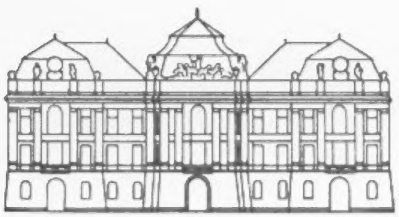
Digitized by Google

52. J. 7.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

52.J.7

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs- und Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

von

F. A. Rüder.

Dritter Theil.

M bis R.

Digitized by Google

Nachricht.

Ungeachtet der Gedrängtheit und der musterhaften Kürze, welche sich der Herr Herausgeber zur Pflicht gemacht hat, ist ausser den drei angekündigten und hiermit vollendeten Theilen, welche den Text A bis R im grössten 8vo enthalten, für die Buchstaben S bis Z doch noch ein vierter Theil von gleicher Bogenzahl, wie der dritte, nöthig geworden, welcher in dem seitherigen Subsc. Preise von 6 Thlr. 8 Gr. (inclusive der Bildnisse) nicht mit begriffen seyn konnte.

Es werden daher alle resp. Herren und Frauen Subscribenten, welche den Gehalt dieser Neuen Auflage von Hübner's Z. Lexikon gewiss würdigen, ersucht, bei Empfang dieses 3ten Theiles 1 Thlr. 16 Gr. für den 4ten und letzten Theil zu entrichten, ohne solches als eine Erhöhung anzusehen, mit welchem dann auch noch ein vierter Heft Bildnisse, wie dieser dritte, unentgeldlich geliefert wird. Durch diesen 4ten Theil (S — Z), welcher zu Anfang 1827 erscheint, ist demnach der Preis von 6 Thlr. 8 Gr. des um wenigstens 60 Bogen stärker gewordenen Textes halber, auf 8 Thlr. festgesetzt (für 180 Bogen gr. 8vo und 150 Bildnisse); und es sollen diesem 4ten Theile die früherhin zugesicherte Dedication und die Liste der Herren und Frauen Subscribenten beigefügt werden. Nach völliger Beendigung tritt jedoch der Ladenpreis von 13 Thlr. 12 Gr. für das complette Werk ein! —

Für die Besitzer der beiden ersten Theile sind daher auch neue, richtigere Titel beigelegt worden.

Der Verleger.

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs-

und

Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

dem jetzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands,

erweitert, umgearbeitet und verbessert

von

F. A. Rüder.

Ein vaterländisches Handwörterbuch.

Vier Theile,

mit vielen Bildnissen, vorzüglich ausgezeichneter lebender Deutschen.

Dritter Theil. M bis R.

Leipzig 1826,

bei Johann Fr. Gleditsch.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

M.

M, der dreizehnte Buchstabe unsers Alphabets, wird durch Ausstoßung eines Hauchs aus geschlossenen Lippen gebildet. Er ist der zweite der so genannten fließenden Buchstaben. Als Zahlbuchstabe bezeichnet er tausend.

M', (Mac), bedeutet als Vorsetzsylbe das Wort Sohn bei dem Schotten, also das Nämliche, was O' bei den Irländern bezeichnet. — Jenes M' wird stets Mac ausgesprochen.

Maab, eine dänische Niederlassung in Westgrönland, übrigens wie alle diese Colonisationen für Production und Handel bisher unbedeutend.

Mäander, (Meinder), ein ansehnlicher Fluß in Jonien, bei den Alten berühmt, wegen seiner Krümmungen. Er entsprang in Phrygien auf dem Hügel Kelanos, machte die Gränze zwischen Karien und Lydien und ergoß sich zwischen Priene und Miletos ins ägeische Meer.

Mäandrisch, künstlich, sich windend u. s. w.

Maas, ein im Departement der Marne entspringender Fluß, der sich beim Schlosse Löwenstein mit der Waal vereinigt, dann Merwe und in der Mündung bei Rotterdam wiederum Maas heißt. Bei Briel fällt der breite Fluß in die Nordsee.

Maas, Dirck od. Theodor, ein zu Harlem 1656 geborner, ausgezeichneter Bataillen- und Landschaftenmaler, welcher zugleich in Kupfer ätzte, und dessen Blätter von Kennern und Liebhabern sehr geschätzt werden. Eine Suite von 12 numerirten Blättern stellt Soldaten und Pferde dar, und ein sehr großes Blatt den Sieg des Königs Wilhelm III. über die Irländer am Boynefluße am 1sten Jul. 1690.

Maaseyk, an der Maas in der niederländischen Provinz Limburg, zwischen Roeremond und Mastricht, mit 3400 Einwohnern, Fischfang, Schifffahrt und niederländischer Industrie.

Maasslandsluys, ein Marktflecken an der Maasmündung in Südholland, mit 4400 Einw., welche Rhederei und Fischerei ernährt.

Maass, (Joh. Gerh. Ehrenreich), Professor der Philosophie in Halle, geb. zu Crottorf im Halberstädtschen im Jahr 1766, starb in Halle 1825, einer unsrer vorzüglichen ästhetischen Schriftsteller, hat viele Lehrbücher in seinem Fache geschrieben, Manches übersetzt, kettete verständig Mathematik, Philosophie und Naturrecht an einander und nahm an der ersch-gruberschen Encyklopädie Theil.

Maat, Maet, in der Schifffahrt, Benennung eines Gehilfen verschiedener Schiffsbeamten.

Maatschaft, die Genossenschaft, Gemeinschaft, das Verhältniß mehrerer, zu Einem Zwecke verbundener Personen zu einander; — diese Personen selbst; — auch in engerer Bedeutung, eine Handelsgesellschaft.

Mably, (Gabr. Bennet de), Bruder des Abbé de Condillac, geb. 1709 zu Grenoble, starb zu Paris 1785. Er war einer der besseren Geschichtsschreiber in voriger Generation und ein schlauer Diplomatiker seiner Zeit. Erst nachdem er sich als diplomatischer Gehilfe in unteren Graden versucht hatte, ging er zur Historiographie über und zeigte darin manche hellere Ansichten, als seine Zeitgenossen besaßen. Deßwegen wurden seine Schriften damals mehr als jetzt geschätzt. Sein droit public de l'Europe erscheint jetzt als ein Tableau, das Frankreich zur Universalherrschaft bestimmte. Deßwegen gewannen seine Werke unter Napoleon einige Aufmerksamkeit, die sie jetzt nicht mehr verdienen.

Mac, s. M'.

Macadam, ein berühmter englischer Straßenbauer, der die Theorie des wohlfeilsten und dauerhaftesten Straßenbaues mit Basalt- und Flintsteinen trefflich begründete und deßhalb vorschlug, wo man diese Materialien und zugleich Eisenabfall haben kann, vorzugsweise mit diesen Stoffen die Straßen zu bauen und die vorhandenen Granit- und Basaltsteine lieber zu zerklopfen als mit Aufwand zu pflastern. Es folgt daraus aber keineswegs, daß es rathsam ist, die Straßen auch

mit Kalksteinen zu chaussiren, deren Staub in den Städten, wo man die Fahrstraßen nicht pflastert, der Annehmlichkeit und Gesundheit der benachbarten Bewohner so entgegen ist. Wo man folglich kein englisches Straßenmaterial hat, muß man nicht macadamisiren, d. h. eine in gegebener Lage aber nicht überall passende Straßenverbesserung einführen.

Macaire, (St.), eine kleine Stadt des französischen Departements Gironde oberhalb Bordeaux an der Garonne.

Macao, eine portugiesische Stadt unter chinesischer Oberherrschaft in der Provinz Canton. Die Stadt hat jetzt nur noch 12,000 Einw. und einen großen Opiumhandel nach China.

Macapa, eine Stadt am nördlichen Ufer des Maranon, mit einigem Handel in der brasilischen Provinz Para.

Macaronische Verse. Quodlibet in Versen verschiedener Sprachen. Ein gewisser Merlino Cocaja nannte scherzhafte Verse, die dieser muthwillige Benedictiner im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts dichtete, macaronische Verse und solchen Mischmasch von Sprachen und Gedanken Macaronea. Diese Originalität ahmten nicht bloß seine Landsleute nach und mancher Nachahmer gab seinen magereren Liedern, um sie in die ästhetische Literatur einzuschwärzen, den nämlichen sonderbaren Namen als Cocaja.

Macartney, (George Earl of), geb. 1737 zu Lissanoure in Ireland, ein Diplomatiker, der erst in St. Petersburg und hernach in Madras Statthalter war, mit Ehre fungirte, bis zu seiner fehlgeschlagenen Gesandtschaft beim Kaiser von China im J. 1793, um dort den Britten einen günstigen Handelstractat zu verschaffen. Seine Gesandtschaftsreise interessirte sehr in einer Zeit, da man China weniger als jetzt kannte. Sein Hof belohnte ihn mit einer Mission an Ludwig XVIII. nach Verona im J. 1795, an dessen Hofe ohne eine Regierung er natürlich willkommner als in China war. Seine Verwaltung des Vorgebirges der guten Hoffnung wird noch jetzt seinen Nachfolgern empfohlen. Er starb 1806 zu London.

Macas, eine Provinz in Columbia nahe bei Quito, mit einer gleichnamigen Stadt im Gebirge der Andes mit Storaxbäumen und Ultramaringruben in der Nähe.

Macbeth, ein schottischer König, dessen Geschichte und Grausamkeiten der Gegenstand von Shakespeare's Schauspiel Macbeth war, welches ins Deutsche mehrmals übersetzt worden ist.

Maccabäer, aus einer jüdischen Priesterfamilie, ihre Landsleute insurgirten wider die syrischen Könige, welche Religion, Staat und Vermögen, den Juden zugleich rauben wollten; und jene Familie stellte durch tapfere Beharrlichkeit ihre nationale Unabhängigkeit wieder her.

Maccalubba, ein sicilischer Schlammvulkan der Intendanz Girgenti.

Maccaroni, italienische Nudeln vielfacher Form aus feinem Maismehl, Käse und anderen Zusätzen, die in Italien ein Nationalgericht aller Klassen bilden.

Macchiavelli, (Nicolo), ein Florentiner, geb. 1469 und gest. 1527, dessen Principe bis in die neuesten Zeiten viele Aufmerksamkeit behauptete und dem Unterdrücker der florentinischen Freiheit Lorenzo Medici gewidmet wurde. Die Grundsätze seines Principe sind nicht Rathschläge eines der feurigsten Florentiner Patrioten an den gedachten Lorenzo Medici, um sich in dem damals höchst verderbten Italien in der erlangten Oberherrschaft zu erhalten; sondern gegeben, um diesen Medici von der Übung der verruchten Politik des bekannten Cäsar Borgia, abzuhalten. Übrigens wollte Machiavelli es in der damaligen Krise gern allen Parteien Recht machen, wurde daher benutzt, wenn man seine Geschäftskenntnisse gebrauchen konnte, und zur Ruhe gesandt, wenn man seiner entbehren zu können glaubte.

Macchiavellismus, heißt die Staatskunst nach der Lehre des Machiavelli in seinem: der Fürst betitelten Buche. Spätere Zeiten haben ihn mißverstanden und geglaubt, er habe es ernstlich gemeint; daher auch Friedrich II. von Preußen für nöthig hielt, seine Grundsätze durch den Antimachiavell zu widerlegen. Gewöhnlich wird darunter verstanden, diejenige Staatskunst, nach welcher ein Regent das Wohl des Landes seinem Eigennutze aufopfern darf; und wer diese Grundsätze befolgt, heißt ein Machiavellist.

Macchiavellist, s. Macchiavellismus.

Macclesfield, Stadt am Fluß Bollin, mit 13,000 Einw. in der englischen Pfalzgrafschaft Chester mit 30 Seidenmühlen, Twistspinnereien und lebhafter Industrie. Der Grund und Boden ist Eigenthum der gräflichen Familie Parker.

Macdonald, ein edles Clangeschlecht in Hochschottland mit zahlreichen Stammesvettern, aus dem Mehrere in brittischer Literatur und im Staatsdienst glänzten.

Macdonald, ein noch lebender französischer Marschall unter dem Namen Herzog von Tarent, Pair von Frankreich, der von der bergschottischen gleichnamigen Familie abstammt, aber in Frankreich geboren wurde, 1784 französische Kriegs-

dienste nahm und alle französische Feldzüge jedoch nicht in Ägypten mitgemacht hat. Er war einer der Marschälle, welche Napoleon zur Thronentsagung im J. 1814 bestimmten, und genoß, da er 1815 nicht wieder in Napoleons Dienste trat, seitdem des vollen Zutrauens der jetzigen Regierung.

Macduff, Hafenstadt in Schottland.

Macedonien, (Makdonia oder Filiba Vilajeti), ein gebirgiges Land mit sumpfiger Küste und Ebene, in der europäischen Türkei und im Norden des insurgirten Griechenlands von ungefähr 720 Q. M. und 700,000 Einw.; westlich liegt Albanien und nördlich Servien, Bulgarien und Rum-Ili. Hier wohnten die tapfern Berggriechen, welche unter Alexander das Reich der Perser stürzten, hier die immer noch bedeutenden Könige unter Philipp und Perseus, welche mit Hilfe der reichen Gold- und Silbergruben zu frühe Rom die Spitze boten, aber durch die größere Macht überwältigt wurden. Ungeheure Schätze aus dem kleinen Staat sandte der Eroberer Paulus Ämilius nach Rom. Schon unter den freien Römern und noch mehr unter den Byzantinern waren jene Gruben etwas uneinträglicher als unter Macedoniens Königen geworden und sind unter der türkischen Regierung gänzlich verfallen, welche dort nur die einträglichen Goldwäschen benutzte. Unter einer christlichen Regierung, würden jene berühmten Goldbergwerke bald wieder hergestellt werden, durch deren Region wegen ihrer damaligen Wichtigkeit die Römerstraße von Brindisi nach Constantinopel sich zog. Seit 1821 ist ein Gebirgstheil, welchen Christen bewohnen, im Aufruhr, verhält sich aber bisher nur vertheidigungsweise. Die fruchtbare große Ebene Macedoniens führt Getreide, Öl, Reis, Seide, Baumwolle, Wachs und Tabak aus. Haupthandelsplätze sind Salonichi am Vardar mit 70,000 Einw. mit Seres. Es würde aber unter einer weiseren Regierung Makdonia seinen alten Flor in Producten wieder erlangen; denn die besten und reichsten Gegenden sind durch vernachlässigte Cultur öde an Bewohnern und Sümpfe verderben die Luft der üppigen Ebenen. In diesen Morästen sucht man die Ruinen der zerstörten Städte. Das ganze Gebirge in Macedonien zahlt den Türken zwar Tribut, rebellirt aber, wenn sich der Pascha in die innere Verwaltung der Ayans und Gemeinden mischt. Außer dem Pascha von Salonichi regieren hier noch die von Kostendil und Uskub einzelne Districte.

Mäcen, war 1) des Kaisers August Zeitgenosse und Liebling, der nach der Politik der meisten Usurpatoren der öffentlichen Freiheit und ihrer vornehmen Beamten die literarische Klasse der vormaligen Mitbürger feierte, aber auch von den Jenen zu ernst scheinenden Studien der Republikaner zur Ästhetik und sinnlicheren Beschäftigungen hinzureißen strebte, da völlige Ausrottung der einmal unter Republikanern begonnenen Cultur unmöglich ist und 2) heißt jeder freigebige Beförderer der Künste und Wissenschaften, sei er Regent, Staats- oder Privatmann, — Mäcen.

Macerata, Hauptstadt der Delegation Macerata, mit 15,000 Einw., Sitz eines Appellationsgerichts und eines Bischofs am Chientoflusse, so wie einer Universität.

Maceration. Die Auflösung zweier oder mehrerer gemischter Substanzen durch Flüssigkeit auf kaltem Wege.

Maché, gekaut, zerweicht; daher papier maché, zerstampftes Papier, das zu Dosen, Schachteln u. dgl. angewendet wird.

Macherei, die Handlung, wo etwas gemacht, gethan wird, in verächtlicher Bedeutung, wie eine elende Macherei, Buchmacherei ꝛc.

Macherlohn, die Vergütung mechanischer angewandter Arbeit, um ein neues Product aus einem oder mehreren Stoffen zu liefern.

Macherry, Reich eines Vasallenrajah der englisch-ostindischen Handelsgesellschaft. Der Staat hat 140 Q.M., 380,000 Einw. und 6 Lack Rupien Einkünfte. Die Residenz ist Alvar und wird durch das starke Fort Naighur von den Britten regiert.

Machias, Stadt an der gleichnamigen Bai des freien nordamerikanischen Staats Maine, mit 3000 Einw. einem Hafen, Holzhandel und 22 Sägemühlen nahe an Neu-Braunschweig.

Machina, die Maschine, das Triebwerk. Eine sprichwörtliche Redensart ist der Deus ex machina, wenn von einem ganz unerwarteten Hilfsmittel gesprochen wird.

Machination, ist geheimer Anschlag, ränkevoller Antrieb, Hinterlist, Ränke, Schliche, Kunstgriffe.

Machiniren, anstiften, Ränke schmieden, Hinterlisten ausüben.

Machinist, ein Triebwerker, Triebwerkskünstler.

Macht, drückt den Angriff des Vermögens aus, sei dieses durch intellectuelle, körperliche, Herkommen oder gesetzliche Kraft begründet. In der Civilisation ist die Macht vielfacher, weil sie von mehreren Seiten auf Mitbürger, Standes- und Gewerbesgenossen und auf das

Ausland zu wirken vermag. Es gibt politische, Kriegs-, religiöse, commercielle, geistliche, weltliche Mächte ꝛc. die sich bisweilen einander anerkennen und bisweilen sehr entgegengesetzte Interessen unterstützen. Es gibt große und kleine Mächte, aber nach den Grundsätzen der heiligen Allianz, haben die kleinen Souveränetäten in ihrem Radius gleiche Macht als die größeren Mächte.

Machtbote, ist der öffentliche Agent irgend einer Macht.

Machtgebot, stat pro ratione voluntas, der Befehl einer anerkannten Macht, die sich immer unmotivirt und bisweilen mit Härte ausspricht.

Machtgewalt, die fühlbare Kraft einer Macht.

Machthaber, der oder diejenigen, welche an einer gewissen Macht und deren Kraftäußerung Theil nehmen und nicht bloß entfernten Einfluß üben.

Machtheil, Benennung der Goldruthe oder des goldenen Wundkrautes wegen seiner Heilkraft; — auch des heidnischen Wundkrautes.

Machtherr, Machtherrinn, eine Person, welche mit Macht oder Gewalt, bloß nach ihrem Willen, ohne Rücksicht auf das Recht herrscht.

Machtherrisch, seine Macht auf eine herrische oder gebieterische Art anwendend, despotisch.

Mächtig, in der Bergwerkssprache bezeichnet den Cubus eines über zwölf Zoll haltenden in Gängen liegenden Flötzes, der Metalle enthält. Mächtige Umrisse bei den Malern, sind starke, deutlich in die Augen fallende Umrisse.

Machtlos, wo die Macht zwar in Anspruch genommen wird, aber sich nicht äußern kann.

Machtsprecher, der das Machtgebot, s. d. Art. übt. Machtsprecherei erklärt sich hieraus.

Machtspruch, eine feierliche Erklärung des mit Macht Begabten, was er befolgt oder vollzogen wissen will.

Machtwort, ist ein Befehl, der direct oder indirect sich deutlich ausspricht und Gehorsam erwartet.

Machul, ein musikalisches Instrument der Juden; — dann der Tanz, besonders der Reigentanz.

Machwerk, eine Bezeichnung schlecht gerathener Arbeit.

Macis, ist der inländische Name des kaukasischen Gebirges Ararath, s. den Art.

Macis, gleichbedeutend mit Muskatenblühte.

Mack, (Karl Freiherr von), östreichscher Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1752 zu Neußlingen in Franken, der vom Fourier sich unter dem Schutze Lascy's aufdiente, im Kriege sich auszeichnete, bis er ein Generalcommando erhielt und jetzt mit Pension auf einem Landgute bei Wien lebt. Seine Unfälle im J. 1805 bei Ulm, wo ihn Napoleon zur Capitulation zwang, sind bekannt und waren Folgen theils einer zu kühnen Stellung bei sehr mäßiger Truppenzahl und der Überflügelung Napoleons, welcher ihm über Ansbach im Rücken manövrirte, auf welchen Fall er keine Gegenanstalten getroffen hatte, weil er auf die Möglichkeit der Verletzung des preußischen Gebiets nicht Rücksicht nahm. Das niedergesetzte Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, doch wurde er begnadigt und erhielt später seine Orden wieder und eine standesgemäße Pension.

Mack, im Sprichwort Hack und Mack, die unpassende Mischung von Personen zu einem Zweck, zu dem sie wenigstens durch die Mischung unfähig sind.

Mackel, s. Makel.

Mackeldey, (Ferdin.), Professor der Rechte auf der Universität zu Bonn, geb. zu Braunschweig 1784, war erst Privatdocent zu Helmstädt, dann Professor zu Marburg, besonders bekannt durch sein Lehrbuch des heutigen römischen Rechts, das mehrere Auflagen erhielt. Auch seine Theorie der Erbfolge nach Napoleons Gesetzbuch beweist, wie philosophisch er in diese wichtige Lehre und ihren Einfluß auf die Civilisation eindrang und was wir von diesem Gelehrten mit sehr unbefangenen Ansichten auch künftig zu erwarten haben.

Mackenheim, Stadt des preußischen Reg. Bez. Köln, mit 185 Häusern und 1100 Einw.

Mackenzell, ein vormals fulda'sches Amt und Flecken im Nassau'schen mit schöner Umgegend und gutem Weinbau.

Mackenzie, (Georg), englischer Statthalter in Neu-Südwales, der dem bisher entdeckten bedeutendsten Flusse Australiens nicht weit von Port Jackson den Namen gab.

Mackenzie, der größte Fluß des innern Nordamerika's, brittischen Antheils.

Macker, im Niederdeutschen so viel als ein Gesellschafter; in der Sprache der niederländischen Matrosen, ein Gehilfe überhaupt, besonders von Schiffen einer Flotte, welche einander Beistand leisten.

Mackintosh, (James Baronet), geschätzter Parlamentsredner, englischer Rechtsgelehrter und politischer Schriftsteller, geboren zu Fortrose in Schottland, studierte die Arzneiwissenschaft zu Aberdeen und war beim Anfange der franz. Revolution der freien Meinung, daß es in

seinem Vaterlande heilsame, aber dessen Reichen und Vornehmen unangenehme Reformen gäbe, deren Erledigung die Patrioten auf constitutionellem Wege betreiben müßten. Als ihn Pitt zu Vorlesungen in Lincolns-Inn über die englischen Gesetze und Verfassung berief, wurde er, nachdem er in Folge tieferer Studien Vortheile und Nachtheile des Bestehenden sich einiger Maßen compensiren sah, ein eben so demonstrativer Vertheidiger der gepriesenen Aristokratie in England. In einem Verleumdungsprozesse, den Bonaparte wider Peltier beim Landesgericht nach dem Frieden von Amiens einleitete, war er Peltiers Vertheidiger und in Bombai trat er mehrere Jahre als Advocat auf. Man erwartet von ihm eine Geschichte Englands seit der Revolution und schätzt seine Übersicht der Geschichte Schottlands, in der er die Nachtheile der dort zu unabhängigen Gutsherren Nordschottlands für das gemeine Wesen und dessen Dynastie leicht nachweisen konnte, aber nicht nachwies. Im Parlament ist er jetzt immer Vertheidiger der scheinbar liberalen, in der That aber für Englands materielle Interessen sehr fein berechneten Politik des Ministers Canning.

Mackrele, s. Makrele.

Maçon, Hauptstadt des franz. Departements Saone-Loire an der Saone, mit einer Brücke 10500 Einw. und 1400 Häusern. Sie hat eine gelehrte Gesellschaft, Leineweberei, Strumpfwirkerei, Confitüren, cotignac de Maçon, aber vielen Schmutz, jedoch trefflichen Burgunder in der Nähe.

Maçon, Maçonnerie, ist Freimaurer, Freimaurerei, s. I. 509.

Macpherson, (James), der Ossians Gedichte in Druck herausgab, geb. 1738 zu Ruthven bei Inverneß in Schottland, studierte zu Aberdeen und Edinburgh. Seine history of Great Britain from the restoration to the accession of the house of Hanover sagt freimüthig, daß die Stuarts nicht gestürzt worden wären, wenn sie nicht wider die Anmaßungen der brittischen Aristokratie sich die wenigsten Staatslasten aufzubürden und der Lords und Bischöfe ältere politische Freiheiten allmälig mit Gewaltsmitteln einzuschränken zu viel Eifer gezeigt und durch ihre Neigung zum Katholicismus die excentrischen protestantischen Secten in Furcht gesetzt hätten. Freilich ist das Haus Hannover in diese von der Aristokratie Englands schwer empfundene Fehler während seiner Staatsverwaltung niemals verfallen. Die anfängliche Beschuldigung, daß Macpherson Ossians Gedichte ersonnen habe, ist widerlegt und dagegen ausgemacht worden, daß die Handschriften von Ossians Liedern und die Volksgesänge nicht ohne Varianten waren. Ob er nicht eine oder andere verbesserte, ohne sie in den Sagen und Handschriften gefunden zu haben, bleibt ungewiß; gewiß ist, daß des Barden Ossian Lieder sich wirklich in gälischen Handschriften finden. Seine Secretariatstelle in Florida, seine Agentenstelle des indischen Nabobs von Arcot und sein literarischer reicher Erwerb, setzten ihn in Stand, bei seinem Ableben 1796 auf seinem Landsitze bei Inverneß ein großes Vermögen zu hinterlassen. Als Parlamentsredner war er antiministeriell.

Macquer, (Pierre Joseph), aus einer alten schottländischen Familie, welche sich in Frankreich niedergelassen hatte, geboren in Paris 1718 und gestorben daselbst 1784, als Director der medicinischen Facultät, alter Professor der Pharmazie, königl. Censor und Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften (in welche er schon im 27sten Jahre seines Alters einrückte) und mehrerer anderer in und außer Frankreich. Um die Chemie und Technologie hat er sich für sein Zeitalter durch Herausgabe mehrerer Werke, von welchen deutsche und russische Übersetzungen erschienen, unläugbar bleibende Verdienste erworben.

Macuba, District auf Martinique, wo vorzüglicher Tabak gedeihet.

Macuta, eine Rechnungsmünze in Guinea Westafrika's am Werth 2000 Cowries. (Muschelcourant.)

Madagascar, die größte der afrikanischen Inseln von 10,500 QM., mit einem durch dasselbe ziehenden Gebirge, guter Bewässerung und fruchtbarem Boden, dessen Atmosphäre jedoch in der Gegend der Sümpfe ungesund ist, ist reich an Metallen, Tropengewächsen und hat 4 Millionen Einwohner. Ein Theil derselben ist muhamedanisch, ein andrer verehrt Fetishe; man treibt fleißigen Ackerbau und handelt viel. Die dortigen Regenten haben meistens einen ihre Auctorität schwächenden Ausschuß der reicheren Unterthanen zur Seite. Auch auf dieser Insel hat die engl. Regierung sich viel Einfluß auf die Häuptlinge verschafft und die brittische Flagge betreibt fast allein Aus- und Einfuhr. Sie hat dort dem Sclavenhandel und dadurch manchem inländischen Kriege gesteuert. Andawurante ist der Hauptort der Insel.

Madai, (Dav. Sam. v.), praktischer Arzt in Halle, welcher außer seinen medicinischen Kenntnissen, welche er durch eine Abhandlung von den kalten oder Wechselfiebern bethätigte, als Numismatiker einen bis auf unsere Zeiten fortwährenden Ruf sich erworben hat, indem er durch sein Thalercabinet, in 3 Theilen und 3 Fortsetzungen, die in Königsberg

1765 — 1769 erschienen sind, Kennern, Sammlern und Liebhabern dieser Wissenschaft einen neuen Weg zur Anlage einer Thalersammlung vorzeichnete.

Madamat, s. Madana.

Madame, unbewohnte neuentdeckte Insel bei Neushetland nach dem Südpol.

Madame, die Gemahlinn des Bruders des Königs von Frankreich oder Vater- oder Mutterschwester des Königs, oder die älteste Tochter des Königs, oder eines verstorbenen Dauphins (fille de France.)

Madana, indischer Gott der Liebe, auch Madamat.

Madapollam, Stadt im brittisch-ostindischen District der Circars, bekannt durch die Feinheit der dort gewebten Mousseline.

Mädchen, umfaßt die unvermählte Weiblichkeit, die aus den Jahren der Kindheit ausgetreten ist, womit das Mädchenalter beginnt und sich mit der Periode schließt, wo die Mädchen nicht mehr Gattinnen zu werden pflegen. Mädchenhaft bezeichnet die Scham im neuen Stande sich mehr als beikömmlich anzumaßen. Mädel, nennt der Bräutigam und mancher Dichter sein Mädchen, das er zur Braut wählte oder wählen möchte. Mädchenjahre dauern, bis das Mädchenalter sich schließt. Mädchenknecht, heißt der Verehrer vieler Jungfrauen, ohne eine ehelichen zu wollen. Mädchenlehrer und Lehrerinnen, tragen dazu bei, daß den Mädchen die Kenntnisse des jetzigen oder künftigen Berufs nicht fehlen mögen. Die Mädchenräuber, machen nur in England beim Schmiede in Gretna Green bisweilen noch ihr Glück und oft der Geraubten Unglück. Mädchenschulen, hat jetzt fast jede bedeutende Stadt, um den Mädchen Manches zu lehren, was der Knabe bedarf oder nicht bedarf, was aber von der weiblichen Jugend ohne Anwesenheit der männlichen besser begriffen wird.

Maddaloni, Stadt, nahe bei Caserta in der neapolitanischen Provinz terra di Lavoro, mit 10,400 Ein.

Mademoiselle, Ehrentitel in Frankreich für die Töchter des Bruders des Königs, oder seines Vaterbruders oder Mutterbruders; allein 1734 verfügte König Ludwig XV., daß ihn nur die erste Prinzessinn vom Geblüte führen solle.

Madeira, (Madera), die wichtigste portugiesische Insel an Afrika's atlantischer Nordküste, nördlicher als die spanisch-kanarischen Inseln, mit einem Gebirge. Sie hat eine Oberfläche von 16$^{4/9}$ QM. und 104,000 Einw., unter denen viele Neger und Mulatten sind, mit allen Producten des südlichen Europa's und der Tropen; ihre unermeßlichen Hochwälder vertilgte die Axt und das Bedürfniß jeden Punkt des schönen gesunden Klima's aufs höchste zu nützen. Die Spitze des Vulkans, der hier einst glühete, liegt 5000 Fuß höher als die Meeresfläche, der Zukkerbau ist aber wegen seiner Unerträglichkeit aufgegeben worden. Die Hauptstadt Funchal hat 12,000 Einw., eine schöne Rhede, einen Bischof und starken Handel. Die Insel erzielt 90,000 Ohmen Wein und führt davon die Hälfte aus. Der hiesige Malvasier ist noch edler als der aus überreifen Trauben gekelterte Drymadeira, beide kommen selten zu uns echt. Bei reinlicherer Kelterung würde es des Branteweins nicht bedürfen, um ihn zur See zu verführen. Getreide baut die Insel wenig aber treffliche Kastanien; die aus Europa hieher gebrachten Thiere sind klein, weil man solche mit dem Abfall des Gartenbaues ernährt und das meiste Land mit dem Spaten bestellt. Der Weinzehnte der Regierung reicht allein hin das Civile und Militär zu unterhalten, und die übrigen Einkünfte gehen nach Lissabon. Die auf der Fahrt nach und aus Ostindien und Westindien hier anlegenden Schiffe verthun hier viel Geld. — Die andern Madeiras-Inseln sind klein, Porto-Santo hat 1200, Desiertas 1800 Einw. und Salvages noch weniger.

Maden, sind die Thiere, welche aus den Eiern mancher geflügelten Insecten entspringen und später sich verpuppen und hernach in die Klasse der Insecten übergehen.

Mader, (Joseph von), Professor zu Prag, geboren zu Wien 1754, einer unsrer ersten Münzkenner, der aber auch über Statistik, Moral und Geschichte interessante Abhandlungen lieferte, starb 1815.

Mader, im Bergbaue, eine gewisse staubige Erdart, welche zuweilen auch feucht ist und dann dem Letten gleicht.

Maderno, Stadt am westlichen Ufer des Gardasees im Gouvernement Mailand.

Madihn, (Ludw. Gottfr.), geboren 1748 zu Wolfenbüttel, jetzt Professor der Rechte zu Breslau, vorhin zu Frankfurt an der Oder. Bekannt sind besonders seine Miscellen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit.

Madison, (James), ehemaliger Präsident der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, wurde 1809 und 1813 zu dieser Würde erhoben. Auch er ging aus der Diplomatik und dem Staatssecretariat, wie es üblich zu werden scheint, aus der Partei der damals Frankreich geneig-

teren Demokraten, zur höchsten Magistratur über. Englands Seeanmaßungen zwangen gewisser Massen die Republik der vereinigten Staaten zum Kriege im J. 1812, welcher, da der Präsident die Sicherheitsmaßregeln nicht sorgfältig genug genommen hatte, zu Lande im Ganzen unglücklich geführt wurde. Dennoch gelang es dem feinen Diplomaten im Genter Frieden vom 24. December 1814 Englands Zustimmung zu großen Gebietserweiterungen bis ans stille Meer auf Kosten der Indianer und berichtigte Naturgränzen gegen Obercanada über zu erlangen; dadurch wurde z. Th. der Staat befähigt, sich aus den großen Nationalschulden wieder heraus zu arbeiten. Die Navigationsacte vom 1sten März 1817 war seine letzte Staatshandlung und wurde eine besonders gegen England gerichtete Retorsion wegen des von dieser Krone sehr beengten Handels der Nordamerikaner nach Westindien. Seitdem milderte der weisere Canning die Handelsgesetze Westindiens zum Vortheil aller Ausländer.

Madonna, das idealische Bild der katholischen Ästhetiker und Künstler von Maria, Jesus Mutter, das die höchste Sanftmuth, und edle schöne Bildung der Weiblichkeit darstellt, und Züge hingebender Andacht verräth.

Madras, eine große brittische Handelsstadt in der Präsidentschaft Madras der englischen ostindischen Handelsgesellschaft in Ostindien, in einer niedrigen Sandebene zwischen dem Meere und dem Flusse Paliar. — Der Präsident und die Regierung residiren mit der starken Besatzung im Fort George, unter deren Geschütz die schwarze Stadt sich längs dem Flusse verbreitet. Sie hat mindestens 300,000, aber nach andern Angaben sogar 800,000 Einw., aus allen Nationen gemischt, die dort handeln oder fabriciren, verfertigt Madrastücher, hat aber noch keinen guten Hafen, sondern nur eine Rhede, dagegen aber einen großen asiatischen Handel mit vielem europäischen Waarenverkehr ins Innere und aus solchem nach Europa. Bloß Europäer bewohnen die so genannte weiße Stadt, die ein großer Baumgang von der schwarzen trennt. Ihr treffliches Trinkwasser erhält die Stadt aus den höheren Gegenden durch eine künstliche Wasserleitung. Das Fort George wurde 1645 angelegt und wo jetzt das große Madras mit seinen Festungswerken liegt, stand einst ein elendes Städtchen, Tschinnapatnam.

Madre de Dios, oder Trinidad, 1) ein Eiland an Patagoniens Küste, bisher ohne eine civilisirte Niederlassung, weil bisher mit den Eingebornen des nahen Festlandes kein Seeverkehr existirt. 2) Ein Hafen an der Resolutionsbai der Marquesasinseln, mit 7000 Einw. auf Insel Wahitahu, (Santa Christina.)

Madrepore, eine Art Würmer, welche zu den steinartigen Thierpflanzen oder Korallen gehören, und aus kleinen Sternen bestehen. (Sternkorallen, Gehäusthierpflanzen).

Madreporit, ist eine in ihrem Gehäuse versteinte Madrepore.

Madrid, Haupt- und Residenzstadt in Spanien, mit 7400 Häusern und 160,000 Einw., sie hat theils sehr schöne, theils sehr schlecht gebauete Gassen und Plätze, auf einem sehr hügeligen Boden am Bergstrom Manzanares, 2276 Fuß über der Meeresfläche mit trefflichen Wasserleitungen aus dem höheren Gebirge, 77 Kirchen und noch mehr Klöstern. Die Paläste des Königs, sowohl die alte Residenz Buen retiro mit ihrem Park, die Philipp IV. anlegte, als die 1734 neu erbauete liegen außer der Stadt, der Platz puerta del Sol, der Prado, die Universität sind sehenswerth. Die hiesige Fabrikatur nährt nur einen kleinen Theil Madrids. Die Stadt hat 13 gelehrte Gesellschaften, die Isidors Ritterakademie mit einer guten Bibliothek, eine 150,000 Bände zahlreiche königliche Bibliothek, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, 3 Theater, 19 Spitäler, die Karlsbank, die Gesellschaft der cinco gremios, eine Börse und ist im Besitz von 45,000 Laternen die erleuchtetste Residenz in Europa. Das Lustschloß und der Thiergarten el pardo liegen 2 Meilen davon. Der Pöbel ohne fremde Aufregung, denn die Grandes bemühten sich vergebens den Volkstumult zu dämpfen, gab 1808 Mai 2. durch Aufstand das Signal zur Insurrection wider die eingesetzte napoleonische Dynastie für die ganze Nation.

Madrigal, ein kurzes Gedicht mit leichtem Versbau und einem witzigen zärtlichen Einfall, dessen Form die provençalen Dichter zuerst lieferten, aber fürs Volk dichteten. Die Verse sind willkürlich verschränkt und der erste Vers ist reimlos. Lemo aus Pistoja dichtete die ältesten, welche wir kennen und Castello componirte sie. Jetzt scheinen die Motetten solche zu ersetzen, nur sind diese selten witzig. Auch Tasso, der immer für sein Volk schrieb, gab Madrigale.

Madschikosimahgruppe, eilf chinesische Inseln im Nordosten von Taiwan, unter denen Kumi, Padschusan und Teypinsan die bedeutendsten sind.

Madura, 1) eine durch einen engen Canal von Java getrennte niederländische Insel, die indeß im Innern von zwei

niederländischen Tributfürsten regiert wird. Sie hat 63 QM. und 220,000 Einw. Pamakassang ist der niederländische Hauptort, in dem der niederländischen Regierung direct unterworfenen District mit 5000 Einw. 2) Name der Meerenge, welche Java von Madura trennt. 3) ein kleiner District in der Provinz Karnatik der Präsidentschaft Madras.

Maestoso, drückt in der Musik das Majestätische aus.

Maestro del sacro palazzo, gewöhnlich hat dieser die Büchercensur im Kirchenstaat, und ist päpstlicher Beichtvater, auch gemeiniglich ein Dominikaner.

Maestro di Casa, päpstlicher Hausmarschall, der die Reliquien und Geschenke des römischen Stuhls an die Höfe oder andere hohe Begnadigte auf päpstlichen Befehl versendet.

Maet, heißt in der niederländischen Sprache Kamerad. Kochsmaet nennt man auf den Schiffen, den Jungen, welcher dem Schiffskoch beim Zurichten der Speisen hilfliche untergeordnete Handdienste leistet.

Mafra, ein königlich portugiesisches Lustschloß am Meere, 5 Meilen von Lissabon, mit einem von 1717 bis 1731 erbaueten Augustinerkloster, das 20 Millionen Gulden brasilischen Goldes gekostet haben soll und einem sehr großen Thiergarten. König Johann V. legte Schloß, Park und Kloster an.

Magadaxo, Hauptstadt des kleinen gleichnamigen muhamedanischen Reichs am Flusse Magadaxo, mit arabischen Einwohnern an der nubischen Küste Ajan in Afrika. Die Stadt hat eine stark besuchte Waarenmesse.

Maganese, ist ein oxydirtes schwarzes Braunsteinerz.

Magarra, die Hauptstadt Dongola's, welche Muhamedaner bewohnen. Sie liegt am Westufer des Nils und ist jetzt der Bothmäßigkeit des Pascha von Ägypten unterworfen.

Magazin, 1) Aufbewahrungsort von Vorräthen zum Verkauf oder zum Verbrauch. 2) Die zur Aufbewahrung des Reisegepäcks an Kutschen vorn und hinten angebrachten ledernen Behältnisse. In den Kriegen gibt es beim schnellen Vorbringen Magazinfuhren, die der requirirte Pferdehalter leisten muß, bis die Menge der Requisition die Leistung durch den Tod der Thiere erschöpft hat. Magazinschreiber, Beamte, die über den Ab- und Zugang in Magazinen buchhalten, Verwalter (Magazinant), welche die Schreiber und Lieferer mit den Empfängern inspiciren und Magazinage nennt man technisch das große Unterhaltungswesen eines Heers in allen und jeden Heerbedürfnissen.

Magd, eine Bedientinn weiblichen Geschlechts, welche bei einer Herrschaft Kost und Lohn genießt und dieser dagegen Aufwartung und aufgegebene Haus- und Dienstarbeit verrichtet. Auf dem Lande ist ihr Geschäfte neben der Hausarbeit landwirthschaftliche Arbeit auf dem Felde, im Garten und in den Viehställen, jedoch in sehr großen Haushaltungen ist ihr Geschäft auf einen einzelnen Wirthschaftszweig beschränkt, und pflegen alsdann alle Mägde mit verschiednen Arbeiten unter der Hofmeisterinn oder Meierinn zu stehen. Man nimmt bei der Stallfütterung in Sachsen an, daß eine Magd bequem Fütterung, Grasholen, Melken, Stallreinigen, und alle Milcharbeit von acht kaum aber von zehn Kühen verrichten könne. Bei einer geregelten holsteinschen Weidefütterung im Sommer und Stallfütterung im Winter mit Hilfeleistung der Knechte und weit reinlicherer Milch und Butter, muß eine Holländereimagd sechszehn bis zwanzig Stück Kühe besorgen und Winters noch viel spinnen, aber die Arbeit ist freilich sehr sauer und daher hoher Lohn bei guter Kost gewöhnlich. — Die Hausmägde in den Städten oder städtischen Haushaltungen sind im sparsameren Sachsen nicht so zahlreich als in Niederdeutschland, da man in Ersteren solche bei engerer Wohnung ungern vermehrt. Wo sich aber in Sachsen eine Mehrzahl findet, da ist doch eine Ausgeberinn aus der Klasse der Dienstboten selten. Unter dieser oder der Hausfrau, stehen in Sachsen in jenem Falle, die Köchinn, welche die Küche besorgt, die Jungemagd oder das Stubenmädchen, die Kindermagd oder die Muhme.

Magdala, Stadt des Kreises Weimar im Großherzogthum Weimar am Flusse Magdel, mit 124 Häusern und 600 Einw. die meistens Feldbau und Strumpfstricken ernährt.

Magdalena, 1) Departement Colombia's mit 250,000 Einw. an dem berühmten Magdalenenflusse, der in den Cordilleras dos Andes entspringt, theils gebirgig, theils sumpfig, theils waldreich, jedoch nur zum kleinsten Theil cultivirt ist. Aber auf diesem öden Flusse schwimmen zur Beförderung des Verkehrs bis Honda und noch weiter herauf wenigstens Postschiffe. Sparsam ist das Ufer bevölkert, und an wenigen einfallenden Flüssen findet sich eine Spur civilisirter oder wilder Colonisation. Die Producte gehen entweder nach Santa Marta oder nach Cartagena.

Die colombische Regierung strebt ganz vorzüglich diese in Vegetation gesegneten, aber nicht immer gesunden Ufer stärker zu bevölkern. Magdalena, umfaßt als Departement die gleichnamige Bai, die sich zwischen den bedeutenden Handelsplätzen Santa Marta und Cartagena ausdehnt und die Gewässer der vielen Mündungen des Magdalenendelta aufnimmt, dessen Fruchtbarkeit eben so reich als die Luft ungesund und die Bewohnung sparsam ist. Den wichtigen Fluß bedecken selten steile, gemeiniglich sumpfige und waldige Ufer, aber weil dieser Fluß bisher fast ohne Städte und Dörfer an den Ufern im freien Columbia liegt und nahe beim Äquator in den höchsten Andes seine Quellen hat: so wird doch schon dieser bisweilen von Baumstämmen versperrte Fluß noch höher als Honda hinauf von Dampfschiffen befahren, worauf sich ein deutsches Handlungshaus auf einige Jahre patentiren ließ. Alles, was die Tropenländer erzeugen, könnte diese Dampfschifffahrt liefern, wenn hier nur die Menschenhände nicht fehlten. Zwischen der Obermagdalena und der Küste des stillen Meers baueten die Bewohner reiche Goldbergwerke, die im langen Bürgerkriege verlassen wurden. Eine Stadt Magdalena hat noch der Fluß an keiner Mündung seiner vielen Arme und außer Mompox und Honda keine bedeutende Uferstadt. 2) Eine der Marquesas-Inseln.

Magdalenen. So nennt man die gefallnen aber bußfertig gewordnen Frauen und Mädchen, deren Reize Maler und Künstler mit glühender Andacht und dennoch verführerisch darzustellen bemüht sind. Die katholische Kirche hat einen Nonnenorden nach der Regel des heil. Augustin, schwarzer, grüner oder weißer Kleidung, in welchen einst solche Büßerinnen, später aber auch Frauenzimmer früherer untadelhafter Sitten sich aufnehmen ließen. Alle noch unaufgehobenen katholischen Magdalenenstifte haben sich jetzt der Krankenpflege gewidmet.

Magdalenengruppe, eine Zahl Inseln im Golf des Sct. Lorenzflusses, von vier großen und mehreren kleinen, in zwei Kirchspiele abgetheilten Inseln, auf welchen meistens Fischer unter brittischer Hoheit leben.

Mägdeblumen, s. Kamillen.

Mägdekammer, liegt gemeiniglich nahe bei den weiblichen Arbeiten in städtischen und ländlichen Haushaltungen.

Mägdelohn, pflegt gewöhnlich bei angenommener höchsten Treue niedriger zu seyn, als der Lohn der männlichen Dienerschaft. Beide pflegen indeß in jüngster Zeit zu einem Sparfond für die Bedürfnisse der Zukunft, bei mäßiger Einrichtung etwas übrig zu haben. Eine Aussicht, die dem verehlichten Theil der Gewerbsgehilfen in mechanischer Arbeit in jetziger Zeit viel schwerer wird.

Magdeburg, eine sehr wichtige Festung und eine der ersten Handelsstädte des preußischen Reichs. Sie liegt an der Elbe, hat 37,000 Einw. in 2400 Häusern, mit den Vorstädten ohne die Garnison, und blüht sichtbar immer mehr auf. Die Neustadt liegt am rechten Elbufer, die Citadelle auf einer Insel und die Altstadt am linken Elbufer. Die Festung hat 16 Bastionen und einen doppelten Wehrkreis, aber die der Festung zu nahen Schulgebäude von Kloster Bergen sind geschleift worden. Die Stadt hat viele schöne Gebäude, eine fleißige Fabrikatur, zwei gelehrte Schulen, sieben Vorschulen, eine Kriegs- und Handlungsschule. Ein Kanal verbindet die Elbe, Ihle, Stramme und Harel in Magdeburgs Nähe mit einander. Die Stadt hat schöne Jahr- und Wollmärkte und seit der freien Elbschifffahrt eine sehr vergrößerte Spedition, wenn sie gleich das Stapelrecht verlor. Im J. 1631 nahm Tilly die Stadt mit Sturm und zerstörte sie fast ganz, und im J. 1806 übergab November 11. der Commandant General v. Kleist die Stadt ohne Noth an Marschall Ney, welches veranlaßte, daß nicht bereits im Herbst 1806 zu Charlottenburg der Friede zwischen Preußen und Frankreich zu Stande kam.

Mägdesprung, sind zwei hohe Felsen, zwischen welchen im anhalt-bernburgschen Amte Harzgerode die Selke fließt. Nahe liegt die Eisenhütte gleiches Namens und das Alexisbad.

Magelhaens, (Fernando), war ein berühmter Seefahrer portugiesischer Nation, den aber die, seiner Meinung nach, in Ostindien schlecht belohnten Dienste bewogen aus den Diensten des Vaterlandes in spanische überzugehen. Daher entdeckte er mit einer spanischen Escadre die Durchsegelung zwischen dem Feuerlande und dem Festlande Südamerika's und erblickte 1520 November 27. die Südsee, dann andre Inseln und zuletzt die Ladroneninseln, auf deren Insel Matan er in einem Gefecht mit den Eingebornen 1521 April 27. blieb, worauf sein Unterbefehlshaber Cano den Weg neben Ostindien und dem Vorgebirge der guten Hoffnung fortsetzte. Erst Abt Amoretti zu Mailand, lieferte 1811 seine vollständige Reisebeschreibung. Andre geben der entdeckten Durchfahrt den Namen Magellanischen Meerbusen. — Sein Urenkel Johann Hyacinth, Mitglied

der londoner Gesellschaft der Wissenschaften, starb 1790 zu Islington; wir verdanken ihm die in ihren Folgen wichtige Kunst, das Wasser in beliebiger Quantität mit fixer Luft zu schwängern.

Magen, bezeichnet in der sächsischen Rechtskunde einen Blutsverwandten. Es gibt Spillmagen (cognatos) und Schwertmagen (agnatos). Alle solche Magen haben einen gemeinschaftlichen Ahnherrn.

Magen, das zur Verdauung der Nahrungsmittel bestimmte Eingeweide, das beim Menschen unter dem Zwerchmuskel und den falschen Ribben der linken Seite liegt und einen länglich runden Sack bildet, der an der linken Seite weiter ist, wo die Speiseröhre in ihn übergeht (Magenmund) und enger am rechten Ende, wo er in den Zwölffingerdarm (duodenum) Pförtner übergeht. Im leeren Magen zeigen sich zwischen beiden Enden zwei Bogen, von denen der obere der kleinere ist. Der obere concave nimmt einen Theil der Leber auf, der untere liegt dem Grimmdarm nahe. Der angefüllte Magen hebt sich in die Höhe und richtet sich dann der untere Bogen vorwärts gegen die Bauchmuskel und der obere hinterwärts. Der menschliche Magen hat vier Häute. 1) Die äußerste ist die Bauchhaut. In der Gegend der Bogen befestigt diese am Magen die Netze und liefert Bänder. 2) Die Fleischhaut mit mehreren Lagen sich kreuzender Muskelbündel. 3) Die feste weiße Gefäßhaut. 4) Die innere runzelige Haut mit vielen Falten nach verschiedenen Richtungen, in deren Zwischenräumen sich kleinere Falten bilden. Diese Haut hat inwärts viele kleine sammetartige Hervorragungen, Enden von Gefäßen, zwischen der dritten und vierten Haut mit kleineren Falten in den Zwischenräumen und viele Öffnungen, die theils Mündungen einsaugender Gefäße, theils Ausgänge der aushauchenden kleinen Arterien und der kleinen Schleimdrüsen sind, welche im Zellgewebe der beiden letzten Häute liegen. Die Klappe des Zwölffingerdarms verhindert, daß der Speisebrei aus dem Darm nicht in den Magen gelangen kann. Der Magen hat übrigens viele Blutgefäße, die sich netzartig zwischen den Häuten verbinden, aus welchem Netz sich die zur Verdauung nöthigen Flüssigkeiten (der Magensaft und der Schleim in den Schleimbälgen) absondern und aus den bemerkten Öffnungen in den Magen ergießen. Auch hat der Magen mit den Arterien laufende Nerven, welche auf die Absonderung in den Haargefäßen wirken und die Bewegung der Muskelhaut (motus peristalticus) erregen, welche besonders während und kurz nach der Verdauung Statt findet. Bei den wiederkauenden Thieren findet sich ein vierfacher Magen. Aus dem ersten derselben, der Wanst, Pansen, Psalter heißt, wird das schnell gefressene und verschluckte Futter wieder in die Höhe geführt, feiner zerkauet und dann durch den ersten nach dem zweiten Magen (das Garn, die Haube, Mütze) über geleitet. Hier wird das Futter noch mehr zermalmt, bis es als ein dünner Brei in den dritten, den Falten-, Blättermagen, das Buch genannt, übergeht; im vierten endlich, dem Fettmagen, Lab, wird es in Nahrungssaft verwandelt. — Der Magen ist selten in seinen Krankheiten der allein leidende Theil des menschlichen Körpers. Die Magenarznei soll die Schwächen des Magens heilen, der Magenbalsam mittels der Magensalbe, oder des Magenpflasters ein Gleiches bewirken; oder durch flüssiges Magenelixir, oder Essenz, die sich durch Bitterkeit verräth, oder durch Magenpillen, Pulver, Tropfen, Wasser, Wein, die sich selbst erklären und zusammen Magenmittel genannt werden, um dem Magen seine Stärke wieder zu geben. Es wird aber ein schlechter Wein, Magenkrätzer genannt, keinen schwachen Magen heilen. Über Magenbeschwerung, Magendrücken, Magensäure fängt der Magenkranke bei Magenschmerz zu klagen an, in der Magengegend, wo der Magen im gesunden Körper sich niemals und im kranken nur zu sehr fühlen läßt und später zum Magenbrennen, Magengeschwulst, Magenhusten, Magenkrampf, übergeht, welche der Name schon beschreibt. — Magenbrei ist übrigens die in der Verdauung befindliche und bei Sectionen menschlicher Körper wahrgenommene, mehr und weniger aufgelöste Speisenmasse. — Magenhaut, ist die häutige Hülle des Magens mit Einsaugungsgefäßen, an denen man bisweilen brandige Flecken wahr nimmt, die man Magenkrebs nennt, woran Napoleon Bonaparte nach fürchterlichen und langen Krämpfen starb. — Selten entdeckt man Magenwürmer bei Sectionen erwachsener Personen, welche viele geistige Getränke genießen und desto häufiger im Magen von Kindern und Erwachsenen, welche sich geistiger Getränke enthalten. — Den Magenschlund hinab reinigte durch eine feine Magenbürste bisweilen die Chirurgie den Zugang des Magens zum obern Magenmund, indeß der untere mit den Gedärmen communicirt. — Ist der Magen zur Dauung der Speisen bestimmt, welche den Abgang abgenutzter Körpertheile ersetzen: so

Digitized by Google

muß der feine Bruch des Magens den Tod nothwendig herbeiführen.

Magenau, (R. F. H.), Pfarrer zu Niederstozingen in Wirtemberg, geboren zu Markgröningen, Dichter und einer unsrer besseren Schriftsteller für Elementarschulen. Sein Pfarrer zu Walddorf, dürfte besonders Empfehlung verdienen.

Magenfieber, ein mit Kopfweh verbundenes Fieber, welches aus dem Magen entsteht.

Magenkrankheiten, gehen entweder vom Magen aus, oder greifen seine Organisation besonders an. Sind die arteriellen Gefäße entzündet: so empfindet der Kranke brennenden Schmerz und viel Erbrechen. Ist das Nervengewebe zu empfindlich: so spürt man ein Zusammenziehen desselben. Ist das Absonderungsgeschäft der Haargefäße in Unordnung: so zeigt sich Magensäure.

Magenlatwerge, ein zur Stärkung des Magens dienendes Mittel, welches aus einem Pulver und aus Syrop zusammen gesetzt ist.

Magenmixtur, eine aus mehreren, den Magen stärkenden Mitteln zusammen gesetzte Arznei.

Magenreiz, ein Reiz im Magen, besonders wenn dieser Nahrung bedarf.

Magensaft, Säfte, welche sich im Magen ausscheiden und absondern; — vorzüglich diejenige Feuchtigkeit, welche die innere Fläche des Magens bekleidet.

Magenschwäche, findet Statt, wenn das Nervensystem zu schwach ist, um die Absonderung des Magensafts und die Verdauung der eingenommenen Nahrung zu unterstützen. Gegen solche Schwäche pflegt man durch kleine Dosen bitterer Extracte und aromatischer Tincturen zu wirken.

Magenstein, derjenige harte Körper, welcher sich in den Magen mancher Thiere findet, wie der Ziegenstein.

Magentropfen, eine flüssige, zur Stärkung eines kranken oder schwachen Magens dienliche Arznei.

Magenwasser, Branntwein, welcher auf magenstärkenden Mitteln abgezogen wurde.

Magenwurst, ein Schweinemagen mit Wurstfüllsel gestopft und dadurch zu einer dicken, unförmlichen Wurst gemacht.

Magenwurz, Magenwurzel, Benennung der Fieberwurzel, die als gutes Mittel in Magenkrankheiten genutzt wird, — und des Kalmus, und verschiedener Arten Aron.

Mager, nennt man im Allgemeinen alles in der physischen Körperwelt nach unsrer Ansicht dürftig Ausgestattete, so reden die Bergleute von magern Steinen, Schlacken u. s. w., der Landmann vom magern Boden, oder magern Flecken, die glücklicher Weise, wo nur viele Menschen wohnen und Düngung überflüssig da ist, in fruchtbaren Boden durch die Wunder der menschlichen Industrie verwandelt werden können.

Mager, in der Gärtnerei, eine Krankheit der Bäume, welcher die Apfelbäume besonders ausgesetzt zu seyn pflegen, wenn sie in zu fettem Boden zu viele Nahrung bekommen, so daß der überflüssige Saft an einem Orte stockt. In dem austretenden Saft zeigen sich Würmer. Bäume auf zu fettem Grund schröpft man daher, damit der überflüssige Saft Ausgang findet. Ist aber der Mager bereits sichtbar: so muß der Stamm rein ausgeschnitten und mit Lehm ꝛc. verstrichen werden. Auch die Birnbäume trifft bisweilen diese Krankheit jedoch seltener.

Mager von Fuchsstadt, ein spätestens im funfzehnten Jahrhundert adeliges Geschlecht in Kärnthen, das dort das Erbstäbelmeisteramt besitzt und in östreichschen Kriegs- und Civildiensten glänzte.

Magerflecke, in der Landwirthschaft, sind solche Stellen, welche beim Mistbreiten und Pflügen keinen Mist bekommen haben, wo also nachher das Getreide mager steht.

Magermann, in der Schifffahrt, die Bulien des Vormarssegels.

Mageröe, die nördlichste Insel Norwegens, mit dem oft besuchten Hafen Kielvig, also dem nördlichsten in Europa.

Magie, der Priester. Sie wurde durch Persiens Priester, die Magier, geübt, die schon in frühester Zeit der Geschichte gewisse Kenntniß allein besaßen und sie ausbeuteten. Natürlich waren die Systeme dieser Ausbeutung, welche den Laien die Schwächen und den Eigennutz des Priesterthums verhüllten und den Glauben geben sollten, daß ihre Glieder eine Art höherer Wesen wären — sehr verschieden. Die persischen Magier theilten sich in Lehrlinge, Meister und Vollendete. Die magischen Kenntnisse stammten folglich entweder aus einer unreinen Quelle des Betrugs oder der beabsichtigten unsichtbareren Ausschließung andrer Sterblichen. Selbst das Beten mißbrauchte der schlaue heidnische Priester, um den Wahn zu verbreiten, daß Jener auf die Natur um den Menschen zu wirken vermöge. — Es hat Dichter gegeben, die daraus Stoffe poetischer Dar-

stellungen bildeten; man kann solche nicht gerade zart nennen, denn sie sind Phantasiegebilde, wie jene der originalen Magier. Das Forschen in der Kunst der Magie ist folglich ein Zweig der traurigen Geschichte der absichtlichen Verleitungen des menschlichen Geistes zu Verirrungen. In vielen geheimen Gesellschaften finden wir gemeiniglich Nachahmungen der Formen des Magierverbandes.

Magie, (natürliche), die Kunst, physikalische, chemische, mechanische Darstellungen, welche die Natur nachahmen, schnell hinzustellen, ohne daß der Zuschauer oder Beobachter den Schlüssel dazu sofort zu errathen vermag.

Magindanao, eine große Insel des asiatischen Archipels von 1174 QM. auf der die Spanier drei feste Niederlassungen besitzen. Den übrigen Theil beherrschen unabhängige Häuptlinge, von denen der größere Theil dem Islam anhängt, weiter nach Osten erstreckt sich dieser bei den Kriegerkasten beliebte Glaube nicht, die andern Einwohner sind Papuas oder Malayen. Die Insel hat wegen hoher Gebirge mehrere Landseen und Vulkane, und dürfte wegen naher Lage bei den Philippinen deren Schicksal folgen. — Im J. 1775 waren die Britten geneigt, sich dort Militär- und Handeletablissements anzulegen und kauften deßhalb von dem Sultan das Eiland Bunwut, gaben aber diesen gar zu sehr abgesonderten Militärposten bald wieder auf.

Magindanao, Hauptstadt der Insel gleiches Namens im asiatischen Archipel, welche 1175 QM. enthält, Vulkane und große Landseen hat mit einer Million Köpfen, doch ist die Oberherrschaft auf dieser Insel sehr getheilt, ein Theil der Küsten gehört zum Gouvernement der spanischen Philippinen.

Magister, eine akademische Würde der deutschen Universitäten. Da die ausländischen hier nicht berührt werden sollen und da die neueren deutschen Universitäten nach der Reformation z. Th. ihre Würden-Hierarchie z. Th. anders stellten, als vorher gebräuchlich war: so möge hier nur das leipziger Magisterium dargestellt seyn. Die Magistri waren die ältesten Promovirten der Universitäten, welche früher nicht, wie jetzt, in Facultäten gesondert waren, aus welchen vorzugsweise die Lehrer gewählt wurden. Jedes Doctorat der Facultäten hat drei Grade, den Baccalaureus, den Licentiaten (doctorandus) und den Doctor. Daher waren früher auch nur Magistri Bursarum, d. h. Lehrer der Studierenden, welche in einem akademischen Hause (Bursa) wohnten, über welche beide die Magistri die Aufsicht führten. — Magister ist noch jetzt die höchste Würde der philosophischen Facultät und wird nach vorgängiger Prüfung Studierenden, Gelehrten und bereits in Ämtern Angestellten ertheilt und in Bekanntmachungen der Universität werden die Magistri vor den Doctoren genannt. Habilitirter Magister oder Magister legens ist hier derjenige Magister, welcher durch eine gedruckte und gegen Einwürfe öffentlich vertheidigte Dissertation sich das Recht akademische Vorlesungen zu halten, und noch einige andere Ansprüche erworben hat. — In den drei andern Facultäten kann aber mit Zustimmung des jedesmaligen Dekans jeder Baccalaureus wissenschaftliche Vorlesungen seines Faches halten.

Magister matheseos, ist der pythagoräische Lehrsatz, daß in einem rechtwinkligen Dreieck das Quadrat der Hypothenuse den Quadraten der Katheten gleich sei. s. Hypothenuse.

Magistrat, ein vornehmes obrigkeitliches Amt, was zugleich in Frankreich, mit einem pouvoir discrétionnaire verbunden ist, es kann übrigens der Gegenstand der Amtsbefugniß richterlich oder verwaltend sowohl in Monarchien als in Republiken seyn.

Magna Charta, s. Charta magna, I. 265.

Magnaten, Name der vornehmen, in Ungarn an der Regierung Theil nehmenden Stände, die Baronen- oder höheren Rang haben, mit Ausschluß der Prälaten, es sei denn, daß ihrem Amtsverdienste das Verdienst der Geburt hinzu tritt.

Magnavacca, ein Hafen im Ferraräschen nahe bei Comacchio, den so wie Comacchio Östreich im Militärbesitz hat.

Magnesia, s. Guselhissar.

Magnesia, ist in der Arzneikunde eine leicht sich auflösende, Säuren dämpfende Erde, welche besonders England und Böhmen liefern.

Magnet, ist ein Eisenerz, eisenähnlicher Farbe, gewöhnlich in unförmlichen Stücken, ist spröde, zieht Eisen und reinen Kobalt und selbst arsenikfreien Nickel an, richtet sich in frei schwebender Lage nach den Polen und theilt beide Kräfte dem Eisen mit. Die stärkste Anziehung hat der Magnet an seinen Polen. Der nach Süden gerichtete Pol heißt Südpol, der nach Norden gerichtete Nordpol. Ein sehr starker Magnet vermag sich dem Eisen zu nähern und hält das ergriffene Eisen fester als ein Anderer. — Unreines und hartes Eisen zieht der Magnet schwächer an. — Anomalische Magnete sind solche, welche in einander verwachsen sind und daher mehr

als zwei entgegen gesetzte Pole haben. Die anziehende Kraft jedes einzelnen Theils eines Magnets verhält sich direct wie sein Abstand vom Mittelpunkt und verkehrt wie die Quadratzahl der Entfernung von dem angezogenen Punkte. Auch ist sich die Kraft des Magnets nicht überall auf der Erde gleich und bisweilen ist ein kleiner, aus einem großen Magnet ausgeschnittener stärker als der größere war, aus dem er ausgeschnitten wurde. Die Elektricität schwächt die magnetische Kraft. — Die sich anziehenden Pole nennt man freundschaftliche, die sich abstoßenden feindliche, die nördlichen heißen positiv, die südlichen negativ. — Künstliche Magnete sind magnetisirtes Eisen. Bis zur Magnetisirung, d. h. Erweckung der entgegengesetzten magnetischen Kraft scheint die magnetische Kraft des Eisens gebunden zu seyn und durch den Magnet erregt zu werden. — Der Raum, worin der Magnet anzieht, heißt eine Atmosphäre. — Das Wesen des Magnetismus ist uns noch sehr unbekannt, obgleich wir wissen, daß seine Kraft in und über der Erde weit verbreitet ist und manche Erscheinungen in der Natur darstellt.

Magnet-Declination wird gefunden, durch den Winkel, welchen die Richtung des Instruments mit der Mittagslinie eines Orts macht, wenn die Mittellinie eines Compasses genau über den Meridian desselben steht. Bald ist die Declination östlich, bald westlich, bald größer, bald geringer. Man hat bereits eigne Karten, welche die Abweichungen genau angeben. Aber auch an dem nämlichen Orte verändert sich die Abweichung. Seit 150 Jahren nahm die Abweichung von Norden nach Westen zu, aber seit einigen Jahren steht sie stille. Auf die Stärke der Abweichung wirkt die atmosphärische Elektricität.

Magnet-Inclination, ist die wahrgenommene Neigung der Spitze der Magnetnadel bei völligem Gleichgewicht, gegen den Horizont. Sie ist aber am nämlichen Orte nicht zu jeder Zeit gleich. Im größten Theile der nördlichen Halbkugel der Erde neigt sich der Nordpol gegen den Horizont und hebt sich der Südpol, dieß nennt man die nördliche Neigung. In der südlichen Halbkugel neigt sich der Südpol gegen den Horizont und hebt sich der Nordpol. Die Neigung wächst mit der Annäherung an den südlichen oder nördlichen Pol. Nicht gerade unter dem Äquator, aber in dessen Nähe neigt sich die Magnetnadel gar nicht. Die Inclination ist in veränderten Umständen stärker und schwächer, aber nicht in dem Grade als die Declination. Die Ursache der Neigung der Magnetnadel, soll der Magnetismus der Erde seyn und die Veränderlichkeit aus der allmäligen Verrückung der Pole sich erklären, allein diese Ursachen klären das Phänomen nicht auf.

Magnetiseur, derjenige, welcher seine magnetische Kraft zur Heilung von Kranken anwendet, was man magnetisiren nennt. Wenn auch die Möglichkeit des Übergangs der höheren Lebenskraft des Magnetisirenden auf das schwächere Individuum, das er behandelt, nicht geläugnet werden mag: so ist doch unläugbar damit in voriger Generation, die so gern die Menschen, die Staaten und die Übelstände aller Art, aber leider theils ungeschickt theils voreilig heilen wollte, so viel Unfug und Betrug getrieben worden, daß die Staatspolizei mit Recht sich der Sache widersetzte, deren vernünftige Anwendung oder Mißbrauch so leicht in einander griff.

Magnetismus. Es gibt einen mineralischen, aber auch einen animalischen, wodurch ein Mensch auf den Andern zu wirken und dessen Lebenskraft zu steigern vermag.

Magnetnadel, nennt man die im Compaß befindliche Stahlspitze, welche magnetisirt worden ist und gemeiniglich 4 bis 6 Zoll groß ist. Kälte, Hitze, Blitze, Nordlicht und die atmosphärische Elektricität wirken auf die Magnetnadel. Beim Umsegeln der Erde stößt man auf viele Stellen, wo die Nadel die Polgegend nicht genau anzeigt, also eine Abweichung = Declination der Magnetnadel Statt findet.

Magnetstein, nennen wir das Erz, welches unpräparirt schon das Eisen anzieht. Solche Attractionen haben die Weltumschiffer auf ihren Reisen häufig wahrgenommen.

Magnificat, ist der Anfang des Lobgesanges Maria's in der Vulgata, der so oft für Kirchenmusiken componirt worden ist.

Magnificenz, Titel der akademischen Rectoren, Prorectoren und Kanzler. Treu dem superlativen byzantinisch-justinianischen akademischen Kanzleistil, nennt solcher die Fürsten, welche Rectorate übernehmen, Magnificentissimi. Gleichen Titel erhalten in Sachsen die geistlichen Beisitzer der obersten geistlichen Behörden, als Oberhofprediger, Generalsuperintendent, (z. B. Dresden, Leipzig, Weimar) und der amtführende Bürgermeister mancher Städte, wie z. B. in Leipzig.

Magnolia, Bieberbaum, weil die Bieber im Vaterlande der verschiednen Arten der Magnolien, diese wegen ihrer weichen

Rinde anfressen. Früchte liefert bei uns die Magnolia nicht, aber wohl schöne weiße Blühten. Die Rinde soll ein Heilmittel wider das Fieber seyn.

Magold, (Maurus), Professor der Mathematik zu Landshut, geb. zu Schongau am Leck. Sein mathematisches Lehrbuch ist ausgezeichnet.

Magsamen, s. Mohn.

Maguelone, einer der Etangs, deren das ehemalige Languedoc des südlichen Frankreichs so viele hat, die durch schmale, oft überschwemmte Landzungen oder Dorfmoräste vom Mittelmeere getrennt werden und offene oder verstopfte Ausgänge ins Meer haben. Sie sind sehr fischreich wenigstens in gewissen Jahrszeiten, geben gute Vogeljagd, und manche auch Salzkrystallisationen in der Sonne. Diese Vortheile wiegen freilich die Nachtheile solcher Etangs nicht auf, zu denen die durch Meerwasser und auf den Eingang gerichteten Winde Aufstauung des Wassers der Flüsse und der Sümpfe gehört, die dahin abwässern, wodurch viel an sich fruchtbarer Boden verdorben und die über solche schwebende Atmosphäre an Stickstoff überreich und daher für Menschen, die sie einathmen, ungesund wird. — Im See dieses Namens liegt eine kleine gleichnamige, sich verödende Stadt auf einem Eiland, im franz. Departement Hérault.

Magus, s. Magier.

Magyaren, Name, den sich die Ungern beilegen. Im 10ten Jahrhundert waren sie durch Streifereien ihrer Jugend die Plage Deutschlands. Als nach dem Untergange des byzantinischen Kaiserreichs, die Türken die Ungern, welche wie die meisten aristokratischen Staaten an bürgerlichen Fehden Plage genug hatten, hart bedrückten: so waren es die deutschen Hilfsvölker und Hilfsgelder, welche die Ungern in Stand setzten, ihr Gebiet nach der Türkei hin so wieder auszudehnen, als wir es jetzt kennen. Wenn übrigens die Sprache der Magyaren und die finnische einige Ähnlichkeit hat: so darf uns das nicht wundern, weil durch die russischen und polenschen Flüsse und die Tragepläze zwischen denselben, vormals Nordeuropa und Südasien einen sehr lebhaften Handelsverkehr hatten und daher bisweilen arabische und phönicische Münzen am baltischen Meere gefunden werden.

Mahagony-, (richtiger Mahōgany-), Swietenia mahagony, Holz. Es wächst bloß in den heißesten Tropenländern und dient dort den nach Europa befrachteten Schiffen zur Füllung einer Ladung. Es gibt viele Arten dieser Baumgattung, die ein vorzüglich hartes Röhrengeflecht hat, jung ist es gelbröthlich und wird im hohen Alter ganz schwarz. Wegen der hohen Abgaben auf fremdes Eichenholz, das England selbst nur wenig besitzt, ist Mahagonyholz bisweilen sogar wohlfeiler als Eichenholz in London verkauft worden. Es wächst bei uns nur im Glashause. Padus carolina (unechter Mahagony) kommt ihm in Farbe und Härte sehr nahe.

Mahakala, Name des indischen Gottes Sica.

Mahakali, Name seines Gefährten.

Mahalebkirsche, s. Kirsche.

Mähder, richtiger Mäher, derjenige, der gegen gewissen Tagelohn, Getreide oder Gras mähet.

Mähderei oder Mäherei, ist das Herkommen oder der Vergleich, nach welchem in Sachsen, die Häuerlinge oder Kleinbesitzer in einem Dorfe mit Jenen für die Herrschaft, Sommergetreide oder Gras zu Heu zu einem sehr niedrigen Preise abhauen müssen, dagegen sich die andern Besitzer einer Feldmark keiner anderen Hände zu obigem Schnitt bedienen dürfen und den Mähpflichtigen für die Arbeit auf den Bauerhöfen eine ebenfalls herkömmliche oder von der Obrigkeit gesetzte weit höhere Taxe bezahlen müssen.

Mähdig, nennt man fruchtbare Wiesen, welche ein, zwei bis drei Schnitte jährlich erlauben, Letztere sind jedoch selten. Man mähet das Gras gern in der Frühe vor Sonnenaufgang, oder gleich nachher, weil es dann thauig ist und glatter über der Erde abgeschnitten werden kann.

Mähdland, Grasland, Heuland, wo das Gras zu Heu gemacht wird.

Mahé, 1) eine Stadt von 6000 Einw. mit einem Hafen der Provinz Malabar, in der brittischen Präsidentschaft Madras, wo die Franzosen unter brittischem Schutz einen Handelsposten haben und von dort Pfeffer ausführen. 2) Eine brittische, vormals französische Insel der Sechellen, mit wichtigen Muskat- und Gewürznelkenbäumen, sie kam zugleich mit der Insel Mauritius (isle de France) im pariser Frieden von 1814 an die Britten.

Mähen, ist das Abhauen der Halme von Gras, Getreide, Früchten mit der Sense oder Sichel. — Mäher, Mäherinn, nennt man die solches verrichtenden Personen. — Mäherlohn, Lohn für die Schnitter, solcher mag nun in einem Garbenantheil, in reiner Frucht, oder in Gelde bestehen, durch alte Ansiedelungscontracte, oder durch Convenienz zwischen dem Grundherren oder Pächtern und deren Arbeitern bestimmt seyn. — Mähfeld, die Bodenoberfläche, auf welcher

der Productenwuchs zum Abmähen bestimmt ist.

Mahim, Stadt der brittisch-ostindischen Präsidentschaft Bombai, am Canal von Salsette mit 16,000 Einw. und vieler Baumwollenweberei.

Mahis, eine Negernation und oft im Kriege mit ihren Nachbaren den Dahomis auf der so genannten Sclavenküste des westlichen Afrika.

Mahl, das, ehedem das Bild eines Dinges, wie es noch hier und da in einem Kinderspiele vorkommt, wenn mit Geldstücken ꝛc. Mahl oder Unmahl gespielt wird, wo jenes die Bild- oder Vorderseite (Avers) des Geldes, dieses aber die Kehrseite (Revers) bezeichnet; gewöhnlich ein sichtbares Zeichen zu Erinnerung an eine Sache, Begebenheit ꝛc., daher im Forstwesen, Mühlenbaue ꝛc., das in einen Baum gehauene, geschlagene oder gebrannte Zeichen; die Gränzzeichen und die Gränzen selbst, auch andre Zeichen heißen Mähler, wie diejenigen, welche zu Bezeichnung der gefährlichsten Stellen in den Flüssen gemacht werden und gewöhnlich in Pfählen bestehen, die man, mit einem Strohwisch versehen, Strohmahl, ohne denselben aber Bloßmahl heißt; in manchen Spielen das Zeichen des Ortes, von welchem man ausläuft, auch der Ort und das Ziel selbst; ein dauerhaftes sichtbares Erinnerungszeichen für die Zukunft, z. B. Denkmahl; — Flecken, fehlerhafte Stelle von anderer Farbe, auch im Gesichte, Blutmahl, Brandmahl, Eisenmahl, Muttermahl ꝛc.; — blaue Mähler sind gewisse, am Pferdehufe, von geronnenem Blute entstandene blaue Flecken, so wie dürre Mähler, ähnliche, von der Austrocknung des Hufes herrührende Flecken. — Im Schiffbau heißt Mahl (die Mall) ein von dünnen Brettern gemachtes Modell, nach dem Belauf oder der Bucht eines Stückes Bauholz, welches dient die Hölzer darnach vorzuzeichnen, um sie dem gemäß zu bearbeiten.

Mahl, das, ein feierliches Essen bei irgend einer feierlichen Gelegenheit, was zu dem Andenken an eine Sache gegeben wird, wie Abendmahl, Ehrenmahl, Freudenmahl ꝛc.; in höherer Schreibart, jedes Essen, jeder Speisegenuß, gewöhnlich Mahlzeit.

Mahl, jede Verbindung, Vereinigung, Übereinkunft, wovon noch die abgeleiteten Worte Gemahl, Mahlschatz, Vermählung ꝛc. vorkommen.

Mahlaxt, im Forstwesen, eine kleine Axt oder ein Beil, dessen Eisen auf der der Schneide entgegen gesetzten Seite ein eingegrabenes Zeichen hat, mit welchem der Förster beim Anweisen derjenigen Bäume, welche gefällt werden sollen, dieselben bezeichnet. Hat dieses Beil die Form eines Hammers, heißt es auch Mahlhammer, Forsthammer.

Mahlbaum, 1) ein Baum, als Mahl oder Zeichen irgend einer Sache; 2) ein mit einem Mahle versehener Baum, wie die Mark- oder Gränzbäume; 3) in den Wassermühlen der Fach- oder Wehrbaum, weil er das bleibende Zeichen und Ziel der bestimmten Wasserhöhe ist.

Mahlberg, eine kleine Stadt im badenschen Breisgau, mit 900 Einw.; also im Treisamkreise.

Mahlblatt, s. Malblatt.

Mahlboden, im Schiffbaue, der Boden oder Saal, wo die Mahl (Mallen) gezeichnet und zusammen gesetzt werden.

Mahlbrief, in den Seerechten, ein Vertrag mit einem Schiffbaumeister, in einer gewissen Zeit, ein Schiff von einer bestimmten Anzahl Lasten zu bauen, ohne daß, wie bei einem Beilbriefe, die Länge und Dicke eines jeden einzelnen Stückes angezeigt wird.

Mahlen, heißt das Schroten des Getreides, auf welches der Grützgang und der Schalengang folgt.

Mählen, veraltetes Zeitwort, wovon vermählen.

Mahlgang, jedes einzelne Getriebe einer Mühle zum Mahlen. — Mahlgast, derjenige, welcher auf einer Mühle seine Mahl- und Schrotbedürfnisse mahlen zu lassen gewohnt ist. — Mahlgeld, Bezahlung des Müllers für das Mahlen, Schroten, Beuteln, sei es in Gelde allein oder neben der Mühlenmetze. — Mahlgerechtigkeit, übt der concessionirte oder sonst berechtigte Müller mit mehr oder weniger Zwang der Mahlgäste, welche die Mühle zu benutzen gezwungen sind. — Mahlgerinne, Zu- oder Ablauf des Getreides und des Mehls oder Schroots. — Mahlgerüste, die ganze bewegliche oder unbewegliche Maschinerie der Mühle. — Mahlgroschen, das für das Mahlen dem Müller zu entrichtende Geld.

Mahlgruben, sind tief ausgegrabene, runde Gruben, welche gewissen Feldstücken zur Gränze dienen. Solche Gräben sind entweder gemeinschaftlich und dann liegt der Auswurf an beiden Seiten des Grabens, oder sie sind nur einem Theile zuständig und liegt dann der Auswurf an der Seite desjenigen, der die Grube unterhalten muß.

Mahlhammer, s. Mahlaxt.

Mahlhaufen, sind große zusammen geworfene Erdhaufen, zur Bezeichnung einer Gränze.

Mahlmann, (Siegfr. Aug.), sächsischer Hofrath, geboren 1771 zu Leipzig, woselbst er auch studierte und im Winter zu leben pflegt. Er stiftete die elegante Zeitung, die jetzt Hofrath Methus. Müller seit 1816 redigirt, verbesserte, so lange er die hiesige Zeitung dirigirte, deren Einrichtung, und glänzte unter unsern classischen Schriftstellern in Mährchen, Erzählungen und Volksliedern, welche Letztere daher häufig in Musik gesetzt wurden und jetzt gesammelt worden sind.

Mahlmetze oder Mahlmatte, das Gemäß, was der Müller für das Mahlen zu nehmen berechtigt ist. Dieß Quantum schwebt in verschiednen Theilen Deutschlands zwischen dem zwölften und zwei und dreißigsten Theil, wo es nicht in Gelde bestimmt ist. Die in neuerer Zeit auf den Mehlverbrauch in einigen Staaten gelegte Abgabe hatte den Nachtheil, daß wegen der Mühe sich vor jedem Gebäck Brots einen Freischein zu holen, die Haushaltungen armer Leute, welche die Zeitverlüste berechnen müssen, jetzt ihr Hausbacken ganz aufgeben, oder vom Mehlhöker ihr Mehl kaufen, wodurch das Leben dieser Klassen weit mehr vertheuert wird, als der Staat dadurch gewinnt.

Mahlmühle, eine Getreidemühle.

Mahlpfahl, 1) ein eichener Pfahl, der zum Gränzzeichen bestimmt ist, mit eingebrannten Namen, Wapen, oder andern Zeichen. Man pflegt daran ein Kreuz zu hauen und ein Loch zu bohren. Er dient meistens zur Bezeichnung von Jagdgränzen. 2) Ein starker Pfahl von eichenem Holze, welcher anzeigt, wie weit ein Müller das Wasser stauen darf. Gemeiniglich steht er nahe am Ufer auf einem hölzernen Grund und hat eine kupferne Platte.

Mahlsand, Sand durch die Reibung des Korns zwischen den beiden über einander gestellten Steinen entstehend.

Mahlsäule, dient gemeiniglich zur Bezeichnung einer Landes- oder Gerichtsbarkeitsgränze.

Mahlschatz, ein Ring oder sonstiges Symbol der Treue unter Verlobten.

Mahlstatt oder Mahlstätte, Gerichtsstätte, wo solches vormals öffentlich geheget wurde.

Mahlstein, Mark- oder Grundstein. Man hat in Sachsen zwölf Gattungen: 1) Bannsteine, welche Landes- oder wenigstens Gerichtsbarkeitsgränzen bezeichnen und pflegt in solche das Wappen der Gränzherren zu hauen. Wo man zu solcher Bezeichnung Gräben zieht und starke Hagen bepflanzt, da nennt man solche Gränze Landgräben und Landwehren. 2) Geleitsteine, die es angeben, wie weit ein fremdes Geleite reicht, welches oft eine fremde Obrigkeit oder sogar eine Souveränetät ausübt. 3) Freiungssteine, zum Wahrzeichen gewisser Freiheiten. 4) Forststeine, zur Bezeichnung einer Forst- oder Jagdgränze. 5) Jagdsteine, die bloß die Gränzen einer Jagd angeben. 6) Markungssteine, die Feld- oder Dorfmarken bezeichnen. 7) Zehendsteine, die den Endpunkt eines Zehendrechts darstellen. 8) Weidsteine, die das Ende eines Weiderechts zeigen. 9) Güter- oder Scheidesteine, welche liegende Güter, oft des nämlichen Herrn, von einander absondern. 10) Wegsteine, welche die Länge eines zurückgelegten Weges bezeichnen. 11) Wassersteine, welche die Gränzen gewisser Gewässer für ein paar Nachbaren bezeichnen und z. B. das Fischrecht bestimmen. 12) Loch- oder Schnursteine, Gränzzeiger für Grubenbesitzer. — Steine zu Gränzzeichen von drei oder mehr zusammen schießenden Gebieten sind gemeiniglich so vielseitig als Gränzherrschaften da sind. Bei einem solchen Mahlstein bemerkt das Herkommen, den Kopf, die Seiten und den Fuß, das Gefäß, worauf es ruhet und das Lager oder die Grube, worein er gelassen wird. Die Endsteine einer Gränze werden Haupt-, Eck- und Ortsteine genannt, die dazwischen stehenden heißen Läufer und haben nicht so viele Wahrzeichen, als die Hauptsteine. Ihnen fehlt die Unterlage der Zeugen (kleinen Steine), Kohlen, Eierschalen u. s. w.

Mahlstrom, das fließende Gewässer, welches eine Wassermühle benutzt.

Mahlzeit, Zeit, in der eine Mühle genutzt zu werden pflegt.

Mahlzettel. Bescheinigung der für das Mahlen bezahlten Aczise, wo dieß nöthig ist, um die Mahlerlaubniß zu erlangen.

Mahlzeug, alles zum Müllergewerbe nöthige Geräthe.

Mahlzwang, ist das durch Besitzergreifung und selten durch Vertrag, aber immer herkömmlich oder gesetzlich bestimmte Recht eines Müllerherrn (welches gewöhnlich ursprünglich der Gerichtsherr war) die Bewohner eines Districts anhalten zu dürfen, auf einer gegebenen Wasser- oder Windmühle ihr Mehl mahlen oder Getreide schroten zu lassen. So unrein das Zwangsrecht in seinem Ursprunge auch gewesen seyn mag: so rechtlich ist es jetzt. Übrigens sind in Hinsicht der Gränzen des Zwanges die Gesetze und das Herkommen sehr verschieden. Es gibt Staaten wie Holstein, wo der Pflichtige zwar sein Korn in der Zwangsmühle

August Mahlmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

mahlen laſſen muß, aber ſein Mehl kaufen darf wo er will, ſei es für Geld oder Getreide. Es gibt andere Staaten, wo der Zwang jene Freiheiten dem Pflichtigen unterſagt. Es gibt Landesgeſetze, wo jede Milderung der Belaſtung der Pflichtigen allein von der Gnade und dem guten Willen der Berechtigten abhängt und andere, wo, wie in Sachſen, der Landesvater das beſtimmte Recht hat, zu drückend gewordne Laſten der einer Dienſtbarkeit unterworfenen unteren Klaſſen ſeiner Unterthanen zu mildern.

Mahn, (Ernst Aug. Phil.), Profeſſor der orientaliſchen Literatur in Roſtock, vorher Repetent in Göttingen, geboren 1787 zu Niederwildungen in Waldeck, bekannt beſonders durch ſeine Lexikographie für bibliſche Exegeten.

Mahnbrief, Erinnerung des Schuldners durch den Gläubiger, welcher jenen mahnt, wodurch ſich das Schreiben des Mahnbriefs erklärt.

Mähne, d. h. langes Haar am Halſe des Pferdes iſt eine Schönheit, zugleich haben edele Roſſe weiches und zartes Haar, doch pflegen ſtark arbeitende Pferde, welche viel ſchwitzen, ſtarke, krauſe und ſpitze Haare zu haben. Die Engländer ſcheren ihren Pferden zwar die Mähnen, aber das ſetzt die Thiere außer Stand, läſtige Inſecten abzuſchütteln. An der Spitze oft beſchnittene lange Mähnen wachſen dann noch länger.

Mähnenbusch, nennt man die abgeſchnittene, z. B. auf Helmen wehende Mähne.

Mähnenflechte, eigentlich eine von den Haaren der Mähne gemachte Flechte; dann in der Naturbeſchreibung eine Art Flechten an den Bäumen, welche aus langen Fäden beſteht.

Mähnenstier, iſt der afrikaniſche wilde Ochs.

Mähnentaube, eine Abart der gemeinen Taube, deren Schopf wie eine Mähne herabhangt.

Mahnregister, wer viele Schuldner mit verzögerter Zahlung in ſeinen Büchern hat, pflegt ſolche ſelten, was viel koſtet, auszuklagen, wohl aber zu mahnen und ein ordentliches Regiſter zu halten, über die ſchriftlichen oder auch mündlichen Mahnungen durch einen Boten.

Mahomed Khan Tanda, eine ſtark befeſtigte Stadt am Goni, welche Pferdehandel treibt, im aſiatiſchen Staat der Sinds am Indus.

Mahomet, eigentlich Mohammed aus dem arabiſchen Stamme Koreiſh und der Familie Haſchem, iſt der Stifter der in drei Welttheilen ſehr verbreiteten muſelmänniſchen Religion. Vermuthlich wurde er 569 nach Chr. Geb. geboren. Sein Stamm war eine der Wächterfamilien der Kaaba. Verwandte ernährten den als Waiſen erzogenen Jüngling, der ſich dem Kaufmannsſtande widmete und in dieſem Stande Reiſen machte. Schon jung pflegte er jährlich in einer Höhle bei Mecka ſich andächtigen Beſchauungen in der Einſamkeit zu widmen, heirathete als Jüngling eine 15 Jahre ältere Witwe Khadijah und begann ſeine Bekehrungen zu einer neuen Religion im J. 609. Im J. 620 mußte er nach Medina flüchten; von dieſer Zeit an beginnt die Zeitrechnung (Hegira) der Türken und zugleich der Anfang ſeiner gewaltſamen Bekehrungen. Sein Schwert vertilgte die ſämmtlichen jüdiſchen unabhängigen Staaten in Arabien und ſein Glück verſchaffte ſeinen kriegeriſchen Anhängern manche Beute. Im eilften Jahre der Hegira ſtarb er als Herr in Arabien zu Medina. — Seine Religion lehrt den Fatalismus und daß nach dem Tode die Seligen ein ſehr ſinnlicher Himmel erwartet. Seine Moral iſt jüdiſch-chriſtlich und mit vielen Förmlichkeiten belaſtet. Armen ſoll man wohl thun, von den Ungläubigen Tribut nehmen, nur einen Gott und Mohammed als deſſen Propheten verehren; die Vielweiberei iſt beſchränkt in der Zahl der Weiber, aber nicht in der Zahl der Kebsweiber. Auch dieſe Religion hat ihre Secten. Sie hat ſich ſehr unter heidniſchen Völkern verbreitet, beſonders in den Kriegerkaſten des Orients. In Aſien fängt die Herrſchaft der Britten, Ruſſen und Niederländer an ihr Schranken zu ſetzen. Sie gedeiht nicht lange, wo das Chriſtenthum herrſcht, weil ihre Bekenner im Orient und in der europäiſchen Türkei gewohnt ſind zu herrſchen: daher die Muhamedaner ſchnell die von Rußland eroberten tartariſchen Staaten verlaſſen. In Oſtindien und in Sibirien nimmt mit der Herrſchaft die Zahl der Moslemim ab, und in China drang ſie niemals ein. In Afrika ſcheint der Glaube des Moslemim ebenfalls ſich nicht weiter zu verbreiten, ſo bekehrungsſüchtig er auch iſt. Der Perſer als Bekenner aus der Secte Ali, haßt die Türken, indeß erſtere außer dem Koran auch noch ein zweites Geſetz der Lebensregeln verehren.

Mahometsfahne, (Bairac), iſt eine grüne Fahne, welche der Engel Gabriel dem Propheten verehrt haben ſoll, mit dem Verſprechen, daß mit ſolcher die muſelmänniſchen Krieger ihre Feinde beſiegen würden. Wenn ſie aufgepflanzt wird: ſo muß jeder Muſelmann die Waffen ergreifen und der Fahne folgen.

Mahon, (Port Mahon), Stadt mit 6000 Einw. auf der spanisch-balearischen Insel Minorca und einem trefflichen, durch feste Kastelle geschützten Hafen, und vieler Austernfischerei. So lange die Engländer Minorca besaßen, wurde der Freihafen Mahon sehr viel besucht.

Mahratten. Diese bildeten in der Periode, da sich das Reich der Britten in Ostindien ausdehnte, im Innern desselben einen sehr mächtigen Kriegerstaat, dessen unter sich unabhängige Fürsten sich aber durch Fehden unter einander schwächten. Die Mahratten sind Anhänger Brama's, hoher Statur, schwärzlich braun von Gesichtsfarbe. Vor den Schlachten berauschen sie sich durch Opium oder das Rauchen wilden Hanfs und haben gutes Geschütz. Es war nicht der Macht der Britten, nicht der Erfahrung ihrer Generale die Errichtung ihres ungeheuern kaufmännischen Reichs zuzuschreiben, sondern der feinen Politik ihrer Beamten, die aus Eigennutz sich erlaubten, ihre tiefen Kenntnisse der Eifersucht und der Kabalen der indischen Fürsten unter sich und ihrer Vasallen, so wie des Harems unter einander, auf jede Art freilich nach indischer Weise zu benutzen, um ein indisches Reich nach dem andern zu stürzen, sich aber in der Periode der Anarchie einer großen aufgelöseten Regierung als Heerführer oder Civilcommissarien zur Gründung einer neuen Ordnung schamlos zu bereichern, wodurch es dem brittischen Oberstatthalter gelang, im J. 1817 den indischen so genannten Freiheitsbund mit dem Pindarees zu sprengen, indem jener angeblich das Interesse der muselmännischen Rajahs eine Zeit lang zu beschützen schien, jetzt aber diese als verdächtig behandelt und desto eifriger mit der braminschen Hierarchie sich zur Unterwerfung Hindostans vereinigte, bis jene auch diese Hierarchie entbehren können. — Sewadschi ein Condottiere in Indien, wie Italien und Deutschland ihrer im sechszehnten Jahrhundert so viele zählten, beschloß zu Aurengzeb's Zeiten, als er viel Geld gesammelt hatte, und ein beträchtliches Corps unterhielt, nicht mehr für fremde, sondern für eigne Rechnung zu erobern und gründete einen militärischen Lehnstaat diesseits des Ganges. Daß der schlaue Sewadschi seine Krieger meist aus den kriegerischen Gebirgsbewohnern angeworben hatte, war zufällig, übrigens war, als er 1680 starb, sein Staat schon bedeutend und Setterah seine Hauptstadt. Von Wasser und Reis lebt in Indien der Mensch, wenn es nicht anders seyn kann und sein Roß ist eben so genügsam. Der Fehler von Sewadschi's Nachfolgern war, daß sie in dem errichteten Militärstaat sich keine Landwehr und keine Masse kleiner, ihnen anhänglicher Grundeigenthümer schufen, die sie den verwegenen Söldnern und großen Vasallen entgegen setzen konnten, die ihre Landpächter so heillos plagten, daß sie auswandern mußten und die Macht der Nachbaren vermehrten. Zugleich ließen Sewadschi's Nachfolger, um desto mehr der Wollust des Harems genießen zu können, ihre Militär- und Civilbeamte regieren. Dazu kam, (was in Ostindien immer Revolutionen veranlaßt und von der ostindischen Handelsgesellschaft so ausgezeichnet benutzt zu werden pflegt), daß 1740 Ram Rajah der letzte Statthalter der ausgemergelten Mahratten-Dynastie im achtjährigen Alter zwar den Thron bestieg, sein Peischwa Bajirow (Reichs-Lieutenant) und dessen Nachfolger seit 1750 Ballagi, den Fürsten bis an seinen Tod 1777 in Gefangenschaft hielten und in seinem Namen regierten. Ballagi erweiterte den Staat bis zum Indus. Nun wollte Ballagi mit einem großen Schlage allen muselmännischen Dynastien Indiens ein Ende machen; aber nach vielem Blutvergießen mißlang den Mahratten dieser Versuch und sein Sohn Maderow, so wie 1772 sein Enkel Navain Row wurden vom Oheim Rajobah ermordet. Aber er erlangte doch nicht die Peishwawürde, weil die Großen den Sohn von Navain Rows Witwe, Maderow, der nach des Vaters Tode geboren wurde, anerkannten. In dieser Lage bot Rajobah der englischen Regierung in Calcutta für ihren Beistand Salsette an; aber diese noch schlauer als Rajobah vermittelte den Frieden unter den Mahratten, behielt aber Salsette bei Bombai und ein Gebiet von drei Lack Einkünften und ließ Rajobah in Bombai unter ihrem Schutze wohnen, dessen Freunde in der Hauptstadt Punah die vormundschaftliche Regierung der 12 Braminen stürzten, indeß 1778 Rajobah mit einem brittischen Heere in Punah erschien. Siegreich war dieser Feldzug, aber der mächtige Hyder Ali drängte die Britten von der andern Seite und der Oberstatthalter in Calcutta war zu fein, um einen mächtigen Autokraten, ohne eine noch mächtigere Aristokratie in der Nachbarschaft gründen zu helfen. Daher schloß die Regierung von Calcutta 1782 einen anscheinend großmüthigen Frieden mit den Mahratten und behielt nur einige um Salsette belegene Inseln, erkannte Maderow und dessen Vormundschaft durch einen Mahrattenfürsten an. — Im J. 1802 setzte der Marquis Wellesley (Herzog von Wel-

lington) den letzten Punah Peishwo, Bajirow in seine Würde ein, aber 1817 verband dieser sich mit den Pindarees. Der Oberste Smith vertrieb ihn aus Punah und da er sich in seiner Bergfestung, wohin er sich zurückzog, nicht lange halten konnte: so unterwarf er sich und bezieht von der Gnade der Sieger einen Mediatisationsgehalt als Privatmann, welchen die ökonomische brittische Handelsgesellschaft in jeder Generation zu vermindern pflegt, indem sie solche unter den Nachkommen und der Witwe vertheilt.

Der Mahrattenstaat Berar litt noch weit mehr, als die Punahmahratten durch inländische Revolutionen. Berar hat 40 deutsche Meilen Länge und 35 Meilen Breite. Der erste Mahrattenfürst dieses Staats Ragogi nahm dem Usurpator Bengalens einen Theil der Provinz Orissa; nachdem aber den Britten 1761 die bengalenschen Provinzen Burdwan und Midnapur abgetreten worden waren, duldeten sie keine Streifereien der Mahratten in ihr Gebiet, das daher durch Einwanderung immer bevölkerter wurde. Sein Thronfolger und ältester Sohn hinterl.ß keine Erben, aber seine Brüder Sebagi und Modagi führten Krieg über die Erbfolge, worin Sebagi fiel. Der Rajah Modagi vereinigte sich 1817 mit dem großen indianischen Fürstenbunde wider die Britten und wurde von ihnen zur Strafe mediatisirt, auch mußte er seine Festungen abtreten.

Mächtig war auch der Mahrattenfürst Scindiah in der Provinz Udsen. Seit 1802 stand er mit den Britten und deren tapferm Feldherrn (Herzog von Wellington) im Frieden, erfuhr aber Gebietsverringerungen.

Eben so schwankend war Krieg und Frieden der brittischen Obermacht in Ostindien, mit Holkar, einem andern Mahrattenfürsten, der ebenfalls 1817 einen nachtheiligen Frieden mit der Handelsgesellschaft schließen, Tribut zahlen und ihr das Interventionsrecht, wenn seine und seiner Minister Bedrückungen Insurrectionen veranlassen würden, zur Herstellung der Ruhe einräumen mußte.

Im J. 1818 gelang es dem Oberstatthalter, alle Mahrattenstaaten sich völlig zu unterwerfen. Die Generalstatthalterschaft hat an den Höfen, die noch regieren, Residenten und jeder Resident eine bedeutende Militärmacht zu seiner Disposition mit Festungen in den Staaten, in denen er beglaubigt ist, und jeden Todesfall benutzt die schlaue Oberstatthalterschaft, das Schicksal der Untervasallen zu verbessern und die Macht des von ihr anerkannten Regenten nach ihrer diplomatischen Kanzleisprache so zu verringern, daß er nur Gutes und kaum mehr Böses zu thun vermag.

Mährchen, s. Feenmährchen, I. 454.

Mähre, heißt bald eine Stute, bald ein schlechtes Pferd.

Mähren, Zeitwort umrühren, werfen.

Mähren, eine östreichsche, zu Böhmen und Deutschland gehörige Markgrafschaft von 504 QM. mit Einschluß des östreichschen Schlesiens und einer Bevölkerung von 1,850,000, und ohne Schlesien von 1½ Millionen Köpfen. Der südliche Theil gehört bereits den niedrigen Karpathen an, mit dem Spieglitzer 4200 Fuß hohen Schneeberg und manchen unabgewässerten Morästen. Die Flachscultur und Linnenweberei mit Fabrikatur in Wolle, in Leder, Papier und Eisen ernährt die Einwohner zum Theil, aber viele auch der höchst fruchtbare Boden mit der Hanna, einem der vegationsreichsten Punkte auf der ganzen Erde, und die Ausfuhr an Getreide, Erzeugnissen der Viehwirthschaft, Schäferei und Webeinoustrie ist überaus groß. Der bedeutendste Grundherr ist der Erzherzog Karl und nächst ihm sind dieß die Majoratsherren der Familien Sulkowsky und Lichtenstein.

Mährenflechte, ein Büschel in einander gewirreter Haare; Name des Weichselzopfes.

Mährquast, Benennung der in Gestalt eines Quastes verschlungenen Reiser, welche sich zuweilen in den Gipfeln der Birken finden.

Mahrenholz, (von), ein altes nun freiherrliches Geschlecht, dessen erster Ursprung Sachsen war, schon im zehnten Jahrhundert turnierte und jetzt in Hannover und Braunschweig in Staatsämtern blühet.

Mährische Brüder, s. böhmische Brüder, I. 176.

Mährte-, Bier-, Milch-, Wein-, eine kalte Schale mit Zusatz trockner Speise, übrigens ist jenes Wort in Niederdeutschland nicht gebräuchlich.

Mai, der fünfte Monat des Jahrs, der seinen Namen aus der lateinischen Sprache leitet, aber nur in unserm Klima der Lenzmonat ist. In diesem Monat tritt die Sonne im gemeinen Jahr am 21sten und im Schaltjahr am 20sten in das Zeichen der Zwillinge.

Maiblume, (Convallaria majalis), ein in allen schattigen und feuchten Wäldern häufiges Blumengewächs mit zwei oder drei länglichen lilienartigen Blättern, fast runden, glockenförmigen Blumen und manchen Abarten, welche die Gartencultur verschönerte, z. B. die rothe, gefüllte u. s. w.

Die Destillation der Apotheken benutzt diese Blühten, zieht daraus ein Schlagwasser, Essig, Öl. Je dicker diese Blume bei einander steht, desto mehr Blumen liefert solche.

Maibutter. Sie ist die fettste und am meisten aromatische vor andern Jahreszeiten, aber selbst, wenn sie gesalzen worden, denn schmelzen muß man reine edle Butter niemals, dauert sie wegen zu reichen Öls nicht lange. Es sollten daher die Gutsherren, die ihre Butter nicht zu angenehmen Preisen z. B. in Mitteldeutschland los werden können, das nur eine mäßige Rindviehzucht treibt, in diesem Monat viele fette Käse verfertigen, aber freilich in den Ebenen nur darauf denken, einen dem englischen Käse ähnlichen deutschen Käse zu liefern. Dieß muß möglich seyn, da das Klima der englischen Käsegrafschaften Chester und Glocester nicht milder als das deutsche ist und sowohl auf fettem Marsch- als fettem Geestboden, den theuern aber geschätzten englischen Käse liefert. Es ist jedoch, wo die Stallfütterung herrscht, weder Milch noch Butter so gewürzschmackhaft, als da, wo das Rindvieh seine Nahrung auf der Weide selbst aufsucht.

Maid, Maidel, altdeutsche Namen der Mädchen, jetzt brauchen solche noch die deutschen Volksdichter und die deutschen Schweizer.

Maidstone, Stadt am Medway in der Grafschaft Kent, mit 11,000 Einw., starker Tuchweberei, Brennerei, Papiermühlen, Hopfenbau und einer Brücke.

Maien, ist der Dichtername der vaterländischen Birke, deren Schönheit mit dem Alter wegen ihrer hängenden Zweige wächst. Man findet diesen Baum in den sehr mäßig bevölkerten Gegenden häufig, wo die Waldmastung der Schweine vor Jahrhunderten, wegen schwacher Bevölkerung wohlfeil war und deßwegen die Gutsherren, Kammer- und Forstmänner weniger die Urwälder Deutschlands in Eichen- und Buchenwälder eigennützig umwandelten. Er nimmt, wenn er muß, mit sehr schlechtem Boden fürlieb und liefert ein bequem zu fällendes und doch einträgliches Brennholz, besonders auf feuchtem Boden, hört aber auf Lohden aus der Wurzel zu liefern, wenn sich die Sümpfe allmälig erhöhet haben. Der Baum wächst übrigens trefflich auf Gränzwällen der Koppeln mit einem doppelten Graben.

Maier, (Friedr.), reuß-schleiz'scher Legationsrath, geboren 1792 zu Koskau im Reuß'schen, starb 1818 zu Gera. Sein mythologisches Taschenbuch und seine Chronik des Hauses Reuß wurden geschätzt, wie seine Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie.

Maier, s. Hofmeister.

Maierhof, s. Meierhof.

Maifeld. Am 1sten Junius 1815 publicirte der von Elba zurückkehrende Napoleon, seine Zusatzverfassungsurkunde dem Centralausschuß der Wahlcollegien auf dem so genannten Champ de Mars bei Paris und rief dann die Kammern der Pairs und Volksdeputirten zusammen, denen er wenige Wochen später seine Thronentsagung bekannt machte.

Maifisch, (cyprinus dobula), wird bisweilen ein Pfund schwer. Häseling nennt man sie auch wegen ihrer Geschwindigkeit. Diese Fische sind häufig in der Dosse und Oder und gesotten schmackhafter als gebraten. Im Winter sind sie mager.

Maiforelle, eine Art Lachse (Silberlachs), welche in der Ostsee und in den östreichschen Seen gefangen werden.

Maifrost, ist allen Gewächsen in Deutschland nachtheilig, aber je später, desto nachtheiliger, besonders aber dem Ertrage der jungen Reben, wenn diese zur Zeit des Frostes zu treiben anfangen, ferner der tief in Ebenen stehenden Weinstöcke, auch endlich am meisten den bereits angebundenen Stöcken. Das Beste ist, nach dem Frost die Rebe so tief abzuschneiden, als sie der Frost beschädigte, wodurch man im folgenden Jahre desto mehr Trauben zu erhalten pflegt. Übrigens erfrieren Blühten und Stämme niemals, wenn solche Schnee bedeckt und auch ohne dieß selten, wenn die erfrornen Stämme hernach keine Vormittagssonne trifft, oder solche einen ganz trocknen Stand hatten. Spät im Herbst versetzte oder spät beschnittene Stämme erfrieren leichter als andere und sehr leicht erfriert jede Pflanze, die der Frost aus der Erde hob und dadurch ihre junge Wurzeln abbrach.

Maigassenzins, eine Art des Rutscherzinses in einigen braunschweigschen Ämtern, welcher in drei Mariengroschen und zwei Pfennigen besteht und jährlich am Weihnachtsabende bei Strafe der Verdoppelung für jeden Tag der Verspätung in das Amt abgeliefert werden muß.

Maikäfer, (scarabaeus melobontha), der rostfarbig aussieht, ist der schädlichste Käfer für fruchtbare Bäume. Glücklicher Weise ist dieß Thier nur da häufig, wo man viele Gemeinweiden hat, die Winters dem Wasser nicht ausgesetzt sind; dann so bald grüne Anger von Zeit zu Zeit unter den Pflug genommen werden: so stört dieses ihre Vollendung als Engerling, so daß sie noch weniger die Ver-

puppung zum Käfer beſchließen können. Glücklicher Weiſe können ſie weder viele Kälte noch viele Wärme ertragen und verſchwinden daher gewöhnlich bald.

Maikatze, Maikätzchen, ſind Katzen, welche im Mai geworfen und für beſſer als ſpäter geworfene gehalten werden; das Kätzchen, oder rauhe Zäpfchen, aus welchem die Blühte verſchiedener Bäume beſteht.

Maikenshäring, früh gefangene Häringe, deren Fleiſch zart iſt, die aber weder Milch noch Rogen haben, zum Unterſchiede von den vollen Häringen.

Maikenswrack, heißen die ſchlechten ausgeworfenen Maikenshäringe.

Maikirschen, ſind die früheſten und von der Gattung der etwas wäſſerigen, niemals ſehr ſüßen Kirſchen.

Maikraut, ſ. Schellkraut.

Mail, Flecken, Mahl.

Mailand, Hauptſtadt des Königreichs der Lombardei und der Statthalterſchaft Mailand, Reſidenz des Vicekönigs und eines Erzbiſchofs an der durch Kanäle mit der Teſſino und Adda verbundenen Olona, mit großen Plätzen, einer prächtigen Kathedrale, 78 andern Kirchen, der Münze, dem Theater della Scala, 30 milden Stiftungen, vielen Paläſten, 4800 Häuſern, 135,000 Einw., einem Inſtitut der Wiſſenſchaften und Künſte, einer Akademie der Künſte, der ambroſiſchen Bibliothek von 90,000 Bänden und 15,000 Handſchriften, der Bibliothek Brera und Monti. Zwar wird in Tuch, Seide, Tabak, Tapeten und Chocolade manufacturirt, aber im Ganzen blüht hier doch weder Handel noch großer Verkehr. Die hieſige Citadelle iſt ſehr feſt. — Die Statthalterſchaft Mailand, welche das Herzogthum Mailand und Mantua mit dem vormals venetianiſchem Gebiet Crema, Brescia und Bergamo und den von Graubünden getrennten Bormio, Veltlin und Chiavenna begreift, hat auf 396 QM. 2,220,000 Einw. und überall einen reichen Boden.

Mailath, (Joh. Nepomuk Graf v.), k. k. Kämmerer, geboren zu Peſth 1786, durch ſeine Sammlung altdeutſcher Gedichte, neudeutſch umgearbeitet bekannt, von dem künftig viel Treffliches ſich erwarten läßt.

Mailcoach, der Wagen der engliſchen Reiſeſchnellpoſten, die zugleich die Briefpoſtpacken gegen Belohnung des abſendenden Poſtamts mitnehmen.

Maillard, (Sebastian von), k. k. Feldmarſchall-Lieutenant im Ingenieurcorps. Über die Technik, Mechanik und Kanalbauten gibt uns ſein praktiſcher Sinn in ſeinen Schriften manche einfache und von mehr geprieſenen Schriftſtellern überſehene Winke.

Maille, Maillebahn, auf ebenen Raſen geſchobene oder geſtoßene Kugeln.

Mailuft, warme Frühjahrsluft, welche die Menſchen erfreuet aber nicht drückt.

Main, ein in den Rhein fließender deutſcher Fluß, welcher im baiernſchen Obermainkreiſe als weißer Main entſpringt, den rothen Main bald hernach bei Steinhauſen unterhalb Culmbach aufnimmt, bei Bamberg ſchiffbar wird und die Iz, die Regniz, die Tauber, Kinzig und Nidda in einem Laufe von 60 Meilen mit ſich vereinigt.

Mainbernheim, Stadt des baiernſchen Untermainkreiſes, nahe bei Kitzingen, mit 250 Häuſern, 1400 Einw. und gutem Weinwachs.

Maine, eine der nordamerikaniſchen, ans atlantiſche Meer und das brittiſche Nordamerika gränzenden Freiſtaaten von 1496 QM. und mehr als 300 000 Einw. Der Staat trat 1820 in die Union und ſchickt zum Congreß zwei Senatoren und ſieben Repräſentanten. Ein Gouverneur vollzieht die Geſetze, welche zwei Häuſer geben. Die Hauptſtadt iſt Portland an der Caskobai mit 10 000 Einw.

Mainland, 1) die bedeutendſte der ſhetlandſchen Inſeln mit dem Hauptort Lerwick von 2000 Einw., in deſſen Hafen ſich zur Zeit der Häringsfiſcherei viele Häringsbuyſen einfinden. Die geſammten Inſeln haben über 16,000 Einw. 2) Die bedeutendſte der Schottland angehörigen Orkneys von 10 QM. und 13,000 Einw. heißt ſonſt Pomona, mit der Stadt Kirkwall und 2200 Einw., auch zwei Häfen und dem kleinen ſichern Hafen Stromneß.

Mainotten, ein kriegeriſches Gebirgsvolk von höchſtens 14,000 waffenfähigen Kriegern im Gebirge des ſüdlichen Morea, das ſich vor der griechiſchen Inſurrection durch ſeine Häuptlinge regiert und weder von den Türken, noch von den Byzantinern und Venetianern ſich jemals hat beherrſchen laſſen. Sie übten Gaſtfreundſchaft ehrlich, aber eben ſo unmenſchenfreundlich Seeräuberei. Der Boden wäre wohl eines Landbaus fähig, wird aber vernachläſſigt. Wie ſich künftig dieß Volk ſtellen wird, muß der Ausgang der griechiſchen Revolution lehren.

Maintenon, (Françoise d'Aubigné Marquise de), geboren 1635 im Gefängniſſe zu Niort, ſtarb 1719 zu Saint-Cyr, als angetraute aber nicht öffentliche Gemahlinn und nachher Witwe des Königs Ludwig XIV., wurde in Widerwärtigkeiten erzogen, dann katholiſch, um den Bur-

Digitized by Google

leskendichter Scarron ehelichen zu können und nach dessen Tode 1660 eben so arm als vorher, später Günstlinginn der Frau von Montespan, der Geliebten Ludwig's XIV. und dann deren Nachfolgerinn. Sie war wie der Monarch bis zur Übertreibung andächtig. Ganz klar ist es nicht, daß sie die Aufhebung des Edicts von Nantes veranlaßte und der Biograph muß keine Möglichkeit für Gewißheit ausgeben. Übrigens war sie ehrgeizig aber uneigennützig und gewiß nicht glücklich in der ihrem Alter schweren Bestimmung den durch das Alter und fehlgeschlagene Plane grämlich gewordenen Monarchen aufzuheitern. Das adelige Fräuleininstitut Saint-Cyr stiftete sie, dem Napoleon die veränderte Bestimmung gab, daß es zur Erziehung armer weiblicher Waisen der Ritter der Ehrenlegion dienen solle.

Mainz, vormals Residenz des Kurfürsten von Mainz, der einen Staat von 400,000 Einw. regierte, ist jetzt eine sehr starke deutsche Bundesfestung, Sitz eines katholischen Bischofs, die Hauptstadt des darmstädtischen Rheinhessens am linken Rheinufer und Sitz dessen Behörden, am Abhange eines Hügels, jedoch längs dem Rhein. Eine Schiffbrücke über den Rhein von 766 Schritten verbindet die Stadt mit der mit Sumpf umgebenen Stadt Cassel oder Castel. Die Festungswerke haben 2¼ Stunde Umfang und die wichtigsten Werke sind die Citadelle und der Hauptstein mit den Forts Cassel, Mars, Montebello und Petersau. Die Zahl der Einwohner ist 27,000 außer der Garnison an Östreichern, Preußen und Darmstädtern. Der Dom, noch halb Ruine, die römischen Denkmäler, das deutsche Ordenshaus, das Zeughaus, die Bibliothek und die Ignatiuskirche sind sehenswürdig. Außer Tabaksfabriken, Seifensiederei, Weinhandel und Spedition, da der Stapel noch fortdauert, ist der Handel daselbst nicht wichtig.

Maipflanze, heißen in der Landwirthschaft die Nebenhalme des Roggens, welche gewöhnlich im Mai zum Vorscheine kommen und zusammen der Unterroggen genannt werden.

Maipfrieme, der haarige Ginster, ein Staudengewächs in gebirgigen, steinigen Gegenden, welches gelbe Blumen treibt und ein gutes Schaffutter ist, heißt auch Heidepfrieme, gelber Klee.

Maire, die vornehmste verwaltende Magistratsperson in jeder Commune in Frankreich.

Maire, (le), Name der Meerenge zwischen dem südamerikanischen Festland und der Insel Staatenland.

Mairie, Benennung des Amtes und der Wohnung eines Maire.

Mairose, eine Art kleiner gefüllter Rosen von dunklerer Farbe, als die hundertblattige, welche schon im Mai blüht, aber nicht stark riecht.

Mais, (Zea Mays), ist der so genannte türkische Weizen und neben dem Reis die Hauptpflanzenfrucht zur Ernährung der Menschen, statt des Getreides in nördlichen und mittleren Klimaten. Mais verlangt einen tiefen und sehr fruchtbaren Boden, ist dann aber auch sehr einträglich und liefert das beste Mehl zu den Maccaroni, welche die Südländer, wie überhaupt alle Breispeisen lieben. Es gibt deren mehrere Gattungen, welche um Leipzig nicht einmal sämmtlich reif werden. Dieß hat indeß keine Bedenklichkeit, wenn der Mais aus Mistbeeten verpflanzt worden ist.

Maisch, heißt im Brauhause, Malz mit heißem Wasser in einem Bottich.

Maischbottich, weites hölzernes oder metallenes Gefäß, worin die Gährung des Malzes im Wasser vor sich geht.

Maischein, ist der Neumond im Maimonat.

Maischfass, ist 1) in den Weinbergen das Faß, worin man die Trauben oder deren Beeren nach der Zerstampfung zur Kelter führt. 2) In den Branntweinbrennereien das Faß, worin das Gut gährt, ehe es in die Blase kommt.

Maischholz, ein langes, vorn etwas breites, schaufelartiges Holz, mit welchem das Malz im siedenden Wasser des Bottichs, wenn gemaischt wird, umgerührt zu werden pflegt; — die unten eingekerbten Latten, welche auf dem Boden des Zapfbottichs liegen.

Maischkrücke oder Maischstange, ist in den Brauereien eine hölzerne Krücke, mit welcher man das Malz, auf welches heißes Wasser gegossen worden ist, umrührt und unter einander bringt.

Maisdieb, ein amerikanischer Zugvogel, welcher besonders gern Mais frißt, auch Purpurdohle genannt.

Maiseuche, Benennung des Blutharnens beim Rindviehe, was sich gewöhnlich im Mai, wo das Vieh frisches Gras frißt, einzufinden pflegt.

Maison du Roi, nennt man in Frankreich die königlichen Haustruppen.

Maisonne, angenehm warmer Sonnenschein im Mai, besonders in nördlichen Klimaten.

Maisonntag, Maiensonntag, Benennung des dritten Sonntags vor Ostern, an welchem in manchen Gegenden Deutschlands Kinder und junge Leute mit geschmückten Tannenzweigen herum gehen

und singen und von den Zuhörern gewöhnlich dafür eine Ergötzlichkeit an Geld ꝛc. erhalten. Ein solcher Tannenzweig oder Wipfel führt in Schlesien auch den Namen eines Sommerbaumes.

Maitag. Es gibt außer dem neuen, dem 1sten Mai des jetzigen Kolenders, auch einen alten Maitag, den 15ten Mai alten Kalenders. Übrigens ist der Maitag in Norddeutschland der Termin der Güter- und Pachtablieferungen. Manche Weideservitut schließt sich Maitag auf fremden Wiesen. Die Dienstboten wechseln dann in einigen Gegenden. Die Natur scheint sich dann in üppig werdender Vegetation zu zeigen. Das junge Volk treibt am Abend manchen Unfug oder Scherz, die alten Hexen bestiegen dann den Brocken. Unsern Vorfahren war der Maitag, die Maisonne und die Nacht heiliger als uns und heiliger als jenen waren diese den Laien, unter den heidnischen Priestern in Deutschland.

Maithau. Er soll eine weiche sammtene Haut der Weiblichkeit geben.

Maitre d'hotel, Haushofmeister, bisweilen auch der Oberkoch an kleinen Höfen.

Maitre des Requetes, Referent über die im Staatsrath des Königs von Frankreich vorzutragenden und vom Staatsrath zu entscheidenden Privatangelegenheiten.

Maitresse, aus der französischen Sprache, eine Geliebte. Der Code Napoléon, welcher ganz auf Frankreichs Sitten und Gebräuche und selten auf deren Verbesserung berechnet war, erlaubte den Ehemännern sich Beifrauen außerhalb Hauses, zu halten, die züchtigere bourbonsche Regierung nahm aber ihren männlichen Unterthanen dieß Haremsrecht, das ihnen der orientalisch denkende Napoleon gegeben hatte.

Maittaire, (Michel), einer der älteren Bibliographen und zugleich Polygraph, geboren 1668 in Frankreich, ging wegen der Religionsverfolgung des Edicts von Nantes nach England 1685, wurde dort Magister und starb 1747 als Lehrer an der Westminsterschule. Er hat viele lateinische Klassiker in London herausgegeben und Annales typographici ab artis inventae origine ad 1557 cum appendice ad Annum 1664. Panzer gab dieß Werk in Nürnberg 1793 — 1797 in 5 Bänden abgekürzt heraus und Denis lieferte allein ein Fehlregister von mehr als 6000 Drucken des fünften Jahrhunderts.

Maixent, (Saint), Stadt an der Sevre Niortaise im französischen Departement Sevres, mit 4100 Einw. und vieler Strumpfweberei.

Maiwuchs, ist der Trieb des Frühjahrswuchses in den Tannenwäldern, bei allen Nadelhölzern und an Farbe je jünger desto hellgrüner.

Maiwurm, (meloe), Insect, das wider den Biß toller Hunde empfohlen wurde.

Maja, Göttinn der Erde, also die Cybele der Römer.

Majestät, ist die höchste Obergewalt im Staat, solche mag von einem oder mehreren Personen geübt werden. Nur Kaisern oder Königen gibt man den Titel Majestät.

Majestätbrief, Privilegium der öffentlichen Religionübung, welches Kaiser Rudolph II. den augsburgschen Confessionverwandten in seinen böhmenschen Erblanden 1609 Junius 11. ertheilte und sein Nachfolger Kaiser Ferdinand II. 1618 wieder aufhob.

Majestätrecht, ist die anerkannte höchste Staatsgewalt. Man rechnet zu ihren Haupteigenthümlichkeiten die Unverantwortlichkeit jener Staatsgewalt, daher gilt die Verletzung dieser Gewalt und der Person, die solche ausübt, für ein Majestätverbrechen.

Majestätschänder. Wenige Völker haben von Alters her solche Verehrung vor dem, was die Vorfahren verehrten und vor ihren Vorgesetzten als die Deutschen. Jede Seite unserer Reichsgeschichte beweist das und nur in einer solchen Volks- und Regentengesinnung konnte sich die Anarchie des Reichsverbandes mit lockeren Fugen bis 1806 erhalten. Vor jeder Majestät, die aus der höchsten Gewalt floß, beugte sich daher der Deutsche und den, welcher entgegen gesetzte Gedanken hegte, hielt man für einen schweren Störer der socialen Ordnung, Majestätschänder. Daher bestrafte unser altes deutsches Rechtsherkommen strenge als Majestätsverletzung, jeden, auch den kleinsten Bruch des Burgfriedens und noch strenger die persönliche nähere Verletzung der Majestät. Der Ritter von Horn, den unglückliche Zufälle in der Mangerschen Untersuchungssache in Cassel verwickelten, stellte die Strafen wegen verletzter Majestät am höchsten in seinem bekannten Werke wegen Entdeckung des Verfassers der Drohbriefe wider den Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen.

Majolica, irdene Gefäße mit Malerei, die eingebrannt wurde. Solche wurden im Mittelalter zuerst auf der Insel Majorka verfertigt. Bekannt sind die Majolikamalereien Raphaels.

Major oder Oberstwachtmeister, ist der dritte Offizier des Regiments, nach dem Obersten und Oberstlieutenant.

Digitized by Google

Major, der allgemeine Satz in einem Syllogismus.

Major de Place, ist in Frankreich der nächste Offizier in einer Festung nach dem Gouverneur und dessen Stellvertreter, wenn jener abwesend ist. Er beachtet besonders die Wachen und Patrouillen und muß in der Befestigungskunst gründliche Kenntnisse besitzen.

Major domus, unter den alten fränkischen, der Selbstregierung unfähigen Königen, ihr erster Staatsbeamter, welchen eine solche Macht umgab, daß einer derselben, Pipin von Heristall seinen Monarchen vom Thron zu stürzen, und sich hinauf zu schwingen vermochte.

Majora, heißen die meisten Stimmen.

Majoran oder Mairan, ein Garten-Küchengewächs. Der Wintermajoran (orig. heracleoticum), ist eine schöne Einfassung der Blumenbeete, da er die Gartenschere leiden kann und sich hält, wenn er nur ein wenig durch Laub oder Stroh bedeckt wird. Der Sommermajoran verlangt einen fetten, aber keinen feuchten Boden. Der Same kann mit Vorsicht auch in Deutschland gewonnen werden, dagegen der Wintermajoran nur in Italien reift. Blätter und Samen haben einen angenehmen Geruch und Geschmack.

Majorat, Vorzugsrecht, welches dem Haupt einer Familie gebührt und hat folgende Klassen: A) Primogenitur, nach welcher der Älteste der ältesten Linie in gewissen Theilen eines Nachlasses allein zur Nutzung gelangt. Dieses findet jetzt in allen europäischen Dynastien, ferner im englischen Adel und in vielen deutschen standesherrlichen oder andern adeligen besonders privilegirten Geschlechtern Statt. B) Das Vorzugsrecht des Ältesten unter gleich nahen Blutsverwandten in gewissen Theilen eines erbschaftlichen Nachlasses. C) Der Vorzug des Ältesten in einer Familie, ohne Rücksicht auf die Nähe in einer Verwandtschaft, oder Seniorat.

Majoratsgüter, sind solche, deren Nutzung nach Familiengesetzen einem bevorrechteten Gliede der Familie beikommt. Weil aber alle Majorate von der gewöhnlichen allgemeinen Erbfolgeordnung abweichen: so müssen sie, um giltig zu seyn, landesherrlich bestätigt werden, und die Stifter derselben den Landesgesetzen, wenn solche den Majoraten, was selten der Fall ist, gewisse allgemeine Befugnisse und Pflichten vorgeschrieben haben, treue Folge leisten. Die Veräußerung und Verpfändung der Majoratsgüter ist in der Regel verboten. Die Vermehrung der Majorate wurde nirgends weiter getrieben als in Großbritannien, Spanien, Portugal, Italien, Ungarn u. s. w. Bestehen solche in Landgütern: so verhindern sie die Vertheilung der Grundstücke in kleine Familienstellen, in gleichem Verhältnisse mit der wachsenden Volksmenge. In solchen Gegenden kann der Landmann, der gepachtet hat, sich nicht gereizt finden zur Spatenkultur überzugehen, die so sehr die Vegetation erhöhet, die Vererbpachtung findet selten Beifall aller Agnaten; und da die reichsten Geschlechter im Verhältniß ihres Einkommens weit mehr ausländische Bedürfnisse haben, als jene der Mittelklasse und weit mehr außerhalb Landes leben: so hat ein Staat Ursache nicht zu leicht zu großen Majoraten seine Zustimmung zu geben; denn mit dem allzu großen Reichthum einiger Geschlechter ist stets die Armuth vieler Geschlechter verbunden, wenn jener nicht etwa z. B. die Fabrikerzeugnisse eines Staats befördert.

Majorennität, ist Volljährigkeit, Mündigkeit. Gemeiniglich werden Regenten eher mündig als die Privaten, weil man in Monarchien die lange Fortdauer von Vormundschaften zu einer Einleitung aristokratischer Verbindungen der privilegirten Geschlechter bieweilen gemißbraucht sah. — Man muß aber in der Regel den Vormünderinnen deutscher Regenten den Ruhm lassen, daß sie in manchem tief verschuldeten Hause die Schulden gänzlich getilgt, oder mindestens sehr verringert haben.

Majorka, die größte der spanisch-balearischen Inseln, welche zur Sicherheit wider die Seeräuber ein beträchliches reguliertes und Militär-Truppencorps unterhält, deßwegen von den Barbaresken bei der Kühnheit der Majorkaner gefürchtet wird, zumal ihre Seeleute und Fischer gleichen Muth haben, sich auf dem Meere wider die Seeräuber zu vertheidigen. Übrigens herrscht unter den 146,000 Einwohnern auf 63 QM. nach spanischer Art ungeachtet der 3700 Priester, Mönche und Nonnen viele Arbeitsamkeit. In der Stadt Majorca (Mallorca), Residenz des Generalcapitäns und eines Bischofs, vormals Palma genannt, leben 30,000 Einw., welche eine Akademie der Künste, ökonomische Gesellschaft, Börse, Theater, Spaziergänge und einen guten Hafen besitzen.

Makao, s. Macao.

Makariew, Stadt von 3000 Einw., mit einem Kloster an der Wolga im russischen Gouvernement Kostroma, wo vormals eine, jetzt nach Nishegorod verlegte, berühmte, von fremden Kaufleuten aller Theile Asiens besuchte Messe blühete.

Makassar, Hauptstadt und Residenz des niederländischen Statthalters auf der

Insel Celebes, mit dem Fort Rotterdam, 11,000 Einw. und einem guten Hafen, der viel Reis, Pfeffer, Sago und neuerer Zeit auch Öl ausführt.

Makdonia, s. Macedonien.

Makel, (macula), ist ein Flecken, welcher der bürgerlichen Ehre, sei es durch persönliche Fehler, oder durch Mangel an Standesehre von Geburts- oder Gewerbswegen anklebt.

Mäkeln, 1) nennt man kleinsüchtig und mit wenigem Rechte tadeln; 2) geitzig eine Waare behandeln, die derjenige, der sie producirt, sehr wohlfeil verkaufen soll; — 3) in veralteter Bedeutung: stinken.

Mäkler, 1) einer der tadelt, bloß um zu tadeln; 2) ein amtlich bestellter und beeidigter Mittelsmann in Handlungsstädten, welcher unter Kaufleuten und Producenten und Kaufleuten allein, die Käufe, deren Preise und Bedingungen nach der Instruction der Mäklerordnung regulirt, über alles unter seiner Leitung Geschlossene Buch hält und aus diesem Buche den Interessirten die Notizen mittheilt. Die Atteste der Mäkler passiren so lange für glaubhaft, bis das Gegentheil dargethan worden. Daher wählt man dazu jetzt mit Recht schwieriger als sonst die Subjecte, und sieht außer der Geschicklichkeit auch auf persönliche Rechtlichkeit. Diese Ordnung bestimmt auch den Mäklerlohn, Courtage, welchen hie und da indeß die Praxis, die gemeiniglich mehr nimmt als gibt, erhöhete. — Der Mäckler im Schiffbaue, ist ein auf- und niederstehendes Knie auf dem Schiffe, worin der Fuß oder das Ende des Flaggenstockes ruht, da sonst der Flaggenstock auf Kauffahrern in einer Art Bratspill steht; im Niederdeutschen heißt Mackler auch der starke Baum, welcher eine Windmühle trägt; ferner der Pfahl in einer Wendeltreppe und der Pfosten oben im Giebel, welcher den Knopf trägt.

Mako, Stadt in Ungarn, von 9200 Einw. und Sitz des Bischofs von Csanad im Kreise jenseits der Theiß, an der Marosch.

Makran, eine Provinz von Beludschistan am Ocean, von 3700 QM. die aus Gebirge, Wüsten und Küste besteht und von Makranern und Tadschicks unter Häuptlingen bewohnt wird, worin Kedsche, eine Stadt von 3000 Häusern, Sitz des Statthalters des Khans und am Dust belegen ist.

Makrele, (scomber scomber L.), ein wegen seines angenehmen Geschmacks frisch oder gesalzen geschätzter, etwa ein Fuß langer Meerfisch, der sich auch in der Ostsee findet, aber sehr von den Seehunden verfolgt wird, und daher gemeiniglich da fehlt, wo diese häufig sind. Er ist schuppenlos, rund von Kopf und Leib, blauem Rücken und silberfarbenem Bauche.

Makrobiotik, ist die Kunst, das Leben zu verlängern.

Makrone, ein Mandelzuckergebäck.

Makuba, eine Gattung Schnupftabaks, der im nördlichen Theil Martinique's gebauet und durch Besprengung mit Zuckerrohrsaft in Gährung versetzt wird.

Makulatur, bedrucktes oder beschriebenes, in seiner früheren Bestimmung werthlos gewordenes Papier, das dadurch zum Packpapier-Material geworden ist.

Mal de Ojos, bei den Spaniern; Quebranto, bei den Portugiesen = böses Auge. Es haben nämlich die Mauren das Vorurtheil, daß in den Augen gewisser Personen eine Kraft läge, besonders Kindern und Hausthieren durch den auf sie gehefteten Blick Schaden zuzufügen und von diesen erbten die Spanier und Portugiesen das nämliche Vorurtheil. Wie im Lande am Atlaß, trägt der nomadische Mauleseltreiber in Spanien eine Maulwurfspfote als Heilmittel dagegen bei sich.

Malabar, eine Küstenprovinz von 337 QM. der Statthalterschaft Madras im brittischen Ostindien mit 900,000 Einw. Es gibt hier außer Hindus, Moplays, die von Arabern abstammen, auch Juden, die hier als Handwerker sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnen, Nestorianer und katholische Christen. Malabar ist das Hauptpfefferland, es hat hie und da viele Sümpfe, wie alle, nicht gut cultivirte Länder, an einer Gebirgsabdachung nach dem Meere und führt daher viel Reis, Indigo, Cardamomen, Cassia und Sandelholz aus. Der mächtigste der Vasallen der Handelsgesellschaft ist der Nabob von Travancore. Die christliche Kirchensprache auf der Küste ist die tamulische. Im Lauf eines Jahrhunderts hat die dänische Mission zu Trankebar auf dieser Küste sehr viele Heiden bekehrt und durch Gelehrsamkeit und apostolische Sitten in neuerer Zeit, verbunden mit den schottischen Missionen, zur Veredlung des Ritus und der Dogmen der Thomas- und nestorianischen Christen sehr viel beigetragen. Der katholische Bischof zu Cananore sah dagegen, ungeachtet er sich braminisch einrichtete, seine Mission so erfolglos, daß er nach seiner Rückkehr in Europa verkündete, obgleich ihn die Missionsberichte der evangelischen Christen in Indien factisch widerlegten, daß das Hei-

Digitized by Google

denthum in Ostindien durchaus unbekehrbar sei.

Malachias, der letzte der kleinen hebräischen Propheten aus dem Geschlechte Zabulon. Er straft die Juden wegen ihrer Undankbarkeit gegen den göttlichen Schutz, ihres sparsamen Tempelbesuchs, ihrer Ehen mit Heidinnen und verkündet die Ankunft des Messias.

Malachit, ein grüner, glasartiger Stein, welche Glätte annimmt.

Malade, Maladie, Kranker, Unpäßlichkeit.

Maladetta, eine zu Frankreich gehörige pyrenäische Bergspitze von 10,548 Fuß.

Malaga, Stadt am Ausfluß des Gualdalmedina in der spanischen Provinz Granada, mit einem Bischofesitz und einer Citadelle von 5500 Häusern, 42,000 Einwohnern und einem trefflichen Hafen, aus welchem besonders viel Wein, Trauben, Rosinen, Öl und allerhand edle Früchte verführt werden.

Malaien, ein Volk des indischen Archipels, das man im 13ten Jahrhundert schon in Malakka antraf und von den Inseln hie und da aufs feste Land in Hindostan einwanderte. Man findet solche in Australien überall, wo keine Papuas hausen. Es herrscht in diesem Staate viele Industrie. Eigenthümlich ist das bei ihnen waltende anarchische Lehnssystem, das dort wie allenthalben die Nationalmacht brach. Die Malaien haben einen Adel Oramlai, welcher die Hörigen sclavisch erniedrigt und die Oberen schlecht unterstützt, wenn es ihm unvortheilhaft ist, dem Lehnsherrn zu gehorchen. Die vornehmen Malaien sind meistens Muhamedaner, wie fast überall im Orient die Kriegerkaste, und kühnen Geistes, besonders wenn sie sich gereizt glauben, aber auch in der Regel eigennützig. Die malaischen Mädchen sind ihren europäischen Liebhabern auf Java sehr treu aber eifersüchtig, nicht wider die Weißen, sondern nur wider ihre Landsmänninnen. Gewöhnlich stehen die malaischen Männer wegen ihrer durch häufigen Genuß des Opiums erhöheten Wuth unter besonderer Polizeiaufsicht in den Niederlassungen der Europäer. Als Seeräuber sind die Malaien berüchtigt.

Malaka, ein jetzt durch Tausch von den Niederländern an die brittische Handelsgesellschaft übergegangener Hafen mit Niederlassung, auf deren Halbinsel viele von einander unabhängige Völker wohnen. Die Stadt hat 12,000 Einw., aber seit den neuen, von den Britten eingerichteten Stapelplätzen auf der Prinz Wales Insel, war der Platz für die Niederländer nicht mehr einträglich, ist aber für die Britten wichtig, in ihrem großen Handelsplan den Frachthandel der Chinesen unter eigener Flagge außer den niederländischen Häfen zu verdrängen und wenigstens nach den brittisch-ostindischen Häfen zu leiten, welches Jenen auch gelungen zu seyn scheint. Auch bedroht dieser Hafen, wenn er einmal Station einer brittischen Flotte werden sollte, den Handel von China und Birma.

Malamoco, Insel, bis zu welcher vormals der Doge von Venedig in seiner vergoldeten Staatsgondel (Bucentauro), am Himmelfahrtstage schiffte, wenn er sich jährlich feierlich mit dem adriatischen Meere vermählte und den Ring dieser Cäremonie ins Meer fallen ließ. Die Insel hat einen Hafen.

Malans, Marktflecken im Schweizer Canton Bündten, wo der Dichter Salis geboren wurde.

Malapane, das Haupthüttenwerk und Eisengießerei im preußischen Oberschlesien.

Malblanc, (J. F.), Professor der Rechte in Tübingen, geboren 1752 zu Weinsberg, vorher in Altdorf und Erlangen, ein wackerer Jurist, in jüngeren Tagen ein fleißiger Recensent, und genauer Kenner des älteren Geschäftslebens der Justiz- und Verwaltungsmänner in Deutschland, als es noch zerrissener war als jetzt, mit so hellem Blicke, daß ihn das Neue, Bessere lebhaft ergriff.

Malblatt, bei den Kartenmachern, Blätter von der Größe der Karten, in welchen Alles, was auf den Kartenblättern mit einer gewissen Farbe ausgemalt werden soll, so ausgeschnitten ist, daß nur diejenigen Stellen, welche die bestimmte Farbe bekommen sollen, sichtbar bleiben, wenn diese Blätter auf die Kartenblätter gelegt werden. Durch die Öffnungen derselben erhalten diese Blätter auf Einmal dieselbe bestimmte Farbe.

Malchin, Stadt im meklenburg-schwerinschen Kreise Wenden an der Peene, mit 428 Häusern und 3100 Einw., woselbst abwechselnd mit Sternberg die meklenburgschen Landtage gehalten werden.

Malchow, Stadt des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, mit 200 Häusern und 1200 Einw.; sie ist mit Wiesen und Wasser umgeben und hat ein adeliges Jungfrauenkloster.

Malchus, (Karl Aug. Graf von Marienrode), 1770 in Manheim geboren, dessen Vater dort Burgvogt den Sohn in Heidelberg und Göttingen studieren ließ. Da er sich leicht in fremde Ideen fand: so bahnte ihm dieß den Weg zum Dienst beim hildesheimer Domkapitel und als das Land preußisch wurde, in diesem Staatsdienst und wiederum später zum Staatsrath

und westphalenschen Minister der Finanzen und des Innern. Seine Laufbahn führte ihn zuletzt auf ein Jahr zum Chef des wirtembergschen Finanzfachs. Sein Organismus der innern Staatsverwaltung, hat manche sehr gesunde Ansichten und vom Vorurtheil, daß in Westphalen das Finanzwesen volksgemüthlich eingerichtet war, scheint er zurückgekommen zu seyn. Sehr unbillig legte man diesem energischen Mann Manches in Westphalen zur Last, was in den Verhältnissen seiner damaligen Amtsführung und nicht in seiner Persönlichkeit oder in seiner Leidenschaftlichkeit lag.

Malcontenten, mißvergnügte Unterthanen, die sich ihrer Regierung auf unconstitutionellem Wege in ihren Maßregeln entgegen stellen.

Maldivische Inseln, deren über 12,000 in 17 Atollons oder Korallenriffen um die Insel Maldiva, vom 8ten Grad n. Br. bis zum 4ten Grad südlicher Breite liegen. Etwa funfzig derselben sind bevölkert und haben 200,000 Einw., die alle Producte niedrig belegener Tropenländer erzielen. Auch hier herrscht der Islam und das Priesterthum, das zugleich den Kultus und die Gerechtigkeit pflegt. Wahrscheinlich werden einmal diese Riffe ein großes Ganzes bilden oder wenigstens viele Riffe zusammen wachsen, da durch das Ausbreiten der Korallenbänke sehr bedeutende Inseln in den indischen Meeren entstanden sind.

Malediciren, 1) Unglück wünschen; 2) Übles nachreden; 3) den Fluch der Verwünschung auf Jemanden schleudern. Malediction, die dieses übende Handlung.

Malefizperson, ein durch Verbrechen zur Hinrichtung qualificirter Verbrecher.

Malemba, Hafen und Hauptstadt des Landes Malemba in Nieder-Guineen, in einer vegetationsreichen Gegend, wo die Bewohner den Europäern keine ungastfreundliche Feindschaft zeigen.

Malerakademie, der Hauptsitz aller Malerakademien ist noch immer in Rom, übrigens haben jetzt alle kaiserliche und königliche Residenzen und manche großherzogliche, entweder unter diesem oder dem allgemeineren Namen, Kunstakademien. Sie sorgen dafür, daß es dem Staat niemals an geschickten Malern fehle, bewahren das Genie vor Excentricitäten und gemeiniglich eine Gallerie von Kunstwerken. Manche unterstützen junge Künstler direct mit dem Nothwendigen, um sich fortzubilden.

Malerei, Malerkunst. Die Malerei stellt Ideen durch Personen und Sachen mittels Farben auf Flächen dar, um jene und Begebenheiten anschaulicher zu machen. Sie setzt viele Kenntnisse und eine gewandte Hand voraus, das, was den Maler ergriff, auch Andern mit ähnlicher Lebhaftigkeit darzustellen. Ein solches Kunstwerk nennt man ein Gemälde. Ein Maler muß nicht immer z. B. bei Porträts zu sehr idealisiren und kann stets nur einen Moment einer Begebenheit vor das Auge rücken; dagegen sollte eigentlich jeder große ästhetische Maler ein Dichter seyn. Der Hauptbestandtheil jedes Gemäldes ist Zeichnung durch Farben, welche daher die Zeichnung modificiren. Folglich hat sie in ihren Darstellungen andere Hindernisse zu besiegen als die Plastik, und gibt durch die Farben den Bildern Reiz und Bedeutung. Die Eintheilung der Gemälde nach den Gegenständen ist natürlich, aber in der Mischung vieler Darstellungen, welche die Hauptidee heben, liegt die Kunst des Malers. Große Maler wählten gern Geschichtsscenen; leider aber nur zu oft, um sich mit Erfindung nicht abzumühen, mythologische Bilder und nach den Geschichtsscenen, Landschaftsscenen, in welchen der große Maler die Farbenmischung hauptsächlich magisch zu nutzen pflegt. Das Schwerste, die Perspective, kann er in keiner Gattung entbehren und auch in historischen Gemälden, wird er in Nebenparteien den Zauber der Farbengebung stets anschaulich machen. Auf alle feste Körper hat man gemalt. Der Ägypter nutzte die Malerei, so viel bekannt ist, besonders zu religiösen Darstellungen und der Muselmann will keine Menschen dargestellt sehen, weil diese Bilder vom Maler die Seele fordern würden. Die Griechen und die Hetrusker waren in der Malerei die Vorbilder der Römer, aber die alten Römer haben niemals ihre in dieser Hinsicht viel geistreicheren Enkel Italiens erreicht.

Malerfarben. Sie sind theils Naturtheils Kunsterzeugnisse und in der Regel für Ölgemälde die mineralischen Farben ohne Ölzumischung am geeignetsten, da ihnen das Öl nicht wie bei den Pflanzenfarben eine Dunkelung mit dem Alter gibt. In der Porzellan- und Glasmalerei können nur metallische Farben angewandt werden, welche das Einbrennen durch Hitze ertragen können.

Malergold. Das echte wird aus den Abgängen von geschlagenen Goldblättern, die beim Schlagen aus den Formen dringen, oder von den Blättern abgeschnitten werden, bereitet, indem man diese Abgänge mit Honig auf Marmor zerreibt, den Honig hernach durch Wasser auswäscht und das Goldpulver mit Gummiwasser ge-

Digitized by Google

mischt, in Muscheln bringt. Das unechte bildet man aus Zinn, Quecksilber, Salmiak und Schwefelblumen und erlangt dadurch eine schöne goldgelbe Farbe.

Malerjunge, Lehrling und mechanischer Gehilfe eines Malers.

Malerpinsel, mit dem möglichst feinsten Haar malt der Künstler, mit Borstenhaar der bloße Anstreicher in Öl, Milch oder Wasser verriebener Farben.

Malerscheibe, sie enthält die aufgetragenen Farben in solchen Mischungen, als sie das in Arbeit befindliche Gemälde verlangt.

Mälersee, ist die Bai von Stockholm voller Inseln mit Ausmündung in das Meer. Der See Mälaren, hat $36\frac{2}{3}$ QM. Oberfläche.

Malesherbes, (Chrétien Guillaume Lamoignon), geboren 1721 zu Paris, war Präsident der Steuerkammer, bis solche 1771 einging, allein Ludwig XVI. berief ihn zum Minister des Innern; er trat aus dem Ministerium, als Turgot seine Entlassung erhielt. Dann reisete er durch fast ganz Europa und kehrte nach Frankreich zurück, als die Revolution anfing. Er hatte den Muth seinen König freilich ohne Erfolg zu vertheidigen und 1793 April 22. wurde auch Malesherbes aus nichtigen Ursachen hingerichtet. Als Jurist, Finanzmann, Naturkundiger und Ökonom bewährte er in seinen Schriften tiefe Kenntnisse.

Mälstrom, an der Küste des norwegenschen Nordlands, der besonders bei Nordwestwinden gefährlich ist. Dieser Strudel befindet sich dicht an der kleinen Insel Moskoe, die unbewohnt ist. Ebbe und Fluth wechseln hier von 6 zu 6 Stunden, unabhängig von der Ebbe und Fluth im Meere. Beim Neu- und Vollmond und bei Stürmen während der Tag- und Nachtgleiche ist der Strudel ungewöhnlich stark, und täglich zwei Mal, jedes Mal $\frac{3}{4}$ Stunden ganz ruhig. Alsdann kann man ohne Gefahr ihn beschiffen, muß sich sonst aber sehr weit davon entfernt halten. In der Mitte des Strudels liegt der Felsen Moruke.

Malge, bei den Kahnbauern, ein Mahl (Mall), wonach die Kanten der Bodenplanken schräg gehauen werden, an welche die untersten Seitenplanken zu liegen kommen.

Malheur, Unglück.

Maline, Benennung der Schneeballen oder des Bachholders.

Mall, (Martin), Professor der Theologie zu Landshut, geboren 1766 zu Fürstenfeldbrück; ein guter katholischer Hermeneutiker und Exeget.

Mallebranche, (Nicolas), geboren 1638 zu Paris, wo sein Vater königlicher Schatzmeister war, bekannt durch seine theologisch-philosophischen Schriften. Sein Buch de la recherche et de la verité und sein traité de Morale erregte auch übersetzt Aufsehen. Er starb 1715.

Mallen. Der Wind mallt! ist ein Sprichwort und bedeutet das Wehen eines starken Windes, der hin- und herläuft und keine feste Richtung hat.

Mallentin, (von), eine jetzt gräfliche Familie in Kärnthen die wenigstens schon im zwölften Jahrhundert, besonders in der Kirche blühete.

Mallet, französischer General und ein geborner Schotte, der die kühne Idee versuchte, während Napoleon 1812 in Moskau weilte, in Paris eine Gegenverschwörung zu stiften. Blindlings gehorchte ihm ein Bataillon und nur der persönliche Muth des Gouverneurs Hulot in Paris war Schuld, daß dieser Republikaner und stete Gegner Napoleons wenigstens in Paris seinen Plan nicht durchsetzte. Merkwürdig ist seine schnelle Hinrichtung, ohne daß die Verzweigungen des Mannes entdeckt wurden, welches vermuthen läßt, daß er in der höchsten Staatshierarchie Mitschuldige hatte, sowohl im Heere als im Civile, und die Explosion im Senat des J. 1814 zu bestätigen scheint.

Mallet du Pan, ein zu Genf 1750 geborner, in der Politik berühmter Schriftsteller. Mit Muth schrieb er mitten unter den Jakobinern gegen solche und nach der Auswanderung in London den brittischen Merkur. In seiner Jugend war er in Kassel Professor der schönen Wissenschaften. Ein Namensgenannter schrieb die Geschichte Dänemarks, der Schweiz, Hessens ꝛc. welche freilich sehr oberflächlich sind.

Mallinkrodt, (Arnold), geboren 1768 zu Dortmund, anfangs Rathsherr in Dortmund, hernach oranienscher Regierungsrath, dann Privatdocent auf der Universität zu Jena, und später auf seinem Gute Schwewe bei Söst, wollte in der Periode der Befreiung Deutschlands auch auf die Umbildung des Socialzustandes im westphalenschen Anzeiger und neuen rheinischen Merkur wirken. Seine Verfassung von Dortmund ist das Beste, was er jemals schrieb und ein Beweis der Freimüthigkeit seines Geistes. Verzeihen wir übrigens manchem mediatisirten Regenten, daß er das Herbe seiner geschmälerten Geburtsrechte fühlt, warum denn nicht einem gewesenen reichsstädtischen Senator, zumal wenn er nicht für seine Standesverhältnisse, sondern für allgemeinere In-

treffen die Feder führt. Er starb 1825 und soll durch Musterlandwirthschaft eben so viel Aufsehen als früher durch manchen Ausfall seiner Empfindung erreget haben.

Mallinkrot, (von), eine berühmte münsterſche und osnabrückſche Familie, von der es ungewiß iſt, ob ſie gemeinſchaftlichen Urſprung hat, mit den dortmunder Patriciern dieſes Namens, zu deren vermuthlich der Regierungsrath Mallinkrodt ſ. d. Art. gehört. Der gelehrte münſterſche Domdechant Bernhard von Mallinkrot, war Erzieher und Wohlthäter des ſo bekannten Biſchofs von Münſter Bernhard von Galen, der Letzterem auch die Dompfründe in Münſter ertheilt hatte, aber durch ſeine Oppoſition wider den Neffen, der wegen des Angriffs der Niederländer im Intereſſe Frankreichs ein anſehnliches Heer ins Feld ſtellte, ſich einen Namen erwarb. Mallinkrot war ein guter Publiciſt, thätig und heftig wie Mancher dieſes Geſchlechts. Statt ſeiner, der 1650 Biſchof werden wollte, wählte die junge Mehrheit des Domkapitels zu Münſter ſeinen Neffen von Galen, der den gelehrten Oheim, als er die Stadt Münſter wider ihn wegen verletzter Vorrechte bei früherer freiwilliger Annahme der Landeshoheit inſurgirte, in den Bann that und bis an ſein Ende in Haft hielt. Die Geſchichte Münſters nannte dieſen Dechanten virum doctrina, pietate et nobilitate eximium.

Mallon, Stadt der ireländiſchen Grafſchaft Cork am Blackwater, mit 500 Einwohnern und einer als Bad ſehr beſuchten Heilquelle.

Mallua oder Ombay, eine 87 QM. große Sunda-Inſel im aſiatiſchen Archipel mit dem Ruf, daß die Einwohner Menſchenfreſſer ſind, weßwegen unſre Seefahrer ſie ſeit langer Zeit nicht beſuchten.

Malm, ein aus kleinen, nicht zuſammenhängenden Theilen beſtehender, zertriebener, gepulverter Körper; ein Hauptwort, von welchem die Zeitwörter: malmen, zermalmen, abzuleiten ſind.

Malmedy, Stadt an der Warge, mit 650 Häuſern und 5000 Einw. im preuß. Reg. Bez. Aachen, mit trefflicher Tuchweberei und vielen Gärbereien. Hier pflegt in der ganzen preußiſchen Monarchie wegen einer alten Vernachläſſigung des Bodens, der freilich erſt durch Kunſt vegetationsreich werden kann und der nahen niederländiſchen Gränze, das Getreide am theuerſten zu ſeyn. In der Nähe ſind Kupferbergwerke, in deren Nähe die Vegetation nur durch viele Anſtrengung gebildet werden kann und mineraliſche Quellen.

Malmesburg, Stadt am Unter-Avon, der engliſchen Grafſchaft Wilt.

Malmoe, Hauptſtadt der Landshauptmannſchaft Malmoehuß in Schonen am Sunde, Kopenhagen gegen über, mit 5000 Einw. und ſtarker ſchwediſcher Fabrikatur. Häringsfang, Kornhandel und ein Discontocomptoir blühen hier. Die hieſige Rhede iſt ziemlich gut.

Malo, (Saint), Stadt und Hafen im Departement Ille und Villaine, mit 11,500 Einw., einem feſten Schloß, einer Seeakademie, Schifffahrtsſchule, Seefiſcherei, Schifffahrt und ſtarkem Handel. Maupertuis wurde hier geboren.

Malouinen, von den Briten genannt Falklandsinſeln. ſ. I. 448.

Malpighi, (Marcello), ein 1628 zu Crevalcuore bei Bologna geborner großer Anatom, Botaniker, Phyſiolog und Phyſiker, ſtudierte zu Bologna, und war dort zu Piſa und Meſſina Profeſſor, wurde von den Neuern weit übertroffen; aber er hat doch manche nützliche, ſpäter vollendete Entdeckung eingeleitet, wenn auch, wie das bei den Verbeſſerern ſo häufig der Fall iſt, der erſte Entdecker mit dem Wahren manches Falſche ſäete. Er ſtarb 1694 und die dankbaren Nachkommen gaben der, von ihm ſehr genau unterſuchten, unter der äußeren Haut des menſchlichen Körpers befindlichen, netzförmigen, dickeren Haut, welche verſchiedene Farben, die durch die obere Haut durchſchimmern, annimmt, um ſein Andenken zu erhalten, den Namen der malpighi'ſchen Haut oder des malpighi'ſchen Netzes.

Malplaciren, übel ſtellen, an den unrechten Ort ſtellen, einen ſchlechten Platz geben.

Malplaquet, Dorf, hart an der Gränze von Hennegau, im franzöſiſchen Departement du Nord, bei welchem im J. 1709 die Franzoſen von den Alliirten, unter Eugen und Marlborough geſchlagen wurden, jedoch den Sieg mit großem Verluſt an Menſchen erkauften.

Malpropre, unreinlich.

Malpropreté, Unſauberkeit, Unreinlichkeit.

Malsburg, (von der), eine uralte adelige und freiherrliche Familie in Heſſen, von der die Chroniken des Vaterlandes behaupten, daß ſie mit Karl dem Großen aus Frankreich kam, und daß ſolche das Schloß Malsburg an der Werra, vier Meilen von Caſſel erbauet habe. Dieß Geſchlecht errichtete, was ſchon ſein hohes Alter beweiſet, einen Burgfrieden und Ganerbrecht unter ſich auf. Hermann war ein tapferer Kämpe und Feldmarſchall wider Franz von Sickingen, wider die rebelliſchen Bauern unter Philipp dem

Großmüthigen, gegen die Wiedertäufer in Münster und den Herzog Heinrich von Braunschweig, welchen er sogar 1557 gefangen nahm. Diese stets legitim denkende Familie verwaltete auch hohe Würden im Bremenschen, und ein Marschall dieses Namens wurde, als er die wurster Friesen als Gesandter aufforderte, dem Erzbischofe zu gehorchen — erschlagen. Ein Zweig der Malsburge wurde im achtzehnten Jahrhundert zur katholischen Kirche überzugehen bewogen, und zählte nun wieder aus seinem Schooße Domherren zu Hildesheim und Paderborn. In Civil-, Militär- und Comitialämtern functionirten in Hessen stets Malsburge. Von Einem der berühmtesten Nachkommen s. folg. Art.

Malsburg, (Ernst Friedr. Georg Otto Freiherr von der), kurfürstlich hessenscher Geschäftsträger in Dresden, geboren 1786 zu Hanau, starb 1824 in Cassel. Er war ein sehr thätiger Schriftsteller und Dichter in einem nicht ganz natürlichen Stil, der seine Producte zerstreute, Bewunderer und Übersetzer der Launen Calderons, am Hermes, Conversationslexikon und Blatt nahm er Theil. — Sein Geschlecht ist im Landen Hessen uralt, war oft Opponent, Günstling der Landgrafen und auch in der katholischen Kirche vor der Reformation berühmt.

Malta, Maltha, (Melita), eine den Briten unterworfene, zwischen Sicilien und der afrikanischen Küste belegene Insel von $6^{1/2}$ QM. und 72,000 Einw., auf einem durch Kunst sehr fruchtbar gewordenen Kalkfelsen, fast ohne fließendes Wasser und ohne andere Hausthiere, als Ziegen und Schafe, aber dieser Felsen liefert dennoch die edelsten Früchte Europa's, und nirgends soll die Rose mehr Aroma besitzen, ferner Baumwolle und ziemlich viel Weizen, so wie das Meer umher Fische und Korallen. Auch hat sich der Handel unter englischer Hoheit verbessert. Die Einwohner sind theils von arabischer, theils von punischer Abkunft, und die Aufklärung ist seit der Einführung britischer Gesetze erhöhet worden, aber die Gutsherren können nicht mehr wie vormals ihre Nachgebornen in der Kirche versorgen, und sind deßwegen der neuen Regierung abhold. Die Unterhaltung eines kostbaren Civil- und Militäretats und mancher dem Handel unentbehrlichen Einrichtungen kostet der Krone England großen jährlichen Zuschuß und mehr als der Besitz ihr werth ist. Aber sie übt durch diesen starken Militär- und Marineposten, viel Einfluß auf die Barbaresken. Zu den Ausfuhren gehören Marmor- und Bausteine und zu den Einfuhren Dünger und fette Erde. Die Hauptstadt ist La Valette. Im pariser Frieden erlangte England diese Insel mit den kleinen benachbarten Gozo und Comino und 1819 stiftete der König als Malta's Souverän den Sct. Georgs- und Sct. Michaels-Orden. — Zu Malta oder Città vecchia residirt der Bischof.

Malte-Brun, ein geborner Norweger, der aber sehr lange bereits in Paris lebt und in franz. Sprache Vieles geschrieben hat. Er ist einer unsrer kundigen Geographen, ein Politiker, der mit Malthus in Wahrheit und Irrthum gleich denkt und über Begebenheiten in Dänemark und Norwegen sich gern in seinem Geiste ausspricht. Im Departement der auswärtigen Angelegenheiten hat er ein leichtes Amt, das seiner Schriftstellerei durch das Archiv und die Bibliothek des Neuesten in seinem Fache sehr förderlich ist.

Malter, bezeichnet ein Getreidemaß, das jedoch in seinem kubischen Inhalt nach deutscher Art sehr von einander abweicht. Im königlichen Sachsen ist es ein halber Wispel, also zwölf Scheffel; ein gotha'scher Malter hat zwei Scheffel, ein erfurter vier Scheffel, ein nürnberger acht Metzen. Zwei Malter hart und vier Malter Rauhkorn machen ein Simri. Als Holzmaß hat es bald 48 bald 50 Kubikfuß.

Malterbock, ein Maß, womit auf dem Oberharze das Holz nach Maltern für die Hütten vermessen wird.

Maltheserdame, s. Sixena.

Maltheserritter. Ihre Körperschaft existirt noch immer, besonders auf der Insel Sicilien, woselbst der Ordensmeister zu Catania seinen Sitz nahm. Der Orden versuchte in London Anleihen auf den Kredit seines Grundeigenthums, die wohl nicht wegen mangelnden Kredits, sondern wegen wahrscheinlicher Mißbilligung einiger Souveräne unterblieben, die eine Verbindung des Ordens mit den Griechen wenigstens noch zur Zeit ungern sahen, und da jede der uneroberten türkischen bedeutenden Inseln als Cypern, Kandia und Negropont, eine große Menge griechischer Christen enthielt, die nur unter östreichscher Hoheit eine milde Toleranz erfahren: so möchte die hergestellte Territorialhoheit des Maltheserordens ihre Hauptschwierigkeit nicht im Erobern, aber im Behaupten wider die Unterthanen griechischer Religion bestehen, weil es klar ist, daß durch die nachlässige Verabsäumung sich die Liebe der griechischen Unterthanen zu erwerben, und nicht durch die Macht der Sultane Venedigs Macht auf griechischem Gebiete und auf den griechischen Inseln unterging.

Maltiz. Schon das dreizehnte Jahrhundert zählte diese Familie unter den Freiherren in Böhmen, und sie besaß dort Herrschaften. Doch stammt sie vermuthlich von den Sorben-Wenden. Das vorige und dieses Jahrhundert sah dieß Geschlecht in Östreich, Sachsen und Nassau blühen und unsre Zeit A. und Friedr. von Maltiz, als dichterische Schriftsteller.

Maltiz, (Franz Friedr. Freiherr v.), zu Karlsruhe, scheint sich in der Ausbildung fremder Ideen in seinen Dichtungen, besonders zu gefallen. Die Geister auf Yburg werden ihm künftig mehr Liebe für Dichtung aus vaterländischer Geschichte einhauchen. Seine kleinen Gelegenheitsgedichte pflegte er zu zerstreuen.

Maltraitiren, übel behandeln, mißhandeln.

Malvasia, s. Malvasier.

Malvasier, ein Wein, den in vorzüglicher Güte auf der Insel Morea, die Gegend um Mengesche Monembasia oder Napoli di Malvasia, eine Festung und Hafen, jetzt in griechischer Insurgenten Hand, gewinnt. In der Provence ahmt man ihn nach durch Einkochen des dortigen Muskatweins auf $\frac{2}{3}$ und auch bei uns geschah darin viele Verfälschung, als er wohlfeiler war und daher auch in den mittleren Klassen zur angeblichen Magenstärkung mehr von jungen Schwächlingen als vom Alter genossen wurde, jetzt ist er ganz aus der Mode gekommen, wozu ihm aber die Ehre seines griechischen Ursprungs vielleicht einmal wieder verhelfen kann.

Malve. Es gibt derselben zwei Hauptarten: A) silvestris, die wilde, sonst omnimorbia genannt und unter diesen Roß-, Käse-, Gänse- Alcea (Siegmarswurzel oder Felleis) und Hasenpappeln oder Malven, welche nur in der Größe von einander verschieden sind. Die Gänsemalven haben runde Blätter, die am Rande eingekerbt sind, hellpurpurne Blumen, auf welche käseförmige, breite, runde Samenköpfe folgen. Die weiße lange Wurzel mit Kraut und Samen in Milch gekocht, vertreibt Husten und Heiserkeit und heilt, wie man glaubt, Schwindsüchtige. Die Blätter haben eine purgative Natur. Die in rothem Wein gekochte Wurzel kann zur Reinigung der Zähne dienen und in Umschlägen, Blähungen und Klystieren erweichen. Aus dem Kraut zieht man zur Zeit der Blühte durch Destillation ein Wasser, das manchen innern Desorganisationen des menschlichen Körpers entgegen wirkt, und aus den Blumen eine nützliche Latwerge. B) Die Gartenmalven, als die einfache (rosea), die gefüllte (Stockmalve) und die Baummalve sind Sommergewächse, mit dicker Stange und großen Blättern und vielfarbigen Blumen als, Purpur-, Braun-, Hellroth und Weiß. Diese Malve liebt einen etwas feuchten Grund und ist gleich der wilden Art, eine kräftige Medicinalpflanze.

Malvenartig, heißt in der Pflanzenlehre eine vierblätterige Blumenkrone, wenn fünf ziemlich runde, und an ihrem untern Ende keine Verlängerung habende Blumenblätter eine Blumenkrone bilden.

Malversation, ist das Verbrechen der Untreue eines Staatsbeamten, in anvertraueten Geschäften oder Gütern.

Malz, ist durch Wasser zum Keimen gebrachter Weizen, Gerste oder Hafer, deren Körner nach Abreibung der Keime durch Luft zu Luftmalz, oder durch Feuer zu Darrmalz umgebildet werden. Das zu malzende Getreide darf nicht über ein Jahr alt seyn. Neues Getreide quillt schneller als altes. Diese Malzbildung verwandelt viel Kleber- und Eiweißstoff der Körner in Zuckerstoff. Gekocht geht dieses Malz in Gährung über und liefert Bier. Vermöge der großen, in alle englische Gewerbe eingeführten chemischen Kenntniß versteht der brittische Brauer mit mäßigem Malz- und Hopfenaufwand ein starkes Bier zu liefern und besonders in Baierns großen Brauereien geht man jetzt den nämlichen Weg und liefert trotz der Biersteuer von vier Millionen Gulden ein vorzügliches und dennoch wohlfeiles Bier.

Malzahn, ein in Pommern, Schlesien und Meklenburg begütertes altes, theils freiherrliches, theils gräfliches luthersches Haus. Im vierzehnten Jahrhundert kaufte ein Heinrich von Malzahn, Penzlei in Pommern, das sein Stammhaus wurde. Die beiden Hauptlinien sind die gräfliche zu Militsch und die freiherrliche zu Neuschloß. Erstere besitzt die Obererbkämmerer- und Erbkämmererwürde Schlesiens, die Majorat-Standesherrschaft Militsch und eine Zahl anderer ritterlicher Besitzungen.

Malzboden, enthält unter Verschluß im möglichst trocknen Platze den Malzvorrath des Brauhauses.

Malzbottich, ist das große hölzerne Gefäß, worin das zur Verwandlung in Malz bestimmte Getreide eingeweicht wird.

Malzdarre, heißt ein Ofen mit länglichem Gewölbe, über welches geflochtene Hürden, oder durchlöcherte Bleche oder Bretter gelegt werden.

Mälzer, sind die in den Städten, wo viel Malz gemacht wird, von der Polizei beeidigten Tagelöhner, die dieß Geschäft aus Erfahrung kennen und verpflichtet

werden, treu und fleißig die Behandlung des Malzes wahrzunehmen.

Malzhaus, ist das Haus, wo das Malzen vorgenommen wird, da kleine Brauereien selten selbst das Malz bereiten.

Malzkammer, s. Malzboden.

Mälzl, (J.), Hofmechaniker in Wien, geboren 1776 zu Regensburg, erfand das Panharmonikon, welches durch Walzen und Blasebälge, besonders die Blaseinstrumente mit Glück nachahmte und auch einen Trompetenautomaten darstellte.

Malzmühle, die Schrotmühle des Malzes, als Vorbereitung zur schnellen Eindringlichkeit der Einweichung.

Malzscheibe, die auf der Tenne in Gestalt einer Scheibe, oder in einem flachen runden Haufen ausgebreitete Gerste, aus welcher Malz werden soll.

Malzstaub, ist der Abgang der Keime, des Staubes und anderen Unraths von dem Malze, der davon durch Sichten getrennt werden muß, ehe es in der Mühle geschroten wird, damit das Bier klar und rein schmeckend werde. Man nutzt diesen Abgang zur thierischen Nahrung, z. B. zur warmen Brühe der Kühe.

Malztenne, ist der Platz im Malz- oder Brauhause, wo das eingeweichte Getreide zum Auswachsen der Keime aufgeschüttet und während des Keimens gepflegt wird. Die ganz unter der Erde belegenen trockenen Tennen sind die besten. Der Boden besteht aus glatten, sehr gerade gelegten, gebrannten Steinen und hat zum Abzug überflüssiger Nässe, an einer Seite einen Abhang. In einem Winkel der Tenne steht der Weich-Bottich und die Pumpe für das nöthige Wasser. Über dieser Tenne liegt der Gerstenboden.

Mama, Benennung der Mutter von kleinen Kindern; in gemeiner Sprechart, Mämme; von letzterm leitet sich ab der Ausdruck, eine alte, feige Mämme, ein feiger, weibischer Mensch.

Mamai, ein wichtiger Handelsplatz, von Armeniern und Griechen bewohnt, in der russischen Provinz Imerethi, am schwarzen Meere.

Mambone, die Hauptstadt an der Mündung der Sabia, im ostafrikanischen Reiche Sabia, südlich von Sofala.

Mamers, Bezirksstadt des französischen Departements Sarthe, an der Dive, mit 4600 Einw.

Mamiering, auf den Schiffen ein Schlauch, eine von getheertem Segeltuche oder Leder gemachte Röhre, durch welche Wasser geleitet werden kann, und welche vor das Loch einer Pumpe, durch die sie das Wasser ausgießen kann, gespikert wird.

Mämme oder Memme, s. Mama.

Mammelucken, (von Memalin, Sklave im Arabischen). Sie entstanden, als der ägyptische Sultan Nodschmad von Dschinziskhan 12,000 gefangene Mingrelier, Tscherkessen, meistens aber Türken kaufen ließ und diese in Ägypten als Stamm einer unterhaltenen Armee stets in kriegerischen Übungen beschäftigte. Schon unter seinem Nachfolger insurgirten diese Prätorianer und ernannten 1284 Einen aus ihrem Mittel (Ibegh), zum Sultan in Ägypten. Diese Mammeluckenherrschaft in Ägypten dauerte lange und Eroberer aus diesen waren es, welche die Kreuzfahrer aus dem Orient vertrieben. Selim I. stürzte 1517 dieses Regiment, nachdem er Kairo mit Sturm genommen hatte, nur z. Th., denn er ließ den 24 Beys, welche die Provinzen regierten, ihre Herrschaft, nachdem sie seinen Pascha anerkannt hatten, dessen wirkliche Macht von den Beys immer mehr eingeschränkt wurde, bis Ali Bey den Pascha ganz verdrängte; aber nach seiner Ermordung im J. 1773, stellte die Pforte das Ansehen ihres Pascha einiger Maßen wieder her. Mit diesen Beys hatten auch die Franzosen, als sie von Ägypten Besitz nahmen, schwere Kämpfe, obgleich sie niemals über 12,000 Mann bildeten und sich meistens durch Sklaven aus der Gegend des schwarzen und kaspischen Meeres rekrutirten, die man, wenn sie nicht Muhamedaner sind, dadurch zu Muselmännern erhebt. Aber wenn gleich die Pforte nach dem Abzug der Franzosen, die Titularherrschaft über die Ägypter wieder erlangte: so begann doch der Arnaute Mohammed Ali (jetziger Vicekönig), mit den Mammelucken vereint den Pascha zu stürzen; hernach auch die Mammelucken größten Theils aufzureiben und zu verjagen und nur einen kleinen Theil nahm er, so wie Napoleon in seinen Sold auf, welche demselben bis zu seiner Thronniederlegung treu blieben.

Mammen, Zeitwort im Dialekte von Franken und einigen andern Gegenden, an der Brust trinken, saugen.

Mämmerei, das weibische Benehmen einer feigen Mämme; — eine einzelne feige Handlung.

Mammingen, (von), ein reichsfreiherrliches Geschlecht aus dem 13ten Jahrhundert, baiernschen Ursprungs und noch in Baiern und Östreich blühend.

Mammon, selbstsüchtiger Eigennutz, der bei einigen Menschen einzige Triebfeder ihrer Handlungen ist. Mammonsdiener, derjenige, welcher einem solchen Eigennutze fröhnt.

Mammuthsknochen, trifft man verſteinert am Ohio von ſolcher Größe an, daß ſie beweiſen, daß der Mammuth größer war als der Elephant, aber auch in Sibirien und ſelbſt in Deutſchland entdeckte man dieſe Knochen. Gewiß war es ein Säugethier, und iſt bisher kein lebendes Exemplar desſelben entdeckt worden, obgleich eine Sage angibt, daß dieſes Thier im nördlichſten Amerika lebe.

Mamora, eine portugieſiſche Beſitzung an der afrikaniſchen Küſte von Fez, an der Mündung des Sobock, ſüdlich von L'arrache.

Mamſel, richtiger Mademoiſelle, immer ein unverheirathetes Frauenzimmer. Im Deutſchen ſteht im Sprachgebrauch die Mamſell als ſtets dienende Perſon unter Mademoiſelle, bei welcher dieß nicht nothwendig der Fall iſt.

Man, Inſel von $10\frac{6}{10}$ QM. im iriſchen Meerbuſen mit dem Hauptort Caſtleton und Hafen Ramſau, deren Lehnsbeſitz das Parlament, des Schleichhandels halber, dem Herzog von Athol 1765 abkaufte, die 41,000 Einw. ſind kymriſchen Urſprungs, und haben ihren eigenen Biſchof unter dem Erzbiſchof von Canterbury, ihr eigenes Geſetzbuch und 24 Keys zu Volksvertretern. Ackerbau, Viehzucht, Weberei, Kalkbrennen und Häringsfiſcherei ernähren die Einwohner. Von den höchſten Gebirgsſpitzen, kann man die drei Königreiche Großbritanniens erblicken.

Manaar, Inſel im Weſten von Ceylan unter brittiſcher Herrſchaft, mit trefflicher Perlenfiſcherei. Von hier bis Ceylan liegt die Adamsbrücke, eine Reihe von Koralen- und Sandbänken in gerader Linie. ſ. Adamsbrücke I, 12.

Mänaden, heißen in griechiſcher Mythe die raſenden Bakchantinen.

Mancanares, 1) Fluß bei Madrid, der im Gebirge Guadarama entſpringt und ſich in den Fluß Henares ergießt. Da er ein Bergſtrom kurzen Laufs iſt: ſo wird ſein Bette im Sommer bei Madrid ſehr ſeicht. 2) Stadt der Provinz La Mancha, in der Sierra Morena am Azuerfluſſe mit 6800 Einw.

Mancha, eine ſpaniſche Provinz in Neu-Kaſtilien, von 355 QM. und 221,000 Menſchen. So öde iſt noch jetzt das Vaterland des irrenden berühmten Ritters!

Manche, franz. Departement am Canal zwiſchen England und Frankreich.

Manchester, Stadt der engliſchen Grafſchaft Lancaſter, am rechten Ufer des ſchiffbaren Fluſſes Irwell, in einer hügelichten Gegend, am linken Ufer liegt die Vorſtadt Salford. Beide verbindet eine ſteinerne Brücke. Schön iſt die Altſtadt nicht gebauet, aber deſto prachtvoller die Neuſtadt, beſonders der Crecent, in Form des Halbmonds auf einer Terraſſe am Fluſſe. Stadt und Vorſtadt zählen 165,000 Einw. Sie iſt der Hauptſitz der zahlreichen Fabriken für das engliſche Maſchinenweſen, weil Steinkohlen und Eiſen dort nahe und wohlfeil ſind, der Baumwollemanufacturen jeder Art, der Fabriken von Halbtuch, Leinewand und Eiſenwaaren. Viele Kanäle verbinden landeinwärts die Stadt, mit andern Handelsplätzen in England und Schottland, beſonders aber mit Liverpool, das nur 7 Meilen entlegen, der Hafen von dem induſtriereichen Mancheſter iſt. Doch reichen die jetzigen ſchnellen Verbindungsmittel beider ſtets wachſender Städte, für ihren Welthandel nicht hin, weßwegen noch eine ſehr breite Eiſenbahn, zur wohlfeilern Waarenförderung zwiſchen beiden angelegt werden ſoll, welche die Tonne (2000 Pfd.) Steinkohlen, wenigſtens um 3 Sch. wohlfeiler als bisher nach Liverpool liefern kann. Die Hilfsinſtitute eines großen Handels fehlen dieſem Platze nicht. Es hat eine der größten lancaſterſchen Freiſchulen, treffliche Wohlthätigkeitsanſtalten, eine philoſophiſche und ökonomiſche Geſellſchaft, ein berühmtes New-College, eine Börſe und Portico über 200 Fabriken und eben ſo viele große Handelshäuſer, fünf Eiſengießereien und ſechs Papiermühlen.

Manchester, ein Zeug aus gezwirntem, baumwollenem Garne, ähnlich dem Sammet, von der Stadt gleiches Namens benannt, wo er in ſehr großer Menge verfertiget wird.

Mancipation, Übergabe zum Eigenthum.

Manco Capao, erſter Inca des von den Spaniern umgeſtürzten peruaniſchen Reichs.

Mandal, Seehafen bei einer Stadt des norwegenſchen Stifts Chriſtianſand, an der Mündung der Mandalelf, mit 1700 Einw. und einem ſtarken Lachsfang.

Mandarin, (Quang-fu, im Chineſiſchen, Ritter des Herrn), ſind die Befehlsvollzieher des Kaiſers und ſeiner Geſetze im Heer, in der Juſtiz und in der Verwaltung. Die neun Klaſſen der gelehrten Mandarine bilden 13 bis 14,000, und die fünf Klaſſen im Heere 18,000 Köpfe; die Knöpfe, deren Farben und die Pfauenfeder unterſcheiden den Rang der Mandarine, deren vornehmſten die Prinzen, Miniſter und Vicekönige (Cokao) ſind. Gelb iſt in China die Hoffarbe.

Mandat, 1) Auftrag, Vollmacht. 2) Befehl, der von dem Regenten oder dem Richter ausgeht, daher Mandatsprozeß der Tribunäle in ganz liquiden Sachen. 3) Ein franzöſiſches Papiergeld, welches 1795 und 1796 mit 600 und 2400

Millionen Franken in Cours gesetzt wurde, und in so weit von den werthlos gewordenen Assignaten abwich, daß das Mandat die verpfändeten Hypotheken der Nationalgüter angab, in deren Besitz der Inhaber sich durch Barzahlung von ¼ des Taxwerths setzen lassen konnte. Aber auch dieß Papier behielt nicht lange Umlauf.

Mandatar, ist der Geschäftsträger einer zur Vollmachtertheilung berechtigten Person.

Mandava, Fluß Vorderindiens, an dessen Mündung das portugiesische Goa liegt.

Mandavie, Hauptstadt der ostindisch-brittischen Handelsgesellschaft im Lande Kutsch, das dem gelben Fieber, wegen seiner niedrigen Lage und der Faulung der Pflanzen auf dem vom Wasser unbedeckt gebliebenen Boden, von Zeit zu Zeit ausgesetzt ist, aber eben daher trefflichen Reiß liefert, und wegen seiner Fruchtbarkeit sich bald wieder bevölkert.

Mandelbaum, (amygdalus communis), hat nur eine einzige, tief in die Erde dringende Wurzel und eine weiße Blühte mit etwas Purpur. Er liebt keinen feuchten Boden, gedeiht auf Höhen mit Kiesgrund und voller Sonne, verlangt jedoch im Norden Schutz gegen heftige Winde, und gibt edlere Früchte, nachdem er auf Stämmen seines eigenen Geschlechts gepfropft worden. Im Alter trägt er, wie die Eiche, die meisten Früchte, und wenn er nicht reichlich trägt, entblößt man ihm die Wurzel. Die dünnschalige Gattung (A. dulcis) erhält sich in der Nachkommenschaft und bildet die äußere Schale erst vom August an. Dagegen tragen die A. amara und nana bittere Früchte. In einigem Schutz und auf passendem Boden gedeiht die Frucht noch an der Niederweser. — Ein Product des Baumes ist dessen Gummi, Mandelbenzoe.

Mandeln, 1) Steinfrucht des Mandelbaums (amygdalus L.). Der Baum ist eine Art wilden Pfirsichs, den man wegen des Kerns, so wie den Pfirsich wegen des Fleisches, schätzt. Er verlangt einen tiefen Boden, ohne darum seine Wurzeln weit auszubreiten, trägt in keinem feuchten Boden Früchte, und da er nur eine Wurzel hat: so muß er geschützt stehen. Durch das Pfropfen wird die Frucht süßer. Versetzte Mandelbäume gerathen nicht leicht, weil der Baum so wenig Wurzeln besitzt. A. sativa liefert die süße, und A amara die bittere Mandel. Junge Bäume liefern wegen schwacher Wurzeln wenige Früchte, und geben bisweilen viele nach einer Verwundung der Wurzel. Die Frucht wird bisweilen sogar im deutschen Norden reif. — A. nana, Zwergmandelbaum, trägt immer bittere Mandeln. — A. pumila, ist die schön gefüllte Gattung und eine frühe Zierde der Hausgärten. Produkte der Mandeln sind: das Mandelbrot der Zuckerbäckerei; — die Kerne, die bei den bessern Arten eine dünne, und bei den schlechteren eine dicke Schale umgibt. — Kleie, welche mit der Hülse Kern und daher Öl enthält, welchen man auspreßt, und werden Beide von einigen Toiletten zur Beförderung einer weichen Haut benutzt; — die Mandelmilch, die bald der Schweizerbäcker als Erfrischung, bald der Apotheker als Krankenstärkung liefert; — das Mandelmuß, welches aus zerstoßenen Mandelkernen besteht; — Mandelspäne liefern ein Gebackenes aus Mandelteig, und Mandelzehnt erklärt sich aus den Worten selbst. 2) Drüsen am Schlunde, an jeder Seite des mit der Zunge sich vereinigenden Knochens, die leicht bei Menschen und Thieren schwellen, wenn durch Erkältung das Geblüt in diesen Drüsen stockt. Wenn sich Eiter darin sammelt: so ist die Öffnung nothwendig. 3) Funfzehn Stück Garben oder gezählter Sachen. 4) Das Rollen weißer Wäsche. 5) Mandelhölzer, Cylinderholz, auf welches die Wäsche zur Glättung gewickelt wird. — Allerhand Speisen und Getränke haben von den zugesetzten Mandeln Bezeichnungen, worin das Wort Mandel aufgenommen worden.

Mandeln, Zeitwort, 1) nach Mandeln, à 15 Stück, zählen, z. B. Scheitholz; 2) in der Landwirthschaft, in Mandeln setzen; 3) in der Landwirthschaft vom Getreide, es mandelt gut, es gibt, es liefert viele Mandeln, weil es dicke Halme hat; 4) mit der Mandel, (Mange), getrocknete weiße Wäsche glatt und weich machen, rollen.

Mandelkrähe, ist corax garrula, oder Blaukrähe oder Racker, mit schwarzem Schnabel, bräunlichem Rücken und blauer Farbe am Leibe. Sie ist fett und wohlschmeckend, auch ein Zugvogel, der bei uns die Kornähren verzehren hilft, die er ganz verschluckt. Diese Krähe brütet bei uns niemals.

Mandelsloh, eine sehr alte sächsische adelige Familie, mit dem Stammsitze Mandelslohe im Braunschweigschen, aber auch im Hannoverschen, in Holstein, in Nassau, Preußen, Wirtemberg, in den Niederlanden, in Frankreich und in allen Staaten sächsischer Dynastien traf oder trifft man noch Mandelslohe an.

Mandeltreppe, in der Baukunst, eine Art Wendeltreppe, bei welcher in der

Mitte ſtatt der Spindel ein meiſt achteckiger Raum befindlich iſt, der mehr Länge als Breite hat.

Manderkingen, Stadt im wirtembergſchen Donaukreiſe, mit 1600 Einw. und ſtarker Dochtfabrikation.

Manderscheid, Stadt am Fluſſe Liſer, im Reg. Bez. Trier an der Eifel, war das Stammhaus der Grafen dieſes Namens, deſſen Mannesſtamm kayſſcher Linie 1780 gänzlich erloſch.

Mandingo, ein afrikaniſcher Negerſtaat am Nieder-Gambia, deſſen Bewohner ſehr räuberiſch ſeyn ſollen, und jetzt mit den Britten in Handelsverkehr getreten iſt.

Mandioca, iſt eine Wurzelfrucht Südamerika's, die ihres Mehls halber erzogen wird und eine Lieblingsfrucht der Reichen und Armen; aber ſie taugt dazu erſt 18 Monate nach der Pflanzung. Die ausgegrabenen Wurzeln werden durch ſchwere Gewichte von ihrem bekanntlich giftigen Safte befreiet, dann in großen Pfannen über Feuer getrocknet und hernach in Mehl, farinha de pão, verwandelt, da man dieſes Mehl dem nicht ſo nahrhaften Mais vorzieht. Es gedeiht nur 1500 Fuß hoch über der Meeresfläche in der Gegend von Janeiro. Die ſüße Wurzel naher Verwandtſchaft, Aype genannt, wird wenig geſchätzt. Man läßt in dem durch Verbrennung von Bäumen kultivirten Boden zuerſt die Mandioca wachſen, darauf Zuckerrohr von der Art Criolho folgen; da, wo man in Braſilien die Zuckergewinnung mit wenig Maſchinerie im Kleinen treibt, kann man ihn wohlfeiler, als Weſtindien liefern, auch wird in Braſilien der Zucker niemals Nachts gepreßt, daher der Neger dort weniger angeſtrengt wird. Der Braſilier ißt wenig Weizenmehl, daher iſt wenig Abſatz in dieſem Artikel für Deutſchland in Braſilien zu hoffen.

Mandler, Schwarz- und Blaufärber, weil ſie die gefärbte Leinewand mittels der Mandel oder Mange glätten und glänzen; eigentlich der, welcher das geſchnittene und gebundene Getreide in Mandeln ſetzt.

Mandoe, (Alt- und Neu-Mandoe), zwei Inſeln in der Nordſee, zum ſchleswigſchen Amte Hadersleben gehörig, welche ſich von Fiſcherei ernähren.

Mandoline, ein lautenartiges, mit vier bis ſechs Saiten überzogenes Inſtrument, das mit einem Federkiel oder einem Finger der rechten Hand geſpielt wird.

Mandragora, (atropa mandragora), Alraun, Schlafapfel, treibt ſeine Blätter aus der Wurzel und zwiſchen den Blättern kurze Stiele, mit einer rauhen, faſt purpurfarbenen, glockenförmigen Blühte. Auf dieſe folgt ein kleiner gelbgrüner, miſpelförmiger Apfel, mit einigen weißen nierenförmigen Kernen. In Apulien gedeiht die Mandragora beſonders und bei uns nur ſchwierig mit winterlicher Laubbedeckung. Ihre narkotiſche Kraft eignet ſie zu einer Heilpflanze. Die Wurzel iſt lang, dick und hat unten zwei ziemlich ſtarke Äſte, mit kurzen haarartigen Faſern bedeckt. Vormals legten Betrieger dieſer Wurzel allerhand magiſche Kräfte bei. Die geſtiegene Vernunft unter den ärmeren Klaſſen der civiliſirten Menſchen hat jetzt, obgleich der Aberglaube unter den höheren Ständen mit allen ſeinen ſchädlichen Folgen zu wurzeln anfängt, dieſen Fehler mit der früheren Trunkliebe ziemlich verlernt.

Mandschea, 21° 57′ ſüdlicher Breite, eine kleine, ſüdweſtlich von Tahiti belegene Inſel, welche Einwohner mit ſchwarzem ſtarken Haar und langen Bärten hat, und die gewöhnlichen Produkte der Südſee liefert.

Mandscherai, (ſonſt Flores oder Ende), geſchieden durch die Straße Mandscherai von Komobo, eine Sundainſel des aſiatiſchen Archipels von 422 Q. M. Sie iſt noch ſehr unbekannt, waldig und wenig bevölkert. Die Einwohner ſind Malaien und ſtehen unter kleinen Häuptlingen. Sie verkehren mit Chineſen und Buggiſen, und haben an der Oſtſeite ſchwarze Chriſten, die ſich Portugieſen nennen und den einzigen bekannten Ort Larantuka bewohnen.

Mandscheu, waren urſprünglich Tataren und mit den Tungu'ſen ein verwandter Stamm, aus welchem ein Fürſtenfamilie jetzt den Thron China's beſitzt, nachdem der Empörer Li den Kaiſer Waytſong, den letzten aus der Dynaſtie Ming, 1643 in Peking angriff, woſelbſt der Kaiſer ſich erhenkte. Dieß bewog die Chineſen, ſich dem vordringenden Eroberer Tſonte zu unterwerfen, und was ſich nicht freiwillig unterwarf, zwang dazu deſſen Thronfolger (1644). Alle Mandſchu mahdiſiren jetzt auf chineſiſchem Gebiet und haben Sibirien verlaſſen, in welchem ſich vor der ruſſiſchen Eroberung ein Theil verweilte.

Manege, Reitbahn, woſelbſt Pferde zugeritten werden.

Manen, die Seelen der Verſtorbenen bei den Römern, welche, wenn ſie den Lebenden Liebe erwieſen, Laren und ſonſt Larven hießen. Man betrachtete ſie als gute und böſe Genien der Lebenden, die in ſolcher Eigenſchaft die Oberwelt bisweilen beſuchten.

Manfred, natürlicher Sohn Kaisers Friedrich II. und Regent in Neapel und Sicilien nach dessen Tode, bis ihn Ungehorsam der Magnaten, Carl Anjou's aus dem französischen Hause Valois Waffen, und besonders die Feindschaft der Päpste von dem Regententhrone stürzte. Seine Sitten waren ritterthümlich und seine Feinde Ritter oder schlaue Geistliche; daher wählten ihn und seine Privat- und Amtshandlungen einige Dramatiker zum Stoff ihrer Darstellungen.

Manfredonia, Stadt der neapolitanischen Provinz Capitanata, mit einem seicht gewordenen Hafen, einem Erzbischofe und 5000 Einw.

Mang, (Theodor, Ordensname, — Franz Peter Jos., Taufname), Pfarrer zu Erbach, geb. 1753 zu Furth im Odenwald, den wunderbare Schicksale in und außer Europa, in und außer seinem Cistercienserorden trafen, ein heller Kopf in Theologie, Rechtskunde und Philosophie, und humoristisch, z. B. in der devota ignorantia.

Mang, (Gregor Ferdin. le), franz. Lehrer an der Stadtschule in Köthen, hernach in Leipzig, geb. zu Nancy 1770, bekannt als Sprachforscher durch eine Grammatik und mehrere Schriften zur Erleichterung des Lernens der französ. Sprache für Deutsche.

Mangalor, Hauptstadt der brittischen Provinz Canara von 338½ QM., in der ostindischen Präsidentschaft Madras, mit 40,000 Einw., an einem Meerbusen, und vielem Handel, indem Reiß, Betel und Sandelholz ausgeführt werden.

Mange, Rolle, um gewaschenes Zeug zu glätten. — Mange oder Mangelbrett, ein zur Glättung reiner Wäsche durch Rollen benutztes Brett.

Mangel, bezeichnet, was einem vollständigen Ganzen fehlt, also mangelhaft ist.

Mangelsdorff, (Karl Ehregott), Professor zu Königsberg, geb. 1748 zu Dresden, starb daselbst 1802. Seine geschichtlichen Darstellungen können jetzt nicht mehr ganz gefallen, weil er zu sehr darin voltairisirte, und seine Reichsgeschichte hatte den Fehler aller Darstellungen des heil. römischen Reichs, als es noch nicht untergegangen war. Man sah darin mehr Treffliches, als darin vorhanden war; aber er war ein trefflicher Erzieher in Praxis und Theorie. Den Geist für Preußens ältere, lange vernachlässigte Geschichte zu sammeln, weckte er.

Mangfutter, Mengfutter, grün abgemähetes Mangkorn, s. d. A.

Mangkorn, beim Säen gemischtes Getreide, da man zum Brot beim Wintergetreide benutzt, ohne es vorher zu trennen. Man kennt in Sachsen gebirgige oder steinige Stellen, wo, was unerklärt ist, der reine Weizen oder Roggen fast gar nicht, und erträglich die Mischung im Körnerertrage gedeihet. Bekannter ist die Mischung des Sommergetreides unter sich und mit Hülsenfrüchten, theils zum Schnitt nach der Reife, theils im Grünen.

Mangold, ein leicht verdauliches Gartengewächse. Die Kürzung der Wurzel beim Versetzen wirkt auch bei dieser Pflanze auf ein üppigeres Blättersystem. Hernach aber nimmt man durch Abbrechen der Pflanze die Blätter und düngt solche mit Mistwasser, das an die Wurzel der Pflanze gegossen wird, und häuft Erde am Stamm.

Mangsprache, Mischung mehrerer Sprachen in einer Unterhaltung, was vormals eine Unart der deutschen Schriftsteller war, bis wir zur Periode des jetzigen Sprach-Purismus gelangten. Unter allen Ständen mischen die viele verschiedene Völker besuchenden Seeleute, Redensarten der verschiedensten Sprachen geläufig durch einander, um ihre Gedanken höchst anschaulich darzustellen.

Mangulhaut, eine brittisch-bengalensche Stadt am Durlah, sehr blühend durch Handel und Gewerbe.

Manichäer. Mani, Stifter dieser Secte, war ein orientalischer Schwärmer des dritten Jahrhunderts, den die Kirchenväter Manes nennen, mit der Idee, das Christenthum von jüdischen und hierarchischen Verunstaltungen reinigen zu wollen. Wahrscheinlich war er, wie orientalische Schriftsteller behaupten, früher ein Magier, und übertrug die Träume seines Standes in eine Religion, die damals und später allen Restauratoren religiöser Begriffe zu ehrwürdig schien, um nicht aus solcher etwas in ihre Gebilde aufzunehmen. Unter Christen und Heiden wurde diese Secte bis zu ihrer fast ganz erfolgten Austilgung verfolgt. — In scherzhafter und in Studentensprache, ein dringend mahnender Gläubiger.

Manie, Wahnsinn, bildlich eine hochgestiegene fixe Idee.

Manier, ist ein mit Stil ungefähr gleichbedeutendes Wort in der Ästhetik, welches die Eigenthümlichkeit eines Schriftstellers oder Künstlers ausdrückt. Da jede Wissenschaft oder jedes Kunstwerk zwar allgemeine Regeln hat, aber doch die Gestaltung der individuellen Behandlung des Darstellers mit Geschmack frei läßt: so kann nur eine schlechte Manier ein Werk herabwürdigen.

Manierirt, bezeichnet eine schlechte Ma-

nier, wo Verfaſſer oder Künſtler übertreiben, überladen, und in Kleinigkeiten eine Sorgfalt verſchwenden, welche ſie der Hauptidee nicht widmen.

Manifeſt. Es war einſt völkerrechtlicher Gebrauch unter civiliſirten Völkern, der Regierung des Staats, den man bekriegen wollte, ſeinem Volke und durch die Diplomaten anderer Höfe und Mächte Jedermann die rechtliche Anſicht aus einander zu ſetzen, warum man Krieg führen zu müſſen glaube. Allein die franz. Republik, deren Direktoren, Conſuln und Kaiſer, ſetzten ſich darüber weg. Statt deſſen ließ Napoleon einen miniſteriellen Expoſé, eine Botſchaft an den Senat, in die Welt gehen, worin ein Votum ſeines Miniſters über die vom Regenten getroffenen und angenommenen Maßregeln enthalten war. Darauf folgten eine Proclamation an das Heer und Ausfälle in der Staatszeitung (Moniteur).

Manika, Hauptſtadt des Landes Manika am Fluſſe Manika, 60 Meilen von der Oſtküſte Afrika's, mit goldhaltigen Gebirgen.

Manila, die größte der Philippineninſeln, fruchtbar an Reiß, Getreide, Baumfrüchten, Vieh, Sago, Zucker, Kaffee, Tabak, weißem Hanf, Baumwolle, Gewürzen, Farbehölzern, Betel und Arekapalmen, Caſſia, Indigo, Fiſchen, Wachs, Seide, Gold, Queckſilber, Salpeter und Ambra; bevölkert von 2½ Millionen Einwohnern, auf einer Fläche von 2500 QM., wovon die Weſtküſte unter Spaniens Zepter ſteht. Das innere Gebirge und die Oſtküſte bewohnen die Ureinwohner, meiſtens Malaien, Chineſen und Mulatten, unter einer Zahl unabhängiger Häuptlinge. Hier ſind die bedeutenden, aber wenig benutzten Goldbergwerke, und die Papuas, hier Aetas genannt, leben im innerſten Hochgebirge, zu denen der europäiſche Verkehr, weil ihn die Wilden fürchten, noch keinen Zugang fand. Die Linientruppen bilden hier kaum 6000 Mann, und die Landwehr das Doppelte. Die Flotte wider die Suluhſeeräuber beſteht aus 80 Schiffen, die ſehr thätig ſeyn muß, um die Küſten zu decken. Der erzwungene (Schleich-) Handel iſt jetzt ſehr groß, aber auch der erlaubte, der jetzt mit Spanien und deſſen inſurgirten Kolonien ſtockt. Der ſpaniſche Antheil hat 15 Provinzen. — Die ſchön gebaute Hauptſtadt Manila iſt Sitz des Generalkapitäns und des Erzbiſchofs, auf einer Landzunge an der Bai Manila, hat 8 Vorſtädte und 140,000 zum Theil ſehr reiche Einwohner, ſo wie den ganzen Aus- und Einfuhrhandel der Philippinen. Der Geiſt des Mißvergnügens herrſcht dort unter den großen Landbeſitzern, die freien Handel ihrer Produkte verlangen und Antheil an der Regierung und unter dem Handelsſtand, der mit den, einigen Häuſern bewilligten, Licenzen zur Aus- und Einfuhr gegen hohe Abgaben mißvergnügt iſt, und von den Nordamerikanern, die hierher viel heimlich und öffentlich handeln, ſo wie von den dort wohnenden mißvergnügten Chineſen gereizt wird. Den Hafen der Stadt bildet Cavita, eine Stadt von 6000 Einw., am Eingange der Bai Manila.

Manille, zweiter Trumpf im Lombreſpiele.

Manipulation, Manipuliren, Behandlung eines Gegenſtandes mit den Händen, beſonders beim Magnetismus, Betaſtung, Beſtreichung, Berührung des Körpers mit der Hand. Uneigentlich, eine Sache betreiben, mit der Nebenidee einiges Eigennutzes, oder mit ſchlauer Gewandtheit einen Andern für ſeine Zwecke zu bearbeiten.

Manissa, Stadt am Fuße des Boſtagh, im türkiſchen Ejalet Anadoli in Aſien, ſtark bevölkert, mit Baumwolleweberei u. Safranbau, iſt endlich das vormals gefeierte Magneſia.

Manlius, ein altes, als ſtets excentriſch in ſeinen Handlungen bekanntes Römergeſchlecht, aus welchem der bekannte Marcus Capitolinus zwar das Capitol rettete, aber gränzenlos ehrgeizig, die Macht des Senats mit demokratiſcher Schlauheit gefährdete, bis er als Verräther an Roms Verfaſſung im Jahr 371 nach Roms Erbauung vom tarpejiſchen Felſen hinab geſtürzt wurde. Ein Anderer, Namens Titus Torquatus, iſt noch ein, von Malern oft benutztes Sinnbild republikaniſcher Strenge, weil ſein Sohn wider des Vaters und Oberfeldherrn Befehl, ſich in ein Gefecht mit einem Gallier einließ, obgleich er den Gegner erlegte, wofür ihm der Vater den Siegeskranz verlieh, aber auch, zum Beiſpiel des Schreckens für Andere, ſeine Hinrichtung befahl.

Mann. Im gemeinen Leben erhält 1) derjenige, der die Jünglingsjahre zurückgelegt hat, dieſen Titel, z. B. wenn er etwa 30 Jahre alt geworden. 2) Setzt man dem Worte Mann eine nähere Bezeichnung des Mannes in bürgerlichen Verhältniſſen zu, als Ehemann, Hofmann, Kriegsmann, Schulmann u. ſ. w. 3) Bei der Bezeichnung eines Tagewerks, im Weinberge ein Manngrab oder Mannſtoffel (was ein Mann in einem Tage arbeiten kann, auf Wieſen ein Mannsmatt, Dematt u. ſ. w.) 4) Ehedem ein Ritter oder ein adeliger Lehenträger, der ſein Lehen durch Kriegsdienſte verdienen mußte,

Digitized by Google

daher in der Mehrzahl Manne und die Mannen. 5) Im Bergbaue wird das ausgehauene und mit Schutt wieder aufgefüllte Feld der alte Mann genannt; silberner Mann ist der reichhaltige Raum, welcher durch das Zusammentreffen mehrerer Gänge entsteht.

Mann, (Karl Christian von), Präsident des münchener Appellationsgerichts, dessen Archiv der Staatskunde für Baiern Beifall fand.

Manna, in unseren Apotheken ein eingetrockneter, weicher, blaßgelber, klebriger, durchsichtiger Stoff, der aus Zweigen und Blättern des niedrigen Eschenbaumes im unteren Italien oder noch südlicher uns zugeführt wird, und zum leichten Laxiren eingenommen wird. Der Zweiggummi (manna corporis) hat große Körner wie Mastix, der kleinkörnige aus den Blättern (m. foliata) ist wirksamer und theurer. Die Einsammlung desselben in Calabriens Waldungen ist ein hergebrachtes Lehenrecht der Waldgutsherren und ein Regale der dortigen Forsthohheit; die Entstehung dieser Einsammlungspflichtigkeit reicht bis zur ehemaligen byzantinischen Oberherrschaft hinauf. Den Manna von Briançon liefert der Lerchenbaum an warmen Bergabhängen. Alle heiße Gegenden liefern Exsudationen aus ihren Baumstämmen und Stauden mit verschiedener medicinischer Kraft.

Manna, 1) eine Stadt der Dschallonkas, eines Stammes der Mandingo am Flusse Manna, in einer fruchtbaren Ebene in Senegambien des mittleren westlichen Afrika. 2) Der so genannte Schwaden (festuca fluitans), der in sumpfigen Gegenden gern wächst, und wo der Boden diesen Fehler hat, angesäet zu werden verdiente, da der im Thau ausgeschlagene Some, die beliebte Mannagrütze liefert.

Mannagras, (festuca fluitans), s. Manna und führt dieses Gras auch den Namen Mannaklee.

Mannagrütze, festuca fluitans. Der Same dieses Grases steckt in Ähren, die nur auf wasserreichem Grunde gedeihen, und wenn der Thau noch an der Ähre hängt, ausgeklopft werden muß. Die Körner sind anfangs schwarz und hernach gelblich weiß und haben Reis- und Hirsegeschmack. Die Grütze wird in Milch, Wasser oder Wein gekocht, genossen. In Polen, Preußen und auf den dänischen Inseln wird Manna gesammelt. Das Gras dieser festuca ist natürlich ein gutes Heufutter.

Mannbarkeit, ist 1) physisch die Zeit, da ein Jüngling sein Geschlecht fortzupflanzen, und ein Mädchen zu heirathen und Mutter zu werden im Stande ist, und sich die Veränderung des Knaben zum Jüngling und des Mädchens zur Jungfrau durch manche Wahrzeichen der Natur verräth; 2) juristisch, im römischen Recht und dem Klima von Konstantinopel, das zurückgelegte vierzehnte Jahr.

Mannen, Provinzialausdruck: 1) einen Mann nehmen, heirathen, im Gegensatze von Weibern, eine Frau nehmen; 2) mit Mannschaft versehen, wie ein Schiff mannen, (gewöhnlicher:) bemannen.

Mannerbe, ein Erbe männlichen Geschlechtes.

Mannert, (Conrad), geb. zu Altdorf, war Professor in Nürnberg und hernach in Altdorf, jetzt Hofrath und Professor zu Landshut. Wer schätzt nicht des thätigen Forschers Geographie der Griechen und Römer, von welcher der 10te und letzte Band erschienen ist, seine wenn auch trockne deutsche Geschichte, sein Jägersches Zeitungslexikon, seine Geschichte Bojoariens?

Mannfest, stark, rüstig. Früher und zum Theil noch jetzt ein Ehrentitel der Ritter, und rittermäßiger, adeliger Personen.

Manngericht, Lehnsgericht der Vorzeit, worin der Lehnsherr den Vorsitz führte und die Vasallen (Mannen) Beisitzer waren.

Mannhaft, tapfer und treu, wie es einem Vasallen gebührt. Ehemals ein Ehrentitel der Ritter und edeln Knechte, jetzt noch hier und da für bürgerliche Kriegsbeamte.

Mannheim, Stadt in der Gabel der Flüsse Rhein und Neckar und Hauptstadt des badenschen Neckarkreises mit zwei fliegenden Brücken, geschleiften Festungswerken, geraden Straßen, einem prächtigen Schlosse am Rheinstrome, dessen linker Flügel eine Brandruine ist, einem reizenden Schloßgarten bis an den Rhein, einem Antiken-Cabinet, mit Gemäldegallerie, Sternwarte, Theater, Zeughause und Bibliothek, 1600 Häusern und 22,000 Einw., die theils von vielen Fremden, und der Residenz der Großherzoginn Stephania, theils von Fabrikatur, Garten- und Hopfenbau, Handel, Spedition, Schifffahrt und dem Oberhofgerichte leben. — Für Fremde, die mit mäßigem Einkommen angenehm, wohlfeil und gesellig leben wollen, sei es mit oder ohne Familie, ist Mannheim ein ausgezeichneter Ort; die deutsche, frühe und sehr vervollkommnete Gartenkunst liefert hier manche Produkte im Freien oder mit geringer Bedeckung. Welche mannichfaltige Gartengemälde besitzt manche reizende Villa um Mannheim?

Mannheit, alles, was man sich Edles und Kräftiges vom einzelnen Manne ge-

denkt, als allgemeine Eigenschaft des Männergeschlechts.

Männichen, (Männchen) machen, sagen die Jäger vom Hasen, wenn er sich auf die Hinterläufte setzt und die Vorderläufte in die Höhe hält, und auch vom Bären, wenn er sich bäumt. Männchen auf Männchen abdrucken, heißt in den Buchdruckereien, wenn eine neue Auflage mit der vorigen so genau übereinstimmend abgedruckt wird, daß Seite, Spalte, Zeile ganz genau auf einander passen; — das arme Männchen bei den Müllern ist das Diebsloch, worin das gestohlene Getreide versteckt wird.

Mannichfaltig, ist die Abwechselung der Vorstellungen und Empfindungen im Menschen, die uns vor fixen Ideen bewahrt, welche die Unbefangenheit des menschlichen Geistes zerstören. Auch die Werke der schönen Künste müssen, um zu gefallen, mannichfaltigen Ideen Nahrung geben, aber alle Theile desselben einen Haupteindruck und eine Hauptdarstellung unterstützen.

Mannlehen, s. Lehen.

Männliche Blühte, ist in den Blumen der Stämpel, worauf die Staubgefäße oder Beutel stehen, deren Samen (Staub) durch die in der Blumennarbe befindliche Öffnung eindringt.

Mannrecht, Vasallenrecht der Belehnten, welche man Mannen nannte. Es entschied die Streitigkeiten unter den Vasallen, aber auch jene des Vasallen und des Lehnherrn. Die Worte Mannrichter, Mannbote, Manntag, erklären sich aus Obigem.

Mannruthe, in niederd. Marschgegenden, derjenige Theil an den Deichen und Sieltiefen, welcher einem jeden Manne oder Einwohner eines Ortes nach der Ruthe zugemessen wird, und welchen er in gutem Zustande erhalten muß.

Mannsbach, ein sehr altes hessensches Geschlecht, das besonders in Kriegsdiensten der meisten deutschen Höfe sich auszeichnete und noch jetzt in Staatsämtern den ehrwürdigen Ahnen nicht nachsteht, von denen einer Abt in Fulda war, in dessen Buchonia die Familie Güter besaß.

Mannsbild, eine unedle Bezeichnung des männlichen, so wie Weibsbild, des weiblichen Geschlechts.

Mannsblut, (hypericum androsaemum), Johanneskraut, schmückt unsere Gartenanlagen durch schöne gelbe und purpurrothe Beeren. Es dauert einige Jahre.

Mannschaft, so nennt man die kriegsdienstfähige Jugend, und Männer, bis sie ihrer Jahre halber zu den Strapazen des Krieges unfähig sind.

Mannsfahrt, die Fahrt in einen Schacht auf Leitern, auch die Handfahrt genannt, zum Unterschiede von der Fahrt in Tonnen.

Mannsharnisch (androsace maxima), treibt verschiedene Stängel, blüht im Mai und ist im südlichen Deutschland ein unwillkommenes Unkraut im Getreide.

Mannskloster, s. Kloster.

Mannsmahd, bezeichnet das Dematt oder Diematmaß grüner Wiesen oder Weiden in Niedersachsen an der Küste oder Flußmündungen. — Auch so viel Wiesengrund, als ein guter Mäher in einem Tage abzumähen vermag.

Mannsschild, Schild eines Ritters, der sein Familienzeichen darstellte.

Mannstreu, (eryngium campestre), Brach-Krause oder Kardistel, ein nützliches Viehfutter und oft sehr kräftiges Hausmittel. Nebenarten sind E. maritimum, bläuliche Meermannstreu und E. amethystinum, eine Zierpflanze der Gärten, wegen ihrer bläulichen wohlriechenden Blumen.

Mannsucht, die unjungfräuliche Zudringlichkeit zu Männern; heftige, unordentliche Begierde einer weiblichen Person nach einer männlichen.

Mannszucht, militärische Strenge im Dienst, und im ordentlichen Betragen der Krieger außer solchem.

Mannus, in deutschen Dichtersagen, der fabelhafte Sohn des eben so fabelhaften Thuiskons.

Mannweib, Zwitter.

Mannwerk, Arbeit eines untadelhaften Arbeiters in einem Tage.

Manöver, taktische Exercitien größerer oder kleinerer Kriegerhaufen, zu Wasser und zu Lande.

Manresa, eine katalonische Handels- und Fabrikstadt am Llobregat, mit 9000 Einw., die seidene Strümpfe und Schnupftücher, Gurte, Binden, Band, Siebtuch, Hüte, Bleizucker und Pulver liefern.

le Mans, Hauptstadt des Sarthe-Departements in Frankreich mit Bischofssitz, 3200 Häusern, 19,000 Einw., Wachsbleichen und Fabriken von Wachslichtern und Flaggentuch.

Mansarddach, ein gebrochnes Dach, dessen Gebrauch bei Palästen der französische Baumeister François Mansard empfahl. Die Sparren gehen in diesen Dächern nicht in einer Länge, sondern getheilt fort, daher sind die unteren Sparren steiler als gewöhnlich, und die oberen flacher. Ein solches Dach gibt mehr Bodenraum als ein anderes, und ziert ein Gebäude mehr als ein steiles, wenigstens glaubt man das. Dagegen haben diese Dächer auch große Unbequemlichkeiten, z.

B. daß der Schnee auf solchen liegen bleibt, und daß sie weniger Festigkeit haben, als ein anderes ungebrochnes deutsches Dach, das unserem Klima angemessener scheint; sie sind schwerer im Holz, belasten daher ein Gebäude mehr und kostbarer. Endlich sind die Einkehlungen der Kappfenster des Oberdaches gegen Regen und Schnee fast gar nicht zu verwahren, und beim Brande schießen die untern Sparren früher herunter.

Manschen, Mantschen, nach seinen Theilen unter einander bringen, mischen, fälschen; überhaupt, in einer flüssigen, nassen oder feuchten Sache mit den Händen wühlen, sie unter einander bringen; auch mit einem flüssigen oder nassen Körper unreinlich umgehen.

Manschester, Stadt und Wollenzeug, s. Manchester.

Manschette, Handkrause. Manschettenfieber haben, uneigentlicher Ausdruck von Soldaten, welche, wenn sie in den Krieg ziehen, Furcht haben.

Mansfeld, ein 1780 im Mannesstamm, auch in der katholischen bornstedter Linie erloschenes fürstliches Geschlecht, dessen Ahnen sich in der Vorzeit ungemein auszeichneten. Schon 1710 war die lutherische eislebener Linie erloschen, mit so vielen Schulden, daß ihre Güter unter sächsischer Landeshoheit seit 1570 sequestrirt blieben, um die Schulden zu tilgen. Die Erbtochter der katholischen Linie heirathete den Fürsten Colloredo, dessen Stamm daher den Namen Colloredo Mansfeld führte. — Albrecht Graf von Mansfeld, war im Feldzuge des Kaisers Karl V. wider den Kurfürsten Joh. Friedr. von Sachsen, eine der eifrigen Stützen des letzteren, und nachher für die Sache des Protestantismus thätig und sein fünfter Sohn Volrath, ein tapfrer Krieger, der 1578 starb. Peter Ernst Graf von Mansfeld, natürlicher Sohn des Vaters gleiches Namens in der katholischen Linie, diente dem Hause Östreich und Spanien treu, daher legitimirte ihn Kaiser Rudolph II., aber Spanien verweigerte ihm die Würden und Güter seines großen Vaters, obgleich man ihm schon die Zusicherung ertheilt hatte, deßhalb ging er 1610 zur reformirten Religion über, und wurde bis zu seinem Tode 1626, in einem dalmatischen Dorfe bei Zara, Östreichs eifrigster Feind, und in der That scheint es fast unglaublich, welche Kräfte er mit geringen Subsidien von England, Holland und einigen Reichsfürsten, wider das damals in Deutschland so mächtige Erzhaus aufbot, und wie viel mehr hätte er ohne eine verschwenderische Freigebigkeit, und bei besserer Mannzucht in seinem Heere nicht aufbieten können? Er unterhielt Letzteres meistens von Contributionen und Requisitionen aus den katholischen deutschen Stiftern, ohne einmal eine gute Disciplin in den unglücklichen Landen beobachten zu lassen. Wenn er gedrängt wurde, verschonte er bei Winterquartieren auch die protestantischen Lande der Fürsten nicht, die dem kaiserlichen Hofe zugethan waren, wo Ostfriesland zum Beispiel dienen mag. Er wurde fast immer in Haupttreffen geschlagen, aber niemals aufgerieben, selbst nicht von Wallenstein, der nach gleichem System für die katholische Sache Deutschland aussog. Der Ruf seines Namens zog unter seinem Banner alle Abenteurer und oft die sittenlosesten Menschen herbei.

Mansfeld, Stadt des preuß. Reg. Bez. Merseburg, im Thale unter dem Schlosse, mit 200 Häusern, u. 1250 Einw., die sich direct und indirect von dem Landbau, der Feldmark und dem Bergbau ernähren. — Das ehemals gräfliche Schloß bewohnen jetzt Invaliden, es steht aber davon nur noch der vordere Theil. — Von den Mannsfelder Seen ist merkwürdig, daß der eine süßes und der andere salziges Wasser hat. Beide sind fischreich. Die Bergwerke liefern viel Kupfer und Silber.

Mansi, (Dominico), ein Italiener, welcher sich durch die Herausgabe einer Sammlung von Concilien, von welcher bereits 31 Foliobände erschienen sind, rühmlichst auszeichnete, dessen nähere Lebensumstände aber nicht bekannt genug sind.

Mansionhouse, Amtswohnung des Londoner Oberbürgermeisters oder Stadtpräsidenten (Lord = Mayor.)

Manso, (Joh. Casim. Friedr.), Director des Breslauer Gymnasiums, zu Zella, 1759 im Gotha'schen geboren, studierte in Jena, wird als Dichter vielleicht nicht genug, und als Philolog vielleicht zu hoch geschätzt. Seine Geschichte des preußischen Staats nach dem Hubertsburger Frieden würde noch vorzüglicher seyn, wenn er auch die später z. Th. mangelhaft befundne, innere merkwürdige Staatsverwaltung genauer ins Auge gefaßt hätte. Eine schätzbare Seite dieses Gelehrten ist seine anständige Freimüthigkeit.

Mansura, 1) Handelsstadt am Euphrat, auch Mansurje genannt; 2) Stadt an einem Nilarm, der zum See Menzahle führt, wo König Ludwig IX. von Frankreich von den Saracenen im J. 1250 gefangen wurde.

Manstein. Diesem alten deutschen Geschlecht, gehört der im Befreiungskriege bekannt gewordene russische General Christian Heinrich an.

Mantatis, ein Stamm Wilder, aus dem Lande der Kafern, welcher von gestrandeten Europäern abzustammen scheint und in den letzten Befehdungen der afrikanischen Nachbaren wider die brittische Colonie, am Vorgebirge der guten Hoffnung handelte.

Mantel, der, ein Ding, welches ein anderes bedeckt; in der Landwirthschaft, eine Lage neues Stroh, die auf ein altes Strohdach gelegt wird; bei den Tuchwebern das vorderste Ende eines Stückes Tuch, welches zuerst gewebt wird, und nach der Zubereitung und Pressung desselben um das ganze Stück Tuch geschlagen wird; bei den Gießern der Theil der Form, welcher der Gußwaare ihre äußere Gestalt gibt, und welcher mit dem Kerne, der die Gestalt im Innern formt, einen leeren Raum bildet, in welchen die flüssige Masse gegossen wird; in der Baukunst die über den Küchen oder Stubenherd herab reichende Einfassung der Esse, welche den Rauch auffaßt; Weite und Form richtet sich nach der Beschaffenheit des Herdes. Seine Höhe von der Erde beträgt gewöhnlich 6 Fuß. Wo der Herd in großen Küchen ganz frei steht, pflegt man den Schurz auf Bogenschlüsse zu mauern, sonst wird er gemeiniglich mit Stockwerk ausgemacht, und entweder zwischen zwei Wände eingelegt, oder nur mit einem Ende in der Mauer befestigt, und mit dem andern Ende durch eiserne Stäbe an die Balken gehangen. Auch die ganze vordere Wand eines Kamins; bei den Zimmerleuten das Treppenhaus, oder die Einfassung, worin eine Treppe in die Höhe geht; im Bergbau, das Sahlband, welches den Erzgang umgibt. In engerm und gewöhnlicherm Sinne, ein weites und langes Kleidungsstück, das zum Theil als Schutz, gegen Kälte, Regen und Wind, theils als Schmuck über der Kleidung getragen wird.

Mantel, die, in der Schifffahrt ein Tau, welches sich an dem obern oder zweischeibigen Blocke eines Takels befindet, um einen einscheibigen Block fährt, und an welchem die Last, welche in die Höhe gebracht wird, hängt, wenn man den Läufer der Talje anholt.

Mantelgriff, eine Betheuerung bei den Juden, unter Ergreifung des Zipfels des Kleides oder Mantels desjenigen, dem man eine Gewißheit bezeugen will, daß z. B. ein beredeter Kontrakt erfüllt werden soll.

Mantelkinder, durch die Ehe der Mutter legitimirte Kinder, da in früheren Zeiten der Vater solche bei der Trauung unter seinen Mantel nahm, und dadurch den Willen der Legitimation derselben ausdrückte.

Mantelsack, leichtes Reisegeräth, um Kleider und sonstige Bedürfnisse unbeschädigt fortzuschaffen.

Manteltakel, auf den Schiffen, ein Takel, welches mit einer Mantel versehen ist, zum Unterschiede von andern, anders eingerichteten Takeln.

Manterre, eine der Bissagosinseln mit herrlichen Viehweiden, reich an Reiß, Orangen, Citronen, Bananen, Melonen und Fischen, für landende Seefahrer an der afrikanischen Westküste. An der Westseite sind alle Bissagosinseln wegen einer Sandbank unzugänglich.

Mantes sur Seine, Stadt des franz. Dep. Seine-Oise, mit einer steinernen Brücke und 3800 industriereichen Einwohnern.

Manteufel, eine der ältesten adeligen pommerschen so genannten schloßgesessenen Familien. Sie ist theils freiherrlich, theils gräflich und zeichnete sich durch Vasallen und Staatsbeamte in Preußen, Meklenburg, Liefland, Frankreich, Wirtemberg und Östreich aus.

Mantua, das vormalige Herzogthum bildet einen Theil der Statthalterschaft Mailand und dessen Dynastie erlosch 1703. Die Stadt und große Festung Mantua, Sitz einer Delegation, einer Maler- und Bildhauerakademie, einer Universität und eines Bischofs, liegt im Morast eines vom Mincio gebildeten Landsees, ist daher ungesund, aber schön gebauet, und hat ohne die Besatzung 25,000 Einw., in 2600 Häusern. Zwei Dämme bilden die einzigen Ausgänge, aber diese zur Behauptung schöne Lage, hat auch den Nachtheil, daß die Festung leicht blequirt werden kann, wenn die Besatzung keine bewaffnete Schiffszahl hat.

Manual, ein Kladdebuch, worin der Kaufmann das Tagebuch seines Geschäftsverfahrens einträgt. An den Orgeln, das Griffbret, die Tastenreihe im Gegensatze des Pedals.

Manuel I., aus dem Geschlecht der Komnenen im byzantinischen Kaiserthum, regierte von 1143 bis 1180, bekannt durch seine gegen die Kreuzfahrer geübten Feindseligkeiten, besonders im J. 1148, wider König Roger aus Sicilien, der alle Angriffe der lateinischen Christen glücklich abwehrte.

Manuel II., aus dem byzantinischen Kaisergeschlecht der Paläologen, bestieg 1392 den Thron von Byzanz, wurde von den Türken und untreuen Vasallen hart gedrängt; zwar kam ihm der Occident zu Hilfe, allein die Niederlage der abendländischen Christen bei Nikopoli (1396), erlaubte einer Meuterei ihn abzusetzen, als

Digitized by Google

Bajazeth Constantinopel belagerte. Der unglückliche Fürst emigrirte und flehte bei den christlichen Höfen um Hilfe, zur Wiedereinsetzung in sein unglückliches Reich, das dieß Mal Timurs Sieg über Bajazeth bei Ancyra (1402) rettete. Nun gelang es ihm den Thron abermals sofort zu besteigen; indeß Bajazeths Söhne um den Nachlaß unter einander kämpften, nahm er einige Reichsprovinzen wiederum ein und starb 1425.

Manufactur, nennt man jetzt alle, ohne Feuer oder Hammer verarbeitete Stoffe, zu deren Fertigung eine Menge Menschen, einer dem andern in die Hand arbeitet, wodurch die Arbeit, mit Hilfe von Maschinen, schneller und wohlfeiler als durch einen Handwerker geliefert wird und Fabrik dagegen solche Werkstätten, wo die Waaren besonders durch Hammer und Feuer gefördert werden. Übrigens nennt man auch die ganze Anstalt im Personellen und Materiellen ebenfalls Manufactur. Sie findet sich allenthalben, wo eine starke Bevölkerung, vom Boden, oder der Fischerei, oder Bergwerken ꝛc. sich nicht mehr zu ernähren vermag, und Arbeitslohn und Stoffe wohlfeil sind. Wenn eine schlechte Arbeit controllirt werden kann, so gedeiht sie im Familienhause der Arbeiter, sonst in den Arbeitssälen der Unternehmer.

Manumission, Freilassung aus der Abhängigkeit der Sklaven, Leibeigenen oder hörigen Meier, wenn die Hörigkeit die persönliche Freiheit, den in der Hörigkeit Gebornen beschränkt, und ihnen z. B. den Haus- und Gutsdienst auf gewisse Jahre auferlegt.

Manu propria, oder abgekürzt: M. P. Mppria, d. h. eigenhändig gezeichnet und dadurch das Vorstehende anerkannt.

Manus mortua, todte Hand, Besitz einer geistlichen Stiftung, für kirchliche oder menschenfreundliche Zwecke.

Manuscript, 1) eigentlich jede Handschrift; 2) jedes zum Druck, von einem Schriftsteller gefertigte Werk oder Abhandlung; 3) die noch vorhandenen, vor Erfindung der Buchdruckerkunst gefertigten Handschriften der Alten auf Baumwolle, Seidenpapier, Linnenpapier, Pergament, u. s. w. Schon im siebenten Jahrhundert schrieb man wie wir mit Federkielen, aber die damalige schwarze Tinte hatte keinen Vitriol, was der Dauer der Schriftzeichen schadete, desto schöner ist noch jetzt ihre rothe Tinte, daher nannte man die Inhaltsanzeigen, die mit rother Tinte geschrieben wurden, Rubriken. Auch schrieb man bisweilen mit blauer, ja gar mit Gold- und Silbertinte, wenigstens die Anfangsbuchstaben. Die Manuscripte haben theils Rollen (volumina), theils geheftete Bände (Codices). Die ältesten griechischen Handschriften gehen bis zum 6ten Jahrhundert. Ältere lateinische Handschriften sind sehr selten.

Manutius, (Manucci), Vater, Sohn und Enkel, alle drei gelehrte Buchdruckerherren, denen wir von den meisten Schriftstellern des Alterthums Ausgaben verdanken. Der erste Aldus Pius aus Bassano verbesserte die früheren Typen, die der Mönchsschrift glichen, und substituirte ihr die Antiqua, mit Einführung des Kolon und Semikolon, und verbesserte die Texte mit Beirath gelehrter Freunde. Der Greis wurde 1516 gemeuchelmordet. — Sein Sohn Paulus wurde Aufseher der apostolischen Druckerei, † 1574. — Der Enkel Aldus ein sehr gelehrter Mann starb 1597 in Armuth, und mußte die väterliche Druckerei verkaufen. Die trefflichen aldinischen Ausgaben reichen bis 1574, denn der Enkel war wohl Schriftsteller, druckte aber nicht mehr.

Mäonien, früherer Name der Landschaft Lydien.

Mappe, eine tragbare Tasche, welche literarische Ideen, Kupferstiche, Hefte akademischer Schnellschreiber verwahrt und ein tragbares Quodlibet bildet.

Mappiren, heißt genaue Landkarten entwerfen.

Maquerau, Makreln: Kuppler, Hurenwirth.

Maquignon, Roßhändler, der Unterhändler, Kuppler.

Mara, (Gertr. Elisabeth), geboren im J. 1750 zu Cassel, Tochter des dortigen Stadtmusikanten Schmeling. Die Geige war das erste Instrument, auf dem sich das sechsjährige, damals rachitische Mädchen übte. Der Vater trug es in die Häuser der Musikfreunde, und sie spielte mit solchem bei diesen Duette. Einer der Letzteren nahm Vater und Tochter mit auf die Frankfurter Messe, wo die kleine Geigerinn Unterstützung fand; im neunten Jahre gab sie Concerte in Wien, im zehnten spielte sie in London in den königlichen Kammerconcerten. Man gab dort dem schwächlichen Mädchen den Castraten Paradisi zum Lehrer, aber ihre Gesänge machten in London noch kein Aufsehen. Dem Landgrafen Friedrich in Cassel, gefiel ihr Gesang nicht, dem immer nur die Italienerinnen in der Jugend wie im Alter gefielen. Deßhalb brachte der Vater Schmeling 1766 seine Tochter zu Hiller in Leipzig, der ihre Sangtalente und ihr Clavierspiel bildete. Sie mag 1767 in Dresden vor dem Hofe sich haben hören lassen, aber Hiller kehrte mit ihr nach Leipzig zurück. Nach Potsdam berufen, wurde sie in den

Concertsaal geführt, und an das Sängerpult neben dem Flügel gestellt. Gegenüber saß der König und heftete sein Falkenauge auf sie, bis der Concertmeister Franz Benda sie dem Könige näher führte: „Sie will mir was vorsingen," sagte der König in seinem hohlen trocknen Ton, „wenn Ew. Majestät befehlen." „Na sing' Sie!" Gertrude sang ohne Furcht eine große Arie Graun's, welche der König gern hörte. Als sie geendet hatte, sagte er freundlicher: „Sie hat das gut gemacht. Kann Sie auch von Noten (vom Blatt) singen?" Ja, war ihre Antwort. Hierauf holte der König eine der schwersten Bravourarien Graun's, schlug die Partitur auf, mit den Worten: „das da" er wies auf einige lange künstliche Rouladen, „das ist dummes Zeug: aber wenns gut gesungen wird: so klingts doch hübsch. Da sing' Sie!" Gertrude sang ohne Fehler. Als sie geendigt hatte, sagte der König: „Ja, Sie kann singen." Sie erhielt 3000 thlr. Gehalt, die der Violoncellist Mara von 1774 an verzehren half. Die Heirath mit diesem unwürdigen Menschen wurde die Ursache ihres nachherigen unsteten Lebens, indem sie Tonnen Goldes erwarb, vergeudete jener eben so schnell. Nach der Trennung von Mara wurde der 24jährige Florin Begleiter der funfzigjährigen Sängerin. So erschien sie in Deutschland wieder und als sie endlich in Moscau zu einem Hausbesitz gelangt war, um in Ruhe ihre Tage zu beschließen, brannte solches 1812 ab, und sie mußte in Liefland, um zu leben, Kindern in der Musik Unterricht geben. Im J. 1819 kam sie wieder nach Berlin und London, um im Alter noch einmal Gold und Beifall zu sammeln, den sie auch im Alter in Cassel verfehlte, und lebt jetzt in Liefland.

Marabut, ein in den äußern Pflichten der mohamedanischen Religion sorgsamer muselmännischer Heiliger, mit solchem Ansehen in der Türkei, daß einem Marabuter auch das Unheiligste durch die so genannte Heiligkeit seiner Absichten erlaubt ist. Die Marabuten hausen besonders in Afrika und aus ihrer Klasse gehen gewöhnlich viele Fanatiker hervor.

Maracaibo, an der Mündung des Sees Maracaibo, in Colombia an der Bai Maracaibo, stark befestigte Stadt mit einem Hafen, vielem Schiffbau, Handel mit den reichen Landesprodukten, und 25,000, in dem langen Revolutionskriege verarmten Einw., in einer der produktenreichsten Gegenden Amerika's.

Maragha, 1) See in der persischen Provinz Aserbeidschan, sonst Urmia genannt von 32¼ Meilen Länge und 16½ Meilen Breite. — 2) Stadt am Dschift, mit 3000 Häusern und 15,000 Einw., in der Provinz Aserbeidschan.

Maragnan, s. Maranham.

Marajo-See, s. Juanna.

Maranham, Provinz Brasiliens, mit mehr als 300,000 Einw., nördlich an dem Ocean, so wie an die Provinzen Seara, Goyas und Para gränzend, und besonders viele Baumwolle producirend. Sie heißt auch Maranhao.

Marbaham, (San Luis de), Hauptstadt der brasilischen Provinz Maranham, an der Mündung des Flusses Marannon, gegen das Eiland gleiches Namens über, hat einen Bischof, ein Kastell, einen Hafen, viel Handel und 12,000 Einw.

Marannon, Fluß, der in einem See Guanuso in Peru entspringt, und nachdem er mit seinen Nebenströmen Brasilien durchflossen hat, durch sein Delta und die Insel Juanes ins Meer fließt.

Marasmus, Krankheit der Alterschwäche.

Marat, (Jean Paul), einer der blutdürstigsten Ungeheuer der französischen Revolution und als Ultrademagoge verrufen, dessen Vaterland Neufchatel war; möglich, daß da dieser Mensch früher ein ruhiger Bürger war, er zum Unglück der Menschheit wahnsinnig wurde, welches seine Volksschriften fast beweisen. Durch Mord schaffte ihn Charlotte Corday aus der Normandie im Bade 1793 Julius 13. aus der Welt.

Marataba, eine Inselgruppe an der Küste von Borneo.

Marathon, Dorf, ¼ Meile vom Strande der Provinz Attika, berühmt durch eine Niederlage der Perser, zur Zeit des Darius Hystaspes, durch die Athener.

Maratten, s. Mahratten.

Maravedi de Vellon, Kupfermünze Spaniens von etwa 1 Pfennig Werth.

Marawi, Hauptort im Reiche Marawi am See dieses Namens im Lande der Kafern in Afrika.

Marbach, Stadt im wirtembergschen Neckarkreise, am Neckar mit 400 Häusern, 2200 Einw. und starker Leinweberei. Der Dichter Schiller und der Mathematiker Tobias Mayer wurden hier geboren.

Marburg, 1) Hauptstadt im kurfürstl. Oberhessen an der Lahn, mit einem Schlosse, um dessen Berg die Häuser liegen, hat 770 Häuser und 6600 Einw., und die 1527 vom Landgrafen Philipp dem Großmüthigen gestiftete Universität, mit 250 Studenten. Im J. 1529 fand hier das Religionsgespräch zwischen den Lutheranern und Reformirten Statt. Berühmt ist die hiesige Elisabethkirche. Die Festungswerke sind jetzt geschleift. 2)

Digitized by Google

Kreisstadt Steiermarks an der Drau, mit 650 Häusern, 4000 Einw., einem guten Provinzialhandel und guten Weinbergen.

Marcard, (Heinr. Math.), lebte erst in Hannover, dann in Oldenburg als Leibarzt, geb. 1747 zu Walsrode im Lüneburgschen, berühmt als ausübender Arzt, Schriftsteller und feiner Hofmann, dessen Antheil am Pasquill Bahrdt mit der eisernen Stirne, aus Freundschaft für seinen Beförderer, den eiteln Leibarzt und Ritter v. Zimmermann längst vergessen ist, so wie sein Eifer für Deutschlands Unabhängigkeit wider Frankreichs Anmaßungen geschätzt zu werden verdient. Er starb 1817 zu Hamburg, wo er seit 1809 außer der Pyrmonter Brunnenzeit prakticirte.

Marcel, St., Vorstadt von Paris, s. Paris.

March, ein Nebenfluß der Donau, sonst Morava genannt, entsteht im nördlichen Mähren, wird aber zur Schifffahrt bisher nicht genutzt, macht zuletzt die Gränze zwischen Mähren und Ungarn.

Marchandiren, 1) handeln, Handel treiben; 2) genau bedingen.

Marchandise, Handel, Handelswaare.

Marcheck, eine kleine Stadt im östreichschen District Unterens, mit 160 Häusern und 1400 Einw. an der March.

Marchés fermes ou a terme, abgeschlossener Handel auf Zeit.

Marches libres ou a prime. Die Prämie wird baar bezahlt. Der Käufer braucht, wenn er will, die gekauften Papiere nicht zu nehmen, verliert aber die Prämie.

Marchese, italienische Benennung des Titels Marquis.

Marcus, (Adalbert Friedr.), Hofrath, Leibarzt und Direktor des bamberger Krankenhauses. Er wurde 1753 von jüdischen Ältern zu Arolsen geboren, studierte in Göttingen und ging in Bamberg zur katholischen Religion über. Das bamberger Krankenhaus wurde nach seinen Angaben erbauet. Er verbreitete in Deutschland das brown'sche System, vereinigte sich später mit den Naturphilosophen manches alte Vorurtheil in seiner Wissenschaft zu bannen, und starb auch als Weltmann ausgezeichnet im J. 1816.

Marcus, der Evangelist, s. Markus.

Marder, (mustela martes), ein Raubthier, zum Wieselgeschlecht gehörig, mit dem größeren Baum- und dem kleineren Steinmarder. Man fängt sie in Eisen, Fallen und Garnen, aber selten geschossen, weil ihr auch zum Färben geeigneter Balg Werth hat, und durch Löcher verdorben wird.

Mardi-gras, 1) französische Benennung der Fastnacht; 2) Dickwanst.

Mare di Marmora, ist die Verbindung zwischen dem schwarzen Meere und dem Archipelagus, und theilt folglich das osmanische Reich in zwei Hälften.

Mare morto, das todte Meer, von den Türken Bahr Luth genannt, liegt zwischen dem ehemaligen gelobten Lande und dem steinigen Arabien, und ist offenbar ein versunkener vulkanischer Boden, dessen Wasser eben daher keine Fische ernähren kann.

Marechal de Camp, hat im französischen Heere den Rang nach dem Generallieutenant. Es war dieß früher eine der Würden, welche den Inhaber und seine Nachkommen adelte.

Marechal de France, war, als die Würde eingeführt wurde, stets kommandirender General eines Heers. Sein Würdestab war mit Lilien bestreuet. Die Marschälle waren Schiedsrichter der, der Ehre wegen unter dem Adel entsprungenen Streitigkeiten.

Marechaussée, ein franz. Polizeimilitär, der zugleich der Justiz, der Polizei und der Ordnung der Militärorganisation dient, in welches Amt die französische Einrichtung gesetzte, verständige und mit Ehre aus dem Feldbienst, in der Linie und andern Waffen entlassene Krieger versetzte, und welches durch die noch gewandtere Gensdarmerie ersetzt wurde.

Marées, (Demarées), (Heinr. Ludw. de), geb. 1773, Professor am Gymnasium zu Dessau, einer unsrer besseren Schriftsteller im praktischen Schulfach ohne philologisches Aroma, der die Funkschen Schulbücher in neuen Ausgaben, nach der neuen Ansicht der Zeit verbesserte. Zur ersch-gruberschen Encyklopädie lieferte er nützliche Beiträge.

Marellenbaum, so nennt man in Sachsen den Aprikosenbaum, der im mittleren Deutschland zwar saftige, aber kleinere Früchte im Freien, als an den Wänden trägt, seine Äste weit breitet und keine volle Morgensonne erhalten darf, damit die zu frühe Blühte nicht durch Nachtfröste, oder durch brennende Sonnenstrahlen beschädigt, ohne Früchte zu liefern, abfalle. Man propft solche am Besten auf Pfirsich- oder Quitten- oder Mandelbäume. Letztere Art liefern jedoch stets kleine Früchte.

Maremna, ist eine sumpfige und daher ungesunde Gegend in Italien, weil das Wasser nicht abziehen kann. Eine solche ist die Maremna von Aquileja im Triester Gouvernement Illyriens, in der diese einst sehr volkreiche Stadt, der ungesunden Luft halber immer mehr verödet.

Eine schlimmere ist aber die Maremma di Siena. Sie besteht aus weißem, vulkanischem, mit Schwefel so reichlich geschwängertem Thone, daß aus diesem stinkende Quellen hervorbrechen und blau dünstende Flammen empor wirbeln. Der Rand der kleinen Krater ist mit Schwefelblühten bedeckt und die Luft so pestartig, daß die 36,000 Einw. von Volterra (3600 Fuß über der Meeresfläche) der Ungesundheit halber sich bis unter $\frac{1}{10}$ vermindert haben. Die Ebene wird gar nicht mehr bewohnt, da alle Versuche des Großherzogs Leopold die Gegend gesunder zu machen und wieder zu bevölkern, gescheitert sind. Nur im Winter benutzt man den großen Landstrich zur Weide durch Herden, welche im dürren Sommer in den Alpen der Appeninnen grasen. Leider dehnt sich diese pestartige Eigenschaft der Luft immer weiter aus und manche Straßen in Rom sind daher jetzt im Sommer schon fast ganz verlassen.

Marengo, ein Dorf in der sardinischen Provinz Alessandria, wo Napoleon am 14ten Junius 1800 eine entscheidende Schlacht wider die Östreicher gewann, welche den Rückzug der ganzen östreichischen Armee hinter den Mincio zur Folge hatte.

Marentacken, s. Mistel.

Maresnet, ein Dorf bei Aachen, zwischen der niederländischen und preußischen Gränze, welches bisher von seinem Maire und dem Municipalrath regiert wird und weder dem Einen noch dem andern Souverän unterworfen ist. Zufällig fanden sich dort sehr einträgliche Zinkgruben in der großen Feldmark dieser Gemeinde, welche sich bei ihrer Abgabenlosigkeit sehr wohl befindet und sorgfältig befliſſen ist, weder durch Contrebande noch Aufnahme von Personen, welche den hohen Nachbaren und deren Unterthanen irgend unangenehm oder lästig werden könnten, solche zu reizen, ihrer glücklichen neutralen Lage ein Ende zu machen.

Maresse, in der Fischerei, Benennung kleiner Klebgarne, deren Gebrauch an manchen Orten durch Fischordnung verboten ist, weil sich zu kleine Fische darin fangen.

Maretimo, eine der ägatischen Inseln an der Nordküste Siciliens, mit 1000 Einw.

Marezoll, (Gustav Ludw. Theodor), Johann Gottlobs Sohn, Professor der Rechte zu Gießen und Bibliothekar der senkenbergschen Stiftung, vorher zu Marburg, bekannt durch sein Lehrbuch des Naturrechts und durch die Lehre von der bürgerlichen Ehre.

Marezoll, (Joh. Gottlob), geboren 1761, früher Professor in Göttingen und Prediger an der Peterskirche in Kopenhagen, jetzt Superintendent und Consistorialrath in Jena, bekannt als großer Kanzelredner, durch sein Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht und Darstellung der Gründe, warum eine Wiedervereinigung der protestantischen und katholischen Kirche beiden nicht nützlich seyn kann.

Marforio, s. Pasquino.

Margaretha, unter den Regentinnen dieses Namens, spielten folgende eine Hauptrolle:

1) Waldemar VIII. Königs von Dänemark und Hakon VIII. Königs von Norwegen Gemahlinn, bestieg den Thron nach ihres Sohns Olaus Tode 1387, durch Geburt besaß sie Norwegen, durch Wahl die dänische, durch Eroberung die schwedische Krone, seit dem J. 1394. Durch die calmarsche Union (s. Calmar, I. 233.) wollte sie die drei nordischen Reiche vereinigen und trennte sie durch die sonderbare Einrichtung, daß die vereinigten Reiche einen gemeinschaftlichen Reichstag zur Königswahl haben, daß der Monarch in den drei Reichen wechselsweise residiren und jedes Reich seinen eigenen Senat, Gesetze und Freiheiten haben solle. Sie selbst verletzte die Bedingungen des Vereins, war aber den deutschen Nachbaren furchtbar; aber ihr Neffe und Thronfolger, Erich VIII. vermochte nicht, die drei Kronen vereinigt zu erhalten, nachdem sie 1412 gestorben war.

2) Margaretha von Anjou, Prinzessinn von Sicilien und seit 1443 Gemahlinn des geistesschwachen Königs Heinrich VI. von England aus dem Hause Lancaster, blieb Italienerinn und war daher in England gehaßt, zumal ihr Gemahl die Grafschaft Maine ihrem Oheim abtrat, und durch schlechte, ihr Schuld gegebene Vertheidigung, die englische Provinz Normandie in französische Hände fiel. Einige mißvergnügte Britten setzten 1454 den Herzog Richard von York, statt des Königs zum Regenten und als der Monarch 1455 sich fähig fühlte, wieder selbst zu regieren, zwang er den Herzog die Regentschaft nieder zu legen. Hieraus entstand der lange Bürgerkrieg und Kampf der Häuser York und Lancaster um die Krone. Nach ihres Gemahls Gefangennehmung regierte Margaretha oder vielmehr die Partei Lancaster; allein nach der Niederlage von Tewksbury, wurde sie mit ihrem Sohne gefangen und Letzterer vor ihren Augen ermordet. Gleiches Schicksal traf ihren Gemahl, doch erhielt Margaretha vier Jahre später ihre Freiheit wieder und starb 1482 als Emigrirte in Frankreich.

Digitized by Google

3) Margaretha von Valois, Königs Heinrich II. von Frankreich Tochter, geboren 1552, wurde 1572 mit dem nachherigen Könige Heinrich IV. vermählt, aber die Ehe war durch beiderseitige Schuld unglücklich, wurde 1599 vom Papst Clemens IX. getrennt. Sie starb 1615 in frommen Übungen als die letzte Sprosse des Hauses Valois. Ihre Poesien und Memoiren stellen sie als eine Heilige dar, was sie nicht war.

Margarethen- oder Marienblume, mit den drei Hauptarten (Bellis major, Chrysanthemum, Leucanthemum L.) und (Bellis minor perennis L. oder die B. hortensis L.). Die Blumen der letzteren liefern einen trefflichen Syrup oder Essenz.

Margarethennelke oder Nägelein, eine Art gefüllter und einfacher Gartennelken, welche viele Blumen, wie in einem Büschel trägt und im Julius blühet.

Margarita, eine ansehnliche Insel Colombia's, im Meere der Antillen, die ein Canal von 4 Meilen Breite von der Küste trennt, deren Besitz im Freiheitskriege der Colombier sehr oft zwischen den Spaniern und Colombiern wechselte und dem Besitzer Gelegenheit gibt, beliebig einen oder andern Theil der Küste Colombia's anzufallen. Die vormals bedeutende Perlenfischerei dieser Gegend ist verschwunden. Auch dieser Punkt Colombia's ist verödet.

Margate, Name des Hauptgefängnisses in London.

Marggraf, (Andr. Sigismund), geboren 1709 zu Berlin, war Mitglied der dortigen Akademien der Wissenschaften und starb 1782. Die Chemie und Metallurgie verdankte seinen Forschungen viel, obgleich er später sehr übertroffen worden ist. Über die Natur der Platina und des Braunsteins klärte er uns zuerst auf.

Marginalien, sind Anmerkungen zu einem Buche oder einer Schrift, die man früher bisweilen zur Seite und jetzt weit häufiger unter den Columnen des Textes setzt.

Marheinecke, (Phil. Conr.), geboren 1780 zu Hildesheim, war erst zu Erlangen und hernach zu Heidelberg, ist jetzt zu Berlin Professor der Theologie, und hat viel geschrieben. Man schätzt besonders seine christliche Symbolik, Dogmatik, seine Homiletik, seine geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Forschungen und seine scharfe genaue Darstellung des Protestantismus.

Maria, die Mutter Jesus, von den Katholiken besonders unsere Liebe Frau und die Heilige Jungfrau genannt. Sie gehörte zum verarmten Stamme Davids, und lebte zu Nazareth in Galiläa, wo sie sich mit Joseph, einem Zimmermann vermählte. Ihre Geschichte ist voller weiblichen Tugenden. Über den Grad der ihr schuldigen Verehrung entstanden, wie über andere willkürliche Dogmen, religiöse Streitigkeiten unter den Christen, und die katholische Kirche trieb diese Verehrung am höchsten. Im sechsten Jahrhundert fing die christliche Kirche an, zur Ehre der Mutter Jesus, Feste zu feiern.

Maria, in katholischen Landen ein sehr häufiger Name von Städten, Plätzen, Häfen, Bergen, Flüssen und Baien, mit der Beifügung der Heiligen, z. B. 1) Maria san, Hafen der Intendanz Siragosa in Sicilien, nahe bei Spaccaformo, mit großen Salzwerken. 2) Eine bei Madagaskar belegene Insel. 3) Eine azorische Insel mit 4200 Einw. 4) Ein Wallfahrtsort im Gebirge Östreichs ob der Ens, nahe beim Passe Lofer. 5) Maria maggiore (San), Stadt der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, auf den Trümmern des alten Capua erbauet, mit 4000 Einw. und reichem Boden. 6) Maria di Leuca, Stadt, Hafen und Vorgebirge, mit einem Bischofe, vieler Fischerei und 3000 Einw., in der neapolitanischen Provinz Otranto. 7) Mariaberg, 4266 Fuß hoher Berg der böhmenschen Sudeten bei Grulich.

Maria Theresia, Erbinn der östreichschen Monarchie, nach dem Tode des Kaiser Karls VI., geboren 1717 zu Wien. Um ihr den Thron vollkommen zu sichern, hatte der Vater die pragmatische Sanction geschlossen und durch die meisten Mächte Europa's anerkennen lassen. Allein als er October 20. 1740 gestorben war, traten als Prätendenten an die östreichschen Erblande, gar viele Fürsten auf. Am schnellsten erklärte seine Ansprüche auf vier schlesische Fürstenthümer, König Friedrich der Große und fiel am 23sten December 1740 in Schlesien an, als die Königinn von ihrem Besitz nichts nachgeben wollte. Allein sein Waffenglück bewog sie am 28sten Julius 1742 im breslauer Frieden dem jetzigen preußischen Schlesien, und eben so einem Theil von Mailand zu Gunsten des Hauses Sardinien zu entsagen, und als der König von Preußen, besorgt um den ruhigen Besitz von Schlesien, die Feindseligkeiten wider Östreich erneuerte, wurde im dresdener Frieden vom 25sten December 1745 die Abtretung des größten Theils von Schlesien an Preußen abermals bestätigt; Sachsen entsagte seinen Ansprüchen an Östreich und 1745 April 22. der Kurfürst

von Baiern. Am 13ten September 1745 wurde der Herzog von Lothringen Franz I. zum Kaiser erwählt, und im achener Frieden vom 18ten November 1748 erkannten alle feindliche Mächte die Kaiserinn Maria Theresia als Erbinn der östreichschen Monarchie an; nur erlangte der spanische Infant Don Philipp die Herzogthümer Piacenza und Guastalla. Dann stellte die Monarchinn das Heer und die Finanzen wieder her, der Fürst Kaunitz wurde Principalminister und dieser leitete Mai 1. 1756 den Bund zwischen Frankreich und Östreich ein, der den siebenjährigen Krieg mit Preußen zur Folge hatte, beide Staaten schwächte und im hubertsburger Frieden von 1763, den Stand der Gränzen gegen Preußen, wie vor dem Kriege wieder herstellte. Maria Theresia verlor 1765 ihren Gemahl, welchem der Erzherzog Joseph auf dem Kaiserthrone folgte, der als Mitregent im Heere manche bessere Einrichtungen traf, indeß Maria Theresia auch im Innern manches umbildete, den Jesuiterorden und die Folter abschaffte, und bei der ersten Theilung Polens 1772, 1230 QM. (Gallizien und Lodomerien), so wie 1777 die Bukowina von der Moldau erwarb. Dem kurzen baiernschen Erbfolgekriege, machte der teschener Friede bald ein Ende, wodurch Östreich das Inviertel erwarb. Am 29sten November 1780 starb sie beweint von ihren Unterthanen.

Maria, Königinn von Schottland, Tochter Jakobs V. aus dem Hause Stuart und der Maria von Lothringen, Erbinn des väterlichen Throns, geboren 1542. Acht Tage alt, verlor sie ihren Vater und schon der länderſüchtige König Heinrich VIII. von England wünschte sie mit seinem Sohne Eduard zu vermählen, welches aber den Großen in Schottland, weil sie bei einer Vereinigung beider Staaten einzubüßen glaubten, mißfiel. Dagegen wurde das damals fünfjährige Kind nach Frankreich geschickt und am pariser Hofe zwar im strengen Katholicismus, aber so leichtsinnig als die Glieder der Dynastie und in der Moral der Guisen erzogen, auch 1558 mit dem damaligen Dauphin, nachherigem König Franz II. vermählt, welcher aber schon 1560 starb. Ihm folgte unter Vormundschaft sein Bruder Karl IX., und die regierende Königinn in Schottland fand sich bewogen, zu ihrem erblichen Thron zurück zu kehren, als ihr die Schwiegermutter eine Etikette vorschrieb, welche der jungen Monarchinn mißfiel. Dort heirathete sie 1565 ihren Vetter Heinrich Stuart Darnley, und in dieser Ehe wurde der nachherige König Jakob I. von England und Schottland geboren. Aus Eifersucht ließ der Gemahl den italienischen Sänger David Rizzio vor ihren Augen tödten. Ein anderer Liebeshandel mit dem Grafen Bothwell hatte, wie man sagt, die Folge, daß ihr Gemahl in einem Hause in Edinburgh in die Luft gesprengt wurde. Dringender Verdacht der Theilnahme traf Bothwell und dennoch heirathete sie diesen. Die darüber, und wegen ihrer Verfolgung der protestantischen Religion, welche ein sittlich strenger Mann, der Reformator Knox in Niederschottland, einführte, als sich dagegen der Hof und die Beamtenschaft Manches gegen das Herkommen der Reichsverwaltung erlaubte, mißvergnügten, zur protestantischen Kirche übergegangenen Stände zwangen Maria den Thron ihrem Sohne unter der Vormundschaft des Grafen Murray abzutreten, aber ihre Anhänger, besonders am Hofe und aus dem Hochlande bewogen sie, diese Handlung zu widerrufen und zu versuchen, mit Gewalt den Thron wieder zu erobern. Nach ihrer Anhänger Niederlage bei Glasgow (1568) flüchtete sie nach England, woselbst die Königinn Elisabeth von England, wegen des Verdachts ihren Gemahl ermordet zu haben, die Emigrantinn Maria verhaften und ihr den Prozeß machen ließ. Es fehlte dem Prozesse an jeder Rechtsform, auch wurde er erst 1587 Februar 5. zu Fotheringhay in ihrem Gefängnisse eingeleitet, und das Wesentlichste im Gerichtsverfahren vernachlässigt, so viele Jahre er auch vorbereitet worden war, dennoch sprach ihr die Commission das Todesurtheil zu, welches das englische Parlament bestätigte. Vergebens hatte sich ihr Sohn, der Papst und der König von Frankreich für die Gefangene, vor der Verurtheilung verwandt, um ihre Freilassung zu erlangen. Schon am 18ten Februar 1587 erfolgte ihre Hinrichtung, vor zahlreichen Anwesenden in einem Saale des Schlosses, in welchem sie gefangen gehalten wurde. Ihre mit Bothwell erzeugte einzige Tochter nahm in Soissons den Schleier der Nonnen und starb daselbst. Sonderbar genug wurde ihr Sohn Thronerbe derjenigen, welche seine Mutter ermorden ließ. — Ob sie unschuldig war, ist freilich unerwiesen, aber gewiß fehlten alle juristische Beweise ihrer Strafwürdigkeit, weil keine regelmäßige producirt wurden. Überdieß kam es den Britten und ihrer Königinn, nicht bei, eine Königinn Schottlands wegen ihrer etwanigen Verbrechen in Schottland zu strafen, leitete sie in England Verschwörungen wider die Monarchinn ein, was keineswegs klar vorliegt: so trieb sie dazu wohl die Nothwehr um

ihre Freiheit wieder zu erlangen. Da sie katholisch war: so haben die Dichter, Frankreichs Historiker und der römische Hof sie fast zu einer Märtirinn der Religion erhoben. Elisabeth opferte solche aus Privathaß oder blinder Politik, in die sie sich verwickelte, weil sie die unglückliche, in ihrem eigenen Volke verachtete und vielleicht verleumdete Königinn warlich nicht zu fürchten brauchte. Den katholischen Theil ihrer Unterthanen erbitterte sie dadurch ungemein. Dramatisch haben Schiller und andere Dichter ihre Katastrophe zu Dichtungen benutzt, so wie Walter Scott in seinem Roman oft ihre früheren Schicksale vor der Flucht nach England. Im Viewegschen Taschenbuche 1799 gab uns Herr v. Gentz eine Darstellung ihres Lebens und Charakters, worin die historische Würdigung verfehlt scheint, da die Zeitbegebenheiten und die Erziehung auf diese Fürstinn so mächtig wirkten.

Maria von Medicis, des Großherzogs Franz II. von Toskana Tochter, geboren 1573, wurde 1600 an König Heinrich IV. von Frankreich vermählt und war von 1610 an nach ihres Gemahls Tode Regentinn in Frankreich, durch parlamentarische, freilich unverfassungsmäßige Übertragung. Da sie sich von Italienern in der Regierung leiten ließ: so war man mit ihrer Verwaltung mißvergnügt und auf ihres Sohns Ludwig XIII. Befehl, wurde ihr Günstling Marschall d'Ancre ermordet und Maria verwiesen, bis 1619 eine Aussöhnung zwischen der Mutter und dem Könige Statt fand, doch erneuerte sich die Uneinigkeit bald wieder. Zwar folgte eine neue Aussöhnung, allein der Cardinal Mazarin, der sie und die ihr ergebenen Mißvergnügten haßte, brachte es endlich dahin, daß ihr 1631 das Schloß Compiegne zur Residenz, in der That zur Gefangenschaft angewiesen wurde. Von dort entfloh sie nach Brüssel und starb 1642 in Köln, fast in Dürftigkeit. In der Ehe machte ihr des Gemahls Untreue Kummer, und später zerfiel sie mit dem Sohn, welchen sie eben so regieren wollte, als sie es mit dem Gemahl vergeblich versucht hatte. Kunstsinn hatte sie wie alle Medici, aber ihr fehlte der Rechtssinn, und indem sie die mit dem Sohne Unzufriedenen an sich zog, machte sie diesen mißtrauischen Regenten noch mißtrauischer, war aber in jedem Falle noch unbeliebter als er.

Mariage de conscience, Gewissensheirath, nennt man die heimliche Verbindung zweier Personen ungleichen Standes, oder sonst gebundener Verhältnisse, zur ehelichen Beiwohnung, ohne durch die Kirche, oder die sonst der Ehe vorgeschriebenen gesetzlichen Formen, ihr Verhältniß öffentlich bestätigen zu lassen. Wesentlich ist aber bei diesen Verbindungen, der aufrichtige Wille beider Contrahenten, niemals ihr eingegangenes Verhältniß trennen zu wollen und daß kein gesetzlicher Zwang vorhanden ist, wenn einer der beiden Contrahirenden sein Wort bricht, selbst wenn Kinder aus dieser Verbindung vorhanden sind, oder solche lange gedauert hat, als daß der Vater der Kinder, wenn er dazu Vermögen besitzt und die Abstammung derselben von ihm nicht zu läugnen vermag, für ihre Ernährung ꝛc. wird sorgen müssen. Solche Verbindungen haben Statt gefunden, sowohl unter Personen, wo die Weiblichkeit durch Stand oder Vermögen die Beglücktere war, als umgekehrt — und treten um so häufiger ein, je mehr die künstlichen gesetzlichen Socialverhältnisse der Civilisation von der einen Seite die Lasten des Familienvaters erschweren und anderer Seits Verbindungen freier Wahl der Lebensgefährten, bei Unterschied des Standes, oder der Glücksgüter, oder dem Eigenwillen der Häupter der Familien selten machen. — Wenn solche Verbindungen häufig geschlossen und gebrochen werden: so sind sie ein Beweis der fallenden, sonst aber wohl gar der steigenden Sittlichkeit. Man trifft solche sehr häufig und geregelt in den Landen, wo die Fideicommisse, Majorate und gesetzliche ungleiche Kindertheilungen Statt finden. Die nachtheiligste Seite derselben bleibt immer die Unsicherheit einer treuen Erziehung der Kinder aus solchen Verbindungen, die durch freiwillige oder unfreiwillige Auflösung der Verbindung, z. B. durch Tod eine öffentliche Last werden können, so gleichgiltig es für die Menschheit im Ganzen, wenn auch nicht für die betreffenden Individuen seyn mag, daß die Kinder solcher Verbindungen in die Standesverhältnisse des minder Beglückteren unter den Verbündeten hinab gerückt werden.

Mariahülf, Vorstadt von Wien, mit dem wunderthätigen Marienbilde.

Mariana, Stadt der brasilischen Provinz Minas geraes, mit einem Bischof und 5000 Einw.

Marianer, Ritter der Mariae gloriosae = Cavalieri di Madonna = fratres gaudentes, eine Brüderschaft in Bologna, Mantua und Modena. Den Orden stiftete der Dominikaner Bartolomeo di Vicenza im J. 1233 und bestätigte Papst Urban IV. Er darf keine goldne Sporen tragen, führt aber ein purpurfarbenes Kreuz auf einem weißen Kleide, mit vier Sternen auf der Seite. Sein Stifter

machte den Rittern besonders zur Pflicht, sich armer Wittwen und Waisen anzunehmen und bei der damaligen Anarchie des Socialzustandes in Italien selbst unter Ehegatten der nicht von mechanischer Arbeit lebenden Stände und unter den Bürgern einer Stadt, die Ruhe und Einigkeit wieder herzustellen.

Mariaschein, Dorf, mit einem stark durch Wallfahrten besuchten Gnadenbilde in Böhmen.

Mariazell, Stadt an der Salza, mit 813 Einw., der berühmteste Wallfahrtsort der östreichschen Monarchie, jährlich von mehr als 100,000 Pilgern besucht, in Obersteiermark.

Maria Antoinette, Königinn von Frankreich, s. Antoinette, I. 45.

Marie Louise Leopoldine Caroline, Erzherzoginn von Östreich, gewesene Kaiserinn von Frankreich, geboren 1791 December 21., wurde April 1. 1810 mit Napoleon vermählt und gebar März 20. 1811, den jetzigen Herzog von Reichstadt, Franz Karl Joseph, vormals König von Rom, Paris verließ sie März 29. 1814. Nach Napoleons Abdankung reiste sie nach Wien, übernahm 1816 die Regierung von Parma und Piacenza, in welcher nach ihrem Ableben der Herzog von Lucca folgen, dagegen der am wiener Hofe erzogene Herzog von Reichstadt das in Böhmen belegene Herzogthum dieses Namens zur Dotation erhalten wird.

Marie aux Mines, (Markirch), Stadt des französischen Departements Oberrhein, an der Leber, mit 8000 Einw., wo Baumwolle, Siamoise, Strumpf- und Tuchfabriken herrschen, und Bleibergwerke nach eingegangenen Silberbergwerken genutzt werden.

Marie galante, Insel der Antillen, die zur Statthalterschaft der französischen Insel Guadeloupe gerechnet wird, auf $4\frac{1}{10}$ QM. 13,000 Einw., und unter solchen 10,500 Sklaven hat. Zucker, Kaffee, Indigo, Baumwolle und Cacao führt sie aus.

Marieboe, Hauptstadt des dänischen Stiftsamts Laland, an einem großen fischreichen See. Westlich liegt das vormals berühmte Brigittenkloster, dessen Einkünfte vor 200 Jahren der Ritterakademie Soroe beigelegt wurden. Hier ist das Stiftsobergericht und wohnt der Bischof und doch hat die Stadt nur 700 Einw., aber Laland ist ein höchst reicher Boden, der Gutsherren gehört, deren Wenige auf ihren Gütern leben, daher die Armuth und kleine Bevölkerung der Klassen mit mechanischer Arbeit in der Hauptstadt und auf der ganzen Insel.

Mariemont, 1) eins der besten landwirthschaftlichen Institute, nahe bei Warschau belegen; 2) eine wichtige niederländische Festung in Namur.

Marienbad, s. Teplitz.

Marienberg, 1) die wichtige Citadelle von Wirzburg, im baiernschen Untermainkreise. 2) Die Bergstadt, Amts Wolkenstein, im königlich sächsischen Erzgebirge, mit 370 Häusern und 2600 Einw., mit nützlichen nahen Bergwerken in Silber, Zinn, Arsenik und vieler Spitzenklöppelei.

Marienbilder, sieht man unter den katholischen Glaubensgenossen häufiger als unter den evangelischen, da jene bei ihrer schärferen Berechnung das Sinnliche und das Gemüth zu ergreifen, das edle Bild der Mutter Gottes als ein unschuldiges, ja wohlthätiges Beförderungsmittel andächtiger und frommer Ideen bei den Christen ansehen.

Marienblume, die deutschen, noch jetzt gebräuchlichen Namen der Blumen und Kräuter, sind sämmtlich sehr alt und umfassen daher stets nur Gewächse, die schon unsere Vorfahren kannten. Sehr viele dieser Gewächse erhielten den Beinamen Frauen oder Marien, weil unsere Vormütter solche z. Th. zur Würze ihrer Speisen, sofort oder durch Destillationen benutzten, wie denn überhaupt, die Kochkunst und das Kleidungswerk der Familie vormals weit mehr als jetzt zu den Berufsarbeiten der Hausmutter und der Jungfrauen, ihrer Gehilfinnen gehörte — Die Marienblume ist eine der ersten Frühlingsblumen, wächst niedrig in jedem ein wenig geschützten Stand mit kleinen weiß röthlichen Blättern. Die Gartenkunst hat sie sehr gefüllt.

Marienborn, 1) eine vorzügliche Eisenhütte bei Siegen. 2) Schloß in der Standesherrschaft Isenburg-Meerholz im darmstädtischen Oberhessen.

Marienbrunn, Badeort im baiernschen Isarkreise, nahe bei Moching.

Marienburg, 1) Stadt am rechten Ufer der Nogat, im preußischen Reg. Bez. Danzig, mit dem alten, nun wiederhergestellten Residenzschlosse der Ordensritter in Preußen und ihrer Regierung mit 640 Häusern, 5000 Einw., Tuch-, Strumpf- und Baumwolleweberei und sehr geschätzten Rüben. 2) Kleine Stadt in Liefland, wo Katharina I. Kaiserinn von Rußland, bei der Zerstörung unter den gefangenen Einwohnern abgeführt wurde.

Mariendistel, (carduus marianus), hat große lange Blätter, am Umkreise gekerbt oder zerschnitten, mit scharfen Stacheln und weißen Flecken besprengt, und einem 4 Fuß hohen, ebenfalls stacheligen

Stängel. In den mit spitzen Dornen besetzten Knöpfen, liegt in weißen Haaren der lange und glatte Samen, welcher mit den Cardobenedicten gleiche Kraft und Wirkung hat.

Marienfeste, s. Marienbilder.

Marienglas, (Frauenglas), ist ein späthiger meistens weißer Gyps, dessen Hauptbestandtheile Kalk und Schwefelsäure sind. Dieser Gyps ist in durchsichtige Blätter spaltbar. Die Russen und die Kirchen in Mexico nutzen solches als Fensterglas. Im Feuer geht die Durchsichtigkeit verloren. Gemischt mit angemessenen Zusätzen, gibt der Fluß eine feste milchartige Masse, die zu Vasen u. s. w. sich verarbeiten läßt.

Mariengroschen, deren 36 auf einen Thaler gehen. Sie laufen im Hannoverschen und Braunschweigschen.

Marien-Inseln, im Mar del Nord, an der mexikanischen Küste im stillen Meere belegen, vor dem californischen Meerbusen, 20 Meilen von der Küste. Es sind deren drei, die wegen ihrer Lage, obgleich noch kaum bewohnt, einmal wichtig werden dürften.

Marienkäfer, s. Sonnenkäfer.

Marien-Louisen-Strasse, eine kroatische Frachtstraße, welche gleich der karoliner und josephiner, Ungarn und die adriatische Meeresküste mit einander in Verbindung setzt.

Marienstern, eine katholische Cistercienserabtei am Schwarzwasser, mit einem Gebiet von 9500 Köpfen und der durch Tuchweberei bekannten Stadt Bernstadt, I. 147. in der sächsischen Oberlausitz.

Marienthal, ein katholisches Cistercienserkloster, mit einem Gebiet von 14,000 Köpfen und der Stadt Ostritz von 1300 Einw., in der sächsisch verbliebenen Oberlausitz.

Marienwerder, Stadt Westpreußens, Sitz der Regierung an der Liebe und kleinen Nogat, Handelsstadt, schön gebauet, mit einem großen Schlosse und einer schönen Kirche, 420 Häusern und 5000 Einwohnern.

Marietta, Stadt, in der Gabel der Flüsse Ohio und Muskingum, im nordamerikanischen Freistaat Ohio, mit 3000 Einw. Dieß war die erste von civilisirten Menschen gegründete Stadt am Ohio, an dessen Ufer und im Flußgebiet jetzt schon wenigstens zwei Millionen Menschen, mit der glücklichsten Aussicht, sich in 10 Generationen wenigstens auf 20 zu vermehren, leben.

Marignano. Es war Volksbrauch in der immer stark bevölkerten Schweiz, gegen Ende des Mittelalters, nachdem sie ihre Freiheit errungen hatte, nicht wie jetzt zur Fabrikindustrie jung überzugehen, sondern sich anwerben zu lassen zum Felddienst kühner Unternehmungen, um in solchem selten durch Lohn, häufiger durch Beutemachen so viel zu erwerben, daß der Schweizer im Vaterlande hernach sich in einem Gewerbe in den Städten oder in einem kleinen Besitzthum auf dem Lande zu ernähren, im Stande war. Dieß war damals ebenfalls Gebrauch der Nachgebornen in den Ritterfamilien. Wie denn überhaupt der stets schlagfertige schweizer Bauer sich nicht weniger als die Ritter dünkte und deren Sitten im Kleinen nachahmte. Ludwig Sforza, Herzog von Mailand, sollte von dem Könige Franz I. in Frankreich aus seinem Herzogthum verjagt werden. In der Noth durfte er wenig auf Spaniens Hilfe rechnen, bewaffnete aber mit eigenem Gelde und dem Segen des antifranzösisch gesinnten Papstes 40,000 Schweizer. Als er den Sold nicht richtig bezahlen konnte, wankte die Treue und Einigkeit unter diesen Schweizern. Doch schlugen sich die treu verbliebenen tapfer, aber es fielen deren bei Marignano 6000 im J. 1515, Sforza selbst wurde gefangen und fast jede Schweizerfamilie in Trauer gesetzt.

Marillen, s. Marellenbaum.

Marine, Seewesen, Seemacht, Handelsrhederei. Sie ist das Mittel zum großen Verkehr der Völker durch Zufuhr ihrer Bedürfnisse und Abnahme ihres Überflusses. Bisher waren die Verbindungen der Europäer mit den andern Welttheilen im Handel unbedeutend, weil deren Civilisation und Lebensart im Ganzen von der unsrigen so verschieden war. Jetzt aber, da sich die europäischen Colonien eine nach der andern vom Mutterlande losreißen und vom eigennützigen brittischen Handels- und Rentenirerstande dazu mit Ammunition und Geld und von unserer Literatur mit den Waffen der freien Presse ermuntert werden, steht im Waarenverkehr den Küsten Europa's, so wie den Innern Amerika's und Afrika's in Hinsicht ihrer Sitten eine große Revolution bevor. Die losgerissenen Staaten tragen ihre Civilisation mit Lastern und Tugenden den rohen Nachbaren zu, schwärzen sie dort ein, constituiren daselbst Republiken mit gleichen Erbschaftsrechten, vielem Freiheits- und noch mehr Erwerbssinn. Die Armuth flüchtet sich schnell aus dem Auge der reicheren Mitbürger, in Regionen, wo der Erde nichts als Menschen fehlt, um Sümpfe, Wälder und Gebirge bewohnbar zu machen, und die wilden Thiere mit den wilden Menschen zu vertilgen, wenn sie sich nicht zähmen lassen wollen. Die arme fleißige und er-

werbslustige Jugend männlichen Geschlechts wird, wie in den Seestädten Europa's täglicher merklicher wird, den neuen Staaten Amerika's zuströmen und die lebensgefährlicheren Gewerbe dort vorzugsweise betreiben, wodurch sich die Eingebornen um so schneller vermehren werden. Man wird Armen- und Waisenhäuser dahin verlegen, wo sie am wohlfeilsten, d. h. jenseits des Meers unterhalten werden können, die excentrischen Genien sämmtlich dahin spediren und wenige heimkehren sehen. So kann sich manches in Europa fast zu Aristokratische unsrer Gesetze im Frieden ausgleichen und jeder Seestaat den allmäligen Verlust seiner Colonien leichter ertragen. Über ein Jahrhundert dürfte England schwerlich die erste Seemacht bleiben, wenn nicht eine reinere Politik der nordamerikanischen Freistaaten lehren wird, Großbritanniens Geld- und Verkehrkenntnisse im Frieden weiser zu benutzen und in Einrichtungen nachzuahmen, als eifersüchtig um die immer eitler werdende Herrschaft der Meere zu ringen. — Seemächte tragen übrigens Herrschaft und Eroberungen weiter als die Landmächte, die ihren drückenden Einfluß nur auf die Nachbaren ausüben können. Auch erobernde Seevölker können die Völker drücken, operiren aber für ihre Zwecke mit Militär, Geld, Civilisation, Freiheitsbegriffen, Humanität, und verarmen sie niemals ganz, indem sie die Industrie stählen, sich die Genüsse des eingeführten Luxus zu verschaffen. — Daher ist der Einfluß eines Alexander, Napoleon u. s. w. auf ferne Generationen klein und dagegen derjenige des Colombus, der Mediciier, Fugger, Rothschilde u. s. w. ungleich größer im wahren Lichte betrachtet. Ihre Ideen wuchern und diejenigen der Eroberer werden erstickt.

Mariniren, heißt die in Baumöl, Schmalz, Butter oder natürlichem Fett gebratenen Fische, mit Gewürz, aromatischen Kräutern und Essig versehen, in kleinen Gefäßen versenden, wenn man solche nicht frisch verzehrt, da sie sich in dieser Zubereitung eine Zeit lang erhalten können, wenn besonders die vollen Fässer täglich umgewandt werden.

Marino, s. San Marino.

Marinougue, eine der Bißayer Inseln, die einen zweiten Kreis der Philippinen bilden.

Marinus, ein geographischer Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts, von dessen Lebensumständen nur so viel bekannt ist, daß er ein Tyrer war. Die Geographie verdankte ihm viele Verbesserungen, indem er die Länder und Orte zuerst nach festen Graden der Länge und Breite bestimmte. Besonders beschrieb er die Nordküste von Europa deutlicher als einer seiner Vorgänger.

Marionetten-Theater. Sie sind am häufigsten in Italien, wie alle Theater, weil sich in dessen Städten weniger Industrie als Müßiggang unter den reichen Städtern findet. Sogar Paris hatte unter Ludwig XIV. eine Marionettenoper. Marionetten sind übrigens künstlich geleitete Puppen, welche auf kleinen, dazu perspectivisch eingerichteten Theatern Schauspiele aufführen, indem die hinter den Coulissen befindlichen Personen, die Worte dazu sprechen und die Kunst der Drahtleitung von den Italienern weiter getrieben ist, als unter andern Völkern, wo die Marionetten-Theater sich zur Pöbelbelustigung herabwürdigten. Hie und da setzte die Polizei den eingeschwärzten Mißbräuchen dieser Theater ein Ziel.

Mariquita, eine kolombische Bergwerksstadt, in deren Nähe am Guali Gold- und Silberbergwerke liegen, mit 1800 Einw. Der Bergbau ist hier noch roher als vormals der karthagische im Atlas oder in Spanien.

Marisparra. Die Ruinen dieser zerstörten römischen Stadt finden sich bei Yecla, einer Stadt der spanischen Provinz Murcia.

Maritza, (Hebrus der Alten), der zweite große Strom der europäischen Türkei, der im Hämusgebirge entspringt und sich ins griechische Meer stürzt.

Marivaux, (Pierre Carlet de Chamblain de), ein 1688 in Paris geborner Akademiker, welcher 1763 daselbst starb. Als französischer guter Theaterschriftsteller, hat er besonders dadurch Werth, daß er uns die Sittengemälde der vornehmeren Klasse und der niederen, welche ihr diente, ausmalt. Daher herrscht in seinen Theaterstücken, in denen er neue Ansichten geben wollte, stets viel Intrigue mit Stoff der Wahrheit in seinem Volke. Aber aus gleicher Ursache konnten sich seine Stücke keinen längern Beifall versprechen und erlangten ihn auch nicht. Als seine Schauspiele von den französischen Theatern verschwanden, fing man bei uns an, sie auf die Bühne zu bringen, doch machten sie selten mehr Glück als seine Romane, die ebenfalls die Eigenthümlichkeit besitzen, die Schwäche der Zeitgenossen in den müßigen Klassen, die sich mit dem Geringfügigsten beschäftigen, darzustellen. Freilich bespöttelt er sie nicht, aber wie gesagt, als Gemälde des Socialzustandes des alten Frankreichs und Darstellung der Vorschule der Revolution

seines Vaterlandes, haben sie einen bisher nicht geachteten Werth.

Marjanen, s. Ladronen- oder Lazarusarchipel, I. 222.

Mark, (die), Gewicht edler Metalle. Eine Mark Gold hat 24 Karat und 288 Grän, und die Mark Silber 8 Unzen. Aber im Mittelalter wurden die Marken immer leichter. Eine lübische Mark gilt nunmehr $\frac{1}{4}$ Rthlr., und eine Mark hamburger Banco $\frac{1}{3}$ des Thalers nach der Reichswährung von 1619. Die feine kölnische Mark Silber wird ausgeprägt zu $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Conventionsgeld und 14 Rthlr. preußisch. Eine Mark löthigen Goldes liefert 67 Ducaten, wenn sie vollwichtig sind — Feine Mark heißt reines Gold oder Silber ohne Zusatz.

Mark, (das), in der Anatomie und der Physiologie 1) die fettige Substanz in den Knochen, welche die überall in diese eindringenden Arterien absetzen und dadurch den Abgang des kalkigen Knochengewebes ersetzt und wahrscheinlich auch andere noch nicht entdeckte Zwecke befördert. Die Thiere und Menschen mittleren Alters haben das meiste Mark. 2) Das Zellgewebe in der Mitte der Baumstämme und Äste. Aber dieses Zellgewebe weicht im Bau der einzelnen Pflanzen sehr von einander ab und ist mit der Rinde, den Blättern und dem Samen in Verbindung. Die Thiere und die Pflanzen bedürfen des Marks zum Wachsthume. Die Masse des Marks nimmt ab mit dem Greisenalter, verfeinert aber den Nahrungsstoff der Thiere und Pflanzen. Wenn der Wachsthum aufhört, legt sich das sich zusammen ziehende Mark an die innern Seiten der Röhren an, und die Halme des reifen Getreides sind saftleer im Innern. Bei den Bäumen verhärtet sich das überflüssige Mark in den innern Ringen, durch Anschließung der Fasern, indeß es in den äußern Ringen flüssig bleibt.

Mark, (die), ist in der deutschen Sprache, bald eine Gemeinheit, bald deren Gränze. Daher nannten die Deutschen, die Grafen an der Gränze, Markgrafen, und wir finden überall alte Markgrafthümer im alten Deutschland an den Gränzen, ja wir kannten bis zur Auflösung des deutschen Reichs eine Grafschaft Mark im Kreise Westphalen, mit vielen alten allmälig verwischten sächsischen Merkwürdigkeiten an der Gränze des alten Frankengebiets, welche jetzt den nördlichen Theil des Regierungsbezirks Arensberg bildet.

Mark, den Titel Grafen von der Mark führen unter andern die Herzoge von Aremberg.

Markasit, Schwefelkies, der aus Eisen, Kupfer und Schwefel besteht, eine goldgelbe Farbe hat, in Blättern und Würfeln anschießt und sich schleifen läßt.

Markbaum, s. Mahlbaum.

Markding, Märkerding, Märkergeding, ein Ding oder Gericht des älteren Deutschlands, vor welches Acker- und Gränzstreitigkeiten ꝛc. gebracht wurden; ein Gericht über die Märker, oder in Angelegenheiten, welche die Mark betreffen.

Markdorf, Stadt des Großherzogthums Baden im Seekreise, mit 140 Häusern und 1300 Einw.

Markebrunner, ein feuriger Rheinwein, der zugleich mehr Milde als der Rüdesheimer und mehr Stärke als der Nierensteiner besitzt.

Markende, ein Stück Feld an der Gränze, durch welches ein Weg durchgeht.

Marken, 1) Zeichen, die etwas Anderes z. B. Geld vorstellen. 2) Spielmarken, die bezeichnen, was von einem Mitspieler gewonnen worden.

Marketender, s. Marquetender.

Markfriede, Marktfrieden. In der Fehdezeit fühlte man das Bedürfniß, wenigstens zur Zeit der Andacht bei Kirchenfesten und des größeren Umsatzverkehrs in Waaren und Producten Ruhe zu haben. Deßwegen gaben die Kaiser Deutschlands im ganzen Reiche, so weit man ihre Gebote respectirte, d. h. wenigstens in Reichsstädten und im reichsritterschaftlichen Gebiet, den Messen und Jahrmärkten, wenn darum gebeten wurde, Marktfrieden, und die Landesherren den von ihnen privilegirten Jahrmärkten, Markfrieden. — Markfriede erinnert daran, daß Sachsen und Franken, ja ganz Deutschland vormals aus Gauen und jeder Gau aus einzelnen Feldmarken bestand, obgleich manche Feldmark große Holz-, Moor- und Heidegemeinheiten mit andern besaß. In der traurigen rechtlosen Zeit des Mittelalters, wollte wohl der Ritter das Fehderecht haben, räumte aber so wenig als der Landesherr dem Bürger- oder Bauernstande ein, sich der Selbsthilfe zu bedienen. Daher geboten die Landesherren überall den Markfrieden, d. h. in der Feldmark sollte keiner der Hörigen den andern befehden, sondern vor Ding und Recht das Urtheil nehmen. Zu bemerken ist dabei, daß das platte Land im alten Deutschland zwar in Ganzen weniger als jetzt bevölkert war, daß aber überall sporadisch, wo irgend fruchtbarer Boden war, freie Menschen wohnten, daher trifft man überall Spuren ehemaliger Hausstätten, welche die Kriege und Fehden verödeten, und die Markgenossen zwangen,

sich in Dörfern neben einander anzusiedeln. Der Frohnden und des bequemen Kirchgangs halber beförderte diese Dorfanlagen überall die Geistlichkeit und der Gutsherr zugleich.

Markgenoss, s. Markfriede.

Markgericht. Gericht, was im Mittelalter jede Feldmark hatte, unter Vorsitz der Obrigkeit, die es entweder durch Privilegium oder Herkommen geworden war.

Markgewähr, (die), eine Anzahl kleiner Münze, die am Gewichte eine Mark betragen muß, indem sie nicht gezählt, sondern gewogen wird.

Markgewicht, (al marco), ist bei edlen Metallen nur gebräuchlich und geht bis auf Asse herab.

Markgrafen, sie standen direct unter den deutschen Königen und nicht wie die Grafen unter den Herzogen, bis bei der Bildung der Landeshoheit, nach der Auflösung der großen Herzogthümer die deutschen Grafen gleiche Landeshoheit als die Herzoge erlangten.

Markgrönningen, Stadt an der Glems, im wirtembergschen Neckarkreise, mit 2700 Einw. und dem Schäferfeste am Bartholomäustage.

Markgroschen, eine Abgabe im sächsischen Erzgebirge von jeder Mark Silbers an die Geistlichkeit, welche dafür in Kirchen Fürbitten thut ꝛc.; in Schlesien, Benennung der Kauf- und Annehmelehen bei neu erkauften Bauergütern.

Markherr, Grund- oder Gerichtsherr einer Holzmark, der Holzgraf.

Markicht, was dem Marke ähnlich ist.

Markig, heißt in der Malerei 1) das Fließende in den Umrissen. 2) Das Sanfte in den Strichen, in welchen die wohl verschmolzenen Farben das Fleisch und die äußere Bildung der Pflanzen und unorganischen Stoffe täuschend grade so darstellen, wie die Natur solche gibt.

Markiren, s. Marken.

Markkoth, Markköther, ist in einigen Gegenden Deutschlands der Besitzer kleiner Landstellen, gemeiniglich von kleinerer Oberfläche als einer Viertelhufe und daher nur mit der Hand und nicht mit Thieren frohndbar.

Marklissa, Stadt des preußisch liegnitzer Reg. Bez. von 290 Häusern und 1300 Einw., an der Queiß, mit vieler Industrie in Linnenweberei und Barchent.

Marklosung, dasjenige, was man unter die Mark- und Gränzsteine zum Zeichen legt, als Kohlen, Eierschalen ꝛc.; — eine Art des Näherrechts, vermöge dessen nichts aus der Mark eines Ortes an einen Fremden verkauft werden darf, oder, wenn es geschehen ist, wieder zurück gelöset werden kann.

Mark Oldendorf, Marktflecken an der Ilm, in der Provinz Göttingen, mit 1300 Einw. und ausgebreitetem Garnhandel.

Markomannen, ein deutsches großes Gränzvolk zwischen der Donau und dem Rhein. Als die Römer Noricum und Pannonien erobert hatten, zogen sich die Markomannen hinter der Donau nach Böhmen. Sie stifteten nach altem Nationalbrauch der nordischen Völker, aus den kleinen, später nicht mehr genannten Volksstämmen, einen großen Bund, um dem ungeheuern Römerreiche gegen über sich leichter zu behaupten. Bekannt sind ihre Kämpfe unter Marbod mit den Cheruskern unter Hermann, und daß ihre Fürsten lange sich hüteten, die Gränzen des römischen Gebiets zu befehden; sie vermochten aber unter Domitian ihre Edlen nicht mehr zu verhindern, der Beute halber ins römische Gebiet einzufallen. Im fünften Jahrhundert verschwanden sie unter den nordischen Völkern, welche sich zu Herren des einst römischen Gebiets machten, wodurch besonders Mitteldeutschland ein Paar Jahrhunderte hindurch sich entvölkerte. Wahrscheinlich sind die Markomannen die Ahnen der späteren Bojoarier, zumal auch sie Könige hatten und keine solche Aristokratie der Edeln als die Sachsen. Den letzten Herzog der Bojoarier Thassilo zwang Karl der Große, der weltlichen Größe eines unabhängigen Volksherzogs in einem Kloster zu entsagen.

Markordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, welche eine Feld- oder Dorfmark, besonders eine Holzmark betrifft.

Markpalme, eine Art der Sagopalmen auf den Molukken, in Java ꝛc., welche 50 bis 60 Fuß Höhe, sehr lange Blätter und in ihrem Stamme viel mehlichte und nahrhafte Theile enthält.

Markrecht, dasjenige Recht, vermöge dessen man an einer Holzmark Theil hat; — dasjenige, was in Sachen einer Holzmark Rechtens ist.

Markscheide, heißt der Ort, wo sich zwei Marken oder Gränzen trennen; im Bergbaue die Gränze der Gänge einer Grube, und wo sie sich unter der Erde und auf solcher von einer benachbarten Grube absondert.

Markscheidekunst, die Anwendung der Geometrie und Trigonometrie auf den Bergbau, oder die Kunst, die Grubengänge auf der Oberfläche zu bezeichnen.

Digitized by Google

Die Deutschen stehen in dieser Kenntniß andern Völkern vor.

Markscheiderstufe, ein Zeichen, welches der Markscheider in eine Grube oder sonst wo einhaut.

Markscheidertasche, die Tasche, worin der Markscheider seine Werkzeuge bei sich führt.

Markscheiderzeichen, ein Zeichen, welches man zuweilen zwischen Anhaltungpunkten und dem Punkte eines Markscheiderzugs macht, um bei Irrungen leicht wieder nachmessen zu können.

Markscheiderzug, die Abmessung oder Ausmessung einer Gegend, Grube, eines Stollens, Wasserlaufes ꝛc., durch einen Markscheider.

Markstein, s. Mahlstein.

Markstück, eine Münze, die eine Mark, z. B. in Lübeck oder Hamburg werth ist; 2) ein Fleischstück mit Knochen, in welchen sich viel Mark befindet.

Marksuhl, an der Suhl, (auf der Gränze der terra franconica und saxonica) Marktflecken des weimarschen Kreises Eisenach, mit 800 Einw., einem Landgestüte und guten Eisenschmieden.

Markt, 1) der Platz, wo die Polizei den Verkauf von Victualien und Waaren, unter freiem Himmel oder Bedeckung organisirt hat, der zugleich zu großen Zusammenkünften und Wofferplätzen, Exercitien u. s. w. dient. 2) Der Waarenverkehr auf dem Markte. Daher gibt es Jahr- oder Wochenmärkte, einen Vieh-, Roß-, Fisch-, Holz-, Kohlen-, Korn-, Heu-, Brot-, Bauer-, Obst-, Gras-, Vogelmarkt u. s. w. in sehr großen Städten besonders alter Anlagen, wo gemeiniglich die erst allgemeinen Märkte in specielle, wegen Mangel an Platz sich vertheilen mußten.

Marktbibert, Stadt des baiernschen Rezatkreises, mit 1100 Einw.

Marktbreit, eine Stadt des untern Mainkreises Baierns, unter der Standesherrschaft des Fürsten von Schwarzenberg, mit 200 Häusern und 1400 Einw., Kornmärkten, Schifffahrt, Weinbau und Weinhandel, am Main gelegen.

Marktfahne, ist ein sichtbares Zeichen, daß ein Markt gesetzlich anfangen kann. An manchen Orten besteht dieß Zeichen wirklich in einer Fahne, nach deren Wegnahme erst die Ver- und Aufkäufer, Höker, Lebensmittel und andere dergleichen Bedürfnssie kaufen dürfen.

Marktflecken, solche haben überall geringere Gemeinderechte, als Stadtgemeinde und z. B. sehr selten eine selbstgewählte Obrigkeit.

Marktfrau, nennt man in Sachsen eine Tagelöhnerinn, welche in gewissen Haushaltungen die Marktbedürfnisse entweder selbst behandelt, oder wenigstens nach dem Einkauf der Hausfrau nach Hause trägt.

Marktfreiheit. Sie sind sehr ungleich und umfassen die activen Rechte der Verkäufer und Käufer in der Marktordnung, wo eine solche exsistirt.

Marktgeld, Geld, was für verkaufte Waaren auf dem Markte gelöset wird; dasjenige Geld, welches in Haushaltungen zum Einkauf der nöthigen Bedürfnisse auf den Wochenmärkten bestimmt ist; dasjenige Geld, welches die Verkäufer für ihren Stand oder ihre Bude an die Ortsobrigkeit zu zahlen haben, Standgeld, Budengeld; ein Geschenk an Gelde, welches zum Jahrmarkte besonders dem Gesinde gegeben wird.

Marktgeldrechnung, einzelne Aufzeichnung der für eine Haushaltung nöthigen Bedürfnisse, mit Angabe der Preise, und Gesammtrechnung darüber, deren Aufbewahrung oft späterhin nützliche Nachweisungen gewähret.

Marktgut, eine Productenwaare, welche auf einem gegebenen Markte Liebhaber zu billigem Preise zu finden pflegt.

Markthelfer, ein täglicher und beständiger Gehilfe einer Handlung, der ihr die untersten Dienste leistet.

Marktmeister, Marktvogt, eine obrigkeitliche, dem Marktherrn gewöhnlich untergeordnete Person, welche die Aufsicht über die Güte und den Preis der zu Markte gebrachten Lebensmittel führt.

Marktneukirch, Stadt im sächsisch-voigtländischen Kreise, mit 275 Häusern und 1200 Einw., die sich zum Theil von Verfertigung musikalischer Instrumente und Saiten ernähren.

Marktordnung. Man trifft sie nur in großen Städten, wo daher viel Kauf und Verkauf exsistirt, deren Streitigkeiten man zuvorkommen, und wenn sie dennoch entstanden sind, schlichten muß. Man hat in den Marktordnungen häufig die Begegnung der Aufkäuferei beabsichtigt, die jetzt, da die Producte sich mit der producirenden Bevölkerung, wo man dem Fleiße in Benutzung des Bodens nicht durch Gesetze des Staats hie und da ein Ziel steckte, sehr natürlich vermehrt haben, nicht mehr unvolksgemüthlich ist. Ein anderer Zweck derselben ist, die richtige Beitreibung der Staats- oder Municipalabgaben auf die Marktwaaren täglicher Consumtion, mehr zu sichern. Zu diesen gemeinschaftlichen Zwecken bestellte man hier und da Marktvögte und Marktrechte, und da man in unserer Zeit, wo

die Finanzen viel bedürfen, die Verkäufer sich anhäufen soh: so ließ man Letztere hie und da ein Stellgeld erlegen, und durch jene Diener unterer Polizei, einfordern, auch auf richtiges Gewicht und Unverfälschtheit, so wie auf die Ordnung der Plätze, die Bequemlichkeit der Ab- und Zugänge und Reinigung der Marktplätze ein Auge haben.

Marktplatz. Es lehrte der gesunde Menschenverstand den Anlegern der Städte, wo viele Menschen bei einander wohnen, daß ein oder mehrere große Räume da seyn müssen, um dort den allgemeinen täglichen und wöchentlichen Debit im Kaufe und Verkaufe zu reguliren. Das Weitere gibt darüber der Art. Marktordnung.

Marktpreis, ist der bald steigende, bald sinkende Preis einer Waare, welchen Überfluß oder Mangel bestimmt. Manche Polizeien setzen den Marktpreis, welches nur bei einer dünnen Bevölkerung, und bei gesetzlicher Verhinderung, daß nicht die großen Güter in der Nähe der Städte, wie sonst natürlich ist, sich in kleine Familienstellen, mit der sorgfältigsten Gartenkultur auflösen, nützlich seyn kann, und unnöthig ist, wenn bei steigender Civilisation jede Waare, wahre oder idealische Verbesserungen erhält, welche die Polizei nicht kennt, oder nicht mit Sicherheit des Gehorsams der Betreffenden zu schätzen vermag.

Marktrecht, dieses ertheilt nirgends jetzt mehr, weder ein privilegirter Standes-, noch Gutsherr oder Magistrat, in Deutschland, einer Stadt, einem Flecken oder Dorfe, sondern immer nur die höchste Landesobrigkeit, weil nur diese die so genannte Marktsicherheit auf dem Markte und auf dem Wege hin und zurück zu geben vermag. Daher wird jetzt auch kein neuer Wochenmarkt ohne höchste Auctorisation gegründet. Mit Recht ertheilt man solches jetzt keinen Dörfern mehr, erhebt aber die Dörfer zu Städten, wenn ihr beträchtlicher Verkehr und ansehnliche Bevölkerung sie dazu qualificirt, selbst wenn etwa ein eigennütziger Gutsherr die Negative aussprechen sollte.

Marktscheinfeld, Stadt mit 1100 Einw. in 200 Häusern und einem Schlosse in der Standesherrschaft des Fürsten Schwarzenberg im baiernschen Rezatkreise, unter dem Schloßberge.

Marktschiffe, größere Schiffe, welche zu bestimmten Zeiten zum Behufe der Wochenmärkte von einem Orte zum andern fahren.

Marktschreier, ein Mensch, der seine Geschicklichkeit oder Kunst, besonders im Heilen, Zahnausreißen ꝛc. öffentlich ausschreiet, Charlatan; überhaupt eine Person, welche ihre angeblichen Geschicklichkeiten und Vorzüge auf eine anpreisende und unbescheidne laute Weise bekannt macht.

Marktstadt, s. Marktrecht.

Marktstand, der von der Obrigkeit den Verkäufern bewilligte Platz, ihre Waaren zu verkaufen.

Markttage, sind die von der Obrigkeit besonders zu Wochenmärkten erlaubten Tage.

Marktvögte, Marktmeister, Marktknechte, städtische oder Fleckenbeamte, welche über die Vollziehung der Marktordnung und deren Polizei die unterste Aufsicht führen, in Kleinigkeiten entscheiden, das Standgeld einfordern.

Marktzoll, Octroy, d. h. Municipal- oder Staatsabgabe von Marktwaaren, bald von allen dahin gebrachten, bald nur von den verkauften Waaren.

Markung, die Handlung, wenn etwas gemarket, bezeichnet, besonders mit Gränzzeichen versehen wird; — ein Gränzzeichen, eine Gränze, auch ein in seine Marken oder Gränzen eingeschloßner Bezirk, wie Forstmarkung, Holzmarkung u. s. f.

Markungsbuch, ein obrigkeitlich angelegtes Buch, worin die in einer Mark liegenden Grundstücke ꝛc. nach ihren Gränzen genau beschrieben sind, Flurbuch, Lagerbuch.

Markus, der Evangelist, machte nach den Kirchenvätern unter dem Namen Johannes Markus viele Reisen mit den Aposteln Paulus und Petrus, und sein Haus in Jerusalem war gemeiniglich die Herberge der reisenden Apostel. Er schrieb sein Evangelium für Christen, welche Heiden gewesen waren und kürzer als die andern Evangelisten, weil er vieles, was mit Jesus Messiaswürde zusammenhing, übergehen konnte.

Markusbrüder, Benennung ehemaliger Klopffechter; auch legen die Bäckerknechte sich diesen Namen zu.

Markwage, Gewicht der Goldmünzen, auf deren Gewicht man im Handel und Wandel sieht; in den Hüttenwerken eine kleine Wage, auf welcher nur Eine Mark Goldes und Silbers gewogen werden kann.

Marlborough, ein ehrwürdiger Name eines Herzogs in engl. Geschichte (John Churchill), geb. 1650 zu Ashe in der Grafschaft Devon. Seine Thaten im spanischen Erbfolgekriege, in den Niederlanden und Deutschland sind bekannt und wie sehr er gleich Wellington, auch fremde Truppen sich anhänglich zu machen, und im Kabinet eben so weise als im Felde zu handeln verstand. Man hat seinem Character Vieles mit Unrecht vor-

Digitized by Google

geworfen; aber gegen seinen Wohlthäter Jakob II. handelte er unedel, als er 1688 ein glänzenderes Glück unter Wilhelm III. suchte. Doch traf ihn mehrere Mal der Fall der Ungnade bei seinen Souveränen, ja Wilhelm III. ließ ihn als Majestätsverbrecher in den Tower setzen, und die Königinn Anna beschuldigte ihn, 1712 untergeschlagener Gelder, und entsetzte ihn seiner Würden, die ihm 1714 Georg I. wieder gab. Er starb 1722.

Marlen, (Zeitwort), in der Seefahrt, heißt, mit einer Linie mittels Marlschlage an einander befestigen.

Marlien, in der Schifffahrt, eine dünne, aus zwei Garnen gemachte und getheerte Lien, die man besonders zum Bindseln und Marlen gebraucht.

Marlpfrieme, eine Art eichener, spitz zu laufender und etwas gekrümmter Bolzen oder Pinnen, deren man sich beim Splissen als eines Hebels bedient.

Marlreep oder Marltau, ein dünnes Tau, welches an dem einen Ende zwei Arme oder ein Spriet hat, die unten an das Leik des großen und des Focksegels befestiget werden. Es dient dazu, die Mitte des Segels etwas aufzuholen, damit der Steuerer unten durchsehen könne und vorn das Gesicht frei habe.

Marlschlag, ein Schlag, welcher entsteht, wenn man die Lien mit einem Schlage so um ein Tau oder Holz legt, daß dieser Schlag oder Gang selbst das lose Ende hält.

Marly, ein steifes, mit weiten Löchern gewebtes Zeug, von Baumwolle, zu weiblichem Putz, in allen Farben.

Marly, ein königl. franz. Lustschloß an der Seine, dessen Wassermaschine das Wasser nach Versailles schaffte, in der Revolution verfiel, jetzt aber bei viel vollkommneren mechanischen Kenntnissen weit einfacher und dennoch mehr leistend hergestellet worden ist.

Marmel, s. Marmor.

Marmelade, sind zu einem starken Gallert mit Zucker eingekochte Früchte vielen Safts, aber doch starker Fasern. — In südlichen Klimaten kocht man solche Früchte bisweilen ganz aus, und verschickt den Gallert in flachen Tafeln, wo er in Wasser aufgelöset, einen kühlenden Trank liefert.

Marmelade. König Heinrich von Hayti, kurzes Andenkens, hatte einen Minister dieses Namens, einen verständigen Neger, der früher mit dem Verf. des Staatsmanns Hrn. Pfeilschifter in Frankfurt, in amtlichem Briefwechsel stand, jetzt aber, freilich wohl ungern, als Privatmann lebt.

Marmont, ein franz. Marschall jetzt Herzog von Ragusa und Pair von Frankreich, 1774 zu Chatillon geboren, der nach verlornem Treffen bei Père champenoise für Paris mit den Alliirten eine Kapitulation schloß, dadurch in Napoleons Ungnade fiel, zu seiner Absetzung viel beitrug, auch seitdem den Bourbons stets treu blieb, und deßhalb freilich von Napoleons heißen Anhängern oft verunglimpft wurde.

Marmontel, (Jean François), Mitgl. des Raths der Alten, des Nationalinstituts für Grammatik, und der ehemaligen Académie françoise zu Paris, geb. zu Bort in Limousin 1719, gest. 1799 im 80sten Jahre. Sein Vater war ein kleiner Landbesitzer und zugleich Schneider. Seine Erziehung für die Gelahrtheit gab ihm das collège in Toulouse, so daß er dort in der jeux floraux Preise gewann. Er war ein Polygraph, aber sein bestes Werk sind seine contes moraux und seine Régence du Duc d' Orleans. Er starb in Abbeville unter einem Strohdache und betrug sich in den Tagen der Revolution, die er mißbilligte, mit Würde.

Marmor, ein so dichter und harter Kalkstein, daß er Glanz annimmt, dessen weiße Gattung am höchsten geschätzt wird. Man hat ihn übrigens von allen Farben und auch streifigen, der jedoch werthloser ist. In Norddeutschland hat Wunstedel, Stolberg, Saalfeld, Gräfenberg bei Nürnberg und Blankenburg die ergiebigsten Brüche; in Süddeutschland Salzburg und das Ufer des Tegernsee, blauen Marmor. Weichen Marmor hat Esperstedt bei Mansfeld, er kann aber nur in Häusern benutzt werden. — Die höchste Politur erhält der Marmor durch Abreibung mit Bimsstein und Politur durch Zinnasche. Der deutsche Marmor ist bisher grobkörnig und dadurch schon geringer als der feinkörnige kararische. Im thüringer Walde verfertigt man auf eigenen Mühlen Kugeln, die als Ballast nach Ostindien gehen. — Marmeln — der frischgebrochne Marmor ist anfangs lose, verhärtet sich aber allmälig an der Luft, wie der Kalk, zieht kalcinirte Feuchtigkeit an sich, riecht mit Salmiackgeist urinös, und brauset mit Scheidewasser auf. Der rothe porphyrartige ist seiner Härte halber fast nur zu Quadern zu verarbeiten, der beste weiße ist in Tafeln zerschnitten fast durchsichtig, und hat bisweilen graue oder bläuliche Adern; der blaue hat oft auch weiße Flecken, der bunte hat gelb, weiß, roth und blau; der grüne ist selten ganz dunkel und häufiger mit weißen und blauen oder Meergrün mit weißen Adern durchzogen. Der gelbe (giallo anticho) wird nur in Rom in einigen Werken des Alter-

thums angetroffen. — Serpentinstein, lapis ollaris, ist kein Marmor.

Marmor, künstlicher (Estrich) besteht aus eisenfreiem, gebranntem Gyps, mit reinem Leimwasser geknetet, wird an Wände, oder auf den Fußboden geworfen, glatt gerieben, nach oberflächlichem Trocknen stark genäßt und beliebig mit feinem Kalk geglättet und polirt. (Stucco.)

Marmorband, ein Einband eines Buchs, dessen Farbe buntem Marmor gleicht. Daher erklärt sich der Ausdruck marmoriren, in der desfälligen Behandlung des Leders. Jetzt gibt es auch marmorirte Einbände, in so genanntem Marmorpapier.

Marmorbild, ein Brustbild aus Marmor, wozu man weißen oder gelben Marmor zu wählen pflegt.

Marmorblock, ein zum Marmorbilde tauglicher Marmorstein.

Marmorbohrer, ein stählernes Werkzeug der Bildhauer, mit verschiedenen, sehr scharfen Spitzen am Ende, womit Löcher von gleicher Weite in den Marmor gegraben werden.

Marmorbruch, Steinbruch, wo Marmor gebrochen wird, und die Marmormühlen, wo man die Blöcke und Marmorplatten sägt, und Kugeln aus Marmor ihre Rundung gibt, welche Mühlen in der Nähe eines aufgestaueten Bergwassers angelegt zu werden pflegen.

Marmorchronick. Die einzige dieser Art, welche jedoch sehr beschädigt ist, besitzt Oxford, durch ein Geschenk des Grafen Arundel. Sie enthielt jedoch einen Zeitraum von 1318 Jahren, und schloß 264 J. v. Chr. Geb. Woher sie nach England kam, ist ungewiß. Einige sagen, sie sei zu Paris, Andere zu Smyrna ausgegraben worden.

Marmorlilien, (fritillaria), Kirtsblumen. Sie haben glockenförmige, sechsblättrige Blumen, mit sechs Staubfäden und sechs Honigbehältern. Es gibt früh und spät blühende, einfache und gefüllte.

Marmorsee, ist der Meerbusen des mittelländischen Meeres, zwischen dem europäischen Rum-Ili, und dem asiatischen Anadoli. Die Dardanellen verbinden diesen Busen mit dem Archipel und die Meerenge bei Constantinopel mit dem schwarzen Meere. Die Küsten und die fünf Inseln dieses Meerbusens haben Marmor, und eine der Inseln hat den Namen Marmora, mit einer gleichnamigen Stadt, die einen griechischen Bischoff und 4000 Einwohner hat, welche mit Küchen- und andern Gewächsen Constantinopel, wie die andern Inseln versorgen.

Marne, Fluß in Frankreich, der im Departement Ober-Marne, nahe bei Langres entspringt, und oberhalb Paris in die Seine fällt.

Marner, veralteter Ausdruck für Schiffer.

Maroboduus, römische Übertragung des deutschen Namens Marbod.

Marocco. Dieser despotisch regierte Staat von etwa 14 000 QM., im nordwestlichen Afrika, hat einen sehr fruchtbaren Boden; allein auch hier haben die muselmännische Religion und die Regenten-Anarchie, die vormals weit zahlreichere Bevölkerung von wenigstens 15 Millionen, auf etwa 2½ Millionen reducirt. Das Reich besitzt den größten Theil des Atlasgebirges, und hat nur nach Algier feste Gränzen. Übrigens zwar Sclaven die Fülle, aber eine oft erschütterte Regierung, schwache Finanzen und eine Flotte, die von Zeit zu Zeit die christlichen Staaten des Mittelmeers bedroht, so ohnmächtig dieser Staat auch ist. Der Monarch nennt sich Sultan, die Dynastie soll aus Muhammeds Geschlecht abstammen. Die Schiffsammunition und Baumaterialien muß dieser Raubstaat aus Europa beziehen, und bemannt sie aus einem Auswurf von Glücksjägern. Der Staat hat nur Küstenflüsse, die meistens im Sommer austrocknen. Den Grund zur Seeräuberei legten die aus Spanien verjagten Mauren. Jetzt treiben dieß Gewerbe meistens Renegaten, und in der Levante geworbenes Gesindel. Im Innern ist die Fruchtbarkeit im Gebirge groß, die Küste dafür aber desto öder. — Das Reich führt aus Weizen, Wein, getrocknete Früchte, Hanf, Flachs, Baumwolle, Tabak, Honig, Wachs, Gummi, Salz, Vieh, Leder und Häute, und besitzt hinreichend Kupfer und Eisen. Marocco's Caravanenhandel nach Mecca und ins Innere Afrika's ist bedeutender als der Seeverkehr mit den Europäern. Mauren und Beduinen bewohnen dieses Land. Der Sultan zieht von mehreren Staaten Jahrgeschenke, was er Tribut nennt, und mißhandelt diejenigen, welche ihm Nichts geben, am Wenigsten. Im Ministerium sind immer Juden, und ein Divan setzt dem Despoten Gränzen, wenn er die Unterthanen zu arg plagt. Der jetzige Kaiser Mulei Solimann regiert seit 1797. Die Hauptstadt Marocco am Flusse Gouder hat nach Einigen 35,000, nach Andern 250,000 Einwohner, schmutzige Häuser, unreine Gassen, und mehrere Hospitäler mit Aussätzigen, liegt im Gebirge Atlas, und hat in der Gegend umher viele Palmen. Nach Fetz reiset man in 129 Tagen. Die inländische Caravane geht von hier nach Timbuctu. Das Weitere ver-

Digitized by Google

heimlichte bisher der Muselmann den Europäern.

Marode, müde von Strapazen.

Marodiren, als Nachzügler oder Vorhut, die ruhigen Einwohner eines durchmarschirenden Heers plündern und mißhandeln. — Marodeur, derjenige, welcher dieß übt.

Maronen, vorzüglich große echte Kastanien, die sich auch in Norddeutschland auf nicht zu feuchtem Grund, aber nur mit sparsamer Frucht an der Morgen- oder Mittagsseite, der Berge erziehen lassen, weil sonst die ersten Sommerstrahlen des Frühjahrs die Blühte hervorlocken, ehe die Nachtfröste solche zu bedrohen aufhören.

Maroniten, orientalische Christen, die den Glauben verbreiteten, Christus habe zwar zwei Naturen gehabt, aber nur mit Einem Willen gewirkt, mit den Kaisern der orthodoxen Kirche in Streit, im 7ten Jahrhundert geriethen, und einen Freistaat im Gebirge Libanon bildeten, den alte Gewohnheitsrechte regieren, so wie er eine kirchliche und politische Unabhängigkeit bisher behauptete. Der Ackerbau, Viehzucht, der Weinbau, die Schafe und die Seide ernähren dieß Volk, das viel Gemeingeist und einfache Sitten besitzt, mit den alten Tugenden der Araber auf dem Libanon, wo sie über 100,000 Köpfe zählen. Ihr Adel trägt einen grünen Turban. Zwar haben sie mehr als andere orientalisch-christliche Secten, dem päpstlichen Stuhl seit 1182 Obedienz bezeigt; allein ihre Hierarchie nimmt keine Befehle aus Rom, oder von römischen Legaten an, nur Ehrfurcht bezeigen sie der katholischen Kirche. Sie haben sehr viele Klöster, d. h. Polizeianstalten, wo Unverehelichte bei einander leben, sich mit gemeinschaftlicher Arbeit ernähren, und durch Andacht erbauen, da in diesem Volke müßige Menschen, ohne Beobachtung der Regierung nicht leben dürfen. Zu Kanobin wohnt der Patriarch, er und alle Bischöfe der Maroniten sind Mönche. Ihr Religionsstifter Johann, wohnte eine Zeit lang im syrischen Kloster St. Marons. Ihre Liturgie ist nicht einmal allenthalben römisch, doch trägt sie davon einigen Anstrich. Den Paschen erlegen sie, wie die Druſen, einen mäßigen Tribut.

Maronken, runde, süße, sehr große Eier-Pflaumen.

Maroon-Neger, sind vor etwa 100 bis 150 Jahren, entsprungene Neger aus Jamaika's Pflanzungen nach dem waldigen und gebirgigen Innern, wo sie in einer republikanischen Verfassung und in Dörfern an den Pässen ins Innere, jetzt in friedlichen Verhältnissen mit der englischen Kolonialregierung, meistens von der Jagd und dem Produkt ihrer Landstellen leben, und gegen eine Prämie tractatmäßig ausgetretene Neger ausliefern oder erschießen. Ihre Kopfzahl ist nicht über 3000. Sie sind treffliche Schützen, und haben sich in den Kriegen mit den Pflanzern oft furchtbar gemacht; und gerathen bisweilen mit den neu angelegten Pflanzungen, die ihren Districten zu nahe liegen, über Jagd- und Holzfällung in Streit. Ihre Zahl scheint stille zu stehen. Die Missionarien machten bisher unter diesen Heiden kein Glück.

Maroquin, maroccanisches weiches Leder (Saffian), das die Türken der Levante und die Marroccaner, besser als die Europäer zu bereiten verstehen. Wahrscheinlich liegt der Unterschied in der europäischen zu starken Anwendung der Beize.

Marosch, s. Morawa und March.

Marotte, fixe Idee eines Kopfs.

Marquebriefe, ertheilt bisweilen eine Seemacht im Kriege Kauffahrteischiffen, um sie zu Prisen feindlichen Eigenthums zu bevollmächtigen.

Marqueur, Billardaufwärter, überhaupt jeder dienende Aufwärter in einem Gasthofe.

Marquesas oder Mendozainseln, im Nordosten der Gesellschaftsinseln, sind ohne felsige Riffe, aber waldiger und unfruchtbarer als diese, und gehören, wie diese, Australien an. Vulcane und Erdbeben haben sie sichtbar sehr umgeformt und erschüttert. Sie haben mindestens 50,000 Einw., welche uncultivirter, als auf den Gesellschaftsinseln sind, schlachten Menschen, um Kranke gesund zu machen und wissen von keiner Religion etwas. Die wichtigsten sind Ohiwaroa, Fetugo, Wahitahn, San Pedro und San Magdalena. — Im Norden dieser alten Marquesas liegen die Washingtons Inseln (Neue Marquesas) die größer sind.

Marquetender, sind im Detail veräußernde Ladenhalter, mit Bedürfnissen eines Heers, welche demselben mit Erlaubniß des Chefs folgen, denen ihre Plätze vom Generalquartiermeister angewiesen werden, so wie die Stallung für ihre Pferde. Die Preise setzt derselbe. Sie entrichteten vom Verdienst vormals ein Gewisses dem Auditeur oder Gewaltiger und erlegten dem Generalquartiermeister ein Stättegeld.

Marquetterie, ist die müssige Arbeit der Zusammensetzung farbiger Holzstücke, um dadurch eine Art von Gemälde darzustellen, welche Art Holztapete die neuwieder Schreiner mit Glück den Italienern

nachahmten. Man kann solche Kunstarbeit bewundern, weil sie Hindernisse besiegten, aber nur in der Perspective sie wirklich schön finden, sonst bleibt sie immer eine kostbare Spielerei, die der Luxus bezahlt, und allein auch schätzen mag. Desto schöner sind Arbeiten von gebeiztem Holze im Ganzen. Die musivischen römischen Arbeiten mit Marmorstücken, die wir hier und da beim Aufgraben zufällig entdeckt haben, sind, wenn sie unbeschädigt sind, weit schöner als die winzigen Nachahmungen unserer Zeit.

Marquis, adeliger Titel, der in England auf den Herzog folgt, in Frankreich nach den hergestellten Bourbons unter dem Grafen, und in Italien als Marchese vor dem Grafen steht.

Mars, (Demoiselle), ist auf dem théatre françois in Paris, im Lustspiel jetzt wohl die beliebteste Schauspielerinn, welche wenigstens die den Ton angebenden Theaterblätter, am meisten wegen ihres sehr feinen Geschmacks, in der theatralischen Haltung ihrer Rollen feiern.

Mars, ♂ einer der eilf Planeten unsers Sonnensystems, welche sich um unsre Sonne drehen, und durch Letztere, wie unsre Erde, Licht und Wärme empfängt. Der Durchmesser des Mars ist 963 geographische Meilen, deren funfzehn einen Grad bilden, und dieser Planet von der Sonne 31,554,594 geographische Meilen entfernt. Er läuft um die Sonne in 686 Tagen, 23 Stunden. Durch Fernröhre kann man die Ab- und Zunahme seines Lichts, nach dem verschiedenen Stande gegen die Sonne und gegen die Erde deutlich wahrnehmen; aber diese Wahrnehmung ist beim Planeten Mars schwächer, als bei den Planeten Merkur und Venus, weil beide, besonders aber der Merkur, der Sonne weit näher, ihren Lauf vollenden als der Mars. s. Merkur und Venus. Wenn man die erleuchtete Seite des Planeten Mars durch Fernröhre beobachtet und diese Seite ganz sehen kann: so erscheint der Planet rund und voll. Wenn er uns aber nur einen Theil seiner erleuchteten, und einen Theil seiner dunkeln Seite zukehrt: so erscheint er halb oder sichelförmig erleuchtet, auf ähnliche Art wie der Mond, bei zu- oder abnehmendem Lichte. Wäre der Mars ein selbstleuchtender Körper: so würde er, wie die Sonne, immer voll erleuchtet erscheinen.

Mars, Name des altrömischen Kriegsgottes, weßhalb Helden und Krieger uneigentlich Marssöhne heißen; — in der Scheidekunst, das Eisen.

Mars, das, in der Schiffersprache, dasjenige Gerüst von Brettern, welches auf die Sahlingen der Masten gelegt und befestigt wird und vorzüglich zur Haltung der Stengenwanden dient; — zugleich ist es den Matrosen und Seesoldaten ein Standpunkt, verschiedene Arbeiten bei den Raaen und Segeln zu verrichten, entfernte Gegenstände zu beobachten und den Feind in der Nähe aus kleinem Gewehr und aus Drehbassen zu beschießen.

Marsula, Stadt der sicilischen Intendanz Trapani am Meere, mit einem verschütteten Hafen und 21,000 Einw., die meistens Sodabereitung und Salzschlemmerei ernährt. Den Hafen ließ Kaiser Karl V. wegen häufiger Landungen der Barbaresken verschütten, weßwegen auch die ganze südliche Küste Siciliens fast öde liegt, und noch hat die Regierung nicht Mittel gefunden, durch eine zwischen Siragosa und Trapani kreuzende Flotte, die Barbaresken außer Stand zu Landungen zu setzen, und eben so wenig ein Machtwort der Britten dem ganzen Unwesen der Seeräuber ein Ende gemacht.

Marsan, (Saint, Graf von), aus dem sardinischen Staate gebürtig. Einer der Edlen aus solchem war Napoleons Gesandter am berliner Hofe und redlich beflissen, das Mißtrauen des Hofes, der ihn sandte, wider Napoleon zu mildern, aber seine warnende Stimme, solchen nicht aufs äußerste zu treiben, wurde verkannt und hatte die bekannten zeitgeschichtlichen Folgen.

Marsano in Prag. Von diesem jungen Dramatiker haben wir nun schon drei Schauspiele: das Spiegelbild, Aurelio, und den Spießhart.

Marsch, die, ist der thonreiche Rand des Niederschlags der Flüsse und der zurücktretenden Ebbe des Meers, welche zur Bildung der Marsch bald gemeinschaftlich, bald allein wirken. Der Marschboden ist anfangs Schlick, eine breiartige feuchte Masse, in welcher schwere Körper versinken. Bald erzeugen sich zähe, tief wurzelnde, den Schlick zusammen haltende Pflanzen, und wo Meer- oder Braackwasser den Schlick fallen ließen, Salsolas. Jede Fluth legt neuen Niederschlag nieder, von dem nur ganz ungewöhnliche Fluthen mit wühlendem Sturm verbunden einen Theil wieder wegreißen. Die Natur zerstört wie der Mensch, aber niemals ohne etwas Nützlicheres dafür wieder zu bauen. So entstehen in den Mündungen bedeutender Ströme ins Meer Anfangs in dem Niederschlage lange, aber nicht sehr breite Erhöhungen (Wurthen), als Inseln, zwischen denen der Boden immer mehr aufschlickt. Auf diesen Wurthen der Ems, Weser und Elbe wohnten schon zur Römerzeit Deutsche, de-

Digitized by Google

ren erster Bau Bohnen waren. Daher nannten die Römer, die mit Kriegsflotten in diese Flüsse einliefen, die Inseln insulae fabariae. Die Kunst erhöhete auf den Wurthen die Haus(Warf)stellen immer mehr; endlich gab man großen Marschstrecken Sommer- und später Winterdeiche, und ließ den vielarmigen Strömen nur eine einzige Mündung. Fruchtbar ist jede Marsch, aber am fruchtbarsten in den tropischen Ländern, wo man aber den Strom selten durch Deiche beengt, um die ungesunden Sümpfe in den fruchtbarsten Boden umzuwandeln. In der Praxis dieser Kunst übertreffen die Deutschen und Niederländer alle übrigen Völker, obgleich in der Theorie und deren Anwendung für Häfen und Schifffahrt uns freilich der Britte weit übersieht, der immer ungeheure Wasserbauten ersinnt und ausführt. Thorheit ist es, diesen fruchtbaren Boden besonders zur Weide zu nutzen. Er kann Getreide und Ölsaten liefern, und Obst, das einen etwas wasserhaltigen Boden ertragen kann. Er bedarf vor Allem des heißen Düngers, weil er kaltgründig ist, und daher gehört dahin das langwollige Schaf, das, wie man in Rocksburg sieht, eben so gut als die Kuh, in der Stallfütterung seinen höchsten Ertrag gibt, und dort nicht das schwächliche Thier ist, das in Mitteldeutschland mit so vielen Krankheiten kämpft. Es ist möglich, daß dort das Marschschaf niemals die feinste Elektoralwolle liefern kann, aber gewiß eine viel feinere, als man dort bisher sieht, weil man solche aus Vorurtheil verschmäht. Das ausgebauetste Land, vier Jahre mit Schafen beweidet, erholt sich in der Marsch wieder. Den höchsten Ertrag gibt auch der Marschboden erst dann, nachdem er eine sechs Fuß tiefe Rejolung empfangen hat. Man könnte zu solchen Arbeiten vielleicht die Verbrecher im Sommer benutzen, wenn Tagelöhner den Preis ihrer Arbeit zu hoch stellten.

Marsch, ein kurzes Tonstück mit Blaseinstrumenten, zur taktmäßigen Bewegung der Truppen, oder zu feierlichen Aufzügen gesetzt. Es muß daher der Rhythmus stark bezeichnet seyn, und es ist ein Fehler der jetzigen Tonsetzer, wenn die Märsche ins Tanzende fallen. Von jeher begleitete Musik den Zug der Kriegsvölker, um die Anstrengung des Marsches durch bestimmte hörbare Tactbewegung zu erleichtern. Die Musik des Militärmarsches muß kühn, rasch und kraftvoll seyn.

Marsch blasen, Zeichen, welches die Feldtrompeter einem Heere geben, daß es aufbrechen soll.

Marsch eines Heers, hat freilich der Örtlichkeit angemessene Ordnungen, die den Heerführer nöthigen, bald so, bald anders die verschiednen Waffen vorrücken zu lassen. Es eröffnet jedoch immer eine Vorhut den Zug, das Hauptheer folgt und eine Nachhut deckt solches.

Marschall, das Wort kommt von Maier, Mehrer oder Versorger und Saal, Hof her, und bezeichnet folglich einen Hofchef, überhaupt aber einen Vorsteher eines untergeordneten Staatsdepartements. So haben die Reichs- und Landtage Marschälle und Erbmarschälle, wenn die Würde erblich ist. Sie pflegen bei Feierlichkeiten einen Stab zu führen. In Östreich ist ein Feldmarschalllieutenant dem Generallieutenant in andern Heeren gleich. — Marschallstafel ist eine Nebentafel bei Hofe für diejenigen, die nicht zur Haupttafel gezogen zu werden pflegen, und macht dann bei dieser ein Marschall, oder dessen Delegirter den Wirth.

Marschallsamt, ist das Geschäft an den Höfen, den Theil der Hofbedienung in den Zimmern des Schlosses, ohne oder mit der Hofküche und Kellerei zu inspiciren.

Marschallsstab, 1) Zeichen der Führerwürde eines Prachtzuges, z. B. eines akademischen Aufzugs; 2) eines Marschalls von Frankreich; 3) der Vorstandschaft einer Klasse der Hofehre.

Marschall, Marschalk. Diese Namen führen mehrere alte adelige Familien in Deutschland, von ehemaligen oder Erbämtern, die von später erworbnen Rittersitzen einen Beinamen übernahmen. — So gab es im Hochstift Basel und im Elsaß Marschalle von Suendre, die einerlei Wappen führten; in Baiern Marschalle von Strunzberg; in Schwaben nnd Baiern Marschalle, Grafen von Pappenheim. Ferner Marschalle von Derschney und Guthmannshausen; in Franken blühen noch Marschalle von Ebener, Erbmarschalle in Bamberg, Marschall genannt Greiff, Marschalle von Ostheim, deren Ahnen schon im zehnten Jahrhundert turnirten; in Thüringen Marschalle von Herrengosserstädt, die bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückgehen. Im Besitz des Erbmarschallamts in Thüringen, erlangten 1760 diese die reichsgräfliche Würde, und nutzen die Stammgüter Burgholzhausen und Tromsdorf mit Rathwitz in der Oberlausitz. — Schon im dreizehnten Jahrhundert gab es in Magdeburg, Meißen und in Freiberg Marschalle von Bieberstein. (s. d. folg. Art.) Es soll ihnen aber das Gut Bieberstein, mit dem Dorfe im Amte Meißen nicht mehr gehören. Im vorigen Jahrhundert war Marschall von Bieberstein, Moritz Thamm auf Hermsdorf

und Kobersdorf, königl. polnischer und kurfürstl. sächsischer Geheimerath, sein Sohn Joh. August, preußischer Staatsminister, und half den Frieden zu Utrecht schließen; und dessen Bruder Moritz Thamm, hannöverscher Geheimerath. — Ein andres Geschlecht Marschall, im Besitz von Dahlwitz, zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder, leitet seine Abstammung von der Familie Marshall von Keith in Schottland, die noch in hohen Hofämtern in Preußen blüht. — Im Königreiche Hannover blüht ebenfalls noch das Geschlecht Marschall, das dort viele Rittergüter und ansehnliche Staatsämter besitzt.

Marschall von Bieberstein, (Ernst Franz Ludw.), dirigirender nassau'scher Staatsminister und Bundestagsgesandter, ist den 2ten August 1770 zu Wallenstein, im baiernschen Rezatkreise geboren. Sein Vater, früher Oberster in wirtembergschen Diensten, starb als Oberamtmann des Oberamts Allersheim. Vom 12ten bis zum 21sten Lebensjahre vollendete er auf der Stutgarter, zur Universität erhobenen Militärakademie den philosophischen und juristischen Cursus. Im Jahr 1791, erhielt er eine Offizierstelle bei dem Nassau-Usingenschen Kreis-Contingent, und im Jahr 1792 wurde er zum Assessor bei der Regierung und dem Hofgerichte zu Wiesbaden, im Jahr 1793 zum Regierungrathe und im Jahr 1800 zum Geheimenrathe ernannt. In dem Jahr 1802 vermählte er sich mit Karoline von Veltheim, der jüngsten Tochter des herzoglich-braunschweig'schen Oberkammerherrn von Veltheim. Als im Jahr 1803 die Regierung an den Herzog Friedrich August zu Nassau überging, wurde er zum Regierungspräsidenten, nach der damaligen Landesverfassung Chef der Verwaltung, ernannt und als im Jahr 1806, die Fürsten von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg ihre Fürstenthümer mit den neu erworbenen Souveränetäts-Landen zu einem Herzogthum vereinigten, und zu deren Verwaltung ein Staatsministerium errichtet wurde, trat er in solches als Minister. Von diesem Zeitpunkte an, stand er gemeinschaftlich mit dem Minister von Gagern, und nach dessen Austritt aus herzoglich-nassau'schen Diensten, allein an der Spitze der Verwaltung des Herzogthums Nassau. Nach dem Beitritt des Herzogs und Fürsten von Nassau zur Allianz gegen Napoleon, im Jahr 1813 wohnte er dem Wiener Congreß als nassau'scher Bevollmächtigter bei, unterzeichnete in dieser Eigenschaft die deutsche Bundesacte und die Convention mit Preußen, durch welche der gegenwärtige Territorial-Umfang des Herzogthums Nassau bestimmt wurde. Im Jahre 1815 wurde unter seiner Leitung die Organisation der neuen Verwaltung des Herzogthums Nassau in Vollzug gesetzt, und er zum dirigirenden Staatsminister und Bundestags-Gesandten ernannt. In den Jahren 19 und 20, wohnte er den Carlsbader und Wiener Ministerial-Conferenzen bei, und unterzeichnete als Nassau'scher und Bevollmächtigter der Fürsten der 16ten Curie die Wiener Schlußacte. Dieser Staatsminister gab mit dem badenschen Staatsminister zu Karlsruhe K. W. Marschall v. Bieberstein, Untersuchungen über den Ursprung und die Ausbildung der gegenwärtigen Anordnung des Weltgebäudes heraus.

Marschall von Bieberstein, Friedr. Aug.), kaiserlich-russischer Staatsrath, geboren zu Arberg 1766, schrieb in drei Bänden eine flora taurico-caucasica, die manche neue botanische Ansichten enthält, und eine Beschreibung der Länder am Tereck und Kur.

Marschall von Bieberstein, (Karl Wilh.), badenscher Staatsminister, geb. 1764 zu Stuttgard, war früher Professor auf der Karlsschule daselbst bis 1791, schrieb außer den Untersuchungen über das Weltgebäude in v. Zachs monatlichem Correspondenten, über Dichtigkeit, Wärme und Licht der Weltkörper, mit einer Klarheit, die später von den Franzosen systematisirt wurde.

Marschcommissär, ein Civil- oder Militärbeamter, der durch Voreinrichtungen einleitet, daß der Zug eines Truppencorps, keine durch Vorsicht abwendbare Hindernisse, z. B. in schlechten Wegen, Quartiermangel u. s. w. antrifft.

Marschhufe, ist in verschiedenen Staaten und einzelnen Theilen derselben in Deutschland in der Oberfläche eben so von einander, als in den so genannten Geesthufen ungleich, und daher durchaus unbestimmbar. Gewöhnlich gehört aber durch ältere passende Einrichtungen dazu eine Strecke anschießenden Sand- oder Moorlandes. Bisweilen ist diese Hufe ein Grundstück, auf welchem für den Besitzer die Verpflichtung haftet, bei Truppenmärschen, eine Anzahl Soldaten zum Einlager aufzunehmen.

Marschkrankheit, ein gefährliches Fieber, welches oft in Gallen-Krankheit ausartet und die Bewohner der niederdeutschen Marschländer, besonders aber die fremden Arbeiter zur Herbstzeit häufig befällt.

Marschlinie oder Route, ist der, einem Kriegscorps bestimmt vorgeschriebene Weg. Im Seekriege, diejenige Linie, nach welcher die Kriegsschiffe zwar nach dem Stri-

Digitized by Google

che nahe am Winde gestellt sind, aber mit Rückenwinde fahren.

Marschordnung, die Reihefolge, worin die einzelnen Corps und Waffenarten sich nach Vorschrift vorwärts bewegen. In der Seefahrt diejenige Ordnung, in welcher eine Flotte ihre Reise fortsetzt oder auch kreuzend den Feind aufsucht.

Marschsäule od. Columne, s. Marschlinie.

Marseille, Massilia (der Römer, dessen Gebäude und Hafen noch den alten Platz einnehmen.) Hauptstadt des franz. Departements du Var und Sitz der achten Militärdivision und eines Bischofs mit 105,000 Einw. und 12,000 Häusern. Die dritte Stadt in Frankreich, mit einer schlecht gebauten, am Berge bis zum Hafen belegenen Altstadt und prachtvollen Neustadt. Zwischen beiden liegt die schöne Straße Cours, mit platten Dächern und Stauden auf solchen. Der sehr sichere, durch zwei starke Citadellen St. Jean und Louis geschützte Hafen, ist für Linienschiffe zu seicht, da er 16—22 Fuß Tiefe hat, aber 900 Schiffe fassen kann. Prachtgebäude sind das Stadthaus, die Börse, die Domkirche, das Theater, die Zeughäuser und die Quarantäneanstalten. Seit 1815 ist Marseille ein Freihafen. Auch die Felsenriffe an beiden Seiten der Hafeneinfahrt haben Festungswerke. An literarischen Anstalten besitzt die Stadt, die königliche Schule, eine Akademie der Wissenschaften und Künste, ein Museum der Alterthümer, gute Gemälde, einen botanischen Garten, eine medicinische Gesellschaft, Sternwarte, Schifffahrts- und Zeichnenschule. Fabriken und Gewerbfleiß sind hier von Alters her eingebürgert. Handel, Klima und die reizende Gegend ziehen viele Fremde hieher. Die Marseiller lieben nach der Arbeit des Tages ihr Vergnügen und leben dann in ihren 5000 Gärten mit Häusern, (Bastides) zwischen Ölbäumen, Weinstöcken, Obst- und Mandelbäumen. Die alte römische Municipalität und der gewerbtreibende Bürger hatten bis zur Revolution sehr große Vorrechte aus Unterwerfungsverträgen, mit den vormaligen Grafen der Provence, und jetzt hat die Stadt sogar das Recht verloren, den Sommerweizen und Gerste, wie zu Karthago's Zeiten nach Afrika zollfrei zu liefern, wo Beide zu Macaronigraupen und dem punischen Brei weit besser dienen, als der zu gesäuertem Brot weit geeignetere afrikanische Winterweizen und Gerste, der mehlreicher, aber im Gefuge nicht so glasig ist, als das provençalische Sommergetreide — und eben so viel Wintergetreide zollfrei wieder einzuführen. — Ästhetisch schön ist der Weg von hier nach Aix, aber nur in Frankreich, Spanien und Portugal kann man Klima und Boden so schlecht genutzt lassen, da in kleine Familienstellen vertheilt, der Heideboden mit Lavendel, Melissen, Salvei, Rosmarin und Rosen, in Gartenpflege ganz andern Ertrag liefern könnte, jetzt bevölkern die fast menschenleere Einöde nicht einmal die Bienen, wie in Attika, sondern suchen sich gemeine Schafe ein würziges Futter.

Marseille-Naht, eine zu Marseille erfundene Art der Nähterei, welche darin besteht, daß man die Figuren mit lauter Steppstichen umnäht, und sie dann mit weißem, doppeltem Garne unterzieht, damit sie sich erhebe.

Marsfanal, s. Marslaterne.

Marsgast, auf den Schiffen, Benennung derjenigen Matrosen, welche ihren Platz und ihre Arbeit auf dem Mars haben; auch Marsklimmer.

Marsh (Herbert), ein Mitglied der königl. engl. Societät der Wissenschaften und Bischof zu Landaff, vorher Professor zu Cambridge, Übersetzer von des Ritters Michaelis Einleitung ins neue Testament, mit Anmerkungen. Der Orientalist war aber zugleich Politiker auf seinen gelehrten Reisen in Deutschland, und geheimer Correspondent Pitts, über das, was diesen politisch in Napoleons Periode aus Deutschland interessiren konnte. Zur Belohnung wurde er 1807 Professor in Cambridge, und hielt seine Vorlesungen in engl. Sprache, was unläugbar passender war, als die Weise der Collegen in todter Sprache zu reden. Doch schrieb er seine horae pelasgicae lateinisch. Mit den Katholiken, den Bibelgesellschaften und den Politikern, die einen Verfall des Wohlstandes im Vaterlande fürchteten, gerieth er polemisch, wie er ist, in literarische Streitigkeiten, und schrieb über Irelands Elend und nothwendige Umgestaltung mit gewohnter Heftigkeit.

Marslaterne, Marsfanal, eine Laterne, welche der Anführer einer Flotte, eines Geschwaders am großen Mars, als ein Unterscheidungzeichen führt, und an welchem man sein Schiff von vorn her des Nachts unterscheiden kann.

Marsputting, die Puttingen am Mars, welche durch die Löcher des Marsrandes gehen.

Marsraa, die Segelstange, welche ein Marssegel führt.

Marsrand, ein dicker Rand von Eichenholz, der den Mars umgibt und an beiden Seiten mit Löchern versehen ist; durch diese gehen die Marsputtingen, und werden, mittels der Spriettaue an den untern Wandtauen befestigt.

Marsregeling, ist, in der Schifferspra-che, das sich auf Kriegsschiffen an der hinterseite des Mars befindende Ge-länder.

Marschschote, sind die Schoten oder Seile, welche an den Ecken des Marssе-gels befestigt sind, um diese nach dem Winde damit zu richten.

Marssegelsfall, ist das Seil, womit die Marssegelsraa auf und nieder gezogen wird.

Marsstenge, eine Stenge am Mars, an welcher sich das Marssegel befindet.

Marstall, nennt man die Pferde eines Hofes, und bezeichnet zugleich damit die Ställe der Pferde, und das Personal zu deren Verpflegung, Inspektion und alles dahin Gehörige.

Marstrand, Stadt in der schwedischen Landshauptmannschaft Gothenburg, auf einer Schere (Felseninsel) im Meere, mit einem trefflichen Hafen, 1200 Einw., be-deutendem Handel und Fischerei, gedeckt durch die Bergfestung Karlstein.

Marswand, die Wand und Haupttaue am Mastkorbe.

Marsyas, welchen uns die griechische Mythe vom Apollo geschunden darstellt, weil er sich mit diesem in Wettstreit ein-ließ und nach dem Spruch der Musen mit der Flöte die liebliche Lyra, nicht zu be-siegen vermochte. Wenn die Mythe im Geschundnen den Sieg der Kitharödik über die Auletik darstellen wollte: so nahm sie dazu ein scheusliches Vorbild, indeß haben, wegen der beliebten Nachahmungs-sucht unsrer Künstler, in griechischen My-then, um sich die Erfindung Besserer zu ersparen, eine Anzahl derselben, zum Trotz der schönen Künste, das gräßliche Bild in Malerei und Bildhauerei darge-stellt.

Martaban, Hauptstadt der gleichnami-gen birmanschen Provinz, die einst sia-misch war, an einer Bucht, worin der Thaluayn ausströmt, besitzt Lackfabriken und Töpfereien und nutzt den Küstenhan-del, der Hafen ist durch Versenkungen seicht geworden.

Martagon, türkischer Bund, (lilium martagon), in den Apotheken Goldwur-zel; treibt aus ihrer gelben Zwiebel einen Stängel mit dunkelrothen Blumen. Sie hat durch Gartenkultur sehr zahlreiche Varietäten, mit den verschiedensten Far-ben. Die größte dieser Blumenarten ist das brennend rothe lilium byzantinum oder chalcedonicum L., die viele Son-ne und einen fetten Boden liebt. Schön ist auch der scharlach- und schmal-blättrige Bund (lilium pomponi-um), auf leichtem Boden; der gelbe, gefleckte Bund (lilium superbum), auf lockerem frischen Grund, mit sparsamer Versetzung; der großblumige Bund (lilium canadense), mit wenig zurück-gebogenen Blättern und sehr zarter, tief zu legender Zwiebel.

Martel, (Karl), Großvater des Kaisers Karl des Großen, Major domus der Franken und in Neustrien, welcher in dieser Würde vom J. 714 bis 741, das Reich der Franken regierte, und bei sei-nem Ableben unter seine Söhne Carlmann und Pipin das Reich vertheilte, von de-nen Ersterer dem Bruder die alleinige Regierung überließ.

Martell, (Ludw. Aug. Wilh.), Pfar-rer zu Carsdorf bei Freiburg, geb. 1782 zu Cöthen, früher in Leipzig Nachmittags-prediger an der Universitätskirche, und Prediger in Gohlis und Lützen, einer un-srer fleißigen Schriftsteller in den Jugend-, ästhetischen und belletristischen Zeitschriften.

Martello-Thürme, sind runde, am Strande des Meers angelegte Wartethür-me, oben gewölbt, mit 6 bis 10 Fuß dicken Mauern, die Geschütze tragen. Ähnliche ließ schon Kaiser Karl V. zum Schutz gegen die barbarischen, oft landen-den Seeräuber um ganz Sicilien und Sardinien anlegen, um von dort aus lan-dende Feinde zu signalisiren. — Als Na-poleon im Anfange dieses Jahrhunderts die große Landungsexpedition eines fran-zösischen Landheers, mit kleinen Fahrzeu-gen, die bloß ein Paar Kanonen führten, vorhatte, baueten die Britten überall am Kanal diese Martellothürme, am etwa für kleine Schiffe zugänglichen Strande, besetzten solche mit schwerem Geschütze und erwarteten davon große Wirkung, wenn es auch der feindlichen Landungsflotte ge-lingen sollte, vor ihrer Vernichtung durch die englischen Kreuzer der brittischen Kü-ste nahe zu kommen. Da man indeß da-mals noch keine Dampfbote kannte, wel-che gegen Wind und Strom, auf seichtem Wasser segeln und landen können: so ist es noch nicht erprobt, ob sie auch gegen diese neue Art eines möglichen Küsten-angriffs wesentliche Dienste zu leisten ver-mögen. Jetzt nutzen sie wenigstens zur Beobachtung der Schleichhändler, und zu Signalen für die kreuzenden, armirten, klei-nen Fahrzeuge, wenn von den Thürmen verdächtige Schleichhändlerfahrzeuge be-obachtet werden, jedoch ist bekannt, daß auch die Martellothürme der Einschmugge-lung, bes. von Seidenwaaren, warmen und geistigen Getränken, und der Ausfuhr man-ches Verbotenen in England, keineswegs ganz zu steuern vermochten. Die beste Schutzwehr Englands in solchem Falle ist, seine zahlreiche Landmiliz und die Unmöglich-keit, daß der Feind Geschütz und Munition

Digitized by Google

schnell und hinreichend zur Hand haben, sofort keine Reiterei ans Land bringen kann, auch unfähig ist, augenblicklich erlangte Vortheile zu benutzen.

Martens, (Georg Friedr. von), geb. 1756 zu Hamburg, studirte zu Göttingen und wurde dort Professor, dann Präsident der Finanzsection des westphalenschen Staatsraths. Das Jahr 1814 schuf ihn zum hannoverschen geheimen Cabinetsrath und 1821 starb er als Bundestagsgesandter dieses Hofes. Sein Handelsrecht verräth noch immer anticanningsche Grundsätze. Sein recueil des principaux traités d' alliance, de paix etc. depuis 1761 Goth. 1790 — 1818, 14 Bände, hat Werth. — Seine staatsrechtlichen Grundsätze sind reiner Orthodoxie. Er strebte die Diplomatik zu einer festen Wissenschaft zu erheben. Sie wird aber stets in der autokratischen, absolut monarchischen, beschränkt monarchischen und republikanischen Weihe ihrer Repräsentanten, zwar immer zum Wohl der Völker und deren Verkehrs streben, doch um zu diesem Ziele zu gelangen, von sehr verschiednen Basen ausgehen.

Martens, (Friedr. Freiherr v.), jetzt in Wien, liefert Tabellen zur Übersicht der Hauptveränderungen in Europa, nach dem Französischen des Bürgers Koch und Auskunft über den Zustand der schönen Kunst in Toskana.

Martens, (Otto), Professor in Heidelberg, geb. zu Eutin, der sich als Philolog auszeichnete.

Märtens, (K. A. A.), Superintendent zu Halberstadt, geb. 1774 zu Großen Quenstadt bei Halberstadt, als die Vernunft achtender Theologe, mathematischer Schriftsteller, Musikfreund, Naturforscher und auf seine Zeit und deren Streben aufmerksamer Gelehrter, verdient er Schätzung, für excentrische Ansichten Galls und Harms, ließ er sich nicht hinreißen, und eben so wenig von unsern Freiheitsthümlern.

Martens- oder Marthensholz, ein schlechtes rothes Holz, was bisher aus der (spanischen) Stadt Santa Marta in Westindien nach Europa kam.

Marter, ist jedes körperliche, das Gemüth ergreifende Leiden.

Märterbank, Folterbank.

Marterholz, Name des Crucifixes.

Marterjagd, eine solche, wo das Wild von Hunden todtgebissen wird. Vergl. Parforcejagd.

Marterinstrument, jedes Werkzeug der Folter, welche zuerst die gerichtliche Aufklärung in Kriminalunterſuchungen, und später die Inquisition, mit mehr politischen als kirchlichen Zwecken aufgab.

Marterkammer, Zimmer, worin die Marterung, zur Erlangung einer Aussage vorgenommen wurde.

Marterkrebse, heißen diejenigen, welche lebendig von der Schale gelöset werden, oder denen der Darm herausgezogen wird.

Marterwoche, ist die christliche Charwoche.

Martha (San), ein wichtiger Hafen an der Mündung der Guayra, ein Bischofssitz am atlantischen Meere, mit 3000 Einw., in Cundimarca also Colombia.

Martialis, (Marcus Valerius), ein römischer Epigrammendichter zu Bubiera (Bilbilis) in Arragonien, 40 Jahre nach Christus Geb. geboren. Er schrieb viele witzige Lieder, machte sich aber dadurch Feinde, und beschloß seine Tage in seinem Vaterlande Spanien, im J. 101. Ramler hat eine gute Zahl derselben übersetzt. Von vielen kennen wir den Schlüssel, also das Salz nicht. Manche sind matt, doch mit geringerer Wassertaufe, als diejenigen seiner Nachahmer.

Martialisch, äußeres kriegerisches Ansehen, oder Gestalt habend.

Martin, (Christoph Reinh. Diedr.), geheimer Justizrath, Professor der Rechte in Jena, und Beisitzer des Oberappellationsgerichts, geb. 1772 zu Bovenden bei Göttingen, war früher Professor der Rechte zu Göttingen und hernach zu Heidelberg, dessen Vortrag und sein Lehrbuch des deutschen gemeinen und Criminalprozesses, sein Lehrbuch des Criminalrechts, und Anleitung zum Referiren ihn vorzüglich ausgezeichnet haben.

Martin, (San), Feldherr im Dienste der insurgirten südamerikanischen Provinz Chile und vorher der Republik Buenos Ayres. Er war Chef der Föderalpartei in Buenos Ayres und trat im J. 1816 auf, sammelte dann in der Provinz Cujo die mißvergnügten Chilier und 2000 Mann Verstärkung aus Buenos Ayres, ging über die Anden und schlug 1817 Febr. 12. die Spanier bei Chacabuco aufs Haupt, aber zugleich verfolgte er die Partei Carrera, stellte in einer Militär-Regierung seinen Freund O'higgins als Oberdirektor in Chile an, und unterdrückte mit Blut, die von zwei Carreras in der Provinz Cujo gewagte Gegenrevolution, im Jahr 1818. Da indeß die Spanier, unter dem General Osorio aus Talcahuana in Chile von neuem eingedrungen waren: so erfocht er über sie zwei wichtige Siege, 1818 April 5., zu Maypa in der Ebene und nachher bei Santa Fé, und wollte unterstützt von der Flotte unter dem Ad-

miral Cochrane einen Zug nach Peru unternehmen, allein die Republik Buenos Ayres glaubte sich durch die große cadixer Expedition bedroht, und rief ihn mit einem Theil des Heers zurück. Auch Lord Cochrane vermochte nicht Callao zu nehmen, wenn er gleich eine spanische Handelsflotte erbeutete, und Peru's Küste blokirte. Als aber die Revolution 1820 im spanischen Heere bei Cadix ausbrach, kehrte San Martin nach Chile zurück, und landete unter Bedeckung des Admirals Cochrane, 7810 Mann bis Pisco, 40 Meilen von Lima. Hier zögerte San Martin mit dem Hauptangriff, indeß in seinem Heere Krankheit zu wüthen anfing, aber die peruanischen Patrioten setzten San Martin endlich in Stand, 1821 Mai 23, die Spanier nahe bei Lima zu besiegen und Callao capitulirte 1821 Sept. 19. aus Hunger. San Martin gab sich den Titel Protector und ordnete die neue Republik mit der Grausamkeit, die diesem General besonders dann eigen ist, wenn er zu viel Opium genommen hat, nachlässig setzte er in Oberperu den Krieg wider die Spanier fort, entzweite sich mit Lord Cochrane, der nach Chile zurückkehrte und versammelte 1822 den peruanischen Congreß, nachdem er den peruanischen Sonnenorden gestiftet und dotirt hatte. Er schloß mit Bolivar für Colombia eine feste Allianz, und legte dann das Protectorat nieder, nahm aber solches wieder über sich, als die Spanier reißende Fortschritte zu machen anfingen, und berief einen abermaligen Congreß, und ging dann in den Privatstand in Chile zurück, wo dieser Sylla noch lebt.

Martin Mayorgas - Inseln. Sie liegen zwischen den freundschaftlichen oder Tonga - Inseln und den neuen Hebriden.

Martinach, großer Marktflecken an der Dranse, im Kanton Unterwallis, mit einer Niederlage der vom Genfersee über Martinach, nach dem Sct. Bernhard, oder nach Oberwallis und rückwärts gehenden Waaren.

Martigues, am See (etang) Berre, mit dem Hafen Bouc, der durch einen Kanal mit dem mittelländischen Meere verbunden ist, deren 7000 Einw. Öl, Fische und Poutargue (eine Art Caviar) ausführen.

Martinique, die wichtigste Antillenbesitzung Frankreichs in Westindien, von 17 QM. und 108,000 Einw. Im J. 1635 wurde sie zuerst von franz. Colonisten in Besitz genommen. Vierzig Flüsse, aus den noch ununtersuchten Urwäldern, in der bergigen Spitze der Insel bewässern solche, die alle tropische Früchte in den Jahren trägt, da sie von Orkanen verschont bleibt, aber in der Nähe der Urwälder, die in jetzigem Stande undurchdringlich sind, und der Sümpfe ist die Luft ungesund. Saint Pierre mit 30,000 Einw., ist der Siz des Statthalters und durch ein Fort beschützt. Der beste Hafen ist Cul de sac royal, mit dem Fort royal und 22,000 Einw., der zweite ist Trinité.

Martinitz, ein sehr altes gräfliches Geschlecht in Böhmen, das mit der fürstlichen Familie Kaunitz keinerlei Wappen führt und bis ins dreizehnte Jahrhundert seine Geschlechtsfolge zurückführt. Es hat häufig die Oberst - Burggrafenstelle in Böhmen verwaltet, und der Geheimerath Graf Georg Adam Ignaz, die Botschafterstelle in Rom, und eine Zeit lang die Rolle eines Vicekönigs in Neapel, im Anfang des vorigen Jahrhunderts bekleidet.

Martins - Gans. Der heilige Martin war der erste Heidenbekehrer und Exorcist in Gallien, und Erbauer des Klosters von Marmoutiers. An seinem Festtage November 11., werden die Martinsgänse noch häufig unter den Protestanten verzehrt. Man hat dem guten Heiligen nachgesagt, daß er die Gänse gern verzehrte, aber hämisch zum Heiligen der Zecher bei den jovialischen Mahlen der Franzosen gemacht, weil nach der Sage Kaiser Maximin, aus seiner heiligen Hand den Becher eines Labetrunks zu empfangen die Eitelkeit hatte.

Martinshorn, eine der höchsten Bergkuppen der schweizer Alpen; ein Buttergebacknes, in Gestalt eines Hornes, das um Martini gewöhnlich verzehrt wird.

Martinsmann, Benennung solcher Leute, welche auf den Martinstag einen Zins zu entrichten haben; besonders in Lübeck derjenige Rathsdiener, welcher alljährlich auf den Martinstag, mit sonderbaren Gebräuchen nach Schwerin gesandt wird und eine bestimmte Menge Wein in die großherzogliche Küche liefern muß.

Martinsschoss, eine Art des Schosses in der Mark Brandenburg, welcher in den Städten am Martinstage von den ansässigen Bürgern zur Tilgung der Landesschulden, oder zum Gebrauche der Städte erhoben wird.

Martinswand, beim Dorfe Zirl in Tyrol bekannt, weil sich dort Kaiser Maximilian I. dergestalt auf der Gemsenjagd verstieg, daß er den sichern Rückweg mit Mühe fand.

Martius, (Karl Friedr. Philipp), Sohn des Professors Martius zu Erlangen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, geb. zu Erlangen, bereisete mit Spix Brasilien und theilte nach seiner Rückkehr die genauesten Nachrichten über Brasilien, was er lange bereisete,

mit. Seine flora cryptogamica erlangensis ist bekannt.

Martius, (Heinrich), Stadtphysikus zu Nossen, 1781 zu Radeberg geboren, ist bekannt wegen seiner genauen Kenntniß des südlichen und nördlichen Rußlands, woselbst er lange lebte, seiner flora mosquensis, des Klosters Altenzelle und zerstreuter mit Beifall aufgenommener medicinischer und ästhetischer Schriften.

Märtler, bei den Kohlenbrennern, die Benennung abgelöschter Kohlenbrände aus einem ausgebrannten Kohlenmeiler, welche bei neuen Meilern wieder gebraucht werden.

Márton, (Joseph), Professor der ungarnschen Sprache und Literatur, schrieb eine sehr gründliche ungarnsche Grammatik und ein ungarnsches Lexikon. Seine Zeitschrift Pannonia dauerte nicht lange.

Martstein, nennt man im Bergbaue, den Schwefelkies, wahrscheinlich aus Markasit verderbte Aussprache.

Martyni-Laguna, (Karl Friedrich), geb. in den funfziger Jahren vorigen Jahrhunderts, lebte bei Zwickau auf seinem Landgute Böhlau, und schrieb manches Philologische, Ästhetische, Theologische, Polemische und über Literatur und zerstreute solche. F. A. Wolf's Analecta enthalten von ihm alte und neue Lyrik im Staatsdienste.

Märtyrer, Märterer, 1) bildlich ein Mensch, der seinen Überzeugungen oder Pflichten freiwillig sein Leben, oder wenigstens seine frohe Existenz opfert; 2) in den ersten christlichen Kirchen, die von dem verfolgenden Heidenthum, wegen der Anhänglichkeit der Christen an ihren Glauben gemarterten Bekenner der christlichen Religion; 3) diejenigen Christen, aus der Klasse der während der römischen Verfolgungen Hingerichteten, welchen der Papst die Märtyrerkrone verlieh, indem er sie zu Heiligen erhob; 4) auch nennt man in Frankreich den unglücklichen König Ludwig XVI. roi-martyr.

Martyrologium, Buch, wo bei jedem Festtage eines Heiligen, die Gedächtnisse wegen der Märtyrer bemerkt sind.

Marum, oder Amberkraut, (teucrium marum), eine holzige, klein-, aber vielblättrige Schirmpflanze, bittern Geschmacks und starken Geruchs, dient als Apothekenpflanze, wider Nervenschwäche im Haupt und im Magen. Sie muß im kalten Gewächshause trocken gehalten überwintern.

Marum, (Martin van), geb. um 1750 in Delft, der vom praktischen Arzt zu den Naturwissenschaften, unterstützt durch ein ansehnliches Vermögen überging, und Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem, und Direktor des Teylerschen physikalischen Kabinets wurde, deren größte Elektrisirmaschine er baute. Bekanntlich verbesserte er die Luftpumpen, gab neue Ideen über die Elektricität und über die Beschaffenheit der schädlichen Ausdünstungen der Sümpfe, und die Abhandlungen der batavischen naturforschenden Gesellschaft heraus.

Marunke, eine Art kleiner Aprikosen, (Marelle); auch eine Art großer, runder und süßer, sowohl rother als gelber Pflaumen (Maronke, Malonke).

Maruschel, eine wilde, besonders im äußerlichen Anzuge sehr vernachlässigte, weibliche Person.

Marwitz, (von der), eine alte adelige schlesische Familie, die wenigstens bis zum funfzehnten Jahrhundert ihr Geschlechtsregister fortführt, und auch in Braunschweig und Anhalt angesessen war. Das Stammhaus Marwitz liegt im Braunschweigschen; und im Staatsdienst Preußens und vorher Brandenburgs lebten stets Marwitze.

Marx, (Joseph Hermann), geb. zu Cösfeld, im Reg. Bez. Münster, im J. 1757, Pastor zu Osterappeln, in der Drostei Osnabrügge, ein fruchtbarer katholischer Schriftsteller in Jugendschriften, besonders für Bürger- und Landschulen. 2) Lothar Franz, baiernscher geistlicher Rath in Regensburg, eben so fruchtbar als jener in Unterrichtsschriften für die Jugend, in katholischen Elementarschulen.

Marxburg, Bergschloß bei der Stadt Braubach im Nassau'schen, mit Bergwerken.

Maryland, einer der südöstlichen vereinigten Staaten von 508^{60} QM., mit 425,000 Einw., unter welchen über 100,000 Sclaven sind. 1634 wurde der Staat unter Karl I. angelegt, und nach seiner Gemahlinn benannt. Solcher bildet eine Küstenterrasse, welche im Westen von einem Zweige der Apalachen durchzogen wird. Die Chesapeack Bai neigt sich tief in das Land, und empfängt die Flüsse Susquehanah, Potomack, Patuxent, Patabsko und den Chesapeackkanal. Es herrscht hier viele Industrie und eine berühmte Tabakskultur. Zwei Häuser theilen die gesetzgebende Gewalt, und der Gouverneur übt die vollziehende. Die 18 Grafschaften Marylands senden zum Kongreß zwei Senatoren und 9 Repräsentanten. Ihre Hauptstadt ist das nur langsam wachsende Annapolis. s. d. A. I, 40.

Marys, (St.), Canal, verbindet durch einen natürlichen engen Fluß den Obersee in Obercanada mit dem niedriger liegenden Huronensee. 2) Größte Insel der Scilly-Gruppe, an der Küste von Kornwallis vor dem irrländischen Kanal, mit dem

Hauptorte Henghtown, dessen Hafen das Fort Star deckt. 3) Stadt des Staats Georgia, der nordamerikanischen Freistaaten am gleichnamigen Flusse, mit 800 Einw. und einem guten Hafen auf der Insel Newfoundland.

März, der dritte Monat unsers Jahrs, mit 31 Tagen. Am 21sten März im gemeinen Jahre, am 20sten im Schaltjahre tritt die Sonne in das Zeichen des Widders, ist also Tag- und Nachtgleiche, und beginnt das Frühjahr, indem die Pflanzen anfangen, stark aus der Erde Nahrung zu ziehen. Er ist gemeiniglich reich an Nebel. Eine alte Bauernregel sagt:

Trockner März, nasser April, kühler Mai,
Füllt Keller und Scheunen, und bringet viel Heu.

Übrigens schätzen wir das im März gebrauete Bier, das sich lange frisch erhält, die Märzblume (Schneeglocken, Schneetropfen, Schneeviolen), essen gern den Märzhasen, freuen uns der Märzluft, schießen das untüchtig befundene Märzschaf aus der Herde, vermeiden den Märzschein, und sehen manche Weiblichkeit sich einbilden, weichere Haut zu erlangen, durch Wasser des Märzschnees.

Marza, (la), Stadt der sicilischen Intendanz Siragosa, mit dem nahen See Salina della Marza, woraus Salz geschlämmet wird.

Marzipan, ein Gebäcke der Confectbäcker, worin Zucker und Mandeln den Hauptstoff bilden.

Märzwurz oder Märzwurzel, ein Pflanzengeschlecht, bei welchem der Kelch einblattig und in zehen Einschnitte eingetheilt ist, woran die fünf rundlichen Blumenblätter und viele Staubfäden sitzen. Eine andere Art dieses Geschlechts, welche im März an schattigen Gegenden wächst, wird als Arzneimittel unter dem Namen Nelkenwurzel, Nägeleinwurz und Benedictkraut gebraucht.

Masanderan, das alte Hyrkanien, eine Provinz Persiens am kaspischen Meer, von 356 QM.

Masaniello, (Tomaso Aniello), ein zu Amalfi geborner Fisch- und Obsthändler in Neapel und Haupt eines dortigen Aufstandes der Lazaroni, im J. 1617, der den spanischen Vicekönig, den er zur Aufhebung einer dieser Volksklasse gehässigen Konsumtionssteuer zwang, kehrte, nachdem die Aufhebung bewilligt worden, zu seinem Gewerbe zurück, wurde jedoch nach der Sage vergiftet, und wüthete im Wahnsinn, bis ihn eine feindliche Kugel traf. Frankreich und Italien hatte diese tragische Geschichte längst auf die Bühne gebracht und Novellen gefertigt, als unser verstorbene Meißner, in blühender Sprache, mit manchen geistreichen Zusätzen diesen Gegenstand ebenfalls in Romanform bearbeitete.

Masaya, eine Stadt in der mexikanischen Provinz Nikaragua, von 6000 Einw. in der Nähe der Vulkane Masaya und Nindiry.

Masbate, eine Insel der spanischen Philippinen, von 197 QM.

Mascali, Stadt mit einem Hafen am Fuße des Ätna auf Sicilien, in der Intendanz Catania, mit Salzschlämmereien und 13,800 Einw., also mit Siragosa ungefähr gleich, welches Letztere vor 2000 Jahren, über eine Million Einwohner hatte.

Mascarenas, eine der Gallapagosinseln unter dem Äquator an Peru's Küste im stillen Meere.

Mascarenische Inseln, liegen um Madagaskar und deren wichtigsten Mauritius und Bourbon, s. d. A.

Masche, ist 1) die Schlinge, welche Strickerinnen, mittels zweier Stricknadeln und der Strumpfwirker durch seinen Stuhl im Wirken bildet, und durch deren Aneinanderfassung, Vermehrung und Aufnehmen, der Strickarbeit die verlangte Form geben. 2) Die viereckigen oder spiegelichten Maschen, d. h. rautenförmigen, länglich geschobenen Vierecke bei Verfertigung von Fischnetzen mit Hanffäden und Stricknadeln, welche nach der Form des Fisches, den man fangen will, enger und weiter sind. 3) Auch im Filetmachen übt man das Netzstricken, welches feiner ist, und mit klarem Zwirn gezogen wird.

Mäschen, so nennt man die Schlingen, womit man Kramtsvögel, Schnepfen u. s. w. fängt, und sie von Pferdehaaren flechtet.

Maschine, ist die mechanische Vorrichtung, wodurch Arbeit der Menschen theils ersetzt, theils erleichtert, theils schneller gefördert wird.

Maschinen in Fabriken. Man hat in neuern Zeiten behaupten wollen, daß die fortgehenden Forschungen der Mechaniker, die Menschenhand in den Fabriken immer sparsamer, und die Hilfe der Maschinen desto mehr zu benutzen, dem gemeinen Wohl nachtheilig sei, und wirklich haben solche, das Bedürfniß vieler Menschenhände in großen Fabriken ungemein vermindert; aber im Ganzen sind sie doch für die Kultur und Civilisation der Menschen von größtem Nutzen. Die sauerste und unbequemste Arbeit wird dadurch der dienenden Hand überall sehr erleichtert, und die meisten Menschen können nun fortfahren, die gesundeste aller mechani-

schen Anstrengungen, den Landbau bis zur Gartenkultur auf den Feldern, zur Erhöhung der Vegetation zu veredeln, indem er die einzige Fabrikatur ist, in welcher die steigende Übung der Menschenhand immer mehr bedarf. Der Maschinerie und ihren chemischen Kenntnissen verdankt der Europäer, daß er auch nach der Emancipation der Kolonien im Handelsverkehr, auf solche den größten Einfluß behauptet, und daß uns dieses wie in England einladen wird, auf Straßen, Wege, Häfen, Kanäle, Eisenbahnen und die Ausbeutung der Gebirge, wo die Flüsse entspringen, mit der Versendung ihrer Schätze nach den Niederungen sehr viele Arbeit der Tagelöhnerklasse zu verwenden. — Augenblickliche Verlüste zieht ein in der Arbeit einfacher gewordnes Gewerbe durch brotlose Arbeiter nach sich; aber unsre Jugend in den Tagelöhnerklassen wird künftig statt eines, zwei oder drei Arbeitsgewerbe sich geläufig zu machen wissen, und dann die Verrichtung ungewohnter Arbeit leichter ertragen lernen.

Maschinenlehre, sie wird am verständigsten getrieben und genutzt in England, und dort besonders in Manchester, weil zur Construction der Maschinen, die Hauptstoffe, Eisen und Steinkohlen, beide dort sehr wohlfeil sind, und umfaßt alle chemische, technologische und mechanische Kenntnisse.

Maschinerie, Zusammensetzung und Einrichtung künstlicher Triebwerke; uneigentlich, zu Erreichung eines Zweckes getroffene Anstalten, meist in tadelndem Sinne.

Mascopei, im Niederdeutschen eine Gesellschaft, besonders eine Handelsgesellschaft, welche sich zu gleichem Gewinne und Verluste verbunden hat; Mascopei machen, drückt zuweilen in verächtlichem Sinne aus: einer zum Nachtheile eines Andern geschlossenen Verbindung beitreten.

Mase, die, 1) im Bergbaue s. Masse. 2) eine Narbe, ein Mahl, eine Blase.

Masel, die Mase, ein Ausschlag.

Maselsucht, Benennung des Aussatzes, dessen im Judeneide unter dem Namen Missel mit erwähnt ist. Verderbte deutsche Sprache drückt auch dadurch die Masernkrankheit aus.

Maser, maserig, nennt man Holz, welches in Scheiben geschnitten, Wolken, Flecken und Züge, in gefälliger Form und Glätte, nach der vorhergegangenen künstlichen Politur darstellt. Die schönsten Masern haben immer die Wurzel, oder knorrige Äste.

Maserle, Maßholder, ist der bekannte kleine deutsche Ahorn, der in Niederdeutschlands Zäunen so häufig ausschlägt.

Masern, eine aus dem Süden bei uns eingeschlichene Krankheit, mit Ausschlag und Fieber verbunden, die jedoch nur einmal im Leben die Menschen bei scharfem Blute, übler Diät und unreiner Luft, mit rothen erhabenen Hautflecken, befällt. Sie sind bei Epidemien bisweilen sehr tödtlich und kündigen sich durch trocknen Husten, Schnupfen, Niesen, Augenentzündung und Fieber an. Die Masern greifen besonders die Augen und die pneumatische Seite des Hautsystems, das Innere der Luftröhre und die Lunge oft bis zur Entzündung an. Es ist folglich nöthig, beim Anfange der Krankheit in Diät und gelinder Wärme sich zu erhalten, kein Nasenbluten ꝛc. zu stören.

Masinissa oder Massinissa, König der Numidier, und in der Regel Verbündeter der Römer, im 2ten und 3ten punischen Kriege, ist aus der Geschichte als ein schlauer Fürst bekannt, der die Partei des Mächtigern in den Schicksalskriegen Karthago's zu nehmen gewohnt war, so hart ihn auch bisweilen der Übermuth der Scipionen behandelte. Seine Jugendliebe zu Asdrubals Tochter Sophonisbe, aus der großen Patricierfamilie Barca in Karthago, deren Gefangenschaft in Massinissa's Hand, nachdem ihr Gemahl Syphax, ein andrer Numider König gefallen war, ihn veranlaßte, sie dennoch zur Gemahlinn zu nehmen, hinderte den strengen Scipio den Afrikaner nicht, diese gefangene Karthagerinn von Massinissa ausgeliefert zu verlangen, daher in dieser Enge der Politik und der Liebe, der Numider König seiner Gattinn, um sie nicht zu überliefern, einen Becher mit Gift sandte, den die Königinn mit Muth leerte, sind in Gemälden, Kupferstichen, Romanen, Trauerspielen und Opern, auch von deutschen Künstlern, die gern viel betretene historische Stoffe wählen, genugsam ausgepreßt worden. Groß war der Schmerz des Königs über diesen Verlust; und Scipio besaß Gefühl genug denselben zu ehren, aber auch durch glänzendere Ehrenerweisungen zu mildern. Vor dem versammelten Heere ernannte er den Massinissa zum Könige, überreichte ihm eine goldene Krone, eine sella curulis und bewirkte bei dem römischen Staate Bestätigung der neu erlangten Würde. Späterhin erhielt er nach geschlossenem Frieden mit Karthago nicht nur alle seine Besitzungen zurück, sondern sogar einen Theil vom Reiche des Syphax. Dadurch wurde Massinissa ein treuer Anhänger Roms, bis an sein Ende im 90sten Jahre, und während seiner 60jährigen Regierung erhob er die Sitt-

lichkeit seiner Unterthanen und lehrte sie die Vortheile des Ackerbaues kennen.

Masius, J(Georg Heinr.), geb. zu Schwerin 1765, Professor der Arzneigelehrsamkeit in Rostock, bekannt durch sein Handbuch der Volksarzneiwissenschaft, seinen Almanach für Ärzte, und sein Lehrbuch der gerichtlichen Arzneikunde.

Maskate, Stadt mit Hafen am arabischen Meere, unter einem geistlichen Fürsten dem Imam, ziemlich groß aber schlecht gebauet. Sie ist eine Niederlage von Waaren, welche aus und nach dem persischen Meerbusen bestimmt sind, und hat 12,000 Einw., auch in der Nähe reiche Bleigruben.

Masken. Bei den Römern waren bei feierlichen Aufzügen die Masken, d. h. Verhüllungen des Gesichts und ganzen Kopfs mit einer Larve im Gebrauch, auch blieb dieser nach der Einführung des Christenthums und ging aus Italien in das übrige Europa über. — Bei uns sind sie fast nur auf Redouten üblich, und sollen die Person unkenntlich machen, oder eine andere Person vorstellen helfen. Die besseren Masken sind von feinem Linnen, die schlechteren von Pappe. Die Maskenbälle und der Geschmack an deren Verkleidungen (Masquerade) kam den Deutschen aus Rom und Venedig durch die Volkslustbarkeit des dortigen Carnevals, um unter fremder Hülle Scherz und Unfug zu treiben, Stunden der Muße zu ergötzen und Luxus zu zeigen.

Maskiren, heißt im Kriegsstil in Feldzügen, durch Märsche, falsche Angriffe u. s. w. seine wahren Absichten verstecken.

Masora, ist eine im 6ten Jahrhundert gebildete Sammlung kritischer Bemerkungen jüdischer Gelehrten, über das alte Testament. Die große Masora enthielt alle diese Kritiken, die kleine Auszüge aus der Großen, welche die Abschreiber auf den Rand der Handschriften notirten. Rabbi Jakob Ben Chajim brachte sie bei der Biblia rabbinica hebr. Venedig, im sechszehnten Jahrhundert und später Joh. Buxtorf der Ältere 1618, in der Baseler Ausgabe wieder in Ordnung.

Masovien, die Gegend um Warschau benannten so die ehemaligen Könige Polens.

Mass, ist die Einheit, womit man körperliche Dinge mißt oder in der Größe bestimmt. Es gibt 1) Längenmaße. Sehr muß man es bedauern, daß hierin in Deutschland, außer Preußen und Östreich noch so wenige Gleichheit herrscht, sowohl in dem Ellen-, als in dem Fuß- und Ruthenmaße. Die leipziger Elle hält 350½ franz. Linien, die hamburger 254, die brabanter 306, die berliner 296. s. die Art. Fuß und Meile. 2) Flächen oder Quadratmaße gegebener Oberflächen. Auch hierin herrscht noch, außer in einigen unsrer großen Staaten, eine Spur der vormaligen deutschen Vielherrschaft zum Nachtheil des innern Verkehrs, da oft sehr kleine Distrikte, noch immer eigenthümliche Maße und Gewichte haben und wenige Staaten sich bisher in Deutschland entschlossen, in den Maßen und Gewichten die nämliche Einrichtung, als in einem benachbarten größeren Staat, mit dem die Einwohner des kleineren Staats viel Verkehr haben, anzunehmen. 3) körperliches Maß, das bei trocknen und flüssigen Dingen gebraucht wird. In manchen Ländern sind sogar die Maße des schweren und leichteren Getreides ungleich, im Königreiche Sachsen gilt indeß der dresdener Scheffel allgemein. In flüssigen Dingen hat hier die Kanne, Maß oder Quart zwei Nößel, Seidel oder Schoppen, der Schoppen aber halbe Nößel und Quartierchen. Hier rechnet man auf einen leipziger Eimer 126 Kannen, 2 Eimer machen eine Ohme, und 6 Ohme ein Fuder Wein. Ein Viertel Bier hat hier 180 Kannen, oder 2 Tonnen und ein Faß, 4 Tonnen.

Massa, 1) Stadt des Herzogthums Modena am Flusse Frigido, mit 10,000 Einwohnern, Sitz eines Bischofs, und einer Bildhauerakademie. Nach dem Tode der Herzoginn, Mutter des jetzigen Herzogs, fällt Massa mit Carrara, als mütterliches Erbe an den regierenden Herzog von Modena. 2) Stadt der päpstlichen Delegation Ferrara, mit dem Beinamen Lombarda und 4000 Einw. 3) Stadt in der Terra di Lavoro, nahe bei Neapel, mit dem Beinamen Lubrense, einem Bisthum und 2700 Einw. Hier wurde Tasso geboren. 4) Massa di Maremme, im toskanischen Siena, eine verödete Stadt mit 4000 Einw.

Massachusetts, einer der nordamerikanischen verbündeten Freistaaten, von 316 QM. und 550,000 Einw., ist eine Küstenterrasse der Apalachen, wird von deren Zweigen, besonders den blauen Bergen durchzogen, vom Merrimak, Charles, Neponsel, Housatonik und Connecticut bewässert. Die Einw. treiben die stärkste Fabrikatur und Stockfischfang in den vereinigten Freistaaten. Der Staat hat zwei Häuser zur Gesetzgebung, einen die Gesetze vollziehenden Gouverneur, und schickt zum Congresse zwei Senatoren und dreizehn Repräsentanten.

Massacre ist ein zweiter Name der Inseln Mauna in Australiens Gewässern, womit man dort die hoch und kegelförmig

aus dem Meere sich erhebenden Inseln und Berge zu nennen pflegte, übrigens nennt man so jedes Gemetzel, Blutbad, jede grausame Ermordung.

Massafra, eine etwas befestigte Stadt in der neapolitanischen Provinz Otranto von 6600 Einwohnern.

Massbarte, nennt man im Handel diejenige Barten vom Wallfische, welche das gehörige Maß haben, und deren ein Wallfisch wohl bis 500 liefert.

Masse, heißt eine Menge beweglicher Theile in einem bestimmten Raum.

Massen, in der Malerei, nennt man die Austheilung von Licht und Schatten. Eigentlich soll sich nur eine helle und eine dunkle Masse in der Regel in einem Gemälde darstellen, und sollen beide, wie Correggio's Gemälde zeigen, mit einander, der Natur gemäß, verbunden werden.

Massena, ein seiner Feldherrntalente, seines Reichthums und Geizes halber, unter Napoleon berühmt gewordner französischer Marschall, Herzog von Rivoli und Fürst von Eßlingen. Seine Laufbahn fing er als sardinischer Unterofficier an, der zu den Franzosen überging, nachdem sie seine Vaterstadt Nizza in Besitz genommen hatten. Im J. 1814 ging er in bourbon'sche Dienste, und 1815 blieb er zum Unglück der Bourbons in Toulon neutral, als Napoleon zu Cannes landete, der ihn dafür zum Pair machte. Massena erhielt die Ordnung in Paris, bis Ludwig XVIII. dort seinen zweiten Einzug halten konnte, lebte aber unter mancher Kränkung, jedoch unverfolgt bis 1817.

Massenbach, (Karl Aug. von) königl. preußischer Oberster und Generalquartiermeister, wurde zu Schmalkalden 1757 geboren, und gab dem Prinzen Ludwig von Preußen in der Mathematik Unterricht. Er trat jung als Schriftsteller auf, und focht in Preußens Heeren bis zum baseler Frieden mit Auszeichnung, aber er scheint unberufen manche Verbesserungsvorschläge gethan zu haben, was ihm übel gedeutet wurde. Im Feldzuge von 1806 war er Generalquartiermeister beim Corps Hohenlohe, und soll sich dabei eine Übereilung, zu kapituliren, haben zu Schulden kommen lassen. Nachher lebte er theils auf einem, ihm vom Könige Friedr. Wilhelm II. geschenkten Gute, im Posenschen, theils in Wirtemberg, wo er an der ständischen Opposition wider König Friedrich Theil nahm. In ein paar Druckschriften hatte er sich nicht bloß vertheidigt, sondern nicht undeutlich Andere der Schuld an den Nationalunfällen Preußens angeklagt. Im Jahre 1817 wurde er in Frankfurt am Main verhaftet, weil er durch Druckschriften und unbefugte Mittheilungen die Diensttreue verletzt und sogar weitere Mittheilungen habe machen wollen, worauf ihn eine kriegegerichtliche Commission im Septbr. 1817 zu einer 14jährigen Haft verurtheilte, welche seit 1820 in Glatz fortgesetzt wird.

Masserano, Stadt mit 3500 Einw. in der sardinisch piemontesischen Provinz Vercelli, war ehemals Hauptort eines souveränen Fürstenthums.

Massette, eigentlich, ein elender Karrengaul; uneigentlich, eine schlechte, liederliche Person.

Massgabe, nach Anleitung.

Massholder, Ahorn, (acer campestre), dessen gelbgrüne Blumen zugleich mit den Blättern sich entfalten. Neu ausschlagende Lohden werden niemals hoch. Die Stangen der Lohden sind treffliche Peitschenstiele. In Holstein und Schleßwig sieht man viel Ahornbusch auf den Wällen der Koppelbefriedigungen, weil es langsam, krumm und höckericht an Schaft und Ästen wächst, auch sich stark in einander flechtet, und daher das Rindvieh durch sein Gebüsch nicht leicht durchdringen kann. Die schönen Blätter hängen an dünnen Stielen. Das Holz ist hart und fest und dient zu Büchsen- und Pistolenschäften, auch zu eingelegten Fußböden und Füllungen der Schränke.

Massicot, gebranntes Bleiweiß von Pfirsich-, Zitronen-, oder goldgelber Farbe.

Massiv, nennt man, zusatzlose reine Metalle, und das, was daraus verfertigt worden; 2, alles, was dicht, fest und nicht hohl ist. 3, Steinmauern ohne hölzernes Fachwerk, Geflecht von Busch, oder Ausfüllung von Lehm.

Masskanne, eine solche, die ein Maß in sich fassen kann.

Masslade, ist bei den Schuhmachern ein kleines Werkzeug, in Gestalt einer Lade, mit welchem beim Maßnehmen die Länge des Fußes unter der Sohle gemessen wird.

Massnahme, s. Massgabe.

Masslieb, s. Margarethenblume.

Massner, im Bergbaue, derjenige, der eine oder mehrere Massen gemacht hat, zum Unterschied von einem Fundgrubner.

Massova, ein Hafen in Habesch auf einem Eilande, woselbst 1000 Araber wohnen und von Handel zwischen Habesch und Nubien mit Arabistan leben.

Massow, Stadt des preußischen Regier. Bez. Stettin, mit 200 Häusern und 1300 Einw.

Massow, eine sehr alte adelige Familie aus Hinterpommern, die im Staatsdienst Preußens, würdige Männer aus ihrem Schoße stellte, und besonders in

Schlesien stark angesessen ist. Sie soll aus polnisch Massovien, und Dänemark im dreizehnten Jahrhundert eingewandert seyn. Nach Micraelius ist die Führung des Vornamens Nahre in diesem Geschlechte Herkommens.

Massofen, im Hüttenbau, eine Art Ofen zum Einschmelzen des Eisensteins, in welchem diese Schmelzarbeit, nach gewissen Feuerzeiten, gleichsam abgemessen, verrichtet wird, so daß er nur 24 Stunden lang geht, zum Unterschiede von einem Flußofen oder Hochofen.

Massrad, beim Wegebau, ein solches Rad, auf dessen Umfang ein Maß, z. B. eine Ruthe aufgetragen und durch einen Stachel bezeichnet ist. Man bedient sich desselben, die Länge oder Breite einer Straße abzumessen, indem man es fortrollt.

Massregel, Vorschrift, um die Art und Weise des Handelns zu bestimmen.

Massstab, ein Stab, dessen man sich zum Messen bedient, und der daher in mehrere bestimmte, größere und kleinere Theile getheilt ist. In der Erdmeßkunde und Erdbeschreibung ist er eine gerade Linie, auf ähnliche Art abgetheilt, deren einzelne Theile eine Zahl von Schritten, Meilen, Graden vorstellen, und nach welcher andere gerade Linien gemessen werden. Verjüngt heißt er, in so fern auf ihm die Längenmaße, von ihrer wirklichen Länge mehr oder weniger ins Kleine gebracht sind.

Mast. Der Mast und die Masten sind auf Schiffen die aufgerichteten Bäume, an denen man die Segel hängt. Sie neigen sich immer etwas nach dem Hintertheil, um desto leichter dem Stoßen der Segel zu widerstehen. Es gibt dreierlei Maste, den großen oder mittelsten, den Focke oder vordersten (Mat de miraine) und den hintersten oder Bezaans (mat d'artimon). Die größten Schiffe haben vier Maste, und jeder ist in zwei oder drei Theile abgetheilt, deren jeder ebenfalls den Namen Mast führt. Der vorn herausstehende heißt Boegspriet (mat de Beaupré). Derjenige, der auf dem Fockemast gepflanzt ist, die Vorsteng, Fockſteng, (mat de hune d'avant). Der auf den großen Mast gepflanzte heißt Groote Steng (grand mat de hune). Derjenige auf dem Vorsteng ist die groote Braamsteng (le grand mat de perroquet). Derjenige auf dem Bezaansmast die Kruißsteng (le mat de perroquet d'artimon). Derjenige auf dem Boegspriet, die Bleibesteng, Boeg-Steng, Boomblindt, (le mat de perroquet de Beaupré). Die längsten Masten messen über 100 Fuß und sind unten 6 bis 7 Fuß dick. Das nördliche Europa und das schwarze Meer liefern die besten Masten.

Mast, Mastung in den Wäldern ist die Nutzung der Eicheln und Bucheckern zur Mastung, welche mit Fettschweinen beschafft zu werden pflegt. Bei jetziger Fruchtwohlfeilheit möchte manchen Majoratbesitzern großer Landstriche, die sie aus Furcht vor zu großer Menge pflichtiger Unterthanen nicht in kleinen Parcelen in Erbpacht zu geben wagen, zu rathen seyn, da besonders das Eichenholz immer seltner wird, große Striche mit weit aus einander gepflanzten Eichbäumen zu besetzen. Nach 100 und mehr Jahren muß der Ertrag der Eichelmastung in guten Jahren überaus hoch seyn. Als vor 200 Jahren die deutschen Wälder weit mehr hochstämmiges Eichen- und Buchenholz enthielten, waren die Jagd und die Eichelmastung mit Mühlen, Concession- und Strafgeldern der Haupterttrag der Rittergüter, neben dem Verkauf des abstämmigen Holzes zu Nutz-, Bau- oder Brennholz, und dem Weidegang des verkäuflichen magern Rindviehs. Diese Art Wirthschaft war einträglich, denn da die Forstbeamten viel Stamm- und Brenngeld für die Mastschweine bezogen: so rotteten sie zum Schaden der Waldungen alles Holz, außer Eich- und Buchbäumen, aus, denn früher waren Deutschlands Wälder eben so vielfach als Canada an Bäumen gesegnet, und die eine sumpfige Luft durch den Geruch ihrer Blühten so sehr verbessernden Linden und andere vielblättrige Bäume waren besonders überall da zu Hause, wo der Wende als Bauer hauset, der im Honig der Waldbienen in hohlen Linden einen gleichen Schatz sah, als der deutsche Forstmann in seinen Eichen und Buchen. Den höchsten Mastungsgewinn zieht unter allen deutschen Souveränen der Kurfürst von Hessen aus seinen wohlerhaltenen Waldungen, und unter den Gutsherren selbst, bei mäßigen Holzpreisen der märkisch-pommernsche und in Proportion zu seinen Gesammtintraden und der Bevölkerung seiner Unterthanen der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. — Jene in weiten Räumen bepflanzten Waldungen würden in der Folgezeit auch eine nützliche Schafweide liefern. — Volle Mast ist, wenn die Früchte der Eichen und Buchen, oder eine dieser beiden wohl gerathen sind; Halbe Mast, wenn sie mittelmäßig gerathen sind; Sprengmast, wenn nur einige Bäume Früchte zeigen; Nachmast, wenn die Mastschweine ihre gehörige Zeit sich ernährt haben, und noch Mast übrig ist; Dienstmast, wo ein Fremder das Recht besitzt, in einem Walde seine Schweine zu mästen. Wo Mast ist, hört Bartholomäi die Waldweide mit Rind-

Digitized by Google

oder Schafvieh auf. — Die länglichen Dachseicheln der Steineiche und der Zwirneiche liefern die beste Mast.

Mast, Mastung, auf Fettweiden bei überflüssiger, oder dazu von Alters her genützter Weide in den Marschen, auf gedüngten Grasewiesen, oder hohen Weiden im Gebirge, oder mit guter Düngung in Grasweide übergegangenen Getreidefeldern.

Mast, Mastung in Ställen, mit allen Abfällen der Landwirthschaft, eigends dazu gezogenen, mästenden Früchten, Abgang von Brauerei und Brennerei u. s. w. einer Mühle. Das Futter und die Tröge müssen rein seyn von Erde, und pflegt im Herbst das Vieh sich am leichtesten zu mästen. Erst gibt man den Mastthieren viel Rauch- und hernach erst stärkeres Futter. Junges Vieh ist niemals das fetteste und etwas Salz befördert die schnelle Mastung. — Wo Stallfütterung bekannt ist, da mästet man auch das Weidemastvieh Nachts und Abends im Stalle. Die Mastställe müssen in der kältesten Jahreszeit wenig Zugang kalter Luft haben. Der Britte gibt seinem Mastvieh im letzten Monat zur Vermehrung des Talgansatzes Branntewein. Der Pfälzer und der Franke wechseln, um schnell ihr Vieh zu mästen, mit allen Arten der Nahrungsmittel ab, und geben zwar oft, aber jedes Mal dem Vieh wenig zu fressen. Die Haut des gemästeten Viehs ist in der Regel viel schwerer, als von ungemästetem.

Mastader, eine Blutader, welche sich in das Gesäß erstreckt und in der Gegend über dem Ende und der Öffnung des Mastdarmes zuweilen anschwillt und Schmerzen verursacht, (blinde Hämorrhoiden.) Öffnet sich die Ader so, daß mit dem Stuhlgange Blut aus derselben geht; so erfolgt Erleichterung, (fließende Hämorrhoiden.)

Mastband, heißen runde und eiserne, um die Masten an verschiedenen Stellen getriebene Bänder.

Mastbank, ist auf Booten die vordere starke Bank, oder Ducht, weil sie am Mast befindlich ist.

Mastbaum, s. Mast.

Mastdarm, der dem Ausgange des Afters zunächst ist.

Masteiche, Eiche mit sich breitenden Zweigen und vieler Frucht zur Saat, oder Schweinemastung.

Masten, Zeitwort, von Schiffen, mit Masten versehen, besonders in den Zusammensetzungen: bemasten, entmasten; — eine Mast, oder Nahrungsmittel zum Fettwerden abgeben.

Mästen, Zeitwort, auf die Mast nehmen, fett machen.

Mastenkeile, solche, die auf einer Seite hohl, auf der andern gewölbt sind, und welche man auf dem ersten Decke in den Fisch treibt, um den Mast daselbst fest zu keilen.

Mastenklampe, auf den Schiffen, die an den Mast gespikert sind; dann lange, lippenförmige Hölzer, die an beiden Seiten an die untern Masten gespikert sind, und zur Festmachung des laufenden Tauwerks dienen.

Mastenkocker, auf kleinen offenen Fahrzeugen, das Gehäuse, worin der Mast steht.

Mastenkrahn, ein dem Krahne ähnliches Werkzeug, oder Gerüst, mit dessen Hilfe man die Masten in die Schiffe setzt.

Mastenmacher, ist bei großen Schiffswerften der Handwerker, welcher alles, zu den Masten gehörige Holzwerk verfertiget.

Mastenpasser, ein Passer oder Zirkel, der zirkelrund gebogene Schenkel hat, runde, oder walzenförmige Körper damit zu messen, und ihren Durchmesser damit zu finden.

Mastenseil, gehört zum Takelwerk der Masten.

Mastenspur, heißt im Schiffbau eine Zusammenfügung von starken Hölzern, welche da angebracht wird, wo der Fuß eines Mastes, Gangspills, oder der großen Bäting auftritt.

Mastenstütze, solche, mit welchen die Masten eines Schiffes, wenn es gekielholt werden soll, an der Leeseite abgestützt werden.

Mastfeder, kurze fette Federn über dem Steiße der Gänse, welche ihnen gewöhnlich ausgerupft werden, sobald man sie auf die Mast stellt.

Mastfleck, eine Stelle des Ackers, auf welchem der Düngerhaufen gelegen hatte, und wo daher die Feldfrucht stärker, dichter und üppiger wächst.

Mastgeld, Mastschilling, das obrigkeitlich bestimmte Mastgeld für die zum Fettwerden eingetriebenen Schweine.

Masthafer, zur Viehmastung bestimmter schwerer Hafer; — derjenige, welcher dem Herrn eines Waldes für die Holzmast statt des Mastgeldes gegeben wird.

Mastholz, Bäume, deren Früchte zur Mastung dienen; ein aus solchen Bäumen bestehendes Gehölz.

Mastiaux, (Kasp. Anton), königl. baiernscher Geheimerrath, geb. zu Bonn 1766, bekannt wegen seines katholischen Gesangbuchs der Elementarvolksschulen, seiner Schriften über Kirchenmusik und seiner Recensionen.

Mastig, stark, fett, dick und als Folge, schwer, plump; Mastbäume habend und führend.

Mastix, der verhärtete Saft des Pistaciënbaums (pistacia lentiscus.) Der beste kommt von der Insel Chios, auf den hochgelegenen Bergwäldern, und hat kleine trockne, zerreibliche, halb durchsichtige, citrongelbe Körner. Je weißer er ist, desto höher wird er geschätzt, und dient als Rauchpulver und auch als Arznei. Bei uns gedeiht der Baum nur in Treibhäusern und darf nicht spät außen bleiben. Er trägt niemals männliche und weibliche Blühten zugleich, bei uns schwitzt er nur sehr wenig Harz aus, hat eine rothe, zähe Rinde, dicke, niederhängende Zweige, acht Blätter stehen bei einander. Seine Frucht sind runde rothe, traubenartige Beeren. Das Holz ist sehr harzreich und ist trefflich zu Zahnstochern. Durch abgestochene Schößlinge und abgebrochene Zweige läßt er sich fortpflanzen.

Mastixöl, wird durch Auflösung des Mastixgummi in Öl gewonnen.

Mastkorb, ist der geflochtene, an der Spitze des Mastes befindliche Korb, aus dem man Beobachtungen in der Ferne durch die dortige Wache anstellt.

Mastmeister, heißt in den Schiffszeughäusern der Aufseher, welcher für gute Verwahrung und zweckmäßigen Gebrauch der Mastbäume zu sorgen hat.

Maststall, Stall, worin Vieh gemästet wird.

Masttop, im Schiffbau, das obere Ende der Masten und Stangen, besonders derjenige Theil, um welchen die Flechtung liegt, und der zwischen den Sahlingen und dem Eselshaupte enthalten ist.

Mastricht, Hauptstadt der niederländischen Provinz Limburg an der Maaß und dem Flusse Jecker an beiden Maaßufern, welche eine 500 Fuß lange steinerne Brücke verbindet. Die Stadt von 18,000 Einw. ist mit der Citadelle Petersberg sehr fest. Dieses Berges stark benutzte Sandsteinbrüche und weite unterirdische Gänge sind berühmt, und die Wiesen zwischen der Stadt und dem Petersberge können überschwemmt werden. Das hier gegärbte Sohlleder ist vorzüglich. Auch fabricirt man hier Laternen und Pfefferkuchen und blüht der Käsehandel.

Mastvieh, das gemästete Vieh.

Mastwange, ein Gesicht mit aufgebunsenen Backen. Im Schiffbaue, Wangen, auf der innern Seite nach der Rundung des Mastbaumes ausgehöhlte lange Stücke Holz, welche zur Befestigung des Mastbaumes an denselben auf beiden Seiten angebracht werden.

Mastzeit, Zeit, wo Vieh gemästet wird.

Massurischer Tanz ist ein polnischer Nationaltanz mit einer Melodie in drei Achteltacte.

Matador, ein spanischer Fechter beim Stiergefechte, bei uns ein Mensch, der voransteht, oder sich vordrängt, doch ist dieß kein edler Ausdruck. In gewissen französ. Kartenspielen die höchsten Trümpfe, welche besonders gezählet und bezahlet werden.

Matagoeda, s. Cadix.

Matalastrom, in Schweden, welcher aus dem Wetteresee in die Ostsee fällt.

Matapan, das südliche Vorgebirge der Insel Morea.

Mataro, Stadt von 25,000 Einw. in Catalonien, mit schönen Glasfabriken und vieler Industrie, Fischerei und Handel.

Matätsche, Benennung gewisser Flößen in Schlesien.

Matelin, Stadt des preuß. Reg. Bez. Münster in Westphalen mit 350 Häusern und 1500 Einw.

Matelots, ein Paar Kriegsschiffe, welche sich stets einander beizustehen bestimmt sind.

Mater, eigentlich die Mutter; bei den Landpredigern die Mutter- oder Hauptkirche, im Gegensatze des Filials, oder der Tochterkirche; an der Buchdruckerpresse, die Schraubenmutter, oder Schraubenhülse.

Mater, s. Matrize.

Matera, Stadt von 11,200 Einw. in der neapolitanischen Provinz, Basilicata mit einem Erzbisthum.

Materia medica, Lehre von den Heilmitteln.

Materialien, Stoffe zur weiteren Verarbeitung, sowohl physisch als körperlich.

Materialismus, Ansicht, daß die körperliche Substanz, oder die Organisation derselben, Grundursache der Dinge sei. Wer diese hegt, heißt Materialist, und haben Einige sogar die Seele des Menschen für etwas sehr feines Materielles erklärt. Gegen diesen idealischen Materialismus der Seele streitet das Bewußtseyn der Freiheit der Menschen, da die Materie unbedingt beherrscht wird. Die Träume des Materialismus gingen aus der griechischen Philosophie, Mythologie und Poesie hervor.

Materialist, ist im philosophischen Sinne, derjenige, welcher die Materie, oder die körperliche Substanz als Grundursache der Dinge ansieht. 2, Derjenige, welcher die menschliche Seele für eine materielle Substanz hält. 3, In gewöhnlicher Umgangssprache derjenigen, welcher mit Materialwaaren handelt.

Materialwaaren, sind solche, welche entweder die Apotheker allein, oder auch andere Individuen in ihren Küchen oder Gewerben verbrauchen.

Materie, ist, 1, der einen Raum ausfüllende körperliche Stoff, den unsere äuf-

Digitized by Google

seren Sinne wahrnehmen. 2, In der Philosophie setzt man Materie (Gehalt) der Form entgegen. 3, In der Heilkunde der fressende Eiter in einer sich heilenden Wunde. Materiell ist, was der Materie angehört, Ausdehnung und Theilbarkeit hat, und wegen seiner Körperlichkeit dem Geistigen entgegengesetzt.

Materiell, ins Innere eines Gegenstandes eindringend, oder wesentlich.

Mathematik, Größenlehre. Sie umfaßt alle Größenverhältnisse, entweder als Gegenstände der einfachen Abstraction ohne Rücksicht auf Materie und Gestalt, (reine Mathematik), oder als Gegenstände der Erfahrung (angewandte Mathematik). Die Art, wie Vergleichung, Verbindung und Trennung im Denken Statt finden, beleuchtet die Philosophie der Mathematik. Alle Größen sind theils zählbar, theils meßbar. Die ersten Größen beleuchtet die Arithmetik (Zahlwissenschaft,) welche sich in die allgemeine und besondere und erstere in die Analysis des Endlichen und Unendlichen und letztere in die niedere und höhere Arithmetik abtheilt. Außerdem besitzt die Arithmetik eine Combinationslehre, welche die möglichen Anordnungen einer Menge verschiedner Dinge lehrt. Die Lehre der meßbaren Größen, Geometrie hat gleichfalls ihre niedere und höhere Wissenschaft. — Zur angewandten Mathematik gehören: die Rechnenkünst mit benannten Zahlen, die Mechanik, Optik, Astronomie, Chronologie, Gnomonik, die architectonischen Schifffahrts- und Kriegswissenschaften. — Die Mechanik (Bewegungslehre) beschäftigt sich mit den Körpern, welche einen bestimmten Raum durchlaufen, oder die Geschwindigkeit nebst der dazu gehörigen Kraft. Die reine Mechanik hat folgende einzelne Zweige: Statik und Mechanik der festen Körper, Hydraulik und Aeromatik. Es folgt daraus, daß die abstracteste aller Wissenschaften sich jetzt in alle Zweige des civilisirten Lebens weit mehr wie alle übrige einbürgert, ihre Kenntniß, die noch vor ein Paar Jahrhunderten die gelehrte und ungelehrte Bildung fast ganz entbehrte, ist jetzt über alle Stände verbreitet und wird es, je mehr die Regierungen auch die bürgerliche Bildung der Unterthanen ins Auge fassen werden, — immer mehr werden. Jetzt steht in unsern wissenschaftlichen Instituten und im Volke selbst, in Europa die Mathematik, in der englischen Nation, und unter den freien Nordamerikanern als Folge ihrer von England ausgegangenen Bildung unstreitig am höchsten und sehr sonderbar, dort am niedrigsten, wo man auf die Philologie die Base alles nützlichen menschlichen Wissens zu impfen gewohnt ist.

Mathematische Geographie, umfaßt die auf der Oberfläche der Erde meßbaren Gegenstände der Erde. Sie beobachtet solche als Weltkörper nach ihrer Gestalt, Größe, Bewegung und Verhältniß zur Sonne.

Matheson, (Joh.) geb. 1681 zu Hamburg, starb dort 1764 als brittischer Legationsrath, er schrieb viel Diplomatisches und auch über Geschichte, Moral und Musik und ist in jüngern Jahren auch ein geschickter Sänger gewesen. Man schätzt seine Generalbaßschule und den Kapellmeister unter seinen Schriften.

Mathura, Stadt in der Provinz Agra Bengalens an der Jumna, ist bekannt als eine wichtige brittische Militärstation und Geburtsort des Krishna.

Mathuriner-Mönche, haben den Namen von ihrem, dem heiligen Mathurin gewidmeten Gotteshause in Paris, seit der Zeit der Kreuzzüge am Ende des 12ten Jahrhunderts. Die Einsiedler Johann von Mattha und Felix Valois in der Gegend von Meaux stifteten den Orden. Sie heißen auch Trinitarier, weil ihre Kirchen der Dreieinigkeit gewidmet waren, auch Redemtoristen, weil sie ein Drittel ihrer Einkünfte zum Loskauf von Christen aus muhamedanischer Gefangenschaft verwandten.

Matin, ein weiter Überrock über das gewöhnliche Kleid.

Matra, s. Mahratten.

Matratzen, sind theils ausgefüllte und durchnähete Polster, die man statt der Federbetten gebraucht, und darauf liegt, oder damit den Fußboden bedeckt. Indessen heißen sie in letzterer Qualität richtiger Teppiche.

Matricaria parthenium, Mutterkraut, wächst an dürren Plätzen, hat auf den Gipfel seiner holzichten langen Stängel, weiße gestirnte Blumen, eine zaserige Wurzel mit saatgrünen Blättern, ist eine Apotheker- und Zierpflanze unserer Gärten. Das gefüllte Mutterkraut hat in einer Bürste, wie bei der Kamille, bei einander stehende weiße Blätter.

Matrikel, ein Register, worein Studenten, Bürger oder Glieder einer Zunft, oder eines Collegium eingeschrieben werden.

Matrikularanschlag, im ehemaligen deutschen Reiche, dasjenige, was ein Reichsstand, vermöge der Reichsmatrikel zu den allgemeinen Bedürfnissen des Reichs beizutragen hatte.

Matrimonialien, Ehesachen.

Matrize, heißt im Schraubenwerk die Mutter, oder das Stück, in welchem die Spindel auf und abgeht, in der Schriftgießerei, die Form, worin die Buchstaben abgegossen werden, und besteht aus einem

viereckigen Stücke Kupfer, auf welches die Patrize den Buchstaben einschlägt; in der Münze, der Prägestock.

Matronalviole, (Matronalis hesperis oder Viola matronalis,) in weißer, rother, einfacher und gefüllter Art. Die rothe ist minder gefüllt und nicht so straußartig. Sie lieben Schatten und einen lehmigen, lockern Boden wegen ihrer feinen, leicht faulenden Haarwurzeln. Durch das Abtheilen wird diese perennirende Pflanze im Herbst leicht fortgepflanzt.

Matrone, Mutter höheren Alters, die ehrenhaft Haus und Familien zu lenken versteht.

Matrosen, Bootsknechte, Knaben, sind auf einem Schiffe die das Schiff führende Mannschaft. Sie werden theils für eine Reise, theils monathweise, so lange man sie bedarf, gemiethet, und dienen theils für einen bestimmten Lohn, theils für einen Antheil am Gewinn. In engerer Bedeutung, derj. gemeine Seemann, welcher in allen Fächern seines Dienstes erfahren und gewandt ist, zum Unterschiede von dem Aufläufer. In der Naturbeschreibung, eine Art Warzenkäfer, dessen Larve das Eichenholz durchbohrt, und dadurch besonders den Schiffswerften sehr verderblich wird, auch den Namen Schiffswerftskäfer führt.

Matsch, gewinnen, ist alle Stiche machen; — verlieren, nicht die erforderliche Zahl der Augen haben.

Matsch, der, ein weicher saftiger Körper, welcher zerdrückt und zu einer unter einander gemischten, zusammen hangenden Masse geworden ist; — der von Nässe durchweichte Boden, besonders wenn er den Tritten sehr nachgibt.

Matschaft, Kameradschaft, besonders in der Seefahrt das gesammte Schiffsvolk.

Matt, bezeugt einen Mangel an Lebhaftigkeit, und Glanz in der Malerei. In der Rede und in Schriften nennt man Ausdrücke matt, denen Kraft und ein reines Bild der Idee fehlt, oder die den Hörer, oder Leser nicht ergreifen, da Letzterer nicht lebhaft empfinden kann, wenn ihm ein Bild im Urtheil, oder in der Rede unklar dargestellt wurde. In den bildenden Künsten ist die Abwechselung des Glänzenden mit dem Matten bisweilen von Wirkung. — Im Schachspiele wird der König matt, wenn ihn der Gegner so in die Enge treibt, daß er keinen Zug mehr thun kann, und sich für überwunden bekennen muß, wodurch dann das Spiel beendigt ist.

Matte, die, heißt in der Schweitz eine Wiese, die zur Weide oder als Heu genutzt wird.

Matte, die, Daacke oder Deecke, sind Fußdecken der Zimmer, von Schilf, Stroh, Rohr, Bast, Haaren, grober Wolle oder Hanflinnen, um den Fußboden sauber zu erhalten. Man nennt solche Stuben- oder Kammermatten. Faulmatten sind kürzere kleinere, die man vor den Stubenthüren legt. Hangematten sind aus Vegetabilien der Tropenländer verfertigte, anstatt der Betten an Pfählen ausgespannte, in der Schwebe hangende Lagerdecken, worin man gern auf Schiffen, oder in den Wohnungen schläft, um vor der feuchten Ausdünstung der Erde oder Insecten, Reptilien u. s. w. etwas sicherer zu seyn. — Baſtmatten, nennt man endlich die Waarenumschläge aus Rußland vom Bast der Linden und Binsenmatten, das Geflechte der rauhen spanischen Geniste, worin die Spanier trockene Früchte in Körben oder sonstigem Gepäcke versenden.

Matte, die, etwas, das keinen Glanz hat, auch etwas Vertieftes oder tief Liegendes; bei den Goldschlägern die kleinen fehlerhaften Grübchen in der stählernen Plättwalze; die fehlerhaft eingebogenen Beulen in einem metallenen Geschirr. — Eine in Spanien ehemals übliche dicke, viereckige Silbermünze, werth 1 Thlr. 3 Gr. CG. — In der Mehrzahl: die Matten, ein verdichteter, verdickter Körper, besonders die geronnene oder gekäsete Milch. Veraltete Benennung der Metze oder Mahlmetze.

Mattenblume, s. Schmelzblume.

Mattenflachs, Flachsgras, Wiesenmatte, Wollgras, (eriophorum polystachion L.), hat eine dunkelbraune Wurzel. In Sümpfen erreicht diese Pflanze bis 3 Fuß Höhe, weil sie dort am besten gedeiht. Zwischen den Schuppen und Kelchen liegen die Blumentheile, welche diese Pflanze von Gräsern und Binsen unterscheiden. Die kleinen spitzigen dreieckigen Samenkörner umgibt eine feine seidenartige Watte, die nach abgeblüheter Pflanze den ganzen oberen Theil bedeckt und 8 bis 12 Linien Länge hatte. Mit Wolle gemischt läßt sie sich zu Zeugen verarbeiten. Die Armuth stopft bisweilen ihre Kopfkissen damit aus.

Mattenfreiheit, die Befreiung von der Verbindlichkeit, sich die Mahlmetze (alt: Matte) abziehen zu lassen.

Mattenschütteln, das, Recht des Schiffsvolks, von einer Ladung Korn etwas für sich zu behalten; das Fegels, vgl. auch Mundraub.

Mattensteinbrech, ist Haarſtrang oder Roßkümmel, (Peucedanun silaus) oder Saufenchel, ein stinkendes Unkraut. Schafe und Ziegen fressen es gern jung, die Wurzel ist eine Medicinalpflanze.

Digitized by Google

Mattenweg, ist der Feld- oder Wiesenkümmel.

Mattgold, Gold blasser Farbe. Bei den Vergoldern auch die Messingblättchen, die so fein wie Blattgold geschlagen sind.

Matthäi, (Christian Friedr.) Collegienrath u. Professor in Moskau, dann Rector in Meißen, starb 1811, als Prof. in Wittenberg, edirte das neue griechische Testament und manche Homilien des Chrysostomus.

Matthäi, (Friedr.) 1776, in Dresden geboren und dort Professor an der Malerakademie. Sein Vater ist Inspector des mengsschen Gypskabinets, bekannt durch sehr treffende Porträts und durch die Composition, die richtige Zeichnung, den Wurf der Bekleidungen und die Schönheit der Farben in seinen größeren Gemälden. Warum erhebt sich aber dieser auch außer seiner Kunst sehr gebildete Maler nicht über den engen Kreis griechischer Mythologie und sinnlich kirchlicher Darstellungen, da er doch sicher Genialität genug hat, um die viel betretene Bahn der früheren Akademiker zu verlassen, und sich ganz als deutscher Maler zu zeigen?

Matthäus, der Apostel, früher Zöllner zu Tiberias. Sein Evangelium schrieb er besonders für Juden Palästina's, welche zum Christenthume übergegangen waren. Die neuere Kritik nimmt an, daß sein Evangelium ursprünglich hebräisch verfaßt worden ist.

Matthäusinseln, im Meere von Kamtschatka sind unbewohnt, haben aber dafür desto mehr Seevögel.

Matthew, (St.) eine der größeren Inseln im bengalenschen Mergni-Archipel.

Matthiä, (A.), Kirchen- und Schulrath in Altenburg und Director des dortigen Gymnasium, geb. 1769, bekannt durch manche philologische Schriften und durch seine Zeittafeln der allgemeinen Geschichte. 2. F. C. Professor am Gymnasium zu Frankfurt am Main, geb. 1763; er war vorher Gymnasialprofessor in Neuwied, Mainz und Grünstadt, durch manche Schulschriften so bekannt als sein Bruder August.

Matthias, deutscher Kaiser, Sohn des Kaisers Maximilian II. und Bruder des Kaisers Rudolph II., der 1608 sich Ungarn und Böhmen und 1611, auch Östreich von dem wahnsinnig gewordenen Kaiser Rudolph II. ohne Niederlegung der deutschen Kaiserwürde abtreten ließ, und 1612 seinem unglücklichen Bruder in der Kaiserwürde folgte. Ihm gelang mit den Türken einen zwanzigjährigen Waffenstillestand zu schließen. Desto unruhiger waren aber die Böhmen, welche in Folge des rudolphinischen Majestätsbriefes mit den Waffen vom Kaiser die Religionsfreiheit und die Erhaltung der Ansprüche der Stände zu zwingen droheten. Mit bewaffneter Hand setzten sich im J. 1612 Kur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg in den Besitz der jülich-bergschen Lande. Ersteres mit niederländischer, Letzteres mit spanischer Hülfe. Immer wuchs die unglückliche Erbitterung der Katholiken und Protestanten und 1618 brach in Böhmen durch ständische Insurrection und Beistand aus Deutschland unter den Grafen Thurn, und Ernst von Mansfeld, der angebliche Religionskrieg, der 30 Jahre währte, aus, und im J. 1619 starb ohne Löschung dieses Feuers der bejahrte Kaiser, welchem sein rüstigerer Vetter, Kaiser Ferdinand II. folgte.

Matthias, (Joh. Adolph) königlicher preußischer Schulrath zu Magdeburg, dessen mathemat. Schriften geschätzt werden.

Matthisson, (Friedr. v.) wirtembergscher geheimer Legationsrath, Mitglied der Hoftheater-Ober-Intendanz, Privatoberbibliothekar und Ritter, geb. 1761 zu Hohendodeleben bei Magdeburg, studirte in Halle, widmete sich der schönen Literatur, und der Bildung junger vornehmer Reisenden, ging dann in die Dienste des anhalt dessau'schen Hofes und begleitete die Fürsten auf ihren Reisen. Matthisson glänzt unter unsern lyrischen Dichtern, und als Schriftsteller durch feine Weltbildung. Als Prosaiker ist seine Sprache nicht immer natürlich, aber manche Wahrnehmung vielleicht oberflächlicher, als man von einem solchen Manne erwarten sollte. Doch übersah dieß das Publicum. Als Lyriker hörte er bei vermehrten Amtsgeschäften fast zu dichten auf.

Mattier, eine Münze in den braunschweig. hannoverschen Landen am Werth 4 Pf. also $\frac{1}{3}$ gGr.

Matto grosso, die größte, aber unbekannteste Statthalterschaft in Brasilien. Sie ist noch fast ganz Wildniß und hat im Innern reiche Goldbergwerke.

Mattuschka, von, ein altes freiherrliches schlesisches, aus Böhmen eingewandertes Geschlecht, das bis ins sechszehnte Jahrhundert seine Ahnen in Genealogien kennt, und im preußischen Staatsdienst mehrere Glieder zählt.

Mattvergoldung, s. Mattgold.

Maturität, Reifheit des Geistes oder des Körpers, der Früchte u. s. w.

Matz, im gemeinen Leben Verkürzung des Namens Matthäus oder Matthias, in anderem Verstande ein dummer einfältiger Mensch, wie die Zusammensetzungen: Spielmatz, Tändelmatz, Plaudermatz beweisen.

Matz, der, im Bergbau einiger Gegenden, so viel als taube Erd- oder Steinart, untüchtiges Erz ꝛc. — geronnene saure Milch, von welcher die Molken abgeson-

dert sind, und die gewöhnlich zu Brote gegessen wird, auch Quark, Käsebutter genannt.

Matze, 1) in gemeiner Sprachart Abkürzung des Namens Margarethe; 2) Metze, eine liederliche Person.

Matze, die, heißen die dünnen, aus bloßem Mehl und Wasser bereiteten Kuchen, welche die Juden an ihrem Passahfeste (Ostern) genießen; ehemals überhaupt Speise; ein runder, kugelförmiger Ballen, zu welchem man die Seide über einander wickelt.

Matzenseide, ist diejenige, welche in Matzen oder kleinen runden Ballen versendet wird.

Maubeuge, Festung an der Sambre im französischen Nord-Departement mit 5000 Einw., die Gewehre und Eisenwaare verfertigen.

Mauer, chinesische. Sie trennt das nördliche ältere Kaiserthum China von der Tatarei ab, welche später China seine jetzigen Dynasten gab, also das Reich vor den Einfällen der Tataren nicht zu schützen vermochte. Sie erstreckt sich vom östlichen Ocean, dem Vasallen-Reiche Corea gegenüber bis an das Land der Tartaren von Kokonor 400 deutsche Meilen lang über die höchsten Berge, Felsen und Thäler. Einen Theil haben Erdbeben niedergeworfen, fest steht sie noch 48 Fuß dick und 60 Fuß hoch. Jetzt reicht aber das Reich viel weiter als seine Mauer, da China an der großen Tartarei eine bessere Vormauer gegen das öde russische Sibirien besitzt; die tatarischen Nomaden hängen der chinesischen Regierung, die sie milde behandelt, sehr an.

Mauerband, der Sims außen am Hause, da, wo inwendig eine Decke liegt, oder der Anfang eines neuen Stockwerks ist; im Festungsbaue, der steinerne Rand oben an einer Futtermauer.

Mauerbiene, Maurerbiene, eine Art wilder, nicht in Schwärmen beisammen lebender Bienen, welche sich an alten Mauern, aus Lehm und Sand eine künstliche Wohnung bauen.

Mauerbrecher, Maschinen mit großer mechanischer Wurf- und Stoßkraft stürzten bei den Alten ihre oft äußerst dicken Mauern ein, paßten aber nicht bei Erdwällen mit vorgezogenen dichten Gräben. Jetzt untergräbt man solche Festungswerke durch Minen und sprengt sie, s. Martellothürme.

Mauerer, (Georg), Professor der Pastoraltheologie in Regensburg, geb. zu Busruck 1784, bekannt durch Schul- und Erbauungsschriften, die viele Auflagen erlebten.

Mauerepheu, (hedera quinquefolia) aus Nordamerika; die Blätter verliert dieser Epheu im Herbst, klettert aber in einem Jahre an Gebäuden und Mauern bis 20 Fuß hoch. Jedes Blatt besteht aus fünf kleinern und treibt im Julius kleine grüne Blumen. Aber auch gemeiner Epheu, hedera helix, vermag Gebäude mit einer immer grünen Decke zu bekleiden. Alle Epheus lieben einen feuchten Boden und rauhe Lehnen, um sich aufzuranken.

Mauergeländer, s. Spalier.

Mauerhabichtskraut, hieracium murorum, eine Apothekerpflanze, gehört zu den Mauseohren.

Mauerhaken, ein krummer in der Mauer eingemauerter eiserner Haken.

Mauerhammer, ein Hammer der Maurer, welcher an der einen Seite eine ebene Bahn, an der andern aber eine breite Schärfe hat, um Ziegel damit zu hauen.

Mauerkalk, wozu an der äußeren Luftseite nur Steinkalk und Mörtel und kein Muschelkalk taugt.

Mauerkehle, heißt bei den Maurern eine Kehle, da, wo ein Dach an eine höhere Mauer stößt.

Mauerkelle, eisernes Instrument, womit der Maurer den Kalk zwischen den Steinen, die er legt, einschlägt.

Mauerkraut, Eiskraut, mesembryanthemum cristallinum, eine an Gattungen reiche Pflanze, die vor Kälte gehütet werden muß. Ihr blau und weißes Spiegeln gibt ihr einen Werth. Die Blätter haben kleine, wie Krystalltropfen aussehende Blasen, weßwegen die Pflanze mit Eis gleichsam überzogen zu seyn scheint.

Mauerkrone, eine Art Krone mit Zinken in Gestalt der Zinnen einer Mauer, welche die Römer den Erstürmern feindlicher Städte als Ehrenzeichen ertheilten. Ihre Abbildung nahm die Heraldik unter die Wappenverzierungen auf.

Mauerlatte, eine eichene Latte, oder ein langes und breites eichenes Holz, welches man der Länge nach auf eine Mauer legt, damit die quer über gelegten Balken nicht unmittelbar auf die Mauer zu liegen kommen.

Mauerlücke, eine Lücke in einer Mauer, besonders, wenn sie in der Mauer einer Festung durch Kanonenschüsse bewirkt ist, wodurch die Belagerer eindringen können; in letzterem Falle die Breche genannt.

Mauermeister, der eine Mauer aufführende Meister, sei es, daß er mit arbeitet und besonders die lothrechte Aufführung genau wahrnimmt, oder seine Gesellen und Gehilfen bloß dirigirt.

Mauerpfau, Waldeppich Epheu, hedera helix, eine Schmarotzerpflanze, welche, wenn sie einmal an Wänden und Stämmen ranket, ihre Wurzel verlieren

kann, und dennoch sich aus der Atmosphäre oder von den angeklammerten organischen oder vegetabilischen Stoffen zum Fortleben ernährt. Sie liebt feuchte und schattige Plätze, blüht gegen Ausgang des Herbstes in bleich gelben Blühten. Kein andres Gewächs bildet einen solchen dikken Schirm gegen die Sonne. Nattern nisten gern in der Nähe des Epheu. Den Gummi, die Blätter und die Beeren nützt die Apotheke. Die in Weinessig gelegten grünen Blätter, legt man mit der innern Seite auf Leichdornen und wechselt sie täglich 3 oder 4 Mal, wodurch diese Drücker sich erweichen und abfallen. — Der kleine Epheu rankt auf der Erde und an Allem, was er faßt. — Noch mehr als beide klettert an Wänden, Bogengängen und Stäben der nordamerikanische Jungfernwein, hedera quinquefolia.

Mauerpfeffer, Sedum acre. Diese Gattung Sedum ist eine der kleinen Arten Hauslauchs. Alle gehören zu den Medicinalpflanzen. Zieht man die innere Haut den Blättern dieses Lauchs ab und legt sie so geschunden des Nachts auf ein Hühnerauge: so erweicht es sich nach einigen Nächten und verschwindet.

Mauerpflanze. Jede zur besseren Zeitigung der Früchte, oder Verkleidung der Mauern durch ihr Anlehnen in der Nähe einer Mauer gesetzte Pflanze.

Mauerpinsel, aus groben, in einen Büschel zusammen gefaßten Haaren bestehend.

Mauerplatte, s. Mauerlatte.

Mauerrachen, deutscher Name der Morcheln, s. d. A.

Mauerranke, jede sich an Mauern dicht schlingende Pflanze.

Mauerrauke, eine Art gelb blühender Rauke in Frankreich und Italien, welche auf den Mauern wächst.

Mauerraute, weißes Frauenhaar, aspenium ruta muraria, bleibt immer grün, indem die alten Blätter erst abfallen, wenn neue Blätter den Platz der ältern ersetzen. Das frische Kraut an den Fußsohlen angelegt, mäßigt die Hitze in hitzigen Fiebern.

Mauersalz, Salpeterausschlag von Mauern, welche man zu frühe bewarf, ehe sie gehörig ausgetrocknet waren.

Mauerschoss, eine Staats- oder Municipalabgabe älterer Zeit, jetzt nennt man solche Häuserabgaben, die z. B. nach Quadratellen der Fenster, Thüren u. s. w. berechnet zu werden pflegen.

Mauerschutt, unweggeschafftes Material niedergestürzter Mauern, das nach Ausschichtung der Steine ein guter Dünger auf Wiesen ist.

Mauerschwalbe, (hirundo apus) nistet allein an Kirchen und Thürmen.

Mauersinter, eine Art weißer und zerbrechlicher Sinter, welcher daher entsteht, wenn das ins Mauerwerk gedrungene Wasser den Kalk auflöset.

Mauerspecht, (certhua muraria) lebt bei Mauern, um das dortige häufige Gewürme zu verzehren, ist sehr klein, mit langem und schwarzem Schnabel und Füßen.

Mauersteiger, heißt im Bergwesen der über die Bergmauer angestellte Bergmann.

Mauersteine, dienen zur Bildung der Mauern eines Gebäudes; sie sind von ungleicher Größe und Dicke, doch im Ganzen in Sachsen so schlecht gebrannt, daß sie in Glasur und Härte mit denen an Deutschlands Niederströmen, durch die Hand der Lipper Ziegler, bei Torffeuer von dem schlechtesten Brennmaterial gebildeten, nicht verglichen werden können, obgleich die sächsischen weit theurer sind. An den Niederströmen bedarf man dazu nur den sonst unverkäuflichen, leichten weißen Torf, aber man mahlt den Thon und spart in den großen Ziegelöfen nicht an der Feuerung. Zu einem Gebäude sind erforderlich, außer den Steinen zur geraden Mauer, Wölbesteine, die keilförmig gebildet sind, zu den Gewölben eines Gebäudes, einer Brücke u. s. w.; Plattensteine, zur Belegung des Herdes und bisweilen eines Fußbodens in Gängen u. s. w. oder Gemächern, wo eine Dielenbelegung unzweckmäßig seyn würde; Gesimssteine zur Verfertigung der Hausgesimse und Fütterung der Brunnen, die nicht krumm seyn dürfen, s. d. Art. Ziegel, in Hinsicht der Dachsteine.

Mauerviertelkreis, Mauerquadrant, ein großer Viertelkreis, welcher an einer Mauer oder steinernen Wand befestigt ist, und bloß höher und niedriger gerichtet werden kann.

Mauerwall, Erdwall mit Seiteneinfassung von Mauern.

Mauerwerk, von Felsen oder gebrannten Steinen aufgeführte Mauer.

Mauerziegel, s. Mauerstein.

Mauerzinne, zierlicher Einschnitt einer obern Mauer, der in gleichen Räumen abwechselt, aufhört und wiederkehrt.

Mauke, ist eine Geschwulst am Fuße der Pferde, unter den langen Haaren zwischen den Fesseln, welche hernach aufbricht, grindig wird und wenn solche nicht heilt, den Abgang des Hufs verursacht. Bisweilen ist die Mauke nur ein mehliger Grind am Fuße. Sie hat die nämliche Entstehung als die Rappe, besonders bei Pferden mit fleischigen, stark behaarten Füßen, die viel in Schnee und Koth treten. Man wäscht die Geschwulst und den Grind mit Kalkwasser, oder wenn

dieß nicht hilft, mit Waſſer, worin ein Quentchen Sublimat aufgelöſet wurde, täglich zwei Mal und gibt während der Kur dem Pferde kein grünes Futter.

Mauke, aphis rosae, ein grünes kleines Inſekt, das ſich während langer Dürre an Roſen, Artiſchocken und Gartengewächſen anſetzt. Man vertreibt ſie durch Anſtrich von Eſſig, Senf oder ungelöſchtem Kalkwaſſer, oder noch beſſer, man lieſ't ſie ab. Auch findet ſich dieß Inſekt häufig auf kranken, Harz ausſchwitzenden, exotiſchen Gewächſen, die nur durch eine manchen Gewächshäuſern mangelnde Reinlichkeit von Staub und Ungeziefer gerettet werden können.

Mauke, manchen Orten eigenthümliche Benennung einer dick gerathenen Speiſe, welche nicht dick ſeyn ſollte; ein verborgener Ort, wo man etwas hinlegt, um es aufzubewahren; das an einem Orte zur Verbergung oder Aufbewahrung Hingelegte ſelbſt, daher verborgen geſpartes, zurück gelegtes Geld.

Maul, Theil des Kopfs, wodurch die Thiere ihre Nahrung zu ſich nehmen.

Maulaffe, Beiname eines anſcheinenden Beobachters, der aber nichts dabei denkt.

Maulbeerbaum, wir haben zwei Arten in Deutſchland acclimatiſirt. Der edlere iſt der mit ſchwarzen Beeren, er kann keine ſtarke Abblattung leiden, verlangt aber Schutz und beſonders einen trocknen Boden. Auch dieſes Baumes Blätter ernähren die Seidenwürmer, aber die Seide iſt grob und ſchwer. Der mit weißen Beeren (weißer Maulbeerbaum) hat Holzwerth als Material zum Brennen, und die zähe Rinde läßt ſich ihrer faſerigen Eigenſchaft halber zu Stricken benutzen, und vom Chineſen zu Papier verarbeiten, was nachgeahmt zu werden verdient. Die Frucht iſt geſchmacklos. Der Baum gedeiht ſehr nördlich, ſelbſt auf feuchtem Boden und liefert den nordiſchen Seidenwürmern ihre Nahrung. In Preußen ſcheint die Kultur des Baums ſehr abzunehmen, ſeit dem die Regierung die unklimatiſche Seidegewinnung weniger gemeinnützig, als Friedrich der Große betrachtet. In der kleinen Familienkultur des deutſchen Nordens, wo ſie am nützlichſten werden könnte, kann ſie niemals bedeutend werden, weil unſere Tagelöhnerfamilien dafür zu enge zu wohnen gezwungen ſind, und der Seidenwurm, um geſund zu ſeyn, einer ſehr reinen Atmoſphäre bedarf, daher iſt auch die Seidengewinnung in der Cevennen bedeutend und nützlich, eben ſo in den Häuſern der piemonteſiſchen und lombardiſchen Landleute, beſonders aber wiederum im Gebirge und ſo ſchlecht in der Qualität im Schmutze des Stadt- und Landlebens der niedrigen Klaſſen im ſüdlichen Frankreich und deſſen Ebenen, bei aller dort herrſchenden Wärme, auch in China iſt ſie viel beträchtlicher, da wo man reinlich, als wo man im Schmutze lebt. Nimmt man den Maulbeerbäumen ihr Laub zeitig: ſo erfrieren ſie nicht einmal in Schweden, und hat man Unrecht, nicht gleichen Verſuch bei manchen zarten Pflanzen, die man gern acclimatiſiren möchte, zu machen. Das Holz aller Maulbeerbäume iſt ein vorzügliches Nutzholz. Durch Propfreiſer aus Italien und Spanien muß man die Blätter ꝛc. des Maulbeerbaums verbeſſern, da das zartere Blatt der Südländer, nach Erfahrung die Seide verbeſſert und die Würmer ſolche gieriger freſſen. — Dauerhafter als die beiden vorbeſchriebenen Arten iſt morus rubra, der virginiſche mit rother Frucht, herzförmigen ſcharfgezahnten Blättern, unten wollicht und hellgrün, der im Mai blüht; die Früchte ſind länglich rund, aber ſäuerlicher als die ſchwarze Maulbeere. Same und Pfropfen pflanzen ihn fort, jedoch muß der Baum auf ſeinen eigenen Stamm gepfropft werden. Da die Blätter weicher als beim ſchwarzen und härter als beim weißen Maulbeerbaume ſind: ſo müßte man Verſuche machen ihn zu acclimatiſiren. — Gleiche Rückſicht verdiente der Papiermaulbeerbaum (morus papyrifera), in China, Japan und Südcarolina heimiſch. Er läßt ſich auf den weißen propfen, und leidet ſichtbar ſelten von unſerm Froſt bei zeitiger Abblattung. Das ſtarke chineſiſche Papier liefert die eingeweichte, gekochte und kleingeſchnittene Rinde.

Maulbeerfeigen, Früchte des niedrigen Feigenbaums, den man in Töpfen und hölzernen Kaſten zieht. Dieſer Baum bedarf wenig Wärme und hält ſich zur Noth in einem kalten verſchloſſenen Zimmer ohne Waſſer. Beſtreicht man die Feigen mit dem Saft der langen Zwiebel: ſo reifen ſie zeitiger und erlangen wie alle Baum-, Stauden- und weiche Schlingengewächſe, viel größere Früchte, wenn man dem Baum die Gipfelſpitzen nimmt, damit der Saft ſich nach bekannten Naturgeſetzen in die Früchte ſtärker ergießt.

Maulbronn, am Salzbach im wirtemberger Neckarkreiſe, iſt Sitz eines Generalſuperintendenten und eines theologiſchen Seminars.

Maulchriſt, ein Heuchler, der ſich zwar zur chriſtlichen Religion bekannt, jedoch ihre Pflichten nicht ausübt.

Digitized by Google

Mauldrescher, einer der viel Worte um nichts anbringt.

Maulesel, s. Maulthier.

Maulfaul, der wenig sich ausspricht.

Maulfreund, der Andern nach dem Munde redet, also schmeichelt.

Maulgatter, bei den Schmieden ein eisernes gatterförmiges Werkzeug, um den Pferden mit demselben das Maul aufzusperren.

Maulheld, der sich großer Thaten rühmt oder bei geringem Anscheine zu vollbringen verspricht.

Maulkorb, wird beißigen Pferden, Maulthieren, Eseln und Hunden angelegt und besteht aus Eisenblech und starkem Leder.

Maulochs, angebliche Benennung derjenigen Thiere, welche aus der Begattung eines Stieres mit einer Eselinn oder mit einer Stute entstehen sollen.

Maulrecht, mit jeder Antwort schnell fertig.

Maulschelle, eine Ohrfeige und auch ein Mundschloß.

Maulschloss, s. Maulschelle.

Maulsperre, ist eine Pferdekrankheit, die erst die Muskeln des Mauls und hernach des Halses steif macht. Sie entsteht aus schlechter Nahrung, plötzlich unterbrochener Ausdünstung u. s. w., die man durch eine sehr warme Behandlung des Thiers und andre Kurmittel zu heben beflissen ist.

Maulstich, in der Schifferspracbe diejenige Art Stiche, wo man das Tau mit Einem Schlage um etwas legt, so daß dieser Schlag selbst das lose Ende hält und welches zur doppelten Befestigung eines Taues dient, das längs einer Sache, z. B. eines Holzes fährt, und woran das eine Ende schon befestiget ist.

Maultasche. Bekannt ist in der Geschichte die Prinzessinn Margarethe Maultasche, Erbgräfinn von Tyrol, welche dieses schöne Gebirgland an ihre Vettern der Dynastie Habsburg, Östreich im J. 1359 verschrieb, welche 1369 die baiernschen Ansprüche mit Geld abkauften.

Maultasche, eine Maulschelle, ein Schlag auf das Maul; ein großes Maul und eine Person mit dergleichen — zuweilen auch gleichbedeutend mit Plaudertasche.

Maulthier, Maulesel, Bastard von Eseln und Stuten, oder von Hengsten nnd Eselinnen, mit 36 Zähnen wie der Esel. Eigenthümlich ist, daß die von Stuten gefallenen größer sind und dem Pferdegeschlecht, als im umgekehrten Falle an den Ohren, und dem Strich über den Rücken ähneln, obgleich die Extremitäten stets eselartig sind. Aus ihrer Haut soll der Chagrin besser seyn, als von Pferdehäuten. In unsern vornehmen Marställen findet man solche, und von vorzüglicher Art in Hannover. Selten wird eine Stute die einen Maulesel lieferte, hernach von einem Pferdehengst wieder trächtig. Lichtbraune Eselhengste mit weißen Mäulern, oder schwarze mit schwärzlicher Zunge sind die besten zur Maulthierzucht, wozu mag gern die größten Stuten nimmt. Ein Maulthier kann drei Zentner tragen, und ist nicht leicht in der Regel zu zähmen, auch oft beißig. Erst nach dem dritten Jahre läßt man ein Maulthier ziehen, oder zum Reiten und zum Zeltgang abrichten.

Maultrommel, eine verschönern sollende Benennung des Brummeisens, auf welchem sogar in der neuesten Zeit, Virtuosen sich haben hören lassen.

Maulwerk, schnelle Rede.

Maulwurf, ein kleines, aber in den Gärten und Wiesen unterwühlendes Thier, indem es die Regenwürmer verfolgt und dabei den Stand der Pflanzen erschüttert, oder die Wurzeln entblößt. Man tödtet die Maulwürfe durch Fallen, oder in Schierling gekochte welsche Nüsse, die man in den Maulwurfsgang steckt.

Maulwurfsfalle. Man setzt solche dem Maulwurf in seinen Gängen, die man wegen des Aufwurfs in Wiesen und Gärten Maulwurfshaufen nennt.

Maulzange, bei den Huf- und Waffenschmieden, eine Art Zange, welche statt der Kneipen zwei viereckige Bleche hat, mit welcher das Eisen, wenn man es zusammen schmieden will, zusammen gehalten wird.

Maulzimmerchen, Schmollzimmer, Boudoir.

Maunakoah, Berg hoch 18,400 Fuß und Maunaroah 13,524 Fuß hoch. Beide Berge liegen auf der australischen Insel Owaihi.

Mauneln, so viel als zaudern, langsam seyn und im Baiernschen gebräuchlich. In Schwaben heißt es maunen und wird von dem gebraucht, welcher beim Reden aus Trägheit oder Furchtsamkeit den Mund kaum öffnen kann.

Maunler, ein zauberhafter, langweiliger Mensch.

Maupertuis, (Pierre Louis Moreau de), ein französischer Mathematiker, welcher 1697 zu Saint Malo geboren wurde. Im J. 1736 wurde er nach Lappland mit andern französischen Gelehrten gesandt um die Gestalt der Erde zu bestimmen, und malte nachdem er heimgekehrt war, die Schwierigkeiten der Observationen lebensgefährlicher als sie waren. Als Präsident der berliner Akademie zeigte er sich als ein sehr eiteler Mann, und entzweiete Voltaire mit dem großen Friedrich,

und starb 1759 zu Basel bei seinem Freunde Bernouilli. Als Philosoph hat er wenig geleistet.

Maura, (Santa), eine der sieben jonischen Inseln unter brittischem Protektorat von 5¼ QM. und 21,000 Einw. in einer Stadt gleiches Namens, mit einer Bergcitadelle und 30 Dörfern, führt Öl, Mandeln, Wein und Salz aus, und entbehrt dagegen Getreide und Fleisch, die auf dieser jetzt durch Erdbeben verwüsteten Insel nicht producirt werden, weil das Grundeigenthum so wenig getheilt ist und die Grundherren, welche Früchte als Pacht erhalten, jene Produkte und nicht das, wovon die pachtenden Landleute leben müssen, erzeugt wissen wollen. Auch fehlt bisweilen gutes Wasser, weil Cisternen austrocknen, und das Brunnengraben, um für Vieh Wasser in der Nähe zu haben, den Landherren zu kostbar scheint und vom Pächter der Kosten halber vermieden wird. Übrigens hat hier schon ein par Mal das Militär die Insurrection wider gutsherrliche Bedrükkungen dämpfen müssen.

Mauren, sie bewohnen in Afrika und besonders in Fez und Marocco die Städte und weniger das Land, woselbst mehr Berbern leben. Sie besitzen unter allen Muselmännern die meiste Bildung und sogar Gelehrsamkeit außer dem Priesterthum von Alters her. Viele stammen von Familien, welche die christliche Verfolgung aus Spanien und Portugal verjagte, und die meistens mit leeren Händen ins Vaterland ihrer Vorfahren heimkehrten. Viele dieser Mauren, die sich bekehrt nannten, aber nicht waren, wanderten nach den canarischen Inseln und Amerika aus, um der Plage des Inquisitionalverdachts zu entrinnen. Sogar ihre Sitten und Heimlichkeit trugen die Mauren und Juden jenseits des Meers in die Kolonien und legten den Grund zum Nationalhaß der Kreolen in Spaniens Kolonien wider das Mutterland, der die Insurrection derselben einleitete.

Maurepas, (Phelipeaux Graf von), geb. 1701, wurde unter dem Kardinal Fleury, dem er zu schmeicheln verstand, Seeminister und später der auswärtigen Angelegenheiten, aber von der Marquise von Pompadour gestürzt. Unglücklicher Weise rief ihn 1774 Ludwig XVI. wieder ins Ministerium, und hatte die Schwachheit, Frankreichs Theilnahme am Kriege der Britten mit Amerika, der Frankreich, später in die Revolution warf, zu bewirken und die Finanzen 1781 im übelsten Stande zurück zu lassen.

Maurer, ein Handwerker, welcher Mauern und ganze Gebäude von Stein aufzuführen versteht; — uneigentlich ein Freimaurer s. I. 509.

Maurienne, eine Provinz Savoyens, mit der Hauptstadt St. Jean de Maurienne und 2100 Einw., am Arc und Fuß des Mont Cenis.

Mauritius, s. Isle de France.

Maurokordato, (Alex.), ein griechischer Fürst und Präsident des Vollziehungraths der griechischen Regierung, der eine sorgfältige Erziehung zum Diplomaten, d. h. zum Dolmetscher genossen hatte, und in der Wallachei unter dem emigrirten Hospodar Caradgia mit Ruhm fungirte. Er hat ganz Südeuropa mit Nutzen bereiset, und als Präsident der griechischen Regierung, bei einem freilich schwachen Ansehen Dienste geleistet. Sein Vermögen opferte er gleich Anfangs dem Ankauf der Waffen. Sobald er in Argos ankam, und das Zögern der griechischen Regierung wahrnahm, angriffsweise thätig zu seyn, bestimmte er die Griechen sofort zu der Energie, die sie bisher gerettet hat. In Morea war er stets Ypsilanti's Nebenbuhler, in der Gunst des Heers und des Volks. Er rettete Griechenland dadurch, daß er mit dem verstorbenen General Normann, in den kritischen Tagen des türkischen Einfalls in Morea mit einer Handvoll Krieger Missolonghi glücklich bis zum Entsatz aus Atolien und Morea behauptete, so gering die Hoffnung auch war, daß er dort nicht vor dem Entsatz unterliegen würde, denn an Zahl und Tapferkeit fehlte es den Belagerern nicht. Nur verstanden sie nicht ihre Vortheile zu benutzen und opferten, indeß er stets eine Übergabe zu negotiiren schien, ein schönes Heer vor einer Festung mit Lehmmauern auf, indeß Maurokordato's Spione, ihn von jedem feindlichen Plan im Voraus unterrichteten. Seine Streitigkeiten mit den gewesenen Capitanys schadeten dem großen Zweck der Befreiung Griechenlands.

Mauromathi, das alte Messene auf der Halbinsel Morea.

Maury, (Jean Siffrein), geb. 1746, zu Boureas in der vormaligen Provence, war zur Zeit des Anfangs der Revolution königl. franz. Kabinetsprediger, bekannt als verständiger Redner für die Interessen seines Standes in der Nationalversammlung. Nach deren Auflösung eilte er nach Rom und wurde 1798 Kardinal, assistirte 1804 dem Papst bei der Kaiserkrönung und wurde 1808 Erzbischof von Paris, aber von Ludwig XVIII. nicht anerkannt, und starb nach vielen Bußübungen 1817, in Rom, ohne das Erzbisthum wieder erhalten zu haben, weil er Napoleon persönlich sehr zugethan war.

Maus, s. Muskel. — In der Schifferſprache, eine ringförmige Erhöhung, welche oben um das Stag gemacht wird (Stagmaus) und dazu dient, daß das an dem Ende befindliche Stagauge dagegen liegen könne, damit der um den Maſt befindliche Theil ſich nicht zuſchliere; — ein mit kurzen Haaren dicht bewachſenes Muttermahl.

Maus, (Mus), ein zahlreiches, unter den nagenden und ſäugenden begriffenes Thier, das ſich bei hinreichender Nahrung ungemein vermehrt, jedoch in den ſtädtiſchen Haushaltungen durch Aufmerkſamkeit dergeſtalt vermindert werden kann, daß der Unfug erträglich bleibt. Größer iſt der Schade, den es an eingeſcheuerten Früchten und im gedroſchenen Getreide anrichtet, am ärgſten jedoch die Verheerung des ſo genannten Mauſefraßes, in den Gegenden der Fluß- u. Meeralluvionen, alſo im Thonboden. Seitdem man indeß angefangen hat, dieſe durch Aufſchlickung bei Überſchwemmungen ſich immer mehr erhöhenden Grundſtücke mehr als früher wechſelsweiſe bald durch Pflügen, bald in grüner Weide zu nutzen, und an den Deichen Frühjahrs ihre Gänge unter dem Raſen, durch Walzen, Fahren, aufgefahrne Erde bei Sturmbeſchädigungen u. ſ. w. zu zerſtören, ſcheint auch dort der arge Mauſefraß viel ſeltner geworden zu ſeyn, wie denn überhaupt die durch ſteigende Bevölkerung nothwendig wachſende Induſtrie in der höchſten Benutzung des Bodens, bald Mittel findet, die Raubthiere aller Art, die dem höchſten Ertrage eines Bodens ſchaden, aus der Region zu bannen, wo der Menſch mit ſeinen Arbeitsthieren, die Früchte der Erde und ſeines Fleißes allein genießen will. Dieſe Ausſchließung fremder Nutzung zum Schaden des Bodenherren, würde noch viel weiter gegangen ſeyn, wenn nicht häufig ehrwürdige Geſetze oder Herkommen, der höchſten Production eines Bodens mehr Hinderniſſe als kleine und große Raubthiere entgegen ſtellten.

Maus, (die), ausnehmen, nennt man das Ausſchneiden der an jeder Seite der Naſe liegenden Muskel, welche die Oberlippe in die Höhe hält und bis an die Augenhöhle hinaufgeht. Man ſagt aber, daß dieſe Operation ſelten Augenſchwächen als unter ſehr beſondern Umſtänden heilen ſoll. Auf jeden Fall iſt ſie ſchmerzhaft und oft lebensgefährlich.

Mausader, bei den Pferden, die Ader an der Naſe und der zur Seite liegenden Maus.

Mausbaum, gleichbedeutend mit Faulbaum, Stinkbaum.

Mausborksmaulfiſch, ein eigenes Geſchlecht derjenigen Fiſche, welche an den beſloßten Seiten durch eine Öffnung in den bedeckten Kiemen Athem holen, und welche ſich von den verwandten Kropffiſchen durch ihren zuſammen gedrückten breiten Leib unterſcheiden.

Mauſche, Mauſchel, verächtliche Benennung eines Juden, in Baiern Mauſchert; daher mauſcheln, wie ein Mauſchel oder Jude machen, handeln.

Mauſchel, der, auf Kupferhämmern, ein eiſernes, etliche Zoll langes Werkzeug, mit welchem die kleinen Keſſel gerichtet werden.

Mäuschen, s. Muskel.

Mausdorn, Myrtendorn, (ruscus aculeatus), iſt ein Strauch von 2 bis 4 Fuß Höhe. Es gibt viele Ruscusarten. Er erträgt die Winter in Mitteldeutſchland nur unter einer Laubdecke am Stamme. Die Wurzel benutzen unſre Apotheken.

Mäuſedarm, das Vogelkraut, wegen der Ähnlichkeit ſeiner Ranken mit kleinen Därmen.

Mauſefahl, mauſefarbig.

Mauſefalk, iſt der Bußaar und heißt auch Mausaar, Mauſer, Mäuſewächter.

Mauſefalle, deren man viele Arten hat, bei denen beſonders für Reinlichkeit zu ſorgen iſt, jedoch muß der Fraß ſich durch Geruch verrathen.

Mauſefraß, Verzehrung des geſäeten Getreides durch Mäuſe, welche beſonders die Getreideernten der Menſchen, vormals viel ärger und jetzt weit ſeltner heimſuchen, wovon die Urſache noch nicht erklärt iſt. So wie die Mäuſe unerwartet erſcheinen: ſo verſchwinden ſie auch ſchnell und lockern auf hochliegenden Ochſenweiden und Deichen die Unterfläche arg auf.

Mauſegerſte, eine Art wilder Gerſte, die an ungebauten Orten wächſt und wie die Bartgerſte blüht.

Mauſegift, etwas, das für die Mäuſe tödtliches Gift iſt; beſonders, eigentliches Gift, das mit einem Fraße für die Mäuſe hingelegt wird, daher auch der blätterige Arſenik, deſſen man ſich dazu bedient, dieſen Namen führt.

Mäuſegras, eine kleine Pflanze, mit grasartigen ſchmalen Blättern und weißen Blümchen.

Mäuſehafer, Benennung der Treſpe oder Roggentreſpe, des Taubhafers, Flughafers oder Windhafers; auch der Mauſegerſte.

Mauſeholz, Name des Bitterſüß (Dulcamarum); ein amerikaniſches Staudengewächs, mit eiförmig zugeſpitzten, glatten und blaßgelben Blättern und mit weißen Blumen, die keinen Kelch, ſondern

nur ein röhrenförmiges Blumenblatt haben, auch Lederholz genannt.

Mausekatze, eine auf die Mausejagd gut abgerichtete Katze, weiß die Mauselöcher, aus denen die Mäuse hervor kommen, sehr gut zu belauschen und die zugänglichen Mäusenester zu zerstören.

Mausen, nennt man 1) bei den Vögeln, die alten Federn fallen lassen und neue dagegen jährlich ansetzen. Die Zeit, wo dieß sich entwickelt, nennt man die Mause; und da das Thier während des Mausens immer krank und wenigstens schwächer ist: so muß man in solcher Zeit den zahmen Vögeln, welche Hausthiere geworden und den Bewohnern der Vogelhäuser, die man verpflegt, besondere Aufmerksamkeit widmen, sie sehr reinlich halten und ihnen viel Wasser und besonders gesundes Futter geben. Die Vögel aus kalten Gegenden überstehen das Mausen viel leichter, als diejenigen aus wärmeren Gegenden, und auch die Hausvögel überstehen das Mausen leichter und erhalten stärkeres Gefieder, als wilde Vögel eben der Art, weil die wilden zur nämlichen Zeit, da sie mausen, auch brüten und ihre Jungen mit Nahrung, deren sie dann freilich selbst weniger bedürfen, versorgen müssen; diese Ruhe, lange auf dem Neste zu sitzen während des Mausens, ist ihrer Gesundheit heilsam. 2) Bei Katzen das Wegfangen der Mäuse. — 3) in der Stille, mit List und Geschwindigkeit wegnehmen, stehlen; — 4) bei den Jägern, das Wild listig beschleichen.

Mäusen, Zeitwort in der Schifferspracche, an der stehenden Seite eines Besansegels, dicht hinter dem Leik runde Löcher oder Gate machen, wodurch die Dempgardingen fahren, wenn sie keine Aufholer haben. Diese Löcher heißen Mäusegate.

Mauser, nennt man die Krebse, welche die alte Schale abgeworfen haben und deren junge Schale noch weich ist.

Mausern, Mausen, sich, sagt man uneigentlich und im gemeinen Leben von Personen, welche nach einer überstandenen Krankheit sich zusehends wieder erholen.

Mausestill, still, sehr still.

Mausetodt, ohne alles Leben.

Mausöhrchen, Nagelkraut. So nennt man die Habichtskräuter und unter solchen das große Mauerhabichtskraut, s. d. A. Fast alle Arten dieser Pflanze haben in der Farbe gelb oder gelbliche Blumen und einen länglichen, dünnen, haarigen und fliegenden Samen, und rauhe Blätter wie Mausohren, das kleine Mausöhrchen (hieracium pilosella), und jenes mit orangefarbnen Blumen. Doch gibt es noch eine Art mit brennend scharlachfarbnen Blumen. — Da die deutschen Namen der einheimischen Pflanzen älter sind als die wissenschaftliche Geschlechtsordnung der Botanik: so befassen manche deutsche Pflanzennamen im gemeinen Leben weit mehr Arten, als der spätere botanische Kunstname, indeß allmälig die Sprache des gemeinen Lebens sich der wissenschaftlichen fügt und ihre richtigeren Bezeichnungen anerkennt. So rechnet man im gemeinen Leben zu den Mausöhrchen den blauen Augentrost und die Haselwurzel (asarum), die das System der Hieracien nicht anschließt. Übrigens gab dem übrigen Deutschland der meißensche Dialekt die meisten Pflanzennamen, weil in der Botanik wie in der Philologie, die Meißner-Sachsen zuerst unter den Deutschen schriftstellerten; da nun jener Dialekt die Diminutiven als Bezeichnung einer bloß annähernden Ähnlichkeit liebt, so sonderbar dieß auch ist: so erklärt sich die meißensche Intrusion in die deutsche Sprachgesetzgebung beim Beispiel der Mausöhrchen.

Mausoleum, ein Grabmahl im größten Stil.

Mauspfeffer, eine Art des Roßpoleis, welcher einen brennenden Geschmack hat, daher auch Mäuse mit demselben getödtet werden können.

Mausethurm bei Bingen, liegt auf einer Rheininsel, wohin der Sage nach der geizige Erzbischof Hatto flüchtete, welchen die Mäuse bis hieher verfolgten, zur Strafe, daß er zudringliche Bettler hatte verbrennen lassen.

Mauss, (Isaak), Bauersmann in der Rheinpfalz, geb. 1748, zu Bandenheim bei Kreuznach, bekannt durch seine poetischen Briefe, eben so einfachen Stils als seine landwirthschaftlichen Schriften und Briefe.

Maute, im Bergbaue ein Nierenerz, das nicht gangweise bricht.

Mautern, eine Stadt Niederöstreichs, an der Donau gegen Krems über.

Mauth, nennt man in Deutschland den Zoll, und Mauthwesen Alles, was bei dem Zolle von den Mauthbeamten oder den Mauthpflichtigen zu beobachten ist, und Mauthzettel, die Bescheinigung der Zollbeamten, daß die gebührende Mauthabgabe entrichtet worden ist.

Mauvillon, (Friedr. Wilh.), königl. preußischer Oberster, geb. zu Braunschweig, bekannt durch seine militärischen Blätter und persönliche Anfechtungen, worein er sich verwickelte.

Mauvillon, (Jakob), geb. zu Leipzig, 1743., braunschweigscher Oberstlieutenant, ein deutscher Polygraph, aber reich an

mathematischen Kenntnissen. Seine Verbindung mit Mirabeau veranlaßte, daß dieser ihm die Materialien zu Mirabeau's Werk über die preußische Monarchie zusandte, die hernach Mauvillon bearbeitete, Mirabeau revidirt in Paris unter seinem Namen herausgab, und Mauvillon ins Deutsche übersetzte. Für die französische Revolution interessirte er sich sehr, und so frei man sich darüber auch damals aussprechen durfte: so zogen ihm doch seine argen Excentricitäten Unannehmlichkeiten zu. Nach seinem Ableben vergaß man seine oft zu leicht hingegossenen Wahrnehmungen.

Mavors, s. Mars.

Maxd'or, Maxpistole, gilt vier Gulden 15 Kreuzer Conv. Geld.

Maxen, Dorf mit 400 Einw., im meißener Kreise des Königreichs Sachsen, mit schönen Marmorbrüchen. Hier mußte im J. 1759 das Corps des preußischen Generals Fink das Gewehr strecken.

Maxima, ist in der Musik eine acht Takt geltende Note, welche man in allen Tonstücken mit dem Zeichen |=| bezeichnet.

Maxime, feste Grundsätze, deren man sich nicht zu schämen braucht oder rühmt, und die der Kanzleistil in seiner diplomatischen, so wie die edikten- und philosophische Sprache, zum Publikum als Gründe ihres Verfahrens oder ihrer Meinungen angibt.

Maximilian I., geb. 1459, römischer Kaiser im J. 1493, als Nachfolger seines Vaters Kaisers Friedrich III., vermählt 1477 mit Maria Erbinn von Burgund. War die Regierung des Vaters zu schläfrig: so war dagegen diejenige des Sohnes ohne die reinste Politik des Erzhauses Östreich stets vor Augen zu haben, in den Erblanden zu regsam in der Ferne, auch vernachlässigte er zu sehr die Ordnung in den Finanzen und die sich immer näher heran wälzende Türkenmacht. Diese setzte ihn in die Nothwendigkeit, wider sie stets gerüstet zu seyn, doch war er so glücklich sie 1503 zurück zu schlagen, und von ihnen nicht mehr angefallen zu werden. In den Niederlanden verfehlte er die Politik des Hauses Burgund zur seinigen zu machen, und indem er dort, wie in Östreich herkömmlich war, den Adel vor dem Bürgerstande begünstigte, veranlaßte er in den Niederlanden die unglückliche Opposition des Letzteren, welche ihm, der so viel Geld brauchte, oft Geld entbehren ließ, das den Herzogen von Burgund niemals fehlte. Der Bund zu Cambray mit einigen Fürsten Italiens, Spaniens und Frankreichs wider Venedig war ein großer Fehler, ihm war Venedig eine treue Hilfe in den Türkenkriegen und Spanien mit Frankreich waren in Italien ohnedieß schon zu mächtig, aber Maximilians Rittergeist wollte an Allem, was in Europa neu projectirt wurde, Theil nehmen. Die Schweiz 1498 und 1499 zu bekriegen, war im Interesse des schweizer Adels, aber nicht im Seinigen, und die Behauptung der eroberten Schweiz, bei der Tapferkeit des dortigen Bauernstandes, theils nicht möglich, theils viel zu kostbar. Kaum vermochte Maximilian sich die Anhänglichkeit seiner Tyroler Bauern zu erhalten, weil er ihre Rechte ehrte. Die Gelehrten, Dichter und Musiker kosteten ihm viel Geld, priesen ihn aber dafür laut. Sein eignes Leben beschrieb er humoristisch im Weißkunig. Im Thewrdanckh seines Sekretärs Pfinzing, ließ er sich lobpreisen. Er gab übrigens weise Polizeigesetze den Erblanden, deren Vorbild er in Burgund fand, und schuf sich ein schönes Corps stehender Truppen in seinen Lanzenknechten, die sich brav mit der türkischen stehenden Miliz, den Janitscharen schlugen, gegen Baiern dehnte er nutzlos die Gränzen aus. Gegen Subsidien stellte er sich und seine Lanzknechte zu oft ins Feld; und excentrisch wie er war, wollte er sogar einmal Papst werden. — Groß ist sein Ruhm als Kaiser, indem er die Kreisverfassung, die Reichsjustiz und den ewigen Landfrieden endlich fest gründete. — Mitten in großen Entwürfen rief ihn der Tod 1519 ab.

Maximilian II., deutscher Kaiser, geb. 1527, Kaiser Ferdinands I. Sohn und Thronfolger im J. 1564, dessen sanfte Regierung in den Erblanden und im deutschen Reiche stets verehrt bleiben wird. Er hatte den Ruf, einigen lutherschen Lehrsätzen nicht ganz abgeneigt gewesen zu seyn. Den Herzog Joh. Friedrich von Sachsen ließ er nach Neustadt bringen, da er freilich durch Theilnahme an den grumbachschen Händeln den Reichsfrieden störte. Er bestätigte 1566 den Religionsfrieden und hielt ihn treu, starb aber schon 1576 in Regensburg. Mit Solimann II. gerieth er in Krieg, weil er Ungarn wider den Großfürsten Joh. Sigismund in Siebenbürgen behauptete, aber schon 1567 schloß der Kaiser mit dessen Nachfolger Selim Waffenstillstand. Seine 6 Söhne starben unbeerbt.

Maximilian, (Joseph), erster König von Baiern, wurde 27sten Mai 1756 zu Straßburg geboren, folgte den 1sten April 1795, seinem Bruder Karl II. als Herzog von Pfalz-Zweibrücken und am 16ten Febr. 1799 dem Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbaiern in der Kurwürde und in den Erblanden des Stammes Wittelsbach, welche er unter seinem Zepter vereinte; am 26.

Maximilian Joseph
König von Baiern.

Decbr. 1805 nahm er die königliche Würde an, wodurch Baiern die dritte Macht in Deutschland wurde und blieb, wenn gleich durch die Abtretungen an Östreich, kraft des rieder Vertrags und des zweiten vom J. 1816, Baiern weder an Oberfläche noch an Ausrundung durch die jüngsten Cessionen völlig entschädigt wurde, dagegen es freilich an der Zahl der Unterthanen, keinesweges an Macht einbüßte. Die ersten Regierungsjahre und die ganze Zeit des Rheinbundes vergrößerten und rundeten zwar den Staat aus, machten aber dennoch weder das Glück des Monarchen, noch des baiernschen Volks. Die Verwaltung des Staats wurde unter diesem Monarchen sehr verändert und überall verbessert, die drei Landesuniversitäten wurden besser dotirt und zeitgemäßer eingerichtet, Schullehrerseminarien und eine münchner Akademie der Wissenschaften gegründet, die Centralverwaltung wurde eine der vollkommensten und durch die Octroi der Verfassung fest begründet, das Heer auf einen ansehnlichen Fuß gestellt, der alte und neue Unterthan, der Katholik und der Protestant nicht bloß im Rechte, sondern auch in der Gnade gleich gestellt, die Abgaben sind freilich nicht leicht, aber doch sehr gut repartirt, die Landwirthschaft hebt sich in allen Theilen der Monarchie, durch große Vermehrung neuer Familienstellen, ferner das Municipalwesen, das Hypothekengeschäft unter Privaten, der Landeskredit, die Polizei, die weder zu viel handwerkliche Nahrungtreiber an einem Orte auctorisirt, noch zu wenige dort ein Gewerbe treiben läßt, das Civil- und Kriminalrecht erhielten unter diesem Monarchen Umgestaltung und Verbesserung. Wo die Nachbaren gegenseitige Willfährigkeit anbothen, schloß er Handelstraktate, im Münzwesen führte er durch die baiernschen Kronenthaler gewisser Maßen den 25 fl. Fuß ein, selbst in drückenden Finanzverlegenheiten gab er seinem Staat kein Papiergeld, und hob in den amalgamirten Landen den Credit der alten übernommenen Staatsschulden. — Aus der ersten Ehe mit einer Prinzessinn von Hessen-Darmstadt, lebt der Kronprinz Karl Ludwig August, welcher am 13. Octbr. 1825, nach des Vaters unerwartetem Hinscheiden bereits den Thron bestiegen hat, die verwitwete Herzoginn von Leuchtenberg, die Kaiserinn von Östreich und der unvermählte Prinz Karl Theodor, Generallieutenant, aus zweiter Ehe, mit der Königinn Witwe Karoline von Baden leben die beiden Zwillinge, die Kronprinzessinn Elisabeth von Preußen, und Prinzessinn Amalie, Gemahlinn des Prinzen Johann von Sachsen, und die darauf folgenden Zwillinge, die vermählte Erzherzoginn Friederike von Östreich, und noch unvermählte Prinzessin Ludowike.

Maximilian, (Alex. Phil.), Prinz zu Neuwied und Bruder des Standesherrenfürsten Joh. Aug. Karl, geb. 1782 23sten Septbr., der seine Reise von Brasilien von 1815 bis 1817, 1820 und später erscheinen ließ, welche unsre Kenntnisse der Küsten Brasiliens und deren Bewohner sehr erweiterte. Keine geringe Zahl unter den Gliedern unsrer mediatisirten Dynastien, hat, was früher nur in Militärdiensten der Fall war, als die Häupter noch mit Regierungssorgen belastet waren, sich seitdem auch in Wissenschaften und Künsten und als Beförderer gemeinnütziger Anstalten oder Redner auf Landtagen ausgezeichnet.

Maximum, bezeichnet den höchsten Grad der Thätigkeit, einer Größe, eines Kaufpreises, den der Markt oder ein Gesetz bestimmt. Es bewies sich in der Periode der französischen Nation, wie nachtheilig die Preisstellung der Marktwaaren durch die Regierung ist, und doch verkündigen hie und da tarifirte Taxen die Preise des Fleisches, des Brots in großen Städten, zum Nachtheil der Konsumenten; die große Zahl der Lieferer und der Verstand der Konsumenten wird aber die Preise richtiger als eine Stadttaxe fixiren, die beste Waare wird die theuerste, und je schlechter, in der Meinung der Kauflustigen, desto wohlfeiler seyn.

Maximus, ein Anhänger der neuplatonschen Philosophie, aus Tyros gebürtig, lebte unter den Antoninen und dem Commodus um das J. C. 190. Die meiste Zeit hielt er sich in Griechenland, unter dem Commodus aber in Rom auf. Von seinen Schriften sind auf unsre Zeiten 41, etwas gekünstelte und in nicht ganz rein griechischem Stile geschriebene Reden gekommen.

Maximus, Valerius, ein römischer Schriftsteller, lebte unter der Regierung des Kaisers Tiberius, welchem er auch nach dem Tode des Sejanus seine neun Bücher merkwürdiger Reden und Handlungen, die er in gewisse Klassen geordnet hatte, zueignete. Was wir noch unter seinem Namen besitzen, scheint nicht Originalwerk, sondern nur ein vom Julius Procles oder Januarius Nepotianus verfertigter Auszug zu seyn.

May, (Joseph), Direktor des Taubstummeninstituts in Wien, war unter den Deutschen einer der ersten, sich als Direktor in dieser menschenfreundlichen Anstalt auszeichnenden Männer.

May, (Sophie), literarischer Name der bekannten Schriftstellerinn, Friederike

Mayer in Berlin. Jung interessirte sie sich für Poesie und Geschichte, und genoß eine treffliche Bildung im Hause ihres Vaters, welcher königl. Leibarzt und Geheimerrath war. Mit dem Hofe flüchtete sie 1806 nach Memel, und schrieb Manches, ehe sie ihre erste Erzählung im weimarschen Modenjournal abdrucken ließ. Im berliner Taschenbuch 1821, lieferte sie die mit Beifall aufgenommene Erzählung Robert Bruce, später das Haus der Sture, die fürstlichen Frauen der Vorzeit, und Hops Wintermährchen unter dem Namen der Wanderer im Hochlande. In den wiener und hamburger Wochenschriften gab sie dem Publikum manche Novelle und wird solche in einigen Bändchen gesammelt, zusammen erscheinen lassen. Von Walter Scotts Romanen hat sie eine beträchtliche Zahl, welche mit Beifall aufgenommen wurden, übersetzt.

Mayen, Stadt an der Nette, mit 460 Häusern und 3000 Einw., im vorzüglich fruchtbaren Mayenfelde des preuß. Regierungbezirks Koblenz.

Mayenfeld, Stadt des Kantons Bündten der 10 Gerichte am Lucienstieg und am Rhein mit 900 Einw., starkem Handel und Straßenverkehr über das Gebirge. 2) Flecken mit einem schönen Schlosse zwischen Lucern und Bremgarten.

Mayenne, Stadt voll Fabriken im Departement Mayenne, am Flusse gleiches Namens.

Mayer oder Mayr, (Aloys), geistlicher Rath und Inspector im Schullehrerseminar in Salzburg, bekannt durch manche Schul- und Volksschriften, die zum Theil mehrere Auflagen erhielten.

Mayer, (C.), ordentlicher Professor der Arzneikunde zu Bonn, bekannt durch sein Werk über Histologie und eine neue Einleitung der Gewebe des menschlichen Körpers.

Mayer, (C. Ph.), Universitätsbibliothekar und Professor in Würzburg, geb. zu Würzburg 1772, der die zwölfte Auflage des bayerschen lateinisch-deutschen Wörterbuchs herausgab.

Mayer, (Adam Melchior), katholischer Kaplan zu Ehingen an der Donau, geb. zu Bergreinfeld bei Würzburg, dessen Pastoralschriften ihm einen Namen machten, so wie 2) Mayer, Ferdin. Georg, Doctor der Theologie und Dombechant zu Linz, durch seine exegetischen Werke. 3) Mayer, Franz Xaver, Pfarrer zu Eßing, geb. zu Raitenhaßlach bei Burghausen in Baiern, durch Pastoralschriften und Predigten, welche er z. Th. unter dem Namen Gottl. Ackermann herausgab.

Mayer, (Joh. Tobias), ein 1723 zu Marbach in Wirtemberg geborner deutscher Astronom, arbeitete erst in der homannschen Offizin in Nürnberg, schrieb 20 Jahr alt, seine Erstlinge, und starb 1762 als Professor in Göttingen. Er erfand die Winkel mit Wiederholung zu messen, lieferte Mondtafeln, und war der gelehrteste Astronom seiner Zeit ohne zu ahnen, daß er es war. Das Längenbureau in London erkannte der Witwe Mayer, für die Erfindung des Spiegelkreises, von dem er ein Modell und seine Mondtafeln nach London sandte, 6000 Pfund Sterling, von der ausgesetzten Prämie, die Länge auf jeder Höhe im Meere richtig zu finden, zu.

Mayo, eine kleine Stadt in der irländischen Grafschaft Mayo von 86½ QM.

Mayomba oder Manteque, Stadt, die mit Negern und Elfenbein vielen Verkehr treibt, im afrikanischen Niederguinea am atlantischen Meer.

Mayor Lord, Bürgermeister der Städte London und York. Der Londoner wird von den Aldermännern am 29sten Septbr. jährlich erwählt und am 29sten Octbr. eingeführt; nach dem er dem Könige den Eid der Treue geleistet, kehrt er nach Guildhall zu dem Mayorschmause zurück. Er ist erste Obrigkeit in London, dessen Vorstädten und auf der Themse unterhalb der Stadt mit einem Rath von 26 Aldermen. Der König schlägt ihn gemeiniglich bald nach der Wahl zum Ritter, wenn er nicht schon Knight ist. Während einer Vacanz des Throns, ist er einer der vornehmsten Kronbeamten und Oberschenk bei der Krönung des Königs. Er wohnt im Mansionhouse und tritt nach niedergelegtem Amte unter die Aldermen zurück. Oft werden auch gewesene fähige Lordmayors Friedensrichter und genießen dann, wenn ihr kurzes Regiment beim Volke beliebt war, eines großen Ansehens.

Mayorazgo. Die spanischen Erbfolgerechte theilen den älterlichen Nachlaß in 15 Theile (Mayorazgo), über 7 derselbenn können die Ältern frei disponiren, und wenden solche gemeiniglich dem erstgebornen Sohne zu. Die andern 8 müssen nach Kopfzahl den sämmtlichen Kindern verbleiben. Ein größerer Theil des Nachlasses darf nur mit königlicher Genehmigung dem ältesten Sohne vermacht werden.

Mayrhofer, (Joh. Evangelist), geb. zu Landshut 1743, war früher zu Freisingen und Amberg Professor, aus dem Orden der Benedictiner, bekannt durch einige Schulschriften und Lustspiele für Schulen.

Maysville, Stapelplatz des nordamerikanischen vereinigten Freistaats Kentucky,

mit 4000 Einw. am Ohio und rascher jährlicher Vergrößerung, wie jede Stadt in diesem aus den Hinterwäldern Nordamerika's schnell aufblühenden Staat.

Mazamet, Stadt des franz. Departements Tarn an der Molle, mit 6100 Einw. und vieler Industrie in wollenen Waaren, die besonders nach der Levante und Afrika gehen.

Mazarin, (Jules), Ludwigs XIV. Principalminister und Kardinal, 1602 zu Rom geboren. Er studierte die Rechte zu Alcala di Henares, wurde Capitän unter den päpstlichen Truppen, auch als gewandter Unterhändler den Spaniern und Franzosen bekannt, hernach geistlich und 1641, weil Ludwig XIII. es wünschte, Kardinal. Dieser Monarch ernannte ihn sogar zum Regentschaftsrath (1643). Der Krieg mit Östreich zwang ihn, die Auflagen zu vermehren, die das Parlament nicht sanctioniren wollte,(1648). Darüber und weil man ihm übel wollte, entstand Aufruhr und Bürgerkrieg (fronde), bis die Regentinn sich 1649 mit dem Parlament verglich. Allein bald zerfiel Mazarin wieder mit den Großen und floh 1651 nach Lüttich, indeß rief ihn im Febr. 1652 der volljährig gewordne König Ludwig XIV. zurück. Er kam mit einem Truppencorps, worauf des Königs Oheim Gaston d' Orleans ebenfalls Truppen warb und Blut vergossen wurde. Deßwegen entließ ihn sein König, Mazarin flüchtete nach Sedan und der König nahm wieder von Paris Besitz; jedoch 1653 rief ihn derselbe zurück; seitdem regierte er bis an sein Ende 1661 Frankreich und starb mit Hinterlassung eines großen Privatvermögens. Zwei Frankreich vergrößernde Frieden schloß er während seiner Verwaltung, den westphalenschen von 1648 und den pyrenäenschen von 1659.

Mazeres, Stadt des franz. Departements Arriege am Lers, mit 2700 Einw.

Mazulipatam, Hauptstadt in den nördlichen Circars, der Präsidentschaft Madras in Ostindien am Golf von Bengalen, mit 75,000 Einw., liefert schöne ostindische Webereien in Seide und Baumwolle, Indigo, Zucker, Rum und viel Öl zur Ausfuhr, daher der hiesige Hafen sehr besucht ist.

Mazzara, Stadt der sicilischen Intendanz Trapani, mit einem Bischof, einer Rhede, Baumwollenweberei und 8400 Einwohnern.

Mazzarino, Stadt der sicilischen Provinz Calatanisetta, Majoratsort des Geschlechts des berühmten Kardinals Mazarin, mit 12,000 Einw.

Meadville, im Staat Pennsylvanien am Frenchfluße, mit einer Universität und 3000 Einw.

Meaksima, eine kleine japanische Insel.

Mean von Beaurieux, ein aus Schottland stammendes gräfliches Geschlecht katholischer Religion in Östreich angesessen. Haupt der Familie ist Graf Peter Karl Franz, k. k. Kämmerer mit zwei Söhnen. Unter seinen beiden geistlichen Brüdern ist der ältere Franz Anton seit 1793 Fürst Bischof zu Lüttich.

Meao, eine der kleinen Moluckeninseln, oder Ternate's, unter Herrschaft des Sultans von Ternate, der ein niederländischer Vasall ist.

Meaux, Stadt des franz. Dep. Seine und Marne, an der Marne, Sitz eines Bischofs und Unterpräfecten, mit 6700 Einw., ist eine Niederlage des Briekäse und der Fabrikatur nachgeahmter Perlen von Weißfischschuppen.

Mecca, s. Mekka.

Mechanik, ist die Lehre vom Gleichgewicht, der Bewegung und den Kräften der Körper auf einander, also ein Theil der Naturlehre und eine der Wissenschaften, worin die Entdeckung, Berechnung und das Versuchen besonders vorwärts schreitet. Auffallend ist jetzt in englischer Mechanik die einfachere, innere Einrichtung der Krahnen, welche große Lasten erst heben und hernach rückwärts drehen, um bequem auf Magazinböden gesondert zu werden. Wahrscheinlich kommt der Britten praktische Erfahrung bald dahin, wie die Ägypter und Mexikaner bei ihren Pyramiden, und die rohen Völker in Italien und Griechenland, bei ihren cyklopischen, noch fast unerschütterten Mauern, die ungeheuern Lasten weit leichter, als wir es bisher verstehen, fort und in die Höhe zu bewegen. Ein gewaltiger Sinn liegt in der englischen Nation, für physische Vervollkommnung des Socialzustandes der Nationen, das feinste menschliche Nachdenken zu spannen, wenn gleich überall Eigennutz und die Berechnung zum Grunde liegt, wie mit dem geringsten Aufwande an Arbeitslohn, der speculirende Unternehmer, mit vergrößertem Aufwande für unorganische Kräfte, die, weil sie nicht animalisirt sind, keinen täglichen Aufwand kosten, aber dem Kopfe des Leiters dienstbar seyn müssen, Waaren für jeden Markt auf der Erde aufs wohlfeilste zu liefern und im Transportiren und Magaziniren, die nämliche Sparsamkeit, als beim Schaffen derselben eintreten zu lassen. Es gibt wenige rohe Stoffe in civilisirten Ländern unserer Erde, welche nicht irgend ein brittischer Speculant mit einem verständigen Naturforscher und Tech-

Digitized by Google

nologen ergreift, um davon Gewinn zu ziehen, und jede Entdeckung, Tugend oder Laster, selbst Faulheit, Trägheit, strebt der kühne Britte zu benutzen, um sich Gewinn zu verschaffen.

Mechaniker, einer, der die wissenschaftlichen Kenntnisse der Mechanik praktisch anwendet, folglich Theorie und Praxis verbindet, und die Schwierigkeiten derselben verständig löset. Diese Klasse der Gelehrten und Gewerbsmänner zugleich, ist bisher in Deutschland selten, und in England, besonders aber in Manchester sehr zahlreich, daher ist dort der Sitz des Maschinenbaus.

Mechanisch, was durch die Gesetze der Mechanik geübt oder angewandt werden kann. Man setzt auch das Mechanische dem Dynamischen und Organischen entgegen.

Mechanismus, der innere Bau einer Maschine.

Mechant, bösartig, mit Schadensabsicht.

Mechel, (Christian von), geb. 1737 zu Basel, ein berühmter Kupferstecher, der mehrere große Sammlungen von Kupferstichen herausgab, und seine Tage und Studien 1817 in Berlin beschloß.

Mecheln, Stadt an der Dyle, in der Provinz Antwerpen in den Niederlanden, mit 20 000 Einw. und einem erzbischöflichen Sitz, so wie einer Malerakademie und mancher Industrie, in Spitzen, Hüten, Decken u. s. w. Mit hoher Fluth können Seeschiffe bis hieher in der Schelde hinaufsegeln.

Mechoacan, Hauptstadt der mexikanischen Provinz Valladolid am stillen Meere, mit vielen Flüssen und Bergen, auch 17,000 Einw.

Meckel, (Phil. Friedr. Theod.), Professor der Arzneikunde und geheimer Rath, geb. 1756 zu Berlin, starb 1803, bekannt durch sein Archiv praktischer Arzneikunde. Sein Sohn Joh. Friedr., geb. 1781 in Halle, Professor der Arzneikunde daselbst, liefert manche nützliche Beiträge der ersch-gruberschen Encyklopädie, in denen er den wichtigen Beweis führt, daß der Organismus des menschlichen Körpers sich bei seiner Bildung stufenweise entwickelt, und daß diese Stufen bleibenden Bildungen der Thierreiche entsprechen. Seine vergleichende und pathologische Anatomie, das Handbuch der menschlichen Anatomie, seine tabulae anat. pathologicae, und Desc. anatom. Ornithorhynchi, 1826. sind wie seine mündlichen Vorträge geschätzt. Sein anatomisches Museum, besonders für die vergleichende Anatomie, fing schon sein Großvater zu sammeln an, und wurde von ihm durch Präparate und Ankäufe fortgesetzt, wozu ihm seine großen Reisen, die er von Zeit zu Zeit erneuert, häufige Gelegenheit geben.

Meckenheim, Stadt an der Erft, im Regierungsbezirk Köln, nahe bei Bonn.

Meckern, ein den zitternden Ton der Ziege nachahmendes Zeitwort.

Meckmühl, Stadt an der Jart, im wirtembergschen Neckarkreise im Odenwalde, mit 1300 Einw.

Medaille, Medailleur, Medaillon, ersteres eine Schau- und Denkmünze in Metall, das zweite bezeichnet den Bildner solcher Münzen, und das dritte ein größeres und schwereres Schaustück.

Meddersheim, Stadt des Regierungsbezirks Koblenz, zwischen Bingen und Kreuznach, am linken Ufer der Nahe, mit gutem Weinwachs.

Meddik, so viel als Regenwurm.

Medea, eine von unsern Künstlern und Dichtern oft benutzte griechische Mythe, nach welcher diese Sagentochter des Königs Äetes von Kolchis und der Idyia oder Hekate, in der Kraft der Kräuter bocherfahren, und Geliebte des Argonautenfahrers Jason war, welchem sie in seine Heimath folgte. Endlich trennte Eifersucht auf Kreusa, eine jüngere Geliebte ihres Gatten, die Medea, welche Magie und Zauberkünste übte, von Jason. Ihre ferneren Schicksale erzählen Griechenlands Dichter und Sagen höchst verschieden, desto freier kann der Künstler diese Dame der Fabel behandeln, und hat sich dieß auch schon erlaubt.

Medebach, eine preußische Stadt des Regierungbezirks Arensberg; mit 330 Häusern und 2000 Einw.

Medellin, Stadt an der Guadiana in der spanischen Provinz Estremadura, mit 3200 Einw., woselbst Cortez der Eroberer Mexiko's geboren wurde.

Medelpad, eine jetzt zu Wester-Norrland gelegte, schwedische Landschaft, deren Hauptstadt Sundwall, mit 1600 Einw. am bothnischen Meerbusen war.

Medem, eine berühmte kurländische gräfliche Familie, welche dem jetzt dem russischen Reiche, einverleibten Herzogthum Kurland, die nun auch verstorbene letzte Herzoginn (Anna) gab, deren vier Prinzessinnen noch leben. — Gleichen Namen führt ein kleiner Fluß im Lande Hadeln, der hannoverschen Drostei Bremen, woran der Marktflecken Otterndorf, mit seinem schiffbaren Hafen liegt.

Medenblick, Stadt Nordhollands, am Zuydersee, mit einem Hafen, 2000 Einw., Holz- und Käsehandel. Einst war es eine Residenz der friesischen Könige und besitzt noch deren altes Schloß.

Mederer, (Joh. Nepomuk), geb. 1734 zu Stöckelberg in der Oberpfalz, Professor zu Ingolstadt, und hernach zu Landshut, einer der besten Forscher der deutschen und baiernschen Geschichte, starb 1808 als Oberpfarrer in Ingolstadt. Er übersetzte die Leges Bojoariorum, gab die Geschichte Ingolstadts, und die Annalen der aufgelöseten Universität Ingolstadt und schätzbare Nachrichten über den Ursprung der Agilolfinger.

Medesüss, Benennung des Geißbartes.

Medewi, der besuchteste Gesundbrunnen Schwedens, im gothländischen Län Linkioping, mit 50 Häusern, 300 Einw. und einem Krankenhause.

Median, mittelgroß, besonders von Büchern und Papier.

Mediante, in der Musik, ist die Terz der Tonart, in welcher der Gesang geführt wird. Die Terz liegt nämlich zwischen dem Grundton und seiner Quinte, und theilt das Intervall der Quinte arithmetisch, oder harmonisch in zwei Theile.

Mediasch, eine siebenbürgische Stadt im Lande der Sachsen, am großen Kokel mit 4300 Einw.

Mediateur, 1, Vermittler, im Völkerrechte, um einen Streit zwischen Staaten, vor, oder nach eingetretenen Feindseligkeiten zu schlichten. 2, die Person, welche derselbe als seine Abgesandten beglaubigt. Der Vermittler ist kein Schiedsrichter und gemeiniglich am glücklichsten, wenn er bloß die Interessen der streitenden Theile im Auge zu haben scheint. Die streitenden Theile in Privatsachen können die Anträge der Vermittler ablehnen, anders spricht das jetzige europäische Völkerrecht, wenn sich dem Regenten gegen über in einem christlichen Bundesstaat der heil. Allianz, eine Insurrection stellte. Es suchen Vermittelungen bald minder Mächtige, die sich gedrückt glauben, bald Mächtige, um ihre Mäßigung zu zeigen, bald drängen sich dazu Mächte, welche ein nahes, oder fernes Interesse haben, daß der Status quo eines minder mächtigen Staats, nicht verrücket werde. Im J. 1818 erklärten sich Europa's fünf Hauptmächte, Östreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, für verbunden, durch gemeinschaftliche politische Grundsätze, und wollten die zwischen den übrigen civilisirten Mächten entstehenden Streitigkeiten, vermitteln. Aber bei der ersten Anwendung des Princips, ergriff England eine andere Meinung, als in solcher Absicht hernach jene Mächte zu Troppau, Laybach und Verona zusammen traten, und sucht auch unser Bundestag zu Frankfurt, wegen entstandner Streitigkeiten, uneinige Bundesglieder wieder zu vereinigen.

Mediation, Vermittelung.

Mediatisirte deutsche Fürsten. Nachdem der Lüneviller Frieden durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 bis auf den Kurerzkanzler alle geistliche reichsunmittelbare Staaten und alle Reichsstädte bis auf sechse aufgelöset hatte, entstand dieß Mal ohne Theilnahme des deutschen Reichs, eine neue Coalition Östreichs, Großbritanniens und Rußlands, und der Kurfürst von Baiern konnte von Östreich die Bewilligung der Neutralität nicht erlangen, weßwegen sich letzterer im entstandnen Kriegen zwischen Frankreich und Östreich ersterem anschloß. Das Resultat dieses unglücklichen Krieges war die Stiftung des Rheinbundes, dessen Idee gewiß von Frankreich ausging, und die mächtigen deutschen Allirten dergestalt verstärken wollte, daß sie Frankreich mehr als im letzten Kriege mit Östreich Hilfe leisten konnten. Die Lage dieser Allirten durch die Utilisation des Bundes für den Protector war eben so verschroben als diejenige der zur Mediatisation bestimmten Opfer, an Fürsten, Reichsritterschaft und Reichsstädten. Man hat hie und da die Höfe, welche dadurch zu gewinnen schienen, und deren Minister, von denen jetzt keiner mehr am Rader ist, schwer vor dem Publikum angeklagt, Napoleons Plan, die kleinen Staaten aufzulösen, eigennützig befördert zu haben; aber man vergesse nicht, daß damals die Politik der deutschen Fürsten, welche sich zu dem Rheinbund fügten, ihr und Deutschlands einziges Rettungsmittel war, da weder weder das aufgelöste deutsche Reich noch Östreich sich selbst zu schützen vermocht hatten. Der Schlag der Mediatisation traf nicht bloß die schwächern Fürsten, sondern auch einige sehr bedeutende. An reinem Einkommen für ihre Civilliste haben einige sogar gewonnen, und das Erhaltene ist, wo nicht Familienverträge andre Grundsätze aussprechen, jetzt allodial; alle Reichsritter haben ungemein eingebüßt. Jedes deutsche souveräne Cabinet, setzte in der Periode des Rheinbundes die Verhältnisse der mediatisirten Fürsten und Reichsritter und der gewesenen Reichsstädte, nach ihrem Ermessen des Schicklichen und des Gemeinwohls der alten und neuen Unterthanen. Denn die darüber disponirende Rheinbundesacte war sehr dunkel, und erhielt erst in der deutschen Bundesacte klarere und allgemeinere Bestimmungen, obgleich die Gesuche der mediatisirten Fürsten um Herstellung ihrer Rechte kein Gehör fanden. Der wiener Congreß vermehrte die Zahl der Mediatisirten, durch Frankfurt, Berg, Isenburg, Leyen und die Verhältnisse des jüngsten Mediatisirten, des Reichsgrafen von

Bentink wurden erst durch Vertrag vom 6ten Junius 1825 zwischen demselben und dem Herzog von Oldenburg über die Herrschaft Kniphausen, in einem von Rußland, Preußen und Östreich in Berlin vermittelten und vom Bundestage bestätigten Vertrage, auf eine den Herrn Grafen vollkommen befriedigende Weise rein regulirt.

Von den mediatisirten Häusern sind noch im wirklichen Besitz ihrer vormaligen Reichslande

	QM.
Der Herzog von Aremberg unter Preußen und Hannover. . . .	44,88
Der Graf von Aspremont Linden, unter Baiern.	,10
Es hat solcher unter Würtemberg Baindt an ulmer Kaufleute verkauft.	
Die Markgrafen von Baden-Hochberg.	1,70
Wegen Zwingenberg in Baden.	
Die Fürsten zu Bentheim-Bentheim und Tecklenburg, unter Hannover und Preußen.	23,15
Der Graf von Bentink unter Oldenburg, seine alten Besitzungen.	4,25
Der Freiherr Bömelberg unter Preußen.	1,
Der Fürst von Bouillon-Rohan Guemenée unter Luxemburg. .	8,
Die Grafen zu Castel Remlingen und Rüdenhausen unter Baiern.	5,55
Der Fürst Colloredo unter Wirtemberg.	,80
Reineck veräußerte er an Baiern.	
Der Herzog von Croy unter Preußen.	5,50
Der Fürst Dietrichstein unter Wirtemberg.	,50
Der Fürst von Eichstädt unter Baiern.	10,25
Die Grafen zu Erbach-Erbach, Fürstenau und Schönberg in Baiern und Hessen.	10,98
Der Fürst Esterhazy in Baiern. .	,10
Der Landgraf zu Fürstenberg in Wirtemberg, Baden und Hohenzollern.	37,21
Die fürstliche Linie Fugger Babenhausen und die gräflichen zu Dirtenheim, Glött, Kirchberg, Kirchheim und Nordendorf in Baiern und Wirtemberg.	15,20
Hessen Rothenburg Landgraf wegen Corvei und Ratibor unter Preußen.	12,25
Der Graf zu Giech unter Baiern.	4,
— — — Grote unter Preußen.	,10
Der Fürst von Hatzfeld wegen Mildenberg Schönstein. . . .	4,
Die Fürsten zu Hohenlohe Bartenstein, Jartberg, Kirchberg, Langenburg, Öhringen, Schillingsfürst und Wallerstein, unter Baiern und Wirtemberg. . .	29,94
Der Fürst zu Isenburg-Birstein und die Grafen zu Büdingen, Meerholz und Wächtersbach, unter beiden hessenschen Hauptlinien zu Cassel und Darmstadt. . .	15,9
Der Graf zu Königseck-Aulendorf unter Wirtemberg.	2,30
Der Fürst zu Leiningen-Amorbach und die Grafen zu Billigheim, Neidenau und Wasserburg der Linien Alt- und Neu-Leiningen unter Baiern, Hessen, Baden und Nassau.	28,15
Der Fürst zu Leyen unter Baden.	2,38
Die Fürsten zu Löwenstein-Freudenberg und Rosenberg unter Baiern, Wirtemberg, Baden und Hessen.	18,38
Der Fürst zu Looz-Corswaren, in Preußen und Hannover. . . .	15,
Der Fürst Metternich wegen Johannesberg in Nassau. . . .	,80
Der Graf Neiperg in Wirtemberg.	1,75
Der Erzherzog von Östreich Schaumburg in Nassau.	1,80
Die Fürsten zu Öttingen-Öttingen und Wallerstein in Baiern und Wirtemberg.	18,13
Der Graf zu Ortenburg in Baiern.	1,25
— — — Pappenheim in Baiern.	3,50
— — — Plettenberg Mietingen in Wirtemberg.	,50
Der Graf Pückler in Wirtemberg.	1,20
— — — Quadt Isny daselbst.	,45
— — — Rechberg.	
— — — zu Rechtern-Limpurg in Baiern.	3,03
Dagegen verkaufte er an Wirtemberg den Antheil an Adelmannsfelden.	
Die Familie Riedesel wegen vormals reichsritterschaftlicher Güter im Großherzogthum Hessen.	
Die Fürsten zu Salm-Horstmar, Kirburg, Krautheim und Salm in Preußen, Wirtemberg und Baden.	69,68
Der Graf zu Schäsberg in Würtemberg.	1,25
Der Graf zu Schlitz-Görz im großherzoglich-Hessenschen.	
Der Graf zu Schönborn in Baiern.	2,75
Die Fürsten zu Schönburg-Waldenburg und Hartenstein, Penig und Grafen zu Hinterglauchau und Wechselburg in Sachsen. .	13,96
Der Fürst Schwarzenberg in Baiern.	5,80
Die Fürsten zu Solms-Braunfels, Hohensolms und Lich und Grafen zu Laubach Wildenfels und	

	QM.
Rödelheim in Preußen, Wirtemberg, Kurheſſen, Großherzogthum Heſſen und Sachſen.	20,50
Der Graf zu Stadion Warthauſen in Baiern.	,75
Die Linie Thannhauſen beſitzt vormals ritterſchaftliche Güter.	
Der Graf zu Sternberg in Wirtemberg, wegen $\frac{2}{3}$ von Schuſſenried und Weißenau.	2,65
Der Fürſt zu Stolberg, Werrigerode und die Grafen zu Roßla und Stolberg in Preußen, Sachſen und Heſſen.	15,64
Der Fürſt zu Thurn und Taxis in Baiern, Wirtemberg und Hohenzollern.	12,88
Der Graf Törring Guttenzell in Wirtemberg.	1,25
Der Graf zu Waldbott, Baſſenheim in Baiern, Wirtemberg und Naſſau.	1,50
Die Fürſten zu Waldburg-Trauchburg, Waldſee und Wurzach in Wirtemberg.	13,50
Der Graf zu Waldeck-Bergheim in Wirtemberg.	,25
Der Graf zu Wartemberg daſelbſt.	1,50
Der Fürſt zu Wied in Preußen und Naſſau.	12,95
Der Fürſt zu Windiſchgrätz in Wirtemberg.	1,25
Die Fürſten zu Witgenſtein Berleburg und Witgenſtein und Graf zu Sayn in Preußen. . . .	12,95

Sie beſaßen folglich in Deutſchland über 500 QM. und rechnet man die ſchleſiſchen und lauſitzer Standesherrn hinzu, noch weit mehr.

Der Fürſt Kaunitz, der Graf Wallmoden veräußerte die Grafſchaft Rittberg, Gimborn-Neuſtadt, der Fürſt Auersberg Thengen, und der Fürſt Schwarzenberg die Landgrafſchaft Kletgau und Oranien, Hegnau an Baden, der Fürſt Bretzenheim Lindau an Oſtreich, das jetzt Baiern beſitzt. Der Fürſt Metternich veräußerte 1825 ebenfalls die Herrſchaft Ochſenhauſen an Wirtemberg, ſo wie der Fürſt von Sayn-Witgenſtein-Berleburg im J. 1821 ſeine Gerechtſame an die Herrſchaft Homburg an der Mark an den Landesherrn (Preuſſen) veräußerte. — Es hat keinen Zweifel, daß die ihre Standesherrſchaft veräußernden mediatiſirten Häuſer die Nutzung ihrer perſönlichen Vorrechte beibehalten, weil die ſolche beſtätigende deutſche Bundesacte ſie nicht an den Fortbeſitz der Standesherrſchaft bindet, zumal dethroniſirte Regentenfamilien den Charakter des Geburtsranges dadurch nicht verlieren. In einigen unfruchtbaren Gegenden der mediatiſirten Lande, hatten die früheren Territorialfürſten ihre Abgaben und Dienſtzwang ſo unmäßig hinauf getrieben, daß bei der Einführung der allgemeinen Landesſteuer des mediatiſirenden Staats ſich zeigte, daß der Pflichtige die Leiſtungen an den vorigen und jetzigen Souverän zugleich nicht tragen kann. Der Fall trat im Witgenſtein-Berleburgſchen ein, wo ſich die Unterthanen an den Landesherrn wandten, und nach gründlicher Unterſuchung, eine Zahl läſtiger ſtandesherrlicher Leiſtungen durch Vertrag mit dem Fürſten aufgehoben wurden, welchem die preußiſche Regierung zur Entſchädigung eine immerwährende Rente von jährlich 5000 Fl. bewilligte. Ähnliche Fälle ſind auch anderwärts klar, jedoch iſt die Heilung nicht ſo großmüthig erfolgt. — Die Vorrechte der mediatiſirten Standesherrn ſind, Freiheit des Aufenthalts, mit Ausnahme der Staaten, mit denen ſich der deutſche Bund im Kriege befindet, Erhaltung der Ebenbürtigkeit mit den ſouveränen Häuſern, das Recht für ihre Perſonen, Familien und Beſitzungen auf alle Vorzüge und Befreiungen, die aus ihrem Eigenthum herrühren und nicht zu der Staatsgewalt und höheren Regierungsrechten gehören. Wo Ungewißheiten über die Befugniſſe der Standesherren herrſchen, da ſollen ſie nach dem königl. baiernſchen Regulativ vom J. 1807 geſchlichtet werden. Vieles ſolches Eigenthum war vormals reichslehnbar und iſt jetzt, wie es den Anſchein hat, allodial. In allen Staaten, welche Standesherrn beſitzen, dürfte ſich wohl jetzt keiner mehr beſchweren, nicht völlig der Bundesacte gemäß behandelt zu ſeyn. Dem Rechte der zweiten Inſtanz haben mehrere der reicheren Standesherren vernünftig entſagt, da dieß Vorrecht in der That eine Laſt war, und ſie nur in financielle Verantwortlichkeiten verwickelte. Doch erlangte auch dieſes Recht, als er es wünſchte, der Fürſt von Wied, deſſen ältere Linie Wied-Runkel zu Dierdorf im J. 1824 erloſch. Seit der Mediatiſirung iſt keine andre regierende mediatiſirte Linie bisher erloſchen. — Man machte den mediatiſirten Fürſten auch in der Bundesacte Hoffnung zu einigen Curialſtimmen im Plenum auf dem Bundestage, was ihren ehemaligen Unterthanen nicht ſchaden und in mancher Rückſicht Deutſchland nützen konnte, aber die Erledigung ſcheint fern zu ſeyn. Nachtheiliger war die Scheidung des Privateigenthums und der Landesherrlichkeit, welche die Reichsritterſchaft erfuhr, deren meiſten Glieder gleichen Dynaſtenurſprungs waren, als die ſouveränen Häuſer, aber vom Zufall durch Agglomeration ihrer Be-

sitzungen weniger begünstigt wurden, zwar ascensionell und in Prozessen mit ihren Unterthanen den Spruch der Reichsgerichte verehrten, aber sonst gleiche Souveränetät als die Reichsfürsten übten, und z. Th. mit vielem Edelmuth. Jetzt haben sie noch das Recht, gleichen freien Aufenthalts als die mediatisirten Fürsten, freie Disposition über ihre Familiengüter, Landstandschaft und sonst Gleichheit mit der landsässigen Ritterschaft. Viele Reichsritter hatten starke Schulden und verloren seit der Auflösung der deutschen Reichs die Leichtigkeit zu niedrigen Zinsen, wie früher Credit zu finden, welches den Glanz manches ehrwürdigen Geschlechts sehr sinken ließ.

Mediatstadt, jetzt eine Stadt, welche einer Patrimonialobrigkeit zu nächst unterworfen ist, vormals eine landesherrliche Stadt, welche nicht wie die Reichsstädte direct unter dem deutschen Kaiser und den Reichsgerichten stand.

Medicament, eine Arznei.

Medicaster, einer, der sich mit Unrecht zum Arzt aufwirft.

Mediceer, die Familie Medici hatte sich in Florenz unter den Kaufleuten bald durch Reichthum und durch bürgerliche Tugenden in ihrem demokratischen Vaterlande einen großen Namen im 14ten Jahrhundert erworben. Doch waren sie damals nicht adelig und schon 1342 fiel das Haupt eines Johann Medici, der Lucca nicht tapfer genug wider die Pisaner behauptet haben sollte. Aber seitdem waren sie die Führer der demokratischen Partei, und in der Regel Feinde der Patricier in Florenz. Salvestro Medici wurde besonders berühmt. Die Medici stürzten alle Ehrgeizige, ohne sich lange selbst zu Herrschern zu erheben. Doch traf sie am Ende des vierzehnten Jahrhunderts das Loos der Verbannung, 1397 wollten sie mit Gewalt heimkehren, wurden aber z. Th. gefangen und hingerichtet, und 1400 ihre Verbannung erneuert. Doch gelangte Giovanni im folgenden Jahrhundert zur Würde eines Gonfaloniere † 1429. Von seinen Söhnen Cosmo und Lorenzo wurde Ersterer 1433 verbannt, kam zurück und lenkte immer die Republik durch Andere seiner Partei. Er war zugleich Staatsmann, ein großer Kaufmann und Freund der Wissenschaften. Sein Sohn Piero folgte der väterlichen Politik. Sein Enkel Giuliano wurde 1478 ermordet, aber dessen Bruder Lorenzo, ein großer Mann, verstand ohne zu auffallende Verletzung demokratischer Formen, Florenz zu regieren. Den Handel gab er auf, weil er durch untreue Verwaltung zu viel eingebüßt hatte, und fing an mit dem zurückgezogenen Capital Grundstücke anzukaufen, war verschwenderisch gegen Gelehrte und Landsleute und lebte prächtig, bis er 1492 starb. Von seinen drei Söhnen führte Piero das Ruder der Republik, aber schlechter als sein Vater, und wurde verbannt. Sein Bruder, der Cardinal Johann, hernach Papst Leo X. erlangte 1513 die Wiederaufnahme, und Piero's Sohn Lorenzo Herzog von Urbino, wurde Haupt von Florenz, starb jedoch 1519. Noch ein Mediceer Clemens VII. bestieg den päpstlichen Stuhl, aber die Florentiner verjagten den lasterhaften Alessandro Medici, den Kaiser Karl V. zum Herzog von Florenz erhob, und mit seiner natürlichen Tochter Margaretha vermählte. Alessandro fiel durch Meuchelmord, aber gegen der Florentiner Willen setzte der Kaiser einen Agnaten des verstorbenen Cosimo I. zum Herzog, der freilich für die Künste viel und für sein Volk wenig that, aber den Staat sehr erweiterte, und 1569 sich vom Papst zum Großherzog ernennen ließ. Seinem Sohne bestätigte dessen Schwager Kaiser Maximilian II. Gemahl der Mediceerinn Johanna gegen eine große Summe 1575 die neue Würde. Seine Tochter Maria wurde Heinrichs IV. Gemahlinn. Diese neue Linie trieb mit Familienglück Handelsgeschäfte fort, bis Ferdinand II. 1621 den Thron bestieg. Dieser Fürst ließ sich von Östreich, Spanien und dem Papst regieren, opferte der Politik jener Höfe zu angeblich frommen Zwecken sehr große Summen, und bekümmerte sich desto weniger um sein Volk, doch verwandte auch Er für Künste viel Geld, aber sein Sohn Cosimo III. von 1670 — 1723 ließ die Minister unfähig, wie er war, regieren, stürzte den Staat in ungeheure Schulden und mit seinem schwachen Sohne Johann Gasto erlosch der Mannsstamm dieser Dynastie 1737. Von Joh. Gasto's Schwester, Kurfürstinn von der Pfalz, erkaufte der Thronfolger durch kaiserliche Belehnung Franz Stephan Herzog von Lothringen, den Allodialnachlaß mit den reichen Kunstschätzen.

Mediceische Venus, ist das berühmte Bild der nackenden Venus im Bade, mit der rechten Hand die Brust, mit der linken die Scham deckend, welche lange eine Zierde des Palastes der Mediceer in Rom war.

Medici, (Luigi, Ritter) königl. neapolitanischer Finanzminister, der dem berüchtigten Acton in diesem Amte folgte, und in Josephs und Murats Dienste nicht überging, deßwegen gab ihm der König Ferdinand IV. nach seiner Herstellung im J. 1815 das Polizeiministerium. Falsch ist, jedoch wahrscheinlich, daß er den Er-

könig Murat, durch vom Minister ausgegangene unrichtige Nachrichten zur Rückkehr verleitete. Ihm verdankt Neapel das jetzige im J. 1818 abgeschlossene Concordat, und seitdem er wieder Finanzminister geworden, Herstellung in der Ordnung der Finanzen, so wie im J. 1818 das neue königliche Münzgesetz, und im J. 1819 Verbesserung der Justiz. Erneuerte er manches Kloster wieder: so war dieß in gegebener Lage weise, um excentrischen Köpfen, wovon Neapel voll war, einen Ruhepunkt durch die Familien anweisen zu lassen, auch war dieß einmal im Concordat mit dem heil. Stuhle beredet worden. Der Carbonarismus, dort die häufige Seuche der großen Grundherren, welche nach neuen Gesetzen viel zahlen mußten, veranlaßte z. Th. aus Haß wider den im Grunde untadelhaften Minister, die Militärrevolution von Nola (Julius 2. 1820) die nicht von den unbedeutenden Menschen ausging, welche sie zu leiten schienen. Der Minister rieth dem Könige über das adriatische Meer nach Östreich zu flüchten, welches der jetzige König, damals Kronprinz hintertrieb. Der Minister Medici nahm seine Entlassung und wanderte aus. Erst im J. 1822, da Canosa's strenges Polizeiministerium Allen mißfiel, erhielt Medici sein Ministerium wieder, der aber im Drang der Zeiten die Auflagen weder zu mäßigen, noch neue Anleihen zu vermeiden vermochte. Beim jetzigen Monarchen genießt er gleiches Ansehen als beim verstorbenen.

Medicin, Arzneigelehrtheit, d. h. die Wissenschaft die Lebenskraft des Menschen möglichst lange zu erhalten, und wenn sie durch Krankheit zerrüttet worden, wieder herzustellen. S. Arzneikunde I. 66. Es scheint jetzt dieser Wissenschaft durch die Entdeckungen der Homöopathie manche Radicalreform bevor zu stehen, so wenig auch glaublich ist, daß letztere das alte Heilungssystem der Allopathen gänzlich umstürzen werde. Doch dürfte künftig der junge Studirende mit den Studien der Allopathie anfangen und mit jenen der Homöopathie schließen, zumal es schon Ärzte gibt, die nach beiden Systemen in manchen Krankheiten, ihre Kranke heilen.

Medicina forensis, gerichtliche Arzneikunde. Sie sollte Alles umfassen, was aus sämmtlichen Zweigen der Arzneikunde angefangen, durch medicinische Grundsätze in Policei- und Rechtsfällen Licht verbreiten kann. Sie verlangt jetzt auch tiefe chemische Kenntnisse, hat manche empirische Vorurtheile aufgegeben, und ihre Wissenschaft auch auf Kenntnisse ausgedehnt, welche den höheren juristischen Staats- oder Polizeibeamten in der Gesundheitspflege der Einwohner zu leiten vermögen.

Medicinalverfassung, steht gemeiniglich in Deutschland in den, in der neuesten Zeiten am meisten in der Centralverwaltung veränderten Staaten am vollkommensten, z. B. in Nassau entwickelt. Auch die Centralbehörde des vom Staat gesetzten ärztlichen Personals hat gemeiniglich in der Residenz der Monarchen ihren Sitz. Diese achtet auf Alles, was ärztlich den Wohlstand der Bewohner des Staats befördern kann.

Mediciniren, zur Heilung wahrer oder eingebildeter Krankheit Medicin nehmen.

Medicinische Geographie, umfaßt alle Kenntnisse der Erdbeschreibung, welche Einfluß auf die Gesundheit, Körperbeschaffenheit, Geistesthätigkeit und Krankheiten haben können. Schon der Boden und seine Atmosphäre haben auf das Seyn und auf die physische und moralische Bildung des Menschen den wichtigsten Einfluß. Man berücksichtigt dabei besonders das Verhältniß der Erde zur Sonne und zum Mond, was sehr sichtbar ist, und z. B. an der Küste, wo Ebbe und Fluth bemerkbar sind, sehr wenige Menschen in der Periode der Fluthstunden sterben läßt, ohne daß man die Ursachen solcher Wechselwirkungen bisher zu erklären vermag, und weiß, daß der schiefe Rand der Erdachse die Abwechselung der Jahreszeiten veranlaßt, daß in den gemäßigten Zonen der Mensch am gesundesten sich befindet. u. s. w.

Medicinische Polizei. Sie fängt an ehrwürdig zu werden und steht am höchsten in England, wo sie den Dienst der königlichen Marine, der einst höchst ungesund war, zu einer der gesundesten Gewerbsarten erhoben hat. Desto weniger ist ihr bisher überall gelungen, den Menschen aller Klassen luftigere und daher gesundere Wohnungen zu verschaffen. In den Seehäfen bewacht die medicinische Polizei noch nirgends die Ausrüstung der Kauffahrteischiffe in der Nahrung und in der dem Klima angemessenen Kleidung, bei den Städten sind sparsam die Sümpfe ausgetrocknet, oder in solchen das Wohnen und Schlafen in den Kellern abgeschafft, man duldet noch hie und da in der Nähe von Dörfern Reißanpflanzungen, mit Überstauungen in heißer Jahreszeit, bedeicht nicht die reißenden Ströme, um ihr Wasser dahin zu leiten, wo es wirklich nutzt, und nicht durch Fäulung schadet, gab selbst größeren Städten, nicht immer wie unter den römischen Kaisern, gesundes, schmutz- und kalkloses Trinkwasser, durch Wasserleitungen, legte in diesen Städten selten Krankenhäuser in gesundester Lage an,

Digitized by Google

wenn man solche auch besser lüftete, beförderte das Anwachsen großer Städte selten nach der gesundesten Seite. Noch immer läßt man häufig in sehr engen Thälern die Menschen im tiefsten Grunde, statt an der hohen Seite wohnen, so bekannt auch ist, daß dieses niedrige Wohnen in stickstoffreicher Atmosphäre Cretins und geistes- und körperschwache Menschen bildet. Da jedoch jetzt der Staat so viele Districts-Ärzte besoldet: so läßt sich hoffen, daß ihre Kenntnisse und Vorschläge künftig mehr als bisher zum allgemeinen Nutzen praktisch Eingang finden werden.

Medicinische Topographie. Solche klärt den Krankheits- und Gesundheitszustand mancher Städte und Länder auf, und umfaßt daher, sowohl die Örtlichkeit an sich, als deren Einfluß auf die an einem gegebenen Orte, bald gewählte, bald erzwungene Nahrung lebender Menschen.

Medicis, (Katharina) Lorenzo's Tochter, Gemahlinn Königs Heinrich II. von Frankreich, welche ihre Söhne, die Könige Franz II., Karl IX. und Heinrich III. unglücklich lenkte, bis sie 1589 starb, so daß ihre Berufung zur Königinn und ihre Herrschaft eins der unglücklichsten Ereignisse in Frankreich wurde. Durch sie entstanden dort die Hugenottenkriege von 1560 an und die berüchtigte pariser Bluthochzeit, in der Nacht des 24 und 25sten August 1572, die so vielen tausend Reformirten das Leben kostete, wurde von ihr eingeleitet, und um Heinrich IV. zu verderben, gab sie solchem ihre Tochter Margaretha von Valois zur Gattinn.

Medicus, (Friedr. Casimir), geb. zu Grumbach 1736, starb 1808 als baiernscher Regierungsrath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Mannheim, er hat viel Botanisches geschrieben, hat sich viel Mühe gegeben, die Anzucht des Akazienbaums, als Brand- und Zaunholz und Viehfütterungsmittel sehr zu befördern, und auch als Forstkundiger Gutes gewirkt.

Medicus, (Ludw. Wallrath), Friedr. Casimirs Sohn, Professor der Staatswissenschaften zu Heidelberg, dann zu Würzburg, und zuletzt zu Landshut, wurde geboren zu Mannheim, und war Verf. einer ökonomisch-politischen, oder staatswirthschaftlichen Encyklopädie, eines Systems der Landwirthschaft, u. s. w.

Medien, enthielt drei Haupttheile: a Großmedien im Süden mit der Hauptstadt Ecbatana, b das nördlichere, sehr gebirgige Medien Atropatene, und c das Gebiet am kaspischen Meere. (Nordmedien).

Medimnus, ein griechisches Maß für trockene Sachen, das ungefähr mit unserm Scheffel überein kommt. Es war nach Verschiedenheit der Städte und Länder, welche sich desselben bedienten, verschieden.

Medina al Nabi, (Prophetenstadt) in der arabischen, jetzt dem Vicekönige von Ägypten unterworfenen Provinz Hedjaz. Im J. Christus 622 flüchtete Muhammed dahin aus Mecka, und seitdem beginnt die Zeitrechnung der Muselmänner, auch liegt daselbst in einer Moschee sein Leichnam, in einem weißen Marmorsarge bestattet. Sein Grab bewachen schwarze Verschnittene. Die Wechabiten raubten dieser Moschee ihre Schätze, welche sich seit der ägyptischen Eroberung eines Theils von Arabien, dort wieder vermehren.

Medina Celi, kleine Stadt in der spanischen Provinz Soria, an der Gränze Arragoniens, das Haus der Herzoge von Medina Celi erlosch bereits 1705.

Medina del rio seco, Stadt am rio seco, wo der Camposcanal in der spanischen Provinz Valladolid anfängt, mit 8000 Einw., Serge- und Seidenweberei mit berühmten Straßen, und den Beinamen Indichiaca; 2, del Campo, Stadt nämlicher Provinz am Zapardiel, mit 2500 Einw. und drei stark besuchten Messen, auch edlem Weinwachs; 3, de los Torres, Stadt der Prov. Estremadura mit 2000 Einw., Tuchweberei und Heilquellen. —

Medina Sidonia, Stadt der Provinz Sevilla in Spanien, mit 5000 Einw. 7 Meilen von Cadix, mit einem alten Schlosse. Die Granden dieses Namens besitzen einen großen Theil der Provinz. Der alte Familiensitz verarmt jedoch, seitdem die Majoratsherrn stets am Hofe leben.

Medinah, s. Medina al Nabi.

Meding, von, eine alte hannoversche und sächsische Familie, besitzt das Erbmarschallamt des Herzogthums Lüneburg, und war schon im 13ten Jahrhundert auch im Bremenschen angesessen. Sie besitzt im Hannoverschen Amelinghausen, Feuerschützenbestel, und Suderburg. Es sitzt jetzt im hannoverschen geheimen Rathscollegium der G. R. und Berghauptmann Franz Aug. v. Meding.

Meding, (Christian Friedr. Aug. v.), war Landcommissar in Lüneburg, Senior und Domherr in Naumburg, Verfasser der Nachrichten von adeligen Wappen in 3 Theilen, die 1786, 1788, 1791, erschienen.

Medingen, Amt und evangelisches Fräuleinstift, an der Ilmenau im Lüneburgschen.

Meditiren, mit Eifer nachdenken. Davon Meditation, Nachdenken.

Medling, s. Mödling.

Mednyansky, (Aloys, Freiherr von)

geb. 1783 aus einem ſiebenbürgiſchen, in Oberungarn ſtark angeſeſſenen Geſchlechte. Er lebt, ſeitdem er ſeine Güter im J. 1807 angetreten, zurückgezogen vom Staatsdienſt zu Veszele, bei Tyrnau, aber heißer Patriotismus beſeelt dieſen edlen Magnaten, der als Dichter, Statiſtiker und Geſchichtsforſcher aus Hormayr's Archiv; aus dem Hesperus, und aus dem hiſtoriſchen Taſchenbuche Hormayr's, ſeines Freundes, und Mednyansky's, und durch ſeine maleriſche Reiſe durch das Waagthal bekannt iſt. Alterthums-Studien der Vorzeit, und Verbreitung nützlicher Kenntniſſe mit Aufopferungen zeichnen dieſen Schriftſteller und gewandten Agronomen aus.

Medoc, Flecken mit gutem Weinwachs nicht weit von Bordeaux.

Meduse, in Griechenlands eine der drei Gorgonen, welche Neptun (denn der Griechen Götter waren ein Vorbild des Unſittlichen), im Tempel der Minerva umarmte, wofür ihr die gereizte Göttinn ihre Schönheit entzog, und ſie in eine Furie mit Schlangenhaar umbildete, die Alles, was ſie erblickte, verſteinerte, bis ſie Perſeus tödtete. Später miſchte die Kunſt in ihrem Antlitz Schönheit und Schrecken zugleich. Bildlich die Bezeichnung eines böſen Weibes. In der Zoologie, ein Seewurm, deſſen Schale ein fünfſtrahliger Stern iſt, der ſich an den Enden der Strahlen theilt, an dieſen getheilten Enden abermals theilt, und ſo fort, ſo daß endlich viele hundert feine Strahlen entſtehen, welche ſich wie Haare in einander ſitzen.

Medusenhaupt, das Haupt der Meduſe; eine Art desjenigen Pflanzengeſchlechtes, zu welchem die Wolfsmilch ꝛc. gehört, deren Stamm viele, in einander geſchlungene Äſte treibt.

Medway, ein ſich in die Themſe ergießender Fluß, bei Sheerneß, in der engliſchen Grafſchaft Kent, und häufiger Ankerplatz von Schiffen, wenn es im Kanal ſtürmt.

Medweji, Inſel im Polarmeere und im Norden von Sibirien.

Medynsk, an der Medinka, in der ruſſiſchen Statthalterſchaft Kaluga; Stadt mit 1000 Einw., woſelbſt Oct. 14. 1814 zwiſchen den Ruſſen und Franzoſen ein Treffen vorfiel.

Medzibor, eine ſchleſiſche Stadt des Reg. Bez. Breslau, mit 130 Häuſern und 1100 Einw. bei Ols.

Meer, bezeichnet in der Regel den Ocean des ſalzigen Waſſers, welches alle bewohnte Theile der Erde umgibt. Die einzelnen Theile dieſes zuſammen hängenden Meers haben beſondere Namen, und ſind um ſo ſalzreicher, je näher ſie dem Äquator kommen. Allmälig, jedoch am meiſten in eingeſchloſſenen Meeren, tritt das in ſeiner Oberfläche ſinkende Meer zurück. Durch Deſtillation wird es trinkbar, und kann dann auch zum Waſchen gebraucht werden. Seewaſſer fault leicht und hat 1 bis 4 Loth Salz per Pf. und iſt um ſo ſchwerer, je ſalziger es iſt. Das Meer hat drei Bewegungen, der Wellen, des Stroms und der Ebbe. Erſtere bildet der Wind, die Strömung des Meers läuft von Oſten nach Weſten, und dieſe Strömung ändert ſich nur durch ſtarken Widerſtand, z. B. an Peru's Küſte von Süden nach Norden, am Vorgebirge der guten Hoffnung von Oſten nach Weſten, weßwegen die Umfahrt ſpäter verſucht wurde. In einigen Gegenden fließen die Strömungen des Meers periodiſch, öſtlich oder weſtlich. Wird das Meer in entgegen geſetzten Richtungen bewegt: ſo entſteht ein Strudel, wie Norwegens Maelſtrom. Auch ſtarke einfallende Ströme geben eine Zeit lang dem Meereslauf eine eigne Richtung, ſ. Ebbe und Fluth, I. 381.

Meeraal, Benennung der Seeſchlange.

Meeradler, Fiſchär, falco helialtus, mit dem ſchärfſten Geſicht aller Adler, dunkelfalber Farbe, mit weißen Strichen, weißem Bauch mit ſchwarzen Flecken und blauen Füßen.

Meeraffe, Meerkatze, mit ſehr langem Schwanz.

Meeralant, inula helenium, deſſen Species am Meeresufer, auf feuchtem, bieweilen von der Fluth beſuchtem Boden, der natürlichen Bitterkeit nach, einen Salzgeſchmack, wie dem Wermuth hinzufügt, und in Fiebern, oder zur Magenſtärkung, eine um ſo wohlthätigere Arznei wird.

Meerarm, eine ſchmale, ins Land eindringende Meeresfläche.

Meeräsche, (salmo thymallus), mit forellenartigem Geſchmack.

Meerasseln, (coniscus asellus). Dieſe Kellerwürmer ſollen Gelbſucht heilen.

Meerauster, (ostrea edulis), werden beſonders auf Sandbänken, wo ſie bald von der Fluth bedeckt ſind, bald bloß liegen, gefangen und an England's Küſte, und auf gewiſſen Plätzen, wo dieſe Gemächlichkeit Statt finden kann, durch fettes Ebbewaſſer gemäſtet.

Meerbake, ein, zur Warnung der Schiffer an einer Sandbank im Meere aufgeſetztes Zeichen, ſolche Gegend als untief, oder klippenreich zu meiden.

Meerball, Benennung kugelichter, oder länglichrunder, gelbbrauner Körper, im mittelländiſchen Meere, von außen rauh

Digitized by Google

und haarig, inwendig meist Sand, oder Muscheln enthaltend.

Meerbarbe, die unter dem Namen Bartfisch bekannte Art.

Meerbeisser, ein Seefisch, welcher blaßgrün, oder schmuzig gelb, mit himmelblauen Linien und großen schwarzen Flecken an den Seiten bezeichnet ist.

Meerbinde, eine Art Bandfische, silberfarbig, und mit röthlicher Rückenflosse.

Meerbinsen, solche, welche am Meere wachsen.

Meerbohne, Benennung der Meereichel.

Meerbörs, Benennung solcher Börse, die sich im Meere aufhalten, zum Unterschiede von den Flußbörsen; besonders, eine Art im Meere lebender Börse von brauner Farbe, am ganzen Körper bis zur Schnauze, mit blauen Flecken gesprenkelt, mit safrangelben Augenringen, langen Kiemenflossen, und mit gleichem, ungetheiltem Schwanze. Von dieser Art ist der Meerbörs mit schwarzem Schwanze verschieden.

Meerbrassen, Geschlecht derjenigen Fische, welche eine lange Rückenflosse, von fast gleicher Höhe und Breite, auch spitzige Zähne haben.

Meerbucht, ein größerer Meerarm.

Meersburg, Stadt des badenschen Seekreises, mit 200 Häusern und 1300 Einw. am Bodensee, mit Weinbau und Schifffahrt.

Meerbusen, ein Theil des Meeres, welcher sich in das feste Land hinein erstreckt.

Meerbutte, oder Meerbütte, solche, welche im Meere leben, auch Meerfasan, Seefasan heißen.

Meerdohle, Name einer Art Makrelen mit schiefen Linien, kleinen schwarzen Flekken, getheiltem Schwanze und kleinen dünnen Schuppen.

Meerdrache, (Leier, Drachenfisch, fliegender Teufel), Name einer Art Spinnenfische, welche auch vorzugsweise diese Namen führen.

Meereiche, eine Art Meergrases im atlantischen Meere, mit einem flachen, zweitheiligem, glatt geränderten Blatte, aus dessen Spitzen warzige Bläschen entspringen.

Meereidechse, eine Art Forellen, deren beide Kiefer mit kleinen scharfen Zähnen, von ungleicher Größe, besetzt sind, und welche braune Schuppen, einen weißen Bauch, gabelförmigen Schwanz, und rothe Augenringe hat.

Meereinhorn, s. Seeeinhorn.

Meeren, bei den holländ. Binnenfahrern, heißt, ein Schiff an den Kaien mit Tauen befestigen.

Meerenge, derjenige Theil eines Meeres, welcher sich zwischen zwei einander nahe gegenüber liegenden Ländern, oder Inseln befindet, und den Durchgang aus einem Meere in das andere macht, in der Schiffersprache gewöhnlich die Straße nannt.

Meerengel, Benennung des Engelfisches.

Meeresel, eine Art Stockfisch von grauer Farbe und ohne Bart.

Meeresfläche, so nennt man den ebenen Spiegel des Meers.

Meeresgott, ist in der griechischen Mythe der Neptun.

Meeresküste, ist der vom Meere bespülte Rand einer Insel, oder eines festen Landes.

Meereslänge, s. Länge.

Meeresstille, nennt man die Zeit, wo keine Wellen die Oberfläche des Meeres in Bewegung setzen.

Meeresstrom, ist eine der im Meere nicht seltenen, aber in der Ursache meistens noch unerklärten Strömungen.

Meereswogen, ein durch Wind, oder Strömung veranlaßtes Steigen und Fallen eines Theils der Oberfläche.

Meerfaden, (Meerstrang), eine Art Meergrases mit einem fadenförmigen, durchsichtigen Blatte.

Meerfahrt, s. Seefahrt.

Meerfarbe, ist verschieden, nach der Tiefe und der Einströmung der Flußgewässer und in der Windstille, wo sich der Horizont darin abspiegelt, oder Stürmen, ja selbst nach den leuchtenden Insecten auf der Oberfläche.

Meerfeige, s. Seefeige.

Meerfelsen, die z. Th. als Klippen mit vorgestreckten Zweigen unter dem Wasser sich weit erstrecken, theils über dem Wasser sich erheben. Ungeachtet wir von den meisten Meeren Seekarten haben: so sind sie doch häufig so unrichtig angegeben, und die Schifffahrt in Stürmen ist noch so wenig in der vollen Macht des Steuermannes, der das Schiff leitet, daß in engen Meeren an diesen Felsen eine große Zahl Schiffe strandet, weßhalb die Assecuranz von London nach Calcutta niedriger als nach dem weit nähern Sct. Petersburg steht.

Meerfenchel, eine an den Seeküsten wachsende, einen Schirm tragende Pflanze, deren gelbliche Zwitterblumen fünf Blumenblätter, fünf Staubfäden, und zwei rückwärts gebogene Griffel haben.

Meerfisch, Fisch, der nur im Meerwasser lebt, doch will man jetzt entdeckt haben, daß manche derselben, sich sehr wohl auch im süßen, aber niemals im harten Quellwasser ernähren, wenn auch zur Laichzeit viele, die Flüsse hoch hinaufsteigen, um dort in ruhigem Wasser zu lai-

chen, aber nach der Laichzeit schnell zurückkehren.

Meerfluth, ist die nämliche Fluth, welche in der täglichen Fluthperiode, in den Flüssen, selbst in engen, vom festen Lande umgebenen Meeren, obgleich weit schwächer und unmerklicher, als im großen Weltmeere, steigt.

Meerfenchel, (crithmum maritimum), wächst 2 Fuß hoch mit fetten und dicken Blättern, und salzbitterm Geschmack am Meerufer. Die Dolden sind rosenförmige, fünfblättrige Blumen, haben fenchelgleichen Samen und angenehmen Geruch und Geschmack der weißen Wurzeln. Er gedeiht auch in Gärten, hat aber dort nicht das Salz in seiner genialen Region am Strande.

Meerföhre, (pinus maritima), auch schottische Tanne genannt, und die einzige, welche sich in feuchtem Grund nicht ganz übel befindet.

Meerfräulein, ein großes, noch nicht ganz untersuchtes Geschlecht der Seethiere, von denen die Seeleute von Zeit zu Zeit neue Sagen der Ähnlichkeit mit der menschlichen Weiblichkeit im Obertheil verbreiten, und sogar ihren Gesang bewundert haben wollen. Ein dergl. fabelhaftes Wesen in männl. Gestalt heißt Meermann, (Triton).

Meerfrosch, eine Art großer Frösche in Amerika; — ein eigenes Fischgeschlecht, besonders eine häßliche dickköpfige Art desselben, welche unter dem zweiten Paare Flossen hinter den Seitenfortsätzen, oder den so genannten Armen, ein Luftloch auf jeder Seite, und im Innern derselben drei Kiemen, oder Luftwerkzeuge ohne Spitzen oder Stacheln hat.

Meergans, das sehr zahlreiche Geschlecht der Landgänse, wird von dem der Meergänse, weit übertroffen, die besonders am Nord- und Südpol sehr häufig sind.

Meergegend, ist der Landstrich nahe am Meere, Meergestade, erklärt einen noch schmäleren Rand der Meeresküste als Meergegend und Meergewächs ist alles, was im Meere wächst, sei es, daß es die Stürme, wie manche braune Schlingpflanzen an den Strand werfen, oder nicht.

Meerglocken, Mehrkohl, Meerwinde, (convolvulus soldanella), eine aus dem Samen bei uns erzeugte Gattung von Winden, die in Holland wild am Meerufer wächst, und einen salzigen bittern Geschmack hat, mit zarten, rothen, an der Erde kriechenden Stängeln, fast runden breiten Blättern. Die Blumen sind purpurrothe Glocken mit zurückgebogenen Rändern, und die Frucht enthält in einer Haut weißen, oder schwarzen eckigen Samen. Dieser dient gegen die Wassersucht und gedeihet am genialsten auf Marschgrund salpetrigen Bodens, also gerade da, wo die Wassersucht eine örtlich gemeine Krankheit ist. Überall findet sich in der Natur, das beste Heilmittel gegen solche gewiß in der Nähe, wie z. B. in den Thälern mit abwässerungslosen Sümpfen am Fuße der amerikanischen Andesgebirge, die beste Chinarinde. — Der neueste Meerkohl, crambe maritima, ist ein wahrer Kohl.

Meergras, oder Tang wirft der Sturm ans Ufer, ist eine herrliche Düngung kurzer Dauer, wo Salz die Vegetation eines Bodens zu stärken vermag. Auf gewaschenem und getrocknetem Tang schläft der Nordländer gesunder, als auf Federbetten.

Meergrün, ein dem Meerwasser eigenthümliches helles Grün.

Meergründling, Meergrundel, ein dem Gründel ähnlicher Meerfisch, welcher blauliche, häufig schwarz gesprenkelte Rükken-, After- und Schwanzflossen, gelbliche Kiemendeckel, einen gelblichen Bauch und kleine scharfe Schuppen hat. So heißen auch die aus Frankreich und Portugal zu uns gebrachten Sardellen.

Meerhafen, ein am Meere selbst, was selten der Fall ist, gelegener Hafen, worin Schiffe sicher ankern können.

Meerharfe, eine Art Sohlen mit großen rautenförmigen Schuppen, sägeförmigen Zähnen und beweglicher Zunge.

Meerhase, ein Fischgeschlecht, dessen Kennzeichen ein stumpfer Kopf, gezähnelte Kiefer statt der Zähne, eine vierstrahlige Kiemenhaut, und zwei in einen Kreis zusammen gewachsene, zusammen gezogene Bauchflossen sind; — eine besondere Art desselben ist mit beinichten Schuppen bedeckt, und ihre im Kreise stehende Bauchflosse gleicht einer hohlen Schüssel, mit welcher sie sich an Steinen fest anhalten kann, (der Lump); — ein gegliederter Wurm ohne Füße, mit einer walzenförmigen Schnauze, und zwei Öffnungen an der linken Seite des Halses, welche, wenn man sie drückt, eine Flüssigkeit ausspritzt, daher auch Spritzling genannt wird.

Meerheber, Benennung einer Wasserhose bei einigen Schriftstellern.

Meerhecht, ein Meerfisch, am Kopfe und Rücken bräunlich grün, am Bauche weiß, und mit einer Reihe großer und langer Zähne versehen.

Meerhenne, eine Art Wasserhühner, welche sich am Meerufer aufhalten; — Benennung der Sohlen, oder Zungenfische, welche ein sehr zartes Fleisch haben.

Meerherrschaft. Solche besaßen lange die Phönicier und Karthager, dann wollten solche die Niederländer erlangen,

denen es fehl schlug, aber kein Handelsvolk der ganzen Erde hat jemals seine Meeresherrschaft so weit verbreitet, als die englische Nation, deren Flagge in allen bekannten Meeren wohnt, die größte Rhederei treibt, und selbst in Friedenszeiten die zahlreichste Flotte zur Deckung ihrer Herrschaft auf dem Meere unterhält. Napoleon gab vor, für die Freiheit der Meere, wider Großbritannien zu kämpfen und unterlag, seitdem ist die Friedensmarine aller Seemächte in Europa zusammen kleiner, als die englische, und nächst ihr folgt entweder die französische, oder, was wahrscheinlicher scheint, diejenige der nordamerikanischen Freistaaten.

Meerhirse, (lithospermum officinale), auf feuchtem Sandgrund mit starker Wurzel, Holzstängeln, langen, schmalen, schwarzgrünen Blättern und weißen Blumen zwischen den Blättern, welche Perlhirse liefern.

Meerholz, was im Ocean des Nordpols aus den großen Flüssen Sibiriens und Nordamerika's, nach den Küsten von Grönland, Island, Nowa Zembla u. s. w. durch Strandung gelangt.

Meerholz, Marktflecken und Residenz des darmstädtschen Standesherrn, Grafen von Isenburg-Meerholz an der Kinzig mit 437 Einw.

Meerhorn, eine gewundene einfächerige Schnecke, deren erstes Gewinde dickbäuchig ist, (Meertrompete, Posaunenschnecke, Kinkhorn).

Meerhund, s. Seehund.

Meeribisch, eine in Italien wachsende Pflanze, mit rundlichen, in sieben stumpfe Lappen abgetheilten, weichen, haarichten und immer grünen Blättern, und purpurrothen Blumen.

Meerigel, ist das bekannte Stachelschwein.

Meerigelstein, die versteinte Schale des Meerigels, (Echinit).

Meerjunker, eine kleine Art Lippfische mit schönen, in die Farben des Regenbogens spielenden Schuppen, und zwei Zähnen in dem Oberkiefer.

Meerkalb, s. Seehund.

Meerkamm, Seefische, deren Kopf und Flossen mit blauen gegitterten Strichen bezeichnet sind.

Meerkatze, s. Meeraffe.

Meerkiefer, Meerföhre, (pinus maritima), schottische Föhre, die zwar nicht sehr hoch wächst, aber selbst in etwas feuchten Gründen bei uns sehr gut gedeihet.

Meerkirsche, Frucht des Meerkirschbaumes, auch Sandbeere genannt.

Meerkirschbaum, (arbutus unedo L. Erdbeerbaum, gedeiht schon in Ireland wegen seiner feuchten, aber nicht kalten Winter, hat zwar ein lorberartiges Ansehen, aber die Frucht ist unschmackhaft, jedoch den Krammetsvögeln ein angenehmer Fraß.

Meerklippe, s. Meerfelsen.

Meerkohl, (crambe maritima), die Liebhaberei für diesen Speisekohl wanderte aus England ins nördliche Deutschland.

Meerkokos, eine Abart derj. Gattung von Palmen, welche Weinpalme heißen, auf den maldivischen Inseln, weßhalb diese Frucht auch maldivische Nuß genannt wird.

Meerkrähe, eine Art des Börses, mit silberglänzendem Bauche, Rücken und Seiten, die mit gelben und fahlen Flecken bezeichnet sind, und mit einem starken Stachel an der Afterflosse, auch der Meerrappe.

Meerkrebs, ist der bekannte Hummer, welcher an Klippen mit seichtem Vorgrund gefangen wird.

Meerkreuzdorn, Sanddorn, (hippophaes rhamnoides) ein nicht hoher Baum, aber von ungemeiner Schnellwüchsigkeit, besonders auf etwas feuchten Gründen, der im nördlichsten Deutschland trefflich gedeihet, und durch Schnittlinge leicht vermehrt wird. Er eignet sich trefflich zu Verzäunungen, wegen seiner zähen Zweige, und verdient zur Cultur auf und an Sumpfgründen gezogen zu werden. Auf besondern Stämmen wachsen die männlichen und weiblichen Blühten. Die Blätter sind lang und schmal, oben grün, unten weiß.

Meerkuh, s. Seekuh.

Meerküste, Rand der Inseln, oder des Festlandes, welche das Meer bespült.

Meerlaterne, eine Leuchte am Meere, die Feuerbake, das Feuer.

Meerlattich, s. Meergras.

Meerleier, eine Art Seehähne, deren hervor gestreckte Schnauze in zwei breite Hörner gespalten ist; auch eine Art Spinnenfische.

Meerlerche, Meerfisch mit einem großen aschgrauen, grün gestreiften Kopfe, dicht beisammen stehenden Augen, mit einer Finne, gleich einem Fühlhorne über demselben, Schmetterlingsfisch; eine Art Strandläufer, etwas über sieben Zoll lang, von einem sehr schmackhaften Fleische.

Meerleuchte, s. Meerlaterne; — ein Flügelfisch, dessen hochrother Gaumen und hochrothe Zunge bei Nacht leuchten sollen.

Meerlevkoje, Uferlevkoje, wächst an den Seeküsten des südlichen Italiens, Frankreichs ꝛc.

Meerlilie, gehört zum großen Geschlecht der nymphaea.

Meerlinsen, Lemna, ein kleines Ge-

wächs, deſſen runde Blättchen die Oberfläche ſtehender Wäſſer bedecken, und aus unterer Fläche zarte, haarförmige Würzelchen treiben, an deren Ende ſich eine beſondere, kegelförmige Röhre befindet. Heißen auch Waſſerlinſen, Antenflott, Antengries und Antengrütze.

Meerlöwe, ſ. Seelöew.

Meermann, (Joh.), Freiherr, als Staatsmann und Gelehrter in den Niederlanden, gleich ausgezeichnet und Überſetzer von Klopſtocks Meſſias ins Holländiſche, wurde 1753 im Haag geboren, hernach franzöſiſcher Senator, und ſtarb 1815. Er reiſete viel mit ſeiner Gemahlinn, einer niederländiſchen Dichterinn, und ließ in 11 Bänden ſeine Reiſebemerkungen erſcheinen. Mit ihm erloſch ſein literariſch berühmtes Geſchlecht.

Meermaus, ein Geſchlecht von Würmern, welche ſich im Meere aufhalten, und an den Seiten mit vielen Faſerbündeln, am Maule mit zwei bürſtenartigen Fühlern verſehen ſind.

Meermoos, Korallenmoos, (corallina), wächſt auf Felſen am Meere, beſteht aus faſerigen, an einander hängenden ſchuppigen Stängeln, iſt im Waſſer weich, und außer ſolchem hart, dient als eine bittere Subſtanz gegen Würmer und Fieber, wie der Meerwermuth.

Meermuſchel, zeichnet ihre Größe vor Flußmuſcheln ſüßen Waſſers aus, und liefert Norddeutſchlands Küſten den Muſchelkalk, ſ. d. Art.

Meernabel, eine Art Deckelſchnecken, welche äußerlich eine nabelförmige Erhöhung hat; ein lederartiges, flaches, auf dem Meeresboden befindliches Aftermoos.

Meernadel, ein Meerfiſch, auch Nadelhecht, Hornhecht genannt.

Meernaſſel, ſ. Meernaſſeln.

Meernessel, weiche Würmer, Schleimthiere, welche ſich an andre Thiere feſtſetzen, und von Fiſchen, Krebſen und Muſcheln ſich nähren; Seenessel, Seeanemone.

Meernuss, eine länglich runde Schnecke mit wenigen Windungen und einer hinlänglich weiten Mündung.

Meerochs, eine große Art Rochen mit ſpitzer Schnauze und einer blaugelben Haut; eine Art oſtſeeiſcher, genießbarer Fiſche, welche gern in die Flüſſe ſteigt, auf dem Kopfe vier erhobene, Hörnern ähnliche Warzen trägt.

Meerorgel, ſ. Meerröhre.

Meerotter, mit einem weicheren und größeren Felle als die Landottern haben. Sie ſind ein Hauptgegenſtand der Jagd an der nordweſtlichen Küſte Amerika's. So lange die Chineſen fortfahren, dieß Fell ſo unmäßig als jetzt zu bezahlen, gelangen ſolche ſelten nach Europa. Doch hat an bekannten Inſeln und Klippen die Concurrenz der Jagd der Seefahrer und Wilden, dieſe theuren Felle bereits ſeltener gemacht, und wird man ſie bald in viel höheren Regionen des Nordpols, als bisher aufſuchen müſſen. So viel bekannt iſt, machte man auf dieſe Thiere bisher am Südpol keine Jagd.

Meerpapagei, Seepapagei, ein Meerfiſch mit vorwärts abgeſtumpftem Kopfe.

Meerpfaffe, eine Art Helmfiſche, deſſen Augen auf dem Kopfe ſtehen, ſo daß er gleichſam gen Himmel ſieht, und deßhalb wohl auch Himmelsgucker heißt.

Meerpfau, eine Art Lippfiſche im mittell. Meere mit ſchöner Farbe, welche in Grün, Blau, Roth und Weißgrau abwechſeln; dann eine Art mit ſchönen Farben gezeichneter Stützköpfe bei den Antillen, deren Fleiſch ſehr ſchmackhaft iſt.

Meerpferd, eine Gattung zu der Ordnung gehörigir Fiſche, denen der Kiemendeckel oder die Kiemenhaut fehlt.

Meerpinsel, ein zum Geſchlecht der Sandköcher gehöriges, grünlich gelbes Seethier, das über 300 Füße, und am Kopfe zwei Bündel von vielen langen Faſern hat, welche einem bunt gefärbten Pinſel gleichen.

Meerportulack, (atriplex halymus), mit ſilberfarbigen Blättern, erreicht 8 Fuß Höhe, iſt eine Heckenpflanze, die feuchten Boden liebt. Die in unſern Gärten erzogen wird, iſt die weiße und wegen des bittern Geſchmacks, der Stängel für Seefahrer als Salat ſehr erquickend, gleich der Mauerranke, obſchon ſie einen unangenehmen Geruch hat. Auch an Stickſtoff iſt ſie überaus reich.

Meerquappe, eine Art Kabeljau mit zwei Rückenfloſſen, vier Bartfäden am obern, und einem Bartfaden am untern Kiefer; — eine Art ſtacheliger, am Meerſtrande ſich aufhaltender Gründlinge.

Meerrand, die ſchmalſte Bezeichnung einer Küſte am Meere.

Meerrappe, eine Art Börſe mit ſtumpfer Schnauze, und ſchiefen breiten Schuppen.

Meerrettig, (cochlearia armericia), eine in den Küſtengegenden überall beliebte Küchenpflanze, heilſam wider den Scharbock, und gedeiht, weil ſie feuchten Boden liebt, ſelbſt unter dem Tropfenfall, wenn man nur andere nahe Pflanzen ausgätet. Sie ſollte nirgends bei Schiffsausrüſtungen in ferne Meere fehlen.

Meerröhre, Name ſolcher Meerſchnekken, deren Schale eine einfache, gewöhnlich etwas gebogene Röhre, ganz hohl und an beiden Enden offen iſt. Mehrere, verſteinte und zuſammen gewachſene Meer-

röhren in Einem Stücke nennt man eine Meerorgel, oder Seeorgel. — So heißt auch eine Art Thierpflanzen im Meere, welche bald aus einer einfachen, bald in mehrere Zweige getheilten, haarartigen Röhre bestehen, aus deren oberer Öffnung das Thier mit vielen Faden oder Armen hervorragt.

Meersäbel, ein zu den Meerschweinen gerechneter Fisch, mit einer drei Schuh langen, spitzigen und krummen Rückenflosse, welche mit einem Säbel verglichen worden ist. Daher auch die Benennung: Säbelfisch, Schwertfisch.

Meersalz. In Gegenden die flache Küste, und einen heißen und dürren Sommer haben, läßt man Meerwasser in flache Flächen ein, und dammet sie hernach ab. Das Wasser verdunstet, oder sinkt in die Erde, und liefert dann gereinigt, oder ungereinigt, das zurückgebliebene Meersalz.

Meersalzkraut, (salsola fruticosa). Es ist sehr häufig am aufschlickenden Meeresstrande, d. h. wo die Ebbe ihren Niederschlag fallen läßt, und ist dort eine der ersten Vegetationen. Es ist aschgrau, einfacher Wurzel mit vielen röthlichen Stängeln und langen Blättern mit kleinen weißen Blumen, welche lange blühen. Der Saft ist sehr salzig, und wenn die Ebbe einen allmälig erhöheten Schlickboden nicht mehr betritt: so verschwinden allmälig die Salsola's, welche nirgends fehlen, wo die Natur auch nur schwache Salzquellen zu Tage fördert. Dieses Salzkraut kühlt und trocknet, ist gemischt mit Heu, dem Rindvieh und den Schafen sehr gesund, und häufig auf dem, selten, aber doch bisweilen vom Fluthwasser der Meeres bedeckten Strande. Es heilet Wunden.

Meersand, Seesand, ist der grobe, mit kleinen Muscheln und ähnlichen Gegenständen vermischte Sand im Grunde und an den Küsten des Meeres.

Meersau, Meersaufisch, eine Art Haifische, mit braunem Rücken, silberfarbigem Bauche, und drei Reihen scharfer Zähne.

Meerschaft, ein Seethierchen, dessen eine Hälfte einer Walze mit ringförmigen Strichen gleicht, die sich in eine Öffnung mit drei Ringen, aus welcher ein Büschel Fühlerchen tritt, endigt, und dessen andere Hälfte eiförmig, und mit rauhen Strichen versehen ist. Vergl. Seeblase.

Meerschalfisch, Name solcher Meerfische, welche statt der Schuppen, Schalen haben.

Meerschatten, Benennung solcher Meerfische, welche bei einer dunkeln Farbe einen schuppigen Kopf, schuppige Kiemendeckel, eine sechsstrahlige Kiemenhaut, und auf dem Rücken eine Vertiefung haben, in welcher sie die Rückenflosse verbergen können, s. Umberfische.

Meerschaum, ist eine Gattung Kalk, bestehend aus gleichen Theilen Kiesel und Bittersalzerde, mit einem feinerdigen matten Bruch, es wird in der Gegend von Thira, (Theben) und bei Koni in Kleinasien gegraben, in grauschiefrigen, 6 Schuh mächtigen Kalkklüften, ist frisch in der Grube; weiß und zähe wie Wachs, nachdem es sich in der Luft verhärtet hat, bohrt und schneidet man daraus Pfeifenköpfe, und läßt solche in einem Trockenofen völlig aushärten. Es wird auch roher Meerschaum aus der Türkei ausgeführt.

Meerschildkröte, ein Leckerbissen der brittischen Municipal- und Ehrengastmähler. Besonders ist die Suppe dieser Thiere sehr stärkend.

Meerschlange. Sie ist größer als die größten Landschlangen, jedoch liest man selbst in den neuesten englischen und amerikanischen Blättern, manche sichtbare Übertreibungen von Schlangen ungeheurer Größe und Dicke, seitdem man aufgehört hat, Pontoppidans Fabeln vom See-Kraken, nach zu erzählen.

Meerschlund. Das Meer hat Tiefe, welche kein Senkblei zu messen vermag. Wahrscheinlich jedoch nirgends mehr Tiefe, als sich die Berge über die Meeresfläche erheben.

Meerschnecke, Schnecken, die sich im Meere aufhalten; — oft das einschalige Gehäuse derselben.

Meerschwalbe, (larus tridactylus), ein zahlreiches Geschlecht der Zug- und Wasservögel, das sich meistens von Fischen nährt, Winters mildere Klimate aufsucht, und in Sümpfen nistet. Nahe Stürme fürchtet es und flieht dann aufs feste Land, oder Inseln.

Meerschwamm, (spongia officinalis), kommt meistens zu uns aus dem Mittelmeere. Der Schwamm ist im Meere der Sammelplatz beisammen wohnender Seethiere mit ungleichen Löchern, und ungewiß, ob er so, wie er ist, wächst, oder von seinen Bewohnern eingerichtet, oder erweitert worden ist.

Meerschwein, (mus porcellus), gehört zu den Igeln, ist aber kleiner. Aus Brasilien kamen die ersten nach Europa. Sie grunzen gleich den Schweinen.

Meerscorpion, heißen die Meerfische, deren Kopf hier und da mit Bärtchen bewachsen ist.

Meersenf, (bunias), ein stacheliges Schotengewächs mit Blumen, die aus vier länglichen, abfallenden Kelchblättern, und vier kreuzweise gestellten, längern, eiförmigen Blumenblättern bestehen, und vier längere,

zwei kürzere Staubfäden, und einen länglichten Fruchtkeim mit einem stumpfen Staubwege haben.

Meerspargel, eine an den Küsten des Weltmeeres wild wachsende Art Spargel.

Meerspinne, Name der Krabben, oder Granaten, und des Black- oder Tintenfisches.

Meerstrand, der vom Meere bespülte Strand des Landes, oder der Küste.

Meerstrom. Man bemerkt solchen besonders in Meerengen, und zuweilen doppelt über einander, und einander entgegen gesetzt. Im Öresund geht der obere Strom nach der Nordsee, und der untere nach der Ostsee. — Mitten durch die Straße von Gibraltar geht ein Strom in das mittländische Meer, und auf beiden Seiten täglich das Wasser ein- und auswärts. Das schwarze Meer fließt in das mare di Marmora ab, erhält aber vielleicht durch einen unteren Strom wieder Zufluß.

Meerstrudel. Die bekanntesten sind der chalcidische bei Negroponte, die Charybdis bei Messina und der norwegische Maelstrom.

Meertang, s. Meergras.

Meerteufel, auch Meerfrosch, ist das schwarze Wasserhuhn.

Meertraube, Meerfritt, Name des Roßschwanzes.

Meerufer, s. Meerstrand.

Meerungeheuer, s. Meerschlange.

Meervogel, Wasservögel, die sich auf und an dem Meere aufhalten.

Meerwasser. Es ist in der Nähe der Küsten, der Flußmündungen und Baien weniger, besonders aber in der Region der Tropen, und in beträchtlicher Tiefe sehr salzig.

Meerweibchen, s. Meerfräulein.

Meerwelle, ist Folge der widerstrebenden Strömungen, und des durch Ströme in der Oberfläche bewegten Meers.

Meerwind, wird an allen Küsten warmer Länder wahrgenommen. Da die Atmosphäre über dem Meere ihre einmal angenommene Temperatur länger als die Atmosphäre über dem Lande behauptet: so wehet in jenen Ländern, stets gegen Mittag, wenn das Land von den Strahlen der Sonne erhitzt worden ist, kühle Luft vom Meere dem Lande zu, s. Landwind.

Meerwinde, eine im südlichen Europa am Meere hin wachsende Art der Winde, welche röthliche, auf der Erde hin kriechende Stängel, langgestielte Blätter, und einzeln stehende, purpurfarbige Blumen treibt.

Meerwolf, Name der Hiäne, ein Meerfisch mit tief gespaltenem, großem Rachen, stumpfer, rückwärts gebogener Schnauze, und starken Zähnen, (Seewolf, Wolffisch); — eine Art Börse mit einem großen Maule, braunem Rücken und silberfarbigem Bauche.

Meerwunder, 1, eine wunderbare Erscheinung im Meere; 2, besonders ein fabelhaftes Geschöpf im Meere; 3, in weiterem Sinne, jede seltsame und seltene Erscheinung.

Meerzunge, eine schmal und lang ins Land sich erstreckende Meeresfläche.

Meerzwiebel, (scilla maritima), ist die schärfste aller Zwiebeln, indem sie Blasen zieht, und ein Gewächs südlicher Klimate; die Blume hat sechs abfallende Blumenblätter, sechs kürzere zarte Staubfäden, und einen einzeln abfallenden Griffel, mit einfachem Staubwege, besonders die in Spanien, Sicilien und Syrien, an sandigen Meerufern wachsende Art, Haspelwurz genannt, deren große Zwiebel als Arzneimittel in verschiedenen Zufällen gebraucht wird. Der daraus gewonnene Essig ist eine Arznei, so wie der Honig, die Latwerge und der Saft dieser kräftigen Heilpflanze.

Meffersdorf, Fabrikort des schlesischen Reg. Bez. Liegnitz, mit einem Schlosse und 2250 Einw., die sich meistens von Linnen und Drellweberei und Granatschleifen ernähren.

Megalanthropogenesie, idealische Kunst, Menschen mit großen Talenten zu erzeugen.

Megalonisi, Eiland nahe bei der ionischen Insel S. Maura.

Meganas, kleines Eiland zur ionischen Insel Ithaka.

Megara, Stadt, wo Euklides geboren wurde, am Isthmus von Korbos, nahe bei Athen, mit einem Hafen und 1000 Einw., wo in jetzigen Hellenenkampfe mehrmals Blut floß.

Megäre, eine der Furien, deren die griechische Mythe bald 3 bald 50 zählt, sie ist mit den Diren, oder Eumeniden genannten Schwestern, eine der Rächerinnen der Blutschuld. — Uneigentlich, Bezeichnung einer bösen Frau.

Megelkraut, Name einer Pflanze, welche zu dem Geschlechte des Sperberkrautes gerechnet wird.

Megerkraut, Name eines Pflanzengeschlechtes mit sternförmigen Blättern; eine Art Malven; Benennung des Waldmeisters.

Mehadia, Dorf am Flusse Krajowa, in der Banat-Militärgränze mit 1500 Einw., und Bädern, und den berühmten Herkulesbädern, von 28 bis 48° Wärme, die schon die Römer kannten, am Flusse Szerna.

Digitized by Google

Mehaigne, oder Mehaine, fällt am linken Ufer der Maas, nicht weit von Huy im Lüttichschen in diesen Fluß.

Mehemmed Aly Pascha, s. Mohammet Aly Pascha.

Mehl, liefert jedes auf Mühlen gemahlne und gesiebte Getreide, da jedes Getreide Satzmehl, Kleber, Zucker, Schleim und etwas Salz enthält. Man verbraucht das Mehl zu Brot und Backwerk, Fabrikaten des Luxus, Stärke u. s. w. Ausgeführt wird Mehl besonders von Weizen, Spelz, Mais und Roggen aus Gegenden, wo diese Getreidegattungen überflüssig wachsen, oder für den Seehandel aufgespeichert werden. Das Getreide südlicher Klimate liefert gemischt mit dem nördlicher Klimate das meiste Brot. Alles Sommergetreide hat ein weißeres und zu Backwerk tauglicheres Mehl, dagegen nimmt Wintergetreide mehr Wasser an, und liefert folglich mehr Brot. Spelzmehl liefert weniger trocknes Brot als Weizenmehl. Alles Getreide hat Kraftmehl, aber Weizen das meiste.

Mehlbahn, bei den Müllern, die innere Seite des Laufes, und das daran hangen bleibende Mehl.

Mehlbalken, bei den Windmüllern, der wagerechte Balken einer Windmühle, der mit derjenigen Seite der Windmühle, an welcher sich die Flügel befinden, gleich läuft, und in welche der senkrecht stehende Hausbaum eingezapft ist.

Mehlbank, in den Mühlen, derjenige Theil des Mühlengerüstes, welches sich über der Decke befindet, und mit einem Gesimse versehen ist.

Mehlbatzen, im Bergbaue, Name eines mehlichten Kalksteines, welche sich wie Kreide schaben läßt, auch der ihm ähnliche weiche Speckstein.

Mehlbaum, bei den Müllern, ein an der Seite der Zarge, oder des Laufes gegen den Beutel zu angebrachtes Stück, worin sich das Mehlloch befindet.

Mehlbaum, (crategus aria) dessen Frucht Mehlbeere heißt, und in der Schweiz, so wie in Nordamerika genossen wird. Der amerikanische ins besondere ist ein Strauch, dessen röhrenförmiges Blumenblatt vier kurze Staubfäden, einen einfachen dünnen Griffel mit unterwärts gebogenem Staubwege hat, und eine mehlichte Steinfrucht trägt, die eine zweifächerige Nuß enthält.

Mehlbeutel, worin Mehl gepackt, oder versandt wird. In den Mühlen der Beutel: durch welchen das Mehl gebeutelt wird.

Mehlbirnen, heißen solche Birnen, deren Fleisch durch irgend eine Veranlassung mehlicht geworden ist.

Mehlbohrer, im Bergbaue, ein Bohrer, mit welchem das von dem Meißelbohrer gemachte Bohrmehl, aus dem Bohrloche heraus gezogen wird, um die Beschaffenheit des Steines daraus zu ersehen.

Mehlbrei, den die Menschen schon früher als Brot essen lernten, und noch des Africaners Hauptnahrung auf den Reisen in Karawanen zu seyn pflegt.

Mehldorn, s. Mehlbaum.

Mehlfass, in Holzgefäße geschlagenes Mehl.

Mehlfäßchen, die Früchte des Weißdorns.

Mehlfäßchendorn, eine Art Mispel, welche sich durch ihre Stacheln an den Ästen von andern Arten unterscheidet.

Mehlhund, Name einer Krankheit bei kleinen Kindern, wenn sich im Munde weiße Punkte, wie ein mehliger Schleim zeigen, gewöhnlicher Schwämme genannt.

Mehlicht, in der Malerei, ist diejenige fehlerhafte Art zu malen, wenn die Gegenstände mit zu grellen Farben aufgetragen, die Lichter zu weiß, und die Schatten zu grau gehalten werden.

Mehlig, was viel Mehl sichtbar enthält.

Mehlige Hülse, in der Pflanzenlehre ist eine solche, deren Kerne mit einer mehlichten Masse umgeben sind; so heißen auch einige Theile der Pflanzen, wenn sie mit einem weißen Staube bedeckt sind.

Mehlkäfer, (tenebrio molitor), entsteht aus der Verwandlung des Mehlwurms nach zwei Jahren.

Mehlkalk, ist lebendiger, in freier Luft aufgelöseter, und gleich einem Mehle zerfallener Kalk, heißt auch Staubkalk.

Mehlkammer, welche Getreide und Mehlvorräthe enthält, und gegen Mäuse wohl verwahrt werden muß.

Mehlkasten, ein von weichem Holze zusammengesetztes Behältniß zur Mehlverwahrung, das verschlossen ist. In den Mahlmühlen, der auf vier Füßen vor dem Mühlengerüste stehende Kasten, in welchen das Mehl gebeutelt wird.

Mahlkleister, ein aus Mehl und Wasser gekochtes Bindemittel.

Mehlkloss, ein aus Mehl, nicht aus andern Dingen, als Semmel, Fleisch ꝛc. bereiteter Kloß.

Mehlloch, ist bei den Müllern der hölzerne Gang, durch welchen das durch die Mühlsteine zermalmte Getreide in den Beutel fällt.

Mehlmilbe, eine Milbenart, welche im Mehle lebt.

Mehlmuse, s. Mehlbrei.

Mehlpulver, ist das zu einem Mehle zerriebene Schießpulver, zum Unterschiede vom gröbern Kornpulver.

Mehlsack, 1, zu denen man mittel feine Linnen nimmt. 2, Stadt des Reg. Bez. Königsberg, am Fluſſe Wasche.

Mehlsand, iſt feiner Sand, der aber doch noch gröber als Flugſand iſt. Wenn man ſich desſelben zum Formen bedient, heißt er auch Formsand.

Mehlschabe, iſt der gemeine Mehlwurm.

Mehlsieb, ein feines Sieb, um Mehl durch dasſelbe zu reinigen.

Mehlspeise, Speiſen, deren Hauptſubſtanz Mehl iſt.

Mehlstaub, abſtaubendes feines Mehl.

Mehlsuppe, deren nahrhafteſter Theil Mehl iſt.

Mehlteig, mit gekretetem Mehl und Zuſätzen angerichteter Teig.

Mehlthau, iſt eine ſchleimige, oft flüſſige Subſtanz der Blätter der Bäume, abgeſetzt von Blattläuſen, welche unter der Oberhaut der Blätter niſteten. S. Honigthau.

Mehlweiss, weiß von feiner Mehlfarbe.

Mehlweiss, das, in Öſtreich und Steiermark, eine an ſandigen Orten häufig wachſende Pflanze, deren man ſich als Mittels gegen die Waſſerſucht, und als Harn treibenden Mittels bedienet.

Mehlweisser Teig, iſt bei den Pfefferküchlern, der aus Roggenmehl und Honig gemachte Teig, der mit gutem Mehle gerollet und dadurch weiß wie Mehl wird.

Mehlwurm, ſ. Mehlkäfer.

Mehlzucker, die aus dem gekochten Zuckerſafte angeſchoſſenen Zuckertheile, ſo fern ſie einem braunen, oder weißlichen Mehle gleichen. Rohrzucker, Farinzucker.

Mehmel, (G. A. E.), geb. 1761. zu Winzingerode auf dem Eichsfelde, Hofrath, Bibliothekar und Profeſſor in Erlangen, bekannt als guter Redner auf dem baiernſchen Landtage, ſo wie durch ſeine analytiſche Denklehre ꝛc, durch das Verhältniß der Philoſopie zur Religion, durch ſeine Sittenlehre und reine Staatslehre.

Mehrer. Mehrer des Reichs, nach einer ſchlechten Überſetzung des Semper Augustus, nannten ſich die deutſchen Kaiſer bis 1806, ob gleich ſie ſeit der Reformation, weder die Gränzen des Reichs, noch ihr kaiſerliches Anſehen im Reiche vermehrten. In der Rechnenkunſt verſteht man darunter den Multiplicator.

Mehrfach, iſt einfach entgegengeſetzt.

Mehrheit, der Gegenſatz von Einheit. In der Grammatik, wie Mehrzahl, Überſetzung von Pluralis.

Mehrtheiliger Griffel, ſind die männlichen Theile der Blumen und beſtehen aus dem Faden an ſich (filamentum) und aus dem Staubbeutel (anthera), welcher den, die weiblichen Theile befruchtenden Blumenſtaub enthält.

Mehrung, identiſch mit Vermehrung.

Mehrzahl, 1) in der Zahl überlegen; 2) ſo viel als Plural in der Grammatik.

Mehun, Stadt von 2500 Einw., am Fluſſe Evre, nahe an der Loire, im franz. Departement Cher.

Meid oder Maid, ſo viel als Mädchen.

Meiden, identiſch mit vermeiden; ſchneiden oder verſchneiden; daher ein Meide, ein verſchnittenes Pferd.

Meidinger, (J. V.), Sprachmeiſter zu Frankfurt a. M., deſſen franzöſiſche Grammatik 24 Mal aufgelegt wurde. Sein franzöſiſches Lexikon ging nicht ſo gut ab.

Meien, im Niederdeutſchen, ſchneiden, mähen.

Meier, (Moritz Herm. Eduard), Profeſſor der Alterthumswiſſenſchaften zu Greifswalde, vorher Privatdocent in Halle, geb. zu Glogau 1781, machte ſich zuerſt durch ſeine historia juris attici de bonis damnatorum et fiscalium debitorum bekannt.

Meier, ein Vorgeſetzter im Mittelalter = Mayor. 2) der Haushaltsvorſteher auf größeren Landgütern in Mitteldeutſchland. 3) Der durch Lehnspflicht einem Lehnsherrn hörige Beſitzer eines meierpflichtigen Guts.

Meieramaranth, eine Art des Amaranths mit drei Staubfäden.

Mejeran, Meiran, ſ. Majoran.

Meierbrief, Urkunde, worin der Meierherr des Meiers Rechte anerkennt und ſeine Pflichten ausſpricht.

Meierding, ein Ding oder Gericht über die Meier, in welchem ſich einige Meier als Beiſitzer finden; — (Meiergeding), ein Gedinge oder Vertrag zwiſchen einem Gutsherrn und einem Meier.

Meierei, 1) in Holſtein und Meklenburg die Landwirthſchaft im Molkenweſen; 2) eine größere oder kleinere Landſtelle.

Meiergut, eine dem Meierrecht unterworfne Landſtelle.

Meierhoff, ſ. Meierei ad 2.

Meierjagd, eine ſolche Jagd in Niederdeutſchland, welche der Gutsherr zwei Mal des Jahres, auf den Ländereien ſeiner Meier anzuſtellen berechtiget iſt.

Meierkraut, weißes, eine Art des Megerkrautes, welche auf magern Wieſen und an trocknen ſteinigen Orten wächſt, und zum Rothfärben gebraucht wird.

Meierlehn, eine meierpflichtige Landbeſitzung.

Meierzins, was vom Meier in Geld oder Früchten dem Meierherrn geleiſtet wird.

Digitized by Google

Meil, (Joh. Wilh.), Vicedirektor der berliner Akademie der Künste, zugleich ein vorzüglicher Zeichner uud Kupferstecher, war zu Altenburg 1733 geboren und starb 1805 zu Berlin. Er hat sehr viel geätzet, und kannte das Costume alter und fremder Völker genau. Sein älterer Bruder, Joh. Heinr., geb. zu Gotha 1729, Medailleur und Zeichner in Berlin, starb 1820 in Berlin.

Meile, ein Längenmaß. Ein Aquatorgrad hat 15 geographische Meilen, die den deutschen gleich sind, (jedoch sind unsre Postmeilen kleiner, man sagt sie hielten 17¾ Meilen), 10⅞ schwedische, 20 polnische, 19 portugiesische und große spanische, 19 holländische, 20 große Seemeilen (Leagues), 25 franz. Lieues, 11⅛ Myriameter, 26⅔ kastilianische Meilen, 42¾ indische Koß, 60 große und 75 kleine italienische, 60 kleine Seemeilen (miles), 69$\frac{1}{10}$ englische Meilen und 104 russische Werste.

Meilenlang, was eine Länge mehrerer Meilen hat.

Meilenmass, Länge der verschiedenen Meilenarten, als der geographischen, englischen, französischen u. s. w.

Meilenrecht, nennt man ein Bannrecht, welches sich auf eine oder mehr Meilen erstreckt.

Meilensäule, auf der die Zahl der geendigten Meilen bemerkt ist.

Meilenstein, ist ein Meilenzeiger in kubischer Form.

Meilenweit, bezeichnet eine weite Entfernung.

Meilenzeiger, Stein oder Holz, welches die Meilen angibt.

Meiler, sind zum Verkohlen durch Glühfeuer ohne Flammen gelegte, und mit Erde bedeckte Holzscheite. Stehende Meiler nennt man diejenigen, deren Scheite stehen und einem stumpfen Kegel gleichen; liegende, wenn die Scheite horizontal liegen. Die erstere Anlage zieht der Deutsche als mehr Kohlen liefernd, vor.

Meilerdecke, die Bedeckung des Meilers mit Erde.

Meilerholz, das zu verkohlende Holz.

Meilerkohle, das bereits in Kohlen verwandelte Holz.

Meilerköhler, der Kohlenbrenner.

Meilerstätte, die Stelle, wo Holz in Kohlen verwandelt wird.

Mein, falsch.

Mein! Mei! ein jüdischer Ausruf.

Meinau, Insel von 125 Jauchert, im badenschen Theil des Bodensees, mit einem Schlosse, das sehr malerisch liegt.

Meinberg, ein Gesundbrunnen im Lippe-Detmoldschen, der vor 40 Jahren mehr als jetzt besucht wurde.

Meineid, ein falscher Eid, durch den der Meineidige übernommene Verpflichtungen verletzt.

Meiners, (Christoph), Professor zu Göttingen und hannoverscher Hofrath, geb. 1747 zu Otterndorf Landes Hadeln. Er starb in Göttingen 1810, ein guter Compilator und fleißiger Schriftsteller war er und hatte einen guten Vortrag. Seine Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom machte ihm mehr Namen, als sie verdiente. Fremden Literatoren schmeichelte er.

Meinersheim oder Meinersen, Dorf und Amt an der Oker, wo das Gränzamt Verifikationen mit dem, was nach Braunschweig aus dem Lüneburgschen geht, oder von daher kommt, vornimmt.

Meinerzhagen, ein industriereiches Fabrikdorf des preußischen Regierungbezirks Arensberg, mit 800 Einw.

Meiningen, (Fürsten von Sachsen —). Stifter dieses Fürstengeschlechts war Bernhard I. Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 1649, und dritter Sohn Herzogs Ernst des Frommen von Gotha. Er studierte im Fürstenkollegium zu Tübingen und war ein gelehrter Fürst, aber er liebte den Militärprunk und vergeudete darin, nach damaliger unglücklicher Fürstensitte ebenfalls in der Alchemie. Der fromme Vater wollte, daß seine 7 Söhne gemeinschaftlich unter der Vormundschaft des ältesten Bruders regieren sollten; aber schon ein Jahr nach seinem Tode, schlossen die älteren volljährigen Söhne einen Abfindungsvergleich 1676, dem 1679 die wirkliche Theilung folgte. Nach dem Testament des älteren Bruders Herzogs Friedrich übernahm er die Vormundschaft in Gotha bis 1693, und nach H. Albrechts von Coburg Tode das Seniorat des ernestinischen Hauses, über die Erbschaft der erloschenen Linie Coburg, verglichen sich Gotha, Hildburghausen und Meiningen, aber Saalfeld stimmte ihnen nicht bei. Er erbauete das freundliche meininger Schloß, nach seiner Gemahlinn Elisabethenburg genannt, gründete die Bibliothek, legte ein Landeskornmagazin, und 1703 ein Landeswaisenhaus, so wie 1705 ein Lycäum in Meiningen an. Erst regierten seine drei Söhne gemeinschaftlich, dann überlebte die beiden älteren Brüder Herzog Anton Ulrich, dessen erste Ehe nicht standesmäßig anerkannt wurde, die Kinder aus solcher starben aus. Allein mit seiner zweiten Gemahlinn Charlotte Amalie, aus dem Hause Hessen Philippsthal erzeugte er sieben Kinder, im 63sten Jahre schloß er diese zweite Ehe, 1750. Seine beiden Söhne und Nachfolger, Herzoge Karl und Georg (Friedr. Karl), regierten

Bernhard
Herzog von Sachsen-Meiningen.

Digitized by Google

seit 1763 gemeinschaftlich, bis Ersterer 1782 starb, und Letzterer war bis 1803 alleiniger Regent. Er gründete die Primogeniturordnung in seinem Hause und der Vormünderinn Witwe bis zur Volljährigkeit des jetzigen Herzogs Bernhard II., gelang es unter den Trübsalen des aufgelösten deutschen Reichs und des Rheinbundes, die Schulden der Kammer ganz, und die landschaftlichen größten Theils zu tilgen, und durch Vertrag vom 20sten Junius 1808, die Gränzen und andre Verhältnisse mit Würzburg genau zu reguliren, auch trat sie 1815 dem deutschen Bunde bei, ehe der jetzige Herzog 17ten Decbr. 1821 die Regierung antrat, Steuererlasse bewilligte, und sich im März 1825, mit der kurhessischen Prinzessinn Maria vermählte. — Das meiningensche Staatsgebiet, ohne die Vergrößerung aus der noch streitigen gotha-altenburgschen Erbschaft und ¾ Römhilds eingeschlossen, hat 18,^{22} Q. M., und 58,000 Einw., ist gebirgig und wie die Staaten aller Dynastien des sachsen-ernestinischen Hauses zerstreut. Korn baut Meiningen nicht genug, führt aber Holz, Marmor, Schiefer, die Produkte der Viehzucht, Bienenzucht und Wolle aus, hat den Wildstand der Jagden zum Vortheil des Landbaues vermindert, die Frohnden in Geld verwandelt, und das Landeseinkommen von 220,000 Thalern, zur Hälfte aus den Domänen, deckt die Bedürfnisse einer milden Regierung, die ein berühmt gewordenes Forstinstitut zu Dreißigacker, und Schullehrerseminar zu Meiningen stiftete. Leider ist die Werre noch nicht schiffbar gemacht, welche das Unterland durchströmt und einst Bremen und diesen Staat in Ein- und Ausfuhr einander näher bringen wird. Es durchkreuzen aber Kunststraßen das Land in allen Punkten. Römhild und das Oberland, was ganz Domäne ist, haben keine Landstände. Diese bildet die Ritterschaft des Unterlandes durch 6 Deputirte und 6 andere von den Städten Meiningen, Wasungen und Salzungen. Ihre Rechte beschränken sich auf Besteuerung. — Obere Centralbehörde ist der geheime Rath, die höchste Justizinstanz für die sachsen-ernestinischen und reuß'schen Lande, ist das Oberappellationsgericht zu Jena. Unter solchem steht als Justiztribunal die Regierung in Meiningen, welche zugleich der dortige Justiz-Lehnhof ist, und neben solcher die Oberpolizeicommission. — Das Consistorium daselbst leitet die Kirchen-, Schul- und Armensachen, die Kammer, die Domänen und Regalien, das Oberforstamt, die drei Oberförster und 34 Förster, die Steuerdeputation, die landschaftlichen Kassen und Steuern, das Bauamt, die Bau-, und die Berg- und Hütteninspektion die Bergsachen, die Posten nutzt das Haus Thurn und Taxis, nach Vertrag vom 2ten Mai 1807 — der Herzog nimmt Theil an der 12ten Stimme des engern deutschen Bundesraths und hat im Plenum eine eigene Stimme. — Nach dem Erlöschen im Mannsstamm des Hauses Sachsen-Gotha-Altenburg, im Febr. 1825, ergriffen die drei überlebenden Häuser der Speziallinie Gotha, Meiningen, Hildburghausen und Koburg, gemeinschaftlichen Besitz. Da aber Meiningens Herzog als der nächste Agnat, und als einziger Fürst der ältesten Linie des Gesammthauses Sachsen-Gotha, denn die Linien Hildburghausen und Koburg stammen von jüngeren Söhnen des Stifters des Hauses Gotha (Herzogs Ernst des Frommen) ab, die alleinige Thronfolge in diesem Erbschaftsfall in Anspruch nimmt, die Häuser Hildburghausen dagegen, ihr gleiches Erbschaftsrecht aus dem dunkeln römhilder Vertrage der 4 gotha'schen Speciallinien vom J. 1791 begründen wollen, ja sogar als Voraus die Erstattung desjenigen fordern, was sie bei den Theilungen der Landesportionen Koburg, Römhild und Eisenberg zu wenig erhalten haben, in so weit sie nicht später dafür entschädigt worden sind: so wird diese wichtige Erbfolge erst durch einen Vergleich oder Rechtsgang geschlichtet werden müssen. Ersterer wird der öffentlichen Sage nach, jetzt vom Chef des Gesammthauses Sachsen in Dresden eingeleitet und hoffentlich die Folge haben, daß, da beim jetzigen Stande der dunkeln Hausverträge, keine fernere Linie des Gesammthauses Sachsen, ohne Ungewißheiten in der Thronfolge im Mannsstamm erlöschen dürfte, ein deutliches neues Familiengesetz im Interesse der Legitimität den Zweifeln in der Thronfolge ein Ende machen wird. s. d. Art. Gotha.

Meiningen, Haupt- und Residenzstadt des Hauses und Landes Sachsen-Meiningen, an der Werra schön gebauet, mit einer öffentlichen Bibliothek von 50,000 Bänden, einer Gemälde- und Kupferstichsammlung auf dem Schlosse, auch einem Gymnasium, starker Brauerei, Tuch- und Barchentweberei, 500 Häusern und 4800 Einw.

Meinung, das, was man mit mehr oder weniger Überzeugung für wahr annimmt. — Meinungsgenoß, derjenige, welcher mit uns die nämliche Meinung theilt. — Meinungsglaube, s. Meinung. — Meinungskrieg, mit Heftigkeit von den Parteien verschiedener Meinungen gegen einander gestellte Grund-

Digitized by Google

sätze. — Meinungssonderling, derjenige, der eine von der großen Mehrheit gänzlich abweichende Meinung dennoch vertheidigt. — Meinungsstreit, s. Meinungskrieg. — Meinungswuth, die unglückliche, in der Geschichte der Völker und der Literatur oft bestätigte Heftigkeit ohne Gränzen, womit man seine Meinung, die oft sehr irrig war, wie das kühlere Urtheil der Nachkommenschaft bewies, vertheidigte. — Meinungszunft, eine von Mehrern wegen gewisser Verhältnisse, mit Eifer des Interesse angenommene Meinung, weßhalb die in solchen Verhältnissen befindlichen Personen, sehr selten eine andere Meinung, als ihre Mitgenossen dieser Verhältnisse annehmen.

Meiran, s. Majoran, die Quetschung der Blätter gibt den Balsam, die Pressung die Butter oder das Öl und die Destillation das Wasser.

Meisch, s. Maisch.

Meise, (parus), ein kleiner Gartenvogel, welcher in hohlen Bäumen heckt, von dem wir wenigstens sechs Arten zählen, dessen Fang die Vogelsteller in bevölkerten Gegenden in eigenen Hütten treiben, wo die Tafelleckerei diese Mühe belohnt, und die Jagd keine edleren Vögel in Menge liefert.

Meisenheim, Hauptstadt der Herrschaft Meisenheim des Landgrafen von Hessen-Homburg an der Glaha, im rheinschen Gebiet mit 400 Häusern, 1730 Einw., Glashütten, Hochöfen und Eisenhammern.

Meisenkasten, eine kleine Falle von über einander geschränkten und befestigten Stäben, mit Boden und Deckel, in Gestalt eines Kästchens, um Meisen und andre kleine Vögel darin zu fangen.

Meisenkönig, Name der Sumpfmeise, Mönchmeise, Graumeise; des Zaunkönigs; auch einer Art grüner Grasmücken, welche eine schwarze Platte hat und angenehm singt.

Meisennuss, eine Art welscher Nüsse, mit zartem Kerne und zerbrechlicher Schale.

Meisenpfeife, womit, durch Nachahmung des Meisengesanges der Vogelsteller die wilden Meisen lockt, sich auf den Kloben der Hütte zu setzen.

Meisentanz, ein Werkzeug der Vogelsteller, das ein Gestell mit mehrern daran gehängten Sprenkeln ist, um Meisen damit zu fangen.

Meiss, im Forstwesen gleich bedeutend mit Hau, Gehau, Schlag.

Meissel, im Bergbaue, ein Eisen mit langem Stiele, dasjenige, was sich im Ofenloche angesetzt hatte, damit abzustoßen. Ein schmales Eisen mit scharfer Schneide und verhältnißmäßig langem Hefte, bei mehreren Handwerkern.

Meissel, die oder der, ein Bäuschchen von gezupfter Leinewand, oder die zu einem Wickelchen zusammen gedrehten Faden zerzupfter Leinewand, um sie in die Wunden zu legen; gewöhnlicher: Wieke.

Meissel, das, ist im Östreichschen ein aus Weidenruthen geflochtener Korb.

Meisselbohrer, im Bergbaue, ein eisernes Werkzeug mit einer stählernen Schneide, wie ein Meißel, mit welchem man ins Gestein dringt, wenn man mit Eisen und Schlägeln nicht arbeiten kann.

Meisseln, durch das Meißeln bearbeiten; mit dem Meißeln hervorbringen und bilden.

Meissen, des Königreichs Sachsen älteste Stadt, vormals ein Sitz der Markgrafen und Bischöfe von Meißen. Sie liegt auf und zwischen Hügeln, am linken Elbufer, in einer schönen weinreichen Gegend, hat 6000 Einw., eine Elbbrücke, einen ehrwürdigen Dom alter jetzt so beliebter gothischer Baukunst, mit der vormaligen fürstlichen Begräbnißkapelle, eine berühmte Fürstenschule im Afrakloster am linken Elbufer auf einem Berge, eine Stadtschule und die älteste Porzellanfabrik in Europa auf dem vormaligen Schlosse, die etwa 600 Menschen beschäftigt. Adam und Elias Schlegel wurden hier geboren. Seit 1799 ordnete sich hier eine Weinbaugesellschaft.

Meissner, ist die höchste Kuppe des niederhessenschen Werragebirges, 2184 Fuß hoch, und hat große Basaltklippen und trichterförmige Vertiefungen. Oben auf dem Berge ist ein Raum von ¾ Meilen, mit einigen 1000 Ackern Wiese, ein Steinkohlenbergwerk, ein See und schöne Quellen, welche eine Menge Mühlen treiben.

Meissner, (August Gottlieb), geb. 1753 zu Bautzen in der Oberlausitz, studierte in Leipzig und Wittenberg die Rechtskunde und Ästhetik, schrieb fürs Theater Gedichte und historische Romane, Monatsschriften u. s. w. Er war vorher Professor in Prag, beschloß aber 1807 sein Leben als Consistorialrath und Direktor der Lehranstalten zu Fulda.

Meist, Meistbietender. Solcher erhält in der Regel beim öffentlichen Aufgebot, wenn er die Bedingungen der Licitation zu erfüllen vermag, den Zuschlag.

Meister, 1) (G. J. F.), geheimer Justizrath und Professor in Göttingen, woselbst er 1755 geboren wurde, seine principia juris criminalis hatten sieben Auflagen, auch seine praktischen Bemerkungen aus dem peinlichen und Civilrecht sind bekannt. 2) Leonh. Meister, Pfarrer, nachher Professor in Zürich, geb. 1741 zu Neftenbach, schrieb vieles über Ästhetik, Geschichte und Örtlichkeiten in der Schweiz.

Er starb 1811, aber seine Schweizergeschichte setzte M. Lutz mit beredterer Feder fort. 3) Joh. Christ. Friedr., Professor zu Frankfurt an der Oder, später zu Breslau, geb. 1758 zu Hellenbach im Hohenlohe'schen, vorher Criminalrath, ist ein fleißiger Theilnehmer der ersch-gruberschen Encyklopädie und verbindet philologische und medicinische Kenntnisse mit den Studien der Rechtswissenschaft und anderer vielseitigen Bildung.

Meister, der Vorstand oder Leiter eines Geschäfts oder Gewerbes. An manchen Orten vorzugsweise der Feldmeister oder Abdecker.

Meister vom Stuhl, ist bei den Freimaurerlogen des alten englischen Rituals, in welchem nur drei Stufen, des Lehrlings, Gesellen und Meisters Statt finden, derjenige aus den Meistern, welchem durch allgemeine Zustimmung sämmtlicher Mitglieder, oder durch Stimmenmehrheit die Leitung und Führung der Loge, unter dem Beistande mehrerer Brüder Meister, als Beamten, anvertrauet wurde.

Meisteramt, die Verbindung der Meister einer Zunft oder Innung.

Meisterdruck, ein meisterhaft schöner Abdruck aus Buchdrucker- oder Kupferpressen; in der Malerei, ein kräftiger, kühner Druck mit dem Pinsel.

Meisterei, in engerer Bedeutung, das Gewerbe und die Wohnung eines Feldmeisters, Abdeckers; daher auch Feldmeisterei üblich ist.

Meisterer, derjenige, welcher als wirklicher oder eingebildeter Kenner etwas tadelt. Daher die sprichwörtliche Redensart: Wer an den Weg bauet, hat viel Meisterer.

Meisteressen, ist bei mehreren Handwerkern diejenige Mahlzeit, welche der neu aufgenommene Meister seinen Mitmeistern zu geben hat.

Meistergeld, ist das an die Zunft zu zahlende Geldquantum für das Meisterrecht.

Meistergesell, der erste Gesell eines Meisters, oder in der ganzen Zunft.

Meistergrad, ist die dritte Stufe für die Mitglieder der Freimaurerbrüderschaft.

Meisterhaft, sehr vollkommen.

Meisterhand, eine sehr geschickte Hand.

Meisterinn, Ehefrau oder Witwe eines Meisters mit gewissen Innungsvorrechten.

Meisterjäger, ein Ratten- und Mäusevertreiber.

Meisterknecht, der vornehmste Knecht eines Schafmeisters oder Schäfers, welcher die Schafe führt, zum Unterschiede vom Hammel- oder Lämmerknecht; der oberste Bedienter eines Großgewerkes, welcher die Aufsicht auf die übrigen Arbeiter führt; bei manchen Handwerkern Benennung des Jungmeisters (des jüngsten Meisters), welcher bei vorfallenden Gelegenheiten die übrigen Meister zusammen beruft; — der Knecht eines Abdekkers.

Meisterlade, die Zunftlade einer Innung, vor der die Zunft sich versammelt, in der ihre Privilegien und ihr Archiv, Siegel, Artikel u. s. w. liegen.

Meisterlauge, heißt bei den Seifensiedern, diejenige in den Äschertonnen gemachte Lauge, welche zur Seife gehörig stark ist.

Meistern, die Oberhand führen; bei den Färbern, die Grundfarbe einrichten, was der Meister am besten verstehen und thun muß; — sich, seine Begierden und Leidenschaften, derselben Herr werden, sie bezähmen; — als Meister beurtheilen und tadeln; besonders in nachtheiligem Verstande als eingebildeter Kenner auf eine ungebührliche und ungegründete Art tadeln; vergl. Meisterer.

Meisterpfund, ist bei den Wollewebern ein schwereres Pfund als das gewöhnliche, nach welchem sie die zum Spinnen auszugebende Wolle zu wiegen pflegen.

Meisterpinsel, ein sehr geschickter Pinsel in der Malerei.

Meisterrecht, das Ganze der Befugnisse und Pflichten eines Meisters.

Meistersänger. Es gab solche unter unserm Adel im 13ten Jahrhundert, jedoch gab er im 14ten Jahrhundert dieses Dichterleben auf, je unruhiger für den Adel auf den Burgen die damalige Fehdezeit wurde. Die Freude zu dichten, lebte jedoch desto häufiger unter den friedlicheren Bürgern der Städte und die Dichter oder Freunde der edlen Dichtkunst schlossen sich in einem Zunftverbande an einander, verschmäheten aber in ihren Liedern das vornehme Leben der Minnesänger und feierten die Leier geistlicher Lieder, biblischer Geschichten, Lehr- oder Spottgedichte in oft sehr kaltem Versmaße. Doch eigneten sie sich besonders zum Volksgesange. Sie wollten Prosodie und Sprache von früheren Fehlern reinigen, daher ihre Gesetze und Regeln besonders den Reim und die Sylbenzahl betrafen; die Meistersänger kamen wie andre Zunftgenossen in Herbergen zusammen, oder hielten in den Kirchen Singschulen, in welchen Anfangs sogar die Unzünftigen zugelassen wurden, hernach sangen die Meistersänger geistliche Lieder, unter Censur der vier Merker, auf einem Gerüste am Altar. Der am fehlerfreiesten sang, erhielt eine Schnur oder Kette und konnte dann unter die Merker aufgenom-

Digitized by Google

men werden und Lehrlinge annehmen. Die Zünfte der Liebhaber des deutschen Meistergesanges blüheten besonders in Nürnberg und andern Reichsstädten. Aber Hans Sachs in Nürnberg wurde der Einzige berühmte Meistersänger.

Meistersatz, ein meisterhafter Satz, z. B. in der Tonkunst; ein schwerer oder wichtiger Satz, den gleichsam nur ein Meister in der Kunst lösen kann, wie den Satz in der Größenlehre: das gleichseitige Viereck der längsten Seite eines rechtwinkeligen Dreiecks, ist gleich den beiden gleichseitigen Vierecken der kürzern Seite desselben Dreieckes. Vergl. auch Magister matheseos.

Meisterschaft, das Ganze der Geschicklichkeit eines Meisters.

Meisterspiel, Virtuosität.

Meisterspieler, Virtuos.

Meisterstreich, eine That, die eines geschickten Meisters würdig ist.

Meisterstück, Kunstwerk eines Meisters, um seine Qualification zur Meisterschaft darzulegen.

Meisterstuhl, ist der etwas erhabene Sitz des Meisters vom Stuhl in den Freimaurerlogen.

Meisterwerk, s. Meisterstück.

Meisterwurz, oder Meisterwurzel, eine Schirm tragende Pflanze auf deutschen Gebirgen, die aus der gewürzhaften Wurzel, welche zur Arznei dient, lang gestielte, hellgrüne, gefiederte Blätter, und starke, gestreifte Stängel mit vielen Zweigen treibt, die sich mit großen, weißen Blumendolden endigen, welche aus fünfblattigen Zwitterblumen bestehen. Eine andere Dolden tragende Pflanze, die schwarze Meisterwurzel, trägt auf zarten Blumenstielen einzelne Blumen, die sämmtlich fünfblattige Zwitterblumen mit fünf Staubfäden und zwei Griffel haben.

Meisterzug, im Schach- oder Bretspiel ein solcher, wodurch der Sieg des Einen herbei geführt wird.

Meizel, heißen in Schlesien die Blühtenkätzchen an den Weiden.

Mekka, Stadt des arabischen, jetzt dem Vicekönige von Ägypten unterworfenen Staats Hadjas, nachdem er das Reich der Wechabiten gänzlich unterdrückt hat. Sie liegt in einem unfruchtbaren Gebirgskessel und hat 18,000 durch die Wechabis und die Ägypter verarmte Einwohner, woselbst übrigens zur Zeit des Bairamfestes stets zwei Karavanen aus allen muselmännischen Landen zum Handel und zur Wallfahrt nach dem Geburtsort Muhammeds, und zur Andacht in dem Tempel mit der heiligen Kaaba eintreffen. Sie liegt drei Tagereisen vom arabischen Meere entfernt. Zwischen Felsen steht der Baum, aus dessen aufspringender Rinde bei zu starkem Zufluß der Säfte, der echte, erst weiße, hernach grünliche, gelbliche und zähe Balsam fließt, der schon in der Türkei — theuer und selten ist.

Mekkabalsam, sonst arabischer Balsam genannt, ein flüssiges, weißliches und durchsichtiges Harz, von durchdringendem, sehr angenehmem, stärkendem Geruche und scharfem, gewürzhaftem Geschmacke, welches besonders aus der arabischen Balsamstaude träufelt, deren Holz auch einen fast eben so angenehmen Geruch hat.

Meklenburg. Zwei Großherzogthümer, Schwerin und Strelitz, die gemeinschaftliche Landstände und ein gemeinschaftliches Oberappellationsgericht zu Parchim besitzen. Seitdem hier die Christenheit herrscht, besitzt das Land Meklenburg noch die nämliche Dynastie, die es in seiner Heidenzeit regierte. Die Kaiser hatten daher hier niemals Domänen, und die vom Eroberer Herzog Heinrich dem Löwen eingeführten Bisthümer Schwerin und Ratzeburg verschwanden durch Säcularisation und die Lande der Grafen von Schwerin, Danneberg und Ratzeburg, welche als Gegengewicht Herzog Heinrich der Löwe gründete, fielen an die legitime Dynastie in der Folge der Zeiten zurück. Daher ist hier manche Einrichtung anders, als im übrigen Deutschland, jedoch alle Verschiedenheit auf historischen Grund gebauet und von der wendischen Sprache auch nicht eine Spur übrig geblieben. Als Heinrich der Löwe, das im jetzigen Meklenburg wohnende Volk der Obotriten fast ganz aufgerieben hatte, versöhnte sich Letzterer am Ende mit dem obotritischen Landesregenten Pribislaus, welcher 1170, zum deutschen Reichsfürsten erklärt und sein Sohn Heinrich Burewin durch die sächsische Prinzessinn Mathilde Heinrichs Schwiegersohn wurde. Im Jahr 1348, ernannte Kaiser Karl IV. die fürstlichen Brüder Albrecht und Johann zu Herzogen und 1442 schloß die Dynastie Meklenburg einen Vergleich zu Wittstock, worin sie der Dynastie Hohenzollern in Brandenburg die Erbfolge einräumte, welcher Verein kaiserliche Bestätigung erhielt. Nach Heinrich Burewins II. Tode, riß auch in diesem Hause das Theilen des Landes ein. Fürst Heinrich II. erheirathete die Herrschaft Stargard als Mitgabe der Prinzessinn Beatrix, Tochter des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, allein 1471 starb deren männliche Nachkommenschaft, mit Herzog Ulrich II. aus, und Herzog Heinrich der Fette vereinigte 1471 alle meklenburgschen Lande, allein seine Enkel Adolph Friedr. I. und Johann Albert II. theilten das Land in Schwerin und Güst-

Friedrich Franz
Grossherzog von Mecklenburg Schwerin.

Digitized by Google

Paul Friedrich

Erbgrossherzog v. Mecklenburg-Schwerin.

Digitized by Google

Friedrich Carl Joseph Georg,
Grosherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Digitized by Google

row. Beide nahmen am protestantischen Bunde, als niedersächsische Fürsten im dreißigjährigen Kriege Theil, und wurden deßhalb von Kaiser Ferdinand I., im J. 1627, des Herzogthums entsetzt, und das Land dem General Wallenstein zu Lehn ertheilt, dessen großer Entwurf eines Canals von Dömitz oder Boitzenburg nach Wismar durch den schweriner See, bis jetzt unausgeführt blieb. Es schifften aber die wendischen Seeräuber einst bis zum Dorfe Meklenburg aus der Ostsee, der Schiffgraben nach Wismar bedarf nur Austiefung; der schweriner See liegt 122 Fuß, Boitzenburg 9 Fuß höher als die Ostsee, und Dömitz etwa 11 Fuß. Wie viel Land könnte gewonnen werden, wenn die Sümpfe an der Elde und große inländische Seen, eben so wie der aschersleb'ner See abgezapft würden? Es setzte König Gustav Adolph die Herzoge wieder ein; und verlor Meklenburg die Herrschaft Wismar an Schweden im westphalenschen Frieden: so gewann es dagegen die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, mit den Johanniterommenden Mirow und Niemirow, und zwei Canonicaten in Straßburg. — Herzog Adolph Friedrich I. starb 1658, sein ältester Sohn Christian I. stiftete die Linie Schwerin, wurde unter dem Namen Ludwig katholisch (1663), und starb 1692 ohne männliche Leibeserben. Der jüngere Bruder wurde Stifter der Grabower Linie und der jüngste Adolph Friedrich II. blieb ohne Landesantheil. Selbst die güstrower Linie erlosch 1695, mit Herzog Gustav Adolph. Darauf erfolgte Streit über die Erbfolge in den Nachlässen der Häuser Schwerin und Güstrow, zwischen jenem Adolph Friedr. II. Oheim und nächstem Agnaten dem Blute nach, und seinem Neffen von der Grabower Linie Friedrich Wilhelm, welchen die Gemüthlichkeit des Oheims, die bei einander gelegenen Lande nicht zu sehr zu zerreißen, dahin schlichtete, daß er der Erbschaft des schweriner Antheils gänglich entsagte, und von der güstrower Erbschaft mit der kleineren Hälfte, der Herrschaft Stargard und dem Fürstenthum Ratzeburg, so wie mit 9000 thlr. Species, aus dem boitzenburger Elbzoll, sich im hamburger Vergleich von 1701 abfinden ließ. Übrigens führte das Gesammthaus damals zur Verhütung neuer Zerreißung des Landes die Erstgeburt und die Linealerbfolge beider Regentenlinien ein. Dem Stifter der jetzigen schweriner Linie Herzog Friedrich Wilhelm, folgte sein Bruder Karl Leopold 1713, der mit den Ständen in arge Streitigkeiten vor den Reichsgerichten gerieth, seiner Regierung entsetzt wurde, und als er sich mit gewaffneter Hand der Regierung wieder bemächtigen wollte, wurde er im J. 1728 in Begleitung hannoverscher und brandenburgscher Exsecutionstruppen abermals abgesetzt, und es folgte ihm durch eine kaiserliche Commission sein Bruder Herzog Christian Ludwig, als Administrator und im Jahr 1747 nach seinem Tode als Regent, und diesem Fürsten 1757 sein Sohn Herzog Friedrich, nachdem Herzog Christian Ludwig von Schwerin und Herzog Adolph Friedr. III. von Strelitz, 1755 den berühmten Erblandesvergleich mit den Landständen geschlossen hatten, der jedoch durch das privilegium de non appellando und die Aufhebung des Reichsverbandes neue Modificationen empfangen mußte. Übel berathen trat dieser Fürst im siebenjährigen Kriege der Achtserklärung wider Friedrich den Großen in Regensburg bei, und mußte während desselben sein Land von den Preußen occupirt sehen, welche aus Meklenburg viele Mannschaft und viel Geld zogen. Im J. 1785, folgte ihm sein Neffe, der jetzige Großherzog Friedr. Franz, geboren 1756, der in seiner langen Regierung so Vieles verbesserte. Als im J. 1806 der Reichsverband aufgelöset wurde, wurden beide Herzoge souverän und Rheinbundsfürsten, und 1816 beide Großherzoge. Seit 1818 sitzt das Oberappellationsgericht beider Großherzogthümer zu Parchim, welches die Großherzoge mit Ritter und Landschaft besetzen. Beide Großherzoge zusammen führen die 14te Stimme in der Bundesversammlung, aber im Plenum Schwerin zwei und Strelitz eine Stimme. Beide haben den gemeinschaftlichen Titel, Großherzog zu Meklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin, Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr, und ein gemeinschaftliches Wappen von 6 Feldern mit einem Mittelschild. Bis auf das Ständewesen regieren beide Großherzoge von einander unabhängig. Die Dynastien und die meisten Unterthanen bekennen den lutherschen Glauben.

Meklenburg-Schwerin, Großherzogthum, liegt zwischen der Ostsee, Preußen, Strelitz, Hannover, dem dänischen und lübeckschen Gebiet, und enthält auf 223 ^{88} QM. 412,000 Einw., und unter diesen 3000 Juden, hat keine Höhen als den Ruhnenberg bei Marwitz, von 641 rheinländischen Fuß, da alle andere Höhenpunkte weit niedriger liegen, und besteht übrigens aus Meklenburg, Wenden, Fürstenthum Schwerin und Herrschaft Wismar. Der Boden hat mit Ausnahme einiger Sandflächen hohe Fruchtbarkeit, viel Getreidebau und starke Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht zur Ausfuhr, übri-

Digitized by Google

gens aber nur eine höchst mäßige Fabrikatur. Auch Meklenburg-Schwerin hat wie Holstein und Lauenburg Koppelwirthschaft, aber die Ackerabtheilungen sind selten durch Gräben und Wälle geschieden. Der Meklenburger pflügt sein Ackerfeld mit dem Hacken und vertilgt dadurch das Unkraut sehr. Doch steht der Klee hier selten so üppig als in Holstein. Der Ackerbürger und Häuerling in den Städten zieht viel Tabak und führt davon aus, die Tuch- und Wolleweberei ist noch sehr im Werden, da sich wenig über 400 Meister davon ernähren. Die Branntweinbrennerei und Essigbrauerei blüht, indeß die Bierbrauerei sinkt. Ein Nachtheil des schönen Landes ist die geringe Bevölkerung und Industrie in den Städten, da in diesen die meisten Bürger, die Seestädte und Residenzen ausgenommen, vom Feldbau direct und indirect leben. Weil die vielen großen Domänengüter $\frac{4}{10}$ und 966 Rittergüter $\frac{5}{10}$ der Oberfläche, weit mehr Getreide bauen, und Produkte der Viehwirthschaft erzielen, als das Land selbst verbrauchen kann: so sind die reinen Erträge der Landgüter ungemein gefallen, nachdem die rohen Producte des Bodens so sehr im Werthe gesunken sind. — Eigenthümlich ist in diesem Staat der glänzende Hofstaat, die einfache Centralverwaltung, die Obhut der höhern Polizei von Seiten des Großherzogs, der Ritterschaft und der landtagsfähigen Städte, die Mäßigkeit der Steuerbewilligungen, ungeachtet die Kammer- und Landesschulen wohl sieben Millionen Rthlr. betragen mögen, die mehr als doppelte Zahl der Gebornen, verglichen mit den Verstorbenen, die Exemtion der von der Krone Schweden angekauften Stadt und Herrschaft Wismar, die ihre letzte Rechtsinstanz nicht beim Oberappellationsgericht zu Parchim findet, sondern bei der Landesregierung zu Schwerin, an die man in wismarschen Rechtssachen, von der güstrower Justizkanzlei appellirt, die Zahl von 275 Advocaten und Procuratoren und 312 Notarien bei den drei Justizkanzleien zu Schwerin, Güstrow und Rostock, und zwei Consistorien zu Rostock und Wismar, das Criminalgericht zu Bützow, die 15 vereinigten ritterschaftlichen Patrimonialgerichte, wobei es doch noch viele unvereinigte gibt, daß der leipziger und der lübische Münzfuß neben einander laufen: daß die Landesuniversität zu Rostock 14 vom Großherzoge, und 9 von dem rostocker Stadtmagistrat ernannte Professoren zählt, die Einrichtung der vier Klöster, die milden Stiftungen mit Corporationsbasen, welche die Erwerbsstände scheiden, das corporative Brandassecuranzwesen, die große ständische Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung, der noch wenig benutzte ritterschaftliche Kreditverein, und die vielen, in der Verwaltung der Städte Rostock und Wismar beibehaltenen althanseatischen Einrichtungen. Nachahmung möchten verdienen das Landarbeitshaus und die Ersparnißkasse. — Jetzt vertreten die besitzenden Rittergüter die Ritterschaft und ihre Hintersassen, die Obrigkeiten der 44 Städte, die Landschaft, ihre Bürger und Einwohner und Ritterschaft und Landschaft gemeinschaftlich die übrigen Landbegüterten. In Rostock residirt der engere Ausschuß der Ritter- und Landschaft, der patriotische Verein zu Güstrow. Die Leibeigenen haben Freiheit erlangt, und zugleich Grundeigenthum in den Domänen, aber bisher keine erbpachtliche Landdotation in den Rittergütern.

Meklenburg-Strelitz. Großherzogthum, bestehend aus dem Kreise Stargard und dem Fürstenthum Ratzeburg, 36,^{13} QM. mit 77,000 Einw., einem mäßigen Hofstaat, mäßigen Abgaben und gar keinen oder geringen Landesschulden. Das ritterschaftliche und landschaftliche Verfassungswesen ist Strelitz und Schwerin gemeinschaftlich. s. d. Art. Meklenburg und Schwerin, das Großherzogthum ist in der Organisation seiner Bestandtheile der jüngste aller deutschen souveränen Bundesstaaten. Denn solchen stiftete aus zwei Bestandtheilen der meklenburg-güstrowischen Landesportion vermöge des hamburger Familienvergleichs vom J. 1701 Herzog Adolph Friedrich II., nachdem die güstrower Linie 1695, und vorher im J. 1692 die erstgeborne Linie im Hause Schwerin erloschen war. Im J. 1708 folgte dem Stifter sein Sohn, Herzog Adolph Friedrich III., und diesem sein Brudersohn Adolph Friedrich IV. im J. 1752, welcher 1794, mit tiefer Verschuldung seines Staats starb. Desto sparsamer ordnete ohne Vermehrung der Auflagen sein Nachfolger und Bruder Karl Ludwig Friedrich, der 1816 Großherzog wurde, die Finanzen, ungeachtet der großen Kriegslasten, welche diesen Staat nach der Auflösung des Reichsverbandes trafen. Viele verbesserte Einrichtungen verdankte das Land diesem edeln Fürsten, so wie seinem Sohn und Thronfolger Großherzog Georg, der seit 6ten Nov. 1816 regiert, s. d. Art. Die Herrschaft Stargard hat 158 Domänen und das Fürstenthum Ratzeburg 88, ohne das aus zugekauften Rittergütern erwachsene Kabinetsamt. Beide Abtheilungen des Staats haben bei völliger Ebene Überfluß an Seen und langsam schleichenden Flüssen, und den reichsten Kleiboden

im Amte Woldegk. Die Zahl der Rittergüter ist gegen 70. Im Ratzeburgschen wird immer mehr alle Gemeinschaft der Domänen und Bauergüter aufgehoben und die Landwirthschaft wie in Holstein eingerichtet, auch gilt dort der lübische Münzfuß und dagegen im Stargardschen die Zahlung in Louisd'or à 5 Rthlr. oder preuß. Courant. Im stargardschen, Preußen benachbarten Bestandtheil ist Schaf-, Pferdezucht und Milchwirthschaft mit Hopfenbau, und der Forstwirthschaft trefflich, dagegen die Wiesenabwässerung sehr vernachlässigt ist, und Tuch- und Leineweberei im Anfange des Werdens sich befinden. Zahlreich ist die Judenschaft und die Smuggelei ins Preußische, besonders in Brantewein jetzt unbedeutend. Viel Wolle, Butter und Häute gehen von hier ins Preußische. Die Einkünfte sind wegen gesunkenen Ertrags der Landdomänen jetzt kaum 300,000 Rthlr. Der Bauer und Landmann ist nach aufgehobner Erbunterthänigkeit in den Domänen von der Kammer freigebig gesetzt worden. Die Residenzstadt Neustrelitz wird immer schöner.

Meknes, Stadt, vormals Hauptstadt des Kaiserthums Fez, mit 15,000 Einw. und heißt sonst Mequinez.

Mela, Pomponius, einer der ältesten Geographen, der indeß nur noch Werth hat, um die Gelehrten zu überzeugen, wie arm damals die Erdkunde war, und wie irrig zugleich das Wenige war, was man wußte.

Melampus, ein Mann, der nach der griechischen Mythe Arzt und Wahrsager gewesen seyn, und die eleusinischen Geheimnisse nach Griechenland gebracht haben soll.

Melancholie, Schwermuth, eine Gemüthskrankheit, die den Befallenen mit Allem, was ihn betrifft oder umgibt, mißmuthig macht und dem Menschen, die zu seiner Gesundheit erforderliche Thätigkeit raubt. Der Schwermüthige beschäftigt sich hauptsächlich mit einer fixen Idee, welche ihn einmal ergriffen hat. Je stärker die Krankheit steigt, desto mehr macht sie den Menschen einer andern Beschäftigung, als mit den ergriffenen fixen Ideen unfähig. Diese beherrschen den Geist solcher Menschen dergestalt, daß sie absolut eines freien Willens unfähig sind, und Unthaten begehen können, die ihnen bei einer rationalen Beurtheilung solcher Unglücklichen nicht angerechnet werden sollten. Herrscht die Krankheit noch nicht sehr vor: so sind solche Kranke fähig, über Alles, was nicht auf ihre fixe Ideen directen oder indirecten Bezug hat, ganz vernünftig zu urtheilen.

Melanchthon, (Philipp), Luthers treuer Gehilfe im Reformationswerk, geb. 1497 zu Bretten im jetzigen Badenschen. Er hieß eigentlich Schwarzerde, studierte in Heidelberg, wurde Baccalaureus in Tübingen, woselbst er philologische Vorlesungen hielt, und 1518 Professor der griechischen Sprache und Literatur in Wittenberg. Hier verfaßte er 1521 seine loci theologici, 1527 die Kirchenvisitationsartikel und 1530 die augsburgsche Confession. Immer suchte er selbst die Gegner zu versöhnen, war stets bei den Religionsgesprächen der Lutheraner mit den Katholiken bemühet, eine Wiedervereinigung herbei zu führen, und zuletzt noch, 1557 auf dem Convent in Worms, zuma. er sich der Meinung Calvins in der Lehre vom Abendmahl näherte. Er war treuer Rath des Kurfürsten Moritz in Religionsangelegenheiten. Die Einführung des augsburger Interim in Sachsen unter gewissen Bedingungen im J. 1549 nahmen ihm die zu eifrigen Lutheraner übel und machten ihm manchen Verdruß, bis er 1560 in Wittenberg starb. Sein Bild hat uns Lucas Kranach treu aufbewahrt. Er arbeitete also der Wiedervereinigung der evangelischen Christen vor, die erst in unsrer Zeit möglich wurde und um so nöthiger schien, da eine dritte, die bischöflich englische in den großen Fehler verfallen war, nicht so sehr für reine evangelische, als für den Nutzen ihrer gefährdeten Hierarchie, ihre Macht anzuwenden; deßwegen ist der Katholicismus der reineren deutschen evangelischen Kirche gar nicht, und der englisch-bischöflichen so sehr gefährlich, weil Letztere die Zwecke der Religion in den Zwecken des Privatnutzens ihrer Kaste einzwängen will. Aus der ängstlichen Fürsorge für die Erhaltung der großen Dotation der höheren Hierarchie der englisch-bischöflichen Kirche in England, erklärt sich deren Parteilichkeit wider die vollen politischen Rechte der Katholiken in Ireland.

Melange, unordentliche Mischung durch einander.

Melanzane, eine Art in Italien heimischer Gold- oder Liebesäpfel, in einer länglich runden Frucht von gelber, aschgrauer oder röthlicher Farbe bestehend.

Melas, k. k. Feldmarschall und Freiherr, der nach mancher früheren Waffenthat, Napoleons Glücke in Italien unterlag.

Melasse, ist der noch sehr zuckerreiche Syrup, den die Krystallisation der Moscovade im Formhut abtröpfeln ließ.

Melasso, Stadt in Trümmern, im türkisch-asiatischen Ejalet Anadoli, wo der

beste türkische Tabak und zugleich viel Baumwolle und Wachs gewonnen wird.

Melazzo, s. Milazzo.

Melber, der, wird in Baiern und Schwaben der Mehlhändler genannt.

Melchisedek. Es nahm die im dritten Jahrhundert in Ägypten entstandne Secte der ketzerischen Hierakiten an, daß Melchisedek, König und Priester zu Jerusalem, welcher den Erzvater Abraham nach einem Siege in Ägypten segnete, der heilige Geist gewesen sei, und nannte sich Melchisedekiten. Die Secte erlosch bald, allein manche Sätze derselben, z. B. über den Werth eines einsiedlerischen, ganz der Andacht gewidmeten Lebens, für wahres Christenthum, gingen auf die Stifter der christlichen Mönchsorden über.

Melchiten, nennt man die den Jacobiten entgegen gesetzten mehreren Secten der orientalischen Kirche, welche nicht unter dem Patriarchen zu Constantinopel, sondern zu Antiochia stehen und in arabischer Sprache Messe lesen.

Melchthal, mit schönen Alpen und dem Melchsee in Obwalden, des Cantons Unterwalden der Schweiz.

Melde, ist das Pflanzengeschlecht der Hahnenkämme (atriplex), zu dem alle Chenopodien gehören.

Meldebrief, Avisbrief. Das Melden, heißt eine Angabe machen, woraus sich Meldung erklärt.

Meldeschiff, ein Schiff, durch welches etwas gemeldet, eine pflichtmäßige Nachricht an die Behörde überbracht wird, besonders, wenn es eigens dazu bestimmt und eingerichtet ist, heißt auch Advisschiff, und wird eine Jacht oder ein schnell segelndes Schiff dazu gebraucht, Meldejacht.

Meldola, kleine Stadt der Delegation Forli, im Kirchenstaat an der toskanischen Gränze.

Meldorf, Marktflecken in Süderdithmarschen des Herzogthums Holstein, mit Stadtgerechtigkeit an der Mile, hart an der Gränze der Marsch, mit einer schönen Aussicht in das niedriger belegene Marschland und 1800 Einw.

Meleager, 1) ein Jüngling in griechischer Mythe, welcher den kalydonischen Eber auf der Jagd, mit andern Heldenjünglingen erlegte, und seine Brüder erschlug, nachdem sie seiner Geliebten Atalanta die Haut des erlegten und ihr von Meleager geschenkten Ebers geraubt hatten; 2) ein Syrer, welcher 90 Jahr vor Christus Geburt aus eignen und fremden Liedern die erste Blumenlese (Anthologie) sammelte.

Meledá, eine der dalmatischen Eilande im adriatischen Meere, den der Canal Meleda von der Halbinsel Sabioncello scheidet.

Melfi, Stadt der neapolitanischen Provinz Basilicata, mit 7400 Einw., einem Bischof, Weinbau und Fürstenthumssitz der älteren fürstlichen Linie Doria.

Meliböa, 1) eine Insel an der Mündung des Orontes; 2) eine Insel in Thessalien; 3) eine von den Hauptstädten des alten Magnesiens in Thessalien, am thermaischen Meerbusen gelegen, und Sitz eines kleinen Königreiches.

Melibocus, ist ein hoher Berg des Odenwaldes, mit einer Warte und einer mit Blech belegten Kuppel, ein paar Meilen von Darmstadt, links an der Bergstraße nach Heidelberg, und nicht die silva hercynia (Harz).

Melilla, Stadt und kleine spanische Festung im Reiche Fez, im nördlichen Afrika am Meere, mit 855 Einw. und vielen Staatsgefangenen.

Melilote, (trifolium melilotus) Steinklee, dessen ausgepreßter Saft den Glarner magern Ziegenkäse färbt, und ihm seine aromatische Bitterkeit gibt, ist auch bei uns eine Apothekenpflanze, welche im Freien gedeiht.

Melinda, Hauptstadt des Königreichs Melinda, mit einem guten Hafen, dessen Einfahrt gefährlich ist, an der Ostküste Südafrika's. Hier haben die Portugiesen ein Fort und 17 Kirchen. Die Stadt ist groß, stark bewohnt und mit Gärten umgeben.

Melioriren, verbessern. — Meliorationskosten, Verbesserungskosten.

Meliren, unter einander mischen.

Melis, Meliszucker, ist die schlechteste feste Zuckerart unter den Hutzuckern. Da die Rasinirung des Zuckers immer vollkommner wird: so versteht jetzt z. B. der lübecker Zuckerrasineur aus petersburger Syrup noch Meliszucker zu gewinnen, freilich ist aber eben daher der Syrup jetzt um so wohlfeiler, weil der Zucker ihm mehr als vormals entzogen wird.

Melismatisch, nennt man den Gesang, bei welchem auf eine Sylbe des Textes mehrere Noten gesungen werden, also der syllabischen Art entgegen gesetzt, wo jede Sylbe des Textes nur eine einzelne Note hat. Recitative und Choral brauchen den syllabischen Gesang unvermischt, indeß der melismatische stets mit jenem vermischt ist.

Melisse, (melissa), Honigblume, weil die Bienen dieses Kraut und besonders die Wintermelisse (M. officinalis) sehr lieben. Man hat in guten botanischen Gärten einige dreißig Spielarten, die Gestalt, Geruch und Geschmack von einander unterscheiden. Sie verdiente als ein Lieblingskraut des Milchviehs auf Weiden,

und zur winterlichen Erquickung desselben allgemeiner angezogen zu werden. Ein wenig Blätter über die Wurzeln sichert diese Pflanze gegen Frost auf trocknem Boden. Sie wurde vormals häufig zu Destillationen in Haushaltungen benutzt, als die Küche unsrer Altvordern mannichfaltiger und leckerer, selbst im Mittelstande war. Der Thee als Aufguß junger Blätter ist für manche Kranke erquickend, die an Blähungen leiden.

Melken, heißt einer Kuh oder einem andern landwirthschaftlichen Thiere die Milch aus den Eutern drücken, welche die Natur zur Ernährung deren Jungen bestimmt hat. — Das Faß, worein man solche Milch aufnimmt, heißt Melk- oder Milchfaß und Eimer, wenn solches diese Form hat. In Oberdeutschland nennt man dieß Gefäß Melkgelte und Kübel, das Faß auf der Weide, worein die Milch geschüttet und aus ihrem Stande im Schatten nach der so genannten Holländerei auf großen Gütern gefahren wird, wo man auf dem Hofe einer Landwirthschaft bis 400 Kühe zählt und durch Reinlichkeit der gewonnenen Butter, den Ruf des Wohlgeschmacks und langer Dauer zum Transport selbst bis in die Gegenden der Tropen verschafft hat, da Butter und guter Käse aus örtlichen Ursachen dort stets selten und theuer sind. — Eine Melkkuh wird wegen der Milchgewinnung ernährt, aber ein Schaf nicht mehr dazu benutzt, seitdem man die Meinung angenommen hat, daß das Melken nach der Entwöhnung der Lämmer der Quantität der Wolle schade, denn der Qualität geschieht dadurch kein Nachtheil. — Melktuch nennt man den Haarsieb, wodurch die warme Milch von etwa darein gefallener Unreinigkeit geseihet, d. h. gesäubert wird. — Milchvieh, heißt Alles um der Milch halber erzogene Vieh, und Milchzeit, die Zeit, da zwei oder drei Mal täglich die Kühe gemolken werden.

Melle, Marktflecken der Drostei Osnabrück an der Else, mit 1350 Einw. und einer Linnenlegge, wo viele rothe wollene Weiberröcke verfertigt werden.

Mellin, (Graf Aug. Wilh.), königl. preuß. Kammerherr und Erbherr auf seinen pommerschen Gütern, ist durch Forst- und Jagdschriften und Beiträge zu Wildungens Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde bekannt. Die Familie ist auch in Kurland und Esthland angesessen.

Mellin, (Georg Samuel Albert), Consistorialrath zu Magdeburg und Doctor der Theologie, geb. 1755 zu Halle, bekannt durch seine Entdeckungen in der Integralrechnung, durch Schriften über das kant'sche System, durch das encyklopädische Wörterbuch der kritischen Philosophie und nützliche Schulschriften. Er ist Mitarbeiter der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Mellingen oder Möllingen, eine kleine Stadt des Kanton Aargau an der Reuß, mit einem Paß an diesem Flusse.

Mellish, (Jos. Karl), großbritannischer Generalkonsul und Geschäftsträger zu Hamburg, ein geborner Britte, der 1818 deutsche Gedichte eines Engländers und einige Übersetzungen ins Englische und Lateinische erscheinen ließ.

Mellona, die römische Göttinn der Bienenzucht und der Honiggewinnung.

Mellrichstadt, Stadt des baiernschen Untermainkreises am Stren, mit 300 Häusern, 2300 Einw. und guter Tuch- und Strumpfweberei. Hier schlug 1078 Kaiser Heinrich IV. den Gegenkaiser Herzog Rudolph aus Schwaben.

Melnik, Vorstadt im böhmenschen bunzlauer Kreise, mit 188 Häusern und 1150 Einwohnern, an der Elbe, wo die Moldau einfällt. Der hiesige rothe Wein ist berühmt.

Melodie, ist eine dem Ohr in der Höhe und Tiefe, Kürze und Länge, durch Folge und Abwechselung angenehme Harmonie. Der Komponist trachtet durch Melodie die Ideale einer gewissen Empfindung auszudrücken, durch die Hauptstimme, welcher die übrigen zur Unterstützung beigesellet sind. Die Melodie ist folglich das Wesentlichste jedes Tonstücks. Im eingeschränkten Sinne bezeichnet Melodie den Gesang eines bestimmten Musik- oder Singstücks. Harmonie ist das Mittel und Melodie der Zweck. Das Gefühl erhält gleichsam einen Körper durch die Töne, deren abgemessene Bewegung den eigentlichen Gesang bildet. Mit der Wiederholung leidenschaftlicher belebter Töne, pflegen Kinder und Erwachsene, die ihrer Empfindung wie die Kinder den Zügel schießen lassen, eine gewisse körperliche gleichförmige Bewegung zu verbinden = Tact. Gesang oder Melodie bringen sowohl die menschliche Stimme, als musikalische Instrumente hervor. Die neueren Tonsetzer überladen ihre Gebilde oft mit Harmonie, deren höchste Reinheit ohne Melodie und Rhythmus das Gemüth nicht in Empfindung versetzt. Das Wesen der Melodie ist der Ausdruck, welcher irgend eine innere Empfindung schildern muß, und im Setzen der Töne muß die Kunst ihren Geschmack darlegen und das Ohr des Zuhörers stets aufmerksam erhalten. Es muß also im Melodiestück ein, dem Charakter des Stücks angemessener Grundton herrschen und durch Abstufungen Ab-

wechselung erhalten. Je feiner das Ohr des Setzers ist, desto glücklicher wird er den Hauptton zu treffen verstehen; in kurzen Melodien bloß beim Haupttone bleiben und in langen Melodien den Ausdruck der Leidenschaft mannichfaltiger ausprägen, denn jeder Ton ist eine kleine Rückung. Das Gehör fühlt die Eintheilung der Töne im Takt. Die gleich langen Schritte im Takt werden in kleinere Zeiten abgetheilt, wodurch neue Einförmigkeit und Mannichfaltigkeit entsteht. Zweckwidrig sind die Schilderungen körperlicher Dinge, welche der Dichter wohl dem Verstande, aber nicht der Empfindung vorlegt, und ganz unstatthaft ist die Schilderung einzelner Worte. Die Melodie muß endlich stets die Natur des Takts berücksichtigen.

Melodion, ein claviçylinderähnliches Instrument, wo der Ton durch Reibung metallener Stäbe, welche in perpendiculärer Richtung nach einander fortlaufen, vermittels eines Cylinders hervorgebracht wird, welchen der Spieler mit den Füßen bewegt. Dietz in Emmerich war der Erfinder.

Melodrama, Deklamation einzelner Sätze, welche Instrumentalmusik unterbricht. Der Dichter arbeitet zum Melodrama lyrisch, entwickelt Gefühle und Empfindungen nur andeutend, und läßt sie durch die Musik deutlicher ausdrücken. — In dieser Gattung heißt Monodrama, wenn eine und Duodrama, wenn mehrere Personen im Melodrama auftreten. Erfinder desselben war Rousseau. Die meisten Melodramen sind Fehlgeburten des Romantischen.

Melone, (cucurbita melo), die Blätter und Blumen ähneln den Gurken, und die Frucht dem Kürbiß. Sie haben verschiedene männliche und weibliche Blühten an einer Pflanze. Die geachtetsten sind: 1) die Kantaloupen, Früchte mit plattgedrückten Kugeln unförmlicher Gestalt, mit Warzen und Beulen besetzt, von schwarzgrüner, gelber oder weißer Farbe; 2) die mit netzförmigen Erhöhungen überzogene dünnschalige frühe reifende Netzmelone; 3) die Wassermelone (cucurbita citrullus) mit rauhen, zerkerbten, tief ausgeschnittenen Blättern, goldgelber Blühte, großer, grüner, runder und glatter Frucht, und länglich rundem, röthlichem, schwarzem oder aschfarbigem Samen. Das röthlichte wässerige Fleisch ist bald süßlich bald säuerlich. Bisher gerathen Letztere bei uns niemals so gut als in Italien. Sie sind sämmtlich in warmen Ländern eine Erfrischung und kühlen Magen und Leber, dagegen für mit Flüssen behaftete Personen ungesund, so wie sie den Gries- und Nierenstein forttreiben.

Melonenbaum, ein Baum in beiden Indien, mit weichem, krautartigem Stamme, langen und breiten Blättern und männlichen und weiblichen Blühten, die auf verschiedenen Stämmen getrennt stehen. Die genießbare Frucht ist an Gestalt und Größe den Melonen ähnlich.

Melonendistel, (melo-cactus), gedeiht in unsern Treibhäusern, und gehört, wie der Name besagt, zu dem Cactus-Geschlecht. Zwischen den Warzen des eiförmigen Körpers und deren Stacheln stehen die rothen Früchte und Blumen einzeln. Die Frucht liebt wenig Wasser, leichten Kalk- und Steinboden. Die Frucht mit sehr feinem Samen säuerlichen Geschmacks lieben die Südländer.

Melos oder Milo, eine Insel des griechischen Archipels, von 3 QM. und 500 Einw. Sie hat einen brennenden Vulkan und einen so erhitzten Boden, daß das Wasser nur an wenigen Orten noch trinkbar ist, weßwegen sie immer mehr verlassen wird, obgleich die Früchte von vorzüglicher Güte sind. Die Stadt gleiches Namens hat nur 40 Familien, aber einen griechischen und katholischen Bischofs, ein altes aus dem Schutt gegrabenes Amphitheater entdeckte 1814 der Freiherr von Haller aus Nürnberg, in den Ruinen von Meses. Man fand dort eine Statüe, die nach Paris kam, welche Böttiger für eine beschädigte Venus, und der dresdener Antikeninspector Hase für eine Elektra erklärte, welchen unwichtigen archäologischen Streit wir auf sich beruhen lassen.

Melos, (Joh. Georg), Professor am Gymnasium in Weimar und am Landschulseminar, lieferte nützliche Schulschriften, besonders eine Geschichte der Reformation für Bürger- und Landschulen.

Melos, Gesang, Gesangspoesie. — Melisch, lyrisch.

Melote, s. Melilote. Übrigens hat vom Safte des Melilotenklees das so genannte Melotenpflaster seinen Namen.

Melpomene, ist in griechischer Mythe die Muse des Trauerspiels, und wird daher mit einer tragischen Maske abgebildet.

Melrose, ein Marktflecken der schottischen Grafschaft Roxburgh, mit 3200 Einw., welche Leinewand und grobes wollenes Tuch liefern.

Melsack, s. Mehlsack.

Mels-Colloredo, ein katholisches altes östreichsches Geschlecht, dessen Haupt Graf Jakob Freiherr von Walser, Herr von Albona ist, mit drei Söhnen und zwei Enkeln. Diese Familie hat gemeinschaftli-

chen Ursprung mit dem fürstlichen Hause Colloredo.

Melsungen, Stadt an der Fulda, mit 403 Häusern, 3000 Einw. und Tuchweberei in Niederhessen, mit starker Durchfuhr über die dortige steinerne Brücke.

Melun, Hauptstadt des franz. Departements der Seine und Marne, an der Seine mit 6000 Einw.

Melville-Insel, eine der Inseln des nördlichen Polarmeers, welche der Kapitän Parry entdeckte. Sie wird nomadisch von den streifenden Esquimaux, wegen des dort nomadisirenden Wildes, der Zugvögel und Fische besucht.

Melzer, (Zacharias), Ingrossist der ständischen Buchhaltung in Brünn, geb. 1767 zu böhmisch Leippa, bekannt durch seine jährlich gedruckt erscheinenden meteorologischen Beobachtungen.

Melzi d' Erile, eine Zeit lang Vicepräsident der Republik Italien, nachher Staatsminister Napoleons in diesem Reiche, zeichnete sich durch Rechtlichkeit in dieser Amtsführung aus.

Memel, nördlichster Hafen des Königreichs Preußen, nahe an der Gränze Rußlands, mit 8500 Einw. in 750 Häusern in der Stadt, am kurischen Haff, dem Flusse Dange und einer Citadelle, 122 Meilen von Berlin. Die hiesige Börse, die bloß handelt, aber wenig fabricirt, führt Korn, Holz, Häute, Leinsamen, Hanf und Borsten aus dem hiesigen ziemlich tiefen Hafen aus. — Memel ist auch der Name eines Flusses, polnisch Niemen, der in den kurischen Haff fließt, woran nicht weit von der Mündung die Stadt und der Hafen Tilsit liegt.

Memento mori, gedenke an den Tod, ist ein Epigraph und Sittenspruch mancher Siegel, geschnittener Steine u. s. w., sogar zum Petschaft eines Herausforderungsbillets brauchte es einmal ein evangelischer Domherr. Sinnbildlich wird es dargestellt durch einen auf zwei sich kreuzenden Gebeinen ruhenden Menschenschädel.

Memme, feiger Mensch, vergl. auch Mämme.

Memmingen, Stadt an der Iller, im baiernschen Oberdonaukreise, mit 1100 Häusern und 8000 Einw., auch vielen Hopfengärten, einem Lyceum, Kollegium der Musik, blühenden Manufakturen in Baumwolle, Leder, Band, Wachstuch, Leinewand und Kattundruckerei, Stück- und Glockengießereien, neben starker Durchfuhr aus und nach der Schweiz.

Memminger, (J. D. G.), Mitdirector am statistischen Bureau zu Stuttgard, dessen neueste Kunde und Geographie, Geschichte und Statistik Wirtembergs, sich durch Klarheit, Kürze und Vollständigkeit auszeichnet.

Memmleben, Dorf und vormaliges Benedictinerkloster, jetzt Domänenhof an der Unstrut, nahe bei Wiehe, woselbst zwei sächsisch-deutsche Könige Heinrich und Otto I. starben, aber nicht beerdigt wurden, denn diese Regenten verlebten gern ihre hohen Festtage, welche zugleich die Arbeitstage derselben zu seyn pflegten, in Klöstern und in der Gegend, wo sie ihre Jugendjahre zugebracht hatten. Die 480 Einwohner nähren sich vom Flachs-, Hanf- und Rübsenbau und Linnenweberei, mit einer andern Gemeinden anzuempfehlenden Industrie und baueten für ihre arbeitsunfähig gewordenen Armen ein Armenhaus auf eigne Kosten.

Memnon, ein Fabelmensch oder Gott der ägyptischen Mythe. Eine der beiden kolossalen Bildsäulen Memnons bei Thebens Ruinen in Oberägypten gelangte nach England, wo sie wahrscheinlich näher untersucht werden wird, um manche Sagen der alten Schriftsteller darnach zu erklären.

Memorial, Denkzettel, auch Eingabe an eine höhere Behörde, um von ihr irgend eine Zusicherung zu erlangen, welche der Supplicant erbittet.

Memoire, Memoires, 1) was ein Andenken an eine Begebenheit zurückruft; 2) eine schriftliche, mehr thatsächliche als räsonnirende Darstellung; 3) Aufsatz zur Anregung irgend einer, von der Zeit verlangten Veränderung; 4) Staatsschriften in der Diplomatik, wo man parteilos scheinen will. Die Franzosen haben solche eingeführt, seitdem sie mehr als Hugo Grotius den Ton in der Diplomatik angeben, aber auch ihre Privatschriftsteller schreiben oft in der Form von Memoires, jedoch gemeiniglich sehr redselig. Auch die Deutschen fingen seitdem an, von den ihnen genau bekannten Begebenheiten, Denkwürdigkeiten heraus zu geben; häufig leiden die Denkwürdigkeiten an Weitschweifigkeit.

Memorabilien, sind Denkwürdigkeiten aus der Geschichte oder irgend einer Wissenschaft.

Memoriren, heißt auswendig lernen.

Memphis, war einmal die Residenz der älteren Könige Ägyptens und lag am linken Nilufer, jetzt glaubt man die Ruinen da suchen zu müssen, wo das Dorf Moniet Rahinel liegt.

Menage, ist Haushaltung, Wirthschaft, eigene Menage machen, also eigene Küche führen; ein Einsatz auf einander passender und in einen Riemen getragener Schüsseln und Tellern, worin man die Speisen holen läßt.

Menagement, s. v. a. Mäßigung, Schonung.

Menagerie, bedeutet ein Thierhaus, einen Thierhof für fremde Thiere, auch einen Hühner- und Viehhof.

Menageux, menagirlich, sparsam, schonend, haushälterisch.

Menagiren, sparen, haushalten; sich menagiren, sich in irgend einer Leidenschaft mäßigen.

Menama, Hauptstadt mit 5000 Einw. der Insel Bahrein, im arabischen Meerbusen, mit einem guten Hafen.

Menai-Strasse, ist die Meerenge, welche im bristoler oder irelándischen Kanal die Insel Anglesay und Nord-Wales von einander trennt.

Menam, Hauptfluß des asiatischen Königreichs Siam, der sich in mehreren Mündungen ins Meer ergießt.

Menangcabo, ein Reich der niederländischen Insel Sumatra, unter einem Sultan.

Mende, Hauptstadt des franz. Departements Lozère, am Lotflusse, mit 5800 Einw., einem Bischof und vieler Serge- und Cadisweberei

Mende, (Ludw. Jul. Kasper), Professor der Medicin und Klinik zu Greifswalde, geb. daselbst 1779, dessen Handbuch der gerichtlichen Medicin unter seinen Schriften besonders geschätzt wird. Er ist ein thätiger Theilnehmer an der erschgruberschen Encyklopädie.

Mendelsohn, (Moses), ein 1729 in Dessau geborner, berühmter Philosoph israelitischer Nation. Sein armer Vater gab ihm eine gute Erziehung, wodurch und durch Umgang mit den größten Zeitgenossen Lessing, Abt, Nicolai und den zahlreichen gebildeten Juden Berlins er sich als ein scharfer Denker, frühe auszeichnete. Über christliche Sectenmeinungen im Gegensatz der jüdischen vermied er sich auszusprechen. Am meisten wirkte er für freies Denken durch seinen Phädon und durch sein Jerusalem oder über religiöse Macht und Judenthum. Von seinen Morgenstunden erschien nur der erste Band. Er starb 1786 in Berlin. Weiter würde sein heller Kopf gelangt seyn, wenn er nicht nach der Mode seiner Zeit, sich gleich Wieland den Griechen und Römern zu strenge nachgebildet hätte.

Menden, Stadt des preußischen Regierungbezirks Arensberg, mit 270 Häusern und 1775 Einw. am Flusse Hohn.

Menderle, die Wollblume; eine mit dem Ehrenpreise verwandte, und besonders im Östreichschen einheimische Pflanzengattung.

Mendicant, Bettler; besonders ein Bettelmönch; s. Mendicanten-Orden.

Mendicanten-Orden. Orden der bettelnden Mönche. Sie sind in mehreren katholischen Landen noch vorhanden, indeß nur in Italien, Spanien und Portugal zahlreich. In Frankreich hat man wohl Missionarien, die zu Beiträgen und Gaben die Gläubigen auffordern, aber dennoch kein Kloster der eigentlichen Bettlerorden dort wieder hergestellt.

Mendoza, (Don Diego Hurtado de). Haben gleich einige unsrer Ästhetiker jetzt in Verehrung des Romantischen in Deutschland für die Poesie Calderon's Aufmerksamkeit gewonnen: so versuchten sie doch bisher nicht, gleiches Vorurtheil für den gelehrten Staatsmann Mendoza zu wekken, der 1575 zu Valladolid starb. Als Staatsmann glänzte er unter dem Kaiser Karl V. und Philipp II. tnd wurde, wo er fungirte, als Gelehrter und Sammler der Fragmente griechischer und römischer Schriftsteller geachtet, als Mensch verachtet, als Staatsdiener tyrannischer Gesinnungen beschuldigt. Doch schrieb er eine Geschichte des Aufstandes der Mauren, in den Alpujarengebirgen, nahe bei seiner Vaterstadt Granada, welche 1776 zuerst unverstümmelt erscheinen durfte, weil er indirect zu verstehen gab, daß die spanische Regierung durch harten Druck den Aufruhr veranlaßte. Es wurde von seinen Werken bisher nichts ins Deutsche übersetzt.

Mendoza, Stadt des Districts Mendoza im hohen Andesgebirge, des Staats Cordova, in der Allianz von Buenosayres, mit 21,000 Einw. am Flusse Mendoza.

Mendozainseln, sind die sonst Marquesas genannten Inseln.

Mendres, ist der Fluß im türkisch-asiatischen Anaboli, den die Alten Mäander nannten.

Mendris, Mendrisio, Stadt des schweizer Cantons Tessin, zwischen dem luganer und comer See, mit 1600 Einw., Seidenbau und Seidenzwirnerei.

Menehould, (St.), Stadt des franz. Departements Marne an der Aisne, mit 3600 Einw. und einigem Weinbau.

Menelaus, 1) einer der Fabelhelden Griechenlands im trojanischen Kriege, der als Gemahl der von Paris entführten Helena und Sparta's König, den Künstlern und Dichtern, welche die griechischen Mythen zu ihren Darstellungen benutzten, oft zum Stoff diente. 2) ein Mathematiker und Astronom aus Alexandrien, welcher ungefähr 110 Jahre nach Christus lebte. Seine Schriften von den sphärischen Figuren, und von der Größe und Unterscheidung der gemischten Körper erschienen

zuerſt in ſyriſcher Sprache und hernach in einer lateiniſchen Überſetzung.

Menes, Stadt im ungarnſchen Kreiſe, diesſeits der Theiß, bekannt durch ſeinen auf den Tokayer folgenden edeln Wein.

Menge, (J.), geb. zu Steinau im Hanau'ſchen im Jahr 1788, bekannt durch ſeine mineralogiſchen Reiſen, und durch ſeine Winke für die Würdigung der Mineralogie, als Grundlage aller Sachkenntniſſe.

Mengel, Maß einer Viertelkanne.

Mengeling, der, ein gemengtes, gemiſchtes Ding; im Osnabrückſchen, ein von zwei verſchiedenen Arten erzeugtes Pferd.

Mengen, heißt als Zeitwort mit einander vermiſchen.

Mengen, Stadt im wirtembergſchen Donaukreiſe an der Donau und Oſtrach, mit 1825 Einw., die meiſtens Tuchweberei ernährt.

Mengepresse, auf der Meſſinghütte zu Goslar eine Art des Meſſings, aus einem Pfunde lauterberger Kupfers und zwei Pfund Galmei, welches als Zuſatz zum Tafelmeſſinge gebraucht wird, zum Unterſchiede vom Stückmeſſing und Tafelmeſſinge.

Mengerei, durch einander Miſchung.

Mengeringhausen, Stadt des Fürſtenthums Waldeck, mit 330 Häuſern und 1570 Einw.

Mengfutter, welches in mehreren Gewächſen gemiſcht, zur thieriſchen Nahrung geſäet und geerntet wurde.

Mengkorn, gemengtes Getreide, was wie Weizen und Roggen auf einigen Bodenarten beſſer als einzeln geräth.

Mengs, (Ismael), aus Kopenhagen, Porträt- und Hiſtorienmaler, Vater des Anton Raphael, welchem er dieſen Namen als Vorbedeutung gab, ſtarb in Dresden 1764.

Mengs, (Anton Raphael), ein großer, zu Außig in Böhmen 1729 geborner, deutſcher Maler, deſſen Vater ein mittelmäßiger Maler, den Knaben ſehr frühe zur Bildung ſeines wahrgenommenen Malertalents in Dresden und nachher in Rom zwang, wo er damals lebte, ohne daß er ihm jugendliche Erholungen geſtattete, doch führte ihn dieß zum ſächſiſchen Hofmaler. Schon 1748 fing er an, Originalgemälde zu liefern, und trat zur katholiſchen Religion über. In Rom ſchätzten ihn Italiener, Britten und Spanier, worauf ihn Karl III. 1761 mit 2000 Dobbien Gehalt nach Madrid zog, aber ſchon 1770 kehrte er, nach dem ſeiner Geſundheit mehr anſprechenden Rom zurück, woſelbſt er 1779 ſtarb. Sein Vorbild iſt, wie man deutlich wahrnehmen kann, Raphael in allen ſeinen Werken. Er verſtand ſehr die Farben mit einander zu verſchmelzen und ſein Colorit iſt trefflich. Das Altarblatt in der königl. Kapelle in Dresden iſt von ihm. Die meiſten Gemälde von Mengs beſitzen aber Italien und Spanien. Seine Schriften über Malerei gab der Ritter Azara 1783 in italieniſcher Sprache heraus.

Mengsel, = Mang.

Menin, Stadt und ſtarke Feſtung in Weſtflandern an der Lys, mit 4600 Einwohner und ſtarkem Gewerbe in Linnen- und Baumwolleweberei.

Menina, (Zerbi), eine Inſel am Eingange der kleinen Syrte in Afrika. Hier wuchs ſo viel Lotus, daß man Homers Lotophagen hier aufſuchen zu müſſen glaubt.

Mennicherstein, ſind rheinländiſche Mühlenſteine.

Mennig, (minium), ein Bleikalk, den man zur Farbe, Glaſur und in der Arznei benutzt. Deutſchland hat ihn zu Rollhofen im Badenſchen und zu Zſchopau in Sachſen, wo er auch gebrannt wird und dann gelbroth und ſchuppig pulverig, und übrigens ein ſchleichendes Gift iſt.

Mennigbrenner, heißt derjenige Arbeiter, welcher den Mennig brennt, ſchlämmt und ſiebt.

Mennighütte, eine Anſtalt, in welcher der Mennig aus Bleikalk gebrannt oder bereitet wird, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden und Werken.

Mennigmühle, iſt eine Mühle, auf welcher der Bleikalk aus dem erſten Ofen geſchlemmt oder gemahlen wird.

Mennigofen, der Ofen, in welchem der Mennig gebrannt wird.

Mennoniten. Menno Simonis, geb. zu Wittmarſen in Weſtfriesland 1505, der vom katholiſchen Glauben zu den Wiedertäufern überging, ſammelte, nachdem der Sitz der Wiedertäufer in Münſter geſprengt worden war, eine Zahl derſelben in ordentliche Gemeinden, die er der weltlichen Obrigkeit unterwarf, und fand beſonders in Holland viele Anhänger. Die Mennoniten verwerfen den Glauben an das alte Teſtament, die Dreieinigkeit, den Eidſchwur, nehmen kein obrigkeitliches Amt an, verwerfen die Giltigkeit der Todesſtrafen, taufen keine Kinder u. ſ. w., haben aber mehrere Secten, die ſich durch eine ſtrenge Kirchenzucht und Redlichkeit ihrer Anhänger auszeichneten. In den deutſchen Seehandelsſtädten trifft man viele Mennoniten.

Meno, in der Tonkunſt — weniger, meno forte, weniger ſtark, ſchwächer; meno piano, weniger ſchwach, ſtärker.

Digitized by Google

Menologium, ist in der griechischen Kirche das, was das Martyrologium in der römisch-katholischen Kirche ist. — Menaea ist ein Kalender, in welchem jeder Tag den Namen, die Lebensbeschreibung, Todesart des Märtyrers und Meldung der Gesänge und Cärimonien der Kirchenfeste enthält.

Menorca, Insel der balearischen Gruppe an Spaniens Küste, von 15 QM. und 31,000 Einw., hat viel Öl- und Weinbau und Viehzucht, aber wenig Holz und einen trefflichen Hafen am Port Mahon. Die Industrie ist dort aber sehr verschwunden, seitdem die Engländer diese Insel im Jahr 1783 im pariser Frieden an Spanien wieder abtraten.

Mensa episcopalis, unveräußerliche Tafelgüter der katholischen Bischöfe.

Mensch, der. Er hat den ersten Platz unter den organisirten Wesen der Erde, durch seine geistigen Kräfte, die seinen Körper leiten, und wiederum bildet er unter den Säugethieren die erste Ordnung allein. Vom vollkommensten aller Thiere, dem dem Menschen etwas ähnlichen Affen, unterscheidet er sich sowohl geistig als körperlich. Der Mensch ist durch seinen Körperbau allein geeignet, stets aufrecht zu gehen, welches die Kürze seiner Arme, gegen die Länge seiner Beine beweiset. Kein Thier hat ein so hervorragendes Kinn als der Mensch, welcher allein die Organe zum Sprechen und aufrecht stehende untere Schneidezähne besitzt. Alle Racen des Menschen haben so geringe Verschiedenheiten, daß die Möglichkeit vorliegt, daß sie alle von Einem Stammpaare herrühren konnten. Jene Racen nach Blumenbach sind, 1) die kaukasische, zu denen er alle Europäer, mit Ausnahme der Lappen und Finnen, und viele nördliche Asiaten rechnet. Alle haben eine mehr und weniger weiße, mit Roth gemischte Hautfarbe, und einen nach unserer Ansicht vollkommner gebaueten Schädel. 2) Die mongolische, zu der alle Asiaten, außer den kaukasischen und den Malaien gehören, mit gelber Gesichtsfarbe, wenigem schwarzen, straffen Haar, einem platten Gesicht, enggeschlitzten Augenliedern u. seitwärts hervorragenden Backenknochen; 3) die äthiopische, mit allen Negern und den meisten Afrikanern; 4) die amerikanische, mit allen Ureinwohnern Amerika's, die Eskimos ausgenommen, von Kupferfarbe mit schlichtem straffen Haar, und breitem, aber nicht plattem Gesicht und starken Zügen; 5) die malai'sche, welche die Inseln Ostasiens und Australien bewohnt, mit brauner Hautfarbe, dichtem schwarzlockigen Haarwuchs, breiter Nase und großem Mund. — Die dunkle Farbe einiger menschlichen Racen hat ihren Grund in der, unter der Oberhaut liegenden schleimigen Netzhaut, und wird wohl nicht durch die Sonnenhitze bewirkt, da diese in den Gebirgen unter dem Äquator nur schwach ist, und dort dennoch Neger leben. Je näher den Polen, desto kleiner werden Menschen und Landthiere, die nicht im Wasser, sondern in der Atmosphäre leben. Das weibliche Geschlecht unter den Menschen ist überall kleiner, schwächer und zarter, mit dünnerem Blute, empfindlicheren Nerven und fetterem Zellgewebe. Der weibliche Körper reift schneller, und verblüht eher als der männliche, doch scheint das höchste Alter beiden Geschlechtern gleich eigen zu seyn. Der ganze Körper außer dem Kopfe pflegt beim Manne neun Mal länger, als der Kopf und die Länge der ausgespreitzten beiden Arme bis zur Fingerspitze, der Länge des stehenden Menschen gleich zu sehn. Der Hals pflegt eine halbe Kopflänge bis zur Halsgrube, und der Nacken einen Kopf lang zu seyn, indeß beim weiblichen Geschlecht diese Verhältnisse nicht so fest stehen, der Kopf kürzer und der Hals länger zu seyn scheint. Die Breite der Menschen weicht wegen der Fleischmasse mehr ab als der Knochenbau, der die Länge der Gliedmaßen liefert. Beim Kinde ist der Kopf stets größer im Verhältnisse zu den übrigen Theilen, als beim Erwachsenen. Der Mensch wird in jedem Klima seine Form und die Kraft an Einsichten zu wachsen behalten; doch scheint ein gemäßigtes Klima seiner Veredlung am angemessensten zu seyn, und ein zu heißes Klima ihn zu schwächen. Das ganze Thier- und Pflanzenreich ist ihm zur Nahrung angewiesen. — Das Thier hat eine niedere Vernunft und eine dieser angemessene Sprache, die ihre Empfindungen ausdrückt. In manchen Menschen herrscht mehr die Vernunft, in andern mehr die Sinnlichkeit. Sein Fortschreiten in der Bildung schwächt das Alter wenig, und unterbricht nur der Tod, der jedoch, wie man annimmt, nur seinen körperlichen Organismus auflöset, denn der Mensch dünkt uns ein Mittelwesen zwischen der Körper- und Geisterwelt. Die erhabensten Charaktere sind stets die minder sinnlichen. Im rohen Zustande ist der Mensch nur verkettet mit seiner Familie; in der mittleren Civilisation mit seinen Staaten und in der höchsten Civilisation mit der ganzen Menschheit. An eine Ewigkeit ketten uns eine Ahnung und der wohlthätige Glaube, im jenseitigen Leben einen vollkommneren, sittlichbeglückteren Zustand zu hoffen. — Es gehört zu den leersten Untersuchungen,

wie viele Menschen auf der Erde leben. Gewiß nimmt aber die civilisirte christliche Menschheit an der Kopfzahl zu, und unter den Wilden ab. Gegen Überladung mit Menschen schützt die Civilisation selbst die Menschen, bei vorsichtigen Gesetzen der Staatsverwaltung. In der gemäßigten Zone bedeutender Staaten scheint bisher das Maximum wie im Königreich Sachsen 5000 Köpfe pr. QM. und in südlicheren Gegenden ja sogar 10,000 zu übersteigen. Im Allgemeinen werden $\frac{1}{20}$ mehr Knaben als Mädchen geboren. Je cultivirter die Menschen sind, desto mehr haben sie eine gemeinschaftliche Sprache. Je roher die Wilden sind, desto mehr Sprachen haben sie. Die Religion betreffend, so theilen sie sich in so rohe Stämme, daß sie an keinen Gott glauben, oder sind Monotheisten (die an einen Gott glauben), oder Polytheisten, welche viele Götter verehren.

Mensch, das, ehemals ein weibliches Wesen überhaupt, im Gegensatze des männlichen, wie zum Theil noch in Schlesien der Fall ist; jetzt eine geringe Person weiblichen Geschlechts, besonders eine Magd, verächtlich und niedrig; ferner eine weibliche Person, welcher man den höchsten Grad des Unwillens, Widerwillens und der Verachtung bezeugen will; — in manchen Orten ohne weitern Zusatz Bezeichnung einer ihren Körper feil bietenden Person.

Menschenadel, die vollkommene Natur des Menschen, verglichen mit den Thieren, oder Menschen geringerer Bildung.

Menschenalter, (Generation), rechnet man drei auf ein Jahrhundert.

Menschenart, Alles, was der natürlichen Ausstattung des Menschen gemäß ist; eine eigenthümliche, von andern sich in körperlicher oder geistiger Hinsicht unterscheidende Art (Race) Menschen.

Menschenasche, Stoff, welcher von dem menschlichen Körper nach der Desorganisation durch die Verwesung sich darstellt.

Menschenbeobachtung, aufmerksames Studium der Handlungen und Lebensart der Menschen.

Menschenbeschreibung, Anthropographie, Beschreibung des Menschen nach seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Natur, besonders als Bewohners der Erde.

Menschenbildung. Sie bedarf jeder Stand und jeder Beruf unter civilisirten Menschen und soll uns zum Ideal der Menschheit in jedem Lebens- und Pflichtenverhältniß führen. Schon die alten gebildeten Völker hatten ein solches Ideal, aber ein anderes als wir jetzt haben und unsre Enkel haben werden, denn jede Stufe der Civilisation hat ihre eignen, leider aber wie alles Menschliche, mit manchem Eigennutz und Eitelkeit in der Anwendung gepaart. Unsre Gelehrten nannten dieß im Ganzen unerreichbare Ideal, Humanität, das vor Allem uns zur moralischen Reife heben muß, aber schon durch Stand und Nahrung, so wie durch unsre Familienverhältnisse Modification erhält und oft durch die Vorurtheile oder kurze Lebensansicht der Lehrer, in welchem wir sparsam ein humanes Ideal wahrnehmen. In allen protestantischen Landen verbreitete sich die Menschenbildung selbst in den Elementarschulen durch das Bemühen der Geistlichkeit, außer in England, wo in der bischöflichen Kirche dafür gar wenig wirkt. In den katholischen Landen strebt erst in den neuesten Zeiten die Geistlichkeit nach der Volkserziehung der unteren Klassen. Die schöne Charakterbildung einiger vorzüglichen Menschen muß sich im Leben und dessen Verkehr mit andern Menschen schaffen, worin freilich viele frühe trefflich gebildete Menschen untergingen.

Menschenblut, Blut des Menschen; uneigentlich für das Leben.

Menschendarstellung. Im weiteren Sinne ist sie das Talent großer Geschichtschreiber und der bildenden redenden Künste; im engern Sinne die Kunst des Schauspielers, eine fremde Individualität sich so zuzueignen, daß man das Bild des fremden Individuum und nicht mehr den eigenthümlichen Charakter zu beobachten vermag, sei dieß nun auf der Bühne oder außer solcher.

Menschendieb. Dieser Diebstahl wird in Europa bisweilen nur in großen Städten selten, und in Afrika, wo der Sklavenhandel wüthet, desto häufiger geübt. Vormals trieben ihn auch die Seelenverkäufer in den Niederlanden.

Menschendiener, bezeichnet einen Menschen, welcher menschliche Pflichten verabsäumt, um irgend einem Menschen sich gefällig zu machen. So erklärt sich auch Menschendienst.

Menschenfeind, (Misanthrop), ein Mensch, welcher aus Launen nicht bloß einzelne Unvollkommenheiten, sondern in der Regel das ganze Menschengeschlecht verachtet oder gar haßt, woraus sich Menschenfeindlich und Menschenfeindlichkeit erklärt.

Menschenfleisch, verzehren nur sehr rohe Völker, z. Th. nicht so sehr aus Wohlgeschmack, als in der Einbildung sich dadurch Kräfte und Vorzüge des verzehrten Menschen anzueignen, oder eine Ra-

Digitized by Google

che zu befriedigen. Hieraus erklärt sich Menschenfresser, Anthropophag.

Menschenfreund, (Philanthrop), ein Charakter des allgemeinen Wohlwollens für die Menschen, woraus sich die Züge der Menschenfreundlichkeit ergeben.

Menschenfurcht. Diese Furcht hat derjenige, welcher sich fürchtet, nach dem Sprachgebrauch nicht vor der Menschheit überhaupt, so sehr er sie vielleicht auch beleidigt, sondern vor Mächtigen, die ihm wahr oder idealisch schaden können, wenn er der Stimme seines Gewissens folgt.

Menschenfuss. Die Franzosen hatten einen pied du roi, so ungleich auch natürlich ihre Konigsfüße waren, und rechnet man solche im Sprachgebrauch für eine halbe Elle.

Menschengebot, im Gegensatz von Gottes Gebot, bezeichnet stets etwas weniger Edles als das göttliche Gebot.

Menschengedenken, über Menschen Gedenken hinaus, ist natürlich die Geschichte cimmerische Finsterniß.

Menschengefühl, bezeichnet die Regung der Sympathie für andere Menschen und auch wohl ein sehr edles Gefühl.

Menschengeschlecht, die ganze, über die Erde verbreitete, in Farbe und Civilisation höchst mannichfaltig, geistig und körperlich gebildete Menschheit.

Menschengesellschaft, ist die Abstraction des civilisirten, in einem Staat zu leben gewohnten Menschen.

Menschengesicht, os humanum, als Gegensatz des Thiergesichts.

Menschengestalt, Gegensatz der thierischen Gestalt, indem wir stets aufrecht gehen und schon dadurch dem wilden Thiere Schrecken einflößen.

Menschengewühl, Menge von Menschen bei einander.

Menschenglück, ist die Abstraction des Glücks der Menschen, oder wenigstens der civilisirten Menschen im Ganzen.

Menschengrösse, Erhabenheit des menschlichen Charakters im Ganzen.

Menschengruft, der Platz unter der Erde, wo viele Leichname von Menschen begraben liegen.

Menschengunst, Wohlwollen einzelner Menschen für einzelne Menschen.

Menschengüte, Wohlwollen für die Mitmenschen im Allgemeinen.

Menschenhai, der besonders auf das Verschlingen von Menschen erpichte Haifisch.

Menschenhand, 1) die Hand des Menschen in allen Abtheilungen; 2) die durch Menschen geförderte Arbeit.

Menschenhandel, ist der Verkauf von Menschen durch Menschen, um dadurch zu gewinnen, er ist gedenkbar auch ohne Sklavenhandel, wie die Geschichte einiger Staaten und der Handel der vormaligen niederländischen Seelenverkäufer bestätigt.

Menschenhass, Menschenhasser, s. Menschenfeindschaft.

Menschenhaut, bedeckt die Fleischtheile wie bei den Thieren, und wird gegärbt unter den Wilden zum Regenmantel bisweilen benutzt.

Menschenherz, bezeichnet ein edles menschliches Wohlwollen.

Menschenhilfe. Sie endet oft, wenn die göttliche anfängt sichtbar zu werden.

Menschenhüter, ist nicht Sklavenhüter, sondern Obacht eines Menschen auf andre Menschen in gegebenen Verhältnissen, um sie nach seiner Idee zu leiten.

Menschenkenntniss. Solche bedarf besonders der civilisirte Mensch in allen Lagen seines Lebens, abstrahirt von der Pflicht jedes gebildeten Menschen, sich in seinen Schwächen eben so genau, als in seinen Vorzügen selbst zu kennen. Wir haben zwar Anthropologien, welche im Allgemeinen den Menschen charakterisiren, müssen aber im Umgange und Geschäftsverkehr auf die Bildung, Leidenschaften, Geist, Herz, Gemüth und Gesinnung der Individuen Rücksicht nehmen, nicht immer von hochstehenden Personen eine höhere Bildung erwarten, und niemals aus Büchern den Menschen im Ganzen kennen lernen wollen. Knigge's Umgang mit Menschen war zu seiner Zeit empfehlenswerth, aber ganz anders würde dieser feine Menschenkenner sich in unsern Tagen des Kampfs der Mystik und neuer eigensüchtigen Ansichten ausgedrückt haben.

Menschenkind, ist in der Bibel synonym mit Menschheit.

Menschenkopf, s. Mensch.

Menschenkoth, soll die heißeste und edelste Dungart seyn; in Italien, wo er besonders genutzt wird, will man bemerkt haben, daß dieser Dünger, je mehrerlei und besonders an Fleisch der Mensch genießt, desto nahrhafter für die Pflanzen sei. Bekanntlich gibt der Dünger des gemästeten Rindviehs einen üppigeren Dung als von Milchkühen.

Menschenleben. Noch immer bleibt Salomo's Bemerkung über die Dauer des menschlichen Lebens wahr, doch scheint unter Menschen geringer Bildung der Zustand des abnehmenden Verstandes häufiger und früher als unter Menschen höherer Bildung einzutreten. Das höchste Alter des Menschen kann noch jetzt bis weit ins zweite Jahrhundert verlängert werden, wenn günstige, geistige und körperliche Umstände zusammen treffen. —

Die Disposition über das Leben der Menschen im Kriege räumt das civilisirte Völkerrecht dem Haupte des Staats und dessen Bewaffneten wider deren Feinde ein. Aber so allgemein auch die Staatsrechtslehrer das Tödten im Kriege zugeben: so haben doch mehrere neue Kriminalrechtslehrer den Regenten das Recht bestritten, erwiesene Verbrecher zur Strafe und zum Schrecken für Andere hinzurichten. Es hat Regenten gegeben, welche niemals ein Todesurtheil, wenigstens in Civilfällen bestätigten, aber niemals setzte bisher der Nachfolger gleiche Bedenklichkeit fort, und nicht immer zeigte sich diese Zartheit in den edelsten Charakteren der Throne. So viel ist aber in civilisirten Staaten erwiesen worden, daß die Verbrechen sich nicht vermehren, wo man gar keine, oder nur höchst sparsam die Todesurtheile vollziehen läßt, und daß die schrecklichsten Verbrecher, aber freilich selten, in ganz veränderten Verhältnissen, einer edleren Umgebung sich bei vieler Beschäftigung des Geistes und Körpers zur sittlichen Tugend wiederum gewandt haben.

Menschenleer, wo in einer Gemeinde, oder auf einer gewissen Oberfläche der Erde, sich wenige Menschen finden.

Menschenlehre, entgegengesetzt, der von Gott ausgehenden Lehre.

Menschenliebe, Zuneigung eines Menschen für seine Mitmenschen.

Menschenmilch, s. Milch.

Menschenmord, ist die absichtliche Tödtung eines Menschen, außer dem Falle der Nothwehr, und erklärt sich Menschenmörder.

Menschennaturlehre, betrachtet den rohen und civilisirten Menschen in allen Beziehungen des Alters, Geschlechts, Gemüths, der Bildung, der Krankheit, Gesundheit, der Nahrung u. s. w.

Menschenopfer, hatten die rohen Völker, aber selbst auch einige civilisirte Völker, wie die Karthager zur angeblichen Versöhnung einer zürnenden Gottheit, und wir haben erfahren, daß civilisirtere Völker bisweilen in Friedensschlüssen die Abschaffung solcher Opfer einem Staate zur Pflicht machten.

Menschenpflicht, Kurz gibt uns solche die Bibel, „den Nächsten wie uns selbst zu lieben.“

Menschenraub, s. Menschenhandel. Der Raub des Menschen gab zu einem der ersten Verkehre zwischen rohen und gebildeten Menschen Anlaß, indem sich Letztere von Ersteren Arbeitsmenschen liefern ließen, welche der Verkäufer geraubt hatte. An Afrika's Küsten wird immer noch heimlich zum Menschenhandel, dieser Raub von Negern getrieben.

Menschenrecht. Droit de l'homme. Man hat in jüngster Zeit bezweifeln wollen, ob ihre heilige Anerkennung von den Verfassungen, d. h., Satzungen zur Milderung der vollziehenden und Regularisirung der gesetzgebenden Gewalt Statt finden dürfe. Sie sind im Inbegriff der Christenrechte und daher von der heiligen Allianz stillschweigend anerkannt worden. Da indeß diese freilich von der Mehrheit der constituirenden Versammlung in Frankreich, sehr zum Schaden der Ruhe und wohl erworbener Rechte mancher Mitbürger zu Anarchie, Gewalt und Gräueln gemißbraucht wurden: so dürfte es nicht gerathen seyn, solche jetzt zur Sprache zu bringen, da ihre Promulgation so leicht gemißdeutet werden kann.

Menschensatzungen, s. Menschengebot.

Menschenscheu, Menschenscheuche, sich von der Menschheit gleicher Bildung entfernt halten.

Menschenschinder, derjenige, der, wenn er es vermag, den Mitmenschen durch Exactionen und Frevel Alles abnimmt, was er ihnen abpressen kann.

Menschenschlacht, ein Treffen, worin von beiden Seiten, wie bei Belle Alliance und Leipzig, sehr viel Menschen fallen.

Menschensinn, eine Gemüthlichkeit, die einem edlen Menschen gütiger Gesinnung gegen den Mitmenschen eigen ist.

Menschensohn, Beiname Jesus Christus.

Menschenstimme, (vox humana), entgegen gesetzt der Instrumentalmusik; in den Orgeln, ein Zug, welcher die Menschenstimme nachahmt.

Menschentand, Puppe, womit einer trachtet Andere spielen zu lassen, damit das, was solcher eigentlich beabsichtigt, desto mehr verdeckt bleibe.

Menschenthier, 1, Centaur; 2, ein Mensch in seinem natürlichen, rohen, ungebildeten Zustande; 3, ein Mensch, den man gleich einem Thiere, Lasten und schwere Arbeiten aufbürdet.

Menschenvater, derjenige, der viele gütige Gesinnung für sehr viele Menschen hegt.

Menschenverstand. Man sagt von einem sehr gescheidten Menschen, „er habe guten Menschenverstand.“

Menschenwerk, eine in der biblischen Sprache gebräuchliche, dem Gotteswerke entgegen gesetzte Idee, etwas Eiteles.

Menschenwerth, eine hohe Schätzung der Würde, Eigenschaften und Tugenden der Menschen.

Menschenwohl, das Glück der Menschheit, oder einer großen Klasse in derselben.

Digitized by Google

Menschenwürde, eine sehr hohe Schätzung der hohen Eigenschaften des Ideals der Menschheit.

Menschenzergliederung, Anatomie, wenn von genauer Untersuchung der körperlichen Theile eines Menschen die Rede ist.

Menschenzoll. Solchen entrichtet man jetzt nur in wenigen civilisirten Staaten im Judenzoll.

Menschheit und deren Geschichte. Solche wollte uns der ideale Meiners liefern, so sehr ihm auch wirkliche Menschenkenntniß außer seiner Bibliothek fehlte. Unstreitig müßte sie Geschichte der steigenden Bildung enthalten, und ihr Studium liefert manche frohe Resultate. Die Zahl der gebildeten Menschen und Völker nimmt seit der Reformation sichtbar auf der Erde zu, die Wildheit verschwindet immer mehr. Die einzelnen gebildeten Staaten vergrößern sich. Der Wilde, in Berührung mit der gebildeteren Menschheit muß sich zur höheren Natur umprägen, oder geht unter, indem er durch einen unglücklichen Instinct, sich die Laster und nicht die Tugenden der gebildeteren Menschheit aneignet. Im nordamerikanischen Freistaat verschwinden besonders die wilden Stämme immer mehr. Die Vernünftigeren schließen sich den gebildeteren Menschen an, wenn auch besonders die excentrische Jugend, die Nation und deren rohe Sitten behaupten will, und zu den noch uncivilisirten Wilden hinüberwandert, bis auch diese der Handel, die Religion, der Krieg schnell erreicht, und ihnen Tod, oder Bekehrung zum Leben civilisirter Menschen bringt. Eigenthümlich gestaltete die spanische Geistlichkeit zwischen den civilisirten Colonisten und den wilden Stämmen der Indianer, die kleinen Gemeinden der bekehrten Indianer, die sich Christen nannten, und sich vom Heidenthum möglichst viel erhielten. Mönche erzogen dort die Wilden zu Mönchen in Familienverhältnissen, und gaben ihnen nur Hütte und Garten zum Eigenthum. Für die übrigen Bedürfnisse arbeiteten die Bekehrten gemeinschaftlich, und die Geistlichen verwandten das Erworbne zur Nahrung der Arbeiter, oder zu geistlichen Zwecken. Dabei blieb der Bekehrte träge und isolirt von der übrigen Menschheit, liebte Völlerei, Spielsucht und Faulheit, und es wird einige Menschenalter dauern, ehe er sich in die ihm jetzt vielleicht übereilt gegebne höhere Freiheit, finden wird. In Ostindien herrscht jetzt seit 60 Jahren eine christliche kaufmännische Regierung mit weniger Bekehrungstrieb, als die katholischen Missionarien kannten; und doch scheinen jetzt die Methodisten, welche sich aus Rußlands asiatischen Einöden zurückziehen, und die Bibelgesellschaften, die Religion des Christenthums zu den Wilden Asiens und Afrika's voraus zu schicken, denen hernach Verkehr der civilisirten Völker mit Segen und Nachtheil folgt. — Die Geschichte der Menschheit zeigt in großen Zügen, wie sich die Menschheit immer mehr in der Regel veredelt und an Verstande und Sittlichkeit vollkommner wird. Aus brittischen Parlamentsuntersuchungen über den Maschinenbau und die Blühte der jetzigen brittischen Industrie sieht man, daß die im Großen arbeitenden Fabrikanten, im Maschinenwesen, vom erwachsenen Arbeiter, Anstelligkeit, Lesen und Schreiben und Sittlichkeit fordern, und dann nach ihrer Erfahrung sicherer sind, daß treuer, fleißiger und zweckmäßiger von den mechanischen Arbeitern gearbeitet, und mehr als vormals der Direction Gehorsam bewiesen werde. Hier treibt folglich schon der Eigennutz die höheren Leiter eines Arbeitsfachs, höhere Bildung von ihren Arbeitern zu fordern, indeß eine königlich sardinische Verordnung, nur den Begüterten das Lesen und Schreiben als einen Vorzug der Wohlhabenheit gestattet und den minder Wohlhabenden nicht einmal die idealische Hoffnung läßt, sich aus den Fesseln niederer Geburt, durch nützliche Anwendung der in der Jugend außer dem Fache seines Gewerbes erworbenen Kenntnisse, zu erheben. Nicht die Ascetik allein, sondern viele geistige und körperliche Anstrengung durch Arbeit erhebt den Menschen. Wem man Rechte gibt, der lernt auch Pflichten kennen, und seinen Eigennutz höheren Interessen unterordnen, was man von einer zu beschränkten Welterziehung niemals erwarten darf.

Menschlich, was eine allgemeine Eigenschaft der Menschen zu seyn pflegt, und zugleich Menschlichkeit erklärt.

Menschpferd, Centaur in der alten griechischen Mythe.

Menschstier, Minotaurus.

Menschwerdung Christus. Biblischer Ausdruck von der Incarnation des Erlösers.

Menses, die juristischen Bemerkungen über die verschiednen Monate.

Menses papales, die unebenen Monate, 1, 3 u. s. w., in welchen nach dem Concordat des Kaisers Friedrich III. und Papst Nicolaus V. vormals der päpstliche Stuhl in Deutschland die erledigten geistlichen Ämter vergeben sollte.

Menses, Menstruum, Menstruation, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts.

Mensur, 1) Zeitmaß in der Musik;

2) die mathematische Eintheilung, nach welcher die Verfertiger musikalischer Instrumente, die Länge oder Kürze der Saiten, den Umfang des Stegs und die Verhältnisse der einzelnen Theile bestimmen; 3) die gehörige Länge und Weite der Orgelpfeifen. Enge Mensur, bezeichnet daher enge, aber lange Pfeifen. — 4) in der Fechtkunst ist Mensur die gehörige Entfernung der Fechtenden; 5) in der Bildhauerkunst das Maß, nach welchem die Theile des Models auf dem Block gezeichnet werden.

Mensuralgesang. Der alte griechische Mensuralgesang hatte nur zwei Arten der Zeitdauer der Töne. Jede lange Sylbe des Textes erhielt einen Ton, der gerade noch einmal so viel Zeitraum einnahm, als der Ton einer kurzen Sylbe. Der neue Mensuralgesang ist unser jetziger Figuralgesang mit Veränderungen bis zu vier und sechszigtheil-Noten.

Mensuriren. Die Orgelbauer mensuriren die Pfeifen, wenn sie dieselben nach Maßgabe ihrer Tonart, an der Weite und Länge nach dem Maßstabe zuschneiden.

Mentel, ist die im Baiernschen übliche Benennung der gemeinen Föhre.

Menton, eine kleine Stadt und Hafen im Fürstenthum Monaco mit trefflichen Citronen und Orangengärten.

Mentor, bezeichnet einen würdigen Führer eines Jünglings, der ihn mit Kenntnissen ausstattet, und vor Fehlschritten bewahrt.

Menu, s. Minutoli.

Menuet, bezeichnet, 1) ein kleines Tonstück zum Tanzen im $\frac{3}{4}$ Tact in zwei Theilen, jeder von acht Tacten. Oft auch ein ebenfalls aus zwei Theilen bestehendes Trio. 2) Der Tanz, der sich in kurzen, zierlich abgemessenen Schritten bewegt.

Menuf, Hauptstadt der ägyptischen Provinz Menufieh mit 5000 Einw.

Menzel, (Karl Adolph), Prorector des elisabethanischen Gymnasiums in Breslau, geb. 1784 zu Grünberg, bekannt durch seine Geschichte Schlesiens, seine Geschichten der Deutschen, welche, weil er kein Rechtskundiger ist, sich vielleicht zu sehr von publicistischen Ansichten entfremdet, durch seinen Schluß der Beckerschen Weltgeschichte, und seit Friedrich's II. Tode, sein Werk gegen die Turnfreunde, worin er wohl nicht mit Unrecht polemisirt. Der ersch-gruberschen Encyklopädie, hat dieser thätige Schriftsteller manchen schätzbaren Beitrag geliefert.

Menzel, (Friedr. Wilh.), geheimer Secretär in Dresden, der durch Verrath der Correspondenz seines Hofes mit dem wiener und Sct. petersburger Hofe an den preußischen Gesandten am sächsischen Hofe, viel zum frühen Ausbruch des siebenjährigen Kriegs beitrug. Endlich wurde diese Untreue entdeckt, doch blieb Menzeln noch Zeit zur Flucht, allein in Prag wurde er verhaftet, kam nach Brünn auf die Festung, und lebte nach dem Hubertsburger Frieden, noch 33 Jahre, bis 1796 in der Haft, indem ihm in den letzten Lebensjahren durch königl. Gnade, seine Strafe erleichtert wurde.

Menzikoff, (Alexander), geb. 1674, mußte er in früher Jugend als Bäckerjunge in Moskau, Backwerk verkaufen. Da er viele Geistesanlagen verrieth: so brachte ihn Peters des Großen Liebling, Le Fort, in dessen Dienste, und es gelang ihm, durch große geleistete Dienste, des Kaisers Günstling, Generalfeldmarschall und erster Staatsminister zu werden. Mit Reichthum überschüttet, erlaubte er sich dennoch oft Untreue, welche Gemeinheiten sein Monarch bald in Gelde, bald körperlich bestrafte. Er war es, der des Kaisers Witwe, Katharina I. nach ihm den Thron besteigen ließ. Unter Kaiser Peter II. wurde entdeckt, daß er eine ansehnliche Summe untergeschlagen hatte, dieß war Veranlassung zu seiner Landesverweisung nach Sibirien im J. 1727 mit seinem Sohne und seinen beiden Töchtern, von denen Maria hatte Kaiserinn werden sollen, und seiner Gemahlinn. Er starb aber schon 1729. Sein großes Vermögen blieb confiscirt, doch kehrte seine Familie später im stillen Privatstande lebend zurück.

Mephitisch, nennt man jede Stickluft, welche Menschen und Thiere nicht athmen können, und worin das Feuer erlöscht. Man findet solche in Kellern, wo viel Wein und Bier gähret, in Höhlen, Schwefelbädern, lange verschlossenen Gewölben, Kellern und Gefängnissen, worin die Luft an Sauerstoff sehr arm geworden ist. Doch ist gerade diese Luft mancher Vegetation im Freien ungemein zuträglich.

Meppel, ein Marktflecken der niederländischen Provinz Drenthe, an der Havelter Aa mit 4700 Einw. und starker Leineweberei.

Meppen, Hauptstadt des Fürstenthums Meppen, in der Drostei Osnabrück von Hannover, und Standesherrschaft des Fürsten von Aremberg, vormals Emsland genannt, an der Ems, wo sie die Hase empfängt, mit 250 Häusern und 1600 Einw., welche etwas Handel, Cichorienfabriken und Leineweberei haben. S. d. Art Aremberg I. 55.

Mequinez, eine große Stadt des nordafrikanischen Königreichs Fez, die Erdbeben oft verwüstet haben, mit vielen Gärten und der so genannten schwarzen

Digitized by Google

Stadt, welche bloß von Negern bewohnt wird.

Meran, eine tyroler Stadt am Passayr mit 1600 Einw. und einem Gymnasium. Hier residirten die vormals so mächtigen Herzoge von Meran.

Merane, eine Stadt des Erzgebirges in der schönburgschen Standesherrschaft Glauchau am Bache Meerigen von 300 Häusern und 2000 Einw. mit guten Wollfabriken.

Mercantilsystem, Handelssystem. Solches gefiel zuerst dem französischen Minister Colbert, der Ludwig XIV. stets Geld schaffen mußte, und nicht den Muth hatte, die Privilegirten mit bedeutenden Auflagen zu beschweren. Wollte er nun die Gewerbsklasse zur Entrichtung schwerer Abgaben zwingen: so mußte er sie zugleich in Stand setzen, mehr als früher zu erwerben, und erdachte, daß dieß erreicht werden könne, durch Hemmung der Zufuhren von allen Producten des Auslandes, welche Frankreich ebenfalls liefern konnte, durch Begünstigung der inländischen Production zur Ausfuhr und der Einfuhr roher Erzeugnisse, welche der inländische Verbrauch als Industrie zur Veredlung bedarf, Hemmung der Ausfuhr roher Erzeugnisse, um sie theurer veredelt auszuführen, endlich durch Begünstigung des Activhandels vor dem Passivhandel. Der Erfolg war, daß Colbert die Franzosen übereilte, ein Handels- statt ein ackerbauendes Volk zu werden. Unter diesem Mercantilsystem war Frankreich oft von Hungersnoth geplagt, weil bei der starken Recrutirung die Fabrikarbeiter geschont wurden, und die Recruten vom Bauernstande allein gestellt werden mußten. Daher lief die junge Mannschaft vom Lande zur Fabrikarbeit in die Städte, und es blieb nur das allereinträglichste Land in Culturnutzung des Landmanns. — Noch weiter trieb aus gleicher Ursache dieß System in England die aristokratische Partei der reichen Grundherrn, die sich bei den schweren neuen Auflagen möglichst schonten. Und wenn jetzt das brittische Ministerium mit dem Parlement dem Monopolsystem und den Privilegien der Nationalflagge *etwas entsagt*: so geschieht dieß wiederum nur aus ministerieller Gefälligkeit *für die jüngere Aristokratie der großen Fabrikanten*, und weil England immer weniger zollbare Waare aus dem Auslande bezieht, indeß der kluge Finanzminister durch leichtere Zölle mehr Verbrauch ausländischer Waaren zu erlangen hofft, und dadurch in Stand gesetzt zu werden wünscht, wie in den vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, lästige Abgaben auf den Verbrauch inländischer Erzeugnisse aufzuheben. Die brittische Finanzhumanität kann sehr gut berechnen, daß bei dem großen Nationalcapital, die vermehrte Einfuhr fremder Erzeugnisse, eine vermehrte Ausfuhr englischer Erzeugnisse zum Resultat haben wird, und daß nur bis auf einen gewissen Grad ein weniger industriereiches Volk verarmen kann.

Mercator, (Gerhard), ein 1512 zu Rüremonde geborner Mathematiker, der 1594 zu Duisburg starb, und seine mathematischen Instrumente selbst verfertigte. Bei den Seekarten ist die von ihm 1550 erfundne Projection, nach welcher die Karten mit wachsenden Meridian- aber unveränderlichen Parallelgraden gezeichnet werden, nach Eduards Wright's Verbesserungen seit 1630 gebräuchlich.

Merch, ist der Haubentaucher, die Tauchergans.

Merchänte, die Eisänte, Rheintaucher, Mewentaucher.

Mercia, ein vormaliges nordenglisches, von den Angelsachsen gestiftetes Königreich, welches jetzt nur noch die engl. Sagen erwähnen.

Mercier, (Louis Sebastien), geb. 1740 war bis zur Revolution Parlamentsadvocat und einer ihrer Beförderer, doch blieb er immer gemäßigt, und starb 1814 als Mitglied des Nationalinstituts. Sein tableau de Paris war ein wahres Panorama der Stadt, und hatte in so weit Werth, wurde aber sehr überschätzt, besonders von C. Friedr. Cramer. Seine Charakterstücke griffen in Begebenheiten seiner Zeitgenossen ein, und hatten *damals* ein Interesse. Sonderling und excentrisch, wie er war, mit oberflächlichen Kenntnissen verblendet sein oft schimmernder Witz über seinen Werth nicht mehr.

Mercur, Merkur, 1) Planet von 584 geographischen Meilen Durchmesser, von unserer Erde 8,016,441 Meilen entfernt, welcher seinen Umlauf in 87 Tagen 23 Stunden vollendet. Er hat, wie alle Planeten, einen dunkeln Körper, da unsre Fernröhre nach dem verschiednen Stande gegen die Sonne oder Erde, die Ab- oder Zunahme des Lichts wahrnehmen. Können wir die erleuchtete Seite ganz wahrnehmen: so erscheint der Planet uns ganz voll, zu andern Zeiten nur halb, oder sichelförmig erleuchtet, wie der Mond, bei zu-, oder abnehmendem Lichte. Der Mercur dreht sich in 24 Stunden um seine Achse. 2) in der griechischen Mythe ist Mercur der Sohn des Zeus, und der Maja, einer Tochter des Atlas mit dem goldnen Friedensstabe (caduceus) als Bote der Götter des Olymps.

Mercurial, ein Verweis. Man nannte so die Reden des Parlaments Oberprä-

ſidenten in Paris und eines der Generalavocaten am erſten Mittewochen nach Martini und nach der Oſterwoche, über bemerkte Mißbräuche und Unordnungen in der Juſtizverwaltung, und da darin manche untere Beamte Verweiſe erhielten: ſo erhielten daher alle oberliche Verweiſe dieſen bildlichen Namen.

Mercurialmittel, ſ. Quecksilber.

Mergel, (marga), iſt eine mineraliſche Erde, die zur Düngung der Oberfläche aufgelöſeter, oder unaufgelöſeter, humusreicher Äcker, Gärten oder Wieſen dient, aber viel zu wenig benutzt wird. Oft liegt er am Abhange von Thälern wellenförmigen Bodens hoch zu Tage, bisweilen aber ſehr tief. Seine Farben ſind weiß, blau, grau und röthlich, bald iſt er fett und weich, bisweilen aber ſo hart, daß er kaum mit der ſcharfen Hacke gehauen werden kann. Er enthält in ſehr verſchiedenen Miſchungen, Kalk, Thon, Eiſen, Sand und Gips und bildet oft mächtige Lager und Schichten in gewelletem Boden. Man hat Sand-, Stein- und Thonmergel. Aller Mergel hat Kreide, die mit Vitriolſäure begoſſen, aufbrauſet. In Sumpfſtellen ligt er oft hoch, iſt aber nicht zu benutzen, weil man nicht Herr des Waſſers werden kann, das ſich in der Grube findet. In Holſtein, wo man die Mergelbenutzung am weiteſten trieb, fährt man ihn ſofort auf die Äcker, läßt ihn dort ſich erſt auswittern, zerſchlägt ihn hernach, wenn er thonig iſt, und zerſtreut ihn über das Land. Dem Thonboden gibt man, wenn er zu haben iſt, Sandmergel, dem Sandboden thonigen Mergel. In Holſtein räumt man nach irgend einer nahen Niedrigung, oder einem Sumpfe, die Lage Erde, die ihn bedeckt, in einem ziemlich weiten Raum, fährt ihn ſo lange aus einer tiefen Grube, bis man des Waſſers nicht mehr Herr iſt, und nutzt hernach dieſe Tiefen zu Viehtränken des Weideviehs auf den dortigen Koppeln. Paſſender Mergel erwärmt den Boden und pflegt man ihn das erſte Mal nur flach unter zu pflügen. Wirkt er wohlthätig auf die Vergrößerung der Getreide- und Ölſaatenbau: ſo wirkt er dennoch noch mehr auf die Quantität des Strohs, und dieſes wiederum auf die Düngergewinnung und auf die Graſung und die Kleegewinnung. Es ſtehen nach der Mergelung Klee- und Ölſaaten ſelbſt auf holſteinſcher Geeſt, viel üppiger als in den Ebenen von Sachſen. Da, wo Mecklenburgs Äcker weniger humusreich waren, als in Holſtein, nahm nach der Mergelung die Vegetation nicht ſo ſichtbar als in Holſtein zu. Die Schafe lieben ſehr das Gras der gemergelten Weiden, die dadurch ſtets milchreicher werden. Zu viel, oder unpaſſend aufgefahrner Mergel ſchadet natürlich, indem z. B. der ſchwere Thonmergel, thonigen Boden noch feſter macht, dagegen gibt es kein wohlfeileres Mittel, als dünne Abplaggung der Graserde, und dieſe dann zerſchnitten in kleinen Raſenhaufen zu verbrennen, und die Aſche zu zerſtreuen, wodurch zugleich viele Inſectenbrut und Eier vernichtet, und der untere Boden lockerer wird.

Mergelgräber, bilden in den Gegenden Nordbeutſchlands, wo man den Werth der Mergelung beſſer als in Mitteldeutſchland kennt, eine eigene Klaſſe Arbeiter, die indeß nicht aufhört andere Feldarbeiten zu treiben, wenn das Mergeln nicht geſucht wird, und die Direction eines den Mergel genau kennenden Gräbers, der ſeinen Rath, in Hinſicht der Quantität des Auffahrens und der Zerſchlagung und Auswerfens ertheilen kann, iſt beſonders da ſehr nützlich, wo man im Mergelweſen nicht ganz erfahren iſt.

Mergelgrube, man legt ſie in ſolcher Breite und Länge am Abhange an, daß ein Paar Karren bequem in der Grube halten und ſich wenden können. Gemeiniglich entſteht in der Tiefe der Mergelgrube eine klare Quelle, die hernach zu Viehtränken dient, wogegen man ſchlechtere Trinkſtellen mit dem Abraum anfüllt. An Wegen und Fußpfaden müſſen ſie nach der Benutzung mit Befriedigung am ſteilen Ufer verſehen werden.

Mergelnuss, ſind Verſteinerungen rundlicher Form in Mergelgruben.

Mergelschiefer, iſt in Schiefer brechender Mergel (marga).

Mergentheim, Stadt des wirtembergſchen Jaxtkreiſes mit 433 Häuſern und 2400 Einw. an der Tauber, mit Gymnaſium, Uhren- und Strumpffabriken. In der Nähe liegt das ſchöne, vormals hochdeutſchmeiſterliche Luſtſchloß Neuhaus, auf dem Kitzberge.

Mergui-Archipel, eine Eilandsgruppe in Golf von Bengalen, längs der Küſte von Hinterindien, und von ſolcher durch die 3 bis 6 Meilen breite Forſtſtraße getrennt. Sie ſind theils flach, theils bloße Klippen, theils waldig, aber das enge, dadurch gegen ſtarke Wellen etwas geſchützte Meer, iſt ſehr fiſchreich. Die Stadt Mergui gehört zur birmaniſchen Provinz Tanaſſerim, und in der Mündung des Fluſſes Tanaſſerim, und führt beſonders Reis, Elfenbein und Zinn aus.

Merian, (Hans Bernhard), geb. 1723 zu Liechſtatt, im Canton Baſel, wo ſein Vater Pfarrer war. Er ſtudirte Theologie und Philoſophie in Baſel, und ſtarb 1807 als Director der philoſophiſchen Klaſſe der berliner Akademie und Secre-

tär der letztern, der erste seines Geschlechts, der von den Künsten zu den ernsteren Wissenschaften mit Ruhm überging. Friedrich der Große schätzte ihn; seine meisten Schriften philosophischen Inhalts, finden sich in der Sammlung der Jahrbücher der Akademie in französischer Sprache. Neue Ideen findet man in seinen Schriften selten, doch zeichnet sie ein klarer Vortrag aus. — Übrigens ist der Name Merian seit Matthäus Merian des Ältern Zeit, der 1593 in Basel geboren wurde, unter den Künstlern, Kunstliebhabern und Kunsthändlern berühmt. Matthäus, zugleich ein guter Kupferstecher, starb 1651 zu Schwalbach, und hinterließ einen Sohn Kaspar geb 1651 zu Basel, der kein übler Maler war, ob gleich diesen freilich sein Sohn Joh. Matthäus besonders als Bildnißmaler übertraf, welcher 1716 zu Frankfurt starb. Kaspar's Schwester, Maria Sybilla, Graf's Gattinn, war eine berühmte 1647 zu Frankfurt geborne Malerinn, und bekannt durch eine Reise nach Surinam, dessen Insecten und Gewächse sie in einem kostbaren Kupferwerke darstellte. — Merian (Andr.) von Falkach, russischer Staatsrath, geb. zu Basel, ist einer der eifrigsten Beförderer der frankfurter Gesellschaft für das Quellen-Studium des deutschen Mittelalters. Sein Vater war regierender Landammann, seine Mutter eine Iselin, und er selbst, Johannes Müller's, und des Freiherrn v. Hormayr Freund, so wie ein eifriger bekannter Gegner des napoleonschen Systems, wofür ihm Auszeichnung widerfuhr. In Kalisch wirkte er für die Ermannung Europa's wider die französische drückende Weltherrschaft, hernach bei der Centralverwaltung des Ministers Freiherrn v. Stein, und beim dresdener Generalgouvernement.

Merida, Stadt und Festung an der Guadiana in der spanischen Provinz Estremadura mit 4300 Einw. und römischen Alterthümern der Stadt Augusta emerita und reichem Getreidebau umher.

Meridian, ist der Mittagskreis, angenommener größter Kreis der Himmelskugel, welcher durch die Pole und den Scheitelkreis geht, in welchem die Sonne bei ihrem täglichen Umlauf am Himmel zu Mittag zu stehen kommt. Er theilt die Himmelskugel in die östliche und westliche Halbkugel, und hat, wie alle Kreise 360 Grade. Derjenige Meridian, von welchem man zu zählen anfängt, heißt der erste Meridian.

Meringer, ist im Östreichschen der zweite Schiffmann, welcher vorn am Kranze des Schiffes sitzt.

Merino, eine glatte gekräuselte Serge von vorzüglicher gezwirnter Wolle, und daher verhältnißmäßiger Dauer.

Merinos, d. h. Schafe mit feiner Wolle, die in Spanien sich aus der Berberei Atlasgebirgen, seit dem 14ten Jahrhundert zu erst in Aragonien einheimisch machten. Ihr gedrungner und kleiner Körperbau mit feiner Wolle veredelte sich in Spanien durch Sorgfalt der Schafzüchter und das nördlichere Klima. Die Spanier versetzten sie nach Sardinien, Sicilien und Neapel, wo man indeß die Race nicht rein bewahrte. Allmälig ließ man die Merinos in Spanien, wie in der Berberei, Sommers im Gebirge, und Winters in der Ebene weiden. Dort und in Neapel wurden sie ein Unglück der Cultur. Die Großen bemächtigten sich des Monopols der geeigneten Weiden, und wollten darin den jetzigen Landbesitzern keine Nutzung einräumen. Die fleißigen spanischen Mauren mit sorgfältigem afrikanischen Landbau in Spatencultur und kleinen Familienstellen trieben die Schafzucht der Wanderschafe gar nicht. Das Weidegeld der Schafe ist überaus niedrig, und man treibt sie niemals in das höchste Gebirge in Spanien. Jetzt, da Alles in Spanien verwildert ist, hat sich die Zahl der Merinos auf die Hälfte vermindert, und in Folge des Kriegs hat selbst die Zahl der gemeinsten Schafe abgenommen, ohne Ersatz einer andern Cultur, so daß man jetzt in Sachsen, Preußen, Östreich, Wirtemberg und Frankreich, aber nicht in Spanien die edelsten Schafe in einiger Menge besitzt. Süd-Rußland eignet sich sehr zur Schafzucht, auf seinen Salzsteppen, wo das Rindvieh und Pferde oft Wassermangel leiden, das Schaf und die edle Tibet-, Cashemir-, oder Angora-Ziege, jedoch trefflich gedeihet. Auf den Llanos und Pampas Süd- und Mittelamerika's, muß dieß edle Schaf- und Ziegenvieh zwar gedeihen, jedoch wird es ohne Bergweide des Sommers kein dichtes, wenn auch ein feines Vließ erhalten, allein die Spanier hüteten sich sehr, irgend eine Vorzüglichkeit des Mutterlandes in den Colonien zu acclimatisiren, worin jedoch die insurgirten Freistaaten, die ihre Ebenen von Rindvieh und Pferden entvölkert haben, das Versäumte nachholen werden. Sachsen vermehrt seine edeln Schafe immer mehr, und sucht in Stammschäfereien die edelste Race zu fixiren, und das übrige Norddeutschland, Preußen ausgenommen, zögert, so nöthig es auch ist, die Cultur feinster Schafe zu vermehren, oder zu gründen. Zarter sind zwar die Merinos, weil sie edler sind; allein sie können bei mehr Vorsicht, Stallfütterung und reinlicher Pflege in so hohem Norden ge-

beihen, daß z. B. das schetländische Schaf eine höchst feine Wolle liefert, wenn auch anderer Art als die sächsischen Merinos. Vielleicht wäre es ein nützlicher Versuch, den Petri's Erfahrungen unterstützen, die feinsten Merinosböcke mit den langwolligen frisischen, oder Eyderstädter, oder rheinischen, bis 150 Pf. schweren Schafen zu paaren, um auch die lange Wolle, Bedarf vieler Wollenfabrikate, zu veredeln. Frankreichs edle Musterherde zu Rambouillet hat jetzt kaum so gute Wolle als Sachsen in seinen ausgesuchtesten Schäfereien. England bietet Alles auf, um die Merinos auf Australiens hohen Weiden mäßiger Wärme zu acclimatisiren. Die einzige Schwierigkeit ist der Mangel ganz kundiger Schafknechte, und die Leichtigkeit, womit sich veredelte Race ohne die höchste Aufmerksamkeit, in jedem Klima wieder verschlechtern. Wegen des kleinen Körpers und des geringen Gewichts gemästeter Merinosschafe und Hämmel hat England diese Schafe auf seinen Inseln des Mutterlandes bisher nur sehr sparsam angezogen, hält sein Klima für diese Thiere zu feucht, und ohne die rochsburger Schafstallfütterung einzuführen, mag der Britte Recht haben. Da er aber alle Geschäfte, und selbst den Landbau fabrikmäßig im Großen treiben will: so wird England, so lange es seine Landwirthschaft in kleinen Familienstellen verachtet, niemals die feine Merinoswolle in seinem Vaterlande in Menge ziehen, und es ist ein Glück für die übrige Welt, daß dieses in der Fabrikatur so praktisch handelnde Volk, in der Landwirthschaft bei allem Geschrei seiner Agronomen, die Mastung abgerechnet, den best cultivirten Gegenden der Niederlande und Deutschlands, oder Norditaliens in der Gewinnung reiner Erträge und verständiger Erschöpfung eines übertreichen Bodens weit nachsteht.

Merioneth, eine Grafschaft in Nordwales in England von 31½ QM. und 31,000 Einw. mit dem kleinen Hafen Merioneth am irelandischen Kanal.

Merite, Verdienst.

Meritenlisten. Man pflegt solche Conduitenlisten in den Büreaukratien großer Staaten zu halten, worin die Personalien der Staatsdiener mit Vorzügen und Schwächen notirt stehen.

Meritenorden. Verdienstorden unter diesem Namen, denn natürlich wird kein Souverän einem Unwürdiger jemals einen Orden ertheilen wollen, besitzen Östreich am goldnen Vließ-, Maria-Theresien-, Stephans- und Leopoldsorden, an der goldnen Krone, der eisernen Krone und dem Civilehrenkreuz, Preußen im schwarzen und rothen Adler-, im Orden pour le mérite, dem Johanniter und dem eisernen Kreuz. Baiern stiftete 1808 als Civilverdienstorden den der baiernschen Krone und hatte früher die Orden des Hubertus, den Sct. Georg- und Max-Orden. Sachsen stiftete den Militär und Civilverdienstorden; Hannover 1815 den Guelfenorden; Wirtemberg den Civil- und Militärverdienstorden, in Baden der Großherzog Karl Friedrich den Militärverdienstorden, und den Orden des zähringer Löwen; Kurhessen, seit 1770 den goldnen Löwenorden, seit 1769 den Orden pour la vertu militaire, seit 1814 den goldnen Helm; das Großherzogthum Hessen den Ludwigsorden, Weimar den 1815 erweiterten Falkenorden; die Niederlande den militärischen Wilhelmsorden und den belgischen Löwen; Dänemark den Elephanten- und den Danebrog-Orden; Schweden den Seraphinen-, den Schwert-, den Nordstern-, den Wasa- und den Orden Karls XIII. neben dem Verdienstzeichen seit 1819 in Norwegen; Großbritannien, den Hosenband-, den Distel-, Sct. Patrik- und Bath-Orden; Frankreich den Heil. Geist-, den Michael-, den Ludwigsorden und die Ehren-Legion; Spanien den goldnen Vließ-, den Karls-, den Ferdinands- und Sct. Hermanngildorden; Portugal den Orden des Thurm und Schwertes, den Christ-, Sct. Jago- und Avizorden; Sardinien den Orden der Verkündigung Mariens, des Heil. Mauriz und Lazarus und des Militärverdienstes; Parma den Constantinsorden; der Kirchenstaat den goldnen Sporn und Johann von Lateran; in beiden Sicilien den Ferdinand-, Januar-, Constantin- und den Orden beider Sicilien; Rußland den Sct. Andreas, den Alexander Newsky-, Sct. Annen-, den Georg- und Wladimir-Orden.

Meritiren, Verdienste besitzen.

Merkbar, was sich wahrnehmen läßt.

Merken, (das) das Wahrnehmen und sich stets nach dem Bemerkten Richten.

Merkendorff, eine kleine Stadt des baierschen Unterdonaukreises von 1500 Einw., nahe bei Ansbach.

Merker. Bei den Meistersängern heißen so die vier Vorsteher der Genossenschaft; sie saßen nämlich auf einem eignen Gerüste, dem Gemerke, und merkten die Fehler der Singenden an. Im Schiffbaue heißt der Merker der Luke, ein etwas gebogenes Querholz, welches in der Mitte über der Öffnung der Luke liegt, damit die Deckel der Luke darauf ruhen können.

Merklich, was sich leicht wahrnehmen oder beobachten läßt.

Merkmahl, ein äußeres eigenthümliches Kennzeichen.

Merkpfahl, ein zum Behuf irgend einer Kundgabe gesetzter Pfahl.

Merks! Merke auf und richte dich darnach.

Merksatz, Maxime, ein Satz, der wegen seiner Wichtigkeit zu merken und zu beachten ist.

Merkur, s. Mercur ꝛc.

Merkwort, Stichwort, Parole.

Merkwürdig, was der Beachtung, oder wenigstens der Kenntnißnahme werth ist. Daher Merkwürdigkeit.

Merkzeichen, s. Merkmahl.

Merkzeichenkunde; bei Individuen Charakteristik.

Merlin, der Zauberer. Als die Wissenschaften nach dem Untergange des abendländischen römischen Reichs, wieder geschätzt zu werden anfingen, ruhete ihr vergrabener Schatz in der Hand der außer der Liturgie philologisch gebildeten Mönche, und nach dem Beispiel der Griechen und Römer mußte ihre Nation auch eine Geschichte haben, und wie die griechische und römische mit einer Fabelgeschichte anfangen. In England lieferte diese Sucht Mythen des Alterthums zu erfinden, in Ermanglung geschichtlicher Stoffe, die Sagen vom Zauberer Merlin, worin aber, wie in vielen, priesterlich erfundnen Fabeln der Vorzeit mehr Unsittlichkeit und Phantasie als Religiosität sich nachspüren läßt. Merlin ist der Sohn eines Dämon und einer Königstochter, mit der Gabe der Wunderkraft, und diente vier englischen Fabelkönigen, Vortiger, Ambrosius, Uterpen-Dragon und Arthur, Stifter der Tafelrunde. Wer seinen Geist mit solchen Auswüchsen wilder Phantasie bereichern mag, findet eine histoire de Merlin et de ses propheties und die Vita di Merlino in Venetia. — Zwei andere Merlin spielten eine blutige, aber merkwürdige Rolle in der französischen Revolution, aber freilich wie alle Excentriker nur eine Zeit lang, nämlich Merlin de Thionville und de Douay.

Meroe, Stadt des alten Äthiopiens im Königreiche Sennaar. Meroe war eine Negerstaat unter Priesterhierarchie, in welcher ein erwählter König strenge nach seiner Kapitulation leben und regieren mußte. Über ihn stand das Priesterthum, das ihn hinrichten lassen konnte, wie Venedigs Zehner den Doge, bis Ergamenes sich vom Priesterjoche, in Ptolemäus II. Zeit freimachte. Es scheint daß Ägyptens Priesterthum der Alten von Meroe ausging. Der franz. Reisende Caillaud aus Nantes besuchte Meroe's Ruinen und Tempel, indem er Ismael des jetzigen Vicekönigs von Ägypten Sohn, 1821 auf seinem Zuge den Nil hinauf begleitete, u. bis zum 10° 130 Stunden hinter Sennaar vordrang. Vorzüglich sammelte er Zeichnungen der noch vorhandenen Bau-Ruinen. Übrigens werden die nämlichen Gegenden, die Caillaud besuchte, jetzt von den Deutschen aus Liebhaberei für das Ägyptische besucht, so wenig sie auch der deutschen Industrie neue Bahnen brechen dürften.

Merope, eine mythologische Person, die sich mit dem Sisyphus verehelichte, und von diesem den Glaucus gebar. Sie gehört mit zu dem Gestirn der Plejaden, ist aber kaum sichtbar, weil sie, nach Angabe der Dichter sich schämt, einen Sterblichen zum Gemahl genommen zu haben.

Merowinger, nennt man die Dynastie französischer Könige von Chlodwig I. im J. 481 bis auf Childerich II., welcher den Major domus Pipin im J. 752 absetzte.

Merrem, (Blasius), geb. 1761 zu Bremen, war Professor zu Duisburg, jetzt zu Marburg, wo er Hofrath und Professor der Botanik wurde; aber 1824 starb. Geschätzt sind sein Handbuch der Botanik und so manche von ihm zerstreute Abhandlung mit neuen richtigeren Ansichten, so wie seine Grundsätze der bürgerlichen Wirthschaft und der Haushaltung. Die Luftwerkzeuge der Vögel untersuchte er zuerst genau, nahm Theil an der ersch-gruberschen Encyklopädie und hinterließ ein vortreffliches zoologisches Cabinet. — Sein Sohn Dan. Karl Theodor, Regierungs- und Medicinalrath zu Köln, 1790 zu Duisburg geboren, zeichnete sich als Chirurgus aus.

Merrimak, ein bedeutender Fluß des Staats Massachusetts in Nordamerika.

Mersch, (van der). Als die Niederländer wider den Kaiser Joseph im J. 1789 rebellirten, setzte man den pensionirten östreichschen Oberstlieutenant van der Mersch, geboren zu Menin in Flandern, an die Spitze des Volkhaufens, in glücklichen Gefechten nahm er einen Theil der Linientruppen gefangen, und trieb den Rest bis Luxemburg. Allein der reiche Landesadel floh, um nicht am Aufruhr Theil zu nehmen, und die Ultrapatrioten van der Noot und van Eupen fanden ihn nicht energisch genug, ja sie ließen ihn verhaften, aus welcher Haft ihn die verstärkten vordringenden Östreicher sonderbarer Weise befreiten. Er starb 1792 auf seinem kleinen Landsitz bei Menin.

Merseburg, Stadt an der Saale und Sitz der Regierung des preußischen Herzogthums Sachsen, mit 900 Häusern

8900 Einw. und einer ehrwürdigen Domkirche, worin der deutsche Geschichtschreiber Bischof Dithmar begraben liegt. Die Dynastie Sachsen-Merseburg erlosch 1738. Die hiesige Bierbrauerei war berühmt und scheint sich der Nahrungsstand durch Bauten und die durchgehenden trefflichen Kunststraßen sehr zu verbessern.

Mersey, ein bedeutender englischer Fluß, welcher sich ins irelandische Meer stürzt, und das reiche Liverpool an seiner Mündung hat.

Merte-d'oie, eine grüne Farbe, dem Gänsekoth ähnlich.

Mertel, s. Mörtel.

Mertera, ein kleines, zur Insel Corfu gehöriges Eiland.

Mertola, kleine Festung des Alem-Tejo in Portugal.

Merung, nennt man im Östreichschen eine Abzucht, Kloake, durch welche der Unrath aus den Häusern abgeführt wird.

Merwe, ist der nördliche Kanal des Flusses Maas.

Merxhausen, ein Dorf mit einem Asyl für wahnsinnige Weiber in Niederhessen, ist eines der 4 großen Landeshospitäler.

Merz, s. März.

Merzbecher, (pseudo-narcissus), ein Zwiebelgewächs mit sechs Blättern, und zwischen denselben eine becherartige hohle Röhre, bisweilen gleicher, bisweilen verschiedener Farben, bisweilen regelmäßig, bisweilen unregelmäßig gefüllt, als ständen ein Dutzend, oder mehr in einander gesetzte, und sich immer verjüngende, oder verkleinernde Einsatzbecher da. Der Kiel ist länglich und hat eine leichte eisenfarbige Haut. Nach der Blühte hat der Knopf einen runden schwarzen Samen.

Merzen, ausscheiden, aussondern, daher ausmerzen.

Merzig, Stadt der preuß. Provinz Trier an der Saar mit 450 Häusern und 2300 Einw.

Merzler, heißt an manchen Örten der Vorkäufer.

Merzschaf, heißt, ein wegen Alters, oder andrer Untüchtigkeit, aus einer Herde zum Verkauf, oder vorherigen Mastung ausgeschossenes Schaf, wozu man gewöhnlich siebenjährige nimmt.

Mesakia, Stadt des Sandschack Aulona, an der Mündung der Bolina, wo sich bisweilen die türkische Flotte stationirt.

Mesalliance, oder Mißheirath, solche mag an rechter, oder linker Hand Statt finden, wenn dabei bedingt worden, daß weder die Gemahlinn, noch die Kinder am Range des Gemahls Theil haben sollen.

Mesched, s. Tus.

Meschede, Stadt an der Ruhr im preußischen Reg. Bezirk Arensberg, im Kreise Eslohe mit 180 Häusern und 1300 Einw.

Meschtscherjäcken, eins der mogolischen russischen Nomadenvölker in der Statthalterschaft Orenburg.

Mesembria, türkische Stadt am schwarzen Meere in Bulgarien mit einem Bisthume.

Meseritsch, eine ummauerte Stadt im mährenschen prerauer Kreise mit 288 Häusern und 1760 Einw. nicht mit Groß-Meseritsch in Böhmen zu verwechseln.

Meseriz, Stadt an der Obra mit einem Schlosse, 388 Häusern und 3900 Einw., mit beträchtlichen Tuchfabriken und Gärbereien im preußischen posener Regierungsbezirk.

Mesmer, (Anton Friedrich), ein 1734 in der Schweiz geborner, und durch die Anwendung des thierischen Magnetismus zu Herstellung mancher Kranken lange berühmter Arzt, welcher 1815 zu Mörsburg am Bodensee starb. Er studirte in Wien und fing dort an sein System praktisch zu üben; als man aber in Wien für seine Kuren nicht Glauben genug hatte: so wandte er sich nach München, wurde 1776 daselbst Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und fing 1778 in Paris an, seine Kuren zu treiben. Mit Anfang der Revolution flüchtete er nach der Schweiz, und Lavater wurde Beförderer seines Systems, das Wolfart in Berlin treu darstellte, der behauptet hat, daß Mesmer noch im hohen Alter eine magnetische Kraft besaß. Nach der Weise der meisten Reformatoren fehlte er darin, daß er seinen Entdeckungen einen zu allgemeinen Wirkungskreis zueignete, und dadurch in den übeln Ruf eines Cagliſtro, und Anderer, welche offenbar hintergehen wollten, verfiel. Indeß verstand er den leichten Glaube seiner Zeit zu brandschatzen.

Mesmes, (Claude Comte d'Avaux), war der berühmte französische Gesandte auf dem westphalenschen Frieden, welcher, indem er die kathol. u. protestant. kirchlichen und politischen Interessen immer näher rückte, es verstand, ungeachtet alles Gegenarbeitens der spanischen Partei und der protestantischen Dynastien, welche gern mehr katholische Stifter säcularisirt hätten, den Katholiken die besten Stifter zu erhalten, seinem Könige den Elsaß und die Schutzrechte der elsasser Reichsstädte und Reichsritterschaft, und mit Schweden die Garantie des westphalenschen Friedens einzuräumen, welche scheinbar der neuen Begründung der fürstlichen Landeshoheit günstig, in der That im J. 1806 die Auflösung des Reichsverbandes mit herbeiführte, indem

er Frankreich den gefährlichen Einfluß auf Deutschlands Höfe verschaffte.

Mesola, war ein kleiner Hafen nicht weit von der Mündung des Poarms Gorro genannt, im Gebiet von Ferrara, worin sich die östreichsche Politik seit Joseph's I. Zeit gern hoheitlich verbreitet hätte. Diesen Platz hatten Modena's Herzoge, wegen seines allodialen Ursprungs, sich zu erhalten gewußt, als ihre Ahnen das übrige Ferrara als erledigtes Lehn der päpstlichen Kammer überlassen mußten, und verkauften ihn schon im 17ten Jahrhundert an das Haus Östreich, das dadurch mit dem damals spanischen Mailand und dem befreundeten Toskana, eine Wasserverbindung für militärische und commercielle Interessen sich eröffnete. Aber der Handelsplatz erhob sich niemals, und seitdem sich Östreichs Besitzthum ganz anders in Italien gestaltete, verlor Mesola alle Bedeutsamkeit.

Mesolunghi, (Missolunghi), Stadt und Festung im Paschalik Janina, am Meerbusen von Ainabachti, die an der Landseite von tiefen Moräften beschützt wird, 4000 Einw., Handel, Hafen und Fischerei hat, auch im Hellenenkriege bereits mehrere türkische Belagerungen aushielt, da sie nur auf einem sehr engen Punkt angreifbar ist.

Mesopotamien, begreift im türkischen Asien das große, in Süden bewässerungsfähige niedrige Land, zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, das jetzt von Nomaden und einigen Handelsstädten benutzt wird.

Messa di voce, das allmälige Anschwellen der Töne.

Messalianer, eine von Adelphius, um 360 gestiftete christliche Secte mit römischer Schwärmerei und pietistischem Dünkel, in traumerischer Beschaulichkeit. Gegen Ende des siebenten Jahrhunderts erlosch diese Secte, welcher wahrscheinlich von den Orthodoxen manche Laster, die sie nicht kannten, Schuld gegeben wurden.

Messaline, Valeria, eine, wegen ihrer Ausschweifungen berüchtigte Gemahlinn des römischen Kaisers Claudius, welche dessen Günstling und Freigelassener Narcissus ermorden ließ; man gab der weiblichen Ausschweifung in Liederlichkeit ihren Namen. — Ehrenhafter betrug sich des Kaisers Nero Witwe, Statilia Messalina und wurde wie eine du Barry, Beschützerinn der schönen Künste, welche im Bunde mit der Geschichte manche sie begünstigenden Charaktere edler schilderten, als sie außer der Region der Strahlen der ästhetischen Sonne glänzten.

Messbezieher, s. Messfierant.

Messbrief, ist der Attest der Obrigkeit auf den Werften des Schiffbaus über den kubischen Inhalt eines Fahrzeugs; 2) ein auf eine gewisse Messe gestellter, zahlbarer Wechselbrief.

Messbuch, das Missale romanum, was alle Vorschriften der römischen Cärimonial-Liturgie enthält.

Messdiener, der unterste beim katholischen Messamte dienende Fungent.

Messe, in der römisch katholischen Kirche ein Opfer, das man Gott darbringt, bei welchem durch Verwandlung des Brots und Weins in den Leib und das Blut Christus, die höchste Macht Gottes seiner Einsetzung zu Folge sich zeigen soll. — Die heilige Geistmesse, nennt man die Messe bei einer geistlichen Wahl, oder Versammlung der katholischen Geistlichkeit, worin der heilige Geist in dem Gesange Veni creator spiritus um Erleuchtung angerufen wird. — Seelmesse, wird für die Ruhe der Verstorbenen, oder für ihre Befreiung aus dem Fegefeuer gehalten, und mit den Worten Requiem angefangen. Das Hochamt, große Messe, wird von Christen abgesungen, und mit Beistande eines Diakonus oder Subdiakonus, also mit Musik gehalten, dagegen stille Messe ohne Gesang, und jene Beistände, bloß mit Ablesung der gewöhnlichen Gebete. — Trockne Messe, wird auf der See gelesen, weil man bei solcher zur Verhütung der Verschüttung den Wein wegläßt. Außerordentliche sind z. B. die Mitternachtmessen in der heil. Christnacht. Auch die feierliche Musik bei einer Messe wird mit diesem Namen belegt, und gleichfalls jeder große Jahrmarkt, im Scherze, und endlich auch ein Marktgeschenk in den Meßplätzen, aber nicht außer solchen.

Messen, (Handels). Indeß die großen ausländischen Messen in England und in den Niederlanden so gut wie verschwanden und zu Beaucaire und Nowogrod, vormals Makariew unbedeutender als vormals wurden, hoben sich unsere drei großen deutschen Messen, zu Leipzig, Frankfurt am Main und Braunschweig, bis nach der Aufhebung des Continentalsystems diese besonders eine Krise traf, welche theils von der warschauer Messe und den strengen russischen Einfuhrzöllen, theils von dem ansehnlichen preußischen Transitzoll und von den Zollsperren der zu einiger Ründung gelangten amalgamirten und vergrößerten deutschen Staaten herrührte. Die Messen in Frankfurt an der Oder, Naumburg, Cassel, München, Botzen u. s. w., sind alle nur für den Staat, in dem sie liegen, bedeutend. Jenen drei großen Messen schlossen sich indeß allmälig immer mehr Hilfsinstitute ihres Verkehrs bei der

namhaften Freiheit derselben an, weßhalb sich dort ein wichtiger Verkehr ausländischer und inländischer Producte gründete, welchem oft dem Handel feindliche Einrichtungen der Nachbarstaaten wider derselben Absicht sogar förderlich waren. Doch litt der Main- und der Rheinweg Frankfurts durch die niederländischen Beeinträchtigungen ungemein, und das bourbon'sche Zollsystem wurde noch strenger als das napoleon'sche gewesen war, obgleich der frankfurter Meßplatz, wie alle übrigen, durch den gewaltigen Umsatz in Staatsschuldscheinen ungemein gewann, aber dieser neue Verkehr bereichert Wenige, und diese Wenigen bedürfen wenige Arbeitsgehilfen. Daher vermehrte dieser neue Zweig die Nahrung der unteren Klasse keineswegs, wie jeder andre Gewinn eines Meßplatzes. Der Umsatz der Meßplätze hat sich durch feilbietende Fabrikanten Deutschlands selbst gewiß vermehrt, und wahrscheinlich die Zahl der ausbietenden Verkäufer in Waaren des Auslandes vermindert, aber die Zahl der Käufer vermehrte sich nicht in gleichem Verhältniß, sowohl in deutschen Producten, als in ausländischen Waaren, weil freilich das Ausbieten von Waaren durch reisende Handelsdiener immer mehr Mode wird. Das Magazinhalten der Kaufleute in den großen Meßstädten in Colonialwaaren nimmt immer mehr ab, was vormals bedeutend war, und die unglücklich ausgefallenen Versuche der englischen Kaufleute im letzten Winter $^{1824}/_{25}$, die rohen Producte der Wolle und Baumwolle so wie der Colonialwaaren in die Höhe durch Aufkauf zu treiben, sind für die Anreger und Nachahmer unglücklich ausgefallen, da sich überall die Productionen über den Bedarf der Verbraucher vermehren. Auch geben jetzt alle kühne Speculationen kleinere Gewinne und die Anlegung um so größerer Kapitale ist nicht zu erwarten, beim anscheinend leichteren Gewinn der Speculation in Staatspapieren. Der hohe preußische Transitzoll, wogegen freilich die Regierung treffliche Wege gab, wenig Chausseegeld und kein Geleite nahm, traf nur Leipzigs Meßhandel. Der Meßplatz Naumburg in Leipzigs Nähe, erhielt Erleichterung im Zolltarif, zum Vortheil der inländischen Käufer, wenn er auch keine ausländische Käufer ausländischer Producte anzuziehen vermochte. Der Umweg, um den preußischen Transitzoll zu vermeiden, zog nach Langensalza, Erfurt, Gotha und Altenburg einen Theil des kleineren Verkehrs Leipzigs in und außer seinen Messen. Ob, wenn die Ruhe in den einst spanischen Colonien ganz hergestellt seyn wird, vielleicht diese weit mehr Waaren aus Deutschland ziehen, und, ob diese durch den Umweg eines Meßhandels nach Bremen, Hamburg und Stettin gelangen werden, ist freilich ungewiß, nur läßt sich hoffen, daß Glas, Leinen und Tuch mittlerer Feinheit ꝛc., die kein andres Land jenen Ländern so wohlfeil als Deutschland wegen der niedrigen Löhne der arbeitenden Hand zu liefern vermag, nach Amerika und China einen großen Absatz finden müssen. Es ist wahrscheinlich, daß die beträchtliche Handelsfreiheit aller drei Hauptmeßplätze, und die dortige Seßhaftigkeit großer Wechselhäuser, die alten und neuen Zweige des Meßhandels einiger Maßen wieder beleben wird. Wurde gleich die feine Wolle eine Hauptausfuhr Deutschlands: so verschmäheten doch unsre Meßplätze die Begründung von Wollmärkten, vielleicht, weil sie richtiger als die Wollproducenten fühlten, daß die hohen Preise der feinsten Wolle nicht lange dauern können. Keine derselben entschloß sich bisher zur Begründung einer Bank, die in England und Nordamerika keine Handels-, oder Fabrikstadt von 10,000 Menschen entbehrt. Canäle und Eisenbahnen zur leichtern Zu- und Abfuhr entbehren die drei Hauptmeßplätze Deutschlands. Aber schwer scheucht man den Handel weg, wo er sich einmal fixirt. Manches könnte nach Localität sich wohl in solchen zur Vermehrung eines lebhafteren Verkehrs hilfsweise fügen, und dürfte auch den Auctoritäten nicht entgehen! Vielleicht könnte ein dem hamburgschen ähnliches Wechselgesetz, das dort auch jetzt sich noch als nützlich bewährt, dem Wohlstand der Meßstädte z. B. förderlich seyn. — Braunschweig, das des befreundeten Hannovers Gebiet besser ausgründet, und um ein Drittel vermehrt sah, hat daher in der jüngsten Krise, unter den großen Meßstädten am wenigsten gelitten.

Messen, die Länge, die Breite, den Kubus einer Sache bestimmen.

Messene, eine fruchtbare Landschaft in Morea, in der Periode des Befehdens der alten Griechen unter sich, und bekannt durch die Unterjochung und Helotisirung der Einwohner, unter Sparta's Joch. Dichter und Künstler schöpften aus den Unthaten der Fehdezeit Messeniens manches Gebilde. Jetzt behaupten dort noch die Türken und Ägypter den Besitz der Häfen.

Messer, (der), derjenige, welcher mit Auctorität irgend etwas ausmißt, und (das) Messer, das Schneidewerkzeug jeder Haushaltung und jedes Gewerbes der Technik. Zur Güte der Messer gehört, daß sie von gutem, hartem Stahl gemacht sind. Jetzt hat Sachsen und Steiermark Messer von gleicher Güte mit den engli-

schen. Es gibt ihrer übrigens, je mehr die Arbeiten getheilt werden, immer mehrere Gattungen, mit Bestimmung zu einem eigenthümlichen Behuf. — In den Zuckersiedereien versteht man darunter ein dünnes und plattes Holz, das einem Messer gleicht, womit der in den Formen erkaltete, und am Rande in Körnern angeschossene Zucker, zerdrückt und umgerührt wird.

Messerbesteck, das Futteral, worin Messer, Gabel und Löffeln auf Reisen oder auf den Schenktischen vornehmer Tafeln verwahrt werden.

Messerfeile, eine flache Feile der Kammacher, mit welcher sie die Zähne der Kämme spitzen.

Messergurt, bei den Fleischern der Gurt, an welchem das hölzerne, mit Leder überzogene Besteck mit den Schlachtmessern hängt.

Messerhaken, ist auf dem Harze dasselbe Werkzeug, welches gewöhnlich der Tscherper heißt.

Messerheft, das Heft, oder die Einfassung der Messerklinge; dann eine Art Schalthiere.

Messerklinge, die Schneide des Messers und der Klinge.

Messerrücken, der dicke Hintertheil der Schneide oder Klinge; auch eine Gattung von Stutzköpfen, einem Fischgeschlechte.

Messerschale, das Heft, worin die Klinge befestigt ist.

Messerschärfe, der scharfe schmalere Vordertheil der Messerklinge.

Messerscheide, das Heft, worin die Messerklinge eingeschlagen werden kann.

Messerschmid, (Franz Xaver), ein zu Wiesensteig, im wirtembergschen Donaukreise 1732 geborner berühmter Bildhauer, der sich in München und Wien zuerst bildete, dann Italien besuchte, Professor der Kunstakademie in Wien wurde, und 1784 in Preßburg seine Tage beschloß.

Messerschmied, der Messerverfertiger.

Messerschneide, Messerklinge.

Messerspitze, 1) die Spitze eines Messers, 2) so viel Substanz, als auf solcher liegen kann.

Messerstiel, Handgriff der Messerklinge.

Messerzeiger, bei den Metallarbeitern, eine Art Grabstichel, dessen Klinge breit, und einem Messer ähnlich ist.

Messfahne, ist, die mit einer Flagge versehene Stange eines Feldmessers.

Messfass, ein Faß, das zugleich als Maß dient; in der Laufitz ein Maß, nach welchem die Fische, bei Ausfischung eines Teiches, verkauft werden, und welches ein dresdener Viertel hält.

Messfierant, ein mit Waaren die Messen besuchender Verkäufer.

Messfreiheit, a) Vorrechte eines Meßplatzes vor andern Orten eines Landes, b) gewisse Befreiungen jedes Meßbeziehers, die seine Person und sein Eigenthum in der Meßzeit vor gerichtlichen Zwangsmitteln, aus ältern Beziehungen, vor der Messe sichern.

Messfremder, ist jeder in der Messe Geschäfte Machende, ohne Wohnsitz am Meßorte.

Messgast, eine bloß in der Messe ein-, aber nicht verkaufende Person.

Messgeld, 1) das Geld fürs Messen; 2) das auf Messen gelöfete Geld; 3) das Jemand zur Messe als Geschenk gegebene Geld. s. auch Messgeschenk.

Messgeräth, s. Messe in katholischer Kirche.

Messgeschenk, Gabe, welche die auf Messen verkehrenden, aber auch in Meßplätzen lebenden Personen, ihren Bedienungen herkömmlich zu machen pflegen.

Messgewand, sind diejenigen Amtskleider, welche der Meßpriester mit seinen Beiständen vor dem Altare bei der Messe gebraucht; als die weißen von Weihnachtsabend bis zur Octava Epiphaniae incl., in den Messen de spiritu S., de B. Maria virgine, de confessoribus, de virginibus und zu Osterfeiern; die rothen, den heil. Pfingstabend bis auf den folgenden Sonnabend, wie auch in den Apostel- und Feiertagen, das Johannesfest ausgenommen; die grünen, von der Octava bis auf die Septuagesima; die violettnen, vom ersten Advent, bis auf den heil. Christabend und während der Fastenzeit; die schwarzen, am sechsten Tage der Woche, am Karfreitage und bei den Seelmessen.

Messglocke, Glocke, womit in die röm. Kirche zur Messe eingelautet wird, und Meßglöckchen, mit welcher den Zuhörern das Zeichen der geschehenen Verwandlung bei der Messe angezeigt wird; — an Meßplätzen dasjenige, womit der Anfang der Messe ein-, und das Ende derselben ausgelautet wird.

Messgut, Waaren, welche auf einem gegebenen Meßplatze Käufer zu finden pflegt.

Messhelfer, Gehilfe eines Geschäftshändlers der Messe.

Messiade, Klopstocks berühmtes Gedicht und eine Nachahmung der griechischen und römischen Heldengedichte, so wie des Miltonschen paradise lost mit strenger Festhaltung der dogmatischen Messiasansichten in der evangelischen Kirche. Im-

mer ein geniales Meisterstück, das aber vollkommener hätte gerathen können, wenn Klopstock gewagt hätte, sich ganz dem Einflusse Homer's, Virgil's und der Kritiker zu überlassen, welche damals noch mehr als jetzt, in der glücklichen Nachahmung des in früheren Zeitaltern ästhetisch schön und rührend Befundnen, das Ziel erhabener erlaubter Phantasien fanden. Von der andern Seite wollte er auch die Theologen seines Glaubens ganz für sich gewinnen, und zwischen dieser Scylla und Charybdis mußte er den hohen Flug seiner Idealität einzwängen. Auch hat er in späteren Ausgaben seines unsterblichen Werks fast nur gefeilt, um an jene beiden Klippen nicht anzustoßen. Bald schadete dem Dichter die Art der Vergötterung, die er im Alter, wie in unsern Tagen Goethe erfuhr, und sein Sprachpurismus, um der Messiade die höchste Vollkommenheit zu geben. Hörte man ihn über das Ideal des Messias reden, das ihm vorschwebte, und las dann sein großes Gedicht noch einmal: so mußte man bedauern, daß er mit seinem lebendigen Geiste, im Alter nicht seinen Plan ausführte, da er damals romantischer, als in seiner Jugend zu denken schien, die Gesänge noch einmal umzuarbeiten, aber er liebte die Ruhe und fürchtete neue theologische und kritische Anfechtungen. Wir dürfen einer Prachtausgabe seiner sämmtlichen Werke entgegen sehen.

Messias, Jesus Christus hat erklärt, daß sein Reich ein moralisches sei, mit dem Endzweck, die Menschen für Wahrheiten, die auf jetziges und künftiges Glück des Lebens Einfluß haben, und dadurch für Tugenden empfänglicher zu machen. Man sagt, die Juden hoffen noch auf einen Messias. Ein englischer Reisender in Ostindien traf dort einen gelehrten Juden, der ihm in ihrem Religionsgespräch versicherte, daß, wenn er den frühern unbekannten irdischen Wohlstand des Judenthums in Europa und dessen Einfluß auf Regierung und Staatsverwaltung ins Auge fasse, ihm fast klar werde, daß der jüdische Messias jetzt schon seiner Nation erschienen seyn müsse.

Messidor, im Kalender des ehemaligen neu französischen Staates, hieß der 10te Monat vom 22sten Junius bis 22sten Jul., und war der Erntemonat.

Messier, (Charles), ein berühmter französischer Astronom, im J. 1730 zu Badauville in Lothringen geboren. Er hat eine Menge Irrsterne entdeckt, fing seine gelehrte Laufbahn als Delille's Abschreiber und Kartenzeichner an, und hat niemals aufgehört, in beschränkten Umständen zu leben, bis er Mitglied des pariser Instituts und des Längen-Büreau wurde. In der Connoissance des temps erschien das Meiste, was er schrieb. Seine Ideen über die Sonnenflecke stimmen mit den Wahrnehmungen neuerer Forscher ganz überein.

Messieurs, ist so viel als: meine Herren.

Messina, Hauptstadt der Intendanz Messina in Sicilien am Faro mit einem Erzbischof, starker Citadelle, schöner Kathedrale, 900 Häusern und 45,000 Einw., der von der Panchetta umfaßte Freihafen ist sehr tief und sicher. Der Handel ist ansehnlich und die dortige Augustmesse berühmt. Auch weben dort 500 Stühle Seide, und ist jede Fischerei, besonders aber von Schwertfischen bedeutend, 1783 verwüstete ein Erdbeben die ganze Stadt, die aber, in so weit sie hergestellt worden ist, schöner wieder aufgebauet wurde. — Die Meerenge zwischen Neapel und Sicilien, heißt Faro di Messina.

Messing, wird aus geschmolzenem Kupfer und Galmei bereitet, wozu jedoch besonders weiches Kupfer taugt, da es im Brennen mit Galmei wohl durchgebrannt werden muß, und man nur geschmeidigen Messing gebrauchen kann. Der Messingschläger zerschlägt den Messing zu breiten Blechen, die unter dem Hammer schwarz werden, und ihre Helle durch den Messingschaber, nach vorhergegangener Beize erlangen.

Messingblech, sind ausgewalzte messingene dünne Platten.

Messingbrennen, das Verfertigen des Messings, weil diese Arbeit vorzüglich im Brennen oder Rösten des Galmeis besteht. — Messingbrenner, ein dergleichen Arbeiter.

Messingdraht, ist zu Draht gezogenes Messing.

Messingfeiler, ist in den Gewehrschmieden, derjenige Arbeiter, welcher den Beschlag zu den Schaften der Gewehre ausfeilt.

Messingfolie, sind dünne Blättchen von Messing, welche unter durchsichtige Körper gelegt werden, um deren Glanz zu erhöhen.

Messinghammer, eine Fabrik, die mit Hülfe von Mühlen, die gegossenen Stücke von Messing dünne schlug, und nach Befinden Kessel und kleineres Geräthe fertigte.

Messinghütte, diejenige, in welcher Messing gebrannt, oder gemacht wird, nebst den dazu gehörigen Gebäuden.

Messingplatte, sehr dickes Blech von Messing, weil es weniger als Blech ausgehämmert worden war.

Messingsaite, Messingdraht mit solcher Vorrichtung, daß er auf musikalischen Instrumenten gespannt werden kann.

Digitized by Google

Messingschaber, ist auf den Messinghammern, derjenige Arbeiter, welcher das Messingblech, mittels eines Schabeisens und einer Beize, hell und glänzend macht.

Messingschläger, derjenige Arbeiter, welcher das von den Messingschneidern in Zaine geschnittene Messing unter dem Hammer zu Blech treibt.

Messingschlagloth, bei den Metallarbeitern, ein Schlagloth zu Messing, welches aus drei Theilen Messing, und einem Theile Zink, oder aus sieben Theilen Messing, und zwei Theilen Zink besteht.

Messingschmied, ein Handwerker, welcher aus Messing, aber ohne Anwendung des Feuers, allerlei Arbeiten verfertiget, daher auch an manchen Orten Kaltschmied heißt.

Messingschneider, ein Arbeiter, welcher das in Platten gegossene Messing in Zaine zerschneidet oder säget, worauf es zu Blech getrieben wird.

Messingwaare, alle zum Verkauf geschmiedete, geschlagene, oder gelöthete verkäufliche Waare.

Messingzain, sind die schmalen Streifen Messingblech, aus welchen der Messingdraht gezogen wird.

Messinstrumente, des Feldmessers sind besonders der Meßtisch, überzogen mit Papier und auf einem Gestelle stehend, mit Lineal, Fernrohr und einer Setzwage, das Astrolabium, das auf einem Stative beweglich, in jede Lage gebracht werden kann, und das Scheibeninstrument, welches die Schenkel der Winkel angibt. Eigne Hilfsmittel bedarf das Nivelliren und das Höhenmessen, so wie die praktische Astronomie, Instrumente der Sternwarte.

Messkanne, eine Kanne, trockene und flüssige Dinge damit zu messen; in der römisch katholischen Kirche ein Gefäß, das bei der Messe gebraucht wird.

Messkatalog, (in Leipzig). Seit 1735 erscheint er in Octav und in alphabetischer, statt in systematischer Ordnung. Man macht jährlich neue Vorschläge zur bessern Anordnung, die nur unterbleibt, weil die Verlagshandlung bei ihrer Einführung neue Schwierigkeiten findet. Die Bibliographie de la France läßt das Neue in chronologischer Ordnung erscheinen, was sein Gutes hat; indeß, wenn die jetzige Einrichtung des Weidmannschen Katalogs so fehlerhaft wäre, als Manche sie darstellen, würde längst ein anderes Werk besserer Einrichtung denselben verdrängt haben, welches jedoch bisher nicht versucht wurde. Das Üble, daß jetzt bisweilen ein angekündigtes Buch gar nicht erscheint, ist nicht wesentlich und selten ein Verlust für die literarische Welt, daß man nicht weiß, ob irgend ein Buch etwa ungedruckt blieb. Der Preis der Bücher würde längst eingerückt seyn, wenn nicht den Buchhändlern so sehr daran gelegen wäre, die Erscheinung manches Buchs möglichst frühe im Meßkatalog zu bewirken.

Messkette, ist eine von dünnen eisernen oder messingenen Drahtstangen, durch Ringe und Wirbel zusammengehängte Kette, welche zur Messung auf dem Felde gebraucht wird. Gemeiniglich ist sie fünf Ruthen lang.

Messkorn, Korn oder Getreide, welches an manchen Orten dem Pfarrer für den Gottesdienst von den Äckern jährlich entrichtet wird, Zehntkorn, Zinskorn.

Messkunde, ist die Kenntniß, Entfernungen, Weiten, Höhen, Tiefen, besonders auf der Erdoberfläche zu messen, auch Theile dieser Oberfläche nach ihren Gränzen ꝛc. aufzunehmen, oder einen Riß auf derselben abzustecken ꝛc.

Messkunst, umfaßt die Feldmeß- und die astronomische Messungskunst.

Messlade, heißt bei den Schuhmachern dasjenige ladenförmige, in Zolle eingetheilte Meßwerkzeug, mit welchem die Länge der Fußsohlen gemessen wird.

Messleute, die Gesamtheit der eine Messe beziehenden Fremden.

Messlieferung, die Waaren eines Meßbeziehers, welche er zum Verkaufe stellt.

Messner, ein unterer Kirchendiener, der die Kirche öffnet und schließt, den Geistlichen zur Hand ist, das Lauten besorgt.

Messopfer, s. Messe.

Messpriester, der die Messe haltende Priester, in unsern alterthümlich sich ausdrückenden Romanen und Chroniken Messpfaff genannt.

Messrecht. Vermöge desselben sieht sich ein die Messe haltender Priester, wenigstens in Frankreich, als Herr der Kirche an, so lange er darin die Messe hält, und weiset, wenn er will, Zuschauer ab, die fremden Glaubens sind, wenn auch sonst ihr Betragen nicht die Achtung für die heilige Handlung verletzt.

Messruthe, ein eine Ruthe langer Stab, oder Stange, zum Messen mit bemerkten Füßen und Zollen.

Messscheibe, s. v. a. Astrolabium.

Messschnur, Surrogat der Meßruthe.

Messstange, s. Messruthe.

Messtisch, ein Hauptwerkzeug der Feldmesser, bestehend aus einem beweglichen Tischchen, auf welchem das Werkzeug befindlich ist, wodurch man nach den festen Punkten schaut, wo auch die Winkel der Dreiecke gemessen, und diese so, wie

durch dieselben eine Gegend ꝛc. aufgenommen werden.

Messung, jede Messung hat zum Zweck, die Größe räumlicher Gegenstände zu bestimmen.

Messverzeichniss, s. Messkatalog.

Messwaare, s. v. a. Messgut.

Messwechsel, ein in der Messe, auf dem Meßplatze zahlbarer Wechsel.

Messwein, ist in der röm. katholischen Kirche derjenige Wein, welcher bei einer Messe verbraucht wird.

Messwoche, die, oder die Wochen der Meßperiode.

Messzeit, Zeit, während der Meßverkehr Statt findet.

Messzoll, Abgabe an den Staat, oder die Commune des Platzes, wo Messe gehalten wird, bald von den dahin gebrachten Waaren, bald von den dort verkauften, nach den Gesetzen des Meßplatzes.

Mesta, vormalige indianische Bergwerksfrohnde in Peru.

Meste, Gefäß des Salzes; als Maß so viel als eine Metze, Hälfte eines frankfurter Simmers.

Mestizen, ein Geschlecht, entstanden aus der Vermischung zweier verschiedenen Menschenracen, z. B. Europäer und rother Amerikaner.

Mesto und Mestoso, in der Tonkunst, so viel, als: traurig.

Mestre, eine kleine Stadt nahe bei Venedig, an der Mündung des Flusses Musone mit 5300 Einw.

Mésure, ist ein Provisorium, ein Interim, oder eine Einleitung in Staatssachen, indeß man die eigentliche Absicht noch zurückhält.

Metakritik, griechisches Wort, und bedeutet: Nachbeurtheilung.

Metalepse, Redefigur, vermöge welcher die Namen verwechselt werden, z. B. Grab, statt Tod.

Metallarbeiter, sind solche, die gereinigtes Metall zu weiterem Bedürfniß bearbeiten. Weil dieß eine Arbeit beim Feuer veranlaßt, deren Hitze in nördlichen Klimaten der Arbeiter leichter, als selbst in gemäßigten, oder gar in den Tropen erträgt: so ist nicht wahrscheinlich, daß jemals Metallarbeiten im Großen, selbst bei gewachsener Volksmenge, sich in die Gegend der Tropen verbreiten werden, enalische Metallarbeiter finden, ausser in Gebirgen, schon Südfrankreich zu heiß.

Metallasche, ist eines der besten Mittel, mit Schlacken die dauerhaftesten Straßendämme zu bilden.

Metalle, sind bis jetzt unzerlegte einfache Naturkörper, deren Zahl bei den häufigen chemischen neuen Entdeckungen nicht genau angegeben werden kann. Sie leiten die Wärme und das elektrische Fluidum, sind im Wasser unauflöslich, schwer, dehnbar, schmelzen in der Hitze mit converer Oberfläche, absorbiren dabei in der Regel den Sauerstoff der Atmosphäre und verwandeln sich in pulvrige Massen, d. h. Oxyde, bilden mit Sauerstoff verbundne Salze, und aus deren Auflösung neue Körper. Das Licht werfen die Metalle am vollkommensten zurück. Je größer die Biegsamkeit der Metalle mit der Härte ist, desto stärker und heller ist deren Klang. Einige geriebene Metalle wirken auf den Geruch und Geschmack. Der Schmelzpunkt der Metalle weicht sehr von einander ab, und vermag durch Legirungen die Schmelzbarkeit sehr vermehrt zu werden. Bisher hält man nur Eisen, Nikkel und Kobalt für magnetisch. Alle Metalle haben Neigung in gewöhnlicher aber erhöheter Temperatur, Sauerstoff zu absorbiren; einige am begierigsten, wenn es in Wasser aufgelöset worden ist, und zersetzen zugleich das Wasser in gewöhnlicher Temperatur. Nur die edeln Metalle, Platin, Gold, Silber, Palladium, Rhodium, Oridium zersetzen weder das Wasser, noch absorbiren sie Sauerstoff der Luft. Alle Metalle oxydiren sich bei Behandlung mit Säuren, indem entweder das Wasser, oder die Säure zerlegt wird. Durch Aufnahme des Sauerstoffs verwandeln sich die Metalle in Metallkalke, oder Oxyde.

Metallfarbe, spielt gemeiniglich ins glänzend Graue.

Metallglocke, ist der Gegensatz eiserner Glocken, da jene immer mehrere Metalle mischen.

Metallgold, zu zarten Blättchen, wie Blattgold, geschlagenes Messing.

Metallhaltig, Erz, welches nach der Röstung und Schmelzung Metall liefert.

Métalliques. So nennt der Sprachgebrauch die den 29sten October 1816 gebildete fünf procentige östreichsche Anleihe, zu welcher die Einlagen, theils in verzinslichen Staatspapieren, theils in Papiergelde gemacht wurden. Die ganze neue Schuld des Staats in diesen métalliques à 5 Procent, mag jetzt 250 Millionen Conventionsgeld betragen. Dagegen ist das Papiergeld und die alte Staatsschuld ungemein vermindert worden, und bleibt Friede: so wird allmälig die Staatsschuld immer mehr vermindert werden. Unter allen großen Staaten, hat Östreich ungeachtet der vielen Polizeibeamten, die kleinste Zahl von Civildienern, welches die Verminderung der Belastungen der Unterthanen und der Staatsschuld erlaubt.

Digitized by Google

Metallisch, s. Metallhaltig.

Metallkalk, entsteht durch die Oxydirung der Metalle.

Metallkönig, Metall in seinem Zustande als schwerer dichter Körper, mit den ihm zukommenden Eigenschaften.

Metallkorn, ein kleines geschmolzenes und wieder erhartetes Stück Metall.

Metallmohr, (moiré métallique), ist ein verkrystallisirtes Zinn, das freilich schöner als Lack ein Eisenblech schmückt. Verzinntes Eisenblech wird nämlich einer Säure oder Salzlauge ausgesetzt und erhält dadurch einen ungleichen Glanz. Wird der Zinnüberzug zum zweiten Mal geschmolzen, sei es durch Kohlenfeuer, oder stellenweise durch einen glühenden Löthkolben: so kann man durch das Erkalten mit Wasser, Öl u. s. w., die Krystallisation mannichfaltiger machen, da der Mohr durch das schnellere und langsamere Erkalten gebildet wird. Auch gibt das reinste Zinn aus Banca bei langsamer Erkaltung unregelmäßige Figuren, mit krummen Linien und großen Dendriten. Zusatz von Silber macht die Figuren länglicher mit feineren Zweigen, und um so feiner, je stärker der Zusatz war. Zugemischter Arsenik und Zink geben unregelmäßige Polygone. Spießglas und Wismuthzusätze vermehren die Dichtigkeit und den Glanz, und verhindern die Auflösung in Säuren. Auf die Form der Zeichnung hat das gröbere oder sprödere Gefuge des Blechs der Unterlage von Silber, Kupfer oder Eisen Einfluß. Auf Silber oder Kupferblech fallen die Figuren immer polygonisch aus. Wenn Silber oder Kupfer dem Zinn der Oberfläche beigemischt sind, bilden die Mischungen die strahlige Krystallisation. — Moirépapier, ist feine Zinnauflage auf Papier.

Metallmutter, Erd- oder Steinarten, in welchen sich die Metalle erzeugen, wie Quarz, Spath, Thon, Kalkstein u. a. m. die Bergleute nennen sie auch freundliche Bergarten.

Metallnadeln. Mit solchen kurirte der nordamerikanische Arzt Perkins, indem er mit vier Zoll langen, unten spitz und oben abgerundeten Nadeln, leidende Theile des Körpers strich und 1786 seine Methode durch den Druck bekannt machte. Es scheint dieß System ein Zweig der Kuren, mittels des thierischen Magnetismus zu seyn.

Metallreiz, ist die durch Berührung von Silber und Zink, oder Kupfer und Zinkplatten an einander erregte Elektricität. Haben diese Platten große Oberflächen, so vermögen sie kleine Massen Metalls nicht bloß zu schmelzen, sondern sogar mit dem hellsten, z. Th. farbigen Lichte zu verbrennen. Durch solchen Apparat zersetzt der Chemiker Davy in London Kalien und Erde, und die Metalle, aus denen diese Körper bestehen.

Metallsafran, nannte man ehedem den Körper, welchen man durch Verpuffung des rohen Spießglanzes und Salpeters zu gleichen Theilen, nach sorgfältiger Auslaugung des Rückstandes erhielt.

Metallsand, ist Sand mit Metalltheilen, mit Glimmer vermischt.

Metallschauer, ist ein abzehrendes Fieber, welches nach einer ungeschickten Quecksilberkur einzutreten pflegt.

Metallsilber, aus feinem Zinne, oder weiß gebranntem Kupfer geschlagenes Blattsilber.

Metallspiegel, solche hatten schon die Alten, welche das Glas dazu nicht benutzten. Die besten Dienste scheinen die sehr fein polirten kupfernen Spiegel zu leisten, welche die auf solche fallenden Sonnenstrahlen dergestalt zurückwerfen, daß sie sich in einer gewissen Entfernung vom Spiegel in einen engen Raum vereinigen und das heftigste Feuer anzünden.

Metallstufe, ein Stück Erz, wie es die Natur in den Bergwerken liefert.

Metalltinctur, Weingeist, welcher über einer gewissen Metallmischung eine dunkelroth gelbe Farbe und gewisse Kräfte angenommen hat.

Metallurgie, ist die Kunst des Aufsuchens, des Erkennens, der Förderung und der Bearbeitung der Metalle, welche beim Erz anfängt, und zur Scheidung der Metalle aus ihren Erzen übergeht.

Metallversetzung, ist die Mischung edler und unedler Metalle.

Metamorphose, Verwandlung.

Metamorphosen-Theater, Schaubühne, welche häufig Verwandlungen der Gegenstände auf der Bühne zeigt.

Metapher, ist der bildliche Sprachausdruck, welcher von einem ähnlichen bekannteren Gegenstande hergenommen, eine Beschreibung anschaulicher, d. h. klarer machen soll.

Metaphorisch, ist das Aufdecken einer Ähnlichkeit, also Produkt des Witzes und der Einbildungskraft. Die geschickte Anwendung zeigt folglich einen verständigen, mit dem Gegenstande, von dem er redet und auf den er hinweiset, vertrauten Mann an.

Metaphrase, erläuternde Übersetzung eines Gedichts in Prosa.

Metaphysik, bezeichnet die transscendentale, folglich rein speculative Philosophie, als Gegensatz der empirischen Naturlehre.

Metaphysisch, was von der transscendentalen Philosophie ergründet wird.

Metastase, Versetzung des Krankheitsstoffs aus einem Theile des Körpers in den andern.

Metastasio, (Pietro Antonio Domenico Buonaventura), 1698 zu Assisi geboren, hieß nach seinem Vater, einem gemeinen Soldaten Trapassi, zeichnete sich aber sehr jung als improvisirender Dichter aus, deßwegen nahm ihn der Rechtsgelehrte Gravina zu sich, verwandelte seinen Namen und hinterließ ihm sein ansehnliches Vermögen. Er schuf das neuere Singspiel der Italiener und wurde von Kaiser Karl VI. mit 4000 Gulden Jahrgehalt im J. 1729 Hofdichter. Er starb 1782, wenige seiner Opern haben sich auf der Bühne erhalten, weil sich in der Musik der Geschmack verändert hat.

Metathese, ist Buchstabenversetzung.

Metelino, s. Midillü.

Metelen, preußische Stadt mit 1400 Einwohnern, in der Standesherrschaft Horstmar, des Reg. Bez. Münster.

Metempsychosis, Seelenwanderung.

Meteor, eine seltene Erscheinung in der Atmosphäre.

Meteora, ein wilder Bergrücken im Sandschack Tirhala in türkischen Ejalet Rum-Ili, mit 10 griechischen Klöstern, in solchen Felsenhöhlen, daß man nur durch Strickleitern zu ihnen gelangen kann. Sie sind jetzt oft ein Zufluchtsort griechischer Flüchtlinge, bis sie sich mit ihrer Regierung wieder ausgesöhnt haben.

Meteorolith, s. Meteorstein.

Meteorologie, Witterungskunde mit dem Zweck, durch Wetterbeobachtungen früherer Zeit, eine künftige Witterung zu bestimmen, indem man annimmt, daß unter ähnlichen Umständen sich gleiche Resultate zeigen werden.

Meteorsteine, sind Massen aus metallischem Eisen, Nickel, Kieselerde, Magnesia, Schwefel und Chrom bestehend, welche die Atmosphäre bisweilen in Feuerkugeln oder Boliden auf die Erde herabschleudert. Sie zerplatzen nach kurzem Glanz mit Knall, oft in großer Höhe und fallen heiß, mit schwarzer Kruste überzogen nieder, indem sie bisweilen tief in die Erde schlagen. Ob sie in der Luft gebildet werden, oder von Mondsvulcanen herrühren, ist bisher nicht ins Klare gesetzt worden. Wäre Letzteres der Fall: so würden diese Meteorsteine wohl häufiger wahrgenommen werden. Am häufigsten trifft man Meteoreisen in Sibirien und Buenos-Ayres. Es ist stets sehr spröde und hat viel Nickel, das sibirische ist stets erdiger als in der Plata-Republik.

Meth, ist ein aus Honig und Wasser durch Kochen und Gährung gebildetes weinartiges, berauschendes Getränk, das um so edler ist, je trefflicher der Honig ist, s. d. Art. Die Brauung desselben in den Hundstagen geräth am besten. Er kann sehr alt werden und wird dann stärker, aber weniger süß.

Methode, ist das planmäßige Verfahren, sowohl im geistigen als im Geschäftsbetrieb.

Methodisten, 1) diejenigen katholischen Schriftsteller, welche in der Sprache einer neuen Dialektik, mit den protestantischen Theologen im siebenzehnten Jahrhundert polemisirten. 2) Eine um das J. 1730 in Oxfort durch englische, junge Theologen, welche fromme Übungen und strenge Sitten einführen wollten, entstandene Secte, welche eine neue Methode des Christenthums empfahl, und mit den Momiers in Genf viele Ähnlichkeit hat. John Wesley, ein anerkannt frommer Mann, war der erste Stifter. Der ihm beigetretene George Whitefield verbreitete die Dogmen der Methodisten 1732 auch in Nordamerika. Letzterer hielt dort und in England viele Predigten im freien Felde, bis die Zahl der Anhänger den Methodisten erlaubte, eigne Bethäuser zu bauen, 1741 trennten sich die Wesleyaner von den Whitefieldianern. Letztere nahmen mehr die calvinischen, und Erstere die arminianischen Dogmen an. — Jetzt haben die Methodisten das Rituale der englisch-bischöflichen Kirche, aber der Kirchengesang der Methodisten ist feierlicher und die Andachtsübungen sind häufiger. Monatlich hält jede Gemeinde eine Wachnacht und Neujahrs feiern sie ihr Stiftungsfest. Ihre Kirchenzucht ist strenge. Jede Gemeinde hält alle Vierteljahre ein Liebesmahl, sie haben Bischöfe, Prediger und Laiengehilfen im Predigtamte, welche besoldet werden, und daneben eine andere Nahrung treiben können, auch tragen sie keine priesterliche Kleidung. Sieben Älteste in jeder Gemeinde besorgen ihre bürgerlichen und ökonomischen Angelegenheiten, und den Unterricht der Kinder eigne Schullehrer. Seit 1796 bildete sich eine dritte methodische Secte, welche aus den Predigern und einigen Laien ein Kirchdirectorium bildet, und diese ist jetzt die zahlreichste. Besonders ist die Zahl der Methodisten (½ Million aller drei Secten) unter den mechanischen Arbeitern häufig, sowohl in England als in Nordamerika und Westindien. Sie sollen weniger weltklug seyn als die Herrenhuther, und versuchten unter großen Schwierigkeiten die Negerbekehrung in Westindien. Es wird behauptet, daß die Methodisten in Ameri-

ka viel schwärmerischer wären als in England.

Methodologie, 1) ist die Anweisung zum planmäßigen Vortrage und Erlernung einer Wissenschaft. 2) Das planmäßige Verfahren, das Denken nach Kant zu einer Wissenschaft zu erheben.

Methusalem, Methusalah, nach der alttestamentlichen Geschichte Sohn Henochs, zeugte im 187sten Jahre den Lamech, lebte darauf noch 782 Jahre, mit Hinterlassung mehrerer Söhne und Töchter.

Methusalems, Methusalah's Alter von 969 Jahren, hat freilich kein Sterblicher nach ihm erreicht. Doch um das Unerreichbare zu wünschen, gefallen sich bisweilen Dichter und Glückwünscher, den Mäcenen oder den Erbauern ihres Glücks, mit Methusalems Alter das längste Leben zu wünschen. So weit die Kunde des menschlichen Lebens geschichtlich seit Christus Geburt reicht, wurde noch kein Sterblicher volle 200 Jahre alt. Unter den Regenten der Erde lebte meines Erinnerns am längsten Bischof Burkard von Lübeck, der 123 oder 127 Jahre alt wurde, und in einem höheren Alter zur Regierung gelangte, als worin einer seiner Vorgänger oder Nachfolger starb, und zugleich hat er länger regiert als einer seiner Vorgänger und Nachfolger, bis zum Bischofe und Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg, welcher der letzte lübeck'sche Bischof ist, und seinen Staat auch seit der Säcularisation ruhmwürdig regierte; es ist daher zu wünschen, daß dieser, am 17ten Januar 1755 geborne Fürst, da er ihren Kreis zu schließen bestimmt ist, am längsten unter allen Bischöfen Lübecks regieren möge. Gleichfalls dürfte der zweite Bischof, auf der Querbank des vormaligen deutschen Reichstags, Fürst Bischof Friedrich Herzog von York, geb. 16ten Aug. 1763, postulirt 27sten Febr. 1764, für den sein Vater König Georg III. bis 16ten Aug. 1783 regierte, der längstregierende Bischof seines Staats Osnabrück geworden seyn, wenn er nicht 1803 gegen eine jährliche Competenz von 106,000 Rthlr. aus der hannoverschen Kammerkasse, zu Gunsten seines Vaters Königs Georg III. die Regierung resignirt hätte. Beide Fürsten haben die Eigenthümlichkeit, daß sie die einzigen geistlichen, deutschen Fürsten waren, welche ihren Staat, den sie als Wahlfürsten besaßen, als Erbfürsten ihrem Geschlechte transmittirten.

Metier, Gewerbe oder Nahrung.

Metonomasie, Abänderung des Namens durch Übersetzung, als Engelhard in Angelokrator, Schneider in Sartorius, Ackermann in Agricola, Ölmann in Olearius.

Metonymie, Namenverwechselung, indem man verwandte oder ähnliche Begriffe als Redefigur, statt der eigentlichen ausspricht.

Metopen, die vertieften Räume, welche in der dorischen Säulenordnung, zwischen den Köpfen der Deckenbalken, oder den an ihrer Stelle angebrachten Triglyphen übrig blieben. In der ionischen und korinthischen Säulenart springen die Balkenköpfe nicht über der Mauer vor, weßhalb hier der Fries glatt ist.

Mètre, ist 3 Fuß 0 Zoll $11\frac{44}{1000}$ Linien pariser Maß, = 3 Fuß 2 Zoll 2 Linien rheinländisch.

Metrik, ist die Wissenschaft der Gesetze des Rhythmus.

Metrologie, ist die Maß- und Gewichtkunde.

Metromanie, Sucht Verse zu machen.

Metrometer, Taktmesser.

Metronom, Taktmesser.

Metropolit oder Metropolitan, ist der Erzbischof in der griechischen Kirche, der unter dem Patriarchen, und wenn dieser fehlt, unter der Synode steht. Metropolitankirche, die Hauptkirche des Metropolitan.

Metrum, im Allgemeinen Maß oder Takt; in der Dichtkunst das Sylben- und Versmaß.

Mett, ist Fleisch, von welchem das Fett hinweg genommen worden ist, besonders Schweinfleisch.

Mette, 1) Frühgottesdienst von matutina oder der nächtliche Gottesdienst vor einem großen kirchlichen Feste, z. B. die Christmette; 2) die im Herbste fliegenden Spinnengewebe, fliegender Sommer, alter Weiber Sommer genannt; in Baiern und Schwaben Benennung des Lärms.

Mettenbrot, die erste Botschaft von einer glücklichen Sache oder Begebenheit.

Mettengewebe, die Metten, welche im Herbste die Felder und Wiesen, wie ein Gewebe überziehen.

Mettenleithner, (Joh. Michael), geb. 1765 zu Großkuchen im baiernschen Oberdonaukreise, bekannt durch Werke seiner Radiernadel, des Grabstichels und der Steinzeichnung. Man bewundert besonders seine Treue des Costüme und Richtigkeit der Zeichnung. In seiner Jugend übte er die Malerei in Italien.

Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, ein katholisches seit 1803 reichsfürstliches, und seit 1697 reichsgräfliches Geschlecht, standesherrlich in Nassau, durch die Herrschaft Johannesberg, besitzt an Majoraten in Böhmen, die Herrschaft Königswart, mit den Gütern, Miltigan, Amons und Grün, u. die Herrschaft Koje-

Clemens Wenzel Lothar
Fürst von Metternich Winneburg Ochsenhausen.

Digitized by Google

tien, Witzomnierzig und Kowalowiz in Mähren. Majoratsherr ist der Fürst Klemens Wenzeslaus Lothar, Herzog von Portella, k. östr. Haus-, Hof- und Staatskanzler, geb. 1773 mit einem Bruder und Erbprinzen. Der Fürst trat im Jahr 1825 das Fürstenthum Ochsenhausen, in Wirtemberg, mit allem Zubehör, Pensionen u. s. w. für 1,300,000 Gulden an die wirtembergsche Regierung ab. Sein fürstlicher Vater erhielt solches durch einen Reichsdeputationsschluß für die immediaten Erblande und Lehen jenseits des Rheins, die er im lüneviller Frieden verlor.

Mettmann, eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Düsseldorf, mit 1600 Einw.

Mettrie, (Julien Offray de la), geb. 1709 zu S. Malo, studierte unter Boerhaave in Holland die Medicin, ward Leibarzt bei dem Duc de Grammont in Paris und bei dem Regimente franz. Garde, dessen Oberste jener war. Eifriger Beförderer des Materialismus, suchte er durch öffentliche Darstellung seiner Meinungen einen traurigen Ruf zu erlangen, was ihm leider auch gelang. Aber durch eine bittere Satire gegen seine Wissenschaftgenossen, unter dem Titel: Machiavel en medecine, gerieth er in Feindschaft, welche ihm, so lange sein Gönner und Beschützer lebte, zwar nichts schadete, ihn jedoch gleich nach dessen Tode zur Auswanderung nach Holland veranlaßte. Auch hier wurde sein homme machine, (der Mensch eine Maschine) verbrannt, und weil er sich nicht sicher genug glaubte, wandte er sich nach Berlin, wo er bei Friedrich II. gut aufgenommen und zum königlichen Vorleser ernannt wurde, auch bei der Akademie der Wissenschaften als Mitglied einrückte. Aber auch hier blieb er von Sonderbarkeiten nicht frei; denn einer Unverdaulichkeit wollte er durch Aderlassen abhelfen, ließ sich deßhalb acht Mal zu Ader, gebrauchte Bäder und starb darüber. Der König von Preußen setzte ihm ein Denkmahl, in einer Lobrede, welche auf seinen Befehl von einem seiner Sekretäre in der Akademie vorgelesen ward. Sein wichtigstes Werk ist wohl die in 10 Duobezbänden erschienene Übersetzung der Aphorismen seines Lehrers Boerhaave, denen er einen langen Commentar, mit vielen wahren und gerechten Bemerkungen, neben manchem Irrthum und sonderbaren Behauptungen anfügte.

Mettwurst, Fleischwurst, nach der Salzung und Räucherung in dicken Därmen oder Häuten.

Metz, Hauptstadt des französischen Departements der Mosel, an der Mosel und Seille, mit einer starken Festung und Citadelle, Sitz einer Militärdivision und eines Bischofs. Sie hat 5825 Häuser und 41,000 Einw., ein Collegium, eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, eine Artillerie- und Ingenieurschule, Bibliothek von 60,000 Bänden und viel Wollenzeugweberei, Garten- und Obstbau.

Metze, bedeutet 1) ein Maß, das in verschiedenen Landen von einander abweichend, aber nicht nördlicher als Sachsen in Deutschland gebräuchlich ist; 2) eine liederliche Person und 3) eine Fleischbank in Mitteldeutschland.

Metzelbank, Schlachtbank.

Metzelei, Abschlachtung, Tödtung.

Metzen, 1) mit der Metze messen, abmessen; der Müller metzt, d. h. er nimmt die ihm zukommende Mahlmetze von dem zu mahlenden Getreide; 2) schneiden, hauen, niedermachen; jetzt noch: schlachten.

Metzgengeld, dasjenige Geld, was dem Müller anstatt der ihm gebührenden Mahlmetze vergleichweise bezahlt wird.

Metzenhaus, ein gelinderer Ausdruck für Hurenhaus.

Metzenweise kaufen, Etwas nach Metzen kaufen.

Metzge, ist die Schlachtstätte, Fleischbank.

Metzger, in Niederdeutschland Schlachter, wodurch Metzgerhund u. Metzgermesser sich erklären.

Metzkasten, in den Mühlen ist derjenige, worein der Müller seine Mahlmetzen schüttet.

Metzner, ist der Mühlenknappe, welcher das Metzen zu besorgen hat.

Meublen, beweglicher Hausrath und Schmuck der Wohnzimmer.

Meublen-Magazin, Vorrath verkäuflicher Mobilien. Meubleur, ein Lieferant oder Besorger von Hausrathsstükken. — Meubliren, mit solchen Mobilien ausstatten.

Meuchel, hinterlistig, wodurch sich Meuchelei, Meuchelmord erklären, indem meuchlings das Nämliche als Meuchel bedeutet.

Meudon, ein königl. französisches, nach dem Brande von 1795, von Napoleon wieder aufgebauetes Lustschloß, 1 Meile von Paris. Hier wohnte Napoleons Sohn und dessen Mutter, während des Zuges nach Rußland im J. 1813. Die Einwohner des Fleckens Meudon ernährt der Weinbau und die aus den Höhen gebrochene Kreide, mit vielen Versteinerungen.

Meurs, s. Mörs.

Meurthe, 1) Fluß in den Vogesen entspringend, der unterhalb Nancy in die Mosel fällt; 2) ein französisches Departement, das vom Flusse den Namen hat

und auf 118 QM. 390,000 Einw. besitzt, mit der Hauptstadt Nancy.

Meusel, (Joh. Georg), geb. 1743 zu Eyrichshoff im Obermainkreise, woselbst sein Vater Cantor war, er studierte in Göttingen und war Professor in Halle und Erfurt, bis er nach Erlangen als Professor kam und daselbst 1820 als geheimer Hofrath starb. Für die Statistik, Literar- und Kunstgeschichte Deutschlands sammelte er viel. Als Geschichtsforscher zeichnete er sich weniger aus. Sein gelehrtes Deutschland setzte Professor Ersch in Halle fort.

Meuselwitz, ein Marktflecken mit schönem Schlosse und Garten, der Familie Seckendorf. Hier starb der berühmte General-Feldmarschall, Reichsgraf von Seckendorf im J. 1763 und schrieb Veit Ludwig v. Seckendorf die historiam Lutheranismi.

Meute, eine Anzahl abgerichteter Hunde von 50—60 Stück bei einer Hetzjagd.

Meuterei, eine eingeleitete Verschwörung, mit oder ohne wirklichen Aufstand.

Meuterer, ein andere Personen zum Aufstande reizender Kopf.

Mewe, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Marienwerder, an der Weichsel mit 2200 Einw.

Mewe, Benennung derjenigen Wasservögel, welche einen geraden, ungezahnten, löffelichten, an der Spitze etwas krummen Schnabel, längere Flügel als Schwänze und kurze Füße, mit drei durch eine Schwimmhaut verbundenen, vorn stehenden Zehen, und einer hinten frei stehenden Zehe haben. Es gibt deren verschiedene Arten, die sich durch verschiedene Größe und Farbe von einander unterscheiden.

Mexikanischer Meerbusen. Unter allen Meerbusen der alten und neuen Welt der größte, mit vielen Eigenthümlichkeiten seiner tropischen Lage und den großen Flüssen Missisippi, Rio del Norte u. s. w. Eigentlich sind die Naturgränzen, die Linie von Florida, bis nach Cuba gegen über im Norden, und von San Antonio auf Cuba, nach dem Vorgebirge Falso in Mexiko im Süden, wodurch Westindiens Inseln vor solchem liegen. Wegen dieser sonderbaren Lage war Cuba neben Jamaika der Schlüssel Mexiko's, zumal dessen westliche Küste, wegen der bekannten Meeresströmung von New-Foundland längs Florida und den Bahamas, und dann längs den Küsten im Süden Cuba's in das karaibische, künftig kolumbische Meer fallend, immer mehr versandet und folglich diese Küsten mit flachen Ufern, bei künftiger größeren Bevölkerung, an wenigen Plätzen für große Schiffe zugänglich seyn werden, wohl aber für Schiffe, die für dieses Meer und diese Küsten gebauet, von Havanna aus die sicherste und bequemste Jahreszeit wählen können, um jene mit Bedürfnissen zu versehen, und was andre Gegenden aus Mexiko bedürfen, in Havanna bis zur weiteren Verführung zu magaziniren. Doch sind jene Küsten an sehr vielen Stellen den Dampfbôten zugänglich, deren Erfindung natürlich, in einem so seichten Meere als das mexikanische ist, wo außer dem die Passatwinde oft besiegt werden müssen, sich besonders nützlich bewähren wird. Freilich verstehen kundige Schiffer auch in der Periode der Passatwinde, die täglichen Land- und Seewinde zu benutzen, aber diese wehen nur merklich in der Nähe der Küste, und seichten Küsten darf man sich mit tief gehenden Schiffen kaum nähern. Es ist jedoch sehr irrig, wenn unsre politischen Schriftsteller, nach Entdeckung der Dampfschifffahrt jetzt noch wähnen, daß Cuba's Besitz auf die Handels- oder Souveränetätsverhältnisse einen entschiedenen Einfluß behaupten werde, da Port royal auf Jamaika nicht viel entfernter liegt, und die vielen Eigenthums- und Handelsverhältnisse der englischen Kaufleute, Spekulanten und Rentenirer, den Handel nach Jamaika von Mexiko aus immer mehr benutzen werden. s. d. Art. Veracruz.

Mexikanische Wunderblume, (mirabilis jalappa), Blume, die in allen Farben spielt. Sie ist aber eine falsche Jalappe, deren Wurzel zwar auch abführt, aber weniger als die echte. Die trichterförmigen Blumen stehen auf der Frucht und der Kelch um die Frucht. Die Blätter haben einen Hollundergeruch, riechen lieblich in der Nacht und bei dicker Luft, kurz vor dem Regen. Die Wurzeln müssen in unserm Klima wie die Georginen behandelt werden. — Schöner und wohlriechender ist die mirabilis longiflora, (langröhrige Wunderblume), die aus dem amerikanischen Gebirge einwanderte und ihre langen Haare noch nicht abgelegt hat.

Mexiko, bildet jetzt einen insurgirten republikanischen Staat von 72,700 Meilen, liegend zwischen 15° 53′ bis 38° 10′ N. Br. und 264° bis 335 L., im Norden an die vereinigten Staaten Nordamerika's, im Osten an den Golf von Mexiko, im Südwesten an Guatemala, im Süden und Westen an den Australocean gränzend. Dieser Staat hat sehr hohe Ebenen, mit Salpeteranschuß und mit breiten und schmalen Terrassen zur Seite. Durch die Mitte zieht sich eine Fortsetzung der Andes von Peru in 3 Zweigen, deren östlichster sich am Rio del Norte verflächt, der westliche die Küste des Australmeers bis Ca-

lifornien geleitet, und der mittlere über Jacatecas und Durango sich dem Felsengebirge Neumexiko's anschließt. Am höchsten ist dieß Gebirge an der Gränze von Guatemala, mit dem Orizaba 17,371, Popacatepetl 16,626, der Citlaltepetl, 16,308 und Itaccihuatl 14,730 Fuß hoch, im ewigen Schnee der Spitzen, da hier mit 14,700 Fuß die Schneelinie anfängt. Überall, wo nicht Wasser fehlt, ist der Boden höchst fruchtbar, die Ostküste jedoch niedrig und oft morastig. Dagegen ist die Westküste gemeiniglich hoch, sandig und ohne Weidealpen. Wegen der schmalen niedrigen Abdachung fehlen Mexiko große Flüsse, dafür hat es Küstenflüsse mit Sandbänken in deren Mündung und Seen, wie den See von Mexiko und Chapala. Im Oberlande strömt der Rio del Norte in den Golf von Mexiko, und der Colorado in den Golf von Californien. Nur ein Drittel des Staats liegt in heißer und zwei Drittel in gemäßigter Zone, aber zwei Fünftel des letzteren Theils haben ihrer Höhe halber ein kaltes Klima. So lange die Ostküste nicht durch eine zahlreichere Bevölkerung trocken gelegt worden, wird sie höchst ungesund und die Region des gelben Fiebers bleiben. In solchen Himmelsstrichen gedeihen die Erzeugnisse aller Klimate, alle europäische und amerikanische Thiere, und der Schoos der Erde liefert reiche Erze und Metalle. Die Volksmenge mag schon wieder, wie vor dem Bürgerkriege 6½ Millionen Einw. betragen, mit sehr wenig Negern, aber fast drei Millionen so genannter christlicher Indianer, deren Loos milder war, als in den übrigen Kolonien Spaniens, aber ihre Neigung zur Völlerei wird sie ausrotten, wenn die jetzige bessere Volkserziehung sie nicht bessern sollte. Wie hoch der Bergbau mit englischem Kapital von Kunstverständigen geleitet steigen kann, vermag Keiner zu errathen. Spanien besitzt hier nichts mehr, dagegen starke Stellungen auf der nahen Insel Cuba. Die warme Küste ist fast ganz unbewohnt längs dem mexikanischen Golf, — die Zahl der nicht vertriebenen Europäer oder Canarier, oder deren Nachkommen von beiden Ältern, ist etwa ein Hundertheil, und diejenige der weißen Creolen etwa ein Drittel der Bevölkerung. Diese beiden Racen machen die ganze gebildete Klasse fast allein aus, und Letztere waren eigentlich die Anreger der Insurrection, da sie sich nicht länger von Spanien Gesetze und Beamte geben lassen wollten. Unter diesen lebten die Gutsherren mit fürstlichem Aufwand, einer Umgebung wie im Mittelalter und spielten stark. Ein Drittel der Bevölkerung stammt von Weißen, die sich mit Negern oder Indianern vermischt haben. Dieß ist die außer dem Landbau arbeitende Klasse. Den Rest machen die ursprünglichen Mexikaner aus, die spanisch reden, Christen heißen und das Land bauen; aber noch oft in Trägheit und Schmutz in engen Hütten leben und sich in Putque, einem destillirten Getränk, aus dem aufsteigenden Saft der cactus opuntia berauschen; doch bessert sich diese Klasse. Alle Spanier fürchten und hassen alle Mexikaner und hoffen das Höchste vom Frieden und freien Handelsverkehr. Die Militärmacht drang Iturbide den Mexikanern zum Kaiser auf. Seine gegebene Verfassung war so eingerichtet, daß sie Allem schmeichelte, was damals Vermögen und Macht besaß, aber im März 1823 vertrieb ihn eine Militärinsurrection, und als er im J. 1824 wiederum die Zügel der Regierung ergreifen wollte, wurde er verhaftet und erschossen. Seitdem ist es ruhig in der Republik, aber das Deficit der Finanzeinnahmen groß. Die mexikanische Union hat nach der Verfassung vom 16ten Decbr. 1823 funfzehn souveräne Staaten. Jeder Staat hat seinen Congreß, politischen Chef, Steuer- und Militärmacht. Die gesetzgebende Gewalt und das Recht des Krieges hat der Generalcongreß und besteht aus dem Senat und einer Deputirtenkammer. Nur ein Eingeborner kann zur vollziehenden Gewalt gelangen. Die römisch-katholische Religion ist die einzige öffentlich geduldete Landesreligion. Die nordamerikanischen Freistaaten, Großbritannien und die Niederlande mit Schweden, haben die mexikanische Regierung anerkannt, der Gouverneur von Martinique trachtete ebenfalls eine Handelsverbindung mit Mexiko einzuleiten, wurde aber verdächtig, dort Verschwörungen wider die neue Freiheit anzufachen. Mit Columbia schloß die Republik einen Bundesvertrag im Jahr 1823 mit der Base, daß Beide Spanien keine Entschädigung zugestehen wollen, und verbot im Jahr 1824 allen Handelsverkehr mit Spanien. Die augenblickliche Geldverlegenheit des Staats, deckte eine Anleihe in England, und der Handel ist besonders mit dieser Nation lebhaft. Auch die rheinisch-westindische und Elb-Handelsgesellschaft macht dahin Geschäfte.

Mexiko, (Mejiko), Hauptstadt der Republik und des Specialstaats gleiches Namens, liegt 7240 Fuß höher als das Meer an zwei Seen. Hier residirt der Präsident mit dem Senat und der Deputirtenkammer, mit etwas mehrerer Macht, als diesen in den nordamerikanischen Freistaaten beikommt. Sie hat 160,000 Ein-

wohner, gerade Gassen, aber noch immer einen stockenden Verkehr. Der alte Reichthum seiner Bürger ist verschwunden. Die Stadt liegt 36 Meilen von Veracruz und ungefähr eben so weit vom Australmeere entfernt, auf einigen Inseln im mexikanischen See, zu welchem Dämme führen. Sie hat eine Universität, Münze, Tabaksfabrik, viele Gold- und Silberarbeiter, und seit 25sten Junius 1824 eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften.

Meye, s. Birke.

Meyenberg, Stadt des preuß. Reg. Bez. Potsdam, mit 175 Häusern und 1280 Einw.

Meyer, s. Hofmeister.

Meyer, (Friedr. Ludw. Wilh.), dramatischer Schriftsteller und Übersetzer, geb. 1759, war Professor in Göttingen, und lebt jetzt auf einem reizend, bei Bramstädt in Holstein gelegenen Landsitze, den er idealisch verschönerte. Er hat viel gereiset und lieferte die interessante Biographie des Schauspieldirektors Friedr. Ludwig Schröder. — Neben ihm glänzt als darstellender Ästhetiker der Domherr Friedr. Joh. Lor. Meyer, geb. 1760 zu Hamburg, studierte in Göttingen die Rechte, beförderte als Jüngling und Greis in der hamburger patriotischen Gesellschaft, Künste, Gewerbe und alles Edle und Gute. Mit lebendigen Ideen zeichnet er in seinen Schriften, Länder, Völker und merkwürdige Menschen, bereiset bald diese, bald jene Gegend und bestätigt seine feine Bemerkungsgabe und blühende Darstellung. — Ernst tritt dagegen auf Meyer, (Jonas Daniel), Doctor der Rechte und Advocat in Amsterdam, Mitglied des niederländischen Instituts, verwaltete angesehene richterliche Ämter. Seine 6 Bände esprit, origine et progrès des institutions judiciaires. Haye 1819—1823 sind nicht frei von unrichtigen Ansichten, aber wie tief und wahr dringt er häufig in den Geist, den Geiz und in die Vorurtheile des Mittelalters? Als Jurist denkt er viel heller als Montesquieu, wenn ihre Ansichten von einander abweichen, und er schreibt klarer. Seine Rechtsschriften für den Exkönig Ludwig, wider den jetzigen Monarchen, wegen des hopeschen Feenpalastes in Haarlem, machen dem Verf. Ehre, und der Regierung, über deren angefochtene Ansichten er sich aussprach. — Meyer, (Joh. Friedr. von), Stadtsyndikus in Frankfurt am Main, Sohn eines dortigen Großhändlers, studierte die Rechte, ist Dichter und Präsident der dortigen Bibelgesellschaft und der gesetzgebenden Versammlung, auch Doctor der Theologie, mit der vielseitigsten Bildung, seine theologischen und juridischen Schriften werden eben so, als die Persönlichkeit dieses Gelehrten geschätzt. Seine Blätter für höhere Wahrheit gehen fort.

Meyer Beer, (J.), geb. zu Berlin 1792, zeigte früh eine entschiedene Neigung zur Musik. Schon als dreijähriger Knabe spielte er mehrmals gehörte Tonstücke auf dem Klavier, ohne fremde Hilfe und fand sogar einen schicklichen Baß dazu. Im achten Jahre trat er öffentlich als Klavierspieler auf, begann im zehnten das Studium der Harmonie, bis er im 17ten Jahre sich nach Darmstadt zum Abt Vogler wandte, dem er die höhere Ausbildung für seine Kunst verdankt und damals Vieles im Kirchenstil komponirte. Sein erstes dramatisches Werk war Jephta's Gelübde, aufgeführt 1812 in München. Im J. 1814 erschien sein Alimelek in Wien. Er bereisete nach 1817 Frankreich und Italien, woselbst seine Opern überall rauschenden Beifall fanden. Von seinen italienischen Opern sind die bekanntesten „Semiramis" Emma di Resburgo, Margherite d' Anjou, Romilda e Constanza und Crociato in Egitto. Viele italienische Akademien nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf.

Meyerhof, heißt in Holstein ein großer landwirthschaftlicher Nebenhof eines Ritterguts, denn die alten Staatsdomänen ähnlicher Art sind im vorigen Jahrhundert dort sämmtlich vererbpachtet worden. Sie entstanden als Filiale, auf abgelegenen Gemeinheiten, aus dem Boden ausgerodeter Waldstrecken, und endlich auch aus niedergelegten adeligen Hufen, als dieses Vermindern der Bauerhöfe durch Anlegung der Meyerhöfe, den Gutsherren noch nicht durch Gesetze verboten war; in Meklenburg haben so entstandne Nebenhöfe, die oft groß genug sind, gleichen Namen; in Hannover nennt man so die Familienstellen meyerpflichtiger Hörigen, welche jedoch wenigstens mit ein Paar Pferden oder Ochsen ihre Äcker bestellen, und die Spanndienste leisten.

Meyeringen, Marktflecken im merkwürdigen berner Oberhaßlithal, das große Gletscher umgeben, und den Wasserfall des Reichenbachs enthält.

Mezières, Hauptstadt des Ardennendepartements, und starke Festung, auf einer Maasinsel mit zwei Brücken, einer Citadelle, 3300 Einw. und einer Artillerieschule; gegen über liegt die schön gebauete Stadt Charleville. s. d. Art. I. 255.

Mezohögyes, Dorf im ungarnschen Kreise jenseits der Theiß, welches jährlich aus dem dortigen k. k. Gestütte 1000 Remontepferde liefert.

Mezurata, ein Vorgebirge und eine befestigte Stadt mit einem Hafen am Mit-

telmeere, im Gebiet der Republik Tripoli. Sie ist Sitz eines Bey, verfällt aber sehr als Handlungs- und Wohnplatz.

Mezzanine, Halbfenster, Bastardfenster, in Halbgeschossen und im Dache.

Mezza voce, in der Tonkunst, mittelmäßig starke Stimme.

Mezzo, halb, mittelmäßig, etwas.

Mezzofanti, Bibliothekar in Bologna und Professor der griechischen und orientalischen Sprachen, von dem man erzählt, daß er schon 50 Sprachen redet und immer mehr erlernte. Dieses zeitraubende Studium und die mechanische Manipulation seines Bibliothekaramts, lassen ihm übrigens die Zeit fehlen, bisher dem Publikum von seinen Realkenntnissen gleiche Belege, als von seiner bloßen Sprachkenntniß zu geben. Doch unterhält er sich gern mit jedem Fremden in seiner Muttersprache, die er freilich im Accent fehlerhaft, übrigens aber in Conversations- und bibliographischer Unterhaltung geläufig redet. Geschrieben hat er nichts als eine kleine lateinische Lobrede, mit vielem philologischen Witze.

Mezzo forte, halb stark, in der Musik.

Mezzotinto, ist 1) die aus dem Übergange zweier Farben entstandne Mischung — also Mittelfärbung. 2) Mezzotinto Manier, in der Kupferstecherkunst, ist das was wir geschabte Manier od. schwarze Kunst nennen.

Mi-, in der Musik die dritte Stufe (Terze) der Tonleiter, nach der aretinischen Solmisation.

Miako, bei den Japanern Kio, die alte Hauptstadt Japans und Residenz des Dairi, geistlichen Reichsoberhaupts am Flusse Miakos, mit 138,000 Häusern, 530,000 Einw., und Sitz der japanischen Gelehrsamkeit. Sie ist eine der fünf Reichsstädte, d. h. derjenigen, welche direct unter dem weltlichen Kaiser Kubo stehen.

Miasma, jede in der Atmosphäre, oder Zimmern, oder verschlossenen Räumen sich befindliche, mit Stickstoff dergestalt geschwängerte Luft, daß sie Krankheiten bei gesunden Personen fortpflanzt, oder auf der Stelle Menschen tödtet, oder wenigstens das Spiel ihrer Lebenskraft gefährdet. Also ansteckender Krankheitsstoff, Ansteckegift.

Miauen, den Ton einer Katze nachahmen.

Miaulis, Admiral der griechischen Flotte in jetzigem Türkenkriege und Sieger in mehreren Seetreffen, ungeachtet er nur Kauffahrteischiffe mäßiger Größe befehligt, welche als Kriegsschiffe bewaffnet worden sind. Daher vermag er nur durch geschicktes Manövriren den Angriffen der größeren Schiffe des Feindes auszuweichen und sie in engen Gewässern anzugreifen, wo er nicht genöthigt ist, sich mit der ganzen türkischen Flotte in Gefechte einzulassen, weßhalb er selten im Stande war, eine feindliche Transportflotte zu vernichten.

Micha, einer der kleinen Propheten, dessen drei Strafreden an das jüdische Volk, wegen seiner Neigung zur Abgötterei die erhabensten Ideen über die Bestimmung der Menschheit enthüllen.

Michael, (S.), Stadt der Provinz Salvador in Guatemala, mit 5600 Einw.

Michael, Insel, s. Miguel.

Michael, der Eigenname eines Erzengels, da die Engel bei den Juden in mehrere Rangordnungen eingetheilt waren.

Michaeler, (K. J.), Custos auf der wiener Universitätsbibliothek, bekannt durch sehr eigenthümliche Ansichten über Priesterehe, die kirchliche Unfehlbarkeit, Untersuchungen über die kirchliche Gewalt, welche in Kaiser Josephs II. Zeitalter in Wien erschienen. In 4 Theilen erklärte er sich über die geographische Lage des Paradieses und in 2 Theilen über das Geburts- und Sterbejahr Jesus Christus.

Michaelis, (Chr. Friedr.), Arzt des Johanneshospitals zu Leipzig, g. b. zu Zittau 1727, übersetzte eine Menge französischer, englischer und nordamerikanischer ärztlicher, naturhistorischer und ökonomischer Schriften. Er starb 1804.

Michaelis, (Christ. Friedr.), hessenkasselscher Ober-Hofrath und Professor der Arzneikunde zu Marburg, geb. 1754 zu Göttingen und Sohn des berühmten göttinger Orientalisten Michaelis, diente früher als Hospitalarzt bei den hessenschen Truppen in Nordamerika, im britischen Solde. Sowohl seine Originalschriften als Übersetzungen zeigen durch die Wahl der Materien, den Sinn des Mannes nützlich zu werden, und neue richtigere Ansichten über Gegenstände seiner Wissenschaft und des Gemeinwohls zu verbreiten. Er starb 1814.

Michaelis, (Christ. Friedr.), Magister der Philosophie und akademischer Privatdocent zu Leipzig, geb. daselbst 1770. Seine früheren Schriften waren dem kantischen und fichteschen System der Philosophie und Schillers Andenken und Geist, die späteren der Ästhetik, Erziehung und Musik gewidmet. Er hat Manches aus andern Sprachen übersetzt.

Michaelis, (Christian Aug.), Doctor der Rechte, geb. zu Leipzig im J. 1771, nahm vielen Theil an den ästhetischen laufenden Zeitschriften, übersetzte manche merkwürdige Schrift des Auslandes.

Digitized by Google

Michaelis, (Joh. Benjamin), ein 1746 zu Zittau, wo sein Vater Kaufmann war, geborner deutscher Dichter, der schon 1772 zu Halberstadt starb, und auf seiner kurzen ästhetischen Bahn, der Dornen viele, jedoch in andern Dichtern seiner Zeit, Aufmunterung fand.

Michaelis, (Joh. Dav.), Professor in Göttingen, geheimer Justizrath und Ritter des Wasaordens, berühmter Theolog und Orientalist, geb. 1717 zu Halle, woselbst sein Vater Professor war. Er gründete mit Haller in Göttingen die Societät der Wissenschaften, leitete das dortige philosophische Gymnasium, und bereitete den bekannten Niebuhr zu seiner arabischen Reise vor, welche über die Exegese der heil. Schrift so manches Licht verbreitete. Fast alle seine Schriften werden noch geschätzt, besonders weil seine Forschungen alle Zweige des nützlichen Wissens umfaßten, wie die mosaische Gesetzgebung, seine Einleitung in das Studium der heil. Schriften und sein Spicilegium geographiae hebraeorum beweisen. Sein mündlicher Vertrag war belebt. Er starb 1791.

Michaelisberg, eine kleine Bergstadt des pilsener Kreises in Böhmen, vier Meilen von Eger.

Michaelisfest, ein christliches Fest, welches zu Ehren des Erzengels Michael, am 29sten Septr. an dem Michaelstage, in den christlichen Kirchen gefeiert wird.

Michaelishuhn, nennt man in den Theilen Mittel-, oder Norddeutschlands, wo jetzt noch Naturalzinsen entrichtet werden, die der Grundherrschaft um Michaelis jährlich zu liefernden Zinshühner, als Zeichen der Pflichtigkeit des Zahlenden, sei es wegen seiner Person, oder seiner Eigenthumsstelle.

Michael, (Angelo) Buonarotti, aus dem Hause der Grafen von Canossa geb. 1447 zu Caprese oder Chiusi, gest. 1564 zu Rom, ein gleiches Original als Maler, Bildhauer, Baumeister und Dichter, bildete sich zuerst in Lorenzo Medicis Kunstschule. Mit Leonardo da Vinci schmückte er den florentiner Rathssaal mit Bildern aus der Geschichte, malte das Gewölbe der sixtinischen Kapelle und deren jüngstes Gericht, in der paulinischen Kapelle, den Fall des Paulus und Petrus Kreuzigung, setzte den Bau der Peterskirche in Rom fort, ohne ihn zu vollenden. Als Architekt liebte er die kühnsten Darstellungen, wie in seinen Verzierungen. Seine Gedichte athmen den Geist Dante's, der sein Lieblingsdichter war.

Michelau, Stadt an der Neiße im preußisch-schlesischem Reg. Bez. Breslau mit Fabrikatur in Linnen.

Michelstadt, Stadt des Großherzogthums Hessen, im Fürstenthum Starkenburg am Flusse Mümling, ist die Residenz des Grafen von Erbach-Erbach mit 200 Häusern und 1150 Einw., auch der gemeinschaftlichen Kanzlei der drei regierenden Grafenlinien.

Michigan, einer der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten, von 2543 QM., welcher den See Michigan einschließt, und im Norden an den Obersee und die Straße Michilimakinak an den See Huron, im Südosten an den See und die Straße St. Clair, die Straße Detroit und den See Erie, im Süden an Ohio und Indiana und im Westen an das nordwestliche Gebiet gränzt. Es wurde dieser Staat erst 1825 in den Bund aufgenommen, und zählt wohl die Hälfte seiner Einwohner als Wilde. Gewiß übersteigen, beide zusammen gerechnet, die Zahl von mehr als 30,000 Köpfen, aber auch hier nehmen die Wilden ab, die theils aussterben, theils nach von den Niederlassungen der Colonisten entfernten Gegenden wandern.

Michillimakinak, Fort auf einem gleichnamigen Eilande des Staats Michigan auf einem Felsen in der gleichnamigen Straße mit einem Hafen unter solchem und einem wichtigen Tauschplatz mit den Indianern.

Michna. im Östreichschen angesessenes gräfliches Geschlecht, dessen Haupt Graf Emanuel Peter Michna, Freiherr v. Walzenau, k. k. Kämmerer und Professor der Landwirthschaft an der prager Universität ist.

Micke, überhaupt etwas Gabelförmiges, in zwei Theile Ausgehendes. So heißen in einem Boote, Eisen, oder Zepter, deren oberstes Ende zwei Arme, wie eine Gabel hat, worauf der Mast gelegt wird, wenn man nicht segeln kann; — der gabelförmige Ausschnitt am Ende der Gaffel, welche auf dem Maste auf und nieder fährt; — bei den Reepschlägern eine Art Bock, dessen oberstes, wagerecht liegendes Holz, mit hölzernen Nägeln, wie mit Rechen, versehen ist, und dazu dient, die Duchten zu tragen; — an den Pumpen, ein Holz mit einem gabelförmigen Ausschnitte, in welchen der Geckstock, mittels eines Bolzens, befestigt wird; — eine kleine Pumpe, in den Häusern selbst, das Wasser aus unterirdischen Röhren heraus zu pumpen; — in den Messingwerken sind Micken, zwei Hölzer, mit welchen man die Griffe der Zange, womit die Riegel beim Laden des Kupfers

und Galmeies gehalten wird, zusammendrückt.

Micken, s. v. a. umschauen, ins Auge fassen; — in Kleinigkeiten tadeln, grollen, schmälen; daher auch Mick als Groll im Holsteinschen noch gebräuchlich ist.

Micker, nennen die Fleischer die kleinen fetten Gedärme des Rindviehes.

Midas, ein phrygischer Fabelkönig, den der Fabelgott Apollo, im Zorn über ein nach seiner Ansicht parteiisches Schiedsrichterurtheil mit Eselsohren begabte. Daher sagt man von einem Kritiker ohne genügende Sachkenntniß, er habe Midasohren.

Middelburg, 1) Hauptstadt der niederländischen Provinz Seeland, auf der Insel Walchern, mit 13,200 Einw. und drei Gelehrten- und Kunstgesellschaften, an einem tiefen, nach Vließingen führenden Kanal. 2) Stadt in der Provinz Ostflandern, mit 500 Einw. 3) Stadt auf einer kleinen gleichnamigen, jetzt den Briten unterworfenen Insel, an der Nordspitze von Ceylan, also nicht weit von der Küste Madure.

Middelfarth, eine kleine dänische Seestadt der Insel Fühnen, wo der kleine Belt nur eine Viertelmeile breit ist. Man schifft von hier nach Jütland.

Midder, die, so viel als Kalbsdrüse.

Middlebury, Stadt des nordamerikanischen Freistaats Vermont am Otterkirk, mit 3000 Einw., einer Universität von 150 Studenten und einiger Fabrikatur.

Middlesex, eine Grafschaft Englands, worin der größte Theil Londons belegen ist.

Middleton, Marktflecken in der englischen Grafschaft Lancaster, mit 4500 Einw. und sehr großer Nankinfabrikatur.

Middletown, Stadt des nordamerikanischen Freistaats Connecticut, am gleichnamigen Flusse, mit 2700 Einw. und vielen Fabriken.

Middlewich, Marktflecken der englischen Pfalzgrafschaft Chester, am Kanal Grand Trunk, der in den Fluß Mersey fällt, mit einträglichen Salzwerken.

Midianiter, eins, der an Palästina in Süden nach Arabien zu, wohnenden Völker.

Midillü, 1) ein Sandschack des türkischen Reichs in Asien und Europa, welcher die Inseln des Archipels größten Theils in sich begreift. 2) Name der Insel Lesbos bei den Türken. 3) Hauptstadt dieser Insel mit 10,000 Einw., einem griechischen Erzbischof und vieler Fabrikatur.

Midzhegen, Land dieses so benannten Gebirgvolks im östlichen Kaukasus, von 10,700 Familien, in vier Zweigen, Inguschen, Karabulaken, Tschetschenzen unter dem so genannten Löwenfürsten Arstan Beg, und Pharsmanen.

Miede, heißen bei den Leinewebern die beiden Hölzer, woran die beiden Schäfte des Leinewebersthules angeknüpft, und die wieder durch Schnüre an den Querschämeln befestiget sind. Sie dienen dazu, die Schäfte wechselweise auf und nieder zu ziehen.

Mieder, der, Benennung der Stockeule.

Mieder, das, ein knapp an den Leib schließendes, weibliches Kleidungsstück ohne Ärmel.

Miege, die, das Harnen, das Pissen.

Miene, eine der vielen Stellungen, welche der Mensch durch die Gesichtsmuskeln dem Gesicht zu geben vermag.

Mienendeuter, derjenige, welcher aus der oft irrigen Annahme einer mit Bedacht angenommenen Miene die Gedanken errathen zu können glaubt. Hieraus erklären sich Mienenkunde und Mienenspiel, welches die freiwillige Bewegung der Mienen um dieß und jenes zu scheinen verräth.

Mies, s. Moos.

Mies, (Silberstadt), Stadt des pilsener Kreises in Böhmen, mit 360 Häusern und 2400 Einw.

Miesel, nennen die Böttcher die kleinen, bei ihren Arbeiten abfallenden Stückchen Holz.

Miesmuschel, Moosmuschel. Die eßbaren Miesmuscheln heißen auch bei ältern Schriftstellern Klaffmuscheln.

Miestowitz, eine kleine schlesische Stadt der Standesherrschaft Plesse, im preuß. Reg. Bez. Oppeln.

Mietau, Mitau, Hauptstadt der russ. Statthalterschaft Kurland an der Aa, mit 800 Häusern und 12,000 Einw., einem Schlosse, akademischem Gymnasium, Bibliothek von 16,000 Bänden, Sternwarte, lebhafter Krämerei und den Johanneskontracten, wo der Landesadel seine Kapitalien belegt, Zinsen zahlt, Kontracte schließt und auch zum Vergnügen, bei Gelegenheit dieses dem kieler Umschlag ähnelnden Jahrmarkts zusammen zu treffen pflegt, welches denn natürlich viele, mit dem Adel in irgend einem Verhältniß stehende Personen dahin zieht.

Miete, ist die Milbe.

Mietern, das Abhäuten der Krebse.

Miethacker, ein unrichtiger Provinzialausdruck Mitteldeutschlands, da man die Nutzung der Wohnungen und höchstens der Gärten miethet, aber Äcker, wie alles Unbewegliche außer Wohnung pachtet.

Miethbier, vormaliger gemeinschaftlicher Trunk der Kontrahenten, nach ge-

schlossener Miethe; dann Biere, welche auf des Vermiethers Hause gebrauet und verzapfet werden müssen und nicht in des Miethmannes Haus gelegt oder daselbst verzapft werden dürfen.

Miethe, ist ein sprachwidriger Gebrauch synonym mit Pachtung von Landgütern, dagegen richtig bei Arbeitsthieren und Ackergeräth, die bisweilen mit oder ohne persönliche Dienste des Vermiethers zum landwirthschaftlichen Behuf geliefert werden. — In der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein großer runder, und oben spitziger Haufen Stroh oder Heu im Freien.

Miethfrau, gemiethete älternde Tagelöhnerinn; Frau, Eigenthümerinn einer zu vermiethenden Sache.

Miethfuhre, Transport eines Reisenden durch einen Miethkutscher, der Wagen und Pferde hergab.

Miethgeld, das, was der Miethende als Pfand der Erfüllung des Kontracts von seiner Seite auf die Hand gibt, bei Gesindekontracten.

Miethgroschen, Angeld, das der Miether dem Vermiether zahlt.

Miethherr, Vermiether einer Wohnung.

Miethknecht, Knecht, dessen Dienste in Bestand vom Miether genommen worden sind.

Miethkutsche, bedeckter gemietheter Wagen, den der Miethkutscher (Vermiether) fährt oder fahren läßt. In allen großen von nahe an 50,000 Einw., selten bei viel geringerer Bevölkerung, trifft man auf einem oder mehreren Plätzen Miethwagen bereit stehend, welche für eine feste oder willkürliche Taxe, jeden, der es verlangt, schnell nach einer näheren oder weiteren Entfernung liefern. In noch größeren Städten haben diese Wagen ihre eigene Polizeinumer und das Gewerbe erhält eine Innungsform. Wenn die Bevölkerung eines Orts an Bewohnern ohne mechanische Arbeit mit einiger Wohlhabenheit wächst: so wandern in solche Orte die Bequemlichketten des Luxus und verschwinden eben so allmälig mit der Verarmung solcher Plätze.

Miethlakei, ein Diener, der auf kurze Tage oder täglich, seine Dienste einem Herrn vermiethet, welcher solche verlangt. Auch diese Klasse pflegt unter besonderer Obhut der Polizei zu stehen, zugleich aber bisweilen zu deren besoldeten geheimen Agenten zu gehören.

Miethleute, sind die Miethbewohner eines Hauses, übrigens ist das Wort nur da gebräuchlich, wo die Größe der Häuser die Sitte veranlaßt, mehreren Einzelnen oder Familien, Theile des Hauses zur Bewohnung zu vermiethen.

Miethling, der seine Dienste vermiethet. Gebräuchlich ist das Wort nur bei Bezeichnungen von Menschen, welche sich zu Niedrigkeiten erkaufen lassen und werden in diesem Sinne andern Menschen edlerer oder minder gewinnsüchtiger Natur entgegen gesetzt.

Miethlohn, so viel als Gesindelohn.

Miethmann, s. Miethleute.

Miethmeister, Benennung des Halbmeisters bei den Abdeckern, welcher dem Feldmeister untergeordnet ist.

Miethpferde. Solche Reit- oder Wagenpferde, die für Geld vermiethet werden ꝛc., trifft man ohne oder mit Wagenvermiethung an Plätzen an, wo dieß Gewerbe den Unternehmer, wie z. B. in Universitätsstädten belohnt.

Miethschiffe, trifft man in den Häfen großen Seeverkehrs, oder an großen Flüssen oder Seen. wo oft Personen, Thiere und Waaren übergeschifft werden müssen, an. Bald miethet man ein ganzes Schiff, bald einen Raum in solchem, bald eine Überfahrt nach irgend einem Hafen, Das Gewerbe des Vermiethers solcher Transporte ist in Seestädten, in der Hand der Rheder, die für die Ausrüstung der von ihnen gelieferten Schiffe sorgen. Den Gütertransport zu Wasser regulirt das Gewerbe der Schiffsmäkler mit eigenen Vorrechten.

Miethsmann, nennt man den pachtenden Nutzer einer Wohnung, eines Magazins u. s. w.

Miethsohle, ist diejenige Sohle in den halle'schen Salzwerken, welche der Bornmeister zur Bezahlung der Bornknechte miethen darf; wenn der Brunnen Flut hat.

Miethsoldaten, nennt man Militärpersonen, welche nicht fürs Vaterland, sondern durch Werbung verpflichtet, ihren Dienst verrichten; diesen schöngeistigen Namen in Sold genommener, auswärts geborner Krieger wendet man jedoch nicht auf ausländische Offiziere an, sondern setzt voraus, daß diese, wenn auch nicht dem Banner des Vaterlandes, doch immer dem Banner der Ehre folgen.

Miethtruppen. In den jetzigen civilisirten Staaten sind sie selten. Doch stellen mehrere schweizer Kantone, durch freiwillige Werbung verschiedenen Staaten Europa's Truppen, aber nicht durch Aushebung. Jetzt beziehen weder England noch die Niederlande aus Deutschland Miethtruppen. s. Miethsoldat.

Miethvertrag, s. Miethe.

Miethwagen, s. Miethkutsche.

Miethweise, bezeichnet die vom Vermiether an den Miether übertragene Nutzung.

Miethwohnung, Wohnung, welche

man für eine gewisse Zeit gegen eine bestimmte Miethe bewohnt.

Miethzeit, s. Miethwohnung.

Miezel, Benennung des Kalbes in Schlesien.

Mi-fa, die in der diatonischen Tonleiter auf einander folgenden halben Töne, z. B. E. F. — H. C.

Migazzi, eine östreich'sche gräfliche Familie, die dem Staat manchen Kirchenfürsten gab, und ein Majorat zu Waal, Sonnenthurm im Tyrolschen und in Ungarn besitzt. Der jetzige Majoratsherr Graf Christoph Vincenz ist k. k. Kämmerer, hat vier Söhne und den Dombechanten und Generalvicar Grafen Christoph zu Olmütz zum Oheim.

Mignon, Günstling, Liebling.

Migräne, ist Kopfgicht, Kopfpein.

Miguel, (St.), die Hauptinsel der Azoren in Afrika, also unter Portugals Gebiet, mit 61,000 Einw.; 2) eine Stadt am Napo, mitten zwischen Indianermissionen der kolumbischen Provinz Quito; 3) San Miguel de Totonicapan, Hauptort der gleichnamigen Provinz der Republik Guatemala, mit 6700 Einw.; 4) Stadt San Miguel de Tucumann, im gleichnamigen District der Provinz Salta in Buenos-Ayres.

Mihiel, Stadt an der Maas und im franz. Maasdepartement, mit 5300 Einw. und lebhaftem Weinhandel.

Mikao, s. Miako.

Mikoko, (auch Anziko), ein sehr großes, im Innern Afrika's belegenes Reich, von dessen Bewohnern man wenig mehr weiß, als daß sie gute Bogenschützen sind.

Mikrokosmos, heißt eine kleine Welt, so nennt Schiller im Wallenstein den Menschen, weil die Gegensätze und Erscheinungen des Universum in ihm idealisch wahrgenommen werden sollen.

Mikrolog, derjenige, der kleinliche gelehrte Bemerkungen für sehr wichtig hält. — Mikrologie, das gelehrte Forschen nach Kleinigkeiten, Kleingeisterei, Kleinlichkeit.

Mikrometer, ein Messer kleiner Gegenstände.

Mikroskop, Vergrößerungsglas kleiner Gegenstände.

Milan und Milano, französischer und italienischer Name von Mailand.

Milan oder Milane, der, ein großer braungelblicher Adler oder Falk, mit kurzen gelben Fängen und langen Flügeln, dessen man sich zur Jagd bedient, daher auch noch am wiener Hofe eine aus Milanmeistern, -knechten und -jungen bestehende Milanpartei, welche von der Falken- und Reiherpartei verschieden ist, existirt.

Milazzo, Stadt der sicilianischen Intendanz Messina, mit 6400 Einw., einem Hafen und großem Thunfischfang.

Milbe, (ein sehr zahlreiches Geschlecht der Acarus), sie haben theils 6, theils 8 Füße, und leben bald im Haar von Thieren, bald in Geschwüren, bald im Käse, bald in saurem Bier.

Milbiller, (Joseph), Weltgeistlicher, vormals in München, wo er 1753 geboren wurde, verwickelt in die idealischen Excentricitäten mancher Baiern, um die nämliche Zeit, als Kaiser Joseph in Wien Vieles anders gestaltete, mußte München 1785 verlassen und flüchtete nach Sachsen. Hier warf er sich mit jugendlicher Einbildungskraft in vaterländische Geschichte und Statistik, fand als Professor der Beredsamkeit im J. 1786 in Passau eine Anstellung wieder, ging 1794 nach Wien, wurde 1799 Professor und pfalzbaiernscher geistlicher Rath erst zu Ingolstadt und hernach zu Landshut, setzte Schmidts Geschichte der Deutschen bis Band 17. (1806) fort. Er starb 1816.

Milch, ist im Körper vieler weiblicher Thiere, vom Blute und Nahrungssaft zur Ernährung der Jungen gebildet worden. Sie ist aber auch Erwachsenen, mit Ausnahme der schwachen Magen gesund, und in Bestandtheilen nach den Jahreszeiten, nach der Nahrung und dem Geschlecht der Thiere verschieden. Erhitztes Vieh, gibt eine alkalische Milch. So wie sich die Milch zu säuern anfängt, steigt der Rahm (ölige Theil) auf die Oberfläche. Um viel Rahm zu gewinnen, ist die langsamste Säuerung nöthig und wird künstlich in gut eingerichteten Holländereien oder Schweizereien bewirkt, indem man der Milch die natürliche Wärme bald möglichst nimmt, dagegen aber im Winter im möglichst warmen Keller ausrahmen läßt; sonst schlägt viel Öl mit den käsigen Theilen zu Boden, wodurch freilich der Käse oder die verdickte Milch um so fetter wird. — Laab nimmt man vorzugsweise zum Käsen, weil die saure Milch der Kälbermagen nur eine sehr langsame Gerinnung veranlaßt. — Schaf- und Ziegenmilch gerinnen langsamer als Kuhmilch, wegen des vielen Kali's und kalkartiger Schärfe in solchen. Die Milch der Schafe liefert daher eine schlechte Butter, aber einen desto wohlschmeckendern Käse, wenn man nicht in neuerer Zeit bemerkt hätte, daß die lange Melkung der Schafe der Wollgewinnung in der Quantität, aber nicht in der Qualität schadet. Noch schlechter ist die Butter der Ziegenmilch, aber desto besser der Ziegenkäse. Auch auf die Bestandtheile der Ziegenmilch wirkt die Nahrung der Ziegen sehr, die im Ver-

hältniß ihrer Nahrung ungemein viele Milch liefern, aber viel Wechsel des Futters lieben.

Milch, heißt bei Fischen männlichen Geschlechts das zarte Mark, worin die Milch befindlich ist, welche den Rogen der weiblichen Fische befruchtet, und Milcher, die Fische männlichen Geschlechts. Uneigentlich, der milchweiße, dickliche Saft mancher Pflanzen, z. B. des Löwenzahnes, der Wolfsmilch ꝛc.

Milchachat, ein milchweißer Achat.

Milchader, Adern, welche den Milchsaft in die große Gekrösdrüse leiten.

Milchartig, der Thiermilch als der vollkommneren unter den Milchgattungen verwandt und ähnlich.

Milchasch, Gefäß, worin Milch sich ausrahmt oder aussahnet.

Milchauge, ist ein solches, in welchem die wässerichte Feuchtigkeit sich verdunkelt hat, was bei Wöchnerinnen geschiehet.

Milchbart, die ersten feinen Kinn- oder Barthaare. Auch in verächtlichem Sinne.

Milchbehältniss, Ort, wo man die Milch sich kühlen und aussahnen läßt.

Milchblume, campanula pyramidalis, ein Pflanzengeschlecht, dessen Blumenblatt fünf Staubbeutel enthält und einen bis zur Hälfte gespaltenen und mit rundlichen Staubwegen geendigten Griffel hat. Der eiförmige Fruchtbalg öffnet sich mit Schnellkraft in zwei Klappen und enthält zwei große Samen.

Milchboot, Milcharche, wird eine kleine, milchweiße Meermuschel im mittelländischen Meere genannt.

Milchbrei, mit Milch bereiteter Brei.

Milchbrot, Brot aus einem mit fetter Milch angemachten Teig.

Milchbruder und Schwester, welche von der nämlichen Brust oder Amme ernährt worden sind.

Milchbrühe, mit Milchzusatz bereitete Brühe.

Milchbrunnen, eine im Milchkeller gegrabene Wassergrube, um im Sommer die Milch darin frisch zu erhalten.

Milchdieb, Molkendieb, Benennung der Schmetterlinge, besonders der weißen und blaßgelben.

Milchessig, ein aus den Molken der Milch bereiteter Essig.

Milchfarbe, die der reinen Weiße der Milch ähnliche Farbe.

Milchfieber, bei säugenden Personen, entsteht durch fehlenden Abzug der Milch und deren Verhärtung in den Brüsten.

Milchfleisch, Fleisch junger Thiere, welche bloß von Milch ernährt wurden; besonders die weiche saftige Brustdrüse an den jungen Kälbern.

Milchflor, zarter Flor von Milchfarbe.

Milchfrau, die in großen Städten den Haushaltungen die tägliche Milch bringende Person.

Milchfriesel, ist das weiße Friesel der Wöchnerinnen.

Milchgänge, sind die Milchadern des Busens.

Milchgefässe, nennt man Alles zum Transport, zur Kühlung und Aufbewahrung, zum Buttern, Käsemachen u. s. w. nöthige Geräthe von Holz, Stein, Glas oder Metall in einer Holländerei, Schweizerei oder einem kleineren Milchwesen. In der Anatomie die Saugadern der Därme, welche zwischen den Platten des Gekröses liegen und den milchähnlichen Speisesaft aus den dünnen Gedärmen vorzüglich in den großen linken Hauptstamm führen. Die Gefäße in den Brüsten, in welchen die Milch sich absondert.

Milchgeld, Geld für den Milchverbrauch einer Haushaltung.

Milchgelte, Milchgefäß, worin die Milcherinn die Milch melkt, anderswo Milcheimer.

Milchgeschwulst, Geschwulst durch in der Brust verhaltene Milch.

Milchgewölbe, Milchkeller.

Milchglas, eine Art halb durchsichtigen Glases von milchweißer Farbe; — ein Fläschchen, aus welchem man kleine Kinder die Milch saugen läßt.

Milchglocke, campanula pyramidalis, s. Milchblume; Benennung der herab hangenden Warzen an dem Halse der Ziegen.

Milchhaar, s. Milchbart.

Milchharn, ein weißer, fehlerhafter Harn, welcher mit dem aus den Speisen bereiteten Milchsafte vermengt ist; der krankhafte Zustand, wo der Harn diese Beschaffenheit hat.

Milchig, Milchigt, milchartig.

Milchkanne, ein gewöhnliches Milchgemäß.

Milchkessel, Kessel, worin Milch gekocht, oder wenigstens zum Käsen oder zur dicken Milch lauwarm gemacht wird.

Milchkeller, gewölbter oder mit Balken im Oberboden belegter Milchraum, worin die Sahne der Milch sich vor der Säurung der Letzteren erhebt.

Milchkitt, ein Kitt, der mit saurer Milch angemacht ist, und sehr festhält.

Milchkraut, werden solche Kräuter genannt, deren Genuß bei den Thieren den Zufluß der Milch befördern soll oder die einen Milchsaft enthalten; — ein Pflanzengeschlecht, welches in salzichten Gegenden wächst, an der Erde hinkriecht, länglicht zugespitzte Blätter und kleine blaßröthliche Blumen, mit einfacher Blumendecke ohne Kelch, mit fünf aufgerichteten

Staubfäden hat, die den Staubweg umgeben; — eine mit der Wolfsmilch zu gleichem Geschlecht gehörige Pflanze, die auf Feldern und in Gärten wächst, deren milchichter Saft salzig schmeckt und blaues Papier beträchtlich roth färbt, auch unter dem Namen des gemeinen Lungenkrautes, unserer lieben Frauen Milchkraut, bekannt ist.

Milchkübel, Faß, worein man die Milch aus den Eimern oder Gelten schüttet, wenn man solche nicht in den Eimern oder Gelten nach Hause trägt.

Milchkuchen, Kuchen aus Teig, welcher mit Milch angerührt wurde.

Milchkuh, Kuh, welche um der Milch willen gehalten wird.

Milchkur, Heilung von einer Krankheit oder Unpäßlichkeit durch Genuß von Milch.

Milchmädchen, eine beim landwirthschaftl. Milchwesen arbeitende Dienstbotinn.

Milchmagd. So nennt man das weibliche Gesinde in Holländereien großer Landgüter, deren bei weitem meiste Arbeit der Fütterung des Milchviehes, der Milchgewinnung, dem Buttermachen, dem Käsen u. der Schweinemästung gewidmet ist.

Milchmährte, kalte Milch im flüssigen Zustande, als Speise wie kalte Schale, von Bier bereitet.

Milchmalerei, empfiehlt Cadet de Veaux, nur darf man die Milch nicht zu sehr entrahmt zum Anfärben benutzen, auch darf sie noch nicht gesäuert seyn. In unserer Luft muß jedoch diese Milchmalerei oft erneuert werden.

Milchmangel. Milch pflegt gewöhnlich im Winter in großen Städten theurer zu seyn als im Sommer. Doch liefern die vielen kleinen Gärtnerwirthschaften mit starker Düngung einer kleinen Oberfläche gemeiniglich außer der Landwirthschaft viele Milch in die Städte, woselbst sie theuer ist.

Milchmarkt, ist selten in großen Städten, weil sie bequemer und besser erhalten in die Häuser getragen wird. In Italiens großen Städten treibt man sogar Milchziegen und Kühe vor die Häuser und melkt sie dort, damit der Käufer von der Frischheit der Milch überzeugt werde.

Milchmesser, Lactometer, bestimmt die Reinheit oder Wassertaufe der Milch.

Milchmörtel, Verbindungsmörtel der einzelnen Steine in einer Mauer, der mit Milch angerührt worden.

Milchmuss, s. Milchbrei.

Milchnapf, Milchschüssel.

Milchrahm, der während der Erkaltung der Milch, ehe sie zu säuern anfängt, aufsteigende Butterstoff, mit einigem Milchzusatz.

Milchreich, heißt ein Stück Milchvieh, das im Verhältniß der Fütterung viel Milch und nicht statt dessen Fleisch und Fett ansetzt.

Milchröhrchen, heißen die kleinen Röhren unter den Brustgefäßen, in welchen die Milch befindlich ist.

Milchruhr, Durchfall kleiner säugender Kinder, bei welchen eine milchichte Feuchtigkeit abgeht.

Milchsaft, chylus, bereitet der Magen aus den genossenen Speisen und Getränken durch die Dauung. In den Gedärmen sondern den Saft die Milchadern ab, woraus hernach die innere Lebenskraft sich ihre Bedürfnisse an Samen, Blut, Fleisch, Fett und andern Säften bildet.

Milchsauer, ist der Zustand der Milch, wo ihre Süße sich in Säure verwandelt. — Milchsäure, ist im Muskelfleische thierischer Flüssigkeiten und Pilzen bemerkbar, auch der Essigsäure verwandt.

Milchschafe, vormals melkte man solche nach abgesetzten Lämmern, jetzt unterbleibt dieß, doch schätzt man fetten Schafkäse sehr.

Milchschauer, ist das gewöhnliche leichte Milchfieber der Wöchnerinnen, zwei Tage nach der Entbindung.

Milchschwamm, eine Art kleiner, gelber und eßbarer Blätterschwämme.

Milchseife, in der Milchmalerei, ein Gemisch von Milch, Kalk und Öl.

Milchseige, oder nach norddeutscher Schreibart Milchsaige, das Sieben der Milch durch reines Linnen.

Milchspeise, ist eine Speise, deren Hauptbestandtheil Milch ist.

Milchstaar, der durch den Stich geheilt werden kann, was beim schwarzen Staar nicht gelingt, wegen gänzlich zerstörter Sehkraft.

Milchstein, ein weißer und graulichter Stein, welcher sich im Wasser auflöset und dasselbe milchweiß färbt; — eine Art milchweißen Marmors.

Milchstrasse, heißt auch sonst die Jakobsstraße und begreift am Horizont die unzählbaren, dicht neben einander stehenden Gestirne, welche uns wie ein weißer Streifen ungleicher Breite erscheinen. Leuchtet diese Masse mit klarem Lichte: so ahnet man fortdauerndes schönes, und sonst entgegen gesetztes Wetter.

Milchsuppe, s. Milchspeise.

Milchtopf, ein Topf, worin Milch getragen oder verwahrt wird.

Milchtrinker, derjenige, welcher gern Milch trinkt.

Milchversetzung, ist, wenn die Milch durch Krankheit ihren ordentlichen Weg nicht nach der Brust nimmt.

Milchwasser oder Molken, das von den Käsetheilen der Milch durch das Gerinnen geschiedene Wasser; — bei den

Perlen, die reine, mit einem Silberglanze erhöhete Milchfarbe derselben.

Milchweib, s. Milchfrau.

Milchweiss, s. Milchfarbe.

Milchwurzel, die weiße und einen Milchsaft enthaltende Wurzel einer Pflanze, deren länglicher Kelch aus schuppichten, am Rande häutigen, dachziegelförmigen Blättern besteht, deren Blümchen zungenförmig, abgestutzet, fünffach eingekerbt und Zwitter sind, und deren mit zwei gekrümmten Staubwegen versehener Griffel durch den verwachsenen, walzenförmigen Staubbeutel geht; besonders die in Spanien einheimische, auch in Deutschlands Gärten gebauete Art, deren man sich in den Küchen und in der Heilkunst bedienet, schwarze Haferwurzel, auch Schlangenwurzel genannt, welche letztere Benennung wohl daher entstanden zu seyn scheint, weil man sie als Gegengift gegen den Schlangenbiß anwendet.

Milchzahn, nennt man die ersten Zähne der Kinder ohne Wurzel, welche sie nach dem siebenten Jahre zu wechseln pflegen.

Milchzehnte, ist ein jetzt sehr selten in natura noch geleisteter Zehnte.

Milchzins, ist ein jetzt noch sehr selten an Gutsherren oder Obrigkeiten üblicher Zins.

Milchzucker, wird durch Verdampfen abgeklärter Molken gebildet.

Milde Sachen, milde Stiftungen, piae caussae, also Alles, was auf kirchliche, Wohlthätigkeitsanstalten und solche, welche zur Erleichterung unglücklicher Personen beitragen sollen, Bezug hat.

Milden, s. Moudon an der Broye im Canton Waadland.

Milder-Hauptmann. Diese große Sängerinn in Berlin verehelichte sich in Wien mit einem Hrn. Hauptmann. Sie selbst war zu Steyren geboren. Weigl componirte für ihre Stimme die Emmeline.

Mildern, mäßigen, besänftigen.

Mildherzig, gutherzig im Geben, woraus Mildherzigkeit sich erklärt.

Mildigkeit, ein zur Güte und nicht zur Strenge geneigtes Gemüth.

Mildreich, ist derjenige, welcher diese Eigenschaften besitzt.

Mildthätigkeit, Freigebigkeit von seinem Überflusse oder Erspartem an Unglückliche.

Mildzeug, wird im Bergbaue zu Idria genannt der weiße Schiefer des Erzberges, in welchem Zinnober und Queckſilber bricht.

Milet, (Palatschia), die südlichste und nach Ephesus die berühmteste Stadt in Jonien, Geburtort des Thales, Anaximander und des Redners Äschines, auch Mutterstadt vieler Colonien; — 2) (Miledoni), Stadt auf der Nordküste der Insel Kreta, westwärts vom Vorgebirge Dium.

Mileto, Stadt im neapolitanischen Calabria olteriore II., mit einem Bisthum.

Milfordhaven, mit einem Dorfe, von welchem aus eine Hauptüberfahrt von England nach Ireland Statt findet, in der Grafschaft Pembroke in Wales. Auch die engl. Paketboote gehen von hier ab.

Milhau, franz. Stadt des Departements Aveyron am Tarn mit 6000 Einw., Gärbereien und Hutmacherei.

Militär, das Soldaten- oder Kriegswesen; der Soldatenstand; der, oder mehrere Soldaten.

Militärbediente, befassen alle Personen zur Landesvertheidigung und sind den Civilbedienten entgegen gesetzt.

Militärgränze Östreichs. Das militärische Schweden hatte diese Militärkolonien längst. Eigentlich war aber dort der Landsoldat bloß Einquartierter und befreiete dagegen den seßhaften Reichsbauern vom Militärdienst. Auch Dänemark hatte seine Reiterdistricte in Jütland, welche man aus irriger Sparsamkeit eingehen ließ, und das dazu gelegte Land vererbpachtete. Östreich hatte nach der Wiedereroberung Niederungarns und einiger Gränzprovinzen, schon im 16ten Jahrhundert die Klugheit, zur besseren Behauptung derselben, eine breitere oder schmälere Militärgränze, nach der Form der kroatischen, anzulegen, und hat seitdem einen Theil Slavoniens von den Verhältnissen des Militärzwangs und der Militärrechte befreiet, und ihn zu einer Provinz umgeformt, dagegen die übrige Militärgränze von einer Million Köpfen in 18 Regimentern vertheilt ist, die im activen Feldbienst bis 100,000 Mann, sowohl in Türken- als andern Kriegen dem Erzhause mehrmals gestellt und fortgehend recrutirt haben. Bringt nun gleich diese Militärgränze dem Staate fast nichts ein mit den 863^{10} QM., die dieß Militär bewohnt: so kostet im Frieden diese stets gerüstete Militärmacht dem erzherzoglichen Hause fast gar nichts, und ist ungeachtet seiner Gebirge mit mehr als einer Million Menschen schon jetzt bevölkert. Die östreichsche Militärgränze läßt Niemanden Grund und Boden nutzen, als der Militär ist oder gewesen ist, die Justiz- und Polizeiverwaltung ist militärisch, übrigens ist der große District, der die Quarantäne sehr gut bewahrt, vegetationsreich. Der fleißige Militär lebt dort sehr gut, übt hie und da eine nachahmenswürdige Spatenkultur, und keinen geringen Handels- und Tauschverkehr mit den Türken, in den tractatmäßigen Han-

delsplätzen, aber der Bergbau ist dort noch unbekannt und die Zahl der Städte gering. Sind auch diese Krieger zum Theil roher und strengerer Militärdisciplin, als Östreichs andere Truppen unterworfen: so hat doch die jetzige, von den Oberen geleitete, jugendliche und männliche Erziehung, ihr Betragen in feindlichen Landen, gegen Unbewaffnete in den Kriegen sehr verbessert. Da jeder Krieger selbst, oder sein Vater oder Bruder oder Oheim, mit Haus und Grund und Boden daneben, Weiden, Wäldern u. s. w. angesessen ist, und jeder seine Bestimmung von Jugend auf kennt: so ist natürlich ihre Anhänglichkeit an Familieneigenthum, Vaterland und die Dynastie groß, indem sie auch im Felde gut gekleidet und verpflegt werden, zum Theil von Hause Zuschüsse erhalten, und in der Regel an Genügsamkeit im Familienleben gewöhnt sind. Es herrschen unter ihnen alle in den östreichschen Staaten tolerirte Religionen. Religions-Verfolgung kannte man unter diesen Kriegern niemals.

Militärisch, was der Militärverfassung in Ordnung, Haltung und Disciplin gemäß ist.

Militärkolonien Russlands. Ihre ganze Organisation und ihr Zweck weicht sehr von den Militärgränzeinrichtungen Östreichs ab, wo sie hauptsächlich das Reich gegen Barbaren schützen sollen. Die russischen Militärkolonien wurden nicht an Asiens Gränzen verlegt, welche Rußland auf langer Linie, mit wechselnden Garnisonen und Stationen beschützt, und diesen Gränzdienst durch angesiedelte ausgehobene Kosacken und andere gewesene Nomaden verrichten läßt, auch nicht in fruchtbaren Steppen, welche dadurch, wie an der türkisch-ungarnschen Gränze, von der östreichschen Regierung geschah, bevölkert werden konnten. Es wurden vielmehr in einer Linie vom Gouvernement Nowogorod bis zum schwarzen Meere, also Ekaterinoslaw allmälig seit dem J. 1817, die zahlreichen Kronbauern, die sowohl unter der Geistlichkeit, welche Katharina II. für ihre Bauern durch Gehalte entschädigte, als unter dem directen Fittig der Krone, von deren Beamten viel milder als von den Gutsherren behandelt worden waren, in Militärkolonien, mit dem mäßigen Staatsaufwande von 18 Millionen Rubel verwandelt. Es liegen diese Kolonien in den bevölkertsten Theilen Altrußlands und zählen, ungeachtet der Plan noch nicht ganz ausgeführt worden ist, 500,000 männliche Köpfe, und darunter 50,000 Reiter. Freilich gab diese Umwandelung der sich frei glaubenden Kronbauern, und der daraus folgende Dienst- und Familienzwang, mit der Unterwerfung mancher väterlichen Rechte unter der Disposition der Militärchefs in den Kolonien, anfangs zu wenigen Widersetzlichkeiten Anlaß; aber später verminderte sich die Abneigung der Kronbauern, deren Militarisation immer sanfter wurde, und jährlich erweitern sich die Militärkolonien. Jeder ältere Bauer wird Oberkolonist, erhält ein Haus und 15 Desätinen Land, einen ihm Hilfe leistenden Soldaten, mit Pferd, wenn er Reiter ist, zur Einquartierung, daneben einen Gehilfen aus seiner Familie, der nach des Vaters Tode gemeiniglich den Hof erbt. Es ist klar, daß durch drei erwachsene Mannspersonen und die weibliche Hilfe einer Familie eine solche Stelle bei einigem Fleiß trefflich bestellt werden kann. Der zweite Sohn oder ein Verwandter als Reservemann und auch wohl ein dritter wohnen im Hause daneben, die übrigen sind Cantonisten. Die Knaben bleiben bis zum achten Jahre bei den Ältern, und hernach bis zum 13ten in den Militärschulen, nach bellancasterscher Organisation, unter Militärkommando. Hernach werden sie als Cantonisten im Militärdienst und Ackerbau zugleich eingeübt, und 17 Jahre alt, Glieder der Militärkolonie. Die Töchter dürfen nur Militärpersonen heirathen und in die Kolonien darf keiner kommen, als mit einem Erlaubnißschein des Chefs. Nach 20 bis 25 Dienstjahren kann der Ackersoldat aus dem Militär austreten, oder sich für invalid erklären lassen, dient aber sonst vom 17ten bis zum 60sten Jahre. Sold erhalten sie erst im Felde. Es ist nicht auffallend, daß diese Einrichtung nicht dicht an den Gränzen Statt fand; denn dort fehlten der Krone Bauern, die sie mehr im Innern zahlreich besaß, und der Ertrag der Kronbauern für die Krone war nur mäßig. Adel und Bürger klagten früher über die schwere Natural-Conscription, welche sich natürlich mit der Zunahme der Militärkolonien vermindern wird. Sie ist also durchaus im Interesse der großen Grundeigenthümer, denen und deren Bauern dadurch die Militärpflichtigkeit ungemein erleichtert wird. Auch hat der Kaiser den Gutsherren volksarmer Districte erlaubt, daß sich jährlich 3500 Rekruten, jeder mit 2000 Rubeln von der Militärpflicht frei kaufen kann; der daraus geschöpfte Betrag von 7 Millionen Rubel, soll zu den Kosten der Kolonieeinrichtungen verwandt werden. Es folgt aus solchen Einrichtungen keinesweges, daß Rußland seine Gränzen nach Europa erweitern will; und so wenig der ungarnsche Gränitzer Meutereien machte: so wenig läßt sich dieß von wohl

disciplinirten und unterrichteten Militärkolonisten erwarten. Aber unangreifbar ist eine solche Militärregion. Hätte sie 1813 exsistirt: so würde Napoleons Heer niemals bis Moskau vorgedrungen seyn; aber auch Napoleons Zug hat Rußland belehrt, daß man mit zu großen Heeren, wie die napoleonschen waren, sehr leicht an Unterhalt leiden kann, und das türkische Asien wäre, wenn Rußland noch größer werden wollte, eine leichtere und eine gewiß weit nützlichere Eroberung, als jeder fernere Schritt nach Europa, der, wenn er einer Völkerwanderung ähnlich sähe, auch deren geschichtlichen Unfälle herbei ziehen könnte. Damals als die Barbaren das römische Reich angriffen, war die Menge in den überwältigten Landen eigenthumlos und konnte beim Druck, den sie erfuhr, indeß sich die großen Eigenthümer von der Staatsvertheidigung dispensiren wollten, den Regentenwechsel und die Gründung neuer Landdotationen, auf Kosten der landflüchtig gewordenen, oder vertriebenen großen Landherren ansehen. Es ist aber im civilisirten Europa außer England und etwa Gallizien, Italien, Spanien, Portugal und Ungarn, durch die große Vertheilung des Grundes und Bodens, der Patriotismus der Menge, in den vielen kleinen Landbesitzern sehr materiell fundirt, und das Vordringen feindlicher russischer Heere so leicht nicht, je mehr jetzt die europäischen Völker ihren Regierungen, Einrichtungen und Gesetzen anhangen. — Die Geschichte der Militärempörungen in den Garden, und undisciplinirten Kosacken in Rußand, wird ein Ähnliches bei jetzigen vorsichtigeren Einrichtungen nicht besorgen lassen. Statt für Europa's Ruhe etwas aus dieser neuen Militarisirung des größten Weltstaats zu fürchten, dürfte die große Operation eines der Meisterstücke der Politik des Selbstherrschers seyn, die den großen Grundeigenthümern, die einzige große Staatslast, welche sie bisher trugen, die kostbare Rekrutenstellung zu erleichtern scheint. Die Sage vieler Blätter, daß die russischen Militärkolonien durch eine Berichtsforderung des Kaisers Alexander, an den Grafen Araktschejew, über Verringerung der Unterhaltungskosten des Heeres entstanden wären, weil dieser deren Einrichtung vorgeschlagen habe, ist kaum wahrscheinlich, da durch die Militärkolonie wohl eine Vergrößerung, aber nicht sofort eine Verringerung der Unterhaltungskosten des Bestehenden bewirkt wurde. Merkwürdig bleibt stets, daß nach dem kostbaren Befreiungskriege, die fortgehend verbesserten Finanzen des Staats dem Kaiser erlaubten, sein sehr großes damaliges Heer, nach dem Frieden und dem Beispiele seiner Allirten fast ganz beizubehalten. Aber in Rußland kostet die Statthalterschaft und niedrigere Verwaltung dem Staate sehr wenig, im Vergleich gegen andere civilisirte Staaten.

Militärökonomie. Bei unsern großen Heeren, selbst im Frieden ein wichtiges Fach der Staatsverwaltung. Im Personellen wurde das Stellen der Heere und ihre Ergänzung durch die Conscription, und durch die vermehrten Geldmittel der Staaten leichter. Man requirirte mehr, als man magazinirte und kam durch Unterlassung des Letztern oft in arge Verlegenheit, zu große Heere nicht hinreichend zu versorgen. Im Materiellen erhielt das Geschützwesen und das Fuhrwesen sehr große Veränderungen. Die Compagnien und Regimenter behandeln die Chefs nicht mehr wie vormals ökonomisch, außer in Rußland, (s. d. Art.) aber der Dienst und der Gemeine haben Beide dadurch sehr gewonnen; dem Staate kostet jedoch die neue Einrichtung mehr. Die Armeen bewegen sich in den neueren Kriegen rascher. Einen der größten praktischen Militärökonomen, den russischen Generallieutenant Cancrin, setzte der Kaiser Alexander an die Spitze der Reichsfinanzen. Sein Werk über Militärökonomie in drei Bänden, und ihr Verhältniß zu den Operationen beweiset, wie trefflich er eine Armenversorgung versteht. Etwas früher lieferte der preußische Generalintendant Ribbentrop ein ähnliches Werk und hielt darüber Vorlesungen.

Militärschriftsteller. In unserm Jahrhundert ist die Kunst, und das Gewerbe der Kriegführung auch außer den Studien des Geniekorps wissenschaftlicher geworden, so wie die Bildung der Offiziere. Wir haben zwei beliebte östreichsche und preußische Militärzeitungen, eine Zeitung für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs von den Majors v. Decker, Cyriaci und Hauptmann v. Blessen. Es fehlt uns so wenig als den Britten und Franzosen an Militärbibliotheken. Vom Auslande abstrahiren wir ganz. In der Tactik traten vier Majore als neue Schriftsteller auf, Rouvroy in Sachsen, Plümicke und Decker in Preußen, und Breithaupt in Wirtemberg. Über die reitende Artillerie, die freilich noch mancher Vervollkommnung bedürfen mag, fand noch nichts allgemeinen Beifall; in einer Periode, wo Perkins Dampfkanonen das Artilleriewesen, wenigstens im Geschützwesen, der Marine und der Festungen, vielleicht sehr reformiren werden. — In der Truppenlehre,

gestelen besonders des preußischen Generallieutenants Grafen v. Bismark Schriften, über die Anwendung der Reiterei. — Über den Felddienst, besonders der leichten Truppen ꝛc., der Hauptmann v. Hügel in Wirtemberg im Taschenbuch für Infanterieoffiziere, Hauptmann Krohn in Dänemark, der Oberste Reichlin von Meldegg. — Über die höhere Strategie, der Erzherzog Karl von Östreich, erläutert durch die Feldzüge von 1796 und 1799 und der preußische General Valentini, über den Krieg, in drei Bänden, mit dem großen Werthe die Oberflächlichkeiten der von den Britten und Franzosen überschätzten Jomini, und v. Bülow in grelles Licht gesetzt zu haben, indeß der wirtembergsche General Theobald die Verehrer römischer Militareinrichtungen und den von Frankreich gewürdigten General Rogniat häufig widerlegte. — In der Terrainlehre glänzte in neueren Zeiten besonders der preußische Generallieutenant v. Müffling, in der Befestigungslehre der sächsische Artillerie-Major Aster, der preußische General v. Hoyer, der preußische Oberste Seydel und der Major Bousmard, Xylander, und der französische nun verstorbne General Eickemeyer, früher im Diensten des aufgelösten mainzer Kurstaats, der sich jenseits und dießseits des Rheins durch seine Grundsätze der Kriegskunst Ruhm erwarb. — Im Gebiete der Kriegsgeschichte versuchten sich die preußischen Capitäne v. Cyriaci und v. Blessen, v. Plotho, Hauptmann v. Kausler aus Wirtemberg und manche Übersetzer mit verständigen Noten, die auch Napoleons und seiner Legatarien, oder gewesenen Generale Darstellungen über die Begebenheiten seiner Feldzüge wacker beleuchteten, und in der ältern Kriegsgeschichte aus lückenhaften Fragmenten der Vorzeit der preußische Hauptmann Benecke in Erfurt. —

Militärschulen, sind theils für den Unterricht angehender Offiziere, theils der Soldaten und Unteroffizierkinder bestimmt und pflegen weder Erstere noch Letztere, den jetzigen Militäreinrichtungen zu fehlen. Erstere sind sich einander ziemlich gleich, und in Residenzen und Festungen starker Garnisonen überall eingeführt. Professoren und Offiziere ertheilen in den höheren Militärschulen Unterricht in akademischer Form, jedoch herrscht dabei eine der Militärhierarchie angemessene strenge Disciplin. Sprachen, Mathematik, militärische Erdbeschreibung, Kriegsgeschichte pflegen auf diesen Akademien oder höheren Schulen gelehrt zu werden. Mit den Universitäten hat man mit Recht solche Unterrichtsanstalten niemals verbunden. Die Artillerie- und Ingenieurschulen hat man sogar von den allgemeinen Militärakademien in größeren Staaten getrennt, und verlangt überhaupt vom jungen Offizier eine hohe praktisch wissenschaftliche Bildung. Östreich, Preußen, Baiern, Wirtemberg und Sachsen, haben unter andern solche höhere Militärschulen.

Militärverfassung, betrifft die innere Organisation eines Heers, dessen Besoldung und Verpflegung, Ergänzung u. s. w.

Militärwissenschaften, umfassen, alle zur Führung eines Krieges, direct, oder indirect erforderliche Kenntnisse, wovon uns die encyklopädischen Übersichten nicht fehlen.

Militsch, Stadt des preußischen Regier. Bez. Breslau, mit 180 Häusern, 2000 Einw. und Residenz eines Standesherrn, so wie Sitz des gleichnamigen Kreises, am Flusse Bartsch.

Miliz, bezeichnet oft das ganze Militärpersonal, oft aber nur die Landmiliz, im Gegensatz gegen die bezahlten Linientruppen.

Milkow, ein kleiner Fluß zwischen einem Theil der Moldau und Wallachei, bei Fokzany und in den moldauer Fluß Sireth sich ergießend.

Mill, in engl. Sprache alles Maschinenwerk, welches durch Wasser, Wind, Dampf, Hammer, Cylinder oder Mühlen getrieben wird.

Mill, oder Müll, das, ein Haufen Staub und unnützer, aus kleinen Theilen bestehender Dinge, welche man auskehrt, Auskehricht.

Mille, heißt Tausende, ist in Mäklergebühren bald ½ bald 1 per Tausend tarifirt, bisweilen noch höher. Bei andern Abgaben, z. B. der leipziger Wechselstämpel-Expedition gesetzlich ½ pro Mille.

Milledgeville, Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaats Georgia, am Oconcefluß mit 3000 Einw., auch einem Staatenhause.

Milleporen, werden die Punktkorallen genannt.

Millessimo, Stadt an der Gränze Genua's, nicht weit von Finale im Piemontesischen, woselbst 1796 Buonaparte das Heer der Östreicher schlug.

Milliare, oder Milliarium, bedeutet eigentlich die römische Meile, und allemal, wo diese sich endigte, war eine steinerne Säule als Merkzeichen errichtet. Die römische Meile befaßte 1000 römische Schritte, den Schritt zu fünf Fuß gerechnet, mithin 5000 Fuß.

Miller, (Joh. Martin), Prediger in Ulm, woselbst er 1814, vier und sechzig Jahr alt, als wirtembergscher Rath starb. Er studirte in Göttingen, war dort Freund vieler Dichterjünglinge, welche bald einen Namen erwarben, und zu seiner Zeit ein viel gelesener Romanen-

schriftsteller, dessen Siegwart vormals häufig nachgeahmt, so wie seine Predigten geschätzt wurden.

Millerees, Tausend Rees, eine kleine portugiesische Rechnungsmünze. Das Tausend Rees hat zwei Gulden 21 Kreuzer Conv. Münze Silbergehalt.

Milliarde, Tausend Millionen.

Milligramm, Tausend Gramme, reichlich 2 Pf. Gewicht.

Millimètre, Tausend Mètres.

Millin, (Aubin Louis), Mitglied der Akademie der Inschriften, Professor der Alterthümer in Paris und Archäolog, auch Aufseher des Antiken- und Medaillenkabinets des Königs, der im J. 1818 daselbst 60 Jahre alt, starb. Seine Reise nach Italien vollendete er nicht; aus seiner Alterthümer beschreibenden Reise in die mittäglichen Provinzen Frankreichs, ging manches in spätere deutsche Reisebeschreibungen über. Seine beiden Werke histoire métallique de la revolution française und de l'empereur Napoléon, sind vollständig und haben schon deßwegen Werth. Das französische Münzkabinet ordnete er nach Städten, Ländern und Regenten. Sein magazin encyclopédique wurde geschätzt.

Million, zehn mal hundert Tausend.

Millionär, der 1,000,000 umlaufender Hauptrechnungsmünzen besitzt, es sind dieß aber in Deutschland Mark, Thaler oder Gulden, in England Pfund Sterlinge, in Frankreich Franken, in Portugal Cruzaden, in Italien Scudi oder Ducati, in Rußland Rubel, folglich sehr von einander verschieden.

Millot, (Claude François Xavier), ein geschätzter französischer Geschichtschreiber und Mitglied der Akademie, auch Lehrer des 1804 erschossenen Herzogs von Enghien, wurde 1726 zu Ornans in der Franche Comté geboren, und starb 1785, dessen élémens de l'histoire universelle Hormayr fortsetzte. Alle seine Werke waren geschichtlich, und besonders für die Jugend bestimmt.

Milo, ein berühmter Athlet und Schüler der Pythagoras aus Krotona in Unteritalien. Als Sinnbild der idealischen menschlichen Kämpferstärke, erscheint er bisweilen noch in neueren Kunstbildern. Man erzählt von ihm die fabelhafte Sage, daß er bei dem, mit den Händen versuchten Auseinanderreißen eines nicht völlig aus einander gekeilten Baums, in der Klemme blieb, und von wilden Thieren aufgefressen wurde.

Milo, s. Melos. Die dem Anschein nach gleiche Ungesundheit mit dem Maremnen des Kirchenstaats und Toskana's verdiente von Ärzten und Mineralogen untersucht zu werden, besonders da es scheint, daß solche auf dieser Insel sich deutlicher als in den Maremnen Italiens bisher erklärt.

Milte, s. Melde.

Miltenberg, Stadt der Standesherrschaft Leiningen am Main, mit gutem Weinwachs, im baiernschen Untermainkreise mit 400 Häusern und 2900 Einw.

Miltiades, 500 Jahre vor Chr. Geb. glücklicher Oberfeldherr der Athener, welcher bei Marathon das persische Landheer schlug, und zum Rückzug auf die Flotte zwang. Eine Begebenheit, welche selbst neuere Maler statt Darstellungen deutscher Vorzeit häufig in Gemälden verewigen.

Miltitz, eine sehr alte sächsische Familie in Pommern, Sachsen, Böhmen und Schlesien, die sich selten der Kirche, aber desto häufiger den ersten Hof- und diplomatischen Ämtern, und bisweilen auch Oberlandbeamten- und Landschaftsdirectionsstellen widmete. Der Freiherr Karl Borromäus v. Miltitz, auf dem Stammschlosse Scharfenberg bei Meißen, k. sächsischer Kammerherr, und Dragoneroffizier im östreichschen Heere im Befreiungskriege, ist bekannt durch seine romantischen Erzählungen in zwei Bänden, und manche Novellen in der Zeitung für die elegante Welt und in andern Zeitschriften.

Milton, (John), geb. 1608 in London, einer der größten englischen Dichter, der in den Parlamentskriegen wider König Karl I. und nach dessen Hinrichtung Cromwells Partei als Schriftsteller ergriff, und die defensio pro populo anglicano schrieb. Cromwell ernannte ihn zum Secretär des Staatsraths, diesen Posten verlor er, als Karl II. die Regierung antrat, wurde aber amnestirt und gab seine Epopee, the paradise lost heraus, die ihm jedoch erst unter seinen Nachkommen einen großen Namen erwarb. Ein neues Werk des Mannes theologischen Inhalts ist kürzlich entdeckt und gedruckt worden. Die damaligen Politiker wollten damals gemeiniglich zugleich Religions- und Sittenverbesserer seyn. Er starb 1674 in London.

Miltrop, Hafen an der Mündung des Ken, in der englischen Grafschaft Westmoreland mit Schieferausfuhr.

Milz, ein Eingeweide von 6 bis 15 Unzen Gewicht an der linken Seite des Magens. Sie ist ein höchst blutreiches Organ, und verdünnt die Galle im gesunden Zustande und krank, wenn sie dieß nicht beschafft.

Milzader, besteht aus vielen kleinen Ästen, welche ein zelliges Gewebe mit einander verbindet, und sich in den Zellen

öffnen. Die das Blut zurückführende Vene ist fünf Mal stärker als die Arterie. Sie setzt durch ihre Verbindung mit der Gekrösader den Stamm der Pfortader zusammen, welche in der Leber die Galle bereiten hilft. Nur in der Verdauungszeit hat die Milz viel Blut, und sondert, außer solcher, das Blut im Magen viel Magensaft aus. Ist der Magen sehr voll: so drängt er das Blut stark nach der Milz.

Milzbalsam, ein Balsam, dessen man sich gegen die Milzweh bedient.

Milzbeschwerden, sind theils Folgen des zu großen Überflusses der Milz an Blut, wodurch die Galle zu dünne, und der Magensaft zu sauer wird. Milzbrand, entsteht sehr langsam, und läßt das Blut in der Milz stecken, wodurch dasselbe zuletzt rückwärts in den Magen tritt, und Blutbrechen veranlaßt. Es kann aber auch die Milz zu wenig thätig seyn, die Galle wird dann zu dick und zur Verdauung untauglich, woraus sich Magenbeschwerden, Blähung, Mangel an Eßlust und Druck in der Herzgrube zeigen.

Milzbrand, eine tödliche Krankheit des Rindviehes, bei welcher die Milz ganz schwarz und flüssig wird. Das Gift dieser Krankheit, Milzbrandgift, theilt sich den Menschen bei Berührung und Öffnung der daran gefallenen Thiere mit, und wirkt ebenfalls tödlich.

Milzburg, Berg des Großherzogthums Hessen, 3290 Fuß über die Oberfläche des Meers.

Milzentzündung, s. Milzbeschwerden.

Milzkrankheit, s. Milzbeschwerden. Bei den Pferden äußert sich die Krankheit dadurch, daß sie einen dicken Bauch bekommen, heftig und schnell athmen, sehr stöhnen und mager werden.

Milzkraut, (asplenium ceterach), ist ein an Felsen und Steinklüften wachsendes Farrenkraut, mit fingerlangen Blättern aus einer schwarzen haarigen und zaserigen Wurzel sich erhebend.

Milzstechen, s. Milzbeschwerden. Das Stechen ist ein Beweis, daß die Milz nicht genug die Verdauung unterstützt.

Milzsucht, ist Folge der Anhäufung schwarzgalliger dicker Säfte in der Milz ohne abzugehen, wodurch Verstopfung, Verhärtung und Skirrhosität entsteht, das Blut läuft dann weniger gereinigt um, und beschwert unter andern Theilen das Gehirn, wodurch dann bisweilen Melancholie entsteht.

Milzverhärtung, s. Milzsucht.

Milzweh, s. Milzsucht.

Mimen, sind kleine, nicht ganz kunstmäßig ausgebildete Dramen bei den Griechen, und waren bei den Römern den Pöbel erheiternde, planlose Possenspiele. — Die Künstler, welche mit Hilfe der Geberdensprache, Scenen und Charaktere des Lebens auf eine Lachen erregende Art vorstellten, hießen Mimen, und scherzweise nennt man auch unsre Schauspieler Mimen. — Pantomime nennt man, wenn die Geberden des Mimen ohne Worte Alles allein ausdrücken.

Mimern, etwas Anderes in den Gesichtszügen zeigen wollen, als man wirklich empfindet. — Im Osnabrück'schen s. v. a. vor sich hin in Gedanken gehen.

Mimik, ist die Kunst durch Geberden im weitesten Sinne die Zustände des Gemüths mannichfaltig und zusammenhängend auszudrücken, und sowohl dem Schauspieler, als dem profanen Redner nöthig. — Zu Abraham a Santa Clara Zeiten, erlaubten sich auch geistliche Redner die Mimik, und verschmäheten sie später. — Ruhiger drückt sich natürlich die Mimik in erzählenden Gedichten, bewegter in lyrischen, und am lebendigsten in Dramen aus. Sie geht von der Nachahmung aus, und es hängt von dieser ab, ob sie eine schöne Kunst bleiben soll. Frei und mit Bewußtseyn stellt sie das Ideale, wie das Einzelne dar, und geht aus des Künstlers Phantasie hervor. Alle Bewegungen gehören zur Mimik und nicht bloß Bewegung der Gesichtszüge. Die Mimik ist malerisch, aber nicht so plastisch, als bei den Griechen, wo sie mit Tanz, Musik und Declamation verkettet war, und bald Kriegs-, bald mythologische Gegenstände darstellte. Der berühmteste Mime der Römer, war Roscius. — Im Mimischen sind die Italiener allen neuen Völkern überlegen. Jeder Künstler muß als Mimiker ein zweites Ich darstellen, so treu, daß man annimmt, es sei sein Ausdruck Folge eines sehr ergriffenen Gemüths, und in der höchsten Kunst die Natürlichkeit niemals überschreiten.

Mimische Darstellungen, nennt man die bei Hof und andern vornehmen Festen jetzt häufigen Tableaux vivans, die irgend eine mythische Allegorie darzustellen pflegen.

Mimographen, Dichter mimischer Schauspiele.

Mimosa sensitiva, (pudica L.), gehört zum natürlichen Geschlecht der leguminösen Pflanzen, und ist zwar eine Tropenpflanze, doch in unsern Gewächshäusern jetzt sehr allgemein; berührt ihre zarten Blätter die Hand, Hitze, Kälte, Dampf, oder Wind: so falten sich solche eine Zeit lang zusammen. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch unbekannt.

Mina, zwei Guerillagenerale im spanischen Insurrectionskriege wider Napoleon, von denen der Neffe sich nach Mexiko wandte, um dieses zu befreien, aber dort gefangen und erschossen wurde. Der Oheim, ein berühmter Feldherr, büßte durch nothwendige Emigration nach England, seine Verdienste um die Erhaltung der bourbon'schen Dynastie auf Spaniens Thron.

Minaret, ein runder hoher Thurm der türkischen Moscheen, worin eben ein Muessim, (Gebetsverkündiger) auf einer Wendeltreppe hinaufsteigen kann, um 5 Mal täglich die Gläubigen zum Gebet aufzufordern, die Spitze hat eine etwas über den Rand hervorstehende Gallerie.

Minas geraes, ist die Hauptprovinz Brasiliens, mit Diamantgruben und Goldbergwerken, an den Quellen der Flüsse San Francesco und Parana. Gold und Diamanten findet man häufig in den Geschieben der ausgetrockneten Flußbetten. Ihre Bevölkerung ist etwa eine halbe Million Köpfe.

Mincio, Fluß des östreichschen Italiens, der aus dem Gardasee kommt, den Morast um Mantua bildet, und bei Sachetta in den Po fällt.

Mindanao, s. Magindanao.

Mindelheim, Stadt des baiernschen Oberdonaukreises mit 390 Häusern und 2000 Einw. am Flusse Mindel, in der Nähe liegt das Maienbad.

Minden, Stadt an der Weser mit einer Brücke, Sitz der Regierung des preussischen Regierungsbezirks Minden, mit einigen Festungswerken, 930 Häusern und 9000 Einw., hat mehrere Fabriken und Branntweinbrennereien, auch viel Getreide- und Linnenhandel. Nahe dabei liegt das enge Thal Porta westphalica, durch welches die Weser fließt. 1759 erfocht Aug. 1. Herzog Ferdinand von Braunschweig, einen glänzenden Sieg mit den Alliirten über die Franzosen, im nahen Dorfe Todtenhausen. Man nennt die Stadt zur Unterscheidung vom hannöverschen Minden, preußisch Minden.

Minderherrschaft, es haben verschiedene Rechte in Schlesien a) die adeligen Güter, b) die Minderherrschaften, die nicht alle Rechte der schlesischen Standesherrschaften haben, und c Letztere. Es nehmen aber auf den preußischen Landtagen, alle Standes- und Minderherrn von Besitz wegen, persönlich Platz.

Minderjährig, s. Minorenn.

Mindern, als Zeitwort zeigt das nämliche mit dem in der Volkssprache gebräuchlicheren Worte Vermindern; — das Abnehmen beim Stricken und Wirken der Strümpfe.

Mindernadel, ist bei den Strumpfwirken, die Schaftnadel, sofern sie beim Abnehmen der Maschen auf den Nadeln des Stuhles gebraucht wird.

Mindoro, im Südwesten von Manilla, ist eine der von Malaien bewohnten Bissageierinseln, von 602 QM., mit 14,000 spanischen Unterthanen. Eine schmale Meerenge trennt diese Insel von Manilla.

Mine, nennt man einen in der Erde gegrabenen Gang, dergleichen gute Festungen, und bisweilen auch Feldschanzen, zu haben pflegen. Jede Mine fängt bei einem so genannten Brunnen, einem tiefen Rund an, läuft bei Festungen unter dem Glacis und dann Feld einwärts. Im Winter sind die Gänge kenntlich, weil der Schnee und Reif über solche früher schmilzt. — Im Bergbaue, eine zur Aufsuchung und Ausförderung der Erze gegrabene Grube, oder Höhlung. Uneigentlich, einen heimlichen Anschlag zur Erreichung seines Zweckes, auf Einmal zur Wirklichkeit kommen, ihn ausführen lassen, oft überhaupt nur, ein Mittel anwenden.

Minenauge, das zu einer Mine gegrabene Loch.

Minenbiene, eine Art Bienen, welche ihr Nest ins sandige, trockene Erdreich gräbt.

Minengang, ein unterirdischer, zu einer Mine hin führender Gang.

Minenhals, der auf eine gewisse Strekke von der Minenkammer nach Anfüllung derselben mit Pulver verdämmte Minengang.

Minenherd, derjenige Ort bei einer Mine, wo die Zündwurst, mit welcher die Mine angezündet wird, aufhört, und wo die Mine angezündet wird.

Minenkammer, der hohle Raum unter der Erde, welcher mit Pulver angefüllt wird, um das darüber Befindliche in die Luft zu sprengen.

Minenladung, die gehörige, nach dem Widerstande ꝛc. berechnete Ladung Pulver, womit die Mine versehen wird.

Minenofen, eine ungefüllte, mit Pulver noch nicht geladene Minenkammer.

Minenspinne, Spinnen, welche sich in der Erde ein walzenförmiges Nest graben, es mit leichtem Gewebe ausfüttern, und an beiden Enden mit einem Deckel verschließen.

Minentrichter, die Öffnung, welche bei Sprengung einer gehörig geladenen Mine auf der Oberfläche der Erdgarbe entsteht, und welche trichterförmig ist.

Minenzweig, die kleinen, von dem Hauptminengange auslaufenden Minen.

Mineo, Stadt mit 8000 Einw. der

sicilischen Intendanz Catania, mit 8000 Einw., in der Nähe des Schwefelfelsen Naphtia.

Miner, die, ein jeder auf und unter der Erde befindlicher, aller Lebenswerkzeuge beraübter Körper, der bloß durch Anhäufung von außen wächst; in engerer Bedeutung, ein Erz.

Mineralbad, nennet man die Quellen, welche mehr durch die Benutzung als Bad, als zum Trinken sich heilend bewähren.

Mineralbrunnen, kann sowohl Bäder als Trinkbrunnen, zur Herstellung der Gesundheit bezeichnen.

Mineralien, bilden das Mineralreich, und also das Ganze der Fossilien.

Mineraliensammlung. Solche besitzt fast jeder Hof und auch mancher Privatmann. Sie sind jetzt viel vollständiger, da wir weit mehr Metalle als vor 50 Jahren kennen, und über deren Bildung gründlichere Ansichten erlangt haben.

Mineralisch, nennen wir solche Quellen, welche durch Geschmack, oder chemische Untersuchung darlegen, daß sie sich sehr weit vom reinen Wasser entfernen, und in gewissen Krankheiten, Heilkraft äußern, durch metallische Aneignungen, Säurung, Wärme, Kälte, Salztheile u. s. w.

Mineralog, ist derjenige, welche in der Kunde, oder Kenntniß der Minern, oder Mineralien, ihrer natürlichen Entstehung, Beschaffenheit, ihres Nutzens und Gebrauches u. s. w., genau erfahren ist, auch die Lehre darüber gründlich vorzutragen versteht.

Mineralogie, oder Irdlehre, theilt Oken, 1) in die chemische Irdlehre, Mineralchemie; 2) in die physische Irdlehre, welche die physischen Eigenschaften der Mineralien untersucht; 3) in die mathematische Irdlehre, Gestaltungslehre der Mineralien; 4) in geographische Irdlehre, die das örtliche Vorkommen und die natürliche Gruppirung der Mineralien in der Irdlehre lehrt; 5) in die systematische Irdlehre, welche sich mit zweckmäßiger Anordnung und Eintheilung der Mineralien beschäftigt; 6) in die Felsenlehre, also die Wissenschaft der Gebirgsarten.

Mineralquelle, s. Mineralisch.

Mineralreich, Irdlehre, umfaßt, a) die Lehre von den Urbestandtheilen des Erdplaneten, b) von den einfachen Irden (Stücklehre), c) von den Felsen oder Organen der Irden, d) die Ganglehre des Planetens (Geologie). Die Irden sind nach jetziger Meinung aus dem Erdelement und dessen Wechselwirkung mit den übrigen Elementen durch Assimilation, (Verähnlichung), oder Vereinigung, hervorgegangen. Die Elemente sind die nächsten Vorfahren der Mineralien, aber sie zeigen in der Naturform nicht ganz gleiche Verwandtschaften. Das Mineralreich hat vier Hauptklassen, weil es vier Elemente, d. h. Stoffe der Mineralien gibt, 1) Ird-Irden = Erden, 2) Wasser-Irden = Salze, 3) Luft-Irden = Brenze, (Inflammabilien), 4) Feuer-Irden = Erze. Bei der Erzeugung der Mineralien treten die vier Klassen in Wechselwirkung. — Die Erden sind entweder Erd-Erden, also unauflöslich, unverbrennlich und unschmelzbare Kiese, oder Salzerden, sind schmelzbar, zerfallen in Feuchtigkeit, und zeigen ihre Verwandtschaft zum Wasser = Thon, oder Brenzerden, werden aufgelöset durch Säure, verwittern an der Luft in Blättern und schmelzen im Feuer, ohne Verwandtschaft zum Wasser, sind unknetbar = Kalke, oder Erzerden, welche Säuren auflösen, an der Luft verwittern, durch das Feuer zersetzbar sind und ätzend werden = Kalke.

Mineralsystem, naturhistorisches. Solches haben der bekannte Professor Jameson in Edinburg, und Mohs in Freiberg aufgestellt, und weichen in der Systematisirung wenig von einander ab. Die Mineralogie ist die Naturgeschichte des Mineralreichs.

Mineral-Wasser, (natürliche), sind Wasserquellen mit aufgelöseten Gasarten, oder Mineralstoffen, in solcher beträchtlichen Quantität an Gas und Mineraltheilen, daß deren Wasser nicht zum gewöhnlichen Trink-, Koch- oder Waschwasser sich eignet, und seinen Geschmack verändert, s. Gesundbrunnen.

Mineralwasser, (künstliche), s. d. Art. Gesundbrunnen. Ihr Gebrauch verbreitete sich bisher immer weiter, und bereits bis London, durch die Thätigkeit des Erfinders, Doct. Struve, wegen der freilich sehr vervollkommneten Nachahmung der Mineralwasser.

Minerva, oder Pallas Athene, Bellona der Römer, stellen uns die Griechen in ihren Mythen als Jupiters Tochter dar, und ist die weise Kriegsgöttinn, so wie Mars der wilde Gott des Kriegs. Ihr Charakter ist kalter Ernst, der alle Weiblichkeit verläugnen will.

Minerventempel. Berühmt ist unter allen Ruinen solcher Tempel, besonders der athenienſische auf der Burg. Es ist aber möglich, daß ihn, ungeachtet seiner großen Festigkeit, der jetzige Krieg gänzlich zerstören wird, denn jede der Belagerungen und Minensprengungen, und die Gewölbe der neu entdeckten Quelle am Fuße der Burg, so wie die künstlichen Absprengungen zur steileren Befestigung zerstören dieß ehrwürdige Denkmahl alter Kunst, welches die Venetianer zuerst

1688 durch Bombardement arg beschädigten, und nachher der Lord Elgin beraubte. Seine Säulen sind von giallo antico, die ein zweiter Lord Elgin vielleicht auch kaufen wird, wenn in Griechenland das Joch des muselmännischen Ptolomäers die Billigung der Vorsehung erhalten sollte.

Mingel, ein Weinmaß, das zwei Pinten hält.

Mingotti, (Catharina), eine, 1728 zu Neapel geborne Sängerinn, von deutschen Ältern. Ihre erste musikalische Bildung empfing sie in einem Kloster in Schlesien, heirathete dann den Venetianer Mingotti, trat mit Glanz in Dresden in der Oper auf, und erntete hernach in Italien, Frankreich, England und Spanien gleichen Beifall, 1763 ging sie jedoch nach München, und starb 1807 zu Neuburg an der Donau.

Mingrelisches Meer, nennt man den östlichen Theil des schwarzen Meers.

Mingreul, eine russische Prov. von Imerethi, von 106 QM. und 70,000 Einw., unter einem, den Russen zinsbaren Fürsten, Dadian genannt. Die Bewohner sind griechischer Religion, und leben an der südlichen Abdachung des Kaukasus, nach dem schwarzen Meere hin.

Minho, Fluß, welcher im spanischen Galizien und Asturien entspringt, und sich an Portugals Gränze, der Provinz entre Minho et Douro ins atlantische Meer ergießt.

Miniaturmalerei, ist eine Art der Wassermalerei, bei welcher man die Wasserfarben mit bloßer Pinselspitze auf Pergament, oder Elfenbein zu tragen pflegt. Sie ist die feinste Art der Malerei, und muß daher in der Nähe gesehen werden, ist übrigens sehr mühsam, und wird in neuester Zeit besonders zu kleinen Porträts angewandt. Die dabei anwendbaren Farben sind diejenigen, welche am wenigsten Körper haben.

Minimen, bilden einen von Franz de Paula in Calabrien 1435 gestifteten, und vom Papst Sixtus IV. 1473 bestätigten Mönchsorden, zur Andacht, welcher sich zum Gelübde der Keuschheit, ewiger Fasten und Armuth verpflichtete. Ihr Stifter nannte sie Minimi (die Kleinsten), um noch mehr Demuth als die Minoriten zu zeigen. Sie sind dunkelbraun gekleidet und haben einen kleinen wollenen Gürtel.

Minirer, sind die in größeren Heeren in ein Corps organisirte Krieger, welche theils Minen graben, um Befestigungswerke zu sprengen, theils wenn die Bedürfnisse es fordern, höher angelegte Minen. Sie gehören zur Artillerie.

Minister, ist einer der vornehmsten Staatsbeamten eines Reichs, welche in neuerer Zeit gemeiniglich die weniger wichtigen Geschäfte, theils büreaukratisch und die wichtigsten collegialisch mit Zuziehung des Staatsraths unter dem Vorsitz des Monarchen besorgen.

Ministerialblätter, sind eine Eigenthümlichkeit der europäischen konstitutionellen Staaten, in Folge einer unglücklichen Tendenz einiger civilisirten Staaten mit Verfassungen, welche die deutschen Verfassungen jedoch gemildert haben, daß, indem man die Macht des Monarchen schwächte, man diejenige der die Gesetze vollziehenden Minister unmäßig verstärkte. Alle Staaten haben jetzt ihre Amtsblätter, die aber selten die Tendenz blikken lassen, die Plane der Minister in einem wohlthätigen, oder wenigstens ehrenvollen Lichte erscheinen zu lassen, weil ihnen das ihre Gravität kaum erlaubt, welche die Tinten des Polemischen möglichst vermeidet. Allenthalben haben die Minister aus natürlichen Gründen beredte Vertheidiger des Guten, was sie schaffen oder erhalten, aber auch des minder Guten, welches manche Regierung, um Scandal zu vermeiden, länger als scheinbar nöthig in Ehren zu halten sich bewogen fühlte. Man sollte daher theoretisch denken, daß eigentliche Ministerialblätter, d. h. solche, welche den Beruf haben, alles, was die Minister vollzogen, oder vollziehen oder vollziehen wollen, als das Weiseste und Volksgemüthlichste in einem Staate vorzustellen, diejenigen, welche darüber anders urtheilen, als Dummköpfe, irreligiöse, unmoralische und antimonarchische, (oder antisenatorische in Republiken), des Insurrectionsgeistes Verdächtige darzustellen, und alles, selbst Ausländische in einer den Ministerien angenehmen Einkleidung zu erzählen, keine nothwendige Organisation eines monarchischen Repräsentativstaats wären. Es pflegen in Frankreich und in England die alten Ministerialblätter unter neuen Ministern, besonders in Frankreich nicht immer neu ministeriell zu werden, und werden dann durch neue Ministerialblätter ersetzt. Schon in den Niederlanden, wo der Monarch mehr, und die Minister weniger als in Frankreich, oder England selbstständig das Staatsruder lenken, nimmt man die Organisation der Ministerialblätter weniger deutlich gewahr. Wo das Publikum solche Blätter nicht ausgezeichnet durch seinen Beifall begünstigt, empfangen sie Staatsunterstüzung, d. h. aus disponibeln geheimen Fonds der Repräsentativministerien, ja man erlebte in Frankreich,

daß für Rechnung der Staatsfinanzen antiministerielle Blätter ausgekauft, und dann die Redaction gefälligeren Männern anvertraut wurde. Der Courier ist in England im Ruf, ein Ministerialblatt zu seyn, in Frankreich der drapeau blanc.

Ministerialen, nannte man im Mittelalter die Vasallen eines Lehnsherren, welche ihm wegen des Lehns zu gewissen Diensten verpflichtet waren.

Ministerialpartei, nennt man in konstitutionellen Staaten die mit den Ministern stets gleichstimmenden Mitglieder der so genannten Volksvertretung in einer oder zwei Kammern. In England und Frankreich ist sie sichtbar, in andern konstitutionellen Staaten, zur Ehre der Minister und Volksvertretungen, kaum sichtbar.

Ministerium, so nennt man, 1) die höchsten Beamten des Staats mit der Ausübung der vollziehenden Gewalt, sowohl in Monarchien als auch in größeren Republiken, mit verschiedensten Instructionen, indem sie bald gemeinschaftlich, mit, oder ohne Staatsrath, bald büreaukratisch, also einzeln verantwortlich handeln; 2) die collegialische Amtsverbindung der Prediger einer Stadt, oder Landschaft.

Ministranten, in der katholischen Kirche, sind alle zum Personale einer Hochmesse gehörigen Personen; in den Stiftern diejenigen Domherren, welche Epistel und Evangelium zu lesen haben.

Ministrel, Ménétrier, ein englischer Meistersänger, welcher bald selbst passende Lieder auf Zeitbegebenheiten, oder über seine Gemüthsbewegung dichtete und sang, oder fremde Lieder auf der Harfe der Schotten, oder Irelander mit Gesang begleitete, jedoch selten ohne Zusätze des Sängers. Die Ministrels fehlten bei feierlichen Gastmahlen des engl. Mittelalters, bei Rittertagen, Turnieren oder Familienfesten der vornehmen inländischen Geschlechte niemals. Selbst in deren Fehden war ihre Person bei Botschaften heilig. Jedoch wurden sie auch zu allerhand Intrigen mit gebraucht. Im Mittelalter der Deutschen hießen sie Fiedler.

Minimum, das Geringste, Kleinste einer Sache.

Minium, Zinnober, Mennige.

Minke, ein vierspitziges Ding, von dessen Spitzen, man mag es legen, wie man will, immer eine in die Höhe steht.

Minken, gleichbedeutend mit verstümmeln.

Minne, bezeichnet bei den deutschen Dichtern des Mittelalters die Bedeutung der edeln treuen und glücklichen Geschlechtsliebe, eine Mittheilung der Wonne zwischen zwei Herzen. Auch als Mädchenname erscheint dieß Wort in unsrer Sprache sehr frühe.

Minnebaum, Benennung eines Pflanzengeschlechts, bei welchen sich ein glockenförmiger, vierfach eingeschnittener Kelch zeigt, welcher von einem vierfachen Honigbehältnisse verschlossen wird, und mit vier unterwärts haarigen Staubfäden besetzt ist.

Minnedichter, Minnehard, s. Minnesinger.

Minnelied, ist s. v. a. Liebeslied.

Minnelohn, Anerkennung, Belohnung der Minne, Liebe.

Minnesinger, Minesänger, heißen die deutschen Dichter des Mittelalters, vom Inhalt ihrer Lieder, die der Liebe gewidmet waren. Sie waren gewiß eine Nachahmung der Troubadores, und stets Dichter, Sänger und Tonsetzer zugleich. Nach den Kreuzzügen verminderte sich der Geschmack der Deutschen an diesen Liedern, wenigstens im Ritterstande, und ging zum Bürgerstande in den freien Reichsstädten über. In engeren Sinne einer derjenigen Dichter, welche sich in Deutschland von 1238 bis 1347 unter den schwäbischen Kaisern aus dem Hause Hohenstaufen auszeichneten, schwäbische Dichter genannt werden, und die, zwar nicht ausschließlich, aber vorzüglich die Minne zum Gegenstande ihrer Gesänge machten. Einige der berühmtesten waren: Albrecht von Halberstadt, Hartmann von Aue, Konrad von Würzburg, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strasburg, Heinrich von Veldeck.

Minnesold, Gegenliebe.

Minnepreis, Vorzug, der einem Bewerber um Liebe, vor andern Bewerbern zu Theil wird.

Minor, eigentlich der Kleinere, Jüngere; ein Minderjähriger; in einem logischen Schlusse der Untersatz.

Minorat, ist ein Erbfolgerecht einiger Gegenden, wo das Erbrecht der bäuerlichen Grundgüter, ohne Testamente gesetzlich dem jüngsten Sohne zufällt, der dagegen nach gewissen Regeln seine Geschwister absindet.

Minorca, s. Menorca.

Minorennität, ist dasjenige gesetzliche Alter, nach dessen Ablauf man volljährig ist. Einige Landesgesetze lassen die Volljährigkeit frühe, andere sehr spät eintreten. Bisweilen wird die Weiblichkeit früher als das männliche Geschlecht volljährig. Nicht einmal in unsern regierenden und mediatisirten Häusern sind die Jahre der Volljährigkeit gleich. Siehe übrigens d. Art. Venia aetatis.

Minoriten, hatten Franz von Assisi zum Stifter ihres Ordens. Sie gehen in schwarzgrauer Kleidung und tragen einen kleinen weißen Gürtel.

Minos I., ein König auf Kreta, der seiner Gesetzgebung und Vollziehung halber berühmt war. In der griechischen Mythe werden noch jetzt häufig von unsern, vaterländische Gegenstände selten darstellenden Künstlern, Minos, Äakus und Rhadamanthus als Richter der Unterwelt dargestellt, und II. sein Enkel Minos, dessen untreue Gemahlinn den berüchtigten Minotaurus, s. d. Art. gebar.

Minotaurus, ein idealisches Geschöpf der griechischen Mythe, und stellte einen Menschen mit dem Kopfe eines Stiers vor, das Theseus, der Liebhaber der Ariadne, erlegte.

Minsk, die Hauptstadt der russischen gleichnamigen Statthalterschaft, Sitz eines griechischen Erz-, und eines katholischen Bischofs, am Strisloos, mit 3000 Einw. und einem Gymnasium.

Minstrel, s. Ministrel.

Minus, weniger.

Minute, der sechszigste Theil eines Grades und einer Stunde. Die Maler rechnen auf eine Kopflänge 48 Minuten, und die Baumeister theilen ein Modell in 30 Minuten. Die Lotsen brauchen Minutengläser, d. h. Sanduhren, welche nur eine Minute laufen.

Minutenrad, bei den Uhrmachern, ein Rad mit 64 Zähnen, welches den Minutenzeiger umdreht.

Minutenring, ist der Kreis oder Ring auf dem Zifferblatte einer Uhr, welcher in 60 Theile oder Minuten abgetheilt ist, zum Unterschiede von dem Stundenringe.

Minutenuhr, eine Uhr mit einem Minutenzeiger.

Minutenweiser, oder Zeiger, ist derjenige, welcher an einer Uhr die Minuten weiset, und von dem Stundenweiser verschieden ist.

Minutissima, die geringsten Kleinigkeiten.

Minutoli, (Heinr. Freiherr Menu von), aus einer savoyardischen Familie, geb. in Genf 1772, trat in preußische Militärdienste, wurde General und Gouverneur des Prinzen Karl von Preußen, auch bekannt durch gelehrte Forschungen über die antike Glasmosaik mit M. H. Klaproth und durch Abhandlungen vermischten Inhalts, durch seine Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie, besonders aber durch seine von Tölken herausgegebene Reise nach Ägypten im J. 1820 1821 und 1822 und durch die zurückgebrachten Kunstschätze. Er lebt jetzt in Genf.

Minze, Minzchen, Minzel, Kietze, Mietze. Mit diesem Namen werden auch die Kätzchen an den Weiden, Erlen, Haseln und Nußbäumen bezeichnet.

Minzekalb, gleich bedeutend mit Kuhkalb.

Miösensee, im südlichen Norwegen umgeben von hohen Bergen, zwischen denen Thäler nach dem See mit Bächen auslaufen. Daher hat er häufig Wirbelwinde. An seinem Ufer trifft man oft schöne Krystalle. In der Nachbarschaft ist Norwegens Vegetation reich an Wintergetreide, das sich nördlicher in Sommergetreide-, und am nördlichsten in Kartoffelbau auflöset.

Miquelets, nennt man die fertigen Schützen in den höchsten Thälern der Pyrenäen, besonders aber im Thal Roncal an der Ega, im Königreiche Navarra, welche einer Art demokratischer Verfassung genießen.

Miquelon, eine kleine, der französischen Landeshoheit verbliebene Insel, an der Küste der Insel Newfounland, welche die französischen Fischer zum Trocknen und Salzen der auf den dortigen Sandbänken gefangenen Fische nutzen.

Mirabeau, (Honoré Gabr. Victor Riquetti, Graf von), war ein kühner Redner in der Geburt der französischen Revolution. Geb. 1749 zu Egreville in der Provence starb er 1791 in Paris. Unglückliche Verhältnisse dieses Mannes gaben ihm die eigenthümliche Bildung für die Revolution, welche er in seinem Vaterlande einleitete. Wahrscheinlich waren seine Absichten nicht so zerstörend für die Monarchie, als sie verdächtig waren; aber schwerlich hätte er die Revolution zu leiten vermocht, wie er dachte. Daß er vergiftet seyn sollte, ist unwahrscheinlich.

Mirabellen, nennt man alle Pflaumen, worin der Kern los liegt.

Mirabilien, Dinge, die in einem gegebenen Zeitalter der Civilisation Verwunderung erregen.

Mirage, s. Fata morgana.

Mirakel, mirakulos, Wunder, wunderartig.

Miranda, der erste Anreger einer Revolution in den spanischen Kolonien, und zugleich ihr Opfer. Er haßte, als ein in Caraccas geborner Kreole, dort die Bedrückungen der Agenten des Mutterlandes, war viel gereiset und diente unter Dumouriez, in der Entstehung der französischen Revolution als General. Bald zerfiel er aber mit deren späteren grausamen Leitern, floh aus Frankreich, faßte den

Plan sein Vaterland zu revolutioniren, und landete deßhalb 1806 ohne Erfolg. Im Jahr 1810, unter den indeß in Spanien sehr veränderten Umständen, gelang ihm die Unternehmung anfangs, doch mußte er 1812 capituliren. Wider die Capitulation wurde er als Gefangener nach Cadix geschickt und starb dort im Kerker der Inquisition.

Miranda, Stadt am Douro, mit einem gewesenen Bischofsitz, der jetzt nach Braganza verlegt ist, einem Castel und einem Fort, an Leons Gränze in der portugiesischen Provinz tra los Montes.

Miranda da Coroo, Stadt der portugiesischen Provinz Beira, an der Dueca mit 4000 Einw.

Mirandola, eine befestigte Stadt des Herzogthums Modena, mit 8000 Einw. und einem Bischofsitz.

Mirbach, ein katholisches gräfliches böhmensches Geschlecht. Majoratsherr ist der k. k. Kämmerer Graf Friedrich Gotthard, Besitzer der Herrschaft Cosmanos in Böhmen, mit einem Sohne.

Mirecourt, Stadt des französischen Departements. Wasgau, (Vosges), am Flusse Maudon, mit 5000 Einw., wo schön musikalische Instrumente gebauet werden.

Miremont, Dorf des französischen Departements Dordogne, mit einer sehenswürdigen Höhle, Cluseau, oder das Loch von Granville genannt.

Mirepoix, Stadt des französischen Departements Arriège am Lers mit 2800 Einw., deren Gagatschleiferei berühmt ist.

Mirmidar, heißt der Stellvertreter, Vezier an den ostindischen Höfen, und am türkischen Hofe.

Mirmillonen, bei den Römern eine gewisse Klasse der Gladiatoren, welche davon benannt wurden, daß sie einen Fisch auf ihren Helmen trugen. Bewaffnet waren sie mit einem Schilde (parma, pelta) und einem krummen Schwerte, (sica, harpe), und fochten gewöhnlich mit solchen Gladiatoren, welche zu der Klasse der Retiarii gehörten. Durch Bücken suchten sie den Schlägen ihrer Gegner zu entgehen, diese aber durch Hiebe in den Unterleib zu fällen und zu besiegen.

Mirzapur, eine wichtige Handelsstadt der englischen Handelsgesellschaft in der Provinz Allahabad, in der Präsidentschaft Bengalen, mit 60,000 Einw. am Ganges.

Misaine, ist der Fockmast auf einem Schiffe.

Misandrie, Männerhaß, Männerscheu.

Misanthrop, Menschenfeind.

Misanthropie, Menschenfeindschaft.

Misanthropisch, menschenfeindschaftlich.

Miscellen, Miscellaneen. Vermischte Nachrichten; vermischtes Allerlei; Mannichfaltigkeiten.

Mischen, mengen, s. d. Art.

Mischfarbe, Zusammensetzung zweier, oder mehrerer Hauptfarben.

Mischfleisch, Ragout der Franzosen, oder auch Olla potrida der Spanier.

Mischfutter, Gemenge von Futter für Thiere; in engerer Bedeutung, Wicken und Hafer oder Gerste, und Gerste und Hafer ꝛc., zur Fütterung unter einander gebauet.

Mischkorn, Mengekorn.

Mischling, der, (auch das), unter einander gemischte Dinge, z. B. Getreide zur Fütterung ꝛc. — weißes und braunes Bier unter einander gemischt, wie im Östreichschen; — Menschen von verschiedenfarbigen Menschen erzeugt und geboren, wie die Mulatten; — Thiere von verschiedenen Geschlechtern und Arten erzeugt, wie die Maulesel; — uneigentlich, von der Sprache: die frankensche Sprache ist eine Mischung aus der nieder- und oberdeutschen.

Mischmasch, was durch einander gerührt ist.

Mischna, ist ein Theil des Talmuds, und ein im zweiten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung gesammelter Körper von Meinungen jüdischer Gesetzlehrer (Rabbiner).

Mischspeise, eine aus früher einzelnen Speisen bereitete, aufgewärmte, neue Speise.

Mischspiel, Tragikomödie, ein gemischtes Schauspiel, das weder reines Lustspiel, noch reines Trauerspiel ist.

Mischstein, eine gemischte Steinart, die aus größern und kleinern zusammen gewachsenen Stücken verschiedener Steinarten besteht.

Mischtrank, Mixtur, ein gemischter Trank, besonders eine gemischte flüssige Arznei.

Mischwort, ein solches, dessen Bestandtheile aus zwei, oder mehreren Sprachen entlehnt sind, (vox hibrida).

Miseno, das linke Vorgebirge, wenn ein Schiff in die Bai von Neapel einläuft.

Miserabel, erbärmlich, elend, bedauernswerth, kläglich.

Miserere, ist, 1) ein berühmter katholischer Kirchengesang nach dem 57sten Psalm; 2) das Bild des sterbenden gekreuzigten Heilandes; 3) eine völlige Verstopfung der Eingeweide.

Misericordia, nannte man Bewilligun-

gen an die katholischen Mönche, wider die Regeln ihres Ordens.

Misericordias domini, ist der zweite Sonntag nach Ostern.

Misioria, (Mesembria), ein türkischer Hafen am schwarzen Meere im Ejalet Rum-Ili, und in der Sandschakschaft Silistria.

Misitra, s. Mistra.

Miskolcz, Marktflecken an der Szeiwa, in der borscheder Gespanschaft Oberungarns, mit 13,600 Einw. Der Wein der nahen Hügel kommt der Güte des Tokayers ziemlich nahe.

Misogam, ein Verächter der Ehre. Daher Misogamie, Scheu vor ehelicher Verbindung, Heirathscheu.

Misogyn, Weiberhasser, Weiberfeind.

Misologie, Vernunfthaß.

Mispel, die runde fleischige Frucht des Mispelbaumes.

Mispelbaum, (mespilus germanica), von strauchmäßiger Höhe, der nur gepfropft, und nach öfteren Versetzungen angenehme Früchte liefert. Die weißen Blühten haben fünf Blätter, 20 Staubfäden und 5 Griffel, stachlige Äste, braunes gelbliches und zähes Holz. Erst nach einem Jahre pflegt der Same aufzugehen. Von der Dicke eines Daumens sind sie pfropfbar, im Frühling im Spalt auf Apfel-, Birnen- oder Quittenstämme. Der Baum hat viele Abarten.

Misr, ist der türkische Name Ägyptens und Cairo's, s. d. Art.

Miss, 1, ein in englischer Sprache den Ehrennamen eines unverheiratheten bürgerlichen Frauenzimmers, achtbaren Standes bezeichnendes Wort. 2) In deutscher Sprache, alles was irre leiten kann.

Missa, s. Messe.

Missale romanum, ist das Meßbuch, worin alles, was bei einer katholischen Messe zu beobachten ist, genau beschrieben, und nach dem Inhalte des Concilium zu Trient geformt worden ist. Es erschien zu Antwerpen in Folio.

Missalen, sind die großen Buchstaben der katholischen Meßbücher.

Missalia, nennt man das für eine Seelenmesse bei einem Begräbnisse dem Priester bezahlte Geld.

Missbegriff, eine irrige Ansicht.

Missbehagen, ein unangenehmes Gefühl.

Missbieten, ein Fehlgebot, was nicht angenommen wurde.

Missbildung, eine gegen alle gewöhnliche Regeln anstoßende Bildung.

Missbilligung, verständlich ausgesprochener Tadel.

Missbrauch, ein nachtheiliges, durch Eigennutz, oder Nachlässigkeit der Gesetzgebung, oder einer andern Auctorität eingeschlichenes Herkommen.

Missdeutung, eine unrichtige Auslegung einer Handlung, eines Ausdrucks oder Worts.

Missdruck, ein fehlerhafter Abdruck des Buchdruckers, Kupferstechers, oder Lithographen.

Missen, 1) abwesend seyn; 2) nicht haben, entbehren.

Missethat, ein schweres, die natürlichen, oder Staatsgesetze verletzendes Verbrechen, wodurch sich Missethäter erklärt.

Missfallen, Mißbilligung einer Person, welche höher steht, oder höher zu stehen glaubt, als derjenige, dessen Handlung oder Ausdruck mißfällig aufgenommen wird.

Missfarbe, eine dem Auge der Mode mißfällige Farbe.

Missförmig, ungestaltet.

Missgebären, fausse couche halten, zu frühe gebären.

Missgeberde, grimasse, eine widerliche, unangenehme Geberde.

Missgebildet, ungestaltet.

Missgebot, Fehlgebot.

Missgeburt, der Zufall, wenn eine Person eine unzeitige Geburt zur Welt bringt; — ein zur Welt gebrachtes Geschöpf, andrer als der gewöhnlichen Gestalt; auch eine unvollkommene, mangelhafte Geburt; in der Jurisprudenz, ein Geschöpf ohne menschliche Gestalt und ohne Vernunft.

Missgeschick, Unglück.

Missgeschöpf, s. Missgeburt.

Missgestalt, etwas ungewöhnlich und dabei übel Gestaltetes.

Missglaube, ein falscher, irriger Glaube; — Aberglaube; — auch derjenige, welcher vom herrschenden Glauben abweicht, griechisch Heterodoxie genannt.

Missglücken, fehlschlagen.

Missgönnen, einem Andern aus Neid nicht gönnen.

Missgriff, eine fehlgeschlagene Handlung; ein verfehlter Griff, ein falscher Griff, besonders in der Tonkunst.

Missgunst, Neid, der einem Andern etwas Besseres nicht gönnt.

Misshandlung, wodurch man Jemanden sein Recht nicht widerfahren läßt.

Missheirath, eine unstandesmäßige Heirath an einer Seite. Die Idee, daß sich nur Personen gleichen Standes in Ehe verbinden müssen, findet sich schon unter Roms Patriciern herrschend, aber zu gleicher Zeit, daß diese Patricier nicht selten Plebejern, in Ermanglung patricischer Schwiegersöhne, ihre Töchter vermählten. Letztere traten dadurch, wie in

England und in Deutschland, in den Rang des Mannes, doch üben in England die Nachkommen solcher Ehen, wenigstens im ersten Grade immer noch einige Ansprüche. Von deutschen Stämmen ging die oft strenge Ansicht wider die Mißheirathen im Mittelalter aus. Im Ganzen sind sie im Adel jetzt häufiger als vormals. Das Rechtsverhältniß der Mißheirathen hat aber unter allen Rechtsbüchern bloß das preußische Landrecht verordnet, und in neuerer Zeit, z. B. Kaiser Alexander die legitimen Ehen seines Hauses an die Geburt des Ehegatten im Purpur, d. h. in einer großen oder kleinen regierenden Dynastie und dann an seine kaiserliche Zustimmung gebunden, s. Morganatische Ehe.

Misshellig, uneinig mit einem früher Einigen oder Vereinten.

Misshelligkeit, Zustand des mißhellig Stehens.

Missionen, nennt man, 1) die Sendungen von christlichen Lehrern unter nicht christliche Völker. Auch Mitteldeutschland erhielt dadurch die erste Kunde der christlichen Lehre, vermittels des Bonifacius im 8ten Jahrhundert. Aber die katholische Kirche nennt auch, 2) die Sendungen, um akatholisch gewordne Christen in den Schooß der Mutterkirche zurückzuführen. — Die Protestanten haben erst spät Missionen ausgesendet. Eine der wichtigsten Anstalten dieser Art, ist die von Aug. Herm. Francke in Halle errichtete, deren außerordentlich gesegnete Wirkungen durch jährliche Missionberichte dem Publikum mitgetheilt, und selbst bis auf die neuesten Zeiten von Krapp, (unlängst erst verstorben), und dem Kanzler Niemeyer fortgesetzt wurden. Zu Erleichterung dieses Geschäfts erschienen auch mehrere christliche Katechismen, Erbauungbücher ꝛc. in ausländischen Sprachen, z. B. telugisch, tamulisch, ägyptisch, aramäisch ꝛc. Seit d. J. 1704 unterhält jedoch Dänemark in Trankebar in Ostindien eine Mission. Im J. 1794 folgte hierauf die große afrikanische Missionsgesellschaft in London, die auch Australien besuchen ließ. — Bekannt sind die häufigen Missionen der Brüdergemeinden bis nach Grönland, und die neuen englischen, so vielfältigen Versuche der Heidenbekehrung, der evangelische Missionsverein in Berlin, in Paris und alles das, was für solche, die 1804 gegründete große englische Bibelgesellschaft und außerdem die wesley'schen Methodisten thaten.

Missjahr, ist ein Jahr, wo die hauptsächlichsten Producte der Landwirthschaft auf einem gegebenen Boden einen bedeutend geringeren Ertrag liefern. Je sorgfältiger vom Besteller der Boden und die Saat gepflegt worden ist, desto seltner sind allgemeine Mißjahre, und selbst Fehljahre geben noch immer einigen Ertrag, außer wenn Stürme, Hagel, thierischer Fraß und unglückliches Erntewetter die Hoffnungen des Bestellers vernichten.

Missisippi, der zweite Hauptfluß Nordamerika's, welcher mit Einschluß seiner Krümmungen 800 deutsche Meilen durchströmt. Die Appalachen, oder Alleghanisgebirge, scheiden die Flüsse Nordamerika's. Er macht die Gränze zwischen den östlichen Staaten und dem Missourilande. Sein schlammiger Hauptnebenfluß ist der Missouri, mit fast noch mehr Wasser als der Missisippi, das noch durch die von Westen her strömenden Flüsse Orkansas und Red verstärkt wird. Von Osten her ist sein wichtigster Zufluß der Ohio, der am See Erie seine Quellen hat, von Norden her den Miami, im Süden die Flüsse Monongahela, Kentucky, Cumberland und Tscherroki aufnimmt.

Missisippi, dieser Staat im Norden an Teneſſee, im Osten an Alabama, im Süden an den Golf von Mexiko, im Südwesten an Luisiana, im Nordwesten an Arkansas gränzend, 2135,^{80} QM., wurde 1817 unter die nordamerikanischen Freistaaten aufgenommen. Die Zahl der Einwohner ist 100,000, worunter 35,000 Sklaven sind. Hier verflächen sich gegen den Missisippi, der die westliche Gränze macht, die Appalachen, und die Vegetation ist schon tropisch. Die meisten Flüsse dieses Staats münden sich in den Missisippi. Die 18 Grafschaften des Staats wählen zum Congreß zwei Senatoren und einen Deputirten. Die gesetzgebende Generalversammlung hat zwei Häuser, und der Gouverneur die vollziehende Gewalt. Die jetzige Hauptstadt ist Montirello am Peart. Die in diesem Staat wohnenden Chacktaws sind halb civilisirt.

Missive, ein Handschreiben, das in einen Kreis herum geschickt wird.

Missklang, falscher Ton in der Musik, und bildlich jede Disharmonie der Handlungen.

Misskredit, Mangel an Zutrauen in eine Person oder Sache, Zahlbarkeit, u. s. w.

Misslaune, mißvergnügte, sich deutlich ausdrückende Stimmung. — Daher mißlaunisch.

Misslaut, s. Misston.

Missleiten, Jemanden vom rechten Wege, aus Absicht um zu schaden, ableiten.

Misslich, gefährlich.

Misslingen, fehlschlagen.

Missmuth, Mißvergnügen.

Missolonghi, Missolunghi, s. Mesolonghi.

Missouri, dieser nordamerikanische Freistaat gränzt im Westen und Norden an das Gebiet Missouri, im Osten an Illinois, im Südosten an Kentucky und Tenessee, in Süden an Arkansas, enthält 2840 QM., und über 80,000 Einw., und unter diesen 12,000 Sclaven. Das hohe Land wird im Süden vom Ozarkgebirge begränzt, und dacht zum Missisippi und Missouri ab. Im J. 1821 wurde der Staat mit 19 Grafschaften in die Union aufgenommen. Er hat eine gesetzgebende Generalversammlung, einen Gouverneur, der die Gesetze vollzieht, schickt zwei Senatoren und einen Deputirten zum Congreß. Die Hauptstadt ist das freilich noch sehr unbedeutende Jefferson. — Das daran stoßende Gebiet Missouri ist über 43,000 QM. groß, bis an die Felsengebirge, aber noch leben hier nur wilde Indianer, etwa 300,000, mit denen die Amerikaner und Canada's Pelzhändler einen großen Handelsverkehr treiben, jedoch legen die Amerikaner durch solches kolonisirte Militärposten bis zur Mündung des Columbia.

Misspickel, im Bergbaue, ein weißer Arsenikkies, welcher mit Arsenik vererztes Eisen ist.

Missrathen, 1) einen übeln Rath geben; 2) schlechte Ausführung einer Sache.

Misston, Fehlton.

Misstrauen, Mangel an Zutrauen, welcher sich durch Handlungen verräth. — Mißtrauisch, der leicht zu Mißtrauen geneigt ist.

Misstritt, ein Fehltritt, welcher physisch oder moralisch einen Fall veranlaßt.

Missvergnügen, eine bisweilen noch nicht ausgesprochene, jedoch errathene Unzufriedenheit.

Missverhältniss, alles, was zu den übrigen Attributen einer Sache oder einer Zeit nicht paßt.

Missverstand, Missverständniss. Irrige Auslegung oder Ansicht.

Misswachs, s. Missjahr.

Mist, heißt besonders der in der Landwirthschaft gesammelte Koth, zur Düngung von Gärten, Feldern und Wiesen. Je südlicher ein Land liegt, desto sorgfältiger pflegen Äcker und Gärten bestellt zu werden, und den nöthigen Dünger zu sammeln, da dort ohne Wässerung die Fruchtbarkeit nur durch gute Düngung erzwungen wird. In allen Theilen Deutschlands wird jetzt die Düngung und Vermehrung viel aufmerksamer getrieben, daher entstand natürlich Überfluß der Production, im Verhältniß zum Verbrauch; und da auch hierin die menschliche Erfahrung viel wachsen wird, und die gegenwärtige Generation der untern Klassen sparsamer geworden ist: so ist wohl zu besorgen, daß die Menschen durch erklärbare Zufälligkeiten, sogar behindert werden dürften, den Boden ihres Vaterlandes aufs höchste zu benutzen, aber nicht an sich, daß eine Gegend überflüssig bevölkert ist, so lange sie noch nicht, wie im Regier. Bez. Düsseldorf, oder in Flandern und Brabant, zur Spatencultur und zum Pfluge mit Kühen, statt mit den weit kostbareren Pferden überging.

Mistbad, in der Scheidekunst diejenige Art, an einen Körper Wärme zu bringen, wozu man sich des Mistes bedient; — diese Verrichtung und die dazu nöthige Vorrichtung selbst.

Mistbahre, Trageinstrument, womit der lange Mist bei täglicher oder wöchentlicher Reinigung der Ställe des Viehstands bisweilen weggeschafft wird.

Mistbauer, bildlicher Ausdruck einer sehr einseitig handelnden, oder sich ausdrückenden Person.

Mistbeet, ist eine künstliche Hilfe in rauhen Gegenden dennoch frühe Gartenfrüchte zu erzielen, sei es durch Lohe, Pferdemist, oder andre Erhitzungen. Ihre Anlage muß, je kälter oder feuchter das Klima ist, desto sorgfältiger äußere rauhe Luft abwehren, aber zugleich auch durch Luftabzug die Ausathmungen der Pflanzen aus ihrer engen Atmosphäre, welche diesen eben so schädlich ist, als den Thieren und Menschen, schnell wegschaffen. Die hohe Wärme stark mit Vieh besetzter dichter Ställe, ließe sich vielleicht zu schmalen Wintergärten mit Glasfenstern im Winter an der Mittagsseite benutzen, wenn der Dampf aus den Ställen dahin geleitet würde.

Mistbier, Bewirthung der Landleute, welche einem andern Landmann bei Fortschaffung der Düngung vom Ackerhofe auf Felder oder Wiesen Hilfe leisten.

Mistblätterschwam, eine Art hochstieliger Blätterschwämme, mit glockenförmigem und zerrissenem Hute, welche auf dem Miste wächst, auch Mistpilz, Mistschwamm genannt.

Mistbreiten, ist die Vertheilung des Mistes über den zu bedüngenden Platz, so daß die Niedrigungen weniger, und die Höhen mehr erhalten.

Mistek, eine kleine Stadt in Mähren, prerauer Kreises, mit 400 Häusern und 2400 Einw., an der Ostrawitza, mit starker Leineweberei.

Mistel, ist eine Schmarozerpflanze, an, und aus den Ästen der Bäume, und ein gutes Gras für das Rothwildpret.

Misteldrossel, Mistler, (turtus vis-

civorus), übertrifft an Größe die andern Droſſeln, auch ſind ſeine ſchwarzen Bruſtflecke größer und der Grund derſelben weißer. Er ſowohl als der kleinere Krammetsvogel lieben gern den Fraß der Miſtel an hochſtammigen Bäumen, werden in Norddeutſchland durch Dohnen am Rande der Gehölze im Unterbuſch und auch in buſchigen Gärten ſehr viel gefangen. Der Miſtler mocht gewöhnlich im Herbſt den Beſchluß des Krammetsvogelfangs in Dohnen.

Mistfinke, Vogel des Finkengeſchlechts, (fringilla), der unter dem Namen des Bergfinken ſehr bekannt iſt; uneigentlich, eine ſchmuzige, unreinliche Perſon.

Mistfliege, Aasfliege, die gerne aus friſchen animaliſchen Excrementen ſich ernährt.

Mistfuder, von ungleichem Kubus, nachdem der Wagen von mehr oder weniger Pferden, auf ſchlechten oder guten Wegen ausgebracht wird.

Mistfuhre, das Fahren des Miſtes auf das Feld; eine Fuhre, ein Fuder voll Miſt; — die Zeit, zu welcher der Miſt auf die Felder gefahren wird.

Mistgabel, zum Aufladen des Miſtes und deſſen Ausräumung aus den Ställen dienend.

Mistgauche, aus thieriſcher Urination und Regenzufluß gemiſchte flüſſige, zwar wirkſame, aber nicht lange dauernde Düngung, welche einem kalkgründigen Boden beſonders wohlthätig iſt.

Mistgrube, Vertiefung zur Sammlung des Miſtes.

Misthaken, Haken, um einen feſtgelagerten Miſthaufen auf zu reißen.

Misthaufen, eine Lagerſtätte des Miſtes.

Misthof, ein zur Aufnahme des animaliſchen Düngers auf einem landwirthſchaftlichen Gute beſtimmter abgegränzter Platz.

Mistig, unrein durch Miſt; was vielen Miſt enthält.

Mistkäfer, der im Miſt ſeine Nahrung ſucht.

Mistkarren, ein zweirädriges Transportfuhrwerk des Miſtes.

Mistkorb, ein Zweigflechtwerk zum Miſttransport.

Mistlake, zuſammengelaufener thieriſcher Urin.

Mistler, ſ. Misteldrossel.

Mistlerstich, bei den Vogelſtellern, der Fang der Miſtler im Herbſte, mittels eines zahmen Miſtlers in einem, an einem Baume aufgehängten Bauer, auf welchen jene begierig ſtechen, d. h. zuſtoßen.

Mistpfütze, ein tief liegender und nicht ordentlich gelegter Miſtplatz.

Mistpilz, Pilz, welcher auf friſchem heißen Pferdedünger wächſt, und beſonders in ſchlecht gelüfteten Miſtbeeten häufig iſt.

Mistplatz, ſ. Misthof.

Mistregister, Anmerkungen in der landwirthſchaftlichen Schreiberei, wie der ausgefahrne Miſt vertheilt worden iſt.

Mistschaufel, eine beim Ausmiſten eines Stalles gebräuchliche Schaufel.

Miststätte, ſ. Mistplatz.

Misttrage, ſ. Mistbahre.

Mistwagen, ein Miſt abführendes Fuhrwerk mit Geſtell und Brettern.

Mistwasser, das auf einem Miſtplatze nach abgefahrnem, kurzem und langem Miſt übrig bleibt.

Mitälteste, ſind Kamerade oder Collegen der Repräſentanten einer Körperſchaft oder Innung.

Mitarbeiter, jeder, der an einem Geſchäfte thätig Theil nimmt, um ſolches zu Stande zu bringen.

Mitau, ſ. Mietau.

Mitaufseher, ein Mitwirkender bei irgend einer Aufſicht.

Mitbeamte, derjenige, welcher mit einem andern Staatsdiener ein gewiſſes Amt gemeinſchaftlich verrichtet.

Mitbegleiter, Begleiter mit einer, einen Andern beſchränkenden Auctoriſation.

Mitbegreifen, etwas Anderes mit umfaſſen.

Mitbeherrschen, mit einem Andern herrſchen, ſo daß zwei gemeinſchaftlich herrſchen.

Mitbeklagter, ein ſolidariſch, oder nicht ſolidariſch, mit einem Andern oder Mehreren in Anſpruch genommener Beklagter.

Mitbelehnter, der nach einem zuerſt Belehnten, aber eventuelle Anſprüche auf ein Lehn hat.

Mitbericht, Correlation, ein ſolcher Bericht, welcher in derſelben Sache zugleich mit dem Berichte eines Andern abfaßt, eingereicht wird.

Mitbesitz, umfaßt, entweder gleiche Rechte einer Sache, oder verſchiedene Rechte in der nämlichen Sache, bald auch bloß zukünftige Rechte, welche die Rechte gegenwärtiger Nutzung durchaus nicht beſchränken.

Mitbeten, gemeinſchaftlich die Hilfe des höchſten Weſens erflehen, oder ihm Dank ſagen.

Mitbevollmächtigen, iſt die von Mehreren ausgehende Beauftragung.

Mitbewerber, der einem Dritten durch das Ringen nach dem nämlichen Ziele dieſes ſtreitig macht.

Mitbieten, einen Preis durch Aufbieten höher treiben.

Mitbitten, Jemanden mit einem Andern einladen.

Mitbringen, in Begleitung eines andern Dinges stellen.

Mitbruder, Camerad.

Mitbuhler, s. Mitbewerber.

Mitbürge, der bald solidarisch, bald für einen Theil der Verpflichtungen eines Dritten eintritt.

Mitchrist, Christ wie wir, wenn er auch von einer andern christlichen Secte ist.

Mitdulden, mit einem Andern leiden.

Mitdürfen, mit einem Andern wirken, oder erscheinen dürfen.

Miteigenthum, es mag solches entweder auf gegenwärtige, oder künftige Eigenthumsrechte sich erstrecken, oder auch nur den mäßigsten theilbaren Theil eines Eigenthums umfassen.

Mitempfinden, sympathisiren.

Mit einander, in Gemeinschaft mit Andern.

Miterbe, der an einer Erbschaft bald in gleichen, bald in ungleichen Verhältnissen Theil hat.

Mitesser, 1) eine Person, welche mit einer, oder mehreren andern Personen in einer Gesellschaft zugleich ißt; 2) uneigentlich und im gewöhnlichen Leben, die Kinderkrankheit, wenn Kinder bei gehöriger Kost und Abwartung nicht gedeihen, sondern immer mehr abnehmen und abmagern, was vorgeblich kleinen aschfarbigen oder schwärzlichen Würmern Schuld gegeben wird, die in der Haut stecken und an den Säften zehren sollen.

Mitfahren, gemeinschaftliches Loos versuchen.

Mitfeldherr, an der Hauptführung eines Heeres anerkannt Theil nehmen.

Mitfliegen, in einer Herde mit andern fliegen.

Mitfolgen, in Begleitung Andrer folgen.

Mitford, (Wilhelm), ein gelehrter Engländer, dessen Geschichte Griechenlands, von dem geh. Hofr. Eichstädt in Jena, in einer freien Übersetzung zu Leipzig in den Jahr. 1802 — 8 in 5 Octavbd. erschienen ist.

Mitfressen, gemeinschaftlich verzehren.

Mitfreude, Freude, welche man mit Andern theilt.

Mitfrohne, ein Mehreren gemeinschaftlicher Frohndienst. Der dazu Pflichtige heißt Mitfröhner.

Mitführen, mit Andern eine Person oder Sache führen.

Mitgabe, Dotation, Aussteuer.

Mitgast, theilnehmender Gast.

Mitgeben, dotiren.

Mitgefangener, gleiches Loos der Gefangenschaft theilend.

Mitgefühl, Sympathie.

Mitgehen, begleiten.

Mitgenoss, Theilnehmer mit einem Andern.

Mitgenuss, gemeinschaftliche Nutzung.

Mitgeschöpf, ein mit Andern zugleich, oder in Gesellschaft lebendes Geschöpf.

Mitgesell, 1) welches Verhältniß sich auf Leiden oder Freude, oder auf beides erstrecken kann; 2) in Innungen das Verhältniß des Gesellstandes zu einander, zu den Meistern und zu den Lehrlingen.

Mitgevatter, das Verhältniß zu den andern Gevattern eines Taufpathens.

Mitgift, ist das Heirathsgut, was die Ältern oder Vormünder einer Braut, entweder zur Nutzung des Ehemanns derselben einräumen, oder diesem aus dem früheren Privatvermögen der Braut constituiren.

Mitglied, Theilhaber an Rechten und Pflichten.

Mithaben, ist so vielfältig, als Miteigenthum und Mitbesitz.

Mithalten, mit einem Andern in Concurrenz, von Rechten oder Pflichten, oder Beider treten.

Mithandeln, zugleich thätig seyn.

Mitherausgeber, der an einer Verlagsunternehmung eines Werks Theil nimmt.

Mitherrschaft, Condominat.

Mithras, Bild des Sonnen-Genius, bei den alten Persern nach griechischer und römischer Mythe, doch verehren die jetzigen Parsen neben der Sonne, auch das Feuer, das aus der Erde hervordringt, in der Region der Naphtaquellen des südkaspischen Meers und zum Altar durch Natur oder künstliche Leitung Platz findet.

Mithridat, eine in unsern Apotheken jetzt selten angewendete, aus Kräutern und andern Mitteln zusammen gesetzte, wider das Gift bei Menschen und Thieren kräftig wirkende Arznei.

Mithridates. Unter mehreren Königen dieses Namens in Pontus, ist Mithridades VI. mit dem Beinamen der Große, der berühmteste, welcher mit den Römern einen langen und blutigen Krieg führte, und endlich nur durch außerordentliche Anstrengungen der Letztern besiegt werden konnte. Er verlor seinen Vater im 13ten Jahre seines Alters, und fing seine Regierung mit den unmenschlichsten Grausamkeiten an, indem er seine eigene Mutter, welche der Vater zur Mitregentinn ernennt hatte, in ein hartes Gefängniß werfen ließ, worin sie auch ihren Tod fand. Nach mancherlei günstigen Siege über die Römer, und gewaltigen Eroberungen, war er endlich gegen die Feld-

herren Lucullus und Pompejus, zumal da sich seine Armee, an deren Spitze sein liebster Sohn und bestimmte Nachfolger stand, gegen ihn empört hatte, höchst unglücklich, so daß er sich in sein eigenes Schwert stürzte. Er starb 75 Jahre vor Christus im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er 47 Jahre in Pontus regiert hatte.

Mithuldigung, bezieht sich auf eine Eigenthümlichkeit der deutschen Fürsten und Staatsrechte, wo, wie in Meklenburg, eine andere Dynastie, nämlich die brandenburgsche die eventuelle Huldigung von den Repräsentanten der Unterthanen empfängt, kraft Verträge, welche bei solcher Gelegenheit eine neue Anerkennung erhalten.

Mithut, bezeichnet das Mitweiderecht eines Guts, sei es auf einer Gemeinheit, oder auf einem fremden Eigenthum, mit andern Servitut-Berechtigten, oder dem Eigenthümer des Bodens.

Mitigantia, Milderungmittel; Mitigation, Linderung, Milderung; mitigiren, mildern, lindern.

Mitjagd, Jagdgerechtigkeit mit einem andern Berechtigten, oder dem Eigenthümer des Bodens.

Mitkaiser, ein zweiter mit einem Andern zugleich herrschender Kaiser, eine staatsrechtliche Anomalie des römischen Kaiserthums, wovon ein theoretisches Beispiel im Project eines Vereins zwischen Friedrich dem Schönen, und Ludwig dem Baier in der Reichsgeschichte vorkommt. Auch die Czaren Iwan und Peter traten 1682 in Rußland die Regierung gemeinschaftlich an.

Mitkläger, der mit einem Andern eine Klage wider einen Dritten, Mitbeklagten, anstellt.

Mitklang, unisono.

Mitknecht, das Verhältniß der Zuordnung eines Andern in Pflichten des Dienens.

Mitkommen, zugleich erscheinen.

Mitlassen, mit Andern unterlassen.

Mitlaufer, Concurrent, derjenige, welcher um irgend Etwas mit Einem oder mehreren Andern zugleich sich bemühet und bestrebt.

Mitlaut, Consonant, ein solcher, welcher nicht ohne Beihilfe eines Selbstlautes ausgesprochen werden kann.

Mitleiden, bezeichnet die gewöhnliche Theilnahme an fremdem Unglück. Die unmittelbare Wirkung desselben ist vorübergehend, und kann, wie alle Gefühle der Leidenschaft, durch unrichtige Anwendung zu weit getrieben, und dann schädlich werden. Mitleidenheit und Mitleidig erklären sich daher leicht.

Mitleiden, Zeitwort, sympathisiren. —

Mitleidsvoll, dessen Gemüth fremdes Unglück rührt.

Mitleidswerth, bedauernswürdig.

Mitlernen, mit Andern seine Kenntnisse vermehren.

Mitmachen, sich durch fremde Handlungen zu gleichem Verfahren bestimmen lassen.

Mitmeister, mit einem Andern in einer Körperschaft, oder Innung Meister seyn.

Mitmensch, der übrige Theil der Menschheit außer unsrer Ichheit.

Mitnehmen, mit Andern zugleich nehmen, oder nutzen.

Mit Nichten, Keineswegs.

Mitpatron, Mitschutzherr, z. B. einer Kirche oder Schule.

Mitplaudern, mit Andern sich im Gespräch über Dinge mäßigen Interesses unterhalten.

Mitrath, derjenige, welcher seinen Rath der Meinung Andrer anschließt.

Mitrechnen, in computum bringen.

Mitra, Bischofsmütze, amtlicher Schmuck katholischer Bischöfe.

Mitregent. Selten finden in civilisirten monarchischen Staaten, anders als etwa in Vormundschaften und Abwesenheiten geborner Regenten, Regentschaften von Mitregenten Statt, und haben sich wegen entsponnener Mißverständnisse unter den Mitregenten für die Staaten, wo sie Statt fanden, unvortheilhaft bewährt.

Mitrheder. Es pflegen in Seestädten sehr oft mehrere Individuen für gemeinschaftliche Rechnung Schiffe bauen, und durch ihre Capitäne diese Fracht fahren zu lassen. Die einzelnen Rheder heißen dann im Verhältniß zu den Mitunternehmern Mitrheder.

Mitreisen, Reisegefährter werden.

Mitscherlich, (Christoph Wilh.), geb. 1760 zu Weißensee, Hofrath und Professor der Philosophie, bekannt durch viele philologische und archäologische Schriften und durch humoristische Laune in solchen. Als Progammatarius schrieb er vor dem Untergange des Reichs Westphalen, magna imperia bonis literis infesta und entwickelte in seinen Programmen manche witzige Idee über den Gang der Begebenheiten, die er beschrieb, oder wohin er deutete. Seine naturhistorischen Studien in zerstreuten Schriften sind eben so anerkannt.

Mitschuldner, ist einer, der mit Andern gegen einen Dritten Pflichten in Gemeinschaft übernommen hat.

Mitschüler, Verhältniß zu andern Schülern der nämlichen Wissenschaft, oder des nämlichen Lehrers.

Digitized by Google

Mitschwester, Verhältniß zu einer andern Schwester.

Mitsclav, der gleiche Dienstbarkeit und Unterthänigkeit mit einem andern Sclaven trägt.

Mitseufzen, gleich einem Mitbedrückten seine Last empfinden, und durch schweres Aufathmen verrathen.

Mitseyn, coexistiren.

Mitsingen, den Gesang eines Andern durch seine Stimme unterstützen.

Mitsoldat, mit Andern in einem gemeinschaftlichen Heere dienen.

Mitspeisen, s. Mitessen.

Mitspieler, Theilnehmer einer Spielgesellschaft.

Mitstand, Theilnehmer an der Repräsentation eines Volks bei seiner Regierung.

Mitstifter, Theilnehmer an irgend einer neu begründeten Sache.

Mitstimme, Stimme mit Anderen in irgend einer Gesellschaft.

Mitstreiten, an einem gemeinschaftlichen Kampfe Theil nehmen.

Mittag, ist in der Sprache der Schiffer der Südpunkt des Horizonts.

Mittägig, gegen Süden, der vollen Einwirkung der Sonne offen.

Mittäglich, jeden Mittag.

Mittagsblume, ein zahlreiches Pflanzengeschlecht mit dicken, sonderbar gestalteten Blättern, dessen schöne Blumen sich meist Mittags öffnen.

Mittagsbrot, identisch mit Mittagsmahl, Mittagsessen und Mittagskost.

Mittagsfläche, ist die Ebene, welche sich durch die Scheitel und Weltaxe zieht, und sowohl auf der Ebene des Horizonts als des Äquators senkrecht steht.

Mittagsgang, im Bergbaue, ein solcher, der seine Richtung gegen Mittag nimmt oder zwischen der zwölften und dritten Stunde streicht.

Mittagsgast, ein Tafelgenoß der Mittagsmahlzeit.

Mittagsgegend, steht dem Mitternachtspunkt entgegen. Zur Rechten geht die Sonne auf und zur Linken unter.

Mittagsgottesdienst, ist der gerade in der Mittagsstunde übliche Gottesdienst, der in einigen hochbevölkerten katholischen, und sehr selten in protestantischen Städten Statt findet.

Mittagshitze, ist am lästigsten in den Tropenländern, wird jedoch durch die Seewinde an den Küsten des Meeres dergestalt abgekühlt, daß die Vegetation nicht ganz wie unter dem Äquator in Afrika's Mitte stockt, wo diese Erfrischung fehlt.

Mittagshöhe, ist die Höhe eines Sterns, wenn er bei seiner täglichen Bewegung in den Mittagskreis tritt, welcher mit dem Meridian des Orts einerlei ist, da er die Himmelskugel in die östliche und westliche Halbkugel theilt.

Mittagskreis, s. Meridian.

Mittagsland, ist das in der Mittagsgegend, s. d. Art. belegene Land.

Mittagslinie, ist die Durchschnittslinie der Mittagsfläche mit dem Horizont, also die gerade Linie zwischen dem wahren Süden und Norden. Ohne sie kann man keine Sonnenuhr richtig bezeichnen, die gewöhnlichen Uhren nicht stellen, die Grade der Erdkugel nicht genau abmessen u. s. w.

Mittagsluft, eine drückend schwüle Luft.

Mittagsmilch, Milch, die in der Mittagsperiode von dem ausgemolkenen Milchvieh gewonnen wird.

Mittagsnelke, eine Art Nelken im westlichen Asien und in der Türkei, deren Blumen sich am Mittage öffnen und Abends wieder schließen.

Mittagspredigt, hält bisweilen in sehr großen Stadtgemeinden ein eigens dazu bestellter Mittagsprediger.

Mittagspunkt, oder Südpunkt, ist der Durchschnittspunkt des Mittagskreises mit dem Horizont nach der Mittagsgegend hin.

Mittagsraum, derjenige Raum oder Theil des Raumes, welchen die Sonne am Mittage einnimmt und scheinbar durchläuft.

Mittagsruhe, Siesta, welche in heißen Klimaten Jedermann und dagegen in nördlichen nur der sehr frühe Arbeiter, oder der Alterschwache, oder der Kranke, und endlich einer oder der andere aus Herkommen oder Bequemlichkeit sich nimmt.

Mittagsschicht, diejenige Schicht bei den Bergleuten, welche von Mittag oder von zwölf Uhr an, bis Abends acht Uhr dauert.

Mittagsschlaf, s. Mittagsruhe.

Mittagsseite, s. Mittag.

Mittagssonne, trifft in den Mittagsstunden mit vollem Lichte und Wärme, den Südpunkt einer Gegend.

Mittagsstunde, ist die Hälfte der Stunden des Sonnenscheins an einem Tage.

Mittagsthau, s. Thau.

Mittagstisch, s. Mittagsbrot.

Mittagsuhr, Sonnenzeiger.

Mittagswärts, der Mittagssonne offen.

Mittagswind, Südwind, ist in unserm Klima warm und meistens feucht. Ein langer Südwind endigt sich gewöhnlich mit Regen bei uns.

Mittagszeit, s. Mittagsstunde und tritt alsdann der Mittelpunkt der Sonne in den Mittagskreis eines Orts.

Mittagszirkel, s. Mittagskreis.

Mitte, von zwei gegebenen äußeren Punkten gleich entfernt.

Mittel, Wege zu einem gegebenen Zwecke.

Mittelader, ein Ast der Leberader zwischen dieser und der Hauptader.

Mittelalter. Die Zeit, wo es anfing, rechnet man wohl am Besten von Kaiser Karl dem Großen an, und schließt solches mit der Reformation. Beide gestalteten das sociale Leben in unserm Vaterlande ganz anders, als früher der Fall war. Bei uns sank wohl die Kultur des menschlichen Geistes, seitdem wir Christen wurden, niemals. Aber mit Karl dem Großen begann die christliche Religion im Vaterlande sich nördlicher zu verbreiten, welche erst Herzog Heinrich der Löwe bis zur jetzigen östlichen Gränze desselben verbreitete. Herrschende Idee im Mittelalter war, das Volk durch eine Zahl kleiner Monarchen (Vasallen) unter einem Obermonarchen zu regieren, der es im deutschen Mittelalter selten einsah, daß freie Gemeinden vom Obermonarchen direct regiert, eine vielleicht sicherere Stütze der Monarchie wären, als die großen, so oft sich einander befehdenden Vasallen, des Schutzes in der Fehdezeit halber gab sich die Wahl der Vasallen, welche allmälig Landesherren wurden, einen Kaiser, des Schutzes halber unterwarfen sich die vielen kleinen Dynasten erst lehnsherrlich und nachher landesherrlich dem größern Dynasten, der besser zu schützen vermochte, oder wurde dazu gezwungen. Zwang und Interesse herrschte damals gewaltig und sparsam das Recht. Dieß und nicht die Hingebung ist das Charakteristische des Mittelalters. Die Städte gediehen allmälig mit einiger Selbstregierung begabt, anfangs um die Kathedralkirchen, hernach um manche Burgen und waren oft, sei es als reichs- oder bevorrechtete mittelbare Städte Deutschlands, die Stütze schwacher benachbarter Landesherren wider unruhige Vasallen. In Norddeutschland und Mitteldeutschland hat die Begeisterung für ferne Kreuzzüge niemals existirt, man begnügte sich die Religion und Unterwerfung der gläubig gewordnen Eingebornen unter dem Ritterthum der Deutschen, in Preußen, Kurland, Esthland und Liefland zu gründen. Vielleicht machte die Sucht sich zu bereichern, die Glaubenskämpfer gerade so religiös als die spanischen Eroberer in Amerika. Die Judenmorde waren ebenfalls in dem weniger ekstasirten Norddeutschland seltner. In Norddeutschland war das Ritterleben niemals poetisch und die Beschäftigung des Ritters nur an den hohen Festtagen, welche die Höfe und Ritter bei den Kathedralen und Abten gern zubrachten, und wenn sie alt wurden, in der Hauskapelle religiös. An diesen Festtagen verhandelte man die Haus- und Staatsgeschäfte, wie die Urkunden beweisen. Doch gab es im Ritterstande und unter unsern Fürsten, und schon früher, ehe die Kanzler, Doctoren Minister wurden, bisweilen Schirmer des Unrechts. Selten war die eigentliche Macht einzelner Ritter groß, aber man achtete die Meinung solcher Verständigen, die als Mittler und Schiedsrichter auftraten, und rechnete auf ihre Gewährleistungen. In keinem Zeitalter wurde so sehr als im Mittelalter das Interventionsrecht der Nachbaren, wenn ein augenblicklich Mächtigerer unterdrücken wollte, zum Vortheil des augenblicklich Schwächern geübt. Coalitionen und Associationen zum Guten und Schlimmen waren niemals häufiger, als damals im Herren-, Ritter- und Bürgerstande. Sie wollten gemeiniglich scheinen, das Alte erhalten zu wollen, begünstigten aber oft eigennützig dennoch manches Neue. — Die alte römische und griechische Gelehrsamkeit flüchtete in die Klöster, nach den wenigen Universitäten und dem Orient der byzantinischen Kaiser. Ins sociale Leben griff die damalige Scholastik mit ihren Spitzfindigkeiten wenig ein, aber die Theologie wurde immer scholastischer und mit dem Supremat der Lehnsoberherren in einzelnen großen Staaten, gelang es dem römischen Hofe, den Supremat seiner Kirche, eben so als im Orient dem Patriarchen in Constantinopel, den seinigen, weit über die Gränzen des byzantinischen Kaiserreichs zu verbreiten. Es wäre undankbar zu verkennen, daß die geistliche Autorität der Hierarchie, eins der großen Linderungsmittel des im Ganzen rechtlosen Mittelalters war. Ihr verdankt Deutschland, daß es nicht wie andre christliche Reiche, nur einen Landesherren besitzt, da der Hierarchie ein zu mächtiges weltliches Oberhaupt der Christenheit also der deutsche Kaiser zu gefährlich schien.

Mittelamerika, s. d. Art. Guatimala. Ruhiger scheint sich jetzt diese Republik auszubilden, welche Mexiko, Colombia, die vereinigten Freistaaten Nordamerika's und England anerkannt haben. Es fallen aus diesem Staat, der 15 Provinzen bildet, 12 schiffbare Flüsse in das atlantische Meer, und 11 in das stille Meer. Man schätzt die Größe dieses Staats auf 15,000 QM. Die Regierung hat einen Präsidenten mit mehr Macht, als der nordamerikanische, einen Senat und eine Kammer der Repräsentanten, und die katholische Religion wird allein

öffentlich geduldet. Die Spanier haben diesen Staat gänzlich geräumt. Der Handel mit dem Auslande hat hier nur sehr mäßige Belastungen. Man hat die spanischen Europäer in dieser Republik milder, als in den andern behandelt. Der Reichthum der Guatemala's ist nicht so arg, als in den benachbarten Freistaaten erschüttert worden, und war hier nicht bloß in der Hand der großen Landbesitzer, als in den andern neuen Freistaaten Amerika's, in welchen der Bürger- und Kaufmannsstand im schrecklichen Bürgerkriege gänzlich vernichtet wurde. Puerto Libertad am stillen Weltmeer soll künftig Guatemala's Haupthafen werden. Die Flagge der Union hat 3 verschiedenfarbige Streifen mit drei feuerspeienden Bergen. Den Namen hat die Hauptstadt und das Land vom Campeschebelz, guanhtemali (faules Holz). Üppig ist der Boden überall. Den bisher freien Indianern (bravos-barbaros) entzog die Republik ihre Rechte nicht. Humboldt hat sich noch kürzlich ausgesprochen, daß ihm unter den fünf projectirten Verbindungsstraßen durch Canäle für große Schiffe ein Canal aus dem Nicaraguasee ins stille Meer die schicklichste Bahn zu seyn schiene, da der S. Juanfluß bis ins atlantische Meer schon so gut als schiffbar sei. Die Anmaßung Mac Gregors Caciken in Poyeis hat die Republik nicht anerkannt. — Die Stadt Alt Guatemala, seit der Erderschütterung von 1775 nur noch 8000 Einw. zählend, ist nicht mehr Sitz der Regierung, sondern Neu Guatemala. Auch dieser Staat hat einen Boden vulkanischen Ursprungs und wird von Erderschütterungen häufig heimgesucht.

Mittelbahn, eine Bahn, welche zwischen andern in der Mitte läuft, und am sichersten zum Ziele führt; — Mittelstraße, Äquator, die Mittellinie, oder der Mittelkreis der Erde, als eine Bahn betrachtet, über welche die Sonne steigt.

Mittelband, ist an den Dreschflegeln dasjenige leberne Band, mit welchem man die an dem Flegel und an der Ruthe befindlichen Kappen vereinigt; — am groben Geschütze das Band oder der Gürtel zwischen dem hintern Friese und dem Stabe des Mundstückes.

Mittelbar, durch ein zweites Glied mit einem ersten, das das erste und dritte an einander kettet. Daher Mittelbarkeit.

Mittelbass, in der Tonkunst, ein Baß für die Baßgeige, welche das Mittel zwischen dem Großbaß oder tiefen Baß (Contrabaß), und dem kleinen Baß (Violoncello) hält; auch die Baßgeige selbst, auf welcher dieser Baß gespielt wird, (Violon).

Mittelbegriff, in der Denklehre, ein zwischen zwei verwandten Begriffen in der Mitte stehender, sie mit einander verbindender Begriff, besonders der dritte Begriff bei Schlüssen, welchen die beiden Vordersätze gemein haben, und welcher die Verbindung des Schlußsatzes mit den Vordersätzen erweist.

Mittelberge, Berge mittlerer Höhe.

Mittelboden, ein Boden, der durch eine Fruchtbarkeit sich auszeichnet, und vor der Mergelung keinen Weizen trägt.

Mittelbohrer, ist im Bergbaue der zweite Bohrer in einem Satzbohrer, oder zweimännischen Bohrer, womit nach dem Anfangsbohrer ins Gestein gebohrt wird, und die Löcher zum Schießen gemacht werden.

Mittelbruch, ist bei den Schlossern ein Eisenblech, in der Einrichtung oder dem Eingerichte eines Schlosses, das auf zwei kleinen Säulen ruht, mit dem Boden des Schlosses gleich läuft, und ein Loch hat, durch welches der Schlüssel in die Einrichtung gesteckt wird.

Mittelbund, Mittelbündchen, bei den Messerschmieden, der mittlere Ring, welchen sie zuweilen auf feine, aus zwei Hälften bestehende Messerschalen, in die Mitte auflöthen.

Mittelbürger, ein Bürger in mittelmäßigen Umständen.

Mitteldeich, Eindeichungen vorliegend gewesener Ländereien, jetzo landeinwärts hinter einem späteren neuen Deiche liegend.

Mittelding, ein Ding, welches zwischen andern in der Mitte liegt; — uneigentlich, ein Ding, welches zwischen zwei andern das Mittel hält, von einem so viel wie von dem andern an sich hat; — in der Sittenlehre gleichgiltige Dinge, die weder geboten noch verboten sind, und erst durch die Umstände zu guten oder bösen werden. (Adiaphora).

Mittelendzweck, oder Mittelzweck, ein solcher, den man als ein Mittel zur Erreichung des höchsten oder letzten Zweckes zu erstreben sucht.

Mittelerz, diejenige Sorte des zu verschmelzenden Erzes, welches schlechter ist, als Stuferz, und besser als das gemeine.

Mittelfähig, bei den Bergleuten und Gewerken an solchen Orten, wo man die Zunft Mittel nennt, fähig, in das Mittel, oder die Zunft aufgenommen zu werden.

Mittelfahrt, Stadt im dänischen Fühnen, mit einer starken Überfahrt nach Jütland, oder aus Jütland nach Fühnen, am kleinen Belt mit 1000 Einw.

Mittelfarbe, welche zwei Hauptfarben in einer gegebenen neuen verschmilzt.

Mittelfeld, iſt das mittlere, von andern umgebene Quartier eines Schildes.

Mittelfell, ein doppeltes, die Bruſthöhle und die Lunge der Länge nach in zwei gleiche Theile theilendes Häutchen, verſchieden vom Zwerchfelle.

Mittelfilz, wird in ungarnſchen Bergwerken, eine mittlere Sorte zarten Schlamms genannt.

Mittelfinger, der dritte und längſte in der Hand; bei den Falknern die Mittelzehe des Falken.

Mittelfleiſch, das zwiſchen dem After und der Scham ſich befindende, dammähnliche Fleiſch; — ein lappichtes Fleiſch, welches im Innern des Ochſen los hangt, worauf Lunge und Leber liegen.

Mittelform, eine Form, die das Mittel hält, nicht zu groß und nicht zu klein iſt; — in der Sprachlehre Benennung des Particips.

Mittelfreie, waren im deutſchen Staatsrechte ſolche Adelige, welche zwiſchen dem hohen und niedern Adel in der Mitte, und unter den höhern Reichsſtänden ſtanden, im Gegenſatze der Reichsfreien.

Mittelfries, ein zwiſchen zwei andern in der Mitte befindlicher Fries; — an den Kanonen, der zwiſchen dem Hinterfriese und Bodenfriese.

Mittelfuss, ein zwiſchen andern in der Mitte befindlicher; — der in Anſehung der Größe, Dicke ꝛc. zwiſchen andern das Mittel hält; — im engſten Verſtande der mittelſte Theil des Fußes, welcher aus fünf beſondern Knochen beſteht.

Mittelgalop, in der Reitkunſt der aus dem Trabe und dem Galop zuſammengeſetzte Gang des Pferdes.

Mittelgang, Gang zwiſchen zwei Andern; — ein zwiſchen ſchnell und langſam das Mittel haltender; — anatomiſch ein Gehörgang in der Achſe der Spindel.

Mittelgattung, welche zwiſchen zwei andern, auch in Anſehung der Größe, Güte ꝛc. das Mittel hält.

Mittelgebirge, findet ſich an jeder Seite des Hauptgebirges zwiſchen dieſen und den Vordergebirgen. — im Bergbaue, das zwiſchen dem Vorgebirge und den hohen Gebirgen liegende, und zum Bergbaue am bequemſten ſeiende Gebirge.

Mittelgeige, welche zwiſchen der gewöhnlichen Armgeige und der großen Baßgeige in der Mitte ſteht, gewöhnlich die Baßgeige in engerer Bedeutung, oder der kleine Baß, (Violoncello).

Mittelgeschirr, der Theil des Pferdegeſchirres, welcher die Mitte des Leibes bedeckt; — werden drei Pferde vor einem Wagen geſpannt, das Geſchirr für das zweite Pferd.

Mittelglied, das mittelſte unter zwei oder mehrern andern Gliedern.

Mittelgrad, der, welcher zwiſchen dem höchſten und niedrigſten Grade in der Mitte ſteht; — bei einigen Sprachlehrern auch ſo viel als der Comparativ.

Mittelgrösse, welche zwiſchen Groß und Klein ſich bewegt.

Mittelgrund, der in der Mitte liegende, oder das Mittel haltende Grund; — der mittelſte Grund eines Gemäldes, als derjenige, auf welchem gewöhnlich die Hauptgegenſtände dargeſtellt ſind.

Mittelgut, Waare, welche weder zu den beſten, noch zu den ſchlechten zu rechnen iſt.

Mittelhand, der mittlere Theil der Hand zwiſchen den Fingern und der Handwurzel, welche aus fünf beſondern Röhrenknochen beſteht.

Mittelhartwerk, auf Hüttenwerken und Kupferzechen, der Stein, welchen man aus abgedörrtem Steine, mit Roh- oder Halbenſchlacken abgeſchmelzt erhält.

Mittelheer, Centrum, das in der Mitte zwiſchen andern Heeren, oder den Flügeln befindliche Heer.

Mittelhengst, ein Hengſt mittlerer Größe; — auf Blechhämmern, ſonderbare Benennung einer Sorte Bleche, welche zu den ſchwarzen Doppelblechen von mittlerer Dicke gehört.

Mittelholz, iſt Holz im Mittelwuchſe, das noch nicht als vollwüchſig genutzt werden kann.

Mittelhorn, ein Jagdhorn mittlerer Größe, zum Unterſchiede von dem Rüdenhorn und dem Hief- oder Hifthorn.

Mitteljagd. Zu ſolcher rechnet man die Rehe und Friſchlinge neben der Nutzung der untern Jagd in Sachſen.

Mittelklang, ein weder zu hoher noch zu tiefer, weder zu rauher noch zu ſanfter, weder zu ſtarker noch zu ſchwacher Klang.

Mittelklüver, der mittelſte der drei Klüver auf großen Schiffen, welcher aus Leinewand gemacht und auch Binnenklüver genannt wird, zum Unterſchiede vom großen und vom Sturmklüver.

Mittelkreis, ein in der Mitte zwiſchen andern befindlicher Kreis; — in der Erdbeſchreibung, der mittelſte, in Gedanken um die Erde gezogene Kreis zwiſchen beiden Polen, auch: Mittellinie, Gleicher genannt.

Mittelkürzung, die Verkürzung eines Wortes in der Mitte dadurch, daß eine Sylbe, oder ein Buchſtabe mitten aus demſelben weggeworfen wird, zum Unterſchiede von Anfang- oder Endverkürzungen.

Mittelländisches Meer, liegt zwiſchen

Europa und hat seinen Ausfluß ins atlantische Meer, an beiden Küsten. Man bemerkt in der Mitte einen sehr starken Wasserzug aus dem atlantischen ins mittelländische, in den Fluthstunden, der jenen Ausfluß an die Küste drängt. Auch dieses Meer hat selbst noch bei Sicilien eine bemerkbare, aber weit schwächere Ebbe und Fluth, als im atlantischen Meere. Ungeachtet der großen Ströme, die in solches fallen, vermindert doch die starke Ausdünstung seines Spiegels von 40,000 QM. den Wasserstand dergestalt, vielleicht mit in Folge des Feuerherdes unter solchem an mehreren Stellen, daß jener Stand im Ganzen eher ab-, als zuzunehmen scheint. Da dieß Meer so enge ist, und durch manche lange Thäler der gedrängte Wind in die Atmosphäre über den Wasserspiegel sich stürzt: so sind die Winde hier oft sehr wechselnd, und die Schifffahrt ist weit gefährlicher als auf dem freieren atlantischen Meere. Es ist folglich natürlich, daß sich in diesem Meere, die Dampfschifffahrt, die mehr Herr der Winde und Fluthen ist, als die Segelschifffahrt ungemein verbreiten würde, wenn nicht die südliche und östliche mit einem Theil der nordlichen Küste, bisher das Joch des Halbmondes gerade in den reichsten Gegenden der Vorwelt trüge, und dort die muselmännische Unwissenheit, Menschen zu regieren, ohne sie in der Zahl aufzureiben, die Bevölkerung jährlich immer mehr minderte.

Mittellaut, **Umlaut**, als: ä, ö, ü zwischen a, o, u.

Mittelleinewand, welche weder fein noch grob ist; eigentlich, aus dem kurzen Werge verfertigte Leinewand, welche zwischen der ganz flachsenen und der ganz hanfenen, mitten inne steht.

Mittellinie, s. Mittagskreis.

Mittelmagd, die zweite Magd, wenn das weibliche Gesinde eines Haushalts drei zählt.

Mittelmann, die Klasse, die weder dem Reichthume noch der Armuth angehört.

Mittelmass, mittlere Länge; — dasjenige Verhältniß, das weder zu viel noch zu wenig ist, oder geschiehet.

Mittelmässig, zwischen den Extremen Viel und Wenig.

Mittelmast, 1) wo die Mastung an Eicheln und Buchekern, weder ganz schlecht, noch außerordentlich gut gerathen ist; 2) der zweite Mast eines Dreimasterschiffes.

Mittelmehl, was weder Blumen- noch Kleimehl, oder alle Arten Mehl nach Ausschuß der Kleie in sich enthält.

Mittelmünze, anderswo grob Courant genannt; auch eine Münze, nach welcher in Salzwerkssachen in den Salzwerken zu Halle gerechnet wurde.

Mittelpreis, der ungefähre Preis zwischen dem Höchsten und Niedrigsten.

Mittelpunkt, Centrum, ein Punkt in einem Kreise, wenn er von der Gränze desselben überall gleich weit entfernt ist.

Mittelrad, das mittelste Rad unter drei oder mehreren; in den Uhren ein Rad mit sechzig Zähnen, wodurch das Steigrad in Bewegung gesetzt wird.

Mittelrast, an den Schlössern der Feuergewehre der mittelste Rast, um ihn von dem Vorder- und Hinterrast zu unterscheiden.

Mittelreif, der dritte oder fünfte unter mehreren Reifen.

Mittelriegel, am Kanonengestelle sind Zimmerstücke, welche dasselbe in der Mitte zusammen halten.

Mittelring, bei den Schmieden der Ring auf der Nabe eines Rades neben dem Bocke.

Mittelrippe, in der Botanik die Rippe eines Blattes, welche vom Stiele desselben, bis zur Spitze läuft, und das Blatt in zwei Hälften theilt.

Mittelröhrchen, das mittelste Röhrchen, besonders am Schafte eines Gewehres, durch welches der Ladestock gesteckt wird.

Mittelrücken, ist der hoch aufgepflügte Theil eines Ackerbeets, und wenn niedrig liegendes Land gepflügt wird, freilich sehr zu empfehlen.

Mittelsalze, oder Neutralsalze, heißen die aus der Verbindung der Säuren mit Laugensalzen, oder mit einschluckenden Erden entstehen, doch im engeren Sinne nennt man nur so die mit Säuren verbundenen Erden.

Mittelsammet, ein Sammet, welcher zwischen den besten und geringen Arten das Mittel hält, und vierdrähtig zu seyn pflegt.

Mittelsatz, ein in der Mitte stehender Satz, der zwischen zwei oder mehreren andern den Übergang und die Verbindung macht.

Mittelschild, s. Mittelfeld.

Mittelschlag, eine zwischen zwei entfernteren Thierracen in der Mitte stehende.

Mittelschlamm, ein solcher, von mittlerer Beschaffenheit im Hüttenbaue, oder diejenige Sorte des gepochten, über dem Herde gewaschenen Erzes, welches sich im ersten Graben unter dem Gefälle setzt.

Mittelschlammherd, derjenige Herd im Hüttenbaue, von welchem der Mittelschlamm erhalten wird, und welcher gewöhnlich eine Neigung von 10 Graden hat.

Mittelschritt, der zwiſchen großen und kleinen, ſchnellen und langſamen das Mittel hält; — in der Tonkunſt, nicht geſchwind und nicht langſam, andantino.

Mittelschrot, Schrot von mittlerer Größe.

Mittelsperſon, médiateur, eine Perſon, durch welche als durch ein Mittel eine höhere Perſon oder Kraft Etwas ausrichtet und bewirkt; eine ſolche, welche ſich bei einer ſtreitigen Sache ins Mittel ſchlägt, Vermittler, Mittelsmann.

Mittelst, Mittels, in mittelst, (veralt.), bezeichnet ſtets die Beſchränkung eines vorausgeſchickten Satzes; eigentlich, durch das Mittel, mit Hilfe, und erfordert nach ſich den Genitiv.

Mittelstämpel, der mittelſte unter mehreren Stämpeln, wie der mittelſte unter den drei Pochſtämpeln im Pochtroge eines Pochwerks; ein Stämpel von mittlerer Beſchaffenheit; bei den Buchbindern derjenige, mit welchem ſie auf dem Rükken der Bücher zwiſchen den Ecken die Zierathen von Gold aufdrucken.

Mittelstand. Da ſolcher idealiſch, zwiſchen reich und arm in der Mitte ſteht: ſo iſt es nicht möglich, ganz genau auszumitteln, wo die beiden benachbarten Stände aufhören, und der Mittelſtand anfängt. Stets ſetzt man bei ſolchem Liebe ſeines Gewerbes und Unabhängigkeit durch mäßige Bedürfniſſe mit perſönlicher Selbſtbedienung, jedoch mit Gewerbsgehilfen voraus. Mit der Civiliſation wird allenthalben der Mittelſtand zahlreich, der ſelten Inſtitute beſitzt, um einen einmal erworbenen Wohlſtand in ſeiner Familie mit Hilfe der Geſetze zu fixiren. Er beſitzt entweder durch Erziehung einige Bildung, oder trachtet darnach ſich ſolche zu verſchaffen, kettet aber ſolche gern, entweder an ſein Gewerbe, oder an Lieblingswiſſenſchaften. Er zählt ſelten müßige Glieder, es ſei denn im Alter nach errungenem großen Vermögen.

Mittelstatur, mittlere Leibeslänge.

Mittelsteg, bei den Buchdruckern der breiteſte in der Mitte der Form, der Länge nach gelegte Steg.

Mittelstein, ein Stein mittlerer Größe; — im Hüttenbaue der rohe, noch einmal durchgeſtochene und geſchmelzte Stein, welchen man bei Schmelzung der Kupfererze erhält, und nachher im Roſthauſe fünf Mal wieder zubrennt.

Mittelstimmen, die zwiſchen dem Grundbaß, und der die Melodie führenden Stimme liegenden Stimmen, welche die Harmonie ausfüllen. Im mehrſtimmigen Geſange iſt es gewöhnlich der Alt, oder zweite Sopran und Tenor, in der Inſtrumentalmuſik, die zweite Violine und die Viola.

Mittelstollen, im Bergbaue, Stollen in einem Grubenbaue, der 30 — 50 Lachter Tiefe hat, im Gegenſatze der Tageſtollen und Tiefeſtollen.

Mittelstrasse, die unparteiiſche Bildung einer Privatmeinung zwiſchen zwei Extremen.

Mittelstreif, in der Baukunſt, eine Abtheilung unter den Streifen des Hauptbalkens.

Mittelstrich, derjenige, welcher zwiſchen zuſammengeſetzte Wörter geſetzt wird, um deren Beſtandtheile dem Auge und dem Verſtändniß unterſcheidlich zu machen, z. B. Er-blaſſen und Erb-laſſen.

Mittelstück, das mittelſte Stück, ein Stück aus der Mitte, beim Fiſche das zwiſchen dem Kopfe und Schwanze befindliche. Mittelſtücke einer Flöte, ſind die zwiſchen den beiden Endſtücken in der Mitte befindlichen; Mittelſtücke eines Bergbohrers, im Bergbaue, diejenigen Stücke oder Stangen, welche zwiſchen die obern und untern Stücke eingeſchraubt werden, um den Bohrer dadurch nach Willkür zu verlängern; — in den Eiſenhütten, das mittelſte Stück Eiſen, welches aus der einen Hälfte des Dächels auf dem Zerrenhammer geſchroten wird.

Mitteltiefe, eine ſolche, welche zwiſchen einer größern und geringern in der Mitte ſteht; — Mitteltiefe eines Faſſes, die Tiefe deſſelben in der Mitte, da wo es am weiteſten iſt, Spundtiefe.

Mitteltinten, oder Mittelfarben, entſtehen in der Malerei aus dem Übergange zweier Farben, ſie tragen dazu bei, die Gegenſtände zart einander näher zu bringen.

Mittelton, ein zwiſchen andern Tönen in der Mitte liegender Ton, beſonders wenn er den Übergang von dem einen zum andern macht; in engerer Bedeutung, die dritte der Tonart, in welcher ein Stück geſetzt iſt, oder der Tonart, in welche man in denſelben ausgewichen iſt, Mediante; ein Ton, welcher zwiſchen zwei andern Tönen das Mittel hält, welcher von beiden Etwas hat.

Mitteltreffen, der mittelſte Theil eines in Schlachtordnung aufgeſtellten Heeres, welches ſich zwiſchen den beiden Flügeln befindet, Centrum; — der mittelſte Theil eines Heeres, welcher ſich zwiſchen dem Vorder- und Hintertreffen befindet.

Mitteltücher, 1) Tücher von mittelfeiner Wolle; da Sachſen gewohnt iſt, ſeine beſte Wolle nach Preußen, den Niederlanden, Frankreich und England zu

verkaufen: so liefert es dem Handel fast nur mittelfeine Tücher, und sieht durch die leipziger Messe, die überhaupt manche inländische Industrie bei der großen Concurrenz eher zurückhält, als entwickelt, feines Tuch in Menge eingeführt. Mit Hilfe der Spinnmaschinen verstehen die Britten selbst grobe Wolle so fein zu spinnen, daß sie ein gangbares Tuch von Dauer liefert, wenn auch der harte Faden stets dem Gefühle sich verräth. Weil die Menschenhand, welche auch in Englands Fabriken nicht ganz entbehrt werden kann, theurer dort, als in Deutschland ist: so verschwand dadurch die freie Einfuhr der Mitteltücher und groben Tücher aus England nach Deutschland allmälig, und selbst der Werth, wenn auch nicht die Quantität der Einfuhr der baumwollenen Waaren aus Großbritannien nach Deutschland ist sichtbar im Abnehmen. In der Färbung und im Weben haben die Britten vor dem deutschen Fabrikanten keinen Vorzug, wohl aber noch immer im Scheren und in der Appretur. 2) In der Jägerei sind Mitteltücher solche, welche bei großen herrschaftlichen Jagden an die hohen Tücher angeheftet werden, um die Stellungen des Jagens desto größer zu machen. Ihre Länge ist 200 Ellen, 160 oder Waldschritte. Die hohen werden bei Hirschjagden 4 Ellen hoch gestellt, und die schmalen 3 Ellen hoch, und passen zur wilden Schweinsjagd. Die Furkeln müssen 3½ Ellen hoch seyn. Zusammen genommen heißt das Ganze Mittelzeug.

Mittelwalde, eine Stadt an der Neiße im preußischen Regierungsbezirk Breßlau, der Familie Althann mit 200 Häusern und 1400 Einw.

Mittelwall, der mittelste, oder ein in der Mitte befindlicher Wall; — im Festungsbaue, derjenige Theil eines Walles, welcher sich zwischen zwei Bollwerken befindet, und sie mit einander verbindet, auch die Courtine, Zwischenwall benannt.

Mittelwand, ist die in den Städten jetzt immer seltner werdende gemeinschaftliche Wand zwischen zwei Häusern verschiednet Eigenthümer; — bei den Zimmerleuten, die hölzerne, auf die Dachbalken nach der Länge des Gebäudes aufgerichtete Wand, welche die Stuhlbalken in der Mitte unterstützt, und das Dach überhaupt haltbarer macht.

Mittelweg, Medio tutissimus ibis, sagten schon die Alten. Doch bestätigt sich dieß nicht immer, und halbe Endschlüsse bewährten sich häufig als mißlich.

Mittelwegerich, oder Mittelwegebreit, eine Art Wegerich oder Wegebreit, welche mit dem großen Wegerich viele Ähnlichkeit, nur mehr spitzige als stumpfe, mehr haarige als glatte Blätter an kürzeren Stielen, kürzere und dickere Ähren und weiße Blumen hat.

Mittelwerg, heißt dasjenige Werg, welches die zweite Hechel gibt, Heede.

Mittelwind, ein zwischen zwei Hauptwinden befindlicher, wie Nordost, Südost.

Mittelwolle, solche, die im Handel als dem richtigsten Werthmesser weder zu den feinen noch zu den groben gerechnet wird; bei den Weißgärbern, die lange und grobe Wolle, aus welcher die Zotten am Hintern der Schafe bestehen.

Mittelwort, der Antrag eines Vermittlers; — ein solches, das weder etwas Gutes, noch etwas Böses, sondern etwas Gleichgiltiges, das erst durch die Umstände gut oder böse wird, bezeichnet. In der Sprachlehre der Theil eines Zeitwortes, der zugleich Etwas von dem Eigenthümlichen des Eigenschaftwortes hat, Participium.

Mittelzahl, unter abweichenden Zahlen eine Angabe, eine mittlere als die wahrscheinlich richtigere in gegebener Zahl fest stellen.

Mittelzähne, heißen bei den Pferden die zwischen den zwei vordern Zähnen und den Eckzähnen befindlichen; bei den Füllen diejenigen, welche sie nach dem dritten Jahre anstatt der Vorschieber bekommen.

Mittelzeichen, sind z. B. die schwimmenden Tonnen, am Rande des besten Fahrwassers in Strömen, um die höchste Tiefe den Schiffen zu bezeichnen, welche ein- oder auslaufen. Bei den Jägern dasjenige Zeichen einer Hirschfährte, welche entsteht, wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße zwar in die Fährte des Vorderfußes, aber doch an irgend einer Seite ein wenig daneben tritt.

Mittelzeit, eine mittlere Zeit, welche zwischen früh und spät das Mittel hält; zuweilen auch gleichbedeutend für Mittelalter.

Mittelzeitig, der Mittelzeit angehörig, ihr angemessen; — in der Stylbenmessung heißt man mittelzeitig diejenigen Redetheile, die bald kurz, bald lang gebraucht werden können, je nachdem die Stellung es erfordert.

Mittelzent, eine Art der Zent oder Gerichtsbarkeit, welche zwischen der Oberzent und der Niederzent in der Mitte steht.

Mittelzeug, der, ein Zeug von mittler Güte. Mittelzeug, das, allerlei zusammen gehörendes Zeug von mittlerer Beschaffenheit; — im Hüttenbaue, eine Gattung Eisenerz von mittlerer Beschaffenheit, welches weder brüchig und spröde, noch zu

weich iſt; — bei den Jägern die Mittelltücher, d. h. ſolche, welche 3½ bis 4 Ellen hoch und zum Damhirſch- und Saujagen ꝛc. hinreichend ſind.

Mittelzuſtand, ein ſolcher, welcher zwiſchen zwei andern entgegen geſetzten, das Mittel hält.

Mittelzweck, Mittelendzweck, den man als ein Mittel zur Erreichung des höchſten oder letzten Zweckes zu erreichen ſtrebt.

Mittenwalde, 1) Stadt des potsdammer Regier. Bez. an der Notte im Kreiſe Teltow, mit 250 Häuſern und 1300 Einw.; 2) Stadt des Iſarkreiſes an der Iſar an der tyroler Gränze, mit 365 Häuſern und 1600 Einw., unter welchen es viele Geigen- und Bogenmacher und andere Fabrikatur gibt.

Mitterburg, eine Stadt des öſtreichiſchen Gubernium Laybach, und gehört dem Fürſten von Portia.

Mittermaier, (Karl Jos. Anton), Profeſſor der Rechte zu Bonn, vorher zu Landshut, geb. zu München 1787, ein großer Geſchichts- und Sittenforſcher des Mittelalters, des ältern und neuern deutſchen Privat- und Kriminalrechts. Er nimmt an der erſch-gruberſchen Encyklopädie Antheil.

Mitternacht, iſt in der Schifferſprache Norden.

Mitternächtlich, nördlich, was um Mitternacht iſt oder geſchiehet.

Mitternachtsgang, im Bergbaue ein Gang, der nach Mitternacht, oder zwiſchen der neunten und zwölften Stunde ſtreicht.

Mitternachtsgegend, Nordgegend.

Mitternachtsländer, Nordländer.

Mitternachtspol, Nordpol.

Mitternachtspunkt, Norden.

Mitternachtssonne, dichteriſcher Ausdruck für: Vollmond.

Mitternachtsſtunde, 12 Uhr Nachts.

Mitternachtsuhr, eine Sonnenuhr, welche auf einer nach Mitternacht gerichteten Fläche beſchrieben iſt.

Mitternachtswetter, ein mitternächtliches Wetter; Gewitter; oder auch ein Wetter, ſo ſchwarz und ſchrecklich wie die Mitternacht.

Mitternachtswind, ein aus Mitternacht wehender Wind, gewöhnlich der Nordwind.

Mitternachtszeit, Zeit der Mitternacht, die Mitternacht ſelbſt.

Mitternachtwärts, nach oder gegen Norden hin gelegen.

Mitternbacher von Mitternburg, (Ludwig), vormals Jeſuit, Profeſſor zu Peſth in Ungarn und Domherr zu Großwardein, geb. zu Belye oder Bolz in Ungarn 1734 ſtarb 1814. Seine elementa rei rusticae in usum academiarum hungariae und ſeine opera oeconomica enthalten ſchätzbare Beiträge der Eigenthümlichkeiten des ungarnſchen Landbaus und treffliche Winke, wodurch Vegetation, Cultur und Bevölkerung in dieſem fruchtbaren Staat bei fernerem Friedensſtande ſich heben könnte.

Mitterſill, ein Marktflecken am Oberſalza im öſtreichſchen Salzburg, nahe an tyroler Gränze.

Mittheilbar, was Öffentlichkeit leidet und wenigſtens dadurch bald dem Publicum, bald dem Mittheilenden nützlich wird.

Mittheilen, 1) einem Andern ebenfalls Genuß verſchaffen; 2) ſich mit irgend etwas durch Einwirkung in Wahlverwandtſchaft ſetzen.

Mittle, (die), der Mittelpunkt.

Mittle, das, ein Getreidemaß, welches 6 Metzen, oder 24 Viertel hält, und der vierte Theil eines Immi iſt.

Mittler, eigenthümlicher Name Jeſus Chriſtus, weil er das ſündige Menſchengeſchlecht mit der Gottheit durch ſein Leiden verſöhnte.

Mittleramt, das Verſöhnungsgeſchäft des großen Mittlers.

Mittlerweile, indeß.

Mittrieb, das Recht, ſein Vieh mit dem eines Andern gemeinſchaftlich auf den Grund und Boden desſelben treiben, und darauf weiden zu laſſen.

Mittrinker, der mit Andern gemeinſchaftlich trinkt, oder an einem Trinkgelage Antheil nimmt.

Mittsommer, veralteter Ausdruck für Sommersonnenwende, Johanneszeit.

Mittwinter, ſ. v. a. Winterſonnenwende, Weihnachtzeit.

Mittwoch, der vierte Tag der Woche.

Mitunter, unter Mehreren.

Mitурsach, eine zugleich mit andern wirkende Urſache.

Mitverbannter, gleiche Strafe der Verbannung, für gleiche Verbrechen und Vergehungen.

Mitverbrecher, der mit Andern an einem Verbrechen Theil genommen hat.

Mitverſchworner. Verſchwörungen gehen gemeiniglich Verbrechen, Staatsumwälzungen u. ſ. w. voraus, und würden noch weit mehr Unheil auf der Erde anſtiften, wenn nicht Verrath und zufällige Entdeckungen mancher gefährlichen Verebungen, die That oder die Folgen der Verſchwörungen verhindert. S. Polizei.

Mitvormund. Sehr ſelten verlaſſen die Geſetze einem einzigen Vormunde die Vertretung des, oder der Minderjährigen, und haften die Mitvormünder den Pupillen für die Erhaltung ihres Vermögens.

Digitized by Google

Mitvorsteher. Mag die Obrigkeit, oder die Körperschaft, welche einen Vorsteher hat, die Vorsteher auswählen, oder instruiren, immer pflegen ihre Verpflichtungen gegen den Körper, dem sie vorstehen, in der Regel gemeinschaftlich zu seyn, es sei dann, daß Gesetze, Herkommen oder Instructionen den einzelnen Vorstehern ungleiche Pflichten auflegen.

Mitvortrag. Dieser findet in wichtigen Angelegenheiten verwalteter Staats- oder Privatinteressen sehr oft Statt, um zu verhindern, daß nicht Eigennutz oder Leidenschaft eines einzelnen Vortragenden Beschlüsse aus unrichtigen Darstellungen veranlassen.

Mitwandern, in Begleitung wandern.

Mitwelt, bezeichnet die übrige Menschheit außer unsrer Ichheit.

Mitwerber, Mitwerberinn, eine Person, welche mit einer andern zugleich um Etwas wirbt, oder Jemand anwirbt; — auch eine Person, welche mit einer andern zugleich um ein Amt, oder Anstellung sich bewirbt, gewöhnlicher: Mitbewerber.

Mitweiden, s. Mithut.

Mitweinen, drückt gemeinschaftliche Trauer aus.

Mitweyda, Stadt an der Zschopau im leipziger Kreise, eine der wichtigen sächsischen Fabrikstädte, mit 500 Häusern und 3800 Einw. Sie hat 30 Tuchmacher, 460 Baumwolle- und Linnenweber, 200 Handspinnmaschinen und lebhaften Handel.

Mitwirker, Cooperant, der bei irgend einer Sache mitwirkt; — der, oder die mit einer andern Person zugleich gemeinschaftlich wirket, oder webet.

Mitwisser, derjenige, welcher mit einem Andern irgend eine Kunde besitzt.

Mitwohner, der mit einem Andern unter einem Dache wohnt.

Mitylene, s. Medillü.

Mitz, die, gleichbedeutend mit Metze, Zahlmetze.

Mitzählen, mit gerechnet werden.

Mitzeit, so viel als Mitmenschen, Mitwelt, mitzeitige Geschichte; — die Geschichte verschiedener Länder und Völker aus einem und demselben Zeitraume (synchronistisch).

Mitzeugen, cotestis. Diese Zeugschaft findet oft Statt, ohne alle Verbindungen der Mitzeugen unter sich.

Mitziehen, mit einem Andern irgend eine Last fortbewegen.

Mixtur, s. Mischtrank; — in den Orgeln eine Orgelstimme von vielen kleinen Pfeifen auf einer Taste, welche zur Verstärkung dient; bei den Kupferstechern, eine Mischung von Talg und Öl, womit ein Ort der Platte wider das Scheidewasser gedeckt wird.

Muemoniden, sein Beiname der Musen, den Einige von der Mneme, einer Tochter des Jupiter, selbst einer Muse, Andere von der Mnemosyne ableiten.

Mnemonik, ist die Kunst, durch besondre Methoden dem Gedächtniß zu Hilfe zu kommen. Man hat künstliche Methoden, sich der Orte und Zahlen zu erinnern.

Mnemosyne, Mutter der neun Musen, die Jupiters Töchter in griechischer Mythe heißen.

Mnevis, der von den Ägyptern heilig verehrte Stier, der seine Wohnung zu Heliopolis hatte, wo er noch lange verehrt wurde, ungeachtet sein Cultus so allgemein, wie der des Apis, zu seyn aufgehört hatte, woran wohl die Zerstörung des Tempels zu Heliopolis durch den Kambyses Schuld gewesen seyn mochte.

Mnioch, (Joh. Jak.), geb. 1765 zu Elbing in Preußen, starb 1804 als Lotteriedirectionsrath in Warschau, bekannt durch sein Lied vom Grabe und seine Freimaurerlieder. Seine Gattinn Maria schrieb zerstreute Blätter für Frauen und Jungfrauen, welche nach ihrem 1796 erfolgten Tode nochmals aufgelegt wurden.

Moabiter, eins der südlichen Nachbarvölker des Landes Kanaan.

Möbel, s. Mobilien.

Mobile perpetuum, s. Perpetuum mobile.

Mobile, Stadt am gleichnamigen Strom des nordamerikanischen Freistaats Alabama, mit einem Ausfuhrhafen der meisten Landesproducte.

Mobiliarerbe, Erbe des von den Gesetzen für beweglich erklärten Guts.

Mobiliarvermögen, umfaßt im rechtlichen Sinn alles bewegliche Eigenthum in der Regel, doch rechnen manche Landesgesetze und Gewohnheiten, vieles in der That bewegliche zum unbeweglichen Gute, mit andern Rechten als das Bewegliche, und bisweilen als Pertinenz des Unbeweglichen, so z. B. zählen viele Landesrechte Verschreibungen auf Hypotheken zu den unbeweglichen Gütern, und transportable Staatsschuldscheine ohne schriftliche Cession zu den beweglichen.

Mobilien, sind bewegliche Güter des Haushalts, des Luxus und der Kleidung im socialen Leben.

Mobilmachen, sagt man vom Militär, das im Materiellen und Personellen auf den Feldetat gesetzt wird, und in solcher Organisation wider einen Feind ins Feld rücken kann.

Möbius, (Ernst Aug. Anton), Professor am Gymnasium in Detmold geb. 1779

zu Altenburg, durch manche philologische Schriften bekannt, und zugleich Theilnehmer an ästhetischen Zeitschriften.

Moblichtes Leder, heißt bei den Gärbern dasjenige, das eine überflüssige Gare bekommen hat, indem es zu lange Zeit im Kalke lag, wovon es weich wird, und die Farbe durchschlägt.

Mocha, Insel im Norden Valdivia's, an der Küste von Chili, wo sich vormals die nach Asien segelnden Schiffe zu versammeln pflegten. Seit der Insurrection des spanischen Festlandes in Süd- und Nordamerika, segeln indeß spanische und Insurrectionsflaggen nur unter Bedeckung längs der Küste und fremde Flaggen, die neutral und mit Artillerie bewaffnet sind, verfolgen, um Concurrenz der Waaren zu vermeiden, ihre Course nicht gern in großer Gesellschaft.

Möckern, eine kleine Stadt des Reg. Bez. Magdeburg, mit 185 Häusern und 1000 Einw. am Flusse Struma.

Möckmühl, Stadt des wirtembergschen Neckarkreises mit 1250 Einw.

Modal, was bedingt und auf gewisse Art bestimmt ist.

Modalität, sie bestimmt das Verhältniß der Vorstellungen zu unserm Urtheil über jene.

Mode, bezeichnet alles, was an einem gegebenen Orte augenblicklich in Kleidung, Wohnung und Lebensart der so genannten feinen Welt, oder der sich darnach Bildenden, üblich ist. Der Geist der Mode will sich auszeichnen, und wechselt daher oft das Übliche mit Neuem. Weimar, Wien, Frankfurt und Leipzig haben jetzt Modezeitungen, die Berlin und Hamburg entbehren. Frankreich und England geben im Wechsel der Mode besonders den Ton an.

Modeartikel oder Waaren, solche, die zum Putze dienen, und wenn nicht in den Stoffen, doch in Farben, Form und Schnitt, öfteren Wechsel erfahren. Zum Unglück der Europäer sind jedoch bisher mit Ausnahme der Nordamerikaner in den Freistaaten, die Bewohner der übrigen Welttheile, so wenig modelustig, und besitzen einen so unzahlreichen Mittelstand, daß sich Vieles dort verändern muß, ehe nicht zugleich, den andern Welttheilen sehr nützliche Modewaaren in dort irgend bedeutender Quantität Abnehmer finden. So lange die Glücksgüter sich wenig vertheilt haben, und sich dort nicht ein zahlreicher wohlhabender Mittelstand bildet, ist nur an Absatz neuer nützlicherer, oder wohlfeilerer Waaren in den andern Welttheilen zu denken, und in ganz Amerika gibt es nur einen Platz, wo viele müßige Menschen leben, um im Umgange unter einander und mit den Vornehmsten ihre Stunden zu tödten. Wirklich besitzt nur Rio de Janeiro offene Modeläden.

Modeausdruck, ein auf Zeitumstände und nicht auf materielle Gründe berechneter neuer Ausdruck, für eine alte Sache, oder Bezeichnung einer neuen Sache.

Modedame, Weiblichkeit, die ohne Wahl und Geschmack nur darum eine Kleidung, oder einen Putz trägt, weil ihn noch wenige tragen und zu tragen aufhört, sobald er Gemeingut geworden.

Modedichter. Dieß Schicksal trifft diejenigen, deren Muse augenblicklichen Liebhabereien der Zeitgenossen huldigt. Es werden daher ihre Werke, ihre Zeit nicht lange überleben. Die bleibenden Genien der Literatur strebten stets durch höhere Ansichten, als ihr Zeitalter bewährte, dieses hinzureißen zu ihnen, und ließen sich nicht zu sehr zu irrigen Ansichten ihrer Zeitgenossen herab.

Modefarbe. Diese entsteht aus Launen des Wechselns, welches dem Modehandel Bedürfniß ist, um stets abgängige Moden im Lagerrest wohlfeil und neue theuer verkaufen zu können.

Modehändler, Modehandlung, s. Modefarbe. Sie bilden selten eine eigne Innung für sich, und wo keine zahlbare Patente existiren, ist gemeiniglich ihr Artikelbebit möglichst beschränkt, auf wirkliche Modeartikel.

Modeherr, ein sich ganz nach Vorschrift der Mode kleidender Herr.

Modejournal, s. Mode.

Modekleid, Kleid nach Vorschriften der Mode.

Modekopf, ein nach der Mode frisirter, oder bekleideter Kopf; in den Gestüten derjenige Kopf eines Pferdes, welcher von den Ohren bis an die Oberlefze einen halben Bogen macht.

Modekram, spöttelnde Benennung von Modewaaren.

Modekrankheit, übertriebene Vorliebe für Moden.

Model, oder Modell, ist der Körper, nach welchem Maler und Bildhauer ihre Darstellungen formen, sei dieß eine lebende Person, oder ein Stück der organischen Natur. Der bildende Künstler arbeitet stets nach einem Ideal, das er entweder körperlich vor sich hat, oder das seiner Seele geistig vorschwebt. — In der Baukunst, ein Maß, die Glieder und Theile der Säulenordnung und die Weite der Säulen, in welcher sie von einander stehen, auszumessen und zu bestimmen; bei den Näherinnen und Webern, ein Bild, ein Muster, nach welchem gearbeitet wird; eine Form, einem flüssigen

oder welchen Körper darin eine gewisse Gestalt zu geben.

Modelaffe, s. Modeherr.

Modeland, Land, in welchem die Moden fleißig wechseln, welches besonders große Residenz- und Handelsstädte trifft.

Modelaster, herrschende und von der Modewelt mit Nachsicht behandelte Laster.

Modeler oder Modler, einer der Etwas modelt, besonders ein Künstler, welcher ein Model von oder zu einer Sache liefert.

Modellbrett, darunter verstehet man in den Stückgießereien das Formbrett.

Modelleur oder Modellirer, ein Formbildner; vergl. Modeler.

Modellholz, ein Holz, das als Model zu Etwas dient; — ein Holz, mit welchem gemodelt werden kann; — in den Eisenhütten, das Holz, worin die Stange bei dem großen Durchschnitte einer zu gießenden Röhre steckt.

Modellkunst, die Kunst, Modelle zu machen; die Kunst abzuformen und überhaupt zu formen.

Modellmacher, s. Modelleur.

Modellsammlung, eine Sammlung von Modellen aller Art und aller Materien.

Modellschneider, Künstler, welcher in Holz geschnittene Modelle formt.

Modelltischler, ein Künstler, welcher Modelle in Tischlerarbeit fertigt.

Modelltuch, nennen die Nähterinnen, ein solches, worein allerlei Muster in Bildern, Buchstaben, Blumen ꝛc. genähet sind, um davon gelegentlich Gebrauch zu machen, oder danach auszunähen.

Modeln, nach einem Vorbilde formen; überhaupt gestalten, bilden, oft mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen; gemodelte Buchstaben sind von den Schönschreibern, Schriftgießern, Schriftstechern mit allerhand zierlichen Zügen u. s. w. versehene Buchstaben.

Modena, einer der erhaltenen italienischen Staaten. Von Albert Azzo II. Markgrafen von Este stammt Welf IV., Urahnherr des Hauses Braunschweig ab, und auch Fulko, Markgraf von Este, aber als der letzte Este, Herzog Herkules III. 1803 zu Treviso starb, besaß das Haus Este mit Landeshoheit nichts mehr von dem, was es zu Welfs IV. Geburt besessen hatte. Modena erwarb das Haus Este im J. 1290 durch Wahl des Obizzo III. von Este, und Borso von Este wurde 1452 von Kaiser Friedrich III. zum Herzog von Modena erhoben. Eigentlich starb schon mit Alphons II. 1598 der männliche eheliche Stamm der Este aus, worauf der Papst Clemens VIII. das erledigte päpstliche Lehn des Herzogthums Ferrara zu seiner Kammer zog, aber Kaiser Rudolph II. erlaubte dem letzten Herzog, den in morganatischer Ehe erzeugten Neffen, Cäsar von Este, zu seinem Erbe im Reichslehn, und Allodium von Modena zu ernennen, im J. 1653 belehnte der Kaiser Ferdinand III. die neue Dynastie mit Correggio, 1710 mit Mirandola und 1737 mit Novellara. Dazu erheirathete im J. 1741 Herkules III. mit Maria Theresia von Cibo-Malaspina, die Fürstenthümer Massa und Carrara, welche seine einzige Tochter Beatrix durch die Beamten ihres Enkels, des jetzigen Herzogs von Modena Erzherzogs Franz IV. von Östreich regieren läßt. — Mit Massa enthält Modena 98,71 QM. und 380,000 Einw., aber nach dem Tode der jetzigen Herzoginn von Parma, wird die Lunigiana, mit einigen toskanischen Enclaven und Landestheilen des jetzigen Staats Lucca, Modena vergrößern, dessen Dynastie außerdem in der Mark Treviso das reiche Fideicommis Albizo mit 200,000 fl. jährlichen Einkünften unter östreichscher Landeshoheit besitzt. Solches ererbte der letzte Este Herzog Herkules III. von dem letzten Stammhalter der Albizo, welche einen Zweig des Hauses Este bildeten und ein großes Gebiet unter venetianischer Hoheit besaßen. Diese Güter sind ein sehr altes Familiengut der Este. — Das Herzogthum Modena liegt meistens in den Appenninen, aber auch ein Theil im Pothale. Der Cimone ist der höchste Berg im Modenesischen und 6548 Fuß höher als die Meeresfläche, aber außer dem Po und Tassoni werden alle Flüsse bloß zur Bewässerung gebraucht. Die Vegetation ist üppig, aber die Luft des Gebirges rauh. Das Grundeigenthum ist sehr zerstückt und wird zum Theil mit Eseln bestellt. Die Seide-, Hanf- und Flachsgewinnung ist ein wichtiger Nahrungszweig, neben dem Bergbau auf Eisen, Marmor und Bergöl. Wein und Öl, Linnen und alle jene Erzeugnisse werden ausgeführt. — Das Land ist wohlhabend und das Staatseinkommen 1,250,000 Rthlr. Der Herzog hat keine Landstände, unterhält nur 1300 Mann Militär. Die unterste Justiz verwalten Podestas u. Gemeindeverwalter, die zweite Bezirkstribunale und die höchste das Appellationsgericht in Modena. Die östreichschen Gesetzbücher sind hier eingeführt. Die Finanzen, Polizei und innere Verwaltung haben eigene Behörden, unter der Leitung eines Ministers und zweier Staatssekretäre. Der regierende Herzog hat zwei Söhne und zwei Brüder. Die jetzt ganz souveräne Dynastie bildet die dritte Regentenlinie im Hause Östreich, ist katholisch und des Herzogs Titel ist Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Östreich, Herzog von Modena,

Reggio, Mirandola, Massa und Correggio, mit dem Prädikat königl. Hoheit. Das Wappen zeigt die Embleme von Este, Ferrara, Genua, Este und der kaiserlichen Reichslehen.

Modena, Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums, liegt in einer Ebene zwischen der Secchia und dem Panaro, ist schön gebauet und hat ein Lyceum, ein schönes Schloß, mit einer Bibliothek von 180,000 Bänden, eine Kunstschule, 20,000 Einw., eine prächtige Kathedrale und einen Bischof, dabei gute Tuchfabriken.

Modenarr, s. Modeherr.

Modeprediger, Empfehler der Moden; ein Prediger, der in modischem Geschmacke predigt, oder dessen Predigten während einer Zeit am häufigsten besucht werden.

Moder-Schlamm, aufgelöset aus der früheren Substanz; im Bergbaue eine staubige, oft feuchte Masse.

Moderamen inculpatae tutelae, erlaubte Selbstvertheidigung.

Moderat, Moderato, gemäßigt, im Alltagsleben und in der Tonkunst.

Moderation, Mäßigung.

Moderänte, die nordische schwarze Ante, braune Seeänte, die Bergänte, welche sich in unterirdischen Höhlen des Nordens aufhält und schwarz gezeichnet ist.

Moderduft, Ausdünstung einer aus vermoderten Theilen entwickelten Luft.

Modererde, Stauberde (humus), entsteht aus der Faulung thierischer und vegetabilischer Substanzen und hat daher die Stoffe zu neuen vegetabilischen Bildungen. Der Reichthum des Humus verräth sich durch Erbrauch (fumaria) und Hühnerdarm (alsine).

Modererz, Eisenerz, das in einem modrigen sumpfen Boden gefunden wird.

Moderflecken, Flecken, die sich an vermoderten Kleidungsstücken zeigen.

Moderfleckicht, Moderfleckig, sichtbare Spuren der angehenden Vermoderung.

Moderhamen, ein Hamen an einem eisernen Stiege, den Moder aus Gräben, Teichen ꝛc. damit heraus zu ziehen.

Modericht, s. Moderfleckicht.

Moderiren, Kosten, Leidenschaften mäßigen.

Modermühle, Mühle, welche einen untiefen Kanal vom Schlamm reinigt.

Modern, Stadt der Gespanschaft Preßburg in Ungarn, am Fuß der Karpathen, in gesunder und angenehmer Gegend. Die 9600 Einw. leben meistens von Tuchweberei und Weinbau.

Modérn, was dem neuesten Geschmacke der Zeit oder des Orts gemäß ist. In Nordamerika's Freistaaten herrscht schon viel Sinn für das Moderne, aber man wendet den Gebrauch des Neuen und Verbesserten mehr auf das Nützliche im Mobiliar als auf dessen Luxus. Es gibt Schriftsteller, welche bedauern, daß der Sinn für Naturpoesie, unter den vornehmern Ständen weniger herrsche, seitdem sie geschäftiger geworden sind, und weniger, wie im Mittelalter, für ihr Vergnügen leben. Dieß gereicht aber der modernen Zeit wohl zum Vorzuge. Die Kunst der Antiken und der Dichtergabe mag jetzt mehr Sache der feiner gebildeten Stände, und das Erzeugniß einzelner Genien in derselben geworden seyn, als in den letzten Generationen vor der unsrigen.

Modernisiren, nach dem neuesten Geschmacke einrichten, einkleiden.

Moderprahm oder Moderprahmen, ein flaches Fahrzeug, den Moder aus Teichen, Kunstflüssen ꝛc. wegzuführen.

Moderwasser, ein moderiges Wasser, besonders dasjenige, welches über einem lehmigen Boden steht.

Modeschneider, Schneider, der nur nach den modernsten Mustern arbeitet.

Modeschriftsteller, Schriftsteller, dessen Ansichten augenblicklich dem Publikum besonders gefallen.

Modest, Modestie, bescheiden, Bescheidenheit.

Modesteiss = Cul de Paris, ein sonst sehr schön gefundner, am Hintern angebrachter Wulst.

Modestolz, auf seine modische Kleidung oder das modische Betragen einen Anspruch begründen.

Modesucht, im Kleiden und Leben nach der Mode eine Zufriedenheit finden.

Modetand, Dinge, deren Werth in der Mode besteht.

Modethorheit, ein einfaches Anhängen der Mode, bloß weil sie Dieß und Jenes beliebt hat.

Modetracht, Kleidung nach der Mode.

Modewaare, Waare, deren Hauptwerth in der Mode besteht.

Modewitz, Scherze, denen die Mode und das Sinnreiche an sich den Werth gibt.

Modezeitschrift, eine stark im Umlauf begriffene Zeitschrift, worin die neuesten Moden angezeigt und beschrieben werden.

Modezierath, Zierath, den man jetzt gern überall anbringt.

Modica, Stadt der sicilianischen Intendanz Siragosa, mit einem Kastell, 20,000 Einw., die starken Handel mit Karuben und andern Landesprodukten, ferner Maulthier- und Pferdezucht mit andrer Industrie treiben, und darin dem übrigen Sicilien zeigen, was es liefern könnte, wenn alle Sicilianer und ihre Municipalverwaltung dem glichen, was in der Grafschaft Modica üblich ist.

Modice, mäßig.

Modificiren, Modification, umgestalten, näher bestimmen, einschränken; die Umgestaltung, nähere Bestimmung, Einschränkung.

Modisch, nach der Mode.

Modisten, diejenigen, welche den Moden folgen. So hießen vor Erfindung der Buchdruckerkunst die Schönschreiber.

Modlin, eine starke polnische Festung am Zusammenfluß des Weichsels und der Bug.

Mödling, eine Fabrikstadt des östreichschen Kreises Unter-Ens, mit 2100 Einw.

Modon, eine im jetzigen Hellenenkriege berühmt gewordene Stadt und Festung, auf einem kleinen Vorgebirge, mit einer Citadelle und einem guten Hafen am Meere in Morea.

Modt, (Holzerde). Sie findet sich in gewelleten Holzungen, und wo man wegen Holzsegens den Windfall verfaulen läßt, oft in sehr hohen Lagen und kann, wenn die Enkel an Holz ärmer würden, wie Torf gebrannt werden. Natürlich ist solcher sehr guter Garten- und Felddünger, und wachsen nirgends die Erdbeeren schöner und größer als auf dieser Erde.

Modulation, im weitern Sinne begreift die mannichfaltige und schickliche Abwechselung der Töne, in dem Verfolg der Melodie oder der Tonführung; im engern Sinne eine solche Tonführung, bei welcher durch eine Ausweichung eine Tonart mit der andern verwechselt, und dann wieder in den ersten oder in den Hauptton zurückgeleitet wird. In kurzen Tonstücken eines Satzes, oder auch in langen Stükken, wo man eine Zeit lang im Haupttone bleibt, setzt man mit Abwechselung und Mannichfaltigkeit Melodie und Harmonie im angenommenen Tone fort. Der Accord pflegt im Anfange durch den Klang seiner wesentlichen Töne, der Octave, Terz und Quinte dem Ohr deutlich gemacht zu werden, indem man weder im Gesange noch in der Harmonie fremde Töne hören läßt.

Modus, das Maß in irgend einer Sache, indem man weder zu viel noch zu wenig thut; in der Sprachlehre, bei den Zeitwörtern, die Art und Weise zu reden.

Modus procedendi, Prozeßform.

Moeda de Ouro, eine portugiesische Münze, die etwas mehr als ein Schilde louisd'or Goldgehalt hat.

Moen, eine dänische Ostseeinsel von 4, ^{3}³ QM. und hoher Fruchtbarkeit, die Ufer haben Kreideberge und die Zahl der Einw. ist über 10,000.

Mogador, Stadt südwestlich von Salee im Reiche Marocco, am atlantischen Meere, 1760 erbauet, ist wohl befestigt und der Sitz des Haupthandels der Europäer nach Marocco. Sie liegt auf einer Insel.

Mogan, eine Steppe der jetzt russischen, vormals persischen Provinz Schirwan, worin die schönsten persischen Pferde gezogen werden.

Mögelin, das Landgut mit der bekannten Musterwirthschaft des Staatsraths Thaer, woselbst die Gewinnung feinster Schafwolle aufs höchste, bisher bekannte, getrieben worden ist. Auch zeichnet sich Mögelin durch Muster mancher Boden- und Instrumentenverbesserung aus, und werden daselbst reiche Jünglinge zur praktischen Landwirthschaft gebildet.

Mögen, vermögen, (Zeitwort).

Moghistan, ist das Küstenland der persischen Provinz Kermann, am arabischen Meerbusen, dessen Norden eine große Wüste ist. Einige Geographen sind bei aller Unwahrscheinlichkeit richtiger Angabe so genau, der ganzen, nie gemessenen Provinz 3080 QM. Größe beizulegen. Es ist übrigens die Küste so heiß und im Sommer so ungesund, daß selbst in den Städten die meisten Einw. nur den Winter daselbst zubringen.

Mogul, Mongolen. Im Mittelalter spielte das Volk der Mongolen die Rolle einer Völkerwanderung. Sprache, Sitten und Körperbau trennen dieß Volk von den so genannten Tataren, aber sie waren gleiche Nomaden. Sie kamen aus der noch jetzt Mongolei bezeichneten Gegend s. d. Art. Im 13ten Jahrhundert verbreiteten sie sich über Rußland und einen Theil des übrigen Europa. Ihr berühmter erster Führer bei diesem Zuge war Dschingiskhan, dem Anfangs nur eine einzelne Horde folgte, der aber, nachdem er auch die andern Horden überwältigt hatte, seit dem J. 1206 den Plan entwarf, sich eine Art Universalherrschaft zu erwerben. Er wurde der Zerstörer zweier tatarischen Monarchien in Ost- und Westasien, Turkestans, Persiens und Indiens, und ließ im J. 1223 seinen ältesten Sohn in Rußland einfallen. Nach Dschingiskhans Tode (1227), setzten seine Söhne das Erobern fort, durch Besitzergreifung China's und des Khalifats zu Bagdad. Selbst der Sultan von Ikonium wurde ihnen zinsbar, im J. 1237 drangen sie in Rußland ein und eroberten solches bis 1240, fielen nun in Polen und in Schlesien ein, wo sie am 9ten Apr. 1241 der Herzog Heinrich von Breslau auf der Wahlstatt bei Liegnitz besiegte. Ein Glück für das erschreckte Europa war es, daß nach dem Tode Oktais, der Dschingiskhan folgte, Thronfolgestreitigkeiten entstanden. Doch wurde dieß Reich noch nicht zerrissen und am Schluß dieses Jahrhunderts herrschten

die Mongolen bis an die Gränze Polens. In China war der Sitz des Oberkhans und die übrigen Länder beherrschten Unterkhane aus Dschingis Stamme mit ungleichen Rechten. Unter diesen Unterkhanen waren die Kaptschak an der Wolga die Mächtigsten. Doch sank im 14ten Jahrhundert allmälig die Ausdehnung des mongolischen Staatenreichs, denn schon 1368 verschwand ihr Reich in China, und im 15ten Jahrhundert ermannten sich die Russen wider die in kleinere Staaten zerrissenen Mongolen. Aber um 1360 erhob sich ein neuer Eroberer aus dem Stamme des Dschagatai = Mongolen. Timurlenk, (Timur Beg, Tamerlan) ernannte Samarkand 1369 zur Hauptstadt seines Reichs, unterjochte viele mongolische Stämme, Persien, Mittelasien und Hindostan und besiegte im J. 1402 bei Ancyra (Anguri), den dem Reiche der Byzantiner so furchtbaren osmanischen Sultan Bajazet I. Auf einem Zuge nach China starb Timur Beg im J. 1405. Sein Tod zerriß zwar sein Reich, aber einer seiner Nachkommen Baber (Babur) gründete 1519 das Reich des Großmoguls, in Hindostan, das in unsern Tagen die Mahratten und Britten gänzlich auflöseten. Die Nachkommen genießen von Letzteren eine Mediatisationspension. Die noch vorhandenen rein mongolischen Völkerschaften leben jetzt zum Theil unabhängig, zum Theil unter China's idealischer, und Rußlands kräftigerer Herrschaft. Der Rest der Kaptschaken, gemischt mit den Kalmücken lebt in der Statthalterschaft Irkuzk. Alle Mongolen haben den Cultus so, sind Nomaden und treiben Karavanenverkehr mit den Nachbaren.

Mohacs, ein Marktflecken der Baranyer Gespannschaft in Niederungarn, in einer sumpfigen Gegend, in welcher der junge König Ludwig II. von Ungarn, in einer Schlacht wider die Türken im Jahr 1526 seinen Tod fand. Im J. 1687 erlitten hier die Türken von den Ungern, welche der Herzog von Lothringen befehligte, eine Niederlage.

Mohammed Ali, Vicekönig in Ägypten, wurde 1769 zu Kavala im Lande der Arnauten geboren, und gelangte von einem gemeinen Krieger, der sich zum Dienst in Ägypten, wider die Franzosen im J. 1800 hatte anwerben lassen, zu seiner jetzigen Macht. Jung trieb er nebenher Handel und dieser Geist hat ihn noch nicht verlassen. Während des Kampfs nach der Franzosen Abzug aus Ägypten, unter den Mammelucken, Arnauten und Statthaltern der Pforte, erlangte er die Heerführerstelle der Arnauten (Albaneser). Indem seine Politik stets seine eigene Größe ins Auge faßte, entzweiete er die Gegner und opferte besonders die Mammelucken durch Meuchelmord und andere Mittel auf. So erlangte er endlich, daß ihn 1806 die Pforte als Pascha anerkannte. Im J. 1816 begann er seinen ersten arabischen Feldzug und vollendete 1818 die Vernichtung des Reichs der Wechabis, das er seinem Scepter unterwarf. Auch in Nubien und Sennaar machte er Eroberungen im Jahr 1821, vernichtete das kirchliche und Privatgrundeigenthum der größeren Besitzer in Ägypten, und verpachtete den Grund und Boden an Landleute, denen er hohe Pacht vorschrieb, er ließ von Alexandrien nach dem Nil einen geraden Kanal ziehen, verminderte das Einkommen der Moscheen, errichtete ein disciplinirtes Heer Linientruppen, eine Quarantäneanstalt, pflanzte Oliven- und Maulbeerbäume für die Seidezucht, führte die bessere Cultur der Baumwolle, des Hanfes, Flachses, des Reises und eine Menge Fabriken in Zukker und Salpeter, Linnen, Bibliotheken, bessere Schulen u. s. w. ein; aber Alles nur, um seine Einkünfte zu vermehren und sich mächtiger zu machen. Den Unterthanen, läßt er nur zu leben, aber keinen Wohlstand. Er nutzt die Europäer ohne sie zu achten, ist ein Tyrann mit Berechnung seines Nutzens, nahm Rhodus und Kandia, und läßt in Morea durch seinen Sohn Ibrahim die Hellenen bekriegen. Gelingt ihm sein Plan: so wird er der Pforte furchtbarer werden, als die Hellenen jemals waren, und vielleicht bereuet einmal Europa, einen Mann unterstützt zu haben, der seine letzten Plane noch nicht ausgesprochen hat und den Werth der europäischen Taktik kennt. Er hat Ägypten höher als einer seiner Vorgänger benutzt, aber nicht glücklich gemacht.

Mohatra, ein wucherlicher Contrakt, worin einem Geldanleiher, statt des Geldes, das er bedarf, Waaren um einen hohen Preis berechnet werden, welche entweder ein Dritter, oder selbst der Verkäufer vom Anleiher weit unter dem contraktlichen Preise gegen baar Geld ankauft.

Mohawk, Fluß, der im Freistaat Neu-York, sich am rechten Ufer des Flusses Hudson, aus dem Gebiet der Mohawkindianer, in den Hudson stürzt, mit der neuen Stadt Mohawk. Die Wilden dieses Namens wandern theils zu wilderen Nationen der Hinterwälder, theils reiben sie Krankheiten auf, theils gewöhnen sie sich allmälig an Seßhaftigkeit und Kultur der Erde.

Mohilew, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft am Dnepr, Sitz eines griechischen und katholischen Erzbi-

schofs, unter welchem alle Katholiken des russischen Reiches stehen, mit einem Priesterseminar, Gymnasium, alten Schlosse, zwei Synagogen, 2100 Häusern und 16,000 Einw. Es sind hier Leder- und Eisenfabriken, auch ein lebhafter Handel.

Mohn, Samen des Feld- oder Gartenmohns, von denen derjenige mit weißer Blüthe der Bessere ist. Der gemeine Mohn ist eine lästige Wucherpflanze der Äcker. Das Öl des weißen Mohns ist das tauglichste für Malerei und auch angenehm zu Salat. Die Gegend von Erfurt und selbst Holstein bauet jetzt schon Mohn. Man behauptet, daß auch unser Mohn aus dem Milchsaft desselben Opium liefere und die jüngsten Versuche englischer Chemiker haben bewiesen, daß die europäische Industrie aus englischem Mohn das Opium der Orientalen vollkommen darstellte.

Mohnartig, s. Mohn.

Mohnhaupt, s. Mohn.

Mohnicke, (Gottl. Christian Friedr.), k. preußischer Schulrath bei der Regierung in Stralsund, geb. 1781 zu Grimme bei Stralsund, Ulr. Huttens Biograph, der an der ersch-gruberschen Encyklopädie Theil nimmt.

Mohnkuchen, der trockne zusammengepreßte Überrest der Mohnkörner, nach deren Auspressung; eine Art dünner Kuchen, mit einer Lage von zerriebenem Mohne bedeckt.

Mohnöl, s. Mohn.

Mohnsaft, s. Mohn und bildet dieser Opiate, wenn gleich von minderer Stärke als in heißen Klimaten.

Mohnsamen, s. Mohn.

Mohnsamenstein, eine Steinart, welche aus kleinen, den Mohnkörnern ähnlichen Körnern zu bestehen scheint, sich besonders bei Nordheim findet und auch den Namen Hirsenstein trägt.

Mohr, der, ein dichter, derber und fester Zeug aus Seide, der von seinen Verschiedenheiten verschiedene Namen trägt, gewässerter Mohr, Silbermohr.

Mohr, in der Naturbeschreibung, nennt man eine schwarze oder schwarzbraune, dickbäuchige Spindelschnecke, oben mit einem oder zwei weißen, oder gelblich weißen Streifen umgeben; — auch eine Art Dattelschnecke, welche außen dunkelbraun, inwendig weißblau ist; — in der Scheidekunst gewisse schwarze oder schwarzgraue Körper, meist in der Gestalt eines Pulzers, besonders der minerische Mohr, der ein graues Pulver aus Quecksilber und Schwefel ist.

Mohren, nennt der gemeine Sprachgebrauch 1) alle in der Gesichtsfarbe schwarze oder schwärzliche Menschen; 2) die in Städten wohnenden Westafrikaner Marocco's, sonst auch Mauren genannt.

Mohrämte, eine schwarze Ämte in nördlichen Gegenden, welche sich von Schalthieren nährt.

Mohrenbauch, eine kleine stumpfe Porzellanschnecke mit hohem Höcker u. schwarzbraunem, blau untermischtem Rande, oberwärts gelb und weiß gefleckt.

Mohrenbund, eine Art runder Seeäpfel mit hohen Warzen, fünf Gängen, und dicken, stumpfen, klingenden Stacheln, welche sich im indischen Meere finden.

Mohrenheim, (Joseph), Hofrath und Professor der Chirurgie und Hebammenkunde in Sct. Petersburg, vorher Arzt und Lehrer an der medicinisch-chirurgischen Lehrschule in Wien, bekannt durch seine Beobachtungen chirurgischer Vorfälle, durch die wienerischen Beiträge der Arzneikunde, und durch seine Abhandlung von der Entbindungskunst mit 46 Kupfertafeln. Sct. Petersburg 1792, starb im Anfange dieses Jahrhunderts daselbst.

Mohrenhuhn, eine Art Fasanen von schwarzer Haut, mit schwarzem Kamme und schwarzen Kehllappen.

Mohrenkopf, ein Pferd mit schwarzem Kopf und Füßen, und übrigens ein Eisschimmel. — In der Scheidekunst eine auf oder um den Helm einer Abziehblase angebrachte Vorrichtung, welche mit kaltem Wasser, das man von Zeit zu Zeit mittels eines Hahnes mit frischem ersetzt, angefüllt wird, um die Verdichtung der aufgestiegenen Dämpfe zu beschleunigen.

Mohrenkraut, (Salvia aethiopis), mit zaserigen tiefen Wurzeln, hart wie Horn, wenn sie dürre geworden; aus der Wurzel wächst ein viereckiger, dicker, rauher Stängel mit etlichen Ästen, an denen weiße Blumen stehen.

Mohrenkümmel, (athamanta cretensis), wird in Gärten gezogen, gleicht etwas den Fenchelblättern und hat weiße Doldenblumen, an zwei Schuh hohen Blumenstängeln.

Mohrenland, nennt der Sprachgebrauch jetzt alles von Schwarzen bewohnte Land in Afrika und nicht bloß Habesch.

Mohrenmütze, eine Art Sägeschnäbler mit schwarzem Kopfe und Halse und einer weißen Platte, die gleichsam eine Mütze vorstellt.

Mohrensalbei, s. Mohrenkraut.

Möhrensaft, ist der ausgepreßte Saft der Möhren und pflegt ein sächsischer Scheffel 1½ Kannen verdickten Möhrensaft zu liefern, das Ausgepreßte dient zum Schweinefutter.

Mohrensclav, nennt man die christlichen Sclaven in den drei Barbareskenstaaten, Algier, Tunis und Tripolis, so

wie im Reiche Fez und Marocco. Ist zwar ihre Zahl jetzt sehr vermindert worden: so verstehen doch die Kaper dieser Seeräuberstaaten von Zeit zu Zeit neue Prisen zu machen, und hält namentlich Algier die Bedingungen seines Seefriedens mit England schlecht, in Hinsicht der Ruhe, welche die andern christlichen Staaten ebenfalls genießen sollten, aber nicht genießen, da sie sogar in Spanien und Italien nicht selten landen, um Sclaven zu machen.

Mohrhirse, (holcus sorghum), wird besonders in Italien gesäet, sie ist zärtlicher als die deutsche und polnische Hirse und zweimal so groß als diese. Sie hat 4 bis 5 breite Blätter, einen markigen dicken Rohrstängel, und auf fettem Grunde fast Mannshöhe, blüht gelb an einem großen Kolben, mit röthlichen oder braunen Samenkörnern. Die Italiener nutzen sie als Brotmehl oder mästen damit Geflügel.

Mohringen, Stadt der hannoverschen Provinz Göttingen, mit 160 Häusern und 1300 Einw.

Mohringen, Stadt im Seekreise Badens, 172 Häusern und 1100 Einw. an der Donau.

Möhrlein, eine Sorte aus Burgund stammender Weinstöcke, zu welchen der Augschwarze oder kleine Klävner zu gehören scheint.

Mohrrübe, s. Möhre.

Mohs, (Friedr.), Bergcommissionsrath und Professor an der Akademie zu Freiberg. Er ist aus dem Anhalt-Bernburgschen gebürtig, studierte in Halle und nachher in Freiberg unter Werner, reisete in Östreich und wurde beim Johanneum in Grätz als Professor der Mineralogie angestellt, ging dann auf Reisen nach England, bis er 1818 sein jetziges Amt antrat. Sein wichtigstes Werk ist sein Grundriß der Mineralogie in zwei Bänden.

Mohs's naturhistorische Methode der Mineralogie. Er betrachtet die Mineralogie als die Naturgeschichte des Mineralreichs, unterscheidet einfache, zusammengesetzte und gemengte Mineralien und theilt darnach die naturhistorischen Eigenschaften ein, die Krystallographie behandelt er mathematisch, also einfach, frei von allen Hypothesen, anschaulich und in ihrer Anwendung leicht, unterscheidet einfache und zusammengesetzte Krystallgestalten, ohne Verwechselung der Krystallisation mit der Mineralisation. Die einfachen Krystallgestalten leitet er von einander ab. Aus der Ableitung entsteht die Vorstellung der Reihen, aus diesen die krystallographische Bezeichnung und der Begriff des Krystallsystems. Aus den Reihen erklärt er die Betrachtung und Entwickelung der Combinationen. Die Bezeichnung der Metalle wendet Mohs auch auf die durch das Zerspalten der Metalle entstehenden Theile. Außer der Krystallisation beachtet Mohs das eigenthümliche Gewicht und die Härte der Mineralien. Im zweiten Hauptstück, der Systematik werden die nicht aus unmittelbarer Wahrnehmung entstehenden Begriffe entwickelt. Einerlei nennt er die Mineralien, welche in allen naturhistorischen Eigenschaften übereinstimmen, gleichartig, wo in diesen Eigenschaften einige Verschiedenheit herrscht. Wenn die Unterscheidungen sämmtlich unter einem höheren Begriffe stehen: so sind sie in Beziehung auf diesen höheren Begriff (Kennzeichenreihen) nicht verschieden. Ungleichartig sind Mineralien, deren Verschiedenheit sich durch die Kennzeichenreihen nicht aufheben läßt. Die Letzteren erklären die Übergänge. — Das Mineralsystem ist eine Darstellung der Natur, unter naturhistorischer Ähnlichkeit, Nomenclatur, der Ausdruck, oder der Spiegel dessen, was das System vorstellt, gibt die Verbindung der Gegenstände unter einander an, und ist der Wissenschaft unentbehrlich. — Charakteristik ist die systematische Benennung der Mineralien aus ihren Eigenschaften. — Physiographie ist die anschauliche Vorstellung der ganzen Species. Der berühmte Jamison, den auch Freiberg bildete, stimmt mit Mohs's System fast ganz überein. Mohs's System hat Mängel, (Folge der unvollkommenen, ja unrichtigen, naturhistorischen Kenntniß der Mineralien), und dürften allmälig durch Anwendung der neuen Charakteristik verschwinden.

Mohur, ist die ostindische Goldrupie.

Moidor, eine portugiesische Goldmünze von 4800 rees sonst Lisbonne genannt, an Werth 11 fl. 18 xr. Conv. Geld.

Moissac, Stadt des französischen Departements Tarn-Garonne, war eine der Sicherheitsfestungen der Reformirten in der Periode der Religionskriege in Frankreich. Nicht weit von dieser Stadt mündet der Tarnfluß in die Garonne. Der hiesige Handel betrifft besonders Mehl und Wein.

Moitié, französisches Wort, bedeutet die Hälfte; gewöhnlich einen Theilnehmer an Gewinn und Verlust im Spiele; einen Gefährten, eine Gefährtinn im Tanze.

Mok, eine trächtige Sau.

Mokaranga, ein ostafrikanisches Königreich an beiden Seiten des Gebirges Lupata, um und an dem Flusse Sambese (Kuanssa), der sich in zwei Armen Cuama und Luabo ins Meer stürzt, und zwischen

beiden ein reiches Delta erhöhete. Es ist folglich theils gebirgig, theils wasserreich und trägt sowohl Getreide, als alle südliche Erzeugnisse der Tropenländer, führt Gold, Elfenbein und kostbares Holz aus. Die Einw. sind Neger und theils katholische Christen, theils Fetishanbeter. Das jetzt sehr verkleinerte Reich hat zur Hauptstadt Zimbave.

Mokeln, heimlich betreiben, besonders von einem Handel, wo man Vortheil sucht; — einen betriegerischen Vortheil im Spiele sich verschaffen.

Moker, bei den Schiffszimmerleuten ein schwerer eiserner Hammer mit zwei Bahnen an einem ziemlich langen Stiele, um mit demselben die eisernen Bolzen in das Schiff zu schlagen.

Mokerbetel, im Schiffbaue, ein eiserner Keil, Holz zu spalten.

Mokka, Stadt des arabischen Meerbusens, in der arabischen, dem Vicekönig von Ägypten nicht unterworfenen Jemen, mit 5000 Einw. Den Hauptseehandel besitzen dort die Britten, seit dem sie die Seeräuber auf diesem seichten und wegen der vielen auf solches auslaufenden Thäler, höchst stürmischen Meere vertilgt und den Dola (Zollaufseher des Imams von Jemen), von sich abhängig machten. Mokka führt viel Kaffee, Balsam und Rauchwerk aus, vieles von diesen Waaren geht aber auch nach Suez in Ägypten und von da nach der Levante aus den ägyptischen Häfen, oder durch Caravane nach Aleppo.

Mokkakaffee, geht wegen seines hohen Preises fast nur in die Gegenden, wo jeder Kaffee eine äußerst hohe Einfuhrabgabe zahlt, und kommt um so seltner echt nach Deutschland, da er in den alten westindisch-ostindischen Colonien, nachdem der Boden magerer geworden, besonders auf Lavasand immer besser wird.

Mola, Stadt am Meere mit 7600 Einw., in der neapolitanischen Provinz Bari.

Molbech, Professor in Kopenhagen, bekannt durch seine ins Deutsche übersetzte Reisen in Schweden, Dänemark und Deutschland, die manche neue literarische und statistische Notizen enthalten.

Molch, eine Art ungeschuppter, dickköpfiger, glänzend schwarzer und gelb gefleckter Eidechsen, deren Schwanz am Ende stumpf und so lang als der Rücken ist, mit vierzehigen Vorder- und fünfzehigen Hinterfüßen. Auf dem Rücken befinden sich zwei Reihen Warzen, aus welchen er, so wie auch aus den Luftlöchern eine milchichte Feuchtigkeit spritzt, durch welche er, auf ein kleines Kohlenfeuer gelegt die Kohlen auslöscht, ohne jedoch, wie man sonst glaubte, sich gegen das Verbrennen schützen zu können. Eine andere Art heißt Wassermolch, s. d. A.

Moldau, ein von sehr wenigen Türken, und desto mehr Griechen, Armeniern, Juden und Zigeunern bewohnter Staat unter türkischem Schutz und einem vom Großsultan ernannten Hospodar. Er hat große Verkleinerungen erhalten, indem Kaiser Joseph im J. 1777, 178 QM. die Obermoldau (Bukowina) erwarb, u. 1812 die Untermoldau bis an den Pruth, (450 QM.) an Rußland abgetreten wurde. Noch ist sie 803 QM. groß. Im Westen gränzen die Karpathen in die Moldau herein. Rußland ist im Norden und Osten Nachbar, südöstlich die Donau, südlich die Wallachei, südwestlich Siebenbürgen, nordwestlich Gallizien. Das Innere ist ebene Viehweide. Die Donau, Sereth und Pruth bewässern die Moldau. Es hat am Fuße der Karpathen Binnenseen und im Sommer ein mildes Klima bei strengen Wintern, und mehr Wein, aber weniger Schafzucht als die Wallachei. Die vielen Kriege der Russen und Türken und die öfteren Wechsel der Hospodaren und die unter den 4000 Bojaren in unterer Auctorität so häufigen willkürlichen Handlungen, lassen die 400,000 Einw. des fruchtbaren aber unglücklichen Landes nicht zum Wohlstand gelangen. Rindvieh, Schweine, Schafe, Pferde, Honig, Wachs, Salz werden ausgeführt. Fabrikfleiß kennt man fast gar nicht. Die fürstlichen rechtmäßigen Einkünfte sind sehr mäßig. In dem Aufruhr während des Hellenenkrieges litt die Moldau sehr. Die türkische Oberherrschaft hat in den Friedensschlüssen mit Rußland einige Milderung erlangt. Sitz des Haspodars ist Jassy und auch der Centralregierung, in welche die Türken sich in der Regel nicht mischen.

Moldau- und Donau-Verbindung. Der böhmensche Fluß Moldau vereinigt sich bei Melnik mit der Elbe, und ist ein wichtiger Fluß Böhmens, da er künftig die Producte Böhmens, Glas, Zinn, Eisen, Potasche, Hopfen, Hanf, Safran, Wolle, Flachs, Linnen, Getreide, Ölsaaten zum Theil nach der Nordsee führen soll. Man will ferner Prag mit Triest theils durch Flüsse, theils durch Kanäle und Eisenbahnen, mittels der Donau, Murr und Ens, und die Donau durch die Flüsse Naam und Matscha mit der Moldau, oder durch eine Holz- und Eisenbahn zwischen der Donau und Moldau verbinden. Dadurch würde Ungarn mit Böhmen in mehr Productenumsatz gelangen, und was gewännen dadurch Hamburg und Altona, nach der bekannten Regel, daß die Quellen und Mündungen

der Flüsse den freien Handel am meisten benutzen. Wenn aber eine Regierung große Handelsverbindungen beabsichtigt: so darf sie sich freilich von andrer Seite nicht weigern, um viel auszuführen, auch Einfuhren zu dulden. Wird Östreichs weise Regierung diese Schwierigkeit heben können: so werden große Resultate erfolgen. So kann alsdann Beispiels halber das lüneburger Salz in Prag wohlfeiler als Salz aus Wieliczka geliefert werden. Die Wollherden Böhmens können dann eine gesundere Würze ihrer Fütterung erhalten und das industriereiche Böhmen dem Welthandel, z. B. an unechten Steinen u. s. w. Vieles fabricirt liefern, wovon man jetzt noch keine Ahnung hat, da in England der gemeine Tagelohn fleißiger und geschickter Arbeiter, in Folge der Maschinenhülfe so hoch und in Böhmen so niedrig ist.

Moldautein, Stadt im böhmenschen budweißer Kreise, mit 290 Häusern und 2100 Einw.

Molde, (atriplex), Hahnenkamm, Moldenkraut.

Moldenhawer, (Dan. Gotthelf), geb. zu Königsberg 1732, Professor in Kopenhagen der griechischen und orientalischen Sprache, Conferenzrath, bekannt als Exeget biblischer Schriften.

Moldenhawer, (Joh. Jak. Paul), Bruder des Professors in Kopenhagen, geb. zu Hamburg 1766, Professor in Kiel, bekannt und geschätzt als Botaniker, durch seine Beiträge zur Anatomie der Pflanzen.

Molestiren, beschwerlich fallen, beschweren, belästigen.

Molfetta, eine Stadt in der neapolitanischen Provinz Bari am Meere, mit 12,000 Einw., einem Bisthum und starker Fischerei.

Molière, (Jean Baptiste Pocquelin de), französischer, 1622 zu Paris geborner Lustspieldichter. Jesuiten erzogen den Jüngling, der als Dichter und Schauspieler schnell sich auszeichnete. Sein Tartuffe wurde durch die, manchem Katholiken Frankreichs mißfälligen Missionen in diesem Augenblick ein Lieblingsschauspiel der jetzigen Pariser. Die Menschenkenntniß in den Schwächen seines Zeitalters, die er mit Laune geißelte, gibt seinen Theaterstücken einen großen Werth. Er starb 1673.

Molina, 1) Stadt der spanischen Provinz Guenca, am Flusse Molina, der in den Tajo fließt und am Gallo, mit 4400 Einw. und starkem Eisengewerbe. 2) Stadt mit 3200 Einw. der spanischen Provinz Murcia und einem Salzwerk am Meere.

Molina, (Ludw. de), ein spanischer Jesuit, der im J. 1600 starb, und durch seine Ansichten von der Gnade Gottes, des Erlösers und der Beichtväter, das Mißfallen des päpstlichen Stuhls seiner Lehre, und von andern geistlichen Orden der katholischen Kirche die eifrigste Censur sich zuzog, auch später die jansenistischen Streitigkeiten mit dem römischen Stuhl herbeiführte.

Molinisten, Anhänger des Mich. Molinos, s. d. A. also Quietisten.

Molinos, (Michael), ein spanischer Weltpriester, dessen Erbauungsbuch guida spirituale, voll pietischer Ansichten, zufällig viel Beifall, aber freilich auch Gegner fand. Er starb 1696 in Rom, in einem Dominikanerkloster, unter ihm zur Strafe auferlegten Bußübungen.

Molise, eine kleine Stadt, aber nicht Hauptstadt der gleichnamigen neapolitanischen Provinz.

Mölk, Marktflecken Niederöstreichs, im Viertel Oberwienerwald, mit einem berühmten Benedictinerkloster auf einem Felsen. Der Abt ist Primas der Stände Niederöstreichs, und steht unmittelbar unter dem Papst. Das Archiv, die Kirche, die Bibliothek, die Medaillen und die Kunst- und Naturalienkammer haben großen Ruf.

Molken, ist der wässerige Theil der Milch, nachdem Rahm und Käse ausgeschieden worden sind.

Molkendieb, gemeine Benennung aller Schmetterlinge.

Molkenpacht, Pacht für die Nutzung von Kühen.

Molkicht, was Molken ähnlich ist, besonders in Farbe, also gelblich weiß.

Molkig, was aus Molken besteht, Molken enthält.

Moll, (weich), bezeichnet die Tonarten, welche von ihren Grundtönen durch die kleinen Terze aufwärts steigen, und Molltonarten genannt werden, theils die weichen Dreiklänge oder Mollaccorde.

Moll, eine Insel der Hebriden, von 16½ QM., mit 9200 Einw., lauter Hochschotten in 3 Kirchspielen, mit dem Hafen Tobermory.

Moll, richtiger Mull genannt, ist ein weiches, nicht zu dichtes, dünnes englisches Gewebe aus gesponnenem baumwollenem Maschinengarn.

Moll, (Freiherr Karl Ehrenbert von), jetzt k. baierscher Geheimerath, vorher in salzburgschen Diensten, geb. 1760 zu Talgau bei Salzburg, als Naturforscher, Botaniker, Forstmann und Mineralog, besonders durch seine neuen Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde geschätzt.

Mollah. Er hat die türkische bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit in Städten und ganzen Districten zu verwalten, und ist höherer Richter als der Mollah

in kleinen Districten. Über die Mollahs stehen die Kadileskier (oberste Rechtsbeamten), welche im kaiserlichen Divan Platz nehmen.

Molle, ein Handelsort des norwegenschen Stiftamts Drontheim, der viel Holz und Theer ausschifft.

Molle, die, im schwabenschen Dialekte das Rindvieh; — eine Mulde; eine Mulden- oder Napfmuschel.

Möllen, Stadt des dänischen Herzogthums Lauenburg, mit 230 Häusern und 1600 Einw., wo Till Eulenspiegels Grab gezeigt wird.

Möllendorf, eine in Magdeburg und Brandenburg schon im 10ten Jahrhundert bekannte adelige Familie. Im preußischen Staatsdienst zeichneten sich viele aus derselben aus, und unter Andern der Feldmarschall Richard Joach. Heinr. v. Möllendorf, geb. 1724 zu Lindenberg in der Priegnitz, welcher seit 1740 im Kriegsdienste, mit glänzendem Ruhm den Feldzügen Friedrichs des Großen beiwohnte, 1783 berliner Militärgouverneur wurde, und stets seines Königs Begleiter war. Er war gegen den Krieg mit Frankreich, den die pillnitzer Convention veranlaßte, erhielt aber doch 1794 den Befehl des preußischen Heers am Rhein, und war, wie man sagt, ebenfalls gegen den 1806 ausgebrochenen Krieg, doch folgte er damals dem Heere an der Saale, gerieth in französische Gefangenschaft und beschloß sein thatenvolles Leben auf seiner Dompropstei in Havelberg, im J. 1816.

Moller, (Georg), großherzogl. hessenscher Oberbaurath aus Darmstadt. Seine tiefe Kenntniß der altdeutschen Baukunst bewies er in 16 Folioheften, Denkmähler der deutschen Kirchen, Klöster, Rathhäuser und Hallen, und eine noch tiefere dadurch, daß er mit größtem Recht die Wiedererweckung dieser kostbaren, weder einfachen noch schönen Bauart widerräth. Mögen sich die Britten in solchen Luxusgebäuden wie in chinesischen Tempeln gefallen! Das Höchste der Baukunst ist Einfachheit, Bequemlichkeit, Festigkeit und Wohlfeilheit. Diese vier Erfordernisse liefert die neuere Baukunst vollkommner, als der gothische Geschmack unsrer Altvordern, der sich mit Zierathen ohne wahre Zierde überlud, so sehr dem auch unsre Anglomanen widersprechen.

Moller, (Olaus Heinr.), geboren zu Flensburg 1715, Professor der Literargeschichte in Kopenhagen, dann Rector zu Flensburg, starb 1796, ein guter Topograph, provincieller Genealog, Heraldiker und Forscher des Ursprungs und der Verbreitung mancher in seinem Vaterlande berühmten adeligen und bürgerl. Familien.

Moller, (L. D. Ad. von), bekannt durch seine Methode die Geometrie durch sich selbst zu lernen. 6 Bände, Breslau 1780—1787.

Möller, (C. J. H.), Bibliothekssekretär in Gotha, bekannt als Numismatiker durch Nachricht über die orientalischen Münzen der gothaer Sammlung und lieferte Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie.

Möller, (Jens), Doctor und Professor der Theologie zu Kopenhagen, geb. 1779 zu Karrebeck, woselbst sein Vater Prediger war, bekannt durch seine theologische Bibliothek, durch akademische Schriften, und mit Engelhoff herausgegebenen Kalender. Daß die nordische Mythe, wie Möller behauptet, von den Dichtern im Norden Europa's und in Kunstwerken mit Nutzen angeregt werden könne, ist ohne Zweifel und volksgemüthlicher als die Mythen der Griechen in den Bildern der schönen Künste darzustellen, aber Letzteres ist bequemer, und eine bereits viel betretene Bahn für Künstler und Archäologen. Das Rationalste dürfte aber seyn, daß jeder Künstler aus der Geschichte seines Volks, sich die volksgemüthlichsten Ideale schaffe. Bald werden wir dann in den deutschen oder nordischen Mythen bewanderter werden, als in den ausgetretenen Pfaden der Griechen oder Römer.

Möller, (J. C.), Lehrer am Waisenhause in Altona, bekannt durch nützliche Schul-, mathematische und Jugendschriften, die zum Theil mehrere Auflagen erlebten.

Möller, (Joh. Friedr.), Prediger des Stifts zu Elsey bei Hohen-Limburg, ein sehr gewandter Geschichtsforscher der Mark und Westphalen, geb. zu Elsey 1750, wo schon sein Vater Prediger war, studirte in Halle und lieferte manche schöne historische Forschung im westphalenschen Anzeiger und die menschenfreundlichsten erhabenen Ideen in seinen patriotischen Phantasien.

Möller, (Joh. Georg Peter), Professor zu Greifswalde und Kammerrath, geb. zu Rostock 1729, leistete viel durch Verbreitung der schwedenschen Sprache, der Geschichte und Nationalitäten der Schweden, ihrer Verfassung und ihrer Industrie. Die greifswalder kritischen Nachrichten, welche er lange herausgab, enthalten hierüber und Pommerns frühere Geschichte, wichtige Kunde. Er starb 1807.

Mollerus, (Joh. Heinr.), Vicepräsident des niederländischen Staatsraths, geb. 1753 im Haag, wo sein Vater Präsident des hohen Gerichtshofes, und wie er ein treuer Oranier war. Er trat 1795, nach der Revolution wider den Erb-

statthalter von den öffentlichen Ämtern zurück, wurde jedoch nach dem Frieden von Amiens Secretär der Provinzialstände von Holland, und hernach Ludwigs Minister und Glied der Commission zur Vereinigung Hollands und Frankreichs, und nach solcher Chef des Straßen- und Brückenbaus, worin während der Vereinigung der Niederlande mit Frankreich so Vieles geschah. Als Vicepräsident folgte er Hogendorp. Er verstand folglich, was Vielen unmöglich wurde, dem Vaterlande unter den verschiedenartigsten Centralgrundsätzen, mit Beifall der augenblicklichen Auctorität zu dienen.

Mollis, Dorf an der Lieth im Canton Glarus, dessen Sümpfe jetzt trocken gelegt sind. In diesem Thale ist der 196 Fuß hohe Wasserfall des Lentschbachs.

Mollusken, bilden nach Linné die zweite Klasse der Gewürme. Bis auf die Gartenschnecken leben sie im Wasser und erleuchten das Meer durch den von ihnen ausgehenden Phosphorglanz.

Mollweide, (Karl Brandan), geboren in dem Jahre 1760, starb 1824 zu Leipzig, als Professor der Mathematik, war früher Lehrer am Pädagogium in Halle und Professor der Astronomie in Leipzig gewesen, zeichnete sich zwar durch keine Hauptwerke aus, hat jedoch manche zerstreute mathematische Abhandlung der gelehrten Welt geliefert. Die Farbenlehre des Herrn v. Goethe, prüfte er sinnreich, in Hinsicht der optischen Irrthümer und vertheidigte gegen solchen Newtons Theorie.

Molo, ist ein ins Wasser sich erstreckender Damm von Quadersteinen, mit einer Einfahrt für die Schiffe, welche mit einer Kette verschlossen werden kann. Er hindert durch seine Verengung des Einganges das Versanden der Mündung eines Flusses, indem er einen tiefen Strom schafft, die Wellen bricht und dem Feinde das Einlaufen in den Hafen erschwert.

Moloch, ein Götzenbild, dem das Heidenthum an Kanaans Gränze, wie die Karthager Menschen und besonders Kinder opferten.

Molossus, in der Poetik ein Versfuß von drei langen Sylben, Schwerschritt

Mölsen oder Hohenmölsen, Stadt im preußischen Herzogth. Sachsen, nahe bei Weißenfels an der Rippach, liegt hoch, hat 85 Häuser und 500 Einw. Hier verlor im J. 1080 in einer Schlacht wider Kaiser Heinrich IV., der Gegenkaiser Rudolph von Schwaben den rechten Arm, welcher im Dom von Merseburg gezeigt wird. Die Stadt lebt meist vom Ackerbau und hat in der Nähe gute Brennkohlenlager und Gruben sehr feinen weißen Sandes.

Molsheim, s. Molzheim.

Moltebeere, eine Art bräunlicher Brombeeren des höchsten Nordens, in der Oederschen flora Danica schön abgebildet.

Moltke, eine berühmte gräfliche dänische, holsteinsche, meklenburgsche, preußische und schwedische Familie, deren Adel im J. 926 schon gegründet wurde. Ein so altes Geschlecht mußte stets viele Staatsbeamte zählen und mehrere waren zu unsrer Zeit gefeierte Gelehrte. Der dänische Staatsminister Adam Gottlob Gr. von Moltke, geb. 1709, gest. 1792 war Klopstocks Beschützer. Graf Joach. Godske Moltke, Staatsminister † 1818, hinterließ den Wissenschaften und Schulen 300,000 Reichsbankthaler Legat, studirte in Leipzig, ordnete in den letzten Lebensjahren das Finanzwesen und das Papiergeld des Staats, und unterstützte, obgleich er vermählt war und Kinder hatte, aus eignem Vermögen unglückliche dänische Staatsbeamte, denen der Staat nicht helfen konnte, mit großen Summen. Zugleich war er ein trefflicher Agronom. Noch lebt der Conferenzminister F. L. Graf von Moltke, und der in den Tagen der entstandnen französischen Revolution als Schriftsteller bekannt gewordne Graf Adam Gottl. Detlev Moltke auf Nutschau, geb. zu Odensee 1765, des in Paris verstorbenen Cramers Freund, der seine Zeit und deren Begebenheit oft witzig bespöttelte.

Molton, (im gemeinen Leben: Multum), weißer, dichter Wollenzeug.

Molucken, (Gewürzinseln), gehören in ihren drei Abtheilungen Banda-, Amboina- und Ternateinseln den Niederländern und unter solchen zum Theil noch wilden Häuptlingen. Kein Produkt des Orients ist so im Preise gefallen als das Gewürz, seitdem auch Engländer und Franzosen nach Europa viel Gewürz zu liefern und dafür Pflanzungen anzulegen beflissen gewesen sind. — Nur auf den vier Bandainseln, Banda, Neyra, Gunung Apy und Ay wollten die Niederländer Muskatnüsse erzeugen. Sie liefern 6000 Centner Nüsse und 15,000 Centner Blühten. Militärposten haben die Niederländer auch auf den andern Inseln. Alle Bandainseln vulkanischen Bodens haben 42,000 Einw. — Die Amboinen zählen eilf Eilande mit 45,000 Einw. Hier erziehen die Niederländer bloß die Gewürznelke (7000 Centner). — Auf den vulkanischen Ternates, die viel Sago ausführen, versuchten die Niederländer möglichst alles Gewürze auszurotten und verpflichteten dazu die wilden Häuptlinge. Sie sind das Vaterland der Paradiesvögel.

Digitized by Google

Molwitz, ein Dorf bei Brieg, im Reg. Bez. Breslau, bekannt durch den Sieg der Preußen, am 10ten Apr. 1741 über die Östreicher.

Moly, (Allium magicum oder Moly) ein zwiebelartiges Gartengewächs mit langen schmalen Blättern und einem hohlen dünnen Stängel, an dessen Spitze die Blume sitzt.

Molzheim, eine kleine Stadt an der Breusch, im franz. Departement Niederrhein, mit 3500 Einw. und dem dortigen Finkenwein.

Mombassa, Residenzstadt des Königs von Melinde, am gleichnamigen Flusse, mit einem guten Hafen der Ostküste Südafrika's. Der König steht in einer Abhängigkeit von Portugal; Elfenbein und Gold wird hier ausgeführt.

Moment, Augenblick. — Momentan, augenblicklich.

Momiers, eine im J. 1813 entstandne neue Secte der reformirten Kirche, die in Genf im J. 1813 von einem Studirenden, Namens Empeytaz gestiftet wurde, beschuldigte die genfer Geistlichkeit der Verläugnung der Gottheit Christus und einer ihrer beliebtesten Prediger Malan behauptete öffentlich, daß die Momiers die Meinungen der englischen Methodisten theilten. Die Momiers haben jetzt einen eigenen Tempel in Genf. Momier ist ein Spottname, den ihnen die Genfer anfangs gaben und diese schweizerischen Methodisten seitdem öffentlich angenommen haben. Unter den vielen Engländern, welche sich stets im Waadlande aufhalten, fanden sich manche Methodisten. Es wurde die Mystik der Methodisten besonders in Lausanne, von einigen jungen Geistlichen mit Beifall aufgenommen und machte Proselyten, besonders in Genf, obgleich der genfer Pöbel, bis die dortige Polizei sich ins Mittel legte, den Versammlungssaal der schweizerischen Methodisten sogar mit Steinwürfen begrüßte. Im Canton Neuenburg wollten die Momiers zwar ebenfalls eine Gemeinde stiften, sie machten jedoch unter den fleißigen Gewerbsleuten daselbst bisher kein Glück und eben so wenig in Bern. Da jetzt die Volkssitten der höheren und niederen Klassen in Genf und im Waadlande reiner als jemals sind, denn von jeher war es Herkommens, daß die schweizer Theologen über die Sitten der reicheren Glieder ihrer Gemeinde strengere Disciplin hielten, als in anderen evangelischen Secten, und die calvinische Geistlichkeit sich hütet, durch leichtsinnige Urtheile über den Kirchenglauben ein öffentliches Ärgerniß zu geben: so ist nicht wahrscheinlich, daß die Secte der Momiers sich sehr in der Schweiz verbreiten dürfte.

Mommeler, im schwabenschen Dialekte der Stier.

Mömpelgard, s. Montbeillard.

Momus, der Gott der Tadelsucht und Satire und Sohn der Nacht in der griechischen Mythe.

Monachisiren, mönchsklosterartig irgend etwas einrichten, den Mönch machen, sich mönchisch benehmen.

Monaco, eine Dynastie im Besitz des kleinen Fürstenthums Monaco, welches das mittelländische Meer und die sardinische Provinz Nizza umgibt, worin der Fürst die Souveränetät, aber Sardinien das Besatzungsrecht ausübt, welches Frankreich von den Fürsten dieses Hauses erworben hatte. In diesem kleinen Staat liegt am Meere der Flecken Menton, der Norddeutschland jährlich so viele Citronen spendet. Schon unter Otto I. besaß die Familie Grimaldi dieß Fürstenthum. Das Geschlecht starb 1731 mit Honorius IV. aus, allein seine Erbtochter übertrug die Souveränetät auf ihre mit Franz von Matignon erzeugten Kinder, die den Namen und Wappen Grimaldi annahmen, 1792 entsetzte die franz. Republik den Fürsten der Regierung, der jedoch erlebte, daß der wiener Congreß ihm solche zurückgab. Jetzt ist dort Regent Honorius V. Pair von Frankreich und Herzog von Valentinois.

Monaden, nannte Leibnitz die einfachen Substanzen, aus welchen die zusammengesetzten entständen. Die dießfällige Lehre nannte er Monadologie.

Monadelphia, sind die Pflanzen mit Staubgefäßen in einem Haufen, sogenannte einbrüderige.

Monaghan, Hauptstadt der gleichnamigen irländischen Grafschaft in Ulster mit Linnenweberei.

Monandria, Pflanzen mit einem einzelnen Staubgefäße.

Monarch, s. Monarchie.

Monarchia sicula, ist das bloß vom Könige beider Sicilien abhängige geistliche Gericht in Sicilien, weil der König legatus natus und a Latere ist. Der Papst Urban II. ertheilte dem normännischen Könige Roger, diese Freiheit zur Belohnung, daß er die Insel den Saracenen entriß, indem ihm erlaubt wurde, alle Rechte des arabischen Groß-Emirs von Sicilien über die katholische und griechische Kirche ferner auszuüben, welches wichtige Vorrecht jedoch wohl nicht auf ganz andere Dynastien, als denen der Papst solches zuerst ertheilt hatte, übergehen sollte. Jetzt sind alle auch darüber obwaltende frühere Mißverständnisse des Hofes von Neapel, mit dem päpstlichen Stuhl durch das Concordat von 1818 abgemacht worden.

Monarchie. Dieß Wort bedeutet die höchste Regierung eines Einzigen in einem größeren oder kleineren Staat. Sie ist in den civilisirten Staaten unsrer Halbkugel die gewöhnlichere Staatsform, da jetzt Europa 48 Monarchen besitzt. Wenn auch die Form einiger Monarchien etwas autokratisch aussieht: so mäßigt solche die Nothwendigkeit und glückliche Allgemeinheit einer regelmäßigen und kontrolirten Verwaltung. Die Größe eines sehr ausgedehnten Staats führt zu einer sehr strengen gesetzlichen Vollziehung des Befohlnen, zu einer sehr detaillirten Aufsicht, wie die Vollziehung und dadurch in allen großen Staaten zu sehr humanen Gesetzen. Sind die älteren Gesetze auch theoretisch nicht immer passend: so werden sie mit Milde gemeiniglich vollzogen; und fehlt es nicht an Unvollkommenheiten: so sind auch unsre Republiken keineswegs davon frei. Wenige große Monarchien, außer Frankreich, haben eine in allen Theilen gleichförmige provinzielle und Centralverwaltung, und Frankreich erlangte dieses auch nur durch die schrecklichste Revolution mittels vieler Menschen- und Eigenthumsopfer, die diesen Vortheil zu theuer bezahlen ließen. Grausamkeiten, welche in den Monarchien des Alterthums so häufig waren, sind weit seltener in neuen Monarchien gewesen. Das Christenthum und die Civilisation schützen die Untergeordneten mehr wie alle Constitutionen, und der heil. Allianz verdanken wir nun schon einen zwölfjährigen Frieden der solche anerkennenden Staaten unter sich. Es gibt durch Constitutionen beschränkte Monarchien, aber keine derselben legt der Monarchie solche Fesseln an, wenn sie ihre Macht schonungslos und ohne Rücksicht der Gefahr, die Liebe des Volks zu verlieren, mißbrauchen wollte, daß der Monarch nicht sollte leicht formell und materiell diese Constitutionen umgehen können. Aber die Vortheile für die Dynastie selbst in den Constitutionen sind so überwiegend, daß jeder, der sie verletzt, sich selbst am meisten zu schaden in Gefahr ist. Besonders dem Adel und diesem mehr als den andern beiden Ständen sind Constitutionen wichtig. Aber auch der eifrigste Monarchist darf einige Verbesserungen wünschen, z. B. deutliche Dynastie-, Haus- und Erbfolgegesetze, damit der Anstoß ungewisser Thronfolgen, welche der Legitimität nicht vortheilhaft sind, aufhöre. Wahlmonarchien haben wir zum Glücke nur noch die römische Theokratie und den Großmeister von Maltha, wenn er jemals hergestellt werden sollte. Eine Monarchie befördert sehr den Frieden im Innern und genießt stets viel Anhänglichkeit in einem Volke, in dem die Dynastie schon lange regierte. Die Achtung des strengen Rechts bedarf jede Monarchie, und mit seltnen Ausnahmen wird es geübt. Gehen die Monarchien seltner zu Neuerungen durch ihre Gesetze über: so kann dieß freilich bisweilen schaden, aber auch oft sehr nützlich seyn. — Übrigens können sowohl unter Monarchien, als Republiken manche Mißbräuche lange dauern, und in konstitutionellen Staaten bisweilen den Monarchen verhindern, sie schnell auszurotten.

Monarchisch, s. Monarchie.

Monasterium, ein Kloster, die Einsiedelei, das Bruderhaus.

Monat, bezeichnet ursprünglich die Umlaufszeit des Mondes um die Erde. Die deutschen Namen der Monate gab uns schon das Zeitalter Karls des Großen.

Monatsbuch, worin einer Haushaltung monatliche Ausgaben eingetragen werden.

Monatsfluss, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts.

Monatsfrist, im Lauf eines Monats.

Monatsgeld, Geld zu den Ausgaben eines Haushalts in einem Monat.

Monatsheilige, der, ein Heiliger, wie im Kalender deren beinahe an jedem Tage der Monate, welche man ihnen geweihet hat, verzeichnet sind.

Monatskäfer, diejenigen Käfer mit ganzen harten Flügeldecken, welche nur Einen, oder einige Monate leben.

Monatsring, ein mit dem Namen der Monate versehener Ring; auf den Ziffern der Monatsuhren der Ring mit den Monatsnamen.

Monatsrose, monatlich von neuem blühende Rose.

Monatsschrift, von welcher monatlich ein Heft erscheint.

Monatssold, Belohnung für Dienste eines Monats.

Monatstaube, welche monatlich Eier legt und junge Tauben liefert.

Monatsuhr, welche nur monatlich aufgezogen wird und zugleich Tag und Monat anzeigt.

Monatsweise, monatlich.

Monatswerk, welches in einem Monat beendigt wurde.

Monatszeit, im Lauf eines Monats; — auch s. v. a. Monatsfluß.

Monbijou, das königliche Lustschloß in der spandauer Vorstadt der Residenz Berlin.

Moncaglieri, Stadt am Po, mit einem königlich sardinischen Lustschlosse und 7300 Einw.

Mönch, ist ein 12,666 Fuß hoher Berg, der schweizer Alpen, im bernerischen Oberlande. — Auch gibt man dem Bettwärmer diesen Namen.

Mönch, ist der aufrecht stehende Ständer an einem Fischteich, durch dessen Umdrehung sich ein Wasserlauf aus einem höheren in einen niedrigeren Teich eröffnet. Den Namen erhielt diese einfache Einrichtung von den Mönchen, weil sie zum Behuf ihres starken Fischbedürfnisses auf gewelltem Boden in der Nähe ihrer Klöster, in und außer deren Waldungen, Fischteiche anlegten. — In der Baukunst, die senkrechte Spindel, um welche sich eine Wendeltreppe drehet; ferner, die Spindel auf einem Thurme, oder andern Gebäude, welche den Knopf trägt. Im Hüttenbaue, der Stämpel, womit die Kapellen in die Ringe, welche Nonnen heißen, fest gestoßen werden; derjenige Hohlziegel, welche über zwei, neben einander lie. nde Hohlziegel, die mit ihrem aufwärts stehenden Rande an einander stoßen, und Nonnen heißen, gedeckt wird; Benennung des Hohlkreisels; bei den Buchdruckern, s. Mönchsbogen.

Mönch, ein Ordensgeistlicher der katholischen, oder griechischen Kirche, welcher sich einer Congregation angeschlossen hat, mit welcher er gemeinschaftlich gewisse Ordensregeln vollzieht, und in dieser Congregation in der Regel lebt und wirkt.

Mönch, (Konrad), Hofrath und Professor der Botanik zu Marburg, geb. zu Cassel 1744, der eine niederhessensche Flora, eine Arzneimittellehre, eine Einleitung zur Pflanzenkunde schrieb, und 1805 starb.

Mönchberg, s. Münchenberg.

Möncherei, Nachahmung des Mönchswesens.

Mönchsbogen, ein fehlerhaft abgedruckter Bogen, wenn ganze Seiten, oder kleinere Stellen von der Walze, (oder dem Ballen), gar nicht geschwärzt worden sind.

Mönchsschlag, ein Schlag, oder Druck mit dem Ballen, oder Walze, durch welchen die Farbe nicht überall, oder nicht gleich stark aufgetragen wird.

Mönchsgeschmack, was man auch in Mönchsklöstern angebracht findet.

Mönchskappe, die beim schlechten Wetter den Kopf, wie die übrige Mönchskutte, den Körper stets bedeckt.

Mönchskloster, die gemeinschaftliche Wohnung einer besonderen Mönchscongregation.

Mönchskopf, Benennung einiger Pflanzen, des Löwenzahnes, der Herzerbse ꝛc.; auch eine Münze von drei Batzen Werth.

Mönchskutte, s. Mönchskappe.

Mönchskrone, eine zierliche Art Disteln in Portugal, Frankreich, England und andern südlichen Ländern, mit einem markigen Blumenboden, der, wie die Artischocke, genießbar ist.

Mönchslatein, ist das in Chroniken und Urkunden gebräuchliche Latein der Mönche, welches vom altrömischen sehr abweicht, theils um neuere Begriffe zu bezeichnen, theils neue Worte stämpelte, weil die echtrömischen dem Verfasser nicht so fort beifielen. Schon Marculf ist voll davon in seinem Formulario.

Mönchsleben, das Leben der Mönche in Gemeinschaft nach ihren Ordensregeln.

Mönchsorden, s. Mönch.

Mönchsplatte, ist die geschorne Stelle auf der Mitte des Hinterkopfs, welche der Mönch trägt.

Mönchsring, der Ring von Haaren, welcher auf den Köpfen der Mönche, wenn ihnen die Platte geschoren wird, stehen bleibt.

Mönchsschrift, ist die eigenthümliche geschnörkelte Schrift, welche die Mönche in Urkunden und Abschriften von schriftstellerischen Werken anbringen.

Mönchsstand, die Kaste der Mönche mit den Eigenthümlichkeiten ihres, der Contemplation und dem Altardienst in und außer dem Orden gewidmeten Lebens.

Mönchsthum, bezeichnet etwas weniger edel den Begriff des Mönchsstandes.

Mönchswesen, die Neigung zum einsamen Leben, besonders andächtiger Christen, entstand zuerst in Ägypten. Es traten in diesen Stand im Mittelalter häufig Souveräne, die mit der Kränkung unvollzogner Entwürfe sich in Klöster zurückzogen, oder im Augenblicke der Gefahr dieß dem Himmel, oder den Heiligen angelobten. Auch war es lange ein Ehrenpunkt der Souveräne, Klöster zu stiften. Anfangs waren sie nur gestiftet zur gemeinschaftlichen Andacht in Abgesondertheit, später trachteten sie der Welt durch Erziehung, Krankenhilfe, Hilfe der Pfarrer u. s. w. nützlich zu werden. Auf das sociele Leben des Mittelalters und dessen äußere Achtung der Geistlichkeit, wirkten sie sehr und oft mehr als die Weltgeistlichen. Die höhere Hierarchie trachtete stets sich von dem Klosterleben in Congregationen zu befreien. Es gelang den Bischöfen, Domkapiteln und manchen Collegiatgeistlichen und mißlang den Äbten.

Mönchszelle, die enge Stube und Kammer, welche des Mönchs eigentliche Privatwohnung ist.

Mond, ein Planet mit einem Durchmesser von 481 QM., und einer Entfernung von 51,350 Meilen von der Erde. Er ist folglich der nächste Weltkörper, mit einem Umlauf in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 M. 3 Sec. Der Mond hat nach Schröters Beo-

bachtungen an 6000 Flecken. Ihre Beschaffenheit ist noch unergründet. Wahrscheinlich hat der Mond bis 25,000 Fuß hohe Berge, und vielleicht hat der Mond Vulkane. Im Neumond steht der Mond zwischen der Erde und Sonne, wenn auch nicht in gerader Linie, und kehrt der Erde die nicht erleuchtete Seite zu. Ein Paar Tage nach dem Neumonde erscheint er als schmale Sichel, und ist bald nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel nicht weit vom Horizont, zu sehen, entfernt sich scheinbar immer weiter von der Sonne; es wird ein immer größerer Theil von ihm sichtbar und er geht immer später unter. Im ersten Viertel erscheint er halb erleuchtet, und rührt diese Bezeichnung daher, weil die erleuchtete Hälfte der vierte Theil der Mondkugel ist. Im Vollmond kehrt der Mond uns seine erleuchtete Seite ganz zu. Er steht dann der Sonne gegenüber, oder die Erde befindet sich zwischen ihm und der Sonne, und geht ungefähr auf, wenn die Sonne untergeht. Im letzten Viertel sehen wir den halben Mond erleuchtet. Er geht ungefähr um Mitternacht auf, und steht des Morgens noch hoch am Himmel.

Mondalter, die Zeit, welche man, von Neumonde an gerechnet, bisweilen zum Neumonde zählt.

Mondauge, besonders bei Pferden ein fehlerhaftes Auge, dessen Sehekraft mit dem Monde ab- und zunimmt.

Mondberge, Montes lunae, im Innern Afrika's, in denen der Nil entspringen soll, und von denen wir nicht einmal aus Sagen alter, oder neuer Zeit Zeit viel Sonderliches wissen.

Mondbeschreiber, Selenotopograph, wie der verstorbne Justizrath Schröter zu Lilienthal.

Mondblind, derjenige Fehler an den Augen, wo man mit dem ab- oder zunehmenden Monde, mehr, oder weniger gut sehen kann.

Mondcyklus, ist eine Zeit von 19 Jahren; nach deren Ablauf die Neumonde in derselben Ordnung von 19 Jahren wieder auf denselben Monatstag fallen.

Mondego, Fluß in Portugal in der Provinz Beira, in der Nähe vom Guarda entspringend, woran Coimbra liegt.

Mondenberge, hohe Gebirge des innern Afrika's hinter Abyssinien. Aus diesen Gebirgen strömt der Bahr el Abiad, nachdem er wahrscheinlich einen Theil des Wassers der Joliba aufgenommen hat, und vereinigt sich mit dem Nil. — Man nennt dieses Gebirge, das noch ganz ununtersucht ist, auch Lupata, s. d. Art.

Mondenjahr, solches hält nach Lalande 354 Tage, 8 Stunden, 48 Minuten 37 Secunden. Viele alte Völker zählen nach Mondenjahren.

Mondepakten, nennt man die 11 Tage, welche das Sonnenjahr mehr als das Mondenjahr hat. Auch zeigen die Epakten, wie viel Tage der letzte Neumond vor Neujahr vorherging. Ist daher der Neumond Decbr. 26 eingefallen, ist die Epacte V. Fällt aber der Neumond auf Neujahrstag, so ist die Epakte Null.

Mondfinsterniss, entstehet, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes sich in gerader Linie mit der Sonne und der Erde befindet, und dadurch in den Schatten der Erde kommt. Die Erde entzieht alsdann dem Mond, so weit ihr Schatten reicht, die Sonnenstrahlen, und macht, daß er wirklich verdunkelt wird. Da der Erdschatten in der Entfernung des Mondes noch groß genug ist, um die ganze Mondkugel einzuschließen: so kann diese ganz durch den Schatten der Erde verfinstert werden. Es gibt daher totale und partiale Mondfinsternisse. Der Mond erscheint folglich allen Bewohnern der Erde, die ihn sehen können, zu gleicher Zeit und auf gleiche Art verfinstert, und da er immer von der ihm zugekehrten Hälfte der Erdkugel gesehen werden kann, und während der Finsterniß durch die Umdrehung der Erde noch mehr als die Hälfte ihm zugewandt wird: so ist eine Mondfinsterniß auf einem viel größeren Theile der Erde sichtbar, als eine Sonnenfinsterniß.

Mondflecken, s. Mond.

Mondförmig, die Form des Mondes vor dem ersten, und nach dem letzten Viertel, wo er einer Sichel gleicht, habend; bei den Farrnkräutern heißt das Häufchen von Samenkapseln so, wenn es einen halben Kreis beschreibt; ein Blatt ist mondförmig, wenn die beiden Lappen am Stielende in einer geraden, etwas aufgebogenen Linie stehen und spitzig zulaufen, das Blatt oben aber rund ist.

Mondgebirge, s. Mondenberge Afrika's.

Mondglanz, die Strahlen des Mondes, so fern sie zusammen in Gestalt eines Kegels in die Augen fallen.

Mondhorn, zeigt der Mond, wenn er der Erde mit der kleinsten Fläche sichtbar ist.

Mondidier, Bezirkshauptstadt des franz. Departements Somme auf einem Berge an der Somme mit 4200 Einw.

Mondkalb, 1) eine in der Gebärmutter zurückgebliebene Nachgeburt, oder gestorbene Frucht; 2) Fleischgewächse in der Mutter.

Mondkarte, die besten lieferte uns

früher der Justizrath Schröter zu Lilienthal in seiner Selenotopographie.

Mondklee, Benennung mehrerer Arten des Schneckenklees.

Mondkoller, der Pferde mit der Wahrnehmung, daß diese Krankheit wie in der fallenden Sucht im zunehmenden Mond sich sichtbarer äußert.

Mondraut, Mondraute, Eisenbrech, (Osmunda lunaria), ist ein wildes Heilkraut aus dem Farrengeschlecht, an Bergen und Sonnenstellen mit einen einzigen Stängel. Am obern Theil steht der röthlich runde Samen.

Mondkugel, der Vollmond.

Mondlauf, 92 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden.

Mondlicht, Erleuchtung der Erde, welche der Mond bildet.

Mondloch, heißen in der Schweiz diejenigen Höhlen in den Bergen, worin man die Mondmilch findet.

Mondmilch, (lac lunae), eine leichte feine weiße Kreide, deren Theile nicht sehr zusammenhangen.

Mondmonat, bezeichnet im Allgemeinen die Umlaufszeit des Mondes um die Erde.

Mondonnedo, Stadt und Bischofssitz im spanischen Galizien an der Masma mit 6100 Einw. und starker Bandweberei.

Mondovi, eine sardinische Stadt und Festung der Provinz Mondovi am Ellero-Flusse mit einem Bisthum, 22,000 Einw. auch vieler Industrie in Seide, Tuch und Baumwollenweberei, Papiermühlen und Handel.

Mondphasen, s. Mond.

Mondragone, Stadt des spanischen Guipuzcoa, im Gebirgskessel mit wichtigen Eisenminen und einer königlichen Gewehrfabrik.

Mondregenbogen, entsteht durch die Brechung und Zerstreuung der farbigen Strahlen des Mondlichts, in den Regentropfen, jedoch sind diese Strahlen sehr blaß, und bilden gemeiniglich nur weiße und gelbe Bogen.

Mondsamenkraut, (menispermum canadense), eine Schlingpflanze an Bäumen und Stauden mit harzförmigen Blättern und einem Stiel unter jedem Blatt. Die grüngelblichen Blumen sind auf verschiednen Pflanzen, theils männlich, theils weiblich.

Mondscheibe, s. Mond.

Mondschein, s. Mond.

Mondschnecke, überhaupt eine gewundene Schnecke, mit runder, ununterbrochener Mündung; — Name einer ostindischen Schnecke, deren Schalen dünn, mondförmig rund, und nicht sehr bauchig sind, Compaßmuschel.

Mondsknoten, heißen die beiden Punkte, in welchen die Mondbahn die Sonnenbahn an der scheinbaren Himmelskugel durchschneidet.

Mondssichel, eine mondförmig gekrümmte Sichel.

Mondsteine, der alte Glaube, daß die Meteorsteine von Vulkanen des Mondes herrührten, ist wahrscheinlich falsch, doch nannte man solche früher bisweilen Mondsteine.

Mondsüchtig, nennt man Personen, welche gewöhnlich mit eintretendem Mondwechsel im Schlafe aufstehen, umherwandeln und einige Verrichtungen vornehmen, als wenn sie wachten. Gewiß ist, daß sie auch bei offenen Augen nicht sehen. Die Grade der Fähigkeit, gewohnte Handlungen, oder ungewohnte vorzunehmen, sind sehr ungleich. Diese Krankheit ist Folge schwacher Nerven vermöge welcher ein wahrscheinlich vom Einfluß des Mondes entwickeltes magnetisches Schlafwachen eintritt.

Mondstafeln, sind solche, in denen der Stand des Mondes am Himmel im Voraus berechnet ist. Die ersten lieferte Tobias Mayer, und lösete damit die schwierige Angabe der Findung der Meereslänge.

Monduhr, eine Uhr, welche in der Nacht die Stunde mittels des Schattens andeutet, welchen ein auf der Fläche derselben angebrachter Zeiger im Mondschein darauf wirft.

Mondsviertel, s. Mond.

Mondviole, Silberschild, griechisches Mondkraut, Lunaria L. mit zwei Arten, redicius mit langen, und biennis mit runden Schoten, schön durch viele rothe und weiße Blumen. Nach der Blühte stellt das Pistill einen trocknen silberfarbenen Schild vor.

Mondswechsel, s. Mond.

Mondszirkel, in der Zeitrechnung, ein Zeitraum von neunzehn Jahren, nach deren Verflusse die Neumonde und die Vollmonde auf dieselben Tage fallen.

Mone, die, im schwäbischen Dialekte ein Gespann zum Behufe des Ackerbaues.

Mone, (E. J.), Professor zu Heidelberg, bekannt durch Forschungen über die deutsche Sprache und alte Geschichte, so wie durch den 5ten und 6ten Bd. von Creuzers Symbolik, besonders der heidnischen Mythologie der Nordens gewidmet.

Monembasia, Mengesche, s. Malvasia.

Moneta, ein Beiname der Juno, unter welchem sie einen Tempel in Rom hatte, welchen sie deßhalb erhalten haben sollte, weil sie einst bei einem Erdbeben den Rath gab, (monebat), die Götter durch ein trächtiges Schwein zu versöhnen; nach Sui-

das hingegen führt sie ihn darum, weil sie den Römern, denen es im Kriege mit dem Pyrrhus an Geld fehlte, anrieth, sich der Gerechtigkeit zu befleißigen, denn alsdann würden die Götter es ihnen an Nichts fehlen lassen.

Moneten, spaßhafter Ausdruck, der Geld anzeigt, als: „er hat Moneten."

Monge, (Gaspard Graf von Pelouse), geb. 1746 zu Beane in Bourgogne, und Sohn eines dortigen Gastwirths, Condorcets Freund, und durch diesen einer der Schergen der Revolution. In der Fabrikation der Vertheidigungsmittel Frankreichs in dieser Periode war er sinnreich. Er richtete die Normal- und polytechnischen Schulen ein, begleitete Napoleon nach Ägypten, der ihn stets auszeichnete. Dagegen entfernte die bourbonsche Regierung den Greis, welcher als Conventsglied den Prozeß Ludwigs XVI. in Vollziehung setzte aus dem Nationalinstitut und den öffentlichen Ämtern. Doch starb er in Frankreich 1818. Sein Schüler, der große Mathematiker Dupin, setzte in der Geschichte seines thatenvollen Lebens, ihm ein ehrenhaftes Denkmal.

Mongibello, oder Montegibello, jetziger Name des Berges Ätna in Sicilien.

Mongolen, s. Mogul.

Mongolfier, (Jacques Etienne), geb. 1745 zu Vidalon-Annonai, wo sein Vater eine bekannte Papiermanufactur trieb. Er und sein Bruder Jos. Michael geb. 1740 gest. 1810, legten sich auf Mechanik, Mathematik, Physik und Chemie, erfanden ein vorzügliches Velin-Papier, und 1783 ihren steigenden Luftball. Jacques Etienne starb im J. 1799, indeß sein Bruder Joseph die Wasserschraube (bélier hydraulique) erfand, welche 60 Fuß hoch das Wasser treibt, und Administrator am Kunst- und Gewerbsconservatorium wurde.

Mongolfière, heißt die von den Brüdern Mongolfier erfundene Art Luftschiffe, oder Luftballon.

Monheim, Stadt des baierschen Rezatkreises mit 195 Häusern und 1400 Einw.

Moniren, erinnern.

Monita, Erinnerungen.

Moniteur. Der französische Moniteur universel entstand als Gazette nationale 1789 Nov. 24, und wurde im J. VIII. der französischen Republik Nivose 7. ein Amtsblatt der Regierung. In Neapel und in Cassel erschien in Napoleons Zeit ebenfalls ein Amtsblatt dieses Namens. Der pariser Moniteur erscheint noch immer täglich mit einem Folio-Bogen und hat zwei Abtheilungen für das Innere und für das Ausland, alle Verordnungen, und keine von der Regierung irgend gemißbilligten Artikel. Ganz vollständige Exemplare sind selten, und die Vergleichung der verschiednen Ansichten der Regierung über das, was unter ihr und neben ihr vorging, ist reich an Wahrnehmungen im Felde der Geschichte und Humoristik. Der jetzige Redacteur ist Suavo.

Monitorium, eine Erinnerung oder Mahnschreiben.

Monk, (George Herzog von Albemarle). Er war aus altem englischen Adel und 1608 zu Podhandge bei Torrington geboren. In seiner Jugend diente er frühe als Militär im königlichen Heere, und fiel 1644 in die Gefangenschaft der Parlamentspartei unter Fairfax in Ireland. Im J. 1646 nahm er unter den Convenants Dienste in Ireland, stieg unter Cromwell zum Generallieutenant, und diente auf dessen Flotte wider die Holländer im J. 1653. In Schottland befestigte er des Protectors Ansehen, zeigte jedoch nach dessen Tode, daß er eine Revolution beabsichtigte; als 1660 Mai 8 Karl II. in London proclamirt wurde, bewillkommnete er am Ufer den zu Dover landenden Monarchen, und starb 1670 an der Wassersucht. Er hat der Herstellung der Monarchie gedient, aber Wandelbarkeit und Verstand die Zeiten zu seinem persönlichen Vortheil zu benutzen, waren Hauptzüge seines Charakters.

Monmorency, eines der berühmtesten edeln Geschlechter in Frankreich, das am Hofe und in Staatsämtern glänzte, und eine Menge berühmter Ahnen zählte. Wenn Parteien das Reich und die königl. Würde erschütterten: so pflegten sie gemeiniglich die königliche Partei zu halten, doch wurde der Marschall Heinrich II. de Monmorency 1632 zu Toulouse, als Begünstiger der Reformirten enthauptet. In der Revolution emigrirte der ganze, niemals sehr zahlreiche Stamm, und bildet jetzt eine der größten Entschädigungs-Forderungen unter den emigrirten Familien.

Monmouth, Stadt der gleichnamigen englischen Grafschaft in der Gabel der Flüsse Wye und Minwye, mit 3500 Einw. — In Englands älterer Geschichte spielt ein Lordsgeschecht dieses Namens eine wichtige Rolle.

Mönnich, (Bernh. Friedr.), geheimer Ober-Berg- und Baurath, geb. 1741 auf der Insel Rügen, vorher Professor der Mathematik und Physik zu Frankfurt an der Oder, und früher Oberlehrer zu Kloster-Bergen und Privatdocent in Greifswalde. Ehe die englischen Maschinenbauer unsre deutschen überflügelten, war

er einer der geschätztesten praktischen Technologen und Mathematiker. Er starb 1800.

Monnickedam, Stadt Nordhollands am Zuydersee, mit einem Hafen, 2100 Einw. und starker Fischerei, Seidenweberei und Seifensiederei.

Monnier, (Pierre Charles le), Astronom und Mitglied der Akademie zu Paris, London und Berlin, geb. 1715 zu Paris, starb daselbst 1799. Er war La Lande's Lehrer, und hat manche der Astronomie und Seefahrt nützliche Entdeckungen gemacht.

Monochord, ist ein mit einer Saite bezognes hohles, 3 Fuß langes und 6 Zoll breites Instrument, worauf durch einen Zirkel und einen beweglichen Steg die Höhe und Tiefe des Tons nach Verhältniß der ab- und zunehmenden Länge gefunden und ausgemessen werden kann.

Monochromen, sind einfarbige Malereien, zuerst bediente man sich dazu besonders der rothen Farbe als der auffallendsten, oder roth auf schwarzem Grund und umgekehrt.

Monodrama, s. Melodrama.

Monogamie. s. Ehe.

Monongahela, s. Missisippi.

Monogramm, (Namenszug, Handzeichen), die Alten nannten so jeden Umriß und jede Zeichnung. Man fand sie anfangs auf Münzen u. s. w, dann dienten sie zu Siegeln und Beweisen in den Urkunden, daß diese vollzogen werden sollten. Fürsten, Magistrate und Notarien bedienten sich derselben, und unter den Regenten zuerst Theodorich, König der Ostgothen. Im J. 1495 schaffte der Reichstag zu Worms den Gebrauch der Monogrammen bei den Urkunden ab.

Monographie, ist eine ins tiefe Detail eines wissenschaftlichen Gegenstandes eingreifende Schrift. Sie haben in neuerer Zeit manche Zweige des Wissens in weit helleres Licht gesetzt. Ausgezeichnete Kenntnisse besitzt Mancher in Erfahrungen eines sehr engen Kreises. Daher liefern solche besonders die Britten und Franzosen, deren schöne Tendenz, das Praktische fürs socielle Leben aus den gelehrten Kenntnissen schnell zu benutzen, auch der Deutsche noch mehr nachahmen muß. Übrigens gestehen den deutschen Gelehrten jene Völker jetzt häufig mehr Kenntniß der Wissenschaften im Allgemeinen zu.

Monokratie, ist nicht der Monarchie gleich bedeutend. Monokraten kann man niemals einen konstitutionellen Monarchen nennen. Auch ist selbst in sehr mäßigen Monarchien, das allein Regieren (Monokratie), nicht einmal möglich, ohne viele Delegation und Zutrauen zu den Delegirten und der Controlle, die jede Monarchie eines civilisirten Staats jedem Staatsbeamten in irgend bedeutenden Staaten setzt.

Monolog, eine Scene eines Schauspiels, worin nur ein Schauspieler redet.

Monomanie, ist die Gattung des Irrwahns, wo der Unsinnige vermöge für gewordner Idee, sich für etwas Anderes hält, als er ist.

Monomotapa oder Monomotapu, ist ein zerstücktes, vormals großes Reich an der Küste von Ostafrika, wo die Portugiesen noch jetzt einige befestigte Handelscomptoire besitzen.

Monophysit, heißt derjenige, welcher nur eine (Mensch gewordne, göttliche) Natur in der Person Christus annimmt.

Monopol, Alleindebit, Alleinhandel, theils erlangt man solchen im Staat durch Concessionen, theils kann ihn ein Staat im Auslande durch hohe Industrie und wohlfeilen Verkauf seiner Erzeugnisse erlangen. England und andre Staaten ertheilen Erfindern und Verbesserern die ausschließliche Benutzung auf gewisse Jahre. In älteren Staaten findet man im Zunftwesen und andern Einrichtungen häufige Spuren des vormals mehr als jetzt begünstigten Bevorrechtens gewisser Personen in irgend einer Nahrung u. s. w. Indeß dieß die Begünstigten wahrscheinlich zum Reichthum führt, hält es den regen Erwerbfleiß Andrer an, und drängt manchen Fähigeren in die niedere Klasse zurück, aus der er sich erheben konnte. Wo die Monopole so genannte wohl erworbne Rechte geworden sind, da ist ihre Transmutation immer sehr kitzlich und die nur allmälige Modification, eine Forderung der Gerechtigkeit an die legitim Besitzenden.

Monopoli, Stadt in der neapolitanischen Provinz Bari, mit einem Bisthum, 15,500 Einw., einem kleinen Hafen und etwas Handel. In der Nähe fehlt überall Quellwasser und in den Madreporenbergen legt man Keller, Ställe und Wohnungen an.

Monopolist, derjenige Staatsmann oder Gelehrte, oder Redner in Repräsentativversammlungen, welcher die Grundsätze des Alleinverkehrs, Alleinhandels und Alleinbesitzes weniger Individuen, als gerecht und nützlich empfiehlt und ihre Erhaltung oder Einführung durchzusetzen bemüht ist.

Monosyllabum, einsylbig.

Monotheismus, die Annahme und Verehrung eines einzigen Gottes. Monotheist, der an Einen Gott glaubt.

Monotonie, Einförmigkeit.

Monotonisch, eintönig.

Monreal, s. Montreal.

Monroe, (James), ehemaliger Präsident der vereinigten Staaten in Nordamerika, welcher 1817 und 1821 zu dieser Würde erhoben wurde, und vorher Staatssekretär war. Er erlebte in dieser Würde die Periode der Handels- und der allgemeinen Preisumwälzung, welche bei dem starken amerikanischen Zwischenhandel, den Reichthum der angesehenen Rheder und Handelsherren theils vernichtete, theils erschütterte, und dennoch waren die Finanzen im Stande, in der Tilgung der Staatsschulden fortzufahren. Auch ihn verleitete Englands früheres Streben den Handel seiner Colonien in Westindien mit dem freien Nordamerika möglichst zu erschweren, und die irrige Idee, daß sich ein freilich in der Ausdehnung seiner Oberfläche ungeheurer Staat selbst genügen müsse, zu dem sonderbaren Entschluß, durch unmäßige Besteuerung aller Einfuhr aus der Fremde, die starke Einwanderung aus Europa, von Seiten der Tagelöhner, Handwerker und Künstler zu befördern, und die Bewohner der atlantischen Küste indirect zu ermuntern, nicht so zahlreich als bisher sich der Rhederei und der Einwanderung in die westlichen Provinzen zur dortigen Landwirthschaft hinzugeben. Allein der Nordamerikaner in den untersten Klassen hat einen zu beweglichen Geist, um an der sitzenden Lebensart der Fabrikanten Gefallen zu finden und die feste Stütze jeder Anhänglichkeit der Einwohner an ihre Regierung und Vaterland liegt nicht in einem Gewerbfleiße, der nichts auswärts Producirtes im Vaterlande dulden will, sondern in der größten Vertheilung des Grundes und Bodens in große und mittlere Landwirthschaften, erstere mit vielen Tagelöhnern und letztere mit einigem Gesinde und drittens in Familienstellen ohne Tagelöhner, Gesinde und Pferdewirthschaft, die sich der Gartenpflege des Bodens und der Vegetation anschließt, dagegen alle Fabrikaturindustrie im Großen, die kosmopolitische Stimmung der Fabrikanten in leitender und dienender Hand befördert. Ging freilich dieß Gesetz im Congreß durch: so verminderte doch solches die Zuneigung des Volks im Ganzen für Monroe und veranlaßte ein Gesetz, daß keiner dreimal hinter einander zum Präsidenten erwählt werden dürfe; übrigens ging Monroe, nach fast verlorner Popularität mit Vergnügen in den Stand eines Privaten auf sein Landgut im März 1825 zurück.

Monrepos, ein wirtembergsches Lustschloß nahe bei Stuttgard.

Mons, (Bergen), Hauptstadt der Provinz Hennegau an der Trouille, eine starke niederländische Festung, mit 20,000 Einw., vielem Baumwollen-, Spitzen-, Leinengewerbe und Seifensiedereien.

Monselice, ein Kanal des östreichschen Gouvernements Venedig, mit einem gleichnamigen Flecken, sumpfiger Lage, von Hügeln umgeben. Die hier zahlreich eingefangenen Nattern werden zur Verfertigung des Theriaks benutzt.

Monseigneur, Titel, der ohne allen Zusatz dem Dauphin ertheilt wird. — Gleiche Anrede erhalten Herzoge, Fürsten und sehr vornehme Standespersonen.

Monsieur, Titel, der ohne Zusatz dem Bruder des Königs von Frankreich beikommt und dem Könige von seinen Descendenten.

Monsoon, stehender Passatwind zwischen Ostindien und Ostafrika.

Mons palatinus, ein im alten Rom belegener Hügel, auf welchem jetzt die Paläste Farnese und Spada sich befinden, s. Rom.

Mons pietatis, Lombard.

Monstranz, heißt in der römisch-katholischen Kirche das in dem Tabernakel des Hauptaltars verschlossene Gefäß, worin die geweihete Hostie verwahrt, gezeigt und herumgetragen wird. Nur ein geweiheter Priester darf sie anrühren und jeder Katholik beugt vor ihr das Knie.

Monströs, ungestaltet, unförmlich, ungeheuer.

Monstrum, s. Mißgeburt.

Montabaur, Stadt des Herzogthums Nassau, mit 400 Häusern und 2400 Einwohnern am Ahnebach.

Montag, blauer. Als Deutschland im Mittelalter durch die Bildung des Feudalsystems, das wieder zu ordnen anfing, was die Feudalanarchie, welche bei uns unter Ludwig dem Frommen begann, aufgelöset hatte, ahmte auch das Bürgerthum in seinen Zünften, die Einrichtungen des Adels nach, und die, gegen deren Ordnung, besonders in den Reichsstädten so oft kämpfenden Gesellen der Handwerker, trachteten stets darnach, den so genannten blauen Montag in den Schenken ohne Arbeit zuzubringen, woselbst manche Meuterei wider die Obrigkeit und das Zunftwesen ausgeheckt wurde. Vergebens verboten die Reichsgesetze diesen Unfug, aber sie nur in der Praxis zu mildern, und nicht ganz auszurotten vermochten, bis die Aufhebung des Reichsverbandes im Jahr 1806 der Vielherrschaft und manchen Folgen derselben, so wie dem blauen Montag durch die kräftige Landespolizei überall ein Ende machte.

Montague, (Maria Worthley), Tochter des englischen Herzogs Evelyn von Kings-

ton, geb. 1690 zu Thoresky bei Nottingham. Sie begleitete ihren Gemahl als englischen Gesandten nach Konstantinopel, war gelehrt und wurde gefeiert, und verdient hier einen Platz, weil sie zuerst die Einimpfung der Blattern in England einführte. Sie starb 1762. — Ihr Sohn Eduard Worthley Montague, geb. 1714 war verrufen bei manchem sonstigen Talent, weil er die orientalische Lebensart annahm und im christlichen Europa fortsetzte. † 1776.

Montaigne, (Michel de), aus einem edeln, sehr alten, französischen Geschlecht wurde 1533 auf dem gleichnamigen Schlosse seiner Ältern geboren und starb daselbst 1592; war einer der einflußreichsten Männer auf seine Zeit und seine Nation, und obgleich durch väterliche Laune durchaus philologisch erzogen und gebildet, wider das Gebräuchliche unsers Zeitalters ein Feind der speculativen Philosophie. Helleren Kopfs als sein Zeitalter, beobachtete er den Menschen in Kindern und Landleuten. Sein Hauptwerk die essays übersetzte Bode vom J. 1793 an, der ihm nachzuleben wenigstens scheinen wollte. In diesem gibt Montaigne seine Ansichten ohne logische Ordnung, aber wer ihn liest, lernt stets von ihm. In seinen Voyages beschrieb er als ein Gascogner das Ausland, das ihn nicht besonders anzog, oft komisch. Jede Reise ist aber ein Panorama, und hat daher nur eine Zeit lang das Gemälde der Zeitgenossen.

Montalvan, Stadt in Arragonien, mit nahen großen Gagat- und Steinkohlenminen.

Montalcino, Stadt und Bisthum im florentinischen Gebiet Siena, mit 2650 Einw., wo ein schöner Wein geliefert wird.

Montalambert, (Marce René, Marquis de), geb. 1714 in Angouleme, bekannt wegen seines Werks über die perpendiculäre Befestigung, seiner Art défensif und fließenden kleinen Gedichte jovialen Inhalts.

Montargis, eine der Bezirkshauptstädte des Departements Loiret in Frankreich am Loing, mit 6200 Einw.

Montauban, Hauptstadt des franz. Departements Tarn-Garonne, mit Bischofssitz am Tarn, und schönen Gebäuden, besonders am Königsplatz; hat 4000 Häuser, 25,000 Einw., eine reformirte Universität, gelehrte Gesellschaft, Bibliothek, Sternwarte, Tuchmacherei, Cadis- und Zeugweberei.

Montbeillard, (Mö(ü)mpelgard) Stadt an der Leine im franz. Departement Doubs, mit 3700 Einw. und Uhrenfabriken. Die Stadt und Grafschaft war bis zur Abtretung im lüneviller Frieden wirtembergisch.

Montblanc, der höchste Berg in Europa, liegt in Savoyen, zwischen den Thälern Chamouny und Entreves. Er ist mehrere Mal bestiegen worden, aber jedes Mal mit einiger Gefahr für Leben und Gesundheit, da er sich 14,676 Fuß über die Meeresfläche, mit seiner höchsten Klippe dos de dromedare erhebt.

Montbrillant, Lustschloß und Garten an der Allee zwischen Hannover und Herrenhausen, gegen über liegt die schöne gräflich Wallmodensche Garten-Anlage.

Montbrison, Hauptstadt des franz. Departements Loire am Vizezy, mit 5300 Einw., Papiertapetenfabriken und einem Gesundbrunnen.

Montcenis, Berg und Straße der savoyischen Provinz Maurienne, zwischen Frankreich, der Schweiz und Italien, mit einem Bewirthungshause für Reisende und Verirrte.

Montd'or, ist einer der Hauptberge des franz. Gebirges Lozere, von 6288 Fuß Höhe im ehemaligen Auvergne, der nordwestlich hervorspringt. Ein nördlicherer Zweig des Gebirges heißt Cote d'or und ist das Vaterland des edelsten Burgunders, das sich nach der Hauptstadt des Departements Cote d'or Dijon abbacht.

Monte, nennt man in Italien jedes auf Hypothek geliehene Kapital und fügt hernach die Hypothek hinzu, so nannte man in Mailand die italienischen Staatsschulden Monte Napoleone.

Monte Albano, ein Gebirgsstrich nahe bei Rom, an dessen Fuße Albano und der berühmte Abzugskanal liegt, der einen Theil des Wasserspiegels des albanischen Sees abzapfte.

Monte Casino, Stadt mit 4800 Einw. der neapolitanischen terra di Lavoro, bei der im J. 1815 Nugent Murats Heer aufrieb, am Fuße der Apenninen. Die hiesige Benedictinerabtei ist wegen ihrer reichen literarischen Schätze und Gastfreundschaft berühmt.

Monte cavallo, einer der Berge des jetzigen Roms, auf dem einer der päpstlichen Paläste steht.

Montecuculi, (Raimund de), geb. 1628 im Modena'schen † 1680 zu Linz. Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten östreichschen Generale und als Präsident des Kriegsraths Beschützer der Wissenschaften. Seine Memoiren werden geschätzt.

Monte fiascone, Stadt der päpstlichen Delegation Viterbo, mit einem Bisthum und einem Est, Est, Est betitelten Muskateller Weine, wegen dessen unmäßigen

Genusses die Deutschen bei den Römerzügen und Wallfahrten rüchtig waren.

Monteleone, Stadt im neapolitanischen Calabria olteriore II, nicht weit vom Meerbusen Santa Eufemia, mit 6600 Einw., Seiden- und Wollenzeugweberei und starkem Handel in Öl und Seide.

Montelimart, Hauptbezirksstadt am Roubion, im franz. Departement Drôme, mit 6300 Einw. und einer Citadelle. Es wird hier viel Leder gegärbt und Mandelbrot verfertigt.

Montenegriner, ein unabhängiger kriegerischer Volksstamm illyrischer Nation, zwischen Cattaro am Meer und Scutari im Gebirge von 50, bis 60,000 Köpfen, meistens griechischer Religion, der sich bisher wegen seiner Lage zwischen dem venediger, östreichschen und türkischen Gebiet unter der Hierarchie eines Bischofs und eines von diesem abhängigen Gouverneurs erhielt. So lange Östreich Cattaro besitzt, lenkt dieses die Montenegriner, welche seitdem mit dem Pascha von Scutari in Friede leben.

Montenglaut, (Henriette), geb. von Cronstein, Witwe, geboren in Hannover, zerstreut ihre Gedichte, Novellen, Übersetzungen in den diesen Gegenständen der unterhaltenden Literatur gewidmeten Zeitschriften.

Montenotte, Stadt im Piemontesischen, woselbst d. 12. Apr. 1796 Bonaparte den östreichschen Feldherren d' Argenteau schlug.

Monte pellegrino, ein Berg nahe bei Palermo in Sicilien, mit der Grotte der Schutzheiligen Palermo's, der heiligen Rosalia.

Monte pulciano, Stadt auf einem hohen Berge im toskanischen District Siena, an dessen Seiten ein berühmter rother und weißer Wein wächst. Es wohnt hier viel Landadel.

Monte rosa, im Piemontesischen bei Aosta, von 13,428 Fuß Höhe an der Gränze Savoyens.

Monte rotondo, ein 9234 Fuß hoher Berg des französischen Departements Corsica. Er ist stark bewaldet, aber wenig bewohnt.

Monte Santo, s. Athos.

Montesquieu, (Charles de Secondat, Baron de la Brede et de), wurde 1689 zu Brede bei Bordeaux auf dem Familienschlosse geboren, und starb als gewesener Präsident des Parlaments zu Bordeaux, im J. 1783, war in seiner Jugend ein launiger Schriftsteller. In einem andern Geiste schrieb er seinen esprit des Lois, der aber freilich wegen des Ranges seines Verf. überschätzt wurde. Treffliche Noten schrieb dazu der freilich geschliffnere Denker de Stutt de Tracy.

Montevideo, Stadt von 10,000 Einw. mit Festungswerken am Platafluße, liegt am runden Ende einer von Osten auslaufenden Halbinsel. Gegen über liegt eine bedeutende kuppenförmige Anhöhe. Die Stadt besitzt den besten Hafen am Platafluße und 2 bis 3 Klafter Tiefe im weichen Schlamm, ist ziemlich gut gebauet, hat gepflasterte Gassen und die Einwohner sind reinlicher als andre Portugiesen, die Hauptausfuhr sind trocken Fleisch, Weizen, Talg, Häute. Wegen der Eigenschaft, daß hier alle Erzeugnisse Europa's gedeihen, ist die Stadt und Provinz Cisplatina von Deutschlands Größe und 180,000 Einw. für Brasilien von ungemeiner Wichtigkeit. Die Einw. haben sich als Föderativstaat mit Brasilien freiwillig verbunden. Doch scheint jetzt eine Zahl mißvergnügter Brasilianer, die republikanische Plane hegen, die Gegend um Monte Video in Insurrection gesetzt zu haben. Der Wasserweg nach Buenos Ayres ist 30 deutsche Meilen.

Montezuma, eine in Spanien ansässige von Kaiser Karl V. dotirte gräfliche Familie, deren letzter heidnischer Ahnherr der Kaiser Montezuma in Meriko war, als der berühmte Cortez 1518 Meriko angriff.

Montfaucon, (Bernard de), geb. 1655 auf seinem Schlosse Soulage in Languedoc, starb 1741 in der Abtei St. Germain des près, als archäologischer Polygraph bekannt, denn er schrieb 44 Werke in Folio und war zu seiner Zeit einer der gelehrtesten Benedictiner.

Montferrat, ist nach der jüngsten politischen Eintheilung des sardinischen Staats der Provinz Piemont einverleibt worden, da der wiener Frieden alle Theile des sardinischen Staatskörpers zu einem Ganzen amalgamirte, vormals war Montferrat ein Herzogthum und Casale dessen Hauptstadt. Die gleichnamige Provinz Casale bildet einen Theil des vormaligen Montferrats.

Montfort, herzoglicher, vom wirtembergschen Hofe dem Exkönige von Westphalen Hieronymus Bonaparte ertheilter Titel.

Montfort, (Dénis de), ein kenntnißvoller französischer Naturforscher, welcher sich der gelehrten Welt durch seine Conchyliologie systématique bekannt machte. Seine Fortsetzung der Büffonschen Naturgeschichte, und die Naturgeschichte der Mollusken sind auch auf deutschen Boden verpflanzt und mit Anmerkungen bereichert.

Montgelas, (Maxim. Jos. Graf von),

geb. zu München 1759, einer unsrer gelehrtesten und glücklichsten deutschen Staatsmänner. Sein Vater war baiernscher General und stammte aus Savoyen, wurde des Professor Koch's in Straßburg Schüler, trat erst in baiernsche und hernach in zweibrückensche Dienste, war seit 1799 pfalzbaiernscher Minister der auswärtigen Verhältnisse, und 1809 der Finanzen, dem das jetzige Königreich unter der Oberleitung des Monarchen seine ganze Organisation bis zur Einführung der Verfassung verdankte. Im Jahr 1817 nahm er mit 30,000 fl. Pension seine Entlassung. Er hat in den schwierigsten Lagen das Reich verwaltet, die Mediatisation durchgeführt, wenn auch nicht eingeleitet, manche Mißbräuche, die dem Staate nachtheilig waren, abgestellt, den Staat ausründen geholfen, die vielen neuen Lande mit Billigkeit inkorporirt, so lange Napoleons Stern glänzte, dessen Absichten, weil es unvermeidlich war, befördert und daher, und wegen mancher, dem Staate kostbaren, neuen Organisationen und mancher früher, in Baiern ungekannter Verwaltungsgrundsätze lange viele Gegner gefunden. Nachdem er sich zurückgezogen, ließ man der schwierigen Lage, worin er zu wirken genöthigt war, weit mehr als während seiner Function Gerechtigkeit widerfahren.

Montgomery, eine englische Grafschaft in Nordwales und eine geschichtlich berühmte alte edle englische Familie.

Monti, (Vincenzo), geb. 1753 zu Fusignano bei Ferrara, woselbst er studierte. In seinem Amtsleben zeigte sich dieser beliebte italienische Dichter nicht vortheilhaft, und schmeichelte in hübschen Versen der gebietenden Macht, bis ihn Napoleon vom Professor an der Brera zum Historiographen Italiens berief, aber sein Lob und sein Tadel, z. B. im Bordo della selva nera fanden oft ihm nachtheiliges Mißfallen. Den Einzug des Kaisers Franz in Mailand, im J. 1815, besang der Historiograph Napoleons, welcher jetzt das italienische Wörterbuch der Crusca umarbeitet.

Montirung, s. Montur.

Montjoye, Stadt an der Roer im Reg. Bez. Aachen, mit einem Bergschlosse, 340 Häusern, 3200 Einw. und sehr blühenden Tuchmanufakturen.

Montlosier, (François Dominique Regnault, Graf von), aus einem alten Geschlecht der Auvergne, geb. 1760, einer der gelehrtesten Geschichts- und Verfassungsforscher Frankreichs, der 1789 die Legitimität wider den Gleichmacher Mirabeau vertheidigte, dann auswanderte und in London den Courier schrieb. Er handelte vergeblich im J. 1800 mit Bonaparte's Günstlingen um die Herstellung der Bourbons, pries jedoch nach seiner Rückkehr Manches, was Bonaparte in Frankreich eingeführt hatte, weil es monarchisch sei. Als er nach Frankreich zurückgekehrt war, ging sein der Regierung und den Gegnern zugleich mißfälliger Courier bald ein. Auf Napoleon's Verlangen schrieb er sein Werk sur la Monarchie française, doch wurde es erst nach der Herstellung der Bourbons in vier Bänden 1814 gedruckt und später bis 1818 fortgesetzt. Weil dieß gelehrte Werk keinen ministeriellen Beifall fand: so lebt der Verf. jetzt im Privatstande.

Montmartre, eine Höhe von Gyps und Kalksteinen, mit einem gleichnamigen Dorfe bei Paris. Die Verschanzungen auf diesen Höhen kosteten im J. 1814 den Preußen viel Blut einzunehmen, obgleich die Besatzung nur schwach war.

Montmedy, eine kleine französische Festung, hart an der Gränze von Luxemburg, am Flusse Chiers und 1800 Einw., unter denen viele in Handschuhfabriken arbeiten.

Montmelian, eine kleine Stadt mit einer Bergfestung an der Isère in Savoyen. Über die Isèrebrücke passiren viele Fremde und Güter nach Italien, auch wächst hier ein beliebter Wein.

Montmirail, Stadt des franz. Departements Marne, mit 2200 Einw., die als geschickte Messerschmiede bekannt sind. Im J. 1814 fiel hier ein blutiges Treffen zwischen Napoleon und den Allirten vor.

Montmorency, eine kleine Stadt und Schloß nahe bei Paris, Stammwohnung des berühmten Geschlechts Monmorency.

Montmorillon, Stadt an der Gartempe, mit 3200 Einw., im franz. Departement Vienne.

Montpellier, Hauptstadt des Departements de l' Hérault und Sitz einer Militärdivision, in einer reizenden Gegend mit mildem Klima, übrigens meistens unregelmäßig gebauet, 8000 Häusern, 33,000 Einw., unter denen ein Viertel Reformirte sind. Der prächtige Platz Peyrou mit seinem Bassin, das durch einen prachtvollen Aquäduct sich mit Wasser füllt, die Citadelle, die Akademie mit drei Facultäten und 1200 Studenten, die öffentliche Bibliothek von 42,000 Bänden, das anatomische Theater, das Museum, die Sternwarte und der botanische Garten sind berühmt. Man fertigt hier viele chemische Erzeugnisse, Cremor tartari, Grünspan, Drusenasche, Wohlgerüche, abgezogene Wasser, wollene Decken, Flanell, wollene Zeuge, Wachslichte, türkisch Garn und treibt einen wichtigen Handel besonders in Wein.

Montperdù, die höchste Spitze der Pyrenäen franz. Antheils von 10,568 Fuß.

Montreal, die wichtigste Handelsstadt auf einer Insel in Niederkanada, im Lorenzflusse fest und wohlgebaut, mit 2200 Häusern und 26,000 Einw. Sie ist der Sitz des nordamerikanischen Pelzhandels, den die englische Nordwestgesellschaft treibt, die jetzt stärkere Geschäfte macht, als die Hudsonsbai-Gesellschaft. Es ist hier ein so genanntes brittisches Collegium, d. h. eine englische gelehrte Schulanstalt.

Montreuil, eine Fabrikstadt mit 3600 Einw., im franz. Departement Pas de Calais.

Montrose, eine schottische Stadt an der Mündung des Southesk, mit 9000 Einw., grober Linnenweberei, Segeltuchfabriken, Gärbereien, Hafen und Dokken mit Schiffswerften. Die Stadt hat starken Hummerfang, mit Grönlands und Küstenfahrt.

Montserrat, 1) ein Benedictinerkloster vor dem Schlottenthore in Wien, mit einem Abt, der östreichscher Landstand ist. 2) ein ehrwürdiges Kloster in Katalonien, auf einem 400 Fuß hohen Kalkfelsen, wohin stark gewallfahrtet wird, mit 14 romantischen Einsiedeleien.

Montterrible, ein Berg des Jura an der Nordgränze des Cantons Bern mit Frankreich.

Mont tonnère, Donnersberg in Rheinbaiern.

Montucci, (Antonio), ein großer Sinolog, geb. 1769 zu Siena, Doctor der Rechte, der in Dresden Sprachunterricht ertheilt, sich mit einem großen Typenwerk für ein chinesisches Wörterbuch beschäftigt und lange schon zuvor in England China's Sprache studierte.

Montzeigen, eine kleine Stadt am rechten Ufer der Nahe, im preuß. Reg. Bez. Koblenz.

Monument, Denk- und Ehrenmahl, imgleichen Grabmahl oder Leichenstein.

Monza, kleine Stadt am Flusse Lambro im Gouvernement Mailand, wo vormals die Könige der Lombardei gekrönt wurden, deren Krone mit einem eisernen Reife eingefaßt, von Gold und mit Juwelen besetzt ist. Sie wird in der St. Johanneskirche verwahrt. Die 5700 Einw. der Stadt hilft Seidenzeugweberei ernähren.

Moo, eine neue Stadt im schwedenschen Westgothland.

Moon, ein beträchtliches Eiland an der Küste von Esthland, welches Esthen bewohnen und theils von Landwirthschaft, theils von Fischerei leben.

Moor. Meistens aber nicht immer liegt der Moor auf Sande, (zermalmetem Granit) denn in Marschgegenden ruht er oft auf Marsch. Auf niedrig belegenen Stellen, wo stehendes Wasser sich sammelte, entstehen Wasserpflanzen, faulen, senken sich und geben sich eine zahlreichere Generation aus ihrer Reste Dungtheilen. So bildet sich aus halbgefaulten Wasserpflanzen ein Niederschlag, dem von der Höhe Manches zufließt und das Ganze ist von Erdharz durchdrungen; je tiefer der Moor liegt, desto fester wird er unten zusammen gedrückt, und daher ein besseres Brennmaterial als der obere, und heißt, wenn er getrocknet worden, Torf. Er erzeugt sich immer mehr und wird Hochmoor, bis er durch Abgrabung trocken gelegt wird, dann sinkt er und hört auf zu wachsen, weil er in Ermangelung von Feuchtigkeit seine Nahrung verliert. Sachsen besitzt an seinen zur Elbe fließenden Strömen aus Gebirgen und Mooren die herrlichsten Moorwiesen, die es bei dortiger Holztheuerung zu Torfmooren nutzen, und hernach mit Erde von höherer Gegend ersetzen und dadurch die abgegrabenen Stellen zu einer Wiese mit gesundem Grase benutzen könnte, aber nur im Altenburgschen etwas zu nutzen anfängt. So verständig der Landmann in Sachsen ebenes Feld landwirthschaftlich bauet, so sehr steht er in der Wiesenwirthschaft und in der Terrassirung der Bergabhänge, obgleich die große Bevölkerung zur verbesserten Benutzung der Wiesen einladet, zurück.

Mooraal, ein Aal aus einem moorigen od. sumpfigen Wasser.

Mooränte, eine Art wilder Änten, klein und bunt, mit gelben Füßen, und gelbem, zackigem Schnabel.

Moorbeere, Benennung der großen Heidelbeere, der Mehl- und der Preißelbeere.

Moorboden, nennt man ein in der Oberfläche mooriges Land, es mag nun durch Cultur abgewässert, oder noch im sumpfigen Naturzustande, oder in solcher Abtrocknung sich befinden, daß daselbst Torf gegraben werden kann.

Moordamm, eine Straße durch Moorboden, mit tiefen Seitengraben, Holzbepflanzung am Rande und Aufwurf der Grabenerde, und wo man etwas daran wandte, stürzt man oben darauf Sand.

Moordeich, ein Erdaufwurf von Moorerde, um das Übertreten eines nahen Flusses über das niedrigere Moorland zu verhindern.

Moore, (John), ein tapferer brittischer Feldherr, 1760 zu Glasgow geboren, zeichnete sich 1793 zuerst bei der Eroberung von Corsika aus, im J. 1801 half er Ägypten erobern, hatte dann eine Mis-

sion in Schweden. Im J. 1809 schlug er sich im Kampfe mit größeren, von Napoleon aufgebotenen Kräften tapfer in Nordspanien und fiel im Treffen bei Corunna d. 16. Jan., errang jedoch die ruhige Einschiffung seinem über den Marschall Soult siegenden Heere.

Moorerde, besteht aus noch nicht verweseten Pflanzenfasern.

Moorfahrer, ein Schiffer, welcher den Torf aus dem Moore zu Wasser in die Stadt bringt.

Moorgegend, wo rund umher der Boden Moor ist.

Moorgras, Gras unkräftigerer Natur, als Gras auf kultivirtem Lande, bis durch Düngung, Mergelung und Trockenlegung die Oberfläche in Humus verwandelt worden ist.

Moorhauer, eine eiserne Hacke, um die Rasenstücke, welche aus den zwischen den Äckern befindlichen Graben ausgestochen und aufs Land geworfen werden, in kleine Stücke zu zerhauen.

Moorheide, ein mit Heidekraut bewachsenes Moor.

Moormeier, ein von einem Gutsherrn auf dem Moor zu dessen Kultur mit Eigenthumsrecht angesiedelter Kolonist.

Moorpflanzen, sind diejenigen, aus deren unverfaulten Resten das dünnere oder stärkere Moorlager besteht.

Moorschnepfe, ist die kleine Gattung Schnepfen, sonst Beccasine genannt.

Moorseide, Benennung des gemeinen Wollgrases oder Dunengrases.

Moorspinnenkraut, ein zu den Gräsern gehöriges Pflanzengeschlecht auf sumpfigen Wiesen, dessen Halm sich in eine einfache Rispe oder Ähre endiget, welche vier bis fünf auf ihrem besondern Stiele ruhende Blühten enthält. Jede Blume zeigt sechs längliche, spitzige, rückwärts gebogene, bräunliche Blättchen, hat sechs kurze Staubfäden, mit längeren Staubbeuteln und drei oder sechs Fruchtkeime, an deren äußerer Seite der Griffel oder haarige Staubweg befindlich ist.

Moorsumpf, ist der Moor im vollkommensten Naturstande.

Moorteich, ein stehendes Wasser im Moor durch Senkung eines Theils des Moors. Solche entstehen häufig nach Erdbeben, wenn sie gleich von den nahen Bewohnern kaum bemerkt werden.

Moorwasser, welches sich durch braune Farbe und Moorgeschmack kenntlich macht.

Moorweide. Nach der Abzapfung und Kultivirung des Moors senkt sich solcher beträchtlich und pflegt in tiefen Mooren zuletzt so niedrig zu werden, daß er keinen Getreidebau leidet, dagegen gibt er eine gute Rindviehweide. — 2) die Rosmarinweide, die kriechende Weide, deren Samenkapseln eine gelbrothe Farbe haben.

Moos. Die Moose (musci) machen eine zahlreiche Familie von Gewächsen auf der Erde, Steinen, Stämmen, alten Blöcken aus. Die meisten sind klein, haben einfache Stängel, oder sind zweigicht mit einfachen Blättern. Sie blühen meistens am Ende des Winters, schmecken ekelhaft süßlich. Von den Wiesen, wo es dem Graswuchs nachtheilig ist, vertreibt man solches durch Umpflügen, Trockenlegung, Düngung mit Seifensieder- oder andrer Asche, Kalk, Mergel, Mist u. s. w.

Moosbank, Rasensitze mit moosigen Rasenstücken belegt.

Moosbär, (im gemeinen Leben: Moselbär), Benennung der größeren Art Bäre, welche sich in feuchten, schattigen Wäldern aufhalten.

Moosbeere, (vaccinium oxycoccos), mit holzigen dünnen Stängeln, immer grünen Blättern, und Beeren von der Größe der Erdbeeren und einer birnenartigen Blühte, die Beere wird gegen den Herbst roth und erhält sich lange im Winter.

Moosblume, ist die caltha palustris feuchter Wiesen, welche das Rindvieh gern frißt, mit Blühtenknospen wie Kapern, mit einem etwas ätzenden Geschmack. In den Gärten blüht sie gefüllt.

Moosburg, Stadt des baiernschen Isarkreises, mit 300 Häusern und 1300 Einw.

Moose, (cryptogamia musci), deren Kenntniß wir besonders Hedwig verdanken. Sie haben Wurzel, Stängel und Befruchtungswerkzeuge. Die meisten Moose haben büschelartige Kapseln in der Form gestielter Knöpfe. Diese enthalten grüne Samenkörner, welche durch den spitzen Deckel oder Hut, der die Stelle des Staubweges oder der Narbe vertritt, von den männlichen Blühten befruchtet werden, welche theils rosen-, theils sternförmig sind. Wenn die befruchteten Samenkörner reif sind, hebt sich der Deckel, und der Wind zerstreuet den Samen. Wenige Moose gedeihen in heißen und viele in kalten Gegenden. Sie sind lange grün und selbst, wenn sie lange verdorret scheinen, vermag sie einige Feuchtigkeit von neuem zu beleben.

Moosammerling, (emberyza schoeniclus), Rohrsperling, der im Sommer auf Sümpfen lebt, aber im Herbst auf einem Vogelherde leicht gefangen wird. Er hat eine starke Stimme und wandert im Herbst weiter. Er frißt im Bauer Hanf und andres Gesäme gern.

Moosen, in Moos gerathen, wodurch das Wasser auf der Oberfläche, ohne zu

verſinken, ſtehen bleibt. Man ſieht dieß beſonders auf Marſchboden, wo der Kalk dicht unter dem Humus liegt; — mit Waſſer verſehen, bedecken; — auch eſſen, zu Moos oder zu Muß machen; — ferner prügeln, gleichſam zu Moos (Muß) ſchlagen.

Moosflechte, eine auf Steinen an feuchten Orten wachſende Flechte, mit kleinen, grauen, gezackten, am Ende krauſen Blättchen.

Moosheidelbeere, (vaccinium uliginosum), auf ſumpfigen Moorwieſen auf einem faſt zwei Fuß hohen Strauch. Im Mai zeigt er auf einem Stiel mehrere weiße Blumen. Die blauen Beeren ſind faſt viereckig, wäſſerig, aber größer als die gemeine Heidelbeere. Man behauptet, daß dieſe in Menge genoſſenen Beeren Kopfſchmerz veranlaſſen.

Mooshirse, (holcus sorghum), in vier Arten, von denen h. halepensis, sacharatus und bicolor Nebenarten ſind, alle gedeihen jedoch nur in Italien, wo dieſe Hirſe zum Brot und zur Ernährung des Geflügels dient.

Mooskoch, ſ. Rohrdommel.

Mooskratze, Mooskratzer, ein Werkzeug der Gärtner, mit welchen das Moos von den Bäumen ꝛc. abgekratzt zu werden pflegt.

Moosmauer, eine Mauer, welche ohne Kalk aufgeführt wird, bei welcher man die Fugen mit Moos zuſtopft oder verſtopft.

Moospulver, nennt man den Bärlappſamen, das Hexenmehl.

Moosrechen. Das Zuſammenharken des Mooſes iſt der Forſtwirthſchaft nachtheilig, da durch ſolche Abharkungen dem jungen Samen viel erſter Schuz entzogen wird, es ſei denn, daß ein Schlag in ein Paar Jahren abgeholzet werden ſoll.

Moosreisser, ſ. Rohrdommel.

Moosrose, (R. muscosa), blüht ſpät im Julius; auf den Blumenſtielen, den Früchten und Blumendecken, ſelbſt an den Rändern der Blätter ſind Haare mit vielen grüngefärbten, klebrigen und geruchreichen, drüſenartigen Knöpfen. Sie haben ovale Früchte und vermehren ſich im Freien kaum im ſüdlichſten Deutſchland auf ſehr trocknem Boden.

Moosschnecke, eine Art kleiner Erdſchnecken in Gärten, die faſt durchſichtig und mit einem braunen Striche bezeichnet iſt.

Moosschnepfe, Rindschnepfe (scolopax gallinago), gleicht den Wachteln an Größe, nur nicht in den langen Flügeln und hohen Beinen. Nach der Ausbrütung ihrer Jungen ziehen ſie weiter. Sie leben von weißen zarten Sumpfwurzeln, welche ihr Schnabel hervorzieht.

Moosschwamm, (mousseron), eine Art weißer Erdſchwämme unter dem Mooſe, im Mai ſichtbar. Sie werden wie Pilze angerichtet.

Moosstängel, iſt der ſich auszeichnende Stängel der Mooſe, welcher dicht mit kleinen, faſt niemals geſtielten Blättern bedeckt iſt.

Mops, Möpschen, eine Art Hunde von mittelmäßiger Größe, mit breiter, ſtumpfer, ſchwarzer Schnauze, hangenden Leſzen und dickem Körper; — uneigentl. ein mürriſcher, verdrießlicher, auch wohl dummer Menſch.

Mocquant, ſich über Andere anhaltend.

Mocquerie, die Manier ſich über Andere aufzuhalten.

Mora-Stenar, (Steine) auf der Morawieſe, eine Meile von Upſal, bei welchen vormals die ſchwedenſchen Könige gewählt und gehuldigt wurden. Ein Haus iſt über die noch vorhandenen Steine errichtet worden.

Möra, in der griechiſchen Fabellehre die Tochter des Apollo und der Smyrna, an welcher die Venus wegen einer zugefügten Beleidigung eine Strafe dadurch ausübte, daß ſie ihr eine unnatürliche Leidenſchaft einhauchte.

Morabiten, ein vornehmer arabiſcher Stamm, welcher die Geſetze auslegt und Prieſter, Ärzte und Kaufleute enthält. Die Würde des Chefs iſt erblich, ſie ſind ſehr verehrt und leben zum Theil in der Einſamkeit.

Möragetes, Beiname des Jupiter, bedeutet einen Führer der Parzen, weil er der Menſchen Schickſale wußte und die Parzen gleichſam in ſeiner Gewalt hatte.

Morah oder Morea, vormals die Halbinſel Peloponnes, die durch die Landenge von Korinth mit dem Feſtlande zuſammenhängt, von 402,^{46} QM. Sie würde folglich bei ihrem ſchönen Himmel und ausgezeichneten Fruchtbarkeit beſſer 2 Millionen Köpfe, als jezt vielleicht mit den Mainoten 400,000 ernähren können. Stapelwaaren der Ausfuhr waren vor der jetzigen Verheerung, Getreide, Vieh, Wein, Öl, Seide, Wachs, Käſe, Wolle, Galläpfel und Korinthen. Jezt iſt das ganze Innere und faſt jede Stadt außer dem Gebirge eine Wüſte. Im J. 1821 brach hier durch Ali Paſcha's Beſtechung die Inſurrection wider die Oëmanen, eben ſo unvorbereitet als in Konſtantinopel und in der Wallachei, die Verſchwörung mit der Häteria, unter der Mitwirkung eben dieſes Unholds aus. Die Pforte hatte damals große Mißverſtändniſſe mit Rußland und Ali Paſcha's beſtochne Griechen

täuschten die unglücklichen Mitbürger mit der falschen Hoffnung schneller Hilfe von Rußland, das sich freilich früher gegen die unterdrückten Glaubensgenossen als Schutzengel bewiesen hatte, woraus indeß nicht folgte, daß der russische Hof wider den türkischen losbrechen werde, weil zufällig die Überwältigung des türkischen Reichs in Europa niemals leichter als jetzt schien, zumal die Politik der andern Mächte nichts eifriger als Versöhnung der Entzweieten wünschte. Ungeachtet der mangelnden Einigkeit unter den Griechen, behaupteten sich die Griechen im Besitz des Innern und die Türken der meisten festen Plätze, bis es Ibrahim Pascha, dem Sohn des Vicekönigs von Ägypten, im Namen der Pforte, wie in Arabien handelnd gelang, mehrere glückliche Landungen zu machen, und sich selbst Navarins zu bemächtigen. Blutig wurde 1825 um Tripolitza gekämpt, indeß die Uneinigkeit der Griechen den Ägyptern endlich den Sieg zu versprechen scheint.

Moral, bezeichnet Sittenlehre und Sittlichkeit und lehrt uns, daß die Pflichten uns heiliger seyn müssen, als manche Neigungen. Wir haben daher eine Metaphysik der Sitten, ein System der Vernunftgesetze, Ethik und ein System der Tugendmittel, Ascetik.

Morales, (Christobal Perez oder Luis de), ein berühmter 1509 geborner spanischer Maler aus Badajoz, der nur religiöse Gegenstände darstellte und mit der größten Sorgfalt malte, und wegen dieser Eigenthümlichkeiten anfangs in Dürftigkeit lebte. Seine Meisterwerke besitzen die Kathedralen von Toledo, Valladolid, Burgos und Granada.

Moralisch, was durch Pflicht und Gewissen dem Menschen als Obliegenheit auferlegt wird.

Moralisiren, Lebenspflichten vortragen, einschärfen, den Sittenlehrer machen.

Moralist, ein Sittenlehrer.

Moralität, überhaupt die Sittlichkeit, besond. sittliche Güte und sittliche Reinheit.

Moralphilosophie, ist die Feststellung aller Grundsätze der Moral aus der Vernunft, im Gegensatze der theologischen Moral, welche sich auf die Bibel stützt.

Moräne oder Muräne, Benennung eines dem Aale ähnlichen sehr schmackhaften Seefisches, der auch Meeraal heißt; — einer Art schmackhafter, dem Lachse an Größe und Gestalt ähnlichen Fische, Lachsmuräne; — ein dem Häringe an Gestalt und Größe ähnlicher Fisch, dessen Fleisch zart und schmackhaft, sich auch in den Seen Schlesiens, der Mark und Pommerns häufig aufhält. Im schlesischen Dialekt heißt er Muraue.

Moraspiel, welches schon die Alten und noch jetzt der Spanier und Neapolitaner spielen. Digitis micare. Es schlägt der Eine in einer oder beiden Händen Finger ein, und der Mitspieler muß die Zahl der nicht eingeschlagenen errathen.

Morast, ein niedriges, mit faulem und stillestehendem Wasser ohne Ablauf, und daher, bis dieser verschafft worden ist, zum Anbau untauglich, allein fast jeder Morast läßt sich durch ausgetiefte Graben abwässern und ist dann sehr fruchtbar, wenn die Industrie sich dabei anstrengt. In gegebenen quelligen Lagen ist hier die Anlegung von Fischteichen rathsam.

Moraststein, eine Art Eisenstein, welche in morastigen oder sumpfigen Gegenden sich findet.

Morat, im Canton Bern. s. Murten.

Moratorium, ist ein Anstandsbrief, der einem Schuldner durch landesherrliche Gnade, Frist mit der sonst schuldigen Zahlung gibt. Vormals als noch die Regenten sich häufiger in die Justiz mischten, wurden sie häufig und werden jetzt sehr selten ertheilt. Nach großen Landesunfällen sind sie bisweilen durch die Zeiten unglücklich gewordnen Schuldnern ertheilt worden. Ihre Bewilligung hat immer große Nachtheile, wenn sie auch selbst dem Interesse der Gläubiger angemessen ist, auch die zu frühe Aufhebung, wie Erfahrung z. B. in Holstein gelehrt hat.

Morava oder March, 1) Fluß, entspringt bei Glatz in Schlesien, nahe an Mährens Gränze, scheidet im Laufe Östreich und Ungarn und ergießt sich wenige Meilen von Preßburg in die Donau. 2) Fluß in Servien, der zwei Quellen im Gebiete der Arnauten hat.

Morbihan, Meerbusen am westlichen Meere und Departement Frankreichs von 420,000 Einw., im ehemaligen Bretagne, mit den bedeutenden Häfen Vannes und Lorient.

Morbraten, ist das zarte mürbe Fleisch am Rückgrate der Rinder und Schweine.

Morcheln oder Morgeln, (phallus esculentus), sind graue Schwämme auf fetten Wiesen, Äckern und Rainen, selbst unter Steinen. Die spitzrunden heißen Spitzmorcheln; die runden voller löcheriger Knorren, Ohren- oder Stockmorcheln. Einige essen gern in Fleischsuppen dürre Morcheln im Winter.

Mord, ausgeschlossen der Selbstmord und den Todtschlag aus Zufall, ist die absichtliche Tödtung eines Menschen, welche nur der strafenden Gerechtigkeit, dem Krieger wider seinen Staatsfeind und den Privaten aus Nothwehr erlaubt ist.

Mordanschlag, eine Beredung um Jemanden zu ermorden.

Mordant, beim Instrumentalspiel und Gesange, ist die Manier, daß man mit dem angegebenen und dem ihm unterliegenden Tone schnell, aber doch so abwechselt, daß man zu dem ersten Ton zurückkehrt. Er kann einfach oder doppelt seyn.

Mordaxt, ein Beil, womit Einer ermordet worden, oder ermordet werden soll.

Mordbegierde, absichtliches Trachten einen Andern zu morden. — **Mordgierig**, dessen Stimmung nach Blutvergießen lechzet.

Mordbrand, ein absichtlich und boshaft bewirkter Brand, der auch wohl mit Ermordung oder beabsichtigter Verunglückung von Personen verbunden ist.

Mordbrenner-, inn, eine Person, welche einen Mordbrand stiftet oder Feuer anlegt, um zugleich dabei zu rauben und zu morden.

Mordeisen, eisernes, zum Morden bestimmtes Instrument.

Mörder-, inn, ein Todschläger-, inn, mit Absicht.

Mörderrotte, eine vereinigte Bande schlechter Menschen, welche auf Mord und Todtschlag ausgeht.

Mordfackel, Licht bei einer Mordthat.

Mordgeschichte, Erzählung von einer Mordthat.

Mordgeschrei, Geschrei, weil Mordgefahr dem Schreienden drohet.

Mordgeschoss, Schieß- oder Wurfgewehr zum Morden.

Mordgesell, Theilnehmer an einer Mordthat

Mordgewehr, Instrument zum Morden.

Mordgewohnt, in der Gewohnheit Gewaltthätigkeiten mit Mord zu verbinden.

Mordgrube, (Mördergrube), ein Keller oder anderer abgelegener Aufenthaltsort von Mördern.

Mordio, Ausruf der Gewaltthaten, welche Mord besorgen lassen.

Mordlust, s. Mordbegierde.

Mordmesser, bezeichnet das zum Morden bestimmte oder angewandte Instrument.

Mordnacht, Nacht, worin gemordet worden.

Mordscene, die That des Mordes mit ihren Umständen.

Mordschlag, bei den Bildhauern ein Schlag, bei welchem der Meißel ausfährt, und auf dem Marmor eine matte Spur zurück läßt, heißt auch Prellschlag.

Mordschuld, Anrechnung eines begangenen Mordes.

Mordschwert, Schwert, womit gemordet worden, oder gemordet werden soll.

Mordsinn, verräth nach Galls System ein eigenthümliches Organ des Gehirns.

Mordsprung, ein Sprung, den man an oder zu Jemand thut, um ihn zu morden; — ein tödtlicher, sehr gefährlicher Sprung der Seiltänzer. Salto mortale.

Mordstahl, s. Mordschwert.

Mordsucht, s. Mordbegierde.

Mordthat, die That des Mordes.

Mordvogel, ein Raub- oder Stoßvogel; — in Bremen ein Brett, auf welchem Spitzen, mittels eines dazu eigen eingerichteten Holzes in Falten gelegt werden.

Mordwaffe, s. Mordgewehr.

Morduinen, eine Volkerschaft in den russischen Statthalterschaften Kasan und Orenburg, welche Ackerbau, Vieh und Bienenzucht nach slavischer Art treiben und sich meistens zur griechischen Kirche bekennen. Sie heißen auch Mordwinnen.

More oder **Ben More**, Berg in Hochschottland, 3903 Fuß hoch.

More, (Morus, Thomas), Thomas Littlo genannt, ein berühmter ästhet. engl. Dichter, geb. 1780 zu Dublin aus einer gebildeten Kaufmannsfamilie, studierte in Dublin. Man schätzt seinen englischen Anakreon. Dieß führte ihn zur Schreiberstelle beim Admiralitätsgericht auf Bermuda, das er nach Landesbrauch durch einen fleißigeren Geschäftsmann verwalten läßt. Seine memoirs of the life of Captain Rook, schildern die Härte, womit die Gutsherren Irelands ihre Hörigen behandeln, und sein Lalla Rookh gefiel der Liebhaberei des Orientalischen, und nicht weniger the loves of the Angels, the irish melodies, the epistles Odes and other, (worin er nach irländischer Art die Nordamerikaner bewitzelt). Als Freund Byrons vertraute ihm dieser das Manuscript seiner Denkwürdigkeiten, und als Freund des Verstorbenen vernichtete er es, zur Ehre des Andenkens des Verstorbenen, aber zum Ärger derjenigen, welche Scandale lieben.

Moreau, (Jean Victor), geb. zu Morlaix im Departement Finisterre 1761, hatte zu Rennes die Rechte studiert, ging in das Militär seines Vaterlandes, als die Revolution ausbrach und betrug sich als Heerführer in feindlichem Lande nicht so habsüchtig und unmenschlich, als andre seiner Landsleute. Gegen Suworow kämpfte er in Italien und gegen Kray in Deutschland im Revolutionskriege, am 3. Decbr. 1810 schlug er den Erzherzog Johann bei Hohenlinden, allein er zerfiel hernach mit dem ersten Consul, der ihn als angeblich in einer Verschwörung mit dem General Pichegru verwickelt, verhaften ließ. Das Gericht verurtheilte ihn zu zweijähriger Gefangenschaft, und Napoleon nahm nun seinen Wunsch, auswandern zu dürfen, an. Er ging nach Nordamerika und lebte dort

auf einem gekauften Landsitz bei Newyork, bis er 1813 über Schweden zum Heere der Alliirten reiste, aber das Unglück hatte am 27 Aug. tödlich bei Dresden verwundet zu werden, und am 2. Septbr. zu Laun in Böhmen zu sterben.

Morelle, Morille s. Marelle.

Morillo, ein berühmter spanischer Maler, besonders in Kirchenstücken und Heiligenbildern unter Könige Philipp II. Er malte gern in Rembrand's Schattenmanier.

Mores, Gewohnheit, Sitten, Mores lehren, Untergeordneten die schuldige Subordination lehren.

Moreri, (Louis), Doctor der Theologie, geb. 1643 zu Bagemont in Provence, berühmt durch sein freilich sehr unvollkommenes Lexikon, das durch die Zusätze und Verbesserungen der folgenden Auflagen 6 Foliobände enthält, ohne die Supplementbände Drouets vom J. 1759. Er starb schon 1680.

Moresken, so nennt man idealische Figüren und groteske Arabesken genannte Darstellungen der so genannten Einfassungen.

Morfling, der, Benennung eines Karpfen, der weder Milch noch Rogen hat.

Morgagni, (Giambattista), geb. 1632 zu Forlt im Kirchenstaat, studirte zu Bologna, wurde Professor in Padua, und zeichnete sich besonders als Anatom aus durch seine adversaria anatomica omnia, durch seine epistolae anatomicae und sein Werk de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis. Er war Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften und starb 1771.

Morgan Lady, Eine durch Reisebeschreibungen, Romane und Freimüthigkeit, die keine Rücksicht nimmt, bekannte Schriftstellerinn aus Ireland.

Morgana, s. Fata morgana, I. 452.

Morganatische Ehe, Ehe zur linken Hand, vermöge deren Ehepacten, die Ehegattinn sich der Standesvorzüge ihres Gatten, oder ihrer Kinder begibt, und letztere von der Erbfolge anderer ehelicher Nachkommen gegen anderweitige Entschädigung ausschließt. Das preußische Landrecht erlaubt nur den Adligen und königlichen Räthen solche Ehen einzugehen.

Morgarten, eine Alpe des Cantons, Zug im Thale Egeri, bekannt durch die Schlachten von 1345, wo die Eidgenossen siegten, und 1798, wo sie unterlagen.

Morgeln, s. Morcheln.

Morgen, die erste frühe Tageszeit, die Zeit des Sonnenaufganges; — die Himmelsgegend, wo die Sonne und Gestirne aufzugehen scheinen, Ost, Osten; — uneigentlich der Morgen des Lebens, die Zeit der Jugend bis zum männlichen Alter.

Morgen Landes, ist nicht so viel, als ein Mann in einem Tage umpflügen kann, sondern eine durch Herkommen und Gesetze in Deutschland sehr abweichend bestimmte Oberfläche. Am Rhein rechnet man 2 Juchart = 600 Ruthen auf einen Morgen rheinländisch, in der Mark Brandenburg ist der große Morgen 2290 Klafter, und jeder Klafter 39 □ Fuß alten pariser Maßes, oder 400 □ Ruthen, die Ruthen zu 15 Schuh 2 Zoll leipziger Maße, der kleine Morgen hält 724 Klafter = 180 □ Ruthen. Im Königreiche Sachsen rechnet man 300 Ruthen auf den Morgen, und auf jeden 2 Scheffel Aussaat; — 30 Morgen bilden eine Hufe. — Der calenberger Morgen hat 120 Ruthen. Der Magdeburger 360.

Morgenandacht. Erhebung seiner Gedanken am Morgen zu Gott, um sich gegen solchen und die Mitmenschen seiner Pflichten zu erinnern.

Morgenanzug, Kleidung, worin man nicht außerhalb Hauses erscheint.

Morgenbesser, (Michael), Rector an der Bürgerschule in Breslau, vorher Rector zu Großglogau, geb. 1782, durch nützliche Schul- und Jugendschriften, auch Kenntniß der Provincialgeschichte Schlesiens bekannt.

Morgenbesuch, ist der gewöhnliche bei vornehmeren Personen, wenn es keine Amtspflichten gilt.

Morgenbetrachtung, s. Morgenandacht.

Morgenblatt, ein seit vielen Jahren von der Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg herausgegebenes, viel gelesenes Zeitblatt, dessen Redaction die bekannte Schriftstellerinn, verwitwete Therese Huber geb. Heyne leitete, und das Kunstblatt bis Ende 1825 der Dichter Hofrath Müllner zu Weißenfels dirigirte.

Morgenblume, eine am Morgen aufgeblühete Blume.

Morgenbrot, Genuß einer Nahrung frühe Morgens.

Morgendämmerung, das Anbrechen des Tages und das Scheiden der nächtlichen Finsterniß, entsteht durch die Eigenschaft der Luft die Sonnenstrahlen zu brechen, und dauert um so länger, je schiefer der Winkel ist, den die tägliche Bahn der Sonne mit am Horizont macht.

Morgengabe, Geschenk, welches der junge Ehemann der Gattinn am Tage nach der Hochzeit macht, wodurch die freie Disposition auf sie übergeht. Sie ist vertragsmäßig, wenn sie in einer Ehestif-

tung versprochen wurde. Bei unstandesmäßigen Ehen war sie vormals die volle ihr und den Kindern solcher Ehe ausgesetzte Competenz. Sie war natürlich bei dem reichen Adel häufiger, als bei dem ärmeren Bürgerstande, dem manche Gesetze sogar das Recht solcher Ehen absprachen. — Die Morgengabe des sächsischen gemeinen Rechts umfaßt das, was einer adligen Witwe nach dem Tode des Ehegatten aus seinen Grundstücken begleicht.

Morgengang, ein Gang, der des Morgens gemacht wird; im Bergbaue ein Gang, welcher nach Morgen streicht, dessen Streichen auf dem Compasse zwischen die Stunden drei und sechs fällt.

Morgengebet, s. Morgenandacht.

Morgengegend, ist diejenige, wo die Gestirne aufgehen, welche die Schiffer Osten nennen.

Morgengeläute, um nach altem Herkommen zur Morgenandacht einzuladen.

Morgengesang, pflegt von menschlicher Stimme stets Gott, oder der Erhabenheit der Natur gewidmet zu seyn.

Morgenglocke, s. Morgengeläute.

Morgengöttinn, (Eos, Aurora), die Göttinn des Morgens.

Morgengruss, Bewillkommnung, die sich in Städten Begegnende selten und auf dem Lande fast immer spenden.

Morgenhafer, eine Spielart des gemeinen, oder zarten Hafers, Futterhafers.

Morgenhimmel, ein dunstfreier Horizont.

Morgenkälte, die kühle Luft, welche vor Sonnenaufgang, besonders aber im Sommer fühlbar zu seyn pflegt.

Morgenkleid, s. Morgenanzug.

Morgenkorn, Korn, welches in einer gewissen Menge von einem Morgen Landes entrichtet werden muß.

Morgenkühlung, s. Morgenkälte.

Morgenkuss, ein solcher, welchen man zum guten Morgen gibt, oder empfängt.

Morgenland, Orient. — Morgenländer, Levante. Morgenländisch, orientalisch.

Morgenlaut, der, ist besonders der Gesang der Vögel.

Morgenlaute, die, bei den Uhrmachern, ein Werk in den Thurmuhren, durch welches, wenn es vorher aufgezogen worden ist, die Glocken in einer bestimmten Zeit in Bewegung gesetzt werden.

Morgenlicht, der frühe Strahl der Sonne.

Morgenlied, Dichtung froher und dankbarer Empfindungen.

Morgenluft, reine Kühle des Morgens.

Morgenmaler, der seinen Gemälden einen lichten und reinen Horizont gibt.

Morgennebel, das Aufsteigen dicker Dünste aus der Erde, die sich nicht schnell zu heben, oder zu zerstreuen vermögen.

Morgenopfer, poetischer Ausdruck für Morgengebet; eigentlich ein am Morgen dargebrachtes Opfer.

Morgenpunkt, Ostpunkt. Den 21sten Decbr. und den 20sten März geht die Sonne gerade im Ostpunkt auf, und im Abendpunkt unter, dagegen nach März 20 bis Septbr. 21, jenseits des Morgenpunktes nach Norden und nach Septbr. 21. diesseits desselben nach Süden auf. Am nördlichsten ist der Aufgangspunkt am längsten Tage, und am südlichsten am kürzesten Tage.

Morgenregen, ein des Morgens fallender Regen; im alten Test., der Frühregen, ein Regen, welcher in den Morgenländern im Herbste fällt.

Morgenreif, der Reif, welcher sich an kühlen Morgen irgendwo anhängt.

Morgenrose, eine am Morgen aufgeblühete, oder abgepflückte Rose.

Morgenröthe, entsteht, wenn die aufgehende Sonne ihre Strahlen in die über ihr stehenden Wolken wirft. Eine starke Röthe bringt gemeiniglich Regen oder Wind, weil die gegen Morgen durch den Westwind aufsteigenden Wolken der Sonne entgegen getrieben werden.

Morgenruhe. Diesen Mangel an Störung benutzt man zur regsten Arbeit des Geistes und Körpers.

Morgenschlaf. Er ist weniger der Gesundheit zuträglich, als der Schlaf eines durch Thätigkeit und Arbeit erschöpften Körpers und Geistes vor Mitternacht.

Morgenschuss, auf Kriegsschiffen der Schuß, welcher jeden Morgen bei Tages Anbruch auf dem Schiffe des Befehlshabers gethan wird, durch welchen die Mannschaft, oder Besatzung zu ihrer Arbeit an Bord aufgeweckt wird.

Morgensegen, s. Morgenandacht.

Morgenseite, Ostseite.

Morgensonne, das Treffen der frühen östlichen Sonnenstrahlen.

Morgensprache, die Besprechung und Berathung einer Gesellschaft am Morgen, oder Vormittage; eine vorläufige Versammlung der vornehmsten Rathsherren vor der Versammlung des gesammten Rathes; — eine Versammlung der Kaufleute und Zünfte, und von letztern, namentlich der Kürschner statt des üblicheren Quartals; — im Bergbaue, die gemeinschaftliche Berathung der Bergbeamten und Steiger; — auch in manchen ehemaligen Reichstädten die Abschiede und Ur-

theile, welche Vormittags gegeben oder gemacht wurden.

Morgenstern, ist der glänzende Planet Venus, war einst eine Waffe der Nachtwächter, und bestand in einer Keule, die an ihren dicken runden Ende mit eisernen Spitzen oder Stacheln versehen war; — Benennung eines ostindischen Baumes, mit gestielten, eiförmig zugespitzten, einander gegenüber stehenden Blättern, mit kugelförmigen Knöpfchen an den Spitzen der Äste, die aus dicht neben einander gestellten Blumen auf einem gemeinschaftlichen Blumenbette bestehen; — Name einiger anderen Pflanzen.

Morgenstern, (Joh. Cath.), Brömmen, geb. zu Magdeburg 1748, Gattinn des Arztes Friedr. Simon Morgenstern, später verehlichte Schultze, am meisten durch ihr magdeburgsches Kochbuch bekannt, zugleich gab sie viele für junge Frauenzimmer bestimmte nützliche Schriften und ein in Oberdeutschland nachgedrucktes Lesebuch für angehende weibliche Dienstboten heraus, und starb 1796.

Morgenstern, (Karl), Sohn des vorstehenden Arztes, geb. zu Magdeburg 1770 Professor und Collegienrath in Dorpat, vorher Professor in Halle und Danzig, bekannt durch manche philologische und ästhetische Schriften, durch seine Reise in Italien, seine Einleitung zur Ästhetik, Gedichte und Commentarien über Plato, dessen Excentricitäten er witzig aufdeckte. Er hat viele Aufsätze in Zeitschriften zerstreuet.

Morgenstillstand, in der Sternkunde, der scheinbare Stillstand eines Wandelsternes am Morgen, in einem Punkte des Thierkreises auf einige Tage, im Gegensatze des Abendstillstandes.

Morgenstrahl, die Strahlen der Morgensonne und diese selbst; — poetisch von einem erfreulich schönen Anfange.

Morgenstunde, treffen den Geist am unbefangensten und hellesten. Schwierigkeiten, die sich am Abend der Seele beim Nachdenken anbieten, verschwinden, oder lassen sich beseitigen, wenn man den nämlichen Gedanken Morgens in Überlegung zieht.

Morgenthau, ist zum Theil der Niederschlag der Ausdünstung der Pflanzen.

Morgentrank, die erste, den Körper nach nächtlicher Ruhe erfrischende Nahrung.

Morgentraum, die, weil der Körper und die Seele Morgens weniger als früher erschöpft sind, häufiger zu seyn pflegen, als in den früheren nächtlichen Stunden.

Morgenuhr, eine Sonnenuhr, welche die Morgenstunden bis zu Mittage anzeigt, und auf eine gerade, gegen den Morgen gerichtete Fläche beschrieben ist, zum Unterschiede einer Abend-, Mittag-, und Mitternachtuhr.

Morgenvolk, ein Volk, das für uns den Osten, also die Levante bewohnt.

Morgenwache, im Kriegswesen, diejenige Wache, oder Wachzeit, welche unmittelbar auf die Nachtwache folgt, und gegen den Morgen hinfällt; die Morgenwache (Reveille) schlagen.

Morgenwärts, Ostwärts.

Morgenweite, der Abstand eines Punktes, in welchem ein Gestirn aufgeht, von dem Morgenpunkt.

Morgenwind, Ostwind.

Morgenwolke, die Wolken am Morgenhimmel, besonders wenn sie von der Morgenröthe gefärbt erscheinen.

Morgenzeit, die Zeit des Morgens, der Morgen selbst.

Morges, kleine Stadt und Hafen am Genfersee im Waadlande.

Morghen, (Raphael), Professor der Kupferstecherkunst, und Mitglied der Akademie der Künste in Florenz, geb. 1758 zu Neapel. Die Familie stammt aus den Niederlanden, der Großvater lebte aber schon in Montpellier. Seine berühmtesten Stiche sind das Abendmahl nach Léonardo da Vinci, und die Nacht von Corregio in der dresdener Gallerie. Besonders stach er viele Bildnisse berühmter Zeitgenossen.

Morhoff, (Daniel Georg), 1639 zu Wismar geboren, Professor zu Rostock und hernach zu Kiel, wurde berühmt durch seine Literärgeschichte, die er Polyhistor nannte, und natürlich in ihren Ansichten sehr von unsern Neueren und vom Werthe der verschiedenen Zweige des menschlichen Wissens abweicht. Er starb auf der Rückreise nach Kiel im J. 1691 in Lübeck.

Moriah, der Hügel Moriah in Jerusalem, auf welchem Salomo den Tempel erbauete. Er war von dem benachbarten Zion durch ein Thal getrennt, aber oben wieder durch eine Brücke verbunden.

Morillo, s. Marelle.

Moringen, eine kleine Stadt und Amtssitz in der hannoverschen Provinz Göttingen.

Moriskos, so nannte man die Mauren muhamedanischer Religion, welche sich die christlichen Spanier beim Fortgange ihrer Eroberungen in Spanien unterwarfen, ihnen beim ruhigen Verhalten Schutz versprachen, jedoch bald nach der Eroberung Granada's, diese Mauren, wie die in Spanien damals sehr zahlreichen Juden, entweder zur christlichen Religion überzu-

gehen, oder aus ihrer Heimath zu fliehen zwangen.

Mörissee, in Ägypten (Birket Rharoun) ist jetzt meist ganz ausgetrocknet, so bedeutend er auch unter den Ptolemäern war.

Moritz, Kurfürst von Sachsen, geb. 1521 zu Freiberg, war Herzogs Heinrich Sohn, vermählte sich im J. 1541 mit der Tochter des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Hessen, weigerte sich jedoch dem uneinigen und gegen den mächtigen Kaiser Karl über, sehr schwachen schmalkaldischen Bunde beizutreten. Den König Ferdinand bedrohete zwar die ewige Türkengefahr, und den Kaiser die stete Fehde mit Frankreich, die unruhigen Unterthanen und fortgehenden Kriege in Amerika und Afrika. Der damals bereits mächtige Herzog war Gränznachbar des römischen Königs Ferdinand, und Uneinigkeit trennte die Kanzler des Kurfürsten und Herzogs noch mehr als diese Fürsten selbst. Daher gelang es nach langer Unterhandlung dem römischen Könige den Herzog zum Angriff der Staaten des Kurfürsten Joh. Friedrich zu bewegen, der die Vasallen zum Felddienst außerhalb berufen hatte. Im J. 1548 ertheilte der Kaiser dem Herzog Moritz die Kurwürde von Sachsen, als aber der Kaiser wider sein Versprechen den Landgrafen Philipp von Hessen nicht freigab, und Moritz seine Politik die Unterdrückung des Protestantismus zu klar sahe: so rüstete er sich angeblich wider Magdeburg, in der That aber im Bunde mit Könige Heinrich II. von Frankreich, und drang unerwartet in die Erblande des Kaisers vor, den er 1552 bald zu Insbruck gefangen genommen hätte. In solcher Lage eilte der römische König mit dem Kurfürsten einen Waffenstillstand zu bereden, welcher 1552 Jul. 31 den passauer Frieden, aber auch einen Feldzug des dankbaren Fürsten in Ungarn wider die Türken zur Folge hatte. Schon im folgenden Jahre verlor er bei Sievershausen, im Lüneburgschen, in einer Fehde mit dem protestantischen Markgrafen Achilles am 9ten Julius das Leben. In seiner kurzen Regierung verbesserte er die Kammerfinanzen durch Säcularisation der geistlichen Güter, ungemein, setzte aus solchen den Fürstenschulen und beiden Universitäten verbesserte, jedoch mäßige Dotationen aus, und starb zu frühe, ehe er die nämliche Freigebigkeit auch auf die Elementarschulen ausdehnen konnte.

Moritz, von Nassau, Prinz von Oranien, geb. 1567 zu Dillenburg, folgte als Statthalter von Holland und Seeland 1584 seinem durch Meuchelmord erschossenen Vater, und brachte bis 1609 die Spanier in den Niederlanden ins größte Gedränge, da in der Regel bei vielen Talenten den Prinzen das Glück geleitete, aber die Last der Staatsschuld drückte den jungen Staat, der Pensionär Barneveld, dem der Prinz zu mächtig zu werden schien, wünschte daher Aussöhnung mit Spanien und der Prinz die Fortsetzung des Kriegs, um die spanischen Niederlande ganz zu erobern, was bei kräftigerer Unterstützung des Prinzen von Seiten der Staaten ausführbar war, und der Republik ein großes Gewicht auf dem Festlande gab, aber Barneveld vermittelte einen zwölfjährigen Waffenstillstand mit Spanien. Der Prinz unterstützte nun aus Politik die excentrischen Gomaristen und nach der Unterdrückung der Remonstranten stürzte er den großen Barneveld, der durch die Hand eines Henkers als Landesverräther im J. 1619 unschuldig hingerichtet wurde, weil im Auge des Oranier's und der Gomaristen der Waffenstillstand mit Spanien eine Vernachlässigung des Interesse des Staats war. Der Prinz starb 1625.

Moritz, Graf von Sachsen, genannt Marschall von Sachsen, 1696 geborner natürlicher Sohn Königs August II. von Polen, und der Gräfinn Aurora Maria von Königsmark. Er zeigte frühe des Vaters Feuer und geerbte Stärke. Der spanische Erbfolgekrieg gegen Frankreich war seine erste Kriegsschule, die zweite genoß er unter dem Prinzen Eugen in Savoyen in dem ungarnschen Feldzuge von 1717. Die Stände von Kurland wählten ihn 1726 zum Herzog, allein die Russen waren ihm entgegen und er kehrte nach Frankreich zurück, wo er schon 1720 Dienste genommen hatte. In den Niederlanden führte er im östreichschen Erbfolgekriege als Sieger Frankreichs Heere, und starb 1750. Seinen in der strosburger Thomaskirche beerdigten Leichnam bedeckt das kostbare Denkmahl von Pigalle. Seine militärischen reveries beweisen, daß er schon damals eine Ahnung besaß, daß das Kriegswesen civilisirter Staaten in der Landmacht, die in unsern Tagen eingeführten Verbesserungen bedürfe.

Moritz, (Karl Phil.), geb. 1757 zu Hameln von armen Ältern, aber sein Geist strebte jung nach einer höheren Laufbahn, mit der dem Jüngling stets anhängenden Neigung sich keiner fremden Regel zu fügen. So studirte er mit kleiner Unterstützung in Wittenberg, wirkte als Lehrer im Philantropin zu Dessau, und hernach als Gymnasienlehrer in Berlin stets mit Excentricitäten im Privatleben und Schwärmereien, bis er zu seiner Reise

nach Italien gelangte, und besonders in Rom lange blieb. Doch führte ihn dieß in die berliner Akademie. Er starb 1793 als dortiger Professor der Alterthumskunde und der Theorie der schönen Künste bei der Akademie der bildenden und mechanischen Künste. Sein eignes Leben beschrieb er in seinen Romanen, seine Reisen nach Italien und England und mythologischen Schriften wurden in seiner Zeit fleißig gelesen.

Moritz, (Karl Phil.), pseudonymer Verfasser des Handwörterbuchs der schönen Künste vom J. 1807.

Morizburg, ein königl. sächs. Jagdschloß 1½ Meile von Dresden, das der große Kurfürst Moritz 1542 zu bauen anfing, aber 1769 bauete der jetzige König das schönere neue Schloß nahe am Park auf einem Hügel am Teiche. Schlösser und Park sind prachtvoll. — Gleichen Namen führt die Schloßruine zu Halle an der Saale.

Morksen, murksen, ungeschickt, nicht glatt abschneiden; auch in einer Sache wühlen.

Morlachen, sind die rohen Dalmatier griechischer Religion von Sct. Georg bis Zara auf dem Lande lebend, mit manchen Eigenthümlichkeiten der Hörigkeit, Landwirthschaft, Lebensart und Sitten. Zur Vertheidigung seiner Person und seines Eigenthums ist jeder von Jugend auf gebildet. Die frühere venetianische Regierung verbesserte nichts, was sie an altem Herkommen vorfand, aber desto mehr die sanftere östreichsche, welche viele treffliche Einrichtungen traf, Industrie und Schätzung des Familieneigenthums weckte, die Selbstrache abstellte und die Wohlthaten der Civilisation unter diesen Halbwilden verbreitete. Auch jetzt liebt der Morlache den Militärdienst, aber keine strenge Subordination außer solchem. Viel Grundeigenthum wurde bisher in Dalmatien vertheilt, und mancher Sumpf zur Abwässerung gebracht. Daher wuchs besonders unter den Morlachen die Bevölkerung. Die Zölle abgerechnet, behielt das Land, so viel auch daran von der östreichschen Regierung verwandt worden, das alte milde Abgabensystem.

Morlaix, eine alte Stadt an einem Hügel zwischen zwei Thälern und dem Flusse Morlaix, mit 10,500 Einw., 15 Tabaksfabriken und 25 Papiermühlen. Viel Flachs, Hanf und Linnen wird von hier ausgeführt. Ist Geburtsort des Generals Moreau.

Mornell, der, oder Mornelle, die, der Kibitz; eine Art Regenpfeifer, deren Fleisch sehr schmackhaft ist. Der langgeschwänzte Mornell hat einen schwarzen Rücken, weißen Bauch, schwarze Streifen an den Backen und dem Halse bis zur Brust, und einen schwarzen Flecken an der Stirn und heißt auch Seemornell.

Mörner, eine theils gräfliche, theils freiherrliche schwedensche Familie, die an der Revolution des J. 1809 viel Theil nahm, und in Civil-, Militär- und kirchlichen Ämtern in ihrem Vaterlande fungirt.

Morös, verdrießlich, mürrisch.

Morpheus, in der griechischen Mythe der Gott der Träume, im Bilde eines mit Mohn bekränzten Jünglings, der aus einem Füllhorn Idealgestalten schüttet.

Morphologie, die allmälige Umbildung der organischen Körper, worüber sich Goethe als Dichter aussprach, jedoch Mohs und Oken in ihren Wahrnehmungen der Natur nicht bestätigt gefunden zu haben scheinen.

Morreale, vormaliger erzbischöflicher, jetzt mit Palermo vereinigter Sitz, eine Stadt mit einer schönen Kathedrale, einem prachtvollen Benedictinerkloster und 13,000 Einw.

Morrison, (Robert), ein methodistischer englischer Geistlicher, der, nachdem er 8 Jahre in China gelebt hatte, eine chinesische Gramatik, ein Wörterbuch dieser Sprache, horae sinicae schrieb, und zu Malakka eine Unterrichtsanstalt für die chinesische Sprache und Literatur gründete.

Mors, eine Insel im Liimfiorden von 6½ QM. und 6000 Einw. im dömisch-jütländischen Stiftsamt Aalborg.

Mörs, Stadt des preußischen Reg. Bez. Kleve, mit 320 Häusern und 1700 Einw.

Morsch, von festen und harten Körpern, so verweset und im Innern so aufgelöset, daß es leicht bricht.

Morsee, s. Morges, von hier gehen viele Güter zu Schiffe nach Genf, und umgekehrt, von dorther zum Landtransport nach Deutschland.

Mörsel, s. Mörser.

Morsellen, ist eine getrocknete Zubereitung der Apotheken aus Zucker, Gewürz, Mandeln u. s. w., bald bloß für Leckerei, bald zur Stärkung.

Mörser, ein kurzes und weites Geschütz von Erz oder Eisen, dessen oberer Theil, der Lauf, und der untere, die Kammer genannt wird. Die Mörser stehen auf Lavetten, an welchen sich Schleifenkufen befinden, um sie fortzubringen. Ihre Ladung ist etwa 20 Pf. Pulver und eine Kugel von 60 bis 100 Pf. Doch gibt es kleinere, die nur 3 Pf. Pulver gebrauchen. Die Handmörser tragen Grenadiere und werfen Handgranaten 300 bis 500 Schritte weit. — Ein tiefes Gefäß

von Metall oder Stein, um einen harten Körper mittels einer kleinen Keule von derselben Masse (Mörserkeule, Mörserstößel), darin zu zerstoßen, oder zu zerreiben; — auf den Schiffen, das kupferne oder gläserne Gehäuse, in welchem sich die Compaßrose bewegt.

Mörserkerzen, heißen bei den Wachslichtziehern solche Wachskerzen, oder Wachslichter, welche nicht gerollt, sondern in Formen, die kurz und oben dikker als unten sind, gegossen werden.

Morshansk, Stadt an der Ina mit 5500 Einw., Hanfweberei und Handel in der russischen Statthalterschaft Tambow.

Mörspurg, s. Merspurg, am Bodensee.

Morstadt, (Karl Eduard), Professor der Rechte zu Heidelberg, geb. zu Karlsruhe, übersetzte mit nützlichen Anmerkungen Say's Schrift über die Nationalökonomie, und lieferte Manches über den Civilprozeß.

Morstein, oder Morsheim, s. Monheim.

Mortadellen, sind bologneser Würste, die eine Mischung von ⅓ Schweine-, und ⅔ Ochsenfleisch, und von Speck, Salz und Pfeffer Zusatz enthalten. Sie werden erst in Zugluft getrocknet und hernach neun Tage geräuchert.

Mortalität, Sterblichkeit.

Mortalitätslisten, Sterblichkeitslisten. Man fußte auf die älteren Listen vor der Entdeckung der Schutzblattern zu viel, welche ein Siebentel der civilisirten Menschen, denn unter diesen ist diese Wohlthat fast schon allgemein, in frühester Jugend jetzt weniger sterben lassen. Dieß wirkt auf derselben sichtbare Vermehrung, zugleich mit dem Segen der heil. Allianz, die uns 10 Friedensjahre der christlichen Mächte unter einander geschenkt hat. Das schnelle Wachsen der civilisirten Menschen, ist eben so klar, als das Abnehmen der Uncivilisirten, theils durch Mangel an Vorsicht, Epidemien abzuwenden, theils durch mordsüchtige Fehden dieser Staaten unter sich. Die cholera morbus selbst griff mehr die Einländer, als die Europäer in den heißen Klimaten an. Wären nicht zwei Floßunternehmungen aus Kanada nach London beide im Sturm des engen Kanals zwischen England und Frankreich verunglückt: so war eine nahe Aussicht da, weit wohlfeiler und bequemer als bisher, Tausende der ärmeren Klassen mit Jugendkraft und Unternehmungsmuth aus Europa in das öde Australien, oder nach Nordamerika zu versetzen. Aber hoffentlich begegnet die Kunst, die so Vieles erfand, den bisher im Bau der ungeheuern Flöße begangenen Fehlern. Das Leben der ärmeren Klassen wurde erleichtert durch Wohlfeilheit vieler ersten Bedürfnisse des Lebens, und auch dadurch die Sterblichkeit vermindert, das Wohlleben der reicheren Klassen wuchs in eben der Maße, als ihre wahren Bedürfnisse etwas leichter wurden. Aus den Sterblichkeitslisten, die zugleich die Todesursachen angeben, lernen wir, daß die Weisheit der Staats- und Ortsobrigkeiten und bisweilen auch ein glücklicher Zufall, Manches geändert hat, was früher die Menschen häufig jung aufrieb, dagegen wächst wiederum die Sterblichkeit in der Jugend in den Fabrikstädten, wenn sie frühe ins Joch der Maschinenarbeit in dumpfen, zu sehr erwärmten Spinnsälen eingezwängt und dem Leben in freier Luft entzogen wird. Aber noch immer leidet manche niedrig belegene Stadt durch das Zuwehen von Stickstoffluft aus faulendem Sumpf- und unbewegtem Wasser, und durch die Unvorsichtigkeit, womit man in Häusern vieler Stockwerke eine Menge Familien über einander einpfercht, so enge auch die Gassen seyn mögen, damit die Häuser palastartiger aussehen. Man denkt noch nicht daran, daß, wo viele Menschen auf einer QM. leben, die Gesetze die Vertheilung des Grundeigenthums in der Nähe großer Städte möglichst befördern müssen, damit sich mehr Menschen vom Boden, dessen sinnigster Verbesserung und Vermehrung seiner Vegetation an weniger allgemeinen Artikeln und weniger von Fabrikarbeit ernähren mögen. Es gibt noch andre menschenfreundliche Wünsche, die man aber selten mündlich, noch weniger gedruckt aussprechen darf.

Mortagne, 1) Stadt an der Huisne mit 6400 Einw., im französischen Departement Orne, mit guten Linnenmanufacturen; 2) an der Schelde und Scarpe.

Mörtel, ist: 1) eine Mischung gelöschten Kalks mit Sand, um Steine und Ziegel zu verbinden und Mauern und Wände zu bewerfen; 2) Cement, dessen man sich bedient, um Keller, Grotten, Gewölbe, Abtritte ꝛc. wasserdicht zu mauern. Man nimmt dazu den Traß der Oberrheins. Derjenige, den die Holländer zu ihren wasserdichten Kellern benutzen, muß verhindern, daß aus den daneben liegenden Kanälen, oder aufspringenden Wasserquellen in die gleich, oder niedriger belegenen Keller kein Wasser dringt.

Mörtelarbeit, ist in der Vorbereitung die genaueste Verbindung des Kalks und Sandes, um einen Estrich zum Anwurf

und Material zum Einklammern einzelner Back- oder Feldsteine zu erlangen. Man braucht bei dieser in der Vorzeit sorgfältiger beschafften Operation, die Haue zur tüchtigen Mischung, und zum Abhacken dessen, was zum Anheften im Wege ist, die Kelle, um den gut gemischten Mörtel fest zu legen und zu tragen, die Pfanne, um ihm die letzte Verdichtung im Schlagen zu geben.

Mörtelwäsche, nennen die Maurer den dünnen Mörtel, welcher in die Fugen zwischen den Steinen eingegossen und mit der Kelle eingestrichen wird.

Mortier, s. Mörser.

Mortier, eine schwarze sammetne runde platte Mütze, mit breiter goldne Galone der Präsidenten des vormaligen pariser Parlements, welche daher présidents à mortier heißen.

Mortier, (Edouard Adolph Casimir Joseph), Herzog von Treviso, Marschall und Pair von Frankreich, geb. 1768 zu Cambray. Im J. 1791 wurde er Lieutenant bei den Carabiniers, 1794 verhandelte er mit dem Kurfürsten von Mainz die Übergabe von Mainz, 1803 besetzte er Hannover durch Kapitulation des hannöverschen Ministeriums, als der Hof von Sct. James diese nicht genehmigte, nahm er auch Lauenburg im Besitz, 1804 wurde er Reichsmarschall, und 1806 Nov. 1 war seine bewaffnete Mission an den Kurfürsten von Hessen eben so unheilvoll als 12 Jahre vorher in Mainz, dann commandirte er in Hannover und Pommern, hernach in Ostpreußen und Spanien. Seine Verwaltung in Hannover war drükkend durch die Zeitverhältnisse, in denen er daselbst wirkte, freilich griff er wenig in die Civilregierung ein, aber financiell wurde das Land sehr ausgesogen und die Mannszucht war nicht strenge. Im J. 1812 sprengte er einen Theil des Kremls in Moskau, im J. 1813 war er auf allen Schlachtfeldern in Sachsen und bei Hanau. Im J. 1814 unterrichtete er seinen König Ludwig XVIII. von der ungünstigen Stimmung der Liller Garnison, wohin sich der Monarch geflüchtet hatte, begleitete ihn jedoch bis an die Gränze und besitzt jetzt wieder ein Militärkommando, nachdem er am Kriege in Spanien Theil genommen.

Mortificationsschein, Bescheinigung, daß eine frühere Schuld, oder Bescheinigung solcher Schuld künftig ungiltig seyn soll. Solche stellt in der Regel derjenige aus, der das erloschene Recht besaß, bisweilen auch dessen Erbe und Stellvertreter. Es gibt aber bisweilen später Zweifel, ob ein sich auctorisirender später nicht anerkannter Stellvertreter einen solchen Schein mit der Kraft der Liberation für den früher Verpflichteten auszustellen vermochte.

Mortificiren, einer Sache alle rechtliche Folgen entziehen, und juristisch ihr Andenken vernichten. — Mortificationsschein, Document, welches diese Erlöschung früherer Befugnisse ausspricht.

Mortimer, (Peter), ein Herrnhuther und Redacteur ihrer Gemeinnachrichten, geb. 1750 zu Puttenham in England, bekannt durch diese Nachrichten, seine Predigten und deren einfachen Stil.

Mortuarium, der Erbschaftstheil eines Maierherren, an der Erbschaft seines Maiers.

Moriie, Kabliau.

Morus, (Sam. Friedr. Nathanael), Professor der Theologie, zuvor der griechischen und lateinischen Literatur in Leipzig, geb. 1738 zu Lauban in der Oberlausitz, der in Leipzig studirte und 1792 starb. Er hat wenig geschrieben, aber zu seiner Zeit schätzte man sehr seine Vorträge und seine Schriften, besonders seine epitome theologiae christianae und seine Übersetzung des Briefs an die Hebräer.

Morus, (Thomas), geb. 1480 zu London, welcher in Oxford studirte, und bloß durch seiner Rechtlichkeit Ruf zur Kanzlerwürde unter Könige Heinrich VIII. von England gelangte. Er war der erste Kanzler weltlichen Standes und unbeugsamen Charakters in Verletzung des von ihm anerkannten Rechts. Obgleich er eine Zeit lang die Gunst dieses verschwenderischen Monarchen besaß: so bereicherte er sich doch keineswegs, und wurde 1533 seines Amts entsetzt, weil er dem Könige den Suprematseid in geistlichen Dingen nicht leisten wollte, und 1535 Julius 6. deßhalb hingerichtet. Gegen Luthern schrieb er heftig. Sein Dialog quod mors pro fide fugienda non sit bestätigte die Fassung, womit er das Blutgerüste bestieg. Seine Geschichte der Könige Richard III. und Eduard V. schmeichelt diesen nicht. In unsrer Chamäleonszeit, wo die angeblichen Überzeugungen mit dem Interesse des Augenblicks wechseln, sticht dieser große Staatsmann als ein ausgezeichneter Kopf hervor, weßwegen auch einige Bühnen ihn seine jetzt selten praktisch anerkannten Grundsätze aussprechen ließen.

Morusi, eine der wenigen, noch übrigen fürstlichen griechischen Familien, welche sich durch Dolmetscherstellen im türkischen Staatsdienst, oder bei den christlichen Gesandtschaften in geschichtlichem Andenken erhielt. Mehrere Männer dieses Namens fielen durch die türkische Ächtung.

Morzim, eine gräfliche Familie in Böhmen angesessen, will ihren Namen bis zum ersten Jahrhundert nach Christus Geburt zurückführen, und ist seit 1636 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben worden. Majoratsherr ist der k. k. Kämmerer Graf Rudolph Morzim mit drei Söhnen. Die Agnaten sind sämmtlich in k. k. Kriegsdiensten.

Mörzzuschlag, Stadt im Murthale des Brucker Kreises in Steiermark mit sehr beträchtlichen Eisenhämmern.

Mos oder Moses und die Propheten besitzen, bezeichnet im scherzhaften Sprachgebrauch, einen reichen Mann.

Mosaik, mosaische, musivische Arbeit, ist eine Zusammensetzung aus farbigen oder gefärbten Steinen, Glas, Marmor oder Holz, durch feinen Kitt in der Oberfläche so nahe gerückt, daß diese Arbeit in der Ferne gesehen, Malerei zu seyn scheint. Die Byzantiner geben dieser Arbeit den Namen Musaikon. Man kennt mehrere Hauptgattungen derselben; 1) die römische, welche aus kleinen Stücken zusammengesetzt ist, und große historische Gemälde lieferte; 2) die florentinische mit größeren Steinen und daher mühsamer; 3) Mosaik in Holz liefert noch jetzt Rom vorzüglich; 4) die Mosaikmalerei Fernbachs im Badenschen, welche Mineralkörper sehr täuschend darstellt.

Mosaische Religion, bezeichnet die jüdische Religion.

Mosaisches Recht, mosaische Gesetzgebung, ist der Inbegriff der in den Büchern Moses enthaltenen religiösen und cärimoniellen Gesetze. Die christlichen Staaten befolgen aus diesem Recht nur einige Gesetze, die Ehe und die verbotenen Grade betreffend: und in moralischer Hinsicht die 10 Gebote.

Mosambique, Mozambique, eine portugiesische Stadt und Insel mit einem sehr festen und sichern Hafen. Sie ist der Hauptort der portugiesischen Besitzungen an der afrikanischen Ostküste mit 12,500 Einw., unter denen 10,000 Araber und Neger und der Rest Weiße sind. Die Insel hat alle Tropengewächse und daneben die Agrumen, schöne Weiden und viele Herden, aber Wassermangel, übrigens viel Handel und starke Ausfuhr von Sclaven.

Mosbach, Stadt des badenschen Main-Tauberkreises mit 250 Häusern, 2200 Einw., am Flusse Elz, mit einem Salzwerk und einem alten Schlosse.

Mosburg, s. Moosburg.

Moscati, (Pietro), Staatsmann, Anatom und Arzt, welche seit der französischen Revolution manchmal in der Politik eine entscheidende Stimme zu gewinnen suchten, geb. 1736, starb er zu Mailand 1824, war ein Verehrer Rousseau's bis zur Excentricität, die ihm überhaupt sehr eigen war, in welchem Fache er auch waltete. Als er sich zur Übernahme dieser Staatsämter in der cisalpinischen Republik hinreißen ließ, strafte ihn dafür im J. 1799, die östreichsche hergestellte Regierung mit Verhaftung und nach dem Siege Napoleons bei Marengo wurde dieser Verehrer Napoleons als Generaldirector des öffentlichen Unterrichts angestellt. Im J. 1814 faßte er die vergebliche Hoffnung, daß sich der Vicekönig Eugen als König in Italien werde anerkennen lassen können, und kehrte nach hergestellter östreichscher Regierung in den bescheidnen Privatstand eines berühmten praktischen Arztes zurück.

Moscau, s. Moskau.

Mosch, (Karl Friedr.), geb. zu Hainichen 1785, Professor an der Ritterakademie in Liegnitz, gab mit Ziller eine gute Topographie von Sachsen Gotha und ein Taschenbuch für Bade- und Brunnenreisende.

Mösch, heißt in Branntweinbrennereien, der mit Wasser und Hefen im Einmachefaß vermengte Malzschrot, woraus, nachdem er so eine Zeit lang gestanden, Branntewein destillirt wird.

Mosche, Motsche, in gemeiner Sprachart mehrerer deutschen Provinzen, besonders in Schlesien, die Kuh; besonders eine junge Kuh, welche noch nicht getragen hat, eine Kalbe, Färse.

Moschee, werden die kleineren gottesdienstlichen Tempel der Muselmänner genannt, denn die größeren heißen Dschamien. Sie sind immer im Viereck und von Steinen gebauet. Jede Moschee hat einen viereckigen, mit Marmor gepflasterten Vorhof mit einer niedrigen Gallerie umher, deren Gewölbe auf Marmorsäulen ruhet, woselbst sich die Muselmänner waschen, ehe sie in die Moschee treten. In der Richtung des Horizonts nach Mecka, hat jede Moschee einen Wandschrank mit etlichen Exemplaren des Korans (Kebla), und nach dieser Gegend richten auch die Betenden ihr Gesicht. Die Frauenzimmer dürfen nur die Vorhalle betreten, aber nicht das Innere der Moschee.

Moscheles, (Ignaz), ein berühmter Pianofortespieler, geb. 1794 zu Prag, aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, ergriff mit Leidenschaft die Musik, übte sie erst in Prag, dann in Wien, und besuchte später das übrige Deutschland, Holland, Frankreich und England. Seine Quartetten, Arien und Führung des Bogens sind gleich beliebt.

Moschenkalb, im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Kuhkalb, zum Unterschiede von einem Ochsen-, oder Bullenkalbe.

Moscherosch, (Joh. Michael), schrieb als Philander von Sittewald, dem er seinen Namen beisetzte, nach der großen Nationalverwilderung im dreißigjährigen Kriege, in Straßburg 1650 gedruckte Strafschriften. Geb. 1600 zu Wilster im Badenschen, wo sein Vater Prediger gewesen war, studirte er in Straßburg, führte einen jungen Grafen von Leiningen Dachsburg in die wirkliche Welt ein, wurde Amtmann, im Kriege ausgeplündert, dann schwedenscher Kriegsrath, strasburger Fiskal und starb als Präsident aller gräflichen Collegien zu Hanau. Er besaß daher mehr als andere Zeitgenossen, Weltkenntniß in seinem Vaterlande. Er starb zu Worms 1669. — Sein Bruder Quirinus, Mitglied des Blumenordens an der Pegnitz, schrieb ein poetisches Blumenparadies.

Moschus, ein Syrakusaner und alter Idyllendichter in griechischer Sprache. Seine Lieder sind episch-mythisch zum Thl. epigrammatisch und kleiner Tändelei der Liebe gewidmet, wie das seine Zeitgenossen liebten.

Moschus, Bisam ist Product des männlichen Bisamthiers, schwarzbrauner Farbe und geronnenem Blute gleich und am geruchreichsten, wenn er aus Tibet kommt. China, Ostindien, Persien und das asiatische Rußland liefern theils schwächeren, theils auch unechten Bisam. Er wirkt stark auf geschwächte Nerven, wozu ihn die Arzneikunde benutzt.

Moscos, s. Musquitos.

Moscovade, ist Roh- oder Farinzucker etwas gelblicher, durch Kochen eingedickter Substanz, der aus dem ausgepreßten Safte gewonnen worden. 200 Pf. Zuckerrohr liefern etwa ⅛ Rohzucker, d. h. Moscovade.

Mosdock, Festung und Stadt am Terek in der russischen Provinz Kaukasien, dem Hauptzollamt und 4000 Einw.

Mosel, ein Nebenstrom des Rheins mit Quellen im vogesischen Gebirge in Frankreich, er betritt Deutschlands Gränze unterhalb Sierk, und fällt bei Coblenz in den Rhein. Die leichten aber lieblichen Moselweine werden seit der Verbindung der Niedermosel mit Preußen viel häufiger als vormals gezogen, und bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel nach der östlichen Monarchie. Die Ufer sind in der Regel reizend, und schon Ausonius besang deßhalb und wegen ihrer in sonnigen Lagen üppigen Gärten und Weinberge, den ganzen Strom der Mosel. Die Weine der Obermosel sind von mindrer Güte als am Niederstrom, wozu die geringere Sorgfalt der französischen Winzer beiträgt, aber sie sind dagegen auch sehr wohlfeil.

Mosel, (Lud. v. der), ausübender Thierarzt zu Chemnitz und Premier-Lieutenant, geb. 1771 zu Obermosel durch thierärztliche Schriften bekannt.

Moselschifffahrt und Handel. Die Mosel hat die lebhafteste Schifffahrt der Nebenströme des Rheins nach den Flüssen Main und Neckar, und gewiß wird solche noch weit mehr wachsen, da vormals das Gebiet der Niedermosel sehr zerrissen war, und jetzt ganz der Krone Preußen gehört. Die napoleonsche Regierung, welche für die neufranzösischen Departements schwach wirkte, unterließ die Mosel überall schiffbar zu machen; erst bei Metz fängt jetzt das Verschiffen von Producten auf diesem Strome an. Die Schifffahrt beschäftigt indeß nur wenig über 200 Schiffer auf 524 Fahrzeugen, die 39 Häfen an der Mosel zählen, denn der schöne Fluß ist noch nicht gehörig ausgetieft, und hat an einigen Stellen in seichter Zeit nur 1 Fuß Wasser, über welche Stellen durch Lichter dennoch die Fahrzeuge gehoben werden. Die Moselfahrzeuge haben selten Segel und bloß einen Mast. Wenn diese Fahrzeuge auf dem Rhein schiffen, haben sie natürlich eine etwas veränderte Ausrüstung. Der Zolltarif der Moselschifffahrt soll nicht höher seyn als der Rheintarif. Die Niedermosel hat übrigens eine Beurtefahrt und führt nach dem Rhein, Dachschiefer, Holz, Holzkohlen, Eichenlohe, Kalk, Branntewein, Steinkohlen, Gips, Pottasche, Salz, Pfeifenerde, Glas, Schleifsteine und französische Weine. Dagegen gehen Metalle, Mineralwasser und Colonialwaaren die Mosel hinauf. Der Rhein erhielt im J. 1822 von der Mosel 200,000 Centner Güter und diese empfing 28,000. Die Verschiffung von Holzstämmen aus der Mosel ist schwach, wegen des zu seichten Flusses, so reich auch die Ufer an Holz sind, aber viel Faßbauben und viel Brennholz kommen dennoch auf der Mosel nach dem Niederrhein. So lange Frankreich seinen Staat der deutschen Industrie verschließt, muß die Moselschifffahrt zwischen dem Ober- und Niederstrom schwach bleiben. Sollte jedoch einmal die Kanalverbindung zwischen der Seine und Mosel ausgeführt werden: so kann dieß die Niederländer mit andern Ursachen zwingen, ihre indirecte Verschließung des Rheinstroms für Deutschlands Ein- und Ausfuhr — aufzugeben.

Moselwein, hat seit der Vereinigung der Niedermosel mit Preußen, einen star-

ken Absatz nach der östlichen Region der preußischen Monarchie gewonnen, und wird deßhalb nicht bloß mehr angebauet, sondern auch, wie es scheint, viel sorgfältiger gepflegt, da der kostbare Transport nur von edlen Weingattungen getragen werden kann. Er fängt seitdem an stärker nach den Niederlanden und dem übrigen Deutschland seiner angebornen Lieblichkeit halber abgeführt zu werden, da er in der Stärke des Alcohols mit den edleren Rheinweinen bisher nicht wetteifern konnte. Die vielen, am Rhein und an der Mosel verschwundenen Geistlichen mit contemplativem, üppigem Leben, die sich nach den Werken der Ascetik am edelsten deutschen Rebensafte labten, haben dem Absatz des deutschen Weinwuchses um so mehr geschadet, je wohlfeiler Frankreichs Weine durch die wieder frei gewordenen Seehäfen in Nord- und Mitteldeutschland eingeführt, und nicht höher als die deutschen Weine aus den Bundesstaaten mit Zoll- und Consumtionsabgaben belegt wurden. Ein andrer Nachtheil ist die aufgegebene Liebhaberei des Reichthums für sehr alte deutsche Weine, die selbst in England verschwunden ist.

Mosengeil, (Friedr.), meiningenscher Consistorialrath, geb. zu Frauenbreitungen im Meiningenschen, bekannt unter unsern Ästhetikern, Sprachforschern und Dichtern, nimmt viel Theil an den Zeitschriften seiner Fächer.

Moser, (Freiherr Friedr. Karl von), kaiserlicher Reichshofrath, geb. zu Stuttgard 1723 war von 1772 bis 1780 darmstädtscher Kanzler und Collegienpräsident, privatisirte seitdem bis zu seinem Ableben im J. 1798, war der erste Polygraph in Sammlungen und Rechtszusammenstellungen des deutschen allgemeinen und besondern Staatsrechts, dabei war er Dichter und Theolog, und seine Feder war thätig für den, welchen er unterdrückt glaubte. Das aufgehobne deutsche Recht machte viele gelehrte Forschungen dieses Verfassers unnütz, und manche derbe Wahrheit sprach dieser Exminister aus. Im Fürstenrecht, in so weit es nicht modificirt worden, bleibt seine Meinung oft noch von Werth, nur legt er mit vielen Publicisten dem Herkommen und einzelnen Rechtsergreifungen eines Reichsstandes zu viel Folgen für andere ähnlicher Lage, z. B. in der Erbfolge der Fürstenhäuser, da nicht Willkür des Herkommens in einzelnen Fällen, sondern der berechtigte Gesetzgeber in einer Fürstenfamilie das Fürstenrecht Deutschlands bildete.

Moser, (Joh. Jakob), der erste Polygraph der deutschen Publicisten, wurde 1701 in Stuttgard geboren, studirte in Tübingen und wurde dort Professor der Rechte, lernte aber frühe den Geschäftsgang der Reichskanzlei und des Reichshofraths in Wien kennen. Nach manchem Verdruß im Vaterlande wurde er 1736 preußischer Geheimerath und Director der frankfurter Universität, aber ungewohnt in fremde Ideen hinein zu gehen, nahm er 1739 seinen Abschied und lebte zu Ebersdorf im Reußischen, bis ihn auch dort der Herrnhutergeist vertrieb. Er wurde dann 1747 hessen-homburgscher Geheimerath, und legte eine Staats- und Kanzleiakademie in Hanau an, bis er 1751 Landschaftsconsulent Wirtembergs wurde. Scharf mochte er der Stände Rechte vertheidigt haben, denn 1759 ließ ihn der Herzog zu Hohentwiel festsetzen, bis im J. 1764 Reichshofrathsbefehle seine Loslassung bewirkten. Es folgte die Freisprechung vom Herzog und seine Herstellung im Amte. Doch zog er sich bald nachher von allen Amtsgeschäften zurück, und beschloß sein Leben 1784, nachdem er 404 Schriften hinterlassen hatte. Sein Grundriß der deutschen Staatsverfassung enthielt 53 Bände, das gesammte Staatsrecht Deutschlands 25 Bände, das Staatsarchiv 13 und sein merkwürdiges Leben vier Theile.

Moser, (G. H.), Professor in seiner Vaterstadt Ulm, durch philologische Schriften bekannt.

Möser, (Karl), erster preußischer Kapellmeister, geb. 1775 zu Berlin, wo sein Vater Hoboist im ziethenschen Husarenregiment ihm die erste Bildung ertheilte. 17 Jahr alt wurde er in der Kapelle angestellt, aber erst durch Rhode, der aus Frankreich emigrirt war, und den er in Hamburg auf seinen musikalischen Reisen kennen lernte, vollendete er seine Manier, 1811 kehrte er aus Sct. Petersburg nach Berlin zurück. Man rühmt seine Gewandtheit die Eigenthümlichkeiten fremder Compositionen aufzufassen.

Möser, (Justus), geb. 1720 zu Osnabrück, wo er 1794 als geheimer Justizrath starb. Sein Vater war dort Consistorialpräsident, in Jena und Göttingen studirte er die Rechte und die Menschen. Seine Rechtlichkeit hob ihn zum Syndikus der Ritterschaft, und seine Fähigkeit erleichterte dem Staat die drückenden Lasten des siebenjährigen Krieges, in Folge dessen er nach England kam, wo sich seine schriftstellerischen Kenntnisse mit einiger Vorliebe für die Privilegirten, welche ihn feierten, sehr vermehrten. Er war in seiner Zeit der erste deutsche Geschäftsforscher des sachsen-westphalenschen Volksstamms, das beweisen seine leider unvollendeten beiden Bände der älteren

Geschichte Osnabrücks und seine patriotischen Phantasien. Er hatte Recht die osnabrücksche Leibeigenschaft in gegebener Lage seines Vaterlandes für die Meierklasse günstig zu finden, aber bei dem Einflusse, den er auf alle Stände besaß, ist zu bedauern, daß er manche mögliche Verbesserungen vortheilhaft dem Gutsherren und Meierpflichtigen zugleich nicht durchführte, wie er es nach dem siebenjährigen Kriege bei der Anerkennung seines guten Willens aller Ständen nützlich zu seyn, gewiß vermocht hätte, aber er liebte die Ruhe und war scheu vor dem sonderbaren Verwaltungswechsel der Grundsätze unter bald katholischen, bald evangelischen Landesherren, auffallend ist, daß er die Collectaneen seiner Geschichte nicht in seinem Nachlasse zurückließ. Die Fortsetzung dieses Werks kann jetzt nicht mehr gleiche Hindernisse, wie unter Möser haben, und viele Mißverständnisse über die äußeren Gränzen mit Münster, die Vorrechte der Hauptstadt, des Domkapitels, des Adels überhaupt und mancher Familien, die Simonien der Wahlen, Menschlichkeiten mancher Landesherren und deren Gewalthandlungen besonders in Religionssachen, können jetzt unbedenklich entschleiert werden, und zugleich ein wahres Gemälde des socialen Lebens im Mittelalter in Norddeutschland liefern.

Moses, geb. 1600 J. vor Christus in Ägypten aus jüdischem Blute, der im ägyptischen Priesterstande seine Bildung empfing, der weiseste Gesetzgeber des Alterthums. Seine Schriften bilden den Anfang der Schriften des alten Testaments. Vergeblich haben einige neuere Theologen seine Schriften in den mythischen Nebel hüllen wollen, wenn sie gleich erst nach seinem Tode gesammelt, verbunden und ergänzt worden seyn mögen, und die Zeit, da dieß geschah, nicht ausgemittelt werden kann. Kürzer und eindringlicher hat niemals ein Gesetzgeber einem rohen Volke die Moral als er in den 10 Geboten der Menschheit gelehrt.

Moses, Mendelssohn, ein 1729 zu Dessau geborner jüdischer Philosoph, welcher 1786 in Berlin starb. Sein Vater, ein Schullehrer, gab ihm bekanntlich eine gute Erziehung und Liebe zu den Studien. In Berlin lernte er Latein, Mathematik und manche große Köpfe kennen, gelangte zur Interessentschaft einer Seidenfabrik, folgte nicht Lavater's Wunsch, ihn zu einem Christen zu machen, und glänzt als tiefer Denker in seinem Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judenthum, in seinem Phädon, in der Übersetzung der fünf Bücher Moses u. s. w. Er war ein treuer Freund Lessings.

Mosesk, Stadt im gleichnamigen Kreise mit 420 Häusern in der Statthalterschaft Moskau, in deren Nähe Septbr. 7 1812 eine große Schlacht den Russen von den Franzosen geliefert wurde. Die Stadt hat 4000 Einw. und liegt an der Mündung der Moschaika in die Moskwa 12 Meilen von Moskau.

Moshamm, (Friedr. Aug. von), Doctor der Rechte in Regensburg, geb. 1797 in Ingolstadt, bekannt durch manche kleine Abhandlung im jetzigen deutschen Staats- und Fürstenrecht, und Aufsätze in ernsten periodischen Schriften.

Mosheim, (Joh. Lorenz), geb. zu Lübeck 1694. Einer der berühmtesten protestantischen Gottesgelehrten seiner Zeit von steiermärkischen Vorfahren, studirte in Kiel, und war Professor in Helmstädt, bis er 1747 Kanzler in Göttingen wurde, woselbst er 1755 starb. Er war der Gründer einer bessern allgemeinen und protestantischen Kirchengeschichte, gab eine geschätzte Sittenlehre, die er indeß nicht vollendete, war ein großer Kanzel- und Katheder-redner, und zugleich ein guter Lateiner und Philolog.

Mösien, s. Mysien.

Moskau, Moskwa, an der Moskwa und Neglina in einer sehr fruchtbaren Gegend, (55°, 45' N. Br.) die alte Hauptstadt des russischen Reichs, von welcher drei Viertheile in dem Brande nach der napoleonschen Besitznahme vom 15. bis 21. Septbr. 1812, der theils durch Nachlässigkeiten französischer Kriegsdisciplin, theils durch Verzweiflung der Bürger, deren Eigenthum geplündert wurde, theils durch Plünderungssüchtige angestiftet wurde, aber nicht vom gewesenen Gouverneur Grafen Rostopchin eingeleitet worden ist, aufgingen. Moskau ist übrigens schöner und feuerfester aus seiner Asche wieder entstanden, und enthält schon wieder Winters 325,000 und Sommers 250,000 Einw., mit 11,500 steinernen Häusern. Die neue Kirche des Erlösers wurde 1817 zu bauen angefangen. Die Zahl der jetzigen Kirchen und Kapellen ist 275. Der Kreml und die Universitätsgebäude stehen verschönert wieder da, und die Straßen sind viel räumlicher geworden, das jetzige Moskau besitzt 30 Vorstädte, einen Erzbischof, eine Universität mit 800 Studenten, eine griechisch-geistliche Akademie, eine Thierarzneischule, Gymnasium, ein Seminar, eine medic. chirurg. Akademie, drei gelehrte Gesellschaften, mehrere verbesserte Hospitäler, ein Findelhaus, 10 Buchhandlungen, 400 Fabriken, und ist Hauptsitz des innern Productenhandels und der russischen Literatur, mit einer großen Börse und einem Basar. Der ganze russische Adel, der nicht in Staats-

und Hofdiensten steht, und nicht durch Vermögensmangel an die Hauptstadt seiner Statthalterschaft gebunden ist, lebt im Winter in Moskau, und wie man sagt, unabhängiger, als in Sct. Petersburg, weil ein Theil der Oberbehörden des Reichs hier seinen Sitz hat.

Moskerrische Rhede, ist der Platz der Ostindienfahrer auf der Rhede von Texel, woselbst gemeiniglich die niederländische Hauptflotte stationirt ist.

Moskowiter, veralteter Name der Russen.

Moslem, oder Moslemim, Muselmänner.

Moss, eine kleine Handelsstadt mit einem schönen Hafen des norwegenschen Stiftsamts Christiania, 6 Meilen von der Hauptstadt Christiania, mit guten Eisenwerken und Sägemühlen in der Nähe.

Mösskirch, Stadt der Standesherrschaft Fürstenberg in Baden, im Seeund Donaukreise an der Ablach, mit einem schönen vormaligen Residenzschlosse, 200 Häusern und 1200 Einw.

Mössler, (J. C.), Arzt und Director einer Lehranstalt in Hamburg, durch botanische Schriften bekannt.

Mossül, Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Ejalet am Tigr, mit einem Kastell, einem Serai, 15 Kerwanserais, 55,000 Einw., unter welchen sich 8000 Jacobiner- und Nestorianer befinden. Hier residirt der Patriarch der Letzteren, der seinen Klostersitz zu Elkosch in der Nähe hat. Die hiesige Fabrikatur in Baumwolleweberei, Färberei, Gärberei und der Waarenhandel sind ansehnlich.

Most, ist der Saft, der zu Cyder oder Wein ausgepreßt worden, ehe er ausgegoren hat.

Mostar, Stadt im türkischen Bosnien des Sandschacks Herseck, (Herzegowina), an der Narenta mit 900 Einw., treibt viel Handel und liefert gute Damascenerklingen, in deren Schmiedung die Türken überall Meister sind von Alters her.

Mostard, s. Senf.

Mostawski, (Graf Thaddäus), geb. 1766 zu Warschau, Polens jetziger Minister des Innern und der Polizei. Er nahm Theil an der Stiftung der Constitution von 1791, die später Veranlassung zur dritten Theilung Polens wurde, und an den Verhandlungen der Targowitzer Conföderation mit der franz. Republik. Verhaftet unter Katharina II. erhielt er die Freiheit unter Kaiser Paul wieder, und lebte nun theils für die schönen Wissenschaften und die Verwaltung seiner Güter, indem er die klassischen Schriften der polenschen Literatur herausgab.

Mostdüte, in manchen Gegenden, z. B. Meißen, ein Gefäß in dütenförmiger Gestalt, welches man an das Spundloch setzt, wenn der Most brauset, um das Verfliegen der geistigen Theile zu verhindern, oder zu vermindern.

Mostkrug, Trunk frischen Weinmostes.

Mostmesser, ein Instrument, die Güte und Stärke des Mostes zu bestimmen.

Mostreich, gleichbedeutend mit weinreich.

Mostrich, oder Möstrich, s. Senf.

Mosul, s. Mossul.

Mot, nennen die Franzosen die Parole des Corps, oder der Besatzung, woran sich die Runden erkennen.

Mot, bon mot nennen die Franzosen einen witzigen Einfall.

Motala, Fluß in Schweden, von dessen Mündung die Stadt und der Hafen Norköping in Län Linköping in Gothland nicht ferne liegt. Es ist Plan, diesen Fluß mit dem inländischen großen Wettersee und dadurch mit Gothenburg in Verbindung zu bringen.

Motetta, 1) deutsche, ist ein Tonstück über einen biblischen Text in Prosa zum Gesange mit 4, 5, oder 6 Stimmen und abwechselnden Chören; 2) in Italien und Frankreich begleitet Instrumentalmusik die lateinischen oft gereimten Verse, mit wechselnden Arien und Recitativen, welche gewöhnlich von einer Stimme gesungen werden.

Moth, eine Benennung des Torfes, oder einer schwarzen, fetten und lockern Erde, die aus verfaulten Holz- und Pflanzentheilen besteht.

Motion, Bewegung des Körpers, oder der Maschinen; dann Antrag eines Mitgliedes in den beiden englischen Repräsentativkammern, um vom Parlamente die Erlaubniß zu Einbringung einer Bill zu erhalten, oder einen sonstigen Beschluß zu fassen. Einige deutsche Kammern solcher Art haben in ihre Kanzlei oder Berathungssprache, das Wort ebenfalls schon aufgenommen. — In der Umgangssprache so viel als körperliche Bewegung durch Spazierengehen, Reiten, Fahren ꝛc.

Motiv, Beweggrund. Es ist Motivirung der Willkür stets entgegen gesetzt, und in Kunstwerken, die innere Vorbereitung des Moments, der Darstellung und Hervorhebung des Wesentlichsten in derselben.

Motiviren, mit angeführten Gründen irgend eine Angabe belegen und rechtfertigen.

Motril, Stadt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in der spanischen Provinz Granada mit 4500 Einw., welche Zuckerrohr und Baumwolle mit einer andern Spaniern in ähnlicher Lage zu empfehlenden Industrie erbauen.

Mottau, ein bei Danzig in die Weichsel fallender Fluß.

Motte, (Antonio Houdar de la), Sohn eines Hutmachers in Paris, wurde 1672 daselbst geboren, studirte bei den Jesuiten und wurde ein Dichter leichtfließender Fabeln, seine andern Schriften machten wenig Glück. Er starb 1731 nach 24jähriger Blindheit.

Motte, (Graf de la), war Ehegatte der in der Prozeßgeschichte des Halsbandes des Cardinals Rohan vor dem pariser Parlament kurz vor der französischen Revolution schwer verwickelten Gräfinn Valois, an deren Ränken er sehr Theil nahm. Der Exjesuit Abbé Georgel, Rohans Secretär gibt darüber keine neue Aufklärungen in seinen Mémoires, strebt aber statt dessen viel Schatten auf die unglückliche Königinn Antoinette als Feindinn des sittenlosen Cardinals zu werfen, der im Diplomatischen und in Hofintriguen bewanderter war, als in den Pflichten seines hohen Hirtenamts.

Motten, (Tineae L.), 1) sind kleine Raupen, welche sich hernach in Schmetterlinge verwandeln; 2) phalaena metonella oder sociella, ist die Raupe in Bienenkörben, welche das Honiggewirk bespinnt, und sich hernach in Zweifalter verwandelt.

Mottenfrass, demselben ist Alles ausgesetzt, wohin wenig Luft kommt. Die Motten verfolgen den süßen Weizenkleister eingebundner Bücher, weßhalb man den Rath gegeben hat, den Kleister vom Mehl der Roßkastanie, statt dessen zu wählen, weil dessen Bitterkeit diese Thiere verscheuchen würde.

Mottenkraut, oder Schabenkraut, (Verbascum blattaria), von weißer oder gelber Blüthe, aus dem Stamme der Königskerzen. — Verbascum phoeniceum ist ein Schirmgewächs. — Auch den Post oder wilden Rosmarin nennt man Mottenkraut.

Motto, ein witziger Denkspruch aus einer Stelle eines fremden Schriftstellers, vorgesetzt auf dem Titel, um sofort Geist und Tendenz der Schrift darzulegen.

Motu proprio, sind päpstliche Verordnungen aus eigner Bewegung des Monarchen, die gemeiniglich nur in landesherrlichen Angelegenheiten vom Papst erfolgen, da er darin nicht durch Herkommen an die vorläufige Berichtsforderung des heiligen Kollegiums gebunden ist.

Motze, Mutze, ein kurzer Rock, ein Reitrock; ein Rock des gemeinen Mannes in Franken. Vergl. Mutz.

Motzen, Zeitwort des baiernschen Dialekts, s. v. a. zaubern.

Motzige Gänge, heißen im Bergbau, kurze Gänge, welche nicht weit ins Feld streichen.

Mouceron, (agaricus Mammosus L.), eine in zu wenig gelüfteten Mistbeeten häufige Gattung der Schwämme, die sich sehr schnell vermehren, besonders wenn man die Stiele in der Erde stehen läßt, und fast täglich auf dem nämlichen Fleck gewonnen werden. Der Hut hat die Gestalt eines stumpfen Kegels, wie eine kleine Nuß; wenn diese Schwämme platt geworden sind; so zeigen sich darin schon gewöhnlich Gewürme.

Moudon, (deutsch. Milden), Stadt an der Broye im schweizerischen Canton Waadtland mit 2400 Einw.

Moulins, Hauptstadt des Departements Allier am Flusse Allier, war vormals Residenz der regierenden Herzoge in Bourbonnais mit einem ansehnlichen Schlosse, einem Bischof, 1500 Häusern und 14,000 Einw. Sie ist schön gebauet, hat einen Gesundbrunnen und verfertigt kurze Waaren.

Mounier, (Jean Joseph), Vater des Pairs Mounier in Frankreich, geb. 1758 zu Grenoble aus einer kaufmännischen Familie, ließ sich anfangs von dem Gange der französischen Revolution hinreißen, rügte rechtlich viele drückende Mißbräuche, mißbilligte aber das Verfahren der constituirenden Versammlung wider die Dynastie, und mußte deßhalb aus Frankreich flüchten. Er lebte als Leiter einer Erziehungsanstalt mehrere Jahre zu Belvedere bei Weimar, und starb als Staatsrath Napoleons im J. 1806.

Mounster, der südliche Theil Irelands mit 383,^{95} QM., und über 2 Millionen Einwohner.

Mouradgea d'Ohsson, gewesener außerordentlicher schwedenscher Botschafter bei der ottomanischen Pforte, bekannt durch sein tableau général de l'Orient, tableau général de l'Empire ottoman und l'histoire de la maison ottomane von Osman I. bis 1758, die zusammen den Titel tableau historique de l'Orient führen. Er starb 1807.

Mousquete, s. Muskete.

Mousqueton, eine jetzt im Heere ungebräuchliche Art Flinten, kurzen und weiten Laufs, weil sie der Weite des Laufs halber die Kugel nicht weit trugen.

Mousselin, ist immer von Baumwolle, übrigens von den feinen Geweben, welche besonders in Form, Farbe, Dichtheit und Lose den Launen der Mode und der mannichfaltigsten Zwecke unterliegen.

Moussiren, in Gas Blasen aufbrausen, wie beim Champagner, oder gewissen Wassern mehrerer Heilquellen.

Moustier, (Charles Albert de), geb. zu Villers Coterets 1760, ging aus dem franz. Advocatenstande in den der ästheti-

schen Volksschriftsteller über, schrieb Schauspiele, Opern und Gedichte, auch Briefe an Emilie über Mythologie, übersetzt von Rostiz-Jänkendorf, wodurch sein leichter aber wenig gründlicher Stil bei uns bekannt wurde. In Frankreich, wo er 1801 starb, ist er wie so mancher Mitbewerber um die ephemere ästhetische Palme ziemlich vergessen, denn an der demokratisch-oligarchischen Zeitbewegung nahm er wenig Theil.

Moutiers, Hauptstadt der französischen Provinz Tarantaise am Isère-Flusse mit 1850 Einw., einem Salzwerk und einer Bergwerksschule.

Mouvement, Bewegung.

Mouzon, Stadt mit 2100 Einw. im Departement der französischen Ardennen an der Maas mit vieler Sergefabrikatur.

Movazen, nennt man in Persien diejenigen, welche das Volk von den Dächern der Moscheen zum Gebet berufen.

Moviren, eigentlich sich bewegen; dann in bösem Sinne, sich regen und widerspenstig zeigen.

Mpp = manu propria, bedeutet in der Unterschrift von Briefen, Contracten oder Quittungen, daß der, dessen Name daneben steht, solchen eigenhändig geschrieben habe.

Moxa, neues, wohlthätig befundnes Heilmittel gegen Gicht, Lähmungen und Schlagflüsse, welches Frankreichs und Brittische Ärzte von den Orientalen annahmen. Es besteht aus Kegeln gedrehet aus dem weißgrauen Filz von Stielen und Blättern der Wermuthpflanze oder des Beifußes, welche auf den leidenden Theil gesetzt, angezündet werden und auf den Grund abbrennen. Es schmerzt etwas, wenn das Feuer das Fleisch und hernach die Knochenhaut angreift.

Mozaysk, s. Moseysk.

Mozambick, s. Mosambique.

Mozaraber, Name der spanischen Christen unter den Arabern vom 8ten bis 12ten Jahrhundert, weil sie gleichsam Fremdlinge unter den dort herrschenden Arabern waren. In solcher Zeit hatten die Christen unter saracenischer Herrschaft geringe Verbindung mit Rom, und behielten ihre alte mozarabische Liturgie und Meßcärimonie bei, bis Papst Gregor VII. solche abschaffte, und dagegen die römische einführte. Eine Kapelle der Kathedrale zu Toledo hat jedoch den alten Ritus beibehalten.

Mozart, (Leopold), Vater des berühmten wiener Kapellmeisters Mozart 1719 zu Augsburg geboren. Er studirte zu Salzburg und war zuletzt Unterdirector der dortigen Kapelle, schrieb die Violinschule, Oratorien, Kirchenstücke und Theatermusiken.

Mozart, (Joh. Chrysost. Wolfgang Amadeus), geb. 1756 zu Salzburg, bewies schon in höchster Jugend seine Talente für Musik, reisete mit seinem Vater nach Italien, Frankreich und England, und trat 24 Jahr alt in die kaiserliche Kapelle, starb aber schon 1792. Er hat sehr vieles komponirt, besonders Opern, und setzte zuletzt die Zauberflöte, la clemenza di Tito und sein berühmtes Requiem, das er nicht ganz vollendete. Seine Werke zeichnen durch ihre innere reiche, alle Mittel der Kunst erschöpfende Vollendung den Musiker und Liebhaber zugleich an. Sein vollkommenstes Werk soll aber sein Don Juan seyn, wegen Erschöpfung aller menschlichen Empfindungen und Ahnungen in Glaube, Liebe und Hoffnung, da es gleichsam das jüngste Gericht der Verruchtheit in sittlicher Richtung zeigt und in zermalmenden Tönen die Posaune des Gewissens reden läßt.

Mozin, (Abbé und Franz), Sprachlehrer in Stuttgard, dessen französische Sprachlehre und Wörterbuch, letzteres mit Biber und Hölter herausgegeben, ihn in der Zahl der Schriftsteller für Schulunterricht auftreten ließen.

Mrongovius, (Christoph. Cölestin), Prediger und Gymnasienlehrer der polenschen Sprache in Danzig, bekannt durch seine Bemühungen die Kenntniß der polenschen Sprache, durch sein Handbuch, bestehend aus einem Lesebuch, Wörterbuch und einer Sprachlehre, zu erleichtern.

Ms, Abkürzung von Manuscript, heißt eine noch ungedruckte Schrift.

Msta, Fluß, der sich in Rußland in den Ilmensee der Statthalterschaft Nowogorod, ergießt, und durch den wolotschokischen Kanal die Twerza und solchergestalt die Ostsee und das kaspische Meer verbindet, die Wasserfälle des Mstaflusses haben 25 Werften Länge.

Mstina, See in Rußland, kommunicirend mit dem Flusse Msta.

Mstislawl, Stadt der russischen Statthalterschaft Mohilew an der Wachra mit 5000 Einw. am Flusse Wika und Kreise Mstislawl.

Much, der, darunter wird der Schimmel verstanden.

Mucheln, nach Schimmel, überhaupt verdorben, anbrüchig riechen oder schmecken.

Mücheln, Stadt zwischen Merseburg und Weißenfels, im Reg. Bez. Merseburg am Flusse Geissel.

Müchler, (Carl Friedr.), Kriegsrath

in Berlin, geb. 1763 in Stargard in Hinterpommern, welcher mit einem Taschenbuch für Frauenzimmer seine ästhetische Laufbahn begann, Lustspiele, Romane, Novellen, Gedichte schrieb, und an den Zeitschriften, die diese sammeln, fleißig Theil nahm. Manches, was er herausgab, erlebte mehrere Auflagen.

Muck, Mucks, ein geringer, unvernehmlicher Laut, den man hören läßt, wenn man Etwas sprechen will, aber, ohne noch eine Sylbe gesprochen zu haben, plötzlich abbricht.

Mucke, alle üble Laune, so fern sie sich durch mürrisches Schweigen und Betragen äußert; — fehlerhafte und üble Eigenschaften und Gewohnheiten, die nicht sonderlich ins Auge fallen; daher der Ausdruck: auf seine alten Mucken kommen; ein Pferd hat Mucken, wenn es heimliche Fehler, üble Gewohnheiten hat, etwa städtisch ist; in manchen Weinbergsgegenden ein Werkzeug, womit man die Weinbeeren von den Kämmen abreißt.

Mücke, (culex), die Plage der Landarbeiter an heißen Tagen, auf einem sumpfigen Boden, deren Maul einen bürstenartigen Stachel in einer biegsamen Haut besitzt, und Menschen und Thiere vom Pol bis zum Äquator quält. Die Larve lebt in stille stehendem Wasser, nährt sich von den dortigen Insecten, verhäutet sich etliche Mal und wird zur Puppe, woraus die Mücke nach 10 Tagen an der Oberfläche des Wassers sich zeigt.

Muckelig, gleichbedeutend mit dick, fett, schwammig, schwappelig.

Mückenberg, 1) eine alte böhmensche Bergstadt im leitmeritzer Kreise bei Graupen; 2) Rittersitz, Dorf und Schloß der gräflichen Familie Einsiedel, auf einer Insel der schwarzen Elster, mit einem Park, auch schönen Forst- und Fabrikanlagen des einsiedelschen berühmten Eisengußwerks zu Lauchhammer im Amte Senftenberg des Reg. Bez. Merseburg.

Mückengitter, ein so enge geflochtenes Drahtwerk von Metall, daß keine Mücke durchdringen kann.

Mückennetz, ein so feines Gewebe von Haar oder Flachs, daß keine Mücke einschleichen kann, Haarsieb genannt.

Mückenschimmel, ein weißes Pferd mit kleinen schwarzen Flecken.

Mückenschwamm, (agaricus muscarius), ein rother, mit weißen Flecken und Punkten gezeichneter giftiger Schwamm, welcher am häufigsten unter Birken angetroffen wird.

Mückensehen, das, ein solches Sehen, wo man Mücken zu sehen glaubt, ein Zufall der Augen, welcher gewöhnlich dem schwarzen Staare vorher geht; denn der Kranke glaubt schwarze Punkte, Striche, geschlängelte und allerlei andre dunkle Gestalten zu sehen, besonders wenn er in den blauen Himmel sieht.

Mückenseiger, der in Kleinigkeiten zu tadeln beflissen ist, aber wichtige Dinge unbeachtet läßt.

Mückenstich, der schon im Norden, besonders in der Nähe stehenden Wassers die durch Hitze erwärmte Haut verletzt, aber in heißeren Klimaten, besonders des Nachts weit ärger die feine Haut der Weißen verletzt.

Mucker, derjenige, welcher alles Andern zur Last legt und dadurch Umgang und Lebensverhältnisse verbittert. Besonders in engerer Bedeutung eine Person, welche unter einem tückischen Schweigen und Lauschen schädliche Absichten verbirgt, vorzüglich, wenn sie dabei Frömmigkeit heuchelt. Daher das Wort Muckerei.

Muckseu, einen Muck von sich geben, von sich hören lassen; besonders, den Mund zur Verantwortung öffnen, und zum Widerspruche einzelne Töne hören lassen.

Muczim, sind die Diener der türkischen Moscheen, welche von den Spitzthürmen (Minarets) herab die Muselmänner zum Gebet auffordern. s. Naama.

Mud oder Müdd, Gemäß des Cantons Bern.

Mudden, fetter Schlamm, Niederschlag in stehendem oder langsam fließendem Wasser.

Müde, Müdigkeit, bezeichnet speciell Ermattung in den Beingelenken.

Mudo, Hernandez, Maler, eigentlich Juan H. Navarese der spanische Titian genannt.

Muer, s. Muhr.

Muff, ein zu Erwärmung der Hände dienendes Pelzstück, in Gestalt einer hohlen Walze, in deren mit Federn, Wolle oder Pelz gestopfte Höhlung man die Hände steckt; — der Schimmel, ein Geruch wie Schimmel, ist vom Kanastertabak die Rede, ein guter Geruch; — ein dumpfer, einzelner Laut, den große Hunde hören lassen; dann auch uneigentlich eine mürrische Person.

Muffel, der, ein Geschöpf mit dicken, herab hangenden Lippen, besonders ein solcher Hund, etwa ein Mops; — ein häßliches Gesicht mit herab hangendem Maule, ein Fratzengesicht, besonders in den bildenden Künsten, von Thierlarven, welche zuweilen als Zierath angebracht werden; — zuweilen drückt es auch einen heuchlerischen Kopfhänger aus.

Muffel, die, in der Scheidekunst, ein gewöhnlich irdenes, halb walzenförmiges, mit einem platten Boden versehenes, vorn

offenes, hinten und an den Seiten aber mit kleinen schiefen Einschnitten versehenes Geräth, welches man über die Scherben und Kapellen setzt, damit nicht Asche oder Kohlen hinein fallen; — ein aus Porzellanerde bestehender Kasten, der in einen Bratofen eingemauert wird.

Muffelblatt, Muffelplatte, in den Hüttenwerken eine thönerne, gebrannte Tafel, worauf die Muffel im Ofen zu stehen kommt.

Muffelherd, der kleine, oben zugemauerte und nur mit schmalen Öffnungen versehene Herd in den Malzdarren.

Muffeln, ein besonderes schniebendes Geräusch durch die Nase hören lassen; mit einem solchen Geräusche kauen; — verächtlich auch für essen überhaupt; — dann so viel als vermummen, verhüllen, auch statt betriegen.

Muffelthier, heißt das wilde Schaf in Sardinien und an mehreren Orten.

Muffen oder Müffen, 1) nach Muff oder Schimmel, überhaupt nach etwas Verdorbenem riechen oder schmecken; — 2) von großen Hunden, einen Muff hören lassen, in weiter Bedeutung: bellen; — 3) maulen, schmollen; — 4) gleichbedeutend mit betriegen.

Muffknaster, ein solcher Tabak, welcher muffet, für den Tabakraucher aber höchst angenehm riecht.

Müffling, (Ludwig von), genannt Weiss, preußischer Generallieutenant beim Generalstabe, dem wir die Geschichte der preußischen Feldzüge seit 1806 in verschiedenen Werken verdanken.

Mufti, ist bei den Türken das Oberhaupt der Cultusdiener und der Gesetzverständigen, und dem Range nach der nächste Großbeamte nach dem Großvezier. Der Sultan wählt ihn, sein amtlicher Ausspruch heißt Fetfah. Jede große Stadt hat einen vom Mufti berufenen Untermufti.

Mufzen oder Müfzen, stark nach Schimmel, oder sehr verdorben, sehr häßlich und übel riechen.

Mügeln, Stadt des leipziger Kreises, im Königreich Sachsen, mit 1125 Einw.

Müger, Benennung der Spitzmaus, der Reitmaus.

Muggen, mit großer Begierde essen, ohne sich durch Etwas dabei stören zu lassen.

Muggendorf, Stadt mit 350 Einw. und den nahen muggendorfer Kalksteinhöhlen im Obermainkreise in Baiern.

Muggert, heißt im Bremenschen, der wilde Beifuß.

Müglitz, Stadt des olmützer Kreises in Mähren an der March, mit 368 Häusern und 3000 Einw.

Muh, ein Laut, welcher den Ton der Kühe bezeichnet.

Mühe, Arbeit mit Eifer und Anstrengung, welche den Arbeitenden angreift. Daher mühevoll eine Arbeit genannt wird, bei der man die mühsame Sorgfalt gewahr nimmt.

Mühlarzt, ein Müller, welcher Mühlen auszubessern, also überhaupt den Mühlenbau versteht.

Mühlbach, kleine Stadt des Reg. Bez. Frankfurt an der Oder im Kreise Schwiebus.

Mühlbereiter, ist bei den Papiermachern derjenige Gesell, welcher die Geschirre zu rechter Zeit besorgt und auf dieselben Acht hat.

Mühlberg, eine kleine Stadt im badenschen Murg- und Pfinzkreise am Rhein, eine gute Stunde von Karlsruhe.

Mühlberg, Stadt an der Elbe, im Reg. Bez. Merseburg, woselbst 1543 der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen gefangen wurde, mit 2600 Einw. und dem ersten preußischen Gränzzollamt der Oberelbe.

Mühlbottich, die hölzerne, einem Bottich gleiche Bekleidung oder Umgebung der Mühlsteine.

Mühlbursch, ein lernender Mühlgehilfe des Müllers; da wo die Müller eine Innung gebildet, hat die Lehrlingschaft eigene Artikel, die ihr Pflichten und Rechte geben.

Mühldorf, Stadt im baiernschen Isarkreise, mit 230 Häusern und 1300 Einw., am Innflusse, war vormals salzburgisch.

Mühle, ist eine aus Rädern und Getrieben zusammengesetzte Maschine, welche äußere Gewalt treibt, und wodurch eine sonst beschwerliche Arbeit geschwinder und leichter verrichtet wird. Es gibt zu fast allen Fabrikarbeiten eigene Mühlen, die hier nicht genannt werden, da schon ihr Name ihre Bestimmungen gibt. — Nach der Kraft, welche sie in Bewegung setzt, gibt es Hand-, Roß-, Wind-, Wasser- und Dampfmühlen. — Die Kunst fing mit Handmühlen an und schloß bisher mit Dampfmühlen. Zu den Handmühlen gesellte man in jüngster Zeit auch Tretemühlen. — Roßmühlen werden auch durch Ochsen und Esel und nach neuester englischer Erfindung sogar durch Mäuse getrieben. Das große Rad liegt horizontal und an der aufrecht stehenden Welle ist wie an einer Deichsel das Vieh gespannt, oder ein Trittrad, welches das auftretende Vieh treibt. — Windmühlen sind ein Nothbehelf, wo zu Wasseraufstauungen durch Wassermühlen nicht Rath ist, oder der Boden zu Aufstauungen zu kostbar oder zu flach ist,

Die vollkommensten Mühlen dieser Art hat Holland, aber sie sind kostbar, jedoch ist es falsch, daß sie schlechteres Mehl als die Wassermühlen liefern. — Wassermühlen versumpfen leider auf manchem wenig gewelleten Boden sehr viele sonst leicht entwässerte Wiesen und sind theils Pfahl-, theils Schiffsmühlen. Erstere haben ein unbewegliches Grundwerk und heißen oberschlächtig, wenn Oberwasser auf das Mühlenrad zum Umtreiben desselben aus einem engen Gerinne fällt; unterschlächtig heißen diese Mühlen, wenn das Wasser in das, unten in dem Mühlengerinne hängende Rad fällt und durch seinen Stoß rückwärts umtreibt. — Alle große Ströme haben Schiffmühlen erbauet auf platten Schiffen. Sie liegen immer, wo das stärkste Gefälle ist, werden aber durch Anker und Ketten festgelegt.

Mühlenanker, ein Anker, an welchem eine Schiffmühle auf dem Flusse liegt.

Mühlenarbeiter, heißt anderswo Mühlengesell und vertritt den Müllermeister; im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher in den Pochwerken und Wäschen arbeitet.

Mühlenbau, setzt beides Maschinenkenntniß und Zimmerkenntnisse und bei den Wassermühlen außerdem Deich- und Wasserbaukenntnisse voraus. Wir könnten darin schon Vieles von der Technik der Nordamerikaner lernen.

Mühlenbruch, (Christian Friedr.), Professor der Rechte an der Universität zu Halle, geb. 1783 zu Rostock, früher Professor der Rechte zu Rostock, Greifswalde und Königsberg, dessen Lehrbuch des in Deutschland geltenden Rechts, Observ. jur. rom. und andre juristische Werke geschätzt werden.

Mühleneisen, in den Mahlmühlen, ein Eisen, um welches sich der obere Mühlstein dreht; bei den Strumpfwirkern eine eiserne Stange im Strumpfwirkerstuhl, welcher längs dem Schwinger und unter demselben und unter der Biegung liegt.

Mühlenfachbaum, der Fachbaum an einer Wassermühle, zum Unterschiede vom Wehrfachbaume.

Mühlenfrohne, pflegen, wo sie noch fortdauern, bei Bannmühlen durch Landesgesetze regulirt zu werden, und scheinen unbillig auch den Häuerlingen hie und da obzuliegen, wo nicht eine Gegenleistung dieß rechtfertigt, z. B. freie Holzlese.

Mühlengerüst, das Gerüst, in und auf welches das Vorderrad einer Wassermühle zu liegen kommt.

Mühlenhaus, ist das Bauwerk, welches die Maschinerie der Windmühle umkleidet.

Mühlenmetze, ist der dem Müller bei gleichende Antheil am Getreide, das er mahlt, schrotet, beutelt u. s. w.

Mühlenordnungen, hat fast jeder Staat, um die Rechte und Pflichten der Mühlherren, Müller und ihrer Gehilfen genau zu bestimmen.

Mühlenrecht, ist in jedem Lande durch Gesetze und Herkommen verschieden gestaltet, wo es noch Bannmühlen gibt. Es bedarf dieß aber fast überall einer großen Revision und man kann bei sehr vermehrter Bevölkerung von den Mühlen entfernter Districte vom Zwangsmühlenherren billig verlangen, daß er neue Mühlen da anlege, wo viele Menschen sich neu ansiedelten, denn jeder Zwang legt auch Pflichten an das Publikum auf. s. Mühle.

Mühlenschreiber, eine bei einer Mühlenwage vereidete Person, durch welche das Gewicht des in die Mühle gelieferten Getreides und des erhaltenen Mehles aufgezeichnet wird.

Mühlenspiel, ein Brettspiel, welches von zwei Personen auf einem Brette, worauf drei in einander geschlossene Vierecke befindlich sind, gespielet wird.

Mühlenteich. Da, wo dem Teiche ein Mühlenpfahl fehlt, welcher die Höhe der gesetzlichen Aufstauung bestimmt, ist solcher zu setzen, damit die Mühlenwiesen oberhalb der Mühle nicht ganz versumpfen und vor Allem polizeilich die tiefe Reinigung des Teichs dem Pflichtigen jährlich aufzuerlegen. Häufig hat man sich schon genöthigt gesehen, wegen versumpfter Mühlenteiche Windmühlen mit den Wassermühlen zu verbinden. Es ist dann im Interesse des Publikum sehr oft, daß die zweite Mühle nicht neben der Wassermühle gebauet werde und keine Folge, daß, wo die eine Bannmühle liegt, auch die zweite liegen müsse; vielmehr ist es ein Vortheil des Publikum, daß es unter zwei Bannmühlen wählen kann.

Mühlenwage. Sie darf nirgends fehlen, wo eine Mühle existirt, um beliebig die Schwere des abgelieferten Getreides und Mehls constatiren zu können.

Mühlenzwang, s. Mühle.

Mühlesel, sind nicht allenthalben gebräuchlich, selbst nicht in Städten, die viel Getreide verbrauchen, Mühlenwagen zur Annahme und Rücklieferung eine zweckmäßige Polizeianordnung.

Mühlgang, nennt man jedes besondere Mahlgetriebe.

Mühlgast, einer, der gewohnt oder pflichtig ist, auf einer Mühle mahlen zu lassen.

Mühlgebiet, District, in welchem eine Zwangsmühle existirt; in den Mahlmühlen dasjenige Gestell, auf welchem der

Stein, der Lauf und der Rumpf sich befinden.

Mühlgerechtigkeit, s. Mühle.

Mühlgerinne, im Mühlenbaue, das Gerinne, das Wasserrad und die Getriebe ꝛc. zusammen genommen, was bei einer Mahlmühle der Mahlgang genannt wird.

Mühlhausen, 1) Stadt des preußischen Reg. Bez. Erfurt an der Unstrut, mit 1675 Häusern und 10,000 Einw., hat Etamin-, Rasch-, Tuch- und Baumwollenweberei, Wollspinnerei, Gärbereien, Leimsiederei, starke Brauerei und Brennerei und lebhaften Handel. 2) Stadt am Ill im franz. Departement Oberrhein, mit 9400 Einw., vormals eine schweizerische Schutzstadt, jetzt reich an Industrie, besonders in Baumwolle und Tuch.

Mühlheim, 1) Stadt am Rhein, in dem preuß. Reg. Bez. Köln am Rhein, mit 470 Häusern und 3800 Einw. Manufacturen in Seide, Sammet, Band, Tabak, auch Früchte und Weinhandel, Spedition und Schifffahrt. 2) Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf an der Ruhr, mit 700 Häusern und 5300 Einw., vielem Gewerbe, Weinhandel und Schifffahrt.

Mühlherr, Eigenthümer einer Zwang- oder andern Mühle.

Mühlknappe, der Gehilfe eines Müllers, besonders auf Getreidemühlen, sowohl Gesell als Lehrling. Vorzugsweise bekommt nur der geschickteste und erfahrenste diesen Namen in manchen Gegenden.

Mühlkrapp, die äußerste braune Schale des Krappes, welche auf der Krappmühle abgestoßen wird.

Mühllauf, heißt die hölzerne Einfassung, in welcher der Mühlstein läuft.

Mühlpfahl, s. Mühlenteich.

Mühlpfanne, ist die Pfanne, in welcher das Mühleisen läuft.

Mühlrad, dasjenige Rad einer Mühle, welches vom Wasser umgetrieben wird.

Mühlrechen, bei den Wassermühlen ein Rechen, oder nahe beisammen und gegen den Strom schräg stehende Pfähle vor dem Mahlgerinne, welche verhindern, daß nicht allerlei, was auf dem Wasser herbeischwimmt, zwischen die Räder komme.

Mühlrecht, s. Mühlenrecht.

Mühlrose, Stadt am gleichnamigen Kanal, zwischen der Oder und Spree, auch Friedrich Wilhelms Kanal genannt, und dem Bache Schlube im preuß. Reg. Bez. Frankfurt an der Oder, mit 160 Häusern und 1050 Einw. Die Stadt gehört zu einem Majorat der gräflichen Familie Schulenburg.

Mühlständer, sind dicke Balken, auf welchen eine Windmühle steht.

Mühlsteiger, im Bergbaue, ein Steiger, welcher bei den Pochwerken und Zinnwäschen die Aufsicht führt und unter dem Mühlmeister steht.

Mühlstein, einer der gerundeten Steine, zwischen welchen das Getreide in den Mühlen zermalmt wird, und von welchen der unten fest liegende Bodenstein, der obere, der sich auf jenem umdreht, der Läufer heißt. Beide aber müssen hinsichtlich ihrer Härte im Korne verschieden seyn.

Mühlstein, Rheinischer, ist ein schwarzgrauer, kleinlöcheriger, sehr harter Stein, welcher vorzüglich zu Niedermenig am Rhein gebrochen, und zu Mühl- und Bausteinen gebraucht wird.

Mühlsteinfisch, eine Art Seefische, deren Leib sehr kurz ist und sich kreisförmig endigt, so daß er wie abgeschnitten erscheint.

Mühltroff, Stadt des sächsisch-voigtländischen Kreises, mit 170 Häusern und 1200 Einw., Baumwollenweberei und Strumpfstrickerei, der gräflichen Familie Bodenhausen gehörig.

Mühlwagen, s. Mühlesel; eine Benennung bei den Papiermachern, unter welcher sie den großen Wellbaum und seine Angeweide, den Baum mit den Stampflöchern, die Stauden und die Stampfen zusammen fassen.

Mühlwasser, Wasser, was sich zum Verbrauch einer Mühle sammelt.

Mühlwehr, eine Aufstauung des Mühlwassers mit einer Schleuse.

Mühlwelle, eine Welle für ein Mühlrad, oder die Welle eines Mühlrades.

Mühlwerk, die Maschine zum Mahlen.

Mühlzeug, das bewegliche Inventarium einer Mühle.

Muhme, 1) eine Mutterschwester; 2) eine Kindermagd; 3) eine Viehmagd, Viehmuhme.

Muhr, Fluß in Östreich, Steiermark und Ungarn. s. Murr.

Mühsal, Mühsam, Mühsamkeit, s. Mühe.

Mühselig, mit vieler Mühe verknüpft, daher Mühseligkeit.

Mühwaltung, ein für einen Fremden übernommenes Geschäft.

Muid, 1) so viel Land als mit einem Muid Saat bestellt werden kann; 2) muid de tonneau, ein großes Weingefäß; 3) ein Gemäß für Getreide und andre trockne Sachen in Frankreich.

Muig, eine kleine schottische Hebriden-Insel, mit 250 Einw. zur Grafschaft Inverneß gehörig.

Mukden, Hauptstadt und Sitz des Vicekönigs am Hunutzusluſſe in der Statthalterschaft Mukden der Mandschurei. Die Stadt hat einen Palast und zwei Grab-

mähler der kaiserlich sinesischen Familie, welche sie als ihren Stammsitz ansieht.

Mulatten, sind in den Tropenländern die gelben Abkömmlinge eines europäischen Vaters und einer Negermutter in ersterer und fernerer Descendenz, bis sich die Negerfarbe gänzlich verliert. Sie bilden auf der Insel Hayti den Adel unter den Einwohnern, scheinen auf den französischen Inseln in Westindien insurrectionssüchtig zu seyn und werden aus solchen oft verwiesen. Sie sind zahlreich in allen Kolonien, in denen man Schwarze einführte und vermehren sich mehr als die Weißen. Gewöhnlich sind sie besser erzogen und unterrichteter als die Neger und sind weniger sinnlich und arbeitsscheu als die Letzteren. Wo sie das Heft der Regierung über die Neger besitzen, werden sie von diesen gefürchtet, desto weniger sind sie in den amerikanischen Freistaaten, wo Sklaverei geduldet ist, zahlreich. In den englisch-westindischen Kolonien sind sie besonders auf Jamaika zahlreich und die Freien sind sogar nicht selten reich.

Mulciber, des Feuergottes Vulcan Beiname in der römischen Mythe, weil er durch Feuer das Eisen weich und zum Schmieden geschickt machte.

Mulde, ein sächsischer Fluß, der sich nicht weit von Dessau und Roßlau in die Elbe stürzt und dessen beide Quellströme, die zwickauer und freiberger Mulde sich bei Groß und Klein Fermuth und Kötterizsch mit einander vereinigen.

Mulde, jedes am Boden rundes, längliches, ausgehöhltes, hölzernes Gefäß, wozu besonders das Pappelholz taugt.

Mulde, im Bergbaue, eine Vertiefung in den sohligen Flötzen, die, wenn sie viel länger als breit ist, Groben, und wenn sie würfelicht ist, Pfeiler genannt wird.

Muldenblei, im Bergbaue, Blei, wie es aus der Mulde gekommen und das noch nicht in der Arbeit gewesen ist.

Muldenförmig, in der Botanik, was die Form der Mulden, sei es in Blättern, Blühten oder Früchten trägt.

Muldengewölbe, ein Gewölbe mäßiger Breite, welches daher den Mulden gleicht, also an beiden Enden sich mit einem Halbkugelgewölbe schließt.

Mulgrave, (Constantin John Philipps), Lord, geb. 1744, bekannt wegen seiner Nordpolserpedition im J. 1773, wobei er bis 80° 48′ vordrang, allein am 24sten Septbr. den Rückweg aus dem Polarmeere einschlug, 1777 wurde er Lordcommissär der Admiralität und verbesserte den Schiffbau. Er starb 1792 in Lüttich.

Mulgrave, (Heinr.), Lord, Bruder des Vorigen, Pair von England, Graf, Staatsminister, General, geb. 1755, wurde Pitts Amtsgenosse, trat nach dessen Tode aus dem Ministerium und nach Fox Tode wieder als erster Lord der Admiralität ins Ministerium, war stets gegen die Emancipation der ireländischen Katholiken, 1812 vertauschte er die Stelle in der Admiralität mit der Großmeisterstelle des Geschützwesens, welche er 1818 Lord Wellington abtrat, aber im Cabinet seinen Sitz behielt.

Mulgraves-Inseln, erstrecken sich in Australien von den Pescaboren südwärts, bis an den Äquator, sind fruchtbar an Kokospalmen und andern Fruchtbäumen, von friedfertigen Wilden bewohnt, werden jedoch von den Europäern selten besucht.

Mulje, die, ein durch Dämme abgeschlossener Raum oder Hafen, wo die Schiffe vor Wind und Wellen geschützt sind.

Mull, der, die rothe Meerbarbe, welche der Makrele ähnlich ist, aber einen beinahe viereckigen Kopf hat.

Mull, das, ein bröckeliger, zerriebener Körper, Schutt, lockere Erde, Stauberde; — in engerer Bedeutung, die durch Dreschen abgelöste Haut der Krappwurzel, welche als die schlechteste Sorte der Färberröthe verkauft wird.

Mulle, Benennung eines Fischgeschlechtes, welches durch offene Ohren athmet, zwei wahre Rückenflossen, die mit strahligen oder stachelichten Finnen unterstützt sind, einen nach dem Maule zu steil herabgehenden, an den Seiten zusammen gedrückten, glatten Kopf, rauhe, feilenartige Kiefern und einen breiten, glatten Rükken hat.

Müllenbach, Stadt mit 4200 Einw., im Lande der Sachsen in Siebenbürgen, am Müllenbach.

Müllendonk oder Mylendonk, eine ehemalige Reichsherrschaft der Grafen Ostein, mit einem Schlosse und 1500 Unterthanen, liegt am Flusse Niers im Reg. Bez. Köln.

Müller, der, bald der Eigenthümer, bald der verwaltende Pachter der Mühle.

Müller, (Christian Gottl. Daniel), hannoverscher Oberstlieutenant und Fregattenkapitän zu Stade, dessen Literatur der Schiffbaukunst und Abriß der Seewissenschaften besonders geschätzt werden.

Müller, (Joh. Ernst Friedr. Wilh.) dermaliger Redacteur des leipziger Tageblatts, geb. 1766 zu Altenburg; hat viele Romane, Sagen, Mährchen, Jugend- und Volksschriften und Taschenbücher geschrieben. Seine Gemälde betreffen das Bauer-, Bürger- und häusliche Leben. Er war Einer der Ersten, welcher das Taschenbuch für geselliges Vergnügen beförfern half.

Müller, (Heinr.), Professor der Philosophie zu Kiel, und erster Lehrer des Schulmeisterseminarium, geb. zu Jörl im Schleswigschen 1759 und starb 1814. Nach seinem Tode erschien sein Lehrbuch der Katechetik, mit besondrer Rücksicht auf den katechetischen Religionsunterricht.

Müller, (Johannes von), zu Sylvelder, geb. zu Schaffhausen 1752, woselbst sein Vater Prediger war, studierte in Göttingen Theologie, wurde Professor der griechischen Sprache am Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon damals beschloß er die Schweizergeschichte zu schreiben, wozu ihn der jetzige Greis von Bonstetten bestimmte. Sein erstes geschichtliches Werk waren die 24 Bücher allgemeiner Geschichten, aber der erste Stoff war viel kürzer und in französischer Sprache geschrieben. Nachdem der erste Band der Schweizergeschichte erschienen war, erhielt er als Professor der Geschichte eine Anstellung in Cassel durch den General v. Schlieffen. Hier stellte er in ein Paar Abhandlungen die Hierarchie des Mittelalters als Schutzwehr der Völker wider die Fürstenmacht dar. Im J. 1783 kehrte er nach Genf zurück, und ging 1786 als Hofrath und Bibliothekar nach Mainz. Dort in Staatsgeschäften eingeweihet, schrieb er seine Darstellung des deutschen Fürstenbundes und wurde obgleich ein Protestant nach Rom gesandt und 1788 geheimer Conferenzrath und später geheimer Staatsrath. Als Mainz an die Franzosen überging, folgte er dem Kurfürsten nach Wien, trat nun in kaiserliche Dienste und schrieb im Interesse dieses Hofes Flugschriften. Im J. 1800 überrahm er die erste Custosstelle an der kaiserlichen Bibliothek, bis er 1804 als geheimer Kriegsrath und Historiograph des brandenburgschen Hauses nach Berlin eilte. Bald erhielt er den Auftrag (1806) Friedrichs II. Geschichte zu schreiben, gefiel Napoleon und wurde 1807 westphalenscher Minister-Staatssekretär. Er ging nach Kassel, aber die Geschäfte waren ihm dort unangenehm, doch bewirkte er für Universitäten und Gelehrte manches Gute und starb daselbst am 29sten Mai 1809, nachdem er die schweizer Geschichte nur bis 1489 fortgeführt hatte. Der Buchhändler Reimer besorgt eine wohlfeile Ausgabe seiner Schriften. — Freilich hat er als Historiker Werth, doch gehört er zu den oft sehr Befangenen und malt manche historische Thatsache zu breit.

Müller, (Joh. Gottwerth), geb. 1744 zu Hamburg, war früher Buchhändler in Itzehoe in Holstein, wo er noch privatisirt. Vor 40 Jahren waren seine Romane sehr geschätzt, besonders Siegfried von Lindenberg. Er besaß allerdings viel Witz und Laune, und wenn er manche Darstellungen von lebenden Individuen entnahm: so vermied er dennoch die genaue Kenntlichkeit, aber nicht die moralische Weitschweifigkeit, welche in den späteren Romanen zunahm, und daher kalte Aufnahme fanden. Als er dieß wahrnahm, legte er sofort die Feder nieder.

Müller, (Joh. Gotth. von), einer der größten deutschen Kupferstecher, geb. 1747 zu Bernhausen in Wirtemberg, der noch lebt. Er studierte seine Kunst zuerst unter Wille in Paris. Als nachheriger Professor der Kunstschule in Stuttgard lieferte er dort seine berühmten Kupferstiche und zog große Schüler.

Müller, (Joh. Friedr. Wilh.), Professor und Hofkupferstecher an der dresdener Akademie der Künste seit 1814. Er wurde 1782 in Stuttgard geboren, war Joh. Gotth. Sohn und malte trefflich in Öl. In Paris, Italien und Dresden vervollkommnete er sich außer dem väterlichen Unterricht und vollendete in Dresden den Stich der raphaelschen Madonna, der seine Kräfte erschöpfte, so daß er den 3. Mai 1816 entschlief.

Müller, (Friedr.), berühmt als Maler, Dichter und Kupferstecher, geb. 1750 zu Kreuznach, lebte zuletzt in Rom. Er hat hat frühe angefangen in Kupfer zu stechen, und in allen Fächern lange den Tadel erfahren, daß er nicht treu der Natur darstelle, aber in neuesten Zeiten sind seine Gedichte (3 Bände) mit Beifall aufgenommen worden. Nach seinem Tode erschienen dessen Trilogie.

Müller, (Alexander), weimarscher Regierungsrath, vormals in großherzoglich frankfurtschen Diensten, bekannt durch seine kirchlich-katholischen-publicistischen Schriften und durch seine freimüthigen Forschungen in Hinsicht des Regentenrechts und dessen Collision mit der katholischen Hierarchie, auch sind manche Hypothesen desselben über das ältere deutsche Staatsrecht sehr sinnreich.

Müller, (Joh. Gottfr.), k. sächs. Oberhofgerichtsrath und Professor des römischen Rechts auf der Universität zu Leipzig, bekannt durch die institutiones juris feudalis Lusatiae superioris.

Müller, (Karl Wilh.), kursächsischer geheimer Kriegsrath und erster Bürgermeister, geb. 1728 zu Leipzig, dessen amtliches Andenken beim Art. Leipzig erwähnt ist. Außer seiner Thätigkeit in der praktischen Jurisprudenz, versuchte er sich als Schriftsteller in Gedichten und hat einige ästhetische Schriften aus dem Französischen und Englischen ins Deutsche übertragen. Er starb 1801.

Müller, (Karl Ludw. Methusalem), herzogl.-sachsen-hildburgh. Hofrath und königlicher Censor einiger Zeitschriften in Leipzig und jetziger Herausgeber der eleganten Zeitung, geb. zu Skeudiz 1771. Er studierte in Leipzig die Rechte, wandte sich aber frühe zu den schönen Wissenschaften, lieferte Jugendschriften, übertrug Vieles aus fremden Sprachen, dichtete und gibt seinem Blatt die möglichste Mannichfaltigkeit. Zugleich nimmt er an den Taschenbüchern und manchen gelesensten Zeitschriften Theil.

Müller, (Gottfr. Samuel), Oberappellationsrath in Lübeck, früher Advokat in Jever, französischer Appellationsrath im Haag, Generaladvocat am französischen Appellationshofe in Hamburg und Oberappellationsrath in Oldenburg, geb. 1776 zu Jever, der zur Zeit der französischen Herrschaft im nordwestlichen Deutschland mehrere darauf sich beziehende juristische Werke mit Beifall schrieb.

Müller, (Heinr. Aug.), Pastor zu Wolmirsleben bei Magdeburg, vorher preußischer Brigadeprediger, geb. 1768 zu Graußen im Schwarzburg-Sondershausenschen, der viele Romane schrieb und übersetzte, mit der Valerie der Frau von Krüdener anfing und eine moralische Kinderbibliothek lieferte.

Müller, (Karl), studierte in Leipzig und ist seit 1817 als Hofrath im statistischen Bureau in Berlin angesetzt, der in der Periode des Befreiungskrieges an den damaligen Zeitschriften lebhaften Antheil nahm und fliegende Blätter und Volkslieder herausgab.

Müller, (Karl Friedr. Aug.), war Redacteur der münchner und gelehrten Zeitung von 1808—1810, und redigirt seit 1819 die münchner allgemeine Literaturzeitung.

Müller, (Karl Otfried), Professor der Philosophie in Göttingen, geb. zu Brieg in Schlesien im J. 1797, früher Lehrer am Magdalenengymnasium zu Breslau, bekannt durch die Geschichte hellenischer Stämme und Städte und durch philologische und archäologische Schriften, so wie durch Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie.

Müller, (Wilh.), Hofrath und Bibliothekar in Dessau, dort 1794 geboren, der in Berlin studierte und im J. 1813 und 1814 die Feldzüge nach Frankreich mitmachte. Schon 1816 lieferte er eine Blumenlese aus den Minnesängern und mit einigen Freunden lyrische Bundesblühten, besuchte Italien und trat schon 1819 sein Amt bei der Bibliothek und beim Gymnasium an. Zwei Bände Gedichte sind von ihm erschienen und mehrere Hefte mit Liedern der Griechen. An der ersch-gruberschen Encyklopädie von deren zweiter Abtheilung, den Buchstaben H an, er seit 1825 die Mitredaction übernommen hat, und mehreren Zeitschriften nimmt er Theil. Die von ihm lesbar bearbeitete Bibliothek der deutschen Dichter des 17ten Jahrhunderts geht rasch vorwärts.

Müller, (Christian), geb. zu Eisenach 1790, wo sein Vater Arzt war, studierte in Jena, wurde jung in seiner Vaterstadt Regierungssekretär, allein um zu reisen gab er die Stelle auf und begleitete seine Mutter nach St. Petersburg, lebte dort 1810 und 1811, und schrieb, freilich sehr jung das Gemälde dieser Stadt, was ihn mit Kotzebue in Streit verwickelte, hernach besuchte er die pariser Rechtsschule, im J. 1816 erschien sein Gemälde von München, unter dem Könige Maximil. Jos. und 1817 wurde er Cabinetssekretär des Prinzen Eugen von Leuchtenberg, dann bereiste er Italien, Griechenland und die jonischen Inseln, weissagte den Griechen kein Gutes und lebt jetzt beschäftigt mit literarischen Arbeiten in Kaufbeuren; Roms Campagna und das forum romanum beleuchtete er mit neuen Ansichten und versuchte sich in Romanen und Erzählungen.

Müller, (Wilh. Christian), Doctor und Erzieher in Bremen, war Lehrer an dortiger aufgelöseten Domschule gewesen, geb. 1752 zu Unterkahn im Meiningenschen, dichtete Friedens- und Kriegsgesänge und schrieb Erziehungs-Schulschriften in seiner Jugend, machte aber im J. 1815 eine Reise nach Paris, im J. 1821 nach dem Mont Blanc und 1824 nach Italien, in deren Beschreibung, die gern gelesen wurde, sich des Verf. fröhliche Laune ergoß.

Müller, (Peter Erasmus), Professor der Theologie in Kopenhagen, Herausgeber der dänischen Literaturzeitung und Director der dortigen Bibelgesellschaft, geb. daselbst 1776, auch im Auslande bekannt durch seine in unsere Sprache übertragene Sagabibliothek in 3 Bänden, welche die isländischen Sagen umfaßt und andre kritische Werke des nordischen Alterthums, z. B. die Untersuchung der Quellen des Saxo Grammaticus und Snorre Sturleson.

Müller, (Adam Heinr.), k. k. östreich. Generalconsul für Sachsen, Reg. Rath und auch großh. sächs.-weimarscher Hofrath, in Leipzig, geb. zu Berlin 1779, der seine amtliche Laufbahn als Referendar der kurmärkischen Kammer im J. 1802 begann, dann in Wien und Dresden lebte, im Befreiungskriege in Tyrol als Landescommissär wirkte. In Dresden und Berlin hielt er in der napoleonischen Zeit über die Elemente des Staatsrechts Vorlesungen. Er hat viel über Statistik und

A. L. Müllner.

Digitized by Google

Politik geschrieben und beleuchtete nach seiner Ansicht die wichtigsten Zeitbegebenheiten, in den gelesensten Zeitschriften und in eignen Werken, z. B. in der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der Staatswissenschaften und Staatswirthschaft und in der Idee eines Seminarium der Staatswirthschaft für Östreich. In Hormayrs Archiv liefert er Manches, am eigenthümlichsten ist sein Ideengang in den agronomischen Briefen in Schlegels Museum und in der Kritik eines Versuchs des Kammerpächters, Amtsraths Albert im Anhalt-Köthenschen, um die Gutsherren von dem Lohn des Gesindes und der Tagelöhne durch einen fixirten Antheil an der Ärnte, wie in Italien freilich häufig ähnlich gewirthschaftet wird, zu befreien. Kürzer und wohlthätiger dürfte die Vererbpachtung der großen Gutshöfe in kleinern Landstellen sich für die Gutsherren ergeben, als die Verbreitung des Wirthschaftsplans des Amtsraths Albert.

Mülleraxt, eine kleine Art mit langem Stiele, welche die Müller sonst als Zierde trugen.

Müllerbursch, s. Mühlbursch.

Müllerfarbe, eine weißlich blaue Farbe.

Müllerkäfer, eine Art Mehlkäfer, dessen Larven die Mehlwürmer sind; — ein dem Maikäfer sehr ähnlicher, aber fast noch einmal so großer und gefleckter Käfer, welcher im Julius zum Vorschein kommt, daher auch großer Juliuskäfer heißt.

Müllerwage, s. Mühlenwage. 2) im Mühlenbaue ein Werkzeug, womit man die Gefälle des Wassers zum Behuf eines Mühlenbaues untersucht und abwägt.

Müllerwein, Benennung einer Sorte aus Burgund herstammenden Weines.

Mullgrund, ein aus Mull oder lockerer Erde bestehender Grund oder Boden.

Mullgrund, weiches durchsichtiges feines baumwollenes Zeug zu Stickereien.

Müllheim, Stadt des badenschen Dreisamkreises an einem Rheinbache, mit 280 Häusern und 1700 Einw.

Mulligum, Stadt und Festung am Mussim, in der ostindischen Provinz Kandesch der engl. Präsidentschaft Bengalen.

Mülling, Benennung der Elritze.

Müllinen oder Mülinen, eine berner Patricierfamilie, die bis 1190 ihre Ahnen verfolgt und häufig sowohl im Canton Bern, als in französischen Diensten hohe Staatsämter bekleidete. Berner Altschultheiß ist jetzt Friedrich v. Mülinen.

Mullkrapp, wird die schlechteste Sorte des Krapps genannt.

Müllner, (Adolph), königl. preußischer Hofrath, welcher jetzt in Weißenfels als Privatmann lebt und ein Schwestersohn des verstorbenen Dichters Bürger ist, einer unsrer berühmtesten lebenden deutschen dramatischen Dichter. Er wurde 1774 zu Langendorf bei Weißenfels geboren, empfing, wie mancher Jugendgenosse, seine erste gelehrte und romantische Bildung zu Schulpforte und seine fernere in Wittenberg auf dortigen Universität. Als Amtsviceactuar fing er seine juristische Laufbahn an, gab diese Stelle jedoch schon 1798 auf und ließ sich als Advocat nieder, da sich für diesen als Juristen ausgezeichneten Mann, eben so wenig als für Bürgern ein anständiges Amt zeigte. Sein bestes juristisches Werk ist seine allgemeine Elementarlehre der richterlichen Entscheidungskunde, die zwar mehrere Auflagen erlebte, jedoch bei so vielen richtigen Ansichten über Justizverwaltung, Form und Ansicht, weit mehr als geschehen berücksichtigt und empfohlen zu werden verdient. — Auch als Mathematiker hat er sich in manchen Aufsätzen bewährt. — Mit den Spielen für die Bühne fing seine dichterische Laufbahn an, die er für das 1810 in Weißenfels errichtete Privattheater schrieb, die er vermehrt in den Spielen für die Bühne und im Almanach für Privattheater erscheinen ließ. Seine Trauerspiele, der neun und zwanzigste Februar, die Schuld, König Yngurd und die Albaneserinn, begründeten besonders seinen Dichterruf. Seine Sprache ist echt dichterisch und frei von den Fehlern so vieler oberflächlicher Jugenddichtungen, ernst und gedankenvoll. Webet in seinen ernsten Gedichten ein düsterer Zug: so paßt er doch vollkommen zu dem Charakter der handelnden Personen und der Gegenstände, welche er darstellt. Auch in fröhlicheren Liedern ist er stets epigrammatisch und geistvoll im Schürzen der Knoten. Anfangs zerstreute er seine kleinen Aufsätze und Kritiken in Zeitblättern, die durch seinen Rücktritt sichtbar verloren. Seine Hekate hörte leider zu frühe auf. Bei dem Andrang unreifer schöngeistiger Schriften und dem Schweigen ernster über wichtige Zeitbegebenheiten, war sie ein seitdem unersetztes Bedürfniß fürs Publikum, und ist zu wünschen, daß nach Aufgabe der Redaction des tübinger Literaturblatts, dieser von der Mystik der Mode ganz freie Dichter und Urtheiler, ein neues gründen möge, wozu die Ankündigung von dem mit Anfange des J. 1826 begonnenen Mitternachtblattes die schönste Hoffnung gewährt. Da er zugleich Jurist und Mathematiker ist, und Geschichtskenntnisse besitzt: so wäre er mehr als ein Bredow, mit schwacher Menschen- und Zeitenkenntniß der Mann, von dem eine Geschichte seiner Zeit, könnte sie auch erst nach seinem Tode erscheinen, wünschenswerth wäre.

Mulm, bezeichnet faulendes Holz. Dieser Fäulniß ist besonders die Rothbuche an abgebrochenen Zweigen unterworfen, und eben so sehr Erlen, Steinbuchen, Aspen, deren berechnetes abgestorbenes Holz leicht fault.

Mulmig, eine Erde die viel staubt; mulmiges Erz, im Bergbaue, verwittertes, bröckeliges Erz.

Mulsicht, oder Mulsig, mit einem faulenden Geruche begabt.

Mulsterig, verdorben riechend.

Multan, die vom Sind (Indus) durchströmte vormals hindostanische Provinz in Afghanistan von 1926 QM. — Die gleichnamige Hauptstadt liegt am Khanab, hat eine Citadelle, 30,000 Einw. und viele Fabrikatur in Teppichen, Baumwolle und Seidenzeug.

Multipliciren, vermehren.

Multiplicator, die vermehrende Zahl.

Multiplicand, die zu vermehrende Zahl.

Multum, s. Molton.

Mumien, sind einbalsamirte Körper der Ägypter, wodurch sie vor der Verwesung geschützt wurden. Die Farbe der Mumien ist bräunlich, der Körper hart wie Holz mit einem Gewürzgeruch. Schmale Binden von Baumwolle umwikkeln alle Glieder bis auf das ganz kenntliche Gesicht. Die Balsame haben die Binden so durchdrungen, daß sie eine Masse zu bilden scheinen mit dem Körper, den sie umwickeln. Die Mumien entdeckte man in Mittelägypten, theils in den Pyramiden, theils in den Begräbnißgewölben. Man findet sie jetzt überall in den Museen, die wohlerhaltendste hat vielleicht die Rathsbibliothek in Lübeck.

Mumisiren, sagt man von ausgedörrten Leichen, wie sie zuweilen in Afrika's heißen Sandwüsten gefunden werden.

Mumme, die, eine Larve, Maske, eine Unkenntlichmachung durch besondere Kleidung und eine durch eine Larve unkenntlich gemachte Person; — bei den Floßführern, ein Zeichen, eine Boje, welche sie bei niedrigem Wasser, zur Bezeichnung des Fahrwassers anbringen. Gewöhnlich besteht diese in einem Strauche, oder in einer Stange, die mit Etwas behangen oder versehen ist. In diesem Falle kann man gerade darauf fahren. Ist es aber eine bloße Stange, in welchem Falle ein solches Zeichen ein Blosser heißt: so darf man nicht darauf zu fahren, weil man alsdann aufs Trockene oder auf den Grund geräth.

Mumme, die, ein starkes, dickes, braunes und süßlich schmeckendes Bier, welches in Braunschweig gebrauet wird. Ein ähnliches Bier in Wißmar.

Mumme, die, an manchen Orten übliche Benennung eines verschnittenen Thieres.

Mummel, der, Name eines erdichteten Geschöpfes, womit thörichte Leute die Kinder in Furcht setzen, indem sie den dumpfen Laut Mum, Mum hören lassen; — etwas, womit man sich mummet, oder vermummt; — ein Leichentuch, worin die Trauermägde ihr Gesicht bis über die Nase zu verhüllen pflegen.

Mummel, die, Name der Wasserlilie oder weißen, auch wohl der gelben Seeblume.

Mummeln, den dumpfen Laut Mu oder Mum von sich hören lassen, wie die Kühe ꝛc.; — undeutliche Töne von sich geben, unvernehmlich sprechen; — überhaupt heimlich, unvernehmlich reden, langsam und beschwerlich kauen.

Mummen, das Gesicht verhüllen; — überhaupt, verhüllen, unkenntlich machen.

Mummenspiel, ein Spiel, eine Lustbarkeit, wobei man vermummt erscheint, Maskerade.

Mummerei, Vermummen oder unkenntlich Machen des Gesichts und der Person überhaupt durch Larve und besondere Verkleidung; — uneigentlich, Verstellung, Täuschung; — eine Lustbarkeit, bei welcher man vermummt erscheint.

Mummergold, Benennung des Katzengoldes.

Mümpelgard, s. Montbeillard.

Münch, (Ernst Jos. Hermann), Prof. an der Cantonschule in Aarau, dessen Gedichte beliebt sind.

Münch-Nienburg, Stadt an der Saale im Fürstenthum Anhalt-Köthen mit einem Schlosse.

Münchoberg, Stadt des Reg. Bez. Frankfurt an der Oder mit 220 Häusern und 1500 Einw.

München. Die Haupt- und Residenzstadt Baierns am linken Ufer der Isar in einer Ebene, welche östlich einige Hügel bekränzen, (48,° 8′ 20″ N. Br.) in so hoher Lage und so nahe dem tyroler Gebirge, daß die Luft rauh ist und im Windzuge oft wechselt, mit 70,000 Einw., schönen Plätzen, Theatern, Kirchen, großem Schloß und Palästen. Alle geistliche, weltliche und Militärcentralbehörden des Reichs haben hier ihren Sitz. Die wissenschaftlichen Anstalten stehen unter der reich dotirten Akademie mit der Bibliothek von 400,000 Bänden und 8500 Handschriften, ferner das Museum der Naturgeschichte, die physikalischen, mathematischen und polytechnischen Sammlungen, der botanische Garten, das Münzkabinet, das Antiquarium u. s. w. — Die Studienanstalt hat viele Zweige außer dem

Lyceum, Gymnasium und Realinstitut und schöne Lehranstalten — die Akademie der bildenden Künste mit dem Kunstcomité, hat als Hilfsinstitut, den Antikensaal, die vom jetzigen Könige als Kronprinzen errichtete Glyptothek mit Bildhauerwerken und das Kupferstichkabinet, die königliche Bildergallerie, die Sammlungen von Handzeichnungen, Miniatur, Email und Musivgemälden. Kunstwerke liefern das Reichenbach-Utzschneidersche mechanische Institut in astronomischen und mathematischen Instrumenten und Senefelders Lithographie. An Theatern hat München das königliche und das am Isarthore und zur geistigen Unterhaltung das Museum und die Harmonie. Die hiesige königliche Kapelle, der englische Garten und das Carnaval vermehren die Unterhaltungen der Fremden und Einheimischen. Das allgemeine Krankenhaus und die andern Spitäler, Waisen-, Irren-, Findelhaus und die Entbindungsanstalt sind sehenswerth. Zahlreich sind die Fabriken nicht, weil freilich in einer so wachsenden Residenz das Leben nicht wohlfeil seyn kann, und die beiden Messen tragen nicht zur Vermehrung der Fabrikatur bei, aber die hiesige Papierfabrik von 1347 ist wohl die älteste in Deutschland.

Münchenberg, Stadt des baiernschen Obermainkreises mit 240 Häusern und 2700 Einw. an der Pulsniz, starker Baumwollweberei und Brauerei, zwischen Hof und Baireuth.

Münchhausen, ein ehrwürdiges freiherrliches Geschlecht in Hannover, welches schon 1212 von Kaiser Friedrich II. Spanenberg zu Lehe empfing, die Familie besitzt noch in Hannover Bettenhar, Bodenwerder, Lauenau, Posthoiz, Moringen, Oberndorf, Steyerberg, Schwöbber, Stolzenau und Voldagsen. Heino I. ist der Stammvater der schwarzen Linie, die Heino II. sein Sohn stiftete, und der weißen von seinem zweiten Sohne Statius. Die ältere blühete in Niederdeutschland und Liefland, und die jüngere in Hannover, Wolfenbüttel und Ober-Sachsen. — In neuester Zeit schrieb Karl Klodvig Aug. Hoym, kurhessischer Obristlieutenant v. Münchhausen mit Gräter 1802 den Bardenalmanach und in Justi's Denkwürdigkeiten, die Geschichte der alten Bannerherren von Münchhausen, Beiträge zum Beckerschen Taschenbuche in Gräters Braga und in den laufenden Zeitschriften, und der Freiherr Phil. Adolph über den Lehnsherren und Dienstmann, so wie über die Aufhebung von Acker-, Spann- und Handfrohndiensten auf Steinburg.

Münchhausen, (Gerlach Adolph Freiherr von), war der 34jährige Curator und Mitstifter der göttingenschen Universität, und wurde 1688 aus einem alten adeligen Geschlechte geboren. Er starb 1770 als erster Minister, und hatte sich nach der Weise seiner Jugend besonders für Rechtskunde gebildet. Ihm verdankt die deutsche akademische Gelehrsamkeit zuerst eine hohe Besoldung, obgleich sie später höher gestiegen ist, um die berühmtesten Männer nach Göttingen zu ziehen, und dort zu behalten, und wo dieß Vorbild nicht nachgeahmt wurde, sah man manche ältere Universität sinken, die in der Bewahrung ihrer Eigenthümlichkeit einen Vorzug behaupten zu müssen glaubte. Der königlichen Kammer kostete jedoch die Dotation der Landesuniversität wenig. Für Hilfsinstitute und Gehaltserhöhung geschah indeß noch weit mehr als unter Münchhausen, durch Johannes Müller in westphalenscher Zeit und die hergestellte ältere Regierung ließ die usurpatorische Munificenz nicht sinken. So lange Münchhausen Curator war, überließ er dieß Lieblingsgeschäft keiner untern Hand. Dieß erstickte manche Rivalität, doch verkannte er bisweilen große Männer, die nicht ganz in seine Ideen eingingen, und oft war seine Sparsamkeit mit dem ausgeworfenen Fond fast auffallend.

Münchrhabarber, (rumex patientia), die Blätter sind ein angenehmes Gemüse, die Wurzel hat die Kraft des Rhabarbers, aber freilich muß die Dose größer seyn. Die 4 Fuß hohen Blumen haben weißgelbe Stängel und einen dreieckigen Samen.

Mund, ist die zum Athmen, Essen und Sprechen dienende Öffnung des menschlichen Kopfs, oben von dem Gaumen und unten von der Schleimhaut bekleidet mit Fortsetzung bis zum Schlunde und der Luftröhre.

Mund, ein freier Mann, daher der handelnde gesetzliche oder obrigkeitliche Bevollmächtigte, Vormund, Mundherr, Bedemund.

Mundania, Stadt am Mare di marmora, mit 20,000 Einw. Sie ist der Hafen der volkreichen Stadt Prusa, oder Brussa, und hat großen Handel.

Mundart, (Dialekt), die Abweichung einzelner Gegenden in der gemeinschaftlichen Landessprache, nicht nur in der Aussprache, sondern auch in der Bildung, der Bedeutung und in dem Gebrauche der Wörter.

Mundbecher, Trinkbecher, aus welchem eine Person ausschließlich zu trinken pflegt.

Mundbedarf, das, was der Mensch zu seiner Ernährung bedarf; besonders im

Kriege, was man an Nahrungsmitteln für die Armee benöthigt ist.

Mundbissen, was zur Mundverzehrung bestimmt ist; besonders in engerer Bedeutung, ein guter Bissen.

Münde, bezeichnet, wenn es einem deutschen Stadtnamen angehängt ist, daß die Stadt am Ausflusse eines bedeutenden Flusses gelegen ist.

Mündel, ist ein Unmündiger. Das römische Recht läßt die Unmündigkeit aufhören, am Ende des 25sten, das Sachsenrecht am Ende des 21sten, das preußische am Schlusse des 24sten, und das Frankenrecht am Ende des 20sten Jahres. Manche deutsche Stadt- und Landrechte haben eigenthümliche Bestimmungen. Es macht bisweilen die vollzogene Heirath mündig. Manchmal fügt sehr mit Recht in gegebenen Fällen die Venia aetatis der Mündigkeitserklärung Bedingungen hinzu.

Mündelgeld, Pupillen gehörige Kapitalien.

Mündelgericht, Pupillengericht.

Mündelrath, Vormundschaftsrath.

Mündelsache, Pupillensache.

Munden, für Unmündige aus gesetzlichem oder obrigkeitlichem Auftrag handeln. Mit Wohlgeschmack gleichsam in den Mund eingehen, wohl schmecken; überhaupt, wohl behagen.

Münden, Stadt der hannoverschen Provinz Göttingen, mit 550 Häusern und 5300 Einw. an der Weser und einer Brücke über solche, wo die Fulda und Werra zusammenfließen, hat starken Handel, Schifffahrt und Schiffbau und Fabriken in Leder, Fayance, Tabak und Wolle.

Münden, Zeitwort, von fließenden Körpern, ausfließen, sich ergießen.

Münder, Stadt der Prov. Kalenberg an der Hamel mit 230 Häusern, 1500 Einw. und einem kleinen Salzwerk.

Münderkingen, Stadt des wirtembergschen Donaukreises mit 1600 Einw. an der Donau.

Mundfäule, s. Scharbock. — Bei den Pferden nennt man diese Krankheit die Bräune, welche damit anfängt, daß der Mund feuerroth wird.

Mundgeruch, ist bald Ursache verdorbnen Magens, bald faulender Zähne, bald ungereinigter Zähne, bald Folge von Mundgeschwüren.

Mundglaube, was man wegen mündlicher Versicherung eines Andern als wahr annimmt.

Mundgut, was Pupillen und Curanden unter Tutel, oder Curatel gehört.

Mundharmonika, Brummeisen.

Mündig, ist derjenige, welcher nach den Gesetzen alle Handlungen eines Staatsbürgers, ohne frühere Hindernisse, die des Alters halber ihm die Gesetze gaben, giltig und rechtsverbindlich vornehmen kann.

Mündigkeit, s. Mündig.

Mündigsprechung, (Venia aetatis), die Handlung, wo eine Person für mündig gesprochen, erklärt wird.

Mundiren, ins Reine schreiben.

Mundklemme, ein Werkzeug, um den Mund zusammen zu klemmen, und das Sprechen zu verhindern; — ein Krampf, wodurch die untere Kinnlade gegen die obere gewaltsam gezogen und der Mund geschlossen wird, so daß er nur mit Gewalt geöffnet werden kann, der Kinnbackenzwang, die Maulsperre; mit letzterer Benennung bezeichnet man auch die Hirschkrankheit der Pferde.

Mundkoch, nennt man an Höfen den Oberkoch, und Mundküche, die Küche, welche er benutzt.

Mundlack, kleine weiße oder gefärbte, aus Weizenmehl gebackene Scheiben, welche man näßt, um mit ihnen statt des Siegellackes Briefe zu verschließen; auch Oblaten genannt.

Mundlah, Hauptstadt und Festung in der Provinz Gundwana der engl. Statthalterschaft Kalcutta.

Mundleich, an Wasserkünsten, die äußerste Röhre, an welcher die Mündung ist, aus der das Wasser aussteigt.

Mundleim, ist Leim, welcher aus ausgekochten Abschnitten und Abgängen von Handschuhleder und Pergament mit Zusatz von Gummi gewonnen wird, und keiner andern Anfeuchtung als durch nasse Lippen bedarf.

Mündlich, ist der schriftlichen Versicherung entgegengesetzt.

Mündling, der unter Vormundschaft stehende Pupill.

Mundloch, das Loch eines Dinges, welches gleichsam den Mund desselben darstellt, wie bei einem Ofen und Flintenlaufe; — im Bergbaue, der Ausgang eines Stollens; — in den Hüttenwerken die obere Öffnung des Ofens, durch welche die Proben hinein gesetzt und heraus genommen werden.

Mundmehl, das feinste Weizenmehl, wie es zum Backwerk fürstlicher Tafeln genommen wird.

Mundnagel, sind bei den Nagelschmieden, Nägel mit platten Köpfen, für Dachdecker und Maurer.

Mundöffnung, sowohl die Öffnung des Mundes und die Handlung des Mundöffnens, als auch der offne Raum, welcher dadurch entsteht.

Mundpomade, eine Pomade, mit wel-

cher die Lippen bestrichen werden, um sie geschmeidig zu machen.

Mundpfropf, ein Pfropf in die Mündung zu stecken; — im Geschützwesen derjenige Pfropf, mit welchem die Mündung eines Stücks verwahrt wird, damit keine Unreinigkeit hinein kommt.

Mundportion, das, was ein Militär zur täglichen Beköstigung empfängt.

Mundprovision, Mundvorrath.

Mundraub, bei den Schiffern Alles, was beim Ein- oder Ausladen von eßbaren Waaren genommen wird und gestattet ist; — was das Schiffvolk auf Kauffahrern an Eßwaren zu seinem Bedürfniß stiehlt.

Mundreif, in der Geschützkunst, der Reif oder Stab an der Mündung der Kanonen.

Mundrohr, bei den Büchsenmachern, ein eisernes Rohr mit Riesen, die Büchsenröhre inwendig darnach zu riesen.

Mundsalbe, eine Salbe, wunde Lippen damit zu bestreichen; vergleiche auch Mundpomade.

Mundschatz, eine Abgabe, welche von Mündlingen an den gewesenen Vormund, Mundmann, entrichtet wurde.

Mundschenk, ein Hofofficiantenamt mit der Aufsicht auf die Tafelgetränke.

Mundsemmel, aus Blumenmehl verfertigte Semmel.

Mundspalte, die mit Lippen besetzte Spalte des Mundes, der Eingang des Mundes.

Mundspatel, heißt bei den Wundärzten ein Spatel mit einem Einschnitte an der Spitze, dessen man sich bedient, wenn bei einem Kinde die Zunge gelöset werden soll.

Mundsperre, s. Mundklemme.

Mundspiegel, eine Art Schrauben, den Mund bei einer Mundklemme aus einander zu bringen; auch Mundschraube.

Mundstein, der Gränzstein eines befreieten Bezirkes.

Mundstück, dasjenige Stück, oder derjenige Theil eines Dinges, welcher in den Mund genommen wird, als das Mundstück einer Tabakspfeife, Flöte, Trompete ꝛc. — bei den Orgelpfeifen der Theil derselben, durch welchen der Wind hinein bläset; — das Mundstück an einem Pferdezaume, das Gebiß, welches in den Mund gelegt wird; — das Stück eines Dinges, welches dessen Mündung ausmacht, das Mundstück einer Kanone, im Gegensatze des Boden- oder Zapfenstückes; — bei den Schwertfegern, der oberste Beschlag, welcher die Mündung der Schneide eines Säbels ꝛc. umgibt.

Mundstückeisen, bei den Sporern, ein aus zwei Hälften bestehendes Eisen, welches zusammen gelegt ein rundes Loch läßt, worin das Mundstück einer Reitstange fest gehalten wird.

Mundstückform, bei den Orgelbauern die Form zu den Mundstücken der Orgelpfeifen.

Mundstücklocheisen, bei den Sporern, ein eisernes Werkzeug, mit welchem das Loch in das Mundstück eines Gebisses gemacht wird.

Mundtheil, derjenige Theil von Nahrungsmitteln, welche auf eine Person für ihren Mund kommt, besonders beim Militär.

Mundtodt, sagte man von einem, der nicht mehr für sich oder Andere auftreten und sprechen durfte.

Mündung, ist die Kehle eines Stück Geschützes. Das Rohr muß nämlich beträchtlich mehr Weite haben, als die geladene Kugel dick ist. Die ganze Dicke heißt die Mündung. Der Raum, welchen die Kugel in der Mündung nicht einnimmt, heißt der Spielraum. In der Pflanzenlehre, der obere erweiterte Theil in der Röhre der Blume; — bei den Schnecken die weite Öffnung des Gehäuses, zu welchem sie auskriechen und einkriechen; — besonders der Ort, wo sich ein Fluß in einen andern, oder in das Meer ergießt.

Mündungfries, sind im Geschützwesen, metallene Reifen, welche den Vordertheil der Kanonen um die Mündung derselben verstärken.

Mundvorrath, bezeichnet Lebensmittel im Ganzen, und im Kriegsheere die dem Militär ausgesetzten Nahrungsmittel.

Mundwasser, ein heilendes oder stärkendes Wasser für den Mund, um denselben damit zu reinigen.

Mundwein, Wein für das Bedürfniß desjenigen, welchem der Keller zusteht.

Mundwerk, ohne lange Besinnung reden.

Municipal, Municipalität, Municipalbehörde. Diese Worte bezeichnen verwaltende Verhältnisse einer Gemeinde, solche mag in der Stadt, oder auf dem Lande wohnen, deren Vorbild uns erst Italien und dann unsre Reichsstädte gaben, die sich in freilich demokratischeren Formen nach den Städten Italiens bildeten. Unsere jüngsten Stadt- und Gemeindeordnungen nähern sich mit Recht mehr als Frankreichs aristokratische Municipalverwaltung dem reichsstädtischen Vorbilde in der Controlle der Bürgerrepräsentation, besonders da, wo der Rath sich nicht selbst ersetzt, und fast landesherrliche Rechte über die Bürger übt.

Munificenz, gleichbedeutend mit Freigebigkeit.

Municipien, regierten sich als Gemein-

den durch selbstgewählte Obrigkeiten, nach römischen oder eigenen Gesetzen in der Römerperiode. Erstere wünschten sich stets die vornehmeren Bürger und strebten daher nach römischem Kolonialrecht.

Munition, ist Kriegs- und Mundvorrath zur Vertheidigung einer Festung, gehört also zum Material eines Kriegsstaats.

Munkács, Stadt in Oberungarn im District diesseits der Theiß mit 5000 Einw. und dem gleichnamigen als Staatsgefängniß berühmten Bergschlosse.

Munke, (Georg Wilh.), Hofrath und Professor der Physik in Heidelberg, früher Director des Georgianum zu Hannover, dessen merkwürdigstes Buch seine Anfangsgründe der Naturlehre sind.

Munkeln, Zeitwort, dunkel, trübe seyn; uneigentlich von dumpfen Gerüchten; — nicht gut riechen, müffen; — heimlich, verborgen handeln.

Munken, auskundschaften, ausspähen; — dann auch verrathen.

Munkholm, s. Drontheim.

Münnerstadt, Stadt des baierschen Untermainkreises mit 290 Häusern und 1500 Einw.

Münnich, (Burk. Christoph Graf von), geb. 1683 zu Neuenhuntorf bei Oldenburg, wo sein Vater ein für seine Zeit geschickter oldenburgscher Deichgräve war. Dem Jüngling war das Vaterland zu enge, er diente unter den Höfen zu Darmstadt und Cassel bis zum Obersten, und bauete den carlshavener Kanal, versuchte sich dann in sächsischem, schwedenschem und endlich russischem Dienst, (1720) bauete den Ladoga-Kanal, und als Präsident des Reichskriegscollegium richtete er das Heer anders ein. Seine Feldzüge im russischen Dienst übergehen wir, die sterbende Kaiserinn Anna bewog er den Herzog Ernst Johann von Kurland zum Regenten in der Minderjährigkeit des Thronfolgers Iwan zu ernennen, welchen er aber bald stürzte, als solcher seinem Rath nicht folgte, und Iwans Mutter Prinzessinn Anna, regierte nun allein dem Scheine nach. Als sie Münnich unvernachlässigte, nahm er seinen Abschied, wurde aber verhaftet, ehe er abreisete, und nach Sibirien 1741 gesandt. Erst 1762 ward er zurückberufen, in seine Ämter wieder eingesetzt, und starb 1767. Sein ansehnliches, in Oldenburg belegenes Familien-Fideicommiß, benutzt jetzt eine Collateralline.

Munnipur, die Hauptstadt der englischen Provinz Kassai, welche gute Waffen liefert.

Munoz, (Don Tomas), spanischer Generallieutenant, bekannt durch seinen traité sur la Fortification, zugleich einer der geschicktesten praktischen Wasser- und Schiffbauer. Er starb 1823 in Madrid 80 Jahre alt in Armuth, aus Vorliebe für sein Vaterland.

Münsingen, Stadt auf der rauhen Alp des wirtembergschen Donaukreises mit 1300 Einw., wo Herzog und Landschaft im J. 1482 den Vertrag über die künftige Landesverfassung schlossen, der bis zur jetzigen Verfassung in Kraft blieb.

Münster, man nannte so im Mittelalter die größten und vornehmsten christlichen Kirchen, die meistens das Andenken der gothischen, das heißt altdeutschen Baukunst religiöser Paläste aufbewahren. In England fand man den gothischen Geschmack seit 150 Jahren ganz vorzüglich. Auch Goethe hat sich bemühet zu beweisen, daß er sehr schön und in der Ausführung vollendet sei. Die vollendetsten Werke dieser Baukunst sind der strasburger, ulmer, freiburger Münster und das Riesengebäude des kölner Doms. Einen Fehler haben alle deutsche Münster, Mangel an Licht und Überfüllung mit Säulen im Innern, und da sie zugleich sehr kostbar sind: so hütet sich die sparsamere neue Baukunst, sie nachzuahmen.

Münster, Hauptstadt des preuß. Westphalen und des Reg. Bez. Münster, am Flusse Aa und Kanal Marhafen mit einer vierfachen, die Stadt umkreisenden Lindenallee, 1500 Häusern und 15,000 Einw., schönen Kirchen und manchem jetzt verfallenden Kloster. Im Rathhause ließ man den Sitzungssaal des langen westphalenschen Friedenskongresses, der 1648 geschlossen wurde, mit den Bildern sämmtlicher Gesandten unangetastet. Das katholische Gymnasium hat einen Director, einen Lehrer und eine schöne Bibliothek. Alle öbere Provinzialbehörden und das Militärgouvernement haben hier ihren Sitz, und der Handel der ehemaligen bedeutenden Stadt wird durch zwei neue Kanäle nach der Ems bei Rheine, und nach Marhafen an der Lippe und folglich mit der Weser korrespondiren.

Münsterberg, Stadt an der Ohlau im preußischen Reg. Bez. Breslau, mit 2700 Einw. und schlesischer Industrie in Wolle und starkem Hopfenbau.

Münster-Eifel, Stadt des preußischen Reg. Bez. Köln, mit 270 Häusern und 1500 Einw.

Münster Meinhövel. Dieß uralte Geschlecht stammt vom Urahnen Hermann, welcher im J. 781 in der Sachsenschlacht mit Kaiser Karl dem Großen bei Harstadt blieb. Seit 1794 reichsgräflich, zählt dasselbe drei Äste, Langelage, Königsbrück und Lobenburg. Ersterer zählt zwei

Grafen. Aus dem zweiten Aste war der Graf Georg von Münster Meinhövel, dessen ansehnliches Vermögen zu ausgedehnte Güterkäufe zerrütteten. Seine ihn überlebende Gemahlinn Amalie, geb. v. Ompteda, geb. 1769, gab treffliche poetische Versuche. Jetzt hat diese Linie nur den Major und preuß. Kämmerer Gr. Gustav Max. Ludew. Unico mit einem Sohne. Chef der dritten Linie ist der erbliche Landmarschall in Hannover, Graf Friedr. Herbert zu Münster, Hannovers Staatsminister, der in London lebt, mit einer Prinzessinn von Schauenburg Bückeburg vermählt ist, und bei dem Friedenskongreß den deutschen Erbstaaten der guelphischen Dynastie die jetzige Ründung verschaffte. Sein einziger Sohn heißt Georg Herbert.

Münster - Meyenfeld, Stadt des preußischen Reg. Bez. Koblenz, mit 150 Häusern und 1300 Einw.

Münstercher Friede, s. Friedensschlüsse, I. 515.

Münter, (Friedr.), geb. zu Gotha 1761, Sohn des Predigers Balthasar Münter, an der deutschen Petrigemeinde zu Kopenhagen, Bischof von Seeland und Ordensbischof des Danebrogordens, gleich berühmt als Theolog, Orientalist und Alterthumsforscher, der in Italien in Archiven und Bibliotheken Zugang fand, und in schöner Latinität sich ausdrückt. Reich sind seine Forschungen in der alten Kirchengeschichte, Religion der Skandinaven aus Odins und der Karthager Vorzeit und freimüthig ist sein Urtheil, wo es bloßes Dogmenwesen betrifft. Wenige haben ihre auf Reisen in der Jugend erworbnen Kenntnisse im Alter so anschaulich als er zu nutzen verstanden. In den Commentarien der vielen gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er ist, zerstreute er seine literarischen Entdeckungen und Darstellungen, die gesichtet und gesammelt zu werden verdienten. Seine Schwester ist die bekannte reisende Dichterinn und Malerinn von Naturschönheiten Fridrike Brun.

Munter, überhaupt, seine Kraft fühlend und dieselbe in lebhaften Bewegungen und starken Empfindungen äußernd. Im Gegensatze von schläfrig gebraucht man dieß Wort von demjenigen Zustande, wo man sich gestärkt fühlt und dieß durch Lebhaftigkeit des Körpers und des Gemüthes äußert; im Gegensatze von matt bezeichnet es denjenigen Zustand, da man bei körperlicher Gesundheit sich stark fühlt, und dieses Gefühl in Bewegungen und Mienen ausdrückt; — in der Tonkunst nennt man den Vortrag munter (allegro), welcher den Zustand eines muntern Menschen nachahmen soll, Munterkeit ist daher der Zustand vorstehender Beschreibung.

Münzabfall, dasjenige, was bei dem Münzen an Metall abfällt.

Münzamt, zum Ausmünzen der Geldsorten beauftragtes Amt.

Münzarbeit, alle Vorrichtungen des Münzwesens.

Münzbedarf. Rohe Völker, die nicht viele Surrogate der Münze umlaufen lassen, und nur einen großen Zahltermin haben, bedürfen vieler und weit reichere und nicht so zahlreiche Völker weit weniger Münze, um ihre Zahlungen gegen einander auszugleichen. Übrigens ist jede Bestimmung des Quantum der Umlaufsmünze in einem Staat unmöglich, so sehr auch die französischen und englischen Zahlenstatistiker sich in solchen idealischen Angaben gefallen.

Münzbelustigung. Diesen Titel führt unter anders Köhlers berühmtes Werk über Münzen.

Münzbeschickung, die gehörige Versetzung des Goldes und Silbers, damit die daraus zu prägenden Münzen den richtigen Gehalt, oder das richtige Korn bekommen.

Münzbeschreibung, eine genaue Angabe von der Größe, den Inschriften, dem Werthe ꝛc., einer Münze, besonders merkwürdiger und alter Münzen.

Münzbuch, ein Buch, in welchem Münzen beschrieben und abgebildet sind; — ist es von einigem Umfange, dann Münzwerk genannt.

Münzkabinet, geordnete Münzsammlung.

Münzcours, die vom Staate den Münzen gegebene Währung.

Münzdirection, die das Münzen eines Staats leitende Behörde.

Münzdirector, der Vorstand des Münzwesens.

Münze, (mentha), ein Kraut sehr vieler Arten, deren würziger Geschmack ungemein von einander abweicht. — Die wilde Münze hat: 1) die Bach- oder Wassermünze, (M. aquatica), welche feuchten Boden liebt, einen Stängel wie die Krausemünze, aber breitere Blätter. 2) Die Roßmünze (M. silvatica), mit viereckigem rauhen Stängel und Blättern und purpurfarbnen Blumen auf Brachfeldern und im Walde. — Die Gartenmünze hat: 1) Frauenmünze (M. viridis), mit langer zaseriger Wurzel auf der Oberfläche kriechend und lieblichem Blättergeruch. 2) Krausemünze (M. crispa), mit kurzen und krausen Blättern. 3) Spitzmünze (M. sativa) dunkelgrüner Farbe. 4) weiße eng-

lische Münze (M. spicata crispa oder germanica speciosa) mit bleichgrünen Blättern. 5) Pfeffermünze (M. piperita) sehr starken Geruchs und vorzüglicher medicinischer Kraft.

Münze, ist das Ausgleichungsmittel der Geldleistungen in civilisirten Staaten, durch edles Metall, oder Papieranweisungen auf solches Metall. Statt in den Forschungen über den Ursprung des Münzumlaufs sich an die jetzigen Erfahrungen in den neuen nordamerikanischen Freistaaten zu binden, haben Murhard und Andere sich in Fictionen der Weltmünze vertieft, wo Alles Idee ist und die Idee zu keinen nützlichen Resultaten führt. Auch Adam Müllers neue Theorie des Geldes führt uns nicht weiter als Büsch über den Geldumlauf, den er in der ersten deutschen Handelsstadt täglich vor Augen sah.

Münzeisen, der stählerne Stämpel, mit welchem die Münzen geprägt werden.

Münzen, das Ausprägen von Geldsorten nach der gesetzlichen Vorschrift.

Münzenberg, ein Condominatort in der stolberg-roßla'schen Standesherrschaft im großherzogl. darmstädtschen Oberhessen mit 650 Einw.

Münzenfälscher, ein Falschmünzer, welcher gute Geldsorten in schlechterem Schrot nachprägt.

Münzer, (Thomas), dieser Schwärmer aus Stolberg am Harze spielte eine kurze Rolle als Aufwiegler des Bauernstandes, dem er Erlösung und Erleichterung versprach, und ihn durch die Insurrection noch unglücklicher machte. Luther war dem Unwesen in der Lehre und in politischen Absichten sehr entgegen. Man entfernte deßhalb Münzern im J. 1524 von seiner Pfarre zu Altstedt in Weimarschen. Im J. 1525 im Frühjahr begann sein Unfug zu Mühlhausen, aber nachdem er eine Zeit lang Schlösser und Klöster geplündert hatte, rieb am 15. Mai 1525 das vereinte sachsen-hessen-braunschweigsche Heer, die hinter einer Wagenburg verschanzten Bauern, in einem blutigen Treffen auf, der gefangene Thomas Münzer mit seinen Haupträdelsführern Pfeifer und Anderen wurden hingerichtet.

Münzfreiheit, ertheilt jetzt der Souverän keinem Unterthan mehr, und haben die mediatisirten Fürsten, so wie alle vormals mit Münzprivilegien von Kaisern und Landesherren begnadigten Städte durch die 1806 von den deutschen Landesherren erworbene reine Souveränetät verloren. Es liegt jetzt der Werth des Münzens in dem größeren und kleineren Radius, worin eine Münze in und außerhalb Landes umläuft, welchen Umlauf nur der Landesherr geben kann.

Münzfuss, ist die gesetzliche Bestimmung des Gewichts, (Schrots) und Feingehalts, (Korns) der Metallmünzen. Die Münzstätten verschiedener Staaten legiren ihre Münzen nicht gleich, und Scheidemünze erhält weit mehr Zusatz unedler Metalle, als die groben Courantmünzen. Die Souveräne werden sich niemals zu einer Münze gleicher Währung vereinigen, aber die größten Zahlungen nach und von einem Auslande geschehen mehr durch Wechsel als durch bare Münze. Ein jeder eingeführter leichter Münzfuß wirkt nachtheilig auf den Erwerb der untersten Klassen, welche daher bei dem sinkenden Papiergelde besonders zu verarmen pflegen. Wenn sich aber einmal durch Zufälle ein leichterer Münzfuß in ein Land eingeschlichen hat: so ist es besser, den schwereren gänzlich abzuschaffen, obgleich vom Wechsel des schlechteren und besseren Geldes in Handelsstädten einige Menschen gewinnen mögen, um in die Zahlungen eines solchen Staats mehr Einheit zu bringen, und das Umschmelzen der schwereren Metallmünzen, das sonst stets Einige trieben, zu vermeiden. 1) Den schwersten Münzfuß in Deutschland hat die hamburger Bank, deren Thaler den Werth des Reichsthalers von 1619 in drei Mark B_{oo}. hat, aber dieses Handelsgeld läuft bloß in Barren um und wird nicht gemünzt. Der Werth steigt und fällt, wie der Handel viel oder wenig Bancogeld braucht; 2) den nächst schweren haben Hamburgs und Lübecks Courantgeld, die aber dabei fast nicht mehr neues Geld prägen, und sich dagegen zur Courantmünze des etwa 1½ Pc. schlechteren schleswig holsteinschen Münzfußes bedienen, der 25 Procent schlechter als der idealische Hamburger Speciesbankthaler ist. In manchen Landeshebungen ist dieser Münzfuß auch noch im Fürstenthum Ratzeburg und im Großherzogthum Meklenburg Schwerin üblich. 3) Der leipziger Münzfuß von 1690 liefert viele N. ⅔ zu 12 Rthlr. die Mark Silber. Eine sehr große Menge dieses leichteren Geldes, das im gemeinen Leben 31 statt 30 Schillinge, in Hamburg, Lübek, Holstein und Lauenburg mißbräuchlich gilt, hat den Werth der Dinge in laufenden Rechnungszahlungen an diese tolerirte Münze gebunden, zum Nachtheil der besseren Landesmünze. Diesen Münzfuß hat in Courantzahlungen Meklenburg Schwerin. 4) Den Goldfuß, Louisdor zu fünf Rthlr. haben Bremen und der nördliche Theil Oldenburgs, ob gleich letzterer in seinem Klein-Cour. schon davon abwich. 5) Der Conventions-, oder zwanzig Guldenfuß,

aus der Mark fein wurde 1753 von den Höfen zu Wien und München angenommen. Jetzt haben ihn Östreich, das sachsen albertinische und ernestinische Haus, die Häuser Anhalt, Schwarzburg und Reuß, Hannover, Braunschweig, beide Häuser Lippe, und das südliche Oldenburg in ihren Landescassen. Allein in die Preussen benachbarten Staaten drängt sich der preußische Münzfuß im Verkehr des gemeinen Lebens ein, und Hannover duldet den Umlauf seiner Zweidrittelstücke zu 18 gGr. Conv. Geld. 6) Der preußische Münzfuß (graumannsche) prägt seit 1750 die Mark fein zu 14 Rthlr. und herrscht in allen Staaten der preußischen Monarchie, welche immer mehr die früheren Umlaufsmünzen aus dem Verkehr zieht. Diesen Münzfuß hat ebenfalls Kurhessen angenommen. Er ist gebräuchlich im Umlauf des gemeinen Lebens im Königreiche Sachsen, in Anhalt, dem enclavirten Schwarzburg, im Meklenburg Strelitzschen und im Waldeckschen. 7) Den 24 Guldenfuß nahmen Baiern, Wirtemberg, Baden, das Großherzogthum Hessen, Hohenzollern, Nassau, Homburg, das Fürstenthum Birkenfeld und Meisenheim an; allein seitdem die Kronenthaler 2 fl. 42 xr. Werth erlangten, haben sie in der That den 25 Guldenfuß eingeführt, der sichtbar ihre Kopfstücke austreibt. 8) Das Luxenburgsche hat den niederländischen Münzfuß.

Münzgerechtigkeit, s. Münzfreiheit.

Münzgeräth, umfaßt alles Materielle der Prägung.

Münzhammer, ein Hammer, dessen man sich beim Münzen ehemals bediente.

Münzhaus, das Gebäude, worin die Münzen geprägt und justirt werden.

Münzherr, eigentlich derjenige, welcher das Recht zu münzen hat; in den ehemaligen deutschen Reichstädten derjenige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die Münzanstalt hatte.

Münzkenner, braucht man nur von der Kenntniß aller nicht mehr gebräuchlicher aus- oder inländischer Münzen und Medaillen.

Münzkunde, (Numismatik), ist die Kenntniß der technischen und geschichtlichen Beziehungen der vorkommenden geprägten Metallstücke, sie gibt ferner an den Stoff und dessen Mischungen, die Mechanik der Prägung, deren Datum, die Behörde, von welcher die Münze ausging, und erklärt die Embleme, Typen und Inschriften. — Sie ist folglich ganz an das Materielle der Münzen gebunden. Zuerst brachte Eckhel (Joseph) durch eine streng durchgeführte geographische chronologische Methode in dieses Studium Klarheit in seiner Doctrina numorum veterum Vindobonae 1792 — 98. VIII. 4°. Die Münzen einzelner Länder haben besondere Werke gründlich beleuchtet, so Lestonaso für Spanien, Zanetti für Italien, Le Blanc für Frankreich, Leake für England, Bircherobt für Dänemark, Becker für Deutschland, Voigt für Böhmen u. s. w. Die Prachtwerke der histoire métallique einzelner Regenten sind werthvoller für reiche Liebhaber als für Kenner: Köhlers Münzbelustigungen, Joachims Münzkabinet, Tentzels Saxonia numismatica, die Kabinette einzelner Münzen, Schneiders Handwörterbuch der gesammten Münzkunde genügen ihnen mehr.

Münzliebhaber, ist der Sammler alter und ausländischer Münzen und Medaillen.

Münzmandat, ist ein landesherrliches Gesetz, welches theils neue Landesmünzen beglaubigt und ihre Währung ausspricht, theils ältere reducirt, oder erhöhet und endlich den Umlaufswerth ausländischer Münzen in Kassen und Privatzahlungen angibt.

Münzmeister, der Director der mechanischen Arbeiten einer Münze.

Münzordnung, beschränkt sich auf allgemeine Verfügungen der neuen Währung der Landesmünzen. Größere Staaten pflegen Münzordnungen und kleinere Münzmandate zu erlassen. Es gibt Staaten, welche ihre bessere frühere Landesmünze in eine niedrigere Währung umgewandelt haben, mittels allmäliger Einziehung der alten besseren Münzen, ohne desfalls ein Gesetz zu erlassen.

Münzpfund, eine wirkliche oder eingebildete und Pfund benannte Münze, wie die sonstigen französischen Livres und das englische Pfund (Sterling).

Münzpresse, eine Presse, in welcher mittels eines Druckes das Metallstück zwischen den Stämpeln geprägt wird.

Münzprobe, Ajustirung, genaue Prüfung des Schrotes und Kornes einer Münze.

Münzrand. Man war vormals darin nachlässig, den Rand der Münzen nicht zu rändern, und schlug solche zu dünne, wodurch ein beschädigter Rand weniger kenntlich wurde. Jetzt schlägt man in unserm Jahrhundert alle größere Münzen dicker als vormals, und gibt bei schweren Stücken dem Rande sogar eine Inschrift, duldet auch nicht mehr wie einst das Einschlagen von Löchern in den 10 und 20 Kreuzerstücken. Am unverschämtesten trieb man vormals in den Niederlanden das Abschneiden und Abrändern schwerer Gold- und Silberstücke, womit sich einst sogar reiche Leute als Erholung ihrer Muße beschäftigten.

Münzrecht, s. Münzfreiheit.

Münzreduction, ist die Herabsetzung zu hoch ausgeprägter Münzen auf ihren Werth, also auf einem geringeren als das Gepräge besagte, womit oft die Setzung einer Münze aus dem Umlauf verbunden ist.

Münzregal, ist das Recht Münzen zu prägen. Dieses besaßen vormals Privaten und Gemeinden ohne Landeshoheit durch Privilegien ihrer Obern. Jetzt ist das Münzrecht bloß in der Hand souveräner Staaten und die von unsern Kaisern mediatisirten Fürsten und Städte früher ertheilten Münzrechte, haben jetzt ihre Wirkung nicht mehr; doch prägen die Britten, wenn sie große Zahlungen nach einem Lande augenblicklich zu entrichten haben, wohin ihnen die Rimesse durch Wechsel nachtheilig ist, z. B. bei schneller Getreideausfuhr, jede Landesmünze und setzen solche im Umlauf, jedoch ist ihr Schrot und Korn unsträflich.

Münzremedium, ist das erlaubte Untergewicht einer Münze.

Münzschlag, ist die Schärfe des Abdrucks von beiden Seiten, (avers und revers) die Prägung gleich dicker und ebener Metallstücke.

Münzschreiber, ist der Buchhalter aller Operationen beim Münzgeschäfte, welcher solche notirt, damit bei Revisionen bewiesen werden kann, daß im Großen und im Detail, die Obliegenheiten der Beamten genau vollzogen worden sind.

Münzsorte. Sorten nennt man in Münzen in zwei Scheidungen, grobe und kleine, und jede dieser Arten theilt sich in identische Stücke, z. B. 2 und 4 gGr. — Ehemals hatte man mehrerlei Münzen, aber wie so Vieles in neuerer Zeit vereinfacht man jetzt die Vielheit der Umlaufsmünzen. Die Scheidemünzen fremder Staaten duldet man im Auslande selten oder setzt ihren Nominalpreis herab.

Münzstadt, ist die Stadt, in der Münzen von Staatswegen geprägt werden. Ein Buchstabe pflegt auf den gröberen Münzen den Prägeort zu bezeichnen, als ein Controlmittel wider Unregelmäßigkeiten und Nachlässigkeiten des Münzwardeins.

Münzstämpel, einer derjenigen Stämpel, zwischen welchen die Münzen ihr Gepräge erhalten.

Münzstand, ehemaliger Reichsstand, welcher das Münzrecht hatte; besonders diejenigen Reichs- oder Kreisstände, welche unter sich eine eigene Verbindung in Betreff des Münzwesens geschlossen hatten.

Münzstätte, der Ort, wo Münzen geschlagen werden. Irgend ein Buchstabe pflegt den Ort der Prägung zu bezeichnen.

Münzstück, ein Stück Metall, welches zu einer Münze zugerichtet ist; — ein solches gemünztes Stück Metall.

Münzumlauf, Cours. — Die Münzumlaufsmasse dient zur Ausgleichung der in den Verkehr gebrachten Güter. Niemals läuft mehr Geld um, als in der Zeit der Kriege, und doch sind sie die Krisen des Nationalwohlstandes.

Münzvalvation, Münzbestimmung.

Münzveränderung, kann auch dadurch Statt finden, daß man den Preis des Goldes gegen den des Silbers steigert.

Münzwäger, derjenige, der die geprägten Metallstücke nachwiegt und zur Umschmelzung zurückgibt, wenn sie unter dem Remedium Gewicht halten.

Münzwardein, der angestellte Münzbeamte, um nachzusehen, daß die Schmelzungen der Metalle, die Plattwalzungen der Gußstücke, das Ausschneiden aus den Metalltafeln zu einer gewissen Münze, die Prägung und Verification des Gewichts verordneter Maßen genau vollzogen werden.

Münzwart, der Vorsteher einer Münze.

Münzwesen, umfaßt alle und jede Zweige der Münzbildung und ihres Umlaufs.

Münzwissenschaft, Numismatik, umfaßt die seltenen alten Münzen, die bald bloß zu Denkmünzen, bald zum Umlauf als Werthmesser bestimmt waren.

Münzzeichen, gewisse Zeichen auf den Münzen, um die Münzstadt, wo die Münze geprägt worden ist, zu bezeichnen.

Münzzettel, Bordereau, enthält die Designation der verschiedenen Münzsorten bei einer Geldablieferung.

Mur, Fluß in Steiermark, der in Salzburgs Gebirgen entspringt und bei Bruck sich in den Draufluß ergießt.

Muraal, Benennung des Schlammbeissers, der Muräne oder Moräne.

Muradab, Paß des Gebirges (sierra) Morena aus Neukastilien in Spanien nach Andalusien und Südportugal.

Muräne, gehört zum Salmen, also Lachsgeschlecht der Fische nach Bloch; 1) die kleine, Salmo muraenula, ist eine Art Weißfisch und in den Seen der Mark Brandenburg häufig; 2) die große, bisweilen achtpfündige findet sich fast nur im pommernschen Madui. — Die römische Muräne (apodes Muraena L.) gehört

nach den von den Römern angegebenen Kennzeichen zu den Xalen.

Murano, 1) Stadt auf einer Lagunen-insel bei Venedig mit dem Sitze der venediger Glasmanufactur und 3600 Einw.; 2) Stadt der Calabria citeriore in Neapel und 4000 Einw., die Seide und Wolle weben. In der Nähe findet man Beryll und Frauenglas.

Mürat, (Joachim), Sohn eines Gastwirths zu Cahors, geb. 1771 feurigen aber selten überlegenden Charakters, entlief einer geistlichen Schule in Toulouse, Militär, Terrorist, Jacobiner, bis er 1796 als Napoleons Adjutant war, unter ihm in Italien, Ägypten und in Europa in allen Feldzügen diente, im 1800 Napoleons Schwester Maria Annonciade Caroline heirathete, 1804 Reichs-Marschall, 1806 Großherzog von Berg und 1808 durch seines Schwagers Gnade, König von Neapel wurde. Ein Schleier verdeckte die Ursachen, warum nach Napoleons Rückzug aus Rußland im J. 1812 dieser bis dahin so thätige Krieger mit freilich geringer Macht fast gar keinen Widerstand that, da seine Gegner ihm nicht viel entgegenstellten. Der dadurch gereizte Napoleon erklärte sich im Moniteur hierüber mißbilligend, und setzte an seine Stelle den Vicekönig von Italien, doch schien damals schon Mürat unter den Generalen Frankreichs viele Gegner zu haben. Seitdem näherte er sich Östreich. Doch machte er bis zur leipziger Schlacht den Feldzug in Sachsen im J. 1813 mit, kehrte nach solcher nach Neapel zurück, und versicherte sich von Östreich das Fortbestehen seines Reichs. Im Febr. 1814 drang er bis an den Po vor, ohne so thätig zu seyn, wider die Franzosen, als er es damals vermochte. Daher waren die Alliirten mit ihm nicht zufrieden, und die Bourbons vermochten auf dem wiener Kongreß seine Entthronung zu verlangen. Indeß würde ihm gewiß eine Entschädigung geworden seyn, wenn er nicht in Italien sich angriffsweise wider die Östreicher benommen hätte, als gerade die Alliirten im März 1815 ihn anerkennen wollten. Es war eine unglückliche Idee Mürats, die Carbonaris in Italien für sich zu bewaffnen, und ein selbstständiges Königreich Italien wenigstens bis an den Po begründen zu wollen, in Folge seines fehlgeschlagenen Versuchs mußte er Neapel Mai 19 verlassen, nach Toulon schiffen, und nach Corsika flüchten, woselbst ihm Kaiser Franz einen ruhigen Privataufenthalt in Östreich zusichern ließ, thöricht landete er bei Pizzo in Neapel Oct. 8, um mit Gewalt seinen verlornen Thron wieder zu erobern, wurde gefangen und nach dem Schluß eines Kriegsgerichts, auf welches Frankreichs Bothschafter einwirkte, Oct. 13 erschossen.

Murat, eine Stadt mit vielen Kupferschmieden und Kesselmachern, im ehemaligen französischen Auvergne am Flusse Alagon.

Muratori, (Ludovico Antonio), 1672 zu Vignola bei Modena, ein Polygraph mit freilich sehr umfassenden Kenntnissen in allen Wissenschaften. Anfangs war er erster Lehrer an dem ambrosianischen Collegium in Mailand, und beschloß als Bibliothekar und Archivar sein Leben in Modena 1750, mit Hinterlassung von 46 Folio-, 34 Quart- und 13 Octavbänden eigner Werke, die unter andern seine Anecdota Ambrosianae bibliothecae, Anecdota graeca, rerum italicarum scriptores, antiquitates Italiae medii aevi, novus thesaurus veterum inscriptionum, Annali d'Italia del principio dell' Era volgare fino all' Anno 1500., della perfetta poesia italiana enthielten, welche man besonders schätzt.

Murau, Stadt und Bergschloß in Obersteiermark am Flusse Bruck. Sie gehört der fürstlichen Familie Schwarzenberg.

Mürbe, eine weiche Speise, ein nachgiebiger Charakter.

Murchel, Benennung der Kelleraffel, oder des Kellerwurms.

Murcia, römische Göttinn der Faulheit, von welcher auch der Berg Aventinus, mons Murcius genannt worden seyn soll.

Murcia, Hauptstadt der spanischen Provinz Murcia, an der Segura, mit 35,000 Einw.; gewöhnlicher Aufenthalt des Bischofs von Carthagena mit dem Seminar San Fulgencio, zwei Collegien, einer ökonomischen Gesellschaft, Seidenzeuch- und Seidenbandweberei, Espartoflechtereien, Ölmühlen, einer königlichen Pulvermühle und Salpetersiederei, neben einem großen Productenhandel.

Murek, Stadt mit einem Bergschloß an der Mur in Steiermark.

Murer, (Hans Rudolf), Lehrer an der Stadtschule in Zürich, woselbst er 1752 geboren wurde, ein tiefer Forscher der helvetischen Geschichte. Seine viermal aufgelegte kurze Geschichte der Schweiz ist weniger parteiisch, als die Joh. Müllersche, weil der ehrwürdige Murer ohne politische Zwecke schrieb, und selbst nicht einmal einige Vorliebe für seinen erwählten Stand durchblicken ließ.

Muret, (Marc Antoine), geb. 1526 zu Muret, einem Dorfe bei Limoges, studierte die Rechte in Toulouse. Nach 1563

fing er an in Rom zugleich über Philologie, Philosophie und Rechtswissenschaften zu lesen. Seinen variae lectiones erwies unser freilich berühmterer Zeitgenosse F. A. Wolf, die Ehre einer verjüngten Ausgabe (Halle 1791). Muret schrieb schön Latein und drang oft tief in den Geist der Klassiker, welche er erläuterte. Die beste Ausgabe seiner Werke lieferte David Ruhnken, 1789 zu Leyden. 4°.

Murfreesborough, Hauptstadt Tenessee's, eines Staats der vereinigten nordamerikanischen Republik, am Stone-Flusse mit dem Staatenhause u. 1500 Einw. Tenessee hat freilich bei einer Bevölkerung von einer halben Million Menschen schon bedeutendere Städte, aber für Murfreesborough entschied die günstige mittlere Lage zwischen den 46 Grafschaften des Staats bei dem erstaunenden Anwachs der civilisirten Bevölkerung in eben dem Verhältnisse, als die wilde gleichsam sich verliert.

Murg, einer der Hauptflüsse des Großherzogthums Baden, der an der wirtembergschen Gränze im Ebersteinschen seine Quelle hat, und in den Rhein fließt.

Murgk, kleiner Fluß des schweizerischen Cantons Thurgau, welcher nicht weit von Frauenfeld in die Thur fließt. Ein kleinerer Nebenfluß des Murgk ist der Litzelmurgk.

Murhard, Stadt des wirtembergschen Neckarkreises am Murr, mit 2000 Einw. einer Mineralquelle und einer der wirtembergschen Klosterschulen.

Murhard, (Friedr.), geb. 1779 in Kassel von bemittelten Ältern, Hofrath, studierte in Göttingen besonders Mathematik und Staatswirthschaft, bereisete die Levante, schrieb mit von Reimers die Zeitschrift Konstantinopel und Sct. Petersburg, und sah auch das südliche civilisirte Europa. Im westphalenschen Dienst zog man die Männer von Vermögen hervor, welche die vorige Regierung im Privatstande ließ, und Talente zu haben schienen. Er erhielt daher die Redaction des westphalenschen Moniteur, war Bibliothekar des Museums in Cassel und Präfecturrath. Im J. 1821 ließ Cotta durch ihn die von Posselt gegründeten europäischen Annalen fortsetzen, bis er 1824 auf einer Reise von Frankfurt am Main nach Fulda, wegen Verdachs einer Theilnahme an gewissen Drohbriefen wider den Kurfürsten von Hessen, auf einige Monate verhaftet, jedoch nach 6 Monaten als unschuldig entlassen wurde.

Murhard, (Karl), Bruder Friedrichs, geb. 1781 in Cassel, liebte wie sein Bruder die ästhetischen Studien, neben den ernsten, wurde Archivar der kasseler Oberrechenkammer, reisete viel, hat Manches übersetzt, wurde Auditeur des Staatsraths in westphalenscher Zeit, gab mit Hassel die Zeitschrift Westphalen unter Hieronymus Napoleon heraus, erhielt unter hergestellter kurfürstlicher Regierung seinen Posten wieder, dankte aber bald ab und lebte mit dem Bruder in Frankfurt am Mian, bis solcher verhaftet wurde. Seine Theorie des Geldes und der Münze fand Beifall, obgleich manche Andere tiefere praktische Kenntniß des Geldwesens besaßen.

Murias, ist in der Chemie, die Verbindung der Salzsäure mit Metallen, oder der in Säuren auflöslichen Erden. Muriatisch, Salzsäure enthaltend.

Murillos, (Bartolomeo Esteban), ein berühmter 1618 zu Sevilla geborener spanischer Maler, Gründer und Präsident der 1660 zu Madrid gestifteten Malerakademie. Er malte meistens religiöse Stücke und starb 1682 zu Sevilla. Die dresdener Bildergallerie hat von ihm eine Madonna mit dem Kinde.

Murk, der, ein Stück Brot; auch ein kleiner unansehnlicher Mensch; eine murrende, mürrische Person; in letzterer Bedeutung auch oft Murks geschrieben.

Murkolbe, Benennung der Kaulquappe.

Murks, murksen, s. mucks, mucksen. Vergl. auch Murk.

Murkstein, Name eines zusammen gesetzten, aus Glimmer, Quarz und Granat bestehenden Steines.

Murky, ist eine veraltete Art kleiner Tonstücke fürs Clavier, dessen Baß aus gebrochenen Octaven besteht.

Murmeln, für sich im Bart reden.

Murmelbrassen, eine Art Meerbrassen, welche mit dem Maule Luftblasen in die Höhe steigen lassen.

Murmelfisch, ein murmelnder Fisch, welcher ein gewisses eigenes Geräusch von sich hören läßt.

Murmelgetös, das Getös, welches dadurch entsteht, wenn Viele unter einander halb laut sprechen.

Murmelthier, (mus marmota), ist ein vierfüßiges Thier auf den Alpen mit niedrigen Füßen, breitem Rücken, fahler, aschfarbener oder goldgelber Farbe mit großen Augen und hellgelben Zähnen. Es lebt in Höhlen, die es sich gräbt, und sperrt deren Eingang um Michaelis, dann legen sich die Murmelthiere einer Höhle in einer Rundung wie die Ygel bei einander, und schlafen den Winter hindurch, auch sind sie selbst im Sommer nur bei gutem Wetter im Freien anzutreffen. Im Winter sind sie am fettesten. Das Fleisch wird frisch, eingesalzen und geräuchert genossen.

Murnau, Stadt mit 1100 Einw. im

Isarkreise Baierns, einer Glashütte mit Glas und Federmalerei.

Murner im Reinecke de Vos, ist eine daselbst Statt findende Benennung des Katers.

Murom, Stadt der russischen Statthalterschaft Wladimir an der Muromka und Oka mit 3500 Einw. Hier residirten einst russische Fürsten.

Murr, der, ein öffentlicher Ausrufer obrigkeitlicher Befehl.

Murr, wirtembergscher Fluß, welcher bei Marbach in den Neckar fällt.

Murr, (Christoph Gottl. von), Wagamtmann in Nürnberg, ein berühmter Geschichts- und Alterthumsforscher geb. 1733 studierte in Altorf und glänzt in der Literatur, besonders durch sein Journal zur Kunstgeschichte und allgemeinen Literatur von 1775 bis 1789, von 17 Theilen, worin er Vieles für die Geschichte der deutschen Kunst sammelte, durch die Abbildungen der herkulanischen Alterthümer, durch die Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, durch die Beschreibung der Merkwürdigkeiten Nürnbergs und Altorfs. Er starb 1809.

Murray, ein schottisches Pairgeschlecht, Baron von Melgum, von der Graf Albrecht Joseph, k. k. Feldmarschallieutenant — katholisch in Östreich angesessen ist. Übrigens trifft man überall auf dem Continent Seitenverwandte schottischer Clansfamilien, welche im 16ten und 17ten Jahrhundert mit schottischen Freiwilligen in Continentaldienste gingen und nicht zurückkehrten.

Murray, eine kleine Grafschaft Mittelschottlands von 26,^{55} QM. und 28,300 Einw.

Murre, eine Art Lauwinen in Tirol, welche aus Sand und Steinen besteht und von den Gebirgen herab stürzt; trockene heißt diese im Gegensatze der nassen, wenn dergleichen Sand und Steine von einem Bache, welcher dann Murbach heißt, herabgeführt wird; — im N. O. ein durchlöcherter Kohlentopf, um sich darüber zu wärmen.

Murren, Zeitwort, dumpfe unvernehmliche Töne hervorbringen, besonders um dadurch seine Unzufriedenheit und sein Mißvergnügen zu erkennen zu geben.

Murrhinische Gefässe, (vasa murrhina), kamen in der Beute des mithridatischen Krieges nach Rom. Die echten sind wie das mantuanische Gefäß des Museums in Braunschweig von Sardonyx oder Achat, die nachgeahmten dagegen sind Glas oder porzellanartig.

Mürrisch, über Alles sein persönliches Mißbehagen erklärend.

Murrkopf, einer, der über alle fremde Handlungen und Reden sich tadelnd und verdrießlich ausspricht.

Murrsinn, Neigung sich über Alles mißbilligend zu erklären.

Mursa, Mirza. So nennen die Tataren und Perser fürstliche Personen männlichen Geschlechts. Sie waren in der krimmschen Tatarei geborne Räthe des Chans, und da sie unter russischer Hoheit ihr Ansehen verloren: so wanderten sie meistens nach der Türkei aus.

Murschedabad, am Cassimbazar, Residenz des mediatisirten Titularnabobs von Bengalen mit 30,000 Häusern und 165,000 Einw., berühmt durch ihre Shawls, Tücher und seidene Zeuche, einer der wichtigsten Handelsplätze im britischen Ostindien und der Statthalterschaft Calcutta.

Mursee, im Canton Waadtland s. Morges.

Mursinna, (C. L.), Generalchirurgus der preußischen Armee, geb. 1743 zu Stolpe in Hinterpommern, bekannt durch sein Journal der Chirurgie, Arzneikunde und Geburtshilfe, das im J. 1817 den Titel des neuesten ꝛc. erhielt.

Mursinna, (Friedr. Samuel), geb. zu Berlin 1754, ein guter ästhetischer Schriftsteller seiner Zeit, der in Halle studierte, hernach Lehrer beim joachimsthalschen Gymnasium wurde. Als Geschichtsschreiber hatte er eine gute Darstellung.

Mursuk, die Hauptstadt des afrikanischen Reichs Fezzan, unter einem erblichen Scherif mit 18,000 Einw., wo sich viele Caravanen und weitläuftige Ruinen finden.

Murten, (Morat), Stadt des Cantons Freiburg am Murtensee mit 1300 Einw., bei welcher 1476 der letzte Herzog von Burgund, Karl der Kühne durch die Schweizer eine große Niederlage erlitt. Das nahe Beinhaus der erschlagenen Burgunder zu Merlach zerstörten die Franzosen 1798. Statt dessen prangt jetzt auf dem Schlachtfelde ein nach 1820 errichtetes neues Nationaldenkmahl des Sieges.

Murviedro, an der Mündung der Palancia, eine Festung und Stadt auf Sagunts Ruinen mit 6800 Einw., vielem Weinbaue und römischen Alterthümern auf einem Felsen des spanischen Königreichs Valencia, in dessen Nähe vormals Sagunt stand, das die Karthaginenser vor dem zweiten punischen Kriege zerstörten. Man sieht dort noch als Überbleibsel ein altes Schloß und einen Triumphbogen, welche durch den Krieg beschädigt worden sind.

Murviel, Dorf des franz. Departements Herault, mit Alterthümern aus der Periode römischer Herrschaft in Gallien.

Mury, eine reiche Benedictinerabtei des Cantons Aargau.

Musagetes, Musenführer. So nennt die Mythe den Apollo und den Herkules.

Musäus, ein griechischer Dichter des vierten oder fünften Jahrhunderts nach Chr. Geb., der ein erotisches Epos Hero und Leander schrieb, das von Fulda und Passow ins Deutsche übertrugen.

Musäus, (Joh. Karl Aug.), geb. 1735 zu Jena, studierte dort Theologie, wurde dann Professor am Gymnasium in Weimar, geißelte den sonderbaren Zeitgeschmack an Grandison's Empfindelei und an der Physiogonomik in den physiognomischen Reisen. Berühmter wurde er aber durch seine Volksmährchen der Deutschen und durch seine Straußfedern, als durch seine ernsteren Schriften. Er war Kotzebue's Oheim und starb 1787.

Musche, Benennung kleiner Vögel; — ein Schminkpflästerchen; — Benennung einer liederlichen Weibsperson in Baiern.

Muschel, sind zweischalige Schalthiere. Die mya arenaria und edulis werden überall gespeiset, und am Strande sammelt man auch Austern und Muscheln in eigenthümlichen Küstenfahrzeugen an Sandbänken, mischt die Lagen mit Torfsoden und brennt, indem letztere ausgezündet werden in Kalköfen, oder in aufgesetzten Pyramiden den wohlfeilen sehr weißen Muschelkalk, aber zum Bindematerial bei Bauten, die der äußern Luft ausgesetzt sind, nicht taugt.

Muschelachat, Achat mit Muschelversteinungen.

Muschelatlass, eine Art Atlaß mit Zeichnungen, welche den Schalen der Kammmuscheln oder Austern gleichen.

Muschelblume, eine ausländische Wasserpflanze mit eiförmigen Blättern, welche auf dem Wasser schwimmt und eine weiße, haarige Blume ohne Kelch bildet.

Muschelerz, ein Eisenerz, welches in Gestalt von Muscheln bricht.

Muschelfarbig, was die Farbe einer Kammmuschel oder Auster hat.

Muschelförmig, was die Form einer Muschel, besonders der Kammmuschel oder Auster hat; vorzüglich von Verzierungen, die plattrund, ein wenig gewölbt und gestrahlt sind.

Muschelgold, mit Honig abgeriebenes Blattgold, welches in Muschelschalen zum Malen aufbewahret wird. Eben so auch Muschelsilber.

Muschelhut, ein Hut, an dessen aufgekrempter Seite eine Muschel befestigt ist, wie die Pilger zu tragen pflegen.

Muschelkalk, ist der aus Muschelschalen gebrannte Kalk.

Muschelkrebs, ein Seekrebs, welcher in einer leeren Muschelschale lebt, oder doch seinen nackten Schwanz darin verbergt.

Muschelmünze, s. Kauris.

Muschelsammler, heißt der, welcher eine Muschelsammlung anlegt oder angelegt hat.

Muschelsammlung, Sammlung von Muscheln aller Art, zum Vergnügen oder zu öffentlicher Belehrung; — die gesammelten Muscheln selbst; — der Ort, wo eine dergleichen Sammlung sich findet.

Muschelsand, grober, unreiner Sand, welcher noch mit vielen kleinen Muscheln vermischt ist.

Muschelschale, die Schale einer Muschel, im Niederdeutschen: Musselschulpe.

Muschelscheide, eine Art Seescheiden, welche mit Muschelstückchen, Steinchen, Pflanzentheilen und dergl. so fest bedeckt ist, daß man nichts davon abreißen kann.

Muschelschlucker, eine Art Taucher in Siam, mit braunrothem Kopfe und Halse, welche sich von Muscheln nährt.

Muschelseide, ein seidenartiges Gespinst, welches man von den Steckmuscheln erhält, und wie Seide verarbeitet wird.

Muschelsilber, s. Muschelgold.

Muscheltaffet, eine Art von gezogenem Taffet, in welchen runde Stellen, wie Muscheln, eingewebt sind.

Muschelwagen, Wagen in Gestalt einer großen Muschelschale, dergleichen von den Künstlern den Meergöttern beigelegt wird.

Muschelwerk, eine Arbeit in Gestalt einer Muschel, oder auch von nachgemachten oder natürlichen künstlichen zusammen gesetzten Muscheln.

Muschenbroeck, (Peter von), geb. 1692 zu Leyden, woselbst er Medicin, Physik und Mathematik studierte, und 1715 promovirte. Erst war er Professor auf der Universität Utrecht, hernach aber zu Leyden, woselbst er 1761 starb. Seine Verdienste um die Experimentalphysik und um genauere Forschungen in der Naturlehre sind bleibend.

Museen. Sie sind in fast allen größeren Städten eine Vereinigung von Kunstwerken des Alterthums, der Nationalität, des Nützlichen, des Wissenswürdigen, der Technologie, der Kunst und ein Bedürfniß reicher Privaten und Fremden, welche sich unter einander über ihnen interessante Gegenstände unterhalten, und einen Theil ihrer Stunden der Muße verwenden wollen. Sie fördern nicht gerade so sehr den Kunstsinn als sie ein nothwendiger Luxusartikel großer Städte sind,

und wenn sie vielleicht zu Verschönerungen unsrer Städte leiten: so stellen sie doch bisweilen manche sehr nöthige nützliche Verbesserung in den Hintergrund. Es ist indeß Genius der Zeit geworden, dem Alterthum, das verschwand, auf jede Art eine Verehrung zu bezeugen, und gerechter gegen dieses als gegen die Civilisation der Zeitgenossen, die nur eine prüfende Verehrung des Alterthums und der Kunst empfinden, aufzutreten. — Viel versprechen uns die aufzustellenden Schätze der münchener Glyptothek, oder die Aufstellungen des bonner Museums, der Sammlungen in Münster, Breslau, Halle, Prag, Gotha, Wien, Darmstadt, Bern, Pommersfelden, Aachen, Dresden, Tegel, Nürnberg, Schwerin, Stuttgard, London, Paris, Kopenhagen, Haag, Leiden u. s. w.

Musel, der, ein unförmliches Stück, das von einem Ganzen abgehauen, oder abgebrochen ist; — bei den Böttchern, die kleinen von der Arbeit abfallenden Klötze, auch Miesel; — das Weiche vom Brote (Krume).

Muselmann, Beiname eines Muhamedaners, s. Muslim.

Musen, sind mythische Schutzhuldinnen der schönen Künste und Wissenschaften, und zugleich Nymphen der begeisternden Quelle. Sie waren Pierus aus Macedonien Töchter, oder Jupiters und der Mnemosyne, Clio, der Geschichte, Euterpe, der Flöte, Thalia, des Lustspiels, Melpomene, des Trauerspiels, Terpsichore, des Gesangs, Erato, der Liebeslieder, Polyhymnia, der Beredsamkeit und Mimik, Urania, der Sternkunde, Kalliope der Heldenlieder, der Beredsamkeit und des Gesanges Huldinn. Im Bilde ist ihr Haupt mit Palmenblättern, Lorber und Rosen geschmückt, wenn sie um Apollo tanzen. — Sie sind Roms Camönen mit Tempeln und heil. Hainen. Die Schwäne, Nachtigallen und Heuschrecken waren ihnen heilig.

Musenalmanach, umfaßt kleine Gedichte und ästhetische Erzählungen, und war gewöhnlich das Einleitungsmittel, wodurch unsre großen nachherigen Dichter auf ihre Studien und Talente das Publicum aufmerksam machten.

Musenberg, ist der Helikon mit der Hippokrene, Parnaß, Pindus u. s. w.

Musenfeind, Feind aller Künste und Wissenschaften, besonders der Dichtkunst.

Musenfreund, Freund und Verehrer und Beschützer aller Wissenschaften und Künste, vorzüglich der Dichtkunst.

Musengeschenk, dichterischer Ausdruck, statt Gaben und Fähigkeiten für Dichtkunst; — das Erzeugniß der Dichtkunst selbst.

Musengott, Apollo, als Vorsteher und Sinnbild der Wissenschaften und schönen Künst.

Musenhalle, eine den Künsten und Wissenschaften gewidmete Halle, besonders wenn Kunstwerke darin aufgestellt sind.

Musenpriester, ein bildlicher Charakter der gefeiertesten Dichter.

Musenquell, die Quelle Kastalia und der Ursprung dichterischer Ideen.

Musensitz, Namen selbst der ernsten Universitätsstädte, aber auch der Akademie in den fröhlicheren Residenzen.

Musensohn, scherzhafter Beiname der auf Universitäten studierenden Jünglinge.

Musentempel, nennt man scherzhaft die Musenalmanache.

Musette, bedeutet: 1) eine Sackpfeife, oder den Dudelsack; 2) ein zum ländlichen Tanzen, gemeiniglich im $\frac{6}{8}$ Takt, oft aber auch über einem anhaltenden Baßton eingerichtetes Tonstück mit langsamer Bewegung naiver Einfalt und schmeichelndem Gesange.

Museum, s. Museen.

Musiciren, Musik machen, ein Tonstück aufführen.

Musik, das Tonspiel, die Tonkunst, ein Tonstück. Sie wird eingetheilt in Instrumental- und in Vokalmusik; diese ist der Ausdruck der Empfindungen durch Gesang, jene durch Tonspiel mehrerer Instrumente.

Musik, und deren Geschichte. Die Musik wurde begründet durch die wahrgenommene Verwandtschaft des Herzens und des Gehörs, die sich bei den meisten Menschen findet, indem das Gehör auf das Gefühl wirkt. Leidenschaftliche Töne bestärken nämlich und entflammen die Gemüthstimmung, welches der erste Keim des Gesanges ist. Taktmäßige Bewegung erleichtert die mechanische Arbeit und führte dadurch zur Begleitung des Tanzes. Durch Gesang sucht der Wilde sich angenehmer, oder unangenehmer Empfindungen zu entledigen, die sein Herz drücken. Die Instrumentalmusik ist Nachahmung des Gesanges. Jedes gute Tonstück muß Empfindungen erwecken, durch Melodie einer Folge einzelner Töne, die langsam oder geschwinde fließen, deren Verbindung einen melodischen Satz bildet, durch die Tonart, da jede Tonleiter einen besondern Charakter hat, den Rhythmus, der die Einheit und Mannichfaltigkeit der Melodien und dadurch Aufmerksamkeit erhält. Die Harmonie gibt die Gleichzeitigkeit der Töne und Tonreihen, unterstützt die Melodie und erweckt Ruhe und Unruhe, Schrecken und Freude im Gemüth. Der Verstand vermag die Erweckung der Gesinnungen und Meinungen durch die Mu-

sik nicht zu erklären, und bringt keine logischen Begriffe hervor, erregt aber eine innere romantische Ahnung in uns. In den Werken der Tonkunst unterscheidet man, die musikalische Erfindung, Composition und Ausführung, welche letztere in der Vocal- und Instrumentalmusik sich begründet. Diese nennt man nach dem Orte der Ausführung, Kirchen-, Theater-, Kammer- und Tanzmusik.

Musikalien, heißen geschriebene, gedruckte, gestochene Musikblätter.

Musikalische Automaten, sind selbstspielende Instrumente, durch deren Verfertigung sich Joh. Gottfr. und Friedr. Kaufmann, Vater und Sohn aus Siegmar bei Chemnitz in Sachsen besonders auszeichneten, und als Akustiker, Mechaniker und Tonkünstler gleichen Ruhm erwarben. Sie erfanden das Chordaulodion und das noch vollkommnere Harmonichord.

Musikalische Malerei, zeigt sich im Tongemälde, welches eine ausgeführte treffende Schilderung eines Seelenzustandes ist. Die Musik ist eine Kunst der Zeit und kann nur mittelbar an das Räumliche erinnern, in so weit dieses etwas Hörbares ist, welches der Tonkünstler auszudrücken vermag. Wenn das Nachahmen des Hörbaren niedriger als die Musik steht: so wollen einige puristische Musikliebhaber, daß sich die Musik zu einer bloßen Darstellung des Hörbaren, in den Schlachtsymphonien und Sturm oder Donner malenden Tonstücke erniedrige.

Musikant, eigentlich der Musik versteht und ausübt; — gewöhnlich derjenige, der die Musik handwerksmäßig und um Lohn treibt, da hingegen einer, der die Musik wissenschaftlich betreibt, und als Kunst ausübt, Musikus genannt wird.

Musikdirector, ist derjenige, welcher die kunstgerechte Aufführung einer Instrumental-, oder Vokalmusik, oder beider vereint zu besorgen hat, daher selbst Musikkenner seyn, vornehmlich aber Partituren gut zu lesen verstehen muß.

Musikfeste, Folge der Liebe zur Tonkunst, sind die seit 10 Jahren beginnenden Musikfeste, selbst an kleineren Orten, wo man sie früher nicht erwarten konnte, um auch dort die Ausführung großer Musikstücke genießen zu können.

Musiklehrer, welcher Unterricht auf einem Instrumente, oder in der Tonkunst ertheilt.

Musikliebhaber, welcher, ohne es gerade selbst auf einem oder andern Instrumente zu einer besondern Fertigkeit gebracht zu haben, für schöne Compositionen und gute Aufführungen wahre Empfänglichkeit und inniges Mitgefühl zu erkennen gibt.

Musikmeister, Concertmeister, eine Benennung derjenigen, welche als Mitspieler die Ordnung und das Ganze einer Instrumentalmusik leiten.

Musikstunde, Stunde des Unterrichts auf irgend einem Instrumente, oder in der Tonkunst.

Musikus, s. Musikant.

Musikunterricht, s. Musikstunde.

Musiktext, ist der Text, auf welchen von einem Componisten eine Melodie, mit und ohne Instrumentalbegleitung verfertigt wurde.

Musikverständige, vergl. Musikliebhaber.

Musivarbeit, s. Mosaik.

Musivgold, das echte bereiten die Maler aus Abgängen geschlagener Goldblätter, welche mit Honig auf Marmor zerrieben, der Honig durch Wasser ausgewaschen und das mit Gummiwasser versetzte Pulver in Muscheln aufbewahrt wird. — Das unechte Massivgold liefern Zinn, Schwefel, Salmiak und Quecksilber.

Musivisch, s. Mosaik.

Musivsilber, eine Bereitung aus Zinn und Wismuth, wodurch eine silberweiße Farbe entstehet, deren man sich beim Malen und Schreiben bedient.

Muskate, s. Maskate.

Muskateller, nennt man alle süße französische oder italienische Weine.

Muskatellerbirne, von etwas würzigem Geschmack.

Muskatellerkirsche, eine Art glänzend dunkelrother, sehr süßer, und frühreifer Kirschen.

Muskatellerkraut, eine Art Salbei mit länglichen, herzförmigen, runzeligen und rauhen Blättern, welche in Italien und Syrien zu Hause ist.

Muskatellertraube, welche den süßen, gewürzhaft schmeckenden, italienischen Wein, den Muskatwein, liefern.

Muskatellerwein, s. Muskateller.

Muskatenbaum, liefert die Muskatenblüthe, s. d. Art., der von den Molukkeninseln nach Cayenne versetzt, auch dort und auf isle de Bourbon gedeiht, aber überall, um reichliche und große Früchte zu liefern, viel Pflege bedarf.

Muskatenblühte, ist das röthliche, markige, netzartige Gewebe, um die weiche Muskatennuß, sonst Macis genannt. Man nimmt sie mit einem Messer von den Nüssen ab, trocknet sie im Schatten, besprengt sie mit Meerwasser, trocknet es wieder und packt sie hernach in Säcke.

Muskatenholz, eine ausländische, röth-

liche Holzart, die mit schwarzen und purpurartigen Fasern durchzogen ist.

Muskatennuss, ist der Samenkern der Früchte des Muskatennußbaums, welcher getrocknet auf Horden gelegt, geräuchert, aufgeschlagen, sortirt in Körbe geschüttet und um ihn vor ranzigem Verderbniß zu bewahren, einige Male in Kalk und Seewasser eingetaucht wird. Sie werden zu dreien Malen jährlich eingesammelt.

Muskatenöl, wird durch Pressung aus den Muskatennüssen gewonnen.

Muskau, Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft im preußischen Reg.-Bez. Liegnitz mit 1300 Einw. Hier versammelt sich die Oberlausitzer Bienengesellschaft.

Muskeln, sie bestehen aus walzenförmigen, parallel neben einander liegenden, feuchten, weichen, wenig elastischen, halb durchsichtigen Fleischfäden röthlicher Farbe, welche durch Zellstoff mit einander verbunden sind; durch die Muskeln laufen Adern und Nerven.

Muskelkraft, Kraft, Stärke in den Muskeln.

Muskete, s. Musquete.

Musketier, Militär, was zu Fuße dient.

Musketon, schwere Büchse, welche jetzt beim Fußvolk nicht mehr üblich ist.

Muskingum, s. Ohio.

Muskkäfer, Muskuskäfer, Name des Todtengräbers, und anderer zu dem Geschlechte desselben gehörender Käfer.

Muskonisi, eine Gruppe von 32 türkischen Eilanden an der Küste des osmanischen Asiens, von denen Skio die wichtigste ist.

Muskulös, gesunder, starker Körperbau.

Muslim, Rechtgläubiger, Ehrentitel, welchen Mahomed denen, die seinen Phantasien anhingen, gab, daher entstand bei uns das Wort Muselmann.

Muslinet, ein baumwollener Zeug mit weißen oder farbigen Streifen, auf einem weißen, glatten, nankinartigen Grunde.

Musone, Fluß, an dessen Mündung Loreto liegt, in der Delegation Macerata des Kirchenstaats.

Musquete, das Feuergewehr des Linienfußvolks. Musquetierer, der Militär, welcher ein solches Feuergewehr führt.

Musquitös, s. Moskos.

Muss, ardua necessitas, Zwang, den man dulden und ihm Folge leisten muß.

Muss, jede zu einem dicken Brei eingekochte Masse, besonders als Speise.

Mussapfel, der zum Apfelmuß sich durch Kochen besonders eignet.

Mussart, ein Schneegebirge, das sich an den Mustag anschließt, und von diesem durch Nordpersien nach dem Ararat streift.

Musschenbroeck, s. Muschenbroeck.

Musse, Ruhe von Geschäften, deren Abfertigung drängt.

Musselig, zauberhaft, langsam, träge.

Musselim, ist der Stellvertreter eines Pascha, der in seiner Abwesenheit die Justiz und Polizei besorgt.

Musseln, Zeitwort, sudeln, schmuzig zu Werke gehen.

Musselwagen, ist auf großen Schiffen, der Raum zwischen der Bäting und dem Fockmaste.

Mussig, was viel Muß enthält, hergibt; — Mussig heißt dasjenige Zinn welches klümperig ist und nicht rein fließt.

Müssig, Muße, oder übrige freie Zeit von seinen gewöhnlichen bestimmten Geschäften habend; auch von Geschäften und Arbeiten überhaupt frei, gar keine Geschäfte habend.

Müssiggang, der Zustand, da man müssig geht, unthätig, unbeschäftigt ist, und gleichwohl thätig, beschäftigt seyn sollte; besonders wenn man müßig geht, weil man faul ist und keine Lust zu arbeiten hat.

Müssiggänger, eine Person, welche dem Müßiggange ergeben ist.

Mussinan, (Jos. Anton von), Ritter, Mitglied der historischen Klasse der münchener Akademie und baiernscher Ministerialrath. Voll Interesse ist seine Geschichte Ludwig des Baiern, des Löwlerbundes von 1488 bis 1495 unter Herzog Albert IV., so wie der merkwürdigen Schicksale der Stadt Straubingen und der Geschichte der herzogl. niederbaiernschen straubing-holländschen Linie.

Mussirform, die Formen von Birnbaumholz, mit welchen auf dem Rücken der Spielkarten die bunten Verzierungen aufgedruckt werden.

Musskleber, Benennung des Hasenklees.

Musskraut, (corchorus olitorius), ein Sommergewächs von Kohlgestalt mit gelben oder rothen Blumen.

Mussleburgh, schottischer Marktflecken der Grafschaft Edinburgh an der Mündung des Flusses Esk mit 6500 Einw., welche Tuchweberei, Ziegeleien, Stärkefabriken und Seifensiedereien ernähren.

Mussomeli, Stadt Siciliens der Intendanz Girganti, mit 9300 Einw. und einem alten Schlosse auf dem Berge Meli.

Musstheil, s. Mustheil.

Mustapha, türkische Sultane. Mustapha I. bestieg 1617 den Thron, wurde 1618 abgesetzt, bestieg ihn wieder 1622

und wurde 1623 abermals abgesetzt; Mustapha II. bestieg den Thron 1695 und wurde abgesetzt 1702; Mustapha III. friedliebend, starb 1774 auf dem Throne, aber Mustapha IV. regierte nur von 1807 bis 1808, wo er abgesetzt wurde.

Mustapha Pascha Kiupri, vom Pascha Mustapha erbauete Stadt mit einer Brücke über die Mariza im türkischen Rum Ili.

Muster, nennen: 1) die Stickerinnen und die Spitzenklöplerinnen, die vor ihnen liegenden Abrisse, nach denen sie arbeiten. 2) Baumeister, Maler, Gärtner, Handwerker u. s. w., das Modell, oder die Zeichnung, nach welchem sie eine Sache ihres Faches ausführen. 3) Die Waarenproben.

Musterbäume, nennt die Gärtnerei die Bäume, welche sie besonders pflegen, oder in ihren Pflanzungen hervorheben.

Musterbild, s. Muster, 2.

Musterbuch, enthält die Abzeichnungen oder wirklichen Darstellungen weiblicher Arbeit, oder der Webestühle zur Nachahmung.

Musterform, s. Muster.

Mustergeist oder Kopf, ein ganz ausgezeichneter Geist, oder Kopf.

Musterhaft, was sich Andern zur rühmlichen Nachahmung anbietet.

Musterherr, eine Person, welcher ehemals die Musterung der Truppen übertragen wurde. Außerdem gab es auch noch beständige Musterherren, welche wohl auch über die Gewehrstücke der Truppen die Aufsicht führten.

Musterinspection, welche der Musterinspector in Kriegsheeren von Zeit zu Zeit ausübt.

Musterkarte, Proben von Waaren.

Mustern, Zeitwort: 1) Muster machen, mit einem oder mehreren Mustern versehen; stückweise und genau besehen, um alle Theile kennen zu lernen, und das Gute von den Schlechten abzusondern; die Truppen mustern, sie vor sich erscheinen und ihre Kriegsübungen anstellen lassen; nach allen einzelnen Theilen prüfen, beurtheilen. — 2) Mit Kleidern versehen, putzen; — 3) murmeln, flüstern.

Musterordnung, nennt der Lustgärtner die malerische Stellung einzelner vorzüglicher Gewächse in einer Lustanlage.

Musterplatz, Ort, wo eine Musterung Statt findet.

Musterreiterei. Die große Kaufmannschaft und Fabrikatur im Besitz vieles Verkäuflichen suchte in jüngster Zeit diesen brittischen Gebrauch auch bei uns nachzuahmen, so kostbar auch dieser Zweig der Absatzbeförderung den Großhändlern geworden ist, und hat daher hauptsächlich ihre Übung in großen Fabrikplätzen. Sie muß jedoch ihren Nutzen bewährt haben, da nur die Detailisten diesen Vertrieb wieder aufgeben. Der Debit der englischen Waaren wird wohl durch die Messen, aber sehr wenig durch die deutsche Musterreiterei befördert. — Die Detailisten eifern dagegen sehr wie die Großhändler der Seestädte wider die Sitte der Amerikaner Flagge und Rhederei mit fremden Waaren in Masse unerwartet zu erscheinen, und den Debit zu versuchen. Die Musterreiter sind freilich die Hausirer im Großen und mögen den Messen schaden, aber wo sich die Civilisation erweitert, da erweitert sich auch die Concurrenz, und vermindert sich der Gewinn im großen Waarenumsatz, daher der Meßhandel und Meßverkehr fallen muß. — In neuester Zeit ergriff seit 1802 die östreichsche Regierung die Maßregel, das dießfällige Reisen Ausländern zu untersagen. — Selbst der Verlagsbuchhandel hat hie und da angefangen, durch Reisende seine Artikel zu vertreiben und Unterzeichner zu sammeln, indeß eine baiernsche Verordnung vom 4. Junius 1824 den literarischen Unterzeichnungssammlern anders als in Buchhandlungen Bestellungen zu suchen verboten hat.

Musterrolle, das Verzeichniß, worin der Führer einer Compagnie oder Schwadron durch den Musterschreiber, die einzelnen Glieder der unterhabenden Mannschaft mit Namen, Vaterland und Dienstzeit einträgt, nach welcher jeder Beikommende seinen Sold empfängt.

Musterschreiber, derjenige, der die Schreibereien für eine Musterung beschafft; in weiterer Bedeutung s. Musterrolle.

Musterschrift, Schönschrift.

Musterschriftsteller, ein solcher klassischer Schriftsteller, nach welchem Andere in Hinsicht der Sache und Form sich richten können.

Musterschule, eine solche, welche als Muster für andere gelten, und nach welcher diese eingerichtet werden sollen. Vergl. auch Normalschulen.

Mustert, s. Senf.

Musterung, das Geschäft der Revision eines Heers im Personellen und Materiellen.

Musterwort, in der Grammatik (Paradigma) ein Wort, welches als Muster für andere Wörter derselben Art betrachtet wird, nach welchem sie sich in der Abänderung, und bei Zeitwörtern, in der Umwandelung richten.

Musterzeichner, ein Künstler, welcher für Nähterinnen, Strickerinnen, Stickerinnen, Weber, Kattundrucker u. dergl. Muster zeichnet.

Mustheil, Musstheil, ist nach Sachsenrecht der halbe Victualienvorrath, welchen eine adelige Witwe in Sachsen aus dem Nachlasse des Ehegatten von seinen Erben fordern kann, und in sächsischer Jahresfrist verjährt wird.

Mustigannim, Stadt ansehnlicher Bevölkerung am Schellif in der Mitte der Militärrepublik Algier.

Mustoxidi, (Andr.). Neue Regierungen pflegen die Luxuseinrichtungen älterer Staaten zuerst nachzuahmen, um Günstlinge zu beglücken. So wurde Mustoxidi, geb. zu Korfu 1785, der in Venedig und Mailand studierte, Historiograph der ionischen Republik. Die beiden ersten Bände seiner Geschichte lieferten Hr. Christian Müller viel Neues, dem Publikum aber geringe neue Ausbeute, die wir vom dritten Bande hoffen. Wichtiger mögen seine noch ungedruckten griechischen Fragmente seyn, welche er mit Demetrius Schinas herausgibt. Er ist Professor der Universität zu Korfu, die etwas voreilig gegründet wurde, da in der Republik Elementarschulen weder organisirt noch dotirt sind und man erst das Volk und hernach die Gelehrten bilden muß.

Mutation, in der Musik s. mutiren.

Mutatis Mutandis, gleich mit gewissen allgemeinen Abweichungen der Individualität.

Mutecke, Benennung der Seepflaume, Seekugel.

Muter, Müter, ein Krebs, der sich mutert, d. h. in der Mause ist, oder gewesen ist; daher mutern von Krebsen gesagt wird, wenn sie neue Schalen bekommen.

Müterich, der, s. v. a. Mutterkraut.

Muth, der, ehemals überhaupt das Begehrungvermögen des Menschen, wofür jetzt Gemüth und Herz gebraucht wird; — Gemüthsart, Gemüthsbeschaffenheit; — die durch Umstände veranlaßte, oder hervorgebrachte Stimmung des Gemüthes; — die Gesinnung, Absicht, das Belieben, der Wille: doch scheint diese Bedeutung gegenwärtig veraltet zu seyn; — in der engsten Bedeutung diejenige Stimmung des Gemüthes, da man Gefahren und Schwierigkeiten nicht fürchtet, sondern verachtet, weil man seine Kräfte fühlt und sich auf dieselben verläßt. Seinen Muth an Jemand kühlen, heißt im gemeinen Leben, sein lebhaftes Gefühl, besonders des Zornes, wegen empfangener Beleidigung an Jemand auslassen; üblicher noch der Ausdruck: sein Müthchen kühlen. — In Niederdeutschland bezeichnet dieses Wort den Schaum auf dem Biere und den Haferschleim.

Muth, das, s. Mud oder Mudde.

Muth, (Placidus), geb. zu Poppenhausen in Franken, im J. 1753, vormaliger Prälat des Benedictinerklosters zu Erfurt, Professor an der ehemaligen Universität und Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften, jetzt Oberschul- und Regierungsrath daselbst, bekannt durch seine Prüfung der kant'schen Philosophie, welche er vielleicht etwas überschätzte, wenn sie auch da helles Licht verbreiten will, wohin uns mit Sicherheit zu blicken unsre enge Wissenschaft nicht erlaubt. Er besitzt manche örtlich geschichtliche Kenntniß des alten Thüringens, wie seine Schriften beweisen. Über die Verhältnisse der Klosterinstitute zur Kirche und zum Staat, lieferte er im Magazin für das Gemeinwohl der Völker und Länder eine artige Abhandlung, die Alles enthält, was sich für die Erhaltung jener Institute sagen läßt. Stets scheinen sie jedoch für ihren Zweck zu kostbar.

Muthen, heißt um Etwas ansuchen, besonders in der Lehenssprache, um eine directe, oder eventuelle Lehnsertheilung beim Lehnsertheiler bitten. — Eigentlich, einen Muth, Sinn, eine Gesinnung haben; ein Verlangen empfinden, im Fränkischen sogar vom Verlangen des Rindviehes nach Begattung.

Muthgeld, dasjenige Geld, welches bei der Muthung einer Sache, besonders bei den Handwerkern, entrichtet wird.

Muthgroschen, ein Groschen, welcher bei der Muthung einer Sache, vornehmlich von einigen Handwerkern gegeben werden mußte.

Muthig, Muthigkeit, kühnen Muthes, kühnen Muthes seyn.

Muthjahr, wenn ein Gesell das Meisterrecht verlangt.

Muthlos, Muthlosigkeit, — ohne Muth, ohne Ermannung bei Anfällen.

Muthmassen, vermuthen mit uns scheinbaren Gründen, daher muthmaßlich — Muthmaßung.

Muthschein, Bescheinigung, daß ein Lehnsmann um die Lehnsreichung angesucht hat.

Muthung, um die Ertheilung eines Lehns bitten, an welches man eventuelle gerechte Ansprüche hat.

Muthvoll, mit vielem Muthe.

Muthwille, mit Laune sich dieß und jenes herausnehmend.

Muthzettel, s. Muthschein, im Bergbaue, ein Zettel, oder eine kurze Schrift, worin eine Person um die Belehnung eines Berggebäudes ansucht, oder dasselbe muthet.

Mutiren, nennen die Sanglehrer den Übergang der Diskantstimme des Kna-

ben, in der Zeit der eintretenden Mannbarkeit, und empfehlen den Knaben nicht zu singen, bis die Natur sich für eine andere Stimme entschieden hat. Der Zustand, wo die Stimme sich entschieden hat, heißt Mutation.

Mutis, (Don Joseph Cölestin), spanischer Astronom und Director der botanischen Anstalt in Neu-Granada, geb. zu Cadix 1732, ein gelehrter Forscher in der Botanik und Zoologie. Er war in der Jugend Professor der Anatomie in Madrid, führte eine lebhafte Correspondenz mit Linné, die in den Jahrbüchern der stockholmer Akademie aufgenommen wurde, und starb 1808 zu Bogota in Columbia. Er entdeckte zuerst, daß der Baum der Fieberrinde sich auch außer Peru im Columbia zu Honda und Villeta, ja auch in Nordamerika zu Tena im Mexikanischen fand. Sein literarischer Nachlaß ist vermuthlich in dem Bürgerkriege der Revolution untergegangen.

Mutius Cajus Scävola, Jüngling aus den römischen Patriciern, welcher in einer Verschwörung wider das Leben des mit Rom in einen Krieg verwickelten Etruskerkönigs Porsenna, den rechten Arm freiwillig auf dem Herde des Opferaltars verbrannte, und den Römerfeind Porsenna, durch diese Fassung eines jungen Kriegers erschreckt, bewog, Rom einen anständigen Frieden zu geben.

Mutova, eine der kleinen russischen Kurileninseln zwischen Kamtschatka und Japan.

Mutschel, der, Benennung des Baumsperlinges.

Mutschel, die, an manchen Orten Name einer Kuh.

Mutschel, das, ein Stück, eine Schnitte Brot; — eine Art Weißbrot, daher Mutschelmehl, klein geriebenes Brot.

Mutschen, Mutzschen, eine kleine Stadt bei Grimma, im Kreise Meißen in Sachsen, mit 650 Einw., reich an Fischang und Krystallen und sogenannten Diamanten, die in der Nähe gefunden werden.

Mutshiren, gleichbedeutend mit abwechseln.c

Mutschierung, im ehemaligen deutschen Staatsrechte, war eine Abwechselung in der Regierung, wenn in einer Herrschaft mehrere Brüder die Regierung wechselweise führten, und die Einkünfte unter sich theilten.

Mutt, ein Gemäß zu trockenen Dingen, im Canton Bern, welches 12 Maß oder Mäß hält.

Mutte, die, so viel als: Motte; — auch Hinderniß, Widersetzlichkeit.

Mutter, ein Wesen weiblichen Geschlechts, welches ein anderes lebendes Wesen zur Welt bringt; — im gemeinen Leben eine alte Frau, Mütterchen; — uneigentlich eine weibliche Person, welche gleichsam Mutterstelle vertritt, z. B. Landesmutter; eine Pathe, in Beziehung auf das aus der Taufe gehobene Kind; — im Hauswesen und bei frommen Stiftungen, Hausmutter, Pflegmutter, Waisenmutter; — auf dem Lande auch eine alte weibliche Person, welche für das Vieh Sorge trägt, Viehmutter; — ein zur Zucht bestimmtes weibliches Hausthier, besonders in Zusammensetzungen, Mutterpferd, Mutterschaf, Mutterhase ꝛc.; — eine Sache, von welcher eine andere ihren Ursprung hat, oder in welcher der Grund des Daseyns einer andern liegt, die Noth ist Mutter der Erfindungen; — dasjenige, was einem Dinge seine Form und Gestalt gibt, Schriftmutter, s. d. Art.; — im Bergbaue, die Lagerstätten der Erze; — etwas Hohles, das bestimmt ist, ein anderes darein Passendes, oder Gehöriges aufzunehmen, wie der hohle runde Theil einer Form zu Schwärmern; — ein mit Schraubengängen versehenes rundes Loch, welches eine Schraube aufnimmt, Schraubenmutter; — der häutige Sack in der Beckenhöhle weiblicher Personen und Thiere, worin die Frucht empfangen, gebildet und bis zur Reife getragen wird, Bärmutter, Gebärmutter; — ein Öhr von Draht, in welches ein Häkchen von Draht, das Häftel, eingreift.

Mutter, der dicke Bodensatz mancher flüssigen Körper, besonders des Weines und des Essigs.

Mutter, veraltet statt Mauth, wovon noch Mutteramt, Mutterfrevel ꝛc. herrühren.

Mutterallein, ganz allein, gleichsam wie ein von seiner Mutter verlassenes Kind.

Mutterband, sind die Bänder, welche die Bärmutter in ihrer Lage erhalten; deren es gibt breite und runde.

Mutterbaum, im Forstwesen, ein solcher Baum, welchen man zur Besamung im Schlage stehen läßt.

Mutterbein, ist das Gelenke zwischen Keule und Bein.

Mutterbeschwerungen, sind Desorganisationen an der Gebärmutter, oder in den herumliegenden spannädrigen Theilen.

Mutterbett, Kindbett, das Bett, in welchem, der Zustand, wo eine weibliche Person Mutter wird.

Mutterbiene, Name des Weisels in einem Bienenstocke, als der einzigen weib-

lichen Biene in demselben, und Mutter der Brut, Königinn.

Mutterbirke, nennt man die Birke mit hängenden Zweigen. Es ist dieß aber keine eigene Birkengattung, sondern Folge des Alters der Birkenstämme, oder besonderer Schwäche.

Mutterblume, nennen Blumenliebhaber, diejenigen Blumen, welche sie zum Samentragen stehen lassen.

Mutterbruch, bei weiblichen Personen, ein Bruch der Bärmutter, wenn diese in die Mutterscheide sinkt, oder auch die innere Haut der Mutterscheide schlaff macht, und durch die Scham herab hängt.

Mutterbruder, Oheim, Onkel.

Mutterdrüse, bei den wiederkauenden und gehörnten Thieren, drüsenartige Erhöhungen an der äußern Fruchthaut, welche zusammen hangen, und viele Thier- oder Mutterkuchen auszumachen scheinen.

Muttereisen, bei den Metall- und Holzarbeitern, ein Eisen, womit man die Gänge einer Schraubenmutter ausbrehet.

Muttererde, die gewöhnliche Gartenerde, gleichsam die Mutter aller Gewächse; der Erdboden überhaupt, als Mutter alles auf ihm Erschaffenen; die Erde, so fern von ihr neue Anpflanzungen auf andere Erdgegenden gleichsam ausgehen, die als ihre Abkömmlinge zu betrachten sind.

Mutteressenz, eine gegen die Mutterbeschwerden dienliche Essenz.

Mutteressig, ein mit Bibergeil, stinkendem Asant, verschiedenen Wurzeln und Kräutern abgezogener Essig, dessen man sich als eines Mittels gegen die Mutterbeschwerden bedient.

Mutterfass, Weinfaß, auf dem lange edler Wein lag.

Mutterfieber, s. Milchfieber; — auch eine Art hitzigen Fiebers, das aus zu heftiger Begierde nach dem Beischlafe bei weiblichen Personen zuweilen entstehen soll.

Mutterflecken, s. Muttermahl.

Mutterfluss, der Ausfluß einer weißlichen Feuchtigkeit aus den Geburttheilen des weiblichen Geschlechts, auch weißer Fluß genannt.

Mutterfreude, die Freude einer Mutter, als Mutter über ihre Kinder.

Mutterfüllen, ein weibliches Pferdefüllen.

Muttergerste, Mutterkorn. Sie entsteht dadurch, daß nach Linné der Blasenflußwurm (physapus) kurz nach der Blühte eine kleine Öffnung dem noch weichen Korn gibt. Letzteres wächst nun aus und bildet das große aber unförmliche Samenkorn.

Muttergewächs, s. Mondkalb.

Muttergicht, solche Mutterbeschwerden, welche von einem im Körper befindlichen Gichtstoffe herrühren.

Muttergottesbild, Bild der Madonna.

Mutterhammer, ist bei den Huf- und Waffenschmieden, ein Hammer mit stumpfer Spitze, womit sie die Löcher zu den Schraubemuttern schlagen.

Mutterharz, der harzige Saft einer Art des Steineppichs in Äthiopien, der an der Luft erhartet, und als Mittel gegen die Mutterbeschwerden gebraucht wird, Galbanum, Galbenkraut. Die beste Art ist blaß von Farbe, kommt in Stükken von Haselnußgröße zu uns, zeigt innerlich helle weiße Körner, und hat einen bitterlichen Geschmack, so wie einen eigenen unangenehmen Geruch. Man erhält daraus erst ein weißes flüchtiges Öl (Mutterharzöl), dann ein gelbes, dann dunkelblaues und zuletzt schwarzbraunes, sehr stinkendes Öl.

Mutterherz, Zärtlichkeit der Mutter für ihre Nachkommenschaft.

Mutterholz, Holz des Heckenkirschbaumes.

Mutterhorn, einer der beiden Theile oder Röhren, aus welchen die Bärmutter mancher Thiere besteht.

Mutterhusten; ein trockener krampfhafter, mit den Mutterbeschwerden zuweilen verbundener Husten.

Musterkalb, ein Kalb weiblichen Geschlechts, Färsenkalb, Moschenkalb, vom Ochsen- oder Bullenkalbe unterschieden.

Mutterkirche, die Haupt- oder vornehmste Kirche in einem Kirchspiele, bei welcher der Pfarrer wohnt, zum Unterschied von der Tochterkirche, welcher er neben jener vorsteht.

Mutterkolik, Mutterbeschwerden, mit Kolik verbunden, zum Theil aus Kolik herrührend.

Mutterkorn, oder Brandkorn, auch noch unter mehreren Benennungen bekannt. Es gibt derselben zweierlei Arten: gutartiges, welches blaß veilchenblau, ohne Geruch und Geschmack, inwendig weiß und mehlig, auch unschädlich ist; bösartiges, das dunkel veilchenblau oder schwarz, inwendig bläulich grau ist, übel riecht, einen scharfen, ätzenden Geschmack hat, und wenn es mit gemahlen und unter Brot verbacken wird, die Kriebelkrankheit verursacht. Solche Körner unter der Gerste heißen Muttergerste, Gerstenmutter.

Mutterkrampf, die krampfhafte Zusammenziehung des Muttermundes in der Geburt; überhaupt krampfhafte Zufälle in der Bärmutter; im gemeinen Leben auch eine Benennung der falschen Wehen.

Mutterkrankheit, allgemeine Benennung des krankhaften Zustandes der Bärmutter.

Mutterkranz, ein runder, oder rundlicher, aus mancherlei Stoffen bereiteter Körper, welcher bei einem Vorfall der Bärmutter an gehörigem Orte befestiget wird.

Mutterkraut, allgemeine Benennung verschiedener Pflanzen, denen eine Heilkraft in Mutterbeschwerden beigelegt wird, namentlich des so genannten Mutterkrautes, eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen; des gemeinen Mutterkrautes, welches wild wächst, in Gestalt eines flachen Straußes blühet, und weiße Randblümchen und gelbe Zwitterblumen auf der Scheibe hat; des kamillenartigen Mutterkrautes; des Milchkrautes oder Strandisops, des Birnenkrautes; der Feldmünze ꝛc.

Mutterkrautöl, das bläuliche Öl, welches aus dem noch frischen Kraute und den Blumen des gemeinen Mutterkrautes bereitet wird.

Mutterkrebs, ein Krebs weibl. Geschlechtes, besonders, wenn er Eier unter dem Schwanze hat; ein Krebs in der Mause, (der Muter, Müter).

Mutterkuchen, s. Nachgeburt. In der Pflanzenlehre, Benennung der zwei Hälften, aus welchen der Same besteht, und welche beim Keimen sich in Blättchen verwandeln daher auch Samenlappen, Samenblättchen heißen.

Mutterkümmel, Benennung des römischen, oder Gartenkümmels.

Mutterlamm, ein Lamm weiblichen Geschlechtes, zum Unterschiede von einem männlichen, oder Bocklamme.

Mutterland, die Erde, als Mutter dessen, was darauf wächst und lebt; in engerer Bedeutung, das Geburt- oder Vaterland; dasjenige Land, aus welchem die Anbauer eines andern, noch wenig bewohnten und angebauten Landes ausgegangen sind, (Stammland); wobei dieses in Beziehung auf jenes Tochterland, Colonie heißt.

Mutterlauge, in der Scheidekunst und bei einigen Handwerkern, eine Lauge, aus welcher die darin befindlich gewesenen Salztheilchen bereits ausgeschieden worden sind. In den Salzwerken heißt die Mutterlauge des Salzes die Mutterfohle, wilde Sohle.

Mutterleib, der Leib einer Mutter, in Bezug auf das daraus entsprossene Kind.

Mütterlich, der Mutter gehörig, oder von ihr herkommend; der Mutter ähnlich; den Empfindungen und Gesinnungen einer Mutter angemessen; uneigentlich, das mütterliche Land, Land, worin man geboren ist; — auch überhaupt die Erde, in sofern sie eine Mutter Aller genannt wird.

Mütterlichkeit, die Eigenschaft einer Person, wenn sie mütterlich gesinnt ist, mütterlich handelt.

Mutterliebe, zärtliche Liebe der Mutter gegen ihre Kinder; eine dieser ähnliche Liebe; Liebe gegen die Mutter.

Mutterloge, heißt eine Freimaurerloge als Mutter oder Stifterinn einer andern, in dieser Beziehung Tochterloge genannten. Jene heißt auch große Loge.

Mutterlos, Kinder, nachdem sie ihre Mutter verloren haben. Im gemeinen Leben auch Benennung einer Art kleiner Fische, von welchen man wähnt, daß sie aus Schaum oder Schlamm entstanden seien, (Mutterlöschen, Mutterlosecke).

Muttermage, ein jetzt veraltetes Wort, welches einen Verwandten von mütterlicher Seite bezeichnet.

Muttermahle, sind die unvertilgbaren Flecken auf der Haut neugeborner Kinder.

Muttermilch, die Milch der Mutter, besonders in Bezug auf das saugende Kind. Daher die Redensart: Vorurtheile mit der Muttermilch einsaugen, sie in frühester Kindheit von der Mutter überkommen.

Muttermord, ein an der Mutter begangener Todtschlag.

Muttermund, der Mund der Mutter, als Werkzeug des Sprechens; in der Anatomie, die Öffnung, der Eingang zur Bärmutter, eine Spalte am Ende des Mutterhalses; der innere Muttermund, die Stelle, wo die Bärmutterhöhle in den Gang des Halses übergeht, zum Unterschiede der äußern, unter welcher man die äußere Öffnung der Mutterscheide versteht.

Mutternackt, durchaus nackt, so wie man aus Mutterleibe kommt.

Muttername, der Name: Mutter; der Name der Mutter; ein von dem Namen der Mutter hergenommener, abgeleiteter.

Muttern, die, in der Schweiz eine Art Roßfenchels und eins der vorzüglichsten Futterkräuter.

Muttern, (Zeitwort) als Mutter säugen, überhaupt, säugen; — nach der Mutter arten, gerathen, der Mutter ähnlich seyn.

Mutternelke, solche, von welchen man gute Sorten aus dem Samen zieht (Samennelke); — solche Gewürznelken, welche man am Baume reif werden läßt, bis sie von selbst abfallen (Mutternägelein).

Mutterpfeife, im Bienenbaue, die Brutzellen, zum Unterschiede von den Honigpfeifen.

Mutterpfennig, Sparpfennig der Mutter für ihre Kinder.

Mutterpferd, s. Stute.

Mutterplage, diejenige, welche eine Mutter als solche hat; Benennung der Mutterbeschwerde als Krankheit.

Mutterröhrchen, ist an den Feuergewehren, das Röhrchen am Schaft, worein der Ladestock geschoben wird.

Mutterschaf, s. Schaf.

Mutterscheide, in der Anatomie, eine weite, häutige, gekrümmte und etwas platte Röhre beim weiblichen Geschlechte, welche zwischen dem Mastdarme und der Harnblase im Becken liegt.

Mutterschmerz, ein Schmerz, welchen die Mutter bei der Geburt eines Kindes, oder über ihre Kinder empfindet.

Mutterschooss, der Schooß der Mutter, mit dem Nebenbegriff der zartesten Sorgsamkeit oder auch der Verzärtelung; oder Leib einer Mutter, die Bärmutter; uneigentlich das Innere der Erde, besonders in Hinsicht auf die Gewächse, welche sie erzeugt und Minern, welche sich in ihrem Innern bilden, auch so fern sie Todtes und Verwesendes in ihrem Schooße verbirgt.

Mutterschwein, ein Schwein weiblichen Geschlechtes, besonders wenn es zur Fortzucht bestimmt ist.

Mutterschwester, die Schwester von der Mutter einer Person, welche auch Base, Muhme, Tante heißt.

Mutterschwindel, ein Schwindel bei weiblichen Personen, welcher seinen Grund in der Bärmutter haben soll.

Muttersinn, s. Mutterliebe.

Muttersohle, s. Mutterlauge.

Muttersöhnchen, ein von der Mutter besonders geliebter und verzärtelter Knabe, in scherzhaften, gewöhnlicher in tadelndem Sinne.

Mutterspiegel, in der Entbindungskunst, ein Werkzeug, mit welchem bei schweren Geburten der Muttermund geöffnet wird, um die todte Frucht heraus zu holen; — ein Spiegel für Mütter, welcher zeigt, was Mütter sind und wie sie seyn sollen.

Muttersprache, die Sprache des Mutterlandes, welche da, wo man geboren wurde, herrscht und gewöhnlich schon in der Jugend durch Übung erlernt wird, im Gegensatze von fremden ausländischen Sprachen; — eine ursprüngliche Sprache, welche aus keiner andern frühern entstanden zu seyn scheint, besonders in Beziehung auf jüngere, von ihr abstammende Sprachen, welche letztere daher Tochtersprachen heißen.

Mutterstaat, ein Staat, in Bezug auf die jüngern, aus ihm entstandenen Staaten; — in engerer Bedeutung derjenige, welcher die oberste ausübende Gewalt über einen Tochterstaat hat.

Mutterstadt, die Geburtstadt; die Stadt, von welcher die Stifter einer Pflanzstadt ausgegangen sind, besonders wenn sie in nahen Verhältnissen mit der Pflanzstadt stehen, welche daher auch rücksichtlich dieser Verhältnisse Tochterstadt heißt.

Mutterstadt, Stadt des baiernschen Rheinkreises mit 260 Häusern und 1600 Einw.

Mutterstein, eine versteinte zweischalige Muschel.

Mutterstelle, das Verhältniß einer Mutter; — vertreten bei Jemand: mütterlich für ihn sorgen.

Mutterstimme, die Stimme einer Mutter, als Ausdruck mütterlicher Liebe.

Mutterstock, der Hauptstock, welcher gleichsam die Mutter der Dornen fortgepflanzter Stöcke ist, wie der Hauptstamm des Weinstockes; in der Bienenzucht, ein zur Fortpflanzung dienender Bienenstock.

Muttertheil, der von der Mutter ererbte Theil des Vermögens, zum Unterschiede vom Vatertheile.

Mutterthier, jedes weibliche Thier.

Muttertod, der Tod einer Mutter für ihre Kinder; — der Tod einer Mutter bei der Niederkunft.

Mutterton, der Ton, die Sprache einer Mutter; die Art und Weise zu sprechen, zu erzählen, deren sich Mütter bei ihren Kindern zu bedienen pflegen; — die herrschende Art und Weise der Mütter in Beziehung auf ihre Kinder.

Muttertreue, Pflege der Mutter für ihre Nachkommen.

Muttertrompete, in der Anatomie, heißen zwei häutige Röhren, auf beiden Seiten der Bärmutter, welche sich an dem innern Ende in den Seitenwinkel der Gebärmutterhöhle öffnen, und die von den Eierstöcken los gerissenen und beschwängerten Bläschen in die Bärmutter leiten.

Mutterveilchen, eine Art italischer Nachtviolen oder Nachtveilchen, mit zwei bis drei Fuß hohen Stängeln, vielen lanzenförmigen, ausgezahnten Blättern und mit gewöhnlich rothen, aber auch fleischfarbenen und weißen, sehr angenehm riechenden Blühten.

Mutterwasser, ein mit Heilkräutern abgezogenes, gegen Mutterbeschwerden dienendes Wasser.

Mutterweh, die Wehen einer Mutter bei der Niederkunft; überhaupt jede Mutterbeschwerde.

Mutterwein, ein mit Heilkräutern angemachter Wein, dessen man sich als Mittels gegen Mutterbeschwerden bedient.

Mutterwitz, angeborner natürlicher Witz; überhaupt natürlicher Verstand, oder die Anlage dazu, welche man mit auf die Welt bringt, im Gegensatze des Schulwitzes.

Mutterwuth, gleichbedeutend für Liebeswuth.

Mutterzapfen, Mutterzäpfchen, ein Zäpfchen oder eine Wieke, welche zur Beförderung der monatlichen Reinigung, oder einen Vorfall der Bärmutter zurück zu halten in die Mutterscheide gesteckt wird, auch Muttermeißel heißt; — Benennung des Mutterkornes.

Mutterzimmer, Wochenstube, das Zimmer, worin eine Wöchnerinn liegt.

Mutterzwiebel, heißt in der Gärtnerei der Zwiebelgewächse eine solche Zwiebel, welche schon Blumen getrieben und junge Zwiebeln hervorgebracht hat.

Mutual, Mutuell, s. v. a. gegenseitig.

Mutualen, ein schwacher syrischer Volksüberrest von 6000 Köpfen, in der türkisch-asiatischen Statthalterschaft Akka.

Mutz, ist die Bier- und Schrotleiter, auf der man Fässer in den Keller hinabläßt.

Mutz, ist die Abkürzung an einer Sache.

Mütze, (die), in der Botanik, die zarte Haut, welche in Gestalt einer Mütze oder Kappe die Spitze der Büchse an den Laub- und Lebermoosen locker bedeckt, und welche aus der in der Mitte zerplatzten Blumenkrone entsteht.

Mutzen, Zeitw. 1) putzen, zieren (muten, mutern, mustern); 2) verkürzen, stutzen, abstutzen; 3) spielen, besonders von Kindern.

Mutzen, der, eine kurze Kleidung gemeiner Leute, ein Wamms.

Mützenartig, heißt in der Pflanzenlehre die Samendecke, wenn sie die Spitze des Samens, wie das Mützchen die Büchse umgibt.

Mutzenbecher, (Esdras Heinr.), Generalsuperintendent und Konsistorialrath in Oldenburg, geb. 1744 in Hamburg, studierte in Göttingen, war daselbst Universitätsprediger und schrieb damals die göttinger philologische Bibliothek, und über Homers Ilias, gekrönt von der taylerschen Stiftung in Harlem, war bis 1789 lutherischer Prediger in Amsterdam, arbeitete mit am oldenburgschen Gesangbuche, so wie am dortigen verbesserten Liturgie- und Armenwesen und starb 1801 zu frühe als Staatsbeamter und Gelehrter Er nahm an den meisten theologischen, literarischen und wissenschaftlichen Zeitschriften in Deutschland und in den Niederlanden Theil.

Mutzengericht, ein Gericht, welches im Hessenschen über neu verehelichte Leibeigene gehalten wird, wenn sie eines andern Adeligen Leibeigene ohne Erlaubniß ihres Eigenthumsherrn geheirathet haben, wofür dann eine geringe Strafe erlegt werden muß.

Mützenpulver, ein aus verschiedenen Stoffen, worunter Bleiweiß seyn muß, bereitetes Pulver, mit welchem metallene Sachen geputzt werden.

Mutzer, Name der Spitzmaus oder Reitmaus.

Mutzohr, ein gemutztes, abgestutztes Ohr; ein Thier mit dergleichen Ohren.

Muyden, eine niederländische Stadt und starke Festung Nordhollands an der Vechte mit 1000 Einw.

Muzschen, s. Mutschen.

Mycenä, Stadt in Argos, des jetzigen Morea Landschaft.

Mykoni, Mykone, eine Insel des ägeischen Archipels, mit 6000 Einw. und gutem Rothwein. Die gleichnamige Stadt hat 4000 Einw., mit dem einzigen Brunnen der Insel. Daher auf dieser Insel fast nur Cisternenwasser gebraucht werden kann.

Mylau, Stadt des königl. sächsischen Voigtlandes, mit 230 Häusern und 1700 Einw., die zum Theil Baumwolle-Fabrikatur ernährt.

Mylbach, eine kleine Stadt in Tyrol bei Insbruck.

Mylius, (Christian Friedr.), Pfarrer zu Karlsruhe, ein jetzt siebenzigjähriger Greis, bekannt durch seine malerische Reise in das südliche Frankreich und einen Theil von Oberitalien. 4 Bände. Jeder Band hat 25 oder mehr Steinabdrücke und ist äußerst wohlfeil. Das fehlende eigne Urtheil des Verfassers über Kunst- und Alterthumsgegenstände und den Mangel an Ordnung in seinen Auszügen muß man ihm verzeihen. Dagegen liefert dieser Fußreisende, weil er Vieles sah, was Andere nicht erblickten, welche sich wenig unter das von der Heerstraße entfernte Volk mischten, manches Neue und sehr Interessante, was seine Vorgänger übersahen, dessen Wichtigkeit er selten selbst wahrgenommen zu haben scheint. — Seine andern Schriften sind unwichtig.

Mylord, nennt man in England jeden erblichen Pair, nachdem er im Oberhause Sitz genommen; 2) in Schottland die Familien, welche die 16 schottischen Pairs aus ihrer Mitte ins Oberhaus schicken. 3) alle Beamte, welche diesen Adel persönlich besitzen. Freigebiger ist der Britte mit der Anrede Mylady an die Damen.

Myologie, Muskellehre. s. Muskeln.

Myops, heißt ein Kurzsichtiger.

Myrabolanen, s. Mirabellen.

Myriade, 10,000 und dichterisch sehr Viele.

Myriagramm, 10,000 Grammen, also etwa über 20 Pf. Hieraus erklären sich auch Myrialitre, 10,000 litres und Myriamètre, 10,000 mètres.

Myriamètre, 10,000 französische Ellen (mètres).

Myriomorphoskop, Schönsehspiegel, vergl. Kaleidoskod.

Myriorama, Zehntausendschau. Diese malerische Spielerei für Schaulustige und Zeichner erfand Brès in Paris und vervollkommnete Clarke in London. Sie ist eine malerische Seeküste mit Wohnungen, Baien, Trümmern, Klippen, Schluchten und Landwirthschaftsbildern, an einem Kanal mit fernen Gebirgen, hat 16 Abtheilungen, welche zerschnitten werden können. Die Durchschnittslinien passen überall als Vor- und Mittelgrund und lassen folglich eine beliebige Mischung zu einem Landschaftsgemälde zu.

Myrmidonen, ein thessalischer Völkerstamm, welchen Achilles vor Troja führte.

Myron, ein in der Nachahmung der Natur glücklicher griechischer Bildhauer, der 442 J. vor Christus Geb. lebte.

Myrrhe, ein braunrothes durchsichtiges Gummiharz, von bitterem und scharfem Geschmacke und angenehmem Geruche, welches von einem unbekannten Baume im ostnördlichen Afrika, in kleinen Stücken oder großen Körnern zu uns kommt. Die echte Myrrhe fließt nicht in der Wärme, brennt aber angezündet, leicht fort.

Myrrhengeruch, der angenehme Duft oder Geruch vorzüglich der angezündeten Myrrhe.

Myrrhenkerbel, eine Art des Kerbels auf den Alpen, mit gefurchtem eckigem Samen, auch wilder Kälberkropf genannt.

Myrrhenöl und Myrrhensalbe, ein aus Myrrhen gezogenes flüchtiges Öl, das zu Salben mit verbraucht wird.

Myrte, eine bekannte Zierpflanze unsrer Gewächshäuser, angenehm wegen ihres immergrünen Laubes und gewürzhaften Geruchs. Die Zweige schmücken die Braute, sind aber auch zugleich das Sinnbild der Trauer. Die Blühten sind weiß und die reifen Beeren schwarz. Dieß Pflanzengeschlecht hat in den südlichen Klimaten sehr viele Abarten.

Myrtenartige Gewächse, in der Pflanzenkunde sind solche, welche immer grüne, steife Blätter, wohlriechende Blumen und viele Staubgefäße haben.

Myrtenbeere, wird jetzt ersetzt durch getrocknete Heidelbeeren.

Myrtenblatt, dessen Saft eine zusammenziehende Kraft hat.

Myrtenblühte, ist meistens weiß, oft aber gelblich und gefüllt in verschiedenen Arten.

Myrtenkranz, ist der Schmuck der Bräute.

Myrtenöl, wird aus den Blüthen des Baums gezogen.

Myrtenwäldchen, ein aus Myrtenbäumen bestehender Wald oder Wäldchen.

Myrtenwein, ein auf Myrten abgezogener Wein.

Mysenheim, Dorf im preuß. Reg. Bez. Koblenz bei Andernach am Rhein, berühmt wegen des vulkanischen, zu Mühlsteinen verarbeiteten Steins, der wegen vorzüglicher Güte sehr zahlreich ausgeführt wird.

Mysia, Mysien. Bei den Alten kommt eine doppelte Landschaft dieses Namens vor. Das eine Mysien lag am Hellespont, erstreckte sich von der Mündung des Äsepos bis Bithynien und hatte gegen Norden den Propontis, gegen Osten Bythynien und gegen Westen und Süden Troas zu Gränzen. Ein zweites am Flusse Kaikos, welches gegen Westen an das ägeische Meer, gegen Norden an Troas, gegen Süden an Pergamos und gegen Osten an Phrygien gränzte. Beim Ptolemäus wird jenes Klein-Mysien, dieses Groß-Mysien genannt.

Mysore, jetzt ein Vasallenstaat der ostindischen Handelsgesellschaft in Hindostans Statthalterschaft Bombai, der von dem Britten einem von Hyder Aly verdrängten Fürstengeschlecht gegeben wurde. Dieser Staat hat zur Hauptstadt Mysore, mit einem Fort, welches der Nabob bewohnt und mag 3 Millionen Einwohner haben, mit 4 Mill. Rupien Einkünften.

Mystagog, ein Geheimnißkrämer. Bei den Alten nannte man denjenigen so, welcher einzuweihende Neulinge in die Mysterien einführte.

Mysterien, waren bei den Griechen und Römern geheime, wirklich oder scheinbar religiöse Zusammenkünfte, wobei kein Uneingeweiheter erscheinen durfte.

Mysticismus, schauet das Göttliche im Gefühl und gemüthlichen Glauben an. Er behandelt die höheren Wahrheiten der Religion als Geheimnisse und liebt daher einen helldunkeln Vortrag dieser Wahrheiten. Die Sphäre des Mysticismus ist der Glaube, (Überzeugung im Gefühle) und dessen Ausbreitung. Sein Reich, worin er besonders waltet, ist die Religion, sein äußeres Gebiet ist der gleichsam praktische Mysticismus. Mit dem Fortschreiten der Wissenschaft verschwindet das unklare Ergreifen der Religion. Der mit Tugend

und Frömmigkeit verbundne Mysticismus ist höchst ehrwürdig und nur der eigennützige Mysticismus gefährlich, welcher Frömmigkeit heuchelt und die Schalkheit übt, Schwärmerei in dem, was ihm selbst unklar ist, zu verbreiten.

Mystificiren, die Leichtgläubigkeit durch unwahre Darstellungen täuschen.

Mystiker, die in dunkeln Gefühlen der Religiosität, neben einem freilich exemplarischen Lebenswandel, das höchste Christenthum setzen.

Mythen, Mythologie. Ihre Hauptquellen sind Philosopheme, welche dem Volksglauben, den Priesterdogmen und den Darstellungen der nicht in den Mysterien eingeweiheten Lehrer der Mythen, zum Grunde gelegt worden seyn sollen. Nach Creuzer ist die Mythologie ein großes Panorama religiöser, meistens im Orient entsprungener Anschauungen, mit Symbolik, Magie und Allegorie. Unklar blieb Creuzers Behauptung, daß sich aus den Mythen eine reinere Urreligion erkennen lasse, und klarer ist, daß man in den Mythen durch Priesterhand die Laien leiten wollte, und dieß durch mythische Forschungen entdecken dürfte. Merkwürdig ist, daß der mythische Streit zwischen den Parteien Creuzer und Joh. Heinrich Voß, das Ausland gar nicht erregte, Antheil zu nehmen, vielleicht, weil man bei realeren, wichtigeren Forschungen der Zeitgenossen und der Schwierigkeit im Dädal der Mythen, einen klaren Ausweg zu finden, die dürre Steppe uns gerne überließ.

Mytilene, s. Midillü, das alte Lesbos.

N.

N, der vierzehnte Buchstabe unsers Alphabets, welcher mit Anstoßung der Zunge an den Gaumen und die Zähne, und Anstoßung der Luft durch den Mund und die Nase ausgesprochen wird. Er ist der dritte Halblauter oder fließende Buchstabe, welchen der Spanier wie nj ausspricht.

Na! Frage, auf die man eine Antwort erwartet, jedoch bereits voraus sieht, wie sie ausfallen muß.

Naab, Fluß in Baiern, der im Fichtelgebirge aus dem Fichtelsee entspringt, und nicht weit von Regensburg beim Kloster Prüfening in die Donau fällt. Den Namen führt sie erst, nachdem die Weid-Naab und die Heid-Naab beim Schlosse Pürk sich vereinigt haben.

Naama, nennen die Türken ihr tägliches Gebet, das sie beim Aufgang der Sonne, Mittags, gegen Abend (Lazaro) beim Untergang der Sonne und um 1 Uhr in der Nacht verrichten.

Naarden, eine kleine Stadt Südhollands am Zuydersee, mit 1800 Einw., ist stark befestigt, hat Tuch- und Sammtfabriken. Der Kanal von hier nach Amsterdam führt Muyden vorbei.

Nabbrück, eine kleine Stadt am Flusse Naab, an der Ober-Naab im baiernschen Regenkreise.

Nabburg, Stadt an der Nieder-Naab, zwischen Schwandorf und Pfreimbt, im baiernschen Regenkreise, mit 300 Häusern und 1400 Einw.

Nabe, ist das ausgebohrte Holz mitten im Wagenrade, welches auf die Achse gestoßen wird, und an derselben umläuft. Das beste Nabenholz liefert die Ulme. Damit die Nabe nicht auslaufen kann, wird sie inwendig durch eine eiserne Büchse ausgefüttert.

Nabel, ist das hinterbliebene Merkmal von der abgeschnittenen Nabelschnur in der Mitte des Schmeerbauchs. — In der Baukunst der Schluß eines Gewölbes, besonders eines runden, auch derjenige Punkt in der Achse einer krummen Linie, welgewöhnlicher der Brennpunkt heißt; — an den Schnecken die gewundene Vertiefung in der Mitte, oder auch die Spitze, in welche diese Windungen sich endigen; — in der Pflanzenlehre, der etwas länglich hervorgezogene Mittelpunkt des Hutes eines Pilzes und am Samen der Eindruck der Stelle, wo sich der Keim befindet. — Der Nabel eines Schildes ist die spitzige Erhöhung in der Mitte von dessen Wölbung.

Nabelbinde, ist ein schmaler Streifen weißer Leinewand, welcher das Nabeltuch an den Bauch drückt.

Nabelbruch, entsteht bei Kindern durch Heraustretung oder Ausdehnung der Nabelschnur durch Schreien.

Nabelflechte, Flechten mit nabelförmigem Laube.

Nabelförmig, heißt das Laub der Flechten, wenn es auf seiner untern Fläche in der Mitte einen hervorragenden Punkt hat, an welchem es mit dem Körper, worauf es wächst, befestiget ist.

Nabelgucker, Benennung gewisser Narren der frühern Jahrhunderte, welche eine ungestörte Seelenruhe und ein Vergessen ihrer selbst sich dadurch zu verschaffen

suchten, daß sie unverwandt auf ihre Nabel sahen.

Nabelherz, heißt eine Art milchweißer Herzmuscheln in Indien.

Nabelköcher, eine Art Seeköcher, welche aus einfachen dünnen Röhren, die am obern Ende mit runden gestreiften und gestrahlten Schildchen besetzt sind, und welche frisch eine becherartige Gestalt hat, in deren Mitte ein erhobener Punkt zum Vorschein kommt, unter welchem der mit einem Rande umgebene Skiel eingesenkt ist.

Nabelkraut, (saxifraga cotyledon minor), gehört zu den zaserigen Gewächsen der feuchten Prunkgärten, mit hohlen runden eingebogenen Blättern. Die Blumen sind weiß oder bleich purpurfarbig. Die schönste Art ist die saxifraga punctata (Jehovablume)

Nabelkreisel, Name einer Ordnung der Kreiselschnecken, welche genabelt sind, oder eine durchbohrte Spindel haben, vorzüglich die Wirbelschnecke, welche rostfarbig, gewölbt rund ist und einen walzenförmigen Nabel hat.

Nabellinie, nennt man in der Pflanzenlehre die äußerlich erhabene Linie, welche die zwischen der Innenhaut und der Schale laufende Nabelschnur macht.

Nabelloch, ist in der Schalthierlehre dasjenige, welches neben der Wurzel der Spindel im Mittelpunkte des Schalengrundes liegt.

Nabelöffnung, in der Baukunst, bei einem Kugelgewölbe, ist die Öffnung im Nabel oder in der Mitte der Kuppel.

Nabelsamenkraut, (cynoglossum omphaloides), mit blauen Blumen ziert im ersten Frühling die Lustgärten und gehört zu den Hundszungen.

Nabelschild, ein solches, welches auf der Nabelstelle aufgestellt ist, vgl. Nabel.

Nabelschnur, ist der drei Spannen lange häutige Gang von Fingerdicke, woran bei der Geburt das Kind mit dem Mutterkuchen verbunden ist, welche Schnur abgetrennt wird.

Nabelstelle, ist diejenige Stelle eines Wapenschildes, welche etwas niedriger als die Herzstelle ist.

Nabelstrang, s. Nabelschnur.

Nabeltuch, ist ein kleines, über einander gelegtes linnenes Tuch, welches neugebornen Kindern über den Nabel geschlagen und dieses durch die Nabelbinde am Bauche angedrückt wird.

Nabelwindbruch, (pneumatomphalos), s. Nabelbruch.

Nabelwurm, eine Art Geschwür am Nabel der Kinder, was sonst für einen Wurm (Geizwurm) gehalten wurde, der die Nahrung aussaugen sollte.

Nabenbohrer, bei den Stellmachern, ein jeder Bohrer, mit welchem die Nabe eines Rades ausgebohrt wird; besonders aber derjenige, mit welchem das durch den Lochbohrer gebohrte Loch erweitert wird.

Nabeneiche, im Forstwesen, eine zu Naben taugliche Eiche, welche $11\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser und 20 Ellen in der Länge hat.

Nabenholz, ist das Holz der Nabe.

Nabenloch, ist die Ausbohrung im Holze der Nabe, in welches die Achse gestoßen wird.

Nabenring, die eisernen Ringe in der Nabe; besonders die um die Nabe gelegten Ringe, damit sie nicht aus einander gehn, wenn sie aufspaltet; auch die Ringe auf der äußern Fläche der Nabe.

Nabenschmied, heißt derjenige, welcher besonders Näber oder Bohrer verfertiget.

Nablium, Naublium, musikalisches Instrument bei den Griechen, welches Forkel mit dem hebräischen Nebel, einem zwölfsaitigen Instrumente, das mit der Hand gespielt wurde, für einerlei hielt. Höchst wahrscheinlich eine Art Harfe oder Lyra.

Nablus, (Sichem), im türkischen Ejalet Damascus und vormaligem Palästina, ist eine stark bevölkerte Stadt, blühend durch Baumwolleweberei und Wohnsitz der auf 30 Familien zusammengeschmolzenen Samaritaner.

Nabob. Ehe die Britten durch ihre ostindische Handelsgesellschaft, ihr ungeheures Reich im Orient gründeten, welches im jetzigen Birmanenkriege neuen Vergrößerungen entgegen sieht, war Nabob oder Nawaub ein Provinzialstatthalter in Ostindien und stets Militärgouverneur derselben. Die Nabobs waren früher eine Stütze des Großmoguls wider die Subahdars, die als Vicekönige über sie standen. Aber nach der Erschütterung des mogolischen Reichs durch Nadir Schah, ums J. 1740 strebten beide, die Nabobs und die Subahdars nach Unabhängigkeit. Als die brittische Handelsgesellschaft im siebenjährigen Kriege Frankreichs dortige Kolonialmacht gebrochen hatte, gründete solche auf den Trümmern der Mediatisirung oder Eroberung den jetzigen Staat in Ostindien, auf welchen For seinem Könige mehr Einfluß verschaffen wollte, jedoch sein Ministerium an einer der jungen brittischen Geldaristokratie so widrigen Gesetzgebung scheitern sah. — In England nennt die Volkssprache jetzt jeden, mit ungewöhnlichen Reichthümern aus Ostindien heimkehrenden Staatsbeamten, der sich mit der Pracht des Orients umgibt — Nabob.

Nabonassar, König von Babylon, bloß merkwürdig, weil mit seinem Regierungsantritt in Ptolemäus Regentenverzeichnisse, eine neue Jahresrechnung aera Nabonassarea anfängt. Man setzt den Anfang dieser Aera auf den 26sten Febr. des julianischen Jahres 747 vor Christus Geburt, ins 7te Jahr der Erb. Roms und Olymp VIII, 2. Bei den Chaldäern dauerte sie fort bis in die Mitte des 7ten Jahrhunderts nach Christus, wo sie durch das mohamedanische Mondjahr verdrängt wurde.

Nachäffen, unglücklich nachahmen, entweder weil die Nachahmung an sich ungeschickt war, oder weil die Nachahmung sich nicht in den Verhältnissen des nachahmenden und nachgeahmten Gegenstandes paßte.

Nachahmung. Es gibt deren dreierlei: a) Nachäffung, sie geschieht ohne weiteren Zweck, als um aus Laune das Nämliche herzustellen, was vielleicht ein Weiserer oder vielleicht ein gleicher launiger Kopf bildete; b) eine ängstliche Nachbildung kann oft lächerlich werden, wenn sie das Zufällige für das Wesentliche nimmt, oder überhaupt unzweckmäßig nachahmt; c) eine freie Nachahmung mit Überlegung, welche Modificationen eintreten läßt. — In den zeichnenden schönen Künsten herrscht die freie Nachahmung nach der Natur mit Idealität. Beredsamkeit, Poesie und Musik entstanden aus der Fülle lebhafter Gefühle, die man Andern mitzutheilen einen Drang fühlt und nicht aus Nachahmung. Der große Künstler ahmt der Natur niemals zu ängstlich nach, indem ihm ein noch höheres Ideal in einer idealisch vollkommenen Natur vorschwebt. Letztere hat immer die möglichst größten Zwecke weise mit einander verbunden, indeß der Künstler in seiner Darstellung stets nur einen Hauptzweck hat, der beim Porträtmaler Ähnlichkeit ist. — In der Musik nennt man Nachahmung die Folge melodischer Sätze nach einander mit Ähnlichkeit unter einander, sowohl in einer als in mehreren Stimmen. Sie ist strenger in Fugen und fugenartiger und freier in figurirten Tonkünsten. Da der Musiker weniger als der Dichter Mittel hat, sich bestimmt auszudrücken: so muß sich Ersterer mehr als der Letztere der Nachahmung bedienen.

Nachahmungssucht, eine unschickliche Neigung des Nachahmens.

Nachahmungstrieb, die Neigung nachzuahmen.

Nachähren, heißt, wenn Andere schon geährt oder Ähren gelesen haben, dasselbe thun.

Nacharbeit, eigentlich die, welche in Hinsicht der Zeit nach einer andern verrichtet wird, im Gegensatze der Vorarbeit; — in Folge eines gegebenen oder genommenen Musters gefertigte Arbeit; — im Bergbaue die, welche ein Bergmann nach seiner ordentlichen Schicht verrichtet (ledige Schicht)), — bei den Färbern heißt so das Absieden, das Ausspülen und Trocknen der gefärbten Sachen; — im Deichbaue, diejenige Arbeit, welche späterhin, wenn eine Deicharbeit geschehen ist, zur völligen Vollendung an derselben vorgenommen wird.

Nacharten, Zeitwort: 1) die Art oder natürliche Beschaffenheit eines Andern annehmen; 2) nach der Art eines andern Dinges machen, als nachgeartete Wörter.

Nachbaren, nennt man nicht bloß nahe bei uns Wohnende, sondern auch alle, deren Grundstücke an die unsrigen stoßen.

Nachbarland, ist jedes Land, dessen Gränzen sich berühren.

Nachbarlich, mit der Billigkeit, womit Nachbaren sich gegen einander betragen sollten, welche nicht vergessen, daß man nur Gefälligkeiten wieder erwarten darf, wenn man früher gefällig war.

Nachbarrecht, Rechte, welche Landesgesetze oder Gemeinderechte einem Nachbaren einräumen, und in manchen amalgamirten Landen sehr von einander abweichen.

Nachbarschaft, das Verhältniß, worin sich Nachbaren in Gränz-, Geselligkeits- und Gemeinrechtsumständen zu einander befinden.

Nachbauer, ist, welcher nach dem Vorgange eines Andern, oder einem Muster gemäß, oder hinten nach, wenn das Meiste schon geschehen ist, bauet.

Nachbellen, in Nachahmung eines Vorgängers, klagen, tadeln, schimpfen u. s. w.

Nachberg, im Bergbaue, eine Schicht schwarzhornigen tauben Schiefers, welcher im Mansfeldschen unter der Schicht der so genannten Oberberge bricht, und im Zentner etwa ein Pfund Kupfer enthält; — eine einen bis anderthalb Zoll dicke Schale, welche über den obern Kupferschiefern in Hessen liegt (Lochberg.)

Nachbeschickung, im Hüttenbaue, eine nach der ersten, aber nicht gehörig ausgefallenen, vorgenommene Beschickung.

Nachbessern, frühere eigene oder fremde Fehler verbessern. In der Baukunst, nachdem ein Gebäude fertig geworden ist, mit dem Hammer und Eisen die Vorwände der Mauern eben machen oder vergleichen, indem das, was von den Steinen noch hervorraget, hinweg gearbeitet wird.

Nachbeter, der eines Andern Meinung

ohne Untersuchung annimmt oder glaubt, was er glaubt, sei es aus Schwäche des Urtheils, Eigennutz, Bequemlichkeit u. s. w.

Nachbier, Covent, den man bei erneuertem Aufguß von Wasser ꝛc. auf das Malz gewinnt.

Nachbild, Copie.

Nachbinden, in der Jägerei, heißt beim Stellen in einem Hauptjagen die Leinen der Tücher an dem andern Ende des Tuches wieder anbinden, zum Unterschiede von verbinden, wo die obern und untern Leinen von den Tüchern an Häftel oder Bäume angebunden werden.

Nachblasen, 1) hinter Einem herblasen; 2) das Blasen eines Andern nachahmen; hinten nach, später als etwas Vorhergegangenes blasen.

Nachbohrer, ein solcher, mit welchem man nachbohrt; — bei den Feuerwerkern ein Hohlbohrer, mit welchem die Raketen völlig ausgebohrt werden.

Nachbruch, bei den Glasern, ist der zweite Zug des Bleies, welcher durch das Zugwerk geschiehet; — der Satz oder die Becken und die Scheiben, welche zu diesem Nachbruche des Ziehwerkes gehören.

Nachbrunst. Die vierfüßigen wilden Thiere haben in der Regel eine gewisse Brunstzeit, doch können Zufälligkeiten solche verspäten und diese Verspätung nennt man Nachbrunst.

Nachbrut, eine spätere Brut.

Nachbürge, ist ein eventueller Bürge, wenn der Hauptbürge nicht zahlen sollte, nachdem er dazu angestrengt worden.

Nachbüssen, hinter her geben oder liefern, nachdem man schon gebüßet hat.

Nachdenken, über einen gegebenen Fall seine Gedanken dergestalt sammeln, daß man über das Allgemeine oder Specielle sich klare Ansicht oder Überzeugung zu verschaffen sucht.

Nachdreschen, wegen nachlässiger Ausdreschung des Getreides oder der Sämereien des Gesindes, der Frohndner oder Tagelöhner, eine abermalige Ausdreschung vornehmen lassen. — Unter allen Arten des Getreides fällt der Hafer am leichtesten aus seiner Ähre, und ist das Dreschen um so schwieriger, je feuchter das Stroh ist. Daher haben die Russen in ihren Scheunen auf großen Gutshöfen, Heizkammern, worin sie vor dem Ausdreschen Getreide, Ölsaaten, Flachs bringen, damit das Stroh u. s. w. sich austrocknet.

Nachdruck, s. die Art. Bücher-Nachdruck und Handel. Nur ein einziger Gelehrter, der Geheimerath v. Goethe, erlangte bisher für seine herauszugebenden sämmtlichen Werke den Schutz aller deutschen Staaten wider den Nachdruck. Von allgemeinen Gesetzen wider den Nachdruck und die Auspressung des Geistreichsten eines Schriftstellers in mehreren Bänden, in den gesammten deutschen Bundesstaaten, verlautet noch nichts, obgleich sie die Bundesacte hoffen ließ. In Östreich, Wirtemberg und Baden herrscht indeß der Nachdruck am häufigsten. Doch mag er den Debit einiger Werke von Volksschriftstellern im Auslande vermehrt haben und wenigstens verhindern, daß der Verlagshandel der einträglichsten Werke sich nicht zu sehr unter einer sehr kleinen Zahl der Buchhändler vertheilt, weil fast jeder Mißbrauch auch seine bessere Seite zu haben pflegt. Würde er aber auch in Deutschland ausgerottet: so würden Preßburgs, Aarau's, Straßburgs, Brüssels und Schleswigs Pressen dem Verleger ähnliches Unheil anbieten, so hart es auch ist, daß der deutsche Verleger gerade bei den Werken, die eine glückliche Speculation waren, sich gefährdet sieht. Doch hat der Nachdruck deutscher Werke wohl sein Maximum erreicht, da glücklicher Weise öftere neue Auflagen vielgelesener Werke lebender Schriftsteller, und der Compilationen die das Panorama der wechselnden Ansichten in Wissenschaften, welche die Entdeckungsbegierde der Naturforscher und Statistiker immer lichter werden läßt, einige Gefahr dem Nachdrucker anbietet.

Nachdruck, in der Beredsamkeit und Musik, ist das lebhafte Ergreifen des Geistes und des Herzens. Dieses Ergreifen wird errungen 1) bald durch Wiederholung, um überhaupt etwas dem Gedächtnisse gewisser einzuprägen und dem Herzen näher zu legen, oder um die Nebenideen bei einer Hauptidee mehr hervor zu heben; 2) bald durch Verstärkung des vorigen Ausdrucks; 3) bald durch Abbrechung, um das eigne Nachdenken desjenigen, dessen Aufmerksamkeit man aufregte, höher zu spannen, oder weil man nicht mehr als geschehen sagen darf; 4) bald durch ein Gleichniß; 5) bald durch den Accent der Rede. — Nachdrücklich stellt der Maler dar, wenn er durch Zeichnung oder Farbe seinem Bilde Leben und Deutung gibt. — Nachdrücklich der Musiker, wenn der Ton mit mehr Stärke oder Zärtlichkeit, oder mit angemessener Modification, mit sich hebender oder sinkender Stimme angegeben wird. — Alle Werke der höheren Kunst müssen mit Nachdruck auf die Vorstellungskraft, oder auf die Empfindung wirken, aber der Nachdruck muß nur auf die wesentlichen Theile gelegt, folglich keinesweges verschwendet werden. Übrigens liegt der Nachdruck bald im Gegenstande selbst, bald

im Ausdruck. Jede ästhetische Kraft vermag den Nachdruck zu bewirken. S. den Art. Vortrag.

Nacheifer, ist stets das edle Trachten einem geachteten Musterbilde nachzuahmen, sei dieß eine Person oder Sache, woraus sich Nacheiferer erklärt.

Nachempfindung, bezeichnet die Nachahmung einer fremden Empfindung aus irgend einer Absicht, die mehr eine Affektation als eine natürliche Stimmung ist.

Nachen, ein kleiner Kahn.

Nachenförmig, was eine innere regelmäßige Aushöhlung hat.

Nachenkraut, eine mit dem Dorant oder Löwenmaule verwandte Pflanze in den gebirgigen und steinigen Gegenden Sibiriens, deren Same nachenförmig ist.

Nacherbe, ein eventueller Erbe, wenn ein Haupterbe den Erbschaftsanfall nicht erlebte, oder mit seinem Tode zu nutzen aufhörte.

Nachernte, bei wirklichen landwirthschaftlichen Ernten nennt man Nachernte etwa eine zweite Jahresfrucht, und bildlich jeden zweiten indirekten Gewinn einer weisen oder glücklichen Anstrengung, mit physischen oder geistigen Zwecken.

Nachessen, s. Nachgericht.

Nachetschewan, s. Nachitschewan.

Nachfärben, eine erneuerte Färbung geben.

Nachfeuern, auf ein früheres Feuer ein späteres folgen lassen, bildlich mit Anstrengung nachahmen.

Nachfahren, 1) unthätiges Zeitwort mit seyn, einer Bewegung, einer Veränderung des Ortes und Zustandes folgen, als: im Amte nachfahren, nachfolgen; mit der Hand nachfahren, um Etwas zu greifen oder fest zu halten; bei den Jägern fahren die Hunde nach, wenn sie hinter einem Stücke Wild her laufen; — ein Stück Wild fährt dem andern nach, wenn es denselben Weg nimmt; — der Jäger fährt nach, wenn er mit der Hand bei dem Besuch am Hängeseile nachgreift und den Hund kürzer hält, auch wenn er einem flüchtigen Wilde, das er nicht recht zum Schusse haben kann, das angeschlagene Gewehr nachrichtet; — den Bergleuten nachfahren, ist nach ihnen einfahren, um nachzusehen, ob Alles gehörig geschieht; — auf einem Fuhrwerke einem Andern nachfolgen, um ihn zu erreichen. — 2) thätiges Zeitwort mit haben, auf einem Fahrzeuge sich nachbringen, nachfolgen lassen, als sich sein Gepäcke durch einen Fuhrmann oder Postpackwagen nachkommen lassen.

Nachfährte, bei den Jägern, die Fährte des hintern Fußes; auch diejenige, welche ein Thier oder Hirsch nachgelassen hat (Hinterfährte).

Nachformen, nachbilden.

Nachforschen, mit Eifer nachspüren.

Nachgeben. Das Nachgeben ist ein schöner Zug edler Menschen, welche zur klaren Einsicht gelangt sind, daß jedes Menschen Wissen und Können Stückwerk ist, und daß was mir recht scheint, durchaus nicht immer Allen oder Andern Recht scheinen wird. Daher gibt der kundige Geschäftsmann und Gelehrte so leicht und der Eigennützige oder Halbwisser so schwierig von seinem idealischen strengen Rechte nach.

Nachgeboren, später als ein Andrer geboren. Durch Einführung der Erstgeburtsrechte in den Dynastien und Familien, mit großen Majoraten und Fideikommissen sind die früheren gleichen Rechte der Nachgebornen sehr geschmälert worden, bedürfen aber fast überall bei schwankendem Herkommen gesetzlicher Bestimmung, damit ihre mäßige Abfindung nicht durchaus Willkür und Gnade der Erstgebornen werde. Oft befinden sich außer der Competenz des Unterhalts, die Nachgebornen auch in willkürlichen Lebenshandlungen, Aufenthalt, Heirath u. s. w. in abhängiger Lage vom so genannten Haupt der Familie.

Nachgeburt, ist die Hülle der Geburt im Mutterleibe, welche nach der Geburt von der gesunden Natur ohne Hilfe und sonst mit Hilfe ärztlicher oder viehärztlicher Kunst weggeschafft wird.

Nachgehen, Jemandes Wohlwollen zu erlangen streben, ohne in der Wahl der Mittel sehr zart zu seyn.

Nachgemälde, Copie.

Nachgericht, was kein Hauptessen bei einem Gastmahle ist.

Nachgeschmack, ein bitterer Geschmack, der eigentlich nicht folgen sollte und entweder Folge verdorbenen Magens, oder einer mißrathenen Speise, durch Schuld der Küche, oder ohne solche ist.

Nachgiessen, einen zweiten Aufguß bereiten.

Nachgraben, nach Schätzen graben, welche selten entdeckt werden, wenn man solche sucht.

Nachgrass, zweiter Schnitt der Hauernte.

Nachgrübeln, mit Eifer irgend Etwas nachforschen.

Nachgrummet, Nachgras oder letzter Schnitt einer Heuwiese, oder die Weide nach dem letzten Schnitt.

Nachhalter, bei den Seilern, ein eiserner Ring, vorn mit einem Wirbel, dessen Spitze zu einem Haken gekrümmt ist.

Nachhängen, heißt einen Hirsch mit dem Leithunde nachsuchen.

Nachhänger, bei den Reepschlägern, ein Werkzeug, die Drehung aus dem Hüfing, Sticklien und anderem Tauwerke zu bringen, also zu verhindern, daß es sich nicht aufdrehe.

Nachharken, ist ein großer Rechen, mit 6 Fuß langem Balken, womit man die breiten Weizen- oder Roggenäcker, welche abgemähet worden, von den liegen gebliebenen Halmen und Ähren reinigt, und Letztere an die aufgestellten Garben harket, woraus man hernach Wirrbunde bildet.

Nachhauen, nach eines Andern Vorgange und Beispiele hauen; hinter drein, nach einem der sich entfernt; hauend nacheilen, verfolgen, wie die Reiterei dem flüchtigen Feinde nacheilt; — an einer Bildsäule durch Hiebe, das was noch geschehen soll, bewirken.

Nachhelfen, Jemanden irgend ein Geschäft erleichtern.

Nachherbst, ist in Weinländern das spätere Lesen von Trauben, welche bei der ersten Lese wegen Unreife sitzen blieben.

Nachhochzeit, wurden in vielen Landesgesetzen verboten, als man in jenen die Zahl der Schüsseln, Kleidung u. s. w. nach dem Range der Hochzeitgeber bestimmte. Jetzt sind die Zeiten in solchen Ausgaben so ökonomisch geworden, daß solche Polizeigesetze jetzt zu den überflüssigen gehören.

Nachholen, nachtragen.

Nachhut, die Hutung oder das Recht dazu, in einer Gegend nach einer gewissen Zeit, oder nachdem ein Anderer in derselben Gegend schon gehütet hat, Nachtrift. — Bei einem Heere der nachziehende Theil desselben, welcher von hinten das Heer, vor unvermuthetem Überfalle hütet, Nachtrab, Arrièregarde.

Nachitschewan, Stadt am Don, mit 12,000 Einw., in der russischen Statthalterschaft Ekatarinoslow, mit einem Bischof, gelehrten Schule und Druckerei. Es wird hier Seide und Baumwolle gewebt, Saffian gegärbt und mittels 20,000 Maulbeerbäumen um die Stadt, blüht dort die Seidegewinnung neben dem Hanfbau.

Nachjahr, ein Witwen-Gnadenjahr bei Pfarr- oder Schulstellen, bisweilen haben dieses auch Kinder und sogar andere Erben.

Nachkeimen, später keimen als der hauptsächlichste Auflauf eines Samens.

Nachkeltern, gibt einen zweiten viel schlechteren Wein, welchen der arme französische Weinbauer sich und seinem Gesinde zueignet, Piquette.

Nachklang, Finale eines Klanges.

Nachkomme, Posterität, diejenigen, welche nach uns die Freuden und Leiden der irdischen Welt zu genießen bestimmt sind, speciell Abkömmlinge.

Nachkost, Nachspeise.

Nachlassenschaft, bezeichnet 1) die abstammenden Erben eines Erblassers; 2) die Summe einer Erbschaft mit Rechten und Belastungen.

Nachlässig, mit gar keiner, oberflächlicher oder unterbrochener Aufmerksamkeit.

Nachlauf, bei den Branntweinbrennern ist dasjenige, was von dem Lutter, wenn der Branntewein schon in erforderlicher Menge und Stärke abgelaufen ist, noch gewonnen, und was, wenn wieder Lutter in die Blase kommt, hinzu gethan wird.

Nachlenkgarn, bei den Tuchmachern, dasjenige Wollengarn, wodurch die zerrissenen Kettenfaden eines Tuches, das gewebt werden soll, wieder ergänzt werden.

Nachlesen, nennt man die Sammlung der Trauben in der Weinlese, nachdem die Winzer die reiferen und besseren von den Stöcken genommen haben.

Nachliefern, eine frühere directe oder indirecte Obliegenheit später erfüllen.

Nachmachen, nachahmen, nur bezeichnet jenes immer etwas Körperliches.

Nachmahd, zweiter Schnitt einer Wiese.

Nachmähen, hinter einem Vormäher mähen.

Nachmalen, kopiren.

Nachmarschiren, einem Andern folgen.

Nachmast, ist die übrig gebliebene Mastung, nachdem die eingetriebenen Mastschweine durch Eicheln und Bucheln fett geworden sind.

Nachmessen, die Arbeit eines Andern, der früher maß, verificiren.

Nachmittag, ist in der Regel mit mehr Arbeitsstunden als der Vormittag gesegnet, wenn wir nach der Weise der Vorfahren Schlag zwölf Uhr, unsre Hauptmahlzeit einnehmen, welches indeß immer seltner in unsern Geschäftsstädten wird, seitdem wir mehr Langschläfer am Morgen, und Spätschläfer am Abend geworden sind. Der Britte dagegen hält seine Hauptmahlzeit so spät, (gegen 6 Uhr), daß er nachher in der Regel, mit Ausnahme der wahrlich nicht beneidenswerthen Fabrikarbeiter, nicht mehr im Geschäfte seiner Nahrung sich anstrengt, sondern in der häuslichen Geselligkeit, oder mit Gleichgesinnten in seinen Erholungen, d. h. in den Klubs genießt. In den Nordländern, wo Winters der Tag so kurz ist, ist der Mittag die Scheidung der halben Tagesarbeit. In den Tropenländern arbeitet der rege

Geist der Menschen frühe und verschläft einen Theil der ersten heißen Nachmittagsstunden, um der hellen Nächte desto länger zu genießen. In der heißen Sonne vermag der Mensch dort wohl ungestraft zu arbeiten, wenn seine Kräfte es ihm erlauben, aber niemals stille zu sitzen, worauf stets Unpäßlichkeit oder Tod folgt.

Nachmittagwache, die Wache, welche auf deutschen Schiffen von Mittag bis um 4 Uhr gehalten wird.

Nachmünzer, der unter frembem Stämpel unauctorisirt, sei es vollwichtige oder unwichtige, oder im Korn verschlechterte Münzen in Umlauf setzt. In Deutschland gehöret jede Nachmünzung zu den Verbrechen, dagegen münzen in England die Maschinenbauer häufig fremde Münzen, welche bestellt werden, wenn der Cours bei dieser Operation Gewinn liefert, doch pflegt dieß nach fremden Stämpeln geprägte Geld ganz richtig im Gehalt zu seyn.

Nachód, Stadt von 266 Häusern und 1400 Einw., im königingrätzer Kreise Böhmens, mit der gleichnamigen Herrschaft der Herzoginn von Sagan gehörig.

Nachpfarre, Tochterpfarre, Filial.

Nachpflanze, die aus der Wurzel außer dem Hauptstamm des Keims nachwächst, also später erscheint.

Nachprüfen, jede fernere Prüfung.

Nachraub, eigentlich ein späterer Raub, wo das beim frühern Raube Zurückgelassene nachgeholt wird. Ehemals auch das Recht einer Nutzung an den Früchten, welches der Nachfolger eines verstorbenen Pfarrers den Erben desselben gestattet, wenn der Acker erst im vorigen Jahre gedüngt worden war, weil die Kraft des Düngers erst im zweiten Jahre sich zeigt, gleichsam nachraucht, wovon auch die Benennung Nachrauch herrührt.

Nachraum, alles was nachgeräumt wird, Abraum, Afterschlag; — dasjenige schwache Holz, alte Stücke ꝛc., welche in einem abgeräumten Gehaue stehen geblieben sind.

Nachrechen, ist das zweite Reinigungsinstrument unsrer Stoppeln von Ähren und der Gärten vom Unkraut, aus den vom Grasaufschlag gereinigten Spaziergängen.

Nachrechnen, die Rechnung eines Andern, durch eine zweite, der ersten ähnliche Operation verificiren, d. h. die Richtigkeit durch eine Probe untersuchen.

Nachrecht, der Antheil, welchen hie und da Forstbediente, an Forststrafen und andere Guts- oder Amtsbeamte an den Strafen der ertappten Frevler haben.

Nachrede, bald Verleumdung, bald böswliche Verunglimpfung der Absichten eines Andern.

Nachreifen, ist das volle Reifen der abgenommenen Früchte, welches jedoch nur möglich ist, wenn die Abnahme nicht zu frühe geschah.

Nachreisen, sind nirgends gewöhnlicher als nach dem Innern Afrika's und doch sind wir im Grunde von keinem Theil der stark bevölkerten Erde weniger unterrichtet, weil theils das Klima für Europäer tödtlich ist, theils der Eigennutz der Besitzer des alten Caravanenverkehrs sich jedes Mittel erlaubt, um die Forschungen der Reisenden zu unterbrechen, denen man stets Handelsabsichten zutrauet.

Nachreissen, heißt als thätiges Zeitwort, nach sich, hinter her reißen. Im Bergbaue werden die Strossen nachgerissen, wenn sie stückweise, nach einander gebrochen werden; die Firste nachreißen, wenn ein Stollen oder ein Ort zu niedrig befunden wird, der Firste nacharbeiten, oder nach der Decke des Stollens oder der Strecke arbeiten; — mit der Reißfeder nachzeichnen.

Nachreiten, eine früher weggerittene Person zu erreichen und ihr hernach vorzueilen streben.

Nachreue, Reue über begangene Handlungen, welche so spät erfolgt, daß sie früher gestiftetes Unheil nicht mehr gut machen, oder die Erfolge verhindern kann.

Nachrichten, Bezeichnung mancher dem Publikum bestimmten Notizen; — bei den Jägern, mit dem Leit- und Schweißhunde auf einer Fährte nachsuchen; — das Jagdzeug nachrichten, ist, wenn die Jäger an demselben das, was beim ersten Richten vergessen wurde, in Ordnung bringen; — die Jäger richten die Tücher nach, wenn diese hinter den Treibern aufgestellt werden.

Nachrudern, mit dem Ruder ein früher abgefahrnes Fahrzeug zu ereilen suchen.

Nachruf, es gibt einen bösen und einen guten Nachruf, aber beide bei der Nachkommenschaft, oder bei den Zeitgenossen nach unserm Ableben.

Nachsäen, eine nicht aufgegangene erste Saat erneuern.

Nachsatz, ist der Schluß einer Redeperiode, welcher die Allgemeinheit des Anfangs näher bestimmt, oder seine Dunkelheit erläutert.

Nachschall, Echo, also spätere Wiederholung des Schalls.

Nachschiessen, nach Jemandes Vorgange oder Beispiele, nach einem Andern, hinsichtlich der Ordnung, hinter her schießen; zu dem, was an Gelde schon zusammen geschossen, gebracht worden war, nachzahlend beitragen.

Nachschirrhaken, bei den Seilern, ein eiserner Haken an einem langen Stiele, mit welchem sie die starken Faden ausziehen, wenn sie dieselben an den Nachschlagehaken befestigen wollen, damit ihnen beim Ausziehen die Hand nicht verletzt werde.

Nachschlag, heißt in der Musik, bald der dem Triller beigefügte Anhang, bald die kleinen Noten, welche einer melodischen Hauptnote als Verzierung angehängt, nach ihr angeschlagen werden. Ihre Dauer wird von der Hauptnote abgezogen.

Nachschlagehaken, bei den Seilern, ein auf einem mit Steinen belegten Schlitten befestigtes Gestell, woran die Enden der Faden zu einem Taue gelegt werden, wodurch sie straff angezogen werden, indem nämlich die andern Enden ans Klappergeschirr angelegt sind.

Nachschlüssel, ein Schlüssel, der in böslicher Absicht, um den ersten zu ersetzen, z. B. von Dieben verfertigt wird.

Nachschmauss, hält bisweilen die Dienerschaft nach den Schmäusen ihres Herren.

Nachschmerz, tritt bisweilen bei Wunden ein, und bei unüberlegten Handlungen irgend eines Excentrikers, welchen die Jahre und Erfahrungen vernünftiger machten.

Nachschnellen, der ersten schnellenden Kraft eine Verstärkung hinzufügen.

Nachschoss, ist bei fehlerhaften ersten Repartitionen einer Gemeinde üblich.

Nachschreiben, 1) die Dictate eines Andern zu Papier bringen; 2) fremde Ideen schriftstellerisch als seine eigenen benutzen; 3) fremde gedruckte Ansichten ohne Prüfung als wahr annehmen.

Nachschrift, Nachtrag zu einem Briefe, zu einer Behandlung, besonders jetzt eine brittische häufige literarische Sünde.

Nachschroter, heißt bei den Brunnenmachern der große Löffelbohrer, mit welchem die Löcher in den Brunnenzügen erweitert werden.

Nachschuss, bei den Buchhändlern ein neuer unveränderter Abdruck einer älteren Auflage.

Nachschwarm, bei Bienen, ein zweiter Schwarm junger Bienen, welcher sich vom Mutterstamme trennt.

Nachschwimmen, ist natürlich in Schwimmschulen, wo ein Vorschwimmer die Hilfsmittel zeigt, im bürgerlichen Leben die Handlungsweise eines Andern, ohne Prüfung, ob sich dieß für den Nachahmer paßt, blindlings nachahmen.

Nachsegeln, eines anderen Schiffes Direction befolgen.

Nachsehen, 1) eine fremde oder eigene Arbeit revidiren; 2) genau übersehen, was da ist; 3) ein an uns begangenes Unrecht verzeihen.

Nachsetzen, 1) einer andern Person oder Sache, Jemanden oder eine Sache vorsetzen; 2) einen Ausreißer, Verbrecher u. s. w. verfolgen.

Nachsicht, vergl. Nachsehen.

Nachsinnen, mit Anstrengung irgend eine Idee in allen Verzweigungen und Resultaten mit gewissen Tendenzen verfolgen.

Nachsommer, ist das Spinnegewebe in Gebüschen im milden Spätherbst.

Nachsorge, Besorgnisse, die man schöpft, nachdem ein Geschäft, oder eine Begebenheit eingeleitet worden.

Nachspähen, einen Andern in seinem Wirken verfolgen.

Nachspeise, Speise, welche auf frühere mehr sättigende bei einem Gastmahle folgt.

Nachspiel, ein zweites Schauspiel, welches im Theater nach einem andern gegeben wird.

Nachspotten, die Handlungen eines Dritten in scharfe Kritik nehmen, gilt auch von literarischen Producten, wo das Herunterreißen ästhetischer Geisteserzeugnisse im wilden Felde der Einbildungskraft bei denen, welche nicht zum nämlichen Zirkel gehören, fast an der Tagesordnung zu seyn scheint.

Nachsprechen, eben so als ein Andrer sich in Rede oder Schrift ausdrücken.

Nachsprecherspiel, eine Art Pfänderspiel, indem gewisse, schwer auszusprechende Worte, schnell und mehrmals ohne Anstoß ausgesprochen werden müssen, widrigen Falls ein Pfand gegeben werden muß.

Nachstaar, gewöhnlich ein Kapselstaar, welcher erst nach der Ausziehung, oder Niederdrückung des Staars entsteht, indem oft nur die Staarlinse ausgezogen wird, die durchsichtige Kapsel aber zurückbleibt, und sich vom Neuem verdunkelt. Erfolgt diese Verdickung erst spät: so ist es ein später Nachstaar.

Nachstand, Rückstand in Abgaben, Arbeiten u. s. w.

Nachstellen, in böser Absicht irgend Jemanden stets in's Auge fassen, um dieß zu irgend einem individuellen Vortheil zu benutzen; — bei den Jägern, ein Holz versperren, so daß das Wild in ein andres Holz laufen muß.

Nachsteuer, s. Abzugsgeld. Auffallend ist folgender Zug unsers Zeitgeistes. Jährlich vermehren sich die Verträge der civilisirten Staaten der Christenheit, der reichen Individuen, oder Erben, den freien Zug aus einem Staat in den

andern mit Vermögen zu gestatten, und die früheren Erbschaftsabgaben der Ausländer, die ihre Erbschaft aus dem Staate, wo sie dem fremden Erben anfiel, abzuschaffen, indeß dem Unbemittelten, der mit Gesundheit und Industrie, aber mit Familie begabt ist, durch neue Gesetze bitter erschwert wird, mit seiner Familie seinen Erwerb, außer seinem Geburtsort zu versuchen, sowohl Kraft mancher eigenthümlichen gutsherrlichen und Municipalrechte, als aus übertriebener Furcht, daß der Unbemittelte einst der Armenkasse zur Last fallen könne, und wenn eine Menge solcher Beschränkten nach Brasilien eilt: so erschienen wieder neue Verbote. Die Humanität scheint größer geworden zu seyn, gegen die, welche haben, und geringer gegen die, welche nicht haben. Doch haben sich besonders in den protestantischen Staaten die Gesetze verbessert, die arme Jugend zur Religiösität und Arbeitsamkeit und in manchen katholischen Landen mit zu wenig Rücksicht auf die aus der Arbeitsamkeit natürlich sprossenden Tugenden, fast bloß zur Religiösität anzuhalten. Der Arbeitsame ist jedoch selten untugendhaft.

Nachstich, das Nämliche bei Kupferstechern und Lithographen, was bei Buchhändlerunternehmungen der Nachdruck ist.

Nachstichel, ein Grabstichel, welcher nach vorher gegangenem Gebrauche anderer Stichel und Grabwerkzeuge von den Kupferstechern angewandt wird.

Nachstoppeln, die Stoppeln und niedergefallenen Ähren zu benutzen, nochmals mit einem Rechen überziehen.

Nachstreben, einem Ziele oder einer Individualität nacheifern.

Nachstreuen, nach dem Beispiele eines Andern, oder hinter her streuen.

Nachsuche, ist bei den Jägern das Recht, ein angeschossenes Wild in einem fremden Gebiete aufzusuchen.

Nachsylbe, eine nachfolgende, an ein Wort angehängte Sylbe.

Nacht, heißt der Theil der 24 Stunden, oder eines natürlichen Tages, worin die Sonne am Horizont unsichtbar ist. Astronomisch beginnt die Nacht, wenn der Mittelpunkt der Sonnenscheibe unter dem Horizont hinabsinkt. Ist die Sonne im Niedergange begriffen: so nennt man das Abend, wo die Tagesarbeit der Tagelöhner in der Regel bei der Feldarbeit aufhört. Es folgt die Dämmerung, wo man noch etwas Licht der Sonne sieht und dann die Zeit des ersten Schlafs. Jene und die Hälfte der Letzteren wird in fleißigen Landfamilien Sachsens mit der Wartung des Viehs und Spinnen zugebracht. Dann erscheint die Mitternacht. Aber beim Hahnengeschrei ermuntern sich Menschen und Vieh wieder, bis in der Morgendämmerung die Menschen und Arbeitsthiere ihre Thätigkeit beginnen, und nach der ersten Morgenröthe mit erquickten Kräften die Arbeiten fortsetzen.

Nacht, heilige, nannten die ersten Christen, die letzte Nacht vor den drei hohen Festtagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, und taufte man damals in der Osternacht die Katechumenen.

Nachtangel, ein mit vielen Angeln versehenes Seil, welches zur Nachtzeit quer über einen Strom gelegt wird, um damit Fische in Menge zu fangen, heißt auch Nachtschnur.

Nachtanker, ein der Größe nach auf den Hauptanker folgender Anker, welcher nur, wenn dieser forttreibt, gebraucht wird.

Nachtarbeit, Lucubration, bei den Gelehrten. Vormals hielt man diese nächtlichen Arbeiten für die Besten, doch mögen die Stunden frühe Morgens den Geist oft freier walten lassen. Spätarbeiten sind immer eine der Gesundheit schädliche Gewohnheit und unnatürlich, da das Genie in der Regel nach dem Schlafe heller sehen muß, als nach lange fortgesetzter bürgerlichen oder literarischen Beschäftigung, woraus sich Nachtarbeiten erklärt.

Nachtbecken, s. Nachtgeschirr.

Nachtbild, ein Traumbild; — ein Gemälde, welches einen Gegenstand bei Nacht darstellt, auch Nachtstück.

Nachtblattern, brechen zuweilen zur Nachtzeit aus, sind mit Schmerz und Entzündung verbunden, und sehen schwarz, schwarzgelb, roth oder weiß aus.

Nachtblindheit, ein Vorbote des schwarzen Staars, wo der Kranke klagt, daß ihm das Licht nicht hell genug scheine, wo es ihm scheint, als wären Schmutz und Unreinigkeit vor seinen Augen.

Nachtblume, (Nyctanthes), solche, die in der Nacht aufblühet und sich öffnet; — besonders eine ostindische Pflanze, deren Blumen sich Abends gleich einem Sterne ausbreiten, und in der Nacht mit einer schönen Weiße glänzen.

Nachtbüchse, ehemals eine Art Stükke, welche bis 75 Pfund Eisen schoß.

Nachterscheinung, ein idealisches Gebilde der Romantiker, da wirkliche Nachterscheinungen Lebender, Abwesender, oder Verstorbener, wenn nicht ganz unerweislich, doch gewiß höchst selten sind.

Nachtessen, die Mahlzeit vor dem Schlafengehen, deren sich das vorsichtige Alter bis zur höchsten Mäßigkeit entwöhnt, und dadurch seine Gesundheit stärkt.

Nachtfalter oder Nachtvögel, nennt man die Schmetterlinge s. d. Art.

Nachtfeuer, pflegen Lager zu haben, welche jetzt so häufig bivouakiren.

Nachtfische, solche, welche des Nachts ihre Nahrung suchen; — eine Art sehr schmackhafter Forellen im Genfersee.

Nachtfröste. Sie sind um so nachtheiliger, je mehr die Sonne frühe die Pflanzen trifft, welche jene Nachtfröste beschädigten.

Nachtgänger, nennt man die Mondsüchtigen, welche ohne volles Bewußtseyn ihr Nachtlager verlassen.

Nachtgarn, Nachtnetze, Streichnetze, sind Netze zum Vogelfang von 60 bis 80 Fuß Länge, und 24 Fuß Breite, mit nicht zu engen Maschen, welche man besonders beim Lerchenstreichen benutzt. Es darf sich dieser Netze Keiner bedienen, als der zur Niederjagd berechtigt ist, da in solchen Netzen auch junge Hasen, Rebhühner und Wachteln gefangen werden können.

Nachtgefecht, ist bei Überfällen im Kriege nicht selten, und wenn es mit den Überfällen mißlang, stets für den Überfallenden sehr nachtheilig, weil er auf feindliche Unvorsichtigkeit berechnet, sich nur auf die Vortheile eines unerwarteten Angriffs, aber nicht auf die Gefahren eines zurückgeschlagenen einzurichten vermochte.

Nachtgeist, ein Gespenst, das mit der Furcht vor solchem ziemlich ausgebannet war, jedoch nachdem die Mystik wieder überhand genommen hat, sowohl dadurch als auch im Wege der romantischen Darstellungen sich von Neuem einschleicht.

Nachtgesang, existirt häufiger im Süden als im Norden, weil die Bewohner des Nordens vorziehen am Tage zu arbeiten und Nachts zu schlafen. Die Serenaden beginnen daher als Volksgesang auch erst unter den Spaniern.

Nachtgeschirr, eine nächtliche Bequemlichkeit nach dem Erwachen, woran sogar der reiche Luxus Verzierungen anbrachte.

Nachtgeschwulst, eine Geschwulst, besonders im Gesichte, welche bisweilen des Nachts entsteht und von einer Anhäufung und Stockung der Flüssigkeiten herrührt.

Nachtgesicht, Traum einer kranken Einbildungskraft, oder des im Schlaf gedrückten Herzens.

Nachtgespenst, s. Nachtgeist.

Nachtgespräche, gibt uns bisweilen die Literatur des Südens.

Nachtgewand, eine dünnere Bekleidung des Körpers während der Nacht.

Nachtgleiche, ist das Äquinoctium. Es findet Statt, wenn die Sonne um 6 Uhr Morgens auf, und um 6 Uhr gerade untergeht, folglich der Tag 12 Stunden lang ist. Es beginnt im März mit der Nachtgleiche der Frühling, und im Septbr. der Herbst.

Nachtgleichepunkte, sind die Punkte, welche die Sonne unter einem Winkel, (Schiefe der Ekliptik) schneidet. Vom Frühlings- bis zum Herbstäquinoctium braucht die Sonne 186 Tage, und vom Herbst bis zum Frühlingsäquinoctium 179 Tage.

Nachthabit, s. Nachtgewand.

Nachthaube, nächtliche Kopfbekleidung der Frauenzimmer.

Nachthaus, auf den Schiffen, ein hölzerner, viereckiger Kasten, welcher in der Mitte des Schiffes gerade vor dem Steuer steht, und drei Abtheilungen mit Schiebern hat, in deren mittelstem eine kupferne Lampe befindlich ist; in den andern beiden Abtheilungen, welche durch die Lampe bei der Nacht erhellt werden, befindet sich ein Steuercompaß.

Nachtheil, ist jeder Schaden.

Nachtherberge, Schlafquartier eines Reisenden.

Nachthimmel, Horizont in der Nacht.

Nachtigall, (Joh. Karl Christoph), Consistorialrath, Generalsuperintendent und Director der Domschule zu Halberstadt, geb. daselbst 1753, bekannt auch unter dem literarischen Namen Otmar, als ein kundiger theologischer, historischer, Schul- und Volksschriftsteller, starb 1819. Auch die Sitten und Sprache des Mittelalters beleuchtete er.

Nachtigall, (motacilla luscinia), Vogel etwas größer als ein Finke mit länglichem Kopf, dünnem und spitzem Schnabel, großen hellen Augen, schmaler Brust und langem Schwanz. Die wilde Nachtigall ist lichtgrau und braun, die eingesperrte wird kastanienbraun. Ihr Lieblingsfraß ist Gewürme, daher liebt sie Sümpfe, oder Gartenanlagen mit vielem, unkrautfreiem Boden. Der Rothvogel, oder die gemeine Nachtigall hat einen lieblicheren Gesang, als der so genannte Sprosvogel. Wenn der Schwarzdorn ausschlägt, beginnt der Gesang dieses Vogels, und verschwindet vor Johannis. Die Brutzeit ist der Mai oder Junius, und das Nest ist an der Erde im hohen Gebüsch. Die Nachtigallen leben nicht im Volke bei einander, nur in der Brunstzeit locken sie sich gegenseitig. Je jünger eine Nachtigall ist: desto früher singt sie im Frühjahre. — Nach Johannis entfernt sich die Nachtigall aus unsern Gegenden, zuerst das Männchen, und dann das Weibchen, wohin, ist unbekannt, denn die Tropenländer haben auch ihre Nachtigallen, aber nicht die unsrigen.

Nächtige Gänge, bei den Jägern heißen solche Gänge eines Wildes, welche der Hund gar nicht, oder sehr kaltsinnig anfällt, weil sie keinen Geruch mehr haben.

Nachtisch, besteht aus Früchten, solche mögen natürlich oder eingemacht seyn.

Nachtjagd, war ehemals bisweilen an Höfen üblich, und ist jetzt nur noch ein unergiebiger Scherz, ein paar Hasen in Netzen zu fangen, welche man bei Tage leichter schießen kann.

Nachtkälte, welche immer kurz vor Tages Anbruch im Sommer und im Winter am empfindlichsten ist, und durch ihren Reif manche Vegetation erstarret.

Nachtkerze, 1) das schwach flammende Nachtlicht, wo man solches nach der leichten Art sich jetzt Licht zu verschaffen noch beibehält. 2) (Oenothera) Name eines amerikanischen Pflanzengeschlechtes mit acht gekrümmten Staubfäden, und einem langen walzenförmigen Fruchtkeim, der einen dünnen Griffel mit vier dicken, rückwärts gebogenen Staubwegen trägt.

Nachtkönig, derjenige, welcher zur Nachtzeit die Abtritte reiniget, vorzüglich im Östreichschen übliche Benennung.

Nachtkugel, bei Schuhmachern und spät arbeitenden Gewerken, Spinnern u. s. w. eine in niedrigen Werkstätten an der Zimmerdecke aufgehängte Lampe in einer Kugel mit Öl schwimmend.

Nachtlager, wo man übernachtet.

Nachtlampe, s. Nachtkerze, nur wird Erstere stets mit Öl unterhalten.

Nachtlärm, duldet die Polizei nicht, welche den schlafenden arbeitsamen Menschen, die Ruhe vor den lärmenden, bei Tage meisten müßigen Mitbürgern sichert, es sei denn, daß dieser Lärm bei Feuersgefahr, anwachsendem Fluthwasser u. s. w. nöthig ist, um Verlüste abzuwenden, oder ihre Folgen zu mildern u. s. w.

Nachtleuchter, einfacher als jeder Luxusleuchter.

Nachtlicht, s. Nachtkerze.

Nachtluft, ist in der Regel kälter als am Tage, und wenn man sich Ersterer aussetzen muß, eine wärmere Kleidung als am Tage gewöhnlich.

Nachtmahlsbulle, (Bulla in coena domini). Sie hat von Zeit zu Zeit bisher Umbildung durch die Päpste erfahren, und möchte sie von neuem bedürfen, seitdem so viele katholische Christen Unterthanen protestantischer Monarchen geworden sind, deren Concordate mit dem heiligen Stuhl die Milderung mancher Ausdrücke erwarten zu lassen scheinen. Ihre jetzige Gestalt empfing sie im J. 1627 durch Papst Urban VIII. in der Periode des dreißigjährigen Kriegs. Daher nennt sie manche neuere protestantische Sekten gar nicht, hat viel Eifer gegen die Muselmänner und läßt die Griechen unerwähnt, mit denen der Papst in Rußland damals keine Beziehung hatte, und die Griechen unter dem Türkenjoche im Fluche der Zeiten zu arg leiden sah, um sie auch noch namentlich im Anathema zu begreifen. — Milder behandeln gegen vormals auch in absoluten Monarchien, die katholischen Regierungen den Protestantismus und die protestantischen den Katholicismus, die akatholischen Glieder der Vorsteher der heil. Allianz haben beim wiener Frieden kräftig für die Herstellung der päpstlichen Macht gewirkt, und nur im Besatzungsrecht Ferrara's und Comacchio's Östreich und in Avignon und Venaissin Frankreich sich auf Kosten des päpstlichen Gebiets vergrößern lassen. In Rom war niemals die Inquisition den evangelischen Christen furchtbar, nur mit der geweiheten Erde war man gegen ihre Leichen geizig, die jetzt einen ruhigen Friedhof an der Cestiussäule erlangt haben, ja man behandelt den hie und da keimenden protestantischen Mysticismus mit der Vorliebe einer Wahlverwandtschaft. Die jährliche Vorlesung der Bulle unterbleibt jetzt, da man wahrscheinlich die Nothwendigkeit einer Umbildung einsieht, und aus politischen Ursachen bisher verzögert.

Nachtmantel, ist besonders dem Militär im Bivouak unentbehrlich.

Nachtmarsch, dergleichen wird in Kriegen bisweilen nöthig, um sich einer Verfolgung des Feindes zu entziehen, ihn zu überfallen u. s. w.

Nachtmotte, (phalaena tinea), Name der zur Nachtzeit herum fliegenden Motten, schlechthin Motte und Nachtschabe.

Nachtpfauenauge, (phalaena pavonia), s. Pfauenauge.

Nachtpocher, in den Bergwerken, ein Arbeiter, welcher in dem Pochwerke über Nacht die Aufsicht führt, dem Tagepocher entgegen gesetzt.

Nachtquartier, Ort, wo man Nachts schläft.

Nachtrab, der letzte Theil eines marschirenden Heers.

Nachtrabe, (nycticorax und caprimulgus). Es ist aber falsch, daß er das Vieh ausmelkt, denn er ist ein Nachtvogel, welcher bloß von Insecten lebt und kurz vor Sonnenuntergang sich erst blikken läßt. Alle vierfüßige Thiere stören daher niemals diesen nützlichen Vogel, wenn er auf Insecten, um sich davon zu ernähren, Jagd macht.

Nachträge, Vervollständigungen, wel-

che zur Zeit der Hauptarbeit entweder verabsäumt wurden, oder noch nicht geliefert werden konnten.' Keine Literatur ist jetzt daran reicher als die brittische, wo man das Nachträge liefern zu früheren Aufsätzen des nämlichen Verfassers fast bis zur Affektation treibt. In lexikographischen Werken, die ein Panorama des jetzigen Umfangs gewisser Wissenschaften liefern, sind sie bei der Vielheit solcher Artikel zwar kein Schmuck, aber doch fast unvermeidlich.

Nachtrauer, zweite so genannte Trauer für einen Verstorbnen in der Kleidung.

Nachtreise. Unser Zeitalter, was den Lebenden ihr Leben immer bequemer zu machen strebt, hat in unsern Postanstalten hie und da die Nachtreisen der Passagiere möglichst vermindert, und wird noch mehr darauf sinnen, das Leben, wenn nicht zu verlängern, doch dem Reichthum und Geschäftsmann immer bequemer zu machen.

Nachtriegel, ein nur für die Nacht in Hausquartieren angelegter Riegel, um solches vor Zugang in nächtlicher Ruhe zu schützen.

Nachtsänger, ein Sonderling, der seinen Gesang Nachts vorzugsweise erschallen läßt.

Nachtschatten, (solanum nigrum), mit langen, spitzen, schwarzgrünen Blättern, weißlichen, traubenförmigen Blumen und rothen, schwarzen, gelben Beeren, auch faseriger Wurzel. Ist der Nachtschatten zwar kein so gefährliches Gift als die Belladonna: so hat er doch ein narkotisches Gift, dessen Beeren besonders den Säuen tödlich sind. Schwarzen Nachtschatten nennt man bisweilen die Braunwurzel (scrophularia nodosa) und weißen Nachtschatten die Wasserbetonien (S. aquatica). An manchen Orten heißt das weiße wohlriechende Knabenkraut (orchis bifolia) ebenfalls Nachtschatten.

Nachtscherben, s. Nachtbecken.

Nachtschichter, heißt im Bergbaue derjenige, welcher die Schicht, oder die Arbeit in der Nacht, von Abends 8 Uhr bis Morgens drei Uhr besorgt, zum Unterschied vom Tageschichter.

Nachtschlackenläufer, im Hüttenbaue derjenige Arbeiter, welcher Nachts die Schlacken vom Schmelzofen wegläuft.

Nachtschmauss, werden immer seltener, je später die Mittagsschmäuße geordnet werden.

Nachtschnur, ist eine mit vielen Angeln behängte starke Schnur oder Seil zum Fischfang, welche an einem festen Körper am Ufer an einem Ende festgebunden wird, und mit dem zweiten Abends an einen Stein von ein paar Pf. Gewicht befestigt möglichst weit ins Wasser geworfen wird. Es ist aber zu beachten, daß im Striche des Wurfs der Nachtschnur kein Gras, Rohr oder Gebüsch sich finden darf, an welches sich die gefangenen Aale hängen, sich herumschlingen und dann die Angelschnur von der Leine abreißen können. Früh Morgens nimmt man von der Schnur die gefangenen Fische ab, um nächsten Abend die Schnüre mit frischem Köder der Angeln wieder ins Wasser zu werfen.

Nachtschreiber, wird an einigen Orten derjenige Schreiber genannt, welcher die des Nachts ankommenden Fremden aufschreibt.

Nachtschwalbe, nennt man einen Menschen, welcher häufig des Nachts schwärmt.

Nachtschwärmer, einer, der gern die Nächte in fröhlicher Gesellschaft durchwacht.

Nachtschweiss, ist eine Wohlthat für durch Arbeit erschöpfte Körper, um durch die Haut abgängige oder überflüssige Säfte auszuscheiden, aber oft tödtlich, wenn eine desorganisirte Natur Säfte ausscheidet, welche der Restauration des Abgangs im menschlichen Körper unentbehrlich sind.

Nachtsignal, sind besonders auf Kriegs- und Kauffahrteiflotten üblich.

Nachtsitzen. Der mechanische Arbeiter übertreibt dieß niemals am Abend, denn die erschöpfte Natur erzwingt von ihm den Schlaf. Das frühe Arbeiten, sowohl geistig als körperlich ist weit mehr zu empfehlen.

Nachtstücke, sind Gemälde, in welchen die Scenen nicht von der Sonne oder dem Tageslicht, sondern vom Monde, Sternen oder einem künstlichen Lichte erleuchtet werden. In solchen fällt alle Magie des Farbenspiels durch das Licht des Tages weg, und wird die Wirkung der rothen, gelben, oder blauen Färbung meistens von der Materie des wirkenden Lichts gebildet.

Nachttisch, ein Möbel des Schlafgemachs, um darauf zu legen, was man des Nachts, um Licht anzuzünden und nach dem Aufstehen zur Reinlichkeit des Körpers etwa bedarf.

Nachtuhr, zeigt durch Schläge die Stunden an.

Nachtviole, (hesperis tristis), welche besonders in England die Gartenkunst in Arten vermehrt hat. Sie ist gelb gescheckt, vierblättig, riecht gewürzhaft und dauert selten über drei Jahre, muß vor Insecten sehr gehütet werden, wenn sie recht schön seyn soll, was freilich unsre einfache vaterländische niemals ist. Sie

riecht bei weitem stärker im Thau und eben daher nie merklich in Gewächshäusern.

Nachtvögel, s. Nachtfalter.

Nachtwache, fehlt niemals in Städten und selbst selten in großen Dörfern, ist aber vollkommner, je mehr Menschen bei einander leben, durch die Controlle der dabei Angestellten, oder deren Vorgesetzten.

Nachtwächter. Die Polizei hat sie in großen Städten uniformirt und braucht sie, um schnell entstandene Feuersbrünste zu entdecken, die nächtliche Sicherheit vor Dieben zu organisiren, andern nächtlichen Unfug auf Gassen zu verhüten, und wenigstens in Häuser einzuschließen u. s. w.

Nachtwandler, s. Nachtgänger.

Nachtweiser, in der Schifffahrt, ein Werkzeug, mit dessen Hilfe man zur Nachtzeit wissen kann, um wie viel der Nordstern höher oder niedriger steht, als der Pol oder Angelpunkt.

Nachtzeichen, s. Nachtsignal.

Nachübel, Schwäche, Übelstand u. s. w. nach überstandner eigentlichen Krankheit.

Nachurtheil, eigentlich, ein hinten nach gefälltes Urtheil; — in der Denklehre, ein solches, zu welchem man durch Schlüsse gelangt, entgegengesetzt dem Vorurtheile.

Nachverwandlung, findet sich bei Raupen, welche mehrere Grade der Animalisation durcheilen, ehe sich ihr Körper wie derjenige andrer Thiere auflöset.

Nachwägen, das von einem Verkäufer bestimmte Gewicht verificiren.

Nachwehen, bildlich die Folgen früherer Landesunfälle, z. B. die Schuldentilgungen nach Kriegen, wo man alle Kräfte aufbot, oder selbst im Friedensstande übel geführter Staatswirthschaft. — Eigentlich und in engerer Bedeutung die Schmerzen im Unterleibe und Rücken, welche eine Gebärerinn nach der Niederkunft empfindet.

Nachweide, ist eins der traurigen Überbleibsel des Rechts der Guts-, Erb- und Gerichtsherren, welche durch Verjährung oder Verträge auf Gemeinheiten und Wiesen ihrer Hörigen, ihrem Vieh die Vorweide und dem Vieh der Hörigen die Nachweide aneigneten. Die Ackerbaugesetzgebung bedarf in manchen, bereits lange bevölkerten Gegenden noch häufig einer Revision, damit die Fruchtbarkeit der Erde nicht durch Gesetze oder Herkommen zu wachsen gehindert werde, indeß wird es Niemanden einfallen, daß solche Servituten, nachdem der Staat sie lange gesetzlich begünstigt hat, ohne eine billige Entschädigung aufgehoben werden müssen; denn selbst ein langes Unrecht, wird durch lange Übung allerdings zum Recht.

Nachwein, s. Lauer.

Nachweisebuch, s. v. a. Adressbuch.

Nachwelt, die künftigen Generationen der Menschheit, deren Urtheil wenigstens in einigen literarischen und politischen Ansichten anders als dasjenige eigennütziger Zeitgenossen und ihrer Stimmführer ausfallen dürfte.

Nachwinter, ist ein Winter, welcher, nachdem der erste schon nicht mehr bemerkt wurde, sich von Neuem wieder einfand.

Nachwuchs, ist der Wuchs aus der Wurzel der Pflanzen, nachdem der Jahrwuchs abgestorben ist.

Nachzahlen, eine frühere Zahlungspflicht später nachholen.

Nachzählen, Geld zählen, was vom Zahler als richtig abgegeben wurde.

Nachzähler, im Hüttenbaue, ein Aufseher, welcher darauf zu achten hat, daß die gesetzte Anzahl Kübel aus der Grube gezogen, oder das völlige Treiben verrichtet werde.

Nachzeichnen, die Zeichnung eines Andern möglichst treu darstellen.

Nachzug, das Nachziehen; ein hinter her, oder hinten nach unternommener, folgender Zug; im Kriegswesen, der hinterste Theil eines ziehenden Kriegsheeres, (arrière garde); — etwas, das nachgezogen ist, wie z. B. ein nachgeahmter Schriftzug.

Nachzügler, Marodeur, ein Soldat, der absichtlich zurückbleibt, um im Rücken des Heeres sich allerlei Unordnungen und Erpressungen zu erlauben.

Nack, (Karl Aloys), Schulrath am Carolinum zu Neresheim, vorher Prior des dortigen Reichsstifts, geb. 1751 zu Holzheim, bekannt wegen seiner Morgen-, Meß- und Volksandachten, Beicht- und Communion- und beliebten Kinder- und Gesindeschriften.

Nacken, der, der hintere Theil des Halses, so weit die Halswirbel gehen; — die Nackenhaare beim weiblichen Geschlechte, sofern diese glatt aufwärts geschlagen und auf dem Scheitel befestiget werden.

Nackenschenkel, ist eine Schnittverkürzung des Weinstocks im alten Holze, so daß das Ende auf drei bis vier Augen verknoret wird.

Nackige Huren, s. Zeitlosen.

Nacktes, heißt in der Malerei und in andern bildenden Künsten, der von aller Kleidung entblößte menschliche Körper, oder wenigstens das Fleisch. Das Nackte bestimmt die Form und Verhältnisse der Bekleidung. Die Nachahmung der Farbe des Fleisches nennt man Incar-

nation, und in den Farben des Nackten müssen sich die Tinten gerade wie in der Natur verschmelzen.

Nadab, Benennung einer Klasse von persischen Priestern.

Nadasd, ein ungarnsches gräfliches Geschlecht, abstammend vom brittischen Könige Eduard I., Majoratsherr ist der k. k. Geheimerath, Oberstthürhüter von Ungarn, Obergespan in Komorn, und Erbherr zu Fogaras Graf Michael, mit seinem Sohne dem k. k. Geheimenrath Leopold und seinem Oheim Graf Michael, Präsidenten der allgemeinen Hofkammer und andern Agnaten.

Nadel, ist: 1) das bekannte Instrument zu allen Arbeiten der menschlichen anschließenden Kleidung. 2) Die Radirnadel des Kupferstechers; 3) die Blätter des Tangelholzes. — Nürnberg und Aachen liefern viele Nadeln.

Nadelbahre, bei den Strumpfwirkern, dasjenige Stück des Wirkstuhles, worin die Nadeln stecken, auf welche die Maschen des Strumpfes geschlungen werden.

Nadelblatt, ein nadelförmiges Blatt, welches sehr steif ist, und gewöhnlich den Winter über ausdauert.

Nadelblei, oder Nadelbleistück, an den Strumpfwirkerstühlen diejenigen Bleie oder Stücke Blei, worein die Nadeln des Stuhles gegossen und mit ihren schräge abgeschnittenen Enden in die Nadelbahre befestigt werden.

Nadelblume, eine chinesische Pflanze, deren Blume aus einem einblattigen, fünffach eingekerbten Kelche, fünf Blumenblättern, funfzehn Staubfäden mit vierfächerigen Staubbeuteln und einem fünffach gestreiften Griffel mit stumpfem Staubwege besteht.

Nadelburg, Marktflecken bei wienerisch-Neustadt, mit der vom Grafen Bathyany angelegten Messing- und Nadelfabrik.

Nadeldruse, eine in Gestalt von kleinen Nadeln oder Spießchen angeschossene Druse.

Nadelfeder, in einem Flintenschlosse, ist diejenige, welche die Nadel mit dem Schlagstücke zusammen preßt, damit das Gewehr nicht vor der Zeit los geht.

Nadelfeilen, bei den Goldschmieden, heißen kleine runde Feilen, mit welchen sie feine und besonders durchbrochene Arbeiten ausfeilen; — eine Art Stachelschnecken im afrikanischen Meere, auch Feilnadel.

Nadelfische, so nennt man diejenigen, welche dünn und lang, besonders diejenige Art, deren Kiemen zusammen gewachsen sind.

Nadelförmig, in der Botanik, was spitz zuläuft und einen Knopf besitzt.

Nadelgeld, wird in Heirathsverträgen adliger Ehegatten der Gemahlinn vom Gemahl versichert, und dient zum Kleideraufwand der Neuvermählten u. s. w.

Nadelhalter, nennen die Wundärzte eine kleine eiserne Röhre, worin sie die Heftnadel halten.

Nadelholz, hat statt der Blätter Nadeln, welche Sommers und Winters, ausser bei der Lerche, grün sind. Gedeiht in England das Laubholz höher als bei uns: so ist dagegen unser Nadelholz höher und fester im Kern. Die Tanne, die Fichte und der Kiefer heißen weiches und die Lerche, der Taxus und der Wacholderbaum hartes Nadelholz. Dieß Holz theilt sich botanisch in vier Familien A mit Nadeln in Büscheln (wie bei den Lärchen, Cedern u. s. w., B mit 2 bis 5 Nadeln aus einer Scheide, z. B. beim Kiefer- und Krummholzbaum. C mit weichen und breiten Nadeln, einfach und kammartig an den Seiten der Zweige, wie bei der Tanne. D mit Nadeln rund um die Zweige, wie bei der Fichte.

Nadelkerbel, pecten scandix, ein dem Kerbel nahe verwandes Pflanzengeschlecht, dessen Same einen langen spitzigen Fortsatz hat, besonders der langgeschnäbelte Nadelkerbel, (Nadelmöhre, kleines Nadelkraut).

Nadelkissen, ein mit weichem Inhalte oder Sande ausgestopftes Kissen, um Nähe- oder Stecknadeln darauf zu stekken.

Nadelknopf oder Nadelkopf, der Knopf oder Kopf, d. h. der runde Theil an dem obern Ende einer Stecknadel.

Nadelkolbenmoos, eine Art Kolbenmooses mit lanzenförmigen, spitzigen, glänzenden, gelbgrünlichen, steifen, am Rande wie mit Knorpeln eingefaßten Blättern, welche auf den Bergen und in Nadelhölzern wächst, auch tannenförmiger Bärlapp heißt.

Nadeln, Zeitwort, mit Nadeln versehen, befestigen; bei den Schuhmachern wird es von dem Annähen der Überstämme an das Oberleder, und bei den Handschuhmachern von dem Zusammennähen zweier Stücke Leder gebraucht.

Nadelöhr, die kleine Öffnung an dem dickern Ende einer Näh-, Pack- und Schnürnadel ꝛc.

Nadelpapier, bei Feuerwerkern, ist graues, starkes Papier, welches zu Hülsen gebraucht wird.

Nadelstreu, bilden die abgefallenen Blätter des Nadelholzes zur Streue in Gegenden, wo das Stroh rar ist, und vermehren die Düngung der Hausthiere

der Landwirthschaft. Es gestattet aber das Waldeigenthum die Abraumung solcher Nadeln, weil sie den gedeihlichen Baumwuchs dadurch befördern, daß sie am Fuße des Nadelholzes verfaulen, nur den Unterhörigen, welche von Alters her zu dieser Waldnutzung in Gegenden berechtigt sind, deren kalte Lage nur wenig Getreidebau erlaubt.

Nadelwald, Nadelholz, wird dem sogenannten Laubholz entgegen gesetzt.

Nadermann, (Herm. Ludw.), Lehrer des Gymnasium zu Münster, geb. daselbst 1778, durch Schul- und philologische Schriften bekannt.

Nadin, eine kleine dalmatische, jetzt östreichsche Festung.

Nadler, ein Nadelarbeiter in einer Section einer Nadelfabrik.

Nadir, in der Astronomie der Fußpunkt, welcher dem Scheitelpunkt Zenith entgegensteht.

Nadsched, bildet das Innere Arabiens mit heißer aber gesunder Luft, und fast ohne Quellen außer im Gebirge. Die wenigen Brunnen sind ungemein tief und dienen zur Löschung des Durstes, mit dem im Winter zusammen gelaufenen Regenwasser. Hier ist die Wiege der Wechabiten, welche 1750 Scheik Mohammed Abd el Wachab Sohn stiftete, und vor wenigen Jahren Ibrahim Pascha Sohn des Vicekönigs von Ägypten unterdrückte, dessen Oberherrschaft jetzt ganz Mittelarabien unterworfen ist, wenn er gleich äußerlich der Pforte huldigt, und ihr wider die rebellischen Hellenen Hilfe leistet.

Näfels, Hauptflecken des katholischen Canton Glarus mit dem Kapuzinerkloster Marienburg. Im J. 1388 erfochten hier die Eidgenossen einen Sieg wider die Östreicher.

Nagapatnam, s. Negapatnam.

Nagasacki, japanische Reichsstadt auf der Insel Kiusiu, und an der gleichnamigen Bai mit 6000 Häusern, und mehr als 60,000 Einw, wohin nur Holländer und Chinesen handeln dürfen. Die Factorei der Ersteren ist auf der Insel Dessima, und die Chinesen sind in der Vorstadt Jakayin eingeschlossen.

Nagel, (Joh. Friedr. Gottlieb), jetzt Prediger zu Hadmersleben, geb. zu Halberstadt 1792, schrieb Poesien, Erzählungen, Sagen, Beleuchtungen der Schwächen der abgestellten westphalenschen Regierung und manche humoristische Aufsätze, bald unter dem eignen, bald unter dem literarischen Namen Reichlieb Gottlieb Galen.

Nagel, ist: 1) ein horniger Schild, der das Ende der Finger und Zehen bedeckt; 2) der untere Theil einer vierblättrigen Blume (corolla polypetala); 3) ein nutzbarer Stift aus Eisen um zwei abgesonderte Stücke an einander zu heften.

Nagelbank, auf den Schiffen, eine Latte, worin hölzerne Nägel sitzen, welche an die Wand befestigt wird, um laufendes Tauwerk zu belegen.

Nagelblühte, nennt man weiße, wolkichte Flecke in den Fingernägeln.

Nägelchenzimmt, Nelkencassia, (myrtus caryophyllata), ist eine wie der Zimmt in Röhren zusammengerollte Rinde, starken Geruchs und beißenden Geschmacks. Nur die dünnröthliche gereinigt von äußerer grober grauer Rinde ist gut. — Das Laub des Baums ist lorberartig.

Nageldocke, bei den Grobschmieden, ein Werkzeug mit einem Loche, worin der Kopf eines großen Nagels geschmiedet wird.

Nageleisen, bei den Nagelschmieden, ein viereckiges Eisen mit einem Loche, die Nagelköpfe darin zu schmieden; — Eisen, aus welchem Nägel geschmiedet werden.

Nageleisenfeder, ist bei den Weißnagelschmieden ein dünnes, schmales Stück Blech von einer Mischung aus Eisen und Stahl, womit sie den fertigen Nagel aus dem Nageleisen heben.

Nägele, (Franz Karl), Professor und Director der heidelberger Entbindungsanstalt, geb. 1777 zu Düsseldorf, gab mit Dr. Wigand die Geburt des Menschen heraus, und ist auch durch Schriften der Medicinalpolizei und Chirurgie bekannt.

Nägelein, d. h. Gewürznelken, werden besonders auf Amboina, einer niederländischen Insel der Molucken im Lavaboden gewonnen. Die Nelken sind die Blühtenkrone des 4 bis 6 Fuß hohen Stamms mit einer Pyramidalkrone, und einander gegen über stehenden langgestielten, eiförmigen lorberartigen Blättern. Die röthlichen Blühten stehen büschelweise an den Enden der Zweige hervor. Die Blumenkrone hat vier Blätter, der Kelch ist viermal getheilt, die Staubgefäße bilden vier Haufen, die Früchte heißen Muternelken. Die Knospen trocknet man im Rauche, wodurch sie braunroth werden, und hernach in der Sonne. Ihr frischer Geschmack brennt unleidlich. Der Baum liebt einen etwas feuchten Grund und seine Frucht liefert an Gewicht 5 bis 6 Pf. ätherisches Öl, welches im Wasser großen Theils niederschlägt. — Die Franzosen auf Cayenne und Bourbon, so wie die Britten auf Mauritius haben jetzt Pflanzungen von Gewürznelken, und die Niederländer zu Bencoolen auf Sumatra.

Nägeleinwurz, (Geum), ist das bekannte Benedictskraut.

C. F. von Nagler.

Nagelfell, ein fehlerhaftes Fell am Auge, wenn die angewachsene Haut der Hornhaut ein wenig verdickt ist; beim Rindvieh der Hauk genannt.

Nagelfest, bedeutet in Kaufbriefen, daß etwas sonst Trennbares von einem Gebäude beim Verkauf nicht getrennt werden soll. Man bestimmt dieß gemeiniglich mit der Klausel erd-, band-, wand-, niet- und nagelfest.

Nagelfluhe, sind etwas gerundete Steinmassen verschiedner Gebirgsarten von Wallnußgröße, welche gleichsam wie Puddingstein mineralisch verbunden sind. Sie hat Ähnlichkeit mit Nagelköpfen, findet sich in aufgeschwemmten Gebirgsarten und theilt sich in Nagelfluhe mehrerer Urgebirgsarten, in Porphyrnagelfluhe und Kalksteinnagelfluhe.

Nagelförmig, was die Gestalt eines Nagels hat, oder derselben sehr nahe kommt.

Nagelfügung, in der Zergliederungwissenschaft, eine Art unbeweglicher Beinfügung, wenn ein Knochen in dem andern wie ein eingeschlagener Nagel fest steckt, wie z. B. die Zähne in den Kinnladen.

Nagelgeschwür, Fingerwurm, entzündet sich zuerst an der äußersten Spitze des Fingers, weil sich dahin ausgetretene Feuchtigkeit gezogen hat, oder vom widernatürlichen Wachsthum des Nagels mit fressendem Eiter, der baldmöglichst weggeschafft werden muß, und nur dann gründlich geheilt wird.

Nagelhandel, verdient Beachtung in allen großen Städten als Fabrikatur, wegen vieles abgängigen, durch Umschmieden dazu besonders tüchtigen kleinen Eisens.

Nagelholz, im Wasserbaue, ein zähes Stück Eichenholz, zu den Nägeln oder großen Tobben, welche durch die Zapfen des Sieles geschlagen werden.

Nägelkraut, philosella, kleines Mausöhrlein.

Nagelmage, ein jetzt veralteter, aber in Urkunden und ähnlichen Schriften vorkommender Ausdruck, welcher einen Vetter oder Verwandten von Mutter Seite her bedeutet.

Nagelmuschel, Solen, eine zweischalige, walzenförmige, an beiden Seiten offene Muschel, welche gewöhnlich versteint angetroffen wird, die Riesenmuschel.

Nagelprobe, die Probe eines völlig ausgetrunkenen Glases oder Bechers, da so wenig darin geblieben seyn muß, daß es als Tropfen auf den Fingernagel getropft stehen bleibt.

Nagelroche, (Raja clavata), eine Art Rochen, welche überall mit Stacheln, wie mit Nägeln besetzt ist.

Nagelschere, eine dazu eingerichtete Schere, um mit derselben die Nägel an den Fingern und Zehen bequem abzuschneiden.

Nagelschmied, ein solcher Schmied, welcher Nägel aller Art fertiget.

Nagelschnecke, eine Art Stachelschnecke, s. d. Art.

Nagelschneider, ein Arbeiter, welcher hölzerne Nägel mit einem Schneidemesser verschneidet, daß sie genau passen, besonders im Schiffbau.

Nagelschrote, heißt bei den Schmieden und Schlossern, ein scharfes Eisen auf einem Klotze, die Nägel darauf abzuschroten.

Nagelschwamm, ein wie ein Nagel gestalteter, in den Wäldern wachsender Blätterschwamm, mit gewölbtem, gelbem, gestricheltem Hute und weißen Blättern und Strunke.

Nägelschwamm, ein in Wäldern wachsender eßbarer Blätterschwamm, mit schmuzig gelbem Hute, und feuergelben Blättern, welcher einen gewürzhaften, den Gewürznäglein ähnlichen Geruch hat.

Nagelstein, ein Edelstein, dessen Farbe der Farbe der Fingernägel gleicht. (Onyx).

Nagelwerk, treillage, ist aus gehobelten schmalen Latten zusammengesetzt. Es ist nur dauerhaft, wenn es auf Steine gesetzt und gut in Ölfarbe erhalten wird.

Nagelwurzel, ist das in der Haut steckende Ende der Nägel an Fingern und Zehen.

Nägely, (Hans Georg), Tonkünstler in Zürich, dessen Gesangbildungslehre geschätzt wird, indem am zweiten Haupttheile Pfeiffer Theil nahm.

Nagelzange, eine solche, mit welcher eingeschlagene Nägel wieder heraus gezogen werden.

Nagelzieher, ist bei den Schieferdeckern, ein eisernes, vorn mit einem gekrümmten Haken versehenes Werkzeug, mit welchem sie, bei Ausbesserung der Schieferdächer, die Nägel aus den Schiefern ziehen.

Nagold, 1) Fluß im wirtenbergschen Schwarzwaldkreise entspringend, fällt bei Pforzen in die Enz; 2) Stadt mit 300 Häusern und 1850 Einw., mit starker Tuchweberei und einem Bade.

Nagore, eine Stadt mit einem wichtigen Hafen, der viele Baumwolle ausführt in der Provinz Karnatik der brittischen Präsidentschaft Madras in Ostindien.

Nagpur, Hauptstadt des von der brittischen Handelsgesellschaft abhängigen Maharattenstaats Nagpur in der Prov. Orixa der Präsidentschaft Bengalen. Sie ist die Residenz des Fürsten, liegt am Nag, hat 3000 Häuser, 80,000 Einw. und 1 Fort.

Die Einwohner verfertigen baumwollenes Gewebe, Waffen, eiserne und töpferne Geschirre.

Nagy-Banja, Bergstadt mit 4200 Einw., in szathmarer ungarnscher Gespanschaft. Sie hat Berggerichte, viel Wein- und Bergbau, in reichen Gold-, Silber- und Bleiminen, aber auch fleißige Handwerker.

Nagy Emyed, Bergstadt im siebenbirgschen Lande der Magyaren mit einem berühmten reformirten Kollegium.

Nagy Karoli, Stadt von 7600 Einw. hat große Jahrmärkte, liegt in szathmarer Gespanschaft Ungarns, und ist ein Eigenthum der Familie Karoly.

Nähdraht, bei den Papiermachern, sind Drahtfäden, wodurch die Bodendrähte einer Papierform mit einander verbunden sind.

Nahe, bei Birkenfeld im Oldenburgschen am Mittelrhein entspringend, fällt bei Bingen in den Rhein und hat an der Niedernahe Weinbau.

Näherrecht, gilt wohl nur noch im eigentlichen Sachsen, und außer Sachsen selten mehr, selbst da, wo das alte sächsische Recht noch gilt.

Nähesäulig, in der Baukunst, von den Säulen, in Ansehung ihrer Entfernung von einander, 6½ Model von einander entfernt. Verschieden sind feinsäulig und schönsäulig, welche öfters damit verwechselt werden. Feinsäulig würden nur die drei schlankern Ordnungen, die jonische, korinthische und römische zu nennen seyn, in Vergleichung mit den beiden dicksäuligen, der dorischen und toskanischen; schönsäulig aber ist eine Ordnung nur dann, wenn sowohl die Verhältnisse der Säulen, Friesen und Gebälke an und unter sich selbst, als ihr Abstand von einander, dem Gebäude, welches sie tragen oder zieren sollen, angemessen sind.

Nähgarn, ein festeres Garn als das Webegarn, weßhalb man jenes bis achtfädig dublirt.

Nähkissen, ein solches, welches die Nähterinnen vor sich hinlegen oder anschrauben, um die Näharbeit daran fest zu stecken.

Nähkolben, bei den Sattlern, ein hölzernes Werkzeug, womit sie die Theile, welche zusammen genähet werden sollen, auf dem Knie zusammen halten.

Nähkorb, ein kleiner Korb, zum Aufbewahren des Nähezeuges für Frauenzimmer.

Nähling, der, so viel Zwirn, als man auf Einmal einfädelt.

Nähnadel, die besten deutschen Fabriken dieses Gegenstandes hat Aachen und seine Umgegend.

Nähpult, ein Pult mit einem Kissen, woran die Näharbeit mit einer Nadel befestigt wird, und in dessen innerm Raume allerlei zum Nähen erforderliche Dinge verwahrt werden.

Nahr, drei Flüsse des türkischen Asiens mit Quellen im Libanon, A. el Kadish, woran Tripoli im Ejalet Tarablús liegt. B. el Kebid, im Lande des Ismaeliten, C. al Rabia, bei der Stadt Ramla in Palästina.

Nährahm, ein Rahm oder Rahmen, worein man dasjenige spannt, was ausgenäht oder gestickt werden soll.

Nähriemen, sind bei den Sattlern, schmale und dünne Riemen, damit zu nähen.

Nähring, ein Fingerring oder Reif, dergleichen die Schneider am Mittelfinger haben, um die Nähnadel an hintern Ende vorzudrücken und sich dadurch das Nähen zu erleichtern.

Nährkraft, Nahrungskraft.

Nährlich, 1) nährend, Nahrung, Unterhalt gewährend; 2) so beschaffen, daß es gerade zur Nahrung und Nothdurft hinreicht; 3) dürftig, kümmerlich, gering.

Nährling, ein Kind, ein junger Mensch, den man groß zieht und erzieht: ein freilich nur erst in Mitteldeutschland für Alumnus aufgenommenes Wort.

Nährstoff, Nahrungsstoff.

Nahrung, ist das Geschäft, wodurch einer unter Anwendung seiner Talente und seines Vermögens, sich die Bedürfnisse in seinen bürgerlichen Standesverhältnissen mittels irgend eines Betriebes verschafft.

Nahrungslosigkeit, ist die Schwierigkeit für Viele, sich bei fleißiger Anwendung ihrer Kräfte ihren Unterhalt bei mäßigen Bedürfnissen zu verschaffen. Ist die Nahrungslosigkeit sehr allgemein: so ist dieß ein großes Nationalunglück und bei den so genannten reicheren Völkern ein um so größeres, je mehr es von Verwöhnung an kostbare Luxusartikel oder von Zerrüttung der Hauptquellen des Nationalwohlstandes ausgeht. Ein solches Unglück erfuhren Spanien, durch den Verlust seiner bedeutendsten Kolonien und die Niederlande durch die napoleonsche Reducirung der Nationalschuld. Damit solche nicht einreiße, müssen die Gesetze sowohl das Verarmen Vieler als das Reichwerden Weniger möglichst zu verhindern suchen und so wie die Bevölkerung sich vermehrt, die Theilung des Bodens nicht befehlen, aber auch nicht verhindern, wenn sie sich von selbst macht. Es ist Folge der Civilisation, daß große Ungleichheiten

des Vermögens entstehen und daß der Mittelstand und derjenige, welcher mit vieler Mühe sich und seiner Familie den unentbehrlichen Unterhalt verschafft, vielleicht besser wohnt und prachtvoller sich kleidet als die Vorfahren, daß aber Beide gewiß einen sparsameren Tisch als vor 100 Jahren führen, indeß der Reichthum seinen Luxus weiter treibt. Zu der jetzigen Nahrungslosigkeit wirkten viele Ursachen. Der Krieg und nachher der Friede hatten viele Gewerbe zerrüttet, der verständigere Ackerbau die Produktion der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ungemein vermehrt, die Abgaben an Staat und Gemeinden waren gewachsen, der Absatz des zu viel Erzeugten stockte häufig. Die Aufhebung der deutschen Vielherrschaft hatte viel Gutes gewirkt, aber auch manches Nachtheilige, besonders die gewesenen Residenzen litten sehr durch gesunkene Nahrung. Die Gesetze unterließen die Zahl der Grundeigenthümer zu vermehren, welche wenig zum Verkauf produciren aber durch Spatencultur vielerlei lieferten.

Nahrungsmittel, sind alle Erzeugnisse des Naturreichs und zur menschlichen Ernährung dienlich, Lebensmittel. Aus den verzehrten Nahrungsmitteln zieht die Verdauung die nährenden Stoffe aus, welche ins Blut übergehen, und sowohl zum Ersatz abgängig gewordner Theile, als zum Wachsthum und Ausbildung der verschiedenen Theile des Körpers verbraucht werden.

Nahrungsquellen. Diese zu vermehren muß eine der wichtigsten Sorgen einer Regierung bei vermehrter Bevölkerung seyn, und das Elend jetziger Zeiten ist vielleicht in der That, zum Theil nur eine natürliche Folge vernachlässigter oberlicher Aufmerksamkeit auf diesen Punkt. Allgemeine Regeln gibt es nicht, denn neue Nahrungsquellen müssen, wenn sie gedeihen sollen, aus der Bearbeitung des Bodens, der Industrie und der Nahrungsgewohnheit der Meisten in einem Volke und aus deren Bedürfnissen fließen. Vor Allem treibe man nicht durch unvorsichtige obrigkeitliche Aufmunterung irgend ein Studium oder Gewerbe zu weit, wie wir offenbar unsre Baumwollefabrikatur zu weit ausdehnten, als wir auf Absatz in der Fremde rechneten. Man ehre mehr die Gewerbe für Jedermanns Bedürfnisse, als die Gewerbe oder Künste für Wenige. Man begünstige niemals Monopole, als etwa patentmäßig auf kurze Zeit. Man trachte nicht veraltete Gewerbe aufrecht zu erhalten, welche die Mode mit Recht oder Unrecht verschmähet, und ermuntere vor Allem die höchste Produktion des Bodens in vielfachen Erzeugnissen, indem man den Übergang zur Spatenkultur des Bodens bei sehr dichter Bevölkerung, besonders in der Nähe großer Städte Statt finden läßt. In England ist offenbar ein Mißverhältniß zwischen der Gewerbsindustrie und dem Landbau eingetreten. Man treibt diesen wie eine Fabrik im Großen mit möglichst weniger Menschenhand und die kleine Kultur ist offenbar so verabsäumt, daß selbst die Grafschaft Lancaster, bei der höchsten Überfüllung mit Menschen diese dort entbehrt. Es ist ein Glück für die Menschheit, daß der Landbau das einzige Gewerbe ist, welches mit seiner Vervollkommnung immer mehr Menschen beschäftigt. Der Ackerbau im Großen getrieben, kann nicht mehr die hohe Pacht an die dortigen Gutsherren zahlen, welche bisher in jeder Generation das Steigen ihrer Rente gewohnt waren.

Nahrungssaft, solchen ziehen die Pflanzen zum Theil aus der Erde, doch eigentlich nur bedeutend nach der Blühte der Pflanzen und bis dahin mehr aus der Atmosphäre, wovon wir die chemischen Gesetze zwar wohl ahnen, uns aber eigentlich noch nicht zu erklären vermögen. Die Thiere beziehen außer ihrer Nahrung zur Erhaltung ihrer Lebenskraft noch mehr Stoffe aus der Atmosphäre als die Pflanzen, und befinden sich daher in gewissen Atmosphären weit gesunder als in anderen.

Nahrungssorge. Ein Leiden, welches fast nur unter civilisirten Menschen sich findet, jedoch natürlich unter diesen eben so gut unter den niedern als unter den höheren Ständen und dem Mittelstande. Vernachlässigte Sparsamkeit in Bedürfnissen bei kleinem Einkommen und unvorsichtige Ehen, (denn der Mensch ohne Familie, wird, wenn er nicht krank ist, sein Auskommen so beschränken können, daß er das Unentbehrliche bei redlichem Fleiße zu finden vermag), sind oft die Grundursachen der Nahrungssorgen. Krieg, Unfälle, die selten ganz unverdient treffen, übertriebner Muth zu gewagten Unternehmungen, wo das Glück am Ende fast allein über den Ausgang bestimmt, haben in unsern Tagen viele Nahrungssorgen verbreitet und mehr als die Vorzeit kannte. Das Maschinenwesen hat manche fleißige Hand, die brotlos wurde, zur Verzweiflung gebracht. Das Bedürfen vieles am Ende Entbehrlichen, hat Andere in diese traurige Lage versetzt, da es sogar Wohlhabende gibt, die im Überflusse schwelgend, von der fixen Idee der Nahrungssorgen befallen worden sind. Die erste Pflicht, wenn sie einzutreten anfangen, ist, sich persönlich auf jede Art

einzuschränken, den Muth nicht zu verlieren, und so eifrig zu arbeiten, daß man sein augenblickliches Elend vergißt, dann aber auch seiner Familie offen zu erklären, daß sie der Nothwendigkeit folgen muß. Es ist Pflicht, im Unglücke größer als dieses zu seyn, aber weise bei der Bösartigkeit mancher Freunde, das Maß seines Kummers nur denen zu äußern, welche mit ihm sich einschränken müssen, und etwa denen, die wahrscheinlich dem redlichen Fleiße neue Erwerbequellen öffnen können. Viele Selbstmorde sind Folge der Nahrungssorgen.

Nahrungssteuer. Gewiß wären solche Steuern als Einkommensteuern weise, wenn man das reine Einkommen eines jeden Erwerbers berechnen könnte, da man dieß aber selbst approximativ niemals kann und selbst die Zahl der besoldeten Gehilfen keinen richtigen Barometer des reinen Gewinnes liefert: so muß man, um die kleine Industrie nicht zu ersticken, solche ja nicht zu hoch anlegen.

Nahrungsvorschrift, Diät.

Nahrungswaare, ist diejenige, welche irgend eine erwählte Nahrung schafft oder Kaufleute dafür findet.

Nahrungszweig, s. Nahrungsquelle. Eine Kunst der Regierungen ist, niemals durch fehlerhafte Gesetze zu befördern, daß ein einträgliches Gewerbe in zu wenige Hände gerathe. Dieß geschieht aber Beispiels halber durch zu hohe Einfuhrzolle von wahren oder eingebildeten Bedürfnissen des Luxus und des Volks überhaupt. Der Schleichhandel bleibt nicht aus, wie das Beispiel einiger großen Staaten zeigt; der Großhandel mit diesen Waaren geräth jedes Mal in sehr wenige Hände, welche das Verständigen gewisser Interessen verstehen und der Mittelstand des Kaufmannsstandes verschwindet, wenn sich auch die Zahl der dürftigen Detaillisten kaum verringert. Versuchen diese die Geschäfte der Großhändler in wohlfeiler Einschmuggelung: so ist dieß für sie eine glatte Bahn, welche sie gemeiniglich unglücklich macht. Eben so sehr muß man leichte Anstrengungen fordernde Gewerbe niemals, wenn man doch darüber Gesetze geben will, in die Hände der Jugend fallen lassen. So haben Norwegens Gesetze gewiß sehr verständig das Schenkwesen allen Individuen unter funfzig Jahren untersagt. Es ist natürlicher Gang der Civilisation, daß je mehr solche steigt, die Gewerbe sich immer mehr spalten. Anfangs war z. B. der Gelehrte, nach erfundner Buchdruckerkunst oft selbst Buchdrucker und Buchhändler, dann trennten sich Beide, dann wieder Buchdrucker und Buchhändler, und endlich unter diesen Verlags- und Sortimentshändler, dasselbe trifft man in allen Gewerben und ist wohlthätig.

Nährmutter, s. Nährvater.

Nährvater, Adoptant. Pflegevater, eine Person, welche wie ein Vater, für Nahrung und Unterhalt sorgt.

Nähschule, Schule, worin im Nähen Unterricht ertheilt wird.

Nähseide, Dublirung einer Zahl seidener Fäden, um dem Draht bessere Haltung zu geben.

Naht, die Art und Weise zu nähen, wobei Mannichfaltigkeit und Kunst obwalten; — der Ort, wo zwei Stücke zusammen genähet oder auf andere Art zusammen gefügt sind; — die Fuge zwischen zwei Planken an den Schiffen, wo sie in der Länge zusammen stoßen, und in welche, um sie dicht zu machen, mit Gewalt Werg getrieben wird; — die Spalten, die sich zwischen den Brettern einer Schleuse ꝛc. befinden; — im Wasserbau, der Ort, wo die Besodung von zwei Deichpfändern, wenn sie nicht in Einem fortläuft, zusammen stößt; — bei den Blecharbeitern die Stelle, wo zwei Stücke Blech zusammen genietet sind; — beim Flintenrohre, die Stelle längs dem Rohre, wo dasselbe um den Dorn zusammen geschweißt wird; — in der Anatomie diejenige Verbindung der Knochen, welche mit ihren ausgezackten Rändern genau in einander passen, wie die Schädelknochen; — in der Pflanzenlehre, eine tiefe Furche, welche sich außen an der Haut einer Kapsel zeigt; auch die Striche, welche die Haare kurzhaariger Thiere, wo sie gegen einander laufen, bilden.

Nähterinn, Frauenzimmer, welches sich von seiner Industrie im Nähen ernährt.

Nahthaken, bei den Kürschnern, ein zangenartiges Werkzeug, die Enden der Felle an die Naht herbei zu ziehen, um sie ohne Runzeln zusammen zu nähen; — im Schiffbau, ein Haken an einem Stiele, bei dem Kalfatern das alte Werg aus den Schiffsnähten zu reißen.

Nähtisch, Tisch, woran genähet wird, und der zugleich in Schiebladen die Arbeitsstücke und die Instrumente des Nähwesens zu enthalten pflegt.

Nahtnadel, eine Nähnadel, — in der Schifferſprache, eine solche große und dreieckige Nadel, Segelnadel, mit welcher die Nähte der untern Segel genähet werden.

Nahtpresenning, in der Schifferſprache, lange Streifen Presenning, welche zuweilen noch über die kalfaterten Nähte gespikert werden, damit das Werg nicht herausgehe.

Nahum, einer der kleinen Propheten, dessen Gesang Ninive's Zerstörung zum

Gegenstande hat. Wahrscheinlich hatte er die Zerstörung jener Stadt erlebt und schilderte solche poetisch, als ein göttliches Strafgericht.

Nähzeug, 1) Arbeit, woran genähet wird. 2) die Hilfesachen, um eine Sache zu nähen.

Nain, französischer Name eines Zwergs.

Nairen, heißen im südlichen Ostindien gewisse Häupter der dortigen Kriegerkaste.

Nairn, Hauptstadt der niederschottischen Grafschaft Nairn, am gleichnamigen Flusse und Meerbusen Murray, mit 1300 Einw. und einigem Productenhandel.

Nairnshire, eine unbedeutende Grafschaft Süd- oder Niederschottlands, von 7, ^{15} QM. und 8300 Einw.

Naiv, Naivetät, stammt vom lateinischen Worte nativus. Jene Worte bezeichnen die Empfindungen oder Gedanken einer arglosen Seele ohne Verstellung, welche die Convenienz oft anders als das Kind der Natur sich denkt. Gedanken, Ausdrücke, Empfindungen, Sitten und Handlungen können naiv seyn, daher gibt der Redner oder Schauspieldichter seinen Gemälden gerne ein naives Gewand. Alles Naive ergreift das Gemüth der Beobachter, bald belustigt es durch das Naive der Überraschung, bald rührt es durch das Naive der Gesinnung. Wenn es Ehrfurcht und Bewunderung in Anspruch nimmt, hat es alle Wirkung des Erhabenen. Sowohl durch Verstand als durch Gemüthlichkeit kann man naiv seyn.

Najaden, sind die Schutzgöttinnen der Quellen und Flüsse in Griechenlands alter Mythe.

Najera, Stadt der spanischen Provinz Burgos am Najerillo, mit 3000 Einw.

Näke, (Aug. Ferd.), Professor der Philosophie zu Bonn, geb. 1788 zu Frauenstein, früher Lehrer am Pädagogium und Professor der Universität in Halle, als kritisch-philologischer Schriftsteller bekannt.

Näke, (Karl Adolph), des Professors Bruder, Advokat in Dresden, geb. 1783 zu Frauenstein, bisweilen unter dem literarischen Namen Leander, gibt unsern humoristischen Tageblättern Erzählungen und Gedichte.

Nakel, Stadt des Reg. Bez. Bromberg, wo der bromberger Kanal in die Netze geht, mit 2000 Einw., die Tuch weben und Spitzen klöppeln.

Nakscha, (Naxos), Stadt und Insel des türkischen Archipels, die Insel hat auf 5, ^{15} QM. 10,000 Einw., ist reich an Gerste, edeln Früchten und Oliven, und die Stadt hat einen griechischen und einen katholischen Bischof, 30 Kapellen, 5 Klöster und 4000 Einw., mit einem Hafen.

Nakssow, Hauptstadt der Insel und des dänischen Stiftsamts Laland, mit 1700 Einw., einem Hafen und einer lateinischen Schule.

Namaquas, große und kleine, zwei Völkerschaften der Kaffern, an der Gränze der südlich afrikanischen englischen Kap-Colonie.

Nambia, ein reiches Goldbergwerk der afrikanischen Westküste von Senegambien. Das Erz wird aus 20 bis 25 Fuß tiefen Gruben gewonnen, die Weiber müssen es auswaschen.

Namenchrist, ein Christ, welcher äußerlich dem Christenthum anhängt, im Innern aber oder durch Handlungen das Gegentheil beweiset.

Namenerklärung, womit man vormals mehr als jetzt gelehrten Unfug trieb.

Namengedicht, Akrostichon, ein Gedicht, dessen Anfangsbuchstaben von jeder Zeile oder jedem Verse zusammen gelesen, einen Namen geben.

Namenheld, der, welcher nur dem Namen nach Held ist; — einer, der von seinem Heldenthum den Namen führt, wie die Heroen des Alterthums.

Namenräthsel, (Calembourg, Wortspiel), ein aus einem Namen, in weiter und enger Bedeutung gebildetes Räthsel.

Namensfest, wird unter Katholischen und Griechen dem Geburtstagsfeste vorgezogen.

Namenstag, wo das Kalenderfest eines Heiligen und zugleich eines Lebenden gefeiert wird.

Namentuch, heißt im Holsteinschen, ein Tuch, in welches Mädchen, die nähen lernen, Buchstaben, Namen, Zeichen und dergleichen ausnähen.

Namenwechsel, findet bisweilen Statt bei Adoptionen, Veränderungen des Glaubens seiner Väter, Standeserhöhungen, Verbrechen eines gleichen Namenführers u. s. w. In der Redekunst, eine Figur, nach welcher ein Ding mit seiner Beschaffenheit oder einem seiner Verhältnisse verwechselt wird (Metonymie).

Namenzug. Als unsre Regenten noch selten selbst schreiben konnten, unterzeichneten sie ihre Befehle oder Briefe bloß mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens, oder bedruckten solche damit. = Monogramm

Namphio, Nanfi, Insel des Archipelagus, 1, ^{20} QM. mit 800 Einw., bekannt wegen schöner Quellen, vieler Bienen und Rephühner.

Namslau, Stadt des preußischen Reg. Bez. Breslau, am Flusse Weyda, mit 350 Häusern und 3000 Einw., welche Leinewand, Messolan und Pfeifenköpfe verfertigen.

Digitized by Google

Namur, 1) Provinz der Niederlande von 58, $^{3}/_{4}$ QM. und 169,000 Menschen, von hoher Fruchtbarkeit, mit vieler Waldung und Bergwerken. 2) die Stadt, Hauptstadt der Provinz, liegt in der Gabel der Sambre und Maas, mit einer hohen Citadelle, starken Festung, 17,000 Einw., vielen Messerfabriken, 6 Messinghütten, anderm Gewerbe und Handel.

Nancy, vormalige Hauptstadt Lothringens, jetzt des Departements Meurthe an der Meurthe, Bischofssitz mit 6000 schönen Häusern und 30,000 Einw., hat eine Akademie, ein königl. Collegium, im Schlosse eine Bibliothek von 50,000 Bänden, einen botanischen Garten, Wolle-, Kattun-, Lichter- und Liqueurfabriken. 1477 verlor hier Karl der Kühne, Herzog von Burgund gegen die Lothringer und Schweizer eine Schlacht und sein Leben. In der Gruft der Franciskaner ruhen die Vorfahren des Hauses Habsburg-Lothringen.

Nangasaki, s. Nagasaki.

Nangkang, s. Nanking.

Nanhion, Stadt im Gebirge der chinesischen Provinz Canton, am Fuße des Bergs Meylin, wo die auf dem Peking, nach Peking verladenen Waaren, ausgeladen, über den Meylin nach der Stadt Nangan in Kianſi getragen werden, dort nimmt sie ein Fluß auf und führt sie in den Jangtsekiang.

Nänie, bedeutet den Trauergesang der Römer, welchen die so genannten Klageweiber dichteten und sangen.

Nanking, Hauptstadt der chinesischen Provinz Kiannan, ist die zweite Hauptstadt des Reichs und Sitz des Vicekönigs, mit dem jetzigen Stadtnamen Kiannan. Solche liegt am Jangtsekiang und hat in ihren Mauern den berühmten achteckigen 200 Fuß hohen Porzellanthurm, mit seiner Windharmonika und obgleich $^{1}/_{3}$ der Stadt in Trümmern liegt, noch gegen eine Million Einwohner. Sie liefert die besten Seidenzeuge und Nankinets in China und besitzt mehrere Akademien, medicinische und andere Schulen.

Nanking oder Nanquin, ein glattes baumwollenes, rothgelbliches chinesisches Zeug des Gossypium religiosum L. ohne Färbung. Das Gespinnst ist selten fein, aber die Farbe dauerhafter, als bei den europäischen nachgeahmten Nankings.

Nannapfel, eine Art ziemlich großer platter, gelb und roth gestreifter und weinsäuerlicher Äpfel, welche spät im Winter reifen.

Nanniesterstein, ein quarzartiger, gestreifter Sandstein, welcher in der mährenschen Herrschaft Nannieſt gefunden wird.

Nantes, Hauptstadt des franz. Departements Unter-Loire, von 76,000 Einw. in 13,000 Häusern, mit einem Bischofssitz und vier großen Vorstädten, einem festen Schlosse, gelehrten Gesellschaften, einem königlichen Collegium, chirurgischen Schulen, einer Schifffahrtsschule, Bibliothek, Museum, botanischem Garten, Baumwollemanufakturen, Hutfabriken, Gärbereien, einer Zuckersiederei, Glashütte und 50 Nagelschmieden. Die Schifffahrt geht stark nach Afrika und Westindien. In Paimboeuf werden die auf der Loire ankommenden Seeschiffe gelöscht, und ein Theil der Ladung auf Lichtern nach Nantes geschafft. Hier gab im J. 1598 König Heinrich IV. das berühmte Edikt zur Begründung der Religionsfreiheit der Reformirten, welches sein Enkel König Ludwig XIV. 1685 aufhob.

Nanteuil, Marktflecken, 12 Lieues von Paris.

Nanteuil, (Robert), ein berühmter französ. Zeichner und Kupferstecher mit dem Grabstichel, geb. zu Rheims 1640 und zu Paris 1678 gestorben. Er hat eine große Menge Porträts geliefert, deren schöne Abdrücke von den Liebhabern fortwährend gesucht werden.

Nantschan, Hauptstadt am Kankiang, in der Provinz Kianſi, welche eine chinesische Hauptniederlage von Porzellan und Götzenbildern ist.

Nantua, Bezirksstadt des französischen Departements Ain am gleichnamigen See, mit 3800 Einw.

Nantuket, eine Insel des nordamerikanischen Staats Massachusetts von 7300 Einw., in einer Grafschaft für sich und von lauter Fischern bewohnt, welche mit 64 Schiffen von 17,000 Tonnen, besonders den Wallfischfang betreiben.

Nantwich, Stadt am Weawer in der Pfalzgrafschaft Chester, mit 4000 Einw., welche Gärberei, Twiſtſpinnerei und Käsehandel ernährt.

Napäen, eine Klasse von Nymphen, welche in Lusthainen, die bei den Griechen Napä heißen, wohnten und als Schützerinnen derselben galten.

Napakiang, eine japanische Seestadt, der Stapelplatz sämmtlicher Eilande der japanischen Likeiogruppe.

Napf, eine Schüssel.

Näpfchenmuschel, eine Gattung Schnecken, welche keine Windungen haben, etwas kegelförmig gebauet sind, auf Felsen und andern harten Körpern sehr fest sitzen und in ihren Arten vielfache Benennungen haben.

Naphta, ist das feinste Bergöl, welches auf geistiger Flüssigkeit schwimmt, aus Wasserstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff

und etwas Stickstoff besteht und sich gemeiniglich in der Nähe von Steinkohlenlagern findet. Weiße Naphta ist selten und findet sich nur im russischen Asien der Provinz Baku, und die gelbe gemeiner, welche man in Frankreich antrifft. — Auch Vitriolæther nennen die Chemiker Naphta.

Naphtali, einer der zwölf jüdischen Stämme bis zur babylonschen Gefangenschaft, welche dieses Stammwesen der jüdischen Nation meistens auflöste.

Naphtia, ein Schneefelsen in der Nähe von Mineo, in der Intendanz Catania Siciliens.

Napoleon, s. Napoleona, und den Art. Buonaparte.

Napoleona. Schriften über Napoleon und die Art, wie er in seine Zeit eingriff. Sie überschwemmten Frankreich und in Übersetzungen Deutschland. Er war ein Mann, der mit Gewalt und List, seine Phantasie über eignen Ruhm und Nationalglückseligkeit egoistisch durchführen wollte. Er regierte die Nation militärisch, heilte manche Fehler der Direktorialregierung, organisirte aber den Staatshaushalt immer kostbarer. Die jährliche Menschenernte verbrauchte er durch die schrecklichste Conscription und weil er das französische Reich immer mächtiger machen wollte, fürchteten ihn alle Völker und Monarchen. Glücklich war Frankreich unter ihm nicht, aber sein Militär hing ihm wie allen Despoten im Glücke an, obgleich ihn später viele seiner Oberoffiziere, welche er einzeln verletzt hatte, aufgaben. Der Provinzialadel und selbst sein Hofadel haßte ihn, weil er sich von ihm nicht lenken ließ. Die Plane, welche er in St. Helena vorgehabt zu haben behauptete, würde er bei hergestellter Macht und der Neigung nicht nach fremder Vorschrift zu handeln, haben niemals vollzogen haben. Doch hat ihn seine Umgebung in St. Helena und seine Kabinetsumgebung in Paris, als einen halben Heiligen darzustellen sich bemüht. Nur sein Beichtvater ist uns sein Bild schuldig geblieben. Die Begleiter im Exil und besonders seine Legatarien überfüllen uns mit Denkwürdigkeiten immer mehr. Die unparteiischste Darstellung der franz. Revolution bis 1814 lieferte Mignet. Das resumé de l'histoire de France von Bodin ist zu mager. Die Memoires der Frau von Stael wollen den lieben Vater mit vielen Schwächen und den alten Hofadel mit historischen Namen präconisiren, und Bailleul ihr Kritiker geht stets von dem falschen Wahn aus, daß die Revolutionsmänner ersten Gusses, wahre Tugendhelden gewesen seien. Von den meisten wichtigen Männern der Revolution und der napoleonschen Zeit haben wir Memoires und werden deren noch mehrere erhalten, denn die französischen Staatsmänner pflegen nach verfehlter Rolle wenigstens zu versuchen, auf der Bühne der Geschichte zu glänzen, oder ein überlebender Freund pflegt dieß Geschäft zu übernehmen. — Die von Napoleon dictirten Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon écrits à Sainte Hélène, 8 Bände, sollen ihn und seine Regierung rechtfertigen und O Meara, im Tagebuche Napoleon in exile; or a Voice from St. Helena, so wie Las Cases mémorial de St. Hélène und die 2 Bände suite du mémorial de St. Hélène, neben des Baron Fleury de Chaboulon mémoires pour servir à l'histoire du retour et du règne de Napoléon mit dem Manuscrit de 1813 und de Antomarchi's Tagebuch, trachten nach gleichem Ziele, indeß der Exdirektor Gohier in seinen Memoiren die Ränke Napoleons, um ihn zu verdrängen, sehr einfach und wahr erzählt, so daß er Glauben verdient.

Napoleonsland, ist die Südküste von Neu-Südwales, zwischen dem Golf Buonaparte und dem Cap Northumberland, aber nichts wurde hier geschaffen von den Entdeckern, die dem Kaiser schmeichelten, als daß ein Busen des Golfs den Namen Josephine, zwischen den Halbinseln York und Fleurieu, so wie die vor dem Golf liegende große Insel den Namen Decres oder Kängeru und ein Paar Caps Bernoulli und Buffon genannt wurden. Dieß Alles liegt unter 135° L. und 35° 20′ Breite.

Napoli di Romania oder Nauplia, Sitz der griechischen Regierung seit 1824, nachdem diese Hauptfeste im J. 1823. von den Hellenen durch Hunger genommen worden war. Sie liegt an der Ostseite Morea's, auf einer schmalen Halbinsel am Meerbusen von Nauplia und hat einen Hafen, welcher 600 Schiffe fassen kann. Den Zugang von der Landseite bildet die Meerstraße, welche durch Felsen an der andern Seite begränzt wird, und unter den Batterien von Palamidi (der Oberburg) und Albanitika (der Unterburg) liegt. Die Letztere hatte schon am 30sten Jun. 1822. kapitulirt und Palamidi war am 12ten Decbr. 1822 von den Türken verlassen worden.

Napoli di Malvasia, s. Monembasia.

Napsen, im Holsteinschen mausen.

Narbe, (Stigma), ist der obere Theil des Staubweges der Blumen, auf welchem der männliche Samenstaub die Befruchtung bildet. — Die Spur einer Wunde. — an den Thieren — die haarige Seite der Haut.

Digitized by Google

Narbenbrüchig, bei den Lohgärbern, was auf der Narbenseite brüchig ist, oder Brüche hat.

Narbenstrich, bei den Weißgärbern eine Art die Felle zu streichen, da sie, nachdem man sie mit den Pumpkeulen gewalkt hat, mit dem Streicheisen auf der Narbenseite nach der Länge streicht, um die Narbe nicht zu beschädigen.

Narbonne, eine französische Bezirksstadt am Robinenkanal im Departement Aude, Sitz eines Erzbischofs mit 18,5000 Einw. In den nahen Gemeinheiten blüht die Bienen- und die Seidenzucht in der Stadt, so wie dort noch manches römische Alterthum exsistirt und Tuchmanufacturen häufig sind.

Narcisse, ein unsere Gärten durch seine duftenden Blumen und deren Schönheit schmückendes Zwiebelgewächs, wovon die Kultur die Arten sehr vermehrt hat. Alle üppig blühende Narcissen lieben einen fetten, etwas feuchten Boden.

Narcissenlauch, eine Art des Lauches, dessen Wurzel im Alter holzicht wird und eine unzählige Menge kleiner Fasern gibt.

Narcissenlilie, ein Geschlecht sehr schöner Blumen, welche theils mit Lilien, theils mit Narcissen Ähnlichkeit haben, mit sechs Staubfäden, einem dreifachen Staubwege und eiförmiger dreiklappiger Frucht, auch Liliennarcisse.

Narcissus, 1) in der griechischen Mythe ein Jüngling und Sohn des Flußgottes Cephisus, welcher die Liebe der Nymphe Echo verschmähete, und weil er sich in seine eigene Gestalt verliebte, in eine Narcisse gelber Blätter verwandelt wurde; 2) spottend nennt man eben so viele Jünglinge, die eine ähnliche Schwäche blicken lassen.

Narcondam, eine der kleinen Andamaneninseln von 5, ^{20} QM. in Hinterindien, bewohnt wie die andern Inseln dieser Klasse von wilden Papuas.

Narda, s. Arta, jenes ist der jetzige Name der auf 7500 Seelen heruntergekommenen Stadt.

Narde, (Andropogon Nardus L.). eine in Ostindien einheimische Art Bartgrases mit langer, braunröthlicher, oder gelbbrauner Wurzel, von angenehm bitterem Geschmacke; — die celtische Narde ist eine auf den hohen Gebirgen der Schweiz wachsende Art des Baldrians, deren Wurzel einen angenehmen, würzhaften Geruch und würzhaften, dabei bitterlichen und etwas scharfen Geschmack hat, auch Nardenbaldrian heißt.

Nardenkraut, (Nigella), Benennung des Schwarzkümmels, besonders des zahmen oder römischen Schwarzkümmels.

Nardini, (Pietro), geb. 1725 zu Livorno, welcher als toskanischer Kapellmeister zu Florenz 1796 starb und einer der größten Violinisten seiner Zeit war. Seine Kompositionen sind ernst, und sein Adagio ahmte äußerst den Gesang nach.

Narenta, Stadt und Fluß in Dalmatien, am gleichnamigen Golf, der Fluß entspringt im türkischen Bosnien.

Narew, Fluß in Polens Woiwodschaft Plock, an deren Ufern im Jahr 1807 zwischen den Franzosen und Russen blutig gekämpft wurde.

Nargen, eine kleine Insel des revaler Meerbusens, mit 250 Einw.

Narim, Stadt Sibiriens in der Statthalterschaft Tomsk, wo sich der Ket in den Oby einmündet, von 2000 Einw. mit starkem Pelzhandel.

Narischkin, ein altes russisches fürstliches Geschlecht, durch Heirath mit den Kaisern des Hauses Romanof verbunden, das auch in den neuesten Zeiten am Hofe, beim verstorbenen Kaiser Alexander viel galt.

Narisker, Narister, Varister, ein Volk im südlichen Germanien, nordwestlich von den Markomannen, das in den Gegenden des Fichtelberges und im nördlichen Theile der Oberpfalz zu suchen ist.

Narkotisch, nennt man diejenigen Pflanzen, welche direct zuerst auf das Blutsystem oder Gehirn wirken, die Empfindungen des Nervensystems verändern oder gänzlich vernichten, so daß sie dadurch das Leben zu zerstören vermögen. Das Gift dieser Pflanzen ist theils rein und hervorstechend, theils mit scharfen und aromatischen Säften vermischt. Alle narkotische Gifte regen die Lebenskraft in kleinen Dosen auf, und lösen bei starken Dosen solche gänzlich auf.

Narni, Stadt der päpstlichen Delegation Spoleto am Narafluße mit Überbleibseln einer römischen Brücke, in deren Nähe die kleinen Traubenbeeren (passerina) wachsen.

Narr, bedeutet 1) einen thörichten Menschen, der sich durch auffallende Streiche auszeichnet; 2) einen Spaßmacher, der durch lustige Streiche Andern Vergnügen zu machen sucht; 3) einen Menschen, der des Gebrauchs seines Verstandes unfähig ist.

Narraingunge, am Flusse Bramaputra der brittisch-ostindischen Provinz Bengalen mit 15,000 Einw., vielen Fabriken und starkem Handel.

Narrenfeste, sind wahrscheinlich den römischen Saturnalien im Occident nachgeahmt worden, ihnen übrigens auch darin ähnlich, daß sie das sonst Feierlichste in religiösen und socialen Verhältnissen vor dem Volke im Mittelalter lächerlich

machten. Besonders herrschten sie in Südfrankreich und konnten bei unsern ernsteren Ahnen kaum in einigen großen Städten als etwa am Rhein Wurzeln fassen.

Narrengeschwätz, welches entweder grundlos ist, als Unwahrheit oder lächerlich als Urtheil.

Narrengesellschaft, oder Orden, eine im 16ten Jahrhundert errichtete Gesellschaft, welche alle Gebräuche der Ritterorden lächerlich nachahmte, und selbst Kaiser und Könige zu Mitgliedern hatte. Verschieden davon ist die im 14ten Jahrhundert von einigen polenschen Magnaten errichtete Gesellschaft, welche Jeden, der etwas Lächerliches an sich hatte, zu ihrem Mitgliede machte.

Narrenhaus, polizeilich eingerichtetes Irrenhaus.

Narrenhode, eine Abart des Knabenkrautes.

Narrenkappe, sie war vormals eine amtliche Kopfbekleidung der Narren mit geschornem Kopf. s. Hofnarren. II. 200.

Narrenkolben, ist die typha L., welche in Sümpfen wächst und walzenförmige, erst braune, hernach schwarze dicke Kolben hat. Doch gab man den Narrenkolben auch bisweilen eine Keulenform.

Narrenposse, eine seichte Erzählung, oder ein lächerliches Unternehmen.

Narrenschiff. Seb. Brant in Strasburg schrieb in lateinischer Sprache ein solches unter dem Titel Navis Narragonica, das mit sehr vielen Holzschnitten verziert, häufig gelesen und auch ins Deutsche übersetzt wurde.

Narrenseil, ein Sprichwort, „diesen oder jenen am Narrenseil herumführen," d. h. ihn zu Thorheiten verleiten, oder seine Beschlüsse willkürlich leiten.

Narrenspiel, ein närrisches, ungereimtes Spielen.

Narrentheidung, Narrethei, veraltete Wörter, durch welche närrische, possenhafte Handlungen, ungereimtes Geschwätz bezeichnet wurden.

Narses, der berühmteste Eunuch in der Geschichte, wurde an Justinian's I. in Constantinopel Hofe erst Schatzmeister und 538 General eines Heers zur Vertreibung der Ostgothen aus Italien, doch verunreinigte er sich in diesem Kommando mit Belisarius. Glücklicher war sein Zug wider die Ostgothen 552 — 554. Funfzehn Jahre lang war er nun Statthalter des byzantinischen Hofes, wurde verhaßt wegen schwerer Auflagen, schimpflich kassirt, und seines Amts entsetzt. Vermuthlich ist unwahr, daß er die Lombarden nach Italien berief. Er starb 567 in Rom.

Narruszewicz, (Adam Stanislaus), ein berühmter polnischer Dichter und Geschichtschreiber, wurde 1733 in Lithauen geboren, und starb in Warschau 1796. Er war Vorsteher der collegii nobilium der Jesuiten in Warschau. Seine Geschichte der ersten Theilung von Polen blieb ungedruckt, aber auch seine Geschichte der Piasten vollendete er nur zum Theil. Seine Materialiensammlung besitzt indeß Thaddeus von Czacki, der die litthauischen Gesetze trefflich kommentirte, um die Piastengeschichte fortzusetzen. Seine Übersetzung des Tacitus, Geschichte der Tataren und Leben des litthauschen Feldherren Chodkiewicz zeigen, wie tief er in den Geist des Lehnwesens eingedrungen war.

Narwa, eine feste Kreisstadt der russischen Statthalterschaft Sct. Petersburg, mit 3600 Einw., an der Westseite der Narrowa, mit einem Hafen und guter Fischerei. Kurz vor der Stadt am Oberflusse ist ein starker Wasserfall. Durch einen Kanal soll der Stadt eine bessere Communication mit dem Meere und dem Innern des Peipussees verschafft werden. Im J. 1700 schlug hier Karl XII. König von Schweden die Russen.

Narwall, (monodon), eine Art Wallfische, die einen hervorragenden Zahn an der linken Seite der obern Kinnlade hat.

Nasal, was durch die Nase gesprochen wird. In den Orgeln, ein Register, welches anderthalb Fuß Ton hat, und nur zu andern Stimmen gezogen wird.

Nasch, im Holsteinschen und in Hamburg, eine Schachtel, Dose von Holz oder Pappe.

Nasche, im östreichschen Dialekte, ein weibliches Schwein, ein Mutterschwein.

Naschwildbret, ist solches Wildbret, das an der Gränze in ein fremdes Gebiet übergeht und daselbst weggeschossen wird. So heißt ein in diesem Fall erleger Hirsch, Naschhirsch.

Nase, ist der erhabene Theil in der Mitte des Gesichts, dessen äußere Erhöhung sein Rücken, der spitze Theil die Gräte, das Ende der Ball, oder die Kugel und die Seiten die Flügel heißen. — Die innere Nase theilt der Nasenknorpel in zwei Gänge, Nasenlöcher, wovon ein Theil sich zum siebförmigen Beine erstreckt, und ein anderer über den Gaumen in die Kehle geht. Der erstere dieser Theile enthält den Geruchsnerven, der andere zieht frische Luft in die Lunge und entbläst dagegen die überflüssige Lungenluft. In diese Höhlen öffnen sich einige kleinere (sinus); zwei im untern Theil des Stirnbeins und zwei andre im obern Kinnbein, zwei im keilför-

migen Bein und endlich die Höhlen des siebförmigen Beins, durch die Zusammenfügung der knochigen Blätter gebildet. Alle diese Höhlen tapezirt eine zarte Haut, welche Geruchempfindung den Geruchnerven mittheilt, indem die Respiration dieser Haut die Elemente des Geruchs zuführt. — In weiterer und uneigentlicher Bedeutung heißt man Nasen, verschiedene, hervorragende, mit Nasen zu vergleichende Dinge; so ehemals Vorgebirge, Halbinseln und in's Wasser hinein sich erstreckende Theile des Landes; in der Schifffahrt, kleine hervorragende Landspitzen, auch das Vordertheil des Schiffes; — am Pfluge, den das Streichbret mit dem Griffbret verbindender Theil; — an den Dach- und Hohlziegeln den Zapfen am obern Ende, woran sie auf die Latten gehängt werden; — an den Tischlerhobeln, den vorn in die Höhe stehenden Theil, an welchen die Hand angelegt wird; — im Hüttenbaue, die äußerste Spitze des Gebläses und die zä- Unart, welche sich daran ansetzt; — an den Fenstern, hervorstehende Theile, welche das am Glase herablaufende Wasser ableiten; — bei den Hutmachern, das schmale, platte, ausgeschnittene Stück Holz, oben mit einer Kerbe versehen, welches unter dem vordersten Ende des Fachbogens angebracht ist und über welchem in der Kerbe die Saite des Fachbogens liegt. Näslein, bei den Jägern, heißt die geringe Erhöhung in der Fährte eines Hirsches, welche davon entsteht, wenn der Hirsch mit enge geschlossenen Schalen auf weichem Boden geht.

Nasegien, bei den Grönlandfahrern, eine Gien am großen Maste, an welcher das Tau mit dem Nasehaken fest ist.

Nasehaken, bei den Grönlandfahrern, ein großer, eiserner Haken, welcher in die Nase des Wallfisches gehakt wird, wenn man ihn an die Seite befestigen will.

Nasekucker, ist auf Schiffen derjenige Posten, welcher bestimmt ist, die Gegenstände zu entdecken, die dem Schiffe bei Annäherung gefährlich werden können.

Naseln, bei der Jägerei, heißt, mit der Nase riechen, suchen, schnuppern; besonders vom Leithunde, wenn er hin und wieder schnopert, und nicht recht sucht; — auch: durch die Nase sprechen.

Nasen, wenn ein Oberer einem Unterhörigen einen Verweis gibt.

Nasenbremse, eine Art Bremsen mit unbedeckten Flügeln und einem schwarzen, mit gelben Haaren besetzten Hinterleibe, welche ihre Eier in die Nase der Schafe, Ochsen ꝛc. legt

Nasendrücker oder Nasenquetscher, ein schlechter flacher Sarg, worin unbekannte Leichname oder Arme beerdigt zu werden pflegen.

Nasenfisch, (cyprinus nasus L.), ein eßbarer Flußfisch.

Nasengasse, in den Hüttenwerken, eine Dille, welche unten im Schmelzofen beim Kupferschmelzen gemacht wird, damit der Ansatz von der Nase gleich in den Ofen komme.

Nasengeschwür, entsteht durch scorbutische Feuchtigkeit, welche sich aus dem Innern des Gehirns nach der Nase absetzt und bisweilen die innere Scheidewand angreift, woraus bisweilen Nasenpolypen entstehen.

Nasenkeil, bei den Sattlern, ein mit einem in die Höhe stehenden Theile versehener Keil am Sattel; — in den Hüttenwerken, ein Stück Eisen, welches in den Stichofen über der Form eingemauert wird; — auch eine Erhöhung von Kohlgestübbe, welche unter der Form im Krummofen vorgerichtet wird.

Nasenpolyp, ein fleischartiges Gewächs, welches im Innern der Nase entsteht und zuweilen das ganze Nasenloch ausfüllt.

Nasenring, tragen die Wilden oft, und auch die tanzenden Bajaderen in Ostindien gar oft; — auch gezähmte, zum Tanzen abgerichtete Bären.

Nasenrümpfer, in der Naturbeschreibung eine Art Hornfische, da von dem Zurückziehen der obern Lefze und der Nase, die Zähne des obern Kiefers entblößt werden.

Nasenschiene, eine eiserne Schiene an der Nase eines Pfluges.

Nasenschlacken, sind im Hüttenbaue, Schlacken, welche zur Bleiarbeit genommen und zur Haltung der Nase an die Brandmauer gesetzt werden.

Nasenschlitzen, ist der Gebrauch bei den Pferden, wenn sie zu enge Nasenlöcher haben, durch Aufschlitzen die Enge zu vermindern, damit sie mehr Luft ein- und ausathmen können.

Nasenschneller oder Nasenstüber, war einsmals eine körperliche Schulstrafe fauler oder naseweiser Schüler, vollzogen von der Hand ihres Lehrers.

Nasenstuhl, in den Hüttenwerken, eine im Schmelzen von Gestübbe gemachte Erhöhung unter der Form, auf welcher die Nase ruht.

Naseweiss, sich klüger dünken, als man ist, und diese Anmaßung deutlich werden lassen.

Nashorn, (rhinoceros L.), eins der größten Landthiere in Asien und im südl.

Afrika, mit einem Horne auf der Nase und dicker runzeliger grauer Haut; das asiatische hat nur Ein, anderthalb bis zwei Fuß langes Horn, das afrikanische hingegen zwei Hörner.

Nashornvogel, (Buceros), eine Art indischer Hornvögel, deren Stirnhorn mit der obern Kinnlade verwachsen und in die Höhe gekrümmt ist, Jägervogel.

Nashville, Stadt im Freistaat Tenessee der vereinigten Staaten von Nordamerika, am Cumberlandflusse, mit 6000 Einwohnern, dem Cumberlandcollege und dem Haupthandel in Westtenessee.

Nass- oder Wassergallen, zeigen sich auf jedem unebenen Boden, an der tiefsten Stelle im Felde oder auf Weiden, und niemals wächst dort das wilde oder angesäete Gewächs so gut als auf trocknerem Boden, deßwegen leitet der vorsichtige Landmann solche Wassersammlungen entweder durch offene oder unterirdische Rinnen nach niedrigeren Stellen ab, und am besten bis zu einem Zuggraben.

Nassairier, eine aus Persien stammende muselmännische Secte, benannt von der Stadt Nassair in Iran, welche viel Seide und Tabak in den Handel liefert.

Nassau, 1) Stadt in Nassau an der Lahn, mit 1000 Einw. und den Trümmern der Stammburg Nassau. — 2) Insel mit dem zweiten Namen Poggy, an Sumatra's Küste. — 3) Ein Fort der jetzt westindisch-brittischen Kolonie Berbice, Residenz des Statthalters. — 4) Fort und Sitz des Gouverneurs auf der Bahamainsel New-Providence. — 5) Hauptfestung der Niederländer auf der asiatischen Bandainsel Neira.

Nassau. Otto, Herr von Laurenburg, Bruder des deutschen Königs Konrad I., im 10ten Jahrhundert, soll der erste Stammhalter der Dynastie Nassau seyn, welche indeß erst mit den Brüdern Ruprecht I. und Arnold I. vom Jahr 1124 ganz zuverlässig ist. Der Sohn des Letzteren, Ruprecht II., starb in Asien. Walram I., des Ersteren Sohn, pflanzte mit Mathilde, Gräfinn von Geldern, das Geschlecht der Grafen von Nassau, deren gleichnamige Stammburg vom Stift Worms eingetauscht worden war, fort, durch ihre Söhne Walram, der den südlichen, und Otto, der den nördlichen Theil Nassau's erbte. Die Nachkommen Walram's bilden das herzogl. nassau'sche und Otto's das königlich niederländische Haus. — Walram's Sohn, Adolph, wurde, zum Unglück des Hauses, 1292 zum deutschen Kaiser erwählt, und fiel 1298 in der Schlacht bei Gellheim gegen den Gegenkaiser Albrecht von Östreich. Adolfs Nachkommen erweiterten ihre Lande durch Kauf, Erbschaften und Heirathen, machten jedoch von der Fürstenwürde, welche ihnen Kaiser Karl IV. 1366 verlieh, keinen Gebrauch, und 1605 vereinigte Ludwig II. alles Lehn und Allodialerbe seiner Linie. Seine Söhne gründeten folgende Linien: a. Saarbrück, deren Ast Saarbrück-Usingen 1816 und Saarbrück-Saarbrück 1797 erlosch. b. Idstein, das 1721 ausstarb, und Weilburg, dessen Herzog Wilhelm im Jahr 1816 alle Besitzungen der walramschen Linie wieder vereinigte. Zwar nahm diesem Hause der Linien Usingen und Weilburg die französische Revolution Saarbrück, und überhaupt am linken Rheinufer 28½ QM. und 72,000 Unterthanen, aber der Reichsdeputationsreceß entschädigte Nassau-Usingen mit 36¾ QM. und 93,300 neuer Unterthanen, so wie Weilburg mit 16 QM. und 37,000 Einwohnern, und mit Sitz und Stimme im Fürstenkollegium auf dem Reichstage. Durch die Umstände gezwungen, im Jahr 1806 dem Rheinbunde beizutreten, vereinigten die Linien Weilburg und Usingen das Herzogthum Nassau zu einem souveränen und untheilbaren Staat. Die Gemeinden Castel und Kostheim wurden an Frankreich, an Berg 1½ QM. mit 4000 Einw. abgetreten, aber alle Lande der jüngeren ottonischen Linie und andere Enclaven (31 QM. und 84,400 Einw.) gelangten unter die Oberhoheit der älteren. Dieß erhielt eine Umgestaltung durch neuere Verträge, nachdem im Jahr 1813 die Herzoge von Nassau vom Rheinbunde zurückgetreten waren, der Fürst von Oranien-Fulda, Haupt der ottonischen Linie, alle deutsche Erblande an die Krone Preußen übertragen hatte, und diese 34 QM., die am alten Nassau gränzten, mit 103,400 Einw., unter denen viele bereits der Oberhoheit der Herzoge seit 1807 unterworfen gewesen waren, an das Herzogthum Nassau vertauschte, welches dagegen an Preußen 31½ QM. mit 89,700 Einw. abtrat. Noch erwarb Nassau die niedere Grafschaft Katzenellenbogen und erhielt dagegen vom siegenschen Gebiete nichts. — Beide Häuser, das herzogliche und königliche Haus, revidirten zugleich ihre jetzt im Object veränderten Erbverträge und in dem neuen versicherten sie sich gegenseitig die Erbfolge in Nassau und Luxemburg, wenn der Mannsstamm erlöschen sollte, mit vielen den Unterthanen vortheilhaften Einrichtungen, und endlich, wenn der Mannsstamm beider Linien aufhören sollte, der Dynastie Brandenburg die eventuelle Erbfolge in Nassau und Luxemburg. Der jetzige Herzog Wilhelm (Georg Aug. Heinr. Belgicus), geb. 14. Jun. 1792, folgte 9. Jan. 1816 in

Weilburg, und 24. Nov. seinem Vetter Friedr. Aug. in Usingen, ist seit 10. Apr. 1825 Witwer von Luise Prinzessinn von Sachsen-Hildburghausen, hat 3 Prinzen und 2 Prinzessinnen. Sein Bruder Friedrich, geb. 15. Decbr. 1799, ist unvermählt. Die Mutter Isabella, Burggräfinn von Kirchberg und Erbinn von Sayn-Hachenburg, geb. 19. Apr. 1772. — Im Nebenstamme Usingen und Saarbrücken leben nur noch weibliche Nachkommen, da die Grafen von Ottweiler, des Fürsten Ludwig und der Gräfinn Ottweiler-Mergar-Köst, geb. 9. Octbr. 1757, Kinder, nicht für erb- und successionsfähig erklärt wurden. Der Titel des Herzogs ist: N. N., von Gottes Gnaden, souveräner Herzog von Nassau, Pfalzgraf bei Rhein, Graf zu Sayn, Königstein, Katzenellenbogen und Dietz, Burggraf zu Hammerstein. Das Wappen besteht aus 17 Feldern, das Herzschild oder nassau'sche Stammschild, ist ein goldener Löwe im blauen Felde, mit schräg links liegenden Schindeln bestreut. Die anderen 16 Schilder folgen zu 4 und 4 in nachstehender Ordnung: in der oberen Reihe zeigt das erste innere Schild zwei im rothen Felde über einander gehende Leoparden, wegen Dietz. Das zweite innere Schild hat zwei über einander gehende rothe Leoparden im goldenen Felde, wegen Walleu; das erste äußere Schild ein schwarzer Löwe im goldenen Felde, wegen der Herrschaft Mahlberg. Das andere äußere Schild ein im goldenen Felde aufgerichteter rother Leopard mit blauer Krone, wegen Katzenellenbogen. In der zweiten Reihe hat das erste innere Schild ein rothes Kreuz im silbernen Felde, wegen trierscher Besitzungen; das zweite innere Schild einen goldenen Löwen mit einer rothen Krone im schwarzen Felde, als Pfalzgraf bei Rhein; das erste äußere Schild drei silberne Hämmer im blauen Felde, als Burggraf zu Hammerstein; das zweite äußere Schild einen schwarzen Löwen im goldenen Felde, als Graf zu Königstein. In der dritten Reihe hat das erste innere Schild einen aufgerichteten goldenen Löwen mit ganzem Angesichte im rothen Felde, mit doppelt gespaltenem Schweife, wegen Sayn; das zweite innere Schild ein schwarzes Kreuz mit silbernem Felde, wegen köllnscher Besitzungen; das erste äußere Schild im grünen Felde ein goldenes Andreaskreuz, in jedem Winkel von drei gemeinen goldenen Kreuzlein begleitet, wegen der Herrschaft Mehrenberg; das zweite äußere Schild im blauen Felde eine roth und weiß geschachtete Querbinde, oben und unten sieben goldene Schindeln, deren vier in der ersten und drei in der zweiten Reihe stehen, wegen Limburg. In der vierten Reihe endlich hat das erste innere Schild zwei perpendikulär stehende schwarze Pfähle im silbernen Felde; das zweite innere Schild eine silberne Burg im rothen Felde, beide sind saynsche Schilder; das erste äußere Feld drei rothe Sparren im silbernen Felde, wegen Idstein; und das zweite äußere Schild im schwarzen Felde einen schrägen silbernen Gürtel mit drei schwarzen wilden Schweinsköpfen, abermals wegen Sayn. — Die Geschichte der Dynastie der nassau-ottonischen Linie betreffend, wird auf den Art. Niederlande verwiesen. — Seit dem Tode des Herzogs Friedrich August von Nassau-Usingen, ist der Herzog von Nassau Souverän eines, bis auf das kleine Amt Reichelsheim, wohl ausgerundeten Staats am Rhein, von 90,40 QM., dessen Boden theils bergig, theils hüglig, eine gute Abwässerung hat und im herrlichen Rheingau das freundlichste Klima, weil der Taunus seine Thäler vor dem Nordostwinde schützt. Es bauet nicht zur Genüge Getreide, führt aber viel Holz, Vieh, Obst, Wein, Wolle, Mineralwasser, Pottasche, Nägel, Pfeifen, Krüge und Strümpfe aus, und ist beim Mangel fast aller Fabrikatur, aber einer sehr angemessenen Landwirthschaft, dennoch ein wohlhabendes Land, mit vielen, mäßig bemittelten Unterthanen, die jetzt über 325,000 Köpfe betragen. — Mit Braunschweig hat es die dreizehnte Stimme auf dem Bundestage und im Plenum zwei Stimmen. Außer Domänen und Regalien von einer Million Gulden Ertrag, bringen die Steuern 1½ Millionen Gulden ein, und die Staatsschuld mag etwa 5 Millionen Gulden betragen. Die Sommerersidenz des Hofes ist Bieberich, Winters Weilburg, der Centralbehörden Wiesbaden. An Schulanstalten besitzt es ein Gymnasium, vier Pädagogien, ein Prediger- und ein Schullehrerseminar, ein landwirthschaftliches Institut, fünf Real- und 680 Elementarschulen, mit 797 Lehrern und 558 Industrielehrerinnen. Die Zinsen, Pensionen, den Kultus und den Verwaltungsaufwand trägt die Domänenkasse.

Nassau'sche Landstände. Diese haben Mitwirkung bei der Gesetzgebung, Besteuerung, bei den Verwaltungsverbesserungen und Abstellung besonderer Beschwerden, und können Minister und Staatskollegien in Anklagestand versetzen. Auf der Herrenbank sitzen die Prinzen vom Geblüt, 21 Jahre alt, der Graf von Holzapfel und Schauenburg, jetzt Erzherzog von Östreich, der Graf von Leiningen-Westerburg, der Fürst von der Leyen, die Grafen von Waldbott-Bassenheim und

der Graf von Welderdorf, der Freiherr von Stein und sechs Deputirte der adligen Grundherren. — Auf der Deputirtenbank zwei erwählte Inspectoren der evangelischen Geistlichkeit, die hier eine Kirche ausmacht, ein katholischer Landdechant, einer der Vorsteher der höhern Unterrichtsanstalten, drei Gewerbetreibende und funfzehn Landeigenthümer. Die Steuerbewilligungen gehen von beiden Bänken gemeinschaftlich aus. Jede Kammer hat gegen die andere ein Veto. — Sind zwar die Abgaben an Steuern anscheinend nicht leicht, so sind sie doch sehr gut vertheilt und die Gemeinderechte eben so ansehnlich als die Gemeindesteuern höchst mäßig. Mit der Regierung und unter sich, herrschte bei freimüthiger Berathung in dieser ständischen Versammlung stets bisher eine rühmliche Eintracht.

Nasse, (Christoph Friedr.), Professor der Medicin in Bonn, früher in St. Petersburg, privatisirte hernach in Weimar und war Professor in Halle, hat vieles übersetzt, was in seine Studien einschlug, gibt mit Eschenmayer und Kieser das Archiv für den thierischen Magnetismus heraus und hat Theil an der Herausgabe der Zeitschrift für psychische Ärzte. Interesse gewähren seine Untersuchungen zur Lebensnaturlehre und zur Heilkunde.

Nasse-Fall, der, im Wasserbaue, ist die Höhe des fließenden Wassers auf dem Fachbaume bei einem unterschlächtigen Wasserrade.

Nasser, (Joh. Adolph), Professor der Universität Kiel, geb. 1753 zu Kiel, Herausgeber einiger lateinischen lyrischen Schriften und zugleich ästhetischer Schriftsteller.

Nasskalt, ist eben so ungesund im Norden, als feuchte Wärme in den Tropenländern und eine Folge der von hohen Gebirgen oder dem Polareise solche Luft uns zuwehenden Winde, in der herbstlichen oder winterlichen Jahreszeit.

Nasspochwerk, im Hüttenbaue, ein Pochwerk, wo die Erze naß gepocht werden; auch das Erz, welches durch das Naßpochwerk aufgebreitet worden ist.

Nässprobe, diejenige Probe im Hüttenbaue, welche mit dem nassen Erzschliche vorgenommen wird.

Nast, (Joh. Jak. Heinr.), jetzt Pfarrer zu Plochingen im Wirtembergschen, vorher Professor in Stuttgard, geb. daselbst 1751, ein vielseitig gebildeter Philolog mit dichterischen Versuchen.

Nast, der, ist so viel als Ast, besonders wenn er knorrig ist; im Norddeutschen auch Knast, im Osnabrückschen Noost und Dost.

Nastätten, Stadt im Nassau'schen, mit 1400 Einw. in 220 Häusern.

Natakon, Stadt in Bambuck in Westafrika, woselbst in der Nähe Goldsand gegraben wird.

Natal, Stadt im Lande der Battas auf der Insel Sumatra.

Natalis und Alex. Natalis, pseudonyme Verfasser von Romanen.

Natchez, Stadt der Provinz Mississippi in den vereinigten nordamerikanischen Freistaaten am Mississippi, mit 2500 Einwohnern, ist schon jetzt ein Hauptstapelplatz der Ausfuhren.

Natchitoches, Stadt der Provinz Louisiana am Red, mit einem Fort und 1000 Einw.

Näther, im Wasserbaue, ein starker, aus Pfählen oder dazwischen geflochtenen Ruthen bestehender Zaun, den Damm eines Teiches oder das Ufer eines Flusses dadurch gegen das Wasser zu sichern, heißt auch Strichzaun.

Nation, bezeichnet eine besondere Staatsfamilie, welche bisweilen gleiche Gesetze und gleiche Sprache besitzt, aber auch wie in der deutschen Nation der Fall ist, gar viele verschiedne Regierungen und Verwaltungen besitzen kann.

Nationalbewaffnung, s. Landwehr.

Nationalbildung, s. Nationalität.

Nationalcharakter, sind die Züge, welche man in jedem Stande einer Nation in Folge der genommenen Denkungsart, Beschäftigung, Erziehung u. s. w. allgemein zu bemerken pflegt. Auf Nationalehre pflegen die Bessern stets zu halten.

Nationalconvent. Er folgte in Frankreich der zweiten Nationalversammlung; in seiner ersten Sitzung vom 21sten September 1792 schaffte er das dortige Königthum ab und führte dagegen die so ephemere Republik ein, mit allen Drangsalen der sich entwickelnden Anarchie.

Nationalfeste, sind Aufrufe zur Freude an eine ganze Nation, aber ihre Organisation ist nöthiger bei einer geringen und entbehrlicher bei einer höhern Kultur in einem Volke. In der neuen französischen Republik waren, so lange sie bestand, die Volksfeste eine Art Polizeimaßregel, um Grundsätze ihrer Politik volksthümlich zu machen und die vereinigten nordamerikanischen Staaten haben keine, weil die Liebe zur bestehenden Verfassung keiner solcher Reizmittel bedarf, um froh zu seyn.

Nationalgarden, sind unter einem prunkhafteren Namen nichts als Landmiliz, die auf Erfordern schnell ins Feld rücken kann, und ein gutes Organisationsmittel, um zu verhindern, daß sich keine

Digitized by Google

prätorianische Leibwache das Unrecht der Revolutionen anmaßen darf.

Nationalgeld, ist oft Weltgeld, d. h. edles Metall allein, bisweilen aber auch zugleich Staatspapiergeld, das der Staat garantirt. Es ist aber klar, daß man diese mäßig benutzte, lobenswerthe finanzielle Maßregel ja nicht übertreiben darf und um so weniger, je kleiner der Staat ist. Reiche Nationen brauchen zu ihrem Hauptwerthmesser Gold, Silber dagegen nur als Scheidemünze, ärmere Völker nehmen dazu Silber und die ärmsten Kupfer, was denn wegen der Zahlungsschwierigkeit bald Papiergeld als Bequemlichkeitsmittel herbeiführt. Unter allen Völkern nutzt das nordamerikanische sein Papiergeld der Nationalbank am höchsten für seine Finanzen. Andere dagegen überließen die Vortheile der Zettelbanken einer Gesellschaft reicher Privaten, mit keinem andern Nutzen für den Staat, als daß dieß Institut die Staatseffecten in gutem Cours zu erhalten, aus Korporationsinteresse beitrug.

Nationalgüter. Dafür erklärte man in Frankreich, in der Periode der Revolution gar Vieles, was man dem Privateigenthum oder Korporationen durch drakonische Gesetze entriß und die Wuth Nationalgüter verkaufen zu lassen, vermochte dennoch nicht die Revolutionsregierung (die Republik) zu erhalten, als Napoleon und seine Anhänger die so hoch gepriesene Volksfreiheit durch militärische Gegenrevolution vernichteten. In unsern Tagen führte dieser Verkauf fremder Güter durch Napoleon eine neue Dotation des Kultus herbei, den jetzt in Frankreich der Staat besoldet und so wie in Sardinien eine Masse Staatsrenten für die von damaliger Staatsgewalt ermittirten früheren Besitzer des verkauften Privatgrundeigenthums gründete. So fundirten die Kammern Frankreichs zu gleichem Behuf 1000 Millionen Franken mit drei procentiger Rente. Für Frankreichs Nachbaren hat diese Operation wenigstens den Vortheil, daß es bei der großen Schuldenlast der Nation mehr als unter den früheren bourbonschen Regierungen vermeiden muß, sich in vermeidliche Kriege mit den Nachbaren zu stürzen.

Nationalhass, ist eine unglückliche Folge der Eifersucht der Völker oder der Regierungen, doch hindert er die Einzelnen selten, einen für Beide nützlichen Verkehr einzuleiten. Mit der steigenden Civilisation vermehrt sich der Verkehr der Völker im Handel und Wandel, durch Reisen, Heirathen, literarische Aneignungen, Nachahmungen in Kunst und Fabrikatur, Toleranz verschiedner theologischer oder politischer Meinungen. Man kann die Völker nicht mehr auf die Dauer zum Heil derselben künstlich isoliren. Die gebildeten Menschen zweier Nationen hassen sich niemals, haben aber bei abweichenden Sitten u. s. w. oft eine Art Antipathie, d. h. sie gehen sich einander aus dem Wege.

Nationalhypothekenbank. Gewisser Maßen besitzen solche Rußland, Schweden, Dänemark u. s. w. und unterstützten daraus verschuldete Gutsherren mit Anleihen, allein solche zu weit ausgedehnte Einrichtungen können Erschütterungen des Wohlstandes der Privaten herbeiführen, daß man nur sehr furchtsam von Seiten der Regierungen und Ständeversammlungen jetzt in solche Projecte hineingeht. So lobenswerth solche Unterstützungen an sich sind, so tadelnswerth sind solche, wenn sie die Ablösungen der Gutshörigen von Gutsleistungen und Befreiungen von Servituten erschweren, die nach dem Freikauf dem Besitzer in dienender Hand freilassen, sein Grundstück freier zu benutzen.

Nationalinstitut. Dieses stiftete in Frankreich ein Decret vom 3ten Brumaire des J. IV. Ein späteres napoleon'sches vom 23sten Januar 1803 theilte das Institut, in die Klasse der Mathematik und Physik (64 Mitglieder). 2) der französ. Sprache und Literatur (40 Mitglieder), 3) der Geschichte und alten Literatur (40 Mitglieder), 4) der schönen Künste (28 Mitglieder) s. Institut von Frankreich. II. 257.

Nationalität, bezeichnet die Eigenthümlichkeiten einer Nation, in Lebensart, Sitten, Gesetzen, Luxus, herrschenden Tugenden und Schwächen.

Nationalkapital, ist der Vorrath aller Güter und Genußmittel eines Staats. Da aber ein solcher Anschlag auf Zahlen reducirt eine Lächerlichkeit ist, wenn man auf dieß Datum Folgesätze bauen will: so muß man sich wundern, daß es noch immer eine Fülle von Statistikern gibt, welche die Berechnungen des Nationalkapitals wie eine Buchhaltung aufnehmen. 10,000 Millionen Franken Nationalkapital in England, wo durch die Kunst des ausscheidenden Einfuhrverkehrs alles Unentbehrliche fürs menschliche Leben so theuer und aller Luxus in der Regel so wohlfeil ist, durch fehlerhafte Gesetze, geben dem Volke lange nicht so viel Product, um davon zu leben, als die nämliche Summe z. B. im wohlfeileren Frankreich liefert. Daher leben auch jetzt 30,000 Engländer bloß in Paris, um wohlfeiler hoch zu leben, als im nebligen Vaterlande und manche Sittenlosigkeit nicht unter den Landsleuten zur Schau zu tragen.

Nationalmünze, Staatsmünze, Volksmünze. Fast jedes irgend bedeutende Volk, selbst uncivilisirte mit eingeschlossen, hat seine eigene Münze, gewinnt fast nichts und hat oft Schaden bei den Münzen grober Sorten und sehr mäßigen Gewinn jetzt vom Prägen der Scheidemünze.

Nationalökonomie, Nationalwirthschaftslehre, Volksbereicherungskunde. Sie ist die Wissenschaft der Mittel, durch welche die Meisten im Staate, den möglichsten Wohlstand erlangen und behaupten können, nach den Ansichten des jetzigen Standes dieser Wissenschaft. Sie untersucht die Ursachen, wodurch der jetzige Wohl- oder Mißstand sich durch Nationalenergie oder Trägheit, durch schlechte oder gute Gesetze, oder durch völlige Neutralität der Regierung, beim Kampfe der Unterthanen und Bürger um Mein und Dein im Wege erlaubter Industrie bildete. Es ist zu voreilig, die Gränzen dieser neuen Wissenschaft zu enge zu stekken. Menschenfreundlich ist ihre Tendenz gewiß und vielleicht leichter selbst in absoluten Monarchien, als in Republiken ins wirkliche Leben der Menschen einzuführen. Übrigens ist es falsch, daß diese nicht auf Erfahrung sich stützende Wissenschaft abstrakt sei. Leuchten ihre Findungen nicht dem gesunden Menschenverstande und den Erfahrungen des Nützlichen ein, so tilge man solche gleich aus, denn sie sollen nichts Idealisches, sondern etwas Einführbares seyn. Vieles Bessere kann die Staatswirthschaft ohne Unrecht nicht gleich einführen, so schön es auch wäre, weil wohlerworbne Rechte entgegen stehen, aber diese müssen, wenn sie den Nationalwohlstand zerrütten, allmälig modificirt werden. Zu langsam geht solche Wirklichkeit dem Theoretiker, aber dafür sorgt auch häufig manches Gesetz, daß die schärfsten Denker über Nationalökonomie, ihre Ansichten kaum demonstriren und noch weniger durchführen dürfen. Das Merkantilsystem und die Träume der Physiokraten sind unstreitig fehlerhaft, aber kein in der Welt erfahrner Kopf wird die Anmaßung haben, das Bessere zu rasch zu substituiren. Lies't man die Hauptschriften der letzten 80 Jahre über diese Gegenstände: so zeigt sich leider nur zu klar, wie geneigt manche Reformatoren im Zerstören zu übertreiben waren und zugleich wie unverständig im Wiederaufbaue! Oft war ihre systematische Lehre ein kurzer Inbegriff vieler Verirrungen des menschlichen Verstandes. Der Verständigste unter allen Schriftstellern dieses Fachs war Lüder in Jena, weil er mit der wirklichen Welt bekannter war als seine Vorgänger. Unter den lebenden Schriftstellern dieses Fachs zeichnet sich durch praktischen Sinn unter uns aus Jakob in Halle.

Nationalreichthum, s. Nationalkapital.

Nationalschuld, ist einerlei mit Staatsschuld, dagegen kann der Regent, wenn er, wie in mäßigen Staaten häufig und in großen deutschen Staaten nirgends geschah, die alte Staatsdotation in Domänen und Regalien, bloß der Civilliste zueignete, wie in Hannover z. B. der Fall ist, Schulden genug auf diese kontrahirt haben, welche vormals der collaterale Lehnserbe ohne Consens nur aus den Meliorationen der Dotation zu bezahlen schuldig war. Ob er jetzt, da die deutschen Fürsten souverän geworden sind, pure dazu schuldig ist oder nicht, wenn etwa die Landstände die Schuld nicht anerkannt haben, ist noch unentschieden, wie so Manches im neuen Staatsrecht. Wir dürfen uns zugleich nicht verhehlen, daß die constitutionellen Staaten selten sparsamer als unconstitutionelle verwaltet werden, wie England und mancher deutsche constitutionelle Staat zeigt, was sehr richtig der verstorbne Kurfürst von Hessen den Constitutionsfreunden zu erwiedern pflegte. Wo sich aber Nationalschulden finden, da strebe man solche zu tilgen, und die Zinsen zu reduciren, aber nicht, indem man das Kapital der Schuld dagegen vermehrt, wie in Frankreich der Fall ist. Man constituire dagegen vielerlei Schulden, z. B. auch schwebende, errichte Leibrenten u. s. w., um desto leichter dem Wuchersystem der Rentenkäufer begegnen zu können, bis man sich von dieser Last der schrecklichen napoleon'schen Zeit befreiet hat.

Nationalstolz. Auch dieser verschwindet bei steigender Civilisation, wenn den Völkern Vernunft und Erfahrung lehrt, daß Unvollkommenheit das gleiche Loos aller Sterblichen ist, daß das civilisirteste Volk Einrichtungen und Herkommen besitzt, auf die es stolz seyn darf, und andere, welche in manchem uncivilisirteren Volke vernünftiger und gemeinnütziger sind. Nur das Mehr und Weniger des Trefflichen und des weniger Rationalen macht den Unterschied. Stolz ist der ungebildete Engländer auf manche Vorzüge seines von der Natur oder Volkserziehung nicht unmäßig begünstigten Volks, der dortige Gebildete findet sich nicht so behaglich, wenn er mit Ausländern lebt, ist nicht stolz, aber kalt und verschlossen, weil er Freundschaften nicht so leicht schließt und abbricht, als Völker mit jovialerem Muth und dünnerem Blute. — Das deutsche Volk ist in seinen verschiednen Stämmen

durch Religion, Gesetze, Handelssperren oder Erschwerungen, bewachte Presse, Polizeiaufsicht auf arme Einwandrer (denn auf die übeln Sitten der Reichen wird nicht gesehen) so sonderbar geschieden, daß die einzelnen Stämme sich fast weniger unter einander, als Ausländer anschließen. Es ist aber ein unverkennbarer Vorzug, der großen Säcularisationen und Mediatisationen, daß wir uns im Ganzen näher gerückt sind, denn selbst scheinbare Unglimpflichkeiten lenkt die gnädige Vorsehung zum Besten des Ganzen, wenn auch der Einzelne über Übelstand klagt. — Unter allen civilisirten Völkern hat der Deutsche in den kleineren Volksstämmen die geringste Anwandlung zum Nationalstolz, wohl aber zeigt sich solcher unter den selbstständigeren größeren Volksstämmen und in literarischer Hinsicht ist auch unser Sachsen, von der Eitelkeit sich wissenschaftlich höher gebildet zu glauben und wegen anderer wahrer oder idealer Vorzüge nicht frei zu sprechen.

Nationaltheater, werden wir bekommen, wenn wir solche auch wirklich noch nicht besitzen. Sehr irrig ist, daß das théatre français ein Nationaltheater sei, denn wenn dort Griechen und Römer, Peruaner und Muselmänner in ihren Socialverhältnissen auf der Bühne und noch mehr in Opern auftreten: so ist das mit dem Begriff eines Nationaltheaters im geraden Widerspruch. Zu solchem scheint zu gehören, daß Nationalcharakter, Sitten, Interessen und Begebenheiten auf der Bühne dargestellt werden und selbst ein Kasperletheater mag von diesem mehr Farbe tragen, als ein Theater, das fast immer sich an Sitten des Auslandes und nicht an denen seiner Landsleute auf der Bühne ergötzt. Es wird die Zeit kommen, wo man meistens vaterländische Schauspiele den Bühnen liefern wird, zumal sie aus dem Mittelalter so anmuthige Bilder des Ritterlebens im Roman uns darstellen können. Leider sind aber unsre Dramaturgen bewanderter in der Philologie als in der Geschichte ihrer Nation. Und doch könnte ein gutes Nationaltheater das monarchische Princip in Darstellungen des Geschäftslebens der früheren Fürsten und ihrer Minister besser als durch die Helden griechischer oder römischer Vorzeit, mit den von der Philologie gepriesenen Bürgerkronen unterstützen.

Nationalvermögen, Nationalreichthum, Volksvermögen, Volksreichthum, bildet sich im Lauf der Zeiten zwar allenthalben, aber wie verschieden sind die Resultate des allgemeinen Wohlstandes da, wo die Gesetze dem Fleiße, dem Talent u. dem Glück fast keine Ermunterung bieten und da, wo sie einen vorzüglichen Werth darauf setzen, einige reiche Geschlechter ewigen fideikommissarischen Reichthums zu besitzen? Ungleichheiten sind überall, aber sie schaden weniger da, wo selbst der reichste Mann nicht aufhört, arbeitsam zu seyn.

Nationalversammlung. Die französische war die erste eines civilisirten Volks. Leider aber leiteten damals Theoretiker und eigennützige Individuen den Druck der Vorzeit und die große Reformation der Übelstände, welche sie vorfand, nicht mit Mäßigung in der Macht des Augenblicks. Ein unglücklicher Wahnsinn führte Anarchie, Despotie und einen eigensüchtigen Militärregenten herbei, welcher Europa's Ruhe so lange störte, bis ihn die vereinte Kraft vieler verbündeten Nationen entthronte, oder derselbe seinen Thron aufzugeben für gut fand. — Etwas Ähnliches als in Frankreich leitete sich unter ungünstigeren Adspecten in Spanien, in Neapel und Piemont ein, ging zwar vom Militär aus, doch mit der Achtung für die Zeit, daß jenes nur das Provisorische selbst verfügte und die eigentliche Bestimmung des Künftigen der berufenen Nationalversamlung mit manchem fühlbaren Einflusse auf die Persönlichkeit der Mitglieder überließ. Entthronungen der Dynastien wurden in Spanien und in Italien nicht mehr versucht und die Zwecke wurden gänzlich verfehlt, weil die Anreger zu viel verlangten, und beim Angriff von Außen im Enthusiasmus der Nation, für die Anreger, keine Unterstützung fanden. Die Congresse Europa's haben sich auf das Bestimmteste wider alle Verfassungsabänderungen durch Insurrektion und Militärgewalt erklärt, weßwegen so lange die allgemeine Politik sich gleich bleibt, keine neue sich selbst constituirende Nationalversammlungen erwartet werden dürfen. Diejenige der unglücklichen Hellas hat die nationale griechische Untugend der Uneinigkeit immer noch nicht abgelegt und kämpft deßhalb so matt mit Türken und Ägyptern. Die Militärmacht der Kapitany's glaubt sich nicht genug mit Macht umkleidet und da fernere Anleihen unmöglich seyn dürften: so läßt sich kaum absehen, wie die uneinige Hellas, dem Türkenglücke bei mancher geheimen Unterstützung von Privaten und Anderen auf die Länge wird widerstehen können? Die blutigen Opfer der französischen Revolution und der Untergang aller ersten Häupter derselben, wird civilisirte Völker unsrer Hemisphäre künftig abschrecken, sich, wenn sie auch einigen Druck fühlen, durch wilde Excentriker hinreißen zu lassen. Man wird sich mit dem Erwartungsrecht begnügen, daß die heil. Allianz und die

solche bildenden Regierungen, wenn auch langsamer, doch bleibender die entstandenen Beschwerden und Gebrechen heilen werde.

Nativitätstellen. Ist unsre Zeit sichtbar viel abergläubiger geworden, als die letzte Generation war: so gibt es doch nur selten Fälle, wo man noch den Stand der Gestirne im Augenblicke der Geburt erforscht und daraus die Handlungen und Schicksale eines Menschen errathen, d. h. seine Nativität stellen will. Übrigens bedienen sich jetzt mehr Weiber als Männer der Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen, um z. B. durch Chiromantie, denn es gibt der Erforschungswege mehrere, sei es in Paris durch die bekannte Le Normand, oder in einer andern Residenz, durch Weissagungen von Glück und Unheil, viel Böses zu stiften. Ohne Josephinens Ränke, die ihre kühnen Plane auf Wahrsagungen stützte, wäre Napoleon selbst wohl nicht dreist genug gewesen, das Directorium Frankreichs zu stürzen, dessen Stelle er einnahm, als alle Aussicht da war, daß es bald eine feste Regierung würde gründen können, und auch auf andre vorstehende Männer unsrer Zeitgenossen wirkte dieser Weg der Intrigue bei sehr wichtigen Lebensmomenten — leider zu viel.

Natolien, s. türkisches Reich.

Natorp, (Bernh. Christian Ludw.), Oberconsistorialrath in Münster, früher Prediger in Essen und Mitglied des potsdamer Konsistorium, Ritter des rothen Adler-Ordens, einer unsrer geschätzten Volksschulschriftsteller und Prediger. Seine kleine Schulbibliothek erlebte 6 Auflagen.

Natrum, ist gereinigte Kohlensäure, welche man bald aus Erde, aus Natronseen, aus verbranntem Seegrase, Kelp oder Tang, aus der spanisch-sicilischen Barilla oder zerlegtem Glaubersalz gewinnt.

Nätsch, Benennung des spitzigen Riedgrases und des Borstengrases oder haarförmigen Pfriemengrases in der Schweiz.

Nätschen, in Schlesiens Dialekt, mit unangenehmem Tone weinen; — schmatzen (dieses aber in geschärfter, jenes in gedehnter Aussprache.)

Natter, (Joh. Lor.), geb. 1705 zu Biberach im Donaukreise Wirtembergs, war ein gelernter Juwelier, und wurde vom großen Gemmenkenner Baron von Stosch ermuntert, alte geschnittene Steine nachzuahmen. Aus den Diensten des Großherzogs von Toskana ging er nach London, war eine Zeit lang Obermedailleur im Haag und besuchte alle nordische Höfe, wo er Stämpel und Bildnisse in harten Steinen, in kleinster Figur sehr ähnlich schnitt und starb kurz nach seiner Anstellung in St. Petersburg 1763. Sein traité de la méthode antique de graver en pierres fines comparée avec la méthode moderne, mit 37 Kupfern. Londres 1755 ist selten.

Natter, (J. J.), Konsistorialrath und Pfarrer der Karlskirche in Wien, geb. zu Prag 1770, war durch sein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch und seine Handbücher bekannt.

Natter, s. Schlange.

Natterkraut, (echium vulgare), ein vormals mehr als jetzt in den Apotheken genutztes Unkraut.

Nattermilch, (scorzonera humilis), ein in Wäldern an Naßgallen wachsendes Unkraut, dessen Blume derjenigen des Bocksbart ähnelt. Die weiße Milch der dicken Wurzel ist ein Heilkraut gegen Vergiftungen und schweißtreibender Natur.

Natterwindel, Wendehals, Drehehals, (lynx torquilla), ein Vogel wie die Kronlerche, die im Strich geht, mit breiter Brust, Meisenfüßen, einem langen Schwanz, weißem Bauch und braunen Punkten, dagegen der Hals gelb und schwarz gesprengt ist, auch braungeblichen Flügeln und endlich braunen Füßen und Schnabel.

Natterwurzel, (polygonum Bistorta), eine Heilpflanze in Feldern und Gärten mit langen oben rothen, unten Purpurfarbe blau und gräulich. Auf dem Stängel mit kleinen Blättern, erscheint eine purpurrothe Ähre mit Samen wie Sauerampfer. Die nattern-krumme Wurzel hat eine feine schwarze Rinde und rothen Saft.

Natterzüngelchen, Einblatt, Speerkraut, (ophioglossum), ein heilendes Farrnkraut feuchter Wiesen, das ein einziges fettes, unten breites, oben spitzes und grünes Blatt treibt, mit gekerbter Spitze, die einer Schlangenzunge ähnlich ist.

Nattore, Stadt am Gangeskanal in der asiatisch-brittischen Provinz Bengalen mit starker Schifffahrt.

Natur, 1) der Gegensatz alles Geistigen und umfaßt Alles, was unsre Sinne zu ergreifen vermögen; 2) das Universum der ganzen Schöpfung; 3) die directe Entwickelung der Talente aus natürlichen Anlagen, bei Naturmenschen und Naturdichtern; 4) die Religion, die wir aus der Betrachtung der Menschennatur und unserer Umgebung schöpfen, als Gegensatz der geoffenbarten und der Priester oder politischen Religionen des Heidenthums; 5) der besondere Charakter der organischen Natur, bestimmt durch die einzelnen Gattungen der Naturwesen und Körper; so kennen wir allgemein eine menschliche Natur, so sehr sie auch im gebildeten oder

Digitized by Google

rohen Menschen von einander abweicht; 6) in den schönen Künsten ist die Natur die Lehrmeisterinn jedes Künstlers. Kunstwerke nennt man natürlich, wenn darin Alles vollkommen, ungezwungen und zusammenhängend ist. Aufs Gemüth zu wirken strebt der Künstler; und wenn er Ideale schafft: so trachtet er das Höchste, was die Natur vereinzelnet lieferte in einem Bilde darzustellen.

Naturabneigung, eine Abneigung, die man von Natur gegen Personen und Sachen hat, vergl. Antipathie 1. 42.

Naturalien, nennt man die Gutseinkünfte, welche die Hörigen liefern, ohne daß solche der Gutsherr auf seinem Boden erzielen läßt.

Naturaliensammlung. Es enthalten solche seltene und wohlerhaltene Naturerzeugnisse aus allen Naturreichen. Da die Alten zur Erhaltung mancher leicht faulenden Naturalien den Gebrouch des Weingeistes nicht kannten, so sind diese Sammlungen erst seit dem 16ten Jahrhundert in fürstlichen und Privatpalästen Mode geworden. Jetzt sammeln viele Liebhaber in einzelnen Zweigen der Naturreiche und die Sammlungen bilden einen interessanten Theil reicher Museen.

Naturalienkabinet, umfaßt immer nur eine kleine Naturaliensammlung.

Naturalisiren, heißt einem Ausländer alle oder die meisten Rechte einheimisch geborner Bürger einräumen, sei es, um diesen für das neue Vaterland wegen seiner Talente oder seines Reichthums zu gewinnen. s. d. Art. Indigenat. Neubegründete Staaten jenseitiger Hemisphäre pflegen mit Naturalisationen freigebig und alt begründete Staaten unsrer Hemisphäre sehr sparsam zu seyn. — In Hinsicht auswärtiger, anderswo eingeführter Pflanzen sagt man, sie werden naturalisirt, indem sie acclimatisirt werden.

Naturalismus, heißt 1) in der Kunst die Ausübung derselben, nach Regeln des Instinkts und keinen festen Kunstregeln; 2) in der Philosophie, wenn man bloß nach Regeln gesunden Menschenverstandes ohne historische oder theoretische Normen eine Aufgabe der Wissenschaft löset.

Naturalist, ein Fechter, der ohne Kenntniß der Kunstregeln, mit einem Andern, der darin eingeweiht ist, zu fechten unternimmt und überhaupt jeder, welcher sein Talent nicht kunstmäßig ausbildete.

Naturanlage, ist Talent oder Eigenschaft, die der Besitzer pflegte, eine glückliche Dotation der Natur jedoch einleitete.

Naturbedürfniss, ist nicht immer Alles, was eine verwöhnte Natur für Bedürfniß ansieht. Die Bedürfnisse des gebildeten und rohen Sterblichen sind sehr ungleich, beide können aber doch Naturbedürfnisse seyn. Bedürfnisse der Natur für den Menschen sollten die Gesetze niemals einigen Sterblichen gerade zu versagen und doch ist es vormals bisweilen geschehen, und dadurch fühlt sich jetzt manche menschenfreundliche Regierung eingeengt, da natürlich dem wohlerworbnen Besitz manche Folge ohne Unbilligkeit nur gegen Entschädigung entzogen werden kann.

Naturbegebenheit, eine außerordentliche, wenn auch erklärbare Begebenheit, mit oder ohne Erschütterungen oder Zerstörungen früherer animalischen oder bloß organischen Bildungen.

Naturbeschreiber, ist derjenige, welcher den Gang der Natur und ihr jetziges Panorama genau auffaßt und den jetzigen Stand und dessen Ursachen möglichst angibt.

Naturdichter. Keiner kann ein guter Dichter werden ohne Talente, und keiner ein vollendeter Dichter seyn ohne Kunst. Wir nennen aber gemeiniglich Naturdichter solche, welche in Schilderungen der ungeschmückten Natur, sei es in der lebenden oder todten, sich vorzugsweise gefallen und die Schilderungen des geselligen höheren Lebens nicht gerade verschmähen, aber selten ausmalen.

Naturell, begreift alle Eigenthümlichkeiten des Menschen, welche aus seinen körperlich und geistig organischen Anlagen hervorgehen. Das Kind fängt an bloß zu vegetiren und unsre animalische Pflanzennatur übt vielen Einfluß auf unser geistiges Leben. Die Gränzen des Naturells bestimmt die geistige Herrschaft der Individuen über die bloß animalische und vegetabilische Natur, welche bei Einigen leider oft Null wird und dann ein unedles Naturell zeigt.

Naturerscheinung, betrifft die auf der Oberfläche sichtbaren Veränderungen, die das Auge des Menschen zu betrachten vermag.

Naturfehler, sind Organisationen einer nicht vollkommenen Ausbildung eines animalischen Wesens, sei es im Körperlichen oder Geistigen.

Naturforscher, derjenige, welcher die Natur in organischer und animalisirter Gestalt mit ihren Bildungen und Auflösungen, sei es im Wege des Nachdenkens über das, was er vor sich sieht, oder der Mittel ihrer Kraftäußerungen scharf beobachtet. Es gibt aber Wenige, die hierin einem Linnée oder Oken gleichen.

Naturgabe, s. Naturanlage.

Naturgemälde, lebhafte Darstellung der Oberfläche der organischen Natur.

Naturgemäss, natürlich, oder anerkannten Gesetzen der Natur gemäß.

Naturgeschichte. Sie theilt sich a. in Naturphilosophie, welche die Naturwissenschaft im höchsten Sinne der Wissenschaft darstellt, also aus der Naturkunde hervorgeht, und den intelligenten Geist als die höchste Stufe der Natur, und die Natur im Großen wie der Weltraum mit Weltkörpern ausgefüllt ist, mit den Beziehungen zu einander, erforscht. Gründlicher, als seine Vorgänger, bildete Oken diese aus. b. In die erzählende Darstellung der Entwickelungen der Naturdinge, Naturkörper, also in die eigentliche Naturgeschichte. Folglich kann Letztere nur das umfassen, was wir deutlich anschauen können, also auf unserer Erde nur deren Rinde und was auf solcher wächst und gedeihet, und daher die Astronomie nicht im Bereich der Naturgeschichte liegen; aber uns fehlt noch eine hypothesenlose Naturgeschichte der Weltkörper. Unsere Naturgeschichte umfaßt folglich: 1) die Naturgeschichte der Erde, Geologie; 2) des Pflanzenreichs, Phytologie oder Botanik; 3) des Thierreichs, Zoologie; 4) des Menschen, Anthropologie.

Naturgesetze, sind die festen Regeln, nach welchen die Natur wirkt. Sie sind gleichsam die Rechtsgesetze der ewigen Natur und mathematischen Charakters, aber wir kennen nur wenige Gesetze gründlich, blicken jedoch durch jede Entdeckung, z. B. die Parry'sche, daß am Nordpol die Magnetnadel zweimal täglich um 2½ Grad abweicht, jedes Mal heller in die Geheimnisse der Operationen der Natur.

Naturglaube, ein Glaube, der sich, ohne das Licht des Evangeliums, aus dem Lichte der Natur bilden zu können wähnt.

Naturkenner, ein Kenner irgend einer Kraft oder einiger Fäden der Operationen der Natur, da das Ganze ohne Lücken von keinem Sterblichen dargestellt werden kann.

Naturkörper, wir lernen immer mehrere kennen, sie sind theils organisirt, welche durch innere Lebenskraft sich entwickeln, erhalten und fortpflanzen, theils unorganisirte, welche nur durch äußere oder innere chemische, oder mechanische Kraft entstehen und sich verändern.

Naturkraft, ist jede bildende chemische oder mechanische Kraft, ohne sichtbare Direction einer oberen leitenden Hand.

Naturkunde, Physik.

Naturlehre, oder Physik, lehrt die allgemeinen Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen der Naturkörper kennen, in der besonders Newton dem menschlichen Geist eine neue Bahn brach.

Natürlich, heißt in den schönen Künsten 1) das Ungezwungene, leicht Fließende einer Darstellung, nach der wirklichen oder idealischen Natur; 2) außer der Kunst Alles, was keinen Zwang verräth. Die Kunstverständigen haben der Natur der Künstler viele Regeln gegeben, welche oft passen, aber auch oft nachtheilig wirken, wenn sie angewandt würden. Der rohen Natur huldigt jeder Künstler, doch sollte er eigentlich nur der sittlichen seinen Tribut darreichen.

Natürliche Kinder, sind zwar von den Ältern anerkannt, haben aber nicht alle Rechte der Kinder ehelicher Geburt.

Natürliche Magie, s. Magie.

Natürliches Recht, s. Naturrecht.

Natürliche Religion. Jeder Mensch hat, bei einiger Civilisation, eine natürliche Religiosität, und stellt sich unter Gott, zu dem wir uns erheben wollen, weil der Mensch seine Natur in der Sinnenwelt überall beschränkt fühlt, wenn er sich über das Irdische erheben möchte. Verschieden entwickelt sich aber die religiöse Anlage nach der geistigen Verschiedenheit der Menschen, sowohl in den Ansichten über Religion, als im Kultus (Gottesverehrung), und führt zu positiven Religionen mit gewissen Zeichen, an welchen sich die Bekenner einer Religion erkennen. — Nach einer aufgenommenen hasselschen Berechnung gibt es auf der Erde: Monotheisten 382,823,700 Köpfe, und darunter 252,565,700, welche sich zum Christenthum in allen Abstufungen bekennen. Die Zahl der Polytheisten mit Priesteroffenbarungen ist aber größer und 477 530,000 Köpfe, und der Menschen mit natürlicher Religion, ohne heilige Bücher, 78,067,300 Köpfe. Die christliche Offenbarung erleuchtet also erst kaum etwas über den vierten Menschen auf der Erde, und außer der Christenheit ist noch fast gar keine Civilisation.

Naturphilosophie, s. Naturgeschichte.

Naturproduct, Erzeugnisse, welche die Kräfte der Natur ohne andere Hilfsmittel des menschlichen Geistes liefern, als daß solcher sie etwa anregte, z. B. durch Säen, Ackerbestellen, und nachher erntete.

Naturrecht, soll die Idee des rechtlichen Verhältnisses unter den Menschen nach gewissen abstracten Begriffen entwickeln. Es ist jede Untersuchung des so genannten Rechts im Zustande wilder Menschen, auf civilisirte Staaten angewandt, eine Grille, die zu nichts führt, denn im Naturzustande der Wilden ist das Recht thierisch, wie das Recht des Stärkeren über den Schwächern, und eine üble Begründung des positiven Rechts. Ein Recht, ohne Rücksicht auf Staat, Sittlichkeit und Politik, ist in civilisirten Staaten ein Phantom. Als Zweig des

Naturrechts gab uns Hugo Grotius seine Phantasien über das Völkerrecht, die der Schwächere jedes Mal geltend machen will und der Mächtigere oft anzuerkennen verschmähet, und Samuel Puffendorff auf alle Rechtsverhältnisse verbreiten wollte. In unsern Tagen praktischer Politik leuchtete es ein, daß die Feststellung gewisser allgemeiner Menschenrechte nicht einmal in's positive Recht der Verfassungen für die Völker gehöre, solchen Abscheu gewann man am contractlichen Naturrecht, die die höchste Gewalt zu fesseln strebt, und desto mehr Behagen am christlichen Naturrecht und an der Herleitung der Herrschergewalt unter civilisirten Menschen von göttlicher und nicht von menschlicher Einsetzung. Glücklicher Weise führte dieß die Regenten zur Anerkennung christlicher Pflichten gegen ihre Unterthanen, statt der idealisch-heidnischen, die die monarchische Politik hier und da gänzlich verbannt wissen wollte. Hugo hat ganz Recht, daß es nur eine Philosophie des positiven Rechts gibt.

Naturreich, s. Naturgeschichte.

Naturschönheit, ist manche vollkommene Bildung der Natur mit oder ohne alle menschliche Hilfe.

Naturseltenheit, eine Bildung, welche sich selten in der Wirklichkeit findet.

Natursinn, ein einfacher Sinn.

Naturspiel, irgend eine seltene Bildung der todten Natur, ohne menschliche Beihilfe.

Naturstand. Den primitiven Zustand civilisirter Völker, die mit ihren Familien und erwählten Nachbaren in Nordamerika's Hinterwäldern sich niederlassen, kennen wir genau. Er belehrt uns, daß Jedermann, der die Civilisation kennt, sich beeilt, sobald als möglich aus dem wilden Naturzustande und dessen Gefahren heraus zu kommen, um eine regelmäßige Staatsverwaltung zu erlangen. Was Hobbes, Rousseau und die griechischen Idyllen vom seligen Naturstande und dessen Annehmlichkeiten und Eigenheiten träumten, und wie der Wilde in Nordamerika jagt und nomadisirt, wissen wir. Alle diese Zustände haben keine Anmuth in der Wirklichkeit.

Natursystem. Es gibt gewiß ein Natursystem, was alles Vorhandene leitet, aber die Gesetze der Wechselwirkung liegen meistens unbekannt, oder wenigstens unerklärt. Der Glaube, daß das Vorhandene nach seiner Vollendung, mittels Auflösung, zu niederen Stufen wieder hinabsinke, ist nicht erwiesen. — Künstlicher Natursysteme gibt es mehrere in den Darstellungen der einzelnen Naturreiche, deren Mängel sichtbar sind, aber bisher noch durch nichts Besseres ersetzt werden konnten.

Naturtrieb, Trieb, der einem gegebenen animalischen Wesen eigen ist, sich zu erhalten, froh zu seyn und fortzupflanzen, mit speciellen Modificationen jeder besondern Gattung von Wesen.

Naturwissenschaften. Solche sind 1) die Kosmologie, Wissenschaft der Weltenverhältnisse, welche sich in Kosmogenie, Lehre von der Entstehung der Weltkörper und Astronomie, Verhältnisse der Gestirne theilt; 2) die Geologie, Wissenschaft der Erde mit ihren Zweigen, Geogonie und Geographie, Mineralogie, Hydrostatik, Mechanik, Aerometrie, Optik, mathematische Physik, Chemie, und die Darstellung der einzelnen Naturreiche.

Nau, (B. S. Ritter von), geb. 1766, königl. baiernscher Hofrath, der münchner Akademie der Wissenschaften Mitglied, war früher Professor am aschaffenburger Forstlehr-Institut, und 1818 Commissär bei der Rheinschifffahrtscommission, ein Gelehrter, dessen Forschungen stets eine direct nützliche Tendenz haben. Seine Anleitung der deutschen Landwirthschaft, seine Forstwissenschaft und praktische Anweisung zur Anlage guter Weinberge, erlebten mehrere Auflagen. Seine Beiträge zur Kenntniß und Beförderung des Handels und der Schifffahrt, haben für diese Gewerbe, so wie seine Grundsätze des Völkerseerechts manche neue Ideen geweckt.

Nau, der, Benennung des Döbels.

Nauarchos, Navarchos, ein griechischer Anführer einer ganzen Flotte, oder einer großen Abtheilung derselben.

Naubert, (Christiane Benedicte), geb. zu Leipzig 1757, Tochter des dortigen Professors und Arztes Hebenstreit, starb daselbst 1819. Sie schrieb sehr viele Romane, welche früher manchem Andern zugeschrieben wurden, manche, welche sofort unter ihrem eigenen Namen erschienen, und viele Erzählungen, welche sie in den stark gelesenen ästhetischen Zeitschriften zerstreute und war zweimal verehelicht, erst mit dem Kaufmann Holdenrieder und hernach mit dem Kaufmann Naubert, beide in Naumburg. Manches erlebte von ihren Schriften mehrere Auflagen, manches wurde nachgedruckt.

Nauck, (Friedr.), Regierungs- und Wasserbaurath, jetzt in Minden, geb. zu Garz bei Ruppin im J. 1782, dessen Pionnierlieder ein paar Auflagen erhielten.

Naue, (Joh. Friedr.), Universitätsmusikdirector zu Halle, geb. daselbst 1787, dessen Beiträge zum evangelischen Kirchengesange und neue Ausgabe der türkschen

Anweisung zum Generalbaßspielen ihn bekannt machten.

Naun, Stadt am gleichnamigen Flusse und See, so wie am Nonni und Sitz des chinesischen Statthalters der Statthalterschaft Tschitschikar, mit einer kleinen Festung, 500 Häusern und einem starken Handel. Nahe liegt ein Lamatempel und auf einer Höhe ein prächtiges Lamakloster.

Naufahrt, an der Donau, ist die Fahrt auf der Donau abwärts von Ulm bis nach Ungarn, im Gegensatze vom Gegentrieb, welcher die Fahrt den Strom aufwärts befaßt.

Naugardten, Stadt des preußischen Reg. Bez. Stettin mit 175 Häusern und 1200 Einw.

Nauheim, ein großes kurhessensches Salzwerk mit einem Flecken, eine Stunde von Friedberg.

Naukides, ein griechischer Bildhauer, welcher um die 95ste Olympiade lebte, und für die Stadt Korinth eine Hebe von Gold und Elfenbein lieferte. Von seinen Werken kennt man noch: einen Merkur, einen Diskobolus und einen, der einen Widder opfert.

Naumachie, war ein römisches Amphitheater mit Darstellung von Seegefechten zur Volksbelustigung. Julius Cäsar gab die erste Naumachie in Rom, in welcher sich dreirudrige Schiffe bewegen konnten. Der Circus maximus wurde auch dazu genutzt.

Naumann, (Joh. Amadeus), ein besonders großer Kirchenkomponist und 1741 zu Blasewitz geborner kurfürstlich sächsischer Oberkapelldirector, starb 1801 in Dresden. Durch Zufall kam dieses frühe musikalische Genie nach Italien, im J. 1758, wurde 1765 dresdener Kirchenkomponist, machte mehrere Reisen nach Italien und den nordischen Höfen. Seine berühmtesten Opern waren Cora und Gustaph Wasa, aber die Composition des Vater Unser ist sein Meisterwerk.

Nauman, (Joh. Andr.), zu Ziebigk im Anhalt-Köthenschen, im J. 1719 geboren, machte sich berühmt besonders durch seine Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und der angränzenden Länder, welche sein Sohn Joh. Friedr. in der Naturgeschichte der Vögel Deutschlands seit 1820 umarbeitete und verbessert mit Abbildungen aller deutschen Vögel herausgab. Letzteres ist ebenfalls bekannt durch seine Taxidermie und durch die mit C. A. Buhle erscheinende besondre Schrift, die Eier der Vögel Deutschlands und der benachbarten Länder.

Naumann, (Joh. Georg), Director der Thierarzneischule zu Berlin, bekannt durch sein Lehrbuch der Pferdekenntniß und durch sein Werk über die vorzüglichen Theile der Pferdewissenschaft, zweite Aufl. mit Kupfern 1816.

Naumburg, 1) Stadt an der Saale und in der Nähe des Einflusses der Unstrut, auch Sitz des preußischen Oberlandesgerichts der Provinz Sachsen mit 2 Messen zu Peter Paul und December 1., 1200 Häusern und 9000 Einw. starkem Wollhandel, guten Linnen-, Tuch-, Leder-, Seifen- und Strumpffabriken, und Weinbergen in der Nähe. Die Domkirche ist sehenswürdig und der Handelverkehr nimmt dort zu. 2) Stadt an der in die Eder fließende Elbe, im kurfürstlichen Oberhessen mit 1450 Einw. 3) Stadt am Flusse Bober im schlesischen Fürstenthum Sagan. 4) Stadt am Queis im vormaligen Fürstenthum Jauer in Schlesien. Das dortige braune Töpfergut ist berühmt.

Naupaktos, (Lepanto), ein berühmter Hafen bei den ozolischen Lokrern, nicht weit vom Eingange des korinthschen Meerbusens. Die Athener verpflanzten dahin die vertriebenen Messenier; späterhin kam die Stadt, nebst einem großen Theile von Lokris in den Besitz der Ätolier.

Nauplia, s. Napoli di Romania.

Nauren, Zeitwort, in Schwabens Dialekte: einnicken, schlummern.

Nautä, Schiffer bei den Griechen, die fast so viel als die Karthager und bei den Römern, die sich niemals ohne fremde Hülfe bei Seestürmen zu helfen wußten.

Nautik, ist die Schifffahrtskunde.

Nauwerk, (Ludw. Gottl. Karl), mecklenburg-strelitz'scher Rath, bekannt durch wendische Alterthumsforschung und zerstreute Aufsätze in ästhetischen Zeitschriften.

Navarino, Stadt mit dem besten Seehafen auf Morea, beschützt von zwei Citadellen am Flusse Armiro, der Alt- und Neu-Navarino von einander trennt.

Navarra. Das ehemalige so genannte Nieder-Navarra bildet jetzt einen Theil Frankreichs, und hat seit der Revolution manche Vorrechte verloren, welche es als souveräne Domäne der Familie Bourbon besaß. Es besitzt jedoch solche noch zum Theil Ober-Navarra unter spanischer Hoheit, welches der König Ferdinand der Katholische den Ahnen Heinrichs IV. abnahm, jedoch den Ständen ihre Vorrechte ließ, in deren Besitz sie sich noch befinden. Es ist eins der spanischen Königreiche, liegt an der Südseite des pyrenäischen Gebirgskamms, wird noch durch einen Vicekönig regiert, und bewilligt der Krone Spanien die Steuern. Es ist nach spa-

nischer Art stark bevölkert, da auf 115,31 QM. 195,000 Menschen leben. Die fünf Städte sind Hauptorte besonderer Landschaften und Gerichtsbarkeiten Merindades, übrigens bei milden Abgaben der spanischen Regierung eben so anhänglich, als der französischen feindlich.

Navarre, ein Schloß des Fürsten Talleyrand-Perigord bei Evreux, woselbst die spanischen Prinzen während der Entthronung Königs Ferdinand VII. von Napoleon gefangen gehalten wurden.

Navigable, s. v. a schiffbar.

Navigationsakte, wurde vom Protector Cromwell und dem brittischen Parlament im J. 1651 eigentlich zum Schaden der niederländischen Frachtschifffahrt gegeben. Nach solcher durfte kein fremdes Schiff, mit wenigen Ausnahmen andere als seine Landeserzeugnisse bringen. Jedes Schiff unter brittischer Flagge mußte mit dem Kapitän und wenigstens ⅔ der Equipage aus gebornen Britten bestehen, jedes fremde Schiff sollte keine Rückfracht aus England mitnehmen, aber jedes brittische Schiff Fracht aus fremden Häfen mit geringem Hafenzoll in England einführen dürfen. Im Jahr 1660 erneuerte König Karl II. nach seiner Herstellung jene Acte, Hamburg, Bremen und Danzig erhielten indeß Modificationen, welche jedoch Lübeck verlor. König Wilhelm III. bestätigte 1689 die Navigationsacte. Gewiß hat diese Acte zur Größe des brittischen Seehandels beigetragen, und zur Consolidirung des Reichthums in wenigen Händen, aber eben so klar der Verbesserung der brittischen Landwirthschaft in kleinen Besitzungen geschadet und künstlich die wenig besitzende Klasse zum Seedienst und zur Fabrikarbeit gedrängt. Es sah sich daher seit 1822 die brittische Regierung genöthigt, ihre Navigationsacte zu mildern, da man den egoistischen Britten hie und da Repressalien entgegenstellte und die directe Verarmung der übrigen Handelsvölker wider Englands eigenes Interesse war, endlich weil auch die vereinigten Staaten Nordamerika's eine Navigationsacte publicirten, wodurch jener klar wurde, daß es Zeit sei, Exportation durch mehr Importation zu befördern und durch Verminderung der Zölle den reinen Ertrag derselben dergestalt zu erhöhen, daß England in die Lage kommen zu können hoffte, einen großen Theil der innern lästigen Consumtionsabgaben abzuschaffen.

Naviglio, nennt man die vielen, das niedermailändische Gebiet durchschneidenden, alle nach dem Po oder andern Hauptströmen wässernden Kanäle.

Nawe, eine kleine wohlgebaute Stadt des preußischen Reg. Bez. Potsdam, nahe bei Spandau in der Nähe des fruchtbaren trocken gelegten Morastes Königshorst.

Naxos, Nakscha, Insel des griechischen Archipels von 5,15 QM. und 10 000 Einw. Die gleichnamige Stadt derselben hat 4000 Einw., einen Hafen und einen katholischen und griechischen Bischof, die sich einander oft anfeinden.

Nazar, Nazareth, Stadt der Ebene Esdrelon mit 2000 Einw. und einem Franciskanerkloster, angeblich an der Stelle erbauet, wo Maria den Engel Gabriel empfing. In der Nähe liegt das Haus Joseph und der Abgrund, wohin die Juden Christus hinabstürzen wollten.

Nazarener, war eine christliche Secte des östlichen Asiens, welche das mosaische Gesetz mit den Vorschriften Jesus vereinigen zu müssen glaubte, erlosch jedoch im vierten Jahrhundert.

Nazareth, in Nordamerika's Freistaaten.

Nazianz, ein Ort in Kappadokien, südostwärts von Archelais, durch den heil. Gregorius von Naz. in der Kirchengeschichte bekannt.

Neander, (Joh. Aug. Wilh.), Professor der Theologie in Berlin, früher in Heidelberg, geb. zu Hamburg 1789, bekannt durch manche Schriften und zerstreute Abhandlungen seines Fachs.

Neapel. Das Königreich dieses Namens heißt in der diplomatischen Geschäftssprache das Königreich beider Sicilien. Schon seit der Eroberung der Normannen bildeten Unteritalien (Neapel) und Sicilien ein Königreich, indem Jene die unabhängigen Freistaaten, die Fürsten, die Griechen und die Saracenen zugleich unterjochten, (vor 1101) das Königreich vom Papst zu Lehn nahmen und im J. 1098 die höchste geistliche Macht vom Papste erlangten. König Roger II. nahm im J. 1130 den Titel König von Apulien, Calabrien und Sicilien an, dessen Tochter Constantia, Gemahlinn Kaisers Heinrich VI. den Thron bestieg, nachdem ihr Neffe Wilhelm der Gütige gestorben war, obgleich die Sicilianer sich mit gewaffneter Hand dem Kaiser widersetzten, jedoch seinem dreijährigen Sohn Friedrich II. (1197) gehorchten. Dieser verlegte die Residenz von Palermo nach dem Deutschland näher liegenden Neapel. Verhaßt waren aber dem päpstlichen Hofe die mächtigen Hohenstaufen, und es gelang unter päpstlichem Beistand, dem Bruder Königs Ludwig IX. von Frankreich Ludwig von Anjou das Königreich nach Kaisers Conrad IV. Tod zu erobern, welcher 1269 den gefangenen unglücklichen Conradin, den letzten Hohenstaufen, als er ihn verjagen wollte, hinrichten ließ. Doch

befreiete sich Sicilien 1282 durch die sicilianische Vesper von der französischen Herrschaft, und unterwarf sich Conradins nächstem Verwandten Könige Peter III. von Arragonien. Mit seinem jüngern Sohn Jakob begann eine neue Dynastie in Sicilien, bis König Alphons V. von Arragonien und Sicilien 1458 den Prinzen Ludwig III. von Anjou verjagte, und König Friedrich III. von Sicilien von den verbündeten Monarchen Ferdinand dem Katholischen, König von Spanien, und Ludwig XII. von Frankreich im J. 1501 des Throns entsetzt wurde. Allein die Theilung entzweiete die Eroberer; im J. 1504 nahm Ersterer von Neapel alleinigen Besitz, und 1505 wurde Spaniens Besitz anerkannt, welches den früheren Feudalständen alle Rechte nahm, und durch seine Vicekönige mit wachsenden Auflagen autokratisch regierte. Erobrung, welche der utrechter Friede 1713 bestätigte, gab Neapel an Östreich und Sicilien an Savoyen, aber bald nahm Spanien Sicilien wieder in Besitz, bis es 1720 ebenfalls an Östreich gelangte, das dafür Sardinien an Savoyen abtrat, aber schon im wiener Frieden 1735 wieder an Spanien abtreten mußte. Der Infant Don Carlos wurde nun erster König beider Sicilien, und bestieg hernach den Thron von Spanien, indem er seinem dritten Sohn Ferdinand IV. das neue Königreich 1759 abtrat, welches nicht wieder mit Spanien verbunden werden sollte. Verwickelt in die französische Revolution mußte er Unteritalien aufopfern, und vermochte nur mit englischer Hilfe sich in Sicilien zu behaupten. Ihm folgte in Unteritalien der napoleonsche Bruder Joseph, bis Napoleon solchen nach Spanien versetzte, und dagegen seinen Schwager König Joachim nach Neapel, der in Folge seines Angriffs auf die Stellung der Östreicher in Mittelitalien, den Thron im J. 1815 verlor, und als er mit gewaffneter Hand Neapel wieder erobern wollte, gefangen, und zu Pozzo erschossen wurde. Dagegen vereinigte Ferdinand IV. (seit 1816 Ferdinand I.) beide Sicilien, dieß- und jenseits des Faro zu einem Königreiche. Im J. 1820 Julius 1. insurgirte jedoch ein Theil des Heers und zwang den Monarchen die neue spanische Verfassung anzunehmen, dieß widerrief er in Laibach im J. 1821, nahm mit Östreichs Hilfe und wenigem Blutvergießen den Thron von neuem im Besitz, und bestrafte die Insurrectionsmänner, welche vom Volke selbst nicht die mindeste Unterstützung erhielten, und schon in Sicilien einen Reactionsversuch erfahren hatten. Die Unzufriedenheit war ausgegangen, vom muratschen frühern Militär, einigen Geistlichen, den zahlreichen Carbonaris (642,000) und einem Theil des reichen Landesadels, den die hohe Grundsteuer des Ministers Medici (fundaria) erbittert hatte. Letztere war aber nicht so drückend als sie schien, weil sie die Hauptsteuer in einem Volke war, das fast keine andere Industrie kennt, als die Treibung einer mit schlechten Ackerinstrumenten dennoch einträglichen Landwirthschaft, deren Vortheile der Grundherr fast allein genoß. Der Hof verschwendete damals nicht mehr und sparte. Es war in seiner Verwaltung vielleicht nichts zu tadeln, als einige Vorliebe für die in ihrer Excentricität eben so gefährlichen Calderari. Nun erfolgte die östreichsche Militäroccupation, die den Finanzen um so lästiger wurde, je mäßiger früher der Militäraufwand dieses Hofes war. — Die Fideicommisse wurden aufgehoben, die Rechtsverwaltung verbessert, die Gerichtsbarkeiten der Barone und Gemeinden gingen unter. Sicilien erhielt einen Civilcodex und eine neue Gerichtsordnung. — Ist gleich durch die Natur dieser Staat sehr reich begabt: so ist doch nur der Adel reich; daher herrscht bei dem Mangel aller Industrie, besonders in den Städten sehr viel Elend in den andern Klassen. Neapel, Palermo und Catania haben Universitäten. Die Hauptausfuhren sind Getreide, Seide, Wein, Gummi, Käse, Weinstein, Manna, Hülsenfrüchte, Salz, Honig, Wachs, Wolle, Kanthariden, Korallen, Fische u. s. w. — Kein Staat bezieht aus Domänen und Regalien, welche längst veräußert sind, so wenig, und aus Monopolsconcessionen so viel, als dieser. Regent ist jetzt König Franz I. geb. 1777 Aug. 19., er folgte in der Regierung Janr. 11. 1825, und regiert eben so weise und sparsam als milde. Er hat 4 Söhne und einen Bruder. Die weibliche Linie gelangt nach der männlichen zur Thronfolge. 16 Jahre alt, ist der Monarch volljährig.

Neapel, nach aufgehobener Revolution des J. 1820. Diese Revolution hatte nach ihrer Unterdrückung anfangs das Gewand, daß die Partei der Calderari, d. h. derjenigen, welche die Fortdauer mancher altneapolitanischen Mißbräuche und das allgemeine Eingreifen der hohen Geistlichkeit und vornehmsten Landesfamilien in Regierungs- und Municipalangelegenheiten wünschten, blutige Rache an den Beförderern der unterdrückten unbesonnenen Revolution nehmen würde, aber glücklicher Weise traf die öffentliche Rache nur eine mäßige Zahl der kühnen Leiter des interimistischen Zustandes, durch den Einfluß des Kronprinzen, der

während der Revolution ihren Gang und jenen der Calderari beobachtet hatte. Einmal hatte der damalige Kronprinz schon in Sicilien während der unter englischer Militäroccupation Statt gefundnen Umwälzung das Heft der Regierung vom Könige übertragen erhalten, und eben so im J. 1820 damals manche übertriebene Ideen der Revolutionsmänner durch den Einfluß seiner Rechtlichkeit gemäßigt. Nach der Militäroccupation der Östreicher wirkten der wiener Hof und der Kronprinz gemeinschaftlich, daß das System der Calderari keineswegs die Oberhand erlangte, und daß die Sparsamkeit der hergestellten Staatsverwaltung den großen Militäraufwand erträglicher machte. In beiden Sicilien 1987, 40 QM. Areal ist jetzt die Volksmenge 7,200,000 Köpfe, und alle sind katholisch, bis auf 80,000 Arnauten zur unirten griechischen Kirche gehörig und 2000 Juden. Die geistliche Hierarchie zählt 24 Erz-, 98 Suffragan- und 21 exemte Bischöfe. Das Landheer ist kaum 30,000 Mann neben 12,000 Östreichern, die noch im Lande stehen. Die Marine zu Neapel, Messina, Palermo und Trapani ist sehr unbedeutend, seitdem man mit den Barbaresken im Frieden steht. Das Staatseinkommen ist 21 Mill. Rthlr. und die Schuldenlast über 40 Mill. Rthlr. Durch die Constitution vom 26. Mai 1821 ist der Monarch nur durch die Consultà beschränkt, d. h. Controleure der Reichsverwaltung, welche dem Volke verbürgt, daß die Regierung zu seinem Wohl geleitet wird. Die Consultà des Festlandes hat 30, die sicilische wenigstens 18 Mitglieder, statt der vormaligen Parlamente. Diese und deren Präsidenten wählt der Monarch aus allen Klassen seiner Unterthanen. Über Gesetze, Staatsverwaltung, Staatsschulden und deren Tilgung, Domänenveräußerungen geben die Consultà's ihr Gutachten. Im Fall sie mit dem Staatsrathe nicht eins sind: so will der Monarch ihre abweichenden Meinungen noch einmal in Erwägung ziehen. Jede Provinz (15 auf dem Festlande und 7 Intendanzen in Sicilien) hat einen sich jährlich versammelnden Provinzialrath, welcher die directen Auflagen unter den Gemeinden vertheilt, und über öffentliche und wohlthätige neue Einrichtungen sich beräth. Der Monarch ernennt die Glieder auf 2 Jahre aus den bedeutendsten Grundeigenthümern. — Die höchsten Behörden sind der Staatsrath aus wenigstens sechs Staatsministern ohne Departement. In solchem erstatten die Staatssecretäre Bericht über die Geschäfte ihres Departements, worin die Staatssecretäre Platz nehmen, unter welchen jetzt de Medici die auswärtigen Angelegenheiten, Finanzen und hohe Polizei verwaltet. — An der Spitze der Verwaltung von Sicilien stehen dem Vicekönige Directoren zur Seite. Der Erstere trägt alles vor, was der Monarch zu entscheiden hat, die Directoren prüfen seinen Vortrag, ihr Gutachten geht an den Staatssecretär von Sicilien, der solches dem entscheidendem Staatsrath vorlegt. — Das höchste Justizrevisorium sitzt für das feste Land in Neapel und vier Appellationshöfe in Neapel, Aquila, Tromi und Catanzaro. — Jede Provinz hat ihr eignes Tribunal in der Hauptstadt, jeder Kreis einen Kreisrichter, und jede Gemeinde einen Friedensrichter. — In Sicilien sitzt das revidirende und cassirende Obergericht in Palermo, und läßt nur in Gnadensachen den Recurs an den Monarchen zu. Palermo hat außerdem 3 und Messina und Catania jedes 1 Appellationshof. Mittelbehörden sind die Districts-, Haupt- und größeren Städtegerichte; Unterbehörden sind die Richter der Städte über 3000 Einw. Jede Gemeinde hat einen Richter (Capitano di giustizia) und jeder District einen Capitano d'Arme. Die Polizei hat außer Neapel die Justiz, und übt sie leider nachlässig. — Der schriftliche Prozeß mit Advocaten ist an der Tagesordnung. — Die Zahl der Geistlichen ist fast 80,000, die Elementarschulen sind erbärmlich dotirt, und daher der untere Volksunterricht zum Schaden des Wohlstandes und der Sittlichkeit verabsäumt. Die seelsorgende Geistlichkeit ist dürftig ausgestattet, und kaum bezieht die römische Curie aus dem ganzen Reiche 50,000 ducati. — Der Oberrechnungshof in Neapel prüft alle Staats-, Provinz- und Gemeinderechnungen, und entscheidet über einschlägige Ungewißheiten. — Die Militäroberbehörde in Neapel, ist in Neapel der Secretär des Kriegs und der Marine; in Palermo des Kriegscollegium. — Der Titel des Königs ist König beider Sicilien, und von Jerusalem, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piacenza und Castro, erblicher Großherzog von Toskana. Der Kronprinz heißt Herzog von Calabrien. — Das Wappen ist ein dreimal in der Länge getheilter Schild mit einem Mittelschilde: der erste und mittlere Pfahl enthält in oberer Hälfte die Wappen von Castilien und Leon, in der unteren das von Neapel, ein blaues, mit goldnen Lilien bestreutes Feld mit einem rothen Turnierkragen. Der zweite Pfahl zur Rechten ist quer getheilt und zeigt im obern goldnen Felde 6 blaue Lilien und das französische Stammwappen, in der untern das Wappen von Portugal. Der dritte Pfahl hat das Wappen von

Toskana, der Mittelschild das von Anjou, drei goldne Lilien in blauer Einfassung. Den Schild deckt eine Königskrone. — Die Ritterorden sind, 1) der 1801 gestiftete Sct. Ferdinandsorden mit 3 Klassen; 2) der 1738 gestiftete Sct. Januarsorden; 3) der vormals farnesische Konstantinorden mit 4 Klassen; 4) der 1808 gestiftete Orden der beiden Sicilien, erneuert 1814 mit 3 Klassen; 5) der militärische Georgs- und Reunionsorden von 1819 mit 7 Graden.

Neapel, Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien, hat 345,000 Einwohner, in der Stadt und in den Vorstädten in einer der gesundesten und reizendsten Lagen am Meerbusen von Neapel, am Fuße des Vesuv und Pausilippo mit manchen sehr schönen Gassen, zugleich Residenz des Königs, der hohen Reichsbehörden und des Erzbischofs. Die Zahl der vom kleinsten Verdienst ohne feste Wohnung und doch unter guter Polizeiaufsicht hier lebenden Lazzaroni, ist 60,000 und der größte Theil aller Ein- und Ausfuhr des Reichs geht über Neapel, in welchem fast alle große Grundeigenthümer sich aufhalten, und die meisten der wenigen Fabriken des Reichs blühen. Fünf Casteele mit weniger Garnison vertheidigen Stadt und Hafen. Außer dem Schlosse hat Neapel viele Paläste und Kirchen, aber wenige zeichnen sich durch Schönheit aus. — Die hiesige einst berühmtere Universität mit reichen Hilfsinstituten und 800 Studierenden, die Nationalbank, Handelskammer, Handelsgericht mit 4 Lombarden, 4 Theater, das Museum Bourbon, die Conservatorien der Musik und die schöne Toledostraße sind merkwürdig. Alles in und außer der Stadt erinnert, daß man auf einem vulkanischen Boden lebt, der oft erschüttert wird, indeß die Nähe des Meeres die Luft abkühlt. Die Bibliotheken sind häufig aber nicht bändereich. Die wenigen Fabriken arbeiten in Seide, Leder, Hanf, Hüten, Violinsaiten, Tabatieren und Maccaronis. Mit vielem äußeren Diener- und Equipagenglanze leben die Großen Neapels mitten in einer großen Armuth, unter den andern Klassen, welche Klöster und Hospitäler nicht versorgen können. Die ersten Lebensbedürfnisse sind hier wohlfeil, und die Geistlichkeit ist zahlreicher als das Militär. Die kleine Flotte, welche der Staat unterhält, hat hier ihre Hauptstation. Auf das innere Stadtregiment haben die vielen Korporationen Einfluß. Die Landverbindung hat nicht einmal mit allen andern großen Städten des Reichs, ordentliche Fahrstraßen, und in einiger Entfernung von der Residenz sind die Wege, wenn sie exsistiren, oben darein unsicher.

Nearchus, ein berühmter Admiral Alexanders des Großen, welcher auf seinen Befehl die königl. Flotte den Indus hinab führte, und längs der südlichen Küste von Persien in den persischen Meerbusen herauf segelte.

Nebe, (J. A.), Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent in Eisenach, geb. 1775 zu Halle. Besonders durch homiletische Schriften und manche Biographien als Gelehrter bekannt.

Nebel, (E. L. W.), Prof. der Arzneikunde und Anatomie in Gießen, geb. daselbst 1772, bekannt durch Vorlesungen, zerstreute ärztliche Schriften und seine Biographien der Gießener Professoren in verschiedenen Programmen.

Nebel. Die Dünste, welche aus allen Theilen der Erdoberfläche emporsteigen, sind stets feucht und veranlassen die meisten Lufterscheinungen, welche entweder wässerig oder glänzend sind. Die Luft ist mehr und weniger feucht, dessen Grad das Hygrometer bestimmt. Aber das Wasser kann lange in der Luft schweben, ohne naß zu machen. Tritt er aus diesem Zustande in den eines Dunstes zurück: so entstehen Nebel oder Wolken; vereinigen sich die kleinen Dunstblasen der Wolken zu Tropfen: so entsteht Regen, und wenn damit plötzlich örtliche Kälte verbunden ist: — Hagel, gewöhnlich von Gewitter begleitet. Doch ist die Entstehung noch nicht genügend erklärt. Schnee entsteht daher bei einer allgemein verbreiteten Kälte, dessen Flocken zwar mannichfaltig, aber doch regelmäßig sind. Thau entsteht theils durch unsichtbaren feuchten Niederschlag aus der Luft, theils durch Ausdünstung der Körper bei verminderter Wärme und wenn er sich an kalte Körper anlegt, Reif. Unter den glänzenden aber nicht immer feurigen Meteoren ist der elektrische Funke (Blitz) der furchtbarste.

Nebel, kleiner Fluß in Mecklenburg, entspringt aus einem See bei Güstrow und fließt dann in die Warnow bei Bützow.

Nebelflecke, sind durch das Fernrohr beobachtet: 1) in Nebel gehüllte Sterne; 2) kleine Haufen von deutlichen Sternen; 3) ein lichtähnlich schimmernder Nebel.

Nebelgrund, der Nebel als Hintergrund in einer Landschaft betrachtet; — ein grauer, dunkler Grund, welcher sich in anderer Hinsicht mit dem Nebel vergleichen läßt.

Nebelkappe, eine Kappe, die man bei nebligem Wetter über den Kopf

zieht; — in den Rittergeschichten mittlerer Zeit, eine Zauberkappe, durch welche man sich in einen Nebel verwandeln und unsichtbar machen konnte; — im gehörnten Siegfried wird dieß Wort von einer Wolke gebraucht, mit welcher der Zwerg den bedrängten Siegfried bedeckt, und dadurch vor einem wüthenden Riesen schützt.

Nebelkrähe, Benennung der aschgrauen Krähe mit schwarzem Kopfe, Flügeln und Schwanze.

Nebelsignal, s. Nebelzeichen.

Nebelsterne, zeigen einen lichtähnlich schimmernden Nebel. Die Astronomen halten solche für Fixsternsysteme. Man kennt ihrer ein Paar Tausend.

Nebelzeichen, in der Schifffahrt, ein solches Zeichen, wodurch man sich auf Schiffen bei nebeligem Wetter das Nöthige zu verstehen gibt.

Nebenabsicht, eine indirecte Absicht, welche derjenige, welcher solche hat, möglichst zu verstecken beflissen ist.

Nebenaltar, sind besonders in katholischen Kirchen befindlich und erlauben mehreren Geistlichen zugleich besondere heilige Amtshandlungen vorzunehmen, und haben jeder besondere Heilige zu Schutzpatronen.

Nebenamt, ist in Staatsämtern alter Organisation sehr häufig und bei neufundirten Ämtern freilich seltener. In der Regel ist die Verbindung mehrerer Ämter um so nachtheiliger, wenn sich der Beamte im Nebenamte durch einen Gevollmächtigten, der kein Staatsdiener ist, vertreten lassen kann.

Nebenarbeit, ist die Pest der Hauptarbeit, womit der Beauftragte sich eigentlich allein beschäftigen sollte; doch kann sie Entschuldigung verdienen, wenn sie indirect die Güte der Hauptarbeit steigert.

Nebenartikel, hatten vormals oft die Friedensschlüsse der Staaten, weil die Hauptartikel bekannt werden sollen, die Nebenartikel dagegen gemeiniglich geheim bleiben, in neueren Zeiten sind sie seltener, oder werden wie beim tilsiter Friedensschluß häufig demjenigen verrathen, wider den sie gerichtet sind. — Auch in Privatcontracten trifft man solche bisweilen an, wenn das gemeinschaftliche Interesse der Kontrahenten dieses fordert.

Nebenauge, eigentlich ein neben einem andern befindliches Auge; — in der Zierlehre heißen drei kleine glänzende Kügelchen, welche auf der Stirn in einem Dreiecke liegen, und das Sehen in der Ferne zu erleichtern scheinen, Nebenaugen.

Nebenausgabe, so nennt man: 1) die schöneren aber kostbareren Ausgaben eines Werks auf besserem Papier mit mehr Raum zwischen den Zeilen; 2) auch wohlfeilere Ausgaben neben einer schöneren mit schlechterem Papier, anderm Format.

Nebenausgang. Solche haben große Häuser, Theater, Verwaltungen, Paläste immer für gewisse Zwecke.

Nebenbau, ist nicht immer vom Hauptbau getrennt, pflegt aber Statt zu finden, wenn z. B. das Local des Hauptbaus durch Umstände zu klein geworden ist.

Nebenbedeutung, bestimmt oft die Hauptbedeutung anders, bisweilen bezeichnet sie auch etwas ganz Verschiedenes von der Hauptbedeutung. So lange eine Sprache mit einem Worte eine Menge von oft heterogenen Begriffen ausdrückt, wie die englische: nennt man sie arm.

Nebenbegriff, weicht von Nebenbedeutung ab, weil der Begriff etwas Wirkliches und etwas Idealisches bezeichnen kann, die Bedeutung dagen immer etwas Wirkliches.

Nebenbeweis, unterstützt bisweilen den Hauptbeweis.

Nebenbewohner, sind solche, die in einem Hause, oder in andern Theilen desselben wohnen.

Nebenblatt, in der Pflanzenlehre, sind Blätter, welche zwischen den Blumen stehen und sehr oft eine von den andern Blättern verschiedene Gestalt und Farbe haben, wie das schmale blaßgrüne Blatt an der Lindenblüthe.

Nebenbruder und Schwester, näher bezeichnender Ausdruck für die allgemeinere Benennung von Nebenmenschen, mit Beziehung auf die daher obliegenden Verpflichtungen.

Nebenbuhler, ein Mitbewerber um eine Braut, ein Amt, eine Ehre, ein Geschäft, ein Gewerbe u. s. w.

Nebenbürge, Bürge mit einem Andern, sei dieß Verhältniß solidarisch, oder partiell.

Nebending, ein Beiwerk.

Nebeneinkommen, war einst, als viele Beamte sportulirten, ansehnlicher als jetzt, und ist die Abänderung im Ganzen und in der Regel, eine Verbesserung. Früher freilich gab es Fälle, wo ein Collegiensecretär sich höher stand, als sein Chef der Präsident. Es gibt außer dem etwa erlaubten auch noch ein unerlaubtes Nebeneinkommen, für die günstige Form gewisser Amtshandlungen als ein Nebeneinkommen Geschenke anzunehmen, und Staaten, welche wohl verwaltet scheinen, und wo dennoch z. B. der Rechnungssteller dem Revisor ein Gratial für prompte Monirung anbiethen muß, und dieser

solches annehmen darf, freilich wird dort notorisch nicht scharf monirt.

Nebenfach, ist oft das Lieblingsfach eines Angestellten, oder eines Bewerbsmannes und oft sehr heterogen vom Hauptfach.

Nebenfarbe, ist in gemischten Farben die weniger hervorstechende.

Nebenfelge, im Bergbaue, die Felgen an einem Haspelrade, welche die Brustfelgen und die Arme desselben unterstützen, damit das Steinrad an einem verstärkten Haspel der großen Gewalt besser widerstehe.

Nebenflanke, ist in Truppenstellungen oder in Festungswerken, eine Unterstützung der Hauptflanke.

Nebenfrau, Mätresse eines verehlichten Mannes.

Nebengang, Bezeichnung eines Ganges außer dem Hauptgang.

Nebengebäude, dienen gewöhnlich entweder zu Magazinen einer Haushaltung, oder eines Gewerbes und selten zur Wohnung.

Nebengedanke. Es gibt Denker, welche eine Idee allein beim scharfen Nachdenken verfolgen, und Andere, bei denen fast immer zwei Ideen zugleich sich entwickeln und einander gegenseitig aufklären.

Nebengefässe, heißen in der Pflanzenlehre borstenförmige Verlängerungen der Haut von verschiedener Beschaffenheit, die inwendig hohl und zum Einsaugen bestimmt sind.

Nebengeschäft, ist dasjenige, was ein Geschäftsmann außer dem Hauptgeschäft, sei es um des Gewinnes, oder um des Vergnügens willen, oder aus Menschlichkeit treibt.

Nebengeschöpf, ist die menschliche Creatur, außer unsrer Ichheit.

Nebengesenk, ein Gesenk einer Pflanze, das, weil es sich später bildete, schwächer ist als das Hauptgesenk.

Nebenglied, z. B. der sechste Finger einer Hand.

Nebengraben, Gräben, welche dem Hauptgraben Wasser zuführen.

Nebengruppe, findet man auf großen Gemälden der Maler.

Nebengut, ist ein Meierhof eines Hauptguts und wird bald mit dem Hauptgute, bald besonders verwaltet.

Nebenhandlung, haben bisweilen Kaufherren und Detailliſten an einem Orte mit der Haupthandlung oft an einem entfernten.

Nebenhaus, setzt stets ein Haupthaus voraus.

Nebenhäutchen, wird in der Zieferlehre das Häutchen an dem Gelenke der Hinterflügel einiger Zifer genannt.

Nebenherstellen, in der Jägerei, dem Sucher bei einem Jagen mit dem Zeuge nachrücken, und diesen, besonders bei einem Bestätigungjagen, in der Stille abwerfen und nachrichten.

Nebenherd, kann in der nämlichen Küche eines Familienquartiers, welches den Hauptherd enthält und auch in einer andern Küche enthalten seyn. — Im Hüttenbaue, der Herd zur Seite des Vordertiegels im Stichofen, welcher auch Schlakkenherd heißt.

Nebenhode, ist wohl eben so selten in der Wirklichkeit, als der sechste Finger.

Nebenidee, s. Nebengedanke.

Nebenius, (Karl Friedr.), badenscher Geheimerrath, geb. 1784 zu Rhode in Rheinbaiern, besuchte das karlsruher Gymnasium und studierte in Tübingen, soll an der Concipirung der badenschen Constitution Theil genommen haben. Sein Werk über den Credit erregte Aufsehen.

Nebenkaiser, hatte das deutsche Reich bei uneinigen Wahlen mehreremal. Sie wurden entweder zugleich mit dem so genannten Hauptkaiser gewählt, oder insurrectionell, nachdem einige Wahlfürsten oder der Papst mit dem Hauptkaiser unzufrieden geworden waren. Jede solche Wahl eines Nebenkaisers führte einen Bürgerkrieg herbei und war ein anarchisches Scandal des heil. römischen Reichs deutscher Nation.

Nebenkirche, ist die Hilfskirche eines für seine Hauptkirche zu zahlreich gewordnen Kirchsprengels.

Nebenlinie, eine neben einer andern gezogene oder befindliche Linie: — eine Geschlechtslinie, welche neben der Hauptlinie fortläuft.

Nebenmann, 1) meker, Mitspieler u. s. w.; 2) Liebhaber einer verehlichten Frau.

Nebenmensch, die übrige Menschheit außer uns.

Nebenmonde, Abspiegelungen des Mondes in einer wäßrigen Atmosphäre.

Nebenniere, in der Anatomie, ein drusenartiger Körper von bräunlicher Farbe, welcher über jeder Niere liegt, und eine röthliche Feuchtigkeit enthält.

Nebenpfeiler, nimmt bisweilen die Architectur zu Hilfe, bei zu großer Schwäche des Hauptpfeilers für die Last, welche solcher tragen muß.

Nebenplaneten, oder Trabanten, d. h. Begleiter der Erde, nennt man den Mond, weil er sich zunächst um die Erde und mit dieser um die Sonne bewegt. — Jupiter hat vier solche Trabanten, und Sa-

turn und Uranus jeder sieben, nach bisherigen Entdeckungen.

Nebenpost, eine Post zur Aushilfe der Bedürfnisse des Publikum außer der Hauptpost.

Nebenposten, bezeichnet: 1) ein Nebenamt s. d. Art. und 2) einen Unterstützungsposten eines Hauptpostens im Felde.

Nebenpreis, oder bedingte Preisabweichungen eines Contracts.

Nebenrecess, s. Nebenartikel.

Nebenregent, solche Regierungen kannten wohl die Spartaner in ihren Königen aber unsre monarchischen Verfassungen kaum nur noch in Erbschaftsfällen, wenn mehrere Souveräne z. B. Meiningen, Hildburghausen und Koburg gemeinschaftlich regieren. Nebenregenten sind eigentlich nur in vormundschaftlichen Regierungen monarchischer Staaten gedenkbar, wenn z. B. eine Witwe und der nächste Agnat gemeinschaftlich regieren.

Nebenrolle, ist: 1) eine zweite Rolle eines Schauspielers im nämlichen Stück; 2) jede minder wichtige Rolle eines Schauspielers oder einer Schauspielerinn.

Nebensache, ist jede Erwägung geringerer Wichtigkeit.

Nebensatz, welchen eine Periode nach Cicero's nicht nachahmenswürdigen Manier, einfach, zweifach und dreifach mit dem Hauptsatz einschachtelt.

Nebenschiff, ist ein zweites Expeditionsschiff.

Nebenschoss, ein neben einem andern hervortreibender Schoß; besonders bei den Gärtnern, ein neben dem Hauptschosse, d. h. auf dem Schnitte des vorigen Jahres hervor treibender Schoß, der auch Wasserschoß, Wasserreis genannt wird.

Nebenschuld, können Zinsen und Kosten, Schäden u. s. w. seyn.

Nebenschulter, in der Kriegsbaukunst, der von der streichenden und bohrenden Wehrlinie abgeschnittene Theil eines Zwischenwalles.

Nebenseite, eine neben der Hauptseite befindliche.

Nebensonnen, sind Abspiegelungen der Sonne in einer wäßrigen Atmosphäre.

Nebenspiel, ein dem Hauptspiele untergeordnetes Spiel.

Nebensprosse, nennt man bildlich in vornehmen Familien, natürliche außer der Ehe erzeugte Kinder.

Nebenstelle, s. Nebenamt.

Nebensteuer, ein übles Staatsfinanz- und Municipalsystem, wo es sich einbürgerte, was die Berechnungen ergänzt bei anfangs unzulänglichen Repartitionen.

Nebenstube, ein Aushelfezimmer, wenn das Hauptzimmer nicht zureicht.

Nebenstunden, gab uns einst der gelehrte Cramer, obgleich er auf solche manche Hauptstunde verwandte. In der Regel sind sie der Häuslichkeit, der Erholung und der Geselligkeit zum Austausch der Ideen, einem Hauptvergnügen civilisirter Menschen gewidmet.

Nebentaste, eine neben einer andern befindliche oder liegende Taste; — in der Dreiecklehre, die Taste der Ergänzung, der Cotangente.

Nebenthor, der Städte, hat selten die nämlichen Aus- und Einfuhren als ein Hauptthor, soll aber in großen Städten das unmäßige Gedränge in den Hauptthoren vermindern. Häuser haben nur Thore, wenn sie zugleich zu einer Einfahrt dienen.

Nebenthüre, setzt in jeden Zimmer, wo sie sich findet, eine Hauptthüre voraus.

Nebentisch, bedeutet: 1) eine Tafel, außer derjenigen der Herrschaft; 2) einen zweiten Tisch irgend einer Mobiliarbestimmung in einem Zimmer, z. B. Arbeitstisch u. s. w.

Nebenton, der, neben einem andern liegende, auf ihr folgende Ton, wie D auf C; — ein solcher, in welchen aus dem Haupttone gewichen wird, und aus welchem man in den Hauptton wieder übergeht.

Nebentrumm, im Bergbaue, die weniger mächtigen Trümmer neben einem mächtigen Trumme.

Nebenursache. Mit diesen ist es bisweilen schlimm, daß sie die Hauptursache heimlich, wenn auch nicht öffentlich werden können.

Nebenvermächtniss, wird bisweilen dem Erben, bisweilen dem Legatar auferlegt.

Nebenvortheil, ein theoretisch minder wichtiger Vortheil, kann in gegebener Lage der Hauptvortheil werden.

Nebenweg, außer dem Hauptwege, ist nicht immer der nähere und der geradere, gemeiniglich aber der engere. Bildlich bezeichnet er die unedleren Wege und Mittel zu gewissen Zwecken.

Nebenweib, Mätresse.

Nebenwerk, Beiwerk.

Nebenwind, kann niemals mit dem Hauptwinde zugleich blasen, aber in Gegenden der Ebbe und Fluth im nahen Flusse oder Meere und in den Tropenländern, wird der herrschende Wind auf einige Stunden täglich etwas modificirt, durch die Fluthwechselzeit und durch die Abkühlung der Seewinde, welche die heißeren Landwinde einige Stunden des Tages verdrängen.

Nebenwinkel, ein solcher Winkel, der

in Hausquartieren zu einer Art Polterkammer dient.

Nebenwort, berichtigt im Perioden das Hauptwort.

Nebenwirkung. Wir nennen eine an sich natürliche aber unerwartete Wirkung Nebenwirkung.

Nebenzeit, solche Zeit, worüber man frei disponiren kann.

Nebenzimmer, s. Nebenstube.

Nebenzoll, z. B. Agio eines Hauptzolls, Schreibe-, Visitationsgebühr u. s. w.

Nebenzollamt. Solche finden sich häufig an streng bewachten Gränzen. Bei jenen Nebenzollämtern darf nicht das Nemliche ein- und auspassiren, was bei den Hauptzollämtern gestattet wird.

Nebenzug, begleitet oder folgt bisweilen später einen Hauptzug.

Nebenzweck, steht dem Hauptzweck, bisweilen obgleich nicht immer entgegen.

Nebenzweig. bezeichnet einen Seitenzweig, doch sind bisweilen auch diese Hauptzweige.

Nebenzwiebel, gehört zur sogenannten Zwiebelbrut, von denen die Jüngere die kleinere, und die größere die Ältere zu seyn pflegt.

Nebra, Stadt des preußischen Reg. Bez. Merseburg mit 225 Häusern und 1000 Einw.

Nebukadnezar, König von Babylon, regierte von 606 bis 553 vor Christi Geb. Er schlug die Ägypter unter Necho bei Karchemisch, und zerstörte zugleich die phönicischen Handelsplätze und das jüdische Reich, dessen Bewohner er nach Babylon versetzte, welches die Juden die babylonische Gefangenschaft nannten.

Nécessaire, ein Futteral oder Kästgen mit allerhand Kleinigkeiten zum Behuf des Schmucks und der körperlichen Reinlichkeit.

Neckarfluss, welcher im Schwarzwaldkreise Wirtembergs bei Schwenningen entspringt, und nachdem er die Enz aufgenommen, schiffbar wird. In den Neckar ergießen sich die Flüsse Murr, Kocher, Jart und Filz, ehe er sich bei Mannheim mit dem Rheine vereinigt. Fast überall hat er ein weites Thal; aber viele seiner Weine sind keine Bergweine, und eben daher in geringerem Ruf als die sogenannten Margräflerweine Schwabens. Doch werden auch von diesen die südlichsten, welche auf Schiefer mit der Lage gegen Morgen und Mittag in der Nähe eines sich abdachenden Flusses wachsen — vorzüglich geschätzt und gehen meistens nach der Schweiz.

Neckargemünd, Stadt des badenschen Neckarkreises, am Einfluß der Elsenz in den Neckar, mit 240 Häusern und 2060 Einw., welche Schifffahrt, Wein- und Obstbau beschäftigen.

Neckarkreis, s. Wirtemberg.

Neckarschifffahrt. Seitdem das Königreich Wirtemberg sich ausrundete, wurde die Schifffahrt auf diesem Strom sehr verbessert, besonders des Ober-Neckar bis Heilbronn; doch hat er noch viele Mühlen. Es scheint, daß die Römer wegen der Militärposten an diesem Flusse ihn bereits schiffbar gemacht hatten. Von Heilbronn an war immer Schifffahrt auf dem Niederneckar, doch litt sie durch einige Zölle und durch das seit 1808 von Baden in Anspruch genommene Stapel und Umladungsrecht Mannheims. Durch den Wilhelmskanal ist die Schifffahrt auf dem Neckar bis Canstatt offen, allein es fehlt noch ein definitives Schifffahrtsreglement diesem Strom. Auf dem Niederneckar schiffen 248 Schiffe, und auf dem Oberneckar 167, der Neckartransport ist folglich noch sehr wenig benutzt, da ein Kanal zwischen dem Neckar und der Donau fehlt. Die Holzflößerei des Neckar ist sehr bedeutend.

Neckarsteinach, Stadt des Fürstenthums Starkenburg im großherzoglichen hessenschen Gebiet mit 1050 Einw.

Neckarsulm, Stadt des wirtembergschen Neckarkreises, wo die Sulm dem Neckar zufällt, mit 2250 Einw.

Neckarthal, bildet eins der schönsten Thäler Deutschlands, s. Neckarfluss.

Necker, (Jacques), Ludwig XVI. Finanzminister, geboren 1734 zu Genf, woselbst sein Vater ein geborner Brandenburger Professor des Staatsrechts war. Dieser in Paris schnell reich gewordne Banquier wurde 1776 Generalcontrolleur der Finanzen, und hatte für die Ausgaben des amerikanischen Kriegs neben einem Finanzdeficit zu sorgen. Statt die Auflagen in solcher Lage außer den Ersparungen zu vermehren, suchte er unter billigen Bedingungen Anleihen, und weil er viel reformiren mußte, fand er viele Gegner. Als er ins Conseil nicht eintreten konnte, nahm er 1781 seine Entlassung, indem er sich für unentbehrlich hielt. Ihm folgte Calonne, der die Finanzen in ein volles Chaos verfallen ließ. 1788 rief der König Neckern ins Ministerium zurück, und dieser bewirkte antimonarchisch die Berufung der Reichsstände mit der Anordnung von 300 Deputirten des Adels, 300 der Geistlichkeit und 600 des dritten Standes, ohne die Form der Berathung und Abstimmung zu bestimmen, wie er denn überhaupt ohne festen Plan handelte, und sich eitel, wie er war, zutrauete, die Reichsstände leiten zu können, und als ihm dieß mißlang, im Septbr.

Digitized by Google

1790 seine Entlassung nahm. Er schrieb hernach eine Vertheidigung seiner an sich unsträflichen Verwaltung, denn er nahm dem Staate nichts wie Mancher seiner Vorgänger, aber als ein geborner Bürgerlicher, war es Vermessenheit, bloß durch redliche Absichten und einige Talente, eine Nationalversammlung, der er zu viele Rechte eingeräumt hatte, und zugleich den ihm feindlichen Hofadel lenken zu wollen. Sein Werk du pouvoir exécutif dans les grands états ist voll richtiger Ideen, und sein cours de morale religieuse ein Beleg seiner Moralität mit Abzug eines zu eitlen Selbstvertrauens. Er starb 1804 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter der Frau v. Stael und eines großen Vermögens.

Necker, (Susanne), geb. Cruchod aus Nyon im Waadlande des Finanzministers Gattinn, bekannt durch ihre Freigebigkeit für Arme und durch persönliche Eitelkeit auf ihre gelehrten Kenntnisse. Sie starb 1794 auf dem Landsitze ihres Gemahls. Ihre Schriften über Hospitäler ꝛc. erregten Aufsehen, doch mehr durch die Berühmtheit Neckers, als durch innern Gehalt.

Nedssid, eine Provinz Arabiens, s. Nadsched, das Land der unterjochten Wechabiten.

Neeb, (Joh.), Professor der Logik und Metaphysik zu Bonn, vorher zu Aschaffenburg, geb. 1767 zu Steinheim, dessen System der kritischen Philosophie geschätzt wird.

Neefe, (Christian Gottlob), Musikdirector in Dessau, 1748 in Chemnitz geboren, bekannt durch die Melodien zu Klopstocks Oden.

Neer, die, eine solche Bewegung eines strömenden Wassers, wo das Wasser durch ein Hinderniß, z. B. eine Sandbank, oder eine hervor ragende Uferspitze zurück gestoßen, eine dem Strome entgegen gesetzte Richtung bekommt.

Neer vander, (Arthur), ein berühmter niederländischer Landschaftsmaler, der Landschaften im Mondenschein, Winterstücke, Feuerstücke und das Wasser vom niedern Horizont begränzt und zwischen flachen Ufern eingeschlossen durch zitterndes Mondenlicht verschönerte. — Sein Sohn Eylon, geb. 1643 zu Amsterdam malte geschichtliche Bilder, Gesellschaftsstücke und Landschaften mit gleicher Sorgfalt und starb 1703 zu Düsseldorf als Hofmaler.

Nees von Esenbeck, (Christian Gottfr.), Professor der Botanik zu Bonn, wurde 1776 geboren, und war von erster Jugend an Verehrer der Botanik. In Darmstadt besuchte er die Schule und studierte in Jena, wurde auch hernach ein glücklicher ausübender Arzt und Professor der Botanik in Erlangen. Sein Handbuch der Botanik und seine Forschungen auf philosophischem Wege in den vielen zerstreuten Abhandlungen dieses Gelehrten gründeten seinen Ruhm.

Nees von Esenbeck, (Theodor Friedr. Ludwig), Inspector des botanischen Gartens zu Bonn, bekannt durch seine Forschungen de muscorum propagatione.

Neffe, ist der Sohn eines Bruders oder einer Schwester.

Negapatam, eine vormals niederländische Handelsstadt, gehört jetzt zu brittischen Statthalterschaft Madras.

Negativ, 1) verneinend; 2) die Ausschließung eines bestimmten positiven Begriffs.

Neger, eine afrikanische Menschenrace mittlerer Länge, platter Nase, schwarzen Haars, platten Hirnschädels und schwarzer Farbe, welche zu den Fetishanbetern gehört und in Civilisation, so wie in äußerer Schönheit den meisten muselmännischen Mohren nachsteht. Die frei gewordenen Neger auf Hayti beweisen, daß sie allerdings einer gleichen Geistesbildung, wie die Europäer fähig sind, so unterdrückt ihr Geist auch in ihrem Vaterlande zu seyn scheint.

Neger-Beduinen, sind im Innern Afrika's, die in der Wüsten desselben nomadisirenden Neger, welche im Sommer die Gebirge, und im Winter die Ebenen mit ihren Heerden aufsuchen. Ihre Zahl ist nicht groß.

Neglectengelder, Versäumnißgelder, Benennung gewisser, an die kaiserl. Kammer zu entrichtender Strafgelder.

Négligé, ist häusliche Kleidung, die aber im Fall unerwarteten Besuchs dennoch anständig ist.

Negligiren, vernachlässigen.

Negombo, Stadt am Arm und der Mündung des ceylanschen Flusses Kalany Ganga mit einem kleinen Hafen und einem Fort.

Negotien, Geld- oder Handelsgeschäfte.

Negrepelisse, Stadt am Flusse Aveyron des franz. Departements Tarn — Garonne mit 3126 Einw.

Negro, ein brasilianischer Fluß, der in den Marannon fließt.

Negroponte, eine mit 60,000 Einw. bevölkerte Insel des griechischen Archipels, von 60 QM. (Euböa), die Entfernung der Hauptstadt Negroponte von 16,000 Einw. von Livadien ist so geringe, daß eine Brücke solche mit dem Festlande verbindet. Die Türken haben sich immer im Besitz von Negroponte und Karystos be-

haupket, indeß die Griechen den übrigen Theil bald beſaßen, bald verloren. Die Inſel hat eine außerordentliche Fruchtbarkeit, und war faſt das ganze Innere im Eigenthum der Griechen vor der Revolution.

Negros, eine der Biſſayerinſeln in Oſtaſien von 457 QM. mit 42,374 ſpaniſchen Unterthanen. Im Innern leben viele Papuas.

Negus, der Herrſcher von Habeſch führt zwar dieſen Namen, allein er iſt nicht mehr der mächtige Monarch der Vorzeit und jetzt faſt nur noch Titularregent, da der Raz der wahre Beherrſcher im Hauptſtaat Tigre iſt.

Negus, ein Getränke aus rothem Glühwein mit Canel und Zucker.

Nehemiah, erzählt die Begebenheiten der jüdiſchen Nation zur Wiederherſtellung ihrer Nation und ihres Tempeldienſtes in Paläſtina als Fortſetzung des Buchs Esra. Sein Buch iſt immer zum jüdiſchen Kanon gerechnet worden.

Nehrung, nennt man eine ſchmale lange Landzunge zwiſchen dem Meere und einem inländiſchen See, der nach dem Meere Ausfluß hat. Es gibt in Preußen zwei ſolche Nehrungen, die curiſche nördlichere und die friſche im Süden.

Nehrzoll, im Mühlenbaue derjenige, um welchen die Wehrlatte höher zu legen, manchem Mühlenbeſitzer erlaubt iſt.

Neid, iſt das Laſter, das Glück und Unglück des Nächſten mit Verdruß und ſein Unglück mit Wohlgefallen anzuſehen. Leider iſt dieß Laſter nicht bloß Unart der untern Klaſſen.

Neidenau, Stadt des badenſchen Nekkarkreiſes und Reſidenz des Grafen von Leiningen-Neidenau, in deſſen Standesherrſchaft mit 1130 Einw. an der Jart.

Neidenburg, Stadt eines gleichnamigen Kreiſes im königsberger Reg. Bez.

Neidhart, kräftige Benennung eines neidiſchen Menſchen.

Neidklee, wird im Öſtreichſchen der türkiſche oder ägyptiſche Klee genannt, mit welchem man die Viehſtälle räuchert, damit das Vieh nicht beſchrien, oder beneidet werde.

Neigecompass, ſ. Compass I. 192.

Neigungen, bezeichnen ein poſitives habituelles Begehren eines individuellen Gegenſtandes, wodurch ſich auch der Begriff der Abneigung erklärt. Durch fortdauernde Gewöhnung wird die Neigung, Hang, (fortdauernde, heftige Neigung), Leidenſchaft bezeichnet dagegen eine herrſchende faſt unwillkürliche Begehrung, welche den rationalen menſchlichen Willen unterjocht. — Die mathematiſche Neigung betr. ſ. Inclination.

Nein, das, iſt eine kategoriſche Erklärung der wichtigſten Folgen für die Menſchen, es trennt manche Plane, projectirte Vereinigungen zu gemeinſchaftlichen Zwecken, erhielt manche Selbſtſtändigkeit, veranlaßte Feindſchaften, bewahrte das Beſtehende vor Anfechtungen und hat wohl nicht mehr Schlimmes bewirkt als das freundlichere Ja.

Neipperg, ein altes ſchwäbiſches Rittergeſchlecht, deſſen Urkunden unter dieſem Namen bereits im J. 1080 gedenken, erhielt 1766 Sitz und Stimme auf der reichsgräflich ſchwäbiſchen Bank, welches in Wirtemberg und Baden ſtandesherrliche Rechte und in der Schweiz Güter beſitzt. Geſchlechtsälteſter und Majoratsherr iſt der Graf Adam Albert k. k. wirklicher Geheimerrath, Generalfeldmarſchall-Lieutenant, dirigirt als Ehrencavalier der Erzherzoginn Maria Ludovika, Herzoginn von Parma die auswärtigen und Militär-Angelegenheiten Parma's, geb. 1775 Apr. 8. Er hat vier lebende Söhne und einen älteren Bruder, der Commenthur iſt.

Neisen, Zeitwort, landſchaftlich, plagen, ſchaden, Schaden thun.

Neisse, 1) ein Fluß der Lauſitz, welcher beim Dorfe Preſchwitz, bauzner Kreiſes entſpringt und unterhalb Guben bei Schiblo in die Oder fällt; 2) ein Fluß der bei Mittelwalde und Glaz in Schleſien entſpringt, und bei der Stadt Schürgeſt in die Oder fällt.

Neisse, Stadt am gleichnamigen Fluſſe im Reg. Bez. Oppeln, und Feſtung mit 600 Häuſern, und 11,500 Einw. im Fürſtenthum Neiße des Biſchofs von Breßlau, welche Tuch- und Linnenweberei, Strumpfſtricken und Branntweinbrennen ernähren. In der Nähe der Stadt findet man die Neißer Steine.

Neissen, Zeitwort, in provinziellem Dialekte, durch den Geruch wahrnehmen; — dem Geruche nachgehen, nachſpüren, aufſuchen.

Neith, Neitha, eine mythiſche Gottheit Ägyptens, welche zu Sais in Niederägypten, beſonders verehrt wurde. Ob deren Verehrung nach Athen überwanderte, iſt eine müßige Unterſuchung; genung die Prieſter hüllten ihr Weſen und ihren Dienſt in uns unbekannte Myſterien ein.

Neitra, Hauptſtadt der neitraer Geſpanſchaft im niederungariſchen Kreiſe diesſeits der Donau, mit 3800 Einw. und einem Biſchofsſitz, am Neitrafluſſe.

Nevia, Stadt des columbiſchen Departements Cundinamarka am Magdalenenfluſſe mit 10,000 Einw.

Nekos, Nikos, ſ. Negus.

Nekrolog, ist jede Nachricht einer Zahl verstorbener merkwürdiger Menschen; die Merkwürdigkeit derselben mag nun allgemein seyn, oder Individuen gewisser Klassen, Wissenschaften oder Künste betreffen, und umfaßt sowohl personelle als materielle Notizen jener Personen.

Nekrologie, Nachrichten von dem Leben und Wirken merkwürdiger Menschen.

Nekromantie, bezeichnete unter den Alten das damals angeblich übliche Befragen der Todten, um Auskunft über die Zukunft. War dieß eine klare betrügliche Verirrung des menschlichen Geistes aus Eigennutz der Menschen: so wird uns dadurch nicht mehr Licht werden, wenn unsre Alterthümler jemals entdekken sollten, in welchem Volke, welcher Klasse und unter welchen Umständen dieser Aberglaube zuerst Mode wurde.

Nekrophoren, dazu bestimmte Personen, daß sie arme Verstorbene zu Grabe, oder auf den Scheiterhaufen zu tragen hatten. Dieß geschah gewöhnlich des Abends. Bei den Römern hießer sie Vespillones, Sandapilones und späterhin Lecticarii.

Nektar. Auch die Götter des Heidenthums waren menschlicher Sinnlichkeit nach den griechischen Mythen ergeben, und diese Götterspeise duftete süß und balsamisch, indem sie zugleich Unsterblichkeit verlieh. — Die Scioten nennen einen aus fast getrockneten Trauben bereiteten Wein ebenfalls Nektar.

Nelken, (caryophyllum), ein reiches durch Gartencultur verschönertes Geschlecht, das jetzt nur sehr entfernte Verwandschaft mit der gemeinen Feldnelke besitzt.

Nelkenartig, was botanisch dem Äußern der Nelke sich nähert.

Nelkenbeet, Beet, wo der Gärtner die Nelken verpflegt.

Nelkenblühte, 1) die Periode der Blühte; 2) die vielfarbige gefüllte und ungefüllte Blume.

Nelkenflor, Sammlung einer Menge verschiedner Nelken, deren Pflege und Absenkung die Gärtner oder Blumenliebhaber betreiben.

Nelkenkraut, Benennung der Märzwurz, oder Benedictwurz, besonders einer Art derselben, deren Wurzel gegen den Frühling wie Gewürznelken riecht.

Nelkenmass, bei den Nelkenfreunden und Nelkengärtnern ein aus mehreren Zirkeln bestehendes Maß, um die Größe der Nelken damit zu messen.

Nelkenöl, aus Pressung der Gewürznelken gewonnenes Öl.

Nelkenpfeffer, die dem schwarzen Pfeffer ähnliche Frucht der Gewürzmyrte, welche unreif gepflückt wird, und den Geschmack der Gewürznelke, des Zimmets und der Muskatnüsse in sich vereinigt.

Nelkenrinde, (cassia cariophylla), die dünne röthliche oder röthlichbraune, in längliche Rollen gerollte, einen Nelkengeruch und starken gewürzhaften Geschmack habende Rinde des brasilianischen ꝛc. Nelkenmyrtenbaums.

Nelkensteine, nennt man theils die versteinerten Glieder eines Seethiers, theils Steine, welche einen Veilchengeruch haben.

Nelkenzimmt, s. Nelkenrinde.

Nellore, Stadt der Prov. Karnatic in der Präsidentschaft Madras, am Flusse Pennar.

Nelson, ein Fluß in Neu Wales, oder West Main, der in Untercanada sich in die Hudsonsbai ergießt.

Nelson, (Horatio), Lord-Viscount war der fünfte Sohn des Pfarrers Edmund Nelson von Burnham-thorne, der engl. Grafschaft Norfolk, geb. 1758. Jung ging er in Seedienste und 1773 machte er schon eine Reise nach dem Nordpol mit, 1787 vermählte er sich auf der Insel Nevis mit einer Kreolinn, gelangte 1793 mit dem engl. Gesandten Hamilton und dessen Gemahlinn in Bekanntschaft. Als Commodore trug er zum Siege bei Cap Vincent über die Spanier 1797 Febr. 14. viel bei, und verlohr im Juli beim unglücklichen Angriff auf Sta Cruz, den rechten Arm, und vernichtete die franz. Flotte bei Abukir. Im J. 1799 erschien er vor Neapel Jun. 24, vernichtete den bereits mit den Republikanern abgeschlossenen Waffenstillstand, und ließ mehrere Neapolitaner durch Einfluß der Lady Hamilton hinrichten, siegte mit Admiral Parker über die dänische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen, dagegen mißlang ihm 1801 Aug. 16. der Angriff auf die boulogner Expedition und fand 1805 Oct. 21. Sieg und sein Lebensziel in der Seeschlacht bei Trafalgar. Sein Bruder erbte den Lordstitel. In der londner Paulskirche erhielt er ein Denkmal.

Nemea, war eine Stadt in Elis, einer Landschaft des griechischen Peloponnes, welche nicht mehr vorhanden ist, in deren nahen Sümpfen der mythische Herkules den nemäischen Löwen erlegt haben soll.

Nemäische Spiele. Sie waren unter den Griechen theils gymnastisch, theils musikalisch mit gleicher Einrichtung als diejenigen zu Olympia.

Nemesianus, (M. Aurel. Olympius), ein aus Karthago gebürtiger Dichter, welcher zu Ende des 3ten Jahrhunderts lebte

und nach Fab. Vobiscus Angaben Gedichte über die Fische, (Halieutica), die Jagd, (Cynegetica), und die Schifffahrt (Nautica), geschrieben haben soll, von denen aber nur noch die Cynegetica und außerdem noch vier Schäfergedichte (Eclogae) übrig geblieben sind.

Nemesis, eine Göttinn der griechischen Mythe mit einer Tunika und Krone, auf welcher bald eine Victoria bald Hirsche prangten. Eine Schale trug ihre Linke und einen Maßstab ihre Rechte. Ein Greif lag zu ihren Fußen. Sie war das Bild der rächenden Vergeltung. Der geh. Hofrath Professor Luden in Jena gab unter diesen Namen nach dem Befreiungskriege eine Zeitschrift heraus, und ließ solche eingehen, als solche Schriften in ihrer Tendenz einigen Regierungen verdächtig wurden.

Nemnich, (Phil. Andr.), Licentiat der Rechte zu Hamburg als kaufmännischer Schriftsteller, besonders durch sein Waarenlexikon mit 12 Sprachen bekannt, und durch seine Reisebeschreibungen, welche die damalige Industrie beleuchteten. Jetzt bedarf solches sehr einer Umarbeitung, um das Panorama des jetzigen Handelsverkehrs darzustellen. Er starb 1824.

Nemours, Stadt am Flusse Loing des Departements Seine und Marne mit 3700 Einw.

Nenndorf, Bad des kurhessenschen Hofes mit kaltem Schwefelwasser im hessenschen Schauenburg an der Straße von Hannover nach Minden in einer schönen Gegend, das seit 1789 jährlich immer mehr verschönert worden ist.

Nenner. Der Nenner eines Zahlenbruchs wird unter dem Zähler geschrieben und von Letzterem durch einen Strich getrennt, z. B. $\frac{2}{13}$.

Nennwerth, wird dem Realwerth entgegen gesetzt, besonders bei Staatspapieren. Al pari nennt man die Gleichheit des Real- und Nennwerths.

Nennwort, in der Sprachlehre, eine Gattung von Wörtern, welche die Dinge oder ihre Eigenschaften benennen, daher Haupt- und Eigenschaftswörter andeuten.

Neograph, ein Schriftsteller, welcher neue Meinungen, die der ältern widersprechen, zu lehren anfängt, und Neographie, das neue System oder die neue Meinung, welche alter anmaßlicher Weisheit wehe thut, wenn Jenes solche in den Hintergrund der geglaubten Unrichtigkeiten stellt.

Neokoren, gewisse Diener der Tempel bei den Griechen, welche die Reinigung der Tempel und der Tempelgeräthschaften zu besorgen hatten.

Neologie, 1) ist eine Neuerung in einer Sprache; 2) eine verderbliche Neuerung, die das bessere Alte abzuschaffen beginnt; 3) die von der Orthodoxie des Kirchenglaubens abweichende Heterodoxie.

Neophyten, nennt man: 1) neue kürzlich von einem andern Glauben zum Christenthum übergegangene Personen; 2) in der katholischen Kirche kürzlich, in einen geistlichen Orden aufgenommene Personen.

Neoptolemus, 1) Beiname des Pyrrhus, eines Sohnes des Achilles, weil er sehr jung schon vor Troja mitkämpfte; — 2) Alexanders des Großen General, der nach dessen Tode die Provinz Armenien erhielt; 3) ein König in Epirus, Vater der Olympias, der berühmten Gemahlinn des makedonischen Königs Philipp, und Mutter Alexanders des Großen; 3) ein berühmter tragischer Schauspieler zu Königs Philipps von Makedonien Zeit; 4) ein aus Paros gebürtiger Dichter, dessen Vorschriften zur Dichtkunst Horaz in seinen Briefen an die Pisonen, nach Porphyrions Bemerkung benutzt haben soll. Athenäus nennt einige seiner Gedichte, die aber nicht auf unsre Zeiten gekommen sind.

Nepaul oder Nepal, ein an Bengalen gränzendes Hochland von 2530 QM. dem die Britten im J. 1815 nach einem glücklichen Feldzuge zwar die Unabhängigkeit unter seinen Ghorkafürsten ließen, jedoch die südlichen Festungen und den Paß in das Nepaulthal und den Militärmarsch nach China im Nothfalle sich vorbehielten, wogegen sie dem Rajah ohne Tribut Schutz zusicherten. Das Thal liegt 3000 Fuß höher als Bengalen, hat im Norden das hohe Himalayagebirge, ist trefflich bewässert und Sommers sehr heiß. Der Rajah von Sikkim ist dem Rajah von Nepaul tributbar, und Khatmandu am Bischenmuly mit 20,000 Einw. die Hauptstadt dieses Staats von wenigstens 12,500,000 Einw., mit einer patriarchalisch despotischen Regierung, die bisher ihre Verpflichtungen gegen die ostindische Handelsgesellschaft mit Treue erfüllt.

Nepean, einer der in ihrem ganzen Laufe noch unentdeckten Flüsse des englisches Südwales in Australien.

Nepersche Stäbe, viereckige Stäbe, wo auf jeder Seite ein Stück des Einmaleins geschrieben steht, und durch deren Hilfe man leicht vervielfältigen oder theilen kann, ohne viel dabei zu denken. Sie haben ihre Namen von ihrem Erfinder, Neper.

Nephrit, Nierenstein, ein durchsichtiger, sehr harter, grüner Stein.

Nephtenoi, eine kleine Insel des kaspischen Meers zu Turkestan gehörig.

Nepi, Stadt mit einem Bisthum in der päpstlichen Delegation Viterbo.

Nepomuk, eine kleine Stadt in Böhmen und im pilsener Kreise.

Nepomuk, (Joh. von), ein zu Nepomuk in Böhmen im J. 1320 geborner Schutzheiliger in Böhmen, welchen König Wenzel im J. 1383, weil er die Beichte der Königinn nicht verrathen wollte, an Händen und Füßen gebunden in die Moldau werfen ließ. Papst Benedict XIII. canonisirte ihn 1729 auf Bitte Kaiser Karl VI.

Nepos, (Cornelius), ein alter lateinischer Schriftsteller, dessen kurze Biographien eins der ersten Lesebücher der Jünglinge, welche lateinisch lernen wollen, geworden ist.

Nepotismus, nennt man eine unbillige Begünstigung der Freunde und Verwandte in einer Staatsverwaltung. Speciell benannte man diese Neigung einiger Päpste für nahe Verwandte mit diesem Namen.

Neptun, der Gott des Meeres in der griechischen Fabellehre.

Neptunisten, nennt man diejenigen Geologen, welche annehmen, daß sich die Erde in jetziger Gestalt durch Wirkung des Wassers gebildet habe. s. d. Art. Vulkanisten.

Nera, Fluß des Kirchenstaats, welcher in der Mark Ancona entspringt und gegen Otta über in die Tiber fließt.

Nerac, Stadt an der Blaise des franz. Departements Lot und Garonne mit 5800 Einw., Cattunfabriken und einer Glashütte.

Nerbudda, Fluß in Ostindien, der vormals die Statthalterschaft Bengalen vor den Streifereien der Pindarees nicht zu schützen vermochte, bis der brittischen Obermacht gelang, diese Räuber gänzlich zu zerstreuen.

Nereiden, die 50 Töchter des Nereus in der griechischen Mythe mit der Gabe der Weissagung und Verwandlung.

Neresheim, Stadt des Jaxtkreises in Wirtemberg und 940 Einw. in der Standesherrschaft Öttingen-Wallenstein, liegt nahe bei Nördlingen.

Nerike, eine vormalige schwedische Provinz am Hielmarsee, ehe Schweden in 26 Läns (Landshauptmannschaften) abgetheilt wurde.

Nero, (Lucius Domitius Ahenobarbus), nach seiner Adoption Claudius Drusus, Sohn des Cajus Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, Tochter des Germanicus, welche hernach den Kaiser Claudius heirathete. Geb. im J. 37 nach Chr. Geb., bestieg er den Thron der römischen Cäsaren im J. 54, und da die Welt seine Grausamkeiten nicht länger dulden wollte, ermordete er sich im J. 68 bedauert von unwürdigen Günstlingen, welche er bereichert hatte. Sein Name ist als Tyrann in der Geschichte anrüchig, aber bemerkenswerth, daß Napoleon einmal die Meinung aussprach, daß die Zeitgenossen diesen Fürsten zu strenge beurtheilt hätten, obgleich Nero's Thathandlungen schreiend gegen ihn zeugen.

Neronisch, ist noch jetzt die Bezeichnung eines tyrannischen Regentenverfahrens.

Nertschinsk, Bergstadt an der Nertscha, in russischer Statthalterschaft Irkurzk mit 2000 Einw., liegt an chinesischer Gränze. 1689 schlossen hier Rußland und China Frieden. Es leben hier viele zur Strafe aus Rußland Verbannte.

Nertschinskoi Sawod, an der Alatschka, ist der Hauptort der siberischen Silber- und Bleibergwerke, die auch 34 Pud Gold im Durchschnitt liefern. Der Ort ist einer der härtesten Verbannungsplätze in Siberien.

Nerv, die Stärke bildlich ausgedrückt.

Nerven, sind weißliche markige Fäden des thierischen Körpers, die in Bündeln neben einander liegen. Jedes Bündel umgibt eine Scheide Neurilem genannt voll Blutgefäße, welche sich in den Nerven endigen.

Nervenkitzel, ein Kitzel oder Reiz der Nerven; — ein unwillkürlich schmerzhafter Reiz derselben in den Fußsohlen und in der flachen Hand.

Nervenkrankheiten, sind Resultate der gestörten Organisation der Nerven, oder der Verändrung ihrer Kräfte, wenn die Nerven überreizt werden, oder zu wenig Reiz empfangen.

Nervenlehre, derjenige Theil der Körperlehre, welcher sich mit der Beschreibung, Eintheilung, Bestimmung der Nerven beschäftigt, Neurologie.

Nervenreizbarkeit, Empfänglichkeit der Nerven für jeden von Außen kommenden Reiz.

Nervenröhre, in der Schalthierlehre, eine kleine offene Röhre im Innern der Schale der Schiffskuttel, welche durch die Wände geht, aus welchen sie zusammen gesetzt ist.

Nervensaft, eine sehr feine Flüssigkeit, welche in den Nerven angenommen und für den Sitz der Empfindung und des Lebens gehalten wird, heißt auch Nervengeist, Lebensgeist.

Nervensalbe, eine Salbe, mit welcher man sich bestreicht, um dadurch die Nerven zu stärken.

Nervenschlag, s. Schlagfluss.

Nervenschwach, s. Nervenkrankheit.

Nervensystem, begreift alle Nerven des ganzen Körpers in genauer Verbindung mit dem Gehirn und dem Rückenmark als einer Fortsetzung des Gehirns. Die Masse der Nerven und des Gehirns

scheint gleichartig zu seyn. Die Thätigkeit der Seele wird unterstützt durch die Thätigkeit des Nervensystems. Letzteres regelt den Organismus aller einzelnen Organe, Gefühl, Sinnesanschauung, Empfindung, Vorstellung. Materiell scheint das Nervensystem ätherischen Nahrungsstoff aus den Arterien einzusaugen, um seinen belebenden Geist über den ganzen Organismus auszuhauchen, und als Vermittler zwischen Geist und Körper zu wirken. Die höhere Natur des Nervengeistes ahnen wir wohl, kennen sie aber nicht, wissen jedoch, daß die Nervenenden auch einige Thätigkeit jenseits des bemerkten Lebens Kraft der galvanischen Versuche und des thierischen Magnetismus zeigen.

Nervenwarzen, heißen die kleinen Warzen am Ende der Nerven, auf der Zunge und in der Nase, welche der eigentliche Sitz des Geschmackes und des Geruches sind.

Nervus rerum gerendarum, Sprichwort, welches zugleich Geld und seine Macht auf die Begebenheiten der Zeit ausdrückt. Noch mehr wirkte vielleicht in unserer Zeit, welche so vieles übertreibt, der Credit, welchen besonders englische Speculanten in Unternehmungen ungewisser aber blendender erwarteter Resultate zu gründen verstanden, und dadurch veranlaßten, daß englische Kapitalisten sich fast aller einträglichen Gewerbe in den insurgirten spanischen Kolonien in Kauf-Concessionen und Monopolen bemächtigten, ohne daran zu denken, daß zur Einträglichkeit des Gewerbes Hilfsarbeiter außer den Maschinen gehören, und daß die neuen Staaten, wenn der Gewinn der Unterthanen überaus groß ausfallen sollte, schon Mittel finden werden, die abwesenden Eigenthümer indirect zur persönlichen Einwandrung oder Wiederveräußerung ihres Grundeigenthums oder ihrer Bevorrechtungen zu zwingen, welche meistens auch nur auf mäßige Jahreertheilt wurden.

Neschber, der, im Salfeldschen, ein verworren durch einander liegender Spath, in welchem nieren- oder nesterweise anfänglich fauler und in der Tiefe guter Eisenstein bricht.

Neshin, Stadt der russischen Statthalterschaft Tschernigow am Oster mit einem Schlosse, 15 Kirchen, 1 Athenäum, 3000 Häusern, 16,000 Einw., Seidenweberei, Gärbereien, Bereitung wohlriechender Essenzen, Confituren und Liqueure mit drei stark besuchten Messen, Vieh- und Pferdehandel.

Ness, ein in die Nordsee sich mündender Fluß in Schottland. In altschottischer Sprache bedeutet Ness jedes Wasser; daher haben in Schottland so viele an Wasser belegene Städte den Zusatz Neß in ihren Namen.

Nesselfieber, eins der leichtesten was bezweckt, daß die starke Natur, überflüssige oder schädliche Säfte durch einen Hautausschlag aus dem Körper schafft.

Nesseln, sind Pflanzen mit stechenden Haaren, weil sie in die Haut dringen und einen brennenden Saft darin ergießen, deren Fäden, weil sie faserartig sind, gesponnen werden können. Vormals benutzte man dazu in der Piccardie die große Nessel, obgleich sie eine gröbere Leinewand als der Hanf liefert, welcher leichter erzielt und bearbeitet werden kann.

Nesselkrankheit, s. Nesselfieber.

Nesselrode, eine seit 1710 alte gräfliche katholische Familie. Allgemeiner Stammvater der jetzigen Grafen ist Joh. Graf v. Nesselrode. Das Haupt der ersten Linie, abstammend von seinem Sohn Wilhelm I. Nesselrode Reichenstein genannt, erhielt für verlorne Güter am linken Rheinufer eine Rente von 7140 fl. und besitzt die Standesherrschaft Reichenstein Landskron im Clevebergschen und die mittelbaren Herrschaften Grünberg u. s. w. Chef dieser reichständischen Linie ist Graf Joh. Franz mit zwei Söhnen, und der zweiten jüngeren von Joh. Flecko abstammenden Linie, die das Fabrikdorf Ehreshofen mit Schloß und Park im Reg. Bez. Düsseldorf besitzt. Aus solcher stammte der ums J. 1770 in Berlin bekannte russische Gesandte Graf Max Wilh. Jul. Franz, und dessen berühmterer Sohn Karl Robert, russisch kaiserlicher Geheimerath, Chef des Staatsministeriums der auswärtigen Angelegenheiten 1770 in Liefland geboren. Er negociirte den englischen Subsidienvertrag vom 15ten Juni 1813 zu Reichenbach, den teplitzer Vertrag vom 9ten Septbr. 1813, die Quadrupelallianz zu Chaumant vom 1. März 1814 und den pariser Frieden vom 30. Mai 1814. Auf dem wiener Congresse war er einer der russischen Hauptbevollmächtigten in den J. 1814 und 1815. Ferner auf dem achener Congreß des J. 1818, dem troppauer von 1820, dem laybacher von 1821 dem zu Verona von 1822 und bei der Zusammenkunft beider Kaiser zu Czernowitz 1823.

Nesselstaude, eine staudig gewachsene Nessel; ein in Sicilien wachsendes Staudengewächs mit sägenartig eingekerbten Blättern, lippenförmigen Blumen, zwei kürzern und zwei längern Staubfäden, und einem Griffel, der sich mit zwei ungleichen Staubwegen endigt.

Nesselsucht, s. Nesselfieber.

Nesseltuch, wird aus dem feinsten Flachs, besonders um Valenciennes, des Departements des Nordens gewebt und hat bisher die englische Industrie nicht

vermocht in England gleichen feinen Flachs und gleiche geschickte Handspinnerei einzuleiten, obgleich Englands feuchtes Klima dieses Trachten zu begünstigen scheint, welches Klima allerdings dazu beitrug, dort mit Aufopferung der Gesundheit der Arbeiter, die feine Baumwollespinnerei aufs höchste auf der ganzen Erde zu treiben.

Nessus, der berüchtigte Centaur in griechischer Mythe, welchen der fabelhafte Herkules erlegt haben soll.

Nest, Vogelnest, ist das Behältniß, welches die Vögel zum Ausbrüten ihrer Eier anlegen, und auf das mannichfaltigste aus Lehm, Reisern, Moos, Bast, Halmen, Laub u. s. w. verfertigen und mit Federn, Haaren oder Wolle ausfüttern. Die Nester der Raubvögel heißen Horste. Im Bergbaue, eine Menge hinter einander befindlichen Erzes.

Nestelknüpfen, 1) zu enden, zu schnüren. 2) die Grille, womit so genannte Zauberer, um Einfältige zu berücken, behaupteten, demjenigen welchem sie übel wollten, durch magische Kräfte, welche ihnen bekannt wären, jeden beliebigen Schaden oder Ungemach, Tod, Schwächen und Krankheiten zuschicken zu können.

Nesteltuch, ist das zarteste Gewebe aus baumwollenen Fäden, das wir mißbräuchlich Nesseltuch nennen.

Nester, indianische Vogelnester, sind Nester der hirundo esculenta, in den Höhlen am Ufer des Meers im östlichsten Asien. Die besten sind weiß und durchscheinend wie Hausenblasen, von der Größe der Änteneier. Sie bestehen nachdem sie gereinigt worden fast ganz aus Gallert, welche der Vogel aus halbverdaueten Seewürmern bereiten soll; sind eine Liebhaberei des chinesischen Tafelluxus und finden ihrer Theurung halber in Europa wenig Abnehmer.

Nestkammer, diejenige Höhle des Hamsters unter der Erde, welche ihm zu seinem Aufenthalte dient, zum Unterschiede von seiner Vorrathskammer.

Nestküchlein, scherzhafter Name des jüngsten Kindes, besonders aus dem weiblichen Geschlecht.

Nestling, nennt man einen zur Baize aus dem Nest genommenen jungen Raubvogel, der aber niemals so würgisch wird, als ein bereits von seinen Ältern dazu abgerichteter Raubvogel.

Nestor, war unter den Helden vor Troja in der griechischen Mythe ein durch ehrwürdiges Alter und Weisheit ausgezeichneter Greis. — Nestors Jahre wünschen bisweilen die Gelegenheitsdichter ihren Gönnern.

Nestor, ein berühmter russ. Annalist des Höhlenklosters in Kiew. Er wurde 1056 geboren und starb 1116. Er schrieb eine Chronik worin er byzantinische Quellen, welche verloren sind, sichtbar benutzte, die Fortsetzer fand, welche ihn oft verbessern wollen. Schlözer's Übersetzung und Reinigung, 5 Bde. und Joseph Müller in seiner alt-russ. Geschichte haben Nestors Übersetzung und Reinigung nicht ganz vollendet.

Nestorianer, sind die so genannten syrischen und Thomaschristen, welche Maria für keine Gottesgebärerinn hielten und den Glauben an zwei Naturen in Christo im J. 431 auf der Synode von Ephesus nicht aufgeben wollten. An solche schloßen sich die Christen in Persien und Ostindien an. Sie haben einen erblichen Patriarchen Katholikos genannt, deßen Residenz Elkesch bei Mosul ist. Dieser und ein anderer Patriarch zu Diarbekir in Syrer, sollen jetzt die päpstliche Auctorität anerkennen, in Ostindien ist aber diese Unterwerfung der syrischen Christen nicht erfolgt, aber vom Erzbischof in Goa versucht worden; und eben so wenig haben die syrischen Christen des Patriarchats zu Giulamork des Gebirgs Akaria sich der römischen Kirche beigesellet.

Nesttaube, eine junge Taube, welche noch nicht ausgeflogen, sondern aus dem Neste ausgenommen ist.

Nestved, Stadt im dänischen Seeland, an der Ostsee, mit einem Hafen an der Nessau und einiger Tuch- und Cattunweberei.

Ne sutor ultra crepidam, Schuster gehe nicht über deinen Leisten; wird auch noch jetzt denen zugerufen, welche literarisch alles besser wissen und im Urtheil alles umfassen wollen.

Nethen, Flüsse, nämlich die große und kleine, in Brabant. Sie vereinigen sich zu Lierre und nehmen hernach den Namen Ruppel an und ergießen sich bald hernach in die Schelde.

Netscher, (Caspar), ein 1639 zu zu Heidelberg geborner geschickter Porträtmaler, dessen Kabinetsstücke geschätzt werden. Er starb 1685 zu Haag.

Nettelbeck, (Joach.), starb als Rathsherr zu Colberg im J. 1824, der als bürgerlicher Adjutant bei der Vertheidigung Colbergs im J. 1807, sich ungeachtet seines Alters ruhmwürdig auszeichnete und durch Jugendschicksale, welche ans Romanhafte gränzen. Seine Biographie verdiente gelesen zu werden.

Netto, heißt kaufmännisch das Gewicht einer Waare, nach Abzug des für Brutto d. h. Emballage, d. h. Faß u. s. w. Berechneten; unter den Buchhändlern ist Nettopreis, in ihren Rechnungen un-

ter einander der Preis, nach Abzug des sonst üblichen Rabatts.

Nettolicz, Stadt im böhmenschen prachiner Kreise, mit 1650 Einw.

Netz, ist 1) jedes aus Fäden mit Zwischenräumen geschlungenes Gewebe; 2) in der Anatomie, die Netzhaut der Säugethiere, in deren Eingeweiden vom Magen bis zum Nabel, um durch sein Fett die nahe liegenden Eingeweide stets schlüpfrig zu erhalten, und sie bei den Pressungen und Bewegungen der untern Bauchmuskeln vor nachtheiligem Reiben an einander zu bewahren; 3) in gleicher Entfernung in rechten Winkeln kreuzweise gezogene grade Linien, zur Erleichterung der Zeichnung; 4) im Stich der Landkarten die Kreise und Linien der mathematischen Geographie; 5) in der Weberei, die nicht gehörig an einander geknüpften Kettenfäden; 6) in der Jägerei ein Gestricke um Thiere, Vögel und Fische darin zu fangen.

Netzbruch, ist die morastige Gegend, durch welche die Netze, ein westpreußischer Fluß fließt, jener war vormals ein See, und erst nach der Eroberung Friedrich des Großen durch den Netzkanal ziemlich trokken gelegt worden. In der Anatomie, derjenige Bruch bei Menschen und Thieren, wenn das Netz in die Leisten oder den Hodensack tritt; bricht er in der Gegend des Nabels aus: so heißt er Netznabelbruch.

Netze, ein posenscher Fluß, der aus dem See von Cruschwiz entspringt und sich in der Neumark oberhalb Landsberg mit der Warte vereinigt.

Netzfass, bei den Tuchbereitern, ist ein vierkantiger hölzerner Trog, in welchem das aus dem zweiten Wasser gerauhete und geschorne, nach dem ersten Scheren nicht wieder gewalkte Tuch in weichem Wasser angefeuchtet wird.

Netzhaut. Sie ist im menschlichen Auge eine Verbindung des durch die harte und braune Haut ins Auge getretenen Sehnerven.

Netzkammer, ist ein mit Platten oder Estrich ausgelegtes Gemach, worin das Malz vor dem Schroten auf der Mühle genezt wird.

Netzschlau, Stadt des voigtländischen Kreises in Sachsen, mit 150 Häusern und 1050 Einw. dem Grafen Bose gehörig.

Netzsehen, ein krankhafter Zufall der Augen, gewöhnlich Vorläufer des schwarzen Staars, da die schwarzen Gestalten, welche man zu sehen glaubt, ein schwarzes Netz oder einen schwarzen Flor bilden.

Netzständer, bei den Papiermachern, der Ständer mit kaltem Alaunwasser, worin das Papier genässet wird.

Netzstern, eine Art Seesterne mit fünf Strahlen, auf deren oberer Fläche sich ein erhobenes Netzwerk zeigt.

Netzstich, bei den Nähterinnen und Stickerinnen, ein Stich oder eine Art zu nähen, wobei die Fäden des Grundes so zusammen gezogen und mit dem Nähfaden zusammen geschürzt werden, daß sie ein netzförmiges Ansehen erhalten.

Netzwurst, (fricandelles), Würste aus gehacktem Kalbfleische in lange Streifen vom Kalbnetze gewickelt.

Neu, ist in der Kunst dem Antiken, Alterthümlichen und Gewöhnlichen entgegen gesetzt und pflegt bei einer sinnigen Idealität die Aufmerksamkeit zu reizen und wenn das Neue ästhetisch schön ist, auch zu fixiren. Das Neue in einer Darstellung ist darum jedoch nicht immer schön. Schon der Anblick bekannter Gegenstände in einem neuen Lichte reizt die Aufmerksamkeit.

Neu Aberdeen, s. Aberdeen.

Neuadelig. Neuer Adel ist solcher, welcher nicht wenigstens drei Generationen adliger Vorfahren zählt. Der Werth des neuen Adels hat sehr dadurch gewonnen, daß nur an wenigen Höfen noch zu gewissen Vorzügen der so genannte alte Adel berechtigter ist. Da die Domstifter eingegangen sind, welche zum Theil jeden Kandidaten aus ihrem Körper ausschlossen, der nicht eine gegebene Zahl von adligen Ahnen unter seinen Vorfahren zählte: so ist jetzt der Fürst in der Besetzung seiner Hofämter, nur dann an die Recrutirung desselben aus altem Adel gebunden, wenn er sich aus irgend einem Ceremonialgrund diesen Zwang auferlegt, oder wenn alte landschaftliche Verträge dieß angeordnet haben. Immer hatte indeß die höhere Anerkennung des alten Adels zur Besetzung der Hof- und hohen Staatsämter, den ehrwürdigen Vorzug, daß sie der den Regenten im persönlichen Dienst nahe stehenden Umgebung niedrigerer Geburt unter schwachen Regenten es nicht zu leicht machte, zu jenen Ämtern, im Fall ausgezeichneter Gunst gelangen zu können. — Durchs Alter ehrwürdig gewordne Einrichtungen mögen manche schwache Seite haben, aber gemeiniglich haben sie auch wieder eine bessere und leider diese wird auch oft in Neuerungen ausgereutet, welche von ihrer Seite auch bald das Gepräge menschlicher Schwächen zur allmäligen Dotation erhalten.

Neu-Albion, ist die Nordwestküste Amerika's, welche Franz Drake 1578 unter 48° N. Br. besuchte und für die Krone England in Besitz nahm, aber Vancou-

ver im J. 1795 genauer erforschte, nachdem Notkasund 1790 von Spanien an Großbritannien abgetreten worden war. Jetzt rechnen die Britten dazu Neu-Georgien, unter dem Namen Neu- oder Westcaledonien. Fortgang hatten jedoch ihre Niederlassungen daselbst bisher nicht, wenn auch die Hudsons und die Nordwestcompagnie dort Handelsposten gegründet haben, welche im Innern häufig und an der Küste sich weit sparsamer finden.

Neu-Arad, Festung bei Altarad, s. Arad.

Neu-Archangel, (Sitka), Hafen und Stadt mit einem Fort, Blockhause und 1000 Einw., auf einer Insel an Amerika's Nordwestküste (57° 5′ N. Br.) Hauptstadt und Sitz der russischen Niederlassungen in Nord-Amerika. Von hier geht der Handel nach Kamtschatka, Petersburg, Canton und den Marquesasinseln für Rechnung der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft, welche besonders die Jagd auf See-Ottern betreiben läßt.

Neu-Archangelsk, ein russisches Fort und Stadt, Sitz des Statthalters im russisch-nordwestlichen Amerika, auf der Insel Sitka, mit einem Hafen und 1200 Einw. (57° 5′ N. Br.)

Neubacken, Neubackenbrod ist ein sächsischer Provinzialismus, der nichts für sich hat als eine kleine Sylbe weniger zu enthalten.

Neubau, ein neuer Bau hat in manchen Städten gewisse Begünstigungen in Municipalabgaben, welcht abgestellt zu werden verdienen, sobald der Privalvortheil die Hausherren bewegt, die Zahl der Hausquartiere zu vermehren.

Neubau, ein neues Koloniedorf des erzgebirgischen Amts Frauenstein, an der dresdener Straße, scheint sich zu vergrößern.

Neubegierde, ist die menschliche Neigung sein Wissen zu vervollkommnen, wird aber dann eine Schwäche, wenn sie kleinliche Gegenstände oder gar winzige Persönlichkeiten derjenigen, in deren Kreise man lebt, aufsucht.

Neubekehrte, sind gemeiniglich stark gläubig, ein wenig verfolgungssüchtig wider die Anhänger des alten Glaubens und eifrig auch Andere zu bekehren.

Neu-Barcelona, ist eine Vorstadt Barcelonas in Catalonien.

Neuber, (Frieder. Karoline), geb. 1700 zu Zwickau, war eine Tochter des dortigen Advocaten Weißenborn. Sie heirathete einen sehr mittelmäßigen Schauspieler und hat, indem sie den Hanswurst von der deutschen Bühne mit Gellerts Hilfe vertrieb, und in einer von ihr errichteten Gesellschaft dem Theater mehr Natur und Würde gab, für solches wohlthätig gewirkt, allein unter ihren Zeitgenossen waren der Geschäftlosen weniger als später, für welche Theaterbesuche zur Abendbeschäftigung unentbehrlicher wurden. Sie konnte die Gesellschaft nach ausgebrochenem siebenjährigen Kriege, der so vieles zerrütterte, nicht länger erhalten, und starb in Armuth im J. 1763 in Laubegast bei Dresden. Ihre Prologe und Vorspiele waren im Geschmack ihrer Zeit beliebt.

Neubiczow, s. Neu-Bidschow.

Neu-Bidschow, Neubiczow, Stadt an der Cziblina, mit 400 Häusern und 3200 Einw.

Neubig, (Andr.), Professor am Gymnasium zu Hof, geb. 1780 zu Culmbach, dessen mathematische Schriften geschätzt werden.

Neu-Brandenburg, Stadt des Großherzogthums Meklenburg-Strelitz an schwediner Gränze, mit 650 Häusern und 5200 Einw., mit meklenburgscher städtscher Industrie, auch einem Schlosse am Tollensee mit alten Mauern und einer guten Schule. Die Stadt ist ziemlich wohl gebauet.

Neu-Braunschweig, brittisches Gouvernement von 1350 Q. M. und 100,000 Einw., zwischen Untercanada und dem vereinigten Staat Maine. Der St. John bewässert dieß nur an der Küste angebauete Land von 8 Grafschaften mit einem besondern Ober- und Unterhause. Hauptstadt ist Frederiktown am St. John, mit 800 Einw. Die Seeschiffe können bis an die Kaien kommen; 2) eine kleine Handelsstadt des Staats Neu-Jersey, mit einem tiefen Hafen am Flusse Rariton.

Neu-Breisach, französische Festung am Rhein, im Departement Oberrhein, mit 1700 Einw.

Neu-Britannien, eine große Insel Australiens, ist bergicht und nach dem Anschein fruchtbar, sie liegt nördlich Louisiade, ist durch die Straße Dampierre von Neu-Guinea getrennt und mit allen tropischen Früchten gesegnet, aber die gelblichen Einw. gestatten den Europäern nicht einmal das Landen.

Neubruch, ein in Pflug- und Grabekultur genommenes, vorher wild gelegenes oder mit Holz, Heide oder Sumpf bewachsenes Land.

Neubuckow, eine meklenburg-schwerinsche Stadt, an einem in den Salzhaff strömenden Bache, mit 1100 Einw., im Kreise Meklenburg.

Neuburg, baiernsche Stadt des Ober-Donaukreises, mit einer Donaubrücke, sie ist wohlgebauet, hat 600 Häuser und 7000 Einw. und ist Sitz des Kreis-Appellati-

ongerichts. In der Nähe liegt das große und fruchtbare, jetzt trocken gelegte Donaumoos; 2) Neuburg vor dem Walde, Stadt des baiernschen Regenkreises an der Schwarzach, bei Amberg, mit 1400 Einw.; 3) Neuburg, Stadt des badenschen Treisamkreises, woselbst der im dreißigjährigen Kriege so berühmt gewordne Herzog Bernhard von Weimar 1639 starb. 4) s. Klosterneuburg. 5) Kornneuburg, Stadt Östreichs, No. 4. gegenüber belegen.

Neucaceres, eine bedeutende Stadt der spanischen Philippinen, an der Naga, mit einem Bischofssitz.

Neu-Caledonien, eine ansehnliche australische Insel unfruchtbaren Bodens, im Osten von Süd-Wallis und mit einem Riff von Korallenfelsen umgeben. Die Einw. (50,000) haben einen starken Muskelbau, dunkelbraune Farbe und schwarzes krausiges Wollhaar, schöne Hühner und Federvieh, aber weder Hunde noch Schweine, jedoch treffliche Produkte des Pflanzenreichs. Ein 3200 Fuß hohes Gebirge streicht durch die Insel.

Neu-California, eine der 20 Staaten des mexikanischen Staatsverbandes, mit 765 Q. M. und 20,000 Einw., ein schönes Land, welches der Colorado durchströmt, an der Gränze der nordamerikanischen Freistaaten, mit Ausfuhr von Schiffsbauholz, Wein nach Madeirareben, Getreide, Kartoffeln und Seeotterfellen, ohne Städte aber mit vielen Missionsdörfern. Bei den meisten Missionen sind Militärposten. Die nördlichste ist San Francesco, mit 900 Einw. In diesem Staat besitzt Rußland die Colonie Bodago.

Neucastilien, ist aufgelöset in die spanischen Provinzen Madrid, Toledo, Mancha, Cuenca und Guadalarara.

Neuczenstochak, ist enthalten in Czenstochowa, s. d. Art.

Neudam, Stadt des Reg. Bez. Frankfurt an der Oder, mit 240 Häusern und 2300 Einw., von denen 800 Tuchmacher sind.

Neudeck, Bergstadt des böhmenschen Saatzer Kreises, mit nahen Zinnbergwerken, auch einem Schlosse der gräflichen Familie Czernin.

Neudietendorf, ist eine Kolonie der evangelischen Brüdergemeinde, im gothaschen Amte Ichtershausen, von 420 Einwohnern, am Bache Apfelstedt, reinlich und voll Industrie in Wolle und Baumwolle, Flanelldruckerei, Fischbeinreißen und endlich im Garten und Landbau. Sie nutzt andern Dorfgemeinden als Beispiel der Sittlichkeit und wie man auf einem kleinen Boden, wenn alle Hilfsmittel zur Beschäftigung und Ernährung der Einw. benutzt werden, einer großen Bevölkerung anständigen Unterhalt verschaffen kann.

Neudorf oder Iglo, die wichtigste Stadt der sogenannten zipser Gespanschaft in Oberungarn.

Neuenburg, 1) Stadt, s. Kanton und Stadt Neuschatel. 2) Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises an der Enz, mit 1300 Einw., die Gerberei und Sensenfabrikatur besonders ernährt; 3) Flecken und Sitz eines Landgerichts an ostfriesischer Gränze im Herzogthum Oldenburg, mit Feinspinnerei und 400 Einw.

Neuengland, begreift in sich die vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, Massachusetts, Connecticut, Newhampshire, Rhodeisland, Maine und Vermont, s. d. Art.

Neuenhahn, (K. C. A.), Commissionsrath, dessen Werk über die Branntweinbrennerei und Handbuch für Gartenfreunde mehrere Auflagen erlebte. Er starb 1807.

Neuenhaus, Stadt der Standesherrschaft Bentheim in Hannover, mit 1100 Einw.

Neuenrode, ein märkisches Fabrikdorf des preußischen Reg. Bez. Arensberg, mit 1700 Einw.

Neuenstadt, 1) Stadt des Seelandes im Canton Bern, mit 1100 Einw.; 2) im wirtembergschen Neckarkreise, mit 1230 Einw. am Kocher.

Neuenstein, Stadt des wirtembergschen Jaxtkreises, von 1480 Einw. in 300 Häusern, in der Standesherrschaft Hohenlohe.

Neuenzella, ein berühmtes preußisches Schulmeisterseminar des Reg. Bez. Frankfurt, vormals ein lausitzer Cisterzienserkloster.

Neuerung. Alle Neuerung ist gefährlich, scheint eine Lieblingsidee mancher Regierungen geworden zu seyn. Die richtigere allgemeine Regel lautet jedoch, die nützlichen Neuerungen, die mehr Menschen beglücken als früher der Fall war, nur in sehr bedenklicher Lage der Zeiten zu verschieben. Indeß hat jedes Bessere auch seine Unzuträglichkeiten, theils in der Abschaffung des Alten, theils in den vorauszusehenden Keimen neuer Mißbräuche. Diesen Verdacht versteht der Eigennutz jetzt sehr häufig durch Scheingründe zu motiviren.

Neue Werk, Insel der Stadt Hamburg, mit einem Leuchtthurm und einigen Wohnungen für Fischer und Landwirthe, am Eingange der Elbe, wohin man bei höchster Ebbe zu Fuße gelangen kann.

Neufahrwasser, Marktflecken an der Ostseite der Weichselmündung, unterhalb

Danzig und oberhalb Weichselmünde, mit einem befestigten Hafen und 2700 Einw.

Neufang, heißt im Baiernschen, vom Wasser angeschwemmtes und neu eingezäuntes Erdreich.

Neufänger, im Bergbaue ist derjenige, welcher einen neuen Gang gefunden und aufgenommen hat; auch derjenige, welcher die letzten Massen gemuthet hat.

Neufchateau, 1) Stadt des Großherzogthums Luxemburg, Stadt in den Ardennen, mit 1250 Einw. 2) des franz. Departements Wasgau (Vosges) am Einflusse des Mouzon in die Maas, mit 3000 Einw.

Neufchatel, Neuchatel, Neuenburg, war eine freie von der Familie Longueville monarchisch regierte Landschaft, unter dem Schutze der schweizer Republik, als der Stamm ihrer Dynastie 1707 mit Maria von Orleans erlosch. Die Stände wählten hierauf als nächsten Erben im Hause Oranien den König Friedrich I. von Preußen, der die alte Verfassung großer ständischer und individueller Freiheiten dem Lande in einer Kapitulation bestätigte. Im tilsiter Frieden 1807 mußte Preußen sich auch von diesem fleißigen Gebirgsvolke trennen, das Napoleon dem Marschall Berthier als Lehn verlieh, welcher das Land keinesweges drückte, und ihm ohne Vergrößerung der Auflagen seine alten Freiheiten ließ. Der pariser Friede setzte den König von Preußen wieder in Besitz von Neuchatel, der dem kleinen Staat, welcher jetzt den 22sten Canton der schweizer Eidgenossenschaft bildet, den 26sten Dec. 1814 eine neue Constitution gab, nach welcher der Staatsrath in Neuenburg und nicht der Fürst die Bundespflichten erfüllt. Auf 13, ^{22} Q. M. leben 53,000 Menschen im niedrigen Juragebirge, das sich nach dem Neuchateller See, der nach dem Rhein abfließt, abdachet. Seit der Abschaffung der Brache und Gemeinheiten auch der Weideberechtigungen auf fremdem Boden vermehrt sich der Getreidebau und die Viehzucht, nur ist das Klima, außer in den Thälern der beiden Seen rauh. Die Beamtung ist sehr zahlreich. Bis auf das Kirchspiel Landeron ist das Land der reformirten Kirche zugethan. 50,000 Eimer Wein und viel Vieh, mit Uhren, Spitzen und Baumwollegespinnst werden ausgeführt, und die Industrie wird unterstützt durch die reichen Purysschen und Pourtalesschen Stiftungen. Großer Reichthum ist freilich dort sparsam, dagegen findet man mäßige Wohlhabenheit häufig. Ein Bataillon Garde stellt Neufchatel dem Könige, dessen Civilliste 150,000 Livres (40,000 Rthlr. preuß.) beträgt. — Die Landstände haben die Gesetzgebung und Besteurung. Der Staatsrath hat 21 Mitglieder, die Castellane und Maire repräsentiren den Fürsten in ihrem District. — Die 10 ältesten Staatsräthe und 14 Notable, von denen vier Geistliche sind, welche sämmtlich der Fürst ernennt, die Präsidenten der Gerichtsbezirke und 30 Deputirte der Bezirke bilden die Landstände. Alle zwei Jahre beruft der Gouverneur die Landstände. Die Justizunterbehörden haben 21 Tribunale und die Appellation die Gerichtshöfe zu Neufchatel und Vallangin. Die Ehesachen entscheiden zwei, so wie die Sachen peinlicher Gerichtsbarkeit 9 Gerichte. Die Finanzen verwaltet eine chambre des comptes. — Das Wappen ist ein rother, mit drei silbernen Sparren besetzter Pfahl in Gold.

Neuchatel, 1) Hauptstadt des Cantons und Fürstenthums und Sitz des Statthalters, mit 4800 Einw., am See und der brausenden Seyon, sie ist gut gebauet, hat 580 Häuser und führt für das ganze Land den Handel mit Uhren, Spitzen und Baumwollefabriken. 2) Bezirksstadt des franz. Departements Niederseine an der Bethune, mit 3600 Einw. und normännischer Industrie.

Neuffen, eine kleine Stadt des wirtemberger Schwarzwaldkreises, mit 1600 Einw., unter der Alp an der Steinach, mit den nahen Ruinen des Bergschlosses Hohenneuffen.

Neufisteiz, Stadt des böhmenschen Tolborkreises, mit 2050 Einw.

Neufranke, jetzt veralteter Name der Franzosen, in der kurzen Periode ihrer Republik, bis zur Einführung des Directoriums.

Neufreistadt, beim Dorfe Alt-Freistadt, mit 500 Einw., die alle Handwerker sind, im badenschen Kinzigkreise.

Neugänger, im Bergbaue, derjenige, welcher einen neuen Gang entblößt und ergangen hat.

Neugebildet, was aus altem Stoff, eine Umbildung erhielt.

Neugeboren, kürzlich geboren oder aus einer früheren Krankheit wieder verjüngt.

Neu-Georgien, 1) zwei ansehnliche Inseln Australiens. Den südöstlichen Theil bewohnen die Arsaciden; die nackt gehen, theils schwarz, theils kupferfarbig sind. Die Inseln haben sehr hohe ununtersuchte Berge und in ihrer Nähe viele kleine Inseln, welche selten besucht werden, da Klippen und seichte Ufer das Annähern den Schiffen gefährlich machen, und die Einwohner die Fremden oft übel empfangen. Zuerst sah solche Bougainville 1768, der diese sämmtlichen Inseln durchschneidende Kanal, heißt Shortlandsstraße. Die kleineren Inseln entstanden

aus Korallenklippen. 2) eine Inselgruppe des Südpols (54. 55° S. Br.), die weder Menschen noch Bäume hat. 3) Die 1819 von Capitän Parry entdeckten Neu-Georgieninseln (90 — 100 L. und 74 — 75° N. Br.) also im nördlichen Eismeer, deren größte er Lowther nannte.

Neugeworben, sagt man von neuen Kriegern auch jetzt noch, da die Conscription aller Klassen zum Militär die frühere kostbare Werbung ausschließt.

Neu-Göttingen, Stadt in Georgien am Savannah.

Neu-Gradiska, s. türkisches Gradiska II, 79.

Neu-Granada, s. Columbia.

Neugriechische Sprache, ist die jetzt unter den Nachkommen der Altgriechen übliche Sprache des Geschäfts und literarischen Lebens der Hellenen. Die Kirchensprache steht zwischen dieser neuen und der alten griechischen Sprache. Die Neugriechische hat sich erst als Sprache seit der Eroberung Konstantinopels ausgebildet. Etwas voreilig, ehe die gehoffte Freiheit errungen worden, widmeten die neugriechischen Gelehrten der neugriechischen Sprache eine Aufmerksamkeit. Ist diese da, so wird in Griechenland die neue Sprache, die alte griechische mit eben dem Rechte als die italienische die lateinische in Italien verdrängen. Es ist sonderbar, daß jetzt so viele Gelehrte sich die Mühe geben, die alte griechische Sprache zu einer zweiten gelehrten Sprache neben der lateinischen zu erheben, da uns *eine* todte Sprache dazu vollkommen genügt. Die Hellenen bedienen sich bereits ihrer neugriechischen Sprache des gemeinen Lebens als Kanzleisprache und haben darin mehrere Zeitschriften. So lange übrigens die Türken im Hellenenstaat überall feste Punkte besitzen und sich darin kraft der leider auch jetzt nationalen griechischen Uneinigkeit behaupten können, muß es auffallen, wenn Coray und andre Neugriechen im Auslande *statt* für ihr Vaterland durch Reinigung desselben von den Türken zu kämpfen, sich durch Sprachreinigung Verdienste zu erringen glauben, die noch zu voreilig sind. Ist aber die Freiheit *mit* der Nationalität erfochten: so werden auch in Griechenland nicht die Grammatiker, sondern Volksschriftsteller die neue Sprache bilden, bei der es sehr gleichgiltig seyn dürfte, wie viel oder wie wenig sie von den Regeln der Altgriechischen beibehält. — Das beste Lexikon der neugriechischen Sprache lieferte in französischer Sprache Zalicoglos und Bojadschi in Wien, eine griechisch-deutsche Sprachlehre. Zu voreilig stiftete der ionische Staat zu Korfu 1824 die ionisch-griechische Universität, deren Professorate im etwa unglücklichen Kampfe der Hellenen eine Versorgungsanstalt gelehrter Vertriebnen werden dürften. An Sängern neugriechischer Ideen und Heldenlieder in deutscher Zunge fehlt es auch Deutschland nicht, und die Zahl der freiwilligen deutschen Kämpfer für Griechenlands Freiheit scheint zuzunehmen.

Neugreysing, eine kleine sächsische Bergstadt des meißner Kreises, mit 600 Einw.

Neuguernsey, die größte der brittischen Königinn-Charlotteninseln, an der Nordwestküste Amerika's, sonst Santa Cruz oder Egmontsinsel genannt, deren Besitz indeß noch nicht von den Britten genommen worden ist, weil die Einwohner zahlreich und cultivirt sind.

Neu-Guinea, eine auf 8300 QM. geschätzte australische Insel, von 300,000 Muhamedanern und Anhängern des Fo bewohnt. Schon 1528 entdeckten die Spanier solche, aber bisher sind selbst die Küsten noch sehr unbekannt, so sehr sich auch die große Besitzung zur Kolonie eines europäischen, mit Menschen und Armen überfülleten Staats eignete. Die Torres- oder Endeavourstraße trennt diese Insel, die im Innern gebirgig ist und Vulkane besitzt, von Neu-Holland, die Dampierresstraße von Neu-Britannien und die Pittsstraße von Dschilolo. Die Menschen sind Papuasneger oder Haraforas, die vom Feldbau leben, und an den Flußmündungen auf den Baumgipfeln sich Hütten erbaueten.

Neuhaldensleben, Stadt an der Ohre, mit 2400 Einw. im preuß. Reg. Bez. Magdeburg, mit 500 Häusern u. 3800 Einw.

Neuhaus, 1) Stadt im böhmenschen Taborkreise, mit 650 Häusern und 5280 Einw., einem prächtigen Schlosse des Grafen Czernim und lebhafter Tuch- und Linnenweberei. 2) Prächtiges ehemaliges Bergschloß des Hoch- und Deutschmeisters bei Mergentheim.

Neuhebrideninseln, in Australien, südlich von den Charlotteninseln, nordöstlich von Neu-Caledonien, unter 184° 40′ bis 187° der Länge, zwischen 14° 30′ und 19° 40′ südlicher Breite, sind hoch mit sanft anlaufenden Hügeln und geräumigen Thälern, fruchtbar und mit Waldung bedeckt, zwischen denen die Pflanzungen der Einwohner zerstreut liegen. Sie enthalten 12 große und viele kleine Inseln, 110,000 schwarzbraune, mit schwarzen wolligen Haaren und anderen körperlichen Eigenschaften der Papuas begabten Einwohnern, welche noch Keulen und vergiftete Pfeile führen, und Menschenfleisch essen.

Neu-Herrnhut, dänische Missionsplätze in Grönland und auf Sct. Thomas.

Neuhof, (Theodor Baron von), ein deutscher Abenteuerer und eine Zeit lang König von Corsika. Er war der Sohn eines münsterschen Gardehauptmanns, und von heftiger jugendlicher Gemüthsart, den die Jesuiten erzogen, als sein Vater 1695 starb. Vom spanischen Hauptmann in Oran ging er als Gefangener zum Dolmetscher in Algier über, dessen Dey ihn den Corsikanern, aus Haß wider Genua, zur Hilfe sandte. Corsika erklärte ihn zum Könige, aber die Unterthanen vereinigten sich bald mit der neuen Majestät, bis ihn die französischen Hilfstruppen der Genueser und Opposition vertrieben. In England verhafteten ihn einige Lieferanten an seine Krone, und als ihn eine Subscription mit diesen aus einander gesetzt hatte, starb der entthronte Monarch 1756 aus Gram. Die Regenten Corsika's fanden stets kontinentale Feinde.

Neuholland, ist die Hauptinsel Australiens, deren Größe auf 140,000 QM. geschätzt wird. Die Küsten des ungeheuern Landes sind sehr öde, wo die brittische Colonisation fehlt, und die Menschen sind noch sehr sparsam. Die südliche Hälfte hat ein gemäßigtes, die nördliche ein heißes Klima. Die erstere hat von Port Jackson aus ihre Kolonisationen zu verbreiten angefangen, und dennoch bisher unterlassen, die Kinder der Findelhäuser, besonders die Mädchen, mit den zurückgehenden Schiffen dahin zu schicken, wo ihnen, bei der guten Erziehung, besseres Glück, als im überfüllten Europa in den ärmeren Klassen, lächelt. Bei der geringen Volksmenge kann noch die Kolonie wenig nach England senden, aber es beginnt schon das Verschiffen einiger Producte; nur scheint es ein Fehler zu seyn, daß man zu sehr sich beeilt, die neuen Anlagen zu zerstreuen, statt von QM. zur QM. vorwärts zu schreiten, wodurch die neue Verwaltung ohne Nutzen weit kostbarer wird, als sonst nöthig wäre. Es leben dort jetzt schon 20,000 deportirte Verbrecher, und jede neue Untersuchungsexpedition bewährt immer mehr, daß dem herrlichen Klima mit fruchtbarer Erde nichts fehlt, als Menschen, weil die freiwillige Auswanderung dahin sparsam ist. Die ganze civilisirte Bevölkerung bildet 60,000 Menschen.

Neujahrsgeschenke, stammen wohl aus dem Orient, wo der Geringere sich dem Vornehmeren, nach dem daselbst uralten Landesgebrauch, welcher von der eigennützigen Priesterkaste ausging, nur mit einem Geschenk nähern darf. Roms Patricier ließen sich auch von den Clienten Neujahrs beschenken, und das dortige Kaiserthum ließ sich gleichfalls Neujahrs begaben. In Baiern sind noch Gaben zu Neujahr üblich, aber nur an Dienstboten. Die Polizei vermindert überall die Neujahrsexactionen derjenigen, welche dem Publikum gute Dienste für amtliche oder bedungene Bezahlung leisten, wo man eingeschlichene Mißbräuche nicht fortdauern läßt, weil sie eine alte Heimath gefunden haben.

Neujahrsinseln, liegen am südwestlichen Ufer des Feuerlandes, an äußerster Spitze Südamerika's.

Neujahrslied, entsteht durch stets frohe und traurige Erinnerungen an das abgelaufene, und Erwartungen froher Aussichten für das kommende Jahr.

Neujahrsmesse, ist stets die schlechteste im Absatz unter den drei leipziger Messen, wenn gleich jetzt Leipzig bessere Wege im Radius umher, als vormals besitzt und die Meßabgaben vermindert worden sind. Die leipziger Buchhändler pflegen darin ihre Berechnungen unter einander zu stellen.

Neujahrstag. Seltener, als vormals, sind die förmlichen Glückwünsche der Bekannten unter einander. Hier und da hat die Polizei die Neujahrsgeschenke des Publikums an untere Geschäftsdiener des Staats oder der Municipalitäten abgeschafft oder wenigstens fixirt.

Neujahrswünsche, sind sehr aus der Mode gekommen und empfängt nur mehr der Vornehme vom Abhängigen und der Freund vom Freunde. Der Artikel gedruckter Neujahrswünsche wurde dadurch im kleinen Buchhandel außer Cours gesetzt. Aber die in Kupfer gestochenen, mit mancherlei geschmackvollen Verzierungen, kamen desto mehr in Umlauf.

Neujohnsdorff mit Altjohnsdorff, ein Fabrikdorf der sächsisch verbliebenen Oberlausitz, mit 1340 Einw.

Neukalden, Stadt im wendenschen Kreise des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, mit 1300 Einw., an pommerscher Gränze.

Neukirchen, 1) s. Marktneukirchen. 2) Stadt am Flusse Grenft, im kurfürstlichen Oberhessen, mit 1700 Einw. 3) Stadt im Voigtlande, mit 275 Häusern und 1200 Einw., woselbst viele musikalische Instrumente verfertigt werden.

Neukomm, (Sigismund), ein 1778 zu Salzburg geborener, besonders in ernsten Darstellungen glücklicher Componist, zu dessen Bildung Joseph Haydn beitrug, der darauf die deutsche Oper in St. Petersburg dirigirte, Stockholm und zuletzt Frankreich und Brasilien besuchte. Sein

Requiem oder Missa pro defunctis wird besonders geschätzt.

Neu Leon, Staat im mexikanischen Staatsverein, von 943½ QM. mit 29,000 Einw. und der Hauptstadt Linares.

Neuling, ein Ding, das in seiner Art das Erste war; — jetzt besonders eine Person, welche in irgend einer Sache noch neu, unerfahren ist.

Neu-Lüblau, Sauerbrunnen in Oberungarn, diesseit der Theiß.

Neumann, (Joh. Phil.), Prof. des k. k. polytechnischen Instituts in Wien, bekannt durch sein Lehrbuch der Physik, war früher Professor in Grätz.

Neumann, (Karl Aug.), k. k. Gubernialrath und Professor der Chemie und Technologie am technologischen Institut zu Prag, wollte durch seine Schrift: über Behandlung der Feuerwärme, Ersparung des Brennmaterials bewirken.

Neumark, 1) eine wohl gebauete Stadt in Tirol, im Etschthale, 5 Meilen von Trient. 2) Eine schöne Stadt mit einem Schlosse in Obersteiermark. 3) Stadt an der Morosch in Siebenbürgen, wo sich die Landstände gewöhnlich versammeln. Sie hat, wie viele dortige Städte, eine befestigte Ober- und Unterstadt.

Neumarkt, 1) Stadt des preuß. Reg. Bez. Breslau, mit 263 Häusern und 2700 Einw., in dessen Nähe das Schlachtfeld von Leuthen liegt, s. d. Art. 2) Stadt des baiernschen Regenkreises, mit 4000 Einw., Brauerei und Tabaksfabrikatur. In der Nähe liegt unter der Ruine Wolfstein ein berühmtes Wildbad.

Neumexiko, einer der unabhängigen Freistaaten der Republik Mexiko, von 2056 QM. und 45,000 Einw., dessen Hauptstadt Santa fé mit 3600 Einw. ist. Dieser Freistaat ist der nördlichste im Bunde der Republik, wird vom Rio bravo (del Norte) durchströmt, hat Gebirge, welche von den höheren Cordilleras abdachen, gesunde Luft, viel Holz, Wild, Vieh und edle Metalle, und ist dennoch fast ohne Menschen.

Neumodisch, was dem wandelbaren neuesten Geschmack der Tonangeber im Publikum angemessen ist.

Neumond, ist der Zeitpunkt, da der Mond seine unerleuchtete Fläche gegen uns wendet.

Neumünster, ein gewerbsamer Marktflecken mitten in Holstein, mit dem Landeszuchthause, vielen Tuchwebern und 1600 Einw. an der Schwale.

Neunaugen, (petronyzon fluviatile), finden sich überall in den Mündungen langsam fließender Flüsse, an Stein- und Sandbänken, welche Alluvionen haben. Der Fisch hat sieben Luftlöcher, durch welche er Wasser ausspritzt; ist, wie alle sehr fette Fische, sehr unverdaulich und selten über 15 Zoll lang.

Neundah, eine wichtige Handelsstadt der Birmanen, am Irawaddy Pagahn gegenüber, blühend durch Lack- und Ölfabriken.

Neuneck, ein Ding, welches neun Ecken hat; besonders in der Meßkunst, eine Fläche, welche durch neun gerade Linien eingeschlossen ist, also neun Ecken hat.

Neunmännerige Pflanzen, sind solche, deren Staubbeutel und Stämpel in einer Blume vereinigt sind, deren Staubbeutel und Fäden unter sich nicht verwachsen sind, und deren neun Staubfäden entweder eine gleiche oder unbestimmte Länge haben.

Neunordwales, bildet die nördliche Hälfte des engl. Neuwales oder Westmain, welches am Chesterfields Inlet, am Hudsons-Meer, Labrador, beiden Kanadas und an das westliche Indianerland gränzt, zwar 23 500 QM. groß ist, aber höchstens 20,000 Einw. mit 400 Europäern besitzt. Die Eskimos finden sich besonders in der nördlichen Hälfte, die nördlichste Gränze des Wales bildet die parry'sche Halbinsel Melville. Je nördlicher je schwächer wird der Baumwuchs. Doch bewegt die üppige Vegetation der Kräuter und die Ruhe der Ströme viele vierfüßige Thiere, Vögel und Fische, sich im Sommer dahin zu ziehen. Die Landeshöhe durchzieht dieß Land mit dem Hauptstrom Nelson, s. d. Art. und dem Winipegsee, der die Fahrt der Hudsons-Bai Pelzhändler etwas belebt. Hauptort ist in Nordneuwales Yorkfort 47° 1′ 48″ Breite mit einem Hafen in der Mündung des Nelson.

Neuorsowa, eine kleine ungarische Festung in der Militärgränze, gegen Alt- oder türkisch Orsowa an der Donau gegen über.

Neu-Palanka, Ui-palanka, ein fester Paß an der Donau im Bannat Temeswar, mit einem Dorfe gleichen Namens in bodroger Gespannschaft in Ungarn.

Neupfänner, in den Salzkothen, ein Salzstück, welches in einer neuen Pfanne gesotten, daher unreiner ist, als anderes Salz.

Neuplatoniker, entstanden im dritten Jahrhundert nach Chr. Geb., besonders zu Alexandria, woselbst, so lange die dortige Bibliothek blühte, die theoretische Gelehrsamkeit besonders weilte. Diese Philosophen wollten dem damals immer mehr Beifall findenden Christenthum einen philosophischen Damm entgegen setzen, da den heidnischen Vornehmen die christliche

Lehre mit ihrer Gleichheit der Menschen vor Gott zuwider war. Von Alexandria versetzte sich die Hauptschule nach Athen. Die Neuplatoniker trachteten der heidnischen Priesterreligion eine ursprüngliche Erhabenheit unterschieben, um dadurch das äußere Eigennützige den Layen die zu sehen anfingen, besser zu verhüllen, obgleich die ursprünglich edlen Absichten der heidnischen Priester am Ende nichts als Hypothese sind. — Als die spitzfindigen byzantinischen gelehrten Griechen nach Italien in Folge der Auflösung des byzantinischen Reiches flüchteten, brachten sie eine Abneigung wider die occidentalisch-scholastische Philosophie mit, und um den Scholastikern ein etwas eben so alterthümlich gelehrt scheinendes entgegen zu setzen, stifteten sie unter dem Fittig der Medicäer die italisch-platonische Philosophie, in welcher Marsilius Ficinus eine Zeit lang verehrt wurde.

Neuntödter, ist ein Raubvogel von vier Hauptarten, A, der große Neuntödter (Lanius excubitor), Krückelster ist so groß als ein Krammetsvogel; B, die etwas kleinere Art; C, der Finkenbeißer (Lanius callurio), dieser ist ein Zugvogel; D, der kleinste kohlschwarzer Farbe, jedoch mit etwas Weiß, besonders am Bauch und wenig größer als der Haussperling.

Neuravensburg, eine Standesherrschaft des Fürsten von Dietrichstein von ½ QM. und 860 Einw., vormals der Abtei Sct. Gallen gehörig, am Flusse Argen im wirtembergschen Donaukreise mit 8000 Gulden Einkünften.

Neurhade, Stadt an der Lenne des westlichen Reg. Bez. Arensberg nahe bei Altena.

Neurode, Stadt an der Waldiz im Reg. Bez. Breßlau mit 400 Häusern und 4000 Einw., auch einem stark besuchten Sauerbrunnen, in dessen Nähe die Seefelder liegen, s. d. Art.

Neuruppin, zum Unterschiede von Altruppin, s. d. A. Stadt an einem See nahe bei Brandenburg, schön und regelmäßig gebauet, mit 716 Häusern und 6100 Einw., auch einer starken Tuchweberei und Tabaksfabrik.

Neu-Russland, den Ausdruck braucht man jetzt nicht mehr, da Rußland nach Europa hin auf allen Punkten seine alten Gränzen hinausgerückt hat.

Neusalz, 1) Stadt an der Oder im schlesisch-preußischen Reg. Bez. Liegnitz, gut gebauet mit 210 Häusern, 2100 Einw. und darunter 350 Herrenhutern, auch ihrer gewöhnlichen Industrie; 2) Stadt von 650 Einw. im sächsischen Amte Stolpe an der Spree mit viel Linnenweberei.

Neusantander, einer der neuen mexicanischen Freistaaten von 1870 QM., 38,000 Einw., mit der Hauptstadt Escandon.

Neusatz, schön gebauete königl. ungarische Freistadt an der Donau in niederungarischer Bodroger Gespannschaft mit 2400 Häusern und 17,000 Einw. blüht durch Toleranz, Industrie und Handel, hat einen griechischen Bischof, liegt der slavonischen Stadt Peterwardein gegen über.

Neuschottland, eine brittische Statthalterschaft in Nordamerika, zwischen dem Lorenzogolf und dem Ocean belegen, von 675 QM. und 110,000 Einw. und kaum 1500 Ureinwohnern, so sehr vertilgt auch hier die sich verbreitende Civilisation die uncivilisirten Menschen. Der Boden ist im Innern gewellet und an der Küste das Klima feucht und neblig. Bloß an den Flüssen findet man Ansiedelungen. So wie man die Waldungen lichtet und Sümpfe austrocknet, wird das Klima milder und wärmer. Der Winter ist kalt und der Sommer sehr heiß. Die Provinz hat ihr Ober- und Unterhaus und Halifax mit 16,000 Einw., ist der Sitz des Statthalters und des Haupthandels. — Gleichen Namen führt eine bedeutende Vorstadt der Seestadt Danzig in Westpreußen.

Neuseeland, eine australische Doppelinsel von 400 QM., welche die Cooksstraße trennt. Die Eingebornen nennen die Nordinsel Chinowaumi, und die Südinsel Tovipanammu. Erstere hat den 10,000 Fuß hohen Egmont. Letztere hat undurchdringliche Wälder und sehr geringe Bevölkerung. Erstere hat bereits eine hohe Fruchtbarkeit und 10,000 Wilde, die sich einander ausrotten. Die Bergfichte, dicken und hohen Stammes, die bittere Theemyrte und die neuseeländische Hanfpflanze, sind edle, diesem Boden bisher fast eigenthümliche Erzeugnisse. Die Wilden wohnen, um weniger leicht überfallen zu werden, in Dörfern. Marsden der Missionar der Britten sucht durch Bewirthschaftung eines großen Landguts mit mässiger Arbeit für die dabei verpflichteten Verbrecher und freiwilligen Arbeiter den Wilden zu zeigen, welche Vortheile ihnen ein ruhiges seshaftes Leben und die Anerkennung fremder Rechte gegen die Anerkennung der ihrigen anbiethet, aber noch leben sie lieber in Fehde und verzehren ihre Gefangenen, pflegen aber die weiblichen und ihre jungen Töchter an die Britten zu verkaufen, welche aus diesen oder aus angekauften geraubten Chinesinnen sich Frauen zu verschaffen suchen. Die Zahl der eingeführten weiblichen

Verbrecher, ist gegen die Zahl der männlichen geringe.

Neu-Segovia, eine spanische Stadt der Insel Manilla ansehnlicher Bevölkerung und guten Handels am Meere mit einem Bischofssitz.

Neu-Sibirien, 1) Insel der Janamündung in Sibirien und eine ganze Gruppe gleichen Namens von 945 QM. Oberfläche, von 1760 — 1775 entdeckt. Sie haben Berge und Felsen, arktisches Klima, keine Bäume, eine niedrige und doch kräftig nährende Vegetation. Sommers wallfahrten dahin Rennthiere, Wallrosse, Pelzthiere, Vögel und Robben. Man findet daselbst viele Mammuthsknochen.

Neusiedel, Stadt am gleichnamigen See der wieselburger Gespannschaft in Ungarn, gut gebauet, mit gutem Weinwachs.

Neusohl, Freistadt am Gran in neusohler Gespannschaft Niederungarns mit 10,500 Einw., einem Bischofssitz, zwei Gymnasien und einer damascener Klingenfabrik. Bergbau und was dazu gehört, ernährt die meisten Einwohner.

Neuss, Stadt mit geringen Festungswerken, wo die schiffbare Erft in den Rhein fällt, im Reg. Bez. Düsseldorf mit 800 Häusern, 6500 Einw. und mancherlei Fabriken in Schnüren, Band, Litzen, Zucker, Kattundrucken, baumwollenen Zeugen, Garn, Schreibfedern, auch Handel mit Getreide, Steinkohlen, Holz, Fabrikwaaren, Mühl- und Bausteinen.

Neustadt, 1) an der Aisch mit 218 Häusern, 3100 Einw., Wolle- und Baumwolleweberei und Gärberei im baiernschen Rezatkreise; 2) an der Hart im baiernschen Rheinkreise mit 500 Häusern und 4900 Einw., Gewehrfabriken und Agatschleifereien. Hier wächst der sogenannte Gänsefüßer: 3) an der Orla im neustädter Kreise des Großherzogthums Weimar mit 425 Häusern und 3400 Einw., welche besonders Tuchweberei und Bergbau ernährt; 4) an der Saale im baiernschen Untermainkreise mit 340 Häusern und 2200 Einw., am Fuße der ehrwürdigen Salzburg, wo Karl der Große oft verweilte; 5) an der Nab im baiernschen Untermainkreise mit 188 Häusern und 1130 Einw., dem Fürsten von Lobkowitz gehörig; 6) bei Stolpen im sächsischen Kreise Meißen am Polenzbache mit 286 Häusern, Leineweberei, Wollstrumpfstrickerei, Fischbeinreißerei und Tabaksfabrikatur; 7) an der Doße mit 86 Häusern und 800 Einw., bekannt durch die große Spiegelfabrik und durch sein Gestüte im preuß. Reg. Bez. Potsdam; 8) am Rübenberge mit einem Schlosse und zwei steinernen Brücken über die Leine im kalenbergischen bei Hannover; 9) an der Mümling in der Rosenau der darmstädtischen Provinz Starkenburg mit 800 Einw. unter dem Fürsten von Löwenstein Rosenberg; 10) im Reg. Bez. Düsseldorf, war vorhin Hauptstadt der Standesherrschaft Gimborn, welche die Krone Preußen vom Grafen Wallmoden ankaufte, mit 572 Häusern, 2800 Einw. und trefflichen Bleichen, Feinspinnerei u. s. w.; 11) an der Haide Herzogthums Koburg mit 230 Häusern und 1300 Einw. welche sonnenberger Waaren verfertigen; 12) an der Prudnik im Reg. Bez. Oppeln mit 440 Häusern, 4200 Einw., Spitzenklöppelei, Linnen-, Tuch- und Flanellweberei; 13) an der Linde und am Kocher mit einer Brücke über solche. Hier residirte eine 1742 ausgestorbne wirtembergsche Nebenlinie; 14) an der Gutach im badenschen Seekreise mit 1150 Einw. Es werden dort viele Holzuhren und Strohgeflechte verfertigt. Sie liegt mitten im Schwarzwalde und gehört zur Standesherrschaft des Fürsten von Fürstenberg; 15) Neustadt Eberswalde am Finowkanal des Reg. Bez. Potsdam von 350 Häusern und 3300 Einw., welche viel Eisen-, Stahl- und Messingarbeit verfertigen; 16) Stadt mit Mauern im böhmenschen königingrätzer Kreise am Flusse Metau und der glazer Gränze; 17) Stadt an der Ostsee in Holstein mit einem tiefen und sichern Hafen, auch einer Brücke, 4 Meilen von Lübeck, mit 1500 Einw., etwas Korn- und Holzhandel, übrigens nach einem Brande schöner wieder aufgebauet; 18) Stadt im kurfürstlichen Oberhessen hart an darmstädtischer Gränze mit 1400 Einw.; 19) wienerisch Neustadt an Ungarns Gränze, liegt niedrig und führt von hier ein 6 Meilen langer Kanal nach Wien mit einem Schlosse und Thiergarten, ist wohlgebauet, hat 6600 Einw., seine Militärakademie und Fabriken von Eisenkochgeschirr, Zucker-, Sammt- und Tuchfabriken, südlich von Baden und nahe beim bathianyschen Nadelburg; 20) im baiernschen Regenkreise und in der Gabel der Flüsse Donau und Abens; 21) mährisch Neustadt im olmützer Kreise, wo Salpeter gesotten, Pulver und Glas verfertigt wird, mit 3200 Einw.; 22) kleine Stadt an der Elbe zwischen Parchim und Grabau im meclenburg-schwerinschen mit 1500 Einw., die die gewöhnliche Industrie kleiner Landstädte in Meclenburg ernährt; 23) kleine Stadt, eine Meile von Nordhausen im Reg. Bez. Erfurt; 24) eine königliche Freistadt in der ungarnschen szathmarer Gespannschaft mit 2500 Einw. und Goldbergwerken in der Nähe; 25) am bieler See im Canton Bern, deren Bür-

ger das Bürgerrecht in Basel zugleich mit besitzen.

Neustädtel, 1) eine kleine Stadt im böhmenschen pilsener Kreise; 2) eine kleine Stadt am Flusse Weißfurt bei Glogau im Liegnitzer Reg. Bez.; eine kleine Stadt an der Maag (Vagh Ujnely) in der Gespannschaft Neitra mit einem dem Burgunder nahe kommenden Weingewächs; 4) eine Stadt im iglauer Kreise Mährens sonst Novomirsicz mit 300 Häusern und 1800 Einw.; 5) Stadt des illirischen Krain mit 270 Häusern und 1700 Einwohnern.

Neustettin, eine kleine Stadt an der Willam und Quelle der Persante mit 320 Häusern und 2400 Einw. im preuß. Reg. Bez. Köslin in Hinterpommern, welche Handel und städtische Landwirthschaft treiben.

Neustifter, in Baiern, ein Bauer, dem ein Grundstück oder Gut nur auf Lebenszeit des Grundherrn überlassen wird, nach dessen Tode der Neustifter von Neuem stiften muß.

Neustrelitz, wurde 1733 nach der Abbrennung des altstrelitzer Schloßes an der Stelle, wo das unbedeutende Glienke vormals stand, angelegt. Beide Städte liegen eine Stunde von einander, und Neustrelitz nicht weit vom Zierker-See. Hier residirt der großherzogliche Hof mit dem Ministerium, der Landesregierung, der Justizkanzlei, dem Consistorium, der Kammer, dem Militärkollegium. Das schöne Schloß hat eine Bibliothek, Münzkabinet und viele im Lande gefundne wendische Alterthümer, einen freundlichen Schloßgarten mit der parkähnlichen Schloßkoppel, gute Schul- und Armenanstalten. Alle Straßen dieser schönen Stadt mit 5000 Einw. laufen vom Markte aus.

Neu-süd-Shetland, eine Gruppe von fünf großen Inseln, unter Eisschollen mit wenig Moos und Gras, ist eine Heimath zahlloser Wasserthiere, Wallfische, Robben und Strandvögel mit Spuren jetzt unbekannter Thiere auf den Berggipfeln. Livingstone und Robert sind die beiden größten dieser Inseln, wo keine Menschen hausen. Die Häfen sind indeß gut und der beste Yanken-harbour. Steinkohlen gibt es dort in Fülle. Der Fischfang wird dort bald große Niederlassungen gründen.

Neusüdwales, ist ein Theil Neuhollands, zwischen 30—35° südlicher Breite und seit 1788 eine Verbrechercolonie, Orangen-, Obstbau, Weinbau, Getreidebau, Viehzucht und Bienenzucht, Flachs, Baumwolle gedeihen in den neuen Niederlassungen, die ihre meisten Weiblichkeiten aus Neuseelands zahlreichen Wilden beziehet. Schon rollen Eilwagen zwischen den jungen Städten, und Paramatta hat seine Sternwarte, da alle mathematischen Wissenschaften in jungen Seecolonien höchst geachtet sind. Statt Theater zu besuchen, liest man dort Zeitungen und ein Paar wissenschaftlich-gemeinnützige, für den Stand dortiger Cultur allerdings höchst erlaubliche Zeitschriften. Viele Verbrecher bessern sich dort, oder gehen schneller in der Übung europäischer Laster unter. Die Volksmenge ist bloß in Südwales schon 50,000 Köpfe und wächst bei der Leichtigkeit für Jedermann sich das Unentbehrliche zu verdienen. Schon hat die Hauptstadt Sidneytown 16,000 Einw. Alle 6 Districte Sidney, Paramatta, Liverpool, Windsor, Bathurst und Newcastle bevölkern sich schnell in den drei Klassen, der Verbrecher in und nach der Strafzeit und der freiwilligen Colonisten.

Neutitschein, eine Stadt des mährenschen prerauer Kreises mit 622 Häusern und 5500 Einw., starker Tuchweberei und Tuchhandel.

Neutralisiren, nennt man in der Chemie die wechselseitige Auflösung zweier Substanzen, so daß sie eine neue Substanz bilden.

Neutralität, ein unpartheiisches staatsrechtliches Benehmen bei dem Kampfe zweier Völker mit einander, wobei gemeiniglich z. B. in Seekriegen der Neutrale zu gewinnen pflegt, und deßhalb, wenn er es vermag, gerne selbst eine bewaffnete Neutralität eintreten läßt. Eine solche bildeten die nordischen Mächte im J. 1780, wie man sagt auf die Base der Ideen des dänischen Ministers, Grafen von Bernstorff. Man nahm von Seiten dieser Mächte den Grundsatz an, daß man den Verkehr des Handels mit den einzelnen kriegführenden Mächten fortsetzen, sich jedoch enthalten wolle den kriegführenden Staaten Kriegsammunition und zum Bau, oder zur Ausrüstung von Kriegsschiffen das Nöthige zu liefern, und eben so, daß escortirte Kauffahrteischiffe neutraler Mächte von den Kriegsschiffen und Kapern der kriegführenden Staaten nicht visitirt werden dürften, weil die escortirende Auctorität sich unterrichtet habe, daß die Schiffe nichts am Bord führten, was nach den Landesgesetzen nach den Häfen der kriegführenden Staaten zu führen verboten sey. Im langen letzten Seekriege Frankreichs und Englands duldete Letzteres die Grundsätze der bewaffneten Neutralität nicht.

Neutralsalze, s. Mittelsalze.

Neutreptow, Stadt in Pommern an der Mündung der Rega mit einem versandeten Hafen, aus welchem bloß Fischerei getrieben wird, 650 Häusern und 4200 Einw., im stettiner Reg. Bezirk.

Neutrum, nennt man das Sachgeschlecht, das sächliche Geschlecht.

Neuulm, eigentlich eine Vorstadt des wirtembergschen Ulm an der rechten Donauseite, welche eine steinerne Brücke verbindet, hat 50 Häuser 400 Einw. und ein Mauthamt im Ober-Donaukreise Baierns.

Neuvizkaya, einer der mexikanischen verbündeten Staaten mit 6075 QM. 160,000 Einw. und der Hauptstadt Durango von 12,000 Einw., welche eine bedeutende Handelsstadt ist.

Neuwales, s. Art. Neunordwales und Neusüdwales.

Neuwaltersdorf, s. Waltersdorf, sächsisches Fabrikdorf der Oberlausitz.

Neuwarp, Stadt des stettiner Reg. Bez. in Pommern mit 220 Häusern und 1300 Einw.

Neuwedel, Stadt des preuß. Reg. Bez. Frankfurt mit 1300 Einw.

Neuwerk, eine kleine Insel der Stadt Hamburg am Eingange in die Elbe mit einer Backe und wenigen Häusern der dort Landbau treibenden Familien. Sie litt sehr in der Überschwemmung des Jahrs 1825.

Neu- und Westcaledonien, s. Neu-Albion.

Neu-Wied. Eins unsrer bestdotirten mediatisirten Fürstenhäuser. Sein Stamm der Ahnen leitet sich wie viele alte deutsche Fürstenhäuser aus den Dynasten. Diejenigen des Hauses Neuwied führten den Namen Runkel, aus denen Theodorich des Grafen Johann zu Wied, Erbtochter Anastasia ehlichte. Später theilten sich seine Nachkommen in die Linien Wied-Runkel, Residenz Dierdorf und in Neuwied ab. Beide erlangten Sitz im westphälischen Grafencollegium, aber Wied-Runkel erlosch 1824 im Mannsstamm und sein Erbe fiel nach Hausverträgen an die jetzt noch blühende Linie Neuwied, das für die verlorne Herrschaft Eriechingen jenseits des Rheins mit ehemals churkölnischen Parcelen Altenwied, Neuenburg und Willmar 1813 reichlich entschädigt wurde, und diese neben einem Theil von Oberisenburg und der ganzen Grafschaft Wied 12,95 QM. mit 40,000 Einw. und 150,000 Rthlr. preuß. Einkommen benutzt, außer der Standesherrschaft Runkel in Nassau mit 6000 Einw. Es scheint, daß es Absicht des Fürsten ist, dieses Erbe nicht wieder trennen zu lassen, da er für solches eine von der Krone Preußen anerkannte zweite Gerichts-Instanz mit beträchtlichem Aufwand eingerichtet hat. Eben so amalgamirte das Haus Stolberg, das ferne Gederen mit seinen Stammbesitzungen am Harz zu einem Majorat, obgleich nach verlohrner Landeshoheit solche Vereinigungen statt den Glanz der Familien zu erhalten, vielmehr ihr Aussterben befördern. — Zeichnet sich übrigens der regierende Fürst Johann Karl August, preuß. Generalmajor geb. 1779 Mai 26 außer seinem wohlthätigen Sinn für seine Standesunterthanen, deren Industrie er weise zu wecken versteht, als Kenner deutscher Kunst und der Alterthümer aus, so ist sein Bruder Prinz Maximilian, geb. 1782 als brasilianischer Reisender, durch seine Beschreibung vieler bisher unbesuchter Gegenden und Stämme der Wilden und die klare Darlegung, was dieß Reich einmal werden wird, literarisch berühmt geworden. Entzog übrigens unsern edeln mediatisirten Geschlechtern Napoleon und später der wiener europäische Congreß die Landeshoheit: so gab dieß ihrer Thätigkeit eine andere Wirkung, indem viele derselbe seitdem theils durch Literatur, theils durch Kunstsinn, theils durch ökonomische und politische liberale Forschungen sich als deutsche Männer auszeichneten. — Der regierende Fürst hat zwei Söhne und seine beiden Brüder Pr. Maximilian und Karl geb. 1785 sind unvermählt.

Neuwied, Stadt am Rhein und Residenz des Fürsten und Standesherren von Wied, der kürzlich für sein vereinigtes Fürstenthum vom berliner Hofe eine zweite Gerichtseinstanz seiner Ernennung erlangt hat; von den 4800 Einw. sind 500 böhmische Brüder. Berühmt sind das fürstliche Museum rheinischer Alterthümer, der dortige Wagenbau, die Tischlerarbeit, die Uhren und die Fabriken in Seide, Baumwolle und Lack, und lebhaft ist daselbst Handel und Schifffahrt. In der Nähe wächst der rheinische Bleichert. In der Nachbarschaft trifft man überall Überbleibsel der dortigen römischen Militärpositionen.

Nevers, Hauptstadt des Departement Nievre in Frankreich in der Gabel der Nievre und Loire mit 1450 Häusern, 12,000 Einw., einem Schlosse, einem Bischofe, 12 Fajencefabriken, Blech- und Emailfabriken, auch Glashütten. Nur der Platz der Kathedrale ist schön gebauet und der öffentliche Spaziergang le Parc reizend.

Neveu, Neffe, s. d. Art.

Nevita, eine werdende Handelsstadt in Columbiens Cundinamarca, in deren Nähe vorzügliche Goldbergwerke betrieben werden.

Nevritisch, was auf die Nerven wirkt, sie stärkt.

Nevrologie, die Nervenlehre.

Nevrotomie, Zergliederung der Nerven.

Newa, ist der Abfluß des Sees Ladoga in den finnischen Meerbusen. Außerdem führt der Kanal Ladoga südlich vom Ladoga aus der Wolchow in die Newa. Da nun auch der wolotschakische Kanal die Twerga und die Msta verbindet: so hat die Newa schon längst einen Wasserlauf bis nach dem kaspischen Meere und durchströmt Sct. Petersburg in der großen und kleinen Newa, nachdem solche die Woxa aus dem Saimasee und die Wolchow den Überfluß des Ilmensee empfangen hat. Sie hat dort 12 Fuß Tiefe, bis etwa 1200 Fuß Breite und ein sehr klares und leichtes Wasser.

New-Aberdeen, s. Aberdeen.

Newark, am Trent mit 8000 Einw., Hafen und Stadt der englischen Grafschaft Nottingham mit Twistspinnerei, Baumwolle und Sackweberei, Malz-, Vieh- und Kornhandel.

Newark, Stadt am Passaik mit 7000 Einw. und ansehnlichen Schuhfabriken in New-Jersey.

Newbern, Stadt in der Gabel des Trent und der Neuse im amerikanischen Nordcarolina mit einem Hafen und 4000 Einw.

Newbrunswyck, Stadt des Staats Neujersey mit 7500 Einw. am Raritan, einer Universität mit theologischen Instituten und einer medicinischen Gesellschaft.

New Carlisle, Stadt Untercanadas an der Bai Gaspe mit Hafen und Fischerei, welche sich aufzunehmen anfängt.

Newcastle, Stadt: 1) under Line in der engl. Grafschaft Stafford am Canal Grand Trunk mit 7000 Einw., ist der Hauptmarkt für das Staffordsteingut, das 10,000 Arbeiter in der Nähe in 120 Fabriken liefern; 2) upon Tyne am nördlichen Ufer in der Grafschaft Northumberland mit 40,000 Einw., einer ökonomischen und physicalisch chemischen Gesellschaft, Schiffbau, Fabriken, 100 Grönlandsfahrern und 400 Steinkohlenschiffen, nahen Bleiweißfabriken, Eisen- und Glashütten und Papiermühlen. Von hier beziehen die Niederlande und der ganze Norden Europa's die meisten Steinkohlen, und würde der Absatz noch weit größer seyn, wenn nicht so manche gesetzliche Begünstigung den Besitzern der Minen den alten hohen Preis der Steinkohlen erhielten, indeß das Sinken der Tagelöhne der Concurrenz überlassen bleibt, wenn auch diese Arbeiter selten dadurch ähnliche Verlüste als die Fabrikarbeiter leiden. Die Steinkohlengewinnung am Flusse beschäftigt 40,000 Menschen. Selten gibt es über 5 Fuß mächtige Adern.

New-Cornwallis, ein Küstenstrich mit vorliegenden Inseln der brittischen Nordwestküste Amerika's, hat aber noch keine geregelte Niederlassungen als feste Handels- und Tauschstationen der brittischen großen Pelzhändlergesellschaften.

New-Foundland, oder Terre neuve, Insel von 1652 QM. und 70,000 Einw. unter welchen die wilden Algonikinen 8000 ausmachen, liegt vor dem Lorenz golf in dreieckiger Form, hat im Innern Wälder, Berge und Moräste, aber bloß an der Küste eine civilisirte Bevölkerung unter brittischer Hoheit, übrigens treffliche Häfen und im Osten und Süden die großen Bänke, auf denen von Apr. 10 bis Oct. 10 bloß die Britten mehr als 600,000 Centner Stockfische fangen, aber auch der Fischfang der Nordamerikaner und Franzosen ist beträchtlich. Die Britten senden dahin 1500 Schiffe mit mehr als 60,000 Tonnen Last. Den besten Hafen hat die Hauptstadt St. Johns von 12,000 Einw. Landwirthschaft treiben die Colonisten wenig.

Newgate, ist das berühmte große londoner Stadtgefängniß.

Newhampshire, einer der östlichen vereinigten nordamerikanischen Freistaaten an den Ocean, Massachusetts und Vermont gränzend von 447 QM. mit 250,000 Einw. Die Landeshöhe scheidet den Staat von Unterkanada, dessen inneren weiße Berge bis 6000 Fuß hoch sind. Die Winnipegsee ist der größte Landsee. Der Gouverneur hat die vollziehende und zwei Häuser haben die gesetzgebende Gewalt. 2 Senatoren und sechs Repräsentanten beschicken den Congreß. Der Staat hat 6 Grafschaften und zur Hauptstadt Concord am Merrimack mit 3000 Einw. und einem starken Handel.

Neuhannover, ist: 1) einer der brittischen Küstenstriche an Amerika's Nordwestküste; 2) hohe sehr anmuthige und gut angebauete Insel Australiens, nahe bei New-Ireland.

Neuhardenberg, Herrschaft und Dotation der gräflichen Familie Hardenberg aus Gütern der aufgelöseten Johanniter-commende Lietzen 1815 gestiftet.

Newhaven, eine wichtige Handelsstadt des amerikanischen Freistaats Connecticut, an der Newgate-Bai mit 8000 Einw. Sie hat eine Universität mit 15 Professoren, 480 Studierenden, mehreren gelehrten Gesellschaften, viele Fabriken, Handel und Rhederei.

New-Ireland, eine große australische Insel im Nordosten Neubritanniens, durch den Georgscanal von Letzterem getrennt, mit schwarzen Einwohnern wolligen Haars und durch Feuer ausgehöhlten langen Kanots, woselbst die Muscaten-

nuß häufig wild wächst, auch der Wilde seinen Spieß geschickt zu werfen versteht.

Newis, eine Antilleninsel der Britten von einer QM. mit 18,000 Einw. und üppiger Fruchtbarkeit an Baumwolle, Zuker und Tabak, verfällt in Folge der sinkenden Colonialproducte in seinem Wohlstande.

Newjersey, einer der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten an Newyork, den Ocean, die Delawarebai und Pensylvanien gränzend, von 392 QM. mit 300,000 Einw., und darunter 8000 Sclaven, auf einem Abhange der Appalachen. Die Flüsse sind der Hakinsak und Passaik und der Boden ist gewellet. Ackerbau und Viehzucht beschäftigt und ernährt die Einwohner mit etwas Manufacturen. Die Verfassung gleicht der von Newhampshire mit gleicher Senatoren- und Repräsentantenzahl und 13 Grafschaften. Die Hauptstadt ist Trenton am Einflusse des Sapping mit 5000 Einw.

New-Lanark, war der Sitz der großen owenschen Fabrikanlagen, hauptsächlich in der Absicht betrieben, dadurch eine große Anzahl Waisen und verarmter Personen zu versorgen. Es leben in Robert Owens Niederlassung am Clyde in der Grafschaft Lanark 2300 Menschen, welche Spinnerei, Gußwerke, Land- und Gartenbau im Dorfe New-Lanark ernähren. Das Ganze ist polizeilich geordnet. Keiner ist gezwungen länger bei ihm zu bleiben, als es ihm gefällt, und das Ganze ist den Brüdergemeinden nachgeahmt, nur daß der Gewinn Rob. Owen verblieb', und ihn bei aller Menschenfreundlichkeit seiner Stiftung im Stande setzte, in der Colonie Harmony in Indiana in weit größerem Style eine neue solche Versorgung anzulegen.

Newlondon, der beste Hafen des Staats Connecticut an der Shames mit starker Rhederei und 4000 Einw.

Newmarket, Marktflecken und Hauptplatz der englischen Pferderennen und der dabei vorfallenden Wetten mit 2000 Einw. Der nördliche Theil gehört zur Grafschaft Suffolk und der südliche zu Cambridge.

New-Orleans, der große Stapelplatz des Missisippihandels, am Ostufer des Missisippi ist regelmäßig gebauet und seit 1718 erst angelegt worden. Zugleich ist New-Orleans Hauptstadt von Louisiana schön gebauet. Sie hat ein Staatenhaus, 8 Kirchen und wenigstens 40,000 Einw., aber den Fehler zu niedriger Lage und keiner ganz sichern Bedeichung, wenn der Strom anschwillt und der häufigen Heimsuchung mit dem gelben Fieber, aber die Aussicht bei größerer Bevölkerung der westlichen Freistaaten und einer sichereren Einfahrt in den vielarmigen Strom ehe er die Stadt erreicht, vielleicht die erste Handelsstadt Amerika's zu werden. Schon dienen auf dem langen Strom und seinen großen Nebenströmen über 400 Dampfböte zur Beförderung des Transports der Reisenden und der Waaren.

Newport, 1) Stadt von 4000 Einw. der engl. Grafschaft Hamt; 2) Stadt und Hafen des nordamerikanischen Freistaats Rhodeisland mit 8000 Einw., starker Rhederei, Handel nach Westindien und einigen Fabriken.

New-providence, ist der Sitz des Gouverneurs und der Assembly der gleichnamigen Bahama-Inseln, deren allgemeiner Statthalter im Fort Nassau residirt.

New-Romney, ein jetzt im Eingange versandeter Hafen der Romney marsh in der englischen Grafschaft Kent.

Newry, Stadt der irländischen Grafschaft Down, am Flusse Newry, aus welchem ein Kanal nach dem Lough (See) Neagh führt mit Porterbrauerei, Whiskybrennerei, Leinenweberei auf 300 Stühlen, Eisenwerken und 20,000 Einw. Die Hauptausfuhren sind Butter und Linnen, und die Haupteinfuhr ist Leinsaat.

Newstead Abbey, ein von Heinrich VIII. der Familie Byron geschenktes Augustinerkloster mit Gründen umher. Dieß Gut besaß der zu Missolunghi Apr. 19. 1824 gestorbne Dichter, verschönerte seine alte gothische Einrichtung und liegt dort begraben.

Newton, (Isaac), der Schöpfer der später so ergiebigen Forschungen der Naturphilosophie, wurde 1642 zu Wolstrop in der engl. Grafschaft Lincoln geboren. Jung zog ihn besonders die Mechanic an, er studierte dann Mathematik in Cambridge. Schon vor seinem 24sten Jahre entdeckte er die Fluxionen-Methode, die Theorie der Gravitation und der Spaltung des Lichts, 1696 wurde er Münzwardein und 1703 Präsident der londner Societät, gerieth im J. 1712 mit Leibnitz über die Erfindung der Infinitesimalrechnung in Streit, und ist jetzt klar, daß der Zufall beide zu gleichen Entdekkungen führte. Im hohen Alter wurde er ein Mystiker, und starb 1727 März 20. ohne Leibeserben, da er sich niemals verheirathete.

Newyork, Staat des vereinigten nordamerikanischen Freistaats am atlantischen Meere an Canada, Neu-England, Longieland, Newjersey, Pensylvanien und den Eriesee gränzend von 2590 QM. und 1,400,000 Einw. Die durchziehenden Appalachengebirge sind hier nur 3100 Fuß

Digitized by Google

hoch. Gewässert wird der Staat durch den Lorenz, den Hudson, die Susquehannah, den Delaware und Alleghany. Der prachtvolle Eriekanal verbindet den Eriesee und den Hudson, also die kanadischen Seen mit dem Ocean und ist 70 Meilen lang. Die Producte sind diejenigen des nördlichen Europa. Die 53 Grafschaften Newyorks senden 2 Senatoren und 31 Deputirte zum Congreß. Die gesetzgebende Gewalt haben 2 Häuser und der Gouverneur die vollziehende. Die Hauptstadt ist Albany am Hudson mit dem Capitol, einer Staatsbibliothek und 14,000 Einw. — Am 4. Julius 1827 soll die Sclaverei in diesem Staat aufhören. Die junge Mannschaft emigrirt zahlreich nach dem Westen, dennoch nimmt aber die Bevölkerung zu.

Newyork, die wichtigste Handelsstadt in Nordamerika mit 20,000 Häusern und wenigstens 160,000 Einw., auf der Südspitze der Insel Manhattan im Hudson 6 Meilen von dessen Mündung. Sie ist im ganzen, wenn auch ohne gerade Gassen, schön gebauet. Das Staatenhaus ist prachtvoll und zweckmäßig der Bau der 57 Kirchen der verschiedensten Gottesverehrungen und einer Synagoge. Die Stadt ist reich an milden Anstalten, so wie an andern zum Volksunterricht für alle Volksklassen außer der Columbiauniversität mit 140 Studenten, einer medicinischen und theologischen Facultät, einem anatomischen Theater, literarischen Gesellschaften, 30 Buchhandlungen, einer Buchhändlermesse, großem Handel und Rhederei von 300,000 Tonnen Schiffslast, vielem Schiffbau auf den Werften, 11 Banken, 11 Assecuranzgesellschaften, 8 Markthallen, 24 Dampfböten, 2000 Wirthshäusern und vielen prachtvollen Villen der reichen Kaufmannschaft. Wegen nachlässiger Polizei im Seewesen wüthet hier das gelbe Fieber oft in den Häusern, wo die Seefremden aus fernen südlichen Klimaten sich aufhalten, und unter den für diese beschäftigten Klassen. Hieher sollten die Deutschen vorzüglich auswandern welche Fleiß mitbringen.

Nexus, ex nexu lassen, Jemanden seine Verpflichtungen erlassen, oder ihn nicht in sonst mögliche Verpflichtungen verwickeln.

Ney, (Michel), Herzog von Elchingen, Fürst von Moskwa, Pair von Frankreich und Marschall, geb. 1769 zu Saarlouis von gemeinen Ältern, 1794 war er Rittmeister und bald hernach Klebers Adjutant, bekannt in den Feldzügen in Deutschland, Spanien und Rußland, so wie im J. 1814 in Frankreich. Im J. 1815 ging er zu Napoleon über, blieb, da er durch die Capitulation von Paris amnestirt zu seyn wähnte, in Frankreich, nach der Rückkehr der Bourbons, und starb Oct. 2 1815 durch ein Urtheil der Pairs zum Tode verurtheilt.

Niagara, 1) Stadt am Flusse Niagara mit dem Fort Missaga und 1000 Einw., ist eine brittische Gränzfestung Untercanadas wider die Freistaaten und Sitz des Pelzhandels, heißt übrigens nicht Newark; 2) die Festung Niagara im Staat Newyork am Ausflusse des Niagara am rechten Ufer in den Ontariosee, ist dagegen von den nordamerikanischen Freistaaten besetzt; 3) der Wasserfall Niagara im gleichnamigen 6 Meilen langen Flusse zwischen den Seen Erie und Ontario, indem ersterer sein Wasser aus dem Ober-Huronen- und Michigan-See empfängt, ist der größte bisher bekannte Wasserfall, da er in der Breite von 2226 Fuß, 137 Fuß tief senkrecht hinabfällt.

Nias, eine von Malayenstämmen unter Häuptlingen bewohnte niederländische Insel an der Westküste von Sumatra.

Nibelungen, s. Niebelungen.

Nicäa, jetzt Isnick, s. d. Art., hatte zwei merkwürdige christliche Kirchensammlungen, die erste von 325, auf welcher Kaiser Constantin der Große genöthigt war, die arianischen Streitigkeiten, welche vielleicht durch den Einfluß der neuplatonischen Philosophie auf die christlichen Dogmen entstanden waren, beizulegen. Das anathasische Glaubensbekenntniß enthält die Beschlüsse wider den Arianismus. Die zweite veranlaßte im J. 787 die Kaiserinn Irene, und wurde beschlossen, daß den heiligen Bildern wohl eine Verehrung, aber keine göttliche zu bezeugen sey, und zugleich die Aufbewahrung der Reliquien in den Kirchen, dagegen untersagte die Frankfurter den Occident angehende Synode von 764 die Bilderverehrung in der Monarchie der Franken.

Nicaragua, 1) See von 160 QM. Oberfläche in der Republik Guatemala; an der Seite des austral. Oceans umgeben ihn Gebirge. Wäre es möglich, diese durch einen Kanal zu durchbrechen: so würde der Weg durch diesen See und seine Speisung der Kanäle nach beiden Meeren den nach Ostasien schiffenden Europäern eine viel bequemere Fahrt liefern; 2) eine der 15 Föderal-Staaten Guatemalas, oder Mittelamerika's mit 200,000 Einw., deren Hauptstadt Leon ist, s. d. Art.; 3) Stadt am Flusse Partido, deren Lackarbeiten berühmt sind.

Nicastro, Stadt in Calabria ulteriore II., mit einem Bischof 6000 Einw. und starkem Ölbau.

Nicchols, (John), Vorsteher der londner Buchhändler, geb. 1744 oder 1745 zu Islington, veranstaltete kostbare Ausgaben von Shakespeares und Swifts Schriften, und ist durch Gedichte, ein biographisches Wörterbuch und eine topographische Bibliothek von England auch im Auslande bekannt.

Nicht, das, im Hüttenbaue, ein weißer, feiner und mehliger Körper, welcher in Gestalt weißer Flecken beim Schmelzen des Zinkes in die Höhe steigt.

Nichte, die, Tochter eines Bruders, oder einer Schwester.

Nicktigkeitsklage, Klage gegen die Gültigkeit einer scheinbar verpflichtenden Rechtshandlung; und mag diese Nichtigkeit in Fehlern der Form, oder Materie von Seiten der Privaten, oder der Obrigkeit selbst liegen.

Nick, der, die Bewegung mit dem Kopfe, da man nickt, und das Zeichen, welches man dadurch gibt; im Holsteinschen gleich bedeutend mit Neigung.

Nick, das, s. v. a. Genick.

Nickel, ein Metall, das sich bald als Kupfernickel, bald als Nickelocker darstellt, und selten von den Chemikern ganz rein gezeigt werden kann, da die Purification mühsam ist. Der Erstere findet sich gemeiniglich beim Glanzkobalt, und Nickelocker beim Ocker in unsern Bergwerken.

Nickelsberg, Stadt an der sächsischen Gränze des leitmeritzer Kreises in Böhmen.

Nickelerz, s. Nickel.

Nickelocher, ist Nickel in Gestalt eines Ockers, oder in Verbindung mit andern Metallkalken, staubig, sowohl derb als auch als Beschlag auf den Kobalterzen, von verschiedener, bis in's schmuzige Grau spielender, apfelgrüner Farbe.

Nickelvitriol, ein schöner glänzender Vitriol, welchen man aus dem verwitterten Kupfervitriol laugt.

Nicker, der mit dem Kopfe nickt und dadurch ein Zeichen gibt; — im ND. der Henker, weil er das Nick oder Genick abstößt; — auch: der Teufel; — das Nicken mit dem Kopfe; — ein leichter kurzer Schlaf.

Nickfang, so viel als Genickfang.

Nickhaut, bei mehreren Thieren, ist eine dünne, oft durchscheinende und bewegliche Haut, welche sie unter dem obern Augenliede haben, und womit sie das Auge, besonders im Schlafe, gegen Staub, Licht und dergl. verwahren.

Nickolsburg, Hauptstadt der fürstlich Dietrichsteinschen Herrschaft in Mähren, und brünner Kreise mit einem prächtigen Schlosse auf einem Felsen, das einen Park und eine Bibliothek von 20,000 Bänden besitzt, 760 Häuser und 7000 Einw. hat, und unter diesen 3000 Juden. Die Fabriken und die philosophische dortige Lehranstalt sind bekannt.

Nicolai, (Christoph Friedr.), ein berühmter deutscher Buchhändler, 1733 zu Berlin geboren, der sich mit Mühe zum Gelehrten bildete, selbst in den alten gelehrten Sprachen sehr bekannt, und Lessings, so wie Moses Mendelssohns Freund war. Er hat viel für die Bildung der jetzigen deutschen Literatur vorbereitet, aber mehr in der Ästhetik, Topographie und Kritik, als in der Geschichte, und war in allen Wissenschaften, die seine Zeit ergriffen, niemals ganz ohne Kunde. Er ist ein Beispiel, wie viel ein zugleich gelehrter und für Realkenntniße empfänglicher Buchhändler für die Bildung seiner Zeitgenossen, wenigstens damals, wo die Kenntnisse weniger als jetzt verbreitet waren, zu wirken vermogte. Seine Romane schildern den damaligen Zeitgeist, und haben als Spiegel nicht als Dichtung Werth. Er sah die kantische Philosophie entstehen, und weil ihre Dunkelheiten ihn nicht ansprachen, trat er mit Leidenschaftlichkeit dagegen auf, war ein wahrer Patriot, dem Deutschlands Unterdrückung die letzten Lebensjahre verbitterte und starb 1811. In seiner Selbstbiographie schmeichelte er sich nicht. Seine Eitelkeit entstand durch die Lobhudeleien mancher Gelehrten, indes ihm andere über Gebühr Schwächen zur Last legten.

Nicolai, (Ferdin. Friedr. von), wirtembergscher Staats- und Kriegsminister, geb. 1730 zu Canstadt, bekannt durch manche tactische Schriften, starb 1814.

Nicolai, (Joh. Dav.), Domprediger und Consistorialrath in Bremen, geb. zu Hamburg 1742. Seine homiletische Schriften und einige Streitigkeit mit dem bremer Reformirten und der lutherischen Gemeinde daselbst, so wie seine literarische Theilnahme an den großen Begebenheiten seiner Zeit, und die Gleichheit seines Charakters in Rede und Handlungen, selbst wo ihn Vorurtheile leiteten, machten ihn ehrwürdig in einer Zeit, wo es so sehr Gebrauch war, dem Glücke des Augenblicks zu huldigen. In dem kleinen Staat, in dem er lebte, übte er großen Einfluß. Er starb 1826.

Nicolai, (Karl), geb. 1779 zu Alsleben, starb 1819 in Halberstadt, einer unsrer polygraphischen ästhetischen Schriftsteller.

Nicolai, (Karl Heinr.), Director des Schullehrerseminars in Dresden, geb. zu Berlin 1739, bekannt durch seine Schriften über die Seidenwürmer, deren Pflege

jetzt von neuem wieder empfohlen wird, und über den Sternenhimmel.

Nicolas, (St.), 1) Stadt der niederländischen Provinz Ostflandern, groß und gut gebauet mit 12,000 Einw., welche Webereien, andere Fabriken und ihre Pferdemärkte ernähren; 2) Stadt des franz. Departements Tarn Garonne, mit dem Beinamen de la Grave und 3000 Einw.; 3) Stadt des franz. Departements Meurthe, mit dem Beinamen de pont und 3000 Einw.; 4) die größte franz. Kupferhütte, mit dem Beinamen de Romilly im Departement Eure.

Nicolay, (Ludw. Heinr. von), geb. 1737 zu Strasburg, bekannt durch deutsche Gedichte, theatralische und prosaische Schriften, russisch kaiserlicher Geheimerrath und Director der Akademie der Sct. Petersburger Akademie der Wissenschaften, einer der Lehrer des Kaisers Paul, der ihm stets viele Achtung bewieß, weil er die guten Seiten seines Zöglings weder verkannte, noch nach dem Beispiel Andrer das Mißtrauen des regierenden Hofes wider den jungen Fürsten, durch Verrath leidenschaftlicher Ergießungen vermehrte. Er starb 1820 auf seinem Guthe bei Wiborg.

Nicolo, (St.), 1) Bergfestung der ionischen Insel Cerigo mit Ruinen von Katakomben und einem Tempel der Göttinn von Paphos; 2) Casteel des Hafens Sebenico in Dalmatien; 3) Stadt der Insel Tino, oder Istendil des Archipels mit einem Hafen, 4000 Einw. und einem katholischen Bischof. Sie besitzt den einzigen Brunnen der Insulaner; 4) Stadt der sicilischen Intendenz Siragosa, welche Weizen, Gerste, Hanf und Soda ausführt.

Nicosia, Stadt der sicilischen Intendenz Catania auf einem Berge mit 12,000 Einw.

Nicotera, Stadt in Calabria oltériore II. mit einem Bischof, Sardellenfang und 6200 Einw.

Nidau, Stadt, wo die Zyl den bieler See verläßt im Canton Bern, mit gutem Weinwachs und der Sct. Petersinsel im See, wo J. J. Rousseau bekanntlich sich aufhielt.

Nidda, Fluß des großherzoglichen Oberhessen mit der gleichnamigen Stadt an solcher 1500 Häusern und fleißiger Strumpfweberei. — Der Fluß entspringt bei Schoten und fällt bei Höchst in den Mayn.

Nidder, ein kleiner oberhessenscher Fluß des Großherzogthums Hessen, welcher bei Vilbel in die Nidda fällt.

Nidwalden, s. Unterwalden.

Niebeln, Zeitwort, im Frankenschen und Wirtembergschen so viel als nebeln, nebelregnen.

Niebelungenlied, ein altes deutsches Heldengedicht von einem Süddeutschen verfaßt vor dem Absterben der Babenberger im östreichschen Fürstenhause, und eine Nachahmung grausiger arabischer Mährchen. Die Niebelungen sind in solchem ein alt-burgundisches Geschlecht, dessen Schicksale der Dichter erzählt. Über den Werth desselben hat unsre Zeit mit einiger Vorliebe des Alterthümlichen geurtheilt. Übrigens hat solches keinen mythischen Zusammenhang mit den auf Veranlassung des norwegischen Königs Hakon gesammelten Mährchen, als daß wenn zwei Dichter eine Phantasie haben, ihre Darstellungen eine Ähnlichkeit haben können, wie Leibnitz und Newtons Fluxations- und Differentialsystem. Büschings metrische Übersetzung wird geschätzt. Doch muß man den Fleiß unsers Alterthumsforschers Heinr. von Hagen, der alle Handschriften des Liedes verglich, und ein Wörterbuch beifügte würdigen, da er den Werth des Liedes als einen Schatz der Kindheit unsrer Sprache aus der unsre jetzige Schrift und Conversationssprache sich bildete, beleuchtete.

Niebla, Stadt der spanischen Provinz Sevilla am Tinto, 9000 Einw. starkem Wein- und Ölbau und der neu aufgelassenen Kupfermine Rio tinto.

Nieborow. Das prächtige radzivilsche Schloß mit Bibliothek von 20,000 Bänden in Polens Woywodschaft Masau.

Niebuhr, (Barth. G.), preußischer Staatsrath und Gesandter am Hofe in Rom, Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften, geb. zu Meldorf in Holstein, des Staatsraths Niebuhr Sohn, einer unsrer tiefsten Denker, Alterthumskenner und Geschichtsforscher, dabei Finanzmann und gewandter Diplomat. Vom Director der Bank in Kopenhagen ging er in den preußischen Staatsdienst über, schrieb was besonders hervorgehoben zu werden verdient, freier von Vorurtheilen als seine Vorweser die römische Geschichte und den zu seiner Zeit wichtigen preußischen Correspondenten. Wir verdanken ihm manche Entdeckung von Fragmenten verloren geglaubter Werke des Alterthums, wozu ihm seine amtliche Stellung in Rom Gelgenheit gibt.

Niebuhr, (Karsten), dänischer Staatsrath und Landschreiber in Süderdithmarschen, geb. 1733 zu Lüdingworth im Lande Hadeln, starb zu Meldorf in Holstein im J. 1815, berühmt durch seine Reisebeschreibung von Arabien und durch eine Menge Schriften, welche seine Kenntnisse des Orients, dessen Sitten und Literatur

beweisen. Eben so ehrenwerth war seine Amtsführung. Er diente anfangs als Genieoffizier.

Nièce, Nichte.

Niedau, Stadt des Cantons Bern, wo die Zil den bieler See verläßt, mit gutem Weinbau und der nahen Sct. Petersinsel im bieler See, woselbst Jean Jaques Rousseau bekanntlich einsam lebte.

Niedel, nennen die Schweizer den Milchrahm.

Niedenstein, Stadt im kurfürstlichen Niederhessen, vor dem Langenberge im Amte Gudensberg, an der Withost mit 500 Einw.

Nieder, bezeichnet bei jedem Fluß die nach der Mündung gerichtete Hälfte, so wie Ober diejenige bis zu den Quellen.

Niederbeuthen, s. Beuthen.

Niederbord, sagt man von einem Fahrzeug, welches sich nicht hoch über den Wasserspiegel erhebt.

Niederbrechen, Stadt im nassau'schen Amte Limburg.

Niederbugt, im Schiffbaue, eine solche Bugt oder Krümmung der Hölzer eines Schiffes in senkrechter Richtung, bei welcher die erhabene Seite des Bogens nach unten zu gekehrt ist, wie z. B. bei den Bauchstücken, wenn sie von oben her gesehen werden.

Niedercharante, ein Fluß mit vielem Weinwachs im südlichen Frankreich, welcher in die Nordsee aus dem Departement der Charente fällt.

Niederdeutsch, s. Plattdeutsch.

Niederelbe, bezeichnet Hamburg eingeschlossen den Fluß und seine Ufer bis Magdeburg.

Niederfolge, die Verbindlichkeit der Unterthanen und Lehensmänner, dem Lehn- und Grundherrn in niedern, d. h. geringern Fällen zu folgen, wie z. E. die Verbindlichkeit, Verbrecher zu verfolgen und aufzufangen, Jagdfolge, Hoffolge, Lehnsfolge und dergl. mehr. Entgegen gesetzt ist die hohe Folge oder Heeresfolge.

Niederfüllen, im Bergbaue, die losgehauenen Steine oder Erden aus dem Schurfe, oder wo es sonst nöthig ist, wegschaffen.

Niedergang, eigentlich die Handlung wenn man nieder, herab, geht; — uneigentlich die scheinbare Bewegung der Sonne, nach dem Rande des Gesichtskreises und unter demselben; — sonst auch in engerer Bedeutung, der Niedergang der Niederfahrt Christus zur Hölle; — der Ort, wo man niedergeht, besonders die Gegend, wo die Sonne nieder-, oder unter geht und die nach dieser Gegend hin liegenden Länder.

Niedergehen, im Bergbaue, unter einem, durch Mauern befestigten Strossenbaue, in der Firste der Strecke unter einem solchen Bau ein Gewölbe sprengen und darauf den Bruch niedergehen, oder setzen lassen.

Niedergericht, ein niederes Gericht, welches über geringere Dinge entscheidet, auch die Gerichtsbarkeit über niedere Rechtsfälle, im Gegensatze des Obergerichts; — bei den Jägern, ein niederes Gericht oder Vogelschneide, im Gegensatze von Hochgericht.

Niedergethan, nennt der Forstmann, wenn sich ein wildes Thier niedergelegt hat.

Nieder-Guinea, in Afrika wird sonst auch die Küste Congo genannt, und erstreckt sich vom Cap Lopez bis zum schwarzen Vorgebirge. Hauptfluß ist der Zaire oder Congo; nordwärts an der Mündung sind die Ufer niedrig voll immer grüner Wälder, Wiesen und bebaueter Acker; südwärts hoch, steil und sandig und dennoch fruchtbar. Sclaven, Färbehölzer und Elfenbein sind die Hauptausfuhren. Es gibt hier viele kleine Monarchien, welche sich oft befehden. Die Kronen Portugal ist die Hauptmacht, besitzt viele feste Seeplätze und hält im Grunde alle diese kleine Staaten in Abhängigkeit von ihren beiden Statthalterschaften Angola und Benguela.

Niederhessen, die nördlichste Provinz des Kurfürstenthums Hessen an der Weser, Werra und Fulda, 98,30 QM. und 285,000 Einw., mit der Hauptstadt Cassel.

Niederhocken, sich hockend auf der Erde niedersetzen.

Niederholen, aus der Höhe zur Erde holen; — in der Seesprache, etwas, worauf irgend eine Kraft wirkt es an seiner Stelle zu erhalten, niederziehen, es geschehe nun mit den Händen, oder mittels gewisser Werkzeuge.

Nieder Ingelheim, in Rheinhessen. Hier stand die berühmte von Karl dem Großen bewohnte Pfalz, am Wege von Maynz nach Bingen. Der Ort hat jetzt kaum 1400 Einw.

Niederjagd, s. Jagd.

Niederkesseln, im Bergbaue, unter den Mauern in dem Triebsande eines Stollens, oder im alten Manne, unter einem alten Schacht, der zusammen gehen will, ein Gewölbe sprengen, um dann fort arbeiten zu können.

Niederkommen, 1) nach einem niedern Orte, zur Erde kommen; nach unten zu sich verbreiten, gelangen; 2) uneigentl. sich gleichsam niederlassen, und dasjenige, worauf die Niederlassung ge-

Digitized by Google

schieht, besetzen, besonders in das Kindbett, in die Wochen kommen.

Niederläger oder Niederlagsverwandte, werden in Wien Wechsler und Kaufleute genannt, welche daselbst wohnen dürfen, obgleich sie nicht katholischer Religion sind.

Niederlagsgerechtigkeit, ſ Stapel.

Nieder-Lahnstein, Marktflecken an der Lahn in Nassau, mit 1600 Einw. und Schiffahrt.

Niederlande, (Königreich der), I. Geschichte desselben. Als Julius Cäsar Gallien eroberte, erstreckte er seine Besitznahme bis an den Rhein, die jenseitigen nördlichen Uferbewohner des Rheins wurden Bataver genannt u. zu Deutschland gerechnet. Sie bestanden manchen Kampf mit den Römern, oder als deren Verbündete, bis sie und die so genannten Belgier vom 5ten bis 7ten Jahrhundert der fränkischen Monarchie beigesellet und gewisser Maßen der Kern derselben wurden. Der Theilungsvertrag der fränkischen Monarchie zu Verdun von 813, vereinigte alles was jetzt zu den Niederlanden gerechnet wird, mit Deutschland. In der Anarchie des deutschen Mittelalters zerrissen sich die Niederlande nicht in so kleine Souveränetäten, als das jetzige Deutschland. Der Ackerfleiß und das Spinnen feinen Flachses, blieb der Nation von ältester Zeit an eigenthümlich und ließ sie alle Leiden der Zeit überstehen. Die mächtigsten Fürsten waren die Grafen von Flandern, Westfriesland blieb aber frei, wie alle deutsche Friesen, bis zur Periode Kaiser Max. I., wo innerer Zwist der Häuptlinge auch hier den Untergang der National- und Geschlechtsfreiheiten zur Folge hatte. Als 1383 die Grafen von Flandern ausstarben, folgten ihnen die Herzöge von Burgund, welche durch Heirathen, Gewalt und freiwillige Unterwerfung sich fast die ganzen Niederlande unterordneten. Die Heirath der einzigen Tochter Maria, des Herzogs Karl des Kühnen, brachte solche an den Kaiser Maximilian I., der mit Mühe sie in Gehorsam hielt, indeß sein Enkel Karl V. durch Achtung der ständischen Vorrechte, im Kriege mit Frankreich ihren Beistand erhielt, ungeachtet auch er schon 100,000 so genannte Ketzer hinrichten ließ. Sein Sohn und Nachfolger Philipp wollte den Protestantismus und die ständischen Freiheiten zugleich unterdrücken, war aber so unglücklich, daß die nördlichen Niederlande zur offenen Insurrektion schritten und 1579 fünf derselben und 1580 Overhyßel, so wie 1594 Gröningen der Union beitraten. Wilhelm von Oranien, Mitstifter der Insurrection und zugleich reichster Gutsherr in Belgien, fiel 1583 durch Meuchelmord, indeß war sein Nachfolger Moritz eben so kriegerisch. Die Protestanten und Unterdrückten des südlichen Belgiens flüchteten in die nördlichen Niederlande, welche bald anfingen Kolonien außerhalb Europa zu erobern oder zu gründen. Erst der Friede von 1648 gab den Niederlanden eine allgemein anerkannte Unabhängigkeit. Allein die Eifersucht Englands brach die Oberherrschaft der Niederländer zur See, welche Brasilien der Krone Portugal wieder abzutreten sich gemüßigt sahen. Innere Bewegungen zerrütteten später oft die Niederlande, indem die strengen Reformirten und der unzahlreiche Adel oranisch und der vornehmere Bürgerstand meistens antioranisch gesinnt war, und 1618, 1672, 1702 und 1747 siegte die oranische Partei entschieden, mit Hilfe der unteren Klassen, die stets oranisch gesinnt zu seyn pflegten, und bei Nationalunfällen in der Macht dieses Hauses Schutz zu finden glaubten. Es fehlte nicht an Kriegen, da die Republik erst Spanien und hernach Östreich in den Niederlanden erhalten wollte, doch erwarb Frankreich in Friedenschlüssen einen beträchtlichen Theil der Niederlande. In den östreichschen Niederlanden übte die Republik das Besatzungsrecht mittels des Barrieretractats, bis Kaiser Joseph sölchen 1782 aufhob. Allein da Kaiser Joseph auch die Vorrechte der Stände von Brabant verletzte: so entstand eine Insurrection, welche erst sein Thronfolger wieder dämpfte. — In den vereinigten nördlichen Niederlanden drängten die Patrioten die Oranier, bis diese die Preußen zu Hilfe riefen, welche 1787 die Vorrechte der Erbstatthalterwürde erneuerten; aber die Patrioten fingen nun an, sich an Frankreich anzuschließen, welches 1795 den Franzosen die Eroberung der vereinigten Niederlande und die Errichtung der batavischen Republik ohne einen Erbstatthalter erleichterte, obgleich sie schon 1801 umgestaltet wurde und im Frieden von Amiens 1802 die Insel Ceylon verlor. Die dritte Umbildung als unglückliche Allirte Frankreichs erhielt die Republik 1805 und in der vierten Napoleons Bruder Louis zum König. Im J. 1807 verlor das neue Reich die Generalitätslande und einen Theil Seelands und erlangte dagegen Ostfriesland. Im J. 1810 legte König Ludwig die Krone nieder, deren Besitz Napoleon ergriff, die Nationalschuld um $\frac{1}{3}$ reduzirte, aber dadurch die inneren Parteien vereinigte, welche jetzt in ihm den Verderber des Nationalwohls erblickten. Der nachherige Graf Hogendorp und andre Verschworne insurgirten im Novbr. 1813 und beriefen den Prinzen von Ora-

nien, voll Hoffnung, daß dieser im Stande seyn werde, mit fremder Hilfe die Unabhängigkeit des Vaterlandes durchzusetzen. Die Commissarien des Insurrectionsausschusses Professor Kemper und Advocat Fannius in Amsterdam proklamirten mit oder ohne Instruction die Freiheit der Niederlande und die Souveränetät Wilhelm I., womit anfangs der Prinz unzufrieden war, jedoch sich unter der Bedingung einer Milderung durch eine Staatsverfassung darin fügte. Es ist sehr erklärbar, daß jene Patrioten bei der bloßen Herstellung des Statthalterats, die Erneuerung der alten Kämpfe des reichen Bürgerstandes wider die Oranier fürchteten und die Monarchie dem unter den Oraniern unläugbaren früheren Einflusse der Ausländer auf die Niederlande vorzogen. Die erste Verfassung erhielt, nachdem der Wiener-Congreß die Niederlande durch Belgien vergrößert hatte, eine Umgestaltung, in der Verfassung vom 24sten August 1815. Noch ist der völligen Vereinigung der südlichen und nördlichen Niederländer die Sprache und die Religionsverschiedenheit ein Hinderniß, doch auch dieses wird die Zeit besiegen, und haben vielleicht die südlichen Belgier augenblicklich weniger, als ihre nördlichen Mitbürger Antheil am Personale der Staatsverwaltung: so dürfte sich dieß künftig ändern, da der belgische Adel weit zahlreicher ist, als jener der nördlichen Niederlande. Die französische Sprache, die jetzt in den Tribunälen nicht mehr gebraucht werden soll, wird übrigens wohl die schriftstellerische Sprache des südlichen Belgiens bleiben. Was die Bildung der katholischen Geistlichen betrifft: so dürfte die Absicht der Majestät sie gleiche Schulbildung mit andern künftigen Staatsbeamten genießen zu lassen, ihr vortheilhafter seyn, als die der Einseitigkeit wenigstens verdächtige Erziehung in den Priesterseminarien. Übrigens existirt schon seit 75 Jahren in Utrecht eine katholische Gemeinde, welche die päpstliche kirchliche Auctorität nicht unbedingt anerkennt, mit der weltlichen Obrigkeit und den akatholischen Mitbürgern stets in bester Eintracht lebte, und vermuthlich sich eben daher mehr verbreiten dürfte. — Die Macht der Provinzialstände in der Verwaltung wurde 1820 vermehrt. — Die jetzige zinstragende Staatsschuld ist fast 600 Millionen Gulden holländischer Währung. Für den öffentlichen Unterricht verwendet der Staat viel. Die Volksmenge ohne Luxemburg ist 5,600,000 Köpfe in Europa. Sehr wohlthätig zeigten sich für wohlfeile Armenpflege die beiden großen Armenkolonien zu Friedrichsort und Wortel unter der Leitung des Prinzen Friedrich, und täuschen die Berichte nicht: so werden sie in unsrer Staatsökonomie ein großes Resultat hervorbringen und zeigen, daß durch Landarbeit sich unter polizeilichem Zwange Verarmte gänzlich ernähren können. — Die Streitigkeit wegen der Rheinschifffahrt ist noch nicht abgemacht, indem der deutsche Bund die freie Ausfuhr der Rheingüter aus dem Rhein *ins* Meer und Holland nur *bis zum* Meere gestatten will. — Der 15 Meilen lange Kanal von Amsterdam nach dem Texel, von 120 Fuß Breite und 25 Fuß Tiefe ist vollendet worden, dürfte jedoch, kostbar in der Anlage und in der Unterhaltung, dem jetzigen Stand des amsterdammer Handels bei der sehr verminderten Rhederei und dem beschwächten Magazinsystem höchstens nur behülflich seyn, den Handelsverkehr dieser Stadt nicht noch tiefer sinken zu lassen. Viel wendet die Regierung an die Erhaltung und bessere Benutzung der Kolonien in Ostasien, sie hat durch Täusche Sumatra erworben und sich mit den englischen Besitzungen des Festlandes und Sinkapores Aufopferung weise dahin auseinander gesetzt, daß sich beide Staaten in ihrer dortigen Territorialpolitik künftig weniger im Wege sind. Aber darum muß man nicht erwarten, daß der alte Handelsflor der Niederländer sich jemals wieder erneuern sollte, denn die nämlichen Umstände der Vorzeit können nicht zurück kehren, aber der nördliche Niederländer wird lernen, sein Feld im kleinen Landhaushalt eben so hoch als der südliche Niederländer zu benutzen und Auswanderungen der dürftigeren Klassen möglichst befördern. Wahrscheinlich wollte auch deßhalb die Regierung in Australien eine Kolonie stiften, welche Englands schlaues Zuvorkommen verhinderte. Vermuthlich wird die große, 1824 gestiftete Actiengesellschaft von 73 Mill. fl. mit den patriotischsten Absichten nicht daran denken dürfen, den jetzt natürlichen Gang des Handels nach fernen Welttheilen mit sehr mäßigem Gewinn für Privaten und also noch geringeren für Gesellschaften umzugestalten, so sanguinische Hoffnungen die Niederländer auch davon hegen. — Die Preßfreiheit wurde wegen Mißbrauchs etwas beschränkt, aber keinem ruhigen Ausländer den politische Meinungen aus seinem Vaterlande auszuwandern zwangen, versagte man gastfreundschaftlichen Aufenthalt, duldete jedoch *mit Fug und Recht keineswegs*, daß solche Schritte thaten, welche das freundschaftliche Verhältniß der Regierungen und Ministerien beeinträchtigen konnten. II. *Verfassung der Niederlande.* Die Krone ist erblich

in männlicher und weiblicher Linie, Wilhelm I. besitzt die vollziehende Macht und theilt die gesetzgebende und die Besteuerung mit den Generalstaaten in zwei Kammern, welche die Nation repräsentiren. Aber auch die Provinzialstände controlliren sehr die Provinzialverwaltung. Diese Einrichtung ist bisher noch nirgends nachgeahmt worden. Sie ist dem Gutsadel zwar sehr vortheilhaft, aber gewiß auch dem Staat im Ganzen. Die Civilliste ist 2,400,000 fl. holländisch, die Residenz ist abwechselnd im Haag und in Brüssel. Der König ist nach vollendetem 18ten Jahre mündig. Die 110 Mitglieder der zweiten Kammer wählen die Provinzialstände, welche aus Ritterschaft, Städten und Landleuten bestehen und jährlich tritt ein Drittel aus. Das in diesem so nothwendige neue Civil-, Criminal- und Prozeßrecht ist seiner Einführung nahe. — Der Titel des Königs ist: König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, Prinz von Oranien-Nassau. Der Kronprinz heißt Prinz von Oranien. Das Wappen ist ein aufrecht stehender goldner Löwe im rothen Felde, mit einer Königskrone, in der rechten Klaue ein bloßes Schwert und in der linken ein Bund mit 18 Pfeilen haltend. Der militärische Wilhelmsorden hat vier Klassen, und der Orden des belgischen Löwen drei. III. Verwaltung. Die höchste Behörde ist das Staatsministerium. In solchem sitzen der Präsident des hohen Raths der Niederlande, der Vicepräsident des Staatsraths, die Minister, der Generalkommissär des Kriegsdepartements, die vier Generaldirektoren. — Alle neue Gesetze und Verordnungen erörtert der nach dem Grundgesetze gebildete Staatsrath. — Eine katholische Commission wacht über den Kultus und die Rechte der belgischen Kirche, unter der auch die katholischen Kirchen der nördlichen Niederlande (¼ der dortigen Bevölkerung) stehen. — Die Finanzkammern sitzen im Haag und Brüssel, die Domainenkammer im Haag, der Handels- und Colonialrath im Haag, der Münzrath und das hohe Militärgericht in Utrecht, der Adelsrath im Haag. — Die Gerichtshöfe im Haag, Brüssel und Lüttich sind höchste Justizbehörden, die Bezirkstribunale sind die zweite und die Friedensgerichte die unterste Instanz, neben der Polizei. 28 Städte haben Handelsgerichte. — Jede Provinz hat ihren Gouverneur und jeder Bezirk einen Unterintendanten. Die Verhältnisse Luxemburgs betr. s. Luxemburg. IV. Dynastiegeschichte, s. d. Art. Nassau. Das regierende Haus bildet die sogenannte ottonische Linie des Hauses Nassau. Solche erhielt zuerst Dillenburg, Beilstein und Siegen, also das nördliche Nassau. Der Stifter Otto I. † 1292, Heinrich † 1323, Otto II. † 1369, Johann † 1400, Adolph † 1420, Engelbert † 1442, Joh. der Ältere † 1475. Joh. der Jüngere erbte die niederländischen Güter von seinem Bruder Engelbert, † 1516, Wilh. der Ältere † 1559, Wilhelm der jüngere erbte von seinem Vetter 1544 das Fürstenthum Oranien und † 1584. Ihm folgte im Statthalteramt sein Sohn Moritz, † 1625 und dessen Bruder Heinr. Friedrich † 1647. Wilhelm II. † 1650. Wilh. III. folgte erst 1674, der 1688 mit seiner Gemalinn Maria zugleich den Thron von England bestieg, † 1702. — Aus Dankbarkeit für den Beistand des Hauses Brandenburg, zur Besitznahme des englischen Throns vermachte er solchem die Fürstenthümer Oranien und Meurs und die großen Herrschaften in Westphalen ꝛc. Alles übrige dagegen dem Fürsten Joh. Wilh. Friso von Nassau Dietz, stammend vom Grafen Johann Bruder des Stifters der Freiheit der Niederlande, welcher 1606 als Statthalter in Geldern und Zütphen starb und der Sohn Ernst Casimir, der Enkel Wilh. Friedrich und der Urenkel Heinr. Casimir in der Statthalterschaft von Friesland und Gröningen folgten. Auch Joh. Wilh. Friso erlangte solche und † 1711. Wilh. IV. sein Sohn folgte ihm in diesen Statthalterschaften bis er 1747 Erbstatthalter wurde, ihm fielen die deutschen Erblande der übrigen Linien seines Hauses zu, als 1711 Hadamar, Dillenburg 1739 und Siegen 1743. Er starb 1751. Voll Trübsale war das Leben seines Sohns Wilhelm V. als Erbstatthalter, nicht ohne Schuld seines Vormunds des Herzogs von Braunschweig, welcher den alten Magistraturfamilien keine Rücksicht bewieß, dagegen aber das Verdienst hatte, die übergroßen Haus- und Landesschulden der Familie Oranien fast ganz zu tilgen, denn man irrt sich sehr, wenn man annimmt, daß das Erbstatthaltirat die Familie persönlich persönlich bereicherte, besonders hatten die Erwerbung der Königskrone Wilhelm III. und die nöthige Pensionirung mancher Familien von Einfluß, so wie die Kammerschulden jeder erloschenen Linie viel gekostet und das Abgabensystem in den deutschen Erblanden, so wie die Fiscalität in den niederland. Domänen waren äußerst milde. Ungerne schieden daher die Unterthanen von dem gütigen Scepter dieses Hauses. Der persönlich beliebte, aber wegen des Einflusses seiner Umgebungen getadelte Wilhelm V., wurde 1795 aus dem hohen Amte des Erbstatthalters vertrieben, vermöge dessen er in den an

Deutschland gränzenden Provinzen fast volle Souveränetät besaß und seinen Einfluß zum Mildern des Drucks der reicheren Mitbürger stets geltend gemacht, besonders aber die Domanialhörigen in Wohlstand versetzt hatte, jedoch erhielt er 1803 durch den den lüneviller Frieden vollziehenden Reichsdeputationsreceß, eine schöne Entschädigung in Deutschland und überließ diese seinem Sohne, dem jetzigen Könige, welcher 1806 fast alle neue Erwerbungen verlor und sogar das Erbland seiner Linie mediatisirt sah. Alles dieses, bis auf die neu angekauften Besitzungen seines Hauses in Preußen überließ er Preußen, verkaufte an Hannover die Herrschaft Spiegelberg und erlangte für die deutschen Erblande das Großherzogthum Luxemburg, mit der Freiheit, daraus eine Secundogenitur seines Hauses zu bilden, welches jedoch jetzt nicht mehr Wille zu seyn scheint.

Niederländische Kolonien:

a) in Ostindien, 3755 Q. M. mit 6,558,300 Einw. als 1) im Generalgouvernement Batavia 2354 Q. M. 4,800,700 Einw., 2) im Gouvernement Amboina 27½ mit 62,000 Einw., 3) im Gouvernement Banda 2970 Q. M., mit 44,000 Einw., 4) im Gouv. Ternate 130 Q. M., mit 170,000 Einw., 5) im Gouv. Makassar 280 Q. M., mit 360,000 Einw., 6) in der Landvoigtei Palembang Sumatras 862½ Q. M., deren Umfang indeß noch nicht genau bestimmt ist, mit 1,036,600, 7) in der Unterstatthalterschaft Timor 131 Q. M., mit 85,000 Einw.

b) in Afrika auf der Goldküste von Guinea, einige Forts, 5 Q. M. und 15,000 Einw.

c) in Amerika, 505 Q M., mit fast 90,000 Einw.: 1) Suriname 490½ Q. M. 57,041 Einw., 2) die Insel Curaçao 8, ²⁰ Q. M. mit 13,712 Einw. 3) die Inseln Sct. Eustaz, Saba und Martin 6¼ Q. M. mit 12,350 Einw.

Niederländische Mark, ein Gold- und Silbergewicht, und zwar wird die zum Silber in 12 Pfennige oder 288 Grän, der Pfennig zu 24 Grän fein, eingetheilt, die zum Gold hält acht Unzen und eine Unze 20 Engel.

Niederländische Schule. Solche umfaßt die großen Maler, sowohl der flamandischen als der holländischen Schule — Die Erstere stiftete Johann van Eyck, Wiederhersteller der Ölmalerei im 14ten Jahrhundert. Sie zeichnet sich aus durch glänzende Farben, durch ihr geschickt benutztes Helldunkel, durch genaue Zeichnung, Größe der Darstellung, durch Adel der Gestalten und sehr sichtbaren Ausdruck der Leidenschaften, ohne magere Nachahmung anderer Meister oder der Antiken. Der berühmteste unter den vielen Meistern dieser Schule blieb Peter Paul Rubens, dem man aber manches unter den 4000 Gemälden zuschreibt, was er wohl nicht lieferte. — Die holländische Schule stiftete Lucas van Leyden, geb. 1494, in welcher durch sein Colorit Rembrand der berühmteste wurde. Man wirft ihr vor, daß sie die gemeine Natur besonders treu darzustellen beflissen sey. Wirklich kopirt sie die Natur bewundernswürdig selbst in geringfügigen Kleinigkeiten. — Beide Schulen haben Verdienst um das Praktische und Technische der Malerei und der hohe Preis für die Gemälde dieser Schülen beweißt, wie sehr sie das Publikum noch jetzt schätzt.

Niederländische Sprache, Literatur und Dichter. Die Niederländer waren frühe ein durch Industrie reiches Volk, das viel reisete. Manche wohlhabende Jünglinge, ohne Neigung für Handel und Fabrikunternehmungen, aber der väterlichen Sitte, sich ehrenhaft zu beschäftigen treu, ergriffen dagegen den gelehrten Stand und die höhere Kunst, welche dadurch Beide zu vieler Achtung in der Nation gelangten. Die flämische Sprache ist wie die holländische eine Mundart der Deutschen; beide erstere weichen in der Nasalaussprache der Flamländer von der holländischen Gutturalaussprache ab. Im westlichen Belgien herrscht die flämische Sprache, im östlichen, das näher an Deutschland gränzt, die wälsche. Das eigentliche Holländische wurde die Büchersprache im funfzehnten Jahrhundert, besonders durch die Bibelübersetzungen in solcher Sprache. Die älteste niederländische Universität war Löwen, welcher König Philipp Douay hinzufügte, Beide hingen der Curie und der Autokratie an. Im J. 1575 gründeten die insurgirten Niederländer die leydner Hochschule, um die Stadt für ihre Treue, in der Belagerung der Spanier von 1574 zu belohnen, deren Heroen sich besonders um Philologie und Alterthumsforschung, so wie durch Aufstellung theoretischer, volksgemüthlicher Ansichten, im Fall ausschreitender Staatsgewalten auszeichneten. Es folgten die Hochschulen zu Franecker von 1585, Gröningen 1514, Utrecht 1636 und Harderwyck 1640, aber alle wurden nur höchst mäßig dotirt. Erst Legate der Enkel verbesserten solche. Nach den römischen und griechischen Republikanern bildete man die Jugend, unbeschränkte Monarchie und Democratie schienen diesen Lehrkanzeln gefährliche Institutionen. Die Freiheit der Meere war dort ein Glaubensartikel. Die Grundsätze der herrschenden Staatspolitik und Orthodoxie waren

diejenigen der Lehrer. Von der philologischen Staffel ließ sich die Gelehrsamkeit erst zum Civil- und Völkerrecht und dann zur Astronomie, Hydraulik, Nautik, Natur und Arzneikunde herab. Große Theologen und Juristen litten Verfolgung, wenn sie der herrschenden republikanischen Parthei entgegen wirkten. Ihre Dichter und Dichterinnen trachteten stets nach dem schönen Ziele Volksdichter zu seyn, daher sind solche immer am thätigsten in National und Kastenrevolutionen gewesen. Ihre Kolonien kannten sie frühe sehr genau, aber selten theilte man deren Zustand anders als etwa in botanischer oder zoologischer Rücksicht mit. Ein allgemeiner Luxus aller Gelehrten und oft sogar reicher Kaufleute, war das Sammeln oft sehr kostbarer Privatbibliotheken. Auch zwang der große Handelsverkehr den Handelsstand zur sehr allgemeinen Kenntniß vieler lebenden Sprachen. Das Reisen wurde für ein nothwendiges Bildungsmittel der Gebildeten in diesem Volke, auch unter den Gelehrten gehalten. Gute Historiker, gute Dichter, vortreffliche Zeitungsredactoren, und sehr gute Übersetzer ausländischer wissenschaftlicher und ästhetischer Werke hatte man längst. Den Buchhandel unterstützte ein kleines aber reiches Publikum. Viele große Gelehrte der Niederländer schrieben jedoch bald lateinisch, bald französisch und in beiden Sprachen mit Eleganz. Keine andere Nation hat solchen Reichthum an gelehrten Gesellschaften in Proportion der Bevölkerung, aber auch an patriotischen für edle Zwecke der Menschheit, als der nördliche Niederländer. — In den südlichen Niederlanden herrschte weniger Denkfreiheit. Verlor durch das Streben nach Denkfreiheit König Philipp die nördlichen Niederlande, so lief Kaiser Joseph Gefahr Belgien zu verlieren, durch die Folgen der spanischen Versinsterung. Frankreichs zwanzigjähriger Besitz verbreitete zwar Kenntniß in den höheren Klassen des südlichen Belgiens; allein die mittleren und unteren entbehrten den trefflichen Volksunterricht der nördlichen Niederländer, für welchen Napoleon *nichts ausgab*. Jetzt ist das seit der königlichen Regierung anders und ein Theil der Belgier erkennt auch schon dieß bessere Loos. — Man hat Unrecht den Niederländern anzurechnen, daß in Statistik, Polizei-, Cameral-, Handlungs- und Finanzwissenschaft, Landwirthschaft, Heraldik und Diplomatik, ihre Schriftsteller selten auftreten, auch auf wenigen unsrer deutschen Hochschulen, legen sich die Facultätsstudierenden auf diese Wissenschaften, deren Kenntnisse selten ein Examinator prüft, wenn auch der Staat für solche Lehrkanzeln bezahlt. Desto erfahrner ist der Niederländer in den übrigen exacten Wissenschaften und stiege nicht im südlichen Belgien das Lesen und Ankaufen von Büchern: so würde Brüssel jetzt nicht so allgemeiner Nachdruckplatz aller irgend merkwürdigen, französischen und englischen Werke seyn. — Weniger Achtung hat man für Werke in deutscher Sprache, weil bis zur Zeit Gellerts die holländische Literatur weit gebildeter war, als die unsre, und unsre oft nur speculativen philosophischen Forschungen, und einiges Vorurtheil der Niederländer wider Deutschland überhaupt uns entgegen stehen.

Niederländisches Guyana, s. Süriname.

Niederlassung, eine Gründung von civilisirten Handels- oder Feldbauskolonien in einem Lande wilder Völker. Die meisten europäischen Kolonien waren anfangs Privatunternehmungen, welche ihr Staat nur titulär beschützte, *und so wie sie blühender wurden immer mehr unter Abhängigkeit vom Mutterlande stellte*.

Niederlegen, eine Last niederwärts, auf den Boden legen; sich auf die Erde legen; in engerer Bedeutung, sich ins Bett legen, um zu schlafen; — eine Sache bei Jemand in Verwahrung geben, deponiren; — sein Amt, seine Stelle niederlegen, sich derselben freiwillig begeben und einem Andern überlassen.

Niederliegen, in einem Streit unterliegen. In der Pflanzenlehre heißt ein Stängel *niederliegend*, wenn er anfangs in die Höhe geht, dann aber sich gleich wieder zur Erde neigt und dem größten Theile nach gestreckt ist.

Niederloire, Departement in Frankreich von 137 $\frac{36}{}$ Q. M. und 440,000 Einw., mit der Hauptstadt Nantes.

Niedermayer, (Ch.), Pfarrer zu Lisen bei Brixen, woselbst er 1773 geboren wurde, dessen Lehr- und Gebetbuch und andere theologische Schriften mehrere Auflagen erlebten.

Niederoderwitz, ein sächsisches Fabrikdorf mit 2300 Einw., in der Oberlausitz.

Niederöstreich, in östreichscher Kanzleisprache das Land unter und ob der Ens, also das eigentliche Erzherzogthum Östreich, jetzt mit dem Innviertel und Salzburg verbunden, 708$\frac{1}{2}$ Q. M. 1,990,000 Einw. Alle übrige, südlicher belegene deutsche Erblande begreifen dagegen Illyrien und Tyrol ausgenommen Oberöstreich.

Niederrhall, Stadt am Kocher im wirtembergschen Jaxtkreise, mit 1500 Einw. und einem kleinen Salzwerk, dessen

Soole zu Weißbach gesotten wird, in der Standesherrschaft Hohenlohe Öhringen.

Niederrhein, 1) Großherzogthum, welches im wiener Congreß von 1815 Preußen zur Vervollständigung der Herstellung in voriger Bedeutsamkeit angewiesen wurde, auf 288 Q. M, 1,020,000 Einw. enthält, und bis auf das vormals Nassauische am linken Rheinufer liegt. Aus den verschiedensten früheren Staatsverwaltungen und Tendenzen der Regierungen und der eigentlichen Volkserziehung von Frankreich zusammengeschmolzen, war in den unteren Klassen, welche Napoleons Regierung bloß als Stoff der Conscription berücksichtigte, eine Art Verwilderung entstanden, die noch im 10jährigen preußischen Besitz nicht ganz verschwand, sich aber immer mehr ausglättet. Es besitzt drei öde Landstriche, den Hundsrück zwischen der Nahe und Mosel, von Melmelly und Prüm bis an den Rhein, den öden Eiffelstrich, und zwischen Malmedy, Prüm und Montjoye die hohe Veen, (den Scheidungsrücken zwischen den Flußthälern des Rheins und der Mosel, welcher in kleine Colonate vertheilt, bei dortiger Volksmenge höhere Vegetation erlangen kann als er jetzt besitzt. Viel Fabrikfleiß und Mineninduſtrie besitzt diese Gegend des Reichs, aber weil die erstere die Vernachläßigung der Bodenverbesserung herbeiführte, die die einzige Erste Grundlage des Nationalreichthums ist, und von der nahen nassauischen Regierung ohne Zwang sich einleitet: so ist die Nachahmung auch hier zu erwarten. Die Erhaltung des Geschwornengerichts und der französischen Rechtsinstitute ist wohl weniger als einige Eingeborne glauben, weil sie einen Schein der Volksfreiheit haben, im Interesse dieses Staats, wohl aber im Interesse der Notarien, huissiers und Advocaten. 2) ein franz. Depart. (Nieder-Elsaß) von 300,000 Einw. an Rheinbaiern gränzend.

Niederrheinstrom, bezeichnet die Gegend um Köln oder diese Stadt allein.

Niederschlag, (Präcipitat), heißt die Ausscheidung eines flüssig aufgelöseten Körpers in concreter Form, wobei der Ausscheider die Verwandschaften der Körper, deren Auflöslichkeit und Kohäsionskraft kennen muß.

Niederschlag, in der Tonkunst, der niederwärts geführte Schlag des Taktschlägers (Thesis), im Gegensatze vom Aufschlage (Arsis); in der Scheidekunst, überhaupt ein aus einer vorhergegangenen Auflösung abgesonderter Körper, er mag sich in fester oder flüssiger Gestalt absondern; und in engerer Bedeutung, ein in Gestalt eines Pulvers von dem Auflösungsmittel durch Hinzuthun eines dritten, abgesonderter Körper, der im Wasser entweder nur sehr schwer oder gar nicht auflösbar ist.

Niederschlagkupfer, das aus dem Kupferwasser durch Eisen niedergeschlagene Kupfer (Cementkupfer).

Niederseinedepartement, in Frankreich von 114, ^{48} Q. M. und 670,000 Einw., voll Fabriken und der Hauptstadt Rouen.

Niederselters, Dorf im Nassauischen von 900 Einw., mit einem berühmten Sauerbrunnen, dessen Wasser häufig nach Westindien und Java als Ballast verschifft wird. (2½ Millionen Krüge).

Niederträchtig, kriechend und zugleich eigennützig.

Niedertrebra, Stadt des preußischen Bezirks Merseburg an der Saale.

Niederung, alles niedrig belegene Land.

Niederungarn, hat 1868, ^{68} Q. M. und 4,500,000 Einw., mit einer sehr zunehmenden Bevölkerung bei besserer Kultur des Bodens, seitdem man die großen Haiden verkleinert.

Niederwildungen, Stadt des Fürstenthums Waldeck an der Milde mit drei Gesundbrunnen, 345 Häusern und 1750 Einw.

Niedlich, gefällig im äußeren Ansehen.

Niedrig, geht der Hirsch nach abgeworfenem Gehörne.

Niedrig, ist alles, was die Empfindung des Gefühls und der feineren Sitte beleidigt. Der Geschmack gelangt durch lange Übung dahin seine Vorzüge der Kunstwerke wahr zu nehmen und zu schätzen, leichter gelangt er dahin das Unschickliche in einer Darstellung zu fühlen. Aber wenn das Niedrigkomische mit Verstand dargestellt wird, hat es allerdings Interesse.

Niedrig, heißen bei den Seidenwirkern diejenigen Schäfte, woran die eine Hälfte niedriger hängt, als die andere, damit sie bei ihrer Menge nicht so viel Platz einnehmen; bei dem Brunnenmacher ist der niedrige Satz, wenn die Höhe von dem Orte, wo die Röhre einer Pumpe sauget, bis unter den Kolben, wenn derselbe ausgehoben hat, nicht über 26 bis 28 Fuß hält; niedriger Wall heißt in der Kriegsbaukunst der zwischen dem Hauptwalle einer Festung befindliche Wall, der niedriger als dieser ist.

Niflheim, die Nebelwelt in den isländischen Sagen.

Nieheim, eine preußische Stadt des Reg. Bez. Minden mit 1250 Einw.

Nieldeggen, Stadt am Flusse Ruhr im Reg. Bez. Jülich, an der Gränze der Eifel.

Niello-Arbeit, gehörte zur Beschäftigung der Goldschmiede und Juwelirer im

funfzehnten Jahrhundert. Auf eine ebene glatte Fläche von Gold oder Silber, doch findet man auch bisweilen runde oder unebene Flächen eben so geschmückt, zeichnete der Künstler vermuthlich mit dem Grabstichel etwas Beliebiges in gehöriger Tiefe, dann überzog er mit Niello die mit dem Grabstichel bearbeitete Masse. Niello bestand aus dem genau verbundnen feinsten Silber, gereinigtem Kupfer, Blei und dem später hinzugesetzten schwärzesten Jungfernschwefel und bisweilen auch aus Borax. Man ließ die Platte so lange im Feuer, bis die Masse in alle Umrisse eingedrungen war und rieb das übrige mit Bimsstein ab, polirte die Platte fein und erschien dann eine scheinbar mit der Feder entworfene Zeichnung, von Dauer ähnlich dem schönsten schwarzen Schmelz.

Niemann, (Aug. Christ. Heinr.), dänischer Staatsrath und Professor in Kiel, geb. 1761 zu Altona, einer unsrer besten praktischen Statistiker und Schriftsteller der Nationalökonomie. Bekannt sind seine Grundsätze der Staatswirthschaft und manche Winke desselben in den schleswigholsteinschen Provinzialberichten, seine Blätter für Polizei und Cultur, sein Abriß der Statistik und Staatenkunde, seine allgemeine Forststatistik, seine schleswigholsteinsche Vaterlandskunde, seine vaterländischen Waldberichte und sein so praktisches Werk über die holsteinsche Milchwirthschaft.

Niemann, (Joh. Heinr.), ausübender Arzt zu Friesoythe im oldenburgschen, geb. zu Kappeln im Münsterschen, bekannt durch seine Elemente der Naturlehre, und manche zerstreute Abhandlungen, die einen aufmerksamen Beobachter der Naturschöpfungen bewiesen, dem ein größerer Wirkungskreis zu wünschen wäre.

Niemann, (J. F.), Regierungs- und Medicinalrath zu Merseburg, geb. zu Hadmersleben, bekannt durch sein Handbuch der Staatsarzneiwissenschaft und sein Taschenbuch für Hausthierärzte und Ökonomen.

Niemburg, eine kleine Stadt des böhmenschen bunzlauer Kreises.

Niemcewicz, (Julius Ursinus), einer der ausgezeichnetsten polnischen Schriftsteller und Staatsbeamten Polens. Er war auf dem Reichstage von 1788 — 1792 Nuntius von Litthauen, hernach Adjutant Kosciuszkos, wurde mit solchem auf der strengen Kaiserinn Katharina Befehl gefangen nach Rußland geführt, von Kaiser Paul mit andern polnischen Staatsgefangenen, von denen Keiner undankbar war, entlassen, folgte Kosciuszko nach Amerika und da er unter der französischen Herrschaft in Polen kein Amt verwaltet hatte, wurde er Präsident der polnischen Constitutionscommittee in Warschau. Seitdem erschienen seine historischen Nationalgesänge, Geschichte Königs Sigismund III. von Polen und das Schauspiel Kasimir der Große, Fabeln und Erzählungen.

Niemecsky, (Daniel), Professor der Arzneikunde an der Universität zu Wien, jetzt zu Brünn, geb. zu Neustadt in Mähren 1762, dessen Anleitung zur Pflanzenkunde und andere Schriften geschätzt werden.

Niemecz, Stadt im moldauischen Gebirge im gleichnamigen Flusse auf einem hohen Berge an der Gränze von Siebenbürgen.

Niemegk, eine Stadt des Reg. Bez. Potsdam an der Adda nahe bei Belzig, mit 1550 Einw.

Niemen, ist der polnische Name des Memelflusses, entspringt bei Slonim in der russischen Statthalterschaft Grodno. Er theilt sich unterhalb Tilsit in zwei Arme die Ruß und die neue Gilge, welche in den kurischen Haff strömen. Die Marschniederung zwischen beiden Flüssen ist ein fruchtbares Delta.

Niemes, böhmensche Stadt des bunzlauer Kreises, mit 2800 Einw.

Niemeyer, (Aug. Hermann), geb. zu Halle 1754. Consistorialrath, Kanzler der Universität Halle, Mitdirector der frankenschen Stiftung, Ritter des rothen Adler-Ordens, als Erziehungsschriftsteller, Dichter, Reisebeschreiber, gelehrter Theologe und practischer Pädagogiker bekannt, dessen viele Schriften viele Auflagen erlebten. Auch an der ersch-gruberschen Encyclopädie nahm er Theil und ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, wo er den Zeitgenossen, mit denen er in Berührung gelangte, aufs gewandteste nützlichen Rath und Weisungen ertheilen konnte.

Niemeyer, (Gottl. Anton), Hofrath, Professor und Secretär der Akademie der bildenden Künste in Cassel, geb. 1783 in Halle, der manche ästhetische Schriften allein oder mit Karl Aug. Döring herausgab.

Niemeyer, (G. F.), privatisirender Gelehrter in Celle, dessen ästhetische Schriften mehrere Auflagen erlebten, und besonders das Vermächtniß an Helene von ihrem Vater Beifall fand.

Niemeyer, (Joh. Christ. Ludwig), Prediger zu Nord-Debeleben bei Halberstadt, geb. zu Weferlingen bei Magdeburg, dessen deutscher Plutarch und viele zerstreute historische und ästhetische Schriften Aufmerksamkeit erregten. An der ersch-gruberschen Encyclopädie nimmt er Theil.

Niemirow, 1) Stadt der russischen Statthalterschaft Podolien, hat 1800 Ein-

A. W. Niemeyer.

Digitized by Google

wohner, Kattundruckerei und Gerbereien. 1737 war hier ein Friedenscongreß. 2) polnisches Zollamt in Bialystock.

Nienburg, 1) Stadt mit einer schönen steinernen Weserbrücke im Hoyaischen des Königreichs Hannover, 360 Häusern und 3400 Einw. Der Boden umher ist sehr fruchtbar und liefert viel Taback. 2) Stadt des Fürstenthums Anhalt-Köthen, mit 1000 Einw., zwischen der Mündung der Bode in die Saale, sonst Mönchnienburg genannt. 3) Stadt (sonst Walternienburg) des Reg. Bez. Magdeburg an der Nute, ging als eröffnetes Lehn von Anhalt-Zerbst nach dessen Eröffnung an Kursachsen und 1815 an Preußen über.

Niep, (der), bei den Tuchmachern, ist derjenige Fehler an einem Tuche, da an einer Stelle des Tuches an der einen Seite der Einschlag mit der Lade nicht so fest angeschlagen worden ist, als an der andern.

Niepe und Nieper, im Niederdeutschen, so viel als hell und klar.

Nieräse, (Joh. Sam. Friedr.), Professor am Friedrichsgymnasium zu Berlin, bekannt durch seinen Leitfaden der Geographie, und einen andern der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und Gymnasien.

Nieren, sind Eingeweide, welche dem Blut die nöthige Reinigung geben und beim Menschen länglich rund und etwas bohnenförmig sind. An jeder Seite liegt eine Niere unter der Leber und Milz. Sie enthalten viele so feine Adern und Drüsen, daß sie keine Blutkugel durchlassen. Aus den Nieren entspringen die Harngänge, welche das salze Wasser vom Geblüte scheiden, in der Nierenhöhle sammeln und zur Harnblase abführen, auch den Überfluß an Stickstoff und Phosphorsäure in der Nahrung in Wasser aufgelöset, wegschaffen.

Nierenbaum, ein in Amerika und Zeilon einheimischer starker Baum, welcher fleischige, eirunde Früchte trägt, auf deren Spitze eine nierenförmige Nuß mit einem nierenförmigen Kerne sitzt.

Nierenbraten, ist das mit der Niere ausgehauene Stück eines Kalbes, zwischen den langen Rippen und der Keule.

Nierenfieber, ein hitziges, mit Entzündung der Nieren verbundenes, Entzündungfieber.

Nierenförmig, was die Form von Nieren hat, also rundlich ist; — in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt so, wenn dessen Stielende in zwei runde, weit abstehende Lappen getheilt und das Blatt oben rund ist; ein Staubbeutel ist nierenförmig, wenn er auf der einen Seite kugelrund, auf der andern aber tief eingebogen ist.

Nierengries, kleine, harte, mit Griessande zu vergleichende Körper, welche sich zuweilen in den Nieren erzeugen (Nierensand).

Nierenkrankheiten, sind Entzündung, Vereiterung, Brand und der so genannte Stein. Wenn Menschen, deren Alter weniger Nahrung bedarf, zu viel Nahrung für die Bearbeitung ihres innern körperlichen Lebens genießen: so kommt zu viel Stickstoff in Umlauf, wodurch phosphorsaure Kalkerde, die Mutter der Gicht in Menge sich bildet, aber von den ganz gesunden Nieren sofort weggeschafft wird. Wenn die Jahre ꝛc. die Lebensmaschine in Unordnung gerathen lassen: so entsteht Krystallisation, wenn der Urin weniger verdünnt ist, d. h. um einen Kern phosphorsauren Kalks oder Salzes bildet sich etwas Gallert und um diesen eine Rinde, oft gleiten die so entstandnen Steine in die Blase hinab, oder ins Nierenbecken, vergrößern sie sich in jenem Becken und nehmen Äste an, die sich bis in die Nierenkelche fortsetzen.

Nierenspeiler, bei den Fleischern, solche, mit welchen sie die Nieren eines Kalbsviertels, um ihnen ein besseres Ansehen zu geben, ausspannen.

Nierenstein, ein steinartiger Körper, welcher sich zuweilen in den Nieren erzeugt, verschieden von dem Blasensteine; — in der Steinkunde (lapis nephriticus) ein thonartiger, zum Geschlechte des Speckssteines gehöriger Stein von grüner Farbe, fettigt anzufühlen und mehr oder weniger durchscheinend.

Nierensteiner, ein berühmter Wein Rheinhessens bei Oppenheim.

Nierenstollen, der on den Nieren gewachsene Talg, der zerlassen worden war, und beim Erkalten die Form einer Stolle bekommen hatte. Man bedient sich dessen bei Zubereitung der Speisen.

Nierentalg, der festere Talg aller Thiere der Eingeweide und des Unterleibes. Alle ältere Thiere haben viel und jüngere wenig Nierentalg.

Niesche, sanft oder allmälig abhängig, wird in OD. von Bergen besonders gesagt.

Nieschel oder Nischel, der Schopf; verächtlich auch: der Kopf.

Niesemittel, dienen zur Abführung des Schleims auf der Nasenhaut und stockender Säfte.

Niesen, (sternutatio), ist der Zwang der Natur, die beim Ausathmen aufgehaltne Luft, aus dem Munde und der Nase mit Geräusch auszustoßen; starke Flüsse, Gerüche, kalte Luft und starke

Sonnenstrahlen bewirken solches. Ein Druck auf die innern Augenwinkel stillt es augenblicklich, wenn es etwa an einem ungelegenen Orte uns begegnet.

Niesepulver, ein in Pulvergestalt gegebenes, zum Niesen reizendes Mittel.

Niesky, Marktflecken des Reg. Bez. Liegnitz, (vormals Oberlausitzisch), eine Herrenhuther Gemeinde, mit 650 Einw. und einem Seminar, das 1789 von Barby hieher verlegt wurde.

Niessbrauch, (ususfructus), worüber gemeiniglich unsere Land- und Stadtrechte eigenthümliche Bestimmungen, mit Abweichungen vom römischen Recht zu enthalten, und die Contrakte oder Begründungsdokumente deutlich zu seyn pflegen.

Nieswurz, Niesewurz, (helleborus), deren scharfe Säfte ein heftiges Niesen beim Riechen derselben erregen, mit vielen Abarten. Der schwarze N. (h. niger) Christwurz genannt, hat fadenförmige Wurzeln, blüht Winters mit weißen Blumen. Der weiße (veratrum album) ist weit schärfer.

Niet, der, überhaupt ein Nagel, Pflock oder etwas Ähnliches, womit eine Sache befestiget wurde; in engerer Bedeutung, ein stumpfer, metallener Stift, welcher zwei Theile mit einander zu verbinden, durch dieselben getrieben und an beiden Enden mit der Finne des Hammers breit geschlagen wird, damit er auf diese Art zusammen halte.

Niete, die, eine ohne Gewinn herauskommende Zahl in einem Losungspiele, im Gegensatze vom Treffer; uneigentlich, ein Ding ohne Werth und Wirksamkeit, eine Null; — im schwabenschen Dialekte gleich bedeutend mit Bestreben.

Nieten, an etwas anderes festmachen.

Niet und Nagelfest, ist ein gewöhnlicher Kontraktenausdruck bei veräußerten Gebäuden, und bezeichnet, daß der Verkäufer nichts im Hause angenietetes oder angenageltes wegnehmen darf.

Niethammer, der, ist bei mehrern Handwerkern, derjenige, welcher unter das eine Ende des Nietes gehalten wird, wenn man das andere breit hämmert. Der Schlosser nennt ihn Bankhammer.

Niethammer, (Friedr. Immanuel), geb. 1766 zu Beilstein in Wirtemberg, war erst Professor in Jena, dann der Theologie in Wirzburg und weiter Oberschulrath in München, wird als theologischer und philosophischer Schriftsteller geschätzt, der amtlich dazu beitrug, dem Sprach- und Realstudium eine veredelte Richtung zu geben.

Nietnagel, ein Nagel, welcher an seinem spitzigen Ende genietet oder breit gehämmert wird; — ein Stückchen von einem Fingernagel, das sich von demselben abgelöset hat, mit dem Wurzelende aber noch im Fleische fest sitzt und Schmerzen verursacht; — ein Stückchen aufgerissene Haut über der Wurzel eines Fingernagels, welches, wenn es weiter gerissen ist, sehr schmerzt.

Nietpfaffe, bei den Schlossern, ist eine Art Meißel, welchen man auf solche Nieten, die für den Hammer zu tief liegen, setzt und sie mit Hammerschlägen breit schlägt.

Nietschindeln, sind solche, welche an dem Dache mit Nägeln befestigt sind, im Gegensatze von Legschindeln.

Nieuport, 1) eine starke niederländische Festung an der Yser, mit 2600 Einw., im niederländischen Westflandern, Härings- und Kabliau-Fischerei nähren die Einwohner zum Theil. Im J. 1600 fiel hier eine wichtige Schlacht zwischen den Spaniern und Niederländern vor. 2) eine kleine Stadt Südhollands am Leck.

Nieuve Pekel Aa, eines der großen niederländischen Moordörfer, mit dem Oude Pekel Aa, 5800 Einw. enthaltend. Sie sind ein Beispiel, mit wie wenig Land, eine fleißige Spatenkultur durch Pflügen mit Kühen, bei angemessener Arbeitsamkeit, die stets den Boden verbessert, eine große Bevölkerung zu ernähren vermag.

Nieuweveld, eines der Gebirge des brittischen Caplandes an der Südspitze Afrika's.

Nievera, ein nassauischer Bergort, wo Silber, Blei und Eisen gewonnen wird.

Nièvre, ein französisches Departement von 134, ^{28} Q. M. und 245,000 Einw. mit der Hauptstadt Nevers.

Niffel, der, gleichbedeutend mit Bruch.

Nifon, eine japanische Insel von 5129 Q. M., welche die Reichsstädte Jeddo und Miako enthält.

Niftel, die, so viel als Nichte. Vergl. Niftelgrade. Im Hennebergschen nennt man so eine weibliche Person, welche leicht weint, auch eine liederliche weibliche Person.

Niftelgrade, ist der Erbtheil der nächsten weiblichen Verwandtin einer weiblichen Erblasserin, wohin Kleider, Schmuck und gewisser Hausrath, nach sächsischem Recht und Herkommen gehörig. Da aber dieß Herkommen oft ungleich und die Auslieferung zu manchen Prozessen Anlaß giebt: so wäre zu wünschen, daß diese und jede andere Erbfolge der Gerade allmälig Abschaffung erhielte, s. d. Art. Gerade.

Nigata, eine große japanische Stadt auf der Insel Nifon.

Niger, s. Joliba.

Nigissar, Stadt des osmanischen Asiens, im Ejalet Siwas, mit einem griechischen Bischof und 1100 Häusern.

Nigritien, bezeichnete vormals das von Schwarzen bewohnte große Gebieth in Afrika.

Nihil ad rem, (ad rhombum), von der Hauptfrage einer Untersuchung abschweifend.

Nikander, ein griechischer Arzt und Dichter, lebte 137 Jahr vor Christi Geburt. Sein Geburtsort ist unbekannt. Wir besitzen von seinen Schriften nur ein Gedicht: theriaka von den giftigen Thieren und alexipharmaka von den Gegengiften.

Nikde, Stadt am Kisil Irmack, mit 5000 Einw., im Ejalet Karaman des osmannischen Asiens.

Nike, bei den Griechen die Göttin des Sieges. Sie ist geflügelt, hat auf dem Haupte einen Lorbeerkranz und einen Palmzweig in der Hand.

Nikephor. Diesen Namen führten drei griechische byzantinische Kaiser, s. orientalisches Kaiserthum.

Nikobaren, Inseln (19) Hinterindiens, auf denen nach einander Dänen, Österreicher, Niederländer und Britten vergeblich Niederlassungen anlegten, aber wegen der Ungesundheit und geringen Ertrags für den Handel wieder aufgaben.

Nikolai, Stadt des schlesischen Reg. Bez. Oppeln, mit 1400 Einw.

Nikomedia, s. Ismid.

Nikopoli, feste türkische Stadt Bulgariens an der Donau, mit einem griechischen Erz- und katholischen Bischof und 10,000 Einw., gegen die Mündung des Flusses Alt über. 1396 siegten hier die Türken über die Ungarn.

Nikosia, s. Lefkoscha.

Nil, ein großer afrikanischer Fluß. Sein westlicher Arm (Bahr el Abiadh), entspringt 7° N. Br. aus vielen Quellen des Mondgebirges, fließt anfangs nordöstlich, dann aber nördlich. Unter 16° N. Br. vereinigt er sich mit dem östlichen Arm (Bahr el Azreck, blauen Strom), dessen Quellen Bruce auf einer sumpfigen Höhe in 3 Brunnen entdeckte, aber die Quellen des westlichen Arms sind noch nicht von einem Europäer genau untersucht worden. Nach der Vereinigung ist der Fluß groß, strömt durch den See Tzana oder Dembea, dann fließt er erst nach Südosten und hernach nach Südwesten und zuletzt nach Norden, hat drei Stromschnellen und bildet dann in Ägypten sein großes Thal. Er überschwemmt jährlich 756 Q. M., die viele Salztheile enthalten, und düngt solche mehr durch die Wässerung als durch fetten Schlamm. Vom 18 — 19ten Junius steigt er bis im September und braucht gleiche Zeit, um in sein altes Bette zurückzutreten; von 32 bis 44 Fuß Höhe steigend, nennt der Ägypter das Jahr fruchtbar, eine noch höhere Steigerung ist dagegen nachtheilig. Das Wasser ist sehr süß, bedarf aber einer Tropfsteinklärung um trinkbar zu werden. Im J. 1820 stellte der jetzige Pascha den 45 Meilen langen Kanal von Alexandrien nach dem Nil wieder her.

Nilbörs, der nemliche Fisch der deutschen Nord- und Ostsee und inländischer süßer Flüsse und Seen, den man aber in Teichen niemals absichtlich fortpflanzt und in Norddeutschland Barsch nennt.

Nileiche, (quercus aegyptiaca), mit höchstdunkeln, sehr großen Blättern und Zweigen, mächtigen Wurfs und tiefer Wurzelung. So habe ich auf Marschgrund diese wunderschöne Eiche, in der Ferne durch Ulmen geschützt, herrlich wachsen gesehen, aber mich trennte später das Schicksal von dem Platze, wo ich sie gepflanzt hatte. Blühte und Früchte hatte sie noch nicht gezeigt, obgleich ich aus Erfahrung mehrerer Jahre versichern kann, daß sie Norddeutschlands harte Winter im Freien sehr wohl erträgt.

Nileidechse, eine Art kleiner Eidechsen in Ägypten, von welchen die Ägypter fabeln, daß sie aus den Eiern der Krokodile kröchen, wenn sie dieselben aus Land gelegt haben.

Nilerde, ist gebildet aus den Herabschwemmungen des Obernils aus Gebirgen, welche wir noch eben so wenig, als mit voller Gewißheit die Nilquellen kennen, aber wissen, daß solche jährlich ins weite Nilthal in der Überschwemmungsperiode viel Nilerde hinabführen. Alles was Ägypten so fruchtbar machte, ist bewirkt worden durch die Alluvion fetter Erde aus den höchsten Gebirgen und jährlich setzt der Nil ein neues flaches Sediment auf den überschwemmten Boden nieder. Dieser wird daher begreiflich wie alle Vorländer unsrer Marschen jährlich höher. Es wäre folglich Pflicht einer weisen Regierung, die Seitenkanäle immer mehr auszutiefen und zu verlängern, bis in die hie und da flache Sandwüste, und durch künstliche Wässerung, die unsre mechanischen und chemischen Kenntnisse, wenn in Ägypten eine civilisirte Regierung existirte, anwenden würden, auch dort Fruchtbarkeit zu schaffen und Kolonien glücklicher Menschen anzulegen. So regierten die Ptolemäer und vielleicht die ältesten Priesterkönige Ägyptens, aber so regiert nicht Mehemet Aly, dem die ganze unterworfne Menschheit nur Zweck seines Willens ist, und mit der Souveräne-

Digitized by Google

tät den Character eines Oberkaufmanns verbindet. — Das Nildelta, (Niederägypten) bildet sich jährlich ein wenig weiter ins Meer hinaus, doch versandete und verschlemmte dieß die alten berühmten Häfen Alexandriens und wäre zum scheinbaren Unheil der Menschheit das Nationalinstitut in Kairo nicht von den Britten verjagt worden: so würden längst alle Kanäle in Ägypten neu nivellirt, die dortige Pest besiegt und das reichste Thal Afrika's so benutzt worden seyn, als es einer civilisirten Regierung gebührt, um durch eine glückliche Unterthanenschaft die seltnen Gaben der Natur aufs höchste zu nutzen und die schlimmen Seiten der Nilüberschwemmungen zum Wohl der Ägypter würden gehoben, oder wenigstens gemildert worden seyn; aber non erat in fatis. Es wird jedoch einst und vielleicht bald Afrikas herrliche Nordküste europäisch kolonisirt oder civilisirt werden und Spanien, Frankreich und Italiens Staaten könnten sich dort alle verlorne Kolonien reichlich ersetzen, oder neue weiser gründen, als in den Wüsten und Sümpfen Amerika's. Statt dessen plagt man sich mit fernen kleinen Niederlassungen an der ungesunden Küste Westafrika's, um Neger zu feilschen, und vergißt welchen Welt und innern Karavanenhandel an der Nordküste Karthago, Cyrene und Alexandria einst gründeten, welche neben den vergessenen Schulen des philosophischen Gezänks, Ackerbau und Handelsschulen, Monarchien und Republiken aufs vollkommenste ausgebildet besaßen, uns jedoch leider bedauern lassen, daß der römischen Eifersucht, christlichen Intoleranz und mahumedanischen Blindheit, bis zu den letzten Spuren gelang, uns das Sitten- und Lebensgemälde des einst blühenden, gebildeten und glücklichen Afrikas gänzlich zu entziehen, gewiß wäre nichts merkwürdigeres aus dem Alterthum, als wenn wir das Staats-, Handels- und Privatleben beschrieben von Puniern selbst, so wie ihre ganze Theorie der Staatsverfassung kenneten, die gewiß lehrreicher wäre als die Geschichte der Entwickelung des roheren Römervolks, welches niemals durch den Handel und immer nur durch Schwerd, Auflagen und Druck seiner Proconsuls und kaiserlichen Statthalter, die unterworfenen Völker auszupressen und patricisch zu nutzen verstand.

Nilkarpfen, eine Art im Nil lebender Karpfen mit gabelförmigem Schwanze.

Nilkrokodil, ist die größte Art im Nile befindlicher Krokodile, zum Unterschiede vom amerikanischen Krokodil.

Nilometer, Nilmesser, eine Säule, an welcher die Ägypter das jährliche Steigen des Nils messen.

Nilpferd, s. Flusspferd.

Nilreiher, ist der Ibis, s. II. 240.

Nimburg, eine böhmensche Stadt des bunzlauer Kreises, mit 300 Häusern und 2000 Einw.

Nimbus, nennt man die Strahlenkrone, womit das Heidenthum Götter oder seine Gebieter auf Erden und die Katholicität mit einem Heiligenschein die Heiligen bekränzte. Figürlich nennen die Ästhetiker den Glanz einer gefeierten Person: Nimbus.

Nimes, Hauptstadt des Departement Gard, in einem Thale zwischen zwei Hügelreihen von Nordosten nach Südwesten offen, mit 8 Vorstädten, 1 Bischof and 40,000 Einw., von welchen 25,000 Protestanten sind. Nur die Vorstädte sind schön. Die dortige Akademie hat eine Fakultät, ein königliches Collegium, eine medicinische Societät, mit einer Bibliothek und botanischem Garten. Die Stadt hat noch ein römisches Amphitheater und andere Alterthümer, Fabriken in Seide und Baumwolle, Leder und Brantwein, auch überhaupt einen lebhaften Handel. Florian wurde hier geboren, und die Stadt durch manche Pöbelverfolgung wider die protestantischen Mitbürger bekannt, als letztere des Bonapartismus verdächtig schienen.

Nimptsch, Stadt des Reg. Bez. Breslau in Schlesien, mit 220 Häusern und 1340 Einw.

Nimwegen, starke Festung in der niederländischen Provinz Geldern an der Waal, mit 14,000 Einw., Brauerei, Gärberei, Blecharbeit, Leimsiedereien, Bleichen, mit einer fliegenden Brücke und starkem Speditionshandel. Auf einem nahen Hügel liegt die Ruine Falkenhoff, welche Kaiser Karl der Große bewohnt haben soll. 1679 wurde hier ein für Deutschland höchst nachtheiliger und für Frankreich vortheilhafter Frieden geschlossen.

Nindiri, einer der Vulkane der mexikanischen Prov. Nicaragua.

Ninghai hian, (bei den Europäern Jean Potocky), im Busen von Leaotong, zur chinesischen Provinz Muckden in der Mandschurei gehörig.

Ninnel, das, Benennung der Leier im Meklenburgschen.

Ninon de Lenclos, eine gebildete französische Hetäre, geb. 1615 zu Paris, starb daselbst 1705, wurde von den Galliern bis an ihr Ende von Weltphilosophen und Künstlern als eine Modegöttinn der vornehmen Jugend und Greise beider Geschlechter, neben der Maintenon,

verehrt, deren neophytische Bekehrungswuth an der Sinnlichkeit und Lebensgewohnheit der betagten Ninon scheiterte. Der ernste Rousseau und der leichtsinnige Voltaire schildern freilich ihre Züge ungleich.

Ninove, eine ostflandrische Stadt mit 3400 Einw. an der Dender.

Ninpo, der beste chinesische Hafen an der Ostküste des Reichs, in der Provinz Tschekiang, in der Mündung eines kleinen Flusses.

Ninstwurzel, eine Pflanze in Japon, welche wegen ihrer kräftigen Wurzel gebaut wird.

Ninus, ein fabelhafter assyrischer König, Nachfolger des Belus und Eroberer in Asien, soll 2100 bis 2200 Jahre vor Christus regiert haben, und Gemal der eben so fabelhaften Semiramis, so wie Mutter des Ninyas gewesen seyn.

Nio oder Ios, eine Insel des griechischen Archipels, mit 3700 Einw. und dem sichern Hafen Nio.

Niobe. Es fanden sich die berühmten Statüen, welche das Bild dieser Mutter mit 7 Söhnen und 7 Töchtern darstellen, 1583 bei einer Ausgrabung an der Porta lateranensis, welche Vicenzo Spinazzi restaurirte und in der Rotonda la Tribuna in Florenz aufgestellt sind. Jetzt ist die wahrscheinlichste Meinung nach Cockerell, daß die 14 Statüen dieser Zusammenstellung pyramidal auf einer Linie neben einander gruppirt das Frontispiz eines Tempels schmückten, da die Rückseite derselben so vernachlässigt ist. Sehr wahrscheinlich ist Schlegels Vermuthung, daß diese Niobe nicht diejenige ist, welche Plinius beschrieb, und daß wir überhaupt dieß Kunstwerk nicht ganz besitzen.

Niort, Hauptstadt des franz. Departement der beiden Sevres, an der Sevre niortaise, mit 1900 Häusern und 14,600 Einw., einem Schlosse, Gärbereien, Handschuhfabriken, Wollenzeugweberei und Angelicaconfituren. Beausobre und Ludwig XIV. Gemalinn, Madame Maintenon, wurden hier geboren.

Niphon, s. Nifon.

Nipp, der, ein kleiner Zug mit dem Schnabel, auch mit dem Munde, da man nur wenig Flüssigkeit nimmt.

Nippes, kleine Kostbarkeiten des Schmukkes, die der Reichthum zeigt, und der weniger Reiche, ohne Anstand in der vornehmeren Gesellschaft, worin er erscheint, zu verletzen, entbehren kann.

Nirgua, Stadt des Staats Cundinarca (Neu-Granada) in Columbia, meist von Zambos, s. d. Art., bewohnt.

Nisan, ist der siebente Monat im bürgerlichen Jahre der Juden und fällt in unsern März oder April.

Niscemi, Stadt der sicilienschen Provinz Caltanisetta, mit 6700 Einw.

Nisch oder Nissa, eine starke türkische Festung an der Nissawa in Servien, mit 4000 Einwohnern und einem griechischen Bischof.

Nischabur, Hauptstadt am Schuvarud in der Prov. Khorassan von Iran, mit einer Citadelle, 2000 Häusern und ansehnlichen Manufacturen.

Nischan, ist die Überschrift der Patente und Befehle des türkischen Kaisers, bestehend aus einem großen Zeichen oder gebogenen arabischen Buchstaben. Der im Divan mit dieser Bezeichnung beauftragte Staatsbeamte, der sie dadurch verificirt, heißt Nischandschy-Bascha.

Nische, Bilderblinde, Vertiefung in einer Mauer nach einem Halbzirkel, bedeckt mit einem Kugelgewölbe. Öfen, Statüen oder andere Verzierungen pflegen solche zu füllen, auch in den alten geschnittenen Heckengängen trifft man solche.

Nishegorod, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft und Bischofssitz an der Mündung der Oka in die Wolga, mit 1900 Häusern, 16,000 Einw. und Fabriken in Leinen, Leder, Talg und Spitzen, Korn- und Salzhandel, neben der von Makariew hierher verlegten Peter-Paulsmesse, auf welcher für mehr als 30 Mill. Rubel Waaren umgesetzt werden.

Nishnei-Newiansk, eine große Slobode der russischen Statthalterschaft Perm, mit 12,000 Einw.

Nishney-Nowgorod, s. Nowogorod.

Nishny-Kamtschatka, einzige Stadt der russischen Halbinsel Kamtschatka auf einer Landzunge, mit 300 Einw.

Nishny-Lomow, an der Lomova der russischen Statthalterschaft Pansa, mit 4000 Einw. und einem Kloster, worin vom 1. Jun. bis 16. Jul. jährlich Markt gehalten wird.

Nishny-Udinsk, an der Uda in der russischen Statthalterschaft Irkuzk in Sibirien, mit 1500 Einw.

Nisi, wann nicht; bekannt ist das englische Decreten-Formular „Nisi prius.“

Nisibin, Ort im türkischen Ejalet Bagdad, einst groß und blühend, wohin Arabiens Mythe ihr Dschinnistan versetzt.

Nissa, s. Nish.

Nitrogen, salpeterartig.

Nitrum, Salpeter.

Nitzsch, (Christian Ludwig), geb. 1782 zu Leucha bei Grimma, Professor der Naturgeschichte in Halle, zerstreuete treffliche Abhandlungen aus der Naturgeschichte aller Zweige in den gelesensten Zeitschriften seiner Wissenschaft, und lie-

Digitized by Google

ferte manche Beiträge seines Fachs in die ersch-gruberſche Encyklopädie.

Nitzsch, (K. L.), geb. zu Wittenberg Sohn des Directors des Predigerseminars zu Wittenberg, als homiletischer Schriftsteller geschätzt, war früher dort Professor der Theologie, jetzt Professor der Theol. in Bonn.

Niveau, ist 1) das zur Messung gebräuchliche Instrument der Wasserwage. 2) Das Schrägmaß der Zimmer- und Mauerleute.

Nivellement, die genaue Bestimmung des Wasserpasses.

Nivelles, Stadt in Südbrabant an der Thiene, mit 7000 Einw., berühmt durch ihre alte Industrie im Spitzenklöppeln, Zwirnfabrikatur und Weberei feiner Leinewand.

Nivelliren, durch Messung die Höhen und Tiefen einer Ortslage bestimmen.

Nivernois, eine vormalige französische innere Landschaft mit der Hauptstadt Nevers.

Nixdorff, Stadt des böhmenschen leitmeritzer Kreises, mit 576 Häusern und 400 Einw.

Nixen, sind in einigen nordischen Mythen, denn jede derselben weicht von der andern, wie alle Gebilde der Phantasie, ab, schalkhafte und oft rachsüchtige Schutzwesen kleiner Landgewässer, mit der Sage, sich in die Liebeshändel der Uferbewohner zu mischen. Da unsere nordischen Mythenschmiede Priester des Heidenthums oder Dichter waren, die die Mythen nach der Laune oder Bedürfniß ihrer Poesie ausprägten: so ist es sehr irrig, solche Phantasiestücke systematisch, wie eine Wirklichkeit, ordnen zu wollen.

Nizam, ist jetzt der mächtigste Fürst Hindostans, der 4465 QM., von 10 Millionen bevölkert, und ein Einkommen von 20 Millionen Thaler besitzt, jedoch von einer brittischen Leibwache beschützt wird und einen brittischen Residenten hat, der die Negativa in allen Beschlüssen seines Staatsraths übt. Er selbst ist ein Muselmann, aber seine Unterthanen sind meistens Anhänger der Brahmanen, deren Kultus unter dieser Regierung am glänzendsten ist. Das Land ist voll kleiner erblicher Fürstenthümer (Jaghire), die außer der Leistung eines Tributs und der Heeresfolge, vom Nizam unabhängig sind, und darin von der Handelsgesellschaft geschützt werden. Die Staaten dieses Fürsten stehen unter dem Geschäftskreise der Statthalterschaft Calcutta.

Nizza, Hauptstadt der sardinischen Provinz Gegna in Piemont, mit einem Bischofssitz und 20,000 Einw., an der Mündung des Paglione und am Fuße des Berges Monte Albano, mit einem Freihafen, der 200 Schiffe fassen kann, Fabriken und Handel mit Parfümerien und Essenzen, Liqueurfabriken und Seidenzwirnerei. Die Neustadt ist eben so schön, als die Altstadt winkelig und übel gebaut. Viele Ausländer leben dort, wegen der reinen und gesunden Luft, der Milde des Winters und der Seebäder, aus allen Nationen versammiet. Bei reinem Himmel sieht man am Horizont Corsika's Berge.

Noack, (Christian Ludwig), Privatgelehrter zu Pirna 1767, dessen Gedichte und ästhetische Aufsätze in den Zeitschriften und Almanachen oft erscheinen.

Noah, der letzte Patriarch sethischen Stammes vor der Sündfluth, bekannt durch Moses Bücher. Wenn auch andere alte Völker, außer den Hebräern, Sagen von einer Fluth im höchsten Alterthum und einem den Wein liebenden Ahnherrn besitzen: so folgt daraus wol nicht, daß der etwas ähnliche Ahnherr der nämliche mit dem hebräischen Noah sey.

Noailles, ein sehr altes, jetzt herzogliches Pairgeschlecht in Frankreich, berühmter Namen sowohl im Heere als in der Kirche. Selten behauptete sich solches lange im engen Hofdienst, und zeigte vielmehr viel wahren Patriotismus und Anhänglichkeit an seine Dynastie, ohne seine eigene Würde herabzusetzen. Adrien Maurice Duc de Noailles politische und militärische Memoiren redigirte der Abbé Millot. Eine sehr würdige Rolle spielte der pariser Erzbischof Louis Antoine als Haupt der den Jesuiten und dem Hofe so widerwärtigen Jansenisten.

Nobbe, (Karl Friedr. Aug), Conrector der leipziger Nikolausschule, auch akademischer Privatdocent, geb. zu Schulpforte 1791, bekannt durch Ausgaben der lateinischen erotischen Klassiker.

Nobel, adelig; daher Nobili Adlige.

Nobilitiren, in den Adelstand erheben.

Nobilitirung, Erhebung in den Adelstand.

Noblesse, Adel, als Gegensatz des höheren (Gentry) und niedern Bürger- und Bauernstandes.

Nocera, Stadt der päpstlichen Delegation Perugia, mit einem Bischof, 2000 Einw. und warmen Bädern.

Nock, ist auf dem Schiffe der äußerste Theil der großen Raa, bei welcher die peinlichen Strafen der Schiffsverbrecher verfügt werden.

Nockbindsel, in der Schifffahrt, dünne Tauen oder Lienen, womit die Nocke der Segel unter die Raa gegen die Nockklampen fest gebunden werden.

Nocke, die, eine von Mehl, Eiern

und andern Dingen faſt in Geſtalt der Schneebälle gemachte Speiſe, welche im Backofen gebacken wird.

Nockgording, in der Schifffahrt, Gordingen, welche an beide Seiten des groſſen Segels und der Marsſegel an das ſtehende Leif befeſtigt ſind und durch Blöcke an der Raa zum Schiffe hinunter fahren.

Nockklampe, in der Schifffahrt, kleine keilförmige Hölzer, welche hinter dem Nock um die Raa geſpikert werden, damit dieſelbe einen Abſatz bekomme, welcher verhindert, daß die um das Nock der Raa gelegten Taue ſich nicht nach der Mitte der Raa bewegen können.

Nocktakel, auf den Schiffen, ein Takel an den Nocken der Raaen, welches beſonders zum Aus- und Einſetzen des Bootes und der Schlupen dient.

Nogaier, ein tartariſcher nomadiſcher Völkerſtamm Südrußlands, deren etwa 40,000 in der Statthalterſchaft Taurien wohnen.

Nogaisk, eine Stadt in der nogaiſchen Ebene in Taurien, worin ſich kürzlich einige Nogaier ſeshaft gemacht haben.

Nogat, iſt der öſtliche Arm der Weichſel, welcher oberhalb Marienburg ſich vom weſtlichen trennt und ins friſche Haff fällt.

Nogent, 1) l'Artaud an der Marne im Departement der Marne. 2) le Rotrou an der Huine im franz. Departement Eure-Loire, mit 6700 Einw., Bezirksſtadt mit einem ſchönen Schloſſe und vieler Induſtrie in Leinwand, Serge und Leder. 3) le Roy an der Traire, mit 1250 Einw. und guten Meſſerſchmieden, im Departement Ober-Marne. 4) Sur Seine im Dep. Aube, mit 3200 Einw. und einer ſteinernen Brücke. Von hier iſt die Seine ſchiffbar.

Nöggerath, (Joh. Jac.), Profeſſor der Mineralogie zu Bonn und Bergrath, bekannt durch ſeine literariſchen Unterſuchungen der Gebirge des Niederrheins.

Nöhden, (Georg Heinr.), geb. 1770 zu Göttingen, literariſcher Correſpondent einiger Höfe in London, Unteraufſeher im brittiſchen Muſeum und Secretär der aſiatiſchen Societät, war früher der Leiter der Studien junger Britten, trägt dazu bei, die deutſche Literatur in England in Umlauf zu ſetzen, iſt Mitarbeiter von Böttigers Amalthea und manchen engliſchen kritiſchen Zeitſchriften und ein geſchätzter Philolog. Er ſtarb 1826.

Noirmoutiers, Stadt der gleichnamigen Inſel in der Loiremündung, gehört zum Departement Vendee. Die Inſel hat 5700 Einw. Im Vendeekriege, war ſie ein wichtiger Punkt der Royaliſten, um mit dem Auslande zu communiciren.

Noja, 1) Stadt von 1500 Einw. der ſpaniſchen Provinz Gallicien; 2) Stadt in der neapolitaniſchen Provinz Baſilicate und 3) Stadt in der neapolitaniſchen Provinz Bari.

Nokisima, eine japaniſche Inſel mit hohem Spitzberge nahe an der Küſte der Inſel Nifon.

Nola, Stadt der neapolitaniſchen Provinz terra di Lavoro mit einem Bisthum und 9000 Einw., unter denen der Adel zahlreich iſt. Hier wurden die Glokken erfunden.

Nolens, volens, Man mag wollen, oder nicht.

Noli, Stadt der ſardiniſch-genueſiſchen Intendanz Savona, mit einem guten Hafen, 1600 Einw. und einem Bisthum.

Noli me tangere, 1) als Sprichwort, rühre mich nicht an; 2) nennt man mit dieſem Namen in den Gewächshäuſern, die Sensitiva, welche bei der leiſeſten Berührung ihre Blätter zuſammenfaltet, aber auch das Nämliche beobachtet, wenn das Licht des Tages verſchwindet, oder ein rauher Wind ſie bewegt. Die Urſache iſt noch unerkundet.

Nollendorf, Dorf im leitmeritzer Kreiſe an der Gränze des ſächſiſchen Erzgebirges, bekannt durch den Sieg der Alliirten am 16 Septbr. 1813 über die Franzoſen.

Nolo, 1) Stadt mit 11,000 Einw. der ſiciliſchen Intendanz Siragoſa, hat viel Handel beim Fluſſe Abiſo oder Acellaro; 2) Vorgebirge des japaniſchen Eilands Jootſima.

Nomaden, nennt man Völker ohne feſte Wohnſitze, welche jedoch ſchon Viehzucht treiben.

Nombre de Dios, Stadt von 7000 Einw. des mexikan. Staats Neu-Biscaya.

Nome oder Nomos, bezeichnet in griechiſcher Sprache das Geſetz.

Nomenclator, Namenverzeichniß gewiſſer Gegenſtände.

Nominaldefinition, eine Namenerklärung, iſt der ſogenannten Sacherklärung entgegen geſetzt.

Nominaliſten. Der Streit der Nominaliſten und Realiſten im Mittelalter iſt ein Beweis, um welche nichts ſagende Spitzfindigkeiten die Gelehrten ſich ſtreiten können, wenn das Feld der freien Unterſuchung des Wiſſenswürdigen zu ſehr beſchränkt wird. Es hatte ein franz. Canonicus Joh. Roscellin zu Compiegne behauptet, daß die allgemeinen Begriffe bloß nomina, (flatus vocis) ſeyn, dagegen die Realiſten, daß ſolche Begriffe als Realität dem Verſtande gegeben die Sachheit ſelbſt ſeyn. Das Concilium zu Soiſſons

verdammte 1092 den Nominalismus als eine Ketzerei.

Nominalwerth, Nennwerth, also der durch Worte oder Zahlen festgesetzte Werth. Am häufigsten kommt bei Staatspapieren der Fall vor, daß ihr Realwerth höher oder niedriger ist, als der Nominalwerth. Sind sich beide gleich: so sagt man, daß ein Staatspapier al pari steht.

Nomination, Ernennung zu einem geistlichen oder weltlichen Amte.

Nominativ, in der Sprachlehre, der Nennfall, der erste Fall.

Nomophylakes, Gesetzwächter. In Frankreichs Tribunalen ist dieß der Procureur mit seinen Untergebenen, welcher wacht, daß die Staatsinteressen von den Richtern ins Auge gefaßt und die Anwendung der Gesetze strenge beobachtet wird. — Auch Rußland hat diese an sich treffliche Einrichtung. — Deutschlands Ästhetiker kennt aus Wielands Abderiten, das beste seines ästhetischen Nachlasses, den Nomophylax der Stadt Abdera und lehrt uns dadurch in freilich edlerer Gestalt den athenischen kennen.

Nomothetae, Gesetzgeber in griechischer Sprache.

Non, (Jean Claude Richart de Saint), war Parlamentsrath und Mitglied der Maler- und Bildhauerakademie in Paris, geb. 1727 † 1791, ist bekannt durch seine Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. 5. Fol. Bände mit 417 Kupfertafeln. Er radierte selbst vortrefflich.

Nonä, war in Numa's römischen Kalender in den Monaten März, Mai, Quintilis und October der siebente Tag des Monats und in den übrigen Monaten der fünfte. Bis zum ersten (Calendae) zählte man im Monat die Tage vor den Nonen rückwärts und rechnete den Tag mit von dem man zu zählen anfing.

Non-chalance, Mangel an Rücksichtnahme auf Beobachtungen anderer Personen über unsre Ichheit und deren Thun, woraus sich Non-chalant erklärt.

Nonconformisten, nennt die bischöfliche Kirche, in England die protestantischen englischen Dissendenten, mit Ausnahme der Katholiken, rechnet aber dazu nicht die Lutheraner und Reformirten.

None, in der Musik der neunte Ton vom Grundton an.

Non-ens, ein Ding was nicht in der Wirklichkeit existirt.

Non-jurors, Nichtschwörer, nannte man in England die stuartschen Anhänger, welche nach der Revolution von 1688 den neuen Monarchen den Unterthaneneid weigerten und in einigen Kirchen für die Stuarts, bis sie erloschen, beteten.

Nonne, nennt man in der katholischen Kirche, die unter gewissen Ordensregeln in Klöstern lebenden Frauenzimmer. — Name verschiedener Thiere; — ein verschnittenes Mutterschwein, im Osnabrückschen; — bei den Büchsenmachern, ein Werkzeug in Gestalt einer Hülse, welche auf den Zapfen einer Nuß gesteckt wird, um den Hahn und die Studel damit zu vereinigen; — im Hüttenbaue, der Ring, worein die Kapellen mit dem Mönche geschlagen werden; — solche Hohlziegel, welche ihre Höhlung auswärts kehren, und über welche da, wo zwei mit ihrem Rande zusammen stoßen, Mönche gelegt werden; — bei den Fleischern, ein trichterförmiges Werkzeug, durch dessen Höhlung das Füllsel in die Wurstdärme gestopft wird; — die glatten Stöcke des wilden Safrans.

Nonnenteig, Teig aus Mehl, Milch, Wein, Eiern und Salz, woraus allerlei in Butter gebackene Speisen bereitet werden.

Non pareille, unvergleichlich und in der Buchdruckerei eine Gattung sehr feiner Lettern.

Non plus ultra, nicht weiter.

Nonsens, Etwas, was der gesunden Beurtheilung und Wissenschaft aller eines Falles kundigen Menschen widerspricht.

Non such, 1) eine kleine Insel der Bermudas; 2) eine geräumige Bai am östlichen Ende der Insel Antigua; eine Apfelgattung.

Noot, (von der), ein excentrischer brüsseler Advokat und Patriot im Streite Kaiser Josephs und der Stände von Brabant, welcher Letztere 1790 bewog, wider ihren Souverän, der einige Neuerungen durchführen wollte, die Waffen zu ergreifen. Er war van Eupens Instrument und als die Aristokratie und Demokratie nach dem kühnen Schritte der Empörung sich in gewohnter Art veruneinigte, wurde es Leopold II. leicht, 1791 den Aufruhr zu unterdrücken. Und als in Folge des Sieges der franz. Republikaner bei Fleury diese später Belgien besetzten und das Volk aufregten, um eine Amalgamation mit Frankreich zu bitten, spielte der damals verstorbene, oder weiser gewordne Noot keine Rolle.

Nootkasund, s. Nutkasund.

Noppe, die, ein kleiner Knoten von Wolle an gewissen wollreichen Zeugen; überhaupt eine Erhöhung, Verhärtung.

Noppeisen, ist, bei den Webern, eine kleine Zange, um die Knoten des Gewirkes mit derselben abzunoppen, oder abzuzwicken.

Noppen, kneipen, zwicken; auch stoßen, plagen; mühsam arbeiten; die Tuchmacher noppen die Tücher, oder zwicken die Knoten mit dem Noppeisen ab; — Knötchen von Wolle an den Zeugen verfertigen; —

die Pferde noppen sich, wenn sie mit den Zähnen schaben.

Nora, Bergstadt mit vielem Eisengewerbe, am gleichnamigen See in der schwedischen Landeshauptmannschaft Örebro mit 750 Einw.

Norborough, eine der Gallopagos Inseln im stillen Meere.

Norburg, ein Marktflecken im Schleswigschen, auf der Insel Alsen mit 850 Einw, einem kleinen Hafen und etwas Rhederei. Bis 1729 residirte hier eine eigene Linie des Hauses Sonderburg die erloschen ist.

Norby, Gesundbrunnen in der schwedischen Landeshauptmannschaft Kalmar.

Norcia, eine kleine Stadt der Delegation Spoleto mit einem Bischof am Bache Freddara. Nach den Statuten derselben sollen vier Männer deren Obrigkeit seyn, welche weder lesen noch schreiben können, damit alles mündlich abgemacht werde.

Nord, was nach Mitternacht liegt.

Nordalbingien, alter Chroniken-Name Holsteins und Lauenburgs.

Nordamerika. Solches entdeckte im J. 1001 Biörn von Grönland aus, und nannte es, weil er wilden Wein an der Küste antraf, woselbst er landete, Winland. Es enthält über 20 Millionen Einwohner, und begreift: 1) das brittische Nord-Amerika mit beiden Kanada's, Neubraunschweig, Neuschottland, Prinz Edword, Cap Breton, New Foundland, die Bermuda's und die brittische Nordwestküste 121,700 QM. mit einer Million Menschen; 2) das russische Amerika von 24,000 QM. mit 50,000 Einw.; 3) die französischen Inseln Ste. Pierre und Miquelon 6½ QM. mit 2000 Menschen; 4) die vereinigten Freistaaten Nordamerika's (26 Staaten und 3 Gebiethe) von 112,146 QM. mit 11 Millionen Einwohner; 5) die Republik Mexico von 84,700 QM. und 7,200,000 Einw. in 20 Unionsstaaten; 6) die Republik Guatemala von 11,200 QM. in 15 Unionsstaaten mit 1,300,000 Einw. — Daß die Wilden im großen Innern von den asiatischen Tartaren abstammen, ist sehr sichtlich aus mancher Gleichheit der Sitten, Körperbildung und Sprache, aber ungeachtet aller Bemühung der Regierung der nordamerikanischen Freistaaten ist es bisher mislungen, sie zur Seßhaftigkeit und Entsagung der Fehden zu bewegen. Am Missisippi und Ohio fand man Spuren, daß dort einmal ein civilisirteres, aber jetzt aufgeriebenes Volk hausete, aber von seiner Geschichte ist jede Spur verschwunden. Vielleicht waren dieß Normänner, die über Grönland einwanderten. Die nördliche Gränze Amerika's ist noch immer unerkundet, s. d. Art. Nordpolsexpedition. Militärposten und Handelsplätze von Britten und freien Nordamerikanern durchkreuzen die Lande der Wilden mit Handels- und Militärstraßen nach der Mündung der Columbia und Mexico. Frei sind übrigens noch zur Zeit viele dieser Wilden, aber immer weiter drängt die Colonisirung, besonders der Freistaaten vorwärts, und stets kommen diese neue Einwandrer in großer Anzahl und kaufen in den reservirten Gegenden die Indianer allmälig aus. Allenthalben, wo civilisirte und uncivilisirte Menschen neben einander leben, nehmen die Letzteren die Laster der Ersteren an, und wissen den neuen Krankheiten nicht zu begegnen, daher vermehren sich überall auf der Erde die civilisirten Menschen bis zur gefürchteten Übersüllung, und nehmen durch Pest cholera morbus u. s. w. die Uncivilisirten ab, um Ersteren nach dem wahrscheinlichen Willen der Vorsehung Platz zu machen. Vielleicht ist Ostindien einmal bestimmt in Asien die Rolle der vereinigsten Freistaaten Nordamerika's in Amerika zu spielen.

Nordamerikanische Freistaaten. Der funfzigjährige Freistaat entwickelt sich immer mehr und ist sehr fern von dem Loose naher Auflösung, das ihm einige sonst sehr kundige europäische Publicisten weissagen, weil bisweilen in den Staatenversammlungen ein unbesonnenes Wort, besonders in der berüchtigten Sklavenfrage, mit einer Trennung droht. Das Ganze genießt freilich keine so wohlfeile Regierung, als Manche glauben, und auch dort zeigt sich bisweilen ein schreiender Eigennutz und Egoismus, denn in allen menschlichen Einrichtungen streuet der Genius des Bösen seinen Saamen aus, damit die menschenfreundlichste durchgeführte Idee nicht bloß Weizen, sondern auch Unkraut trage, aber der Staatsverein der Union im Ganzen und in jedem einzelnen Staat stützt sich auf einem Rechtsvertrag. Man hat auffallend wenig von den Einrichtungen unter dem brittischen Scepter geändert. Der Gesammtwille Aller herrscht in diesem großen demokratischen Staat, wenn ihn die Mehrheit als ein Orakel ausspricht. Wie er activ oder passiv, sich bei der Entwilderung des übrigen Amerika künftig benehmen wird, ist noch ein Räthsel. Am Handel dahin ist bisher sein Antheil nur mäßig. Sein Wesen ist frei von der Feudalität und deren Zwergen, die uns in Europa neben der Eroberung die Verwaltung und die Gränzen der einzelnen Staaten gab. Sogar der Glaube an Gott ist dort freier, die Gottesverehrung

höchst mannichfaltig, aber die Moral rein in allen Secten. Man kennt keine Staatsreligion, keine privilegirte Mitbürger, kein gar zu ungleiches in einer Familie verewigtes Vermögen, hat einen sehr zahlreichen Mittelstand mit Arbeitsamkeit und vieler Bildung, ehrt die Monarchie, wünscht sich aber solche zur Zeit nicht, hat eine ansehnliche Flotte, aber nur eine unbedeutende Landmacht an Linientruppen mit einer zahlreichen Landwehr. Viele der Unionsstaaten haben ihre Verfassung geändert, aber niemals oligarchischer gemacht. Excentrische Köpfe versuchten es oft, sich zum höchsten Ehrenamte der Union in den einzelnen Staaten zu drängen, aber bisher gelang es niemals den Verwegenen, von der Menge der klügeren Köpfe bevorzugt zu werden. Wie in Roms glänzenden Tagen hört nach Ernennung eines Mitbürgers zu einem hohen Staatsamte die Nebenbuhlerei auf, und jeder gehorcht der gesetzlichen Gewalt. Neuenglands höhere Aufklärung und reinerer Bürgersinn herrscht freilich vor, wird aber durch zahlreiche Auswandrungen seiner Söhne nach dem Westen und Einwanderungen meistens dürftiger Europäer, an deren Stelle sich überall immer mehr, wie es den Anschein hat, verbreiten. I. Geschichte dieser Staaten. Im April 1607 zeigte sich die erste feste Niederlassung an der Küste Virginiens, doch waren schon unter Elisabeth 1586 dort solche versucht worden. jedoch räumte erst König Jacob I. den Ansiedlern und deren Nachkommen gleiche Rechte mit seinen übrigen Unterthanen ein. Bald flohen hieher viele von der bischöflichen Kirche Verfolgte, und gründeten Neu-Plymouth. Schnell folgten Ansiedelungen in Neu Hampshire, Massachuseits, Rhode Island und Connecticut, die ihre Ländereien von den Indianern durch Kauf erwarben. Verfolgte Katholiken gründeten Baltimore in Maryland 1634. Quäker bevölkerten Neu-Jersey, und nachdem die Schweden und Holländer ihr Anrecht aufgegeben hatten, fing Neu-York aufzublühen an. Im J. 1681 begann Wilhelm Penn Pensylvanien zu begründen, wo sich auch unter seiner milden Verwaltung schon damals viele deutsche und andere Europäer niederließen. In Nordcarolina siedelten sich 1710 zuerst Pfälzer an, so wie Puritaner im J. 1669 in Südcarolina, da man sich solcher im Vaterlande gerne entledigte, 1728 erhielten sie eine der englischen Verfassung ähnliche Organisation. Arme Ausgewanderte fingen 1732 an Georgien zu bevölkern, Vermont erhielt die erste Verfassung 1764 und Kentucky 1773. Alle diese Colonien geben sich selbst die ihnen gemüthlichen Gesetze. Man vertheidigte sich gegen die Wilden und gegen die Franzosen aus Kanada. — Nachdem letzteres erobert worden war, wollte das engl. Parlament die Colonien sehr mäßig beschätzen, aber diese weigerten sich, solche Auflagen zu zahlen. — II. Revolution. Nie war die Bedrückung milder, als diejenige, welche sich das brittische Parlament wider die Reclamation der Colonien erlaubte, dennoch warf Bostons Pöbel den Thee der ostindischen Handelsgesellschaft über Bord, und zugleich gab die Regierung unvorsichtig Canada eine Erweiterung ins Gebieth der alten Colonien. Dreizehn Provinzen beschlossen nun 1774 Septbr. 5 zu Philadelphia allen Verkehr mit England abzubrechen, und Jul. 4 1776 erklärten sie sich für unabhängig, aber vergebens wären diese Anstrengungen gewesen, ohne Frankreichs Bund vom 6. Febr. 1776, den der schlaue Franklin in Versailles zu erlangen verstand, und 1779 Spanien beitrat. Nachdem Lord Cornwallis mit seinem Heere 1781 Oct. 18 gefangen worden war, erfolgte Englands Anerkennung im versailler Frieden von 1783, in welchem der Missisippi im Westen, der Sct. Croix im Norden, der Maryfluß im Süden Gränzen der Freistaaten wurden. III. Schwer wurde die Gründung einer Verfassung. Erst die Acte vom 17. Septbr. 1787 gab ihnen solche, nach welcher der Congreß alle allgemeine Unionsangelegenheiten ordnet, und die Streitigkeiten der Unionsstaaten unter sich schlichtet. Die Repräsentation übt die Kammer des Senats und der Repräsentanten. 33,000 Wähler wählen einen Repräsentanten. Jeder Staat ernennt zwei Senatoren auf 6 Jahre und auf 2 Jahre seine Repräsentanten. Die ausübende Gewalt hat der Präsident aber in vielen Dingen beschränkt solche der Senat. Jährlich versammlet sich der Congreß spätestens Anfangs Decembers. Der Präsident kann wider eine Acte beider Häuser Einwendungen machen, muß sie aber vollziehen, wenn sie wieder verworfen werden. Seine Regierung dauert vier Jahre. Auch kann er nicht dreimal nach einander erwählt werden. — In den einzelnen unirten Staaten hat der Gouverneur die vollziehende, und die Repräsentantenkammer hat die gesetzgebende Macht, nur das kleine Rhodeisland, behielt seine königliche Charte bei. Dieses und Connecticut erwählen ihre Repräsentanten für 6 Monate, die andern für 1 oder 2 Jahre. Der Präsident Washington verboth 1793 den Bürgern den Handel mit Contrebande, und gestat-

tete Art. 17 im Handelstractat mit Großbritannien vom 19ten Novbr. 1794 den Britten die amerikanischen Schiffe zu visitiren und das feindliche Eigenthum auf neutralen Schiffen zu nehmen. Nun beschloß 1796 im Julius das franz. Directorium gleiche Visitation der amerikanischen Schiffe, und im J. 1798 allen Handelsverkehr mit den Freistaaten abzubrechen. 1800 Septbr. 30 schloß der Oberconsul einen neuen Vertrag mit Nordamerika, worin der Grundsatz frei Schiff, frei Gut anerkannt wurde. Als aber bekannt wurde, daß Spanien Louisiana an Frankreich abgetreten habe: so veranlaßte dieß heftige Bewegung bis Napoleon im Vertrag vom 30sten Apr. 1803 Louisiana an die Freistaaten für 11,250,000 Piaster verkaufte. Es folgten Streitigkeiten mit Spanien über die Nord- und Ostgränze. Im neuen Kriege Frankreichs und England trieb die amerikanische Flagge anfangs eine große Rhederei, bis die Britten 1805 die Freiheit auf den Handel mit den brittischen Colonien in Westindien beschränkten, ja die auf brittischem Boden gebornen Matrosen am Bord amerikanischer Schiffe preßten. Dagegen verboth der Congreß im J. 1806 die Einfuhr der englischen Fabrikate und sperrte die Häfen der Union im J. 1807 für die englische Flagge, ja er publicirte Decbr. 22 die Embargo-Acte, welche den Nordamerikanern die Schifffahrt nach fremden Ländern untersagte, und im J. 1809 und 1810 wurde den Britten und Franzosen das Einlaufen in nordamerikanische Häfen und Meere untersagt, jedoch amerikanischen Schiffen erlaubt nach fremden neutralen Häfen zu schiffen. Im J. 1811 war die französische Parthei in Washingtons Senat zahlreich, ein unglücklicher Zufall veranlaßte am 16 Junius ein Seegefecht der Amerikaner und Britten, ohne Ausmittelung, wer die Feindseligkeit anfing und zugleich die Amerikaner ihre Neigung die Floridas zu besetzen, zu laut werden zu lassen, und 1812 Jun. 18 erklärte der Congreß England den Krieg, und obgleich am 23. Jun. der Prinz Regent die wohlthätige Politik Englands modificirt hatte: so kam doch wegen Castlereaghs Unnachgiebigkeit künftig keine Matrosen am Bord amerikanischer Schiffe zu pressen, kein Vergleich zu Stande, und der Krieg begann zu Wasser und zu Lande mit vieler Erbitterung, bis ihn der Genter Friede von 24 Decbr. 1814 beschloß. Alle Gränzirrungen legte der Tractat vom 20. Oct. 1818 bei. Die Irrungen wegen des Handels der amerikanischen Flagge nach dem engl. Westindien, verursacht durch Castlereaghs kurzsichtige Politik, sind jetzt abgestellt, ihre Flagge wehet im mittländischen Meere fast ohne Nutzen für Nordamerika, und desto einflußreicher in allen amerikanischen und asiatischen Gewässern. Nördlich 36° 30′ duldet der Staat keine Negersclaverei mehr. Spanien verkaufte im Vertrage von 1819 und 1820 die Floridas an die Freistaaten. Rußland und England erkannten der Republik Gebiet an der Nordwestküste südlich des 56 Grads nördlicher Breite an, das sich bis zum 41° erstreckt. Die Gränze gegen England bestimmt eine Linie vom Waldsee unter 49° N. Br. nach Westen bis zu den Rocky mountains, nach dem Tractat vom 20. Oct. 1818, und gibt zugleich das Fischrecht an den Küsten von Newfoundland und Labrador den Freistaaten zurück. Im J. 1818 hob der Congreß alle directen Steuern für die Union auf. Der Congreß hat von den Indianern in den J. 1820 und 1821 192 Mill. Acres gekauft und die Militärposten bis am Obermissouri bei Yellowstone 48° N. Br. 27 Länge ausgedehnt und nördlich vom 42° der Breite westlich von den Rocky mountains. Rußland hat seine Ukase vom Septbr. 1821 wegen ausschließender Schifffahrt durch die Behringsstraße und längst seiner Nordwestküste von Amerika, auf Verlangen der Britten und der Freistaaten aufgegeben, aber an Frankreich macht jetzt der Freistaat Ansprüche wegen Entschädigungen aus Napoleons Regierungszeit, worauf sich die bourbonsche Regierung nicht einläßt. Die sämmtlichen neuen Freistaaten auf vorher spanischem Gebieth sind von den Freistaaten anerkannt worden gleich Hayti. Man gründete ferner eine nordamerikanische Colonie am Cap Ressandro an Afrikas Nordwestküste für freie Neger. — Die Straßen und Militärpostenverbindung des atlantischen Meers nach der Mündung der Columbia und den Gränzen von Mexico ist zwar decretirt, dürfte aber in der Vollziehung Schwierigkeiten finden. IV. Statistik der Freistaaten. Natürlich sind alle Angaben der Größe des unbewohnten Gebiets ins Blaue berechnet, gewiß aber nur 5 Procent des Flächeninhalts bisher in Privatcultur. Die Seen Waldsee, Obersee, Huron, Michigan, Erie und Ontario bilden die Nordgränze und sollen Kanäle nach dem Missisippi erhalten. Die nordwestlichen Gegenden sind ein noch sehr unbekanntes Land, und das Gebiet Oregan an der Nordwestküste noch zur Zeit nur eine Steppe mit wenigen Militär und Handelsposten. Wenn hier erst 100 Millionen Menschen wohnen: so wird das überfeuchte Klima weniger neblig und reiner werden. Schon cultivirt man die Re-

Digitized by Google

be am Ohio und das ganze Gebiet der Freistaaten hat keinen Vulcan. — 13 Unionsstaaten dachen sich von den Appalachen nach dem atlantischen Meere ab. Fruchtbarer und milder ist die Abdachung dieses Gebirges, in den im Westen dieses Gebirges belegenen Staaten. Da die Bevölkerung wächst: so nimmt auch die Production zu, aber weit mehr als die Bevölkerung, welche überall um Absatz verlegen ist. Deswegen imposirte der Präsident Munroe alle ausländische Erzeugnisse am Ende seiner Präsidentschaft unmäßig um das Ackerbau und Seevolk eben so schnell zu einem Manufacturvolke umzubilden, was jedoch für eine so dünne Bevölkerung und einen so großen Rhederhandel nicht zu passen scheint. Die Verbindung des Eriesee und des Hudson muß in den nördlichen Colonien einen lebhaften Linnenverkehr erzeugen, und für die Auswandrer aus Europa und dessen Handwerker und Tagelöhner geben die Monopolgesetze gute Aussichten, obgleich Manche nach den Begriffen der Amerikaner erst werden lernen müssen zu arbeiten. An Producten liefert Louisiana auf seinem üppigen Marschboden viel Zucker, der Tabacksbau nimmt wegen wohlfeiler Preise am atlantischen Meere ab, und am Missisippi zu, der an Dampfböten der lebhafteste Strom auf der Erde ist. Holz, Eisen, Blei, Fische, Taback, Steinkohlen, Salz, Reis, Getreide und Baumwolle sind die Hauptausfuhren der Freistaaten. — Auffallend ist die anwachsende Menge der Sclaven, weil die Herren sie gut behandeln, obgleich überall auf den Schwarzen eine Art Verachtung ruht. Die Wilden sterben aus oder wandern aus allen Gegenden, wo die Weißen sich vermehren. — Die Rhederei der Bürger nimmt stets zu Die Zahl der Banken ist über 500. — Die Handelsschifffahrt beschäftigt 1½ Millionen Tonnen, jede à 2000 Pf. Güterfracht. — Der Census des Jahrs 1825 ist zwar noch unbekannt. Doch muß die Volksmenge wenigstens 11 Millionen Menschen seyn. Über die einzelnen Staaten liefert das Lexicon die nöthigen Notizen. — Das Gehalt des Präsidenten ist 25,000 Dollars, der Vicepräsident und der Staats- und Finanzminister haben jeder 5000 Dollars, die beiden andern Minister 4500 Dollars Gehalt. Die Congreßglieder erhalten Jeder 6 Dollars täglich. Jeder Staat regiert sich kraft seiner eigenen Gesetze. Es fehlt ein gemeinschaftliches Privatrecht. — Die richterliche Gewalt ist unabhängig. Der Obergerichtshof residirt in Washington. — In neuen Gebieten hat anfangs der Congreß die Regierung und der Präsident ernennt einen Gouverneur, Secretär und drei Richter. Hat der Staat 5000 freie männliche Bewohner: so setzen letztere dem Gouverneur eine Repräsentantenkammer, und der Congreß einen Gesetzgebungsrath. Sobald der Staat 60,000 Einwohner zählt, kann er sich der Zahl der andern Staaten anschließen. — Die Justizpflege ist in Pensylvanien am vollkommensten mit ihren trefflichen Arbeitsanstalten für Sträflinge. Die Friedensrichter sind auch in Amerika wie in England Ehrenbeamte ohne Besoldung. Wenn die Congreßmitglieder großentheils Advocaten sind: so beweist dieß, daß sie im Volke geachtet sind, und daß sich Andere solche Stellen nicht wünschen, welche lieber ihre Geschäfte persönlich wahrnehmen, und dieß einträglicher finden. Hier wenigstens haben sie das Zutrauen ihrer Wähler nicht getäuscht, und ist die rechtliche Form der Debatten vielleicht eine Folge der zahlreichen Juristen in den Sitzungen des Congresses. — Die Staatsschuld von 80 Millionen Dollars nimmt immer mehr ab. Die Abgaben für die Union, denn jeder Staat bestreitet besonders seine eigne Verwaltung, rühren her aus den Zöllen, Post- und Hafengeldern, Patenttaxen, Licenzen, Ländereiverkäufen und Dividenden von 7 Millionen Dollars in der Staatsbank. — Die Landarmee ist etwa 8000 Mann. Die Flotte kostet viel, ist aber trefflich. Alle ihre Schiffe sind fast immer im Dienst und verfaulen daher nicht, wie die übergroße brittische auf den Werften. Zu Westpoint hat die Armee eine Militärschule; Seemannsschulen hat jeder Hafen. — Der Gemeingeist ist sehr allgemein. Nach Besitz trachtet Jeder; im Ganzen lebt man in allen Klassen gut — und ist stolz auf sein Bürgerthum. Die Monarchisten sind ausgestorben, wohl aber gibt es Föderalisten, welche gerne mehr Macht in der Hand der Vornehmern sähen, und Demokraten, die ihre jetzige Regierung lieben, deren Zahl die Föderalisten bei weitem überwiegt. In Philadelphia übt die Menge der Ausländer auf die öffentliche Meinung einigen Einfluß. V. Nordamerikanische Literatur. Da es nicht viele müßige Menschen im Freistaat gibt, so kann es keinen ausgebreiteten Kunstsinn in diesem Volke geben, was sehr thätig ist, aber die Schulen werden immer besser und vernünftig widmete man den Elementarschulen die erste Aufmerksamkeit. Viele natürliche Anlage hat jedes freie Volk. Die Mechanik ist hier zu Hause. Man liest viel, aber lieber nützliche als bloß ästhetische oder gelehrte Unterhaltungen und zieht lebensfrohe Darstellungen trock-

kenen Blättern vor; indeß alle Stände die Zeitungen gern lesen und sich durch solche unterrichten. Im Ganzen ist die Bevölkerung der Freistaaten sehr religiös, d. h. die moralischen Gesetze werden seltner als in Europa übertreten. Schriftsteller werden dort so gut als im Mutterlande geschätzt, und jedes Blatt der Zeitungen zeigt, daß die Redactoren der Tagesblätter ihr Publikum sehr gut kennen. Die Universitäten haben gewöhnlich nur ein vorzüglich gut besetztes Fach der Wissenschaften und wenig Sinn ist unter den Studierenden für manche Fächer, die in Europa besonders vom Weltmann geschätzt werden. Jeder kann aber in den Freistaaten lesen, schreiben und rechnen. Alle große Städte haben große öffentliche Büchersammlungen, worin man aber an alte Drucke, Prachtausgaben und Archäologie, oder Philologie nicht gerade das Meiste verwendet. Die erste Zeitung wurde im J. 1703 gedruckt. Die Buchhändler verkaufen viel billiger als die englischen, und seit 1802 hat Neu-York eine Buchhändlermesse. An guten Rednern fehlt es in den Versammlungen niemals. Die klassische Literatur wird dort vernachlässigt, aber die Realschulen werden desto fleißiger besucht. Über ihre innere Verfassung schreibt man keine Bücher, weil solche jeder Amerikaner kennt. Aus gleicher Ursache war der Genfer de Lolme der erste, welcher in England über die brittische Verfassung schrieb. Die Britten urtheilen gemeiniglich über Amerika mit Parteilichkeit wider solches. Wenige große Köpfe widmen sich in Amerika der Theologie, denn sie führt weder zu hoher Ehre noch Reichthum, aber der Stand ist geachtet. Viele Gemeinden behelfen sich mit herumziehenden Predigern, denn für die Schulen sorgt man erst und hernach für die Kirche. Eine Staatsreligion kennt die Union der Freistaaten nicht, vermuthlich weil man sich fürchtete, die englische Episkopalkirche mit ihrer Passivität für Schulunterricht dafür anzuerkennen. Das Studium der Jurisprudenz hat viele Liebhaber, übrigens wird in jedem wissenschaftlichen Fache, das Nutzen verspricht, tief von Vielen geforscht und jetzt auch in der Arzneikunde von nicht Wenigen. Pensylvanien hat Zeitungen, die wenigstens an 100 Orten erscheinen. Nachdruck ist dort verboten. Einige gute Maler besitzt Nordamerika, aber mehr gute Architecten. Die Theater machen nur in den großen Städten Glück. — Gute Topographien sind schon allgemein. Irrig ist der Glaube, daß England durch Amerika fallen werde. Die Freistaaten werden trachten, Einfluß auf ihre Hemisphäre zu üben, sich ihn aber in Europa nicht anmaßen. Sie sind den Hellenen vielleicht nur darum zugethan, weil die Pforte ihrer Republik wenig Aufmerksamkeit gönnt, und etwas eitel auf ihr in Europa kleines Gewicht sind die Nordamerikaner allerdings. — Der Titel des Präsidenten ist Excellenz, das Wappen enthält so viele Sterne als es Freistaaten gibt, in Blau. — Der Cincinnatusorden wurde im Freiheitskriege ertheilt, seitdem aber nicht mehr und ist schon fast ausgestorben. Da über einige früher in Art. erwähnte Freistaaten Verweisung auf diesen Art. geschehen ist: so bemerken wir noch:

A. Über den Freistaat Alabama von 2392 QM. an den Golf von Mexiko, Georgien, Florida und Mississippi gränzend, daß wegen des ungemein reichen Bodens die Bevölkerung aus den ältern Unionsstaaten reißend zunimmt, daß jetzt schon die Bevölkerung 150,000 Köpfe übersteigt, unter denen $\frac{1}{3}$ Sklaven sind. Eine weite Hochebene in Nordwesten, eine Fortsetzung der Appalachen, durchströmt der Mobile, welchen zwei Quellenflüsse der Alabama und der Tombighi nach der Vereinigung bilden, und der auf der kurzen Küste sich in die weite Mobile Bai mündet. Auch strömt in solchem der Fluß Tenessee in einem weiten Bogen. Die Verfassung dieses 1819 aufgenommenen Freistaats ähnelte der der jüngeren Unionsstaaten, hat 2 Senatoren, 2 Deputirte und bereits 40 Grafschaften. Die Hauptstadt ist Cohawba mit einem Staatenhause und 3000 Einw. — Im Umfange des Staats leben in Reservatgebieten 6500 Cherokesen, 7500 Cricks, 600 Choklaws und 400 Chikasaws, die aber jährlich abnehmen.

B. Ferner ein Gebiet von 5698 QM. mit 20,000 Einw., worunter 2000 Sklaven. (Die Zahl der wilden Indianer außer jenen ist 10,000.) Das Gebiet hat eine Hochebene, worin sich das Ozarkgebirge verbreitet. Der Mississippi empfängt in diesem Gebiet den Arkansas, (400 Meilen lang) den White (240 Meilen lang), den Sct. Francis und den großen Red. Die Washita entspringt hier. Die Colonisten wohnen nur sparsam in den aller fruchtbarsten Districten, in 7 Grafschaften. Die werdende Hauptstadt ist Arkopolis am Mississippi mit 1000 Einw.

C. Die Freistaaten Georgia von 2740 QM. an Südcarolina, Florida, Alabama und an den Ocean gränzend, mit 400,000 Einw., unter welchen 160,000 Sklaven sind. Ein Zweig der Appalachen zieht nordwestlich ins Land, der Rest ist gewellet, an den Küsten aufgeschwemmtes Erdreich mit Haffen, Mehrungen und gro-

gen Cypressensümpfen. Hauptflüsse sind die Savannah, Alatamaha, Apalachicola, der größte Sumpf ist der Okefenoke. Im heißen Klima gedeiheten hier alle Erzeugnisse Westindiens, wenn man solche nur hier anzubauen sich entschlösse, indeß baut man viel Indigo, Reis, Baumwolle und Tabak, unterläßt aber Kaffee und Zucker zu erzielen, so sehr auch die Abgabe auf die Einfuhr derselben dazu ermuntern könnte. Die Verfassung ist derjenigen der alten Unionsstaaten gleich. Der Staat schickt 2 Senatoren und 7 Repräsentanten zum Congreß und hat 53 Grafschaften außer dem Reservatgebiet der Indianer. — Die Hauptstadt ist Milledgeville am Oconee mit 3000 Einw. und einem Staatenhause. — Das Reservatgebiet der Cherokesen von 348 QM. zwischen Georgia und Tenessee hat 13,000 Köpfe, welche zur Civilisation und festen Sitzen übergegangen sind. Ihre Hauptstadt Vans liegt an der Cannesanga. — Auch die 5500 Cricks auf 311½ QM. haben sich schon civilisirt. —

Lange wird die Auswanderung aus Deutschland nach den nördlichen atlantischen Häfen der Freistaaten für Handwerker und Tagelöhner fortdauern, weil selbst der arme Jüngling dort nicht Arbeit, aber die persönliche Abhängigkeit des Gesellen, Tagelöhners und Gesindes fast für unehrenhaft hält, und nur unter sehr hohen Preisen in solchen Verhältnissen dient. Der Lohn für anstellige Ausländer, die sich sparsam und sittlich betragen, ist jedoch so ansehnlich, daß er schnell Mittel zur baldigen Unabhängigkeit u. zu vortheilhaften Heirathen anbietet, sei es in der Stadt durch Wissenschaft oder Kauf einer kleinen Landstelle oder Gärtnerei mit einem Wohlleben neben fortgesetzter Thätigkeit, wovon der deutsche Mittelstand kaum einen Begriff hat. — Auch für weibliche Dienstboten, gefallene Mädchen, die gern wieder zu Ehren kämen und Mutterpflichten nicht vergaßen, ist die Auswanderung dahin beim Muth zur Arbeit glänzend gegen die Armuth des Vaterlandes. Möchte für solche sich eben so als für die männlichen Auswanderer nach Brasilien ein rechtliches Comptoir in unserm Hamburg oder Bremen bilden!

Nordanam, der nordöstliche Theil des Reiches Anam, unter den Europäern Tunkin genannt, von 5210 QM. in Ostasien mit 18 Millionen Einw.

Nordasien, nennt man das große asiatische Rußland.

Nordatlantisches Meer, hat seine Länge vom Nordpol bis zum Kanal von England oder Ireland.

Nordberge, nennt man einen Theil der Alleghanns oder Appalachen an die blauen Berge gränzend in den nordamerikanischen Freistaaten.

Nordbereland, eine kleine niederländisch-seeländische Insel mit dem Hauptort Kortgene von 670 Einw.

Nordbrabant, eine der niederländischen Provinzen, die vormals als Generalitätsland von den alten sieben Provinzen besessen wurde, hat 78 QM. und 310,000 Einw.

Nordbritannien, s. Schetland.

Norden, französisches Departement von 109,⁹⁰ QM. und 920,000 Einw., folglich das bevölkertste in Frankreich mit der Hauptstadt Lille.

Norden, hannoversche Stadt mit einem seichten Hafen in Ostfriesland, der eine Stunde vom Strande entlegen ist, am Leysande mit 800 Häusern und 5000 Einw., welche von Brauerei und Brennerei neben Landwirthschaft sich ernähren.

Norddevon, das von Parry so benannte Land der Nordwestküste der Baffinsbai. Ob es nicht mit Westgrönland nordwestlich zusammenhängt, ist noch unbekannt.

Nordenfields, bezeichnet das nördliche Norwegen mit 1631 QM. und 300,000 Einw., denn nur die Küste ist bewohnt, und das innere Gebirge dient den Küstenlandleuten bloß als eine Sommeralpe zur Ernährung ihres Viehs und zum ergiebigeren Ertrag der Herden.

Norderbreite, in der Erd- und Sternkunde, die nördliche Breite.

Norderney, Insel Ostfrieslands von vier Stunden Umfang, hat im Südosten 40 — 80 Fuß hohe Sanddünen, in deren Schutz ein Dorf liegt, von 106 Häusern mit Kirche und 550 Einw., die meistens Seefahrer sind, wohin man bei höchster Ebbe zu Fuß gelangen kann. Sommers wird das dortige Seebad stark besucht, das die Regierung anlegen ließ, und mit Aufwand für die Kranken, welche kalte oder warme Seebäder bedürfen, unterhält. Es besitzt dieses Seebad die Annehmlichkeit vielen Schattens im nahen Gehölze, welche dem oldenburger Bade zu Wangeroge und dem gräflich bentinkschen zu Dangast fehlt. Die deutsche Nordsee hat außer diesem noch ein Seebad zu Ritzebüttel, aber ihre Vielheit schadet der Frequenz. Das besuchteste unter diesen ist aber das Norderneyer, das ganz mit dem Luxus englischer Seebäder unterhalten wird.

Nordersonne, in der Seesprache, in denjenigen Ländern, wo die Sonne zu gewissen Jahreszeiten nicht untergeht, diejenige Stunde, da in andern Ländern Mitternacht ist, weil die Sonne dann in Norden steht.

Nordgau, nannte man vormals das jetzige Königreich Baiern am linken Ufer der Donau.

Nordhausen, vormals Reichsstadt, jetzt im preußischen Reg. Bez. Erfurt am Flusse Zorge, wo Thüringens goldne Aue beginnt, liegt theils am Abhange eines Harzberges, theils niedrig, hat ein Gymnasium mit einer wohleingerichteten Töchterschule, 1364 Häusern und 10,400 Einw., welche Tuch- und Wollenzeugweberei, 16 Ölmühlen, starke Brennereien und Viehmastung mit großem Getreidehandel treiben.

Nordheim, eine Stadt 2 Meilen von Göttingen mit 500 Häusern und 4000 Einw. starkem Tabaksbau und sonstiger Gewerbsamkeit.

Nordholland, eine niederländische Provinz von 43½ QM. und 360,000 Einw. deren Hauptstadt Amsterdam ist.

Nordinsel, ist eine der beiden größten Boninsinseln (89) zwischen Japan und den Marianeninseln. Die 10 größern haben die Japaner bevölkert und im Militärbesitz. Das dortige milde Klima liefert zur Ausfuhr Eisenholz, Arekapalmen, Färbe- und Firnißbäume. Die zweite große Insel heißt Südinsel.

Nordische Archipel, ist der nördlichste Theil des stillen Meers im Besitze von Rußland.

Nordische Mythologie, ist das Werk der Phantasie der Skalden, (nordischen Sänger) in Nordeuropa. Man glaube aber nicht, daß jene Dichtungen die Religion der nordischen Völker jemals ausmachten. Sie hatten den Ursprung und den Werth der arabischen Mährchen und pflegten, weil die Poesie öfterer den Leidenschaften schmeichelt, als sie zügelt, die nordischen Höfe und Rittergesellschaften zu belustigen, waren folglich in deren Burgen und Ritterzügen grade so heimisch, als die Mährchenerzähler in den Abendunterhaltungen Ibrahim Pascha's und seiner Höflinge, in den Gezelten seiner Feldzüge, oder seiner Residenz. Um Wahrheit war es weder dem Sänger noch dem Zuhörer zu thun, sondern der Erstere wollte gern gehört und Letzterer vor dem Schlafengehen durch Gemälde schauriger Vorzeit und der Liebeshändel seiner Ahnen oder deren Thaten sich erschüttern lassen. Jeder dieser Skalden improvisirte nach Belieben, daher ist in der ganzen nordischen Mythologie gerade so viel Zusammenhang und Moral als in Ovids Verwandlungen. Odin, das Phantasiebild des ritterlichen Alterthums hat darum nicht in der Wirklichkeit existirt, weil er in einigen Sagas handelt. Die Liebe fehlt weder den Liedern Islands, noch Arabiens. Wenn der nordische Skalde seine Mythen mit der Harfe und Gesang begleitete: so steht er immer erhabner da, als der arabische Mährchenerzähler, der bloß die Sinnlichkeit der Zuhörer bezaubern will, und die Liebe ist züchtiger im Norden als im Beduinengezelt. Hätten sich mehr Sagen erhalten: so würde das Gespinnst nordischer Mythologie der Improvisation der Ossiane noch bunter seyn. — Einige Verwandschaft zwischen der indischen und nordischen Mythologie existirt nicht weiter, als daß zwei Phantasiestücke gereizter Einbildungskraft sich ähnlich sehen können, womit man alle gelehrte Untersuchungen über Wahrheit, Symbol und Dichtung der nordischen Mythen füglich schließen kann. Münters Werk darüber ist das gelehrteste, aber auch diesem großen Gottesgelehrten war nicht vergönnt, aus den mythologischen Bildern mehr wahr zu machen, als daß die Phantasie des Harfensängers sich besser für Söhne des Nordens und jene der Tausend und eine Nacht sich besser für die erschlafften Orientalen paßte.

Nordkante, in der Seesprache, das nach Norden liegende Ufer eines Flusses, im Gegensatze der Südkante.

Nordkap, in Norwegen ist das nördlichste Vorgebirge Europa's 71° 11′ 40″ Breite und 43° 40′ 30″ Länge.

Nordkaper, eine kleinere, aber an Speck und Thran ergiebigere Gattung von Wallfischen im Nord-Polarmeere.

Nordkarolina, nordamerikanischer Freistaat an Virginien, den Ocean, Südkarolina, Tenessee und Georgien gränzend, 2378 QM. mit 700,000 Einw., und unter solchen 250,000 Sklaven. Im Osten ist dieser Staat eben und hat Moräste, im Westen eine Abdachung von Höhen der Appalachen. Vor der Küste liegen viele schmale Nehrungen mit salzigen Haffen. Die Hauptflüsse sind Roanocke und Cape Fear. Der Albemarle und Chesapeakkanal zieht durch den weiten Dismalswamp. Reis, Baumwolle und Getreide werden zur See ausgeführt, Indigo, Tabak, Kaffee und Zucker könnten dort gedeihen, wenn nicht die Pflanzer zu sehr beim alten Herkommen beharrten. Zwei Häuser haben die gesetzgebende, und eins die vollziehende Gewalt. Der Staat schickt 2 Senatoren und 13 Deputirte zum Congreß, die Hauptstadt ist Raleigh am Crabtri mit 3000 Einw.

Nordkyn, die äußerste Spitze des norwegischen Kiölengebirges.

Nordlande, 1) der nördlichste Theil Norwegens von 2068 QM. und 68,400 Einw.; 2) der nördlichste Theil Schwedens, Norrland genannt, mit den Lapp-

marken, 4225 QM. und 175,000 Menschen bevölkert.

Nordländer, in Europa und Nordeuropa, nennt man Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Nordlicht, Nordschein. Während dieses Meteors am Himmel steigen aus hochrothem, oder feuerfarbenem Licht des nördlichen Horizonts helle Lichtsäulen gegen den Scheitelpunkt nach Sonnenuntergang vor Mitternacht empor, gewöhnlich um die Frühlingsnachtgleiche. Je ferner vom Norden, desto blasser ist das Licht, aus welchem die Strahlen in die Höhe schießen. Man will behaupten, daß während des Nordlichts die magnetische Nadel abweiche, jedoch hat hierüber Parry in seinen Wahrnehmungen das Nordlicht betreffend nichts bemerkt. Vielleicht besteht es aus phosphorescirenden Dünsten in einer so dünnen Luft, daß darin keine Wasserdünste sich bilden können. Andere nennen es einen Wiederschein des Eises, man bemerkt es aber, wohin solcher Widerschein nicht leuchten kann, sehr selten freilich, und wenn auch nur noch in Portugal. Franklin hält es für eine elektrische Materie, welche wegen der dicken Eisrinde am Nordpol, sich nicht in die Erde entladen könne, und deßhalb aufwärts steigen müsse.

Nördlingen, Stadt an der Eger im Ries des baiernschen Rezatkreises, ehemals Reichsstadt mit 750 Häusern und 7600 Einw., welche Wolle, Flachs und Lederfabrikate durch ihre Industrie liefern und andern Handel treiben.

Nordluft, eine rauhe kalte Luft.

Nordmeer, ein gegen Norden oder im Norden gelegenes Meer.

Nord-nord-ost, der Compaßstrich, welcher 22½ Grad vom Nordpunkte nach Osten liegt; — der aus dieser Gegend wehende Wind.

Nord-nord-west, der Compaßstrich, welcher 22½ Grad vom Nordpunkte nach Westen liegt; — auch der daher wehende Wind

Nord-ost, die Gegend am Himmel zwischen Norden und Osten, oder der Punkt, welcher 45 Grade vom Nordpunkte gegen Osten liegt: dann gebraucht man es ohne Geschlechtswort. Nordost zum Norden, heißt der Punkt, welcher 33¾ Grad vom Nordpunkte nach Osten liegt; Nordost zum Osten aber derjenige Punkt, welcher 56¼ Grad vom Nordpunkte nach Osten liegt; und der aus der Gegend zwischen Norden und Osten her kommende Wind.

Nordostering, im Schifferausdruck, die Abweichung der Compaßnadel von Norden nach Osten.

Nordpol, ist das Ende der nördlichen Erdachse.

Nordpolarländer, sind Spitzbergen, Grönland, das westliche Polarland und Baffinsland, beide letztere am Baffinsmeere.

Nordpolsexpedition. Kapitän Phipps nachher Lord Mulgrave drang 1773 in einer Expedition der brittischen Regierung bis 80° 48′ N. Br. vor, Cook bis 70° 44′, Krusenstern im J. 1817 bis 83° 20′. Weil aber die Russen auf Spitzbergen unter 80° N. Br. überwintern, die Abweichung der Magnetnadel nach Westen dauernd und das Nordlicht sparsamer wurde, große Eismassen sich von der Ostküste Grönlands abgelöset hatten, die nördliche Strömung durch die Davis- und Behringsstraße nach Süden als Communication des stillen und atlantischen Meers unläugbar ist, wie das Treibeholz an der Küste von Island und Grönland und die mit Harpunen in andern Meeren geworfenen gefangenen Wallfische beweisen: so blieb eine Durchfahrt durch die Baffinsbai oder das höhere Polarmeer dennoch wahrscheinlich. Nach historischen Nachrichten ist es seit 1406 erst umschiffbar geworden. Bis dahin segelte man nach der von Erich dem Rothen 983 an der Ostküste Grönlands angelegten Kolonie. Da sie verschwunden zu seyn scheint: so ist es möglich, daß die Spuren einer kleinen civilisirten Bevölkerung am Ohio und Missisippi, welche später die Wilden vertilgten, vielleicht von den dahin gelangten Ostgrönländern herrühren, welche ihrem kälter gewordenen Klima entflohen waren. Im J. 1818 sandte die englische Admiralität, 1) den Kapitän Buchan aus, um zwischen Spitzbergen und Nowaja-Zembla die Durchfahrt über den Pol in das stille Meer zu versuchen. Er kam aber nur bis 80° 32′. 2) den Kapitän Roß zur Untersuchung der nordwestlichen Durchfahrt aus der Davisstraße und dem Baffinsmeer in das Eismeer. Er konnte hier aber nur bis 75° 55′ N. Br. und 65° 32′ W. L. gelangen, und entdeckte ein arktisches Hochland im Nordosten der Baffinsbai. — Im J. 1819 übertrug die Admiralität dem Kapitän Parry, Lieutenant von Roß eine zweite Fahrt in die Baffinsbai, welcher auf Melvilles Insel überwinterte, und 1820 nach England zurückkehrte. Seine folgende Fahrt, von der er im Novbr. 1823 heimkehrte, war so fruchtlos in der Hauptsache, als seine dritte Expedition im J. 1824, von der er im Herbst 1825 in England wieder eintraf. Er hat nördlich durch Jagdpartien, welche er erst auf dieser letzten Expedition während des Einschlusses im Winterhafen im Frühjahr aussandte, ein offenes Meer wahrscheinlich entdeckt, aber alle diese Expeditionen haben bewiesen, daß man zwischen Inseln

mit flachen Kanälen kein offenes Fahrwasser nach der Behringsstraße, sondern nördlicher suchen mußte. Wenn er nicht früher als 1825 strandete: so war dieß Folge des starken Stromzugs an der nahen Küste, der dort in der kurzen Schifferzeit den Stand des Wassers erhöhete. Das Einfachste unterließen die Britten, von den dänischen grönländischen Küsten des mit einiger Maßen civilisirten Menschen bewohnten Westgrönlands nach der Spitze der Insel Melville, eine Expedition auf dem Eise vorzunehmen. War der Kanal zwischen Grönland und der Insel Melville im dortigen Sommer im Eise: so mußte die Expedition die Insel Melville erreichen, und es war klar, daß alle Erneuerungen der Parryschen Versuche vergebens waren. S. übrigens den Art. Franklinsche Nordpolexpedition. — Es ist möglich, daß der umsichtigere Kapitän Franklin, wenn er das Leben in der Winterkälte einer strengen Jahreszeit jenseits des Kupferminenflusses mit seiner ausgerüsteten Mannschaft aushalten kann, im folgenden Frühjahr zu Lande Alles erforscht, was dem zu nahe am Festlande sich haltenden Kapitän Parry natürlich nicht möglich war und nur zu verwundern, daß die brittische Admiralität ihre Instruction für die jüngste Parrysche Expedition nicht abänderte und Parry eine höhere Direction nach dem Nordpol nehmen ließ.

Nordpunkt, s. Mitternacht.

Nordschein, s. Nordlicht.

Nordschetland, ist die über Schottland belegene große Shetlandsinsel, sonst Mainland oder Pomona genannt.

Nordschottland, hat fünf Grafschaften Inverneß, Cromartie, Roß, Sutherland, Caithneß und die Statthalterschaft Orkneys, die aus Inseln besteht. Alles gehört zum Hochlande der Bergschotten, ist aber jetzt weit bevölkerter als vormals, seitdem die brittischen Lairds angefangen haben, die alten Pachterfamilien auf dem Festlande, welche bis 1746 eben so gut Grundeigenthum hatten, als ihre Lairds an die Küste zu versetzen, und das Innere theils mit Nadelholz zu bepflanzen, theils als große Schafgüter mit wenig Ackerbau und starker Heugewinnung zu benutzen. Auf den Orkneys haben die Lairds das alte Grundrecht ihrer Hörigen an kleine Landstellen mit einer Steinhütte, etwas Wiese und so viel Weiderecht als sie Winters Vieh ausfüttern konnten, nicht so sehr beschränkt, als auf dem Festlande, woselbst sie eine Art Völkerwandrung erzwangen, welche bei der altschottischen Trägheit der Nachkommenschaft Segen bringen mag, wie so Manches, was die Zeitgenossen Fluch nennen, aber unter dem Schutz einer liberalen Regierung ausgeführt uns Wunder nehmen durfte, die es vergessen zu haben scheint, daß gewiß nicht die Lairds die Erde eher benutzten, als ihre Hörigen, und daß die zu große Erweitrung der gutsherrlichen Rechte, wenn sie aus dem idealischen Universaleigenthumsrecht der Guts- und Grundherren zu fließen schien, die eben so alten Nutzungsrechte der Hörigen sichtbar vernichtete.

Nordsee des atlantischen Oceans, fängt an, wo der Kanal zwischen England und Frankreich und zwischen Irland und England aufhört, und dehnt sich nördlich bis zum Nordpolarmeer.

Nordsee des Australoceans, s. nordischer Archipel, außerdem gehört dazu das ochozkische Meer, das japanische Meer und der Meerbusen von Korea.

Nordseeländer, sind das brittische Reich, die Niederlande, Dänemark, Norwegen und ein Theil Schwedens und Deutschlands.

Nordsomerset, ein großes Nordpolarland im Süden von Cornwallis, welches entweder aus Eilanden besteht, oder aus einem nordamerikanischen Festland.

Nordstern, ist das dem Nordpol am nächsten stehende Gestirn.

Nordstrand, eine kleine Insel der Nordwestküste Schleswigs, die der Heverstrom vom Festlande trennt, und 1825 durch Überschwemmung verheert wurde, mit 2500 Einw., welche sich vom Marschlandbau, von Fischerei und Jagd auf Strandvögel ernähren.

Nordvogel, Benennung des Struntvogels.

Nordvolk, (hyperboräisches Volk) ein gegen Norden, oder im Norden wohnendes Volk.

Nordwächterinseln, in der asiatischen Straße zwischen Celebes und Macassar.

Nordwasser, in der Seefahrt, diejenige Bewegung des Weltmeeres, da es in einer Gegend sein Wasser von Norden nach Süden wie einen Strom wälzt und Alles mit sich fortreißt, zum Unterschied von dem Südwasser, als dem Gegenstrome.

Nordweiser, gleichbedeutend mit Compaß, weil die Nadel desselben immer nach Norden weiset.

Nordwestering, in der Schifferſprache, die Abweichung der Compaßnadel von Norden nach Westen.

Nordwestgebiet, ist ein noch nicht zu unabhängiger Verfassung gelangtes nordamerikanisches Staatsgebiet von 6170 QM. zwischen dem brittischen Nordame-

rika dem Oberusee, Michigan, Illinois und Missisippi, mit höchstens 20,000 Wilden; welche dort von Jagd und Fischerei leben, aber eigentliche Ansiedelungen und selbst Militärposten, oder Handelsfactoreien haben die Freistaaten dort noch nicht und nur sehr sporadische Bewohner der Hinterwälder, wohl aber wird es von amerikanischen Pelzhändlern durchzogen.

Nordwestküste der Britten in Amerika, liegt zwischen 48° 10′ bis 56° nördlicher Breite.

Nordwind, ist der von Mitternacht her wehende Wind, und in Deutschland fast überall außer im Gebirge, wo die Lage der Bergthäler ein Anderes bewirken kann, trocken und kalt.

Nordwyk Binnen, Ort mit 1750 Einw. in Südholland, bekannt durch Gemüse-, Erdbeeren- und Arzneikräuterbau.

Nörfling, eine Art eßbare Flußfische, der Goldkarpfen.

Norfolk, 1) eine der bevölkertsten Grafschaften in England von 98,^{56} QM. und 400,000 Einw.; 2) Stadt im amerikanischen Freistaat Virginien an der Mündung der Elisabeth mit 10,000 Einw. der beste Hafen Virginiens mit großen Tabaksfabriken, Gärbereien und Brauereien; 3) eine der Gallapagosinseln unter dem Äquator des stillen Meers in Osten von James; 4) eine Insel von 5½ QM. Umfang an der Küste von Neu Süd-Wales mit einer wohlgedeihenden Kolonie, welche Kohlpalmen und Kartoffeln bauet, neben Pisang und neuseeländischem Flachs und hohe Fichten der brittischen Marine liefert.

Nörgeln, seinen Unwillen und sein Mißvergnügen durch mürrische Worte und Töne an den Tag legen und solches gegen Andere auslassen.

Noricum, bezeichnete das den Römern bekannte südwestliche Deutschland und war so wandelbar in seinen Gränzen, als die Siege der Römer wider die jenseitigen und pannonischen Völker.

Norische Alpen, neigen sich südlich in das Land ob der Ens und Baiern und entspringen in Illyrien.

Nork, ist Glimmerschiefer mit Schörl.

Normaljahr, ist das J. 1624. Der westphälische Friede Art. V. bestimmte, daß Katholiken und Protestanten alle die Rechte außer den kaiserlichen Erblanden ewig behalten sollten, in deren erweislichem Besitze sie sich Jan. 1 1624 befunden hatten. Jetzt dürfte dieß nicht mehr gelten, da die Bundesacte den christlichen Religionen gleiche Rechte eingeräumt hat, jedoch kein Kirchengut, was er noch besitzt, einem Religionstheil entzogen werden können. Indeß ist freilich durch den Reichsdeputationsschluß von 1803 der Nutzung des katholischen Kirchenpersonals sehr Vieles entnommen, und erst spät die neue Dotation der Hierarchie erfolgt.

Normalschulen, sind solche, welche in den östreichschen Erblanden nach der Schulordnung von 1774 zum Muster dienen sollen. Es gibt aber auch andere Musterschulen z. B. pestalozzische. In Ungarn nennt man die 10 Normalschulen Nationalschulen. Jede östreichsche Normalschule hat die Haupt- und alle Trivialschulen unter sich. Das Wesentliche ihrer Methode ist, das Gedächtniß mehr mit Sach- als mit Wortkenntnissen zu bereichern und daß die Zöglinge in klösterlicher Zucht gehalten werden, als Gegenstück der bloß philologischen Seminarien der protestantischen Universitäten.

Normand' le, s. Le Normand.

Normandie, ehemalige Provinz Frankreichs begreift die Departements, Unter-Seine, Eure, Calvados, Orne und des Manches in sich und zählt jetzt in diesen 2,650,000 Einw.

Normann-Ehrenfels, (Graf Carl Friedr. Leberecht), Sohn des Staatsministers geb. 1784 starb zu Missolunghi 1822, am Nervenfieber für die Griechensache. Er machte alle wirtembergsche Feldzüge von 1803 an mit, führte im Feldzuge nach Rußland ein Regiment Chevaux légers und 1813 zwei neugebildete Reiterregimenter. In der Schlacht bei Leipzig ging er Oct. 18 zu den Alliirten aufgefordert von seinen Offizieren über, weil er dieß eben so gut als General York durch die Umstände vertheidigen zu können glaubte. Als er seine Bestrafung nach dem Befehle des Königs erfuhr, verließ er seine Brigade und ging nach Wien, ohne dort eine neue Anstellung zu finden, lebte nach König Friedrichs Tode beim Vater, dem er in seiner Landwirthschaft Hilfe leistete, bis er beschloß, in Griechenland neue Lorbern oder den Tod zu erringen, den ihm die schwersten Strapazen bald zuzogen. Doch war der kühne und in der Artillerie höchst erfahrne Krieger den Griechen nützlich. Seine Witwe und Kinder leben in eingeschränkten Umständen.

Normänner, 1) waren vor dem Mittelalter Seeräuber, die aus dem Norden kamen und die christlichen Küsten verwüsteten; 2) Bewohner der franz. Normandie an der Niederseine; 3) die Eroberer aus der Normandie, welche unter ihren Grafen ausliefen und in Unteritalien und Sicilien ein neues normännisches Reich gründeten, und sind: 4) jetzt die Bewohner des Königreichs Norwegen. Ihre Skalden versprachen wie alle militärische Nationalreligionen den Gläubigen einen sehr sinnlichen Himmel.

Normannische Inseln, in Kanal von England sind Alles, was der englischen Krone von ihren Besitzungen in Frankreich übrig geblieben ist, und heißen Jersey, Guernsey, Sark und Alderney.

Nornen, in der nordischen Mythe drei schöne Jungfrauen, Urda (Vergangenheit), Werandi (Gegenwart) und Skulda (Zukunft), die den Rath der Götter, der Menschen Schicksal und Leben bestimmen, und durch ihre Dienerinnen hilfreich und strafend auf die Menschen wirken.

Norrkiöping, Stadt in der Landshauptmannschaft Linkiöping mit 2100 Häusern und 9500 Einw. an der Motala, mit einem kleinen Fräuleinstift und einer Realschule, hat 20 Tuchfabriken, liefert Messing und Kupferwaaren, Leinewand, Kattun, Tabak und Bleiweiß, hat Werfte in seinem Hafen und treibt ausgebreiteten Handel und Tabaksbau. Der Gesundbrunnen Himmelstalund und Marmor und Gewehrfabriken liegen nahe.

Norrmann Ehrenfels, (Phil. Christian Graf von), geb. 1756 zu Stresow in Vorpommern, stammte aus einem alten edeln Geschlecht der Insel Rügen, war erst Page am wittembergschen Hofe, dann Professor der Rechte an der hohen Karlsschule in Stuttgard und starb 1817 als dortiger Staatsminister.

Norrmann, (Gerh. Phil. Heinr.), Hofrath und Professor der Geographie und Geschichte in Rostock, vorher Professor am Johanneum in Hamburg, geb. 1753 zu Hamburg, war zu seiner Zeit einer unsrer gründlichsten Geographen und Staatswirthschaftsschriftsteller † vor 1810.

Norte, s. Rio del Norte.

Nortelge, Stadt der Landshauptmannschaft Stockholm an der Nortelge mit 900 Einw. und einer Tuch- und Gewehrfabrik.

Nörten, ein Marktflecken eine Meile von Göttingen im Gericht Hardenberg mit 1400 Einw.

North, (Lord Frederic, Graf von Guilford), geb. 1732, war von 1767 bis 1782 brittischer Minister Königs Georg III. In diese Periode fiel die Entstehung und Führung des nordamerikanischen Freiheitskriegs, welchen er durch die Unvorsichtigkeit die Nordamerikaner zu besteuern, statt von ihnen die Unterhaltung des Militärs u. s. w. zu verlangen veranlaßte. Übrigens war die vom Parlament verlangte Theeabgabe an sich unbedeutend und nur die excentrischen Männer unter den Gelehrten und Eigenthümern in Amerika mit Frankreichs geheimer Aufregung konnten die glücklichen Amerikaner bewegen, sich aus einer sehr geringfügigen Ursache vom Mutterlande zu trennen; aber das Verwalten durch manche unwissende und gewinnsüchtige Statthalter und Oberbeamte, welche den Amerikanern das Mutterland sandte, mochte wohl der richtigere Grund seyn, warum die Amerikaner die Insurrection begannen. Übrigens trug damals das Mutterland die sehr ansehnlichen Militär- und höheren Verwaltungskosten und die Übereilung des Generals Gages veranlaßte mehr als North selbst den Krieg, der eine andere wichtige Folge hatte, den Haß des Königs Georg III. wider die französische Revolution, deren Stifter auch für die amerikanische Revolution gewirkt hatten, welcher Haß der Grund des vermeidbaren ersten Kriegs zwischen England und der franz. Republik wurde, die sonst vielleicht niemals eine militärische Republik geworden wäre. Ein glücklicher Staatsverwalter hat in England immer viele Gegner, wenn er nicht höchst volksthümlich handelt, aber ein unglücklicher wie North war, natürlich eine stärkere Opposition, die Vieles zum Siege der Freistaaten indirect beitrug. — Die durch Untreue der Beamten verworrenen Finanzen der ostindischen Handelsgesellschaft ordnete er besser und machte sie überhaupt von der Krone abhängiger. — Er ging 1782 ab und rückte später mit Fox wieder in das Ministerium, allein die im Oberhause verworfne ostindische Bill seines Collegen Fox stürzte Beide, weil jene Bill der reichen Handelsgesellschaft die Flügel zu sehr beschnitt; vielleicht erleben wir noch, daß Canning einmal die nämliche Bill durchsetzt, mit der Fox zu eilig war, weil er dem Druck der Ostindier ein Ende machen wollte. North starb 1792 ohne Hinterlassung großer Mittel.

Northampton, 1) Stadt der gleichnamigen englischen Grafschaft am Nen, mit 9000 Einw., hat einen Pferdemarkt und Wettrennen mit Schusterei, Wollspinnerei, Strumpfweberei, Gärberei und Spitzenklöppeln. 2) Stadt am Connecticut der Provinz Massachusett in Nordamerika.

Northmeals, ein Seebad u. eine Mineralquelle in der engl. Pfalzgrafschaft Lancaster.

Northorn, Stadt der Standesherrschaft Bentheim in Hannover, mit 1150 Einw., ist vom Flusse Vechta umgeben und hat einigen Handel.

North-Ronaldsay, die nördlichste Orkneyinsel über Schottland, mit einem Leuchtthurm und 120 Einw.

North-Uist, eine der Hebriden bei Schottland, mit 5¼ Q. M. und 3800 Einw.

Northumberland, die nördlichste englische Grafschaft von 92, ^{78} Q. M. und

220,000 Einw., voll Werth wegen seiner vielen Steinkohlengruben.

Northwich, schreibt der Britte nicht mehr, sondern Norwich, s. d. Art.

Nortonsund, ein Meerbusen im russischen Amerika jenseits Analaschka.

Norwegen, ein an Schweden, Rußland und das Nordmeer gränzendes Königreich, und als selbstständiges Reich mit Schweden unter einem Könige vereinigt. I. Geschichte. Diese fängt mit dem zehnten Jahrhundert und der Einführung der christlichen Religion durch König Olaf I. an. Olaf II. sein Sohn, setzte die Bekehrung der Nebenkönige und deren Unterwerfung fort, bis 1028 König Kanut der Große auch Norwegen eroberte. Von 1034 bis 1319 hatte aber Norwegen seine eigenen Könige, welche mit Hakon VII. erloschen. Die Reichsstände wählten nun seinen Tochtersohn Magnus VIII. König der Schweden, dessen Enkel Olaf IV. seit dem J. 1376 dänischer König, nach dem Tode seines Vaters 1380 beide Reiche regierte und als er ohne Kinder starb, folgte ihm 1387 seine Mutter Margaretha, Königs Waldemar III. von Dänemark, Tochter. Seitdem war fast immer Dänemark mit Norwegen vereinigt, doch behielt Letzteres stets einige Eigenthümlichkeiten in Verwaltung und Gesetzen, bis Dänemark im Kieler Frieden 1814 Norwegen an Schweden abtrat, allein die Norweger wählten nun ihren Statthalter Prinz Christian zum König, am 17ten May 1814 zu Eidswald, indem sie ihm zugleich eine Verfassung vorschrieben. Hierauf rückten die Schweden im Julius in Norwegen ein, und schon am 14ten August wurde ein Waffenstillstand geschlossen, da die ersten Gefechte den Schweden günstig waren. Der zu Christiania versammelte Storthing beschloß die Vereinigung mit Schweden, jedoch mit Vorbehalt einer eigenthümlichen Verfassung, welche am 4ten Nov. 1814 beredet wurde, und Norwegens sehr beschränkte Monarchie proclamirte. Der König Karl XIII. von Schweden wurde von Norwegen anerkannt, welchem der jetzige König Karl XIV. 1818 folgte. II. Verfassung. Der Reichstag (Storthing) abgetheilt in Odelsthing und Lagthing, (2 Kammern), der sich alle drei Jahre versammlet, hat mit dem Monarchen in der Regel die gesetzgebende und der König die vollziehende Gewalt. Nach der Eröffnung ernennt der Storthing ein Viertel seiner Glieder, um den Lagthing zu bilden. Der König kann nur den Kronprinzen zum Vicekönig ernennen und der Statthalter muß ein Norweger oder Schwede seyn. Drei norwegensche Staatsräthe sind stets beim Könige. Norwegen hat keinen Adel und der Storthing verwarf 1824 die vorgeschlagene Vermehrung der königlichen Macht. Die Thronfolge ist erblich, lineal und agnatisch. Der König ist in Norwegen 18 Jahr alt mündig. III. Verwaltung. Norwegen hat ein eignes Verwaltungssystem. Die Civilstellen vergibt der König bloß an Norweger, und im Staatsrath. Ohne Verurtheilung kann kein Richter seines Amts entsetzt werden. Centralbehörde ist in Norwegen der Staatsrath, in dem der Statthalter vorsitzt und der Lagthing mit dem höchsten Gericht in den Sachen, welche der Odelsthing einleitete, gegen Mitglieder des Staatsraths oder höchsten Gerichts wegen Amtsverbrechen, oder gegen Mitglieder des Storthing in Amtssachen. Norwegen hat vier Stifter, jedes Stift Ämter und jedes Amt Vogteien unter sich. Der Ämter sind 17, der Vogteien 44. — Römisches Recht hat dort niemals gewuchert und das Storske Low (Gesetz) regulirt in kurzem Prozeß die Civilverhältnisse. Jedes Stift hat ein besonderes Obergericht (Laugthing), unter dem allgemeinen höchsten Gericht in Christiania. In den Vogteigerichten auf dem Lande ist der Sorenschreiber Richter und hat 8 Lowertsmänd zu Beisitzern, in den Städten der Stadtrichter. — Die Polizei verwalten die Stifts- und Amtmänner. Die Staats- und Eigenthumspolizei ist musterhaft im Tabellenwerk, in der Gesundheitspolizei, im Postwesen und Wegebau. Eine allgemeine Brandversicherung fehlt noch. — Den geistlichen Staat bilden 5 Bischöfe, 40 Pröpste, die die Prediger wählen und 379 Prediger. — Die Kammer dirigirt die Posten, die Zölle u. s. w. Das Staatscomtoir erhebt die Einkünfte. Das Bergkollegium hat die Bergwerkssachen. Die Nationalbank garantirte der Storthing. — IV. Statistik. Norwegen hat 5798 Q. M. und 343 Meilen Küste. Das Gebirge Kiölen oder Sere durchzieht das Reich von 970,000 Einw. Das Nebengebirge Dövrefield durchschneidet den südlichen Landestheil in der Quere. Landseen, Meerbusen und Flüsse kurzen Laufs hat Norwegen in Menge, mit Klippen und inselreichen Ufern und gelindere Winter an der Küste als man erwarten sollte, übrigens steinigen oder morastigen Boden. Wo letzterer abgewässert worden, ist er klimatisch fruchtbar. Ungemein vermehrt sich der Kartoffel- und der Sommergetreidebau. Reich ist das Land an See-, Wald- und Bergprodukten. Gegen 80,000 Norweger ernähren sich fast ganz vom Fischfang, aber eben diese treiben jetzt neben her einen fleißigen Gartenbau und kleine Landwirthschaft. Dieß verbessert

ihren Wohlstand, befördert die Heirathen bei vielem häuslichen Fleiße der Norwegerinnen und vermehrt neben dem wachsenden Wohlstand der Landbewohner, die freilich nicht so viel als auf einem reicheren Boden zum Verkauf produciren, wahrscheinlich künftig die Zahl der Bewohner Norwegens. An Fischen führt Norwegen besonders vom reichen Ertrage Lofoddens für 2 Millionen Rthlr. jährlich aus und ist nicht mehr wie vormals in dem Falle an Nahrungsmitteln des Unentbehrlichen Noth zu leiden. Die Landleute kleiden sich fast ganz in Gewand, das die Familie spinnt und webt. Kupfer, Eisen, Kobalt, Alaun und Baisalz sind neben Holz wichtige Ausfuhren. Bergen und Drontheim führen die meisten Producte aus und vieles auf fremden Schiffen, indeß viele arme Norweger als Matrosen auf fremden Schiffen dienen und häufig niemals zurückkehren. Die Zahl der Landstellen ist erst 41,500 und bedarf einer Vermehrung, da bisher der norwegische Landmann selten die übergroßen Landstellen unter mehrere Kinder zerstückte, und die Nachgebornen unverehelicht auf dem väterlichen Hofe zu arbeiten und zu sterben pflegten. Die Universität Christiania bildet die Jugend höherer Stände. Auch in den unteren herrscht jetzt viel Bildung und in der Hauptstadt, die sehr zunimmt, mehr Luxus als dem armen Norwegen zuträglich ist. Die inländische Fabrikatur ist sehr zurück, theils wegen der Wohlfeilheit des Eingeführten, theils weil die männliche Jugend diese Art der Beschäftigung verachtet und lieber dem Seedienst sich widmet. Den vielen Branntewein, den Norwegen verbraucht, brennt es jetzt meistens aus Kartoffeln und Waldbeeren und läßt davon weniger als vormals einführen. Neue Gesetze haben der älteren Waldverwüstung einige Gränzen gesetzt. — Die Landmacht von 12,000 Mann zählt im wirklichen Dienst kaum 3000. — Die Flotte ist klein aber trefflich bemannet. — Die Staatsschuld ist nahe an vier Millionen Thaler und allmälig hebt sich der Umlauf des Silbers, das lange Jahre aus Norwegen verschwunden war.

Norwegen, in der Schiffersprache, eine Art Kuhbrücke, die auf Grönlandfahrern und Kauffahrern auf dem Zwischendecke an beiden Seiten der Last gemacht wird, um Riemen und Rundhölzer darauf zu legen.

Norwich, 1) Stadt und Bischofssitz an der Yare in der gleichnamigen englischen Grafschaft, mit einem Kasteel und 40,000 Einw., wichtiger Wollenzeug- u. Strumpfweberei, auch Baumwollemanufactur und Handel mit Vieh, Fischen und Steinkohlen. 2) Stadt im amerikanischen Freistaat Connecticut, auf einer Erdzunge mit 4000 Einw. und mancher Fabrikatur, die sich immer mehr hebt.

Nosairen, ist ein libanotisches Gebirgsvolk wie die Druſen, Maroniten und Ismaeliten, von den muſelmänniſchen Schiiten, das einigen Tribut den Paschen zahlt, aber übrigens von einem unabhängigen erblichen Scheick regiert wird. Ihr Hauptort ist Sasita, 8 Meilen von Tripolis in Syrien. Sie haben aus vielen Religionen Cärimonien angenommen.

Nosce te ipsum, „Lerne dich selbst kennen," eine alte Parömie.

Nosologie, beschäftigt sich mit der Benennung und Eintheilung der Krankheiten.

Noss, heißt in russischer Sprache Vorgebirge und Nase zugleich.

Nössel, Nösselchen, ein Maß zu flüssigen und trocknen Dingen, welches die Hälfte eines Maßes oder eines Quartes beträgt, in so fern diese Gemäße gleichen Gehalt haben. Im Thüringenschen werden die Hufengüter eingetheilt in halbe, Viertelhufen und Nößel, unter welchen letztern man so viel Land versteht, als mit einem Nößel besäet wird; in den halle'schen Salzlothen ein großes Maß, indem man einen Stuhl oder eine Hauptabtheilung des Salzbrunnens in 20 Quart und ein Quart in 2 Nößel theilt, deren eines 8½ Pfannen hält.

Nösselfink, ein Vogel von braunfahler Farbe mit weißlich gesäumten Federn, der auch Todtenvogel, Pestilenzvogel heißt.

Nosselstange, heißen in der Lausitz die Stangen, an welchen die Zuber getragen werden.

Nösselt, (Joh. Aug.), Professor und Geheimerrath in Halle, woselbst er 1734 geboren wurde und 1807 starb. Seine theologischen und moralischen Schriften, mit Freimüthigkeit und Klarheit des Vortrags gründeten den großen Namen dieses Gelehrten.

Nösselt, (F. A.), Lehrer am Magdalenengymnasium in Breslau, gab im Freiheitskriege eine Geschichte der J. 1814 — 1816 heraus. Sein Abriß der allgemeinen Weltgeschichte erhielt eine zweite Auflage 1820.

Nossen, Stadt des erzgebirg. Kreises an einem Hügel u. der Mulde, mit 156 Häus., 1000 Einw. und den nahen sehenswürdigen Ruinen und Garten der Abtei Altenzelle, worin die meißenschen Markgrafen begraben liegen.

Nösser, s. Schafnösser.

Nostitz, diese böhmensche Familie ist gräflich und stammt aus der Lausitz. Sie zählt jetzt drei Linien zu Rockitniz, die

so genannte Reichs- und die schlesische Linie.

Nostiz, (Gottlob Adolf Ernst von), von der Linie Nostiz und Jänkendorff, bekannt unter dem Dichternamen Arthur von Nordstern, königl. sächsischer Conferenzminister, Geheimerrath und Großkreuz des Civilverdienstordens, Präsident der oberlausitzer Gesellschaft, geb. 1765. Er stiftete als Musteranstalt auf seinem Gute Oppach ein Armen- und Arbeitshaus, im Kleinen eine Anwendung der Owenschen Ideen und der holländischen Armenkolonien, zur Versorgung arbeitsloser oder arbeitsunfähiger Menschen, ohne zu große Bedrückung der wohlhabenderen Glieder des Staats, und ohne Verführung, sich ärmer zu stellen, als der Faule oft ist. Zwar haben auch andre Güter solche Versorgungsanstalten. Die Oppacher empfiehlt sich aber durch sparsame Zweckmäßigkeit und Humanität. Er leitet alle Zucht-, Armen- und Waisenhausanstalten Sachsens, half 1824 das Landeswaisenhaus zu Braunsdorf stiften und erinnert durch zerstreute Gedichte in den Tagesschriften, an die fortdauernde Lebendigkeit seiner Muse, sowohl in vaterländischrr Geschichte, als in Freimaurerei, Novellen, Moral, Theologie, Musik, Überarbeitungen engl. Dichter, Mythologie und Archäologie.

Nostoch ((das), eine zum Geschlechte der Gallerten gehörige und aus einem einzigen Blatte ohne Wurzeln bestehende Pflanze, die sich nach einem Regen voll Wasser zieht und nach einigen Stunden Sonnenschein oder Wind wieder ein trocknes, schwarzbraunes Blatt wird.

Nostradamus, (Michel Notre Dame), geb. zu St. Remy 1503 in der Provence, war ein gefeierter Astrolog, der in unsern Tagen beim Beginnen der französischen Revolution Aufmerksamkeit erregte, als einige seiner Orakelverse die französische Staatsumwälzung zu weissagen schienen, die Schlözer aus Scherz abdrucken ließ.

Nota, bezeichnet ein Zeichen, Merkmahl, eine Anmerkung, Bemerkung; Rechnung, Schein, Verschreibung. Vgl. auch d. A. Note.

Notabeln. So nannte man vormals in Frankreich die Reichsstände und 1787 daselbst die in einem Ausschusse berufenen Stellvertreter Frankreichs. Im Allgemeinen nennt man so, durch That, Schriften und Geist, den sie andern einflößen, ehrenwerthe Personen jeden Standes in der bürgerlichen Gesellschaft.

Nota bene, „Merk auf." Ein NB. machen, eine Ausstellung, Bemerkung machen; ein NB. geben, d. i. einen Denkzettel, Verweis.

Notarien, sind jetzt vom Staat ernannte und geprüfte Personen, mit juristischer und Geschäftskenntniß, zur Aufnahme und Beglaubigung von Privat- und öffentlichen Contracten gewisser Art.

Note, 1) eine Anmerkung; 2) in der Diplomatik, ein von solcher ausgehender Aufsatz an eine andere diplomatische Person; 3) eine noch zu bezahlende Rechnung; 4) ein Schein, wie Banknote, ein solcher, den man über das in einer Wechselbank niedergelegte Geld empfängt.

Nöte, im Hannoverschen so viel als eine Braut.

Notel, (die), 1) ein Entwurf eines Contrakts; 2) eine Anschrift, um eine Sache nicht zu vergessen.

Notelgeschirr, bei den Seilern, ein Geschirr mit vier eisernen Haken, große Seile daran zu drehen.

Noten, in der Musik, die Tonzeichen, im Alterthum bediente man sich der Buchstaben zu Tonzeichen. Die jetzige Notenschrift verdanken wir Joh. de Murs oder Moeurs, seit 1330 oder 1350 und Jean Moulon. Auch bezeichnen die jetzigen Noten die Verringerung und Zergliederung einer Note in Noten geringeren Werthes und die so genannten laufenden Noten.

Notendruck. Den jetzigen Notendruck regulirte Breitkopf in Leipzig, der diesen Druck zu solcher Vollkommenheit brachte, daß er für den ersten Erfinder des jetzigen Systems gelten kann, da er sich der Noten wie der Buchdruckertypen bediente. Die Anwendung des Steindrucks bei den Noten hat aber den Preis der Musikalien bedeutend vermindert und dürfte neue Verbesserungen herbeiführen.

Notenschreiber, Notist, einer der Noten für Andere abschreibt und daraus ein Gewerbe macht.

Notensetzer, Notensetzmaschine, Phantasirmaschine, ist die vom hannoverschen geheimen Sekretär Unger erdachte und vom Mechaniker Hohlfeldt ausgeführte Idee, daß sich beim Phantasiren eines Musikers auf dem Pianoforte, die Noten sofort aufs Papier setzen. Es muß jedoch diese Erfindung vollkommenen Compositionen nicht sehr nützlich seyn, weil seit 1774 sie noch kein großer Componist benutzt hat.

Notenstich, s. Notendruck.

Notensystem, s. Noten.

Notern, bedeutet in der Lausitz so viel als hin und her ziehen.

Noth, Mangel am Unentbehrlichen, man hat daher eine öffentliche und eine Privatnoth, große, mittelmäßige, geringe und eingebildete Noth.

Nothanker, der größte von allen Ankern, welcher nur in der äußersten Noth

ausgeworfen wird, auch der Pflichtanker, der heilige Anker heißt.

Nothausflut, eine Nebenausflut, um Wasser aus dem bedeichten Marschland zur Zeit der Ebbe los zu werden, indeß die Hauptausflut etwa bei einem Sielbau versperrt ist.

Nothauswurf, das durch die Noth und Gefahr des Untersinkens gebotene Auswerfen von Waaren und andern Sachen aus einem Schiffe; — das Recht in einem solchen Nothfalle Waaren und Sachen aus dem Schiffe werfen zu dürfen.

Nothbau, nennen die Jäger eine Grube oder einen Bau, welchen sich die von ihren Alten vertriebnen Füchse oft vorläufig im freien Felde machen, bis sie es lernen sich ganz nach dem Beispiel der Alten einzurichten.

Nothbehelf, ein Mittel, das man aus Mangel besserer Mittel zur Hand nimmt.

Nothbrot, 1) das Brot was der Bedürftige in Kummer verzehrt; 2) bildlich, ein Gewerbe, das er aus Noth ergreift.

Nothbrunnen, Brunnen, welcher nur bei Feuersbrünsten genutzt werden darf.

Nothdeckung, im Wasserbaue, die von der Noth erheischte vorläufige Deckung eines Deiches, wenn das Dach durch Sturm oder Eis abgerissen ist.

Nothdeich, ein gegen Wellenandrang der Sommerfluth aufgeworfener schwacher Deich.

Nothding, 1) eine Hilfe, deren man sich im Drange von Verlegenheit bedient; 2) ein Kriminalgericht.

Nothdrang, eine drückende Verlegenheit.

Nothdurft, 1) der nöthige Bedarf. 2) 2) eine altväterische juristische Formel für einen processualischen Aufsatz.

Notheisen, bei den St. Umachern, ein eisernes Werkzeug mit einer schmalen Schneide und einem eisernen Stiele, womit die Nuthen an den Säulen eines Kutschkastens ausgestemmt werden.

Notherbe, ein Erbe, dem der Pflichttheil gesetzlich hinterlassen werden muß.

Nothfall, ein Fall, worin sich ein Entschluß durch die Umstände rechtfertigt.

Nothfeuer, ein Feuer auf einem Mast, einem Thurm, einer Baacke, auf einem Berge u. s. w., um kund zu machen, daß man zur Hilfsleistung auffordert.

Nothfreund, ein edler Helfer in der Noth, wenn Freunde der besseren Tage des Glücks uns verlassen.

Nothfrist, Frist, binnen deren die Rechte dem Angeschuldigten die Vertheidigung oder Opposition auferlegen.

Nothgedinge, im Bergbaue, ein solches Gedinge, das auf Gewinn und Verlust gemacht wird.

Nothgeld, s. Nothpfennig; — auch in den Gerichten mancher Orte dasjenige Geld, womit die Kosten in einem peinlichen Falle bezahlt werden.

Nothpfennig, für Nothfälle erspartes Geld.

Nothgericht, Kriminalgericht.

Nothgeschrei, Geschrei um Hilfe in der Noth.

Nothgording, sind auf Schiffen solche Gordingen, welche bei schwerem Wetter noch außer den Bauchgordingen um das große und das Focksegel gemacht werden, um den Bauch dieser Segel mit aufzugeien.

Nothhaft, s. Nothdurft.

Nothhelfer, s. Nothfreund,

Nothhemde, ein bei Abergläubischen ehemals gebräuchliches Hemde, welche denjenigen, der es trug, nicht nur fest machen, sondern auch den in Kindesnöthen liegenden Weibern das Gebären erleichtern sollte.

Nothhobel, bei den Büchsenschäftern, ein schmaler Hobel, dessen Eisen halb zirkelförmig abgerundet ist, und womit die kleine Rinne im Flinten- oder Büchsenschafte für den Ladestock abgehobelt wird.

Nothjahr, ein Jahr des Mißwachses, worauf bitterer Mangel und ansteckende Krankheiten unter den Bedürftigen leider zu folgen pflegen.

Nothkapelle, in den Hüttenwerken, eine Kapelle zu einer Probe, an welcher viel gelegen ist, zu welcher man aber nur so viel Erz hat, daß man sie nur einfach machen kann.

Nothklage, gemäßigte Klage.

Nothknecht, derjenige, dessen man sich häufig in Nothfällen bedient.

Nothkönig, ein solcher, welcher nur auf einige Zeit die Stelle des eigentlichen Königs einnimmt, Zwischenkönig.

Nothlüge, ist die wissentliche Declaration einer Unwahrheit, in der Absicht, dadurch ein Unheil abzuwenden, welches eine entgegengesetzte Declaration unserm Gefühl gemäß bewirkt haben würde. Wann, wo und ob sie erlaubt sind, ist von jeher viel gestritten worden. Unser Gewissen, das ganz unparteiisch wirkt, mag hierin, wie in so vielen Dingen wohl den richtigsten Maßstab des Erlaubten abgeben. Gewiß haben die Nothlügen nicht $\frac{1}{100}$ die Unglücks der wissentlichen Lügen und Verleumdungen angerichtet und sind wohl nur selten nöthig gewesen, aber desto häufiger hat sich der Nutzen des Schweigens bewährt, wo dieses allein viel Unheil abzuwenden vermochte und ist Pflicht jedes denkenden Kopfs in Lebensperioden, wo hellere und freimüthige Ansichten Verfolgungen ausgesetzt sind.

Nothnagel, ein solcher, dessen man sich nur aus Noth bedient, weil man keinen bessern hat; — bildlich, Nothnagel eines Andern seyn sollen, Jemand mit seiner Person, in Ermangelung einer bessern, helfen sollen.

Nothpfennig, ein kleiner Sparfond in Familien, wo die kleine Einnahme es nothwendig bedarf, für unvorhergesehene Fälle sich einzurichten.

Nothrecht, heißt die Befugniß, dem Zwange nachzugeben in Handlungen, wo ohne diesen Zwang der Umstände die Moralität unerweislich wäre. Die Sittenlehre gebietet dem Menschen keine Handlung zu begehen, welche die Rechte andrer Personen verletzt, aber es gibt Collisionen, wo die Behauptung seiner Existenz wie im Kriege ermächtiget dem bewaffneten Feinde jeden Nachtheil zu zufügen, der ihn außer Stand setzt ferner zu schaden!

Nothreif, nennt man Getreide, welches in großer Hitze unten am Stocke des Halms, früher gelb wird, als es seyn müßte, wenn die Körner vollen Wachsthum erhalten sollen.

Nothsache, eine Begebenheit, zu deren Einleitung man sich nur in einer gewissen Noth entschließt.

Nothschein, äußere Kennzeichen der Noth.

Nothschlange, ein zu einer Spritze Wasser zuführender Schlauch von Leder, oder gepichtem Hanflinnen.

Nothschnitt. ein solcher, zu dem man durch Noth gezwungen wird, wie der Kaiserschnitt; im Bergbaue, ein Schnitt oder eine Grube, welche man aus Noth und nicht nach den Regeln des Bergbaues macht; — in engerer Bedeuturg: das Erz wegnehmen, wie man es findet, um so bald als möglich die Kosten wieder heraus zu bringen.

Nothschott, im Deichbaue, ein Durchlaß im Deiche, womit man diesem Luft macht, wenn das Wasser davor zu hoch tritt.

Nothschuss, ein Schuß zum Signal, daß man Hilfe bedarf.

Nothspake, im Schifferausdruck, eine starke Spake, welche man dann, wenn der Anker sich nicht will lichten lassen, in das Spill steckt und an das oberste Ende einer Talje befestigt, worauf man windet.

Nothstall, ist ein starkes hölzernes Gerüste mit einem Dache, worin man sonst unbändige Pferde beim Beschlagen einsperrt, welches aber seltener nöthig ist, als manche Hufschmiede glauben.

Nothstand, klare Verlegenheit.

Nothständer, im Deichbaue, die Ständer hinter den Seitenwänden eines Balkensieles, woran die Wandbälken mit Bolzen gegen das Einschieben befestiget werden.

Nothstern, veraltete Benennung des Haar- oder Schweifsterns, aus dessen Erscheinen man Noth und Unglück verkündete.

Nothtag, Tag der Leiden, Trübsale und Angst; — ehemals der Tag, an welchem ein Nothding gehalten wurde; — der letzte entscheidende Gerichtstag, an welchem über eine Sache gesetzlich abgeurtheilt wird.

Nothtaufe, erlauben mehrere protestantische Kirchenordnungen, im Fall des wahrscheinlichen nahen Todes eines ungetauften Kindes, durch die Hebamme oder eine andre christliche Person, mit Aussprechung der Taufformel und des christlichen Glaubens, unter der Bedingung, daß die Bestätigung dieser Taufe, durch Einsegnung des etwa genesenden Kindes nicht unterlassen werde.

Noththaler, gewöhnlich ein solcher, welcher während einer Belagerung oder in andern Nothfällen an einem Orte geschlagen wird; — gleich bedeutend mit Nothpfennig, Nothgroschen.

Noththür, eine solche, deren man sich im dringenden Nothfalle, bei einem Feuer ꝛc. bedient; — im Deichbaue eine solche, die statt einer gebrochenen Sielthür, so gut es sich in der Geschwindigkeit machen läßt, angebracht wird.

Nothwehr, (moderamen inculpatae tutelae), gestatten die peinlichen Gesetze demjenigen, den der Staat in dem Augenblicke nicht vertheidigt. — Die Staaten selbst sind leider sehr oft in dem Fall, von dieser Nothwehr wider Zertrümmerer des Völkerrechts Gebrauch zu machen, z. B. manche Rheinbundsstaaten in der Periode des Rheinbundes, wo Anschließung freilich auch nicht immer sicherte, wie die Geschichte Oldenburgs 1811 bewährte.

Nothweiser, in der Bienenzucht, ein solcher, welchem die Bienen, nach dem Verluste ihres eigentlichen Weisers, folgen.

Nothwendig, ist alles Unvermeidliche, was die Schicksalsfügung oder unsre eigenen Handlungen herbeiführen. — In den schönen Künsten ist Alles nothwendig, ohne welches der Zweck eines Kunstwerks nicht erreicht werden kann. Die Werke der Künstler sind in ihrer Ausführung Folgen der Begeisterung oder Laune und liefern davon Spuren. Jedes Kunstwerk hat wesentliche und nothwendige, aber auch zufällige Theile. Von jenen hängt die Vollkommenheit, von dieser hängen die Schönheit, Anmuth, mit andern Eigenschaften ab. Wenn in Kunstwerken am Nothwendigen sich ein Mangel spüren

läßt: so zeigt sich eine fehlerhafte Lücke; so schön und angenehm das Werk übrigens auch seyn mag. Je schöner ein so mangelhaftes Werk in Nebendingen seyn mag, desto mehr bedauert man die Unvollkommenheiten in der Hauptsache. Es ist aber eine Grille, daß der Künstler zuerst auf das Nothwendige und dann auf das Zufällige sehen müsse. Das Ideal gibt sich dem Künstler auf einmal; an solchem feilt hernach sein Nachdenken. Der Künstler von Genie wird durch Systematisiren übel geleitet. Der Verstand muß gleichen Sinn haben für das idealisch Nothwendige und für das idealisch Zufällige, aber man erwarte auch vom ersten Künstler niemals ein Werk ohne alle Fehler und der erste Künstler wird Kritiker selbst bei Meisterwerken finden.

Nothzeichen, Signal, daß man sich in Noth befindet und um Hilfe bittet.

Nothzucht, Schändung aus Wollust, und mit Gewalt erzwungen.

Notification, Bekanntmachung.

Notion, was uns bekannt ist.

Notiz, eine kleine Bemerkung zur Nachricht von uns selbst, oder einem Fremden.

Notorisch, was allgemein bekannt ist.

Nôtre Dame, Madonna.

Notre, (Le) André, ein berühmter franz. Gartenkünstler, geb. 1613 zu Paris, welcher im damaligen Geschmack, die zu seiner Zeit so berühmten Gärten von Versailles, zu Chantilly, Saint Cloud, Meudon, Sceaux, an den Tuillerien und die Terrasse zu Saint-Germain anlegte oder verschönerte. Er starb im J. 1700 zu Paris und seine beschränkten Verschönerungsideen, wurden freilich später von dem Britten Chambers in wahrer Schönheit unendlich übertroffen.

Nötschel, (die), örtliche Benennung der Kuh.

Notteln, im schwabenschen Dialekte, rütteln.

Nottingham, Stadt der gleichnamigen englischen Grafschaft, mit vielem Handel an der Trent, einem Schlosse des Herzogs von Newcastle, einer ökonomischen Gesellschaft, Strumpfweberei, Seidenweberei, einer Bleiweißfabrik, Brauerei, Brennerei und Flußschifffahrt.

Notturno, drückt den Begriff einer Serenade aus, s. d. Art.

Notu Keras, ein Vorgebirge an der Westküste Afrika's. So weit kannten die Alten diese Küste nach Süden zu, denn bis hieher kam Hanno auf seiner Entdekkungreise.

Noumenon, in der Philosophie, ein Verstandeswesen, etwas Übersinnliches. Entgegen gesetzt ist Phänomenon, eine Sinnenerscheinung.

Nouvellen, s. Novellen.

Nova, Neuigkeiten.

Novalis, s. Hardenberg, Friedrich.

Novara, Stadt und sardinische Festung an der Gränze von Mailand, an der Agogna, mit einem Bischof.

Novation, heißt juristisch jede Umänderung einer rechtsverbindlichen Handlung, aber speciell jede Verwandlung einer alten Verbindlichkeit in eine neue, mit der Aufhebung der vorigen. Eine stillschweigende Novation existirt, wenn aus allen Umständen klar ist, daß die Parteien ein neues Rechtsverhältniß unter sich anordnen, und nicht bloß ein neues Rechtsverhältniß einem ältern anschließen wollten.

Novellara, Stadt im Modenesischen, mit 4000 Einw., einst Sitz einer kleinen italienischen Dynastie, welche 1728 erlosch.

Novellen, sind 1) Gesetze, welche den Anhang des Codex vom Kaiser Justinian bilden; 2) in der Ästhetik einfache kleine Erzählungen, erotischen oder scherzenden Inhalts, welche ganz erdichtet oder nach Dichter Art an sich wahre Begebenheiten bearbeiteten.

November, der eilfte Monat des Jahres, in welchem noch mancher Acker besäet und rückständige Pflugarbeit beschafft wird, worin man zarte Gewächse einbindet und andere mit Laub überschüttet, Obstkerne steckt, Weinreben deckt, Bauholz zu fällen anfängt, das Fischen der Fischteiche beschließt, Krammtsvögel fängt und die Herbstjagden vollendet.

Noverre, (Jean George), geb. zu Paris 1727, ist der Schöpfer des jetzigen französischen Ballets, war der Sohn eines Militärs und eine Reihe Jahre Balletmeister am wirtembergschen Hofe, wo er einmal, als seine Besoldung unrichtig gezahlt wurde, dem Finanzminister, bei dem er sich beschwerte und der ihm bemerkte, daß auch die seinige rückständig sei, die Antwort gab, daß die Excellenz auch nicht fürs Vergnügen des Hofes diene. Übrigens verlor er viel von seinem Vermögen in der Revolution und schrieb eine Systematik und Briefe über seine Kunst. Er starb 1810.

Novi, 1) Stadt im genuesischen Gebirge, mit 5400 Einw., welche vier meßähnliche Jahrmärkte und vielen Handel haben, und eine Citadelle auf einem Berge. 2) Stadt in Kroatien und dessen ungarnschem Litoral, mit einer Residenz des Bischofs von Zeng, einem Hafen und 1400 Einw. 3) Stadt an der Unna, auf der ungarnschen Seite des Flusses, an der Westseite Neunovi genannt, indeß das zur Türkei gehörige Alt-Novi gegen über liegt.

Novibazar, Stadt eines türkischen

Sandschacks in Bosnien, mit 8000 Einw. an der Droschka und Stuiza, mit einer Citadelle, einem katholischen Bischof, besuchten Jahrmärkten und warmen Bädern.

Noviciat, das Probejahr der Personen, welche sich dem Mönchs- oder Nonnenstande gewidmet haben, in welchem diesen, Novizen genannt, der Rücktritt erlaubt ist.

Novitäten, Neuigkeiten, bei den Buchhändlern, diejenigen Bücher, welche sie als neue Artikel zur Messe bringen.

Novomiasto, Stadt am Bug von 1000 Einw., im russ. Gouv. Tschernigow.

Nova Petscherskoy, Kloster und Slobode, mit einer Messe am 1sten August, im russ. Gouv. Orel.

Nowaja Zemlja. Insel des sibirischen Meers ganz aus hohem Gebirge, bis zum Cap Nassawsky bestehend. Der höchste Berg Glazowsky steigt 4000 Fuß hoch empor. Die Insel hat drei bisher bekannte Meerengen. — Die Meerenge Matotschk theilt die Insel in zwei fast gleiche Hälften und hat höchstens 358 Fuß Tiefe, bei einer zwei Fuß steigenden Flut. Die Küste hat viel Treibholz, das die sibirischen Flüsse herbeiführen. — Die Meerenge Kostin-Schaar trennt von der großen Insel die kleine Zemlja Medjon, Scharskaja auch Ostrof (Insel) Medjon-Scharsky genannt. Hier haben Fisch- und Seehundsjäger aus Mezensky ihre Lager und weilen dort auch oft im Winter, wozu sie fertige Hütten mitbringen. Diese Insel liegt niedrig. — Die dritte Meerenge Nikolskyschar trennt die kleine Insel Kussof von der großen. Ihre südliche Spitze Capus Ksof liegt der Spitze der Insel Waigatz gegen über. — Viele Klippen und Inseln liegen um die Küste der Hauptinsel. Im August pflegt sie vom Treibeise frei zu seyn. Das Eis bringen die Flüsse, welche ins Eismeer fallen. Das Klima ist dort nicht kälter als zu Archangel. Sobald sich Treibeis der Insel nähert, verdüstert sich die Atmosphäre, das Quecksilber sinkt unter dem Gefrierpunkt und die ganze Natur legt Trauer an, aber der Mond scheint lange in der langen Winternacht und die häufigen Nordlichter geben starke Beleuchtung. Letztere sind jedoch seltener geworden, seitdem sich das Eis nach Ostgrönland zog, indem sich das elektrische Fluidum über dem Eise, (einem Nichtleiter) anhäuft, ergießt es sich in die oberen Regionen der Atmosphäre. Die Gebirge sind Urthon und eine Verlängerung des Gebirges Yougorsky, eines Arms des Ural. Im Ocher in jenem Thon ergibt sich starker Eisengehalt. Beim Cap Usky pflegt der Schiffskompaß zu weichen, wegen vielen vorhandnen Eisens oder Magneteins. Sonst trifft man kleine gediegene Kupferkörner und oxydirte Körner an Quarz, Schwefeladern und Bergkrystall überall auf der Insel, und bei Kostinschar Steinkohlen. Die Insel besteht aus ausgebrannten Vulcanen. Das Innere enthält vielleicht noch brennende Vulcane, allein in solches drang bisher Keiner vor. Die Insel hat an der Küste nur Moos zur Vegetation und Zwergbirken in sehr geschützter Lage gegen Nordwinde. Häufig sind Löffelkraut und Kamanil mit schönen gelben Blumen. An Thieren kennt man dort den weißen Bären, die Otter, den Seehund und eine Art Eulen. Im Sommer erscheinen dort zuweilen Hirsche, Rennthiere, neben Meven, Änten und Schwäne, um dort zu nisten und kehren nach der Brutzeit von dort zurück. Die Ostküste Nowajai Semljas, ist noch ganz unbekannt. Vielleicht existirt nordwestlich eine Inselkette bis zur Insel Kotelin und bildet den großen Archipel Nordsibiriens. Wegen der geringen Tiefe des sibirischen Meeres und der Neigung der Küste nach Osten ist dieß als wahrscheinlich anzunehmen.

Nowe miasto, Stadt an der Weichsel mit einem Gymnasium, in der polnischen Woywodschaft Krakau.

Nowgorod-Sewersk, russ. Stadt der Statthalterschaft Tschernigow, an der Desna, mit 8000 Einw. und starkem Handel.

Nowogorod weliki, befestigte Hauptstadt der gleichnamigen Statthalterschaft an der Wolchow und am Ilmensee, war vormals eine Republik und die wichtigste Handelsstadt des russischen Nordens, Sitz eines Erzbischofs mit 1600 Häusern, 10,000 Einw., hat viele vergoldete Thürme und Segelmanufacturen, auch noch immer einigen Handel. Sie war es, die den Siegen der Tartaren in Rußland ein Ziel steckte, aber im Innern durch Factionen zerrissen, zogen die verbannten Unruhigen den mächtigen Czar in ihre Interessen und veranlaßten, als dieser der Republik Gesetze vorschrieb, und hernach sie gänzlich unterjochte, den jetzigen Verfall einer der vormaligen reichsten Städte des Nordens, sobald solche die deutschen Kaufleute verließen.

Nowogrodek, Stadt mit 12,000 Einw. im russ. Gouv. Grodno.

Nowoi-Tscherkask, ist die gegenwärtige Hauptstadt im Lande der donischen Kosacken. Sie wird aber bisher bloß von der Verwaltungsbehörde bewohnt, da die Kosacken Staroi-Tscherkask als ihre Hauptstadt betrachten.

Nowomirgorod, Stadt mit vielem

Weinbau und 2400 Einw., im ruſſ. Gouvernement Jekatarinoslav.

Nowopawlovskoi Savod, Bergſtadt mit 2000 Einw. in der ruſſ. Statthalterſchaft Tomsk, und einem jetzt ſehr ſtarken Bergbau.

Noyaden, die Tödtung von Maſſen Royaliſten und Prieſtern, auf der Loire bei Nantes, durch die republikaniſchen Patrioten in den Gräueltagen der franzöſiſchen Revolution, indem man die dem Tode Beſtimmten an Bord von Fahrzeugen trieb und hernach den Boden ſich öffnen und ſie ſo ertrinken ließ; Mordthaten, deren Ähnlichkeiten das ungebildetere Deutſchland ſelbſt in ſeinen Bauerkriegen des ſechzehnten Jahrhunderts nicht darſtellte.

Noyon, Stadt des franzöſiſchen Departements Marne, in der Gabel der Flüſſe Vorſe und Oiſe, woſelbſt Calvin 1509 geboren wurde.

Nu, Nun, Frage, worauf man auch erwartet, daß der Befragte der Erwartung gemäß, oder gar nicht antworten und dadurch das, was wir glauben, einräumen werde. Auch als Hauptwort, um einen ſehr kurzen Zeitraum, ferner, eine ſchnelle Bewegung zu bezeichnen, z. B. in einem Nu.

Nuance, Strich von einer Sache, eine ſchwache Ähnlichkeit einer Sache, eine geringe Abweichung derſelben von ähnlichen Sachen. Abſtufung, Schattenvertheilung, Abſchattung.

Nubien, ein oſtafrikaniſches Küſtenland von 12 bis 15,000 QM., das fruchtbare Striche am Nil, aber ſonſt große Wüſten enthält, und an Ägypten, Sahara, Sudan und Habeſch gränzt. Die uns bekannten Provinzen liegen ſämmtlich am Nil. Nur der an Ägypten gränzende Landſtrich ſteht unter der Herrſchaft des jetzigen Vicekönigs von Ägypten. Der Norden hat große Sandwüſten, in die ſich die Mammelucken zurückzogen, wenn ſie von dem Vicekönige und früher von den Franzoſen gedrängt wurden. Doch bezieht der Vicekönig aus Nubien viele Neger, die er unter ſeine Linientruppen ſteckt, welche er beſtändig vermehrt. Im Gebirge iſt das Klima milde, aber ſonſt unerträglich heiß. Die Produkte ſind alle diejenigen des heißeſten Afrika's. Ein großer Theil der Nubier ſind Neger.

Nüchtern, 1) der ſich niemals berauſcht; 2) bildlich, unbefangen, z. B. im Urtheil.

Nücke, die, Unart, welche egoiſtiſch denkt oder handelt.

Nückel, örtlicher Ausdruck für Bruſt.

Nuckeln, von ſaugenden Kindern, an der Bruſt ſpielen, als wollten ſie ſaugen. In Franken übliches Zeitwort.

Nucken, Rücke haben oder zeigen. Im Osnabrückſchen, von den Pferden, ſich mit den Zähnen ſchaben, reiben. Vgl. Nobben.

Nuckern, über Alles mäkeln und Kleinigkeiten rügen.

Nuddea, iſt die Stadt der engl. Statthalterſchaft Bengalen, in der Gabel der Flüſſe Jellinghay und Coſſimbaſar, welche zuſammen den Hugly bilden. Hier beſteht eine Hindu-Akademie.

Nudel, ſind bereitet aus feinſtem Weizenmehl und Eiern, die in einen feſten Teig verwandelt, fein zerſchnitten und getrocknet werden. Aus anderem Getreide und gröberem Mehl werden die Nudeln zur Maſt des Federviehes gebildet.

Nudelbäckerei, eine Anſtalt, worin Nürnberger Nudeln in Menge verfertigt werden.

Nudelbreche, eine Breche oder ein Werkzeug, mittels deſſen der Nudelteig gebrochen und durchgewirkt wird.

Nudelbrett, in den Haushaltungen, ein ſolches Brett, auf welchem der Nudelteig dünne gerollt und zu Nudeln geſchnitten wird.

Nudelbrühe, Fleiſchbrühe, worin Nudeln ſich befinden.

Nudelform, bei den Nudelmachern, ſind hohle Formen von Eiſen mit vielen Löchern von verſchiedener Weite, durch welche der Nudelteig gepreßt wird.

Nudelholz, ein walzenförmiges Holz, oder eine kleine, um eine Welle bewegliche Walze, mit welcher der Nudelteig dünne gerollt wird.

Nudelkuchen, ſind ſolche Nudeln, welche in Geſtalt eines dicken Kuchens in einem tiefen Gefäße gedämpft worden ſind.

Nudelmehl, ſehr feines Weizenmehl.

Nudeln, Zeitwort, Nudeln machen; — mit Nudeln ſtopfen, mäſten, z. B. eine Gans; — vollſtopfen, überflüſſig mit Speiſe verſehen.

Nudelſpritze, ein Werkzeug in Geſtalt einer Spritze, mittels deſſen die feinen Nudeln gemacht werden, indem man den in die Röhre gebrachten dünnen Nudelteig mittels des Stämpels durch die vielen kleinen Löcher in der vorn befindlichen dicken meſſingenen Platte preßt.

Nudelſuppe, Suppe mit vielen Nudeln.

Nudelteig, zur Verfertigung von Nudeln beſtimmter, aus Mehl und Eiern bereiteter Teig.

Nuditäten, alles Nackte in der Natur oder Kunſt; uneigentlich, Schwächen eines Menſchen; in Schriften, ſchlüpfrige, ſchmutzige Stellen.

Digitized by Google

Nüffeln, eigentlich, durch die Nase reden, stoßen; auch bildlich, durch Reden oder Vorwürfe unartig behandeln.

Nugent, eine ursprünglich aus Schottland gebürtige adelige Familie, aus welcher der östreichsche Feldherr Graf Nugent sich im Befreiungskriege besonders berühmt machte, und im Jahr 1817 als Generalkapitän das Kommando des neapolitanischen Kriegsheeres übernahm. Da er aber die französischen dortigen Heereinrichtungen abschaffen und dagegen die östreichschen einführen wollte, was den Officieren mißfiel: so veranlaßte dieß am 2. Julius 1820 neben andern Ursachen eine Militärinsurrection, und er und der Minister Medici konnten sich nur mit Mühe ins Ausland zurückziehen, worauf er wieder in die östreichschen Dienste zurückkehrte.

Nuits, Stadt am Meuzin im franz. Departement Cote d'or, mit 2700 Einw. und zugleich Vaterland eines sehr geschätzten Burgunders.

Nukahiwa, eine der neuen Marquesas, Washingtonsinseln genannt, und zugleich die größte derselben. Sie wurde 1791 entdeckt und hat manchen neuen Namen von folgenden Besuchern erhalten. Sie ist nicht ungesund, ungeachtet der Lage in einem heißen Klima, und zählt 18,000 Einw., aber weil Bewässerung fehlt, so entsteht oft Hungersnoth, sobald sich die Regenzeit etwas verspätet. Die Einwohner tätowiren sich und sind übrigens Menschenfresser. Der beste Hafen heißt Tschitschagow.

Nulken oder Nülken, in ND. besonders in Hamburg s. v. a. saugen; daher Nulker, der dieß thut.

Null oder Nulle, ein gar Nichts, oder etwas sehr Unbedeutendes. Ein Zahlzeichen in Gestalt eines kleinen Kreises, 0, welches allein für sich Nichts gilt und bloß dient, eine Stelle, auf welcher kein Einer oder Zehner ꝛc. steht, auszufüllen, damit die Zahlen auf den vordern Stellen ihren vollen Werth behalten.

Nullität, Nichtigkeit. Nullitätsklage, nennt man die Klage, welche sich auf die rechtliche Ungiltigkeit irgend einer Handlung stützt, weil sie an einer Gesetzwidrigkeit leidet, mag sie nun von Privaten oder von Formfehlern der Obrigkeit herrühren. Es gibt übrigens relative und absolute, so wie positive und natürliche Nichtigkeiten und solche, welche keine Rechtskraft heilt.

Numa Pompilius, Roms zweiter erwählter König, regierte vom Jahre 39 bis 81 nach Roms Erbauung, welcher sich wenig als Krieger oder Eroberer, dagegen weit mehr als menschenfreundlicher Gesetzgeber auszeichnete, das römische Priesterwesen, den altrömischen Kalender mit seinen glücklichen und unglücklichen Tagen, die Verehrung fester Eigenthumsgränzen, und die Innungen stiftete, auch die Menschenopfer abschaffte. Nach der List der Gesetzgeber des Alterthums gab er vor, in seinen Neuerungen die Eingebungen eines höhern Wesens, der Nymphe Egeria, zu befolgen, und deßhalb ihren Hain fleißig zu besuchen.

Numantia, ist jetzt Soria, Stadt und Bischofssitz am Duero, mit 4000 Einw. und Strumpfweberei. Das alte Numantia lag auf einem Berge und hatte nur 8000 Krieger, widerstand aber dennoch den mächtigen Römern 14 Jahre lang, bis es Scipio Africanus II. gelang, nach einer 14 monatlichen Belagerung die Stadt durch Hunger zu erobern, welche er mit 60,000 Mann belagerte und sie nach Römer Art zerstörte.

Numer, eine Zahl, ein Zahlzeichen, in so fern Etwas nach der Folge damit bezeichnet wird.

Numeralia, sind Zahlwörter.

Numerär, fingende Münze.

Numerärer Werth, der Zählwerth, den Etwas bloß durch seine Menge hat.

Numerbuch, ein Buch, worin in großen Handlungen alle Waaren derselben nach Numern eingetragen und aufgezeichnet werden.

Numereisen, ein Eisen mit einer erhoben gearbeiteten Numer, dieselbe entweder auf eine Sache, welche mit einer Numer bezeichnet werden soll, einzuschlagen oder einzubrennen.

Numero, eine gewisse wie vielste Zahl.

Numerpfähle, Pfähle zur Seite seltner ausländischer Gewächse, um solche Kennern und Liebhabern zu bezeichnen.

Numerus, 1) eine gewisse Zahl; 2) rednerischer Wohlklang im Satz- und Periodenbau, der durch eine gewisse Abmessung oder Abwechselung langer und kurzer Sylben entsteht.

Numerus rotundus, eine runde Zahl.

Numidien, ein Gebiet Nordafrika's hinter dem karthagischen Stadt- und verbündeten Gebiet, es war folglich Numidien gebirgig und waldig und lieferte den Heeren Karthago's eine leicht berittene Reiterei. Numidien lag damals zwischen den Flüssen Guodilbarbac und Mulvia. Die Römer vergrößerten solches mit karthagischem Gebiet und nannten es Mauritanien, indem sie die Könige so stellten, als die brittische Handelsgesellschaft in Ostindien die mediatisirten ehemaligen Souveräne Ostindiens mit Herrschaft über die Unterthanen unter Verantwortlichkeit an die Handelsgesellschaft.

Numismatik, ist die Münzkunde s. d. Art.

Nuncien, ist der Name des päpstlichen Gesandten; an den Höfen und bei den Regierungen außer Deutschland ist der Umfang ihrer kirchlichen Rechte, wohl von Instructionen und Zeiten abhängig. Sie entstanden im neunten Jahrhundert durch Sendungen an die Provincialsynoden und die weltlichen Fürsten; auf Ersteren führten sie den Vorsitz. Im eilften Jahrhundert schlichteten solche Abgeordnete aus Vollmacht vieles, was früher den Bischöfen beikam, welche sich dagegen auch solche Vollmachten ertheilen ließen. Es verhinderte Letzteres nicht, daß sich doch der Papst als Oberhirte aller christlichen Gemeinden konstituirte. Die deutschen Bischöfe hatten sich bis zum 16ten Jahrhundert bemüht, die Einführung päpstlicher Nunciaturen mit einschreitender Macht in das, was die Bischöfe ihr Amt nannten, zu verhindern, allein nach dem tridentinischen Concilium gelang es Rom, zur Unterdrückung des Protestantismus, worin die Bischöfe den Päpsten zu lau schienen, 1583 die Nunciatur in Wien für Ostdeutschland, und zu Köln für Westdeutschland, 1586 zu Lucern für die Schweiz und 1588 zu Brüssel für die Niederlande zu bestellen. Diese Nuncien erlaubten sich in höherer Instanz Gerichtsbarkeit und Dispensationen. Die Bischöfe zu Hildesheim und Münster hatten besondere Aufträge in ihrer Nähe der evangelischen Kirche entgegen zu wirken, übten jedoch solches mit diplomatischer Vorsicht und Sparsamkeit. Consequent errichtete 1785 Papst Pius VI. eine neue Nunciatur in München wider den Illuminatismus. Wir übergehen die antiquarisch gewordne Emser Punctation und bemerken, daß die franz. Revolution die Nunciaturen zu Köln und Brüssel aufhob. Die Nuncien zu Wien und München beschränkten die Zeiten und das baiernsche Concordat. Der lucerner Nuncius übt noch die alten Rechte.

Nuncupation, die Ernennung, in der Rechtssprache, die bestimmte feierliche Ernennung Jemandes zum Erben.

Nuneaton, Stadt mit vieler Wollenzeugweberei in der englischen Grafschaft Warwik mit 5000 Einw.

Nunia, Dorf am Flusse Tigre im osmanischen Asien an der Stelle, wo vormals Ninive gestanden haben soll.

Nunne, die, ein kleines saugendes Kind. Daher auch die Nünke, s. v. a. Mutterbrust.

Nürnberg, an der Pegnitz mit 6780 Häusern und 32,000 Einw. Sie ist z. Th. wohlgebauet und eine der wichtigsten Fabrikstädte Baierns mit einer Bank. Die so genannten nürnberger Waaren in künstlichen Arbeiten und Spielsachen aus Holz, Knochen, Blei, Eisen, Stahl und Messing und die Lebkuchen gehen durch die ganze Welt. Es arbeiten hier viele Goldschmiede, Goldschläger, Weiß- und Rothgärber, Rothgießer, Drahtzieher, Spiegelfabrikanten, mathematische Instrumentenmacher, Kupferstecher und Gravirer. Hier wirkte seit 1680 die Homannsche Landkartenfabrik. Hier wurden die Uhren, das Pedal, die Windbüchse, die Klarinette und das Messing erfunden und die Dichter Hans Sachs und Pfinzing, der Mathematiker Behaim und der Maler Albrecht Dürer geboren. Noch sind sehenswerth die alten Reichsfeste, das Rathhaus, die öffentliche Bibliothek und manche Kirchen und Kabinete. Die Gegend umher ist durch Kunst sehr fruchtbar und eine schöne Kunststraße führt nach dem freundlichen Fürth. Die Festungswerke sind geschleift, doch liegt hier der Stab einer Division des baiernschen Heers.

Nürnberg, (Joseph Christian Emil), Hofrath und Postdirector zu Sorau, geb. zu Magdeburg 1779, ein sehr geschickter Mathematiker, und wie der verstorbne Kästner zugleich Dichter, Physiker und Astronom, nimmt an der ersch-gruberschen Encyklopädie und vielen Zeitschriften Theil, hat auch manchen lateinischen Klassiker metrisch übersetzt.

Nürtingen, Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises am Neckar mit 3600 Einw., einer Twistspinnerei, Türkischrothfärberei, Töpferei und Holz-, auch Perlmutterwaarenverfertigung, mit einer steinernen Brücke über den Fluß.

Nuscheln, eigentlich, durch die Nase undeutlich reden; durch einander rühren.

Nuschen, zauberhaft arbeiten; überhaupt langsam seyn, etwas langsam thun, besonders langsam und langweilig sprechen, erzählen.

Nuss, nennt die Botanik jeden Samenkern mit harter Schale.

Nuss, jede runde Erhöhung, jeder runde oder rundliche Körper; — die verhärteten Stücke Thon, welche im Sandsteine gefunden werden; an den Feuergewehren, das rundliche Eisen, auf welchem die Federn ruhen, auch an verschiedenen andern Werkzeugen; — am Meßtische, die hohle Kugel, in welcher eine mit einem Zapfen versehene kleinere Kugel beweglich ist, und wodurch ein nach allen Seiten bewegliches Gewinde gebildet wird; — an einem Schlosse, eine eiförmige Walze mit einem vierkantigen Loche und einem Schwanze, welche in den Wiederhaken des Riegels greift; — am Ankerschafte,

die angeschweißten Zapfen, die an jeder Seite in die Seitenhölzer, aus welchen der Ankerstock besteht, hinein gehen und zu größerer Befestigung dienen; — an der Armbrust, die rundliche Kerbe, oder Rinne, worin die gespannte Sehne gehalten, und aus welcher sie geschnellet wird; auch die rundliche Kerbe unten am Pfeile, die ihn auf der Sehne festhält, und der Einschnitt am Ende des Bogens, worin die Sehne befestigt ist. Bei den Jägern wird das Geburtglied einer Wölfinn, Füchsinn ꝛc. gleichfalls Nuß genannt.

Nussalaut, eine der niederländischen Amboineninseln des asiatischen Ost-Archipels mit 4000 Einw.

Nussband, bei den Schlossern, ein Thürband, dessen beide Theile mittels einer Nuß an einander hangen, d. h., welches zwei Gewinde hat, die ein heraus stehendes walzenförmiges Stück bilden.

Nussbaum, (Juglans), Wallnußbaum, ein sehr schöner Baum mit dichtem Schatten und schönem Laube. Nur ist zu bedauern, daß er so leicht in Mitteldeutschland erfriert, da er sich im Norden erhält, wenn er nur auf hohem Grunde und im grünen Rasen steht, in den die Kälte weniger eindringt. Vermuthlich legt man unter dem Stamm Steine, wodurch er gezwungen wird, mehr in der Seite und Oberfläche als tief zu wurzeln. Diese flachen Oberwurzeln vermehren zwar die Fruchtbarkeit des Baums, weil er viele Nahrung findet, allein sie hindern, daß er nicht seine Nahrung aus der Tiefe seiner Bestimmung gemäß zieht, und veranlaßt so, daß er in Mitteldeutschland häufig, und weniger in Norddeutschland erfriert, wo man ihn zugleich auch nur auf hohem und trocknem Grund zu erhalten vermag. Selbst in den Alpen gedeiht er schlecht in sumpfigen Thälern und trefflich auf hohem Grund. Da der Hafen von Königsberg von diesen Stämmen Plankenholz ausführt: so muß das schlechte Gedeihen dieses Baumes in Sachsen Folge antibotanischer Pflege seyn. Die schwarze Wallnußgattung der Juglans nigra, deren Holz sehr hart und schwärzlich ist, hat wie alle Wallnüsse eine rissige Rinde und trägt wie die andern männliche und weibliche Blühten besonders. Die Frucht ist runder als bei der gemeinen Wallnuß. — Die andern amerikanischen Arten Juglans oblonga, der weiße amerikanische Wallnußbaum (hickery) und jener mit runder glatter Nuß (J. glabra) gedeihen wahrscheinlich bei uns nicht besser als der gemeine Wallnußbaum. Zu nahe darf man die Wallnußbäume in Alleen nicht setzen, oder sie erfrieren leichter bei ärmerer Nahrung.

Nussbeisser, 1) ein Mensch mit guten Zähnen; 2) Benennung des Nußhehers, des Kernbeißers oder Kirschfinken ꝛc.

Nussbohrer, ein Thier, das die Nüsse an- oder durchbohrt; besonders die Larve einer Art von Rüsselkäfer, welche in den Haselnüssen lebt, und wenn sie ihre Größe erreicht hat, heraus und in die Erde kriecht.

Nussbrecher, 1) einer der Nüsse vom Baume, oder aus der Schale bricht; 2) ein Werkzeug, Nüsse damit aufzubrechen; 3) auch der Nußheher.

Nussdorf, ein nahrhafter Marktflecken bei Wien am Kahlenberge, wegen guten Weinwachses berühmt.

Nusseisen, ein Werkzeug der Büchsenmacher, um die Zapfen an der Nuß eines Gewehrschlosses damit zu schneiden.

Nussen, sich in etwas mengen; im Östreichschen s. v. a. puffen, schlagen.

Nussform, ist bei den Orgelbauern die Form, in welcher die Kugeln oder Nüsse des Schnarrwerkes in einer Orgel gegossen werden.

Nussholzstein, im Bergbaue, ein Alabaster, welcher die Farben des faserigen Nußbaumholzes hat und zu Seigerthal bei Osterrode bricht.

Nusshülse, die äußere Hülse, worin die Nüsse stecken, besonders die grünen fleischigen Schalen der Wallnüsse, welche Prätschen heißen.

Nusskanim, eine Art ostindischer Stachelschnecken, fast 1½ Zoll lange, dicht bei einander, und wie bei einem Kamme, gleich weit stehende Zacken haben, und Spinnenköpfe genannt werden.

Nussknacker, s. Nussbrecher.

Nussöl, liefern die mandelartigen Kerne der Haselnüsse, Mandeln, Wallnüsse und selbst der gemeinen Pflaumen und Kirschen, so wie der Aprikosen und Pfirsiche. Es ist merkwürdig, daß selbst eingetrocknete Pflaumensteine nach Jahren gepreßt, ein eßbares Öl liefern, wenn es auch in der Quantität abgenommen hat. Die Maler benutzen es, weil es weniger als anderes Öl riecht und in der Kälte sich niemals verdickt. 3 Pf. Kerne pflegen 2 Pf. Öl zu liefern.

Nussring, bei den Büchsenmachern, ein starker Ring, welcher auf den Zapfen der Nuß an dem Gewehrschlosse gesteckt wird, wenn der Hahn und die Stubel aufgepreßt werden sollen.

Nusssattel, bei den Sattlern, ein solcher, der oben hoch und wie eine Nußschale erhaben ist.

Nussschale, die harte Schale einer Wall- und Haselnuß, welche den Kern einschließt; auch die grüne fleischige Scha-

le, welche die harte Schale umgibt; — in der Schalthierlehre eine Art von Napfmuscheln.

Nussstrauch, Haselnussstrauch, (corylus), ist nirgends häufiger als in Holstein, wo man damit, nachdem man die Schüsse abgeschnitten hat, die Erdwälle zwischen den Koppeln häufig beflanzt, so häufig auch durch die auf das Pflücken der reifenden Nüsse erpichte Landjugend die Erdwälle niedergetreten u. beschädigt werden. Die Gärten möchten, wohl zur Abwechselung und des schnellen Schattens halber, den sie liefern, die veredelten Nußsträuche häufiger enthalten, die hoch im Norden gleiche edele Früchte und Öl liefern, als die gemeine Gartenhaselnuß C. sativa, die Lambertsnuß (C. sativa fructu oblongo rubente oder albo.) Mandelnüsse (avellanae graciles oblongae.) Zeller-Nüsse (C. sativa fructu rotundo maxima) deren Vaterland das gebirgige Leon in Spanien ist, so wie die große lange spanische Nuß (C. sativa fructu majore anguloso.) — Auch ist die Baumhaselnuß (C. laceris perianthii pinnatifidis) mit Früchten in Büscheln mit dicker Schale aber vollem süßen Kern, wegen der Frucht und der Schnellwüchsigkeit des Stammes sehr zu empfehlen.

Nust, der, im schwabenschen Dialekt, der Gußstein in einer Küche.

Nüst, gNüst, der Abgang von Stroh und Unrath, in dems. Dial.

Nuster, Nüster, das Nasenloch; — der halbe Lauf eines Siels oder einer Schleuse, welche durch eine Mittelwand in zwei Theile getheilt ist; — im Hennebergschen und in Schwaben angereihete Korallen zu einem Halsbande.

Nustergat, auf den Schiffen, die unten an allen Bauchwegern gemachten viereckigen Einschnitte, durch welche das Wasser zu den Pumpen läuft.

Nuth, ist die Vertiefung, die ein eigener Hobel im Holze anbringt, um darein etwas zu schieben, oder fortzustoßen, oder der Fläche ein gefälligeres Ansehen zu geben.

Nuthenreisser, ein Werkzeug der Glaser, die Nuthen oder Fugen eines Fensterrahmens zu eröffnen oder zu erweitern, damit die Glasscheibe gehörig hinein passe.

Nuthhobel, bei den Holzarbeitern, besonders bei den Tischlern, ein Hobel, mit welchem sie die Nuthen aushobeln.

Nutkasund. Die Britten hatten wegen des Fangs der Seeottern, deren Fell in China sehr theuer ist, nach dem amerikanischen Revolutionskriege, dort an der amerikanischen Nordwestküste (49° 35′ N. Br.) eine Niederlassung gegründet, und geriethen darüber in heftige diplomatische Streitigkeiten mit dem spanischen Hofe, der sich dort vermöge erster Besitzergreifung die Oberhoheit zueignete, und den Britten verwehrte, was er oder seine Unterthanen selbst zu nutzen sich bisher nicht hatten einfallen lassen. Um Seeottern zu fangen und zu tödten, bedarf man mehr Menschen als die gewöhnliche Schiffsmannschaft der brittischen Chinafahrer zählte und die Wilden der Küste und Inseln von Nutkasund, und nördlicher sehen diesen Fang als eine Beraubung ihres Eigenthums an, und daher tödten sie jeden Jäger, den sie zu überfallen vermögen. Die brittischen dortigen Niederlassungen waren aber bisher nicht von Militär gedeckt, sondern Folge des Unternehmungsgeistes der brittischen Nordwestcompagnie für den Pelzhandel, den diese mit ihren Beamten treibt, welche schwierig Indianer finden, die sich zum Jagen der Seeottern gebrauchen lassen. Nach 1790 gaben die Britten dort feste Niederlassungen auf. Die russische amerikanische Handelsgesellschaft hatte dagegen den Vortheil, daß der Staat ihr Militär und die wilden Unterthanen zur Disposition stellte, indem sie solche ihrer Benutzung unterordnete. Daher konnte sie die Ainus und die Bewohner der kurilischen Inseln zur Frohnde gegen kleinen Lohn berufen und conscribirt sie wirklich dazu, so ungern auch diese Insulaner diese Dienste leisten, bei denen das saure Leben, die Kriegsgefahr wegen der Wilden u. s. w. die Frohnde des Jagddienstes gerade so verderblich macht, als es die Bergwerksconscription der Spanier in den neu angelegten Kolonien war. Die Jagdwilden unter russischer Hoheit fangen an ebenfalls auszusterben, oder wandern aus, weil sie einen Boden hassen, wo sie für fremde Rechnung und knappen Lebensunterhalt für die Handelsgesellschaft arbeiten müssen. Auch hat man bereits die Abnahme der Seeottern in dieser Gegend bemerkt, wie im Polarmeere die Abnahme der Wallfische. Die Amerikaner pflegen nur mit Hülfe des russischen Statthalters, der ihnen gegen Belohnung requirirte Jäger aus den Ainus stellt, den Seeotterfang zu treiben, und mag sich aus diesen Umständen erklären, warum bisher die Russen fast allein den Seeotternfang an der Nordwestküste üben und deren Felle nach China senden. Das Fell der Landottern hat weder gleichen Glanz, noch gleiche Weiche und Wärme des feineren Haars, als die Seeottern liefern, welche die Chinesen als Kenner des theuersten Pelzwerks sehr wohl zu schätzen wissen.

Nutriment, Ernährung.

Nutrition, wovon man sich ernährt.

Nutsch, der, etwas, woran man sauget; davon Nutschkännchen, Nutschläppchen.

Nutzanwendung, die Anwendung einer Sache zu seinem Nutzen, besonders die Anwendung einer Lehre, Wahrheit in einer Fabel, Predigt u. s. w. zu eigener Belehrung und zu seinem eignen Nutzen.

Nutzbar, nützlich.

Nutzen, bringt Alles, wodurch uns eine Sache einen physischen oder geistigen Gewinn bringt, also sowohl zur Nothdurft als zur Bequemlichkeit dient, der Gebrauch mag nun direct oder indirect Statt finden. Es umfaßt folglich der Nutzen den Gebrauch und die Nutzung, die der indirecte Gebrauch ist. Im weitläuftigen Sinn nennt man alle Nutzungen Früchte, welche die Juristen in natürliche und bürgerliche eintheilen, welche ferner theils unveränderlich und erblich und theils steigend und fallend sind. Endlich sind die Nutzungen theils Folgen des reinen vollen Eigenthums, theils des Obereigenthums, theils des nützlichen Eigenthums mit seinen Verzweigungen.

Nutzholz, ist alles Holz, was zu Wagner- und Drechsler- oder Böttcherarbeit in der Landwirthschaft und deren sämmtlichen Zweigen verbraucht wird. Es steht dem Feuerungsholz, was der gemeinste Gebrauch ist, entgegen.

Nutzniessung, s. Niessbrauch.

Nuyts, ist: 1) ein australisches Vorgebirge von Neu-Südwales auf der Küste Nuytsland, vor Nuytsreef, d. h. Klippen. Vor dieser Küste Abtheilung Flinderland genannt, liegt der Nuyts-Archipel.

Nyakopperberg, Bergamt und Kupferhütte des schwedischen Län Orebro. Man findet dort auch Steinflachs (Byssus).

Nydau, s. Nidau und Niedau.

Nyeborg, Stadt der dänischen Insel Fühnen am großen Belt mit einer Citadelle, einem Hafen, Überfahrt nach Seeland und 2200 Einw. auch einem Beltzollamt.

Nyekiöbing, Stadt am Liimfiorden des Stiftsamts Aalborg, mit einem Hafen und 600 Einw., liegt auf der Insel Mörs.

Nyeragihaza, Stadt mit 8000 Einw. im ungarnschen Kreise jenseits der Theiß.

Nyerup, (Rasmus), Professor der Literargeschichte und Bibliothekar der Universität Kopenhagen, geb. 1759 auf der Insel Fühnen, ein sehr thätiger Gelehrter und was man bei Bibliothekaren nicht immer findet, er versteht die literarischen Schätze und seine Muße bei mäßigen Bibliothekgeschäften zu nützlichen biographischen und nicht bloß antiquarischen Forschungen außer dem Felde der allgemeinen Titelkunde der Bücher zu nutzen, und erfreut bald diese bald jene gelehrte Gesellschaft, der er angehört, mit Entdeckungen aus seiner Fundgrube, besonders in Biographien. Seine nordische Mythologie hat den Fehler, daß er vergißt, daß die Mythologie ein Geschöpf der Dichtung und nicht der Wahrheit oder eines Volksglaubens, wie in den christlichen Secten war. Es gibt daher natürlich kein System der nordischen Mythologie, sondern nur Extravaganzen, d. h. abweichende Phantasien, schön für den, welcher daran Geschmack findet, aber Walhalla mit ihren Glückseligkeiten sieht in einer Sage anders aus als in der andern.

Nykiöbing oder Nykiöping, Hauptstadt der dänischen Insel Falster am Goldborgssunde, mit dem ehemaligen königlichen Witwensitz Norrlubegaarde, einer lateinischen Schule, 1100 Einw., Rhede, Schiffswerft und Überfahrt nach Laaland.

Nyköping, Hauptstadt des gleichnamigen Läns im schwedischen Gothland an der Ostsee mit 2400 Einw., einem Gefängnisse vormals Schlosse, Messinghütte, Papiermühle, Stärkefabrik, Eisenhandel und Rhederei.

Nymphe. Aus den Larven wird das Insekt (Ziefer) zur Puppe = Nymphe, von denen einige fressen und sich bewegen und andre gleichsam im Schlafe liegen und ohne Nahrung leben. Zwar entsteht endlich das vollkommene Insect aus den Larven, von dem einige wenige Stunden und andre z. B. die Krebse zwar manches Jahr leben, jedoch sich jährlich enthäuten.

Nymphen, sind in der griechischen Mythologie jugendliche Halbgöttinnen. Es gab Wiesen-, Baum-, Berg-, Quell-, Fluß-, See-, Meer- und Waldnymphen.

Nymphenburg, das wegen seiner Bildergallerie berühmte königl. baiernsche Lustschloß, eine Stunde von München, wohin sowohl ein Kanal als eine Kunststraße führt. Park und Garten sind ungemein schön. Hier starb 1825 Oct. 13 der König Maximilian.

Nyon, Stadt am Genfersee im Canton Waad mit 1800 Einw., Porzellan- und Fayancefabriken.

Nyslott, Stadt im russischen Finnland am Happavesi mit einer Festung zwischen Seen am See Salma.

Nystadt, Stadt des russischen Finnlands, woselbst 1721 Friede zwischen Schweden und Rußland geschlossen wurde. Die Stadt hat 1700 Einw., einen Hafen und gute Rhederei.

Nysted, eine kleine Stadt mit Hafen und 700 Einw. auf der dänischen Insel Laland.

Nyssa, eine Stadt in Kappadocien, am Halys. Hier war der in der Kirchengeschichte bekannte Gregorius Bischof. 2) Stadt mitten in Jonien.

O.

O, der funfzehnte Buchstabe des deutschen Alphabeets und zugleich der vierte Selbstlauter. — O' in der englischen Sprache zeigt, O' in irelándischen Familien ihre Abkunft von ehemaligen unabhängigen Häuptlingen an, welche durch Fehde und freiwillige Unterwerfung ihre Souveränetätsrechte verloren. Es sind jedoch jetzt wenige dieser Familien noch im Güterbesitz der Districte, wo sie vormals Häuptlinge waren. Lange nach dem Untergange ihrer Häuptlingsrechte ist die Ausmittelung schwer, wie sie eigentlich gegen einander und gegen ihre Hörigen standen und merkwürdig, daß in ihren Klöstern, so wild auch die übrigen Eingebornen der Sage nach seyn mochten, dennoch viele Gelehrsamkeit im Mittelalter herrschte. — O! Zuruf und Bezeichnung des Verwunderns ꝛc.

O, ist in dem griechischen Alphabet der letzte, so wie A der erste Buchstabe; daher bezeichnet die Redensart A und O in der Bibel und andern geistlichen Schriften und Gesängen den Anfang und das Ende.

Oars, sind leichte Jöllen zum Überfahren auf der Themse mit zwei Ruderern.

Oase, eine fruchtbare Insel in unfruchtbarer Wüste, besonders in Afrika, dessen Inneres wir schlechter kennen mögen als die Karthager. Genau wissen wir an keiner Seite des Innern, wo die Sandwüsten anfangen und kennen nur die Lage der Oasen, durch welche Hauptkaravanen nach Fetz, Tripolis und Kairo ziehen. Nur Nord- und Mittelafrika hat diese Steppen mit seltenen Oasen. Unsre wenigen erhaltenen Nachrichten aus dem Alterthum, geben geringe Auskunft über andere als die ägyptischen Oasen, denn die römischen Barbaren zerstörten wie die Spanier in Peru und Mexico jedes Andenken an die Geschichte der Vorzeit in den buchstäblich vertilgten oder wenigstens durch Sklaverei und Verweisung aus dem Vaterlande entnationalisirten Völkern. Daß solche Vertilgungen ausführbar waren, hat Spaniens Colonisation in Amerika bewiesen, da dort die Wiederbevölkerung mit rohen Menschen des Mutterlandes geschah, welche für die Erhaltung der heidnischen Vorzeit eine Art Abscheu hegten. — Die Wüsten Afrika's berühren übrigens die Küste im Norden zwischen Tripolis und Alexandrien und auch häufig die Westküste jenseits des Gebirges Atlas und die Küste im Osten Südarabien gegen über.

Oaxaca, Hauptstadt des gleichnamigen vereinigten mexikanischen Freistaats mit 19,000 Einw. Noch besitzen jetzt im Oaxacathale, Cortez Nachkommen ein Marquisat mit Villas, 49 Dörfern und 18,000 Einw., wenn ihnen die Revolution solche nicht entzogen hat.

Ob, oder Oby, Fluß Sibiriens von solcher Länge, daß er in der chinesischen Tatarei entspringt, und sich im Gouv. Tobolsk ins Nordmeer und den Meerbusen Oby ergießt, nachdem er den Irtisch und dieser den Tobol aufgenommen.

Obacht, Aufmerksamkeit von Seiten des Beobachters, Gehorsam und Folgsamkeit von Seiten des Beobachteten.

Obadias, einer der zwölf kleinern Propheten, welcher um die Zeit der babylonschen Gefangenschaft herum gelebt und mehrere Weissagungen auf dieselbe geschrieben hat.

Oban, ein großes Fischerdorf mit einem trefflichen Hafen der schottischen Grafschaft Argyle, wo sich alle Häringsbuysen der Westküste versammeln.

Obdach, Schutz gegen rauhe Witterung und zu einer Ruhestelle des Nachts.

Obdorsk, eine sibirische Slobode 66° 33' N. Br. mit 600 Einw. am Nieder-Oby und Pelui in der Gabel, treibt Pelzhandel und sendet Jäger zum Wallroß- und Robbenfang an die Küsten des Polarmeers.

Obduction, heißt in deutscher gerichtlichen Arzneikunde, die Untersuchung eines wahrscheinlich gewaltsam getödteten menschlichen Leichnams.

Obedienz, 1) die Gesandtschaft, welche katholische Fürsten nach ihrer Thronbesteigung an den Papst sandten, um die Versicherung ihres kirchlichen Gehorsams und Schutzes der katholischen Kirche diplomatisch auszusprechen; 2) in der Klosterver-

Digitized by Google

waltung, die vom Vorgesetzten irgend einem Gliede der Congregation ertheilten Ämter und selbst Pfarren.

Obedienzpfarren, nennt man in katholischen Landen diejenigen, welche Klöster durch abgesandte Mönche verwalten lassen.

Obelisk, Spitzsäule, welche man oft den Ägyptern nachahmend zu Denkmälern wählt. Viele noch jetzt durch Kunst und Alter geschätzte Spitzsäulen stammen aus Ägypten, da die Einfassung des engen Nilthals in Oberägypten das dazu bequeme Material wohlfeil lieferte, aber die Tradition gibt bisweilen den Ursprung falsch an. Die meisten dieser Spitzsäulen waren ursprünglich aus einem Stein, ohne das Fußgestell und von polirtem, rothem, selten von weißem Marmor. Ägyptische Spitzsäulen stehen, 1) vor der Kirche Madonna del populo; vor der Peterskirche, vor der S. Maria maggiore, vor der Laterankirche, die mit dem Gestell 179 Fuß hoch ist und andere in Rom; 2) die Nadel der Kleopatra von Alexandria nach dem londonner Waterlooplatze versetzt. Die weniger merkwürdigen ägyptischen Spitzsäulen übergehen wir.

Oben, das entgegen Gesetzte von Unten, also hoch liegend, stehend u. s. w.

Ober, ist dem Unten entgegengesetzt und jeder Fluß von Bedeutung hat eine den Quellen nähere Hälfte, Oberstrom genannt.

Oberacht, war vormals eine Strafe der Rechte, welche den Ungehorsamen, der mehrere Vorladungen nicht achtete, außer dem Schutze des Staatsvereins setzte, sowohl in Hinsicht seiner Person als seiner Güter, folglich das Hors de la Loi der schrecklichen franz. republikanischen und nachher kaiserlichen Regierung. Die Oberacht des sächsischen Rechts ist einer der vielen Artikel desselben, welche, obgleich das Recht theoretisch gilt, durch die Praxis und bessere neuere Gesetze abgeschafft worden ist.

Oberadmiral, Chef einer Flotte, der keine Befehle von einem andern Admiral empfängt.

Oberägypten, Said an der äußersten Gränze Nubiens im Obernilthal.

Oberalpen, ein französisches Departement von 152,26 QM. und 122,000 Einw. der ehemaligen Dauphiné, eins der volkleersten und ärmsten in Frankreich, mit der Hauptstadt Gap.

Oberalten, das bürgerliche Collegium der Funfzehner in Hamburg, welches eine Art tribunicischer Auctorität gegen den Senat über ausübt.

Oberamt, ist jetzt außer dem Titel selten noch in Übung, bezeichnete aber vormals den Oberbeamten, der im kleinen District seinen Souverän repräsentirte; nur hat solche noch Wirtemberg.

Oberamtsregierung, ist in der sächsischen Lausitz die erste Administrativbehörde.

Oberappellationsgericht, bezeichnet immer die höchste Landesjustiz, welche ein Collegium in Senaten oder Sectionen meistens abgetheilt zu verwalten pflegt. s. Appellationsgerichte in letzter Instanz.

Oberappellationsrath, Rath eines Oberappellationskollegium.

Oberarche, im Jagdwesen die obern Leinen an einem Jagdzeuge, zum Unterschiede von der Unterarche.

Oberarm, der obere Theil eines Armes von der Schulter bis zum Elbogen; — bei den Orgelbauern die Arme an den Wellen der Registerzüge einer Orgel.

Oberauditeur, gemeiniglich Titel eines Regimentsauditeurs, oder eines Justizmitgliedes im Kriegscollegium.

Oberaufseher, einer der höchsten oder der alleinige höchste Aufseher.

Oberbau, ein Bau über der Erde.

Oberbauer, ein oberer, vornehmer Bauer; im deutschen Kartenspiele der Eichelnober.

Oberbaum, bei den Leinewebern, ist der Baum im Hintertheile des Weberstuhles, auf welchen die Kette gewickelt wird.

Oberbaum, 1) heißt ein Baum, den man beim Fällen eines Theils Schlagholz zur Besamung und zum Nutzholz stehen läßt, und erst beim neuen Hieb an der nämlichen Stelle fället; 2) im hamburger Hafen, der Theil des Hafens, welcher für die Schifffahrt der Oberelbe und deren Löschung bestimmt ist.

Oberbefehl, das höchste Kommando, woraus sich Oberbefehlshaber erklärt.

Oberbein, s. Überbein.

Oberbeistoss, bei den Tischlern, ein schmales Bret oder Beistoß, welches an einer Schrankthüre mit den Seitenbeistößen, mittels eines Zapfens an jedem Ende verbunden wird, und die Thür einschließt.

Oberbereiter. Erster Bereiter eines Marstalls, oft auch ein Titel, wenn nur ein Bereiter da ist.

Oberbergamt, Behörde, welche das Bergwesen technisch in höchster Instanz leitet, jedoch im übrigen unter einem Geheimenrath oder Staatsrath in Monarchien steht. In Sachsen besteht ein solches Oberbergamt aus dem Oberberghauptmann, Berghauptmann, den Bergräthen, Beisitzern, Oberbergamtsverwaltern u. s. w.

Oberberghauptmann, ist der Titel des höchsten Vorstandes bei einem Oberbergamte.

Oberbergmeister, ist der oberste Bergmeister in einem Lande oder einer Landschaft, welcher allen übrigen Bergmeistern vorgesetzt ist.

Oberbergrath, Mitglied des Oberbergcollegium.

Oberbette, ist die Decke der Schlafenden, um sie vor Erkältung bei nächtlicher Ruhe zu schützen.

Oberbischof, ist der oberste Bischof in einem Lande, welchem die übrigen Bischöfe untergeordnet sind.

Oberblatt, bei den Glasern der obere Riegel an dem Ziehwerke, wodurch die beiden Backen desselben, nebst dem Unterblatte zusammen gehalten werden; bei den Riemern, dasjenige breite Stück Leder eines Pferdegeschirres über dem Kreuze, worauf der Kammdeckel und das Kammkissen liegen.

Oberblattstössel, bei den Riemern, derjenige Riemen mit einer Schnalle, welcher durch den Ring des Brustblattes an jeder Seite gezogen und mit welchem das Oberblatt angeschnallt wird.

Oberblattstrüppe, bei den Riemern, zwei Riemen, in welche das Oberblatt eingeschnallt wird.

Oberbleie, sind bei den Strumpfwirkern diejenigen, welche in dem Gehäuse, worin die dünnen Eisenbleche zur Bildung der Maschen befindlich sind, befestigt werden.

Oberblinde, in der Schiffersprache, das oberste Segel am Bugspriete, welches sich über der Blinde befindet.

Oberboden, Decke eines Zimmers.

Oberboje, das auf dem Wasser schwimmende Zeichen, um im Fahrwasser einen aufgegebenen Anker und dergleichen anzuzeigen; — eine zweite Ankerboje, welche an die erste befestigt wird, wenn dieselbe nicht wacht oder wenn sie blind steht, auch der Ankerwacher.

Oberbootsmann, der die Anker und deren Taue verwahrt und das Auswerfen und Aufziehen der Anker besorgt, auch sämmtlichen Matrosen auf dem Schiffe ihre Arbeiten anweiset.

Oberbornmeister, Aufseher bei einem Soole liefernden Brunnen; — in den halle'schen Salzwerken, der oberste Bornmeister, welcher alle Streitigkeiten entscheidet, die der Unterbornmeister nicht schlichten konnte; im Lüneburgschen der Obersieger genannt.

Oberbramsegel, das Segel an der Oberbramstenge.

Oberbramstenge, der dritte Aufsatz auf dem großen Maste und Fockmaste großer Kriegsschiffe.

Oberburggraf, ist in Böhmen der königliche höchste Beamte in Justiz- und Polizeisachen.

Obercommando, militärischer Oberbefehl.

Obercommissarius, der Chef einer Civilcommission oder der vielen Kriegscommissarien, dessen Rechte seine engere oder weitere Instruction bestimmt.

Oberconsistorium, s. Oberkirchenrath.

Oberconsistorialrath, Mitglied des Oberconsistorium.

Oberconsistorialpräsident, Vorstand dieses Collegium, welches in jedem einzelnen Staat andere Gränzen seiner Befugnisse hat. Am weitesten sind diese Rechte in den Landen, wo katholische Landesherren regieren und üben dort auch die Aufsicht auf die Hochschulen des Landes, was anders wo bisweilen ministeriell ist.

Oberdecke, eine über einen Körper liegende Decke.

Oberdeichgraf, Oberdeichgreve, der höchste Aufseher im praktischen Deichwesen; im Wasserbau zur Entwässerung und zum Schirm gegen Überschwemmungen. Sitzt solcher in einem Collegium der innern Landesregierung: so verbindet er die Vorschläge zur Gesetzgebung in seinem Fache mit der Ausführung des Verordneten und der Anordnung des Provisorium, wo zum Berathen keine Zeit ist.

Oberdeutsch, ist die meißensche Mundart deutscher Sprache, welche durch Luthers Bibel und andre Unterrichtsschriften, und den Sitz des Hauptbuchhandels in Leipzig, der herrschende Schriftdialekt in Deutschland geworden ist. Ober- und Niederdeutschland erkennen jetzt im Allgemeinen den sächsischen Sprachpurismus an, ohne darum des weiland Adelung bisweilen zu gewagte Verbesserungen stets gläubig anzunehmen. Gestehen wir übrigens jeder Technik, z. B. den Jägern und dem Bergbaupersonale zu, daß es sich eine eigene Sprache für seine eigenthümliche Begriffe schaffte: so sollte freilich Abelung im Technischen, z. B. der Schifffahrtskunde, Deichbaus, der Landwirthschaft, sich nicht angemaßt haben, das Herkömmliche nach seinen Regeln umgestalten zu wollen.

Oberdonaukreis, ist in Baiern der südwestliche Theil des Reichs, mit 172 Q. M. u. 525,000 Einw.

Oberehenheim, eine franz. niederrheinische Fabrikstadt, mit 4300 Einw.

Obereinfahrer, im Bergbaue, der Oberste unter den Einfahrern.

Obereinnehmer, ein Einnehmer, welchem Untereinnehmer für Rechnung des

Staats ihr Erhobenes abliefern und das Nachstehende beitreiben.

Obereingelese, bei den Tuch- und Zeugwebern, die eingelesenen obern Fäden einer Zeug- oder Tuchkette, die auf dem Stuhle, wenn sie aufgebaumt worden sind, das Oberfach machen, der Oberſprung.

Obereit, (Jac. Hermann); geb. 1725 zu Arbon, war in seiner Jugend Arzt und Wundarzt, ging später zum Studium der alten und neuen Systeme der Philosophie über. Dieß trockne Studium leitete ihn zum Mysticismus und der bekannte Ritter Zimmermann, der in seinem Werk über die Einsamkeit sich besonders mit Obereit beschäftigte, gab ihm Berühmtheit, die er sonst wohl nicht gefunden hätte. Seine Versuche, den Mysticismus zu verbreiten, scheiterten, aber seine Persönlichkeit blieb achtbar. Mit Unrecht beschuldigte ihn Nicolai, der die Jesuiten zu frühe verspürte, des Jesuitismus. Als er 1798 in Jena, nach dortiger damaliger Sitte sich mit der kant'schen Philosophie beschäftigen wollte, ereilte ihn daselbst der Tod.

Oberelbe, beginnt bei Magdeburg und behält den Namen bis zu den Quellen in Böhmen.

Oberengadin, ist das Innthal, wo der Inn aus dem komer See und dem jetzt mailändischen Chiavenna, im Canton Bündten, bis an den Unterengadin (die Fortsetzung des Thals bis an Tyrol) — fließt, im Bund der zehn Gerichte.

Oberenke, ein Oberknecht in einem Landhaushalt, und das, was der so genannte Vollknecht in Holstein vorstellt.

Oberer Bund, ist der so genannte graue Bund des Cantons Bündten.

Oberer See, Lac superior, in Nordamerika, zwischen dem Gebiete der Britten und der Freistaaten.

Oberfach, das obere oder oberste Fach; — bei den Webern, diejenigen Fäden der Kette auf dem Weberstuhle, welche beim Weben hinauf gehen.

Oberfass, in den Hüttenwerken, das Ablauffaß bei einem Planherde, in welchen die zwei Oberplanen und also der beste Erdschlich oder das beste Erz gewaschen werden; — in den Salzwerken, die obern oder höher liegenden Fässer, in welchen die Sohle aufbehalten wird.

Oberfäule, in den hohensteinschen Bergwerken, eine Fäule, oder eine aus Kalk, Sand und Thon zusammen gesetzte Steinart, welche sich über der zarten Fäule und unmittelbar unter dem so genannten Zechsteine befindet.

Oberfeldherr, derjenige, welcher den Oberbefehl über ein Heer hat.

Oberfeldprediger oder Feldpropst, der erste Geistliche bei einer Heerdivision.

Oberfläche, die sich dem Auge darstellende, mit der Atmosphäre communicirende Fläche; — uneigentlich, das zuerst und am leichtesten in die Augen Fallende, im Gegensatze des tiefer oder im Innern Liegenden, welches erst gesucht und untersucht werden muß.

Oberflächlich, heißt in der Pflanzenlehre die Decke, welche die Häutchen der Farrnkräuter umgibt, welche von der Oberhaut des Blattes entsteht; — uneigentlich, nicht gründlich, ohne genau und tief einzudringen oder zu untersuchen.

Oberförster, der Chef der Förster im Forstdepartement mit Instructionen der höheren Hierarchie seiner Obern.

Oberforstmeister, in Deutschland immer ein adeliges Amt, unter dem die Forstmeister, wenn es solche gibt und die Oberförster u. s. w. im Forstetat stehen. Seine Amtsbefugnisse regulirt seine Instruction.

Oberfuss, in der Zergliederungskunst, der obere Theil des Fußes nach dem Knöchel zu, die Fußwurzel, im Gegensatze des vordern Theiles, der Ballen und der Zehen; — der obere Theil des Fußes von den Zehen bis zur Fußwurzel, der Oberriſt, im Gegensatze des Plattfußes oder der Sohle.

Obergaronne, Departement Frankreichs von 112 ^{32} Q. M. und 400,000 Einw., mit der Hauptstadt Toulouse.

Obergericht, jedes höhere Gericht, wenn es auch für Privilegirte die erste Instanz ist.

Obergerichtsherr, ist eigentlich ein Nonsens in unserer Zeit, wo kein Landesherr mehr selbst zu Gericht sitzt, allenfalls könnte man so einen Standesherren mit zwei Justizinstanzen nennen, es ist aber nicht gebräuchlich.

Obergerichtsrath, ist Rath im Obergericht.

Obergerinne, im Mühlenbaue, das Gerinne, welches das Wasser auf die Mühlenräder leitet.

Obergewehr. Zu solchem rechnet man die Flinte oder Carabiner mit Zubehör.

Obergleichen, ein fürstlich-hohenlohesches Amt, mit Kanzlei im gotha'schen Gebiete und alten sächsisch-standesherrlichen Rechten.

Oberglogau, s. Kleinglogau.

Oberguinea, erstreckt sich an Westafrika's Küste und ist das eigentliche Guinea vom Vorgebirge Tagrin, in welches das Gebirge Leona westlich ausläuft, um den Meerbusen von Guinea bis zum Cap Lopez Gonzalez, südlich vom Aquator, von 1° südlicher Breite bis dem 11° N. Br.

und von 3° bis 27° 30′ östlicher Länge. Der an Guinea's Küste ausmündende Rio grande hat 180 Meilen Länge. Das Innere ist unbekannt, gebirgig und waldig. Die Küste ist flach, hat ein ruhiges Meer, regelmäßige Winde und schöne Häfen, leidet aber doch vom Harmattan und Stürmen, in der Periode der vollen Tag- und Nachtgleiche, mit zwei Jahreszeiten, einer trocknen, vom März bis September, (Sommer) und der regnichten im Winter, als dem übrigen Theil des Jahres. Hier leben Neger in viele kleine Staaten zertheilt, die schlecht monarchisch und schlecht republikanisch regiert werden, ohne daß der Verkehr der Europäer im Handel, bisher den Regenten und deren Unterthanen Heil gebracht hätte, so lange der jetzt gemißbilligte Sklavenhandel fortdauerte.

Obergurt, bei den Sattlern, der breite Gurt, welcher über den Sattel gegürtet wird, um diesen noch mehr an das Pferd zu befestigen.

Oberhaken machen, oder im Oberhaken arbeiten, heißt in den hallesschen Salzwerken dasjenige, was die Halloren nach dem ersten Siedetage in einzelnen Stunden am Vormittage und Nachmittage verrichten.

Oberhalb, liegt immer höher als unterhalb, z. B. eines Flusses.

Oberhand, der entscheidende Befehl.

Oberhasslithal, im Oberlande das Canton Bern, von ungeheuern Gletschern umgeben, die zugleich die kräftigsten Fettweiden enthalten.

Oberhaupt, der Monarch in Monarchien; in Republiken nennt man dagegen weder den Vorstand der Gesetzgebung, noch den ersten die Gesetze vollziehenden Beamten, Oberhaupt.

Oberhauptmann, gemeiniglich ein Titel adliger Beamten auf dem Lande, im mäßigen District eines Domänen-Amts.

Oberhaus, ist die Kammer der brittischen Volksrepräsentation, welche theils aus erblichen Pairs, theils aus Würdenträgern besteht, worin aber durch Wahl des Volks Niemand Platz nimmt.

Oberhauss, das befestigte Schloß auf dem Sct. Georgenberge, gegen Passau über, am Einfluß der Ilz in die Donau.

Oberhaut, die Haut am menschlichen Körper, welche die atmosphärische Luft zunächst berührt.

Oberhefen, der oben schwimmende Bierhefen.

Oberherd, in den Hüttenwerken der obere Herd in einem Hochofen.

Oberherr, Monarch.

Oberherrlich, monarchisch.

Oberherrschaft, Monarchie.

Oberhessen, ist der südlichste Theil des Kurfürstenthums Hessen, von 41¼ Q. M. und 103,000 Einw.; 2) der nördlichste Theil des Großherzogthums Hessen von 91/15 Q. M. und 275 000 Einw.

Oberhofgericht, die erste Instanz der Privilegirten im Königreich Sachsen. In Baden das Oberappellationsgericht zu Mannheim ꝛc. Daraus erklären sich Oberhofgerichtsadvocat und Oberhofgerichtsrath.

Oberhofprediger, ein höherer Titel der Hofprediger oder der erste Hofprediger.

Oberhofrichter, Vorstand des Oberhofgerichts.

Oberholz, heißt das zu Hauptstämmen erwachsene Holz im Laubholz. Man verlangt vom guten Oberholz, daß es wenig Zweige habe.

Oberhüttenamt, das Collegium, welches die praktische Technik des Hüttenwesens in einem gegebenen District leitet.

Oberhüttenaufseher, höchster Aufseher der Hütten eines ganzen Bezirkes, welcher hier und da auch Oberhüteninspector heißt.

Oberhüttenmeister, der oberste Hüttenmeister eines ganzen Bezirkes, welcher über sämmtliche Hüttenmeister u. Schmelzhütten die Aufsicht führt.

Oberhüttenvorsteher, ein oberer Hüttenbeamter, welcher insbesondere über die Schmelzhütten Aufsicht hat.

Oberingelheim, ein kleiner Marktflecken Rheinhessens, am Flusse Selz bei Oppenheim, nahe bei Niederingelheim. Im J. 948 wurde hier eine Kirchenversammlung gehalten.

Oberingenieur, ist der vornehmste der Ingenieurs.

Oberinnthal, ein tyroler Kreis an der Gränze von Bündten, dessen Hauptstadt Imst ist.

Oberjagd, s. Jagd.

Oberjäger, ist im Militär- und im Jagdwesen der Vorgesetzte gemeiner Jäger.

Oberjägermeister, der Vorstand der Jägerei in einem Staat.

Oberkammerherr, überall an den Höfen, einer der Oberbeamten und Chef eines Hofstabes, wenn sich das Personale der Hofdienerschaft in mehrere Stäbe theilt.

Oberkampf, (Christoph Philip), aus Weißenburg, im baiernschen Rezatkreise, geb. 1738, † 1815, legte zu Jouy bei Versailles eine berühmte Kattundruckerei, im neuen Vaterlande an, das seine Industrie belebte, weil er seine Fabrikate immer mehr vervollkommnete. Ähnlich zeichnen sich in Deutschland die Albrechtsche Fabrik in Zeitz und die Beckersche in

Chemnitz aus. Oberkampfs Neffe, Samuel Widmer, Mechaniker und Manufacturist, besitzt jetzt diese Fabrik und die Baumwollespinnerei zu Essonne.

Oberkanonier, Unteroffizier in den Artillerieregimentern, bei der Geschützbedienung, wie der Oberjäger im Jägerkorps.

Oberkärnthen, der höhere gebirgige Theil des vormaligen Herzogthums Kärnthen, welches jetzt das nördliche Illyrien ausmacht.

Oberkaufungen, ein gewerbsamer Marktflecken im kurfürstlichen Niederhessen an der Losse, mit 1600 Einw.

Oberkellner, im Reiche und schon in Sachsen der erste Diener und Buchhalter eines Wirthshauses in einer Stadt.

Oberkirch, eine kleine Stadt des badenschen Kinzigkreises, mit 300 Häusern und 1400 Einw.

Oberkirchenrath, die höchste protestantische Kirchenbehörde.

Oberklaue, bei den Jägern, die kleinen Klauen oder Hornspitzen an den Läufen des Roth- und Schwarzwildbrets über den Ballen.

Oberkonstabler, auf Kriegsschiffen, der oberste Konstabler, welcher die Aufsicht über die übrigen Konstabler auf dem Schiffe hat.

Oberkorb, im Bergbaue, der obere Theil des Korbes oder Drillinges an einem Göpel, um welchen das Seil geschlagen wird.

Oberkranichfeld, s. Cranichfeld.

Oberlahnstein, Stadt im Herzogthum Nassau an der Lahn, wo die Lahn in den Rhein fällt, mit 1400 Einw.

Oberland, ist der an Koburg gränzende besondere östliche Theil des Fürstenthums Meiningen.

Oberlandbaumeister, ist, der die Vollziehung der Bauten und Reparaturen in einem gegebenen District leitende Baubeamte, z. B. in Hannover.

Oberländer, sind die aus Oberdeutschland gebürtigen Deutschen.

Oberländer, werden in Holland gewisse kleine Fahrzeuge auf dem Rheine und der Maas genannt, welche Erde und Thon aus den an diesen Flüssen höher hinauf liegenden Gegenden bringen.

Oberlandesgericht. Diesen Namen führen seit 1809 die preußischen Provinzialjustiztribunäle, welche seit dieser Zeit nichts als reine Justiz, (Feststellung des Mein und Dein und dessen Erhaltung in der Macht des rechtmäßigen Besitzers) besorgen. Die Untergerichte im preußischen Staat sind noch immer sehr ungleich in ihrer Bildung. Die Patrimonialgerichtsbarkeit ist beschränkt. Die Untergerichte haben mehr Umfang gewonnen und die Erkenntnisse gehen jetzt mehr wie vormals von mehreren Richtern, auch in unterster Instanz hervor. Das hat sein Gutes von der einen Seite gewiß, vertheuert aber von der andern dem Staat die Besoldung eines zahlreicheren Gerichtspersonals und führt selbst in unbedeutenden Sachen die Vermehrung der schriftlichen Prozesse herbei. In Schlesien und Westphalen haben manche Standesherren sogar die zweite und in katholischen Landen die Bischöfe und Erzbischöfe ihre Gerichte eigenthümlich. — Die zweite Instanz und die erste für die Eximirten, bilden das berliner Kammergericht, die Oberlandesgerichte zu Königsberg, Insterburg, Marienwerder, Frankfurt an der Oder, Stettin, Köslin, Breslau, Glogau, Ratibor, Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Münster, Paderborn, Hamm und das Hofgericht zu Arensberg. Alle diese Oberlandesgerichte theilen sich (bis auf Hamm, Köslin und Arensberg, wovon die zweite meistens die Appellationsinstanz und das Pupillencollegium ausmacht), in zwei Senate für die Civil- und Kriminalsachen, wo nicht für Letztere besondere Kriminalräthe arbeiten. Nur in sehr wichtigen Sachen gehen Appellationen von diesen Gerichten an das berliner geheime Obertribunal. Für Civilsachen bestehen in der Regel drei, für Criminalsachen zwei Instanzen, mit der preußischen Eigenthümlichkeit, daß die wichtigeren Urtheile zur Bestätigung des Justizministers eingesendet werden, welcher oft des Kammergerichts Begutachtung fordert. — Andere Formen hat die Justiz in Schwedisch-Pommern, Posen, in der Provinz Niederrhein und in Neuchatel.

Oberlandesgerichtsrath, Rath des Oberlandesgerichts. Es gibt solche bisher nur in Preußen, in Districten von einer etwa halben Million Menschen.

Oberlast, die obere Last, im Gegensatze der niedern. Auf den Schiffen heißt so die Ladung auf Flößen und im obern Theile der Schiffe; das Floß selbst mit den im untern Raume geladenen Dingen aber die Unterlast.

Oberlastig, ist ein Schiff, wenn es oben zwischen den Verdecken zu sehr beladen ist und daher schlecht segelt.

Oberlauf, im Schiffbaue, das obere oder oberste Verdeck eines Schiffes, welches über das ganze Schiff läuft.

Oberlech, Oberstrom des in den vorarlberger Alpen entspringenden Lechflusses.

In den Hüttenwerken einiger Gegenden, der Spurstein.

Oberleder, das obere Leder der Schuhe und Stiefeln mit Ausnahme des Sohlenleders.

Oberlefze, die obere Lippe, die bei den Europäern in der Regel ſchmal und bei den Negern dick iſt.

Oberlehnsherr, pflegt gemeiniglich der wirkliche oder mediatiſirte Landesherr zu ſeyn.

Oberlehre, bei den Müllern, der verbeſſerte Fehler, wenn der Läufer in einer Mahlmühle auf der Haue ungleich geſchwebt hat und nunmehr wagerecht gerichtet worden iſt.

Oberleib, der obere Theil des menſchlichen Körpers.

Oberleik, in der Schifferſprache, derjenige Theil des Leikes bei den Naaſegeln, womit die obere Kante beſetzt iſt.

Oberleine, iſt bei den Jägern, die oberſte Leine an den Tüchern und Netzen, die Hauptleine, entgegen geſetzt der Unterleine.

Oberleitensdorf, Stadt des böhmenſchen leitmeritzer Kreiſes, mit 1300 Einw.

Oberlin, (Jeremias Jacob), Prof. und Bibliothekar der Univerſität Strasburg, woſelbſt er 1735 geboren wurde und ſtudierte, einer der gefeierteſten Gelehrten ſeiner Zeit, ſo wohl als Philolog als auch als Geſchichts- und Sprachforſcher der älteren franz. und deutſchen Sprache. Seine Alsatia literata verdient unter dem, was er ſchrieb, wohl die meiſte Schätzung. In ſeinen Ausgaben der Klaſſiker ragt er durch mehr Realkenntniſſe als andere Zeitgenoſſen beſaßen, hervor, wodurch es ihm gelang, oft dunkle Stellen der alten Klaſſiker, glücklicher als ſeine Concurrenten zu erläutern oder zu verbeſſern. Zugleich hatte er den ſtatiſtiſchen Geiſt ſeiner Zeit ſehr wohl begriffen und ſeine topographiſchen Bilder im elſaſſer Almanach bewieſen, daß ſein Auge, was er beſchrieb, geſehen hatte. Zugleich verſtand er nützliche Verbeſſerungen den Obern und ſeinen Landsleuten beſcheiden aber eindringlich vorzuſchlagen.

Oberlitze, bei den Seidewebern, derjenige doppelte Faden des Harniſches an einem Zugſtuhle, welcher von den Schnüren, die die Kettenfäden zur Bildung des Muſters in die Höhe ziehen, bis zur Kette reicht, und welcher in dem obern Loche des Glasringes befeſtigt iſt, im Gegenſatze der Unterlitze.

Oberloire, franzöſiſches Departement von 92, ^{44} und 350,000 Einw., mit der Hauptſtadt Montbriſon.

Obermainkreis, iſt der Kreis am Obermain in Baiern und ehemaligem Franken.

Obermann, richtiger Obmann, derjenige, den ein Paar uneinige Schiedsrichter oder eventuell die über gewiſſe Punkte compromittirenden uneinigen Parteien zum Schiedsrichter erwählen.

Obermann, der obere, oder an einem höheren Orte befindliche Mann; — ein auf einer höheren Stufe des Ranges ſtehender Mann; bei den Soldaten, der einem andern rechter Hand in Reihe und Glied ſtehende Soldat; — der obere, ſtärkere, mächtigere, welcher in einem Streite die Oberhand behält; — im deutſchen Kartenſpiele der Ober.

Obermeierding, ein oberes Meierding oder ein ſolches für wichtige Fälle, an welches man ſich von dem Untermeierding wendet.

Obermeiſter, der erſte Meiſter in einer Innung.

Obermeiſter, der Vorſteher einer Innung aus ihren Meiſtern, bildlich der Erfahrenſte und Geſchickteſte in irgend einem Fache.

Ober- und Unter-Mending, Dörfer des preuß. Reg. Bez. Koblenz bei Andernach, wo die Mendig oder Mühlſteine gebrochen, behauen und von dort weit verſendet werden.

Obernburg, Stadt im baiernſchen Untermainkreiſe, mit 1400 Einw.

Oberndorf, Stadt am Neckar im wirtemberger Schwarzwaldkreiſe, mit 1300 Einw. und einer königl. Gewehrfabrik.

Oberkirchen, im heſſenſchen Antheil an Schauenburg, Stadt an einer Aue, mit 195 Häuſern, 1100 Einw. und einem Fräuleinkloſter mit Steinkohlen und Sandſteingruben.

Obernussdorf, Marktflecken in der presburger Geſpanſchaft Ungarns, mit vielem Weinwachs.

Oberoffizier, wozu man im Regiment die Offiziere über den Hauptmann und Rittmeiſter rechnet.

Ober-Peru. Zwar ſind die Nachrichten, welche wir über die im J. 1825 im Auguſt conſtituirte Republik Ober-Peru oder Bolivar beſitzen, ſo dürftig, daß wir noch nicht einmal die Conſtitution genau kennen, welche ſich nach der Vertilgung der dortigen ſpaniſchen Macht die Oberperuaner gaben. Die Diſtricte dieſer jüngſten ſüdamerikaniſchen Republik ſind ſicher La Paz, Potoſi, Charcas, Cochabomba, Santa Cruz. Man ſagt indeß, daß auch Moxos und Chiquitos ſich der neuen Republik anſchließen würden, woraus freilich erhellet, daß dieſelbe einen bedeutenden Theil der bisher zu Buenos Ayres gerechneten Provinzen, mit Cuzko vormals zu Peru gehörig, z. Th. umfaſſen und die reichſten Gold-, Silber- und Platinagruben Südamerika's beſitzen wird. Das Grundeigenthum war bisher in dieſem Staat ſehr wenig getheilt und es herrſchte darin die Mita, d. h. die Zwangspflicht der Indianer, für einen

gewissen kleinen Lohn in Geld und Früchten in den Bergwerken, nach gekündigter Frohnde, für die Regierung oder den Grundherren zu arbeiten und die Bergguthsherren waren niemals damit zufrieden, daß sie in Cuzko oder Potosi keine eigene Regierung besaßen. Im Innern fanden sich viele, von den katholischen Missionen angelegte Dörfer mit zum Christenthum bekehrten Indianern, die mit Ausnahme ihres beweglichen Guts, in einer Art Gütergemeinschaft, unter Direction ihres Pfarrherren lebten. Jede indianische Familie in den Missionsdistricten nutzt und bearbeitet eigenthümlich einen großen Garten bei ihrer Hütte und muß gewisse Tage auf Feldern frohnden, die der Obergeistliche der Mission kultiviren läßt, die Früchte verkauft und den Ertrag zum Besten der Geistlichen, der Kirche, milder Stiftungen, öffentlicher Lasten und bisweilen auch zum besondern Wohl der einzelnen Familien verwendet. Durch diese geistliche Militärgränze gegen die wilden Indianer gewannen allerdings die Niederlassungen, welche der Küste näher lagen, an Sicherheit ungemein, indem die Feindseligkeiten der frei gebliebenen Indianer sie nicht mehr erreichen konnten, aber auch die Missionsgeistlichen hüteten sich sehr, freie Spanier oder Kreolen in ihre Districte aufzunehmen. Wenn aber allmälig ein Missionsdistrict zu einiger Wohlhabenheit gelangt war, und in der Nähe der Dörfer der tributbaren Indianer lag: so pflegten die spanischen Vicekönige diese Missionsdistricte den andern direct der Audiencia unterworfenen ein zu verleiben. Es erhielt solcher District alsdann einen Caciquen, d. h. einen Spanier, Kreolen oder Indianer nach der Wahl des Vicekönigs zum Vorstand. Das Gemeingut wurde dann theils der Kirche, theils der Gemeinde angewiesen und die Indianer mußten neben der Frohnde des Gemeinguts, wenn solches nicht unter den besitzenden Gemeindegliedern vertheilt wurde, auch die Staatsfrohnden und den Kopfschatz, (bis 8 Piaster pr. Familie) erlegen. Der Cacique erlangte im Grunde die Rechte des ersten Geistlichen in zeitlichen Angelegenheiten und mit ihm, nicht mit der ganzen Gemeinde, wenn sie nicht etwa sich wider den Caciquen beschwerte, handelte der Vicekönig und die Audiencia, und die indianischen Gemeinden empfanden die Wohlthaten und die Leiden der so genannten patriarchalen, erst geistlichen und hernach weltlichen Regierung. Faul war der Indianer Oberperu's und trunkliebend, wie alle halbe Barbaren, sowohl unter der geistlichen als unter der weltlichen Regierung seines Caciquen, aber weil der Cacique eine große Auctorität besaß und seiner Obern Befehle strenge vollzog: so war die vormalige spanische Auctorität im Stande, in Oberperu ihre Heere wider die Insurrection der Gutsherren und Waarenhändler in Niederperu zu recrutiren und solchergestalt die Souveränetät Spaniens im Gebirge, nicht im Interesse Spaniens, sondern der Audiencia und der Caciquen zu behaupten, und durch diese Truppenconscriptionen ist das Gebirgsland höchst kriegerisch geworden. Oberperu ist die Schweiz Südamerika's mit gleichen Alpen, und unter sich von einander unabhängigen Gemeinden, die eine Art Patriciat in den Caciquenfamilien besitzen. Ein Theil dieser Republik gehorchte vormals den fernen Befehlen der Audiencia zu Lima und ein andrer Theil der Audiencia zu Buenos Ayres. Wird sich nun diese neue Republik, nach dem System des Dr. Francia in der Paraguai im Interesse der Gemeinden, oder im Interesse der Caciquen, mit Unterwerfung der Letztern unter gewissen allgemeinen Gesetzen bilden? Die Lösung dieser Frage, wird wohl auf keinen Fall die Verfassung allein, sondern die Art, wie sie vollzogen, oder nicht vollzogen werden wird, bestimmen, auf jeden Fall jedoch die neue Republik, den noch unabhängigen Indianerstämmen im Innern der Gebirge fürs Erste keine Unterwerfung anmuthen, wenn sie sich nur ruhig verhalten. Uber Producte, s. d. Art. Niederperu.

Oberpostmeister. Bisweilen hat ein Staat nur einen solchen Beamten, bisweilen besitzen diesen Titel auch wirkliche Postmeister.

Oberpräsident. In neueren Zeiten gab man diesen Titel königlichen ersten Beamten in großen Städten, wie im Dänischen.

Oberpriester, der erste Priester eines Tempels.

Oberrechnungsrath, Rath einer Oberrechenkammer.

Oberregierungsrath, hat bisher jetzt nur Preußen und bezeichnet die vorsitzenden Räthe in einer Regierung und selbst Mitglieder des Staatsraths aus dieser Section.

Oberrentmeister, ein vorsitzender Kassenbeamter.

Oberrichter, hat jetzt nur England und besitzt deren Zwölfe, welche jährlich zweimal in ihren Districtsreisen, außer Wales, weil dieses sechs besondere Richter hat, die Kriminalgerichte halten.

Oberrinde, die äußere Rinde von Bäumen oder Stauden.

Oberrock, das oberste Kleid eines Anzugs.

Obersachsen, begreift den östlichen Theil der preußischen Monarchie, außer dem eigentlichen Königreiche Preußen, einigen vormals niedersächsischen Provinzen, dem Großherzogthum Posen und Schlesien, aber mit allen Staaten der sächsischen Dynastie und derjenigen von Anhalt-Schwarzburg und Reuß.

Obersaone, franz. Departement von 117, $\frac{99}{100}$ Q. M. und 310,000 Einw., mit der Hauptstadt Vesoul.

Obersatz, in der Denklehre, der Vordersatz eines Schlusses.

Oberschale, Obertasse. Bei den Fleischern das obere Stück Ziem, welches von der Keule eines Rindes abgehauen wird.

Oberschar, im Bergbaue, der übrige, ungemuthete Raum außer den drei Wehr- und Fundgruben, welcher noch gemuthet werden kann; im meißener Kreise ein freies, von Niemand besessenes Stück Feld.

Oberschenk, ein Hofamt und zugleich eines der vielen Erbhofämter mit Lehen, in vielen vormaligen, nun amalgamirten geistlichen und weltlichen Ländern.

Oberschenkel, oberer Theil des Schenkels, wo er sich an den Leib anschließt.

Oberschiedwardein, ein zum Oberhüttenamt gehöriger Bergbeamter, welcher die streitigen und verschiedenen Erzproben der Prober und Hüttenschreiber entscheidet.

Oberschlächtig, heißt eine Mühle, deren Wasser auf die Räder herabstürzt und sie dadurch treibt.

Oberschulrath, Rath des Oberschulcollegium.

Oberschuss, bei den Tuchmachern, ein Fehler bei Tüchern, wenn der Weber beim Weben nicht derb genug getreten hat, und wenn die Kette schlecht aufgezogen, auch nicht überall gleich offen ist, wo dann der Einschlag über Kettenfäden weg geht, weil sie nicht gespannt sind, so daß Ungleichheiten entstehen.

Oberschweif, bei den Webern, die oberste Latte der Lade an einem Webestuhle, welche das Riedblatt in der Lade befestigt.

Oberschwelle, die obere Schwelle, zum Unterschiede der untern.

Obersee, (lac superior), s. d. Art.

Obersegel, das obere und kleinere, im Gegensatze des größeren Untersegels.

Oberseite, Gegensatz der untern Seite.

Obersichter, in großen norddeutschen Bäckereien, der oberste oder vornehmste unter den Sichtern, d. h. denjenigen Bäckerknechten, welche das Sichten, oder das Sieben und Beuteln des Mehles verrichten.

Obersprung, bei den Florwebern, ist der Oberfaden der Kette, wenn beim Weben durch das Treten der Fußtritte Fach gemacht worden ist, wodurch dann die Halbkette in die Höhe springt.

Oberstaatsgewalt, ist die höchste sowohl in Monarchien als in Republiken.

Oberstadt, Oberstädte fanden sich häufig in römischen Städteanlagen, da schon damals die Italiener ungern niedrig wohnten. Man findet ferner solche in vielen türkischen Städten, in welchen immer das Quartier der Muhammedaner hoch und dasjenige der Griechen, Armenier oder Juden niedrig liegt.

Oberstallmeister, erster Hofbeamte eines Marstalls und oft Vorstand eines eigenen Hofstabes.

Oberstämpel, der obere von zwei Münzstämpeln; — bei den Nadlern ein Theil der Wippe, nämlich ein langes viereckiges Eisen, mit welchem die Knöpfe auf die Nadeln aufgesetzt werden.

Obersteiermark, der gebirgichtere Theil von Steiermark oder Oberöstreich.

Obersteiger, im Bergbaue derjenige, welcher den Untersteigern vorgesetzt ist.

Oberstein, ein Schloß und Marktflekken im oldenburgschen Fürstenthum Birkenfeld, auf dem Hundsrück an der Nahe, Sitz der bekannten großen dortigen Steinschleifereien, welche das so fleißige Erzgebirge in sonst ähnlicher Lage und Gebirgsart bisher nicht nachahmte, von 1100 Einw. Reich ernährt zwar diese Industrie nicht, aber gibt doch den mäßigen Bewohnern des Hundsrück einigen Unterhalt.

Oberstemme, bei den Schuhmachern, ein schmales Seitenleder, welches sie einwendig auf die Nähte setzen.

Oberster, führt bisweilen bloß ein Bataillon, bisweilen ein ganzes Regiment.

Obersteuermann, der nächste Offizier auf Kriegs- und Kauffahrteischiffen nach dem Kapitän.

Oberstlieutenant, im Commando der nächste Offizier im Regimente nach dem Obersten. Da aber seine stehenden Amtsgeschäfte in verschiedenen Heeren ganz anders gestellt sind: so bemerken wir bloß, daß er bisweilen zugleich Führer einer Compagnie und bisweilen keiner ist.

Oberstock, ist immer ein oder mehrere Treppen hoch belegen.

Oberstreifen, in der Baukunst, die oberste Abtheilung, welche nach der Länge des Unterbalkens gemacht wird.

Oberstrich, (') nennen einige Sprachlehrer den Apostroph, das Zeichen eines weggeworfnen Vocals.

Oberstube, die obere Stube in einem Hause.

Oberstück, im Bergbaue, das erste Stück oder oberste Gestänge des Bergbohrers, eine eiserne runde Stange, durch deren Öhr das Heft gesteckt wird; — bei den Drechslern, das untere stärkere Stück des Mundstücks an einem Pfeifenrohre.

Oberstwachtmeister, pflegt in einigen deutschen Heeren der Major der Infanterie, bei einem Regimente Reiterei zu seyn.

Oberthür, (Franz), wirzburgscher Konsistorialrath, geb. 1745, ein thätiger Schriftsteller in Geschichte und katholischer Theologie, besonders durch seine Idea biblica ecclesiae Dei und die biblische Anthropologie unter uns geschätzt.

Obertribunal, geheimes, zu Berlin. Es ist der höchste Gerichtshof im preußischen Staat, wo die preußische Prozeßordnung gilt und existirt erst seit 1703, nachdem 1702 Kaiser Leopold dem Hause Brandenburg eine Befreiung aller seiner Staaten von der Gerichtsbarkeit der Reichsgerichte ertheilt hatte. Wenige Prozesse gehören ohne Rücksicht des Betrags dahin und wenige sind ganz von der Competenz ausgeschlossen. Die Regel ist jedoch, daß um zulässig zu seyn, eine dort anhängige Sache 2000 Rthlr. Werth haben muß. Wird noch eine Verhandlung unter den Parteien nöthig befunden, so weiset es die Sachen an die untersten Instanzen zurück. Es wird schriftlich referirt und correferirt, aber es gibt nicht wie andre Gerichte Preußens im Urtheil seine Entscheidungsgründe an. — In dritter Instanz erkennen außer dem Obertribunal der zweite Senat der Oberlandesgerichte zu Königsberg, Marienwerder, Stettin, Breslau, Glogau und Ratibor, in Sachen welche in erster Instanz bei den Untergerichten ihres Sprengels anhängig gemacht worden sind. Auch wird in der Revision die Sache von einem Oberlandesgerichte an das andere verwiesen. — Das Obertribunal zählt jetzt einen Präsidenten und 20 Räthe.

Obertrog, in den Glashütten, ein kleiner Trog, der auf dem Pfahleisen ruht, stets mit Wasser angefüllt ist und zur Abkühlung des Rohres dient.

Obertrumpf, Matador, ein oberer oder der oberste Trumpf.

Oberungarn, ist das östliche Ungarn mit den beiden Kreisen diesseits und jenseits der Theiß. Ersterer hat 727, 76 Q. M. und 1,600,000 Einw., letzterer 1267, 14 Q. M. und 2,250,000 Einw.

Oberursel, Stadt im Herzogthum Nassau, mit 280 Häusern und 1750 Einw.

Obervienne, franz. Departement von 101, 34 Q. M., 275,000 Einw. und der Hauptstadt Limoges.

Obervormund, ist jedes Gericht, unter dem ein Vormund seine Pflichten wahrnimmt, woraus sich Obervormundschaft erklärt.

Obervorsteher, sind gemeiniglich Vorgesetzte milder und menschenfreundlicher Anstalten.

Obervogt, eine Landbeamtenstelle, welche jetzt unter diesem Namen selten ist. So hatte vormals Landwursten im Bremenschen einen Obervogt als Justizbeamten.

Obervogtei, s. Obervogt.

Oberwallis, s. Wallis Canton.

Oberwegeinspector, Wegeinspector über einen großen Wegedistrict, mit mehreren Wegeinspectoren.

Oberwelt, in der Mythe der Griechen und Römer die Oberfläche unsrer Erde.

Oberwesel, Stadt des Reg. Bez. Koblenz und Kreises S. Goar am Rhein mit 400 Häusern und 2300 Einw.

Oberwiesenthal, Stadt im Erzgebirge 2790 Fuß über der Meeresfläche, also am höchsten unter allen sächsischen Städten. Doch hat die Nachbarschaft Hafer- und Kartoffelbau, aber weit ergiebigere Viehzucht bei den fetten Alpenweiden, 200 Häusern und 1500 Einw., welche ihre Wiesen trefflich wässern und viele Posamentirarbeit verfertigen.

Oberwörth, s. Wörth.

Oberyssel, s. Overyssel.

Oberzahn, Zähne des Oberkinnbackens.

Oberzwese, bei den Leindamastwebern, Stäbe, die im Leindamaststuhle auf der linken Seite in einem Absatze am Oberrahmen des Stuhles auf einem Bolzen beweglich befestigt sind, und an ihren Enden, die bis unter die Winker reichen, mit Schnuren an die Winker gebunden sind.

Obesfelde, Stadt des Reg. Bez. Magdeburg, in der preußischen Provinz Sachsen an der Aller, mit 197 Häusern und 1250 Einw. im Besitz der Familie Hessen-Homburg.

Obhut, Aufsicht mit Schutz.

Obisstaude und Wurzel, eine ausländische Pflanze, welche männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stöcken trägt; beide haben nur Eine glockenförmige, sechsfach eingeschnittene Blumendecke, die männlichen sechs kurze Staubfäden, die weiblichen einen kleinen, dreieckigen Fruchtkeim, mit drei Griffeln und einfachem Staubwege.

Obiter, Obenhin, im Vorbeigehen, flüchtig.

Object, Objectiv, Objectivität, ist dem Persönlichen, (dem Subjectiven) entgegengesetzt. Freilich kann sich jeder Mensch zum Object seines Vorstellens und Erkennens machen, allein wenige Sterbli-

che kennen sich selbst und vielleicht der Gelehrte, besonders wenn seine Forschungen nicht ins praktische Leben eingreifen, am wenigsten. Dem Irrthum und der Täuschung ist selbst der Aufgeklärteste nicht wenig ausgesetzt und Keiner traue zu viel seiner eigenen, nur zu verfänglichen Ansicht, ehe auch Andere sich eben so ergriffen fühlten.

Objection, Einwendung.

Objectivglas, ist im Fernrohr das äußere, also dem Object zugewandte Glas.

Oblast, Beschwerde; eine Verbindlichkeit im Kanzleistile.

Oblaten, sind dünne Scheiben aus ungesäuertem Weizenmehl, dienend zum Briefsiegeln und bisweilen zur Unterlage des Gebackenen. Gleichen Teigs sind die Abendmahlsoblaten der Katholiken und Lutheraner, mit verschiednen religiosen Aufschriften und Figuren.

Oblei, oblatum. Freiwillige Gabe an ein Kloster, die in Deutschland jetzt selten und im angeblich frommer gewordnen katholischen Frankreich häufig Statt finden.

Obleihaus, wo die freiwilligen Gaben an Lebensmitteln und Geld, der katholischen Eingepfarrten an die Kirche abgeliefert werden.

Obleischreiber, Buchhalter dieser freiwilligen Gaben, — Oblatorum.

Obligat, wird in der Musik von den Stimmen oder Instrumenten gebraucht, welche entweder allein, oder mit andern zugleich Hauptmelodie des Stücks führen. Denn Obligat bezeichnet die Hauptstimme. Ein Tonstück heißt Concert, wenn ein Instrument durchaus obligat gesetzt wird, oder hat einzelne Solo's als obligate Sätze.

Obligation, eine feierliche schriftliche Verpflichtung.

Obligeance, Verpflichtung.

Obligiren, feierlich verpflichten.

Obligo, bezeichnet die Gesammtverbindlichkeiten der Banquiers, nicht bloß durch reellen Vorschuß oder Credit, sondern auch durch Wechselgiro zu ihren Geschäftsfreunden.

Obliquus, schief. Casus obliquus, in der Sprachlehre, jeder Fall, außer dem ersten und fünften.

Oblong, etwas länglich; Oblongum, ein längliches oder verlängertes Viereck.

Obliteriren, neue Buchstaben über eine frühere Schrift schreiben oder auslöschen.

Obmann, der höhere Schiedsrichter, wenn zwei erwählte Schiedsrichter sich nicht über ein Laudum (schiedsrichterliches Gutachten) zu vereinigen vermögen.

Obo, s. Abo.

Oboe oder Hoboe, ist ein Blaseinstrument, mehr fürs Orchester als für das Concert. Es besteht aus einer geraden, aus mehreren Stücken zusammengesetzten, mit Löchern versehenen Röhre von Buchsbaumholz, welche sich in einen kleinen Trichter unten endigt, und durch ein oben aufgesetztes enges Rohrmundstück geblasen wird.

Obojan, Stadt der russischen Statthalterschaft Kursk, mit 5500 Einw.

Obojew, Stadt an der Upa, in der russischen Statthalterschaft Tula, mit 3200 Einw.

Obolus, eine Silber- oder Kupfermünze der Griechen, am Werth 10½ Pfennige. Sechs derselben in Kupfer füllten eine Hand und bildeten eine Drachme.

Obotriten, ein wendisches, in Meklenburg wohnendes Volk, das in Allianz mit Karl dem Großen sehr dazu beitrug, daß ihm endlich die Besiegung der fast vertilgten Sachsen gelang.

Obrigkeit, nennt man die Personen, welchen die höchste Staatsgewalt, gewisse Befugnisse mit Pflichten einräumt, um solche strenge in vorgeschriebener Form auszuüben. Der Regent selbst ist eine Obrigkeit, aber die höchste. Die alte Regel ist, daß jede Obrigkeit, wenn auch nicht erweislich von Gott eingesetzt, als Erhalterinn der bürgerlichen Ordnung geehrt und ihr im Interesse des allgemeinen Staatswohls gehorcht werden muß. Insurrection, d. h. wider Befehle und Anordnungen der höchsten Staatsgewalt und willkürliche Leitung derselben zu andern Staatszwecken als die höchste Staatsgewalt mit oder ohne Constitutionen verfügte, untersagen die Gesetze der heil. Allianz den Unterthanen, und selbst deren gesetzlichen Vertretern, wenn sie aus den Schranken treten, die ihnen die Verfassungsgesetze etwa geben. Die Selbsthilfe versagt die heil. Allianz dem Unterthan gänzlich, garantirt aber jeder höchsten Staatsregierung, unter den Verbündeten der heil. Allianz Beistand, wenn eine partielle oder generelle Insurrection den Status quo früherer Rechte der höchsten Obrigkeit oder einzelner Stände unter den Unterthanen umgewandelt haben sollte.

Obruiren, z. B. mit Arbeit überhäufen.

Obscen, schmuzig, unkeusch, unzüchtig, schlüpferig, unsittlich; daher Obscenität schmuzige Rede oder Handlung.

Obscurant, Versinsterer, steht folglich dem Aufklärer entgegen, welcher dem allgemeinen Wohl förderlich hält, über alle Angelegenheiten des menschlichen Lebens die höchste Klarheit unter den Bürgern eines Staats zu verbreiten. Wenn aber der anmaßliche Aufklärer die innere Organisation des Staats und die religiösen

Ketten der Menschheit, sie stehen hoch oder niedrig in der Staatsgesellschaft, direkt oder indirekt, umzubilden trachtet: so beweist das einen verkehrten Sinn des Aufklärers, der dann den Verfinsterern in die Hände arbeitet, welche solche Schwächen schnell spüren und ihr System als erhaltender für gute Ordnung in den civilisirten Staaten empfehlen. Der Obscurantismus, selbst der religiöse, pflegt gemeiniglich eine politische Tendenz im Hintergrunde zu haben. Es läßt sich aber nicht mit Sicherheit behaupten, daß das Streben der Obscuranten vergeblich seyn werde, da wir geschichtliche Erfahrung haben, wie weit durch indirekten Obscurantismus, z. B. das einst so aufgeklärte griechische Volk, in klaren Begriffen der Aufklärung zurückgesetzt werden konnte, und welchen Einfluß ein von mehreren Generationen fortgesetztes Joch der Verfinsterung, auf ein früher sehr aufgeklärtes Volk haben konnte. Eine menschenfreundlicher handelnde folgende Regierung hat viele Mühe, einem verfinsterten Volke begreiflich zu machen, daß sie des verschrobenen Volks wahres Beste will. Man regiert folglich ein aufgeklärtes Volk leichter als ein dummes.

Obsecration, demüthiges Anflehen.

Obsequien, bezeichnen ein feierliches Leichenbegängniß und in der katholischen Kirche das Todten- oder Seelenamt für Verstorbene.

Obsequium, Gehorsam gegen Befehle des Obern, 1) ist in Mönchs- oder Nonnencongregationen unbedingt und in freiwilligen angeworbenen Gesellschaften eben daher eine gefährlich werden könnende Einrichtung, über welche sich die Regierungen einer strengen Aufsicht bedienen, weil Erfahrung gelehrt hat, daß die Gehorsamskette der Gesellschaftsglieder gewisser Gesellschaften mit Absichten, welche nur die Oberen ganz kennen, der Ruhe des Staats in gegebenen Umständen gefährlich werden kann; 2) ist Obsequium ein Gefängniß der Klostergeistlichen, um sie zum Gehorsam zu gewöhnen.

Observanten, s. Franciscaner.

Observanz, 1) jedes rechtlich begründete Herkommen; 2) eine in dieser oder jener engeren Gesellschaft oder Gemeinschaft im Staat, durch stillschweigende Anerkennung derjenigen, welche zum Widerspruch befugt waren, eingeführte Regel.

Observations-Armee, ein Beobachtungsheer, woraus sich Observationscorps, Posten und Flotte erklären.

Observatorium, Sternwarte.

Observatoryinsel, eine der von Menschenfressern bewohnten Inseln des australischen Neukaledoniens.

Obsidian, isländscher Achat, eine Kieselgattung, glänzend wie Glas, und von rauchgrauer Farbe.

Obsignation, Versiegelung, gewöhnlich eine gerichtliche.

Obsistenz, Widerstand.

Obsolet, veraltet, verbraucht, abgekommen, wird gewöhnlich von Wörtern gesagt.

Obst, bezeichnet alle für Menschen als Nahrung gesunde Baum- und die meisten Staudenfrüchte. Man theilt solches 1) in wildes und Gartenobst, 2) in Kern- oder Steinobst. Wildes Obst ist in Norddeutschland sehr selten und häufiger in Mitteldeutschland, Letzteres wahrscheinlich in Folge stärkerer Bevölkerung, welche mehr Gartenbau und daher Zerstreuung der Gartenkerne durch Vögel in die Wälder veranlaßt. — Gartenobst veredelt die Industrie unsrer Gärtner immer mehr. — Kernobst nennt man dasjenige, dessen Kerne eine weiche Hülle haben und Steinobst, wenn die Hülle und Schale hart ist. — Sommerobst, nennt man im Sommer reif gewordnes Obst, welches sich jedoch nicht lange hält, da es mehr Feuchtigkeit, als das im Herbst geerntete Winterobst zu haben pflegt. — Franzobst wächst auf niederstämmigen Bäumen, dagegen das so genannte deutsche Obst auf hochstämmigen Bäumen zu wachsen pflegt. — Lagerobst, ist dasjenige, welches, um spät benutzt zu werden, in trockner Erde aufgeschüttet, oder auf Böden und in Kellern, nach der späten Abnahme sorgfältig verwahrt wird.

Obstacle, Hinderniß, Widerstand, Schwierigkeit.

Obstagium, s. Einlager.

Obstbaumzucht, Pomologie.

Obstbrecher, Stange mit einem Messer und einem unten hängenden Beutel, worein das abgebrochene oder abgeschnittene Obst fällt.

Obstdarre, ist der Platz, wo auf Gerüsten um einen Ofen Obst gebacken oder gedörret wird, welches viel schöneres Obst als das Backen im Ofen selbst liefert. Das edlere geschälte Obst läßt man vorher abwelken.

Obster, ein Obstpächter, der das Obst hernach im Kleinen verkauft.

Obstessig, aus Obstsäften gewonnener Essig.

Obstfleck, Fleck auf Kleidungsstücken oder Mobilien durch Obstsaft.

Obstfrau, eine Obstverkäuferinn.

Obstfreund, Jeder, welcher gern Obst genießt.

Obstfrucht, s. Obst.

Obstgarten, ist der zur Erzielung des Obstes eingefriedigte und den Umständen nach vom Unkraut und Gräsern rein gehaltene Platz.

Obstgeschmack, Geschmack einer bestimmten Gattung Obstfrüchte.

Obstgewölbe, Gewölbe, in welchem Obst feil ist.

Obstgöttinn, Pomona.

Obsthamen, ist ein einem Hamen oder Ketscher ähnliches Instrument, womit man Obst abnimmt und in das Netz des Hamens fallen läßt, wenn man solches von hohen Zweigen mit den Zähnen des Hamens abgenommen hat.

Obsthandel, Verkauf der Obstfrüchte.

Obsthöke, Obsthändlerinn.

Obsthüter, Wächter, damit nicht Obst gestohlen wird.

Obstinat, hartnäckig.

Obstjahr, ein Jahr, worin das Obst nach näherer Bestimmung gut oder schlecht geräth.

Obstkammer, ist das Zimmer, worin in großen Haushaltungen das Obst aufbewahrt wird. Man gibt solchem niemals eine mitternächtliche Lage, dagegen Doppelfenster, die wohl verklebt sind, damit keine oder sehr wenig Kälte in diese Kammer bringen kann. Die Wände haben Bretter zum Lager.

Obstern, Kerne, welche das reife Obstfleisch umschließt.

Obstkenner, derjenige, welcher gutes und schlechtes Obst zu unterscheiden versteht.

Obstkrämer, Obsthändler im Großen.

Obstlese, Obsternte.

Obstmarkt, freier Platz zum Feilbieten des Obstes.

Obstmonat, ist der September.

Obstmost, ist der Obstwein-Cyder.

Obstpflanzung, sollte eigentlich nur auf terrassirtem oder wenigstens hohem Boden angelegt werden, da auf feuchtem Grund das Obst niemals weder reichlich, noch in höchster Güte geräth, es muß jedoch immer einen Wasserplatz in der Nähe haben, damit im Fall dürrer Zeit in der Blühte und gegen die Reife die Wurzeln begossen werden können.

Obstpresse. Sie dient zur Gewinnung des Obstweins durch Auspressung des Safts.

Obstreich, gesegnet an Obst.

Obstruction, Entgegenstellung eines Hindernisses.

Obstwächter, Hüter, daß dem Eigenthümer oder dessen Pächter kein Obst gestohlen wird.

Obstwein, Cyder.

Obstzucht, Pflege in allen Theilen der Obstwirthschaft von der Anzucht und Pfropfung wilder Stämme an bis zur Veredlung in den trefflichsten Gattungen, und deren Erhaltung in insectlosen und stets ausgeputzten Stämmen.

Obtiniren, behaupten, erhalten, durchsetzen.

Obtrectation, in der öffentlichen Achtung Jemanden herabsetzen.

Obtrudiren, aufdringen.

Obwalden, der höhere Theil des Kantons Unterwalden. S. d. Art.

Oby, s. Ob.

Ocanna, (San Maria de), Stadt im columbischen Departement Sulia, wovon Maracaibo Hauptstadt ist (8° 2′ n. Br. u. 73° 20′ westlicher Länge von Greenwich), am nördlichen Ufer des Flusses Oro, der westlich in die schiffbare Lebrija fällt und sich gegen Morales über mit dem dort in zwei Strömen sich ausdehnenden Magdalenenstrom vereinigt. Die Stadt, künftig zur Hauptstadt Columbia's bestimmt, liegt 3000 Fuß über der Meeresfläche an der westlichen Abdachung der nach Norden streichenden Gebirge. Die Luft ist daher kühl, gesund und rein, und der Boden liefert viel Zucker und Weizen. Das weibliche Geschlecht ist dort schön. Die Stadt ist 60 Meilen von der Mündung des Flusses Magdalena und 75 von Kartagena, von Santa Marta 47, von Bogota 53, von Anito 168 und von Guyaquil 218 deutsche Meilen, von S. Tomas de Angostura, dem Haupthafen am Orinoko, 135, von der Mündung des Flusses Sulia in den Meerbusen von Maracaibo 30 Meilen entfernt. Bogota lag für das Aufblühen der Nordküste und des wichtigeren politischen und Handelsverkehrs Columbia's mit Europa und Nordamerika zu abgelegen.

Ocanna, (ausgesprochen Ocanja), Stadt der spanischen Prov. Toledo, mit vielen Seifenfabriken und 12,000 Einw. und einer sehr fruchtbaren Gegend umher.

Occasion, Gelegenheit, Veranlassung, Ursache.

Occident, 1) die westliche Himmelsgegend, in der die Sonne scheinbar Abends untergeht; 2) auf der Erde die nach Westen den Europäern belegenen Länder.

Occidentalisches Kaiserthum, sonst auch das weströmische und abendländische genannt. Einer der größten römischen Alleinherrscher, Kaiser Theodosius, verfügte testamentarisch, daß sein ältester minderjähriger Sohn Arkadius, 18 Jahr, und Honorius, 11 Jahr alt, jeder für sich, das römische Reich in zwei großen Hälften regieren, jedoch immer fortfahren sollten, das Ganze als ein Reich zu betrachten. Eine ähnliche Theilung hatte Rom oft unter den Kaisern erlebt, aber

keine der früheren war bleibend. Arkadius erhielt den Orient, Honorius den Occident. Letzteres umfaßte Italien, Gallien, die pyrenäische Halbinsel, Britannien, Afrika's Berberei und das westliche Illyrien. Des Arkadius Vormund war Rufinus, ein Gallier, des Honorius Vormund der vandalische Feldherr Stilicho, ein angeheiratheter Neffe des verstorbenen Kaisers. Beide Vormünder entzweieten sich bald, und Rufinus fiel in einer von Stilicho vermuthlich eingeleiteten Militärinsurrection. Die Macht des Orients leiteten nach seinem Tode der Eunuch Eutropius und Arkadius Gemahlinn Eudoxia. Auch diese zu stürzen, vermochte vielleicht Stilicho, beschloß es aber nicht, indem er vorzog, die Ruhe im Occident zu erhalten, und vermählte seine Tochter Marie 393 dem schwachen Kaiser Honorius. Stilicho hinderte Alarich, den König der Westgothen, 397 Griechenlands sich ganz zu bemächtigen, dafür fiel dieser mit aller Macht in Italien im J. 400 ein. Das Glück war anfangs den Gothen günstig, aber zwei Siege Stilicho's bei Pollentia und Verona (403) zwangen die Gothen zum Rückzug. Aber schon 405 brach Rhadagais mit 200,000 Kriegern des Nordens in Italien ein und belagerte Florenz, als Stilicho durch einen großen Sieg nochmals das Reich mit einem kleinen Heere rettete, aber die Geschlagenen eroberten dennoch das von Truppen entblößte Gallien, und in Britannien insurgirte das Heer unter einem gemeinen Krieger, Namens Konstantin, vereinte sich in Gallien mit den Barbaren und bemächtigte sich auch Spaniens (408), weil Theodosius dortige vier Vettern in Landgütern wohl dotirt das Reich schlecht vertheidigten und die Einwohner sich der Erlösung von ihrer Verwaltung freueten. In solcher Lage ließ sich Stilicho mit Alarich in Unterhandlungen ein, welche ihm Subsidien und den bleibenden Besitz einer Provinz zusicherten, um dem Thron das Übrige zu retten. Aber Stilicho's Feinde hatten dem Kaiser Mißtrauen wider diesen großen Feldherrn eingeflößt, der ihn und dessen Anhänger im Jahr 408 hinrichten ließ, auch sich von Thermantia, Stilicho's Tochter (seiner zweiten Gemahlinn) trennte. Es folgte der Übergang von 30,000 fremden Miethsoldaten zu Alarich, der in Italien eindrang, als er Stilicho nicht mehr fürchtete und im nämlichen Jahre Rom belagerte. Ein schwerer Loskauf, aber keine päpstliche Verwendung rettete damals Rom, Alarich blieb im Florentinischen stehen, zog dahin neue Verstärkungen und drang abermals gegen Rom vor, wo Attalus zum Kaiser vom Senat ernannt, ihn zum Generalissimus erwählte, aber bald von Alarich wieder entsetzt wurde. Honorius Feldherr, Sarus, schlug zwar Alarich, der aber dennoch am 24. Aug. 410 in Rom eindrang, es plünderte und verheerte, auch bald hernach plötzlich zu Cosentia starb. Astolph (Adolph), Alarichs Nachfolger, zog erst 412 jenseit der Alpen, vermählt mit Honorius Schwester Placidia, und stiftete daselbst das Reich der Westgothen in Spanien. Honorius Feldherr Constantius besiegte zwar Constantin in Gallien und wurde Gemahl der Placidia, Astolphs Witwe, und Mitregent des schwachen Honorius, der 423 starb. Seine Schwester Placidia, Constantius Witwe, vermochte als Regentinn und Vormünderinn nur mit Hilfe des Orients Valentinian III. ihren Sohn, aus der Ehe mit Constantius, zum Thron zu erheben. Im Jahr 428 riß Genserich mit seinen Vandalen Afrika vom römischen Reiche ab, und Placidia trat das westliche Illyrien an den Hof zu Byzanz für die Kosten geleisteter Militärhilfe ab. Indeß erpreßte Attila vom byzantischen Hofe Tribut, ehelichte Valentinians Schwester Honoria, und nur der Sieg des römischen Feldherrn Aetius und des Gothenkönigs Theodorich im J. 450 bei Chalons (in den katalaunischen Feldern) ließ damals Attila's Glück sinken, der, wenn Aetius nicht zu seiner Politiker gewesen wäre, gänzlich aufgerieben werden konnte. Zur Strafe fiel Attila, um das Erbe seiner Gemahlinn zu erhalten, 451 in Italien ein, den Valentinian befriedigen mußte, aber 453 starb Attila durch Schwelgerei, und Aetius durch das Schwert seines Kaisers, dem er Vorwürfe der Undankbarkeit machte. Aber Valentinian fiel dafür in einer Militärinsurrection auf dem Marsfelde, im J. 456. Senat und Volk in Rom ernannten den Patrizier Petronius Maximus zum Kaiser, der die verwitwete Kaiserinn Eudoxia ihn zu heirathen zwang. Sie rief Genserich zu Hilfe aus Afrika, der bei Ostia landete und Rom plünderte, welches seinen neuen Kaiser erschlug. Nun setzte sich 455 Avitus in Arles militärisch die Kaiserkrone auf, wurde 457 des Thrones vom Senat und Volke entsetzt und Majorian zum Kaiser berufen, der über Theodorich und die Vandalen bei ihren Angriffen siegte. Auch er fiel 461 in Folge eines Aufruhrs, wie 465 sein Nachfolger Libius Severus. Nun vereinigte sich der Senat und das Heer den griechischen Patrizier, Anthemius zum Kaiser anzunehmen (467), aber der Feldherr Ricimer ersetzte ihn durch Valentinians Schwager Olybrius (472). Dieser und

Ricimer starben gleich nachher. Kurz herrschten nach einander Glycerius und Cornelius Nepos (474). Der letzte Kaiser war Romulus Augustulus, des Feldherrn Orestes Sohn (476). Als aber diese die Forderungen der deutschen Söldner nicht befriedigten, ward Orestes hingerichtet und sein Sohn dankte ab. Da ernannte Roms Senat Odoaker zum Regenten (Patrizier), ohne Kaisertitel, den der Kaiser von Byzanz annahm, bis 491 Theodorich das Reich der Ostgothen in Italien stiftete und eine Lehnsregierung einführte. Der wahre Grund des Unterganges des occidentalischen Kaiserthums war, daß fast alles Grund- und bewegliche Vermögen sich in wenigen geizigen Händen befand, die dem Staate nichts opfern wollten, und ferner, daß man die Unbesonnenheit hatte, den verarmten Inländern, welche man fürchtete, nicht die Staatsvertheidigung zu überlassen, sondern ausländischen Söldlingen. Dadurch fiel erst das mißtrauische Karthago und hernach auch Rom.

Occupation, Besitzergreifung. Wir wollen hier nur vom Civilbesitz, welchen Privaten ergreifen, reden und uns ins so genannte Naturrecht nicht vertiefen, das die Convenienz oder die Theorie eines oder andern einseitigen Lehrers erfand, um ein Recht zu demonstriren, wo Gewalt und Eigennutz gehandelt hatte, oder Ansprüche Anderer als widerrechtlich darzustellen. Glücklicher Weise steigt mit der Civilisation die Achtung für fremde Rechte der Besitzergreifung, die das idealische Naturrecht den civilisirten Menschen in Fülle und uncivilisirten sehr enge zuschneidet. Aber civilisirte Menschen u. Staaten lieben es, selbst ihre Gewalthandlungen mit einem Schein des Rechtsstämpels zu belegen. Die justinianische Rechtstheorie von der Occupation des byzantinischen Hofes und Staats wurde allmälig, mit Ausnahme der nordischen Völker, die der Römer Rechte nie geduldet oder verbannt hatten, so allgemein, daß man fast annahm, sie wären keinem civilisirten Volke entbehrlich. Ein Glaube, der noch ziemlich allgemein herrscht. Wahr mag es bleiben, daß dem ersten Besitzergreifer in der Regel der bleibende Besitz gebührt, aber man hat dieser Ergreifung die verwickeltsten Formen ertheilt und es gibt der herrenlosen Dinge gar wenige in der körperlichen Welt eines civilisirten Staats, wo nicht die Concurrenz dem ersten Occupanten den Gewinn seiner Occupation schmälert.

Occupiren, in Besitz nehmen. Es gibt im jüngsten Völkerrecht Civil- und Militäroccupationen. Letztere hatten bisweilen auch die Civilbesitzergreifung zur Folge. Das jüngste Völkerrecht erkennt den Bodenbesitz nomadischer Völker kleiner Bevölkerung in so weit an, daß die civilisirten Völker durch entdeckungsbeauftragte Schiffe sie nicht gerade verjagen, aber doch neben ihnen feste Handels- und Landwirthschaftsgesellschaften ansiedeln und verlangen, daß die Nomaden die festen Niederlassungen der Ausländer respectiren sollen. Auch ist merkwürdig, daß ein solcher Entdecker oft nur durch irgend ein Monument, das nicht einmal sehr dauerhaft ist, für sein Vaterland Besitz ergreift, welche Besitzergreifungen das neueste europäische Völkerrecht freilich nicht immer zu respectiren pflegt, da nichts mehr wechselt, als die Principien des civilisirten Völkerrechts in der praktischen Anwendung der Theorie.

Ocean, ist das Meer, welches den größten Theil der Erde bedeckt, dennoch können wir wegen des Polareises am Nordpol bisher die ganze bewohnte Erde nicht umschiffen. Beträgt das wasserfreie Land unserer Erde keine 3 Millionen geographische Meilen: so begreift dagegen das Meer über 6 Millionen. Die vier Haupttheile des Letztern sind: I. der Polarocean, mit der Abtheilung in das Nord- und Südpolarmeer. Ersterer bespült die Nordküsten Europa's, Asiens und Amerika's, das weiße Meer, die vielen Busen des sibirischen Meeres mit dem Baffins- und Hudsonsmeer. II. Der atlantische Ocean, zwischen Europa, Afrika und Amerika. Sein Nordmeer fängt mit der 60' Parallele an. Zwischen Großbritannien und Scandinavien breitet sich das deutsche Meer oder die Nordsee, welchem im Osten die Ostsee (das baltische Meer) liegt und südwestlich durch den irelandischen und Kanal zwischen Frankreich und England zusammenhängt. Die Straße von Gibraltar verbindet das große atlantische Meer mit dem mittelländischen Meer, einem größeren Binnenmeer. Im Süden an Afrika's Küsten heißt das atlantische Meer das äthiopische Meer. Im Westen hat es nördlich den Lorenzbusen und in der Mitte den Golf von Mexiko mit dem karaibischen Meere. In seiner Mitte zeigt sich ein Golfstrom. III. Der indische Ocean, zwischen Afrika im Westen und Australien im Osten. Ihm gehört das arabische Meer mit dem arabischen und persischen Meerbusen. Der bengalische Busen, das Sundameer, das chinesische Meer und das Meer von Suluh oder Mindoro. IV. Der Australocean oder das

stille Meer, zwischen Amerika, Japan, den Philippinen und Neuholland. Man theilt es 1) in die Nordsee in der nördlichen gemäßigten Zone, zu welcher gehören: A. der nordische oder russische Archipel, B. das Meer von Ochozk, zwischen Tungusien und Kamtschatka, C. das japanische Meer, D. der Meerbusen von Korea. 2) In das eigentliche stille Meer der heißen Zone, und enthält: A. den Südarchipel mit den Ladronen- und Karolineninseln, B. den kalifornischen Meerbusen, C. den Meerbusen von Panama. 3) Die Südsee, in der südlichen gemäßigten Zone.

Oceaniden, die 3000 Töchter des Ocean und der Thetys.

Ocher, s. Ocker.

Ochlokratie, ist die Bezeichnung der Herrschaft der Menge in einem Staat, welche ihn bei einiger Größe desselben entweder zur Auflösung des Staats oder zu einer Staatsform desselben führt.

Ochozk, Hauptort der Seeverwaltung Ochozk in Sibirien, am gleichnamigen Meerbusen, an der Mündung der Okhota. Die Stadt hat eine Festung, eine Admiralität, ein Schiffswerft, ein Salzwerk, einen Hafen, viel Handel, besonders mit dem, unter russischer Hoheit noch nicht wieder bevölkerten Kamtschatka, und dennoch nicht mehr als 2400 Einw., welches einen Begriff gibt, wie klein bisher bei allen Anstrengungen Rußlands der Handelsverkehr zwischen seinem öden Amerika und noch öderem Asien gegenüber ist. So unbequem übrigens dieser Hafen auch ist: so gibt es doch an der großen russischen Küste bisher keinen bequemeren, und selbst das mächtige China hat noch nicht einmal an der Mündung des Amur 160 Meilen südlicher so viel für den Handel in diesem Meere gethan, als das energischere Rußland.

Ochri, Ochrida, Stadt des gleichnamigen Sandschacks am See eben dieses Namens, mit einem griechischen Erzbischof und 3500 bulgarischen Einwohnern. In der Nähe Bau auf Silber und Schwefel, an osmanisch-arnautischer Küste.

Ochs, (P.), geb. zu Basel 1751, war Oberzunftmeister in seiner Vaterstadt bis zum Januar 1798, dann wurde er Stifter der neuen helvetischen Republik und Director; im Junius 1799 entfloh er aus Bern und dem Directorium und wurde dieser Stelle entsetzt, später jedoch wieder in seine Ämter eingesetzt, und starb 1821 als Staatsrath und Präses des Ehegerichts. Gründlich und lehrreich ist seine Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, 8 Bände, welche manche Schweizerbegebenheiten natürlicher, als Johannes Müller mit politischen Rücksichten im Hintergrunde darstellt.

Ochs, (Adam Ludw. von), kurfürstlich hessenscher Gesandter in St. Petersburg und Generalmajor, geb. 1759 zu Rosenthal bei Marburg, machte den Krieg unter den Hessen in Nordamerika und die Feldzüge wider Frankreich und als General in westphalenschen Diensten alle Campagnen dieses verschollenen Staats mit, und trat nach der Herstellung des Kurfürsten wieder in dessen Dienste. Lehrreich sind seine Betrachtungen über die neuere Kriegskunst.

Ochse, ist 1) der Stier einer Rindviehherde, 2) der verschnittene Stier, es sei dieß als Kalb oder nachdem er erwachsen ist, geschehen. Es gibt verschnittene Zugochsen, die man in der Jugend stark arbeiten läßt und sechs- oder achtjährig zur Mastung aufstellet, und sie dann Mast- und vorher Zugochsen nennt.

Ochsenaug, Rindsaug, Rindsblume, (Buphthalmum), eine Feld- und Gartenblume mit langen Stängeln, zerkerbten Blättern und großen hellgelben Blumen, auf welchen ein Knopf mit vielen dicht bei einander stehenden braunen Samenkörnern folgt.

Ochsenauge, in der Baukunst, ein rundes oder langrundes Fenster; in der Seesprache, eine Öffnung, welche man bei dickem Wetter in den Wolken sieht.

Ochsenaugen, nennt die Küche die im Eiweiß mit Butter gebackenen Eier.

Ochsenäugig, große Augen habend. Diese wurden bei den Griechen mit zur Schönheit gerechnet, daher Homer die Juno die Ochsenäugige nennt.

Ochsenäuglein, Benennung des Goldhähnchens, einer Art Zaunkönige; auch einer Art genabelter Schnirkelschnecken.

Ochsenbauer, ein Landmann, welcher mit Kühen oder Ochsen pflügt.

Ochsenberg, ein wirtembergsches, vormals reichsritterschaftliches Städtchen, mit einem Schlosse.

Ochsenbreche, Heuhechel, Ononis spinosa, oder mitis, oder alopecuroides, die Erste hat Stacheln, die Zweite keine, die Dritte gelbgestreifte Blumen.

Ochsenbremse, eine Art Bremsen, deren Weibchen besonders in die Haut des Rindviehes Löcher bohrt, und in diese ihre Eier legt.

Ochsendumm, außerordentlich dumm.

Ochsenfleisch, ist unter allen civilisirten Völkern das Hauptnahrungsmittel aus dem Thierreiche, und auch in der Verpflegung der Heere und der Provianti-

rung der Schiffe auf fernen Seereisen. S. d. Art. Rindfleisch.

Ochsenfurt, mit einer Brücke über den Main im baiernschen Obermainkreise, und einem trefflichen Weinwachs, auch 2000 Einw.

Ochsengalle, in den Glashütten, die runden, in der Mitte sehr dicken, erhabenen, grünen Gläser in den kleinen Laternen.

Ochsengeld, dasjenige Geld, welches an den Herrn eines Dorfes für den Gebrauch seines Zuchtochsen von der Gemeinde bezahlt wird.

Ochsenhausen, ein vormals fürstlich metternichscher standesherrlicher Flecken im wirtembergschen Donaukreise bei Biberach.

Ochsenhaut, sie ist schwerer als Kuhhaut und um so schwerer, je älter das Vieh geworden und die Haut des wilden Viehes aus Südamerika die beste, da sie treffliches Sohlleder liefert, wegen der ausnehmenden Dicke der Haut.

Ochsenhirt, ist der stete Aufseher auf weidende Ochsen und ihr Verpfleger während der Stallfütterung.

Ochsenhorn, in der Baukunst, ein Tonnengewölbe, dessen eine Widerlage merklich kürzer ist als die andere; — im Wasserbaue, eine Erdzunge, die vorn breit und hinten schmal ist.

Ochsenhuf, s. Hornkluft. Reinlichkeit des Hufs ist eine Hauptsache bei der Gesundheit dieser Thiere.

Ochsenhuf, Ochsenklaue, der gespaltene Huf eines Ochsen; — uneigentlich, ein fehlerhafter Huf des Pferdes, wenn er vorn der Länge nach aufgesprungen ist.

Ochsenjoch, ein Joch, in welches Ochsen eingespannt werden.

Ochsenjunge, der gewöhnliche Treiber und Fütterer der Ochsen.

Ochsenkalb, Stierkalb.

Ochsenklaue, s. Ochsenhuf.

Ochsenknecht, derjenige im Stallgesinde eines großen Landguts, dessen Obliegenheit die Verpflegung und das Treiben der Ochsen ist.

Ochsenknie, an den Pferden solche Knie, welche innerhalb breiter sind und sich einander nähern, so daß die Hufe weit aus einander stehen.

Ochsenkopf, bei den Pferden ein starker Kopf, der unten fast eben so dick, als oben ist; — in der Bienenzucht das Zeugungsglied der Drohne; — in niedriger Sprechart, ein Dummkopf.

Ochsenkopf, 1) Wappen des Großherzogthums Meklenburg. 2) Berg des Fichtelgebirges im baiernschen Kreise des Obermain, 3400 Fuß hoch

Ochsenleder, s. Ochsenhaut.

Ochsenmarkt, man trifft Ochsenmärkte am häufigsten in der Nähe von Marschgegenden, die lange fast bloß zu Fettweiden und Heuwiesen genutzt wurden, bis man entdeckte, daß auf diesem Boden bei guten Getreide- und Ölpreisen noch nützlicher bisweilen der Pflug walten könne. Der Genuß von Fleisch ist dagegen in diesen Gegenden eine weit allgemeinere und bei aller Vorzüglichkeit zugleich wohlfeilere Volksnahrung als im höheren Deutschland.

Ochsenmist, erhält, besonders von gemästeten Thieren, dem Boden Fruchtbarkeit länger, als magere oder heißere Düngarten.

Ochsenschwanz, in niedriger Sprechart Bezeichnung eines Dummkopfes.

Ochsenstall, worin man auf großen Gütern, die Mast- und Zugochsen wegen verschiedenen Futters und reichlicherer Nahrung und Abgeschiedenheit der Ersteren besonders zu stellen pflegt, wenn der Raum dazu vorhanden ist.

Ochsentalg, der hauptsächlichste Bedarf unserer Licht- und Seifefabriken, für welchen Deutschland jährlich ungeachtet zunehmender Ölerzeugung und starken Verbrauchs des gereinigten Öls in Lampen und sogar der Gaserleuchtung sehr ansehnlich an Rußland und Buenos Ayres zahlen muß, da der Talg der Schafe und Ziegen die Production des deutschen Rindertalgs wenig vermehrt, doch ist der Talg von beiden Thieren fester, als der reine Rindertalg.

Ochsentreiber, s. Ochsenjunge.

Ochsenwerder, eine der zwischen Lübeck und Hamburg gemeinschaftlichen Inseln der Oberelbe, Vierlande genannt, mit Marschboden und Gartenkultur.

Ochsenziemer, das getrocknete Zeugungsglied eines Ochsen, das als Werkzeug zum Züchtigen, auch als Peitsche dient.

Ochsenzunge, botanisch Buglossum. Die gemeine (anchusa officinalis) hat eine schmal- und breitblättrige Abart und eine A. sempervirens. — Die wilde Ochsenzunge, echium vulgare, mit blauen Blumen, ist nicht zu verwechseln mit der rauhen Ochsenzunge, Lycopsis arvensis, mit himmelblauen Blumen und mit der kleinen liegenden wilden Ochsenzunge, asperugo procumbens. — Bisweilen nennt auch so der Sprachgebrauch die Grindwurzel, rumex crispus oder acutus. — Die rothe Ochsenzunge (anchusa tinctoria) hat rauhe, fast dornige Blätter, mit kleinen blauen Blumen und äußerer blutrother und inwendig weißer Wurzel. Sie taugt bei

uns nicht zum Färben, wohl aber im milden Südfrankreich und Italien.

Ochsenzunge, Zunge eines Stückes Rindviehes, welches theils frisch gekocht, theils getrocknet oder geräuchert genossen wird, und von angenehmem Geschmacke ist.

Ocker, ist das Wort für verschiedene färbende künstliche oder natürliche Metalloxyde. Die meisten Ocker sind gelb oder braun von Farbe.

Ockhardt, (Joseph Franz), Inspector der Rheinschifffahrt und Mitglied der Schifffahrtscommission daselbst, bekannt als guter Statistiker und vorzüglicher Schriftsteller in der Rheinschifffahrtsangelegenheit.

Octaeder, ein aus acht gleichseitigen Dreiecken bestehender geometrischer Körper.

Octandria, Pflanzen mit acht Staubfäden, also männlichen Befruchtungswerkzeugen.

Octangulum, Achteck.

Octant, ein astronomisches Instrument, das aus dem achten in Grade eingetheilter Theile eines Kreises besteht und zur Bestimmung der Sternweiten vormals diente.

Octapla, eine Bibelübersetzung in acht Sprachen auf acht Spaltseiten.

Octavband, worin der Bogen achtfach zusammengelegt, ohne Rücksicht seiner Größe von den Buchbindern geheftet wird.

Octavblatt, der achte Theil eines vollen Papierbogens.

Octave, im diatonischen Tonsystem der achte Ton eines angenommenen Grundtons, und in der Musik ein Hauptintervall, welches die vollkommenste Harmonie mit dem Grundton hat. Die Saite, welche die Octave einer andern angibt, macht zwei Schwingungen in der Zeit, in welcher die Saite des Grundtons eine Schwingung macht. — In Orgeln heißt Octave das eine oder zwei Octaven höher als das Principal stehende offene Flötenwerk, ein Registerwerk von 4 Fuß Ton, und in der römischen Kirche nennt man z. B. Osteroctave die sich auf Ostern beziehenden achttägigen religiösen Feierlichkeiten.

Octavformat, s. Octavband.

Octavseite, ist die eine Seite eines Druckbogens in Octavformat.

Octavia, des Augustus Schwester, ehlichte der Triumvir Antonius und erhielt eine Zeit lang Einverständniß zwischen dem Bruder und dem Ehegatten, bis ihr Gemahl in die Netze der ägyptischen Königinn Kleopatra ging, sie verstieß, dadurch den Bruch der Freundschaft der beiden Triumvirn veranlaßte, und Antonius nach verlorner Schlacht bei Actium in Ägypten sich selbst vom Glücke verlossen ermordete. Octavia überlebte den ihrer unwürdigen Gemahl, erzog ihres Gatten mit Fulvia erzeugte Kinder erster Ehe und starb erst 10 J. nach Christus Geburt.

Octavius oder Octavianus, nachher Augustus, erster römischer Kaiser, welcher sich nach dem Sturze der Mittriumvirn Antonius und Lepidus, mit Beibehaltung einiger der Aristokratie des Senats günstiger Formen zum ersten Kaiser konstituirte, wenn er gleich nach Napoleons Manier in allen unrepublikanischen neuen Einrichtungen nur auf Vortrag der Mehrheit des Senats beizustimmen schien, und nach seinem siebenten Consulat sich den Schein gab, abdanken zu wollen. Herrschsüchtig und Wollüstling sein Leben lang, war seine Triumvirats- und nachherige Staatsverwaltung ein Gewebe von Grausamkeit und Milde, wie er sich die eine oder andere Eigenschaft für ihr nützlicher dachte, denn Egoist war er wie Wenige, glücklich als Regent im Ganzen aber höchst unglücklich in seiner eignen Familie. — Da Roms Bürger bis zu seiner Stiftung einer scheinbar konstitutionellen Monarchie harten aristokratischen Druck, so wie Italien und die Provinzen vor dem Antritt seiner Regierung erfahren hatten: so war es kein Wunder, wenn Rom und besonders die Provinzen sich unter seiner Monarchie besser als unter der Willkür des Senats und der römischen Nobilis befanden. Viel Weihrauch streuten die Gelehrten seiner Zeit diesem Fürsten. Nach der aufgelöseten Republik verschwand die Untersuchung politisch gemeinnütziger Interessen unter Roms Gelehrten natürlich mit der freien Rede, und dagegen fingen diese an, transscendentale, so genannte philosophische Forschungen und zur schöngeistigen Beschäftigung des reichen Publikum Unterhaltungsbücher zu schreiben. Augustus, Titel, welchen Octavius nach erlangter Alleinherrschaft sich geben ließ, starb im 45sten Jahre der Alleinherrschaft, im 76sten seines Lebens und 14 J. nach Christus Geburt, u. sein Tod mußte wegen seiner weit schlechteren Thronfolger allgemein bedauert werden, auf so blutigen Pfaden er auch den Thron bestiegen hatte.

October, der zehnte Monat mit 31 Tagen in unserm Klima der Wintersaat gewidmet und der Pflugarbeit überhaupt, so wie dem Mistfahren, man nimmt in solchem den Hopfen ab, sammelt die Rübenernte, holt das letzte Heu ein, düngt hohe Wiesen, erntet das Lagerobst, legt Obstkern, beschneidet noch manchen Baum, liefet die Trauben, fängt an Brennholz zu fällen, nimmt bei den Schaftriften

auf die Morgennebel Rücksicht, stellt Mastgänse ein, sorgt für den Winterstand der Bienen, fängt an die Teiche zu fischen, treibt Saujagden und Schnepfenfang, sammelt die Vogelbeeren und schlachtet das zu Pökel- und Rauchfleisch bestimmte fette Vieh.

Octochord, ein achtsaitiges Tonwerkzeug.

Octogon, Achteck.

Octroy, 1) Bewilligung eines Vorrechts vor Andern durch den Landesherrn mittels Ausschließung Andrer. So gibt es octroyrte Handelsgesellschaften; 2) octroyrte Verfassungen sind solche, welche allein von der höchsten Staatsgewalt ausgehen; 3) octroyrte Abgaben sind die Thorabgaben von Consumtibilien an die Gemeindekassen; 4) die Rheinschifffahrtsconvention von 1804, weil sie gewisser Maßen Frankreich dictirte.

Ocularglas, das dem Auge im Fernrohr zugewandte Glas.

Ocular-Inspection, ist der in einem Prozesse dem Richter durch Anschauung des streitigen Gegenstandes gegebene Beweis.

Oculiren, äugeln, anschilden, indem das sorgfältig eingesetzte Auge eines Baum oder Strauchs den oculirten Stamm veredelt. Die Herbstoculation kann bis zu Ende Augusts geschehen.

Oculist, Augenarzt, speciell Operateur in Augenkrankheiten.

Oczakow, vormals eine wichtige türkische Festung am Einfluß des Dnieper ins schwarze Meer, hat jetzt nur noch 1000 Einw., nachdem sie bei Suworows Sturm im J. 1788 ganz zerstört worden. Im hiesigen Hafen löschen die größeren Schiffe, welche im Liman nach Kherson hinauffegeln.

Oda, 1) eine Kammer einer der sultanischen Haremsdamen; 2) eine Kompagnie der Janitscharen.

Obabachi, Chef eines Janitscharenbataillons (Oda).

Odalicke, ist der Name der Weiber im türkischen Harem, welche nicht zum Range einer Assefi oder gar einer Sultaninn im Harem des Großsultans emporsteigen, der Winterharem ist noch von keinem Europäer beschrieben worden, da ihn nur Ärzte und Jüdinnen theilweise betreten haben, und die orientalische Zucht keine Unterhaltung über solche Gegenstände mit Fremden erlaubte.

Ode, ist stets das Lied einer hohen Begeisterung, mag übrigens solche erhaben wie diejenige Klopstocks, oder scherzend wie die anakreotischen seyn. Sie will hohe Gefühle aufregen. Bei den Griechen mußte die Ode sangfähig seyn. Ihre Ode umfaßte daher auch Lieder, welche unsre jetzige Bedeutung der Ode ausschließt. Bei uns verkündet die Ode die tieferen Bewegungen des Gemüths und den Wechsel starker erhabner Gefühle der Lust und Unlust mit hohem Schwunge der Begeisterung. Nicht immer bestimmt der Stoff des Charakters, sondern oft bloß das höchst lebhafte Genie des Dichters den Charakter der Ode, welche niemals lang seyn darf. Das Sylbenmaß muß melodisch seyn. Ein sogar launiger Ton darf in der Ode Statt finden. Freude, Bewunderung, Liebe oder Verachtung sind die gewöhnlichen Grundstoffe der Ode. Sie kann betrachtend, empfindungsvoll und phantasiereich seyn. Die der Gottheit gewidmete Ode nennt man Hymne. Die heroische Ode besingt die höhere Menschheit, an solche schließt sich die didaktische, philosophische und satirische.

Öde, einsam.

Odeleben, (Ernst Gottfried Freiherr von), königl. sächsischer Rittmeister, lebt zu Klein-Waltersdorf bei Freiberg, geb. zu Riesa 1777 durch „Napoleons Feldzug in Sachsen" den er parteiloser als manche franz. Stabsoffiziere schildert, erregte er neben der Klarheit seiner factischen Darstellung auch im Auslande Aufmerksamkeit.

Ödenburg, Freistadt der gleichnamigen ungarnschen Gespanschaft an der Ikva mit 780 Häusern, 12,000 Einw., vieler Tuchweberei, der einzigen Zuckersiederei in Ungarn, vielen Messerschmieden, candirtem Obst, starkem Weinbau, Viehhandel und einem großen Steinkohlenlager am Brennberge.

Odensee, die Hauptstadt der dänischen Insel Fühnen an dem odenseer Kanal und odenseer Aa, Sitz der Schiffsbehörden und des Bischofs mit einem Schlosse, Kathedralschule und 6600 Einw., Stiftsbibliothek, Fräuleinkloster und starker Gärberei.

Odenstag, (Obinstag) Dinstag.

Odenwald, Wald an der Bergstraße zwischen dem Neckar und Main bis an die Tauber. Er ist jetzt ganz darmstädtisch.

Odeon, war bei den Römern und Griechen Concertsaal.

Oderan, Bergstadt des Erzgebirges in Sachsen mit 320 Häusern und 2600 Einw. fleißiger mannichfaltiger Industrie.

Oderau, Stadt im troppauer Kreise des östreichschen Schlesiens mit 350 Häusern und 2200 Einw.

Oderberg, 1) eine Stadt an der Oder im östreichschen Schlesien, dessen Schloß im Preußischen in der Niederherrschaft Oderberg liegt; 2) Stadt im pots-

dammer Kreise Ober-Barnim mit 2200 Einw. an der Oder.

Oderbruch, die Abwässerung desselben von J. 1746 bis 1753 war mit der Grabung eines neuen geraderen und tieferen Bettes, das jetzt nach Versandung der alten Oder beschiffet wird, verbunden. Bei Küstrin fängt der eigentliche Oderbruch an, wird in den oberen, mittleren und niedrigen getheilt, und hat herrliche Wiesen und Viehweiden. Aus diesem Bruch geht die Abführung der Binnenwasser theils unmittelbar, theils durch den wriezener Landgraben in die Oder. Die Deiche der neuen Oder sind sehr stark.

Oderkahn, ist ein Transportfahrzeug, welches von Breslau bis Stettin auf der Oder genutzt wird.

Odermennig, (Agrimonia), ein Pflanzengeschlecht, das am Fruchtkeime einen doppelten Kelch, fünf ausgebreitete eingekerbte Blumenblätter, und gewöhnlich zwölf kürzere Staubfäden zeigt.

Odernheim, 1) Stadt am Flusse Glan in Rheinbaiern am rechten Ufer; 2) am Flusse Selze in Rheinhessen nahe bei Alzey.

Oderstrom. Er entspringt beim Dorfe Haßlicht in Mähren auf einem Verbindungsgebirge des Riesengebirges und der Karpathen, tritt bei Oderberg ins preußische Schlesien und durchströmt Schlesien, Brandenburg und Pommern, bis er nach 92 Meilen Lauf in drei Mündungen Peene, Swine und Divenow sich ins baltische Meer ergießt. Das Riesengebirge trennt das Oberthal von der Donau und Elbe. Die Schifffahrt beginnt bei Ratibor. Mit der Havel verbindet der Finowkanal die Oder, mit der Spree der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroserkanal. Ein dritter Kanal, die neue von Güssebirse nach Freienwalde gegrabene Oder wässerte den Oderbruch ab, und ist jetzt der Hauptstrom, da das alte Bette immer mehr versandet. Aber nur mit sehr kostbaren Deichen bleibt der reiche Oderbruch vor Überschwemmungen geschützt. Der Strom hat viele Fische, vermuthlich, weil besonders die Raubfische häufig weggefangen werden. Die Nebenflüsse der Oder sind links, die mährische Oppa, die schlesische und lausitzer Neiße, die Ohlau, Weistritz, Katzbach und der Bober; rechts die polnische Bartsch, Wartha, die die Netze aufnimmt und die Ihna. Den besten Oderhafen hat Swinemünde auf der Insel Usedom, nachdem 1818 die Regierung die Sandbank vor solcher durchgraben und den Hafen austiefen ließ. Die Oberschifffahrt würde lebhafter seyn, wenn der Niederstrom mehr Producte des Oberstroms bedürfte, und vor Allem so stark als der Oberstrom bevölkert wäre. Getreide, Stabholz und Zink sind die Hauptseeausfuhren des Oberstroms. Vom versuchten Seehandel nach China darf der Oberstrom wenig Nutzen hoffen. Ihn wird aber die Regierung den Enkeln durch die große Vermehrung kleiner Landstellen an der Niederoder gewähren. Kosel, Brieg, Großglogau, Küstrin und Stettin decken den Strom als Festungen. Von Oderberg an hat die Oder ein breites Thal.

Odessa, eine blühende Handelsstadt des russischen Gouvernements Cherson zwischen den Mündungen des Dniestr und Dnieper an der nordwestlichen Mündung des Baches Adschai. 1794 begann der Bau dieser Stadt in einem länglichen, sich nach dem Hafen abdachenden Viereck; sie hat eine Citadelle, eine Börse, ein Bazar, 2000 Häuser von Stein und 40,000 Einw., ein Handelstribunal, eine Münze, ein Lyceum, eine Schifffahrts- und Handelsschule, Quarantaine, Brennerei und Brauereien, mit manchen Manufacturen, auch Rechte eines Freihafens.

Odeypur, Hauptstadt und Residenz des Raja von Odeypur und 380 QM. Gebiet in der brittischen Präsidentschaft Dombay am Banaß, dessen Macht durch die Omrahs oder 64 Staatsbeamte beschränkt wird, welche Verfassung die Britten beschützen, sei es aus Humanität oder um die Macht des Raja zu lähmen.

Odiös, odiosa, gehässig, gehässige Dinge.

Odin, s. nordische Mythologie.

Odoaker, Fürst der Heruler und Rugier, also niederdeutscher Völker und ihr Befehlshaber im römischen Solde, welchen seine Truppen zum römischen letzten König erwählten, und der Senat Roms mit dem Hofe zu Konstantinopel anerkannte (477 nach Chr. Geb.) allein 491 stürzte ihn der Ostgothe Theodorich vom Thron.

Odometer, (Hodometer), griechische Benennung von einem Wegemesser, Wegemaß.

Odyssee, Homers Heldengedicht, gewidmet den Schicksalen des Ulysses nach Troja's Eroberung durch die Griechen, welches Voß und Graf Stolberg Leopold in deutsche Hexameter übertrugen.

Oeiras, Stadt mit 3400 Einw. und warmen Bädern im portugiesischen Estremadura.

Ofanto, ein Fluß Neapels entspringend in der Provinz principato olteriore und deren Apenninen, schlängelt sich durch Basilicata und stürzt sich ins adriatische Meer.

Ofen, die eigentliche Hauptstadt des

Königreichs Ungarn am westlichen Donauufer gegen das weit größere durch eine Schiffbrücke über die Donau verbundene Pesth, mit 30,000 Einw., Sitz des Palatin, der Statthalterei eines Generalkommando's und griechischen Bischofs, hat ein festes sehr schönes Schloß, und Oberstadt, eine schön gebauete Wasserstadt, 3000 Häusern, ein Archigymnasium, eine Sternwarte, heiße Quellen und die Gegend umher liefert 250,000 Eimer rothe Weine. Die Stadt fiel in türkische Hände 1530 und wurde ihnen erst 1686 durch Sturm wieder entrissen, aber auch gänzlich zerstört, und ist seitdem freilich schöner hergestellt worden. Sie theilt einige Industrie mit dem Pesth. Im nahen Dorfe Alt-Ofen sind die Ruinen römischer Schwitzbäder und eine große Seidenspinnerei.

Ofen, der, ist eine Vorrichtung zum Kochen, Braten und Backen, und in dieser Gestalt allen civilisirten Völkern bekannt. Zum Heizen der Zimmer nutzte sie erst später die menschliche Erfindsamkeit und verbessert sie zu diesem Behuf bei dem steigenden Werth der Brennstoffe immer mehr in nördlichen Klimaten. Dagegen sich der Süden Europa's bei rauher Luft ärmlich mit Pfannen glühender Kohlen behilft. Im höchsten civilisirten Norden findet man am wohlfeilsten und bequemsten, aus einer eigenen Heizkammer durch Kanäle die Wärme wie in unsern Gewächshäusern überall in einem Wohngebäude zu verbreiten.

Ofenanker, an den Stubenöfen, eine dünne eiserne und am Ende von einander geschrotete und umgebogene Schiene, die Steine und Kacheln zusammen zu halten.

Ofenauge, an den Schmelzöfen, ein Loch unter der Vorwand des Ofens, welches während des Schmelzens zugemacht, nach dem Schmelzen aber, um das Metall ausfließen zu lassen, geöffnet wird.

Ofenblasen, sind eingemauerte kupferne Kessel zum Kochen, in großen Küchen oder Brühen des Futters für das Vieh, im Winter und am Besten angebracht, wenn sie von außen gefüllt oder ausgeschöpft werden können.

Ofenbruch, das., was sich in einem Ofen ansetzt und heraus gebrochen werden muß; besonders im Hüttenbaue, wo man zweierlei Ofenbrüche hat, solche nämlich, welche sich bei der Blei- und Roharbeit, wie ein Lehm unten im Ofen ansetzen, und bei der Roh- und Bleiarbeit wieder als ein Zuschlag gebraucht werden, und solche, die sich oben im Ofen ansetzen und aus einem mineriſchen verdickten Rauche entstanden sind. Zu dieser Art gehört besonders der Ofenbruch, welcher sich beim Schmelzen des Zinkes, als eine harte, schwere, feste, blätterige Masse ansetzt, und außer Galmei, und Arsenikttheilen auch eine rohe Erde in sich enthält.

Ofenbruchkönig, in den Hüttenwerken, das kupferige Wesen, welches im Steine vom Ofenbruchschmelzen vorhanden ist, und darin kalt oder nach geschehenem wenigen Abtöschen, abgefeigert worden ist.

Ofenbruchstein, in den Hüttenwerken, ist derjenige Stein, welcher von den Ofenbrüchen erhalten wird.

Ofenfutter, in den Hüttenwerken, die Mauern, welche inwendig an den vier Seiten eines Schmelzofens von guten feuerfesten Sandsteinen aufgeführt werden, damit der Ofen gleichsam ausgefüttert wird.

Ofengabel, ein zweizackiges Eisen an einem langen hölzernen Stiel, womit man Holz in den Ofen schiebt.

Ofengalmei, ein Galmei, welcher sich in den Schmelzhütten bei der Blei- und Roharbeit oben im Ofen anlegt.

Ofengestübe, im Hüttenbaue, Gestübe, welches bei Ausstoßung der Ofenbrüche und Säuberung des Vorherdes mit losgebrochen, klein gemacht und wieder als Gestübe gebraucht wird.

Ofengewölbe, das Gewölbe jedes gemauerten Ofens; in engerer Bedeutung, der dicke ausgemauerte Bogen in der Vorwand des hohen Ofens, unter welchem die Ziegelwand gemacht ist.

Ofenkachel, Kacheln, aus welchen die Stubenöfen gesetzt werden.

Ofenkessel, Ofenblase, eine in den Stubenofen, oder dessen Brandmauer eingesetzter Kessel oder Blase, oder ein kupfernes, gewöhnlich mit einem Klappdeckel versehenes Gefäß, um darin warmes Wasser sogleich zur Hand zu haben.

Ofenkranz, der Kranz von ausgezackten gebrannten Thonstücken mitten und oben um einen Ofen.

Ofenkrücke, ein kleines Stück Brett, in dessen breite Seite eine lange Stange gesteckt ist, das Feuer und die Asche nach der Heizung des Backofens heraus zu ziehen.

Ofenlehm, Lehm, welcher zum Setzen eines Ofens gebraucht wird; — der aus einem Ofen gebrochene.

Ofenloch, die Öffnung eines Ofens, durch welche in demselben eingeheizt

wird; — das Loch im Ofen, zu welchem der Rauch hinaus zieht.

Ofenmeister, im Hüttenbaue, derjenige, welcher über einen Schmelzofen die Aufsicht führt, und die dabei nöthigen Arbeiten anordnet.

Ofenplatte, muß in einem lange nicht geheizten Ofen in kalten Tagen erst ein schwaches Feuer erhalten, oder die Platte erhält einen Riß oder Spalte.

Ofenröhre. Man läßt solcher viele Windungen geben, um mehr Wärme in der Atmosphäre des Zimmers zu verbreiten. Die Röhre ist meistens von Blech.

Ofenrost, Rost, auf dem Holz- oder Steinkohlen mit starkem Zuge brennen.

Ofenruss, setzt in den Röhren scharf ziehender Öfen wenig und sonst stark an.

Ofenschaufel, dient zur Wegschaffung, oder wenigstens Zurückschiebung der Asche, welche den Luftzug der glühenden Kohlen vermindert.

Ofenschirm, schützt besonders bei Kaminen und starkem Feuer das zu schnelle Einströmen heißer Luft in das geheizte Zimmer.

Ofenstange, eine Stange, das brennende Holz in einem Backofen in die gehörige Lage zu bringen.

Ofenstaub, in den Hüttenwerken, der Hüttenrauch, welcher sich in einem doppelten Gewölbe über dem Schmelzofen anlegt.

Ofenstaubloch, in den Hüttenwerken das Kupferloch, welches aus dem, auf den Kupferschmelzhütten verschmelzten Hüttenrauche erhalten wird.

Ofenstock, in den Hüttenwerken dasjenige Gemäuer, welches den Raum einschließt, wohin der eigentliche Ofen des Floßofens zu stehen kommt.

Ofenwisch, ein starker genetzter Strohwisch an langer Stange, womit die Ofenplatte, nach der Kehrung des Feuers und der Asche aus dem Backofen, gereinigt wird.

Ofenzins, derjenige Zins, welcher für den Gebrauch eines fremden Backofens, oder auch für das Recht, einen eigenen Backofen zu haben, entrichtet wird.

Offenbach, die gewerbsamste, sehr wohl gebaute Stadt, im Großherzogthum Hessen, Sitz der fürstlich Isenburgschen Mediatbehörden und Residenz der Fürsten mit 530 Häusern und 6600 Einw. am Main, eine Stunde oberhalb Frankfurt, hat Fabriken, in Tabak, im Wagenbau, Papier, Wachs, Bijouterie, Gold- und Silbergespinnsten, Saffian, Plüsch, Twist und Faience, Uhren, seidenen und baumwollenen Strümpfen, Fortepiano's, Schirmen, Goldschlägerei und Oblaten, so wie geschnittenen Lettern und Schriften, Manufacturhandel.

Offenbarung, ist eine von der Gottheit ertheilte Belehrung über die Wahrheiten der Religion, deren sich die Priester der alten Völker rühmten, außer der allgemeinen Offenbarung, die der Verstand aller gebildeten Menschen in der schaffenden und umbildenden Kraft der Natur entdeckt. Die edelste Überlieferung der Offenbarung ist gewiß die christliche, sowohl des alten als des neuen Testaments und besonders die letztere rein von jeder Nationalität oder dem Kastenwesen der Mythen andrer Völker und wohlthätig für die Veredlung des Menschengeschlechts. Sonderbar genug widmen manche Gelehrte tiefe Forschungen den Traditionen von Offenbarung unter den gegen die Christenheit rohen Völkern, und wollen die Ehrwürdigkeit und Heiligkeit der von uns anerkannten Offenbarung aus einer gedeuteten Übereinstimmung mit den profanen Satzungen Indiens, China's, Odins, des Lamathums u. s. w. gleichsam aggregirend demonstriren. Seit der Stiftung der christlichen Religion, hat unsre Erkenntniß und Ausübung dieser Religion und der aus ihren Quellen hergeleitete Lehrbegriff sich fortgehend vervollkommnet, und schwerlich gelingen manche Versuche, diese fernere Vervollkommnung zu stören. Unter manchen Verirrungen des Glaubens mögen freilich bisweilen manche neue Ansichten sich darstellen, aber die Enkel werden schon sichten, was etwa an Unkraut sich einschlich.

Offenbarung des Johannes. Darunter versteht man theils die dem Evangelisten und Apostel Johannes gewordenen Mittheilungen, theils bezeichnet man mit diesem Namen die kanonische Schrift der neutestamentlichen Sammlung, worin jene enthalten sind.

Offenbass, bei den Orgelbauern, eine Orgelpfeife von Holz und sechzehn Fuß Größe.

Offenburg, Hauptstadt des badenschen Kinzigkreises an der Kinzig und Bergstraße mit 3000 Einw. und einiger Spedition, war vormals Reichsstadt.

Offendiren, anstoßen, beleidigen.

Offene Zeit, wird der geschlossenen entgegen gesetzt. Letztere bezeichnet, daß in solcher Äcker und Wiesen, Wasser und Holzungen geschlossen sind: die Zeit der Äcker und Wiesen ist offen, wenn Getreide und Heu geerntet sind, die Holzungen sind offen, wenn Aufschlag und Besamungen so groß geworden sind, daß ihnen das Vieh nicht mehr schaden kann,

oder das Hetzen und Baizen darin erlaubt ist. Die Wasser sind offen, wenn es erlaubt ist darin zu fischen.

Offenflöte, bei den Orgelbauern eine acht- und vierfüßige Orgelpfeife.

Offenherzig, unverhohlen freimüthig.

Offenquerflöte, bei den Orgelbauern, ein offenes, sehr enges Flötenregister, welches den Ton der Querflöte nachahmt.

Offensivallianz, Verein mehrerer Staaten zum Angriff eines andern sie direct oder indirect bedrohenden Staats.

Offensivkrieg, Angriffskrieg.

Öffentliche Meinung, ist die in einer gegebener Zeit, in gewissen Kasten und Ländern herrschende Ansicht von den Gesammtangelegenheiten der wichtigsten Gesellschaften, denen der civilisirte Mensch in seiner Kirche, in seinem Staate und in seiner Gemeinde angehört. Daß er für solche allgemeine Interessen mehr Empfänglichkeit gewinnt, und sich darüber lauter ausspricht als vormals, seitdem der Mensch aller Klassen mehr Bildung empfing, ist sehr natürlich, aber keine schädliche Neuerungssucht, die den Staat oder die Kirche gefährdet. Wohl bildet in der Periode wachsender Kenntnisse, eine Art Glomeration, Einstimmigkeit über eine Menge hoher Interessen der Menschheit, und glücklich ist die Regierung, die ein solches Streben zu leiten hat, verglichen mit denen des Mittelalters, welche so manche Überwältigung durch den schmäligen Eigennutz einiger Unterthanen bald zum Nachtheil der Regierung, bald der ärmern Unterthanen mit gebornen Abhängigkeiten von mancher Willkür erfuhren. Freilich vermag nicht mehr ein eigennütziger Mazarin oder Richelieu, einige Privatansichten oder Plane gewaltthätig durchzuführen und z. B. das Edict von Nantes zu untergraben. Wenn jetzt ein Gelehrter, Minister, Künstler, eine neue Idee im Leben einschwärzen will: so hat er beobachtet von Jedermann, sobald er über die Volksgemüthlichkeit und Weisheit seiner Plane sich täuscht, einen härtern Stand als vormals, wo, wenn er seine Regierung oder Zunftvorsteher überzeugt hatte, Alles schwieg und gehorchte. Es war in unsern Tagen eine Zeit lang eine öffentliche Meinung, daß civilisirte größere Völker, damit ein Monarch leichter und glücklicher regiere, einer Verfassung bedürften. Wenn aber in solchen, das was der Regent autokratisch aufopfert, der Aristokratie gewisser Klassen fast allein zuwächst: so ist es sehr problematisch, ob das Gemeinwohl sich nicht unter einem patriarchalen Scepter besser befindet und die Geschichte dürfte den Enkeln lehren, daß der Mangel der Verfassungen besser ist als eine Scheinverfassung. Auch hat der Hunger nach solchen, im Ganzen außer der Klasse der Theoretiker sehr nachgelassen. Die Buchdruckerpresse verbreitet natürlich neben den nützlichen Ideen manche Grille, sogar manches grell Unwahre, aber wo sie in der civilisirten Welt eingeführt ist, da streut sie neue Kenntnisse aus, und mag man das Fehlerhafte noch so sehr amtlich empfehlen, oder das Schreiben über einiges gefährlich Scheinende noch so sehr amtlich verbiethen, es lassen sich gewisse Meinungen, die Gemeingut geworden sind, doch nicht mehr von der Erde vertilgen. Übrigens hat die Preßfreiheit nicht die Macht, welche ihr Manche beilegen. England hat die vollkommenste Preßfreiheit, aber eben so gewiß eine zu mächtige Ministerschaft und ein mit dieser Ministerschaft zu einiges Parlament, und seine Verfassung schätzt man viel zu hoch. Nur der Britte ißt noch in ganz Europa theures Brot, Fleisch und Gemüse, weil der dortige einflußreiche Grundherr will, daß die Producte seiner verpachteten Erde theuer bleiben sollen, damit er stets eine hohe Pacht einziehen kann, und die Preßfreiheit mag in und außer England schreien, sie wird nur sehr indirect und sehr allmälig ihre Wünsche erreichen. Es folgt daraus, daß die Preßfreiheit, den autokratischen Staaten, selbst von der öffentlichen Meinung höchst unterstützt, keineswegs gefährlich ist, wenn sie fest entschlossen sind, auf solche nicht achten zu wollen. Sie ist nur gefährlich in Katastrophen des Staats und Beispiels halber in Ireland, wenn einmal irgend eine Macht dort landen sollte und dann freilich auf die Anhänglichkeit der vielen eigenthumlosen Unterthanen wenig zu rechnen.

Öffentlichkeit. Unter den rohesten Völkern werden die Staatsangelegenheiten öffentlich behandelt, und selbst in der Türkei zieht die Regierung, wenn sie Widerspruch fürchtet, einen Divan zu Rathe, um gewisser Maßen die angesehneren und reicheren Unterthanen für die ruhige Vollziehung des Beschlossenen verantwortlich zu machen. Es scheint jetzt, da die Auflagen so hoch gestiegen sind, daß besonders im Geldhaushalt die Öffentlichkeit der Berathung über die Staatsbedürfnisse und Verwendung der Steuern gewünscht wird, und daß die Last der leider nothwendigen hohen Auflagen den Wunsch nach Verfassungen anregte, um dadurch Volks-

Digitized by Google

vertretung und Preßfreiheit zu erlangen.

Offeriren, anbieten, antragen; davon Offerte, das Anerbieten, der Antrag.

Offertorium, 1) die Darreichung des Tellers mit Brot durch den Diakonus an den Meßpriester einer katholischen Messe zur Weihe des Opfers; 2) der während der Messe angestimmte, oder auf der Orgel gespielte Gesang; 3) das auf den Altar zu einem gewissen Behuf gelegte Geld.

Official, ist der Vicar des Bischofs in nicht rein kirchlichen Angelegenheiten, wo er als Richter handelt. Dagegen heißt der Vicar in rein kirchlichen Angeldgenheiten Suffragan.

Officier, Offizier, Jeder, welcher im Militär über den Gemeinen steht.

Officierstelle, Stelle eines Offiziers.

Officianten, heißen die Unterbedienten eines Hofes, oder irgend eines Departements.

Officinell, sind einfache oder zusammengesetzte Arzneimittel, welche in den Apotheken nach Vorschrift der Landespharmakopöe vorräthig seyn müssen.

Officinen, Werkstätten.

Officium, (das heilige) in Rom, ist das Cardinalscollegium.

Offner Befehl, solche Briefe oder Befehle, welche Jedermann betreffen und öffentlich bekannt gemacht werden.

Öffnung der Approchen, heißt anfangen die Laufgraben bei einer Belagerung zu ziehen.

Öffnung eines Feldzugs, heißt die die Truppen ins Feld rücken lassen, um den Feind anzugreifen, oder ihm Widerstand zu leisten.

Öffnungsrecht, vormals behielten sich solches fleißig die mächtigeren Staaten in ihren Verträgen mit Schwächeren vor, d. h. Letzterer mußte seine festen Plätze von dem Mächtigeren besetzen lassen, um bei etwanigen Vertheidigungskriegen wenigstens eine Zeit lang das Kriegstheater auf fremden Boden zu verlegen und hinzuhalten.

Ofterdingen, (Heinr. von), der Ehrenhafte, ein Meistersänger deutscher Zunge im 12ten und 13ten Jahrhundert, von dem wir bloß wissen, daß er auf der Wartburg sang, von seinen Liedern blieb der Nachwelt wenig. Unter diesem Namen gab uns Novalis einen seiner besten Romanen.

Ofwerum, ist die schwedische Stückgießerei im Län Kalmar.

Oggersheim, eine kleine Stadt des baiernschen Rheinkreises mit 1000 Einw. eine Stunde von Mannheim mit einem Schlosse und Lustgarten.

Oginski, ein berühmtes polensches Magnatengeschlecht. Aus solchem kennt die neuere Geschichte den lithauer Großfeldherrn Michael Casimir, welcher durch seine freilich unzeitige Opposition wider die russische Partei in Polen und Thätlichkeiten der Conföderation zu Baar, welche er anregte, die indirecte erste Ursache der Theilung von Polen war. Er ließ im russischen Polen einen leider fast unbenutzt verbliebenen Barkenkanal, welcher bei Aboron in die Berezzue mündet, graben, und starb 1803 in Warschau, als er gerade vollendet wurde. — Sein Neffe Michael Kleophas, Großschatzmeister von Litthauen geb. 1775, dichtet und komponirt und vertheidigte 1793 unter Kosziusko das untergehende Polen. Auch nachher suchte er in Paris und Konstantinopel für die Herstellung seines Vaterlandes zu wirken. Als er einsah, daß seine Bemühungen dort nichts Heilsames für sein Vaterland zur Folge haben konnten, kehrte er 1802 in sein Vaterland und zu seinen Besitzungen zurück, lebte dort für das Glück seiner Gutshörigen und für die Wissenschaften, wurde russisch kaiserlicher Geheimerath und Senator und weilt jetzt in Italien.

Oglio, ein in des Po linkes Ufer bei Borgo forte sich ergießender Fluß entspringt in den Alpen der Lombardei an der Gränze Tyrols.

Ognate, eine kleine spanische Stadt der Landschaft Guipuzcoa mit einer Universität.

Ogygus oder Ogyges, ein alter König in Attika, welcher der Mythe zu Folge zuerst in Thebä regirt und die Stadt Eleusis erbauet haben soll. Zu seiner Zeit ereignete sich eine große Wasserfluth, welche von ihm auch die ogygische genannt zu werden pflegt.

Oheim, Vater- oder Mutterbruder.

Ohio, 1) den Fluß betreffend: s. d. Art. Mississippi; 2) der Freistaat diesen Namens von 1843 QM. und mehr als 700,000 Einw., unter denen kaum 3000 Indianer sich befinden, an die Seen Michigan und Erie und an Pensylvanien, Virginien, Kentucky und Indiana gränzend, liegt hoch und eben, ist aber nur erst an den bedeutenden Flüssen bevölkert. Auch dieser Freistaat, der keine Negersklaverei kennt, hat seit 1804, da er zur Union trat, eine Generalversammlung von zwei Häusern für die gesetzgebende und einen Statthalter für die vollziehende Gewalt, schickt 2 Senatoren und 14 Repräsentanten zum Congreß und hat 60 Grafschaften. Hauptstadt ist Columbus am Scioto mit 400 Häusern und 3000 Einw.

Gewiß wird dieser Staat künftig einer der wichtigsten werden.

Ohiwaroa, (S. Dominica), hat 15 Seemeilen Umfang ist hoch und bergig und eine der Marquesasinseln Australiens.

Ohlau, Stadt an der Ohlau im Reg. Bez. Breslau mit 300 Häusern und 3100 Einw. mit Kupferhämmern und Mühlen.

Ohlden, sonst Ahlden, ein Marktflecken an der Aller in der hannoverschen Drostei Lüneburg mit 700 Einw., auf dessen Schlosse Georgs I. Gemahlinn geborne Fürstinn von Lüneburg Celle von 1694 bis 1726 lebte.

Öhlenschläger, (Adam Gottf.), des Danebrog-Ordens Ritter, geb. zu Kopenhagen 1779, war erst Schauspieler, studierte dann die Rechte und schrieb Opern, Schauspiele, Epopeen und Novellen in deutscher und dänischer Sprache, die größten Theils ausgezeichneten Beifall fall fanden. Seine Talente haben durch seine vielen Reisen und Kenntnisse der Conversationssprachen des gebildeten Europa und der berühmten Namen aller Klassen desselben eine seltene Ausbildung erhalten. Seine späteren Dichtungen sind weniger excentrisch als seine früheren. Sein gelehrtestes Werk ist sein episches Gedicht, die Götter des Nordens, die er freilich, wie sich bei mythischen Stoffen gebührt, mit genialer Freiheit in der Darstellung behandelt. Seine Übersetzung von Holbergs Lustspielen hat weniger Werth, weil Holbein kein so universeller Kopf als Öhlenschläger war, und nur das Panorama der Sitten und Thorheiten seiner dänischen Zeitgenossen lieferte, das stets für Dänemark hohes, und für Deutschland mäßiges Interesse haben wird. Seine Streitigkeiten mit Baggesen tragen Spuren einiger Schwächen beider Polemiker, die sich wie Cäsar und Pompejus ihren literarischen Ruhm gleichsam zu beneiden scheinen.

Ohm, (Ahm), ist in Deutschlands verschiednen Provinzen von unterschiedlichem Gehalt; in Leipzig hält ein Ohm 2 Anker.

Ohm, Oheim.

Ohmacht, (Landolm), einer der ersten deutschen Bildhauer geb. 1768 zu Rotweil. Er hat viel gereiset und seine Kunstwerke besonders kirchliche Denkmäler in Frankreich und Deutschland überall zerstreuet.

Ohnmacht, ist eine plötzliche Abspannung der Functionen des animalen Lebens auf kürzere oder längere Zeit, indem die Nerven wenig Thätigkeit fortsetzen, weil sie schwach oder überreizt geworden waren. Das Bewußtseyn bleibt bei schwacher Ohnmacht dem Kranken. Sie ist oft eine Wohlthat der Natur, um größeren Nachtheilen, z. B. Verblutungen vorzubeugen, und weicht aufregenden Mitteln, wenn man nicht vorzieht, den Gang der Natur zu erwarten.

Ohnschattige Völker, heißen in der Erdbeschreibung solche Völker, die zwischen den Wendekreisen wohnen, weil sie zu der Zeit, wenn die Sonne gerade über ihren Häuptern steht, keinen Schatten neben sich, sondern auf sich selbst und unter sich werfen.

Oho, Hoho, ein Ausdruck, dessen man sich bedient, um ein Innehalten, Stillestehen anzuzeigen, besonders wenn man eines Andern Rede unterbricht, oder ihr widersprechen will. Zuweilen drückt Oho auch ein verächtliches, spöttisches Lächeln aus.

Ohr, ist derjenige Theil des menschlichen Körpers, wodurch wir die Schwingungen oder Bewegungen der Luft wahrnehmen, welche wir Ton, Schall, oder Klang nennen. Man theilt das Ohr in das äußere, mittlere, oder innere. Das erstere ist die Ohrmuschel, deren Herabhängung Ohrläppchen heißt. Das mittlere ist der Gehörgang (auditorius meatus), welcher von der Schnecke krumm hereingeht, und am Ende mit einer sehr elastischen Trommelhaut bedeckt wird, worauf die inwendige Schnecke oder Höhle der Trommel folgt, und in derselben vier Gehörknochen, der Hammer, der Amboß, der Steigbügel und der runde Knochen. Der Stiel des Hammers ist mit der Trommelhaut verbunden, der Kopf trifft auf den Amboß, welcher vermittels des runden Knochens auf dem Wirbel des Steigbügels ruhet. Einige Muskeln bewegen solche und diese der quer über das Trommelfell gehende Nerv. An der Trommelhöhle liegt der Irrgang, bei welchem der Vorhof und drei halb kreisförmige Gänge befindlich sind. Der Fuß des Steigbügels verschließt den Eingang, doch besitzt er noch ein rundes Loch, welches eine zarte Haut beschließt, welche wahrscheinlich den Schall fortpflanzt, indem der Schall die Nervenhaut des Irrgangs erschüttert, und dadurch dem Gehörnerven zur Wahrnehmung darbietet. Anders sind die thierischen Gehörwerkzeuge gebauet.

Öhr, kleine Öffnung.

Ohrbolzen, im Schiffbaue, Bolzen, deren Kopf sich in einen Haken endigt, unter welchem ein Ring befindlich ist.

Ohrdruff, Stadt am thüringer Walde im Herzogthum Gotha, in der Standesherrschaft der Fürsten von Hohenlohe Neuenstein, und Sitz ihrer Kanzlei am

Flusse Ohre mit 4200 Einw. Productenhandel und vieler Fabrikatur.

Ohre, Ahorn.

Ohren, nennt man in der Pflanzenlehre, die Afterblättchen, oder die kleinen Blättchen, welche unter den Blättern der Jungermannia liegen; — bei den Webern, die Theile an beiden Seiten eines Weberstuhles, welche den Kettenbaum halten, auch: die Hölzer, auf welchen die Sitzbank des Webers ruht; — in der Landwirthschaft, zwei längliche krumme Hölzer an einem Hakenpfluge, welche unten am Pflughaupte befestigt sind, und die Spillewetter in der Mitte haben; — das Strichbrett eines Pfluges; — bei den Wagnern, die krummen Widerhaken an der Büchse eines Rades, oder denjenigen Ringen, die inwendig in das Rad geschlagen werden, welche man in das Holz treibt; — die umgebogene Spitze eines Buchblattes; (Eselsohr) — in der Schifffahrt die beiden Spitzen der Ankerflügel; — im Schiffbau, der über- oder ausgebauete Theil eines Schiffes, daher ein über's Ohr gebauetes Schiff ein solches heißt, das oben übergebauet ist; — im Geschützwesen, die Zapfen einer Kanone; — in der Baukunst, ein kleines Gewölbe in und an einem größern.

Ohren, eine kleine Öffnung anbringen.

Ohrenbeichte, ist das in der katholischen Kirche dem Beichtvater im Beichtstuhl abzulegende geheime Bekenntniß der Sünden, welche der Beichtende seit dem letzten Genusse des Abendmahls begangen hat. Nach solchem richtet Ersterer seine Ermahnungen und die Auflagen der Büßungen, welche meistens im Abbeten des Rosenkranzes in gewissen Fristen, außerordentlichen Fasten, Wallfahrten, Almosen und Messen zu bestehen pflegen. Vielleicht ist die Bequemlichkeit leichter Absolution der wahre Grund, warum sehr sündhafte Menschen die strengere Censur ihrer Kirche fürchtend, sich bisweilen zu einer andern wenden, welche dem Sünder gnädiger scheint. — Darf der Beichtende keine grobe Sünde verschweigen: so ist dagegen der Beichtvater zur strengsten Geheimhaltung des Bekenntnisses verpflichtet, und in der schrecklichen französischen Revolutionszeit, wo so viele Priester freiwillig ihrem Gelübde abtrünnig wurden und sich jedem Laster Preis gaben, exsistirt kein Beispiel, daß jene religiöse Pflicht selbst vor den unmoralischsten Menschen gebrochen worden wäre. Dagegen ist auf den ionischen Inseln von der brittischen Polizei bei den Papas der Griechen, die Versuchung nicht immer ohne Erfolg geblieben. — Die frühere, öffentliche, freiwillige Beichte der Sünder in der christlichen Kirche schaffte Papst Leo der Große 450 ab, und verfügte dafür die geheime Beichte, welche erst Papst Innocenz III. im J. 1215 bei Verlust der Seligkeit allgemein verordnete, und der Absolution eine sakramentalische Kraft beilegte. Die protestantische Kirche hat bekanntlich die strenge Ohrenbeichte abgeschafft, wenn auch gleich in den verschiednen Liturgien der Evangelischen, die Beichtform facultativ ist.

Ohrenbläserei, Verleumdung hinter dem Rücken, oder Aufhetzerei wider einen Dritten.

Ohrenbluten, ein krankhafter Zustand der Ohren, der mehr oder weniger für das Gehör nachtheilig ist.

Ohrenbrausen oder Ohrenklingen, (tinnitus aurium), nur ist ersteres der höhere Grad des Ohrensausens und der höchste Grad desselben verkündet dem Betreffenden die Gefahr des Schlagflusses. Diese Symptome begleiten als Vorboten alle nervöse Zufälle.

Ohrendeckel, an den Ohren der Thiere, ist der innere Theil des Ohres, welchen der vordere, nach oben verlängerte Ohrenknochen bildet, und der gleichsam ein zweites kleines Ohr vorstellt.

Ohrendrüse, in der Anatomie, die größte der Speichelbrüsen, welche zwischen dem Aste des Unterkiefers und dem Zitzenfortsatze des Schläfenbeines, meist unter dem Ohre liegt.

Ohrenentzündung, eine mit Entzündung verbundene Krankheit des äußern oder innern Ohres.

Ohrenfluss, ein krankhafter Zustand der Ohren, wo eine Feuchtigkeit aus den Ohren fließt.

Ohrengehäng, ringförmige Zierathen, welche in den durchlöcherten Ohrläppchen getragen werden.

Ohrenhöhler, s. Ohrwurm.

Ohrenkitzel, bildlich, was man gerne hört.

Ohrenmorgeln, s. Morgeln.

Ohrenpflug, ein schwerer Pflug, an welchen 20 bis 24 Pferde gespannt werden können, mit welchen man aber auch $2\frac{1}{2}$ Fuß tief pflügen kann.

Ohrenqualle, eine Art runder Quallen von einer Elle im Durchmesser, welche bei Tage, wenn die Sonne darauf scheinet, leuchtet.

Ohrenräumer, ein gewöhnlich löffelförmiges Werkzeug, mit welchem die Ohren von zu vielem Ohrenschmalze gereinigt werden, heißt auch Ohrlöffel.

Ohrenschlange, eine kleine dunkelgraue Schlange von der Größe und Dicke

eines Regenwurmes, welche sich in alten Mauern und Gebäuden aufhält, und besonders gern in die Ohren der Menschen kriechen soll.

Ohrenschmalz, ist die Unreinigkeit, welche sich im Loch der Schnecke und des Ohrs sammelt.

Ohrenschmauss, was man gerne hört.

Ohrenschmerz, ein Schmerz im Innern des Ohres, der wenn er heftig ist und das Hören erschwert, auch Ohrzwang, Ohrenklamm, Ohrenklemme genannt wird.

Ohrenspange, s. Ohrengehäng.

Ohrentaucher, eine Art Taucher in nordeuropäischen Sümpfen, welche neben jedem Auge ein großes Federbüschel hat, deren Brusthaut mit den Federn als ein gutes Pelzwerk gebraucht wird.

Ohrentäuschung, was man falsch gehört hat, aber zu hören glaubte.

Ohrenzeuge, Zeuge dessen, was er gehört hat.

Ohrenzwang, (otalgia), ist ein heftiger Schmerz in der Tiefe des Ohres, dem bald eine Entzündung, bald keine zum Grunde liegt.

Ohreule, (Strix Obus), Benennung einer Familie des Eulengeschlechts, welche an beiden Seiten des Kopfes längere empor stehende Federn hat, die den Ohren der Säugethiere gleichen. Sie werden eingetheilt nach ihrer Größe in drei Klassen; die große Ohreule heißt von ihrem Geschrei Uhu, s. d. Art.; die mittlere ist so groß wie eine Krähe, hat einen geraden rostgelben und dunkelbraun gefleckten Schwanz und legt ihre Eier in die Nester der Krähen, Ältern, Raben u.; — die kleine Ohreule hat die Größe einer Drossel, ist am Oberleibe braun, am Unterleibe grau, hat an den Seiten des Kopfes Federbüsche, deren jeder aber nur aus einer einzigen anderthalb Zoll langen Feder besteht.

Ohrfeige, Schlag am Ohr, dessen Strafe vormals einige Stadt- und Landrechte in Gelde bestimmt hatten.

Ohrfinger, wird der kleine Finger genannt.

Ohrförmig, heißt in der Pflanzenlehre ein Blatt, wenn an dessen Stielende kleine runde, nach Außen gebogene Lappen sich befinden.

Ohrhahn, (Tetrao Urogallus), ist der Auerhahn, der zur Hochjagd gehört und nur in Gebirgen, großen Wäldern und nahe bei sandigen Brunnenquellen sich aufhält. Er ist kein Zugvogel und nach dem Trappen der größte Vogel der wilden Hähne und hat ein hartes Fleisch. Der Hahn ist schwarz, am Kopfe mit rothen Augenbraunen und Häutchen, Rücken und Hals sind aschenfarbig, mit untermengten schwarzen und braunen Flecken, Brust, Schwanz und Bauch sind schwarz. Die kleinere Henne ist braunfleckig, und legt nach der Falzzeit Anfang März bis 12 Eier, die sie ausbrütet, aber in der Jugend vernichten die Raubvögel viele.

Öhringen, Residenz der Standesherren Fürsten von Hohenlohe-Öhringen, im wirtemberger Jaxtkreise an der Ohra, mit 460 Häusern, 3200 Einw., Gold- und Silberarbeiten, Baumwolleweberei und Viehhandel.

Ohrkauz, eine Art Kauze, welche, wie die Ohreulen, an den Seiten des Kopfes Federn in die Höhe stehen haben.

Ohrkissen, Kopfkissen unsrer Betten, worauf man das Ohr oder den Kopf legt; auch ein eigenes kleines Kissen, was über das Kopfkissen unter das Ohr gelegt wird; — in den Kutschen, kleine Kissen in den Winkeln, an welchen der Kopf ruht.

Ohrlack, eine Art des Lackes bei den Malern, die sonst in Ohrengestalt geliefert wurde.

Ohrlamm, in der Schifferſprache, Bezeichnung geschickter und erfahrner Matrosen.

Ohrläppchen, das Fleisch, durch welches man die Löcher zu den Ohrringen bohrt.

Ohrlietsblock, im Schiffbaue, ein Block, der sonst an beiden Seiten des Bramesselshauptes saß, und durch welchen die Marstoppenants, die als Bramschoten dienten, fuhren.

Ohrloch, s. Ohrläppchen.

Ohrlöffelkraut, (Cucubalus otites), mit besondern männlichen und weiblichen Pflanzen auf Haiden und Sandhügeln und kleinen feinen weißgrünen zertheilten Blühten, welche auf Fuß hohen Stängeln den ganzen Sommer hindurch fortdauern.

Ohrmahl, gelber Hautflecken am Ohr; — in den Schäfereien, das Mahl oder Zeichen in den Ohren der Schafe, um sie von andern zu unterscheiden.

Ohrnagel, bei den Seilern, ein aus einem etwas gekrümmten Hirschhorne bestehendes Werkzeug, mit welchem das Ohr eines Stranges gefertiget wird.

Ohrring, Ring der am Ohrläppchen hängt und bei den Wilden oft von solcher Größe ist, daß er das Ohr sichtbar herabzieht.

Ohrtrommel, die Trommel, oder das Trommelfell inwendig im Ohre.

Ohrspann, im Schiffbaue, das vorderste Spann eines Schiffes, auf welchem die Krahnbalken liegen.

Ohrstütze, werden im Schiffbaue die Bughölzer genannt.

Digitized by Google

Ohrwurm, (forsicula auricularia). Aus seinen Eiern, welche er auf der Erde oder in Baumrinden legt, entsteht ein dem Ohrkäfer gleicher geschwinder Wurm, welcher erst nach zweiter oder dritter Häutung Flügel bekommt. Er hat keine Neigung den Menschen ins Ohr zu kriechen, thut aber allen Baumfrüchten süßen Geschmacks Schaden. Den Bäumen selbst ist desto schädlicher der kleine Ohrwurm (f. minor).

Oios de Guadiana, Sümpfe, in denen der Guadiana-Fluß sich verliert, aber am Ende wieder erscheint, eine der sehr fruchtbaren Gegenden Spaniens, welche aus Mangel an Reiz zum Landbau die Nation versumpfen ließ.

Oios negros, das reichste spanische Eisenbergwerk auf der Sierra minera Arragoniens.

Oirschott, ein Dorf von 5300 Einw., die meistens von Linnenweberei, Flachs- und Hanfbau leben, an der Beerse in der Provinz Nordbrabant, wie überhaupt die Baumwollespinnereien abgerechnet, ganz Belgien nur in Landesprodukten, oder in fremden Produkten zum einheimischen Bedarf Industrie treibt. Jene Industrie in Baumwolle wurde in der excentrischen Periode der Continentalsperre beim starken Absatz nach Alt-Frankreich angeregt. Wenn jetzt Belgien mit Frankreich von neuem verbunden würde, würde dieser vormalige Vortheil bei den vielen Baumwollespinnereien im Elsaß und an der Niederseine wegfallen.

Oise, Fluß in Frankreich, welcher an der Gränze Hennegau's in den Niederlanden entspringt und unterhalb Pontoise in die Seine fließt. Seit 1733 verbindet ein Kanal dieses Namens die Oise und die Somme. 2) Departemennt in Frankreich von 101, ^{44} Q. M., mit 380,000 Einw. und der Hauptstadt Beauvais.

Oken, (Ludwig oder Lorenz), weimarscher Hofrath und gewesener Professor in Jena, ein ausgezeichneter Naturforscher, geboren zu Freiburg in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Vorher war er einige Jahre Privatdocent in Göttingen. Seit 1816 ist er Herausgeber der Isis, die besonders den Entdeckungen alles Neuen, Wissenswürdigen der Naturgeschichte, aber auch andrer bleibender Interessen für die Menschheit gewidmet ist. Sie wurde in der Periode des Versuchs zur Unterdrückung der, im Auge mancher Regierungen nicht bloß unvorsichtiger, sondern auch kriminellen Blätter ebenfalls verdächtig und denuncirt, und veranlaßte die Entlassung Okens von dem Lehrstuhl, der ihm und Jena einen Namen erworben hatte. Seit 1819 lebt er nun als Privatgelehrter und beschäftigt sich mit der Isis und neuen naturhistorischen Werken oder der vergleichenden Anatomie. Kein andrer der lebenden Naturforscher hat die Naturphilosophie so hoch gestellt als Er, in seinen Lehrbüchern der Naturgeschichte und Naturphilosophie und in der Naturgeschichte für Schulen u. s. w. und Humboldt. Oken stiftete das jährliche Zusammentreffen der deutschen Naturforscher und Ärzte seit 1822, das viel Gutes erwarten läßt und künftig schnellere Verification neuer Entdeckungen bei etwanigem Widerspruch anderer Anmelder hoffen läßt, zumal Okens mündliche Darstellungen an Klarheit seine schriftlichen noch fast übertreffen, weßhalb sein Rücktritt vom akademischen mündlichen Lehrvortrag um so mehr zu bedauern ist. Auch an fremden Zeitschriften in und außer seinem direkten Fache nimmt er Theil und ist unter den deutschen lebenden Naturforschern auch im Auslande neben Humboldt der Berühmteste.

Oker, eine metallische Erde, welche aus reinen, durch Säure aufgelösten Metallen entsteht, als Eisen-, Blei-, Kupferoker. In engerer Bedeutung eine milde, dunkelgelbe, etwas bräunliche Erde, die man in den Blei- und Kupferbergwerken antrifft, und von den Malern als Farbe gebraucht wird. Im ND. bezeichnet man auch mit diesem Worte den spitzen Winkel, welchen das Dach mit dem Boden macht, und den Theil des Bodens in diesem Dache. In Hamburg heißt so der oberste Boden unter dem Dache.

Okhansk, eine Stadt an der Kama in der russischen Statthalterschaft Perm, welche aufzublühen verspricht.

Okna, am Totrusch in der Moldau, mit Steinsalzgruben, welche jährlich 1½ Millionen Centner liefern.

Oknamare, an der Okna in der Wallachei, Stadt mit 2000 Einw. und einem Bergwerk, das jährlich 650,000 Centner Steinsalz Ausbeute gibt.

Ökonom, bezeichnet besonders den Anordner eines guten Landhaushalts oder einer Verwaltung, die für die Ernährung einer Zahl Arbeiter, z. B. in Zuchthäusern sorgt.

Ökonomie, ist im Allgemeinen die Kunst weiser und nützlicher Verwaltung des eigenen und fremden Vermögens. — In der Staatsökonomie ist der schöne Zweck der höchsten Staatsverwalter nicht bloß Füllung der Staatskassen, sondern aller Privaten, indem deren Eigennutz und Energie angeregt wird, neben dem Privatvortheil jenen Vortheil des Allgemeinen zu befördern. — In der Privatökonomie ist jeder Zweig der

Oken.

Digitized by Google

körperlichen und geistigen Industrie und Thätigkeit und das ganze Feld unsrer wahren und idealischen Bedürfnisse verflochten und wird gelehrt, wie man viel gewinnen muß, um viele Bedürfnisse zu bestreiten. — Mannichfaltig ist nach der Natur des Bodens und der Lebensart, so wie der Bedürfnisse der Bewohner, die landwirthschaftliche Ökonomie. Lange strebte sie vor Allem dahin, den Getreidebau zu vermehren und vermehrte ihn am Ende so sehr, daß ungeachtet der wachsenden Bevölkerung die Production zu stark wurde. Jetzt muß sie darauf sinnen, mehr theuer Verkäufliches zu erzielen und härmt sich dabei fast ab. Einen sichern Hafen wollte ihr Thaer in der Zucht veredelter Schafe zeigen, als sofort bis zum Bauer herab, jeder die feinste Wolle zu liefern strebte und schon wieder quält unsre Landleute die Sorge der Überfüllung der Handelsmärkte mit Wolle aus Regionen, wo man früher die Schafzucht überall kaum kannte. Man veredelte besonders die Weine, die Viehracen, die Früchte, muß aber mehr Zinsen und Abgaben als vormals zahlen und muß sich der höchsten Sparsamkeit befleißigen, um den strengsten Bedürfnissen zu genügen.

Ökumenische Concilien, nennt man die allgemeinen Versammlungen der christlichen Kirche. Die merkwürdigsten sind das von Nicäa (325), Constantinopel (381), Ephesus (431) Chalcedon (451). Ihr Ansehen gründete sich auf den Glauben, daß sie unter besonderer Leitung des göttlichen Geistes ständen. — Die abendländischen Kaiser hielten folgende Hauptkirchenversammlungen, (Synoden) zu Frankfurt am Main im J. 794, welche sich gegen den Bilderdienst der orientalischen Kirche erklärte, zu Clermont, welche den Kreuzzug beschloß (1096), zu Pisa 1409, welche vergeblich der großen Spaltung zwischen mehreren Päpsten ein Ende machen wollte, zu Costnitz 1414, welche dem Schisma ein Ende machte und das Concilium über den Papst stellte, zu Basel 1431 mit einigen Verbesserungen der Kirchenzucht und zu Trient von 1545, welche die Eigenthümlichkeiten der katholischen Kirche vor der protestantischen feststellte. — Frankreich hatte einige spätere Kirchenversammlungen. Die reformirte Kirche hat einige Particularversammlungen gehalten; die luthersche niemals, weil sie ihren Supremat mehr, als die reformirte ihrem Landesherren unterordnete, sie wurde daher niemals so sehr zu politischen Zwecken geleitet, zumal ihre Bischöfe nur in Schweden einen konstitutionellen Einfluß behaupteten.

Öl, ist ein fetter Saft aus Pflanzen, Früchten und andern Körpern, der sich in Wasser wenig oder gar nicht auflöset und mit Rauch und Ruß in Flammen verbrennt. Gelind getrocknete Pflanzen geben mehr Öl als zu grüne. Es gibt fette und ätherische Öle. Wenige Körper des Thierreichs sind reich an Öl. Aus desto mehr Vegetabilien zieht man durch Destillation geschätzte Öle. Alle Ölsaaten werden im Großen auf Mühlen zerstoßen dann erst mit der warmen und hernach mit kalter Presse ausgepreßt. Aus Kernen und Samen gepreßte Öle haben anfangs fast gar keinen Geruch. Durchs Alter bekommen sie starken Geruch, werden ranzig und schmierig. Alle gepreßte Öle sind etwas dickflüssig. In der Regel braucht man die Baum- und Staudenöle zu Speisen, das Rübsenöl gereinigt und ungereinigt zu Lampen, das Leinöl zum Malen eines Untergrundes. — Die fetten Öle haben mehr Kohlenstoff und weniger Wasserstoff als die ätherischen. — Die ätherischen Öle liefert die Destillation.

Olan, einer der höchsten franz. Alpenberge 12,312 Fuß hoch.

Öland, eine Insel und Län Schwedens, im baltischen Meere 28, ^{70} Q. M., mit 24,000 Einw.. Das mittlere Plateau von rothem Kalkstein kann bloß beweidet werden, die Küste ist desto fruchtbarer. Die Pferde und die Butter der Insel sind berühmt. Der Fischfang ist übrigens ein großer Nahrungszweig. — Das nahe Eiland Balkulle (Jungfru) ist ein Felsen mit schwarzem Moos und in Schweden in gleichem Ruf als unser Brocken des Harzgebirges.

Olavides, (Graf von Pilo Graf Pablo), geb. 1740 zu Lima, ging, wie die meisten vornehmen Kreolen zu thun pflegten, nach dem Mutterlande und wurde Intendant von Sevilla, legte in der Sierra Morena Spaniens um Carolina blühende Kolonien an, besonders von Seidenmanufacturisten. Da er aber in seiner Jugend in Paris lebte, und dort manche leichte Ansicht über Religion einsog und unüberlegt in Spanien aussprach: so fiel er in den Bann der Inquisition und seine Verdienste einer untadelhaften Amtsführung retteten ihn nicht von der Haft der Inquisition, aus der er entfloh, jedoch später begnadigt 1803 in Spanien seine Tage beschloß.

Olavieja, Hafenrhede von Bilbao, in der spanischen Provinz Vizcaya (Biscaya).

Ölbad. Man sagt, daß Einreibungen des Öls ein Gegen- und Heilmittel wider die Pest sei und daß daher selbst in Ägypten die Ölmesser niemals mit der Pest cholera morbus oder dem gelben Fieber befallen würden.

Ölbällchen, bei den Kupferdruckern ein kleiner Ballen, mit welchem die Kupferplatten abgewischt werden.

Ölbaum, hat zwei Hauptgattungen, der wilde (elaeagnus angustifolia), ist groß, breit von Ästen, von glatter aschfarbiger Rinde, langen schmalen wolligen Blättern, silberfarbigen wohlriechenden Blumen und trägt selbst in warmen Ländern fast nutzlose Früchte. Er hält nordische Kälte aus und hat ein dem Wurmfraß nicht ausgesetztes Holz, dessen Wurzeln schöne Masern haben; 2) der veredelte Ölbaum, (olea europaea) liefert in Deutschland nur im südlichen Tyrol Blühten und Früchte, dick und knotig ist er immer. Die Blätter sind schmal und länglich ohne Kerben, fast ohne Stiele und fallen Winters nicht ab. Die klumpweise hervorbrechenden Blühten mit vier weißen Blättern geben die Frucht Olive. s. d. Art.

Ölbeere, die Frucht des Ölbaums.

Ölbeererz, Olivenerz, arsenikhaltiges Kupfer.

Olberg, Berg nahe bei Jerusalem, welchen ein tiefes Thal von dieser Stadt trennt.

Ölblatt, Blatt des Ölbaums.

Ölblau, ist bei den Malern, eine Benennung der besten Schmalte, weil sie mit einem Ölfirnisse aufgetragen werden kann.

Ölbüchse, eine Büchse zur Aufbewahrung des Öles; — bei den Malern, ein kleines, enges, blechernes Gefäß, an dessen Boden ein kleiner Streifen Blech so angelöthet ist, daß es auf das Malerbrett geschoben werden kann, um darin das zum Verdünnen der Farben u. s. w. nöthige Öl bereit zu haben.

Olbernhau, sächsischer Marktflecken im Erzgebirge an der Flöhe, mit einer Gewehrfabrik, Spiegelhütten, Feilen, Glaswaaren und Schwefelbrunnen und 1800 Einw.

Olbers, (Heinr. Wilh. Matthias), ein großer Arzt in Bremen und Astronom zugleich, dem wir wichtige Entdeckungen in der Astronomie über den Lauf der Kometen und mehrerer neuer Planeten verdanken; geb. 1758 zu Arbergen bei Bremen. Seine Wahrnehmungen zerstreute er in den Zeitschriften.

Olbersdorf, Marktflecken und Hauptort der gleichnamigen Niederherrschaft im preußischen Oberschlesien.

Öldrusen, sind die Hefen oder der dicke Bodensatz des Öles, besonders des Baumöles.

Oldenbarneveld, (Johann von), Großpensionär von Holland, geb. 1549 und von erster Jugend an ein eifriger Verfechter der Unabhängigkeit der Niederländer von Spaniens Joche. Zugleich war er des Statthalters Moritz von Nassau persönlicher Gegner, welchen er für einen Ehrgeizigen, mit heimlich monarchischen Absichten hielt. Oldenbarneveld war das erste Haupt der antioranischen Municipalauctorität in den Niederlanden und als er Spanien den Frieden suchen sah, um sich das südliche Belgien zu erhalten, unterstützte er dessen Anträge, indeß der große Oranier die Freiheit erst nach der Vereinigung aller Niederlande gedeckt sah. Beide waren in ihrem Patriotismus excentrisch und schonten einander nicht. Dieß veranlaßte des Greises Kriminalprozeß, in Folge dessen der Unschuldige 1619 verurtheilt und hingerichtet wurde. Ein Verräther war er gewiß nicht, aber er haßte an seinem Gegner das Hervorziehen des Adels und besonders des ausländischen und dessen Neigung den Militärrücksichten Alles aufzuopfern. Ohne Oldenbarneveld würde Leicester sich zum Regenten gemacht haben und ohne ihn hätte Moritz ganz Belgien mit der Republik vereinigt. Übrigens ist Oldenbarneveld ein Beispiel in der Geschichte, daß kein Republikaner auf zu feste Dauer demokratischer Volksgunst rechnen darf. Vom Verdacht das Todesurtheil seines Feindes befördert zu haben, ist Moritz nicht freizusprechen, dessen Gnade zu suchen Oldenbarneveld zu stolz war.

Oldenburg, ein neueres Herzogthum in Deutschland, von 123, ^{70} Q. M. und mehr als 240,000 Einw., dessen Hauptkörper die Jade umgibt und von der Nordsee, der Weser und Hannover umschlossen wird, indeß die beiden amalgamirten Nebenstaaten, die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld, ersteres vom Meer, der Trave, Holstein und dem Bundesstaat Lübeck umgeben, letzteres an der Nahe auf dem Wasgau, eine schmale Zunge zwischen Rheinbaiern und Rheinpreußen bildet. Das alte, durch münstersche und hannoversche Ämter, so wie durch Jever vergrößerte Herzogthum an der Niederweser, von 105, ^{30} Q. M. und 200,000 Einw., hat 7 Kreise, jeder ein Landgericht und mehrere Ämter, so wie jedes Amt Kirchspiele, jedes Amt einen Amtmann, jedes Kirchspiel seinen Vogt; 4 Städte haben Stadtgerichte, und die Herrlichkeiten Varel und Dinklage Patrimonialgerichtsbarkeit. Oldenburg hat schwere Marschen an seinem Rande, aber im Innern viele Moräste, Torfmoor und Sandboden, welche jedoch allmälig immer fruchtbarer werden, sobald nur die Gemeinheitstheilungen vollendet sind. Die Ochtum und die Hunte vergrößern die Weser. Die Jade, auf

Wilhelm Ellers.

Digitized by Google

Digitized by Google

sumpfigen Mooren entspringend, bildet einen tiefen Meerbusen. Die Hase und die Söste, mit manchen Nebenflüssen ergiessen sich in die Ems, aber alle oldenburgsche Flüsse haben ein schwaches Gefälle, und der Staat daher einige tiefe Seen, als das zwischenahner Meer und den Dümmersee. Die Marschen haben freilich Sieltiefe zum Wasserabzug, könnten aber durch eine allgemeine Abwässerung nach der Jade sehr gewinnen. Oldenburg baut viel Getreide, hat viele Fettweiden, einen guten Flachs-, Hanf- und Hopfenbau, ziemlich viele Waldung und säet immer mehr Holz an, hat viel Torf, eine starke Pferdezucht, ungeachtet seines dazu geeigneten Bodens wenige Schafzucht, aber erhebliche Bienen-, Gänse- und Schweinezucht, mit geringer Fischerei. Kaum ist ein Land in Deutschland, das so sehr alle Fabrikindustrie entbehrt, mit Ausnahme der Leineweberei, der Gärberei und der Verfertigung von Holzwaaren, als Oldenburg. Eine Folge der geringen Bevölkerung und eine der unglücklichen Folgen langer Regierung durch Statthalter ohne Localkenntnisse bis zum J. 1773. Doch ist der Handel ungeachtet Bremens Nähe und der hannoverschen Zollsperre nicht ganz unbedeutend und Braacke ist mit Elsfleth der Haupthafen für Bremens größere Schifffahrt. An Produkten sinniger Land- und Viehwirthschaft führt Oldenburg sehr vieles aus, neben Rapsaat, Faß- und Bauholz, Hopfen, Wolle, Honig, Leinewand und Leder. Der Hollandsgängerei, die viel Geld und viele Siechе ins Land bringt, wirkt die Polizei nicht entgegen. Amalgamirt wie es ist, entbehrt es dennoch ein allgemeines Landrecht, hat aber vielleicht das mildeste Abgaben- und Zollsystem aller deutschen Staaten. Es fehlt Einheit des Münzwesens, aber die Landstraßen sind so gut, als der Boden solche herzustellen erlaubt. Fast ein Viertheil der Bewohner ist katholisch. Theils allodiale, theils lehnbare adelige Güter mit sehr ungleichen Rechten sind überall zerstreut. Von Dienstbarkeiten der Landleute, außer in den vormals münsterschen Ämtern trifft man wenige Spuren. Bis zu dem großen Fall aller Bodenproducte war der Landmann dort im Ganzen wohlhabend, der Volksunterricht bei aller Armuth vieler Dotationen der Landschulen sehr gut und zweckmäßig. An gelehrten Schulen haben Oldenburg und Vechta Gymnasien, Jever eine lateinische Schule und Mittelschulen Delmenhorst, Wildeshausen und Ovelgönne, das Armwesen wurde lange durch kein Zwangsarbeitshaus unterstützt, die Dienerschaft ist nicht so zahlreich als in älteren deutschen Staaten. Die Abgaben sind bei der Sparsamkeit der Civilliste höchst mäßig. Das Deichwesen ist wegen der Natur des Bodens sehr kostbar. Die unter französischer Hoheit gesteigerten Abgaben wurden sämmtlich wieder abgeschafft. Die 800,000 Rthlr. Einkünfte, wenn sie jetzt, was zu bezweifeln ist, diese Summe erreichen, fließen zur Hälfte aus Abgaben domanialer Natur und Pachtungen. Die Kammer ist schuldenfrei, kaufte aus den Rittergütern manche neue Domäne an und vermehrt die Staatswaldungen überall. Eine Verfassung hatte früher keiner der drei Haupttheile des Herzogthums und hat sie auch noch nicht. Das Militär besteht aus einem Regiment Infanterie von zwei Bataillonen und 8 Compagnien und einer Dragoner-Brigade. Der Herzog ist ein Prinz und Chef der zweiten regierenden Linie des Hauses Holstein Gottorp. Die Primogenitur ist hausgesetzlich und die Erbfolge im Mannsstamme üblich. Die Volljährigkeit tritt mit dem 18ten Jahre ein. Der nächste Agnat ist Vormund oder Regent. Die nachgebornen Prinzen werden in Gelde appanagirt und die Prinzessinnen fürstlich ausgestattet. — Der Titel des Herzogs ist Erbe zu Norwegen, Herzog zu Oldenburg, zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Fürst zu Eutin und Birkenfeld. Das Wappen enthält die Embleme der Provinzen. Die gewöhnliche Residenz ist Oldenburg und der Hofstaat einfach. Von dem dem Herzoge auf dem wiener Congreß bewilligten Titel eines Großherzogs hat er keinen Gebrauch gemacht. — Zweiter Integraltheil des Herzogthums ist das kleine Fürstenthum Lübeck von 9½ Q. M. 20,000 Einw. in 2 Ämtern, dem Domkapitels- und Collegiatstiftsgebiet, auch vier Dörfern unter dänischer Hoheit von der Stadt Lübeck, bei einem Gebietstausch in diesem Jahrhundert abgetreten, dessen Hauptstadt Eutin ist, das eine eigene Regierung, zugleich Justizverwaltungs- und Polizeibehörde, eine Kammer und ein Consistorium mit einer Generaldirection des Armenwesens hat. Noch stehen unter der Kammer, die ansehnlichen älteren und neueren Fideicommißgüter und andere Güter der regierenden Linie in Holstein, die 7 bis 8000 Gutsunterthanen enthalten und wohl mehr reinen Ertrag liefern als das Fürstenthum Lübeck, das eine Stadt, einen Marktflecken und 78 Dörfer enthält, welche zum Theil in Holstein zerstreut liegen. Das Fürstenthum sowohl als die Fideicommißgüter haben vortreffliche Waldungen und überall einen sehr guten Boden. Aber beiden Bestandtheilen fehlt jede Fabrikindustrie und daher ist in beiden die Ar-

menunterhaltung kostbar. — Dritter Intearaltheil, ist das im Art. 33. der wiener Congreßacte bedungene Land von 20,000 Seelen im Saar-Departement, welches 23,600 Einw. enthält und 8 ^{80} Q. M., mit der Hauptstadt Birkenfeld, Sitz der Regierung, welche zugleich zweite Instanz der Justiz, Verwaltungs- und Kameralbehörde ist. Unterbehörden sind die Ämter und Rentmeister ꝛc. Das Land ist sehr gebirgig und außer an der Nahe, wo guter Wein wächst, nicht sehr fruchtbar, besitzt jedoch schöne Wälder und treffliche Steinschleifereien. — Die oberste Staatsverwaltung des Herzogthums lenkt der Herzog selbst durch sein Ministerium, und unter solchem leitet die Landesregierung die Landespolizei und Geschäfte des Innern, und die Justizkanzlei die Justizsachen unter dem Oberappellationsgericht. Die Kammer verwaltet alle Staatseinkünfte und dirigirt die Hebungsbehörden, das Deichamt, das Bau- und Postwesen mit dem Communal-Rechnungswesen. — Das Consistorium leitet die Kirchen- und Schulsachen und die römisch-katholische Commission die kirchlichen Angelegenheiten ihrer Confession, so wie eine Generaldirektion das Armenwesen, eine andere Direktion die Witwenkasse und eine Militärkommission die Militärsachen. Mit Anhalt und Schwarzburg besitzt Oldenburg die funfzehnte Stimme im engern Rath des deutschen Bundes, hat im Plenum eine Stimme, stellt zum 10ten Heerhaufen ein Kontingent von 2178 Mann. — Geschichte der Dynastie. Oldenburg ist eins der ältesten Fürstenhäuser der Dynastien in Europa. Seine Genealogie reicht mit diplomatischer Gewißheit bis zum 12ten Jahrhundert hinauf. Ja Schmeichler haben ihre Stammtafel bis zu Witichind dem Großen, Heerführer der Sachsen, Gegner Kaisers Karl des Großen zurückgeführt. Witichinds Sohn Wigbert, soll Welbert Witichinds Enkel gefolgt seyn. Ihre Nachfolger nannten sich Grafen von Rüstringen und Ammerland und lange besaß sein Stamm, was gewiß ist, Wildeshausen, verlor es zwar in der Fehdeperiode und erhielt es erst durch den Reichsdeputationsschluß von 1803 wieder unter dem jetzigen Regenten. Christian I. Graf von Rüstringen, ist der gemeinschaftliche Stammvater der Dynastie Dänemark, Rußland und Oldenburg und derjenigen, die durch Fügungen die Regierung Schwedens aufgeben mußte. Er nahm den Namen Graf von Oldenburg an und erbauete diese Stadt. Einer seiner Nachkommen Diederich der Glückliche erwarb dazu die Grafschaft Delmenhorst mit seiner ersten Gemahlinn Adelheid, und mit seiner zweiten gründete er die nordische Dynastie durch seinen Sohn Christian. Als der Stamm der Könige Dänemarks erloschen war, wollten die Reichsstände Adolph VIII. Herzog von Schleswig und als solchen den ersten Vasallen des Reichs, welcher zugleich Graf von Holstein war, mit Ausnahme des freien Dithmarsen und des Pinnebergschen, (welches eine Nebenlinie der Grafen von Schauenburg besaß.) Aber der schlaue Herzog und Graf hatte lange für die Unabhängigkeit seines Staats mit Dänemarks Königen gekämpft, wollte im Alter nicht seine Ruhe unterbrechen und schlug den Reichsständen vor, statt seiner den jungen Grafen Christian von Oldenburg, seinen Neffen, zum Könige von Dänemark, Norwegen und Schweden zu wählen. Es geschah, indem die Reichsstände Dänemarks 1448, Norwegens 1450 und Schwedens 1458 Christian I. zu ihrem Könige wählten, und Christian unterzeichnete eine ihn sehr fesselnde Wahlkapitulation. Sein Enkel Christian II. verlor das locker verbundne Schweden, das er autokratisch beherrschen wollte, durch Schuld und Grausamkeit und einer seiner späten Urenkel König Friedrich VI. durch die Fügungen des großen Bundes wider Napoleon auch Norwegen. Da des jungen Königs Oheim, Adolph VIII. 1459 kinderlos starb, s. d. Art. Holstein: so gelangten durch eine für die Nachkommen sehr bedingte Wahl König Christian I. in Dänemark zum Herzogthum Schleswig und zur damaligen Grafschaft Holstein, welcher seinem Bruder Gerhard dem Kriegerischen das Stammland Oldenburg überließ. Die Linie des Letzteren unterjochte mit Mühe gegen Ende des 16ten Jahrhunderts Stadt und Butjadingerland mit Hilfe der Herzoge von Braunschweig, von denen es noch zu Lehn geht und bis dahin von freien Friesen unter Häuptlingen regiert wurde, erbte unter Johann XVI. 1575 die Herrschaft Jever und erlosch 1667 mit Grafen Anton Günther, der vorher noch die Grafschaft Delmenhorst mit seinem Stamme wieder vereinte und die Herrschaft Kniphausen erwarb. Er war einer der berühmtesten deutschen Fürsten seiner Zeit und ein großer Diplomat, der ungeachtet aller Widersprüche Bremens, seinem Staat den wichtigen Weserzoll erwarb, den ganzen dreißigjährigen Krieg hindurch Oldenburg die Neutralität erhielt und es dadurch blühend machte. Aber mit seinem Tode traten große Veränderungen ein. Die hoya'schen Ämter Sycke und Harpstede fielen als eröffnete Lehen an das Haus Braunschweig zurück. Alle Bemühungen des Fürsten

scheiterten an dem Versuche, seine nächsten Agnaten der Häuser Dänemark und Holstein-Gottorp zu bewegen, seinem natürlichen Sohn, dem vom Kaiser zum Reichsgrafen erhobenen Anton Günther die Thronfolge Oldenburgs zu überlassen. Daher machte er mit beider Regenten Zustimmung ein Testament, worin er das so genannte Lehn, (es war aber in der That der Staat ein altes Dynasten-Allodium, das die natürliche Amalgamation der Heirathen, Käufe, Alluvionen und Erbschaften in ein großes Ganzes verbündet hatte), vom Allodium trennte und vom Letzteren, seinem natürlichen Sohn Anton Günther, Grafen von Oldenburg und dessen männlichen Nachkommen, die reichsunmittelbare Herrlichkeit Kniphausen und mit den größten standesherrlichen Privilegien die Herrlichkeit Varel, die Vogteien Jade und Schwey und eine Menge einträglicher Landgüter und seinem Schwestersohn, dem Fürsten von Anhalt-Zerbst die souveräne Herrschaft Jever vermachte, so wie den so genannten Lehnserben ein Drittheil des Weserzolls und zwei Drittheile dem Fürsten von Anhalt-Zerbst und dem Grafen von Oldenburg. — Der regierende Herzog von Holstein-Plön, war aber dem Grafen Diedrich dem Glückseligen einen Grad näher verwandt, als die damaligen Regenten der dänischen Haupt- und der gottorper Linie, und machte den Hauptlehnserben den Besitz streitig, gewann auch den Prozeß beim Reichshofrathe, übertrug jedoch gegen andere sehr mäßige Entschädigungen seine Rechte der dänischen Linie, welche dann sich vortheilhafter mit dem Erben des Grafen von Oldenburg, im oldenburgschen Tractat und mit dem Hause Zerbst stellte. Diese dänische Regierung verwandelte in den Achtzigen des 17ten Jahrhunderts gegen sehr mäßige Ordinärgefälle, die Naturalabgaben und Dienste in stehende Geldabgaben zu einem so billigen Tarif, daß die zugleich gegründete feste Contribution eigentlich keine Erhöhung der Landesabgaben war, einige Rechtsungewißheiten wurden gehoben in den vielen Stadt- und Landrechten und als 1717 und später auch diese Lande die furchtbaren Überschwemmungen trafen, verließ die dänische Regierung mit großen Vorschüssen und sehr bedeutendem, späterem Nachlaß ihre unglücklichen Unterthanen nicht. Viel Segen brachten dem Lande die Neutralität im siebenjährigen Kriege und viele Leiden öfterer Mißwachs und Rindviehseuchen. Nur die 1762 eingeführte Kopfsteuer (1 Rthlr. pr. Kopf) drückte das Land, als 1773 der König Christian VII. von Dänemark die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst mit dem Großfürsten und nachherigem Kaiser Paul, als regierendem Herzog von Holstein-Gottorp für alle Ansprüche desselben an die Herzogthümer Schleswig und Holstein vertauschte. Der Großfürst verewigte seinen dreitägigen Besitz durch Erlassung der Kopfsteuer und trat Oldenburg und Delmenhorst an die jüngere bischöfliche Linie ab, unter Protestation Königs Gustav III. von Schweden, der die Cession der gottorpschen Ansprüche wegen Schleswig uad Holstein an Dänemark nicht agnoscirte. — Nachdem Kaiser Joseph II. den Tausch und die Übergabe 1777 lehnsherrlich genehmigt hatte, erhob er zugleich Oldenburg zu einem Herzogthum und die holstein-gottorpsche Reichstagsstimme wurde Oldenburg überwiesen. Erster Herzog seit 1773 war Friedrich August, früher bereits Bischof zu Lübeck. Er änderte wenig in der Verwaltung und in den Gesetzen des Staats, setzte aber testamentarisch seinem gemüthskranken einzigen Sohn, Peter Friedrich Wilhelm seinen Neffen, den jetzt regierenden Herzog Peter Friedrich Ludwig zum Landesadministrator, welches Amt er nach des Oheims Tode 1785 antrat und durch frühere Koadjutorwahl ihm als letzter Bischof von Lübeck folgte, dessen Regierung in allen Theilen seines Staats durch innere und äußere Umgestaltungen so merkwürdig wurde, s. d. Art. Peter Friedrich Ludwig.

Oldenburg, Hauptstadt des Herzogthums Oldenburg in einer Gabel zwischen der Haaren und Hunte, mit einem Schiffhafen an der Hunte. Sie ist herzogliche Residenz und Sitz der höchsten Landesbehörden, eines Gymnasiums und Schulmeisterseminars und hat an 7000 Einw., in der Stadt und in den Vorstädten. Die Festungswerke sind geschleift worden. Die neuen Anlagen, da sich die Stadt sehr auszudehnen anfängt, sind schön. Der Handel nimmt zu. Der Dichter von Halem und der Geschichtschreiber Woltmann wurden hier geboren.

Oldenburg, Stadt im holsteinschen Wagrien, mit einem Hafen am Meer, der seit den Verschlemmungen der dänischen Königinn Margarethe eine Wiese ist, in einer höchst fruchtbaren Gegend, mit 1600 Einw., war vormals Sitz der Bischöfe, die nachher nach Lübeck zogen.

Oldendorff, 1) eine kleine Stadt im Braunschweigschen; 2) Stadt im kurhessischen Schauenburg, mit 1250 Einw.

Oldensworth, ein Marktflecken im Eyderstedtschen des Herzogthums Schleswig, mit 1150 Einw., bekannt durch eine im 13ten Jahrhundert daselbst vorgefallene Schlacht, zwischen den Friesen und Dänen.

Oldenzaal, Stadt von 5000 Einw. in der niederländischen Provinz Overyssel.

Oldesloe, Stadt in Holstein an der Obertrave und der Best, mit einem Salzwerk, einem Soolbade, starkem Holzhandel und 1700 Einw.

Oldisleben, ist das Amt, dessen Einkünfte der jedesmalige Senior des Sachsenernestinischen Hauses bezog, bis solches dem Großherzog von Weimar von den sämmtlichen Linien überlassen worden, der künftig dafür dem Senior des Hauses, der nicht immer regierender Herr ist, ein Gewisses entrichtet. Der Flecken hat 800 Einw.

Oldsarum, einer der verfallenen Flekken in der englischen Grafschaft Wilt, die altberechtigt sind dennoch zwei Deputirte ins Parlament zu senden. Oldsarum hat jetzt nur einen Pachthof.

Oleander, (nerium Oleander), erreicht in unsern Gewächshäusern nur Armdicke und hat Blätter wie der Mandelbaum, welche er im Winter nicht abwirft. Er hat gefüllte und einfache Blühten hellen Roths oder weißer Farbe und trägt hernach eine wollige Schotenfrucht. Der süße Geruch der Blühten greift die Nerven an.

Olearius, (Adam), eigentlich Ohlenschläger, wurde zu Aschersleben bei Halberstadt im Anfange des 17ten Jahrhunderts geboren, studierte in Leipzig, wurde hernach des Herzogs Friedrich III. in Holstein-Gottorp Hofmathematiker und Bibliothekar. Er machte 1633 eine Reise nach Rußland mit andern Gesandtschaftsgenossen und 1635 eine zweite und sogar nach Persien, im Auftrage des Herzogs, kam 1639 von dort zurück und gab eine Reisebeschreibung heraus, welche einst geschätzt wurde, so viele Unrichtigkeiten sie auch enthält. Er hat sonst Vieles in einem reineren Stil als andre Zeitgenossen geschrieben und starb 1671.

Olesk, nördlichste Stadt in Rußland, (72° 30′ N. Br.) mit 25 Häusern in der Statthalterschaft Jakuzk.

Ölernte. Man gewinnt das beste Öl, indem man die nicht auf einmal reifende Frucht abnimmt, so bald sie zeitig ist, und sofort auspreßt. Bequemer und gewöhnlicher ist dagegen reife, überreife und halbreife Beeren zusammen auszupressen, welches freilich mehr aber kein dauerhaftes Öl, sondern das gemeine eigentlich nur in Seifenfabriken taugende Öl liefert.

Oleron, 1) Stadt am Flusse Gare d'Oleron, mit 5500 Einw., im franz. Departement der Niederpyrenäen, liefert baumwollene Waaren und Strümpfe. 2) das Eiland Oleron von 4, ^{14} Q. M. und 15 000 Einw., baut Getreide, gewinnt Wein und Baisalz; der Hauptort mit 2200 Einw. ist Chateau l' isle d' Olèron mit dem Leuchtthurm Chassiron.

Oleschki, Stadt der nogayer Steppe am Dnepr, in der russischen Statthalterschaft Taurien, mit einer Citadelle und 1500 Einw.

Ölfarbe, eine mit Lein-, Nuß- oder Mohnöl, oder mit einem daraus gesottenen Firnisse angemachte Farbe zum Mulen, im Gegensatze der Wasserfarben ꝛc.

Ölfarbig, was die grünlich gelbe Farbe der Olivenbeeren hat.

Ölfass, ein zu Aufbewahrung des Öles bestimmtes Faß verschiedener Größe; — eine Art ostindischer Posaunenschnecken.

Ölflasche, eine zu Öl bestimmte Flasche.

Ölflecke. Das Ausreiben bewirkt man durch $\frac{2}{3}$ weißen Thons und $\frac{1}{3}$ Kreide, mit Spiritus Vini-Nitri und Ochsengalle gemischt, womit frische Flecke trocken und ältere naß eingerieben werden und nachher ebenfalls trocknen. — Klebrige Flecke weichen am leichtesten, wenn sie einige Mal mit Terpentinöl überstrichen worden sind.

Ölgarten, welche man besser an Bergen anlegt und dann Olberge nennt. Sie gedeihen fast nur am Meeresufer oder unter Bereich des Seewindes, oder auf salzigem Boden.

Ölgärtner, ist für den Olbaum der nämliche Pfleger als der Winzer für den Weinberg.

Ölgefäss, s. Ölfass.

Ölgeruch und Ölgeschmack, was im Geruch und Geschmacke dem Öle ähnlich ist.

Ölhandel, ist ein wichtiger Handelszweig südlicher Staaten, in denen die Rindviehzucht schwach ist.

Ölhefen, die Hefe oder der dicke Bodensatz des Öles, vergl. Öldruse.

Olgun, (dolcigno), türkisch-arnautische Stadt und Hafen am adriatischen Meere, hat einen katholischen Bischof und 6100 Einw., welche gern Seeräubereien treiben, im Sandschak Iskenderie.

Oligarchie, bezeichnet die Herrschaft weniger Familien oder Individuen als eines Ausschusses der Aristokratie. Erfahrung lehrt, daß sowohl die Monarchie als das Gesammtwohl eines Volkes sich bei der Oligarchie schlimmer als bei der Aristokratie zu befinden pflegen.

Olik, eine türkische Münze von 10 Aspern.

Olim, ehemals, gebräuchlich in dem Ausdrucke: vor Olims Zeiten, ehedem, vor diesem, vor Alters.

Olinda, diesen Namen führt jetzt nur ein Theil der brasilischen Seestadt Pernambuco, vormals führte aber das ganze,

jetzt viel größere Pernambuco diesen Namen.

Olitäten. So nennt man die Öle, Terpentine und Destillirungen derselben, so wie des Gummi- Harzes u. s. w., welche man in Gebirgsgegenden des Nadelholzes bereitet und die so genannten Olitätenhändler des Oberfürstenthums Schwarzburg u. s. w. als Medicin für Menschen und Vieh hausirend debitiren, wo dieß erlaubt ist.

Oliva, 1) eine vormalige Cistercienserabtei und Flecken von 500 Einw. vor den Thoren von Danzig, wo 1660 Polen und Schweden Frieden schlossen und Stahl-, Eisen- und Kupferhammer und eine Papiermühle sich befinden; 2) Stadt in der spanischen Provinz Valencia, mit 5000 Einw. und starkem Seidenbau.

Olivarius, (Holger de Fine), Professor zu Kiel, geboren zu Kopenhagen 1758, ein dänischer Gelehrter, den viele Reisen nicht von der Schwäche heilten, einige Eigenthümlichkeiten seines Vaterlandes zu überschätzen. Sein bestes Werk sind wohl seine elementa juris danici et norwegici ex fontibus deducta 1782.

Oliven, sind die längliche Frucht des edeln Ölbaums; die Haut ist glatt, das Mark ölig, der Kern hart. Halbreif werden sie häufig abgenommen, in Salzwasser und Gewürz gelegt und versendet. Die reife Olive ist etwas schwärzlich. Im Freien geräth dieser Baum in Deutschland in Thalkesseln des südlichsten Tyrols, die gegen Nordwinde ganz geschützt sind und bei harten Wintern gehen die Ölbäume sogar in der Provence aus. Doch erneuert man die Kultur stets wieder, weil die sorgfältigere Pflege und die Oculirung der Stämme ein feineres Öl als die südlicheren Klimate liefern. Selten gedeihen edle Früchte am vollkommensten da, wo die Natur für solche am genialsten die Vegetation verbreitete, sondern da, wo der menschliche Fleiß und die Pflege manche Hindernisse der Natur zu besiegen verstand.

Oliveneier, sind die knorrigen Auswüchse des Ölbaums.

Olivenza, Stadt zwischen den Flüssen Guadiana und Alcarache und Festung mit 1800 Einw., welche Portugal 1801 an Spanien abtrat.

Olivetaner, ein vom Professor Bernh. Tolomaeus zu Siena 1320 gestifteter Nebenorden der Benedictiner. Er nannte den Orden Olivetaner, weil das erste Kloster dieser Congregation auf einem Ölberge angelegt wurde.

Olivier, (Guill. Antoine), geb. 1756 zu Arcs bei Montpellier, woselbst er Medicin studierte. Als Mitglied des franz. Nationalinstituts ließ er seine auch ins Deutsche übersetzte Reise nach der Türkei, Ägypten und Persien erscheinen. Seine Hauptwerke sind die histoire naturelle des Coléoptères) und sein dictionnaire de l' histoire naturelle des insectes. Er starb 1814 zu Lyon als Professor der Zoologie bei der Thierarzneischule zu Alfort.

Olivier, (Ludw. Heinr. Ferdin.), zu seiner Zeit wurden seine Schulschriften geschätzt und erhielten mehrere Auflagen. Er wurde 1759 geboren, war erst in Dessau angestellt als dort das Philanthropin blühete, mußte später, weil er zu keinem festen Lehreramte gelangen konnte, gewisser Maßen nomadisiren, bis er 1815 in Wien starb.

Ölkelter, ist eine kleine Cisterne aus Sandstein, worin das Öl seine unreinen Theile niederschlägt. Daher in Ölländern das Öl fleißig nach jeder Niederschlagung in andere Ölbehälter abgelassen wird, welche man deßhalb, wo es seyn kann, höher und niedriger stellt.

Ölketter, die Maschine, welche die Ölbeeren auspreßt.

Ölkitt, mit Zusatz von Öl bereiteter Kitt.

Ölkrug, Krug engen Halses, worin man Öl aufbewahrt.

Ölkuchen, sind die in Formen gepreßten Hülsen der ausgepreßten Ölsaaten.

Olla potrida, ein spanisches Lieblingsgericht aus verschiedenen zusammen geschnittenen und gedämpften Fleischarten und vielem Speck.

Öllade, ist bei den Ölschlagern, das Behältniß, worein der Same, aus welchem Öl gepreßt werden soll, gethan wird, und welches unten ein Loch hat, aus welchem das ausgepreßte Öl abfließt.

Öllampe, Gefäß mit Öl und einem brennenden Docht.

Olleria, Stadt mit 4000 Einw. und Glashütten in der spanischen Provinz Valencia.

Öllese, Zeit, wo man die Ölbeeren zum Pressen sammelt.

Ollicules, Stadt im französischen Var-Departement, mit 2875 Einw., liegt mitten in einem Walde von Agrumen und Ölbäumen in einer höchst geschützten Lage.

Olm oder Mulm, ist die Auflösung eines abgestorbnen Baums in Erde.

Ölmalerei, ist alle malerische Darstellung mit Ölfarben, welche man jetzt wegen des Zaubers des Kolorits dieser Ölfarben fast allgemein anwendet, da sie zwar dunkler aber auch glänzender als die Malerei mit Wasserfarben ist und besser den Schmelz der Pflanzen und des Überzugs der Naturgegenstände ausdrückt. Auch leiden Ölgemälde weniger, wenn sie

auch etwas feucht hängen und erlauben durch Übermalen eine untere Farbe durchschimmern zu lassen, so wie eine Mischung der Tinten. Da aber die Ölfarben glänzen, so nimmt sich Ölmalerei bisweilen in einem falschen Lichte schlechter aus, als das nämliche Gemälde mit Wasserfarben und es haftet leicht Staub darauf. Für Gemälde ist Nußöl oder Mohnöl das beste, weil beide Öle mager sind und leicht trocknen. Aber zum Gründen braucht man das fettere Leinöl. Man versteht jetzt Ölfarben von Holz abzulösen oder abzusägen, oder bis auf die dünnste Oberfläche abzuhobeln. Alle Retouchirung hat den Fehler, mit dem Alter sehr bemerkbar zu werden, und sollte nur bei ganz schadhaften Gemälden angewendet werden. — Daß Joh. van Eyck die Ölmalerei erfunden haben soll, wird jetzt bezweifelt, weil Italien ältere Ölgemälde besitzt. Gewisser ist, daß er die Ölmalerei vervollkommnete und dieser Ruhm mag seinen jetzt übertriebenen Verehrern genügen.

Ölmühle. Man sollte polizeilich nicht dulden, daß Öl- und Mehlgänge in Einem Gebäude angelegt werden, denn der Dampf der Ölgänge theilt sich dem Mehl mit, welches alsdann lange nicht so viel Wasser als sonst annimmt und daher weniger Brot liefert. Die Stampfen sind von Ahorn oder Weißbuchen und unten mit eisernen Schuhen beschlagen und die ausgearbeiteten Löcher im Grubenstock, worein sie fallen, müssen mit starken Eisenblechen am Boden ausgefüttert werden. Der zerstoßene Same wird in einem Kessel über Feuer geröstet und dann gepresset.

Olmütz, die älteste Stadt in Mähren und eine starke Festung, Sitz eines Erzbischofs an der March, mit 1100 Häusern und 13,000 Einw. Das dortige Lyceum hat 4 Facultäten, 26 Professoren und 800 Studirende, und die ständische Ritterakademie 7 Professoren und eine Bibliothek von 80,000 Bänden. Die Handlung ist dort bedeutend, besonders mit gewebtem Tuch.

Olonez, Stadt an der Olonka und Ostseite des Ladoga, in der gleichnamigen russischen Statthalterschaft, mit 1600 Einw.

Olot, Stadt an der Fluvia, einer der gewerbsamsten Orte Kataloniens, mit 15,000 Einw. in Strümpfen, Tüchern, Kattundruckereien, Gärbereien, Spielkarten, Seifensiederei, Baumwollespinnerei, auch einem starken Woll- und Korkhandel.

Ölpalme, guineische Palme, eine Art hoher Palmen, aus deren länglich runder Frucht, von der Größe eines Taubeneies, das Palmöl gewonnen wird.

Olpe, Stadt des preußischen Reg. Bez. Arensberg, unweit der Bigge, mit 220 Häusern, 1700 Einw. und einem Kupferhammer.

Ölpflanzen, nennt man solche, welche, ohne Bäume zu seyn, aus Stauden einjährigen Wuchses Öl liefern, z. B. Rapsaat.

Ölpresse, die Preßmaschine der erwärmten oder kalten Ölbeeren.

Ölraffinerie. Jetzt werden selbst die Brennöle mit mäßigem Zeit- und Quantitätsverlust von unreinen Theilen gereinigt und stinken dann weniger als vormals.

Ölrettig, s. Rettig.

Olrichs, (Joh. Karl Conrad), ein vielseitig gebildeter Rechts- und Geschichtskenner, geb. 1722 zu Berlin. Viele seiner merkwürdigen, oft launigen Schriften verdienten wenigstens im Auszuge eine neue Ausgabe, da er sie überall zerstreute. Er war zugleich ein sehr edler Mann und starb 1798.

Öls, Hauptstadt der braunschweigschen Standesherrschaft Öls, im schlesischen Reg. Bez. Breslau an der Öls, mit einem Schlosse, 530 Häusern, 5800 Einw., einer Bibliothek, gutem Gymnasium, Seminar mit der Kospothschen Stiftung und manchen Fabriken. — Die beiden Standesherrschaften Öls und Bernstadt in Schlesien haben 88,000 Einw. u. 100,000 Rthlr. Einkommen. Stifter der neuen Linie Braunschweig Öls ist, durch brüderliche Übertragung Herzog Wilhelm von Braunschweig, geb. 23. April 1806.

Ölsalbe, mit Ölzusatz bereitete Salbe.

Ölsamen, chinesischer, s. Rettig.

Ölschlagen, s. Ölmühle.

Ölsenich, selinum sylvestre, wächst an feuchten Orten um Erlenbäume, mit Wurzeln zertheilender Kraft.

Olshausen, (Hermann), seit 1821 Professor der Theologie zu Königsberg, wurde am Schluß vorigen Jahrhunderts zu Oldeslohe geboren und erwarb sich Ruhm durch manche neue Ansichten in seiner Kirchengeschichte.

Ölsner, (K. O), geb. 1764 zu Goldberg in Schlesien, früher frankfurter Geschäftsträger in Paris, jetzt preuß. Legationsrath in Berlin, im Dep. der auswärtigen Gelehrten, der mit dem Anfange der Revolution in Frankreich sich dort niederließ und mit deren Lenkern sich in die genauesten Verbindungen setzte, um dadurch seinem Vaterlande desto reeller dienen zu können. Die Idee war edel, aber schwer begriff man damals, daß eine solche Rolle ausführbar und jemals dem Va-

A. Oehlenschlaeger.

Digitized by Google

terlande nützlich seyn könne. Ungeachtet er ein ganz selbstständiger Deutscher blieb: so verfolgten ihn doch die verschiedenen Parteien und, verleumdeten den Unbefangenen, daß er ein Spion Napoleons gewesen sei, dem er gewiß niemals hold war, und eher den frühern Republikanern. In Paris war er ein treuer Freund und Warner seiner Landsleute, so lange er dort weilte. Das Nationalinstitut krönte seine Preisschrift über den Einfluß des Muhamedismus.

Ölsnitz, eine kleine Stadt des Voigtlandes in Sachsen mit 340 Häusern und 2400 Einw. In der nahen Elster werden Perlen gefischt.

Ölstein, in Tirol, ein mit Erdöl durchdrungener Stinkstein, aus welchem man das nach seinem Erfinder benannte Dürrschenöl gewinnt; — ein feiner Wetzstein, welcher bei dem Wetzen mit Öl bestrichen werden muß.

Ölstrauch, ein noch immer mehr sich vermehrendes Geschlecht von Öl liefernden niedrigen Pflanzen.

Olten, Stadt an der Aar im Canton Solothurn mit 1300 Einw.

Öltermann, (J.), Revisor in Oldenburg. Wir haben von ihm nur Zins und Agio-Tabellen und eine Darstellung der Hauptgrundsätze und Berechnungen bei Witwen-, Waisen- und Leibrentenkassen, Sterbepfenningskassen, Tontinen und ähnlichen Instituten. Man muß aber bedauern, daß er bei der Klarheit seines Vortrags nicht über ähnliche Gegenstände der Staatswirthschaft seine Ansichten und Erfahrungen öfterer liefert.

Oltmanns, (Jabbo), Professor zu Emden, ein durch Reisen, lange Himmelsbeobachtungen und manche unerwartete richtige Wahrnehmungen berühmter Astronom, und großer Verificator.

Öltonne, hat in verschiedenen Staaten einen verschiedenen Kubus und muß immer sehr rein und frei von dumpfigem Geruch gehalten seyn, wenn das Öl derselben nicht einen widrigen Geschmack annehmen soll.

Öltrester, ist das, was nach wiederholten kalten oder warmen Pressungen übrig bleibt.

Ölung, (die letzte), ist ein katholisches Sakrament, wobei nach der Beichte todtkranker Personen, die Augen, Ohren, Nasenlöcher, flache Hand, Füße und die Stelle, wo die Nieren liegen, vom Beichtvater gesalbet werden.

Ölvergoldung, die Vergoldung auf Ölgrund auf Holz.

Olyka, eine feste Stadt an einem See in Wolhynien des Fürsten Radzivil mit dem Titel eines Herzogthums und einer Universität.

Olymp, oder Lacha, ein Gebirge der hellenischen Halbinsel mit 6520 Fuß hohen Spitzen. — Ein anderes Gebirge gleiches Namens in Anadoli hat an seinem Fluß die schöne türkische Stadt Brusa, vormals Prusia. — Ein drittes erhebt sich bis zur Schneelinie unter dem Namen Oros-stayeros auf der Insel Cypern.

Olympia, der Platz der in Griechenland gefeierten olympischen Spiele lag bei der Stadt Lugganico in Morea. Noch sieht man als Ruinen das Hippodrom begränzt von 3 Flüssen und sucht bei Mirakka Pisa's Trümmer. Über die Ruinen von Olympia und Elis hat der bekannte Stanhope sich sehr beredt ausgesprochen, jedoch ist natürlich nach so langer Frist und so großen Verheerungen der Kriege und Erdbeben manche Annahme des gelehrten Forschers Hypothese.

Olympiade, Zeitraum von 4 Jahren bei den Griechen nach der Feier der nationalen olympischen Spiele. Es gibt 304 Olympiaden. Sie schlossen 440 Jahre Jahre nach Christus Geb. und fingen nach Gatterer und andern Neuern 776 J. vor Chr. Geb. an.

Olympische Spiele, s. Olympia.

Ölzucker, ein mit Zucker angeriebenes flüchtiges Öl, welches sich dann, wenn es mit Wasser übergossen wird, mit dem Zucker im Wasser auflöset.

Ölzweig, ist das Bild des Friedens und des Lebens in angenehmer Ruhe unter den Völkern.

Oman, eine Landschaft des arabischen geistlichen Fürsten (Imam), dessen Residenz Maskate ist, am Eingange des persischen Meerbusens und an der Südostseite Arabiens, bergicht, wasserreich und fruchtbar an Datteln, Kupfer und Eisen. Er behauptete sich mit brittischer Hilfe wider die Wechabiten und die Statthalter des Vicekönigs von Ägypten, herrscht auch über die Insel Sokotera und einen Theil Persiens unter brittischem Schutze.

Omar I., zweiter muselmännische Khalif und glücklicher Erobrer, weil das griechische Kaiserthum aus Furcht vor seinem eignen Volke sich fast nur mit Söldnern vertheidigte, deren Kostbarkeit nicht erlaubte, den Türken gleiche Heere entgegen zu setzen, und die Abgaben des Staats so schwer auf den untern Klassen im griechischen Kaiserthum lasteten, daß die Bewaffnung der wenigen Grundeigenthümer als Landwehr, ohne Beistand der Eigenthumlosen nicht hinreichend war. Gleicher Übelstand unter den Westgothen machte die schnelle Erobrung Spaniens möglich, und weil in Frankreich, nach dem

Frankenrecht die Güter nicht einem Sohn allein zufielen: so unterlagen dort ungeachtet aller damaligen Nationaluneinigkeit die Saracenen den Christen. Er war ein wüthender Unterjocher der Christen, die er aber nicht aufrieb, weil nach seiner Politik ihre Steuern die Muselmänner in Stand setzen sollten, mit großen Heeren von Freiwilligen die Christenheit zu unterjochen. Nach der Kapitulation der Christen in Jerusalem im J. 637 haben die Muselmänner gemeiniglich das Schicksal der Christen bestimmt, oft aber freilich zu ihrem eigenen Schaden der Christen Verhältnisse noch mehr niedergedrückt. Er wurde von einem persischen Sklaven ermordet im J. 644, und weil er es wollte, hörte mit ihm die Erblichkeit des Khalifats auf.

Ombay, sonst Mallua, eine der Sundainseln von 87 Q. M. von wilden Menschenfressern bewohnt und noch von keinem Seefahrer untersucht.

Ombergsheden, ein berühmter Marktplatz des schwedischen Wärmelands um Michaelis im Län Karlstad.

Ombres chinoises, chinesische Schatten d. h. kleine Bilder, welche durch eine Person im Hintergrunde bewegt werden und gleich lebenden Schauspielern auf tragbaren Theatern Handlungen darstellen und gleichsam zu reden scheinen.

Ombrone, kleiner Fluß im florentinischen Siena, welcher sich bei Grosetto und Ombrone ins mittelländische Meer stürzt.

O' Meara, ein englischer Wundarzt, welcher Napoleon nach St. Helena begleitete und dort anfangs ärztlich und wundärztlich behandelte, mit ihm, der gern von seiner Vergangenheit redete, sich oft unterhielt und nach seiner Rückkehr diese Unterredungen mit manchem boshaften Ausfall des Usurpators auf diejenigen, welche beigetragen hatten, ihn vom Thron zu stürzen, drucken ließ. Es sind daher diese gallsüchtigen Äußerungen des Kranken zwar Belege der Ansichten, welche er verbreiten wollte, jedoch keineswegs zuverlässige Quellen seiner Zeitgeschichte.

Omellur, Festung und Hauptwaffenplatz in Travancore in der Präsidentschaft Madras.

Omen, Vorbedeutungszeichen eines bevorstehenden Glücks oder Unglücks, welche abergläubige Menschen zur Vollziehung oder Unterlassung einer Handlung bestimmten.

Omer, (St.), Stadt des französischen Departements an der Aa mit 2050 Häusern und 20,000 Einw., welche besonders in Tuch manufacturiren.

Omercuntuk, woselbst auf dem höchsten Plateau von Gundwana ein heiliger, von vielen Wallfahrtern besuchter Tempel der Hindus in Dekan, einem Theil der Präsidentschaft Bengalen und in der Provinz Gundwana steht.

Omler, (Christian Wilh.), Prof. und Superintendent in Jena, geb. 1728 zu Dennstädt bei Weimar, durch viele theologische und moralische Schriften und seinen freien Vortrag berühmt, starb 1802.

Ommiaden oder Ommajaden. Das Reich dieser Kalifen fängt im Jahr der muselmännischen Hegire 54 = der christlichen 673 mit dem Khalifen Moawijah an, dessen Urältervater Ommajah hieß und schloß sich mit dem Tode des Khalifen Merwan Hegire 133 = christliche Zeitrechnung 752. Alle Ommiaden wurden damals ermordet, bis auf Abdorrahmon Khalifen in Cordova und einen Andern, dessen Stamm in einem Winkel Arabiens im 16ten Jahrhundert erlosch.

Omnium, bezeichnet in der Sprache der brittischen Finanz das Ganze der Vortheile einer Anleihe der Privaten an den Staat, solche pflegen, um mehr Liebhaber zu reizen, in mehreren Theilen sich zu unterscheiden, dagegen heißt ein einzelner Theil der Leistungen der Regierung Scrip. Der Werth der Omnium steigt und fällt, so lange die Regierung oder die Anleiher ihre Verpflichtungen nicht ganz erfüllen.

Omoa, einer der Häfen des mexicanischen Freistaats Comayagua am atlantischen Meere.

Omphale, in griechischer Mythe eine Tochter des lydischen Königs Jardanas und Gattinn des Tmolus auch Regentinn. Ihr Sklave, der berühmte mythische Herkules verrichtete in ihrem Dienste Thaten, dafür nahm sie ihn unter ihre beglückten Liebhaber auf, und der Held spann in weiblicher Kleidung in ihrem Frauenhause, indeß sie die Keule trug.

Omrahs, die Großen am Hofe der ostindischen Rajahs, die oft durch Gunst ohne Verdienst oder Geburt ihren Rang erlangen.

Omsk, Hauptstadt der russischen Statthalterschaft gleiches Namens, ist befestigt und der Hauptplatz der Festungen der Irtishlinie. Der Om fällt hier in den Irtish.

Onanie, Selbstbefleckung, ein entnervender Mißbrauch der Naturtriebe, welche jedoch in wärmeren Klimaten häufiger als in nördlichen vorkommt, dessen Gefahr von vorsichtigen Erziehern entfernt wird. Sie herrscht besonders unter verweichlichten Völkern und raubt dem Körper und der Seele Kraft und Muth.

Onda, Stadt der spanischen Prov. Va-

lencia mit 4500 Einw. und großen Fayancefabriken.

Onega, Handelsstadt der russischen Statthalterschaft Archangel, an der Mündung des gleichnamigen Flusses mit einem Hafen und 1800 Einw. — Gleichen Namen führt ein See, der mit dem größeren Ladogasee durch Peter des Großen Kanal und dem weißen Meere communicirt. — Der Fluß Onega entspringt bei Kargapol im See Lacza.

Oneglia, Hauptstadt der gleichnamigen sardinischen Provinz und des Golfs Oneglia mit 4000 Einw. am Flusse Imperiale. Hier wurde der berühmte genuesische Admiral Andr. Doria geboren.

Oneida, einer der kanadischen Seen, welche von einem in den andern bis in den Hudson oder Lorenzfluß fließen.

Oneidasee, hat Wasserverbindungen mit dem See Antonio und dem Hudsonflusse, durch den Fluß Mohawk.

Onera, heißen alle Staats-, Gemeinde- oder gutsherrliche Lasten, Dienste und Abgaben. Die sogenannten Reallasten treffen direct den Besitz an Grund und Boden und die persönlichen theils die Person, theils deren bewegliche Güter.

Oni, eine russische Festung der Prov. Imerethi im Bezirk Radscha.

Onihia, die fruchtbarste der Sandwichinseln.

Onil, Stadt der spanischen Provinz Valencia mit 2400 Einw. und vieler Tuchweberei und Töpferei.

Onkel, Oheim.

Onnale, am Aranzaza in der spanischen Prov. Guipuzcoa mit 2100 Einw., einem königl. Collegium und Kupfergeschirrfabriken.

Onokolan, eine der russisch kurischen Inseln mit einem erloschenen Vulcan.

Onolzbach, s. Ansbach.

Onomatopöie, heißt die Namenbildung einer Idee, die mit einem Schall in der Natur verbunden ist. In gebildeten Sprachen sind solche Übereinstimmungen selten und häufiger in rohen. Alle solche Forschungen verlohnen aber nicht der Mühe, welche bisweilen ihr einige Gelehrte gewidmet haben.

Onor, Hafen oder Rhede der brittisch-ostindischen Prov. Malabar mit starker Pfefferausfuhr.

Ontario, ein See zwischen Untercanada und dem Freistaat Neuyork von 210,000 Millionen □ Fuß Areal, empfängt sein Wasser aus dem Erie und läßt es abfließen in den Lorenzfluß.

Ontiniente, Stadt mit 12,000 Einw., Tuchweberei, Linnenweberei, Espartoflechterei, Papiermühlen und Feigengärten in der spanischen Prov. Valencia.

Ontologie, Wesenlehre, eine Untersuchung, welche vormals über die nothwendigen und zufälligen Eigenschaften der Dinge müßige Philosophen aus Aristoteles subtiler metaphysischer Schule lange beschäftigte, ohne dadurch an nützlichen Kenntnissen für die Menschheit viel zu gewinnen. Kant gab uns dagegen eine wenigstens realere Analytik der menschlichen Begriffe und des Vorstellungsvermögens.

Onuphis, einer von den drei heiligen Stieren, welche die Ägypter göttlich verehrten. Wir wissen bloß von ihm, daß seine Verehrung in einem prachtvollen Tempel zu Hermunthis Statt fand.

Onymus, (Adam Joseph), geb. 1754 zu Wirzburg und dortiger Professor der Theologie, bekannt durch manche prüfende kritische Schriften und Darstellung des jetzigen Zustandes der deutschen katholischen Kirche.

Onyx, hat ungefähr die Farbe der Nägel am Finger, und man verwendet diese Steine gern zu Kameen. Auch das Erzgebirge liefert solche, jedoch nur sparsam.

Oojein, s. Ädschin.

Oosima, ein japanisches Eiland im Süden der Halbinsel Idsu.

Oost, (Jacob von), ein berühmter niederländischer Maler, geb. 1600 zu Brügge, der sich hauptsächlich in Italien bildete und Rubens und Vandyck geschickt nachahmte. † 1671. Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler und ein noch vollkommenerer als sein Vater, war besonders in kirchlichen Compositionen glücklich und starb 1713.

Oostbeveland, eines der kleinen Eilande der niederländischen Prov. Seeland.

Oosterhuth, Stadt von 6400 Einw. in Nordbrabant mit vieler Tuchweberei.

Ootmarsum, Stadt mit 4400 Einw. der niederländischen Prov. Overyssel.

Opal, eine edle Steinart, die in mehreren Farben spielt und auch im Erzgebirge sich findet. Den Werth entscheidet ihre Härte, ihre schöne Mischung und das Feuer ihrer Farben.

Opaton, Stadt der polenschen Woiwodschaft Sandomir an der Opatowka mit 2700 Einw., Eigenthum der Familie Lubomirski.

Oper, ist ein musikalisches Drama, in dem die Musik das Wesentliche ist, jedoch ohne die Poesie zu beherrschen. In der Oper wird die Poesie Gesang, indem zugleich die Poesie eine lebendige Schilderung der Stimmungen der Charaktere der Personen wird.

Opera, die Gesammtwerke eines Schriftstellers u. Componisten in mehreren Theilen.

Opera buffa, ist grotesk komisch und Italiens Nationalgeschmack angepaßt.

Opera misericordiae, die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit in der katholischen Kirche: die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackenden zu kleiden, die Fremden zu beherbergen, Kranke zu pflegen, Gefangene zu besuchen, und die Leichen zu beerdigen. Die sieben geistlichen dagegen: den Zweifelnden Rath zu geben, den Unwissenden zu unterrichten, die Sünder zu erinnern, die Betrübten zu trösten, die Beleidigungen zu vergeben, verdrießliche Personen geduldig zu ertragen und Gott für Lebendige und Todte zu bitten.

Opera seria, ist eine ernsthafte Oper und von Volkespäßen des Italieners frei. Die Italiener pflegen den Stoff gern aus der Mythe oder Fabelwelt und wenigstens aus der entferntesten Geschichte zu nehmen, um in der Behandlung des Stoffes desto freier zu seyn. Die deutschen Operndichter binden sich an diese Dinge weniger strenge und wird bei uns der Dialog rein gesprochen, beim Italiener aber recitativ vorgetragen. Die Oper ist stets mit Tanz und Maschinerie verbunden. s. Opera buffa.

Operationen im Felde, sind die Angriffsschritte wider Feinde in Festungen, Lägern, oder Cantonirungen, oder Stellungen, welche den Feind zu Angriffen unter Umständen nöthigen, welche ihm unvortheilhaft sind.

Operateur, ein Wundarzt in besonders schwierigen Fällen, in deren Behandlung er besonders erfahren ist.

Operette, ist eine freilich mit Gesang verbundene theatralische Darstellung, allein der Gesang verschlingt doch nicht so gänzlich die Handlung als in der Oper, auch stellt sie gern deutsche nationale Sitten dar, wie bei den franz. Operetten ebenfalls in Hinsicht ihrer eigenthümlichen Sitten üblich ist.

Operisten, heißen die in Opernhandlungen mit Tanz oder Gesang auftretenden Schauspieler.

Operment, (wahrscheinlich aus Auripigmentum verderbtes Wort) ein Arsenikerz, welches aus Arsenik, Schwefel und Erz besteht, ein blätteriges Gewebe und eine gelbe, glänzende Farbe hat. Das rothe Operment hat hochrothe Zinnoberfarbe. Wird von den Malern bei ihren Arbeiten gebraucht.

Opernbühne, welche zur Aufführung von Opern dient und daher vieler Maschinerie bedarf.

Operndichter, Dichter, welcher die Worte zu einer Opernmusik liefert.

Opernhaus, Haus, worin die Opern dem Publicum gegeben werden.

Opernsänger, Sänger der Opern.

Opfer, sind Gaben, welche man der Gottheit darbringt, um solcher als Symbole der Huldigung zu dienen.

Opferaltar, auf dem man Weihgeschenke niederlegt, und vor solchem in heidnischer Zeit lebendige Opfer schlachtete.

Opferbecher, Becher zur Aufnahme des Trankopfers.

Opferbeil, Beil, womit die Opferpriester das lebende Opfer entselten.

Opferbetrug, ein Betrug, welchen sich ehemals die Priester bei den Opfern in irgend einer Art zu Schulden kommen ließen; — die Täuschung, in welcher man Opfernde läßt, daß sie mit ihren Opfern bei der Gottheit Etwas auszurichten vermeinen.

Opferblut, Blut der geschlachteten Opfer.

Opferbrot, geweihetes Brot auf dem Opferaltare.

Opferfest, Fest, zu dessen Feier gewisse Opfer dargebracht wurden.

Opferfleisch, Fleisch von geopferten Thieren.

Opfergebet, Anrufung an das Wesen, dem das Opfer dargebracht wurde, um dagegen von solchem die Gewährung eines Wunsches zu erflehen, oder seine Dankbarkeit für irgend eine Segnung zu beweisen.

Opfergefäss, ein Geräthe bei einer heiligen Handlung des Opferns.

Opfergeld, Geld, welches zu einem bestimmten Behuf geistlichen Zwecks, freiwillig, auf Befehl oder kraft Herkommens entrichtet wird.

Opferguss, ein Guß, welchen man als Opfer aus einem mit Wein und dergl. gefüllten Gefäße vorher thut, ehe man den Wein trinkt, Libation, Trankopfer.

Opferherd, ist die obere Platte des Opferaltars.

Opferhorn, ein Horn, aus welchem bei einem Opfer, Öl, Wein und d. G. ausgegossen wurden. In der Naturbeschreibung wird eine Art ostindische Rollen- oder Walzenschnecken damit bezeichnet.

Opferhundert, oder Hekatombe, eine Zahl von hundert Stücken, z. B. Vieh, die man bei besondern Fällen opferte; in weiterem und uneigentlichem Sinne, eine Menge von Etwas, welche man als ein Opfer darbringt.

Opferkasten, ein Kasten an der Kirche, in welchen das Geld, was man der Kirche schenkt oder opfert, hinein gesteckt wird.

Opferkleid, Gewand des Schlachtopfers.

Opferknecht, eine dienende Person, welche bei den Opfern Dienste leisten mußte.

Opferkuchen, ein zum Opfer dienender, besonders gebildeter Kuchen.

Opfermahlzeit, Mahlzeit von den Opferstücken, welche das Brandopfer nicht verzehrte.

Opfermesser, Messer, womit der Priester das Schlachtopfer tödtete und die nöthigen Schnitte und Ausschneidungen vornahm.

Opferpriester, der opfernde Priester.

Opferrauch, der von Brandopfern sich erhebende Rauch.

Opferschale, Schale zur Aufnahme flüssiger Opfergeschenke und des Blutes der Schlachtopfer.

Opferstätte, Ort wo geopfert wird.

Opfertag, Tag guter Vorbedeutung, an welchem zu opfern gebräuchlich war.

Opferthier, Thier, welches zum Opfer bestimmt ist.

Opfertod, Entselung des Opferthiers, durch den Opferpriester.

Opfervieh, s. Opferthier.

Opferwein, Wein zum Opfer dargebracht und zu feierlichen Opferhandlungen verwendet.

Ophir, eine alttestamentarische Nachricht von einem Eldorado des Morgenlandes, aus welchem Salomo den goldnen Schmuck seines Tempels in Jerusalem bezog.

Ophit, eine im zweiten Jahrhundert nach Christus Geburt entstandne gnostische Secte, welche bei ihren gottesdienstlichen Mysterien eine Schlange als Bild der menschlichen Klugheit und der sinnlichen Anlage des Menschen aufstellte, und wenn die Sage ihrer Gegner gegründet ist, von den Ophiten geküßt worden seyn soll.

Ophit, (Schlangenstein), ein bei den Alten sehr bekannter, grüner, mit schwarzen Flecken und Adern versehener Stein. Er besteht aus Thon, Kalk und Serpentinstein, und wird in unsern Flötzgebirgen häufig gefunden, heißt auch Lehmstein und Memphites, letzteres wahrscheinlich deßhalb, weil man ihn häufig in der Gegend um Memphis in Ägypten vorfand.

Ophthalmie, Augenentzündung.

Ophthalmologie, die Lehre vom Auge.

Opiat, ist alles, was in seinen Folgen gleiche Wirkungen als der Mohn zeigt, und medicinisch die verschiedenen kunstmäßigen Zubereitungen von Mohnmitteln.

Opie, (Mistris), geb. Alderson zu Norwich 1772, Witwe des geschätzten Geschichtsmalers Opie, ist in England und auch bei uns durch Übersetzungen als Dichterinn und dramatische Schriftstellerinn bekannt.

Opinion, Meinung mit Gründen.

Opium, ist der eingetrocknete Saft der Samenköpfe der Mohnpflanze. In heißen Klimaten ritzt man die halbreifen Köpfe der Mohnpflanzen gegen Abend, schabt am folgenden Morgen den hervorgequollenen verdickten Saft ab, und knetet ihn dann in Kuchen. Einen schlechteren Opium gibt das Auskochen jener Köpfe. Den besten Opium erhalten wir aus Persien und benutzen ihn als ein die Nerven reizendes Heilmittel. Die Türken und die Chinesen gebrauchen ihn oft als Berauschungsmittel, wodurch sich viele gänzlich aufreiben.

Opiz, (Martin), 1597 zu Bunzlau geb., einer unser besten älteren deutschen Dichter, der in Breslau und Beuthen die Schule und in Frankfurt und Heidelberg die Universität benutzte, dann in Weißenburg in Siebenbürgen Professor war, am Burggrafen Karl Hannibal von Dohna und an den schlesischen Höfen einen Mäcen fand und 1639 zu Danzig an der Pest starb.

Opobalsam, Balsam aus Palästina oder Arabien.

Opoczno, Stadt am Drywica mit 1500 Einw. in der polenschen Woiwodschaft Sandomir.

Opodeldoc, eine Salbe von Seife, Kampfer und Rosmaringeist.

Oporto, s. Porto.

Oppeln, Sitz der Regierung des Reg. Bez. Oppeln in Schlesien an der Oder mit einem Schlosse auf einem Oderwerder, 440 Häusern und 5000 Einw., hat eine Binnengesellschaft, eine Hebammenschule, Gärberei und Linnenweberei, auch viel Holzhandel.

Oppenau, Stadt im Kinzigkreise Badens an der Reuch mit 300 Häusern und 1400 Einw., woselbst viel Kirschwasser destillirt wird. Hier fängt die in den Schwarzwald führende Straße hohe Steig an.

Oppenheim, Stadt in Rheinhessen am Rhein und dessen westlichem Ufer mit gutem Weinwachs und 3000 Einw.

Oppenwall, im Wasserbaue, das Ufer oder Gestade, von welchem der Wind absteht oder her weht.

Oppido, Stadt in Calabria olteriore am Meere, welche 1783 beim Erdbeben fast ganz zerstört wurde, hat 6000 Einw. und einen Bischof.

Opponent, derjenige, welcher bei der akademischen öffentlichen Vertheidigung einer Disertation oder angeschlagenen Thesen opponirt, d. h. den Sätzen der Disertation oder der Thesen Widersprüche

entgegenstellt und solche zu vertheidigen bemüht ist.

Oppositionspartei. Solche findet sich in den meisten konstitutionellen Staaten in deren Volksvertretung, theils um die reine Aufrechthaltung der Verfassung zu bewirken, theils um die Männer, welche die Staatsverwaltung lenken, von diesem Ruder zu entfernen. Jede Opposition aus bloß eigennützigen Ursachen, oder welche die Regierung hindert, volksgemüthliche Einrichtungen durchzuführen, ist sehr tadelnswerth, aber leider eben so häufig als Eingriffe in die Verfassung von der gesetzvollziehenden Gewalt versucht worden sind. In England wird sie von den Ministeriellen und deren Begünstigern im Parlament dergestalt gefürchtet, daß die klarsten Verbesserungen der Gesetzgebung oder Verwaltung dort stets einen Widerspruch von Seiten der Ministeriellen finden, als wenn die Erhaltung Alles dessen, was jetzt besteht, weil es lange bestanden hat, ein Palladium der Landeswohlfahrt sei.

Optatio, die feierliche Kur bei einer überlassenen Wahl.

Optativ, Optativus, in der Grammatik, die wünschende Sprechart in den Zeitwörtern.

Opslo, eine kleine Stadt Norwegens mit der Residenz des Bischofs von Christiania in Norwegen. Sie ist eigentlich die Vorstadt von Christiania, hat 700 Einw., ein Alaunwerk und eine Pulvermühle.

Optik, ist die Lehre vom Licht überhaupt, und speciell die Lehre von den eigenthümlichen Eigenschaften und Erscheinungen des Lichts, als Materie. Die gemeinsten Erscheinungen sind die Zurückstrahlung und die Brechung.

Optikus, ist der der Gesetze der Optik kundige mechanische Künstler bei der Behandlung der Augengläser.

Optimaten, bezeichnen die Partei der Vornehmeren im Volke.

Optimismus, ist die Annahme der Lehre, daß Gott unter den möglichen Welten die vollkommenste geschaffen habe, worüber 1755 die berliner Akademie eine Preisaufgabe stellte.

Orakel, nannten die Griechen und Ägypter sowohl die Orte, wo durch Begeisterte Anfragen an die Gottheit der griechischen Mythen gerichtet wurden, als die von jenen Begeisterten ertheilten Götterausspräche. Kaiser Theodosius der Große schloß diese Orakel, weil damals das Heidenthum wenigstens in Italien, aber weniger in den Provinzen verschwunden war.

Orakelspruch. Wir haben eine Menge heidnischer Orakelsprüche, welche die Orakel denen ertheilten, die sie nach überlieferten Geschenken befragten. Sie sind alle dunkel und mehrerer Deutungen fähig.

Orama, Überschau.

Oran, Stadt mit 12,000 Einw. an der Küste von Algier, welche die Spanier bis 1791 besaßen, und damals als nutzlos freiwillig aufgaben. Sie hatte 5 Forts und einen guten Hafen.

Orang-Outang, ein etwa 4 füßiger Affe auf der Insel Borneo, der viel gelehriger ist, als andre Affen, aber nach Europa versetzt, dessen Klima nicht lange erträgt.

Orange, Stadt des franz. Departement Vaucluse am Meyne in einer großen Ebene, hat einen Bischof mit 7300 Einw. war vormals die Hauptstadt des souveränen Fürstenthums Oranien, mit vieler Gewerbsamkeit und römischen Alterthümern. Das Fürstenthum gehörte vormals dem Hause Nassau-Oranien, und fiel durch Testament Königs Wilhelm von Oranien an das königl. preußische Haus, welches das Fürstenthum im utrechter Frieden an Frankreich abtrat.

Orangefarbe, ist ein hohes Gelb.

Orangefluss, ein bedeutender Fluß der Capcolonie der Britten an der Südspitze Afrika's.

Orangefort, liegt mitten in der Hauptstadt Ternate auf der gleichnamigen Gewürzinsel.

Orangemen, nennt man in Ireland katholischer Seits die ihr verhaßten protestantischen Mitbürger, welche den Wünschen Jener, diesen in Rechten gleichgestellt zu werden, alle mögliche gesetzliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Dieß zeigte sich noch im J. 1825 im britischen Parlament, als die Bitte um Herstellung gleicher politischen Rechte durchfiel. Das Elend der unteren Klassen in Ireland ist sehr groß, wegen der dortigen Nahrungslosigkeit, und diese, weil das Grundeigenthum in wenigen Händen ist, und diese Wenigen ihre großen Einkünfte meistens außer Ireland verzehren. Man hat gesagt, ein besserer Volksunterricht würde das Übel heilen, welches indeß wohl nicht allein helfen möchte. Natürlich ist aber, daß wenn einmal in künftigen Kriegen Feinde in Ireland landen möchten, welche sich der Katholiken annehmen, die Regierung auf die Zuneigung ihrer dortigen katholischen Unterthanen nicht viel rechnen darf. Die wahre Ursache, warum man den Katholischen die gleichen Rechte in Ireland versagte, war allein die Furcht der jetzigen brittischen Aristokratie nichts zuzulassen, was aufs Entfernteste zur Schwächung ihres überlegenen Verhältnisses in der Parlamentsversammlung beitragen kann.

Orangerie, sind alle Gewächse wärmerer Klimate von der Gattung Agrumi,

welche man im Winter in erwärmten Gewächshäusern sich erhält, wozu die Citronen, Pomeranzenarten gehören.

Orangerie, ein Gewächshaus, welches hauptsächlich die in Oberitalien Agrumi genannten Früchte enthält.

Oranien, s. Orange und den Art. Niederlande.

Oranienbaum, 1) Stadt im anhaltdessau'schen Gebiet mit 1560 Einw. 2) Stadt am finländischen Meerbusen in der Statthalterschaft Sct. Petersburg mit 1400 Einw., war vormals Kaisers Peter III. Lieblingsaufenthalt, wo er 1762 die Krone niederlegte.

Oranienburg, Stadt des Reg. Bez. Potsdam an der Havel mit vielen Wassermühlen, 200 Häusern und 2800 Einw. 4 Meilen von Berlin.

Oranienkirsche, eine Art ganz runder, blaßrother und dunkelroth gefleckter, saftiger Kirschen von der Größe einer Glaskirsche und von angenehmer Säure, welche zu Anfange des Augustmonates reift.

Oraniensaal, ein kleines Lustschloß des niederländischen Hofes nahe beim Haag.

Orator, ein Redner.

Oratorium, (Priester des Oratorium), diesen Orden stiftete der heil. Philipp von Neri, 1574 in Rom zum Schulunterricht der Jugend und folgt der Regel des Augustin, so wie die in Frankreich eingegangne Congregation der Väter des Oratorium von 1611.

Oratorium, bedeutet: 1) einen Betsaal oder ein Betzimmer, worin aber keine Messe gelesen wird; 2) ein geistliches lyrisches Gedicht, das sich gewöhnlich auf eine biblische Begebenheit bezieht; 3) eine Kirchenmusik.

Oravicza, Bergflecken im ungarnschen Banat, Sitz der dortigen Bergdirection mit 1800 Einw.

Orb, Stadt des baiernschen Unter-Mainkreises mit 330 Häusern und 3500 Einw.

Orbar, Orbede, Ordel, s. man unter Urbar, Urbede, Urtheil.

Orbe, des Cantons Waatland mit 2100 Einw. und vielen römischen und burgundischen Alterthümern.

Orbelus, die 9000 Fuß hohe Spitze des Gebirges Balkan im osmannischen Europa.

Orbil, nennt man jeden straf- und prügelsüchtigen Schulmeister, nach dem Namen Orbilius, eines mürrischen, harten Schulmeisters zu Rom.

Orbis pictus, war vormals das Bilderbuch für Kinder zum Abecidiren, Lesenlernen und Anregung der ersten kindlichen Neugierde für wissenswürdige Gegenstände. Titel eines bekannten, von Amos Comenius gefertigten Buches.

Orbitello, eine feste Stadt im toskanischen Sinne mit einem Hafen am Meere und 1900 Einw.

Orchester, die Abtheilung für die Musiker in Theatern und Concerten, und auch die Gesellschaft der dort die Musik ausübenden Tonkünstler.

Orchestik, Tanzkunst.

Orchestrion, eine vom Abt Vogler erfundene, in Holland erbaute Orgel, welche aus vier Klavieren, jedes von 63 Tasten besteht. Auch ein von Thom. Ant. Kunz und nach dessen Angabe von den Gebr. Still in Prag 1796—98 verfertigtes, mit einem Orgelwerke verbundenes Pianoforte.

Orchies, eine feste Stadt im franz. Departement Norden, mit 2900 Einw. und vieler Tuchfabrikatur an der Scarpe.

Orchis, s. Knabenkraut.

Ordalien, Gottesurtheile bei den Deutschen des Mittelalters. Es waren in Deutschland üblich: A. der gerichtliche Zweikampf, worin man nach Einsegnung annahm, daß der Besiegte schuldig sei. B. Die Feuerprobe, C. die Wasserprobe, D. der geweihete Bissen, E. das Abendmahl, F. das Kreuzgericht, G. das Wahrgericht. Das römische und kanonische Recht und zuletzt Thomasius machte den Ordalien ein Ende.

Orden der Studenten, sind längst durch die Statuten der Universitäten proscribirt, oft erloschen und häufig in Deutschland durch andere ersetzt worden. Man sah solche obrigkeitlich von jeher als eine Störung im akademischen Fleiße der Jünglinge und als Verunreinigungen der Studierenden unter sich an. Politische Zwecke nahmen diese Orden erst in Napoleonsperiode an, damals wurde den Jünglingen dieß als Patriotismus angerechnet. Als aber nach seinem Untergange die Jünglinge fortfuhren, in ihren politisch gewordnen Orden Plane zu entwerfen, zur angeblichen Verbesserung des Staatswohls und einer dieser Ordensglieder sich den Mord Kotzebue's erlaubte: so wurde das akademische Ordenswesen in seiner gefährlichen reformatorischen Seite genau untersucht, und später durch jüngere akademische Statuten und eine wachsame Polizei, ungeachtet einiger Reactionen, solche heimlich fortzusetzen, das gefährlich befundne Ordenswesen der Studierenden wahrscheinlich gänzlich ausgerottet.

Orden, Mönchs und Nonnenorden. Die ersteren stiftete im abendländischen Europa Bernhard I. Stifter vieler Benedictiner- und andrer Orden, welche einzeln beschrieben worden sind.

Orden, (Ritter), Alle große souveränen Staaten monarchischer Form, aber

oft auch kleinere haben Orden, in einer oder mehreren Klassen, um Personen des Verdienstes, der Gunst oder der Geburt Auszeichnungen mit einem gewissen Range zu ertheilen. Einige setzen eine bestimmte Art von Verdiensten um den Staat oder um den Regenten voraus, und sind jetzt eins der Mittel der Regenten sich Personen in oder außer dem Staat persönlich noch mehr zu verpflichten. Je jünger ihre Entstehung ist, desto mehr weichen sie von den früheren religiösen Militär- oder Amts-Orden der katholischen Kirche ab. Mancher Orden ist mit dem Staate erloschen. Andere sind auf andere Staaten übergegangen. Unter allen republikanischen Staaten ist jetzt der aristokratischste der ionische, weil ihn die Krone Großbritannien bildete, und nur dieser hat einen Orden. Es haben von den monarchischen Staaten jetzt Baden, Baiern, China, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Hannover, Hessen-Kassel und Darmstadt, der Kirchenstaat, Neapel, die Niederlande, Östreich, Parma, Persien, Polen, Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sardinien, Schweden, Spanien, Toskana, Türkei, Weimar und Wirtemberg — Orden.

Orden von der Gnade, (unsrer lieben Frauen), wurde gestiftet in Spanien im J. 1230, war ursprünglich ein Ritterorden mit der Verpflichtung, Gefangene auszulösen und Arme und Gefangene zu verpflegen, verwandelte sich jedoch bald in einen Mönchsorden, der in Ostindien und Amerika besonders blühete. Seit 1568 kamen auch weibliche Klöster in Spanien hinzu, und eine Congregation der Barfüßer. Jetzt wirkt dieser Orden, wie man sagt, sehr eifrig für seine Zwecke. Östreich hat nur Trinitarier-Barfüßer, seine Flagge aber bei der geringen Flotten-Convoy dennoch solche Achtung bei Türken und Barbaresken, daß es selten gefangene östreichsche Unterthanen auszulösen gibt.

Ordensämter, pflegen zu seyn, ein Kanzler, ein Herold, ein Kapellan, Secretär u. s. w.

Ordensbänder. Die Decorationen der Orden pflegen immer an einem vorgeschriebenen Bande getragen zu werden.

Ordensbruder, Theilnehmer in Rechten und Pflichten an einer Ordensgesellschaft.

Ordensdame, weibliches Mitglied eines Ehrenordens, der bisweilen auch Männern ertheilt wird.

Ordensfest, Feier des Stiftungstags, oder des Gründers des Ordens, an welchem die so genannten Kapitel gehalten, Deliberationen gepflogen, Ernennungen bekannt gemacht werden ꝛc.

Ordensgebrauch, nennt man Alles, was Statute oder Herkommen in Hinsicht der Qualification der Ordenscandidaten, deren Aufnahme und Pflichten reguliren.

Ordensgeistliche, sind bei den meisten weltlichen Orden, die Kapellane oder Ordensbischöfe; in den geistlichen Orden, alle wirkliche Geistliche, mit Ausschuß der so genannten Laienbrüder.

Ordensgeneral. Einen solchen hat jeder katholische Orden. Er ist der Vorstand desselben, mit oft fast unumschränkten Rechten, da in der katholischen Hierarchie, gemeiniglich der Supremat nur eine consultative Stimme und keine entscheidende dem Kapitel des Ordens beilegt. Besonders ist der General in der Güterverwaltung, Dispensation von Ordenspflichten aus bewegenden Ursachen, Stiftung neuer Congregationen, Epuration eingeschlichener Mißbräuche, Strafung derjenigen, welche die Statuten nicht beobachteten, in der Praxis fast so unabhängig als der Papst vom Kardinalcollegium, wenn der Ordensgeneral vorzieht die Meinung seines Kapitels weder einzuziehen, noch zu befolgen.

Ordensgericht. Es haben solche einige Statuten der weltlichen Orden, welche über die Ausschließung unwürdiger Glieder das Behufige reguliren.

Ordensgesetz, sind die Statuten eines Ordens und dessen Ergänzungen oder Umänderungen.

Ordenskanzlei. Solche haben manche weltliche Orden für ihre Expeditionen. Bei den geistlichen führen ihre schriftlichen Expeditionen diesen Namen nicht.

Ordenskleid, dieses schreiben besonders ältere Orden bei Kapiteltagen, Festen und feierlichen Angelegenheiten vor.

Ordenskreuz, Ehrenzeichen des Ordens, die meisten haben eine wirkliche Kreuzform, doch einige, wie der Elephanten-, goldne Vließ-, heil. Geistorden keine solche Form.

Ordensmeister, pflegt in weltlichen Orden gemeiniglich der Souverän selbst zu seyn. Keiner unter unsern ehemaligen Souveränen, jetzt Standesherren ertheilte einen Hausorden, mit Ausnahme der Grafen von Limburg Styrum. Doch gibt es Ordensmeister, ohne zugleich Souveräne zu seyn, z. B. der Herzog Wilhelm von Baiern, Ordensmeister des Hausordens Sct. Michael.

Ordenspfründe. Manche geistliche und weltliche Orden, haben oder hatten Pfründen, Komthureien und dergleichen mit oft sehr ansehnlichen Einkünften und ausgezeichneten Rechten. Jetzt haben sowohl die weltlichen als die erhaltenen geistlichen Orden fast überall schmälere Dotationen gegen die Vorzeit.

Ordenspfründner, nennt man den mit einer Pfründe dotirten Ordensmann.

Ordensprovincial. Haupt einer Provinz irgend eines katholischen Mönchsordens.

Ordensregel, nennt man die Statuten und das Herkommen eines Ordens.

Ordensritter, ist ein jedes Glied eines weltlichen Ehrenordens, jedoch haben sie häufig verschiedene Grade unter sich, so wie auch die katholischen geistlichen Militärorden.

Ordensschwester, ist jeder Name eines katholischen weiblichen Ordens.

Ordensstifter, ist derjenige, welcher einen Orden gründet.

Ordenstag, ist der jährliche Conventstag des Kapitels eines Ordens.

Ordenszeichen, ist jedes Emblem, was ein Orden als Verbindungszeichen seiner Glieder und mit dem Ordensmeister — führt.

Order, s. Ordre.

Ordinalia, sind Ordnungzahlwörter.

Ordinarius, ist nach dem katholischen kanonischen Recht jeder Bischof. Auf deutschen Universitäten werden die Professoren in Ordinarii und extraordinarii unterschieden. Auch führt auf der leipziger Universität, der erste juristische Professor, als erster Beisitzer der Juristenfacultät vorzugsweise diesen Titel.

Ordinat, ist: 1) in gewesenen polenschen Staaten ein ansehnlicher Majoratsherr, dessen Fideicommißgüter eben so genannt werden; 2) in der Geometrie, Parallel-Linien, welche von einer gegebenen geraden Linie an eine krumme oder andere gerade Linie gehen.

Ordination, heißt: 1) die Einweihung zum Priesteramt, dagegen Introduction, die Einführung in ein bestimmtes Amt; 2) ein polensches Fideicommiß in Herrschaften ꝛc.

Ordines, hat die katholische Kirche sieben als 4 geringere, Thürhüter (Ostiarii), Vorleser (Lectores), Beschwörer zur Bannung des Teufels (exorcistae), Altardiener (acoluthi) — diese verpflichten weder zur Ehelosigkeit noch zu eigentlichen feierlichen geistlichen Amtshandlungen, jedoch muß solche jeder erhalten haben, welcher zu den höheren oder heiligen Weihen gelangen will, als das Subdiakonat und Presbyterium, welche zur Tonsur und zum unauslöschlichen Stämpel (character indelebilis) des geistlichen Standes berechtigen. Der Subdiakonus katholischer Kirche hat die Aufsicht auf die Gefäße und Geräthe der Messe und Bekleidung des Altars und singt die Epistel vor der Gemeinde ab. Der Diakonus administrirt bei der Messe, tauft, predigt, singt das Evangelium ab und trägt die Stola dalmatica. Der Presbyter verwaltet alle Sacramente außer die dem Bischofe vorbehaltene Firmelung und Ordination. — Die Bischöfe weiht der Erzbischof und letztere erhalten ihre Bestätigung vom Papst mit dem pallium. — Die katholische Kirche nimmt an, daß die Ordination von den Aposteln sich auf die Bischöfe fortpflanzt, aber nur in ihrer Kirche rein erhalten sei.

Ordingen, s. Verdingen.

Ordnung, heißt die zweckmäßige Zusammenstellung, oder Aneinanderfügung der Darstellungen und Gedanken, sey es in den Künsten und Wissenschaften oder in den Geschäften des bürgerlichen Lebens.

Ordnungzahl, ist z. B. die Nummer der Regimenter, wenn solche numerirt sind.

Ordonnanz, 1) Befehl eines Vorgesetzten; 2) im Militär ein Beauftragter um Befehle zum Vollzug zu bringen.

Ordonnanzen, ärztliche Recepte und bisweilen Militärbefehle an Bequartierte.

Ordonnanzofficier, Officier, welcher die Ordonnanz eines Militärchefs befehligt.

Ordonnanzreiter, sind Reiter, welche bei dem commandirenden Officier sich aufhalten und dessen Befehl erwarten müssen.

Ordre, heißt in Wechseln der Beauftragte zur Erhebung der Anweisung im Wechsel.

Ordre, ein Befehl.

Ordre de Bataille, Schlachtordnung.

Ordre holen, ist die Verrichtung des Generalmajors oder General-Adjutanten Abends die Ordre des Chefs zu empfangen und den Majors kund zu machen, welche solche weiter mittheilen.

Ordunna, Stadt der spanischen Prov. Biscaya an der Nerva mit 4000 Einw., welche sich besonders von Weinbau und der Wollenzeugweberei ernähren.

Oreaden, Bergnymphen der griechischen Mythe.

Orebro, Hauptstadt des gleichnamigen schwedischen Län, an der Swart-Elf in den Hielmaren, ist wohlgebaut, hat 3300 Einw., liefert wollene Zeuge, Strümpfe und Gewehre, handelt mit Eisen und hat einige inländische Schifffahrt auf dem Arbogakanal.

Oregan, ein nordamerikanisches Gebiet zwischen dem Felsengebirge, dem stillen Meer, dem brittisch-nordwestlichen Gebiet und dem mexikanischen Kalifornien von 10,550 Q. M. Den Anspruch auf solches gab ihnen der Genter Frieden von 1815, in dem sich Großbritannien und die Freistaaten in der noch unoccupirten wilden nordamerikanischen Welt am westlichen Ocean theilten wie einst Spanien und Portugal in Südamerika. Die Freistaaten empfingen zwar durch die kaiserlich ruf-

sischen Ukas von 1823 eine Erschütterung in ihrem Besitz; doch leitete der Präsident die Aufhebung jenes Ukases ein. Dieses Gebiet besitzt den größten Fluß Nordamerika's ins westliche Meer, den Columbia und hat seine Hauptstadt Astoria an der Mündung 46° 10′ mit einer Festung. Hier ist der Hauptplatz des nordamerikanischen Seeotterhandels nach China. Im Innern und an der Küste streifen in Oregan 140,000 freie Indianer, die unter den Häuptlingen nomadisiren, aber schon gezwungen sind die Forts, Comptoire und Ansiedlungen der freien Nordamerikaner zu respectiren.

Oregrund, am Oregrundsgrepen, Stadt und Hafen mit vielem Schiffbau und 700 Einw. im schwedischen Län Stockholm.

Orel, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft mit einem Bischofssitz an der Oka, hat eine alte Festung, 2900 Häuser und 23,000 Einw., 1 Gymnasium und Pristerseminar, treibt starken Handel und Spedition, producirt auch Leinewand, Leder, Seilerwaren und Seife.

Orelli, ist eine bekannte gelehrte und patriotische patricische Familie in Zürich, welche ihrer Religion halber aus den italienischen Landvogteien wegzog, und sich in Zürich niederließ. Philologie und italienische Literatur sind die Hauptfächer des 1787 in Zürich gebornen Joh. Casp. von Orelli, der als reformirter Prediger in Bergamo zuerst sein Geschäftsleben begann, dann eine Professur in Chur annahm und jetzt in Zürich Professor der Hermeneutik und Beredsamkeit und Präsident der helvetischen Gesellschaft ist.

Orenburg, Hauptfestung der orenburgschen Linie, aber nicht mehr Hauptstadt der Statthalterschaft. Sie hat 2866 Häuser und 20 000 Einw. und ist Hauptstapelplatz des Handels mit den Buckharen, Kirgisen und Khiwinsen. Der asiatische Kaufhof auf dem Gebiete der Kirgisen liegt ⅔ Meile von der Stadt, hat 180 Buden und in solcher findet sich auch das Markt- und Arbeitshaus für die Verbrecher.

Orenburger Linie, umzieht die östliche und südliche Gränze gegen die Kosacken und hat in 6 Distanzen drei Hauptfestungen Orenburg, Orsk und Troizk und viele kleine hölzerne, mit Baschkiren und Uralschen Kosacken besetzte Festungen.

Orense, Stadt und Bischofssitz des spanischen Galiziens am Minho mit 8000 Einw. Wollenweberei, Weinbau und den schon den Römern bekannten heißen Bädern.

Orestes, Sohn des griechischen Königs Agamemnon und der Klytemnestra, der nach der Mythe griechischer Trauerspiele, den von seiner Mutter am Vater begangenen Mord rächte, wofür ihn die Eumeniden mit Wahnsinn straften.

Öresund, ist die Meerenge zwischen Schonen und Seeland, welche die Nord- und die Ostsee mit einander verbindet, auch zu Helsingör einen Sundzoll besitzt, der jetzt noch 600,000 Rthlr. jährlich Dänemark einbringt. Er ist sehr alt und stammt aus der Zeit, da Dänemarks Krone auch an der schwedischen Küste die Landschaften Schonen, Halland und Blekingen, also die fruchtbarsten Theile Schwedens und folglich die Küsten der Meerenge an beiden Seiten besaß. Im 17ten Jahrhundert war kraft günstiger Friedensschlüsse die schwedische Flagge von diesem Zoll befreiet worden, allein der so genannte nordische Friede nach dem Tode Königs Karl VII. stellte das alte Verhältniß wieder her. Daß übrigens der Zolltarif sehr alt ist, versteht sich, und eben daher ist er nach altem Zollbrauch mehr auf Producte der Ausfuhr der Ostsee, als auf deren Einfuhr gelegt. Jede Abändrung würde jetzt besonders dem Interesse des brittischen Handels entgegen seyn. Übrigens legte die Krone Dänemark im Anfang der Achtzige des achtzehnten Jahrhunderts den holsteinschen Eyderkanal zur Begünstigung der bequemeren Fahrt der Seeschiffe nach und aus der Ostsee mit Aufwand von mehr als drei Millionen Rthlr. an, ohne die Zollabgaben dieses Kanals höher zu setzen, als diejenigen des Sundzolls, aber der Kanalzoll dürfte $\frac{1}{10}$ des Sundzollbelangs betragen, ungeachtet den Schiffen dadurch die oft gefährliche Umfahrt ums Kattegat erspart wird. Der Verlust für den Sundzoll aus der Vollendung des gothländischen Kanals zwischen der Ost- und Nordsee, wenn er einmal ganz fertig seyn wird, ist unbedeutend, da er hauptsächlich den Debit der Waaren aus Schweden nach Gothenburg und von Gothenburg in das Inland, das noch wenig bevölkert ist, befördern wird, aber zum Schiffen aus der Nordsee in die Ostsee zu lang ist.

Orfa oder Roha (Edessa), Stadt im Ejalet Rakka (alten nördlichen Mesopotamien) Sitz eines armenischen Bischofs, hat 35,000 Einw. unter denen sich viele Armenier befinden, mit Baumwolleweberei, gelbem Saffian u. Karavanerhandel. Merkwürdig sind hier der geheiligte Fischteich, der Toplagh mit seinen Katakomben, die Ruinen des Palastes Nimrod und die Wasserleitung.

Organ, bezeichnet ein gleichsam von der Natur gebildetes Werkzeug um irgend Etwas zu Stande zu bringen.

Organisation, die Einrichtung eines Geschäftsganges, eines Kunstwerks.

Organisch, heißt die innere sich selbst erhaltende Lebensthätigkeit im Mittel und im Zwecke sich aus einander entwickelnd.

Organische Überreste, in Kalk oder Mergel sind die gemeinsten, dann folgen die Verwandlungen in Stein = Petrefacten, Metallisationen oder Verharzungen. In so genannten Urgebirgen hat man bisher diese Überreste nicht entdeckt. — In den Flötzgebirgen finden wir meistens Seeerzeugnisse. Man glaubt, daß die Steinkohlen vegetabilischer Natur waren, und hat dieß aus bisher noch sehr unsichern Muthmaßungen gefolgert.

Organismus, die ganze enge Verbindung eines Dinges.

Organist, ist der in Kirchen die Orgel rührende Musiker, und häufig auf dem Lande zugleich Schullehrer und Kirchendiener.

Organon, die hahnemannsche Arznei-Mittellehre.

Organsinseide, gezwirnte oder Kettenseide, die aus einzelnen, zusammen gezwirnten Fäden besteht.

Orgeade, ist Gerstenwasser als ein kühlender Trank im Sommer.

Orgel, ist ein musikalisches Instrument mit einer Menge in einem Gehäuse harmonisch geordneter Pfeifen, in welche der Wind durch Blasebälge vermittels der Windlade getrieben wird, wodurch der Ton entsteht, welchen der Spieler auf der Klaviatur mit Pfeifen angibt. Die Orgel gibt zugleich Melodie und Harmonie. — Uneigentlich heißt in der Geschützkunst, ein gewisses Geschütz die Orgel, weil die mehreren Flintenläufe, aus welchen es besteht, neben einander, so wie sie an Größe, gleich den Orgeln, abnehmen, auf einem Blocke befestigt sind; heißt auch Orgelgeschütz.

Orgelbauer, muß neben musikalischer Kenntniß auch in Gußarbeiten sehr erfahren seyn, und auch durch Dauerhaftigkeit seinem Kunstwerke Vollendung geben.

Orgelchor, der erhöhete Ort in der Kirche, wo die Orgel sich befindet.

Orgellade, ist die Windlade an einer Orgel.

Orgelmacherloth, bei den Orgelbauern, ein Löthloth, das leichtflüssiger als das Zinn seyn muß, aus welchem die Orgelpfeifen gemacht werden.

Orgelpfeife, nenn man die Cylinder von Metall in den Orgeln. In der Seesprache, die in einem Hafen in einer Reihe neben einander eingerammten Pfähle, welche oben und unten mit Querhölzern verbunden sind.

Orgelpult, das Pult vorn an der Orgel über dem Griffbrete, auf welchem das Notenbuch liegt.

Orgelpunkt, in der Tonkunst, bei vielstimmigen Kirchenstücken, eine solche Stelle am Schlusse, in welcher bei liegendem Basse die obern Stimmen einige Takte lang einen im Einklang mannichfaltigen Gesang fortführen, weil die Orgel, welche dabei im Basse bloß den Ton aushält, einiger Maßen einen Ruhepunkt hat, da die andern Stimmen fortfahren.

Orgelregister, s. Orgelzug.

Orgelspiel. Der Organist muß im gebundnen Stile spielen, beim Choralgesange am einfachsten seyn und den Gesang der Gemeinde leiten und ausfüllen.

Orgelstein, eine Art Sternkorallen, welche aus einzelnen, eckigen Röhren zusammen gesetzt ist.

Orgelstimme, eine Stimme, ein einzelnes Pfeifenwerk in einer Orgel, welches durch einen Zug mit dem Tastenwerke in Verbindung gebracht wird, so daß es beim Spielen tönet.

Orgelwerk, die Zusammensetzung der ganzen Orgel; — in der Naturbeschreibung eine Art Röhren- oder Pfeifenkorallen, deren Röhren mit Orgelpfeifen Ähnlichkeit haben.

Orgelwolf, bei den Orgelbauern, ein Fehler in der Orgel, wenn zwei reine, überein stimmende Pfeifen zugleich gerichtet werden, und zwischen denselben ein dritter Ton, ein Mißton, gehört wird.

Orgelzug, ein Zug an und in der Orgel, durch welchen eine Orgelstimme mit dem Tastenwerke in Verbindung gebracht wird, so daß sie beim Spielen tönet, heißt auch Orgelregister; vergl. Orgelstimme.

Orgien, ein allgemeiner Name eines Festes, das die Sittlichkeit beleidigte.

Oria, ist: 1) eine Stadt an der Mündung der Oria mit einem Fischerhafen in Biscaya; 2) Stadt der terra d'Otranto in Neapel und ein Bischofssitz zugleich.

Oriani, (Barnabe, Abbate), Director der Sternwarte zu Mailand, geb. 1753 bei Mailand. Er bestimmte zuerst, daß die Ceres ein Planet sei. Seine Werke sind besonders für den praktischen Astronomen belehrend.

Orient, nennt der Europäer Asien, das ihm gegen Morgen liegt.

Orient, s. L'orient.

Orientalis, (Isidorus), war der angenommene literarische Name des Grafen Otto Heinr. von Löben, s. II. 559.

Orientalische Literatur. Der vergrößerte Welthandel mit dem Orient und die vielen Consulate und Colonialregierungen der Europäer in Asien veranlaßten, daß man in diesem Jahrhundert die orientali-

schen Sprachen gründlicher als vormals lernte. Wenn Napoleons Heerzug nach Ägypten das gelehrte Studium der arabischen Sprache in Frankreich beförderte: so waren Sylvestre de Sacy grammaire arabe und sonstige Schriften dieses und andrer Gelehrten, doch nur Kleinigkeit gegen den Einfluß, welchen der Besitz des großen orientalischen Reichs dem brittischen Handelsstande und seinen Gelehrten gibt, sich mit der Literatur des Orients zu beschäftigen. In katholischen Landen interessiren sich Viele für die gelehrte indische Sprache Sanscrit. Fast alle größere Universitäten besitzen jetzt Männer, die in der orientalischen Literatur eine neue Fundgrube bearbeiten, da die alte Philologie selten neue Ideen und Ansichten noch aufzuregen vermag. Übrigens betrachtet die religiöse Literatur der Orientalen, der Orientale, der nicht Priester oder Fanatiker ist, wie seine Volksmährchen, da sich bei ihm Alles in Sinnlichkeit auflöset und die Energie zum Handeln nur den Bergvölkern des Orients eigenthümlich ist. — Es dürfte daher im Ganzen die Ausbeute nicht so groß ausfallen für unsre Civilisation, als Manche wähnen, wenn auch die Hypothese wahr wäre, daß aus Asien und Ägypten ursprünglich Europa seine Cultur erhielt, und daß sich manche katholisch-kirchliche Dogmen aus dem vormals und jetzt im Orient erklären lassen. Statt wie vormals europäische Sitte der Regierungen war, ihre Religion und ihre Civilisation in ihre Kolonien zu verbreiten, hat die englische ostindische Handelsgesellschaft von der fixen Idee ergriffen, daß ihr von den Söhnen englischer Väter und indischer Mütter, wenn sie im Staatsdienst angestellt würden, eine Revolution drohe, beschlossen, viele Tausende Verstand versprechende Söhne indischer Ältern in der Moral und allen Kenntnissen, die ihre Staatsbeamten bedürfen, unterrichten zu lassen, und hofft durch dieß ihr ergebene Corps hindostanischer Mammelucken der Armee, ihrer eigenen aus Europa verschriebenen und zum höchsten Staatsdienst gebildeten Beamtenkaste und den stets einander widerwärtigen Braminen und Muselmännern, einen Damm wider Insurrection und Machtusurpation entgegen zu stellen, als wenn die Anhänglichkeit jeden Volks nicht einfacher und leichter durch die möglichste Vertheilung des Grundeigenthums unter viele Unterthanen und nützliche Beschäftigung Aller bei mäßigen Bedürfnissen und durch milde, dem Stand der Civilisation angemessne Gesetze erreicht werden könne, als durch die Grille, mit gleichem Vorurtheil wie die Spanier, die Nachkommen ihrer Landsleute in der Kolonie zu betrachten, die Statthalter aus Europa kommen zu lassen, und sie in kurzer Zeit zu bereichern.

Orientalische Sprachen, nennt man die Sprachen Asiens.

Orientalisches Kaiserthum. Solches entstand in Folge der Theilung des römischen Reichs durch den Kaiser Theodosius unter den Söhnen desselben, wovon der älteste Arkadius den Orient regierte seit dem J. 395. Schwach war Arkadius, indem seine Günstlinge wider einander Krieg führten und die Ausländer sein Reich verwüsteten. — Im J. 408 folgte ihm sein Sohn Theodosius der Jüngere unter Vormundschaft seiner Schwester Pulcheria und erwarb 423 durch Vergleich mit Valentinian Kaiser in Rom Westillyrien. Um Armeniens Oberherrschaft stritten sich die Kaiser des Orients und die Perser (440) und 448 mußte sich der Kaiser des Orients dem Attila zu einem Tribut verpflichten. — Im J. 450 bestieg Pulcheria früher Regentinn den Thron und ehelichte den Senator Marcian, welcher durch sie Kaiser wurde, gegen die Ausländer das Reich schützte, aber Deutschen und Sarmaten im Reiche sich niederzulassen erlaubte, in dem Wahne, daß diese Fremden bessere Soldtruppen als eine Conscription von Einländern liefere. — Durch Wahl folgte 457 Leo I. unglücklich wider die Vandalen und diesem sein Enkel Leo, dessen kurzer Regierung sein Vater Zeno succedirte, während Empörungen das Reich zerrütteten. Nach ihm regierte Ariadne seine Witwe, welche den Minister Anastasius heirathete, und das unruhige Volk, die Perser und die Völker jenseits der Donau kaum zu bändigen vermochte. Im J. 518 riefen die Soldaten den Krieger Justin zum Kaiser aus und 521 betrat sein Neffe Justinian den Thron, dem Europa die berühmte Gesetzsammlung verdankte und den seine Feldherren Belisar und Narses siegreich machten. Justin, sein Nachfolger 565 war schwach im Innern und unglücklich wider die äußern Feinde, daher berief das Volk seinen Minister Tiber zum Kaiser, dessen Feldherr Justinian die Perser besiegte in Folge eines Bundes mit den Türken. Unter seinem Nachfolger Tiber II. erkaufte die Krone von den Avaren den Frieden und wurden die Perser zur Ruhe gezwungen. Zum Cäsar ernannte er seinen Feldherren Mauritius, der ebenfalls gegen die Avaren unglücklich war, und 602 im Soldatenaufruhr getödtet wurde, Phokas folgte, den wieder Heraklius 610 vom Thron stürzte und hinrichten ließ. Lange Jahre plünderten die Avaren das Reich, doch schlug er 622

die vordringenden Perser und zwang Siroes zum Frieden und zur Abtretung der verlornen Provinzen, aber von 631 bis 641 eroberten Muhameds Araber die südliche Gränze des Reichs mit Ägypten und Judäa. — Sein Sohn Konstantin III. folgte 641 wahrscheinlich mit seinem Stiefbruder Herakleonas. Ersterer starb bald und letzterer wurde ermordet, indem Konstantins Sohn, Konstanz den Thron bestieg (642) der grausam regierte, weder im Äußern noch Innern Ruhe genoß und im Kriege wider die Longobarden 660 zu Syrakus seinen Tod fand. — Sein Sohn Constantin IV. (Pogenat) regierte anfangs mit seinen Brüdern Tiber und Heraklius, kriegte mit den Arabern und mit den Bulgaren und verpflichtete sich zum Tribut an Letztere. (680) Sein Sohn und Nachfolger Justinian II. (685) wurde 695 von Lionitius wegen Grausamkeit entsetzt, und dieser wiederum 698 von Tiber III. oder Apsimar, bis die Bulgaren Justinian wieder auf den Thron setzten, welchen Philippicus Bardanes wieder vertrieb, der sich durch religiöse Verfolgungen beschäftigt, gegen die Reichsfeinde in den übrigen Provinzen nicht zu behaupten vermochte, und von Leo dem Isaurier, einem seiner Generale vom Thron vertrieben wurde (713 — 714). Dieser befreiete Constantinopel von den Angriffen der Araber, und suchte den Bilderdienst abzuschaffen, darüber verlor er den Rest Mittelitaliens an die Longobarden und ließ die Araber in Asien hausen. Im J. 741 folgte sein Sohn Konstantin V. einer der wenigen bessern Fürsten dieser Kaiserfamilien und glücklicher Krieger wider die Feinde des Reichs † 775. Sein Sohn Leo V. bis 780 und sein Enkel Constantin VI. mit dessen Vormünderinn der Kaiserinn Irene kämpften lange mit den Nachbaren und selten glücklich. Als die Kaiserinn Irene den Kaiser Karl den Großen heirathen wollte, stürzte sie der Patricier Nikephorus (802) und dessen Sohn Stauraticus Michael I., diesen Leo IV. (813) und Letzteren Michael II. (826). Den Rest des byzantinischen Italiens und Kandia nahmen die Araber, indeß er und sein Sohn Theophilus den Bilderdienst verfolgten, welchen Theodora seines Sohns Mich. III. Vormünderinn 841 endigte; ihn brachte Basilius der I. um, und regierte nicht schlecht bis 886. Unglücklicher war sein gelehrter Sohn Leo V. (911). Über Konstantin VIII. (Prophyrogenet) war der Mitkaiser Alexander Vormund und nach dessen Tode (912) seine Mutter Zoe. Sein Feldherr Romanus Lekopenus setzte sich neben ihm auf den Thron (919) doch verdrängte er diesen und sein Sohn Kaiser Romanus II. (939) besiegte die Araber. Im J. 963 folgte ihm durch Militäraufstand Nikephorus, und diesem 970 Romanus, Sohn Basilius II., Sieger über die Araber und Bulgaren. Constantin IX. (1025) glich ihm nicht. Durch seine Tochter Zoe bestieg Romanus III. den Thron 1028. Sie ließ ihn hinrichten und erhob nach einander zum Thron Michael V. (1041) und Konstantin X. (1042) indessen die Feinde das Reich verheerten. Kurz regierte ihre Schwester Theodora (1053). Ihren Nachfolger entsetzte 1054 Isaak Komnenus, welcher 1059 in ein Kloster ging. Glücklich kriegte sein Nachfolger Konstantin XI. und seine Gemahlinn Eudocia heirathete Romanus IV., dem sie die Krone gab, aber ihr Sohn Michael VII entsetzte ihn 1071, bis ihn Nikephorus III. 1078 und diesen Alexius I. Komnenus 1081 absetzte, unter welchem die Kreuzzüge begannen. Glücklich regierte sein Sohn Joh. II. und Enkel Manuel I. (1143). Den Urenkel Alexis entthronte Andronikus 1180 und solchen Isaak 1185. Nach einer von außen und innen unruhigen Regierung stieß diesen sein Bruder Isaak II. vom Thron (1195). Ihn und seinen Sohn Alexius IV. setzten die Kreuzfahrer wider auf den Thron. Aber Alexius V. (Dukas Murzuphlus) ermordete seinen Vorweser. Im J. 1204 eroberten die Lateiner Constantinopel, nahmen Besitz von den meisten Provinzen des Reichs in Europa und im übrigen Staat setzten sich neue Dynastien, deren mächtigste Theodor Laskaris Stamm zu Nikäa war. Aber schon 1206 wurde der lateinische Kaiser Balduin Graf von Flandern Gefangener der Bulgaren. Ihm folgten sein Bruder Heinrich, Peter sein Schwager und dessen Sohn Robert (1221) und Balduin der II. Roberts Bruder (1237), der als Privatmann starb, nachdem 1260 Michael Paläologus König von Nikäa Constantinopel wieder eroberte, und sich mit der lateinischen Kirche vereinigte, jedoch entsagte solcher wieder sein Sohn Andronikus (1282), welchen der Enkel Andronikus II. als Mönch sein Leben zu beschließen zwang, und 1341 nach unglücklichen Kriegen mit den Türken starb. Sein Sohn Johann theilte, weil er mußte, den Thron mit Joh. Kantacuzen, seinem Vormunde. Im J. 1357 faßten die Türken durch Eroberung Gallipolis festen Fuß in Europa. Sultan Murad nahm 1361 Adrianopel, und Bajazed der ihm viel Land nahm, nöthigte Joh. zum Tribut. Ihn vertrieb Andronikus sein Sohn und 1391 der zweite Sohn Manuel. Bajazed belagerte Constantinopel und zwang Letzteren das Reich mit Johann Androni-

kus Sohn zu theilen, oder ihm abzutreten. Timurs Einfall in Natolien 1402 rettete damals Constantinopel und Manuel eroberte sogar einige verlorne Provinzen wieder, dessen Sohn Johann bestieg 1425 den unglücklichen Thron und verlor Alles bis 1444 mit Ausnahme von Constantinopel. Sein Bruder Konstantin war der letzte Kaiser, bis 1453 solcher im Sturme seiner Residenz durch Mohammed II. fiel. Im J. 1461 unterwarf sich David Komnenus Kaiser von Trapezunt, indem er den Thron niederlegte. — Es nimmt Wunder, daß ein im Ganzen so übel regierter Staat so lange dessen ungeachtet fortdauern konnte. Alle Nationalfehler des alten Griechenthums und der jetzigen Hellenen, Insubordination gegen Gesetze, Eigennutz und schändliche Herrschbegierde mit einer unmäßigen Verschwendung des Hofes, der auch in Armuth prunkte und die unglücklichen Vorurtheile hegte, mit fremden Söldnern sich und die Unterthanen zu vertheidigen, vermögen die byzantinischen Schriftsteller nicht zu verhüllen. Waren die Griechen gleich schlechte Patrioten: so waren sie doch verständige Kaufleute und ihr Gewinn in diesem Gewerbe hielt den Staat lange hin. Gegen das Interesse der Christenheit unterließ die abendländische Kirche Ungarns Könige kräftig zu unterstützen, um Constantinopel und das Griechenthum in Europa zu erhalten.

Orientalist, nennt man einen in den mit der hebräischen Sprache besonders verwandten, andern orientalischen, lebenden oder todten Sprachen, bekannten Gelehrten.

Orientiren, sich in etwas, was uns früher nicht ganz bekannt war, zu finden wissen.

Oriflamme, war bis zu Königs Carl VII. Zeiten der Hauptbanner der franz. Heere, von rothem Stoff mit Goldflammen an den Ecken und Seiten. Solche gab mit Cärimonie der Abt von Saint Denys dem Könige. Wenn sie beim Heere war: so mußte jeder sonst Befreiete auf Verlangen des Königs beim Banner erscheinen. Als die königliche Macht sich stark genug fühlte, der priesterlichen Hilfe entbehren zu können, verlangten die Könige solche nicht mehr und vermieden den Gedanken beim Unterthan zu erregen, daß das Reich in Gefahr sei.

Origenes, einer der in der Zeitphilosophie eingeweihetsten Kirchenschriftsteller, geb. 185 nach Chr. Geb. zu Alexandrien. Seine Schriften beweisen, daß schon mitten unter den Christenverfolgungen sich die unchristliche Polemik und Verketzerung in den Rath der Bischöfe einschlich. Die Meinungen des Origenes, welche der platonischen Philosophie huldigten, haben bald Beifall, bald laute Mißbilligung erfahren.

Original, ist Alles, was selbstständiges Hauptwerk und keine Nachbildung eines andern Werks ist, es gibt daher Originalkunstwerke, Originalurkunden u. s. w.

Originalität, ist in Charakteren lebender Menschen und Kunstwerken die ungeschmückte sichtbare Eigenthümlichkeit, welche selbstständig sich zeigt und keine Nachbildung verräth.

Originaliter, 1) im Ursprunge; 2) in der Haupturkunde.

Originell, ist die bemerkbare Fassung eines Gegenstandes, es mag dieß ein lebendiges Wesen oder ein Kunstwerk seyn, keine Spur von Nachahmung zu errathen.

Orihuela, Stadt im spanischen Valencia an der Segura in einer reizenden Gegend mit Sitz des Bischofs von Alikante 20,000 Einw., vieler Seidenweberei, Salpetersiederei und Drechslerwaare aus Terebinthenwurzeln.

Orinoko, 1) Departement des Staats Columbia mit 200,000 Einw.; 2) südamerikanischer sehr ansehnlicher Fluß, dessen einer Arm der Rio Negro in den Marannon und der andere in vielen Mündungen bei der Insel Trinidad ins Meer fließt, und jährlich an der Mündung, wie der Nil, alles Land überschwemmt.

Orion, Sternbild der südlichen Halbkugel. Als ein Astronom der leipziger Universität in der glänzenden Periode Napoleons, ein Napoleonsgestirn zusammengesetzt hatte, nahm er dem Orion einen Theil seiner Sterne. Allein mit Napoleons Glücke verschwand sein Gestirn auch am leipziger Horizont, und Orion wurde in seinen alten Rechten wieder hergestellet.

Oristano, nicht Oristagni, Stadt mit einem Erzbischofssitz auf der Insel Sardinien, mit einem Hafen, starkem Thunfischfang und 5500 Einw. in einer wegen nachlässiger Abwässerung naher Sümpfe ungesunden Gegend.

Orithya, eine berühmte Königinn der Amazonen, die wegen ihrer Kriegswissenschaft besonders bewundert wurde. Durch ihre Tapferkeit stieg auch der Ruhm der Amazonen so hoch, daß Euristheus dem Herkules unter den zwölf Arbeiten eine gleichsam für unmöglich geachtete, auflegte, die nämlich, ihm die Waffen der Amazonenköniginn zu überliefern. Doch Herkules vollzog den Auftrag. Nachfolgerinn in der Regierung war Penthesilea.

Orkadische Inseln, s. Orkneys.

Orkan, ein schrecklicher, mit Zerstörun-

gen verbundener Sturm. Er ist in engen Inseln und klippenreichen Meeren am fürchterlichsten.

Orkane. Sie entstehen in Westindien im Sommer vom Novbr. bis April, durch die große Anhäufung kalter Luftmassen auf den höheren Regionen des Gebirges der Andes, welche dann in die erhitzten Ebenen hinabstürzen, wo nichts ihren Lauf hemmt. Ihre Richtung ist Südost, weil sie sich aber in Südbrasilien an den Gebirgen brechen: so erlangen sie dort eine mehr östliche Richtung.

Orkneys, orkadische Inseln unter gutsherrlicher Verwaltung (Stewartry) zugleich mit den Shetlandsinseln 74,45 Q. M. mit 46,000 Einw., welche weniger vom Landbau und Viehzucht und mehr von Fischerei und Matrosendienst leben, daher häufig auswandern und viele Witwen und Waisen zu versorgen haben. Wachsen Letztere ohne Mittel auf: so geschieht dieß zugleich ohne viele häusliche und Schulbildung. 29 der eigenthümlichen Orkneyinseln sind bewohnt, und 38 unbewohnt, im stürmischsten Theil des Nordmeers, welches sich zwischen den Klippen bricht und Strömungen bildet, ein 5 Meilen breiter Kanal trennt sie von Schottland. Frost und Schnee hält sich hier nicht lange, aber der Nebel verläßt die Orkneys fast niemals. Torfstich und Kelpbrennen ist die Hauptnahrung der zahlreichen Armuth. Der Strand liefert bisweilen Bernstein und Holz. Die Zahl der Schafe ist 60,000. Es findet sich hier Eisen, Zinn, Blei und selbst Silber in den Bergen, aber der Gutsherr benutzt hier keine Bergwerke. Die Viehweide ist frei, wo der Eigenthümer sein Land nicht durch Wälle oder Mauern einfriedigte. Die ältern bessern Steinstraßen verfallen und das viele Steingemauer beweist, daß hier vormals mehr Menschen und wohlhabender waren als die jetzigen Bewohner, welche mit den Shetlandsinseln einen Deputirten ins Parlament schicken. Es gibt hier 1200 Fuß hohe holzlose Berge, und eine Küste reich an See- und Landvögeln, Vieh, Fischen und Kelp. Für den flachen Pflug düngt man zu stark Land nutzt dazu auch Seetang. Die eine Hälfte der Einw. spricht holländisch. Der nachlässiger, als in diesem Klima mit viel Nachtfrösten erlaubt ist, durch zu flaches Pflügen betriebne Ackerbaü, die Viehzucht mit einiger Mühe das Vieh Winters zu ernähren, das Kelpbrennen, die Heringsund Kabliaufischerei auf den Sandbänken, Garnspinnerei und Strumpf- und Flachsgarnspinnerei ernähren dort außer dem Matrosendienst die armen Familien. Die Bevölkerung aller Orkneys ist kaum 24000 Köpfe. Ihr Gutsherr und Erbrichter ist die Familie Dundas, mit 8000 L. St. reinem Einkommen. Für die Armen geschieht nichts, als daß das Garnspinnen und Weben befördert wird. Der Hauptflecken Kirkwall auf Mainland hat zwar einen Bischof, aber die Schulen der Inseln sind ohne alle Dotation. Die Grundbesitzer geben häufig ein Drittheil des Ertrags als Erbpacht an den Herrn der Orkneys, nach norwegischem Rechte, das ihnen jene und das Christenthum brachte, mit der Unzertheilbarkeit der Landstellen, die hier nicht paßt, wo nur tiefe Erdrührung gute Ernten gibt.

Orkus, in der griechischen Mythe Reich des Pluto.

Orlamünde, Stadt an der Gabel der Orla in die Saale, im Altenburgschen, mit einem hohen wüsten Bergschloß, dessen Grafen 1476 ausstarben und 950 Einw. in 148 Häusern.

Orlando furioso, der rasende Roland von Arioste, in 46 Gesängen, ein Heldengedicht, das Grieß und Karl Streckfuß in die deutsche Sprache übertrugen, worin sich Ersterer strenger an das Original hielt und jetzt bei Ernst Fleischer wovon eine correctere Ausgabe erscheinen soll.

Orlean, bilden die Samenkörper der Bixa orellana, sie gedeihen nur in heißen Klimaten, werden zerstoßen und in Kuchenform rothgelber Farbe, deren sich die Färber bedienen, ausgeführt. Hie und da färbt man auch die Butter damit. Es leidet aber dadurch die Butter, wenn sie alt geworden, im Geschmack.

Orleans, franz. Herzoge. A. Gaston Jean Baptiste, dritter Sohn Heinrich's IV. und der Maria von Medicis, geb. 1608, berüchtigt durch seinen Wankelmuth, sich durch Ränkemacher zu älteren Insurrectionen wider die Cardinalsregierungen Richelieu und Mazarin unter den Königen Ludwig XIII. und dessen Sohn Ludwig XIV. zwecklos wider die Dynastie brauchen zu lassen und dadurch gewisser Maßen des Letzteren Autokratie als nöthig zu begründen. Er starb 1660 in der Verweisung nach Blois. Seine Tochter war die in der Fronde so bekannte Mademoiselle de Montpensier. B. Philipp, einziger Bruder Ludwig's XIV., Stifter der noch blühenden Linie Orleans, geb. 1640, ein durch des Kardinal Mazarin Einleitung unmännlich erzogener Fürst. Gemahl von Henriette von England, Königs Karl II. Schwester, lebte er mit dieser ersten Gemahlinn unglücklich, aus Eifersucht wider seinen königlichen Bruder. Die Prinzessin Elisab. Charl. von der Pfalz war seine zweite Gemahlinn und hinterließ Denkwürdigkeiten aus ihren Correspondenzen,

Digitized by Google

die den Hof, an dem sie lebte und ihren Gemahl in ihren Schwächen darstellen. Sie blieb eine Deutsche an diesem sittenlosen und dennoch religiös scheinenden Hofe, † 1701. C. Jenes Philipp v. Orleans Sohn Philipp, geb. 1674, Regent von Frankreich von 1715 — 1723, mit Talenten und dem sittenlosesten Charakter, welcher Mademoiselle de Blois Ludwig XIV. natürliche legitimirte Tochter, ohne sie zu lieben, wider den Wunsch seiner Mutter heirathete. So lange Ludwig XIV. lebte, wurde er wegen seines moralischen, religiösen und politischen Leichtsinns von Vielen verachtet aber auch verleumdet, daß er Giftmischereien sich erlaubt habe, um sich auf den Thron zu schwingen. Gewiß war er hierin unschuldig und drang auch auf Untersuchung, welche Ludwig XIV. nicht vornehmen lassen wollte, denn wenn sie wahr gewesen wären: so würden sie den damaligen König von Spanien, aber nicht den Herzog zum Thron geführt haben. Der alte König verfügte in einem Edikt das eventuelle Erbfolgerecht seiner natürlichen Söhne, des Herzogs von Maine und des Grafen von Toulouse, und was von einem Autokraten sehr unvorsichtig gehandelt war, in einem nach seinem Tode publicirten Testament, daß die Person des minderjährigen Thronerben (Ludwig XV.) der Hof und das Militär dem Herzog von Maine während der Minderjährigkeit, die übrige Regierung aber dem Regentschaftsrath unter dem Vorsitz des Herzogs von Orleans untergeordnet seyn solle, worin er jedoch dem Vorstande nur bei gleichen Stimmen eine entscheidende einräumte. Am Tage der Publikation, nach dem Tode des Königs am 2ten September 1715 kassirte dieß das pariser Parlament und sprach in Folge Dubois Intriguen dem Herzog von Orleans, ohne Rücksicht auf den dem Blute näheren Oheim, König von Spanien, zu nehmen, oder auf den Widerspruch des Herzogs von Maine zu achten, die volle Regentschaft zu. Am 12ten Septbr. 1715 ließ der Regent die unwürdige Handlung Statt finden, daß Ludwig XV. (5 Jahr alt) ein lit de justice hielt und des Großvaters Testament durch den Kanzler Voisin, der es geschrieben hatte, als reichskonstitutionswidrig annullirte. — Ludwig's XIV. Mißtrauen bestätigte die Regentschaftsverwaltung vollkommen. Die Ausschließung aller Bürgerlichen von den obern Staatsämtern konnte, wenn sie nöthig und weise war, ohne eine solche Verordnung Statt finden, wenn der Regent keine Beamte aus dieser Kaste ernannte. Nicht Law's Project war für einen schwer verschuldeten Staat unweise, wohl aber der Mißbrauch, daß der Regent die Geldvorräthe an Günstlinge vergeudete, wodurch die Durchführung unmöglich wurde und eben so tadelnswürdig der Nationalbankerott und die Münzdevalvation. Beide Höfe von Paris und London fühlten sich in ihrer jungen Legitimität nicht fest und daher schloß Dübois die Allianz mit England und arbeitete den Interessen des spanischen Hauses Bourbon entgegen. Durch das pariser Parlament ließ der Regent die Rechte der legitimirten Söhne des verstorbnen Königs im Range und in der Erbfolge vernichten, zwang den spanischen Hof der Thronenfolge in Frankreich vor dem Hause Orleans zu entsagen und ließ dieß parlamentarisch bestätigen. Am 15ten Febr. 1723 legte er die Regentschaft nieder, wurde im August zum ersten Minister ernannt und starb am 25sten Decbr. 1723. — D. Louis Joseph Philippe, Urenkel des Herzogregenten, geb. 1747, hieß bis 1787, da sein Vater starb, Herzog von Chartres, vermählte sich mit der Prinzessinn und reichen Erbinn des Hauses Penthievre Louise Marie Adelaide. Er war vom verdorbensten Charakter und doch seinen Kindern ungemein anhänglich, die ihm daher zugethan waren, und wie der Regent, (sein Ältervater) ein Spiel der Menschen, die ihn mißbrauchten, übrigens ein persönlicher Feind Ludwigs XVI. und seiner Gemahlinn, von denen er Beleidigungen direct und indirect empfangen zu haben glaubte, weil sie ihn freilich haßten. Dabei war er eitel, rachsüchtig und unentschlossen das Lasterhafte, von Andern Eingeleitete persönlich zu vollbringen, wenn es ihm nutzen konnte. Dieß gibt den Schlüssel seiner ganzen Handlungsweise. Zu einem durchaus moralischen Ungeheuer war sein Charakter zu schwach. Doch war er ein geleitetes Instrument die ganze Revolution hindurch, bis ihn die Schneide der Guillotine am 6ten Nov. 1793 traf. Die Flucht seines Sohnes, des Herzogs von Chartres mit dem General Dumouriez vom Heere der Republikaner, war die Veranlassung, daß seine Feinde unter allen Klassen, da er keiner Partei mehr nützen konnte, ihn verhafteten und als ihn das Departement der Rhonemündungen freisprach, von dem pariser Revolutionstribunal verurtheilen ließen. Seine von Jedermann geachtete Witwe, am 22sten Julius 1792 von ihm geschieden, wurde 1795 im Septbr. in Freiheit gesetzt und deportirt nach Spanien, indeß beide jüngere Söhne, die unbeerbt verstarben, dem älteren Bruder nach Amerika folgten. Die Mutter starb 1815 in Paris. — E. Louis Philippe, jetziger Herzog von Orleans, geb. am 6ten Oct. 1773, flüchtete mit

Dumouriez, weil er erfuhr, daß seine Verhaftung beschlossen worden war. Dieser edle Fürst begab sich von Mons in die Schweiz, um Niemand von seiner Familie durch Kenntniß seines Aufenthalts in Verlegenheit zu setzen, ohne seinen Namen fortzuführen und nahm die Stelle eines Lehrers der Geometrie in Chur an. Nach Robespierre's Sturz entdeckte er sich seiner Familie und ging über Hamburg nach Nordamerika, söhnte sich verbrechenlos wie er war mit der königlichen Familie aus, heirathete 1809 Amalie, Prinzessinn beider Sicilien und hat eine zahlreiche Nachkommenschaft. Im J. 1815 verließ er mit der übrigen Dynastie Frankreich und lebte in England, um sich von dem Verdacht zu befreien, als wenn er mit einer Partei in Verbindung wäre, welche ihn lieber als die regierende Linie auf dem Throne sah. Im J. 1816 rief ihn Ludwig XVIII. nach Frankreich zurück. Er ist jetzt Generaloberster der Husaren, lebt im Palais Royal oder Neuilly aufs einfachste, thut jedoch viel Gutes, bezahlt allmälig die großen Schulden seines Vaters und erzieht seine Familie in den Tugenden, welche er selbst übt. Sollten die drei lebenden männlichen Glieder der königlichen Dynastie ohne männliche Leibeserben erlöschen, so dürfte wegen der nun schon 100jährigen diplomatischen Entsagungsacte des Stifters der spanisch-bourbonschen Linie dem Hause Orleans der Thron Frankreichs gebühren, zumal ihre Giltigkeit in so langer Frist, selbst von der spanischen Linie niemals öffentlich bestritten worden ist.

Orleans, Hauptstadt des Departements Loiret und Bischofssitz, altmodig und enge gebauet, an der Loire, mit einer steinernen Brücke, 4500 Häusern und 42,000 Einw., einer Akademie, einem königlichen Collegium und einer Bibliothek von 36,000 Bänden, vielen Zuckersiedereien, Wein- und Branntweinhandel. Jährlich feiert man das Fest der Befreiung der von den Britten belagerten Stadt durch die Jungfrau von Orleans im J. 1429. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar und reich an Weinbergen. Die pariser Vorstadt nach der Brücke hin, hat sehr schöne Gebäude.

Orleans, Kanal, verbindet die Loire und Seine.

Orleans, Jungfrau von, Jeanne d' Arc, s. Jungfrau von Orleans, II. 307. 308.

Orlog, veraltetes deutsches Wort, welches Krieg bedeutete.

Orlogsschiff, Kriegsschiff, und Orlogsflotte, eine Kriegsflotte, Flotte von Orlogsschiffen.

Orlow, (Graf Gregor von), geboren 1777 in St. Petersburg, russischer Senator und Geheimerrath, lebt, wie manche vornehme russische Familie ihrer Gesundheit halber statt auf seinen Gütern, oder im wirklichen Staatsdienst in Italien oder Frankreich, jetzt in Paris der Literatur. Als Schriftsteller schrieb er mit manchen freimüthigen Ansichten, seine Reise ins südliche Frankreich und die längst ins Deutsche nach jetzigem Modegange unsrer Schriftstellerei übersetzte mémoires historiques, politiques et littéraires sur le royaume de Naples und seine histoire des arts en Italie, deren einzelne Theile Musik und Malerei umfassen.

Orlow, (Alexis), Tscheemenskoy seit dem Seesiege der russischen Flotte unter seinem Befehl bei Tscheśme, einer der Leiter der Revolution in Rußland, welche die Kaiserinn Katharina II. nach ihres Gemahls Peters III. Tode zur Thronfolge berief. Dieser Senator hegte große Entwürfe, als er mit der russischen Flotte im Türkenkriege nach dem Archipel segelte, wodurch freilich die griechische Nation angeregt wurde, z. Th. wider die Pforte zu insurgiren, allein Orlow's zu schwach aus Rußland unterstützte Anstalten hatten kein andres Resultat, als daß das türkische Racheschwert besonders Morea nach dem Abzuge der Russen durch die Arnouten verwüstete. Die Leiche des Kaisers Peter III. half er, nachdem Kaiser Paul den Thron bestiegen, feierlich bestatten, reisete hernach, bis er nach Pauls Tode nach Rußland heimkehrte und starb 1808 mit Hinterlassung eines natürlichen legitimirten Sohns.

Orlow, Stadt von 4000 Einw. in der russ. Statthalterschaft Wiatkai am See Belosero.

Ormus, eine Insel der persischen Provinz Kerman, am Eingange des persischen Meerbusens und vormals Sitz eines großen portugiesischen Perlenfangs, mit einem guten Hafen, der indeß wegen Wassermangels und der geringen nahen Bevölkerung jetzt wenig mehr besucht wird.

Ormuzd, ist der Dämon der reinen Menschen, Thiere und Gewächse.

Ornament, Schmuck.

Ornans, Stadt an der Loue im franz. Departement Doubs.

Ornat, Schmuck in einer Amts- und Cärimonienkleidung, solche mag einer geistlichen oder weltlichen Amtsperson angehören.

Orne, Departement in Frankreich, benannt nach dem gleichnamigen Flusse, welcher sich unterhalb Caen in den Kanal von England und Frankreich ergießt, von 115, $\frac{34}{100}$ Q. M. mit 430,000 Einw. und

der Hauptstadt Alençon, in der vormaligen Normandie.

Orner, Stadt des Reg. Bez. Marienwerder in Preußen.

Ornithologie, Naturgeschichte der Vögel.

Orograph, ein Gebirgsbeschreiber.

Orographie, Gebirgsbeschreibung, welche das Äußere der Gebirge, ihre Thalverhältnisse u. s. w. befaßt.

Orologie, Gebirgskunde, die das innere derselben besonders befaßt.

Orond, ein aus dem Libanon entspringender Fluß in Kleinasien, welcher nach Syrien hinabfließt und Orontes hieß.

Oropesa, 1) Stadt der spanischen Provinz Avila, mit 2700 Einw. 2) Stadt der spanischen Provinz Valencia, an einer gleichnamigen Lagune, deren ungesunde Ausdünstung den Ort entvölkerte; 3) ein Vorgebirge bei letzterer Stadt.

Oronsay, eine kleine Hebrideninsel der schottischen Grafschaft Argyle im Westmeer, mit Colontay 800 Einw.

Oroshaza, ein Dorf im ungarnschen Kreise, jenseits der Theiß, mit 8400 Einw.

Oros Staveros, s. Olymp.

Orotava, Stadt mit 9000 Einw., auf der Nordseite der spanischen Insel Teneriffa. Sie liegt 980 Fuß höher als das Meer, in einem ewigen Frühling und Sommer der reichen Gegend.

Orpheus, ein griechischer mythischer Barde, der 40 Jahre vor dem trojanischen Kriege gelebt haben soll. Er führte eine siebensaitige Leier. Von ihm oder einem andern Orpheus gibt es einige erhaltene griechische Gedichte, Orphika genannt. Die Argonautik desselben übersetzte Voß.

Orrerys, sind Planetarien, d. h. kleine Modelle des Sonnensystems, um die zusammen gesetzten Bewegungen der Planeten um ihre Achse und um die Sonne, so wie die der Nebenplaneten um ihre Hauptplaneten anschaulich zu machen.

Ors, veraltete Bezeichnung von Roß, Pferd, besonders einem starken hübschen Pferde. Orsdienst, der Dienst zu Pferde.

Orsade, ein limonadenähnliches, kühlendes Labegetränk, aus Wasser, Zucker und andern Ingredienzien bereitet.

Orseille, eine strauchförmige, unblätterige Flechtenart, an den Meeresfelsen und auf den kanarischen Inseln, von welcher die Columbinfarbe herrührt.

Orsha, Stadt der Statthalterschaft Mohilew, mit 4000 Einw.

Orsines, ein vornehmer Perser, welcher, während Alexander der Gr. in Indien sich aufhielt, eigenmächtig sich zum Statthalter von Persis aufwarf, weil der von Alexander eingesetzte Satrap gestorben war. Man klagte den Orsines bei dem Alexander vieler verübten Grausamkeiten und Mordthaten an, so daß ihn dieser endlich zur Kreuzigung verdammete. Jedoch soll, nach dem Berichte des Curtius, Orsines unschuldig gewesen und Alexander durch seinen Verschnittenen, Bagoas, welcher dessen geheimer Feind gewesen, zu dieser ungerechten Verurtheilung verleitet worden seyn. Beim Arrian wird derselbe Name Orxines geschrieben.

Orsini, ein altes italisches Fürstenhaus, welches der Kirche manchen Papst gab, von dem das fürstl. östreichsche Haus Rosenberg abstammt. Der in Italien lebende Zweig ist besonders in Neapel angesessen.

Orsk, s. Orenburger Linie.

Orsoy, Stadt des preuß. Reg. Bez. Kleve, mit 1500 Einw., 1 Meile von Rheinberg.

Orstede, (H. C.), Professor der Physik in Kopenhagen, Sekretär der dortigen Akademie der Wissenschaften, Ritter des Danebrog, bekannt durch seine Ansicht der chemischen Naturgesetze nach neueren Entdeckungen und durch seine Wahrnehmung, daß der elektrische Strom der geschlossenen Säule oder Kette die Magnetnadel von ihrer natürlichen Stellung ablenke, sobald er mit Letzterer einerlei Richtung habe, woraus er schloß, daß der Strom in dem Leiter, welcher die elektrische Säule schließt, ein Transversal und der gewöhnliche Stahlmagnet ein Longitudinalmagnet ist, und daß, wenn man Beide zusammen bringt, die eine Seite des elektrischen Stroms, freundlich gegen die eine Spitze der Nadel, und die entgegengesetzte feindlich gegen sie und umgekehrt wirkt. Die Priorität der Entdekkung machte Orsteden der Professor Forni in Turin streitig, es ist jedoch fürs Publikum wichtiger, daß sie gemacht wurde, als der bloß personelle Umstand, wer die Entdeckung zuerst machte.

Ort, ein Theil eines Ganzen, ein abgebrochenes Stück, wie im ND. das, was das Vieh an Futter liegen läßt, so heißt; ein Gewicht, besonders in ND. und Dänemark, im Hannoverschen und Bremenschen, der vierte Theil eines Quentchens; eine Münze, gewöhnlich der vierte Theil eines Thalers; im Köllnischen hat ein Ort oder Ortsthaler 2 Schillinge, 5 Blaffert oder 240 Häller, und 2 Ort machen einen Herrngulden; in Ostfriesland ist Ortchen der vierte Theil eines Stübers von 2½ Witten, so daß 216 Ortchen zu einem Thaler gehören; — ein Maß, gewöhnlich der vierte Theil eines größern Maßes, wie im Braunschweigschen und in Lübeck der

vierte Theil eines Quartiers; im Osnabrückschen der vierte Theil einer Kanne; in den hallischen Salzwerken der vierte Theil einer Pfanne; in Schweden heißt ein Getreidemaß Ort, deren 32 auf eine Kanne und 1792 auf eine Tonne gehen. Dann, eine Ecke, Spitze, Schärfe eines Dinges; bei den Bergleuten heißen die Spitzen an den Bergeisen Örter; — jeder Winkel; ein kleiner Theil am Ende eines Gartens, Feldes; ein mit einer scharfen Spitze versehenes Ding, wie die Schuhmacherahle; — der Theil des Raumes, worin ein Ding sich befindet, oder sich befinden kann; der Punkt; — in der Markscheidekunst jeder Punkt in der Grube, und so fern er durch eine senkrechte Linie am Tage oder auf der Oberfläche der Erde angegeben wird; einen Ort an den Tag bringen, pflöcken, durch Einschlagung eines Pflockes, Pfahles, auf der Erdoberfläche bezeichnen; — im Bergbaue, das Ende jedes wagerecht getriebenen Berggebäudes, auch der Theil einer Berggrube, wo der Bergmann arbeitet; — in der höhern Meßkunst, diejenige Linie, durch welche eine unbestimmte Aufgabe meßkünstig aufgelöst wird; — ein bestimmterer Theil des Raumes, im Raume, die Himmelsgegend und die derselben entsprechende Gegend auf der Erde; — ein bestimmter Theil der Oberfläche der Erde; — im Forstwesen, ein Platz im Walde, wo eine andere, als die darin herrschende Holzart wächst; in der Schweiz heißen die Bezirke, in welche das Land eingetheilt wird, Orte und Ortschaften; — besonders ein von Menschen bewohnter Theil der Erdoberfläche, ohne Rücksicht ob es Städte, Dörfer, Schlösser, Flecken u. s. w. sind.

Orta, Stadt und Bischofssitz der römischen Delegation Viterbo.

Ortband, das hohle Blech unten an der Spitze einer Degenscheide.

Ortbeschreibung. Jemehr sich einzelne Städte vergrößern und durch Gewerbe und sonst bedeutender werden, desto häufiger erscheinen Ortsbeschreibungen, doch vermehren sich solche in England weit mehr als in Deutschland. Italien hatte solche zuerst, obgleich meistens nur archäologisch und antiquarisch, dagegen man jetzt mehr das Panorama des jetzigen Zustandes aufnimmt und die älteren Kunstdenkmähler nicht mehr wie vormals für merkwürdiger als das Treiben der lebenden Menschheit hält.

Ortbrett, das Brett am Ende eines Dinges; — die Seitenbretter eines Brettgestelles.

Örte, der Antheil eines Jeden an den Kosten eines gemeinschaftlichen Schmauses; die Zeche.

Ortegal, ein den Schiffern durch Strandungen nur zu bekanntes spanisch-gallicisches Vorgebirge.

Örtel, (Friedr. von), geb. 1764 zu Leipzig, lebte als Privatgelehrter bald hie und bald dort und starb zu Eutritzsch bei Leipzig 1807. Er war ein ästhetischer Polygraph, ein fleißiger Übersetzer und oft ein guter Humorist.

Örtel, (Euchar. Ferdin. Christian), Professor der Philologie und Geschichte zu Ansbach, geb. 1765 zu Streitberg, als Philolog, Theolog, Dichter und zugleich wegen seines gemeinnützigen Lexikon geschätzt, das mehrere Auflagen erhielt. Er veranstaltete auch eine Sammlung von Übersetzungen griechischer und römischer Klassiker.

Ortenberg, Stadt des Standesherrn Grafen von Stolberg-Roßla und Sitz der gräflichen Collegien an der Nidder, mit 950 Einw., die starken Flachshandel treiben im oberhessenschen großherzogl. Hessen.

Ortenburg, lutherischer Religion. Dieß alte Reichsgrafengeschlecht führt seinen Ursprung bis zum Grafen Friedrich von Sponheim, welcher in Kärnthen das Schloß Ortenburg erbauete. Einige Nachkommen waren Herzoge in Kärnthen und erwarben die Grafschaft Ortenburg in Baiern. Stifter des jetzt noch blühenden Stamms ist Engelbrecht, Bruder Heinrichs von Kärnthen. Von seinen Söhnen erlosch die Linie in Kärnthen und blüht noch die baiernsche. Der jetzige Standesherr Graf Karl, geb. 1780, baiernscher Oberster, vertauschte sein Erbland Ortenburg gegen die Grafschaft Tambach in Franken, allein 1806 traf ihn die Mediatisation. Er ist jetzt erblicher baiernscher Reichsrath, residirt in Tambach, hat 25,000 fl. Einkünfte von Tambach, den Herrschaften Soldenau, Neudegg, Eggelheim und einigen Hofmarken in Baiern und hat drei Söhne.

Ortenburg, 1) Marktflecken an der Drau in Oberkärnthen; 2) ein Marktflecken des baiernschen Iserkreises, zwischen der Donau und dem Inn, vormals Residenz der souveränen Grafen von Ortenburg.

Ortengesell, bei den Gürtlern, der Altgesell, welcher vermöge seines Amtes, ankommenden Gesellen den Willkommen zu reichen und sie zu bewirthen hat.

Örterbank, bei den Tischlern, eine lange Bank, auf welcher die Bretter und dergl. geörtert und überhaupt zugeschnitten werden.

Ortergeld, in den Hüttenwerken, der

Lohn, welchen der Bergschmied für Ausschmiedung der Eisen enthält.

Örtern, bei den Tischlern, Kammmachern, die Örter, oder die Ende der Bretter, des Holzes, der Hörner absägen; — auch zu Ende bringen, endigen, entscheiden, wie noch erörtern beweist.

Örtersäge, bei den Tischlern und andern Handwerkern eine Handsäge, mit welcher geörtert wird.

Örterzwitter, sind im Bergbau mancher Orte solche Zwitter, welche auf der Stelle vor Ort gewonnen werden.

Örtgen, eine holländische Münze von zwei Deut.

Ortfäustel, im Bergbaue, ein Fäustel, dessen sich die Bergleute bedienen, wenn sie vor Ort arbeiten.

Ortfeder, die Feder am Orte oder Ende des Flügels.

Ortgroschen, in manchen Gegenden eine Münze, welche den vierten Theil eines Groschens, oder einen Dreier beträgt. Im Meklenburgschen der vierte Theil eines großen Groschens, 4 Pfennig an Werth.

Orthäuer, ein Bergmann, welcher vor Ort arbeitet, oder der das Erz in den Gruben mit Schlägel und Eisen gewinnt.

Orthez, an der Gave de Pau, Bezirksstadt mit 6800 Einw., wo viele Bayonner Schinken, von Schweinen, welche sich mit Kastanien mästeten, geräuchert werden, im franz. Departement Niederpyrenäen.

Orthobel, bei den Zimmerleuten, ein Hobel, mit welchem die Falzen geebnet werden.

Orthodox, ist derjenige, welcher seinen Glauben dem seiner Kirche ganz anpaßt.

Orthodoxie, ist der Glaube dessen, was die Dogmen der Kirche in den vom Staat anerkannten christlichen Religionen lehren. Es befindet sich aber unter den Evangelischen ein Schwanken über das Ansehen der symbolischen Bücher als kirchliche Glaubensregel, welches durch die Vereinigung der beiden protestantischen Hauptkirchen in eine evangelische nicht vermindert worden ist.

Orthoëpie, ist Rechtsprechung, oder die Lehre von der richtigen Aussprache der Wörter in einer Sprache.

Orthographie, Rechtschreibung. Es gibt aber bisher hierüber noch keine allgemein anerkannte deutsche Grammatik und Adelung war zu sehr Meißener, um seine oft sehr irrige Auctorität allgemeine Regel werden zu lassen.

Orthopädische Institute, d. h. solche, welche Verkrüppelungen des menschlichen Körpers an irgend einem Gliede zu heilen beflissen sind. Das älteste in Deutschland hat Wirzburg seit 1816, unter der Leitung des Joh. Georg Heyne, Doktors der Chirurgie, Demonstrators der Orthopädie und Assessors der medicinischen Facultät. Die dortige Behandlung der Kranken ist theils mechanisch, theils dynamisch. Lübeck hat seit 1820 und Paris jetzt auch ein Paar solche Anstalten.

Orthus, oder Orthrus, der furchtbare zweiköpfige Hund, den Herkules tödtet, als er die Rinder des Geryon raubte.

Ortkenntniss, s. Ortbeschreibung.

Ortkunde, setzt eine sehr genaue Kunde irgend eines Orts voraus.

Ortland, ein Stück Land eines Einzelnen, welches an die gemeine Weide stößt, im Osnabrückschen.

Ortlesspitze, 14,814 Fuß in den tyroler Alpen hoch.

Örtlich, local, einem Orte eigenthümlich, anpassend.

Örtlichkeit, s. Localität.

Ortloff, (Friedr.), Professor u. Oberappellationsrath in Jena, früher in Koburg, woselbst er in den neunziger Jahren geboren wurde, zeigt sich in seinen Schriften als Kenner der alten römischen und deutschen Jurisprudenz, der Geschichte und gibt über das salische Gesetz manche neue Ansichten.

Ortloff, (Joh. Andreas), sachsen-koburgscher Hofrath, bekannt durch seine gehaltreichen Schriften über das Gildewesen unsrer Handwerker und ihre jetzigen Rechtsverhältnisse in Deutschland und durch seine Kenntniß mancher sächsisch-provinciellen Einrichtungen.

Ortolan, s. Hortulan.

Ortona a mare, Sitz eines Bischofs und Stadt der neapolitanischen Provinz Abruzzo citeriore, mit 5700 Einw. und starkem Fischfang.

Ortpäuschel, bei den Bergleuten, ein schwerer eiserner Fäustel, mit welchem sie das gröbere und festere Gestein vor Ort gewinnen.

Ortpfahl, bei den Markscheidern, ein Pfahl, welcher einen in der Grube befindlichen Ort auf der Oberfläche der Erde bezeichnet.

Ortpike, eine mit einer eisernen Spitze versehene Pike, Lanze.

Ortsbefehlshaber, Kommandant.

Ortsbeschaffenheit, stellt die Ortsbeschreibung dar.

Ortsbestimmung, Bestimmung der geographischen Länge und Breite eines Orts.

Ortschaft, Stadt, Marktflecken, Dorf, Weiler, Schloß u. s. w., von Menschen bewohnt. In der Schweiz Benennung der Bezirke.

Ortscheit, ein Stück an der Wage, oder ein anderes dasselbe vertretende

Stück Holz, an welches die Stränge der Pferde befestiget und diese auf solche Art an den Wagen gespannt werden, an andern Orten auch: das Drittel, der Vorschlag, die Atschte, das Wagscheit, das Stillscheit genannt.

Ortschick, im Bergbaue, eine Kluft, welche nach einem spitzigen Winkel über einen Gang streicht und diesen über das Kreuz durchschneidet, zum Unterschiede von einer Kreuz- oder Querkluft, die ihn in rechten Winkeln durchschneidet.

Ortschief, eine schiefe, verschobene Ecke habend, einen schiefen Winkel bildend, im Gegensatze von rechtwinkelig.

Ortschloss, sonst, ein an der Gränze liegendes festes Schloß.

Ortsemmel, ein Dreipfennigsemmel; — in NO. zwei mit den Orten oder Ecken zusammen hangende runde Semmeln.

Ortsgeistliche, die an einem Orte fungirende Geistlichkeit. (Pastor oder Pastores loci.)

Ortsgeschichte, Chronik, die Geschichte eines einzelnen Ortes.

Ortsgulden, der vierte Theil eines Guldens, vier Groschen oder $\frac{1}{6}$ Thaler.

Ortsgülden, ist der vierte Theil eines Güldens oder 5 ggr. 3 Pfennige.

Ortspule, ist die harte Federspule, welche am Orte oder Ende des Flügels sitzt, Ortpose.

Ortsinn, ist in Gall's Schädellehre derjenige Sinn, welcher die Fähigkeit besitzt Verhältnisse des Raumes aufzufassen und fest zu halten. Zu Folge dieser Lehre hat dieser Sinn seinen Sitz in der Stirnhöhle, und zwei äußerliche Erhöhungen über der Nasenwurzel am innern Bogen der Augenbraunen sollen Anzeigen davon seyn.

Ortstein, der Eckstein; — ein Gränzstein im Winkel oder an der Ecke einer Markung; — ein fester, eisenschüssiger Sandstein, welcher nicht tief unter der Erde liegt.

Ortstock, bei den Korbmachern, einer der dicken, viereckigen Stöcke an den Orten oder Ecken eines vierkantigen Korbes.

Ortsthaler, ein Viertel Reichsthaler, deren Kurhessen ganze, zwei Drittel und halbe prägt.

Ortung, die Handlung, wenn man ortet; — im Bergbaue, ein Ort, ein Winkel, eine Ecke eines Berggebäudes in der Grube, — die Ortung zu Tage ausbringen heißt, auf der Erdoberfläche eine Wendung, einen Winkel der Grube bezeichnen; — auch diejenigen Zeichen, welche in Grubengebäuden in das frische Gestein eingehauen werden.

Ortus, ein Volk in der chinesischen Scharramongolei.

Oertzen, ein aus Meklenburg stammendes gräfliches, freiherrliches und adeliges Geschlecht, woselbst es noch in älterer Linie von Victor Sigismund † 1715, abstammend blühet, und im 13ten Jahrhundert bereits Besitzungen hatte. Es gibt in Sachsen eine gräfliche Linie, welche die jüngere Linie bildet und von Georg Henning † 1715 abstammet.

Örtzen, (Leopold Karl Ludwig), geb. 1778 zu Dresden, Kammerjunker, Oberforst- und Wildmeister schrieb unter dem Namen Eduard Taube einen Roman, Aurora oder Triumph der Tugend und starb 1807 zu Bautzen.

Ortziegel, ein Eckziegel, derjenige, welcher am Orte oder an der Ecke eines Daches liegt.

Orulong, eine der australischen Pelew- oder Palaosinseln, welche Kurarara zum Hauptort hat und den Britten vom Regenten der Palaosinseln geschenkt seyn soll.

Orust, schwedische Klippe im Kattegat, 1½ Meilen unterhalb Uddewalla.

Orvietan, ist eine Art Theriak, welchen Orvieto liefert.

Orvieto, Stadt in der päpstlichen Delegation Viterbo, mit einem Bischof und 7900 Einw., liegt auf einem Felsen von Tuffstein an der Paglia, und hat edeln Weinwachs.

Orville, (Jac. Phil. d'), ein niederländischer Philolog, 1696 in Amsterdam geb., bekannt durch Gelehrsamkeit, Reichthum und seine literarischen Reisen. Er starb 1751 auf seinem Landgute bei Harlem.

Oryktognosie, ist die okensche Irdlehre, welche er in die chemische, physische, mathematische und geographische abtheilt.

Oryktologie, die Lehre von den verschiedenen Arten Gestein in einem Gebirge.

Osagen, ein noch unabhängiger zahlreicher indianischer Volksstamm im freien Indianerlande, der Freistaaten Arkansas, Missuri und im Gebiete Missuri.

Osaka, eine der fünf japanischen Reichsstädte, an der Mündung der Jedogawa, mit mehr als 300,000 Einw., einem Hafen und einer Citadelle auf der Insel Nifon. Viele Kanäle laufen von hier ins Innere.

Osann, (Emil), Professor an der medicinisch-chirurgischen Militärakademie zu Berlin, geb. zu Weimar in den Neunzigen des vorigen Jahrhunderts, gibt mit Hufeland die Bibliothek der praktischen Heilkunde heraus und zerstreut häufig in Zeitschriften neue praktische Wahrnehmungen.

Osch, ein niederländischer Marktflecken, mit 2850 Einw.

Oschatz, sächsische Stadt des meißener Kreises an der Dölse, mit 493 Häusern und 3300 Einw., unter welchen sich 100 Tuchweber befinden.

Oschersleben, an der Bode, mit 3100 Einw. im Reg. Bez. Magdeburg.

Oscillation, Schwingung.

Oscilliren, schwingen, bildlich, sich nicht entscheiden zwischen mehreren freibleibenden Entschlüssen.

Osculum pacis, Friedenskuß, gibt der erwählte Papst den Kardinälen, bei der ersten Adoration auf beiden Backen, indem er die ihn knieend küssenden Kardinäle aufhebt.

Osel, eine liefländische Insel mit Moon und Runoe 102,^{05} Q. M. groß und mit 40,000 Menschen bevölkert. Sie bestehen ganz aus adligen Rittersitzen, mit vielen Fischern an der Küste. Die geringe Bevölkerung bei einem nicht unfruchtbaren und wenig bewaldeten Boden beweist ihren Mangel an Wohlstand, indeß sind die Bewohner (meistens Esthen), wegen ihrer Genügsamkeit und Gutmüthigkeit bekannt. Die Stadt Arensburg ist Sitz des Landhauptmanns. Die Insel Osel hat nur 12 Kirchspiele.

Oser, (Adam Friedr.), Director der leipziger Zeichnungs-, Malerei- und Architecturakademie. Dieser große Künstler wurde 1717 zu Pressburg geboren, und widmete sich jung den bildenden Künsten, ging dann nach Sachsen, wurde Winkelmanns Freund und bildete manchen später berühmten Künstler. Von ihm ist die marmorne Statüe des Königs Friedrich August auf der Esplanade, das Freecogemälde im leipziger Concertsaal und in der Nikolauskirche, die er verschönerte. Er starb 1799.

Osfeld, (Karl Ludw. Friedr.), Pastor zu Waldenburg, geb. zu Lößnitz 1779, Dichter in der Abendzeitung und Schriftsteller in den Predigerjournalen.

Osiander, (Friedr. Benjamin), geb. 1759 zu Zell im Wirtembergschen, Hofrath und Professor in Göttingen, starb daselbst 1822, war als Lehrer und Ausüber der Geburtshilfe berühmt. Sein Handbuch der Entbindungskunst scheint durch das Froriepsche verdrängt zu werden.

Osiander, (Joh. Friedr.), Professor der Medizin in Göttingen und Mitaufseher des zoologischen Theils des Museums, geb. 1787 zu Kirchheim unter Teck, Sohn des dortigen Professor Osiander, durch zerstreute medicinische Schriften bekannt.

Osima, ein kleines japanisches Eiland, bei der Insel Jesso.

Osimo, Stadt mit 11,700 Einw., einem Bischof und einer gelehrten Gesellschaft, in der päpstlichen Delegation Ancona.

Oskarstad, sonst Arvika, Stadt des schwedischen Läns Karlstad, mit 100 Einwohner am Elgasiolm.

Oskol-Staroi, Stadt der russischen Statthalterschaft Kursk, mit 6000 Einw., die sich meistens von Schmiedearbeit nähren.

Osma, Stadt mit Bischofssitz in der spanischen Provinz Soria am Duero, mit 4000 Einw. und einer Universität.

Osmanisches Reich. Dieses Reich breitet sich in den drei alten Erdtheilen aus und enthält 43,654 Q. M., mit 24 bis 25 Millionen Einwohner.

A. Geschichte der Dynastie und seine jetzige Politik. Seit dem 13ten Jahrhundert herrschen die Osmanen in diesem Staat, welche ein Volk türkischer Abkunft sind, das sich damals in Kleinasien festsetzte. Es hatte nämlich ein seldschuckischer Emir Namens Osman, einer der von den Mongolen verjagten Volksstämme, um das Jahr 1239, mit seiner Horde sich der Engpässe des Olympus bemächtigt, wo noch jetzt turkomannische Familien nomadisiren, und genoß des Schutzes des Sultans von Ikonium. Verstärkt, wie bei den siegreichen Nomaden der Fall zu seyn pflegt, durch Überläufer und freiwillige Genossen, nahm er den Oströmern diesen oder jenen Landstrich ab, nannte sich im J. 1300 Sultan und starb 1326. Schon im J. 1328 eroberte sein Sohn Orkan Brusa, wohin die Osmanen sich auch zurückziehen dürften, wenn sie einmal das christliche Schwert oder Insurrection, oder der Stamm des Vicekönigs von Ägypten aus Europa verdrängen wird. Orkan wurde Schwiegersohn des griechischen Kaisers Kantakuzen, nannte sich Padischa, aber erst sein Sohn Solymann setzte 1355 über den Hellespont, unterwarf sich Sestos und Gallipoli und gründete das türkische Reich auch in Europa, weil kein christlicher Staat den unglücklichen Byzantinern Hilfe brachte. Selbst zur Glaubensentsagung waren die Regenten Constantinopels, gegen Beistand der abendländischen Christen bereit und fürchteten nur den Grimm der Geistlichkeit, die alle Vortheile für sie aus der Union mit der lateinischen Kirche verschmähete. Amurath I. besetzte 1360 Adrianopel und als er Macedonien, Servien und Arnauth besiegt hatte, fiel er auf der Wahlstatt des Sieges bei Kaschau, durch die Hand des servischen Corbelitza 1389. Bajazed der Erste eroberte Thessalien und siegte 1396 über die Böhmen in Ungarn, des Kaisers Sigismund bei Nikopolis, weil er allein stets an seinen Janitscharen gerüstete zahl-

reiche Linientruppen besaß und die christlichen Staaten sich nicht zu einer ähnlichen, auch im Frieden gerüsteten Bewaffnung entschließen konnten, aber 1402 mußte er gegen Timur alle Kräfte seines Reichs aufbieten, verlor die Völkerschlacht bei Ancyra und wurde gefangen. Aber sein glücklicher Sohn Muhammed I. ließ 1415 seine Reiter bis Salzburg und Baiern streifen, schlug die Venetianer bei Salonichi und schuf sich eine Seemacht. Dessen Sohn Murad II. fand einen großen Gegner am Scanderbeg, legte 1440 die Regierung nieder und hatte Frieden mit Ungarn geschlossen, welchen dieses unter König Wladislav brach und nachdem er abermals den Thron bestiegen, siegte er bei Varna 1444 über die Ungern und Polen. Nun legte er zum zweiten Mal den Thron nieder, und obgleich die Janitscharen ihm Gehorsam versagten, bändigte er solche dennoch und siegte abermals bei Kaschau über die Heere des christlichen Abendlandes 1449. Seinem Sohn Muhammed II. gelang Konstantinopels Eroberung am 29sten Mai 1453, welcher dem Reiche eine große Militärverfassung gab, die Residenz nach Konstantinopel verlegte und 1461 den letzten Komnenen (Kaiser von Trapezunt), nach Konstantinopel führte, 1465 bemächtigte er sich Epirus und 1470 Bosniens, nahm den Genuesern und Venetianern die Insel und unterwarf sich die Krimm, (1473) ja 1480 nahm er Otranto mit Sturm. Sein Enkel Selim, nach Entthronung des Vaters Bajasid, setzte seine Gränzen am Euphrat und Tigris gegen Persien über fest und eroberte 1517 Syrien, Palästina und Ägypten und hernach Arabien. Noch furchtbarer wurde Suleymann der Gesetzgeber von 1519 bis 1566, da er 1522 Rhodus im Besitz nahm und nach dem Siege bei Mohacsz halb Ungarn und die Moldau zum Tribut zwang. Doch vermochte er 1529 nicht Wien einzunehmen. In Ungarn wurde Joh. von Zapolya sein Vasall und sein Admiral Barbarossa verheerte siegreich alle Küsten des Mittelmeers. Nur auf Maltha, durch den Großmeister La Valette und vor Szigeths Mauern durch Zriny fand er Widerstand, und das Khalifat, welches er sich 1538 zusprach, stärkte seinen Arm nicht. Zwar eroberte Selim II. 1571 Cypern, aber die große Seemacht vernichtete Juan d' Austria im Seesiege bei Lepanto 1578. Wenig Glück hatte Murad III. wider Persien und Muhammed III. wider die Ungern. Achmed I. lebte bloß für den Harem. Mustapha bestieg 1617 den Thron und wurde abgesetzt 1618. Osmann II. bei Choczim von den Polen geschlagen und 1622 von den Janitscharen erdrosselt, welche Mustapha wieder auf den Thron setzten und dann erdrosselten. Murad IV. war wieder sehr kriegerisch, nahm 1639 den Persern Bagdad. Ibrahim wurde 1648 ermordet. Zwar nahmen Muhammeds IV. tapfere Großveziere Candia 1669 und der Vezir Kara Mustapha unterstützte den König der insurgirten Ungern Grafen Tökeli im J. 1682, aber Wiens Belagerung mißlang 1683 und nach der Niederlage bei Mohacsz 1687 wurden Niederungarns Festungen genommen und der Kaiser abgesetzt; bis des Großveziers Kiuprili Mustapha Thaten die Lage der Osmanen verbesserten, die aber nach seinem Tode im Treffen von Salankemen noch schlimmer wurde (1691), unter Solymann II. Nicht glücklicher war Achmet II. der Großwaradein und Mustapha II. der 1696 Asoff verlor, bei Zentha 1697 geschlagen wurde und 1699 im Frieden zu Karlowitz Siebenbürgen und alles Land zwischen der Donau und Theiß an Kaiser Leopold, Morea an Venedig, einen Theil Podoliens an Ungarn und Asoff den Russen abtreten mußte. Er sah sich zur Abdankung gezwungen und Achmed III. folgte ihm, und wenn ihn gleich Karl XII. zum Kriege mit Rußland reizte: so schloß er doch schon 1711 einen neuen Frieden gegen Abtretung Asoffs. Auch den Venetiängrn nahm er 1715 Morea und verlor, als Östreich den Venetianern beistand, und Eugen bei Peterwardein und Belgrad siegte, den Rest Ungarns und die Wallachei bis an die Aluta, mit dem südlichen Servien im passarowitzer Frieden. Doch behielten die Türken Morea. Auch der Krieg wider die Perser von 1729 war unglücklich und hatte wegen zu schwerer Auflagen im J. 1730 seine Absetzung zur Folge. Kaiser Mahmud I. war unglücklich gegen die Russen, als er sich von Frankreich angereizt in die polnische Königswahl mischte, schloß 1736 Frieden mit Persien, aber siegreich wider Östreich mußte Kaiser Karl VI. den Türken den Antheil der Wallachei und ob er gleich Belgrad noch besaß, Servien gänzlich an die Pforte abtreten. Persien und die Osmanen setzten 1745 die alten Gränzen wieder fest. Friedlich regierte Osman III. † 1757. Mustapha III. wollte Rußlands Einfluß in Polen in Verbindung mit einer polenschen Insurrection brechen, aber der Krieg war unglücklich, hätte aber bei besserer Unterstützung einer griechischen Insurrection, ohne solche unter russische Hoheit zu nehmen, wohl damals schon entscheidender werden können, obgleich am Ende seiner Regierung er an der Donau im Vortheil war und Syrien und Ägypten ihm wieder zufiel. Sein Nachfolger Abdul Hamid muß-

Digitized by Google

te im Frieden von Kutschuk-Kainardschi die Unabhängigkeit der Krimm anerkennen und Landstriche in der Krimm mit Asoff und am Dnepr an Rußland abtreten, so wie die freie Schifffahrt Rußlands in allen Meeren der Pforte aussprechen und dulden, daß 1789 Rußland die Krimm im Besitz nahm, auch 1777 die Bukowina von der Moldau an Östreich abtreten. Zwar erneuerte er 1787 den Krieg gegen Katharina und 1788 sogar gegen Östreich, hatte anfangs gegen Letzteres einige Vortheile, da der Kaiser Joseph seine Heere zu einzeln wirken ließ, aber bald erfolgten unter Selim III. Niederlagen über Niederlagen, aber der geheime Beistand andrer christlichen Mächte zwang beide Verbündete, Östreich den Status quo vor dem Kriege herzustellen und Rußland sich mit der Erwerbung Oczakows und einiger Landstriche am Kaukasus zu begnügen. Seitdem wuchs der Ungehorsam der Statthalter, wie Paswan Oglu's in Widdin, Jussuf's in Bagdad und andrer Paschen Asiens und die Rebellion der Wahebis, die so wie Mohammed die Religion und die Politik von Mißbräuchen reinigen wollten. Selims Versuche, ein europäisches, von ihm allein abhängiges Militär sich zu bilden, scheiterten am Starrsinn der Janitscharen und Ulemá's, welche in solchen Änderungen wohl mehr Despotie, aber keinen Staatsvortheil im Ganzen begriffen. Mit den Serviern mußte die Pforte einen langwierigen unentschiedenen Krieg führen. — In solcher Lage dachte die türkische Regierung nicht an äußere Angelegenheiten und suchte nur im Innern ihr Ansehen zu erneuern, als 1798 Napoleon für das Directorium Ägypten eroberte, welches die Pforte zur Allianz mit Rußland und England nöthigte. Letzteres trat 1802 Ägypten wieder an die Pforte ab. Aber Mehemet Ali Pascha, ein Arnaute setzte sich dort fest und die Pforte gewann ihn nur durch Concessionen, die Wahabys in Arabien zu unterdrücken, welches er von sich abhängig machte und ohne Auftrag bis in Nubien und Darfur in Afrika sich ausdehnte. Jetzt kriegt er für die Pforte wider die uneinigen, aber tapfern Griechen in Kandia und Morea, welche die Pforte nach der Eroberung ihm zur Vergrößerung einräumte, als wenn er und sein energischer Sohn Ibrahim Pascha, nicht schon längst mit einer geregelten Militärmacht dem Sitze des Reichs gefährlicher zu werden drohten, als die Griechen selbst. Schon im Jahr 1806 begann wieder Krieg mit Rußland und England, welches eine Flotte vor Konstantinopel schickte. Selim III. wurde 1807 abgesetzt und Mustapha IV. folgte 1807 bis im J. 1808 Mustapha Bairactar Pascha von Ruschtschuck ihn entsetzte und da Selim ermordet worden war, den jetzigen Sultan Muhmud II., geb. 1785 auf den Thron setzte. Als sein Großvezier ordnete er das Heerwesen und die Regierung anders, aber die Janitscharen vernichteten ihn und sein Werk. Mahmud schloß Frieden mit England (1809) und setzte wider die Russen den Krieg fort, welchen am 28sten Mai 1812 der Friede zu Bukarest endigte, worin Mahmud in Europa den Pruth zur Gränze beider Reiche und die Gränzen beider Nationen in Asien für sich etwas vortheilhafter in unbestimmten Ausdrücken stellte, da von Rechten die Rede war, welche beide Mächte über Gegenden ansprachen, wo die Völker damals sich von beiden Staaten unabhängig glaubten. Fein war Mahmuds Politik, denn Napoleon war den Türken weit gefährlicher als Alexander. Die Pforte eilte daher den Kaiser Alexander in Stand zu setzen, über sein Donauheer zu disponiren. Den Serviern überließ er 1815 unter einem Fürsten aus ihrem Adel sich selbst als Vasallen der Pforte zu regieren, und die verständige servische Regierung dämpfte, um neuem Kriege mit den Türken zuvor zu kommen, die angestiftete Volksbewegung zu Gunsten der Griechen. Im J. 1817 mußte die Pforte an Rußland die Hauptmündung der Donau abtreten. — Das Interesse anderer Höfe hielt Rußland ab, mit gewaffneter Hand die friedenswidrigen Handlungen der Pforte dießseits der Donau wieder her zustellen, doch fuhr es fort einige Festungen im Kaukasus zu behaupten, ohne deren Besitz Rußland niemals hoffen darf, den Streifereien der Kaukasier auf sein Gebiet ein Ende zu machen. Der türkischen Hoheit sind sie nur von Werth, um jene Völker in Stand zu setzen, die russische Gränze dieß- oder jenseits des Kaukasus feindlich zu behandeln, da die Völker zwischen dem russischen und türkischen Gebiet, zwar weder den einen noch den andern Staat *beständig* als souverän anerkennen, aber doch von Zeit und Zeit sich erkaufen lassen, im Interesse des Hofes, der am besten zahlt, wider die jenseitige Gränze oder andere Mitvölker den Umständen nach feindlich zu handeln. Die schwache Pforte hoffte durch fortdauernde Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei mit ihrem Militär die russische Regierung zu einem Transact zu bewegen, gegen Aufgabe ihrer Besetzung, ihr einige feste Punkte im kaukasischen Gebirge wiederum einzuräumen, wozu sich aus den bemerkten Ursachen Rußland nicht verstand, dem seine kaukasischen Linien, selbst

im Besitz jener Festungen Mannschaft und Geld genug kostet. — Das Schicksal der Hellenen bei ihrer Uneinigkeit unter sich, läßt sich voraussehen, wenn auch gleich vielleicht das Mitleiden der christlichen Mächte es dahin leitet, daß sie eine Art abhängiger Selbstregierung, sei es von der Pforte oder dem Vicekönige Ägyptens erlangen.

B. Verfassung. Solche ist eine rein asiatische Autokratie. Der Sultan ist zugleich Hoherpriester aus dem Geschlechte Osmans, das jetzt nur den regierenden Sultan und seinen einzigen männlichen Erben Abdul Medschid geb. 1823 zählt. Aus der Gefangenschaft oder der Haremserziehung besteigt jetzt jeder Sultan den Thron, aber gemeiniglich lassen die jetzigen Sultane den Großvezier die weltlichen, und den Mufti die geistlichen Angelegenheiten lenken. Ihre Autokratie kennt keinen Unterschied der Stände, respectirt aber im Ganzen das Herkommen, die Gesetze der Vorfahren und die öffentliche Meinung der Reicheren (den Divan). Auf die innere Verwaltung gewinnen die Intriguen der Harems und der Provincialbeamten und die Janitscharen, die sogar im Divan Repräsentanten haben, immer mehr Einfluß und schwächen die Centralregierung, die einen heftigen Krieg mit den östlichen Nachbaren ohne Auflösung nicht mehr aushalten kann. Denn die Paschen sind meistens sehr unabhängig geworden. Groß ist der Druck der Rajahs (der Nichtmuselmänner), aber im Ganzen doch milder unter fast erblichen, als unter den wechselnden Paschen. Eine milde Verfassung, welche dem Regenten das Regieren in großen Staaten und das Vermehren der Auflagen, wenn dieß die Ereignisse nothwendig machen, so sehr erleichtert, entbehrt die Türkei ganz. Die gefährliche Macht, Alles zu thun, was er will, muß der Sultan natürlich mit seinen Beamten theilen, und lasten dann auf ihn die Verantwortlichkeiten der Mißbräuche, beim Volke, das nicht immer der Strang eines Unterdrückers unter den Großen des Reichs befriedigt.

C. Finanzen. Die Reichseinkünfte mögen 20 Millionen Rthlr. betragen, doch zahlt der Unterthan weit mehr, als in den Schatz fließt. Der Staatsschatz hat ansehnliche Schulden an verschobenen Ausgaben und hat keinen solchen Zuwachs in Kriegszeiten, um die Ausgaben zu decken. Die Osmanen sind bei neuen Auflagen stets unruhig, es nehmen in solchen Fällen die Sultane den Reichthum der Moscheen und Güterconfiscationen reicher und daher verdächtiger Rajah's in Anspruch. Es kann daher kein Sultan einen Krieg lange fortsetzen, oder er wird abgesetzt. — Der Privatschatz hat freilich große Einkünfte, aber ungeachtet der Erbschaften der Beamten, welche indeß der Sultan niemals ganz nimmt, wenn Kinder vorhanden sind, belasten ihn große Kosten des Hofes und Serails und die nothwendigen Bestechungen oder Zuschüsse zu den Reichsausgaben, so daß er gemeiniglich arm genug ist.

D. Militär. Der wahre Grund, warum sich dieses bisher nicht verbesserte, liegt in der Armuth der Finanzen, welche nicht erlauben, eine große Organisation schnell durchzuführen, zumal der jetzige Militäretat der Pforte wenig kostet, so lange er nicht auf den Feldfuß gesetzt werden muß. Die Janitscharen bilden im ganzen Reiche zerstreuet etwa 40,000 Mann nach jetziger Reduction und die Lehnstruppen aus den Paschaliks das Nämliche. Über 200,000 Mann kann aber jetzt die Pforte weder aufbieten noch unterhalten, da die Vermehrung der Auflagen ein so gefährlicher Schritt ist, daß ohne Noth die Pforte gewiß keinen Nachbar angreift. Noch verfallener als die Landmacht, ist die jetzige Seemacht. — Man schreiet zwar in der Türkei viel über Patriotismus, aber das Geld geht dem Türken über seine Liebe zum Koran. Die ganze Verwaltung ist auf Zeiten eingerichtet, welche nicht mehr bestehen. Verarmen, wie es den Anschein hat, die Rajahs gänzlich und werden die Miethstruppen aus Armuth u. s. w. immer kostbarer und der Lehnkrieger unzuverlässiger: so würde ein stehendes Heer nur durch starke Auflagen der Osmanen selbst unterhalten werden können, welche ihr Koran davon freispricht, indeß die Exactionen von den Rajahs von selbst aufhören, wenn sie nicht mehr besitzen. Weil die polenschen Magnaten lange kein angemessenes Heer bezahlen wollten, ging das große Polen als Staat unter, und die Türkei wird aus gleicher Ursache gleiches Schicksal haben. Freilich bedürfte der Hofhalt weniger, als er verbraucht, wenn er sich sparsam wie europäische Höfe stellen wollte, aber das unzweckmäßigste Herkommen ist in der Türkei heilig und der Sultan wird wie der griechische Kaiser wenigstens in Europa eher untergehen, als seinem äußern Glanze entsagen.

E. Physische Beschaffenheit. 1) Des europäischen Theils von 9,609 Q. M. Er ist eine große Halbinsel im glücklichsten Himmelsstrich der Erde und wahrscheinlich von Asien durch eine gewaltsame Revolution der Erde getrennt worden, hat große und fruchtbare Ebenen und ansehnliche Gebirge, deren

höchste Spitze der karpathische Butschetsch 6214 Fuß, und der Orbelus 9000 Fuß hoch sind. Auf den Inseln hat Kandia die höchste Spitze den Ida (Psiloriti) 7200 Fuß hoch. Hauptflüsse sind die Donau mit fünf Mündungen ins schwarze Meer. Rechts strömt die Save und Morava, und links die Aluta, Dümbowitza, Sereth und Pruth zu. Die Maritza in des Archipels Busen Enos fallend, der Karasu, der Vardur und der Drino sind andere Hauptflüsse. Der größte Binnensee heißt Bojana. 2) des asiatischen Theils von 24,500 Q.M. Wo der Kaukasus aufhört, läuft zwischen dem Kur und Araxes ein hoher Bergrücken Kurim (Taurus) genannt bis zum Archipel unter dem Namen Argisdhag (Argäus). Im Osten des Libanon beginnt die Wüste Arabiens. Die Hauptflüsse sind der Euphrat und Tigr, der Meedres (Mäweder) Kisil Irmack (Halys), Sangar (Sakaria), Arden (Orontes) und der Asi (Jordan). Große Landseen sind der Wan, die Seen von Galiläa und das todte Meer. — 3) des afrikanischen Theils von 8795 Q. M., der Ägypten und die noch nicht genau bekannten afrikanischen Eroberungen des Vicekönigs einschließt, welches der Länge nach der Nil wässert. Wohin dieser sein Wasser nicht schickt, ist Wüste, mit so wenigem Wasser, daß nur Nomaden dort hausen können. Pest und Ophthalmie kannte die Levante erst, seitdem ein Barbarenvolk dort herrscht.

F. Producte liefert der herrliche Boden in Menge zur Ausfuhr, obgleich die Flußmündungen versandet sind, und die Bevölkerung mit der Energie der Bewohner immer mehr abnimmt, auf eben dem Boden, der einst die Wiege der Aufklärung der Menschheit war. Weil hier nur Wenige die Producte des Auslandes zu verbrauchen reich genug sind: so verschlingt die Türkei viel edeles Metall aus Europa, und ist Schuld daran, daß die benachbarten christlichen Provinzen sich nicht in weit höherem Wohlstande befinden, da mit einem solchem Staat nur ein höchst beschränkter Verkehr möglich ist. Der Handel mit der Türkei entzieht allen mit ihr handelnden Staaten ihr edles Metall und macht ihre eigenen Landeserzeugnisse überwohlfeil, bereichert aber die Consuls. Es ist daher der christlichen Staaten höchstes Interesse, daß sich auf dem Boden der Levante statt der muselmännischen Staaten, christliche mit solcher Civilisation bilden, daß Viele, und nicht wie bisher Wenige, so reich sind, ausländische Erzeugnisse bezahlen zu können. Ägyptens Vicekönig beweist, Despot wie er ist, was aus diesem Staat werden könnte, wenn ihn vorurtheilsfreie Sultane beherrschten und die Allmacht, die ihnen der Fanatismus des Korans gibt, wie ihn die 8 ersten osmannischen Sultane benutzten. Es ist daher für die Christenheit nicht gleichgiltig, wenn Ägyptens Vicekönig sich der Provinzen der Hellenen bemächtigen, und sei es nach Constantinopel oder den christlichen Staaten, seine Polypenarme, wie ein zweiter Napoleon, ausstrecken sollte. Zu jeder Ausführung ungeheurer Plane hat er Geld, das sein Unterthan nur für ihn sammelt. Er wagte selbst die Geistlichkeit zu expropriiren und die jetzige Wohlfeilheit aller rohen Producte Ägyptens ist für die Christenheit in so weit ein Glück, daß es dem Anhäufen seiner Schätze für die ungeheuersten Unternehmungen vielleicht ein Ziel steckt. Auch die Griechen wird er wie die Neger und wie die Renegaten aus Napolrons Schule zu benutzen wissen. Seitdem er den ägyptischen Landbau commerciel dirigirt, sind die Ausfuhren Ägyptens an Zucker, Baumwolle, Hanf, Flachs, Reis, Getreide, Leinewand, Wolle, Häute, Senes-Blätter, Gummi aus Afrkia's Innerem, Seide, Tabak und Kaffee aus seinem arabischen Gebiet unendlich gestiegen. Und wie weit wird er die Schifffahrt treiben, wenn er die griechischen Matrosen erst conscribiren darf? — Die Türkei liefert Alles, was ein Marschboden, ein heißes Klima, Lavasand und manche uralte Industrie der Bewohner zu geben vermag, und sogar Schiffsbauholz. Die Manufacturen und Fabriken liefern mehr, als die meistens dürftige Menge der Unterthanen bedarf. Der Grieche, der Armenier und der Jude treiben den Handel, und der erstere ist gemeiniglich Bauer des Feldes und der Türke lieber Viehzüchter. — Türkisch Roth, Shawls und Säbel führt uns jetzt die Türkei selten mehr zu. In einem Gewerbe, worin schon der Römer höchst kundig war, im Bau von Wasserleitungen mit mäßigem Aufwand ist noch heute kein Volk erfahrner als der Hellene in Mittelgriechenland.

G. Politische Eintheilung. Die Osmanen haben ihr Volk niemals gezählt, denn der Rajah soll nicht wissen, wie klein die Zahl der Muselmänner ist, welche Opium, Liederlichkeit, Pest und Fehden in größerem Verhältnisse aufreiben, als solche der Zuwachs der Gebornen und die Anschließung freiwilliger oder gezwungener Renegaten ersetzt. Folgende Angabe nahm man vor der griechischen Revolution als richtig an.

1) Constantinopel und Adrianopel 600,000 und 100,000 Einw.	700,000

2) Das Ejalet Rumili (ein Theil des alten Thraciens, Makdoniens Epirus und Bulgarien, Servien und Areauf ganz 22 Sandschacks	4,863,000
3) Das Ejalet Bosnien mit Dalmatien und Kroatien in 6 Sandschacks	560,000
4) Das Ejalet Morea mit 60,000 Mainotten	790,000
5) Das Ejalet der Inseln (Dschesair)	1,620,700
Darunter gehören einige Theile Asiens und nicht Kandia.	
6) Das Ejalet Kandia Kirid	270,000
7) Die Wallachei	950,000
8) — Moldau	360,000
	10,113,700
9) Das Ejalet Anadoli mit Einschluß aller übrigen asiatischen Statthalterschaften. Das Innere Anadoli's beherrscht der unabhängige Pascha Kara Oeman.	11,000,000
	21,113,700
10) Der asiatische Theil des Ejalet Dschesair.	
11) Das Ejalet Kibris. (Cypern).	
12) — — Itschil.	
13) — — Karanien.	
14) — — Meresch.	
15) — — Siras (Im Innern regiert Pascha Tschapan Oglu).	
16) Das Ejalet Trabesun.	
17) — — Kars.	
18) — — Erserum.	
19) — — Wan.	
20) — — Dschersohr.	
21) — — Bagdad.	
22) — — Basra.	
23) — — Mosul.	
24) — — Diarbeckr.	
25) — — Bakka.	
26) — — Haleb.	
27) — — Tarablus.	
28) — — Akka.	
29) — — Damas.	

Der größte Theil von Arabistan ist freilich vom Vicekönige von Ägypten erobert, allein meistens öde, da die Araber seine Conscription und Expropriation nicht lieben. Freilich hat er die schwachen Wahabys im Süden ihres Gebiets unterdrückt und behandelt diese Eroberung, die ihm den Schutz von Mekka und Medina gibt, als seine Domäne, eben so wie die Eroberungen im innern Afrika.

30) Das Paschalik Misr oder Ägypten ohne die Eroberungen im Innern Afrika's und nach Tripolis hin. Hier und in Arabien rekrutirt der Vicekönig sein Heer, das meistens jetzt wider die Griechen kämpft.	2,500,000

Osnabrück, 1) Hauptstadt der Drostei Osnabrück von 220,000 Einw. Sitz der Provinzialbehörden, liegt an der Hase, ist ummauert, hat 1400 Häuser und 11,000 Einw., 2 Gymnasien, Tuchfabriken, Gärbereien, eine Wachsbleiche, eine Papiermühle, Leineweberei und Bleichen, Tabaks- und Cichorienfabriken und eine Linnenlegge. Auf dem hiesigen Rathhause wurde 1648 der westphalensche Friede geschlossen. Jerusalem und Möser wurden hier geboren; 2) eine australische, mit Wald bewachsene Insel diesen Namens mit wenigen Einw. nahe bei Tahiti.

Osrushnah, Stadt der Usbecken-Tartaren in gleichnamiger Prov. von Asiens Usbekkistan.

Ossero, ein Bischofssitz unter dem Gubernium Triest und eine Insel gleichen Namens im Golf von Quarnaro mit vielen Ölbäumen, welche die 70,000 Schafe der Insel düngen helfen.

Osseten, ein kaukasisches Volk um die Quellen des Terek, wo die Pforte Dariel sich öffnet.

Ossian, ein sehr berühmt gewordner irelándischer Barde und Vertheidiger einer irelándischen Colonie wider die Römer. Er soll 300 J. nach Chr. Geb. gelebt haben, oder wenigstens in der Periode der Normanen in Hochschottland. Die ihm zugeschriebenen Gedichte sammlete Macpherson zuerst. Das Resultat der Untersuchung über die Echtheit der Gedichte durch die Hochlandsgesellschaft und durch die gälischen Wörterbücher ist, daß freilich Macpherson solche häufig zusammensetzte und manche ihm zu rauhe Namen änderte, daß indeß der Stoff im Ganzen echt ist, und daß die Volkssage sie Ossian zuschrieb. Bis zur Schlacht von Culloden von 1746 hatte Hochschottland noch immer seine Barden. Eigentlich unterwarf erst dieser Sieg Nordschottland den brittischen Gesetzen, mit der Entsetzung der meisten alten Clansfamilien aus ihrem Eigenthum, gab dem ganzen Volke eine abhängigere Verfassung von Großbritannien und löfete das eigenthümliche Hörigkeitswesen und die hochschottische Nationalität in 80 Jahren, welche seitdem verflossen, auf. Die Barden, die Lebensart, die ganze Bildung und Beschäftigung der Nation wurde umgestaltet.

Ossuna, Stadt am Salado in der spanischen Prov. Sevilla mit 15,000 Einw. einer ökonomischen Gesellschaft, Gärbereien, Linnen- und Seidenweberei.

Ossuna, (Don Pedro Tellez y Giron Herzog von), geb. 1579 zu Valladolid, war der Friedensstifter mit Holland, Vicekönig in Sicilien und Neapel, ein Volksbeschützer in einer Zeit, wo dieß gefährlich war, Gegner des Adels und der Geistlichkeit, weil unter seiner Verwaltung gespart und Jene nicht bereichert wurden. Besonders verleumdeten ihn die Staatsschriften der Venetianer, weil er deren Nobilis haßte. Seine Versuche der Inquisition Ansehen überall zu schwächen gelangen, aber dafür verfolgte sie ihn sein Leben hindurch, und er starb in Gefangenschaft. Er war Schriftsteller und schrieb für die vertriebenen Mauren. Ein Herzog Ossana focht unter Romana in unsrer Zeit. Seit dem Kampfe der Servilen und Liberalen in Spanien zog sich dieses Haus vom Staat und Hofe auf seine Güter zurück.

Ost, (Joh. Friedr.), Danebrog-Ordens Ritter, Lehrer am fühnenschen Schulmeisterseminar, geb. zu Neukirchen im schleswigschen Angeln, im J. 1755, wo sein Vater Prediger war. Er starb 1815 und stiftete durch seine nützlichen oft aufgelegten Schulschriften viel Gutes.

Ostade, (Hadrian van), ein berühmter niederländischer Maler und Kupferstecher, besonders in ländlichen Scenen, obgleich er 1610 in Lübeck geboren wurde, aber er bildete sich in Flandern und arbeitete stets in Harlem und Amsterdam, woselbst er 1685 ungeachtet einer zahlreichen Familie begütert starb.

Ostana, Ort, bekannt durch Stalaktitenhöhlen im östreichschen Gouvernement Mailand.

Ostaschkov, Handelsstadt am Landsee Seeliger, mit 6200 Einw. in der russischen Statthalterschaft Twer.

Ostdschagatai, ist das Land Turfen, s. d. Art.

Ostasien, begreift die beiden ostindischen Halbinseln, China und den asiatischen Archipel.

Ostein, ein reichsgräflich-standesherrliches deutsches Geschlecht, welches die Reichsherrschaft Mylendonk besaß und statt solcher durch den Reichsdeputationsschluß 1803 die Karthause Buchsheim in Schwaben erhielt. In den Domstiftern Deutschlands war dieses Haus gleichsam eingebürgert.

Osten, Orient. Ost zum Süden heißt der Compaßstrich 11¼ Grad vom Ostpunkt nach Süden. Ost zum Norden, der Compaßstrich 11¼ Grad vom Ostpunkt nach Norden.

Ostende, eine Stadt Westflanderns am Guele, liegt sehr niedrig, hat starke Festungswerke, 11,000 Einw., mit bedeutendem Kanalhandel und ist berühmt durch eine dreijährige Belagerung der Spanier von 1601 bis 1604. Es laufen noch jetzt dort 800 Schiffe ein.

Osteolith, Knochenversteinerung.

Osteologie, Knochenlehre.

Osterabend, der Abend vor dem ersten Tage des Osterfestes.

Osterblume, (anemone pulsatilla), s. Kuchenschelle, II. 343.

Osterburg, Stadt in der Gabel der Uchte und Biese, mit 1625 Einw., im preuß. Reg. Bez. Magdeburg.

Ostercyklus, heißt das Gebot des Concilium zu Nicäa, daß das Osterfest der Christen stets am ersten Sonntag im ersten Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche gefeiert werden solle.

Osterdinstag, der dritte Tag des Osterfestes, welcher im protestantischen Deutschland nur noch in Sachsen kirchlich gefeiert wird.

Ostereier, nennt man 1) die Pflichteier der Geistlichen, da weltliche Beamte oder der Staat solche selten noch in natura beziehen lassen; 2) die bemalten hart gesottenen Eier, welche in Mitteldeutschland zum grünen Donnerstage ausgeboten werden; 3) die nach ziemlich allgemeinem Herkommen um Ostern als Speise verzehrten Eier.

Osterfelde, eine kleine Stadt bei Naumburg im preußischen Herzogthum Sachsen.

Osterfest, s. Ostern.

Osterfeuer, eine ländliche Volksfreude der Jugend. Es ist irrig, solche von einer angeblichen heidnischen Göttinn Ostera herzuleiten. In der römisch-katholischen Kirche wird am Ostersonntage schon von alten Zeiten her alles alte Feuer ausgelöscht und neues, das man von geweihten Kerzen oder Lampen in den Kirchen nahm, angezündet.

Osterfladen, ein Gebäck aus Mehl, Milch, Eiern und Butter mit Rosinen, Korinthen und Gewürz, welches um Ostern besonders gebacken zu werden pflegt.

Osterhofen, eine kleine Stadt zwischen der Vils und Iser im baiernschen Isarkreise, nicht weit von der Donau.

Osterinsel, eine der gesellschaftlichen Inseln Australiens, welche eine Revolution verheerte. 27° 8′ 13″ südlicher Breite und 112° 4′ 31″ westlicher Länge von Paris, mit merkwürdigen Denkmählern und einer mehrere hundert Fuß hoch springenden Quelle.

Osterlamm, Lamm, welches nach älterer Volkssitte bei der Feier des Osterfestes verzehrt wird. s. d. Art. Paschahlamm.

Osterley, (Georg Heinr.), Beisitzer des Spruchcollegium in Göttingen und dortiger Vicesyndikus der Universität, geb.

1774 in Göttingen, ein erfahrner praktischer Jurist und Schriftsteller, selbst über den code napoléon, so lange er in seinem Vaterlande galt. Sein Handbuch des bürgerl. und peinlichen Prozesses für Hannover in 3 Bänden zeigt manche Lücken und nöthige Verbesserungen des Prozeßverfahrens mit Bescheidenheit und den jetzigen dortigen Rechtszustand mit vieler Treue.

Osterliche Beichte, ist in der römisch-katholischen Kirche diejenige zu Ostern, zu welcher, weil Jeder im Jahre Einmal zu beichten verpflichtet ist, also derjenige verbunden ist, der sonst im ganzen Jahre nicht gebeichtet hat.

Osterluzey, (aristolachia), mit 3 Arten, die runde, die lange und die Clematis. Die Blume hat ein Blatt und keinen Kelch.

Ostermann, ein berühmtes russisches Geschlecht, dessen Stammvater Prediger zu Bochum in der preuß. Grafschaft Mark in Westphalen war. Der Graf Heinrich Johann Friedrich war Sohn des gedachten Predigers und ging vom Hofmeister der Kinder des russischen Viceadmirals Cruys, wegen seiner Sprachkenntnisse und gewandten Führung der Feder in kaiserliche Dienste über. Er war es, der dem Kaiser den unter den Umständen vortheilhaften Frieden am Pruth verschaffte und den nystädter Frieden mit Schweden schloß. Es schickte ihn die Kaiserin Elisabeth nach der Thronbesteigung nach Beresow in Sibirien zur Verbannung, weil er ihrem Interesse möglichst entgegen gewirkt hatte, wo er 1747 starb. Seine Söhne adoptirten ihrer Schwester, vermählten Gräfinn Tolstoy Söhne, welche jetzt den Titel Tolstoy-Ostermann führen. Im Freiheitskriege befehligte ein Graf Ostermann eine russische Brigade.

Ostermesse, ist die wichtigste Messe sowohl in Leipzig als in Frankfurt, Braunschweig oder Naumburg unter den jährlichen Messen dieser Städte.

Ostern. Da die Sachsen und Wenden die letzten deutschen Heiden waren: so ist nicht mit Adelung anzunehmen, daß eine sächsische heidnische angebliche Gottheit Ostera dem Osterfeste den Namen gegeben haben soll, aber Adelung verstößt häufig in seinen Hypothesen gegen alle Wahrscheinlichkeit, weil er annimmt, daß alles Deutsche von Sachsen hergeleitet werden müsse. Es haben sich viele heidnische Gebräuche im Christenthum erhalten, aber der Name der christlichen Feste ist niemals heidnisch; denn die priesterliche Politik bei Unionen der Glaubensmeinungen katholisirte wenigstens den Namen, wenn auch nicht die Sachen.

Osterode, 1) Stadt am Harze, im Grubenhagenschen an der Söse, mit einem Schlosse, einem Getreidemagazin, 740 Häusern, 4000 Einw. und lebhafter Industrie in wollenen Zeugen und Camelotten, so wie in andern Fabrikaturen; 2) eine kleine Stadt Ostpreußens.

Osteroe, eine dänische Faroerinsel, mit 1100 Einw.

Öster-Ristör, Stadt des norwegenschen Stifts Christiansand, auf einer Landzunge mit einem Hafen und 1300 Einw.

Osterstein, ein gräflich-reuß'sches Lustschloß bei Gera.

Ostersund, Hauptstadt des schwedenschen Läns Jemtland, an der Ostseite des Storrsjön, hat seit 1786 neuangelegt, erst 200 Einw. und ist dennoch der Hauptmarkt dieser Provinz. In der Nähe leben in bequemer Jahreszeit einige hundert noch immer nomadisirende Lappen.

Osterwiek, eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg, mit 450 Häusern und 3000 Einw. an der Ilse, mit starker Tuchweberei.

Osteuropa, begreift geographisch die Republik Krakau und den osmanischen Staat, wenigstens in der weimarschen Erdbeschreibung, da man Rußland, was sich seit einem Jahrhundert stark nach Süden ausdehnte, wegen der Residenz zu den nördlichen Staaten rechnet.

Ostflandern, ist eine niederländische Provinz von 58, ^{12} Q. M. und 630,000 Einw. mit der Hauptstadt Gent. In dieser stehen Landbau und Industrie auf gleicher Höhe und durch die Spatenkultur ist die Provinz fähig Getreide auszuführen.

Ostfriesland, eine Drostei Hannovers, mit einer alt-friesischen Verfassung, welche Preußen, als es 1744 den Besitz nach Erlöschung des Fürstenstammes ergriff, keinesweges erschütterte und sich dabei finanziell eben so wohl als das Land befand. Es hat 54 Q. M., 140,000 Einw. und keine Waldung, jedoch im Innern große Torfmoore und eine eigenthümliche Geest- und Marschlandwirthschaft. Aurich ist Hauptstadt und der Wohlstand dieses Landes, durch die Wohlfeilheit der Landeserzeugnisse, durch die Handels- und Industriebeschränkungen der jetzigen Landesgesetze und durch die Deichdurchbrüche von 1825 erschüttert werden.

Ostgötaland, war vormals ein schwedensches Herzogthum, im Titel jetzt das Län Linköping, zwischen dem baltischen Meere und dem Wettersee.

Östhammar, eine kleine Stadt mit Hafen des Län Stockholm, am Gallfjörden, mit 600 Einw.

Ostheim, südlichste weimarsche von Baiern einklavirte Stadt, mit einem Schlosse auf einem Berge, geschützt durch eine süd-

liche Abdachung des Thüringerwaldes und des Rhön. Ihre Kirschen sind daher berühmt. Die 2500 Einw. nährt die Tischlerarbeit mit Tuch- und Linnenweberei.

Ostia, Ort mit 250 Einw. an der Mündung der Tiber. Die Jagdliebhaber und diejenigen, welche nach Alterthümern graben, benutzen die Gegend fleißig, welche seit der Versumpfung der Hafenbucht im höchsten Grade in heißer Jahreszeit ungesund ist. Der Bischof dieser Stadt, der hier aber nicht wohnt, ist Kardinaldekan.

Ostiaken, s. Ostjäcken.

Ostindienfahrer, nennt man große nach Ostasien befrachtete Handelsschiffe. Es pflegen dagegen die Nordamerikaner ihre Schiffe dahin nur mit 15 bis 20 Mann zu befrachten und glauben sich dabei besser zu befinden.

Ostindische Handelsgesellschaften. Europa betrachtete immer Ostindien als das Land der höchsten Production, durch Geschenke der Natur und der Industrie. Lange handelte Italien dahin, über die Levante und die Araber waren im Besitz der Frachtschifffahrt nach Ostindien, bis die Portugiesen um das Vorgebirge der guten Hoffnung einen geraden Weg nach Ostindien fanden und Lissabon zum Mittelpunkt dieses großen Verkehrs machten. Allein die Insurrection der Niederländer versperrte diesen den Hafen von Lissabon, als Portugal unter Spaniens Botmäßigkeit gerieth. Vergeblich suchten erstere durchs Eismeer einen näheren Weg nach China und Ostindien und 1587 überließ die spanische Regierung einer Gesellschaft portugiesischer Kaufleute den ausschließenden Handel mit ostindischen Waaren im spanischen Gebiet. 1595 machten die Holländer die ersten Handelsversuche direkt nach Ostindien zu handeln und gründeten 1602 eine große Handelsgesellschaft, welche lange mehr als die englische blühete und die Factoreien der Portugiesen eroberte, weil diese wegen ihres religiösen und politischen Drucks unbeliebt waren und die Holländer nur handeln, aber nicht bekehren wollten. Die Kriege mit England und die Occupationen Frankreichs vernichteten die niederländisch-ostindische Handelsgesellschaft dergestalt, daß der Handel nach dem jetzigen niederländischen Ostindien jedem Niederländer freisteht und nur der Handel nach Japan, wegen seiner Eigenthümlichkeit und besondern Vorsicht ein Reservat der Krone verblieben ist. — Schwach war Anfangs der brittische Handel nach Ostindien, denn Europa bedurfte wenig ostindische Erzeugnisse und konnte noch weniger dahin senden. Die Regierung und nicht das Parlament hatte die Handelsgesellschaft patentirt, die Administration wurde, wie bei den meisten Gesellschaften solcher Art, eigennützig geführt und im Bürgerkriege im Mutterlande konnten solche Unternehmungen wenig Gewinn bringen. Doch stärkte sich die Gesellschaft immer mehr, bis sie ihre jetzige Form durch eine Parlamentsacte im J. 1708 erhielt. Als im J. 1748 die Franzosen als Alliirte der indischen Fürsten auftraten, ahmten die Räthe der brittischen Handelsgesellschaft dieß nach, leisteten dem Prätendenten Rajah von Tanjore 1749 Beistand und nachher dem legitimen Besitzer, wofür beide durch Landabtretungen erkenntlich waren. Im siebenjährigen Kriege besiegte die Handelsgesellschaft die damalige ansehnliche Macht der Franzosen in Ostindien und erwarb Bengalen durch Übertragung. Die Statthaltereien der drei Präsidentschaften handelten sehr willkürlich und gründeten durch schlaue politische Benutzung der Begebenheiten den Keim des jetzigen orientalischen Reichs der Britten. Der indische Rath in London ist bloß Verwaltungs- und Rechnungsbehörde geworden, indeß die Räthe in Calcutta, Madras und Bombay mit ihren Statthaltern das orientalische Reich der Britten souverän regieren, und wahrscheinlich im jetzigen Birmanenkriege von Neuem vergrößern. Alle große Beamte kehren mit ungeheuern Schätzen aus Ostindien ins Mutterland zurück. Die ostindische Bill von Fox, mit sieben vom Parlament ernannten Directoren, um das große Kolonialreich zu regieren, mißfiel König Georg III. weil er seine Kronenrechte dadurch gefährdet glaubte, deren zu freier Anwendung England den Verlust der nordamerikanischen Kolonien verdankte, aber noch mehr den ostindischen Actieninhabern und dem Oberhause, sie stürzte daher den großen Fox. Vermöge des Board of controul der ostindischen Angelegenheiten, welchem König und Parlament in Großbritannien ihren Beifall schenkten, als der Minister Pitt diese Oberbehörde Ostindiens durchsetzte, führt dieses vom Ministerium abhängige Collegium die Aufsicht über die Civil- und Militärregierung, so wie über die Finanzen Ostindiens und bestätigt die Beschlüsse des londner Directorium der Handelsgesellschaft, welche nur einzelne Regierungsgeschäfte leitet. Seitdem ist die ostindische Verwaltung ein brittisches Kollegialgeheimniß, u. die Minister werden nicht mehr vom Parlament über die ostindischen Angelegenheiten zur Verantwortung gezogen. Die Actieninhaber sind machtlos, denn der Board of controul und ein Ausschuß von drei Directoren bilden die geheime Committée, die mit dem Board ohne weitere Verant-

wortlichkeit oder Rücksprache in den Formen Alles abschließt. Indeß lernte der Minister Canning in dieser Schule die großen Handelskenntnisse, nach denen er immer mehr die Handelsinteressen seines Vaterlandes zu dessen Vortheil ordnet. Diese Oberbehörde fürchtet einmal, Ostindien durch die Macht der Nachkommen der Europäer in Ostindien zu verlieren, welches Schicksal freilich durch Administrationsfehler Spanien und das englische Kabinet in Amerika hatten, und wollen nun durch in ihrem Dienst erzogene Britten und eine große Anzahl indischer fähiger eingeborner Jünglinge, welche keine Britten zu Vätern hatten, dieß Unheil abwenden und verlassen sich ferner auf den gegenseitigen Haß der Kasten und Religionen im indisch-orientalischen Reiche. Von einer kleinen Militärmacht der ostindischen Handelsgesellschaft muß man nicht reden, denn nur nach europäischem Maßstabe ist ein Heer von 150,000 bis 200,000 Mann, das keine Beurlaubte als Offiziere kennt und bei dem indischen hohen Solde in drei Monaten, um 100,000 Mann vermehrt werden kann, unzulänglich bei einer Volksmenge von 83 Millionen directer Unterthanen, indeß in den Schutzstaaten, welche Tribut zahlen, 40 Millionen leben. Das Heer ist trefflich organisirt, steht fast ganz in beträchtlichen Divisionen bei einander und wird fleißig geübt. Im gesunden Klima steht überall in Ostindien mit Ausnahme einiger Festungen das Heer vertheilt. Das an China fast gränzende Nepaulthal hat eine starke Heerdivision und übt schon mit der Politik des Hofes von China Einfluß auf die Lamastaaten jenseits des Himalayagebirges, das bisher nur einzelne brittische Offiziere oder Methodistenprediger überschritten haben. Sollte aber das birmanische Reich entweder in Vasallenstaaten aufgelöset, oder zum Theil mit den direct unterworfenen Staaten der ostindischen Handelsgesellschaft amalgamirt werden: so wird dieß freilich eine neue Heersvermehrung zu Beobachtung China's, aber auch der Einkünfte zur Folge haben. Die Gesandten derselben zu Teheran und Kabul, wie bei den Häuptlingen der Sinds führen in Asien die nämliche Sprache, den jetzigen Stand der Dinge in Asien erhalten zu wollen, wie die heilige Allianz in Europa und der Tausch aller niederländischen Besitzungen auf dem asiatischen Festlande gegen Sumatra beweiset, daß die Regierung von Calcutta, ehe der Birmanenkrieg anfing, den Einfluß des chinesischen Hofes außer China im Süden nicht länger dulden will. Da die birmanische Regierung eine Zahl früher unabhängiger Staaten beherrscht, deren verdrängte Dynastien um Restauration in Calcutta negociiren und sich gern dem brittischen Schutz unterwerfen werden: so ist kaum zu erwarten, daß die Regierung in Calcutta sich geneigt finden sollte, den Militärstaat der Birmanen in seiner alten Ausdehnung bestehen zu lassen. — Der Handel nach Ostindien ist jetzt kein Compagniemonopol mehr seit 1813, nur den Theehandel nach China treibt sie noch allein, und eben daher soll, wie öffentliche Blätter behaupten, der Thee in England sehr theuer seyn. — Die französische Handelsgesellschaft war früher kriegerisch, als die englische, ging aber unter, als die Letztere ihr im Handel und militärisch überlegen wurde. Es war weise, daß die Regierung, die 1664 errichtete Handelsgesellschaft 1769 aufhob und die Herstellung derselben im J. 1785, umgeben von der reichen englisch-ostindischen Gesellschaft war ein Fehler der Regierung, daher sie 1791 eingehen mußte, — die dänisch-ostindische Handelsgesellschaft treibt nur noch den Theehandel ausschließend — die schwedensche war niemals sehr bedeutend. — Die besten Geschäfte nach China machen die Amerikaner und ziehen den Handel mit wohlfeilem Thee immer mehr an sich, weil sie keine monopolisirende Handelsgesellschaften besitzen. Jetzt pflegen kaum Privatgesellschaften zu gedeihen, die zusammen eine Expedition wagen und alle große Compagnien, ohne große Vorrechte vor andern Unterthanen können im Handel kein dauerndes Glück genießen, seitdem sich überhaupt der reine kaufmännische Gewinn der Großhändler so sehr in allen Zweigen durch die Concurrenz vermindert hat.

Ostjäcken oder Ostiaken, wohnen am Obiflusse und erstrecken sich nomadisch bis zur Seeverwaltung Ochozk. Ein Volk, was durch Vermehrung der russischen Verbrecher Bergwerks- und Landwirthschaftskolonien immer mehr an seiner Zahl in Sibirien abnimmt, auch durch die Frohndrequisitionen für Handels- und Militärtransporte, so lange es nomadisch bleibt, stets leiden wird.

Ostkante, in der Schifferſprache, das nach Osten liegende Ufer eines Flusses.

Ostkap, ein südöstliches Vorgebirge des Gebiets Florida in den nordamerikanischen Freistaaten.

Ostlicher oder indischer Archipel, begreift alle Inseln im Osten von Vorder- und Hinterostindien und China, zwischen dem indischen und Australocean in Gruppen oder sich einzeln verbreitend.

Östliches Meer, s. d. Art. Ocean.

Ostlothian, kennt jetzt nur noch im Gespräch als den fruchtbarsten Theil Süd-

schottlands, neben West- und Mittellothian das Publikum, da die Abtheilung in Grafschaften gewöhnlicher ist, als die Abtheilung in Landschaften.

Ostnordost, der Compaßstrich, welcher 22½ Grad vom Ostpunkte nach Norden liegt; — ein aus dieser Gegend wehender Wind.

Ostpreussen, begreift den östlichen Theil Preußens von 404, 35 Q. M. und 630,000 Einw. und hat bloß den Regierungsbezirk Königsberg.

Ostracismus, Scherbengericht, war in Athen ein demokrat. Beschluß von wenigstens 6000 Bürgern, daß irgend ein zu einflußreicher Mitbürger 10 Jahre lang nicht auf athenienſischem Gebiet leben solle.

Ostrau, 1) Stadt des prerauer Kreises in Mähren, mit 250 Häusern und 1700 Einw. 2) Stadt im mährisch-hradischer Kreise, mit 350 Häusern und 2150 Einw.

Östreichsche Monarchie. A. Der Staat hat Areal 12,135½ Q. M., davon kommen 1) auf die Erbstaaten in Deutschland 3578 Q. M. — 10,000,000 Einw.; 2) auf Gallizien 1542½ Q. M. — 4,200,000 Einw.; 3) auf Ungarn 6175 Q. M. — 12,000,000 Einw.; 4) auf die italienischen Staaten 4,200,000. = In Allem 30,400,000 Einw., von welchen 24 Millionen katholisch, 3 Millionen Griechen, 2,800,000 Evangelische, 500,000 Juden und der Rest Unitarier und Armenier sind. Nur Rußlands und Schwedens Regenten regieren über ein größeres Areal in Europa als Östreichs Kaiser. Niemals war früher der Staat so an einander gedrängt als jetzt. Er hat keine schwache Seite mehr gegen Frankreich und ist von solchem durch schwächere Staaten getrennt, über welche es zugleich im Bunde und diplomatisch einen mächtigen Einfluß übt, jedoch eine schwache Seite mit offenen Gränzen, mit nicht lange an das Erzhaus angeschlossenen gallizischen Unterthanen gegen Rußland und Polen über. Ist die Gränze gegen die Türkei etwas irregulär: so ist doch dieser Staat so sichtbar gesunken, daß er nur mit Hilfe des Vicekönigs von Ägypten die schwachen Hellenen zu unterjochen fähig seyn dürfte, und die Fürsten der Moldau, Wallachei und Serviens sind lange gewohnt, Östreich als eine sie schützende Macht, in ihrer Religion und in politischen Verhältnissen zu betrachten. — Der Boden ist theils gebirgig, theils eben und üppig wie in Böhmen, Mähren, Ungarn und im Pothale. Hohe Gebirge trennen die einzelnen Theile der Monarchie, über welche Kunststraßen zur Verbindung der Provinzen gehen, die neue gerade Straße von Bormio im Veltlin nach Insbruck, geht über den Rücken des Braglio und stilfser Joches 8400 Fuß hoch über die Meeresfläche. Die gewölbten Galerien durch Felsen sind im Ganzen 2400 Fuß lang und die höchsten Stellen mit 6 Herbergen versehen. In Böhmen und Mähren findet man das Riesengebirge bis 4630 Fuß hoch; zwischen Ungarn und Gallizien die Karpathen, auf der Lomnitzer Spitze 8545 Fuß hoch; im ältesten östreichschen Erblande den tyroler Ortles 14,814 Fuß hoch. Vier große Meerbusen besitzt die Monarchie am adriatischen Meere bei Venedig, Triest, Fiume und Kattaro. 130 Meilen Länge bespült die Donau, im Laufe von 280 Meilen. In der Monarchie ist sie überall schiffbar. Die Niederdonau hat schon Dampfbote, welche die Oberdonau noch entbehrt. Schiffbar sind die Nebenflüsse Inn mit der Saltza und Saale, Traun, Ens, March mit der Taya, Waag, Neitra, Gran, Drave mit der Muhr, Save mit der Laibach, Uena und Kuipa, Raab, Theiße mit der Zagyva, dem Szayo, Samosz, Bodrog, Körös und Maros, Temetsch, Aluta, Pruth und Sereth. — Der Dniestr in Gallicien entspringt in den Karpathen und wird bei Halicz schiffbar, nach 41 Meilen Lauf betritt er Rußland. — Die Weichsel fließt 42 Meilen als Gränzfluß. — Die Oder nur 11 Meilen, von der Quelle an, ehe sie preußisch Schlesien betritt. — Die Elbe von der Quelle an 34 Meilen, bis sie bei Herrenkretschau in Sachsen tritt, mit den Nebenflüssen Moldau und Eger. — Der Rhein bildet Vorarlbergs Gränze — die Etsch entspringt in Bündten und ist schiffbar beim Eintritt in die Lombardei, bis sie bei Brendola ins adriatische Meer fließt. — Der Po betritt bei Pavia die Gränze der Monarchie und fließt in vier Armen, Po grande, Po d' Arriano, Po di Volana und Po d' Argento ins Meer von Adria, nachdem er den Ticino, Adda, Olona, Oglio und Mincio aufgenommen. — Die Brenta, der Bachlione, Piave, Livenza, Lemone, Isonzo, der Tagliamento, Quieto fliessen schiffbar aus dem venetianischen Gouvernement und in Dalmatien die Zermagna, die Kerka nach fünf prächtigen Wasserfällen, die Cettina mit zwei Wasserfällen, die Narenta und die Ombo ins Meer von Adria. — Ein so gebirgreiches Land hat viele Seen in Ungarn, Östreich und Italien, die speciell bemerkt wurden. — Zwanzig bedeutende Kanäle verbinden die Flüsse unter einander. — Bloß Ungarn hat 392 Heilbäder und Böhmen 150 Mineralquellen. Das besuchteste Bad ist Baden, worauf Töplitz und Karlsbad folgen. — Im südlichsten Klima von 1710

Q. M. gedeihen Oliven, Reis und viele Südfrüchte. Im mittleren von 7506 Q. M. wächst trefflicher Wein. — Im nördlichsten, der die übrige Fläche begreift, viel Korn, Flachs und Obst, aber im Großen weder Mais noch Wein. Fast überall ist das Klima gesund. Den Gebirgen fehlt kein Metall außer Platina. — In Steiermark, Kärnthen und Krain vermindern sich die Menschen, aber nicht ihre Industrie, in allen übrigen Provinzen wächst die Volksmenge und am auffallendsten im schönen Dalmatien, das sich jetzt unter besseren Gesetzen, wenn auch etwas erhöheten Abgaben so wohl befindet und vermuthlich künftig die blühendste Provinz der Monarchie werden wird. — Alle große Städte bis auf Venedig wachsen in der Bevölkerung. — Im östlichen Ungarn preßte die alte Türkenfurcht die Menschen zum Schaden der Vegetation in große Marktflecken und Dörfer zusammen und die Völker beharren gern beim Gewohnten, wenn sich auch die Umstände sehr verändern. — Die Stände des Adels, des Klerus, des Bürger- und Bauerstandes haben in jedem Theil dieser Monarchie modificirte Rechte und Pflichten. Mit Ausnahme der wenigen Kameralherrschaften und Italiens hat der Landesherr weder in Städten noch auf dem Lande die untere Gerichtsbarkeit und von der Periode des starken Beistandes des Adels im Erwerbungskriege Östreichs, wider Ottokar von Böhmen an stets seinen Magnaten viele Achtung bewiesen, aber vielleicht nirgends, seit Joseph II. Zeiten sie besser kontrollirt, daß sie ihre zahlreichen Hörigen nicht drücken können. Auch in den Städten ist die Municipalobrigkeit zwar mächtig, aber gesetzlich kontrollirt. Dem Talent ist neben dem Anspruch der Geburt nirgends die Concurrenz abgeschnitten. — Die Landwirthschaft ist zum Wohl des Ganzen in allen Ständen in hoher Achtung, aber gerade von den Magnaten wird wird sie sehr verständig in Waldwirthschaft, Schafzucht, Seidegewinnung, Weinbau u. s. w. getrieben. Zu Hegyalla (48° N. Br.) nördlicher als der Champagner, wächst durch sorgfältige Pflege der feurige Tokaier. Selbst ihre Hörige reißen Östreichs Magnaten durch gutes Beispiel und treffliche Fabriklagen bald zur Benutzung, bald zur Nachahmung hin. Hoch steht unter andern Gewerbzweigen der Berg- und der Weinbau. In dem Pothal und venetianischen Gubernium wird der Landbau von den kleinen Pächtern fast so sorgfältig als in Flandern und Brabant, auf einem freilich höchst üppigen Boden betrieben, aber Flandern und Brabant vermögen ungeachtet einer stärkern Volksmenge, weil in Belgien die Landstellen kleiner sind und dort viele Spatenkultur herrscht, noch Getreide und Handelsfrüchte auszuführen, was der östreichsche Italiener nicht vermag. Außer in der Lombardei und Dalmatien herrscht meistens Dreifelderwirthschaft. Die Rindviehzucht nahm ab und die Schafzucht stieg. Die Pferdezucht ist im Ganzen trefflich. Die beste Butter liefert Mähren und den Parmesankäse die Lombardei. Viele Rosinen versendet das Litorale und Dalmatien. Hanf und Hopfen führen die Böhmen aus und Safran Unteröstreich. Das Bannat liefert gute Baumwolle, welche die Lombardei zu bauen vernachlässiget. An Seide werden 50,000 Centner jährlich gewonnen, wovon die meiste ausgeführt wird. Die Bienenzucht blüht besonders in den deutschen südlichen Erbstaaten und in Italien, bringt aber in Ungarn am meisten ein. Die Fischerei scheint besonders ein dalmatisches Seegewerbe zu werden. Die Bären und Wölfe hat man noch nicht ausgerottet in den Gebirgen. Der Bergbau beschäftigt mehr als 60,000 und ernährt über eine halbe Million Menschen. — Alle ausländische Industrie ist, wenn ihre Produkte eingeführt werden dürfen, hoch impostirt, daher hat jede inländische Produktion, einen sichern aber nicht immer theuer zahlenden inländischen Markt. — Duldete die Finanz mehr Einfuhr fremder Fabrikate, so würde Östreich seine rohen Erzeugnisse nicht so wohlfeil als jetzt wegschlagen müssen, der Fabrikant stände sich vielleicht schlechter, aber der Landmann besser, und doch duldet man die unmäßige Einfuhr roher Erzeugnisse aus der Türkei, welche Alles verschlingt, was Östreich aus fremdem sonstigen Handel gewinnen mag. — Der polenrussische Handel ist sehr gesunken. — Die wiener Nationalbank macht reiche Geschäfte. — An Unterrichts- und Bildungsanstalten fehlt es nicht. — Die Politik des Staats führte eine sehr strenge Censur ein. Wien, Prag, Innsbruck und Grätz sind die Sitze der deutschen, Pesth der magyarischen, Mailand, Pavia, Padua und Venedig der deutschen Gelehrsamkeit. Zwar studieren in dieser Monarchie wenige Jünglinge, und selbst Wiens Universität hat nur 1100 Studirende, aber in den direkt nützlichen Wissenschaften steht Östreich nicht zurück. Es hat der gelehrten Gesellschaften viele, wenn auch keine allgemeine Akademie der Wissenschaften, und viele praktische Vereine zu besondern Zwecken, manche höhere Anstalten für die Künste, große Bibliotheken, Kunst- und Naturalienkabinette, Münzkabinette, Gemäldegalerien, Kupfer-

stichsammlungen, Sternwarten und botanische Gärten. — Die Staatseinkünfte sind 130 Millionen Gulden, wozu die deutschen Staaten 70 Millionen, die ungarnschen 32 Millionen, die gallicischen 10 Millionen und die italienischen 18 Millionen beitragen mögen. Die Staatsschuld soll 680 Millionen Gulden und das umlaufende Papiergeld 158 Millionen in Silber-Währung betragen. — Die ganze Landmacht in Friedenszeiten ist jetzt 272,000 Mann, also beträchtlich geringer als der Tarif des deutschen Bundes außer 479,000 Mann Ergänzung, Reserve und Landwehr. Es braucht folglich Östreich selbst seinen mächtigsten Nachbar, Rußland, bei einem Angriffskriege nicht zu fürchten. Die Marine ist unbedeutend. II. Verfassung des Staats. Östreich hat eine erbliche gemischte Monarchie, die aus verschiedenen, in einen Staatskörper verschmolzenen und zertheilbaren Provinzen unter dem Kaiser besteht; deren deutsche Lande einen Theil des deutschen Staatenbundes bilden. Der Kaiser übt alle Majestätsrechte mit Ausnahme derjenigen, welche er kraft der beschwornen Kapitulation mit den Reichsständen in Ungarn und Siebenbürgen theilt. Nach der pragmatischen Sanction erbt die Thronfolge nach dem Rechte der Erstgeburt in beiden Geschlechtern. Nur die ungarnschen und böhmenschen Stände der Monarchie haben eine freie Regentenwahl, wenn die Dynastie erlöscht. Der Kaiser von Östreich wird mit dem 18ten, der König von Ungarn und Böhmen mit dem 14ten Jahre volljährig; eine Discordanz, welche einer Umänderung schicklicher Weise bedarf. — Über die Vormundschaft ist nur bestimmt, daß der Palatin in Ungarn geborner Vormund ist. Der Kaiser ist katholisch und seine Gemalinn muß aus einer regierenden Dynastie, d. h. im Purpur geboren seyn. Den Hofstaat, das Witthum und die Nadelgelder der Kaiserinn setzt der Kaiser fest. Doch liefern Ungarn und Böhmen derselben einige bestimmte Einkünfte. III. die Staatsbürger. Unter diesen theilt sich der Adel in den deutschen und gallicischen Landen in den hohen und niedern ab, aber seine landständischen Rechte ruhen stets auf Rittergütern und Herrschaften, welche nicht immer von Bürgerlichen erworben werden können. Erbliche Vorrechte persönlicher Natur hat der hohe Adel nicht, wohl aber Rang. — In Ungarn und Siebenbirgen gibt es im gleichen Rechte nur einen Adel, aber die Menge desselben ist hier arm. Da Venedig von dem französischen Directorium und nicht von Östreich als Staat aufgelöset wurde: so haben dessen Patricier nicht einen Schatten der verlornen Geschlechtswürde, der alleinigen Regierung des Staats behalten und gerade die vormals angesehensten Geschlechter das Leben in Venedig aufgegeben, wodurch die Stadt in ihrer Bevölkerung natürlich mehr verlor, als durch die oft unbefugt angeschuldigten strengen östreichschen Zollgesetze. Gerade von den reichsten Familien des Kaiserstaats sind Mehrere, z. B. Esterhazy und Schwarzenberg tief verschuldet. — Nur der höhere Klerus ist reich, die jetzigen Klöster sind sparsam und der Weltgeistliche ist fast nur mittelmäßig dotirt. — Der Bürgerstand besitzt in seinen Municipal- und Zunftrechten viele persönliche Freiheit und sichtbaren Wohlstand in den größeren Städten, übrigens ist es in solchem Herkommen, daß die reich gewordnen Glieder sich schnell in den Adel aufnehmen lassen. In Deutschland und Gallicien, sind die den Herrschaften zahlreich unterworfenen, oft nicht kleinen Städte mit Robothen, Frohndiensten und Zinsen an die Herrschaften zwar schwer belastet, aber manche auch einzig durch die weise und menschenfreundlich geleiteten Wirthschaftsämter zu dem Wohlstande fleißiger Gewerbsamkeit gelangt, in welchem sie sich auszeichnen. In Böhmen haben die königlichen Leibgeding-, Berg- u. Schutzstädte sehr verschiedene Gemeinrechte. In Tyrol, in der Lombardei, im Lande ob der Ens und im siebenbürger Sachsenlande gibt es viele gewerbsame und wohlhabende Städte, aber nicht weil jene Unterschiede fehlen, wie die östreichschen Statistiker angeben, sondern wegen der Wohlhabenheit des Landes umher, was natürlich die Städte heben muß. Große Vorrechte haben in Ungarn die königl. Freistädte, welche vom königlichen Schatzmeister oder von der Gerichtsbarkeit des königlichen Personals abhängen und die Bergstädte unter den Hofkammern in Wien. Ihre Bürger haben eigene Obrigkeiten und Statuten und können Grundeigenthum erwerben, aber nur die Gemeinde, nicht deren einzelner Bürger kann sich einem Edelmann vor Gericht gegen über stellen. Geringer sind die Rechte der 16 zipser Städte, der Haiduckenflecken und der Berg- und Husarenflecken. In den so genannten Herrenflecken stehen Bürger und Bauer auf einer Linie. In Siebenbürgen, das unter milder Regierung sichtbar immer mehr aufblüht, heißen die Bürger der königlichen Freistädte und die Sachsen freie, und diejenigen der gegen Taxe gleich gestellten 23 Taxalorte, Freibürger. In der Lombardei beschicken nur 19 Städte die Congregationen. — Besonders der Bauerstand hob sich sehr, nachdem Jo-

seph II. die Sclaverei 1781 aufhob. Zwar war früher dieser Stand in Tyrol frei und sogar Landstand und im eigentlichen Erzherzogthum Östreich, so wie hie und da in Böhmen von Alters her frei, wie er es in Italien und Dalmatien theoretisch ist, wenn es gleich auf dem Lande in Italien fast nur Pächter gibt, aber drückend waren die Lasten der persönlich freien, aber durch ihr Gut schwer verpflichteten Landleute, besonders in der Monarchie Böhmen. Manche dieser Bauern haben von dem Gesetze des willkürlichen Freikaufs Gebrauch gemacht und dadurch ihr Schicksal und die Vegetation ihrer Erde verbessert, aber viele vormalige Leibeigene in Böhmen, Mähren, Krain und Gallicien, haben fühllos für das bessere Loos, das ihnen die Gnade des Kaisers anbot, selbst in den glücklichsten Zeiten vom freigelassenen Loskauf nicht Gebrauch gemacht, aber wie wird selbst diese Klasse praktisch, denn theoretisch lauten anderswo manche Gesetze sogar günstiger, von den kaiserlichen Fiskälen bei den Wirthschaftsämtern und sonst gegen Bedrückungen und Anmaßungen der Wirthschaftsbeamten, vertreten? Auch in Ungarn milderte das neue Urbarialgesetz das Loos der leibeigenen Bauern außerordentlich, aber in diesem Theile der Monarchie trägt der Bauer allein fast alle Staats- und Comitatslasten und $\frac{10}{11}$ der Grundsteuer. In Siebenbürgen ist der sächsische und auf Königsboden wohnende magyarische und wallachische Landmann nach Verträgen mit den alten Souveränen frei. Schwer ist daher das Loos der Colonen, die grundpflichtig und der Inquilinen, welche ohne alle Grundeigenthumsnutzung für Weide, Feurung und Schutz, Zinsen, Dienste und Robothen leisten müssen. Eigenthümlich ist der zahlreiche Stand der Bewohner der Militärdistrikte = Gränzer, an der langen türkischen Gränze und eine Nachahmung der türkischen Soldatenlehen. Sie leisten im Kriege und Frieden Militärdienste und tragen zur Unterhaltung der innern Gränzanstalten, durch eine mäßige Grund-, Gewerbe- oder Schutzsteuer bei und zu zünftigen Gewerben werden nur diejenigen zugelassen, welche zum Militärdienst untauglich sind. Gesetze bestimmen den Handel in diesen Districten. Jedes Gränzhaus (Familie), hat seine politische Existenz für sich und an seiner Spitze ein Familienhaupt unter seiner Militärobrigkeit. Sold empfängt der Gränzer erst, wenn er ins Feld rückt. Die Ansässigkeiten sind unveräußerliches Familien- oder Stammgut und unzerstückbar, aber das so genannte Überland ist in den Gemeinden unter gewissen Bedingungen veräußerungsfähig. IV. Land- und Reichsstände. — Jeder Theil des Kaiserstaats, außer der Militärgränze, Dalmatien und einem Theil Illyriens hat seine Volksvertreter, welche in Ungarn und Siebenbürgen an der Gesetzgebung Antheil haben. — Das Erzherzogthum Östreich hat verschiedene Landtage im Lande ob und unter der Ens in 4 Klassen, Prälaten, Herren, Ritter und Städte; Steiermark Herren (Bischöfe u. Prälaten den Deutschen und den Johanniterorden eingeschlossen), Ritter und Bürger, Kärnthen, Böhmen, Mähren, Schlesien und Krain haben jedes auf ihren Landtägen, Prälaten, Herren, Ritter und Bürger; in Gallicien Herren, wozu die Prälaten und Ritter gehören, doch kann jede dazu geeignete Stadt 2 Deputirte zum Landtage nach Lemberg senden; in der Bukowina, den Bischof von Czernowicz, die Grafen und Herren mit 3000 Gulden Einkünften und die Ritter (die übrigen Bojaren und Maßilen.) Der Monarch schreibt die Landtage aus, läßt seine Forderungen (Postulate) vortragen, welche die Landstände berathen und repartiren. Jede Provinz hat ihre Privilegien oder Landhandfesten. — Tirols Stände sind 1) Prälaten, Herren und Ritter; 2) die Abgeordneten von fünf Städten; 3) die Abgeordneten der sechs Viertel. Neue unbewilligte Auflagen kennt Tirol nicht. — Ähnliche Vorrechte haben Vorarlbergs Stände. Sie bestehen aus den Syndiken der vier Städte und den Oberbeamten. — Die Gubernien zu Venedig und Mailand haben Centralcongregationen aus den Gutsbesitzern und den königlichen Städten, mit berathender Stimme zur Seite und beschäftigen sich mit Vertheilung der Steuern und ausgeschriebenen Militärleistungen und jede Delegation hat eine Provinzialkongregation. — In Ungarn und Siebenbürgen theilt der Monarch die Gesetzgebung, Rekrutirung und Besteuerung mit den Ständen und hat allein, außer andern Vorrechten, die Aufsicht auf die Kirchen und Schulen der Akatholischen, muß die Aufrechthaltung der Reichsverfassung beschwören und in die innere Justizpflege den Ständen Einfluß gestatten. Populum in diaeta, d. h. die Stände bilden 1) die Prälaten, als die katholischen und griechischen Erz- und Bischöfe, Äbte, Pröpste u. s. w. 2) die Magnaten als die oberen Erzämter, die Obergespane, Grafen und Freiherren; 3) zwei Repräsentanten des niedern Adels aus jedem Comitat; 4) die Abgeordneten der königlichen Freistädte mit zwei Deputirten der Jazygen, Kumanen und zwei aus den Haiduckenflecken. Das übrige Volk (misera plebs

contribuens) nimmt keinen Theil an den politischen Angelegenheiten des Vaterlandes. Die gesetzliche Krönung des Königs, die Wahl des Palatins und der Thürhüter, die Aufnahme auswärtiger Edelleute und privilegirter Städte in der Reichsversammlung beräth ebenfalls der Reichstag in Preßburg oder Ofen, wenigstens alle drei Jahre. In der Magnatentafel der beiden ersten Stände hat der Palatin und in der Deputirtentafel der königliche Personal aus dem Ritterstande den Vorsitz. Der König macht seine Postulate selbst oder durch einen Commissar bekannt. Was drei Stände beschließen, muß der vierte anerkennen, und was diese mit dem Könige beschließen, heißt Reichsgesetz (decretum regni). — In Siebenbürgen ist die Macht des Großfürsten und der Magnaten kleiner. Ihn beschränkt der Landtag der drei Nationen, bestehend 1) aus den Obergespanen der magyarischen Gespanschaften und Szekler Stühle; 2) den Abgeordneten der Gespanschaften der Szekler und der Sachsenstühle, der fünf Freistädte und 23 Taxalorte; 3) aus dem Gubernium; 4) aus der Gerichtstafel; 5) aus den Deputirten des karlsburger Domkapitels; 6) aus den Regalisten oder Magnaten, unter Vorsitz eines königl. Commissärs, in der Abschaffung oder Veränderung alter und Abfassung neuer Gesetze, in der Bewilligung und Vertheilung der Steuern, im Vorschlag zur Besetzung hoher Ämter, in der Ertheilung des Indigenats und Übung des gesetzlichen Richteramts. — In Dalmatien bestätigte der Monarch den Bewohnern ihre große Vorrechte und selbst die ganz republikanische Verfassung der Poglizza. V. Staatsverwaltung. Die Dynastie hat mehrmal Gelegenheit gehabt, die Verfassung und Verwaltung der deutschen Erblande in einem großen Staatskörper zu amalgamiren, aber nur Joseph II. schien diese innige Verbindung vorzuhaben und gab sie vom Tode übereilt auf, aber alle übrige Regenten des Erzhauses haben den Glauben gehegt, daß die Fortdauer der eigenthümlichen Staatsverwaltung jeder einzelnen Provinz Vorzug für Volk und Dynastie verdiene und die große Katastrophe dieses Staats während Napoleons Erschütterung Europa's hat bewiesen, wie fest in diesem Staat Regent und Volk an einander gekettet sind und wie groß die Liebe dieses Volks zu ihrer Regierung in allen Ständen und Religionsparteien ist. — Höchste Centralbehörden in Wien sind: das Staats- und Conferenzministerium, unterstützt vom Staats- und Conferenzrath für inländische Geschäfte und 2) die Haus-, Hof- und Staatskanzlei für die auswärtigen Angelegenheiten. — Untergeordnet sind 1) die vereinigte Hofkanzlei in politicis unter dem Minister des Innern mit drei Sectionen, jede unter einem Kanzler für Deutsch-Östreich, Böhmen, Gallicien und Italien. 2) der ungarnsche Hofrath, Ungarns politische Oberbehörde, 3) die siebenbürger Hofkanzlei, 4) die Finanzverwaltung unter dem Finanzminister, 5) die oberste Justizstelle mit dem Senat in Verona, 6) die oberste Polizei und Censurhofstelle, 7) der Hofkriegsrath, 8) das Generalrechnungsdirectorium, 9) die Studiencommission, 10) die Einlösungs- und Tilgungsdeputation, 11) die Hofcommission der politischen Gesetzsachen, 12) die Commerzhofstelle, 13) die Grundsteuer-, Regulirungs- und Verpflegungscommission. — In der innern Verwaltung wird mit Ausnahme Ungarns und Siebenbürgens Alles geleitet, durch 2 Landesregierungen und 10 Gubernien und unter diesen durch Magistrate und Wirthschaftsämter in den deutschen und durch Podestas in den italienischen Erblanden in unterster und durch die Kreisämter mit einem Schulcommissär als Mittelbehörde. In Ungarn steht an der Spitze der innern Verwaltung der Palatin mit der Statthalterei zu Ofen und unter solchen verwalten 52 Comitate und 2 Districte. Jedes Comitat hat seinen Obergespan, wovon 13 erblich sind und zwei Vicegespane, den Stuhl und Vicestuhlrichter (judices nobilium). Die Freistädte stehen unter ihren Magistraten. — In Siebenbürgen hat das Gubernium zu Klausenburg, die hohe politische Regierung. Unter solchem 11 Comitate und 2 magyarische Districte, die 5 Hauptstühle der Universität der Szekler und die 9 Stühle und 2 Districte der sächsischen Universität, welche einen Grafen zum Präsidenten hat. — Für die Militärgränze sorgt der wiener Hofkriegsrath als höchste Militärbehörde durch 5 Generalkommando's. — VI. Justizverwaltung. Die verschiednen Provinzen haben nicht gleiche Gesetzbücher, aber ihr Geist ist milde und außer Ungarn der Prozeß schnell. — Alle Erblande, (außer Ungarn und Siebenbürgen, welche kein allgemeines Gesetzbuch besitzen), haben die östreichschen Civil- und Criminalgesetzbücher K. Franz I. die josephinische Gerichtsordnung, das Ehegesetz und die Concursordnung von 1782 Gesetzkraft. — Höchste Gerichte sind oben genannt. Die zweite Instanz haben die verschiedenen Appellationsgerichte in den Erblanden Deutschlands, Italiens und Galliciens. In Ungarn die königliche Tafel, in Siebenbürgen für Magyaren und Szekler die Gerichtstafel zu Maros Va-

farhely, für die Sachsen ihre Universität, für die Gränzer und das Militär, judicia delegata mixta. — In den deutschen und gallicischen Erblanden ist die erste Instanz des Bauern das Grundgericht der Dominien, des Bürgers der Magistrat, des Adels der Eramten und des Fiscus, die adligen Landrechte. Bloß Gallicien hat besoldete Kriminalrichter. Die Kreisämter und die Appellationsgerichte besorgen das Pupillenwesen. Eigenthümlich ist die Einrichtung des Fiskalamts, das die Vollziehung der Gesetze, Beitreibung und Sicherung der Staatseinkünfte und Ordnung unter den Anwälden erhält. In Italien und Dalmatien haben die Friedensrichter die unterste Instonz; in Ungarn die Grundherrschaft, die fernere der Stuhl- u. Vicestuhlrichter und die letzte der Obergespan und das Komitat. Des Adels untere Instanz ist das Comitat und zugleich das untere Kriminalgericht. Wenn in Anspruch genommene Güter in mehreren Comitaten liegen, so übt die Gerichtsbarkeit eine der fünf Districtualtafeln. — In Siebenbürgen sind die Sedes judiciariae partiales und generales die Unterinstanz der Magyaren und Szekler, für die Sachsen die Stadträthe und auf dem Lande die Ortsrichter, Hanen und Geschwornen. In den unterthänigen Orten bei den Magyaren die Unterrichter, bei den Szeklern die Dullonen, bei den Sachsen die Stuhlrichter. — VII. Polizeiverwaltung. Die oberste Polizeihofstelle leitet das Ganze mit der Büchercensur, aber trefflich sind die Einrichtungen der Regierung zur Kenntniß des Staats, die Vermessungen, Grund- und Lagerbücher, die Organisation der medicinischen Polizei, der Hospitäler, der Brandkassenversicherungen, der Quarantänen, des Straßenbaus, der Zucht- und Arbeitshäuser. Landwirthschaft, Manufacturen und Fabriken befördern die Regierung und die großen Majoratsherren ꝛc. VIII. Klerus. Die katholische Religion herrscht, aber in Ungarn und Italien haben Evangelische und Griechen und in Siebenbürgen neben Letzteren die Unitarier gleiche Rechte mit den Katholischen und auch in den übrigen Staaten bei gutem Betragen freundlichen Schutz. Die katholische Kirche hat 16 Erzbischöfe, 70 Bischöfe, 6 Collegiatstifte, 264 Äbte und 184 Pröpste, 520 Mönchsklöster, 110 Nonnenklöster. — Haupt der griechischen Kirche ist der Erzbischof von Carlowitz, der ungarnscher Reichsstand und Präsident des griechischen Appellationsgerichts ist. Er hat 9 Suffraganbischöfe. — Die evangelische Kirche gründet ihre Rechte in Ungarn und Siebenbürgen auf die Friedensschlüsse von Wien und Linz und in den andern Erblanden auf das Toleranzedict von 1784. Sie haben in Wien ein Konsistorium und seit 1820 eine Lehranstalt bei der wiener Universität. Ihre 2842 Pfarren stehen unter 18 Superintendenten. — Die Socinianer in Siebenbürgen haben 164 Kirchen und ein Konsistorium zu Klausenburg. — Die Juden haben in Prag, Lemberg und Brody eigne Lehrinstitute und 447 Synagogen. — IX. Militärverwaltung. Diese besorgen 14 Militärcommando's unter Leitung des Hofkriegsraths. Militärische Institutionen sind, die medicinisch-chirurgische Militärakademie zu Wien, das Militärequitationsinstitut zu wiener Neustadt, die dortige Militärakademie, das Militärerziehungshaus zu Mailand, die Marien-Louisenakademie zu Waizen, die Kadettenakademie zu Olmütz, die 4 Kadettenschulen u. s. w., die Pensionsanstalten für Offiziere und deren Witwen. Selbst die Flintensteine bezieht jetzt die Verwaltung aus dem Innern. Tapferkeit und Talente heben bisweilen den Gemeinen zum Feldmarschall. — X. Politik. Statt des verlornen Einflusses auf das deutsche Reich, hat es Ersatz gefunden in der Vorstandschaft des deutschen Bundes und dessen Folgen, die auf das Innere der Bundesstaaten vielfach wirken. Gegen Frankreich ist es theils durch Entfernung der beiderseitigen Gränzen, theils durch die friedliche Stimmung der dortigen Regierung und der auf solche Einfluß habenden Aristokratie der großen Grundeigenthümer und des hohen Klerus gedeckt, gegen die Türkei steht es übermächtig, aber mit zarter Schonung dieses jetzt sehr friedlichen Nachbarns. Gegen Rußland hat es offene Gränzen, aber das Zutrauen beider Regierungen zu einander, ersparte bisher beiden Staaten die Anlegung von Festungen. Die europäischen Mächte scheinen die Erhaltung einer schwachen Regierung in der Türkei mit Unheil für die Unterthanen und deren Anarchie, bis rebellische Paschen, ein nach allen Seiten erobernder Vicekönig, oder die wahrscheinliche Erlöschung des osmanischen Stammes, das muselmännische Reich auflösen, da dieß Loos dem insurgirten uneinigen Hellenenvolke nicht vorbehalten zu seyn scheint, fortdauern lassen zu wollen. Allen Vergrößerungen nach Deutschland hin, hat die Monarchie entsagt, mit Ausschluß des bedingten Rückfalls der Lausitz, wenn die Dynastie des Sachsenalbertinischen und des brandenburgschen Hauses vor der östreichschen Dynastie erlöschen sollte und des Rückfalls von Breißgau oder eines Surrogats nördlicher Kreise, wenn das jetzige badensche Haus die Erlöschung träfe. Gallicien und Italien wer-

den einst der Monarchie eben so anhänglich werden, als die alten Erblande. Der italienische Karbonarismus ist ein transitorisches Symptom der italischen Republikaner und Unitarier gewesen. Den bourbonschen jetzigen Scepter wünscht nur die kleine Zahl der ehnmaligen Schergen Napoleons zurück. Verlassen die östreichschen Besatzungen Neapel und Sardinien gänzlich: so dürfte in Italien, das seine Entlegenheit vor fremden Kriegen schützt, freilich kein Wunsch nach einem dem deutschen Bunde ähnlichen Verhältnisse Östreichs entstehen, da es dieser zarten Kette nicht bedarf. — Die geistliche Macht des Papstes im Kaiserthum ist an das kaiserliche Placat, außer in reinen Glaubenssachen gebunden. — Zum deutschen Bunde stellt Östreich die drei ersten Armeekorps mit 95,000 Mann und hat eine Königsstimme so wie im Plenum 3 Stimmen. XI. Titel des Monarchen ist dreifach: der große, mittlere und kleinere; der Große lautet: N. N. von Gottes Gnaden, Kaiser von Östreich, König zu Jerusalem, Ungarn, Böhmen, in der Lombardei, Kroatien, Dalmatien, Slawonien, Gallicien und Lodomirien, Erzherzog von Östreich, Großherzog zu Toskana, Herzog zu Lothringen, Salzburg, Modena und Parma, zu Steier, Kärnthen und Krain, Großfürst zu Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, Herzog zu Venedig, zu Sandomir, Massovien, Lublin, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Auschwitz und Zator, zu Teschen und Friaul, Fürst zu Berchtesgaden und Mergentheim, gefürsteter Graf zu Habsburg, Tirol, Kyburg, Görz und Gradisca, Markgraf zu Ober- und Niederlausitz und in Istrien, Herr der Lande Vollhynien, Podlachien und Brzesz, zu Triest, Freudenthal, Eilenberg und auf der windischen Mark. — Der Kleinere lautet: V. G. G. Kaiser von Östreich, König von Ungarn und Böhmen. Prinzen des Kaisers und dessen Brüder heißen: kaiserl. Prinzen von Östreich, königliche Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzoge von Östreich, mit dem Prädikate: kaiserl. Hoheit; der Kronprinz nennt sich: des östreichschen Kaiserthums kaiserl., zu Ungarn und Böhmen königl. Kronprinz; die Prinzessinnen heißen Erzherzoginnen von Östreich, mit dem Prädikate: kaiserl. Hoheit. XII. Wapen: 1) großes oder Majestätssiegel: großes goldnes Hauptschild, bedeckt mit der östreichschen Kaiserkrone, gehalten von 2 goldenen Greifen mit schwarzen Flügeln und schwarzer Halsbedeckung. Im Hauptschilde: ein doppelt gekrönter schwarzer Adler mit einem Mittelschilde auf der Brust; das Mittelschild enthält in einem Herzschilde die kaiserl. Familien-Wapen und in 8 Hauptquartieren die Wapen der sämmtlichen östreichschen Provinzen, dann die span. und lothring. Anspruchs- u. Repressalienwapen und die Wapen derjenigen östreichschen Prinzen, die andere Länder besitzen; umgeben ist es von den Insignien des goldnen Vließordens, des Hoch- und Deutschmeister-Kreuzes, des Maria Theresien-, Stephan- und Leopoldkreuzes. — 2) Mittleres Wapen: der östreichsche schwarze zweiköpfige Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz, auf beiden Köpfen durchbrochene Bügelkronen, goldene Schnäbel, rothe herausgeschlagene Zungen, goldene Klauen, wovon die rechte das bloße Schwert und Scepter, die linke den goldenen Reichsapfel hält; über den beiden Köpfen das östreichsche Kaiserdiadem, geschlossene Bügelkrone mit rothem Unterfutter, von welcher zwei mit Franzen besetzte Bänder herabhängen; die Blätter mit Zinken und Perlen besetzt, der mittlere Bügel mit dem östreichschen Reichsapfel; auf der Brust des Adlers und dem Hochkreuze des deutschen Ordens ruht das Familienschild des Kaiserhauses; dieser ist dreifach getheilt, rechts im goldnen Felde der aufgerichtete rothe gekrönte Löwe von Habsburg, links auf einem schrägen Balken in Gold die drei silbernen Adler von Lothringen, beide Felder verbindet in Roth der silberne Querbalken von Östreich; um das Familienschild herum die Insignien der kaiserl. Orden; zu seinen beiden Seiten auf den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanze des Adlers stehen 10 Wapen der vornehmsten östreichschen Länder und Provinzen in einem länglichen Zirkel, nämlich von Ungarn, Böhmen, Lombardei, Gallicien, Östreich, Krakau, Siebenbürgen, Toscana, Mähren mit Schlesien und Steiermark mit Kärnthen. — XIII. Ritterorden. Östreich hat 11 Ritterorden; als Hofehre zwei, nämlich den am 10ten Januar 1430 vom Herzoge Philipp dem Gütigen von Burgund gestifteten Orden des goldnen Vließes (pretium laborum non vile) und den 1668 für Damen gestifteten Sternkranzorden (Salus et gloria); als Verdienstorden 3) seit 1757 den Maria Theresia Verdienstorden, (fortitudine) hat 20 Großkreuze mit 1500 Fl., 100 Commandeure mit 600 Fl. und 100 Ritter mit 400 Fl. Gehalt; 4) 1764 den königl. ungarnschen heil. Stephansorden, auch in 3 Klassen für adeliges Civilverdienst (publicum meritorum praemium und Sancto Stephano regi apostolico); 5) den Leopoldorden, gestift. 1808 in drei Klassen (integritati et merito und opes regum corda subditorum); 6) der eisernen

Krone, 1805 von Napoleon gestiftet, 1816 erneuert für 100 Ritter in 3 Klassen (avita et aucta); 7) der Elisabeth-Theresienorden, 1750 gestiftet für Offiziere vom Obersten aufwärts mit 160,000 Fl. Einkünften, 1771 von Maria Theresia erneuert mit 14,800 Fl. jährlichen Einkünften für 21 Ritter (Maria Theresia parentis gratiam perennem voluit); 8) das Militar- und Civil-Ehrenkreuz für die Jahre 1813 und 1814, gestiftet 1814, geprägt aus franz. Kanonenmetall (Libertate Europae asserta 1813 — 1814 und grati principes et patria Franciscus imperator Augustus). — An geistlichen Orden: 9) den deutschen Orden; 10) den Johanniterorden, der in Böhmen ein Priorat besitzt und 11) den Sternkreuzorden in Böhmen für den hohen Adel mit 33,000 Fl. Einkünften. XIV. Geschichte des Staats und der Dynastie. Die Wiege der Monarchie war das Baiern schützende Markgrafenthum an der Donau, wider die damals so häufigen Kosackenschwärme der Magyaren in Ungarn. Daher bildete man dort Vasallen mit großen Herrschaften, deren zahlreiches Aufgebot die Monarchie wider jene damalige Reichsfeinde schützte und vereinigte mit solchem im Jahr 1156 das Land ob der Ens, um welches Baiern verkleinert wurde. Die Grafen von Babenberg, die als Markgrafen hier landesväterlich regierten, hatten in der östlichen Mark schon 1096 Landstände und regierten von 982 bis 1246. Von diesem Jahre bis 1282 herrschte in Östreich ein trauriges Zwischenreich, der Kaiser sah Östreich als ein erledigtes Lehn an, die weiblichen Verwandten glaubten ein Erbrecht zu haben, welches der mächtige Ottokar in Böhmen unterstützte, aber Östreichs Magnaten wollten kein Gebot aus Böhmen annehmen und hingen mit solcher Hingebung am Kaiser Rudolph von Habsburg und dessen Stamm, daß er 1282 seinem Sohne Albrecht das Herzogthum Östreich und Rudolph Steiermark verleihen konnte, aber schon 1283 erhielt Albrecht allein Steiermark und Krain und Kärnthen gelangte an Tyrol. Der im Auslande strenge und eigennützige Albrecht wurde verhaßt bei den Bauervasallen in der Schweiz, welche insurgirten, erkämpfte jedoch 1298 die Königskrone wider Adolph von Nassau. Sein Neffe, Johann von Schwaben, dem er sein Erbe vorenthielt, ermordete ihn 1308 bei Rheinfelden, wodurch er ohne Nachkommen im Kloster starb, auch dessen schwäbisches Erbgut an Östreich fiel. Seine Söhne Friedrich der Schöne, Leopold, Heinrich, Albrecht II. und Otto erkauften die Belehnung von Kaiser Heinrich VII., der erste wurde Gegenkönig Ludwig des Baiern 1314, aber dessen Gefangener im J. 1322 nach der Schlacht bei Mühldorf. Als die drei ältesten Brüder bis 1330 gestorben, verglichen sich die beiden jüngsten mit Ludwig dem Baiern. Nach dem Tode ihres Vetters Heinrich erwarben sie die Belehnung von Kärnthen. Im J. 1344 vereinigte Albrecht II. das ganze Erbe seines Hauses, wie er denn früher schon die Grafen von Pfirt und Kyrburg beerbt hatte. Von seinen Söhnen fiel nach dem Absterben der übrigen Östreich an Albrecht den dritten (mit dem Zopfe), und alles Übrige an Leopold III. (den Frommen). Als Letzterer 1386 bei Sempach wider die Schweizer fiel, wurde Albrecht Vormund seiner Brüdersöhne und erhielt von Margaretha mit der Maultasche Tirol, nachdem er Baierns Ansprüche abgefunden hatte. Leopold III. hatte jedoch in Vorarlberg, in Schwaben, in der Grafschaft Görz und durch Triest sein Erbgut erweitert. — Albrecht IV. folgte dem Vater Albrecht III., starb aber 1404 in der Belagerung vor Znaym an Gift. Sein Sohn Albrecht V. wurde als Schwiegersohn Kaiser Sigismunds, 1437 König von Ungarn und Böhmen und 1438 deutscher Kaiser. Er starb 1439 und sein Sohn Ladislaw (Posthumus) beschloß diese Linie und die Erblande ohne Ungarn und Böhmen fielen an die steiermärksche Linie 1457. Kaiser Friedrich III., nach dem Tode seines Bruders Albrecht (1464), besaß nun alle Familienlande bei einander, verlor aber durch zu strenges Halten am alten Anspruch die letzten habsburgischen Stammlande in der Schweiz. Seinem Sohn Maximilian I. gelang die Heirath Mariens von Burgund. Doch starb sie bald und mit Mühe erhielt er wegen einiger in Burgund unbeliebter Einrichtungen sich die Statthalterschaft für seinen Sohn Philipp, welchem er, nachdem er 1493 deutscher Kaiser geworden war, die Niederlande abtrat, jedoch erwarb er Tirol und einige Districte von Baiern. Zwar erheirathete sein Sohn mit Johanna von Spanien die Krone Castiliens und Arragoniens, aber schon 1506 starb dieser Fürst mit Hinterlassung der Erzherzoge Karl und Ferdinand. Nach Maximilians Tode 1519 wurde sein Enkel Kaiser Karl V. Souverän von Spanien und den Niederlanden bewogen, des Großvaters Erblande dem Bruder Ferdinand abzutreten. Letzterer erheirathete mit Königs Ludwig von Ungarn und Böhmen Schwester, Ansprüche auf jene Krone mit Mähren, Schlesien und der Lausitz. Böhmen nahm ihn ohne Widerspruch an, aber Johann von Zapolya trat von inländischen Mag-

naten begünstigt in Ungarn als Gegenkönig auf, dessen Alliirter Kaiser Solymann I. 1529 Wien belagerte. Im J. 1535 erlangte Zapolya die Abtretung Ostungarns für seine Lebenszeit und Siebenbürgens für immer. Als aber Letzterer starb, wollte Solymann den König Ferdinand von Ungarn nicht anerkennen, bis er 1562, 30,000 Ducaten Tribut versprach. Die Kaufansprüche auf Wirtemberg gab er 1534 im Vergleich von Cadan gegen Belehnung der alten Dynastie des Herzogthums im Mannsstamm wieder auf, erlangte aber in Schwaben und Vorarlberg einige Vergrößerung. Im J. 1558 folgte er seinem Bruder in der Kaiserwürde und starb 1564 mit dem Ruhm eines der weisesten Fürsten seiner Zeit, aber treu dem System mehrerer Regentenlinien, vermachte er dem zweiten Sohne Erzherzog Ferdinand Tirol und Vorderöstreich und dem dritten Carl Steiermark, Kärnthen, Krain und Görz. Erzherzog Ferdinand, Gemahl der schönen Augsburgerinn Philippine Welser, ließ mit seinen Söhnen den Stamm erlöschen. Aber dem älteren Bruder Kaiser Maximilian II. waren die Waffen wider die Türken günstig, als Solymann 1566 vor Szigeth starb. Nach seinem Tode 1576, wurde sein Sohn Rudolph Kaiser und König von Ungarn und Böhmen, aber den Protestantismus zu versöhnen, vernachlässigte er, so nöthig ihm auch der Unterthanen Liebe im Kampfe mit den Türken und Siebenbürgern war. Am Ende mußte er den Majestätsbrief ertheilen, den er glänzender freiwillig geben konnte und 1608 an seinen Bruder Matthias Ungarn und Böhmen und 1611 selbst Östreich abtreten. 1612 folgte ihm in der Kaiserwürde Matthias, der 1618 in der Periode mancher Unterhandlungen mit den Böhmen starb. Die Böhmen weigerten sich seinen Brudersohn Kaiser Ferdinand II. anzuerkennen und wählten den pfälzer Kurf. Friedrich V. zum Könige von Böhmen. Schwierig waren die Umstände, aber des Herzogs Maximilian von Baiern und Kurfürsten Joh. Georg von Sachsen Freundschaft und Beistand erhielt der Dynastie Böhmen. Nach der Schlacht vor Prag, auf dem weißen Berge, ließ der Sieger die evangelische Religion in Böhmen gänzlich ausrotten und viele der alten Magnaten wurden ihrer Herrschaften beraubt, der Majestätsbrief der Böhmen vernichtet, auch in Östreich verfuhr er strenge gegen die zahlreichen evangelischen Stände und unvorsichtig gegen die evangelischen Reichsstände in Deutschland, was den 30jährigen Krieg herbeiführte. Der prager Frieden von 1635 gab Sachsen die Lausitz und 1648 der westphalensche Frankreich den Elsaß, während seit 1637 sein Sohn Ferdinand III. regierte. Sein Nachfolger Kaiser Leopold I. war glücklich in den ungarnschen Türkenkriegen und erweiterte Ungarn. So wenig er auch den evangelischen Theil der Magnaten im Gebirge schonte, mit dem er fast immer im Kriege stand: so verwandelte doch der Reichstag von 1687 die Krone Ungarns in ein Erbgut der Dynastie und machte Siebenbürgen lehnbar. Noch blutiger waren die Reichskriege mit Frankreich, während 1683 die Türken Wien abermals belagerten, welches Polens und Deutschlands Jugend und Römermonate retteten. Glänzend war der karlowitzer Friede von 1699. Da 1701 der spanische Erbfolgekrieg entsprang, weil des letzten Habsburger dieser Linie Königs Carl II. Geschlecht ausgestorben war und sein Testament den Herzog von Anjou zum Thron berief: so versuchte der Kaiser mit Hilfe des deutschen Reichs, der Niederlande und Großbritanniens seinen zweiten Sohn Carl auf den spanischen Thron zu erheben, aber er starb 1705 und sein Nachfolger Kaiser Joseph I. im J. 1711 ohne Erben. Nun folgte Carl VI. sein Bruder und im rastatter Frieden von 1714 ließ sich dieser mit den Niederlanden, Mailand, Neapel und Sardinien begnügen. Auch Mantua kam 1708 an Östreich und für Sardinien, Sicilien. Eugens kriegerische Gewandtheit gab im zweijährigen Kriege Ungarn Temeswar, die Wallachei bis zum Aluta, einen Theil von Servien, Bosnien und Kroatien. Die polensche Königswahl raubte Östreich in einem unglücklichen Kriege Neapel und Sicilien als Tausch für Parma und Piacenza und ein eben so unglücklicher mit den Türken der Krone bis auf das Bannat alle Erwerbungen des passarewitzer Friedens. Sein Schwiegersohn Herzog Franz von Lothringen vertauschte an Frankreich Lothringen für das sicherere Toskana. Aber die pragmatische Sanction des Monarchen, um seinem Reiche die Integrität und seiner Tochter Maria 1740 die ruhige Thronfolge zuzusichern, schlug fehl, denn Spanien, Baiern, Sachsen, Preußen, unterstützt von Frankreich griffen zu den Waffen, in Folge deren bis zum achener Frieden die Monarchie fast ganz Schlesien, Parma und Piacenza und einen Theil Mailands verlor. Die Behauptung der übrigen Monarchie verdankte sie den Subsidien und der Hilfe Englands, so wie den großen Rekrutenstellungen Ungarns. Nach solchem beredete sie eine Allianz wider Preußen, um Schlesien zurück zu erhalten, doch war sehr zweifelhaft, ob jemals ein Angriff erfolgt wäre, denn keiner war zum Kriege gerüstet als der vom

Bunde unterrichtete Friedrich der Große vorzog, sofort Sachsen zu entwaffnen. So entstand einer der nutzlosesten Kriege für die Monarchie, bis im hubertsburger Frieden von 1763 der Status quo vor dem Kriege hergestellt wurde. Kaiser Franz I. starb 1765, der in den Erblanden nicht regierte und auf dem Kaiserthron folgte ihm sein Sohn Kaiser Joseph II. Einen Theil Galliciens und Lodomeriens erwarb Maria Theresia 1772 von Polen und 1777 die Bukowina von den Türken, so wie 1779 das Inviertel von Baiern und einige Herrschaften zu Vorarlberg. Sie stiftete viel Großes in der Monarchie und regierte zugleich höchst milde, bis ihr 1780 Kaiser Joseph II. folgte, dessen Bruder Leopold seit 1765 Großherzog in Toskana war. Joseph verewigte seine Regierung durch die Preßfreiheit, durch das Toleranzedict, durch Aufhebung vieler Klöster und Stifter und Sicherstellung der Regentenmacht vor päpstlichen Eingriffen, Gründung von Colonien, Verbesserung des Schulwesens und Einführung der besonders in Böhmen sich so glänzend auszeichnenden polytechnischen Schulen. Seine strenge Mauth hat den jetzigen Fabrikflor Östreichs gehoben, der sogar Fabrikate ausführt. Seine Umbildung des Herrschaftswesens hatte die wohlthätigsten Folgen für den Landmann, und schadete den Grundherren weniger als sie fürchteten. Große Entwürfe beschäftigten den Fürsten, der dem Orient mit Katharina engere Gränzen setzen wollte. Seine Idee, Baiern für die Niederlande einzutauschen, scheiterte am Widerspruch des nächsten Agnaten Herzogs von Zweibrücken und am deutschen Fürstenbunde, vielleicht hätte diese Vertauschung, wenn sie durchgegangen wäre, der franz. Revolution eine ganz andere Richtung gegeben. Die Scheldefreiheit konnte er eben so wenig durchführen und mußte diesen Anspruch gegen eine Geldentschädigung aufgeben u. in den Niederlanden brach die Revolution aus, nicht weil er sie drückte, sondern weil ihre Priester durch die Lehrfreiheit die Religion der Belgier gefährdet glaubten, und in Ungarn drohete Aufruhr. Er nahm vor seinem Ende mehrere, dem Adel und dem Klerus gehässige Edicte zurück. Ihm folgte 1790 sein Bruder, der Großherzog von Toskana, welcher Belgien wieder zum Gehorsam führte, Ungarn befriedigte, durch Vertrag mit Preußen, den Friedensfuß mit der Pforte auf den Status quo vor dem Kriege herstellte. Das Eingreifen in Frankreichs Revolution beredete er schon mit Preußen, weil solche weiter sich verbreiten könne und starb 1792, nachdem ihm Frankreich den Krieg erklärt hatte. Im ersten Kriege mit Frankreich verlor sein Sohn und Thronfolger Kaiser Franz, die Niederlande und die Besitzungen in Italien, gegen Dalmatien und das Venetianische, bis an die Etsch, im Frieden von Campo formio 1797, hatte aber 1795 bei Polens dritter Theilung Westgallicien erworben. Der zweite Krieg mit Frankreich begann 1799 allirt mit Rußland, und schloß sich mit dem lüneviller Frieden 1801, worin Falkenstein, das Frickthal und Toskana abgetreten wurde, wofür der Großherzog den Kurhut und kleine Entschädigungen in Deutschland (Salzburg u. s. w.) erhielt und Östreich die Bisthümer Trient und Brixen. Im J. 1804 ernannte sich Kaiser Franz zum Kaiser von Östreich. Der dritte Krieg begann 1805 und schloß mit dem presburger Frieden am 26sten Decbr. Er kostete Östreich alle Besitzungen in Schwaben und die italienischen Provinzen, dagegen gewann es Salzburg und Berchtesgaden und der Kurfürst erhielt Würzburg. Am 6ten Aug. 1806 entsagte Kaiser Franz der deutschen Kaiserwürde. Der vierte Krieg von 1809 schloß sich am 14ten Octbr. mit dem wiener Frieden, der ihm Salzburg, Berchtesgaden, das Inviertel, das westliche Hausruckviertel, Tyrol, Dalmatien, Westgallicien und einen Theil Ostgalliciens entriß und 1810 folgte die Vermählung der Erzherzoginn Marie Louise an Napoleon. Der Zug Napoleons nach Rußland beschäftigte ein östreichsches Hilfscorps und veranlaßte 1813 den prager Waffenstillstand. Als hierauf der Friede nicht erfolgte, griff auch Östreich zum fünften Mal zu den Waffen und erkämpfte 1814 die Abdankung Napoleons und seine Residenz auf Elba. Der pariser Friede von 1814 und dessen Folgen gaben der Monarchie die jetzige Ausründung. Als Napoleon sich im März 1815 wieder auf den Thron schwang, trat der Kaiser Franz zum sechsten Mal ins Feld und erzwang Napoleons abermalige Abdankung, worauf seine Gefangenschaft zu St. Helena erfolgte. Der Kaiser half die heilige Allianz mit stiften, hielt die Congresse zu Wien, Aachen, Troppau, Laybach und Verona, welche uns das neue Völkerrecht gaben, und erhob das lombardovenetianische Dalmatien und Illyrien zu Königreichen. — Der jetzige Kaiser ist Franz I. von Östreich, s. d. Art.

Ostritz, eine kleine sächsische Stadt im lausitzer Kreise, mit 1300 Einw.

Ostrog, bedeutet in Rußland jeden, auch nur mit einer Palliſſadenwand befestigten Ort.

Ostrog, Stadt der russischen Statt-

halterschaft Volhynien an der Welija, mit 4500 Einw. und einem alten Schlosse. Jetzt ist hier ein Johanniter-Großpriorat mit sechs Commenthureien dieses Ordens.

Ostrogohsk an der Sosna, Stadt der russischen Statthalterschaft Woronesch, mit 4000 Einw., Branntweinbrennereien und besuchten Jahrmärkten.

Ostrolenka, Stadt der polenschen Woiwodschaft Plock, mit 2000 Einw. an der Narew.

Ostromdscha, Stadt des macedonischen Sandschak Kostendil. Der dortige Tabaksbau liefert jährlich 15 bis 18,000 Ballen.

Ostrowo, Stadt des preuß. Reg. Bez. Posen, mit 3800 Einw. und starker Tuchweberei.

Ostsee, ist das an Deutschlands nördlicher Küste strömende baltische Binnenmeer, mit den Küsten von Holstein, Meklenburg und Pommern, in welchen sich außer der Oder kein sehr bedeutender Fluß stürzt.

Ostseeprovinzen, nennt Rußland seine fünf Statthalterschaften Petersburg, Finnland, Esthland, Liefland und Kurland.

Osttenessee, s. Tenessee.

Oswego, Stadt an der Mündung der Onondaga in den Ontariosee, mit einem Fort, 2000 Einw. und vieler Schifffahrt auf jenem See, im Freistaat Neu-York in Nordamerika. Auch herrscht hier viel Pelzhandel.

Otaheite, die größte der Gesellschaftsinseln Australiens, welche 1767 von den Britten zuerst entdeckt wurde, von 21 Q. M., soll 200,000 Einw. gehabt haben und jetzt nur 5000, weil ihnen die Europäer zwar das Christenthum aber auch neue Krankheiten brachten. Die Gestalt dieser jetzt kultivirten Menschen ist ausgezeichnet schön und nirgends wollen die Seefahrer lieber Halt machen, als auf dieser Insel. Von hier stammt das jetzige bessere Zuckerrohr der Westindier.

Otfried, Mönch zu Weißenburg im Elsaß und Vorsteher des dortigen Benedictinerklosters von 840 — 870. Er verfertigte in der damaligen fränkisch-deutschen Hofsprache eine poetische Umschreibung der vier Evangelien und da dieß das älteste Werk in unsrer Sprache ist: so ist es höchst bemerkungswerth. Hätten sich Deutschland und Frankreich nicht getrennt, so würde vermuthlich die deutsche Sprache auch in Frankreich die herrschende geworden seyn, denn erst nach der Trennung gab der Hof die deutsche Sprache auf und nahm die verfeinerte gallisch-lateinische Sprache an.

Otho, (Marcus Salvius), Nachfolger des Kaisers Galba, auf dem Thron der römischen Kaiser, regierte jedoch nicht 100 Tage, nachdem er den Vorweser durch eine Insurrektion der Garden gestürzt hatte, weil er nach der Niederlage seines Heers durch seinen Nachfolger Vitellius sich selbst den Tod gab.

Otmachau, Stadt des schlesienschen Reg. Bez. Oppeln an der Neisse, mit 250 Häusern und 2200 Einw.

Otranto, eine Festung am adriatischen Meere, mit einem Erzbischof, einem verschlemmten Hafen und 2300 Einw. Als die Türken im funfzehnten Jahrhundert die Stadt erstürmten, ermordeten sie 10,000 Einw.; seitdem erholte Otranto sich nicht wieder.

Ottave rime —, die acht Verse jeder Stanze, sind in Italien eilfsylbige Jamben mit weiblichen Reimen, von denen die sechs ersten mit zwei regelmäßig wechselnden Reimen folgen, die zwei letzten aber mit einander reimend, die Stanze zu einer leicht fortschreitenden, in sich abgeschlossenen Periode runden. — Unsre großen Dichter lassen dagegen in deutschen Stanzen in den sechs ersten Versen männliche und weibliche Reime mit einander wechseln und nur die beiden letzten Verse sind immer weiblich. Der Dichter Wieland dagegen gab die einzelnen Verse seiner Stanzen bald lang bald kurz.

Otte, (Friedr. Wilh.), erster Landinspektor in Schleswig und Holstein, geb. 1763, der über Frankreich, was er bereisete, viel Interessantes dem Publikum direkt oder indirekt mittheilte, speciell übrigens gewöhnlich nur über provincielle Angelegenheiten sich aussprach.

Ottensen, ein vor dem westlichen Thor Altona's anfangendes Dorf in Holstein an der Elbe, mit 1500 Einw., auf dessen Kirchhofe der Dichter Klopstock, mit Meta und seiner Witwe unter einer großen Linde ruhet. Ebenfalls ist hier die Grabstätte vieler, von Davoust 1813 vertriebnen Hamburger, auf dem nämlichen Kirchhofe.

Otter, der und die, ein Säugethier mit vier Schwimmfüßen, welches sich im Wasser aufhält, von Fischen, Fröschen, Krebsen, Wasserratten und dergl. lebt und ein schönes Pelzwerk liefert.

Otter, s. Schlange.

Otterberg, 1) Stadt des baiernschen Rheinkreises, mit 200 Häusern und 2000 Einw. 2) Stadt des Großherzogthums Hessen, mit 900 Einw. in der Standesherrschaft Stolberg-Roßla in Oberhessen.

Otterfell, ist der Balg einer Otter und eines Otters, der von letzterem besonders ein schönes und kostbares Pelzwerk liefert.

Ottergalle, eigentlich die Galle eines

Otters und einer Otter, bildliches Symbol von etwas höchst Schädlichem und Giftigem, welches Letztere aber nicht Statt hat.

Otterndorf, Hauptort im Lande Hadeln, mit 370 Häusern und 2000 Einw. in der hannoverschen Drostei Stade, am Medemflusse, einem guten Hafen, viel Produktenausfuhr, einer reichen Marsch Schifffahrt und Fischerei.

Otternkopf, bezeichnet außer Mehreren, auch eine, auf trocknen wüsten Plätzen, an Äckern und Wegen wachsende, um Johannestag blühende Pflanze, welche ährenförmige, gewöhnlich schöne blaue Blumen treibt, und deren Samen mit dem Kopfe einer Otter Ähnlichkeit hat.

Otterngezücht, die Brut, das Gezücht der Ottern oder Nattern; — biblisch sinnbildliche Bezeichnung boshafter, schädlicher Menschen.

Otterngezisch. Geht voraus bei den Ottern oder Nattern, ehe sie beißen.

Otternzahn. Der Giftzahn ist im obern Kinnbacken und drückt, wenn sie beißt, oder nach Warburtons kühnem Verfahren, wenn die Spitze des Zahns stark berührt wird, auf den an der Wurzel liegenden Giftbehälter und dessen Gift von der Farbe des Kamillenthees, fließt durch Zahnaushöhlung in die Wunde. Merkwürdig ist, daß da eine gereizte Otter giftigster Art (die Labarri), sich selbst in den eignen Bauch gebissen hat, dieß der Gesundheit des Thiers unschädlich blieb.

Ottersberg, Marktflecken der hannoverschen Drostei Stade, 3 Meilen von Bremen an der Wümme, hat eine an sich feste Lage, wenn sich in den nahen Mooren ein Corps sollte behaupten wollen und war deßhalb vormals befestigt.

Ottingen, die beiden Linien dieses katholischen Hauses leiten bis ins dreizehnte Jahrhundert ihren erweislichen Stammbaum zurück, und erhielt Spielberg schon 1734, so wie Wallenstein 1774 die Reichsfürstenwürde. Beide Linien besitzen den vormaligen baldernschen Antheil gemeinschaftlich, sind in Baiern und Wirremberg standesherrlich angesessen und residirt erstere zu Ottingen am Rieß mit 110,000 Fl. und letztere zu Wallenstein mit 300,000 Fl. Einkommen. Haupt der spielberger Linie, auch Ottingen-Ottingen genannt, ist Fürst Johann Aloys III. geb. 1788, königl. baiernscher Oberstkämmerer und erblicher Reichsrath, Senior des Hauses mit zwei Söhnen und einem Oheim. Haupt der wallensteiner Linie ist Fürst Friedrich Kraft Heinrich, geb. 1793, folgte seinem älteren Bruder Fürsten Ludwig, kraft Vertrags vom 14ten October 1823, weil Letzterer sich 1822 mit Fräulein Bourgoin vermählt hatte. Es war Fürst Ludwig, der in seiner Regierung von 1802 an, in der Vormundschaft den Untergang der Unmittelbarkeit seines an Gemälden und Rüstkammern reichen Hauses erlebte. Der Regierungssorgen entladen lebte er ganz der deutschen Kunst und dem Andenken des Alterthums seiner Ahnen. Sein herrliches Museum verleibte er 1821 dem Hausfideicommiß ein und sorgte für dessen sorgfältige Erhaltung. Der Stifter Fürst Ludwig zog dem Streite mit der Familie, ob seine Ehe in seiner Lage standesmäßig sei, den ruhigen Rücktritt in den Privatstand vor, was einen würdigen Charakter zeigt. Noch lebte in diesem Hause ein dritter jüngerer Bruder, Prinz Carl und der ehrwürdige vormalige Reichskammerrichter Graf Phil. Jos. Notger, k. k. Staats- und Conferenzminister.

Ottingen, Stadt an der Werniz, im baiernschen Rezatkreise, Residenz des Fürsten von Ottingen-Ottingen oder Spielberg.

Ottingen, (Neu), Stadt des Unterdonaukreises in Baiern, am Flusse Inn.

Otto I., deutscher Kaiser, Sohn Kaisers Heinrich I. geb. 912, war ein heftiger Mann, der stets nach seinem Kopfe handelte und sich und Deutschland schadete, weil er Deutschland und Italien zugleich regieren wollte. Manche seiner Handlungen schienen Willkür, allein im Mittelalter war wenig festes Recht und in seiner eignen Dynastie hatte er seine ärgsten Feinde, zu denen seine Mutter und seine Brüder gehörten; aber er setzte den Verheerungen der Dänen, der Hunnen und Königs Ludwig von Frankreich Einmischung in Deutschlands Angelegenheiten ein Ziel, ja er befestigte den Thron des legitimen Königs von Frankreich, als Graf Hugo gegen ihn insurgirte. Als ihn Italien zur Rettung gegen Berengars Unterdrückung herbeirief, folgte seine Krönung zu Pavia 951 und die Heirath der Witwe des Königs Lothar (Adelheid). Jene beiden Römerzüge waren glücklich, aber leider lebte er in den letzten Jahren lieber in Italien als in Deutschland und starb im J. 974, begraben im Dom zu Magdeburg, den er stiftete. Die Geistlichkeit, die von ihm abhängig war, bereicherte er und brach die Macht der unruhigen großen Herzoge.

Otto II., geb. 955, Otto's und Adelheids jüngster Sohn, folgte dem Vater, der ihn bei seinem Leben zum römischen König wählen ließ. Auch er mußte zuerst seine eigene Familie bekriegen und wollte dann den Griechen den Rest Unteritaliens nehmen. Diese riefen aber die Araber herbei und seine Niederlage bei Basentello

zwang ihn zur Flucht zu Schiffe, in welcher Flucht er eine kurze Zeit gefangen wurde. Er starb gleich nachher 983 zu Rom.

Otto III., Otto's II. Sohn, geb. 980, starb 1002 als Kaiser, mitten in großen Entwürfen und mit ihm erlosch der sächsische Kaiserstamm.

Otto von Wittelsbach, wahrscheinlich aus dem Stamme der Schyren und Bruderſohn Herzogs Otto des Großen von Baiern, übte Blutrache an Kaiser Philipp von Schwaben, der ihm nicht nur wider sein Versprechen keine seiner Töchter zu Gemahlinn gab, sondern sogar verhindern wollte, daß ihm, der für einen Unruhstiftrr galt, der Herzog von Polen ebenfalls keine Tochter vermählen sollte. Dafür erschlug Otto seinen von ihm anerkannten Kaiser im J. 1208 am 21sten Junius zu Bamberg und im J. 1209 Graf Pappenheim den geächteten Otto nahe bei der Donau.

Otto, (Adolph Wilh.), Professor und Medicinalrath in Breslau, geb. zu Frankfurt an der Oder, wo sein Vater Professor war, in den Achtzigern des vorigen Jahrhunders, bekannt durch sein Handbuch der pathologischen Anatomie des Menschen und der Thiere und durch eine Menge kleiner medicinischer, mit Beifall aufgenommener Schriften.

Otto, (Christian Friedr. v.), wirtembergscher Geheimrathspräsident, geb. zu Dettingen. Er studierte in Strasburg, wurde 1786 geheimer Kabinetssekretär, welcher Posten in der Nähe des Regenten ihn zu seinem jetzigen hohen Posten führte, nachdem er in den meisten Fächern des Staatsdienstes fungirt und sich durch Geschicklichkeit und Rechtlichkeit ausgezeichnet hatte.

Otto, (Karl Eduard), Prof. der Rechte zu Leipzig, geb. zu Bautzen 1795, durch manche zerstreute Schriften und seine mündlichen, besuchten Vorlesungen bekannt.

Ottobeuren, ein Marktflecken an der Günz, im baiernschen Oberdonaukreise, mit einem Schlosse, 230 Häusern und 1550 Einw.

Ottogamier, ein indianischer Völkerstamm im Gebiete Missouri der nordamerikanischen Freistaaten.

Ottojano, Stadt der neapolitanischen Provinz Terra di Lavora, mit 14,500 Einw.

Ottomachen, freie Indianer im Gebiet des Staats Columbia in der Gegend des Orinocko.

Ottomanische Pforte, ist der Beiname des türkischen Hofes in Ministerialnoten.

Ottweiler, Stadt des preuß. Reg. Bez. Trier am Flusse Blies, war vormals Residenz einer erloschenen nassau'schen Linie, mit 300 Häusern und 2500 Einw. 2) Stadt des homburgschen Fürstenthums Meisenheim, mit einem Schlosse, 300 Häusern und 1800 Einw.

Ötzel, (F. A.), im trigonometrischen und topographischen Bureau in Berlin Rittmeister, bekannt durch seine Erdkunde für den Unterricht auf Schulen.

Oude oder Aud, ein ostindischer Vasallenstaat von 904 Q. M. und 3 Millionen Einw., unter dem Schutz der brittisch-ostindischen Handelsgesellschaft. Des Regenten Regierung wird controllirt durch die Providenz des brittischen Residenten und eines Armeekorps, das der Regent z. Th. zu seinem Schutz besoldet. In der Kanzleisprache der Handelsgesellschaft hat er alle Macht Gutes zu thun und die Mittel dazu behalten und wird nur bloß gelähmt, wenn er durch unsanfte Regierung seiner Unterthanen oder eigenmächtige Politik das Wohl von Ostindien stören wollte, welches nach ihrer Angabe die Directorialpolitik der Regierung von Calcutta stets vor Augen hat. Lucknow ist die Residenz dieses Fürsten, s. d. Art.

Oudenarde, eine wichtige Festung in Ostflandern an der Schelde, mit 5000 Einw., viel Leineweberei und durch eine Schlacht der Alliirten wider die Franzosen im J. 1708 merkwürdig.

Oude Pekel Aa, s. Nieuve Pekel Aa.

Oudewater, Stadt der niederländischen Provinz Südholland, mit 1660 Einw. an der Yssel, woselbst der niederländische, wegen politischer Folgen berühmt gewordene Theologe Arminius lebte.

Ouen, (St.), ein Dorf nahe bei Paris und daher in Frankreichs Reichsgeschichte frühe bekannt, mit schönen Villen reicher Pariser und des Baron Ternaux Spinnmaschine. Hier gab Ludwig XVIII. am 2ten Mai 1814 die Deklaration, welche nachher durch seine Charte schon etwas eingeschränkt wurde, aber die Vorstellung einiger liberaler französischer Schriftsteller ist gänzlich unwahr, daß der König die Grundsätze der Revolution in jener Deklaration anzuerkennen versprochen habe, wovor er sich sehr hütete, jedoch Gleichheit der Ansprüche der Talente aus jedem Stande mit freier Auswahl des Würdigsten durch den Monarchen und die Unveräußerlichkeit der Nationalgüter proklamirte.

Ouessant, Insel mit 1645 Einw., an der Küste des Departements Morbihan, wo die aus dem Hafen von Brest segelnden Flotten sich zu sammeln pflegen.

Ourcy, Kanal zur Wasserversorgung und Verbindung der Stadt Paris mit dem Innern. Er ist jetzt schiffbar und hatte

Napoleon sehr Recht, als er die Meinung aussprach, daß wichtige innere Kanalverbindungen besser vom Staate nach den allgemeinen Bedürfnissen angelegt, als von Privaten mit einseitigen Ideen angelegt und benutzt würden.

Ourthe, Fluß der niederländischen Provinz Lüttich, welcher bei Lüttich in die Maas fällt.

Ouseley, (Sir William), einer der vielen Orientalisten in der gelehrten Welt, worin unsre Zeitgenossen so reich sind. Er wurde 1771 in Monmouthshire geboren, diente erst in der englischen Armee, bis zum Major, und studierte in Leyden die morgenländischen Sprachen. Bei der englisch-persischen Gesandtschaft benutzte man ihn wegen seiner Sprachkenntnisse als Gesandtschaftssekretär. Er forschte besonders nach der Bedeutung der Inscriptionen in Persepolis in der Pehlwisprache und ist sehr eingeweiht in der Politik, aber nicht so in den sehr wandelbaren Rechtsgrundsätzen der Höfe des Orients, weil seine Forschungen meistens der Vorwelt gewidmet sind.

Ouseley, (Sir Gore), geb. 1770 in Nord-Wales Baronet, war 1810 englischer Gesandter am persischen Hofe und früher im Militär des brittischen Vasallen Nabob von Oude. Sein Bruder William begleitete ihn als Legationssecretär. Die travels in various countries of the East more particularly Persia des Gore Ouseley beweisen, daß er gleich dem Bruder ein großer Orientalist ist, der sich viele Mühe gab, Beschreibungen vorhandner Denkmähler zu sammeln.

Ouverture, heißt die Einleitung einer Sache überhaupt und in der Musik, ein musikalisches Stück als Einleitung einer großen musikalischen Darstellung.

Ovation, bei den Römern eine Art von kleinem Triumphe. Der ovirende Feldherr durfte nicht auf einem Wagen stehen, sondern mußte zu Fuß oder zu Pferde seinen Einzug in die Stadt halten. Auch war er nicht mit der von Gold gestickten Trabea, sondern nur mit einer gewöhnlichen, mit Purpur besetzten Toga bekleidet. Anstatt des Lorberkranzes zierte sein Haupt bloß ein Myrtenkranz. Bei dem Einzuge blies man nicht mit Trompeten, sondern mit Flöten und statt des Ochsen wurde ein Schaf geopfert, woher auch die Benennung entstanden zu seyn scheint. Die Ovation wurde nur gestattet, wenn der Krieg von keiner besondern Wichtigkeit gewesen war.

Ovar, Stadt an der Vouga in der portugiesischen Provinz Baira, mit 10,000 Einw., vielem Colonialhandel, Spedition und Fischerei.

Ovelgönne, Marktflecken im Herzogthum Oldenburg, mit 900 Einw., Sitz eines Landgerichts und vieler Juden.

Overbeck, (Friedr.), geb. 1789 zu Lübeck, ein ausgezeichneter deutscher Maler und Sohn des dortigen Bürgermeisters, der in seiner Jugend unsre Musenalmanache mit Liedern bereicherte. In Wien bildete sich dieser Künstler zuerst und lebt jetzt in Rom, für Römer und reiche Deutsche arbeitend, mit dem Ruhme, daß jede jüngere Arbeit, verglichen mit seiner vorigen, neue Vollkommenheiten zeigt.

Overberg, (B.), königl. preußischer Consistorialrath in Münster und Ritter des rothen Adlerordens, geb. 1754 zu Voltlage, dessen katholische Schulschriften sehr viel Beifall fanden.

Overyssel, eine niederländische Provinz von 61 Q. M. und 154,000 Einw., mit der Hauptstadt Zwoll.

Ovidius, (Publius Naso), einer der klassischen römischen Dichter, bekannt durch die Metamorphosen, Liebesgedichte und Elegien. Letztere schrieb er, nachdem ihn Kaiser August, man weiß nicht warum, gewiß aber nicht wegen sittlichen Lebenswandels nach Tomy am schwarzen Meere verwies.

Oviedo, Hauptstadt Asturiens in Spanien, mit 7500 Einw. am Nalon und einem Bischofssitz, hat eine Universität, eine patriotische Gesellschaft, Zeichnenschule, Gewehrfabrik, Steinölfabrik und Gärbereien.

Owaihi, die größte der australischen Sandwichinseln, mit zwei hohen Bergen, Mauna Koah 18,400 Fuß und Mauna Roah 13,524 Fuß hoch. In der Hauptstadt Honarurah residirt der König der Insel, welche 120,000 Einw. hat. Diese Insel ist bereits ganz civilisirt, weil der Regent starken Verkehr mit den christlichen Völkern für nützlich hielt.

Owal, ein Staat Westafrika's an beiden Ufern des Senegal, unter einem despotischen Fürsten, Brack genannt, welcher in Endschibaschu am See Pani residirt.

Owen, Stadt des wirtembergschen Donaukreises, unter dem 2390 Fuß hohen Teckberge, worauf man die Bergruinen Teck und das Sibyllenloch sieht, mit 1560 Einw. und einer Kirche, welche die Grabstellen der Herzoge von Teck enthält.

Owen, (Robert), ein berühmter schottischer Fabrikant und Philanthrop, geb. 1772 zu Newton in Montgommery Grafschaft. Im Dorf New-Lanark gründete er seine Manufactur und als ihn das Glück im Geschäft begünstigte, legte er wie unser Nathusius eine große Versorgungsanstalt fleißiger Armen und Waisen in einer Kolonie von 2400 Köpfen an. Den Brit-

Digitized by Google

ten mißfielen jedoch die zu gemeinnützigen Plane des Mannes, die man bekrittelte und unnachahmenswürdig erklärte, und endlich brachte man es dahin, daß er in Nordamerika die Colonie der Harmonisten kaufte, wohin er sich versetzte, um freier seine Plane einer selbst dem Unternehmer nützlichen Armenversorgungsanstalt in der vollen Kraft seiner Jahre durchzuführen. Ob er einen Theil oder die ganze Colonie nach Amerika mitnehmen wird, ist ungewiß. Er vereinigte zum Landbau und zur Garten- und Fabrikindustrie, Greise, Männer, Weiber, Kinder unter einer Direction patriarchalisch und hat durch sein Beispiel bewiesen, daß seine Unternehmung in Schottland ausführbar war. Dieß Talent ist größer als die Kunst, sein Werk schriftlich als ausführbar zu demonstriren; denn eben so als er es machte, muß man natürlich in andern Verhältnissen nicht verfahren.

Owidiopol, am Liman im Dnepr, eine Festung mit 600 Einw. im russischen Gouv. Cherson.

Oxenstierna, (Axel Graf von), Schwedischer Reichskanzler und bis 1636 seit der Theilnahme Schwedens am dreißigjährigen Kriege, Chef der evangelischen Partei nach dem Tode Gustav Adolphs. Geb. 1583 zu Fano in Upland, dachte er erst Theologe zu werden, studirte in Jena, Rostock und Wittenberg, und besuchte nachher die deutschen Höfe. Schon 1608 kam er begünstigt vom Monarchen in den Senat, zeigte sich als fähigen Geschäftsmann, und da er auf Gustav Adolphs Erziehung gewirkt hatte, berief ihn dieser nach seiner Thronbesteigung zum Kanzler. Seine Vorliebe für die Theologie verließ ihn indeß nicht, und wirkte auf seinen jungen Monarchen in der Theilnahme an der Sache des Protestantismus. Politik bestimmte weder ihn noch seinen König. Es war für Schweden leichter, sich in Polen oder Rußland als in Deutschland zu verbreiten, und gefährlich den Rücken den Dänen Preis zu geben. Dennoch beschloß Schwedens Krone es zu hindern, daß Östreich keine Seemacht der Ostsee werde, und da Wallenstein gewohnt war, fremde Kraft zu verachten: so schickte Schweden eine Besatzung nach Stralsund, und negociirte bei Wallenstein die Herstellung der Herzoge von Meklenburg in ihrem Erbe vergeblich. Bewilligte der wiener Hof diese mäßigen Wünsche: so hinderte solchen nichts mehr in Deutschland dem Protestantismus beliebige politische Gränzen zu stecken, und seine Macht dahin zu wenden, wo ihm immer Gefahr drohete, nach dem Orient. War aber Oxenstiern ein Freund der evangelischen Theologie: so spottete Wallenstein des evangelisch gesinnten Diplomaten und des ritterlichen jungen Königs, und wünschte einen Krieg mit Schweden, um seine üble Laune wider den stockholmer Hof zu befriedigen, welchen er zu züchtigen drohete. Diese persönliche Neckerei war Schuld, daß Schweden sich in die deutschen Angelegenheiten mischte. Oxenstiern war ein Freund seiner Freunde, haßte aber eben so energisch und sachte den ritterlichen Muth seines Königs an, der über so kleine Kräfte nur zu gebieten vermochte, daß der Plan Gustav Adolphs ohne feste Allianz mit mächtigen Reichsständen dem erschrockenen Protestantismus Hilfe zu bringen überkühn war, aber Gustav Adolphs anfängliches Glück und der Haß selbst der katholischen Reichsstände wider Wallenstein ließ das Werk der Hilfe des Protestantismus gelingen. Hätte Gustav Adolph nach dem Siege bei Leipzig, den Hauptkrieg nach Böhmen, und nicht nach dem Rhein versetzt, wodurch Östreich sich erholte: so war der 30jährige Krieg schnell beendigt, aber man wollte erst das Heer vergrößern, auf Kosten der Contributionen der katholischen Reichsstände. Darüber stellte der Kaiser sein Heer wieder auf, und Wallenstein vermochte den Schweden die Spitze zu bieten, bis bei Lützen Gustav Adolph 1632 als Sieger fiel. Auf dem heilbronner Congreß wurde Oxenstiern Director der evangelischen Partei im Reiche, zögerte die Verhandlungen mit Wallenstein rasch abzuschließen, aber nach der Schlacht bei Nördlingen mochte der schlaue Diplomat dem Siege des Protestantismus in Deutschland nicht mehr trauen, und begab sich 1636 nach Schweden zurück, um dagegen zugleich den Senat und die Erziehung der minderjährigen Königinn in der Nähe zu leiten. An seine Stelle sandte er den Protestanten seinen etwas eigennützigeren Sohn, unterschrieb 1645 den Bremsebroer und 1648 den westphalenschen Frieden, indeß die unbesonnene Christina, deren Üppigkeit das Reich in Schulden stürzte, seinem Rath wenig folgte, und wider solchen den Thron nieder legte. Er starb aus Gram im Alter weniger als in der Jugend zu vermögen im J. 1654.

Oxford, 1) Hauptstadt der gleichnamigen englischen Grafschaft in der Gabel des Cherwell in den Fluß Isis, die nach der Verbindung Themse heißt. Hat 1940 Häuser, 13,000 Einw. und die erste Universität des Reichs. Die Einw. leben von solcher und vom Korn- und Malzhandel. 2) Stadt des Freistaats Pensylvanien.

Oxforder Universität. Ihre klösterliche

Organisation verdient vielleicht eine Darstellung, da man nach Britten Art nicht daran denkt, die Einrichtungen zeitgemäßer umzuprägen; sondern in der Hauptstadt selbst eine dritte englische Universität auf den liberaleren deutschen und schottischen Fuß einzurichten. Sie besteht aus 19 von den Königen und von Privaten errichteten Collegien und 5 Hallen und regiert sich durch ihre eignen Behörden. Erster Ehrenbeamter ist der Kanzler, den die Collegien aus den vornehmsten Britten wählen, d. h. die in liegenden Gründen wohl dotirten Doctoren der Theologie, des Rechts und der Medicin mit den Magistern der freien Künste, aber nur auf 1. 2. 3. Jahre. Wählen sie keinen Andern nach deren Ablauf: so fungirt der Kanzler lebenslänglich. Der Kanzler ist nur bei der Installation und bei einem Besuche des Monarchen gegenwärtig. — Für solchen verwaltet der Vicekanzler, welchen der Kanzler aus den Vorstehern der Collegien wählt: über 4 Jahre kann er nicht fungiren. Ihm zur Seite stehen 4 Provicekanzler, aus den Vorstehern der Collegien. — Der Vicekanzler hat die Aufsicht über Alles, beruft die Universität zusammen, und ist der erste Beamte in der Grafschaft Oxford. Er ernennt den Oberhofmeister high steward, wenn die Universität die Wahl genehmigt, welcher ihm mit den Procuratoren u. s. w. Hilfe leistet. Zwei Procuratoren werden aus den Magistern der freien Künste gewählt, von jedem Collegium. Die beiden Parlamentsglieder der Universität erwählt die Versammlung der Doctoren und Lehrer. Die Hallen bestreiten ihre Ausgaben durch Kostgelder, welche die Studirenden entrichten. Der Kanzler ernennt die Vorsteher der Hallen, außer diejenigen der Sct. Edmundshalle, deren Vorsteher von den Doctoren und fellows des Collegium der Könige ernannt werden. Disciplin, Lehrfächer, Zeit und Verwaltung, Prüfungen, die akademischen Grade, Kleidungen sind sich gleich, in allen Collegien und Hallen. Der Vorsteher heißt verschieden, Dechant, Rector, Vorsteher, Aufseher, Präsident, Meister und Principal. Jeder Superior kann verheirathet seyn. — Die Bürger dieser Gelehrtenrepubliken sind die fellows, welche mit Nutzen studirt haben, und sich dem öffentlichen Unterricht zu widmen gedenken. Die meisten sind geistlich und Alle müssen unverheirathet seyn und bleiben, so lange sie fellows sind. Sie haben lange Ferien, sind Kenner der edeln Künste, pflegen in deren Interessen zu reisen, haben hohe Besoldungen, Aufsicht auf die Studirenden und ordnen deren Particularlectionen an. — In den königlichen Collegien Eton, Westminster ꝛc. legt der Student den Grund seiner Kenntniß, ehe er die Universität besucht. Die Zeit der Studien hat ihre Stadien (4 Termine jährlich) und jeder seine Prüfungen, in denen Grade ertheilt werden. Der unterste Grad ist Baccalaureus der Künste, wird ertheilt nach 16 Terminen und zwei gelungnen Prüfungen der Antworten und des öffentlichen Examens. Solche betreffen Fragen aus dem klassischen Auctoren, den Elementen des Euklid, die Grundbegriffe der Religion, das Original der Evangelien in griechischer Sprache, classische Autoren, Rhetorik, Moralphilosophie und Logik, auch wenn der Student will, Naturphilosophie und Mathematik. Nach dem Erfolge des Examens werden die Studenten in zwei Klassen gereihet und ihre Namen werden öffentlich bekannt gemacht, und worin jeder vorzüglich war. — Da die meisten Studirenden sich auf Advokatur, Arzneiwissenschaft und Theologie legen: so werden ihm die erwählten Studien in den Cursen besonders zugewiesen. So muß der Advokat auch Baccalaureus des Civilrechts werden, wozu 28 Termine nöthig sind, wenn sie nicht durch Dispensation auf 17 vermindert werden. Ein Doctor muß 5 Jahre länger studiren. — Noch mehr Termine bedarf der Baccalaureus der Theologie, nämlich 28, nachdem er Magister wurde, und noch 16 zum Doctorat. — Ein Baccalaureus der Arzneikunde muß erst Regent (Lehrer) geworden seyn, und kann nach einem Jahre Baccalaureus werden, aber erst 3 Jahre später, Doctor. — Die Universität hat eine Sternwarte, ein anatomisches und das sheldonsche Theater, einen botanischen Garten und das ashmole'sche Museum und 4660 Studirende mit 3 Bibliotheken, welche 400,0000 Bände und 30,000 Mscr. enthalten.

Oxhoft, ist ein hölzernes Gebind von 1½ Ohm oder 3 Eimern.

Oxyd, Metallkalk.

Oxydation, Verkalkung.

Oxygen, Sauerstoff, Sauerluft.

Oxymoron, in der Rhetorik, ein rednerischer Scheinwiderspruch, wie z. B. Tod ist nicht Tod.

Oyolavk, eine der Tonga oder freundschaftlichen Inseln Australiens.

Oybin, ein Felsen und ein Dorf der sächsischen Lausitz, eine Meile von Zittau. Ersterer 406 Fuß hoch, besteht aus Sandstein, welchen z. Th. Nadelholz deckt. Von der Spitze erblickt man die Ruinen eines zerstörten Klosters und einer zerstörten Burg, indeß alles übrige viele Industrie verräth.

Ozark, ein großes Gebirge im nordamerikanischen Freistaat Missouri.

P.

P. Der sechszehnte Buchstabe des deutschen A. B. C. Ihn bildet die Ausstoßung des Hauchs bei vorher festgeschlossenen Lippen. Als Zahlbuchstabe bezeichnet er die Zahl 15. In musikalischen Notenstimmen drückt er das piano aus. Römischen Namen vorgesetzt, deutet er den Vornamen Publius. In der Conversationschrift heißt p. C. so v. a. Procent; P. P. praemissis praemittendis, oder vorausgeschickt, was voraus stehen soll; P. S. Postscript oder Nachschrift zu irgend einem Briefe.

Paalzow, Criminalrath beim berliner Kammergericht, ein vielseitig ausgebildeter, ästhetisch bekannter Schriftsteller und praktischer Jurist, geb. zu Osterburg in der Altmark 1753. Den theologischen Neologen zeigte er, wie weiland Pütter die Richtbahn der Orthodoxie. Seine andern Schriften sind dem alten und neuen Criminalrecht, der Literaturgeschichte, den Lücken der polizeilichen und criminellen Gesetzgebung des Aberglaubens gewidmet. Freilich ist er Polygraph, aber stets frei von der Sucht mancher andrer Gelehrten, bloß gelehrt und nicht zugleich praktisch nützlich zu seyn. Mehrere seiner in die wichtigen Zeitbegebenheiten eingreifenden Schriften erhielten erneuerte Auflagen.

Paami Mero, oder Promi, Handels- und zweite Stadt des birmanischen Reichs am Flusse Irawaddy von 40,000 Einw. Hier nahmen die Heere der ostindischen Handelsgesellschaft der Britten ihre Winterquartiere zum zweiten Feldzuge wider jenen Militärstaat, der statt sich mit seiner selbstständigen Unabhängigkeit zu begnügen, das mächtige brittische Reich am Ganges angriff und seine Gränzen bis an den Ganges ausdehnen wollte; weil jener durch die Chinesen angereizt, die Handelserweiterungen der ostindischen Handelsgesellschaft, welche auf Schutz ihrer Comptoire in Ranguhn drang, und die ihm so ferne Niederlassung der Britten auf Malakka und Sincapore fürchtete.

Päan, oder Päon, bei den Griechen die Schlachthymne vor oder nach dem Siege.

Paar. Diese 1769 in den Reichsfürstenstand erhobne katholische Familie, welche aus Italien stammt, besitzt sehr ansehnliche Güter in Herrschaften, Bechin, Kardasch, in Böhmen, Hartberg, Stein ꝛc. in Steiermark mit 120 000 Gulden Einkünften, und erlangte Graf Joh. Baptist von Paar das Generalerbpostmeisteramt in den östreichschen Erblanden für den jedesmaligen Ältesten des Geschlechts. Kaiser Karl VI. überwies aber 1720 die Einkünfte davon zur Hofkammer, gegen eine Entschädigung des Hauses Paar in Gelde, welches jedoch die Direction des Postwesens behielt. Haupt der Familie ist Fürst Karl, geb. am 6ten Febr. 1806, welche aus drei Brüdern und drei Oheimen desselben besteht, die Oheime sind in Militärdiensten angestellt.

Paar, bezeichnet im Allgemeinen zwei Dinge; speciell eine Vereinigung zu gewissem Behuf.

Paaren, Zeitwort, zwei Dinge als zusammengehörend mit einander verbinden, besonders damit sie beisammen bleiben; — zwei zusammen gehörige Stücke zu einem Paare verbinden; — in der Pflanzenlehre heißen zwei Ähren und zwei Trauben gepaart, wenn sie mit ihrem untern Ende auf der Spitze des Hauptstieles stehen; und zwei Afterblätter, wenn sie einander gegenüber stehen; — in engerer Bedeutung, zwei Geschöpfe beiderlei Geschlechts mit einander vereinigen, daß sie sich begatten, vorzüglich von Vögeln; — bei den Gärtnern heißt paaren die Zweige des Wildlings und guten Baumes, so daß sie auf einander passen, schräg durchschneiden, dann auf einander gepaßt zusammen binden, damit sie alsdann zusammen wachsen; — Die Markscheider paaren zwei Züge, wenn sie einen Grubenzug, so wie er in der Grube gemessen worden, am Tage wirklich abstecken.

Paarholz, im Schiffbaue, die Innhölzer und andere Stücke eines Schiffes, welche zwei und zwei einander gleich sind und paarweise anwachsen oder abnehmen, so wie sie sich von den Hauptheilen entfernen.

Paarung, die Vereinigung von zwei Thieren, von denen das Eine männlichen, und das Andere weiblichen Geschlechts ist, um ihr Geschlecht fortzupflanzen und für die Nachkommenschaft so lange zu sorgen, bis sie sich selbst helfen kann.

Pacanas, ein Stamm der Indios bravos (wilden Indianer) in Mexiko oder Neuspanien, am Sabinefluß, welche eine eigene Sprache haben, aber ruhig, friedlich und gutmüthig sind.

Pacassi, (J. Baptist Freiherr von), Director des Wasserbaues, in Östreich geb. 1758 zu Görz, starb 1818, und war ein guter mathematischer Schriftsteller.

Pacaya, ein Vulkan in Guatimala, jetzt Republik Mittel-Amerika.

Pacca, Kämmerling (päpstlicher Finanzminister) bis 1824 und Kardinal geb. 1756

zu Benevent, bekannt als eifriger Gegner Napoleons am päpstlichen Hofe, und eben deßwegen von der französisch-kaiserlichen Regierung verfolgt, bis Grenoble begleitete er den Papst und kam dann als Gefangener nach einer franz. Festung. Im J. 1814 setze ihn der hergestellte Papst Pius VII. wieder in seine Würden ein, und manche Strenge wider die verdächtigen Anhänger Frankreichs ging von ihm aus. Der Carbonarismus im römischen Staat gesellte sich zu jenen Mißvergnügten und wurde, wie er verdiente, wenn er Verschwörungen stiftete, vom Kardinal verfolgt, welcher auch unter Papst Leo XII. das Wohlwollen des Regenten sich erhielt, und seinen früheren Einfluß behauptete.

Pacam, ist eine Münze von Silber oder vergoldetem Silber mit dem Bildnisse eines Heilandes oder eines Heiligen an einem Paternoster.

Pachacamä, Abgott der Peruaner, dessen Tempel Pizarro plündern ließ; vergl. den Art. Pizarro.

Pachaly, (Friedr. Wilh.), preußischer Kriegs- und Domänenrath geb. 1742 † 1804. Sammelte viel für die schlesische Landes- und Sittengeschichte.

Pachamama, ein Abgott der Peruaner.

Pachelbel Gehag, (Heinr. Christian Friedr. von), Chef-Präsident der Regierung zu Stralsund, geb. zu Zweibrücken 1763, bekannt durch historische Schriften Neuvorpommern betreffend, und durch sein patriotisches Amtsbetragen gegen den Marschall Davoust über.

Pachitea, ein in den Ucayale strömender Quellfluß im Freistaate Peru.

Pacht, Bestand, ist ein Vertrag wegen Überlassung gewisser oder sämmtlicher Einkünfte und Nutzungen z. B. eines Landgutes unter beredeten Bedingungen gegen ein Pachtgeld ꝛc. auf eine bestimmte Zeit. Er erlangt seine Kraft durch das abgeschlossene Einverständniß der Parteien, wenn nicht die Landesgesetze ausdrücklich mehr Förmlichkeit verlangen, um eine gerichtliche Klage daraus zu begründen. Er leidet nach den Gesetzen eine billige Deutung. Vormals schlossen die Regierungen bisweilen Generalpachte über große Zweige ihrer Einkünfte. In Betracht der Dauer hat man Zeitpachte mäßiger Dauer und Erbpachte, welche auf alle oder auf männliche Erben ꝛc. des Erbpächters sich ausdehnen. Eine Cession ist in letzterem Falle mit der Zustimmung des Verpachters und seiner Erben möglich. In neuerer Zeit findet man meistens lange Pachtungen beiden Theilen nützlich und weichen in der Form der Abschließung die verschiedene Länder und deren Methode des Ackerbaus von einander ab.

Pacht, (eiserne), heißt eine ewige Pacht, oder eine Erbpacht, die niemals eine Remission zuläßt.

Pachtanschlag, enthält neben einer Beschreibung des Pachtstücks, auch eine billige Berechnung des Ertrags brutto oder netto.

Pachtbeschreibung, s. Pachtanschlag.

Pachtbeständer, ist der Pachter.

Pachtbrief, die Urkunde, welche einen Pachtvertrag enthält, Pachtcontract, Pachtvertrag.

Pachtbürger, in manchen Städten, ein Einwohner, welcher nur unter gewissen Bedingungen Bürger ist.

Pachtcontract; s. Pachtbrief.

Pachtgeld, ist das Geld oder Äquivalent für die vom Eigenthümer bewilligte Nutzung. Zugleich sieht man außer dem Pachtgelde sehr auf die Geschicklichkeit des Pachters, das Gut zu seinem und des Eigenthümers Vortheil zu verbessern.

Pachtinventarium, ist das Verzeichniß desjenigen, was der Verpächter dem Pächter zu nutzen übergibt.

Pachtliebhaber, eine Person, welche Etwas zu pachten Lust hat.

Pachtlos, des Pachtes beraubt, keinen Pacht habend.

Pachtmüller, ist ein Müller, welcher eine Mühle in Pacht hat.

Pachtvertrag, ein Vertrag über Etwas, das man von der einen Seite in Pacht gibt, und von der andern in Pacht nimmt.

Pachtzins, der Zins von einem Pachte, das Pachtgeld.

Pachuca, Stadt des Bundesstaats Mexiko in der Bundesrepublik Mexiko 2482 Meter hoch, ist mit Tasko der älteste Bergwerksort in Neuspanien. Das Bergwerk hat den Namen Veta Biscania de Real de Monte und von den vielen hiesigen Gruben, — man rechnet deren auf 1000 — ist hier nur eine einzige, welche bearbeitet wird. Der Ort selbst hat eine schöne Kirche, 900 Indianer- und 120 weiße und farbige Familien.

Pacification, Vergleich über eine streitige Sache.

Pacisciren, sich vergleichen, daher Pactum ein Vergleich heißt. Pacta conventa nannte man die vormalige Kapitulation der polenschen Wahlkönige.

Pack, der und das, mehrere zusammen gelegte, von außen mit einander verbundene und befestigte Dinge; — in manchen Gegenden eine bestimmte Menge, wie im Tuchhandel zu Braunschweig, wo ein Pack

Tücher eine Zahl von zehn Stücken, jedes zu 32 Ellen, beträgt.

Pack, das, im gemeinen Leben, und verächtlich, mehrere geringe, schlechte, unsittliche Leute zusammen, besonders in Zusammensetzungen, Diebs-, Lumpen-, Schelmpack. In manchen o. d. Gegenden auch der Troß bei einem Heere.

Packan, einer, der anpackt, schnell greift und fest hält; besonders ein großer Hund (Packer); häufig auch der Eigenname eines solchen Hundes.

Packboot, in Seestädten, ein Fahrzeug, welches als eine Wasserpost Briefe, Packe und Personen, zu bestimmten Zeiten von einem Orte zum andern bringt, (Packetboot.)

Packbrett, eines der Brette vorn und hinten an einer Kutsche, Koffer und andere Dinge darauf zu packen.

Packdecke, eine Decke, in welche Etwas gepackt, oder welche über das Gepäck auf einem Packpferde gedeckt wird.

Packeisen, ein Eisen, dessen man sich zum Packen bedient; — in den Salzwerken kleine runde eiserne Spaten, mit welchen man das in den Körben fest gewordene Salz aussticht oder ausstößt, heißen auch Packspaten.

Packen, Zeitwort, ergreifen, festhalten, es sei mit den Händen, Klauen oder Zähnen; — uneigentlich, schnell überfallen, ergreifen; — mehrere Dinge fest zusammen und über einander legen, entweder in einen hohlen Raum, oder so, daß die zusammen gelegten Dinge von außen durch ein Band, Tuch ꝛc. zusammen gehalten werden; — in einen leeren Raum stekken; — im gemeinen Leben auch zuweilen, mit Worten hart oder derb angreifen, schelten, besonders in der Zusammensetzung aufpacken.

Packen, sich, Zeitwort, sich schnell von einem Orte zum andern begeben, doch nur, wenn man mit Unwillen und Verachtung spricht.

Packer, einer, der packt, schnell und fest ergreift, besonders bei den Jägern ein großer starker Hund, welcher ein wildes Schwein packt und so lange hält, bis es abgefangen wird; — eine Person, welche aus dem Ein- und Aufpacken zu verschikkender Waaren ein Geschäft macht.

Packern, im ND., mit kurzen Tritten laufen, treten.

Packesel, ein Esel, welcher Packe oder Lasten zu tragen bestimmt ist; uneigentlich von Menschen, welche allerlei Beschwerde und Lasten für den Andern tragen.

Packet, s. Pack, der und das.

Packetboot, s. Packboot.

Packetborsten, sind weiße russische Borsten, welche in Breslau, Nürnberg u. a. O. ausgelesen und in Päckchen versendet werden.

Packgarn, ist französisches Leinengarn.

Packhaus, Packhof, ein öffentliches Haus, in welchem die eingepackten Waaren eine Zeit lang aufbewahrt werden, in welchem sie aber auch auf- und abgepackt und wegen der Berichtigung der Zollabgaben ausgepackt werden müssen. Die zweite Benennung gilt dann, wenn dazu ein von dahin gehörigen Gebäuden eingeschlossener Hof dienen muß.

Packkammer, ein Zimmer zur Aufbewahrung des Gepäcks, besonders in Posthäusern.

Packlade, eine Zahl von zehn Stücken z. B. Felle.

Packlaken, ein Laken, Tuch, Leinewand, um Etwas darein zu packen; — eine Art englisches Tuch, welches gewöhnlich weiß und ungefärbt ausgeführt wird und im Stücke 37 — 38 Ellen hält.

Packleinewand, grobe Leinewand, um Etwas darein zu packen; (Packlinnen, Packtuch.)

Packlohn, der Lohn für das Einpacken und das dazu Genommene, (Emballage.)

Packmeister, ein Postbedienter, welcher das Gepäck in Aufsicht und zur Besorgung hat.

Packnadel, eine grobe starke Nadel Leinwand oder anderes Packzeug, mit grobem Zwirn oder Bindfaden zusammen zu nähen.

Packotille, dasjenige Gepäck, welches jeder Seefahrende frei mitnehmen darf.

Packpapier, starkes grobes Papier, um allerlei darein zu packen; gedrucktes und beschriebenes Papier, das nur als Packpapier noch gebraucht werden kann, (Maculatur.)

Packpferd, ein, besonders im Kriege zum Tragen des Gepäcks bestimmtes Pferd.

Packraum, ein Raum, worein Etwas gepackt werden soll, z. B. in Kutschen unter den Sitzen, im Boden u. s. f.; — Raum in einem Hause, Hofe ꝛc. Waaren ꝛc. hinzupacken; — in den Salzwerken, ein Gebäude, wo das Salz in Fässer und Tonnen gepackt wird.

Packriemen, ein Riemen, welcher dient Etwas darein zu packen, oder ein Pack damit zu befestigen, besonders das Gepäck auf Packpferden fest zu halten.

Packsattel, ein Sattel, welcher Packpferden und andern Lastthieren aufgelegt wird.

Packseide, die ungefärbte, und noch noch nicht völlig zugerichtete Seide, welche in ungefähr drei Pfund schweren Packen versendet wird.

Packstock, ein kurzer, dicker Stock oder Knüttel, um große Ballen, die gepackt werden, damit zu klopfen, und die Stricke, womit sie zusammen gebunden

werden, mit denselben fest anzuziehen; — bei den Weißgärbern, ein Werkzeug, die Felle, wenn sie aus dem Gährfasse kommen, auszuwinden.

Packtuch, s. Packleinewand.

Packwagen, ein Wagen, auf welchem sich das Gepäck eines Reisenden oder der in Krieg Ziehenden befindet.

Packwerk, im Wasserbaue, ein aus Reißbündeln und Würsten gegen das Wasser verfertigtes, gleichsam gepacktes Werk, damit das Ufer vom Wasser nicht ausgewaschen werde.

Packwesen, Alles was das Gepäck, oder das Packen angeht; — auch was das Packwerk im Wasserbaue betrifft.

Pactum, ein Vertrag oder Übereinstimmung des Willens von mehreren Personen zu einer Sache, um etwas zu geben oder zu thun, und beiderseitige Annahme der Bedingungen.

Pad, im N. D. die Fußsohle; der Pfad.

Pädagog, Erzieher in öffentlichen Anstalten, den einige Erfolge bisher beehrten.

Pädagogik, Wissenschaft oder Kunst, die Menschen zu erziehen. Die theoretische Pädagogik lehrt die allgemeinen Gesetze der Erziehung und des Unterrichts in Zwecken der Veredlung einer künftigen Generation für die höchsten allgemeinen Interessen der Menschheit. So rühmlich dieß an sich ist: so bedarf doch eine solche Direction vor Allem einer großen Zeit- und Menschenkenntniß, um nicht durch Übertreibung der allgemeinen Interessen, wie wir erlebt haben, solche zurück gescheucht zu sehen. Nur sehr allmälig darf ein vernünftiger Pädagog Vorurtheile seines Zeitalters, wenn sie sich einmal eingenistet haben, und deren künftige Einimpfung bei der Jugend bekämpfen, oder er stellt sie in zu grelle Opposition mit dem älteren, vielleicht dirigirenden Geschlecht, das zu viel Licht über lange verabsäumte höhere Interessen der Menschheit aus Vorurtheilen des Eigennutzes und Selbsttäuschung des gewohnten Ganges der Sitten und Ansichten nicht verbreitet wissen will. — Die praktische Pädagogik leitet natürlich zur Anwendung der allgemeinen Theorie. Gewisse pädagogische Regeln hat sich jedes Volk für seine Nation und deren verschiedne Kasten fast allgemein gebildet und gegen diese, so falsch sie vielleicht seyn mögen, wird der weise Erzieher oder die Erzieherinn nur sehr schwach ankämpfen, oder die Jugend in der That mißleiten, zu den Tugenden, Sitten oder Lastern der Klassen, worein jene eintreten soll, durchaus nicht zu passen, wodurch bekannte Übelstände und Nachtheile herbei geführt worden sind. Man hat besonders den deutschen und schweizer Pädagogen vorzügliche Verbesserungen in der Pädagogik zugeschrieben. Excentrisch fingen manche dieser Erzieher ihre Plane an und was sie gewirkt haben, ist häufig, Verstimmung der Jugend zur zahlreicheren Menge, der älteren Personen, welche sich weiser glaubten als die Jugend und am Ende sogar eine Ächtung mancher Lehren junger Erzieher, von denen die Regierungen Verdacht nehmen, daß sie auf deren Umsturz berechnet wären, weil sie einiges scheinbar Verschrobene anmaßend sofort zu verbannen trachteten. Ein ehrwürdiger Pietist, Francke in Halle, wollte die Ruchlosigkeiten seines Zeitalters durch entgegen gesetzte Tugenden heilen, und verfehlte seine Absicht häufig, weil er auf anderem Wege als durch Beschäftigung und Arbeit die Jugend durch contemplative Frömmigkeit und strenge Anhänglichkeit an gewisse Dogmen zuerst zur höheren Tugend leiten zu können wähnte. Anmaßender war die Philanthropie, weil sie mit gleicher Unkenntniß der höheren und niedern Klassen und deren Schwächen verbunden war, und ihre Jugend außer der Welt stellte, in welcher sie leben sollte. Noch lächerlicher war der Wahn der Humanisten, die der Eifer für die Aufrechthaltung des Einflusses der klassischen Literatur, welche für Heiden und reiche, in den Sitten noch höchst verdorbnen Griechen und Römer vor 2000 Jahren sich ausgebildet hatte, von Täuschungen der Menge und Vorzügen der Optimaten vor den untern Klassen der Gesellschaft, der Freien vor den Sklaven u. s. w. gleichsam strotzet, dahin trieb, der Geistlichkeit die Aufsicht auf die Volkserziehung entziehen zu wollen. — Als man eine Zeit lang überall Demagogen witterte, hob sich der Einfluß derjenigen gelehrten Erzieher, welche in Roms geltendem Clientelwesen der Vornehmen und Reichen und im Studium der Geschichte untergegangener Völker, die Jugend trefflich unterrichteten, und in der eigenen Nationalgeschichte erst sehr spät in den unteren und oberen Schulen unterrichten ließen. In den katholischen Landen gewannen zuerst die polytechnischen und Realschulen Wurzeln, behaupten noch heute darin einen überwiegenden Vorzug vor dem Volksunterricht in vielen protestantischen Landen und die Folgen fangen schon an zum Beispiel in der wachsenden Industrie Böhmens sich zu zeigen. Den jüngsten Versuch einer verbesserten allgemeinen Pädagogik, die sich nicht bloß mit der Feile der vornehmeren Klassen beschäftigt, wagte der kühne Pesta-

lozzi. Er, Bell und Lancaster brachten eine Menge neuer Ideen im Umlauf unter den unteren Klassen. Diese Männer haben nicht geahnet, welchen Einfluß sie in allen Welttheilen geübt haben und üben werden, durch Verbreitung weniger aber überall nützlicher, nirgends fremden Zwecken des Mißbrauchs dienstbarer Kenntnisse in den Klassen, welche man gewohnt war wohl von ihren Pflichten, aber nicht von ihren Rechten belehren zu lassen. Aber die Feinde der allgemeinen Aufklärung, bereuen schon die Verbreitung der wohlfeilen Schulen des gegenseitigen Unterrichts, gegen welche Frankreichs den aristokratischen Zwecken ganz hingegebnen Missionsgeistliche ihren Feuereifer entflammen ließen, indeß sie im großen Rußland in allen Regimentsschulen selbst in Sibirien aufblühen.

Padang, eine niederländische Besitzung Sumatra's, sie liegt an der Westküste in Indrapura, ist Hauptplatz und Sitz eines niederländischen Statthalters, hat ungefähr 400 Häuser, eine Citadelle und eine gute Rhede. Haupthandelsproduct ist Pfeffer, Gold, Kampfer und Benzoe.

Padaran, oder Padasân, Stadt und wenig besuchter Hafenort in der ostindischen Provinz Tsiampa oder Binh-Tuam = der Südostküste des Reichs Anam.

Padde, die, der Frosch, auch die Kröte im N. D. wie Schildpadde; — uneigentlich die Krankheit des Rindviehes, wenn es schwillt.

Paddeln, Padden, mit ganz kleinen kurzen Schritten gehen, besonders in einer Flüssigkeit, auch nur: darin rühren.

Pader, ein kleiner Fluß Westphalens, welcher in Paderborn unter den Häusern und der dortigen Domkirche hervorquillt, und schon in der Stadt einige Mühlen treibt. Je kälter das Wetter ist, desto mehr dampft der Fluß, welcher bei Neuhaus in die Lippe fällt.

Päderast, ein Knabenschänder.

Päderastie, dieses Laster.

Paderborn, eine preußische Kreisstadt an der Pader mit 870 Häusern und 6700 Einw. Die dortige Universität wurde 1819 aufgehoben. Die Stiftskirche wurde 799 eingeweihet. Ackerbau und Viehzucht ist die Hauptnahrung nach Aufhebung des dortigen Domstifts. Nahe liegt der teutoburger Wald, in welchem Hermann die Niederlage des Varus vollendete.

Padgericht, war ein Gaugericht in Osnabrück, vor welches Sachen gebracht wurden, die vor dem Brüchtengerichte nicht abgemacht werden konnten.

Padilla, (Don Juan), in den ersten Regierungsjahren des deutschen Kaisers Karl V. der zugleich König von Spanien war, ein merkwürdiger Mann. Es lebte damals noch des Kaisers Mutter, Witwe des Erzherzogs Philipp von Östreich. Ihr gebührte der Thron von Kastilien als Tochter und Erbinn von Isabella, Gemahlinn des Königs Ferdinand des Katholischen von Arragonien, allein ihre angebliche Geisteszerrüttung nach dem frühen Tode ihres Gemahls erlaubte ihr nicht selbst zu regieren, wie ihr Sohn Karl V. behauptete. Kastiliens Adel war sehr bereit, des jungen Kaisers und Königs Auctorität anzuerkennen, nicht so die Communeros (die Partei der meisten freien Städte d. h., welche direct der Krone unterworfen waren), an deren Spitze sich Padilla stellte, und dieß Ansehen der gemüthsschwachen Regentinn wider den kastilischen Adel mit Waffen in der Hand, von manchen Städten schlecht, und von andern gar nicht unterstützt, vergeblich zu behaupten sich bemühete. In der Periode der verjüngten Cortes in Spanien feierte man das Andenken dieses Padilla und seiner heroischen Witwe als Patrioten, was sie vielleicht keineswegs waren, denn Padilla wurde als ein Meuterer von den siegreichen Royalisten verfolgt, bekriegt, hingerichtet und Toledo verlor, dadurch daß es ihm anhing, viele Vorrechte. In der That war der damalige Kampf in Kastilien ein Streit des Bürgerthums, welches sich heben und des Adelthums, welches jenes unterdrükken wollte. Indeß sich Karl V. um Deutschland, die Religionserhaltung, Italien und auswärtige Angelegenheiten bekümmerte, ließ er Spaniens Granden in Spanien in seinem Namen regieren und wurde ein Gegner der früheren reichsstädtischen demokratischen Verfassung in Deutschland und in den Niederlanden. Die Aristokratie und Patriciate in den Städten glaubte der Kaiser im Interesse der Krone heben zu müssen und hielt in Spanien die Partei der Bürgerfreiheit für seine Gegner, da sie doch eigentlich nur Feinde des Adels waren, denn es gelang dem Adel fast alle Städte Spaniens unter den Granden durch königliche Privilegien jurisdictional zu machen. Indirect war also Padilla ein selbst für Deutschland merkwürdig gewordner Mann.

Padischah, Titel des türkischen Kaisers, welchen er jetzt jedoch einigen der mächtigeren christlichen Regenten wieder gibt.

Padomy, ein jetzt niederländischer Hafen auf der Insel Sumatra, welcher Gold, Kampher, Benzoe und Pfeffer ausführt.

Padstow, Stadt und Hafen in der englischen Grafschaft Cornwall mit 1500

Einwohnern und Pilchardsfischerei, am Flusse Kamel.

Padua, Stadt und Universität mit 300 Studierenden in der gleichnamigen Delegation des östreich-venetianischen Gebiets, mit vielen Palästen, 6000 Häusern und 46,000 Einw.; sie ist im Ganzen schlecht gebauet, ein Canal führt von hier nach der Brenta und die Gegend umher ist überaus fruchtbar. Der Handel ist schwach. Es wird hier viel gewebt und die Juniusmesse ist lebhaft. Auch blüht hier eine Gesellschaft der Wissenschaften mit zwei Bibliotheken, einer Gesellschaft des Ackerbaus und einem griechischen Gymnasium. Livius wurde hier geboren.

Padukas, welche sonst am Missuri und dessen Nebenflüssen in den nordamerikanischen Freistaaten hausten, existiren jetzt nicht mehr als Volk, sondern leben zerstreut unter andern.

Paff, ein Schallwort zur Bezeichnung eines schwachen Knalls; ist dieser feiner, sagt man: Piff; ist er gröber und stärker, Puff. — Im gemeinen Leben der Laut des Tabakrauchers, welchen er bei Ausstoßung des Rauches mit den schnell geöffneten Lippen hervorbringt.

Pagahm, eine verödete Stadt, einst Residenz des Regenten des birmanischen Reichs.

Pagament, in den Münzen, allerlei geschmelztes Metall, besonders Silber; — auch ungemünztes Silber; — in NS. Alles, womit man bezahlt, selbst das Aufgeld, welches auf geringhaltige Münzen zugelegt werden muß.

Paganalien, ein Fest, welches in jedem Pagus (Districte) des römischen Gebietes nach Servius Tullius Anordnung gefeiert werden mußte. Es wurde jährlich zur Ehre der Schutzgottheit des Pagus mit einem Opfer begangen, und jeder Landmann mußte den Aufsehern bei den Opfern ein Goldstück verehren, die Männer ein besonders und die Weiber und Kinder auch ein besonderes. Gewöhnlich wurde es nach der Ernte, aber auf keinem fest bestimmten Tage angestellt.

Page, nennt man einen jungen, zur persönlichen Bedienung des Monarchen mit angestellten Edelmann.

Page, im ND. ein Hengst, auch ein schlechtes Pferd. Daher Pagenmünze, Pferdemünze.

Pagendienst, s. Page.

Pagenhaus, Wohnung der adligen Pagen eines Hofes.

Pageninstitut. — Einrichtung des Unterrichts für die Knaben, welche das Pagencorps eines Hofes bilden, in Allem, was der Hof-, Civil- oder Militärdienst von adligen Jünglingen erwartet. Sie erlernen besonders neuere Sprachen, werden geübt im Fechten, im Zeichnen, Tanzen, Musik, Taktik, Technik, Mathematik, erhalten historische und geographische Kenntnisse, kurz Unterweisung in Allem, was der gebildete Weltmann ihres Standes jetzt ohne Ungemach für seine Lebensverhältnisse wenigstens oberflächlich zu kennen, kaum entbehren kann.

Pagenhofmeister, pflegt eine Unteraufsicht auf das persönliche Betragen der adeligen Jünglinge und Lehrer des Pageninstituts zu führen und einen Theil des Unterrichts zu ertheilen.

Pagerie, (de la), eine mit der Kaiserinn Josephine, Napoleons erster Gemahlinn verwandte französische adelige Familie, aus der der jetzige Herzog von Aremberg eine Dame ehlichte, s. Aremberg I. 55.

Pagina, Blattseite, Seitenzahl.

Paginiren, beziffern, mit Seitenzahlen versehen.

Pago, eine Stadt von 2000 Einw. im Meerbusen Quarnaro Dalmatiens mit reichen Salzlagunen in der Nähe auf der Insel Pago.

Pagoden, heißen die Göttertempel des südöstlichen Asiens, welche gewöhnlich hoch und im Kreuze angelegt sind. Sie enthalten Götzenbilder, Altäre, Statüen u. s. w. ohne Kunstwerth.

Pagon, oder St. Ignace, eine der zu den Marianen- oder Ladroneninseln gehörige australische Insel, deren Umfang 6 franz. Meilen beträgt.

Paguanos, ein Indianerstamm, welcher im Freistaate Peru zwischen dem Ucayale, der Gränze Brasiliens und dem Flusse Beni lebt.

Paguge, schweizerische Benennung der Bärenklau.

Pagus, im Mittelalter Deutschlands, der Umfang mehrerer, zusammen gehörender und eine Gemeinde ausmachender Wohnungen mit ihren Ländereien und Weiden. Der Pagi gab es größere und kleinere, jene würde man durch Canton, District, diese durch Dorf, Gemeinde bezeichnen können. Servius Tullius theilte das römische Gebiet in sechs Pagi ein, und verordnete, daß jeder derselben seine eigene Freistätte, seinen Tempel, seinen Schutzgott, seine Obrigkeit und sein besonderes Fest Paganalia (s. d. Art.) haben sollte.

Pah, ein Schallwort, mit welchem Gleichgiltigkeit und stolze Verachtung ausgedrückt wird.

Pahang, Hauptstadt des Königreichs Pahang auf der Halbinsel Malaka, Residenz eines Sultans mit einem stark besuchten Hafen.

Pahl, (Joh. Gottfr.), Decan der Diöcese Gailberg und Pfarrer im Wirtem-

bergschen zu Bichberg. Geboren zu Aalen im J. 1768, wurde als Schriftsteller und als weltlicher Geschäftsmann, wegen seiner Gewandtheit geschätzt, auch ist er ein genauer Topograph und verständiger Sittenmaler mit hellem Blick in der Politik. Im J. 1801 begann seine Nationalchronik der Deutschen, welche gegen 1809 sich in dem Drange der Zeiten schloß, wieder erneuert, aber 1824 von ihm abermals aufgegeben wurde, weil mehreren Regierungen manche Aufsätze und angeblich schiefe Urtheile dieser Chronik mißfallen hatten. Von den älteren politischen Zeitblättern war diese Chronik die Letzte, und hatte keine directe politische Tendenz. Den höheren Blick des Staats- und Volkslebens faßte sie niemals wie Paulus Sophronizon auf, aber sie suchte durch Popularität mancher Darstellungen ihren Lesern zu gefallen.

Pahlen, eine alte pommersche adelige Familie, von der ein Zweig nach dem Bremenschen sich verpflanzte, allein jetzt hauptsächlich in Curland und Liefland blühet. Einer aus dieser Familie war Kriegsgouverneur in St. Petersburg, als den Kaiser Paul der Tod ereilte in Folge einer unglücklichen, ungestraft gebliebenen Verschwörung.

Pai-ho, der weiße Fluß, ein Küstenfluß in der chinesischen Provinz Pe-tscheli, welcher in das gelbe Meer Hgang-Hai oder den Busen von Korea fällt.

Paille, strohgelb. Bei den französischen Juwelirern heißen die Flecken in den Edelsteinen auch so.

Paillette, Lahn, Flitterchen, Goldkörnchen.

Paimbeuf, Bezirksstadt des franz. Departements Niederloire, mit 4500 Einw. und einem Hafen in der Mündung der Loire, wo die Seeschiffe löschen, welche nicht bis Nantes hinauf segeln können.

Painfarci, in Scheiben geschnittene Semmel, welche mit Farce bedeckt und dann gebacken werden.

Pain de Veau, ein Gehäckfel aus Semmel, Kalbfleisch, Rindstalg, Gewürz und Salz, mit Speck, Eiern ꝛc.

Paine, (Thomas), ein durch excentrische Freiheitsschriften in England und Amerika bekannt gewordener Schriftsteller, geb. 1737 zu Thetford in der englischen Grafschaft Norfolk. Als sein Gewerbe einer kleinen Stelle beim Zollwesen seinen Bedürfnissen nicht genügte, wanderte er nach Nordamerika und schriftstellerte im Interesse der damaligen Insurrection als Freund Franklins und Washingtons, später spielte er den Friedensapostel in Frankreich, war aber Robespierre nicht freisinnig genug, wurde verhaftet und fand entlassen im Schriftstellergewerbe weder in Frankreich, noch in England oder in Amerika Brot und starb daher in Armuth 1809. Seine Gebeine brachte der berüchtigte Cobbet nach England zurück, wo jedoch diese Rückführung eines vergessenen Mannes, weder für Cobbet noch für Paine wohlthätig wirkte.

Painswyk, Stadt, welche viel Tuch der Armee liefert in der engl. Grafschaft Glouceſter mit 3200 Einw.

Pairs, waren ursprünglich in Frankreich vornehme Kronvasallen und eben so in England, nachdem Wilhelm der Eroberer England eine normannische Verfassung gegeben hatte. In Frankreich zählt jetzt die Pairskammer über 200 Glieder. In Großbritannien und Ireland heißt jeder Adlige, vom Baron aufwärts Pair, allein die schottischen und irelandischen Pairsfamilien senden nur gewisse Glieder ihrer Familienhäupter ins Parlament. Die Zahl dieser Familien ist fast 600 und auch die englischen Erzbischöfe und einige Bischöfe der englischen Kirche in England und Ireland sitzen im englischen Oberhause s. d. Art. England.

Pairschaft, nennt man die Familien mit erblicher Volksrepräsentation in England und Frankreich. Beide sind zahlreich; in Frankreich etwa 300 Familien mit mäßiger Dotation in Landgütern und Staatsrenten, in Großbritannien rechnet man auch dazu den schottischen und irelandischen hohen Adel, deren Familienhäupter nicht wie die englischen sämmtlich im Oberhause sitzen; sondern nur eine gewisse Zahl Stimmführer in jenes Haus deputiren. Es hütete sich nämlich die großbritannische Aristokratie ungemein, nach der Vereinigung Englands mit Schottland und Ireland in einen Staatskörper dem Adel der einverleibten Lande ein zu großes Gewicht in der Volksrepräsentation einzuräumen, und die Minister, welche Schottlands und Irelands Vereinigung durchsetzten, gaben auch darin der brittischen Aristokratie nach, welche schlauer als jede Andere unter dem Schein die Volksfreiheiten ihrer Landsleute zu beschützen, in der That für sich ganz vorzüglich sorgte, und so viele Übelstände der brittischen Staatsverwaltung möglichst verewigte.

Paischwa, ist der durch Wahl bestimmte Oberfürst im Bundesstaat der Mahratten in Ostindien, war einst ein der englischen Macht furchtbarer Regent, ist jetzt aber ihr Vasall.

Paisiello, (Giovanni), ein zu Tarent 1741 geborner Operncompositeur, woselbst sein Vater Thierarzt war. Er nahm in Tarent und in Neapel den ersten musika-

lischen Unterricht, war dann Kapellmeister in Sct. Petersburg, Neapel, Director der Kapelle in Paris und starb in Diensten Joachim Murats. Seine Opern haben glückliche Erfindungen, Leichtigkeit in Auffindung natürlicher und eigenthümlicher Motive, ein seltnes Talent, sich durch die Hilfsmittel der Melodie selbst zu entwickeln und durch Einzelheiten zu verschönern, Begeisterung und Besonnenheit in der Ausführung, Geschmack, Anmuth und Lebendigkeit in der Melodie.

Paisly, Stadt der südschottischen Grafschaft Renfrew am Cartflusse, hat 40,000 Einw., darunter 21,000 Mussellnarbeiter, 7000 Twistarbeiter und die meisten übrigen Bewohner fabriciren Zwirn, Seide, wollene Bänder, Leder, Seife, Lichter, Eisenwaaren, oder destilliren. Der Hafen ist unbedeutend.

Paiss, in den niederöstreichschen Bergwerken, eine halbe Schicht.

Pajaras, kleines unbewohntes Eiland, an der Küste der Provinz Coquimbo im Freistaate Chili.

Päckel, eigentlich Böckel, ist alles, was eine Tünche von Salz zur Bewahrung gegen Fäulniß empfangen hat.

Pakary, Stadt des brittischen Nepalthals in Hindostan am Fuße des Himalaya; durch welche viel Verkehr mit Tibet jenseits des Gebirges getrieben wird.

Pakkalongang, eine niederländische Provinz in den hinterindischen Inseln, mit gleichnamiger Stadt, wo der Präfect wohnt.

Paktolus, ein Goldsand führender Fluß im türkischen Anadoli, welcher sich in den Sarabat ergießt.

Paladin, Name der irrenden Ritter im Mittelalter, welche umherzogen ihre Tapferkeit und Verehrung der Schönen zu zeigen und Händel durch das Verlangen zu stiften, daß jeder Andere die vorzügliche Schönheit ihrer oft unbekannten Huldinn anerkennen solle. Die Geschichte der alten Paladine ist ein Gebilde der französischen Wandersänger.

Palafox y Melzi, (Don José de), der berühmte Vertheidiger von Saragossa, ein 1770 geborner Arragonese aus altem Geschlecht, in dem Nationalgeiste der Spanier voll Ehrfurcht für die Priesterschaft erzogen und voll Haß wider jedes andre Volk, das angeblich Gott weniger am Herzen liegen soll, als das so genannte ritterthümliche spanische. Keck begann er den Krieg wider Napoleon für das Idol des gefangenen Ferdinands VII. und für den Glauben und die Ehre seiner Nation, welche im Auge der damaligen excentrischen spanischen Heroen Napoleon vor Gott und Menschen erniedrigte. Einmal rettete Palafox Saragossa, das zweite Mal fiel es nach einer echt nationalen Vertheidigung. Napoleon ließ den Glaubenshelden Palafox in der Gefangenschaft hart behandeln. Er war der erste Bote des Königs an die Cortes, nachdem der Monarch seine Freiheit kraft des Tractats von Valençay vom 11. Decbr. 1813 erlangt hatte, und erklärte sich für die absolute königliche Gewalt in dem Posten eines Generalcapitäns von Arragonien, womit ihn der Monarch bestallte.

Palais, s. Palast.

Palais, (le), Hauptstadt der Insel Belle-isle im Dep. Morbichan in Frankreich mit 2500 Einw.

Palais royal, im Mittelpunkt von Paris. Der Cardinal Richelieu legte ihn an und vermachte ihn Ludwig XIII. Wirklich bezogen solchen Ludwigs XIII. Witwe, Anna von Östreich, und ihr Sohn Ludwig XIV., welcher ihn seinem Brudersohn dem Herzog von Chartres schenkte. Der Vater des jetzigen Herzogs von Orleans schuf diesen Palast in einen Kaufmanns-Buchladen und Caffeehaus Bazar um, von dem sein Sohn der jetzige Herzog, welcher den rechtmäßigen Gewinn bei einer zahlreichen Nachkommenschaft keinesweges verschmäht, einen kleinen Theil selbst bewohnt. Die vielen Fremden in Paris fröhnen besonders in diesem Bazar jedem Sinnenrausch und selbst Spielbänke fehlen dem nicht, welcher sein Geld verthun will.

Palamedes, einer der griechischen Fabelhelden vor Troja, Sohn des Königs Nauplius von Euböa und der Klymene. Man schreibt ihm ein Paar Erfindungen des Zeitvertreibs müßiger Menschen, das Schachspiel und das Schauspiel zu und zugleich, daß er unter seinen rohen Landsleuten Maß und Gewicht einführte, auch die Zahl der Buchstaben vermehrt habe.

Palamos, ein kleiner katalonischer Hafen am Meere mit einer Citadelle.

Palander, die, eine Art platter Fahrzeuge auf dem mittelländischen Meere, welche zum Fischfange gebraucht werden.

Palankin, ein längliches Bette, worin im weichlichen Ostindien 4 Träger die vornehmen Reisenden im raschen Schritte auf oft langen Reisen tragen und von vier andern abgewechselt werden. Die Träger gehören zu den Suders, der untersten Klasse Hindostans, und finden sich auf allen Stationen, wo man mit deren Ortsvorstande Accorde über den Transport schließt.

Paläographie, ist die Wissenschaft, welche uns das Verstehen aller geschriebenen und gezeichneten Denkmähler eröffnen soll. Hr. Prof. Hermann's in Leipzig Recension des corpus inscriptionum des Professors Böckh in Berlin veranlaßte ei-

ne literarische Streitigkeit, welche in einer eigenen Schrift des Herrn Professor Hermann, dem Publikum mitgetheilt worden ist.

Palaos-Inseln oder Pelew-Inseln, Australiens im 152° der Länge 5° bis 6° der Breite. Solche bilden eine lange Kette und sind fruchtbar an Kokospalmen. Die Einwohner sind so verträglich, daß die selten ganz uneigennützigen Europäer sie äußerst rühmen. Die Hauptinsel Orulong schenkte der dortige Regent den Engländern.

Paläphatus, ein griechischer Schriftsteller, dessen Zeitalter verschieden angegeben wird. Daß er vor Christus Geburt gelebt habe, ist gewiß, weil ihn Virgil in seiner Liris anführt. Man hat unter seinem Namen ein Werk: von unglaublichen Dingen, worin sein Zweck hervorleuchtet, das Wunderbare in einigen alten Mythen auf eine dem gemeinen Manne verständliche Art zu erklären.

Palast, ein großes prächtiges Gebäude, als Wohnung eines vornehmen Herrn.

Palästina, das gelobte Land der Juden längs dem Mittelmeer vom nördlichen Libanon an bis an die Gränzwüste Ägyptens. Es war einst fruchtbar wie ein Garten und hochbevölkert, wegen dortiger milden Luft waldiger Berge, vieler Bäche und geschickter Bewässerungen neben einer eifrigen Spatencultur der Familien. Josua eroberte dieß Kanaan genannte Land 1450 Jahre vor Christus Geburt. Nach dem Untergange der Könige in Juda und Israel wurde Palästina eine persische Statthalterschaft, dann ein syrischer Schutzstaat unter den Hasmonäern, ferner eine römische Präfectur, hernach eine Statthalterschaft der Byzantiner, später eine Saracenenеroberung, im J. 1099 durch die Kreuzfahrer ein christliches Königreich, aber Saladin nahm 1188 Jerusalem wieder ein. Seitdem liegt es öde. 1808 den 12. Oct. brannte in der Hauptstadt Jerusalem die Kirche des heil. Grabes ab, nur die Kapelle blieb unversehrt.

Palästra. In solcher übten sich angehende Athleten im Faustkampf in den gepriesenen Gymnasien Athens.

Palästrina, das alte Präneste mit einem Bisthum und 1500 Einw. in der Delegation Rom, im Kirchenstaat.

Palatine, ein weiblicher Halsschmuck erwärmender Art von Pelz, Sammet, Flor, jedoch in seiner Form den Gesetzen der Mode sehr unterworfen — sonst Kragen oder Halsbinde.

Palatinus, war vormals eine Mittelsperson zwischen dem Volke und Monarchen in Ungarn, wie der Justicia in Arragonien. Jetzt ist er in Ungarn der nächste nach dem Könige und vertritt ihn in den wichtigsten Angelegenheiten. Der König schlägt 21 Magnaten dem Reichstage zu dieser Würde vor, und der Reichstag wählt daraus einen. Der jetzige Palatinus Joseph Anton Joh. Baptista, Erzherzog von Östreich, zweiter Bruder des Kaisers Franz, ist Präsident im Rath der Statthalterei, der Septemviraltafel (des adligen Obergerichts) und nur der Erzbischof von Gran geht ihm im Range vor.

Palawang, oder Paragoa, eine der größten Suluhinseln, zu den Philippinen in Ostindien gehörig, mit dem schönsten Klima und reich an philippinischen Producten, als Perlen, Wachs, Vogelnester, Ambra. Die Einwohner sehen schwärzlich aus, gehören zum malaiischen Stamme, reden auch dessen Sprache und sind Muhamedaner. Ausgezeichnete Talente der Einwohner sind List, Verschlagenheit, Tapferkeit und treuloser Sinn.

Pale, die, in NÖ. die Schote oder Schale der Erbsen und Bohnen; — in der Schweiz der Brotschieber.

Palembang, eine auf Sumatra durch Eroberung neu erworbne niederländische Landvogtei von 1,100,000 Einw., nachdem 1820 der Sultan der brittisch-hindostanischen Politik nachahmend mediatisiret worden. Die Residenz desselben Palembang am Muhsi hat 30,000 Einw. und einen wachsenden Handel.

Palencia, Ciudade der spanischen gleichnamigen Provinz am Carrion in der Nähe der Provinz Castilla mit 8300 Einw., Decken- und Wollenzeugweberei, auch Hutfabriken.

Palerbse, im NÖ. grüne Erbsen, Schoterbsen.

Palermo, Hauptstadt Siciliens, Residenz des Vicekönigs und Erzbischofs, des Obergerichts der Insel, ist schön gebauet, mit 35,000 Häusern und 160,000 Einw., vielen Kirchen, einem königl. Palast, einer Universität, Bibliothek von 40,000 Bänden, Sternwarte und 400 Studenten. Sehenswürdig sind das Parlamentshaus, die saracenischen Paläste Cuba und Zisa, der Kirchhof mit 3000 Grabgewölben, zwei Häfen, eine Bank, die Christinenmesse mit großem Handel, weniger Fabrikatur, der Marina am Hafen, und die Flora, der Prater Palermo's.

Pales, römische Göttinn der Hirten, welcher man Milch und Hirsekuchen opferte.

Palette, ein dünnes ovales Täfelchen von Holz oder Elfenbein, mit den Malerfarben, die für den Stand des Gemäldes gemischt sind. Man sagt von einem in der Zusammensetzung der Farben verfehlten

Gemälde daß solches die Platte verrathe.

Palffy von Erdöd, katholisch. Dieß Geschlecht aus den Magyaren stammt von Hedervary. Paul III. welcher dem östreichschen Staate wichtige Dienste geleistet hatte, erwarb die Güter der Familie Erdöd durch Vermählung. Des Grafen Nikolaus († 1679) Sohn Nikolaus und Johann stifteten die noch vorhandenen drei Äste in älterer und einen in jüngerer Linie. Seit 1807 besitzt der älteste Ast in seinem Majoratsherrn die fürstliche Würde und das mit der Erbobergespanschaft in Preßburg und Erbhauptmannschaft des preßburger Schlosses verknüpfte Majorat von 700,000 Fl. Einkünften. Es gehören dazu Blasenstein, Stampfen, Sct. Gereg, Pösing, Dörnbach, Boynitz, Erdöd und Güter in Östreich. Fürst Joseph, k. k. Geheimer Rath geb. 1764 ist Majoratsherr mit 2 Söhnen. — Im zweiten Ast ist Graf Ferdinand mit zwei Oheimen k. k. Kämmerern, von denen Gr. Ernst Malteser Ritter Gr. Ferdinand k. k. Geh. Rath und Besitzer des wiener Theaters ist. — Haupt des dritten Astes ist Gr. Franz k. k. Kämmerer auf Libersburg mit 2 Söhnen, 4 Brüdern und 1 Brudersohne. — Ein anderer Ast zählt bloß den Gr. Karl k. k. Kämmerer und ein letzter Zweig bloß den k. k. Kämmerer Gr. Franz.

Palhanpur, Stadt von 30,000 Einw., Residenz des mittelbaren Mahrattenfürsten Guicowar mit 2 Millionen Unterthanen, unter der Präsidentschaft Bombay in Ostindien.

Paliacate, am gleichnamigen Flusse in der Präsidentschaft Madras, ein durch seine rothen Schnupftücher bekannter Handelsplatz.

Palimpsesten, sind codices rescripti, wieder überschriebene Handschriften, nachdem man die älteren großen Buchstaben schwach ausgelöscht hatte. Majo hat uns Einiges geliefert, was von alten Handschriften in der ambrosianischen Bibliothek in Mailand und in der vatikanischen in Rom sich fand. Manche alte Universitätsbibliotheken bewahren allerdings noch einige philologische Schätze, aber bisher hat selbst Majo nichts sonderlich Merkwürdiges entdeckt, denn das Fragment des Cicero de republica ließ viel hoffen und lieferte wenig neue Kenntniß, als daß einige neue lateinische Phrasen klassische Auctorität erlangten.

Palindromon, ein Vers oder eine Inschrift, welche vorwärts oder rückwärts gelesen, die nämliche Idee ausdrückt.

Palingenesie, die Wiedergeburt, bei den Insecten ihre verschiednen Verwandelungen.

Palinodie, Widerruf einer einen Dritten beschimpfenden Erklärung.

Palinurus, der dichterische Name eines Steuermannes, weil solchen der Steuermann des Äneas in Virgils Äneide führt.

Palisse, la, Bezirksstadt im franz. Departement Allier an der Bebre mit 2000 Einw.

Palitscher, See in Niederungarn bei Theresienstadt, in deren überaus großer Gemeinheit, welche die größte Feldmark einer europäischen Stadt nächst Arles in Frankreich besitzt.

Palkati oder Balkasch, ein See in der Steppe der Hochebene der chinesischen Mongolei, in welchen sich viele Steppenflüsse ergießen, von 173 ½ Q. M. im Spiegel.

Palks-Strasse, südwestlicher Strom auf der Insel Selan oder Ceilon, welcher ziemlich wahrscheinlich macht, daß die Insel ehemals mit dem Festlande verbunden gewesen.

Palla, ein römischer Damenmantel und bei Leichenbegängnissen von schwarzer Farbe. Gleiches weite Gewand trugen Roms Schauspieler in Trauerspielen.

Palladio, (Andrea), ein in Vicenza im J. 1518 geborner großer Baumeister und Schriftsteller über die Baukunst, sowohl überhaupt als über diejenige der Römer. Seine Bauten sind Meisterstücke, aber seine Verzierungen haben bisweilen den Fehler der oft unpassenden Nachahmungen der Antike, obgleich sein Genie den Eingebungen seines eignen Kopfs folgen konnte, wenn er es wollte.

Palladium, jedes schützende Heiligthum, bei den Römern die so genannten Heiligthümer der alten Roma, welche ihr die Herrschaft der damals bekannten civilisirten Welt verliehen haben sollten.

Palladium, ist von gleicher Farbe und Dehnbarkeit mit dem Silber und ein Metall, das sich im rohen Platin findet. An Schmelzbarkeit kommt es fast dem Eisen gleich. Natur und Luft verändern es nicht. Beim dunkeln Rothglühen nimmt es eine röthlich-violette Farbe an, welche in Blau übergeht; allein bei wachsender Hitze erhält es seinen Metallglanz wieder. Eine Mischung aus Salpetersäure und Salzsäure löst das Palladium auch ohne Beihilfe der Wärme auf. Es vereinigt sich leicht mit andern Metallen, und bildet mit ihnen dehnbare Legirungen. Gold wird durch wenig Palladium schon ganz entfärbt. Letzteres verbindet sich mit Schwefel und vermuthlich auch mit Kohlenstoff. Wenn dieses Metall häufiger und weniger kostspielig wäre, (es ist 6 Mal theurer als Gold): so könnte es vor-

theilhafte Anwendung zu Medaillen, chemischen Geräthschaften und Schmuckwaren finden.

Palladius, (Rutilius Taurus, oder Scaurus Aemilianus) ein römischer, der griechischen Literatur kundiger und in Sardinien und im Neapolitanischen mit Landgütern angesessener Schriftsteller, der gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts n. C. lebte. Er hat vierzehn Bücher von der Landwirthschaft hinterlassen.

Pallant, Stadt des Großherzogthums Niederrhein und Stammhaus der gleichnamigen Familie.

Pallanza, Stadt der piemontesischen gleichnamigen Provinz mit 1250 Einw.

Pallas, ein Planet, welchen Dr. Olbers in Bremen am 28sten März 1802 entdeckte, hat einen Durchmesser von 440 Meilen, ist von der Sonne entfernt 57,433,539 Meilen und vollendet seinen Umlauf in 1686 Tagen 21 Stunden.

Pallas Athene, Name der Göttinn der Weisheit Minerva mit voller kriegerischen Rüstung und einem geschwungenen Speer. Sie ist zugleich die Beschützerinn der Künste im Frieden und hält den Webestuhl, die Spindel und die Nadel. Den Athenienfern schenkte sie nach der Mythe den Olbaum und blieb eine ewige Jungfrau. Die Eule und der Hahn sind die sie begleitenden Symbole der Wachsamkeit.

Pallas, (Peter Simon), ein berühmter russischer Staatsrath, 1741 zu Berlin geboren. In Holland und England sammelte er seine ersten Kenntnisse der Naturgeschichte. Im J. 1768 wurde er Akademiker in Sct. Petersburg und Collegienassessor, besonders durch seine botanischen, geologischen und zoologischen Reisen, so wie durch seine Beobachtungen über die verschiednen Sprachen dieses Reichs allgemein bekannt. Seine letzten Lebensjahre verlebte er meistens in der Krimm, starb aber 1811 in Berlin.

Pallasch, ein langes Schlachtschwert der Reiterei mit breiter einschneidiger Klinge.

Pallazzola, Stadt der sicilischen Intendanz Siragosa mit 8500 Einw.

Pallbäting, die, in der Schifffahrt, die Stützen des Glockengalgens, wenn daran die Pallen des Bratspiels befestigt sind.

Palle, die, in der Schifffahrt, hölzerne oder eiserne Sperrkegel, welche den Rücklauf der Spillen verhindern.

Palliativ, ein, bald eine Krankheit, bald jeden andern Übelstand in seiner Nacktheit verhüllendes Mittel.

Pallisaden, sind spitze, zur Deckung eines Festungswerks eingerammte, dicht stehende, schräge oder senkrechte Pfähle.

Pallisers-Inseln in Australien, unter 15° 36′ südlicher Breite und 129° westlicher Länge, liegen zerstreut und haben hohe Klippen.

Pallium, ein Schmuck, welchen die Päpste den Erzbischöfen und wenigen ihnen direct unterworfenen Bischöfen ertheilen. Er ist ein schmaler Kragen von weißer Wolle auf den Schultern über den priesterlichen Ornat, ein kürzerer Streifen hängt über den Rücken, und ein längerer vorn herab. Beide haben einen rothen Kranz. Die Nonnen des Klosters Sct. Agnes verfertigen diesen Schmuck aus der Wolle geweihter Schafe, und die damit Bekleideten nehmen ihn mit ins Grab.

Pallklampe, in der Schifffahrt, eine hölzerne Klampe, die zu größerer Sicherheit und mehrerem Rückhalt der Palle noch hinter denselben auf das Deck gespiekert wird.

Pallotepallos, (Flachköpfe), ein Urvolk der nordamerikanischen Freistaaten jenseit des Missisippi, im Westen der Felsgebirge, in den Quellgegenden der Columbia. Ein in viele Stämme getheiltes Hauptvolk, das gutmüthig, friedlich ist, von Jagd und Waldprodukten lebt, in Hütten wohnt, die zum Theil in der Erde stehen, mit Binsen ausgefüttert und mit Cedernrinde oben bedeckt sind. Sie stehen unter selbst gewählten Oberhäuptern. Davon, daß sie die Köpfe ihrer Kinder zwischen einem Stirnbrette und einem Hinterkopfsbrette pressen, scheint ihre Benennung herzukommen.

Palm, (Joh. Heinr.), geb. 1763 zu Rotterdam, Professor der orientalischen Sprachen in Leiden und feiner Weltmann, wohl gelitten unter Königs Ludwig und später unter oranischer Regierung. Sein historisches Denkmal der Restauration der Niederlande im J. 1813 erhielt den Preis, welchen der Viceadmiral von Kingsbergen darauf gesetzt hatte. Er ist ein geschätzter Orientalist, aber sein historischer Stil, eine Nachahmung des Sallust in geschraubten Perioden, läßt bedauern, daß dieser Historiker nicht vorzog, Original zu seyn. Seine Übersetzung der Bibel in die holländische Sprache mit einem Commentar fand Beifall.

Palm, (Joh. Phil.), Bürger und Buchhändler zu Nürnberg geb. 1766 zu Schondorf. Im Frühjahr 1806 versandte er eine kleine antifranzösische Schrift, Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, an die Stage'sche Buchhandlung ins Augsburg als einen ihm unbekannt gebliebenen Speditionsartikel. Zufällig sahen solchen französische Offiziere. Er wurde durch Gens-

darmen verhaftet und nach Braunau geliefert; als er nicht anzugeben vermochte, von welcher Buchhandlung ihm der Artikel zugesandt worden sei, wurde er, ohne einen Vertheidiger erhalten zu haben, um 11 Uhr unterrichtet, daß er zum Tode verurtheilt sei, und um 2 Uhr auf Berthier's Befehl zu Braunau am 26. Aug. 1806 erschossen, so tumultuarisch auch die Untersuchung geleitet worden war, weil man angenommen hatte, daß er Aufruhr habe anstiften wollen. Gewiß vermehrte dieser Justizmord die Zahl der Feinde Napoleons, und nutzte ihm auf keine Art, wie ihm überhaupt manche übertrieben servile Diener in der That durch Ersparung tyrannischer bestimmter Befehle um die frühere Popularität bei den Zeitgenossen und um die Achtung der Nachwelt brachten. Durch starke freiwillige Unterzeichnungen bewies das In- und Ausland seine Theilnahme am Loose des Unglücklichen und seiner Familie.

Palm Gundelfingen, war im 13ten Jahrhundert in den schweizer Besitzungen des Hauses Habsburg stark begütert, verlor aber wegen Anhänglichkeit an seine Dynastie die dortigen Güter, und zog sich nach Schwaben zurück. Auch ging dieses Haus zur reformirten Religion über. — Die ältere Linie stammend von Johann David, welcher wieder katholisch wurde, machte sich um Östreich verdient bei der Belagerung von Wien, erhielt das ungarnsche Indigenat und besitzt seit 1783 im Majoratsherren die Reichsfürstenwürde, mit den Herrschaften Hohengundelfingen und Dürstetten am Neckar in Wirtemberg, als Standesherr, auch in Böhmen, Mähren und Östreich Majoratsherrschaften und die deutsche Kaiserkrone im Wappen. Die Einkünfte sind 150,000 Fl. Jetziger Standesherr und der Einzige dieser Linie ist Fürst Karl (Joseph Aloys Adam Franz) geb. 1773 k. k. Kämmerer und Oberappellationsrath, Witwer mit einer einzigen Tochter. — Die zweite Linie ist reformirt und freiherrlich. Ihr erster Zweig der Joh. Hinrichsche, zählt nur noch einen Agnaten den Freiherrn Christian Heinrich v. Palm. Der zweite Zweig der Jonathansche, hat ansehnliche Besitzungen in Wirtemberg.

Palma, 1) Hauptstadt der spanisch-balearischen Insel Mallorca mit einem Bischofe, befestigt mit drei Kastellen und 30,000 Einw., hat eine Akademie der Künste, eine ökonomische Gesellschaft, Börse, Theater und Alameda. Den Hafen bildet ein 4380 Fuß langer Molo. Die Stadt hat viele Fischerei, Wolle und Seidenweberei. 2) Stadt der sicilischen Intendanz Calatanisetta mit 5500 Einw., einem kleinen Hafen und Schwefelminen. 3) kanarische Insel mit einem Vulcan, dem kanarischen Palmenfest und der befestigten Stadt Santa Cruz. 4) Stadt im columbischen Cundinamarka am Flusse Magdalena mit 3000 Einw. 5) Stadt des portugiesischen Estremadura am Flusse Cadaon. 6) Hauptstadt der Insel Canaria; Sitz des Obergerichts der canarischen Inseln.

Palmajola, eine kleine toskanische Insel des Mittelmeeres.

Palma nuova, Stadt und Festung im östreichschen Gouvernement Venedig am Flusse Natisone mit 2400 Einw.

Palmar, ein Fluß in der östlichen Republik Columbia, der in Westen zum Maracaibosee hin strömet.

Palmarota, ein neapolitanisches Eiland der Provinz Terra di Lavora und in den dortigen Volkssagen der Aufenthalt des Teufels.

Palmberg, mit dem Domhofe, stößt an die dänische Stadt Ratzeburg im ratzeburger See des Herzogthums Lauenburg, gehört zu dem Meklenburg Strelitz unterworfenen Fürstenthum Ratzeburg, ist aber nicht mehr wie vormals Sitz der Provinzialbehörden.

Palme, (Palmus), ein Längenmaß bei den Griechen und Römern, welches 4 Digiti, 2568 pariser Zoll, 670 Linien enthielt. Eigentlich bedeutet Palmus eine Querhand. — Palmipes, ebenfalls ein Längenmaß bei den Alten, das aus dem Palmus und geometrischen Fuße zusammen gesetzt war, hieß auch der königliche oder philetrische Fuß und enthielt 20 Digiti, 12,840 pariser Zoll.

Palmella, (Dom Pedro de Souza Holstein Marquis von), war portugiesischer Staatsminister und zeigte sich als selbstständiger Mann, als er auf Napoleons Antrag die Vereinigung der Portugiesen und Spanier ausschlug. Bekannt ist, daß er der Gegner der spanischen Cortes war. Jetzt ist er Botschafter am französischen Hofe.

Palmeln, heißen die Tasten der Claviatur-Instrumente. Eine ganze Reihe Palmeln heißt Clavier oder Claviatur.

Palmen, eine merkwürdige Familie des Gewächsreichs von mindestens 1000 Arten. Wir finden sehr natürlich Abbildungen derselben in den ältesten Denkmälern warmer Klimate. Die höchste aller Palmen in den Andes, die Calamuspalme soll bis 500 Fuß hoch werden. Sie entsteht wie alle Palmen aus dem Samenkerne mit einem einfachen Blatte. So wie der Stamm erscheint, sterben die äußeren Blätter ab. Aus der Mitte der Palmen schieben sich stets neue Herztriebe hervor.

Der innere Bau des Stammes ist anders als bei den Bäumen, denn die Saftgefäße stehen zerstreut. Einige Palmen haben die größte Dicke in der Mitte ihrer Länge. Andere tragen bloß männliche, andere bloß weibliche Blühten, indeß einige Arten beiderlei Blühten zeigen. Die Früchte sind nuß- oder pflaumenartig. Alle heiße Zonen haben Kokospalmen. Die Dattelpalme gedeiht bei guter Pflege schon in Sardinien und Sicilien in dürrem Sande. Die Bretter der Palmen sind sehr dauerhaft. Die meisten Palmen liefern in ihrem Baumsafte den Palmenwein. Die Tropenländer verstehen an diesem Baume Alles zu nutzen, und bedauern, daß er erst spät Früchte trägt. Viele Palmen liefern Sago, manche das Palmenöl, andere Wachs. Doch ist die Weinpalme, raphia vinifera, vielleicht die edelste.

Palmen, Zeitwort, in der Seesprache, auf den Läufer einer Talje oder auf ein Scheibentau holen, indem man eine Hand über die andere anschlägt.

Palmeninsel, eine der Amiranten oder Sechellen, welche ganz mit der seltnen malediviſchen Kokospalme bedeckt ist.

Palmenkap, 1) liegt auf der Zahn oder Elfenbeinküste Westafrika's; 2) dießseits des Ganges in der Präsidentschaft Bengalen.

Palmenorden, s. fruchtbringende Gesellschaft.

Palmerstone's Inseln, sind unbewohnt, durch ein Korallenriff verbunden und gehören zu den freundschaftlichen oder Tonga-Inseln.

Palmesel, in der römischen Kirche ein geschnitzter Esel, welcher bei der Vorstellung des Einzuges Christus in Jerusalem am Palmsontage, das Christusbild tragend, stehend auf einem Rollwagen herum gefahren wird.

Palmgraupe, eine der Graupe ähnliche Speise, welche aus dem Marke der Mehlpalme (Sago) bereitet wird.

Palmhonig, derjenige Honig, welchen die Bienen in der Palmzeit von den Palmen oder Blühten eintragen.

Palmi, Stadt am tyrrhenischen Meere mit 6000 Einw. starker Wolle- und Seidenzeugweberei in der neapolitanischen Provinz Calabria olteriore.

Palmkäse, die jungen, noch nicht völlig entfalteten und eingemachten Blätter der Dattelpalme, welche genossen werden.

Palmkohl, diejenigen Blätter der Dattel- und Kokospalme, welche man als Gemüse genießt.

Palmmehl, aus dem Marke der Mehlpalme, Sagopalme bereiteres Mehl.

Palmöl, aus der Frucht mehrerer Palmbäume gewonnenes Öl; besonders der aus den Früchten der Ölpalme gepreßte Saft.

Palmsect, ein süßer Wein von der kanarischen Insel Palma.

Palmsonntag, (Sonntag vor Ostern), an welchem die Christen den Einzug Christus in Jerusalem mit auf den Weg gestreuten Palmen feiern.

Palmstöcke, Stöcke mit Palmzweigen, deren man sich in der römischen Kirche am Palmsonntage statt der wahren Palmen bedienet.

Palmweide, eine Art Weiden mit gezähnten rauchen Blättern, deren man sich vorzüglich in der römischen Kirche statt der wahren Palmen bedient.

Palmweihe, die Weihe der Palmzweige in der römischen Kirche am Palmsonntage.

Palmwein, aus dem Safte der Palmen bereiteter Wein.

Palmwoche, (Marterwoche, Karwoche, stille Woche), die Woche vom Palmsonntage bis zum Osterfeste.

Palmyra, jetzt Tadmor, die Ruine einer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den Engländern Wood und Drawkins wieder entdeckten, vormals recht prachtvollen Stadt in der nördlichen arabischen Wüste, welche lange ein großer Handelsplatz bis zur Zerstörung der Saracenen 744 und bis 275 Residenz der Königinn Zenobia war; jetzt leben in Hütten dort einige arabische Familien zwischen den Ruinen, welche im Orient die trocknere Witterung langsamer als im rauhen Norden zerstört.

Palmzucker, ein feiner, weißer Puderzucker, vormals allein von der kanarischen Insel Palma zu erlangen.

Palmzweig, s. Palmweide; — auch ein Sinnbild des Friedens.

Palnatocke, ein öhlenschlägersches Gebild eines dänischen Seekönigs, d. h. Seeräubers, der auch den Umständen nach landete, wo es zu rauben gab. Die Volkssage Fühnens kennt einen solchen Unhold, dem der Dichter, um für ihn zu interessiren, einige ossianſche Züge der alterthümlichen Tapferkeit und des socialen Lebens seines Zeitalters beigab.

Palos, ein kleiner Hafen der spanischen Provinz Sevilla an der Mündung des Pinto mit 500 Einw. Von hier trat Columbus (Colom) seine erste Entdeckungsweise nach Amerika an.

Palraniken, die für die Bergung des Bernsteins vortheilhafteste Gegend an der ostpreußischen Küste.

Palster, landschaftliche Benennung der Pastinake. Palsterquappe, die breitblattige Pastinake.

Palte, im ND. ein Lappen, abgerissenes Stück; daher palterig, zerlumpt, zerrissen.

Paltrock, im ND. ein grober Überrock, Regenrock.

Palunschah, Stadt, berühmt in der Waffenverfertigung in der brittisch ostindischen Präsidentschaft Calcutta, im Dekan.

Palus, Sumpf oder morastiger See.

Pamakassang, Stadt der niederländischen Insel Madura im Meere von Java mit 5000 Einw.

Pamel, in ND. und Pommern, aus feinem Rockenmehl gebackenes Hefenbrot.

Pamer, eine hohe Ebene des Landes Ladak oder Klein-Tibet, das seit Marco Polo kein Europäer wieder beschrieb. Sie liegt in den chinesischen Schutzstaaten.

Pamfili, ein erloschenes fürstliches Geschlecht in Italien, dessen Erbgüter zum Theil fideicommissarisch das Haus Doria-Pamfili besitzt.

Pamiers, Bezirksstadt des französischen Departement Arriege, mit einem Bischofssitz und 6200 Einw., liefert rauhe Tuchweberei (draps à poils).

Pamken, in Pommern, besonders Stettin, eine Art weißer Brote.

Pampanger, einer der Volksstämme der spanischen Insel Manila.

Pampas, sind in Südamerika baumlose Ebenen mit großen Anschüssen Salz bedeckt, welches zu den Fleischsalzungen benutzt, sehr einträglich werden könnte, und jetzt nur dem weidenden Vieh dienet, da man z. B. in Buenos-Ayres viel fremdes Salz braucht, ob gleich die Indianer in Beuteln nach Buenos-Ayres viel an Seen gesammeltes, in Kuben krystallisirtes Salz bringen, weil man glaubt, daß das damit gepöckelte Fleisch hart werde und übel schmecke. Welchen Nutzen auf diesen Weiden angesiedelte Merinos geben könnten, bei dem reichlichen Salzfutter und milden Klima, ist klar, nur müßte man solches wohl in den Regenmonaten in den Ställen halten, und für deren Futter einen Theil der Weiden unter den Pflug nehmen. Pfirsich, Obst und besonders Ölbäume gedeihen wegen des salzigen Bodens trefflich. Man kann auf den Pampus zweimal im Septbr. und Febr. Weizen ernten, und füttert häufig das Hühnervieh mit Fleischabfall, wenn es getrocknet wird. Durch die Pampas des Hochlandes Oberperu's hin und mit Wäldern gegen die gewöhnliche Eigenthümlichkeit dieser Savanen versehen, strömt der alle Bergflüsse der Cordilleras nach Osten aufnehmende Ucayale, vereinigt sich hernach mit dem Flusse Tuncuragua und zuletzt mit dem Marannon. In diesen oberperuanischen Pampas ist der Hauptort die Indianermission San Antonio de la Laguna.

Pamphilien, bildet einen Theil des jetzigen türkischen Ejalet Itschil in Kleinasien.

Pamphilus, ein berühmter Maler aus Makedonien im Zeitalter des Philipp und Alexander, des Gr., der sich meistens zu Sikyon aufhielt. Als Mann von wissenschaftlichen Kenntnissen behauptete er, daß Niemand ohne Arithmetik und Geometrie ein guter Maler werden könne. Unter seinen Schülern waren die vorzüglichsten Melanthius und Apelles.

Pamphlet, eine irgend einem Interesse des Augenblicks gewidmete kleine Schrift. Solche pflegen nur da um zu laufen, wo Jeder, der sich Kenntnisse und ein Urtheil mit Gründen unabhängig von fremden Ideen zutrauet, über höhere Interessen sich freimüthig aussprechen darf. Da, wo dieß nicht der Fall ist, sind die Pamphlets allerdings bisweilen so unvorsichtig, dem Publikum zu demonstriren, daß der etwa von der Regierung eingeschlagene Weg der irrige sei, und eben so unläugbar bisweilen ein Instrument einer Faction, welche nicht immer Gutes will. Bei freier Presse sind sie niemals gefährlich, weil es an Widerlegern nicht fehlt.

Pamplona, Hauptstadt des spanischen Königreichs Navarra mit einer starken Gränzfestung gegen Frankreich, einem Bischofssitz und 14,000 Einw. an der Arga, auch Fabriken in Tuch, Leder und Pergament.

Pamps oder Pams, der, etwas Dickes, Zusammenhangendes in einer Flüssigkeit; eine dicke Suppe, ein dicker Brei, im ND. Pampe, davon pampen, schlampampen, Pampbruder und Pampschwester.

Pan, ein Feldgott der griechischen Mythe; welchen daher jeder Dichter, wie er zu seiner Dichtung paßte, idealisch darstellte, und diesem Mischmasch von Fictionen folgten gelehrte Untersuchungen, was der Gott in der Volksidee erst war und hernach priesterlich und dichterisch umgebildet später wurde. Unsere, Alles systematisirenden Mythologen haben diese griechische Göttersage historisch und unsere Künstler artistisch häufig bearbeitet.

Pana Itae, eine Sundainsel unter niederländischer Regierung auf Java.

Panacee, eine Universalarzenei. Gleichen Namen führt in der griechischen Mythe eine Tochter des Heilgottes Äskulap.

Panade, ein Kraftbrühe mit geriebenem, schwarzem oder weißem Brote.

Panama, 1) eine Landenge Colum-

biens, Darien genannt, welche Süd- und Mittelamerika mit einander verbindet. Zwar ist sie nur 12 Meilen breit, aber ein hoher Zug der Cordilleras durchschneidet diese Enge, und schwerlich ist hier die Ziehung eines Kanals möglich, woselbst bisher sogar gute Mauleselpfade fehlen; 2) Hafen mit einigem Handel an einer Bai des stillen Meers, 10,000 Einw., einem Bisthum, einem Gericht (Audiencia), einer gelehrten Schule und einem Hospital und Hauptstadt eines gleichnamigen columbischen Departements. Der Handel nach Manila, spanisch, noch ist jetzt unbedeutend.

Panama, Stadt und Seehafen Columbia's am mexikanischen Meerbusen mit 20,000 Einw., woselbst im J. 1825 die sämmtlichen nordamerikanischen Freistaaten ihren ersten Congreß hielten, nicht um das monarchische Princip in Brasilien oder das europäischer Colonisationen zu stürzen, sondern sich gegen den Einfluß europäischer Diplomatik auf ihre mißvergnügten Mitbürger zu bewahren. Von den wirklichen Verhandlungen des nach Panama ausgeschriebenen amerikanischen Congresses wissen wir noch nichts, erwarten aber, daß er sich bemühen werde, der Welt so nützlich zu werden, als unsre europäischen Monarchencongresse, nach den Declarationen der Mächte, wenn die Congresse vollendet waren, gewesen sind.

Panany, Stadt am gleichnamigen Flusse, Sitz des Tangels, Oberpriesters des Moplays mit Handel und Rhederei, auch 8000 Einw. in der Provinz Malabar der britisch ostindischen Präsidentschaft Madras.

Panaraga, Stadt mit 7000 Einw. in dem Schutzlande der niederländischen Regierung auf Java.

Panaricium, der Wurm am Finger, ein Fingergeschwür mit schmerzhaften Zufällen.

Panathenäen, Feste (große und kleine) zur Ehre der Minerva als Schutzgöttinn des heidnischen Athens.

Panaxkraut, (heracleum panaces), aus dessen verwundeten Stängeln oder Wurzeln, der gummige Panaxsaft fließt. Verwandt ist Panax Asclepium (ferula nodiflora) und der Dille fast gleich.

Panay, 1) isländische Insel mit reichlichem Vogelfang; 2) Insel der Philippinen in Ostasien mit 533 QM. und 300,000 spanischen Unterthanen.

Panckoucke, eine berühmte pariser Buchhändlerfamilie, welche viele und glückliche Unternehmungen in unsrer Zeit durchführte, z. B. das dictionaire des sciences médicales 60 Bände. Der Buchhändler Charles P. speculirt auf die liberal und bonapartisch denkenden beiden Parteien in seinem Vaterlande, hat persönlich Liebhaberei für die Philologie und edirte deßhalb Tacitus Germania mit Noten und einer guten französischen Übersetzung, nur sind die Kupferstiche etwas mißrathen, und die Bilder der Velleda, Aurinia und des vaterländischen Kämpfers viel zu sehr französirt. Seine Gattinn wagte sich an die Übertragung einiger Göthe'schen Gedichte in Galliens Sprache, welche unser Dichter artig zu finden die Höflichkeit hatte.

Panczowa, Hauptstadt des Banats, oder der ungarnschen Militärgränze mit 9000 Einw., an der Temesch.

Pandämonion, ein Tempel der Griechen, der ganzen Masse ihrer Götter gewidmet.

Pandekten, bilden im justinianischen Corpus juris, die vom Kaiser Justinian als gesetzlich anerkannten Aussprüche römischer Rechtsgelehrten, wogegen alle übrige ältere Rechtssammlungen ꝛc. in den Gerichtshöfen nicht mehr beachtet werden sollten. Auch Digesta nannte man die Pandekten, weil sie viel in anderen Werken Zerstreutes umfaßten.

Pandemos, ein griechischer Beiname der Venus. Venus pandemos ist das Sinnbild der höchsten Liederlichkeit in Ausschweifungen der Liebe mit Huren.

Pandora, die griechische Mythe ließ eine von Vulcan gebildete und mit Leben begabte Huldinn, zu dem Menschenschöpfer Prometheus vom Olymp hinab steigen, begabt mit Geschenken aller Götter, besonders aber mit einer Schachtel von Jupiter. Epimetheus öffnete solche wider die Warnung eines Orakels und aus solcher verbreiteten sich alle Leiden und Übel des Geschlechts der Menschen. — Benennung einer großen Art von Zither.

Pandora's Büchse, war nach griechischer Mythe von Jupiter der Pandora geschenkt worden, und enthielt eine Menge Krankheiten und Übel, wovon bis dahin die Menschen frei gewesen waren, welche sich über die Erde verbreiteten, als der neugierige Epimetheus oder Pandora selbst, solche öffneten.

Pandu, eine indische Gottheit.

Panduren, sind jetzt ein Theil der ungarnschen allgemeinen Miliz der Gränitzer an der türkischen Gränze mit Mänteln, langen Beinkleidern, einer langen Flinte, Pistolen im Leibgürtel, einem ungarnschen Säbel und zwei türkischen Messern.

Pandurenklinge, ein Säbel an Güte den türkischen Damascenersäbeln gleich oder wenigstens ähnlich.

Panegyrikus, Darstellung des Lebens und der Thaten einer Person in verschönerndem Lichte. Man muß solche in der

wirklichen Geschichte nur mit Prüfung benutzen.

Panel, (das Paneel), ist die breite hölzerne Bekleidung zwischen dem Fuße der Wand und dem getäfelten Fußboden eines Zimmers, welche vormals hoch war, jetzt aber viel niedriger angenagelt zu werden pflegt.

Pangansane, eine große Stadt der Insel Celebes in Ostasien unter einem eigenen von Butong abhängigen Raja, auch auf der Insel Manila hat diese Stadt Colonien.

Pangarapiny, Hauptstadt des Königreichs Menangkabo auf Sumatra und Residenz dieses niederländischen Vasallenfürsten. Man verfertigt dort Waffen, Dolche und feine Filigranarbeiten.

Pangil, ein großer Binnensee der ostasiatischen Insel Magindanao.

Panier, (Banner), hieß im Mittelalter die Heeresfahne, welche der Hauptanführer den einzelnen Heerhaufen ertheilte, wenn sie nicht eine solche schon national oder als Geschlechtszeichen ihres Führers besaßen.

Panin, (Nikita Ivanowich Graf von), im J. 1718 geborner russischer Staatsminister. Aus Lucca stammte seine Familie und sein Vater war Peters I. Generallieutenant. Unter Elisabeth wurde er Kammerherr und Gesandter in Kopenhagen und Stockholm, dann des Kaisers Paul Gouverneur und Chef des russischen Ministerium unter der Kaiserinn Katharina der Großen. Ein etwas gemächlicher Minister war er allerdings und der Meinung, daß für den russischen Kaiser die Behauptung seiner früheren Familienbesitzungen ein Ungemach sei, welches ihn hindere, eine nützliche Politik seines größeren Staats zu behaupten. Eine andere Meinung vom Werth der Beibehaltung der älteren Familienbesitzungen hatte bisher die Dynastie Braunschweig auf dem englischen Thron. Seine Ansichten leiteten Katharina in der Opposition wider die barer Conföderation in Polen und die Theilnahme der Pforte, welche diese unterstützte und darüber mit Rußland in Krieg gerieth. Er glaubte Dänemarks und Preußens Allianz Rußland vorzüglich nützlich, vermittelte den teschener Frieden und die bewaffnete Neutralität wider England, allein sein Gegner Potemkin verminderte immer mehr, je älter er wurde, sein Ansehen bei der großen Katharina und nicht ohne Gram hierüber starb er 1783.

Panirt, nennt man jeden Braten am Spieße oder auf dem Rost, wenn solcher mit geriebenen Brotkrumen bestreut wird.

Panisbriefe, waren Empfehlungen eines Kaisers von Deutschland an deutsche katholische Stifter und Klöster, eine benannte weltliche Person lebenslänglich zu versorgen, wo solche Ertheilungen und Annahmen herkömmlich waren.

Panischer Schrecken, bezeichnet eine große Furcht, welche eine Menge Personen befällt, das Wort ist eine Folge des Glaubens der griechischen Mythe, daß der Garten- und Hirtengott Pan bisweilen einer Zahl versammelter Menschen Schrekken einjage, und an deren wunderlichen Verlegenheiten sein Wohlgefallen habe.

Pankration, diejenige Kampfübung bei den Griechen, welche das Ringen und den Faustkampf in sich vereinigte. Die Pankratisten übten Beides, theils stehend, theils auch, indem sie sich auf die Erde wälzten.

Pannah, Hauptstadt einer gleichnamigen Rajaschaft und der nahen Diamantgruben von Bundelkund in der Provinz Allahabad der bengalenschen Präsidentschaft der Britten in Ostindien.

Panne, bei den Falkenjägern, die großen Schwingfedern an den Flügeln, wahrscheinlich aus Wanne (s. d. A.) verderbt.

Panniput, ein berühmter Wallfahrtsort in der englischen Präsidentschaft Bengalen in Ostindien, liegt zwischen dem Flusse Jumna und dem Kanal Shahusir, woselbst 1525 und 1761 entscheidende Schlachten geliefert wurden.

Pannonien, befaßte unter den Römern nicht bloß Ungarn, sondern auch die Ufer der Donau in Östreich. Ungeachtet Roms Sprache jetzt noch die Kanzleisprache ist: so haben doch die Römer hier niemals völlig festen Fuß gefaßt; Karl der Große beruhigte diesen Staat mit kriegerischer Reiterei, nicht durch die Gewalt seiner Waffen, sondern durch die Mission seiner katholischen Apostel. Der Nation schien der katholische Klerus mit einem fernen Papste u. Kaiser weniger beeinträchtigend als der griechische Klerus mit dem näheren und mächtigeren byzantinischen Kaiser und griechischen Patriarchen. Daher die reiche Begabung der römischen Kirche in Ungarn und die dürftige der griechischen.

Panorama, ist ein Rundgemälde mit dem Horizontalbilde einer Stadt oder Gegend und perspectivischen Darstellungen in Farben und Licht. Das Licht fällt von oben herab.

Panoras, ein großes Dorf der englischen Grafschaft Middlesex, nahe bei London mit einer Veterinärschule und einer Heilquelle.

Pansch, (Pantsch), der, etwas, das man unter einander gemanscht hat, was also widerlich, ekelhaft ist; — der Wanst, also einerlei mit Pansen, Banse; — in der Schweiz, ein Mensch, der sich zu al-

lerhand geringen Diensten gebrauchen und hin und her stoßen läßt; — auch ein abgenützter, abgetragener Rock, welcher wenig geschont wird.

Panschang, 1) Inselgruppe in der Bai von Kambodja; 2) eine Insel Ostasiens nahe bei Madura mit 5600 Einw.

Pansoharraschung, Hauptstadt des Reichs Menancaibo unter einem malagischen Sultan.

Panse, heißt in einer Scheuer der Raum zur Seite der Tenne.

Pansen, heißt das Getreide in die Scheune unter Dach bringen, nachdem man es vor Feuchtigkeit zu bewahren, den Erdboden dick mit schlechtem Stroh bedeckt hat, damit die Garben ꝛc. darauf trocken liegen.

Panster, im Mühlenbaue, ein hohes unterschlächtiges Wasserrad, welches nach dem Stande des Wassers in die Höhe gezogen und nieder gelassen werden kann, und zwei Mahlgänge treibt, das Pansterrad.

Panstergatter, im Mühlenbaue, das Gatter, in welchem ein Pansterwerk in die Höhe gezogen, oder nieder gelassen werden kann.

Pansterkette, im Mühlenbaue, die Kette, mit welcher das Pansterrad nach dem Stande des Wassers in die Höhe gezogen, oder nieder gelassen wird.

Pansterzeug, nennt man das Staberrad, welches stets zwei Mahlgänge treibt. Der Stockpanster läuft auf einem festen Lager; der Ziehpanster, kann mit seinem Zugehör in seinem Gerinne höher oder niedriger gehängt werden.

Pansterziehboden, im Mühlenbaue, das Stück Boden von dem innern Gatter bis an die Mauer am Gerinne einer Panstermühle, weil man daselbst die Wasserräder, mittels der Ziehscheiben und Ziehstirnräder in die Höhe zieht.

Pantalaria, sicilianisches Eiland von 2 ¾ QM. im Mittelmeere nicht weit von Afrika, mit 3000 Einw. und einer kleinen gleichnamigen Stadt, hat einen feuerspeienden Vulkan, Baumwolle, Öl, Seide, edle Früchte und Getreide, gehört der spanischen Familie Requesens fideicommissarisch.

Pantaleone, eine bloß von Fischern besuchte und fast unbewohnte sicilische Insel der Intendanz Trapani.

Pantalon, ein bis auf die Füße reichendes Beinkleid.

Pantalon, ein zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erfundenes Instrument, zu welchem das bekannte Hackebrett die Veranlassung gegeben hat. Es ist zwei Mal so lang als dieses, mit Darmsaiten bezogen, und wird mit kleinen gekrümmten Hämmerchen geschlagen. Wäre dieß schöne Instrument nicht zu unbequem groß, und wegen des Bezuges zu mühsam und zu kostbar: so würde es mehr Achtung verdienen. Den Namen hat es von seinem Erfinder, Pantalon Hebenstreit, einem Mitgliede der Dresdner Kapelle. In der Folge war es auch mit einer Claviatur versehen, so wie es noch jetzt, mit Drahtsaiten, Hämmern und Zügen unter demselben Namen hin und wieder angetroffen wird.

Pantera, ist ein viereckiges, dreifaches auswendig beiderseits mit Spiegeln, und inwendig mit einem weiten Ingarn zum Vogelfang eingerichtetes Netz.

Pantheismus, hält Gott und Welt um uns herum für einerlei, ist also ein durchgeführter Materialismus. Man schreibt Spinoza diese Idee besonders zu, hat ihn aber möglicher Weise sehr mißverstanden, da es überhaupt zu den Grillen idealischer tiefer Denker gehört, forschen zu wollen, wo unser schwaches Erkenntniß klar aufhört.

Pantheon, ein bei den Griechen oder Römern, allen Gottheiten gewidmeter runder Tempel, mit gleicher Höhe und Weite seiner innern Dimension. So schön das Innere dieser Verhältnisse ist: so wenig trifft dieß solche runde Gebäude mit niedrigen Kuppeln. Das schönste Pantheon besitzt noch jetzt Rom, welches Agrippa, Augustus Günstling erbauete, und 137 Fuß Dimension hat. Viel kleiner ist das zehneckig gebauete Pantheon der Minerva medica in Rom. Ein prächtiges Pantheon ließ auch Kaiser Hadrian zu Athen bauen, das von 120 Marmorpfeilern getragen wurde.

Panther, der und das (Parder, Pardel, Pard), ein in den heißen Ländern Asiens und Afrika's lebendes und wildes Raubthier von der Größe eines Bullenbeißers, dessen schön gezeichnetes Fell ein gutes Pelzwerk liefert.

Pantherkatze, ein in den wärmern Ländern Amerika's lebendes Thier, von vier Fuß Länge und 2 ½ Fuß Höhe, das dem Wilde und anderm kleinen Viehe auf Bäumen auflauert, auf welches es sich herab stürzt, um ihm das Blut auszusaugen.

Pantherstein, ein weißer oder weißgelblicher Jaspis mit gelben und gelbbraunen Flecken.

Panticosa, ein spanisch-arragonischer Gesundbrunnen am Fuße der Pyrenäen.

Pantoffel, eine den Schuhen ähnliche bequeme Fußbekleidung, welche meist nur im Hause getragen wird; haben sie kein Hinterleder, oder sind sie hinten niedergetreten, verursachen sie gewöhnlich ein

Schlackern oder Schlarfen. Sprichwörtliche Redensart, unter dem Pantoffel stehen, so wie: sich den Hut, die Hosen nehmen lassen, bedeutet: unter der Herrschaft seiner Frau stehen.

Pantoffeleisen, bei den Hufschmieden, ist ein Hufeisen, an welchem der innere Rand der zwei Stollen inwendig bei der Ferse viel dicker ist, als der äußere, so daß sie gegen das Horn zu abhängig sind.

Pantoffelholz, oder Korkbaum, s. Kork.

Pantoffel küssen, diese Ehre widerfährt bloß dem Papst.

Pantoffeln, Zeitwort, bei den Lohgärbern heißt, das Leder zu gewissen Stiefeln ꝛc. nicht krispeln, sondern auf Pantoffel- oder Korkholze reiben.

Pantoffelschwarz, eine schwarze, aus Korkrinde gebrannte Farbe.

Pantomime, s. Mime.

Pantomimik, Darstellung durch Gebärden, bald durch feste Stellung, Attitude, bald durch lebende Bilder, Tableaux.

Panzer, (Georg Wolfgang), ein deutscher 1729 zu Sulzbach geborner Bibliograph, war erst Landprediger zu Ezelwang, und starb als Hauptprediger an der Sebalduskirche zu Nürnberg im J. 1805. Bekannt ist seine Geschichte der Bibelausgaben, besonders der deutschen Bibelübersetzung Luthers. Seine große Bibelsammlung verkaufte er 1780 dem Herzog Karl von Wirtemberg. Auch sammelte er nürnberger Porträts aller Art, ließ die Annalen der älteren deutschen Literatur erscheinen, bis zum J. 1726 und die allgemeine Registratur aller bekannten Drucke bis 1536 mit kurzer Charakterisirung und Angabe der Bibliotheken, worin sie vorhanden sind. Seine seltene zahlreiche Bibliothek wurde durch Auction vereinzelnet. Zugleich muß dieser Sammler als thätiger Geschäftsmann in seinem Amte geschätzt werden, welches andre bibliographische, Verificatoren zu vernachlässigen pflegen.

Panzer, der Bansen, Unterleib, Wanst; das, was den Bansen und in weiterer Bedeutung, den ganzen Rumpf bedeckt und schützt; daher in der Schweiz, ein Kittel, der wie ein Hemd gemacht, vorn geschlitzt ist und hinten eine kleine Kappe hat, Panzer oder Banzer heißt. Besonders aber eine feste, das feindliche Geschoß abhaltende, gewöhnlich aus metallenen Ringen bestehende Bedeckung des Rumpfes, zum Unterschiede vom Harnische, welcher den Körper überhaupt bedeckt und schützt. Mit den Ritterzeiten kamen beide außer Gebrauch, und nur die schwere Reiterei trägt noch einen, die Brust bedeckenden Harnisch, Küraß. — Bei den Jägern, eine aus Leinewand und Fischbein gemachte und mit Haaren ausgestopfte Bekleidung der Jagdhunde, um sie bei der Schweinsjagd gegen die Hauer zu schützen.

Panzerhemd, ein dünner, von Metalldraht geflochtener, dem Körper dicht angeschlossener Panzer.

Panzerkette, ein Panzer aus Kettwerk. Bei den Sporern, eine Kinnkette, welche die beiden Stangen eines Pferdezaumes vereinigt.

Panzerklingen, eine Art starker Stoßklingen, durch den Panzer damit zu stoßen.

Panzerreiter, ein geharnischter Reiter.

Panzerschurz, ein von Draht gemachter Schurz, welchen man ehemals unten am Panzer oder Harnische zur Beschützung des Unterleibes trug.

Panzerthier, Namen des Gürtelthiers, dessen Rücken, Kopf und Schwanz mit einer sehr harten Schale bedeckt ist.

Paola, Stadt der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore mit 4500 Einw., Geburtsort Franz de Paula's, der hier den Orden der Minimen stiftete.

Paoli, (Pascal), ein kühner korsikanischer Capitano und Oppositionsmann der früheren genuesischen Regierung alten Adels, aber Schuld an der Eroberung Corsika's durch die Franzosen. Er hatte im langen Kriege die Genueser fast aus allen festen Plätzen Corsika's vertrieben, als diese Frankreichs Beistand erhielten, und 1768 an die Krone Frankreich diese ihnen nutzlose Besitzung verkauften. Ein Jahr lang kämpfte er um die Behauptung der Freiheit, bis er 1769 nach England flüchten mußte. Im J. 1790 ließ er sich zum Commendanten in Bastia von den Franzosen anstellen, und insurgirte wider solche 1793, dagegen die Familie Buonaparte die Insel für Frankreich behaupten wollte, 1794 vertrieb er die Franzosen mit englischer Hilfe, im folgenden Jahre ging er mißvergnügt mit dem dortigen General Elliot nach England zurück, und starb 81 J. 1807 mit 2000 L. Sterl. Pension in London. Napoleon haßte er, und trauerte, daß sein Zweck, die Republikanisirung Corsika's verfehlt wurde.

Paolo, (Paul), deren Zehne einen Scudo romano bilden, und jeder Paul zehn Bajochi, der Paul ist etwa 12 ½ Kreuzer Conv. Geld werth.

Päon, ein Versfuß, welcher aus drei kurzen und einer langen Sylbe in folgender Ordnung ∪ — ∪ ∪ besteht.

Päonie, (paeonia officinalis), Pfingst-, Königs- oder Gichtrose, eine Apothekerpflanze, welche die männlichen und weiblichen Blühten nicht auf einem Stamme

besitzt. Die weibliche hat sowohl einfache als gefüllte Blühten, und man kann diese Füllung durch Kunst weit treiben. Die Wurzeln sind knotig und die Blätter zerschnitten, man kann sie vermehren durch eingelegte Knollen. — Die männliche hat eine gerade Wurzel und dunkelgrüne Blätter wie Nußblätter, purpurrothe Blühten. — Vielfach ist das Geschlecht der Päonien.

Paoding, Sitz des Vicekönigs der chinesischen Provinz Petscheli, groß und stark bevölkert.

Papa, Marktflecken mit 4500 Einw. und einem reformirten Collegium in Ungarns weßprimer Gespanschaft am Flusse Marczal, gehört der Familie Esterhazy.

Papa Adasi, eine Insel im Marmormeere nahe bei Konstantinopel.

Papagei, (psittacus), Amerika hat die schönsten Gattungen dieses schwatzhaften Vogels. Doch lebt er auch in Afrika und in Ostindien. Die Papageien bewegen, wenn sie ihre Stimme erschallen lassen, den obern Theil des Schnabels und haben eine breite dicke Zunge.

Papageienbai, am Australocean in der Republik Guatemala.

Papawbaum, (annona), aus Amerika's Tropenländern und daher nur bei uns in Gewächshäusern gedeihend. Bekannt sind besonders die Arten triloba und glabra. Die wohlschmeckende Frucht gleicht einer Gurke in der äußeren Form.

Paparra, oder Borabora, oder Bolabola, eine der gesellschaftlichen Inseln Australiens, Residenz eines Königs.

Papels, sehr kriegerische Neger, Bewohner der westafrikanischen Bissagos-Inseln.

Papenburg, eine berühmte Moorkolonie und Kanal nach der Ems, Amts Meppen in der Drostei Osnabrück. Der ganze Landstrich ist mit Bächen durchschnitten. Die Bewohner altsächsisch-friesischen Stammes, nähren sich durch Segeltuchfabriken, Strumpfstricken, Weberei, Bienenzucht und als Hollandsgänger, oder als Seefahrer. Der Marktflecken Papenburg mit 3600 Einw. liegt am rechten Emsufer an einem 1 ½ Meilen langen Kanal nach dem droster Siele. Es sind hier 20 Schiffbauereien, welche jährlich 60 Schiffe liefern. Eine große Zahl deutscher Schiffe wenigstens 100 führen die papenburger Flagge und versorgen das westliche Mittelwestphalen mit Bedürfnissen aus dem Auslande. Der Ort, in welchem die größte Reinlichkeit herrscht, gehört zum Landgericht Aschendorf. Die vornehme Welt bilden hier die gewesenen Schiffskapitäne und die Rhederherren der hiesigen Werfte.

Papern, unbedeutendes Geschwätz führen.

Paphis. Alt-Paphos, 10 Stadien von Cyperns Küste, besaß den im Alterthum berühmten Venustempel. Neu-Paphos am Meere war eine besuchte Handelsstadt, wo Paulus dem Proconsul Sergius das Evangelium predigte. Jetzt heißt der Ort Baffo.

Papier, sind dünne Blätter aus vegetabilischem Stoff, um darauf zu schreiben, oder zu drucken. Die Papyrusstaude nutzt jetzt weder Ägypten, noch Sicilien zu diesem Behuf. Die Alten verschafften sich daraus ein einfacheres aber weniger dauerhaftes Papier, als wir aus unserm zerstampften Linnen. Schon im 8ten Jahrhundert concurrirte das Baumwollenpapier als eine aus der Bucharei versetzte Industrie, doch versetzte man die Lumpen mit Linnenlumpen. Die Mexikaner bereiteten ihr Papier aus den Fasern der Agave americana; jedoch war es pergamentartiger als die Papyrusrollen der Alten. Deutschland hat die ältesten Documente von Flachspapier seit 1318; aller Zusatz von baumwollenen Lumpen verschlechtert das Papier. Der Süddeutsche versteht aus schlechterem Stoff besseres Papier zu liefern u. verbessert die Masse durch chemische Bleiche. Aber auch mit moorigem Wasser versteht der Niederländer nach sortirten Lumpen ein treffliches Papier zu liefern. Weit weniger Mühe machen die groben Papierarten. Überhaupt vervollkommnen die Ausländer alle Papier- und Tapetenarten. — Auch andere Pflanzen, als Flachs sind zum Papiermachen geschickt, und Asbest liefert sogar unverbrennliches Papier. Der Super. Dr. Schäffer in Regensburg hat sehr viele Versuche, um Papier aus verschiedenen Stoffen zu liefern, angestellt und sogar Proben mitgetheilt.

Papier, nennt der Kaufmann Wechsel.

Papierblume, Strohblume, (xeranthemum annuum), ist ein zaseriges Sommergewächs unsrer Gärten. Die reife Blume ist steif und bricht aus grünem Kelch mit purpurfarbnen gelben oder weißen einfachen oder gefüllten Blättern hervor. Die Wurzel ist stark und holzig.

Papierfenster, ein Fenster, zwischen dessen Rahmen Papier aufgespannt ist.

Papierform, bei den Papiermachern, eine drähterne Form, mit welcher der Papierzeug geschöpft und zu Bogen geformt wird; — bei den Goldschlägern, eine solche Anzahl von Papierblättern, als die Haut- oder Pergamentform enthält, zwischen welchen die Gold- und Silberblätter, welche vereinigt werden sollen, geschlagen werden.

Papierhandel, bezeichnet den Mäklerverkehr in Staatspapieren.

Papier-maché, ist feiner Teig von Papierlumpen, welchen man in beliebigen

Formen trocknen und sich dadurch verhärten läßt. Man gibt der Masse jede Farbe, und hernach der gewählten Form einen glättenden Überzug, damit durch die Feuchtigkeit später die überzogene Masse nicht wieder teigartig werde.

Papiermacher, ein Gewerbe, was gut sortirte Lumpen, ein weiches Wasser zur Auflösung der Flachs- und Hanffasern, viele chemische Kentnisse ꝛc. beim thätigen Betriebe voraussetzt. Der Papiermacher gibt gewöhnlich wie der Zucker-Läuterer seinen Gehilfen die Kost, welche größten Theils aus animalischen Speisen bestehen muß, damit sie bei ihrer feuchten Arbeit gesund bleiben.

Papiermass. Ist sehr ungleich, sollte aber in größeren Staaten, wie das Maß der Ziegel polizeimäßig festgesetzt werden.

Papiermühle, s. Mühle.

Papiermüller, ist gewöhnlich zugleich Papiermacher. In der Nähe jeder großen Stadt müßte sich wenigstens ein Papiermüller setzen, da solche stets viel Papier braucht, und viele Lumpen und abgängiges Papier liefert.

Papiermünze, ist ein bequemes Surrogat den Mangel hinreichender Umlaufsmünze zu ersetzen, aber nur in Plätzen und Ländern eines lebhaften Handelsverkehrs angebracht, und ihre mäßige Benutzung bloß unter jenen Bedingungen anzurathen. Da es den Nachtheil hat, das edele Metall aus dem Umlauf partiell zu drängen: so ist es im Fall eines ungünstigen Standes des Wechselcourses eins der Instrumente den niedrigen Cours lange fest zu halten, indem der Ausländer und Inländer immer in der ihm vortheilhaftesten Münze zahlt. In Nordamerika's Freistaaten ist der Umlauf des Papiergeldes eins der Vehikel, womit man sich in den für den Handel abgelegenen Provinzen hilft, und ein Mittel der reichen Mitbürger durch Garantie einer Bank ihren Credit hoch zu nutzen. Nirgends ist die Geldaristokratie schlauer, als dort benutzt, um Vermögen zu vermehren, und selbst der Gesammtstaat, so wie die einzelnen Freistaaten nutzen direct diesen Credit zur Vermehrung ihres Einkommens. Métalliques heißen vorzugsweise Staatsverschreibungen, welche im Kauf oder Versatz stets gegen bar umgesetzt werden können. — In kleinen Staaten darf nur wenig Papiergeld umlaufen, und Sachsen's königl. gewiß creditreiche Regierung erhält kaum ihr zur Volksmasse sehr mäßiges Papiergeld in Pari, bei aller Industrie der fleißigen und sparsamen Sachsen.

Papieröl, eine braune, ölartige Feuchtigkeit, welche von verbranntem Papier auf einem Teller zurück bleibt.

Papierschere, eine der größeren Scheren, welche indeß zu nichts Anderm verwandt, lange Dienste leistet.

Papierstaude, s. Papier.

Papiertorf, ein lockerer, aus dünnen, dem Papier ähnlichen Blättern bestehender Torf, heißt auch Blättertorf.

Papillon, ein Schmetterling, besonders ein Tagschmetterling.

Papillon, (Jean Michel), ein französischer Holzschneidekünstler, und Schriftsteller über die Holzschneidekunst, dessen Angaben jedoch nicht immer mit der Wahrheit stimmen. Er starb 1776 zu Paris.

Papillote, ein Papier, um welches Haare Nachts gewickelt werden, damit sie sich besser kräuseln.

Papin, (Denys), Professor in Marburg, einer der unglücklichen Anhänger Calvins, welche König Ludwig XIV durch Religionsverfolgung aus seinem Lande trieb. Dieser war ein guter Chemiker und zugleich Maschinist. Seine merkwürdigste Erfindung war sein Digestor, (der papinianische Topf).

Papinian, (Ämilius), ums J 140 nach Christus Geburt geboren in Benevent oder in Syrien, einer der geschätztesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, von dem die Pandekten vieles enthalten. Er stieg zum Praefectus praetorio unter Kaiser Severus. Eine Zeit lang erhielt er unter dessen Söhnen Caracalla und Geta Einigkeit, und als Ersterer den Letzteren ermorden ließ, und von Papinian eine dieß billigende Rechtsdeduction verlangte, verweigerte diese Papinian. Bald nachher verlangten die Prätorianer seinen Kopf, welchen ihnen Caracalla überließ.

Papinianischer Topf, löset luftdicht in Wasser und in einem kupfernen verzinnten Gefäße Knochen, Elfenbein, Hirschhorn u. s. w., und bereitet solcher Gestalt kräftige Brühen- und Bouillontafeln mit wenigem Feuerungsmaterial, denn zu viel angewandte Feuerung läßt den Topf zerspringen. Die innere Weite muß sich gegen die äußeren Wände, wie 7 zu 1 verhalten, und höchstens wie 12 zu 1, wobei die Walzenform die beste ist. Die Öffnung verschließt ein dichter Deckel, der eingeschmergelt wird. Die zu kochenden Sachen dürfen höchstens $\frac{4}{7}$ des Raums einnehmen. Die Wärme dehnt die Luft des leeren Fünftels aus, welche das Wasser in die Zwischenräume der Speisen treibt und sie dadurch auflöset. Es sollte daher dieser Topf keiner Küche fehlen, da er wohlfeil die Auflösung und Mischung der Speisen befördert. Auch in Norddeutschland benutzt man diese Erfindung noch nicht auf großen Holländereien, ungeachtet von einer Zahl Kälber, die man nicht mit Milch

mästen will oder kann, fast nur die Haut Werth hat, und jene Kälber durch Auflösung in Gallerte, und daraus gebildete Tafeln für die Schiffsmannschaften weit höher als bisher üblich sich berechnen könnte.

Papismus, nennen die Protestanten, das starre Halten der römischen Kurie, aber keinesweges der großen Menge gebildeter Katholiken, an gewissen dogmatischen Normalsätzen, welche die Hierarchie des Papstes, als das Wesentlichste des katholischen Glaubens ausgeben und damit viel Proselytismus s. d. Art. und Verfolgung andrer in der Sittlichkeit gewiß nicht zurückstehenden christlichen Secten verbinden. Papist heißt derjenige, welcher solche Grundsätze laut verkündigt.

Papparbeit, wird hie und da fabrikmäßig befördert, und wurde eine Zeit lang von Pädagogen, welche sich mit Kleinigkeiten befaßten und wichtigere Dinge unberücksichtigt ließen, zur Kinderbeschäftigung, und als leichtes Erwerbmittel empfohlen.

Pappe, ist ein Stoff zu Fabrikaten, der aus zusammen geleimten Papierbogen besteht.

Pappelalleen, sie passen nur auf einem sumpfigen und moorigen Boden. Ist solcher dagegen steinig, staubig und sehr trocken: so wachsen sie nur sehr langsam, und auf ihren saftlosen Blättern setzt sich Ungeziefer in Menge und beschmutzt die Spaziergänger.

Pappelbaum, (populus), hochstämmig und gedeiht besonders da, wo die Wurzeln an Feuchtigkeit niemals Mangel leiden. Die Blätter stehen wechselsweise auf den Zweigen. Auch diese Baumart verdient in öden Brüchen, neben stehenden Seen und sehr langsam fließenden Flüssen angepflanzt zu werden. Je häufiger in solchen Gegenden Holz angezogen wird, desto schneller trocknet, wie ich im nordischen Klima wahrgenommen habe, eine sumpfige Gegend aus und verwandelt sich endlich, nach Ausrodung der Wurzeln und gehöriger Gräbenziehung in eine fruchtbare Wiese, was unsre Landleute im Besitz solcher Landstellen noch nicht genug berücksichtigt haben, denn jeder Moor oder Bruch kann mit geringer Aufmerksamkeit und wenigem Aufwand stets verbessert werden. Die bei uns bekanntesten Arten sind die weiße und schwarze. Die erste Art wurzelt sehr flach, muß folglich einigen Schutz gegen den Wind haben. Die zweite Art hat einen stärkern Stamm, viel ausfließenden Harz, in Form von Gerstenkörnern, ehe die Blätter ausschlagen, woraus das Pappelöl bereitet wird und auch die Pappelsalbe mit Zusatz allerhand Kräuter. — Beide Baumarten sind besonders schnellwüchsig. Die Schafe fressen die Blätter gern und aus den bloß liegenden Wurzeln kommt Aufschlag hervor. Zu Brandholz taugt dieß Holz nicht, wohl aber zu vielerlei Bau- und Nutzholz. — Die italienische Pappel (nigra italica) liefert kein so treffliches Nutzholz als die schwarze Pappel, ist mehr bei Windstößen gefährdet, jedoch besser für Reife und Korbmacherarbeit, weil sie zäher ist und soll zu einigen Drechslerarbeiten sich mehr eignen, als die schwarze, welche dagegen in Deutschland schneller wächst. — Die Balsampappel der schmalblättrigen Gattung ist ein kränkelnder Baum in jeder fetten Marsch, woselbst dagegen die breitblättrige Pappel sehr gedeihet. Die Insekten verschonen die bitteren Blätter. Den Gummi der Blätter nutzen die Apotheken zum Tacamahaca-Gummi. Die carolinische Pappel hat das weichste Holz, die Zweige erfrieren leicht in einem sehr kalten Stand. Härter ist die canadische und weniger windbrüchig. — Die Zitterpappel, sonst Aspe, hat ihren Namen von dem beständigen Rasseln der Blätter, welche im Sommer zur Kühlung beitragen, und hat auf verschiedenen Stämmen männliche und weibliche Blüthen. Sie wird leicht hohl und wächst gern an feuchten Plätzen. Die Rehe lieben die Knospen. Eigenthümlich ist, daß der Saft dieses Baums aus der Wurzel Sand in den höhern Stamm hinauf führt, der sich im verhärteten Holz wahrnehmen läßt. Die abgehauene Wurzel versteinert sich im Sandboden. Fast schieferartig und blau werden die mit frischem Aspenholz gebrannten Ziegel.

Pappelkraut, Benennung, welche mehreren von einander verschiedenen Pflanzen, der Malve, dem Eibisch ꝛc. ertheilt wird.

Pappelöl, s. Pappel.

Pappelrosen, s. Malve.

Pappelsalbe, s. Pappel.

Pappelstein, ein Kupfergrün, das einem grünen Jaspis gleicht.

Pappelwald-, wäldchen, ein aus Pappeln bestehender Wald oder Wäldchen.

Pappelweide, s. Pappelbaum.

Pappen, etwas durch Pappe verbinden.

Pappenband, ist ein pappener Einband eines Buchs mit Pappendeckeln. Wenn Letztere eine Schnauze oder Ecke von Leder oder Pergament haben, so nennt man solche Einbände halb Leder oder halb Pergamentband.

Pappenheim, ein evangelischer Standesherr Baierns, mit der Residenz Pappenheim. Der Älteste dieses gräflichen, vormals reichsständischen Hauses war Reichserbmarschall und Reichs- Forst-

und Jägermeister im Nordgau und ist jetzt erblicher Reichsrath in der ersten Kammer der baiernschen Ständeversammlung. Der jetzige Standesherr Graf Karl Theodor Friedrich hat keinen männlichen Erben, jedoch eine Tochter, die regierende Fürstinn zu Carolath-Beuthen; wohl aber sein Bruder der königl. baiernsche Oberste Graf Friedr. Albert, sechs Söhne. Das Haus besitzt das Herrschaftsgericht Pappenheim, vormals Grafschaft mit dem 900jährigen Reichserbmarschall-Amt bis zum J. 1806 mit 50,000 fl. Einkommen und außerdem die Herrschaften Rothenstein, Kalden, Bellenberg, Dennenlohn und Oberschweningen.

Pappenheim, Stadt an der Altmühl, mit 174 Häusern und 2000 Einw., im Rezatkreise Baierns, Residenz des Standesherrn Reichsgrafen Pappenheim und Sitz seines Herrschaftsgerichts.

Pappenstiel, eine unbedeutende Kleinigkeit, eine nichtswürdige Sache.

Papst. Der Name stammt vom griechischen Worte Pappas. Seit dem Schluß des vierten Jahrhunderts erlangte der Papst den ersten Rang unter den griechischen Patriarchen, indem man annahm, daß dieser Rang dem Bischof des alten Roms gebühre und seine Curialisten die Überzeugung verbreiteten, daß der Papst auf dem Stuhl des Apostels Petrus als angeblichen ersten Bischofs in Rom sitze und durch die Weihe die Inspirationen des Apostolats erlange. Kaiser Valentinian III. gab ihm im J. 445 den Primat unter den Bischöfen des Occident, konnte ihm aber solchen im Orient nicht ertheilen. Durch Missionen setzte der päpstliche Stuhl die neubekehrten Britten, Deutschen und Nordländer sofort mit sich in Beziehung der Unterwürfigkeit. Die Verwirrungen in Italien und Frankreich unter den Karolingern löseten die Säcularoberheit der nahen weltlichen Regenten auf, welche früher den Päpsten Befehle ertheilten und von welchen die Päpste sich früher Bestätigungen ihrer Einrichtungen erbeten hatten. — Durch die Einführung des Glaubenseides, des Cälibats, der Bestätigung der hohen Kirchenbeamten, die der Papst wenigstens in Hinsicht ihres geistlichen Amts der weltlichen Investitur zu entziehen strebte, durch die Schwäche des deutschen Kaiserregiments in Italien, die fortgehenden Missionen, das geistliche Oberrichteramt und die Heiligsprechung erlangten die Päpste am Ende die Anerkennung der Statthalterschaft Christus im Abendlande. Verlor der Papst durch die Trennung der evangelischen Kirche: so ersetzte dieß der Untergang der selbstständigen orientalischen Kirche nach Konstantinopels Eroberung und die Gründung einer neuen Hierarchie in Amerika. Rußlands Eroberungen in Polen schadeten der Hierarchie der dortigen katholischen Kirche wenig, aber in China und Ostindien fiel das Missionswesen durch voreilige politische Zwecke der Missionarien. In Amerika vermehrt sich der Protestantismus und der Republikanismus der ehemals spanischen Colonien, kehrt sich zwar der orthodox-katholischen Kirche anzugehören, verlangt aber dagegen Anerkennung der jetzigen weltlichen Politik der neuen Staaten, welche aus Rücksichten für Spanien der heil. Stuhl vielleicht nur in geheimer Übereinstimmung mit dem spanischen Hofe ertheilen durfte. Der Geist der Toleranz, welcher sich immer mehr verbreitet, ist der päpstlichen Hoheit wohl nicht nachtheilig, desto mehr Gefahr droht ihr die Preßfreiheit in Hinsicht einiger curialen übertriebnen Ansprüche, sonst keineswegs aber dem Bande der römischen Hierarchie. Neue Concordate selbst mit protestantischen Fürsten consolidirten das mäßige päpstliche Ansehen. Der sittliche Akatholik genießt in Rom, sei es als Fremder oder selbst als Nahrungstreiber des Schutzes bürgerlicher Rechte und seine kirchlichen Zusammenkünfte erhalten in Rom selbst keine Störung, wenn sie gleich nicht öffentlich seyn dürfen. Das tridentinische Concilium und die Jesuiten erhielten dem Papst sein geistliches Ansehen in manchen kleinen und großen Staaten, worin Katholiken und Evangelische unter katholischen Regenten sich beisammen fanden. Die Verfolgung des katholischen Glaubens in Frankreich nahm zwar der höheren Kirche und den Klöstern ihre Reichthümer und der Menge manche jansenistische Ansichten. Die jetzige bourbonsche Regierung scheint zwar nicht öffentlich, aber in der That die Freiheiten der gallikanischen Kirche aufzugeben und im gläubiger gewordnen Frankreich das Missionswesen sogar die Meinung zu auctorisiren, daß der weltliche und geistliche Gehorsam der Unterthanen gleiche Basen habe. — Schon seit dem eilften Jahrhundert wählen die Kardinäle den Papst aus den Kardinälen, welche das Herkommen und die vornehmsten Höfe nicht ausschließen mit $\frac{2}{3}$ der Stimmen im Conclave, s. d. Art. Nachdem der Erwählte die Wahl angenommen, legt er den päpstlichen Ornat an, empfängt in der sixtinischen Kapelle die Adoration und ein Kardinal verkündet dem Volke die Papstwahl von der Gallerie der Peterskirche. Der Papst wird dann in einem Tragesessel in die Peterskirche getragen, nach der Messe gekrönt, er segnet das Volk, und nimmt hernach von der Lateranskirche feierlich Besitz. Das Ansehen der Kardi-

Digitized by Google

näle, (der Curia) ist in geistlichen Dingen in neuerer Zeit gestiegen, durch Herkommen und durch den Verlust von Avignon das weltliche Gebiet verringert worden.

Papstkrone. Sie ist dreifach s. tiara.

Päpstler, s. Papist.

Papstmütze, s. Tiara.

Papstthum, bezeichnet alles der katholischen Kirche, ihrer Lehre und dem Papst Angehörige, das System der geistlichen Hierarchie, derselben Verhältnisse zur weltlichen Souveränetät, ihren Separatismus von den andern christlichen Glaubenssecten, deren keine wie die katholische ein geistliches ganz unabhängiges Oberhaupt hat. Eine neue Erscheinung unsrer Zeit, ist das Bestreben des Papstthums, sich als vorzüglicher Erhalter der Zwecke des monarchischen Princips, selbst den evangelischen Mächten der Erde darzustellen, ungeachtet die Feindschaft des Papstes wider unsre Kaiser im Hause Hohenstaufen ꝛc. der wahre Grund war, warum ihre Souveränetät in die Hand der Reichsstände überging. Weil man annahm, daß in Übereinstimmung mit einigen päpstlichen Bullen, die römische Kurie sich bestreben werde, der Monarchie Spaniens durch die höhere Geistlichkeit aus gebornen Spaniern bestehend, indirect auf die Beschlüsse der legislativen Kenner Einfluß zu verschaffen: so schloß Mexiko's Constitution die Bischöfe von der Sitznahme in den Kammern gänzlich aus.

Papuas, eine wilde Negerrasse, die stumpfer als alle übrige, und nach unsern Begriffen mit kaum menschlichem Ansehen begabt ist, in Australien, auf manchen ostasiatischen Inseln, häufig und seltener auf den Halbinseln des Festlandes lebt. Auf Borneo wohnen die Papuas auf Bäumen und in Höhlen, und wo sie mit Malaien oder gar Europäern in Berührung gerathen, ist ihr naher Untergang gewiß nach der allgemeinen Regel, daß der civilisirtere Mensch den uncivilisirteren, außer im Falle der Unterjochung der Civilisirteren gewiß unterdrückt, ja vertilgt, indem der rohere die Laster der gebildeten Menschenklasse annimmt, und niemals wie der civilisirtere Mensch im Interesse seiner lebenden oder künftig lebenden Gesellschaft im Ganzen sich vereinigt und diesem Behuf freiwillige Opfer bringt. Wenn die Papuas an der Küste leben: so nähren sie sich stets vom Fischfange, und nirgends sind sie in einen ordentlichen Staat verbündet, daher werden sie überall leicht überwältigt.

Pär, (Fernando), ein berühmter Tonsetzer 1774 zu Parma geboren, der in Italien, Wien und Dresden bewundert wurde, weil seine Opern-Compositionen melodisch, gesangvoll und mit Effect instrumentirt sind.

Para oder Belem, Hauptstadt und Bischofesitz der gleichnamigen brasilischen Provinz an der Mündung eines Flusses in den Tocantin, ist fest und gut gebauet und hat 12,000 Einw., unter welchen kaum 300 Weiße sich befinden, welche Tabak und Zucker bauen, und die hier wild wachsende Baumwolle einsammeln.

Parabel, ein Geheimniß, welche wir häufig in der Bibel und in den Darstellungen des Orients, oder orientalischen Geschmackes finden.

Parabel, bezeichnet in der Mathematik eine krumme Linie, welche einen der drei Kegelschnitte begränzt.

Paracelsus, (Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus de Hohenheim), aus Gaiß in Appenzell, dessen ganzes Verdienst darin besteht, einige nützliche ärztliche Erfindungen und Versuche gemacht zu haben. Er war in seinen Sitten immer excentrisch und oft gemein. Hat er einige Wahrheiten entdeckt: so hat er noch mehr Irrthum gesäet. Vielleicht sind manche nach seinem Tode unter seinem Namen erschienene Schriften untergeschoben. Geboren 1493, starb er 1541 am Fieber in einem Gasthause zu Salzburg.

Parachute, ist der Fallschirm, womit die Lenker eines Luftballons alles Beliebige aus der Höhe über den Wolken zur Erde herab lassen.

Parade, ein Aufzug bei feierlicher Gelegenheit und im Militär die Evolutionen desselben auf dem Paradeplatze.

Paradebette, ist der Ruheplatz lebender und todter menschlicher vornehmer Körper in Cärimonien, in welchen man auch Paradepferde herumführt, und Paradewägen zeigt u. s. w.

Paradeplatz, ist der Platz in großen Städten, welcher der Besatzung zur militärischen Evolution ihrer Aufstellung und zu ihren Märschen dient.

Paradezimmer, sind die Prunkzimmer zur Aufnahme der vornehmen Gesellschaften in Palästen.

Paradies, ursprünglich ein Garten. Es gibt ein irdisches Paradies, aus welchem die ersten Menschen, wegen bewiesenen Ungehorsams, nach dem alten Testament vertrieben wurden, — aber auch ein himmlisches, in welchem die Christen nach dem irdischen Leben ein höheres mit stetem Wachsthum in Vollkommenheit hoffen. In den sinnlichen Regionen roher Völker ist das künftige Leben ein Schwelgen, weßhalb den Germanen ritterliche Schmäuse in Odins Sälen und den wollüstigen

Muhamedaner, dem diese Erde noch nicht Schwelgerei genug anbot, die Arme der rosenwangigen Houris erwarten sollen.

Paradiesäpfel, (malus pumila), diese Gattung trägt wenig Holz, aber viele Früchte. Die rothe Art hat einen größeren Stamm und größere Früchte, und bedarf eines sonnenreichen Standes. Früher reift die weiße Art und hat kleinere Früchte. Beiden muß man die häufigen Ausläufer nehmen, und bedürften das Pfropfen im Spalt nicht, wenn nicht die Buschbäume besser auf Paradiesäpfeln als auf Quitten gedeiheten. Dagegen gelingt das Augeln oder Oculiren bei den Quitten besser, als bei den Paradiesäpfeln.

Paradiesfeige, die weiße, mehlartige und eßbare Frucht einer Art der Muse in Ostindien, und dieses Gewächs selbst. Die halbmondförmige Frucht wird von Einigen für die dem Adam verbotene Frucht gehalten, und von dem Umstande, daß er mit den großen Blättern dieses Gewächses sich bedeckt habe, rührt der Name Paradiesfeige her.

Paradiesholz, (lignum paradisi — Agallochum), Aloeholz, liefern die Inseln des östlichen Asiens und China von Purpurfarbe mit aschfarbigen Adern, hat einen bittern Geschmack, brennt nicht und wird wegen seines angenehmen Geruchs unter Rauchwerk gemischt.

Paradieskörner, (amomum grana paradisi), ist die größte Art der Cardamomenkerne, und weniger hitzig und weniger theuer als Pfeffer. Man nennt diese Cardamomen auch guineischen oder afrikanischen Pfeffer.

Paradiesvogel, in Neu-Guinea und Ostindien, wird wegen der Farbenpracht seines Gefieders zum Kopfputz wilder Krieger und auch der Damen angewandt.

Paradiess, (Maria Theresia), eine in Wien 1759 geborne Vorsteherinn einer musikalischen Bildungsanstalt, welche seit ihrem fünften Jahre erblindet, als Sängerinn, aber auch wegen ihrer schönen Compositionen rührenden Inhalts berühmt war.

Paradiren, zur Schau zeigen.

Paradox, Alles, was gegen angenommene Meinungen und Erwartungen anstößt.

Paradoxie, Sonderbarkeit erklärter Meinungen.

Paragoa, eine Insel von 421 QM. im chinesischen Meere. Auf der Ostseite wohnen Bissayer, auf der Westseite Eidahaner, und im Innern Papuas. Der größte Theil ist den Seeräubern von Suluh unterworfen und eben daher den Europäern unbekannt. Im Norden besitzen die Spanier ein Fort und eine Mission.

Paragoge, eine den lateinischen Dichtern erlaubte Verlängerung eines Wortes.

Paragraph, (§) Abschnittszeichen in einem schriftstellerischen Werke, in Gesetzen u. s. w.

Paragua, eine der neun größten der kleinen Philippinen- oder Manilen-Inseln, welche von Fernando Magalhaens 1521 in Hinterindien entdeckt wurden, reich an südlichen Früchten, da die Fruchtbarkeit des Bodens, vermittelst des feuchten und dabei heißen Klima außerordentlich ist.

Paraguai, eine vormalige spanische Intendanz im Innern von Südamerika im Nordwesten an Charkas, im Norden an Chiquitas, im Osten an Brasilien, im Süden am Buenos-Ayres, im Westen an Salta und Potosi gränzend. Diesen Staat von 6840 QM. und 600,000 Einw. erklärte schon im J. 1810 der Doctor Gasparo Francia für unabhängig, und schnitt alle Verbindung mit Außen ab. Er studierte die Rechte, bald aber Alles, was er für wissenswürdig hielt, lebte als ein reicher Mann in dieser Provinz zurückgezogen auf seinen Landgütern und verbreitete überall durch nützliche Kenntnisse mit Uneigennützigkeit Wohlstand. Als die Revolution ausbrach, sah die weniger aufgeklärte Menge auf ihn, als den Retter des Landes, damit nicht auch dort Parteien das Innere zerreißen möchten. Durch freie Wahl und Achtung vor seinem Verstande und seiner Uneigennützigkeit gelangte er zur höchsten obrigkeitlichen Würde in Paraguai, und regierte seitdem allein sehr einfach und sparsam, ohne Hof- und Civilliste, oder Centralbehörden. Man sagt, er sei ein sehr tiefer Denker, ziehe Wenige zu Rathe und herrsche patriarchalisch, so milde, daß ihn seine Landsleute fast vergöttern. Sein Militär ist zahlreich, aber wird nur dann berufen, wenn die Nachbaren seine Gränzen bedrohen. Die Monarchie Paraguai kennt keine Auflagen, hat aber die freie Schifffahrt bis zum Meere auf dem Flusse Paraguai, für ihren glücklichen Staat zwar in Anspruch genommen, aber noch nicht erlangt. Die von Bolivar, Kaiser Pedro, der Republik Peru, Buenos-Ayres und den Royalisten Spaniens ihm gemachten Unterwerfungsanträge lehnte er mit Höflichkeit ab, er hat die Landwirthschaft und die Schulen verbessert. Die Reicheren sind in diesem Staat schuldig. Unruhe, Aufruhr und fremde Intriguen durch die Nationaltruppen, die sie zusammenziehen sollen, zu ersticken, und alle Mißvergnügte bis zu Francia's Disposition festzunehmen. Sein Gesetzbuch sei die Billigkeit, hat er erklärt. Die Reichen

Digitized by Google

müssen, wie er selbst, dem Staate umsonst dienen. Das Land ist übrigens mit Zollstätten und Postanstalten umgeben. Ein Freund der Jesuiten ist er nicht und hat die überflüssigen Kirchengüter für Staats- und Schuleigenthum erklärt, als die Geistlichkeit sein Ansehen stürzen und ihn zwingen wollte, seinen Staat mit Brasilien zu vereinigen. Die Hauptstadt Assumption am Paraguaiflusse, soll jetzt über 15,000 Einw. haben.

Paraguai-Thee, (Yerba oder Matté), besteht aus den gepulverten Blättern der Pflanzen Cassine Gongonha, deren Aufguß man in Südamerika durch feine Röhren von Horn, woran ein Filtrum befestigt ist, ansaugt. Der Same gleicht schwarzem Pfeffer. Der brasilische Matté hat nicht den lieblichen Wohlgeruch des echten Matté aus den Gebirgen des Freistaats Paraguai, auf dessen Alpen eingesammlet. Er wird in ledernen Schläuchen von 1 ½ Centner ausgeführt. Aus der brasilischen Provinz San Paula gehen bloß nach Peru jährlich über 100,000 Aroben (à 32 Pf.) das Pf. kostet an Ausfuhrhafen keine 5 gGr. und leidet weite Versendung über das Meer ohne Schaden. Den besten liefert Doctor Francia's Gebirgsstaat. Der Thee ist magenstärkend.

Paraiba, nördlich von Pernambuco, ein brasilischer Hafen mit 5000 Einw.

Paraklet, Geist der Wahrheit, oder Tröster, welchen Jesus seinen Jüngern verhieß, und über alle Christen ausgegossen werden soll.

Paralipsis, ist eine Redefigur, vermöge deren man versichert, einen Gegenstand gar nicht berühren zu wollen, und ihn gerade dadurch, wenn auch nur mit leichter Deutung — bemerklich macht.

Parallaxe, heißt der Winkel, welchen zwei verschiedene Gesichtslinien zu einem und demselben Gegenstande mit einander bilden.

Parallele, ist: 1) die Vergleichung zweier Gegenstände, sei es in historischer oder anderer Hinsicht; 2) nennt man so die Gräben zwischen den Laufgräben von einer belagerten Festung.

Parallellinie, sind zwei gerade Linien, welche stets neben einander laufen, ohne sich jemals zu berühren.

Parallelismus, ist das Nebeneinanderstellen, im Sinn gleichlautender, oder im Zweck sich einander ähnelnder biblischer Stellen.

Parallelogramm, ist eine vierseitige Figur, deren Seiten gegen einander überstehende Parallellinien bilden.

Parallelepipedum, eine von sechs Parallelogrammen eingeschlossene Figur, so daß die einander gegen über stehenden gleich laufen = ein länglicher Würfel.

Parallelkreise, sind an der Erdkugel, die dem Äquator gleich laufenden Kreise, welche je näher dem Pol, desto kleiner werden.

Paralytisch, d. h., entweder an Gefühl, oder in der Bewegung, oder in beiden zugleich gelähmt. Beide Arten haben ihren Grund in Nervenschwäche oder Beschädigung der Nerven.

Paramatta, Stadt und Hafen auf Neu-Süd-Wales von 3000 Einw.

Paramaribo, Hauptstadt der niederländischen Colonie Suriname mit 19,000 Einw. und darunter nur 2000 Weiße, wichtigem Handel, einem besuchten Hafen und einer gelehrten Gesellschaft, in der Mündung des Flusses Suriname, dem die Stadt beschützenden Fort Zelandia, dem Sitze des Gouverneurs und der Militärkasernen und dem Fort Amsterdam auf einer Landzunge gegenüber.

Paramithi, eine Gebirgsstadt der Panamithioten, in der Nähe von Janina im türkischen Epirus von 5000 Einw.

Paramushir, die größte der russischen Kurilen-Inseln in Asiens Westmeer mit 80 Familien.

Paramythien, kleine erzählende Dichtungen zur Unterhaltung und Belehrung.

Parana, einer der beiden Flüsse, welche nach ihrer Vereinigung den Namen rio de la Plata in Südamerika annehmen. Der zweite Fluß ist der Paraguai. Der Parana entspringt in Brasilien.

Paranymphe, bei den Griechen Vorstände der Hochzeitfeier, bei den Römern die Jünglinge, welche dem Bräutigam die Braut zuführten, bei den Hebräern ein Freund der Bräutigams, welcher jene beiden Ämter in einer Person vereinigte.

Parapet, Brustwehr eines Festungswalls.

Paraphe, Zug der Handschrift, um die Nachahmung zu erschweren.

Paraphernalgüter, sind das Gesammtvermögen einer Frau, außer dem Dotalvermögen, sie mag solches nun in der Ehe oder vor solcher erworben haben. Oft geben die Gesetze in Ermangelung anderer Bestimmungen einer Ehestiftung dem Ehemann den Nießbrauch der Paraphernalgüter und wenigstens in Sachsen das Landrecht.

Paraphonie, hieß bei den Griechen die melodische Fortschreitung in Consonanzen überhaupt; Andere verstehen darunter ins besondere die Fortschreitung in Quarten und Quinten.

Paraphrase, ist die erklärende Übertragung einer Schrift, eines Spruchs

u. s. w., in eine andere Sprache; folglich immer wortreicher als der Text. Der Paraphraſt überträgt bloß den Sinn; aber der Überſetzer auch den Stil.

Parapluye, Regenſchirm.

Parasange, ein perſiſches Wegmaß von dreißig griechiſchen Stadien, alſo faſt eine deutſche Meile.

Parasit, Schmarozer.

Parasol, Sonnenſchirm.

Parat, bereit, fertig.

Parcel — Parcelle, eine Eintheilung eines früheren Ganzen, welche dieſe einzelnen Theile, z. B. bei Zerſchlagungen geſchloſſener Güter zu einem ſelbſtſtändigen Ganzen erhebt. Auch nennt man bisweilen entfernte Pertinentien, Parcele.

Parchend, Barchend, ein Zeug, deſſen Zettel aus leinenen Fäden und der Einſchlag aus baumwollenen beſteht. Den feinſten Barchend lieferte vormals Augsburg in ſeinem Schnurbarchend.

Parchim, Vorderſtadt in Meklenburg-Schwerin an der Elde, Sitz des Oberappellationsgerichts mit 700 Häuſern, 4600 Einw., Tuchweberei und Tabaksfabrikatur.

Pardo, (el), ein königl. ſpaniſches Luſtſchloß mit einem großen Park bei Madrid.

Parder, Panther.

Pardon, Verzeihung im Allgemeinen, und im Kriege, die Erklärung desjenigen, welcher ſeinem Gegner das Leben rauben kann, welches er ihm unter der Bedingung der Gefangenſchaft laſſen will. Pardon heißt auch die Begnadigung eines verurtheilten Verbrechers zu einer leichteren Strafe.

Pardubitz, böhmenſche Stadt an der Mündung der Chrudimka in die Elbe mit 3000 Einw. in 390 Häuſern.

Pardune, die, auf den Schiffen, eine der Hauptbefeſtigungen der Stangen und Bramſtengen, nämlich ſtarke Taue, welche von dem Top der Stengen, Bramſtengen, herunter gehen, und zunächſt hinter den Wandtauen der Maſten an den Seiten des Schiffes durch Jungfern und Puttingen befeſtigt werden. Auf großen Schiffen haben die Stengen zwei bis drei Pardunen auf jeder Seite.

Parentalia, Leichenfeier bei den Alten.

Parentation, eine Leichenrede.

Parenthese, iſt die Einſchiebung eines Satzes in eine andre Periode durch das Zeichen ( ).

Parentiren, eine Leichenrede halten.

Parenzo, Stadt und Biſchofsſitz im Gubernium Trieſt, mit einem Hafen am adriatiſchen Meere und 2000 Einw. in ſehr ungeſunder Gegend.

Parere, iſt die kurze Darſtellung einer kaufmänniſchen Rechtsfrage und des ſchriftlichen Gutachtens unparteiiſcher, zur Erklärung ihrer Meinung berufener, ſachverſtändiger Handelsherren, oder in gegebenem Rechtsfalle der Handelsgeſchäfte ſonſt kundiger Geſchäftsmänner.

Par exprès, durch einen eigenen Boten.

Parforce-Jagd, iſt die Jagd, wo ein Jagdthier von Jägern und Hunden ſo lange gehezt wird, bis es durch Erſchöpfung ſeiner Kräfte, Flucht und Widerſtand zugleich aufgibt, und ſein Schickſal des Todesſtoßes erwartet.

Parfums. Die häufige Anwendung derſelben iſt der Geſundheit nachtheilig und ſtumpft den Geruchsſinn dergeſtalt ab, daß er nur ſehr ſtarke Gerüche wahrzunehmen vermag.

Parga, vormals eine der wichtigen venetianiſchen Felſenfeſtungen an Albaniens und Epirus Küſte, welche jenem Staat, ſo wie die dadurch gedeckten Häfen wichtig waren, um Lebensmittel und rohe Producte aus dem türkiſchen Gebiet zu beziehen, und von der andern Seite, auf die ſtets unabhängigen und für Geld käuflichen chriſtlichen Capitanys zu wirken, wenn deren Angriffe wider die Türken im Intereſſe der Venetianer waren. Im J. 1811 ſchlugen die Pargioten einen Angriff Ali Paſcha's von Janina ab, und im J. 1809 übergaben ihm die Britten dieſe Stadt, welche die chriſtlichen Bewohner vorher verließen, und zuvor die Knochen ihrer Vorfahren in den Grabſtätten verbrannten.

Parghelia, Stadt in Calabria oltériore II. am tyrrheniſchen Meere mit 200 See- und Küſtenſchiffen, iſt der beſuchteſte Hafen und Handelsplatz Calabriens.

Parias, ſind die Glieder der unterſten Klaſſen der Hindus, welche als Ausſätzige und Verunreiniger alles deſſen betrachtet werden, was ſie berühren. Heerens Idee, daß dieſe Unglücklichen, eine unterjochte Klaſſe der Ureinwohner bildeten, iſt lange vor ihm ausgeſprochen worden und ſehr wahrſcheinlich. Sonderbar iſt, daß die engliſche Regierung, welche ſeit 60 Jahren Oſtindien beherrſcht und ſich in dieſen Menſchen eine neue Stütze verſchaffen könnte, das Kaſtenweſen unerſchüttert ließ und lieber auf die Dankbarkeit der Braminen, als der von ſolchen hinabgeſtoßenen Klaſſen ihre Macht gründet. Weniger Achtung bewieſen die Muhamedaner den Braminen, daher ſind freilich dieſe der oſtindiſchen Statthalterregierung folgſamer als den kriegeriſchen Muſelmännern. Unſers Michael Beer Paria iſt der Geſchichte treuer verblieben, als de la Vigne in ſeinem Schauſpiel gleichen Titels. Letzteres Stück machte als ein politiſches

Oppositionsstück natürlich in Paris Glück, welches es ästhetisch nicht so sehr verdiente.

Par hazard, durch Zufall, ungefähr, zufällig.

Par honneur, Ehren halber.

Parini, (Giuseppe), geboren 1729 zu Busisio bei Mailand, starb 1759 in Mailand als Professor der Beredsamkeit an der Brera, ein trefflicher Ästhetiker und Dichter, welchen Italiens Freiheitsschwindel in der Periode der franz. Revolution ergriff, ungeachtet ihm die Regierung viele Achtung bewiesen hatte. In reimlosen Versen ist er musterhaft, seine darstellende Sprache zart und seine Ekstase für eine unreife Freiheit eine Schwäche dieses Mannes.

Parinuggur, Stadt Ostindiens, im District Kalchkaun in einer Oase der Provinz Multan bei Afghanistan, bekannt wegen des Götzenbildes Goritscha.

Pariren, gehorchen. In der Reitschule nennt man pariren, wenn das Pferd nach dem Willen seines Reiters stille hält und sich in die Höhe hebt. In der Fechtkunst den Hieb oder Stoß ableiten, ihm ausweichen. Auch wetten.

Parirstange, an einem Degengefäße, eine mit dem Stichblatte gleich laufende kleine Stange, welche das untere Ende des Bügels fortsetzt.

Paris, ein merkwürdiger Hirte und Sohn des Königs Priamus von Troja, in der Mythe der Griechen auch Alexandros genannt. Der Venus erkannte er den Preis der höchsten Schönheit zu, als ihn diese, Juno und Minerva zum Schiedsrichter wählten. Homers Iliade ist voll von seinen Thaten und Unthaten, indem er nach der Sage die Gattinn des Königs Menelaus von Sparta Helena nach Troja entführte, dadurch den trojanischen Krieg der Griechen veranlaßte, und vor dem Ende desselben fiel. Viele unsrer Künstler haben ihren jungen Pinsel dem veralteten Sujet des Paris gewidmet, um sich die Mühe der Aufsuchung eines vaterländischen Stoffes zu ersparen.

Paris, Hauptstadt Frankreichs und Residenz seiner Könige an der Seine, mit fast 800,000 Einw., wenn man die zahlreichen Fremden mitzählt, liegt auf Inseln, und auf beiden Seiten des Flusses, ist Sitz eines Erzbischofs und aller höchsten Reichsbehörden. Von den beiden großen königlichen Palästen besitzen die Museen das Louvre, dagegen der Monarch in den Tuillerien residirt. Reich ist die Stadt an Palästen, aber nicht an schönen Gassen und entbehrt naher Gärten. Die Seine hat mit allen nördlichen Kanälen Verbindung, eine geregelte Dampfschifffahrt und soll zugleich einen neuen Kanal nach dem Meere erhalten. Die Stadt besitzt manche prachtvolle Kirchen, Hospitäler und Hallen, eine alte Universität mit einer theologischen, Rechts-, medicinischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Fakultät, und 4000 Studierenden, welche für Vorlesungen nichts entrichten, und vier großen Lyceen, d. h. Gymnasien, eine Specialschule für schöne Künste, eine Normalschule, eine Militär- und eine polytechnische Schule, 14 Theater, die königliche Bibliothek mit 400,000 Bänden und 30,000 Handschriften, eine berühmte Sternwarte, einen botanischen Garten, viele Kunstsammlungen, das königliche Institut mit seinen vier Akademien, auch viele Unterrichtsanstalten. Paris ist der Sitz des franz. Buchhandels, hat aber schlechtes Wasser, und wegen vieler krummen und engen Gassen im Innern keine gesunde Luft, zugleich eine gute Polizei, lebhaften Handel, manche Manufacturen, unter solchen die königliche Fabrik der Gobelinstapeten und geschickte Künstler mancherlei Art. Keine andre Stadt in Europa wird so häufig von Fremden besucht, weil keine andere, denen, welche Geld verthun können, so mannichfaltige Vergnügungen als diese anbietet. Ein sehr großer Theil der unabhängigen Reichen und Rentenirer dieser Nation lebt in der Hauptstadt. Schon die Römer fanden diese Stadt angenehm, die in der Weltgeschichte durch Revolution und Sittenverderbniß sich einen Namen erwarb. Die Zufälligkeit, daß der Graf Hugo Capet Stammvater der Dynastie Paris bewohnte, ehe er König wurde, erhob Paris zur Hauptstadt der fränkischen Monarchie. Seit 1785 umgibt, um die Octroyabgaben zu sichern, eine 100,000 Fuß lange Mauer, die sich fortgehend erweiternde Stadt, da man nicht höhere Stockwerke bauen kann. Eine Schönheit der Stadt sind die geschleiften Festungswerke jetzt mitten in der Stadt belegen mit breiten und baumreichen Gassen. Die Plätze haben zwar manche Schönheit, aber auch manche Verunstaltung, da man die Verschönerungen Napoleons nachher absichtlich unvollendet ließ. Für neue Brücken verwandte er viel. Im Palais Luxembourg bewundert man besonders die Gemäldegallerie, im Palais Bourbon sitzt die Deputirtenkammer, die eilf Hospitäler haben zum Theil prächtige Façaden, und der Kirchhof des Père la Chaise überrascht durch die Menge geschmackvoller Denkmähler. Die Stadt hat 80 öffentliche Springbrunnen. Eins der schönsten Kunstwerke ist die Vendomesäule. Ausgezeichnet ist in Paris die Theilnahme der

Pariserinner am geschäftigen Lebensverkehr und der größere Ernst im Volke seit der unglücklichen Revolution, dessen höchste Klassen, nach der Entschädigung der Emigranten wohlhabender als früher geworden sind. Durch die Besetzung der Alliirten im J. 1814 und 1815, verlor die Hauptstadt so wenig, daß sie sich eher dadurch bereicherte, weil die zahlreichen Ausländer hier viel Geld verzehrten.

Pariser Bluthochzeit. Am 24. August 1572, am Bartholomäustage vermählte König Karl IX. seine Schwester Margarethe von Valois mit Heinrich IV. damals Könige von Navarra, und während dieser Festlichkeit wurden nicht bloß in Paris, sondern überall in Frankreich die vornehmeren Reformirten, welche damals sehr zahlreich waren, auf königlichen Befehl in Masse erschlagen.

Park, ist eine große, mit Mauern, Erdwällen, oder Pallisaden umschlossene Erdfläche, um Artillerie, einer Menge Jagdthiere u. s. w. Sicherheit zu verschaffen. Der Geschmack reicher Besitzer die Natur zu verschönern, und manche Hindernisse eines günstigen Pflanzenwuchses zu beseitigen, zeigt sich in ihren Parks. In Norddeutschland besitzen große Rittersitze gemeiniglich einen Park, und Mitteldeutschland seltener, das in seinen Gartenanlagen seltener mannichfaltig ist.

Park, (Mungo), ein schottischer Wundarzt, welchen die brittisch afrikanische Gesellschaft, wie so viele Vorgänger und Nachfolger zur Entdeckung des innern Afrika von London absandte, und fast alle, entweder durch das Klima, oder durch Meuchelmord der muhamedanischen Kaufleute, welche nicht wollen, daß Europa einen directen Handel mit dem innern Afrika einleite, aufgerieben worden sind. Park reisete den 22. Mai 1795 nach Gambia von London ab, und kehrte im J. 1797 dahin zurück, und beschrieb seine Reise, während deren er einmal gefangen wurde, sehr anziehend. Eine zweite Reise trat er im J. 1805 an, stattete 1811 aus Sansanding am Niger seinen letzten Bericht ab, und fand wahrscheinlich durch Meuchelmord des Königs von Houssa, seinen Tod. Die Nachrichten seiner zweiten Reise erschienen 1815.

Parket, s. Parquet.

Parlament von Grossbritannien, s. England.

Parlamentär, heißt ein im Kriege zu einer mündlichen Unterredung, oder Briefablieferung an den Feind Beauftragter. Gewöhnlich gibt er sich beim ersten Vorposten an, und empfängt dort die vorläufige, oder definitive Antwort. Ein Parlamentärschiff führt stets eine eigenthümliche Flagge.

Parlamente in Frankreich, zu Paris, Toulouse, Bordeaux, Aix, Grenoble, Dijon, Rouen, Rennes, Pau, Nancy, Besançon und Douay und die Cour souveraine zu Colmar hob die französische Revolution auf.

Parlamentshaus, bezeichnet die Mitglieder des Ober- und Unterhauses, als Körperschaften.

Parlamentsherr, nennt man jedes im Parlament sitzende Mitglied.

Parlamentsmitglied, s. Parlamentsherr.

Parlamentsrath, hieß vormals jedes stimmführende Mitglied in einem der nun abgeschafften französischen Parlamente.

Parlamentssache, ist jedes Geschäft in England, zu dessen Legalisirung die Bestimmung des Parlaments nöthig ist.

Parlamentswahl des brittischen Unterhauses. Mag man mit Recht in England die meisten Einrichtungen als politisch und menschenfreundlich rühmen, die Art der Wahlen und die Bestechung, welche so manche Unwürdige in das Unterhaus bringt, besonders durch Intriguen der Ministerialpartei, seit der Erhebung des Hauses Braunschweig auf den Thron von England läßt sich nicht rechtfertigen, sichert aber in der brittischen Ministerialverfassung dem Monarchen die formelle, und seinen Ministern die materielle Ausübung der Kronenrechte, eine Bedingung, die sich erst erschüttern dürfte, wenn einmal ein Monarch durch Heirath den Thron besteigen dürfte, welchen keine englische Erziehung, die Rechte und Pflichten des konstitutionellen Monarchen mehr im Interesse der Aristokratie Großbritanniens, als des Volkswohls im Ganzen betrachten ließ. Wegen der sonderbaren Zusammensetzung des brittischen Parlaments, welche keineswegs mehrere der größten Städte des Reichs repräsentirt, scheuet sich von jeher das Ministerium, am künstlichen Gebäude dortiger herkömmlicher Mißbräuche im Vaterlande und in den Colonien irgend zu rütteln, und erlangte die siebenjährige Dauer des Parlaments, um die großen Ausgaben einer neuen Parlamentswahl den in den meisten Theilen Großbritanniens indirect Einfluß besitzenden Familien des Oberhauses zu ersparen.

Parliren, reden.

Parloir, Sprechzimmer, besonders in Klöstern das Zimmer, worin sich durch ein Gitter getrennt, Nonnen mit Fremden und Verwandten unterhalten.

Parma. Das Herzogthum dieses Namens, zwischen Piemont, der Lombardei

und Modena, hat auf 104 □M. 450,000 Einw. und 1,200,000 Rthlr. Einkünfte. Es ist größten Theils bergicht, hat sehr vertheiltes Grundeigenthum, viel Rindvieh-, Schaf- und Ziegenzucht, mit Getreide, Seide, Obst, Mineralien, Hanf und Öl- Ausfuhr. Der weiße Parmesankäse kommt aus der Mailänder Marsch um Lodi. — Frühe regierten hier die Häuser Este und Visconti. Im J. 1514 eroberte diesen Staat Papst Julius II. Papst Paul III. aus dem Hause Farnese erhob Parma und Piacenza 1543 zu einem Herzogthum, und belehnte damit seinen natürlichen Sohn Peter Aloysius Farnese, dessen kriegerische Nachkommen 1731 erloschen. Nachfolger war der spanische Infant Don Carlos, Sohn Königs Philipp V. und der Elisabeth Farnese, als aber solcher 1735 durch den wiener Frieden König beider Sicilien wurde: so trat er dagegen an Kaiser Karl VI. Parma, Piacenza und Guastalla ab. Allein im achener Frieden von 1748 überließ Östreich diese Lande dem Infanten Don Philipp unter der Bedingung des Rückfalls an Östreich, wenn der Mannsstamm dieses Infanten erlöschen, oder den sicilianischen oder spanischen Thron erben würde, 1765 folgte ihm sein Sohn Ferdinand, dessen Erbprinz Ludwig 1801 König von Hetrurien wurde, dagegen vereinte Napoleon Parma ꝛc. ohne auf Östreichs Widerspruch zu achten, mit Frankreich. Zwar erhielt durch den pariser Frieden 1814 und durch die wiener Congreßacte 1815 Marie Louise für sich und ihren Sohn das Eigenthum von Parma, allein da Spanien dieser Disposition widersprach: so erlangte nach Vertrag vom 10ten Junius 1817 das Haus Lucca, vormals Parma, die eventuelle Zusicherung des Besitzes von Parma nach dem Tode der Erzherzoginn Maria Louise, wogegen Östreich das kleine Gebiet am linken Poufer und das Besatzungsrecht in Piacenza behalten, Lucca bis auf einige Stücke für Modena, alsdann an den Großherzog von Toskana fallen, und die böhmenschen Herrschaften eine Dotation des Herzogs von Reichstadt, Sohns Napoleons werden sollten. Die Erzherzoginn regiert jetzt diese Staaten durch ihren Staatsrath, zwei Departements des Innern und der Finanzen, und ertheilt als Herzoginn den Constantinorden, welchen 1195 die kaiserliche Familie der Komnenen stiftete. Parma wurde unter eigenen Herzogen stets gutsherrlich milde regiert, für die sparsam eingerichtete Verwaltung und Landesverbesserung geschah zwar wenig, aber das Geld für die üppige Verschwendung beim Kunstsinn des Hofes konnte der Staat ertragen. — Sparsamer richtete Alles die jetzige Regentinn ein und gab manche landesherrliche Gesetze.

Parma, die Hauptstadt des Herzogthums gleiches Namens, am kleinen Flusse Parma, mit 29,000 Einw., einem Bisthum, vieler Fabrikatur in Seide, einer berühmten Kathedrale, dem größten Theater in Europa, da solches 14,000 Zuschauer fassen kann, einer Kunstakademie, Akademieen für die schönen Wissenschaften und Malerei, dem prächtigen Gartenpalast, der bodonischen Buchdruckerei, und endlich der großen Erziehungsanstalt für die Jugend des ärmeren Landesadels, indeß die Geistlichkeit die Land- und Bürgerschulen leitet.

Parmenides, ein berühmter alter griechischer Philosoph, aus Elea gebürtig, lebte um die 69ste Olympiade, zu einer Zeit, wo schon wissenschaftliche Cultur in Griechenland zu blühen anfing. Die Alten sprechen von ihm mit besonderer Hochachtung. Plato nennt ihn den Großen und Ehrwürdigen; und im Cebes wird ein Leben, wie das des Parmenides, sprichwörtlich im rühmlichsten Sinne erwähnt. Um sein Vaterland Elea machte er sich besonders durch weise Gesetze verdient, und seine Grundsätze lassen sich am besten aus den noch vorhandenen Fragmenten seiner Schriften erkennen lernen. Fülleborn veranstaltete in seinen Beiträgen zur Geschichte der Philosophie, eine Sammlung derselben, und fügte vortreffliche Erläuterungen hinzu.

Parmentier, (Antoine Augustin), Generalinspector des franz. Medicinalwesens und Mitglied des Instituts, geb. 1737, starb in Paris 1813. Mit wenig Schul- und Vorbereitungskenntnissen, für sein Fach kam dieser arme Apothekerlehrling nach Paris, und starb als allgemein gefeierter Pharmaceut und Agronom. Er war es, welcher das Nationalvorurtheil wider die Kartoffeln besiegte, und dadurch das Brot wohlfeiler machte, die Fabrikation des Traubenzuckers vervollkommnete, auch die Lazarethe der Kriegshospitäler, die er so genau kannte, ungemein verbesserte, und wo er es vermochte, Jedermann in gemeinnützlichen chemischen und agronomischen Unternehmungen unterstützte.

Parmesankäse, ein würziger Käse, welcher von der Milch der Kühe in der Marsch von Lodi gewonnen, gedörret, zerrieben und dann auf Macaroni gestreuet und auch mit Brot, in und außer Italien gern gegessen wird.

Parmigiano, s. Mazzuola.

Parna, s. Pannah.

Parnass, ein jetzt Liakura genanntes Gebirge in Rumeli (Phocis), an dessen Fuße das delphische Orakel und die kasta-

lische Quelle lag. In den griechischen Sagen war der Berg Apollo und den Musen heilig.

Parny, (Chevalier Evariste de), ein die Sinnlichkeit entflammender französischer Dichter, 1742 auf der Insel Bourbon geboren. In seiner Jugend war er ein religiöser Schwärmer, und später machte er die katholischen Mythen in der guerre des dieux lächerlich. Mehr Beifall fanden sein portefeuille volé, le rose-croix und seine Elegien. Das Directorium verweigerte ihm den Eintritt ins Institut, aber Napoleon hatte weniger Achtung für die Sittlichkeit der Dichter, und nahm 1808 den Greis, welcher 1814 starb, in das Institut auf. Ungeachtet große Begebenheiten das Mannesalter des Dichters in seinem Vaterlande erschütterten: so widmete er doch seine Einbildungskraft den Interessen des geistigen Menschen niemals, als um solche lächerlich zu machen.

Parochie — Parochiani, ein Kirchspiel, Kirchspiels-Eingesessene.

Parodie, ein sarkastisches Gedicht, welches mit dem Pinsel der Caricatur ein interessantes ernstes oder komisches Gedicht, durch Umänderung des besungenen Gegenstandes, mit möglichst weniger Abänderung der Worte und Ideen des Originals, bald im ernsthaften, bald im lächerlichen Lichte, aber immer den Gegensatz des Zwecks im Original darstellt. Der leichte französische Dichtersinn und die nationale Empfänglichkeit für solche Werke veranlaßt, daß Frankreich viele und wir nur wenige gelungene Parodien besitzen.

Parole, heißt im Kriegswesen das Losungs- oder Erkenntnißwort, welches der Höchstkommandirende täglich ausgibt, wozu im Felde auch noch das Feldgeschrei kommt, dagegen Jeder, der sich durch solche Kennzeichen nicht legitimiren kann, feindliche Behandlung erfährt.

Paroli, ist der erneuerte Aufsatz des ersten Aufsatzes und des Gewinnes bei einem zweiten Aufsatz, auf der nämlichen oder einer andern Karte im Faro.

Paronomasie, der Gleichlaut, oder Gleichklang, eine Redefigur, wenn man des Nachdrucks wegen gleichlautende Wörter in verschiedenen Bedeutungen neben einander stellt, wie: wer sich auf ihn verläßt, ist verlassen genug.

Paronomasiren, Zeitwort, ein Wort in verschiedenem Sinne gebrauchen; — auch auf einen Namen eine Anspielung machen.

Paros, (türkisch Bara), Insel des griechischen Archipels von 4, ^{80} Q. M. mit 2000 Einw., reich an Baumwolle und parischem Marmor. Gegenüber liegt die kleine Insel Antiparos, mit der berühmten Stalaktitenhöhle; Geburtsinsel des Phidias und Praxiteles. — Im Hafen Naussa überwinterte stets die russische Flotte, im Kriege von 1770 und hatte hier ihre Hauptstation, ohne, was sie wohl vermocht hätte, die Befreiung Griechenlands zu bewirken, wenn freilich die Griechen von ihrer Seite sich einiger bewiesen hätten.

Paroxysmus, jede periodisch wiederkehrende heftige Verschlimmerung einer Krankheit, bei Fiebern jede Erneuerung desselben.

Parquet, Theil des Parterres hinter dem Orchester, (Platz für die Theaterkapelle.)

Parr, (Samuel D.), geb. 1747, ein englischer Landprediger, eifriger Whig, Schulmann und Philolog. Sein Vater wollte, er sollte Wundarzt und Apotheker werden, aber des Sohns Vorliebe für die Klassiker, die in England oft zum Höchsten führt, siegte, und er durfte im philologischen Cambridge seiner Latinität alle Stunden widmen. Nebenher studierte er die Rechte, legte eine zu kostbar eingerichtete Erziehungsanstalt an, kam darüber in Schulden, 1781 promovirte er als Doctor der Rechte in Cambridge, 20 Jahre später gab er das Erziehen ganz auf, im J. 1820 wurde er Kapellan der Königinn und lebte in Hatton als Pfarrer. An Sonderbarkeiten fehlt es diesem gefeierten Philologen nicht. Daß er wenig schrieb, entschuldigen seine vornehmen Freunde mit seinen unleserlichen Handschriften, obgleich er ja dictiren konnte.

Parr, (Thomas), ein englischer Bauer, heirathete im 120sten Jahre die 21ste Frau und erzeugte mit derselben ein Kind.

Parrhasius, ein berühmter griechischer Maler, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxes, welcher nach Plinius zuerst Ebenmaß, lebhaften Ausdruck und Anmuth in Gesichtsbildung und Gebärde in die Malerei der Griechen brachte.

Parrhesie, Freimuth, Freimüthigkeit im Denken, Reden und Schreiben.

Parricid, ein Ältermörder.

Parrot, (Georg Friedr.), Professor zu Dorpat und russischer Staatsrath, Naturforscher, Technolog, Physiker und Arzt, wie er durch viele, noch nicht von ihm gesammelte Schriften bewiesen hat, war anfangs Lehrer der Mathematik zu Karlsruhe und zu Offenbach am Main. Seine entretiens sur la physique beweisen, daß er der französischen und deutschen Sprache gleich mächtig ist.

Parrot, (Friedr.), Professor der Medicin in Dorpat, bekannt durch seine Reise

mit von Engelhardt in die Krimm und nach dem Kaukasus und durch seine Ansichten über die allgemeine Krankheitslehre.

Parry, (William Edward), brittischer Seekapitän, geb. 1790 zu Bath, bekannt durch drei bisher ohne Resultat gebliebene Nordwesterpeditionen, s. d. Art. Sein Vater war praktischer Arzt und Schriftsteller. Er ist ein besserer Mathematiker als Nautiker, und oft führt in England die Überschätzung der Theorie den bloßen Theoretiker in Bahnen, wo er hernach Fehltritte begeht. Unter dem erfahrnen Kapitän Roß leitete er die erste Expedition nach dem Nordpol mit, und als Jener bezeugte, daß der Plan der Admiralität entworfner Maßen unausführbar sei, erhielt Parry sein Lieutenant den Oberbefehl über die drei folgenden Expeditionen. Im Herbst 1824 kam er von der letzten zurück.

Parrys Mountains, ist das Gebirge reich an Kupfererz auf der brittischen Insel Anglesea mit dem jährlichen Ertrage von 30,000 Centner Kupfer.

Pärsch, richtiger Barsch, oder Baars, wie ihn Niederdeutschland nennt, wo dieser Fisch in Flüssen, in Seen, Teichen und im Meere häufig ist, welches eben daher das Recht hat, eher den Fisch zu benennen, als andere Gegenden, wo er selten ist. Der meißensche Dialekt, welcher P. und B. so häufig verwechselt, hat auch hier sich eine Anmaßung erlaubt, um den Namen des perca fluviatilis (Baars) umzutaufen.

Part, der, ein Theil eines Ganzen, oder mehrere Dinge einer Art, welche man als ein Ganzes betrachtet; besonders der Antheil an einer Sache; — in ND. der Antheil, den man an einem Schiffe hat; — eine oder mehrere mit einander streitende Personen, daher der Gegenpart, Widerpart; — bei den Webern, eine Vorschrift auf einem Zettel, nach welcher die verschiedenen gekieperten Zeuge eingerichtet und die Fußtritte mit den Schäften mit einander verbunden werden.

Partage, Theilung, daher Partage-Tractat.

Partanna, Stadt der sicilischen Intendanz Trapani mit 11.000 Einw.

Partei, ist eine Aggregation Gleichdenkender oder Gleichhandelnder, im Kriege ein Recognoscirungscommando.

Parteiführer, das Haupt, der Führer, Anführer einer Partei.

Parteigänger, s. Partisan.

Parteigeist, die herrschende Neigung, sich zu einer von mehreren, einander entgegen gesetzten Parteien zu schlagen.

Parteiisch, mit einer Partei haltend, ihr zugethan, im Gegensatze von parteilos; — in engerer Bedeutung, sich auf die eine Seite schlagend, sei es aus Vorliebe, Vorurtheil oder irgend einem wichtigen Grunde.

Parteilich, s. v. a. Parteiisch, besonders in der engeren Bedeutung.

Parteilos, sich zu keiner Partei schlagend, keine Partei nehmend; — besonders im Kriege von Staaten, welche sich für keine der streitenden, oder kriegenden Parteien erklären, und keiner zum Nutzen oder Schaden handeln, neutral.

Parteisucht, die Sucht, eine Partei zu haben oder zu stiften; —, auch ein hoher Grad der Parteilichkeit, deren höchster Grad die Parteiwuth ist.

Partenierer, Matrosen, welche, wie in Griechenland, statt Monatgeldes auf einen Antheil der Fracht oder Unternehmung z. B. bei einem Grönlandsfahrer sich verdingen.

Parterre, 1) Platz für die Zuschauer in Opernhäusern oder Theatern, gegen die Mitte der Bühne, im Hufeisen von Logen eingefaßt. Das Parterre hat niemals Stockwerke über einander, wie die Logen, welche jetzt oft, um den Raum weniger zu beschränken, eiserne statt hölzerne oder steinerne Pfeiler haben, obgleich das Parterre gegen die Mittelloge sich allmälig von der Bühne ab zu erheben pflegt; — 2) die Gartenebene nahe vor einem Hause, zu dem der Garten gehört, deren Schönheit eine wechselnde Ausstattung blühender und ausbrechender Pflanzen mit wechselnden Farben in Blühten und im Laube bedarf.

Parthenius, ein griechischer Schriftsteller, aus Nikäa, welcher unter Augustus ein an den Cornelius Gallus gerichtetes Werk schrieb, unter dem Titel: Von den verliebten Leidenschaften. Andere ihm beigelegte Werke sind verloren gegangen.

Parthenon, ein berühmter Tempel der Minerva Parthenos zu Athen in der Akropolis. Er lag so hoch, daß man ihn, von welcher Seite man auch nach Athen reiste, schon von weitem sich hoch über die Stadt und die andern Gebäude der Burg erheben sah, und war zu Perikles Zeit von weißem Marmor erbaut. An den beiden Hauptseiten waren die Porticus doppelt, an den andern beiden einfach. Hauptzierde dieses Tempels war die von dem berühmten Phidias aus Gold und Elfenbein gearbeitete Statüe der Göttinn, von 26 Ellen oder 36 franz. Fuß Höhe, welche in der einen Hand eine Lanze, in der andern eine Siegesgöttinn hielt. Die sichtbaren Theile des Körpers waren von Elfenbein, ausgenommen die Augen, deren Stern durch einen besondern Stein

nachgebildet war. Zum Tempel gehörte ein Schatz, worein die Privatpersonen die Gelder niederlegten, welche sie in ihrem Hause nicht sicher genug verwahren zu können glaubten. Auch die heiligen Geschenke, welche man der Göttinn weihete, wurde hier aufbewahrt.

Parthenope, alter Name Neapels.

Parther, eine Nation, die in ihrer höchsten Macht und in den Kämpfen mit den Römern das Land zwischen dem Euphrat, Oxus, dem kaspischen und indischen Meere beherrschte. Die Parther waren ursprünglich scythische Wilde und dienten, wie jetzt die Kosaken, zu Pferde, verstanden auch im Kriege den Bogen trefflich zu führen. Ihre Dynastien waren erst die Arsaciden, welche unter Antiochus II. sich von Syrien losrissen, bis im J. 229 nach Christus Geb. der Perser Artaxerxes, Sassas Sohn, sich die Parther unterwarf, und den Stamm der Sassaniden gründete, welchen die Saracenen später verdrängten.

Partialität, s. Parteilichkeit.

Particip, hat an sich die Natur eines Eigenschaftsworts, gibt zugleich die Zeitverhältnisse an, und dient zur Bildung zusammengesetzter Zeitformen. Wir bedienen uns solcher zu selten, wegen Vorurtheile einiger unsrer Grammatiker, welche die oberdeutsche Mundart und deren Üblichkeit zur allgemeinen Sprachgesetzgerinn erheben wollen.

Patricipanten, Theilnehmer.

Particulier, ein Privatmann, besonders, der ohne öffentliche Bedienung für sich lebt, ein amtfreier Mann.

Partie, in einigen Fällen so viel als Partei; in der Kaufmannssprache, wird es von einer gewissen Menge Waaren gebraucht; — Beitritt zum Vergnügen einer Gesellschaft, besonders zum Spiel; — in der Kunstsprache, die einzelnen Theile einer Rede, eines Vortrags, eines Gemäldes; — in der Tonkunst, die einzelnen aus der Partitur besonders ausgeschriebenen Stimmen.

Partiel, s. Partialität.

Partikel, Redetheile, welche keiner Umbiegung fähig sind, folglich Präposition, Adverbium und Conjunction, welche weder declinirt, noch conjugirt werden. Man theilt jetzt einfacher die Redetheile in biegsame und unbiegsame ein.

Partinico, Stadt von 9800 Einw. in der sicilischen Intendanz Trapani.

Partiren, theilen, abseite bringen, mit List abnehmen, Betriegerei treiben.

Partisan, Parteigänger im kleinen Kriege.

Partisane, eine Zierwaffe einiger alterthümlich gekleideten Hoftrabanten, deren Stecheisen hinten eine Barte, oder ein kleines Beil hat. = Hellebarde.

Partite, in der Kaufmannssprache, eine Post; — betriegliches Verfahren, Ränke.

Partition, die Eintheilung, besonders in Reden.

Partitur, die schriftliche Übersicht aller zu einem vielstimmigen Tonstücke gehörigen Stimmen.

Partkrämer, ein Krämer, welcher allerlei Waaren handelt, und solche einzeln in Buden wieder verkauft.

Partout, überall, allenthalben, durchaus, schlechterdings.

Parvenu, ein Emporkömmling, Glückskind, Glückpilz.

Parzen, sind in griechischer Mythe, die unsre Künstler häufig besser als die vaterländische kennen, die drei Schwestern, welche den Lebensfaden der Menschen spinnen, Lachesis hält die Spindel, Klotho den Rocken und Atropos schneidet den Lebensfaden ab. Nicht selten gab diese einfach orientalische Darstellung den Malern Gelegenheit zu ihren mythischen Gemälden.

Pas, oder Passe, eine Künstlerfamilie, deren Stifter, Crispiaen zu Armuyde in Seeland gegen 1536 geb., mit seinen 4 Kindern, Crispin, Willem, Simon u. Magdalena, im Zeichnen u. Kupferstechen sich einen Namen erwarb.

Pas de Calais, 1) die Meerenge des Kanals zwischen Dover und Calais; 2) ein französisches Departement an dieser Meerenge von 118,8 QM. und 640,000 Einw. mit der Hauptstadt Arras.

Pascal, (Blaise), geb. zu Clermont in Frankreich im J. 1623. Sein Vater war von angesehener Familie, und entdeckte die mathematischen Anlagen dieses später berühmt gewordnen Ascten, nachdem sein zu eifriges Studieren seine Gesundheit und Denkkraft sichtbar geschwächt hatte. Er starb schon 1662 und war ein eifriger Gegner der laxen jesuitischen Moral. Durch seine Lehre strenger christlicher Zucht und Tugend in einem damals schon in seinen höheren Ständen sehr verdorbnen Volke, erlangte er viele Bewundrer, zumal sein Wandel unsträflich und vom Ehrgeize frei war.

Pasch, der, im Würfelspiele, eine gleiche Anzahl Augen, auf zwei oder drei Würfeln.

Pasch, die, oder Paschen, die Ostern.

Pascha, ist in der Türkei zugleich Militär- und Civilgouverneur. Es gibt deren mit 1, 2 und 3 Roßschweifen, welche ihnen vorgetragen werden. Sie unterhalten auf ihre Kosten eine gewisse Gensdarmerie, um den innern Frieden zu erhalten, und die Gesetze und Befehle zu vollziehen, welche den Stamm zu größeren Aufgebo-

ten bildet, wenn die Pforte solcher bedarf. Die für diese Lasten angewiesene Summe von den Staatseinkünften ist jedoch kleiner als der unvermeidliche Aufwand des Pascha. Daher muß solcher aus freiwilligen Gaben und Erpressungen die Ausgaben seines Amtes decken, und kann nur, obgleich es oft geschieht, auf ungerechten Wegen einen Schatz sammeln. Manches Paschalik wird dessen ungeachtet gekauft und von Bairam zu Bairam pflegt der Pascha seine Bestätigung durch Bestechungen und nicht durch Verdienste um die Administrirten zu suchen.

Paschalik, Statthalterschaft eines Pascha.

Paschen, Zeitwort, eigentlich einen Pasch, (s. der Pasch), werfen; überhaupt, mit Würfeln spielen. — Durch Schlagen einen Schall von sich geben; im Östreichschen, daher in der Komödie paschen, s. v. a. in die Hände klatschen; — in der Schweiz, Friede machen, sich versöhnen.

Paschen, Zeitwort, abgehen, sich entfernen; — heimlich und auf eine verbotene Art handeln, besonders verbotene oder mit Abgaben belegte Waaren heimlich einführen (schwärzen, einschwärzen, smuggeln.)

Pascher, eine Person, welche mit Würfeln spielt; — welche auf heimliche und verbotene Weise Handel treibt; daher Pascherei in beiderlei Sinne.

Pascuaro, Stadt des Staates Mechuakan in Mexiko oder Neuspanien, 2200 Meter hoch, mit 6000 Einwohnern, herrlich liegend an einem gleichnamigen See, auf dessen Insel das Dorf Janicho ist; regelmäßig, hat breite Straßen, eine Kirche, treibt Bergbau und Zuckersiederei.

Pase, in Hamburg, eine in einen leinenen Beutel gefüllte Wurst.

Pasewalk, Stadt des Regierungsbezirks Stettin in Vorpommern, mit einem Hafen an der Ucker, 560 H. u. 4900 Einw.

Pasigraphie, eine idealische allgemeine Zeichen- und Schriftsprache, die schon eine schwache Seite des großen Leibnitz war, und bei dem getheilten Interesse der civilisirten Staaten wohl erdacht, aber nicht eingeführt werden kann, weßwegen die Erfindung einer solchen Sprache ein unnützes Geschäft ist. Doch schmeicheln solche Ideen die Männer, welche in der Absonderung der gelehrten u. ungelehrten Klasse etwas Herrliches ahnen, indem sie dadurch das Eindringen der sogenannten Ungelehrten in die Mysterien der Gelehrsamkeit zu verhindern glauben. Viele Verbesserungen des nützlichen Wissens gingen nicht von schulgerechten Gelehrten, sondern von Genien aus, welche ein natürliches und kein durch die Schule erworbenes Talent in die Weisheit und Erfahrungen einer Wissenschaft einweihte. Auch möchten durch eine allgemeine Sprache, die kostbaren Entdekkungen ungelehrter Männer, die das gelehrte Sanscrit nicht kennen, ganz außer Mode kommen.

Pasiphae, in der griechischen Mythe, Tochter des Helios und der Perseis, Gemahlinn des kretensischen Königs Minos, verliebte sich in einen schönen Stier, aus welcher unnatürlichen Verbindung der Minotaurus entsprang.

Pasitano, Stadt und Hafen im neapolitanischen principato citeriore, am Meere mit 3800 Einw.

Pasiteles, ein griechischer Bildhauer und Zeitgenosse des Cicero, der mit dem römischen Bürgerrechte beehrt wurde. Außer mehreren Kunstwerken bildete er einen Jupiter, und in Silber den berühmten Roscius, wie ihn seine Amme in der Wiege von einer Schlange umwunden sah. Als Schriftsteller schrieb er fünf Bücher von den berühmten Kunstwerken des Alterthumes.

Pasithea, eine der Grazien bei Homer, welche den Schlaf liebte, und welchen Juno unter der Bedingung, ihr in ihrem Vorhaben beizustehen, an jene zu vermählen versprach. Ihr Tempel soll bei Lakedämon gestanden haben. Auch Aglaja.

Paso di Suriago, im Norden von Maginbanao, eine Meerenge im ostasiatischen Archipel.

Pasquisch, (Joh.), Professor der Philosophie und Mathematik zu Pesth in Ungarn bis 1807 und jetzt Director der Sternwarte zu Ofen. Seine meisten Schriften findet man in mathemat. und astronom. Sammlungen u. schätzt seine Anfangsgründe zur gesammten theoretischen Mathematik, seine Anfangsgründe der Geometrie und seine logarithmisch-trigonometrischen Tafeln.

Pasquill, Schand-, Schmäh-, Lästerschrift, gewöhnlich ohne Namen des Verf.

Pasquillant, ein Schmäh-, Schandschriftsteller ohne oder mit falschem Namen.

Pasquinade, Posse, Spötterei.

Pasquino, war eine verstümmelte Säule in Rom an einer Ecke des Platzes in Navona im Quartier de Parione. Die Säule erhielt den Namen von einem geistreichen Schuster, welcher in dieser Gegend wohnend, durch beißende Anmerkungen über bedeutende Römer bekannt war, und von dem jovialen Volke im Andenken der Nachkommen erhalten wurde. Gegen jene Säule über, stand die Bildsäule Marforio, an welche die Antworten auf Pasquins Fragen oder Urtheile und Zusätze angeheftet wurden. So unterredeten sich gleichsam zwei joviale Römer über Begebenheiten, welche Rom interessirten. Die

jetzige Polizei hat diese Lärmplätze des römischen Witzes verstümmelt und in einen Hof des Campidoglio verwiesen, und selten gelangen noch jetzt solche versuchte Anschläge zur Nationalkunde, denn die bösartiger gewordnen Carbonari's spotteten hier zu oft über Manches, was das Herkommen in Ehren zu halten gebietet, und im Interesse einiger vornehmen Römer nicht bespöttelt werden sollte.

Pass, Meerenge zwischen zwei Festländern oder Inseln, (z. B. pas de Calais) — auf dem festen Lande, ein enger von steilen Felsen zur Seite beengter Weg; — ein Mast, ein abgemessenes Ding, daher ehedem in der Tonkunst statt des Wortes: Takt; eben so von einem Gewicht; daher der Wasserpaß, in einigen Salzwerken, noch das Gewicht des Gefäßes mit süßem Wasser heißt, gegen welches man beim Wägen oder Prüfen der Sohle, eben so viel Sohle abwägt; — ein Schritt, gewisser Gang der Pferde, da sie in der Bewegung der rechten und linken Füße so abwechseln, daß sie sich immer etwas auf die Seite neigen; — ein obrigkeitlicher Freibrief, vermöge welches man frei und ohne aufgehalten zu werden, hin und her reisen kann.

Passabel, leidlich, erträglich, mittelmäßig.

Passade, heißt unter andern auf der Reitschule der Weg, welchen ein Pferd mit einer halben Rundung am Ende im Umkehren macht: Passade de cinq temps, ist eine halbe Rundung am Ende einer geraden Linie: Passades relevées nennt man die halben Volten mit Courbetten — Pasade furieuse, dient beim Duelliren.

Passagen, nennt man im Gesange der neueren Musik eine die Melodie verzierende Reihe melodischer Töne, worin die Hauptnote mittels Verkleinerung in mehrere verwandelt wird.

Passagen oder Höheninstrument, oder Mittags- und Durchgangsfernrohr, fehlt auf astronomischen Seereisen niemals, womit man Sterne durch den Mittagskreis eines Orts gehen oder kulminiren sieht. Es kann in der Mittagsfläche leicht aufgestellt werden.

Passages, (los), ein spanischer Hafen in Guipuscoa an beiden Ufern des Oyarzon weit tief und geräumig. Die Stadt ½ Stunde von San Sebastian, hat 2000 Einw. und macht besonders in Cacao für Nordspanien große Geschäfte.

Passagier, ein Reisender mit ordentlicher, oder Schnellpost, oder am Schiffsbord, auch ein vom September bis im December im ersten Jahr seines Lebens gefangener und zur Jagd abgerichteter Falke oder Habicht.

Passah oder Paschafest der Juden, ist das jüdische Osterfest zum Andenken an den glücklichen Zug aus Ägypten vom 14. bis 21sten des Mondes Nisan. Dieß ehemalige Nationalfest feiern jetzt die Juden durch den Genuß ungesäuerter Kuchen und durch laute Gebete. Bei den Juden selbst heißt es Pesach oder Pesachfest.

Passarge, ein kleiner Fluß Preußens, welcher bei Braunsberg in den frischen Haff fällt.

Passarkan, Stadt der gleichnamigen Provinz des niederländischen Java.

Passaro, das südöstliche Vorgebirge Siciliens, auf dessen Höhe im J. 1718 der englische Admiral Byng die spanische Flotte aufrieb.

Passarowitz, Dorf in Servien bei Semendria an der Morawa, bekannt wegen des Friedens von 1718 zwischen den Kaiserlichen und Venetianern mit den Türken.

Passatwinde. Zwischen den Wendekreisen herrscht der Ostwind, wegen der Sonnenwärme und der Umdrehung der Erde in der Richtung nach Osten, wenn man von Europa nach Amerika schifft. Wegen der dortigen großen Luftwärme wird solche dünne und dringt dahin kältere Luft, um den Raum wieder zu füllen, da die Luft der Polargegenden bei der Umdrehung der Erde weniger vom Umschwung erschüttert wird. Bei der Ankunft der Schiffer aus dem Norden in die Äquatorialgegend, stößt sich das gegen Osten segelnde Schiff an die weniger geschmeide und dichtere Luft des Nordens und empfindet von solcher Zeit an den Ostwind. Außer diesem beständigen Ostwind gibt es auch periodische Passatwinde.

Passau, Hauptstadt des baiernschen Unterdonaukreises in der Gabel der Inn und Ilz in die Donau. Hölzerne Brücken verbinden die 3 Theile der schönen Stadt, welche 812 Häuser und 10,400 Einw. hat, neben einem bischöflichen Palast und der Kathedrale, einem Lyceum, vieler Schiffbauerei, Tabaks- und Porzellanfabrikatur, Papiermühlen, Brauerei und andern Manufacturen. Im J. 1552 schlossen der Kaiser Karl IV. die katholischen und evangelischen Reichsstände hier einen Religionsfrieden. Zwischen der Donau und dem rechten Ufer der Ilz liegt die Bergfestung Oberhaus mit acht Forts. Der Handel auf der Donau ist lebhaft.

Passauer Kunst, nannte man die Zettel eines passauer Nachrichters, welche die damit versehenen hieb- und schußfest machen sollten, woran man 1611 wirklich glaubte.

Passauer Vertrag, wurde den 22. Aug. 1552 zu Passau zwischen den kathol. und evangelischen Reichsständen unter kaiserli-

cher Genehmigung geschlossen. Er versicherte den Protestanten die Ausübung ihrer Religion und bürgerlichen Rechte, doch blieb den Landesherrn noch vieles facultativ, ob sie nämlich in ihren Staaten die Ausübung der evangelischen Religion, besonders der reformirten dulden wollten oder nicht.

Passe, die, das Passen im Kartenspiele, wenn man keine Karten zu einem Spiele hat; — in den Mühlen, ein Werkzeug, vermittels dessen die Mühle angehalten wird.

Passe, die, in der Seesprache, kleine Kanonen auf einem einfachen Gestelle, welche von hinten geladen werden, und deren man sich auf den Mastkörben, auf Prahmen, auf Schlupen ꝛc. bedient.

Passen, Zeitwort, das gehörige, rechte Maß haben, angemessen seyn; uneigentlich sich schicken, fügen, angemessen seyn; im Kartenspiele, nichts unternehmen, weil die Karten nicht danach sind, ein Spiel zu machen; — auf etwas warten, bis etwas, das geschehen soll, geschieht; — mit Aufmerksamkeit auf etwas warten, lauern, z. B. auf Jemand, auf Eines Worte, Einem auf den Dienst passen; — in der Schweiz, welken. — 2) sich passen paßlich, passend seyn; — 3) paß machen, messen, besonders mit dem Zirkel; passen machen, eine Sache der andern gemäß einrichten.

Passeparole, in der Kriegssprache, ein Laufbefehl.

Passepartout, ein Hauptschlüssel, Dietrich.

Passeport, eine Legitimation eines Reisenden bei und durch seine Obrigkeit.

Passfestung, eine an einem Passe angelegte Festung.

Passform, bei den Kattundruckern, zusammen gepaßte Formen, die verschiedenen Theile des Musters nach Verschiedenheit der Farben abzudrucken, auch Passer.

Passgänger, Pferd, welches einen besondern Gang (Paß) geht, bequem für sehr bejahrte Männer und Frauenzimmer auf Spazierritten, aber nicht auf weiten Reisen. Die Paßgänger ermüden die Pferde, welche im Trab oder halbem Gallop folgen müssen; wenn aber jene müde geworden sind: so stoßen sie viel an, straucheln oder fallen gar.

Passglas, eine Art hoher Trinkgläser, die in abgemessenen Zwischenräumen mit Riefen versehen sind, welche Räume man Paß nennt.

Passhanf, der Basthanf, der Hanf, wenn er noch so ist, wie er aus der Breche kommt.

Passibel, empfindlich, leidsam.

Passig, heißt bei einigen Handwerkern, mit erhabenem oder vertieftem Bildwerke oder dergleichen Zügen versehen, im Gegensatze von glatt; eine passige Kanne der Zinngießer ist eine geripptе.

Passion, Leidenschaft, es gibt daher noble Passionen.

Passionirt, mit Leidenschaft für Etwas eingenommen.

Passionsblume, (Passiflora), eine schöne Blume, welche in ihrem Vaterlande Amerika eine glatte goldgelbe Frucht von der Größe eines Granatapfels mit dicker Schale, lieblichen Safts und vieler schwarzen harten Kerne trägt. Sie hat wenigstens 16 Abarten und kann in unserer Zimmerwärme Winters ausdauern, wenn sie nur nicht begossen wird.

Passionsgeschichte, ist die verdienstliche Leidensgeschichte Jesus Christus.

Passionsmusik, sind Kirchenmusiken, welche zum Andenken der Trauerscenen in der Passionszeit (7 Wochen vor Ostern) gegeben werden, und von den größten alten und neuen Komponisten zur Erhöhung der christlichen Andacht bearbeitet worden sind. Im protestantischen Deutschland sind sie außer Sachsen selten, weil die meisten Kirchen dazu nicht dotirt genug sind.

Passionszeit. Die letzten sieben Wochen vor Ostern, worin die Geistlichen des Mittelalters dramatische Schauspiele in Beziehung auf die Passionsgeschichte gaben, um die Andacht der Christen zu steigern.

Passiren, Zeitwort, durchreisen, vorüber gehen, fahren, reiten; — vorfallen, sich ereignen; — uneigentlich hingehen, angehen; zulässig seyn.

Passirgewicht, ein etwas leichtes, übliches Goldgewicht.

Passirt, Einpassirt, wird nicht bloß von eingelassenen Personen und Sachen in unsre Thore, sondern auch von Speisen in der Kochkunst gebraucht, welche viel Zusatz von fetten Speisen erhalten haben.

Passirzettel, ein Zettel, vermöge dessen Waare und Güter ungehindert weiter gehen können.

Passives Zeitwort, ist die leidenschaftliche Form desselben, welche durch werden gebildet wird.

Passivhandel, nennt man den Handel eines Volks, welches nach seinen Zollregistern außer seiner Ausfuhr an ein anderes Volk Geld überher zahlen muß.

Passivität, die Leidentlichkeit, der Zustand des Leidens.

Passivschulden, sind solche, welche man einem Andern schuldet.

Passschreiber, eine von der Polizei

oder andern competenten Behörde zur Ausfertigung der Pässe angestellte Person.

Passo del Norte, Marktflecken und Militärposten rechts am Bravo, in dem jetzigen Staate Neu-Mexiko. Zwischen ihm und Santa Fé liegt die an 36 geographische Meilen lange Wüste. Hier weilen Reisende, um Lebensmittel einzukaufen, da die Gegend trefflich ist, und Weizen, Mais, Wein und herrliches Obst reichliche Gegenstände des Anbaues sind.

Passow, (Franz), war erst Lehrer der griechischen Sprache und Literatur zu Jenkau bei Danzig, privatisirte dann in Dresden, war Gymnasialprofessor in Weimar, und ist jetzt Professor der Alterthümer und Director des philologischen Seminars zu Breslau, ein geschätzter Philolog, der Joh. Secundus Küsse aus dem Lateinischen übersetzte, an Wielands Merkur Theil nahm, mit Jachmann ein Archiv der deutschen Nationalbildung herausgab, durch das Turnziel Ruf erlangte, das Schneidersche Handwörterbuch der griechischen Sprache ungemein verbesserte, und an vielen wichtigen Zeitschriften, so wie an der ersch-gruberschen Encyklopädie Theil nimmt, und die Revision der neuen durch Pinzger besorgten Ausgabe des Hederich Ernesti'schen griechisch-lateinischen Wörterbuches, übernommen hat, von welchem bereits der erste Theil erschienen, und der zweite unter der Presse ist.

Passus, ein Schritt, hielt bei den Römern 5 Fuß, deren 125 auf ein Stadium, und 1000 auf eine Milliare gingen; auf eine deutsche Meile rechnet man 4000 Milliaria; — ein Schritt, ein Vorfall, eine Schriftstelle.

Passwan Ohlu, (Oglu). Ein merkwürdiger türkischer Insurgent (Paßwans Sohn), welcher durch die Hinrichtung seines Vaters und persönliche Zurücksetzung sich von der Pforte beleidigt glaubte. Es hatte Kaiser Selim III. nach geschlossenem Frieden mit Östreich und Rußland unter andern Verbesserungen eine stehende Armee errichten, und dadurch den Einfluß der Janitscharen auf die Staatsverwaltung brechen wollen. Es sahen aber viele Türken, welche sich in die Janitscharen Ortas hatte aufnehmen lassen, in dieser Aufhebung eine Verletzung ihrer persönlichen Sicherheit und eine Vermehrung der Macht der Paschen des Sultans. Der Kaiser wollte zuerst in den Gränzprovinzen die Janitscharenmiliz (Jamacks) aufheben, ehe er zur Sprengung des Centrums in Constantinopel selbst schritt. Dieses Gränzmilitär, welches auf Befehl der Pforte im Paschalik Widdin aufgelöset worden war, zog Paßwan an sich und verjagte den Pascha aus Widdin, weil man auch dort wegen vermehrter Auflagen mißvergnügt war, verstärkte sein Militär, ließ Streifereien vornehmen und verlangte vom Hospodar der Walachei Lebens- und Kriegsbedarf mit Geld, ja er erklärte, den Sultan, aus den Händen untreuer Räthe mit der Absicht des Umsturzes der alten Verfassung, befreien zu wollen. Im J. 1797 begann Paßwan Oglu seine größeren Feldzüge und war gewöhnlich glücklich. Selbst eine Belagerung des Hauptheers unter dem Großadmiral Hussein, hielt er bei einer starken Besatzung und angestifteten Uneinigkeit unter den Belagerern im J. 1798 aus, ja die Pforte mußte ihm den ruhigen Besitz des Paschaliks zugestehen. Später ereilte ihn der Tod, man sagt durch Vergiftung. Seitdem wuchs die Schwäche der Monarchie sichtbar, und die asiatischen erblichen Statthalter mit dem Pascha von Ägypten schienen zwar die Auctorität des Sultans ferner zu verehren, lähmten aber desselben Macht immer mehr bis zur jetzigen Krise des griechischen Aufstandes in Hellas und auf vielen Inseln des Archipels.

Passy, Dorf mit Mineralquellen nahe bei Paris.

Passzettel, ein solcher Zettel, vermöge dessen man freien Paß bekommt, frei ein- und ausgehen, fahren, reiten kann; besonders vermöge dessen Waaren und andere Güter ungehindert eingebracht, oder ausgeführt werden können. Vergl. Passirzettel.

Paste, nennt man Abdrücke von alten Gemmen, Münzen und Medaillen, in Glas, glasartiger Erde, Siegelwachs, Schwefel, Gyps, Basaltfluß u. s. w.

Pastell, s. Waid.

Pastelle, sind in kleine Stifte geformte kreideartige Farben, welche erst zerrieben und dann mit Honigwasser, Gummi und Bleiweiß gemischt und aus dem Teig hernach Stifte geformt werden, deren Farbe sich nach der Mischung der Stoffe richtet. Täuschend natürlich sind zwar solche mit Pastellen gemalte Gemälde, bei geschickter Verreibung allerdings, aber auch sehr leicht zu beschädigen, und alle dagegen empfohlne Vorsicht nutzt wenig.

Pasten, nennt man die in Zucker eingekochten Säfte von Früchten, worin man alsdann jede beliebige Figur drucken kann.

Pastete, Essen aus zerhacktem oder ganzem, frischem oder in Essig gebeiztem oder gespicktem Fleische, Wildpret, Vögeln oder Fischen, wozu die wechselnde Mode der Kochkunst Manches beliebig hinzu fügt, und in eßbaren oder nicht eßbaren Teig geschlagen auftragen läßt.

Pasticcio, nennt man in der Kunst-

sprache, ein in der Manier eines großen Malers verfertigtes Gemälde.

Pastinack, (pastinaca sativa), ein Wurzelgewächs, das durch Abschneiden des Krauts eine stärkere Wurzel und auf trocknem Lande im Winter sich recht gut erhält. Der wilde Pastinack ist ein schädliches Unkraut der Weiden, den das Vieh nicht frißt, wie dann auch die Wurzeln holzig sind.

Pasto, (S. Juan de), Hauptstädtchen des gleichnamigen Districts in West-Columbia, Departements Cauca der Republik Columbia, am Caquetaquell, und neben einem seit 1727 ruhenden Vulkan. Durch das Hochgebirge, undurchdringliche Waldungen und Moräste ist die Stadt gleichsam verrammelt und nur durch tiefe, den Stollen eines Bergwerks ähnliche Schluchten zugänglich. Bataten sind fast die einzigen Nahrungsmittel der Einwohner.

Pastor, in der katholischen Kirche eine Ehrenbenennung der Prediger, Seelenhirt; in der evangelischen Kirche jeder Pfarrer.

Pastoral, Alles, was einem geistlichen Seelsorger obliegt, seine Rechte und Pflichten umfaßt.

Pastorale, ein ländliches Tonstück, Gesang und Charakter der Hirten ausdrükkend und Tanzstücke in der Gattung.

Pastoralklugheit, ist die Summe des geregelten Verhaltens eines von der Würde seines Amts durchdrungenen Geistlichen.

Pastoraltheologie, umfaßt: 1) die Homiletik, die geistliche Beredsamkeit in zusammenhängenden Lehrvorträgen; 2) die Katechetik, also Unterricht in Gesprächsform; 3) die Liturgik, die Formen der geistlichen Amtshandlungen in der Kirche und am Altar; 4) die übrigen Functionen eines evangelischen Predigers in Beziehung zu seinen Oberen, andern Predigern und Kirchspielshörigen. Die katholische Geistlichkeit lernt dieß Alles aus dem rituale romanum.

Pastoret, (Claude Emanuel Josephe Pierre Marquis de), Pair von Frankreich, geb. zu Marseille 1756, war eine Zeit lang Ludwigs XVI. Minister und schlauer Hofmann, dabei Gegner des Directorium im Rath der Fünfhundert. Napoleon hob ihn zum Senateur. Dieß hielt ihn aber doch nicht ab, für dessen Absetzung mit zu wirken. Dieser Gelehrte zeigte übrigens in seiner histoire de la Législation und in der Fortsetzung der histoire litéraire de la France, welche die Benedictiner von St. Maur anfingen, vielseitige Kenntnisse und Unparteilichkeit.

Pastrovichi, soll heißen pastori vecchii = alte Hirten zwischen Zara und Ragusa in Dalmatien auf östreichschem Boden, auf Gebirgen am adriatischen Meer.

Pästum, eine griechische Kolonie in Lucanien unter dem Berge Alburnus am Flusse Silarus, in einer so feucht warmen Lage, daß dort die Rosen jährlich zweimal blüheten, seit 1755 hat man schöne Ruinen der Stadt in einer so ungesunden Gegend entdeckt, daß sie deßhalb nur von sehr gesunden Alterthumsliebhabern besucht wird. Sie muß nach dem Umfang der Ruinen groß gewesen seyn. Auch fanden sich Münzen von Pästum.

Pataca, eine brasilische Münze.

Patagonien, bildet die Spitze Südamerika's nach dem Südpol mit 22,350 Q. M. Flächeninhalt. Im nördlichen Theil fängt Buenos Ayres schon an zu koloniſiren, um an der Mündung des rechten Ufers des Platastroms keine fremde Colonie aufkommen zu lassen. Die 110,000 hier wohnenden, dem Trunk in Chicha ergebenen Menschen und die Natur sind gleich wild. Hornvieh, Pferde und das peruanische Gebirgsschaf sind hier häufig. Die Patagonier sind berittene, in viele Stämme zertheilte Nomaden. In allen Theilen dieses kalten Theils Südamerika's trifft man die Vicunna's, (peruanische Schafe), welche die edle Vigognewolle tragen, und könnte rathsam seyn, dieß Thier in Deutschland zu acclimatiſiren.

Patani, ein Handelsplatz und Hafen der Halbinsel Malakka, welcher häufig besucht wird und im Königreiche Tringano an einer Flußmündung und nahen Moräſten 7° 56′ nördlicher Breite liegt.

Pataten, Patatoes, eine edlere Kartoffelart stets länglichen Wuchses, welche in Oberperu besonders sich häufig findet und eine Hauptnahrung der vielen noch freien Indianerstämme zwischen Brasilien, Kolumbien, Oberperu (Bolivar) Paraguai und Buenos Ayres in den Andes ausmacht. Als noch die Holländer und Niederländer ihre Kartoffeln nicht so wie jetzt aus dem Samen gezogen verbessert hatten, kamen die Pataten häufiger und jetzt besonders in dem dortigen Bürgerkriege selten nach Europa.

Pathbohne, Paterbse, im ND. so viel als Saatbohne, Saaterbse.

Patchusan, eine große Insel der Gruppe Madschikoſima, (eine Abtheilung der Likaiogruppe), mit gewisser Lehnsabhängigkeit von China und Japan.

Pate, im ND. eine Pflanze, ein junger Baum, besonders ein Setzling von Weiden, Pappeln.

Patellen, Napfschnecken; Patelliten, versteinte Napfschnecken.

Patene, ist das Oblaten- oder Brottellerchen beim Abendmahle.

Patent, ein landesherrlicher Erlaß zur Kenntniß aller Unterthanen, der, sei er eine Aufforderung an die Unterthanen oder Mitbürger, eine Bestellung oder eine Concession bestimmter Nahrungsart, jene auffordert, diesen Erlassen wie Gesetzen genaue Folge zu leisten.

Patentwaaren, solche Waaren, mit welchen in England dem Verfertiger der Alleinhandel durch ein Patent zugesichert worden ist, wobei man aber auch den Begriff vorzüglicher Güte zu verbinden pflegt.

Pater, Ehrenname katholischer Mönche — P. P. = Patres.

Patera, eine Schale der Römer, worin sie den Göttern Wein opferten oder Blut der Opferthiere auffingen.

Paterfamilias, Hausvater.

Paterno, (das Hybla major der Alten) Stadt mit 9900 Einw. in der sicilischen Intendanz Catania mit vielen Alterthümern und einem besuchten Markt am Feste der heil. Barbara.

Paternoster, 1) das lateinische Vaterunser, 2) jede zehnte größere Kugel des katholischen Rosenkranzes, 3) der Rosenkranz selbst, 4) in der Baukunst und Bildnerei, eine Reihe rundlicher Körper auf einem Stäbchen; — 5) in der Gärtnerei, an einander gereihete rundliche Figuren eines Luststücks in einem Lustgarten.

Paternoster, eine gefährliche Felsenreihe mit einer Feuerbake, um die sichere Einfahrt in den Hafen von Gothenburg zu leiten.

Paternoster oder Postillonsinseln, liegen im Norden von Java, und sind mit vielen Klippen umgeben.

Paternosterwerk, im Wasserbaue, ein Kettenwerk, wo mittels angeketteter lederner und mit Haaren ausgefüllter Kugeln das Wasser durch mehrere Röhren empor gehoben wird. Die auf solche Art eingerichtete Wasserkunst heißt Paternosterkunst.

Pathen, nennt man die Gevattern der getauften Kinder.

Pathenbrief, Pathenzettel, ein Brief oder Zettel mit Sprüchen und guten Wünschen, worein in Sachsen die Pathen ihr Pathengeld zu wickeln pflegen.

Pathengeld, das Geschenk an Gelde, welches die Pathen dem Täuflinge verehren; auch Pathengeschenk.

Pathetisch, ist die wahrgenommene Würde und Ernst bei einer starken Gemüthsbewegung.

Pathmos, (Patimo, Patmo, Patino), jetzt Palmosa, eine kleine griechische Insel im Archipelagus zwischen Naxos und Samos, auf welche der Evangelist Johannes verwiesen ward, ein nur von Mönchen und Schiffern bewohnter Steinklumpen; daher bildlich jeder Verweisungort.

Pathogenie, Lehre von der Entstehung der Krankheiten.

Pathognomik, Lehre von den Zeichen und der richtigen Beurtheilung der Krankheiten, eben so nennt man das physiognomische Errathen der Gemüthsbewegungen aus den Gesichtszügen.

Pathologie, im weitern Sinne die Lehre von den Krankheiten.

Pathos, bezeichnet heftige Gemüthsbewegung, oder den Affect.

Patje, (Christian Ludw. Albrecht), geb. 1748, war erst Kammermeister unter hannoverscher Dynastie, wurde 1810 Präsident der französischen Gouvernementscommission, zuletzt Staatsrath und Präsident der Oberrechenkammer in Cassel, starb 1817. Er war früher ein vaterländischer Schriftsteller und schrieb manches Interessante nach der Herstellung der braunschweigschen Dynastie auf den Thron von Hannover. Seine philosophische Betrachtungen, seine Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten in Europa von 1799 bis 1815, sein Taschenbuch der deutschen Geschichte bis Ende des J. 1815, seine Fragmente vom vormaligen Zustande Hannovers, verdienen mehr als bisher geschehen, über die Ereignisse in Deutschland bis zu seinem Tode berücksichtigt zu werden, da er in Norddeutschland eine in solcher Zeit handelnde Person war, der diejenigen amtlich kannte, welche damals handelten, oder absichtlich die Hände in den Schoß legten.

Patient, -inn, ein Kranker, eine Kranke.

Patinen, sind Holzschuhe, auch Überziehschuhe über Stiefeln, heißen auch Galochen, s. d. Art.

Patkopf, der, eine große Erzstufe.

Patkul, (Joh. Reinhold oder Reginald von), geb. 1660 während der Gefangenschaft seines Vaters in Stockholm, war ein reicher, und wegen seiner Opposition wider die schwedenschen Einariffe in die Freiheiten des liefländischen Adels aus der Periode der Herrschaft des liefländischen Heermeisterthums im J. 1689 und in den folgenden Jahren bekannt, weßhalb er nach Kurland und nach der Schweiz flüchten mußte. Als König Karl XII. den Thron bestieg, bat er solchen um Begnadigung und als sie dieser abschlug, ging er 1698 als Geheimerrath in kursächsische Dienste und hat allerdings den Kurfürsten nachher König August den Starken von Polen zu dem Plane bestimmt, Liefland mit Polen wieder zu vereinigen und folg-

lich den nordischen Krieg angefacht, weil er sein confiscirtes Eigenthum und seines Vaterlandes verlorne Freiheiten dadurch wieder zu erlangen hoffte, ja er war es, welcher den Czar zu Feindseligkeiten wider Schweden bestimmte und freilich vergeblich Liefland insurgiren wollte, indem er in russische Dienste trat und sich bemühte, auch den berliner Hof wider Schweden aufzuregen. Als russischer Gesandter am dresdner Hofe beleidigte er diesen durch üble Dienste. Der gereizte August der Starke ließ ihn verhaften und nach dem Königstein bringen, ja an Carl XII. ausliefern, der ihn durch ein Kriegsgericht 1707 verurtheilen und als Landesverräther rädern ließ, obgleich ihn Kaiser Peter I. als seinen Gesandten reclamirte.

Patna, die Hauptstadt der Provinz Bahar in der Präsidentschaft Bengalen der englisch-ostindischen Handelsgesellschaft am Ganges, mit 52,000 Häusern und 312,000 Einw., berühmt wegen ihrer Opiumbereitung, ihrer baumwollenen Gewebe, Teppiche, Tabak, Indigo und Zuckergewinnung, so wie überhaupt durch großen Handelsverkehr.

Patnische Erde, eine am Ufer des Ganges befindliche Erde, welche zu Geschirren brauchbar ist.

Patois, die platte Bauernsprache der Franzosen.

Patos, (dos), ein großer Binnensee der brasilianischen Provinz Rio grande, worin sich der Jacui mündet, und der Gonzalez, der aus dem See Merun fließt.

Patras, (Paträ), Stadt und Hafen auf Morea, am gleichnamigen Golf mit Citadelle und lebhaftem Handel, die Stadt liegt jetzt fast ganz in Ruinen, übrigens begann hier den 12. Febr. 1821 der Aufstand der Griechen.

Patriarch, ist die höchste geistliche katholische Würde nach dem Kardinal. Sie entstand zuerst in der griechischen Kirche. Der Patriarch hatte den Titel Sanctissimus, und bei Processionen, das Recht, Lampen vor sich her tragen zu lassen. Jede orientalische christliche Kirche hat ihren Patriarchen. Portugal hat in Lissabon und in Goa und Östreich in Venedig einen Patriarchen. — In der russisch-griechischen Kirche ist das Patriarchat eingegangen und ersetzt solches die heilige Synode, welche jedoch in wichtigen Dingen ohne kaiserliche Genehmigung nichts beschließen darf, und abhängiger von der Krone ist, als der von Peter dem Großen abgeschaffte Patriarch, s. d. Art. Synode. — Der griechische Patriarch in Constantinopel hat den Rang eines Pascha von zwei Roßschweifen, und über die griechische Geistlichkeit im ganzen türkischen Reiche eine große Macht. Doch läßt die türkische Regierung selten lange einen Patriarchen im Amte, läßt sich bisweilen bei seiner Wahl durch Bestechung leiten, und macht ihn für alle Insurrectionen seiner Nation verantwortlich.

Patriarchalisch, eine hausväterliche Familienregierung, welche zwar vollen Gehorsam fordert, aber mit Milde straft und sich vom Schuldigen durch späteres gutes Betragen versöhnen läßt. Die patriarchische Regierung unter einem thätigen Regenten, welcher selbst regiert, macht gewiß ihre Unterthanen glücklich, aber selten, wenn der Monarch ehrgeizige Minister in seinem Namen regieren läßt.

Patriarchalkirchen der römischen Kirche, s. Patriarch.

Patriarchalkirchen der Dissidenten dergriechischen Kirche im Orient, haben die Armenier, Maroniten, Jakobiten, Abyssinier, Nestorianer u. s. w., unter türkischem Schutze. Dagegen nennt Rom seine fünf Kirchen, Johannes von Lateran, Sct. Peter und Pauls, welche jetzt schöner, aber mit dem Mangel der Erinnerungen des hohen Alters aus ihrer Asche und dem Kalk ihrer verbrannten Säulen, auf dem alten Platze wieder aufgerichtet wird, Sct. Laurenz, Sct. Stephan und Santa Maria Maggiore, Patriarchalkirchen.

Patriarchen, heißen die Familienhäupter des menschlichen Urgeschlechts und die drei Stammväter des jüdischen Volks Abraham, Isaak und Jakob. s. d. Art. Papst.

Patricierfamilien, solche, denen von Geburts wegen die höchsten Municipalämter gebühren, so trifft man jetzt nur noch in unsern vormaligen Reichs- und wenigen besonders privilegirten Landstädten, aber nur wenige ihnen noch verbliebene alte Vorrechte und in gleicher Lage befinden sich in Italien, die Nobilis Venedigs, Genua's und Lucca's. Nur die Patricier im unbedeutenden San Marino behielten noch ihre Rechte.

Patrik-Peale, ist der literarische und pseudonymische Name des Gustav Anton Freiherrn von Seckendorf.

Patrimonial- oder Erbgerichtsbarkeit, pflegen in vielen Staaten die Besitzer von Rittergütern kraft Privilegien über ihre Hörigen zu üben, dagegen die Rechtspflege in Districten, welche keine Erbrichter haben, oder in Städten, welche nicht zur Municipaljustiz auctorisirt sind, direct von Beamten des Landesherrn ausgeübt wird. Allerdings ist jene Erbgerichtsbarkeit vormals sehr drückend von den Gutsherren ausgeübt worden. Jetzt

bestimmen fast überall weise Landesgesetze ihre Gränzen, und ahnden die Ausschreitungen der Erbrichter, welche freilich vormals meistens die nämlichen Rechte in ihren Districten richterlich und polizeilich ausübten, welche die Ämter in den Domänen der Fürsten zu üben befugt waren. Es gibt in Deutschland jetzt wohl keine Gegend mehr, wo der Rittergutsbesitzer persönlich die Justizpflege üben darf, aber wohl, wo er die Polizeipflege bisweilen noch unbewacht überschreiten darf. Die Verhältnisse der Erbrichter zu den Justitiarien oder Gerichtsdirectoren reguliren die Landesgesetze. Unsere Standesherren erhielten überall den ersten und oft auch den zweiten Instanzenzug, man hat jedoch Fälle, wo, wie bei dem Fürsten von Fürstenberg in Baden der Fall war, der Mediatisirte nützlicher fand, die Patrimonialgerichtsbarkeit aufzugeben.

Patrimonium, bezeichnet bald den Gesammtbesitz einer Person, bald ihr vom Vater herstammendes Erbe.

Patrimonium Petri, Peters Erbtheil gelangte eigentlich durch die Schenkung der Markgräfinn Mathilde an den päpstlichen Stuhl, doch behauptet die apostolische Kammer, daß ihr die Hoheit dieses Districts bereits von Kaiser Constantin im vierten Jahrhundert verliehen worden sei. Dieser Landstrich ist durch die Eintheilung des Kirchenstaats in Delegationen zerrissen worden. Ein geschlossenes Gebiet und anerkannte landeshoheitliche Rechte in allen Theilen des Besitzes erwarben die Päpste erst im 16ten Jahrhundert ꝛc. als ihre Einkünfte aus geistlichen Attributionen abnahmen.

Patriot, sollte überall nur derjenige heißen, welcher seines Vaterlandes und dessen legitimer Regierung treuer Anhänger ist, wird aber bisweilen in Revolutionen eine Oppositionspartei genannt, welche oft gerade mit fremden Regierungen, oder deren Opposition zum Verderben der anerkannten Regierung korrespondirt.

Patriotismus, Vaterlandsliebe, der Sinn guter Bürger.

Patristik, ein Zweig der historischen Theologie, welcher das Leben, die Schriften und die Lehren der Kirchenväter zum Gegenstand hat. Auf diesem Wege sucht der Denkgläubige manche neuere Meinung der evangelischen und katholischen Kirche zu rechtfertigen.

Patrize, der in Stahl geschnittene Stämpel, mit welchem durch Einschlag in eine weichere Masse, die Matrize verfertigt wird. Es enthält daher die Patrize den darzustellenden Buchstaben des Alphabets verkehrt.

Patrocinium, der Schutz eines Anwaldes in Rechtssachen, oder eines vielgeltenden Mannes in allerhand Lagen.

Patrolle, Patrouille, die umher gehende Soldatenwache, die Runde, Schaarwache, Streifwache.

Patroklus, Achilles Freund, Sohn des Argonauten Menötius und der Stenale oder der Philomela, zog mit Achilles vor Troja und fiel nach Homers Iliade in Achilles Rüstung gekleidet, und im Kampfe mit Hektor, des Priamus Sohn.

Patron, s. Patrocinium. In der Levante der Schiffssteuermann.

Patronatrecht, Recht eines Privaten, oder einer Gemeinde, einen Candidaten oder Mehrere, zu einem gewissen Prediger- oder Schulamte vorzuschlagen.

Patrone, 1) das Muster, nach welchem der Weber Blumen und andere künstliche Bilder webt; 2) das Futter zu einem Schuß; 3) der Schuß selbst.

Patrontasche, ledernes Futteral, worin gegen Näße die Patronen aufbewahrt werden.

Patrouilliren, die Runde halten, Streifwache haben; im gemeinen Leben, für herum streifen, auf die Lauer, geschäftig umher gehen.

Patsch, ein Empfindunglaut, welcher den Schall nachahmt, den flache Körper im Fallen und Schlagen auf einander geben.

Patsch, der, ein Schlag, besonders mit der flachen Hand; etwas, womit man patschet, den Schall: Patsch entstehen läßt, daher in Franken auch die Hand selbst.

Patsche, die, (das Patschchen), etwas, womit der Schall: Patsch hervorgebracht wird, daher im gemeinen Leben und in der Kindersprache die Hand, der Handschlag; — in engerer Bedeutung, ein Werkzeug zum Schlagen, bei dessen Gebrauche der Schall: Patsch vernommen wird, z. B. ein Brett mit einem so eingefügten Stiele, daß er mit dem Brette einen schiefen Winkel macht, die aus Lehm gemachten Tennen, auch die Gartenbeete damit eben und fest zu schlagen; in NO. ein Ruder; bei den Dachdeckern, ein Werkzeug, das an einem zugespitzten, mit einem Griffe versehenen Brette steht, um bei Strohdächern die leeren Stellen mit Stoppeln zu versehen, und mittels desselben hinein zu stoßen; — eine Flüssigkeit, welche, wenn man darin gehet, patschet, besonders zusammen gelaufenes Wasser; — uneigentlich eine Unannehmlichkeit, Verlegenheit; — der Ort, woran etwas schlägt; z. B. in den Salzwerken die Mauer an der Salppfanne, woran das Feuer schlägt.

Digitized by Google

Patschen, Zeitwort, in allen Bedeutungen der Patsche; dann auch in der Schweiz noch, Lappen auf einander setzen, flicken; ferner, eintrocknen, Risse bekommen, von Ausschlägen.

Patschfuss, Name für die Schwimmfüße der Wasservögel; der Wasservogel selbst mit solchen Füßen.

Patschkau, an der Neiße, der Sitz des bischöflich breslauer Commissariats im preußischen Reg. Bez. Breslau mit 23,000 Einw. und vieler schlesischen Webeindustrie.

Patte, die, der Aufschlag am Kleide, auch die Klappen auf den Taschen.

Pattensen, 1) Stadt der Drostei Hannover zwischen der Leina und dem Deistergebirge mit 1350 Einwohnern, welche sich von Landwirthschaft, Leineweberei und von halbseidener Zeugweberei ernähren; 2) ein Flecken gleichen Namens in der Drostei Lüneburg, ist Sitz einer Amtsvoigtei, Amts Weisen und hat 413 Einw.

Patti, Stadt der sicilischen Intendanz Messina mit 4000 Einw., einem Bischof und einer trefflichen Töpfereinahrung.

Pattins, Überzüge der gewöhnlichen Schuhe, deren man sich in kothigem Wetter bedient. Dagegen Tolpatschen härne Überschuhe bei gefrornem Wetter, um nicht leicht zu glitschen.

Patton, (Kap), ein Hauptvorgebirge in Vandiemensinsel des Festlandes Australien.

Patuket, ein sehr aufblühender Fabrikort am gleichnamigen Flusse bei einem berühmten Wasserfall des nordamerikanischen Freistaats Rhode-Island. Der Fluß Patuket empfängt näher nach seiner Mündung ins Meer den Namen Providence.

Pätz, (Karl Wilh.), Professor der Rechte zu Göttingen, geb. zu Ilefeld 1780 † 1807. Nach seinem Tode gab Professor Goede sein Lehrbuch des Lehnrechts heraus.

Patzau, im böhmenschen Taborkreise, eine Stadt mit vieler Tuchweberei, 350 Häusern und 2200 Einw.

Patzig, in seinen Reden mit einem gewissen Stolze trotzig, ohne Kraft zu besitzen, seinen Stolz und Trotz geltend zu machen; — trotzig, kurz und verächtlich in seinen Antworten abfertigend.

Pau, Hauptstadt des Departements der Niederpyrenäen an der Gave de Pau, gut gebauet und mit einer hohen Brücke über diesen Bergstrom, 1600 Häusern und 9000 Einw. Die Könige Heinrich IV. und Karl XIV. von Schweden wurden in dieser vormaligen Residenz der Könige von Nieder-Navarra geboren. Seit 1721 hat diese Stadt eine Akademie der Wissenschaften, eine gute Tuchmanufactur und in der Nähe einen beliebten Jurangon in den Weinbergen.

Paucartamba, Stadt Oberperu's in der Provinz Cuzko.

Pauen, Zeitwort, in einem feinen, klagenden Tone reden, wie die Kinder thun, wenn sie etwas zu klagen haben; besonders von dem Geschrei der jungen Puten; in Hamburg: zanken, widersprechen; im Holsteinschen: in den Koth treten.

Pauke. Sie hat einen kupfernen Kessel mit einer durch einen eisernen Reif darüber gespannten gegärbten Haut, welche durch Schrauben höher und tiefer gestimmt werden kann, und mit einem hölzernen, gemeiniglich mit Flanell überzogenen Klöppel geschlagen wird.

Pauke, heißt auch der walzenförmige Kaffeebrenner mit zwei Böden, durch deren Mittelpunkt ein eiserner Stab gesteckt und am Ende eine Leier angebracht ist, um diese Röhre über ein Feuer anzulegen und umzudrehen. Die Thüre wird am besten am Boden und nicht an der Peripherie angebracht. Bei dieser Art des Brennens verfliegt weniger Kaffeöl.

Paul I., Kaiser von Rußland geb. den 1. October 1754. Sohn Kaisers Peter III. und der großen Katharina, seiner Vorgängerinn, in der Regierung des russischen Reichs, als sein Vater 1763 unerwartet seinen Tod fand. Seine Bildung war trefflich, aber Höflinge säeten zwischen ihm und seiner Mutter freilich keinen Zwist, aber Mißtrauen. Die erste Gemahlinn Prinzessinn Wilhelmine von Hessen-Darmstadt (Natalia Alexiewna) starb bald und war der Kaiserinn Mutter mißfällig geworden. Seine zweite Vermählung im J. 1770 mit der verwitweten Kaiserinn, nach ihrer Religionsveränderung Prinzessinn Marie von Wirtemberg genannt, war mit Kindern gesegnet, von denen noch der Kaiser Nikolaus, die Großfürsten Constantin und Michael, die Erbgroßherzoginn von Weimar und Kronprinzessinn der Niederlande leben, aber an der Regierung ließ ihn die vorsichtige Katharina nicht Theil nehmen, bis sie der Tod 1796 überraschte. Paul ließ seinen Thronerben an den Berathungen über das Wohl des Reichs Theil nehmen, stellte 1797 die Thronfolge in einer Ukase fest und milderte das Schicksal der gefangen gehaltenen Polen. Im J. 1798 ließ er sich zum Großmeister von Maltha wählen. Am Kriege wider Frankreich nahm er sehr thätig Theil, bis er über Englands und Östreichs Allianz mißvergnügt sein Heer zurückzog, und mit Dänemark, Schweden und Preußen eine bewaffnete Neutralität beschloß. Manche strenge Polizeieinrichtungen wurden gegeben, die un-

H. E. G. Paulus.

Digitized by Google

Digitized by Google

ter anderm manchen Großen mißfielen, und die Verschwörung von 21 Militärpersonen den 23. März 1801 veranlaßten, worauf der milde Alexander, sein ältester Sohn den Thron bestieg.

Paul, (Sct.), eine vulkanische Insel im Süden des ostindischen Archipels, mit einer noch sehr armen Flora.

Paul, (San), de Leon, Stadt des französischen Departements Finisterre mit 5400 Einw. und dem Hafen Penpoul.

Paulette, eine Abgabe von 1 ½ Procent vom Ertrage der Ämter im Justiz- und Rechnungswesen in Frankreich, welche in Geldverlegenheiten der Regierung vor der Revolution verkauft und erblich geworden waren. Ein Secretär Charles Paulette schlug die Abgabe 1604 vor, welche, weil sie den Beamten mißfiel, seinen Namen erhielt.

Pauline, (Christine Wilhelmine), Fürstinn von Lippe-Detmold, Prinzessinn von Anhalt-Bernburg, geb. den 23. Febr. 1769 zu Ballenstädt. Von 1802 bis 1820. den 4. Junius regierte sie als Vormünderinn des jetzigen Fürsten den Staat mit Weisheit, tilgte Schulden, hob die Leibeigenschaft auf, verminderte viel Elend, verbesserte die Volkserziehung, beschützte die Gelehrten, wie Herzoginn Amalia von Sachsen Weimar, und wurde dagegen von ihnen gefeiert, zum Rheinbunde trat sie, als sie nur dadurch dem Staate seine Unabhängigkeit retten konnte, blickte aber stets auf die Möglichkeit einer Mediatisation und trat dem deutschen Bunde bei, als solcher sich 1815 neu begründete. Nur in der Streitsache mit Lippe-Schaumburg verließ sie die sonstige Mäßigung. Für Lemgo, dessen Bürgermeisterstelle sie übernahm, um das Detail einer Municipalverwaltung kennen zu lernen, wirkte sie viel Gutes. Die Verfassungsurkunde von 1817 mißfiel den Landständen, blieb aber unabgeändert. Sie starb den 29. Decbr. 1820.

Pauliner, oder Eremiten des heil. Paulus. Den Orden stiftete der Erzbischof Eusebius von Gran im J. 1215 und Papst Johannes XXIII. bestätigte ihn 1328. Seine Kleidung ist weiß.

Pauliner, eine vom Apostel Paulus benannte Congregation regulirter Chorherren, gestiftet 1526 zu Mailand, und vom Papst Clemens VII. 1528 genehmigt.

Paulinzelle, Kammergut und Marktflecken des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt mit den prächtigen Ruinen einer ehmaligen Cistercienser-Abtei.

Paulitzky, (Heinr. Felix), Salm-Kyrburgscher Rath und Landphysikus, starb 1792. Seine Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, hat auch nach seinem Tode neue Auflagen erlebt.

Paulo, (San), Statthalterschaft und deren gleichnamige Hauptstadt, am Tiete in Brasilien, hat einen Bischof und über 20 000 Einw. mit blühendem Handel.

Paulowsk, s. Pawlowsk.

Paulucci, (Philipp Marquis), 1779 in Modena geboren, russischer Generallieutenant und Statthalter in Kurland, Liefland und Esthland, so wie Kriegsgouverneur in Riga, war erst in piemontesischen und französischen Diensten Militär, dann in russischen Diensten thätig im Kriege mit dem Türken und Persern, wurde hernach Generalgouverneur in Georgien. Im Kriege wider Napoleon vertheidigte er Riga, was er jetzt so sehr verschönert und Wohlstand und Sittlichkeit unter seinen Untergebenen verbreitet. Zur Auflösung der Leibeigenschaft und Gründung fester Rechte des Bauerstandes in Liefland trug er bei. Da er treffliche Verwaltungskenntnisse und das Zutrauen seiner Oberbehörde besitzt; so gelang ihm manche Gründung liberaler Einrichtungen, die freilich unter sanfter Patriarchalregierung leicht gestiftet werden, aber auch leichter unter vielleicht weniger thätigen Nachfolgern vernachlässigt zu werden pflegen. — Die alte italische Familie Paulucci bereicherte Papst Clemens X. der letzte Allieri aus den Stammgütern seines Geschlechts.

Paulus, der gelehrteste unter den christlichen Aposteln aus Tarsus in Cilicien; der in Jerusalem ein berühmter Lehrer der Pharisäer, ehe er Christ wurde, dann seinen früheren Namen Saul ablegte und das Christenthum als Apostel verbreitete, dadurch aber den Pharisäern verhaßt und in Cäsarea als Staatsgefangener verwahrt wurde. Nach Rom gesandt, erhielt er zwar seine Freiheit im J. 64 nach Chr. Geb., wurde jedoch daselbst im J. 66. Märtyrer.

Paulus, (Heinr. Eberh. Gottlob), Professor und geheimer Kirchenrath in Heidelberg; ein gleich berühmter Theolog und Jurist, geb. 1761 zu Leonberg bei Stuttgard, woselbst sein Vater ein Geistlicher den Jüngling in Sprachen und zum Selbstdenken einübte. Erste Neigung trieb ihn zu medicinischen Studien und pietistischer Einfluß zum Studium der Theologie in Tübingen, um über manche theologische Dogmen zum Klaren zu gelangen. Als Gelehrter machte er eine Reise nach England, und wurde 1789 Professor in Jena, bis er 1803 dagegen den Lehrstuhl in Wirzburg annahm. Hier zwangen ihn Rechtsverhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten zum Studium des Staats-, Kirchen- und Privatrechts, und begründe-

ten bergestalt seinen Ruf, daß er, als der Großherzog Erzherzog Ferdinand die protestantische theologische Fakultät aufhob, Baiern ihn zum Landesdirectionsrath in Kirchen- und Schulsachen nach Bamberg berief, dann nach Nürnberg, und zuletzt nach Ansbach versetzte, bis er nach Heidelberg berufen wurde. Ein freimüthiges Urtheil über Wirtembergs Verfassung veranlaßte seine historisch politische Zeitschrift Sophronizon, welche von allen politischen Schriften Deutschlands sich neben Buchholz Journal für Deutschland allein erhielt. Unter seinen Zeitgenossen zeichnet sich jenes Blatt dadurch aus, daß es stets wichtige Zeitbegebenheiten erörtert, wodurch es bei Katholiken und Protestanten gleiche Aufmerksamkeit erregte. Im J. 1826 begann seine Zeitschrift der Denkgläubige, worin er die Harmonie des Nachdenkens und der urchristlichen Glaubenslehre zeigt und das Ziel der Forschungen seines thätigen Lebens gibt. Berühmt machten ihn früher sein Commentar des neuen Testaments, und seine Schriften über orientalische Literatur.

Paurewitz, eine kleine offene oberschlesische Stadt zwischen den preußischen Städten Ratibor und Leobschütz.

Pausa, Stadt des sächsischen Kreises Voigtland mit 260 Häusern und 1500 Einw.

Pausa, Stadt der Republik Niederperu im Departement Gaumanga.

Pausanius, ein spartanischer König und Feldherr im Feldzuge wider Xerxes, König der Perser, berühmt und Sieger über die Perser bei Platäa. In der Folge wurde er der Landesverrätherei und Einverständnisse mit den Persern überwiesen, und als er sich in den Tempel der Minerva geflüchtet hatte, überließen ihn die Ephoren dort dem Hungertode.

Pausanias, ein griechischer Topograph und Beschreiber von Kunstwerken aus Cäsarea in Kappadocien, lebte unter den Kaisern Hadrian und den Antoninen, fand wegen der steigenden Schätzung der Archäologie an Goldhagen einen Übersetzer und starb in Rom.

Pausch und Bogen oder Bausch und Bogen, nennt man einen Kauf per aversionem, d. h. wo entweder Käufer, oder keiner von Beiden ganz genau die Qualität des verkauften Gegenstandes kennt. Die Gewährleistung ist natürlich bei solchen Käufen viel weniger umfassend. Auch bei Pachtungen fand wenigstens vormals eine solche Aversional-Anweisung des Pachtstücks in Hinsicht der Größe oft Statt.

Päuschel, im Bergbaue, ein schwerer Hammer.

Pauschen, auch Pausen, Zeitwort, so viel als anschwellen.

Pauschen oder Päuschen, Zeitwort, im Bergbaue, schlagen, Erz pauschen, es zerschlagen; die Schlacken pauschen, sie klein schlagen, schmelzen, ausschmelzen; ausgepauschte Schlacken, solche, die schon mehrere Male durchgesetzt, d. h. ausgeschmelzt worden sind und kein Erz mehr enthalten.

Pause. Stillstand in der Musik oder Declamation, in gewissen Stellen einer Rede oder eines Tonstücks. — Kleine Pausen nennt der Musiker, Sospiren.

Pausen, nennt man in Archangel, die dort üblichen breiten und langen Schiffe.

Pausen, Zeitwort: 1) s. v. a. Pauschen; — 2) eine Pause machen, halten, besonders in der Tonkunst, auf eine bestimmte Zeit mit dem Spiele oder dem Gesange inne halten, (pausiren).

Pausilippo, eine berühmte Grotte in einem Berge bei Neapel und ungefähr 1000 Fuß lang ausgesprengter hoher Weg. Über dieser Grotte sieht man Ruinen einer Wasserleitung und des angeblichen Grabmahls von Virgil.

Pautzkerwick, ein Meerbusen der Ostsee zwischen Danzig und Pautzke oder Putzig.

Pauvre, arm, elend.

Pauvre honteux, ein verschämter, Ehre liebender Armer; ein Armer von Stande.

Pauw, (Cornel. de), Canonicus zu Xanten, geb. 1739 zu Amsterdam, bekannt durch seine hypothesenreichen recherches philosophiques sur les Grecs, dann sur les Americains und endlich sur les Egyptiens et les Chinois. Er will gern neue Entdeckungen rechtfertigen, welche meistens grundlos sind und konnte nur im vorigen Jahrhundert geschätzt werden, wo man manche Behauptungen des Verfassers weniger als jetzt irrig fand. Er starb 1799.

Pavake und Pavang, in der indischen Mythologie, die Gottheiten des Feuers und des Windes.

Pavane, der Pfauentanz; ein feierlicher spanischer Tanz.

Pavé, das Steinpflaster.

Pavedette, die Brieftaube oder Posttaube.

Pavia, Stadt am Ticino, und von Kaiser Karl dem Großen angeblich gestiftete Universität von 800 Studenten mit einer Bibliothek von 35,000 Bänden, und einem Bischof; bei dem nahen Karthäuserkloster Certosa, im Park wurde König Franz I. von Frankreich 1525 gefangen, worin Karl der Große den langobardischen König Desiderius ebenfalls verhaftete und seinem Reiche ein Ende machte. Die

Stadt hat 18,000 Einw., u. ein festes Schloß. Die Universität wurde 1770 verbessert und weniger mönchisch eingerichtet. Ihr botanischer Garten und ihr Museum sind reicher als die vom Napoleon beraubte Bibliothek.

Pavian, ein Geschlecht vierhandiger Thiere, welche sich durch eine von beiden Seiten aufgetretene Nase, und durch kahle blutrothe Gesäßschwielen auszeichnen; — uneigentlich, ein häßlicher, auch wohl geiler Mensch; — auf den Schiffen, der Bootswächter, oder derjenige, welcher in einem Boote die Wache hält, wenn solches vor Anker oder hinter dem Schiffe liegt.

Pavillac, Stadt an der Gironde im gleichnamigen französischen Departement und kleiner Hafen von 1500 Einw. mit trefflichem Medocwein.

Pavillon, 1) in der Baukunst ein Dach, welches von allen vier Seiten gegen die Mitte ziemlich flach in eine Spitze anläuft; 2) ein Gezelt ungefähr ähnlicher Form; 3) der Himmel eines Ruhe- oder Feldbetts; 4) die Flagge einer Nation auf ihren Nationalschiffen; 5) Sommerhaus in einem Garten von festem oder leichtem Stoff mit einem runden oder Zeltdache.

Pawlowa-Selo, Stadt an der Oka im russischen Gouvernement Nishegorod, mit 6000 Einw. und vielen Klein- und Feinschmieden.

Pawlowsk, Stadt mit einem kaiserlichen Lustschlosse in der Statthalterschaft Set. Petersburg.

Pax vobiscum, Friede sei mit euch! Ein Segenswunsch in der römisch-katholischen Kirche.

Paxo mit Antipaxo, eine der ionischen Inseln von 1,^{99} Q. M. und 6400 Einw., welche viel Öl gewinnen und der Hauptstadt Porto Gay auf Paxo, indem Antipaxo ein ganz öder Felsen ist.

Payerne, Stadt im helvetischen Canton Waadland an der Broye.

Pays-bas = Niederlande s. d. Art.

Pays de Vaud, s. Waadland.

Payta, ein schlechter Hafen in Niederperu an der Bai Payta, mit 1000 Einw. in der Provinz Truxillo.

Paz, (la), Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Oberperu, in einem Gebirgthale mit 20,000 Einw., welche viel Paraguaithee verführen; der vorbeifließende Strom ist goldreich.

Paz, (Prencipe de la), Günstling des Königs Karl IV. von Spanien s. Godoy II. 66.

Pazau, Stadt des Taborkreises in Böhmen, mit 350 Häusern und 2200 Einw. auf vieler Gewerbsamkeit in Tuch und Wolle.

Peah, ein talmudscher Tractat vom Ackerwinkel, welcher aus der hierosolymitanischen Gemara, mit Anmerkungen verdeutscht von Rabe Ansb. 1784 in 4to erschien.

Peak, bezeichnet in der englischen Topographie einen Berg oder Landspitze.

Peal, der Haupthafen der brittischen Insel Man, im Kanal von Ireland mit 1400 Einw.

Pecciren, sündigen oder fehlen.

Pech, ist ein gesottenes geläutertes Harz von Fichten oder Kiefern. Das dem Öl des Theers oder Pechs beigemischte Gummi ist die Ursache, warum der Anstrich des Theers sich allmälig verliert, indem das Regenwasser den Gummi allmälig wegspült. Auch löset sich daher in ausgepichten Biertonnen das Pech allmälig auf, und burgundisches Pech entsteht aus Harz, das sich im Wasser auflösete.

Pechbärme, bei den Brauern diejenige Bärme oder Hefen, die sich, nachdem das Bier in Tonnen gefaßt und in den Keller gebracht ist, und nachdem es aufgestoßen hat, zuerst zeigen, und von klebrigem, gleichsam pechartigem Wesen sind.

Pechbaum, nennt man die Fichte, weil deren Wurzeln vor andern harzigen Bäumen pechreich sind.

Pechblende, im Bergbaue, eine schwarze Blende, welche aus Eisen, Zink, Schwefel und Arsenik, auch aus Silber besteht, und nicht so großäugig ist, als andere Arten von Blenden.

Pechbrenner, der, oder die Arbeitsleute der Pechhütten.

Pechbrett, ein mit Pech überzogenes Brett.

Pechdraht, angepichte starke Fäden, welche stärker halten als ungepichte und verhindern, daß durch die Naht kein Wasser dringt.

Pecherde, mit Erdpech durchzogene Erde.

Pecherz, im Bergbaue, schwarzes, glänzendes, dem Peche oder einer Schlacke ähnliches, mit Schwefel und Eisen vermischtes Kupfererz. Auf dem Harze heißt das löcherige Pecherz Kupferknoten.

Pechfackel, ein gegossener Pechcylinder mit geschlungenem Wergdraht in der Mitte.

Pechfaden, s. Pechdraht.

Pechflechte, eine Art schwärzlicher, auf den Klippen in Schweden wachsender Flechten.

Pechgriebe, die Grieben, welche beim Auskochen des Harzes im Pechofen übrig

bleiben, und zum Kienrußschwelen gebraucht werden.

Pechhaube, Pechkappe, eine inwendig mit Pech geschmierte Kappe oder Haube, den Kopfgrind damit abzureißen; uneigentlich die kleinen schwarzen Kappen oder Mützen, welche ältere Personen unter dem Hute ꝛc. tragen.

Pechhauer, s. Pechler.

Pechholz, sehr harziges Holz.

Pechhütte, wird von Lehm viereckig und länglich erbauet, und darin ein Pechofen angebracht, welcher Töpfe enthält mit Löchern einer Erbse groß am Boden, worin das Harz durch untergelegtes Feuer geschmolzen wird. Durch die Löcher fließt dieß Pech in eine Rinne, und aus dieser in eine Grube, um darin zu erhärten. Weißes Harz oder Theer gibt durch Einkochung weißes u. schwarzes Harz schwarzes Pech.

Pechige Arbeit, in den Hütten heißt, wenn das Eisen im Schmelzen schmuzig oder pechig, d. h. dick und mußicht geht, wo alsdann mehr Waschеisen oder Schlakken vorgeschlagen werden müssen.

Pechkappe, s. Pechhaube.

Pechkessel, Gefäß, worin Pech gesiedet wird.

Pechkohle, eine Art fester und fetter, dem Pech ähnlicher Steinkohlen, welche zur Schmiedearbeit gebraucht werden, zum Unterschiede von den schlechtern Dach- oder Schieferkohlen; — ein schwarzes, derbes undurchsichtiges, auf dem Bruche glänzendes Bergpech, welches wie Steinkohle riecht, und, wenn man es reibt und durch Reiben erwärmt, auch wie Bernstein anzieht, daher auch schwarzer Bernstein, Gagat heißt.

Pechkranz, angepichter, aus Stroh gewundner Kranz.

Pechkrücke, Krücke, womit die Böttticher, wenn sie Fässer auspichen, das brennende Pech im Fasse ausbreiten.

Pechkuchen, in Kuchenform gegossenes Pech; — eine platte Masse von Pech, deren man sich zum Blitzstoffträger bedient; — bei den Goldarbeitern, ein rundes Stück Pech auf einer metallenen Halbkugel, getriebene Arbeiten darauf zu verfertigen.

Pechlarn, Stadt im östreichschen Viertel Oberwienerwald zwischen Ips und Mölk am kleinen Flusse Erlebach; gegen über liegt an der Donau der Marktflecken Alt- und Neu-Pechlarn.

Pechler, sind die Arbeiter, welche das Harz der Fichten in Kübeln sammeln.

Pechlicht, ein zum Leuchten bestimmtes harziges Stück Holz, welches bisweilen eine Pechoberfläche erhielt; — ein aus dem schwärzlichen Unschlitte, welches zuletzt aus den Grieben geschmelzt wird, gezogenes schlechtes Licht, das bei Arbeiten benutzt wird, wo man nicht viel zu sehen braucht.

Pechlöffel, Löffel, womit Pech beim Sieden gerührt wird. Im Schiffbaue, der eiserne Löffel, mit welchem das flüssige Pech aus dem Kessel genommen wird, um es bequemer auf die Nahten, welche kalfatert worden sind, gießen zu können.

Pechmütze, s. Pechhaube.

Pechnelke, ist das rothe Marinerösschen (Lychnis viscaria).

Pechofen, ist zirkelrund und unten ein Drittel so weit als oben, wird je höher, desto spitzer im Gewölbe zur Concentrirung der Hitze. Die Base gleicht einem flachen Kessel. Ein schmaler Raum in der Mitte geht verdeckt hinaus nach dem Pechtrog. Der Ofenmantel ist eine Brandmauer. Vorn hat der Ofen ein Brandloch, gegenüber das Kohlenloch und an der Seite ein Setzloch, den gehackten Kien darin aufzusetzen. 10 Fuder reinen Kien rechnet man auf die Füllung eines Ofens und nimmt diesen Kien aus Wurzelstöcken, Kienstämmen, Windbrüchen und Lagerholz. Endlich werden beide Löcher mit Lehm zugeschlagen, es wird mit Schmauchholz um die Ofenmauer 2 Tage unablässig stark gefeuert, worauf erst dünnes Harz, woraus Kienöl geläutert wird, darauf der Schweiß, das Sauerwasser oder die Theergalle (spiritus acidus lignorum) (Holzsäure) und zuletzt der rechte Theer, von welchem das Pech in einem eigenen Ofen und Kessel gesotten wird — erfolgt.

Pechöl, ist gereinigtes Pech mit gebrannten Alaun und Salbeiblättern in einer Retorte abgezogen, und wird für ein kräftiges Mittel in den Krankheiten der Nerven und Gelenke geachtet.

Pechpfanne, ein flaches untiefes Gefäß, worin man bisweilen bei Feuerwerken Pech anzündet und verbrennen läßt; — eine eiserne Pfanne, in welcher man zur Erleuchtung bei Nacht Pechkränze brennen läßt.

Pechpflaster, ein Oberpflaster von Pech, um zu verhindern, daß ein unteres Pflaster nicht verschoben werden kann.

Pechrinnen, werden die im schwarzen Holz zu Loch, Mahl und Gränzbäumen gezeichneten Bäume genannt, wenn die ausgehenden Stellen (Lochen) mit Harz wieder überzogen und fast unkenntlich geworden sind.

Pechschwarz, bezeichnet eine hohe Schwärze.

Pechstein, eine Steinart, weißlich, gelblich, roth ꝛc., in der Gegend von Meißen, bei Wilitz und Schlettau.

Pechtanne, pinus picea, ist die Fichte, weil sie das meiste Pech liefert.

Pechtesche, versteintes grünes Holz mit versteinten Kammmuscheln.

Pechtorf, sehr schwarze, schwere und dichte Torfsorte, welche aus einem mit Erdöl durchdrungenen Gemisch von Erde und Wurzeln besteht.

Pechtrog, Trog, worin man die harzreichsten Theile des Holzes sammelt und verkleinert; — in den Pechhütten, der Trog, in welchen das Pech aus dem Ofen läuft.

Pechwerg, mit Pech durchzogener Werg, welcher zum Kalfatern eines Schiffes und zur schnellen Verstopfung undicht gewordener Böden oder Seiten eines Schiffes dient.

Peckel, ist Salzwasser und Lacke, wodurch Fleisch sich lange erhält. Am besten versteht dieß Einböckeln der Irelander. Erfinder dieser für die Seefahrt und Schiffsprovision wichtigen Entdeckungen war 1347 der Holländer Wilhelm Böckel, auf dessen Grabstein Kaiser Karl V. einen eingeböckelten Häring verzehrte.

Peckelsheim, Stadt im preußischen Reg. Bez. Minden in Westphalen, mit 172 Häusern und 1200 Einwohnern.

Pectoral, was die Brust angeht, die Brust stärkt oder schwächt.

Peculat, ist das Verbrechen, Gelder, die für den Staat, oder eine von solchem für Communalzwecke auctorisirte Verwaltung erhoben und verrechnet werden, zu andern Zwecken zu verwenden, als die dirigirende Behörde vorgeschrieben hat.

Peculium, A. P. castrense, Vermögen, welches ein Militär als solcher vom Solde oder der Beute erworben hat. B. P. profectitium, was ein Sohn vom Vater als Ausrüstung zu irgend einer Einrichtung empfing. C. P. adventitium, was ein vom Vater noch nicht emancipirter Sohn oder eine Tochter durch Glück, Fleiß oder Verdienste erwarb.

Pecuniär = in Geld bestehend.

Pedal, die Claviatur eines Seiteninstruments, welche getreten wird, findet sich an Klavieren und Orgeln, und werden die tiefsten oder Baßtöne mit den Füßen angegeben. Erfinder derselben ist ein Deutscher, Bernhard, Organist in Venedig, ungefähr in den Jahren 1470 — 72.

Pedalharfe, Harfe, deren Pedal aus sechs bis sieben Tritten besteht, indem jeder Tritt die Octave eines Tons um einen halben Ton erhöhet.

Pedalklavier, Pedalklavichord, ist mit seiner Pedalklaviatur an einem hölzernen Kasten oder Gestelle angebracht, und innerhalb desselben sind unter den Tasten oder Tritten, Federn von Messingdraht befindlich, welche dieselben jederzeit wieder in die Höhe drücken. Oben auf diesem Kasten oder Gestelle liegt das dazu gehörige Klavier, welches übrigens in Absicht des Resonanzbodens, des Steges, des Bezugs und des Betuchens der Saiten, wie ein gewöhnliches Klavier beschaffen ist; wegen der erforderlichen Länge der Saiten aber, da es ordentlicher Weise im 16 Fußton steht, wenigstens $6\frac{1}{2}$ Schuh lang seyn muß und dreichörig bezogen ist, wovon zwei ziemlich starke Saiten, von Messing mit Silberdraht übersponnen, in den jedesmaligen Ton gestimmt werden; die dritte Messing- oder Stahlsaite, welche schwächer ist, wird in die Octave des Tones gestimmt. Die dazu gehörige Klaviatur aber, welche auf dem in der Mitte befindlichen Wagebalken liegt, übrigens jedoch mit eben solchen Tangenten, wie das Klavier zum Anschlagen der Saiten versehen ist, wird mit der unten befindlichen ordentlichen Pedalklaviatur vermittels hölzerner Abstracten oder Bindfaden dergestalt verbunden, daß alles Rasseln oder Klappern, so viel wie möglich, verhindert werde; daher denn auch unten die Löcher, durch welche die Tritte in den Kasten hinein gehen, mit Frieß oder Anschrot wohl ausgefüttert sind.

Pedant, ist jeder, welcher steif an einer gewissen beschränkten Form, Regel oder Ansicht hängt und der Freiheit des Geistes im Beurtheilen und Handeln keinen Einfluß gestatten will.

Pedantismus, ist das ängstliche Handeln im Geiste des Pedanten. Das Nämliche bezeichnet Pedanterie. Unläugbar verfallen in diesen Fehler leicht Gelehrte, welche ihre Geistesthätigkeit in gar enge Forschungen einschließen und sich dadurch die Fähigkeit rauben, richtige allgemeine Urtheile zu fällen, vielmehr mit kleinlichem Stolz auf andere Wissenschaften und auf den oft richtigeren Blick, der der Form nach als ungelehrt bezeichneten Personen herab sieht.

Pedda-Bellapur, Handelsstadt mit 2000 Häusern des Nabob von Mysore in der hindostanisch-brittischen Präsidentschaft Madras.

Peddig, der Eitercylinder in Fleischgeschwüren. Eigentlich, das Mark, das Innerste; besonders im Forstwesen, das Mark im Holze.

Pedell, nennt man in einigen Staaten die Boten der Staatsbehörden, und auf Universitäten, deren Boten, welche unter andern Verrichtungen die Vorladungen der Universitätshörigen, die Register derselben und ihrer Wohnungen, Beobachtung ihrer Handlungen wider die Gesetze u. s. w. besorgen.

Peden, Quecken, oder Graswurzeln.

Pedir, Hafen in Staat Atschin auf der Insel Sumatra, aus welchem viel Betel und Arekanüsse ausgeführt werden.

Pedo, (Albinovanus), ein Zeitgenosse und Freund Ovids, und lateinischer Elegienbichter. Man hat noch von ihm ein Trostgedicht an die Livia über den Tod des Drusus Nero, welches einige dem Ovid zuschreiben, uud ein Fragment über die Seefahrt des Drusus auf dem nördlichen Weltmeere.

Pedro de Batobilas, (San), Stadt Mexiko's oder Neuspaniens in der Intendantschaft Durango oder Neu-Biscaya, mit 8000 Einwohnern, und ehemals wegen seiner reichen Bergwerke berühmt.

Pedro el rey, eine Stadt der brasilischen Provinz Matto grosso.

Pedro, (St.), auch Onateyo, eine der australischen Marquesas- oder Mendozainseln, von nur drei Meilen im Umfange, ist weit niedriger, als die übrig gelegen, ist nicht sonderlich fruchtbar und spärlich bevölkert.

Pedro, (San.) do sul, auch Rio grande genannt, ist der Hauptort der brasilischen Provinz rio grande, liegt am Einflusse des Patossees ins Meer, hat einen guten Hafen, dessen 2000 Einw. bereits anfangen gute Handelsgeschäfte zu machen.

Pedro, (St.), in Brasiliens Capitania de gran Para, ein Missionsort am Marañon hinauf, nahe an der Gränze.

Peebles, Hauptstadt der schottischen Grafschaft gleichen Namens mit 2500 Einw. an der Tweed, welche Teppiche, Serge, Kattun und Leinewand verfertigen.

Peene, Fluß in Vorpommern, welcher im Mecklenburg-Schwerin entspringt, nördlich durch die Trebel, und südlich durch die Tollense verstärkt, schiffbar wird, sich in das frische Haff ergießt, und aus diesem zwischen der Insel Usedom und dem Festlande bei Peenemünde, einem Dorf mit einer Schanze ins baltische Meer fließt.

Peersaat, ist Roßfenchel (phellandrium aquaticum.

Pegasus, ist ein Lückenbüßer der griechischen Mythe, ein Roß, welches auf dem Gipfel des Musenberges Helikon, durch seinen Hufschlag die Quelle Hippokrene in Fluß setzte, und seitdem von alten und neuen Dichtern besungen wird.

Pegau, Stadt im leipziger Kreise an der weißen Elster mit 408 Häusern und 2400 Einw., unter denen sich 125 Schuhmacher befinden.

Pegel, im Wasserbaue, das eingehauene Merkzeichen an einer Brücke oder Schleuse, welches für die Schiffer die Beschaffenheit der Wasserhöhe anzeigt; — auch Wassermesser; — in Hamburg Brennholz, welches aus mittelmäßigen Ästen der Bäume besteht.

Pegeln, Zeitwort, saufen (pichen, spicheln); im Wasserbaue die Tiefe mit longen Stangen oder mit einem Bleilothe messen.

Pegler, im ND. ein Säufer, (Picher.)

Pegnitz, eine kleine Stadt am gleichnamigen Flusse mit 1000 Einw. im baiernschen Obermainkreise.

Pegnitzorden, gestiftet im J. 1644 zu Nürnberg, welches bekanntlich an der Pegnitz liegt, zur Beförderung der Reinheit der deutschen Sprache, soll noch dort existiren, scheint aber dafür niemals viel gewirkt zu haben. Er heißt auch sonst der Hirten- und Blumenorden.

Pegnitzschäfer, ein Mitglied des vormaligen Hirten- und Blumenordens an der Pegnitz in Nürnberg, welcher 1644 von Harsdörfer in Nürnberg gestiftet, Reinigung und Verbesserung der deutschen Sprache zum Zwecke hatte.

Pego, Stadt mit 5000 Einw. in der spanischen Provinz Valencia.

Pegu, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz des großen Reichs Birma, am Flusse Pegu. Sie hat jetzt nur noch 7000 Einw. und viele Ruinen, deren merkwürdigste ein Tempel des Gaudma in Terrassen und mit einem Ti, d. h. einem durchbrochenen Aufsatz von Eisen geschmückt ist. Die Ähnlichkeit dieses terrassirten Tempels und vieler andern auf Java u. s. w. mit einigen mexikanischen Tempeln in der Bauart läßt vermuthen, daß von Ostasien aus Mexiko seine Bevölkerung empfing, und sind vielleicht durch Vulcane und Erdbeben zwischen Ostasien und Amerika große Zwischeninseln verschwunden, welche einst die Bevölkerung Mexiko's von Ostasien aus erleichterten.

Pehden, s. Quecken.

Pehem, (Jos. Joh. Nepomuk), geb. 1740 zu Stockach am Bodensee, östreichscher Regierungsrath und Professor des kanonischen Rechts in Insbruck und Wien, Vertheidiger des vom Kaiser Joseph II. geübten Reformationswesens in der katholischen Kirche seiner Unterthanen, in seinen Vorlesungen des Kirchenrechts. Er starb 1799.

Pehlvi-Sprache, ist diejenige des südlichen Mediens oder Parthiens, und war sogar die Hof- und Kanzleisprache, bis die persischen Sassaniden den Gebrauch dieser Sprache, welche mit der chaldäischen verwandt ist, verboten. In den persepolitanischen Inschriften finden sich manche in dieser Sprache.

Pehmöller, (Christian Nikolaus), Senator, geb. 1769 in Hamburg. Mit Bank-

director, als solche daselbst den 4. Nov. 1813 weggenommen wurde. Solche enthielt damals 7,489,343 Mark Banko 12 Schill. 6 Pf., worüber Peymöller einen Bericht drucken ließ. Hamburg sandte ihn nach Paris, um daselbst den Ersatz zu reklamiren, der freilich nur zum Theil erlangt wurde. Seine Republik berief ihn später zur Commission, wegen Regulirung der Elbschifffahrt in Dresden und der nachher erfolgten ersten Revision. Seine großen Handelskenntnisse, seine ruhige Demonstration und klare Darstellung, geben ihm einen Rang unter unsern gewandten Diplomaten.

Peil, in der Seesprache, ein Merkmahl, woran man die Höhe des Wassers erkennt.

Peilcompass, auf den Schiffen, ein Compaß, die Lage entfernter Gegenstände mit demselben zu untersuchen.

Peilen, Zeitwort, in der Schifferspra-che, messen, untersuchen, z. B. die Tiefe und Beschaffenheit des Meeres mit dem Senkbleie, die Höhe der Sonne über der Mittagslinie mit dem Sechstelkreise und die Lage eines entfernten Gegenstandes mit dem Peilcompasse.

Peilstock, (Peilholz), auf den Schiffen, ein Stock, Stab, die Höhe des Wassers damit zu messen.

Peina, Stadt der Drostei Hildesheim an der Fuse, mit 400 Häusern, 3100 Einw. und einem Bergschlosse. Gleichen Namen führt eine kleine Stadt in Kurland.

Peinliche Sachen, sind solche, welche nach dem Kriminalrecht bestraft werden.

Peinliche Frage, ist die in civilisirten Staaten jetzt fast überall abgeschaffte Tortur.

Peinliches Verhör, nennt man das Verhör (eines peinlich Angeklagten, oder unter sehr verdächtigen Umständen Verhafteten) in der so genannten Specialinquisition.

Peipussee in Liefland, hängt mit dem pleskower See zusammen, und strömt durch die Moräste der Narowa in den bothnischen und pernauer Meerbusen. Auf diesem Wasserwege hatten einst Lübeck und Nowogorod einen großen Waarenverkehr und der Alexanderkanal, welcher durch Dorpat fließen soll, wird diesem Theile Rußlands die Ausfuhr seiner Erzeugnisse erleichtern, welche er nach Verlegung des russischen Handels über Archangel und St. Petersburg entbehrte.

Peisern, Stadt an der Warta in der polenschen Woiwodschaft Kalisch, mit 2100 Einw., welche Leinweberei und Viehmärkte ernähren.

Peisker, oder Beisker, (cobitis fossilis), wird in sumpfigen Gewässern gefangen, und zeigt in einem Glase hellen Wassers mit Sand, die stürmische Witterung, indem dann dieser Slammbeisker den Sand in Bewegung bringt. — Steinbeisker (cobitis taenia) hängt sich mit dem Maul an Steine und ist übrigens klein.

Peiskretscham, Stadt des Reg. Bez. Oppeln im preußischen Schlesien mit 280 Häusern und 2800 Einw.

Peitsche, ein Werkzeug zum Schlagen, aus einem Stocke und einer Schnur bestehend; — uneigentlich im Bergbaue, ein zwei Ellen langes und eine halbe Elle breites Holz, die Kupferbleche in den Seigerhütten damit gleich zu schlagen; — in der Naturbeschreibung, ein langer, schmaler Fisch, welcher, wenn man ihn aus dem Wasser zieht, einen knurrenden Laut hören läßt; — in der Pflanzenlehre, nackte, peitschenförmig auslaufende Stängel, (Schwänze, Ranken, Ausläufer.)

Peitschenknecht, derjenige, welcher die Strafpeitsche wider die Verurtheilten schwingt.

Peitschenstock, Stab, woran die Schwinge der Peitsche befestigt wird.

Peitschkuh, in manchen Dorfschaften, die beste Kuh, welche jährlich dem Herrn gegeben werden muß.

Peitschschlange, eine schöne unschädliche Schlange in Asien, Afrika und Amerika, welche, über sechs Fuß lang, aber nicht dicker, als ein kleiner Finger, sich in eine dünne Spitze endigt.

Peitz, Stadt des Regierungs-Bezirks Frankfurt an der Oder mit 1500 Einw.

Pekel Aa, s. Oude Pekel Aa.

Peckesche, Pikesche.

Peking, die nördliche Residenzstadt des Reiches China in der Provinz Petscheli, von einer hohen Mauer und 12 Vorstädten umgeben und in die Stadt der Mandscheu und der Chinesen abgetheilt. In der Ersteren steht der kaiserliche Palast, welcher mit Gebäuden und Garten $\frac{1}{20}$ Meile einnimmt. Die 1,500,000 Einw. treiben einen großen Handel, viel Geldumsatz und Fabrikverkehr, aber in den Ringmauern liegt viel Ackerfeld. Die Straßen sind 100 Fuß breit. Es haben hier viele obere Reichsbehörden, eine astronomische und medicinische Gesellschaft, eine Akademie der Wissenschaften, die Expedition einer Hofzeitung, eine Sternwarte und eine Kuhpockenimpfung ihren Sitz. Die Polizei ist trefflich und ihre Soldaten führen wider Friedensstörer die Peitsche.

Pektiniten, sind versteinte Kammmuscheln, od. Abdrücke derselben in Stein.

Pelagianismus. Die Anhänger desselben läugnen das Verderbniß der Menschen durch die Folgen der Erbsünde und erklären die natürlichen Anlagen und Kräfte der Menschen für zulänglich zur Ausübung christlicher Tugend. Der Stifter war der gelehrte Mönch Pelagius, ein Britte, welcher im fünften Jahrhundert in Rom lebte. Der Kirchenvater Augustin erklärte diese Lehre für ketzerisch, aber der durch seinen Lebenswandel erbauende neunzigjährige Stifter dieser Ketzerei starb unangefochten 420 zu Jerusalem, ohne eine Secte gestiftet zu haben. Joh. Cassianus zu Marseille, welcher 435 starb, milderte des Pelagius Meinung etwas und seine Nachfolger wurden Semipelagianer genannt.

Pelagnisi, eine der bloß von Seeräubern bewohnten Inseln des griechischen Archipels.

Pelasger, der älteste in Morea wohnende Völkerstamm, der aus Kleinasien über Thracien und Thessalien dahin gelangt und aus Barbaren bestanden haben soll. Wie alle Barbaren, gingen sie vermischt mit den civilisirten Hellenen in solchen unter.

Pele—mele, durch einander.

Peleus, nach Pindars Mythen einer der Richter der Unterwelt.

Pelewinseln, s. Palaosinseln.

Pelikan, (pelicanus), ein Schwimmvogel mit geradem ungezähneltem Schnabel. Der merkwürdigste dieser Gattung ist die gefräßige Kropfgans (P. onocratalus), größer als ein Schwan, mit platten Füßen und gleicher Farbe wie die Gans und einem großen weiten Kropf am Halse. Diese Gans nistet auf Rohrig oder auf Klippen. Die Kröpfe sind gute Tabaks- oder Geldbeutel. In solchem bewahrt sie für ihre Jungen die gefangenen Fische, hält dann ihren geöffneten Schnabel gegen die Brust und läßt die Jungen daraus fressen. Die Alten glaubten oberflächlich in vielen Naturbeobachtungen, daß dieser Vogel die Brust aufrisse und seine Jungen mit seinem Blute tränke.

Pelim, Stadt mit 1800 Einw. der sibirischen Statthalterschaft Tobolsk, ist ein verrufener Verbannungsort vornehmer Russen.

Pelle, in der Schweiz und Mark Brandenburg, die Schale, besonders die äußere grüne Schale der Nüsse und Schoten. Daher Pellen, Zeitwort, der Schale berauben.

Pelleterie, Pelzwerk, Rauchwerk, Kürschnerwaare; — auch der Pelzhandel.

Pelion, jetzt Sagari, ein hohes thessalisches Gebirge mit vielen Heilkräutern. Nach griechischer Mythe thürmten die Titanen im Kampfe mit den Göttern den Ossa auf den Pelion, um in den Olymp zu bringen.

Pelkhoven, (Freiherr Joh. Nepom. von), geb. 1763 zu Straubing in Baiern, lebt jetzt auf seinen Gütern, nachdem er die Staatsämter abgegeben, bekannt durch ästhetische Versuche, freimüthige Schriften, im Interesse der baiernschen Staatsverwaltung und durch Theilnahme an der Ständeversammlung in gehaltreichen Debatten.

Pelloutier, (Simon), geb. 1694 zu Leipzig, aus einer ursprünglichen Lioner-familie, starb zu Berlin 1757 als evangelisch reformirter Prediger und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Durch seine Geschichte der Kelten erwarb er sich unter den Gelehrten einen Rang, und die beste durch Chiniac in 8 Quodezbänden oder 4 Quartbänden besorgte Ausgabe erschien 1770 in Paris.

Pelmecke, eine tändelnde Frauenperson, im hannoverschen Dialekte.

Peloponnes, s. Morea.

Peloro, ist Siciliens nordöstliches Vorgebirge.

Peloton, ein kleiner Haufen Fußvolks, welchen man zur Verstärkung der Reiterei zwischen den Schwadronen derselben stellt.

Pelotonfeuer, Schüsse, welche beim Exerciren und Manövriren des Militärs nicht zu gleicher Zeit, sondern nach einander fallen.

Peltschen, (Coronilla), ein Kraut mehrerer Arten. — C. securidaca ist eine wilde Apothekerpflanze, wächst unter Getreide und an Zaunwällen. — C. varia, Kronwicke oder unechte Esparsette oder Beilkraut, mit Blättern wie an den Wicken. — Beide Arten werden durch Gartenpflege schöner.

Peltasten, Schildträger, eine Art griechischer Soldaten, welche zwischen den leicht und schwer Gewaffneten das Mittel hielten. Der kleine Schild, Pelte, hatte die Gestalt eines halben Mondes; und diese Bewaffnung erfand der athenische General Iphikrates, indem er statt der großen Schilde seinen Soldaten kleine gab, statt des ehernen Panzers, linnene verordnete, die Spieße und Degen derselben aber verlängerte.

Pelusium, jetzt Damiette in Ägypten, s. d. Art.

Pelvoux de Valloise, der 13,23[illegible] Fuß hoch ist und zu Frankreichs nördlichen Alpen gehört.

Pelworm, Insel Schleswigs in der Nordsee und ein Theil des vormals weit größeren Nordstrands, mit 4000 Einw., besteht aus 11 verschiedenen, einzeln eingedeichten Inseln.

Pelz und Pelzwerk, begreifen alle einheimische oder ausländische nützliche und kostbare Rauchwaaren. Deutschland hat Marder-, Fischotter-, Iltis-, Fuchs- und Wolfsbälge, Dachsfelle, Hasen-, Kaninchen-, Eichhorn-, Hamster-, Maulwurfs-, Wiesel-, Schaf- und Ziegenfelle. In Leder- und Pelzwaaren sind die nördlichen Nationen schwacher Bevölkerung stets reich und die Nationen starker Bevölkerung sind in diesen Bedürfnissen stets von den roheren Völkern sehr abhängig. Viel Fleiß und sorgfältige Zubereitung neben guter Unterhaltung im Sommer bedarf alles Pelzwerk der Kürschner, aber auch im Färben der Haare hat die Kunst Fortschritte gemacht. Wer Pelzwerk trägt, wenn er Winters sein Haus verläßt, der bewahre seine Pelzkleidung im kältesten und trockensten Theil des Hauses und wird sich mit dieser Vorsicht im dünnen Pelz wärmer befinden als im dicksten. Die wilden Nordländer Sibiriens hängen in der höchsten Kälte ihre Pelze in freier trockner Luft auf, bis sie solche anlegen.

Pelzbein, bei den Gärtnern, dient, die Rinde an dem Orte, wo man pelzen will, aus einander zu biegen.

Pelzboden, Grund, in welchem die Haare des Pelzwerks wurzeln. Ein in der Höhe gewöhnlicher, dem freien Luftzuge ausgesetzter Platz, wo die zugerichteten Pelzfelle getrocknet werden.

Pelzdecke, bilden die Haare des Pelzwerks.

Pelzel, (Franz Martin), geb. zu Reichenau in Böhmen, 1734 Professor der böhmenschen Sprachkunde und Literatur in Prag, bekannt wegen seiner Geschichte von Böhmen, wegen des Lebens Kaisers Karl IV., der Scriptores rerum bohemicarum, der Biographie des römischen Königs Wenzeslaus und seiner Theilnahme an den Schriften der böhmenschen Gesellschaft der Wissenschaften. Er starb 1801.

Pelzen, ist gleichbedeutend mit Pfropfen.

Pelzfleck, haariger Auswuchs auf einer sonst glatten Haut.

Pelzfutter, Unterfutterung eines Stoffs mit Pelzwerk.

Pelzhandel, findet nur unter Völkern in kalten Klimaten und geringer Bevölkerung, auf einer großen Oberfläche Statt, es sei denn, daß die das Pelzwerk tragenden Thiere, z. B. die Hasen, nur von Jägern, die dazu privilegirt sind, erlegt werden dürfen und daß diesen Thieren durch mangelnde Scheidemauern, Wälle oder Hecken, die Subsistenz erleichtert wird, denn in diesen Fällen vermehren sich die Hasen bekannter Maßen, ungemein, selbst in Gegenden hoher Kultur des Ackerbaus.

Pelzhandschuhe, welche die rauhe haarige Seite bald inwendig, bald von außen zeigen.

Pelzhaut, eine Haut mit dichtem und sichtbarem Haar.

Pelzhosen, Beinkleider, welche aus Pelzwerk bestehen, oder deren oberer Stoff mit Pelzwerk gefuttert ist.

Pelzjacke, ist eine Leibbekleidung von Pelzwerk.

Pelzkappe, eine Bekleidung des Haupts von Pelzwerk.

Pelzkamm, bei den Kürschnern, ein eiserner Kamm, mit welchem das Pelzwerk gekämmt und gereiniget wird.

Pelzkern, Benennung eines Pflanzenschlechtes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in China, mit wolligen Zweigen, Blattstielen und Blättern, auch wolligen Samenkernen.

Pelzkleid, Körperbekleidung von Pelzwerk.

Pelzkragen, eine Halsbedeckung von Pelzwerk.

Pelzmantel, welcher den ganzen Körper, oder wenigstens den obern Theil verhüllet.

Pelzmuff, ein zum Warmhalten der Hände dienendes Kleidungsstück von Pelzwerk.

Pelzmütze, eine Kopfbekleidung von Pelzwerk.

Pelzreiss, s. Propfreiss.

Pelzrock, ein den Körper dicht umschließendes Kleidungsstück von Pelzwerk.

Pelzsammet, Sammet, welcher natürliches Pelzwerk nachahmt.

Pelzschuh, Schuhe von Pelzwerk, mit äußerer oder innerer rauhen Seite.

Pelzschule, Baumschule.

Pelzstiefeln, Stiefeln mit innerer Seite des Pelzwerks.

Pelzwachs, Baumwachs.

Pelzweste, den Leib einschließende Weste von Pelzwerk.

Pemba, Stadt und Provinz Congo's in Westafrika und auch eine große Kobrasinsel an der Küste Zanguebar, an Ostafrika's südlicher Küste.

Pembroke, Hauptstadt der brittischen gleichnamigen Grafschaft in Südwales am Arme von Milfordhaven, mit einem Schlosse und 2500 Einw., hat starken Handel mit Ireland und Bristol und 200 eigne Schiffe.

Pemmeln, Zeitwort, tändelnd herum laufen.

Penaten, die mythischen Schutzgötter der Römer und ihrer Kolonien in Bildern mit Spießen von Holz oder Stein,

welchen Roms hohe Staatsbeamte nach niedergelegtem Amte opferten.

Pence, ist der zwölfte Theil eines englische Schillings, also etwa 8 Pfennige.

Penchant, Neigung, Hang.

Pendant, Gegenstück eines Kupferstichs, oder eines Gemäldes.

Pendel, heißt jeder an einem Faden, Drahte oder Stabe befestigte schwere Körper, so daß er sich um einen unbeweglichen Punkt, von welchem er herab hängt, frei bewegen kann.

Pendeluhr, ist eine Uhr, worin der Pendel mit dem so genannten englischen Haken eine gemeinschaftliche Welle hat, wodurch vier Haupträder in gleichförmiger Bewegung erhalten werden.

Pend-Nameh, eins der vorzüglichsten Werke des persischen Dichters Ferid-ed-din Attar, welches der Baron Silvestre de Sacy in Paris 1819 herausgab.

Penelope. Die als Muster der Treue und Häuslichkeit gepriesene Gattinn des Ulysses, welche Homer in der Odyssee besang.

Pénétrable, worein man eindringen kann.

Pénétrant, eindringend.

Pénible, schwierig, mühevoll, beschwerlich, peinlich.

Peniche, Stadt und kleiner Hafen auf einer Halbinsel, mit 2500 Einw. im portugiesischen Estremadura.

Penidzucker, ist Gerstenzucker, bereitet aus Zucker mit wenig Zusatz von Gerstenmehl.

Penig, Stadt an der Mulde mit 427 Häusern und 3000 Einw., welche Kattun- und Zeugweberei vorzüglich ernährt. Sie gehört dem Grafen von Schönburg und liegt im erzgebirgschen Kreise Sachsens.

Peninsula, eine Halbinsel.

Pénitens du tiers ordre, ist der dritte vom Papst Nicolaus IV. genehmigte und vom heil. Franciscus unter dem Namen der Büßenden 1223 gestiftete Orden. Papst Leo X. gab 1521 diesem Orden eine neue Ordensregel. Die Ordensleute tragen hölzerne Schuhe und sind wie die Kapuziner braun gekleidet.

Penkun, Stadt des preuß. Reg. Bez. Stettin, von 150 Häusern und 1300 Einwohner, zwischen dem Flusse Randow und einem kleinen See. Sie hat gute Fischerei.

Penn, (William), geb. zu London 1644, Sohn eines berühmten englischen Admirals, studierte in Oxford. Im J. 1666 ging er öffentlich zu den Quäckern über und 1681 erwarb er von der Krone einen großen Landstrich am Delaware, wohin er viele verfolgte Quäcker und andre Anbauer aus Europa sandte, auch allgemeine Religionsduldung dort einführte, worauf er Philadelphia gründete, den Glauben der Quäcker möglichst verbreitete und 1713 sein Leben beschloß.

Penn, ist die Spitze der Instrumente, Nadeln u. s. w.; ein hölzerner Nagel, Zapfen, auch Thürriegel.

Pennal, Futteral für geschnittene Federn; ehemaliger Spottname neu angekommener Studirender, jetzt Fuchs.

Pennalismus, die vormals auf deutschen Universitäten übliche Unterordnung der jüngeren Studenten, unter der Willkür der älteren Studirenden, wovon sich in unserm gesitteteren Zeitalter jetzt kaum noch Spuren zeigen.

Pennant, (Thomas), geb. zu Downing, in der Grafschaft Flint in Wales 1726, starb 1798. Er studierte zu Oxford, reiste viel und lieferte gute Topographien verschiedner Theile von Wales und Schottland. Besonders glänzte er zu seiner Zeit als Zoolog. Die deutschen Übersetzer haben seine Werke häufig in Noten bereichert und berichtigt.

Penninische Alpen, bilden die südliche Reihe der Schweizeralpen, das Thal von Wallis, das die Rhone bis zum Genfersee durchzieht und reichen bis an die grauen Alpen in der Provinz Aosta in Savoien.

Pennisa, bekannte Stadt in Valencia einer spanischen Provinz mit 3200 Einw., trocknet treffliche Rosinen.

Penniscola, Stadt in Valencia auf einer Landzunge, mit einem Felsenkastell, 2250 Einw. und einem Hafen.

Pennon, eine der vier spanischen Besatzungsstädte im nordafrikanischen Reiche Fez, mit 810 Einw.

Pennsylvanien, ein nordamerikanischer Freistaat, gränzend an den Eriesee, an Neujork, Neu-Jersey, an den Delaware, Maryland, Virginien und den Ohio von 2180 Q. M. mit 1,100,000 Einw. Noch immer leben hier sehr viele Quäcker, Nachkommen derjenigen, welche von der bischöflichen intoleranten englischen Kirche verfolgt, sich hier unter Penns weiser Leitung seit 1681 niederließen. Penn kaufte von den Wilden sehr große Ländereien an und seine billige Behandlung der Wilden bewog viele derselben, sich als Bürger seiner Kolonie anzuschließen. Im Südosten hat dieser Staat viel angeschwemmtes Land, aber nur $\frac{1}{7}$ ist bisher angebauet. Die Hauptflüsse sind der Delaware und Schuylkill, der Susquehanah mit dem Juniata. Der Alleghany und Monongahela vereinigen sich bei Pittsburg und nehmen dann den Namen Ohio an. Sieben stark bewaldete, nirgends zur Schneelinie sich erhebende Bergsketten der

Apalachen durchziehen ⅓ des Staats. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Fischerei ernähren meistens die Einwohner. In Philadelphia ist natürlich der Handel sehr groß und dortiges leichtflüssiges zähes Eisen soll vom Rost und Schneewasser weniger als das europäische angegriffen werden. Eine halbe Million der Einwohner sind Deutsche, oder stammen von Deutschen ab, sie treiben fast Alle Landwirthschaft, sind fleißig und sparsam, behalten die Sitten und die Lebensart ihrer Vorfahren bei, halten sich gern zu ihren Glaubensgenossen, sind dienstfertig, gastfrei und ehrlich, ohne sich außer in den Städten durch Bildung auszuzeichnen. Die Hauptausfuhren dieses Staats sind Weizenmehl, Leinsamen, Stabholz, Pökelfleisch, Eisen in Stangen, Gußwaaren und Pulver. Für Künste und Wissenschaften geschieht hier viel. Das wenig bewohnte und untersuchte Gebirge hat kalte Luft. Die östliche Abdachung der Gebirge hat schnelle Wechsel der Witterung und in Philadelphia nicht selten das gelbe Fieber. Die westliche dagegen hat in Kälte und Wärme ein milderes Klima. — Zwei Häuser üben die Gesetzgebung, der Gouverneur vollzieht die Gesetze und die 51 Grafschaften werden im Congreß durch 2 Senatoren und 26 Repräsentanten vertreten. Harrisburgh am Susquehannah mit 3000 Einw. hat das Capitol, wo sich die Vertreter des Staats versammeln und Haupthandelsstadt ist Philadelphia.

Penny, Pence, deren zwölf einen englischen Schilling, folglich jeder Penny ungefähr ½ gute Groschen werth sind.

Pennypost, eine nützliche Einrichtung Londons, welche für einen Penny (8 Pfenniae unsrer Münze), im großen London mehrere Mal des Tages, die in gewissen Postbureaus eingegangenen Briefe nach jedem Theile der Stadt befördert und dadurch den innern Gesellschafts- oder Handelsverkehr ungemein erleichtert. In Hamburg mit Einschluß von Altona hat man diese Communicationsleichtigkeit bereits nachgeahmt.

Penouttum, Stadt in der brittisch-ostindischen Provinz Balaghaut in der Präsidentschaft Madras an der Kistna, bekannt durch eine heilige Pagode und seine Diamantenbänke.

Penryn, Hafen in der englischen Grafschaft Cornwall, mit 3000 Einwohnern.

Pensa, Hauptstadt der russischen Statthalterschaft Pensa mit einem Bischofssitz an der Sura, 11,000 Einw., einem Gymnasium, Seminar, Lederfabriken, Leinweberei und Handel.

Pensacola, Hauptstadt des nordamerikanischen Westflorida an der gleichnamigen Bai mit 2000 Einw. und einem trefflichen Hafen.

Pensance, Stadt und Hafen an der Mountbay in der englischen Grafschaft Cornwall, 4000 Einw. und eifriger Pilchard-Fischerei.

Pensée, 1) Gedanke; 2) die Stiefmütterchenblume (viola tricolor); 3) bei Malern und Bildhauern der rohe Entwurf einer Darstellung.

Pension, nennt man eine Erziehungsanstalt, bisweilen auch den Gehalt eines Beamten, oder Kostgeld.

Pensionär, 1) ein Zögling einer Erziehungs- oder Lehranstalt; 2) einer, der vom Staat, Gemeinden oder Privaten einen Ruhegehalt bekommt; 3) ein Kostgänger; 4) Großpensionair hieß vor Gründung der batavischen Republik der Vorstand der Staaten von Holland und 1805 erhielt diesen Titel der batavischen Republik erster und letzter Director Schimmelpenninck.

Pensiv, nachdenkend.

Pensum, die Aufgabe, den Schülern aufgegebene Arbeit; das Maß der Kenntnisse für eine Schülerklasse.

Pentachord, ein fünfsaitiges Instrument; eine Tonreihe von fünf diatonischen Klangstufen.

Pentagon, ein Fünfeck.

Pentameter, ein aus fünf Füßen zusammengesetzter Vers, auf welchen u. auf den Hexameter Schiller ein artiges Distichon dichtete.

Pentangel, fünfwinkelig, aus fünf Winkeln bestehend.

Pentapla oder Pentaglotte, eine Bibel in fünf Sprachen.

Pentapolis, fünf Städte, 1) namentlich der fünf Philisterstädte in Judäa, Ekron, Gad, Asdod, Askalon und Gaza. 2) die letzte griechische Kolonie in Cyrenaica; 3) ein Ort in Indien jenseit des Ganges, 700 Stadien von dessen östlicher Mündung, im nw. Winkel des sinus gangecinus.

Pentateuch, bezeichnet in der griechischen Sprache, die fünf Bücher Moses.

Pentathlon, bezeichnet die fünf spartanischen Turnübungen im Ringen, Laufen, Werfen, Springen und im Faustkampf.

Pentarch, einer der Fünfherren, oder des Pentarchats, der Pentarchie, der aus fünf Mitgliedern bestehenden Regierung im ehemal. Frankreich.

Pentatonon, in der Musik der Griechen, die übermäßige Sexte oder die kleine Septime.

Penterbalken, auf den Schiffen ein loser Balken, dessen sich besonders die

Engländer bedienen, den Anker auf den Bug zu setzen od. zu kippen.

Penterhaken, der Haken, welcher zum Aufpentern oder Kippen des Ankers dient.

Penther, (Joh. Friedr.), ein zu seiner Zeit sehr geachteter und benutzter Schriftsteller über die Baukunst, welche er durch zahlreiche Kupfertafeln veranschaulichte.

Pentlandhills, ist ein hügliger Höhenzug der Gegend Lothian in Schottland und Pentland Skerries, ein Felsenriff im Osten des zur Grafschaft Caithneß gehörigen Eilands Stroma. — Pentland fyrth, ist die enge und klippenreiche Durchfahrt zwischen Schottland und den orkadischen Inseln.

Penultima, die vorletzte Sylbe.

Penzen, Zeitwort im baiernschen Dialekt, Jemand sehr anliegen, ihn mit Bitten quälen.

Penzenkuffer, (Chr. Wilh. Friedr.), Lehrer der franz. u. italienischen Sprache in Nürnberg, lieferte in beiden Sprachen Grammatiken.

Penzing, ein wichtiger Fabrikort in Niederöstreich.

Penzlin, Stadt in Meklenburg-Schwerinwendenschen Kreises zwischen zwei Seen, mit 330 Häusern und 2100 Einw.

Pepe, ein in gescheiterten politischen Unternehmungen verrufen gewordner Name. A. Gabriel Pepe, Oberster und Glied des neapolitanischen Parlaments in der Insurrectionsperiode. Dieser heftige Redner war Schuld daran, daß Florestan Pepe's Vergleich mit Palermo verworfen wurde und weil er ein Freund der spanischen Constitution war, im thörichten Wahn, daß sein Vaterland darüber mit ihm gleich denke. Nach dem Ende der neapolitanischen Revolution wurde er nach Olmütz abgeführt und lebt jetzt desto friedlicher in Florenz in den Regionen der classischen Literatur, deren Mißbrauch auch bei uns so manchen Excentriker lieferte, weil sie über dem Studium der idealischen Antike, das Studium ihrer Zeit und deren Forderungen vergaßen. B. Guglielmo Pepe, Generallieutenant, Bruder des vorigen und zu seinem Unglück eben so excentrisch. Seine schöne Seite ist seine Freimüthigkeit. Dieser Pepe wurde 1782 zu Squillace geboren und nahm jung Dienste für die Freiheit Italiens, ist ein eben so feuriger Anti-Franzose als sein Bruder, wenn er gleich oft unter ihnen und mit ihnen focht, erzwang von Murat die Entlassung aller Franzosen uud eine Verfassung, als schon Neapels Eroberung durch Östreich im J. 1814 vor der Thüre war. Indirekt leitete er die Revolution Morelli's und Minichini's zu Nola 1820, wollte er aber nicht Generalcapitän an Nugents Stelle werden. Als 1821 die Östreicher in Abruzzo einrückten, hatte er den Befehl des Cordons, der bald gesprengt wurde, flüchtete nach Spanien und England, schriftstellerte und sagte uns nichts Neues, daß unter seinen Patrioten Verräther waren, duellirte sich mit Carascosa und soll jetzt unter den Hellenen kämpfen.

Peperlesalat, ist derjenige von Rübenkörbel (chaerophyllum bulbosnm).

Peperling, Peping oder Pipping, eine Sorte sehr feiner, wohl schmeckender, aber nicht großer Äpfel.

Pepinière, Pflanz- oder Baumschule, uneigentlich eine Anstalt, wo junge Leute zu gewissen Geschäften gebildet werden, wie die berliner chirurgische Pepinière.

Pepliers, französische Grammatik, wurde vor funfzig Jahren bei weniger verbreiteter Kenntniß der französischen Sprache sehr geschätzt, so unvollkommen sie war, bis Colomb du Clos und Andere sie dadurch außer Cours zu setzen vermochten, daß der Verleger vernachlässigte, sie umarbeiten zu lassen.

Peplus, ein Hauptstück der weiblichen Kleidung bei den Griechen, und eben das, was bei den Männern der Mantel war, nur weiter und größer, als dieser, so daß er in reichen Falten bis über die Knie herab hing. Oft wurde er auch von den Damen über den Kopf geworfen. Besonders berühmt war Minerva's Peplus, welcher bei den griech. Festen, und bei den großen Panathenäen in Prozession herum getragen wurde.

Pera, Vorstadt Constantinopels, welche einige Kirchhöfe von der Vorstadt Galata trennen. Hier wohnen die bei der Pforte accreditirten christlichen Gesandten und haben in ihren Palästen ihren Gottesdienst, auch mit Ausnahme der Franzosen, welche in Galata wohnen. Die frankischen angesehenen Kaufleute und die Griechen oder Armenier haben daselbst viele Weinschenken und ein Seminar für deutsche und ein zweites für franz. Dragomans.

Pera, ein Hafen an der Mündung des gleichnamigen Flusses mit starkem Handel, im Königreich Pera der asiatischen Halbinsel Malaka.

Peralta, ein spanischer Ort, wegen seines vortrefflichen Weines bekannt

Peräquation, Gleichmachung. In Kriegen und bald nach den Friedensschlüssen pflegt oft davon die Rede zu seyn daß die Prägravationen der Etapenplätze durch allgemeine Umlage einer billigen Entschädigung ausgeglichen werden sollen, sowohl in Hinsicht der Orte, als der Einzelnen in einem Orte. Es zeigt sich aber gemeiniglich, daß das Quantum der Aus-

gleichung so ungeheuer ist, daß ohne eine Expropriation vieler Individuen und große drückende Auflagen, eine solche Peräquation sich nicht durchführen läßt und pflegt gemeiniglich am Ende eine Peräquation ganz abgelehnt, oder nur auf wenige Klassen der Paräquationsgegenstände ausgedehnt zu werden, z. B. auf erzwungene Anleihen.

Per Cassa, zahlen, heißt baar zahlen.

Percipient, derjenige, welcher zum Genuß einer Sache gelangt.

Percussionsflinten, haben ein chemisches Zündpulver, das durch starken Schlag und Luftdruck des abgedruckten Hahns die Pulverladung rasch entzündet; eine solche Flinte versagt niemals, da das Zündpulver stets trocken ist.

Percussionsmaschine, dient zu Versuchen über die Geschwindigkeit bewegter Körper nach dem Stoße.

Percy, (Pierre François Baron), berühmter franz. Militärchirurg, geb. 1754 zu Montagny in der Franche Comté, welchen die Universität Besançon bildete, schuf die franz. Militär-Ambulances und starb 1825, nachdem er bis 1822 Professor der pariser Schule der Medicin und im Felde bei den Heeren thätig gewesen war. Auch als chirurgischer Schriftsteller wurde er geschätzt.

Perdendo und Perdendosi, verlierend und sich verlierend, musikalische Kunstausdrücke, welche anzeigen, daß die Stärke der Töne nach und nach abnehmen solle.

Perdido, Fluß der nordamerikanischen Freistaaten, welcher dem Mexikobusen zuströmt und jetzt den Gränzfluß gegen Florida bildet.

Pereaslawl, vormalige Residenz eines besondern russischen Fürsten, in der Gabel des Trubetsh und der Alta, mit 8000 Einwohner, im russischen Gouvernement Pultawa.

Pereat. Ein Ausruf in Studententumulten, um einem Lehrer oder Andern Mißfallen zu bezeigen; jetzt, seitdem die akademische Disciplin sich wohlthätig für die Studirenden verbessert hat, hört man solche Ausschreitungen mit andern Excessen seltner.

Peregrinus Proteus, ein höchst unsittlicher, erst heidnischer und hernach christlicher Schwärmer, welcher 168 Jahr nach Christus Geb., bei Gelegenheit der olympischen Spiele, sich nach vorhergegangener Ankündigung verbrannte. Dieser cynische Schwärmer wurde durch einen wielandschen Roman von Neuem bekannt.

Perekop, Festung mit Citadelle und Vorstadt, auch 800 Einw. auf der 1½ Meilen breiten Landenge, zwischen der Halbinsel Taurien, vormals Krimm und dem Festlande.

Peremtorie, zum letzten Mal, ohne weitere Frist.

Peremtorische Citation, eine Vorladung vor Gericht, welche keine weitere Frist, als welche in der Citation selbst enthalten ist, verstattet.

Perennirende Gewächse, treiben mehrere Jahre lang aus der Wurzel Stiele und Blumen: dagegen die Sommergewächse mit minderer Lebenskraft, nach ihrer einmaligen Tracht von Blühten und Früchten absterben.

Pereslawl Saleskoi, Stadt am Trubesh im russischen Gouvernement Wladimir, mit 4200 Einw., welche Tuch, seidene Zeuge, Leinewand und Leder bearbeiten.

Peretten oder Spataforen, s. Limonen.

Per fas et nefas, ohne Rücksicht des Rechts, oder der Schicklichkeit.

Perfect, vollkommen.

Perfect, (William), einer der besten englischen Schriftsteller über den Wahnsinn, welcher auch in Deutschland durch eine Übersetzung verbreitet und bekannt worden ist.

Perfectibilität, Fähigkeit immer vollkommner zu werden.

Perfectioniren, eine Sache immer vollkommener liefern.

Pergament, ist ein gegärbtes, mit Kalk gebeiztes Hammel-, Kalb-, Ziegen-, Esel- oder Schweinsfell, welches in der asiatischen Stadt Pergamus vorzüglich gut verfertigt wurde und daher den Namen erhielt. Die fehlerhaften Häute, welche zum Schreiben mit der Feder untauglich sind, werden mit Kalk überzogen, geglättet und zu Schreibetafeln zerschnitten. Anfangs war das Pergament gelb, aber die Römer zogen das weiße vor. Jetzt weiß man solches in jeder beliebigen Farbe und durchsichtig zu bereiten. — Das jetzige Bergamah in Natolien ist ein armseliger Ort mit vielen Ruinen.

Pergamentband, das Einbinden in Pergamentleder.

Pergamentform, ist die Gärbung des Leders zu Pergament; — bei den Goldschlägern, eine Form, oder mehrere einzelne, über einander gelegte Pergamentblätter, um die noch dicken Goldblätter darin erst dünner zu schlagen.

Pergamenthaut, s. Pergament.

Pergamentleim, welcher aus Pergamentschnippeln gekocht wird.

Pergamentmacher, der Pergamentfabrikant.

Pergamentschaber, ein Arbeiter, welcher das Pergament, nachdem er es in den Rahmen ausgespannt hat, abschabt.

Pergamentschale, eine Schale von Pergament; — die abgeschabten Fleischtheile der Häute, welche den schönsten Leim liefern.

Pergami, ein Höfling italienischer Geburt, welchen die verstorbene Königin Caroline von England, Prinzessinn von Braunschweig in Italien in ihr Gefolge aufnahm, mit ihm Palästina und andere Theile der Levante besuchte. Er spielte eine Hauptrolle in dem angefangenen Ehescheidungsprozeß und soll jetzt in seiner früheren Dunkelheit in seinem Vaterlande Italien leben und den Titel eines Barons fortführen.

Perge, weiter.

Perge, die, schweizerische Benennung der Kiefer oder des Kienbaumes.

Pergen, ein seit 1680 gräfliches Geschlecht, im Besitz des Ober-Landmünzmeister-Amts in Östreich. Es blühet in zwei Linien in Östreich mit acht Agnaten. Majoratsherr ist Graf Joh. Karl.

Pergen, Marktflecken mit 7 bis 8000 Einw. in Tirol und dessen Kreise Trident, mit vieler tiroler Industrie.

Perger, (Sigismund Ferdin. von), Historien- und Thiermaler, geb. 1778 zu Wien, studierte in dortiger Akademie und gibt jetzt in Kupferstichen die besten Stücke der kaiserlichen Bildergallerie bei Haas heraus.

Pergolesi, (Giovanni Batista), ein berühmter italienischer Tonsetzer, geboren 1704 zu Casoria, nahe bei Neapel, dessen Dixit und Laudate, Stabat und Salve Regina ihn unvergeßlich machten, seinen Landsleuten und Zeitgenossen war er bisweilen zu ernst.

Perhorrescenz, Erklärung vor einem Gericht, daß man die Parteilichkeit eines ganzen Gerichts oder einiger Glieder in solchem fürchte.

Perhorresciren, 1) verabscheuen; 2) eine Erklärung über besorgte juristische Parteilichkeit in einem Gerichte aussprechen.

Periculum in mora, Gefahr beim Verzuge einer entscheidenden Maßregel.

Perigord, s. Talleyrand.

Perigueux, Hauptstadt des franz. Departements Dordogne, mit einem Bischofssitz an der Isle, mit 1100 Häusern und 6100 Einw. und römischen Alterthümern. Sie hat gelehrte Gesellschaften, fertigt Leder, Hüte und Papiertapeten, liefert Rephühnerpasteten mit Trüffeln und gefüllte Kalekuten.

Perikles, ein schlauer Egoist, der sich einen eifrigen Demokraten in Athen nannte, durch übles Beispiel dessen Sitten verdarb, aber für die Kunst desto thätiger war, die Volksgunst suchte und oft verfehlte, zu politischen Ungerechtigkeiten seine ohne dieß anmaßenden Landsleute bisweilen beredete und zu Athens Verderben den peloponnesischen Krieg einleitete. Weil er die Kunst beschützte und von den unter seinem Einfluß gegründeten Kunstwerken zufällig ein Paar Ruinen noch übrig sind und Pausanias Beschreibung das Andenken von andern bis zu unsern Tagen erhalten hat: so redet bisweilen die klassische Gelehrsamkeit von einem Zeitalter des Perikles und vergißt die Unbedeutsamkeit des damal. athenienf. u. griech. Staats und daß wir von beiden eben so wenig, als von andern durch die Römer zerstörten Staaten viel wissen würden, wenn nicht die vornehmen Römer sich die griechischen Sitten und griechische Sprache eben so angeeignet hätten, als unsre Vorfahren die französischen Sitten und Sprache. Zum Glücke der Völker trug die Kunstliebhaberei der Herrscher geschichtlich weder in Monarchien, noch Aristokratien, noch Demokratien sichtbar bei, wenn auch das feile Lob der Beschützten solches häufig versicherte. In den Tagen seines Glücks ließ er 5000 Unglückliche im Besitz des Bürgerrechts, welche jedoch nicht zugleich von einem athenienfischen Bürger und einer Bürgerinn abstammten, öffentlich als Sklaven verkaufen und hatte doch die Frechheit auf seinem Todbette sich zu rühmen, daß niemals ein Athenienser durch ihn in Trauer versetzt worden sei. Er starb 429 vor Chr. Geburt.

Perikopen, heißen die biblischen Stellen, welche beim öffentlichen Gottesdienst zu Vorlesungen vor dem Altare und als Texte zu den Predigten gebraucht werden. Kaiser Karl der Große führte in seinem homiliarium die Evangelien und Episteln des Kirchenjahrs ein, welche Dr. Luther beibehielt, weil über diese Texte viele Postillen vorhanden waren. Nirgends ist dem lutherischen Prediger verboten, sich einen Bibeltext außer den Perikopen zu wählen und darüber zu predigen.

Perillus, Name eines Atheners, welcher dem Tyrannen Phalaris zu Agrigent ungefähr 600 Jahre vor Christus Geburt, eine Maschine verfertigt haben soll, worin Phalaris von ihm verurtheilte Verbrecher braten ließ, deren Jammer das Gebrüll eines Stiers nachgeahmt haben soll. Der Tyrann soll den Künstler selbst zuerst darin haben hinrichten lassen.

Per indirectum, auf einem Seitenwege, oder ohne seine wahren Absichten zu verrathen.

Peringen, Bergstadt im böhmenschen einbogener Kreise, mit einem Zinnbergwerk.

Periode, ist 1) ein bestimmter geschichtl.

Zeitraum. Allgem. Grundsätze der Stellung der Zeitperioden kann die Wissenschaft nicht vorschreiben, da diese und jene Begebenheit dem Einen mehr, dem Andern weniger eingreifend erscheint. 2) Das Wiederkehren einer und derselben kreisförmigen Bewegung eines Gestirnes.

Periode, ist in der Lehre vom Stil eine Reihe zusammenhängender, zu einem Ganzen verbundner Sätze. Die gebildeten Sprachen haben eine ziemlich gleiche Grammatik und ziemlich gleichen Periodenbau.

Perioden in den Erscheinungen des Lebens, sind 1) allgemeine, als der Wechsel des Tags und der Nacht, des Mondes, der Jahreszeiten ꝛc. 2) specielle in Beziehung auf den Einzelnen im Lebensalter, Krankheiten u. s. w.

Perioptrik, beschäftigt sich mit der Abweichung der Lichtstrahlen an der Oberfläche der Körper.

Peripatetische Philosophie, Stifter derselben ist Aristoteles, welcher in der Lehre des Wissens auf die Logik, die Physik folgen ließ. Sein System hat sich zum Theil noch in unserer Zeit unter einigen Völkern in Achtung erhalten. In Hinsicht mancher Sätze, welche seine Schüler häufig umbildeten, ist es ungewiß, ob seine Meinung von den commentirenden Nachfolgern errathen worden ist. Am meisten wurde seine Philosophie im dunkelsten Mittelalter verehrt und fanden die Kirchenväter solche weniger anstößig als die platonsche.

Peripatetiker, heißen die Schüler des Aristoteles und werden davon so benannt, weil der Lehrer im Lustwandeln zu unterrichten pflegte.

Peripetie, unerwartete Veränderung, welche sich in dem Zustande der Hauptpersonen eines ästhetischen Gemäldes, eines Gedichts, Romans u. s. w. ereignet und dem früheren Zustande ganz entgegen ist.

Peripherie, Umkreis.

Periphrase, Umschreibung.

Peristaltisch, wurmförmig, kreisend.

Peristyl, ein Säulengang, der einen innern freien Raum einschließt, — auch eine Säulenhalle.

Perjurium, Meineid.

Perkinismus, ist die von dem nordamerikanischen Arzt Perkins versuchte Heilmethode, durch kunstgemäßes Streichen der leidenden Theile mit metallischen Nadeln, deren eine von Messing und die andere von unmagnetischem weißen Eisen ist. Vermuthlich dürfte die Anwendung des thierischen Magnetismus den Perkinismus sehr überflüssig gemacht haben.

Perkins Dampfgeschütz. Perkin ist ein Amerikaner, der die Kraft des Dampfs bei den Maschinen, Schiffen und Gewehren anzuwenden sich befleißigt und genialisch auf die größten blendendsten Resultate sein Auge richtet, aber nicht immer in den Versuchen kleine Umstände erwägt, welche die ungeheuern Kräfte, die er in Bewegung zu setzen versteht, nach seiner Idee wirklich wirken läßt. Für Dampfboote und Dampfwagen hat er die Vorrichtungen einfacher und wohlfeiler als Watt gemacht. Seine Kunst in der Ferne zu schießen und in weitester Entfernung ein Ziel zu treffen, arbeitet noch in Versuchen, welche vielleicht am Ende zu den größten Resultaten führen können.

Perlaloe, eine Art der Aloe mit eirunden, scharf zugespitzten Blättern, welche mit knorpeligen Auswüchsen besetzt sind.

Perlbirn, eine Art kleiner, länglicher, beinahe eirunder Septemberbirnen mit kurzem, dickem Stiele; — eine Art länglich runder, birnförmiger Perlen.

Perlbohne, eine kleine, vorzüglich edle Art weißer Bohnen.

Perlchen, eine kleine runde, feste Masse, wie die kleinen rundlichen und krausen Auswüchse am Hirschgeweihe an der so genannten Rose — im gemeinen Leben mancher Ortschaften, die verhärtete Feuchtigkeit im Auge; — uneigentlich die Luftbläschen, welche beim Einschenken künstlicher Getränke aufsteigen; — glänzende Wassertropfen, besonders die Thautropfen an den Pflanzen; — eine Art Blasenschnecken, weiß und mit einer weißen, runden, perlenmutterartigen Erhebung über jeder Ecke, wo der Mund ausläuft, weißer Kürbiß; — eine Art gesäumter Porzellanschnecken mit glatter weißer oder gelblicher Schale, das glatte Körbchen; — die Wattenjungfer oder das Heupferd.

Perldruck, der Druck mit Perlschrift, der kleinsten unter allen; — ein mit Perlschrift gedrucktes Werk.

Perle, Jungfer, Libelle (Libellula), ein geflügeltes Insect aus vielen Gelenken, s. Libellen II. 530.

Perle, in NO. ein mit Löchern durchbohrtes Brett, wie die durchlöcherte Scheibe des Butterfasses und das mit Löchern versehene Brett, durch welches beim Brauen das Bier durchgeseihet wird.

Perleberg, Stadt des Reg. Bez. Potsdam an der Stepenitz, mit 550 Häusern, 3100 Einw., einem berühmten Flachsmarkt und starker Tuchweberei.

Perlen, finden sich in Muscheln und in einigen Gegenden so häufig, daß man solche Gegenden Perlenbänke nennt. Gewiß ist, daß bisweilen solche Bänke sehr unergiebig werden, nachdem sie lange sehr ergiebig gewesen sind. Die Schönheit der

Perlen setzt man in ihrer Größe, möglichsten Rundung und in ihrem durchsichtigen Glanz. Die Entstehung derselben in gewissen Gegenden ist noch unerklärt. Bisweilen findet man gute Perlen in einigen Gewässern Böhmens, Sachsens und Baierns.

Perlenbach, Bach, worin sich Muscheln mit Perlen finden.

Perlenbank, eine Bank in Flüssen, oder im Meere, auf welcher sich Perlenmuscheln finden. Die Bänke bleiben nicht immer gleich ergiebig. Die Perlenbänke bei Ormus im persischen Meerbusen und in der Bai Darien haben ihren früheren Ruf verloren, sei es, daß die Fischer die junge Brut vertilgten, oder daß, was wahrscheinlicher scheint, sich unter den Raubfischen gefährliche Feinde der Muscheln zeigten und sie verschlangen.

Perlenbohrer, ist ein Drillbohrer mit einer Nadel, welcher in einem Zuge die im Wasser auf weichem Lindenholze liegende Perle durchbohrt.

Perlenfang, s. Perlenfischerei.

Perlenfänger, wer den Perlenfang betreibt, Perlenfischer.

Perlenfischerei, wird jetzt nach der Verbesserung der Taucherglocken nirgends anders, wo brittischer, nützlicher, technischer Kunstsinn bekannt ist, als mit Hilfe dieser Glocken betrieben.

Perlenhandel, war, so lange die Perlen ein Schmuck der Reichen und Vornehmen waren, sehr ansehnlich in Europa und der Hauptsitz war Holland. Jetzt gehen die kostbarsten Perlen gewöhnlich nach der Levante, China und Ostindien, da solche in Europa jetzt nur zum Luxus der Allervornehmsten gehören.

Perleninseln, liegen im Golf von Panama und die dortigen Bänke hat eine Gesellschaft Britten zur Erneuerung der lange vernachlässigten Perlenfischerei mit Monopolrecht auf eine Reihe von Jahren vom Staat Colombia gepachtet. Die bedeutendsten der 6 Inseln heißen Pacheko und San Pablo.

Perlenkegel-Schnecke, eine in der Südsee befindliche Art goldner, weißgefleckter Kegelschnecken mit drei gepunkteten weißen Gürteln, deren oberster aus perlartigen Reihen zusammen gesetzt ist.

Perlenkopf, bei den Florwebern, derjenige halbe Kamm oder Schaft am Weberstuhle, welcher die Verbindung der Florfäden hervorbringt. Es ist eigentlich ein Stab, an welchem so viel Fäden oder Litzen hängen, als ein Fach der Kette oder die halbe Kette Kettenfäden hat, an welchen Fäden unten eine kleine Perle oder Koralle schwebt, die durchlöchert ist.

Perlenkraut, das rothe, ist der wilde Steinsame oder die Steinhirse, falsche Meerhirse; der Ackerspergel, der Knauel oder Knäuel.

Perlenkrone, eine Krone von Perlen, oder mit Perlen reich besetzt.

Perlenkupfer, Kupfer, das, wie in Schweden zu geschehen pflegt, in Körner gegossen worden ist.

Perlenmass, bei den Juwelenhändlern, ein durchlöchertes Blech, nach dessen Löchern von verschiedener Größe, die Größe der Perlen gemessen und ihr Werth bestimmt wird.

Perlensamen, Benennung der kleinsten Perlen, welche man häufig behutsam wieder in die Perlmuschen schiebt, damit sie größer werden, heißen auch Samenperlen, Staubperlen.

Perlenschlacke, eine Steinart, die aus kleinen glasartigen Kugeln zusammen gesetzt ist und eine Schlacke feuerspeiender Berge zu seyn scheint.

Perlenschmuck, ein aus Perlen allein bestehender Schmuck.

Perlenschnur, eine Schnur von Perlen zusammen gereihet, welche gewöhnlich als Hals- und Kopfschmuck dient.

Perlenschrift, s. Perldruck.

Perlenschwamm, eine Art Blätterschwämme, der klein gesprenkelte, röthlich graue wilde Fliegenschwamm.

Perlenstickerei, die Kunst mit Perlen zu sticken; eine mit Perlen gestickte Arbeit.

Perlenwarze, kleine halbrunde Auswüchse in den Perlmuscheln, welche zwar größer als die runden Perlen, aber von geringerem Werthe sind und zu Halsbändern und Ohrgehängen verarbeitet werden.

Perleule, die geflammte Eule oder Schleiereule, von den perlförmigen Flecken auf den Federn so genannt.

Perlfische, eine in Östreich befindliche Art sehr schmackhafter Weißfische, welche einen kurzen, gedrückten Kopf hat.

Perlfliege, eine Art kleiner Flor- oder Stinkfliegen, der kleine Stinker, dessen Larven Blattlausfresser heißen.

Perlgras, ein gutes, auf unfruchtbaren Hügeln wachsendes Futtergras, besonders eine Art davon, welche Hafergras genannt wird.

Perlgraupen, sind ganz runde Graupen.

Perlhirse, (lithospermum officinale), auch Meerhirse, eine wilde Apothekerpflanze, s. Meerhirse.

Perlhuhn, (numida meleagris), mit langem dünnen Halse, schwarzen Federn und weißen Perlflecken, die sich jetzt acclimatisirt haben. Man schätzt ihre Eier. Ihre Stimme ist häßlicher als die des Rebhuhns.

Perlkantille, bei den Drahtziehern und Stickern, ein auf einer Drahtnadel zusammen gesponnener Gold- oder Silberdraht.

Perlkranz, s. Perlenschnur.

Perlküste, eine Küste, an welcher sich Perlmuscheln in Menge finden.

Perllauch, eine Art des Lauches mit vielen kleinen perlartigen Zwiebeln.

Perlmutter, ist die Schale einer austernartigen Perlmuschel, woraus man in ihrem Vaterlande und z. B. in Leipzig feine Kunstsachen verfertigt.

Perlmutterarche, eine Art seltener Archen oder Archenmuscheln im europ. Meere von der Größe einer Hafelnuß, deren Schalen inwendig wie versilbert sind, daher sie auch Silberarche, versilberte Arche, Kernarche heißt.

Perlmuttermuschel, eine Gattung Miesmuschel, deren Schalen Perlmutter genannt, flach und nur wenig gewölbt, im Umfange beinahe rund, vorn durch mehrere Häutchen rauh sind und am Angel ein großes, breites Ohr haben. Sie liefern die schönsten und kostbarsten Perlen.

Perlmuttersalz oder Perlsalz, eine chemische Auflösung der Perlmutter oder Perlen in Essig; eine essigsaure Kalkerde.

Perlmutterschnecke, eine Art Schnekken mit unordentlich gewundenen Häusern und einer flachen Schale, die inwendig wie Perlmutter glänzt, Perlmutterhorn, Perlschnecke.

Perlmutterstein, eine Art des Alabasters, welcher der Perlmutter gleicht und unter andern bei Steierthal in Thüringen gefunden wird, auch Perlmutteralabaster heißt.

Perlstein, ein Trapp mit Kalkspathkörnern.

Perm, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft und Bischofssitz an der Kama, mit 6000 Einw., einem besuchten Flußhafen und Pristan, war bis 1781 ein Dorf.

Per majora, (sc. suffragia), durch die meisten Stimmen.

Permanent, fortwährend, fortdauernd, bleibend, beständig.

Permen, nennt man die kleinen Gondeln zum Überfahren in Konstantinopel und dessen Vorstädten.

Permeso, bei den Alten Permessus, ein auf dem Berge Helikon, im griechischen Livadien entspringender Fluß aus der Quelle Aganippe, welcher den den Musen in der griechischen Mythe gewidmeten Helikon umschließt und sich in den See Livadia ergießt.

Permiss, Erlaubnißschein, Freischein.

Permissgeld, Wechselgeld, im Gegensatze des Curantgeldes.

Permission, Erlaubniß.

Pernambuco, Hauptstadt der brasilischen Provinz Pernambuko. Es landeten daselbst im Jahr 1823, 343 Seeschiffe. Die eingeführten Waaren geben 10 — 15 und 24 Prozente Zoll. Deutschland macht bereits dahin bedeutende Geschäfte und führt, wie die übrigen Nationen aus diesem Hafen besonders Colonialwaaren und edle Metalle aus. Die Zahl der Einwohner ist 36,000 Köpfe in dieser Seestadt, deren beide Einfahrten Kasteele vertheidigen. Ein Bischof residirt dort und die Zahl der Ausländer ist im dortigen Handelsstande sehr groß, wie ihr Insurrectionsgeist fast verrufen ist. Dem Mutterlande hängt man dort noch mehr an als Rio di Janeiro.

Pernau, Stadt der russischen Statthalterschaft Pernau, an der gleichnamigen Ostseebucht, mit einem Hafen in der Mündung des Flusses Pernau, 4000 Einw. und sehr ansehnlicher Getreide-, Leinsaat- und Flachsausfuhr.

Pernetty, (Anton Joseph), ein Benedictiner zu Roanne en Forez, 1716 den 13ten Febr. geboren, machte sich durch mehrere Schriften im mathematischen, antiquarischen, historischen, Kunst- und andern Fächern rühmlichst bekannt.

Pernice, (Ludw. Aug. Anton), Professor der Rechte in Halle und daselbst 1799 geboren, bekannt durch seine Geschichte, Alterthümer und Institutionen des römischen Rechts und den Grundriß zu den Vorlesungen über deutsche Staats- und Rechtsgeschichte.

Pernise, die, schweizerische Benennung des Rothhuhnes.

Perno, russische kleine Handelsstadt in Nordfinnland, treibt viel Fischerei und führt gedörrete Fische aus.

Peron, eine kleine australische Insel vor dem so genannten Eintrachtslande von Neu-Süd-Wales.

Peron, (François), Correspondent des franz. Nationalinstituts, geb. 1775, ein berühmter Seefahrer, der, was selten der Fall ist, von klassischen Studien ausging, im Anfange der Revolution im Heere diente und an Baudins Entdeckungsreise Theil nahm, welche er und Lesueur beschrieben und Freycinet 1816 beschloß. Er starb 1810 in Cerilly, seiner Geburtsstadt, im Departement Allier.

Peronne, eine kleine Festung an der Somme in Morästen, im franz. Departement, mit 3700 Einw.

Peroration, eine öffentliche Rede; peroriren, eine öffentliche Rede halten.

Perouse, s. Lapeyrouse II. 477.

Perouse, 1) eins der Waldenserthäler in Piemont; 2) eine kleine Stadt und Festung in solchem Thale.

Perpendikel, jede gerade Linie mit einem Gewicht, dessen Schwere sich nach dem Mittelpunkt der Erde neigt. — Die Unruhe oder das Pendel in der Uhr.

Perpendikularlinie, jede gerade oder auf einer Ebene senkrecht stehende Linie.

Per pedes apostolorum, zu Fuße reisen, wie die Apostel, in scherzhaftem Ausdrucke.

Perpetuel, s. Papierblume.

Perpetuirlich, beständig.

Perpetuum mobile, ein Ding, welches sich immer von selbst bewegt und da alles Materielle sich abnutzt od. früher auflöset, so war es eine Grille, ein ewiges perpetuum mobile erfinden zu wollen, dagegen ist es der geschickten Mechanik und Kenntniß des Queckſilbers gelungen, manches sich lange fortbewegende Kunstwerk zu liefern.

Perpignan, Hauptstadt des Departements der Ostpyrenäen in Frankreich mit einem Bischofssitz, starken Festung am Tet in der Ebene und auf einem Hügel, mit einer Citadelle Fort Salsas, 1600 Häusern und 12,000 Einw., welche an der Fabrikatur der südlichen Franzosen Theil nehmen. Im nahen Gebirge gedeihen die acclimatisirten Ziegen aus Cashmir sehr gut, welche freilich auch in unserm Erzgebirge mit gleicher Feinheit der Unterwolle keineswegs ausarten würden und weniger als die gemeine Ziege den Buschwaldungen gefährlich seyn sollen.

Perplex, verlegen, bestürzt, verblüfft.

Perrault, (Claude), Mitglied und Bibliothekar der von Colbert gestifteten franz. Kunstakademie, ist nicht als Dichter merkwürdig, aber weil er zuerst im parallèle des Anciens et des Modernes behauptete, daß Kunst und Wissenschaft in seiner Zeit diejenige der Alten weit übertreffe: so fand er natürlich Gegner an manchen von Jugend auf, in Verehrung des klassischen Alten erzogenen u. die Vorzüge der gebildeteren Zeitgenossen kaum achtenden Gelehrten, da jetzt sogar eine solche Behauptung manchen Archäologen und Philologen ketzerisch erscheinen dürfte. Seine contes de la mère oye (Feenmährchen) beweisen, daß er wohl so viel idealische Phantasie besaß, um kein unbilliger Kritiker des Alterthums zu seyn.

Perrier, (Alexandre), Manufacturist in Orleans, Casimirs Bruder und heißer Anhänger der Liberalen in Frankreich.

Perrier, (Antoine Scipion), Bankier in Paris, geb. 1776 in Grenoble, einer der größten Fabrikanten in Frankreich, worin er über 100 große Werkstätten besessen haben soll. Er kaufte von Auguste Perrier seine Gießereien zu Chaillot, vervollkommte solche und starb 1821.

Perrier, (Casimir), A. P. Perrier Bruder, ebenfalls pariser Bankier und Redner der linken Seite der Deputirtenkammer in Industrie-, Finanz und Polizeisachen, Gegner der villeleschen Finanzprojecte.

Perrier, (Jacques Constantin u. Auguste Charles), geb. 1742 zu Paris, waren große Mechaniker und in Dingen des Dampfdrucks Nachahmer brittischer Künstler, bei den Wassermaschinen zu Chaillot. Sie legten vier große Schmelzöfen zu Chaillot an, welche viele große Eisenmassen von Gußmaterial liefern. Ersterer starb 1818 und hatte die Stückgießerei in Lüttich angelegt.

Perron, (Anquetil du), s. Anquetil, I. 40.

Perron, (Jacq. Davy du), Cardinal und strenger Vertheidiger der päpstlichen Obergewalt über weltliche Herren, der den Ruf eines schlechten Franzosen, eines politischen Priesters und eines ehrgeizigen Prälaten hinterließ, als er im 63sten Jahre zu Paris 1618 starb. Seine sämmtlichen Schriften erschienen mit seinem Leben in 3 Foliobänden.

Perronet, Generaldirector des Brücken- und Chausseenbaues, welcher in den 90 Jahren des vor. Jahrh. verstorben ist, hat über sein Fach einige bedeutende, mit Kupfern erläuterte Werke hinterlassen.

Persante, Fluß Hinterpommerns, bei Neustettin, aus dem See Paguset entspringend, an dessen Mündung das als Festung und Handelsstadt wichtige Kolberg liegt.

Persäus, aus Citium in Cypern gebürtig, Sclave des Stoikers Zeno und nicht unberühmter Anhänger der Philosophie desselben. Nachdem er von Zeno seine Freiheit geschenkt erhalten hatte, wurde er von Antigonus Gonata, zu welchem ihn Zeno schickte, zum Commandant von Akrokorinth ernannt, woraus ihn aber Aratus wieder vertrieb. Zeno schätzt den Persäus ungemein und bei den Alten werden mehrere Schriften desselben erwähnt.

Persch, (perca fluviatilis), Barsch wie dieser in Flüssen, Seen und Meeren Norddeutschlands bekannte Fisch eigentlich genannt werden muß, wenn ihn auch Adelung Börs nannte, denn in Mitteldeutschland ist er selten und in Norddeutschland sehr häufig, welches daher das Recht hat, ihm seinen Namen zu geben.

Perschke, (Christian Gottlieb), gotha'scher Rath, zuletzt Prediger zu Weißig bei Crossen, war aus Preußen gebür-

tig und ſtarb 1808, ſchrieb eine Orthometrie für Schulen jeder Art und iſt durch viele Schulſchriften bekannt.

Per se, klar und deutlich; an und für ſich; von ſelbſt.

Persephone, ſ. Proserpina.

Persepolis, (Istachr), nördlich von Schiras, jetzt eine Ruine mit altperſiſchen und parthiſchen Alterthümern. Letztere liegen eine Meile von den Ruinen des altperſiſchen Perſepolis. Chardin und Niebuhr haben Letztere weitläuftig beſchrieben und entdeckt, daß die Ruinen die Wohnung der perſiſchen Prieſter und Magier waren und daß die Könige dort begraben wurden. Wahrſcheinlich war es der Haß der Magier wider Ariſtoteles Zögling Alexander den Macedonier und ihre fortdauernde Oppoſition, welche Letzteren bewog, dieß Bildungsſeminar der Magier, die Grabſtelle und den Krönungsort des von ihm aufgelöſeten perſiſchen Reichs zu verbrennen. Die Keilſchriffen der noch nicht ganz zerſtörten Denkmäler haben Grotefend, Lichtenſtein und Andere zu entziffern ſich bemühet. Die parthiſchen Ruinen haben Inſchriften mit Pehlwi-Buchſtaben.

Perseus, in der griechiſchen Mythe Sohn des Jupiter und der Danae, welcher der Meduſa den Kopf abhieb und die griechiſchen Sagendichter mit einer Menge Abenteuer und dem Königreich Mycene dotirten.

Perserin, (Prisrendi), Hauptſtadt eines türkiſchen Paſchaliks, an einem ſich in den Fluß Drino ſtürzenden Fluß, mit 4000 Einw. Die Einw. des Paſchaliks ſind theils Servier, theils Arnauten.

Persianische Lilie, (fritillaria persica), mit einem runden ſtarken, faſt vier Fuß hohen Stängel und einem länglich weißen Kiel; gleichſam einer langen zugeſpitzten Säule, an und um ſolchen ſieht man purpur- oder violetfarbene ſechsblätterige Blumen wie Glocken, an niedergebogenen Stielen unter ſich hangen, welche einen unangenehmen Geruch haben.

Persico, Deſtillation von zerſchnittenen Pfirſich- oder bitteren Mandelkernen und Branntwein, welche Sonnen- oder Ofenwärme auszieht; hernach erhält der Perſico einen neuen Branntweinzuſatz mit Zucker und eine neue langſame Deſtillation.

Persien, im Ganzen jetzt ein den Europäern ſehr unbekannter Doppelſtaat, nämlich Weſtperſien, welches Rußland und die aſiatiſche Türkei zu Gränzen hat und 22,000 Q. M. Flächeninhalt mit 12 Millionen Einwohner enthalten ſoll, ſ. den Art. Iran II. 264. und Oſtperſien an Hindoſtan gränzend, ſ. d. Art. Kabul II, 312. Dieſes Reich iſt jetzt dem Schein nach mächtig, wird aber von der brittiſch-oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft durch ihre Reſidenten ſehr genau beobachtet und iſt im Ganzen außer der Regierung in Calcutta ſehr unbekannt. Eine Herrſchaft übt dort die brittiſche Krone keineswegs, aber noch größeren Einfluß wegen der größeren Nähe als am Hofe zu Teheran. Die Vaſallen des Regenten zu Kabul ſind ſehr mächtig und z. Theil nach der Weiſe der orientaliſchen Reiche unter einer wenig energiſchen Regierung faſt unabhängig. Auf die Seiks, ein republikaniſches Volk am Indus haben die Höfe von Calcutta und Kabul bedeutenden Einfluß.

Persiflage, Ausſpottung, Spötterei, welche ſich hinter ſcheinbares Lob verſteckt.

Persifliren, ausſpotten, verſpotten, durchziehen.

Persich, ſ. Pfirsich.

Persimonbaum, Dattelpflaume, (diospyros virginiana), liebt im Vaterlande einen feuchten Boden, aber bei uns, um nicht Winters im Freien zu erfrieren, einen ſehr trocknen. Die blaßgelbe Frucht, einem kleinen Granatapfel gleichend, reift bei uns nicht und hat einen mandelartigen Kern. Das Holz fault in der Näſſe leicht. Winters muß die Pflanze mit Stroh umwunden werden.

Persische Erde, iſt das engliſche Braunroth.

Persische Ordnung, in der Baukunſt, eine ſolche Ordnung, wo ſtatt der Säulen Bilder von Sclaven zum Tragen benutzt werden.

Persische Sprache und Literatur. Auch fremde Nationen wollen eine Verwandtſchaft der perſiſchen und deutſchen Sprache entdeckt haben, wodurch freilich Letztere als eine urſprünglich orientaliſche, uns wohl nicht ehrwürdiger werden kann. Auch iſt die Ähnlichkeit ſo ſchwach, daß man ſich denken kann, daß beide Sprachen von einem älteren nördlicheren Urvolke, als das perſiſche abſtammen mögen. Iſt die perſiſche Sprache der engliſchen ähnlich: ſo rührt dieß daher, daß Letztere eine Tochter der frieſiſchen iſt, deren genaues Studium kein brittiſcher Lexikograph entbehren kann, obgleich keiner der brittiſchen Gelehrten zur Ableitung der Stamm- und Hauptworte darin Verſuche machte. Auch iſt die frieſiſche die einzige alt-germaniſche, welche noch jetzt Volksſprache im nordweſtlichen Theil Schleswigs iſt. Die gemeine perſiſche Sprache heißt Valaat. Diejenige der Vornehmen Deri von Dar, Pforte. Bis die Araber Perſien eroberten, war nach orientaliſcher Weiſe die ſo genannte Gelehrſamkeit ein prieſterliches Erbgut der Magier und die nachherigen muhamedaniſchen Regenten

waren z. Th. im Sinn des Orients Gelehrte und Dichter, denn kalte Darstellung ist dort nicht national, bis Timur das Reich der selbschuckischen Sultane zerstörte. So viel Aufheben als man von dieser persischen Gelehrsamkeit jetzt auch macht: so beschränkt sie sich doch bloß auf wollüstige Bilder und die Genußliebe der orientalischen Sänger mit etwas Mystik und ein klein wenig Moral eines Weltmanns, welche die Fundgruben des Orients und die asiatic miscellanies glänzend genug darstellen. Die persische Geschichte ist gemeiniglich voll Phantasie der Erzähler mit andern Zwecken als der Wahrheit. Wilken gab den Deutschen eine persische Grammatik.

Persischer Meerbusen, ist das Meer zwischen Persien und Arabien bis zur Mündung des Indus.

Persisches Blau, nennen die Färber ein dunkeles Blau.

Persisches Roth, roth, wie Korallen.

Persistiren, bei einer Meinung, Plan u. s. w. beharren.

Persius, (Aulus Persius Flaccus), geb. im J. Christus 34 zu Volterra ritterlicher Familie, erlaubte sich in den uns erhaltnen Satiren die verdorbnen Sitten seiner Zeit in ihrer Nacktheit gegen die Moral der Stoa und alten Römersitte über darzustellen. In unserm Jahrhundert fand er viele neue Übersetzer, bleibt aber an vielen Stellen dunkel, weil wir die Anspielung (den Schlüssel) zu vielen Sittengemälden nicht mehr kennen.

Person. Je uncivilisirter die Menschheit ist, desto geachteter ist die Person, je höher eine Civilisation steigt, desto mehr steigt das Gewicht der Sache, deren Instrument der schwache Mensch ist. Auch die Litetärgeschichte wird weniger merkwürdig und mehr Achtung gelang, das was der Mensch wirkte = die Sache und nicht Fiction über eine Sache oder die Form oder das Instrument.

Personalarrest, gerichtlicher Befehl einen bestimmten Ort nicht zu verlassen.

Personalgläubiger, solche, die ohne privilegirte Vorzüge in Concursfällen die letzte Klasse einnehmen.

Personalien, Umstände, welche einen Verstorbnen persönlich angehen.

Persona publica, eine im Staatsdienst fungirende Person; auch gehören zu diesen öffentlichen Personen Gelehrte, Schauspieler und Jedermann, der das Publikum berathen oder auch nur vergnügen will, aber dafür sich auch die Kritik seiner Bestrebungen gefallen lassen muß.

Personat, eine geistliche Würde bei einem Dom- oder Stiftskirche, welche ihrem Besitzer bloß den Rang über andere Stiftsherren verleihet.

Personendichtung, ein Redebild, nach welchem man leblose Dinge als Personen aufführt, oder ihnen solche Eigenschaften beilegt, welche nur vernünftigen Wesen zukommen, Prosopopöie, Personificirung.

Personenrecht, Recht, welches der Rechtsfähige und Rechte besitzende Mensch in einem civilisirten Staat ausübt, worin die freien Handlungen andrer Mitbürger, in so weit sie wohlerworbene Rechte nicht verletzen, anerkannt werden. Die juristische Sprache unterscheidet vom Personenrecht das persönliche Recht im Gegensatz des dinglichen Rechts, welches bloß gegen eine bestimmte Person in Beziehung auf Erfüllung von Verbindlichkeiten verfolgt werden kann. Das Personenrecht entspringt aus den gegebenen Eigenschaften des civilisirten Menschen, aus seinen Familien- und bürgerlichen Verhältnissen, umfaßt folglich die Rechte und Verbindlichkeiten, welche in Hinsicht, der ehelichen oder unehelichen Geburt des Geschlechts, des Alters, der Mündigkeit oder Unmündigkeit, der Verwandtschaft des natürlichen und bürgerlichen Todes, der Legitimation, der Ehe, der väterlichen Gewalt und der Standesverhältnisse, irgend eine billigende, mißbilligende oder in Formen regulirende Weihe vermöge der Sitten, des Herkommens und der Gesetze empfingen.

Personen-Register, ein solches Register eines Buches, worin die Namen aller darin vorkommenden Personen in alphabetischer Ordnung aufgestellt und nachgewiesen werden.

Personenrücksicht, ist die Rücksichtnehmung auf die Person, und nicht auf die Beschaffenheit der Sache und der Umstände, besonders bei Fällung eines Urtheils und die daraus erfolgende Parteilichkeit.

Personen-Sinn, nach Gall, eine eigene Anlage des menschlichen Gehirns, welche ihren Sitz hinter dem obern Augenhöhlenrande hat, und darin besteht, Personen, die man Einmal gesehen hat, nach langer Zeit sogleich wieder zu erkennen.

Personenverwechselung, die Verwechselung der Personen, wenn man irrig eine Person für die andere nimmt.

Personenwort, in der Sprachlehre, ein persönliches Fürwort, Personenfürwort, Pronomen personale.

Personenzahl, das Personal, die Anzahl der Personen, besonders in so fern sie zusammen gehören, und ein Ganzes ausmachen.

Personificirung, erlaubt sich die Poe-

tik und Rhetorik in Hinsicht lebloser Gegenstände, wenn sie solche lebend, und als Personen redend und handelnd darstellt.

Persönlich, was bloß auf eine gegebene Person Bezug hat.

Persönlichkeit, die individuellen Verhältnisse einer bestimmten Person.

Persoon, (C. H.), privatisirender Gelehrter zu Göttingen, nachher in Paris, er wurde auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung geboren, und ist bekannt als botanischer Schriftsteller, durch seine Bemerkungen über die Flechten, observationes mycologicae, synopsis methodica fungorum, synopsis plantarum u. s. w.

Perspectiv, ist das Fernrohr s. d. Art. I. 461.

Perspective, ist die Abbildung von Gegenständen in der Natur nach Gestalt und Farbe. In so weit die Lichtstrahlen in gerader Linie von den Gegenständen nach unserm Auge dringen, beruht die Perspective auf der Optik. Die Perspective gehört aber zur Geometrie, in so weit das Zeichnen der Form des Gegenstandes eine Anlage der Linien und Winkel nach Grundsätzen der Geometrie bedarf. Die Haltung des Farbentons erfordert auch noch die Kenntnisse der Luftperspective beim Maler und Baumeister. Schon die Maler in Herkulaneum kannten die Perspective recht gut, wie ihre Malerei beweiset.

Perspectivischer Durchschnitt, bildet von vorn die Höhe und Breite der Festungswerke, wie sie in die Augen fallen mit verkürzten Linien.

Persuadiren, überreden.

Perth, Hauptstadt von Perthshire in Mittelschottland, nicht weit von den Grampianbergen am Fluss Tay mit einer steinernen Brücke, hat über 20,000 Einw., eine Akademie für Mathematik und Physik, eine antiquarische und literarische Gesellschaft, viel Linnen- und Baumwollenweberei, Zwirnspinnerei, Bleichen, Gärbereien, Öl- und Papiermühlen und Lachsfang. Der beträchtliche ehemalige Perlenfang auf den nahen Muschelbänken ist verschwunden, seitdem man die Muschelbänke ihrer Bewohner aus dem Geschlecht der Schalthiere gänzlich beraubt hat.

Perth-Amboy, Stadt an der Raritan-Bai mit einem Hafen und 1500 Einw. in dem Freistaat Neujersey in Nordamerika.

Pertinenzien, sind juristisch das, was der Hauptsache folgt, und zählen vier Klassen: 1) wenn ein Recht oder eine Eigenschaft auf einer körperlichen Sache haftet; 2) wenn Bäume, Gesträuche, in einem fremden Boden Wurzeln geschlagen haben, oder eine bewegliche Sache einer unbeweglichen dergestalt einverleibt ist, daß Letztere sich von der Ersteren ohne Schaden des Ganzen nicht wohl trennen läßt; 3) Sachen, welche zum beständigen Gebrauch einer andern Sache angeschafft worden; 4) Alles, was die Gesetze selbst für Pertinentien eines Gegenstandes erklären.

Pertinenzstücke, s. Pertinenzien. Die verschiednen Land- und Stadtrechte mit deren Herkommen, weichen hierin sehr von einander ab.

Pertuis, eine Meerenge an französischer Küste, z. B. an der Küste von Poitou, der Pertuis d'Antioche zwischen den Inseln Rhé und Oleron, Pertuis Breton zwischen Poitou und der Insel Rhé, Pertuis de Maumusson zwischen der Insel Oleron und Saintonge.

Pertuis, ein Paß im Jura des Cantons Bern, welchen schon die Römer aussprengten.

Pertuis, Stadt des franz. Departements Vaucluse mit 4000 Einw. am rechten Ufer der Durance und in der Mitte einer sehr fruchtbaren Gegend.

Pertuis, (Col de), Paß aus Roussillon nach Katalonien.

Perturbationen, sind Störungen überhaupt, und in der Astronomie die Abweichungen der Himmelskörper von ihrem regelmäßigen elliptischen Gange, welche durch ihre wechselseitige Schwere gegen einander hervorgebracht werden. Die deßfälligen von Laplace bestimmten Formeln sind indeß noch nicht für alle Planeten ausgeführt.

Pertz, (Georg Heinr.), königlicher Archivar und Genealogist in Hannover, schrieb eine interessante Geschichte der merovingischen Hausmeier, und nimmt Theil an Büchlers und Dümges Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, veranstaltet auch eine neue Sammlung alter deutscher Quellenschriftsteller der deutschen Geschichte, wovon bereits der erste Theil unter der Presse ist.

Peru, (Nieder), denn Oberperu hat sich im Aug. 1825 von Niederperu getrennt, weil jenes nach Bolivars Eroberung geschont werden mußte, und sich eine eigene Verfassung gab. S. d. Art. Ober-Peru. Es läßt sich daher, da nicht einmal von manchen Districten Oberperu's klar ist, ob sie der andern Republik angehören, die Gränze Niederperu's gegen Oberperu durchaus nicht angeben, indeß gränzt Niederperu an Oberperu, das kolumbische Departement Quito und Chile durch die Wüste Atacama und ist öder und ungesunder als Oberperu, welches künftig wohl nicht häufig Niederperu's Häfen zur

Aus- und Einfuhr benutzen dürfte, da zwischen dieser Staaten-Verfassung eine so merkliche Verschiedenheit vorhanden ist, daß man klar einsieht, wie sehr das hochgebirgige Oberperu die Niederperuaner fürchtete. Niederperu hat wenig Bergwerke, Getreidebau und bedeutende Landgüter und viele von Spaniern abstammende Kreolen, welche im Gebirge Oberperu's weit seltner sind. Die sämmtlichen Flüsse Niederperu's sind nur Küstenflüsse und nur in deren Nähe herrscht in Niederperu Fruchtbarkeit. Der übrige Theil ist desto unfruchtbarer, weil er oft Jahre lang den Regen entbehrt. Erdbeben sind überall häufig. Die meisten Ausfuhren Niederperu's kamen aus Ober-Peru, und bestanden aus Wein, Oliven, Kartoffeln, Hanf, Tabak, Flachs, Zucker, Kaffee, Cacao, Vanille, Baumwolle, Südfrüchten, Chinarinde, Balsam von Peru, Llamas, dem Schaf von Peru, Perlenmutter, Schildkröten, Wachs, Metallen, Salz und Smaragden. Es herrscht hier die katholische Kirche und etwas Weberei hat sich in Niederperu gebildet; der Seehandel ist jedoch unbedeutend. Im Getreidebedarf ist Niederperu von dem weit fruchtbareren Chile abhängig, woselbst auch mehr Industrie herrscht, als Niederperu besitzt. Der Haupthafen ist Callao und Sitz der Centralregierung Lima. — Im J. 1525 landete der grausame Pizarro in Peru mit 125 Spaniern, und stieß nach einiger Verstärkung den Inka von Cuzko vom Throne, nahm ihn gefangen, tödtete ihn und bemächtigte sich seiner Schätze, weil Pizarro nicht einmal der Regierung des Mutterlandes gehorchen wollte, als Karl V. ein amerikanisches Gesetzbuch bekannt machte, besiegte ihn Gasca und ließ ihn hinrichten, aber Gasca konnte nur durch Vertilgung der ersten Eroberer in Peru Ruhe stiften, welche allgemein herrschte, bis die französische Occupation von Spanien auch in Peru den Bürgerkrieg anzündete. Die wahrscheinlich Niederperu verbliebenen Districte sind Truxillo, Tarma, Lima, Guancavelica, Guamanga und Arequipa.

Peruanische Rinde, s. Chinarinde I. 271.

Peruanischer Balsam, s. Balsam I. 110.

Perugia, Stadt der päpstlichen Delegation Perugia, zwischen der Tiber und dem See Perugia mit den Vorstädten und nächster Gartenumgebung, 69,000 Einw., einem Bischof, einer Universität, zwei öffentlichen Bibliotheken, zwei gelehrten Gesellschaften, Sammet, Seide und Coatingmanufacturen, Gärbereien und Handel.

Perugino, (Pietro Vanuzzi, il), erhielt das Bürgerrecht in Perugia, und war der erste Stifter der nachher römischen Malerschulen, und sein Zögling der große Maler Raphael.

Perüke. Solche scheinen nach der Entdeckung Amerika's Mode oder Bedürfniß geworden zu seyn, und ist es eine müßige Untersuchung, ob die verweichlichten Medier oder Römer unter ihren Kaisern ein gleiches Bedürfniß fühlten. Die so genannten Allongeperüken sind aus der Mode, und die jetzigen, welche selbst die junge Welt als Zierde trägt, nehmen den Schein natürlicher Haare an.

Perükenbaum, (rhus cotinus), die grüngelben Blumen kommen im Julius in kleinen Büscheln an den Enden der Zweige hervor. Nach der Blühte bedecken sich die Stiele mit feinen röthlichen Auswüchsen und einem platt gedrückten Samenbehältniß. Der Same wird im südlichsten Deutschland reif. Der Busch ist ein knotiger Strauch. Das rauhe Ansehen der schönen grünen Blätter gab ihm den Namen. Die Spanier färben mit der Rinde und dem Holze gelb, und nutzen die Blätter zum Ledergärben. — Das Gelbholz unsrer Färber ist morus tinctoria aus Guyana und Brasilien, wo dieser Baum nach Waterton riesenartig ist und dem Maulbeergeschlecht angehört. Im Vaterlande heißt er Mora.

Perükenmacher, Verfertiger von gekräuseltem Haarschmuck.

Perükenstock, eigentlich ein bloßes Gestelle mit einem Fuße, das zuweilen mit Armen versehen ist, um Perüken darauf zu hängen; bildliche Darstellung der Einfalt.

Perurinde, eine Bezeichnung der besonders in Oberperu's Abdachung nach Osten häufigen Chinabäume in den morastigen Gegenden. Man hat aber jetzt entdeckt, daß der Chinabaum auch in andern Gegenden der Tropen sich findet, und überall in morastigen Tropenländern acclimatisirt werden kann.

Peruwelz, ein Marktflecken mit vieler niederländischen Industrie und 5500 Einw. in der Prov. Hennegau.

Pervigilien, die nächtliche Feier der Götter Venus, Ceres und Apollo in Rom.

Pesaro, Stadt der päpstlichen Delegation Urbino mit 14,000 Einw. an der Mündung der Foglia, einem Bischof, Seidewebereien, Faiance-Fabriken, starkem Feigenanbau, aber einem nur mittelmäßigen Hafen.

Pescadoren-Inseln, sind eine Fortsetzung der Carolinen gegen Osten von 180 — 185° Länge, und von 9 bis 12° Breite. Von den 150 Inseln sind 25 groß.

Pescadores, Inseln der chinesischen Provinz Fokien von den Chinesen Ponghu

genannt, in der Straße von Taiman oder Formosa zum Theil bewohnt, mit einem guten Hafen.

Pescara, Stadt und Festung der neapolitanischen Provinz Abruzzo citeriore, am Meere mit einem Hafen, Fischerei und Kunsthandel.

Pescheck, (Christian Adolph), geb. zu Johnsdorf bei Zittau 1787, Pfarrer zu Oybin, bekannt durch ästhetische, pädagogische und theologische Schriften und durch seine Studien des deutschen Mittelalters.

Peschen, Zeitw., anlocken, an sichgewöhnen, von Thieren, in nassau'schem Dialekte.

Pescherähh, nationaler Name der Feuerländer, d. h. der Bewohner der Insel terra del fuego, voller Vulkane an Amerika's südlichster Spitze.

Peschiera, Festung und Stadt, wo der Mincio aus dem Lago di Garda tritt.

Pescia, Stadt mit 4000 Einw. in der toskanischen Provinz Florenz mit einem Bischof, Seidefabriken und berühmten Papiermühlen.

Pescina, Stadt am See Celano der neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore II. mit 4500 Einw. und vieler Fischerei.

Pesel, der, das männliche Glied, besonders der Ochsenziemer.

Pesel, die, heißt im nördlichsten Deutschland die hinten belegene große Stube eines Landmanns bäuerlicher Gattung, welcher Pferde hält.

Peso, ursprünglich in Spanien eine Unze Silber; in der Kaufmannssprache, Gewicht, Last, Schwere.

Pessac, Stadt des franz. Departements Gironde durch geschätzten Weinwachs bekannt.

Pest, ein bösartiges, schnell tödtendes Fieber, welches gemeiniglich von den Ufern des Nils in die Häfen der Levante gelangt, mit höchster Schwäche und Zerrüttung der Lebenskraft, Beulen, Brandgeschwüren, Brandblattern und Flecken verbunden ist. Manche Kranke sterben daran schon am ersten Tage. Diejenigen Kranken, welche frühe Beulen oder Karbunkeln erhalten, pflegen sich leichter als Andere zu erholen, weil die Natur noch die Kraft hat, den Gift nach der äußern Haut zu versetzen. Die Brandbeulen pflegen ausgeschnitten zu werden. Diejenigen, welche sehr krank werden, sterben fast immer. Das Wesentliche dieser Krankheit ist, daß sie schnell die Lebenskraft vermindert. — Im 15ten Jahrhundert wüthete in den Seehäfen Europa's der englische Schweiß. — Im J. 1816 brach sie in Nola im Neapolitanischen aus, und später auf den ionischen Inseln, wurde jedoch schnell erstickt. Oleinreibungen haben sich bei Pestkranken in frühen Stadien der Krankheit dadurch nützlich bewährt, daß starke Schweiße darauf folgten. — Der Fortdauer des türkischen Reichs und der Barbaresken, welche auch im Nützlichsten den Europäern nichts nachahmen wollen, verdanken wir die Fortdauer der Pest aus der Levante, und so oft auch unsre christlichen Mächte dem anarchischen Reiche der Pforte Gesetze vorgeschrieben haben: so zwang doch bisher kein Friedensschluß die unachtsame türkische Regierung wider die Pest in ihren Seehäfen Quarantäneanstalten zu errichten.

Pestalozzi, (Joh. Heinr.), als Erzieher besonders der unteren Klassen berühmt, und 1745 zu Zürich geboren, woselbst sein Vater Arzt war. Seine Verwandten erzogen ihn fromm und für fleißige Ausübung der Pflichten als Mensch und als Bürger, weil sein Vater vor seiner vollendeten Erziehung starb. Er studierte erst Theologie, und nachher die Rechtsgelehrsamkeit. Beide wurden bei ihm nicht der Weg zum Ruhm und zur nützlichen Bahn, welche er einschlug. Als Landmann zu Neuhoff lernte er durch die Heirath einer züricher Kaufmannstochter das Elend unter den Baumwollearbeitern in Zürich kennen, und beschloß nun im J. 1775 eine pädagogische Anstalt zu gründen, in welche er 50 Bettelkinder aufnahm, ohne fremde Hilfe zu suchen, überall half, aber am Ende selbst arm wurde. In seinem 1781 erschienenen Romane Lienhardt und Gertrud 4 Bände, theilte er Ideen und Vorschläge zur Rettung der unteren vernachlässigten Menschenklassen mit. Zur Erläuterung jenes Volksbuchs schrieb er 1782, Christoph und Else und Abendstunden eines Einsiedlers, worin er seine Unterrichtsmethode darstellt. Gedankenreich sind seine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwickelung des Menschengeschlechts — 1797 — 1798 legte er ein Erziehungshaus für Bettelkinder zu Stanz mit Unterstützung des schweizer Directorium an. Auch diese Schule ging durch Krieg und Anfeindungen, welche Pestalozzi erfuhr, unter, worauf er in Burgdorf Schulmeister, und ein schon beliebter Volksschriftsteller durch seine Elementarbücher wurde, nur beging er den Fehler, an den politischen Händeln der Schweizer Theil zu nehmen, indem er als eifriger Demokrat auftrat. Nach Paris von den Demokraten 1802 gesandt, brachte er durch seine Rügen und Ansichten, auf welche Gegenstände die Gesetzgebung vorzüglich ihr Augenmerk zu richten habe, die berner Vornehmen wider sich auf; indeß gedieh seine Erziehungsanstalt ohne

alle Regierungshilfe, welche er 1804 nach München-Buchsee verlegte, und in eben dem Jahre nach Yverdun in das ihm von der Regierung dazu eingeräumte Schloß. Die Übung der Kraft des Kindes, an dem was es lernen soll, ist nach Pestalozzi Zweck des Elementarunterrichts, dessen Wesen er mehr in der Form als im Stoffe findet. Glückliche Erfolge haben die Nachahmungen seiner Methode gekrönt, Fellenbergs Brust schmücken öffentliche Ehrenzeichen, Pestalozzi's Bestrebungen fanden unter den roheren Völkern der Erde durch Einführung seines Systems die höchste Anerkennung. Daß er bisweilen von den Zeitgenossen zu viel erwartete und zu wenig ehrwürdig gewordne Vorurtheile schonte, war zwar Folge seiner Überzeugungen, aber auch seiner grellen Unkenntniß der Welt, worin seine Gegner lebten.

Pestartig, nennt man jede sich allgemein verbreitende Ansteckung.

Pestarzt, ein in Quarantänen angestellter Arzt, besonders wider die Pest der Levante, cholera morbus Ostindiens und das gelbe Fieber Westindiens.

Pestbeule, ist die bei Pestkranken in der höchsten Steigerung ihrer Krankheit sich findende Beule.

Pestblattern, Blattern, welche in der Pestkrankheit am Körper entstehen; — eine große bleifarbige Blatter, welche zuweilen das Rindvieh, bei großer Hitze und Dürre, an der Zunge oder am Ende des Mastdarmes bekommt, welche zwar nicht ansteckend, aber doch tödtlich ist.

Pesteln, nennt man drei bis vier Zoll starke Pfähle mit 8 bis 10 Zoll in die Erde und drei Löchern über die Erde, um Stangen durch zu stecken, eine Befriedigungsart, die man nur da benutzt, wo das Holz sehr wohlfeil ist.

Pestessig, ein mit Raute, Wermuth, Würze, Salben und Lavendel zubereiteter Essig, an welchen man während der Pestzeit riecht, oder mit welchem man sich den Mund ausspült, um vor Ansteckung gesichert zu seyn.

Pestgeruch, ist der häßliche Geruch der Pestkranken.

Pesth, ist die schönste, größte und volkreichste Stadt Ungarns. Sie liegt am linken Donauufer, Ofen gegen über, sank zu einer Ruine herab, so lange sie türkisch war, d. h. bis 1686, und hat jetzt eine innere Stadt mit vier Vorstädten, ist die wichtigste Handelsstadt und Fabrikstadt Ungarns mit 50,000 Einw., außer der großen Besatzung mit einer Universität seit 1784, 3000 Häusern, der Septemviraltafel, einer Bibliothek von 50,000 Bänden, einem botanischen Garten, 900 Studierenden, einem Seminar, Gymnasium, Nationalmuseum, einem Militärinvalidenhaus, einem Thierarznei-Institut, prächtigen Kasernen, vier stark besuchten Messen, einer lebhaften Schifffahrt und hat vor der Stadt das Feld Rakosch, wo vormals der Reichstag bis zu Ludwigs II. Zeiten gehalten wurde, auch eine Schiffbrücke, welche über die Donau führt und die Stadt mit Ofen verbindet.

Pesthauch, ein verpesteter Hauch, ein Pestgeruch.

Pesthaus. Als wir noch keine Quarantäneanstalten besaßen, hatten größere Städte selbst in Deutschland häufig die Pest, und organisirten deßhalb, um im Anfange das Übel zu ersticken, polizeilich abgesonderte Pesthäuser oder Pesthöfe, wohin die ersten Kranken gebracht wurden, in neueren Zeiten verwandte man diese Anstalten in Krankenhäuser.

Pesthof, s. Pesthaus.

Pestilentialisch, Alles, was die Pest herbeiführt, begleitet oder ausdehnt.

Pestilenzkraut, (galega officinalis), hat den Namen, weil sie in Fleckfiebern den Schweiß austreibt, und dadurch heilt, heißt bei uns auch Geißklee und Ziegenkraut, welches drei Jahre lang im Herbst abgeschnitten, wieder aus der Wurzel treibt, auch langeblühende blaue, weiße, und bunte Blühten hat, welche Ziegen und Schafe gern fressen.

Pestilenzwurzel, (tussilago petasites), ist ein großes schönes Gartengewächs und eine Apothekerpflanze, treibt frühjahrs weißrothe traubenartige dicke in einander gesetzte Blühten, welche keine Früchte oder Samen ansetzen. Dann folgen die Huflattichblätter mit rothbraunen Stielen. Die von außen schwarze Wurzel ist lang und dick, inwendig locker und weiß, angenehmen Geruchs und bittern Geschmacks.

Pestjahr. Unsre Stadtchroniken enthalten stets Nachrichten über solche besonders tödtliche Jahre, welche bisweilen die halbe Bevölkerung aufrieben, und besonders Veranlassung zur Stiftung neuer Klöster durch Legate oder Geschenke der Erblasser wurden.

Pestluft, ist stets da, wo man Pestgeruch und Pesthauch wahrnimmt.

Pestprediger, trifft man noch in einigen Krankenanstalten großer Städte als eine alte Stiftung an, welche man in veränderten Zeiten, dennoch beibehielt.

Pestwind, ein Ansteckung zuwehender Wind, z. B. aus nahen Sümpfen, worin die zurücktretende Ebbe Fische und Insecten bei heißer Luft faulen läßt.

Pestwurzel, ſ. Pestilenzwurzel.

Petalismus, eine ähnliche Einrichtung zu Syrakus, wie die des Oſtrakismos in Athen. Die Benennung kommt daher, weil man dort, nicht wie hier, Scherben, ſondern Ölivenblätter zur Verbannung des Schuldigen brauchte.

Petarde, ein metallenes Geſchütz in Glockenform mit brennbaren Stoffen gefüllt, um was darüber befindlich iſt in die Luft zu ſprengen.

Petardier, ein Feuerwerker.

Petauristen, Luftſpringer, welche unter andern Kunſtſtücken mehrere Reifen hinter einander aufhingen, und ſowohl oben als unten befeſtigten, damit ſie parallel und unbeweglich blieben; ſo ſprangen ſie denn hindurch. Noch gefährlicher und auffallend wurde dieß Kunſtſtück gemacht, dadurch, daß man die Reifen über und über mit brennbaren Materialien bewickelte, oder mit Pech beſtrich, und Feuer unter denſelben anzündete. Der Petauriſt ſprang ſo mitten durch ein Flammenmeer, ohne ſich wegen der Schnelligkeit der Bewegung zu verletzen.

Petechien, ſind kleine rothe Flecken auf der menſchlichen Haut, im Gewebe der Haargefäße, welche mit Nerven-Fiebern verbunden zu ſeyn pflegen. Sie ſind meiſtens flach. Die dabei ſich zeigenden aſthenſchen Fieber greifen die Lebenskraft ungemein an, ſind mit Delirium vergeſellſchaftet, und eben daher häufig tödlich.

Peten, eine mexikaniſche Feſtung der Provinz Vera Paz am See Iza.

Peter I., (Alexiewitz der Große), Kaiſer von Rußland, geb. den 11. Jun. 1672, Sohn der zweiten Ehe des Kaiſers Alexius und der Natalia Kirilowna Nariſhkin. Da er ſeltnen Verſtand zeigte und ſeine beiden älteren Brüder erſter Ehe ſeines Vaters Feodor ſtets kränklich, und Iwan geiſtesſchwach und faſt blind war: ſo war es des Vaters Abſicht, ſeinen dritten Sohn zum Thronerben zu berufen. Aber ihre geiſtvolle und nach der Regierung ſtrebende Schweſter Sophia verhinderte dieß. Feodor III. ſein Stiefbruder, beſtieg zwar den Thron, ernannte jedoch Peter den Großen mit Vorbeigehung Iwans zum Thronfolger. Allein die Streliţen empörten ſich, aufgeregt von Sophia, und Iwan nahm den Thron an, aber zugleich ſeinen Bruder Peter zum Mitregenten. Noch einmal empörten ſich die Streliţen, welche indeß überwältigt wurden, und Peter der Große, welcher den alten Leibgarden der Streliţen durchaus nicht mehr trauete, bildete ſich zwei Leibgarden aus Jünglingen gleichen Alters mit ihm unter des Genfers Le Fort Befehl, vermählte ſich 1689 mit Eudoxia Federowna Lapuchin, und verweigerte ſeiner Schweſter die fernere Theilnahme an den Staatsgeſchäften. Mag ſie neue üble Plane wider ihn angezettelt haben oder nicht, Peter zwang ſeine Schweſter Sophia den Schleier zu nehmen, nach Iwans Tod, der Petern zärtlich liebte. Es folgte die Errichtung eines Heers mit europäiſcher Diſciplin, und die Gründung einer Kriegsflotte zu Archangel. Im Türkenkriege mißlang dem Kaiſer Aſows Eroberung, aber er bauete eine Flotte auf dem ſchwarzen Meere, welche die türkiſche ſchlug, und nahm 1696 Aſow. Eine neue Verſchwörung im J. 1697 hielt ihn nicht auf, nach deren Dämpfung, ſeine europäiſche Reiſe als bloßer Cavalier ſeiner Geſandtſchaft anzutreten, und ſich beſonders im Schiffsweſen in Holland zu unterrichten, er mußte aber 1698 wegen einer neuen Verſchwörung, veranlaßt von ſeiner Schweſter Sophia, nach Moskau eilig zurückkehren, und dämpfte ſolche nach vielem Blutvergießen, doch mußte wegen Verdachts der Theilnahme an der Verſchwörung, ſeine Gemahlinn Eudoxia den Schleier nehmen. Die Leibwache der Streliţen löſte er gänzlich auf. Seine Lieblinge Le Fort und Gordon ſtarben, und Menzikoff trat an ihre Stelle. Die Armee wurde immer mehr diſciplinirt und Vieles in den alten Sitten der vornehmen Ruſſen abgeändert, das Patriarchat abgeſchafft, und dafür die heilige Synode gegründet. Dem ſchlauen Patkul, ſ. d. Art. gelang es in dieſer Periode, den König von Polen und den Czar Peter wider den Carl XII. König von Schweden zu verbinden, der den Krieg möglichſt zu vermeiden befliſſen war, aber die erſte Schlacht von 8000 Schweden mit 38,000 Ruſſen den 30. Nov. 1700 bei Narva war unglücklich für den Czar, doch ſiegte er 1702 am Embachſtrom über die Schweden und Nöteburg wurde genommen, deſſen Einwohner und unter dieſen das Waiſenmädchen Katharina nach orientaliſcher Sitte nach Rußland abgeführt wurden. Es folgte 1703 die Gründung Sct. Petersburg. Glücklich war der Krieg an der ſchwediſchen Gränze, und unglücklich in Polen, wo die Hauptmacht Schwedens ſich befand. Ja der König Auguſt von Polen mußte im Frieden von Alt-Ranſtädt der Krone Polen 1706 entſagen, aber der Sieg der Ruſſen den 8. Julius 1709 bei Pultawa vernichtete das mit dem Coſacken-Hetman Mazeppe vereinigte ſchwediſche Heer und erneuerte ſeine glücklichen Feldzüge wider die Schweden in Liefland. Unglücklich war des Czars Feldzug wider die Türken am Pruth, worauf den 23. Julius

1711 mit solchen Friede erfolgte. Im J. 1711 vermählte er in Torgau seinen einzigen Sohn Alexie mit einer Prinzessinn von Braunschweig-Wolfenbüttel und sich selbst den 19. Febr. 1712 mit Katharina. Seine Truppen halfen die Schweden in Tönningen einschließen, indeß er 1713 Finnland eroberte und die Flotte im baltischen Meere stets vermehrte. Wegen der öfteren Verschwörungen in der alten Hauptstadt des Reichs verlegte er die kaiserliche Residenz nach Sct. Petersburg. Die Besorgniß vor Übermacht der Russen bewog den König von Dänemark im J. 1715. das Landungsproject der Alliirten in Schonen zu hintertreiben. Im J. 1716 besuchte der Czar nochmals Holland und zum ersten Mal Frankreich, und da in manche Verschwörungen wider den Kaiser sich sein Thronerbe verwickelt hatte: so ließ er ihn zum Tode verurtheilen; bald darauf ging der unglückliche Prinz mit Tode ab, und Peter strafte die Verschwornen und Bedrücker des Volks strenge. Sein Sohn Peter zweiter Ehe, geb. 1717, starb als Kind, und den 30. August 1721 alten Stils erlangte der Czar die Abtretung Liflands und Esthlands, Ingermannlands und eines Theils von Karelien, im definitiven Frieden mit Schweden. Den 22. Octbr. nahm er die Kaiserwürde an, und publicirte den 5. Febr. 1722 die Ukase, „daß es dem Herrscher Rußlands freistehen sollte, zur Thronfolge zu rufen, wen er wolle, auch die Ernennung wieder zu ändern, sobald er den schon bestimmten Thronfolger für untüchtig erkenne.“ — Dem dirigirenden Senat gab er einen Generalcontrolleur am Oberprocureur, um dadurch sich zu versichern, daß der Senat des großen Reichs die Gesetze strenge vollziehen würde. Im Frieden vom 12. Septbr. 1723 erwarb er einen Theil von Nordpersien, und zwang 1724 Schweden, seinen Schwiegersohn den Herzog von Holstein zum Thronfolger zu erklären. Voll Wohlthaten für das Reich waren die letzten Lebenstage des Monarchen, als er den 8. Febr. 1725 verschied.

Peter II., Peters des Großen Enkel und Sohn des unglücklichen Alexei, welcher kraft des Testaments Katharina I. Kaiser Peters des Großen Thronfolgerinn solcher auf dem Throne folgte (den 17. Mai 1727). Eben dieses Testament hatte verfügt, daß Peter II. des Ministers Menzikoff Tochter Maria heirathen solle, welcher bis zum wirklichen Regierungsantritt zum Regenten bestellt worden war. Für seinen Sohn begehrte der Minister die Prinzessinn Natalie, Schwester des jungen Kaisers zur Gattinn. Aber in der Umgebung des jungen Monarchen erhob sich unter dessen Begünstigung die Familie Dolgorucky, und verbannte den Minister und seine Familie, dessen Güter confiscirt wurden, nach Sibirien. Als der junge Fürst im Begriff war, einer Fürstinn Dolgorucky die Hand zu reichen, starb er im 16ten Jahre 1730 den 29. Januar an den Blattern, und folgte ihm des verstorbnen Mitkaisers Iwan Tochter Anna verwittwete Herzoginn von Kurland, welche die Familie Menzikoff zurückrief, und die Familie Dolgorucky nach Sibirien schickte. Der Mannsstamm der Romanow erlosch mit Peter II.

Peter III., (Fedrowich), Kaiser von Rußland. Seine Tante die Kaiserinn Elisabeth, Tochter Peter des Großen und Katharina I. ernannte den jungen Carl Peter Ulrich, Herzog von Holstein Gottorp, Sohn des Herzogs Carl Friedrich und Peter des Großen Tochter Anna zu ihrem Thronfolger schon am 18ten Novbr. 1742, und vermählte ihn mit der Prinzessinn von Zerbst, nachherigen Kaiserinn Katharina Alexiewna. Peter bestieg 1762 den 5. Januar den Thron, schloß Frieden mit dem Könige Friedrich dem Großen in Preußen. Als Großfürst beschäftigte er sich mit seiner kleinen holsteinischen Garde und den Angelegenheiten seines deutschen Staats lieber als mit den Angelegenheiten des großen Reichs, für das er bestimmt war. Sein wichtigster Schritt war, daß er sofort nach seiner Thronbesteigung vom dänischen Hofe die Wiederabtretung des Herzogthums Schleswig gottorpschen Antheils forderte, und als dieser ihm verweigert wurde, seinem Heere, das bisher in Preußen und Pommern stand, Befehl gab, durch Mecklenburg ins dänische Gebiet vorzudringen. Peter hatte die Achtung abgeschafft welche die russische Polizei unter Elisabeth wider Jeden eingeführt hatte, der wider Gott, Religion und die Regierung geredet haben sollte, er rief viele Staatsgefangene aus Sibirien zurück, schaffte die Bärte der Geistlichen ab, beschränkte der Günstlinge unter Elisabeth Ansehen sehr, hatte die Absicht, die gutsherrliche Macht in seinem Reiche zu beschneiden, und das preußische Disciplinarwesen, milder als das russische im Heere einzuführen. Das Volk war nicht gedrückt, Peter hatte sich gehütet, den Garden der verstorbenen Kaiserinn zu mißtrauen, und Ausländern Vorzug zu gönnen, ob gleich er dessen von den Aufrührern beschuldigt wurde, auch war die Macht der sich empörenden Garde keineswegs so furchtbar, daß der Kaiser sich verloren zu geben nöthig hatte, als er den Aufruhr zu Oranienbaum vernahm, er konnte über Kronstadt zum Heere nach

Paul
Fürst zu Lippe-Detmold.

Digitized by Google

Peter Friedrich Ludwig
Herzog v. Holstein Oldenburg.

Digitized by Google

Paul Friedrich August
Erbprinz zu Holstein Oldenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutschland abgehen, oder sich nach Moskau begeben, oder mit den ihm noch treuen Truppen Widerstand thun; aber er dachte sich den Verlust des Kaiserthrons für ersetzlich, wenn er dagegen in Holstein persönlich regieren könne, und statt wenigstens seine Person zu retten, ließ er sich gefangen nehmen, resignirte den 10. Julius, und starb gleich nachher am 14ten Julius 1762 plötzlich. — Die Instrumente der Verschwörung erreichten ihre Zwecke auch unter der Thronfolgerinn Katharina keinesweges ganz.

Peter Friedrich Ludwig, Herzog von Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, geb. den 17. Januar 1755, folgte am 6ten Julius 1785 seinem Oheim im Bisthum Lübeck und als Landesadministrator in Oldenburg, bis sein Neffe, der gemüthskranke Herzog Peter Friedrich Wilhelm den 2. Julius 1823 in Plön starb, indem jener seitdem die eigene Regierung antrat. Er vermählte sich 1781 den 26. Junius mit der wirtembergschen Prinzessinn Frieder. Elisab. Amalie, welche den 24. Novbr. 1785 starb, und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne. A. Den noch lebenden Erbprinzen Paul Friedr. Aug. geb. den 13. Julius 1783, in erster Ehe vermählt mit der Prinzessinn Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, welche am 13. September 1820 starb, und zwei Prinzessinnen Amalie und Friederike hinterließ. Der Erbprinz vermählte sich 1825 mit der Prinzessinn Ida von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Schwester der ersten Gemahlinn. B. Den 1812 verstorbnen Prinzen Georg Peter Friedrich vermählt mit der Großfürstinn Katharine, nach seinem Tode Königinn von Wirtemberg, welche von ihrem ersten Gemahl zwei Söhne hinterließ, Alexander (Friedr. Paul) geb. den 30. August 1810 und Peter (Constantin Friedr.), geb. den 26. Aug. 1812. — Von den übrigen Gliedern der Gottorp-Eutiner-Linie lebt nur noch die Schwester Königs Gustav III. von Schweden, Sophie Albertine Äbtissinn von Quedlinburg, wovon sie eine jährliche Pension von 12,000 Rthlr. bezieht, in Stockholm geboren am 8ten Octbr. 1753, und ihr Neffe Herzog Gustav Adolph, geb. den 1. Novbr. 1778, König von Schweden am 29sten März 1792, der am 17ten Apr. 1809 dem Thron entsagte, und am 11ten Mai 1809 von den Reichsständen für sich und seine Erben des Throns verlustig erklärt wurde, (lebt jetzt in Mainz.) Von seiner Gemahlinn Frieder. Dor. Wilh. Prinzessinn von Baden, ließ er sich scheiden, (1812). Jedoch leben aus ihrer Ehe, Herzog Gustav, geb. 1799, die vermählte Markgräfinn von Baden-Hochberg, und deren Schwestern Amalie (Marie Charlotte geb. den 22. Febr. 1805) und Cäcilie geb. den 22. Julius 1807. — In seiner langen Regierung tilgte der Herzog alle Kammer- und wohl fast alle Landesschulden, bestritt die kostbaren Reichskriege ohne im mindesten die alten Abgaben zu erhöhen, gründete die so eigenthümlich eingerichtete Armenversorgung, verbesserte die Landstraßen und Domanialeinkünfte durch Ankäufe neuer Domänen, legte neue Waldungen an, erfuhr 1806 die holländische Militäroccupation Oldenburgs und die noch drückendere französische im südlichen Theil des Fürstenthums Lübeck nach der Schlacht bei Lübeck, die indeß mit dem tilsiter Frieden wieder aufhörte, trat den 14. Octbr. 1808 dem Rheinbunde durch die Umstände gezwungen bei, und wurde am Ende des J. 1810 durch einen napoleonschen Machtspruch gegen eine angebothene aber nicht angenommene Entschädigung aus dem Besitz des Herzogthums gesetzt, welches zum französischen Departement der Niederweser geschlagen wurde, und während dieser Occupation viel Druck erfuhr, wovon selbst das Fürstenthum Lübeck nicht verschont blieb, bis er 1813 nach der Schlacht von Leipzig in den Besitz seiner Länder zurücktrat, 1815 den deutschen Bunde beitrat, und am 7. Mai 1820 dem elsflether Zoll entsagte. Schon im Reichsdeputationsschluß von 1803 war dem Herzog für die Aufhebung des Zolls das säcularisirte Bisthum Lübeck als ein erbliches Fürstenthum zugewendet worden, jedoch erlangte die Reichsstadt Lübeck alles in ihrem Gebiet bisher enclavirte, dem Hochstift gehörige, öffentliche und Corporationseigenthum und das Gebiet des Fürsten am linken Ufer der Nieder-Trave, welches viele Territorialaustauschungen mit solcher zur Folge hatte, und die Reichsstadt Bremen, Grolland und einige andere gelegene Striche, wogegen Oldenburg von Hannover das Amt Wildeshausen und vom Niederstift Münster zwei große Ämter Vechta und Kloppenburg zur Entschädigung erhielt. Nach der wiener Congreßacte von 1815 kam hinzu, ein hannoverscher District von 5000 Seelen, welcher das Amt Vechta vergrößerte, das wald-, eisen- und steinreiche Fürstenthum Birkenfeld, und durch Schenkung des Kaisers Alexander, die Herrschaft Jever mit Vorbehalt der Annuität der verwitweten Fürstinn von Anhalt-Zerbst. Der Herzog organisirte, als er das Land wieder erhielt, die innere Verwaltung und manche Gesetze anders, und ganz neu die Birkenfeldsche mit einiger Vergrößerung des Beamtenpersonals. Im Februar 1825 traf auch die oldenburgsche Küste das Un-

glück der Deichdurchbrüche und der Überschwemmungen, aber freiwillige Unterstützungen, Landesanleihen und starke Kameralbeiträge halfen die schadhaften Deiche und Siele wieder herstellen. — Ungeachtet des ansehnlichen Militäretats, den die Bundesgesetze vorschreiben, sind die Landesabgaben sehr wenig vergrößert worden. Die jetzige Verarmung der deutschen Seeküsten im Allgemeinen, worin auch Oldenburg begriffen ist, ist Folge der Wohlfeilheit der Bodenerzeugnisse und der Schwierigkeit, sie in einem schwach bevölkerten Lande abzusetzen, so lange die Seeausfuhr durch die niedrigen Preise der Landeserzeugnisse so gut wie gesperrt ist und Hannover mit Oldenburg unter gleichem Drucke leidet. Von Regierungs wegen war es unmöglich, schnell diesen Übelstand zu heben, und selbst das größere Hannover hat noch keine Versuche gemacht, durch Ermunterung neuer passender Industriezweige jenes Übel zu lindern.

Peterborough, Marktflecken der schottländischen Grafschaft Aberdeen am Meere mit einem Hafen, Kabliaufang, Heilquelle, Winewater und Seebade.

Peterhoff, ein großes kaiserliches Lustschloß bei Sct. Petersburg.

Peterlingen, eine kleine Stadt des schweizer Cantons Waadland.

Petermännchen, vormals trierische 16 Pfennigstücke, zeigen den Apostel Petrus in den Wolken mit zwei Schlüsseln in der Hand.

Peter Paulshafen, ein Ort von kaum 400 Einw., jedoch der Haupthandelsplatz der öden russisch-sibirischen Westküste der Halbinsel Kamtschatka, an der Bai Awatsche mit Magazinen der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft.

Petersack, Betersack, Bietersack, in der Schweiz, eine Tasche der Weiber, welche sie unter der Schürze oder dem Rocke zu tragen pflegen.

Petersaue, eine befestigte Insel bei Mainz.

Petersberg, 1) in der niederländischen Prov. Limburg, bei Mastricht mit Sandsteinbrüchen und labyrinthischen Höhlen; 2) die Höhe in der Stadt Bamberg; 3) Citadelle von Erfurt; 4) merkwürdiger Berg mit einem Amthause auf der Spitze zwei Meilen von Halle.

Petersborough, ein engl. Bischofssitz der Grafschaft Northumberland am Nenflusse mit 4000 Einw. Wollenzeugweberei und einer ökonomischen Gesellschaft.

Petersburg, (Sct.), Residenz des russischen Kaisers, in Gebäuden, breiten Straßen und Kanälen die prachtvollste aller europäischen Residenzen, an der Newa, zweite Hauptstadt des Reichs und Sitz der Centralbehörden, mit 9600 Häusern und 310,000 Einw., und zugleich der Hauptsitz des russischen Aus- und Einfuhrhandels von der Seeseite. Eine Stunde lang ist die Newa mit einem breiten Kai von Sandsteinen zur Einfassung umgeben. Die umliegende Gegend ist niedrig und morastig, und bisweilen entstehen, wenn die Winde das Meerwasser im bothnischen Busen hoch aufstauen, wie noch im J. 1825 der Fall war, gefährliche Überschwemmungen für die Bewohner der Keller und dort aufgeschifften Waaren. Diesen Fehler nicht gehörig umdeicht zu seyn theilte diese 1703 erst angelegte Stadt mit fast allen Schwestern bequemer Handelslage selbst in Amerika; er ist zugleich Schuld an manchen in solchen niedrig belegenen Städten gewöhnlichen Krankheiten, die indeß in Sct. Petersburg durch die breiten Gassen und durch die kurzen Sommermonate vermindert wird. Merkwürdig ist der kaiserliche Winterpallast mit der Eremitage und seinen herrlichen Kunstsammlungen, der michailowsche, der taurische, der Marmorpalast, die Admiralität, das Overnhaus, die Börse, die Bank, der Kaufhof, das Arsenal und die Isaakskirche, die prächtigste im ganzen Reiche. Die Gelehrsamkeit besitzt hier eine Akademie der Wissenschaften mit fünf andern literarischen Gesellschaften, eine Universität, die griechische Alexande.-Newsky-Akademie mit andern gelehrten Anstalten und 32 öffentlichen Erziehungshäusern, in denen 7000 Zöglinge für die Krone erzogen werden, die kaiserliche Bibliothek von 300,000 Bänden, und die akademische von 100,000 Bänden, viele Hilfsanstalten der Wissenschaften und Künste, einen botanischen Garten, eine Sternwarte; die Menschlichkeit dagegen ein Findelhaus für 5000 Kinder und ein Hospital für 3000 Kranke; die Industrie 92 Fabriken, darunter eine Gobelinemanufactur.

Petersburgh, Stadt an dem Wasserfall des Appamator mit 8000 Einw., vieler Fabrikatur, Schifffahrt und Binnenhandel im nordamerikanischen Freistaat Virginien.

Petersen, (G. P.), Prediger zu Lensahe in Holstein, Herausgeber der schleswig-holsteinischen Provincialberichte, durch manche gegebene nützliche Winke, zu Verbesserungen in seinem Vaterlande, sowohl in dieser Zeitschrift als außer solcher bekannt.

Petersfisch, (Zeus Faber), eine Art Seefische, welche auch Meerschmied und in einigen Gegenden Petermann heißt.

Petersgroschen, Abgaben von einem Penny, von jedem Hause in England nach

Rom, zur Unterhaltung eines Seminars englischer Geistlichen, welche mit Heinrichs VIII. Reformation verschwand.

Petershagen, Stadt des preußischen Reg. Bez. Minden, mit 275 Häusern und 1350 Einw. an der Weser.

Petersham, ein freundliches Dorf an der Themse mit vielen Villen der Londoner.

Petershausen, ein Schloß zwischen dem Unter- und eigentlichen badenschen Seekreise.

Petershuhn, das am Petertage als Abgabe zu liefernde Huhn.

Petersilie, Gartenpeppich, (apium petroselinum), ein in Blättern und in der Wurzel nützliches Küchengewächs von scharfem Geruch und Geschmack mit glatten oder krausen Blättern (A. crispum.) Die gelblichen Blühten wachsen in kleinen Kronen. Es ist ein treffliches Futterkraut für Schafe und auch als Apothekerpflanze geschätzt.

Petersilienwein, wird gewonnen von vitis vinifera laciniosa, weißen Trauben großer, weit von einander stehender Beeren und lieblichen Geschmacks. Die Blätter sind nach Art der Petersilie zerschnitten und gekerbt.

Peter Simonswein, stammt von rheinischen Reben in Spanien bei Gualdalcazar, welcher von Peter Simons dort zuerst angebauet wurde, er ist ohne hohe Farbe und nicht so fett als andre spanische Weine, und im Geschmack süß-scharf. Überhaupt scheinen sich die Früchte der Reben auf einem ihren Eigenschaften angemessenen fremden Boden aus nördlichen Klimaten in südlichen und aus südlichen in nördlichen oft sehr zu verbessern, immer bleibt jedoch der Geschmack der Früchte des ursprünglichen Vaterlandes solcher Reben auch in fernen Gegenden bemerkbar.

Peterinsel, im Bieler See Cantons Bern, bekannt durch Jean Jacques Rousseaus Aufenthalt.

Peterskirche, die größte Kirche der katholischen Christenheit in Rom. Bramante begann ihren Bau, welchen San Gallo und Peruzzi fortsetzten. Den größten Theil der Zeichnungen lieferte Michel Angelo, welcher die bis zur Spitze des Kreuzes 68 Klafter hohe Kuppel darauf setzte. Erst Maderni vollendete die Vorderseite mit beiden Thürmen, nachdem über 100 Jahre mit 45 Millionen Rthlr. Aufwand daran gebauet war. Den Vorplatz umgibt Bernini's Säulengang mit zwei Springbrunnen und dem ägyptischen Obelisk. In der Vorhalle sieht man Giotto's Mosaikbild la Navicella, unter dem Porticus Bernini's Christus, welcher Petrus die Herde zu hüten befiehlt und die Statüen Constantin des Großen und Carls des Großen. Vier Säulen von Erz 122 Fuß hoch, tragen den Baldachin des Hochaltars. Das Kreuz der Kuppel erhebt sich 487 Fuß über den Estrich und überall herrscht Pracht in der Kirche, und in der später angebaueten Sakristei.

Peterskorn, (triticum monococcum), Einkorn, eine schlechte Weizengattung des südlichen Deutschlands, dort Einer genannt, die kleiner ist, als Dinkel, man säet sie nur, wenn die Saat des bessern Weizens wegen Hindernisse nicht bestellt werden konnte, bald im Frühjahre bald im Herbste, es reift daher sehr spät; hat in einem Balge, ein, zwei und drei Ähren; auch gibt es weiße und schwarze.

Peterskraut, (parietaria officinalis), ein Mauerkraut und Heilpflanze mit haarigem, röthlichem oder braunem Stängel, breiten, spitz ausgehenden Blättern, kleinen purpurnen, im Julius erscheinenden Blumen und kleinem schwarzen Samen. Das Kraut wirkt pulverisirt der Entzündung in Wunden entgegen. Es enthält viel Kali, reinigt daher Glaswerk und heißt auch Glaskraut.

Petersport, (Sct.), oder Saint Pierre, Sitz des Statthalters der englischen Insel Guernesey mit der Festung Cornet Castle, 6300 Einw. und einem Hafen.

Petersschlüssel, ist die so genannte Schlüsselblume.

Peterswaldau, ein schlesischer Fabrikort dem Grafen Stolberg-Wernigerode gehörig.

Peterswalda, ein böhmenscher Fabrikort mit 300 Häusern von Schnallen- und Löffelmachern, auch Gewehrfabrikanten bewohnt.

Peterwardein, starke Festung an der Donau, Sitz des sclavonischen Generalkommando's mit einem Kasteel und 4000 Einw. Im J. 1716 siegte hier Prinz Eugen über die Türken.

Peterzinsherr, wird diejenige Herrschaft genannt, an welchem zu dem Peterstage eine Art Zins oder Abgabe, den bestehenden Verträgen gemäß, geliefert werden muß.

Pethion, (Alexandre), verstorbener Präsident der Republik Hayti, welchem der jetzige Präsident Boyer folgte. Beiden ist gelungen, die Sittlichkeit unter den Negern und Mulatten auf ihrer Insel wieder her zu stellen.

Pethworth, Stadt an den Dünen der englischen Grafschaft Sussex.

Petillius, (Lucius), ein Schreiber, in dessen Acker auf dem Berge Janiculus die Schriften des Numa im J. R. 572 gefunden worden. Weil sie aber der herrschenden Religion anstößig schienen, wurde

decretirt, daß sie im Comitium in Gegenwart des Volkes verbrannt werden sollten, was auch wirklich geschah.

Petinet, ein dünner Seidenflor mit künstlichem löcherigen Gewebe, welches bisher nur England und nachgeahmt Frankreich auf eigens dazu eingerichteten Webestühlen liefert.

Petion, (Jerome de Villeneuve), geb. zu Chartres im J. 1759 erst Advocat, hernach Abgeordneter des dritten Standes der franz. Nationalversammlung, der bald sich und seinen Ehrgeiz glänzen zu wollen und seine unpatriotische Unterstützung der Partei Orleans auszeichnete, dann wurde er ein stürmischer Republikaner, dadurch Maire von Paris, bewirkte die Entthronung des Königs, wurde Robespierre's Gegner, starb 1794, geächtet unter freiem Himmel, wahrscheinlich Hungers, — und gab den künftigen Insurgenten die große Lehre, daß es leicht seyn mag, in gewissen Umständen eine Revolution zu gründen, aber schwer solche zu leiten, wenn sie ausgebrochen und unmöglich, sie im Sinne des Stifters im Guten oder Schlimmen selbst zu benutzen, wenn man den Feuerbrand angelegt hat.

Petisius, (A. H.), Prediger und Professor in Berlin, bekannt wegen der Mythologie der Griechen, der allgemeinen Weltgeschichte in zwei Bänden und ästhetischen Aufsätze.

Petiskus, (J. K. W.), reformirter Prediger am großen berliner Waisenhause wegen seiner Predigten.

Petit Bourgogne, ein sehr geistiger, aber nicht sehr gesunder rother Wein.

Petitio principii. Annahme eines Satzes, der nicht unläugbar ist; derjenige Fehler im Schließen, da man etwas aus Gründen, Principien, beweisen will, welche selbst erst noch bewiesen werden sollen.

Petition, Bitt- oder Beschwerdenschrift an obere Behörden.

Petit-maitre, ein durch seine Kleidung und modische Manieren sich auszeichnen wollender junger Mann. Man hat versucht, den Namen Kleinmeister dafür einzuführen. Gewöhnliche ähnliche Namen sind: Stutzer, Süßling, Zierbengel.

Petitorienklage, (petitorium), ist eine gerichtliche Klage, wodurch man in den Besitz eines Eigenthums gesetzt zu werden verlangt, und steht der bloß auf den Besitz gegründeten Possessorienklage entgegen.

Petitschrift, eine der kleinsten Schriftsorten in Druckereien, wie die Schrift dieses Lexikon.

Petra, 1) Ort im makedonischen Illyrien, gegen Norden von Dyrrachium, durch Pompejus Feldzug gegen Cäsar verewigt; 2) die Hauptstadt vom steinigen Arabien, heißt auch Ar Rakim, Karak, 300 Stadien vom todten Meere; 3) Stadt auf einem sehr hohen Felsen im persischen Sogdiana, welche Alexander der Gr. eroberte; — 4) eine kleine Festung in der kleinasiatischen Landschaft Pontus, auf einem schroffen Felsen gelegen, der nur von einer Seite bequemen Zugang gestattet.

Petra, merkwürdige Ruinen der arabischen, jetzt dem Vicekönige in Ägypten unterworfenen Provinz Hedjas.

Petrarca, (Francesco), ein italienischer berühmter Dichter zu Arezzo im Toskanischen, 1304 geboren, besonders durch seine der schönen Laura gewidmeten Liebesgedichte und zugleich als Hofmann und Diplomat des päpstlichen Hofes zu Avignon. Theoretisch war er ein Freiheitsschwärmer und bildete seine Gelehrsamkeit nach seinen Lieblingen der Klassiker und den Provençaldichtern. Seine lateinischen Werke erleuchteten die Welt nicht. Er starb 1374 in dem Dorfe Arqua bei Padua. Um die Erhaltung einiger Klassiker hat er Verdienste. Seine Moralität hat uns der Nachkomme der schönen Laura Abbé de Sade versichern wollen, doch hinterließ er nach seinem Testament natürliche Kinder, was bei einem katholischen Geistlichen in seinem Zeitalter nichts Ungewöhnliches war.

Petras-helion, Berg der alten Griechen.

Petrefacten, Versteinerungen, welche wir häufig in Mergellagern wahrnehmen.

Petri, (Bernh.), Wirthschaftsrath zu Theresienfeld bei Wien, einer unsrer besten deutschen Agronomen und zugleich wegen seiner praktischen und theoretischen Schafzucht und durch sein Taschenbuch für Güterbesitzer bekannt.

Petri, (Gottfr. Erdmann), Prediger zu Zittau, geb. zu Bauzen 1783 und Vorsteher des zittauer Landschulseminars, durch Schulschriften und Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Petri, (Joh. Christoph), Professor in Erfurt, bekannt durch interessante Schriften über die esthnische Sprache und den Zustand von Esthland, durch eine Menge trefflicher Abhandlungen in Schnee's landwirthschaftlicher Zeitung, Rußland und Südamerika betreffend, in den ökonomischen Heften, im Journal für Fabriken, im Archiv der deutschen Landwirthschaft und durch Beiträge zur Topographie Rußlands in der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Petri, (Samuel Friedr. Erdmann), Professor in Fulda, kurhessenscher Schul- und Kirchenrath, geb. zu Bauzen 1776, Verfasser eines guten Handwörterbuchs für Deutsche, Grundsätze der Wohlredenheit,

ſr. Damenbibliothek, ſr. Vorkenntniſſe der Verskunſt, vieler Geſchichts-, äſthetiſchen und Schulſchriften, einer der thätigſten Schriftſteller in unſeren Zeitſchriften.

Petrikau, Sitz des polenſchen Appellationsgerichts, eine Bezirksſtadt der polenſchen Woiwodſchaft Kaliſch, mit 2000 Einw. am Fluſſe Pilkza.

Petrinia, eine verfallene kroatiſche Feſtung in der Gabel des Fluſſes Kulpa und des Bachs Petrinia, mit 3000 Einw.

Petritowka, eine gewerbſame Stadt mit 600 Häuſern in der ruſſiſchen Statthalterſchaft Jekaterinoslaw.

Petrofdſcha, bauet den macedoniſchen bekannten Petrich-Tabak, wovon ſie 20,000 Ballen ins Ausland verſendet und liegt im Paſchalik Koſtendil.

Petronius, ein ſchlüpfriger lateiniſcher Schriftſteller, weil er die ſchreckliche Sittenverdorbenheit der überreich gewordnen Römer unter den Kaiſern nach der Natur malte. Er war ein Anordner der üppigen neroniſchen Feſte und erhielt nach der damaligen gnädigen Art der Despoten von ſeinem Kaiſer Befehl ſich ſelbſt den Tod zu geben, wenn nicht der wahre Petron Verf. des Satyrikon unter Kaiſer Commodus gelebt hat.

Petropawlofskaja, Stadt von 600 Einwohnern und ſibiriſche Hauptfeſtung am Iſchim gegen die Kirgiſen, mit 26 hölzernen Feſtungen (Krepoſts) der iſchimſchen Linie vertheidigt von der Milizlandwehr der Koſaken, Baſchkiren u. Maſchtſcherjäcken. Sie hat einen ſtark beſuchten Kaufhof.

Petropawlosk, Feſtung an der Selenga in Sibirien, mit einem Zollhauſe für eingeführte chineſiſche Waaren, welche von hier zu Waſſer weiter gehen.

Petrosawadowsk, Hauptſtadt der Statthalterſchaft Olonez am Onegaſee, mit 3500 Einw.

Petrowskoy-Dworez, ein kaiſerliches Luſtſchloß bei Moskau, woſelbſt Napoleon 1813 Quartier nahm.

Petrus, der Apoſtel, Fiſcher aus Bethſaida in Galiläa, hieß früher Simon; die curia romana behauptet, daß ihm Jeſus die Vorſtandſchaft unter den Apoſteln aufgetragen habe, wovon jedoch das Neue Teſtament ſchweigt. Sein heftiges Temperament wurde von Jeſus oft getadelt, doch hatte er auf die erſte feſte Gründung chriſtlicher Gemeinden einen großen Einfluß. Die römiſche Tradition ſagt, daß er auch die Kirche zu Rom ſtiftete und daſelbſt im J. 67 nach Chriſtus Geburt als Märtyrer ſtarb.

Petrus Lombardus, magister Sententiarum genannt. Er ſchrieb vier Bücher Sententiarum, war Abälards Schüler, aus Navarra gebürtig und ſtarb 1164 als Lehrer und Biſchof von Paris, brachte die theologiſchen Meinungen ſeiner Zeit in ein Syſtem, nach der Lehre der Kirchenväter über Dogmen, ließ darauf Zweifel, Einwendungen und Widerlegungen folgen ohne ſelbſt zu entſcheiden.

Petſchau, Stadt des Ellenbogener Kreiſes in Böhmen, mit 1650 Einwohner, in 190 Häuſern.

Petſche, die, das Steuer oder Ruder, womit ein Floß auf der Elbe vorn und hinten regiert wird.

Petſchel, das, ſchleſienſche Benennung eines Kalbes.

Pettau, Stadt an der Drave in Steiermark, hat eins der großen Invalidenhäuſer der Monarchie, liegt im Marburger Kreiſe und hat 2400 Einw.

Petto, die Bruſt, der Buſen; etwas in petto haben, im Sinne haben, im Schilde führen.

Pettrich, (Franz), Profeſſor und Hofbildhauer in Dresden, geb. 1770 bei Leitmeritz. Dem General Chriſtiani und Biſchof Schneider ſetzte er Denkmäler. — Sein Sohn Ferdinand, geb. 1798 zu Dresden, erwarb Böttigers Lob und Thorwaldſens Beifall und Aufmunterung in deſſen römiſcher Werkſtätte. Nach der Wendung der Mode jetziger Zeit, die beſonders auf myſtiſche Darſtellungen ſelbſt der Künſte Werth ſetzt, weihte er bisher ſeinen Meißel bloß jenen.

Pettſchaft, Pittſchier, heißt das kleine Inſtrument mancherlei Form, womit man einen Brief verſiegelt. Große Pettſchafte der Behörden und ſehr vornehmer Privaten heißen Siegel.

Pettſchierſtecher, arbeitet in Metall und Steinen, liefert Namenszüge, Wappen, Deviſen u. ſ. w.

Petulanz, Muthwille, Ausgelaſſenheit.

Petz, der, Name des Bärs.

Petze, Hündinn; uneigentlich eine unzüchtige, liederliche Weibsperſon.

Petzel, das, in der Oberpfalz, Benennung eines Lammes.

Peucer, (Heinr. Karl Friedr.), Oberconſiſtorialdirector in Weimar, geb. zu Buttſtedt bei Weimar 1779, als einer unſrer beſſeren Äſthetiker und Übertrager ins Franzöſiſche, durch manche gelungene Gedichte und durch ſeine Theilnahme an vielen geleſenen Zeitblättern, bald als Peucer, bald als Edmund Oſt bekannt.

Peuſchel, das, iſt das Eingeweide.

Peutinger, (Conrad), geb. 1465 zu Augsburg, ſtudierte nach damaliger ſüddeutſcher Weiſe in Italien und kam von den dortigen Univerſitäten mit dem Doctortitel zurück, war dann Reichstagsge-

sandten seiner Vaterstadt und am kaiserlichen Hofe wohlgelitten, † 1567. Die Tabula peutingeriana ist eine Karte der Militärstraßen der römischen Reichs unter Theodosius dem Großen, sie ist aber nach den Schriftzügen im 14ten Jahrhundert abgezeichnet worden und in dem Besitz Peutingers gewesen. Die neue, durch Thiersch und Mannert besorgte Ausgabe dieses höchst selten gewordenen Werks zeichnet sich durch die möglichste Correktheit und dadurch vortheilhaft aus, daß die Karten selbst auf gelblichem Papier abgezogen worden sind, nicht minder auch durch Wohlfeilheit (6 thlr. in der leipz. Hahn'schen Verlagshandlung.)

Peyper, Isaak, hat sich durch ein Buch, Präadamitä genannt, nicht nur bekannt gemacht, sondern auch mehrere Gegenschriften veranlaßt.

Peyronnet, (Graf von), Großsiegelbewahrer, geb. 1770 zu Bordeaux, war erst Advocat und wurde von Decazes gehoben. Er verminderte die Appellationsgerichte, um eine Zahl des Liberalismus verdächtiger Richter in Ruhestand zu versetzen, vermehrte die Rechte der Advocaten zum maximum unter voriger bourbonschen Regierung, beförderte den Krieg mit Spanien, die Einführung der Censur, ließ sich berichten, welche Justizbeamte andre als vom Ministerium designirte Deputirte gewählt hätten und war Schöpfer des Gesetzes wider das Sacrilège.

Pezenas, Stadt des franz. Departements Herault an der Peine, blühend durch Industrie und durch seine Messe mit 8000 Einw., liegt übrigens zwischen Beziers und Montpellier.

Pezenstein, eine kleine baiernsche Stadt des Obermainkreises, war vormals nürnbergisch.

Pezetten, (bezetta rubua), sind rother Farbe, und sind stark mit Cochenille tingirte Lappen feinsten Gewebes, dienen zu Bau- und Festungsrissen, zur Schminke und zur Färbung von Aquaviten und Confituren, kommen zu uns über Konstantinopel oder aus Brasilien.

Pezzl, ein unter Kaiser Joseph II. aufblühender Schriftsteller in Wien, lieferte eine Skizze von Wien und seinen Umgebungen, welche jetzt der Freiherr von Hormayr mit Rückweisung auf die ältere Geschichte, in einer lebendigeren Darstellung als Pezzl geliefert hat.

Pfacht, das, schweizerischer Ausdruck für Eiche, (Maß); uneigentlich die Kunst, Etwas mit gehörigem Maße zu gebrauchen oder abzutheilen. In dem OD. auch verderbt statt Pacht; daher Pfachtlehen statt Pachtlehen u. s. w.

Pfad, das, im Östreichschen und Baiernschen, ein Hemd und in weiterer Bedeutung etwas von Leinengarn Gemachtes und Leinwand überhaupt.

Pfad, der, bezeichnet einen Fußweg, auf welchem es sich bequemer geht, den höchstens ein Hund oder ein Thier mit seinem solches leitenden Führer betreten darf.

Pfadeisen, im Bergbau, ein umgebogenes Eisen in der Haspelstütze, in und auf welchem der Zapfen des Rundbaumes herum läuft, auch Pfuhleisen.

Pfadler, Pfadlerinn, eine Person, welche mit Leinewand handelt; doch ist Pfadlerinn auch eine Person, welche Hemden macht oder verkauft.

Pfadlos, ohne Pfad, unwegsam, wüste.

Pfaff, (Christian Heinr.), geb. 1774. zu Stuttgart, Sohn des Hof- und Domänenraths Pfaff in Stuttgard, Prof. der Physik in Kiel, berühmt durch seine Aphorismen über die Experimentalphysik, durch das mit Scheel in Kopenhagen herausgegebene nordische Archiv, durch den Grundriß der Physiologie und Pathologie, Versuch in experimentaler Optik, durch sein Handbuch der analytischen Chemie, durch seine materia medica, durch manche politische Schriften und durch freimüthiges Urtheil über jede neue physikalische Entdeckung in den solchen gewidmeten Zeitschriften.

Pfaff, (Joh. Friedr.), Hofrath und Professor der Philosophie in Halle, vorher in Helmstädt, geb. 1765 zu Stuttgard, Bruder des Professors Pfaff in Kiel. Seine mathematischen Schriften und seine kleinen Abhandlungen in den gelesensten Zeitschriften seines Fachs werden sehr geschätzt.

Pfaff, (Joh. Wilh. Andreas), Professor der Physik in Erlangen, vorher Professor zu Dorpat, Nürnberg und Wirzburg, wurde, wie seine berühmten Brüder in Stuttgard geboren, ist bekannt durch seinen germanisch-scandinavischen Sprachbund, durch seine Sammlung der allgemeinen Logarithmen, sein astrologisches Taschenbuch, das Lehrbuch der Physik und viele zerstreute Denkschriften.

Pfaff, (Karl Alex. Friedr.), Neffe der drei Professoren Pfaff in Halle, Kiel und Erlangen, Conrector am Gymnasium in Eßlingen, geb. 1795 in Stuttgard, dessen Geschichte Wirtembergs Aufmerksamkeit für ihn erregte.

Pfaff, Pfaffe, ein katholischer Priester, auch ein Geistlicher, Prediger, ehemals in gutem, jetzt nur in verächtlichem und hartem Sinne; uneigentlich nannte man früherhin, auf den niedersachsenschen Universitäten die Studenten Pfaffen, weil sie mit zu den Geistlichen gehörten, und die so genannten Füchse hießen Halbpfaffen. Bei-

einigen Handwerkern, wo noch sonderbare Gebräuche beim Lossprechen der Lehrlinge Statt finden, heißt derjenige Geselle, welcher den Geistlichen vorzustellen hat, Gesellenpfaffe, Schleifpfaffe; — ein spitziges oder erhobenes Ding, z. B. bei den Bierbrauern der Zapfen; bei den Schlossern heißt eine Art Meißel der Nietpfaffe. In einigen nd. Gegenden so viel als ein kleiner Hügel, (Pape.)

Pfaffenbeere, die schwarze Johannesbeere, welche in den Wäldern ꝛc. wild wächst und als ein Mittel gegen die Gicht gebraucht wird.

Pfaffenbisschen, Leckerbissen, den man im Scherz auch wohl Kardinalsbissen nennt.

Pfaffenblatt, Pfaffenplatte, Pfaffenkraut, die Platte eines Pfaffen; — der Löwenzahn, dessen weißer Fruchtboden, wenn der mit langen Federchen versehene Same davon abgeblasen ist, einer Mönchsplatte ähnlich ist.

Pfaffendorn, bei den Sporern, ein am Ende ausgehöhlter Dorn, um Nägel mit demselben heraus zu ziehen.

Pfaffenfürst, ein Fürst der Pfaffen, der Papst; ein Fürst, der Pfaffe ist; ein Abt, ein Bischof, welcher fürstliche Würde hat; ein Fürst, welchen man beschuldigt, daß er den Ansichten seiner Geistlichkeit zu viel Einfluß auf seine Staatsverwaltung gönnet.

Pfaffengasse, pflegte man die von Geistlichen einer Kathedralkirche in der Nähe dieser Kirche bewohnte Gasse zu nennen. Früher eine scherzhafte Benennung der Gegend längs dem Rheine, an welchem mehrere ehemalige Bisthümer oder Erzbisthümer beisammen lagen.

Pfaffenherrschaft, bezeichnete den Einfluß der Geistlichkeit auf die Staatsverwaltung.

Pfaffenhofen, Stadt an der Ilm mit 275 Häusern und 1500 Einw. im baiernschen Isarkreise.

Pfaffenholz, s. Spindelbaum.

Pfaffenhütchen, ein Hütchen, wie es Pfaffen tragen; — die einem aufgekrämpten Hute ähnliche rothe Frucht des Pfaffenbaums oder des gemeinen Spindelbaums; — im Östreichschen eine Art der Herbstmorcheln mit einem gespaltenen Hute.

Pfaffenkäppchen, ein Käppchen, wie sie die Pfaffen zu tragen pflegen; — ein Zuckerwerk, in Gestalt eines dreieckigen Hutes.

Pfaffenkind, Abstammung eines katholischen Geistlichen, nach empfangener Weihe des Vaters erzeugt.

Pfaffenknecht, einer, der sich in Rede und Handlung nach den Interessen und den Wünschen der Geistlichen (außer in Dogmatik und Moral) richtet.

Pfaffenlist, eine gewisse Schlauheit, welche man einigen katholischen Geistlichen im Durchsetzen erwählter Lieblingsplane Schuld giebt und bisweilen in der Wahl der Mittel zu den Zwecken nicht gewissenhaft gewesen seyn soll.

Pfaffenmöcken, die, sind Schnitte von Eierbrot, in Milch eingeweicht, in Butter gebacken und mit Zucker und Zimmet bestreut.

Pfaffenmützchen, s. Pfaffenhütchen und Pfaffenkäppchen; in der Baukunst, eine Handramme mit langen, herunter gehenden Stielen, an welchen sie auf einem noch hoch stehenden Pfahle in die Höhe gehoben und nieder gezogen wird; in der Kriegsbaukunst, ein abgesondertes Befestigungwerk, welches an der Vorderseite zwei eingehende Winkel und drei Vorsprünge hatte, nebst zwei langen Flügeln; — bei den Minengräbern, eine Vereinigung mehrerer Horchgänge, so daß sie einen gewissen Raum rund herum einschließen, und der Feind während der Zeit, daß er sich über denselben befindet, von vorn, im Rücken und von den Seiten angegriffen werden kann.

Pfaffenpfennig, ehemalige Benennung der Blechmünzen, Hohlmünzen.

Pfaffenplatten und Pfaffenröhrchen, s. Löwenzahn II. 580.

Pfaffenschnitt, s. Pfaffenbisschen. Bei den Nadlern, ein mißlungener schiefer Schnitt, wenn die Röllchen oder Gewinde des Knopfdrahtes zu den Knöpfen der Stecknadeln mit der Knopfschere von einander geschnitten werden, daß der Ringel zum Nadelknopfe nicht zu gebrauchen ist.

Pfafferei, Scheinheiligkeit.

Pfäffikon, Marktflecken guter Nahrung, mit 2700 Einw. im Canton Zürich.

Pfäffling, ein der katholischen Curie, in ihren angeblichen Schwächen und von andern Katholiken nicht angenommenen Ansichten, beistimmender Katholik; — eine den Pfaffen ähnliche Person, wie die französischen Abbés; — ein den Pfaffen anhänglicher, sie knechtisch verehrender Mensch.

Pfahl, ist ein langes, an einem Ende zugespitztes Stück Holz, in die Erde eingegraben oder eingeschlagen, um etwas damit zu bemerken oder daran zu befestigen. Der Pfahl hat drei Abtheilungen, den Kopf, den Leib und die Spitze. In sehr steinigem Grund gibt man dem Pfahl einen Schuh in der Spitze von gehärtetem Stahl. In trockner Erde brennt man die Pfahlspitzen, welches in feuchtem Grunde unnöthig ist.

Pfahlbauer, hieß im Mittelalter ein schutzverwandter Bauer mit den Rechten eines im Dorfe oder in der Gemeinde wohnenden Bauers.

Pfahlbaum, im Forstwesen, ein zu einem Grund-, Brücken- oder andern Pfahle brauchbarer Raum.

Pfahlbohle, in der Baukunst, eine starke, gleich einem Pfahle zugespitzte Bohle, dergleichen zwischen Falzpfähle eingeschlagen werden, und welche zu einer Umdämmung oder Brust dienen.

Pfahlbrücke, eine auf eingerammten Pfählen erbauete Brücke.

Pfahlbürger, hieß im Mittelalter ein Bürger, der ohne in der eigentlichen Stadt und deren Ringmauern zu wohnen, dennoch des Schutzes der Bürger und oft auch ihrer Rechte innerhalb der Ringmauern genoß.

Pfahldorf, heißen im Braunschweigschen gewisse Dörfer, welche innerhalb der Bann- und Gerichtspfähle der Stadt Braunschweig liegen.

Pfähle, vorgeschuhete, im Bergbaue, sind vorn mit einem spitzigen Eisen beschlagene Pfähle, welche bei der Verzimmerung eines Schachtes in das Gebirge zwischen zwei Jöcher des Schachtes eingetrieben werden.

Pfaleiche, Eiche, welche ihre Hauptwurzel senkrecht tief in die Erde schlägt; es fehlt nämlich versetzten Eichen oft diese den schweren Stamm vorzüglich haltende Wurzel.

Pfahleisen, ist eine etwa 4 Fuß lange Stange, an einem Ende mit einem starken wohlgespitzten Kolben oder Kopf, womit man Löcher in die Erde stößt; wozu alte Flintenläufe dienen, wenn man sie mit Blei ausfüllt und einen starken Kolben anschmieden läßt.

Pfählen, durch eingerammte oder eingegrabene Pfähle irgend etwas befestigen, z. B. eine hölzerne Gartenwand.

Pfahlgeld, diese Benennung hat eine gewisse Hafenabgabe in Danzig.

Pfahlgericht, ein auf den engen Bezirk eines Gutshofes oder gewisse Personen desselben beschränktes Gericht.

Pfahlgraben, hieß die berühmte Landwehr mit tief eingegrabenen Pfählen und durchgeflochtenem Buschwerk auch Graben vor solchem, welche die Römer unter Kaiser Hadrian wider die Deutschen aufführten, Kaiser Probus aber mit Mauern und Thürmen verstärken ließ. Der Graben beginnt auf dem Gebirge unterhalb Frankfurt bis zum Neckar und Ingolstadt und hat noch im Odenwalde hie und da sichtbare Wahrzeichen der Örtlichkeit.

Pfahlgrund, dobbiger Grund, oder welcher wegen einer schweren darauf ruhenden Last durch Pfähle und durch Verbindung derselben in einem so genannten Rost befestigt werden muß.

Pfahlhaufen, ist in deutschen Weinländern die Bezeichnung von sechs Schock Weinreben in einem Weinberge.

Pfahlhaus, ein auf Pfählen ruhendes Haus.

Pfahlhecke, eine unter sich verbundene Reihe von Pfählen.

Pfahlholz, zu Pfählen zugerichtetes Holz.

Pfahlmast, im Schiffbaue, ein aus Einem Stücke gefertigter Mast.

Pfahlmühlen, sind Wassermühlen auf einem mit Pfählen eingerammten Grund.

Pfahlpäuschel, im Bergbaue, ein großer, schwerer Päuschel, um Pfähle damit einzuschlagen.

Pfahlramme, Ramme, welche Pfähle in den Grund schlägt.

Pfahlruthe, bei den Teppichwebern, der Stock, welcher zwischen die Vorder- und Hinterfäden der Kette des gewirkten Teppichs, wenn sie zum Weben aufgespannt ist, gesteckt wird, um beide von einander zu unterscheiden und Fache zu machen.

Pfahlschlagung, in der Baukunst, das Einschlagen oder Einrammen von Pfählen, welche den Grund zu einem Bau auf weichem Boden abgeben sollen.

Pfahlschwanz, im Bergbaue, das obere breite Ende eines Pfahles.

Pfahlspiessen, Pfahlstecken, Zeitw., eine in der Türkei für gewisse Verbrechen festgesetzte Strafe.

Pfahlstecken, heißt in Weinbergen bei jeder Senke einen Pfahl setzen, damit sich die Rebe daran lehnen kann, man spitzt solche an beiden Enden, damit sich keine weinfräßigen Vögel drauf setzen können.

Pfahlstich, in der Schiffahrt, eine Art Leibknoten, der sich nicht zuschliert, und mit welchem man Schiffe in einem Hafen an Pfähle befestiget.

Pfahlweide, eine Art Weiden mit Blättern, welche den Blättern des Mandel- oder Pfirsichbaumes ähnlich sind, heißt auch Pfirsichweide.

Pfahlwerk, das ganze Werk eingerammter Pfähle.

Pfahlwurm, eine Art Bohrwürmer, welche in einer Schale stecken.

Pfahlwurzel, ist die gerade niedergehende Wurzel eines Baums, welche diesen so fest hält, als wenn er mit Stricken und Seilen angeheftet wäre. Der Gärtner verschneidet solche beim Versetzen, weil wenn die Wurzel senkrecht niederstiege, solche bald in nahrungslose Erde dringen würde. Laufen aber die Seitenwurzeln in fetter Erde: so führen sie den bessern Saft dem Baume zu und es bilden sich an

der abgeschnittenen Stelle viele neue Wurzeln. In gutem tiefen Boden muß man dem Baum, mit Ausnahme der Nuß- und Birnbäume, welchen die Pfahlwurzel stets genommen werden muß, niemals die Pfahlwurzel nehmen.

Pfahlzaun, ein Zaun aus neben einander eingeschlagenen Pfählen, welche aber gewöhnlich mit Weiden zusammen geflochten werden, zum Unterschiede von einem Lattenzaune ꝛc.

Pfahlzins, ein Zins, welcher an den Herrn für den verliehenen Schutz und für die Erlaubniß, auf seinem Gebiete zu wohnen, entrichtet wird.

Pfähwind, am Bodensee übliche Benennung des Südwindes.

Pfalsbourg, Stadt im Departement Meurthe, mit 3300 Einw. und bekanntem eau de Noyaux.

Pfalz, nannte man im Mittelalter 1) die Schlösser der deutschen Kaiser und Könige, wie die Ruinen der Pfalz bei Kaub in Nassau; 2) das dazu gehörige Gebiet; 3) ein königlicher oder kaiserlicher Gerichtshof in diesen Schlössern. Diese Gerichtshöfe verschwanden gänzlich nach der Gründung der höchsten Reichsgerichte.

Pfälzel, eine Stadt des preußischen Reg. Bez. Trier, mit 1200 Einw., am Einfluß der Saar in die Mosel.

Pfalzen. Solche waren in Deutschland, die so genannte Oberpfalz von 130 Q. M. diesseits der Donau, deren Regierung in Amberg war, jetzt einen Theil des Königreichs Baiern ausmacht und bis 1620 den Kurfürsten von der Pfalz gehörte. 2) die Unterpfalz, welche der Kurfürsten von der Pfalz Eigenthum war. Die linke Seite des Rheins von der Unterpfalz bildet jetzt einen Theil des baiernschen Rheinkreises, die rechte Seite derselben besitzen theils Baden, theils Darmstadt und das so genannte Amt Kaub der Herzog von Nassau.

Pfalzgrafen, (comites palatini), übten aus kaiserlichen Privilegien gewisse kaiserliche Vorrechte aus, bis 1806 der deutsche Reichsverband aufgelöset wurde. Die Besitzer der comitiva major konnten in den Adelstand erheben und andre Pfalzgrafen ernennen, welche der Geschlechtsälteste gemeiniglich ausübte. Die Besitzer der Comitiva minor konnten Doctoren, Licentiaten und Notarien creiren, uneheliche Kinder legitimiren, Minderjährige für volljährig erklären.

Pfämmet, das, in der Schweiz, ein Tagewerk; — ein zugemessener Theil, besonders an Speise und Trank; — auch der Tisch in einem Wirthshause, wo die Speisen und der Preis dafür bestimmt sind.

Pfand, ist ein dingliches Recht des Gläubigers zur Sicherung seiner Forderung in den Gütern seines Schuldners. Besitzt der pfandberechtigte Gläubiger die verpfändete bewegliche Sache: so nennt man diesen Besitz Faustpfand. Die Lehre vom Pfandrecht ist in den verschiedenen Rechten eine der abweichendsten in allgemeinen gesetzlichen Lehren.

Pfand, im Bergb., ein unter den Ansteckpfählen quer über gelegtes Holz, mit welchem alte Brüche gefangen werden; — ein Stück Holz, welches zwischen dem Holze und Gestein, oder zwischen die Holzer, wo eine Lücke ist, um diese auszufüllen, eingetrieben werden; — ein Stück Schwarte, welches bei verlornem Holze hinter den Pfählen eingetrieben wird, um den Druck gegen den Schacht zu verhüten.

Pfandbriefe, preussische. Vermöge einer solidarischen Verbindung der ritterschaftlichen Grundbesitzer in manchen Theilen Preußens, haften diese für gewisse Prioritäten der Gutsschulden der Einzelnen, einer für den Andern und sind deßhalb deren Güter sämmtlich in Umfang und Rechten genau beschrieben. Die alten preußischen Provinzen haben solche ritterschaftliche Creditgarantien in Schlesien, Westpreußen, Pommern, der Mark u. s. w.

Pfandbuch, das öffentliche Hypothekenbuch eines Districts, oder einer Behörde.

Pfandbürge, ein Bürge, welcher durch Immobilien, oder übergebenes Mobiliarpfand, einem ihm fremden Gläubiger Sicherheit stellet.

Pfandbürgschaft, die Bürgschaft einer Person, wenn sie sich selbst zum Pfande übergibt.

Pfanddeich, ein in einzelnen Pfändern, d. h. Parcelen und nicht im Ganzen unterhaltner Deich.

Pfanddeichung, die Art und Weise, da ein Deich nach Pfändern gemacht wird, d. h. diejenige Art und Weise, wo Jeder, der Nutzen von dem Deiche hat, seinen Antheil machen läßt und die Kosten dazu hergibt.

Pfändegeld, ist die Gebühr des zum Pfänden amtlich beauftragten Pfänders.

Pfändel, das, im schwabenschen Dialekte, ein zum Weinen verzogener Mund.

Pfanden oder pfänden, die Handlung des in Pfand Nehmens.

Pfänder, derjenige, welcher die Pfändung verrichtet.

Pfänderecht, benennt man die Befugniß, ein fremdes Eigenthum in Pfand zu nehmen.

Pfänderspiel, ein joviales geselliges Spiel, worin conventionell einer der ir-

gend ein Versehen wider eine bedungene Einrichtung begeht, ein Pfand niederlegen und hernach durch Befolgung einer oft launigen Auflage wieder einlösen muß.

Pfandgläubiger, derjenige Gläubiger, welcher ein wirkliches Pfand in Händen oder durch Hypothek das eventuelle ausschließende Pfandrecht, mit Ausnahme der mehr privilegirten Gläubiger, vor den weniger bevorrechteten chirographarischen Gläubigern besitzt.

Pfandhalter, derjenige Gläubiger, welcher zu seiner Sicherheit ein Pfand in Besitz hat.

Pfandhaber, s. Pfandhalter.

Pfandhaus, s. Leihhäuser.

Pfandholz, im Bergbaue, dasjenige kurze Holz, womit man die Löcher hinter dem Anpfahl und dem Hangenden bei der Verzimmerung eines Strossenbaues ausfüllt.

Pfandkehrung, die Abwendung des Pfandes, Pfandkehrung thun, heißt im lübischen Rechte, sich an dem Gerichtsdiener, welcher Einen auspfänden will, vergreifen.

Pfandkeil, sind im Bergbaue die Keile, welche man zwischen jeden Pfahl eines verlornen Gevieres einer Schachtzimmerung schlägt, damit die Pfähle an die Löcher und Heidehölzer gedrückt werden, und nicht abkommen oder sich von einander geben.

Pfandkeule, eine Keule, welche der Pfänder dem zu Pfändenden in dessen Haus trug und sodann bei Gerichte vorgezeigt werden mußte, zum Beweise, daß rechtmäßig und gesetzlich gepfändet worden sei.

Pfandklage, Klage auf Befriedigung vermöge des Pfandrechts.

Pfandlehen, ein Lehen oder Lehengut, welches man als ein Pfand besitzt.

Pfandnehmer, derjenige, der für seine Forderung das ihm Verpfändete in seinen oder in gerichtlichen Besitz nehmen läßt.

Pfandrecht, ist die Ordnung oder die Gesetzgebung über den Gegenstand der wirklich oder eventuell angewiesenen Rechte an alle oder gewisse Besitzungen eines Schuldners.

Pfandsatz, ist die wirkliche oder die eventuelle Verpfändung aller oder gewisser Eigenthumsstücke.

Pfandschatz, eine Geldstrafe in der Schweiz, besonders für Unterlassung anbefohlener Frohnarbeiten.

Pfandschein, schriftlicher Contract über eine Verpfändung.

Pfandschilling, Anleihe, für welche eine Verpfändung geschehen ist.

Pfandschuld, s. Pfandschilling.

Pfandsicherheit, Sicherheit für eine Anleihe, mittels eines hinzugefügten Pfandcontracts.

Pfandstall, ein durch Verordnung oder Herkommen bestimmter Stall auf Dörfern und Gütern, worin das in einer Besitzung angetroffene fremde Vieh aufgestellet wird, bis es ausgelöset oder verkauft worden, um dem Beschädigten eine Entschädigung zu liefern.

Pfändung, ist die gerichtliche provisorische Exmission eines Gepfändeten aus gewissen Gütern, welche durch den gerichtlichen öffentlichen Verkauf der Pfandstücke an den Höchstbietenden sich in eine definitive Exmission des Gepfändeten aus den gepfändeten Gütern — verwandelt.

Pfandvertrag, Contract über eine Verpfändung zur Sicherheit einer Anleihe.

Pfandwarnung, in der Schweiz, gerichtliche Anzeige, daß der Schuldner, wenn er seine Schuld nicht abträgt, gepfändet werden solle.

Pfannbalken, im Wasserbaue, ein vor dem Siele dicht anliegender Balken, zwischen welchem und dem Siele die Pfannen entweder eingelassen, oder in welchem allein die Pfannen eingesetzt werden.

Pfanne, ist ein rundes, von Eisen, Messing oder Kupfer getriebenes Gefäß mit einem langen Stiel und oft mit Füßen versehen. Sie ist gemeiniglich im Boden flach.

Pfanne, heißt im Brauhause das kupferne Behältniß, worin das Bier gebrauet wird.

Pfanne, heißt die Vertiefung, worin sich der Zapfen einer Welle, Angel, einer Thür bewegen läßt.

Pfanne, ist der Theil eines Flintenschlosses, worein das Zündpulver geschüttet wird.

Pfanne, heißt in der menschlichen und thierischen Anatomie die runde Vertiefung, worin sich die Schulterknochen, Gelenke der Knie und Füße bewegen.

Pfanne, bei dem Ringrennen, eine hohle in der Schwebe aufgehängte Scheibe, nach welcher man, als nach einem Ringe, ehemals rannte.

Pfanne, in den Salzwerken, sind lang viereckige, flache, vertiefte, kupferne Gefäße, worin das Salz gesotten wird. Sie haben gewöhnlich eine bestimmte Größe, in Halle z. B. hält sie 5 Zober Sohle, jeder Zober 8 Eimer, und jeder Eimer 12 Kannen.

Pfanne, bei den Papiermachern, heißt ein Gefäß, worin der Zeug in der Arbeithütte erwärmt wird.

Pfanne, in den Schmelzhütten, ein großes eisernes Gefäß, in welchem der Test geschlagen wird.

Pfanne, bedeutet in manchen Gegenden

eine Abgabe von Getreide, Kohlen und so weiter.

Pfanneisen, auf den Blechhämmern, Name eines ſtarken Eiſenbleches, woraus die Salzpfannen und andere Pfannen gemacht werden.

Pfännel, in den Hüttenwerken große runde eiſerne Schalen, in welche das abgeſtochene Werk zu Pfännelſtücken gegoſſen wird.

Pfannenbaum, in den Salzwerken diejenigen Bäume, an welchen die Salzpfannen hangen.

Pfannenblech, das zu Pfannen gegoſſene oder gewalzte Eiſen- oder Kupferblech.

Pfannenbock, in den Salzwerken ein Bock oder Geſtell, auf welches die aus ihrem Lager genommenen Salzpfannen geſetzt werden, wenn der Bodenſatz mit untergelegtem Stroh ausgebrennt werden ſoll.

Pfannenbrett, in den Salzwerken, Bretter, welche vor die Salzpfannen geſetzt werden, um den Zug der Luft davon abzuhalten.

Pfannendeckel, der Deckel auf einer Pfanne, beſonders der ſtählerne Deckel auf der Zündpfanne der Schießgewehre.

Pfanneneisen, ſ. Pfanneisen. Bei den Büchſenmachern, eine kleine eiſerne Schraubenzwinge, die Zündpfanne des Schloſſes darin in den Schraubenſtock zu ſpannen und mit der Feile zu bearbeiten.

Pfannengeld, dasjenige Geld, was für die Benutzung der Braugerechtigkeit an die Obrigkeit zu entrichten iſt.

Pfannenhaken, Haken in den Salzwerken, worin die Salzpfanne hängt und welche in die Pfannenhaspen eingreifen.

Pfannenhaspe, in den Salzwerken, eiſerne Haspen, in welche die Pfannenhaken eingreifen.

Pfannenhaus, das Gebäude der Salzwerke, in welchem die Siedepfannen ſtehen.

Pfannenknecht, in den Küchen, ein Werkzeug, worauf der lange Stiel einer Pfanne, als auf einer Stütze ruht.

Pfannenkolben, bei den Büchſenmachern, ein Kolben, womit die Vertiefung der Zündpfanne ausgetrieben wird.

Pfannenkuchen, alle in Pfannen gebackene Eierkuchen mit Mehl, Butter u. ſ. w. der mannichfaltigſten Zubereitung in Zuſätzen.

Pfannenläufer, in den Salzwerken, Stücke Salz, welche kleiner als gewöhnlich ſind, weil die Pfanne löcherig war, und während des Siedens viel Sohle ausgelaufen iſt.

Pfannenloch, in den Salzwerken, das Ofenloch unter der Salzpfanne.

Pfannenmeister, ein geſchworner Aufſeher über die Salzpfannen und Salzgebäude.

Pfannenschmaus, ein ſolcher Schmaus, welcher den Brauern und Brauknechten gegeben wird.

Pfannenschmied, ein Schmied, welcher Pfannen und ähnliche Geräthe aus ſtarkem Eiſenbleche ſchmiedet.

Pfannenstein, die erdartige und kalkartige Maſſe, welche ſich beim Salzſieden in den Pfannen anſetzt; — eine Art Schiefers, welche bei Goslar gebrochen wird.

Pfannenstiel, der aufſtehende Handgriff einer Pfanne.

Pfannentheil, in den Salzwerken, der Antheil, welchen Einer an einer Salzpfanne, oder an der darin verſottenen Sohle hat.

Pfannenziegel, Dachziegel, welche entweder platt ſind, oder eine Höhlung auf ihrer Oberfläche haben.

Pfannenzucker, iſt der Zucker, welcher ſich beim Abkochen des Zuckers auf den Grund der Kochpfanne ſetzt.

Pfänner, in Halle an der ſächſiſchen Saale, ſind die Inhaber dortiger Salzwerke, welche ſich in einer Innung Pfännerſchaft genannt befinden und ihr Salz an die königlichen Magazine abliefern. Die vormaligen vielen kleinen Siedehütten ſind verſchwunden, wodurch die Gewinnung des Salzes wohlfeiler wurde.

Pfännerei, 1) der Antheil eines Pfänners an einem Salzwerke; — 2) ein Koth mit einer Salzpfanne; — 3) eine Körperſchaft der Intereſſenten einer Salzſiederei an einem Ort.

Pfännereirecht, die Rechtsgrundſätze, welche die Intereſſentſchaft eines Salzwerks mit Sohle betreffen.

Pfännerrolle, Deſignation der Namen der Eigenthümer und der Beſchreibung der Antheile der Eigenthumsintereſſenten an einem gewiſſen Salzwerk.

Pfännerschaft, die Korporation der Eigenthümer eines Salzwerks.

Pfannkuchenkraut, die Frauen- oder Marienmünze, deren Blätter in Italien zu Salat und Eierkuchen gebraucht werden.

Pfannwerk, der Beſitz und die Benutzung eines Salzkothes als ein Gewerbe.

Pfarramt oder Pfarrstelle, Amt eines geiſtlichen Seelſorgers in einem gegebenen Diſtrict.

Pfarrdorf, Dorf, welches ſeine eigene Kirche und Kirchengemeinde hat, obgleich deren Pfarrer vielleicht mehrere Kirchen beſorgt.

Pfarre, ſ. Pfarramt.

Pfarrer, der Seelſorger einer kirchlichen Gemeinde, deren eine große Gemeinde Mehrere hat.

Pfarrer, der, 1) der Stier des Rindviehs. 2) der spanische oder zahme Lauch.

Pfärren, die, ein sehr wohlschmeckender Fisch des Genfer Sees.

Pfarrfrohne, gewisse im Kircheninventarium verzeichnete, dem Pfarrer oder seinen Dienstländereien von einem Theil der Gemeinde zu leistende Frohnen.

Pfarrgarten, Garten dessen Nutzung dem Geistlichen einer Kirche von Amts wegen beikommt.

Pfarrgebäude, die gesammten Gebäude, welche der Pfarrer nutzt.

Pfarrgebühren, Emolumente für amtliche Dienstleistungen.

Pfarrgemeinde, eine Gemeinde, welche ihre eigene Kirche, wenn auch den Pfarrer bisweilen mit einer andern Kirche gemeinschaftlich besitzt.

Pfarrgut, alles zur Dotation der Pfarre gehörige Mobiliar- und Immobiliargut.

Pfarrhandel, (Simonie). Er mag vormals arg genug getrieben worden seyn, ist aber jetzt durch Gesetze und Herkommen im katholischen und protestantischen Deutschland verboten und wahrscheinlich nirgends mehr üblich.

Pfarrhof, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Ländereien einer Pfarre.

Pfarrholz, ein vom Pfarrer beschränkt, oder ohne Beschränkung genutzter Strich Holz, sei es bloß zur Feuerung oder auch zu Baumaterialien der Pfarrgebäude.

Pfarrkind, ein Glied einer Pfarrgemeinde.

Pfarrkirche, Haus zum Gottesdienst einer Pfarrgemeinde.

Pfarrlehen, das Recht und die Befugniß, einen Pfarrer zu berufen und anzustellen, Patronatsrecht.

Pfarrleute, Genossen einer Pfarrgemeinde.

Pfarrpachter, Pachter gewisser Ländereien oder eines gewissen Einkommens des Pfarrers.

Pfarrsiegel, das Kirchensiegel einer Pfarrgemeinde.

Pfarrvieh, das Vieh einer Pfarre, besonders aber das so genannte eiserne, welches in natura von jedem Pfarrer auf den Nachfolger übergeht und wenn es dem Nießbraucher abgängig geworden, von solchem mit einem andern untadelhaften Stücke ersetzt werden muß.

Pfarrwiese, eine gewöhnlich nahe bei dem Pfarrhofe gelegene, vom Pfarrer benutzte Wiese. Wenn bei verbesserter Landwirthschaft, jeder Interessent einer Dorf- oder Stadtgemeinheit seine Grundstücke befriedigt und dann ganz beliebig nutzt: so pflegt ein sehr großer Austausch der Ländereien Statt zu finden, damit jeder sein Land möglichst bei einander erlangt, dem Prediger, Schullehrer u. s. w. pflegt man aber das nächste Land beim Hause anzuweisen, indeß die andern Interessen sich durch Loos, Ausbau und andere Art aus einander setzen.

Pfarrwitwe, besitzt bisweilen nur höchst geringe Einkünfte von der Pfarre oder einer besondern Dotation, außer dem Gnadenjahr nach des Mannes Tode. Doch hat man in neuerer Zeit fast überall durch Witwenkassen oder anderweitig deren Schicksal etwas sicherer gestellt. Bisweilen haben sie eine eigene Wohnung und Ländereien in der Pfarrgemeinde, wo ihr Gatte Pfarrer war. — Für deren Kinder finden sich nirgends besondere Versorgungen, wenn ihre Lage dürftig ist.

Pfarrzins, eine stehende Geld oder Naturalabgabe, welche dem Pfarrer entrichtet wird.

Pfatsch, schwabenscher Ausdruck für Patsch, Platsch.

Pfätschen, im schwabenschen Dialekt so viel als wickeln.

Pfatt, die Einfriedigung, der Zaun ꝛc. eines Grundstückes, wodurch es von den Gemeinweiden und Wegen geschieden wird.

Pfattenschauer, eine vereidete Person, welche dazu angestellt ist, die Pfattenschau vorzunehmen, d. h. die Gränzen, Mahle und Markungen zu begehen, zu besichtigen, auch, wo nöthig ist, in gehörigen Stand zu setzen.

Pfätzen, mit diesem Ausdrucke bezeichnen die Zimmerleute in Luzern diejenigen Arbeiten, welche zu Vollendung einer Zusammenfügung der Balken nothwendig ist, wie schneiden, abschneiden und dergl.

Pfau, (pavo), ein Vogel aus dem Hühnergeschlecht, schön durch sein Gefieder, besonders aber durch seinen Schweif, durch seine Federkrone und dünnen Hals, der Schnabel ist weiß und die Füße sind rauh und häßlich. Wie bei allen Vögeln, ist die Henne lange so schön nicht. Beide Geschlechter sind sehr reinlich, Frühjahrs fallen die Schwanzfedern aus. Es gibt auch seltene Pfauen weißer Farbe. Die Henne ist sorglos bei ihren Eiern und hört oft zu brüten auf, wenn sie bereits einige Jungen hat. Junge Pfauen sind schon von den römischen Leckermäulern gepriesen worden.

Pfauenauge, eine Augen ähnliche schöne Zeichnung auf den Enden der Deckfedern des Pfauenschweifes; Name verschiedener schöner Schmetterlinge mit augenförmigen Flecken auf den Flügeln; einer Art Lippe, einer Art Klipp- oder Bandfische; — eine Art Marmor, welche auf grauem Grunde mit rothen und braunen, augenförmigen Flecken gezeichnet ist.

Pfauenfederdruse, eine zirkelförmig zusammengesetzte Spathdruse, welche von buntem Kiese, wie eine Pfauenfeder glänzt.

Pfauenkamm, eine Art Drüsenblume, deren kleine Blühte auf einem ährenförmigen Kamme sitzt.

Pfauenkrone, eine ausländische Pflanze, deren Blume fünf länglichte, vertiefte, abfallende Kelchblätter, fünf rundliche Blumenblätter, zehn dünne, lange und unterwärts gebogene Staubfäden und einen unterwärts gekrümmten Fruchtkeim zeigt, der sich in dem Griffel mit einem stumpfen Staubwege endigt. Eine in beiden Indien wachsende Art, der schöne Pfauenschwanz, mit doppelten Stacheln an den Ästen, heißt auch Paradiesblume.

Pfauenschwanz, 1) der Schweif des Pfaues; — 2) s. Pfauenkrone; — 3) uneigentlicher Name der Pfautaube; — 4) ein dunkelrother und brauner Tagfalter, der auf den Flügeln einen schönen bunten Fleck, wie die Augen im Pfauenschweife hat; — 5) ein verwittertes Kupfererz, welches roth, blau, grünlich spielt und mit schwarzem Flusse ein schönes Kupfer und eine darüber stehende hochrothe Schlacke gibt; — 6) ein Stahlwasser, auf dessen Oberfläche sich eine dünne, bunt schillernde Haut ansetzt; — 7) ein indisches, an Hecken und Zäunen 6—8 Fuß hoch wachsendes Staudengewächs, welches Blätter, wie die Tamarinde, Blühten wie der Rittersporn hat und den schwarzbräunlichen Samen in Schoten trägt.

Pfauenschweif, der Schweif eines Pfaues; in der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerksstück, welches mit der Gestalt eines Pfauenschweifes Ähnlichkeit hat.

Pfauenspiegel, das breite, schönfarbige, in der Mitte mit einem Auge gezeichnete Ende der Deckfedern im Schweife des Pfauhahnes.

Pfauentaube, (columba laticauda), breitet ihren Schwanz wie der Pfau.

Pfaufasan, eine Art Fasane mit himmelblauen, augenförmigen Flecken auf den Flügeln und grünen Flecken auf dem Schwanze, ein zum Pfaugeschlecht gehöriger Vogel in China, etwas größer als der gemeine Fasan.

Pfaufisch, eine Art schön gezeichneter Lippfische im mittelländischen Meere, heißt auch Meerpfau.

Pfauhuhn, eine Benennung der Jungen der Pfaue, welche, wenn sie noch klein sind, mit den jungen Hühnern Ähnlichkeit haben.

Pfaureiher, eine Art in Afrika einheimischer Reiher mit einem schönen, röthlich gelben Busche auf dem Kopfe und mit rothen Kehllappen, nach Art der Hühner.

Pfauzen, Zeitwort, so viel als pfauchzen, pfuchzen, von Katzen; — in Schwaben, schmollen, trotzen.

Pfeben, ist der Kürbiß II. 443.

Pfeddersheim, Stadt an der Pfrim, mit 324 Häusern, 1500 Einw. und einer Bergruine in Rheinhessen.

Pfeffel, (Gottl. Konr.), geb. 1736 zu Kolmar im Elsaß, ein bekannter deutscher Fabeldichter und Epigrammatist, studierte in Halle und wurde schon im Jahr 1757 blind. Doch stiftete er 1773 in Kolmar eine Kriegsschule, welche zugleich ein akademisches Erziehungshaus seyn sollte. Im J. 1803 wurde er Präsident des evangelischen Consistoriums in Kolmar und starb 1809 unter jeder franz. Staatsverwaltung begünstigt. Sein Charakter war edel und mildthätig, seine Religiosität muß anerkannt werden. Seine dramatischen, den Franzosen nachgebildeten Versuche sind das mittelmäßigste seiner schriftstellerischen Arbeiten.

Pfeffer, (piper nigrum), ein gemeines erhitzendes Gewürz, welches wie alle Gewürze in den heißesten und feuchtesten Tropenländern vorzüglich gedeihet. Der lange Pfeffer wächst wie Hopfen an Stangen oder ist ein kriechendes Erdgewächs auf dem Boden, das durch Zasern Wurzeln einschlägt und sich befestigt. Die Blätter sind von außen dunkel und inwendig blaßgrün. Die Frucht hat kleine Beeren, welche in Schuhlänge beisammen an den Reben hangen, die Früchte werden an der Sonne gedörret und dann schwarzrunzlig. Pfeffer verlangt einen reichen Boden. Der schwarze Pfeffer wächst besonders in Hindostan und auf Java und Sumatra. Der weiße Pfeffer ist vielleicht der nämliche und Folge einer andern Behandlung. Der weiße soll stärker seyn. Im Handel ist langer Pfeffer eine unreife Fruchtähre, mit kleinen unvollkommenen Körnern von der Größe des Mohns. — Der spanische Pfeffer (capsicum annuum) trägt lange daumensdicke Schoten voll kleiner weißer platter Samenkörner mit einem scharfen brennenden Geschmack, ist ein Sommergewächs mit weißlichen Blühten. Eingelegt sind die Früchte magenstärkend. — Der indianische Pfeffer (capsicum frutescens) ist schärfer und stärker als der spanische.

Pfefferartig, dem Pfeffer ähnlich.

Pfefferbaum, wilder, s. Seidelbast.

Pfefferbrühe, eine nöthige Küchenspeise in heißen Klimaten, wo der Magen schwächer zu verdauen pflegt als in andern. Doch darf man auch dort den Genuß dieser ins Blut übergehenden Brühen nicht zu weit treiben, und in nördlichen Gegenden sind sie nur wenigen Kranken heilsam.

Pfefferbüchse, Behälter mit zerstoßenem Pfeffer.

Pfefferdüte, kleine papierene Behälter in konischer Gestalt, worin gestoßener Pfeffer verkauft wird.

Pfeffergurke, mit grob gestoßenem Pfeffer u. Fenchel in Essig gelegte Gurke.

Pfefferkorn, dient unter den Hausmitteln als freilich oft übel angebrachte Arznei um ein kaltes oder Wechselfieber zu heilen.

Pfefferkraut, (lepidium latifolium), eine Apothekerpflanze, mit kleinen weißen Blumen und kleinem Samen an einem hohen Stängel, großen Blättern scharfen Geschmacks, weißer langer, einen Finger dicker Wurzel. Dieses Gewächs, welches als deutsches Gewürz dienen kann, liebt in den Gärten einen feuchten schattigen Boden. Auch der Saturey hat diesen Namen.

Pfefferkuchen, s. Lebkuchen II, 49.

Pfefferküchler, sind die Bereiter und Verkäufer der Pfefferkuchen oder Lebkuchen.

Pfefferküste, ist die westafrikanische Küste zwischen dem Kap Tagrin und dem Palmenvorgebirge. Das darin belegene Reich Quoja ist sehr fruchtbar, dessen Bewohner wilde Sitten haben und Fetischanbeter sind.

Pfefferlecker, einer welcher Pfeffer oder eine gewürzte Brühe oder Speisen mit solcher Brühe gern ißt; — ein Schmarozer, Schmeichler.

Pfeffermühle, hat im Kleinen die nämliche Einrichtung als eine Kaffeemühle.

Pfeffermünze, s. Münze.

Pfeffermünzküchlein, ein sehr allgemeines angenehmes Hausmittel bei manchem leichten Übelbefinden. Kinder essen solche bisweilen ihres Wohlgeschmacks halber.

Pfeffermünzöl, kann durch Destillation aus den Blättern der Mentha gewonnen werden.

Pfeffernüsse, s. Pfeffernüsslein.

Pfeffernüsslein, ein Backwerk aus Mehl, Honig, Pfeffer und Gewürz, welches in dünnen viereckigen Würfeln hart gebacken wird; — eine Art linsenförmiger und plattrunder Archenmuscheln, deren Schalen nicht größer als eine Haselnuß sind.

Pfeffers, eine Abtei mit einem bekannten warmen Bade an der Tamina im Canton Sct. Gallen.

Pfefferschwamm, eine Art eßbarer Blätterschwämme auf Triften und in Wäldern, welche einen Strunk, einen platten milchigen Hut mit fleischrothen Blättern und abwärts gebogenem Rande hat, und deren milchichter Saft wie Pfeffer auf der Zunge beißt.

Pfefferstein, ein aus kleinen Körnern zusammen gesetzter Kalkstein von verschiedener Farbe.

Pfeffervogel, ein Geschlecht schön gefiederter Vögel, mit verhältnißmäßig sehr großem, dünnem, an den Rändern sägeartig gezähntem, und an dem Ende gebogenem Schnabel.

Pfeifänte, Speckänte, eine Art wilder Anten mit braunem Kopfe und weißbunten Flügeln, die im Auffliegen und im Fallen einen pfeifenden Ton hören läßt.

Pfeifdrossel, Zippdrossel, eine Art Drosseln, größer als die Sangdrossel, unter den Flügeln ein wenig roth und gelb oder weiß, am obern Theile des Schnabels braunroth, am untern gelblich, auf der Brust bunt und auf dem Rücken weniger braunroth als die Sangdrossel. Den zweiten Namen führt sie von ihrem pfeifenden Laute Zip, Zip.

Pfeife, ein röhrenförmiges Ding, oder auch ein mit einer Röhre versehenes Ding, wie die Zellen in den Wachsscheiben der Bienen; eine Brunnenröhre, jede Wasserröhre, selbst die Gräben und Wasserleitungen, durch welche das innerhalb eines Deiches eingedrungene Wasser abgeleitet wird; die Röhrknochen der Menschen und Thiere; bei den Webern das Röhrchen der Spule, durch welches der Draht oder die Spindel geht, worauf sie steckt; bei den Gärtnern ein in Gestalt eines breiten Ringes von einem Schößling abgelöstes und abgestreiftes Stück Rinde, welches mit einem Auge versehen ist und auf ein anderes, gleich dickes Reiß, wovon eben so viel Rinde behutsam abgeschält ist, aufgeschoben wird, einen Baum auf solche Art zu pfropfen; die Fächser und Schößlinge an den Gewächsen; besonders eine Röhre zum Tabakrauchen, Tabakspfeife; bei den Sattlern sind Pfeifen des Sattels die erhöheten Nähte auf dem Sitze des Sattels; in engerer Bedeutung ein Tonwerkzeug, welches in einer Röhre besteht und geblasen wird, wohin auch die Flöten, Schalmeien ꝛc. gehören, gewöhnlich nur die kleinern, den Flöten ähnliche, Tongeräthe, welche besonders bei den Soldaten zur Begleitung der Trommel gebraucht werden, so wie diejenigen, in welche man durch eine breite Öffnung am obern Ende bläst. In den Orgeln, große und kleine, sowohl hölzerne als zinnerne, viereckige und runde Röhren, in deren untere enge Öffnung der Wind aus den Bälgen bläst und den Ton hervorbringt.

Pfeifen, mit den Lippen und Zunge hervorgebrachter Ton.

Pfeifenbohrer, bei den Drechslern, ein

langer dünner Bohrer, die Röhren zu den Tabakspfeifen damit auszubohren.

Pfeifenbrennerei, setzt einen sehr feinen und sehr fetten Thon voraus. Die besten Pfeifen liefern die Niederlande u. einige hoch im Gebirge gelegene Gegenden, wo feiner Thon zusammen geschwemmet worden.

Pfeifendeckel, dient zum Schutz, daß eine brennende Tabakspfeife und deren Schwamm kein Unheil anrichten kann.

Pfeifenfirniss, ein Firniß von Bockbartsharze, weißem Wachse und Seife, womit die gebrannten Tabakspfeifen überzogen werden, Pfeifenglasur.

Pfeifenform, die Form einer Pfeife; — eine Form aus Messing, aus zwei Hälften bestehend, in welcher die thönernen Tabakspfeifen geformt werden.

Pfeifenformer, derjenige Arbeiter, der die Pfeifen formt und mit einem eisernen Drahte der Länge nach durchbohrt.

Pfeifengebung, eine Anzahl zusammen gebundner, besonders thönerner Tabakspfeifen; auch mehrere, mit einander verbundene Pfeifen von verschiedener Länge und verschiedenem Tone, wie die der Waldgötter bei den Alten.

Pfeifenglaser, in den Pfeifenbrennereien derjenige, welcher die thönernen Pfeifen mit dem glatten Überzuge versieht.

Pfeifenholz, nennt man die Holz- oder Buscharten, deren inneres weiches Mark ausgestoßen werden kann.

Pfeifenmergel, zur Pfeifenerde besonders geeigneter Thon.

Pfeifenmuschel, einschalige, ungewundene, einer Pfeife ähnliche Muscheln.

Pfeifenquaste, eine Quaste von Seide und dergl. an hölzernen oder hörnernen Tabakspfeifen.

Pfeifenräumer, ein Werkzeug, mit welchem die Pfeifen ausgeräumt und gereinigt werden.

Pfeifenspitze, das gewöhnlich aus Horn oder Bernstein bestehende Mundstück an einer hölzernen oder hörnernen Tabakspfeife.

Pfeifenstiel, der Stiel von einer thönernen Tabakspfeife, oder ein abgebrochener Theil desselben.

Pfeifenstock, in den Orgeln, ein mit Löchern versehenes Holz unter dem Pfeifenbrette, in welchem der Fuß der Pfeife steht; ein der Länge nach durchbohrter Stock, welcher bei einem Spaziergange als Pfeifenrohr zu gebrauchen ist.

Pfeifenstopfer, einer, der Pfeifen stopft; — ein Werkzeug, den brennenden Tabak in der Pfeife nieder und fest zu stoßen.

Pfeifenstrauch, so nennt man den Hollunder, wegen seines weichen leicht auszustoßenden Marks.

Pfeifenstück, ein Stück von einer Pfeife; — ein abgebrochener Pfeifenstiel; — ein Tonstück für die Pfeife.

Pfeifenthon, Pfeifenerde, ein weißer, feiner Thon von Mergelart, aus welchem die Tabakspfeifen und andere Faencegeschirre verfertigt werden.

Pfeifenwerk, ein aus mehreren und verschiedenen Pfeifen zusammen gesetztes Werk; — an den Orgeln entweder alle Pfeifen zusammen genommen, oder einer Abtheilung derselben, welche z. B. zu Einer Stimme oder zu Einem Register gehören.

Pfeifer, 1) sind in Orchestern und militärischen Musikchors blasende Instrumentalisten; 2) eine weiße Made in den Schoten der Ölgewächse, bei feuchter Jahreszeit häufig. Die Pfeifer sind die Raupen des Rüsselkäfers (curculio).

Pfeifergericht, hieß die Feierlichkeit, mit der die Städte Worms, Nürnberg und Bamberg vormals in der Herbstmesse in Frankfurt am Main, in Begleitung von nürnberger Kunstpfeifern, welche dabei musicirten, die Bestätigung ihrer alten Zollfreiheit nachsuchten.

Pfeifermeister, ehemals ein Meister der Pfeifer, welcher mit seinen Gesellen und Gehilfen für Geld pfeift und überhaupt aufspielt, jetzt Kunstpfeifer, Stadtpfeifer genannt.

Pfeiffer, (Burkhard Wilh.), Oberappellationsgerichtsrath in Kassel, war zuerst Archivar in Kassel und während der westphalenschen Regierung Substitut des Generalprocurators beim casseler Oberappellationsgericht, wurde dann in Kassel Regierungsrath, hernach Oberappellationsgerichtsrath, ging 1820 in gleicher Stelle nach Lübeck, aber schon 1821 nach Kassel zurück. Bekannt sind seine juristischen Schriften über die transitorischen napoleonischen Rechtsverhältnisse in seinem Vaterlande und geschätzt seine Ideen zu einer neuen Civilgesetzgebung für deutsche Staaten, seine Sammlung bemerkenswerther Rechtsfälle des casseler Oberappellationsgerichts und seine gewandte Behandlung der Rechtsfrage: sind Regierungshandlungen eines Zwischenherrschers für den rechtmäßigen Regenten nach dessen Rückkehr verbindlich? auch das Bedenken über Gotha's Erbfolge.

Pfeil, der, ein an dem einen Ende zugespitzter, oft mit Widerhaken versehener, an dem andern Ende gewöhnlich befiederter leichter Stab von hartem Holze, dessen man sich ehemals als eines Geschosses bediente und bei ungebildeten Völkern noch bedient, um es von der Sehne des Bogens fort zu schnellen; — uneigentlich,

an einem Gradbogen das vornehmste, in Grade eingetheilte Stück, auf welchem der Hammer oder das Knie beweglich ist; — in der Meßkunst, derjenige Theil von dem halben Durchmesser eines Zirkels, welcher zwischen dem Bogen und seiner Stütze liegt, die Querstütze; — in der Sternwissenschaft ein kleines Sternbild, nordwärts über dem Adler, in der Milchstraße; — in der Naturbeschreibung eine Art Spinnenfisch, dessen Kopf wie ein Pfeil spitz ist.

Pfeil, (W.), Director der Forstakademie und Professor der Philosophie an der Universität zu Berlin, dessen Forstschriften und kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft geschätzt werden.

Pfeileisen, die eiserne, oft mit Widerhaken versehene Spitze eines Pfeiles.

Pfeiler, der durch seinen Cubus oder seinen Kopf oben oder zur Seite eine Stütze liefert; — in der Baukunst, der Schaft der Säule, im Gegensatze des Fußes und des Gebälkes; — im Bergbaue dasjenige Gestein, welches man in den Gängen zur Tragung des Hangenden oder der Decke stehen läßt.

Pfeilerweite, in der Baukunst, die Weite zwischen den Achsstrichen zweier benachbarter Pfeiler.

Pfeilförmig, was die Form eines Pfeiles hat; — botanisch heißt ein Blatt pfeilförmig, wenn das Stielende in zwei gerade aus stehende, spitzige Lappen getheilt ist und das Blatt nach oben zu spitzig ausläuft; — der Staubbeutel heißt pfeilförmig, wenn er lang zugespitzt und am untern Ende in zwei Theile gespalten ist.

Pfeilkraut, (sagittaria sagittifolia), eine im Moraft gedeihende Pflanze großer und kleinerer Art, welche alle Hausthiere außer Schafe gern genießen, die Blätter schwimmen auf dem Wasser und haben auf der Oberfläche dunkle oder braune Flecke. Jedes Blatt sitzt auf einem aus der Wurzel sich hebenden Stiel. Höher sind die Stiele der weißen Blumen mit drei Blättern. Die männlichen Blühten stehen oben, die weiblichen unten. Die röthlich grünen Früchte haben viele spitze Samen. Die Wurzeln sind lange, dicke und schwammige Fasern.

Pfeilmuschel, eine vielschalige, fast walzenförmige Muschel ohne Gewinde, mit dünnen, zart gestreiften Schalen.

Pfeilnaht, in der Anatomie, eine Naht in der Hirnschale, welche sich aus der Ecke der Winkelnaht durch den Wirbel bis zur Mitte der Kronnaht erstreckt und die Beine des Vorderhauptes mit einander verbindet.

Pfeilnatter, eine Art surinamscher Nattern oder Schlangen, welche sich pfeilschnell bewegt.

Pfeilregen, eine große Zahl abgeschossener Pfeile.

Pfeilschifter, (J. B.), Herausgeber des Staatsmanns seit 1822, mit Beifall der Gleichgesinnten, geb. zu Höfen 1793, studierte zu Landshut und nahm Theil an Zschocke's ästhetischen Schriften, ging dann nach Weimar, schrieb die mit wenigem Beifall belohnten Zeitschwingen, war jung liberal und ging später zu entgegen gesetzten Meinungen über, hatte literarische Verbindungen mit dem haytischen monarchischen Ministerium und lebte 1820 zur Zeit der Umwälzung in Madrid.

Pfeilschnecke, eine Art länglichter Blasenschnecken in Asien und Ostindien, welche, wenn sie verfolgt werden, wie ein Pfeil aus dem Wasser hervor schießen.

Pfeilschnell, schnell, wie ein abgeschossener Pfeil, ungemein schnell.

Pfeilschütze, ein mit Bogen und Pfeil Bewaffneter.

Pfeilschwanz, ein pfeilförm. Schwanz; ein Thier mit einem solchen Schwanze; — in der Naturbeschreibung, solche Schmetterlinge, welche des Morgens und des Abends herum fliegen und deren Raupen einen pfeilförmigen oder hornartigen Fortsatz auf dem Hinterleibe führen; das ostindische fliegende Eichhorn.

Pfeilspringer, eine Gattung Springer oder Springhasen, welche schnell, wie ein Pfeil springt.

Pfeilstein, Benennung des Fingersteines.

Pfeilwerk, in der Kriegsbaukunst, ein Werk von einer ganzen Stirne aus den auslaufenden Winkeln der Glatze.

Pfeilwurf, der Wurf eines Pfeiles, um dadurch zu verwunden.

Pfeilwurz, eine südamerikanische Pflanze, deren sich die Einwohner als eines Mittels gegen die von vergifteten Pfeilen verursachte Wunde bedienen.

Pfeilwurzel, im Weinbaue, die senkrecht hinab steigende und vornehmste Wurzel des Weinstockes, zum Unterschiede von den Thau- und Wasserwurzeln.

Pfennig, ist der zwölfte Theil eines guten Groschens und der achte Theil eines Mariengroschens. — Im lübischen Münzfuß hat auch der Schilling zwölf Pfennige.

Pfennigbann, ein ehemaliger Befehl und das Recht dazu, Geldstrafe zu erlegen; — die Gewalt und das Recht, von Kaufleuten, Künstlern und ihren Waaren eine Abgabe zu erheben.

Pfennigerz, eine Art Eisenerz, welche in den Sümpfen in flachen, unförmlichen Stücken gefunden wird.

Pfennigfuchser, niedrige Benennung

eines Menschen, welcher aus Geiz auf jede, selbst die schimpflichste Art den geringsten Pfennig zu erkargen sucht.

Pfenniggeld, 1) Geldstock, Hauptgeld, welches verzinset wird, veraltete Benennung des Kapitals; — 2) von einer ausgeliehenen oder sonst angelegten Geldsumme eingehendes, einkommendes Geld, Zinsen, Interessen; 3) Gefälle, Abgaben an barem Gelde, Pfenniggülte.

Pfenniggewicht, im Hüttenbaue, eine Art des Probe- oder Prüfgewichtes, wo die Mark in 156 Theile getheilt wird, zum Unterschiede von Zentner-, Mark- und Karatgewichte.

Pfennigmark, die bei dem Pfenniggewichte übliche Mark, wo sie in 156 Theile abgetheilt wird.

Pfennigmeister, der Hebungsführer der eiderstädter oder dithmarschen Landschaften — daraus erklärt sich Pfennigmeisterei, theils als Amt, theils als Wohnung, theils endlich als Behörde und Versammlungsort derselben.

Pfennigsteuer, hat vom so genannten gemeinen Pfennig den Namen und bezeichnet im königlichen Sachsen, wo sie alleine bekannt ist, eine Grund- und Vermögenssteuer.

Pfennigthurm, hieß sonst in Straßburg die Schatzkammer, weil sie in einem festen Thurme verwahrt und aufbehalten wurde.

Pfennigwerth, das, sonst überhoupt eine Waare, Kaufmannsgut, besonders eine geringe Waare, Pfennwerth, Pfennert.

Pfenniger, (Kaspar), Regierungsstatthalter zu Stäfa Cantons Zürich, geb. zu Stäfa 1765, war in seiner Jugend Wundarzt.

Pferch, ist ein mit Hurden umgebener Platz auf Brachfeldern, worin die Schafe Nachts liegen, wodurch der eingefriedigte Platz gepfercht, d. h. gedüngt wird. Man bedient sich dieses Dungmittels besonders auf entlegenen Feldern und pflügt solche Felder baldmöglichst um, doch leistet diese Düngung keine lange Dienste und nutzt nur auf ebenem Felde und thonigem Boden dauerhaft.

Pferchhütte, ist eine kleine Schäferhütte auf einem zweirädrigen Karren, worin der Schäfer schläft und auf die Hutschafe im Pferch Aufsicht hat.

Pferchkarre, ist die Schäferkarre, worin der Schäfer in der Mitte der eingepferchten Schafe schläft.

Pferchlager, ist der in tragbarer Befriedigung eingeschlossene Platz, worin die Schafe übernachten und daher durch ihren Mist und Urin düngen.

Pferchrecht, ist die Gerechtigkeit, auf seinen Feldern zur Düngung Hurden für seine Schafe aufzuschlagen, indeß sie Tags auf fremden Feldern, Wiesen oder Gemeinheiten weiden. Wo in Sachsen dieses Recht dem Bauern nicht herkömmlich zusteht, darf nur der Gutsherr dieses Vorrecht ausüben. Aus dem Hutungsrecht folgt nicht mit Zuverlässigkeit das Pferchrecht. Der Hurden- oder Hordenschlag ist eine Dienstbarkeit eines Guts oder einer Schäferei eines andern Gutes Acker mit dem Hordenschlag zu düngen.

Pferchschlag, ist die durch das Pferchlager der Schafe bewirkte Düngung.

Pferd. Sehr frühe wurde dieses ein Hausthier, trug den Menschen in Schlachten und wurde sein Arbeitsgehilfe im Landbau und im Transport. Wilde Pferde hat das innere Asien und Südamerika. Das gezähmte Pferd ist dadurch schöner und stärker geworden, daß es ein Hausthier der Menschen wurde. Am edelsten hält man die arabische Race, aber in allen civilisirten Staaten war man beflissen, dieses Thier zu veredeln, zahlreich ist es aber seiner kostbaren Unterhaltung und Anzucht halber nur wenig bevölkerten Provinzen mit Ausnahme Englands, dessen Pferde ein wichtiger Ausfuhrartikel geworden sind. Das Kreuzen der Racen muß sehr vorsichtig geübt werden, oder man verschlechtert eine Race statt sie zu verbessern.

Pferdaker, ein durch Pferde und nicht mit Ochsen, Kühen und dem Spaten bewirthschafteter Acker; — ein Bauergut im Schwarzburgschen, welches nach dem Tode seines Besitzers das beste Pferd als Hauptfall geben muß.

Pferdameise, Roßameise, die größte Art von Ameisen, die schwarz von Farbe ist.

Pferdampfer, wilder Ampfer, (rumex acutus). Alle Ampfer mit Ausnahme des Sauerampfers liebt das weidende Hauswieh der Landwirthschaften nicht; sie sind daher ein unnützes Gewächs auf den Weiden.

Pferdarbeit, ist außer den Reiter zu tragen, oder Lasten fortzuschaffen, die Rührung der Oberfläche der Felder, aber in Gegenden gut betriebener Landwirthschaft kostet das Arbeitspferd fast so viel als eine Tagelöhnerinn. Daher dürfte bei dem gefallenen Preise der Produkte der Landwirthschaft die Pferdearbeit auf kleineren Landstellen dem Pflug und Eggen mit Ochsen und Kühen und der Ausspittung der Furchen mit dem Spaten etwa alle zehn Jahre, bald weichen müssen.

Pferdarznei, bezeichnet außer den Heilmitteln der Pferde jede heftige, mit Lebensgefahr des Kranken wirkende Arznei. Pferdarzneikunde ist jetzt aus den

Händen der Schmiede in diejenigen gelehrter Thierärzte übergegangen, die durch ihre freiere Behandlung des kranken thierischen Körpers mit sehr einfachen Nahrungsmitteln, künftig in der Heilkunde der Menschen zur Wahrnehmung mancher bisher nicht bemerkter Winke der Natur über Heilung der Desorganisationen führen dürften.

Pferdchen, in der Sternwissenschaft, ein kleines Sternbild zwischen dem Musenpferde und Wassermanne.

Pferde, (Paarden), in der Schifffahrt, unter der Raa befindliche Taue, auf welchen die Matrosen mit den Füßen stehen, indem sie sich mit dem Leibe oder der Brust gegen die Raa lehnen, um die Segel zu beschlagen, los zu machen, zu reefen oder die Leesegelspieren auszusetzen.

Pferdeauge, das Auge eines Pferdes; — in der Schifffahrt, das Auge an den Enden der Taue, welche Pferde (Paarden) genannt werden, (Paardauge) welches an das Nock der Raa gelegt wird.

Pferdebauer, ist ein Bauer, welcher zur landwirthschaftlichen thierischen Hilfe sich der Pferde und nicht der Kühe oder Ochsen bedient.

Pferdebeschlag, das Beschlagen der Pferde mit Eisen auf den Hufen, auch diese Eisen selbst.

Pferdebohne, sie geht stark nach Westindien und wird dort von den Negern verzehrt, die dennoch nicht die weit edleren großen Garten-Pferdebohnen Europa's in ihren Gemüse und Fruchtgärten bei den Hütten erzielen.

Pferdebremse, (tabanus bovinus), große graue Fliegen, welche dem Pferde und Rindvieh mit Stechen und Beißen sehr beschwerlich fallen. Als Mittel dagegen bestreicht man diese Thiere mit dem Saft aus Kürbisblättern, oder am Schwanze mit Knoblauch oder Rettig, Schmeer ꝛc.

Pferdedecke, es ist Regel den Pferden Sommers im Stalle eine Decke von Zwillich und Winters von Frieß der Wärme halber zu geben und ihnen solche umzuhängen, wenn sie etwa vor Wirthshäusern eine Zeit lang stille stehen müssen.

Pferdedieb, seitdem Deutschland weniger vielherrisch regiert wird, hat dieser Diebstahl sehr abgenommen, ohne in Norddeutschland bisher ganz ausgetilget zu seyn.

Pferdedienst, ein Dienst, welcher mit Pferden geleistet wird; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, Frohndienst, welcher mit Pferden geleistet werden muß, zum Unterschiede von Hand- und Fußdiensten.

Pferdedille, Rossdille, eine schlechtere Art Dille, mit besondern Hüllen, deren Blätter unter einander zu Einem Blatte zusammen gewachsen sind.

Pferdedünger, ist einer der hitzigsten, daher wird er schnell aus den Pferdeställen geschafft und sofort unter Kuh oder Schweinedünger gestürzt, weil er unvermischt mit kälteren Dungarten oder Erde leicht verbrennet, wie man bei Vernachlässigung jener Vorsicht überall gewahr nimmt. Eben daher nützt er sehr einem lettigen und kann einem zu sandigen Boden unvermischt wenig Nutzen bringen.

Pferdeeimer, Eimer zum Tränken od. Abspülen der Pferde.

Pferdefleisch, genießen die nomadischen Völker mit Viehzucht häufig. Kopenhagen ist bisher der einzige Ort, wo Pferdefleisch verkauft wird. Es liefert eine kräftige Fleischsuppe und gutes Rostfleisch. Bei Belagerungen spart man dieß Fleisch zur Erquickung der Militärkranken. Es verdiente daher, daß bei der Wohlfeilheit dieser gesunden Nahrung die Polizeien in den Städten den Verkauf des Pferdefleisches organisirten.

Pferdefliege, (conops), sie unterscheidet sich durch den im Rüssel verborgenen Stachel von andern quälenden Fliegen.

Pferdefrohne, mit Pferd und Wagen geleisteter Hofdienst. Fast überall hat man diese Frohne in eine Geld oder Fruchtabgabe verwandelt. Sie vergeudet viele menschliche und Thierarbeit umsonst.

Pferdefuss, 1) der Vorderfuß enthält die Schulter in zwei Knochen, einen breiten an der Brust liegenden, das Schulterblatt und einen andern darin eingelenkten röhrenförmigen, den Kegel oder das Armbein. Mit dem Kegel ist der Knochen des Vorarms durch das Gelenk des Ellbogens verbunden und der Vorarm hat zwei neben einander liegende Knochen. Zwischen diesem und dem Schienbein ist das Gelenke des Knies, worin 7 kleine Knochen in zwei Reihen geordnet sind. Mit dem Schienbein ist das Gelenk der Köthe der Fesselknochen verbunden, welcher in dem breiten Knochen der Krone eingelenkt ist. Diese ist verbunden mit dem äußersten Knochen des Fußes und hinter dem Gelenke zwischen ihnen liegt der Kern, ein rundlicher Knochen. Der Knochen des sogenannten kleinen Fußes hat fast einerlei Bildung mit dem Horn des Hufes, von welchem er umgeben ist und ist lockerer als andere Knochen; — 2) der Hinterfuß. Sein erster röhrenförmiger Knochen am Körper ist der Hanken oder Backenknochen, unten folget der Oberröhrenknochen. Auf dem Gelenke der Leiste liegt nach vorne zu die Kniescheibe, welche verhindert, daß der Röhrenknochen bloß nach

hinten zu gezogen werden kann. Der obere ist mit dem Unterröhrenknochen durch das Gelenke von 6 Knochen der Kniekehle, oder hintern Ellbogen verbunden. Der Unterröhrenknochen ist wie beim Vorderfuß gebildet.

Pferdefutter, wird weil die deutsche Ernährung der Pferde an Hafer, Brot, Heu und Häcksel außer der Weide, in England sehr kostbar ist, dort großen Theils durch Surrogate an Kürbis, Rüben, Wurzeln, gedämpften Kartoffeln beschaffet und befinden sich dort die Pferde bei diesen eben so gesund und stark als die belgischen Niederländer auf dem Lande bei weniger Fleischnahrung und vielem Brot, Kartoffeln und fetter Milch.

Pferdegericht, ein an einigen Orten bestehendes eigenes Gericht, welches über die beim Pferdehandel entstandenen Streitigkeiten entscheidet.

Pferdegeschirr, heißt dasjenige Geschirr, welches den Pferden, besonders den Zugpferden aufgelegt wird.

Pferdegeschirrmessing, heißen bei den Gelbgießern, diejenigen messingenen Stükke, welche zu einem Pferdegeschirre gehören.

Pferdegift, etwas, das für die Pferde ein Gift ist; — besonders ein platter, halbrunder, dünner und weicher Körper in Gestalt einer kleinen Milz, welchen die Füllen auf der Zunge mit auf die Welt bringen und verschlucken sollen. Diesen Körper sucht man ihnen zu benehmen, weil sie alsdann besser gerathen sollen, und gebrauchte ihn einst als ein Heilmittel wider allerlei Pferdekrankheiten.

Pferdegöpel, im Bergbaue, ein Göpel, der von Pferden gezogen wird.

Pferdegras, ist eigentlich das feinere Gras der Weiden und Wiesen. Auch Benennung des Honiggrases und besonders des wolligen Honiggrases.

Pferdegurt, ein Gurt, mit welchem der Sattel oder eine Decke auf das Pferd befestigt wird.

Pferdegut, Anspännergut, s. Pferdner.

Pferdehaare, ein nützlicher Handelsartikel zum Ausstopfen von Mobilien, Sätteln und zu gewissen Webereien.

Pferdehaarflechter, ein unzünftiger Handwerker, welcher von Pferdehaaren Allerlei flicht.

Pferdehai, der größte unter den Haien, welcher 40 bis 50 Fuß lang ist, aber nicht so gefährlich ist, als die andern Haie.

Pferdehändler, s. Rosskamm.

Pferdehaut, ist wegen ihrer Dünne zwar leicht gegärbet und wird zu mancher Lederbenutzung eben deßhalb gewählt, ist aber fast untauglich zum Oberleder der Stiefeln und Schuhe.

Pferdehirsch, Rosshirsch, wird der Brandhirsch genannt, weil er am Halse lange Haare hat.

Pferdehirt, s. Pferdejunge.

Pferdehuf, der Huf eines Pferdes. In der sprichwörtlichen Redeart: der Teufel kann den Pferdehuf nicht verbergen, liegt der Begriff: er kann sich nicht verstellen, seine Natur nicht verläugnen; — eine Gienmuschel; — eine Art des Wassernabels, wegen der Ähnlichkeit seiner Blätter mit Pferdehufen.

Pferdehufnatter, eine Art amerikanischer Nattern, deren Hintertheil mit einer Binde, in Gestalt eines Hufeisens bezeichnet ist.

Pferdejunge, Futterer, Treiber, Anspanner der Pferde, welcher zugleich das Pferdegeschirr unterhält, den Pferdestall reinigt u. s. w.

Pferdekamm, ist ein weiter, grober Kamm, mit welchem die Mähne und der Schweif ausgekämmt werden.

Pferdekastanie, s. Kastanienbaum, II. 432.

Pferdekauf. Die rechtlichen Verhältnisse des Pferdekaufs, in Ermangelung specieller Bestimmungen sollten durch ein allgemeines Gesetz längst regulirt seyn, sind es aber selten. Jetzt erst hat Rußland die Ausfuhr der Pferde wieder gestattet, jedoch sollen sonderbar keine Hengste ausgeführt werden, die von so ausgezeichneter Güte keineswges sind und für die Stuten 10, so wie für Wallache 5 Rubel Zoll erlegt werden. Die zahlreiche Anzucht dieser Thiere ist großen Staaten unentbehrlich, wegen der Remonte der Reiterei und der Theurung der veredelten Rosse, aber wenn selbst die Arbeitspferde wie in Sachsen meistens aus dem Auslande gezogen werden: so ist in einem civilisirten Staat, so lange sich nicht viele kleine Landstellen mit nahem Lande ums Haus befinden, welche die jetzige Productenwohlfeilheit in der Nähe großer Städte wesentlich bedarf, wenn der Wohlstand der Landbesitzer sich bei der Gewißheit bleibender niedriger Productenpreise wieder heben soll, die Pferdeeinfuhr eine der kostbarsten Bedürfnisse eines Staats.

Pferdeknecht, einer im männlichen Hausgesinde, welcher besonders die Feldwirthschaft mit Pferden und deren Verpflegung besorgt.

Pferdekopf, Kopf eines Pferdes, oder ein demselben ähnlicher Kopf; — eine Art Strohhüte, welche den Kopf bis an den Nacken ganz bedecken, vorn hervor stehen und das ganze Gesicht beschatten.

Pferdekoppel, ist eine wohl eingefrie-

Digitized by Google

digte Weide in der Nähe der Gutsgebäude, für deren Landwirthschaft Pferde gehalten und nicht immer auf dem Stall unterhalten werden. Am besten sondert man solche in zwei Abtheilungen. Es fehlen diese Pferdekoppeln gänzlich, wo die Ländereien rund ums Haus des großen und kleinen Landmanns zu liegen pflegen, weil dann im Wechselbetrieb der Felder im Grünen und unter dem Pfluge, jede Weide nahe liegt.

Pferdelaus, die fliegende, ein zweiflügeliges Zifer mit kurzem, steifem Saugerüssel und mit Krallen bewaffneten Füßen, welches sich im Sommer besonders auf dem Leibe der Pferde aufhält und sich da fest einsaugt.

Pferdeleine, sie dient z. B. beim Schiffsziehen auf Flüssen und Kanälen durch Pferde, deren Leine dann am Maste befestigt ist, indeß die Pferde auf dem Leinpfade gehen.

Pferdeliebhaber, hat besonders England in Menge. Der Luxus ausländischer Pferde ist ungemein kostbar, doch zieht er am Ende auf großen Landgütern das Gestütwesen gemeiniglich herbei und es ist nur zu bedauern, daß man selten in die gebirgigen und ödesten Theile der Staaten die Gestüte verlegte, wohin sie gehören und dort zur Ansiedlung eines besseren Ackerbaues ungemein beitragen, indem man zu einiger Ackerarbeit die Gestütpferde benutzt, die wenigstens Alles selbst produciren müssen, was ihre Nahrung bedarf, wobei freilich aller entbehrliche Baulurus vermieden werden muß.

Pferdelien, in der Schifffahrt, ein kabelgeschlagenes Tau, welches etwas dünner, als das gewöhnliche Kabeltau ist und vorzüglich zur Festmachung des Schiffes, auch zum Werpen u. dergl. m. gebraucht wird.

Pferdemarkt. Man hat solche mit den Messen verbunden, sieht aber dort nur Luxuspferde. Die Provinzialpferdemärkte in Gegenden starker Pferdezucht haben dagegen Pferde aller Preise und jeden Alters, vom kostbarsten Beschäler bis zu einer großen Zahl Füllen. Nur Frankreich, die Niederlande und die Schweiz beziehen Arbeitspferde aus Deutschland. Einst gingen viele edle Pferde aus Norddeutschland nach Italien, jetzt weit weniger, seitdem Italien in seinen immer mehr verödenden Maremmen so viele Pferde erzieht, Sommers in den Gebirgen und Winters in jenen dann fruchtbaren und für Menschen erträglich gefundnen Ebenen weiden läßt, bis sie zum Verkauf tauglich sind.

Pferdemiethe, das Miethen eines Pferdes; — das Geld für ein gemiethetes Pferd.

Pferdemilch, ist ein nach Gährung derselben berauschendes Mittel bei den Tartaren, deren Rosse eben so wie sie selbst nomadisiren. Übrigens benutzt der civilisirte Europäer selbst in Ungarns südlichen Salzsteppen die Pferdemilch niemals, bloß durch die Füllen.

Pferdemist, ist heißer als Kühdünger und selbst als Schafdünger, s. d. Art. Mist.

Pferdemühle, wird entweder mit einem horizontalen großen Rade und aufrecht stehender Welle, an welcher ein Arm statt einer Deichsel, worin das Zugvieh mittels eines Ortscheits gespannt wird, oder mit einem Trittrad, welches durch Auftreten des Viehs umgetrieben wird, angelegt.

Pferdemünze, eine Art wilder, in Gräben und Sümpfen wachsender Münze mit länglichen Blumenröhren und länglichen filzigen, sägeförmig gezähnten Blättern.

Pferdenuss, Rossnuss, die größte Art Wallnüsse, mehr als noch Einmal so groß als die gewöhnliche, deren Schale aber noch nicht ganz ausgefüllt ist.

Pferdeohren, s. Schnitt.

Pferderennen, ein noch in England übliches Vergnügen, das Besitzer guter Pferde, von denen sogar genealogische Register gehalten werden, bei entstandenen Wetten, anzustellen pflegen. In Baiern sind neuester Zeit ähnliche Übungen, aber in ganz anderer, wohlthätiger Absicht veranstaltet worden.

Pferdesattel, ein Sattel zum Behuf des Reitens; — in der Anatomie, die kleinen, inwendig am siebförmigen Beine befindlichen Fortsätze mit der dazwischen befindlichen Höhle.

Pferdeschinder, uneigentlich, welcher die Pferde mit Arbeiten überhäuft und sie unbarmherzig behandelt.

Pferdeschopf, der Schopf langer Haare auf dem Kopfe des Pferdes zwischen den Ohren.

Pferdeschoss, ein Schoß, welcher von Pferden gegeben werden muß; — in der Mark Brandenburg ein Schoß, welcher in den Städten zur Tilgung der alten übernommenen Landesschulden erhoben wird.

Pferdeschwanz. Die Britten hauen ihren Reitpferden die Schweife ab und auch diese brittische Mode wurde eine Zeit lang von unsern Britomanen nachgeahmt, fängt aber jetzt schon an weniger Beifall zu finden.

Pferdeschwanzstein, eine Art Korallen, welche eine kegel- oder walzenförmige Gestalt und unten einen Stern haben, und dem Kannenkraute einiger Maßen ähnlich sind.

Pferdeschwefel, der gröbste und unreinste Schwefel, welcher sich bei der Reinigung des Rohschwefels auf den Boden setzt und als Pferdearznei (gegen den Rotz) gebraucht wird.

Pferdeschweif, hauen die Britten ihren zum Reiten bestimmten Pferden ab; — und lassen die türkischen höchsten Reichs- und Provinzialbeamten im Militär und in der Polizei sich vortragen, wenn sie feierliche Züge halten.

Pferdeschwemme, ist jeder gepflasterte oder ungepflasterte Einschnitt in das Fluß-, Deich- oder Seeufer, um entweder die Pferde abzukühlen, oder vom Schmutz oder Staub zu reinigen, wo man mit dem Striegel gar nicht oder nicht so bequem hinkommen kann.

Pferdesel, s. Maulesel.

Pferdestall, ein mit Raufen, Krippen und Ständen zum Ausruhen der Pferde und zu ihrer Fütterung und Verpflegung eingerichteter Stall; zur Aufnahme frischer Luft und Ausschließung der Zugluft muß er eingerichtet seyn.

Pferdestecher, Benennung eines der gemeinen Fliege sehr ähnlichen Ziefers, (Horniß) mit einem hervor gestreckten gegliederten Rüssel, welches besonders die Pferde mit Stichen in die Beine plagt.

Pferdestein, (bezoar equinum), findet sich im Magen, Gedärmen und Mist der Pferde, wird aber jetzt für kein Heilmittel mehr gehalten.

Pferdestern, eine Art Seesterne, welche im mittelländischen Meere gefunden werden, Ritterstern, Stachelstern.

Pferdestopfer, heißt in der Sprache der Bergleute, ein Aufwärter oder Bergmann, welcher eines Bergbeamten oder Schichtmeisters Pferd füttert und wartet.

Pferdestreu, wird gewöhnlich durch Stroh beschaffet; es ist aber nothwendig, daß zu gedeihlicher Abwartung der Pferde hierüber sorgfältig gehalten werde.

Pferdestriegel, eine Striegel, mit welcher die Pferde gereiniget, besonders vom Staube befreiet werden.

Pferdetag, ist in der Landwirthschaft ein solcher Tag, an welchem der Unterthan Pferdefrohnen leisten muß; — in den römisch katholischen Ländern auch der Tag des h. Stephans, des Schutzherrn der Pferde, an welchem Tage Heu und Hafer geweihet und den Pferden gegeben wird.

Pferdeverleiher, eine Person, welche Reitpferde für Geld an Andere verleiht; in der Studentensprache: Pferdephilister.

Pferdeweide, s. Weide.

Pferdewurz, eine Art der Eberwurz von würzhaftem Geruche und Geschmacke; die wilde Artischocke; die englische Distel.

Pferdezahn, in engerer Bedeutung die Zähne, welche das Pferd nach Abwerfung der Fohlenzähne schiebt.

Pferdezeug, das Geschirr, welches den Pferden zum Behuf des Fahrens und Reitens aufgelegt wird.

Pferdezucht, s. Pferd.

Pferdmann, Centaur.

Pferdner, Pferdebauer, Anspänner, sind solche Feld- und Landgüter in einer bäuerlichen Gemeinde, welche zur Bestellung der Landwirthschaft und zu den Frohndepflichten, wenigstens ein Paar Pferde halten.

Pfes oder Pfeis, (der), in schwabenschem Dialekt, die Geschwulst. Daher pfesen, pfeisen so viel als schwellen, anschwellen. Pfeisen wird auch noch besonders vom Zischen der Gänse, und vom Zischen überhaupt gebraucht.

Pfiff, bezeichnet einen listigen Streich, daher die Worte pfiffig, Pfiffigkeit und Pfifficus sich erklären.

Pfifferling, Eierschwamm, (agaricus catarellus), eine kleine Art Erdschwämme.

Pfingstabend, der Abend vor dem Pfingstfeste.

Pfingstbier, heißt die Zusammenkunft einer Gemeinde auf dem Lande, oder einer Innung um Pfingsten, um mit einander froh zu seyn in Trunk und Unterhaltung.

Pfingstblume, goldgelbe Blühte des Gieft oder Geniſter (Spartium scoparium), das auf sonnigem sehr sandigem Boden gedeihet. Die Knospen nennt man vor dem Aufbruch deutsche Kapern. Schafe und Hasen essen sehr gern im Winter die Knospen.

Pfingstbrunnen, ein der Pfingstfreude geweiheter Brunnen oder Quell bei Steinau im Hanau'schen, mit dessen Wasser von den Knaben Gefäße, welche Pfingstinsuln heißen, gefüllt werden.

Pfingsten, das auf den funfzigsten Tag nach Ostern fallende Fest der Ausgießung des heil. Geistes über die Jünger Jesus. Die Kirchenversammlung zu Elvire vom J. 305 in Spanien ordnete die allgemeine Feier dieses hohen Kirchfestes an.

Pfingsten, (Georg Wilh.), Vorsteher und Lehrer des kieler Taubstummeninstituts in Kiel, bekannt durch Schulschriften in seinem Fache, noch mehr aber durch seine treffliche praktische Unterrichtsmethode.

Pfingsteninsel, ist eine der australischen Gesellschaftsinseln, welche 1766 am Pfingstabend von Capitän Wallis entdeckt wurde.

Pfingstfeuer, in Schlesien, ein Freudenfeuer, welches die Hirten am zweiten

oder dritten Pfingstfeiertage von Wacholder- oder anderem Tangreißig machen.

Pfingsthuhn, ein Zinshuhn, welches jährlich zu Pfingsten dem Grundherrn zum Zeichen anerkannter Oberherrschaft geliefert werden muß.

Pfingstmonat, derjenige, worin das Pfingstfest fällt, folglich der Mai oder Junius.

Pfingstochs, eigentlich, Benennung eines Ochsen, welcher geputzt und mit Feierlichkeit auf die Gemeinweide um Pfingsten, bis zu welcher Zeit sie mit dem Vieh nicht behutet werden darf, getrieben wird; daher uneigentlich von einem geschmacklos geputzten Menschen im gemeinen Leben gesagt wird: er sei geputzt wie ein Pfingstochse.

Pfingstrose, s. Päonie.

Pfingstviole, die schöne Nacht- oder Frauenviole, Frauenveilchen.

Pfingstweide, sind Gemeinheiten, deren Beweidung erst nach Pfingsten den Ortsgewohnheiten gemäß erlaubt ist.

Pfingstwoche, Woche, worin das Pfingstfest gefeiert wird.

Pfinz, Fluß des badenschen Murg und Pfinzkreises, welcher bei Roßheim in den Rhein fällt.

Pfirre, die, der Kreisel; das Drehen im Kreise, das hin und her Gehen, ohne Etwas zu thun; daher uneigentlich eine weibliche Person, welche bei allem Scheine von Geschäftigkeit doch Wenig oder Nichts ausrichtet.

Pfirren, Zeitwort, sich wie ein Kreisel herum drehen; geschäftig thun, ohne Etwas zu bewirken; einen Schall, den das Wort nachahmt, bezeichnen.

Pfirsich, Pfirsichbaum, (amygdalus persica), mit scharfer grauer Rinde, langen schmalen Blättern, zeitig hervorkommenden purpurweißen Blumen und dicht unter der Oberfläche der Erde laufenden Wurzeln, liebt einen trocknen Boden und keinen zu fetten, der ihm Harzfluß gibt. Seine beste Düngung sind Blätter. Diese Bäume erfrieren leicht, besonders wenn sie nicht trocknen Stand haben, weil das junge Holz zart, die Rinde dünn und das Mark hohl ist. Man blatte ihn daher frühe im Herbst ab und oculirt am besten edle auf wilde Pfirsiche, umwickele die Stämme mit dickem Stroh und gebe der Wurzel Pferdedünger zur Decke. Die so genannte Peche, welche sich leicht vom Stein lösen, steht gern in geschützter Lage im Freien und die Pavie, welche am Stein festsitzendes Fleisch hat, an Wänden. Pfirsichbäume mit glatten Pfirsichfrüchten (brugnon) leiden wenig Schnitt aber selten trägt ein Zweig derselben zwei Mal.

Pfirsichblühtsirup, ein sirupartiges, abführendes Arzneimittel, dessen man sich besonders zur Abtreibung der Würmer bedient und welches aus dem wässerigen Aufgusse über frische Pfirsichblühten und Zucker bereitet wird.

Pfirsichbranntwein, Persico, ein über Pfirsichkerne abgezogener Branntwein.

Pfirsichkern, der angenehme bittere Kern der Pfirsich, worüber man einen guten Branntwein abzieht.

Pfirsichstein, das steinharte Samengehäuse in der Pfirsich, welches den Kern enthält.

Pfister, (Joh. Christoph), geb. zu Gleidelsheim in Wirtemberg im J. 1772, Pfarrer zu Türkheim, dessen Geschichte von Schwaben, politische Schriften Wirtemberg betreffend, schwäbisches Taschenbuch und Anthell an der ersch-gruberschen Encyklopädie ihn auszeichneten.

Pfister, (Ludw. Aloys), badenscher Geheimerrath und Stadtdirector in Freiburg, als einer unsrer Criminalschriftsteller bekannt.

Pfister, der, in Baiern, Schwaben und der Schweiz, der Bäcker in einem Kloster, Hospitale ꝛc.

Pfitz, der, in schwabenschem Dialekte, der Sprung; daher der Pfitzauf, der schnell mit Etwas heraus platzt.

Pflanzen, sind alle Gewächse vom Baum bis zum geringsten Moos und die Wissenschaftslehre des gesammten Pflanzenreichs heißt Botanik. Die Pflanzen haben feste und flüssige Theile. Die Circulation der Saftgefäße veranlaßt das Wachsen der Pflanzen. Zusammenziehende Kraft, Reizbarkeit, Bildungskraft, Reproductions- und andere Kräfte haben Thiere und Pflanzen mit einander gemein, aber verglichen mit den Thieren hat solche die Pflanze in geringerem Grade. Wenn die Lebenskraft der Pflanze aufhört: so lösen sich die Bestandtheile dieser Pflanzen nach den Verwandtschaftsgesetzen der leblosen Natur wieder auf. Die Reizbarkeit der Gefäße und die Wärme sind die Ursachen des Steigens der Säfte, denn man kann durch starke elektrische Schläge die Reizbarkeit der Gefäße abstumpfen. Kälte hemmt stets den Wachsthum der Pflanzen. Nach dem Lichte drehen sich die Pflanzen und schlafen, wenn sie heftig in Thätigkeit gewesen sind. Besonders die Blätter dienen zum Einsaugen und Ausathmen des Sauerstoffgases beim Sonnenlicht. Die Pflanzen haben keinen eigenen Riechstoff. Der Geschmack der Pflanzen beruht auf dem Verhältniß der Grundstoffe, auf Wärme und Sonnenlicht. Übersaure Kochsalzsäure verändert die Farbe der Pflanzen; wenn sie viel Sauerstoff haben, sind sie hellgrün und werden dunkler, wenn der Sauerstoff ab-

nimmt. Der Farbeſtoff hat ſeinen Sitz im Zellgewebe. — Die Bildung der verſchiedenen Subſtanzen in den Gewächſen iſt Folge chemiſcher Operationen vom Keimen bis zur Reife der Früchte. — Bei den meiſten Pflanzen ſind beide Geſchlechter in einer Blume vereinigt, bei wenigen ſind ſie getrennt. Da wo ein Stamm männliche und ein anderer weibliche Blühten trägt, erfolgt die Befruchtung nur, ſobald beiderlei Stämme nahe genug ſtehen, daß der Samenſtaub der männlichen Blühten den weiblichen vom Winde oder durch Inſecten zugeführt werden kann. Außerdem fällt der Fruchtkeim entweder ab, oder es bildet ſich eine des Keimens unfähige Frucht. Auf den Zeugungstheilen der Gewächſe beruht das linné'ſche Sexualſyſtem in 24 Klaſſen, deſſen Mängel bekannt ſind, aber bisher doch die deutlichſte Überſicht gewährt. Oken vertheilt die Gewächſe mit Recht in vier Hauptklaſſen, in Mark-, Stock-, Blühten- und Fruchtpflanzen. — Alle Krankheiten der Pflanzen ſind Folgen einer zu hohen, oder zu niedrigen Lebensfülle. Die Saftfülle iſt bisweilen unmäßig und mit der Entzündung Folge zu hoher Lebenskraft, dagegen Roſt, Brand, Auszehrung und der Keimtod Folge der zu niedrigen Lebenskräfte ſind.

Pflanzen, nennt man an einigen Orten Niederdeutſchlands beſonders Kraut oder Kohlpflanzen.

Pflanzen, heißt ein Reiß, einen Baum, eine Wurzel, ein Samenpflänzchen dem Schooß der Erde anvertrauen; die Bäume liefert die Baumſchule, die Gartenpflanzen die Samenbeete. Manche Pflanzen gedeihen beſſer durch mehrmalige Verſetzung.

Pflanzen der Bäume, ſ. Verſetzen.

Pflanzenabdruck, der Abdruck einer Pflanze, oder eines Theils derſelben, beſonders auf einer harten Maſſe, die früher weicher war.

Pflanzenanatomie. Die erſte Urform der Pflanzen iſt eine Kugel, welche zuſammentretend ein Gewebe von Zellen, mit einander ohne andere Gemeinſchaft ſind, als daß die darin enthaltenen Säfte durchſchwitzen. Wo die an einander tretenden Blaſen ſich nicht überall berühren, laſſen ſie Zwiſchenräume, die beſonders beim Nadelholze ſaftführend ſind. Das Zellgewebe bewahrt die Säfte und verarbeitet ſolche durch Gemeinſchaft mit der Luft. Die zweite Urform iſt die Faſer oder Röhrenform, welche dehnbar und zähe iſt und als Flachs, Hanf u. ſ. w. verarbeitete. Die dritte Urform iſt die Schraubenform. Ihr Geſchäft iſt Bildung und Fortführung der Luftarten, der Dünſte und Luftſtoffe, die ſich in den Säften der Pflanzen entwickeln. — Einen beſondern Bau haben die Wurzeln, deren Oberfläche feine Haare umgeben, und die Spitzen haben eine ſchwammige Mütze zur Einſaugung von Feuchtigkeiten aus der Erde. Die Mitte der Wurzel durchzieht ein Bündel von Saftröhren. Alle aus zwei Samenlappen aufgehende Pflanzen haben Rinde, Baſt, Splint und Holz. Letzteres umſchließt in jungen Trieben das Mark. Das Holz wächſt von innen nach außen. In den Blättern liegen die Theile des Stammes in einer ebenen Fläche. — Der Kelch der Blumen iſt meiſtens von gleichem Bau mit den Blättern, und die Corolle ein zartes Zellgewebe mit innern Warzen und Hügeln, die Oberfläche der weiblichen Narbe hat Haare, zur Aufnahme der befruchtenden Maſſe. Der Fruchtknoten hat Blaſen mit Bildungsſaft. Nach der Befruchtung ſchwimmt die Pflanze in einer Flüſſigkeit.

Pflanzenaſche, die Aſche von verbrannten Pflanzen, zu welcher auch die Holzaſche gehört.

Pflanzenbeet oder Pflanzenfleck, nennt man Beete, worauf an einer trocknen und warmen Stelle Samen in die Erde gebracht wird, um die aufgegangenen Pflanzen ſpäter zu verſetzen.

Pflanzenbeſchreibung, Phytographie, Beſchreibung der Pflanzen; eine Schrift, welche dieſe enthält.

Pflanzenbuch, ein ſolches Buch, worin Beſchreibungen und Abbildungen der Pflanzen enthalten ſind.

Pflanzenbutter, nennt man die durch einfache Preſſung gewonnenen Öle, wenn ſie dick und ſchmierig, mehr der Butter als dem Öl gleichen; fettes, leicht gerinnendes Pflanzenöl.

Pflanzenfarbe, iſt die grüne Farbe in allen Schattirungen.

Pflanzenfaſer, die Faſern, aus welchen die Theile der Pflanzen zuſammen geſetzt ſind.

Pflanzenfloh, ein kleines, ſechsfüßiges, ungeflügeltes Inſect von der Größe eines Flohes, welches meiſt auf Pflanzen lebt, wovon auch eine ſchwärzliche Art den Sommer über auf ſtehenden Waſſern ſich aufhält und dann Waſſerfloh heißt.

Pflanzenforſcher, Botaniker, der zum Gegenſtande ſeiner Forſchungen vorzüglich die Pflanzen gewählt hat.

Pflanzengeſchlechter, ſ. Pflanze.

Pflanzenholz, ein Werkzeug, deſſen man ſich beim Pflanzen bedient, um nämlich mit demſelben die Löcher zum Einſetzen der jungen Pflanzen zu ſtoßen.

Pflanzenkenner, Botaniker, einer der wiſſenſchaftliche Kenntniß von den Pflanzen beſitzt.

Pflanzenkohle, die Kohle von ver-

brannten Pflanzen, deren gewöhnlichste die Holzkohle ist.

Pflanzenkost, vegetabilische Nahrung der Menschen.

Pflanzenlaugensalz, Sal ammonii, Laugensalz aus Pflanzenasche bereitet, dem mineriſchen Laugensalze entgegen gesetzt.

Pflanzenläuse, (aplus), sind bald grün bald schwarz, vermehren sich ungeheuer, dem man am besten vorbeugt, wenn man im August alle Fruchtbäume von den Blättern mit Blattläusen zu reinigen sich entschließt, und im Herbst nach Entblattung der Bäume die Eier zu zerstören, durch Abreibung der Stämme und Zweige mit einem Lappen, der in Asche umgekehrt war und Auspinselung mit einem Bürstenpinsel aus den Ecken.

Pflanzenleben, bezeichnet die Vegetation der Pflanzen, welche durch Wurzeln und Blätter Nahrung einsaugen, und das Überflüssige an Nahrungsstoff durch die Blätter aushauchen.

Pflanzenlehre, Botanik.

Pflanzenlehrer, Botaniker.

Pflanzenlese, Sammlung gewisser Pflanzen, um sie kennen zu lernen, und sich und Andere darüber zu belehren.

Pflanzenmilch, der Milchsaft der Pflanzen, auch Wasser, welchem man durch zugesetztes Gummi oder andere klebrige Dinge, eine kleberige Beschaffenheit gegeben hat, so daß sich Öl durch Reiben fein darin zertheilt, und eine milchähnliche Flüssigkeit damit bildet.

Pflanzenöl, die Öltheile, welche jede Pflanze in größerer und geringerer Menge enthält, im Gegensatze von thierischen Ölen.

Pflanzenreich, s. Pflanze und Botanik.

Pflanzensaft, ist der zur Vegetation und Nahrung der Pflanzen dienende Saft in ihren Röhren; besonders der Saft in Arzneipflanzen, den Färbepflanzen u. s. w.

Pflanzensalz, ein aus den Pflanzen gezogenes Salz, wie das Pflanzenlaugensalz; wesentliche Pflanzensalze sind alle diejenigen, welche man aus den Pflanzen durch eine solche Scheidung erhält, wo der Pflanzenkörper nicht in seine entfernteren Grundstoffe zerlegt wird.

Pflanzensäure, eine den Pflanzen eigenthümliche Säure, die so genannte vegetabilische Säure.

Pflanzenschlaf, der Zustand, wo die Pflanzen von ihren Verrichtungen gleichsam ruhen, wenn sie z. B. sich des Nachts zusammen ziehen, die Blumen sich schließen u. s. f.

Pflanzenschleim, ein vielen Pflanzen eigenthümlicher Schleim, der besonders aus deren verwundeten Theilen heraus läuft, sich verdickt und so an der Luft erhärtet, Gummi.

Pflanzenstein, Benennung versteinerter, oder in Stein abgedruckter Pflanzen oder Pflanzentheile, Phytolith.

Pflanzenthiere, s. Zoophyten.

Pflanzenuntersuchung, Charakteristik, die Untersuchung der Pflanzen, nach ihren natürlichen Kennzeichen, um zu erfahren, zu welchem Geschlechte ꝛc. sie gehören.

Pflanzer, ein Gartenwerkzeug, hat oben einen Handgriff, unten aber viele in gleicher Weite stehende Zähne, mit welchen Löcher in die Erde gedrückt werden, um Erbsen, Bohnen, türkischen Weizen u. s. w. in die Erde zu legen. — Eine Person, welche pflanzet; in engerer Bedeutung Jemand, der eine Pflanzung anlegt, oder besitzt, z. B. Kaffee-, Gewürzpflanzungen; — eine Person, welche sich an einem Orte, in einer Gegend angepflanzt, häuslich niedergelassen hat; letztere heißen auch Kolonisten.

Pflanzgarten, Plantage, Pflanzschule, ist ein solcher Garten, welcher bestimmt ist, junge Pflanzen, welche später verpflanzt werden sollen, darin zu ziehen.

Pflanzholz, Knebel, ein unten zugespitztes Gartenwerkzeug mit einem Griff, um Gewächse mit kleinen Wurzeln in der Erde fest zu setzen.

Pflanzling, ein junger aus dem Mutterboden gehobener und versetzter Stamm.

Pflanzort, Colonie, ein Ort, wo Pflanzer sich niedergelassen und angebauet haben; — ein Ort, an welchen hin man Etwas verpflanzt, in Bezug auf den Ort, von welchem es verpflanzt oder versetzt worden ist.

Pflanzreis, s. Pflänzling.

Pflanzstadt, eine aus einer andern Stadt, oder einem andern Lande ursprünglich stammende Bevölkerung, solche mag vom Mutterlande noch abhängig seyn, oder nicht.

Pflanzschule, Plantage, bildlich, was irgend eine Sache oder Idee planmäßig fortpflanzt.

Pflanzung, Wildniss, nennt man eine Gartenanlage mit gemischten wilden Bäumen, welche in einem Klump stehen, jedoch so gestellt sind, daß sie, z. B. durch hängende Zweige, den Effect der Blühten und Blätter, Licht und Schatten u. s. w. einen hübschen Prospect anbieten.

Pflaster, sollen die Haut oder Wunde, welche sie bedecken, gegen Zugang der Luft beschützen, und das Wiederanschließen getrennter Theile befördern, bisweilen auch nur erweichen, lindern und zertheilen.

Pflaster, englisches, ist auf schwarzen Taffent, der in einen Rahmen aufge-

spannt worden, aufgetragene Hausenblase, über welche zweimal aufgelöseter peruvianischer Balsam gestrichen wurde.

Pflaster, heißt ein mit Feldsteinen oder Platten bedeckter Boden auf Straßen oder freien Plätzen, in Ställen oder Gemächern an der Erde.

Pflasterblei, in der Scheidekunst, Bleikalk, der mit Öl gesotten zu einer einem Pflaster ähnlichen Masse wird.

Pflastergeld, erheben bisweilen Städte als eine Thorabgabe vom ein-, oder durchpassirenden fremden Fuhrwerk, zur Unterhaltung ihres Straßenpflasters. Es steht auch ein reinliches Pflaster bei jedem Landgute sehr schön, und überhaupt wenn alle stark benutzte Wege gepflastert sind, wodurch die Bestaubung eines Platzes vermindert wird, immer muß aber solches abschüssig liegen.

Pflasterhaue, eine Haue, mit welcher die Steine eines Pflasters auf- und ausgebrochen werden.

Pflastermeister, der Dirigent der Straßenpflasterer, bisweilen auch Aufseher einer Straßenpflasterung.

Pflastern, eine Büchsenkugel, heißt ein mit Talg bestrichenes Läppchen unter die Kugel legen, damit diese gedrang in das Rohr gehe.

Pflasterramme, eine Handramme, welche die im Sande gelegten Steine fest und eben stößt; heißt auch Jungfer.

Pflasterrücken, die erhobene Mitte eines an den Seiten etwas abschießenden Pflasters.

Pflasterspatel, ist bei den Wundärzten ein Spatel, mit welchem sie die Pflaster aufstreichen.

Pflasterstein. Sollte eigentlich niemals Kalk noch Schiefer enthalten, dagegen sind alle Granite und Basalte treffliche Pflastersteine. Der härteste Marmor ist ein guter und ein jeder Alabaster ein schlechter Pflasterstein.

Pflasterstössel, ein bloß zum Niederstoßen einer zu hoch gelegten Pflasterung bestimmter Stein oder Holzblock.

Pflasterstreicher, verächtliche Benennung eines Wundarztes.

Pflastertreter, eine Person, welche müßig, ohne einen bestimmten Zweck und ohne Geschäft in den Straßen herum geht.

Pflasterwinkel, eine Pflasterung zwischen Mauern, welche im Winkel liegen. Bei den Steinsetzern wird die Vereinigung zweier Winkel so genannt.

Pflatsch, s. Platsch.

Pflaum, (Joh. Christoph Ludwig), geb. 1774 zu Waldsdorf bei Bamberg, als Ästhetiker, Dichter, Geograph, Biograph und Theolog, und Verfasser von Schulschriften allgemein geachtet.

Pflaumenbaum, (prunus domestica), die Mutter dieses veredelten Gartenbaums kennen wir kaum mehr. Er liebt einen etwas feuchten Boden aber keine frische Düngung und freie Sonne. Auf zu feuchtem Boden wird er mosig, auf zu fettem strömt er Gummi aus, er leidet nicht, daß die abgestorbnen Zweige stehen bleiben. Hat er Wasserreißer: so bedarf er eine Verbesserung des Bodens und des Ausschneidens, wo sich eine Fäulung zeigt. In Sachsen hat man zu viel gemeine Pflaumen, zum Schaden dieser Art der Obstbaumzucht und muß daher die Zwetschen, die am besten sich dörren lassen, im Auslande höchst wohlfeil verkaufen, welches die Obstbaumspolizei, und gute nicht zu kostbare Baumschulen verhindern könnten. An den Landstraßen steht er oft an Stellen, wo er gar nicht hin gehört. Die große ungarnsche Pflaume, welche sich gut trocknen läßt, verdiente besonders angezogen zu werden.

Pflaumenfarbe, die Farbe der blauen Pflaumen, und bei den Färbern eine dieser ähnliche Farbe.

Pflaumenkernöl, s. Pflaumenmuss.

Pflaumenkuchen, eine gesunde Speise besonders in Sachsen, ob gleich sehr zu bedauern ist, daß Mangel an Polizeiaufsicht die Früchte der Pflaumen sich in Sachsen, ungeachtet der Vortheile des Klima so sehr verunedeln ließ, weil man die gemeinen Pflaumen nicht durch Pfropfen edler Sorten allgemein verbessert.

Pflaumenmuss, eine gesunde Nahrung, welche durch Einkochung von reifen Pflaumen entsteht, deren gestampfte Kerne gutes Salatöl liefern, wodurch sparsame Haushaltungen ersparen können.

Pflaumnelke, s. Nägelein.

Pflaumenpalme, (elate silvestris), liefert besonders aus dem französischen Hafen Senegal in Westafrika, viel Palmenöl.

Pflaumenstein, s. Pflaumenmuss.

Pflegamt, waren untere Instanzen in Franken und Baiern, und sind jetzt in den Landgerichten Baierns aufgelöset.

Pflegbefohlner, ist der Pupill als Waise und der Curande, ersterer seinem Vormunde, und der Curande dem Curator, entweder von Geschlechts wegen, oder wegen temporärer oder beständiger Unfähigkeit untergeordnet.

Pflege, ist so viel als Fürsorge, also als die römische cura, aber Pflege gilt auch oft für Übung einer Sache.

Pflegeältern, sind der Vater und die Mutter, welche ein glückliches Loos dem Kinde statt der eigentlichen Ältern durch

die Abstammung oder die Wahl des überlebenden Ehegatten — gab. Pflegeältern sind die Versorger und Erzieher der verlaßnen Jugend, welche in der Regel besser und wohlfeiler in Familien, die ihre Pflege gegen Belohnung aus Armenmitteln übernehmen, erzogen werden, so daß sie sich hernach in der Welt forthelfen können, als durch die kostbare Ernährung und Erziehung in Waisenhäusern großer Städte.

Pflegegericht und Pflege, s. Pflegeamt.

Pflegschaft, identisch mit Tutel und Curatel.

Pflicht, ist alles, dessen Thun oder Lassen uns nach göttlichen oder menschlichen Gesetzen und auch nach unserm Gewissen obliegt.

Pflicht, entsteht, wenn die sinnliche und einzelne Natur des Menschen etwas Anderes fordert, als die Vernunft im Geiste der Menschheit, welche die Gesetze der Letzteren enthält. Dagegen hat das Thier keine Pflichten. Dieses Gesetz findet bei willkürlichen Handlungen des Menschen Anwendung. Die Vernunft fordert das Gute; in der Insurrection eigennütziger Ansichten liegt in der Menschheit der Keim alles Bösen. Der Mensch soll seine Triebe und Begierden beherrschen durch seine Vernunft, wodurch er sittlich frei und im Äußeren unabhängig wird. Je mehr die Vernunft die Triebe der Sinnlichkeit beherrscht, desto weniger hat der Mensch Streit zwischen Pflicht und Neigung. Tugend ist, wo das Gewissen allein uns controllirt und das Recht entsteht, wo man zur Pflichtenerfüllung durch äußern Zwang angehalten werden kann.

Pflicht, auf Schuten und andern Flußschiffen, ein kleines Behältniß, welches die Stelle einer Koje vertritt, und in welches man von oben durch ein viereckiges Loch steigt, das mit einem Deckel oder Luke zugedeckt wird, und zugleich statt des Fensters dienen muß. Gewöhnlich gibt es zwei solche Behältnisse, die Hinterpflicht, als Schlafstelle, und die Vorderpflicht (Vorpflicht) als Vorrathskammer der Schiffsleute. Die Laufepflicht und die Steuerpflicht sind Benennungen anderer Plätze auf den Schiffen.

Pflichtanker, auf den Schiffen, der größte oder Hauptanker, der nur bei einem Sturme, oder in der äußersten Noth gebraucht wird, und gewöhnlich auf dem Bug des Schiffes an der Steuerbordseite liegt.

Pflichankertau, auf den Schiffen, das Tau, welches den Pflichtanker hält.

Pflichtbeitrag, ein durch Gesetze, obrigkeitliche Verfügung oder Anordnung bestimmter Beitrag zur Hervorbringung eines gewissen Ganzen, das Contingent.

Pflichtenlehre, darf niemals fehlen, wo man dem Berechtigten Kenntniß seiner Rechte gibt. Es sollte ein Vorzug der Civilisation seyn, da die Berechtigten so viele Macht zur oft rechtlichen aber nicht moralischen Ausdehnung ihrer Rechte in der jetzigen Bildung unsrer Civilisation selbst in Staaten mit Verfassungen und vielleicht am Meisten auf unsrer Halbkugel zu erlangen verstanden, wenigstens die Pflichtkenntniß mit der Rechtskenntniß gleichen Schritt gehen zu lassen. Je höher der Berechtigte durch Geburt und deren bürgerliche Folgen steht, desto nöthiger ist die gesetzliche Einwirkung zur Erlangung einer Leichtigkeit für die Abhängigen, daß der Berechtigte so schwierig als möglich gestellt werde, seine Pflichten zu umgehen, wenn er dazu die Laune haben sollte. Bei den Staatsbeamten erreicht man diese praktische Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung der Pflichten durch die Controlle andrer Staatsdiener und der erwählten oder gebornen Volksrepräsentation.

Pflichtenstreit. — Eine Collision der Pflichten ist seltener da, als der Eigennutz glaubt, und die wichtigste Regel die, den Nutzen des Allgemeinen in den Vordergrund und jenen unsrer Persönlichkeit und Leidenschaftlichkeit in den Hintergrund zu stellen. So sollte es wenigstens seyn, wenn es auch nicht immer so ist.

Pflichtenfrei, ist kein Sterblicher. Je höher seine Rechte durch Geburt oder Amt, oder Glücksbegünstigung stehen, desto höher stellen sich seine Gewissenspflichten, wenn auch, wie in Autokratien gesetzlich den Regenten gar keine irdische Zwangspflicht bindet. Es lag in der Stiftung der heiligen Allianzen und der Monarchencongresse, zu deren Entwickelung eine erhabene Idee wenigstens in der Möglichkeit, außer der Beschirmung der Throne und Altäre in mindermächtigen Staaten, den nämlichen Schutz wider mögliche Unterdrückungen des Unterthanen bei excentrischen Regenten und Ministerien Statt finden zu lassen. Der Fall zeigte sich bei der griechischen Insurrection wider das türkische freilich legitim durch Alter gewordne Paschenthum. Wir wollen gar nicht verkennen, daß die Häteria in der Moldau, der priesterliche Ehrgeiz in Hellas, des elenden Ali Pascha Geld die Insurrection der griechischen Nation veranlaßte, aber wie unwürdig wurde der Christ von der türkischen Regierung und ihren Beamten behandelt, wie rechtlos steht in der ganzen Türkei der Christ, welcher des Frankenschutzes entbehrt, ver-

glichen mit dem Türken, der sich durch Körperschaften einiger Maßen Schutz wider Despotie und Anarchie der Paschenverwaltung zu verschaffen versteht. Dahin trachtete die Häterie in Nachahmung der Türken zu gelangen, und als dieß mißlang und den Unbesonnenen christliche ausländische Hilfe nahe schien, ergriff sie die Waffen und brachte dadurch ihre an sich gute Sache, um das Wohlwollen der christlichen auswärtigen Regierungen, welche auf diesem Wege die Auflösung des christlichen Joches unter der Türkenherrschaft nicht fördern wollten.

Pflichtgebot, es ist stets doppelt, einmal, wo ein Zwang die Übung der Pflichten unterstützt, und zweitens, wo der innere Richter, unser Gewissen, aber kein äußerer Zwang uns auffordert, der Pflicht gemäß zu handeln.

Pflichtgebühr, ist ein Amtsaccidenz, eine Amtssportel der Beamten geistlicher oder weltlicher Klasse, wo man solche noch sportuliren läßt. Eine nöthige Sache ist überall Revision, und oft neue Taxirung dieser Nebeneinkünfte, wo sie noch nicht ordentlich inventarisirt worden sind. In neuerer Zeit war es an sich weise, die Diener des Staats zu besolden, statt sie wie wilde Thiere grasen zu lassen, in Befugniß in quali und in quanto zu sportuliren und Amtshandlungen zu vermehren. Jetzt schleicht sich schon wieder hie und da ein System ein, so genannte außerordentliche Dienstaufträge, besonders bei begünstigten Personen zu honoriren. Das eben ist das Leiden der Zeit, daß so leicht neue Mißbräuche aus neuen Bedingungen des Bessern keimen, und diese schreckliche Erfahrung schreckt viele Vernünftige ab, eine Menge klar nützlicher Reformen vorzuschlagen, wegen der Habsucht der Zeitgenossen, die an sich treffliche neue Einrichtungen zu neuen Mißbräuchen zu benutzen.

Pflichtgeld, s. Pflichtgebühr.

Pflichtgemäss, ist Alles, was den göttlichen und menschlichen Gesetzen gemäß ist.

Pflichtgenoss, der solidarisch oder in einem Quotienten mit einem Andern eine Pflicht theilt.

Pflichtig, ein oft schweres Ding, das aber die Gemüthlichkeit des Entgegennehmers der Pflichten sehr erleichtern kann.

Pflichtigkeit, Abhängigkeit von unsrer Pflicht.

Pflichtleistung, Erfüllung einer physischen oder moralischen Pflicht.

Pflichtlos, dieß ist Keiner unbedingt, und selbst bedingt sollte diese Pflichtlosigkeit niemals von dem Betreffenden, sondern nur von einer obern, oder controllirenden Behörde ausgesprochen werden.

Pflichtmässig, s. pflichtgemäss, und erklärt sich Pflichtmässigkeit.

Pflichtruf. Diesen spricht entweder Gesetz, oder Herkommen, oder unser Gewissen aus.

Pflichtschein. Gemeiniglich ist der Schein unsrer Pflicht, eine wahre Pflicht, wenn Eigennutz und Leidenschaftlichkeit uns die Pflicht nur als einen Schein darstellen.

Pflichtschuldig, erkennt man die Fälle, wo das Zwangsrecht eine Pflichtübung vorschreibt.

Pflichttheil, s. Legitima. Es möchte solcher in künftigen Gesetzgebungen mehr erweitert werden, um zu verhüten, daß sich für einzelne Bürger eines Staats nicht zu große Vermögensmassen anhäufen, welche ohne Arbeit gewonnen wurden. Man hat bei der steigenden Civilisation für drei Dinge gesetzgeberisch zu sorgen, daß der Schutz des Eigenthums nicht übertrieben werde, und daß die Zahl der Armen nicht unmäßig anwachse. Endlich daß die gesetzlichen Notherben sich vermehren, die sich daher ohne Concurrenz des Publikum, so weit sie es vermögen, im Fall der Verarmung ernähren müssen.

Pflichtträger, ist derjenige, dessen Pflicht durch bestimmte Gesetze, Contracte oder Herkommen klar vorliegt. Die Pflichtgebieter sorgten meistens sehr gut dafür, daß die Schuldigkeit der Pflichtträger nicht leicht umgangen werden konnte.

Pflichtvergessenheit, ist eine Verabsäumung klarer Pflichten.

Pflichtverzögerung, ist das böslische Zaudern mancher Pflichtigen, welche von neuen Zeitbegebenheiten eine Gelegenheit erwarten, ihre Pflicht ganz oder theilweise zu umgehen.

Pfliesen, Zeitwort, landschaftlicher Ausdruck für ziſchen, besonders von Gänsen.

Pflispern, leise reden, oder leise ins Ohr reden.

Pflitschen, Zeitwort, landschaftlicher Ausdruck: 1) im Wasser herum treten und dadurch ein Geräusch hervorbringen; — 2) eine schnelle und ziſchende Bewegung durch die Luft machen.

Pflitter, der, in Schwaben, die Näſſe, die Weichlichkeit; daher pflittern, Zeitwort, leicht in Thränen ausbrechen, auch kichern, von einem halb verhaltenen Lachen.

Pflock, ist der Stöpsel einer Öffnung, die sich durch Zufall oder absichtlich zeigt.

Pflock, ein kurzes und dünnes, an einem Ende zugespitztes Stückchen Holz, Etwas darin oder damit zu befestigen; —

das kurze spitzige Holz, welches in eine Mauer eingetrieben wird, einen Nagel, Haken ꝛc. darein zu schlagen, auch Dübel genannt; — die kleinen hölzernen Nägel der Schuhmacher; — im Bergbaue, dasjenige, womit man das zum Sprengen gebohrte Loch, nachdem es geladen ist, wieder ausfüllt, wozu man meist Lehm nimmt. Auch eine Art Fischernetze.

Pflockbohrer, im Bergbaue, ein Bohrer, das Zündloch durch den Pflock zu bohren.

Pflöcken, ein Loch dichte zuschlagen; — stöcken und pflöcken heißt so viel: als ins Gefängniß werfen.

Pflockfisch, eine Art Wallfische bei Neuengland, mit einem großen Höcker nach dem Schwanze zu, und mit weißen Seitenfinnen mitten am Leibe.

Pflockhammer, in den Münzen, ein Hammer das Silber zu beklopfen, wenn es das letzte Mal geglüht ist, und zum Prägen zugerichtet wird.

Pflockkohl, wird durch Abblattung des Kohls gewonnen, und als eine frühe Kohlnahrung benutzt.

Pflöckort, bei den Schuhmachern, ein Ort, oder ein längliches viereckiges spitziges Eisen mit einem breiten Hefte, die Löcher zu den Pflöcken mit demselben in die Absätze zu schlagen.

Pflückeisen, bei den Seidenwirkern, eine kleine Zange, wie eine Zwickzange, mit scharfen Kneipen, die Fasern der Seide beim Putzen der Kette auf dem Stuhle damit abzuzwicken.

Pflücken, rupfen, abreißen; eigentlich, mit den Spitzen des Daumens und Zeigefingers absondern, trennen.

Pflückgestell, bei den Seidenwebern, ein Gestell, das einem Rahmen ähnlich ist, auf welches der Brustbaum mit dem gewebten seidnen Zeuge gelegt wird, um es von allen Fasern zu befreien.

Pfluder, der, Benennung der Haferschlehe.

Pflüder, der, schweizerischer Ausdruck, eine verdickte Flüssigkeit; — der Schlamm.

Pfludern, schwabensches Zeitwort, mit den Flügeln rauschen, auffliegen.

Pflug, ist das allgemeinste Ackerwerkzeug, wenn die Civilisation die Menschen, welche sich fortgehend vermehren, einladet, die Erzeugnisse des Bodens zum Bedürfniß der Menschen ebenfalls zu vermehren, bis dahin ist der Haken das gewöhnlichere Instrument den Boden zu wenden, indem man ihn bestellt, aber auch der Haken hat seine Vorzüge in gegebenen Fällen, und wird solche behaupten, bis endlich die zu große Bevölkerung einer Gegend die rationelle Spatencultur herbeiführt, der Brache und Dreifelderwirthschaft den Abschied gibt, und alles Land-Grund-Eigenthum in benutzte Befriedigungen gelangen läßt.

Pflug, ein gewisses Maß Ländereien, welches wenigstens einen Pflug beschäftigt, bisweilen aber drei oder viere.

Pflug, der, bedeutet in ND. eine Gesellschaft von mehreren, zu einer gemeinschaftlichen Absicht verbundenen Personen; bei den Torfgräbern, eine Gesellschaft von wenigstens sieben Personen, welche nöthig sind, ein Tagewerk Torf in einer gewissen Zeit zu beschicken; bei den Deicharbeiten, die Arbeiter, welche bei Einer Arbeit zugleich und in gewisser Ordnung beschäftigt sind; — in weiterer Bedeutung überhaupt, eine verbundene Menge, eine Rotte, eine Partei.

Pflugbar, nennt man einen Boden, dessen Pflügung nicht allein möglich, sondern auch der Landwirthschaft nützlich ist.

Pflugbaum, s. Pflug.

Pflugbeil, ein kleines Beil, um das, was beim Dienst des Pfluges augenblicklich schadhaft geworden, sofort her zu stellen.

Pflugbürger, gleich bedeutend mit Pfahlbürger, Ackerbürger.

Pflugdienst, ist der Hofdienst, den eine dienstpflichtige Landstelle und deren Besitzer seinem Grundherren in Pflug- und Fuhrdiensten zu leisten schuldig ist. Ehemals trieben die unabhängigen Erb- und Gerichtsherren diese Dienstbarkeit sehr weit.

Pflugeisen oder Kolter, ist das Nämliche als Pflugsech.

Pflügelohn, ist die Verwaltung, welche Contracte oder Gesetze für Pflugarbeit dem Pflüger in gewissen Fällen bestimmen.

Pflügen, heißt den Acker mit dem Pfluge in der Oberfläche umkehren, um ihn zur Aufnahme des Samens, und zu dessen gutem Wachsthume tüchtig zu machen. — In engerer Bedeutung, zum letzten Male, unmittelbar vor der Saat, pflügen, weil der Acker mehrere Male gepflügt werden muß, zum Unterschiede vom Brachen, Stürzen, Streichen oder Felgen, vom Wenden, Rühren u. s. w. Sprichwörtlich: mit eines Andern Kalbe pflügen, heißt: sich bei einer Arbeit fremder Hilfe bedienen, und sie für seine eigene ausgeben. — Der Anker pflügt, heißt in der Seesprache, wenn er nicht fest hält, sondern dem Schiffe folgt und mit seinen Schaufeln den Grund des Meeres aufreißt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: langsam vorwärts bewegen und eine Furche oder Spur zurück lassen, wie Holz pflügen, mit einem großen Hobel da eine Furche oder Spur zurück lassen, worin die Feder oder der Spund eines andern Stückes geht oder paßt; das

Meer pflügen, die Oberfläche des Meeres mit dem Schiffe durchschneiden und eine Spur, wie eine Furche, hinter sich zurück lassen. — Den Sand pflügen sagt man auch, wenn man eine vergebliche undankbare Arbeit unternimmt.

Pfluggeschirre, ist der Pflug mit Allem dem, was ihm angehört. Der Pflug wird immer künstlicher auf schwerem, und einfacher auf leichtem Boden.

Pfluggestelle oder Karre, heißt das Holz, woran die Räder, von denen oft das in der Furche gehende größer ist als das andere, laufen.

Pfluggrengel oder Pflugbalken, nennt man das lange, mit vielen Löchern durchbohrte Holz, welches mit einer Wagendeichsel Ähnlichkeit hat.

Pfluggriech oder Griessäule, ist das längliche Holz, welches unten durch das Pflughaupt geht und oben durch den Grengel.

Pflughaken, ein Haken, mit welchem in einigen Gegenden gepflügt wird, Hakenpflug.

Pflughalter, ist der Pflugtreiber.

Pflughaupt, ist das Stück Holz, worauf der ganze Pflug gebauet ist.

Pflugkehre, ist die Stelle, da man wegen des Endes der bestimmten Pflugfurche, den Pflug wendet.

Pflugkette, ist die kurze dicke eiserne Kette mit einem großen halben Ringe an den Balken gelegt, woran durch das Pfluggestelle gestoßen wird.

Pflugkorn, dasjenige Korn, welches ehedem von jedem Pfluge abgegeben werden mußte.

Pflugkrümme, derjenige Theil des Pfluges, in welchem die Pflugschar steckt.

Pflugland, ist in Gegenden der Landwirthschaft mit unbefriedigtem Landeigenthum der Einzelnen, dasjenige, was stets gepflügt wird, in Gegenden der Wechselwirthschaft ist es Land, was in einzelnen Jahren gepflügt und sonst geweidet, gemähet oder als Fischteich, Holzland u. s. w. genutzt wird.

Pflugleier, ist das krumme Holz mit Löchern in Gestalt einer Schiene, welches zur Stellung des Pfluges dient.

Pflugmesser, das in den Boden dringende und die Oberfläche durchschneidende Sech des Pfluges s. d. Art.

Pflugmolderbrett, heißt das aufwärts stehende Brett gegen das Streichbrett über, von der Griessäule bis an die eine Pflugsterze.

Pflugnase, derjenige Theil eines Pfluges, wo das Streichbrett und die Griechsäule vorn an einander stoßen und einen spitzen Winkel und scharfe Kante bilden.

Pflugochs, heißt das landwirthschaftliche Hilfsthier, dessen Hauptarbeit das Ziehen des Pfluges oder des Hakens ist. Es ist aber Sitte jeder wohlgeordneten Landwirthschaft, den Ochsen oder die zum Ziehen eingeübte Kuh höchstens 8 Jahre alt werden zu lassen, weil Rindvieh bei höherem Alter sich schwerer mästet und ein zu altes Fleisch der Schlachtbank liefert. Dagegen liefert das sechs bis acht jährige Rindvieh das beste Böckel- und Rauchfleisch.

Pflugpferd, das hauptsächlich zum Pflügen des Landes bestimmte Arbeitspferd.

Pflugrecht, ist die Einrichtung der Dreifelderwirthschaft, nach welcher jedes Feld ein Jahr gebrachet, im zweiten mit Winter- und im dritten mit Sommersaat bestellt wird.

Pflugreute oder Reutel, ist der vorn mit breitem und scharfem Eisen beschlagne Stecken, womit der Pflüger die am Pflug oder Streichbrett anklebende Erde abstößt.

Pflugschar, ist das breite, vorne spitz zulaufende Eisen, welcher auf dem Pflughaupt liegt und die Erde umwirft.

Pflugschatz, eine Grundsteuerabgabe von gewissen herkömmlich angenommenen Pflügen, z. B. in Schleswig und Holstein.

Pflugschiene, nennt man die Schiene des Pflughaupts an der Seite, wo das Erdreich ausstreicht.

Pflugsech, nennt man das lange große krumme eingepflockte Eisen, hart vor der Pflugschar, welches den Boden zerschneidet.

Pflugsohle, ist der eiserne Beschlag des Pflughaupts.

Pflugspille, ist das Holz statt der Achse, woran die Pflugräder umlaufen.

Pflugsterzen, sind die zwei langen krummen Hölzer, welche von hinten oben hinaus gehen, daran der Ackermann seine Hand legt und damit den Pflug regiert und hebt. Bisweilen hat der Pflug nur eine Sterze.

Pflugstöckchen, ein sächsischer Provinzialismus, für das Wort Pfluggestell und paßt um so weniger, da das Gestell nicht wie ein Stöckchen aussieht.

Pflugstössel oder Vorstecker, ist der Nagel am Grengel vor der Grengelkette, wie man flach oder tief pflügen will.

Pflugstreichbrett, ist das breite Brett an der Seite des Pfluges, daran sich die Ackerschollen legen und umwerfen.

Pflugstreichschiene, ist das dünne Schieneisen, welches auf das Streichbrett geschlagen wird.

Pflugstürze, s. Pflugsterze.

Pflugtreiber, ist derjenige, welcher den

Gang des Pfluges und die Pferde oder Ochsen leitet. Auf großen norddeutschen Gütern braucht man zum Zuge des Pfluges, welcher die Linien, Kartoffeln oder Feldbohnen von Unkraut reiniget, und an den Stamm frische Erde häufelt, bisweilen auch den Hilfsesel der Holländereien, welcher einen Theil der Milch in Eimern von der Weide nach der Meierei trägt, weil er in einer schmäleren Breite bei kleinerem Körper tritt. In Sachsen sieht man freilich die vielen Mühlesel selten eben so benutzt.

Pflugwage, dient zum Anspannen der Pferde oder Ochsen.

Pflugwende, ist das Ende der langen Pflugäcker, auf welchem man den Pflug wendet. Da dieses Wendestück gemeiniglich schlecht gepflügt und von den Ackergräben durchzogen wird: so wird es da, wo die Äcker eingefriedigt sind, wenn man es daran wenden kann, gegraben, aber freilich selten, da wo man noch den Pflug der Dreifelderwirthschaft und der fremden Hut und Triften duldet, zu dessen Abschaffung indeß jetzt die wohlfeilen Produktenpreise den Landmann überall einladen werden, und wird dann freilich ein Landesunglück partiell einigen Segen bringen.

Pflugwetter, ein langes, vorn zwieseliges Holz am Pfluge, welches hinten im Pflugstöckchen befindlich ist und vorn die Pflugwage trägt.

Pflugzunge, ist die kurze krumme aufwärts in die Höhe gehende Deichsel, welche vorne aus dem Pfluggestelle hervorgeht.

Pflützig, bei den Tuchmachern, was diejenige fehlerhafte Beschaffenheit an Tüchern von gemengten Farben hat, wo ganze Knoten von einer Farbe unter den andern erscheinen.

Pfneischen, Zeitwort: 1) schnaufen, mit der Nase ein Geräusch verursachen; — 2) bei den Jägern, durch den Geruch der Speise anlocken, anködern, auch füttern, zu essen geben, und zwar mit dem von dem Schweiße oder Blut benetzten Fleische, welches den Jagdhunden von dem ersten auf der Jagd erlangten Wilde gegeben wird.

Pfneisten, im schweizer Dialekte: funkeln, funken; — schnell hin und her fahren; — mit Hast arbeiten.

Pfneller oder Pfnill, in der Schweiz, der bretterne Verschlag an den Ställen, um darin Heu aufzubewahren.

Pfnieschen, Zeitwort, in frankenschem Dialekte, statt niesen.

Pfnieseln, Zeitwort in der Schweiz, durch die Nase reden, wie Einer, der den Schnupfen hat.

Pfnittern, Zeitwort in schweizerschem Dialekte, bei verstopfter Nase, durch dieselbe die Luft mit Gewalt ausstoßen; kichern, in Lachen ausbrechen, welches man zu unterdrücken sucht.

Pfnosert, in der Schweiz, narbig, blatternarbig; harte Auswüchse, Knorren habend.

Pfnutschen, landschaftlicher Ausdruck für: schluchzen.

Pfodelig, schweizerscher Ausdruck für schlotterig.

Pfodeln, im schweizer Dialekte: sich hin und her bewegen, schlottern.

Pforr, (Joh. Georg), ein großer Thiermaler, 1745 zu Apsen geboren, welcher 1798 an einer Brustkrankheit in Frankfurt am Main starb. Sein Schwager der Maler Tischbein in Cassel zog sein Malertalent hervor, denn früher hatte er sich den Bergwerkswissenschaften gewidmet.

Pfortader, gebildet aus mehreren zurückführenden Adern im Unterleibe, welche in die Leber geht, sich in Äste und Zweige zur Gallenbereitung vertheilt. — Pfortadersystem sind die Venen, aus dem Gekröse, aus der Milz, aus den Nieren und aus dem Magen, welche die Pfortader bildeten. Das in der Leber gereinigte Blut fließt weiter durch die untere Hohlader. Häuft sich im Pfortadersystem das Blut zu sehr: so bildet dasselbe Knoten, oder es tritt aus = Hämorrhoiden.

Pfortdrempel, auf Kriegsschiffen, sind die Hölzer oder Planken, welche in den Stückpforten liegen und die vier Seiten derselben ausmachen.

Pforte oder Schulpforte, eine von Kursachsen gestiftete und dotirte, jetzt zum Herzogthum Sachsen Preußens gehörige Schul- und Erziehungsanstalt, nahe bei Naumburg am Fuße des kösener Berges, war ein Cisterzienserkloster und ist von jetziger Regierung im Lehrplan und in der Erziehung, den jetzigen Zeitbedürfnissen gemäß verbessert worden.

Pforte, osmanische, s. Osmanisches Reich.

Pforte, westphalensche, s. Porta westphalica.

Pforte, die Öffnung an einem Gebäude, durch welche man ein- und ausgeht, die, nach Verschiedenheit der Größe und des Gebrauches, Thor und Thür genannt wird, — in engerer Bedeutung, die kleinern Thore, oder die Thüren neben den Thoren, durch welche gewöhnlich nur Fußgänger ein- und ausgehen; — in höherer Schreibart aber große und prächtige Thore und Thüren; — in weiterer Bedeutung, jede Öffnung, jeder Ort, durch welchen man an einen andern gelangt; daher ein enger Paß, welcher aus einem

Lande in das andere führt; — der Eingang in einen Hafen; so heißen noch auf den Schiffen die Öffnungen für die Kanonen Pforten, (Stückpforten, Geschützpforten, Pfortgate, und nach ihrer Lage, Seitenpforten, Hinterpforten, Kreuzpforten.) Lose Pforten, heißen die von dünnen Planken gemachten Deckel zu den Stückpforten im zweiten Decke, in deren Mitte sich ein rundes Loch, in welches der Vordertheil der Kanone paßt, befindet, das mit einem Brohk, oder getherten Stücke Segeltuch verschlossen wird. Lichtpforten heißen kleine Pforten oder Öffnungen an den Seiten und die sie verschließenden Klappen oder Luken des Schiffes, durch welche das Licht hinein fällt. Landschaftlich auch: ein Gefängniß.

Pförten, eine Stadt des frankfurter Regierungsbezirks zwei Meilen von Guben mit vielem preußischen Fabrikfleiß.

Pforthänge, auf den Schiffen, das Eisenwerk, oder die Haspen, womit die Stückpforten an die Seite des Schiffes befestigt werden und mittels welcher sie auf- und zugemacht werden können.

Pfortlaken, auf den Schiffen, Laken, d. h. Fries oder wollenes Tuch, womit die Pforten zugestopft werden.

Pfortluke, die Luke oder Klappe, welche die Stückpforten des Schiffes verschließt.

Pförtner, -inn, eine Person, welche in oder an der Pforte eines Palastes, Klosters ꝛc. wacht, an den Thoren Thorwärter, Thorwächter, an den Thüren Thürsteher, Thürhüter genannt. In der Zergliederungskunst, eine nach Innen ragende, kreisförmige Falte, welche die Zellhaut und die innere Magenhaut an der rechten Magenmündung bildet.

Pförtner, nennt man landschaftlich den Gefangenwärter in Kriminalgefängnissen.

Pfortsegel, ein Stück getheertes Segeltuch, welches untergespannt wird, wenn der Ballast aus einem Schiffe ausgeladen wird, damit er nicht ins Wasser falle.

Pforttalje, auf den Schiffen, die Talje, mittels welcher die Pfortluke aufgezogen und die Pforte geöffnet wird.

Pforttau, sind auf den Schiffen diejenigen Taue, mittels welcher die Stückpforten geschlossen werden.

Pforzheim, Stadt des badenschen Murg und Pfinzkreises, an der Enz, beim Einströmen der Wurm und Nagold, mit einem Schloß, einer Kirche und in solcher die Fürstengruft, 800 Häusern und 5500 Einw., Tuch-, Bijouterie- und Uhrenfabriken, Eisen- und Kupferhammern, Rothgärbereien und Saffiangärbereien, Handel n Holz, Wein und Vieh und drei Holzhändler-Gesellschaften. Reuchlins Geburtsort.

Pfosch, der, ist bei den Jägern jedes Futter, jeder Fraß für wilde Thiere, womit diese entweder angekörnt oder bei hohem und anhaltendem Schnee genährt werden.

Pfoschherd, s. Vogelherd.

Pfosten, nennt man die drei bis vier Zoll starken, eichenen oder kiefernen langen Bretter, welche theils die Zimmerleute, theils die Tischler verarbeiten.

Pfote, (die), nennt man die Vorderfüße einiger kleinen vierfüßigen Thiere.

Pfoteln, mit der Pfote, den Pfötchen, streicheln, auch mit den Vorderpfoten, wie die Hunde, kratzen, wenn sie freudig an ihren Herrn in die Höhe springen.

Pfotenhauer, (Ernst Friedr.), Professor und Hofgerichtsrath in Halle, vorher in Wittenberg und Regierungsrath in Merseburg, geb. zu Delitzsch 1771, durch Schriften des deutschen Privat- und des peinlichen Rechts bekannt.

Pfräng, in Franken und Baiern gleich bedeutend mit gedrang, enge; daher pfrängen, Zeitwort, drängen, engen, einengen.

Pfrechsen, Zeitwort, stopfen; — mit dicken Nudeln mästen.

Pfreimbt, Stadt des baiernschen Regenkreises, mit 1000 Einw., zwischen den Flüssen Pfreimbt und Nahe.

Pfriem, Pfriemen, eiserne lange Spitze mit einem hölzernen Handgriff, um ein Loch beliebiger Größe zu bohren, welchen z. B. der Riemer, Sattler u. Schuhmacher braucht. Bei den Tuchmachern der eiserne Draht in dem Schützen, auf welchem die Pfeife steckt; — uneigentlich auch in manchen Gegenden, ein schmales, an Einem Ende spitzig zu laufendes Stück Land.

Pfriemeisen, das Eisen einer Pfrieme in einem Hefte; — auf Kriegsschiffen, die Räumnadel wegen der spitzigen Gestalt.

Pfriemenkraut, Ginst, Genster, (spartium scoparium), von vielerlei Arten, wird nicht gern in Holzungen geduldet, weil es das Aufkommen natürlicher Holzbesamungen hindert, mit Blättern, welche erst mit den Blühten erscheinen und nach der Blühte abfallen.

Pfriemförmig, sagt man von einigen botanischen Gewächsen, wenn deren Blätter linienförmig und stark zugespitzt sind.

Pfriemgeld, in der Schiffersprache, ein gewisses Geld, welches dem Schiffer außer der Fracht von jeder Tonne als Ergetzlichkeit gegeben wird.

Pfriemhorn, Pfriemschnecke, eine Art Schraubhörner, oder gewundner, ein-

Digitized by Google

fächeriger Schnecken, welche wie eine Pfrieme spitz zu laufen.

Pfriemsetzer, bei den Formsetzern, ein kleines Werkzeug, womit die Drahtstifte in die Stippelformen gesteckt werden, damit ein Stift nicht weiter als der andere aus dem Formbrette heraus stehe.

Pfrill, der, auch die Pfrille, Benennung der Eidechse.

Pfropf, ist ein Stöpsel, um irgend Etwas zu verschließen, sei es Luft, Feuchtigkeit oder Gas.

Propfen, in der Gartenkunst, das Reiß von einem veredelten Baume in den Spalt, welchen man in den Stamm eines Wildlings gemacht hat, stecken, damit das Reiß mit dem Stamme zusammen wachse und ein veredelter (gepfropfter) Baum werde; auf einen wilden Stamm, in den Spalt pfropfen, heißt, in den Spalt, welchen man oben auf den Schnitt eines ganz abgeschnittenen jungen Wildlings gemacht hat; in die Rinde pfropfen, wenn man das Propfreiß in einen in die Rinde eines stärkeren Stammes gemachten Spalt setzt; — in den Kern pfropfen, wenn man das Reiß in eine durch die Rinde in das Holz eines alten Baumes gemachte Kerbe setzt.

Pfropfen, nennt der Zimmermann das Anpassen eines gesunden Stück Holzes statt eines abgefaulten und Anschluß des neuen Stücks an das ältere durch Nägel, so daß die vereinigten Stücke als ein ganzes Stück an einander halten, tragen u. s. w.

Pfropfhammer, auf den Schiffen, ein Hammer, mit welchem die hölzernen Nägel im Boden eines Fahrzeuges untersucht werden, ob sie noch fest sitzen und mit welchem ein Loch in den Nagel, wenn er etwas beschädigt ist, geschlagen und dann ein Pfropf hinein gespundet wird.

Pfropfinstrumente, sind zwei Pfropfsägen, eine größere und eine kleinere, ein Zugmesser, eine krumme Gartenhippe, ein länglich krummes Messer zum Beschneiden mittelmäßiger Stämme, ein Spalt- oder Pfropfmesser, ein kleines Messer zum Abnehmen der Schossen, ein scharfes Oculirmesser, runde Pfropfbeinchen von Knochen, oder hartem Holz mit unterer Schärfe zum Abschälen der Rinde, ein langer Pfropfmeißel, eine Spaltkeile, ein kleiner Hammer.

Pfropfmeissel, bei den Gärtnern, ein eiserner, unten breiter und glatter Meißel, das Propfreiß in den Spalt gehörig einzusenken.

Pfropfmesser, Messer, welches man zum Glattschneiden der Pfropfstelle eines zu veredelnden Baumes braucht.

Pfropfreiss, ist ein junges jähriges Reiß eines fruchtbaren Baums, welches auf einen wilden oder weniger edeln Stamm gesetzt wird, um ihn zu verbessern. Man nimmt das Reiß aus dem höchsten Gipfel des Baums von der Mittagsseite und frischen saftigen Zweigen.

Pfropfsäge, s. Propfinstrumente.

Propfschule, ist ein Theil einer guten Baumschule.

Pfropfwachs, Baumwachs, mit welchem der Schnitt oder Spalt des Baumes, auf dem gepfropft worden ist, beklebt und dadurch sowohl vor Nässe, als auch vor dem Austrocknen durch Luft und Sonne verwahrt wird.

Pfropfzieher, ein aus einem schraubenförmig gewundenen dünnen Eisen bestehendes Werkzeug, mit welchem die feststeckenden Korkpropfe aus den Flaschen heraus gezogen werden.

Pfrunde, (praebenda), ein geistliches von der Kirche dotirtes Amt. Gewöhnlich braucht man dieß Wort von geistlichen Ämtern ohne viele Amtsarbeit oder von weltlichen Sinecuren ohne alle Arbeit.

Pfründenjäger, Spottname derjenigen, welche auf wohldotirte Stellen mit weniger oder gar keiner Arbeit Jagd machen.

Pfründenkammer, die solche Pfründen vergebende Behörde.

Pfründenkauf, es war eine Zeit, wo die katholischen Domherren in Hildesheim und Osnabrück fast mit Öffentlichkeit ihre zur Collation stehenden evangelischen, durch Zehnten und viele Ländereien höchst einträglichen Pfarren verkauften. Nachdem der Reichsdeputationsreceß beiden Landen eine weltliche Souveränetät gab, hat dieser Mißbrauch aufgehört mit dem Patronat jener Capitularen.

Pfründgeld, alles aus einer Pfründe einkommende Geld.

Pfründgut, Alles was eine Pertinenz geistlicher Pfründen ist.

Pfründhaus, eine Curie eines geistlichen Kirchenbeamten.

Pfründner, Inhaber einer geistlichen Pfründe.

Pfründwein, Wein, welcher dem Inhaber einer Pfründe zum Behuf persönlicher Nutzung geliefert wird.

Pfuchen und Pfuchzen, landschaftlicher Ausdruck vom Fauchen der Katzen.

Pfudeisen, ist im Bergbaue, das gekrümmte Eisen, welches in den Scheren der Haspelstützen angebracht wird, und worin die Zapfen des Rund- oder Rennbaumes des Haspels laufen.

Pfuel, (Ernst von), geb. zu Berlin 1780, der früher in Östreichs und Rußlands Diensten stand, königlich preußischer Oberster im Generalstabe zu Berlin, als Militärschriftsteller geschätzt.

Pfuhl, der, stehendes unreines Was-

ser, das größer und tiefer, als eine Pfütze ist, und so leicht nicht austrocknet. Im schweizerschen Dialekt das Pfuhl, der Auskehricht.

Pfühl, der, Kissen der Betten, unter dem Kopfe und unter den Füßen. — In der Baukunst, ein jedes rundes Glied, welches einen halben Zirkelbogen macht; — im Geschützwesen, ein Stück Holz, welches auf den Richtriegel zur Unterstützung des Bodenstückes einer Kanone gelegt wird.

Pfuhlbaum, ist im Bergbaue, der Baum, woran sich der Korb eines Göpels befindet; — die wagerechten Balken, in welche die Haspelstützen eingezapft sind.

Pfuhleisen, im Bergbaue, krumme umgebogene Eisen, in welche die eisernen Knöpfe des Renn- oder Rebbaumes befestigt sind und an welchen die Haspelhörner stecken und umgehen.

Pfuhlig, einen Pfuhl enthaltend.

Pfuhllatte, eine solche Latte, welche mit mehrern andern zur Verhütung etwanigen Schadens an einem Pfuhle aufgerichtet ist.

Pfuhllattig, ein an oder in einem Pfuhle wachsendes Salatgewächs.

Pfuhlschnepfe, s. Schnepfe.

Pfui! Ausdruck der Verachtung, des Abscheues, des Ekels oder des Widerwillens.

Pfullendorf, Stadt mit 1500 Einw., vormals Reichsstadt am Zellbache im badenschen Seekreise.

Pfullingen, Stadt in einem reichen Obstthale, am Ende der Alb an der Echaz im wirtembergschen Schwarzwaldkreise, mit 3300 Einw., vieler Strumpf- und Bortenwirkerei und zwei Papiermühlen. Dabei liegt das Rebelloch.

Pfumpf, in manchen Gegenden der Schweiz, eine kurze, dicke, unbehilfliche Person.

Pfumpfnase, eine kurze dicke Nase.

Pfund, ein Gewicht ungleicher Schwere, jedoch in Deutschland meistens zu 16 Unzen oder 32 Loth gerechnet. Die Polizei hat die Ungleichheiten noch in keinem ganzen deutschen Staat gehoben außer in Östreich und Preußen; nur das Apothekergewicht ist überall 24 Loth. Das so genannte schwere Pfund, Schiffpfund ist bald 280 Pfund, bald 3 Centner u. s. w. Ein Pfund Schillinge, Pfennige, Häller hieß vormals so viel als eine Mark (8 Unzen) wogen. Gewöhnlich hielt die Mark 240 Stück Pfennige. Ein Pfund flämisch hat 20 Schillinge, jeden zu 12 Pfennige. Die berliner Bank rechnet nach Bankpfunden à 30 Groschen. Ein Pfund Sterling gilt etwa 7 Rthlr. preußisch.

Pfund, heißt weidmännisch ein Streich oder Schlag, dergleichen wegen unrechter Benennung von Jagdsachen vormals den Lehrlingen zur Strafe ausgetheilt wurden.

Pfund, im Bergbaue, ein rund ausgeschnittenes Stück Holz, in welchem der krumme Zapfen des Berghaspels liegt und sich umdreht.

Pfunder, heißen in den niederdeutschen Seestädten diejenigen, welche auf Verlangen in die Häuser der Kaufleute gehen, um mit ihrer Schnellwage einen Ballen oder ein Faß Kaufmannsgut gleich zu wägen und den Überschlag zu machen, wie viel ein solches Stück ungefähr zur Fuhre wiege.

Pfundgeld, sind, besonders in östreichschen Gegenden, die Kauf- und Annehmelehen von erkauften oder ererbten unfreien Grundstücken.

Pfundgewicht, ein Gewicht von Einem Pfunde, mit mehreren eingesetzten kleinern Gewichten, nach welchem andere Dinge gewägt werden.

Pfundholz, ausländische Holzarten, deren Verkauf nach Pfunden Statt findet; — im Bergbaue, Hölzer, welche in die Halbgerinne gelegt werden und dem Fluder die gehörige Weite geben; — im Hüttenbaue, Hölzer, die in die Halbgerinne, um diese weiter zu machen, gelegt werden.

Pfündig, was ein oder mehrere Pfund hält, wägt; — pfündiges Zinn, ist solches unreines Zinn, bei welchem im Zentner eine gewisse Anzahl Pfunde Blei enthalten ist, unterschieden vom reinen Zinne, das ohne alles Blei ist. — Pfündige Pfennige, sind theils solche, deren bestimmte Anzahl ein volles Pfund ausmachte, also wichtige; theils solche, welche pfundweise gerechnet werden, mithin schlechter, als jene.

Pfundleder, sehr dickes Leder, das aus Amerika kommt, und nach Pfunden verkauft wird.

Pfundschatzung, ist, in der Schweiz, ein Flächenmaß oder eine Strecke von achtzig Klaftern.

Pfundstein, ein Stein von Einem Pfund, welcher zugleich als Pfundgewicht dienet.

Pfundzoll, in preußischen Seestädten und in Lübeck, der Zoll, welcher von den Schiffsfrachten gehoben wird, weil die Waaren oder Güter nach schweren oder Schiffpfunden gerechnet werden.

Pfungstadt, darmstädtsche Stadt an der Modau, in der Provinz Starkenburg mit 2000 Einw., welche viel Tabak und Färberröthe erbauen.

Pfusch, der, ein Schallwort, das ein Zischen andeutet.

Pfusche, die, wird in Thüringen ein

solches Kohlhaupt genannt, welches flatterig bleibt und sich nicht gehörig schließt.

Pfuschen, Handwerksarbeit durch dazu nicht vom Zunftamt auctorisirte Hände verfertigen; bildlich unter den Gelehrten, eine von einem Manne ohne vorgängige Schul- oder Universitätsvorbereitung gelieferte tadelnswürdige wissenschaftliche Arbeit.

Pfuscher, bezeichnet jeden, welcher in seinem Gewerbe entweder nicht gründlich oder nicht förmlich Unterricht genommen hat, oder zur Treibung gesetzlich oder herkömmlich unbefugt ist.

Pfusen, Zeitwort, im Schweizerdialekte, einen zischenden Laut von sich geben; — auch vom Winde, brausen.

Pfuserli, wird im Thurgau eine Art aufgeblasener Kuchen genannt, vielleicht ähnlich unsern Windbeuteln.

Pfuster, (lycoperdon bovista), ein runder Schwamm mit einem kleinen Stiel, anfangs weiß, dann bleifarbig und gleichsam beräuchert, brauchbar zum Blutstillen und unbrauchbar zum Essen.

Pfützaustern, sind solche Austern, welche in stehenden salzigen Wassern, nahe am Meere leben.

Pfütze, niedrige Stelle, wo sich still stehendes und oft sogar faulendes Wasser sammelt. Im Bergbaue, die zusammen gelaufenen Wasser in den Berggebäuden.

Pfützen, Zeitwort, schöpfen, pumpen, besonders im Bergbaue von Gruben.

Pfützkanne, im Bergbaue, eine Kanne, das zusammen gelaufene Wasser auszupfützen.

Pfützschale, im Bergbaue, blecherne Schalen, mit welchen das in den Berggebäuden zusammen gelaufene Wasser ausgepfützt oder ausgeschöpft wird.

Pfyfer, (Ludwig), geb. zu Lucern 1715, als Patricier ging er in französische Dienste, starb 1802. Mit geometrischer Genauigkeit bildete er topographisch in Wachs die innere Schweiz in allen Höhen und Tiefen, ohne einen Fußpfad vergessen zu haben, so noch in Luzern gezeigt wird.

Phädon, Sokrates Schüler und Stifter der elischen Philosophensecte. Plato und Moses Mendelssohn ließen ihn in ihren Dialogen über die Unsterblichkeit der Seele auftreten, aber Mendelssohn Phädon philosophirt eben so gründlich als Platons Phädon etwas oberflächlich.

Phädra, bekannt durch Schillers Phädra, welche die Racine'sche so sehr verbesserte. Phädra ist übrigens eine griechische Mythenperson und als solche von der Romantik alter und neuer Dichter beliebig personificirt worden.

Phädrus, ein römischer Fabeldichter aus Thracien. In seiner Jugend war er Sklave und starb unter Tiber in hohem Alter. Die beste Ausgabe der ältern Fabeln lieferte Schwabe 1806. Die 32 neu aufgefundenen Fabeln hält man für nicht echt und selbst die älteren sollen nicht einmal vom tiberischen Phädrus abstammen.

Phaeton, ein offener, hoher, leichter Wagen; 2) eine griechische Mythenperson, Sohn der Sonne und der Klymene, auch der Sonnengott selbst heißt Phaeton.

Phalänen, Nachtschmetterlinge.

Phalanx, die, mit langen Spießen bewaffnetes Korps und im Viereck gestellt, gewöhnlich sechszehn Mann hoch. Besonders die Macedonier fochten in Schlachten in dieser Stellung oft mit Glück wider Roms Legionen. Das Feuergewehr machte die Phalanx unnütz.

Phalaris, Emigrant aus Astypalea in Kreta, gelangte zur Oberherrschaft in Agrigent auf Sicilien 571 vor Chr. Geburt, soll die von ihm verurtheilten Verbrecher in einem ehernen Stier gebraten und so allmälig getödtet haben.

Phallus, ein männliches Glied und bei den Alten Symbol der Fruchtbarkeit. Das Bild des Phallus wurde bei vielen Festen der Griechen und Ägypter umher getragen.

Phanerogamen, nennt man die Pflanzen mit sichtbaren Blühten, folglich die ersten 23 Klassen des linné'schen Sexualsystems.

Phänomen, eine Luft- und Lichterscheinung, bildlich jede seltene Erscheinung in Natur und Kunst.

Phantasie, ist die productive schöpferische Einbildungskraft.

Phantasmagorie, ist die Kunst, Scheinbilder durch täuschende Mittel, Hohlspiegel ꝛc. erscheinen zu lassen.

Phantasmen, sind Gebilde der Einbildungskraft.

Phantastisch, ist jedes willkürliche Gebilde der Einbildungskraft.

Phantasus, nach griechischer Mythe Sohn des Schlafs, der in Träumen leblose Dinge darstellte.

Phantom, eine Einbildung, welche fast zu einer fixen Idee und falschen Ansicht geworden ist.

Pharaohuhn, Benennung des Perlhuhns.

Pharaoschnecke, eine Art Nabelkreises, welche besonders im rothen Meere gefunden wird.

Pharaonsfeige, Name des Paradiesapfels.

Pharaonsmaus oder Pharaonsratte, ein dem Iltis sehr ähnliches Thier in Ägypten und Ostindien, mit starrem Haar von verschiedener Farbe, doch meist weiß und gräulich schwarz gesprenkelt. Die Eier des Krokodils liebt es vorzüglich.

Phari, ist eine Festung an der Gränze

von Butan und in der Nähe des Schamalari im eigentlichen Tibet.

Pharisäer, Stifter der jüdischen Secte, welche eine gewisse Tradition neben der Authenticität des alten Testaments annahm und die Lehren jener Tradition eben so heilig hielt als die testamentarischen. Die Traditionen waren angebliche mündliche Sagen von Moses und Glossen mancher Ausleger. Ihre Moral war schlaff und daher der jüdischen vornehmen Welt gar angenehm, da sie nur äußere Frömmigkeit verlangte. Die Pharisäer genossen die Gunst der jüdischen Damen und da jene zugleich Mystiker und Politiker waren, so weit ihrem hohen Rathe die römische Politik Spielraum ließ: so war ihnen die höhere Moral des Christenthums eine Neuerung, die den Staat zu gefährden schien. Der Talmud heiligte später diese pharisäischen Ansichten. — Bildlich heißt Pharisäer jeder Scheinheilige.

Pharmaceutik, Apothekerkunst.

Pharmacie, Kenntniß der Zubereitung und Mischung der Arzneimittel.

Pharmakologie, Lehre von den Arzneimitteln und ihrer Zubereitung.

Pharmakopoe, ist die gesetzliche Vorschrift zur Zubereitung und Verfertigung der einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel. Jetzt hat fast jeder große oder kleine deutsche Staat eine eigenthümliche Pharmakopoe.

Pharsalus, Stadt im alten Thessalia phtiotis am Flusse Apidanus, woselbst 48 Jahr vor Chr. Geburt Cäsar den Pompejus schlug und dadurch eigentlich schon der römischen aristokratischen Republik den Todesstoß gab, heißt jetzt Farsa, am Fluß Enipeo, hat 5000 Einw., einen griechischen Bischof und Rothfärbereien.

Pharus, ein Leuchtthurm für Seefahrer, theils um die sichere Einfuhr in einen Hafen, theils gefährliche Klippen zu bezeichnen. In neuerer Zeit erleuchtet man die Spitzen dieser Thürme mit Lampen oder Steinkohlen-Gas. — Vom Pharus des Ptolemäus Philadelphus vor Alexandrien haben diesen Namen alle Leuchtthürme.

Phasan, Fasan, (phasianus colchicus), gehört zum hohen Federwildpret, hat einen dicken erhabenen Schnabel, einen aschfarbnen Kopf, zwischen Kopf und Schnabel einen scharlachfarbnen Fleck, schöne Halsfedern und einen schwarzen Strich gegen die Brust, Rücken und Flügel sind rostfarbig und fahlroth, die Füße sind glatt und rauh, die Henne ist dagegen wachtelfarbig. Es gibt auch weiße Fasanen, sitzen Nachts auf den Bäumen und brüten gern an der Erde.

Phasanerie, ist die Gegend, wo Phasanen gehalten werden.

Phasangärten, enthalten am besten junge und keine alte Fasanen und rechnet man einen Hahn auf vier Hennen. Diese helken im März oder April, aber am besten brüten die Eier Truthennen aus. In erster Jugend bedürfen sie sorgfältige Pflege.

Phasanhund, ein allein auf die Jagd dieser Vögel abgerichteter Hund.

Phasankraut, s. Walderven.

Phaselus, eine Art Jagdschiffe bei den Alten, von denen Voß in seinen Anmerkungen zum Virgil behauptet, es sei ein leichtes Fahrzeug in Gestalt einer Schwertbohne (denn diese bezeichnet das Wort), zum Theil aus Flechtwerk und Papyrus, zum Theil sogar von gebrannter und bunt gemalter Erde gewesen und es wären in denselben die Ägypter während der Überschwemmung von ihren auf natürlichen Hügeln oder aufgeworfenen Werdern erhöheten Wohnungen zu einander gefahren.

Phasen, heißen die verschiedenen Gestalten, welche die Planeten durch die Beleuchtung der Sonne annehmen, indem sie bald rund, bald ei-, bald sichelförmig, oder als ein dunkler Fleck erscheinen.

Phaseolen, sind die Schminkbohnen, die nur bloß im Fall sehr frühen Bedürfnissen angezogen zu werden verdienen, sonst aber den edleren Arten der faba sehr nachstehen und daher, wo die Gärtnerei sehr blühet, als Küchengemüse kaum mehr gekannt werden.

Phelloplastik, ist die Nachahmung von Werken der Architectur in geschnittenem Kork.

Pherekrates, ein Athenienser und Lustspieldichter aus der Periode der alten Komödie. Nur wenige Fragmente seiner Dichtungen sind auf unsere Zeiten gekommen.

Pherekydes, ein berühmter alter Philosoph aus Syros, einer kykladischen Insel gebürtig und der Epoche des Thales und Anaximander angehörig, war unstreitig ein Mann von schwärmerischer Einbildungskraft, der sich für einen Propheten hielt und daher vorzugsweise den Namen eines Weisen erhielt. Dieser Ruhm bewog auch höchst wahrscheinlich den Pythagoras, sich von ihm unterrichten zu lassen.

Phidias, aus Athen, ein berühmter Bildhauer, der die Ideale der Pallas-Minerva und des olympischen Jupiters zur Bewunderung seiner Zeitgenossen, in sehr vollkommenen Statüen darstellte. Da nichts davon unsre Zeiten erreichte, denn er blühete 444 Jahre vor Christus Geb., zur Zeit des kunstüppigen Perikles: so wissen wir nichts davon als aus gelegentlichen Nachrichten einiger erhaltenen Schrif-

steller. Gewiß würde aber eine Nachahmung seiner Kunstwerke bei der kleinlichen Mischung der Stoffe, wie in den Bildern des Gaudma den Beifall unsrer Künstler nicht erlangen können, obgleich uns in gelehrten Werken neuerer Zeit die Schönheit mit Eifer angepriesen wird, als wenn die Verfasser den Gott und die Göttinn seiner Schöpfung selbst gesehen hätten.

Philadelphia, eine der schönsten Städte in Amerika und Hauptstadt Pensylvaniens in der niedrigen Gabel des Delaware und Schuylkill, 30 Meilen vom atlantischen Meere, hat vier Vorstädte, 20 Quartiere, breite Straßen und Plätze, ein Staatenhaus, vier Markthallen, zwei Theater, 57 Kirchen und Bethäuser, eine Universität mit 500 Studirenden, drei öffentliche Bücherſäle, mehrere gelehrte Gesellschaften, ein großes Hospital für 6000 Kranke und Arbeitslose und andre Anstalten der Wohlthätigkeit, Peale's Museum, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, die Staats- und eine pensylvanische Bank, 12 Assecuranzgesellschaften, die Münze der Republik, 17,000 Häuser und 126,000 Einw., welche sich meistens von Schiffahrt, Fabriken und Handel ernähren. Es werden hier 22 Zeitungen gedruckt. Die hiesige Rhederei disponirt über mehr als 100,000 Tonnen Fracht und der Landtransport nach Pittsburgh ist überaus groß. Die Erleuchtung ist sehr schön, aber bei aller Wohlfeilheit lebt man hier theurer als in London, weil der Luxus in dieser Stadt eines sehr wohlhabenden Mittelstandes so groß ist. — Nur Neu-York und Boston haben einen noch lebhafteren Handel als diese Stadt. Die Hitze und Kälte wechselt sehr schnell und die niedrigen Quartiere der Stadt haben häufig das gelbe Fieber.

Philalethes, griechische Benennung eines Freundes der Wahrheit.

Philammon, ein aus Delphi gebürtiger, berühmter alter Musiker, Dichter, Sänger und vorzüglicher Kitharist, bekannt durch seine auf die Geburt der Diana und Apollo gefertigten Lieder. Bei dem Tempel zu Delphi ordnete er zuerst feierliche Chorgesänge an.

Philanthropin, das in Dessau versuchsweise entstandne und untergegangene basedow'sche Erziehungssystem nach Locke und Rousseaus Ideen hauptsächlich ausgeführt. Erziehunganstalt der Menschenliebe.

Philanthropinismus, das pädagogische System Basedows nach Locke und Rousseau, mit der Theorie, daß die Natur trotz der conventionellen Fesseln mit der Philanthropie Zweck der Erziehung sei, daß das Kind seine Kräfte frei entwickeln und in Gegenständen sinnlicher Anschauung (Naturkunde und Technologie) üben müsse, bis es reich genug an Vorstellungen ist, um die Symbolik der Worte, (klassische Auctoren und die Religionslehren) zu verstehen. Man leite die Erziehung so, daß der körperlich und geistig gesunde Mensch zu einem in allen Zweigen nützlichen Wissens bewanderten lebensfrohen und wohlwollenden Manne heranreife. Seine Musterschule gründete er 1774 in Dessau. Sie ging unter, wie alle Nachbildungen, mit Ausnahme der noch bestehenden Salzmann'schen. Ausgezeichnete Gelehrte wollten die Philanthropine nicht erziehen, da andere diese in Fülle lieferten, aber nützliche Bürger und moralisch gut erzogene Individuen. Die Philantropine gingen unter, weil sie zu kostbar waren und von den gelehrten Schulen angefeindet wurden, endlich weil ihre Methode zu republikanisch gewesen seyn sollte und mancher aus solcher gegangene Jüngling nachher die conventionellen Verhältnisse für sklavischer ansah als sie wirklich waren. Nicht das System war schlecht, aber es fügte sich nicht zu der späteren Zeit und die Mißbilligung der vornehmeren klassisch-archäologischen Gelehrsamkeit schadete den Philanthropinen.

Philemon und Baucis, griechische Mythe von ein Paar alten griechischen Eheleuten, welche die lockeren Götter der Hellenen Jupiter und Merkur gastfreundlich aufnahmen und von diesen mit dem Wunsche beglückt wurden, zugleich das Leben zu verlassen, mittels Verwandlung Philemons in eine Eiche und Baucis in eine Linde.

Philemon, 1) ein Grammatiker, aus Attika gebürtig, dessen mehrere Schriften verloren gegangen sind; 2) ein Grammatiker und Kritiker aus Kreta; 3) ein Grammatiker, Lehrer des Kaisers Maximinus, des Jüngern; — 4) ein griechischer Lustspieldichter, welcher 320 vor Chr. lebte, aus Soli oder Pompejopolis gebürtig war, lange in Syrakus sich aufhielt und ein sehr hohes Alter erreichte. Von seinen 53 Lustspielen sind uns mehrere Fragmente zugekommen und mit denen des Menander gesammelt worden; — 5) ein andrer dieses Namens ist Verfasser eines technologischen Lexikons und soll Schneiders Behauptung zu Folge, noch nach den Zeiten des Kaisers Marcianus gelebt haben.

Philidor, (André Danican), ein berühmter Schachspieler und mittelmäßiger Componist, geb. zu Dreux in Frankreich 1726, starb 1795 in London.

Philipp, König von Macedonien, Vater Alexander des Großen, wurde in Griechenlands Theben in Epaminondas Hause

erzogen und bestieg den Thron im 22sten Lebensjahre. Alle seine Nachbaren unterjochte er allmälig durch Tapferkeit, Geld und List und fiel durch Meuchelmord im 47sten Lebensjahre. Besser als seine Vorfahren verstand er die macedonischen Bergwerke zu nutzen, deren Spur die Byzantiner und noch mehr die Türken verloren haben.

Philipp II., König von Spanien, Sohn Kaisers Karl V. und Isabellens von Portugal, wurde 1527 zu Valladolid geboren. Er war kalt, ernst und grausam, indem er fromm und gerecht zu seyn glaubte. Die Statthalterschaft in Spanien unter Alba's Leitung in einer Periode, wo die Gemeinderechte der spanischen Städte in der Fehde mit den Granden, deren Partei die Krone nahm, unterdrückt und die meisten sogar der Gutsherrlichkeit der Granden untergeordnet wurden, gab den Regierungstalenten des jungen Fürsten eine um so schiefere Richtung, je mehr seine geistlichen Erzieher ihm eingeflößt hatten, daß Widerstand wider den Absolutism des spanischen Throns eine gleich politische und religiöse Ketzerei sei und daß der Thron nur in der Anhänglichkeit der Granden fest stehe, weßwegen auch Spaniens Könige fast alle Domänen der Kirche und den Granden verliehen hätten, um auf die Dankbarkeit des Altars und Adels zugleich rechnen zu können. Als nun sein Vater ihn 1547 zu sich nach Brüssel berief, nachdem er ihn 16 Jahr alt mit Maria Prinzessinn von Portugal vermählt hatte, zeigte er den Niederländern, deren Freiheitssinn sein Vater bei ihren großen Steuerbewilligungen beständig geschont hatte, solche Härte des Charakters, daß ihm die Unterthanen und selbst der Adel abgeneigt wurden. Aus gleicher Ursache mißlang dem Vater die Negociation bei den Kurfürsten, Philipp zum römischen König zu wählen. Vermählt mit der eilf Jahre älteren Königinn Maria von England verhütete das Parlement, daß England nicht am Kriege des Kaisers wider Frankreich Theil nahm. Im J. 1555 entsagte der Kaiser dem Thron, welchen Philipp antrat, der mit Frankreich 1556 einen Waffenstillstand schloß, als aber Letzteres solchen brach, siegte er 1557 zu St. Quintin, ging jedoch nicht auf Paris los und schloß 1559 Frieden zu Chateau Cambresis. Bald nachher brach die Neigung zur Reformation noch öffentlicher als unter dem Vater in den burgundschen Erblanden aus, da Philipp die Inquisition nicht abschaffen wollte. Im J. 1567 erschien dort der Herzog von Alba, um religiöse und politische Oppositionen mit Blut zu unterdrücken. Im folgenden Jahre starb des Königs Sohn Don Carlos im Gefängniß, mit dem Verdachte des Hochverraths und gleich nachher auch seine Gemahlinn Elisabeth, Prinzessinn von Frankreich. Blutig unterdrückte er 1570 den Aufstand der Mauren in Granada, weil sie nicht, wie der König verlangte, Christen werden wollten. Er heirathete nun Anna von Östreich und 1571 siegte seine Flotte bei Lepanto über die Türken. Der Herzog Farnese von Parma vermochte kaum die südlichen burgundischen Provinzen der Krone Spanien zu erhalten, indeß eroberte ihm Alba 1581 Portugal. Aber die Niederlage der unüberwindlichen Armada im Jahr 1588 brach seine Macht. Philipp verlieh Frankreichs Ligue Beistand, schloß erst 1598 mit Frankreich den Frieden von Vervins und starb 1598.

Philipp II., August, König von Frankroich, geb. 1165, bestieg 1180 den Thron nach seines Vaters Ludwig VII. Tode, dämpfte die Anmaßungen einiger Vasallen, strafte den Wucher der Juden, vermählte sich mit Isabelle von Flandern und in zweiter Ehe mit der dänischen Prinzessinn Ingeburg, gerieth mit England in Streit, machte einen Kreuzzug bei Acre 1190, entzweite sich dort mit dem Könige Richard von England, Vermandois vereinte er mit der Krone, nahm den Britten die Normandie, Touraine, Anjou und Maine, bekriegte die Albigenser, siegte 1214 bei Bovines über die alliirten Britten und Deutschen und starb 1223. Er begründete die königliche Souveränetät, war in Verträgen ungewissenhaft, aber er hinterließ einen Schatz, den seine Sparsamkeit sammelte und verwandte viel Geld zum Besten des Landes, ungeachtet seiner vielen aber glücklichen Kriege.

Philipp, Landgraf von Hessen, benamt der Großmüthige, geb. 1504, Sohn Wilhelms II., der letzte Landgraf aller hessenschen Lande, folgte 1509 seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter und der hessenschen Landstände, welche gemeinschaftlich sich gegen die Vormundschaftsanmaßungen Wilhelms I., der nach einer Reise nach Palästina blödsinnig geworden war und des Kurfürsten Friedrich von Sachsen in ihrer vormündlichen Verwaltung behaupteten, bis ihn Kaiser Maximilian 14 Jahr alt, 1518 für volljährig erklärte, weil er Spuren tiefer Überlegung in so jungem Alter bereits darlegte. Dem fahrenden Ritter Franz von Sickingen, welcher auch in Hessen mit seinem Gefolge Unfug üben wollte, zwang er 1523 Hessen nicht mehr anzufallen und 1526 endigte er glücklich den auch in seinen Staaten ausgebrochenen Bauernkrieg. Nun

Digitized by Google

wurde er einer der eifrigsten aber auch uneigennützigsten Beförderer der Reformation, indem er aus den säcularisirten katholischen Gütern die Universität Marburg, die Schulen und vier große Landeshospitäler gründete, neben mehreren Jungfrauenklöstern. Vergeblich bemühete er sich im J. 1529 in einem Religionsgespräch Luther und Zwingli zur Stiftung einer evangelischen Kirche zu vereinigen und übernahm mit dem Kurfürsten Joh. Friedrich von Sachsen die Direction des schmalkalder Bundes. Ehe er zu Johann Friedrichs Heer stoßen konnte, erlitt dieses eine Niederlage bei Mühlberg. Auch ihn traf das Loos der Gefangenschaft und er blieb darin fünf Jahre. Nachdem ihn sein Schwiegersohn Kurfürst Moritz aus solcher befreit hatte, regierte er sein Land und war höchst friedfertig. Sein Testament von 1562 theilte seinen schönen Staat in vier Landestheile, von denen noch zwei Theile, nämlich Hessen-Cassel und Hessen Darmstadt fortexsistiren, durch seine Söhne Wilhelm VI. und Georg I., indeß die Stifter der beiden andern Linien Ludwig III. zu Marburg und Philipp zu Rheinfels ohne Nachkommen erloschen. Die Landeshoheit in seinem Staate begründete er bleibend.

Philipp, (Joh. Paul Christian), geb. 1758 zu Zeiz, dortiger Archidiakonus, ein über das specielle Kirchenrecht, die Pädagogik, die Pastoraltheologie, das Patronatrecht und die geistliche Literatur überhaupt sich verbreitender Schriftsteller.

Philipp, (Sct.), Stadt am Yrigui, mit 7000 Einw. in der columbischen Provinz Cundinamarca, mit vielem Handel, regelmäßig gebauet, aber mit sehr ungesunder Luft.

Philipp de Benguela, (St.), Hauptstadt der Provinz Benguela, welche den Portugiesen unterworfen ist. Es leben dort ein Paar hundert meistens verbannte weiße Familien und eine Menge Neger an der Küste der portugiesisch-westafrikanischen Besitzungen.

Philippeville, eine starke niederländische Festung in Namur, mit 1200 Einw., in der Region der Ardennen.

Philippi, (Carl Ferdinand), Hofrath und Privatgelehrter, geb. 1792 zu Leipzig, schrieb ein encyklopädisches Handbuch der Schulwissenschaften, ist Redacteur des Merkurs und des Taschenbuchs fürs gesellige Vergnügen und einer unsrer witzigen Ästhetiker.

Philippi, der eine Zeit lang von Karl Phil. Bonafont angenommene literarische Name.

Philippi, s. Pirauschta.

Philippi, jetzt Feliba in Makedonien, ein nahrungsloser Ort aber vormals desto blühender, als Paulus einen seiner Briefe des Neuen Testaments an die Philipper richtete.

Philippika, nennt man noch jetzt bisweilen jeden heftigen Ausfall wider eine geachtete politische oder literarische Person und ehrt dadurch das Andenken der Reden des Demosthenes wider den König Philipp von Macedonien, um die Athener wider Philipp zu bewaffnen.

Philippine, eine kleine Stadt der Provinz Zeeland, im vormaligen Staat Flandern.

Philippinen. Diese 12 bis 1300 große und kleine Inseln, welche unter König Philipp II. 1564 entdeckt und erobert wurden, (10 bis 90° N. Br. und 135 — 145° der Länge), umgibt der stille Ocean und das chinesische Meer. Die sämmtlichen größeren gebirgigen Inseln enthalten 4720 □ Meilen und 10 brennende Vulcane. Der Boden ist ungemein fruchtbar und hat viele Flüsse und Bäche. Die Luft ist feuchtwarm und sehr veränderlich, da im Laufe des Jahrs die Winde regelmäßig den ganzen Kompaß durchlaufen, Seewinde und die vielen Flüsse kühlen die an sich überheiße Luft. Die Hauptprodukte sind Reiß, Weizen, Sago, Bananen; Brotfrüchte, tropische mannichfaltige Erzeugnisse, als Zucker, Kaffee, Tabak, weißer Hanf, Baumwolle, Pfeffer, Ingwer, Kampfer, Betel, Arekapalmen, Farbe und Ebenholz, Cassia, Indigo, Rindvieh, Büffel, Schweine, Salanganen, Fische, Honig, Wachs, Seide, Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Quecksilber, Schwefel, Salpeter und Ambra. Von den fünf Millionen Einwohnern gehorchen mehr als die Hälfte Spanien. Unter letzterer Hälfte befinden sich sehr viele Weiße und Kreolen und eine mäßige Zahl Ureinwohner, Chinesen und Malaien. Die hier herrschende katholische Religion hat einen Erzbischof zu Manila, drei Bischöfe und eine zahlreiche Geistlichkeit. Ackerbau, Viehzucht, Plantagen und Bergbau, Gewerbe und Fabriken treiben die Chinesen und Malaien und die spanischen Nachkommen leben meistens in Unthätigkeit. Der Handel dahin ist lebhafter als je zwischen diesen Inseln und dem Mutterlande aber unter neutralen Flaggen. Es besitzt hier Spanien ein zahlreiches Militär und eine beträchtliche Flotte, aber die Finanzen sind nicht geregelt und der Handel ist unter starken Einfuhrzöllen beschränkt, die Beamten sind nicht in Subordination und erlauben sich Willkür. Bei einer von oben neu begründeten liberalen Verwaltung, könnten Spaniens Handel, Finanzen und die jetzige nationale Uneinigkeit

im Mutterlande, diese herrliche Kolonie zum höchsten Werthe erheben und sich darin behaupten. Handelt es anders: so ist den spanischen Insurgenten zwar unmöglich diese Kolonie zu nehmen und zu behaupten, aber sehr leicht sie partiell anfangs auf einer Insel zu insurgiren, oder einen Bürgerkrieg zum Elende Spaniens und der Einwohner zu begründen und Spanien bis zum Ende auch dieser Insurrection alle Vortheile der Souveränetät zu entziehen. Die beträchtlichsten Inseln haben einzelne Artikel.

Philippi's, Schlachtfeld, wo Brutus und Cassius fielen und mit ihnen die römische Republik unterging, beim jetzigen Dorfe Pirauschta, in dessen Nähe König Philipp von Macedonien das berühmte Philippi anlegte, das wegen der damals so einträglichen Goldbergwerke Macedoniens eine der ersten Städte des Reichs wurde. An die Bewohner dieser Stadt mit einer Christengemeinde richtete der Apostel Paulus den Brief an die Philipper.

Philipponen, eine Secte der russischen Dissenters, von der griechischen orthodoxen Kirche. Die Philipponen verehren nur alte Heiligenbilder, haben keine Kinderschulen, sind übrigens ruhig, mäßig, wirthschaftlich und arbeitsam und daher den Gutsherren einträglicher als andere Bauern. Ein vom Vorgänger erwählter Vorsteher, der Nüchternheit lebenslänglich bewiesen haben muß, singt die Psalmen in ihrem Gotteshause, betet und liest die Evangelien, tauft Kinder und Proselyten, besucht Kranke, begräbt die Leichen, hört die Beichte und legt Bußen auf. Diese Secte verweigert übrigens Eid und Kriegsdienste.

Philipps, (Richard), geb. 1768 zu London, war dort Buchhändler und gab den monthly magazine zuerst heraus, jetzt liefert er (ein eifriger Whig) oft neue Elementarbücher für die Erziehung und ist bekannt Sonderling zu seyn oder zu scheinen.

Philipps, (Charles), geb. 1788 zu Sligo in Ireland, ein nach seiner Volksart blumiger Gerichtsredner und Dichter zugleich, Freund seines jetzt so unglücklichen Vaterlandes. Seine emerald isle und the consolations of Erin bezeugen seine malerische Einbildungskraft.

Philippsburg, Stadt des badenschen Neckarkreises am Rhein, vormals eine wichtige deutsche Festung mit 1056 Einw. Wegen der sie umgebenden Moräste ist die Luft dort ungesund.

Philippseich, Schloß und Residenz einer gräflichen Nebenlinie des fürstlichen Hauses Ysenburg-Offenbach bei Offenbach.

Philippshaven, ein Hafen der Küste Grandsland, zwischen Cap Northumberland und Wilson, auf Südwales, welcher bisher noch keine Niederlassung besitzt.

Philippsruhe, ein schönes kurfürstlich hessensches Lustschloß zu Kesselsstadt am Main, eine halbe Stunde von Hanau.

Philippstad, eine zwischen den Seen Ler und Daglae belegene schwedensche Kaufstadt mit 700 Einw., im Lân Karlstad.

Philippsthal, ein Marktflecken an der Werra, Residenz der abgetheilten Linie Hessen-Cassel-Philippsthal mit 750 Einwohner, im schmalkaldenschen District des Kurfürstenthums Hessen.

Philippstown, Hauptort und Marktflecken der irelándischen Grafschaft Kings.

Philister, im alten Testament heißen so die südlichen Urbewohner des Landes Kanaan; im Studentenleben, ein spießbürgerlich gegen die Studirenden sich betragender Mensch; besonders die Pferdeverleiher. In manchen Gegenden verächtliche Benennung der Nichtbürger; — die Böttcher in Schwaben nennen so das Stück Reif, welches sie dazwischen schlagen, wenn ein Reif zu weit ist.

Philo, 1) ein akademischer Philosoph aus Larissa, Cicero's Lehrer; 2) der Dialektiker Philo in Alexandrien geboren, war ein gelehrter Jude und beredt neben vieler Kenntniß der Philosophie des damaligen Heidenthums und der Exegese des alten Testaments. Besonders hatte ihn Plato's Philosophie an sich gezogen. Er liebte nach damaliger Gelehrtenmode, im ersten Jahrhundert nach Christus Geburt, allegorisch sich auszudrücken und dadurch, so wechseln die Meinungen der Gelehrten, den Born seiner Weisheit unter den Wissenden auf zu schließen und einen Werth darein zu setzen, nur von den so genannten Gelehrten verstanden zu werden. Sein Moses ist ein travestirter Plato. Im J. 42 nach Christus schickten ihn seine Landsleute nach Rom, um dort die Juden gegen Apions und Andrer Beschuldigung, daß sie zu sehr Antirömer wären, zu vertheidigen. Seine Vertheidigung wurde im Senat nach Caligula's Tode vorgelesen. Philo's fernere Schicksale sind eine Sage, aber keine Gewißheit betrafen ihn auch nur persönlich und seine Schriften gab in fünf Octavbänden, Pfeiffer in Erlangen 1785 heraus. 3) Ein Philo aus Byblos, rettete der Philologie Fragmente von Sanchoniathons phönicischer Geschichte in einer griechischen Übersetzung. Er lebte unter Nero bis unter Hadrian. 4) Ein Philo aus Byzanz, des zweiten oder dritten Jahrhunderts, war der Verfasser eines Werks über die Kriegsmaschinen, über die sieben Wunderwerke der Welt u. s. w.

Philodemos, ein berühmter epikurischer Philosoph aus Gadara gebürtig und Zeitgenosse des Cicero, verfertigte mehrere, durch Witz und Eleganz eben so sehr als durch Schlüpfrigkeit sich auszeichnende Gedichte, welche in mehreren Sammlungen aufgenommen worden sind. Außer diesen erschienen von ihm eine Schrift über die Rhetorik, von welcher in der Herausgabe der herkulanischen Alterthümer (Tom. V. p. 721.) ein Specimen geliefert worden ist; ferner ein Werk über die Musik von 4 Büchern im 19ten Kapitel, welches mit einer lateinischen Übersetzung und 38 Kupfern nebst gelehrten Anmerkk. des Card. Rusini, im ersten Theil der herkulanischen Sammlung zu Neapel 1793 mitgetheilt worden ist.

Philotekt, Sohn des Pöos und der Demonassa, ein berühmter Bogenschütze, führte die Einwohner von Methone, also aus dem Lande der südlichen Gebirgsmoreoten als Häuptling nach der trojanischen Kriegssage vor Troja. Ein Schlangenbiß verwundete ihn so heftig, daß seiner Wunde Gestank den Mitstreitern lästig wurde, welche ihn daher nach Lemnos deportirten. Man berief ihn kraft eines Orakelspruchs zurück, heilte ihn und er tödtete viele Trojaner, bis er selbst im Kampfe mit den Urbewohnern fiel.

Philologie. I. Geschichte derselben. Sie ist das Studium der griechischen und römischen Sprachen und deren Literatur, geht von der Grammatik aus und überschätzt häufig den Sinn und Geist des Alterthums. In gleichem Sinne gibt es eine orientalische und eine indische Philologie. Es ist eine müßige Untersuchung, was die Philologie unter den Alexandrinern war und wie sie einst an den Werken des Alterthums gefeilt haben mag. Für die Menschheit haben die literarisch oft hoch gewürdigten Alexandriner, weder in Ägypten noch im Auslande gewirkt. Mögen die eindringenden Barbaren im weström. Reiche gewisse höhere Schulanstalten als kostbar und entbehrlich unterdrückt und die Concilien etwas Widerwillen wider die heidnische Philologie geäußert haben: so beweist dieß, daß schon damals der gesunde Menschenverstand unmöglich die Sophisten leiden konnte, welche die zu Wortklaubereien herabgewürdigten Wissenschaften pflegten. Die Geistlichen wollten die Erziehung des Menschengeschlechts anfangen, aber den Cyklus derselben, in den sieben freien Künsten, sich wie die Auslegung der Dogmen monopolistisch vorbehalten. In Verlegenheit, die Mönche des sechsten Jahrhunderts zu beschäftigen, benutzte man sie nicht zu Lehrern der Elementarschulen, welche die damalige Christenheit entbehrte, sondern unter Andern zum Abschreiben beliebter älterer klassischer Schriftsteller. Die Araber retteten von der griechischen Gelehrsamkeit Manches, was ihrer Einseitigkeit nützlich schien. Im weström. Reiche erhielt sich die allgemeine christliche Kirche, als ihr Kaiserthum unterging und deren Geistlichen hielten Latein und Griechisch in Ehren, als theils kirchliche, theils diplomatische Sprachen. Ein Paar Ästhetiker Italiens, Petrarca und Boccaccio empfahlen als Fundgruben der Weisheit, in ihrem gar liederlich gewordenen Zeitalter die alten Klassiker, in der Periode, als die von den Türken verjagten Hellenen, bei den Völkern, wenn auch nicht an den Höfen viele Theilnahme fanden. Die Sprachen und Kenntnisse der byzantinischen Emigranten wurden Mode im Abendlande, besonders unter den Hellenen-Freunden und die Rothschilde des 15ten Jahrhunderts, die Mediceer stifteten statt Volksschulen zur Ehre der Emigranten eine platonische Akademie. Auch damals verstand der Buchhandel der damaligen Buchdrucker die Modewelt mit dem zu versehen, was sie gern kaufte, selbst ohne einmal das Gekaufte würdigen zu können, daher die derzeitige Fülle von neuen Ausgaben alter Auctoren, Commentarier, Sammlungen u. s. w. mit dem wesentlichen Nachtheil der wachsenden Aufklärung, daß sie sich auf die damalige gebildete Welt allein beschränkte und auf die Masse von Gelehrten, welche sich Philologen nannten, einschränkte. Die ersten Übersetzer der Klassiker in die Volkssprachen hatten die Franzosen, ein Beweis, daß damals auch schon Ungelehrte in diesem Volke zu lesen anfingen, denn der Buchhandel ist stets der richtigste Thermometer der literarischen Liebhaberei im Volke. Den Geschmack an die Philologie brachten uns die Niederländer, aber auf die Volksbildung kann die Philologie kaum gewirkt haben, weil sie nur Vornehme und Lehrer der Vornehmen und Gelehrten unterrichtete, jedoch strebte auf alle Facultätsgelehrte zu wirken in Nachahmung der niederländischen Philologen, welche in die höhere Diplomatik und Gesetzgebung Einfluß erwarben. Die französischen Philologen versuchten sogar den Geschmack der Höfe zu formen, gaben sich jedoch dabei einige Lächerlichkeiten. Als dieser vornehme Zweck nicht mehr erreicht werden konnte, sank unter den katholischen Franzosen die Philologie tiefer und unter den reformirten weniger, vermöge des nationalen Tacts, sich nur das ihnen Nützliche anzueignen. Immer mehr wurde jedoch unter unsern gefeiertesten Schriftstellern,

der Schimmer oder die Realität philologischer Kenntnisse eine Modesache der so genannten Gebildeten im deutschen Volke und alle Universitäten beehrten sich unter den Lehrkanzeln besonders die philologischen mit Männern ausgezeichneter Namen auszustatten. Manche Regierung läßt aus der philologischen Schule, wie vormals aus der juristischen, als aus der allgemeinen Grundlage des höheren menschlichen Wissens, sowohl im Fache der Ästhetik als des mannichfaltigen Geschäftslebens Beamte hervorgehen, wenn gleich durch jene viele Zeit wegnehmenden Vorstudien, dem eigentlichen Studium, welches der Beamte bedarf, die Muße zur Verbreitung der Kenntnisse in dem erwählten Fache bisweilen bekürzt wird. Die Verminderung der gelehrten Schulen in unbedeutenden kleinen Städten seit einigen Decennien trug zur Besoldungserhöhung der philologisch ausgezeichneten Lehrer der übrig gebliebenen gelehrten Schulen bei. Archäologie und Antike wurden Studien der vornehmen Welt und der Gebildete fängt an zu lernen, was die Alten wußten, es mag unserer jetzigen höheren Kenntniß dieß Wissen förderlich oder nachtheilig, oder überflüssig seyn. Shakespeare wäre niemals 200 Jahre nach seinem Tode mehr als von seinen Zeitgenossen bewundert worden, wenn er in Folge einer so genannten klassischen Bildung, welche ihm fehlte, sich angestrengt hätte, wie unser Wieland, ein Nachahmer der Alten, statt ein Original ohne der Alten Weihe zu werden. II. Was ist jetzt Philologie? Nach Wolff, der in solcher oben an stand, ist sie Darstellung der Alterthumswissenschaft und wurde geeignet befunden, die Zeitgenossen neben der Ästhetik von dem zu tiefen Studium der realen beliebt werdenden Wissenschaften zurück zu halten. Die Philologie umfaßt jetzt 1) die Grammatik der alten Sprachen, 2) die höhere Hermeneutik, welche tief in den Geist der gefeierten Auctoren einzudringen vorgibt und bei Gelegenheit zu demonstriren versucht, daß die guten Alten noch weit mehr verstanden, als ihr beschränktes Zeitalter wissen konnte; 3) die Kritik und Verbesserungskunst der alten Auctoren. Castrirten solche die Ausgaben in usum Delphini: so amplificirten Ihren Ideenreichthum und ihre Rationalität die neuen Kritiker; 4) die Theorie der Schreibart und der Metrik der heidnischen Griechen und Römer in ihren uns erhaltenen 1600 Schriften, von denen nur wenig über 1 Lateinische sind. — Damit aber dieß Feld nicht zu dürre bleibe: so verleiht man der Philologie an Hilfswissenschaften: A) die alte Erdkunde, geschichtet in mythische, historische Chorographie und Topographie der alten idealischen Welt. B) Die Geschichte der Zustände, Verfassung und Sitten der Griechen und Römer, wodurch wir solche fast besser als unsre nationalen kennen. C) die religiöse Sagenkunde der Griechen und Römer, ein ausgeplündertes Feld. D) Geschichte der sämmtlichen Wissenschaften dieser Völker. E) Ihrer Künste. F) Ihrer Kunstwerke und Denkmäler, mit ihrer Numismatik. G) Der Geschichte der Alterthumswissenschaft. H) Ästhetik und philosophische Kritik zur Würdigung der alten Auctoren. Wolff meinte, daß diese Philologie den denkenden Menschen zum weitern Nachdenken führe, aber diese Magie ist allen neueren Sprachen und den Wissenschaften, die die Alten nicht kannten, wohl noch eigenthümlicher, da sie mehr in das jetzige Leben eingreifen. In den Verfassungen der alten Völker lag viel Fehlerhaftes, weßhalb sie in der höheren Moral des Christenthums untergingen. Haben die klassischen Auctoren Aufmunterungen zu edeln Handlungen: so haben sie auch Anregung zum Sklavensinn sittlich verdorbener Nationen, welche die Wissenschaften zum Unedelsten mißbrauchten. Die Kenntniß der jetzigen wirklichen Welt ist unterrichtender als die Kenntniß der gewesenen und deren Materialismus oder Pedantismus. Auch ohne Philologie und Ehrenartige Darstellungen kann ein neuerer Gelehrter sehr helle und freimüthigere Blicke als die Gebildeten in philologischen Schulen haben. Gewiß wird aber die Philologie so lange die gelehrten Schulen behalten, als manches Vorurtheil der Oberbehörden für die Philologie fortdauern wird, obgleich grade die meisten Sandianer, wenn auch nur zufällig sich einer Vorliebe der Griechen und Römer rühmten. — Ehre sei der Philologie, aber zur Base steigender künftiger Aufklärung möchte solche jetzt der Nordamerikaner und künftig der Enkel der Europäer wohl nicht bedürfen und am wenigsten ist nöthig, die altgriechische Sprache zu einer zweiten gelehrten Sprache neben der Lateinischen zu erheben.

Philomele, dichterischer aus griechischer Mythe hergenommener Name der Nachtigall.

Philopömen, der letzte große Feldherr der Griechen, geb. zu Megalopolis 253 Jahre vor Christus Geburt, dem aber nur vergönnt war, in den unseligen Bürgerkriegen, eine schlimme Seite der Natur der Hellenen, sich auszuzeichnen. Er starb im Gefängniß durch Gift.

Philoriti, jetziger Name des Idagebirges auf Kandia.

Philosophie. I. Begriff im edleren Sinne des Worts, eine Wissenschaft, welche Gott, Menschen, die Welt und deren Verhältnisse zu einander und die höchste erreichbare Erkenntniß in diesen Dingen umfaßt. Es ist indeß unläugbar, daß manche französische so genannte Philosophen des vorigen Jahrhunderts, den Glauben vieles politisch und religiös für heilig Gehaltene zu erschüttern beflissen waren und dadurch jede Philosophie, mit Ausnahme der mystischen, bei den Regierungen neuerer Zeit in Verdacht brachten, daß sie revolutionären Insurrectionen günstig sei und wenigstens dazu gemißbraucht werden könne. Jene angebliche Philosophen voll unreifer Neuerungen, würden jedoch keine Aufmerksamkeit erregt haben, wenn sie nicht unter vielen damaligen Regenten und in den höheren Ständen eine unverdiente Feier erhalten hätten. Dadurch gelang es ihnen auf die unteren Klassen mit geheimer Begünstigung mancher Regierungen zu wirken. — Indem die Philosophie die Blume alles Wissens umfaßt, bedarf diese Wissenschaft nicht des Systematisirens und kein Streben Alles ergründen zu wollen. Eben daher wird man niemals genaue Gränzen der Theorie und Praxis in der Philosophie festsetzen können, welche jeder Denker anerkennen muß. Die Philosophie war im Alterthum ein eigenthümliches Gut der vornehmen Klassen, welche damals unstreitig die Gebildeteren waren und einiger Schulen, welche sich anmaaßten, den müßigen Jünglingen, die keine Arbeit zum Broderwerb kannten, zu lehren, wie man denken, leben, regieren und seine glücklichen unabhängigen Verhältnisse für sich oder Andere vernünftig benutzen müsse. II. Wenn man die Philosophie eintheilen will: so ist die Eintheilung in reine und angewandte die natürlichste. Jene ist die Entwickelung der reinen Vernunftkenntnisse durch Begriffe, diese wendet sie und die gefundnen Gesetze des Geistes auf Gegenstände an, die in der Erfahrung gegeben sind, d. h. in theoretische und praktische Philosophie. Die Ästhetik hat man bald zu einer oder andern gerechnet, eigentlich gehört sie aber weder zur theoretischen noch praktischen, denn sie hat die erhabnen Zwecke der Philosophie keineswegs; sie begnügt sich mit der Unterhaltung ihrer Zöglinge und weil man alles systematisirte mit der Geschmackslehre. — Man rechnet die Logik und Metaphysik zur theoretischen und dagegen die Sittenlehre und die philosophische Rechtslehre in Staats- und Völkerrecht und Politik sich abscheidend, zur praktischen Philosophie und hat viele Encyclopädien der Philosophie. III. Geschichte der Philosophie, soll die pragmatische Darstellung der allmälig fortschreitenden Bildung der Philosophie als Wissenschaft seyn. Wenn man solche in die alte mittlere und neuere theilt: so nimmt man gewöhnlich nur Rücksicht auf die wenige Schriftstellerei der beiden ersten und die größere Schreibseligkeit der dritten Periode und mißt darnach seine Forschungen und Daten. Nach der Erklärung des reinsten Sinns der Philosophie befördert sie Religiosität und Sittlichkeit der Völker. Der magere Kram griechischer und römischer Philosophie, mit Ausnahme des Sokrates, Plato und etwa des Aristoteles, dessen Weisheit lange der Lichtfaden der so genannten Philosophie blieb, ungeachtet er seinen vornehmen Zögling den Eroberer Alexander entweder mißleitete oder auf ihn nicht zu wirken verstand. Mit Ausnahme sehr weniger Daten ist dieß Gebilde griechischer Philosophie eine Geschichte excentrischer Verirrungen des menschlichen Verstandes, denn eine vernünftige Ergründung der für die Menschheit wichtigen Angelegenheiten spürt man seltener als die spitzfindigste Dialektik über das Unwissenswürdige, oder seiner Natur nach Unergründliche. — Die zweite oder mittlere (von 800 bis 1500 nach Chr. Geb.) ist die Geschichte des Labyrinths der Scholastik. Religiös war sie nur im Dienste der Kirche, machte aber den Glauben und die Traditionen der Letzteren, nach der großen Emigration der griechischen Gelehrten aus dem unterjochten Konstantinopel nicht ehrwürdiger. In der dritten Periode nach 1500 zeigte sich eine Spur freien selbstständigen tief eindringen wollenden Forschens und erneuerter Mode das Erkannte zu systematisiren. Wenn man mit Recht die Scholastik bekämpfte, so lag doch die alte griechische Philosophie eben so unrein vor. Die Philosophie dieser Periode erhielt eine mathematische Weihe, denn ihre so genannten Heroen waren besonders gebildete Mathematiker. Baco und Locke wollten auf ihre Erfahrung ein neues System der Philosophie gründen und waren, um nicht zu sehr Theoretiker zu werden, glücklicherweise gewandte Geschäftsmänner. Ihnen entgegen wollte Descartes die Dialektik wieder ins Leben zurückrufen und das subjective Bewußtseyn als die Grundlage der Philosophie aufstellen; Spinoza, wenn wir seine räthselhaften Darstellungen eigenthümlicher Dunkelheit verstehen, wollte materialistisch und Leibnitz idealistisch eine neue Philosophie, neue Sprache

und neue Religion durch Zusammenschmelzung der bekannten begründen und nichts gelang ihm, als das materielle Beiwerk seinem Souverän dem Kurfürsten von Hannover zum Thron in Großbritannien zu verhelfen. Der formale Mathematiker Wolff gelangte zu Autorität eine kurze Zeit, indem er der Vorweser Schwächen klar darlegte, aber seine philosophischen Ansichten überlebten ihn nicht lange, und völlig brachte ihn Kant um alles Ansehen. Der seichte Skeptiker Hume hat Kant gewiß nicht angeregt, der andere letzte Zwecke als Jener hatte. s. d. Art. Kant II. 126. Dem verstorbnen Fichte war Kant nicht ideolisch genug, indeß scheint, wenn sich ein Zweig der so genannten deutschen Philosophie außer Deutschland im Norden verbreiten sollte, dieß nur dem Kantischen System, aber nicht dem Fichteschen zu gelingen, und eben so wenig Schelling, da er die Schlußentwicklung seines Systems den Zeitgenossen bisher entzog. Wissenschaft, Religion und sittliches Leben innig zu verbinden, dürfte der Zweck der ächten Philosophie seyn, keinesweges aber neue Systeme zu bilden.

Philostratos, Flavius, mit dem Zunamen Lemnios, lebte im Anfange des 3ten Jahrhunderts unter dem Kaiser Severus. Auf Verlangen der Kaiserinn Julia, welche ihm wegen seiner Gelehrsamkeit ein ansehnliches Geschenk ertheilte, schrieb er das Leben des Apollonius von Thyana in acht Büchern; außer diesem noch Heroika, einen Dialog, in welchem 21 Heroen des trojanischen Krieges geschildert werden; Eikones, Imagines, eine Beschreibung von 66 Gemälden, des Porticus zu Neapel in zwei Büchern; Lebensbeschreibung von Sophisten in zwei Büchern und m. a. Eine der vorzüglichen Ausgaben besorgte Joh. Olearius in Leipzig 1709 in Fol. und eine deutsche Übersetzung Hr. Prof. Seybold in 2 Bänden, Lemgo, 1776 in gr. 8. Ein Anderer, Neffe des vorigen, schrieb zur Nachahmung seines Onkels ebenfalls Eikones, oder Beschreibung von 18 Gemälden.

Philotas, ein griechischer Musiker, welche um die 100ste Olympiade lebte, und in einem musikalischen Wettstreite über den Timotheus den Sieg erhielt.

Philtrum, ein Liebestrank.

Phiole, ein gläsernes Gefäß mit weitem Bauch und engem Hals in der Chemie und in der Kunst der Feuerwerker gebräuchlich.

Phlegethon, Fluß der Unterwelt in der griechischen Mythe, welcher Feuerströme in seinem Bette wälzte, und glühende Felsstücke mit schrecklichem Gepraffel forttrieb, auch Pyriphlegethon heißt.

Phlegma, 1) ein Temperament mit Neigung zur Gelassenheit, Kälte und Ruhe; 2) in der Chemie, die dem geistigem Stoff der chemischen Körper entgegengesetzte wäßrige Feuchtigkeit.

Phlegräische Gefilde, die Gegend, wo das berühmte Treffen zwischen den Giganten und den Göttern vorfiel, später Pallene genannt. Unter gleichem Titel gab über den Vesuv Hamilton ein prachtvolles Kunstwerk heraus.

Phlogiston, Brennstoff.

Phlox, Flammenblume oder Lychnis.

Phöbe, Beiname des Mondes bei den Griechen, mit welchem auf dessen Reinheit und Glanz hingedeutet wurde.

Phöbus, der reine, helle, als Beiname des mythischen griechischen Apolls.

Phokion, athenienſischer Feldherr, von dem die Geschichte nur Tugenden und keine einzige menschliche Schwäche aufbewahrt hat. Mit der dem Volke der Hellenen so nationalen Übereilung, verurtheilte es ihn den Giftbecher zu leeren und bereuete hernach den Tod des Vergifteten. Ein schöner Zug dieses Demokraten bleibt, daß er kein Excentriker war, und die Interessen des Vaterlandes niemals auf die Spitze stellte.

Phokis, eine hellenische Landschaft, deren Bewohner sorgfältig Ackerbau trieben, tapfer waren, für Griechenlands Freiheit kämpften, und im Bunde mit Sparta wider Athen im peloponnesischen Kriege auftraten. Die Phocenser gränzten an den korinthischen Meerbusen südlich, und hatten im Lauf der Jahrhunderte ungleiche Landgränzen. Delphi war die Hauptstadt.

Phonetische Schrift, ist eine Wort-hieroglyphe, wo das Bild der Bedeutung, die an sich das Wort hat, mit welchem der abgebildete Gegenstand bezeichnet ist, oder der Ähnlichkeit des Lautes entspricht.

Phönicien, ein schmales syrisches Küstenland am Fuße des Libanons, von Aradus bis Tyrus, welches wenig über 200 Q. M. sandigen Bodens betrug, und in seiner Blühte im Alterthum niemals einen einzigen Staat bildete. Vom J. 1000 bis 600 vor Christus bestand hier ein Städtebund, an dessen Spitze Tyrus stand. Angriffskriege führte dieser Staat niemals, und selten griff man ihn an, weil man seine tapfere Vertheidigung und Auswanderung fürchtete, und ihn dafür lieber als Freund nutzte. Viele Colonien haben die Phönicier gestiftet, aber vermuthlich weit mehrere, als wir wissen, weil dieses hoch aufgeklärten Volks und seiner Colonien geschichtliche Denkmale verloren gingen. Auf Cypern, Rhodus, Kreta, Sicilien, Sardinien, Spanien, hatten sie Colonien.

Die berühmteste Colonie wurde Karthago in Afrika, und glänzte noch lange nach Tyrus Zerstörung durch Alexander den Großen. Wenn sich die Colonien selbstständig fühlten: so trennten sich Mutter und Töchter. Es besuchten die Phönicier die Rheinmündung, Britannien nördlich und südlich die kanarischen Inseln und trieben großen Karawanenhandel. Ob sie, oder die Karthager jemals Afrika umschifften, oder Amerika oder ein verlohrnes Zwischenland zwischen Afrika und Amerika besucht haben, ist ungewiß. Ihre Handels- und Tractatentreue war zwar verrufen, aber wir kennen ihre Geschichte nur aus den Jahrbüchern ihrer Vertilger. Große Schifffahrer und Astronomen für ihre Zeiten waren sie sicher.

Phönix, 1) ein mythischer ägyptischer Vogel; 2) bildlich etwas höchst Seltenes.

Phönix, ist auch der Name des Lolium perenne, hat kleine rothe längliche Fruchtkörner.

Phönix - assecuranzgesellschaft in London, die reichste aller bisherigen Brandversicherungsgesellschaften, welche auch in Deutschland viele Jahre auf die aus unserm Vaterlande gezogenen Prämien sehr gewann, da sie ohne Chicane sehr richtig die versprochenen Entschädigungen zu zahlen gewohnt ist, bis es Arnoldi in Gotha und einigen Theilnehmern gelang, ein Princip gegenseitiger Assecuranz ohne merkantilen Gewinn der Direction, welche sich kaum ihre Mühwaltung bezahlen läßt, zu gründen, Glauben an die Richtigkeit seiner Speculation zu finden, welche ihn persönlich keineswegs bereicherte, und dadurch dem Weltverkehr einen selbst von den Britten vernachlässigten neuen Sporn zu geben. In seiner Art ist er dadurch eben so berühmt geworden, als der Erfinder des gegenseitigen Unterrichts der Schuljugend.

Phosphor, sind Körper, welche im Dunkeln ein sanftes, weißes oder farbiges Licht entwickeln, ohne Temperaturerhöhung oder Flammen. Sie werden Phosphor, entweder durch Oxydation, oder durch Einsaugung des Sonnenlichts oder terrestrischen Feuers, oder entwickelte Feuerkraft einer elektrischen Entladung.

Phosphorescenz, ist die Eigenschaft mehrerer Körper zu leuchten.

Phosphorsäure, besteht aus Phosphor und Sauerstoff, und entsteht, wenn Phosphor verbrannt wird.

Phosphorus, s. Lucifer.

Photius, Patriarch in Constantinopel, und weltgeschichtlich merkwürdig, weil er im neunten Jahrhundert die griechische und die römische Kirche trennte, war früher ein Diplomat und Staatsmann. Kaiser Michael III. erhob diesen Laien zum Patriarchen, welcher in sechs Tagen die priesterlichen Orden durchging, 858 vom Bischof Gregor zu Syracus gesalbet wurde und zwei Legate des Papsts Nicolaus I. bestätigten im J. 861 die Absetzung des Vorwesers Ignatius im Patriarchat zu Constantinopel auf der Kirchenversammlung in Constantinopel; aber die römische Kirchenversammlung von 862 sprach die Absetzung des Photius und Herstellung des Ignatius aus. Darauf excommunicirte auf Photius Veranlassung eine neue Kirchenversammlung in Constantinopel den Papst Nicolaus und beschuldigte die römische Kirche der Ketzerei. Im J. 867 bestieg Basilius den kaiserlichen Thron, Ignatius wurde wieder Patriarch und Photius in ein Kloster verwiesen, der aber nach Ignatius Tode 878 das Patriarchat wieder antrat, wozu Papst Johannes VIII. 879 erst seine Zustimmung gab, solche aber später wieder zurücknahm. Nun wurde von Kaiser Leo Basils Sohn 886 Photius zum zweiten Male abgesetzt und nach Armenien verwiesen, woselbst er im J. 891 starb. Photius war nach seinem Myriobiblon ein sehr gelehrter Mann. Eben so schätzt man sein Nomokanon (Sammlung von Kanons, kanonischen Briefen und kaiserlichen Gesetzen), sein Lexikon, Briefe, ein Paar Homilien u. s. w. — Die Trennung beider Kirchen erfolgte, weil sowohl der Papst als die griechischen Patriarchen nach des Photius Tode fortfuhren, die gegenseitig ordinirten Bischöfe und Priester nicht anzuerkennen, so sehr auch diese Trennung dem politischen Interesse beider Kirchen entgegen war.

Photometer, Lichtmesser, welcher durch Vergleichungen, die Stärke und die Wirkungen des Lichts bestimmt.

Photometrie, die Lichtmessung.

Photophobie, die Lichtscheu augenkranker Personen.

Phraseologie, ist der von den Redensarten (Phrasen) handelnde Theil der Sprachlehre.

Phratrien. Die athenischen Bürger wurden von den ältesten Zeiten her in vier Phylen, etwa Volksstämme eingetheilt, deren jede wieder aus drei Abtheilungen bestanden, welche Phratrien, Trittyen hießen und 30 Geschlechter oder Klassen enthielten: nach unsern gegenwärtigen Verhältnissen könnte man daher Zunft, Gemeinde, Brüderschaft, sagen. Jede Phratrie hatte ihre Vorsteher, Phratriarch; und weil jeder athenischer Bürger in eine solche Phratrie eingeschrieben seyn mußte, entweder gleich bei seiner Geburt, oder doch wenigstens in den vier ersten Le-

denejahren: so geschah dieß mit gewissen Feierlichkeiten bei ehelich erzeugten Kindern am dritten Festtage der Apaturien, bei gesetzlich adoptirten am Feste der Thargelina.

Phrygien, ein wie alle Staaten des Alterthums in seiner Ausdehnung durch Erweitrung oder Beschränkung oft sehr verändertes Land. Daher kann man seine Oberfläche und seine Gränzen nur für ein gewisses Zeitalter angeben. Im persischen Zeitalter nannte man Phrygien die größere Mitte Kleinasiens. Später gab es ein Groß- und Kleinphrygien und eine Phrygia epiktetos.

Phrygischer Stein, ein schwammiger Stein von bleicher Farbe, dessen man sich zum Rothfärben bedienet.

Phrygische Tonart, war bei den Alten eine damals beliebte Militärmusik und wurde später eine weiche klagende Tonart.

Phryne, eine der berühmten oder verrufenen griechischen Hetären aus Thespiä in Böotien.

Phthysis, Schwindsucht.

Phyle, s. Phratrien.

Physik, Naturlehre.

Physikotheologie, bezeichnet die Religionswissenschaft, welche von der Welt zum höchsten Wesen als dem Ursprung aller natürlichen Ordnung und Vollkommenheit aufsteigen will, oder den Versuch der Vernunft, aus den Zwecken und der weisen Einrichtung der Natur und ihrer Eigenschaften auf den Schöpfer zu schließen, ohne indeß den Glauben an die Nothwendigkeit und Wirklichkeit der Offenbarung aufzugeben.

Physiognomie, ist das Äußere des Gesichts, in so weit es eine natürliche und bleibende Beschaffenheit des Geistes ausdrückt.

Physiognomik, die Kunst, aus gewissen gleichförmigen Äußerungen des Gesichts eine bleibende Geistesstimmung zu erkennen. Die Möglichkeit der Wechselwirkung des innern Menschen auf seine äußeren Züge, läßt sich nicht abläugnen; denn die stärkste Aufmerksamkeit vermag die Spuren unsrer Gedanken im Gesicht nur zu schwächen, aber nicht ganz auszulöschen. Kein Thier besitzt einen solchen vollkommenen Spiegel seiner Gedanken als der Mensch in seinem Antlitz. Das Profil der Gesichtsbildung zeigt besonders das Charakteristische des Einzelnen, die übrige Gesichtsbildung dagegen, die durch körperliche Anlage bedingte Geistesart. Auch kann man in Beziehung auf die Stirn, welche mit der Gehirnbildung in Verbindung zu stehen scheint, manche Beobachtung des Dr. Gall nicht verwerfen. Dieß darf man aber nicht auf Böttigers Phantasien über den Jupiter des Phidias ausdehnen, oder man muß, was zu kühn scheint, Galls Theorie ganz annehmen. Schätzbar bleiben Lavaters physiognomische Ansichten, aber seine Sprüche sind nicht immer ein Evangelium. Mehr täuschen die Minen = in Bewegung gesetzte Gesichtszüge, in habituellen (stets wiederkehrenden) Gesichtsgeberden. — Allerdings sind auch Gang, Stimme und Sprache beim Menschen charakteristisch. Die Stimme vererbt sich sehr häufig, wie die Gesichtszüge, kann Generationen verschwinden und kehrt dennoch wieder.

Physiokratie, — in der Philosophie, die Behauptung, daß alles Denken und Thun nothwendige Wirkung einer in der Natur gegründeten Ursache sei; in der Staatskunst nennt man das System der französischen Ökonomisten, das physiokratische. Von jeher liebten Leibärzte und Beichtväter an der Staatswirthschaft, kräftig Theil zu nehmen. Frankreich hatte seinen Arzt Cambon, der mit Assignaten die großen Bedürfnisse der jungen republikanischen Regierung decken wollte, und einen Hof-Leibarzt Franz Quesnoy, welcher unter Ludwig XV. die kranken Finanzen seines Königs durch das physiokratische Auflagensystem heilen wollte. In Frankreich enthusiasmirt sich das Publikum leicht, und in Deutschland schwer für neue Ideen, doch hatte der Beifall dieses Systems bei manchen Oppositionsköpfen in Frankreich unter Ludwig XV. nicht den mindesten Einfluß auf die wirkliche Regierung seines Vaterlandes. Dennoch ergriff, als Quesnoy sein tableau économique 1758 und 1768 seine Physiocratie ou constitution naturelle du gouvernement le plus avantageux au genre humain 1767 drucken ließ, Iselin, Schlosser, Schlettwein, Springer, Mauvillon, Schmalz, Krug und Andere ein ähnliches Verbesserungsfieber in Deutschland. Eine kurze Zeit hatte dieses System unter Turgot während Ludwig XVI. regierte, einigen Einfluß, aber es war viel zu sehr den gutsherrlichen Ideen und der fiskalischen alleinigen Belastung des Bürger- und Bauerstandes in Frankreich entgegen, als daß solches unter den Bourbonen hätte Wurzel fassen können. Desto mehr faßte es Fuß im republikanischen Frankreich, als solches unter den Directoren seine Finanzen ordnete. — Quesnoys und der Physiokraten Grundideen sind: 1) die Erde ist die einzige Quelle aller Werthschaffung und alles Reichthums. Nur die Arbeit, welche mittels Benutzung und Verstärkung der im Pflanzen- und Thierreich schöpferisch wirkenden Naturkräfte ver-

wandt wird, bringt etwas Neues hervor; 2) alle Staatsbürger theilt dieses System a in Grundeigenthümer, b in productive Staatsbürger, welche direct zur Cultur des Bodens und dessen Veredlung mitwirken, c in alle übrige unproductiv genannte Staatsbürger; 3) ferner wollten die Physiokraten nur von einer Auflage, nämlich auf den Grund und Boden etwas wissen. Die Idee war in Frankreich unter der altbourbonschen Regierung ganz neu, weil der Grund und Boden damals nichts an den Staat zahlte, es sei denn, daß er Staatsdomän war, und hernach nur durch eine solche Revolution als Frankreich erlebte, ausführbar wurde. Die von unbilligen Franzosen so sehr ausgespottete Directorialregierung mochte ihre Schwächen und Fehler haben, aber ihre Annahme des physiokratischen Systems als Hauptauflage der Bürger war in Zeiten, wo der Werth der Producte im Ganzen jährlich stieg, und der Fleiß der Individuen bald die Vegetation, bald die Art der Production verbesserte, in der Anwendung sehr zweckmäßig den reinen Ertrag des Grund und Bodens mit höchstens 20 Procent als Abgabe an den Staat zu belästigen. Dieß brachte 240 Millionen Franken ein, und die übrigen 160 Millionen, welche die Regierung höchstens bedurfte, um die regulirten Staatsausgaben zu decken, lieferten die Posten, die Einregistrirung und die mäßigen Einfuhrzölle reichlich. Aber die Verleumdung der Regierung, welche, wie der Director Gohier sehr richtig bemerkte, eine segenvolle Zukunft bei einem höchst milden Abgabensystem Frankreich bereitete, wurde das Mittel, daß einige kühne Generale bald für die Bourbone, bald für eigne Rechnung das sich wieder ordnende Frankreich zerrütteten, und Napoleon Bonaparte Nachfolger des verschrieenen Directoriums brauchte nur den Lüneviller Frieden rein zu vollziehen, das winzige Maltha den Engländern zu lassen, und fortzubauen in dem System, worin die Directoren Staat und Finanzen zu ordnen angefangen hatten, mit einem Staatseinkommen von 400 Millionen Franken; aber Pitts Genius sah dann Frankreich zu glücklich, und Napoleon verrückte durch ewige Kriege und den Eigensinn Frankreich im Äußern so mächtig zu machen, als es im Innern war, durch seine Vorliebe für die Männer der alten Aristokratie und die Herstellung einer entbehrlichen Kolonie, das Glück Frankreichs und die Grundlage des physiokratischen Systems so sehr, daß es in der glänzenden Periode seiner Regierung, wie der Verfasser bestimmt weiß, eine fixe Idee dieses Umwälzers vieles Geordneten war, wenn er einmal einen allgemeinen Frieden Frankreich verschafft hätte (was er bei mäßiger Verringerung seiner Heere allerdings vermochte), die Grundsteuer im Frieden ganz abzuschaffan, indeß die übrigen Staatseinkünfte (über 800 Millionen Franken) vollkommen hinreichten, seinen verschwendrischen Etat zu decken. Er war folglich der ärgste Gegner des physiokratischen Systems. — Dagegen begünstigten solches drei große deutsche Regenten, und zuerst Karl Friedrich Markgraf, hernach Großherzog von Baden, der sogar als Schriftsteller für dieses System auftrat, und bei den mäßigen Bedürfnissen seiner lange schuldfreien Staatsverwaltung, wenn seine Minister in seine Ideen ganz hinein gegangen wären, was keineswegs der Fall war, in Baden dieses System durchsetzen konnte. — Nach Abschaffung aller feudalen Plackereien in diesem Theile Süddeutschlands, da der Adel mit seinem Grundeigenthum fast überall in den Enclaven seines Staatsreichs unmittelbar war, hatte dieß System keine Schwierigkeiten für das Einkommen des Regenten und Vortheile für das Wohl seiner Unterthanen. Am weitesten trieben ungeachtet der großen toskanischen von den Mediceern auf Kaiser Franz I. vererbten Staatsschuld, welche dieser sparsame Regent keineswegs tilgte, aber auch nicht vermehrte, und dagegen ein sehr großes Allodial-Privatvermögen seinen Kindern testamentarisch hinterließ, der Großherzog von Toskana und nachherige Kaiser Leopold die Durchführung des physiokratischen reinen Systems und auch Kaiser Joseph II. war von der Idee ergriffen, daß die Durchführung dieses Systems dem Wohl seines Staats angemessen sei. — In den nordamerikanischen Freistaaten ist dieß physiokratische System die Hauptbase der Finanz der einzelnen Bundesstaaten, aber nicht der allgemeinen Staatenregierung, welche von Zöllen ihr meistes Einkommen bezieht. — Jetzt, nachdem die großen Staatsbedürfnisse und großen Staatsschulden, Folge der langen Kämpfe wider das republikanische Frankreich, was zu bekämpfen überflüssig war, bis es durch Militärherrschaft sich im Innern beruhigte, und dann unter Napoleon nach Vergrößerungen des Gebiets und nach der Herrschaft auf dem Continent trachtete, ist besonders nach dem überall gefallenen Werth der Erzeugnisse des Bodens und der Industrie wenigstens in Europa's civilisirten Staaten bedeutender Ausdehnung und daher großen Staatsaufwandes, die Idee einer einzigen Abgabe in der Grundsteuer durchzuführen,

unmöglich, und auch nirgends versucht worden. Dagegen gründete man in Deutschland hie und da die allgemeine Einkommensteuer mit und ohne Steigerung in den höheren Klassen als Staatshilfseinkommen. Englands mächtige Aristokratie schob sie von sich, sobald der Friede mit Frankreich geschlossen worden war, und Baden, Wirtemberg und Weimar haben die Einkommensteuer gegründet, um die Grundsteuer, wo es nützlich war, zu mäßigen.

Physiokratisches System, Königs Ludwig XV. Leibarzt Quesnoy, ein Ideolog wie wenige Andere, erfand solches, entweder zum Ärger der franz. Generalpächter, welche er haßte, oder aus Gutmüthigkeit, da er auf den Reisen seines Monarchen das Elend des franz. Landmanns wahrgenommen hatte, und hatte sehr Recht, dieses damalige Elend zum Theil dem colbertschen Merkantilsystem anzurechnen, welches den städtischen Gewerbfleiß und große Fabrikunternehmungen ungemein begünstigte. Die franz. Regierung hatte zu Quesnoy's Zeit unter den denkenden Köpfen in der Nation viele Gegner, welche des Leibarzts Ideen weiter und praktischer verarbeiteten und empfahlen. Da der Reichthum eines Volks nicht allein in seinen rohen Erzeugnissen besteht, und die Natur nicht bloß den Landmann, sondern auch den Fabrikanten unterstützt: so kann man die Grundsteuer nicht zur einzigen Abgabe erheben, oder der Landbau wird so uneinträglich werden, daß er gar keine reine Rente abwerfen kann, d. h. alle Gutsherren müssen verarmen, desto richtiger ist aber der physiokratische Satz vom Segen aus der Freiheit aller Gewerbe und daß mit vermehrter Bevölkerung die Vermehrung der Landstellen Platz nehmen muß.

Physiologie, ist die Lehre von der körperlichen Natur des Menschen und der Grund aller wissenschaftlichen Medizin. Der Mensch gehört als Naturwesen zur Erde, und als höheres der Geisterwelt an, unterliegt den allgemeinen Naturgesetzen, entsteht als organisches Wesen von seines Gleichen, wächst, blühet, welkt und stirbt ab. Sein Geist ist durch Vernunft und Freiheit von der Thierwelt getrennt, aber er wirkt auf den Organismus durch viele willkürliche Handlungen, welche auf das organische Leben Einfluß haben, durch Willkühr in der Befriedigung der Triebe, durch Erregung der Thätigkeit der Organe, der Phantasie, Leidenschaften und Affekten. Es macht folglich die Physiologie die innige Wechselwirkung zwischen den Organismus des Menschen und der Außenwelt zwischen Körper und Seele sehr deutlich, seitdem wir den Blutlauf, die Nerven, die Anatomie und das Ganglliensystem und wie sie wirken, in unserm Jahrhundert genauer als früher kennen gelernt haben.

Physische Erdbeschreibung, ist die Kunde von der Beschaffenheit der Oberfläche und des Innern der Erde und von den Verhältnissen, zwischen ihr und den verschiedenen auf ihrer Oberfläche vorhandenen lebendigen und organischen Wesen, sie umfaßt folglich, sowohl die festen als die flüssigen Theile des Erdkörpers in ihren Eigenschaften und Veränderungen, den Luftkreis und alle Organisationen ꝛc. Die Erdbeschreibungen widmen ihr eine Einleitung, und in einzelnen Artikeln sind ihre Hauptsätze in diesem Lexikon angezeigt worden.

Phytograph – Phytographie, Pflanzenbeschreiber, Pflanzenbeschreibung.

Phytologie, die Pflanzenkunde, Botanik.

Phytolith, Pflanzenversteinerung.

Piacenza, eine große, schöne, befestigte aber schlecht bevölkerte Stadt des Herzogthums Parma am Po, mit einem Bischofesitz in einer sehr fruchtbaren Gegend und manchen Denkwürdigkeiten der Kunst. In der Citadelle hat Östreich eine Besatzung.

Pia caussa, milde Stiftung, nennt man solche, welche Kirchen, Schulen jeder Art, Hospitälern, Waisenversorgungen und überhaupt Linderungen des menschlichen Elends gewidmet sind.

Piana, ein Haufen Klippeninseln an der Küste der Landschaft Bari in Neapel.

Piano, in der Musik, schwach oder mit schwachem Tone. Der höchste Grad der Schwäche heißt pianissimo. Beim Wechsel des piano und forte ist die größte Übereinstimmung aller Instrumente nöthig, wenn die Wirkung erreicht werden soll.

Pianoforte, das mit Drahtsaiten bezogene musikalische Schlaginstrument mit Hämmern, welche durch claves oder Tasten bewegt an die Saiten anschlagen, und es ist seitdem immer mehr vervollkommet worden. Ch. G. Schröter aus Hohenstein, nachher Organist an der Hauptkirche zu Nordhausen erfand solches, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch als Dresdener Kreuzschüler im J. 1717. Die wiener Pianofortes zeichnen sich durch Leichtigkeit, Präcision des Anschlags und sangreichen Ton sehr aus, dagegen die englischen fester seyn sollen.

Piaristen, Väter der frommen Schulen heißen die Glieder eines katholischen Mönchsordens, welchem außer den drei gewöhnlichen Mönchsgelübden, der unentgeldliche Unterricht der Jugend in Gym-

nasien und Schulen obliegt. Stifter war Joseph Calasanza, ein spanischer Edelmann, welcher 1648 starb. Die Piaristen sind regulirte Weltgeistliche, und wirkten auf die Volkserziehung als Nebenbuhler der Jesuiten. Sie sind am zahlreichsten in Östreich und Polen, und haben dort unstreitig viel Gutes gewirkt, sich auch niemals herrschsüchtig gezeigt, oder in politische Händel gemischt. Ihre Ordensverfassung ist in Hinsicht des öffentlichen Erziehungswesens von ihnen selbst den Zwecken des Staats angepaßt worden.

Piasten, nannte man die aus Eingebornen vormals erwählten Könige von Polen.

Piaster oder Stück von Achten, d. h. acht Silberrealen, der etwas mehr Silber als ein deutscher Conventionsthaler (1⅓ Rthlr.) enthält. Die insurgirten spanischen Colonien in Amerika münzen solche jetzt nach der Trennung fort. Die Türken prägen ihre Piaster oder Löwenthaler immer leichter, aber noch leichter prägt solche der Pascha Mehemet Ali in Ägypten, dessen Piaster 25 einen Ducaten Holländisch gelten.

Piave, ein Fluß, welcher in Tyrol entspringt, mit dem Kanal Piaveselle zusammenhängt, und nach Bewässerung eines Theils des Guberniums Venedig in das adriatische Meer fließt, auch schiffbar ist.

Piazza, sicilische Stadt der Intendanz Calatanisetta mit 12,000 Einw. in der Nähe des Sees Perguſa, bekannt in der griechischen Mythe wegen des Raubes der Proserpina.

Piazzi, (Giuseppe), einer der berühmtesten lebenden Astronomen, geb. 1746 zu Ponte im Veltelin aus dem gelehrten Theatinerorden. Er war erst Professor in Maltha und ist seit 1781 Professor der Astronomie in Palermo; auf dem dortigen mit Instrumenten wohl versehenen Observatorium entdeckte er 1801 den Planeten Ceres, und gab 1814 ein großes Sternenverzeichniß heraus. Anfangsgründe der Astronomie konnte man von ihm erwarten, aber kaum seinen Codice metrico für Sicilien, welcher Beifall fand.

Pic, Pico, bezeichnen hohe und spitze Berge, als: 1) der S. Georgen Pic 7500 Fuß hoch, auf der azorischen Insel Pico; 2) Pic d'Adams auf der Insel Ceilon; 3) Pic auf der canarischen Insel Teneriffa, welcher noch raucht, obgleich er aufgehört hat, ein Vulcan zu seyn; 4) Pic de la Boudeuse eine mit Gebüsch bedeckte Klippe zur Insel Tahiti gehörig; 5) Pic du midi Berg des franz. Departements der Oberpyrenäen von 9036 Fuß nahe bei Bareges.

Picard, (Louis Bénoit), französischer fruchtbarer Ästhetiker, geb. 1769 zu Paris. Er hat sehr viele Schauspiele und Romane geschrieben, ist jetzt blind und nahm an der Revolution auf keine Art Theil. Der Doctor Gleich in Leipzig übersetzte mehrere seiner jüngsten Schriften ins Deutsche.

Picard, (Bernard), ein 1663 in Paris geborner geschickter Kupferstecher Etiennes Sohn, welcher, da er seinen Glauben nicht wechseln wollte, nach Holland flüchtete und dort noch fleißiger als in seinem Vaterlande arbeitete. Er starb in Amsterdam 1733.

Piccade, Ragout von Rebhühnern, oder anderm Federwildpret.

Piccini, (Nicolo), geb. 1728 zu Bari in Neapel, einer der berühmtesten Componisten seiner Zeit, und bekannt durch die musikalischen Parteien der Anhänger Piccinis und seines Gegners Gluck in Frankreich. In Folge der Verlüste durch die Revolution kehrte er nach Neapel zurück, woselst er revolutionäre Grundsätze zu äußern, die Unvorsichtigkeit beging, und über Venedig nach Frankreich heimkehrte, dort eine Pension erhielt und 1807 zu Passy bei Paris starb.

Piccolomini, eines der ältesten Geschlechter Italiens, das in Rom entsprang und dann sich nach Siena versetzte. Aus solchem Geschlecht stammte Papst Pius II. (Äneas Sylvius) der 1458 den Stuhl der Päpste bestieg.

Pichegrü, (Charles), franz. General in der republikanischen Periode, geb. zu Arbois in der franche Comté ging jung in ein Artillerieregiment, machte im amerikanischen Kriege Feldzüge mit, und glänzte als Feldherr in der Periode der Revolution, bis er sich verdächtig machte, die Royalisten zu begünstigen und nach Cayenne deportirt wurde; von dort flüchtete er mit einer Zahl andrer Deportirten nach Paramaribo und dann nach England. Von hier eilte er 1804 nach Paris mit mehreren, wider das Leben des ersten Consuls Verschwornen, wurde verhaftet und während man ihm den Prozeß machte den 5. Apr. 1804 im Gefängnisse todt gefunden.

Pichen, mit Pech überziehen, beschmieren; — im Forstwesen picht man Bäume, wenn in diese Löcher gehauen werden, damit das Pech oder Harz aus ihnen auslaufe; — häufig und viel trinken, saufen.

Pichholz, wird bei den Schuhmachern dasjenige Glättholz genannt, mit welchem sie die Nähte glatt und eben machen.

Pichinga, ein mexikanischer Berg der dortigen Andes, dessen 15,038 Fuß hoher Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt ist.

Pichleinwand, gepichte, mit einem

Überzug von Pech versehene Leinewand, welche zu noch schlechterem Gebrauch, als die Wachsleinewand, verwendet wird.

Pichler oder Pickler, (Joh. Anton), Vater und Joh. Sohn. Ersterer 1700 zu Brixen geboren, war erst Kaufmann und starb 1779 in Rom, berühmt als Stecher und Steinschneider. Jedoch übertraf ihn in der Kunst Kameen zu schneiden, sein 1734 geborner Sohn, welcher von Kaiser Joseph geadelt wurde, und ebenfalls 1791 in Rom starb. Letzterer war auch ein großer Pastellmaler. Seine Stiefbrüder Anton in Rom und Joh. in Wien waren gewandte Steinschneider.

Pichler, (Caroline von), geb. 1769 zu Wien. Ihr Vater war der Hofr. Franz von Greiner und ihre Mutter Caroline von Hieronymus, Vorleserinn der Kaiserinn Maria Theresia. Sie wurde vermählt mit dem Regierungsrath Pichler, hat nur eine einzige Tochter, lieferte aber seit 1790 eine lange Reihe von Romanen und Schauspielen; in neuerer Zeit schöpft sie aus der vaterländischen Geschichte Östreichs und ihre Balladen stammen sämmtlich aus solcher. Ihre späteren Schriften sind unstreitig die vollkommneren.

Pichler, (Joh. Peter), ein 1765 zu Bozen geborner Kupferstecher, studirte in Wien in der Akademie der bildenden Künste, starb aber schon 1806 zu frühe für seine Talente, die sich auch in der Schabekunst auszeichneten.

Pick, der, nennt man jede sehr hohe Spitze eines beträchtlichen Berges oder Gebirges; — ein leichter Hieb oder Stoß mit etwas Spitzigem; — eine Berührung mit der Spitze eines Fingers; — der Schlag einer gehenden Taschenuhr.

Picke, die, eiserne oder stählerne Spitze einer Waffe, deren Hintertheil von Holz ist; — bei den Müllern, ein hammerähnliches Werkzeug, welches an der einen Seite eine Spitze, an der andern eine breite Schneide hat, und dessen man sich zum Behauen der Mühlsteine bedient; — auf Grönlandfahrern sind sie etwas gekrümmte eiserne Haken, womit der von den Strandschneidern in Flenestücke von einem Fuß ins Gevierte geschnittene Speck durch die Flensluke in den Raum geworfen wird. In der franz. Karte, die Farbe, welche das Eisen einer Picke (Pique) zum Zeichen hat.

Pickel, der, s. v. a. die Picke.

Pickel, das, ein kleiner Fleck, ein Geschwür auf der Haut.

Pickelbeere, Heidelbeere.

Pickelflöte, eine kleine kurze Flöte oder Querpfeife, welche hohe und schneidende Töne hören läßt.

Pickelhäring, bezeichnet den deutschen Hanswurst, und im bürgerlichen Leben, einen durch Sonderbarkeiten sich auszeichnenden und lächerlich machenden Menschen.

Pickelhaube, eine sonst gebräuchliche metallene Bedeckung des Kopfes, um diesen gegen Hieb und Schläge zu sichern.

Pickeln, sanft picken, mit etwas Spitzigem leise berühren; — im Osnabrückschen, scherzen, Possen treiben.

Picken, von den Vögeln, mit dem Schnabel sanft hacken; — mit einem spitzigen Werkzeuge hauen; — die Steine mit einer Picke behauen; — ein Geräusch, das wie pick, pick klingt, verursachen.

Picker, einer der da pickt; auch gleichbedeutend mit: der Pick; — im Osnabrückschen, ein Fuhrmann, welcher auf einem breiten Wagen Frachten fährt.

Pickmeise, ist die Kohlmeise.

Picknick, eine fröhliche, mit einem Mahle, auch wohl mit Tanz begleitete gesellige Zusammenkunft, deren Kosten eine Interessentschaft bestreitet und nicht der Unternehmer.

Picoten, sind Nelken von zwei Farben mit feinen Strichen.

Picten, s. Pikten.

Pictet, (Marc Auguste), geb. 1752 zu Genf, Präsident der dortigen Akademie zur Beförderung der Künste und beliebte Magistratsperson in seiner Vaterstadt. In Napoleons Periode war er einer der Generalinspectoren des öffentlichen Unterrichts. Mit seinem Bruder Charles, Besitzer der berühmten Merinosherde zu Nancy und Maurice, gab er die Bibliothèque britannique und hernach die Bibliothèque universelle heraus. Charles Pictet war einer der berühmtesten theoretischen und praktischen Landwirthe und starb 1825.

Piderit, (Phil. Jac.), geb. 1753 zu Cassel, kurfürstlicher Leibmedicus, Vicedirector der Obermedicinalbehörde und Hofrath, starb 1807, ein berühmter Chirurg, und Militärarzt und würdiger Beförderer der wohlthätigen Obermedicinalpolizei, auf deren große Mängel er mit Erfolg da Aufmerksamkeit erregte, wo die Heilung nahe war, und durch seine Schriften auch andre Ärzte zu gleichen Bemühungen ermunterte.

Piece, ein im Theater gegebenes Schauspiel; 2) im Hannöverschen vormals ein Zwei-Groschenstück; eigentlich ein Stück; 2) ein Schriftchen; 3) ein Zimmer im Hause.

Piedestal, der kubische feste Grund, worauf man eine Statüe oder eine Gruppe stellt.

Piek, der, in der Schifffahrt, Benennung gewisser Taue: der Piek des Besansegels, dasjenige Tau, womit das oberste Ende

der Besanruthe oder der Besangaffel aufgetoppt und aufgepiekt wird.

Pieke, s. Picke; uneigentlich auch noch, ein heimlicher Widerwille, Groll; — ein Längenmaß, von zwei Klafter als der gewöhnlichen Länge einer Pieke.

Pieken, in der Schifffahrt, die Raaen mittels des Toppenants an der einen Seite aufholen und an der andern niederlassen, damit sie den in einen Hafen fahrenden Schiffen nicht hinderlich sind; man sagt auch dafür: die Raaen in den Piek setzen.

Piekenfähnchen, ist das Fähnchen an der Pieke der Piekenträger unterhalb des Eisens.

Piekenförmig, was die Form und Gestalt einer Pieke hat; — in der Naturbeschreibung heißt ein Ausschnitt, oder eine Bucht am Grunde piekenförmig, wenn die Seitenwinkel der Bucht, der Herzform spitzig sind.

Piekholz, im Schiffbaue, die zunächst bei dem Vor- und Hintersteven stehenden Hölzer, welche eine gabelförmige Gestalt haben.

Piekpforte, im Schiffbaue, eine Pforte, welche bei dem Baue eines Schiffes hinten in der Piek gemacht wird, zu welcher die Arbeiter einsteigen und aussteigen.

Piemont, der fruchtbarste Theil des sardinischen Staats s. d. Art.

Pienitz, (Ernst), Arzt an der Irrenanstalt zu Sonnenstein in Sachsen, geb. 1777 zu Radeberg, bekannt durch seine Jahresberichte über die gedachte Irrenanstalt.

Piepen, s. Pipen.

Piepenstäbe, sind Faßdauben von Eichenholz. Jeder Ring hat sechs Schock Stäbe. Das Holz wird schrotweit aus fein glattspältigen Eichen abgesägt, nach der rechten Länge, Breite und Dicke gespalten, und fast so wie die Dauben der Böttcher geschlagen.

Piekhaken, Geschwulst am Ellenbogen des Pferdefußes.

Pierer, (J. T.), in Altenburg Arzt und Physikus und zugleich Hofrath, geb. 1767 zu Altenburg, studirte in Jena, Erlangen, Berlin, Wien, Straßburg und Göttingen, dessen mit dem Professor Choulant herausgegebenes medicinisches Wörterbuch und die medicinischen Annalen ihm besonders einen Namen erwarben, so wie das Literaturcomptoir in Altenburg.

Pierer, (Aug.), Hauptmann, Sohn des Hofraths Pierer, redigirt mit dem Vater das vorher Binzersche encyklopädische Wörterbuch, das schnell immer weiter vorrückt.

Pieriden, s. Pierinnen.

Pierinnen, heißen die Musen von thessalischen Berge Pieros, oder von ihrem Siege über die neun Töchter des macedonischen Königs Pieros, welche die Musen zur Strafe, daß sie mit ihnen im Gesange zu wetteifern wagten, nachdem sie solche im Wettstreit besiegt hatten, nach der Mythe in Elstern verwandelten.

Pierre, (St.), 1) Insel bei Cap Breton und an den Sandbänken von New Foundland, wo der Gouverneur der beiden französischen Fischerinseln residirt; 2) Hauptstadt und befestigter Sitz des Statthalters der Insel Martinique mit 30,000 Einw., großen Waarenniederlagen und einem starken Fort.

Pierre en oise, Bergfestung bei Lyon, wo Staatsgefangene aufbewahrt werden.

Perrot, ein witziger Polichinell auf franz. Provinzialtheatern.

Pietät, Frömmigkeit, kindliche Zärtlichkeit.

Pietismus, s. Pietisten, also das Treiben solcher Pietisten; besonders die Meinung, daß zur Bekehrung eines Menschen eine übernatürliche Einwirkung nothwendig sei.

Pietisten. Stifter dieser Sekte war Phil. Jak. Spener, welcher die damalige lutherische Theologie am Schluß des 17ten Jahrhunderts zu verbessern trachtete, indem er ein praktisches Christenthum verlangte, aber seine Zöglinge, welche seine Ideen übertrieben, fingen an sich durch Conventikel von den übrigen Lutheranern zu trennen, welches jedoch mißlang. Sitz des Pietismus wurde damals Halle, aber unläugbar verbesserten die so genannten Pietisten das praktische Christenleben, und ebenfalls aus Halle ging durch Thomasius die Vertilgung vielen Aberglaubens, bei dortiger Denkfreiheit aus. Verschwand der Pietismus ein Jahrhundert später: so scheint er jedoch im unsrigen in weniger greller Form fast wieder zu erwachen.

Pietola, Dorf am See von Mantua. Die Menagerie und Meierei Virgiliana wird jetzt nicht mehr für den Sitz des Dichters Virgil gehalten.

Pietra mala, in den florentinischen Appenninen, ein Marktflecken am Fuße des 2719 Fuß hohen stets rauchenden Raticosa am Wege nach Bologna.

Pietra percia, Stadt mit 8300 Einw. in der sicilischen Intendenz Calatanisetta.

Pietzsch, (Gottfr. Aug.), Vorsteher einer naumburger Erziehungsanstalt, geb. zu Skeuditz 1759, bekannt durch sein Erbauungsbuch der Kranken und durch manche Vorschläge in der anwachsenden Jugend, manche Vorurtheile auszurotten, ohne die Ruhe des lebenden Zeitalters irgend zu stören. Seine Menschenkenntniß, welche

große Schwächen zwar befehdet, aber nicht lächerlich macht, wollte auf sanftem Wege mehr als Andere auf stürmischen erreichen.

Piff, ein Gemäß im Baierischen, ein halbes Seidel.

Pigalle, (Jean Baptiste), franz. Bildhauer, geb. 1714. dessen Vater ein Zimmermann war. Seine wichtigste Arbeit war, das Denkmal des Marschalls von Sachsen in Marmor, in der Sct. Thomaskirche in Straßburg. Er starb 1785.

Pigault-lebrun, französischer Salinen-Inspector, dessen viele Romane ins Deutsche übersetzt wurden. Empfehlungswerther ist aber seine histoire de France, abrégée critique et philosophique à l'usage des gens du monde. Was davon erschienen ist, ist gründlich dargestellt und hätte eher als manche zum Theil schlüpfrige Gemälde des idealischen Lebens des übrigens witzigen Verfassers eine Übersetzung verdient, wenn man voraussetzen darf, daß er über die neuere Zeit eben so partheilose Ansichten als über das ältere Frankreich liefert.

Pigment, jedes Malermaterial, welches irgend einem Gegenstande durch Überzug mit dem Pinsel eine andere Farbe gibt.

Pignerol, s. Pinerolo.

Pignoration, Verpfändung.

Pikant, prikelnd, reizend, scharf, stechend, beißend, anzüglich, sowohl von körperlicher als geistiger Verwundung. Daher: sich pikiren, Etwas worin setzen, auf Etwas erpicht seyn. Pikirt seyn, betroffen, empfindlich seyn.

Pikanterie, neckender übler Wille; Stichelei, Spannung, Groll.

Pike, eine Stange mit einem spitzen Eisen vorne, die bald landwirthschaftlich bald bei schnellen Volksbewaffnungen als Nothwaffe gebraucht wird.

Pikenträger, ein mit einer Pike Bewaffneter.

Piket, 1) ein auf den äußeren Vorposten stehendes Kommando, das wegen seiner Zahl wenigstens eine Zeit lang sich zu vertheidigen sucht; 2) ein Kartenspiel zwischen zwei Spielern.

Pikiren. Mit diesem Ausdrucke bezeichnet man bei den Geigeninstrumenten eine besondere Art des Bogenstriches, bei welcher auf einem einzigen Striche viele stufenweise nach einander fortlaufende Töne ganz kurz abgestoßen werden. Man bezeichnet diese Art des Striches mit Punkten über den Noten, über welche noch ein Bogen gezogen wird, als

Pikotiren, mit Absicht zu schaden, necken; daher Picoterie, Anzüglichkeit, Neckerei.

Pikotte, eine Art Nelken, die um den Rand herum eingefaßt sind, oder deren lange Striche nur bis zur Hälfte des Blattes gehen.

Pikten, nannten die Römer die Bergschotten, deren Gebirge die Römerwaffen niemals betreten haben, obgleich sie Einfälle genug in das römische Britannien machten. Auch die Inseln Schottlands wurden von den Pikten einem gälischen Volksstamm bewohnt.

Pilaster, viereckige Säule mit angemessenen Verhältnissen und Verzierungen.

Pilat, (Rudolph Joseph), geb. zu Augsburg, k. k. Hofsekretär und Ritter mehrerer Orden, seit 1812 Redacteur des östreichschen Beobachters, welcher darin eine Geschichte der heiligen Allianz und ihrer segenreichen Folgen für die Ruhe der Erde, Sicherheit der Throne und der althergebrachten erblichen Abstufungen in unsere Staatsgesellschaften geliefert hat. Sein Beobachter ist nur polemisch in den häufigen Discussionen mit dem zum Theil ultraliberalen Blättern, im Rufe die reinen ministeriellen Grundsätze seines Hofes in ihrer Weihe hoher Politik mit Glanz darzustellen und sein Stil musterhaft.

Pilati, (Carl Anton), geb. 1733 in Graubünden, aus dem Hause Ronsberg im Tridentinischen, schrieb viel und meistens italienisch, ohne die verdiente Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen zu erregen, als scharfer Denker, warf er manche neue Hypothese, für deren feste Begründung er seine Zeit noch nicht reif hielt, sowohl in der Geschichte, als Philosophie und seinen Reisen, hin. Humoristisch redete er oft von den Alten und zielte auf Verhältnisse seiner Zeit, aber so, daß er seine wahre Meinung schwach errathen ließ. Er starb zu Tassulo bei Trient. Sein gedachtestes Werk führt den Titel Riflessioni sopra la chiesa in generale etc.

Pilatre de Rozier, (Jean Français), geb. 1756 zu Metz, ein geschätzter praktischer Physiker, welchen die Entdeckung der Luftschifffahrt ergriff, aber sein jugendlicher Eifer führte ihn zum Tode, da den 15. Jun. 1785 er bei dem Aufsteigen eines Luftballons mit Romain in einer Gondel unter solchem, indem der Ballon nach Dover nach Boulogne geleitet werden sollte, durch fehlerhafte Füllung auf der erstiegenen Höhe in Brand gerieth und beide Luftschiffer beim Thurme von Croy niederstürzten.

Pilatus, (Pontius), der römische Landpfleger in Judäa, zur Zeit des Prozesses und der Verurtheilung Christus, welche

von den anklagenden Pharisäern veranlaßt und von jenem römischen Staatsbeamten ausgesprochen wurde.

Pilatusberg, 7080 Fuß hoch, erhebt sich nicht weit von der Stadt Lucern in der Schweiz. Er hat einen stets mit Wolken umkränzten Gipfel, daher heißt er mons pilatus. Auf dem Berge liegt der Pilatussee. — Ein gleichnamiger Berg liegt nahe bei Lyon.

Pilen, Peilen, den Grund messen.

Pilger, ein Reisender nach einem katholischen Wallfahrtsort, um dort Andacht zu pflegen.

Pilger, (Georg), darmstädtischer Kirchenrath, dessen Schulschriften geschätzt werden.

Pilger, (M. H. Friedr. von), russischer Hofrath und Professor der Thierarzneikunde zu Charkow, verstand praktische nützliche Kenntnisse seines Fachs, in Masse zu verbreiten, wo er lehrte und lebte, und verdient wegen dieses Tacts geachtet zu werden.

Pilgerfahrt, Karawanen der Pilger nach einem Wallfahrtsort; — uneigentlich, die Lebensreise.

Pilgerflasche, eine gewöhnlich aus einem Flaschenkürbisse gemachte, die das bescheidne Getränk des Wallfahrtspilgers enthält.

Pilgerhut, ein sehr einfacher Hut eines Wallfahrtsreisenden, mit breitem Rande, gewöhnlich auf einer Seite aufgekrämpt und mit einer Muschel geziert.

Pilgerstab, ein einfacher langer Stab des Pilgers, welcher oben zwei Knöpfe hat, zur Stütze wenn er müde geworden, oder daran seine einfache Ausrüstung aufzuhängen, und sie solchergestalt zu tragen.

Pilgertasche, eine Tasche wie eine Jagdtasche, zur Aufbewahrung der Reisebedürfnisse des Pilgers.

Pilgram, Stadt des bechiner Kreises in Böhmen mit 360 Häusern und 2500 Einw., auch vieler Tuch- und Wollzeugweberei.

Pilgrim, nennt man in der katholischen Kirche einen Wallfahrer aus Andacht, oder aus einem Gelübde nach so genannten heiligen oder Gnadenörtern.

Pilgrimkleid, einfache Bekleidung des Pilgers.

Pilgrimschaft, Reise in frommer Absicht der Buße, Gelübde oder Gebete eines Pilgers.

Pilgrimstab, s. Pilgerstab.

Pilica, Stadt am gleichnamigen Flusse in der polenschen Woywodschaft Krakau.

Pillau, Stadt auf einer Landzunge am Glatt mit einer starken Citadelle, 185 Häusern und 4600 Einw., bildet den Hafen von Königsberg, treibt Fischerei mit Caviarbereitung und Schifffahrt, im Reg. Bez. Königsberg.

Pillen, sind: 1) Arzneien runder Kugelform, ohne oder mit Übersilberung oder Übergoldung zum Abführen, Vomiren, Anhalten, Heilen bei kranken Menschen und Thieren; 2) bittere Verweise, welche ertheilt werden.

Pillen, Zeitwort bei den Müllern, heißt den Mühlstein schärfen.

Pillendreher, spöttelnder Beiname anmaßender Apotheker.

Pillenfarn, eine Art Farn oder Farnkraut, dessen männliche Blühten an der Seite des Blattes, dessen weibliche Befruchtungtheile aber in Gestalt kleiner Pillen an der Wurzel sitzen.

Pillenform, runde Form einer Sache, deren Äußeres einer Pille gleicht.

Pillnitz, und sein Grund besitzen ein königl. Lustschloß, Sommeraufenthalt des königl. Hofes und Kammergut am rechten obern Elbufer mit einer Elbfähre. Von Dresden führt dahin eine schöne Bergstraße. Das neue Palais wurde 1819 erbauet, nach dem Brande des vorigen Jahres. Im J. 1791 wurde hier die Convention zwischen Kaiser Leopold II. Friedrich Wilhelm II. und dem Grafen Artois, wegen Verhinderung fernerer Verbreitung der Grundsätze und der Friedensstörungen der französischen Revolution geschlossen. Zwar enthielt solche noch keinen directen beredeten Angriff auf Frankreich, aber in jener Periode der herrschenden Excentriker in Frankreich suchten diese politische Verbindungen und so genante Verbreitungen ihrer Ansichten besonders in den Niederlanden, und dadurch führte die Convention den Krieg der ersten Coalition wider Frankreich mit so mäßigen Anstrengungen herbei, daß der erste Versuch die Revolution zu unterdrücken mißlang, obgleich das äußere und innere Frankreich in einen Bürgerkrieg verfielen.

Pillory, Pranger der Britten, an dem der Kopf und die Hände der Verbrecher gefesselt sind. Zugleich erlaubt sich bisweilen die Ungezogenheit der Zuschauer laute Schmähungen, ja sogar Steinwürfe nach solchem, oder der Pöbel preiset den Angefesselten als einen Märtyrer der unterdrückenden Gewalt, welchem beliebig frei steht, von seinem hohen Platze Reden ans Volk zu halten, und sich und seine Handlungen noch zu vertheidigen, nachdem die Justiz der Geschwornen das Schuldig über ihn ausgesprochen hat.

Pilnikо, Stadt des königgrätzer Kreises in Böhmen zwischen Arnau und Hohenelb.

Pilot, Steuermann eines Schiffes oder Fahrzeuges.

Pilotiren, Pfähle einrammen in einen schwammigen oder lockern Grund, damit auf solchen ein Rost und auf diesen ein Fundament gelegt werden könne; — lootsen, ein Schiff durchführen, durch eine Meerenge.

Pilpai richtiger Bidpai, Titel einer Sammlung nützlicher Nachrichten in der Sanscritsprache, welche 400 Jahre vor Christus Statt gefunden haben soll, ist bei der jetzigen Modeliebhaberei der gelehrten Britten und einiger Franzosen für literarische Merkwürdigkeiten aus dem Orient in England erschienen; und in Folge des weiteren Überganges jener Liebhaberei nach dem europäischen Continent, auch ins Deutsche übersetzt worden, zwei einzelne Theile des Buchs gab uns Professor Bernstein in Breslau.

Pilsen, Stadt des gleichnamigen Kreises in Böhmen, südwestlich von Prag an der Meiß, nahrhaft und wohlgebauet mit 860 Häusern und 7400 Einw., welche mit Tuch, Leinewand, Wolle, Leder, Eisen, Hornvieh und Pferden großen Handel treiben, auch eine philosophische Lehranstalt besitzen.

Pilsenkraut, richtiger Bilsenkraut, (hyosciamus), in schwarzer und weißer Gattung. Beide gehören zu den Giftpflanzen, werden aber auch als Arznei genutzt, haben einen hohen Stängel, dunkelgrüne Blätter und eine gelbe zaserige fingerdicke Wurzel. Das schwarze Bilsenkraut hat bleichgelbe mit Purpur durchstrichne in fünf Theile zerspaltene Glocken und einen grauen Samen, dagegen das weiße, kleine, weiche, weißere Blätter, weißere Glocken und einen weißen Samen.

Pilsenschnitt, nennt man die um Johannis weiß werdenden Ähren, weil ein Insekt in den Röhren die Gefäße zum Aufsteigen des Safts aus der Wurzel in die Ähre beschädigt hat.

Pilten, Stadt des gleichnamigen Kreises in Kurland an der Wese mit jetzt nur 335 Einw.

Pilze, nennt man alle Kuchenschwämme, besonders aber den gemeinen Erdschwamm (boletus bovinus) oben kastanienbraun, unten rauh. Die besten heißen Steinpilze, welche frisch oder gedörret genossen werden.

Pilzen, Zeitwort, in den Wald gehen, um Pilze zu suchen; — uneigentlich, davon gehen, verloren gehen.

Piment, ist der jamaikanische Pfeffer (Myrtus pimenta) eine Rinde, welche wie der Zimmt in Röhren gerollet ist, einen beißenden Geschmack und Geruch von Nägelein hat. Auch Brasilien und Madagaskar besitzen dieses Gewürz. Der Baum hat lorberartige Blätter und schwarze Beeren, größer als der Pfeffer. Die gute Rinde muß dünn und röthlich seyn.

Pimpelig, pimpelnd, weichlich; — schwach, gering, wenig.

Pimpeln, mit kleinen Glocken läuten; — weichlich, weinerlich, mit schacher Stimme klagen; — überhaupt klagen.

Pimpernell, s. Pimpinell.

Pimpernuss, ist die Frucht des Pimpernußbaums, ist klein, hat eine holzige, zarte, gelbrothe Schale. Zwei bis fünf derselben sitzen in einer Haut oder grünen Blase. In katholischen Landen verfertigt man aus den Nüssen Rosenkränze.

Pimpernussstrauch, (staphylea pinnata), wächst in Deutschland wild und kann auf einem guten Boden Baumhöhe erlangen. Die Schüsse der Zweige sind knotenförmig, und die Blätteräste treiben aus den Seiten dieser Wülste. Das schwarze Holz hat inwendig einen weißen Kern. — Die St. trifolia aus Virginien erhält sich zwar in unserm Klima, aber die kleine Frucht erlangt in Deutschland selten ihre Reife.

Pimpinell, eine Arzneipflanze und dem Vieh auf den Weiden gedeihlich. Die große P. saxifraga major heißt auch Stein- oder weiße Pimpinelle, wächst auf fettem Boden und sonnenreichen Plätzen, hat eine lange glatte weiße Wurzel mit herbem scharfem ingwerartigem Geschmack und im Mai einen langen Stängel mit weißen Blumen und einen petersilienartigen Samen. Die kleine ist nur in der Größe von der andern abweichend. — Die Garten- oder italienische Pimpinelle hat zwei in Größe verschiedne Arten. Die kleine (poterium sanguisorba) wächst auf dem dürresten Boden. Die Blumenköpfe sind röhrenförmig. Die Staubwege der weiblichen Blumen sind roth und die gelben Staubbeutel der männlichen hängen abwärts. Auf feuchteren Wiesen wächst die große Pimpinelle (sanguisorba officinalis) mit großen und harten Blättern, länglich runden rothen Samenköpfen. Jede Blume hat vier Staubfäden und einen Staubweg. Sie liefert guten Salat.

Pimpinellrose. Sie dient zu Beeteinfassungen und ist sehr niedrigen Wuchses, hat viele gelbe Stacheln und kleine, glatte, pimpinellähnliche Blätter.

Pin, der, ein klebriger Körper; — etwas, das Harz bei sich hat; — die Fichte, die Fichtenzapfen, auch das Nadelblatt einer Fichte.

Pinakothek, derjenige Platz im Atrium (Vorhaus, Vorsaal) der Römer, wo

goldene und silbrne Gefäße, Statüen u. d. D. aufgestellt waren.

Pinasse, ein hinten höheres leichtes Fahrzeug mit Segeln, Rudern und drei Masten, bequem zur Schifffahrt längs einer Küste und zur Landung selbst an seichten Ufern.

Pincette, eine kleine Zange der Wundärzte.

Pinchbeck, Ort in der Nähe von Spalding, wo das Tomback erfunden wurde, in der englischen Grafschaft Lincoln.

Pindar, griechischer Odendichter auf die olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen Sieger in den öffentlichen Wettkämpfen der Griechen, folglich bei Volkslustbarkeiten, die national beliebt waren, deren sich daher 45 erhalten haben. Übertreibung der Darstellungen sind noch jetzt und waren immer ein griechischer Nationalfehler und eine der Ursachen, warum dieß Volk niemals so historisch merkwürdig wurde, als es ohne solchen und bei mehr Einigkeit hätte werden können. Die ästhetische Bildung der Nation, die lange Fortdauer des byzantinischen Reichs, bis zur Periode der entdeckten Buchdrukkerkunst und die sonderbare Liebhaberei für Aristoteles Philosophie und Gelehrtenbildung erhielt aus der griechischen Literatur weniger geschichtliches als Werke, welche die Einbildungskraft rührten. Durch die aus Constantinopel vor dem Untergange von Byzanz und nach solchem, aus dem eigentlichen Hellas flüchtigen Griechen, wurden die literarischen Überbleibsel Griechenlands sehr vermehrt; dagegen behielt man weniges aus dem Römerthum, obgleich die lateinische Sprache die Kirchen-, Kanzlei- und diplomatische Sprache blieb. — Mit Recht haben einige Neuere viel Schwulst in den Metaphern Pindars, eine Regellosigkeit und manche Kälte seiner Gemälde getadelt. Unter seinen Landsleuten blieben immer seine Oden ein beliebtes Vorbild und bis zu unsern Zeiten empfahlen manche Ästhetiker Pindars Oden als Vorbilder.

Pindarees, waren Räuberbanden aus dem Gebirge, Arabern und allerhand unruhigen Köpfen der Kriegerkaste in Ostindien, welche nach der schon gegründeten Herrschaft des brittisch-orientalischen Reichs in Ostindien, sich nach der Ernte erlaubten, über die seichte Nerbudda ins Gebiet jener Gesellschaft und jener Schutzstaaten in bewaffneten Horden vorzudringen, alles zu verheeren, die Menschen bald zu rauben, bald zu morden und dadurch die Einkünfte der Gesellschaft in sehr fruchtbaren Gegenden höchst zu compromittiren. Um diesem Gräuel, welcher der englischen Macht Trotz both ein Ende zu machen, beschloß die Gesellschaft in den Jahren 1817 und 1818 einen allgemeinen Angriff auf alle Festen und Hauptmannschaften der Pindarees und ihrer Beschützer. Mit freilich bedeutendem Aufwand an Menschen und an Geld gelang derselben der schwierige Kampf überall, sie verkleinerte die Gebiete der Fürsten, welche die Pindarees unterstützt hatten, erhielt Geißeln von denen, welche sie nicht ganz entthronte, besetzte mit ihren eigenen Truppen mehr Festungen als bisher, stationirte an der Nerbudda ein fliegendes Corps für immer und ein gleiches im Nepaulthale mit der wichtigen Folge, daß im jetzigen Birmanenkriege das innere Ostindien, ungeachtet Rebellionen in einigen Regimentern Seapoys entstanden, worin viele dieser vormaligen Räuber gesteckt worden waren, ruhig verblieb, bis in die durch die cholera morbus verheerte Provinz Kusch ein Corps Pindarees eindrang, dem jedoch von Bombay aus schnell ein ansehnliches Corps entgegen gestellt wurde.

Pindus, (ital. mezzovo, griech. Agrapha), ein hohes Gebirge, welches Ätolien, Epirus und Macedonien von Thessaliens Wasserthälern scheidet. In der griechischen Mythe hatten Apollo und die Musen auf den Gipfeln dieses Berges, wie auf dem Parnaß und Helikon ihre Sitze.

Pinerolo, Hauptstadt der piemontesischen Provinz gleichen Namens an der Limara und Cluson, Bischofssitz mit 10,000 Einw.

Pinge, die, im Bergbaue, eine kesselförmige Vertiefung, besonders so fern sie von einem ehemaligen eingefallenen Gebäude herrührt.

Pingel, die, Stubenglocke, Schelle; daher auch eine kleine Thurmglocke.

Pinghai, Stadt des asiatisch-chinesischen Schutzstaats Korea an der südöstlichen Küste.

Pingré, ein Geistlicher, Canonicus und Bibliothekar der Kirche Genovefa in Paris, Astronom und Geograph der Marine und Mitglied der franz. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Paris 1711; er gründete in Frankreich die Achtung vor astronomischen Kenntnissen, schrieb die Cométographie und mehrere andere Werke, und starb 1796 als Kanzler der Universität.

Pinguin, der, eine Fettgans, ein Schwimmvogel an Afrika's und Amerika's südlichen Küsten.

Pinhel, Stadt und Bischofssitz am Flusse Pinhel, in der portugiesischen Provinz Beira, mit 1700 Einw.

Pinien oder Zirbelbaum, ist die Fichte der Südländer, mit 5 bis 6 Zoll langen

Nadeln mit Zapfen, welche jeder 15 bis 20 Nüsse und diese öhreiche Kerne von Mandelngeschmack besitzen.

Pinienstein, im Bergbaue, eine Art von Fruchtsteinen, in welchen mancherlei Körper von der Größe und Gestalt der Pinien liegen.

Pinillo, Dorf der spanischen Provinz Murcia, mit einem berühmten Salzwerk.

Pink, ein Schallwort, welches den feinen Schlag beim Feuerschlagen nachahmt, und mit Pank verbunden auch den des Schmiedens.

Pink, der, ein Schlag mit dem Stahle an den Stein; — ein Topas mattrother Farbe auf Zeilon (Selam).

Pinke, auch Tartane, eine Art Lastschiffe, hinten und vorn gleich rund, mit flachem Boden und dickem Bauche von etwa 300 Tonnen. Man bedient sich dieser Art Schifffahrt besonders zum Stockfischfange bei terre neuve auf den dortigen Sandbänken.

Pinkel, der gerade Darm, Mastdarm; eine westphalensche Wurst mit Rindertalg, Zwiebeln und Grütze.

Pinkeln, in den Pinkel bringen, laden; — auch von Kindern, pissen.

Pinken, Feuerfunken mittels eines Stahles und Steines hervorbringen; — auf dem Amboße klopfen, hämmern, auch

Pinkepanken, wovon der Pinkepank, der Klang von Klopfen und Hämmern unter einander; — der Schmied.

Pinkert, wird bei den Vogelstellern der Lockvogel, welcher nur Pink, Pink schreiet, genannt.

Pinlean, Stadt eines chinesischen Statthalters der Provinz Schensi, am Kinhoflusse.

Pinndop, ein Kreisel, dessen Fuß mit einer Pinne oder Zwecke beschlagen ist.

Pinne, ein kleiner spitziger Nagel, eine Zwecke; — bei den Drechslern, der spitzige eiserne Zapfen in den Pfeilern oder Docken der Drehbank, um deren Spitze sich die Sachen, welche gedrechselt werden, drehen; — kleine, spitzige Stäbe, deren man sich beim Feldmessen bedient; — im Schiffbaue, jedes scharfe oder spitzige Ende, oder auch ein stumpfer Zapfen eines Holzes oder Eisens, welches in ein dazu passendes Loch eingelassen und eingezapft ist; — das dünne, in eine stumpfe Schärfe ausgehende Ende eines Hammers, im Gegensatze des dicken Endes oder Kopfes; — bei den Jägern, die starken Schwungfedern an den Flügeln der Falken; — eine Art langer, spitziger, oft zwei Fuß langer Muscheln, deren Schalen an einander gewachsen sind.

Pinneberg, ein freundlicher Marktflecken, zwei Meilen von Hamburg, mit einer Drostei.

Pinnen, im Schiffbaue, zwei Hölzer zusammen fügen, deren eines eine Pinne hat, die in ein dazu passendes Loch in dem andern eingelassen wird.

Pinnenbaum, bei den Sammetwebern, der Brustbaum an den Webestühlen derselben, weil die Welle daran mit Pinnen beschlagen ist.

Pinnensäge, bei den Stuhlmachern, eine Säge, womit sie einen Zapfen nicht nur nach der Weite des Holzes vorschneiden, sondern auch nach Maßgabe dieses Schnittes das Überflüssige oder die Klötze nach der Länge des Holzes absägen und hierdurch den Zapfen erforderlich abdünnen.

Pinnholz, das Holz des Faulbaumes und des Spindelbaumes, aus welchem die Schuhmacher ihre hölzernen Pinnen schneiden.

Pinos, Insel und guter Hafen an der Westküste Cuba's; 2) zwei vor der Meerenge Darien belegene kleine Inseln.

Pinsel, Pinselchen, ein Büschel zusammen gebundener, meist in eine Spitze aus laufender Haare an einem Stiele, einen flüssigen Körper, gewöhnlich eine Farbe damit auf einer Fläche aufzutragen. Die groben sind gewöhnlich von Schweineborsten, die feinen aber von den feinen Haaren z. B. des Eichhörnchens; — in engerer Bedeutung, der Pinsel eines Malers; — uneigentlich, dessen Art und Weise zu malen, daher die Redensarten: den Pinsel gut zu führen wissen, ein markiger, geistreicher Pinsel; — uneigentlich, ein einfältiger dummer Mensch, der ein bloßes Werkzeug in der Hand eines Andern ist (Einfaltpinsel); — ein Knauserer, Pinseler; — das männliche Glied der Thiere, besonders des Wallfisches und bei den Jägern, des wilden Schweines und des Rehbockes.

Pinselei, gemeine Malerei eines Gegenstandes, welcher einer edleren Darstellung bedarf; — das Benehmen eines einfältigen Menschen; — eine einzelne Handlung eines solchen Menschen; — das wiederholte, laute, weinerliche Klagen.

Pinseler, einer, der mit dem Pinsel schlecht malt; derjenige, welcher sich mit lauter weinerlicher Stimme beklagt; — ein Knauser.

Pinselköcher, eine Art Seeköcher, die einfache, beisammen stehende Röhrchen bilden, aus deren Oberende ein Pinsel von der Größe einer Erbse entsteht, woselbst die Brut fortgepflanzt wird.

Pinseln, den Pinsel handhaben; — sich einen inwendigen Theil mittels eines Pinsels als Heilmittels bestreichen lassen; —

mit dem Pinsel malen, doch gewöhnlich nur in verächtlichem Sinne; — uneigentlich, schildern, aber auch mit verächtlichem Nebenbegriffe; — mit weinerlicher Stimme sich beklagen; — knausern, genau dingen.

Pinselmoos, eine Art Korallenmoos, welches oben am Ende mit borstenartigen Ästchen, welche einen Pinsel bilden, besetzt ist.

Pinselstiel, ist der hölzerne Stiel, an welchem die Haare des Pinsels, oder das Röhrchen, welches die Haare enthält, befestigt sind.

Pinsen, Zeitwort, ächzen, klagen.

Pinsk, Stadt an der Pina zwischen Morästen, in der russischen Statthalterschaft Minsk, mit 4000 Einw., Juftengärbereien, vielem Landhandel und großen Jahrmärkten.

Pint, der, landschaftlicher Ausdruck, die Spitze; das männliche Glied; — eine dem Arum ähnliche, in stehenden Wassern und an Quellen in Kanada und Virginien wachsende Pflanze, Schwimmaron.

Pinte, etwa ein halbes Kannengemäß. In Böhmen ein Weinmaß von vier Seideln.

Pinthaken, bei den Tuchscherern, eine eiserne Klammer mit zwei Haken, mit welchen man jede Sahlleiste des Tuches an die beiden Kanten des Tisches, auf welchem geschoren wird, befestiget.

Pinto, 1) Stadt mit 3000 Einw. auf der Insel Maltha; 2) Stadt Neukastiliens 3 Meilen von Madrid.

Pintogale, Stadt an der Westküste der brittischen Insel Ceylan, mit einer wegen Klippen gefährlichen Einfahrt in den Hafen.

Pinzgau, ein tyroler nach Kärnthen sich erstreckendes Thal, worin die Salza fließt.

Pionniers, heißen die in ein besonderes Corps gesammelten Mannschaften, welche die in Feldzügen verdorbenen Wege herstellen, Verschanzungen und Trancheen anlegen, Brücken schlagen u. s. w.; daher man die verschiednen Abtheilungen Sappeurs, Mineurs und Pontonniers nennt.

Pip, ein Schallwort, welches einen feinen Ton, wie den junger Vögel, besonders junger Hühner bezeichnet.

Pip, der, ein Laut, welchen dieß Wort nachahmt; — im Osnabrückschen, das Monatliche des weiblichen Geschlechts.

Pipe, die Pfeife, sowohl darauf zu blasen, als auch eine Tabakspfeife.

Pipe, ein ursprünglich spanisches Wein- und Ölmaß von etwa 5 Eimern, 10 Ankern. Es ist aber die Pipe in verschiedenen Handelsplätzen ungleich und rechnet man auf eine volle Pipe dreißig so genannte Viertel = 21,941 pariser Kubikzoll.

Pipen, Pip machen, von jungen Vögeln; — pfeifen; — mit feinen Tönen weinen, von Kindern, auch in verächtlichem Sinne; — kränkeln; — im Osnabrückschen, küssen.

Pipenstab, breites und dünn gespaltenes Eichenholz, wozu nur durchaus gesundes Holz dient und viel Arbeitslohn kostet. Daher verbraucht man dieß Daubenholz bloß aus sehr entlegenen Wäldern, in welchen es aus dieser Ursache sehr wohlfeil angekauft werden kann. Pipenstäbe sind ein starker nordischer Ausfuhrartikel nach Frankreich und südlichen Weinländern, wo das Forstwesen noch nicht darauf eingerichtet ist, dort wo Wein wächst auch das Faßholz zu produciren und in gleichem Preise als die nordischen Schiffe zu stellen. Die Pyrenäen liefern Bordeaux solche Pipenstäbe vom Holz der echten Kastanie. Auch in die Zucker- und Kaffeekolonien verschickt der Norden Pipenstäbe. Die deutschen Niederströme und Küsten haben sämmtlich ihre Wälder dergestalt verhauen, daß sie jetzt kein solches Holz mehr zu liefern vermögen. — Jeder Ring hat 6 Schock Pipenstäbe.

Piper, (Theoph. Cölestinus), Professor in Greifswalde und Generalsuperintendent, dessen Gedichte mehrmals aufgelegt wurden; als Antikantianer verstand er seinen Gegner übel und widerlegte woran Kant nicht gedacht und was er nicht gewollt hatte.

Pipergans, eine pipende junge Gans; — uneigentlich, ein mit feiner Stimme weinendes Kind, besonders Mädchen.

Piperhacke, eine widernatürliche Erhöhung der Hacke des Sprunggelenkes der Pferde.

Piperno, Bischofssitz einer Stadt der päpstlichen Provinz Frosinone, mit einem nahen großen Walde von Korkeichen, welcher zur Ausfuhr viel Korkholz liefert.

Pipin, ein berühmter Geschlechtsname unter den französischen Merowingern. Ausgezeichnet sind besonders zwei Pipine. Pipin von Heristall Major domus, erwählt von den Ostfranken, der unter seinem Titel Königsmacht übte, jedoch die Scheinkönige Frankreichs ferner Hof halten ließ, indeß er regierte. Er starb 714 und sein natürlicher Sohn Carl Martell folgte ihm in der Würde die er über alle fränkische Reiche ausdehnte und als er starb 741 kam das Reich unter seine Söhne Carlmann und Pipin vertheilt mit Genehmigung der Vasallen, aber der Erstere trat dem Bruder Pipin dem Kleinen seine Rechte ab. Den letzten Scheinkönig Chilberich III. entsetzte er 752 des Throns und als er starb folgte ihm sein Sohn Karl der Große als König der Franken.

Piply, Stadt Bengalens am Piply, welche viel Reiß, Linnen und Baumwolle mit Früchten aus den üppigen Gärten ausführt.

Pippengehäuse, im Bergbaue, an einem Waſſerſäulenwerke, das Hahnenſtück von Metall, welches in den Boden des Stiefels gemacht wird und dieſen mit der Verbindungröhre und der Abflußröhre vereinigt, um dadurch das Waſſer fortzuſchaffen.

Pips oder Zipf, iſt eine aus dem Genuß unreinen Waſſers entſpringende Krankheit der Hühner. Durch Verſtopfung der Naſenlöcher, Drüſen und Schleimhaut wird den Kranken das Athemholen erſchwert und an der Zungenſpitze wächſt eine weiße Haut oder die Zunge verhärtet ſich. Man zieht der Zunge die weiße Haut ab, beſtreicht die Wunde mit Aſche, oder gibt den kranken Hühnern Butter mit Pfeffer, zieht eine Feder ein Paar mal durch die Naſen oder Schnabellöcher und reibt den Schnabel mit Öl, worin Knoblauch eine Zeit lang lag.

Pipsack, im Niederdeutſchen der Dudelſack; ein oft und viel pipendes Kind.

Piqueur, Jäger welcher Wild zu Pferde auf einer Parforcejagd verfolgt, die Fährte genau beachtet und wie es mit der Verfolgung ſteht durch die verſchiedenen Töne ſeines Horns verkündigt.

Piraas, Pieraass, Pirass, Benennung des Regenwurmes, ſofern er als Köder am Angelhaken dient.

Pirano, Stadt am Buſen von Trieſt, von 900 Häuſern und 6200 Einw., einem Hafen, ſtarkem Öl-, Salz- und Fiſchhandel. Nahe liegen die 4500 iſtriſchen Lagunen, welche mehr als 300,000 Centner Salz jährlich liefern.

Piraten, Seeräuber.

Piräus, einer der beiden jetzt faſt verſchütteten Häfen Athens.

Pirauschta, ſ. Philippi.

Pirgo, Stadt der Inſel Santorin (Digermentik), im griechiſchen Archipel von 3½ Q. M., mit einem griechiſchen Biſthum.

Pirkheimer oder Pirkhaimer, (Wilibald), nürnbergſcher, in der Literatur berühmter, zu Eichſtädt 1440 geborner Rathsherr. Zuerſt diente er dem Biſchof von Eichſtädt als Rittersmann im ſchwäbiſchen Bunde, der damals um die Befehder zu bändigen, ſo manche Fehde beſtand, dann weihete er ſich den Muſen als Student zu Padua und Piſa ſieben Jahre, ferner Nürnberg als Diplomat und Truppenführer. Die Kaiſer Max I. und Carl V. brauchten ihn als ihren Rath. Als Greis lebte er ganz den Wiſſenſchaften und beförderte die Reformation deren Nothwendigkeit ihm einleuchtete, indeß andre Zeitgenoſſen es weiſer hielten nichts abzuändern, weil das Alte mit ſeinen Fehlern ihnen nützlicher ſchien, als die Neuerungen mit Drangſal für die Zeitgenoſſen und fernem Segen der Zukunft. Seine hiſtoriſch-politiſchen Anſichten und ſeine ſatyriſchen Gedichte haben den kleinen Fehler zu ſehr, die klaſſiſchen Vorbilder nicht bloß im Styl, ſondern auch im Wirken ſeines Ideenganges auf ſeine Zeit nachzuahmen. Er ſtarb 1530. Der Originalwerth des Mannes war ſeine Empfänglichkeit für neue Ideen, ſelbſt im höchſten Alter und ſeine Abneigung ſolche mit gewaffneter Hand durchzuführen. Seine Briefe verdienten eine neue Auflage und diejenigen im höchſten Alter haben Schärfe des Urtheils über die Schickſale Deutſchlands in den folgenden Generationen, die er richtig ahndete.

Pirmasens, Stadt am Wasgaugebirge in Rheinbaiern, vormals Reſidenz des Landgrafen Ludwig IX. von Darmſtadt, mit 750 Häuſern, 4900 Einw., einem Schloſſe und berühmten Exercierhauſe, woſelbſt 1793 die Franzoſen den Alliirten eine Schlacht lieferten.

Pirna, Stadt an der Oberelbe im Königreich Sachſen, mit 475 Häuſern und 4200 Einw., einem immer mehr aufblühenden Handel nach Böhmen und wichtigen Steinbrüchen, unter dem Sonnenſtein welcher vormals ſtark befeſtigt war.

Pirniz oder Birtniz, eine kleine mähreniſche Stadt iglauer Kreiſes.

Pirogue, ein ausgehöhlter Baumſtamm von oft anſehnlicher Länge, worin die amerikaniſchen Wilden längs der Küſte ſchiffen und ſelbſt zum Kriege ſolche ausrüſten.

Pirol, Pirolt, die Goldamſel.

Piron, (Alexis), geb. 1689 zu Dijon, Aimé Pirons eines Dichters Sohn und wilder Jüngling, den ein ſchlüpfriges und dabei ſatiriſches Gedicht aus der Vaterſtadt nach Paris trieb. Hier wurde er Tragödien- und Luſtſpieldichter und geißelte petroniſch die entarteten Sitten ſeiner Zeit, war naiv und Lebemann in ſeinen Schriften, bis er 1773 ſtarb. Zu ſeinem Ärger, denn er war eitel, erlangte er keinen Sitz in der Akademie.

Pirouette, ein kleiner Kreiſel; daher 1) unter den Tänzern das ſchnelle Umdrehen auf einem Fuße; 2) unter den Kunſtreitern das Werfen des Pferdes in einem engen Kreiſe. — Pirouettiren, im Kreiſe umdrehen.

Pisa, eine alte anſehnliche toskaniſche Stadt und vormals freie Republik am Arno, mit 17,000 Einw., einem Erzbiſchofe, einer Univerſität, vielen Merkwür-

digkeiten des Mittelalters, als dem campo santo, dessen Erde die Pisaner aus Jerusalem holten, den drei Arnobrücken, dem Dom mit dem fast 13 Fuß überhängenden Glockenthurm, der Börse, Ugolino's Hungerthurm. Vier Miglien von Pisa liegen am Fuße des Berges San Giuliano die berühmten Bäder, aber der Handel versetzte sich nach verlorner Freiheit Siena's nach Livorno. In der schöneren Periode war die Stadt reich an Colonien und hatte 150,000 Einw., die jetzt so ungesunde Maremme ihr Gebiet, war reich bevölkert und trefflich kultivirt.

Pisang, ein Geschlecht prächtiger Bäume in Asien, Afrika und Westindien, welche mit Palmen viele Ähnlichkeit haben; eine Art davon ist die Adams- oder Paradiesfeige.

Pisangdrossel, ein zum Drosselgeschlechte gehörender Vogel in Amerika, der sein Nest an ein Pisangblatt befestigt.

Pisangfrucht, die Frucht des Pisanges, besonders des gemeinen.

Pisani, eins der edelsten Patriciergeschlechter Venedigs, das viele der ersten Magistratsstellen bekleidete und im Gebiet der terra firma große Fideicommißgüter besitzt, übrigens gleich vielen andern edlen Familien jetzt außer Venedig im Privatstande lebt. Unter Napoleon vermied es die Ehrenämter.

Pisatello, vormals Rubico, der sich durch den Savignano im römischen Romagna in das adriatische Meer ergießt.

Piscataqua, ein Hauptfluß des Staats Newhampshire, welcher Letzteren von Maine scheidet.

Pischaur, eine große Handelsstadt der gleichnamigen Provinz in Afghanistan, mit 100,000 Einw. an der Barra, hat erhebliche Manufacturen und ist die Hauptniederlage der Waaren aus Hindostan.

Pischon, (Joh. Carl), geb. zu Cotbus 1764, Hofprediger in Potsdam, ein sehr thätiger theologischer Schriftsteller, starb 1805, er faßte besonders die praktische Seite in den Pflichten der Religionslehrer auf und war ein beliebter Homiletiker.

Pischon, (Friedr. Aug.), Prediger am Friedrichs-Waisenhause in Berlin, ein feiner Kenner der deutschen Sprache und Auffasser des wahrhaft Merkwürdigen in den Erschütterungen unsrer Vorzeit.

Pischon, (Carl), Prediger zu Burg, dessen Unterricht über die Trennung und Vereinigung der Lutheraner und Reformirten viel Beifall fand.

Pischten, Pisten, den zischenden Laut pscht oder pst hören lassen, besonders um Stillschweigen zu gebieten, oder einem Gehenden zuzurufen.

Pisco, Stadt und Hafen Niederperu's, mit einer sichern Rhede.

Pisé, ist fest gestampfte und nachher in und auswendig mit Mörtel beworfene Erde, in Form einer Häuserwand. Wenn das Dach überhängt und der Mörtel wasserdicht ist: so dauert solcher Pisébau lange, doch ist er mühsam und nicht vollends so dauerhaft als der Häuserbau nach Hundtscher Manier von Lehm, mit einem Fundament von Feldsteinen oder Backsteinen, bis 1 Fuß über die Erde.

Pisek, Kreisstadt des prachiner Kreises in Böhmen, mit 400 Häusern, 3900 Einw. und Tuchwebereien an der Watawa.

Pisgurren, s. Peisker.

Pisistratus, Herrscher Athens, 560 Jahre vor Chr. Geburt, und wurde dieß unter der Maske der Demokratie, die er heuchelte, um erst die ärmeren Bürger zu gewinnen und mit deren Hilfe die reicheren Athener zu unterdrücken. Schlau ließ er seines Oheims, des emigrirten Solon Gesetze ferner gelten, aber nach verlorner Volksgunst mußte Pisistratus auswandern, wurde jedoch abermals Oberherr Athens, zwar durch neue Reaction wieder verwiesen und gelangte zum dritten Mal zur Herrschaft, gab weise Gesetze, verbannte die müßigen Bürger aufs Land, ließ den Areopag und die Gesetze walten, verfolgte kaum einen Feind und starb 527 Jahr vor Chr. Geburt im Besitz der höchsten Macht, indem er freilich stets Athens allgemeine Interessen beförderte, die Wissenschaften beschützte und die Stadt verschönerte.

Piskopia, 1) eine kleine Insel zwischen den Inseln Stanchio und Rhodus; 2) Hauptort eines Districts der Insel Cypern.

Pisogne, Stadt im Gouvernement Mailand am Lago d' Iseo und im Cammonicathale, mit vielen Eisenhütten und 3000 Einw.

Pispern, Zeitwort, leise flüstern, oder leise flüsternd sprechen.

Pissback, die, auf den Schiffen, eine Back, oder ein abgesonderter wasserdichter Raum hinter den Klüsen, in welchen das beim Stampfen des Schiffes durch die Klüsen eingedrungene oder mit dem Ankertau herein gebrachte Wasser läuft, um durch Speigate an den Seiten zum Schiff wieder hinaus zu laufen; — ein Faß od. anderes Behältniß, in welches man pißt.

Pisse, die, niedrig, der Harn, der Urin, besonders von Thieren. Die kalte Pisse ist eine Krankheit, die Harnstrenge.

Pissevache, Wasserfall zwischen den Dörfern Yeme und Servant im Canton Wallis.

Pisspotten, in der Schifffahrt, die bei-

den Taue, welche bei der Besanruthe die Stelle der Brassen vertreten, und womit das unterste Ende derselben von einer Seite des Schiffes zur andern gebracht wird.

Pistacien, (pistacia). Die so genannte wilde ist die Pimpernuß, s. d. Art. — Dagegen die P. vera größere, rundere oder spitzigere Blätter als der Terebinthenbaum hat, deren oft zwei und zwei bei einander stehen und im Herbst abfallen. Die männlichen Bäume haben fünf Kätzgen (Staubfäden) in der Blüthe und die weiblichen drei Griffel. Die traubenartige Frucht gleicht einer grünen etwas röthlichen Mandel, deren Schale eine Nuß, ähnlich der Lamperts-Blutnuß besitzt. Diese Nuß soll den Schwindsüchtigen gesund seyn. Die Stämme kann man auch bei uns erzielen durch Einlegung der Nüsse in die Erde, aber Früchte tragen sie niemals, wohl aber bereits im Neapolitanischen. — Der Terebinthenbaum, P. terebinthus und der Mastixbaum, P. lentiscus fehlen unsern großen Gewächshäusern nicht.

Pistill, Staubweg, s. d. Art.

Pistoia, Stadt und Bischofesitz in der toskanischen Florenz mit 9000 Einw., einer Gelehrten-Akademie und vielen Eisenarbeiten.

Pistole, ein kurzes Schießgewehr mit gekrümmtem Kolben, das mit Einer Hand gehalten und abgeschossen wird; — eine Goldmünze, welche fünf Conventionthaler ungerechnet das Agio, gilt; — bei den Papiermachern, ein Gefäß, mittels dessen die Wärme in der Arbeitbutte, wenn man das Papier schöpft, erhalten wird.

Pistolenholfter, die Holfter oder das Futter auf jeder Seite des Sattels, worein die Pistolen gesteckt werden.

Pistolenkappe, eine Kappe von Tuch oder Leder, den Schaft der Pistolen in der Holfter damit zu bedecken.

Pistolenkugel, eine bleierne Kugel, welche aus einer Pistole abgeschossen wird, zum Unterschiede von Flinten-, Büchsen-, Kanonenkugeln.

Pistolenlauf, der Lauf, das Rohr einer Pistole.

Pistolenschuss, ein Schuß aus einer Pistole; die Entfernung, so weit eine Pistolenkugel trägt.

Pitcairn, Insel des südlichen Australiens von 5 Seemeilen im Umfang, wurde von empörten und desertirten Matrosen unter Anführung eines gewissen Christian und 8 Kameraden, Theil der Schiffsmannschaft des Schiffes Bounty unter Lieutenant Bligh und einer Zahl Männer und Frauen aus Otaheiti 1789 bevölkert, 1808 landete hier zuerst der amerikanische Capitain Folger. Im J. 1809 rieb ein Streit zwischen den Engländern und Otaheitern die angekommenen Männer meistens auf und im J. 1813 hatte die Insel schon 40 Bewohner, unter der patriarchalischen Regierung eines Greises John Adam, der allein von den Engländern noch übrig war und die christliche Religion unter den Kolonisten mit reinen Sitten eingeführt hatte. Tausch versieht diese Insulaner mit den nöthigsten Bequemlichkeiten und fleißiger Ackerbau und Industrie verschaffen ihnen ihre Bedürfnisse.

Piteä, Hauptstadt des schwedischen Läns Norbotte, auf einer Landzunge der Piteäelf, mit 900 Einw., Hafen und Rhederei.

Pithecusä, zwei Inseln, dem Vorgebirge Misenum, an der Küste von Campanien, gegen über. Die eine heißt Änaria (jetzt Ischia, Iskia, s. II. 268.), die andere Prochyta (jetzt Procida.)

Pithiviers, Stadt des franz. Departements Loiret am Oeuf, mit 3000 Einw., welche Mandelkuchen und Lerchenpasteten nach Paris senden.

Pithou, (Pierre), aus einem altadeligen Geschlechte der Normandie, geb. zu Troyes 1539, genoß in früherer Zeit bei Turnebus Unterricht in der Literatur und beim Cujas (Cujacius) in der Jurisprudenz, und praktizirte in Paris als Advokat, wo er, durch sein kluges Benehmen den Schrecknissen der Bartholomäusnacht zu entgehen verstand. Später trug er sehr Viel bei zur Behauptung des Thrones für Heinrich IV. Für die Geschichte Frankreichs, besonders aber für die Rechte der gallikanischen kirchlichen Freiheit wirkte er durch die Herausgabe seines Traité des libertés de l' église gallicane, (dessen beste Ausgabe zu Paris 1731 in vier Foliobänden erschien) indem die darin aufgestellten Grundsätze, ungeachtet sie aus keiner Feder eines Gesetzgebers geflossen waren, dennoch gesetzliche Kraft erhielten. Außer mehreren andern trefflichen Werken über bürgerliche und kirchliche Rechtswissenschaft hatte er vielen Antheil an der unter dem Titel: Satire menipée erschienenen Spottschrift auf die Ligue. Er starb 1696 am ersten Novbr., gerade an seinem Geburtstage.

Pithou, (François), Pierre's Bruder, geb. 1544 zu Troyes, General-Procureur in der von Heinrich IV. errichteten Rechtskammer, in welchem Amte er eben so viel Scharfsinn als Uneigennützigkeit an den Tag legte. Durch des Königs Gunst im Cabinete angestellt, lag er den Wissenschaften seines Faches mit vielem Eifer ob, edirte mit seinem Bruder gemeinschaftlich mehrere Werke, für sich allein aber: das falsche Gesetz, mit Noten; Ob-

Digitized by Google

servationen zum Codex, und die alten lateinischen Rhetoren, Rutilius Lupus, Aquila romanus, Julius Rufinianus, Curius Fortunatianus etc. etc. Paris, 1599. Im J. 1621 starb er, 77 Jahr alt, mit dem Rufe einer seltenen Tugend und exemplarischen Bescheidenheit. Das höchst interessante Leben dieses Brüderpaars hat ein landsmannischer Advokat Grosley in zwei Duodezbänden, Paris 1756 beschrieben.

Pitigliano, Stadt mit 2000 Einw., wo der Bischof von Savona residirt, im toskanischen Siena.

Pitsanelouc, Stadt an einem Nebenflusse des Menam im Königreiche Oberssiam in Asien.

Pitsche, in Baiern und Schwaben gewöhnliche Benennung einer Schleifkanne. Daher Pitschen, aus Schleifkannen trinken.

Pitschen, eine kleine schlesische Stadt des breslauer Regierungsbezirks, mit 270 Häusern und 1800 Einw.

Pitschier, Petschaft.

Pitschke, in den Salzsiedereien, die hintere Herdwand.

Pitt, (William), ein gefeierter brittischer Minister und Parlamentsredner des großen Grafen Chatam zweiter Sohn, geb. 1759, welcher 1806 so arm starb, daß die Nation seine Schulden bezahlte, da er ohne Verschwendung gelebt hatte. Schon 1782 wurde er Kanzler der Schatzkammer und 1783 erster Lord derselben. Bis 1801 behauptete er sich als Minister wider eine mächtige Opposition, welche geltend machte, daß die Ansichten des Ministers wohlgemeint wie sie seyn mogten, dem Vaterlande nachtheilig waren, daß sein Haß der franz. Revolution England in unnöthige Kriege mit der damaligen Anarchie in Frankreich verwickelte, wodurch der Staat zwar mehr Colonien erwarb, aber in schreckliche Schulden gerieth und die Ungleichheit des Reichthums und der Armuth durch Vermehrung der Auflagen immer größer wurde. Den Kredit hob er durch den mit der Schuld steigenden Tilgungsfond. Indem er drei Procent Fonds für die Anleihen ausgab, vermehrte er unmäßig die Nationalschuld zum Gewinn der speculirenden Staatsgläubiger. Doch brachte er in die Finanzen bessere Ordnung, setzte die Verwaltung Ostindiens sehr unter Ministerialcontrolle, stiftete endlich die Einkommentaxe als alle übrige Abgaben aufs höchste getrieben zu seyn schienen. Nach dem Frieden von Amiens legte er sein Amt nieder; 1804 wurde er abermals Minister und betrieb den Continentalkrieg aufs heftigste wider Frankreich, bis der presburger Friede die Schwäche seiner Maasregeln bewieß. Glänzend waren seine Ministerien und die Staatsgläubiger ehren sein Andenken, aber sparsam war seine Verwaltung nicht und theurer als andere Minister vor ihm, lieferte er dem Staat Anleihen, in denen er gegen kleine Zinsen viel mehr Geld in der Staatsschuld fundirte, als er empfangen hatte.

Pittenween, Stadt der schottischen Grafschaft Five am Meere, mit 2000 Einwohner, Fischerei und Salzbereitung.

Pittoresk, malerisch.

Pitts-Archipel, ein Archipel, welcher sich vor Neu-Hannover an der brittischen Nordwestküste Amerika's erstreckt.

Pittsburgh, Hauptort der Grafschaft Alleghany in Pensylvanien, wo der Alleghany und Monongahela sich zum Ohio vereinigen, welchen Namen er von hier anführt, hat 1500 Häuser und 10,000 Einw., viele Fabriken und Handel und heißt das amerikanische Birmingham. Alle von den Staaten Ohio, Kentucky und vom Ober-Mississippi kommende, nach dem atlantischen Meere bestimmte oder aus dessen pensylvanischen Häfen nach dem Innern abzuschickende Waaren passiren hier auf Saumpferden oder Wägen durch. Auf den hiesigen Werften werden viele Schiffe gebauet.

Pitts-Strasse, in Australien, ist ein Meerarm zwischen Neu-Guinea und Dschilolo, aber bisher nur selten beschifset worden.

Pityusen, Inselgruppen enthält im Mittelmeer die Inseln Ivica, Formentera und Espalmador.

Pius VI., (Giovanni Angelo), geb. 1717 zu Cesena in Romagna, Papst und Nachfolger Clemens XIV. im Jahr 1775, der seine Finanzkenntnisse würdigte und ihn deshalb zum Kardinal machte, aber bisweilen ihm zürnte, weil er in Clemens XIV. Reformationsplane nur einzugehen schien, vergeblich reisete er nach Wien, um Kaiser Joseph von seinen Ideen abzubringen. Eitelkeit, Nepotismus und Verschwendung herrschten unter dieses Braschi Regierung; er drückte das Volk durch seine Nepoten, wollte alte Ansprüche der curia romana in sehr veränderten Zeiten durchsetzen, die pontinischen Sümpfe austrocknen, schuf ein museum pio-clementinum, zerfiel mit den Höfen, welche manche Reformationen wünschten, schloß den unglücklichen Frieden mit Frankreich zu Tolentino, sah Rom 1798 in eine Republik verwandelt und starb am 29sten Aug. 1798 zu Valence auf der Citadelle als Gefangener. Seine häuslichen Sitten waren rein, aber zum Regenten war er nicht geschaffen.

Pius VII., (Gregor Barnabas Graf

Chiaramonti), geb. 1742 zu Cesena, aus einer Seitenlinie der Clermont-Tonnere, Kardinal und Bischof von Imola seit 1785. Er war in der Theologie gelehrt und fein genug der franz. Republik zu schmeicheln, daher wirkte diese mit, daß er 1800 zum Papst im Conclave zu Venedig erwählt wurde, aber seitdem war er ein abgesagter Feind mancher liberalen Ideen, jedoch sparsam in der Organisation der arm gewordnen Finanzen des Kirchenstaats, am 15ten Jul. 1802 schloß er mit Napoleon das berühmte Concordat, welches dem Papst viele Rechte in Frankreich und dem katholischen Glauben die alte Herrschaft der so genannten Staatsreligion zurückgab. Der Curie mißfiel das Concordat, weil es der geistlichen Herrschaft jeden Einfluß auf die weltliche entgegen hatte, aber noch mehr die Säcularisationen in Deutschland und Pius VII. Krönung Napoleons im J. 1804 in Paris, ohne daß er für die Kirche neue Concessionen erlangte. Die Krönung in Mailand schlug er dem Kaiser ab und konnte er in Deutschland Concordate erlangen; so hinderten dieß einige diplomatische Fehler des Nuntius della Genga. Durch Kleinigkeiten die er verweigerte entstand Napoleons Mistrauen, der ihm nachher auf jede Art wehe that, seiner weltlichen Regierung 1809 ein Ende machte, wofür er über Napoleon den Bann aussprach. Als Gefangener kam er nach Grenoble, dann nach Nizza, Valence und Savona; zwar wuchs sein Muth im Kerker, nachdem er aber nach Fontainebleau abgeführt worden war, schloß er dort am 25. Jan. 1813 mit Napoleon einen Vertrag, worin er einen Theil ihrer Differenzen ausglich, als aber Napoleon diesen Entwurf einer blos angefangenen Ausgleichung bekannt machte, weigerte sich solcher sich völlig mit Napoleon auszusöhnen und erst nach Napoleons Abdankung wurde er nach Rom entlassen. Den Kirchenstaat erhielt er wieder, nur blieb Avignon den Franzosen und Östreich das kleine Gebiet Ferrara's am linken Poufer. Schon am 7. August 1814 stellte er den Orden der Jesuiten wieder her und das Inquisitionstribunal mit milderen Formen, erneuerte die strengen Bücherverbote und würde in der Schweiz und Deutschland Vieles ausgerichtet haben, nachdem er mit Frankreich, Neapel, Baiern und Preußen Concordate geschlossen hatte, wenn er nicht zu förmlich sich einigen Wünschen der protestantischen Höfe, z. B. in der wessembergschen Sache, entgegengestellt hätte. Dagegen gab er der heidelberger Universität einige für die Vaticana nutzlose deutsche und historische Manuscripte zurück. Der schlaue Consalvi steigerte als sein Minister Roms Ansehen in Frankreich und bewieß den Verwandten Napoleons viele äußere Achtung als der Papst solche in seine Staaten aufnahm. Pius VII. starb den 20sten August 1823 und sein vom Nachfolger verabschiedeter Minister Kardinal Consalvi am 24sten Jan. 1824.

Pixerecourt, (René Charles Gilbert von), geb. 1778 zu Nancy, Director der pariser dramatischen Opern, ein Polygraph im Fache der Dramen in Frankreich.

Pizarro, (Francisco), natürlicher Sohn eines spanischen Edelmanns, Eroberer von Peru durch Tapferkeit, Grausamkeiten und Mordthaten und so unwissend, daß er niemals schreiben lernte, aber er fand Freunde die seine Thätigkeit und sein Ausharren kannten und in seinen Unternehmungen auf Peru hatte er das Glück, daß ein Bürgerkrieg der Söhne des letzten Inka den Staat in Parteien zerrissen hatte, als er vom J. 1524 an mit weniger Mannschaft den Inka bekriegte und im J. 1531 dem peruanischen Reiche ein Ende machte, indem er den letzten Inka treubrüchig stranguliren ließ. Sein General Almagro eroberte indeß Chile. Zwar rebellirten die Peruaner, wählten Manko Capak zum Inca, der Cusco, das im Besitz der Spanier war, belagerte, bis solches Almagro nach der Heimkehr aus Chile entsetzte. Mit Mühe behauptete sich Pizarro im neu angelegten Lima, dessen Belagerung die Peruaner endlich aufgaben. Mit gesammelten Truppen wollte er durch Alvarado und 500 Mann von Cusko Besitz ergreifen, aber Almagro besiegte dieß Heer und vereinigte es mit dem Seinigen. Nun marschirte Pizarro selbst wider Almagro, bewog ihn zu einem Waffenstillstand und brach solchen, indem er Almagro angriff, besiegte, gefangen nahm und 1538 hinrichten ließ. Allein dessen Freunde machten 1541 wider Pizarro eine Verschwörung und ermordeten ihn im 63sten Lebensjahre in Lima.

Pizzicato, Piccato, bei den Saiteninstrumenten bedeutet, daß die Saiten mit den Fingern statt des Bogens angeschlagen werden sollen. Es werden nämlich die Saiten mit dem Zeigefinger, oder auch mit dem Daumen der rechten Hand geschnellt oder geknippen. Man muß aber die Saiten, wenn man sie schnellt, niemals unten, sondern allezeit nach der Saite zu, fassen, fast schlägt sie beim Zurückprallen auf das Griffbrett, und schnarrt, oder verliert sogleich den Ton. Den Daumen muß man gegen den Sattel an das Ende des Griffbretts setzen und mit der

Digitized by Google

Spitze des Zeigefingers die Saiten, auch den Daumen nur alsdann dazu gebrauchen, wenn man ganze Accorde zusammen nehmen muß. Sobald die Töne wieder mit dem Bogen angegeben werden sollen, müssen die Worte col' arco dabei stehen.

Pizzighetone, Stadt und Festung an der Adda im lombardischen Gouvernement Mailand mit 3900 Einw. und einer Citadelle.

Pizzo, Stadt am Golf von Eufemia, in Calabria olteriore II. hat 5000 Einw., einen guten Hafen, lebhaften Küstenhandel, Thunfisch- und Forellenfang, und führt seit 1815 den Titel, allergetreueste Stadt, weil die Nationalmiliz der Stadt 1815 den dort gelandeten Exkönig Murat verhaftete.

Placat, eine den Unterthanen publicirte schriftliche Verordnung.

Place, (Pierre Antoine de la), beständiger Sekretär der Akademie zu Arras, geb. zu Calais 1707, gest. im Mai 1793. Ein sehr geschätzter und fruchtbarer Schriftsteller seiner Nation, im Fache der schönen Wissenschaften und Erziehung des Volkes, welcher 1762 — 64 den Mercure français, Beiträge zur Bibliothek der Romane und verschiedene Gedichte zu dem Musenalmanach lieferte.

Place, (Pierre Simon de la), Mitglied des Nationalinstituts, des Längen-Büreau's, bekannt durch mehrere mathematische und astronomische Werke, namentlich: Theorie der Bewegung und der elliptischen Figur der Planeten, 1784. 4. Theorie der Anziehungskräfte der Sphäroiden und der Figur der Planeten, 1785. 4. Darstellung eines Weltsystems; sie erschien auch im deutschen Gewande Frankf. 797. 98. Tractat von der Mechanik des Himmels ꝛc., welcher durch den unlängst in Paris verstorbenen Burckhardt, Berl. 800 — 802 verdeutschet erschien.

Place-d'armes, Waffenplatz zur Übung des Militärs und dessen Evolutionen.

Placencia, 1) Stadt der spanischen Provinz Guipuzcoa mit 1300 Einw. und vieler Industrie in Uhrenfabriken; 2) eine schöne Stadt der spanischen Provinz Estremadura am Xerte mit einem Bischof, 4800 Einw., mit Industrie in Töpferei, Gärberei, Hüten und starkem Honighandel. Die umliegende Gegend la vera Obstgarten, di Placencia oder Plasencia ist höchst fruchtbar und liegt darin das Kloster San Geronimo de Justi, worin Kaiser Karl V. seine Tage beschloß.

Placentia, ein Hafen der Insel Terre neuve, New Foundland im brittischen Nordamerika mit 3000 Einw. und dem Sitz eines katholischen Bischofs. Sie ist die zweite Stadt der Insel.

Plache, ein flacher, ebener Platz, eine Ebene; — in manchen Gegenden, grobes Tuch, grobe Leinewand, zum Einpacken; — bei den Jägern, die zum Jagen nöthigen Tücher von grober Leinewand.

Plachenpartei, sind an dem k. östreichschen Hofe in Wien diejenigen Jäger, welche mit den Plachen zu thun haben, unter welchen es einen Geschirrmeister, ein Oberplachenknecht, und zehn Plachenknechte gibt.

Plachmahl, in den Hüttenwerken, das durchschwefelte Silber, welches bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Plachmann, Benennung des Hornerzes.

Plack, oder der Placken, ein flaches, breites Ding; auch ein Stück von einem solchen Dinge oder von einem Gewebe, ein Fleck, Lappen; — ein Flecken, Klecks.

Plackbuckel, bei den Perückenmachern, sind verschiedene Reihen Locken von einer Tresse, die über den obern Theil der großen Locke genäht wird, welche an den Knotenperücken im Nacken lang herunter hängt.

Placke, in der Baukunst, eine eiserne gegossene Platte mit allerlei Laubwerk oder Bildern, womit die hintere Wand eines Kamines bekleidet wird, Platine; in der Landwirthschaft s. Placken; — überhaupt ein flaches Stück Land.

Placken, der, nennt man eine aus Gemeinheiten ausgebrochene, befriedigte und dem Privateigenthum eingewiesene an einander liegende Strecke Landes.

Placken, Zeitwort, zu Placken machen, oder flach und breit machen; — bei den Wollstreichern, die Wolle mit der Schrobel so bearbeiten, daß man sie von den Zähnen der Plackschrobeln sechs bis sieben Male herab streicht; — mit Placken versehen, überhaupt befestigen, anheften, ankleben; — im Schiffbaue, Kuhhaar und Papier an den untern Theil des Schiffsbodens kleben, auf welchen die Spieckerhaut gelegt werden soll, damit die Würmer, wenn sie auch die Splitterhaut durchfressen haben, der innern Haut nicht sogleich schaden können; — wird auch gebraucht von besondern Arten zu befestigen durch Stampfen, Stoßen, Schlagen, im Wasserbaue z. B. eine Art Dämme und Deiche zu machen, wo die über einander geschüttete Erde mit Wasser begossen, fest gestampft und zuletzt an der Böschung mit dem Plackscheite fest geschlagen wird, welche Art der Dämme daher auch Plattwerk heißt; — uneigentlich, hart zusetzen, sehr

plagen, einen höheren Grad der Beschwerde, der Unlust verursachen; — Flecke machen, und Flecke bekommen; — einzelne, ohne Ordnung auf einander folgende Schüsse thun, welche doch zu gleicher Zeit und in gleicher Ordnung fallen sollten, wie man dergleichen bei den Übungen der Soldaten besonders wahrnimmt.

Placker, ein solcher, welcher Andere placket oder plaget, schwere Arbeiten, Abgaben auflegt; — ein Flecken, Klecks, besonders bei den Kupferstechern, ein schwarzer Fleck, anstatt der Striche, welche eigentlich da seyn sollten; — uneigentlich, im gemeinen Leben, ein Fehler, vorzüglich ein Verstoß gegen die gesellschaftliche Sitte; ein Versehen überhaupt; — ein plackender, fehlerhafter Schuß.

Plackerei, bezeichnet das Händelmachen und Anstiften des Unfugs.

Plackscheit, im Wasserbaue, dasjenige Scheit, mit welchem die über einander geschüttete Erde, die vorher mit Wasser zu begießen und zu stampfen war, zuletzt an der Böschung fest geschlagen wird.

Plackschrift, eine an öffentlichen Orten angeplackte, befestigte Schrift, worin ein obrigkeitlicher Befehl bekannt gemacht wird, heißt auch Placat.

Plackschrobel, die, ist bei den Wollstreichern, die grobe Schrobel, mit welcher die Wolle zuerst aus dem Groben geplacket oder gestrichen wird.

Pladde, die, niederdeutsche Benennung eines Fetzen, Lappens.

Pladdern, ein Geräusch, welches dem Herabfallen einer Flüssigkeit oder des Regens ähnlich ist, verursachen; eine Flüssigkeit ausgießen, vergießen, so daß ein solches Geräusch dabei gehört wird.

Plafond, Decke eines Zimmers; Deckenstück, Deckengemälde.

Plagalische Tonart, (modus plagalis). Dieses Beiwort gibt man gewissen Kirchentonarten, welche man ansieht, als wären sie andern Haupttonarten — authentischen — untergeordnet, oder von denselben abhängig. Diese Abhängigkeit ist aber etwas völlig Willkürliches, und hat weiter nichts auf sich, als die Mode oder Gewohnheit, gewisse Tonstücke so einzurichten, daß, wenn eine Partie oder Stimme einen oder mehrere Sätze in einer gewissen Tonleiter vorgetragen hat, eine andere Stimme hierauf ähnliche Sätze in einer andern Tonleiter, deren Tonika die Quinte der vorhergehende ist, vortrage. Wenn demnach eine Stimme im C Dur angefangen hätte, müßte also eine andere in G Dur antworten; in Rücksicht auf diese Beziehung würde also die erste Stimme authentisch, die andere plagalisch zu nennen seyn. Hieraus ist aber ersichtlich, daß eine Tonart, welche in einem Stücke authentisch ist, in einem andern plagalisch seyn könne.

Plage, was uns geistig oder körperlich quält und Ungemach bereitet, woraus sich Plagegeist als Anstifter solchen Ungemachs erklärt.

Plagge, im Forstwesen, ein unter den Bäumen im Walde gehauener Platz, wo man Haide und Gras abhauet und dadurch den Wurzeln leicht schadet.

Plagge, nennt man das Abschälen eines jeden Rasens, ist besonders da gebräuchlich, wo die geringe Bevölkerung den wenigen Boden unter Kultur reich zu düngen anräth, und trifft besonders durchwachsenen Haideboden. Man mischt solche unter beißem oder kaltem Dünger und läßt sie so fäulen. In den Wäldern wird das Plaggenhauen bei schlechter Forstwirthschaft zum Nachtheil des Anwachses und der warmen Decke, welche die Wurzeln der Stämme bedürfen bisweilen geübt.

Plaggras, bezeichnet feines Rasengras, das spitzige Riedgras.

Plagiarius, ein Schriftsteller, welcher die Ideen fremder Schriftsteller, ohne seine Quellen zu nennen, als seine eigenen mittheilt.

Plagiat, 1) bei den Römern Menschenraub, es mochte der Geraubte ein Freier oder ein Sklave gewesen seyn; 2) in der Literatur die Aneignung fremder Ideen und Schriften mit der Unwahrheit, daß sie des Plagiarius eigne Erfindung oder Arbeit gewesen wären.

Plagweg, ein Weg im grünen Rasen; im Straßenbaue, ein unebener, schlechter, löcheriger Weg.

Plaidiren, als Advocat eine Rechtssache vor sitzendem Gericht vertheidigen.

Plaisant, angenehm, gefällig, ergötzend, scherzhaft; daher Plaisanterie, Belustigung, Scherz.

Plaisir, Vergnügen.

Plampe, Plämpe, ein herab hangendes, hin und her schwankendes Ding, besonders ein kurzer Degen mit breiter Klinge, oder ein breiter Degen überhaupt, sofern er an der Seite herab hängt und hin und her schwankt.

Plämpel, ein Ding, welches plampet, wie in der Schweiz z. B. der Schwengel einer Uhr; — uneigentlich, ein Mensch, dem es sowohl an Thätigkeit, als auch an Muth und Kraft mangelt; — ein kraftloses Getränk; daher plämpelig, schal, unschmackhaft.

Plampen, Zeitwort, langsam hin und her schwanken, von einem frei hangenden Körper; — uneigentlich und in weiterem Sinne, sich hin und her bewegen, nachlässig einher gehen, auch müßig umher

gehen, mithin, müßig, träge, unthätig seyn.

Plämpern, Plempern, müßig hin und her gehen, geschäftlos seyn; — müßig, unthätig, unnütz verbringen; gebräuchlicher verplämpern. Daher der Plämpertag ein solcher, welcher verplämpert, in Müßigang und Wohlleben zugebracht wird.

Plan, der Grund oder Entwurf oder das Project eines Dinges. Daher Friedensplan.

Plan, bei den Goldschlägern, eine gewöhnliche Form von Pergament, etwas größer als die übrigen Formen, in welcher man die Hautform erfrischet, wenn sie durch das Schlagen schlaff geworden ist, indem man beide Seiten mit Weine bestreichet.

Plan, eigentlich, eben, glatt, nicht höckerig; — uneigentlich, klar und jedermann verständlich.

Planche, eine Metalltafel in der Münze.

Planchette, eine Meßtafel, ein Meßtischchen.

Plane, eine Decke, Bedeckung, grobes Tuch, grobe Leinewand, sofern diese zur Decke dienen; bei den Jägern, diejenigen leinenen Decken, mit welchen bei einer Jagd das Gehölz umstellt wird; — im Bergbaue, grobe Tücher von Zwillich, auf welchen der grobe Schlich geflauet oder mit Wasser geläutert wird; — bei den Weißgärbern, das leinene Tuch, auf welches die weißen Felle nach dem Walken zu einem spitzigen Haufen aufgehäuft werden, damit sie in Gährung gerathen.

Pläne, die Ebene.

Planen, eben machen, ebenen; — uneigentlich, alles, was einer Sache und deren Ausführung hinderlich ist, wegschaffen, sich gleichsam zu ihr einen ebenen Weg bahnen.

Planenbogen, in den Münzen, nasser zusammen gelegter Zwillich, worin das zum Ausmünzen geschmelzte Silber zu Zainen ausgegossen wird.

Planenherd, in den Hüttenwerken, der Herd oder das Gestelle, oder Gerinne, auf oder in welches die Planen gelegt werden, um die gepochten Erze oder den Schlich zu flauen.

Planer, derjenige, welcher ein Plan, Entwurf zu Etwas macht; — ein breiter, flacher Stein, eine Platte.

Pläner, eine Art Flötzkalk.

Plankugel, bei den Uhrgehäusemachern, ein Werkzeug, mit welchem aus den in der Stanze zu Gehäuseschalen geschlagenen Blechen, die durch das Hineintreiben entstandenen Falten hinweg geschafft, also die Bleche plan und eben gemacht werden; — auch dasjenige Eisen, welches nach einem doppelten Winkel gebogen ist, und dessen herauf gehender Arm einen gerundeten Zapfen von beiden Seiten hat, womit die Seitenbleche plan oder glatt gemacht werden.

Planetarien, kleine Modelle des Sonnensystems.

Planetarium, s. Orrery.

Planeten, sind Irr- oder Wandelsterne und von den unbeweglichen (Fixsternen) unterschieden, von welchen sie ihr Licht erhalten. Die fünf Planeten, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind von Alters her bekannt, und in neuerer Zeit Uranus, Ceres, Pallas, Juno und Vesta hinzugekommen. Erde und Mond mitgerechnet, haben wir zwölf Planeten, s. d. Art., welche sich mit 18 Nebenplaneten, Trabanten und Monden nebst der Erde um ihre Achse bewegen, wodurch Tag und Nacht entsteht, und die gemeinschaftliche Bewegung um die Sonne, um welche jene Planeten in elliptischen Bahnen ihren Umlauf in längerer oder kürzerer Frist vollenden.

Planetenbahn, die Bahn eines Wandelsterns, welche er auf seinem Laufe um die Sonne beschreibt.

Planetenjahr, die Zeit, welche ein Wandelstern zu seinem Laufe um die Sonne gebraucht, und welche, nach der geringern oder größern Entfernung von der Sonne, kürzer oder länger ist.

Planetenleser, ein solcher, welcher aus den Planeten, ihrem Stande, Laufe ꝛc. wahrsaget, in denselben das Schicksal der Menschen lesen zu können, vorgibt.

Planetensteller, so viel als Planetenleser.

Planetensystem, dasjenige System, worin die Entfernungen, der Lauf, Bewegungen ꝛc. der Planeten, nach den gemachten Beobachtungen verzeichnet sind.

Plangen, Zeitwort im Östreichschen, nach Etwas lüstern seyn.

Planhammer, bei den Goldarbeitern und Kupferschmieden, ein Hammer mit einer glatten Bahn, um ein flach geschlagenes Metall damit völlig eben und glatt zu schlagen (Planirhammer).

Planhaus, dasjenige Hüttengebäude in Steiermark, worin alle Arbeiten beim Schmelzen des Eisens verrichtet werden.

Planhirsch, bei den Jägern, ein solcher Hirsch, welcher bei einem Kampfe mit einem oder mehreren andern den Kampfplan, Kampfplatz behauptet.

Planian, Marktflecken im böhmenschen kaurzimer Kreise.

Planiglobium, ist eine die ganze Erde vorstellende Landkarte = mappe monde.

Planimetrie, Geometrie in so weit sie

ſich mit Ausmeſſung und Vergleichung der Flächen beſchäftigt.

Planiren, ebnen, eben machen; — bei den Buchbindern, Druckpapier durch Alaunwaſſer, Leimwaſſer ziehen.

Planirhammer, ſ. Planhammer.

Planirkreuz, bei den Buchbindern, ein Stab mit einem flachen Querholze, in Geſtalt eines latin'ſchen T, mit welchem die planirten Bogen auf die Schnure zum Trocknen aufgehängt werden.

Planirpresse, eine Preſſe, welche das überflüſſige Waſſer aus dem planirten Druckpapier heraus preßt.

Planirwasser, mit Alaun geſottenes Leimwaſſer zum Planiren des Druckpapiers.

Planisphärium, ein aſtronomiſches Inſtrument, um die Bewegungen der Himmelskörper, ihren Durchgang durch den Mittagskreis, ihren Auf- und Untergang zu beobachten. Die Franzoſen geben dem Aſtrolabium dieſen Namen.

Planiz, 1) Schloß im Voigtlande Sachſens nahe bei Zwickau, das der ſächſiſchen Familie, Edlen von Planiz den Namen gab; 2) Marktflecken des böhmenſchen pilſener Kreiſes der gräflichen Familie Martiniz.

Plank, (Gottl. Jacob), Conſiſtorialpräſident und Profeſſor der Theologie in Göttingen, geb. zu Nürtingen in Wirtemberg 1751, geſchätzt wegen ſeiner Kirchengeſchichte und deren Forſchungen, welche auch bei fremden Religionsverwandten Beifall fanden, je gemäßigter er ſich über Abweichungen ausſpricht.

Plank, (Heinr.), Profeſſor der Theologie in Göttingen, geb. daſelbſt 1785 bekannt als Exeget und durch ſeinen Abriß der philoſophiſchen Religionslehre.

Planke, ein dickes ſtarkes Brett oder eine Bohle, wie die Bohlen im Schiffbaue, mit welchen die Inhölzer des Schiffes bekleidet werden; — eine bretterne Wand, womit Hofplätze oder Gärten eingeſchloſſen werden. Sie müſſen auf dem Lande, das Lehmboden hat, und auf Sandboden, der hohe Wälle aufwerfen kann, niemals geduldet werden. Jede Planke hat Säulen, am beſten von dauerhaftem Eichenholz, denn diejenigen von Föhrenholz dauern nur ſehr kurze Zeit und ſchiebt man entweder in einen Falz die Bretter über einander, oder nagelt ſolche an und verbindet die Säulen oben auch wohl mit einem Sims; — bei den Damaſt- und Zeugwebern, das Harniſchbrett; — in manchen Gegenden, ein kleines Maß zu flüſſigen Dingen; — in der Schweiz, ein Vorhügel an einem Berge oder Gebirge.

Plankeisen, im Schiffbaue, ein eiſernes Werkzeug des Schiffszimmermannes, mit deſſen Schneide er beim Kalfatern eines Schiffes das Werg in die Fugen der Seitenbohlen oder Planken hinein treibt.

Plänkeln, nennt man beim Militär, wenn zwei feindliche Detachements ſo nahe ſich begegnen, daß ſie ſich aus der Ferne mit Feuergewehr zu ſchaden ſuchen, wenn allgemeine Salven gegeben werden, indem nur Einige ihr Gewehr abfeuern.

Planken, Zeitwort, mit Planken verſehen, bekleiden.

Plankengang, Weg neben einer hölzernen Bretterwand, oder zwiſchen ſolchen Bretterwänden; im Schiffbaue, eine Reihe an einander geſetzter Stücke von Planken, Berghölzern oder Wegeringen, die einerlei Breite haben, und nach dem Belaufe des Schiffes vom Vorſteven bis zum Hinterſteven reichen.

Plankengeld, im Öſtreichſchen, eine Abgabe von den Weinbergen an Andere, welche dafür die Planken in baulichem Stande erhalten.

Plänkler, heißen im Kriege einander fortwährend beunruhigende kleine Haufen Feinde.

Plankwerk, Befriedigung durch hölzerne, aus Planken gemachte Wände.

Planlos, derjenige, der einen Entwurf nicht vorher macht, ehe er eine Sache in ihrem Umfange ausführt.

Planmacher, derjenige, der für alles ſo fort die Entwürfe bildet.

Planmässig, Ausführung nach einem vorgeſchriebenen Entwurf.

Plansch, ein, das Fallen eines weichen oder flüſſigen Körpers bezeichnendes Schallwort.

Plansche, Plantsche, ein breites verhältnißmäßig dünnes Stück gegoſſenen Metalls, eine Platte in den Münzen; — bei den Metallarbeitern die gegoſſenen Stücke Goldes, Silbers, Kupfers ꝛc.

Planschen, einen das Wort Planſch nachahmenden Schall hören laſſen; — einen dergleichen Schall verurſachen, indem man mit der Hand in einer Flüſſigkeit herum fährt.

Planscheneinguss, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine eiſerne Form, in welcher das Gold, Silber zu viereckigen Planſchen oder Platten gegoſſen wird.

Planschhammer, bei den Gold- und Silberarbeitern, ein zehn bis zwanzig Pfund ſchwerer Hammer, um mit demſelben die Silberplanſchen dünner zu ſchlagen.

Planspiegel, ein planer, ebener Spiegel, den Hohl-, Walzen-, Kegelſpiegeln ꝛc. entgegen geſetzt.

Planta, (Joseph), ein engl. Gelehrter und Secretär der londner königl. Geſell-

schaft der Wissenschaften, geb. 1744 in Graubünden und erzogen in London, studierte in Utrecht und Göttingen, und reisete viel. Als Oberbibliothekar und erster Aufseher des brittischen Museums, der Handschriften und des Münzkabinets erwarb er sich viel Ruf bei den Fremden. Seine meisten Forschungen betreffen die die romanische und die scandinavischen Sprachen und seine Schweizergeschichte gefiel in England.

Plantagen, sind die Gutshöfe der Europäer mit Sclaven zur landwirthschaftlichen Production tropischer Erzeugnisse.

Plantagenet, war Beiname des Königs Heinrich II. von England, Grafen von Anjou, welcher die Normandie von seiner Mutter erbte.

Plantation, Anpflanzung gewisser Baum- oder Buscharten.

Plantin, (Christoph), ein gelehrter Buchdrucker des sechzehnten Jahrhunderts in Antwerpen, aus dessen Presse Werke aller Art in bedeutender Anzahl und sehr correkt erschienen. Er starb im J. 1589 im 75sten Lebensjahre, hinterließ, ungeachtet er bei Lebzeiten Wissenschaften und Gelehrte freigebig unterstützte, ein großes Vermögen.

Planvoll, voller Entwürfe künftiger Ausführungen.

Planweise, im Forstwesen, nach Planen von bestimmter Größe.

Plappen, Zeitwort, vom Wasser gebräuchlich, das seinen Lauf bald hier, bald dorthin richtet, sich hin und her bewegt und anschlägt; — ein dem ähnliches Geräusch, Klatschen hören lassen; — im Gehen hin und her wackeln, schwanken und fallen.

Plapperei, Geschwätz.

Plapperer, Schwätzer.

Plapperhaft, geschwätzig.

Plappern, viel aber wenig Gescheidtes reden.

Plappert, s. Blaffert I, 166.

Plarer, in den Hüttenwerken, der Schmelzer auf dem Eisenschmelzwerke, der das Ganze anordnet.

Plärrauge, ein rothes triefendes Auge; — eine Augenkrankheit, wenn die innere Fläche der Augenlieder auswärts gekehrt ist; — auch eine Person mit dergleichen Augenliedern.

Plarre, die, eine große Blatter, besonders die Krankheit bei dem Rindviehe, welche mit einer großen weißen Blatter unter der Zunge oder auch am Mastdarme verbunden ist.

Plärre, die, ein großes Maul; — die triefige Beschaffenheit, die Dunkelheit der Augen.

Plärren, unangenehme, widrige Töne hervorbringen, gewöhnlich von Menschen, welche auf eine eintönige Art schreien, weinen oder singen.

Plärrhahn, der Kampfhahn oder Brauschhahn.

Plassenburg, Bergschloß des Obermainkreises in Baiern mit dem vormaligen Baireuther Archiv.

Plastik, oder Bildnerei, schafft aus harten oder weichen Massen, also aus Thon, Gyps, Wachs, Holz, Elfenbein, Marmor, Alabaster, Basalt, Granit, Porphyr, ägyptischem Kalk, Glas, Metall, Formen und Gestalten.

Plastisch, ist eine Darstellung, welche tastbar ist und Triumph der Malerei, wenn das Gemälde tastbar scheint. Die plastische Kunst wirkt auf Ebenmaß und harmonische Verhältnisse in ihren Darstellungen, befördert aber den Zauber der Sinne weniger als andere Künste.

Plata, la, Republik, auch Buenos-Ayres, besteht, so viel wir wissen, in seinen weiten Gränzen aus folgenden Staaten mit nachstehender Bevölkerung: wovon ⅓ Indianer seyn mögen; Buenos Ayres 105,000 Einw.: Banda oriental, auf welche sie Ansprüche macht, seitdem diese ehemalige Provinz von Buenos Ayres, mit sehr kriegrisch gewordnen Bewohnern wider Brasilien insurgirt hat, dessen Truppen nur noch Montevideo und Maldonado besetzt halten, 45,000 Einw.; Entre Rios 25,000 Einw., Cordova 75,000 Einw., Punta S. Luis 10,000 Einw.; Mendoza 38,000 Einw., San Juan 34,000 Einw.; Rioja 20,000 Einw.; Catamarka 36,000 Einw., San Jago del Estero 45,000 Einw.; Tucuman 46,000 Einw.; Salta 50,000 Einw.; Juguy 25,000 Einw.; Chicas 10,000, Musque 15,000. Die Religion ist katholisch und die Gränzen mit Paraguai, Patagonien und der Republik Bolivar sind keinesweges regulirt, ja mit Brasilien ist die Republik darüber sogar im Kriege. Die Staatsverfassung ist föderativ. Die auswärtigen Angelegenheiten leitet provisorisch Buenos Ayres. Zu Hause regiert sich jeder einzelne Staat selbst. — Das Wappen bilden zwei sich einander darreichende Hände, welche einen Stab mit einer Freiheitsmütze halten, umschlungen von einem Lorberkranze und darüber eine Sonne mit der Umschrift: Provincias unidas del Rio de la Plata 1813. — Die Staatseinkünfte waren 1824 3½ Millionen Rthlr. Das stehende Heer mit der Miliz beträgt 40,000 Mann geübter Truppen. — Die großen Flüsse Paraguay mit vielen Klippen und Wasserfällen Parana mit tiefem Bette und Urucuay mit vielen Felsen (nach ihrer Vereinigung La Plata genannt), und der vielen Sand-

bänke halber gefährlich, Rio Salado, Mamore, Pilco mayo bewässern dieses im Norden und Westen bergige Land, das im Osten dagegen salpetrige Ebenen besitzt, auf welchen sich große Herden von Pferden, Schafen und Rindvieh ernähren. Die Wolle hat nur sehr mittlere Feinheit. Viele tropische Producte Paraguaithee und edle Metalle werden von hier ausgeführt. Es gibt hier noch wilde Völker, aber ohne Verbindung unter einander und die einzelnen Stämme sind schwach. Das Militär ist trefflich eingeübt.

Platäa, Stadt Böotiens, woselbst 479 Jahre vor Christus Geburt die Griechen unter dem spartanischen Könige Pausanias und dem Athener Aristides den 25. Sept. die Perser unter Mardonius aufrieben.

Platabusen. Sein südliches Ufer ist ungemein niedrig und daher dem Südwestwinde Preis gegeben. Bei sehr starken Orkanen liegen die vielen Sandbänke des Rioflusses ganz trocken, weil die Gewalt des Sturmes so sehr viel Wasser vor sich hin in das Meer treibt. Der Busen des Plataflusses ist die Ergießung der Flüsse Pilcomayò, Paraguai, Parana und Uruguay in ein Centralbecken. Alles Gebirgswasser und selbst der Zwischengebirge von Cordova und Tucuman muß dort hinfließen, aber wegen der flachen Gegend ist das Gefälle der Flüsse unbedeutend. Einst wird man diese herrlichen Flächen zu Kanälen benutzen, und dadurch leicht nach den Haupthäfen die Erzeugnisse der östlichen Andeskette fort und herbei schaffen.

Platane. Die Blätter dieses schönen Baums stehen wechselweise an den Zweigen, und jeder Stiel bringt mitten durch eine kleines Blatt, welches um so größer wird, je heißer der Sommer ist. Der Baum liebt einen nicht zu trocknen Boden, stirbt aber bei uns auf einem feuchten Boden frühe ab. Die von einander gesonderten männlichen und weiblichen Blühten sitzen allezeit in runden Kugeln zusammen, jedoch von einander abgesondert. Bei den männlichen machen kleine Blätter die Blumendecke aus. Bei den röthlichen Staubfäden sieht man aber kaum die Blumen. Die weibliche Blume hat viele längliche unten zugespitzte Blätter. Arten sind: A, Orientalis. Die Blätter haben fünf Abschnitte, wovon der mittlere als der größte, und die unteren als die beiden kleinsten erscheinen. Beide Flächen sind glatt. Auf der unteren laufen fünf erhabne Adern mit braunrothen Stielen. Das Holz ist fest und weiß, die Rinde brauner als beim amerikanischen. B. Occidentalis der amerikanische Platanus, dessen Blätter wenig ausgeschnitten und die fünf Spitzen stumpf sind. C. Hispanica mit hornartigen Blättern. Der Platanus verdient wegen des schönen Laubes, schnellen Wuchses und trefflichen Feuerholzes allgemeiner angezogen zu werden, aber er bauert bei uns nicht lange, wenn die Stämme aus Stecklingen gezogen wurden und auf feuchtem Grunde stehen. Die Insekten fallen sein Laub nicht an. Pl. Orientalis blättert im Alter oft die Rinde ab.

Plat de menage, Aufsatz einer Tafel mit Behältern für Öl, Essig, Pfeffer, Senf u. s. w.

Plateforme, 1) heißt in der Baukunst eine Reihe Balken über die Mauern eines Gebäudes hervorragend, auf welcher das Dach aufgerichtet wird; 2) eine Terrasse, d. h. ein flacher offener Platz auf einem Gebäude, wenn Letzteres keinen Forst hat, wie man in Italien und im Orient bauet; 3) ein fester ebener Platz, auf dem man abzufeuerndes Geschütz aufstellt, sei es auf Festungswällen oder auf festen Bettungen, welche man dem Geschütz der Schanzen gibt.

Platen zu Hallermünde, eine seit 1708 gräfliche lutherische Familie in Hannover und Holstein angesessen, die im J. 1100 in Pommern unter die equites und Nobiles gerechnet wurde. Im J. 1736 verkaufte der damalige Graf das Erblandpostmeisteramt an die hannöversche Kammer und kaufte dafür die Fideicommißgüter Futterkamp, Putlos und Weißenhaus in Holstein. Jetziger Majoratsherr ist Graf Georg Wilhelm mit fünf Brudersöhnen. Graf E. F. war ein guter Mathematiker und starb 1818. — Graf August liefert manche beliebte lyrische und ästhetische Aufsätze.

Plathner, (Georg), königl. niederländischer Kammerrath zu Camanz in Schlesien, bekannt durch die Annalen für Landwirthschaft und durch viele zerstreute sehr nützliche agronomische Wahrnehmungen.

Platina, ein 1736 in Südamerika entdecktes weißes sehr schweres Metall, ohne Verkalkung aber hämmerbar wie Eisen. Reine Platina schmilzt sehr schwer; aber gemischt mit Kohlenstaub und Arsenik desto leichter, und mit Golde gemischt nur beim heftigsten Feuer, aber dieses Mischgold ist blaß und weniger weich und dehnbar als vorher. Columbia will dieß reine Metall zu Münzen benutzen, um mehr Silber ausführen zu können, zumal dasselbe durch Zusatz kaum verfälscht werden kann. Auch das Uralgebirge außer Südamerika und Haiti haben jetzt Platina und reiche Goldbergwerke stets wenig und ärmere viele Platina. Die nördliche Abdachung des Urals hat viel Platina und wenig Gold

und die sübliche viel Gold und wenig Platina. Übersaure und salpetersäure Kochsalzsäure löset die Platina auf. Die etwas ätzende Auflösung ist dunkelbraun und krystallisirt. Nach der Schmelzung dieser Krystalle im Feuer trennt sich die Säure davon und bleibt nur ein dunkelgraues Pulver, das mit Zusatz von Salz wieder als Metall niederschlägt. Schwefelleber wirkt etwas auf die Platina. In der Härte folgen geschmiedetes Eisen, Platina und Kupfer auf einander, in der Zähigkeit Eisen, Kupfer und Platina. Platina eignet sich sehr zu feinem Draht, wird durch Hämmerung und Erhitzung immer dehnbarer und wegen seines Glanzes besonders zu Teleskopen genutzt.

Platine, eine kleine Platte von Metall; — die dünnen Bleche an den Strumpfwirkerstühlen.

Platner, (Joh. Zach.), Vater des Hofr. Ernst, medizinischer Professor in Leipzig, welcher sich durch mündlichen als schriftlichen Vortrag, besonders um die wundarzneiliche Wissenschaft sehr verdient machte.

Platner, (Ernst), Professor der Physiologie und Philos. zu Leipzig und Hofrath, dort 1744 geboren, starb den 22. Decbr. 1818 im Zustande von Verstandesschwäche. Sohn Joh. Zacharias s. v. Art. Er studierte in Leipzig, Straßburg und Paris. Seine philosophischen Vorlesungen machten ihn besonders berühmt, auch war er ein feiner scharfsinniger Menschenkenner der daher die Charaktere in ihren gemischten Eigenschaften sehr verständig würdigte. Auf das Studium der Geschichte der Philosophie, legte er zu viel Werth, da so viele Systeme die Verirrungen des menschlichen Verstandes bewahrheiten.

Platner, (Eduard), Professor der Rechte in Marburg, Sohn des Hofr. Ernst, geb. 1786 zu Leipzig, bekannt auch als Dichter und Ästhetiker, den die Liebe zur Philologie bewog, was Andere vernachlässigt hatten, die Rechtsbegriffe der Athener und Griechen überhaupt auf zu suchen und feste zu stellen.

Plato, (Carl Gottl.), Director der Rathsfreischule, des Arbeithauses und einer Erziehunganstalt in Leipzig, geb. 1758 zu Halbau in der Oberlausitz, woselbst sein Vater Prediger war, studirte in Leipzig und hat in Sachsen den Elementarunterricht mit Hilfe des Pädagogen Dolz verbessert, manchen tüchtigen Elementarlehrer gebildet und manche nützliche Unterrichtsbücher geliefert, wie sich denn jetzt in allen deutschen Staaten ähnliche Männer in der Verbesserung des Volksunterrichts und in Schulschriften ausgezeichnet haben.

Platon, früher Aristokles genannt, wurde 429 Jahre vor Chr. Geburt geboren, und hatte Ariston und Periktione von Solon abstammend zu Ältern, welche ihm in jedem damals edelen Wissen Unterricht geben ließen. Zuerst war er Dichter bis Sokrates Schule noch höhere Talente in ihm weckte. Nach Sokrates Tode reiste er viel, um sich immer mehr Kenntnisse im Auslande zu erwerben. An Dionysius Hofe in Syracus wollte er menschenfreundlich auf des Tyrannen Moralität wirken, welches dem sich zu viel zutrauendem Platon mißlang. Mit Recht tadelt man an Platon, der 82 Jahre lebte, daß er als Schriftsteller der dichtrischen Phantasie in ernsten Forschungen zu sehr anhing, darf aber nicht verkennen, daß in seinem Volke jeder gescheidte Kopf über allgemeine Angelegenheiten sich freier als bei uns auszusprechen gewohnt war. Die Bildung der Stände schied nur Priester und Laien von einander und in das Wissen der Ersten einzudringen, war unter Griechen und Römern eine Ehrensache der höheren Bildung vor andern Landsleuten. Weil aber damals das Genie Alles umfaßte, und niemals ein Sterblicher in Allem gleich helle blickte: so mischt sich in den Schriften der gebildeten Alten manches oberflächliche Wissen und Urtheil, und zugleich viel Heimlichthun mit manchem Wissen. Man kann bisweilen bei ihm und Jean Paul Richter sich die Frage vorlegen, ob Beide sich auch selbst verstanden. Auf den christlichen Mysticismus haben die Akademien seiner Schüler allerdings gewirkt, übrigens verstand man Plato und Aristoteles schwer, und feierte sie dennoch und Sokrates weit weniger, welchen jeder verstand. Die bisherigen Übersetzer verliebten sich gewisser Maßen in sein System und sind daher meistens so dunkel als er. Selbst Schleiermacher hat die Übersetzung der Werke Platons nicht vollendet, weil das Publikum im Eifer dafür nachlassen mochte. Die sogenannte Philosophie der Neuplatoniker war mit dem Radicalfehler Platons des Stifters behaftet, über das Ehrwürdige der Rechte und Pflichten und manche Dinge, die uns immer Geheimniß bleiben werden, zu phantasiren. Nur übertreffen sie den Meister im Systematisiren ihrer und seiner Hypothesen, ohne die Mitwelt zu erleuchten und grübelten mystisch. Es verdiente das Nachdenken und das Sammeln eines hellen Kopfes in unsern Tagen, darzulegen, welche nachtheilige Folgen für wahre Aufklärung, die allmälig so unwissenswürdig gewordne platonische und aristotelische Philosophie auf die Polemik der damaligen christlichen Kirche und auf die Sitten der

geistlich und weltlich herrschenden Klassen jenes Zeitalters hatte.

Platonische Liebe, wenigstens theoretisch von aller Sinnlichkeit frei.

Platonische Philosophie, war schon die Idealität Platons gar sehr zur excentrischen Ansicht geneigt, so war es noch mehr diejenige des einen oder andern seiner vielen Schüler, welche dadurch ihrem Meister eine neue Glorie geben wollten, aber nicht gaben. Sog Platon vieles Wissen aus dem Orient, der immer gerne in Hyperbeln spricht, sich in Mythen und Fabeln das Einfache einzukleiden gefällt: so huldigte er in seinen Darstellungen dem Geiste seiner Zeiten, manchmal liegt aber auch wohl in seinen verhüllten wahren Ansichten nicht so viel Scharfsinn, als seine Erklärer darin zu finden streben.

Platonische Republik, Ideal einer Staatsverwaltung, welche sich nur bildlich aber nicht in der Wirklichkeit durchführen läßt, von Männern ohne Kenntniß der Verwaltung, wo sie technisch oder im Großen wirkt, wurde sie bisweilen bewundert, sie war aber ein arabisches Mährchen, was der schlaue Plato seinen Schülern als einen Scherz hinwarf, den diese für Ernst nahmen. Gewiß stehet jetzt die gegenwärtige Menschheit, durch die reinen Lehren des Christenthums unterstützt und geläutert, in Kenntniß und Moralität weit höher, als Platons Zeitalter, und seine Ansicht stellet demnach immer ein gefälliges, wenn auch damals unausführbares, Ideal auf.

Platonisches Jahr, ehemalige Benennung des gewöhnlichen Sonnenjahres.

Platsch, ein den Fall eines weichen Körpers oder den Schlag in eine Flüssigkeit bezeichnendes Schallwort.

Plätschern, im Wasser sich badend oder reinigend bei fleißiger Gliederbewegung weilen.

Platt, breit und ohne Erhabenheit; platte Bande, bei den Gärtnern, das äußerste schmale Stück Erdreich, welches das ganze Blumenstück in einem Garten umgibt; in der Baukunst, sind es eiserne Schienen, welche unter gewölbte Fensterstürze oder andere Öffnungen gelegt werden, um die Steine tragen zu helfen; platter Herd, bei den Vogelstellern, solche, wo auf Finken und andere kleine Vögel mit Schlagwänden, jedoch ohne Busch und Strauch, gestellt wird; — mit weniger Erhobenheit, als gewöhnlich, versehen, wie platte Stirn, plattes Dach; — flach, weniger tief, wie flache Schüssel; — uneigentlich, im platten Lande üblich, wie plattdeutsch, platt sprechen; — über das Gemeine nicht erhaben, oder sich nicht erhebend, pöbelhaft redend und handelnd; in der Schifffahrt, den Wind platt vorm Laken haben, heißt den Wind gerade von hinten haben.

Platzbäcker, ein solcher Bäcker, welcher Plätze bäckt; gewöhnlich ein Bäcker, welcher kein ordentliches Backhaus hat, keine Burschen hat, auch kein weißes, sondern nur schwarzes Brot zu backen befugt ist.

Plattbaum, ist der Baum der Vogelsteller an einem Walde, auf welchem Baum sie ihre Leimruthen befestigen, wenn sie solche nicht auf die Leimstange stecken wollen. Diese Art des Vogelfanges nennt man plattnen.

Plattblankes, holländisches Leder nennen die Lohgärber das aus Brandsohlenleder von Räuderhäuten, oft auch aus Roßleder zugerichtete, mit dem Krispelholze, dann mit der Blattstoßkugel und Blankstoßkugel bearbeitete Leder.

Plattblock, in der Schifffahrt ein Block, dessen Gehäuse an beiden Seiten platt oder mit der Scheibe gleichlaufend ist.

Plattdecke, in der Baukunst, eine platte, ebene Decke in einem Zimmer, Saale, zum Unterschiede von einer gewölbten Decke, einer Felderdecke u. s. w.

Plattdeutsch, Niederdeutsch, Niedersächsisch. Auch Sassisch nennt man mit Recht diese Mundart aus dem Vaterlande der alten Sassen, wo sie früher hauseten, ehe sie im jetzigen Obersachsen einwanderten und eroberten. Dennoch erlangte die Colonieſprache die Ehre der Schriftsprache und diejenige des Urlandes blieb nur niedere Conversationssprache. Die rauhere Kehlensprache des süddeutschen Volks verglichen mit der weicheren Tonung des Plattdeutschen, ist so zufällig als manches Andere, worin Nord- und Süddeutschland von einander abweichen. Kriegerisch waren alle Germanen, und der Franke vormals Bewohner Mitteldeutschlands hatte gleichfalls einen sehr gutturalen Dialekt. Beide Dialekte, Hochdeutsch und Plattdeutsch haben sich stets mit einander vermischt, und die niedersächsische mit der der friesischen einer sehr eigenthümlichen Sprache der niederländischen dänischen nnd der wendischen. Die friesische und wendische verschwinden immer mehr. Die Bibel unsers Luther gab der obersächsischen das Recht der Schrift und höheren Conversationsprache auch in Niederdeutschland. Aber erstere hat Unrecht, das Bessere der Letzteren, besonders wenn die Sache dort bekannter ist als in Oberdeutschland, nicht als Bereicherung mit schärferen Bezeichnungen aufnehmen zu wollen. Im Wasserbau, in der Schiffbau- und Gewerbsterminologie, den Niedersachsen kommt es nicht Abelung, sondern Niederdeutschen zu,

Digitized by Google

die Sprache zu reinigen, woran sie bisher nur ihre Bescheidenheit hinderte, wie Leibnitz mit Recht bemerkte. Wahrscheinlich wird übrigens die niederdeutsche Sprache bald ganz aussterben.

Platte, ein länglich-breites Instrument von Messing oder Stahl, oben mit einer hölzernen Handhabe, welches im Innern beim Glätten der Wäsche ein glühend gemachtes Eisen hat, und bald rund bald spitz zuläuft. Die französischen Stahlplatten haben im Innern Kohlen statt eines Eisens.

Platte, (Lamina), heißt der obere Theil vielblättriger Blumen (polypetala corolla.)

Platte, eine platte oder ebene Fläche; der platte kahle Gipfel eines Berges; die oben platten Bänke und die Untiefen in der Elbe; die etwas platte, von Haaren entblößte Stelle auf dem Kopfe, (Glatze); die bei den römischen Priestern auf dem Kopfe zu scherende Stelle; — bei den Tuchmachern der Fehler, wenn beim Weben Kettenfäden zerreißen und nicht wieder zusammen geknüpft werden, da dieser Fehler beim Walken merklich ins Auge fällt; — ein Körper, an welchem eine oder mehr platte Seiten befindlich sind; auf den Eisenhämmern, die dünnen, langen, viereckigen Stücke Eisen, aus welchen die Gewehre, die platten Eisenstücke, aus welchen die Kürasse gemacht werden; bei den Kupferstechern, ein plattes, sehr ebenes, viereckiges Stück Kupfer oder ein Stück starken Kupferblechs, es sei nun schon Etwas darauf gestochen oder nicht; — die platten und ebenen Stücke Holz, auf welchen die Holz- und Formschneider ihre Gestalten schneiden, wenn sie eine größere Fläche haben, und nicht bloß Stücke sind, wie bei den Kattundruckern; steinerne Platten von beträchtlicher Dicke, besonders wenn sie behauen sind, sie mögen übrigens viereckig oder rund seyn; — in der Baukunst, sowohl das obere platte Glied am Säulenknaufe, als auch das unterste größte platte Glied des Fußgesimmses; hier heißen auch oft alle kleine erhobene oder ausgehöhlte Glieder Plättchen; — im Holländer der Papiermühle findet sich auch eine Platte, welche gerieft ist, so daß ihre zugespitzten Kanten, mit welchen ihre Oberfläche versehen ist, die Lumpen zerschneiden, die vermöge der Walze genöthigt werden, zwischen der Walze und der Platte durch zu gehen; — am Strumpfweberstuhle sind sie, dünne Eisenbleche von zweierlei Art, nämlich stehende und fallende, deren Anzahl sich nach den Schwingen und Nadelbleien, worin die Stricknadeln befestigt sind, richtet, und welche den Faden zur Masche bilden. Die fallenden Platten fallen beim Weben herunter und nehmen den aufgelegten Faden mit herunter; sie stecken zwischen den stehenden, die in der Plattenbahre unbeweglich stehen; — bei den Hutmachern, der obere, platte oder ebene Theil des Hutkopfes; — in den Münzen, die ausgestückelten runden Metallstücke, welche ausgeprägt werden sollen; — bei den Uhrmachern, diejenigen beiden platten Theile oder Scheiben, zwischen welchen sich das Räderwerk befindet; — bei den Orgelbauern heißen Platten der Bälge diejenigen Bretterstücke, aus welchen die Bälge zusammen gesetzt werden; — der etwas platte Kopf eines Nagels; in der Anatomie heißen Plättchen, die in einer größern Ausdehnung in die Breite neben einander in einer dünnen Lage von Leim liegenden und mit einander verbundenen Theilchen, woraus die festen Theile des Körpers bestehen; in der Pflanzenlehre, die dünnen, blattartigen Hervorragungen auf der untern Seite des Pilzes, welche die Samenkapseln enthalten; dann der obere flache Theil eines Blumenblattes; — im ND., ein Schurz, eine Schürze; — ein aus metallenen Platten verfertigtes Ding, wie das Bruststück eines Harnisches, welches aus einer Platte gefertiget wurde; — in den Papiermühlen, die schalenförmigen runden Eisen, womit die Löcher in dem Löcherbaume ausgelegt sind; — ein Fahrzeug mit plattem Boden, auch: jede Fähre; — eine flache Schüssel.

Platte-bande, die Rabatte eines mit Gängen umgebenen Stücks in einem Garten. Bei uns nennen die Gärtner die Rabatte, eine Kante und bepflanzen solche mit Blumen, Gebüschen, Bäumen.

Platteis, Plattfisch, (pleuronettes platessa), Butte, Scholle, mit plattem Körper, sechs Höckern am Kopfe, einen Fuß lang und 15 — 16 Pfund schwer, ein Fisch des Meerwassers, der gerne in großen Strömen hinaufsteigt, aber dann weniger wohlschmeckend ist. Die Küstenfischer räuchern den Fisch an der Ostsee und trocknen ihn an der Sonne an der Nordsee. Beim Kochen sieden die Küstenländer diesen Fisch niemals, sondern setzen ihn ab, sobald sich ein weißer Gäscht auf dem Wasser zeigt.

Platteisen, s. Platte.

Plätteln, ein schweizerisches Knabenspiel, wenn mit kleinen eisernen Platten nach einem gewissen Ziele geworfen wird.

Platten, Zeitwort, nennt man das Anfeuchten, oder Einschlagen feiner Wäsche, welche nicht gerollet wird und daher Plattwäsche heißt. Nachdem diese ausgezupft und gleich gezogen worden, wird sie nach dem Strich mit der erhitzten Platte überfahren und glatt gestoßen. Bis-

weilen geschieht das Platten auf einem langen breiten Brett, worüber ein von weichen Haaren derb ausgestopftes Polster gezogen und mit reiner roher Leinewand bekleidet wird. — Plattkissen. — Andere pflegen statt dieses Kissens, ungebleichtes Linnen vielfach über einander zu schlagen — Plattquehle. Die oft sehr heiße Platte, damit sie nichts versengt, setzt man auf Blech-, Thon- oder einen andern Untersatz und nennt diesen Plattteller.

Platten, Stadt des böhmenschen einbogener Kreises mit Zinn-, Silber- und Eisenbergwerken.

Plattenbahre, an dem Weberstuhle der Strumpfwirker, das Gehäuse, worin die stehenden Platten befestigt sind und welches also dieselben trägt.

Plattenfeile, bei den Schlossern, diejenige Art von Feilen, welche einen feinern Hieb haben, als die Vorfeilen.

Plattenhammer, auf den Eisenhämmern, ein Schwanzhammer, dem Breithammer auf den Kupferhüttenwerken gleich. Er wird vom Wasser in Bewegung gesetzt und dient die Platten zu schmieden, aus welchen Gewehre gefertigt werden.

Plattenschachtel, am Strumpfweberstuhle, das Gehäuse, auf welchem alle Enden der stehenden Platten ruhen.

Plattenschläger, Einer, der Platten aus Metall schlägt; auch, der aus Metallplatten Brustharnische verfertigt.

Plattenschnabel, am Strumpfwirkerstuhle, die obersten Spitzen der stehenden und fallenden Platten, wodurch die Maschen hervorgebracht werden.

Plattensee, (Balaton), 24 Q. M. haltender See zwischen den Flüssen Raab und Drau in Niederungarn.

Plattentour, bei den Perückenmachern, die runde Öffnung.

Plätter, eine Person, welche Gold- und Silberdraht, am häufigsten, welche Wäsche plättet; auch Plattner; — bei den Seidenwirkern ein kleines Eisen, dem Noppeisen ähnlich, womit die Kettenfäden einer Seitenkette von den Knoten und andern Ungleichheiten gereinigt und geputzt werden.

Platterdings, durchaus, unvermeidlich, unabwendlich.

Platterbsen, (Lathyrus pratensis), perenniren auf nicht zu feuchten Wiesen, mit schönen gelben Blühten. Vor der Reife haut man solche ab, daher kann man sie landwirthschaftlich besonders erzielen und auf den Maulwurfshügeln zur Verbesserung des Futterkrauts der Wiesen einstecken, wo sie herrlich gedeihen.

Plattfisch, s. Platteiss.

Plattfuss, der untere platte Theil des Fußes, auf welchem man geht und steht, die Sohle; — ein platter, breiter, unförmlicher Fuß; — der, welcher einen plumpen, ungeschickten Gang hat; — uneigentlich, ein Mensch, der gerade zu ist, Andern die Wahrheit ganz platt — ohne allen Umschweif — sagt; — auf den Schiffen die Wache, welche von 6 — 8 Uhr Abends einfällt.

Plattgarn, eine Art weißen platten Leinengarnes, dessen man sich bedient, um Nesseltuch, klare Leinwand und dergl. damit zu stopfen; auch das so genannte Ausgefaselte davon zu machen, dessen man sich in der Trauer anstatt der Spitzen bedient.

Plattgerste, Sommergerste, zweizeilige Sommergerste.

Platthammer, bei den Nadlern, ein Glätthammer, die Seiten einer dreieckigen Nadel der Lederarbeiter damit flach zu schlagen und zu glätten.

Platthaupt, in der Seesprache, kleine, etwa einen Zoll lange Spiker mit großen platten Knöpfen, Blei, Leder, Schmarting und andere ähnliche Dinge damit anzuspiekern.

Plattheit, Gemeinheit.

Plattholz, bei den Ziegelstreichern, das platte Holz, mit welchem der Ziegel in der Form eben und glatt gestrichen wird.

Platthuf, ein mehr als gewöhnlich platter Huf, dessen Seitenwände sich zu sehr ausbreiten.

Plattindig, Indig in platten Stücken oder Täfelchen.

Platting, in der Seesprache, plattes Tauwerk, welches von Kabelgarne geflochten wird, wozu man gewöhnlich sieben Kabelgarnen nimmt; doch werden deren auch aus fünf und sechs Garnen gemacht.

Plattiren, ist die Kunst, geringere Metalle mit einer edleren Metallart zu überziehen. Man plattirt jetzt z. B. $\frac{1}{12}$ Silber auf $\frac{11}{12}$ Kupfer, dehnt dann beide zusammen aus und giebt solchen Platten mit der Prägmaschine ihre Gestalt.

Plattitude, Gemeinheit, niedriger Ausdruck.

Plattkissen, ein eigenes, auf einem Brette befestigtes Kissen, auf welchem die Wäsche geplättet wird.

Plattlack, eine Art des Gummilacks, welches geschmelzt und auf einem Marmorsteine platt geschlagen worden ist.

Plattling, ein plattes Ding, ein platter Mensch, verächtlich u. uneigentlich; — eine Person, die eine Platte auf dem Kopfe hat.

Plattloth, auf den Schiffen, eine bleierne Platte, etwa von einem Fuß ins Gevierte, welche nach der Rändung der Kanone gebogen wird, und dazu dient, das Zündloch der Kanonen zu bedecken.

Plattmühle, ein Triebwerk mit zwei stählernen Walzen, zwischen welchen der Gold- und Silberdraht zu Lahn geplättet wird; — bei den Papiermachern ein Triebwerk mit zwei Walzen, zwischen welchen das fertige Papier geplättet wird.

Plattnase, eine platte Nase, die breiter als gewöhnlich ist; — eine Person oder ein Thier mit einer solchen Nase.

Plattnetz, bei den Vogelstellern, ein Netz oder Garn, mit welchem der Plattbaum unten umstellt wird, damit die mit den Leimruthen herunter fallenden Vögel nicht entkommen können.

Plattquehle, wird, mehrfach über einander zusammen geschlagen, statt des Plattkissens zum Wäscheplatten angewendet.

Plattreif, ist bei den Böttichern, ein plattes, oder breites eisernes Faßband, welches im Nothfalle um ein angefülltes Faß geschraubt wird, wenn etwa die ordentlichen Reife springen sollten.

Plattsburgh, Stadt des Staats Neuyork in Nordamerika am Champlainsee mit 3500 Einw. und guter Schifffahrt.

Plattschiff, Fahrzeug ohne platten Kiel, welches daher bei starkem Wellenschlag unbrauchbar seyn würde, wenn nicht die Schwerter zur Seite diesen Übelstand etwas verbesserten. Vgl. Gabare, II. 1.

Plattschlagung, die Handlung, wenn Etwas platt geschlagen wird, besonders Metall auf einem Amboße.

Plattschlich, im Hüttenbaue, eine Unart in Gestalt eines Sinters, welche bei den Goldproben durch den Schwefel des Goldkieses erzeugt wird.

Plattsetzen, bei den Hutmachern, das starke Bürsten des Hutrandes auf beiden Seiten und des auswendigen Theiles vom Kopfe.

Plattspiegel, ein ebener Spiegel, ein Planspiegel.

Plattstampfer, bei den Hutmachern, eine viereckige messingene Platte, den abgeformten Hut damit eben, oder eben und glatt zu drücken, zum Unterschiede vom Krummstampfer.

Plattstein, ein platter, breiter und ebener Stein von beträchtlicher Dicke, von welchem in manchen Städten ein Weg für die Fußgänger an den Häusern hin (Trottoir) bereitet ist.

Plattsch, bei den Strumpfwirkern, die Stiche, mit welchen die Zwickel an den Strümpfen bunt ausgesteppt werden; bei den Näherinnen und Stickerinnen ein solcher, der auf beiden Seiten der linken und rechten gleich ist.

Plattstosskugel, bei den Lohgärbern, eine eiserne Platte vierkantiger Gestalt, welche nach ihrer Länge eingekerbt und auf ein hervor ragendes Holz befestigt ist, um das Leder damit platt zu stoßen.

Plattstrecken, diejenige Arbeit der Hutmacher, wenn sie den Hut nach dem Walken von allem Wasser befreien, und ihn gut ausziehen oder strecken.

Plattstück, bei den Tuchbereitern, die obere Scheide an dem Rahmen; bei den Zimmerleuten, diejenige oben über den Ständern liegende Schelle, welche beide verbindet, um die darüber gelegten Balken desto sicherer zu befestigen.

Platttopf, ein eigener eiserner Topf, in welchem man auf glühenden Kohlen den Bolzen für das Platteisen oder das Bügeleisen heiß macht.

Platttuch, ein Tuch oder Leinwand, auf dem Platttische oder Blattbrette, um die Wäsche darauf zu platten.

Plattwalken, bei den Walkern, dasjenige Walken des Tuches, wo dieses in dem Walkstocke nicht gedreht oder eingeschaukelt, sondern schlechtweg umgekehrt wird, wobei das Tuch in seiner gleichen Lage bleibt und überall gleich gewalkt wird.

Plattwurm, ein Wurm mit plattem Körper.

Plattzeit, ist bei den Vogelstellern diejenige Zeit, wenn die Vögel auf Leimruthen am Plattbaume gefangen werden.

Plattziegel, sind ebene Dachziegel; Hohlziegel haben eine Vertiefung in der Mitte.

Platz, Schallwort, um einen gewissen Raum für kommende Personen oder Sachen zugänglich zu machen.

Platz, der, der helle, laut, das Wort nachahmende Schall; — ein mit dergleichen Schalle verbundener Fall; — im Forstwesen, die Stelle an einem Baume, an welche man einen Platz oder Schlag gethan, und zugleich etwas Rinde und Holz abgehauen hat, um den Baum als einen zu fällenden zu bezeichnen; — ein platter, breiter, ebener und dabei dünner Körper, wie ein so gestalteter runder Kuchen; die Jäger nennen die vordern Schlägel einer Sau Plätzen; — ein breiter ebener Theil der Erdoberfläche, worauf Dinge seyn und sich bewegen können, die Bestimmung gibt immer das angefügte Wort, Spiel-, Tanz-, Kampf-, Waffenplatz ꝛc.; — ein begränzter Theil des Raumes, von welchem er also nur ein Theil ist; ein bestimmter Theil eines Raumes auf einer Fläche, welchen ein Ding einnimmt, wie: ich bin an meinem Platze, behaupte meinen Platz.

Platze, die, im Forstwesen, ein bestimmter Theil der Erdfläche mit dem darauf befindlichen geschlagenen Holze; — bei den Jägern und Vogelstellern der Ort, wo der Hirsch in der Brunft steh, der

Ort, wo sie Wolfs- und Fuchseisen hinlegen, auch wo ein Vogelherd angebracht wird.

Platze, die, das Platzen, Zerplatzen; in niedriger Sprechart, eine Verwünschung; — bei den Jägern, die vordern Schlägel einer wilden Sau; — in den Küchen, ein breites starkes Messer, mehr zum Hauen als zum Schneiden; — im Bergbaue, eine Haue der Bergleute in Gestalt eines starken eisernen Kegels, welche zum Sprengen der Steine angewendet wird.

Platzen, mit einem Geräusch bersten, fallen, und auf einmal und schnell trennen; uneigentlich, vorschnell und unbesonnen mit Etwas herausfahren, es plötzlich und ohne Überlegung sagen.

Plätzen, platzen machen, einen Baum mit der Axt anhauen, und ihn dadurch als einen, der gefällt werden soll, bezeichnen; — einen Platz bereiten; bei den Jägern, wenn der Rehbock da, wo er sich niederthun will, mit den Läufen Moos und Rasen wegscharret; — landschaftlich, mit breiten Stücken oder Lappen, Plätzen, besetzen, solche Stücke Lappen unterlegen und annähen, gleich bedeutend mit flicken.

Platzfass, ein Faß, in welchem die Kupferschmiede das Kupfer abplätzen oder ablöschen.

Platzgras, (carex acuta rufa oder c. pseudo cyperus), ein giftiges Sumpfgras, tödlich für das Rindvieh, wenn es viel davon frißt. Es heißt auch Berstgras, weil es das Vieh blähet. Steht es mit der Wurzel im Wasser: so ist es weniger schädlich. Wenn Sonnenschein und Regen wechseln: so kriecht ein röthliches Würmchen zwischen den Blättern und Stängeln, welches giftig seyn soll.

Plätziger Hau im Forstwesen ist ein solcher, in welchem viele kleine Striche oder Plätze abgeholzt werden.

Platzkäfer, eine Art Laufkäfer, welcher, wenn man den Bauch desselben berührt, aus dem After einen platzenden Schall und zugleich einen blauen Dunst von sich gibt.

Platzknecht, heißt in manchen Gegenden bei den gemeinen Volke der Vortänzer, weil er den ersten Platz beim Tanzen einnimmt.

Platzkugel, eine gläserne, gewöhnlich Weingeist enthaltende, und luftdicht verschlossene, kleine Kugel, welche auf glühenden Kohlen, mit einem Knalle zerplatzt; — eine Bombe.

Platzmajor, ist der Unterkommandant einer Festung, welcher die Wachen vertheilt und besichtigt, und dessen Adjutant der Platzadjutant genannt wird.

Platzmeister, so viel als Platzknecht; ehemals auch der Herr und Meister öffentlich zur Schau und für Geld Fechtender.

Platzmittwoch, landwirthschaftliche Benennung der Mittwoch vor Ostern, von dem Geschrei der Kälber, welche an diesem Tage zum Verkaufe auf den Markt gebracht wurden.

Platzpulver, Knallpulver, solches Pulver, welches beim Anzünden platzt.

Platzrecht, gleichbedeutend mit Grundrecht.

Platzregen, ist ein in großen Tropfen niederschlagender Regen, welcher von der Höhe viele bessere Erde hinabschwemmt, und in tropischen Klimaten den Feld- und Gartenbau an steilen Abhängen eben so erschwert, als er die niedrigen Ebenen und Sümpfe dadurch fortgehend erhöhet und die üppigste Vegetation gemeinschaftlich durch den Segen der Sonne und eines an sich sehr reichen Bodens bildet. — Der altenburger Landmann macht im voraus Gruben auf einem ungleichen Boden, wohin die fruchtbarste Erde geschwemmt wird und fährt diese Erde später auf die beraubten Stellen, um ihnen die verlohrne Fruchtbarkeit wieder zu geben.

Platzwechsel, ein Wechsel, worin der Aussteller mit Unterschreibung seines Namens den Auszahler ersucht, die genannte Summe Geldes zur bestimmten Zeit, an benanntem Platze oder Orte an den Inhaber dieses Wechsels auszuzahlen.

Plau, Stadt am plauer See und Ausfluß der Elde im Großherzogthum Mecklenburg Schwerin mit 417 Häusern und 2500 Einw.

Plauderer, der viel schwatzt, daher sich plauderhaft erklärt.

Plaudern, bei den Seidenwebern heißt, wenn beim Aufwellen der halbseidenen Zeuge und bei dem Zurichten derselben die Kanten durch die starke Ausdehnung knistern, oder ein Geräusch hören lassen, als wenn sie reißen wollten, in welchem Falle etwas nachgelassen werden muß.

Plauderstündchen, zum Austausch der Ideen und mit Menschen, welche für schöne und große Ideen empfänglich sind, voll Interesse.

Plaudertaschen, nennt man scherzend besonders Weiblichkeiten, welche ihre Ansichten ohne sorgfältige Sichtung, ob die Mittheilung paßt, Jedem mittheilen.

Plaue, 1) Stadt am Flusse Gera im Schwarzburg-Sondershausenschen Gebiet; 2) Stadt mit einem schönen Schlosse am See gleichen Namens und an der Havel, aus welcher der plauensche Kanal bis in die Elbe bei Parey reicht, und jetzt die Schifffahrt zwischen Magdeburg und Berlin abkürzt.

Plauen, Hauptstadt des voigtländischen

Kreises im Königreiche Sachsen mit wichtigen Baumwollefabriken und Kattundrukkereien, an der weißen Elster von 600 Häusern und 7000 Einw.

Plauenscher Grund, Thal des Dorfs Plauen, eine halbe Stunde von Dresden, mit malerischen Aussichten.

Plausible, dem Anschein nach beifallswürdig und annehmbar.

Plaustrum, in der lüneburger Saline eine gewisse Quantität Salz, welche man alterthümlich als eine Fuhre Salz annahm.

Plaute, die, der Brustschild, die Platte; ein kurzer breiter Degen und in verächtlichem Sinne, jeder große unförmliche Degen.

Plautus, (Marcus Accius), ein römischer Schauspieldichter, gebürtig aus Sarsina in Umbrien, der eine Zeit lang sich mit einer Handmühle ernährte, lebte 200 Jahre vor Chr. Geb. Weil er selbst Schauspieler war, so waren seine uns erhaltenen Lustspiele um so beliebter. Natürlich ist die Sprache derselben altrömisch, aber die Darstellungen sind gemeiner und schmuziger als im Terenz.

Plautz, ein Wort, welches einen dumpfen Schall nachahmt; — der Plautz, ein solcher Schall, — ein mit diesem Schalle verbundener Schlag, Fall.

Plautze, die, im Bergbaue, eine Art Zwitter, welche man auf dem Zinnwalde in sandigem Gesteine bricht; — in niedriger Sprechart mancher Gegenden, die Eingeweide.

Playfair, (John), war Professor der Mathematik und Naturgeschichte in Edinburgh auf dortiger Universität, bekannt als Geograph. Als Recensent des Edinburgh review ist er gleichfalls bekannt. — Playfair, (William), in Edinburgh geboren, lebte lange in London, ein heftiger Antifranzose in der Revolution, gegen welche er schrieb und sich dadurch dem Ministerium empfahl. Seinen statistischen Arbeiten wirft man Oberflächlichkeit vor.

Plebejer, 1) bei den Römern jeder Mann aus der Klasse der römischen Bürger, welcher weder Senator noch Ritter war, ferner wer kein öffentliches Staatsamt bekleidete. 2) Alle diejenigen in Rom, welche von öffentlichen Spenden und dem Verkauf ihrer Stimmen in Staatsangelegenheiten lebten. Plebs rustica lebte auf dem Lande, P. urbana in der Stadt und war verachteter als Jener. Nach Syllas Triumvirat zählte Rom 450,000 römische Bürger, von denen die Hälfte in Rom lebte. 3) Plebejer heißen bei uns alle nicht zum Adel gerechnete Volksklassen, sowohl Reiche als Arme, Gebildete und Ungebildete.

Plebiscitum, ein römischer Volksschluß den die Curiatversammlung ausgesprochen hatte.

Plectrum, Stäbchen von Holz oder Elfenbein, womit man die Seiten der Lyra berührte, bis man dazu die Finger brauchte.

Plein-pouvoir, Vollmacht, freie Hand, unumschränkte Gewalt, deren Bestimmung die Instruction an den Bevollmächtigten enthält.

Pleisse, ein kleiner Fluß bei Leipzig, entspringt zu Steinpleiße, einem Dorfe im Voigtlande und fließt bei Wermlitz zwischen Merseburg und Halle in die Saale; von ihm hat die ehemalige Citadelle und das Schloß in Leipzig den Namen Pleisenburg.

Plejaden, das Siebengestirn.

Plengen, Zeitwort, schleppen, schwere Arbeit thun.

Plenipotentiarius, ein Gevollmächtigter mit offener Vollmacht für den zu handeln, welcher ihn constituirte.

Plenk, (Jos. Jacob von), Lehrer der Chemie und Botanik an der medicinisch-chirurgischen Militärakademie in Wien und k. k. Rath, geb. daselbst 1732, schrieb fast über alle Zweige seiner Wissenschaft; seine Lehrsätze der Wundarzneikunde und der Geburtshilfe erlebten auch nach seinem Tode neue Auflagen. Er starb 1807 in Wien.

Plente, die, in Schlesien, ein alter, geringer Weiberrock.

Plenum, die volle Versammlung, Gesammtheit.

Pleonasmus, nennt man den unnöthigen wiederholten Gebrauch eines Worts oder einer Redensart, oder weitschweifige Wiederholung der nämlichen Idee. Redselige Schriftsteller haben diesen Fehler oft.

Pleskow, s. Pskow.

Pless, Festung bei Jaromirz im königingrätzer Kreise, vom Kaiser Joseph II. angelegt und daher Josephstadt genannt.

Plesse, 1) eine alte Burgruine nahe bei Göttingen an der Leine; 2) Hauptort der anhalt-köthen-plessischen Standesherrschaft mit 240 Häusern und 2400 Einw. in Oberschlesien, preußischen Antheils an der Weichsel, ist befestigt. Das Haus Köthen erbte die Standesherrschaft aus dem gräflichen Haus Promnitz.

Plessen, freiherrliches in Holstein und Meklenburg uralt angesessenes Geschlecht, das nach der Sage aus Sachsen mit Heinrich des Löwen Kriegern in Meklenburg einwanderte. Aus solchem glänzte auch als Gelehrter Leopold Hartwig, meklenburg-schwerinscher Geh. Rath und Minister, auch Gesandter am Bundestage und

früher in Regensburg, bekannt durch seine Grundzüge des Kreditwesens und mehrere diplomatische Schriften.

Plethi, in der Redensart Krethi und Plethi bezeichnet eine sehr gemischte Versammlung, Alles durch einander, Mischvolk.

Pletsche, die, ein plattes oder breites Ding; daher in der Lausitz, ein breites Holz zum Ballschlagen; — in Schwaben, ein großes breites Kohlblatt, auch ein breites Maul, oder auch, herab hangende Lippen eines Maulenden; in Schlesien, ein bauchiges, zur Seite gehenkeltes, nicht hohes, irdenes Gefäß.

Plettenberg. Von den verschiedenen Linien dieses Hauses wurden die Linien Nordkirchen und Lehnhausen gräflich. Erstere saß wegen der Herrschaft Eyß auf der westphalenschen katholischen Grafenbank und erhielt dafür durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Grafschaft Mietingen, jetzt unter Wirtemberg standesherrlich und 6000 fl. Rente auf die Karthause Buxheim. Außerdem besitzt dieß Haus die Herrschaft Kösel in Oberschlesien und in Westphalen die Güter Nordkirchen, Meinhövel, Lacke, Steholz, Davensberg, Burford, Grothaus, Alrot und Hanselberg, mit 85,000 fl. Einkünften. Nordkirchen ist der Sitz des Majoratsherren.

Plettenberg, 1) Stadt des arensbergschen Reg. Bez. im preußischen Westphalen an der Else und Oster, mit vieler Tuchweberei und Schmiedearbeit; 2) Standesherrschaft des gleichnamigen Grafen von ½ Q. M. und 1250 Einw., im wirtembergschen Donaukreise.

Pletz, (Joseph), Hofkaplan und Studiendirector in Wien, geb. daselbst 1788, durch Predigten und Lesebücher und wichtige Kritiken in und außer seiner Kirche bekannt.

Pleuresie, ist die Entzündung der pleura oder des Brustfells, welches die innere Seite der Brusthöhle umkleidet u. sich auf die äußere Oberfläche der Lunge festsetzt. Sie verräth sich durch das Gefühl eines Stichs in der Seite, durch schmerzhaftes Athemholen.

Pleureuse, eine Strieme weißer Leinwand um die Ärmelspitzen an der Hand, zur Bezeichnung tiefer Trauer; auch die schwarzen Ränder an den Trauerbriefen.

Plevle, Stadt und katholischer Bischofssitz in Bosnien.

Pleyel, (Ignatz), ein beliebter Instrumentalkomponist und zugleich pariser Musikalienhändler. Leichtigkeit und Anmuth zeichnen seine Compositionen aus, er wurde 1757 im Östreichschen geboren, studierte Musik unter Haydn und fand auch in England und Frankreich Beifall.

Pli, bezeichnet eine gute äußere Haltung, Gewandtheit, Anstrich, äußeres Ansehen.

Plicht, ist der Auftritt der Backe in einem Schiffe.

Plichtanker, ein von dem Platze der Plicht auf einem Schiffe ausgeworfenes Anker.

Plick, der Flick oder Flecken, ein kleines Stück; — eine Kleinigkeit, ein Punkt.

Plieningen, Marktflecken des wirtembergschen Neckarkreises, mit 2000 Einw., unter solchen 250 Linnen und Zwillichweber, die viel Weißkraut ziehen. Nahe dabei liegt das verfallene Lustschloß Hohenheim.

Pliiren, von Karten und Faraospiele, einbiegen, falten.

Plimm, der, ein weißer, fester, Feuer gebender Eisen- oder Stahlstein, welcher in Steiermark häufig bricht.

Plinius, (Cajus secundus), der Ältere geb. im J. 23 zu Verona, bekannt besonders durch die noch erhaltenen Bücher seiner Naturgeschichte, dagegen seine andern Werke verloren gegangen sind. Er starb im J. 80, erstickt durch die vom Vesuv ausgeworfenen Asche und Dämpfe, welche er in der Nähe beobachten wollte.

Plinius, (Cajus Plinius Caecilius Secundus), der Jüngere, des vorigen Schwestersohn und adoptirter Sohn, geb. 62 zu Como, war ein Liebling des Kaisers Trajan. Wir besitzen von ihm noch Briefe und die Lobrede auf Kaiser Trajan. Als Statthalter in Bythinien und Pontus vertheidigte er das Betragen der Christen in seiner Statthalterschaft.

Plinken, Zeitwort, blinken, blinzen, mit den Augen winken.

Plinte, die, in der Baukunst, ein platter Untersatz, welcher die Grundlage entweder eines ganzen Gebäudes oder irgend eines andern, auf einem Fuße stehenden Theiles macht, besonders das große platte Glied unten im Schaftgesimse einer Säulenordnung; ein Schurz.

Plintenburg oder Vissegrad, mit einem verfallenen Schlosse, wo König Matth. Corvin residirte, im niederungarnschen Kreise diesseits der Donau.

Plinze, ein Teig zum Backwerk aus Milch, Eiern und andern beliebigen Zusätzen.

Plite, (Pliete), ein breites dünnes Stück Brot; — ein breiter kurzer Degen; — eine Art Stirnbinden; — ein Schlag, eine Wunde; — eine unzüchtige weibliche Person, Buhlerinn; — ein kleiner, jähzorniger Mensch.

Plitt, der, der Ukelei (Plittfisch);

die Bleihe (Pleinze); eine Art Stirnbinden (Plite, Pliete.)

Plitt, (Heinr. Herholdt), Prediger zu Neuenkirchen in Meklenburg, geb. 1732, ein landwirthschaftlicher kundiger Schriftsteller, der die Flachsarbeit sehr zu befördern trachtete. Er starb 1807.

Plochtaube, die Holz- oder Feldtaube; auch die Ringeltaube.

Plock, Hauptstadt der gleichnamigen Woiwodschaft in Polen und Bischofssitz an der Weichsel, mit einem Collegiatstift, einem Piaristencollegium und Gymnasium, 800 Häusern und 6000 Einw., auch starkem Handel. Im J. 1043 fiel hier eine blutige Schlacht vor.

Ploërmel, Bezirksstadt des franz. Departements Morbihan, mit 4500 Einw.

Ploje, die, im Hamburgschen und Holsteinschen, die Falte.

Ploke, in der Melopöie der Griechen eine abwechselnde, stufenweise Fortschreitung der Töne, welche dreierlei Art war, 1) aufsteigend; 2) absteigend oder 3) beides zugleich; — das latinsche Nexus.

Plombage, die Anlegung der Bleizeichen, Plomben.

Plombe, das Bleizeichen der Fabriken und Zollcomptoire.

Plombieres, ein stark besuchter Badeort des franz. Departements Wasgau, mit warmen Quellen von 32 bis 50 Grad.

Plombiren, mit einem Bleizeichen bezeichnen, daß das Plombirte nicht einseitig geöffnet werden darf.

Plön, eine schön belegene Stadt zwischen zwei Seen, mit einem Schlosse und Garten, 390 Häusern und 1900 Einw., in Holstein.

Plone, die, das Eingeweide.

Plongeon, nennt man das Bad, wenn man sich mit dem Kopfe zuerst ins Wasser stürzt, wodurch sich augenblicklich Blut im Kopfe häuft, die Hautgefäße gereizt und Lunge, Herz und Unterleib erschüttert werden.

Plonsk, Stadt der polenschen Woiwodschaft Plock, mit 1500 Einw.

Plören, Zeitwort, unter einander schütten, davon Plörwein, gemischter Wein.

Plotho, ein altes adliges Geschlecht, seit lange in Hannover, Anhalt und im preußischen Staat angesessen.

Plotho, (Karl von), geb. 1775, gest. 1820, war preußischer Obristlieutenant, ein wackerer und unpartheiischer Schriftsteller, über die Begebenheiten des Freiheitskrieges.

Plott, der, ein Ding mit einem ungewöhnlich breiten Fuße; ein Thier mit einem solchen Fuße, daher diejenigen Vögel, deren Vorderzehen mit einer starken, pergamentartigen Schwimmhaut verbunden sind.

Plotz, der, der grobe Schall, welchen ein platter schwerer Körper im Fallen verursacht, häufig mit dem Nebenbegriffe einer großen Geschwindigkeit; — 2) so viel als die Plaute, s. d. Art.

Plötze, die, (Cyprinus rutilus), eine Art Weißfische in Flüssen, Seen und Teichen, welche etwa eine Spanne lang, einen platten breiten Leib, weiß glänzende Schuppen und hellrothe Floßfedern haben (Rothfeder.) Eine Art derselben heißt Rothauge. Alle Plötze haben ein weiches Fleisch, sind aber da, wo Fischreichthum herrscht, weniger geschätzt, deren Vermehrung deßhalb man nicht sonderlich befördert.

Ploucquet, (Wilh. Gottfr.), Professor in Tübingen, geb. zu Rotenberg im Wirtembergschen 1744, starb in Tübingen 1814. Er hat viel für die Verbesserungen der medicinischen Polizei gewirkt, war zugleich ein guter Techniker, ein verständiger Landwirth, Gartenfreund und in mancher Gewerbskunde wohl erfahren. Seine Hauptschriften wurden mehrmals aufgelegt.

Ployest, an der Dümbowitza in der Wallachei, mit 3000 Einw. und lebhaften Wochenmärkten.

Plozen, landschaftlicher Ausdruck in Oberschwaben: Butter ausrühren.

Pluche, (Antoine), Abbé, zu Reims geboren 1608, gest. 1761, hat sich vorzüglich durch die Herausgabe seines Schauplatzes der Natur und seiner: Geschichte des Himmels, welche auch auf deutschen Boden verpflanzt wurden, bekannt gemacht. Sind gleich seine Forschungen, neben einer etwas zu großen Breitheit, dem gegenwärtigen Zustande dieser Wissenschaft mehr entfremdet: so gewährten sie seinem Zeitalter viele neuere Entdekkungen und wurden deßhalb günstig aufgenommen.

Pludenz, Stadt des Vorarlbergs im bregenzer Kreise, mit 1400 Einw.

Pluderhosen, weite, lange, gewöhnlich an die Ferse herab reichende Hosen.

Pludern, Zeitwort, weit und schlapp um Etwas hangen, so daß es hin und her schlottert.

Plumage, Gefieder, Federwerk oder Federbusch auf Hüten und Helmen; — überhaupt Putz und Staat.

Plumbe, eine große bauchige, oberhalb weitere, kupferne Glocke, dergleichen die Schweizer Älpler ihren stattlichsten Kühen anhängen, deren größte oft über einen Fuß im Durchmesser hält.

Plümänte, eine Art wilder Änten in Amerika, welche auf dem Kopfe zwei

lange blaugrüne und purpurfarbene herab hangende Federn haben.

Plümicke, (J. C.), preußischer Major der Artillerie, bekannt durch sein Handbuch für Artillerieoffiziere und durch die skizzirte Geschichte der beiden Belagerungen Danzigs, im J. 1807 und 1813.

Plumier, Charles, aus dem Orden der Minimen, zu Marseille 1646 geb., ein sehr gelehrter Mathematiker, Physiker, Botaniker und Naturhistoriker, machte auf Befehl und mit Unterstützung Königs Ludwig XV. drei Mal Entdeckungreisen nach Amerika, von welchen er glücklich zurück kehrte. Der erste königliche Leibarzt, Fagon veranlaßte ihn endlich zu einer vierten Reise, hauptsächlich um die Ursachen aufzufinden, warum die früher eingeführte Quinquina kräftiger wirke, als die spätere. Plumier unternahm diese gefahrvolle Reise, aber der Tod ereilte ihn schon im Hafen Ste Marie, nahe bei Cadix, wo er sechzig Jahr alt, 1760 starb. Früchte seiner Forschungen waren: Beschreibung der Pflanzen Amerika's (französisch), Par. 1693, Fol. mit 108 Kpftf. — Neue Geschlechter amerik. Pflanzen (latin.) Par. 1703. 4. — Tractat über Amerika's Farrenkräuter (lat. und franz.) Par. 1705, Fol. mit 172 Kpftf. — Kunst zu drechseln, mit sehr vielen Kupfern, (franz.) Par. 1749 in Fol. Dieß Letztere wurde auch französisch und mit deutscher Übersetzung, Leipz. 1776 in Fol. ebenfalls mit den nachgestochenen Kupfern geliefert.

Plump, eine große schwere Masse und rohe Form habend; — uneigentlich, grob oder zufahrend.

Plumpe, s. Pumpe.

Plumpen, Zeitwort, den Schall hören lassen, welchen das Wort Plump bezeichnet; mit Hervorbringung dieses oder eines ähnlichen Schalles fallen; die Fischer plumpen in's Wasser, wenn sie mit großen schweren Stangen (Plumpkeulen, Plumpstöcken) in's Wasser auf den Grund fahren, um die Fische ins Netz zu treiben.

Plumpkeulen, s. Plumpen, Zeitwort.

Plumpsack, ein zusammen gedrehetes oder geflochtenes Tuch, bei gewissen Spielen gebräuchlich, um mit demselben zu schlagen oder zu strafen.

Plumpstöcke, s. Plumpen, Zeitwort.

Plunder, ehemals überhaupt wohl Zeug, Kleidung, Geräth, woher die Wäsche in der Schweiz noch Plunder heißt; jetzt nur noch alte, abgetragene, untaugliche Kleidungsstücke, alte Wäsche, Lappen, Lumpen ꝛc. — etwas Geringes, Schlechtes.

Plünderei, was zusammen geraubt worden, daher Plünderer, derjenige welcher raubt, dessen er sich bemächtigen kann, Plündern, rauben.

Plunderkammer, Plunderkasten, Kammer, Kasten, worin manche werthlose Sachen aufbewahrt werden.

Plünderstock, in der Bienenzucht, ein Stock, welcher Raubbienen enthält.

Plünderungssucht, Neigung sich fremdes Eigenthum anzueignen, welches dann gewöhnlich eben so leicht verpraßt wird.

Plunderwagen, ein Wagen mit allerlei Hausrathe, auch mit Wäsche und Kleidungsstücken beladen.

Plunz, Plunzen, Plunzer, ein Klumpen, ein dickes Ding; — der Wanst.

Plunze, die, eine Blutwurst.

Pluralis, bezeichnet stets mehrere in gewissem Betrachte gleiche Personen und Dinge in der Grammatik.

Pluralität, Mehrheit, besonders Stimmenmehrheit.

Plüren, Zeitwort, die Augen zusammen ziehen, um genau und scharf zu sehen.

Plus, mehr, mit dem Zeichen + bedeutet die Addition der Zahlen oder Buchstaben.

Plüs, Haarplüs, auf den Schiffen, ist aus einander gezupftes, gepflücktes Tauwerk, welches vorher zerhackt, in Wasser eingeweicht und dann gepflückt worden war; da es Werg ist, gebraucht man dieses Plüs zum Kalfatern.

Plüsch, eine Gattung Sammt, die man jetzt ganz aus Baumwollefäden bildet und daher wohlfeiler aber weniger dauerhaft als unter unsern Vorfahren herstellt.

Plüschke, (Joh. Gottl.), Professor der Theologie und Director des lutherschen Seminars zu Amsterdam, geb. zu Rohnstock bei Schweidnitz 1780, früher Professor in Leipzig, ein trefflicher lateinischer und orientalischer Sprachforscher und Exeget, dessen praxis formarum grammaticarum sermonis latini bekannt ist.

Plusmacher, derjenige, der ohne Überlegung nachtheiliger künftiger Folgen durch Füllung der Staatskassen, die Kräfte der Privaten erschöpft, woraus sich Plusmacherei erklärt.

Plusen, Zeitwort, hervor ragen, lose seyn, flattern, schlottern; — zausen; von den Hühnern, wenn sie mit dem Schnabel die Federn in Ordnung bringen, sagt man: sie plusen sich.

Plüsen, Zeitwort, zupfen, fäseln; in den Tuchwebereien die Wolle, ehe sie gewaschen und gestrichen wird, aus einander pflücken, locker machen und alle Unreinigkeiten aus derselben heraus lesen; —

auf den Schiffen, die Wolle plüsen, altes zerhacktes Tauwerk, welches in Wasser geweicht und dann geklopft ist, aus einander zupfen oder pflücken.

Plutarch, ein gelehrter griechischer Schriftsteller aus Chäronea in Böotien, geb. 49 Jahre nach Christus, verwaltete unter Trajan Staatsämter und lehrte in Rom Philosophie. Von seinen Schriften ist sehr viel erhalten worden und schätzt man besonders seine Lebensbeschreibungen, wenn er auch seine Feder bisweilen der Schmeichelei lieh und die Vorzüge derjenigen, welche er biographirte mit zu wenig Schatten darstellt.

Pluto, ist der unterirdische Jupiter der griechischen und römischen Mythe, Jupiters und Neptuns Bruder. Proserpina nannte man seine Gemalinn.

Plutus, ist in der griechischen Mythe des Jasion und der Ceres Sohn und der Gott des Reichthums, wurde von Jupiter blind gemacht, um nicht bloß die Guten zu bereichern, sondern auch Unwürdige. So unmoralisch ist die griechische Götterlehre.

Plützer, in manchen Gegenden der Pfebenkürbiß; auch die Melone; — ein irdenes Gefäß mit weitem Bauche.

Pluviale, 1) Regenmantel; 2) das den ganzen Leib des Meßpriesters verhüllende Gewand, welches vorne mit zwei Haken befestigt ist.

Pluvius, Regengeber, Beiname des Jupiter.

Plymouth, große englische Seestadt der Grafschaft Devon von 66,000 Einw., zwischen den Flüssen Thamar und Plym, hat den besten englischen Kriegshafen, eine große Citadelle, eine große Docke, Schiffswerfte, Pilchardfischerei und Segeltuchweberei; vor dem Hafen liegt der Felsen Eddystone, mit einem berühmten Pharus. Die Stadt besteht eigentlich aus drei beträchtlichen Städten, Plymouth, Stonehouse und Dock, seit 1760 angelegt. In letzteres darf kein unbefugter eintreten. Starke Festungswerke vertheidigen alle Theile der Stadt. Der östliche Hafen heißt Cadwater, der westliche Ham-Ouze. Im letzteren liegen abgetackelte und reparirte Schiffe. Hier pflegen die in den Kanal laufenden Schiffe Lootsen an Bord zu nehmen. Auch ist dieser Hafen viel tiefer als derjenige von Portsmouth. Viel Leder wird hier gegärbt und Kalk ausgeführt. Der hiesige Hafendamm ist 1700 Yards lang, läuft mitten durch den Sund von Osten nach Westen und hat in der Mitte eine gerade Linie von 1000 Yards, woran sich im Winkel von 104 Grad zwei Flügelmolos, jeder von 350 Yards schließen. Beide Enden haben eine weite und tiefe Einfahrt. Der Damm hat im Grunde 400 Fuß Breite, ist in der niedrigsten Ebbe 30 Fuß unter und 80 Fuß über dem Wasser und hat an jeder Seite einen bequemen Fußpfad von 6 Fuß Breite gebildet aus Steinen von 20,000 Pfund. An der Stelle der Einfahrt mußten die Felsen unter dem Wasser ausgesprengt werden.

Plymouth, 1) Stadt und Hafen im Freistaat Massachusetts, in Nordamerika, an der gleichnamigen Bai, mit 5000 Einw. und starker Schifffahrt nach Westindien. 2) Hauptort der englisch-westindischen Insel Montserrat.

Pneumatische Maschine. Sie benutzt einen luftleeren Raum als bewegende Kraft, durch Verbrennung des Wasserstoffgases in einem Cylinder. Nach Entströmung der Luft, wird solcher luftdicht verschlossen und durch Wasser kühl erhalten. Der luftleer gehaltene Raum wird von der Atmosphäre gedrückt, bewegt dann Räder oder Stämpel, und schafft Lasten fort. Der Aufwand für dieses Gas ist geringer als das Brennmaterial zur Forttreibung eines Dampfboots. Diese tragbare leichte Maschine ist bei gleicher Kraft um $\frac{4}{5}$ weniger Raum bedürftig, als eine gewöhnliche Dampfmaschine und ganz gefahrlos. Auch kostet der Bau und die Unterhaltung des Cylinders weniger, als eine gleiches leistende Dampfmaschine. Sie kann Wasser heben, Sümpfe trocken legen, Wasserbehälter füllen. — Cecils explodirende Maschine ist von der pneumatischen verschieden. Jene macht einen verschlossenen Cylinder durch Explosion einer Mischung von Wasserstoffgas und atmosphärischer Luft luftleer.

Pneumatologie, die Geisterlehre.

Pneumonie, Lungensucht, Lungenentzündung.

Pneumonisch, alles, was die Lunge betrifft.

Po, 1) der größte Fluß Italiens, entspringt am Berge Viso beim Dorfe Pian del Ré, durchströmt Piemont und die östreichsche Lombardei. Letztere trennt er von Parma, Modena und dem Kirchenstaat, links nimmt er auf die Doria, Sesia, Teßino, Adda, Oglio und Mincio und rechts die Flüsse Tanaro und Stura, Scrivia, Trebia, Taro, Lenza, Crostola, Secchia, Panaro und Reno und hat vier Mündungen: Po grande, Po ariano, Po di Volano, Po di argenta oder di Primaro. Oft tritt er aus seinen Ufern. Napoleon wollte ihn überall bedeichen und gehörig austiefen lassen, wie 1810 decretirt wurde, aber unvollzogen blieb. Manches von ihm verlassene Bette dient jetzt zu Reißpflanzungen. Die Schifffahrt auf

solchem würde ebendiger seyn, wenn seine Mündungen nicht so viele Sandbänke hätten; — 2) großer Fluß der chinesischen Provinz Kiansi.

Pöank, Benennung des Bergsinken im Zillerthale.

Pöbel, bezeichnet die Klasse der Staatsbürger, welche bisweilen durch Mangel an Achtung für das Schickliche und Gesetzliche bemerkt wird, sich Unfug und Muthwillen erlaubt und wegen dieses Verdachts mancher Rechte andrer Staatsbürger beraubt ist, jedoch übrigens mit Jenen Schutz der Gesetze genießt, bis diese Klasse sich herausnimmt, bestimmte Rechte andrer Klassen zu beeinträchtigen. Die politischen Rechte derselben sind in konstitutionellen Staaten sehr beschnitten, welche überhaupt der Klasse der Eigenthumlosen, manche Vorzüge der Klassen mit politischen Rechten entziehen. Die Polizei verhaftet pöbelhafte Menschen, wenn sie Unfug sich erlauben mit weniger Bedenklichkeit, als andere Individuen.

Pöbelanführer. Diese sind sehr häufig in anarchischen Krisen eines Staats aus den höheren Ständen wirksam, den leicht aufzureizenden Pöbel zu Ausschweifungen im Interesse einer politischen Partei hinzureißen.

Pöbelglaube. In Staaten, wo die Aufklärung sich auf gewisse Klassen beschränkt, ist sie unter den untern sehr selten und davon ist eine traurige Folge, daß es den Pöbelanführern alsdann leicht gelingt, ihnen, weil sie wenig selbst nachdenken, Meinungen einzuflößen, welche den Absichten der Regierung entgegen und oft ruhestörend sind. Daher trachten in unsern Zeiten die weisen Regierungen, den unteren Klassen, außer religiösen und Gewerbskenntnissen, Lesen u. Schreiben auch andre Kenntnisse in den Schulen beizubringen, damit wenn das Glück dem Einzelnen günstig ist, sie sich leichter habilitiren, aus ihrer Klasse durch Fleiß und anständiges Betragen sich in eine höhere Klasse zu erheben.

Pöbelhaft, ist alles was gemeinen Sitten entspricht und zur Klasse gewöhnlicher Pöbelvergehungen gehört.

Pöbelherrschaft. Die Politik des Alterthums fürchtete nichts so sehr, als daß die so genannten Besten (Optimaten) von der Stimmenmehrheit der Menge, wie z. B. in den demokratischen Cantonen der Schweiz abhängig werden möchten. Eigentlich findet Pöbelherrschaft sich nur da, wo in Anarchien civilisirter Staaten die Eigenthumlosen die Staatsmacht der Gesetzgebung und Verwaltung ausüben und ihre Meinung oder ihren Willen zur Schmälerung der früheren Rechte, der so genannten Meistbeerbten oder einzelne Klassen Altberechtigter benutzen. Sie findet sich in Demokratien nirgends als im Zustande der Anarchie und hat seitdem Nordamerika's Freistaaten zur Unabhängigkeit gelangt sind, dort in diesem gewiß höchst demokratischen Staat niemals Statt gefunden.

Pöbelseele. Bei jedem Individuum einiger Bildung herrscht eine wenigstens scheinbare Achtung für das Gesetzliche und für den Anstand. Wenn diese Eigenschaften in gegebenen Umständen einer Person der höheren Stärke fehlen; so pflegt man zu sagen, daß sie eine Pöbelseele habe, d. h. unanständig denke und handle.

Pöbelwahn, s. Pöbelglaube.

Pöbelwort, es ist des Pöbels Gebrauch, Verhältnisse des gemeinen Lebens mit schmutzigen Ausdrücken zu bezeichnen und darin Muthwillen zu äußern. Wenn nun andre Stände solche Worte in ihrer Rede aufnehmen, so nennt man dieß Pöbelworte.

Poch, der, ein Schlag; Poche kriegen, s. v. a. Schläge bekommen.

Pochbrett, ein Brett, auf welchem das Pochspiel gespielt wird.

Poche, die, ein Werkzeug zum Pochen, Schlagen; — in Schlesien, ein kleiner Klotz mit einem Stiele, Flachs, Garn, Leinwand, Wäsche damit zu pochen oder zu klopfen.

Pocheisen, in den Pochwerken, die schweren, viereckigen Eisen an den Pochstämpeln, mit welchen das Erz klein gepocht wird.

Pochen, Zeitwort, einen dumpfen Schall, den das Wort nachahmt, von sich hören lassen; auch von einer heftigen Bewegung ohne vernehmlichen Schall; — mit den Füßen oder Stöcken stocken, wie im Theater, als Zeichen des Unwillens, der Unzufriedenheit; — ungestüm und trotzig drohen, Einem; — ein übertriebenes Vertrauen mit ungestümer Heftigkeit auf Etwas äußern, wie auf sein Glück, seinen Reichthum; — mit Hervorbringung eines dumpfen Schalles schlagen, stoßen, zerstoßen, stampfen.

Pocher, der, im Bergbaue, ein Arbeiter in einem Pochwerke, welcher das Erz unter die Stämpel in den Pochtrog schüttet; — der auf Etwas pochet, sich darauf stützt, verläßt; auch ein stolzer Prahler.

Pocherz, im Bergbaue, Erze, welche gepocht oder zerstoßen werden müssen.

Pochgerinne, in den Pochwerken dasjenige Gerinne, durch welches das zum Pochwerke nöthige Wasser auf den Pochkasten geleitet wird.

Pochgeschworner, im Bergbaue, ein

bei einem Pochwerke angestellter, verpflichteter Aufseher.

Pochhaus, ein Gebäude, worin eine Reihe oder mehrere Reihen Pochstämpel, das Erz zu pochen, angebracht sind und die vom Wasser getrieben werden.

Pochheie, im Bergbaue, ein hölzerner Schlägel.

Pochherd, im Bergbaue, der geebnete und eingefaßte Platz, auf welchem das gepochte Erz gewaschen wird.

Pochjunge, in den Pochwerken, Bergjungen, welche beim Pochen und Waschen und besonders beim Waschplane, den After weglaufen oder wegtragen.

Pochkammer, in den Porzellanbrennereien, ein Gebäude, in welchem der Kiesel gebrannt wird.

Pochkasten, in den Pochwerken, die lange Vierung von Brettern, worein das Erz geschüttet und wo dasselbe durchgepocht wird.

Pochkern, in den Pochwerken, sind kleine Steine, welche zu Verfertigung des Gestübes mit den Kohlen klein gepocht werden sollen, beim Durchwurfe aber zurück bleiben.

Pochkiel, in den Hüttenwerken, der länglich gevierte Kiel oben am Pocheisen, mittels dessen es in den aufgeschlitzten Pochstämmel befestiget wird.

Pochklotz, ist in den Pochwerken ein Klotz, der aus zwei Fuß breiten und hohen Klötzern besteht und dem Fußboden im Pochwerke gleich liegt; — ein Klotz, worauf Etwas, wie Leinwand ꝛc. gepocht oder geklopft wird.

Pochknecht, ein Arbeiter in den Hüttenwerken, welcher die gebrannten Eisensteine auf die Pochschale bringt, u. wenn sie gepocht sind, durch den Durchwurf wirft.

Pochlasche, in den Hüttenwerken, Bretter an den Seiten der Pochtröge, damit beim Pochen Nichts aus dem Troge springe.

Pochleitung, in den Hüttenwerken, Hölzer, welche in der Quere an den Pochsäulen angebracht sind und die Pochstämpel in ihrem ordentlichen Gange erhalten.

Pochmehl, in den Hüttenwerken, das fein gepochte Erz oder Gestein, welches beim Sieben am leichtesten durchfällt und dann auf den Waschplan gebracht wird, wenn es nach seiner Beschaffenheit gehörig gewaschen und zu einem Schlich gemacht werden soll. Das fein gepochte Gestein wird auch Felsenwerk genannt; bei den Zwittern die zweite Art der gepochten Zwitter, (auch Fasenwerk) zum Unterschiede von dem bessern Gerinnsteine und geringern Sumpfwerke oder Schlamm. Bei andern Erzen wird es auch Mittelschlamm genannt.

Pochrad, in den Hüttenwerken, das Wasserrad, welches die Pochstämpel im Pochwerke in Bewegung setzt.

Pochriegel, in den Pochwerken, die hölzernen Keile, welche zwischen den Pochstämpeln in der Pochleitung stecken und verhindern, daß die Stämpel nicht an einander hangen oder an einander stoßen.

Pochring, in den Pochwerken, diejenigen eisernen Ringe, mit welchen die Pocheisen an den Pochstämpeln befestigt werden.

Pochrinne, in den Pochwerken, das ausgehauene hölzerne Gerinne, welches über hohle Wege, Flüsse, Thäler, wo man mit den Wassergraben für die Pochwerke nicht fortkommen kann, angelegt wird, um das Wasser zu den Pochwerken zu leiten.

Pochsäule, in den Pochwerken, die hölzernen Säulen, zwischen welchen sich die Pochstämpel bewegen.

Pochschale, in den Pochwerken, eine schwere eiserne gegossene Platte, mit einer Grube in der Mitte, welche auf der Unterlage im Pochtroge liegt und auf welcher das Erz gepocht wird.

Pochschlage, ein großer eiserner Hammer in den Pochwerken, womit die über dem Siebe gewaschenen Erze vollends klar und klein gepocht werden.

Pochschlamm, in den Pochwerken, das klein gepochte Erz, wie es aus dem Pochtroge in den Schlemmgraben gelaufen ist.

Pochsohle, in den Pochwerken, die eisernen gegossenen oder steinernen Unterlagen im Pochtroge, auf welchen das Erz klein gepocht wird.

Pochspiel, Benennung eines gewissen Brettspieles mit Würfeln.

Pochstämpel, in den Pochwerken, die hölzernen Stampfen unten mit Eisen, den Pocheisen beschlagen, mittels welcher die Erze in dem Troge, in welchem drei solche Stämpel befindlich sind, klein gepocht werden, auch Pochschiesser.

Pochsteiger, in den Hüttenwerken, ein Steiger, oder im Pochen und Waschen der Erze erfahrner Bergmann, welcher das Pochmehl und den Schlich so zuzurichten weiß, wie es die Umstände beim Schmelzen erfordern. Ein solcher führt zugleich die Aufsicht über die übrigen Arbeiter im Pochwerke.

Pochtrog, in den Pochwerken, derjenige Trog, in welchem vermittels der Pochstämpel das Erz klein gepocht wird.

Pochwand, in den Pochwerken, die Wand, d. h. der Stein oder das festgestampfte Erz, welches im Pochtroge zur Unterlage oder Pochsohle dient; — dasje-

nige Erz oder Gestein, welches gepocht werden soll; — die Wände oder Seiten des Pochkastens.

Pochwasser, in den Hüttenwerken, dasjenige Wasser, welches das Rad eines Pochwerkes treibt und durch das Pochgerinne auf die Pochkasten geleitet wird.

Pochwelle, in den Pochwerken, die Welle des Pochrades, welches die Pochstämpel hebt.

Pochwerke, sind Maschinen, um die Zermalmung der Scheide oder Stufenerze zu bewirken. Eiserne Hämmer pochen diese erst in Stücke, und zu einem Pulver bereitet solche das Zerstoßen mehrerer Stampfen im Pochtroge. Arme Erze werden naß gepocht, welches bei den verschiednen Gangarten einer Erzart nicht gleichförmig bewerkstelligt wird.

Pochzins, ist derjenige Zins, welcher den Eigenthümern eines Pochwerkes für das Pochen der Erze zu entrichten ist.

Pöckelfleisch, ist in Salzlacke und Tonnen oder Fäßern gelegtes Fleisch, das auf Seereisen und an den Küsten stark gebraucht wird.

Pockels, (K. T.), einer unsrer beliebtesten ästhetischen Schriftsteller, geb. 1757 zu Wörmlitz bei Halle, vielseitiger Bildung und Hofrath, starb 1814 zu Braunschweig, woselbst er lange Intendant und Gesellschafter der Prinzen von Braunschweig war.

Pocken, s. Blattern.

Pocken der Schafe, sind jetzt weniger gefährlich, da man den Kranken bei gutem Wetter viele frische Luft gönnt und schnell Heilungsmittel anwendet. Doch bleibt merkwürdig, daß die großen deutschen Marsch- und Leicesterschafe diesen und andern Krankheiten weniger als die Merinos ausgesetzt sind, deren Ställe um des wirksameren Mistes willen nicht reinlich genug gehalten werden.

Pockengrube, (Narbe), eine Vertiefung der Haut mit Erhöhungen daneben, welche man vormals häufig im Gesichte wahrnahm, als das Einimpfen der natürlichen Blattern und später der Kuhblattern nicht so allgemein war, als es jetzt ist.

Pockenwurzel, (smilax china), eine dicke knotige harte, von außen gelbbraun, inwendig röthlich weiße Wurzel, ohne Geschmack und Geruch.

Poco, un poco, ein wenig, wird in Musikstücken gewöhnlich mit andern italienischen Ausdrücken verbunden, als: poco allegro, poco forte etc. ein wenig munter, ein wenig stark ꝛc.

Pococke, (Edward), ein berühmter in Oxford 1604 † 1691 geborner und gebildeter englischer Orientalist, bekannt durch seine Reisen in der Levante. Während der Bürgerkrieg in seinem Vaterlande wüthete, lebte er in Oxford bloß für den Orient. — Pococke (Richard), sein Verwandter, geb. 1704, besuchte noch mehr Länder der Levante als jener und lieferte viele Zeichnungen und Beschreibungen alter Denkmäler. Er starb 1765.

Podagra, ist eine Art Gicht in den Fußgelenken, besonders im großen Zehe, mit höchst empfindlichen Schmerzen, vorzüglich im Anfange, da sich die Gelenkflächen entzünden. So wie die Entzündung nachläßt und sich Geschwulst bildet, d. h. nach 14 Tagen läßt der Schmerz nach und schwitzt eine zähe Feuchtigkeit mit erdigen Theilen aus, auch bleiben knotige Anschwellungen zurück. Das Podagra pflegt sich ein oder zweimal im Jahre zu erneuern. Die Kunst der Ärzte verkürzt die Periode der Entzündung und beschleunigt den Absatz des Gichtstoffs. Durch verbesserte Lebensart kann sich der Kranke oft von neuen Anfällen befreien und nur bei sinkenden Naturkräften ist das so genannte Zurücktreten des Podagras zu besorgen.

Podesta, ist der vornehmste Justiz- und Polizeibeamter italienischer Municipalitäten.

Podewills, (Friedr. Heinr. Graf von), geb. 1746 auf Gusow, gab seine Wirthschaftserfahrungen heraus, welche zu seiner Zeit Beifall fanden und starb 1804.

Podgorze, Stadt in Gallizien an der Weichsel, Krakau gegenüber, mit 2000 Einw. und starkem Handel.

Podiebrad, Stadt mit einem schönen Schlosse am Ufer der Elbe, im böhmenschen Bidzower Kreise, mit 315 Häusern und 2400 Einw. Dieß war das Stammschloß des Königs Georg, welcher im J. 1458 Böhmens Thron bestieg.

Podkamien, Stadt in Gallizien mit 2000 Einw.

Podlachien, Woywodschaft Polens von 228 Q. M. und 290,000 Einw.

Podolien, eine russische Statthalterschaft von 948 Q. M. und 1,470,000 Einw.

Poël, eine Insel, gelangte 1803 von Schweden, durch Vergleich mit Wismar, vor dessen Hafen sie liegt an das Haus Meklenburg-Schwerin.

Poelenburg, (Cornelius), Maler und Kupferstecher zugleich, geb. 1586 zu Utrecht, glänzte besonders als Landschaftsmaler und sein Helldunkel ist schön. Rubens, König Carl I. von England und Italien schätzten ihn, doch zog er vor in seinem Vaterlande zu leben.

Poesie, Dichtkunst, welche sowohl das Idealische als das geistig sinnliche schön

darzustellen versteht, d. h. in gefühlvoller Anschauung durch Ideen, welche die Seele und besonders die Phantasie rühren. Man theilt die Poesie in Klassen nach den verschiedenen Beziehungen, welche sie schildert. Aber alle Arten der Poesie nähern sich in ihrer gemeinschaftlichen Quelle der Phantasie und selbst die Lehrgedichte dürfen nicht trocken seyn, wenn sie ein wahrer Dichter bearbeitet. Auch die Poesie hat ihre Geschichte mit freilich großen Lücken in der Vergangenheit. Der Anfang der Civilisation eines Volks zeigt sich in dessen Nationalliedern. Die Liebe der höchsten Nationalinteressen und nicht religiöse Ideen sind geschichtlich die Gegenstände der ersten Poesie eines Volks. Eine eigentliche Naturpoesie gibt es nicht, denn der Dichter, ein Kind der Phantasie, malt sich selbst die Natur schöner und greller aus als sie ist. Im Ossian ist wenig religiöses Gefühl und in der hebräischen Poesie kennt sie vielleicht nur unter priesterlicher Weihe der Dichter. Die griechische Poesie verwandelte sich so oft, als das Volk einen neuen Enthusiasmus annahm und unter den Römern und jedem spätern Volke trat das Nämliche ein. Die Arabische ist wie ihr Volk romantisch und abentheuerlich, was der Orientale als Erholung liebt, um die Erzählungen Andrer zu hören, wenn er müde ist selbst zu wirken. Gleichen oder ähnlichen Geschmack nahm Südfrankreich von den Arabern an. Die italienische Poesie zeigte besonders Umbildungen, wenn die Nation Thaten übte, oder im Müßiggange zu schwelgen vorzog, denn die Poesie will vergnügen oder zu edeln Thaten aufregen. Wie sehr hat seit Gellert die deutsche Dichtkunst sich verändert?

Poët, (gekrönter). Es krönt in Italien jetzt selten irgend eine Akademie einen Dichter oder eine Dichterinn mit dem Lorbeer, wohl aber geschah dieß vormals häufig.

Poëtik, ist die Theorie der Dichtkunst, folglich ein Zweig der Ästhetik und der praktischen Sprachwissenschaft. Aus der Dichtkunst Theorie entwickelten sich vermuthlich die Regeln der Ästhetik.

Poëtische Licenzen, sind dem Dichter erlaubte und dem Historiker untersagte Abweichungen, von der Wahrheit einer dichterischen Erzählung.

Poffer, eine landschaftliche Benennung linsenförmiger, plattrunder Archen.

Poggen, in plattdeutscher Sprache Benennung der Frösche.

Poggendeich, im Wasserbaue, ein kleiner Sommerdeich, oder Beuserung um ein Außenfeld.

Poggio, Stadt und Hafen im sardinisch-genuesischen Gebiet.

Poggio a Caiano, großherzogl. toskanisches Lustschloß, nahe bei Prato.

Poggio imperiale, ein sehr schönes großherzogl. toskanisches Lustschloß mit einem reizenden Park.

Poggio reale, Stadt nahe bei Neapel, in der terra di Lavora.

Pogglizza, Landdistrict des jetzt östreichschen Dalmatiens, zwischen Nissa und Duare, mit 20,000 Menschen, ohne irgend eine Stadt. Diese kleine Republik regierte sich selbst unter venetianischer Oberhoheit, der sie sich freiwillig unterwarf. Selbst Napoleon hatte ihre Freiheiten unangetastet gelassen und Kaiser Franz ließ ihr solche ebenfalls bei der doppelten Besitzergreifung Dalmatiens in diesem Jahrhundert.

Poggy oder Nassau, eine der Eilande, welche die niederländische Insel Sumatra in Ostasien umgeben.

Pogonia, ein türkischer Marktflecken des Pascha von Avlona in Albanien, mit einem im August Statt findenden stark besuchten Markt.

Pogost, Stadt mit 3000 Einw., vielen Gewehr- und Büchsenschmieden, in der russischen Statthalterschaft Nishegorod.

Bohl, (Hans Friedr.), Professor der Ökonomie und Technologie in Leipzig, geb. zu Barau bei Sorau 1770, wurde nützlich durch sein Archiv der deutschen Landwirthschaft und beliebte technologische Schriften, so wie seine Gattinn Henriette durch ihr Kochbuch mehrerer Auflagen.

Pohl, (Emanuel), Professor der Arzneikunde in Wien, bekannt durch seine böhmensche Flora.

Pohl, der, bei den Sammtwebern, das Haar des Sammetes, der Flor, die Rolle, worauf die Pohlfäden gewickelt werden.

Pohlarm, der, sind bei den Sammtwebern, zwei hölzerne Arme über dem Hinterbaume, welche die Pohle tragen.

Pohle, die, ist bei den Sammtwebern, die obere Kette am Stuhle, welche den Pohl oder Flor macht.

Pöhlen, Zeitwort, bei den Gärbern, der Haare berauben.

Pohlfaden, bei den Sammtwebern, die Kettenfäden einer Pohle.

Pohlkamm, bei den Sammtwebern, die Kämme oder Schafte, in welche die Kettenfäden einer Pohle eingezogen oder eingereihet werden.

Pohrliz, Stadt im brünner Kreise Mährens, mit 175 Häusern und 1500 Einw.

Pohlschaft, s. Pohlkamm.

Pohltritt, bei den Sammtwebern, der

Fußtritt eines Sammtstuhles oder eines zu geblümten Zeugen eingerichteten Zugstuhles, durch welchen die Pohlkämme in Bewegung gesetzt werden.

Point, Punkt, Stich, Stoß.

Point d' appui, Stützpunkt.

Point de Gale, auf der Südwestspitze der brittischen Insel Zeilon, Stadt mit geräumigem Hafen und vieler Fischerei.

Point d' honneur, Ehrenpunkt, das Ehrgefühl.

Point de Vue, Gesichtslinie, der Sehpunkt, der Gegenstand, welcher sich dem Auge gerade gegen über darstellt.

Pointe, Spitze, Schärfe, Witzesschärfe, (in einem Sinngedichte.)

Pointe escarpée, ein Vorgebirge auf der Ostküste des Australandes Neuholland.

Pointeur, derjenige, welcher z. B. im Faro gegen einen Bankhalter Geld auf eine Karte setzt; — der Kanonier, welcher die Kanone richtet.

Pointiren, Geld in einem Faro auf eine Karte setzen.

Pointilleux, in Kleinigkeit sorgsam und bedenklich; kritlich, allzu pünktlich, allzu genau nehmend.

Points, 1) Stiche, Augen, Zähler im Kartenspiel; 2) gewisse Zahlen erlangter Vortheile in irgend einem Spiel, deren Voll dem Spieler den Gewinn einer so genannten partie gibt; — 3) genähete Spitzen oder Kanten, im Gegensatze der geklöppelten.

Poissarden, Fischweiber, welche solche nicht selbst fischen, sondern ankaufen und feil biethen.

Poisse, in gemeiner Sprechart mancher Gegenden, ein im Alter geschnittener Zuchtochs.

Poissy, Stadt an der Seine, im Departement der Marne, bekannt wegen der dortigen großen Viehmärkte, welche Paris mit Fleisch versorgen.

Poitiers, Hauptstadt des franz. Departements Vienne und Sitz eines Bischofs, übrigens schlecht gebaut, mit 4000 Häusern und 22,000 Einw., am See des Flusses Clain. Es ist dort eine Akademie mit zwei Facultäten, ein königl. Collegium, eine gelehrte Gesellschaft, viele Strumpfwirkerei und Gärtnerei.

Pok, der, ein Messer, Dolch; — ein Stich mit demselben und die dadurch entstandene Wunde; — ein schwacher, unvermögender Mensch.

Pokal, ein Trinkgeschirr größerer Gattung als gewöhnliche Trinkgläser, oft mit Wappen, Inschriften und mancherlei Verzierungen.

Pökel, (Bökel), ist alles eingesalzene animalische Fleisch, Fisch u. s. w. Die Süd- und Mitteldeutschen haben die Kunst des Einpöckelns niemals, weder für den Handel noch für den Haushaltungsbedarf im Großen geübt, weil die Fleischconsumtion von Alters her in Niederdeutschland, bei den vielen Alluvionen der Flüsse und sorgfältigerer und allgemeinerer Rindviehzucht weit stärker war, wie es überdem in weniger bevölkerten Gegenden gemeiniglich der Fall ist, daher hatte Adelung Unrecht, das niederdeutsche Pekel oder Pöckel in Bökel umtaufen zu wollen, weil der erste berühmte Fischsalzer, bekanntlich der Niederländer Bökel war. Lange vorher, ehe Bökel in den Niederlanden das Einsalzen der Fische *verbesserte*, salzten die Norddeutschen in großer Quantität Schweinefleisch und nannten diesen Ausfuhrartikel der Hansa zur See, Pekkel oder Pökelfleisch, nach ihren Zolltarifen, die älter sind als Bökel lebte. Übrigens benannten sie ihre Häringe größerer Art, welche von einander gespalten an Stäben geräuchert werden, seitdem niemals anders als Bücklinge, woraus ich fast vermuthe, daß Bökel nicht so sehr der Erfinder der besseren Salzung, als der besseren Räucherung war, denn aus Zollansätzen der Hansa sieht man, daß diese lange vor Bökel von den Flammländern und aus Schonen Häringe bezog, zu deren Einsalzung die Hansa das lüneburger Salz lieferte. Vielleicht entdeckte Bökel die Benutzung des wohlfeileren grobkörnigen portugiesischen Bay- (See) salzes, welches sich zur Bewahrung animalischer Körper vor der Fäulniß am besten eignet, so wie das feinere Kochsalz zur Erhaltung der Milchprodukte. Die Niederländer und die Niederdeutschen verdanken auch der Wohlfeilheit des Salzes die Kunst bessere und reinlichere Butter zu zu liefern, als Mittel- und Oberdeutschland, bei ihrer Methode, die frische Butter leicht zu salzen, wodurch sie ihre wachsige Natur länger erhält.

Pökelfleisch. Es ist ein häufiger Fehler die Einsalzung gemeiniglich zu stark zu machen und Anfangs in Gefäßen mit weiter Oberfläche das Auflösen des Salzes in wässerige Feuchtigkeit Statt finden zu lassen, und daher anzurathen, nach 24 Stunden das eingepökelte Fleisch in tonnenartige Gefäße umzulegen, solche zu zu schlagen und fleißig zu wenden. Dieß hat der Irelander stets sorgfältig beobachtet und der hamburger Rindfleischräucherer thut es ebenfalls, der zugleich sein Fleisch sehr mäßig, mit wenig Salpeterzusatz salzet, aber nur die besten Fleischstücke, und weder von fettem Stallvieh, noch von zu altem Vieh zu nehmen pflegt.

Pökelhäring. Den Häring fangen jetzt

alle Strandfischer der Meeresküste, aber mit ungleichem Vortheil. Nachdem das Eis sich im arktischen Nordpolmeer aufgelöset hat, schwimmen, verfolgt von Raubfischen, in großen Massen oder aus Bedürfniß eines wärmeren Klimas die Häringe in verschiedenen Abtheilungen dem Süden zu, sind aber um so fetter, je näher sie in der Region des offenen Eismeers auf Sandbänken, welche eine sichere Fischerei erlauben, gefischt werden. Die Niederländer verstehen außer der bessern Einsalzung auch die Räucherung der magereren Häringe unter allen Strandvölkern am besten. Was an geräucherten Häringen von der deutschen Nordküste und der Schley nach Mitteldeutschland kommt, sind nur die schlechtesten und wohlfeilsten Gattungen, denn die thüringer Frachtfahrer kaufen für ihr Obst nur die schlechtesten Bücklinge und Sprotten in Kiel und Cappeln ein.

Pökelhecht. Da Sachsen in seinen übersumpfigen Wiesen selten durch Erhöhung eines Sumpftheils, mittels Ausgrabung eines andern Theils zu Fischteichen, mit so hohen Bedeichungen, daß das Oberwasser der Flüsse, wohin die Sümpfe abwässern, nicht übertreten kann, Weide sehr reell zu verbessern trachtet, ungeachtet der Theurung aller edlen Fischarten in Sachsen und der früher von Klostergeistlichen mit Vortheil benutzten Teiche, als die Bevölkerung noch geringer war: so ist das Einsalzen und Räuchern der großen Hechte fast nur in Niederdeutschland bei sehr großen Hechten, die sich in lange ungefischten tiefen Mühlenteichen finden, üblich.

Pökelrogen. Die Kunst aus den Eiern der großen Fischarten einen Caviar zu bereiten, versteht besonders der russische Fischer am kaspischen Meere. Mit kleinen Fischen, z. B. Häringen haben dieß oft die Niederländer versucht, der Pökelrogen scheint sich aber vorzüglich für Fische aus dem Störgeschlecht zu eignen. Übrigens liefern alle große russische Seen, wo sich Arten der Sterlets finden, den Caviar oder Pökelrogen.

Poikile, Pökile, ein mit Gemälden in Athen geschmückter Porticus.

Pol, (St); 1) an der Ternoise, Stadt von 3000 Einw., im Departement Pas de Calais, und einiger Baumwolle-Fabrikatur. 2) Stadt am Meere, mit einem Hafen in Catalonien und 1400 Einw.

Pola, (pietas Julia), Stadt und Hafen im triester Kreise Illyriens, mit 900 Einw., aber vielen römischen Denkmälern, besonders einem Amphitheater, einigen Tempeln und zerstreuten Ruinen mit Denksteinen. Die Voyage pittoresque de l' Istrie erzählt dies Alles umständlich und übergeht wie das herrliche Istrien und Dalmatien unter der jetzigen milden östreichschen Regierung, nach den jüngsten Einleitungen in einem Jahrhundert, gewiß noch mehr als die vor 50 Jahren weit ödere Buckowina aufblühen wird, indem die Volksmenge sich in den letzten 10 Jahren um die Hälfte vermehrte.

Polak, ein Name, den die gemeine deutsche Volkssprache den Polen gibt, (so wie sie die Polinnen Polakinnen nennt); — uneigentlich der Überrest einer nicht ausgerauchter Pfeife; — Schlag auf den Hintern, besonders mit einer kurzen, dicken, ledernen Pritsche.

Polake, die, eine Art dreimastiger, im mittelländschen Meere besonders gebräuchlicher Schiffe, welche durch Segel und Ruder fort bewegt werden, ein Verdeck haben und fünf bis sechs Steinstücke fahren.

Polangen, Stadt am baltischen Meere des russischen Gouvernements Wilna, mit einem Hauptzollamt großer Aus- und unbedeutender Einfuhr.

Polänte, s. Polaränte.

Polarbär, (Polbär), der Eisbär, welcher in dem Eismeere in der Nähe des Poles lebt.

Polardistanz, heißt die Entfernung des Pols vom Scheitelpunkt oder Zenith eines Orts und ist daher der Winkel, welcher die Polhöhe zu einem rechten Winkel oder zu 90 Graden ergänzt.

Polareis, ist das in der Nähe der Pole angehäufte niemals schmelzende Eis. Dieses oder Sandbänke, auf denen das Polareis sich festsetzt, verhinderten bisher das Vordringen nach dem Nordpol, dem man jedoch näher als dem Südpol gekommen ist.

Polarität, ist die Wechselbeziehung, das entgegengesetzte wechselseitige Verhalten zwischen Kräften einer Gattung oder solchen, welche eine bestimmte Sphäre von Kräften bilden, wie der Magnetismus, Elektricismus oder Chemismus. Man bemerkte zuerst am Magnet, daß er eine Spitze nach dem Nord- und die andere nach dem Südpol richtet. Den Nordpol nennt man den positiven und den Südpol den negativen Magneten. Beide Pole treten gleichzeitig auf und handeln egoistisch. Jeder Pol ruft in seiner erregteren Nachbarschaft seinen Gegenpol im Augenblick hervor. Ungleichnamige Pole ziehen sich an, gleichnamige stoßen sich ab.

Polarkreise, sind der Gestalt nach die Kugelmützen der Erde; ihr äußerster Punkt ist der Nordpol im nördlichen und der Südpol im südlichen Polarkreise. Der

Letztere, so viel wir bisher wissen, ist von Menschen unbewohnt. Der nördliche dagegen von einigen wilden Nomaden und sehr wenigen festen europäischen Kolonialniederlassungen. Die Sonnenstrahlen fallen in diesen beiden Kreisen nur sehr schief auf die Erde, daher der Wechsel des Tags und der Nacht nicht mit jeder Erdumwälzung verbunden ist.

Polarländer, (westliche), dahin gehören 1) das auf der Nordwestseite des Baffinmeers, von Capitän Parry benannte aber noch so unbekannte Norddevon, daß man nicht einmal weiß, ob es mit Westgrönland zusammen hängt. Der Lankasterſund trennt es von dem Baffinslande, bildet den Eingang zum westlichen Polarmeer und hängt mit der Barrowstraße zusammen; 2) die nördlichen Georgsinseln im Westen Norddevons sich nach der Barrowstraße hinziehend. Den Inseln Cornwallis, Bathurst, Byam Martin, Melville, wo er überwinterte und Sabine gab Parry ihre Namen. Im Sommer streifen hier Eskimo's. Nach Parrys Vermuthung enthält der nördliche Polarocean bloß dergleichen Inseln und keinen Continent. 3) Banksland Eiland im Süden von Melville hat Parry bloß gesehen. 4) Nord-Somerset, ein großes Land im Süden von Cornwallis besteht aus mehreren Eilanden und hängt vielleicht mit dem Continent Nordamerikas zusammen.

Polarocean, 1) der nördliche fluthet über den Nordküsten von Europa, Asien und Amerika; 2) der südliche jenseits des Continents Südamerika's.

Polarprojection. Bei dieser nimmt man den Äquator zur Gränze der nördlichen und südlichen Hälfte an. Ein Pol macht hier den Mittelpunkt des Halbkreises aus.

Polarstern, s. Nordpolstern.

Polarvölker, nennt man im russischen Siberien die streifenden Samojeden, Korjäcken, Tschuktschen, Jukagiren, Ostjäken, Juralen, Arinzen, Aßanen und Kotanzen, mit etwa 148,000 Köpfen. Fast alle sind noch Heiden.

Polcher, der, eine polenſche Kupfermünze, einen halben polenschen Groschen werth; es gehen deren 60 auf einen polenschen Gulden (4 gr.) und 360 auf einen Reichsthaler.

Polder, ist ein durch Bedeichung oder glückliche Entwässerung eines vormaligen Meerbodens gewonnenes, immer niedriges aber durch Alluvion zur Ernährung von Vieh und Gewinnung landschaftlicher Erzeugnisse vom reichen Boden geeignetes Land; — in dem Schiffbaue, die noch über den Schaubeckel hervor ragenden Enden der Inhölzer, oder verkehrten Auflanger, um welche das Tauwerk belegt wird.

Poldrak, Benennung einer polenschen Münze, deren fünf Stück 2 gr., 60 aber einen Reichsthaler gelten.

Pole, sind die beiden Endpunkte, der Nord- und Südpol, als Erdachsen.

Polei, Herzpolei, (mentha pulegium), eine Sumpfpflanze, hat einen scharfen gewürzhaften Geschmack und starken Geruch, lange Wurzeln und fast viereckige Stängel, eiförmige Blätter, in ihren Winkeln Äste und nach oben zu Blumenwirbel. Hirschpolei, mentha cervina, liebt auch einen feuchten lockern Boden, hat längliche, schmale, spitze Blätter, zeigt den Samen fast in der Ähre und erträgt den Schnitt besser als die Münze.

Polemarch, heißt bei den Athenern der dritte Archon, der in Kriegeszeiten die Armee anzuführen hatte. Außerdem hatte er die Aufsicht über die in Athen wohnenden Fremden, über den öffentlichen Unterhalt der Kinder, deren Väter im Kriege geblieben waren; die Flüchlinge und Überläufer verklagte er bei den Areopagiten und endlich hatte er das Recht, Volksversammlungen zusammen zu berufen. Bei den Spartanern eine militärische Charge und Civilobrigkeit, denn der König war commandirender General en Chef, er wählte aber Polemarche zu seinen Beiständen als Generaladjutanten im Kriege. In Friedenszeiten mußten sie für Erhaltung der guten Ordnung sorgen und über die öffentlichen M.. izeiten die Aufsicht führen. In Theben hatten die Polemarchen begangene Verbrechen zu untersuchen und die Verbrecher ins Gefängniß werfen zu lassen das Recht.

Polemik, Streittheologie, wofür man in neuerer Zeit das mildere Wort Apologetik gebraucht. Vormals las man über die Polemik auf Universitäten Collegia. Jede kirchliche Secte hat ihre eigene Polemik.

Polemiker, einer der gern mit andern über wissenschaftliche oder Dogmengegenstände streitet.

Polemisiren, mit der Feder seine abweichende Meinung mit Heftigkeit vertheidigen.

Polemo, ein griechischer Philosoph aus der ältern Akademie, geb. von Athen, war in seiner Jugend ein Wollüstling. Aber endlich machten die Moralvorträge des Xenokrates, über welche er anfangs spottete, einen solchen Eindruck auf ihn, daß er seine ganze Lebensweise änderte und des würdigsten Lehrers edelster Zögling war. Nachmals lehrte er selbst mit

Digitized by Google

vielem Beifalle in der Akademie, 315 vor Christus.

Polemo, ein berühmter Redner und Sophist aus dem 2ten Jahrhundert nach Christus. Zu Laodikea in Lykien geboren, stammte er aus einer vornehmen consularischen Familie und war bei den Kaisern Trajan, Hadrian und Antoninus Pius sehr beliebt. Zu Smyrna, wo er mit vielem Beifalle lehrte, verlebte er den größten Theil seines Lebens, und K. Hadrian erwies den Einwohnern dieser Stadt, welche den Polemo verschiedene Male als Gesandten an ihn abfertigten, um seinet willen viele Wohlthaten. Doch der ungemeine Stolz des P. zog ihm von allen Seiten Neid und Haß zu, dagegen verhalf ihm sein Rednertalent zu vielen Reichthümern, so daß er die schönste und größte Wohnung in Smyrna besaß. Sein Leben endigte er freiwillig im 56sten Jahre, weil er zu heftige Gichtschmerzen erleiden mußte. Zwei Lob- und Trauerreden auf die für den Staat gefallene Krieger sind auf unsere Zeit gekommen.

Polen, ein slavischer Staat, welcher durch die Uneinigkeit seiner Magnaten und die geduldete Einmischung seiner Nachbaren in die Reichsangelegenheiten, in Folge dreier Theilungen am Schlusse des vorigen Jahrhunderts unterging, bis es, freilich in verkleinerter Gestalt 1815 durch die Verfassung vom 27sten Novbr., welche ihm Alexander, Kaiser von Rußland und König von Polen gab, von neuem eine eigenthümliche Staatsform, gleich der kleinen Republik Krakau, s. d. Art. erhielt. Den Monarchen vertritt ein geborner Pole, jetzt Fürst Zajonzeck, dem ein geborner Russe als Commissär des Monarchen, ungefähr wie in den östreichschen Generalgouvernements zur Seite steht. Das Nationalheer befehligt der Großfürst Constantin, doch steht es nicht ganz in Polen selbst und dagegen manches russische Regiment in Polen. Der Reichstag von 1820 verwarf das vorgeschlagene Strafgesetzbuch und ein organisches Statut des Senats, weil es der Constitution entgegen sei. Es hatte sich unter den Polen manche Verbindung gebildet, welche der Regierung verdächtig schien und einige Studirende vornehmer Geschlechter hatten eine Art politische Verbindung mit Studirenden im Auslande, in Berlin und Krakau angeknüpft. Man warf Verdacht auf geheime freimaurerische Verbindungen und daß dieser gemischte Orden zu staatsgefährlichen Verbindungen Einleitung geben könnte. Deßhalb verbot der Statthalter am 6. Decbr. 1821 alle geheime Verbindungen und diejenige der Freimaurer mit In- und Ausländern, ließ sogar die Commission des Cultus und der Aufklärung, die päpstliche Bulle wider die Carbonari des Kirchenstaats bekannt machen. Verboten wurde am 9ten Apr. 1822 durch ein königl. Decret allen Polen, weder im Auslande zu studieren, noch fremde Lehranstalten ohne Erlaubniß des Monarchen zu besuchen. Aufgelöset wurde der Rath der Woiwodschaft Kalisch, welcher Personen aufnahm, welche der Staat für unwahlfähig erklärt hatte. Insurrectionsspuren zeigten sich in Polen nicht, wohl aber ein Eigensinn für die strengste Erhaltung jeder Zeile ihrer Constitution nach Auslegung des liberalsten Sinnes. — Unstreitig erwies die Regierung der durch die Zeit bedrückten Gutsherrschaft manche Erleichterung in der Grundsteuer und in der Ermäßigung der Civilliste, verbesserte Kanäle, Landstraßen und manche Zweige der Medicinalpolizei, verschönerte Warschau u. s. w. Man wollte die Justiz verbessern und bei diesem Bestreben mußte die Regierung auf dem letzten Reichstage viel Widerspruch erfahren. — Im Kirchenwesen der katholischen Polen ist noch nicht Alles regulirt, die Tabakspacht hörte auf und wurde einer Regieverwaltung übergeben. Die Staatsschuld ist höchstens 200 Mill. polnische Gulden, das Papiergeld 16 Millionen, die Conscription trifft alle Stände gleich. Die Militäreinrichtungen sind schön, die wenigen Festungen gut unterhalten, der Bergbau fängt an aufzublühen, inländische Industrie wird ermuntert, der Landbau bessert sich selbst durch Einwanderung von Kolonisten aus Rußland, die Tuchfabrikatur hebt sich sehr. Zwischen Polen und Rußland ist der Handel ganz frei. Daher hat Polen jetzt schon 4 Millionen Einwohner auf 2293 Q. M. — Der wechselseitige Unterricht herrscht in allen Elementarschulen. Jede Woiwodschaft hat eine Palatinalschule, drei gelehrte Nebenschulen und zwei Volkslehrerseminarien. Die Universität Warschau hat 46 Professoren und über 500 Studirende. Noch betragen die Jude ein Zwölftheil der Bevölkerung, aber ihre frühere Gewerbsfreiheit glaubte man im Interesse der übrigen Polen beschränken zu müssen. Sie sollten den Landbau und mechanische Handwerke und nicht mehr Handel, Krugwirthschaft und Brennereien treiben. Aus den Hauptstraßen Warschaus wurden sie in abgelegene verwiesen und die Missionsversuche, um sie zu Christen zu bekehren sollen mehr Resultate gezeigt haben als die französischen Missionen, um die lauen Christen zum eifrigeren Glauben hinzureißen. Freilich waren bis zur jetzigen Regierung in den untern

Volksklassen der Christen und Juden Polens manche Unsittlichkeiten herrschender, als unter andern civilisirten Völkern, aber es zeigt sich Besserung in der aufwachsenden Generation.

Polens Geschichte. Polen hatte mit Litthauen 1772, 13,000 Q. M. und höchstens 11½ Millionen Einwohner, auf einem höchst fruchtbaren Boden, war eine aristokratische Wahlmonarchie, mit einem Könige u. etwa 100,000 Edelleuten, hatte fast gar keine Industrie, im Ganzen arme Städte, Anarchie im Innern und einen unglücklichen leibeigenen Bauernstand, neben fast einer Million Juden, im Besitz aller einträglichen Gewerbe. Hätte es wie die Nachbaren sich ein disciplinirtes Heer gegeben und der Adel sich nicht unter einander befehdet: so würde der Staat noch bestehen. Es ist ungewiß daß in Polen im sechsten Jahrhundert Finnen lebten, denn die Wenden, welche Herzog Heinrich der Löwe in Ostdeutschland überwältigte, redeten slavisch polnisch. Die Lechen, ein slavischer Stamm, setzten sich im siebenten Jahrhundert in Polens Ebenen und nahmen um 960 das Christenthum an. Piast vereinigte dieß Volk 840, was unter seinen Erben wieder zerrissen wurde, unter denen sich die mächtigen Magnatenfamilien bildeten. Der Edelmann war fast allein Staatsbürger. Weil Einigkeit fehlte: so verlor der Staat frühe einzelne Gebiethstheile. Boleslaus III. übertrug 1138 dem ältesten Sohne in Krakau eine Art Obergewalt über die andern Fürsten. Doch hob dieß die alte Anarchie nicht auf. Zerrissen in oft einander feindliche Stämme, gelang es den deutschen Rittern in Preußen einen kriegerischen Ordensstaat zu gründen. Erst König Wladislaw Lokietek vereinigte Groß- und Kleinpolen an der Oberweichsel. Doch mußte sein Sohn Casimir der Große im Frieden von Kalisch 1343 der Oder und untern Weichsel entsagen. Dagegen befestigte er wider streifende Feinde und innere Befehder die Städte und befreiete sie vom Drucke des Adels, begünstigte aus Liebe zu einer Jüdinn deren Glaubensgenossen, wodurch sich solche in der Klasse der Gewerbetreiber unmäßig vermehrten. Mit ihm erlosch der Stamm der Piasten im Jahr 1370. Nun fing der Adel an seine Vorrechte zum Nachtheil des Staats auszudehnen und daß man Ludwig König von Ungarn (regierte bis 1382) wählte, schwächte das Reich, denn in Ungarn wütheten gleiche Übel im Innern und dieser Staat hatte stets Hilfe wider die äußern Feinde des Reiches nöthig. Weiser war 1386 die Verbindung Polens und Litthauens durch Vereinigung beider Staaten unter Jagello Großherzog von Litthauen, indem er die weibliche Thronerbinn heirathete, worauf die roheren Litthauer zum Christenthum übergingen. Die Folge dieser Vereinigung war, die Wiedererwerbung eines Theils von Preußen und die Lehnbarkeit des dem Orden verbliebenen Preußen im thorner Vertrag von 1466; Liefland gelangte 1558 an Litthauen und 1561 wurde Kurland von Liefland getrennt ein polnisches Lehn und 1569 vereinigte sich Polens und Litthauens Adel zu einer Versammlung. Dagegen erlangte der Adel, der den Jagellonen das Erbrecht oft streitig machte, das Recht allgemeiner Stellvertretung der Nation, mit Ausschluß des Bürgerstandes. Seit 1505 durfte ohne seine Landbothen nichts in der Reichsverfassung beschlossen werden. Schon 1514 entrissen die Russen Polen Smolensk und die Unterdrückung der Reformation schien den Verblendeten wichtiger, als die Behauptung der Gränzen des Reichs, bis 1563 die Dißidenten (Protestanten, Socinianer und nicht unirte Griechen), gleiche Rechte mit den Katholiken erlangten. Leider starb 1572 das Hauß der Jagellonen aus. Nun wurde Polen eine Wahlmonarchie bis zur Constitution vom 3. Ma 1791, und Heinrich von Anjou beschwor als König die ersten pacta conventa mit der höchsten Adelsfreiheit. Das Ausland nährte ewige Uneinigkeit unter diesem Landesadel, 1607 wurden die Generalinsurrectionen sogar gesezlich und die Wahl des schwedischen Prinzen Sigismund brachte dem Reiche neue Schwäche bei, was Liefland an Schweden 1660 im Frieden von Oliva verlor und an Brandenburg 1657 die Souveränerät über Preußen. Unter Johann Casimir von 1647 — 1669 erlangte jeder einzelne Landbote das Recht, den Beschluß der Mehrheit umzustoßen. Schon hatten 1654 die Kosacken sich von Polen getrennt und der Waffenstillstand zu Andruffow gab den Russen Kiow und die Ukraine jenseits des Dnepr. Im J. 1688 mußte der tapfere Sobieski dieß bestätigen. Nach seinem Tode 1696 bestieg der Kurfürst August von Sachsen den Thron, alliirte sich mit Peter dem Großen wider Schweden, in einem unglücklichen Kriege, der ihn zur Abdankung zwang; aber auch Stanislaus Leszinsky, sein Nachfolger vermogte die Krone nicht zu behaupten und mußte den Thron aufgeben. 1717, 1733 und 1736 wurden die Rechte der Dißidenten durch die Reichstage immer mehr beschränkt. Endlich gelang es Katharina II. 1764 Stanislaus Poniatowsky auf den Thron Polens zu setzen, ein Fürst der immer in seinen Beschlüssen schwankte. Als Kö-

land sich der Sache der Dißidenten annahm, erhob sich die Conföderation von Baar, die den Krig zwischen Rußland und der Pforte herbei führte und durch des Fürsten Kaunitz erste Einleitung erfolgte 1772 die erste Theilung von Polen, welche 1773 die Republik Polen genehmigen mußte. Rußland regierte seitdem Polen. Müde dieser Verhältnisse beschlossen die Polen sich Preußen näher anzuschließen und sich eine kräftigere Staatsverfassung zu geben. Aber Friedrich Wilhelms II. Politik trat zurück, als dieß Verhältniß Preußen und Polen in Krieg mit Rußland zu verwickeln schien. Seinem veränderten Ministerium schien es weiser, den Türken Erhaltung ihrer Gränzen zu verschaffen und in Pillnitz wider Frankreich eine Coalition stiften zu helfen. Weil die Uneinigkeit der Polen ihre Allianz bedenklich machte, ging der Hof von Berlin in die Ideen des russischen und wiener Hofes Polen noch einmal 1793 zu theilen ein. Als auch in dem kleinen übriggebliebenen Polen Rußland noch herrschen wollte, erwachte zu spät Kosziuskos Conföderation von Krakau 1794 und erlag der großen Macht der vordringenden feindlichen Truppen, muthvoll aber unglücklich. Im Oct. 1795 wurde auch der Rest Polens unter den drei benachbarten Mächten aufgelöset. Zwar bildete der Friede zu Tilsit (1807) das so genannte Herzogthum Warschau wieder, der König von Sachsen wurde souverän, unglaublich mußte sich der neue Staat erschöpfen, doch gab ihm 1809 der Friede von Wien Westgallizien zurück und seine Kriegsmacht stieg auf 60,000 Mann; aber der unglückliche Feldzug Napoleons im J. 1812 wider Rußland, machte Letzteres zum Herren vom jungen Staat, bis 1815 der wiener Congres a. 22 Q. M. mit Krakau zu einer Republik erhob, b. an Östreich das rechte Weichselufer, außer dem tornopoler Kreise, welchen Rusland Östreich wieder überließ und c. an Preußen das jetzige Grosherzogthum Posen mit Danzig, Thorn, Kulm und Mähelau. Alles übrige wurde ein neues Königreich Polen mit Bevölkerung von vier Millionen Einwohner und einer neuen Verfassung, deren reiner Vollziehung die unglückliche polensche Meinungsverschiedenheit mehr als Rußlands Autokratie entgegen wirkte. Letztere verdiente Schonung, da sie Polen im Ganzen beglückte und nur durch solche der Wohlstand beim niedrigen Preise aller Landesprodukte ꝛc. gehoben werden konnte. Der weiße Adler Militärverdienst, und Stanislaus-Orden wurden wieder hergestellt.

Polensche Literatur. Erst nach dem Könige Sigismund schrieb man Bücher in polenscher Sprache, früher war die lateinische, die diplomatische, die Urkunden und die gelehrte Sprache der Polen. Als sie von den Gelehrten bearbeitet zu werden anfing, glaubten diese den Landesleuten den größten Dienst zu erweisen, wenn sie die Klassiker, deren Weisheit sie bewunderten in die Volkssprache übertrugen. Dann verfielen die Gelehrten darauf vorzugsweise, beliebte Werke in neuerer Sprache ins Polensche zu übersetzen. Besonders erwachte aber die Literatur Polens in seiner Volkssprache, als seit dem J. 1815 die Nation äußere und innere Ruhe fand. Es lieferten manche von der Regierung entfernte Magnaten, in ihrer dadurch entstandnen Muße, oder auch die Krieger, wenn sie von Feldzügen ausruheten, Nationalgesänge, welche in allen Klassen Beifall fanden. Durften sie nicht mehr als Staatsbeamte für ihr Vaterland wirken, so beeilten sie sich für deßen Vergnügen zu schreiben, oder solches zu belehren und etwas feurigen Patriotismus mit ein wenig republikanischer Aristokratie verziehen die Regierungen den vormaligen Magnaten der untergegangenen Republik. Gleicher literarischer Sinn wurde gleichsam ein Bedürfniß der polenschen vornehmeren Klassen, sowohl im hergestellten kleineren Polen, als in den mit Östreich, Rußland und Preußen vereinigt verbliebenen polenschen Provinzen. Die Sprache wurde grammatischer geregelt. Man übersezte viel Ausländisches nur nichts was mit der Politik in zu naher Berührung stand in Polens Sprache. Der Hof und die Gesellschaft der Wißenschaften in Warschau und die Universität Wilna, schienen der Centralpunkt der polenschen Literatur zu werden. In der Geschichte forschte man viel nach älteren Quellen und bearbeitete diejenige der polenschen Nation mit anständiger Freimüthigkeit. Die alten Denkmäler der Nation aus der Periode ihrer Freiheit ließ man unbeachtet, bis die Republik meistens getheilt und der Rest monarchisirt wurde; aber seit dem Untergange der Republik fehlt es nicht an Prachtwerken ihrer Monumente. Ungestraft feierte man des großen Kosziusko Andenken. Die reicheren Polen ergrif besonders das Studium der jezt so mächtig sich ausbildenden Chemie, Naturgeschichte, Mathematik, Landwirthschaft und Philosophie. Nur der Jurisprudenz schenkte man selten einige Widmung, aber man ehrte sie durch wenige Prozeße und häufige Verträge der Privatstreitigkeiten vor den Vergleichskommißionen. Sehr vieles geschieht jezt für die Bildung der unteren

Volksklaßen im Wetteifer der Regierung, des Adels, der Municipalitäten und selbst des reichen Judenstandes, weshalb die nationalen früheren Laster jener Klaßen, Trunkenheit und Trägheit sehr abnahmen, so daß der polnische Bauer sichtbar energischer und mäßiger geworden ist, weil er seine Kinder unterrichteter aufwachsen sieht, als er selbst gewesen ist.

Polensche Sprache. Sie ist slavischen Ursprungs, wie sich klar darlegt und ihre Entstehung wie diejenige ihres Volkes unbekannt. Man besitzt ein von Abr. Mich. Troy angefangenes, und in mehreren Auflagen vermehrtes und berichtigtes polen-, deutsch- und französisches Wörterbuch in 4 Bden., deßgl. auch neuerdings von Linde ein Wörterbuch in 6 Quartbänden und von Bandtke eine Sprachlehre und Wörterbuch. Seitdem der politisch unruhige Geist des Volks der Polen sich legte, wurde wie unter Ludwig XIV. bei den Franzosen, auch unter den Polen, die Liebhaberei für inländische ästhetische Literatur geweckt.

Polenta, Polente, eine fette Breispeise, welche ein Lieblingsgericht der Italiener und auch der Nordafrikaner ist. Schon bei den Karthagern war die Polenta eine Nationalkost, von denen die fremden, Luxus gern nachahmenden Römer sich diese Speise aneigneten, aber in der Barbarei ist sie noch jetzt eine magere Kost aus Sommergerste, Sommerweizen oder Maismehl. Die Polenta liebte in seiner Bombe à la Sardanapale mit vielem Gewürz versetzt, der große Friedrich und starb früher als sonst wohl der Fall gewesen wäre, an deren Unverdaulichkeit. Manche Luxusvölker geben der Polenta Zusätze, so der Britte statt des vegetabilischen Öls des Italieners, das beste Mark der Knochen junger Thiere und Rum oder Arrack, der Nordländer Fruchtsäfte, die sein kurzer aber heißer Sommer in besonderm Wohlgeschmack liefert.

Polente, s. Polänte.

Polfuchs, (arktischer Fuchs), dessen dickhaariges Fell ein vorzügliches Pelzwerk ist und einen großen Hauptmarkt wegen seiner Seltenheit und Theurung in China findet.

Polhöhe eines Orts, heißt die Höhe, in welcher der Pol über den wahren Horizont erscheint, oder der Winkel, welchen die Gesichtslinie zum Pol mit der Horizontalebene, oder der Erdradius des Orts mit der Ebene des Äquators bildet. — Die Polhöhe ist daher der geographischen Breite eines Ortes gleich.

Poli, abgeschliffen, fein, artig, gesittet.

Policandro, Insel von $\frac{25}{1000}$ Q. M., mit 200 Einw. im griechischen Archipel.

Policastro, Stadt am gleichnamigen Golf im principato citra in Neapel, mit einem unter dem Erzbischof von Salerno stehenden Bischof.

Police, Polize, 1) die Versicherungsurkunde der Versicherer für die Versicherten; 2) in andern Handelsgeschäften, eine Instruction, ein Wechselcourszettel ꝛc.

Policinell, eine Maske auf dem neapolitanischen Theater und im Carneval, welche durch witzige Possen, Scherze und Satiren die Zuschauer zu belustigen versteht. Der Sage nach brachte solche ein gewisser Puccio Aniello aus Acerra zuerst auf die Bühne.

Policz, Stadt im böhmenschen Königingrätzer Kreise.

Policzka, Stadt mit 500 Häusern und 2800 Einw., im böhmenschen chrudimer Kreise. Sie hat starken Flachs- und Leinwandhandel.

Polignac, ein altes französisches Geschlecht der Languedoc, jetzt unter den Pairs des Reichs. Besonders merkwürdig war der Diplomat und Vertraute klaßischer Gelahrtheit A. Melchior de Polignac, Cardinal, geb. 1661, starb 1741; B. die Herzoginn Gabriele Jolande Bartine, geb. de Polestron, geb. 1750, Vertraute der unglücklichen Gemalinn König Ludwigs XVI., welche wie ihre Schwägerinn Diane der leidige Volkshaß der Revolution zu emigriren zwang. Jene starb 1793 in Wien und ihr Gemal 1817 in Petersburg. Ihre Söhne Armand François und Jules Armand verwickelten sich Beide in Pichegrüs Verschwörung wider Napoleon und der erstere auch in Mallets Plane. Beide kamen mit dem Leben davon, wurden Pairs nach der Herstellung der Bourbons und genießen große Gunst beim jetzigen Monarchen.

Polignano, Stadt der Provinz Bari, auf einem Vorgebirge am Meere, mit 6900 Einw., einem Bischof, Seehandel, Fischerei und der merkwürdigen 250 Fuß langen gleichnamigen Grotte.

Poligny, Bezirksstadt an der Glantine im franz. Depart. Jura, mit 5200 Einwohnern, Gärbereien und Salpetersiedereien.

Poliorketik, griechischer Name vom Festungkriege. Die Art und Weise diesen zu führen, ist von den ältern Zeiten der Griechen bis auf unser gegenwärtiges Zeitalter, nach Maßgabe erhöheter und erweiterter theoretischer Kenntnisse auch im Praktischen sehr vervollkommnet worden.

Poliren, heißt einer Metallarbeit Glätte und Glanz verschaffen.

Polirer, nennt man in Mitteldeutschland einen Zimmermann, der feinere Arbeiten liefert und grobere Arbeit unkundigerer Zimmerarbeiter verbeßert, auch bei den Maurern und Zimmerleuten die Gesellen, welche die Stelle der Meister vertreten.

Politesse, Höflichkeit oder Feinheit, womit ein Andrer angeführt werden soll.

Politik, ist die Leitung eines civilisirten Staats im gegebenen gesellschaftlichen Zustande, welchen der Leiter vorfindet, und weder mit Recht noch der Klugheit gemäß anders als sehr milde und allmälig, wenn er durch die Zeiten eine üble Umbildung erhielt, umgestaltet werden darf. Freilich ist es schlimm, wenn mögliche Verbesserungen abgewiesen werden, und hervorgebrachte Interessen die feindlich fürs Ganze wucherten, durchaus nicht modificirt werden. Auf die stehenden Heere sich allein zu verlaßen, daß sie jedes Misvergnügen dämpfen dürften, ist in Autokratien gefährlich geworden, weswegen einige Autokratien der Aristokratie manchen Einfluß auf die Staatsverwaltung gesezlich gestattet haben. Dagegen fürchtet man sich häufiger und vielleicht mit Unrecht, vor Concessionen an die Demokratie, sobald man annehmen darf, daß auch in dieser viel Bildung und gleiches Ehrgefühl für Patriotismus, Rechte und Pflichte existirt. Je civilisirter die Menschheit wurde, je milder wurden im Ganzen selbst die autokratischen Monarchien, und stellten leichter in Monarchien, wo kein Aristokratismus die Mißbräuche stützte, manche Misbräuche ab. Leider gab es auch excentrische Demokraten, aber diese haben getheiltere Interessen und scheinen daher den Monarchien nicht so gefährlich zu seyn. Ein schöner Zug der jüngsten Tagespolitik ist, daß sie weniger länderſüchtig geworden ist, und in der heiligen Allianz sogar das Gewand der Frömmigkeit und des Rechtssinns für das einmal Anerkannte annahm.

Politische Arithmetik, nennt man die Regeln gewiße auf politische Verhältniße gegründete Thatsachen nach Erfahrungssätzen und Wahrscheinlichkeiten zu berechnen, auch befaßt solche die Aufnahmen des Zustandes der Nation in Zahlentabellen, Preise der Lebensbedürfniße, Zu- und Abnahme der Gewerbe und der Beförderungsmittel derselben. — Einen Zweig dieser Arithmetik bildet das vom Staat autorisirte Leibrentenwesen, das Dännemark, in gleichem Intereße des Publikums und einer ansehnlichen schwebenden sich allmälig tilgenden Staatsschuld mit Erfolg zuerst gründete. — Unsre Sterblichkeitstabellen vor der Erfindung der Schutzblattern sind alle sehr trüglich geworden und Nicanders neueste aus Schweden von 1801 — 1805 betreffen ein Volk, das größtentheils auf dem Lande ohne städtische Gewerbe in einem kalten Klima lebt, wo nur die beßere Jugendpflege der Wohlhabenderen diese manche Gefahren des rauhen Climas überstehen läßt, indes die nationale Armuth und das Klima Schuld daran sind, daß in der ärmeren Klaße die Sterblichkeit in der Jugend ansehnlich ist, weshalb in Schweden sich die Menschen erst bei mehr Wohlhabenheit und besserer Verpflegung bedeutend vermehren werden. Weil die Ernährung in armen Ländern so schwer ist, vermehren sich die Menschen in solchen überall langsam, aber in kalten Ländern noch langsamer. — Wir werden mit der Zeit zu guten Kenntnissen in der politischen Arithmetik gelangen, wenn einst alle Staatszeitungen wie die preußische monatlich die Resultate ihres statistischen Büreau dem Publikum unverhohlen darlegen werden. Allgemein sind hierin größere Staaten weniger heimlich und sehen gerne, wenn Männer von Kenntniß aus solchen Tabellen mit Gründen Verbesserungen vorzuschlagen vermögen, die den allgemeinen Nutzen höher stellen.

Politische Freiheit, ist Schutz der Gesetze verbunden mit persönlicher Theilnahme an der Staatsgesezgebung oder durch Stellvertreter. Sie ist folglich in Republiken und Monarchien gedenkbar.

Politische Verfassung, ist in jedem civilisirtem Staat wesentlich, und bezeichnet feste und fürs Ganze wohlthätige Regeln der Staatsverwaltung, die jedem civilisirten Staat mit seltnen Ausnahmen eigenthümlich sind, und immer mehr bei der wachsenden Aufklärung aller Klaßen zunehmen dürften. Ihrer kann die Autokratie und Demokratie am wenigsten entbehren, und um so weniger je größer der Staat geworden ist, damit die Beamten des Staats nicht nach Willkühr handeln können.

Politische Wissenschaften, s. Staatswissenschaften.

Politur, körperliche oder geistige Feinheit oder Geschliffenheit.

Pölitz, (Carl Heinr. Ludw.), Hofrath und Professor früher zu Wittenberg, und jetzt zu Leipzig, geb. 1772 zu Ernstthal im Schönburgschen, Sohn des dortigen Predigers, studierte in Leipzig, hat im Fache der Moral, Geschichte, Politik und deutschen Sprache vieles geschrieben, er leitet mit die Herausgabe der leipziger Literaturzeitung, und ist in Hinsicht seiner zahlreichen Bibliothek gegen andere Gelehrte sehr gefällig. Am meisten fanden Beifall seine Weltgeschichte für gebildete

Leser, seine Geschichte Sachsens, Östreichs, Preußens, die Staatswissenschaften im Licht unsrer Zeit 5 Theile; er nimmt Theil am literarischen Conversationsblatt und wird über die deutsche Sprache ein großes Werk liefern. Sein mündlicher akademischer Vortrag zeichnet diesen Gelehrten ebenfalls aus, daher seine Vorlesungen sehr besucht werden, obgleich sie nicht die sogenannten Brodwissenschaften betreffen.

Politzen, Zeitwort, bei einigen Handwerkern, besonders bei den Goldschmieden, eine Arbeit vor dem Glänzen mit Bims- oder Prager Steinen schleifen.

Pölitz, eine kleine Stadt des Reg. Bez. Stettin mit 1400 Einw. Ackerbau, Hopfenbau, Fischerei und Handel.

Polize, s. Police.

Polizei, ist eine neue Wissenschaft welche in Napoleons und der französischen Revolution Zeiten eine Tendenz nahm, mehr die Form des Staats und die Macht der Angestellten hohen Beamten, als das Wohl der Einzelnen im Generellen materiell vorzugsweise zu beschützen. Seitdem fürchtet sie freilich hie und da, sogenante carbonarische Umtriebe vielleicht zu sehr, richtet man aber das Auge auf die Gesezgebungen im Ganzen: so trifft man gemeiniglich ein klares Streben der bei weitem meisten civilisirten Regierungen die Volksinteressen im Ganzen weit mehr als vormals zu berücksichtigen. Indirect ist vieles in Deutschland durch die Vernichtung der zu großen Vielherrschaft besser geworden, ob man gleich vielleicht zu vieles neu organisirte.

Polizei allgemeine. Sie trachtet nach sittlicher Erziehung des Volks zur Selbstbeherrschung in allen Klassen, Aufrechthaltung der äußeren rechtlichen Ordnung und Benutzung der Kräfte der Natur, für die in einem gegebenen civilisirten Staat lebenden Menschen. Um diese Zwecke leicht zu erreichen, bedarf der Staat einer Polizei, Gerichte und der Religion. — Die Polizei muß die Menschen beschützen gegen Ueberschwemmungen und fäulende Ausdünstung der Gewässer, ihnen den Boden, welchen sie bewohnen, aufs Höchste zu benutzen erleichtern, ohne sich einander im Wege zu seyn. Es bedarf daher der Staat einer Gewerbs- und Armenpolizei, so wie der Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Polizei verhütet möglichst alles Schlimme und ist dies unmöglich: so mildert sie wenigstens das, was sie nicht ausreuten kann.

Polizei, geheime. Kein gesunder Staat bedarf solcher, und ein Kranker nur so lange er krank ist. Neue Regierungen bedürfen ihrer eher als alte verehrte Regierungen, und eine alte Regierung müßte sehr unbeliebt geworden seyn, wenn sie einer geheimen Polizei wirklich bedarf. Es ist ein Leiden der Zeit, wenn alte Regierungen der Liebe ihres Volks mistrauen, das gemeiniglich auf seine Regierung stolz zu seyn pflegt, weil etwa einige junge Excentriker oder misvergnügte Große wider sie einen Groll hegen. Dies bedeutet aber nichts bei der Maße des Volks, die Gerechtigkeit gegen Jedermann zu verehren gewohnt ist. Frankreich erfand die vorige geheime Polizei, nachdem es das Edict von Nantes aufhob, die Abgaben bei ewigen Kriegen, und dem größten Aufwande des Hofes stets steigerte, auch einen Bürgerkrieg wider die ruhigen Reformirten angefangen hatte, und Napoleon bedurfte solcher Polizei, weil er unlandesväterlich regierte und illegitim sich auf den Thron gesezt, ja ganz Europa von sich abhängig zu machen gestrebt hatte; doch machte sie ihn selbst in Frankreich verhaßt.

Polizeiaufseher, s. Polizei, deren Beamter er in einer ihrer Sectionen ist.

Polizeibeamter, ist jeder Angestellter in irgend einem Fache der Polizei.

Polizeicommissär, ein Mittelbeamter in der Hierarchie des Polizeidienstes.

Polizeidiener, einer der untersten Beamten der Polizei, dessen größere oder engere Beobachtungs- und Berichtssphäre seine Instruction regulirt.

Polizeigericht, pflegt stets aus mehreren Mitgliedern zu bestehen.

Polizeiordnung, nennt man die Gesetze, welche den Wohlstand und die Eigenthums- und Standesverhältnisse und deren Folgen unter den Unterthanen oder Bürgern reguliren, damit Ehrbarkeit, Ruhe und gutes Auskommen aller Stände erhalten werde.

Polizeipräsident, in Deutschland der Oberbeamte einer großen Stadt mit vielem Handels- und Fremdenverkehr.

Polizeireiter, ein zu Pferde seine Polizeigeschäfte meistens auf den Landstraßen wahrnehmender unterer Polizeibeamter.

Polizeirichter, ein in einigen größeren Städten bisweilen angesetzter einzelner Beamter der Polizei, welcher in reiner Polizei, oder wo sie mit Privatrechten in Collision kommt, bald vermittelnd bald entscheidend sein Amt wahrnimmt, und wegen seines pouvoir discretionaire bald ein äußerst gemeinnüziger aber auch bei Unfleiß, Unwissenheit und Eigennuz sehr gemeinschädlicher Beamter werden kann, weshalb Männer in dieser Klaße, welche ihren Beruf ganz ausfüllen, die Polizei höchst beliebt zu machen verstehen.

Polizza, Instrument eines Assecuranzcontracts.

Polk, ein verschnittener Eber; — ein ungeschickter, unbehilflicher Mensch.

Polkreis. Unsere Landkarten haben einen südlichen Polkreis am Südpol und einen ähnlichen am Nordpol. Sein fernster Punkt liegt 22½ Grad vom Süd- oder Nordpol.

Polkwitz, Stadt des liegnitzer Reg. Bez. in Niederschlesien mit 195 Häusern und 1250 Einw.

Poll, der Kopf oder Gipfel in der celtischen Sprache, daher heißt die Federkrone der Vögel Poll, und man sagt von einem im Gipfel absterbenden Baum, daß er pollsoor ist.

Polle, die, das Oberste, Äußerste an einem Dinge, besonders der Gipfel oder Wipfel eines Baumes, auch das Haupt.

Pollen, nennt man das feinste Blumenmehl z. B. beim Weizen.

Pollendeckel, heißt die Mütze, der Hut, welche das Haupt (Polle) bedecken; — ein Federbusch auf dem Kopfe mancher Vögel.

Pollenza, Stadt von 4500 Einw. mit vielen Hutfabriken und gutem Weinbau auf der Insel Majorka.

Pöller, eine Art kleiner Kanonen; — im Schiffbaue, Pfähle, auf welchen die Wassen befestiget werden.

Pallinctoren, gewisse Sclaven bei den Römern, deren Geschäft es war, die Leichname zu salben.

Pollmehl, die mittlere Sorte des Mehles, zwischen dem feinsten Griesmehle und der Grieskleie, welche man von den Spitzkleien und dem zum dritten Male durch die Mühle gegangenen Gries erhält.

Pollna, Stadt im böhmenschen czaslauer Kreise mit 320 Häusern und 1600 Einw. am Flusse Sazawa hat gute Hutfabriken.

Pollok, der feste Hafen der Insel Magindanao in Ostasien unter dem Sultan der Ostseite dieser Insel.

Pollution, unwillkürliche nächtliche Samenergießung.

Pollux, nach der griechischen Mythe Bruder des Castor und des lacedämonischen Königs Tyndarus und der Leda oder des Jupiters und der Leda Söhne. — Allegorisch sind beide das Bild treuer Bruderliebe und heißen Dioskuren, wenn sie in Schlachten erschienen seyn sollten. — Am astronomischen Himmel bilden sie das Sternbild der Zwillinge im Thierkreise.

Pollux, (Julius), ein berühmter griechischer Lexikograph am Ende des 2ten Jahrhunderts, aus Naukratis in Ägypten, der als Lehrer der Rhetorik in Athen blühete. Sein Lexikon unter dem Titel: Onomastikon in 10 Büchern ist zu Erklärung und richtiger Bestimmung synonymischer Wörter und Redensarten sehr brauchbar.

Polna, ein Hafen des Sandschacks Iskenderie oder Scutari und deßen Hauptstadt Scutari.

Polnau, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Köslin am Flusse Grabow der Familie Glasenapp gehörig.

Pölnitz, (Karl Ludw. Freiherr von), geb. 1692 zu Ißomin in Köllnischen, war der Sohn des Brandenburgschen Staatsministers Freiherrn Gerh. Bernh., verfehlte nicht die scandalösen Hofbegebenheiten seiner Zeit, wenn sie auch außer dem Hofe keinen Einfluß hatten, in schriftstellerischen Umlauf zu bringen. Seine Wahrheitsliebe darf bisweilen bezweifelt werden und seine Quellen mochten nicht immer rein seyn. Dieser Kammerherr des großen Friedrichs starb 1775 und ging im 84sten Lebensjahre von der protestantischen zur katholischen Kirche über.

Polo, (Marko), bekannt durch seine langen Reisen im Innern Asiens, welche dieser edle Venetianer im dreizehnten Jahrhundert vornahm. Viele seiner wunderbaren Erzählungen hat die spätere Erfahrung bestätigt.

Polonaise, ein kleines Tonstück im dreiviertel Tact, nach welchem der polensche Nationaltanz in feierlichem Ernst in Deutschland getanzt wird.

Polonnastara, Stadt von 2800 Einw. im russischen Gouvernement Volhynien.

Polozk, Stadt an der Düna und Poloka, fest, mit 3000 Einw. Handel und besuchten Jahrmärkten.

Polstein, ein besonderes Eisenerz, meist von schwärzlicher oder schwarzbrauner Farbe, welches die Eigenschaft hat, daß es das Eisen an sich zieht, und daß zwei entgegen gesetzte Punkte an demselben, wenn das Erz oder der Stein frei schwebt, sich immer nach den beiden Erdpolen wenden, der eine nach dem Nord-, und der entgegen gesetzte nach dem Südpole; gewöhnlich: Magnet.

Polstein, ein bewaffneter (armirter Magnet), ist ein solcher, welcher an den Seiten, wo sich die Pole derselben befinden, glatt abgeschliffen und mit dünnen eisernen Platten versehen ist, die sich in dickere eiserne Massen, wie Füße gestaltet, endigen, und welcher dann, mittels dieser Platten und Füße, weit stärker anzieht als ohne dieselben.

Polsteinartig, die Art und Eigenschaft des Polsteins (Magnetes) habend, (magnetisch.)

Polsteinkraft, die Kräfte des Polsteines, sowohl das Eisen an sich zu ziehen, (magnetische Kraft), als auch diejenige,

da sich die Pole desselben nach den gleichnamigen Erdpolen wenden, (Polarität.)

Polsteinnadel, kennt man unter dem volksthümlicheren Namen: Magnetnadel und ist eine mit dem Polsteine bestrichene eiserne Nadel, die mit ihrem Mittelpunkte auf einen Stift gestellt, sich nach Norden dreht und daher den Schiffern auf dem Meere zum Wegweiser dient.

Polster, ein weiches Küßen, woraus sich Polsterbette mit seinen mannichfaltigen Ausstopfungen und Überzügen und das Zeitwort polstern erklärt.

Polstern, in der Sternwissenschaft, derjenige Stern, welcher in einem der Punkte steht, in welchen die verlängerte Erdachse fallen würde, oder welcher diesem Punkte, dem Himmelspole, am nächsten steht. Auf unserer nördlichen Halbkugel führt diesen Namen der letzte Stern in dem Schwanze des kleinen Bären, welcher dem Nordpole am nächsten steht.

Polsterritter, bezeichnet einen trägen Menschen ohne Energie, wahrscheinlich Schimpfname eines Ritters, welcher mehr ein bequemes, weichliches Leben führt, als auf das Streitroß kommt.

Polstersessel, ein weicher Polsterstuhl mit harter oder weicher Lehne.

Polsterstuhl, ein gepolsteter Stuhl mit einer Rückenlehne, welche jedoch den Umkreiß des Sitzes weniger als der Seßel umgibt.

Polsterthron, ist ein weicher hoher Seßel mit Stuffen; — ein mit Polstern belegter Thron.

Pölten, ist eine Zusammenziehung des Heiligennamens Hippolyt.

Pölten, (St.), Stadt am Flusse Traisen in Niederöstreich mit 4000 Einw., Tuch- und Steingutsfabriken, auch residirt hier ein Bischof.

Polterabend, Abend vor der Hochzeit, an welchem Bekannte der Brautleute mancherlei zur Lust veranstalten, was oft mit Lärm und Gepolter verbunden ist.

Polterer, ein Mensch, der um Kleinigkeiten, oder ohne alle Ursache viel Lärm macht.

Poltergeist, ein so genanntes Gespenst der Sage, welches zum Vergnügen für sich und zum Possen für Andere vieles Geräthe u. s. w. durch einander zu werfen beschuldigt wird.

Polterhammer, auf Kupferhämmern und bei den Kupferschmieden, ein hölzerner Hammer, um Kesseln die recht runde Weite zu geben und die Buckeln darin gleich zu schlagen.

Polterkammer, ein Gemach in größeren Haushaltungen, woselbst man alles alte abgängige oder vorläufig überflüssige Geräthe verwahrt.

Poltermesse, heißt an manchen Orten bei den römisch-katholischen Christen diejenige Messe, welche an Gründonnerstage und am Karfreitage gelesen wird.

Poltern, s. Poltere.

Polthier, Polarthie.

Poltron, ein feige Mensch, davon Poltronnerie, Feigheit.

Poluhr, eine Sonnenuhr, welche auf einer Fläche beschrieben wird, welche sowohl durch die Weltpole, als auch durch Osten und Westen geht.

Polyandria, nennt man in der Botanik die Pflanzen der Klassen II bis XIII incl., des linéischen Systems mit mehreren Staubgefäßen, welche die männlichen Befruchtungswerkzeuge sind.

Polyandrie, Vielmännerei.

Poliarchie, bezeichnet die Herrschaft vieler.

Polybius, ein großer Geschichtschreiber Griechenlands und Roms, geboren zu Megalopolis in Arkadien 203 Jahre vor Chr. Geburt, starb 82 Jahr alt in seinem Vaterlande. Von seiner Geschichte der 53 Jahre vom Anfange des zweiten punischen Krieges besitzen wir nur die fünf ersten Bücher und Bruchstücke der zwölf folgenden, nebst den aus der Geschichte des Constantinus Porphyrogenetus ausgezogenen Staatsgeschäften des Polybius und Beispielen von Tugenden und Lastern und dürfen nicht mehr hoffen, das Übrige zu entdecken.

Polychord, musikalisches, von Fr. Hitmers 1799 in Leipzig erfundenes Bogeninstrument, das einem Contrabasse hinsichtlich des Baues gleicht, mit zehn Saiten und beweglichem Griffbrett.

Polygamie, Ehe mit mehreren Frauen zu gleicher Zeit.

Polyglotte, ist eine Bibelausgabe in mehreren Sprachen und Übersetzungen nach gereinigten Handschriften. Am berühmtesten wurden: 1) die komplutensische Bibel, gedruckt zu Alcala de henares 1514 — 1517 in 6 Folianten vom Cardinal Ximenes veranstaltet; 2) die antwerpener von 1569 — 1572 in 8 Folianten, von Benedict Arias Montanus; 3) die pariser veranstaltet vom Parlamentsadvocaten Guy Michael le Jay, in 10 Folianten; 4) die londner die vollständigste von 1684 bis 1687 in 6 Folianten und Castelli's Lexic. Polyglotton. — Außerdem gibt es kleine Polyglotten über einzelne biblische Bücher.

Polygnotos, ein berühmter griechischer Maler, dessen Werke wir aus Pausanias Beschreibung und Böttigers Verherrlichung, der ebenfalls weder Originale noch Kopien sah, — kennen, soll 450 bis 500 Jahre vor Christus Geburt gelebt und mit

seinen Phantasiegemälden aus der griechischen Mythenzeit die Börse zu Delphi und das athenische Museum (Poikile) geschmückt haben. Wir wissen nicht einmal, ob die Gemälde auf Holz, wie bei den Mexikanern gemalt waren. Die Gebrüder Riepenhausen, deren Genie viel Größeres lieferte, ließen sich aus Scherz bestimmen, nach Pausanias Beschreibung ein Paar Gemälde des Polygnotos nachzubilden. Ob mit ihm der gepriesene kühne Styl der griechischen Malerei begann, wissen wir nicht, denn über solche Dinge haben die Mönche unterlassen, im Mittelalter die Schriften abzuschreiben und uns dafür lieber Exegesen ihrer Lieblingsdichter und vorzugsweise Werke scholastischer Spitzfindigkeit erhalten.

Polygon, vieleckig.

Polygraph, ein Gelehrter, welcher viele Schriften verfaßte, wie Voltaire, Walter Scott, Göthe, Wieland, Jean Paul Richter und Andere.

Polyhistor, ein in sehr vielen Wissenschaften bewanderter Gelehrter. So lange als man die Geschichte der Wissenschaften für wichtiger hielt, als das Auffassen des jetzigen Standpunktes vieler Wissenschaften, konnte ein Gelehrter unmöglich vielseitig gebildet seyn, und entstand daher der Ruf des Pedantismus. Jetzt, da viele genialische Gelehrte, die Spreu der Entstehung des jetzigen Standpunkts mancher Wissenschaften zur Seite schieben, kann ein thätiger Kopf der Mann vieler Wissenschaften seyn, ohne dadurch in Oberflächlichkeit zu verfallen. Leichter begegnet die Oberflächlichkeit den Gelehrten, welche der Geschichte ihrer Literatur so lange Aufmerksamkeit widmeten, daß ihnen die Zeit fehlte, den jetzigen Standpunkt und Fortgang scharf aufzufassen.

Polyhymnia. Diese Muse stellten die griechischen an Improvisationen gewöhnten Künstler nachdenkend, in einen Mantel gehüllt mit einer Lyra und einem Plektrum dar. Sie trägt eine Schriftrolle und drückt den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund. — Mit gleicher mythischen Freiheit stellen solche neuere Künstler als die Muse der Mime und Pantomime, des lyrischen Gesanges und der Tonkunst vor.

Polykleitos, ein großer griechischer Bildhauer aus Sicyon 430 Jahre vor Chr. Geb. Seine Erzbilder wurden besonders geschätzt. Seine Juno von Elfenbein und Gold und seine übrigen Werke sind längst untergegangen.

Polykrates, Beherrscher der Insel Samos, Unterdrücker der nationalen Freiheit in der Periode des älteren Cyrus, von dem die Sage erzählt, daß ihn lange das Glück in allen seinen Unternehmungen begleitet habe, so daß, als er einst einen kostbaren Siegelring, um sein Glück auf die Probe zu stellen, ins Meer warf, ein Fischer nach einigen Tagen ihm solchen zurückbrachte, bis er im Begriff, ganz Jonien zu erobern, die Unvorsichtigkeit beging, sich zu dem persischen Satrapen Orötes zu begeben, der ihn ans Kreuz schlagen ließ. Da er den Künstlern und Mährchenerzählern wohlgewogen war: so besang ihn der Sänger der Freude Anakreon und der erste Pythagoras war bisweilen sein Tafelgenoß.

Polymathie, Erlernung vieler Wissenschaften, Vielwissenschaft, Vielgelahrtheit.

Polymnestes, ein griechischer Dichter und Musiker aus der 18ten Olympiade, Sohn des Meles, aus Kolophon in Jonien. Er erfand eine eigene Art von Gesängen, welche von der Flöte begleitet und nach seinem Namen polymnestische Gesänge genannt wurden.

Polynesien, älterer Name Australiens.

Polypen, 1) widernatürliche Auswüchse, welche sich in den Höhlungen des menschlichen Körpers erzeugen. Solche bestehen aus einer faserigen Masse, welche sich in längliche Platten spaltet und oft blutreich sind; 2) eine zahlreiche Gattung von Thieren als Übergang der Pflanzen zu den Würmern, welche sich im Sommerwasser mit einer reichen Reproductionskraft häufig findet.

Polyphag, Vielfraß und Polyphagie, Ultragefräßigkeit.

Polyphem, einer der sicilischen Cyklopen und Sohn Neptuns, bekannt aus der Odyssee und aus Theokrit als Menschenfresser.

Polyphonische Schreibart. Man versteht darunter ein Tonstück, in welchem mehrere Stimmen den Charakter einer Hauptstimme behaupten, und worin die Empfindungen mehrerer Personen ausgedrückt sind.

Polyspast, Flaschenzug, ein mechanisches Werkzeug zum Heben großer Lasten. Es besteht aus zwei Kloben oder Flaschen, deren jede mehrere Rollen enthält. Die obere Last ist befestigt und an der untern hängt die Last, welche durch ein um alle Rollen gehendes Seil zugleich mit der untern Flasche in die Höhe gehoben wird. Archimedes von Syrakusa soll dieses Werkzeug entdeckt haben.

Polysyllabon, ein aus vielen Sylben bestehendes Wort.

Polysyndeton, diejenige Figur in der

Grammatik, wenn in der Schrift oder Rede die Verbindungwörter gehäuft werden.

Polytechnische Anstalten, müssen nicht ein Gegenstand des äußeren Glanzes, sondern des praktischen Nutzens werden. Es müssen vor Allem die Städte berücksichtigt werden, in welchen der Sitz der commercirenden Künstler, Handwerker und Fabrikanten ist. Entfernt von praktischen Werkstätten der Industrie verlieren diese Anstalten in der Praxis mehr, als sie in der Theorie gewinnen, denn selbst die praktischen Versuche solcher Anstalten, werden immer erst durch Anwendung in den Werkstätten bewährt werden. Eine Centralpolytechnische Schule gedeiht selten am Sitze einer Akademie der Wissenschaften oder gewisser oder aller schönen Künste; denn der wahre Zweck der polytechnischen Anstalten ist, die allen Gewerben mehr oder weniger nöthigen und nützlichen technischen Kenntniße über das ganze Land zu verbreiten.

Polytechnische Schulen. Sie setzen Kunstfertigkeiten oder wenigstens Liebe dazu bei den Schülern voraus, um die Sphäre der nützlichen Anwendung technischer Kenntniße zu vermehren. Große Resultate zeigen sich schon jetzt in Böhmen und lehren, wie nöthig solche einem jeden civilisirten Volke sind. Ohne diese stände die Industrie Böhmens nicht so hoch als sie jetzt steht. Diese Schulen unterrichten zugleich, durch Lehre und Anschauung der Dinge und Arbeiten, aber sie bedürfen Vorkenntniße, die schon die Elementarschulen sammelten, und sich in eben dem Grade verbeßern, als die polytechnischen Schulen Zulauf finden. Der Lehrplan umfaßt sowohl Technik als das Commercielle und Erstere wiederum, chemische Technik, Physik, Mathematik, Land-, Straßen- Wasserbau und die Technologie. Die chemische Technik liefert die Regeln der praktischen Gährungslehre, der Lederfärberei, der Seifensiederei, des Färbens, Druckens, Zeugbereitens, Bleichens; die Physik wird in ihren technischen Erscheinungen dargestellt; die Mathematik geht zur Polygonometrie, der Lehre von den Kegelschnitten, der Differential und Integralrechnung, dann zur Mechanik, Statik, Hydrodynamik, Hydraulik und Optik über und dann zum Modell und Maschinenzeichnen über. Die Abtheilung des Unterrichts für Land-, Straßen- und Wasserbau, umfaßt das Theoretische und Praktische dieser Wissenschaften. Die Technologie lehrt die empirischen Manipulationen und die commercielle Abtheilung dagegen alles, was in den Vertrieb einer Waare praktisch einschlägt. — Die wiener polytechnische Schule des Regierungsraths Prechtl zählt jetzt 1000 Schüler, womit eine Vorbereitungsschule verbunden ist. Die pariser ist mehr eine Vorbereitungsschule für Staats- und Militärbeamte, als die wiener und Letztere für die Volksindustrie geschaffen. — Große Aufklärung verbreitete in Prag des Ritters Gerstner ständisches technisches Institut und bedroht die Industrie der Nachbarstaaten, wo man diese Einrichtungen entbehrlich fand. — München hat wohl Sammlungen für jene Schulen. Sie selbst fehlen aber noch dort. — Berlin und Nürnberg haben polytechnische Schulen. Doch sind sie viel neuer als in Östreich.

Polytheisten, diejenigen, welche der Vielgötterei anhängen.

Polyxena, Tochter des Priamus und der Hekuba, welche nach griechischer unstäter Mythe, entweder des Griechenkönigs Achilles Geliebte im Trojanerkriege war, und sich an seinem Grabe tödtete, oder dem Schatten ihres Helden von den blutdürstigen Griechen geopfert wurde.

Polzin, Stadt des köslíner Reg. Bez. in Pommern mit 267 Häusern, 2200 Einw. und guten Tuchmanufacturen, der Familie Mannteufel gehörig.

Pomabamba, Hauptort des District Mizque in der Provinz Charcas der Republik Oberperu oder Bolivar.

Pomade, 1) eine Salbe oder Schmiere aus gekochtem Mark, frischem Schöpstalg, Schweinschmalz, Rehfett mit Zusätzen zum Behuf, wozu die Pomade bestimmt ist. Metall darf keine Pomade bei der Bereitung berühren; 2) eine Rede, die etwas wie Gewäsche aussieht. Daher pomadig, was dem der schreibt oder redet, nicht viel Ehre bringt.

Pomadiren, mit Pomade einschmieren, behaarsalben.

Pomarre, König auf Tahiti, welcher mit Hilfe schottischer Missionarien dort christliche Religion, Sitten und Civilisation einführte.

Pombal, (Sebastian Joseph v. Carvalho Marquis von), portugiesischer Staatsminister, geb. 1699 zu Soure bei Coimbra gest. 1782, ein excentrischer aber uneigennütziger Kopf, der das Gute wollte, aber in der Wahl der Mittel oft ungerecht war. Mit seinen Standesgenossen lebte er lebenslang im Streit, er vertrieb die Jesuiten, welche er fürchtete, unterdrückte den hohen Adel, weckte im schläfrigen Portugal Industrie und regierte unumschränkt im Namen Königs Josephs I. Der Mordanschlag auf den König im J. 1758 rächte er blutig an den Jesuiten und seinen darin verwickelten Gegnern. Mit dem päpstlichen Hofe hatte er sich dergestalt verunreinigt, daß er bei Cle-

Digitized by Google

mens XIII. Tode Portugal vom römischen Stuhl trennen wollte. Zwei kurze Kriege führte Pombal mit Spanien. Dem britischen ausschließenden Handel nach Portugal war er abgeneigt. Seine Denkwürdigkeiten blieben ungedruckt, aber er dachte dem Prinzen von Beira, Enkel des Königs, den Thron zu verschaffen, als Joseph I. 1777 starb. Seine Thronfolgerinn zwang den Greis abzudanken, welcher er 9810 eingekerkerte Verbrecher und einen Schatz von 78 Millionen Kruſaden überlieferte. Man wollte ihm den Prozeß machen, aber es gelang ihm zu beweisen, daß die Verschwörung wider König Joseph keine Erdichtung war, nun lebte er zurückgezogen in Pombal, bis ihn 1783 Gram über vorige Neckereien seiner Feinde tödtete.

Pombal, Stadt von 3700 Einw. im District Leiria des portugiesischen Estremadura schenkte mit der Stadt Ouyras der König Joseph I. dem Grafen Pombal für sich und seine Nachkommen.

Pommeranzenbaum, (citrus aurantium), in einem genialen Klima von der Größe der Apfelbäume mit kurzen, immer grünen Zweigen, mit dicken, glatten, überall durchlöcherten, in der Mitte breiten, vorn scharf zugespitzten und am Stiel mit einem kleinen Herzblatt untersetzten Blättern, welche er über Winter behält. Der wilde Stamm hat lange, dornige Stacheln, wie der Citronenbaum. Er trägt allezeit reife und unreife Früchte und Frühjahrs fünf weiße, in der Runde zusammen gesetzte, dicke Blätter angenehmen Geruchs als Blühten. Die Früchte werden Winters bleichgelb und Frühjahrs wieder grün bis zu ihrer wahren Reife. Das Holz ist fester als Citronenholz. Die Spielart der Apfelsinen (citrus Malus aurantia sinensis) mit kühlendem Saft der Früchte kam aus China nach Portugal.

Pommeranzenblühtenessig, wird aus trocknen vor der Öffnung abgenommenen Blühten und einem Aufguß scharfen Weinessigs in der Sonne ausgezogen.

Pommeranzenblühtenwasser, entsteht durch Destillation der Blühten mit etwas Salz und kaltem Brunnenwasser.

Pommeranzengeist, der geistige Auszug aus Pommeranzen, Pommeranzenextract.

Pommeranzengelb, ein sehr feuriges Gelb, das mit Roth gemischt ist.

Pommeranzenöl, das aus den Pommeranzenschalen gezogene Öl.

Pommeranzensaft, der angenehme bittere Saft der gemeinen Pommeranze.

Pommeranzenschale, wird theils kandirt in Zucker, theils durch Auspressung zu Bischofs-Extract genutzt.

Pommerskin, eins der größten russischen Salzwerke in der Statthalterschaft Archangel.

Pommern. Nach Ankauf und Eintausch von 74 Q. M. des schwedischen Vorpommerns eine preußische Provinz von 567 Q. M. und 800,000 Einw., welche zwar noch die ödeste in der Monarchie wegen vielen Sandes und der Armuth des Landmanns bei vielen Rittergütern und weniger Industrie ist, sich aber durch Parcelirung der Domänen und mancher Rittergüter ungemein erhebt, besonders in der Nähe der größeren Städte. Der Handel fängt an lebhafter zu werden, und das sehr fruchtbare Vorpommern führt viel Hafer und Gerste und sehr viel Schlachtvieh nach Berlin.

Pommersfelden, Dorf und Rittergut bei Bamberg im Obermainkreise des Grafen Schönborn mit einer trefflichen Gemäldegallerie und schönem Park.

Pommesine, (Citrus malus aurantia sinensis), fast kugelrunder Frucht im Äußeren der Pommeranze ähnlich, nur haben die Blätter einen angenehmern Geruch und der Saft kühlt ungemein, dagegen die Rinde der Frucht erhitzt. Sie gehört als Apfelsine zu den Agrumen.

Pommochel, (Pomuchel), Benennung des Dorfes oder Dörfes; gilt auch als Schimpfwort, als Scheltwort.

Pomologie, beschäftigt sich mit der Kenntniß des Obstes (Obstkunde) und dessen Erzeugung, mit der Obstbaumzucht. Letztere ist ein Theil der angewandten Botanik und theilt sich in Kernobst, Beerobst und Steinobst. Die künstliche Befruchtung, indem man durch den mittels des Pinsels übertragenen Samenstaub edler Arten den weiblichen Stempel andrer edeln Arten schwängert, erleichtert die Vermehrung neuer trefflicher Obstarten. Erst Manger, Sickler, Fritsch, Kraft, Christ, Diel und Bertuch brachten in das Ordnen der Obstarten System und Gewißheit. Des letzteren Gartenmagazin enthält einen Schatz an Erfahrungen, den jeder Liebhaber und Besitzer von besonders dazu geeigneten Berggärten vermehren kann. — Die Obstbaumzucht muß ein wichtiger Erwerbzweig der Landwirthschaft in volkreichen Gegenden werden. Beim Oculiren muß man sehr die natürliche Verwandschaft des Pfropfreißes zum wilden Stamm beachten. Man veredelt die Stämme durch Absaugen, (enter en approche) indem man die veredelnde Stämme nahe an den Mutterstamm pflanzt, welches man noch bei den Nüßen beobachtet; durch Pfropfen (greffer); durch das Oculiren (greffer en ecusson); durch Kopuliren; durch Pfeifeln. — Carl der Große

gab Kapitularien zur Beförderung der Obstbaumzucht in Deutschland auf seinen Tafelgütern. Nach ihm beförderten solche die Benedictiner, welche sogar bei Bordesholm und Schwerin, also im nördlichsten Deutschland, an Seen, Wein mit vieler Anstrengung der Pflege und Kunst zu erzielen versuchten. Gleiche Erfolge hatten die Kreuzzüge und zuletzt die Karthause bei Paris. Fast alle Regierungen befördern die Obstkultur durch Baumschulen und durch Schullehrer, welche in deren Cultur und in der Bienenzucht Unterricht empfangen. Unter den vielen nützlichen pomologischen Gesellschaften scheinen die Märkische und die Altenburger vorzüglich thätig zu seyn.

Pomona, bei den Römern Göttinn oder Nymphe der Gärten mit Attributen ihres Seegens in den Darstellungen der Dichter und Künstler.

Pomona-Insel, s. Mainland.

Pomp. Ein aufwandvoller Aufzug. — Daher pomphaft, hochtrabend im Äußern oder in der Rede.

Pompadour, (Jeane Antoinette Poisson Marquise de), geb. 1720 und Gattinn des Finanzbeamten d'Etioles wurde 1745 erklärte Geliebte Ludwigs XV. und machte sich verhaßt, indem sie den siebenjährigen Krieg einleitete und an dessen nachlässiger Führung Schuld war. Sie starb 1764.

Pompeji, einst eine Hauptstadt Campaniens bei Neapel, welche im J. 79 Lava verschüttete. Durch Ausgrabungen fand man hier manches Kunstwerk und noch mehr Spuren und Beweise des häuslichen Lebens der Römer in Provinzialstädten, da sogar noch vieles Mobiliar ohne Versehrung angetroffen wurde.

Pompejus, (Cnejus), mit dem Beinamen Magnus. Einer der dreien des zweiten Triumvirats, geb. 107 Jahre vor Christus, Sulla's Liebling, und bald von diesem beneidet, glücklicher Gatte in 4 Ehen mit Antistia, Sulla's Stieftochter Ämilia, Cäsars Tochter Julia und des jungen Crassus Witwe Cornelia, war oft ein glücklicher Feldherr und im Senat beliebt, bis ihn Feindschaft mit Cäsar entzweiete, welcher das Commando in Gallien nicht aufgeben wollte, und mit seinem Heere nach Rom heimkehrte, um dieß von seinen Gegnern zu reinigen, ohne daß Pompejus Gegenanstalt traf. Nach verlorner Schlacht bei Pharsalus in Thessalien flüchtete er nach Ägypten, und wurde dort von ägyptischen Meuchelmördern 69 Jahr alt, um Cäsar den Hof zu machen, ermordet. Sein edler Sohn Gnejus blieb bald nachher in der Schlacht bei Munda, und Antonius ließ seinen Sohn Sextus in Armenien ermorden, womit seine männlichen Nachkommen erloschen.

Pompelnuss, ist ein stachlicher javanischer Orangenbaum, größer als die Limonie mit breiten runden Blättern gegen den Stiel mit einem kleinen Halsblatt untersetzt. Die dem Geruch angenehme Blühte ist weiß wie Apfelblühte, und liefert ein vorzüglich gutes Blühtenwasser. Die große Frucht ist etwas fleckig hat röthliches weinsäuerliches Fleisch und dauert lange. In unsern Gewächshäusern wird die Frucht niemals ganz reif. Der Baum hat wegen großer Blätter ein schönes Aussehen.

Pompeum, ein prächtiges Gebäude in Athen, worin die heiligen Geräthschaften, welche man bei feierlichen Aufzügen gebrauchte, aufbewahrt wurden. Auch Statüen und Gemälde von Gelehrten, unter andern die eherne Bildsäule des Sokrates, waren darin aufgestellt.

Pompilius Numa, s. Numa.

Pompons, zu einem Kopfputze bestimmte kleine Zierathen.

Pönalgesetze, Strafgesetze.

Pondichery, Stadt in Carnatik der englischen Präsidentschaft Madras mit 25,000 Einw., welche Frankreich jetzt noch unter englischer Oberhoheit zum Handelsbehuf besitzt, aber nur das nöthige Militär zur Polizeigewalt dort halten und die Festungswerke nicht erweitern darf. Die Stadt hat keinen Hafen, aber eine gute Rhede und treibt viel Baumwollenweberei und Fischerei.

Ponderiren, in Erwägung ziehen.

Ponferrada, Stadt der spnischen Provinz Leon, an der Mündung der Boëza in den Sil mit 2200 Einw. und starkem Eisengewerbe in einem engen Thale.

Ponghu, s. Pescadores.

Poniatowski. Dies Geschlecht stammt von den Torelli Grafen von Guastalla und Joseph Salinguerra V., welcher 1612 geb. flüchtete als Ranucio I. Herzog von Parma, die übrige Familie hinrichten ließ und ihre Güter confiscirte. Er starb 1650 in Polen, wo sein Stamm das Indigenat besaß. Seine Gattinn, Erbinn von Poniatow, war Alberts Poniatowski und Anna Lesczinska Tochter; daher nahm dieser Emigrant den neuen Namen an, und sein Stamm ist seit 1764 fürstlich unter den 36 römischen Fürstenfamilien. Des Stifters Enkel Stanislaus Graf Poniatowski geb 1678, starb 1762 als Kronschatzmeister, diente Carl dem XII. nach der Schlacht bei Pultawa, wurde Statthalter in Zweibrücken, und kehrte nach Carl XII. Tode nach Polen zurück. Sein ältester Sohn Stanislaus, polnischer Gesandter in St. Petersburg, bestieg 1764

den Thron als letzter König von Polen. Er war beauftragt worden für einen Fürsten Czartoryski die Kaiserinn zu gewinnen und wurde verhaßt, weil er annahm, was er für den Fürsten Czartoryski nicht erlangen konnte. Er hatte manche Schwächen, aber seine größte war, daß er der Targowiczer insurrectionellen Conföderation beitrat, und dadurch den Untergang seines Reichs selbst beförderte. Den 25. Nov. 1795 entsagte er dem Thron und starb in Sct. Petersburg als pensionirter König den 12. Febr. 1798. — Sein Neffe Joseph geb. 1762 polnischer Oberfeldherr ertrank den 19. Oct. 1813 bei Leipzig in der Pleiße beim Rückzuge der franz. Truppen, welche er leitete gegen den reichenbachschen Garten über. Auch er, nachdem der König die targowiczer Conföderation anerkannt hatte, nahm seinen Abschied, was ihm das Vaterland übel deutete, und hernach als Freiwilliger unter Kosziuczko Dienste. Als der Sieg den Russen blieb, ging er nach Wien und lebte nachher auf seinen Gütern, bis das Herzogthum Warschau hergestellt wurde, wurde dann Kriegsminister, trieb als Sieger die Östreicher bis Krakau zurück. Im Feldzuge von 1813 verrichtete er tapfere Thaten, wurde französischer Marschall und sein Leichnam im Dohm von Krakau beigesetzt. Es lebt ein 1790 geborner natürlicher Sohn desselben. Jetziges Haupt der Familie ist ein Seitenverwandter Fürst Stanislaus geb. 1754.

Poenitentiale, ist ein Lehrbuch der katholischen Liturgie über die Regeln der den bußfertigen Sündern aufzuerlegenden Bußen, um solche gleichsam mit Gott wieder aus zu söhnen. Man kennt übrigens die Gewalt des Amts der Schlüssel.

Poenitentiarius, ist der Kardinal, und Vorsteher des höchsten geistlichen Gerichts (poenitentiaria). Sind die Sünden noch heimlich, so ist die Gewalt des poenitentiarius größer als im umgekehrten Falle. In der Würde folgt der Pönitentiarius auf den Generalvikar und erkennt in allen sonst den Bischöfen vorbehaltenen Fällen. — Auch nennt man so gewisse Beichtväter, welche vom Papst oder Bischof ausgedehnte Absolutionsgewalt besitzen, und gemeiniglich in der Kathedralkirche ihren Beichtstuhl haben.

Pönitenz, ist die Reue eines Sünders mit dem festen Vorsatz nicht mehr zu sündigen. Die katholische Kirche betrachtet die Pönitenz als ein Sakrament, kraft dessen der Sünder die Sünde seinem Beichtvater als gewalthabendem Priester bekennt, von dem er die Erlassung seiner nach der Taufe begangenen Sünden erhält.

Pönitenz, heißt ferner die Strafe, welche das kanonische Recht auf die Verbrechen gesetzt hat, und die Buße, welche dem Sünder vom Beichtvater zu einiger Genugthuung, um ihn von ferneren Übertretungen abzubringen auferlegt wird.

Pönitenzpfarre, unter den Evangelischen, eine Pfarre von sehr geringem Einkommen.

Pons, Stadt des franz. Departements Niedercharante mit 4100 Einw. an der Seigne.

Pons de Thaumieres, (St.), Bezirksstadt mit 4600 Einw. im Departement Herault.

Pontac, des franz. Departements der Niederpyrenäen Vaterland des seltensten und kostbarsten aller franz. rothen Weine, am Flusse Gourgues.

Ponta Delgada, Hauptstadt der portugiesisch-azorischen Inseln auf der Insel San Miguel mit 18,000 Einw.

Pontafel, Stadt am Flusse Feita in Kärnthen mit einer Brücke und einem wichtigen Paß nach Deutschland aus Italien.

Pont a Mousson, Stadt des franz. Departements Meurthe an der Mosel mit 6500 Einw. und einem edeln Moselwein am Berge Mousson.

Pontarlier, Stadt des franz Departements Doubs im Juragebirge mit dem Bergschlosse Jour hat starken Handel nach der Schweiz.

Pontarlington, Stadt am Flusse Barrow mit 7300 Einw. in der leinster-irländischen Grafschaft Kings.

Pont audemer, franz. Bezirksstadt des Departement Eure an der Pille mit großen Gärbereien.

Pont-Beauvisin, Stadt, wovon der östliche Theil am Flusse Guyer in Savoyen in der Provinz Chambery liegt 1350 Einw. hat, und der westliche Theil, welchen mit jenen eine Brücke mit hölzernem Gitterwerk verbindet im franz. Departement Isere 1550 Einw. hat.

Pontchartrain, 1) der größte See in Louisiana, entstanden in einem alten Bette des Mississippi; 2) Fort am Detroit in Obercanada.

Pont du chateau, Stadt am Flusse Allier im franz. Departement Puy de Dome mit 3000 Einw., welche Quincaillerie verfertigen.

Pontecorvo, Stadt im Umfange des neapolitanischen terra di Lavoro im Kirchenstaat mit 5400 Einw. und einem Bisthum.

Ponte d' E', berühmte alte Brückenruine bei Aosta in Piemont an der Dora.

Pont de gard, dreifache Brücke mit Schwibbogen über den Fluß Gard in Lan-

guedoc, welche zur Römer Zeit reines Bergwasser nach Nismes leitete.

Pont St. Esprit, Stadt an der Rhone mit einer Citadelle und 4400 Einw. im franz. Departement Gard. Die Brücke hat 420 Ruthen Länge.

Pontefract, Stadt mit 3600 Einw. in der englischen Grafschaft York, in deren Nähe viel Süßholz gebaut wird.

Pontevedra, Stadt der spanischen Provinz mit 4800 Einw. am Flusse Lerik mit gutem Sardellenfang.

Pontevico, am Flusse Oglio Stadt des Gouvernements Mailand mit 5000 Einw.

Pontiana, eigentlich Kankar, Stadt am Flusse Pontiana, ist stark befestigt und hat eine republikanische Verfassung, erkennt jedoch den Kaiser von Anam als Oberherrn an.

Pontianak, Stadt der Insel Borneo mit einem stark besuchten Hafen, aus dem viel Gold, Diamanten, Pfeffer und Vogelnester ausgeführt werden. Daneben steht ein niederländisches Fort.

Ponticello, ist der Steg auf den Vogeninstrumenten; daher sul ponticello über dem Stege, so viel heißt, als, der Bogen solle ganz nahe am Stege geführt werden.

Pontifex, römischer Priester zur Zeit des Heidenthums in Rom war keiner Gottheit besonders zu dienen verpflichtet, deren Collegium Sulla auf 18 vermehrte unter einem Oberprieſter pontifex maximus. Dies Collegium regulirte alle geistliche Angelegenheiten und war immer in der Hand der Patricier. Die Kaiser verwalteten das Oberpontificat selbst, um im Nothfall den Einfluß der Religion für ihre Politik benutzen zu können. Daher auch Constantin der Große sich sehr hütete, unter der christlichen Regierung das christliche Pontificat aufzugeben.

Pontificalhabit, ist die Kleidung eines sein Amt verrichtenden katholischen Bischofs im Ornat. Es besteht in einem Meßgewande und bisweilen in einer langen Chormantel (pluviale) Dalmatik, kleinem Tunicell, langem weißen Unterkleide oder Alben, Sanddalen, Handschuhen mit einem Kreuze, einem Stabe in der Hand und der Bischofsmütze (mitra) auf dem Haupte.

Pontificat, die päpstliche Würde.

Pontinische (Pomptinische) Sümpfe, von 3 Q. M. Solche sind Marschgrund, welchen früher das Meer bedeckte. Viele Bergströme entschütten in diese niedrige Gegend Wasser, welches einen regelmäßigen Ausfluß in das Meer entbehrt. Viele republikanische Römer strebten vergebens den Sumpf auszutrocknen. Trajan gelang dies wirklich. Unter den Päpsten legte Papst Bonifaz VIII. vor 1308 einen Theil trocken, der es auch noch ist. Papst Sixtus V. mißlang sein Versuch, denn nach seinem Tode brachen die Dämme durch, welche seinen Kanal umfaßten. Von 1778 bis 1788 vollendete seiner Meinung nach Papst Pius VI. die Abwässerung, aber schon unter franz. Herrschaft mußte der Hauptkanal verbessert werden. Am Meere gibt es große Waldungen auf den natürlichen Dämmen. Jagd, Fischerei und Straßenraub und nicht Ackerbau oder Viehwirthschaft, obgleich dies angemeßener wäre ernährt die blassen Bewohner dieser Gegend. Das viele Weidevieh an der Straße linea pia befindet sich besser als die Menschen in dieser Wildniß zwischen Rom und Neapel.

Pontivy, Bezirksstadt am Blavet im franz. Departement Morbihan mit 3000 Einw.

Pont l'Eveque, Bezirksstadt des franz. Departements Calvados am Tonques mit 2400 Einw. und starkem Käsehandel.

Pontoise, Bezirksstadt an der Oise im franz. Departement Seine Oise mit 5300 Einw., einer steinernem Brücke und gutem Weinwachs.

Ponton, 1) kleine Fahrzeuge aus Kupfer oder Eisenblech, oder von Holz. Armeekorps führen solche bei sich, um mit solchen schnell über Flüsse zu setzen. Sie werden in einiger Entfernung von einander gestellt und mit Brettern belegt, über die Geschütz und Reuterei passirt und pflegen diese Schiffbrücken an beiden Seiten Lehnen zu haben; 2) abgetakelte Kriegsschiffe die zur Seefahrt unbrauchbar geworden sind, aber dienen können, dem Zugang zu einem Hafen zu vertheidigen = Blockschiffe; oder zur Aufbewahrung von Kriegsgefangenen benuzt werden.

Pontonniers, sind die Brückenschlager eines Armeekorps.

Pontoppidan, 1) (Eric), der ältere, geb. 1616 auf der dänischen Insel Fühnen, Bischof zu Drontheim, bekannt in Dännemark als Theolog, Philolog und Geschichtsforscher; 2) Eric der Jüngere Bischof zu Bergen, geb. 1698 zu Aarhuus, starb 1764 als Theolog, norwegischer Sprach- und Naturgeschichtsforscher. Sein Atlas der dänischen Staaten ist jetzt Antiquität, da die Landesvermeßung des ganzen Staats vollendet ist, und deren aufgenommne Charten nun erscheinen werden. Beide Pontoppidane glaubten manche Volkssage und haben eine Zeit lang in der National- und Naturgeschichte ꝛc. Irrthümer gesäet, die jetzt als solche anerkannt werden.

Pontremoli, Stadt von 4000 Einw.

der toskanisch-florentinischen Lunigiana, mit einem Bisthum am Flusse Magra.

Pont St. Maixence, Stadt des franz. Departements Oise, mit 2400 Einw.

Pont sur Saone, kleine Stadt von 2000 Einw. im franz. Departement Obersaone.

Pont sur Seine, kleine Bezirksstadt des franz. Departements Aube, mit 2300 Einw. an der Seine.

Pontus, war die gebirgige östliche Küste des schwarzen Meers in Kleinasien, vom Halys bis Kolchis. In Roms Geschichte machte sich Mithridates, König dieses Reichs als Widersacher Roms berühmt, bis ihn Pompejus der Große mehr durch Glück und Kabale als im offenen Kriege zwang, sich 79 Jahre vor Christ. Geburt selbst zu entleiben. Doch behielt sein Sohn Pharnaces noch einige Souveränetät. Als die Lateiner (Franken) 1204 von Konstantinopel Besitz ergriffen, stiftete der Comnene Alexius dort mit der Hauptstadt Trapezunt ein besonderes Reich, welches Mohammed II. 1459 mit dem türkischen Reiche vereinigte. Es finden sich dort noch immer viele Christen verschiedener Secten und manche fast unabhängige Nomadenvölker. Da Rußland jenseits des Kaucasus über Heere disponirt, seine Flotte der türkischen im schwarzen Meere überlegen ist und auch in Asien die Anarchie den Türkenstaat höchst geschwächt hat: so ist wahrscheinlich diese Gegend bei einem neuen Kriege zwischen Rußland und der Pforte ein Kriegstheater und vielleicht auch von dort aus ein Aufstand der unglücklichen Einwohner, die sich oft einander befehden, wider die Auctorität des Hofes von Konstantinopel, zu erwarten.

Pontus euxinus, das schwarze Meer. Da es enge ist und viele enge und tiefe Thäler seiner Küste nach dem Meere abdachen: so entstehen oft unerwartete, der Schiffahrt mit Segeln gefährliche Stürme. Bei der Armuth der Küstenbewohner und der jetzigen geringen Bevölkerung einer der gesundesten und gesegnetsten Theile der Erde, ist bisher die Schiffahrt auf diesem Meere ohne Bedeutung.

Pontypool, Stadt der englischen Grafschaft Monmouth am Avon, mit 2000 Einw., liefern Blechwaaren.

Ponza, eine Inselgruppe mit einer gleichnamigen Insel an der neapolitanischen Küste von Terra di Lavoro, von 735 Einw.

Pool, auf einer Halbinsel der englischen Grafschaft Dorset, Stadt mit einem mittelmäßigen Hafen, 5000 Einw. und einem guten Austernfang.

Pooll, Stadt an der Mündung des Shannon, in der irelandischen Grafschaft Limerik und Hafen Limeriks, mit 3000 Einw.

Poort, sind Schießlöcher auf Kriegsschiffen, deren auf großen Schiffen jede Reihe funfzehn hat.

Popacatepetl, Berg in Meriko's Cordilleren, von 16,626 Fuß.

Popanz, ein Schreckenbild, womit man Kinder in Furcht setzt; überhaupt ein Schreckbild, ein wirkliches oder eingebildetes, was Furcht erregt; — in manchen Gegenden auch eine Art von Schimpfwort.

Popayan, eine schön und gesund gelegene Stadt von 25,000 Einw., zwischen Quito und Santa fè, am Molino und am Fuße der Berge und Vulkane Sotara und Purae, und hat einen Bischofesitz. Es gibt hier keine Millionäre mehr wie vormals und weniger Luxus nach dem verheerenden Bürgerkriege. Die Herstellung der Bergwerke in Columbia würde dazu am leichtesten führen, aber es fehlt an Bergarbeitern.

Pope, ein englisch katholischer Dichter mit leichtem Versbau, geb. 1688 zu London, bekannter durch Nachahmungen der alten Klaßiker als durch eigne Erfindung. Literarische Zänkereien, welche seine Eitelkeit bewährten, machten ihn persönlich lächerlich. Essay on man ist sein bestes Werk. Er starb 1744.

Pöpel, eine zusammen hängende dicke Masse; in verschiedenen landschaftlichen Bedeutungen: der Griebs oder das Korngehäuse des Obstes; — ein sumpfiger Boden; — eine kleine dicke Wolke; — ein Schleier, eine Kappe oder Verhüllung des Gesichts; — eine so eingehüllte, vermummte Person und uneigentlich ein Gespenst.

Popen, sind die gemeinen Geistlichen der griechischen Kirche, welche in keinem Orden stehen und selten gelehrte Kenntnisse besitzen.

Poperinghen, Marktflecken an der Schipvaer, mit 9100 Einw. in Westflandern, hat Spitzen- und Leinengewerbe, neben sorgfältigem Hopfenbau.

Popoinseln, gehören zu den Ternatasmolucken, sind aber von den Niederländern nicht im Besitz ergriffen, weil sie nur Sago in Menge liefern.

Poppe, (J. H. M.), Hofrath und Professor der Technologie in Tübingen, vorhin in Frankfurt am Mayn, geb. 1766 zu Göttingen, ein wackerer Technolog und Mitarbeiter an der erschgruberschen Encyklopädie. Man schätzt sein Handbuch der Technologie, der Experimentalphysik, der Mathematik, das technologische Lexikon, Handbuch der Erfindungen und andre Schriften desselben.

Poppelsdorf, Dorf nahe bei Bonn, am

Fuße des Kreuzbergs, mit Teppichmanufacturen und andern Fabriken, woselbst der Dichter Jacobi lebte.

Poppenhausen, Dorf des baiernschen Untermainkreises, mit 1000 Einw. bekannt wegen seiner Linnenmanufacturen.

Popra, ein Hafen der Inseln des Merguiarchipels in Hinterindien.

Populace, der Pöbel.

Popularität, ist verschiedener Bedeutung bei dem der die Volksgunst sucht. Populär, ist der Schriftsteller, welchen Jedermann in seinem Volke versteht und seine Darstellungen gerne liest. In keinem Zeitalter vor dem unsrigen strebten Gelehrte und Künstler so auffallend und fast bis zur Übertreibung nach der Perle, allen Lesern und Beurtheilern verständlich zu seyn und dadurch auf diejenigen zu wirken, welche man für sich gewinnen wollte, sei es aus egoistischen oder humaneren Absichten. Unter unsern Dichtern scheint Schiller der populärste geworden zu seyn.

Por, Porn, Porrée, der spanische oder Gartenlauch.

Porbeck, (H. Ph. R. von), genannt Bädicker, geb. zu Cassel 1771, kurhessenscher und badenscher Generalmajor, als Militärschriftsteller bekannt. Er blieb in der Schlacht bei Talavera 1809.

Porca, Stadt und Hafen der Provinz Travancore, in der englisch-ostindischen Statthalterschaft Madras, welcher stark besucht wird und eine Citadelle besitzt, auch Reiß und Pfeffer ausführt.

Porchow, Kreisstadt von 1800 Einw. in der Statthalterschaft Pskow.

Porcia, (Nicola Graf von), baiernscher Kämmerer, ein Schriftsteller, der auf nützliche und mögliche Wasserverbindungen des innern Deutschlands, Verbesserungen der Hospitäler u. dergl. aufmerksam machte.

Porcuna, Stadt der spanischen Provinz Jaen am Salado, mit 4800 Einw.

Poren, sind die feinen Öffnungen der thierischen oder Pflanzenhaut, wodurch solche Schweiß und überflüßige animalische oder Pflanzentheile ausdünsten.

Poretschje, Stadt am Kaspliac, mit 6000 Einw. in der Statthalterschaft Smolensk, mit einem guten Flußhafen (pristan) und lebhaftem Handel.

Pori, ein kleines Eiland bei der jonischen Insel Cerigo.

Porlaube, eine in der Höhe befindliche Laube, ein solcher Gang. Im Hennebergschen ein hinten am Hause in der Höhe angebrachter, auf der äußeren Seite offener, gewöhnlich von Säulen getragener Gang, die Wäsche darauf zu trocknen; auch der Abtritt, welcher gewöhnlich am Ende eines solchen Ganges sich befindet.

Porös, nennt man Körper fester Substanz an sich mit vielen Öffnungen, z. B. Schwämme.

Porösität, eine Sache, welche viele Luft einnehmende Zwischenräume besonders in der Oberfläche besitzt. Völlig ohne Zwischenräume ist kein Körper.

Porphyr, eine Steingattung der gemengten Gebirgsarten, deren Hauptbestandtheile sehr von einander abweichen. Am schönsten ist Porphyr mit eingesprengtem Feldspath und Hornblende. Es gibt Porphyre mit mehr als zwei Steinarten eingemengt, welche man übermengt nennt und Halb-Porphyre, mit einem einzelnen Gemengstoff. — Man benutzt alle Porphyre zu Bausteinen.

Porphyr, eine Art Marmor oder Jaspis, welche sich bei starkem Feuer verglaset und sehr hart ist. Der schönste Porphyr ist hellroth, mit einigen weißen Flecken und dient wegen seiner großen Härte Apothekern und Malern zu Mörsern und Reibesteinen.

Porpora, (Nicolo), ein großer Sänger, geb. 1685 zu Neapel, der in Dresden unter August dem Starken, König von Polen, wie in England, Wien und Venedig geschätzt wurde, aber in der Instrumentalmusik weniger leistete. 1767 starb er bei allem Erwerb seiner Jugend in Dürftigkeit.

Porsch, der, etwas Spitziges, in die Höhe Stehendes, sich Sträubendes, wie Borsten ꝛc.

Pörschel, der, das oberste, äußerste Ende eines Dinges, besonders der Wipfel eines Baumes.

Porsenna, König der hetrurischen Stadt Clusium, mit dem Rom wegen der von ihm betriebenen Wiedereinsetzung des verjagten Königs Tarquin in Kriege gerieth, worin sich der Römer Freiheitsliebe zeigte und jener bewogen ward, seine Schützlinge gänzlich aufzugeben. Ja er gab den Römern, nachdem er die Belagerung der Stadt Rom aufgehoben hatte, dadurch einen Beweis seiner Achtung und Freundschaft, daß er ihnen, denen es an Lebensmitteln fehlte, bei seinem Abzuge sein ganzes Lager mit allen Vorräthen zurück ließ. Der römische Senat errichtete dafür dem Porsenna als Zeichen der Dankbarkeit eine Ehrensäule, und überschickte ihm zum Geschenk, einen Stuhl und ein Zepter aus Elfenbein, eine goldene Krone und ein königliches Kleid.

Porsgrund, Stadt des norwegischen Amts Christiania von 1500 Einw., mit einem Hafen.

Porson, (Richard), Professor der

griechischen Sprache zu Cambridge und Bibliothekar der London Institution und in England berühmter Philolog, welcher 49 Jahr alt 1808 starb, neue Entdeckungen verdankt ihm die literarische Welt wenig, sein Wirkungskreis wie sein Wissen hatten enge Gränzen in Euripides und Äschylus Commentarien.

Porta Celi, Stadt der spanischen Provinz Valencia, wo der bekannte vino di Cartuca wächst.

Portage, ist der herkömmliche freie Frachtraum für jeden Offizier oder Matrosen eines Kauffartheischiffes, um Waaren mit zu nehmen.

Portal, 1) Haupteingang in einem umschloßenen Raum; 2) ein Bindwerk in Lustgärten, nach Art einer Triumph oder Ehrenpforte aus Pfählen, Latten oder Nagelwerk.

Portalegre, Stadt der portugiesischen Provinz Alemtejo, mit 6200 Einw. einem Bischof und guten Tuchmanufacturen.

Porta longa, Hafen des Eilandes Sapienza, nahe bei der Festung Motun auf Morea.

Portamento di Voce, das Tragen der Stimme; ein Ausdruck, der eigentlich in die Singekunst gehört und diejenige Art des Vortrags anzeigt, wenn man die Töne schleift oder ziehet, jedem aber noch einen merklichen Druck gibt. Man muß den vorigen Ton noch nicht ganz verlassen, wenn man den folgenden anhebt und also einen in den andern hinein ziehet. Es findet dieses Portamento bei Noten auf einer Stufe, aber auch bei langsam hinauf und herunter gehenden Noten Statt und wird gewöhnlich durch Punkte nebst einem Bogen ⌒ angezeigt, bisweilen auch durch das italienische Wort appoggiato.

Port au Prince, Stadt mit 10,000 Einw. auf Hayti und Sitz der Regierung an der Westküste, mit einem schönen Hafen.

Porta westphalica, ein enges Weserthal am linken Weserufer, nahe bei preußisch Minden an der Weser.

Port Bourbon, ein trefflicher Hafen der jetzt englischen Insel Mauritius, vorhin Frankreich.

Port Castries, Hauptort der englisch-westindischen Insel Sainte Lucie, mit dem sichersten Kriegshafen in Westindien.

Port Dauphin, ein guter Schiffshafen der englischen Insel Cap Breton in Nordamerika.

Port Egmont, ein erst von den Britten in Besitz genommener und hernach verlassener Seehafen auf den südamerikanischen Falklandsinseln oder den Malouinen, welchen da er einer der besten Häfen der Erde ist, am meisten die Wallfischjäger in der Südsee besuchen.

Portechaise, ein bedeckter Trageseſſel.

Portendic, ein brittisches Fort auf der afrikanischen Westküste Guineas, am Flusse Senegal.

Porte Epée, Degengehäng ohne Gurt, Degenquast.

Portefeuille, 1) Mappe von Pappe, worin man Papiere legt. 2) Bildlich in der Diplomatik ein Ministerialdepartement.

Porte lettres, Brieftasche.

Porteur, eigentlich ein Sänftenträger; Inhaber z. B. von Staatsschuldscheinen, Wechseln.

Port Glasgow, an der Mündung des Clyde, der schottischen Grafschaft Renfrew mit 5500 Einw., ist der Hafen des industriereichen Glasgow.

Porthaken, in den Salzsiedereinen, ein Stück Eisen, welches unten nicht wie ein Haken geschmiedet ist, sondern nur ein Quereisen hat und zur Befestigung der Salzpfannen dient.

Porthsmouth, Festung und Kriegshafen des Eilands Portsea in der englischen Grafschaft Hamp oder Hamt am Kanal, aus zwei Städten bestehend, mit 42,000 Einw., einem starken Hafen, gedeckt durch 3 Forts, Seeakademie, Schiffswerften und allem was zum Bau und Ausrüstung großer Kriegsflotten gehört.

Porthsmouth, Seestadt des nordamerikanischen Freistaats Neu-Hampshire an der Mündung der Piscataqua, mit 8000 Einw., fünf Banken und starkem Stockfischfang.

Portia, ein katholisches Sprößlingsgeschlecht der Friauler im fünften Jahrhundert blühenden Grafen von Sicambria. Im J. 1762 wurde eine Linie reichsfürstlich, welche erloschen ist. Es hat jetzt eine fürstliche als Standesherr, wegen Ortenburg in Baiern angesessene Linie, deren Majoratsherr Fürst Franz 1753 geboren ist, dessen wahrscheinlicher Majoratsnachfolger der Enkel seines Großoheims Graf Alphons Gabriel, k. k. Geheimerrath, Kämmerer und Gouverneur des Littorale in Triest. Das Majorat der fürstlichen Linie von 80,000 fl. Einkünften ist in Illyrien im Besitz der Herrschaften Senoschez und Trem.

Portici, königl. Lustschloß bei Neapel, am Fuße des Vesuv mit Gemälden und Alterthümern von Pompeji, Stabiä und Herculaneum bereichert.

Porticus, eine Säulenhalle, ist das nämliche was die Orientalen Veranda nennen und soll Schatten und kühle frische Luft ohne Luftzug in heißer Jahreszeit

und einen trocknen Aufenthalt in der Regenzeit liefern.

Portier, Pförtner, Thürhüter, Hausmann in Leipzig.

Portion, Theil, Antheil, Erbtheil, Mundvorrath, Mundgabe.

Portiren, sich für Etwas verwenden, in der Redensart üblich: portirt seyn für Einen, ihm geneigt, gewogen seyn.

Port Jackson Bai, erstreckt sich 15 Meilen in Neusüdwales landeinwärts und ist im ganzen Umfange bereits sparsam in Kultur gesetzt und bevölkert.

Portland, Halbinsel des gleichnamigen englischen Herzogs, liegt in der Grafschaft Dorset, ist mit Felsen des herrlichen Marmors und andern Steinbrüchen umgeben und auch mit seltnen Thongruben.

Portland, Hauptstadt und Seehafen des nordamerikanischen Freistaats Maine, mit 10,000 Einw., lebhaftem Handel und Fischerei.

Portland Vase, ein unstreitig antikes Prachtgefäß, fand sich in einem angeblichen Monument des Kaisers Severus in Rom, in der Mitte des 17ten Jahrhunderts und gelangte aus der Familie Barberini in die Hände des Herzogs von Portland, worauf Herkules dem Admet die Alceste wieder zuführt.

Port Louis, 1) Stadt an der Mündung des Flusses Blavet, im franz. Departement Morbihan, mit einer Citadelle, 3200 Einw. und starkem Sardellenfang. 2) Stadt und Hafen an der Mündung des Languedockanals ins Meer, im Departement Herault. 3) Hauptstadt der Insel Mauritius, sonst Frankreich, mit 1200 Einw. 4) Stadt und Hafen auf der Südwestküste Hayti's.

Port Maholnak, ein Hafen der schottischen Hebriden in der Grafschaft Roß im Kirchspiel Parbat.

Port Mahon, ein herrlicher Hafen mit Stadt der spanischen Insel Minorca, gesichert durch mehrere Kasteele, 6000 Einw. und starker Austernfischerei.

Porto, 1) Stadt mit einem verschlemmten Hafen an der Mündung der Tiber; 2) Stadt nicht weit von Verona im Gouvernement Venedig; 3) Porto od. Oporto, Stadt an der Mündung des Flusses Douro, in der portugiesischen Provinz entre Minho y Douro, zwischen zwei Bergen de la Se und de la Victoria, mit einem Bischofssitz, 15,000 Häusern und 70,000 Einw. Hier ist das höchste Gericht der drei nördlichen Provinzen, ein Zollgericht, große Börse, eine brittische Factorei und Handelsgesellschaft des Oberduero und großer Handel in Leinwand, Wein, Öl, Wolle und Colonialwaaren, eine Handelsakademie und chirurgische Schule.

Porto, das, speciell das Postgeld für mit der Post ab- oder eingehende Briefe oder Paquete.

Porto alegro, Hauptstadt der brasilischen Provinz Rio grande am Jacuy, mit 5000 Einw., starkem Handel und Schiffbau.

Portobello, auf einem Isthmus in Columbia am atlantischen Meere mit einem guten Hafen, aber feuchter ungesunder Luft und einem großen Sclavenmarkt in der Vorstadt Guinea. Der Krieg hat diesen Platz sehr herunter gebracht.

Porto cabello, der Hauptstapelplatz der Waaren des columbischen Venezuela und sehr fest aber ungesund, mit 7500 Einw., nahe bei dem höheren und daher gesünderen Caraccas.

Porto chierri, Stadt und Hafen der ionischen Insel Zante.

Porto di Lago scuro, Freihafen seit 1817 im päpstlichen Gebiete Ferrara am Po, mit 2700 Einw.

Porto Drapano, Stadt und bester Hafen der ionischen Insel San Maura, mit Korallenfischerei.

Porto Ercole, ein befestigter Hafen der toskanischen Provinz Siena.

Porto farina, Stadt und Hafen der Barbareskenrepublik Tunis, mit 9000 Einw.

Porto ferraio, Hauptstadt und bester Hafen der toskanischen Insel Elba, stark befestigt, mit 600 Häusern, 3000 Einw. und einem Leuchtthurm.

Portofrei, derjenige oder dessen Geschäfte vom Briefporto frei sind, daher sich Portofreiheit erklärt.

Porto Gai, Hauptort der griechischen Insel Paxo im Archipel, mit 1636 Einw.

Porto gruaro, Stadt und Hafen mit Bischofssitz und 3600 Einw. am Lemone, im östreichschen Gouvernement Venedig.

Porto longone, Stadt, Festung und kleiner Hafen der Insel Elba.

Porto mauritio, Stadt mit 3200 Einw., in der genuesischen Intendanz Savona.

Porto novo, Hafen der brittischen Statthalterschaft Madraß in Karnatik, mit starker Pfeffer- und Betelausfuhr, 5 Stunden von Tranquebar.

Porto rico, s. Puerto rico.

Porto rosega, ein im östreich-venetianischen Gebieth am adriatischen Meere im J. 1825 neu angelegter Hafen, der dem südlichen Tyrol künftig eine leichtere Verbindung mit dem Meere geben wird. Die ansehnlichen Kosten trugen theils die Gemeinde von Porto Rosega, theils der

Handelsstand von Trient, der dadurch seiner Messe mehr Leben zu geben hofft.

Porto santo, eine der portugiesischen Canarieninseln, mit vielem Wachs und Honig. Der gleichnamige Hauptort hat 1200 Einw.

Portoscus, Stadt und Hafen der Insel Sardinien, mit starkem Thonfischfang.

Porto seguro, Stadt und Hafen mit 3600 Einw. in der brasilischen Provinz Minas geraes.

Porto San Stefano, Stadt und Hafen der toskanischen Provinz Siena an der Bucht Ercole.

Porto vecchio, bester Hafen auf Corsika an der Ostküste, mit 1200 Einw. in sehr ungesunder Gegend.

Port Patrik, Stadt und schottischer Hafen der Grafschaft Wigton, mit 1400 Einw. am Nordkanal und einem Leuchtthurm.

Porträt, Abbildung eines Menschen, welcher lebt oder gelebt hat, in der Plastik oder in Gemälden. Vom Porträtmaler verlangt man Treue in der Darstellung zu der Zeit da er malte. Daß das Alter, Krankheiten und Austrocknungen des Gemäldes oder Farbeveränderungen des Stoffs die Ähnlichkeit z. Th. verwischen werden, versteht sich von selbst. Das Idealisiren des Porträtmalers, indem er nur die Hauptzüge treu darstellt, wird von einigen Gemäldekennern dem Maler nachgelassen, scheint aber irrig zu seyn, es sei denn, daß man ein verschönertes Gemälde beim Maler bestellt hat. Große Maler sind auch immer gute Porträtmaler oder haben ihren Pinsel so idealisirt, daß sie unfähig sind ein ganz treues Bild irgend einer Wirklichkeit darzustellen, was freilich nicht selten ist, aber keine höchste Talente des Künstlers beweißt.

Porträtiren, ein Gemälde malen, was bloß das Brustbild oder die volle Person irgend eines Individuum darstellt.

Port royal, Stadt und Hafen auf Jamaica, mit 16,000 Einw., königlichen Schiffsmagazinen und einem starken Fort.

Portroyal des champs, ein Filial des Klosters der Cistercienserinnonnen in Paris und lag nahe bei Versailles. Antoine Arnaulds Schwester Angelica, hatte 1626 bereits in der Vorstadt St. Jacques getrachtet, eine strengere Kloster- und Sittenzucht herzustellen und um solches Kloster, das mit dem Portroyal im Felde in Verbindung stand, hatten sich viele Theologen mit strenger Sittenlehre angesiedelt, um den lockeren Jesuiten entgegen zu wirken. Die Bulle Papstes Alexander VII. gegen Jansens streitige Sätze wollte das Kloster nicht annehmen. Nach Ludwig XIV. Tode hörte die Verfolgung des Jansenismus auf und der Glaube an besondere Heiligkeit der Portroyal-Nonnen verschwand, aber auch das Nonnenkloster wurde von der pariser Polizei zerstört.

Portsay, ein schottisches Fischerdorf der Grafschaft Banf, welches sich ungemein wegen seines guten Hafens aufnimmt.

Port Ste. Marie, Stadt und Hafen an der Garonne, im franz. Departement Lot-Garonne, mit 3000 Einw.

Portugal, ein Staat von 3,200,000 Köpfen in Europa und 1722 Q. M. wird von Spanien oder dem atlantischen Meere umgeben und ist nur in Norden gut bevölkert. So lange die Kriege der kleinen christlichen Könige unter sich und mit den Mauren auf der pyrenäischen Halbinsel fortdauerten, war der Geist der Nation kriegerisch. Nachdem diese Nation karthagiensisch oder frei, dann römisch-gothisch und Unterthan der Saracenen geworden war, eroberte für Alphons VI. König von Kastilien und Leon, Heinrich der Jüngere von Burgund nach 1090 als jenes Schwiegersohn zuerst das nördliche Portugal. Das südliche Portugal eroberte sein Sohn Alphons I. und nach dem Siege von 1139 bei Ourique über die Sarazenen, nannte ihn sein Volk König von Portugal. Die Stände zu Lamego 1143 oder 1145 bestätigten das Königthum und 1181 erhielt der Staat seine Verfassung. In niedersteigender Linie sollte die Krone in Ermangelung der Söhne auf die Töchter fallen und auch die Brüdersöhne nur mit Einwilligung der Stände die Krone erben können. Er starb 1185, nachdem er die Ritterorden von Avis (einem kleinen Städtchen) und S. Michael del Ala gegründet und sich für unabhängig von Kastilien erklärt hatte. Einer seiner Nachkommen Sancho II. wurde von Papst Innocenz IV. 1245 des Throns entsetzt. Alphons III. eroberte Algarbien gänzlich und behauptete sein königl. Ansehen wider die Kirche. † 1279. Sein Nachfolger Dionys war Vater seines Volks, das ihn Labrador (den Bauer) nannte. Er war Gelehrter und Dichter, setzte den geistlichen Anmaßungen Papst Nicolaus IV. ein Ziel, verlegte 1308 aus Lissabon die Universität nach Coimbra und erhob die Bürgerschaften zur Stimme auf dem Reichstage, stiftete 1319 aus den Gütern der Templer, den Christorden; 1383 erlosch mit Ferdinand dem Artigen der burgundische Mannsstamm. Seine Tochter Beatrix, Königinn von Kastilien, wollte man nicht anerkennen. Die Stände wählten den natürlichen Sohn ihres Vaters Johann I. zum König, aber erst 1411 erlangte er daß Kastilien ihn anerkannte. Vieles mußte er den stolzen Edeln nachse-

Dom. Miguel,

Prinz von Portugal.

Digitized by Google

Digitized by Google

hen, verlegte die Residenz nach Lissabon und starb 1433. Seine Söhne eroberten neue Länder in Nordafrika und Heinrich der Seefahrer nahm Besitz von Porto Santo, Madeira, den Azoren und einem Theil der Küste Guinea's. Am berühmtesten wurde unter den Thronfolgern Johann II. der freilich nicht ohne Blut die Macht des Adels brach. Von den aus Kastilien vertriebenen Juden nahm er 83,000 auf. Der Seeweg nach Ostindien wurde entdeckt, durch Bartolomeo Diaz 1481 und unter seinem Sohne Emanuel dem Glücklichen, der von 1495 an regierte, entdeckte Vasco di Gama Goa und Ostindien. Hierauf wurde Lissabon der erste Handelsplatz der Welt und Ceylon erobert. Bis Malacka und zu den Molucken erweiterte Portugal seinen Handel und seine Schifffahrt, aber diese äußere Blüthe Kolonien und seine Kriege in Nordafrika, das Spanien und Venedig wider ihn unterstützten, entvölkerten Portugal. Sein Sohn Johann III. eroberte noch mehr in Ostindien von 1521—1557. In seinem Volke stieg der Luxus aber nicht die Industrie; die Inquisition verfolgte von 1536 an die so genannten heimlichen Juden und die Aufnahme der Jesuiten 1540 hatte den Erfolg, daß ihre Erziehung den Kronprinzen Sebastian zum Maurenkriege fanatisirte, welcher 1573 in der Schlacht bei Alcassar sein Leben verlohr und den Thron erledigt ließ. Ihm folgte sein Oheim Heinrich, aber nach dessen Tode ergriff Alba nach dem Siege bei Alcantara den Besitz Portugals für Philipp II. von Spanien und nun verfiel bis 1640 im Vaterlande alles, ja Engländer und Niederländer raubten Portugal die besten Kolonien, bis eine portugiesische Verschwörung am 1. Decbr. 1640 Johann von Braganza zum Thron berief. Doch entsagte Spanien erst 1668 den Ansprüchen an Portugal, welches durch Verträge mit den Niederländern 1661 und 1669 Brasilien wieder erwarb, aber sein Sohn Peter II. entsetzte 1667 seinen älteren Bruder Alphons VII. weil er schwach an Verstande war. Immer abhängiger machten sich die Braganza's von England im Handel, um an England eine politische Stütze wider Spanien zu haben, besonders seit dem Methuen-Tractat von 1703, welchen dieser schlaue Britte schloß. Seit 1687 berief man keine Cortes mehr, deren städtische Deputirte in der Justiz, Finanz, Armee und Flotte nicht dienen durften. Johanns V. Regierung von 1707 — 1750, schuf wenig Neues, desto mehr aber der Minister seines Sohns Joseph I. der Marquis vom Pombal. Er stürzte den Jesuiterorden überall und schuf mit oft ungerechter Hand das Bessere, das darum mißfiel, aber als die Thronerbinn Maria Francisca Isabella den Thron 1777 bestieg, wurde jede Einrichtung Pombals zerstört. Als sie 1792 in Gemüthskrankheit fiel, übernahm der Kronprinz Johann VI. die Regierung und erklärte sich 1799 zum Regenten, da sie wahnsinnig geworden war. Mit Spanien ergriff er die Waffen wider die französische Republik und legte sie nieder als diese den Kampf aufgab (1797). Im Jahr 1801 erklärte Spanien Portugal den Krieg auf Napoleons Veranlassung, welchen indeß der Friede zu Badajoz im nämlichen Jahre endigte. Doch mußte der Regent am 29. Novbr. 1807 sich nach Rio di Janeiro einschiffen und Junot ergriff von Portugal Besitz. Als aber dort die Britten landeten, insurgirte Nordportugal, nach der Niederlage von Vimira vom 21. Aug. 1808 mußten die Franzosen das Land räumen, die Portugiesen nahmen thätig am Kriege wider die Franzosen Theil und als am 20. März 1816 die Königinn Maria starb, nahm ihr Sohn der Regent von der Regierung für sich Besitz. Der König cedirte nach dem wiener Frieden an Frankreich Guyana bis an den Oyapock erlangte aber von Spanien die Zurückgabe von Olivenza nicht, wofür er die Banda oriental, d. h. das linke Platauser mit Montevideo durch brasilische Truppen in Besitz nahm, auch Martinez Verschwörung in Pernambuck im Mai 1817 unterdrückte. Es gab viele Misvergnügte in Portugal, besonders im Heer das sich wie in Autokratien so häufig ist vernachlässigt glaubte. Die Verschwörung des General Freyre in Portugal wurde indes unterdrückt und Brasilien handelte frei mit allen Nationen, indeß der Monarch nicht nach Portugal heimkehrte. Statt daß einst Brasilien nach Portugal Geld sandte, ging Geld der Privaten, aber keins aus den Staatskassen nach Brasilien, was sich immer unabhängiger von Portugal constituirte. Die Inquisition wurde abgeschaft, dagegen der als antiministeriell verdächtig gewordne Freimaurerorden aufgehoben, die Juden erhielten Handels- und Gewerbesrechte und der Sklavenhandel sollte 1823 aufhören. Portugals Große haben unter den Braganza's, außer unter Pombals Regierung stets viel Einfluß auf die Regierung gehabt, ungern sahen sie den Marschall Beresford, einen Irelander an der Spitze der Regierung in Lissabon und manchen Britten im Heere angestellt, als am 24. Aug. 1820 in Oporto die Revolution ausbrach, woran auch einige Kaufherren Theil nahmen und der bald die bewaffnete Macht in Portu-

gal überall folgte. Was sie bauete und der aus Brasilien heimgekehrte Monarch genehmigte obgleich Portugals Verfassung noch demokratischer war als die Spanische, hob des Grafen Amarante Reaction im J. 1823 wieder auf und der Monarch fing wieder an wie vorher, ohne constitutionelle Beschränkung zu regieren. — Andere Dinge begegneten Brasilien. Der Kronprinz Don Pedro hatte dort ein schwaches Heer und ganz Brasilien wünschte Unabhängigkeit, den Cortes in Lissabon hatte Brasilien den Gehorsam versagt und erneuerte dies dem lissaboner Hofe, nach der Auflösung der Cortesgewalt. Entweder war der Dynastie Brasilien verlohren oder der Hof Dom Pedros mußte dem allgemeinen Wunsche der Brasilier beitreten, worauf die portugiesische Besatzung in Bahia und Montevideo Brasilien räumen mußte und der Kronprinz Dom Pedro am 10. Oct. 1822 sich zum Kaiser von Brasilien erklärte, welches auch im J. 1825 vom Könige von Portugal anerkannt wurde. — Der Monarch vernichtete alle Staatshandlungen seiner Regierung, welche von den Cortes ausgegangen waren. Doch ging den Gegnern der Cortes die Regierung nicht energisch genug, weßwegen Dom Miguel, zweiter Sohn des Monarchen am 30. Apr. 1824 die Ausrottung der Freimaurer an der Spitze der Truppen proclamirte und der Monarch am 9. Mai 1824 am Bord eines englischen Linienschiffes Sicherheit suchen mußte. Am 12. Mai 1824 schiffte sich der Prinz Miguel auf einer Fregatte nach Brest ein und der König fing wieder an selbst zu regieren. Die Theilnehmer an der Verschwörung wurden verabschiedet. Schon wollte der Monarch die Cortes nach der Constitution von Lamego wieder berufen, da entdeckte man eine neue Verschwörung wider den Monarchen, an der die Königinn und der Patriarch Theil genommen haben sollten. Der Erfolg war, daß die Regierung in Portugal auf altem Fuße fortregierte und keine neue Verfassung dem Staate gab, jedoch Madeira, die Azoren, Congo, Mozambique und Goa mit mehr Truppen besetzte und die Revolutionsneigung in den Colonien außer Brasilien unterdrückte. Unwesentlich ist, daß der König, als er die Trennung der Kronen Brasilien und Portugal anerkannte, sich den Titel eines Kaisers von Brasilien persönlich vorbehielt. Die Finanzen des Reichs sind noch nicht in Ordnung und die Staatsschuld ist für die schwachen Mittel eines industrielosen Staats schwer genug. — Mit keiner civilisirten Regierung sind neue Handelstractate abgeschlossen. Der unlängst verstorbene König Johann VI. wurde am 13. Mai 1767 geboren, regierte unter eigenem Namen seit dem 20. Mai 1816, vermählt am 5. Febr. 1790 mit Charlotte Infantinn von Spanien u. starb 1826, Don Pedro entsagte dem Thron Portugals, wozu er seine Tochter Maria unter Regentschaft erhob, auch Portugal eine sehr liberale Verfassung gab. Der zweite Prinz Don Miguel, geboren den 26sten October 1802, lebt jetzt im Auslande. Die älteste Prinzessinn Maria Theresia, geb. den 29. Apr. 1793, ist Witwe des spanischen Infanten Peter Carl, seit dem 4. Jul. 1812 und hat einen Sohn Infanten Sebastian Maria, geb. den 4. Nov. 1811. Die zweite Prinzessinn ist vermählt an den spanischen Infanten Karl. Die beiden jüngeren Infantinnen sind unvermählt.

Portugals jetziger Zustand. Enthält das Ganze theils hoch und gebirgig, theils in der Ebene und in Sümpfen belegene Königreich nach ungefährem Anschlag 1722 Q. M., denn es fehlt die Vermessung: so ist doch der höchste Punkt die Serra de Estrella, 8000 Fuß über die Meeresfläche erhaben und indem das öde Alemtejo auf der Q. M. 706 Menschen und wenig Schafe zählt, besitzt das gartenmäßig bestellte Minho auf der Q. M. 10,206 u. leidet noch nicht an Überbevölkerung. Da aber wie in Spanien, Italien u. s. w. der Bauer selten Eigenthümer und meistens nur Pachter ist, die Bewässerungsanstalten fehlen, die Gemeinheiten ungetheilt sind und das Grundeigenthum in wenigen Händen liegt: so folgt, daß der herrliche Boden leichter 10 Millionen mit mehr getheilten Glücksgütern als jetzt 3,200,000 bei einer im Ganzen vernachlässigten Kultur ernährt. Manche Flüsse erreichen in Portugal das Meer, aber zur Schiffahrt werden fast nur der Douro und Tejo benutzt und dagegen der Minho, Cavado, die Vonga, der Mondego und Sado mit der Guadiana fast gar nicht. Die Fischereien und die Bergwerke werden schwach betrieben. Die Luft ist im Ganzen gesund, doch erschüttert den Boden manches Erdbeben; das gelbe Fieber wüthete dort bisher nicht. — Die herrschende Religion ist die katholische; seit 1820 werden die Juden geduldet und vermehren sich sichtbar. Selten hat der reiche Boden Getreide genug geliefert, um die kleine Bevölkerung zu ernähren, welche als Hauptnahrung die Kartoffeln und Kastanien in Anspruch nimmt. Es wachsen dort die Südfrüchte im Überfluß. Die Ausfuhr deckt lange nicht die Einfuhr. Die Rindvieh- und Pferdezucht ist höchst vernachläßigt. Höchstens hat Portugal 2 Millionen Schafe, meistens mit feiner Wolle. Ob es jemals

mit Brasilien vielen Handelsverkehr außer in Wein erlangen wird, ist ungewiß. Von den Goldmünzen gilt der Cruſado 480 Reiß, man hat Dobrao von 10 Duk. und halbe, Johannisd'or 15 fl. 10 kr., Moedo de Ouro 11 fl. 30. kr. Bloß in Liſſabon wird Gold gemünzt. Die Einheit des Längenmaaßes iſt die Vara, des Körpermaaßes der Moyo, 40,860 pariſer Kubikzoll und die Fanega — die Pipe hat 21,941 pariſer Kubikzoll und 82 Pf. bilden eine Arroba. — Bloß Coimbra iſt Landesuniverſität, aber Liſſabon hat mehrere Akademien und gelehrte Geſellſchaften, 3 Commiſſäre des Oberſchulraths in Coimbra inſpiciren die höheren Lehrſtühle und 760 Trivialſchulen ſind in den Händen der Geiſtlichkeit, deren Zahl 29,000 iſt. — Das ſtehende Heer iſt ſchlecht bezahlt und kaum 20,000 Mann, die Flotte iſt noch unbedeutender. — Die erhaltenen Kolonien in Aſien und Afrika haben wenigſtens 1,600,000 Köpfe Bevölkerung. Dahin ſchickt man nach alter Politik alle unruhige Portugieſen. — Die weibliche Linie iſt thronfähig und ſchließt die männliche Seitenlinie aus. — Der hohe Adel iſt nicht ſehr zahlreich — der niedere des Fidalgos wird dem Bürgerſtande beigezählt. Der Bauer iſt perſönlich frei, wird aber erdrückt von Abgaben und Dienſten. — Die höchſte Behörde iſt der Staatsrath und das Staatsminiſterium. — Unter ſolchen verwaltet der Rath des Palaſtes das höchſte Gericht mit 2 Appellationshöfen, der Kolonien, des Hauſes Braganza, der Kreuzbulle, das Admiralitätsgericht und die Domänen- und Regalienkammer. — Die unterſte Inſtanz haben häufig die Vaſallen, ſowohl in Juſtiz als Polizeiſachen, aber die Straßen ſind von Bettlern belagert. Nach Rom gingen jährlich an 400,000 Rthlr. — Das Wappen iſt ein ſilberner Schild, kreuzweiſe mit fünf blauen Schildern belegt, auf deren jedes fünf ſilberne Pfennige in Form eines Andreaskreuzes geſtellt ſind; im rothen Rande ſieben goldne Kaſteele mit blauen Thoren wegen Algarve; auf dem gekrönten königlichen Helme ein wachſender goldner Drache, um den Schild die Kette des Chriſtordens, hinter dieſen die Spitzen des Avisordens; gehalten wird er von zwei Drachen, von welchen jeder eine Fahne trägt. Die Fahne zur Rechten iſt ſilbern mit den fünf blauen portugieſiſchen Schildern, die zur Linken roth, mit den ſieben goldnen Kaſteelen von Algarve. — Die Orden ſind 1) der des Thurms und Schwerts geſtiftet 1459, erneuert 1808; 2) der weibliche Orden der heiligen Iſabella, geſtiftet 1804 für 26 Damen hohen Ranges; 3) der Civilverdienſt des heil. Jacob, geſtiftet 1789 und von der Königinn Maria neu begründet; 4) der Militärorden von Avis, ſeit 1789 in drei Klaſſen. Bedenkt man die Bedeutſamkeit der Portugal verbliebenen Colonien und die ſeit kurzem erlangte innere Verbindung im Handel, zwiſchen Mozambique und Angola, die Zahl der Weißen in den afrikaniſchen Colonien, die daſelbſt ſehr anwächſt, die Eroberungsſucht der portugieſiſchen Statthalter und die Fruchtbarkeit des Inneren von Oſtafrika, welches Portugal noch beſitzt und bisher ſelbſt wenig achtete: ſo iſt nicht glaublich, daß es ſeine innern Verhältniſſe ungeachtet des Verluſtes von Braſilien ſehr umgeſtalten wird, aber wie in Braſilien beging ſeine Politik in Angola und Congo den Fehler, die Donatarien mit großen Pflanzungen zu beglücken. Dieſe mächtigen Kreolen ſind oft dem Statthalter widerwärtig, laſſen nicht zu, daß die Glücksgüter ſich ſehr theilen und weil ſie ſo wenig getheilt ſind, ſind ſie eben ſo unlenkſam als Braſiliens reiche Pflanzer und trachten nach Colonialämtern für ihre Nachgebornen. Weil die Monarchien Europa's durch Erbſchaftsgeſetze ungleicher Theilung unter den Kindern ſelbſt in den Colonien das Vermögen einiger ungeheuer reichen Majoratsherren entſtehen ließen und ihnen hernach Macht und Titel ungeachtet des Reichthums verſagten: ſo haben dieſe Misvergnügten häufig durch ihren Einfluß den Unabhängigkeitsgeiſt der Kolonien geweckt, denn die unwiſſende Armuth läßt ſich überall von ehrgeizigen Reichen, die ihren Einfluß mißbrauchen, mißleiten. Es iſt folglich im Intereſſe der Regierungen, die Kolonien ſich lange zu erhalten, indem man die Aufklärung auch in den unteren Klaſſen hoch ſtellt, polytechniſche Schulen ſtiftet, eine möglichſt demokratiſche Municipalverfaſſung der Kolonien einführt, die einzelnen Pflanzungen bei Erbſchaftstheilungen zerſtücken läßt und nur ſehr mäßige Majorate zuläßt.

Portugals Beſitzungen in Mittel- und Südafrika. Sie treiben einen großen Sklavenhandel nach Amerika, wobei die Statthalter ſelbſt intereſſirt ſind, aber ſo lange der Handel dahin durch Monopole beengt iſt, wird er niemals die Kolonien in rechte Blühte kommen laſſen und der Gewinn für das Mutterland immer ſehr mäßig ſeyn. Wahrſcheinlich kennen die dortigen Archive das Innere Afrika ſehr gut und verheimlichen den Europäern die Wege um dahin zu gelangen oder von dort aus Waaren zu beziehen. Die neuen brittiſchen Niederlaſſungen Weſtafrika's mit freien Negern werden in einem Jahrhun-

Digitized by Google

dert später für England wichtig werden und behaupten sich schon bei aller Anfeindung einiger benachbarter Negervölker vorläufig defensiv, werden aber bald bei stärkerer Bevölkerung offensiv wider die Nachbaren zu Werke gehen.

Portugaleser, von 10 Dukaten, sind den portugiesischen Dobraos gleich.

Portugalete, Hafen des industriereichen Bilbao im spanischen Biscaya, an der Mündung des Ybaichalval, 1800 Einw. und reger Fischerei.

Portugiesen, schwarze, finden sich häufig in den kleinen Sundainseln und besonders in der Timorgruppe und auf den Floresinseln, sind ursprünglich Neger, deren Vorfahren schon lange zum Christenthum übergingen, oder Malabaren. Sie gehören nicht zu den weißen Portugiesen, welche Europäer mit Negerinnen zeugten, die in Portugals alten Kolonien so häufig sind. In allen katholischen Kolonialstaaten gaben Geistlichkeit und milde Pflanzer, die den Proselytismus übten den Neubekehrten beim Leben oder testamentarisch die Freiheit. Sie waren durch Dankbarkeit gefesselt immer treue Anhänger der Colonialregierung und hatten nie die Anmaßungen der Kreolen und Mulatten. *Diese aber nicht die Negerfreilassung an sich*, haben die Mutterländer zu fürchten, welche auf die Erhaltung ihrer Kolonien *mit* großen Pflanzungen irrig besondern Werth setzen. Auf Hayti waren die Weißen die Bewaffner der Neger, um andre Weiße und die Mulatten zu bändigen, welche hohe Anmaßungen hegten. England befand sich stets bei der Treue seiner schwarzen Regimenter in Westindien sehr wohl.

Portugiesische Sprache und Literatur. Die Sprache ist reich wegen der frühen Nationalausbildung und hat vieles aus der französischen, durch das aus Frankreich eingewanderte burgundische Ritterthum und aus der arabischen des in Aristoteles Schule gebildeten Volkes entnommen. An Afrika's und Indiens Küste herrscht Portugals Sprache, wo sie in jüngster Zeit nicht durch die englische verdrängt wurde. Wenn eine Nation sich mit ihren höheren Interessen nicht mehr beschäftigen darf: so wird ihre Literatur ästhetisch, weil darin die Autokratien keine Gefahr sehen. Als Ludwig XIV. die politischen Parteien unterdrückt hatte, trat sehr sichtbar, wie überall wenn man darauf achtet, dieser Fall ein. Pombal verbannte aus Coimbra die scholastische Logik und Metaphysik und weil er keine Vorliebe für die Philologie hegte: so blühete seitdem diese nicht so wie in andern civilisirten Staaten, durch Vermehrung der solcher gewidmeten Lehrkanzeln. Man übersezte nur klassische Dichter, weil sich die andern Klassiker bei der Nation nicht durch national beliebte Ideen empfahlen. Der Spanier und Portugiese liebt wenig wie der Orientale und wenn er liebt: so ergreifen seine Einbildungskraft am meisten Mährchen und Poesie. — Während der spanischen Herrschaft in Portugal ehe das Haus Braganza den Thron bestieg, schrieben manche vornehme Portugiesen spanisch. Luis de Camoens ist der beste Dichter dieser Nation und seine Lusiade ein Meisterstück, aber auch seine Schäfergedichte, an denen noch jezt der Portugiese besonders Gefallen findet. Das Improvisiren der Lieder ist in Portugal häufig. — Die allgemeine Bildung der portugiesischen Nation steht höher als die der spanischen, denn der Portugiese sieht in seinen Häfen viele Ausländer und hat in den höheren Klassen für England oder Frankreich fast zu viel Vorurtheile.

Portugiesisches Theater. Dieses existirt erst seit König Joseph, denn bis dahin kannte man nur Heiligenschauspiele und verdankt seine Entstehung dem Stifter vieles Neuen, dem Marquis Pombal. Er wollte dadurch indirect den Einfluß der Geistlichkeit auf die Vergnügungen der höheren Klassen brechen, aber seine Feindinn, die Thronfolgerinn und fromme Königinn Maria, † 1816, verbot den Schauspielerinnen auf dem Theater zu erscheinen, da dies sie verführerischer mache. Als der Hof nach Rio di Janeiro überging, folgte ihm die fromme und fröhliche ästhetische Welt Portugals zugleich und nur ein Theil der unabhängigen Reichen blieb in Portugal, welchen Frankreich und England ein gleicher Gräuel auf dem vaterländischen Boden waren. Madeira und die Azoren besitzen viele Liebhaber der ästhetischen Vergnügungen. Im geselligen Leben fingen in den großen Städten die Kaufleute in diesem Jahrhundert an, den Ton anzugeben, weil der reiche Landesadel theils abwesend, theils misvergnügt mit der Regierung auf seinen Gütern lebte und noch jezt viele von den Parteiungen sich zurückziehen, um sich nicht zu kompromittiren. In Oporto blüht daher bei der Lebenslust der dortigen Kaufmannschaft und vielen Ausländern das Theater fast mehr als in der Hauptstadt, obgleich der König Musik und Schauspiele liebte. In der kurzen Zeit, da die Cortes in Portugal regierten, regte sich das Theater nicht für ihre Interessen und wenn die Theater nach hergestellter königlicher Gewalt wenig besucht wurden und die Dichter wenig Schauspiele schreiben: so ist das Folge der kaufmännischen und städtischen

Verarmung und der Ungewißheit des Ganges der Zukunft. Auch die Portugiesinnen haben angefangen Theaterstücke zu liefern, jedoch meistens nach fremden Mustern.

Portulak, zugleich ein Küchenkraut und eine Arzneipflanze (portulaca oleracea), welches einen feuchten und in dessen Ermangelung einen viel begossenen Boden liebt. Die Stängel tragen zwischen den Blättern und an den Gipfeln bleichgelbe Blumen. Die Pflanze bedarf einen sehr fetten Boden. Junger Portulack gibt einen guten Salat. Die groß gewordnen fetten Stängel kocht man. Auch wilder Portulack ist eine beliebte Salatspeise.

Portumnalia, das am 17. August gefeierte Fest des römischen Gottes der Häfen Portumnus.

Portumnus, in der römischen Mythe Gott der Häfen.

Port Vendre, Stadt und Festung mit dem Fort St. Elme, im franz. Departement der Ostpyrenäen, mit 2700 Einw. und zwei Häfen, aus welchen Fischerei getrieben wird.

Portwein, ist der portugiesische Wein, welcher aus dem Hafen Oporto, der Provinz entre Minho e Douro ausgeführt wird, rothe oder gelbe Farbe hat und sich in Vino del Ramo (reinen Landwein), oder Vino de la feteira (Factoreiweine) theilt. Letztere sollen wegen des Vorurtheils, daß dieser geistige Wein, der nichts weiter als reine Gährung bedarf, um übers Meer verfahren werden zu können, einen Zusatz von Branntwein enthalten müsse, gesetzlich sechs Prozent Zusatz an Branntwein erhalten. Der nach England gesandte erhält diesen Zusatz bisweilen fünffach.

Porz, Stadt bei Düsseldorf am Rhein.

Portzange, in den Salzsiedereien, ein Stück Eichenholz, welches an dem einen Ende wie eine Gabel gestaltet auch mit einem eisernen Ringe belegt ist, und mit welchem der Pfannenschmied die Pfannenpörte wieder gleich biegt.

Porus, ein indischer König, welchen Alexander in einem hartnäckigen Kampfe besiegte. Alexander, welcher die Tapferkeit seines Feindes ehrte, schickte Gesandte an ihn, um ihm seine Freundschaft anzubieten, wenn er sich ihm unterwerfen würde. Porus ließ sich diese Bedingung gefallen und ging zum Alexander, der ihn mit zuvorkommender Güte empfing, und durch den edeln Stolz, welchen er als Gefangener blicken ließ, so eingenommen wurde, daß er ihn sogleich in Freiheit setzte, ihm nicht nur sein Reich wieder gab, sondern noch ansehnliche Landschaften dazu schenkte. Porus blieb aber auch von der Zeit an Alexanders treuester Bundesgenosse. Ein Sujet, das in mehreren Blättern durch französische Kunstgriffel von N. Edelinck und A. der Vergessenheit entrissen worden ist.

Porwisch, ein Wisch von Borsten, mit welchen in der Höhe Etwas abgefegt werden kann.

Porzellan, ein Mittelding zwischen Glas- und Töpfergeschirr, erhielt den Namen von der Porzellanschnecke, deren Schale in Bestandtheilen sich gutem Porzellan so sehr nähert, daß es auffällt, warum man diese Muschelschalen noch nicht chemisch genauer untersucht und dadurch das Porzellan verbessert hat. Das chinesische ist viel glasartiger als das europäische, welches Böttticher zuerst erfand und hernach vielfältig in andern Staaten ebenfalls geliefert worden ist, aber bisher blieb das Meißner Porzellan in der Materie selbst das Vorzüglichste, ob es gleich in den Formen übertroffen worden seyn mag. Gutes Porzellan ist beim stärksten Ofenfeuer unschmelzbar und erträgt plötzlichen Übergang der Wärme zur Kälte, gibt dem angeschlagenen Stahl Funken, gleicht an Feinheit, Dichte und Glätte dem Email, klingt beim Zerschlagen glokkenartig, ist blendend weiß und halb durchsichtig. Die Glasur ist der übrigen Masse bis auf mehrere Glätte gleich. Hauptbestandtheil ist sehr reiner magerer Thon aus verwittertem Feldspath und etwas Gyps. Bei der Bergstadt Aue, nahe bei Schneeberg, fand man die feine Porzellanerde des meißner Porzellans in Granit und auch bei Meißen.

Porzellanglas, ist eine nicht durchsichtige Glasart, ein weißes Schmelzglas, in welchem Zinn und Blei die Hauptheile sind.

Porzellanglätte, diejenige Flüssigkeit, in welche das Porzellan, ehe es völlig ausgebrennt ist, getaucht wird, und welche ihm den glasartigen, glatten und glänzenden Überzug gibt. Man nimmt dazu Quarz, Porzellanscherben und verkalkte Gipskrystalle, die ganz fein gerieben und in reinem Wasser verbreitet werden.

Porzellanjaspis, eine Art Jaspis von perlgrauer und gräulicher Farbe.

Porzellankapsel, in den Porzellanbrennereien die Kapseln oder Muffeln aus Porzellanmasse, worin das Porzellan in den Brennofen gebracht und gebrennt wird.

Porzellanmaler, ein Maler, welcher die Kunst versteht, auf Porzellan zu malen.

Porzellanmalerprobe, eine Probe, welche man mit Porzellanfarben auf einem weißen Porzellanscherben macht, um

zu sehen, was sie nach dem Einbrennen verlieren, um sie stärker oder schwächer zu machen.

Porzellanofen, der Brennofen, in welchem das Porzellan gebrannt wird.

Porzellanrose, eine von Porzellan gebildete Rose.

Porzellanschecke, eine Art Schecken, welche auf einem ganz weißen Grunde bläuliche oder röthliche Flecken haben.

Porzellanschnecke, ein Geschlecht von Schnecken, mit einfacher, in einander gewundener, meist eiförmiger stumpfer und glatter Schale, deren in der Mitte befindliche Öffnung auf beiden Seiten ausgeschnitten, schmal und lang ist. Die Porzellaniten, versteinten Porzellanschnekken sind sehr selten.

Porzellanvergoldung, theils die Kunst der Vergoldung des Porzellanes, theils die Vergoldung am Porzellane selbst.

Porzellanwaare, allerlei Dinge von Porzellan, besonders Geschirr, Gefäße, als Waare betrachtet.

Porzellanweiss, weiß wie Porzellan, milchweiß glänzend.

Posamentirer, ein Bandweber, Bortenwirker.

Posaune, ein musikalisches Blasinstrument aus Messingblech, in Gestalt einer Trompete, bestehend aus dem Hauptstücke und den Stangen, welche sich in einer Scheide befinden. Sie paßt besonders zum Kirchengesange und bei der Feldmusik.

Posaunenbass, ist in den Orgeln eine der stärksten Baßstimmen, gewöhnlich 16 Fuß on.

Posaunenbläser, Posaunist, heißt der die Posaune blasende Musiker.

Posaunenform, bei den Orgelbauern, die Formen, worin die zinnernen Pfeifen für das Posaunenregister gegossen werden.

Posaunenhorn, eine Art Stachelschnekken, deren sich die Indier als eines Blasehornes bedienen, indem sie die Spitze absägen.

Posaunenschnecke, ein Geschlecht einfächeriger gewundener Schnecken mit mehreren Gewinden, deren erstes sehr weit und bauchig ist.

Posaunenstück, ein Tonstück, für Posaunen gesetzt, oder in welchem vorzüglich Posaunen vorkommen.

Poscharzky, (Christian Friedr.), geb. 1772 in Dresden und daselbst Kunstgärtner, durch praktische Gartenschriften bekannt.

Posche, die, die Tasche.

Pöschelianer, eine schwärmerische Secte, gestiftet vom katholischen Weltpriester Thomas Pöschel, geb. 1769 zu Horiz in Böhmen, war 1806 Benefizcooperator zu Braunau, woselbst er den bekannten Buchhändler Palm zum Tode vorbereitete. Dieß Ereigniß erschütterte diesen Geistlichen so, daß man ihn von seinem Amte als Landkapellan versetzte. Er nahm dieß aber als ein Märtyrerthum an und verfiel auf die Stiftung einer neuen Secte in Folge idealischer Offenbarungen, weßhalb er 1815 in Salzburg verhaftet wurde, aber doch mit seinen noch übertriebeneren Anhängern correspondirte. Diese erlaubten sich sogar Mordthaten, welches veranlaßte, daß der ganz wahnsinnig gewordene Pöschel nach Wien transportirt wurde, woselbst er die Verbrechen seiner Anhänger misbilligte und unter geistlicher Aufsicht blieb. Seitdem hörte man von den Pöschelianern nichts weiter, wohl aber daß auch anderswo religiöse Schwärmerei schwachen Köpfen, mit seltsamen Ansichten den Kopf verrückte u. dann Excesse veranlaßte.

Pöschen, Zeitwort, wenig aber oft, wie durch eine Federpose trinken.

Pöscheny, ein warmes Bad am Waagflusse, in der niederungarnschen Gespanschaft Neitra, ohne ordentliche warme Quellen.

Poseidon, war ein Beiname des griechischen Meergottes Neptun.

Pöseln, Zeitwort, in Hamburg, mühsam arbeiten, ohne gehörig damit zu Stande zu kommen und Etwas vor sich zu bringen.

Poseln, Zeitwort, so viel als Kegel schieben, daher Poselet, der Kegelschub, Poseler, Kugelschieber.

Posen, Zeitwort, im Hannoverschen, waten, im Wasser, Schlamme ꝛc.

Posen, bezeichnet auch die ungeschnittenen aber zubereiteten Federspulen.

Posen, Großherzogthum, eine der zehn Hauptprovinzen der preußischen Monarchie, gebildet aus dem Netzdistrict und einem Theile Südpreußens, enthält 538 ^{56} Q. M. und 950,000 Einw. in den beiden Reg. Bez. Posen, von 650,000 Einw. und Bromberg, hat eine wellenförmige Fläche, durchströmt von der Warthe, Netze, Obra und Prosna und viele Landseen, von denen der Gepplo der bedeutendste ist. Der bromberger Kanal liefert einen nützlichen Wasserweg, der Boden ist sehr ungleich an Fruchtbarkeit, aber überall die Luft gesund. Ausgeführt werden besonders, Getreide, Obst, Hülsenfrüchte, Holz, Hopfen, Vieh, Wild, Fische, Eisen, Thon, Torf.

Posen, Hauptstadt an der Warthe, Sitz der Regierung und eines Bischofs, schön gebauet, 25,000 Einw. worunter 4000 Juden, einem kathol. Gymn. u. Seminar, vielen Gewerben, drei Messen und den Johannisconvicten. 1806 schlossen hier Frankreich und Sachsen Frieden.

Posen, nennt man eine Handvoll mit Stroh zusammen gebundnen Flachses.

Pösing, Stadt mit 3800 Einw. in Niederungarn und Kreise diesseits der Donau, presburger Gespanschaft, mit sehr gesunder Luft, gutem Wasser, einem heilsamen Bade von Eisentheilen und nahem Goldbergwerk.

Position, die Stellung, Lage, der Zustand; — in der Tanzkunst verschiedene Stellungen der Füße; in der Verskunst, das Zusammentreffen zweier oder mehrerer Mitlauter, wodurch eine Sylbe lang wird.

Positiv, ist bejahend und folglich dem Negativen entgegen gesetzt, in andern Fällen steht positiv dem natürlichen und von der Vernunft Empfohlnen, in noch andern der Willkühr im positiven Recht entgegen; unter positive Religion versteht man diejenige, welche die Offenbarung uns lehrte. Es gibt eine positive Elektricität und Polarität, positive Größen u. s. w.

Positiv, ist in der Grammatik diejenige Abstufung, welche bei den Eigenschaftwörtern den ersten natürlichen Grad bezeichnet.

Positive, Portative, Regale, heißen eine Art kleiner Orgeln, welche in Schulen und Gymnasien gewöhnlich zur Begleitung der Musik oder des Gesanges gebraucht werden. Sie scheinen ihre Namen davon zu haben, daß sie mit leichter Mühe bald dahin, bald dorthin versetzt werden können. Selten sind sie mit einem Pedal versehen und ermangeln der den Orgeln eigenen Gravität. Bei den Italienern heißt man sie Organo piccolo.

Posito, gesetzt, angenommen, auf den Fall.

Positur, Stellung des Körpers, Haltung, Anstand.

Pösneck, Stadt an der Kolschau, im Fürstenthum Saalfeld, mit 470 Häusern und 3000 Einw., mit Tuch- und Zeugweberei, Gärberei und Porzellanmanufactur.

Posorofdscha, s. Passarowitz.

Posse, (Adolph Felix Heinr.), Professor des Staatsrechts in Rostock, geb. 1760 in Sondershausen, seine zerstreuten kleinen staatsrechtlichen Schriften verdienten mehr als bisher geschehen beachtet zu werden, da er frühe Blicke auf das jetzige Deutschland warf, als es noch von der jetzigen Bildung sehr entfernt schien. Manche seiner früheren Forschungen dürften jetzt kaum in einigen Staaten die Censur passiren.

Posse, ist 1) das Erzeugniß scherzhafter Laune, welche in dem Kreise des Gemeinen Belustigung sucht; 2) sie übertreibt bisweilen die Gebärdensprache, um eine Lächerlichkeit zu begründen; 3) sie bezeichnet ein launiges Drama. — Possenhaft nennt man tadelnd, wo die Scherze der Posse übel angebracht sind.

Possekel, bei den Hufschmieden, Stellmachern, ein großer, schwerer Hammer; bei den Hufschmieden gewöhnlich der größte Schmiedekammer.

Pösseln, schweizerisches Zeitwort, kleine Possen machen, kleine muthwillige Streiche spielen.

Posselt, (Ernst Ludw.), Sohn des Hofr. Posselt zu Durlach, geb. 1763, bildete sich auf dem dortigen Pädagogium, dann auf dem karlsruher Gymnasium, in Göttingen und in Strasburg. Er war ein trefflicher Lateiner, mit hellem Blick in die Geschichte, wurde 1784 Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu Karlsruhe und Privatsekretär des Markgrafen. Geschätzt wurde sein wissenschaftliches Magazin zur Aufklärung, 1791 wurde er Beamter in Gernsbach, denn seine freie Sprache gefiel nicht Allen. In lateinischer Sprache schrieb er die Kriegsbegebenheiten des J. 1792, 1796 nahm er seine Dienst-Entlassung mit seinem halben Gehalt, wofür er Badens Geschichte zu schreiben versprach und sich aufhalten durfte, wo er wollte. Bald wurde er Moreaus Freund. An seinem Proceß nahm er als Freund Theil, war aber nicht schwermüthig, als er bei seinem schweren Körper am 11. Jun. 1804 aus dem obern Stockwerk in Heidelberg, Morgens 7 Uhr hinabstürzte. Seine Geschichte der Deutschen setzte Pölitz fort, die europäischen Annalen fing er 1795 und die allgemeine Zeitung 1799 an.

Possen, der, Schwank den einer anbringt, bisweilen auch Kleinigkeiten in Narrenspossen, daher erklären sich Possenmacher und Possenreißer.

Possenspiel, ein Theaterstück, worin launige Szenen dargestellt werden. Dasselbe bezeichnet das Wort Possenstück.

Possess, Besitz.

Possessorienklage. Klage auf den Besitzstand.

Possessorium, Besitzstand.

Possirlich, mit Laune scherzhaft.

Post, heißt in Rechnungssachen jede in Rechnung eingetragene Summe.

Post, heißt die Einrichtung bestimmter Brief-, Personen- und Packetbeförderungen, welche in einer gegebenen Zeit an einem andern Orte eintreffen. In civilisirten Staaten, ist dieß eine dem Staat einträgliche sichere Manipulation geworden, welche zugleich als Pensionsanstalt für Militärpersonen hie und da benutzt wird.

Postament, Postement, heißt in der

Baukunst eine Erhöhung, worauf Statüen, Vasen u. dergl. gestellt werden. Er besteht aus einem Fuße, dem eigentlichen Körper, mit Darstellungen und Inschriften zur Seite, wenn man dieß will und aus dem Kranze.

Postamt, nennt man das ganze Personal und Departement der Postbehörde eines Orts.

Postaufseher, bisweilen ein Director oder Inspektor eines kleinen Postamts, bisweilen worüber die Instruktionen entscheiden, einer der untersten Beamten der Postbehörde. Postbeamter, Postbedienter, heißt jeder Offiziant der Postanstalt, seine Amtssphäre bestimmen die in einzelnen Staaten sehr ungleichen Instructionen, eben so verschieden ist in den einzelnen Staaten ein Postbericht.

Postblei, im Hüttenbaue, so viel Blei, als in einer Schicht auf Einmal ausgeschmelzt wird.

Postelberg, Stadt und Schloß im böhmenschen Saatzer Kreise an der Eger.

Postendor, der Ort, wohin Jemand gestellt wird, um daselbst Etwas zu verrichten; — ein Amt, eine Stelle, wenn man zu gewissen pflichtmäßigen Geschäften angestellt ist; — eine Schuld, ein Geldbetrag; — bei den Jägern, ein Zeichen mit dem Jagdhorne.

Postenlauf, ist die Direction der Postanstalt über eine Linie von Städten und Orten.

Poste-restante, bezeichnet auf der Adresse eines Briefes, daß solcher bis zur Abforderung dort liegen bleiben soll.

Posteriora, unterer Hintertheil des menschlichen Körpers.

Posterität, Nachkommenschaft.

Postera, im Hüttenbaue, Erz einerlei Inhaltes in einer gewissen Menge, so wie es der Schichtmeister in die Hütte liefert.

Post festum, zu spät, hintenher.

Posthumus, ein nach dem Tode des Vaters gebornes Kind.

Postillen, sind Predigtbücher, weil die Predigt aus den Worten des Evangeliums oder Epistelextes abgeleitet zu werden pflegt und daher ihr Thema nach den verlesenen Textworten (post illa) abhandelt.

Postillenreiter. Vormals als unsre Pfarrer weniger gelehrte Bildung erlangt hatten, als sie jetzt in der Regel besitzen, pflegten einige, welche sich das Nachdenken über eine ordentliche zu entwerfende Predigt ersparen wollten, aus einer ihnen passend scheinenden Postille, ihre Predigt herzunehmen und man nannte solche Prediger Postillenreiter.

Postillonsinseln, sind die Inseln und Gruppen derselben, im Norden von Java.

Postirungslinie, ist eine Linie von bewaffneten Posten.

Postkalesche, ein von der Postanstalt dem Reisenden gelieferter, leichter, unbedeckter Postwagen.

Postkarte, 1) eine Karte, worauf alle Postämter, mit und ohne Meilenangabe der Entfernung bezeichnet sind; 2) die Liste aller an die Post abgegebenen, nach einem bestimmten Ort addressirten Briefe. Solche Listen begleiten auf den meisten Posten alle versandte Briefe und Effekten, jedoch nicht auf allen. Sie vermehren die Mühwaltung der Postmeister, sind aber um sichere Ordnung in der Manipulation eintreten zu lassen, und damit eine Behörde die andere in der Einnahme kontrolliren kann, sehr empfehlungswerth, um überall eingeführt zu werden.

Postmeile, ist nicht immer die geographische und oft auch nicht immer eine fest angenommene gleiche Länge und gemeiniglich kürzer als die geographische.

Postludium, Nachspiel, wird nach dem Schlusse des Gottesdienstes dasjenige Tonstück genannt, welches der Organist vorträgt, während sich die Glieder der Gemeinde aus der Kirche entfernen. Weil ein solches Nachspiel keinen besondern, auf den Gottesdienst sich beziehenden Zweck hat: so ist dem Organist dabei ein freieres Verfahren gestattet, als bei den Vor- und Zwischenspielen eines Chorals; dessen ungeachtet erfordern theils die Würde der Absicht der versammelt gewesenen Gemeinde, theils auch die Geistesstimmung, in welche jeder Zuhörer durch den Gottesdienst versetzt worden war, einen diesen Umständen entsprechenden Inhalt des Nachspiels.

Postnumeriren, nachzahlen, im Gegensatze von pränumeriren, voraus zahlen.

Posto fassen, einen Ort besetzen.

Postordnung, ist die Praxis der Postgesetze und des Postherkommens.

Postpapier, bezeichnet ein feines und sehr dünnes Briefpapier.

Postraste, bezeichnet einen Ort, wo die fahrende oder reitende Post Halt macht, um Passagiere anzunehmen, Briefe oder Packete zu empfangen, oder abzugeben.

Postrath, ein Titel eines Postbeamten, dessen Dienstsphäre und Rang die Postgesetze bestimmen.

Postrecht, ist das, was kraft Gesetze und Herkommens im Postwesen gesetzlich ist.

Postsäulen, sind die ganzen, halben und Viertel-Meilenzeiger, wenn sie zugleich eine Säulenform haben.

Postschiff, ein Fahrzeug, welches unter Aufsicht einer Staatsbehörde Reisende,

Packete und Briefe von einem Orte zum andern mittels der Wasserstraße liefert.

Postschleicher, einer, der die Post um das Postgeld bringt, indem er gegen ein Trinkgeld an den Postknecht heimlich mit der Post fährt, blinder Passagier.

Post script, Postscriptum, die Nachschrift, in Briefen.

Poststall, der Stall für die Postpferde; — in weiterer Bedeutung das Gebäude, wo der Posthalter seine Expedition hat, neben der zu seinen Pferden erforderlichen Stallung; hier pflegen in Sachsen gewöhnlich auch die Extrapostfuhren bestellt zu werden.

Poststrasse, ist diejenige Straße, auf welcher die Posten von einem Orte zum andern ihren Weg nehmen, welche gewöhnlich die Landstraße ist; im entgegen gesetzten Falle aber nicht von den Frachtfuhrleuten, sondern nur von den Posten befahren werden darf.

Poststube, diejenige Stube in einem Posthause, wo die Post abgefertigt wird.

Posttafel, eine Tafel, ein Verzeichniß auf einem Blatte, welches die Tage und die Stunden, wo die verschiedenen Posten ankommen und abgehen, anzeigt; — eine Tafel, ein Verzeichniß, welches die Entfernungen der vorzüglicheren Städte von einander nach Postmeilen nachweiset.

Posttag, derjenige Tag, an welchem an einem Orte Posten abgehen oder ankommen; — an welchem eine gewisse Post ankommt oder abgeht in Ansehung der durch dieselben zu erhaltenden oder abzusendenden Briefe.

Posttaube, eine Brieftaube, deren man sich wie einer Post bedient.

Posttaxordnung, eine Verordnung, welche bestimmt, wie viel Geld für Briefe und Waaren zu entrichten ist.

Post trinitatis, nach dem Dreieinigkeitsfeste unsers Kalenders. In Meklenburg fangen Trinitatis neue Pachtungen an.

Postulat, eine Forderung der Regierung von gewissen Landständen in einigen Staaten.

Postulat, ist ein praktischer, unmittelbar als gewiß angenommener Satz.

Postulation, nennt man im kanonischen Recht, eine Ernennung einer Person zu einem geistlichen Amte, wenn gleich die Ernennung einige canonische Fehler hat.

Postverwalter, pflegt in einigen Staaten ein Titel zu seyn, den man dem Dirigenten kleiner Postämter gibt.

Postwechsel, bezeichnet die Poststationen wo Postpferde gewechselt werden.

Postweg, bezeichnet bisweilen eine eigene bloß von der Post zu benutzende Weglinie, wo man wenigstens für diese Anstalt seine Wege fahrbar halten will. Wo schweres Chausseegeld eingeführt worden ist, pflegen überall die besondern Postwege zu verschwinden.

Postwesen. Es ist deutsche Art jeder Neuerung nachzuspüren, wie sie entstand und ob sie schon früher existirte. Daher gab man sich viele Mühe zu ergründen, ob wohl früher unter alten und neuen Völkern eine unvollkommnere Brief- und Personenbeförderung existirte. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß die deutschen Kaufleute vor den übrigen Ständen das Bedürfniß fühlten, sich über Handelsangelegenheiten schnell zu unterrichten und Briefe zu versenden. Dann fühlte Kaiser Carl V. bei seinen zerstreuten Staaten das Bedürfniß schneller Correspondenz mit seinen Behörden und legte durch Leonhard von Taxis die erste reitende Post über Italien, zwischen Spanien und den Niederlanden an, 1543 wurde dieser Taxis auch Reichspostmeister. Dieser legte darauf nach Gutfinden Reichsposten an, welche man als eine Bequemlichkeit des Publikums meistens gern annahm und 1563 bestätigte Kaiser Ferdinand I. dem Leonhard von Thurn und Taxis die Posten im deutschen Reiche, bis er 1595 kaiserlicher Generaloberpostmeister wurde. Dieß erkannten aber die Staaten nicht an, welche vor 1574 bereits selbst Postanstalten gegründet hatten. 1615 erlangte Leonhards Sohn, Freiherr Lamoral von Taxis die Posten als ein männliches Reichslehen, welches Ferdinand II. in ein weibliches Lehn verwandelte. Gern übernahm des Belehnten Geschäftsführung die freie Mitnahme von Briefen und Paketen der Reichsstände und deren Behörden in seinen Comptoiren. Vergeblich bemühete das Haus Taxis auch in den kaiserlichen Erblanden sich zu behaupten, oder da Fuß zu fassen, wo schon die Reichsstände selbst solche Anordnungen gegründet hatten. — Im Reichs-Deputationshauptschluße vom 25sten Febr. 1803 erlangte das Haus Taxis eine Garantie seines Besitzstandes oder eine Entschädigung durch freie Übereinkunft. Letztere erlangte dasselbe abermals im Art. 17. der Bundesacte, wenn nicht die Entschädigung durch definitive Vergleiche herbeigeführt sei. Jetzt haben eigne Postanstalten, Östreich, Preußen, Baiern, Hannover, das Königreich Sachsen, Baden, Braunschweig, Meklenburg Schwerin und Strelitz, Oldenburg (jedoch nicht in Birkenfeld), Holstein, Luxemburg und einige sehr beschränkte Postanstalten, Hamburg, Lübeck und Bremen. Theils als männliches Erb-Thronlehn, theils pachtweise gegen einen jährlichen Canon, haben Wirtemberg, bei-

de Hessen, Nassau, die sächsischen Häuser ernestinischer Linie, das Haus Schwarzburg, mit Ausnahme des nördlichen Landestheils, Hohenzollern, Waldeck, beide Lippischen und die Häuser Reuß, dem Hause Taxis die Nutzung und Direction der Posten eingeräumt. Mag in manchen Postverträgen der taxischen Kammer nach Abzug ihrer gut besoldeten Dienerschaft und materiellen Ausgaben fast gar kein Gewinn übrig bleiben: so vermehrt sich doch mit der Bevölkerung die Correspondenz und bei der nämlichen Taxe wird ein Jahrhundert später, dieses fürstliche Haus sicher einen reichen Überschuß erlangen. Keine Erfindung ist jemals ihrem Erfinder und seinen Erben so nützlich gewesen, als die taxische dem fürstlichen Stamme, aber damals zeigte das taxische Ministerium schon großartige Ideen, sich durch die Erweiterung des schnellen Weltverkehrs dem Fürsten und dem In- und Auslande zugleich höchst nützlich zu machen. Bald dürfte dieses Ministerium mit mehr fremden Höfen als irgend ein andrer Hof diplomatisch korrespondiren, breitet sein Postnetz bereits nach allen neuen Staaten des amerikanischen Continents über Hamburg und Bremen aus und wird wie der Handel wächst, dieß noch weiter ausdehnen. Seine Schnellposten haben ein schönes Beispiel gegeben, das man bereits überall in Deutschland nachahmt. Unter den taxischen Postanstalten blüht jetzt der Verkehr von wenigstens 4 Millionen Deutschen. In den drei Hansestädten sind taxische Posten neben städtschen und andern concessionirten organisirt und in Frankfurt allein vermöge eines Staatsvertrags. — Theurer als vormals ist überall das Briefporto, aber die Besorgung auch sicherer und rascher geworden. Wo hohe Ordnung herrscht wird ins Manual jeder Brief eingetragen, was in den meisten Staaten Staaten jezt üblich ist und werden dürfte. — Das Recommandiren besonders wichtiger Briefe bewirkt die Eintragung allenthalben. Kein Postmeister bricht mehr eigenmächtig anvertrauete Briefe. — Die fahrenden Posten lassen hie und da noch vieles zu wünschen übrig, aber überall macht man auch diese fürs Publikum bequemer und selbst die Extraposten haben wenigstens fast überall gute Wege.

Postwesen, ist das Ganze der Postmaschine eines Staats in allen ihren Räderwerken und Beziehungen des Materiellen und Personellen.

Postzeitung. Vormals als sich allmälig das fürstlich thurn- und taxische Postwesen in Deutschland immer weiter in Reichsstädten und geistlichen Staaten und in den kleinen Staaten zwischen solchen, seit der Reformation ausdehnte und der Geschmack an das Lesen der Zeitungen zunahm, errichteten manche Postämter eigene Postzeitungen für ihre Rechnung, jezt ist nur noch in Frankfurt eine Oberpostamtszeitung.

Postzettel, ein Zettel vom Postamt, wie z. E. ein Postschein; auch der Zettel, welcher in manchen Ländern von dem Postamte gelöset werden muß, wenn man mit gemietheten Pferden wohin reisen will.

Postzug, eine jede Anspannung eines Privaten von vier Pferden vor einem Wagen, der eine vornehme Person auf nahe oder weitere Distanzen fortschafft.

Potage, ist eine gemischte Speise aus mehreren einfachen zusammen gesezt.

Potagenlöffel, ist immer ein Vorlegelöffel mit langem Stiel.

Potamiden, allgemeine Benennung aller Flußnymphen bei den Griechen.

Potemkin, (Gregor Alexandrowitsch Fürst von), russischer Feldmarschall, geb. 1736 zu Smolensk, langjähriger Günstling der Kaiserinn Katharina II., ein verschlagener Hofmann ohne viele Kenntnisse, in der Wahl der Mittel zu seinen Zweken ungewissenhaft, fing 1762 als Fahnjunker der Garde zu dienen an und verdrängte später die Orlows, war grausam und eitel, 1776 wurde er Reichsfürst. Als Feldherr schonte er die Menschen nicht. Er starb in seinem lezten Feldzuge wider die Türken am 16ten Oct. 1791 auf dem Felde bei Jassy.

Pot de chambre, Nachttopf.

Pote richtiger Pfote, da ersteres plattdeutsch ist; — in der Seesprache sind Poten die einzelnen Taue, woraus ein Sprüt oder Hahnpot besteht, und die kleinen Knie, wodurch der Gangbord eines Kahnes mit der Seite desselben oder der Futterung verbunden ist.

Potentat, bezeichnet einen monarchischen oder autokratischen, selbst einen konstitutionellen Regenten, niemals aber die vollziehende Gewalt einer Republik.

Potentille, die potentilla anserina, Gänserich, Silberkraut, dient in der Wundarznei zum Blutstillen und Heilen. P. reptans oder fruticosa (fünf Fingerkraut), eine nordische Pflanze auf feuchtem Boden, welche das Rindvieh aufsucht.

Potenz, ist 1) in der Rechnenkunst das Produkt aus lauter gleichen Factoren. Wenn man eine Wurzelzahl mit sich selbst multiplizirt, so wird sie zu so vielen Potenzen erhoben, als die Multiplication vielmals geschieht; 2) in der Mechanik heißt Potenz jede erhaltende oder bewegende Kraft, Hebel, Keil u. s. w. 3) in der Medizin die auf den menschlichen Kör-

per einwirkenden Kräfte; 4) in Schellings Philosophie, Stuffen oder Grade der Entwickelung des Unendlichen im Endlichen.

Potenza, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Basilicata, mit einem Bißthum und 8800 Einw.

Pötern, Zeitwort, faulen, verschimmeln, verwesen; auch seine Farbe verlieren.

Potest, nennt man den oder die Ruheplätze einer Treppe.

Pothier, (Robert Josephe), Rath des Landgerichts zu Orleans, geb. das. 1699, starb daselbst 1772, bearbeitete das französische droit coutumier und lieferte eine Menge Abhandlungen, in denen er früher ungewisse Rechtsgrundsätze fester zu stellen versuchte, z. B. im traitè des obligations. Zugleich prieß man seine Uneigennützigkeit.

Pothmann, (Moritz Casimir), Prediger zu Lemgo, geb. 1765 zu Rheda, war früher Landprediger, ein praktischer Patriot, der eine Industrieschule zu Varneholz anlegte und in Versen und Prosa sich über gemeinnützige Gegenstände eben so gerne ausspricht als sie wirklich ins Leben ruft. Sein Sittenbuch für den Landmann wurde im Östreichschen nachgedruckt.

Potocki, eine alte gräfliche polnische Familie, berühmt in Polens Annalen. Als Zeitgenossen zeichnen sich aus solcher aus: a) der Großfeldherr Stanislaus Felix, der hartnäckig 1788 darauf bestand, daß in Polens Verfassung nichts geändert werden müsse und 1792 die das Vaterland umstürzende targowiczer Conföderation stiftete wider die Constitution von 1791, der am Ende der schwache König Stanislaus August beitrat. Er starb 1803 auf seinen Gütern. b) Graf Ignaz sein Vetter, war dagegen Freund der neuen Verfassung und suchte vergeblich in Berlin eine Allianz Preußens zu stiften, focht für die Constitution, bis Praga und Polen fiel und er in russische Staatsgefangenschaft gerieth, aus welcher ihn Kaiser Paul 1796 entließ. Er lebte auf seinen Gütern bis zur Herstellung des Herzogthums Warschau und wirkte in solchem zur Erhebung des Bürgerstandes, Vernichtung der Leibeigenschaft und zum Unterricht des Volks in Elementarschulen, bis er 1809 starb. c) Sein Bruder Stanislaus Kostka, General der Artillerie, war Freund der letzten Constitution, bis der König solche aufgab und ging dann nach Wien. Nach hergestelltem Herzogthum Warschau, wurde er Präsident der Oberschul- und Erziehungsdirection und Kaiser Alexander ernannte ihn zum Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Er starb 1822 und war ein beliebter Nationalschriftsteller.

Potosi, Hauptstadt der Provinz Potosi in der Republik Oberperu (Bolivar), mit 70,000 Einw., liegt 4360 Fuß über der Meeresfläche und ist schön gebauet. Ungewiß ist ob sie die Hauptstadt der neuen Republik werden wird. Nicht einmal Gras wächst in der Gegend umher und die Silbererze nehmen ab, theils weil die Bergwerke zu tief gehen, theils weil der Krieg so viele Bergarbeiter aufgerieben hat. Einst war hier ein großer Luxus. In der Nähe sind einige warme Bäder.

Potowmak, ein schiffbarer Küstenfluß, welcher den District Columbia, am atlantischen Meere und Maryland in den nordamerikanischen Freistaaten durchströmt.

Pot pouri, Gemengsel wohlriechender Kräuter.

Potschaken, Herrenstadt der gräflichen Famile Sternberg im böhmenschen bechiner Kreise.

Potschatek, Stadt des böhmenschen Taborkreises, mit 320 Häusern und 2800 Einw.

Potschinki, Stadt des russischen Gouvernements Nishegorod an der Rudna, mit 5000 Einw. und großen Gestüten.

Potschkau, Stadt des Reg. Bez. Oppeln in Schlesien, mit 364 Häusern und 2240 Einw.

Potsdam, zweite königl. preußische Residenzstadt, Sitz des Regierungsbezirks und der Oberrechenkammer, am Einfluß der Nuthe in die Havel, mit vier kleinen Vorstädten, 1500 meistens schönen Häusern und 25,000 Einw. in einer reizenden Gegend. Merkwürdig sind das königliche Schloß in und drei andere außer der Stadt, Sanssouci mit einer Bildergallerie, das neue Palais und das Marmorpalais, das Kadettenhaus und die Gewehrfabrik, mit manchen Manufacturen und Fabriken, schöne Plätze und die dort Sitz habende kurmärkisch-ökonomische Gesellschaft.

Pott, (David Julius), geb. zu Nettelrode im Hannoverschen 1760, Prof. der Theol. in Gött., Consistorialr. und Ritter, auch Abt zu Marienthal, früher in Helmstedt. Seine sylloge commentationum theologicarum, unter andern Schriften seines Fachs und sein Lehrvortrag machten ihn berühmt.

Pott, in Niedersachsen ein Topf.

Pottasche, ist ein Kali durch Auslaugen und Verkalken aus Holz oder Pflanzen, welche in den dazu eingerichteten Öfen oder Gruben verbrannt werden, deren Asche erst in kaltem Wasser eingeweicht und hernach mit warmer Lauge ausgelauget wird.

Pottbäcker, bezeichnet besonders einen

Töpfer, der Küchengeschirre von Thon und innerer Glasur drehet und brennt.

Pottebacker, der, eine Sorte großer spät reifer Trauben von vorzüglich feinem Geschmacke.

Potter, (Paul), ein niederländischer Thier- und Landschaftsmaler, geb. 1625 zu Enkhuisen, war der Sohn und Schüler eines Malers Peter Potter, dessen Ätzdrucke von Liebhabern sehr geschätzt und theuer bezahlt werden. Er starb 1654 zu Amsterdam.

Pottfisch, bei den ältern Naturforschern, eine zum Geschlechte des Wallfisches gehörige Gattung Fische, oder vielmehr Saugethiere, welche einen sehr großen Kopf und nur eine Spritzröhre haben, Kaschelot; — bei den Neuern eine Art dieser Gattung, welche eine Rückenflosse hat, und deren Luftröhre oder Blaseloch vor den Augen, vorn auf der Nase liegt (Pottwallfisch). Von ihm erhält man den bekannten Wallrath.

Potthaken, ein eiserner Haken, welcher über dem Herde an einer Kette hängt, einen Henkelpott oder Kessel daran über das Feuer zu hängen.

Potz, ein Verwundrungsausruf.

Potzenstecher, ist der Rebenstecher.

Pouges, (Marie Charles Josephe de), geb. 1755 zu Paris, ein Freund der Hirtengedichte. Bestimmt für die Diplomatik kam er jung nach Rom in die Kanzlei des dortigen Gesandten von Maltha, woselbst er sein trèsor des origines et dictionnaire grammatical raisonnè de la langue française begann. Jung verlor er durch die Blattern sein Gesicht, die Revolution nahm ihm seine Wohlhabenheit, er wurde Buchhändler und Übersetzer und durch Napoleon aus äußerster Noth gerettet, 1805 heirathete er eine Engländerinn und lieferte mehrere von Fr. Gleich übersetzte in Frankreich beliebte Romane, welche derselbe vielleicht künftig alle erscheinen lassen wird.

P. P. praemisso titulo oder Praemissis praemittendis, d. h. mit Übergehung des Titels oder einer bloß förmlichen Einleitung.

Pourcain, (St.), Stadt an der Sionte mit 4000 Einw. im franz. Departement Allier.

Poularde, ist ein Huhn, welches durch Ausschneiden der Mutter unfruchtbar zum Eierlegen geworden und dafür desto leichter sich mästet.

Poularderie, Hühnerhof, Basse cour im Allgemeinen.

Poussin, (Nicolas), berühmter französischer Historien- und Landschaftsmaler, geb. 1594 zu Andelys, Sohn einer edeln aber armen Familie. Er ahmte sehr die Gemälde älterer Meister nach und lieferte in den letzten Lebensjahren vor seinem Tode 1665 vieles für das Louvre in Paris. Seine Erfindung nennt man geistreich.

Poussiren, Jemanden vorwärts schieben oder erheben.

Povoa de Varzim, Stadt mit 5700 Einw. in der portugiesischen Provinz Minho, welche meistens Fischerei ernährt.

Poyang, See der chinesischen Provinz Kiansi, 64 Meilen im Spiegel haltend.

Pozzuoli, Stadt am Meere der neapolitanischen Provinz Napoli mit 8200 Einw. einem Bischof, gutem Hafen und vielen Alterthümern, besonders einem Amphitheater und warmen Bädern in der Nähe.

Präadamiten, nennt man die Menschen, welche nach einiger Schriftsteller voriger Zeiten, Muthmaßungen vor Adam und Eva auf der Erde gelebt haben sollen.

Praeambulum, Vorwort, Vorspiel, Vorrede, Einleitung zu Etwas. In der Redensart: er macht ein großes Präambulum, d. i. viel Aufhebens.

Praeantecessor, Vor- Vorweser.

Präbendar, Nutzer einer geistlichen Pfründe, Stiftsherr, Domherr.

Präbende, 1) Einkommen eines geistlichen katholischen oder katholisch gewesenem Amts; 2) Pfründe eines Armen.

Präconisiren, einen mit Lob erheben.

Präcaution, Vorausicherung, Verwahrung vor Etwas, Vorsicht.

Präcaviren, sich auf mögliche Fälle im Voraus sichern.

Präcentor, Vorsänger, gewöhnlicher Titel eines Chorherrn, hier und da auch so viel als Cantor.

Präceptor, Spottname, den ein oft zu sehr witzelnder aber jetzt fast schon wieder vergessener Ästhetiker (Müller in Itzehoe) in seinen Romanen, pedantischen Dorf-Schullehrern gibt.

Prachatitz, Stadt im böhmenschen prachiner Kreise des Fürsten von Schwarzenberg.

Prachen, Zeitwort, s. v. a. harzen.

Pracher, ein Bettler, daher Prachern, betteln.

Pracht, die, Luxus mit äußerem schimmernden Aufwand.

Pracht, das, lautes Gerede, Geschrei; in der Schweiz noch statt: Prahlerei.

Prachtaufwand, s. Pracht.

Prachtaufzug, ein Zug der durch den äußeren Glanz der Personen und dessen, was sie umgibt, dem Auge der Zuschauer Interesse einflößt.

Prachtausgabe, ist die Ausgabe eines Werks, welche sich im weiten und schönen Druck, größerem und schönerem Papier, kostbaren Kupfern u. s. w. auszeichnet.

Prachtbegleitung, Prachtgefolge.

Andre Zusätze des Wortes Pracht, erklären sich durch sich selbst.

Prächtig, nennt man Alles, was durch äußeren Schimmer das Auge blendet.

Prachtkäfer, Stinkkäfer.

Prachtliebe. Sie ist eine der den Finanzen eines Staats oft kostbar gewordnen Leidenschaften mancher im übrigen sehr verehrten Regenten und erklärt Prachtlust.

Prachtlilie, eine sehr schöne, in Malabar und am Senegal einheimische, der Lilie ähnliche Blume.

Prachtwerk, nennt man oft eine Prachtausgabe, aber auch ein Denkmal oder eine Anstalt allgemeinen Nutzens, in deren Ausführung man mehr Aufwand in Verzierungen veranlaßte, als sonst die Sache bedurfte.

Präcipitant, jeder, welcher mit Vorschnelle eine Sache betreibt.

Präcipitanz, Vorschnelle, womit eine Sache betrieben wird.

Präcipitat, der Niederschlag, die mit einer Flüssigkeit verbundenen festen Theile, welche, durch die Scheidekunst entbunden, zu Boden sinken.

Präcipitiren, in der Scheidekunst, zu Boden fallen lassen.

Präcis, präcise, genau, bestimmt; kurz, gedrängt, bündig.

Präcision, Genauigkeit, Bestimmtheit, Schärfe; Pr. eines Tonstücks, Vortrag desselben mit Kürze.

Präcludiren, die Frist fernerer Anträge, Vertheidigung.

Präclusion, die Erklärung, daß eine gewisse sonst erlaubte Anspruchnahme der Tribunäle künftig nicht mehr, oder höchstens nur in einer engen annoch nachgelassenen Frist Statt finden darf.

Präclusivisch, nennt man Alles, was eine gewisse eingeräumte Frist schließt.

Practicable, das, was sich ausführen läßt.

Prädestination, ist die im fünften Jahrhundert vom Kirchenvater Augustin zuerst ausgesprochene Lehre von der Gnadenwahl, welche bis zur Reformation hitzige Streitigkeiten unter den christlichen Theologen veranlaßte, weil Augustin den zu kühnen Gedanken aussprach, daß Gott nach seiner Willkühr einige Menschen unwiderruflich zur Besserung und Seligkeit, und andere zum ewigen Verderben bestimmt habe, daß die ungetauften Kinder ohne Rettung verdammt wären, ohne Sünde begangen zu haben, und daß man auf Erden niemals wisse, welche unter den Christen die Erwählten, oder welche die Verworfenen wären. Die meisten Lehrer der orthodoxen Kirche traten der Meinung des Augustin bei, ohne die Stellen des biblischen Textes zu prüfen, aus denen der Kirchenvater seine Gründe hernahm, und nannte ihre Gegner Pelagianer, und diejenigen, welche den zu grellen Satz wenigstens zu mildern versuchten, Semipelagianer, jedoch sprach sich die katholische Kirche selbst über den Wahn oder Nichtwahn dieser Meinungen nicht entscheidend aus. Nach der Reformation nahmen Calvin und Beza die harte Meinung Augustins an, dagegen die lutherische Kirche in der Formula Concordiae aussprach, daß Gott alle Menschen zur Seligkeit berufen habe, aber vorher wisse, welche sich der Gnadenwahl unwürdig machen würden, die vereinigte evangelische Kirche verabscheuet den Fatalismus und glaubt, daß Gott keinen sich ernstlich Bessernden absolut von der durch Christus erwordnen Seligkeit ausschließe, daß folglich der Glaube und der sittliche Werth der Menschen, jeden zur Seligkeit berufen, welcher diese Vorzüge sich erwerbe. — In der katholischen Kirche lehrten die Jesuiten, und besonders Molina, daß der freie Wille der Menschen solche zum Laster oder zur Tugend führe, welcher Lehre der Orden der Dominikaner widersprach. — In den Niederlanden nehmen die Remonstranten (Arminianer) eine allgemeine bedingte Gnadenwahl an, und die Gomaristen (Gegenremonstranten) eine unbedingte. — Wie es in freien Staaten zu gehen pflegt, versteckten sich die Remonstranten im politischen Gewande der Antioranier und so genannten Patrioten, so tadelnswerth auch ist, politische und dogmatische Meinungen in eine partheiische Wahlverwandschaft zu setzen.

Prädestinationslehre, und prädestiniren, s. Prädestination.

Prädetermination, Vorausbestimmung. — Prädeterminismus, Lehre, nach welcher der Mensch durch höhere Macht ohne Rücksicht auf seinen Willen zum Glücke oder Unglücke, Laster oder Tugenden im Voraus bestimmt sey.

Prädialisten, sind die adlichen Besitzer gewisser Lehngüter des Erzbischofs von Gran in Ungarn im Waiker Stuhl der Gespannschaft Preßburg, welche einen eigenen Landtag, Octavalia haben, und einen eigenen Palatin, Richter und Rentmeister, jedoch der Gespanschaft in gewissen Fällen unterworfen sind.

Prädicament, Eigenschaft einer Person oder Sache.

Prädicant, Namen, welchen katholische Geistliche protestantischen Geistlichen beilegen. Eben so nennen die Niederländer die Prediger und Candidaten ihrer reformirten Kirche.

Prädicat, Titel, welchen man Jemandem beilegt.

Prädilection, Vorliebe.

Prädominiren, den Rang vorausnehmen, die Herrschaft über Andere behaupten.

Pradt, (Dominique Dufour de), der schreibseligste aller französischen Polygraphen, seitdem er aufgehört hat in der Kirche und als Diplomat zu fungiren, wurde 1759 in Auvergne geboren, war in der constituirenden Versammlung ein entschiedener Royalist, nach Beendigung derselben emigrirte er nach Münster und Hamburg, schrieb politische Flugschriften und kehrte als Dúrocs Verwandter, nachdem Napoleon erster Consul geworden, nach Frankreich zurück, wurde des Kaisers erster Allmosenier und Bischof zu Poitiers, später Erzbischof in Mecheln, Unterhändler mit dem Canonicus Ezcoiquz, mit dem Papst in Savona und 1812 Gesandter in Warschau. Er will für einen Liberalen gelten, und gefällt sich gemeiniglich sehr antiministeriell sich auszusprechen, spricht oft mit Geist aber selten unpartheiisch. Doch fanden seine häufig übersetzten Schriften auch in Deutschland Beifall.

Präeminenz, Vorrang oder vorzüglichere Macht, Ansehen u. dergl.

Präexistenz, die von einigen angenommene Meinung, daß Gott die Seelen vor der Erschaffung der Welt geschaffen habe, welche bei der Erzeugung oder Geburt mit menschlichen Leibern verbunden würden.

Präfect, Vorgesetzter oder Vorsteher unter einer monarchischen Oberbehörde unter Roms Kaisern, und jetzt in Frankreich oberste Regierungsbeamte in einem gewissen District.

Präfecturen, führte Napoleon ein, als er die collegiale Departementalverwaltung im Gesetz vom 17. Febr. 1800 abschaffte, und dem Präfecten einen Präfecturrath von drei bis fünf Räthen und einen allgemeinen Departementsrath, der sich wegen gewisser Repartitionen jährlich versammeln sollte, so wie einen Bezirksrath zur Seite stellte. Beide letztern sind im Departementsrath verschmolzen, und machtloser unter bourbonischer Regierung geworden, so daß die Präfecten jetzt in die persönlichen Verhältnisse der Bürger noch mehr als unter Napoleon ein zu bringen vermögen. Durch die Präfecten lenken die Minister die Wahlen und die Kriminalrechtspflege. Über einen Administrationgegenstand, der unter mehreren streitig wird, verfügt der Präfecturrath, in dem der Präfect nur eine Stimme hat. Von den Arrêtés der Präfecturräthe geht die Berufung an den Staatsrath. — Daß die Macht der Präfecten und der Administrativbehörden zu groß sey, darüber ist man sich ziemlich eins; aber von der andern Seite erleichtert diese Einheit der Verwaltung das schnelle Regieren und Vollziehen des Befohlnen. — In Deutschland ist fast allenthalben die obere Verwaltung Collegialverwaltung, und im Ganzen nach unsrer Erfahrung dieses der französischen Form weit vorzuziehen, besonders da der Präfect seine Büralisten selbst wählt und entläßt, und wenn er kein ungewöhnlich thätiger Mann ist, sich diese eine ungebührliche Macht und Willkühr anmaßen, ja man hat Fälle, wo der Präfect durch unerfahrne Jünglinge einzelne Sectionen leiten ließ, welche bisweilen wahre Ungerechtigkeiten formell verschleierten und mit eigenbeliebiger Willkür sanctionirten, und sich bestechen ließen, wenn auch unleugbar die französische Verwaltungsmanier wohlfeiler scheint.

Präferiren, vorziehen, daher Präferenz, Vorzug.

Präfixum, Vorsylbe, im Gegensatze von Suffixum, Endsylbe, Anhängesylbe.

Prag, Hauptstadt des Königreichs Böhmen an der Moldau, eine der größten und prachtvollsten Städte Deutschlands von 91,000 Einw., worunter 9000 Juden in der so genannten Judenstadt. Die Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt, auf der rechten und auf der kleinen Seite und dem Hradschin an der linken Seite der Moldaubrücke. Merkwürdig sind das Schloß und die Dohmkirche. Die Universität hat 1000 Studenten und eine Bibliotheck von 100,000 Bänden, und die Stadt Gold- und Silberfabriken, Seide-, Wolle-, Baumwolle- und Leinenmanufacturen neben einer große Resultate für die Volksindustrie ergebenden polytechnischen Lehranstalt, einem Erzbisthum, zwei adlichen Frauenstiftern, einer Akademie der Wissenschaften, einer Sternwarte, einem Conservatorium der Musik und einem Taubstummen- und Blindeninstitut. Beim nahen weißen Berge fielen hier 1620 und 1757 Schlachten vor. Übrigens liegen die Berge nahe, weshalb die Stadt sich nicht lange als Festung behaupten läßt.

Praga, Vorstadt von Warschau am rechten Weichselufer mit 885 Häusern und 3000 Einw. Nach Kosciuszkos Niederlage den 12. Octbr. 1794 bei Matschienwicz 12 Meilen von Warschau und am 4. November nahm der russische Feldmarschall Suwarow, dieß letzte Bollwerk der Polen mit Sturm, wodurch das polensche Volk damals gänzlich aufgelöset wurde.

Prägeeisen, in den Münzen, das obere lange stählerne Eisen in einem Kippwerke, unten etwas dünner als oben, in welches das Gepräge, das auf der Kehr-

seite der Münze kommen soll, eingeschnitten ist, entgegen gesetzt dem Prägestocke s. d. Art.

Prägel, der, ein aus vielen einzelnen Theilen bestehender Haufe, besonders ein Haufe kleiner, meist geringfügiger Dinge; uneigentlich, dick gekochte, ohne Brühe mit Butter angerichtete Hülsenfrüchte; — eine gute Mahlzeit; — eine Art Brei; — Blatternarben in Menge; wie auch ein pockennarbiger Mensch; — eine unangenehme Sache, ein unangenehmes Geschäft.

Prägeln, Zeitwort, ein Geräusch hören lassen, demjenigen ähnlich, wenn das Fleisch gebraten wird, oder das Wasser siedet; auch von dem Geräusche herabfallender Schloßen und anderer Dinge, wie Obst, Nüsse; — in Fett braten, rösten, auf gewisse Art mit Butter zubereiten.

Prägen, mit metallischem Stämpel geschnittene und ausgewalzte Metallstücke zu einer Geldmünze gewissen Courantwerthes oder zu einer Schaumünze ausprägen.

Präger, derjenige, welcher in Münzen Geld oder Schaumünzen prägt.

Prager Spielleute, nennt man die zu einer Concertverbindung im Auslande auf ihrer musikalischen Wanderung verbündeten Böhmen.

Prager Stein, bei den Goldschmieden, ein gelbgrauer Stein, etwa 1 Fuß lang, 1½ Zoll dick und vorn zugespitzt, mit welchem das Silber vor dem Blänken, besonders an krausen Stellen, glatt geschliffen wird.

Prägestämpel, derjenige Stämpel, mit welchem das Geld geprägt wird.

Prägestock, in den Münzen, der kurze dicke Stämpel, welcher gerade unter dem Prägeeisen unten im Kippwerke unbeweglich steht, und in welchem die Bildseite der Münze eingeschnitten ist.

Prägewerk, in den Münzen, ein Werk, in welchem die groben Münzen mittels einer starken Pressung geprägt werden, heißt auch das Stosswerk, der Anwurf.

Pragmatisch, was auf unser Verfahren Anwendung findet, oder wenigstens finden sollte. Man nennt eine Geschichte pragmatisch, welche über die erzählten Begebenheiten sich für die folgenden Zeiten nützliche Bemerkungen erlaubt.

Pragmatische Sanction. Solche gab Kaiser Karl VI. 1713, als der Mannsstamm des Hauses Habsburg erlosch, und suchte deren Anerkennung von allen größeren Mächten in Hinsicht der Untheilbarkeit seiner Monarchie und der ruhigen Erbfolge Maria Theresias seiner Tochter zu erlangen. Nur hatten seine Minister die Ansprüche des Hauses Sachsen und Baiern nicht beseitigt, ungeachtet sich frühe dazu Gelegenheit anbot, und eben so wenig die preußischen auf ein Paar schlesische Fürstenthümer. Beim Leben des Monarchen war dieß mit sehr mäßigen Opfern ausführbar, und der Kaiser hatte schon ganz andere Opfer gebracht. Doch fürchtete Frankreich noch die Übermacht des Erzhauses, und dessen Einfluß entzündete den östreichschen Erbfolgekrieg, der dem Staat den größten Theil Schlesiens und einen Theil Mailands kostete.

Prägnant, schwanger, bildlich sehr triftig, viel sagend, wichtig, gehaltreich.

Prägraviren, über die Billigkeit oder die bestimmten Gesetze hinaus, Jemanden beschweren und belästigen.

Prägschatz, s. Schlagschatz.

Prahlen, laut reden, bildlich ruhmsüchtig seine persönlichen Vorzüge über Gebühr hochstellen.

Prahler, derjenige, welcher ruhmsüchtig sein Lob und seine Vorzüge höher als sich gebührt zu stellen wagt.

Prahlhans, ein sich sehr bloßgebender Prahler.

Prahlsalat, eine Art des Kopfsalates, mit großen, schön in die Augen fallenden Köpfen, welcher gleichsam prahlet.

Prahlsucht, eine klare Leidenschaftlichkeit des Prahlers.

Prahm, ein plattes niedriges Fahrzeug und Lastschiff, dienend um schwere zur Seite gelegte Schiffe über Sandbänke zu heben, den Moder und Steine aus dem Grund seichter Flußbetten aufzunehmen u. s. w.

Prahmspritze, eine Spritze, die auf einem Prahm angebracht ist, um sie auf dem Wasser gebrauchen zu können.

Präjudicat, s. präjudicium B.

Präjudicium, A, Vorurtheil B. ein in einem ähnlichen Falle früher gerichtlich ausgesprochenes Urtheil.

Prakel, der, ein Hund männlichen Geschlechts.

Praktik, in der Kalendersprache, die Witterungslehre, oder die muthmaßliche Wetterprophezeihung. In der Mehrzahl eigentlich, die Ausübung im Gegensatze der Theorie; Kniffe, womit einer seine Interessen geltend macht.

Praktik, die wälsche, eine Anweisung zur Anwendung gewisser Vortheile beim Rechnen.

Praktikable, ausführbar.

Praktikant, Jeder, welcher in einer Nahrung, einem Gewerbe, oder einer Kunst thätig ist, ohne die höchsten Stufen in solcher Industrie erklimmt zu haben. So nennt man in einigen Gegenden die Sachwalter Rechtspraktikanten.

Praktikenmacher, Ränkemacher, Ränkeschmied.

Prakticiren, sagt man speciell vom Geschäftsleben eines Advocaten oder Notars; eben so auch von Heil- und Wundärzten. Im gemeinen Leben, etwas Unerlaubtes vornehmen.

Prakticus, ein thätiger Mann, in dem was er zum Vergnügen oder zu seiner Nahrung treibt.

Praktisch, bezeichnet das directe und theoretisch dagegen das nur entfernt oder im schwächeren Grade Nützliche.

Prälat, ein vornehmer katholischer Geistlicher, oder Vorsteher säculariſirter Stifter.

Prälatenstrümpfe, nennt man die rothen oder violettnen seidnen Strümpfe beim Ornat eines höhern katholischen Geistlichen.

Praelati assistentes, sind die Prälaten in wirklicher Anstellung beim päpstlichen Hofe, die daher gewöhnlich die Vorschule der künftigen Kardinäle sind.

Prälatur, nennt man in Domstiftern die geistlichen Dignitäten, welche bei einem Domherrn seine persönliche Würde noch höher heben, auch die Priore oder Äbte der Klöster.

Prälegat, das, was einem testamentarischen Erben vor seinen Miterben ausgesetzt worden ist.

Präliminarien, sind die Einleitungen zu dem, was man Hauptsache nennt. So schließt man bisweilen bei Verträgen und Friedensschlüssen Präliminarartikel.

Prall, der, der Schall, welchen ein Körper macht, wenn er anprallt; ein Stoß an eine pralle Sache; wenn der anstoßende Körper zurück prallt.

Prall, stark ausgedehnt, gespannt, so daß es einem Eindrucke zwar nachgibt, sich aber wieder in seinen vorigen Raum ausdehnt und den Eindruck machenden Körper zurück stößt, elastisch.

Prallen, Zeitwort, denjenigen Schall hören lassen, welchen ein spannkräftiger Körper verursacht, wenn er auf einen andern ebenfalls spannkräftigen oder festen Körper getrieben wird; prall seyn; vermöge der Prallheit oder Spannkraft zurück gestoßen werden; uneigentlich und bildlich, auch von den Lichtstrahlen und andern Dingen.

Prallig, s. v. a. prall; uneigentlich, zähe, steil, besonders im Bergbaue, wo ein pralliges Gebirge ein steiles ist und dem sanften entgegen gesetzt wird.

Prallkraft, die Kraft eines prallen Körpers, vermöge welcher er an einen andern prallen oder harten Körper, der ihm entgegen getrieben wird, zurück stößt; Elasticität.

Prallschuss, ein solcher, bei welchem die Kugel an- und abprallt, wie derjenige, durch welchen die Kugel unter einem ganz spitzen Winkel auf die Wasser- oder Erdfläche geschossen wird, von derselben wieder in die Höhe prallt und nun weiter getragen wird, als ohne diese Prallung geschehen wäre.

Prallstein, ein an einem Hause, oder an einem Wege schräg stehender Stein, welcher verhindern soll, daß nicht an das Haus angefahren, oder aus dem Wege gefahren werde, indem das Rad, beim Anstoßen an diesen Stein, zurück prallt.

Prallstoss, ein solcher Stoß, welcher an einen prallenden Gegenstand geschieht und davon zurück prallt.

Pralltriller, ist von den Trillerarten der vierte, welcher auch der kurze, halbe Triller genannt wird, und nur bei einer fallenden Sekunde vorkommt, aber mit Schärfe und möglichster Geschwindigkeit ausgeübt werden muß, um der Hauptnote mehr Glanz zu geben.

Prallweich, prall und weich zugleich, elastisch.

Präludium, Vorspiel in der Musik. Uneigentlich, die Vorrede, Einleitung, der Eingang.

Prämaturität, frühe Reife, Frühzeitigkeit, Voreiligkeit.

Prämeditiren, im Voraus an etwas denken, überdenken, überlegen.

Pram, (Christen Henriksen), ein norwegischer Dichter und Statistiker, dänischer Etatsrath, dessen Vater ein Landprediger war und 1765 geboren wurde. Er redigirte in Kopenhagen die Handelszeitung und fungirte bis 1815 im kopenhagener Ökonomie- und Commerzcollegium, bekannt durch sein Epos Starkodder, und durch sein Streben, sich in allem Wissenswürdigen auszubilden. Um Schulden zu tilgen, ließ er sich 1819 als Zollverwalter zu St. Thomas anstellen, und starb daselbst 1821 am Einflusse des Klima auf diesen auch im Alter sehr reizbaren Gelehrten.

Prame, ein plattes Fahrzeug zum Übersetzen auf sehr ruhigem Wasser.

Prämie, 1) Belohnung für geleistete Dienste; 2) Nebenvortheile, welche vom Staat den Geldanleihern bewilligt zu werden pflegen; 3) Belohnung der Versicherer in Assecuranz-Contrakten.

Prämissen, die Vordersätze eines logischen Schlusses.

Pramme, ein Eindruck; daher Prammen, eindrücken, voll stopfen, pressen.

Prämonstratenser-Orden, welchen ein deutscher Edelmann Norbert 1129 stiftete. Die Mönche tragen einen weißen Ober- und Unterrock, einen weißen Mantel und weißen Hut und gehören den Augustinern

an. Den Namen erhielten sie vom Hause Prémontre bei Laon.

Prandau, (Franz Freiherr von), geb. zu Wien 1752, k. k. geheimer Rath, dessen kritische Geschichte Wiens so vielen späteren Geschichten andrer Städte zum Muster diente. Er starb 1811.

Prang, der, das Prangen, der Zustand oder die Handlung, wenn man prangt; auch dasjenige, womit man prangt; landschaftlicher Ausdruck, der Druck.

Prange, die, ein großer Stock, ein Prügel, eine Stange.

Prangen, sich vor Andern bemerkbar machen; — drücken, pressen, hart an einander stoßen; Widerstand leisten.

Pranger, ein Pfahl oder eine Säule, woran man z. B. Verbrecher stellt, um sie zur Warnung zur Schau zu stellen.

Pranghader, der, landschaftlicher Ausdruck für Handkrausen, Manschetten.

Pranke, in der Heraldik eine aufgehobene Bärentatze.

Pränumeration, ist das Verfahren, da ein Contrahent seine Verbindlichkeit contraktmäßig früher als der Mitcontrahent erfüllt, der später etwas zu leisten verspricht, welches bei vielen Contracten der Fall seyn kann, und bisweilen bei unternehmenden Buchhändlern Statt findet, um sich in Ansehung der Kosten einer Unternehmung leichter zu dencken, indem der Pränumerant das Buch wohlfeiler erhält. Bisweilen wird wohl ein Nachschuß verlangt, wenn ein Buch viel stärker geworden ist, als der Verleger annahm. Sie ist von der Unterzeichnung unterschieden, wo der Unterzeichner nach dem Empfange zahlt. Durch die angewandte Pränumeration kann eine große buchhändlerische Unternehmung einiger Maßen ihre Auflage im Voraus bestimmen. Gewiß schadet es dem Buchhandel im Ganzen, wenn manche auf Pränumeration gelieferte Werke auffallend später erscheinen, als versprochen wurde.

Präoccupiren, im Voraus im Besitz nehmen; auch zuvorkommen; präoccupirt seyn, von einer Sache schon im Voraus eingenommen seyn, ein Vorurtheil, eine vorgefaßte Meinung haben.

Präparand, Einer, welcher auf etwas vorbereitet werden soll, Vorbereitungsschüler.

Präparande, Vorbereitung.

Präparant, derjenige, welcher sich vorbereitet.

Präparat, eine nach Vorschrift vollzogene chemische Zubereitung. In der Anatomie, Theile eines menschlichen oder thierischen Körpers, welche man ausgespritzt und getrocknet hat.

Präparation, Vorbereitung.

Präparatorien, Vorbereitungen, daher präpariren sich erklärt.

Präparirstein, in Apotheken wird der Reibestein so genannt.

Präponderanz, Übergewicht, präponderiren, das Übergewicht haben.

Präposition, bestimmt das äußere Verhältniß eines Gegenstandes in einer schriftlichen oder mündlichen Beschreibung.

Präpositus, Propst.

Präreal, praireal, im neufrankenschen Kalender, der Wiesenmond, Mai bis Junius.

Präripiren, vorweg nehmen, wegreißen, wegschaffen.

Prärogativ, Vorrecht.

Prasch, der, das Geräusch, der Lärm; davon das in Franken und Schlesien übliche Zeitwort praschen, laut und rühmend sprechen; auch zanken und prahlen.

Präscribiren, Verjähren, daher praescriptio, Verjährung.

Präsens, das, in der Sprachlehre, die gegenwärtige Zeit.

Präsent, das Geschenk.

Präsentationsschreiben, eine Schrift, worin ein Berechtigter eine Person zu einem Amte ernennt, dem der Obere alsdann die Bestätigung zu ertheilen pflegt.

Praesentatum, bezeichnet die Zeit, da eine Schrift übergeben worden.

Präsentiren, vorstellen.

Präsentirteller, Teller, auf welchem etwas zum Genuß, Gebrauch oder Auswahl dargeboten wird.

Präsenz, die Gegenwart, bisweilen auch der Kirchenkasten.

Präsenz-, oder Residenzgelder genießt der Anwesende in einem Kapitulsconvente.

Praser, Prasem, ein glasartiger Edelstein von lauchgrüner Farbe; eine Abart des gemeinen Quarzes.

Präservation, Sicherstellung vor etwas.

Präses, ein Vorstand einer höheren oder niederen Behörde. Bei akademischen Disputationen heißt so der vorsitzende Professor, unter dessen Beistande die Streitschrift gegen die Einwendungen Mehrerer vertheidigt wird.

Präsident, ist der Vorstand eines Collegiums.

Präsident des königl. Geheimenraths von England, ist das vierte unter den neun Kronämtern. Er ist stets um den König, trägt im geheimen Rathe vor und gibt dem Könige von allen Geschäften Nachricht.

Praslin, ein kleines jetzt brittisches Eiland bei der Insel Mauritius vorhin Isle de France.

Prass, der, das Geräusch, der Lärm; in weiterer Bedeutung, ein Gastmahl, Ge-

lage; Aufwand, Verschwendung, natürliche Folgen von Gastmählern und Gelagen.

Prasselbeere, gleich bedeutend mit Preiselbeere.

Prasselgold, s. v. a. Knallgold, s. d. Art.

Prasselhart, ein auffahrender Mensch; eigentlich, so hart, daß es beim Zerbrechen prasselt.

Prasseln, einen solchen Laut, den das Wort selbst nachahmt, von sich hören lassen, wie wenn ein harter, spröder Körper bricht ꝛc. — von kleinen harten Dingen, welche in Menge und mit Geräusch auf eine harte Fläche fallen; auch von Donnerschlägen.

Prassen, in Üppigkeit verschwenden, woraus Prasser und Prasserei sich erklären.

Praestanda, Leistungen.

Prasten, Zeitwort, ein Geräusch machen.

Prästabiliren, vorher bestimmen.

Prästabilirte Harmonie, die vorher bestimmte Zusammenstimmung aller erschaffenen Wesen unter einander, besonders des Körpers und der Seele.

Prästabilismus, die Vorherbestimmungslehre, die Meinung von einer göttlichen Vorherbestimmung in der Erzeugung und Fortpflanzung organischer Wesen, vermöge welcher die oberste Welturſache nur die erste Anlage dazu gemacht hat, woraus sich Alles von selbst entwickelt.

Prästanten, heißen die schönsten zinnernen Orgelpfeifen in der Mitte, welche auch mehr leisten, als die andern.

Prästanda, Leistungen.

Prästiren, leisten.

Präsumiren, vermuthen.

Präsumtion, Vermuthung. Das römische Recht nimmt der Vernunft gemäß die Rechtlichkeit jeder menschlichen Handlung an, bis das Gegentheil klar erwiesen worden. Praesumtio juris et de jure, ist ein Satz, welchen die Gesetze aus gewissen Ursachen für wahr annehmen, bis das Gegentheil erhellet.

Präsumtiv, wie man annimmt ohne den Beweis logisch aufzustellen.

Praesuppositum. Dasjenige, was voraus gesetzt wird.

Prate, die, hamburgscher Idiotismus für: der Mund.

Praten, viel reden.

Prateln, Zeitwort, plaudern, plappern.

Prätendent, ist jeder, welcher auf eine Sache Anspruch macht und sie gar nicht besitzt, oder nicht in der Maße als er den Besitz verlangt.

Prätension, Anspruch.

Prater, der kaiserliche Thiergarten in der Leopoldstadt auf einer Donauinsel bei Wien.

Praeteritum, die vergangene Zeit, in der Grammatik; man rechnet dahin das Imperfect, Perfect und Plusquamperfect.

Praeter propter, ungefähr, etwa, beiläufig.

Prätext, Vorwand.

Prato, Stadt am Bisencia mit einem Bisthum und 10,000 Einw. im Florentinischen, Papiermühlen, Linnen- und Wollenmanufacturen.

Pratobevera, (Carl Joseph), geb. zu Bielitz in Niederschlesien, Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Wien, wegen seiner Materialien für Gesetzkunde und Rechtspflege in den östreichschen Staaten und andrer geschätzten juristischen Schriften geschätzt.

Pratolino, ein großherzogliches Lustschloß bei Florenz.

Prätor, hatte das Amt des Rechtsprechens in der römischen Republik auf ein Jahr und sprach der eine Prätor das Recht zwischen Bürgern und Bürgern und der andere zwischen Bürgern und Fremden. Nach der Ablegung des Amts ging der Prätor als Statthalter in eine Provinz. Als der Staat größer wurde, gab man den großen Provinzen eigne Prätoren.

Prätorianer, waren die Leibwache der römischen Kaiser bis auf Constantin den Großen, welcher solche abschaffte, weil sie der Dynastie zu oft gefährlich gewesen waren. — Schon die römischen Feldherren in der Periode der Republik hatten zur Bedeckung ein Cohors praetoria.

Prätsche, die, landschaftlich, die grüne Schale der wälschen Nüsse.

Pratten, landschaftliches Zeitwort, trotzen, übermüthig seyn.

Pratze, die, landschaftlich, die Tatze; uneigentlich und verächtlich, die Hand.

Prätzel, (K. G.), lebt zu Oldeslohe als Privatgelehrter, ist durch kleine ästhetische Schriften in unsern gelesensten Zeitschriften bekannt und wurde 1791 in der Niederlausitz geboren.

Praunheim, Marktflecken des Standesherrn Grafen Solms-Rödelheim.

Prauschen, landschaftliches Zeitwort, schnauben, schnaufen, von den Pferden.

Prausnitz, Stadt im Fürstenthum Trachenberg des preußischen Reg. Bez. Breslau mit 1850 Einw.

Prävaliren, mehr als Andere gelten.

Prävarication, Übertretung der Gesetze, um sich Vortheile zu verschaffen.

Präveniren, zuvorkommen, daher Prävenant, zuvorkommend, einnehmend, gefällig; Prävention, das Zuvorkommen; die vorgefaßte Meinung; in der Redekunst, die Beantwortung vorausgesehener Einwendungen.

Pravität, Verdorbenheit, Bösartigkeit, Verderbtheit.

Praxis, die, der Theorie gegen über gestellte Ausübung einer Sache. Niemals war vor unsrer Zeit der Streit über das richtige Verhältniß der Theorie zur Praxis so heftig als jetzt. Verständiger sind die Heroen der Theorie geworden, ihre Systeme nicht mehr wie vormals herrschsüchtig der Praxis auf zu dringen, aber noch immer eignet sich solche häufig zu viel Einfluß auf das wirkliche Leben zu, und verspätet dadurch, daß sie so selten auf gegebene Fälle Rücksicht nimmt, selbst die menschenfreundlichsten Plane. Die Praxis wird, weil sie die Macht der Zeit und Umstände stets erwägen muß, immer Herrscherinn bleiben. Die Männer der Lehrkanzel kennen häufig die Welt, wie sie ist, zu wenig.

Praxis, juristische, bezeichnet: 1) die Geschäfte des ausübenden Rechtsgelehrten, und 2) die strenge Form, worin jener zu walten gezwungen ist.

Praxis, als Rechtsquelle, bezeichnet das Herkommen, welches in manchen Staaten fast so allgemein geworden war, als die Gesetze, bis die große Säcularisation und Mediatisation in Deutschland zur Gabe neuer und vollständigerer Gesetze führen wird, da nur zu lange das oft bestrittene Herkommen in Deutschland sehr viel Ungewißheiten ließ.

Praxis, als Feld der höheren Staatsverwaltung, der diplomatischen Handlungen mit dem Auslande und der Gesetzgebung. Dieß kann der Staatsmann nur im Amte erlangen, weil er sehr übel anlaufen würde, wenn er das von ihm anerkannte Weiseste wider die klarsten Vorurtheile in andern Staaten durchsetzen wollte. Theorie der Gesetzgebung, Philosophie des Rechts, Kenntniß des Positiven, müssen sich brechen im Weltlauf an den Wellen des stärkeren Staats, auch bei der klarsten Überzeugung, daß der Gegenhändler seiner Nation und unsere Interessen durchaus verkennt, weil es leider in der unvollkommnen sublunarischen Welt niemals anders werden wird. Keine Staatsakademie wird den Egoismus der Männer brechen, die aus Eigensinn ihre Überzeugungen unterdrücken und starres Beharren beim Recht, kann dem handelnden Staatsmann und seinem Staat das größte Unheil bringen. Nur sei man nicht zu frühe servil und verrathe dadurch das Vaterland, so lange nicht das Schweigen und sich Fügen in Unrecht, eine traurige Weisheit geworden ist. — Selbst Pölitz und Hartleben können nicht anders lehren, oder sie hätten die Welt nicht gekannt.

Praxiteles, ein berühmter griechischer Bildhauer in Marmor und Bronze, lebte etwa 360 Jahre vor Christus. Seine berühmteste Statüe war die knidische Venus von weißem Marmor, über deren Kopien der Philolog Heyne ein Buch schrieb.

Praya, der wichtigste Hafen der portugiesisch-afrikanischen kapverdischen Inseln des grünen Vorgebirges auf der Insel St. Jago, welchen Schiffe aus Südamerika und Ostindienfahrer oft besuchen, um Wasser und Lebensmittel ein zu nehmen.

Praz, ein Schallwort, welches das Geräusch, wenn Etwas bricht, nachahmt und bezeichnet.

Prazeln, landschaftliches Zeitwort, rauschen; plaudern.

Precär, unsicher, schwankend, ungewiß.

Precareien, geistliche Lehnsauftragungen und Wiederverleihungen an den Besitzer und seine Familie gegen eine kleine Jahrabgabe. Dieß war Sitte der Vorzeit, welche durch idealisch fromme Werke sich den Segen des Himmels und die Seligkeit zu erkaufen glaubte.

Preces primariae, üben noch hie und da in den erhaltenen vormals katholischen Klöstern die Landesherren oder deren Gemahlinnen und übte der Kaiser allgemein in allen reichsunmittelbaren geistlichen Kapiteln. — **Precist**, derjenige, welcher auf solche Art eine Pfründe erhält.

Prechen, veraltetes Zeitwort, von welchem Pracht abstammt.

Prechtl, (Joh. Jos.), Regierungsrath und Director des polytechnischen Instituts in Wien, geb. 1778 zu Bischofsheim an der Rhön, geschätzt als mündlicher Lehrer aber auch als Schriftsteller, ein trefflicher Chemiker und Physiker, dessen Forschungen und Entdeckungen sich in den neuesten Zeitschriften seines Faches finden.

Prechtl, (Maximilian), geb. zu Michaelfeld 1757, lebt zu Amberg, einer unsrer hellesten katholischen würdigen Schriftsteller.

Preciös, gesucht, kostbar.

Precist, war und ist in Stiftern und Klöstern derjenige, der kraft der Auctorität des landesherrlichen Rechts der ersten Bitte, um die Ertheilung einer Pfründe beim Hochstift, Collegiatstift oder Kloster bittet.

Prediger, nennen sich die angestellten protestantischen Geistlichen von ihrer Hauptpflicht die Gemeinde in Predigten zu belehren.

Predigercollegium, auf Universitäten, sind Vorlesungen für eine festgesetzte Anzahl Zuhörer, die in der Kunst zu predigen Unterricht, verbunden mit praktischen Ausarbeitungen, erhalten; Vereinigung ei-

ner Anzahl theologischer Studirender unter dem Vorsitz eines praktischen Lehrers, worin Predigten wirklich abgehalten, und über deren Ausarbeitung und Vortrag Urtheile abgefaßt werden.

Predigerklugheit, vermeidet in priesterlicher Strenge die Extremen, versucht sich nicht an Kirchenglieder, welche eine Ehre darin suchen, in Leben und Meinungen den Satzungen ihrer Kirche entgegen zu handeln, bis man den Geistlichen herbeiruft, entfernt die Möglichkeit, Scandale zu veranlassen, und ist, wenn der Geistliche herbei gerufen wird, eben so versöhnlich als vorher zurückhaltend.

Predigermagazin, nennen sich manche Zeitschriften, besonders mit praktischen Winken für Seelsorger.

Predigerorden, heißt in der römisch-katholischen Kirche der Dominikanerorden, dessen ursprüngliche und eigentlichste Beschäftigung das Predigen ist. Vergl. Dominikanerorden I. 368.

Predigerstand, begreift in der protestantischen Kirche alle so genannte Seelsorger derselben.

Predigerstelle, das Amt eines Predigers mit Dotation, Rechten und Pflichten.

Predigerton, Lehrton, welcher keinen Widerspruch annimmt.

Predigt, Kanzelvortrag eines Geistlichen an die Gemeinde, welcher in den meisten evangelischen Liturgien der Haupttheil der Verhandlungen des Gottesdienstes ist.

Predigtamt, s. Predigerstelle.

Predigtbuch, Buch, welches Predigten enthält, nach den Evangelien, Episteln oder freien Vorträgen.

Predigtband, schwarzer Einband eines Buchs.

Preez, Marktflecken an der Suentine mit einem reichen adligen Fräuleinkloster in Holstein, 500 Häusern und 3100 Einw.

Prefetto del Annona, geistlicher Beamter in Rom, der dafür sorgen muß, daß niemals Getreide fehlt.

Prefetto della Signatura di giustitia, legt dem Papst die Berichte und Bittschreiben in Justizsachen vor, so wie der Prefetto della signatura di grazia in Gnadensachen. Eine ähnliche Eintheilung findet am spanischen Hofe Statt.

Pregadi, hieß vormals der große Regierungsausschuß der Nobili und hohen Staatsbeamten in Venedig.

Pregel, ein von Insterburg an schiffbarer Fluß in Ostpreußen.

Pregeln, Zeitwort, s. Prägeln.

Preibusch, der, landschaftliche Benennung des Kannenkrautes, des Schachtelhalmes.

Preis, 1) Werth einer Sache nach Marktwerth, nach dem Einkommen; 2) nach dem Nutzen des Veräußerers oder des Erwerbers.

Preisaufgabe. Das Stellen von literarischen Preisen für Abhandlungen gewisser Untersuchungen oder für Entdeckungen, welche im Zeitbedürfnisse sich als gemeinnützig empfehlen, oder für irgend einen Mäcen oder Forscher ein Interesse haben, ist eine kaum 200 Jahre alte Weise, welche zuerst gekrönte Mäcene oder deren Minister übten, jetzt aber häufig von Gesellschaften aller Art für gewisse Bestrebungen zur Concurrenz ausgesetzt werden.

Preisansetzer, und Aussteller, s. Preisaufgabe.

Preisaustheilen, sind diejenigen, welche der Preisansetzer dazu beauftragt.

Preisbewerber, sind die Concurrenten einer Preisaustheilung.

Preiselbeere, s. Preusselbeere.

Preisen, mit Lob erheben.

Preisertheiler, s. Preisaustheiler.

Preisfrage, s. Preisaufgabe.

Preisgesang, eine Ehrenhymne einer That, oder einer Person hauptsächlich geweihet.

Preisler, mit diesem Namen machten sich vier Künstler berühmt, 1) der 1698 geborne Nürnberger Joh. Justin † daselbst 1771, welcher malte und radirte; 2) der daselbst 1700 geborne Georg Martin † daselbst 1754, welcher schöne Kupferstiche zu den dresdener Antiken lieferte; 3) Joh. Martin 1715 zu Nürnberg geboren historischer Zeichner und Kupferstecher, starb in Kopenhagen 1794 als Professor der Malerakademie und königl. Kupferstecher; 4) Valentin Daniel, geb. 1717 zu Nürnberg starb daselbst 1765, arbeitete besonders in schwarzer Kunst; 5) Joh. Georg, Nr. 3. Sohn und Schüler, geb. um 1705 ist Professor der Malerakademie in Kopenhagen.

Preislich, Hochpreislich, Höchstpreislich, Kanzleititulaturen gewisser angestellter Behörden.

Preisschrift, heißt eine veranlaßt durch eine Preisaufgabe geschriebene Schrift, welche entweder den Preis oder wenigstens das Accessit, das heißt, besondre Anerkennung der Preisaustheiler erhielt.

Preissler, (Joseph), geb. zu Dux in Böhmen 1748, Beichtvater am königl. sächsischen Hofe, wegen mancher nützlicher Schulschriften geschätzt.

Preisstück, ein in Folge einer Preisaufgabe gefertigtes zum Preise oder wenigstens zum Accessit gelangtes Concurrenzwerk.

Preisverzeichniss, ist die Angabe des Preises eines Verzeichnisses von Sachen.

Preisziegel, sind kleine Firstziegel, welche an dem einen Ende breiter und tiefer sind, als an dem andern, und womit die Walmsparren gedeckt werden, Ortziegel, Walmziegel.

Prell, die Fläche eines prall gespannten Körpers, besonders im Jagdwesen, wo es von den ausgespannten Jagdleinen, Tüchern und Netzen gebraucht wird; — landschaftlich in Baiern, tiefe Stelle im Wasser, ein Tümpfel.

Prelle, die, das Prellen, die Handlung, wo geprellt wird; in der Jägerei, ein starkes Tuch, mit welchem Füchse geprellt werden.

Prellen, Zeitwort, prallen machen, mittels der Schnellkraft forttreiben, besonders von einem spannkräftigen Körper; einen Ball prellen, ihn durch einen Schlag in die Höhe oder Ferne fliegen machen; einen Fuchs prellen, eine grausame Jagdbelustigung, wenn man einen Fuchs auf einem Tuche oder Netze, welches an den Zipfeln scharf angespannt und in die Höhe gezogen wird, in die Höhe schnellt und beim Niederfallen desselben das Tuch oder Netz von Neuem anspannt und so lange damit fortfährt, bis der Fuchs die Besinnung verliert und halb todt ist; — in weiterer Bedeutung, Widerstand leistend plötzlich zurück treiben; uneigentlich, mit List anführen, hintergehen, betriegen; durch scheinbaren Vorwand, Vorspiegelungen, Jemand um das Geld bringen, übertheuern, übersetzen, überhaupt, in seiner Erwartung täuschen, seine Hoffnung vereiteln.

Preller, der mit List oder Betrug, oder durch Beides, einen Dritten bekürzt, sei es in oder außer Contraktverhältnissen, woraus sich Prellerei erklärt. In der Geschützkunst eine Art Geschütz, welches 37 Zentner und 28 Pfund Eisen schießt. Auf den Kupferhämmern, ein starkes viereckiges Stück Eisen, welches unter dem Stiele des Hammers liegt, und auf welches der Schwanzring des Hammerstieles bei dem Niederdrücken schlägt, so daß durch den Widerstand dieses Eisens die Kraft des Hammers verstärkt wird; — ein prellender Stoß, Schlag, Prallstoß, Prallschlag.

Prellgarn, Prellnetz, s. Prellnetz.

Prellhammer, auf den Eisenhämmern, ein zwei Zentner schwerer Hammer, dessen Bahn walzenförmig ist, und mit welchem die Eisenluppen geschmiedet werden.

Prellnetz, ein Netz, womit Füchse geprellt werden; — bei den Jägern auch diejenigen Netze, welche bei einem Saujagen vor den Lauftüchern auf die Erde gelegt, und wenn die wilden Thiere auf die Tücher zu laufen, plötzlich in die Höhe gezogen werden, da denn die Schweine zurück prallen. Prellgarn.

Prellschlag, ein Schlag, der Etwas prellen macht, wie die Schläge der Bildhauer auf einen Stein, wenn das Eisen, indem man mit dem Klöppel darauf schlägt, vom Steine abprallet.

Prellschuss, s. Prallschuss.

Prellstange, bei den Drechslern, diejenige Stange an der Drehbank, die statt der gewöhnlichen Wippe an die Decke befestigt und mittels welcher das zu drehende Stück auf der Drehbank umgedrehet wird, weil sie, wenn sie mittels der Schnur niedergezogen ist, beim Nachlassen derselben wieder zurück prallt.

Premier Minister, erster Minister.

Premier Lieutenant, erster Offizier einer Compagnie nach dem Hauptmann.

Prenzlau, Kreisstadt des Reg. Bez. Potsdam am See und Flusse Ucker mit 9500 Einw. in 900 Häusern, vieler Tuchweberei und Getreidehandel mit geschleiften Festungswerken.

Preopraschenskoy, kaiserliches Lustschloß bei Moskau, welches einem Garderegiment den Namen gab.

Prerau, Stadt des prerauer Kreises in Mähren mit 438 Häusern und 3200 Einw. an der Betschwa.

Preparisinseln, bilden die nördlichsten der Gruppe der Andamaneninseln Hinterindiens.

Presburg, die königliche Krönungsstadt in Ungarn an der Donau in gleichnamiger Gespanschaft mit einer fliegerden Brücke, einem königl. Schlosse, 1400 Häusern und 26,0000 Einw., vieler Fabrikatur und Spedition, auch einem trefflichen lutherischen Lyceum. Bei der Stadt liegt der Königshügel. 1790. 1802. 1805. 1808. 1811 und 1826 wurde hier Landtag gehalten. Sie ist berühmt wegen des dortigen wohlfeilen Lebens.

Presbyter, jeder katholische Priester.

Presbyterianer, nennen die Engländer alle christliche Secten außer der englischen und katholischen Kirche; ihre Liturgie ist nicht mehr so strenge als vormals, und mit der brittischen Regierung stehen sie kaum in Opposition, die Zahl ihrer Secte nimmt nicht ab, dagegen manche andre Secte ganz verschwindet.

Presbyterien. Solche verschwanden mit dem Episkopat und dessen Hierarchie in der christlichen Kirche, die lutherische Reformation brachte die obere Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in die Hände des weltlichen Staats, der zu solcher Wahrnehmung den Gemeinden Consistorien gemischt aus weltlichen und geistlichen Gliedern gab. In der reformirten etwas später sich bildenden Kirche, wo die Staats-

Digitized by Google

obrigkeit der geistlichen Reformation entgegen wirkte, gab sich jene Kirche eine Presbyterialverfassung. Merkwürdig ist, daß dessen ungeachtet dieser Kirche gelang, manchen lutherschen Landesherren für sich zu gewinnen, aber nicht umgekehrt, und das katholische, nur in der ersten Hitze der Reformation abgingen. Das dritte Jubiläum der Kirchenreformation brachte die mögliche Wiedervereinigung beider protestantischer Hauptkirchen zu Stande, und regte die Presbyterialfrage an, ob dadurch ein unstatthafter Glaubens- und Gewissenszwang eingeführt werden könne? Merkwürdig bleibt, daß man über diesen unter den protestantischen Landesherren nirgends klagte, wohl aber hie und da wegen solcher Ausschreitung auf einen oder andern Senat der freien Städte früher gegrollet hatte. In Baden gründete man 1821 so genannte Kirchenvorstände nach der Vereinigung, und in Baiern dachte man auf eine Presbyterialverfassung, welche Reclamationen schriftstellerischer Pamphlets für und wider veranlaßte. Offenbar übersah man das Gute, was die Presbyterialverfassung anboth, weil sich Mißbräuche der Presbyterialmacht gedenken ließen, und die baiernsche Regierung unterließ den Protestanten eine Gabe der Unabhängigkeit auf zu dringen, welche viele Protestanten verschmäheten.

Prescot, Freistadt der englischen Pfalzgrafschaft Lancaster am Simonswalde mit 3700 Einw., liefert beträchtliche Feilen, Uhren und irdenes Geschirr.

Présence d'esprit, Gegenwart des Geistes.

Presenning, in der Schifferſprache, getheertes Segeltuch, womit man Sachen, Luken und andere Öffnungen bedeckt und die man auf sie fest schalmet, um sie gegen das Einbringen der Nässe zu sichern.

Presenningleiste, auf den Schiffen, schmale Leisten, welche man längs dem Rande der Presenningen spikert, damit dieser Rand dicht anschließt.

Presenningspiker, auf den Schiffen, Spiker, etwa von der Größe eines halben Zolles, womit die Presenningen angespikert werden.

Presidios, nennen die Spanier ihre Festungen an der Küste der Berberei, Ceuta, Metilla, Pennon und Alhacemas.

Press, enge, fest angedrückt, fest anliegend; im Billardspiel ist derjenige Ball preß, welcher dicht an der Bande liegt.

Pressant, dringend.

Pressarm, am Strumpfweberstuhle diejenigen gebogenen eisernen Arme, an welche die Presse befestiget ist.

Pressbank, bei den Papiermachern, ein starkes Brett in der großen Presse, welches zwischen den Pfeilern beweglich ist und über den Busch zu liegen kommt; bei den Kartenmachern eine Bank, auf welcher die Karten vor dem Beschneiden zwischen den Preßstählen gepreßt werden; bei den Baumwollestreichern eine Art von Presse, in welcher die baumwollenen Flieden oder Flethen, nachdem man sie auf einander gelegt hat, zusammen gedrückt, und dann zu Pfunden zusammen gebunden werden.

Pressbar, was sich dichte zusammen drücken läßt, als Hopfen, Wolle, Baumwolle u. s. w.

Pressbaum, der lange starke Hebel an einer großen Presse, um diese mit jenem an- und zu zu ziehen, bei den Weinpressen auch der Kelterbaum; an den Windmühlen derjenige Baum, auf welchem die Presse ruht, wenn die Mühle geht.

Pressbengel, bei den Buchbindern, ein kurzes, starkes, mit einem Einschnitte und Loche in der Mitte versehenes Holz, die hölzerne Schraubenmutter an der Presse damit scharf an zu ziehen; — in weiterer Bedeutung, dasjenige Holz in der Schraube der Presse, mittels dessen die Presse zugezogen wird.

Pressbogen, am Strumpfwirkerstuhle, der Bogen an den Preßarmen, der bis hinter den Federkasten reicht, und dort an das Preßquerstück befestiget ist.

Pressboi, feiner Boi, welcher zuletzt gepreßt wird.

Pressbrett, überhaupt, Bretter, zwischen welchen die Sachen gepreßt werden, wie die Preßbretter der Buchbinder; bei den Tuchbereitern diejenigen Bretter, welche über und unter jedes Stück Tuch, das gepreßt werden soll, auch unter die Eisen in der Presse gelegt werden.

Presse, ein hölzernes oder eisernes Instrument, worin zwischen dem Boden und Deckel mittels einer Schraube etwas Zwischengelegtes beliebig zusammen gedrückt wird.

Presseisen, ein Eisen, um mit demselben zu pressen, zusammen zu drücken; in engerem Sinne, das Bügeleisen.

Pressen, das, findet besonders in Weinbergen Statt, um den Saft aus den Trauben, oder noch besser, wo man lieber edlen als viel Wein haben will, aus den abgelesenen besseren Weinbeeren, zu ziehen. Wenn unsre Weinbergsordnungen das häufige und starke Pressen empfehlen: so sorgen sie gewiß sehr übel für das Interesse der Weinbergsbesitzer, wenn sie Wein und keinen Essig in nordischen Gegenden aus den Weinbergen beziehen wollen.

Pressen, drücken.

Pressen der Matrosen, ist das in England übliche Verfahren in Kriegszeiten die zur Marine tüchtige Mannschaft mit Hilfe eines Preßgangs (Officiers mit einiger bewaffneter Mannschaft) auf den Straßen, in liederlichen Häusern und bisweilen sogar von den Schiffen der Kauffahrteifahrer wegzunehmen, und 1779 gestattete das Parlament gleiche gewaltsame Conscription zum Landdienst.

Pressfreiheit. In civilisirten Staaten, ist die Regel Preßfreiheit; aber es kann Fälle geben, wo die Reibung der Aristokratie und Demokratie, die in unsrer Zeit sehr natürlich ist, die Regierung veranlaßt, Censur ein zu führen, und noch mehr ist dieß der Fall, wenn sich ein Geist unter den beliebten Schriftstellern regt, der Regierung entgegen, sich eine Leitung der öffentlichen Meinung an zu maßen. Letztere Gefahr war vielleicht in Deutschland, (denn von Italien läßt sich dies nicht behaupten, und kaum von Frankreich) nicht vorhanden, aber die Carlsbader Beschlüsse folgten einer anderen Überzeugung und bleiben Gesetz in allen deutschen Staaten bis zu einem definitiven allgemeinen Preßgesetz. Seitdem wagt kaum ein Schriftsteller bei uns mehr zu dißentiren von der Meinung seiner oder andrer Regierung, vorsichtige Censoren thun lieber zu viel als zu wenig, verscheuchen nach der Praxis Discußionen, über welche die Regierung sich anders künftig aussprechen könnte, und es ist Thorheit, dagegen zu schreiben. Jedem Muthwillen ist nun vorgebeugt, welches also erreicht worden ist, aber der Verlust der Preßfreiheit ist von den Schriftstellern zu hoch angeschlagen worden. England hat sie im vollesten Maße und zugleich Einrichtungen, die lange unvolksgemüthlich genannt wurden, und *dennoch fortdauern*. Folglich nützt sie dem Publikum *weniger*, als man sich einbildet. Auch nahm die Schriftstellerei nicht ab, wie die Bücherkatalogen zeigen, weil einige politische Untersuchungen verpönt sind. Gewiß würde, wenn auch die freieste Preße existirte, dennoch Mancher seine Ansichten eben so wenig ins Leben eingeführt sehen. Dännemark ist autokratisch regiert und ehrt dennoch die Preßfreiheit. Man lacht dort über manche excentrische Vorschläge von Schriftstellern, welche die Welt nur aus Büchern kennen. In Frankreich übt die Preßfreiheit manchen Muthwillen, schwächt aber des Monarchen Zutrauen zu seinen Ministern *nicht*, und die aristokratische Reaction sieht die Gesetze ihres Vaterlandes sich in ihrem Geiste entwickeln. Es ist nicht wahrscheinlich, daß in Deutschland ein allgemeines Censurgesetz bald erscheinen wird, und wenn es erschiene, wahrscheinlich bei den vorgefaßten Meinungen so strenge, daß das gegenwärtige Verhältniß ein milderes ist.

Pressgang, s. *das Preßen der Matrosen*.

Pressgefäss, ist jede hölzerne oder eiserne Preßschraube; — Gefäße, welche zum Pressen, besonders beim Weinpressen gebraucht werden.

Pressgerichte, sprechen über die Vergehen der Preße. In England erkennen die Geschwornen über Schuld oder Unschuld der angeklagten Schriftsteller, Verleger und Drucker. Duldet man solche Geschworne nur in England und Frankreich: so ist gewiß genug, daß die Furcht vor deren Milde ein indirecter Grund wider die weitere Einführung der Geschwornen werden dürfte.

Pressgesetze. Solche strafen die Preßvergehen, welche die Censur auf eine mildere Art, indem sie streicht, abwendet.

Pressglanz, ist der durch das Pressen in der Presse bewirkte Glanz.

Presshaspel, bei den Papiermachern, ein Haspel, mittels dessen die Presse zugezogen wird.

Presshaus, ein Gebäude, worin gewöhnlich gepreßt wird.

Presshaut, gepreßte Häute, besonders die über Senfkörnern gepreßte Haut der Pferde, Esel ꝛc., die davon auf ihrer Oberfläche selbst kleine Grübchen und Erhöhungen wie Senfkörner bekommt (Schagrin).

Presskeil, bei den Ölschlägern, der Keil, welcher auf die Näpfe der Öllade getrieben wird, wenn das Öl aus den Samen gepreßt werden soll.

Pressknecht, ein Knecht, welcher das Pressen verrichtet; bei den Buchbindern, ein Brett mit einer Querleiste, auf welche das eine Ende der Presse gestützt wird, wenn ein Buch auf dem Schnitt vergoldet, geglättet werden soll.

Presskopf, ist die Zurichtung eines Rindes oder Schweinskopfs mit manchen Zusätzen der Phantasie oder Küche.

Presskopf, an großen Pressen, der untere dicke Theil der Schraube, durch dessen Loch die Preßstange gesteckt wird.

Pressmeister, bei den Buchdruckern, derjenige Drucker, welcher den Bogen in den Deckel einsticht, den Karren unter die Presse schiebt und die Presse mit dem Bengel zuzieht.

Pressmeister, der Führer eines englischen Preßkommando, um Matrosen zu pressen.

Pressmost, der aus Obst, Äpfeln, Birnen, Pflaumen ꝛc. gepreßte Most, unterschieden vom Weinmoste.

Pressplatte, bei den Ölschlägern, die

Platten der Näpfe, zwischen welche der gequetschte Samen in Haartüchern zum Auspressen gelegt wird.

Pressquerstück, am Strumpfwirkerstuhle, dasjenige gebogene Eisen, woran die Preßbogen befestigt sind, und durch welches die Presse wieder in die Höhe gezogen wird, wenn sie abgepreßt hat.

Pressschraube, eine Schraube, durch deren Zudrehen man etwas preßt; die Schraube an einer Presse.

Pressspäne, sind dünne harte glänzende Papierblätter, zwischen denen leichte wollene Zeuge gepreßt werden, um ihnen Glanz zu geben. Man verfertigt solche aus reinem Hanf, oder aus verwittertem Seegeltuch von Hanf.

Pressspindel, die Spindel oder Schraube an einer Presse, die entweder in einer festen Schraubenmutter beweglich, oder an dem untern Theile der Presse befestigt ist, so daß durch eine Schraubenmutter, die um dieselbe sich bewegt, der obere Theil der Presse zugezogen wird.

Pressstange, eine Stange, welche in das Loch der Schraube gesteckt wird, um die Presse an und zu zu ziehen.

Pressstock, ein kürzeres Holz, das in das vorhandene Loch der Schraube, zum An- und Zuziehen der Presse gesteckt wird.

Presssulzenstein, im Bergbaue, ein am Harze bei Osterode brechender Alabaster, welcher wie eine vom Schweinskopfe gemachte und gepreßte Sulze aussieht.

Pressthür, sind, bei den Tuchbereitern, viereckige Bretter, welche über und unter die zu pressenden Tücher gelegt werden und mit diesen in die Presse kommen.

Pressvergehen, sind gerichtet gegen Privaten oder den Staat, indem Letzterer Religion und Sitte in Ehre hält.

Presswand, die Seitenwände einer Presse.

Presswein, ein aus gepreßten Trauben gewonnener Wein.

Presszeug, Zeug oder Geräth, welches zum Pressen dient.

Presszwang, Zwang, Einschränkung in Ansehung des Druckens der Bücher, Mangel an Preßfreiheit.

Prest, der, der Porst, die Bärenklau.

Prestel, (Joh. Gottl.), Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1739 zu Grünebach in Baiern, bekannt durch seine Blätter in der Handzeichnungsmanier, beschloß seine Tage in Nürnberg.

Prestissimo, sehr geschwind, besonders in der Tonkunst.

Presto, geschwind. Es bezeichnet in einem Tonstück den fünften der fünf Hauptgrade der musikalischen Bewegung, welcher durch presto assai (schneller) und prestissimo (sehr schnell) gesteigert werden kann.

Preston, 1) eine der nördlichen niederländischen Inseln von Java; 2) eine wichtige Fabrikstadt der englischen Pfalzgrafschaft Lancaster am Ribble mit 22,000 Einw. vielen Baumwollemanufacturen und einer ökonomischen Gesellschaft.

Prestonspans, Stadt der südschottischen Grafschaft Haddington mit 1600 Einw., Bayſalzschlämmerei, Vitriol- und Glaubersalzfabriken und schönen Austern, 1745 siegte hier der Prätendent.

Pressniz, an der Roterell, eine gewerbsame Stadt des böhmenschen Saazer Kreises mit 350 Häusern und 2300 Einw.

Pretia rerum, Werth der Dinge. Ein andrer Werth ist der laufende Marktwerth und weicht ab vom Taxationswerth nach Instructionen oder Fictionen der Achtsmänner, oder dem Werth der Liebhaberei (affectionis).

Pretiös, s. Preciös.

Pretiosen, kostbare Dinge, Geschmeide, Zierathen und dergleichen, immer aber Kinder des Luxus.

Pretium affectionis, s. Pretia rerum.

Prêtres insermentés, réfractaires. Nachdem die französische Nationalversammlung 1792 die Constitution publicirt hatte, verlangte sie von den Geistlichen den Eid „der Nation, dem Gesetze und dem Könige getreu zu seyn, und die Verfassung aus allen Kräften aufrecht zu erhalten.“ Dies schien vielen Geistlichen ein Widerspruch zu seyn mit ihrem Priestereide sachte unnöthig den Bürgerkrieg an, besonders in der Vendee und wirkte in und außer Frankreich der Republik entgegen. Ermordet wurden viele der den Eid verweigernden Priester, welche am heftigsten diejenigen Geistlichen anfeindeten, die den Eid geleistet hatten. Doch waren schon 1796 über 3200 Kirchen wieder offen, und wurden damals meistens von beeideten Geistlichen verwaltet. Eine Nationalkirche, getrennt von der römischen, war auf dem Wege, sich zu bilden, als Napoleon vorzog, sich durch ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhl mehr zu befestigen, und gerade dadurch sich in manche schwierige ihm nachtheilig gewordne Verhältniße verwickelte.

Prettin, Stadt des Reg. Bez. Merseburg von 224 Häusern und 1400 Einw. an der Elbe, mit dem nahen Schlosse Lichtenburg.

Preuschen, (Aug. Ludw. Freiherr von), naßau'scher Geheimerrath und Ober-Appellationsrath, als staatsrechtlicher Schriftsteller im Vaterlande sehr bekannt, der sich zugleich mit manchen jezt besonders wichtigen Rechtsfragen zu beschäftigen pflegt.

Preuss, (Franz Ludwig), geb. 1772 Legationsrath des Lippe-detmolder Hofes

und Prorector am dortigen Gymnasium, war Erzieher der lippe'schen Prinzen, bekannt durch seinen Antheil an dem Lecoqschen Atlas von Westphalen.

Preuss, (J. D. E.), Lehrer der historischen Wissenschaften an der medicinisch-chirurgischen pepiniere in Berlin, einer unsrer besten lebenden ästhetischen Schriftsteller, dessen Werke viel gelesen werden.

Preusselbeere, (vaccinium vitis idaea), kleine rothe Heidelbeere auf niedrigen Stauden, in Gebirgs und kalten Regionen am besten gedeihend, eine Küchenspeise aber auch eine Frucht, welche die Arzneikunde benutzt.

Preussen, s. Brandenburg Markgrafen. Erster König von Preußen war seit dem 18. Jan. 1701 Friedrich I. (Friedrich III. als Kurfürst), der dem Hause Östreich den schwibußer Kreis zurückgab und dem Kaiser im spanischen Erbfolgekriege treuen Beistand leistete und auf seiner Universität Halle volle Denkfreiheit aussprach. Glänzend war der Hof und an neuen Erwerbungen sicherte er der Monarchie Elbingen von Polen, aus der oranischen Erbschaft erlangte er Meurs und Lingen, erkaufte Tecklenburg, erhielt durch freie Wahl der Stände Neufchatel und Valengin, so wie im rastatter Frieden Geldern. Sein Sohn, König Friedrich Wilhelm I., trat gegen Schweden auf und erwarb im Frieden 1720 gegen starke Geldzahlung Stettin und Vorpommern bis an die Peene, setzte die Armee auf 60,000 Mann, regulirte den Staatshaushalt auf sparsamste, war er nicht immer gerecht, so wollte er es doch seyn. Als Friedrich II. 1740 den Thron bestieg, verlangte derselbe von Maria Theresia für die Ansprüche seines Hauses auf Liegnitz eine mäßige Entschädigung und both dann seinen Beistand zur Behauptung gegen andre Prätendenten an. Unglücklicher Weise schlug sie dieß aus und es entspann sich der erste schlesische Krieg. Der breslauer Friede verschaffte unter kräftiger Mitwirkung Königs Georg II. seiner Krone beinahe ganz Schlesien und die Grafschaft Glatz. Die Erlöschung des Hauses Ostfriesland gab ihm diesen schönen Zuwachs im J. 1744 und den zweiten schlesischen Krieg, welchen er für Karl VII. übernahm, beendigte er schnell nach dessen Tode, abermals unter Georgs II. Vermittelung, im dresdener Frieden 1745. Eine Allianz wider ihn war geschlossen, deren Angriff er nicht erwarten wollte und 1756 in Sachsen einfiel, schrecklich waren die Verheerungen des siebenjährigen Krieges für ihn und seine Gegner, endlich errang er den hubertsburger Frieden von 1763. Als Fürst Kaunitz die erste Theilung Polens eingeleitet hatte, trat er den beiden andern Höfen bei, ohne sich verhältnißmäßig zu verstärken, im J. 1772. Kurz war der baiernsche Erbfolgekrieg vom J. 1778 bis zum teschener Frieden 1779, im März. Noch stiftete Friedrich der Große den Fürstenbund und bei seinem Ableben hinterließ er dem Neffen Friedrich Wilhelm II. ein Heer von 220,000 Mann und einen Schatz von 50 Millionen. Dieser stellte seinen Schwager, den Erbstatthalter 1787 in seinen Rechten wieder her und schloß 1790 mit Polen und der Türkei eine Allianz wider die Eroberungen Rußlands und Östreichs im Süden, aber Polens Uneinigkeit ließ schwachen Beistand fürchten und Kaiser Leopold II. beeilte sich mit den Türken, auf dem Fuße der reichenbacher Convention Frieden zu schließen. Sie hatte die pillnitzer Convention 1791 und diese nach Herzbergs Abgang aus dem Ministerium, den Angriff Frankreichs zur Folge, der im basler Frieden vom 5. Apr. 1795 sein Ende fand. Dagegen wurden die beiden Markgrafthümer Baireuth und Ansbach 1792 gewonnen, die enclavirte Reichsritterschaft und Nürnberg sollten ebenfalls landsäßig werden und die zweite und dritte Theilung Polens gab dem Reiche Erweiterung. Im J. 1797 trat Friedrich Wilhelm III. die Regierung an, nahm Besitz von der Entschädigungsmasse, welche ihm der Reichsdeputationsschluß zuwieß und nachdem er durch die wiener Convention von 1804 Hannover von Frankreich erworben hatte, verstimmten sich die Verhältnisse im J. 1806, erst mit England und hernach mit Frankreich zum Kriege. Aber der unglückliche 14te Oct. bei Jena, Magdeburgs schneller Fall am 8. Novbr. führten nach blutigen Kämpfen den tilsiter Frieden am 9. Jul. 1807 u. den Verlust der halben Monarchie bis zum rechten Ufer der Elbe herbei, neben andern noch härteren Bedingungen. Bald schienen des Ministers Freiherrn v. Stein Entwürfe dem Kaiser Napoleon verdächtig und das französische Heer verließ das ausgesogene Preußen nicht. Am 19. Jul. 1810 starb die Königinn Louise. In demselben Jahre wurde der Freiherr v. Hardenberg als Staatsminister berufen und ein Hilfskorps begleitete Napoleon 1812 auf seinem unglücklichen Zuge nach Rußland. Am 30. Decbr. 1812 erklärte dieß Hilfskorps sich neutral, aber erst am 28. Febr. 1813 schloß der König mit Kaiser Alexander den Bund und kündigte am 14. März 1813 Napoleon den Krieg an. Nie hat sich eine Nation schneller bewaffnet, als damals die preußische. Aber Frankreich raffte sich abermals auf und

langsam rückten russische Massen heran. Die blutigen Schlachten bei Lützen und Bautzen entschieden noch nichts, bestimmten jedoch Napoleon zum Waffenstillstand im Jun. und zu Friedensunterhandlungen zu Prag, welche Östreichs Kriegserklärung zerriß. Es folgten im August die Schlappe bei Dresden, darauf der Sieg bei Culm, die Siege an der Katzbach, bei Leipzig und mancher lange zweifelhafte Kampf führte endlich die Alliirten im März 1814 nach Paris, worauf Napoleon im April abdankte und sich nach Elba zurückzog. Der wiener Congreß sprach Polen Alexandern zu, Preußen wurde entschädigt mit vielen alten Besitzungen in Deutschland und Vergrößerungen am Niederrhein, zu denen das halbe Königreich Sachsen hinzukam, worüber die Sieger verfügten. Da ergriff der eilig von Elba heimkehrende Napoleon Besitz von Frankreich im Sturmmarsch im J. 1815 und als sein ganzes Heer am 16. Jul. 1815 die Preußen besiegt zu haben glaubte und am 18. Jul. auch dem englisch-niederländischen Heer Vernichtung drohte, fiel Blücher mit den Preußen den Franzosen in die Flanke und rieb den Feind bei Belle Alliance und Waterloo dergestalt auf, daß die Sieger am 4. Jul. 1815 Paris mit Capitulation nahmen. Es folgte Napoleons Flucht und Gefangennehmung und die abermalige Herstellung der Bourbons auf Frankreichs Thron, eine große Kriegscontribution und eine geringe Erweiterung von Preußens Gränzen an der Saar. Die Bundesacte der heiligen Allianz schlossen die drei Monarchen Östreichs, Rußlands und Preußens am 26. Septbr. 1815, Deutschlands Angelegenheiten regulirte die deutsche Bundesacte am 8. Jun. 1815, durch Tausch und Kauf wurde von Dänemark Schwedisch-Pommern erworben und von Strelitz ein Strich am Rhein im Saar-Departement. — Der jetzige Monarch König Friedrich Wilhelm III. geb. am 3. Aug. 1770, regiert seit dem 16. Novbr. 1797 und vermählte sich in morganatischer Ehe zum zweiten Male mit Auguste Fürstinn von Liegnitz, Grässinn von Harrach, geb. 1798. Aus erster Ehe leben 1) der Kronprinz Friedr. Wilh., geb. den 15. Oct. 1795, vermählt am 29. Novbr. 1823 mit Prinzessinn Elisabeth von Baiern. Unvermählt sind noch 2) Prinz Wilhelm (Friedr. Ludw.), geb. den 22. März 1797, Prinz Karl (Friedr. Alexander), geb. den 29. Jun. 1801 und Albr. (Friedr. Heinr.), geb. den 4. Oct. 1809. 3) Die Prinzessinn Charlotte ist regierende Kaiserinn von Rußland, die Prinzessinn Alexandrine, Erbgroßherzoginn von Meklenburg, Louise vermählte Prinzessinn der Niederlande. Vom verstorbenen Prinzen Ludwig, Bruder des Königs und dessen Witwe Prinzessinn Friederike von Meklenburg-Strelitz, jetzigen Herzoginn von Cumberland, leben a) Prinz Friedrich (Wilh. Ludwig), geb. den 30. Oct. 1794, verm. am 31. Nov. 1817 mit Prinzessinn Luise von Anhalt-Bernburg und dessen Prinz Friedrich, geb. am 21. Jun. 1820. b) die Prinzessinn Frieder. Wilh. Louise Amalie, verm. Herz. von Anhalt-Dessau. — Die ältere Schwester des Königs Wilhelmine ist Königinn der Niederlande, die zweite Auguste, Kurfürstinn von Hessen. — Der Bruder Heinrich (Karl Friedrich), geb. den 30. Decbr. 1781 ist Großmeister des Johanniterordens und Prinz Wilhelm (Friedr. Karl), geb. den 3. Jul. 1783, verm. am 12. Jan. 1804 mit Amalie (Marie Anne), Prinzessinn von Hessen-Homburg, mit zwei Prinzen Adalbert und Woldemar und einer Prinzessinn Elisabeth. — Von des Großvaters Prinzen Ferdinands Kindern lebt noch Prinzessinn Luise, vermählte Fürstinn Radzivil und Prinz August (Friedr. Wilh. Heinr.), geb. den 19. Sept. 1779, General der Infanterie und Chef der Artillerie. — Der Monarch hält in seiner Hand alle Majestätsrechte, hat allen Provinzen Provinzialstände gegeben und ist in Hinsicht Neufchatels an den Schweizerbund geknüpft. Die Thronfolge ist im Mannsstamm erblich, geht auf den ältesten Prinzen in gerader absteigender Linie über und der minderjährige Monarch ist mit vollendetem 18ten Jahre volljährig. Der nächste Agnat ist geborner Vormund und die königliche Dynastie protestantisch-reformirt. Der königliche Titel ist wie das Wappen dreifach. Der große ist Wir . . . v. G. G. König von Preußen, Marggraf zu Brandenburg, souveräner Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern der Kaßuben und Wenden, zu Meklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Marggraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Mörs, Eichsfeld und Erfurt, Graf zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark Ravenstein, Hohenstein, Teklenburg, Schwerin und Lingen, Herr der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg und Bütow. — Der mittlere lautet: Wir . . . v. G. G., König von

Preußen, Markgraf von Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kaßuben und Wenden zu Meklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, Graf von Hohenzollern. — Der kürzeste Titel ist: Wir Friedrich Wilhelm v. G. G., König von Preußen ꝛc. — Das große Wappen besteht aus vier Mittelschilden und 48 Feldern des Hauptschildes; das erste und oberste Mittelschild ist oben mit der Königskrone geziert und hat im silbernen Felde den königlich preußischen schwarzen Adler, mit der königl. Krone auf dem Haupte, goldne Kleestängel auf den Flügeln, den goldenen Namenszug F. R. auf der Brust mit goldnem Schnabel, goldnen Klauen, rother Zunge, in der rechten Klaue den goldnen Scepter, auf dessen obern Spitze ein schwarzer Adler, in der linken Klaue den blau und goldnen Reichsapfel wegen des Königreichs Preußen. Das zweite Mittelschild hat im silbernen Felde, einen rothen Adler mit goldnen Kleestängeln auf den Flügeln, goldenem Schnabel und goldenen Krallen wegen der Mark Brandenburg. Das 3te Mittelschild hat im goldnen Felde, bei einer Einfassung von abwechselnd rothen und silbernen Vierecken, einen schwarzen rothgekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums Nürnberg. Das vierte Mittelschild ist von Silber und schwarz geviertelt, wegen Hohenzollern. Die 48 Felder des Hauptschildes haben nach der Folgeordnung des Schema, die Zeichen von Schlesien, Niederrhein, Posen, Sachsen, Engern, Westphalen, Geldern, Magdeburg, Kleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, Caßuben, Herzogthum Wenden, Meklenburg, Crossen, Thüringen, Oberlausitz, Niederlausitz, Oranien und Neufchatel, Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Kamin, Fürstenthum Wenden, Fürstenthum Schwerin, Ratzeburg, Mörs, Eichsfeld, Erfurt, Nassau, Henneberg, Ruppin, Mark, Ravensberg, Hohenstein, Teklenburg, Grafschaft Schwerin, Lingen, Sayn, Rostock, Stargard, Arensberg, Barby, und wegen der Regalien. — 2) Mittleres, nach dem Schema des Hauptschildes und 3) Kleineres, eben so wie das Mittlere in verjüngtem Maßstabe, gewöhnlich ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln. — Auf dem Schilde ruht ein goldner offener, mit einem goldnen preußischen Adler gezierter, roth ausgeschlagener, mit einer königlichen Krone bedeckter und mit goldnen Kleinodien geschmückter Helm, mit schwarzer und silberner Helmdecke; auf der Krone ist der blau und goldne Reichsapfel. Um das Schild hängt zunächst Band und Kreutz des rothen Adlerordens und in weiterem Umfange Kette und Kreutz des schwarzen Adlerordens. Die Schildhalter sind zwei mit Eichenlaub bekränzte, mit dem Gesichte gegen einander gekehrte wilde Männer, mit dem einen Arm auf den Schild gelehnt, mit dem andern entweder Herkules Keulen oder Fahnen haltend, die nach außen fliegen, deren Rechte den königl. preußischen schwarzen und deren Linke, den brandenburger rothen Adler zeigen. Das Wappenfeld ist nach außen von purpurfarbnem Sammt, mit schwarzen Adlern und königlichen Kronen; die innere Seite des Zeltes ist mit Hermelin ausgeschlagen. Der Fuß des Wappens ist golden und blau: auf blauem Grunde befinden sich auf beiden Seiten goldne vorwärts gekehrte Adler und in der Mitte steht mit goldnen deutschen Buchstaben, der Wahlspruch: „Gott mit uns."

Preussens Ritterorden und Ehrenzeichen, A. Orden, 1) Orden des schwarzen (oder preußischen) Adlers, gestiftet vom Könige Friedrich I. am Krönungstage den 18. Jan. 1701 (suum cuique); 2) Orden des rothen Adlers oder de la sincerité, gestiftet vom Erbprinzen Georg Wilhelm von Brandenburg-Baireuth, organisirt 1712, verändert 1734, 1759, 1777, 1791 und zu einem königl. preußischen Orden erhoben vom König Friedrich Wilhelm II. am 12ten Jun. 1792, erneuert den 18. Jan. 1810 in drei Klassen, (sincere et constanter); 3) Militärverdienstorden oder pour le mèrite, gestiftet von König Friedrich II. im J. 1740, an der Stelle des aufgehobenen, von Friedrich I. 1685 gestifteten Ordens, généresitè, abgeändert 1810 pour le mèrite. 4) Orden des eisernen Kreutzes, gestiftet von König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1812 in drei Klassen, für Militär und (mit Abänderung) auch für Civil F. W. 1813. 5) Sct. Johanniterorden, gestiftet von König Friedrich Wilhelm III. 23. Mai 1812, zum ehrenvollen Andenken der aufgelöseten Ballei Brandenburg des Sct. Johanniterordens. 6) Louisenorden, gestiftet von König Friedrich Wilhelm III. 3. August 1814, für Frauen, für 100 Glieder (s. 1813 1814).

B. 1) Militär-Ehrenzeichen, gestiftet von König Friedrich Wilhelm III. am 6. September 1806, in zwei Klassen, ur-

Digitized by Google

sprünglich in einer Medaille (Verdienst um den Staat), seit dem 30. Sept. 1814 trägt die erste Klasse ein silbernes Kreuz und der Inhaber erhält monatlich 1 Rthlr. Zulage, bis er Offizier oder Civildiener wird; 2) das allgemeine Ehrenzeichen, gestiftet von demselben am 15. Jan. 1810, für zwei Klassen in einer Medaille, welche am 30. Septbr. 1814 auch in ein silbernes Kreuz verwandelt wurde, mit der Umschrift wie beim Militär-Ehrenzeichen; 3) Militär-Verdienstmedaille, gestiftet 1793 von König Friedrich Wilhelm II. (F. W. R. II. 1793), wird aber nicht mehr vergeben; 4) Denkmünzen für die Kämpfer in den Jahren 1813 — 1815 geprägt aus eroberten französischen Kanonen, (Preußens tapfern Kriegern) und (Gott war mit uns, ihm sei die Ehre). 5) Medaille aus Gußeisen für Civilisten, die im Kriege 1813 bis 1815 sich Verdienste erwarben, (für Pflichttreue und Gott war mit Uns, ihm sei die Ehre). — Die Civilliste des Monarchen für sich und sein Haus ist 2½ Million Rthlr.

Preussens Grundmacht. Dieser Staat von 5029 Q. M. besteht jetzt aus zwei großen getrennten Hälften, wovon die östliche enthält:

1. die Provinz Brandenburg mit den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt	1,400,000	Einw.
2. Pommern, mit den Reg. Bez. Stettin, Köslin u. Stralsund	800,000	—
3. Westpreußen, mit den Reg. Bez. Danzig und Marienwerder . . .	700,000	—
4. Ostpreußen, mit den Reg. Bez. Königsberg und Gumbinnen . . .	1,100,000	—
5. Posen, mit den Reg. Bez. Posen und Bromberg	950,000	—
6. Schlesien, mit den Reg. Bez. Breslau, Liegnitz und Oppeln . . .	2,200,000	—
7. Sachsen, mit den Reg. Bez. Magdeburg, Merseburg und Erfurt .	1,300,000	—
und die westliche 8. Westphalen, mit den R. Bez. Münster, Minden und Arensberg .	1,150,000	—
9. Kleve-Berg, mit den Reg. Bez. Köln, Düsseldorf und Kleve . .	1,000,000	—
10. Niederrhein, mit den Reg. B. Koblenz, Trier und Achen	1,050,000	—
11. Neufchatel . . .	55,000	—

und mit dem Heere 12 Millionen.

Karg kann man im Ganzen Preußens Boden nicht nennen, wenn er auch mehr Sand als Thongrund und mehr Ebenen als Gebirge besitzt. Er eignet sich daher sehr zur Spatenkultur und mehr zur Bewirthschaftung in kleinen als großen Gutshöfen, die Küsten haben noch zu viele große und zu wenig Mittel und kleine Güter, daher muß man auch hier den Getreidebau mehr einschränken und den Bauern kleinerer Landstellen erlauben, ihr Land ums Haus beliebig so zu kultiviren, als solches die Besitzer der mäßigen Familienlandstellen für ihren Wohlstand und den Verkauf am nützlichsten finden. Gerade da wo die Regierung und die Privaten die Zerlegung der großen Güter und die Auflösung der öden Gemeinheiten befördern, da nähren sich große Bevölkerungen besser von ein ander, als geringe, wo die Besitzer der großen Güter stets darnach trachten, mit den wenigsten Tagelöhnern und Gesinde ihre Äcker zu bestellen. Dagegen trachten die Besitzer kleiner Familienstellen, die aber einige Kühe halten und die Pferdecultur aufgeben ohne Gesinde sich die Familienhülfe in ihrer kleinen Landwirthschaft möglichst nützlich zu machen. In dieser bisher, besonders in den Küstenprovinzen stets wachsenden Zahl der Familienstellen liegt die Möglichkeit, eine zuverlässige zahlreiche Landwehr der Jugend der Grundeigenthümer zu besitzen, die nicht wie die eigenthumlose Menge das Vaterland leicht vertauscht. Dieser kleine Mittelstand, sparsam zu leben gewohnt, erholt sich dadurch schneller nach Nationalunfällen der Kriege, Viehseuchen, zu wohlfeilen Preisen der gemeinsten Bodenerzeugnisse ꝛc. als der reichere, der wenn er zu verarmen anfing, sich schwieriger zu persönlichen Entsagungen in seinen Bedürfnissen endschließt. Ist das Eichsfeld z. B. ärmer als andere Theile: so ist das Folge der Eigenthumlosigkeit Vieler, welche die Regierung dort noch nicht zu heben vermochte. Ein großes Unglück für Preußen war das Sinken der Linnenpreise, da die fleißige Volksmenge lange gewohnt war daraus manches kleine Baar zu lösen und größer als der Fall der Preise der feinen Wolle. — Die fleißigen Böhmen und Schlesier haben geringen Productenverkehr mit einander, kraft des östreichschen Banns der Einfuhr fremder Industrie, wodurch es allerdings gewisse Zweige der seinigen hob, aber auch andere unentfaltet ließ. Die lange preußische Küste leidet sehr durch den Getreidereichthum in der Production und den Mangel an Verbrauch bei der zu geringen Bevölkerung. Durch die Vermehrung des

Haferbaus, den die Mark Brandenburg weniger erzielt, als sie bedarf, wird einem Theil des Ungemachs ein Ziel gesetzt. Der übermäßigen Verfeinerung der Merinoswolle setzt der Fall der feinen Wolle in England Gränzen und dürfte manchen Gutsherren reizen, auf Schafe mit schwererem Körper und besser für die Schlachtbank bei längerer Wolle, so wie auf Vermehrung der Rindviehzucht, der Bienen-, Seide- und Obstbaumzucht ꝛc. zu speculiren. Der Anfang des Jahrhunderts war zu sehr auf Veredlung fremder Erzeugniß für ausländischen Bedarf berechnet; man speculirte zu viel auf das Reichwerden durch fremden Schweiß ohne eigne Arbeit. Das Fegefeuer des Augenblicks war schrecklich, aber wir hoffen, daß mehr Wohlstand der schwer arbeitenden Klassen am Ende aus dieser Krise hervorgehen dürfe. Reich ist an Flüssen die Monarchie. Für Kanäle, geschah viel zum Transport, für Abwäßerungen noch viel zu wenig. Aber die ganz verschiedene Bodenindustrie der westlichen und östlichen Reichshälfte dürfte dazu beitragen, die Achtung der kleinen Landstellen in der westlichen Hälfte künftig mehr auf die östliche auszudehnen. — Der Adel ist in Pommern und Posen zu zahlreich und gerade diese Provinzen sind auch die ärmsten in der Monarchie. Wo slavische Regierungen lange dauerten, da wirkt das Misverhältniß des zu zahlreichen Adels und der gewesenen Leibeigenschaft lange auf den Mißwohlstand des Ganzen. Die 7½ Millionen evangelische und die 4½ katholische Christen leben in glücklicher Einigkeit. Vom Carbonarismus Italiens ist keine Spur in diesem Volke, wo es wenigstens im Mittelstande keine Mißvergnügte und selbst im höheren wenige gibt. Doch traf diese Regierung das schwere Loos, daß die volle Hälfte der Unterthanen niemals preußische Gesetze und Staatsverwaltung kannte, oder wenigstens lange von denselben im französisch westphalenschen Interregnum entwöhnt worden war und z. Th. katholische Landesherren und sogar Priesterregiment als das äußerste des irdischen Glücks lange zu verehren gewohnt war. Gelang es nicht Friedrich dem Großen bei aller Vermehrung der Auflagen und schweren Conscription dennoch seine katholischen Unterthanen, durch ganz gleiche Behandlung der Katholiken und Protestanten in der Gnade und im Recht zu gewinnen? Des Waldes ist nur hie und da noch zu viel. In den Stammlanden der Monarchie sieht man wohl Moräste, aber keine hohe Heide ohne Tannen und Laubholz, durch die Weisheit der Vorfahren. Die Niederfaale nuzt ihre Lage zum Weinbau an abhängigen Ufern bei den hohen Einfuhrabgaben auf fremde Weine noch nicht genug; Fischerei und Bergbau kämpfen mit dem Leiden theurer Production und wohlfeilen Verkaufs, aber die Wollefabrikatur hebt sich immer mehr, nur stockt der Absatz des Überflusses. Bei jezt verständigerer und reinlicherer Behandlung der Seidenwürmer wird Preußen diese Cultur bald eifriger ergreifen. — Der Handel blüht auf, denn auf Leipzigs Messen steigt fortgehend die Zahl der Verkäufer aus Preußen. — Die Handels- und Transitgesetze scheinen den Nachbaren unhold, aber warum eilen nicht die deutschen Nachbarstaaten, durch einen Handelstractat diesen Druck zu erleichtern!? Gegen den aufhörenden indirecten Schutz der Contrebande, würde Preußens Ministerium, das sonst so vorsichtig waltet, sich gewiß zu Concessionen, die der Billigkeit nach verlangt werden können, verstehen, aber man muß vom mächtigen Nachbaren nicht erwarten, daß er ohne Gegengefälligkeit, seine strengen Grundsätze und eine einmal geordnete Verwaltung wesentlich modificirt. Die umlaufende Landesmünze verbreitet sich außer den Gränzen und steht im Course seit Jahren über ihren Werth. — Die Landesabgaben betragen wie man sagt 50 Millionen Rthlr., die Schulden 180, das umlaufende Papiergeld etwa 12 Millionen, welches auch zahlreich auswärts umläuft. — Das Linienmilitär ist 165,000 Mann. — Festungen fehlen an Polens und Rußland Gränze, welches zeigt, daß man von dort keine Gefahr fürchtet. — Auch von Seiten Frankreichs ist nichts zu besorgen, da die Anhänger Napoleons aussterben und die Regierung ihr Budget mit Spenden für den Cultus und für die Ansprüche der Ausgewanderten belästigt hat und der kurze Waffenzug nach Spanien bewiesen hat, daß die Bourbons nicht so wohlfeil als Napoleon im Gelde ihre Kriege zu führen verstehen. — Von Seiten Östreichs schirmt solches der Bund mit Rußland, die Sympathie der Ministerialmeinungen und mit dem Minister Herzberg erlosch der Glaube, daß Östreich den Verlust Schlesiens nie vergessen werde. Will Letzteres erobern und sich erweitern: so steht solchem der Orient offen, wo Christen die Christen erwarten; doch die karlsbader Beschlüsse warnen vor politischen Phantasien.

Preussens Kultur. Für diejenige der höheren Klassen, für Universitäten und Akademien that die Regierung sehr viel, die Philologie fand viele vorzügliche Begünstigung, weniger die Ideologie und vielleicht sah man das excentrische Ideen-

Digitized by Google

spiel der jungen Studirenden für gefährlicher an als nöthig war, doch sind die Acten darüber noch nicht geschlossen. Hoch steht jetzt die Bildung durch Elementarschulen, Lesen und Schreiben lernt auch der Dürftigste. Ehrfurcht für Arbeitsamkeit und dadurch beförderte Sittlichkeit beschnitt die Zahl der Festtage, die so oft zu üppigen Erholungen Anlaß geben. Arbeitsame Ruhe erblickt man in den Fabrikstädten. Das rein- wissenschaftliche hat eine milde Censur und selbst die politische kennt andere noch strengere und sicher ist die Praxis nicht strenger als das Gesetz, wohl aber anderswo. Freilich hat man Beispiele von Recensuren in Schriften, welche ausländische Censoren ungefährlich hielten, aber auch unter den Nachbaren trifft man solche kleine Sorgsamkeit, welche die Regierungen Vorsicht nennen, damit die Unterthanen nicht bethört werden. Glücklich ist für die Regierungen die allgemeine Volksmeinung, daß auch ohne besondere Maßregeln Ruhe im Vaterlande walten wird und für deren Völker, daß sie die Gesetze ihrer Dynastien ehren, auch wenn sie ihre Nothwendigkeit nicht klar einsehen. Der Buchhandel blüht in allen Theilen der Monarchie, besonders in nützlichen Volksschriften oder solchen, die wenigstens durch ihre idealischen Gebilde die müßigen Stunden in Lesebibliotheken beschäftigen. In den fleißigen Gewerbsstädten Preußens wollen Theater und Concerte kaum gedeihen, zur Entschädigung hörte man in solchen bei der großen Krise des Handels von wenigen Bankerotten. — Wo es nöthig schien bildeten sich Kunstschulen und es wächst die Bildung für das Brod-Gewerbs- oder Lieblingsfach allgemein. Die Zahl der Studirenden ist nicht unmäßig, wie sonst hie und da, und die Hochschulen Berlin, Bonn, Halle, Königsberg, Breslau und Greifswalde blühen neben einander.

Preussens Militärverwaltung, steht unter dem Kriegsminister mit den Anstalten für Bekleidung, Bewaffnung, Beköstigung und Remontirung. Die Militäraufsicht führen die Generalcommandos zu Königsberg, Berlin, Posen, Breslau, Merseburg, Münster und Koblenz. Zu den Unterrichtsanstalten gehören viele Specialinstitute in Berlin. Der Medicinalstab leitet das Medicinalwesen und das Generalauditoriat ist das Ober-Militärgericht in Kriminal- und Injuriensachen.

Preussens Münzverfassung. Preußen prägt seine Münzen zu vierzehn Rthlr. aus der Mark fein und theilt den Thaler in dreißig Groschen, prägt aber wie der Niederländer sehr viel Silber, welches hernach im Auslande umläuft.

Preussens Staatsverwaltung. Der Monarch ist die Quelle aller Gesetze. Er besetzt alle hohe und niedere Regierungsstellen entweder aus dem Kabinet, oder auf Vorschlag der höheren Centralbehörden. Jeder Unterthan kann sich unmittelbar an den König wenden, wenn er die Bestimmungen des Publicandum vom 29. Febr. 1808 und 14. Febr. 1810 befolgt — und es ist bekannt, daß solche Supplicationen bisweilen günstige Kabinetsbefehle oder Entscheidungen zur Folge hatten. — Ministerien sind jetzt, des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, der Justiz, des Innern und der Polizei, des königlichen Hauses, der Finanzen, der Generalcontrolle, der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs. — Der Staatsrath ist die höchste berathende Behörde, worin auch die Prinzen des königlichen Hauses sitzen und hat sieben Sectionen. — Sonstige Centralbehörden sind, das Censurkollegium seit 1819, die Generaldirection der Hauptbank, der Seehandlung, der Posten, das Haupt- und Ländgestüt und der Generalfiskal. — An der Spitze jeder Provinz steht ein Oberpräsident, meistens auch zugleich Präsident des Regierungsbezirks der Provinzialhauptstadt. — Jeder Regierungsbezirk hat eine Regierung in zwei Abtheilungen, womit die technische Handelsdeputation und die wissenschaftliche Prüfungscommission verbunden ist. — Im Kreise ist der Landrath die Oberbehörde. Nur große Städte haben eine besondere Polizeidirection. Jeder Kreis hat seine Kasse, Physikus und Chirurgen. Die Domänen stehen unter Ämter, die Steuern erheben Rentämter, die Forsten stehen unter Inspectionen, die Städte unter Magistrate. — Gesetzbücher sind in den Rheinlanden die napoleonschen, in der übrigen Monarchie das Landrecht, das Kriminalrecht und die Gerichtsordnung. Subsidiarrecht ist in Ostpreußen das Provinzialrecht. — Höchste Gerichtshöfe sind das berliner geheime Obertribunal, das posener Oberappellationsgericht und der Revisions und Kassationshof zu Berlin. Zweite Instanz sind 17 Oberlandesgerichte, in Posen die Landesgerichte und das kölner Appellationsgericht. Das Lehenwesen besorgen diese Behörden. Die unteren Gerichte bilden in den alten Provinzen die Land- und Stadtgerichte in drei Klassen, die Justizämter und Stadtgerichte, die Kreis- und Patrimonialgerichte und die rheinländischen Friedensgerichte. — Die Polizeipflege haben die Landräthe oder die städtischen Polizeidirectionen unter dem Ministerium des Innern. — Das berli-

ner Bureau der Statistik verbreitet viele allgemein nützliche Dinge schnell und öffentlich durch die Staatszeitung. Erst ein kleiner Theil des Reichs ist vermessen worden. Die Medicinalanstalten sind musterhaft und für die leidende Menschheit ist gut gesorgt, Brandassekuranzen sind überall, die Kunststraßen vermehren sich, das Postwesen ist rasch, Arbeits- und Zuchthäuser fehlen nicht.

Preussens Verhältniss zu Deutschland, bestimmt die deutsche Bundesacte. Preußen hat eine Königsstimme am Bundestage und 4 Stimmen im Plenum. Sein Contingent bildet drei Heerhaufen, besetzt mit Östreich Mainz und mit den Niederlanden Luxemburg, steht in Erbverbrüderung mit Sachsen und Hessen seit 1614, mit dem Hause Hohenzollern seit 1693, mit Meklenburg seit 1442 und außerdem mit Nassau beider Linien und mit Anhalt. Doch bedürfen solche um streitlos zu seyn einer allgemeinen noch zu erwartenden Revision mit den interessirten Staaten.

Preussens Verhältniss zur Schweiz. — Das Fürstenthum Neuenburg ist erblich in der preußischen Dynastie und macht seit 1815 einen Theil der neugebildeten Eidgenossenschaft aus, aber die Erfüllung aller Pflichten, welche dem Canton Neuenburg obliegen, werden ausschließlich von der zu Neuenburg befindlichen Regierung getroffen, ohne daß es einer weitern Sanction des preußischen Monarchen bedürfe. Kein andrer Theil des Reichskörpers hat eine so zahlreiche Beamtenschaft als dieses mäßige Fürstenthum, dessen militärische Jugend in Berlin ein Gardebataillon bildet.

Preussens Volksvertretung. Die solideste, weil es die Willkühr der Beamten zügelt, hat es in seinem Gesetzbuch, das bei allen seinen Mängeln und der fast zu großen Macht des Justizministers dennoch viel Gutes gewirkt hat, wenn es auch nach dem neuen großen Amalgama des Reichs einer Revision bedarf. Der Maire und der Präfect Frankreichs finden sich nicht wieder in Preußens Oberpräsidenten und Municipalitäten; in Frankreich kann nur der Reiche Klage erheben und Gesetze erschweren diese Klage, in Preußen ist Recht zu erlangen gegen den ausschreitenden Beamten, der sich Druck erlaubt, auch für den Armen. Preußen hat noch keine Reichs-, aber Provinzialstände mit weiser Mäßigung der Aristokratie. Letztere hat nicht ausschließend das Wort und hat sie den Vorsitz: so hat sie doch das Bedürfniß der Popularität. Die Regierung legte sich bei den zu drückenden standesherrlichen Abgaben im Wittgenstein-Berleburgschen ins Mittel, indem sie manche zu schwere Abgabe dem Fürsten abkaufte und diesen nicht auf Kosten der neuen Unterthanen entschädigte. Zum hohen Adel mit Volksvertretung durch ihren Besitz gehören 1) die vormals reichsunmittelbaren, jezt mediatisirten Stände; 2) die schlesischen Standesherren; 3) die lausitzer Standesherren; 4) die sächsischen Standesherren; 5) die wenigen großen Donatarien, wegen unvergeßlicher Dienste um den Staat; 6) die Majoratsherren, mit Erbkronämtern in Preußen, (Dohna, Schlieben, Finkenstein und Kaiserlingk), der niedere Adel hat nur mäßige Rechte außer seinem Grundbesitz und darf ohne des Königs Bewilligung keine Ehe mit dem niedern Bürger- oder Bauernstande schließen. — Der Unterschied zwischen mittelbaren und unmittelbaren Städten ist seit 1808 aufgehoben. Religion, Stand und Geburt schließen nirgends vom Bürgerrecht aus. Die Gewerbesteuer vermehrte vielleicht die Concurrenz in einigen fast müßigen Gewerben zu sehr. Die Vorgesetzten der Bürgerschaft bilden den Magistrat, die Bürgerschaft wird durch die Stadtverordneten (24 — 102 Bürger) vertreten, die Bürgerschaft war vormals besonders mit Abgaben beschwert, es zeigt sich jezt mehr keimender Wohlstand, ungeachtet der Wohlfeilheit fast aller Productionen auch in den bürgerlichen Gewerben in mittleren und kleineren Städten. Leibeigenschaft kennt Preußen nicht mehr. Auch andere Staaten hoben solche auf, aber in Preußen war damit eine Auseinandersetzung im Besitz und Eigenthum mit den Gutsherren verbunden, was der weisen Regierung den Segen des Bauernstandes zuzog; auch auf die Lausitz und Posen wurde das desfällige Gesetz von 1811 ausgedehnt. Nach der Beschaffenheit der bäuerlichen Besitzungen und ablösbaren Dienstleistungen, nennt man solche Anspänner, Vollbauer, Halbbauer, Viertelbauer, Vollhufner, Halbhufner, Koßate, Häusler und Büdner. Die Grundeigenthumlosen heißen Einlieger, Häuslinge u. s. w. — Besondere persönliche Rechte hat der Klerus, der Militär- und Civilbeamte, aber sie sind genau bestimmt.

Preussische Steuerverfassung. Solche stützt sich auf einfachere Sätze als in manchen älteren Staaten. Die Domänen, wozu man dort jedoch die Monopole und Regalien nicht rechnet, waren vor dem J. 1806 höchst bedeutend, allein der unglückliche Krieg zwang die Regierung nach dem Hausgesetze vom 9. Nov. 1809 viele zu veräußern, worin sie zur Verminderung der Staatsschulden beständig fortfährt. Davon widmete der Monarch der

Civilliste für sich und seine Familie erst 1½ und zuletzt 2½ Millionen Rthlr. Der weit ansehnlichere Überschuß wird zu den Staatsbedürfnissen verwandt, deren Belang nach immer sparsamer gewordnem Staatshaushalt seit dem Tode des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg geringer geworden seyn dürfte. Die Postverwaltung soll mit der Lotterie, den Bergwerken und der Porzellanmanufactur an zwei Millionen reinen Überschuß gewähren. Doch sind diese Zahlen nur approximativ bekannt. Die Grundsteuer soll 9,326,000 Rthlr. betragen, leidet jezt keine Exemtionen mehr und ist weit milder als in den meisten Ländern. Daß das Salzmonopol 3,800,000 Rthlr. abwerfen sollte, wie behauptet worden, scheint unglaublich. Da sie eine Art Kopfsteuer ist: so wäre ihre Milderung zu wünschen. Die Klassensteuer von 12 ggr. bis 48 Rthlr., drückt weit mehr die Reichen als die Mahl- und Schlachtsteuer und ist daher an sich wohl empfehlungswerther, wenn man solche anderswo nachahmen wollte. Die Consumtionssteuern wurden auf 15,280,000 Rthlr. angeschlagen, mit Einschluß des Transits, dürften aber jezt wohl weniger betragen. Wenige Einfuhrartikel sind ausgezeichnet schwer belegt, aber freilich diese sehr schwer, z. B. der Zentner Wein mit 8 Rthlr. Drückender ist wohl die Mahlsteuer, 16 ggr. pr. Zentner Weizen, 4 ggr. vom Roggen und 1 Rthlr. vom Fleische. — Die Gewerbesteuer soll 1,600,000 Rthlr. und der zweckmäßig gebildete Stämpel in allem 3 Millionen abwerfen. Sehr ansehnlich muß der Ertrag der Justizsporteln seyn. Bekanntlich wurden 1824 manche Gehaltreductionen decretirt.

Preussischer Kirchenstaat. Eine herrschende Kirche kennt man nicht. Aller Kult steht unter der Aufsicht des Ministers des Kultus. Die neue Liturgie ist fast überall freiwillig angenommen und empfiehlt sich durch kurzen Gottesdienst, welcher dadurch die Andacht befördert. Die evangelische hat mehrere Bischöfe und Unterbehörden verschiednen Namens. Jeder Kreis hat eine Synode, ebenfalls jede Provinz und alle fünf Jahre Berlin eine Generalsynode. Jede Provinz hat ein eignes Consistorium und Schulcollegium und Regierungsbezirke ohne Consistorium haben eine eigene Kirchen- und Schulcommission. Es dauern fort 14 Jungfrauenstifte. Alle Collegiatstifter gingen ein und die Domstifter Naumburg, Merseburg und Zeitz sollen aussterben. — Den Kult der katholischen Kirche regulirte der Staat nach dem Concordat mit dem Papst. An der Spitze steht 1) der Erzbischof zu Köln mit den Bischöfen zu Trier, Münster und Paderborn; 2) der Erzbischof zu Posen und Gnesen, mit den Bischöfen zu Breslau, Ermland, Kulm und Pelplin. Der achener Dom hat ein Collegiatstift. Daneben bestehen fort die Diöcesanrechte der Erzbischöfe von Prag und Olmütz, so wie des breslauer Bischofs im östreichschen Schlesien.

Preussisch Eylau, Stadt mit 2200 Einw. im preußischen Regierungsbezirk Königsberg, bekannt durch die Schlacht vom 7. u. 8. Febr. 1807, wodurch Napoleons Absicht nach Königsberg vorzudringen vereitelt wurde. Vgl. I. 442.

Preussisch Minden, s. Minden.

Prevesa, eine Stadt am Busen von Narda im Paschalik Janina, mit einem guten Hafen, 8000 Einw.; war früher venetianisch und liegt die Ruine der Stadt Nicopolis nahe und die Bai von Actium.

Prevot, Vorsteher.

Prevotalgerichte, waren im königl. Frankreich vor der Republik Specialgerichtshöfe und eine schwere Geißel der napoleonschen Willkür. Im J. 1818 ließ die Regierung, als sie sich genug befestigt glaubte, solche eingehen.

Prezerbe, kleine Stadt an der Havel, der Familie von Görne, nicht weit von Potsdam, im gleichnamigen Regierungsbezirk.

Prezsch, (Pretzsch), Stadt des Reg. Bez. Merseburg, von 170 Häusern und 1270 Einw.

Priamus, König in Troja, in der Periode des griechischen Krieges wider die Trojaner, dessen Sagen bekannt genug sind und nach dem Gebrauch aller Sagen häufig von einander abweichen.

Priapus, ein mythischer Feldgott, Beschützer der Gärten, Bienen, Ziegen und Schafe.

Priebylowinseln, liegen im Meere von Kamtschatka, sind vulkanisch, voller Seethiere und Seeottern.

Prichen, Zeitwort, im ND. schwer athmen, keichen, auch engbrüstig seyn.

Prick, Eigenschaftswort, scharf, genau; vom Viehe im ND. gut bei Leibe, fett.

Prick, der, im ND. der Punkt; der Stich.

Pricke, die, ein Stachel; die Aalgabel; — gebratene und in Essig eingemachte Neunaugen oder Lampreten (auch Bricke.)

Prickel, der, ein kleiner Stachel; auch landschaftlich die Kröte.

Prickelei, das Prickeln und prickelnde Reden, Pikanterie.

Prickeln, wiederholt kleine Stiche geben, wiederholt stichen; wird auch von dem starken Reize mancher Speisen und

Getränke auf der Zunge gebraucht; — uneigentlich, zur Erhöhung des Genusses, stark reizen, einen gleichsam stechenden, empfindlichen Eindruck machen.

Prieche, die im ND. die Empore, die Emporkirche.

Priel, der oder das, eine Sommerlaube, ein Gartenhaus; auch wohl, ein Gesellschaftzimmer.

Priester, ist in der katholischen Kirche ein Geistlicher, welcher das Recht hat Messe zu halten und andere Handlungen des priesterlichen Amts wahr zu nehmen.

Priesteramt, s. Predigeramt. Eigentlich aber nur auf die römisch-katholische Kirche anwendbar, weil die Evangelischen keine Priester, sondern Prediger haben.

Priesterarzt, ein Arzt, welcher zugleich auch Priester ist; der Arzt eines Priesters.

Priesterbäffchen, sind länglich viereckte, in zwei besondere Theile getheilte, weiße Läppchen feinster Leinwand, welche die mehresten evangelischen, in neuester Zeit auch, jüdische Prediger unter dem Kinne tragen. In Hansestädten und einigen andern, ehemaligen freien Reichsstädten sind dafür Wolkenkragen, Krausen üblich. Letztere sind an einigen Orten auch Ehrenzeichen obrigkeitlicher Personen.

Priesterbetrug. Gewiß übten ihn die heidnischen Priester sehr arg und mit vollem Bewußtseyn, daß sie das Volk hintergingen. In neueren Zeiten hat man auch bisweilen christliche Priester des Betrugs beschuldigt, ohne zu untersuchen, ob sie blos von Obern irre geleitete Instrumente waren und ob sie nicht durch die Fascination fixer Ideen zu Handlungen und Erklärungen bewogen wurden, welche diese mildere Auslegung zuläßt. Je strenger eine Kirche den Glauben fesseln zu müssen glaubt, desto weniger wird sie vor ihren prüfenden Dienern öffentlichen Widerspruch erfahren, aber desto häufiger werden andre als die wirklichen Überzeugungen von den Priestern ausgesprochen werden.

Priesterdienst, nennt man den formellen Dienst des Geistlichen mit Weihe in der katholischen Kirche bei öffentlichen Religionshandlungen und Gottesverehrungen.

Priesterdünkel, Herrschaftsanmaßung eines Theils des Standes, welcher jedoch nicht der edlere ist.

Priesterehe. Die katholische Kirche untersagt solche seit Gregor VII. den Geistlichen und glaubt dadurch die Kirchenzucht verbessert zu haben. Es ist aber in neuerer Zeit diese päpstliche Satzung von Layen und Geistlichen dieser Kirche als jezt in der Fortbauer nicht mehr den Zeiten gemäß angefochten worden, worüber freilich den Protestanten nur dann ein Urtheil zusteht, wenn die Erfahrung gezeigt haben sollte, daß durch die Folgen der verbothenen Priesterehe mehr Ärgerniß den Mitchristen gegeben werde, als durch die Ehe jemals gegeben werden kann. — Die griechische Kirche gestattet ihren Kirchenfürsten ebenfalls die Ehe nicht und nimmt daher ihre Bischöfe aus den Klöstern und nicht aus der Klasse der seelsorgenden Popen und deren nächsten Vorgesetzten. Doch dürfen auch diese nur einmal heirathen. In der evangelischen Kirche gibt es der öffentlichen Secten, welche aber selten sich lange fortpflanzen, sehr viele. Manche schreiben sehr strenge kirchliche Zucht besonders ihren Geistlichen vor, aber keine derselben verboth den Geistlichen die Ehe. — Vielleicht hätte auch längst die katholische Kirche dieses mit so vieler Beschwerde im europäischen Norden und so leicht im Süden durchgeführte Kirchengesetz bereits wieder aufgehoben, wenn nicht der päpstliche Staaterath aus ehrwürdigen enthaltsamen Greisen bestände und wenn ein großer katholischer weltlicher Regent durch sein Gewissen sich bewogen gefühlt hätte, wie in den Tagen der Reformation und der stärker gefühlten Gebrechen der Nationalkirchen so manche Kaiser und Könige laut verkündeten, endlich wieder auf ein allgemeines Concilium der Bischöfe der katholischen Christenheit zu dringen, da bisher das in der höheren kirchlichen Centralbehörde fungirende Personal fast allein aus Italienern besteht. Wie viel leichter und bleibender, ohne Widersprüche der römischen Kurie hätte ein Kaiser Joseph II. seine beabsichtigte Reformation innerer Misbräuche durch ein von ihm geschütztes allgemeines Concilium, als bloß durch seinen weltlichen Arm für seine Lebenszeit durchführen können. Ein Conclave dürfte zur Motivirung des allgemeinen Concils am gelegensten seyn. Haben selbst arianische Fürsten auf Generalconcilien öffentlich gedrungen, so dürften auch evangelische mit Concordaten octroyrte Regenten, bei Roms Curie, bei etwa bemerkten, bisher ungeheilten Misbräuchen in der katholischen Kirche ihrer Unterthanen, sich als Beschützer dieser Kirche bewogen finden, so ungern auch Roms Curie ein Generalconcilium berufen wird, auf dessen Convocation und erneuerte Prüfung der bestehenden und vielleicht nöthigen neuen Kirchengesetze zu bringen. Ist es wie es scheint Roms eifrigster Wille dem Protestantismus durch Proselytismus im Einzelnen ꝛc. ein Ende zu machen: so ist offenbar dieser Zweck eher möglich, wenn

die hohe Kirche in Haupt und Gliedern sich vorher von manchen allgemein ausgesprochnen Misbräuchen und Gebrechen gereiniget und vielen frommen Wünschen der früheren Nationalconcilien, wo es gemeinnützig scheinen möchte, Folge gegeben haben sollte. Vor dieser Epuration ist die freiwillige Vereinigung der so sehr im Punkt der Hierarchie dißentirenden christlichen Kirchen ungedenkbar.

Priesterfackel, ist die Erleuchtung, welche der geistliche Stand der katholischen und morgenländischen Kirche, die nach ihren Begriffen allein Priester haben, angeblich über den Stand der Layen durch Wissenschaft und Kraft der Weihe zu ihrem Amte auszusprechen vermag.

Priesterfeind, nennt man die Schwäche derjenigen, welche in den Unvollkommenheiten einzelner Priester eine Rechtfertigung zu finden glauben, dem ganzen Stande anzurechnen, was bei einzelnen Gliedern tadelhaft seyn mochte.

Priesterfreunde, nennt man diejenigen, welche durchdrungen von der allgemeinen Ehrwürdigkeit der Diener des Altars, den Einfluß des geistlichen Standes auf die übrigen socialen Verhältnisse der Civilisation, ohne Rücksicht mancher Schwierigkeiten ihrer individuellen Stellung im Staats auf höchste zu steigern trachten.

Priesterhass. Es war eine Zeit wo man behauptete, er sei unversöhnlich, da aber in allen Ständen im Ganzen die Civilisation, die Moralität in den Pflichten gegen Andere steigert: so darf man als gewiß annehmen, daß jetzt jene grelle Behauptung unwahrer als jemals ist, wie noch neulich der Bischof von Hermopolis klar darzulegen bemühet war.

Priesterhaupt. Unter unchristlichen Völkern ist die Macht des Haupts des Priesterstandes gemeiniglich um so größer in Beziehung zu den übrigen Gliedern seiner Kaste, je roher das Volk ist, d. h. auf den ersten Stufen der Civilisation steht.

Priesterhaus, Seminar, wo die Priester-Jünglinge in den Kenntnissen, Rechten und Pflichten ihres Amts vorbereitet werden.

Priesterheiligthum. Die heidnischen Priester hatten eigne Heiligthümer für ihre Kaste und andere für Layen (Profane). Diese Heiligthümer sind am weitesten verbreitet im vorurtheilvollen Indien, nehmen aber dort durch den Proselytismus des Islam und durch die Achtung vor der Christlichkeit der vornehmen Beamten der ostindisch-brittischen Handelsgesellschaft ungemein ab, so wenig auch die englische Kirche Proselyten zu machen trachtet und dieß lieber den eifrigsten Secten der Dissidenten überläßt.

Priesterhemd, ein weißes, weites, einem Hemde ähnliches Gewand, was in vielen Gegenden noch bei gottesdienstlichen Verrichtungen der Prediger üblich ist.

Priesterherrschaft, Hierokratie.

Priesterhut, Hut eines Priesters, dessen Form in verschiedenen Gegenden auch verschieden ist. In der Kriegsbaukunst eine Art von Hornwerken bei einer Festung, welches eine doppelte Schere und zwei Spitzen mit einer aus der Mitte weiter auslaufenden Ecke oder Spitze hat.

Priesterjoch, ist die Unterwürfigkeit, worin die Priester einiger Religionen das gesammte Layenthum zu halten verstanden. Die christlichen katholischen höheren Priester wagten diese Unterjochung der Layen im Mittelalter, jezt aber wohl nicht mehr, wenigstens nicht in Deutschland.

Priesterkappe, Priesterkäppchen, eine kleine Kappe, welche die Priester der römisch-katholischen Kirche auf dem Kopfe tragen.

Priesterkönig. Eigentliche Priesterkönige hatte nur bloß Ägypten, das Land in dem sich die Priesterherrschaft am höchsten gestellt hatte, bis es den Pharaonen gelang, die lästige priesterliche Kontrolle durch Blutvergießen auszulöschen. Die Priester wählten die Könige, leiteten solche und verurtheilten sie nach dem Tode der Kronenträger. Abhängiger konnte man den Thron nicht stellen. In Tibet ist es der Lama.

Priesterkrause, ein runder, in viele Falten gewelleter, von feiner weißer Leinewand gefertigter Kragen, welcher in den Hansestädten, auch in den ehemaligen freien Reichsstädten, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig ꝛc. von den Predigern um den Hals getragen zu werden pflegt, auch als Ehrenauszeichnung mehrerer Rathsherren in den Reichsstädten galt.

Priestermantel, Priesterrock, sind Benennungen der äußerlich sich auszeichnenden Mäntel und Röcke des Priesterstandes, deren Form von der Localität jedes Ortes abhänget.

Priesterorden, der Orden, der Stand der Priester, gewöhnlich in verächtlichem Sinne.

Priesterschaft, s. Priester.

Priesterschrift. In rohen Völkern treffen wir besonders im Orient eine eigenthümliche Schrift der mächtigen Priesterschaft für ihre Mysterien, ihre dem Volke zu verheimlichende Lehren und deren Deutung. Der Sanscrit und die Hieroglyphe gehören dieser den Priestern einer Nation eigenthümlichen Schrift an.

Dieser Separatismus ihrer Zunft von den Profanen gab den Priestern solches Ansehen selbst im Auslande, daß die gewiß schon aufgeklärteren Glieder der griechischen Nation früher zu den chaldäischen Magiern und den Priestern Ägyptens oder Ostindiens wallfahrteten oder wenigstens dieß vorgaben, um ihren eigenthümlichen Lehren mehr Glauben zu verschaffen.

Priestersegen. Die Priester des alten Heidenthums gaben sich für Inspirirte, oder von höheren Wesen mit mehr Kraft, Wissenschaft und Gaben als geringere andere Menschen ausgestattete Menschen aus, welche diese Aneignungen durch Verehrung der höchsten Wesen, Unterdrückung menschlicher Schwächen, ein besonderes Wohlwollen jener Wesen erworben zu haben behaupteten. Von dieser Fülle der Kraft theilten sie die Überflüsse, welche sie selbst nicht bedurften Andern ohne Würdigkeit aus Gnade mit und nannten diese Mittheilung Segen.

Priesterthum, s. Priester.

Priesterurkunde, eine im Mittelalter durch Kleriker ausgefertigte Urkunde, da es damals selbst wenige des Schreibens erfahrne Ritter gab.

Priesterweihe. Solche drückt in der katholischen Kirche der Person des Geweiheten ein unauslöschliches Zeichen ein. Die erste Abschneidung der Haare ist die Vorbereitung zur Priesterweihe. Der Priester wird geweihet erst zum Ostiarius (Thürhüter), dann zum Lector (Vorleser), zum Exorcisten (geistlichen Beschwörer), zum Altardiener (Acoluth), zum Subdiaconus und Diaconus. Die beiden letzten (majores) haben ihre bestimmten Zeiten, die vier unteren werden zusammen ertheilt, wovon jedoch der Bischof dispensiren kann. Die Priesterweihe begleitet Gebet, Auflegung der Hände und Darreichung des Kelchs mit der Patene. Ein geweiheter Priester ist erst der weltlichen Leibesstrafe unterworfen, nachdem der Bischof jenen degradirt und dadurch entweihet hat.

Priesterwohnung. War der Priester fast überall mit den Cäremonien der Gottesverehrung, der Lehre der Dogmen oder sogar der Gesetze beauftragt: so bedurfte er in der Nähe der Tempel bei denen er angestellt war, einer nahen Wohnung und hat daher solche auch in der christlichen Kirche fast überall von Amtswegen als einen Theil seiner Diensteinkünfte.

Priestholm, eine kleine englische Insel der Straße Menai, welche bloß Fischer und Vogeljäger wegen der vielen dort nistenden Puffins oder Papageientaucher aufsuchen.

Priestley, (Joseph), ein berühmter Chemiker, geb. 1733 in der engl. Grafschaft York, ein lebenslang höchst thätiger Gelehrter, der, was empfohlen zu werden verdient, seinen Geist dadurch vor Abspannung bewahrte, daß er in den Forschungen seiner Anstrengungen fleißig wechselte. Die pneumatische Chemie bildete er um. Eben so bekannt sind seine Hypothesen für die Materialität der Seele und seine Bemühungen für die Dissenters, d. h. die Christen, welche weder der bischöflichen noch der katholischen Kirche anhängen. Als die französische Revolution ausbrach, erlitt er dafür eine Pöbelverfolgung und flüchtete 1804 nach Philadelphia, woselbst er wieder seine Excentricität fortsetzte. Priestley bewies folglich, so sehr er als Chemiker einen hellen Blick besaß, daß große Köpfe in einem Fache hervorragen und in andern unter der Klasse der Denker einen sehr niedern Platz einnehmen können.

Prieto, die, in der Baukunst, zwei lange, unten mit einer Spitze versehene Stangen, welche an der Zugramme herunter stehen, damit der Gang der Bakes dazwischen geleitet und sicher werde.

Priezeln, Zeitwort, ein Schallwort hören lassen, welches ein Geräusch nachahmt, welches z. B. über Feuer in einem Tiegel zerlassene Butter verursacht; — in zerlassener Butter über dem Feuer in einem Tiegel backen.

Prilleken, Zeitwort im ND., mit den Händen rollen.

Prima plana, bezeichnet den ersten Entwurf, oder einen allgemeinen Anschlag.

Primaner, die Schüler der ersten Klasse einer Schule.

Primarius, der erste Prediger an einer Kirche, z. B. pastor primarius.

Primärschulen, sind die untersten Elementarschulen, deren Unterricht in civilisirten Staaten selbst den dürftigsten Klassen in religiösen und andern, Jedermann unentbehrlichen Kenntnissen, umsonst oder für eine verordnete bestimmte mäßige Belohnung an Schulgeld ertheilt wird. Sie stehen jezt überall unter ordentlicher oder außerordentlicher Staatsaufsicht.

Primus, nennt man in einigen Staaten den vornehmsten katholischen Geistlichen.

Primatus papae, ist das Supremat, welches der römische Stuhl über alle übrige Bischöfe der christlichen Kirche zu behaupten glaubt.

Primawechsel, nennt man den ersten Wechsel, wenn beschlossen worden den Wechsel zwei oder dreifach auszustellen.

Prime, in der Tonkunst, die erste Stimme, Geige, Flöte ꝛc.; in der Fecht-

kunst, die erste Stellung, wenn man den Degen zieht und die Spitze desselben auf den Gegner richtet; in den katholischen Klöstern, die erste Betstunde, Morgens sechs Uhr; bei den Buchdruckern, die erste Seitenzahl jedes Druckbogens, auch die ganze erste Form des Druckbogens, gewöhnlich Schöndruckeform; dann das Blatt des Manuscripts, auf welchem sich der Anfang des neuen Bogens befindet.

Primel, (primula veris), Schlüsselblume s. d. Art.

Primicirius, heißt in einem mit Geistlichen reichlich besetztem Chor derjenige, welcher den Gesang und die kanonischen Betstunden in katholischen Kirchen dirigirt.

Primisser, (Aloys), Custos am k. k. Münz- und Antikenkabinet und der Ambraser Sammlung, einer unsrer sorgfältigen Forscher des süddeutschen Alterthums, nicht bloß in gelehrter, sondern auch sittlicher und Kunsthinsicht, und Muster für andre Bibliothekare und Inspectoren von Kunstschätzen, wie man solche benutzen und seiner Zeit nützlich werden kann, wovon er stets neue Beweise in umlaufenden Zeitschriften gibt.

Primitiva ecclesia, nennt man die von den Aposteln und andern apostolischen Lehrern gegründete erste christliche Kirche.

Primitivum, der Anbeginn einer Sache. In der Grammatik, vorzüglich in der Mehrzahl, Stammwörter.

Primogeniturrecht, Recht der Erstgeburt, hat sich erst sehr spät in unsern deutschen Fürstenhäusern zur Vermeidung der unglücklichen Landestheilungen eingebürgert, indem das Haus Sachsen-Meiningen das Letzte war, welches solches einführte. Seitdem es eingeführt worden, verhindert es natürlich das Theilen einmal vereinigter Lande bei der Erbfolge in niedersteigender Linie, aber nicht immer in Collateratfällen, wie die jetzt vollendete Theilung in der gotha-altenburger Erbfolge zeigt.

Prince-Edward, s. St. John.

Princetown, Stadt am Windsorkrick im nordamerikanischen Freistaat Neujersey, merkwürdig durch die Nassau-Universität mit einem theologischen Institut und 150 Studirenden.

Princip, das, was den ersten und innern Grund einer Klasse von Erscheinungen enthält.

Principal, Vorsteher eines Betriebs, besonders einer Handlung, die mehrere Gehülfen besoldet.

Principal, in der Musik die tiefste offene Flötenstimme eines jeden Manuals in der Orgel, weil sie die Hauptstimme ist, nach deren Größe die übrigen Stimmen eingerichtet werden müssen.

Principalbass, ist das tiefste offene Flötenregister für das Pedal der Orgel.

Principalblasen, nennt man das Blasen der mittleren schmetternden Töne mit Zungenschlägen vermischt.

Principalcommissarius, war vormals der den Reichstag in Regensburg dirigirende kaiserliche Bevollmächtigte.

Principalstimme, Hauptstimme in Tonstücken.

Principato citeriore, eine neapolitanische Provinz dießseits des Faro von 123½ Q. M. und 445,000 Einw. mit der Hauptstadt Salerno am Mittelmeer.

Principato ulteriore, von 88^{88} Q. M. eine neapolitanische Provinz dießseits des Faro von 395,000 Einw., gebirgig und im Innern des Königreichs belegen mit der Hauptstadt Avellino.

Prinen, zusammen halten; — im ND. grob und ungeschickt nähen.

Prinkenau, Stadt des Reg. Bez. Liegnitz mit 130 Häusern und 1000 Einw.

Prinz, der, war anfangs bloß in der Dynastie ein Titel vornehmer Geburt, jetzt gibt es auch Prinzen im Privatstande, z. B. aus mediatisirten vormaligen Dynastien, oder aus adlichen, welche mit diesem Titel von Souverän bevorzugt sind. Ehemals, jede Andern vorgesetzte Person, welche Bedeutung sich noch bei den Jägern erhalten hat, wo der Lehrherr in Bezug auf seine Lehrlinge, welche bei ihm die Jägerei erlernen, Lehrprinz genannt wird.

Prinzen von Geblüte, sind jetzt in Frankreich: A. das Haus Orleans mit zahlreicher Nachkommenschaft, und B. der letzte Stammhalter des Hauses Bourbon-Conde, dessen Sohn den Herzog von Enghien Napoleon nach dem Spruch eines Kriegsgerichts erschießen ließ. Eigentlich sind darunter zu verstehen solche Prinzen, welche mit der regierenden Familie gleiche Abstammung und daher das Recht der Erbfolge haben.

Prinzenapfel, ein großer, länglicher, gelber Apfel, welcher ein leichtes, mildes Fleisch hat, auch leichter Matapfel genannt wird.

Prinzenerzieher. In einigen konstitutionellen protestantischen Dynastien nimmt an der Wahl der Erzieher und an der Beurtheilung der Resultate ihrer Bemühungen bei den Zöglingen und wenigstens bei eventuellen Thronerben ein Reichs- oder Landtag, wie in Schweden Theil. In katholischen konstitutionellen Staaten z. B. Frankreich, wurde dieß ebenfalls versucht. Die gelehrte Erziehung, welche in Schweden die eventuellen

Thronerben herkömmlich empfangen, hat sich nicht immer nützlich bewährt, wenigstens manche Regenten nicht immer vor großen Excentricitäten bewahrt, indem sie ihrer Leidenschaft und irrigen Privatansicht zu viel Raum gaben. — Manche Prinzenerzieher spielten nach der Thronbesteigung der von ihnen Unterrichteten eine hohe Rolle in der Staatsverwaltung. — In Frankreich ist es fast herkömmlich, daß man die meisten Unterrichtsfächer eines Thronerben mit Geistlichen besetzt, die eigentliche allgemeine Erziehung pflegt dort und gemeiniglich überall eine würdige Person von Stande zu leiten.

Prinzenfahne, in der Naturbeschreibung Name einer dünnschaligen Blasenschnecke, mit hochrothen, blauen, gelben und anders gefärbten Streifen.

Prinzenfarbe, nennen die Färber eine goldgelbe Farbe, auch Königsfarbe.

Prinzenflagge, eine Flagge auf dem Hintertheile der Schiffe der vereinigten Niederlande, welche früherhin nur einigen Schiffen zu führen erlaubt war.

Prinzenhofmeister, s. Prinzenerzieher.

Prinzeninsel, eine portugiesische Insel an der Küste von Guinea.

Prinzenraub, bezeichnet die bekannte Begebenheit der sächsischen Geschichte, da die beiden kursächsischen Prinzen Ernst und Albert vom Schlosse zu Altenburg durch Kunz von Kaufungen und Cons. geraubt wurden. Bekanntlich rettete solche ein Köhler, und die That wurde durch Hinrichtung des Entführers gestraft.

Prinzessinnenbohne, eine Art türkischer Bohnen, welche niedrig bleiben und nicht gestängelt zu werden brauchen.

Prinzessinnensteuer. ist eine herkömmliche Abgabe mancher ständischer Staaten in Deutschland, die als Donativ von den Ständen geforbert zu werden pflegt und gemeiniglich sehr mäßig ist. Im J. 1825 verlangte solche der Großherzog von Meklenburg Schwerin, bei der Vermählung seiner Enkelinn Maria mit einem Prinzen von Sachsen-Hildburghausen, der Landtag schlug dieses Verlangen jedoch ab, weil die Prinzessinn begütert sey und die Prinzessinnsteuer nur den Töchtern des Souveräns, jedoch keinen Enkelinnen desselben gebühre. Es mögte jedoch erweislich seyn, daß dieses Donativ in Collateralfällen niemals versagt worden ist, und daß daher solches auch den Nachkommen eines meklenburgschen Landesherren in jedem Grade gebühre und kürzlich von Schwarzenburg Rudelstadt verlangt wurde.

Prinzlich, einem Prinzen gehörend, angemessen, ähnlich.

Prinzmetall, ist eine Mischung von Kupfer, weniger Zink und noch weniger Zinn, und ist niemals so hämmerbar als Messing. Die Verhältnisse der Zusätze sind willkürlich, wie sie sich dem Fabrikanten bei einer gewissen Bildung am besten empfehlen.

Prinz Wales Archipel, gehört zu den russischen Gebietstheilen in Nordamerika.

Prinz Wales Insel, oder Pulo Penang, s. d. Art.

Prinz Wales Eiland, ist eine der australischen Nebeninseln an der Küste Corpentaria von Neu-Süd-Wales.

Prinz Wilhelmsinseln, 1) eine Gruppe von 20 mit Untiefen und Klippen umgebenen Inseln zu Australiens freundschaftlichen oder Tongainseln gehörig; 2) Inseln im Westen von Tahiti.

Prior, ist entweder der zweite Vorgesetzte eines Klosters, wenn ein Abt da ist, und wenn dieser fehlt, der erste Vorgesetzte. Großprior, der nächste Beamte eines geistlichen Ritterordens nach dem Großmeister.

Prior, (Matthew), ein 1664 geborner englischer Dichter, der auch als Diplomat Glück und Unglück hatte. Er gehörte zu den Torys und wirkte mit, daß die Königinn Anna den utrechter Frieden schloß. Als Dichter wurde er mit Recht früher mehr als jetzt geschätzt. Doch sind seine Verse leichtfließend und ahmen sichtbar Ideen der griechischen und römischen Dichter nach, was zu seiner Zeit einen guten Geschmack belegte.

Priorat, bezeichnet die Würde eines Priors oder einer Priorinn.

Priori, (a), von Anfang an.

Priori, a, in der Philosophie ꝛc., von vorn her, aus Vernunftgründen, Etwas erkennen, beweisen ꝛc. im Gegensatze von a posteriori, von hinten her, aus Erfahrung.

Priorinn, übt die nämlichen Rechte in Nonnenklöstern.

Priorität, Vorzug oder Vorrecht des Einen vor dem Andern. — In Concursen nennt man Priorität den Vorzug eines Gläubigers vor dem Andern.

Prioritätsurtheil, die gerichtliche Bestimmung der Reihefolge der Gläubiger in einer Perception.

Priscianus, aus Cäsarea ein Grammatiker, vermuthlich des sechsten Jahrhunderts, der eine lateinische Grammatik in 18 Büchern schrieb.

Priscus, Neratius, ein römischer Rechtsgelehrter und Günstling des Kaiser Trajans. Er hinterließ 15 Bücher Regularum juris romani, 7 Bücher Membranarum, 3 Bücher Responsorum, 1 Buch de nuptiis, und mehrere Briefe.

Prise, ist: 1) eine Abtheilung in Apotheken, Gärtnerei, Gebrauch des Schnupf-

tabaks; 2) die Wegnahme einer jeden Sache im Kriege besonders durch Seekaperei.

Priselbeere, Benennung der Berberisbeere.

Prisengericht. Die Seekriege civilisirter Völker pflegen in der Regel das Eigenthum feindlicher Privaten demjenigen Kaper zu zuerkennen, welcher solche sogar unter freundlicher Flagge antrifft, denn die Engländer behaupten, daß man im Seekriege auch neutrale Schiffe visitiren, und das Eigenthum von Privaten feindlicher Nationen am Bord fremder Flaggen nehmen könne, nur muß diese Besiznahme vom Kaper vor dem nationalen Prisengericht des Ergreifers als legitim anerkannt werden. Das Admiralitätsgericht, was nach römischem Rechte und brittischem Seeherkommen spricht, ist in England das Prisengericht, und die Appellation geht an eine eigne Kanzleicommission. Rühmlich muß anerkannt werden, daß von Friedrich dem Großen im ersten Handelstractat Preußens mit den nordamerikanischen Freistaaten von 1785 ausgemacht wurde, daß, im Fall beide Nationen in Krieg geriethen, beide keine Kaperei der Privaten gestatten wollten.

Prisma, ein von mehreren Flächen eingeschlossener oblonger Körper, dessen Grundflächen gleich und parallel sind. Die Anzahl der Seiten der Grundflächen bestimmt die vielfachen Ecken eines Prisma. Die Farben deßelben sind eine Folge der Brechung des Lichts.

Prison, Gefängniß.

Prisonnier, Gefangener.

Prisrendi, (Perserim), Hauptstadt an einem Nebenfluße des Drin mit 4000 Einw. im gleichnamigen Sandschak Serviens.

Pritsch, der, ein dünnes Stück Holz; — ein mit Geräusch verbundener Schlag, wie der mit einer Pritsche.

Pritschbrett, ein schmales dünnes Brett, dessen sich der Hanswurst zu seinen Demonstrationen vor Zuschauern bedient. In den Zuckersiedereien, ein kleines, rund geschnittenes Brett, auf welches die Hutform umgestülpt wird, um den Zuckerhut aus derselben zu ziehen.

Pritsche, Britsche, die, ein breitliches Brett, Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Tennen in den Scheuern damit eben und fest zu schlagen; — ein längliches, in mehrere schmale kleine Blätter zerschnittenes Holz, welches beim Aufschlagen mit demselben laut klappt, dessen sich die Possenreißer, Hanswürste, Harlekin ꝛc. bedienen; — in den Hüttenwerken, ein hölzerner Hammer, die Kupferplatten mit demselben platt zu schlagen; — an den Renn- und andern Schlitten ein hinten angebrachtes, schmales, an den Seiten etwas ausgeschweiftes Sitzbrett; — eine Art glatter, ebener, ganz lederner Sättel; in Mühlen, Backstuben, Wachstuben ꝛc. eine hölzerne Lagerstätte, die für den Kopf oben etwas höher als unten ist; — in der Geschützkunst, eine erhobene Stückbettung, von welcher man über Bank schießt; — in den Windbüchsen, ein viereckiges Stück Stahl zwischen dem Schloßbleche und der Stubel, welches um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle der Schlagfeder an andern Büchsen vertritt. In manchen Gegenden auch so viel als Scheibe.

Pritschen, Zeitwort, in allen unter Pritsche angegebenen Bedeutungen; uneigentlich fortjagen, in einem Vorhaben hindern; Nachtheil und Verlust verursachen, verderben; — mit Geräusch eine Thür zuschlagen, mit Geräusch sie oft auf- und zumachen und aus- und eingehen.

Pristina, Stadt Serviens und Festung im Koßopoljerfelde mit einem griechischen Bischof, 10,000 Einw. und einem lebhaften Handel im Sandschak Veldschterin.

Pritzwalk, Stadt des gleichnamigen Kreises im Reg. Bez. Potsdam, an der Dömnitz in einer schönen Gegend mit 400 Häusern und 2600 Einw.

Prival, Hauptinsel in der Trave, welche 1802 der Herzog von Meklenburg an Lübeck abtrat.

Privas, Hauptstadt des Departements Ardeche an einem Berge mit 3000 Einwohner.

Privatabsicht, drückt eine durch Privatinteressen motivirte Absicht aus.

Privatandacht, eine religiösen Ideen und deren Entwickelung gewidmete Verehrung und Beschäftigung.

Privatangelegenheit, wird öffentlichen und Staatsangelegenheiten entgegengesetzt.

Privataudienz. Besuch bei vornehmen Personen, um ihnen etwas vorzutragen, oder ihnen seine Achtung zu beweisen.

Privatbanken, sind von Staatsbürgern mit oder ohne obrigkeitliche Privilegirung oder Octroy errichtete Banken, solche mögen Leih-, Diskonto- oder Zettelbanken seyn.

Privatbeichte, ist eine nicht öffentliche Beichte, selbst wenn sie in der beikommenden Kirche statt findet.

Privatbühnen, sind Vereinigungen von Privaten zur Aufführung von Schauspielen, welche bisweilen sogar an Orten mit stehenden Theatern, wie in Berlin statt finden.

Privatcommunion, ist die christliche Feier des heil. Abendmahls im eignen Hause oder in der Kirche, jedoch ohne Zulassung andrer Personen, als etwa

zur Familie des Communicirenden gehören.

Privatentwurf, Skizzirung von Ideen eines Geschäftsmannes, der zur Aufnahme dieser Darstellung nicht amtlich verpflichtet ist.

Privaterinnerung, ist eine schonende Form, welche die höhere Autorität bisweilen einer amtlichen öffentlichen verzieht.

Privaterziehung, ist die der öffentlichen in Concurrenz vieler Schüler entgegen stehende Erziehung, welche nur einem Einzigen, einer Familie oder wenigen Individuen gewidmet wird, und von dazu nicht öffentlich bestallten Personen ausgeht.

Privatfeindschaft, ist die einer Individualität, (sey sie eine öffentliche oder Privatperson) gewidmete Feindschaft.

Privatgeld, ist das Privateigenthum eines Cassenbeamten.

Privatgottesdienst, findet in einem Privathause statt und setzt immer die Leitung eines Geistlichen voraus, fehlt dieser, so ist solcher Gottesdienst eine Privatandacht.

Privathass, entspringt aus Privatfeindschaft.

Privathaus, ist das Haus, welches eine Privat- oder öffentliche Person zum Privatgebrauch nuzet.

Privatinteresse. So erlaubt die Berücksichtigung deßelben dem Privatmanne ist, so unzuläßig ist dies beim Staats- und Korporationsbeamten.

Privatisiren, als Privatmann leben, im Beruf, Gewerbe oder erwählten Beschäftigung.

Privatisirender Gelehrter, ein Gelehrter, welcher, ohne in einem öffentlichen Amte angestellt, oder mit einem Titelcharakter versehen zu seyn, durch mündlichen oder schriftlichen Unterricht der wahren Gelehrsamkeit sich widmet und nützet.

Privatissimum, ein Collegium, welches auf Universitäten irgend ein Lehrer, einem oder wenigen Studirenden contractlich lieſt.

Privatist, s. Privatmann.

Privatleben, s. Privatisiren.

Privatleute, s. Privatmann.

Privatmann, ist derjenige, welcher ohne ein öffentliches Amt lebt.

Privatmessen, werden sowohl an Hoch- als Nebenaltären in den katholischen Kirchen, ohne Musik oder andere Feierlichkeiten gehalten.

Privatnutzen, ist dem öffentlichen oder allgemeinen Nutzen entgegen gesetzt.

Privatperson, s. Privatmann.

Privatrache, heimliche Ahndung, aus nicht zu rechtfertigenden Privatgründen.

Privatrecht, umfaßt die bürgerlichen Verhältniße der Glieder eines civilisirten Staats und enthält die Regeln ihrer Rechtsverhältnisse, welche sie bald abändern dürfen, bald unabgeändert laßen müssen, auch pflegt manches Privatrecht über die Verhältnisse mit Ausländern einige abweichende Regeln fest zu setzen. Die Privatrechte civilisirter christlicher Völker in Monarchien und Republiken weichen wenig von einander ab, doch verschwindet allmälig die übertriebene frühere Verehrung für das römische Recht, das verglichen mit dem preußischen oder östreichschen sehr mangelhaft aussieht. Auch hat es Justinian mit manchen Satzungen seiner autokratischen Kanzlei nicht gerade humanisirt. Eines der vollkommeneren neuen Privatrechte ist das kurze aber klare Gesetzbuch des schweizer Cantons Waadland.

Privatsache, Angelegenheit, welche den öffentlichen Dienst nicht angeht.

Privatschatz, Privatvermögen eines Regenten.

Privatschuld, 1) persönliche Schuld eines Regenten; 2) jede Schuld eines Privatmannes, wofür dessen Person und Vermögen haften.

Privatschule, Schule eines nicht vom Staat, oder einer Obrigkeit angesetzten Lehrers, daher Privatschüler, Schüler in einer solchen Schule.

Privatstand, Verhältniß eines Privatmannes in allen Beziehungen.

Privatstunden, sind ein besondrer Unterricht der Schulen außer den öffentlichen Stunden des Unterrichts.

Privatumstände, sind die Vermögensumstände und sonstigen socialen Verhältnisse einer Person.

Privatunterricht, s. Privatstunden.

Privaturtheil, bezeichnet die Meinung oder die Ansicht eines Einzelnen.

Privatverhältniss, s. Privatumstände.

Privatvermögen, ist dem Lehns- oder Fideicommißvermögen entgegen gestellt.

Privatverweis, ist dem öffentlichen Verweise entgegen gesezt.

Privatvortheil, s. Privatinteresse.

Privet, Abtritt.

Privilegium, ist die obrigkeitliche Ausnahme gewisser Handlungen, Personen oder Sachen von gemeinen Recht. Das Ertheilen von Privilegien, welche Misstände im Staat veranlaßten, war vormals sehr häufig, und ist jezt viel seltner. Aber manche Privilegien haben sich in die Staatsverfassung dergestalt eingewurzelt, daß man höchstens ihre zu grellen Misbräuche zum Nachtheil des Publikums ausscheiden darf. Im Mittelalter regierten unsre Kaiser selten durch Gesetze und mehr durch Privilegien, und später hatten die Reichsgerichte oft Mühe, die sich wider-

sprechenden Privilegien in einen rationalen Zusammenhang zu bringen.

Privilegirte Gläubiger, sind solche, welche im Debitverfahren den so genannten Klaßengläubigern vorgezogen werden, obgleich sie bei so geringen Debitmaßen, daß diese nicht einmal zu ihrer Befriedigung hinreicht, zum Theil vor einander Vorzüge in der Perception genießen.

Pro et contra, disputiren, eine Sache durch Parteimänner von allen Seiten im Interesse ihrer Meinungen beleuchten laßen.

Pro cura, bezeichnet kaufmännisch eine Vollmacht für den Auftrager zu deßen Bestem zu handeln.

Pro mortuo erklären, für todt erklären, indem die Rechte die vorhandene hohe Wahrscheinlichkeit des Todes einer Person als eine Wirklichkeit annehmen.

Pro prodigo, als einen Verschwender seiner Güter.

Pro rata, verhältnißmäßig.

Pro saldo, schlüssig.

Proa, ein kleines malayisches Fahrzeug.

Probabel, wahrscheinlich.

Probabilismus, der Grundsatz, daß die bloße Meinung, eine Handlung könne recht oder gut seyn, schon hinreiche, sie zu unternehmen.

Probabilität, eine Meinung die zwar nicht klar demonstrirt werden kann, aber doch auf ziemlich glaublich scheinenden Gründen beruhet.

Probat, geprüft.

Probation, Beweisführung.

Probatum est, es ist erwiesen, bestätigt.

Probbach, ein jezt vernachlässigter Sauerbrunnen bei Dillenburg im Nassauschen.

Probe, heißt: 1) Versuch, welchen man macht, um die Beschaffenheit, die Güte eines Dinges zu untersuchen; die Privataufführung eines Tonstücks oder Schauspiels. Die Zahl der Proben hängt von der nothwendigen und schwierigen oder leichten Einübung ab.

Probearbeit, liefert der Lehrling, ehe er in der Gilde Geselle, und dieser ehe er Meister werden kann.

Probebacken, bei den Bäckern, ein Backen zur Probe, besonders wenn in Gegenwart einiger Polizeibeamten oder anderer Behörde ein Ofen voll Brot und Semmel gebacken wird, um darnach die Taxe zu bestimmen.

Probeband, der, der Band eines Werkes, ein Buch, welches dem Buchbinder gegeben wird, um die andern auf gleiche Art zu binden.

Probeband, das, ein zur Probe dienendes Band; bei den Böttchern, ein starkes Band, nach welchem den Fässern die gehörige Weite gegeben wird.

Probeblatt, ein Blatt, woraus man die Beschaffenheit anderer ähnlicher Blätter ersehen soll; daher bei den Kupferdruckern die drei ersten Abdrücke einer Kupferplatte, aus welchen man die Beschaffenheit des Stiches und des Abdruckes beurtheilt; — ein Blatt, nach welchem andere Blätter gemacht werden sollen.

Probeblech, in den Hüttenwerken, ein mit einem Stiele versehenes eisernes Blech mit sechs bis neun kleinen kugelförmigen Gruben, in welche man die auf dem Treibscherben verschlackte Probe gießt, damit sich das Werk zusammen setze, erkalte und von der Schlacke befreien lasse.

Probeblei, Probirblei, im Hüttenbaue, silberhaltiges Blei, so wie es zum Proben der Erze gebraucht wird.

Probebogen, in den Buchdruckereien, Bogen, welche von einer gesetzten Form abgezogen werden, um die Beschaffenheit und Richtigkeit des Druckes daraus zu ersehen; sind es solche, auf welchen die etwanigen Fehler des Satzes angemerkt werden, heißen sie auch Correcturbogen.

Probebuch, ein Buch, nach welchem mehrere andere gemacht werden sollen; im Hüttenbaue, dasjenige Buch, worein der Prober alle gemachten Proben, allen ihren Umständen nach, verzeichnet; — auch ein Buch, in welchem die Probekunst gelehret wird; — in beiden Fällen auch Probirbuch genannt.

Probedreschen, das Dreschen zur Probe nach der Ernte, um zu sehen, ob das Getreide ergiebig ist.

Probedruck, das Drucken als Probe; etwas zur Probe Gedrucktes; vergleiche auch Probeblatt.

Probeeid, ein Eid, welcher als Beweis für Etwas dient, wie in England derjenige Eid, welchen alle ein öffentliches Amt Antretende darauf ablegen müssen, daß sie die Lehre von des Papstes Obergewalt verwerfen. Er gilt hier nämlich zum Beweis dafür, daß sie keine heimlichen Glieder oder Anhänger der römischen Kirche sind (Test.)

Probeeisen, in der Probekunst, ein drei Fuß langes, an den Enden kolbiges, spitziges Eisen, mit welchem man zum Proben des geschmelzten Rothsteines, Etwas aus dem geschmolzenen Werke heraus nimmt.

Probefall, ein Zusammentreffen der Umstände zur Probe.

Probefest, was in der Probe besteht, die Probe aushält.

Probeflug, ein zur Probe angestellter Flug.

Probegehäuse, Probirgehäuse, im Berg- und Hüttenbaue, ein Gehäuse, in welches die Probewage gesetzt wird, um diese vor Staub und Luft zu verwahren.

Probegeräth, Probegezäh, dasjenige Geräth, dessen sich der Prober bei seiner Arbeit bedient.

Probegesang, ein Gesang zur Probe, sowohl das Singen, als auch andere Gesänge darnach zu beurtheilen.

Probegewicht, dasjenige Gewicht, nach welchem der Gehalt der Erzproben erforscht wird; — auch die einzelnen Arten dieses Gewichts, der Probezentner, die Probemark, das Probepfund ꝛc.; — ein Gewicht, welches für Andere zur Probe dient, und nach welchem andere eingerichtet werden sollen.

Probegold, was die erlaubten Zusätze zu verarbeitetem Golde enthält, und nicht mehr als in gegebenem Falle die Gesetze gestatten.

Probehaltig, was der gesetzten Legirung in edlen Metallen gleich ist, die Probe aushält, in der Probe besteht.

Probehammer, Probirhammer, im Berg- und Hüttenbaue, ein Hammer, um die Erzproben damit klein zu schlagen.

Probehengst, in den Stutereien, ein Hengst geringerer Art, welchen man den Stuten vorführt, um zu erfahren, ob sie nach dem Hengste verlangen.

Probejagen, eine Jagd, welche ein Jäger nach Verlauf seiner Lehrzeit anordnet, um dadurch eine Probe von seiner Geschicklichkeit abzulegen; — ein Jagen, welches man zur Probe anstellt, um zu sehen, wie es damit hergehe.

Probejahr, Noviciat pflegen jetzt überall die aufzunehmenden männlichen oder weiblichen Klostergenossen zu haben, ehe ihre Gelübde unwiederruflich werden.

Probekapelle, eine Kapelle Gold und Silber darin zu untersuchen.

Probekelle, in den Hüttenwerken, eine eiserne, winkelrecht gebogene Kelle, oder hohles Gefäß, mit welchem man bei Beschickung des Silbers Etwas zur Probe heraus nimmt.

Probekorn, in den Hüttenwerken, die runden Stückchen Silber, die auf der Kapelle stehen bleiben; — Korn, welches zur Probe dient, und von dem Verkäufer an den Käufer mitgetheilt wird.

Probekunst, s. Probirstein.

Probelöffel, im Hüttenbaue, ein eiserner Löffel mit langem Stiele, um den im Feuer befindlichen Proben mit demselben Etwas zuzusetzen; — ein Löffel nach welchem, als Probe, andere gefertiget werden sollen.

Probemass, Aich- oder Eichmaß, probemäßig, dasjenige, was der Probe gemäß ist, oder die Probe hält, als Gold, Silber, Getreide.

Probemehl, Mehl, welches zur Probe dient, um zu sehen, wie das übrige Mehl ausfallen werde; — im Hüttenbaue, die zu einem feinen Mehle gestoßene Erz- oder Bergart, womit der Prober seine Probe anstellt.

Probemuster, ein Muster, welche zur Probe gemacht wird, auch, nach welchem Etwas gemacht werden soll.

Proben, Zeitwort, eine Probe machen, anstellen, versuchen, um zu erfahren, ob und wie Etwas ausfallen werde, ob Etwas gut sei und der Absicht entspreche; — im Hüttenbaue, den Gehalt des Erzes durch Schmelzung im Kleinen erforschen; Gold und Silber, dessen Gehalt mittels des Probe- und Prüfsteines erforschen.

Probenadel, s. Probirnadel.

Probeofen, im Hüttenbaue, eine besondere Art Schmelzofen, in welchen die Erz- und Bergarten geprobt werden.

Probenäpfchen, Probescherben, im Hüttenbaue, thönerne Näpfchen, in welchen die Erzproben angesotten und geröstet werden.

Probenstösser, im Hüttenbaue, ist derjenige, welcher von den eingelieferten Erzen eine Probe nimmt, sie stößt, einreibt und abwärmt, worauf sie von dem Prober probirt wird.

Probenpfanne, in den Alaunsiedereien, diejenige Pfanne von Blei, worin die Lauge, nachdem sie sechs bis sieben Tage lang gekocht hat, geprobet wird, ob sie zur Genüge gekocht habe.

Probeplatte, bei den Zinngießern eine messingene Platte, deren sie sich wie eines Probesteines bedienen, um die Güte und Feinheit des Zinnes zu proben.

Probepredigt, diejenige, welche in Gemeinden evangelischer Kirche, ein vom Patronat zur Pfarre vorgeschlagnes Subject hält, um seine Fähigkeit und Tüchtigkeit zum Kanzellehrer der Gemeinde zu beweisen.

Prober, der, Einer, der Proben macht; — besonders im Berg- und Hüttenbaue, ein verpflichteter Beamter, welcher die Erz- und Bergarten probet, oder ihren Gehalt aus kleinen Proben mittels der Schmelzung erforscht, der Wardein; — ein Werkzeug, wodurch man erfahren kann, um wie viel ein flüssiger Körper schwerer ist, als der andere.

Probergebühr, ist in den Hüttenwerken der Lohn, welchen der Prober für die gemachten Proben empfängt.

Probering, ein Ring, welcher für andere zur Probe dient; — bei den Gold- und Silberdrahtziehern, eiserne Ringe,

durch welche der Draht in Ansehung seiner Dicke geprobt wird.

Proberöhre, im Bergbaue, die beiden Röhren an einem Dampfgetriebe, mittels welcher man versuchet, ob der Kessel derselben gehörig gefüllt sei.

Probeschale, im Hüttenbaue, kleine Schalen oder Schüsselchen von Kupfer, worin das abgewägte Probemehl zum Proben aufbewahret wird.

Probeschrift, eine Schrift, welche zur Probe gemacht wird, um den Grad seiner Geschicklichkeit zu zeigen.

Probeschuss, ein Schuß aus einem Feuergewehr und grobem Geschütze zur Probe, um zu erfahren, ob das Gewehr in gutem Stande sei, oder, wie weit es trägt.

Probesilber, vermischtes Silber, wie es nach obrigkeitlicher Verordnung verarbeitet werden muß, mit einem Zeichen, zum Beweise seiner rechten Beschaffenheit versehen; z. B. in Augsburg heißt 13löthiges, in Berlin 12löthiges, in Sachsen beinahe 12löthiges, Probesilber.

Probestab, ein Stab, welcher für Andere zur Probe dient.

Probestange, Aufzug, im Hüttenbaue diejenige Stange, an welcher die Probewage hängt.

Probestein, bei den Gold- und Silberarbeitern, ein schwarzer, harter und feinkörniger Schieferstein, dessen sie sich bedienen, um die Feinheit des Silbers und Goldes, welches sie daran streichen, zu proben oder zu erforschen. (Probirstein, Prüfstein, Streichstein.) In den Zinnwerken, ein großer viereckiger Stein, auf welchem die Zwitter oder Zinnsteine klein gerieben und dann gesichert werden (Sicherstein.) Bei den Zinngießern, steinerne Formen, die Probegewichte zum Zinn darin zu gießen. Uneigentlich ein dazu dienendes Mittel, daß die Beschaffenheit einer Sache erforscht und erkannt werde.

Probestube, in den Hüttenwerken eine Stube, worin der Prober seine Geräthe hat, und seine Verrichtungen vornimmt.

Probestück, Probestückchen, ein Stück von einem Ganzen, welches dazu dient, die Beschaffenheit desselben daraus zu erkennen; — uneigentlich eine Handlung, sofern sie dient, die Beschaffenheit, Geschicklichkeit ꝛc. der handelnden Person daraus zu erkennen; — ein Stück, nach welchem andere gemacht werden sollen.

Probetiegel, ein Tiegel, welcher beim Proben der Erze ꝛc. gebraucht wird.

Probetute, ein tutenförmiges oder trichterförmiges Gefäß, dessen man sich beim Proben der Erze bedient.

Probeuhr, eine Uhr, welche man auf der Probe hat, deren richtigen Gang, Genauigkeit ꝛc. man vorher, ehe man sie kauft, erproben will; — bei den Uhrmachern, eine solche, nach welcher die Zeit auf das genaueste abgemessen wird.

Probewage, im Hüttenbaue, eine genaue, empfindliche Wage, die Erz- und Bergproben darauf abzuwägen.

Probezange, bei den Erzprobern, eine lange Zange, die Probescherben und Kapellen damit in den Ofen und aus dem Ofen zu heben.

Probezettel, in den Stutereien, ein Zettel, worauf bemerkt ist, welche Stuten geprobt sind, welche den Hengst zulassen und welche ihn nicht zulassen.

Probezinn, nach Verordnung der Obrigkeit mit Blei vermischtes Zinn, das aber, zum Beweise seiner rechten Beschaffenheit, mit einem Zeichen versehen seyn muß. Es besteht gewöhnlich aus 10 Pfund Zinn und 1 Pfunde Blei. Ihm entgegen gesetzt, ist das ganz reine Hütten- oder Bergzinn.

Probiren, prüfen.

Probirkunst, ist die Kunst, rohes oder verarbeitetes edles Metall in seinem Gehalt zu untersuchen. Dieß geschieht von dem Probirer in Bergämtern durch Schmelzung.

Probirnadel. Man hat deren für das Gold 24 nach den 24 Karathen der Feinheit, sowohl für Silber- als für Kupferzusätze. Für das Silber hat man 16 Nadeln nach den 16 Lothen der Feinheit des Silbers.

Probität, geprüfte und wohl bestandne Redlichkeit, Rechtschaffenheit.

Problem, ein Heischesaz, dessen Richtigkeit wahrscheinlich aber noch angefochten ist, woraus sich problematisch erklärt.

Probole, war in Athen eine gerichtliche Anklage, gegen diejenigen, welche gegen den Staat übel gesinnt waren, und das Volk hintergingen, gegen Sykophanten und solche, die bei Begehung eines Festes einen Aufruhr veranlaßt, oder etwas der Feierlichkeit Unanständiges begangen. Kurz, in allen Rechtssachen, bei welchen von dem Volke das Gericht angeordnet und der Kläger bestimmt wurde.

Probus, (Valerius), ein aus Berytos gebürtiger Grammatiker, welcher unter dem K. Nero bis zu Domitians Regierung lebte. Von ihm haben wir eine Abhandlung de notis Romanorum interpretandis, und zwei Bücher Institutionum grammaticarum. Letztere befindet sich in der von Hel. Putschius besorgten Sammlung.

Proceduren, gerichtliches Verfahren in einem Prozesse, bisweilen nennt man auch so ein systematisches gutes oder übles Verfahren in irgend einer Sache.

Procelden, eine kleine Stadt des baiernschen Untermainkreises am Main.

Procent, ein Hundertheil.

Procida, eine Insel zwischen Ischia und Cap Misena im Meerbusen von Neapel von 12,500 Menschen bewohnt, mit gutem Weinwachs und vielem Federwildpret.

Procida, (Joh. von), ein Salernitaner Edelmann und Anhänger des schwabenschen Conradin im 13ten Jahrhunderte, der deßwegen vom Könige Carl von Anjou seiner Güter beraubt worden. Um sich zu rächen, oder aus Patriotismus erbot er sich, die Franzosenherrschaft in Sicilien mit einem Schlage zu beendigen, wobei ihn König Peter von Arragonien und der griechische Kaiser mit Geld unterstützten für diesen Zweck auch war der Papst Nicolaus III. hiermit einverstanden. Den 30. März 1282 vermochte Joh. Procida seine Mitverschwornen zur Ermordung aller in Sicilien befindlichen Franzosen in einem Volksaufruhr in dem freilich Bestechung des Pöbels sehr mitwirkte; Weiber, Kinder und von Franzosen schwangere Sicilianerinnen wurden nicht verschont, und selbst Messina folgte dem Beispiel Palermos. Man nannte diesen mit Erfolg begleiteten Volksaufruhr die sicilianische Vesper und regierte seitdem Arragoniens Krone in Sicilien. Diese Vesper und Joh. Procida sind in vielen Sprachen der Stoff dramatisch-ästhetischer Bearbeitungen geworden.

Proclama, ein öffentlicher Anschlag für das Publikum.

Proclamation, das Aufgebot neuangehender Eheleute von der Kanzel; auch Ausrufung einer feilbaren Waare in einer Auction.

Proclamator, Ausrufer, in einigen Orten der Verauctionirer freiwillig oder durch Pfandung gerichtlich zum Verkauf aufgesetzter Güter.

Proconsul, ist jetzt gemeiniglich der nächste im Rath nach dem Bürgermeister; in der römischen Republik war dieß ein gewesener Consul, welcher darauf eine Provinz der Republik verwaltete.

Pro contant, Verkauf gegen baare Zahlung des Kaufgeldes.

Procrastination, Verschiebung auf Morgen, was vernünftiger sofort geschähe oder häufige Aussetzung auf einen andern Zeitpunkt. — Procrastinator und Procrastiniren erklären sich hieraus.

Procurator, ein Geschäftsträger, der in gerichtlichen Sachen neben dem Advocaten handelt und überhaupt ein beauftragter Geschäftsträger.

Procuratur, Geschäft eines Procurators.

Procureur du roi, im jetzigen code Napoleon, Kronanwald oder Staatsanwald in jedem Gericht.

Procuriren, verschaffen.

Prodigalität, Verschwendung.

Prodigiös, wunderbar.

Prodigium, ein Wunder.

Prodigus, ein Verschwender seiner Geldmittel. Pro prodigo, erklären, ist die von Seite der obrigkeitlichen Behörden öffentlich bekannte gemachte Anzeige, daß Jemand, obschon mündig doch sein eigenes Vermögen zu verwalten unfähig sei, und deßhalb einen Vormund erhalten habe.

Prodiken, bedeuten oft bei den Griechen, Sachwalter, Patrone und Vertheidiger der Rechte Anderer. Bei den Spartanern waren sie Vormünder der unmündigen Könige, sorgten für deren Erziehung und verwalteten ihre Stelle mit fast königlicher Gewalt.

Prodikos, ein berühmter, aus Kos gebürtiger, griechischer Schriftsteller, im Zeitalter des Sokrates, dessen edle und einfache Beredsamkeit, wohl klingender Stil, sinnreiche Bilder und Vergleichungen gerühmt werden. Er war Erfinder der schönen Allegorie vom Herkules am Scheidewege. In Athen wurde er wegen seiner irreligiösen Grundsätze als Verführer der Jugend angesehen und genöthigt, den Giftbecher zu trinken.

Prodotto, in der Kaufmannssprache, der reine Ertrag einer Waare.

Prodromus, ist die Einleitung einer Schrift, welche vom Geiste, der Tendenz und vom Inhalte überhaupt Kenntniß gibt; in wissenschaftlichen und geschichtlichen Werken ist dieß bisweilen zu empfehlen.

Prodselten, eine kleine Stadt des baiernschen Untermainkreises mit 740 Einw., welche Weinbau und Holzhandel ernährt.

Product, ein Erzeugniß, Ergebniß, Belauf; in der Rechnenkunst, die Findezahl, oder die durch Vervielfältigung gefundene Zahl, wie von vier mal sechs ist das Product 24; — ein Schlag oder eine Züchtigung auf den Hinteren.

Product, eine Eingabe in einem gerichtlichen Proceß.

Production, ist in der rationalen Nationalökonomie, die noch so viele irrige wissenschaftliche Hypothesen hat, alles was der menschliche Fleiß und Verstand oder seine Hand, oder die Natur schafft, und für die Gesellschaft, worin wir leben, wahr oder idealisch nutzbar ist. Daraus erklären sich die Begriffe Producent, Productive Kraft und producir en. Ein Staat ist nicht bloß deßhalb glücklich, weil er in der allgemeinen Buchhaltung viel producirt, sondern nur,

wenn sich die Wohlhabenheit über sehr viele Individuen verbreitet, und glücklicher, wenn diese durch Arbeit und Sparsamkeit, als wenn sie durch Speculation entstand. In einem reicher gewesenen Staat, wie in den nördlichen Niederlanden findet man stets viele Armuth.

Proedri, in Athen die zehn Vorsitzer der Klasse der Prytanen im Senate. Die ersten sieben hatten wechselweise, jeder einen Tag um den andern, den Vorsitz, und der, welcher jedes Mal den Vorsitz hatte, hieß Epistates und war das dirigirende Oberhaupt des Senats. Die übrigen drei kamen erst in einem Jahre an die Reihe. In der Regel hatte der Epistates den Vortrag über die zu entscheidenden Angelegenheiten; berief den Senat zur Stimmensammlung; hatte das Siegel des Staats, den Schlüssel zur Burg und zum Schatze der Minerva.

Proedrie, das Vorrecht, bei Schauspielen, Feierlichkeiten und öffentlichen Versammlungen der griechischen Nation, den ersten Platz zu haben. Es war dieß eine öffentliche Belohnung, welche der Staat denjenigen zuerkannte, die sich auf irgend eine Art Verdienste um denselben erworben hatten.

Profan, 1) weltlich, im Gegensatz von geistlich; 2) unheilig, dem Heiligen entgegen gesetzt; 3) uneingeweihet, dem Geweiheten entgegen stehend. In dieser Hinsicht pflegt auch die Maurersprache die Nichtmaurer so zu nennen.

Profanation, Entweihung.

Profangeschichte, Geschichte des Weltlebens der Völker und Dynastien im Gegensatz gegen Kirchengeschichte.

Profanscribenten, griechische und römische Schriftsteller, im Gegensatze der biblischen; weltliche, nicht geistliche Schriftsteller.

Profanität, Entweihung, Entheiligung, Verworfenheit im Charakter.

Profaniren, entweihen.

Profectus, Fortschritte in Gelehrsamkeit, Kenntnissen und Übungen.

Profess, das abgelegte feierliche Ordensgelübde nach zurückgelegtem Jahre des Noviciats, daraus erklärt sich Profeß thun.

Professhaus, Ort, wo sich die Professi aufhalten, bis ihr General über sie weiter disponirt.

Profession, Gewerbe, was einer der Ehre, des Gewinnes oder der Liebhaberei halber treibt.

Professionell, zünftig, einer Zunft eigenthümlich, oder angehörend.

Professionist, ein Handwerker, sobald er sein Talent oder Gewerbesübung zu etwas Edlerem umzuprägen vermag, oder den Betrieb fabrikmäßig betreibt, wird er Künstler, Fabrikherr, Fabrikkünstler.

Professo (ex), vollkommen in irgend einem gegebenen Fache; geflissentlich, eigens, ausdrücklich.

Professor, ein mit öffentlicher Auctorität zu einem Lehramt begabtes Individuum, doch gibt es auch Titularprofessoren, immer ist jedoch ihre Bestallung gemeiniglich öffentlich, doch gibt es bisweilen auch wandernde Professoren der Chemie u. s. w. bei denen ehrenhafte Atteste die Stelle der Bestallungen vertreten und alsdann einiges Zutrauen des Publikums verschaffen. In Italien nennt sich jeder Lehrer einer edlen Wissenschaft oder Kunst, ohne eine höhere Prüfungsautorisation Professor, wenn er diesen Titel anzunehmen beliebt.

Professur, das öffentliche Amt eines akademischen oder Gymnasiallehrers, wenn ihn der Staat oder das Amt mit dem Professoratitel beschenkte.

Profil, Seitenumriß, senkrechter Durchschnittsriß. Die Züge des Characters der Menschen sprechen sich bisweilen im Profil des Gesichts aus, gewiß aber nicht immer. Sehr wahr ist, daß im Profil das Bestimmte leicht zu grell und das weniger Bestimmte zu schwach hervortritt. Wo das Geistige über das Sinnliche herrscht, da soll das Profil schöner als der Blick ins ganze Gesicht (en face) seyn; aber im Menschen ist Körper und Geist so genau physisch gemischt, daß solche Wahrnehmungen sich einzeln bestätigen und einzeln widerlegen. Die Ähnlichkeit trifft der Maler im Profil leicht, wenn das Ebenmaaß der einzelnen Theile des Gesichts einige Abweichungen von der Regel hat und er diese aufzufassen Künstler genug ist — und sehr schwer, je mehr alle Theile im vollkommnen Ebenmaaße zu ein ander stehen. Dann bleibt dem Maler nichts übrig, als möglichst viel von der Physiognomie (en face) zu gaben. — In der Baukunst ist Profil, der von einer Seite betrachtete Durchschnitt eines Baus.

Profit, der, Gewinn, Nutzen, Vortheil.

Profitabel, nützlich.

Profitiren, 1) nützlich seyn; 2) eine Angabe in einem eröffneten Concurse mit gewissen Ansprüchen an eine Concursmasse darthun.

Profos, heißt im Militärstande der Strafvollzieher.

Profund, tief, tiefsinnig, gründlich, wie profunde Gelehrsamkeit; daher Profundität, Tiefe, Gründlichkeit.

Profundis (de), ein feierliches Todtenamt in der katholischen Kirche.

Prognose, Prognosis, Voranzeige, Vorandeutung, Vorherſagung beſonders des Ganges einer Krankheit.

Prognost, ein Vorherſager, welches prognosticiren und prognoſtiſch erklärt.

Prognosticon, Vorherſagung, Weiſſagung; daher das Prognosticon ſtellen, Jemandem ſeine Schickſale im Voraus verkündigen, ſei es aus welchen Gründen es wolle.

Pro gradu disputiren, nach vorheriger Anmeldung und Anſetzung einer literariſchen Tagefahrt, zu einer feſten Stunde, auf dem Katheder des akademiſchen Diſputirſals, eine Abhandlung oder gewiſſe Theſes behaupten.

Programm, eine Ankündigung einer National- oder Körperſchaftsfeierlichkeit, letzterer Sinn liegt bei Univerſitäts- und Schulfeierlichkeiten vor.

Progress, Progressen, ein glücklicher Fortgang in Waffen, im Gewerbe, in Planen, in Studien u. ſ. w.

Progression, Fortſchreitung. Mathematiſch, eine nach beſtimmten Regeln fortlaufende Zahlenreihe.

Progressiv, fortſchreitend, fortrückend, zunehmend.

Progymnasmata, hießen bei den Griechen die Vorübungen der Athleten, welche ſie, ehe ſie in den heiligen Spielen auftraten und zwar in den öffentlichen Gymnaſien vornehmen mußten. Außerdem mußten ſie ſich vor dem Anfange der olympiſchen Spiele noch beſonders in Elis verſammeln und daſelbſt dreißig Tage lang ſich gemeinſchaftlich üben. In gegenwärtiger Zeit überhaupt Vorübungen aller Art.

Prohibitivsystem, Freiheit in allem was nicht des Mitbürgers und Menſchen wohl hergebrachte und einmal anerkannte Rechte kränkt, iſt die Seele der Production, Fabrikation und vieler energiſcher Tugenden. Mangel an Freiheit im Handel, wo ſie nicht zu arg gemißbraucht wird, iſt das Grab der Induſtrie, wenigſtens hebt ſie ſich viel langſamer. Im neueren Europa iſt man aber hier und da dem Prohibitivſyſtem anhänglich geworden, d. h. man will aus dem Auslande nur Geld und keine Waaren, ja bisweilen nicht einmal freie Gedanken einpaßiren laſſen. In jedem Staat producirt Natur und Nationalfleiß einige Bedürfniſſe am Beſten und in den rohen Staaten wie in der Türkei beſteuert man die Ausfuhr wie die Einfuhr, oder mit den unbedeutendſten Zöllen, dennoch verarmen ſolche nicht und verſchlingen vielmehr das Baar der civiliſirteren Staaten für ihre rohen Producte. England und Frankreich führten zuerſt das Prohibitivſyſtem ein und verbothen nicht bloß die Einfuhr fremder Induſtrie, ſondern auch roher Erzeugniſſe ganz, oder erlaubten ſolche nur gegen unmäßige Abgaben. Erſt 1747 gingen die Niederländer um ihren Finanzen zu helfen zum Prohibitivſyſtem über. Durch das napoleonſche Continentalſyſtem wurde jenes Verbotsſyſtem aufs höchſte getrieben, in Iſolirung des Verkehrs des europäiſchen Continents. Das Reſultat war, daß England den Abſatz auf dem Continent Europas zwar großentheils verlor, jedoch dagegen einen weit größeren Verkehr als jemals nach den übrigen Welttheilen einleitete, der alles übertrifft, was ſich die Speculation als möglich gedacht hatte, bis ſolche ſich aller Hülfsquellen des inſurgirten ſpaniſchen Amerika faſt ausſchließend bemächtigte und durch Geld und Truppenlieferungen ſeiner ſpeculativen Privaten Spanien verdrängte. — England hat ſein Prohibitivſyſtem nicht aufgegeben; ſondern nur gemildert, mehr erlaubten die armen tiefverſchuldeten Finanzen nicht. Es trachtet nur dahin, durch vermehrte Einfuhr ſeine Zölle einträglicher zu machen, die Ausfuhr zu befördern um die Licente auf Conſumtion inländiſcher Erzeugniſſe vermindern zu können, zum Beſten der ärmeren Klaſſen. Wäre es möglich, ſo wünſcht es dahin zu gelangen, wie in Nordamerikas Freiſtaaten, faſt alle Staatsbedürfniſſe bloß von Zöllen auf Einfuhren zu beſtreiten. Das und nichts anders iſt die weiſe Abſicht der engliſchen Miniſter, keinesweges aber die theoretiſche Grille der nützlichen Handelsfreiheit praktiſch zu baſiren, was das tiefverſchuldete England und kein anderer tiefverſchuldeter Staat vermag. — In Frankreich iſt man deſto ferner von jeder Milderung der Verbote, oder unmäßigſten Einfuhrzölle entfernt. Man will ſo lange nur ausführen, bis die Völker retorquiren werden. Dann und nicht eher wird es nachgeben. Die reichen Grundeigenthümer Frankreichs, die dort in den Kammern die Mehrheit der Stimmen beſitzen und die großen Manufacturiſten gefallen ſich bei dem Sperrſyſtem des Verkehrs, ſo laut auch eine Menge das Gegentheil fordert. Das Entrepot in Paris iſt ein Ding, das Frankreich und Paris in jetziger Handelslage wenig nützen wird, aber Lärm macht; es werden aber weder Deutſchland noch die Schweiz dort Waaren holen. Daß die ſüddeutſchen Staaten ſich nicht entſchloſſen, gegen Frankreich in Darmſtadt die Handelsſperre zu retorquiren, iſt vielleicht zu bedauern aber edel, daß z. B. der Herzog von Meiningen ſich erklärt und ſeine Unterthanen einladet, ſo viel

möglich das inländische Produkt dem ausländischen vorzuziehen.

Pro insolvendo, derjenige, welcher wenigstens augenblicklich seiner fälligen Schuld sich nicht zu entledigen vermag.

Project, Entwurf eines Vorhabens, eines Vergleichs.

Projectenmacher, bezeichnet einen Entwerfer von Planen, welche unausführbar sind, oder dem Ausführenden Schaden statt Gewinnes abwerfen.

Projection, ist der Fernpunkt einer aufgenommenen perspectivischen Zeichnung, z. B. die Polarprojection der Erdhalbkugel.

Prokris, in griechischer Mythe des Erechtheus Tochter und des Cephalus Gemalinn.

Prokrustes, ein Verstümmler. Nach der Sage der Name eines Atheners, welcher seine lange Gastfreunde im kurzen und die kurzen in einem langen Bette ermordet haben soll, bis ihn der Held Theseus eben so behandelte.

Prolapsus, Einsturz, Einfall, auch wohl das Voraus Rutschen.

Prolegomena, Vorerinnerungen.

Proletarien, nannte man in Rom die abgabenfreie ärmste Volksklasse, welche besonders zahlreiche Recruten für die Conscription in den Nationalkriegen lieferte. Im Anfange der römischen Geschichte war diese sechste Klasse der Bürger Roms so wenig von den Gesetzen beschützt, daß sie ihren Schutz nur in der Clientel der Reicheren fand und der grausame Druck der so genannten Privatschuldner stiftete mehrere gefährliche Aufruhre. In der mittleren Periode der römischen Republik bedang sich diese bei ihrem Eroberungssystem von den überwundnen Völkern häufig Abtretung gewisser Äcker. Auf diesen siedelte man die verarmten römischen Familien, mit vieler Industrie im Feld- und Gartenbau an und nutzte solche Staatskolonien als Militärkolonien in unterworfenen Provinzen, gab ihnen auch neben der Militärform eine Rom ähnliche Municipalverwaltung. — In unsern Tagen fiel es Bentzenberg ein, der seine Forschungen bald auf sichern mathematischen, bald auf idealisch geschichtlichen Ursprung baut, die deutschen Einlieger in der Gauverfassung nach Möser, als römische Proletarien gegen die Wehrmänner über, mit ihrem Grundrecht zu stellen und wollte den Familien ohne Bodenantheil, wie in den Tagen der sächsischen Wehrverfassung nur Schutz einräumen, aber jedes active Bürgerrecht versagen. Da auch der Ärmste conscriptionspflichtig, aber ein Ehrenmann ist, den in Recrutirung nichts privilegirt dem Staat manchen Sohn als Recruten zu stellen, so nehmen sich unsre jetzigen weiseren Regierungen so lebhaft der Proletarien an, die für das Staatsbedürfniß so viele Krieger stellen und durch indirecte Steuern zur Mitleidenschaft im Geldhaushalt der Staatsverwaltung genutzt werden. — Kolonien für ganz verarmte Proletarien gründete zuerst die niederländische Regierung und ernährt sie durch ihre Händearbeit auf einem kleinen angewiesenen Boden.

Pro licentia, s. Pro gradu. Akademische oder obrigkeitliche Erlaubniß.

Prolle, der, landschaftlicher Ausdruck in Schwaben, ein dicker Mensch.

Prolog, in Versen oder Prosa eine, einem eigentlichen Drama vorausgeschickte Rede auf dem Theater von einer oder mehreren Personen.

Prolongation, Verlängerung; prolongiren, verlängern.

Pro lubitu, nach Belieben.

Prolusion, nennen bisweilen die Universitäten ihre Programmen.

Promachie, ein Fest der Lakedämonier, an welchem sie sich mit Schilfrohr bekränzten, und das sie, ehe sie dem Feinde eine Schlacht lieferten, zu feiern pflegten.

Prome oder Paai Mew, Stadt von 40,000 Einw. der birmanischen Provinz Birma, im Irawaddythale. Hier erwartete die von Ranguhn vorgedrungene Armee der brittischen Handelsgesellschaft den Ablauf der Regenzeit bis zum Frühjahre 1826, litt freilich in engen Cantonnirungen an endemischen Krankheiten, doch je weniger, desto näher die trockene Jahreszeit heranrückte, s. Paai Mew.

Pro memoria, eine Denkschrift, Erinnerungsbeförderung.

Promenade, ein Spaziergang den wir machen, oder in welchem wir wandeln.

Promeneur, ein Spaziergänger; — besonders ein kleiner Sonnenschirm für Frauenzimmer bei Spazirgängen; daher promeniren.

Promessen, Versprechungen in franz. Sprache, aber in deutscher Sprache Versprechungen, auf deren Erfüllung wenig zu rechnen ist. Auch Handschrift, Verschreibung.

Prometheus, in der griechischen Mythe Erfinder des Feuers.

Promiscue, vermischt.

Promnitz, ein Geschlecht in Lausitz und Schlesien aus dem Grafenstande abstammend von Sigismund von Promnitz, der 1444 starb. Vieles hat solches verloren, durch Aussterben einzelner Zweige, deren Erbtöchter in andere Familien, z. B. Anhalt-Köthen die Standesherrschaft Pleß brachten.

Promontorium, Vorgebirge.

Promotion, Beförderung zu einer Staats-, geistlichen oder akademischen Würde.

Promotor, Beförderer.

Promoviren, sich zu einer akademischen Würde erheben lassen.

Promt, (prompt), schnell.

Promtitude, schnelle Vollziehung.

Promtuarium, ein allgemeines oder specielles, wissenschaftliches, geschichtliches oder künstlerisches Handbuch in lexikalischer Form.

Promulgation, öffentliche Bekanntmachung einer Auctorität.

Promulgiren, obrigkeitlich kund machen.

Promulsis, nannte man bei den Römern, das Vorgericht, diejenigen Speisen und Getränke, welche, um den Appetit zu reizen, vor der eigentlichen Mahlzeit genossen wurden. Man pflegte gewöhnlich zu diesem Behufe ein aus Wein und Honig gemischtes Getränk herum zu reichen. Es gehörten dazu Oliven, eine Art Würste, Eier u. s. w.

Pro mundo, für das in's Reine Geschriebene, für die Reinschrift.

Prone, ist die äußerste Gränze eines Waldes, wo solcher ans Feld oder an andere Hölzer gränzt. Man schont solche in den Holzschlägen besonders an der Seite kalter Winde des Schutzes für die übrigen Bäume halber.

Pronne, die, im Bergbaue, derjenige Ritz, welcher mit dem Bergeisen in das Gestein bei Gewinnung desselben gehauen wird.

Pronnen, Zeitwort, im Bergbaue, Pronnen machen; — das Gestein mittels der gemachten Pronnen gewinnen.

Pronomen, Fürwort, also ein Wort an der Stelle eines andern Wortes.

Pronsk, Stadt an der Prona, mit 1650 Einw, im russischen Gouvernement Riäsan.

Pronunciation, Aussprache.

Pronunciiren, aussprechen.

Prony, (Gaspard Clair François Marie Riche de), als französischer Geometer und Mathematiker schriftstellerisch bekannt. Praktisch nutzte er als Ingenieur des ponts et des chaussées und als Professor an der polytechnischen pariser Schule.

Prooemium, Vorwort, Einleitung.

Propädeutik, Vorübung, Vorbereitung, Vorschule. Je mehr sich das Wissen der Menschen von der einen Seite erweitert, desto mehr suchen andere Gelehrte den Kreis dadurch zu beschränken, daß sie in die heiligen Hallen einer Wissenschaft, erst durch eine Zahl anderer Hallen, den Wissenden den Zugang gönnen wollen. Unstreitig treibt man jezt die Vorschulen des Wissens zu weit und grade die größten Köpfe, welche neue Ideen in Gang brachten in den Wissenschaften, waren oft nicht sehr systematisch vorgebildet.

Propaganda, Verbreitungsanstalt der christlichen Religion unter Völkern, welche solche bisher nicht kannten. Besonders nennt man so die 1622 von Papst Gregor XV. gestiftete Congregatio de propaganda fide, deren Thätigkeit den deutschen dreißigjährigen Krieg so sehr zum Nachtheil des Protestantismus verlängerte, jezt aber an Energie der großen Bibelgesellschaft und deren Tochtergesellschaft und den schottischen Missionarien nach zu stehen scheint. — Endlich nennt man jezt jede Bekehrungsanstalt Propaganda.

Propagandisten, Mitglieder oder Beauftragte der römischen Propaganda.

Propagation, Fortpflanzung.

Pro patria, 1) fürs Vaterland; 2) eine gewisse feine Sorte Schreibpapier.

Propertius, (Sextus Aurelius), ein römischer Ritter, Schützling Mäcens und Dichter der Liebe. Von seinen Elegien haben wir nur vier Bücher. Er starb 16 J. nach Christus Geburt.

Propheten, Seher und Weise, auch Lehrer der hebräischen Nation, denen sie die Erhaltung ihrer Religionsverfassung verdankte. Moses nannte sich einen Propheten und ermahnte sein Volk auf seine Nachfolger in der reinen Lehre zu achten. Samuel der letzte Richter gründete die Prophetenschulen, eine Verbrüderung der erlesensten und geistvollsten Jünglinge mit den Lehrern des Gesetzes. Aus ihnen gingen die Propheten des alten Testaments hervor, welche die reine mosaische Religion gegen die Anmaßungen der Könige und die Schlaffheit der nur mit den Formen des Gottesdienstes sich beschäftigenden Priester aufrecht erhielten und den Untergang und die Schicksale der Staaten vorhersagten. Gegen das Ende der babylonischen Gefangenschaft und nach solcher, wird ihr Ton schwächer und düsterer.

Prophetenapfel, nennt man an manchen auch die Prophetengurke.

Prophetengabe, Gabe der Weißagung d. h. der Vorherverkündigung der Zukunft.

Prophetengurke, eine Art kugelrunder, stacheliger Gurken in Arabien, welche herzförmige, klein gezahnte, stumpfe Blätter hat.

Prophetenkraut, Benennung des Bilsenkrautes.

Prophetisch, weißagend.

Prophezeien, weißagen, daher erklärt sich Prophezeiung.

Propolist, Vorkäufer; der Etwas aus

der ersten Hand kauft, und es dann wieder einzeln verkauft.

Propolium, Vorkauf; Vorkaufsrecht.

Proponent, derjenige, welcher einen Vorschlag thut.

Proponiren, vorschlagen.

Propontis, ist das mare di marmora, zwischen Konstantinopel und Scutari oder Europa und Asien.

Proportion, Verhältniß, Vergleichung, Ähnlichkeit durch solche.

Proportinalgrössen, heißen die mathematischen Größen einerlei Verhältnisses, z. B. Proportionallinien.

Proportionallineal, ein breites Lineal, auf welchem Linien zum Behuf mathematischer Zeichnungen angebracht sind.

Proportionalzahlen, solche Zahlen, die einerlei Verhältniß gegen einander haben, 2, 4, 8; 3, 6, 12.

Proportionalzirkel, ist ein in der Mitte durchbrochenes Lineal, welches in seinen zwei Hälften um ein Gewinde beweglich ist.

Proportionirt, verhältnißmäßig.

Propos, à, was gelegentlich einem Bemerker einfällt, oder einzufallen scheint.

Proposans, nennt man in den Niederlanden reformirte Geistliche, welche predigen, aber die Sacra nicht administriren dürfen.

Proprätor, bei den Römern ein Statthalter einer kleineren Provinz, in sächsischen Municipalobrigkeiten ein obrigkeitliches Amt, obgleich vor der jetzigen Umbildung städtischer Verwaltungen dieses polizeiliche Amt auch außer Sachsen bekannt war.

Propre, nett und sauber.

Propre, Gut, was einem eigenthümlich zugehört.

Proprehandlung, ist als Eigenhandel dem Commissionshandel entgegen gesetzt.

Propreté, Reinlichkeit, Sauberkeit, Nettigkeit.

Proprietär, ein Gutsbesitzer der nicht grade ein adliches Rittergut besitzt.

Proprietarius, im römischen Recht ein Eigenthümer, dessen Eigenthum auf längere oder kürzere Frist, ohne den Nießbrauch vorhanden ist.

Pro primo, erstlich.

Pro prodigo, für einen Verschwender.

Propst, ist der erste Canonikus eines katholischen Stifts und bisweilen auch eines säcularisirten evangelischen.|— In einigen deutsch evangelischen Staaten führt unter diesem Titel ein Districtssuperintendent über Kirchen und Schulen die Aufsicht.

Propstding, war ein Gericht der kirchlichen Pröpste im Mittelalter in Norddeutschland und Dänemark.

Propstei, ist der Geschäftskreis eines unter dem Superintendenten in der evangelischen Kirche obrigkeitlich fungirenden Geistlichen, woraus sich Propsteigericht erklärt.

Propstei, ist das Amt und bisweilen auch die Wohnung eines Propstes.

Pröpstling, östreichscher Provinzialism, ein dicker, fetter Mensch.

Propyläen, eine viereckige, oder halbförmige, oder zirkelrunde Einfassung, mit einem Säulengange vor einem griechischen Tempel: — Vorhöfe, Hallen, Prachteingänge.

Propyläen, nennt man im griechischen Alterthum die Säuleneinfassungen freier Plätze vor den Tempeln. Die berühmtesten stehen noch in Athen auf der Burg vor dem Minerventempel, obgleich sie bereits durch Alter und Artilleriefeuer sehr beschädigt sind.

Pro quota, verhältnißmäßig.

Proquästor, ein römischer Provinzialverwalter, mit engerem Bezirk, als worin der Quästor verwaltete. Aus unsern früher den römischen Municipalitäten nachgebildeten Stadtverfassungen ist wohl überall dieß Amt nur unter anderm Namen nach bekannt.

Pro rata, jeder für seinen Theil.

Pro redimenda vexa, um sich von gewissen anerkannten oder nicht anerkannten Ansprüchen los zu kaufen.

Pro re nata, nach Beschaffenheit der Sache.

Prorector, derjenige, welcher statt des akademischen Rectors (Regenten) dessen Amt verwaltet. Alle deutsche Universitäten haben noch Rectoren oder Prorectoren, d. h. erste Universitätsvorstände, aber mit höchst verschiednen Befugnissen, die ihre Instructionen oder Facultätsgesetze, oder Observanzen beschränkt haben. Die größte erhielten sie in neuerer Zeit durch besondere Amtmänner, Curatoren, oder landesherrliche Commissarien, kraft der Beschlüsse des Bundestags und durch verbesserte akademische Gesetze und Umbildung der Gerichtsbarkeit und Dotationsverwaltung. Freilich war die obrigkeitliche Aufsicht auf Lebensart, Sitten, Fleiß und Verbindungen der Studirenden, welche in der Mönchsperiode unsrer Universitäten zu schuldisciplinarisch war, seit der Reformation zu lax geworden und schadete dieß dem Ruf mancher Universität mit Recht. Diejenigen Universitäten, auf denen jezt die meiste Disciplinarstrenge waltet, werden in der Regel den meisten auswärtigen Zulauf haben, weil seltener die Wahl vom jungen Mann der studieren will, als von dem der ihn studieren läßt abhängt, da zu lernen wo die vorher übertriebnen ak-

demischen Freiheiten am rationalsten beschränkt worden sind, wozu freilich manche üble Dotationsverwaltung beitrug.

Prorectorat, Amt des Prorectors.

Proreta, hieß auf dem Schiffe der Nächste nach dem Steuermanne, welcher diesem als Gehilfe beistehen, und auf dem Vordertheile des Schiffes (prora) wachsame Aufsicht führen mußte.

Prorogation, Aufschiebung. Ist im englischen Parlament eine Aussetzung der Berathungen, welche vom Könige ausgeht und unterbricht die Sitzungen dergestalt, daß die Debatten über einen vom Könige noch nicht angenommenen oder verworfenen Gegenstand nach der Prorogation erneuert werden.

Prorogation einer Gerichtsbarkeit findet Statt, wenn sich ein Beklagter freiwillig oder gezwungen einer andern als seiner persönlichen oder dinglichen Gerichtsbarkeit unterwirft, z. B. in Arrestfällen.

Prosa, heißt die ungebundne Rede oder Schrift.

Prosae, beim römisch-katholischen Gottesdienste, sind solche Gesänge, welche auf reimfreie Worte gesungen werden.

Prosaiker, Schriftsteller in ungebundner Rede.

Prosaist, s. Prosa.

Pro Saldo, bleibt in einer Rechnung zu disponiren.

Proscenium, der Ort vor der Szene wo die Musikanten sich befanden und die Rollen deklamirt wurden, bei uns der vordere Theil der Bühne.

Proscribiren, verbannen, daher Proscription, Verbannung.

Prosector, derjenige, der auf dem anatomischen Theater einer Universität, oder andern chirurgisch-medicinischen Lehranstalt, das anatomische Messer führt und die Demonstrationen durch Vorzeigung des Wirklichen unterstützt.

Pro secundo, zweitens.

Prosecution, Verfolgung.

Proseleni, eigentlich vor dem Monde Lebende. So nannten sich die Arkadier, um ihr hohes Alter anzuzeigen. Nach der Erzählung des Mnaseas, eines Zeitgenossen des Ptolemäus Physkon, soll ein arkadischer König Proselenos geheißen haben, welches eine gute Erklärung für obige Benennung seyn dürfte. Einem andern Berichte zu Folge soll Arkadien vorher von Barbaren bewohnt gewesen, diese aber von Arkadiern vor Aufgange des Mondes vertrieben worden seyn. Vielleicht wäre dadurch bezeichnet, daß die Arkadier früher existirten, ehe die Verehrung des Mondes eingeführt wurde, oder ehe astronomische Beobachtungen vom Monde daselbst gemacht wurden.

Proselyt, einer der von einer bisher bekannten Religion zu einer andern übergeht.

Proselytenmacherei, bezeichnet das eifrige Bestreben, Genossen einer fremden Religion zur eigenen hinüber zu ziehen. Man sollte eigentlich niemanden in seinen Überzeugungen einer angenommenen Religion stören, dieß versuchen indeß alle Reformatoren. Der Protestantismus erlaubt sich dieß selten, weil er glaubt, daß jeder bei unsträflichem Wandel seelig werden könne, was aber die katholische Kirche nicht annimmt. Doch war eine Zeit wo der Grundsatz: cujus regio ejus religio den Fyrsten erlaubte, die Unterthanen zur Auswanderung oder zu seinem Glauben zu zwingen. Mehrere reformirt gewordne Landesherren wurden arge Verfolger ihrer lutherischen Unterthanen. Die Religionsfreiheit hat in unserm Jahrhundert sehr gewonnen.

Prosequiren, verfolgen.

Proserpina, in griechischer Mythe die Gemahlinn des Pluto Gottes der Unterwelt.

Prosit, Anwünschung des Wohlbekommens.

Proskau, Stadt des Reg. Bez. Oppeln in Schlesien, mit einer Fayancefabrik, der Familie Dietrichstein.

Prosna, ein polnischer Fluß der Woywodschaft Kalisch.

Prosodie, Lehre des Zeitverhalls der Sylbenlaute (προσῳδία).

Prosodien, sind Lieder und Lobgedichte, welche zu Ehren des Apollo und der Diana gemeinschaftlich gesungen wurden (προσῳδία).

Prosopopöie, ist die Darstellung eines leblosen Gegenstandes als Person in der Rhetorik und Poesie.

Prospect, Aussicht.

Prosperiren, gedeihen.

Prosperität, Glück.

Prospiciren, Fürsorge tragen.

Prostates, war in Athen derjenige Bürger, welchen sich ein Metökos zum Patron und Beschützer wählen mußte. Er war verpflichtet, seinen Schutzverwandten vor Gericht zu vertreten, dagegen auch berechtigt, von diesem allerlei Dienstleistungen zu fordern.

Prostituiren, sich verächtlich machen.

Prostitution, die Handlung wodurch man verächtlich gemacht wird.

Pro studio et labore, für angewandten Fleiß und Mühwaltung.

Proszniz, Stadt des mährenschen olmüt-

zer Kreises, mit 810 Häusern, 8000 Einwohnern an der Rumza, in der fruchtbaren Hanna und mit einem großen Getreidemarkt.

Prota, eine der Hauptinseln im mare di Marmora.

Protagoras, ein griechischer Philosoph zu Abdera, um die Mitte des 5ten Jahrhunderts vor Christus. Er war einer der ersten Sophisten in Athen, wurde als ein allgemeiner Zweifler selbst des Ehrwürdigsten aus Athen mit Verbrennung seiner Schriften verbannt.

Protectionis jus, Schutz u. Schirmrecht.

Protector, Beschützer. Diesen Titel führen einige Kardinäle in Hinsicht gewisser Nationen und nahm Napoleon wegen des Rheinbundes, Oliver Cromwell an, als der unglückliche König Carl I. hingerichtet worden war; weil ihn früher die Reichsverweser, z. B. der Herzog von Sommerset während Königs Eduard VI. Minderjährigkeit geführt hatten.

Protectorium, ein Schutzbrief.

Protegè, Schützling; daher protegiren.

Pröteln, prötteln, zaubern, mit Geschäften oder Arbeiten nicht vorwärts kommen; im ND. murren.

Pro tempore, derzeitig.

Protesilaus, ein Held der griechischen Mythe vor Troja, der zuerst aus den griechischen Schiffen ans Land sprang, bald hernach getödtet wurde und auf dem Vorgebirge Sigeum ein Grabmal erhielt.

Protest, in Wechselsachen oder andern, Deklaration von einer Obrigkeit, einem Notar oder zur Aufnahme solcher Erklärungen bevollmächtigten Beamten, daß und warum man eine angemuthete Verbindlichkeit nicht erfüllen will oder kann.

Protestant, ist im Allgemeinen 1) Jeder, welcher wider eine fremde Handlung eine Protestation einlegt; 2) nennt man so die Glieder evangelischer Kirche, welche am 19. Apr. 1529 einen Protest wider den Reichstagsbeschluß zu Speyer einlegten, daß bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung keine weitere Neuerungen Statt finden, die Messe ferner nicht abgeschafft, auch an den Orten wo die neue Lehre bereits Überhand genommen, nirgend gehindert, keine aufrührerische Predigten gehalten und keine schmähenden Schriften gedruckt werden sollten; 3) jezt begreift man unter Protestanten die Lutheraner, Reformirten, die bischöfliche Kirche in England und deren Dissenters, die mährischen Brüder, Remonstranten, Methodisten u. s. w. Die Taufgesinnten, Quäcker und Unitarier rechnet man nicht dazu.

Protestation, eine Rechtsverwahrung, eingelegt von dem, welcher seine Rechte augenblicklich nicht weiter verfolgen will, als daß er solche nicht aufgeben zu wollen erklärt.

Protestiren, heißt bei einem Wechsel, vor einem Notar die Gründe declariren, warum man ihn nicht acceptiren oder zahlen will.

Proteus, sinnbildlich ein Mensch, der sich in mancher veränderten Lage nicht auf dem Theater, sondern im wirklichen Weltleben zeigt, in der griechischen Mythe ist er auch ein Chamäleon.

Protimiseos jus, Vorkaufsrecht.

Protogenes, ein griechischer Maler und des Apelles Zeitgenosse, von großem Ruf aus Rhodus oder Karien.

Protokoll, Aufnahme über eine gerichtliche oder außergerichtliche Handlung, zur Nachricht und Bescheinigung des Verhandelten.

Protonotarius, einer der zwölf päpstlichen Beamten des römischen Konsistoriums, welche die Acten annehmen und ausfertigen. Diese welche sportuliren, (d. h. participantes sind,) haben das Recht Doctoren der Theologie und des Rechts zu creiren und Hurkinder zu legitimiren. — Geringer ist der Rang der Protonotarien, welche nicht sportuliren. — In der griechischen Kirche heißt so der nächste Geistliche nach dem Patriarchen in Konstantinopel.

Protopopen, heißen in Rußland die obersten weltlichen, keinem Orden angeschlossenen Priester.

Protraction, die Verzögerung, Verlängerung, der Verzug, Verschleppung. — Protrahiren, verzögern, verlängern, aufschieben.

Protz, der, Benennung der Kröte im baiernschen Dialekte.

Protzen, Zeitwort, in der Geschützkunst von den Kanonen und andern schweren Körpern, sie mit Mühe von einem Orte zum andern bewegen, wie aus den zusammen gesetzten Wörtern abprotzen, aufprotzen sich erweist; — mürrisch und unwillig seyn, und dieß durch Maulen und Stillschweigen zu erkennen geben.

Protzig, steif, unbiegsam, wie Kraut, welches starr in die Höhe steht, mürrisch, trotzig.

Protzkette, in der Geschützkunst, die Kette, womit die Kanone auf den Protzwagen befestigt wird.

Protzmaulen, Zeitwort im östreichschen Dialekte, auf eine kühne Art widersprechen, viel Worte machen.

Protznagel, in der Geschützkunst, ein starker eiserner Nagel, welcher durch den Schwanzriegel der Kanone und der Achse des Protzwagens gesteckt wird, die Kanone darauf zu befestigen.

Protzrad, im Geschützwesen die vordern Räder, die man an den Kanonenwagen macht, um die Stücke besser fortzubringen.

Protzring, im Geschützwesen, der Ring am Querriegel des Kanonenwagens, durch welchen die Protzkette gezogen und mit dem Protzwagen vereinigt wird.

Protzwagen, im Geschützwesen, ein Karren oder eine Achse mit zwei Rädern, worauf die Kanone mit ihrem Gestelle befestigt wird, um sie bequemer fortzuschaffen.

Proveditore, Statthalter eines Landdistricts im vormals venetianischen Gebiet.

Provençalen, sind die ritterlichen Dichter des zwölften und 13ten Jahrhunderts, welche die Literargeschichte der Troubadours sammelten. Sie blüheten etwa 300 Jahre und war damals das südliche Frankreich weit gebildeter als das nördliche jenseits der Loire.

Provence, war eine der heißesten Provinzen Frankreichs, als man diese vormalige Grafschaft noch nicht in die 4 Departements der Rhonemündung, Vaucluse, der Alpen und des Var getheilt hatte. Sie hat die meisten Früchte Süditaliens, aber nicht die Fruchtbarkeit, welche sie bei mehr Vertheilung des Bodens, Befriedigung und Bewässerung haben könnte. Es fehlt im Ganzen an Holz und Getreide.

Provenceröl, Öl der südlichsten Departements in Frankreich, verdankt seinen Ruhm der sorgfältigen Olivenlese, indem man dazu weder überreife noch faulende, noch zu wenig reife Beeren nimmt, vielmehr bloß im Anfange der Reife nimmt und diesen Beeren bloß die kalte Presse gibt.

Proverbium, Sprichwort, daher proverbialisch sich erklärt.

Proviant, nennt man alle Lebensmittel.

Proviantamt, Behörde beim Heer, welche die Herbeischaffung des Proviants für das Heer besorgt.

Proviantcommissär, ein bei solcher Behörde angestellter Beamter.

Proviantheus, Magazin für den Proviant.

Proviantiren, mit Lebensmitteln versorgen.

Proviantlieferung, Herbeischaffung des Unterhalts einer Armee, deren richtige oder unrichtige Ankunft das Schicksal mancher Feldzüge entschied.

Proviantmagazin, s. Proviantheus.

Proviantmeister, Vertheiler des Proviantvorraths.

Proviantschiff, Schiff, welches den Proviant einer Expedition nachführt.

Proviantverwalter, derjenige, welcher den Proviant eines Heeres in Verwahrung hat.

Proviantwagen, ein den Truppen Proviant nachführender Wagen.

Proviantwesen, der gesammte Umfang der Geschäfte zur Versorgung eines Heers an Lebensmitteln.

Providence, 1) am Patuket oder Providence, eine der drei Hauptstädte des kleinen nordamerikanischen Freistaats Rhodeisland, ist gut gebauet, hat eine Universität mit 12 Professoren und 150 Studirenden, 1200 Häusern, 13,000 Einw., vielen Fabriken, einem gutem Hafen, vieler Rhederei und Schiffbau; 2) eine der Bahamainseln, jezt New-Providence.

Providenz, Vorsehung.

Provincia, nannten die Römer eine Landschaft, welche ein gewesener Consul oder Prätor verwaltete.

Provincial, im Mönchsorden, ein Ordensoberer in einer Provinz unter dem General.

Provins, Bezirksstadt an der Vonzie, mit 5700 Einw., Tricots und Kornhandel, im Departement Seine Marne.

Provinz, Landschaft und gemeiniglich eine größere Abtheilung des Staats.

Provision, die vorräthige Menge, der Vorrath, Mundvorrath, Lebensbedarf; kaufmännische Mäklergebühr.

Provisionell, provisorisch, für eine Interimszeit.

Provisor, der erste Apothekergehilfe, hie und da auch Verwalter einer frommen Stiftung.

Provisorisch, einstweilen, bis zum Austrag der Sache.

Provocant, Aufforderer, in manchen Gegenden jeder Kläger.

Provocat, derjenige, welcher aufgefordert wird.

Provocation, Klage, — Herausforderung, Anreizung, Berufung, besonders auf ein höheres Gericht.

Provociren, zur Klage oder einer andern Handlung auffordern.

Proxeni, hießen bei den Griechen überhaupt diejenigen, welche Fremde bei sich aufnahmen und bewirtheten, insbesondere aber solche, welche öffentliche Personen, z. B. Gesandte eines andern Staates mit allen Nothwendigkeiten versahen, ihnen einen Platz im Theater verschafften, sie in die Volksversammlung führten, und in jeder andern Angelegenheit ihnen Beistand leisteten.

Proxenet, ein Mäkler oder Sensale.

Proxeneticum, Mäklergebühr.

Proximität, Nähe, Nachbarschaft, nahe Verwandtschaft.

Prozess, ist in der Chemie eine die frühere Substanz durch Natur oder Kunst im chemischen Prozeß verändernde Operation.

Prozess, ist das Rechtsverfahren der Partheien, welches vor einem Gericht verhandelt wird.

Prozessarten, bürgerlicher Handels- oder krimineller, summarischer oder ordentlicher Prozeß.

Prozession, ist ein in der katholischen Kirche üblicher Umgang, um Gott zu loben, zu danken und Übel abzuwenden, wobei Litaneien angestimmt und an gewissen Orten, bei den an den Straßen errichteten Altären Segen gesprochen wird.

Prozessiren, einen gerichtlichen Prozeß führen.

Prozesskosten, sind diejenigen Kosten, welche gerichtlich und außergerichtlich von den streitenden Parteien an das Gericht und die Sachwalter zu zahlen sind.

Prozessordnung, (bürgerliche). Mit Recht sagt einer unsrer tiefsinnigsten Rechtskundigen, sie sei die Nachtseite des gesellschaftlichen Verhältnisses in einem Spiel mit leeren Formen; die doch das Wesen der Prozeßordnungen ausmachen. An den vielen schwierigen Prozessen ist Schuld theils die Zanksucht, theils die in civilisirten so unerwartete Ungewißheit des Rechts, theils Eigennutz der Sachführer und endlich die unglückliche Einführung fremder Rechte, die oft auf unsre Civilisation nicht paßten und dennoch fortdauern. Princip jeder guten Prozeßordnung ist Schutz des wahren Rechts, in so weit ihn die Betheiligten begehren, mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Kräften, daher muß sich die Gerechtigkeit von der bloßen Form so unabhängig als möglich machen. Das System der Verzichte darf nicht weiter als seine Grundlage, der verständige Wille der Parteien ausgedehnt werden. Zu wünschen ist wohl in den meisten Staaten eine neue Prozeßordnung.

Prozesssache, s. Prozess.

Prozesssucht, sie entsteht 1) aus Noth, wenn Druck der Zeiten, Vermögensschwächung durch Krieg oder Unfälle u. s. w. eine Gegend oder einen Einzelnen heimsuchen; 2) aus einer Rechthaberei gewisser civilisirter oder uncivilisirter Menschen, die ein Unglück für solche ist, welche im Verkehr mit solchen Individuen sich befinden; woraus sich prozeßsüchtig erklärt.

Prozessualisch, das Ganze der Prozeßformen eines Rechtsverfahrens.

Prüde, 1) eine Sprödе; 2) sprödе überhaupt.

Prudel oder Prude, ein kleiner Waldsumpf, worin sich die Hirsche abkühlen, oder die Sauen wälzen.

Prudeler, ein Mensch der eine Angelegenheit in Wirrwarr bringt.

Prudeln, in Wirrwarr bringen.

Prudenz, Vorsicht.

Prüdhomme, im älteren französischen Prozeß, ein zum Zeugniß aufgeforderter von Gerichts- oder Amtswegen constituirter sacherfahrner Geschäftsmann.

Prudhomme, Louis, ein während der Revolutionzeit in Frankreich fleißiger und gelesener Schriftsteller in Paris, von welchem wir folgende Schriften aufzeichnen: Revolution von Paris, ein periodisches Werk in 8. von den Jahren 790 — 94. — Verirrungen der Königinnen von Frankreich, vom Anfang der Monarchie bis auf Marie Antoinette 1791. 8. Verirrungen der Päpste vom h. Peter bis auf Pius VI. 1792 8. — Verirrungen der deutschen Kaiser von Lothar an bis auf Leopold II. 1793 8. — Verirrungen des Convents ꝛc. 1796 5 Bde. in 8., die auch sämmtlich in abgekürzten deutschen Übersetzungen erschienen.

Prudhon, (P. P.), französischer Historien- und Porträtmaler, geb. 1760 zu Clugny, starb 1823 zu Paris, war am Hofe Napoleons und der Bourbone beliebt, doch ist er außer Frankreich nur durch das schöne Colorit bekannt. Er zeichnete zugleich trefflich.

Prüfeisen, ein Eisen, Etwas zu untersuchen, zu prüfen, Sonde.

Prüfejahr, Noviciat in welchem ein Lehrling und derjenige, welcher lehrt ihren Contract näherer Verbindung aufgeben können.

Prüfen, 1) auf die Probe stellen; 2) genau untersuchen; daher erklärt sich Prüfer = Examinator, in engerer Bedeutung derjenige, welcher die Beschaffenheit und Güte eines Werkes untersucht, beurtheilt, recensirt.

Prüfkunst, die Kunst zu prüfen, die Beschaffenheit und Güte eines Dinges zu untersuchen; — der Inbegriff der Regeln, nach welchen man, besonders bei einem Werke der Kunst, verfährt, Kritik.

Prüfling, Schüler, Lehrling, Examinand, der geprüft werden soll.

Prüfstein, Probestein, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne.

Prüfung, die Untersuchung von der Beschaffenheit und Güte eines Dinges, besonders durch angestellte Versuche.

Prüfungfeuer, ein Feuer, durch welches Etwas geprüft wird, besonders uneigentlich für Leiden und Widerwärtigkeiten, wodurch Jemandes Charakter, Gemüthsart ꝛc. geprüft wird.

Prüfunggeist, die Neigung und Gewohnheit mit Verstande zu prüfen.

Prüfunggespräch, eine Unterredung, ein Gespräch, das zu Jemandes Prüfung angestellt wird.

Prüfungmittel, ein solches Mittel, durch dessen Anwendung über die Beschaf-

fenheit und Güte einer Person oder Sache entschieden wird.

Prüfungstunde, -tag, Prüfungzeit, solche Zeitobschnitte, in welchen Jemandes Stärke, Standhaftigkeit, Ausdauer ꝛc. durch heftige Widerwärtigkeiten und Leiden geprüft werden.

Prüfungthal, uneigentlicher Ausdruck von der Erde, auf welcher man viele Prüfungen zu bestehen hat.

Prüfwage, eine Wage, auf welcher man die Richtigkeit des Gewichts untersucht; uneigentlich Untersuchung, durch welche die Wichtigkeit und der Werth einer Sache geprüft werden.

Prügel, ein rundes, kurzes, rohes Holz, wie abgehackte Baumäste, welche in morastige Wege gelegt werden; ein dicker unförmlicher Stock, an und mit welchem man geht; Stock womit geschlagen wird und auch empfangene Schläge.

Prügelnaht, eine Art zu nähen und eine dadurch hervorgebrachte Naht, da man zur Bequemlichkeit über einen Prügel näht; besonders bei Teppicharbeiten, daher auch Teppichstich benannt.

Prügelsuppe, niedriger Ausdruck, statt: eine Tracht Prügel, viele und heftige Prügel.

Prügelweg, ein mit graden Holzstämmen, in der Breite des Weges mit Gräben zur Seite, durch einen Moorgrund geführter Holzdamm. Man findet solche nur in volksarmen und holzreichen Gegenden, wo der Staat auf Wegekommunicationen wenig achtet und außer Polen und Rußland selten, weil man bei besserer Kunde des Landes keinen Moor ungenutzt läßt, um ihn gut zu nutzen, austrocknet und mit guten Wegen versieht, die sich um so leichter gut erhalten, wenn man die schweren Güter auf Kanälen transportirt.

Prull, der, im ND. eine nichtswürdige Sache, ein schlechtes Ding in seiner Art.

Prullker, der, im ND. ein Knicker.

Prummel, der, im ND. ein abgebrochenes Stück, ein Brocken.

Prümmeln, Zeitwort, bröckeln, zerbröckeln.

Prunelle, treffliche getrocknete Pflaumen, welche ursprünglich aus Brignolles, des franz. Departements du Var stammen, jedoch auch in geschütztem Stande bei uns weniger gute aber doch auch schmackhafte Pflaumen liefern.

Prungnagel, bei den Färbern, die Winde oder der Haspel, womit das Tuch aus der Küpe gewunden wird.

Prunk, eigentlich herrlicher Glanz; besonders tadelnd Aufwand mit Großthuerei.

Prunkbett, Putzbett.

Prunkblume, Zierblume der Gartenliebhaber.

Prunkblühte, eine bloß sehr schön ins Auge fallende Blühte, die sich aber weder durch andere Eigenschaften empfiehlt, noch auch in eine schöne Frucht sich verwandelt.

Prunkbohne, farbige Stangen- oder Krupbohne, von so schlechter Art und so hart im Kochen, daß man sie in norddeutschen Bauergärten kaum mehr findet, obgleich sich solche noch in der Gärtnerei Mitteldeutschlands erhalten hat. Die Blühte ist jedoch schöner als bei den edleren weißen Stangen- und Krupbohnen.

Prunkdecke, eine prunkende Decke, z. B. über das Bett.

Prunkdegen, ein solcher Degen, welcher nur zu äußerem Glanze und Staate getragen wird.

Prunken, mit Prunk auftreten.

Prunker, s. Prunkbohne; — eine solche Person, welche übertriebenen Staat macht.

Prunkfinger, derjenige Finger, welcher am meisten mit Ringen prangt.

Prunkgefäss, Prunkgeschirr, ein nur zur Pracht dienendes Gefäß, Geschirr.

Prunkgespann, ein Gespann durch Größe, Schönheit, Farbe und Anschirrung vor einem Prunkwagen ausgezeichnete Pferde.

Prunkgewand, Prachtkleid bei festlichen Gelegenheiten.

Prunkhaft, was durch Aufwand Aufsehen erregt.

Prunkhengst, ein Paradepferd bei Aufzügen.

Prunkkleid, ein in Stoff und Schnitt prächtiges Gewand bei Festen.

Prunkkutsche, ein Prachtwagen bei Aufzügen.

Prunkliebend, wer Prunk liebt.

Prunklos, ausgezeichnet durch Einfachheit und absichtliche Vermeidung des Glanzes.

Prünsseln, Zeitwort, im ND. besonders Osnabrückschen, mit Kleinigkeiten kargen; — ins Bette pissen.

Prünziegel, bei den Ziegelbrennern, eine Art platter Dachziegel, die einen Fuß, zwei Zoll lang, 10 Zoll breit und ¾ Zoll dick sind.

Prüsel, der, bei den Jägern, die untersten beiden Enden an einem Hirschgeweihe; — am Baume des Schlußsattels derjenige Theil, welcher auch der Döbel heißt.

Prusten, niesen, in gemeiner niederdeutscher Unterhaltung; — mit dem Munde sprudeln und ein Geräusch machen; — lachen, vom Geräusche bei unterdrücktem lauten Lachen; — trotzen.

Digitized by Google

Pruth, Gränzfluß zwischen der russisch gewordnen Moldau am linken Ufer des Pruth und der türkisch verbliebenen Moldau am rechten Ufer. Der Fluß ist groß, schiffbar und reißend bis er die Donau erreicht.

Prütsche, ist das nämliche was Britsche bezeichnet, also eine so breite Sitzbank, daß man schlafend darauf ausruhen kann.

Prutt, das, das Dicke, was sich beim Thrankochen zu Boden setzt und zu Schmierseife gebraucht wird.

Pruym, Stadt des preußischen Regierungbezirks Trier, mit 1910 Einw., am Flusse Pruym im Ardennerwalde, die hiesige vormalige Abtei war mit dem kurfürstlichen Stuhl zu Trier verbunden worden.

Pruz, Dorf in Tyrol, mit Bad und Gesundbrunnen.

Prybus, Stadt an der Neiße bei Sagan, im liegnitzer Regierungsbezirk.

Prytaneum, Gebäude in Athen, wo sich diejenigen der 10 Klassen des Senats versammelten, welche dann die Staatsgeschäfte verwalteten, dort wohnten und gespeißt wurden.

Przebislaw, Stadt, freie königliche Stadt im böhmenschen czaslauer Kreise, mit einem Eisenbergwerk.

Przelaucz, Stadt an der Elbe, im Kreise Chrudim.

Przemislaw, Kreisstadt des samborer Kreises in Gallizien, am Flusse San, schön gebauet, mit einem festen Schlosse, einem Bischof der unirten und einem katholischen, einer philosophischen Lehranstalt, 750 Häusern und 6400 Einw., heißt sonst auch Przmysl im gewöhnlichen Sprachgebrauch.

Przerow, Stadt im böhmenschen kaurzimer Kreise.

Przibram, Stadt des berauner Kreises in Böhmen, mit 306 Häusern und 2300 Einw., einem Bergamt und Bergbau auf Blei und Silber.

Psalm, bezeichnet im allgemeinen einen Gesang und besonders die Religionsgesänge des alten Testaments. Auch erhabene religiöse Lieder neuerer Dichter, unter andern Klopstocks, nennt man ebenfalls Psalmen.

Psalmbuch, ein Buch, welches von dem alten Testament bloß die Psalmen enthält.

Psalmdichter, mythischer Dichter, welcher die biblischen Psalmen nachahmt.

Psalmist, ein Psalmensänger.

Psalmodie, bezeichnet 1) das Singen der Psalmen mit Musikbegleitung und 2) die Melodie des Psalmgesanges.

Psalter, das musikalische Werkzeug zu dem die Psalmen gesungen wurden, das den Gesang begleitete, welches wahrscheinlich ein Saiteninstrument war, vielleicht aber geschlagen wurde. Nach Psalm 33, 2. hatte es zehen Saiten; 2) die Sammlung der Psalmen; 3) der lange Rosenkranz einiger Nonnenorden; 4) der dritte, faltige Magen der wiederkäuenden Thiere, auch das Buch genannt.

Psammenithus, einer der ägyptischen Dodekarchen (12 Beys), welche der Monarchie voraus gingen.

Psammetich, gleichfalls einer dieser Dodekarchen.

Psephisma. So nannt man in Athen die Beschlüsse in den Versammlungen, wo das Votiren mit kleinen Steinen geschah; sie beschränkten sich aber nur auf gewisse Zeiten, Orte und Umstände.

Pseudo, bezeichnet einem andern Worte vorgesetzt immer etwas Falsches oder Unächtes.

Pseudodemetrier, s. Russland.

Pseudo-Isidorus, der angebliche Verfasser der bekannten päpstlichen Decretalen, welche zwischen 830 und 850 vom maynzischen Diaconus Benedict untergeschoben seyn sollen, um zu beweisen, daß bereits die früheren römischen Bischöfe, aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, Briefe und Anordnungen an auswärtige Gemeinden erlassen hätten.

Pseudonym, mit, unter falschem Namen, daher erklärt sich pseudonymisch.

Pseudoregenten. Solche welche in uncivilisirten Völkern bisweilen mit Erfolg die Rolle eines verstorbenen oder verschwundnen Regenten spielten.

Pseudophilosoph, ein Schriftsteller oder Lehrer, welcher die Maske eines Philosophen annimmt; ein falscher Philosoph, ein Scheinphilosoph.

Psilen, waren in Athen leicht bewaffnete Truppen, welche sich der Bogen und Wurfspieße oder auch der Schleudern zum Angriffe bedienten. Im Range kamen sie nach den schwer Bewaffneten.

Psillenkraut, (plantago psyllium), ein Kraut mit vielen zarten langen haarigen Blättern, weißen Blumen und als Flöhe gestalteten Samen und zugleich Apothekerpflanze.

Psiloriti, s. Ida.

Psittig, s. Papagei.

Psittiggrün, papageigrün.

Pskow, Hauptstadt an der Welikaja Reka, Erzbischofssitz mit 1500 Häusern, 10,000 Einw. und großem Handel.

Psorisch, landschaftlicher Ausdruck für krätzig, krätzartig.

Pst, Stille, oder auch um des Hörenden Aufmerksamkeit auf etwas was mitgetheilt werden soll, zu erregen.

Psyche, in der Mythe eine Sterbliche und doch Amors Gattinn, Tochter des Sonnengottes und der Entelecheia.

Psychiatrie, Seelenheilkunde.

Psychologie, Seelenlehre. Sie betrachtet die Seele des Menschen entweder in dem was sie wirkt, oder in dem was sie wahrscheinlich ist. Letztere Untersuchung nennt man metaphysisch oder transcendental und Erstere Erfahrungsseelenlehre. Sie setzt den Unterschied der geistigen Anlage und des Körpers voraus und versucht nicht denselben zu erklären, übergeht die bloß körperlichen Veränderungen und deutet bei aller Verschiedenheit des Geistes und des Körpers auf die ursprüngliche Einheit Beider hin. Wissenschaftlich faßte die Erfahrungen über die menschliche Seele zuerst Christian Wolff. Neue Ansichten der Psychologie gab uns Kant in der Kritik der reinen Vernunft und in der populären Anthropologie. K. L. F. Schmid, H. L. Jacob, J. Ch. Hoffbauer, Maas, Kiesewetter, Snell, Olshausen, Herbart, Eschenmeyer, Dirksen, Dedekind, Suabedissen u. Schubert, suchten uns die Hallen dieser Wissenschaft immer mehr aufzuschließen.

Psychomantie, diejenige Art der Nekromantie (s. d. Art.), wenn die hervorgerufenen Geister sich in einer ätherischen Gestalt und menschenähnlich sehen ließen.

Ptisane, s. Tisane.

Ptolemäer, gemeinschaftlicher Name der griechisch und ägyptischen 13 Könige, in den 290 Jahren von Alexanders Tode bis Ägypten eine römische Provinz wurde. Unter denen die drei ersten mit den Beinamen Lagi, Philadelphus und Evergetes sich besonders als Beförderer der Wissenschaften auszeichneten.

Ptolemais, das jetzige Acre in Palästina.

Ptolemäon, ein Gymnasium in Athen, nicht weit vom Tempel des Theseus, das von seinem Erbauer den Namen führte. Es befanden sich darin viele marmorne Hermen, auch eherne Bildsäulen des Ptolemäos, Juba, Chrysippos und Anderer.

Ptolemäus, (Claudius), ein berühmter Geograph, Astronom und Mathematiker, geb. zu Pelusium in Ägypten, etwa 70 Jahr nach Christus. Übersetzt aus dem Arabischen ins Lateinische, besitzen wir sein Weltsystem in 13 Büchern, seine Geographie in 8 Büchern, worin er Marinus von Tyrus Angaben der Längen und Breiten verbesserte, mit andern Werken, welche weniger allgemein geschätzt werden. Überhaupt hatten die Araber einen richtigen Tact sich aus dem Wust griechisch-römischer Gelehrsamkeit, das für ihre Zeit Brauchbare und Nützliche, ohne Vorurtheile für deren Spreu anzueignen.

Pubertät, Mannbarkeit bezeichnet die Periode, wo die Geschlechtsverschiedenheit sich in ihrem Gegensatze ausbildet und die Kindheit in das Jugendalter übergeht, welches in kälteren Regionen später, in heißeren früher erfolgt, die bis dahin zurückgebliebene Ausbildung der Knaben und Mädchen erfolgt schnell, die Stimme verändert sich, der Verstand fängt an Rücksicht zu nehmen auf die Zukunft und sich nicht mehr mit der Gegenwart, wie im Kinde allein zu beschäftigen. Doch pflegt diese große Krise bisweilen frühere Schwächen des Kindes gründlich zu heilen, oder wenn die Natur solche nicht zu überwältigen vermag, Krankheiten zu veranlassen, welche nicht selten tödtlich werden, oder das Siechen der ersten Jugendjahre einleiten. Selbst die Physiognomie verändert sich bei dieser Umgestaltung der Kindheit zur blühenden Jugend.

Publication, öffentliche Verkündigung durch eine Auctorität.

Publicatum, Bekanntmachung einer Behörde die dazu das Recht hat.

Publicist, Staatsrechtslehrer. Der gründliche Publicist kann unter allen Vorbereitungskenntnissen der Geschichte, Statistik, Politik, des Gesellschaftszustandes der übrigen civilisirten Staaten, der lateinischen und französischen Sprache und der Rechtskenntnisse der civilisirten Staaten, die wächserne Nase des Naturrechts, das nur im Ideal exsistirt am leichtesten entbehren. Das verwickeltste Staatsrecht hatten wir Deutschen vormals und haben es auch noch, da die reine Souveränetät unsrer einzelnen erhaltenen Regentenhäuser gegen ihre Völker, Glieder der Dynastie und die andern Bundesstaaten, so wie gegen die Standesherren noch immer sehr von einander abweicht. Ausgebildet war unser untergegangenes Staatsrecht so wenig, daß die wichtigsten Fälle durch das leidige oft ungewisse Herkommen regulirt wurden und wie widersprechend sind noch z. B. die nicht umgebildeten Hausgesetze unsrer Dynastien? — Unsre Staatsrechtslehrer aus der Periode des nun verschollenen Reichsverbandes hingen mächtig am alten Recht, das die Vorzeit und Herkommen gegründet hatte. Das was die Zeit bedurfte, um die deutsche Fürstenunabhängigkeit wider das Ausland zu behaupten, damit nicht eine französische Republik oder Kaiser unser Staatsgebäude umwerfen könne, das beschäftigte die deutschen und polnischen Publicisten gar wenig, fiat justitia (in ihrem Sinn) et pereat mundus, war ihr Wahlspruch und außer den Schriften östreichscher Publici-

sten war es System, die kaiserliche Oberhoheit zu einem Schattenbilde und die landesherrliche zum höchsten Glanze zu erheben. Dohms Denkwürdigkeiten haben sichtbar diesen Fehler und manche Acten Klübers über den wiener Congreß, verglichen mit der diplomatischen Praxis zeigen, daß die reine Monarchie und der Einfluß der Grundeigenthümer auf die Gesetzgebung in constitutionellen Staaten seit jenem Congresse immer festeren Fuß gewonnen hat. Wo alte ständische Verfassungen noch fortexistirten, da erfuhren diese nur eine leichte Umbildung und gab die Monarchie dem Bürger- und Bauernstande hie und da wesentlichere Rechte als sie bisher genossen: so verfehlte sie nicht, sich meistens so zu stellen, daß sie vereint mit beiden Letzteren das Steuerwesen im allgemeinen Belang und in der Wahl und Repartition der Auflagen, selbst wider den Willen der großen Grundeigenthümer und der Standesherren, welche vorhin Reichsfürsten waren, leiten konnte. Wenige Veränderungen erfuhren die alten ständischen Verfassungen, wo die Monarchie im habituellen Besitz der Leitung der nöthig befundenen Steuerausschreibungen, durch die lenksamen alten Stände sich zu befinden glaubte. Es gibt dagegen wenige Staaten Deutschlands, in deren Ministerien nicht ein und andrer geborner Bürgerlicher Aufnahme erlangte. — Da übrigens die Bundesversammlung, wegen der Souveränetät der einzelnen Bundesfürsten, sich selbst oft für incompetent erklärt: so möchte wohl das dornige Feld der allgemeinen und Specialpolitik der Bundesstaaten noch immer den deutschen Publicisten zu allerhand Erläuterungen reichlichen Stoff darbieten.

Publicität, s. Öffentlichkeit.

Publikum. Seitdem die Buchdruckereien das Lesen fremder Gedanken erleichterten und Jedermann, außer Sardinien, lesen und schreiben lernen darf, liest Jedermann. Es gibt Menschen, welche behauptet haben, daß der in den niedern Ständen geborne Mensch nichts lesen müsse als religiöse Sachen und von nichts Kenntniß nehmen, als von seinen Pflichten. Dieß ist aber unnatürlich, wenn gleich in manchen Staaten die Polizei nur in Ästhetik und in den absoluten Wissenschaften, als wenn sie allein den gebildeten und ungebildeten Menschen vergnügen und unterrichten könnten, der Literatur freien Lauf läßt und über Interessen der höheren Staatsleitung, solche im Zustande der Kinderjahre der Civilisation fortleben lassen will. Haben sich aber einmal die Menschen civilisirt, sei es durch die Einleitungen der Regierung, oder selbst wider deren Willen durch den großen Weltverkehr der Einzelnen mit der übrigen Menschheit: so folgt daß die wohlunterrichteten Kinder der Pflicht auch neugierig werden, ihre Rechte kennen zu lernen. Für Monarchien ist die Aufklärung nicht gefährlich, denn der gebildete Mensch lernt vernünftig einsehen, daß er Gesetzen gehorchen muß, welche seinen Staat regieren und daß er wohlerworbne Rechte ehren muß, aber dieses Vielwissen kann den Beamten gefährlich werden, welche die Menschen gerne gängeln möchten nach Willkühr, oder den Ständen, welche sich anmaßen Regenten und Volk zu regieren von Geburts wegen oder Amts wegen. Diese wähnen durchaus das Alte fortbestehen lassen zu müssen, weil Staatsverfassung und Religion sich stets gleich bleiben und die niedern Stände sich nicht anmaßen dürften, bei aller Achtung für Einzelne, die die Gunst oder das Verdienst hervorhöbe, auch von ihren Rechten im Allgemeinen zu reden. Es herrscht unter den verschiedenen Ständen in den Städten mehr Gleichheit der Bildung als auf dem Lande, aber allmälig werden auch auf dem Lande die nützlichen Kenntnisse sich allgemeiner verbreiten. Das gebildete Publikum ist viel leichter zu regieren im Interesse der Monarchie, als ein ungebildetes. Die Aristokratie, d. h. der Einzelne, welcher egoistische Plane hegt, wie in Spanien, in Portugal, in Neapel, in Sardinien und selbst in Rußland in unserm Jahrzehend, von der Militärinsurrection versucht wurde, hat in Völkern geringer allgemeiner Aufklärung, ein leichteres Spiel, eine Staatsumwälzung einzuführen, aber ein sehr schweres unter gebildeten Völkern. Nie wird es einem preußischen Obersten einfallen können, sein Regiment zu einer Insurrection hinreißen zu können, wenn er wollte, wohl aber in Ländern, wo man blindlings dem Chef gehorcht. Wir haben wider Frankreichs Napoleon Militärinsurrectionen erlebt, als ihm noch die Regenten z. Th. die Spitze zu bieten versagten, aber da war es gemeine Volksmeinung, daß die fremde Herrschaft ein Ende haben müsse, der Offizier folgte der allgemeinen Meinung, er leitete sie nicht. — Höchste Aufklärung in einem Publikum ist daher der Monarchie nur gefährlich, wenn sie gegen solche direct vorwaltet. Dieß ist aber in Monarchien christl. Staaten gewiß höchst selten. Es ist eine sonderbare Idee Benzenbergs, das Publikum in Actionäre der Staatsgesellschaft und in Schutzverwandte zu theilen. Actionäre sind ihm die Besitzer von Grund-

gütern, oder vielleicht, denn man muß von seinem Gegner immer die rationalere Meinung vermuthen, derjenigen, welche die besten Besitz- und Gewerbloſe gezogen haben und nutzen. Schutzverwandte, die misera plebs contribuens einer auswärtigen Constitution, trägt ehrlich mit in den indirecten Steuern und volle Last der Conscription. Es schneidet jetzt keine Verfassung civilisirter Völker dem Ärmsten bei Talenten, Fleiß und Glücke die Hoffnung ab, einst ein Viel-Besitzer werden zu können. Wohnt Einsicht, Patriotismus, d. h. Mangel an Egoismus und Reichthum, mit der Vaterlandsliebe nicht immer den Vielbesitzern vorzugsweise bei: so ist es irrig, das unterrichtete und sein Vaterland liebende Publikum bloß in den Männern der großen Loose zu suchen. Man muß jede Staatseinrichtung ehren, aber es macht dem Scharfsinn der Politiker keine Ehre, welche ihr Ideal eines vollkommneren Staats grade in England suchen wollen, das neben manchem Guten, wenigstens das Schlimme hat, daß der Minister, welcher im Sinne der 400 reichsten Besitz-Familien regiert, stets der Mehrheit der parlamentarischen Versammlung gewiß ist und daß seine Verfassung es dem Könige und den Ministern unendlich schwer macht, Dinge die das Gemeinwohl fordert, durchzusetzen, wenn dieß Durchsetzen der Mehrheit dem Eigennutz oder den Vorurtheilen der Parlamentsfamilien entgegen ist. So ißt z. B. kein Volk sein Fleisch, sein Brod und sein Gemüse theurer, als das Brittische, weil man selbst in der Nähe der großen Städte die kleinen Landstellen eingehen ließ und nun aus der Fremde Eier, Federvieh, Honig, Wachs und alle Erzeugnisse der Familienkultur des Bodens, als zu geringfügig, um in England erzogen zu werden, bezieht und in Hinsicht der Haupterzeugnisse der großen Landwirthschaft keine Concurrenz des Auslandes dulden will. Beides ist Folge des verkehrten Systems, die meiste Bevölkerung der Nation in den Fabriken und nicht wie in Belgien zur Veredlung des Bodens wirksam seyn zu lassen. Die Verwaltung Englands, besonders im diplomatischen Fache ist sehr weit davon entfernt wohlfeil zu seyn und das Anleihesystem der Britten, mit ihren Dreiprocentfonds ohne Reduction ist eine Schmach des Staats-Creditwesens, da man niemals der Nachkommenschaft mehr Geld zu tilgen auferlegen muß, als man empfangen hat, denn dieß führt zum Ruin der verschuldeten Staaten und hindert dessen Vorrecht bei besseren Finanzen die Zinsen der Staatsschuld zu reduziren, oder das Kapital abzutragen.

Puchelt, (Friedr. Aug. Benjamin), Hofrath und Professor der Arzneikunde, erst in Leipzig und jetzt in Heidelberg, geb. 1784 zu Boresdorf, ein thätiger Arzt, akademischer Lehrer und Schriftsteller, der an den gelesensten Zeitschriften seines Fachs viel Theil nimmt. Um Leipzig erwarb er sich als bei der Armenanstalt angestellter praktischer Arzt, so wie um die studirende medicinische Jugend durch sein gestiftetes Polyklinikum vielfache Verdienste.

Pucht, die, in den Salzwerken, ein Boden, wo das Salz getrocknet wird, Trocknenboden; im Forstwesen, ein Block, wie er zu Pochstämpeln seyn muß. Die zu Puchten brauchbaren Eichenstämme müssen im Durchmesser 40 — 50 Zoll, und in der Länge 20 — 25 Ellen haben; — ein Stoß, ein Schlag.

Puchta, (Wolfgang Heinr.), baiernscher Landrichter in Erlangen, geb. 1769 zu Möhrendorf bei Baireuth, dessen Handbuch des gerichtlichen Verfahrens, Beiträge zur Gesetzgebung und Praxis und juristischen Encyklopädie und Methodologie ihm einen Namen machten.

Puchttreppe, in den Salzwerken, eine aus starken Brettern bestehende Treppe, welche auf die Pucht führt, und statt der Stufen mit starken Latten beschlagen ist.

Puck, ein Schallwort, welches einen dumpfen Schall nachahmt und bezeichnet, es gehe puck, puck!

Puckel, der, (niederdeutsche Schreibart statt Buckel) ein Auswuchs des Rückens, ein Höcker; im gemeinen Leben auch: der Rücken. In Hamburg, eine Art Netze, Reuse. Verschieden davon ist die Buckel, eine runde Erhöhung, besonders eine rund erhabene, metallene Verzierung an beschlagenen Büchern, am Pferdegeschirre.

Pückler, lutherscher Religion, ein uraltes Geschlecht, das, wenn nicht eins mit den Pechlarn im 10ten Jahrhundert in Östreich, doch schon sicher ums Jahr 1300 in Schlesien Ritter und Burggrafen zählte. Jetzt hat es drei Linien, die frankensche, die lausitzer im Besitze der Standesherrschaft Muskau, seit 1820 im preußischen Reichsfürstenstand und die schlesensche. Die erstere saß seit 1740 im frankenschen Grafencollegium und ihr Majoratsherr ist anerkannter wirtembergscher Standesherr wegen Antheils an der Grafschaft Limburg-Sontheim, aber noch nicht wegen der Herrschaften Burgfarrenbach, Brune und Tanzenheid in Baiern standesherrlich anerkannt. Sie hat 40 000 fl. Einkommen und ihren Sitz zu Burgfarrenbach bei Fürth. Standesherr ist Graf Karl mit zwei Brüdern Friedrich und Ludwig und Söhnen. — Die lausitzer und schlesiensche haben an Aug. Sylvius einen

gemeinschaftlichen Stammvater. Chef der Erstere ist Fürst Ludwig Heinr. Herm. zu Pückler-Muskau, geb. 1785 den 30. Oct. Gemahlinn, s. d. Art. Hardenberg. — Die schlesiensche gräfliche Linie hat ihren Sitz zu Scheblau.

Pud, russisches Gewicht von 40 Pf. = 35 Pf. leipziger Gewicht.

Puddenwurst, im ND., eine dicke Wurst, Blutwurst; uneigentlich, ein dicker, fetter Mensch.

Pudding, eine Mehlspeise, welche unter verschiednen Völkern verschiedne Ingredienzien hat. Die Britten geben ihren Pudding, außer feinem Mehl, einen Zusatz von getrockneten Weinbeeren, Mark u. s. w. und übergießen ihn beim Aufsatz auf die Tafel mit angezündetem Rum oder Arrack.

Puddingstein, ein eirunder Kiesel.

Pudel, der, eine Art lang- und krushaariger Hunde von mittlerer Größe, welche sich leicht abrichten läßt; — uneigentlich, dichtes krauses Haar auf dem Kopfe, auch verschnittenes und in viele krause Locken gebrachtes Haar; — in Baiern, eine Kegelbahn, mit einem einzigen Brette in der Mitte, auf welches die Kugel geworfen werden muß; — ein Fehler bei diesem Kegelspiele; überhaupt, ein Fehler, ein Versehen.

Pudel, das, an manchen Orten, ein Pfuhl, eine Pfütze; — in ND. ein kurzes Stück- oder Lagerfaß zu Weine; in Liſland, eine Schachtel aus Baumrinde.

Pudeln, Zeitwort, 1) wie einen Pudel, — schlecht, gering — behandeln; daher uneigentlich, schelten, aushunzen; — 2) auf einem Pudel, einer Kegelbahn schieben; uneigentlich einen Fehler auf der Kegelbahn machen; überhaupt, einen Fehler begehen. Die Bäcker sagen: das Brot pudelt, wenn es den Fehler hat, daß es beim Backen entweder stark aufgelaufen ist, oder wenn die Krume seitwärts in knolligen Auswüchsen hervor dringt; — (pudeln) mit kurzen Schritten, auf schwachen Füßen gehen, und von einer Seite zur andern wanken, wie dicke und trunkene Personen.

Pudelnärrisch, bezeichnet stets eine alberne unwürdige Darstellung.

Pudenda, 1) Scham- oder Geschlechtstheile; 2) die schwache Seite einer Darstellung beleuchtet nach den Regeln der Kunst, Wissenschaft, Wahrheit u. s. w.

Puder, nennt man das feinste Spelt- oder Weizenmehl weißester Farbe.

Puderbeutel, ein leberner Beutel, worin Puder enthalten ist.

Puderbläser, ein leberner faltiger Beutel, aus welchem der Puder durch eine vorn befindliche Öffnung, oder durch ein kleines vorgespanntes Sieb, mittels des Zusammendrückens, auf das zu pudernde Haar getrieben wird.

Pudermantel, Umhang, als es noch Mode war, das Haar zu pudern.

Puderquast, ein Quast aus wollenen, leinenen oder seidenen Troddeln, oder ein ähnliches Werkzeug von Schwandaunen, womit der Puder auf das Haar gestäubt wird.

Pudersieb, bei den Sieb- und Pudermachern, ein feines Haarsieb, durch welches die zerriebene Stärke gesiebt und in Puder verwandelt wird.

Puderzucker, ist zerstoßener Moskovadenzucker mit mehr und weniger Syrupzusatz.

Puebla de los Angelos, Stadt in Mexiko in der gleichnamigen Landschaft von 70,000 Einw. auf einer 7000 Fuß über der Meeresfläche sich erhebenden Ebene mit prächtigen Kirchen, vieler Betriebsamkeit und schönen Fabriken auch manchen Denkmälern der heidnischen Vorzeit.

Puebla, Stadt Arragoniens am Flusse Gallego.

Puebla de los Reys, Stadt am Benifluſſe und die nördlichste der südamerikanischen Alpenrepublik Bolivar in der la Paz.

Puerilia, Kinderstreiche.

Puerto, heißt in der spanischen Sprache, sowohl ein Seehafen als ein enger Gebirgspaß. Letztere Bedeutung bezeichnet unter andern einen pyrenäischen Paß nach Arragonien und der spanischen Gränzfestung Venasco, welcher zugleich die Gränze zwischen Spanien und Frankreich bildet.

Puerto cabellos, im Hondurasgebiet ein Hafen Guatemala's.

Puerto de St. Juan, der künftig vielleicht sehr wichtig werdende Hafen an der Mündung des Flusses Desaguadera ins atlantische Meer s. Juan (San) und Fluß Juan in Nicaragua einer Provinz Guatemala's. Nach den neuesten Nachrichten, hat die Republik Guatemala hier die Reinigung des Flusses und die Ausstechung des wichtigen Kanals zur Verbindung des mexicanischen und stillen Meeres beschlossen.

Puerto de Sal, Stadt und Hafen in Guatemala's Provinz Honduras oder Comayagua.

Puerto marin, am Minho mit 1600 Einw. und vieler Gärberei im spanischen Gallizien.

Puerto de la Paz, Hafen im nördlichen Theil des vormals spanischen Antheils von San Domingo.

Puerto di Santa Maria, ein spani-

scher Hafen der Provinz Sevilla mit 16,000 Einw., welcher sich bisher in eben der Maße mehr bevölkert, als die Bevölkerung von Cadix wegen des gesunkenen Colonialhandels abnimmt, denn dieser in der Mündung des Guadelite gelegene Ort, liegt zum Vertrieb des Innern besser und näher als Cadix hat Salzreinigungen, gute Wachsbleichen und Cattunmanufakturen.

Puerto hermoso, Hafen im südlichen vormals spanischen Theil von San Domingo.

Puerto real, Stadt an der Puntalenbai mit 10,000 Einw. und 69 Salzlagunen in denen jährlich 4½ Millionen Zentner Meersalz gewonnen werden, und die grauen Steinbrüche weichen Steins vorhanden sind mit vielen Muscheln, aus denen Cadix seine Häuser erbauete.

Puerto-Rico, die zweite wichtige spanische Insel in Westindien hat jetzt schon wieder 220,000 Einw., aber vor der Besitzergreifung der Spanier 600,000 Einw. Ihre Oberfläche ist 182 geographische Q. M. gerade in der Mitte der westindischen Inselkette und reich am fruchtbarsten Boden. Es leben dort sehr viele aus dem spanischen Colonialcontinent geflüchtete Spanier und Kreolen. Die meister Geschäfte macht die höchst fruchtbare Insel mit der nur 7 Meilen entfernten dänischen Insel St. Thomas. Durch die Länge der Insel zieht sich ein bis 2000 Fußhohes Gebirge. Die Niederungen der Nord- und Südküste sind höchst ungesund. Um Johannis wüthen dort oft große Orkane. Aber vom Gebirge werden der Süden und Norden der Insel herrlich bewässert, daher bedarf die Insel keiner Zufuhr von Arbeitsvieh auf den Zuckerplantagen und kann sie ohne Beschwerde ernähren. Die Gebirge sind waldreich, allein man benutzt die schönen Hölzer noch nicht zur Ausfuhr, und eben so wenig den dort reichlich vorhandenen Goldsand. Die Zahl der Negersklaven (18,000) ist dort sehr geringe. Aus dieser Ursache werden sie auch sehr gut gehalten. Die besten Pflanzungen (5600) liegen an der Nordküste liefern alle Colonialwaaren aber auch Reis, Cassia, Fistula, Salz und Weihrauch. Der Generalkapitän residirt zu San Juan. Die Insel deckt mit ihren Auflagen ihre Verwaltung und hat von der spanischen Regierung allmälig immer mehr Handelsfreiheit erzwungen. Die Gerichtspflege ist dort gegen schlechte Zahler schlecht. Die Handlungsreisenden aus Sct. Thomas erscheinen mit Beichtscheinen vor den katholischen Geistlichen auf Puerto Rico, und glauben nur mit diesem Passe sichere Handelsberedungen mit den Pflanzern auf Puerto Rico schließen zu können. Durch den Einfluß der vom Continent eingewanderten Fremden, welche zum Theil hieher Vermögen brachten, ist das republikanische Amerika hier sehr verhaßt. Nach dem Zollregister führt die Insel für 6 Millionen Piaster ein und aus, allein der wahre Handelsverkehr ist vielleicht dreifach zu stark. Die dortige Obrigkeit betrachtet alle fremde Flaggen als Schleichhändler, aber die amerikanische und brittische Flagge verfolgt jetzt die Caper von Puerto Rico und Cuba und straft sie nach Seerecht.

Puff, der, ein dumpfer Schall, den das Wort selbst nachahmt; — ein mit einem dumpfen Schalle verbundener Stoß, Schlag; — etwas Aufgeschwelltes, Aufgeblasenes, Aufgedunsenes; — bauschige und faltige Theile an Kleidungstücken; — ein durch Kunst erhöheter Busen; — Name eines gewissen Spieles mit Würfeln, auch der Wurf der Würfel, auf welchen sich eine gleiche Zahl von Augen zeigt; — in der Schweiz, ein Leibchen, eine Weste, woher Puffjacke zu kommen scheint; — Benennung des gemeinen Stadtbieres in Halle; in der Schweiz, ein Rausch.

Puff, ein Schallwort, welches einen dumpfen Schall, den manche Körper besonders im Stoßen oden Fallen hören lassen, nachahmt und bezeichnet; besonders von einem dumpfen Knalle oder Feuergewehre.

Puffbohne, alle große Bohnen, die durch Gartencultur besonders in England veredelt, nicht den Namen Saubohnen verdienen, wenn gleich Stallschweine solche gerne essen. Grün und reif sind sie in Westindien mit Sauer, Pfeffer u. s. w. eine Lieblingsnahrung der Neger. In den Marschen Westafrika's u. in Ägypten gedeiht sie sehr wohl, ist dort aber weicher und wird sehr jung genossen.

Puffbrett, als Spielbrett, auf welchem das Puffspiel mit Würfeln und Steinen gespielt wird.

Puffen, Zeitwort, in allen unter dem Art. des Puff angegebenen Bedeutungen; landschaftlich auch: schinden.

Puffendorf, eine diplomatische und unter den Staats- und Privat-Rechtslehrern bekannte Familie, von denen freilich der Freiherr Samuel v. Puffendorf geb. 1632 in Dorfchemnitz, der als Brandenburgscher Historiograph und Geheimerrath 1694 starb, der Stifter und der berühmteste war. Er studierte in Leipzig und Jena. In unsern sehr veränderten Zeiten finden seine staats- und kirchenrechtlichen Ansichten jetzt nicht mehr Raum und phantasirte er auch bisweilen in den Steppen des so genannten Naturrechts: so ver-

leugnete er doch die Freimüthigkeit, so sehr er auch Hofmann war, niemals. — Auch sein Bruder Esaias, schwedischer Diplomat in Paris, als er noch in Heidelberg lehrte, hatte Ruf. Die erste politische Richtung gab ihm der auf den kaiserlichen Hof sein Leben lang grollende Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz, der sein Buch (Severinus a Monzambano de statu reipublicae germanicae) veranlaßte, worin er nur zu wahr die geringe Verbindung des republikanisch gewordnen deutschen Staatskörpers schildert, welche auch am Ende die Auflösung des heil. römischen Reichs deutscher Nation herbeiführte.

Puffins-Eiland, die bedeutendste der Skelly- oder Scillyinseln an der Landspitze Cornwall.

Puffer, eine Art kurzer Pistole, und auch ein Mehlkuchen von Buchweizen.

Puffspiel, eine Art Brettspieles, welches in einem dazu eingerichteten Brette mit zwei Würfeln und 30 Steinen, von welchen jeder Spieler funfzehn hat, gespielt wird. Es geschieht auf zweierlei Art, als langer Puff, und als Gegenpuff.

Puffwagen, ein gemeiner leichter Wagen, mit unbeschlagenen Rädern.

Puganz, Baka-Banya, von 2400 Einwohnern, königl. ungarische Bergstadt mit Berg-, Feld- und Weinbau, in der großhunter Gespannschaft.

Pugatschew, (Jemeljan), ein 1726 zu Simowinsk am Don geborner Kosacke, diente im siebenjährigen Kriege unter den Preußen, und im Türkenkriege als Kosak, ein unruhiger Kopf, welcher es wagte, sich für Kaiser Peter III. im August 1773 auszugeben. Zugleich versprach er dem Bauernstande Schutz wider den Druck der Gutsherren im Südrußland. Viele von der orthodoxen Kirche verfolgte Roskolnicken, traten ihm bei und andere zwang er dazu. Erst im J. 1775 gelang es der Regierung, seine Heerhaufen gänzlich auf zu reiben und ihn gefangen zu nehmen, als er schon Moskau bedrohete. Ihm fehlte Klugheit und seinem Heere Disciplin, und den 10. Jan. 1775 wurde er hingerichtet. Sein Aufruhr beweist, daß in Autokratien Insurrectionen in einem uncivilisirten Volke in Fällen möglich sind, wo dieß bei höherer Civilisation gänzlich unmöglich wäre; deßwegen steigerte auch Kaiser Alexander so sehr er es vermochte, die Civilisation der unteren Volksklassen, besonders der Jugend in den Regimentsschulen und in den Militärbistricten.

Püggel, landschaftliche Benennung des Belfußes.

Puglienza, kleine Stadt mit einem Hafen der spanischen Insel Majorka.

Puhlloch, in den Zuckersiedereien, ein durch die über einander befindlichen Öffnungen in den Trockenböden gehender Verschlag von Brettern, der eine Röhre bildet, die von unten bis auf den obersten Boden reicht, in welcher die Körbe mit den Zuckerhüten in die Formen aufgezogen werden, um den Zucker zu trocknen.

Puhra, eine Stadt der Provinz Kohistan in Beludschistan.

Puissance, eine souveräne bedeutende Staatsmacht.

Puken, Zeitwort, im ND. klauben, zwacken, schaben, kratzen, behende stehlen, von Kleinigkeiten.

Pulawy, Stadt an der Weichsel mit 3000 Einw. und einem prächtigen Schlosse der Familie Czartorisky und dessen Park in der Woywodschaft Lublin.

Pull, die, die Henne.

Pulen, Zeitwort, im ND. klauben, kneipen; — zupfen, zerren.

Puler, der, ein Klauber; uneigentlich, der sich bei einer feinen mühsamen Arbeit keine Mühe verdrießen läßt.

Pulk, ein Haufe berittener Kosacken, der einige Bravos vorausschickt, um einen Feind, den er im Marsch harcelirt, aufzuhalten, und nahe genug ist, um diese Kameraden im Nothfall zu unterstützen.

Pulken, Zeitwort, im ND., ein wenig klauben, kneipen; — im Osnabrückschen oft und viel trinken; — einen brennenden Schmerz verursachen, womit die Empfindung des Pochens in dem schmerzenden Theile verbunden ist.

Pull, s. Poll.

Pulle, die, im ND., eine Flasche, besonders eine bauchichte Flasche, Bulle; — eine Bierkanne mit einem Klappdeckel; — in Sachsen der Harn, Urin.

Pullen, Zeitwort, die Pulle leeren, saufen; — in Sachsen, sein Wasser lassen, harnen, uriniren.

Pulcinella, s. Policinell.

Pulo, heißt eine Insel in der Sprache der Malayen.

Pulo Penang. Insel Penang mit einer neuangelegten Stadt Georgetown der Prinz Wales-Insel und mit Singapur, eine der neuen Handelskolonien des brittisch-orientalischen Reichs zwischen Indien und China neben Malakka, welches die niederländische Regierung ebenfalls an die brittische Handelsgesellschaft abgetreten hat. Georgetown hat jetzt 25,000 Einw. und die Insel viel Pfeffer, Schiffsbauholz und andre indische Producte.

Pulo-Kondor, eine der Inselgruppen des hinterindischen Reichs Anam.

Pulo-Timon, Küsteninsel Malakka's,

jetzt brittisch, felsig und doch fruchtbar. Die Schiffe von Batavia nach Siam nehmen dort Wasser ein.

Pulo Way, eine der anamschen Küsteninseln, jetzt in der Hand der Britten.

Pulpet, hohes Tischchen, um Musikalien, Landkarten, Zeichnungen u. s. w. darauf zu legen.

Pulross, eine Art Strandläufer, der Pardel.

Puls, ist die Bewegung der Arterie durch wechselnde Ausdehnung und Zusammenziehung, welche an den hoch unter der Hand liegenden Arterien durch die Fingerspitzen natürlich am fühlbarsten sind.

Pulsadern, (arteriae), führen das Blut aus dem Herzen und durch die Blutadern (venae) kehrt es dahin zurück.

Pulsadergeschwulst, s. Aneurisma.

Pulsk, der, im ND., eine Rohrkolbe, oder das Kolbenrohr.

Pulsmesser, ein Werkzeug, mittels dessen man die Schnelligkeit oder Langsamkeit des Pulses messen und beurtheilen kann.

Pulsnitz, Stadt am gleichnamigen Flusse 2 Meilen von Camenz in der königl. sächsischen Lausitz.

Pulsschlag, der Schlag oder Druck des Blutes in den Schlagadern, besonders an der Handwurzel.

Pulsstockung, der Stillstand, die Stockung des Pulses, die Unterbrechung des Blutlaufes in den Adern.

Pult, das, ein Gestell mit einer schrägen, abhängigen Fläche, vor und an demselben zu lesen, zu schreiben und zu spielen; — in der Kriegsbaukunst, im Vorwerke des Hauptgrabens, eine Art eines doppelten bedeckten Ganges, der mit Brettern oder mit Erde gewölbt, mit Pfählen befestiget ist und die ganze Breite des Grabens einnimmt.

Pultawa, alte Hauptstadt und Bischofssitz an der Poltawka und Worskla mit einer Bildsäule Peter des Großen auf dem Markte, 1200 Häusern, 10,000 Einw., einer Salpetersiederei, vielen Gärbereien und Handel. Auf dem Schlachtfelde, woselbst den 27. Jun. 1709 der Kaiser Peter der Große den König Karl XII. von Schweden schlug, steht ein Obelisk.

Pultdach, ist ein Dach, welches seinen Abhang nur nach einer Seite hat.

Pulver, nennt man alle Substanzen, welche beim Reiben zwischen den Fingern kaum fühlbar sind, und in der Arzneikunde Arzneien, welche in Pulverform von den Kranken eingenommen werden.

Pulver, Schiesspulver, welches aus Salpeter, Schwefel und Kohlen auf Pulvermühlen bereitet wird. Schwefel und Kohlen werden erst gestoßen und in einem Zuber mit einander vermischt, hernach der vorher gereinigte Salpeter mit etwas reiner Salpeterlauge darüber gegossen, mit hölzerner Rührschaufel umgearbeitet, dann unter die Stampfen gebracht und nach hinreichender Zerstoßung in das Körnhaus durch verschiedene Siebe um seine gehörige Feinheit zu erlangen getrieben, das durchgegangene fällt in das Staubsieb, das im Sieb verbliebene wird auf den Dörrofen geschüttet, und wenn es ganz trocken ist, in Fässer geschlagen und in diesen im Pulverthurm verwahrt. Das schlechteste Pulver bedürfen die Kanonen, besser ist Musketenpulver und das beste ist das Pürsch- oder Scheibenpulver für Flinten und gezogene Röhre. — Das mit abgezogenem Branntwein einigemal genetzte und hernach wieder getrocknete Pulver ist das stärckste.

Pulverfege, auf den Pulvermühlen, eine Fege, ein Werkzeug, durch welches hier und da das geschliffene oder Pürschpulver gesiebt wird.

Pulverflasche, eine Flasche, Pulver darin zu verwahren.

Pulvergang, ein unterirdischer, mit Pulver gefüllter Gang, um das darüber Befindliche in die Luft zu sprengen.

Pulverhaus, ein eigenes, abgesondert liegendes Haus, worin Pulvervorräthe aufbewahret werden, Pulvermagazin, Pulverthurm.

Pulverholz, (rhamnus frangula), sonst Faulbaum genannt.

Pulverhorn, ein gleich einem Horne gebogenes und zugespitztes, hölzernes oder hörnernes Gefäß, worin die Jäger das Pulver bei sich führen, vergl. Pulverflasche.

Pulverkammer, der Ort unten im Schiffsraume, wo das Schießpulver verwahrt wird; in der Geschützkunst, ein in die Erde gegrabenes Behältniß hinter den Stückbetten und Bombenkesseln, worin das Schießpulver und andere zum Feuern nöthige Bedürfnisse befindlich sind; derjenige Ort einer Mine, wo das Pulver in Tonnen oder Säcken hingesetzt und dann durch ein Leitfeuer entzündet wird; in den Feuermörsern und Haubitzen der Raum im hintern Theile, worein das Pulver geladen wird.

Pulverkarren, im Kriegswesen, Karren, oder zweirädrige Wagen, auf welchen den Kanonen das Pulver nachgefahren wird.

Pulvermass, ein Maß, das Schießpulver zu einem Schusse zu messen.

Pulvermasse, Pulversatz, Pulverzeug, in den Pulvermühlen, die aus Schwefel, Salpeter und Kohlenstaub zusammen ge-

setzte Masse, woraus das Schießpulver verfertiget wird.

Pulvermühle, s. Mühle.

Pulverprobe, die Probe, Untersuchung der Güte des Schießpulvers; — in der Geschützkunst, ein Werkzeug, die Stärke oder Güte des Schießpulvers damit zu versuchen.

Pulversack, ein mit Pulver gefüllter Sack; in der Geschützkunst, mit Pulver gefüllte und mit einer Brandröhre versehene Säcke, die aus Mörsern geschossen, oder auch angezündet, mit der Hand geworfen werden; — uneigentlich, an Feuerröhren, die Stelle hinten an der Schwanzschraube, wo das Pulver die größte Gewalt ausübt; — im Bergbaue, der unterste Theil eines gebohrten Loches, worein das Pulver geschüttet wird, wenn man das Gestein mit Pulversprengen gewinnen will.

Pulverschwamm, ist ein gewöhnlicher Schwamm, dessen Oberfläche aber mit fein zerriebenem Schießpulver, des leichteren Feuerfangens wegen, eingerieben worden ist.

Pulververschwörung. Solche fand den 5. Novbr. 1605 wider den König Jacob I. und das brittische Parlament statt, beide sollten im Parlament in die Luft gesprengt werden; es wurde jedoch die Verschwörung durch Zufall verrathen und entdeckt, und fand sich, daß die Zahl der unsinnigen Mitschuldigen des Jesuiten Heinr. Garnet nicht groß war.

Pulverwagen, im Kriegswesen, ein Wagen, auf welchem den Kanonen ꝛc. das Pulver nachgefahren wird.

Pulverwurst, in der Geschützkunst, ein langer zusammen genäheter Schlauch, der mit Pulver gefüllt wird und zur Entzündung der Minen dient.

Pummel, der, im Holsteinschen und Hamburgschen, ein kleines, besonders, ein starkes, gesundes Kind; dann auch in Hamburg, eine Art Weißbrot, auch Pümmelken genannt.

Pump, ein Schallwort, welches den dumpfen Schall bezeichnet, wenn ein schwerer Körper auf einen andern hohl liegenden fällt.

Pump, der, der dumpfe Schall, welchen das Wort Pump nachahmt und bezeichnet; — im ND., ein Stößer, Stampfer; uneigentlich, ein dicker, ungeschickter Mensch; — in der Studentensprache, der Borg.

Pumpbalken, der Querbalken an einem Dampfgetriebe oder einer Dampfpumpe, an welchem die Schöpf- oder Stämpelstangen befindlich sind, und der sich nach beiden Seiten wie ein Wagebalken auf und nieder bewegt.

Pumpe, ist eine Wasserkunst, um leicht das Wasser aus der Tiefe in die Höhe zu bringen. Dieß geschieht durch Röhren oder Stiefel, den Kolben und das Ventil oder Klappe. Es gibt bei diesem Pump oder Saug und Druckwerke. Die erstere Art ist zwar theurer aber auch dauerhafter und die beste Art beide mit einander zu verbinden.

Pumpe, im Deichbaue, eine verschlossene Rinne, vor welche von oben herab eine Klappe gehängt wird, so daß das Wasser wohl abfließen, aber nicht zurück treten kann, Schlickpumpe; — an den Windbüchsen, diejenige Röhre, durch welche die Luft in die Kugel oder in den Kolben der Büchse gepumpt wird.

Pumpel, Pümpel, der, ein dickes, kurzes Ding, im Holsteinschen und in ND., ein Stößel, Stampfer; in der Schweiz, ein kleiner, dicker, kurzer Mensch, auch: die Hosentasche.

Pumpen, Zeitwort, einen dumpfen Schall, den das Wort nachahmt, hören lassen, besonders, wie der, wenn ein schwerer Körper auf einen hohl liegenden fällt; — die Pumpe in Bewegung setzen, auch, durch Bewegung der Pumpe einen flüssigen Körper aus der Tiefe in die Höhe heben, oder aus einem Raume schaffen; in der Studentensprache: auf Pump nehmen, s. v. a. borgen.

Pumpenärmel, auf den Schiffen, ein langer, von gepichter Leinwand gemachter, ärmelartiger Schlauch, den man an die Seitenöffnungen der Pumpen nagelt, und dadurch das aufgeführte Wasser über Bord führt.

Pumpenback, an den Schiffen, ein großer hölzerner Kasten über der Kettenpumpe, in welchen mittels der Pumpen das Wasser geschöpft wird.

Pumpenbohrer, einer, der Pumpenröhren bohrt; — ein Bohrer, die hölzernen Röhren zu den Pumpen damit zu bohren.

Pumpenbolzen, auf den Schiffen, ein Bolzen, welcher oben durch die Mitte einer Pumpe gesteckt wird, und welcher dem Geckstocke zum festen Punkte oder zur Unterlage dient.

Pumpendaal, auf den Schiffen, eine hölzerne Röhre, wodurch das Wasser von der Pumpe aus dem Schiffe geleitet wird.

Pumpeneimer, auf den Schiffen, die hölzerne oder kupferne Walze, welche auf dem obersten Theile des Saugrohres der Pumpe fest steht.

Pumpenfeuer, bei den Lustfeuerwerken, ein Feuerwerk, welches wie das Wasser aus einer Pumpe heraus fährt.

Pumpengat, auf den Schiffen, eine Öffnung oben in der Pumpe, durch welche

das Waſſer heraus, oder in den Daal läuft.

Pumpengeck, Pumpengeckstock, an den Schiffpumpen, ein Hebel, an welchem die Pumpenſtange befeſtigt iſt, und an deſſen anderem Ende Taue befindlich ſind, woran die Matroſen ziehen, um den Pumpenſchuh in die Höhe zu bringen.

Pumpengesenk, im Bergbaue, ein Geſenk, eine ſenkrechte Grube zu einer Pumpe, welche nur ein oder zwei Fahrten tief iſt. Iſt ſie tiefer, ſo daß mehrere Pumpen über einander angebracht werden müſſen, ſo heißt ſie ein Pumpenſchacht.

Pumpengeſtänge, im Bergbaue, das Geſtänge, welches die Stämpel in die Pumpen treibt.

Pumpenhammer, auf den Schiffen, ein kleiner Hammer mit einer Klaue und einem eiſernen Stiele, welcher ebenfalls eine Klaue hat, die kleinen Spiker damit auszuziehen.

Pumpenkeſſel, ein ſiebartiger kupferner oder bleierner Keſſel, in welchen man zuweilen das Saugrohr der Pumpe ſetzt, damit in dieſe keine Unreinigkeiten kommen.

Pumpenkette, diejenige Kette bei Waſſerkünſten, woran die Pumpenſtangen oder Stämpel hangen.

Pumpenklappe, die beiden am Plumpenſchuh und Pumpeneimer befindlichen Luftklappen von Leder, Kupfer oder Blei.

Pumpenmacher, derjenige, welcher Pumpen, beſonders Waſſerpumpen macht und ſetzt.

Pumpenſchacht, ſ. Pumpengesenk.

Pumpenſchlag, das jedesmalige Auf- und Niederbewegen des Pumpenſtockes mittels eines Geckſtockes. Geſchieht dieß bloß mit den Händen, wie bei einer Streckpumpe: ſo heißt dieß Auf- und Niederbewegen ein Pumpenſteek.

Pumpenſchraper, eine runde eiſerne Platte, die in der Mitte an einer langen Stange befeſtigt iſt, und welche dazu dient, eine Pumpe inwendig auszuſchrapen oder auszukratzen, wenn ſich Unreinigkeiten hinein geſetzt haben.

Pumpenſchuh, das Holz an dem Pumpenſchwengel, beſonders im Bergbaue; — ein hohler, walzenförmiger, mit ſtark geſchmiertem Leder überzogener Körper mit einer Klappe, der mit einem Bügel an die Pumpenſtange befeſtigt iſt, und durch dieſelbe in dem Stiel der Pumpe, an welchen er feſt anſchließen muß, auf und nieder bewegt wird.

Pumpenſchwengel, der Schwengel an einer Waſſerpumpe, mittels deſſen der Stämpel in der Röhre auf und nieder bewegt wird.

Pumpenſtiel, im Waſſerbaue, ein Stiel mit einem kleinen Abzuge, der ſtatt der Flügelthüren mit einer von oben herab hangenden Klappe verſchloſſen iſt, der die heran tretende Flut abhält.

Pumpensood, (Pumpenpott, Pumpentopf), auf den Schiffen, der niedrigſte Ort im Schiffe, wo die Pumpen ſtehen, und wohin ſich alles im Raume befindliche Waſſer zieht.

Pumpenſpake, der Geckſtock einer Pumpe.

Pumpenſpiel, die Auf- und Niederbewegung eines Pumpenſchuhes in der Pumpe.

Pumpenſpiker, auf den Schiffen, kaum einen halben Zoll lange Spiker, welche dazu dienen, die Bekleidung des Schuhes der Pumpe und der Klappen anzuſpikern.

Pumpenſtange, die eiſerne Stange in der Pumpe, an welche der Pumpenſchuh befeſtigt iſt; bei kleineren dient dazu nur ein hölzerner Stock, welcher der Pumpenſtock heißt.

Pumpenſtiefel, das mittelſte Rohr einer Schiffpumpe, in welchem der Schuh ſein Spiel hat, und der gewöhnlich von Kupfer iſt.

Pumpenſtock, der Stock oder Hauptheil einer Pumpe, die Pumpenröhre. Vergleiche auch Pumpenſtange.

Pumpenwerk, ein Werk, womit man pumpt oder auch, das eine Pumpe iſt.

Pumper, 1) der, der pumpert, einen dumpfen Schall, den das Wort nachahmt, hören läßt; 2) der durch Pumpen Waſſer in die Höhe bringt; 3) einer der pumpt, aufpumpt oder borgt.

Pumpermette, in der römiſchen Kirche diejenige Mette, welche am grünen Donnerstage Nachmittags geſungen wird.

Pumpernickel, heißt das hausbackene Brod der Weſtphalen in langen Vierecken aus grob geſchrotenem ſchwarzen Mehl, mit harter Rinde, derber Krume und angenehmer Säure.

Pumpgrob, im baiernſchem Dialekte, ſehr grob.

Pumphaken, Pumpenhaken, ein Haken an einer ziemlich langen Stange, den Pumpeimer damit in die Pumpe zu ſetzen oder auch heraus zu ziehen.

Pumphoſe, ein ſehr weites Beinkleid, auch ſo lang, daß es bis an die Knöchel reicht.

Pumps, unerwartet ſchnell, in baiernſchem Dialekte.

Pumps, der, ein dumpfer Laut, beſonders welcher in den Eingeweiden von entwickelter Luft entſteht und durch den After einen Ausgang gewinnt.

Pumpskeule, die Rohrkolbe oder das Kolbenrohr.

Puna, ehemalige Hauptſtadt des indiſchen Mahrattenreichs an der Muta Mula, mit

einem Fort, 150,000 Einw. und starkem Handel. Sie liegt in Dekans Provinz Aurungabad und gehört zur Statthalterschaft Calcutta.

Punakha, Stadt am Zusammenflusse des Matschien und Patschien mit einem Pallast des Daeb-Raja von Butan, d. h. des weltlichen Regenten, indeß der Dharma Lama die geistliche Regierung führt.

Punderpur, Stadt an der Bima, eine der schönsten Städte Indiens mit einem Wallfahrtstempel und 15,000 Einw.

Pune, die, im ND., ein Blutgeschwür.

Punge, die, im ND., ein Bündel, Pack; auch ein voller Beutel; in Osnabrück, ein kleiner Sack Getreide.

Pungemühle, eine Mühle, in welcher nur grobes Mehl gemahlen wird.

Punier, Name der Karthager, weil sie von den Phöniciern abstammten.

Punische Treue, so nannten die Römer bekannte Feinde der karthagischen Republik jeden Bruch eines gegebenen Versprechens, indeß die Geschichte bewährt, daß Rom mehrere Tractaten mit den Karthaginensern brach.

Punkt, in der Geometrie eine untheilbare Größe, der sich fortbewegende Punkt beschreibt eine Linie.

Punkt, der, eigentlich, der Stich mit einer feinen Spitze, auch wohl eine feine Spitze selbst; auf den Punkt, sehr genau; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein sehr kleiner, mit einer Feder ꝛc. gemachter Fleck (Tüpfel, Tüpfelchen); besonders der kleine Fleck am Ende eines Satzes (Schlußpunkt); daher das Ende selbst; wie die Redensart besagt: hiermit Punktum. In der hebräischen Sprache gibt es Punkte, welche über, in und unter die Buchstaben gesetzt werden, und die Stelle der Selbstlauter vertreten; eine hebräische Bibel mit Punkten ist also eine solche, deren Schrift zu Erleichterung des Lesens und des Gebrauches mit solchen Punkten versehen ist; in der Naturbeschreibung, eine runde flache Röhrenschnecke, welche in verschiedenen Schalthieren als ein weißer Punkt erscheint, der nur durch das Vergrößerungglas zu unterscheiden ist; — derjenige Theil einer Rede, welcher am Ende mit einem Punkte bezeichnet wird, Satz; — in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, ein bestimmter, ein wesentlicher Theil, Abschnitt, Umstand einer Schrift, oder überhaupt einer jeden Sache, wie: die Punkte des Vertrages ꝛc. Daher auf dem Punkte seyn Etwas zu thun, s. v. a. im Begriff seyn; — ein sehr kleiner, den Sinnen kaum merklicher Theil, wie: die Erde ist ein Punkt gegen das Weltall; — in der Meßkunst, Naturlehre ꝛc. ein genau bestimmter, wirklicher oder angenommener Ort im Raume.

Punktation, Entwurf eines Vereins in kurzen Punkten, das Wesentliche eines Vergleichs enthaltend.

Punkteisen, ein Eisen, eisernes Werkzeug, um Punkte mit demselben zu machen.

Punktfarn, eine zahlreiche Gattung Pflanzen, aus der Familie der Farnkräuter, deren Befruchtungtheile in Punkten oder zugerundeten Häufchen zerstreut auf der untern Fläche der Blätter sitzen.

Punktiren, mit Punkten versehen; mit Punkten zeichnen, bemalen, wie tattowirte Wilde; mit Punkten, durch Punkte bewirken, wie die Kupferstecher, welche die Schatten ꝛc. durch Punkte, nicht durch Striche oder auf andere Art, ausdrucken, punktirte Manier; in der Sterndeuterei, verborgene Dinge durch gewisse gemachte Punkte erforschen; bei den Ärzten, einem Wassersüchtigen kleine Löcher in die Haut stechen, um das Wasser abzuzapfen.

Punktirte Manier, ist in der Kupferstecherkunst eine Zusammensetzung von Punkten und Schraffirungen, in welcher die Punkte der herrschende Theil und in den fleischigen, so wie in den Gründen angebracht sind.

Punktkoralle, Name versteinter Meergewächse, welche zu den Korallen gehören und in den Enden der Äste und auf ihrer Fläche mit zarten Punkten versehen sind.

Pünktlich, sehr genau, daher sich Pünktlichkeit erklärt.

Punktlinie, eine durch Punkte angedeutete Linie.

Punktrad, ein mit feinen Spitzen versehenes, an einem Stiele bewegliches Rad, womit man eine Linie durch Punkte andeutet.

Punktur, die zwei eisernen Stifte an dem Deckel der Buchdruckerpresse, auf welche der Bogen beim Abdrucke desselben befestigt wird.

Punsch, Getränk aus warmen Wasser, Citronensaft, Zucker, Arrack oder Rum und setzt bisweilen Himbeeren oder andere Säfte der Jahreszeit, Weine u. s. w. hinzu.

Punt, (Joh.), geb. 1711 zu Amsterdam, war zugleich Kupferstecher, Maler und Schauspieler. Zuerst war er Schauspieler, wurde nach dem Tode seiner ersten Gattinn Anna Maria Bruin 174 Kupferstecher, bis er 1753 wieder die Bühne betrat und von 1755 an Maler.

Punt, der, (Punz), im NT., die Haarnestel, die geflochtenen und zusammen gewickelten Haare.

Punta grossa, ist der Hafen der brasilischen Insel Catarina, wore is ein be-

beutender Wallfischfang getrieben wird. Die Insel gehört zur Provinz Rio Grande.

Puntales, ein Fort der so genannten Puntalenbai vor Cadix zum Schutz der Cortadura.

Punta San Luis, eine Stadt des Staats Cordova in der Republik La Plata mit 10,000 Einw.

Puntermahl, Benennung des Feuermolchs, Salamanders.

Pupin, der, eine Art Meven mit rothen Patschfüßen, welche sich auf der Insel Man in den Höhlen der Kaninchen aufhält und daher auch Erdmeve heißt.

Puppe, Püppchen, ein kleines Kind, als Kosewort überhaupt ein Kind, besonders ein kleines Mädchen, zuweilen auch Liebchen; in weiterer Bedeutung, das nachgemachte körperliche Bild eines Kindes im Kleinen; in uneigentlicher und weiterer Bedeutung eine walzenförmig gestaltete, auch walzenförmig zusammen gebundene oder gewickelte Masse, wie die walzenförmige Schilf- oder Rohrkolben; — bei den Fischern, ein senkrecht auf dem Wasser schwimmendes Holz, oder auch ein Büschel Binsen, woran sie den Köder zu befestigen pflegen; bei den Seidenwebern, ein Bündel derjenigen dünnen Bindfaden am Kegelstuhle, welche dazu dienen, das Muster in einem gemusterten Zeuge hervor zu bringen; in den Messingwerken, der in einem Ofen ausgeglühete, gereinigte, und nachher auf einem hölzernen Blocke zusammen geschlagene Klumpen von altem Messing, aus welchem, mit Zusatz von Kupfer und Galmei, wieder neues Messing gemacht wird.

Puppen, nennt man die dattelförmigen Gestalten der Raupen und Seidenwürmer beim Einspinnen. Nachdem die Cocons, so weit es gehen will, abgehaspelt worden, bleibt die Puppe übrig, welche der Chinese, wie man sagt, zerstampft zu seinem Seidenpapier nutzt. — Übrigens sind die geflügelten Insekten einer zweimaligen Verwandlung unterworfen. Wenn sie aus dem Ei kommen, werden sie Larven, aus dieser wird das Insekt Puppe oder Nymphe, von denen einige fressen und sich bewegen, andre aber im Schlafe ohne Nahrung leben.

Puppengesicht, das Gesicht einer Puppe; uneigentlich, ein unbelebtes, nichts sagendes Gesicht, ein Mensch mit einem solchen Gesicht.

Puppenwerk, nennt man alles Spielzeug, welches nicht nur Kindern zum Zeitvertreibe dient, sondern auch ihre Aufmerksamkeit auf Dinge leitet, wohin man solche zu richten wünscht.

Pupille, 1) Augapfel; 2) Mündel d. h. einem Vormunde untergeordnete Unmündige.

Pupille der Augen. Eine künstliche Pupille liefern jetzt Scarpa in Pavia und Adam Schmidt in Wien, dadurch, daß ein hinreichender Theil der Regenbogenhaut von dem Ciliarbande los gezogen wird, also an der großen Peripherie der Regenbogenhaut zu liegen kommt.

Puppern, Zeitwort, im NO., schnell und stark hin und her bewegt werden.

Pur, rein, unvermischt, unverfälscht, klar, bloß, durchaus nichts, als; im NO. es ist pur aus, heißt, es ist rein aus, ganz und gar aus.

Purbek, eine Halbinsel der englischen Grafschaft Dorset.

Purbunder, Stadt von 75,000 Einw. am Meere mit zahlreichen Manufakturen und einem Haupthafen für Guzurate, Malwa, Arabien und Persien in der brittischen Präsidentschaft Bombai.

Pürdel, der, Benennung des Schmiedehammers, in einigen Gegenden.

Purfleet, Dorf mit berühmten Kreidegruben der englischen Grafschaft Essex.

Purganz, Medicin, um eine Abführung oder Reinigung der Eingeweide zur Heilung einer Krankheit oder Unpäßlichkeit zu veranlassen.

Purgatorium, 1) der Reinigungseid des kanonischen Rechts; 2) das Fegefeuer in der römisch-katholischen Kirche.

Purgiren, heißt die Gedärme entweder durch Schlüpfrigmachung oder Reizen derselben von dem darin gesammelten Unrathe reinigen. Das erste führt nur ab. Die Salze dagegen reizen durch ihre Schärfe und lösen auch den Schleim auf.

Purgirnuss. Sie ist die schwarze Frucht des Iatrophacurcas mit weißem öhreichen Kern.

Purgirlein, (linum catharticum), auf feuchten Wiesen. Es hat wenige lange spitze Blätter, theilt sich in viele Zweige, kleine weiße Blüthen und einen Samen wie anderes Lein. Der Geschmack ist bitter und purgirt heftig, erregt auch Erbrechen.

Purgirwinde, eine Art der Winde mit pfeilförmigen, hinten abgestumpften Blättern in Syrien, deren erhärteter Harzsaft (Scammonium) eine abführende Kraft hat.

Purgirwurzel, nennt man besonders die scammonia, eine Art convolvulus, die aus der Levante bezogen wird. Die Wurzel ist purgativ durch den dicken Saft, welcher hell, brüchig, milchig und gummiartig ist, und überflüssige Galle abführen soll.

Purification, bedeutende Stadt des

Staats Buenos-Ayres in der La-Plata-Republik.

Purificiren, reinigen, läutern, davon Purification, Reinigung, Läuterung.

Purim, ein Fest der Juden, welches sie im März, zum Andenken an den Fall Hamans und an ihre Befreiung aus der persischen Gefangenschaft zur Zeit der Esther, feiern.

Purismus, das übertriebene Streben die Muttersprache von fremden Worten zu reinigen.

Puritaner. Die Stifter dieser Secte waren von der katholischen Königinn Maria verfolgte Engländer, weil sie eifrige Protestanten waren. Die meisten wanderten nach Genf, woselbst sie Calvin noch heißer für ihre Meinungen begeisterte. Weil sie die Liturgie von allen Formen des katholischen Gottesdienstes reinigen wollten: so nannte man sie Puritaner. Jetzt sind sie milder gegen die katholische und bischöfliche Kirche gesinnt und nennen sich Presbyterianer s. d. Art.

Purmerend, Stadt Nordhollands auf dem Beemsterpolder, mit 2400 Einw. und einem großen Käsemarkt.

Purneah, Stadt am Sungri, 6000 Häusern und 40,000 Einw. im brittischen Bengalen.

Purpur. Die Alten zogen die Purpurfarbe von der Purpurmuschel und einem andern Schaalthier Buccinum. Der Saft ist zähe und liegt in einem eigenen Beutel, erlangt auch seine Röthe durch das Sonnenlicht, denn früher ist er weißgelb, aber er hat nicht das reine Roth des Kermes und der Kochenille. Die Tyrier verstanden dem gefärbten wollenen Tuch einen Glanz zu geben, was man anderswo nicht verstand. Es war also ihre Decatirung nicht ihre Färbung, welche dem tyrischen Purpur vor anderem Purpur den Vorzug gab, denn die Purpurschnecken finden sich überall im Mittelmeer und im äußern Glanze der tyrischen Fabrikate lag der einzige Vorzug derselben vor ihren Nebenbuhlerinnen im fabriciren grade so wie das industriereiche England, ihn auch heute durch diese äußere Schönheit im Anfange des Verbrauchs einer Waare behauptet.

Purpurati, Ehrenbenennung der roth bekleideten Kardinäle.

Purpurbrassen, eine Art Brassen mit purpurfarbigen Schuppen und sieben goldenen Linien an der Seite.

Purpurdohle, eine Art Dohlen mit schwarzem Schnabel und schwarzen Füßen, von welcher das Männchen ganz purpurfarbig, das Weibchen aber dunkelbraun ist.

Purpurdrossel, ein zu dem Drosselgeschlechte gehöriger, in Amerika einheimischer, purpurfarbner Vogel.

Purpurhut, ein purpurfarbner Hut, dergleichen die Kardinäle zur Auszeichnung tragen.

Purpurmantel, ein purpurfarbener Mantel, als Zeichen der höchsten Ehre und des festlichen Gepränges.

Purpurmeer, ist das Meer zwischen dem mexikanischen Festlande und der Halbinsel Kalifornien.

Purpurrock, ein purpurfarbener Rock, besonders als Zeichen hoher Ehre und Auszeichnung.

Purpurschnecke, Name gewisser Schnecken, deren Saft purpurroth färbt. Dahin gehören die Krausschnecke, eine Art Kinkhörner, deren gelblicher Saft purpurroth färbt, so wie eine Art Landschnecken, der blaue Kreisel, welcher die schönste Farbe liefert und deßhalb auch vorzugsweise die echte Purpurschnecke benannt wird.

Purpurweiderich, der rothe Weiderich, der an Flüssen, Bächen und auf Wiesen wächst und schöne rothe Blumenähren hat, (Weidenkraut, Blutkraut, blauer Fuchsschwanz).

Purren, Zeitwort, einen tiefen, starken, rauhen Schall von sich hören lassen; — im ND., mit der Spitze eines Dinges in Etwas hin und her fahren, rühren, wühlen, schüren; uneigentlich, aufregen, reizen, necken, empfindlich machen. In der Schifferſprache, die zur Ablösung der Wachen bestimmten Matrosen in ihren Kojen aufwecken, entweder durch Läutung der Glocke oder den Ausruf: Quartier ist aus; auch zum Schlafen und zum Essen wird gepurrt.

Purrhafer, ist der rauhe Barthafer; er wächst auf sehr magerm Boden, liefert aber dennoch die schmackhafteste Grütze, das Vieh frißt ihn gern und da er ein Kind des Nordens ist: so kann er sehr frühe gesäet werden. Die Körner sind lang und auf der glatten Seite hat er einen langen Grahn, wie ein Pferdehaar. Für die Stallfütterung eignet er sich zum Abmähen in der heißesten Jahreszeit, wo der Klee nicht ergiebig ist. Vor dem Schuß der Ähre abgemäht kann er bis dreimal Futter liefern, besonders wenn man ihn mit der kleinen Vogelwicke mischt. Purrhafer ist eine Abart des schwarzen Hafers.

Pürschen, heißt bei den Jägern das Wild durch gezogene Röhre, oder Schrotbüchsen, mit Hilfe eines Hundes fällen.

Pürschgeld, bezeichnet das nach Contract dem Jäger beikommende Schießgeld.

Pürschgerechtigkeit, nennt man die

für Jedermann oder die Landbeſitzer in einer Gemeinde freie Jagd.

Pürschhunde, ſind die Verfolger angeſchoſſenen oder verwundeten Wildes.

Pürschmeister, iſt der Oberſte der fürſtlichen Jägerei, hie und da Oberjäger genannt..

Pürschpulver, ſ. Pulver.

Pürschrohr, Pürschbüchse, heißt das Geſchoß, welches die Jäger zum Pürſchen gebrauchen.

Pürschwagen, iſt der Wagen worauf das gefällte Wild gelegt wird, er hat einen dichten Kaſten von Brettern.

Pürzel, der, der Bürzel, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirſches und des Schwarzwildbrets; — der Steiß der Vögel und in weiterer Bedeutung der Hintere an Thieren und Menſchen; — uneigentlich, ein kurzes Ding, ein kurzes Stück, daher auch ein kleiner, beſonders verwachſener Menſch.

Pusch, (Georg Gottlieb), polenſcher Generalbergdirector und Profeſſor der Bergakademie zu Kieloe, bekannt wegen ſeines geognoſtiſchen Katechismus.

Puschkin, (Alexander S.), ein 1799 geborner ruſſiſcher Dichter, der durch romantiſche Gedichte ſich auszuzeichnen anfängt.

Puselke, das, der Tannzapfen, auch der Fruchtzapfen.

Puseln, Zeitwort, im ND. die Puſe, Katze ſtreicheln, liebkoſen; überhaupt ſanft ſtreicheln, liebkoſen.

Pusken, das, im ND. eine kleine Puſe; das Wollgras oder die Wieſenwolle.

Puskinskoe, eines der bedeutenden Salzwerke in Archangel.

Pusotiz, eine kleine Stadt, eine Meile von Brünn in Mähren.

Pusselk, in ſteter Beſchäftigung die irgend etwas fördert ſich befinden.

Pustblume, heißt der Löwenzahn, deſſen gefiederte Samen ſich leicht abpuſten oder abblaſen laſſen.

Pustel, die, Hitzbläschen, kleine Eiterbläschen auf der Haut, Finnen, beſonders die Kuhpocken, wenn ſie mit Lymphe gefüllt ſind; daher puſtulös, voller Bläschen.

Pusten, Zeitwort, im ND. ſtark hauchen, Feuer mit Anſtrengung anblaſen; Einem Etwas puſten, ihm das nicht leiſten, was er wünſcht.

Püster, ein Küchen- und Öfeninſtrument, um Feuer durch zuſammengedrückte aus einer eiſernen Röhre ſtoßende Luft anzumachen.

Püsterich, ſ. Püster. — Name eines altnordiſchen Götzenbildes, ſ. Püstrich.

Püstern, Zeitwort, flüſtern.

Püstern, Zeitwort, wiederholt, anhaltend und ſtark blaſen, beſonders das Feuer damit anzufachen; Jemanden tüchtig etwas verweiſen, ihm den Text leſen.

Pusterthal, eine der tyroler Landſchaften mit fruchtbarem Boden. Hauptort Brunnoken.

Pustig, im ND. von Luft aufgeblaſen; in weiterer Bedeutung, aufgedunſen, auch dick, fleiſchig.

Pustkappe, im Holſteinſchen, eine breite, ſeidene Frauenkappe, welche wie aufgeblaſen ſcheint.

Pustkuchen, 1) Anton Heinr., Organiſt und Gymnaſiallehrer in Erfurt, geb. 1761 zu Blomberg, als muſikaliſcher Schriftſteller bekannt, da manche ſeiner Schriften mehrere Auflagen erhielt. 2) Friedr. Wilh., Dr. und Pfarrer zu Lieme bei Lemgow, geb. 1793 zu Detmold, des vorigen Sohn, bekannt durch Wilhelm Meiſters Wanderjahre, ein launiger beliebter äſthetiſcher Schriftſteller, welcher vieles verſpricht. 3) Ludwig (Fr. Wilh.) Bruder, Kaufmann in Detmold, geb. daſelbſt 1796, als äſthetiſcher Schriftſteller durch ſeine Novellen des deutſchen Volks bekannt.

Pustrich, eine ſorbiſch-wendiſche Gottheit von Metall, jetzt in Sondershauſen, ſtand vorher in einem vermauerten Winkel in Rotenburg.

Pute, die, das wälſche Huhn, Truthuhn, auch Puthuhn; im ND. der Schlammbeißer.

Püte, die, in den Salzſiedereien, die Zacken oder Pfeifen, welche von den Salzkörben abtriefen.

Puteani, (Freiherr Joh. von), als landwirthſchaftlicher Schriftſteller Böhmens bekannt, beſonders durch ſeine Landwirthſchaftslehre für den gemeinen Mann.

Puteoli, ſ. Pozzuolo.

Putern, Zeitwort, im ND. geſchwind und unvernehmlich reden; im Reden mit dem Speichel ſpritzen; in Schwaben ſ. v. a. ſchelten, auszanken.

Putignano, Stadt der neapolitaniſchen Provinz Bari mit 8000 Einw.

Putiwl, Stadt mit 10,000 Einw., Landhandel und Vitriolfabriken in der ruſſiſchen Statthalterſchaft Kurſk.

Putlitz, Stadt des priegnitzer Kreiſes im Reg. Bez. Potsdam, mit 143 Häuſern und 1150 Einw., Stammhaus des edlen freiherrlichen Geſchlechts Gans von Putlitz.

Putney, Stadt an der Themſe, wo Gibbon geboren wurde, in der engliſchen Grafſchaft Surrey.

Putrefaction, Fäulung, Fäulniß.

Putresconz, faulender Zuſtand.

Putresciren, in Fäulung übergehen.

Putsch, ein Schallwort, dessen man sich bedient, um Hunde gegen andere Thiere anzuhetzen.

Putsche, (Christoph Wilh. Ernst), Pastor zu Wenigen-Jena, geb. 1765 zu Großkromsdorf, Agronom und Redacteur des Haus- und landschaftl. Lexikons. Bekannt ist sein technologisch-ökonomisches Handbuch, der Landwirth, den er anfangs mit Sturm und hernach allein herausgab, die Monographie der Kartoffeln und vieles was er in Pohls und im allgemeinen deutschen Magazin zerstreute.

Pütsche, die, in einigen Salzwerken, ein Salzmaß, ein kleines, gewöhnlich kurzes Faß. Im Salzburgschen gehen 40 Pütschen auf eine Äsche oder ein Salzschiff, und 80 Pütschen machen daselbst 60 Scheiben.

Putschen, schweizersches Zeitwort, stoßen, mit dem Kopfe, mit den Hörnern; auch mit den Gläsern anstoßen.

Putt, ein Locklaut, mit welchem Hühner, besonders Truthühner und deren Junge gelockt werden.

Putt, der, gleich bedeutend mit Pott, s. d. Art.

Putthuss, (Luth). Dieses Haus stammt von den alten Beherrschern Rügens und eines Theils von Pommern ab und zerfiel 1483 in zwei Linien, die freiherrliche dänische (pridborische) und die waldemarische oder rügische. Letztere erlosch 1704. Die erstere wurde 1727 reichsgräflich und 1731 schwedisch-gräflich. 1807 erhielt sie die schwedische und 1817 die preußische Fürstenwürde. Das Majorat ruhet auf die rügischen Herrschaften Puttbuß und Spyker und auf den pommernschen Gütern Darz, Streu, Stylvitz, Siggermow, Gästelitz, Kettelshagen, Krimvitz und andern. — Jetziger Standesherr ist Fürst Wilhelm Malte, Generalgouverneur und Erblandmarschall in Neu-Vorpommern, Staatsrath, Generalmajor und Kanzler der Universität Greifswalde, geb. 1783 und hat einen Sohn, so wie einen Bruder Grafen Moritz Carl, geb. 1785 Kammerherr und Besitzer von Schovitz, Silmenitz, Dumseritz, Löbnitz und Langenhanshagen.

Puttchen, Putthühnchen, im gemeinen Leben, besonders in der Kindersprache ein Huhn, vorzüglich ein junges Huhn.

Putte, Pütte, eine Pfütze, eine Gosse; im ND. im Deichbaue, eine Grube, aus welcher die Erde zum Deich- oder Dammbaue ausgestochen worden ist, auch ein Maß, nach welchem diese Erde berechnet wird; in engerer Bedeutung, im Osnabrückschen, ein Ziehbrunnen.

Putten, Zeitwort, im ND. Erde ausgraben; im Osnabrückschen, Wasser aus dem Ziehbrunnen herauf ziehen.

Pütter, (Joh. Caspar), geb. 1779 zu Götting im Isarkreise, ein würdiger katholischer pädagogischer Schriftsteller, der in den Zeitschriften vieles treffliche erscheinen läßt.

Pütter, (Joh. Stephan), geb. zu Iserlohn 1725, geheimer Justizrath und Professor des Staatsraths in Göttingen, starb daselbst 1807 und war zu seiner Zeit berühmt. Seine meisten Schriften sind nach dem Untergange des deutschen Reichskörpers antiquarischen Inhalts und in so weit sie lateinisch verfaßt wurden, nicht grade Muster schöner Latinität. Seine Rechtsbedenken wurden häufig von den Regierungen Deutschlands verlangt, um ihr Verfahren gegen die Reichsgerichte verdächtige und Staatsverbrecher gewissermaßen zu legitimiren. Auch in der Theologie war er Schriftsteller und überhaupt ein Polygraph. Seine Rechtsfälle sind für die Geschichte des Mittelalters bisweilen von Interesse, im Staats- und Fürstenrecht blieb er den Annahmen der göttingschen antikaiserlichen Schule getreu.

Puttingbolzen, der, auf den Schiffen, Bolzen mit runden Köpfen, womit die Puttingen angebolzt werden.

Puttings, dicke eiserne Stangen unten in den Schiffsseiten befestigt, nicht weit von einander abstehend, oben wie ein Ring geschmiedet, worin die so genannte Jungfer eingefaßt ist. Sie dienen zur Verstärkung der Haupttaue oder Wände.

Puttingtau, auf den Schiffen, kurze Tauenden, welche an die Marsputtingen befestigt oder angehakt sind, an den obern Theil der Wandtaue fahren, und den Wanten der Stengen oder Bramstengen zur Haltung dienen.

Putz, der, die Handlung, da man putzet, das Putzen; der Zustand, da man geputzt ist; Alles, was zur Verschönerung einer Sache dient; daher bei den Mauern, der Kalküberwurf an den Wänden der Häuser; besonders von der Kleidung, schöne Kleidungsstücke selbst und Alles, was zum Anzug überhaupt gerechnet wird; auch so viel Dinge Einer Art, als zur Verschönerung eines Anzuges nöthig sind; — im ND. die Posse.

Putzbecken, Benennung des Barbierbeckens, Bartbeckens.

Putzdocke, tadelnde Benennung einer Person, welche immer und gern geputzt geht.

Putze, die, ein Werkzeug zum Putzen, wie Lichtputze; das, was vom Lichte, Dochte, abgeputzt wird, die Schnuppe; etwas Glimmendes, Leuchtendes; — im ND., eine Posse, ein lustiger, loser Streich.

Pütze, Pütse, die, auf den Schiffen, ein Wassereimer, Wasser zu schöpfen.

Putzeisen, bei den Maurern, ein gebogenes, vorn spitziges Eisen, mit welchem sie beim Ausputzen die Ecken ausstreichen.

Putzel, der, bei den Bäckern, der in Gestalt kleiner Klöße geformte Sauerteig, welcher zum künftigen Einsauern aufbewahrt wird; — uneigentlich, ein kleiner Mensch.

Pützeln, schweizerisches Zeitwort, gern putzen, besonders mit Kleinigkeiten und unbedeutenden Dingen.

Putzen, der, in den Hüttenwerken, ein Klumpen gesinterten Erzes, das nicht völlig zerflossen ist.

Putzen, Zeitwort, überhaupt verschönern, ein angenehmes zierliches Ansehen im Äußern geben, und zwar zunächst durch Wegschaffung dessen, was nicht schön ist, wie außer mehreren, z. B. die Bäume putzen, ihnen das verdorrete Holz abschneiden, wovon die schweizersche Bedeutung vom Schneiden, Verschneiden der Schweine und anderer Thiere herzuleiten ist; woraus die Bedeutung, entkräften, besiegen, auch tödten, umbringen; wie: den Feind putzen, als ihm großen Abbruch, viele Leute wegschießen; — einen derben Verweis geben; — im Osnabrückschen heißt gut putzen, gut oder viel essen können; — ein angenehmes Äußeres geben durch Bewirkung oder Hinzufügung dessen, was schön ist oder schön macht, wie: die Mauer putzen, sich putzen. Von den Vögeln sagt man: sie putzen sich, wenn sie mit dem Schnabel ihre Federn streichen und in Ordnung legen.

Putzer, der, -inn, die, eine Person, welche putzt, besonders in Zusammensetzungen, Schuh-, Stiefel-, Bartputzer; — ein derber Verweis, der auch Ausputzer genannt wird.

Putzgemach, ein Gemach, worin man sich anputzt; ein aufgeputztes Gemach, Zimmer, Visitenstube, Besuchzimmer.

Putzhandel, der Handel mit Putzsachen oder Putzwaaren, heißt auch Galanteriehandel.

Putzholz, ein Holz, Etwas damit zu reinigen und blank zu machen, besonders bei den Schuhmachern, ein Holz, die Absätze damit zu glätten; bei den Messerschmieden, ein Werkzeug, die kantigen Messerschalen damit zu glätten.

Putziger Wiek, eine Bai der Ostsee, welche Sanddünen umgeben, nicht weit von Danzig.

Putzjungfer, eine Jungfer, welche sich auf das Putzen und Putzmachen versteht; besonders, wenn sie bei einer Dame in Diensten steht; ein Mädchen, das sich gern putzt.

Putzkasten, ein Kasten zur Aufbewahrung des Putzes, besonders mit Schubfächern.

Putzkopf, Haubenkopf, ein hölzerner Kopf, auf welchem die Putzmacherinnen, Hauben, Hüte, Kopfzeuge u. s. w. stecken.

Putzmacherinn, eine weibliche Person, welche Putz oder allerlei Kleidungsstücke und Kopfbedeckungen zu machen versteht; — in und um Hamburg ein Schimpfname.

Putzmeissel, bei den Klempnern, eine Meißel mit abgekürzter Spitze, mit welchem die Löcher eines Durchschlages auf dem Werkbleie durchgeschlagen werden.

Putzmesser, im ND, ein Bartmesser, ein Schermesser; — bei den Lohgärbern, ein gewöhnliches, großes, scharfes Messer, die Grundhaare der Felle nach dem Ausstreichen damit abzuputzen.

Putznarr, im tadelnden Sinne, eine Person, welche übertriebene Neigung sich zu putzen zeigt.

Putzschere, ein einer Schere ähnliches Werkzeug, die Lichter damit zu putzen; bei den Seidenwebern, eine Schere, die Fasern an der Kette damit wegzuputzen; Benennung einer sehr schönen Traubensorte.

Putzstein, der, Bimsstein, weil er zum Abputzen, Abschleifen, Abglätten dient.

Putzstube, ein sächsischer Provincialismus, Frembenzimmer.

Putzsucht, die Sucht, sich zu putzen; übertriebene, unvernünftige Neigung zum Putze.

Putztisch, ein Tischchen, an oder vor welchem man sich putzt, Toilette; ein Tisch, auf welchem man Silberzeug, Porzellan und dergleichen Gegenstände zum Putz aufgestellt hat.

Putzzange, bei den Seidenwebern, eine Zange, mit welcher die Fädchen an den fertigen Zeugen abgeknippen werden.

Puycerda, Stadt am Segre, fest, mit einer Citadelle, einer ökonomischen Gesellschaft und 1200 Einw., in der Provinz Katalonien.

Puy de Dome, 1) franz. Depart. von 154 □ M. und 534,000 Einw., mit der Hauptstadt Clermont; 2) eine der höchsten Spitzen des innern Gebirges in Frankreich.

Puy l'Evêque, Stadt am Lot, mit 2800 Einw. im französischen Departement Lot.

Puy la Roque, Stadt mit 2000 Einw. des franz. Departements Tarn-Garonne.

Puzen, der, bei den Buchdruckern, der Fleck, welcher bei dem Abdrucken des Bogens zuweilen von einem unreinen Buchstaben entsteht.

Puzol, im spanischen Valenzia, mit 3000 Einw. und einem botanischen Garten.

Puzzolana, eine besonders um Puteoli (Puzzolo) häufige vulkanische Erde, beim

Straßen- und Wasserbau als Mörtel benutzt. Die Römer fugten mit diesem steinhart gewordnen Mörtel die appische Straße aus und die von den Römern um den Hafen von Puzzolo angelegten Einfassungsmauern drohen noch dem Meere, ohne daß Brüche entstanden wären.

Puzzuolo, Puteoli, eine Stadt in Campanien, unterhalb des Sees Avernus. Sie hatte schöne Tempel und ein Amphitheater. Die Küste war mit prächtigen Villen gleichsam übersäet und ein Lieblingsaufenthalt der reichen Römer.

Pygmäen, ein im mythischen Alterthum der Griechen bekanntes fabelhaftes sehr kleines Volk von Natur. Man bezeichnet durch Pygmäen alles besonders Kleine.

Pygmalion, der bekannte Bildner in der Mythe der Griechen und zugleich Herrscher auf Cypern. Man sagte, daß er sich in eine von Elfenbein, von ihm verfertigte Statue verliebte, von Venus ihre Belebung erlangte und sie hernach ehelichte.

Pylades und Orestes, zwei treue Freunde in der griechischen Mythe. Ersterer heirathete des Orestes Schwester Electra.

Pylos, Residenz des griechischen Herrführers Nestor in Elis, ein zweites Pylos Augias Residenz, lag ebenfalls in Elis, und ein drittes in Messene, alles in griechischer Fabelwelt.

Pyramidalisch, in der Form einer Spitzsäule.

Pyramide, geometrisch eine Spitzsäule, mit einer vieleckigen Grundfläche.

Pyramiden, sind Gebäude, welche die Ägypter zuerst aufführten. Es sind deren in Mittelägypten in fünf Gruppen etwa vierzig vorhanden.

Pyramus, s. Thisbe.

Pyrenäen, ein Gränzgebirge zwischen Frankreich und Spanien, dem Mittel- und dem atlantischen Meere, fünf bis 24 Meilen breit; ein Granitgebirge mit viel Wald und vielen kahlen Gipfeln. Führen auch 100 Wege aus einem Königreich ins andere durch dieß Gebirge: so sind doch nur sieben derselben für Fuhrwerk geeignet. Die beiden höchsten Bergspitzen Montperdù und Maladetta liegen auf der französischen Seite. Nach der französischen Seite ist die Abdachung milde und steil nach der südlich spanischen Seite.

Pyritz, Stadt des Reg. Bez. Stettin, mit 443 Häusern und 3500 Einw., alt aber wohl gebauet.

Pyrker, (Joh. Ladislaus), k. k. Geheimerrath und Patriarch zu Venedig, Primus Dalmatiens, geb. zu Leny oder Felső-Cör bei Stuhlweißenburg 1772, genoß seine erste Bildung zu Fünfkirchen, ging dann nach Italien und wurde dann Cistercienser in Lilienfeld. Seine besten Gedichte sind die Heldengedichte Tunisias, Rudolphias, seine Perlen der Vorzeit. Daneben war er sowohl als Bischof von Zips, als im Patriarchat ein sehr thätiger Geschäftsmann.

Pyrmont, Hauptort der gleichnamigen fürstlich-waldeckschen Grafschaft im Elmerthale, welche ihrem Landesherren 55,000 Rthlr. einbringt, obgleich sie nur $1\frac{3}{4}$ Q. M. und 10 Dörfer befaßt, welche mit ihren 5500 Einw. Ackerbau und Viehzucht ernährt. Die 325 Häuser der Stadt haben 2500 Einw. Die Hauptquelle des hiesigen Gesundbrunnens liegt am obern Ende der Lindenallee und am untern ein Springbrunnen. Es pflegen hier jährlich 1500 Badegäste zu verweilen. Die Quelle, mit einem Achteck umgeben, friert niemals zu, liefert einen kräftigen Stahlbrunnen, wovon jährlich fast 400,000 Krüge ausgeführt werden. Das nahe Salzwerk hat ein Badehaus und das fürstliche Schloß einen casemattirten Wall mit Linden bepflanzt und einen breiten Graben. Die Dunsthöhle in einem nahen Steinbruch ist merkwürdig.

Pyrole, Pyrolt, ist der Kirschvogel, oriolus galbula.

Pyromantie, ist die Kunst aus dem Feuer wahrzusagen, welche die heidnischen Opferpriester bisweilen übten.

Pyrometer, ist ein Werkzeug, welches die Grade der Wärme oder des Feuers bestimmt.

Pyrrhicha, Pyrrhiche, der pyrrhichische oder pyrrhische Tanz, begreift in weitläufigem Sinne alle Arten kriegerischer Tänze, in engerem Sinne eine besondere Art derselben. Dieser Tanz ist wahrscheinlich eine Erfindung der Kreter, von welchen die Lakedämonier und Athener denselben zur Übung ihrer Jugend bei sich einführten. Plato liefert folgende Beschreibung: die Pyrriche ahmt alle die vorsichtigen Wendungen, wodurch Streiche und Schlüsse vermieden werden, das Ausbiegen, das Zurückziehen, das in die Höhe Springen und das Niederfallen nach. Zugleich stellt sie auch die, auf den Angriff sich beziehenden Bewegungen dar, indem sie den Wurf des Pfeiles, das Schleudern des Wurfspießes und alle Streiche, die man auf den Gegner führt, nachzubilden strebte. Bei den Spartanern war dieser Tanz in so hohem Ansehen, daß er nicht nur von den Knaben bereits vom fünften Jahre an erlernt, sondern auch bei allen feierlichen Gelegenheiten getanzt wurde.

Pyrrhichistae, hießen die Tänzer des Pyrrhiche, welche ihre Übungen in völli-

ger Rüſtung und unter dem Geſange kriegeriſcher Lieder ausführten.

Pyrrhichius, metriſcher Versfuß von zwei kurzen Sylben, ⏑ ⏑.

Pyrrho, ein Zeitgenoſſe Alexanders des Großen, welcher dieſen auf ſeinem Zuge nach Indien begleitete. Seine Schriften beſitzen wir nicht mehr, wiſſen aber, daß dieſer griechiſche Philoſoph am Ende alles bezweifelte, was die Menſchen zu wiſſen glaubten, doch behielt die Tugend in ſeiner Meinung ihren Werth.

Pyrrhonismus, Zweifelſucht.

Pyrrhus II., König von Epirus und Eroberer eines Theils von Sicilien. Von Sicilien aus leiſtete er den Tarentinern wider die Römer Hilfe und ſiegte über dieſe mit Hilfe ſeiner Elephanten, aber mit ſolchem Verluſt, daß er eilte dieſer Fehde ein Ende zu machen. Seinen Tod fand er 272 Jahre vor Chriſtus bei der Belagerung von Argos.

Pythagoräiſche Lyra, war eine muſikaliſche Tonleiter, welche in Samos Tempel der Juno in Erz eingegraben wurde. Man ſagt, daß Pythagoras das Monochord Inſtrument, mit einer einzigen Saite zur Meſſung der muſikaliſchen Intervallen erfand.

Pythagoräiſcher Lehrſatz, magister matheseos, daß in einem rechtwinkeligen Dreieck das Quadrat der Hypothenuſe den Quadraten der Katheten gleich iſt.

Pythagoräiſche Rechentafel, welches das Ein mal eins in einem eingeſchloſſeden Viereck enthält.

Pythagoras, einer der berühmten ſo genannten Philoſophen Griechenlands, ſtammte aus einer phöniciſchen Stadt, woſelbſt er 584 oder 586 Jahre vor Chriſtus Geburt geboren wurde, von dem wir mythiſch eingekleidet, bloß wiſſen, daß dieſer excentriſche Greis ſich in Crotona anmaßte, die Verfaſſung umändern zu wollen, ſich dadurch Feindſchaft zuzog und den gaſtfreundlichen Boden verlaſſen mußte. An Phantaſie über Vorzeit und Zukunft fehlte es Pythagoras Schülern eben ſo wenig, als an Geheimnißkrämerei. Daß er die Seelenwanderung wie die hindoſtaniſchen Philoſophen annahm, iſt bekannt und daß er 80 Jahre alt die Welt verließ, ohne ſie nach ſeinem Wunſch gelenkt zu haben.

Pythagoriſches Schweigen, bezeichnet ein affectirtes Schweigen, um dadurch Aufmerkſamkeit zu erregen.

Pythia oder Pythonissa, verkündigte Delphis Orakel auf dem heil. Dreifuße ſitzend.

Pythias und Damon, das Bild treuer Freundſchaft zweier Syracuſaner, welches des Tyrannen Dionyſius Gemüth erſchütterte und Schiller in ſeiner Ballade die Bürgſchaft glücklich benutzte.

Pythiade, der Zeitraum von einer Feier der pythiſchen Spiele zur andern. Die Zeitrechnung nach Pythiaden fing an, als die Amphiktyonen die Feier der pythiſchen Spiele mit dem Anfange jedes fünften Jahres feſtſetzten, was im zweiten Jahre der 48ſten Olympiade geſchah.

Pythias, ein alter griechiſcher Geograph, aus Maſſalia gebürtig, welcher ungefähr zu Alexanders Zeiten lebte. Er war der Erſte, welcher aſtronomiſche Kenntniſſe zu einer allgemeinen geographiſchen Beſchreibung der bekannten Erde anwendete.

Pythiſche Spiele, auf den kriſſäiſchen Feldern bei Delphi, deren Kampfrichter die Amphiktyonen waren. Auch muſikaliſche und gymnaſtiſche Wettſtreite fanden dort Statt.

Python, ein furchtbarer Drache, erzeugt aus dem Schlamm der deukalioniſchen Fluth, welchen nach griechiſcher Mythe Apollo erlegte, und dadurch ſich des pythiſchen Orakels bemächtigte. Wenn unſre Mythenerklärer in den Sagen der heidniſchen Vorzeit verhüllte ſchöne Ideen wittern und annehmen, daß die Griechen durch die Mythe des Python die Kraft der Sonne, über die nach einer großen Überſchwemmung entſtandnen ſchädlichen Dünſte ſinnbildlich bezeichnen: ſo war es von den Prieſtern ſehr eigennützig, das Wiſſen nützlicher Wahrheiten ſich allein vorzubehalten und iſt die Erklärung wahrſcheinlich ſehr falſch, da die Griechen des Alterthums niemals thätig waren die Sümpfe in Hellas auszutrocknen: ſo ungeſund dadurch auch manche Gegenden Griechenlands wurden.

Q.

Q. Der ſiebzehnte Buchſtabe des deutſchen ABC, welcher den zuſammen geſetzten Laut Kw ausdrückt und immer ein U hinter ſich hat.

Quaas, ein ruſſiſches Getränk, welches Deſtillation liefert, aber weniger geiſtig iſt als Branntwein, ſ. Quas.

Qua, als, wie, Kraft, z. B. qua Landesfürſt.

Quabbe, Quabbel, im ND. die Wam-

me des Rindviehes; im Osnabrückschen ein Stück fettes Fleisch; in Hamburg, eine erhobene Stelle von Fett oder Fleisch, an einem Körper.

Quäbbe, im Meklenburgschen, ist eine moorige Stelle, welche, wenn man darauf tritt, in eine zitternde Bewegung geräth.

Quabbelig, so beschaffen, daß es leicht quabbelt; im ND. weichlich, ungesalzen.

Quabbeln, sich zitternd hin und her bewegen, wie mooriges Land, wenn darauf getreten wird, Gallerte, geronnene Milch, — besonders von der zitternden Bewegung, in welcher fette und fleischige Körper sich leicht bringen lassen.

Quackel, die, in einigen Gegenden ND. die Wachtel; — ein quackelndes Ding, womit man tändelt.

Quackelei, Anstrengung ohne nützlichen Zweck; Unzuverlässigkeit im Reden und Handeln.

Quackeln, Zeitwort, im ND. hin und her bewegt werden, sich hin und her bewegen; — uneigentlich, unbeständig, unzuverlässig, leichtsinnig seyn, wie Etwas anfangen und nicht vollenden; tändeln, leichtsinnig handeln.

Quackenbrük, Stadt der Provinz Osnabrück in Hannover an der Hase, mit Fischerei, Gärberei, Linnen- und Strumpfweberei, 220 Häusern und 2100 Einw. in einer sehr fruchtbaren Gegend an der oldenburgschen Gränze.

Quackenkraut, Benennung der Zaunwinde oder großen Winde.

Quackler, ein unbeständiger, unzuverläßiger, leichtsinniger Mensch.

Quacksalber, ein Pfuscher im ärztlichen oder wundärztlichen Fache und erklärt sich daraus Quacksalberei u. Quacksalbern.

Quad, im ND. böse, übel, schlimm, von einem Übelbefinden des Körpers.

Quadartig, im ND. boehaft, bösartig.

Quaddel, die, im ND. die Blatter, der Nesselbrand, rother Fleck auf der Haut von einem Stiche, Bisse ꝛc.

Quadder, Queder, das, eine Einfassung gewisser Kleidungstücke mit einem Saume oder Bande.

Quaddern, Zeitwort, im Hannoverschen quatschen, auch: manschen, kneten; im Brandenburgschen allerlei Unzusammenhängendes sprechen.

Quaden, ein deutsches Volk an der Donau, östlich bis an die Ihris und westlich bis an die Karpathen gränzend, welches unter Marc Aurel von den Römern besiegt wurde und im fünften Jahrhundert unter seinem alten Namen sich in der Geschichte verliert.

Quader, 1) alles Viereckige; 2) das was im Sächsischen ein Nähen, ein Bund bezeichnet.

Quaderstein, ein behauener viereckiger Stein.

Quadheit, im ND. die Bosheit; auch der Unwille, Zorn, Haß.

Quadpogge, eine in Hamburg übliche Benennung der Kröte.

Quadra-Vancouver, eine große Insel vor Neu-Georgien von 760 Q. M., der brittischen Nordwestküste in Amerika und 30,000 Wakaschindianern, mit der bekannten Bucht Nutkasund.

Quadragena, die vierzigtägige, bisweilen in der katholischen Kirche einem Sünder auferlegte Buße, oder die Buße von 40 Ruthenstreichen.

Quadragesima, Quadragesimale, die vierzigtägige Fastenzeit vor Ostern.

Quadrangulum, ein gleichseitiges Viereck, ein Vierwinkel.

Quadrangulär, viereckig, vierwinkelig.

Quadrant, bildet ein Viertel eines Kreisbogens, also 90 Grad und ist ein astronomisches Werkzeug zur Abmessung von Bogen größter Kreise der Himmelskugel, um dadurch die Höhen der Gestirne und deren Abstände vom Scheitel zu bestimmen. Jedoch bedient man sich jetzt lieber ganzer Kreise statt der Quadranten. Die Quadranten sind theils beweglich, theils unbeweglich. — Erstere werden in einer Verticalfläche aufgestellt. Das Dioptterlineal ist dann entweder fest am Quadranten und aus dem Mittelpunkt des Limbus spielt ein Bleiloth herab, dessen Faden auf die Theile des Bogens trifft; oder das Werkzeug steht fest auf seinem Gestell, aber das Dioptterlineal ist an einem Punkt so befestigt, daß es sich um denselben drehen läßt. — Die unbeweglichen Quadranten heißen Mauerquadranten, weil sie an der Mauer der Sternwarte in der Mittagsfläche befestigt sind und geben da sie größer sind als die beweglichen, die genauesten Bestimmungen.

Quadrantaluhr, ist eine Sonnenuhr, welche auf einem Quadranten beschrieben ist.

Quadrat, jedes gleichseitige und zugleich rechtwinklige Viereck. Sein Flächeninhalt wird gefunden, wenn man zwei seiner Seiten mit einander multiplicirt.

Quadrat, (elektrisches), eine dünne Tafel von Glas, Harz, Siegellack, oder andern elektrischen Substanzen, mit einer metallischen Belegung, indem am Rande zwei Zoll Raum unbelegt bleiben.

Quadrat, beim Buchdrucker, sind längliche Gevierte aus Metallmasse, aber nicht von der Höhe der Lettern, mit welchen

die nicht zu bedruckenden Stellen des Bogens ausgefüllt werden.

Quadratelle, eine Elle ins Gevierte.

Quadratfuss, ein Fuß ins Gevierte.

Quadratische Gleichung, in der Algebra eine Gleichung, von welcher ein Glied das vollkommene Quadrat einer mehrtheiligen Wurzel ist.

Quadratmeile, eine Meile ins Gevierte.

Quadratix, des Dinostrates heißt in der höheren Geometrie eine transcendente Kurve, welche annäherungsweise den Kreis quadrirt.

Quadratruthe, eine Ruthe ins Gevierte.

Quadratur des Zirkels, ist bisher nicht anders als approximativ entdeckt worden.

Quadratwurzel, ist eine Zahl, welche mit sich selbst multiplicirt, eine gegebene Zahl hervorbringt.

Quadratzahl, die Zahl, welche heraus kommt, wenn eine Zahl mit sich selbst multiplicirt wird, da man denn die Zahl, welche auf diese Art multiplicirt worden ist, Quadratwurzel nennt. So ist von 4 die Quadratzahl 16 und von 16 ist die Quadratwurzel 4.

Quadriennium, ein vierjähriger Zeitraum.

Quadrigen, zweirädrige Wagen mit vier neben einander gespannten Pferden, deren sich die Römer und Griechen bei ihren Wettfahrten bedienten.

Quadrille, Name eines französischen Tanzes von munterm Character und vier Paaren. Die Melodie aus zwei Reprisen von acht Tacten, wird im $\frac{2}{4}$ Tact gesetzt und in einem lebhaften Zeitmaße vorgetragen. — Quadrille nennt man auch ein dem L'hombre und Whist verwandtes Kartenspiel.

Quadriren, ins Gevierte bringen, besonders Zahlen vervielfachen oder mit sich selbst multipliciren; — in der Umgangssprache, zu etwas passen, sich reimen, schicken.

Quadrivium, nannte man einst den Unterricht in der Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik nach Marcianus Capella, eines Afrikaners Encyklopädie, der ums Jahr 470 lebte. Seine Encyklopädie blieb lange in diesen vier freien Künsten das Lehrbuch der Schulen.

Quadruple Allianzen. Wir treffen Vereinigungen mehrerer Staaten der civilisirten Welt wider einen übermächtig werdenden Staat häufig in der Geschichte. Diesen Namen gab man 1) 1666 dem Bunde zu Haag, welchen die Generalstaaten der Niederlande, der König von Dänemark, der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und der Herzog von Braunschweig-Lüneburg schlossen, um die Unabhängigkeit der freien Reichsstadt Bremen zu behaupten; 2) dem 1718 zwischen Frankreich, Großbritannien und Östreich wider Spanien, wozu den 16. Febr. 1719 die Niederlande traten, geschlossenen Bunde, welcher die Krone Spanien zwang, den utrechter Frieden zu vollziehen, und Savoyen, Sicilien gegen Sardinien einzutauschen und Letzteres dem Hause Östreich zu überlassen. 3) Entscheidend war die Allianz zu Chaumont vom 1. März 1814 zwischen Östreich, Rußland, Preußen und England wider Napoleon, zur Herstellung von Europas Unabhängigkeit, welche bald den glänzendsten Erfolg hatte.

Quadsch, ein Ausdruck des gemeinen Lebens, unzusammenhängend, unverständlich, verworren, von Reden und Antworten.

Quadtler, der, eine sehr brauchbare Abart des Weinstockes, deren Beeren gelb und weich sind, einen säuerlichen Geschmack und abführende Kraft haben.

Quadt-Wyckradt, dieß reichsgräflich evangelische Geschlecht auf der westphälischen Grafenbank, erhielt für seine aufgeopferten transrhenanischen Besitzungen 1803 nach dem Reichsdeputationsschluß die Reichsstadt Jsny, mit der Reichsabtei Sct. Georg und 11,000 fl. Rente auf Ochsenhausen, 1806 wurde es unter Wirtemberg Standesherr. Noch ist es Erbdroste in Geldern wegen der Herrschaften Loenen und Wolfern daselbst. Der Graf Otto Wilhelm, geb. 1758 übergab die Entschädigung Jsny seinem ältesten Sohn Gr. Wilh. Otto 1812, der bereits drei Söhne zählt. Der jüngere Sohn Friedr. Wilhelm ist niederländischer Obristlieutenant. Das deutsche standesherrliche Einkommen dieses Hauses ist 32,000 fl. und die niederländischen Einkünfte dieses auch die Herrlichkeiten Delwyten und Linden besitzenden Hauses schätzt man auf 30,000 fl.

Quaeo, Stadt am Busen Owari, mit starker Citadelle in der japanischen Insel Niphon und Landschaft Jetsegen.

Quaglio, 1) Dominik, münchener Hofmaler, geb. daselbst 1786, wegen der Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Baiern, in Folio. 2) Joh. Maria Oberdesignateur bei der Generalstraßen- und Wasserbau-Direction zu München, geb. zu Laino in Italien 1772, bekannt wegen praktischer Anleitung zur Perspective mit Anwendung auf die Baukunst, Folio. Die Brüder Lorenz und Simon sind berühmte münchner Maler.

Quak, Stimme der Frösche.

Quakänte, eine Art Änten, welche beständig quäkt oder schreit und auf dem

Kopfe einen Schopf von Federn hat, außerdem noch vielfache Namen trägt.

Quakel, der sich mit nichts Nützlichem beschäftigt, woraus sich quackeln erklärt.

Quaken, einen Laut, den das Wort Quak nachahmt, von sich geben, besonders von dem Geschrei der Frösche, auch vom Schreien der Anten und ähnlichem unangenehmen Geschrei; uneigentlich im ND., ächzen, stöhnen.

Quäken, knikern; eigentlich, einen dem Quaken ähnlichen, nur feinern Laut von sich geben, wie die Hasen und Füchse; — mit lauter widerlicher Stimme schreien, weinen, auch singen.

Quäker oder Zitterer, nennt man die, besonders in Nordamerika zahlreiche, von George Fox, seinem Gewerbe nach einem Schuhmacher, um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts gestiftete Religionsgesellschaft, worin sich anfangs die Begeisterung zur Verkündigung der ausgesprochenen Reden durch Verzuckungen und Zittern angekündigt haben soll; sie selbst aber nannte sich die Gesellschaft der Freunde, welche sich von der englischen Kirche absonderten. In Europa sind sie außer England nicht zahlreich. Penn (William) Gründer der Kolonie Pensylvanien, räumte dieser Secte viel Land am Delaware ein, allmälig haben sich viele Anhänger von solcher zurückgezogen, die weil sie keinen Eid und keine Kriegsdienste leistet in manchen Staaten keine Aufnahme erlangte, aber sich durch Fleiß, Redlichkeit, Ordnungsliebe, gute Sitten, Wohlthätigkeit und einfache Lebensart auszeichnet, Wissenschaften und Künste wenig fördert, gute Armen- und Arbeitsanstalten hat ꝛc.

Quäker, der, einer der quäkt, besonders ein Thier, das wie der Frosch quäkt; — auch Benennung einer Art Finken, wegen des quäkenden Geschreies, wovon er auch Quäkfink, in ND. Gogler heißt.

Quäkerei, Knickerei; eigentlich ein anhaltendes, wiederholtes Quäken; — Lehre der Quäker.

Quäkerisch, knickerig; — den Quäkern, ihren Sitten und ihren Lehrbegriffen gemäß, ähnlich.

Qual, ein hoher Grad heftigen und anhaltenden, körperlichen oder geistigen Schmerzes; daher quälen, Quäler, Schmerz veranlassen.

Quäl, das, schweizerische Benennung der Darmgicht.

Quälgeist, ein Wesen, welches Andere quält, besonders ein solcher Mensch, welcher in stärkerem und härterem Ausdrukke, auch Quälteufel heißt; in der griechischen und römischen Mythe die Plagegöttinnen, die Furien.

Qualification, Beeigenschaftung, Benennung, Tauglichkeit, Tüchtigkeit.

Qualificator, ist diejenige Person in katholischen geistlichen Inquisitionsgerichten, welche die als ketzerisch verdächtigen Äußerungen der bei der Inquisition Angeklagten canonisch untersucht und darüber referirt, ohne beim Urtheil eine Stimme zu haben.

Qualificiren, mit gewissen Eigenschaften belegen, aneignen, Einen benennen; sich qualificiren, sich zu Etwas eignen, geschickt seyn, einer Sache würdig machen.

Qualität, ist im gesellschaftlichen Verhältniß, Stand, Würde u. s. w., ferner nennt man so die innern Eigenschaften einer Sache und nach Kant ist Qualität die Bestimmung eines Dinges überhaupt, sowohl in Ansehung des Inhalts als der Materie und die Qualität der Urtheile des Verstandes soll in der Bestimmung des Verhältnisses des positiven oder negativen Prädikats zum Subjecte bestehen.

Quall, der, die Kraft, vermöge welcher eine Flüssigkeit hervor quillt; eine hervor ragende Masse, Menge, besonders hervor und empor quellendes Wasser.

Qualle, die, ein Thier, das einem Klumpen zähen Schleimes oder einem halbrunden Stück Gallerte ähnlich ist und zu den gegliederten Würmern gehört. Frei schwimmt es im Meere herum und hat die Eigenschaft, daß es im Finstern leuchtet.

Quallenboot, Benennung einer ungenabelten Schnirkelschnecke, welche die Behausung verschiedener Quallen zu seyn scheint, die mit denselben bei Stürmen aus dem Meeresgrunde hervor kommen und auf der Oberfläche des Wassers in der Schale wie in einem Boote schwimmen.

Qualm, ein dicker Dampf, besonders ein dicker Rauch, in welchem man nicht athmen kann; in welterer Bedeutung eine so große Hitze, daß man darin ersticken möchte; Aufwallung des Blutes und ein solcher Zustand, wo man vor Hitze sich seiner selbst nicht bewußt ist, Betäubung, Ohnmacht.

Qualmen, Zeitwort, Qualm von sich geben, verursachen, wie kochendes Wasser und Öl, wenn im Brennen viel Rauch davon aufsteigt; — Rauch entstehen machen, wie beim Tabakrauchen die Stube voll qualmen.

Quäloe, eine kleine Insel in Norwegens Finnmarken, mit der Seestadt Hammerfest, von freilich nur 7? Einw.

Qualster; dicker, zäher Schleim im Halse; — eine Art Wanzen, welche sich

besonders auf Johannisbeeren und Mehlbeeren findet.

Qualsterbaum, Benennung des Vogelbeerbaums, der Eberesche; der Mehlbaum.

Qualsterig, dick, zähe; daraus entsteht der Begriff des Worts Qualstern.

Quamkrore, ist die Residenz des Bord, d. h. des Häuptlings im Jaloferland, zwischen dem Senegal und Gambia, an der Westküste des mittleren Afrika's. Die Jalofer sind sehr gutartige und wohlgebildete Neger, weßhalb sie die Sklavenhändler gern ankaufen.

Quana, Stadt Japans, der Insel Nipon am Meerbusen, mit einem Hafen, befestigt, reich und durch eine Citadelle vertheidigt.

Quandel, der, bei den Kohlenbrennern die Mitte des Meilers und die senkrechte Stange, welche sich in der Mitte desselben befindet, heißt auch Quandelpfahl, Quandelruthe, Quandelstange.

Quandelbeere, ist pyrus amelanchier eine Beere, welche bereits in Östreich gedeiht, hat ovale, fast runde, fein gezähnte, oben und am Stiel glatte und oft röthliche Blätter und Stiele mit weißen Blumen. Die schwarzbraune Frucht hat einen wolligen Nabel und weiche Kerne und die Rinde ist purpurfarbig.

Quandelkohle, bei den Kohlenbrennern, diejenigen kleinen Kohlen, welche sich mitten im Meiler befinden.

Quandelstecken, bei den Kohlenbrennern, ist der vier Zoll dicke Knüppel, welcher zwischen die Klötzer am Quandelpfahle gelegt wird, so daß sein äußeres Ende nach dem Umfange des Meilers zu liegt, damit man mittels desselben eine Öffnung erhalte, durch welche man den Haufen anzünden kann.

Quandt, (Joh. Georg von), geb. 1787 zu Leipzig, aus bürgerlichem Stande und später geadelt; privatisirt jetzt in Dresden, bekannt durch Schutz der schönen Künste durch seine treffliche Sammlung und durch manche interessante Aufsätze in den gelesensten ästhetischen Zeitschriften, so wie durch seine Empfänglichkeit für das Gemeinwohl aus reiner Humanität dieses Gelehrten und Weltmannes.

Quäner, nennt man die nomadisirenden Finnen im norwegischen Finnmarken.

Quangsi, eine an Hinterindien gränzende chinesische Provinz, welche durch den Fluß Sikiang mit dem Meerbusen Canton in Verbindung steht.

Quangtscheu, s. Canton oder Quangton.

Quano, Stadt der japanischen Landschaft Quadtsegen am Busen Owari, mit starker Citadelle.

Quant, der, im ND. ein listiger, schlauer Mensch; — ein lustiger, possenhafter Mensch; der Schein, auch eine Handlung, die zum Scheine geschieht. Der hannoversche Ausdruck: vor Quant, drückt aus: zum Schein, für die lange Weile. Im Baiernschen hat es die Bedeutung des guten Scheines oder Glanzes, denn hier ist quant s. v. a. vortrefflich.

Quant, der oder die Person, welche ihre Pflichten nachläßig betreiben.

Quänteln, zum Scheine thun, nicht im Ernste handeln und daher wenig ausrichten.

Quantität, die Vielheit, Menge, Größe, der Umfang, im Gegensatze, der Qualität; — in der Verskunst, die Länge oder Kürze der Sylben.

Quanten, Zeitwort, hin und her bewegen; im Holsteinschen, unter dem Scheine der Rechtmäßigkeit einen unerlaubten Handel treiben.

Quäntler, ein Quäkler, der ungeachtet anscheinender Geschäftigkeit doch nichts zu Stande bringt; — einer der seine Waaren oder sein Geld verschleudert.

Quantsweise, zum Scheine, für die lange Weile.

Quanz, (Joh. Joachim), ein berühmter Flötenspieler und Componist, geb. 1697 zu Oberschaden im Hannoverschen, woselbst sein Vater Hufschmied war. In Merseburg und Dresden und hernach in Italien, Frankreich und England bildete er in den Kapellen seine Kunst aus und trat dann als Friedrich des Großen Lehrer auf der Flöte, für den er sehr vieles komponirte, was nicht im Publikum erschien, in dessen Dienste.

Quänzel, der, im Bergbaue, der eiserne, bewegliche Bügel an dem Kübel, woran das Bergseil befestigt wird.

Quappe, der, im ND., ein Beutel, Schlauch, hangender Bauch; — auch eine Falte, Runzel in einem Kleide, die sich wie ein Schlauch aufwirft.

Quappe, die, Aalraupe, Ruppe (Mustela), ein Fisch in süßem Wasser, mit dickem Bauche; Benennung der jungen, aus den Eiern gekrochenen, mit Schwänzen versehenen Frösche.

Quappig, einen Schlauch, Hangebauch bildend; einen Hangebauch habend; runzelig.

Quapkule, die, im ND. ein Loch, welches man in das Eis macht; — eine schlammige Pfütze.

Quarantäne, hat ihren Namen daher, daß man vormals Schiffe, welche aus Häfen kamen, die verdächtig waren, daß dort das Pestübel herrsche oder geherrscht habe, auf 40 Tage von der Verbindung mit dem Orte der Ankunft dergestalt ab-

schnitt, daß deren Mannschaft weder landen noch mit Jemanden Verkehr haben, oder die Güter auslanden durfte. Jetzt dauert die Quarantäne oft längere und oft kürzere Zeit und ist auch auf die Gefahren des gelben Fiebers und der cholera morbus Ostasiens ausgedehnt worden. Die Fristen und die Quarantäneformen, bestimmen die natürlichsten Gesetze dieser Anstalten.

Quargel, im baiernschen Dialekte, ein Geschrei; davon quargeln, Zeitwort, s. v. a. schreien.

Quarin, (Joseph von), ein sehr geachteter gelehrter Arzt, Ritter des Leopoldordens, vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied und k. k. Leibarzt, geb. 1733 in Wien und starb daselbst 1814. Seit 1756 hielt er öffentliche Vorlesungen über die Anatomie. Berühmt sind besonders seine animadversiones practicae in diversos morbos, sein Werk de curandis febribus et inflammationibus und sein ausgezeichneter Patriotismus.

Quaeritur, die Frage oder die Bestimmung dessen, was untersucht werden soll.

Quark, ist die nach Abrahmung und Abguß der Molken übrig bleibende so genannte dicke Milch, welche man entweder in Niederdeutschland mit Milch verzehrt, oder sich körnen läßt und dem jungen Federvieh gibt, oder endlich daraus gemeine kleine Käse bereitet. Es ist ein übler Milchhaushalt, wenn dieser Quark nicht schnell gepreßt wird.

Quarkfass, Faß, worin die Käsemilch zum Abzug der Watke austrocknet und zu solcher Härte gelangt, daß sie zum Käse geformt werden kann.

Quarkhänge, eine Hänge, oder von der Decke herab hängendes Gerüst, auf welchem der Quark oder die daraus geformten Käse getrocknet werden.

Quarkig, Quark enthaltend, dem Quarke ähnlich; quarkiges Wetter ist kothiges Wetter.

Quarkkäse, sind jene mit wenig Sorgfalt gepreßten und gesalzenen Käse.

Quarkkloss, ist Quark in der Form eines Kloßes; — aus Quark, Mehl, Eiern und Butter bereitete Klöße.

Quarkkorb, ist der geflochtene Korb zur Pressung der Käsesubstanz.

Quarksack, ein Sack, in welchen der Quark geschüttet wird, damit die Molken davon ablaufen; — uneigentlich ein unreinlicher Mensch; einer, der Alles unter einander ißt.

Quarkspitze, eine Messerspitze voll Quark; ein Nichts.

Quarkstein, der Stein, welcher auf den Quark gelegt wird, um die Molken daraus zu pressen.

Quarktrage, s. Quarkkorb.

Quarnaro, Golf mit Inseln in der Bai von Fiume.

Quarkholmen, Insel, worauf die Stadt Calmar in Schweden belegen ist.

Quarrè, Viereck.

Quarre, die, ein quarrendes Ding, besonders ein viel und auf unangenehme, belästigende Weise schreiendes Kind; überhaupt eine mürrische, ihren Murrsinn laut äußernde Person. Sprichwörtlicher Ausdruck: die Pfarre mit der Quarre bekommen.

Quarren, Zeitwort, einen Laut, den das Wort selbst nachahmt, von sich geben; besonders den Laut, welchen eigensinnige oder unzufriedene Kinder, wenn sie halblaut weinen, von sich hören lassen; in weiterer Bedeutung, überhaupt murren; im ND. auch von dem Laute der Winde in den Gedärmen.

Quart, Quartier, Wagt, nennt man auf den Schiffen diejenige Zeit, in welcher eine Division der Schiffsmannschaft wachen und jeden Dienst wahrnehmen muß, bis sie von einer andern abgelöset wird. Die Länge einer solchen Quart ist ungleich unter verschiedenen Nationen und selbst unter Schiffen verschiedener Größe der nämlichen Flagge. Man berechnet die Quart nach Sanduhren, deren jede eine halbe Stunde hält.

Quart, der vierte Theil eines Maßes.

Quarta, die vierte Klasse einer Schule, daher ein Quartaner ein Schüler der vierten Klasse.

Quartal, der vierte Theil eines Jahrgehalts.

Quartalschrift, eine vierteljährig erscheinende Schrift.

Quartanfieber, das viertägige Fieber.

Quartant, Buch in Quartformat.

Quarte, in der Musik ein Intervall von vier Stufen, welches die verminderte reine und übermäßige Quarte in sich enthält und auf der Violine die A Seite. — In der Fechtkunst die vierte Hauptstoßart, die Lage mit der innern Hand, wobei das Degengefäß aufrecht erhalten wird. — Im Piquetspiel vier in einer Reihe und Farbe hinter einander folgende Blätter.

Quarter, ein englisches Kornmaß, dessen zehn eine englische Last Getreides von etwa 4000 Pf. Gewicht bilden. Jedes Quarter wiegt jedoch jetzt über 400 Pf.

Quartett, Quadro, Quatuor, bezeichnet in Instrumentalstücken ein Tonstück für vier meistens koncertirende Instrumente, deren Joseph Haydn viele lieferte. In Singstücken ein Tonstück für vier Singstimmen, mit oder ohne Instrumentalbegleitung.

Quartformat, ist das dem vierten Theil eines Bogens gleiche Format.

Quartier, nennen die Gärtner eine von Gängen eingefaßte Gartenabtheilung, mit Rabatten rund umher an den Wegen.

Quartier, ist die Wohnung eines Soldaten, ferner ein Feld eines in vier Quartiere abgetheilten Wappenschildes, endlich eine Stadtabtheilung.

Quartier, überhaupt, der vierte Theil eines Ganzen; — auf den Schiffen, der 4te Theil von 24 Stunden, welche Eintheilung in Absicht der Wachen getroffen wurde; deßhalb auch die zu jeder Wache bestimmte Anzahl des Schiffsvolkes; — bei den Schuhmachern, der hintere Theil eines Schuhes, das Fersenleder; — bei den Nähterinnen, gewisse breite, viereckige Quersäume, wie an den Hälsen und Ärmeln der Hemden.

Quartier, ein Maß für trockne und flüssige Dinge, in Niedersachsen der vierte Theil eines Stübchens, in Obersachsen der vierte Theil eines Nösels oder Schoppens.

Quartierbillet, ist die obrigkeitliche Anweisung eines Militärs zum Quartier.

Quartiercommissär, polizeilicher Beamter in einem Theil einer in große Quartiere abgetheilten Stadt.

Quartierfreiheit. Vermöge solcher konnte vormals ein Gesandter seine Wohnung völlig von aller Gerichtsbarkeit des Staats, bei dem er accreditirt war, befreien und Verbrechern ein Asyl geben, welches jetzt aufgehört hat.

Quartier geben, heißt einem Überwundnen im Kriege das Leben schenken und ihn gefangen nehmen.

Quartiermeister, ist der die Einquartirung besorgende Unteroffizier in einer Compagnie.

Quartus, s. Quartaner, bisweilen bezeichnet es aber auch den vierten Lehrer einer Schule.

Quarz, eine sehr allgemein verbreitete harte Art Kiesel, in Farbe, Glanz und Durchsichtigkeit sehr verschieden. Häufig trifft man den Quarz krystallisirt als sechsseitige Säule, deren Flächen nicht selten fein in die Quere gestreift sind. Im Finstern an einander gerieben, gibt er ein phosphorartiges Licht. Man findet ihn meistens in Ganggebirgen, wo er auch Erze und Metalle enthält und als Geschiebe in Flötzgebirgen selten. Die beiden Hauptarten des Quarzes sind a. Bergkrystall, welcher Politur annimmt; b. gemeiner Quarz, welcher geschmolzen zum Glase und zur Glasirung des Steinguts und Porzellans benutzt wird. — Eine seltne Nebenart ist der Amethyst.

Quarzachat, mit Quarz durchsetzter Achat.

Quarzdruse, ein drusiges Stück Quarz; Quarz mit angeschlossenen Erhöhungen oder Zacken.

Quärzen, im Hennebergschen übliches Zeitwort, oft und viel quarren.

Quarzfluss, ein farbiger Quarz, wie der Prasen.

Quarzgang, im Bergbaue, ein Gang, der wohl sein Streichen hält, doch aber kein metallisches oder minerisches Erz führt.

Quarzgranatstein, im Bergbaue, ein Quarz, der aus kleinen, den Granaten ähnlichen Körnern besteht.

Quarzicht, was dem Quarze ähnlich ist.

Quarzig, was Quarz enthält, aus Quarz besteht.

Quarzkrystall, der ungefärbte, minder durchsichtige, gemeine Krystall, zum Unterschiede von dem ganz durchsichtigen Bergkrystalle, der auch vorzugsweise Krystall genannt wird.

Quarzsand, ist mit Quarztheilchen gemischter Sand.

Quarzsinter, quarziger Sinter.

Quarzsteinart, im Bergbaue, quarzige Steinarten, welche im Bruche glasig, weiß, spießig und hart sind und in spitzige, durchsichtige Stückchen zersplittern.

Quas, Quast, eine Art russischen Biers. Der weiße Quas entsteht durch Aufguß heißen Wassers auf Roggenmehl und der braune durch gleichen Aufguß auf geschrotenen Malz, wird aber leicht sauer.

Quase, im ND. ein dünnes Reiß von einem Baume; im Brandenburgschen, eine kleine Blase, ein Geschwür.

Quasen, Zeitwort, im ND. schmausen, schlemmen; besonders unmäßig und unreinlich essen; durch unordentlichen, unmäßigen Genuß aufzehren, vergeuden; — unnützes, läppisches Zeug reden, schwatzen.

Quaser, Einer der quaset, besonders ein Schwätzer; Quasseler.

Quasi, gleichsam, angeblich, scheinbar, in vielfachen Zusammensetzungen; wie ein Quasi-Gelehrter, ein Scheingelehrter, Halbgelehrter.

Quasimodogeniti, heißt der nächste Sonntag nach Ostern und erhielt diesen Namen aus dem in der Vulgate 1 Petr. 2, 1. genommenen Eingange, womit man den Gottesdienst anfing.

Quasseler, s. Quaser.

Quasseln, Zeitwort, etwas unverständlich in vielen Wörtern sagen.

Quassia, ist das Holz des eben so genannten, besonders in allen Theilen des südamerikanischen Guyanas häufigen Baumes und hat einen bittern Geschmack.

Quästeln, Zeitwort, mit einem kleinen Quaste bestreichen, pinseln, wie den Hals

quästeln, einen bösen Hals mit einem Heilmittel inwendig pinseln.

Quasten, zusammen gerollte Franzen von Gold, Silber, Seide, Kamelhaar, Zwirn u. s. w.

Quasten, im ND. auch die Pinsel der Tüncher; — eben so auch eine Art grosser Pinsel von Wolle oder Wollenzeug, womit beim Kalfatern die Nähte mit heissem Pech bestrichen werden; — ein kleiner Besen von Haidekraut, um das Küchengeräth damit zu reinigen.

Quastenseide, ist diejenige Seide, aus welcher besonders seidene Quasten verfertigt werden.

Quaestio facti, die Untersuchung der Thatsachen.

Quaestio juris, die Untersuchung des Rechtspunkts.

Quästoren, waren unter den Römern vom J. 307 nach Erbauung der Stadt an, vom Volke durch die comitia tributa erwählte Schatzmeister, welche die Gelder des Staats einnahmen und verausgabten. Ihre Zahl vermehrte sich mit dem Umfange der Republik. Dieß Amt bahnte den Weg zum Senat.

Quaswurm, im ND. ein fressendes Geschwür im Schwanze des Rindviehes, wovon derselbe oft ganz abfault.

Quat, der, in wirtembergschen Dialekte, ein voller Bauch.

Quatember, sind die katholischen Fasten am Mittwoch, Freitag und Sonnabend, in der ersten Woche jeden Vierteljahres.

Quatember, eine gewisse vierteljährig in Städten und Dörfern zu entrichtende Abgabe im Königreich Sachsen.

Quatembergeld, s. Quatember.

Quatembergericht, ein vierteljährig zusammen tretendes Gericht alter Form, wovon man in neuerer Zeit die richtigere Ansicht hat, daß die Permanenz der Sitzungen der Tribunale ein Bedürfniß unsrer Civilisation und der Richter wegen der jetzt näher beieinander lebenden Menschen ist.

Quatembersteuer, s. Quatember.

Quaterne. Wenn im genuesischen Lotto von dessen 90 Nummern vier vom Spieler gewählte heraus kommen und von ihm auf den Gewinn einer Quaterne besetzt worden sind: so sagt man er habe eine Quaterne gewonnen.

Quatrain, eine vierzeilige Strophe in der Poesie. Bisweilen bildet das Quatrain ein selbstständiges Ganze und die zwei ersten des Sonetts.

Quatre bras, ein Meierhof der Provinz Südbrabant, bei welchem der Herzog von Braunschweig 1815 fiel.

Quatremère de Quincy, Mitglied des franz. Nationalinstituts und Redacteur des Journal des Savans für die Abtheilung der schönen Künste, war in der Revolution ein gemäßigter Republikaner. Eine Zeit lang vor dem Grafen Forbin war er Director des Museums des Louvre, jetzt aber nicht mehr.

Quatro Castelli, sind vier von der Markgräfinn Mathildis erbauete Schlösser, nahe bei einander im Modenesischen und heißen Castel Vetro, Bobianello, Monte Lucio und Monte Zani.

Quatsch, ein Wort, das den lauten Schall bezeichnet, wenn ein weicher Körper auf einen harten fällt oder geschlagen wird.

Quatsch, der, ein Schall, welchen das Wort Quatsch nachahmt; ein mit diesem Schalle verbundner Fall, Schlag; ein weicher Körper, welcher quatscht, wenn darauf geschlagen wird; an manchen Orten, eine Ohrfeige, in Schwaben, der Koth.

Quatscheln, einen wackelnden Antengang gehen.

Quatschen, Zeitwort, in den unter dem Art. der Quatsch bemerkten Bedeutungen.

Quatte, die Larve des Maikäfers, der Engerling.

Quatuordecimaner, eine christliche Secte des vierten Jahrhunderts, welche mit den Juden das Osterfest zugleich feierte und in eben diesem Jahrhundert wieder verschwand.

Quatuorvirat, irgend etwas, was von vier Personen vollbracht wird, z. B. eine Gesetzentwerfungs-Commission von vier dazu Beauftragten.

Quauhtecallotlquapachtli, chinesische Benennung einer Art des Eichhörnchens, des Sciurus variegatus.

Quauhtechallotthlittie, chinesischer Name des schwarzen Einhörnchens Sciurus niger.

Quebbe, die, im ND. ein mooriger Grund, welcher zittert, wenn man darauf tritt.

Quebeck, Hauptstadt der brittischen Statthalterschaft Niederkanada in Nordamerika, zugleich eine sehr wichtige Festung am Lorenzflusse, mit 2100 Häusern 20,000 Einw. und einer starken Citadelle. Sie hat eine Oberstadt, worin die vielen Beamten und die Unterstadt, worin die Kaufleute wohnen. Der Hafen ist groß und sicher und der Handel wächst hier immer mehr. Nahe bei der Stadt liegt das Feld Abrahams, auf welchem 1759 der brittische General Wolff über die Franzosen zwar siegte, aber zugleich fiel. Gleich nachher mußte sich das damals weniger feste Quebeck den brittischen Waffen ergeben.

Quebella, die wichtigste der unbedeutenden portugiesischen Amiranteninseln an der Ostküste Afrikas.

Quecken, (triticum repens), Hundsgras, eins der schlimmsten Unkräuter der Saatfelder, man deckt mit den Queckenwurzeln in einigen Gegenden die Spitzen der Strohdächer und befestigt dadurch einen lockern Sandboden. Die Wurzel dient in den Apotheken und wird im nördlichen Schweden beim Futtermangel dem Vieh gesiedet gereicht.

Queckenege, ist eigends bestimmt die Queckenwurzeln aus dem Lande zu reißen.

Queckensaft, ein aus den Queckenwurzeln gepreßter oder ausgekochter Saft, den man in den Apotheken benutzt.

Queckentrank, s. Queckensaft.

Queckenwurzel, s. Quecken.

Queckhaken, ein Ackerinstrument, welches die Queckwurzeln aus dem Boden reißt.

Quecksilber, (argentum vivum), ein in gewöhnlicher Temperatur tropfbar flüssiges Metall, bei hoher Kälte ein fester Körper mit Silberglanz, der sich hämmern und schneiden läßt. Flüssig theilt es sich leicht in kleine Tropfen. Mit Sauerstoff verbunden säuert dieß Metall und an der Luft liegend setzt sich auf der Oberfläche ein unvollkommner Quecksilberkalk. In der Schwere folgt Quecksilber auf Platina und Gold. Gereinigtes Quecksilber vereinigt sich in unvollkommner Verkalkung mit pulverförmigen, zähen, fetten und schleimigen Substanzen, steht wie Brei oder Salbe still und hört auf zu laufen. Mit den meisten Metallen tritt das Quecksilber in eine chemische Verbindung (Amalgama). In den Bergwerken findet man das Quecksilber theils gediegen, theils vererzt. In ersterem Falle läuft es in Gruben zusammen. In Rheinbaiern ist das Quecksilber mit Silber amalgamirt. Bei Idria findet sich das Quecksilber gemeiniglich mit Lebererz. Manches Quecksilber ist mit Schwefel im Bergzinnober verlarvt. Selbst aus den Erzen fließt Quecksilber in Tropfen, welches man nach der Reinigung in ledernen Beuteln verwahrt. Man bereitet aus Quecksilber künstliches Zinnober, scheidet damit die Metalle, vergoldet und versilbert damit im Feuer, benutzt es zu Wettergläsern und braucht es zur Folie (Unterlage) der Spiegel.

Quecksilber, dampft man mit Vorsicht um wenig von diesem theuern Metall zu verlieren, in einem Kessel von mehr Dicke ab, als bisher bei Dampfmaschinen nöthig war. Der Boden des Kessels ist sehr klein und kegelförmig. Die Spitze ruht auf brennenden Kohlen. Die Wärme verdampft das Quecksilber schnell und sogleich erreicht es einen überaus hohen Wärmegrad (658 Fahrenheit). Diese englische Entdeckung erleichtert sehr die Farth nach Ostindien, wohin man mit 2000 zur Verdampfung benutzten Pf. hin und zurückreisen kann und nimmt wenig Raum ein.

Quecksilber, ätzendes, salzsaures in der Scheidekunst, eine Verbindung des in höherem Grade oxydirten Quecksilberkalkes mit Salzsäure, welches in mancherlei Künsten und Gewerben, in der Färbekunst, in der Heilkunst gebraucht wird, aber wegen seiner großen Giftkraft die größte Behutsamkeit nöthig macht.

Quecksilber, mildes salzsaures oder versüsstes, ist die Verbindung der Salzsäure und des im niedrigsten Grade der Oxydirung befindlichen Quecksilbers.

Quecksilber, wird bildlich im gemeinen Leben zur Bezeichnung eines sehr flüchtigen, unruhigen Menschen gebraucht, wo Quecksilber so viel als Lebhaftigkeit, Flüchtigkeit bedeutet.

Quecksilberauflösung, die Auflösung des Quecksilbers; ein flüssiger Körper, in welchem Quecksilber aufgelöset ist.

Quecksilberborax, in der Scheidekunst, boraxsaures Quecksilber.

Quecksilberbranderz, im Bergbaue, mit brennbaren Theilen und Schwefelkiese vermischtes Quecksilber.

Quecksilbererz, s. Quecksilber.

Quecksilberessigsalz, Benennung des essigsauern Quecksilbers.

Quecksilberhalbsäure, unvollkommener Quecksilberkalk, Quecksilber, welches gerieben und geschüttelt wird und dadurch zu verkalken anfängt.

Quecksilberhornerz, ein Quecksilbererz, wo das Quecksilber mit Schwefelsäure und Salzsäure vererzt und auf mannichfaltige Art theils derb ohne bestimmte Gestalt, theils auf verschiedene Weise in Krystallen angeschossen ist.

Quecksilberkalk, Quecksilber in Gestalt eines Kalkes, oder Quecksilber, welches häufig geschüttelt oder mit Körpern durch Reibung gemengt, in seinen Theilen getrennt (getödtet) wird, seine Flüssigkeit verliert und sich nach und nach in ein schwarzes Pulver verwandelt. Durch eine andere Behandlung bekommt es eine rothe Farbe und heißt rother Quecksilberkalk.

Quecksilberlebererz, ein Quecksilbererz, welches ein Gemenge des Zinnobers mit Thon in sehr verschiedenen Verhältnissen und zuweilen ganz schwarz ist.

Quecksilbermittel, sind Bereitungen des Quecksilbers zu innern und äußern Heilungen, werden wegen ihrer großen Wirksamkeit immer mehr vervollkommnet

und je mehr man darauf Aufmerksamkeit wandte, desto mehr bestätigte sich die Anwendung dieser Giftmittel in gegebenen Fällen als höchst ersprießlich, seitdem besonders die deutschen Ärzte die Natur des Quecksilbers und wie es vorhandene Desorganisationen der animalischen Natur bisweilen zu heben vermag, aufs genaueste beobachtet haben.

Quecksilbermohr, in der Scheidekunst, der minerische Mohr.

Quecksilber-Niederschlag, Quecksilberpräcipitat, der Niederschlag des Quecksilberkalkes aus seinem Auflösungmittel.

Quecksilberöl, dasjenige schwefelsaure Quecksilber, welches, mit mehrerer Schwefelsäure verbunden, entweder nicht zum Trocknen gebracht werden kann, oder doch die Feuchtigkeit der Luft sehr anzieht, und zu einer, wie Öl dicken Flüssigkeit zerflossen ist.

Quecksilberpflaster, ein aus einem Fette, mit welchem durch Reibung Quecksilber oder Quecksilberkalk verbunden ist, bestehendes Pflaster. Wird es in Gestalt einer Salbe gebraucht, so heißt es Quecksilbersalbe.

Quecksilberpumpe, eine Art Luftpumpen, bei welcher man, um leere Räume hervor zu bringen, sich des Queckfilbers bedient.

Quecksilbersalpeter, salpetersaures Quecksilber.

Quecksilbervitriol, schwefels. Quecksilber.

Quecksilberwage, eine Setzwage, bei welcher anstatt des Wassers Quecksilber angewendet wird.

Quecksilberweinstein, weinsteinsaures Quecksilber.

Quecktrespe, s. Quecken.

Queda, die Hauptstadt des Königreichs gleichen Namens, mit einem Hafen auf der Halbinsel Malaka. Die Bewohner sind Malaien. Es wird viel weiches aber weißes Zinn (Calin) von dort nach Ostindien verschifft.

Queder, s. Quader.

Quedlinburg, Kreisstadt des Regierungsbezirks Magdeburg, an der Bode beiden Armen, der wilde Bode und dem Mühlgraben am Fuße des Harzes, mit 1640 Häusern und 12,000 Einw., einem Schlosse der vormaligen Äbtissinn, ansehnlichen Branntweinbrennereien und Wollemanufakturen, Klopstocks Geburtsort.

Queensborough, Marktflecken der Insel Shepey, vor der Mündung des Medway, in der englischen Grafschaft Kent, mit starkem Austernfang und 800 Einw.

Quehle, im Bergbaue, eine Rinne zur Ableitung des Wassers in den Strossen.

Quehlen, sind schmale Dammastlinnen oder Zwillichtücher. Man braucht Handquehlen, Küchenquehlen, Rollquehlen, worin man die gerollte Wäsche schlägt.

Queich, ein Fluß des baiernschen Rheinkreises, welcher in den Rhein fließt.

Queicheln, provinzielles Zeitwort in Schlesien, weichlich seyn, weichlich machen, halten.

Queife, im ND. ein Rank.

Queilen, in Thüringen von Kindern übliches Zeitwort, wenn sie klagen, weinen, pinseln.

Queiling, Hauptstadt der chinesischen Proving Quangsi, hat Wälle, Gräben und gute Tuchfabriken.

Queisflachs, Benennung des Wasserhahnenfußes.

Queiss, ein Fluß Niederschlesiens bei Gier entspringend, welcher sich beim Dorfe Machen nicht weit von Sagan in den Boberfluß stürzt.

Quelle, nennt man bildlich den Ursprung der Ideen, Begebenheiten, Schriften u. s. w.

Quellader, nennt man das erste Zusammenlaufen des im Innern der Erde gesammelten und auf deren Oberfläche zu Tage brechenden Wassers.

Quellbrunnen, Brunnen mit Zufluß aus sehr nahen Quellen, die sich in Brunnen sammeln.

Quellen, sind Ausflüsse eines unter der Erde sich sammelnden Gewässers. Nachdem sich solche auf der Oberfläche der Erde ergossen haben, bilden sich Bäche. Wenn diese sich vereinigen entstehen daraus Flüsse und aus diesen ins Meer abfließende Ströme, welche dem Meere seine Ausdünstung ersetzen. Alle Quellen entspringen an Bergen oder Anhöhen und ernähren sich durch Regen und Schneewasser. Die Zusätze mancher Quellen sind Folgen des Bodens, welchen sie durchliefen und verschieden nach der Natur des Bettes, welches metallisch, vulkanisch, sandig, warm oder kalt, thonig u. s. w. war. Es dürfte aber Täuschung seyn, daß Ebbe und Fluth Einfluß auf den stärkern oder schwächeren Wasserstrom der Quellen haben, da der Mond und die Sonne wohl auf die Atmosphäre, aber wohl kaum auf die Gase, in den von der Erdoberfläche bedeckten Schichten wirken.

Quellenstück, in Gärten an Bergabhängen, oder aus einem künstlichen zum Wassersammeln eingerichteten Gewölbe, seine Wässerung perennirend beziehend, oder in einem so tiefen Grund, der immer Wasserzufluß hat.

Quellgras, Gras, das sich vorzüglich in steten Naßgallen findet; -- die Wasserschmiele.

Quellgrund, ein Wiesengrund, der zwar mit Gras überwachsen ist, aber wegen starken steten Wasserzulaufs und mäßigen Wasserabzugs dobbig ist.

Quellmass, das Verhältniß, die Maße, in welcher solche Dinge, die durch Nässe ausgedehnt werden, z. B. Getreide an Umfang zunehmen und mehr Raum erfordern; und die Bestimmung dieser Maße, nach welcher des gequollenen Getreides eine gewisse größere Menge zu einem bestimmten Maße gehört, als wenn es trocken ist.

Quellmoos, Moos, daß sich auf stets feuchten Wiesenplätzen häufig findet und das bessere Gras dadurch entfernt.

Quellsalz, dasjenige Kochsalz, welches aus solchen Quellen gesotten wird, die das in der Erde befindliche Salz aufgelöset mit sich führen.

Quellsand, ist ein feiner, gemeiniglich schwarz und weißer Sand, welcher sich stets wieder füllet, wenn man ihn in der Tiefe weggräbt. Er widersteht oft den stärksten Rammpfählen.

Quellsprung, das Springen, Hervorspringen einer Quelle; — eine hervor springende Quelle selbst.

Quellstock, in den Malzhäusern, ein Stock oder großer Trog, in welchem die Gerste gequellt wird, daß sie keime; wenn dazu ein Bottich genommen wird, heißt er Quellbottich.

Quellstrahl, der Wasserstrahl einer springenden Quelle; eine springende Quelle selbst.

Quellwasser, ist Wasser, was frisch aus Quellen in der Erde geflossen ist.

Quelus, ein königl. portugiesisches Lustschloß und Sommeraufenthalt der königl. Familie, eine Meile von Lissabon.

Quendel, (thymus serpillum), Feldkümmel, ist eine an dürren sandigen und sonnenreichen Orten, auf Rainen und an Wegen wachsende Pflanze, mit an der Erde kriechenden Stängeln, runden Blättern, röthlichen Blühten und einer Hülse schwarzen Samens; 2) die Mitte der Meilenstätte der Köhler.

Quendelöl, ein durch die Destillation des Quendels erhaltenes gelbliches flüchtiges Öl.

Quendelwolle, die kleine Flachsseide, welche gewöhnlich auf dem Quendel angetroffen wird.

Quene, eine trächtige junge Kuh, welche noch niemals gekalbt hat; eine Färse.

Quengelei, ein Wirken ohne festes oder würdiges Ziel, woraus quengeln und Quengeler sich erklären.

Quengelei, das Quengeln; widerlich und weinerlich vorgebrachte Klage, Beschwerde, Umständlichkeit; in weiterer Bedeutung, kindisch albernes Betragen.

Quengeln, Zeitwort, im ND. mit widerlichem Tone, mit weinerlicher Stimme über Kleinigkeiten klagen, sich beschweren, Umstände machen; in weiterer Bedeutung, sich kindisch, albern betragen, tändelnd verfahren; auch auf das Klagen der Kinder zu viel Gewicht legen, sich vor jedem Lüftchen verwahren und dadurch verweichlichen.

Quent, Quentin, Quentchen, s. Quentchen.

Quentchen, ist der vierte Theil eines Loths und jedes Apothekerquentchen hat 3 Scrupel.

Quentin, (St.), Stadt und starke Festung im franz. Departement Aisne an der Somme, mit 10,500 Einw., welche sich von Batist und Linnmanufacturen, Twist und Baumwollespinnereien ernähren.

Quer, der Breite nach, nach einer Linie oder Richtung, welche eine andere, für die Länge angenommene Linie oder Richtung in einem rechten Winkel durchschneidet.

Querabtheilung, eine in die Quere gehende Abtheilung.

Querangriff, ein Angriff, welcher nicht von vorn, auf dem Wege, in der Richtung, welche streitende Heere nehmen, sondern von der Seite und unvermuthet kommt.

Queraxt, bei den Zimmerleuten, ein Werkzeug zum Hacken, mit zwei Schneiden, dessen Eisen mit dem Stiele nicht in Einer Linie fortläuft, sondern oben quer über befestigt ist, so daß es mit dem Stiele ein T bildet und dessen eine Schneide mit dem Stiele gleichlaufend ist, dessen andere Schneide aber die Richtunglinie des Stieles in geraden Winkeln durchschneidet.

Querbalken, ein in die Quere laufender Balken; Querbalken eines Hauses, welche sich nach der Breite desselben erstrecken; Querbalken eines Kreuzes, welcher den Stamm desselben oben nach rechten Winkeln durchschneidet.

Querband, in der Baukunst, diejenigen Hölzer, welche bei hölzernen Brücken zu beiden Seiten um die Jochpfähle gemacht werden, um sie zusammen zu halten und damit sie nicht weichen können; in der Zergliederungkunst gibt es deren mehrere.

Querbank, eine in die Quere stehende Bank, die mit einer oder mehrern andern, nach der Länge stehenden, oder selbst langen Bänken einen rechten Winkel macht. Im ehemaligen Reichstagszimmer zu Regensburg hieß Querbank diejenige, auf welcher die Bischöfe der Evangelischen sa-

ßen, zwischen den zwei langen Bänken, auf deren einer die Gesandten der weltlichen, auf der andern der geistlichen Fürsten ihren Sitz hatten.

Querbein, ein Bein am kleinen Schenkel der Pferde, das schief nach vorn nachrückt und rückwärts hinunter nach dem Arme oder Kegel geht.

Querbinde, eine in die Quere gehende Binde; — in der Naturbeschreibung, ein nach der Quere gehender, breiterer oder schmalerer Streif.

Querbügel, an einem Degengefäße der in die Quere laufende Bügel.

Querdamm, ein in die Quere laufender Damm, welcher die Richtung eines andern Dinges der Länge nach durchschneidet.

Querder, eine Art Neunaugen oder Bricken; eine Lockspeise, ein Köder zum Fischfangen.

Querdurchschnitt, ein in die Quere gemachter Durchschnitt; in der Naturbeschreibung, eine gerade durch den Körper gelegte Fläche, auf welcher die Achse senkrecht steht.

Quere, die, die Richtung nach der Breite, oder nach einer die Richtung nach der Länge durchschneidenden Linie, im Gegensatze der Länge; davon die Redensarten: in die Länge und in die Quere, in die oder nach der Q., ins Kreuz und in die Q. legen, nach verschiedenen, durch einander laufenden Richtungen, unordentlich, durch einander; uneigentlich in folgenden Ausdrücken: Einem in die Q. kommen, ihm in den Weg kommen, ihm in Etwas hinderlich seyn, ihn mit Etwas unterbrechen; Etwas die Q. und in die Q. nehmen, Etwas übel aufnehmen, schief nehmen; es geht mir Alles der Q., verkehrt, wider meine Absicht.

Quere, die, eine Handmühle zum Getreidemahlen oder Schroten des Getreides, der Hülsenfrüchte u. s. w.

Queretaro, Stadt der Provinz Mexico mit 35,000 Einw. und guten Tuchmanufacturen.

Querel, eine Klage, die man von einer Behörde nach befundner Richtigkeit abgestellt wünscht.

Querelliren, Streit um Kleinigkeiten erheben.

Queren, Zeitwort, überhaupt wenden, dann besonders eine Wendung, Richtung nach der Quere geben; — sich queren, sich in die Quere erstrecken, über die Q. laufen; uneigentlich, eine ganz andere Richtung nehmen, durch einander laufen, sich widersprechen.

Querfeld, quer über Feld; uneigentlich, auf eine der gegebenen Ordnung, Richtung zu wider laufende und dadurch unerwartete Art, gewöhnlicher noch Querfeldein.

Querfach, das, ein in der Quere befindliches Fach.

Querflöte, Friedrich des Großen Lieblingsinstrument, (flauto traverso), bestehend aus dem Kopfstück, zwei Mittelstücken und dem Fuße und im Solo sehr geschätzt wird.

Querflügel, ein in oder vor dem Jagdplatz in einem Walde durchgehauener Weg.

Querfortsatz, in der Zergliederungkunst, in die Quere laufende Fortsätze.

Querfurche, eine Furche, welche quer über ein Beet oder über einen Acker geht, und die nach der Länge gehenden Furchen quer durchschneidet.

Querfurt, Stadt des preußischen Reg. Bez. Merseburg am Quernabach, mit 413 Häusern, 3100 Einw. und stark besuchten Pferdemärkten.

Quergang, ein Gang in die Quere; die Handlung, da man in die Quere geht; ein Gang, welcher in die Q. geht und mit einem andern einen geraden Winkel macht oder ihn nach geraden Winkeln durchschneidet, wie ein solcher Baumgang in einem Garten; — im Bergbaue, ein Gang in einem Gebirge, auf welchem die Muthung des Werkes nicht eigentlich gerichtet ist, sondern der durch einen Querschlag ins Gebirge aufgefahren und erschrotet ist; — in der Kriegsbaukunst, ein über den Graben einer Festung von dem Zwischenwalle gegen die Kehle des Halbmondes sechs bis sieben Fuß tiefer und 15 bis 18 Fuß breiter Gang, der zu beiden Seiten Brustwehren hat.

Quergang, ein Gang, der zwei neben einander laufende verbindet und gemeiniglich schmäler ist, als diejenigen, welche er verbindet; auch Quergasse.

Quergestein, im Bergbaue, dasjenige Gestein, welches quer zwischen den Gängen steht.

Quergiebel, ein Giebel, der an der Seite eines Hauses steht.

Quergraben, Graben, welcher zwei neben einander laufende Graben verbindet.

Querhaus, ein Haus, welches seine Hauptfaçade in der Breite und nicht in der Länge hat; — ein Haus, das quer zwischen oder zur Seite von andern Häusern liegt.

Querhöcker, ein quer liegender, nach der Quere sich erstreckender Höcker; in der Zergliederungkunst ein Höcker am Ellbogenknorren.

Querholz, ein in die Quere gehendes oder angebrachtes Holz, wie an einem Kreuz, Rechen u. s. f.

Querkai, im Wasserbaue, ein Kai, der, wenn zwei Siele neben einander liegen, von einem Sielkai zum andern quer abschlagen ist.

Querl, der, ein abgeschälter Stab, an welchem die kurz abgeschnittenen Äste in einem Kranze herum stehen, flüssige Körper durch Umdrehen des Stiels zwischen den flachen Händen in Bewegung zu setzen und mit andern hinzu geschütteten Körpern zu vermischen. Da gewöhnlich junge, abgeschälte Fichten- und Kiefernschosse dazu genommen werden: so nennt man im Forstwesen einen Schoß oder Schuß solcher Bäume den Querl, und sagt, ein Schlag Tangelholz stehe im dritten, vierten Querle. In der Pflanzenlehre, eine Art des Blühtenstandes, und er besteht aus mehreren, rund um den Stängel stehenden Blumen, welche an demselben abgemessene Zwischenräume unbedeckt lassen. — Bei den Papiermachern, ein einem Rechen ähnliches Werkzeug, mit welchem der Zeug zum Papier in einem Fasse mit Wasser zerrührt und verdünnet wird, ehe man ihn in die Bütte, die Bogen daraus zu schöpfen, thut.

Querlen, Zeitwort, sich schnell hin und her, besonders im Kreise bewegen und bewegt werden; — mittels des Querls in Bewegung setzen, auch querlend vermischen und querlend bewirken.

Querlförmig, die Form, Gestalt eines Querles zeigend; in der Pflanzenlehre heißt ein Stängel so, wenn an der Spitze eine Menge Äste treiben, aus deren Mitte der Hauptstamm fortwächst, so daß die Äste den Stängel in einer gewissen Entfernung kreisförmig umgeben; eine Ähre ist querlförmig, wenn die Zwischenräume regelmäßig ausfallen, so daß die Blumen Querle bilden; — die Farnkräuter sind querlförmig, wenn Blätter und Strunk sich nicht unterscheiden lassen, und die Äste des Laubes querlförmig gestellt sind.

Querlagerholz, im Schleusenbaue, die untern Balken, welche quer über einen Schleusenboden oder ein Siel gelegt werden.

Querlatte, eine in die Quere laufende Latte.

Querlauf, der in die Quere gerichtete Lauf, eigentlich und uneigentlich, ein solcher Lauf des Schiffes.

Querleiste, eine quer an oder über Etwas befestigte Leiste; in der Anatomie, gewisse quer laufende Theile, dergleichen sich an der innern Fläche des Stirnfortsatzes und an der innern Fläche des aufsteigenden Nasenstückes befinden.

Querlinie, eine in die Quere laufende Linie; in der Größenlehre und Meßkunst, eine solche Querlinie, welche von einem Punkte des Randes einer Fläche durch ihren Mittelpunkt zu dem entgegen gesetzten Punkte des gegenüber liegendes Randes reicht oder gezogen ist, Diagonale.

Quermuskel, in der Anatomie, ein solcher, der quer zwischen oder an andern Theilen liegt.

Quern, die, im ND. eine Mühle, davon der Querner, der Müller.

Quernacht, im ND. eine Nacht, sofern sie zwischen zwei Tagen liegt und von einem zum andern den Übergang macht, oder beide gleichsam mit einander verbindet; eine Frist, die wenigstens Eine Nacht in sich schließt.

Quernaht, eine in die Quere gemachte Naht; in der Naturbeschreibung, wenn die Lippe einer Schnecke im Wachsthume jedes Jahr einen erhobenen Rand bildet.

Querpfeife, (piffaro), ein bei der Musik der Infanterie übliches, mit der Trommel gew. begleitetes Instrument. Ihr Umfang geht vom zweigestrichenen bis zum viergestrichenen d mit Inbegriff der durch Kreuze erhöheten Töne fis, gis, cis.

Querrahmen, ein in die Quere angebrachter, befindlicher Rahmen.

Querreiter, ein Reiter, der auf dem Pferde quer sitzend reitet.

Querriss, eine Trennung in Kleidungsstücken außer der Naht.

Quersack, wird über die Schulter von Fußgängern gehängt und enthält deren Kleidungsstücke, Proviant eines Fußreisenden u. s. w.

Quersattel, ist ein Reitsattel mit rund ausgebogener Rücklehne, welche der Quere nach an die rechte Seite zu stehen kommt, dessen sich bisweilen Frauenzimmer bedienen.

Quersaum, ein in die Quere und nach der Breite gehender Saum.

Querschämel, sind, bei den Webern, Latten, die an einem Weberstuhle nach der Breite des Stuhles über den Fußtritten liegen; vgl. auch Querlatte.

Querscheidenbohrer, bei den Böttichern, eine Art Winkelbohrer, um eine Öffnung in einem Bodenstücke zu machen, worein der Hahn gesteckt wird.

Querschlag, im Bergbaue, ein Schlag oder eine Öffnung, welche durch das Quergestein quer zwischen zwei Gruben getrieben wird.

Querschlechte, im Bergbaue, solche Schlechten, die sowohl das ebene, als auch das einschießende Gestein der Quere nach durchschneiden.

Querschnitt, ein in die Quere geführter Schnitt.

Querschnur, eine quer laufende Schnur; bei den Seidenwirkern, die Schnur am

Zampel eines Zampelstuhles, womit die Litzen zum Ziehen angebunden werden.

Quersinn, eine verkehrte Gesinnung, Denkart, welche von der Denkart Anderer gänzlich abweicht. Davon quersinnig.

Querspundwand, im Wasserbaue, die Wände, welche hinter dem Oberhaupte einer Schleuse in die Quere angebracht sind, damit das Unterlaufen des Wassers in eine Schleuse verhütet werde.

Querstange, eine in die Quere gehende Stange, und ein solcher Stock, ein Querstock.

Quersteg, bei den Papiermachern, der unter der Form befestigte Stab, durch welchen sie zusammen gehalten wird, und woran der Kautscher die Form hält, wenn er den geschöpften Zeug ablaufen läßt.

Querstrasse, s. Quergang, mit Beziehung auf Straße.

Querstreich, eine zufällige oder natürliche Begebenheit, worauf man nicht gerechnet hatte.

Querstreif, ein in die Quere laufender, oder in die Quere angebrachter Streif oder Streifen.

Querstrich, ein die Richtung eines andern Striches oder andern Dinges durchschneidender Strich; daher Kreuz- und Querstriche machen, uneigentlich, Jemand Etwas vereiteln.

Querstück, ein in die Quere gehendes, angebrachtes Stück; in den Mühlen, ein Stein, welcher auf die Kante gestellt wird, um ihn zum Mühlsteine zu behauen, zum Unterschiede von einem Bankstücke, welches auf seiner Fläche liegend zum Mühlsteine behauen wird.

Querstütze, eine in der Quere angebrachte Stütze; in der Dreieckslehre, diejenige Linie, welche vom Punkte, wo die Stütze auf den Schenkel fällt, bis an den Bogen geht.

Quertritt, ein in die Quere angebrachter Tritt.

Quertuch, ein in die Quere gehendes Tuch, bei den Jägern die Lauftücher, weil sie quer zwischen dem Jagen und dem Lauf stehen.

Querulant, eine um geringfügige Dinge Lärm und Klagen erhebende Person und queruliren heißt das Treiben des Querulanten.

Querwall, ein in die Quere laufender Wall; in der Kriegsbaukunst, eine von Erde aufgeworfene Brustwehr bei einer Festung, welche fast die ganze Breite des bedeckten Weges einnimmt.

Querwand, ist eine innere Verbindungswand zweier äußeren Mauern; in der Naturbeschreibung, die Zwischenwand einer gegliederten Höhlung, die der Quere nachgeht; bei den Jägern, die kurzen, in die Quere gehenden Wände an einem Lerchenfange. Ist eine Querwand zugleich Scheidewand: so heißt sie Querscheidewand.

Querweg, ein in die Quere laufender Weg.

Querwetterung, im Wasserbaue, ein Abzuggraben, der quer durch mehrere Ländereien gezogen ist, um jeder die eigene Abwässerung ihrer ganzen Länge nach zu ersparen.

Querwind, ein in die Quere, von der Seite kommender Wind; in NO. Dwerwind, womit auch ein Wirbelwind bezeichnet wird.

Querwort, gleichsam in die Quere gesprochene Worte, die andern Worten widersprechen; auch verkehrte, unverständige, sinnlose Worte.

Querwunde, eine Wunde, die Jemand in der Quere beigebracht wurde.

Querzug, ein Zug, der in der Quere geführt wird; ein Zug, welchen man in die Quere, quer über einen Raum unternimmt.

Querzweig, ein Zweig, der sich in die Quere erstreckt.

Querzwickel, bei den Strumpfwirkern und Strickern, eine Art Zwickel in den Strümpfen, deren Maschen in die Quere laufen.

Quese, eine Verhärtung in der äußern Haut an der Hand; ein auf der Haut vom Drücken ꝛc. entstandenes Bläschen, welches mit Blut oder einer wässerigen Flüssigkeit angefüllt ist.

Quesnoy, Stadt und Festung des franz. Departements Norden mit 3600 Einw.

Questenkraut, Benennung der Ackerhauhechel.

Questern, Jemanden tüchtig den Text lesen; — hin und her gehen, laufen, bald hier, bald dort seyn.

Quetsche, der Zustand, da man gequetscht wird; die größte Verlegenheit, die Klemme; ein Werkzeug zum Quetschen, wie ein Sarg mit flachem Deckel, Nasenquetsche heißt; — ein Bündel mehrerer, beisammen befindlicher Dinge; — die Zwetsche.

Quetscheisen, ein Eisen, Etwas damit zu quetschen, bei den Peruckenmachern besonders, das Brenneisen.

Quetschen, Zeitwort, einen weichern Körper mit Gewalt und plötzlich so zusammen drücken, daß die Lage seiner Theile ganz verändert, wenn auch deren Verbindung nicht aufgehoben wird, besonders wenn es mit einem gewissen Schalle verbunden ist, den das Wort quetschen mit ausdruckt. In den Münzen und bei einigen Handwerkern heißt Metall quetschen, es mit dem Hammer ausdehnen; im Bergbaue werden die Gänge ge-

quetscht, wenn das Erz an den Gängen zersetzt, oder mit dem Hammer klein geschlagen wird; — uneigentlich, bedrükken, plagen.

Quetscher, eine Person oder Sache, welche quetschet.

Quetschform, bei den Goldschlägern, eine Menge einzelner, über einander liegender Pergamentblätter, um die noch dikken Goldblätter darin zu quetschen, oder dünner zu strecken, heißt auch Pergamentform.

Quetschgeld, in den Münzen, eine nur Einmal breit geschlagene rohe Geldplatte.

Quetschhammer, in den Münzen, ein Hammer, mit welchem das Metall gequetscht, ausgedehnt wird.

Quetschung, ist die Verletzung irgend eines Theils des Körpers durch mechanische Gewalt u. s. w. ohne sichtbare Trennung der Theile.

Quetschwerk, ein Instrument, welches Früchte zur Destillation z. B. zerstößt; im Bergbaue, geringes, weitläuftig liegendes Erz, welches ohne Pochwerk nicht mit der Hand zu scheiden ist, zum Unterschiede vom Scheidewerke; im Hüttenbaue, Erz, welches gequetscht werden soll, oder schon gequetscht ist.

Quetschwunde, eine Fleischwunde durch Quetschung.

Queue, 1) der Stoßer einer Billardkugel auf der Billardtafel; 2) Hinterste in einem Gedränge.

Quezaltenango, eine Binnenprovinz des Freistaats Guatemala voll Gebirge, Getreidebau und europäischer Viehzucht. Das Hauptdorf Quezaltenango del espiritu santo mit mehr als 12,000 Einw. hat 30 Manufacturen in Wolle und Baumwolle.

Quiberon, Stadt des Departements Morbihan auf der Halbinsel Quiberon mit 1800 Einw., woselbst 1795 so viele unglückliche gelandete Emigranten umkamen.

Quick, landschaftlich, beweglich, rege; uneigentlich, lebhaft, munter, frisch.

Quick, der und das, im ND. bezeichnet etwas Lebendes, Vieh, und wird sowohl sammelwortlich als von einzelnen Stücken gebraucht; der Quick ist das Queckſilber, und im Bergbaue versteht man unter Jungferquick, gediegenes, reines Queckſilber; bei den Gürtlern und andern Metallarbeitern, das im Scheidewasser getödtete Queckſilber, womit der Grund zur Vergoldung auf Messing gelegt wird.

Quickarbeit, im Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da das Gold mit Queckſilber gerieben und gemischt, dann das Queckſilber wieder durch ein Leder gepreßt und der Rest desselben durch Feuer verdampft wird.

Quickborn, im ND. eine lebendige Quelle; daher quickbornig, Quellen oder Quellwasser enthaltend.

Quickbrei, jedes durch Queckſilber aufgelöſete Metall, welches einem Brei ähnlich ist, ein breiartiges Gemisch eines Metalls mit Queckſilber, Amalgama.

Quicken, mischen daher das Wort anquicken, von Mischung der Queckſilbers mit zerstoßenen metallreichen edeln Erzen. — Bei Metallarbeitern, das in Scheidewasser aufgelöſete Queckſilber, womit sie Vergoldungen auf Messing festgründen.

Quickerz, im Bergbaue, ist Queckſilbererz.

Quickmühle, eine Amalgamirmühle.

Quicksand, lebendiger Sand, welcher unter den Füßen ausweicht, Triebsand.

Quickstemmerz, in Schweden, ein nicht harter, leicht schmelzender und geschmeidiges Eisen gebender Eisenstein.

Quickwasser, bei den Goldschmieden, zur Hälfte mit Scheidewasser vermischtes Wasser, womit silberne Gefäße, die vergoldet werden, mit Scheidewasser berieben werden.

Quidam, ein gewisser, welchen man nicht näher bezeichnen will; gewöhnlich in spöttlichem und verächtlichem Sinne.

Quid pro quo, Eins für Andere; eine angebotene Entschädigung im Bausch und Bogen; ein Mißgriff. Einem ein quid pro quo machen, bezeichnet: Einem einen blauen Dunst vormachen.

Quiddel, s. Quaddel.

Quiek, ein Schallwort, das einen hellen, feinen Laut bezeichnet.

Quieken, Zeitwort, den Laut Quiek von sich hören lassen, laut und fein schreien, besonders von kleinen Schweinen; auch von dem lauten Weinen kleiner Kinder.

Quieksen, laut, anhaltend quieken; verstärkender noch quietschen, mit dem Nebenbegriff des Widerlichen und Unangenehmen.

Quiel, der, im ND. landschaftlich, der Geifer.

Quiele, die, veraltete Bezeichnung der Wellen.

Quielen, Zeitwort im Dithmarschen, von Kindern, welche den Geifer, Speichel aus dem Munde laufen lassen.

Quieren, Zeitwort, kränkeln, siechen; — den umgebrochenen Acker in die Quere pflügen; — quer über den Acker egen.

Quiesciren, einen vormaligen Civil-Staatsdiener auf Ruhegehalt setzen; eigentlich, ruhen, sich beruhigen; — in der Rechtssprache besonders, es dabei bewen, den lassen.

Quietismus. Die katholische Sekte, wel-

che der Priester Michael Molinos aus Arragonien stiftete, und in einem Erbauungsbuch guida spirituale belehrte, fand in Frankreich viele Anhänger, und selbst der Erzbischof Fenelon bekannte sich dazu. Die Lehre des Molinos wollte, daß ein vollendeter Christ sich ganz durch Auflösung alles eigenen Willens mit Gott vereinigen und dann in einer vollkommenen Ruhe ohne Sorge für den Körper verbleiben müsse. Der bekannte Hoftheolog Bossuet veranlaßte den römischen Stuhl, diese Lehre zu verdammen. Eine Art dieser Mystik fand auch in der protestantischen Kirche eine Zeit lang unverdiente Aufmerksamkeit; da die Ruhe des Geistes den Geist verkörpert und unfähig macht, der übrigen Welt durch diese besondere Form des Egoismus zu nutzen. Unter den Katholiken ist die Sekte verschwunden.

Quietisten, s. Quietismus.

Quieto, ein Fluß Istriens, der sich nahe bei Citta nova ins adriatische Meer ergießt.

Quietsch, der, ein feiner Laut, den das Wort selbst nachahmt; — der Dompfaff oder Gimpel.

Quilleboeuf, Stadt an der Nieder-Seine im franz. Departement Eure mit 1200 Einw. und vielen Lootsen, welche die Schiffe bis Rouen hinauf geleiten.

Quiloa, Stadt mit zwei guten Häfen an der Mündung des Coavo und starkem Sklavenhandel der Küste Zanguebar im Besitz der Portugiesen an der Westküste Afrika's.

Quilster, der, im Hannoverschen, ein Büschel.

Quimper, Hauptstadt und Bischofssitz des franz. Departements Finisterre am Zusammenfluß der Flüsse Odet und Benaud mit 6700 Einw. und einem Hafen.

Quimperlé, Bezirksstadt im Departement Finisterre in Frankreich mit 4600 Einw. einem Hafen und starkem Kornhandel.

Quin, (James), ein 1693 in London geborner großer Schauspieler. Noth trieb ihn Schauspieler zu werden. Garrik, der ihn später weit übertraf, war sein Freund. Quin starb 1766 zu Bath.

(Quinault, (Philippe), 1638 in einer Schauspielerfamilie geboren, war ein im ganzen beliebter Dichter in Frankreich, der gegen sein Lebensende 1688 zum verfolgenden Pietismus sich hinneigte und einen Sitz in der französischen Akademie erhielt.

Quicaillerie, sogenannte kurze Waaren von feiner Art, nach neuestem Geschmacke.

Quinctilianus, (Marcus Fabius), im ersten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung ein berühmter Redelehrer und vorher Sachwalter in Rom aus Spanien gebürtig, dessen Werk de institutione oratoria uns erhalten wurde. Kaiser Domitian erhob ihn zum Consul. Die declamationes sind wahrscheinlich nicht von ihm.

Quinctilius Varus, der römische Heerführer, während der Regierung des Kaisers August, der mit mehreren römischen Legionen vom Feldherren der Cherusker genannt Hermann, im teutoburger Walde zwischen Lippe und dem preußischen Regierungsbezirk Paderborn aufgerieben wurde, und selbst durch sein eigenes Schwerdt fiel, als er sich nicht mehr durchzuschlagen vermochte.

Quincunx, bei den Römern, ein Gewicht von fünf Unzen; ein Maß von fünf Cyathi (ein kleines Maß für flüssige Dinge, ungefähr zwei Löffel enthaltend); — ein Flächenmaß von 1200 Quadratfuß.

Quine, ist das seltne Glück, daß beim Einsatz in der Zahlenlotterie alle fünf Nummern herauskommen; ein Fünfgewinn, ein Fünftreffer.

Quinen, kränklich seyn, besonders von auszehrender Krankheit schwach und matt seyn.

Quinggey, Stadt an der Loue mit 1100 Einw. dabei die Stalactitengrotte von Oselles, im franz. Departement Doubs.

Quinkeln, eine Schuldigkeit zu erfüllen verzögern; in Hamburg und anderwärts hoch, fein singen, auch: zwitschern.

Quinquagesima, der funfzigste Tag vor dem Osterfeste, der Sonntag vor Fastnacht.

Quinquennium, eine fünfjährige Zeitschrift.

Quinquertium, ein Kampf von fünf Jünglingen in den gymnastischen Übungen der Alten.

Quinquet, ein pariser Blechschmied mit welchem sich Argand zur Verfertigung seiner Lampen vereinigt hatte.

Quinta, die fünfte Klasse einer Schule. Quintaner, ein Schüler in solcher.

Quinta major, eine Reihe von fünf hinter einander folgenden Blättern vom höchsten Blatt anfangend.

Quinte, in der Musik ein Intervall von fünf Stufen, oder der fünfte Ton vom Grundton an. Man hat eine reine, verminderte und übermäßige Quinte, von denen die reinen eine Consonanz und die beiden andern Dissonanzen sind. — In Saiteninstrumenten ist Quinte die schwächste Saite, welche die höchsten Töne enthält, auf der Violine die E Saite. —

Quinte, in der Fechtkunst, ist es die fünfte Stoßart im Fechten; — eine List, ein Kniff, besonders in der Mehrzahl kommt der Ausdruck vor: Quinten, d. h. Kniffe, Flausen machen.

Quintenmacher, ein Ränkemacher der dieß und jenes vorspiegelt, um sich einer Schuldigkeit zu entziehen, oder Andere zu einer verbotenen, gefährlichen oder ihnen nachtheiligen Handlung zu verleiten.

Quintenzirkel, der Durchgang durch alle zwölf harte und weiche Tonarten vermittelst der Quinte, oder das Durchlaufen der Tonarten von Quinte zu Quinte in einem Cirkel.

Quinterne, alle fünf Nummern eines genuesischen Lottos, welche freilich bei den möglichen Glücksfällen nur höchst selten gewonnen worden ist.

Quintessenz, das Beste oder der Kern einer Sache; in der Chemie die durch Destillation gewonnene koncentrirte Kraft.

Quintett, ein Tonstück für Instrumentalmusik mit fünf Instrumenten; für Vocalmusik mit fünf concertirenden Singstimmen meistens mit Begleitung von Instrumenten.

Quintin, Stadt des Departements der Nordküste in Frankreich mit 4000 Einw. und Seifensiedereien und etwas fest.

Quintole, eine Notenfigur aus fünf Tönen bestehend, welche im Zusammenhang vorgetragen werden.

Quintupalallianz. Die berühmteste derselben wurde durch ihre großartige Stiftung und Folgen die heilige Allianz, welche am 14. September 1815 zuerst Kaiser Franz von Östreich, Kaiser Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm von Preußen schlossen, worin sie erklärten, daß sie sowohl in der Verwaltung ihrer Staaten, als in ihren politischen Verhältnissen mit jeder andern Regierung allein die Vorschriften der christlichen Religion zur Regel nehmen wollten. Die englische Regierung bekannte sich zu den nämlichen Grundsätzen, ohne wegen der konstitutionellen Form ihres Staats dem Vertrage der heiligen Allianz schriftlich beizutreten, aber Frankreich trat in einer Acte jener Allianz bei. Der Congreß zu Aachen im October und Novbr. 1818 der vorgedachten fünf Mächte sprach die Erhaltung der Ruhe von Europa als seinen einzigen Zweck aus. Alle übrigen christlichen Staaten Europa's sind der Acte der heiligen Allianz beigetreten. Wirklich sehen wir seitdem die alliirten christlichen Mächte nicht mehr gegen einander in den Waffen. Die Dazwischenkunft der Mächte bei den innern Unruhen eines Landes in Europa, wurde selbst beim aachener Congreß nicht deutlich ausgesprochen, hat aber auch nur statt gefunden, wenn jene Unruhen die Unabhängigkeit anderer Staaten zu gefährden schienen. Die Bürgschaft der Fortdauer dieses Systems liegt in allen bisher geschlossenen Verträgen dieser Staaten unter einander und gebe der Himmel der ununterbrochenen Anwendung der Grundsätze der heiligen Allianz lange Dauer!

Quinze le vas, wenn einer im Farospiel drei Mal eine Karte genommen hat, und zum vierten Mal den Aufsatz und den früheren dreimaligen Gewinn wagt.

Quippos, eine Art Farben oder Bildschrift der die Schreibekunst nicht kennenden Peruaner, als Pizarro ihr Reich auflöste. Mit der Farbe bezeichnete man, was der Knoten unverständlich ließ. Die wilden Guyanas bedienen sich ebenfalls einer solchen Schrift. Mit diesem Quippos bildete man Archiv und erhielt der Nachkommenschaft interessante Nachrichten.

Quiren, ist die Rührung eines gebrachten Ackers mit einem Hakenpflug in der Quere und nachherigen Eggung gleichfalls in der Quere.

Quirinal, Berg mit dem päpstlichen Schlosse Monte cavallo in Rom. Auch den Berg nennt jetzt der Römer Monte cavallo.

Quirinalien, Volksfest der Römer zum Andenken der Vergötterung des Romulus oder Quirinus, Erbauers der Stadt.

Quirini, ein gelehrter Kardinal geb. 1680 aus einer edeln venetianischen Familie. Er erhielt zu Brescia seine erste Erziehung und wurde Mönch zu Monte cassino, hernach aber Professor zu Florenz. Bekannt sind seine primordia Corcyrae, welche er als Erzbischof zu Corfu schrieb, und später Bibliothekar der Vatikana wurde. Er war einer der mildesten katholischen Polemiker, daher begnügte er sich bloß darzulegen, daß die Trennung der Reformatoren von der Mutterkirche nicht so nöthig gewesen sei, als letztere angenommen hätten. Er starb 1755 zu Brescia.

Quirinus, Beiname des Mars bei den Römern und zugleich des Romulus nach seiner Vergötterung, welchen Beinamen man vom sabinischen Worte quiris oder curis, Spieß herleitete. Seinen Namen führte der Berg Quirinal in Rom.

Quirites, der Ehrenname der Gesammtbürger in Rom, den das römische Volk, nach der Vereinigung mit den Sabinern, wahrscheinlich von der sabinschen Stadt Cures annahm.

Quirl, (verticillus), nennt man, wenn die Blühtenblätter einer Pflanze den Stiel wie einen Ring umgeben.

Quirl, s. Querl.

Quiroga, (Antonio), bekannter Anführer der spanischen Truppeninsurrection im Januar 1820, als sich die Krieger nach Amerika einschiffen sollten. Erschien diese Hülfe damals in Buenos Ayres Co-

lumbia und Peru: so war der Untergang des amerikanischen Kreolenaufstandes, den nur die Unterstützung der Recruten aus Großbritannien und der Vorschuß englischer Lieferanten in Kriegsvorräthen hingehalten hatte, gewiß genug, wenn gleich eine Generation später dasselbe Ende — d. h. Amerika's Befreiung von spanischer Oberherrschaft auf dortigem Continent erfolgt seyn dürfte, denn Spaniens Regierung hätte schwerlich eine mildere Form angenommen, und hätte fortgefahren durch arme wenig kontrollirte und nicht immer rechtliche Spanier dort regieren zu wollen. Zu Amerika's Glück und Europa's Unglück gelang Quiroga seine Verschwörung. Er ist 1784 zu Betanyos in Gallicien geboren und aus einem edeln Geschlecht, zeichnete sich aus im Volkskriege gegen Napoleon und gewann dadurch wie so viele schiefe Ansichten über die höchsten vaterländischen Interessen. Es ist nicht genug bei Staatsreformen vom Egoismus frei zu sein, denn die Genossen, welche man nicht entbehren kann, sind es niemals und leider oft lenksamer zum Bösen als zum Guten, wenn auch die Führer an sich edele Plane haben. Die Hauptsache ist, ob sie sich in gegebener Staatsform durchführen lassen. War dieß unmöglich, wie klar genug da lag: so muß der Staatsmann und Politiker sich ruhig verhalten und nicht die bessere mögliche Zukunft muthwillig einer Revolution aufopfern. So dachte aber Quiroga nicht und zwang mit seinen Verbündeten den Monarchen die Constitution der Cortes anzuerkennen im März 1820. Seine Reden in dem Cortes zeigen, daß er über Verwaltungsgegenstände ohne Kenntnisse war. Er flüchtete nachdem er in Gallicien wider die Franzosen und Royalisten sich nicht hatte behaupten können, über Cadix nach England, wo er jetzt lebt. — Dem unglücklichen Spanien hat er durch seine Revolution geschadet. Die Freunde der absoluten Gewalt sind dort mächtiger und grausamer gegen die Liberalen geworden und sein Vaterland hat zugleich die Herrschaft des Continents und eine Versorgungsanstalt der Nachgebornen vornehmer Geschlechte in den spanischen Colonien — verloren.

Quispelbinse, ist das gemeine Wollgras, Flachsgras.

Quisselbeere, (eriophorum polystachion), Wollgras hat eine zaserige dunkelbraune Wurzel, eine in Sümpfen besser als auf trockneren Wiesen gedeihende Pflanze, hat eine zwiebelartige Scheide, zwischen denen einige schuppige Spitzen sich erheben. Zwischen diesen Spitzen liegen die kleinen Blumentheile mit gleichen dreieckigen Samenkörnern umhüllt von einer weichen seidenartigen Watte, die nach abgeblühter Pflanze emporwächst.

Quist, der, auch die Quiste, im ND. der Aufwand, die Vergeudung; auch: der Schaden, Nachtheil, Verlust.

Quisterei, im ND. die Verschwendung, Vergeudung.

Quistorp, ein berühmter Gelehrten-Name. Als Theolog und Exeget war der rostocker Professor Johann Quistorp bekannt, geb. 1584, gestorben 1643. — Sein gleichnamiger Sohn war dort gleichfalls Professor und starb 1699 so wie sein Enkel Joh. Nicolaus. — Am berühmtesten wurde der Criminalist Joh. Christian von Quistorp geb. 1737 zu Rostock, der als Oberappellationsrath in Wismar 1795 starb.

Quito, Stadt der gleichnamigen kolumbischen Provinz, 8772 Fuß über der Meeresfläche belegen am Fuße des Pichincha mit 70,000 Einw., einer Universität und vieler Industrie in Baumwolle, Leder, Seide, Gold und Silber, ansehnlichem Handel und einem Bischof. Die Erdbeben wüthen in dieser Gegend, die eines ewigen Frühlings genießt und die Erzeugnisse Europa's und der Tropenländer zugleich besitzt. Der Krieg um die Freiheit hat auch hier einen Theil der Bevölkerung aufgerieben und einen andern verarmt.

Quitsche, Quitschenbaum, ist die Ebereſche sonst Vogelbeerbaum genant.

Quitschen, nennt man an einigen Orten den Ebereschenbaum.

Quitt, frei von einer früheren Schuldigkeit durch Leistung, oder Erlassung.

Quittenapfel und Quittenbirnen, s. Quittenbaum.

Quittenbaum, (pyrus cydonia), ein niederstämmiger Baum worauf die Quitten wachsen, welche bald Äpfel- bald Birnenform haben. Jene sind klein und steinig und diese sind größer, zärter und länger, aber zur Zeit der Reife goldgelb. Eine viel edlere Art ist die P. cydonia lusitanica mit zartem weniger herben Fleische auch schönerer Farbe, wenn sie zur Marmelade gekocht wird, aber diese Art trägt weniger Früchte.

Quittenbranntwein, entsteht durch Destillation des Branntweins und gequetschter Quittenfrüchte.

Quittenbrot, ist die Mischung der geschälten und zerriebenen Quittenfrucht, welche mit gleicher Quantität Zucker gekocht wird.

Quittenfarbe, bezeichnet die der reifen Frucht der Quitten eigenthümliche, obgleich in den verschiedenen Gattungen gelbgrüne Farbe.

Quittengelb, s. Quittenfarbe.

Quittenhänfling, eine Art Hänfling mit gelber Kehle und gelbgraulicher Bruft.

Quittenkerne, dienen obgleich jetzt seltner als vormals in der Receptur der Apotheken als kühlend und Gegenmittel wider Schärfe zum Augenwaſſer und ſonſt.

Quittenlatwerge, ſ. Quittenbrot.

Quittenschnee, zerriebene Quitten mit Gewürz in geſchlagenem Eiweiß.

Quitter, einer der quittet oder ſich von Anſprüchen frei und los machet; Benennung des Quittenhänflings.

Quittern, Zeitwort, im Hannoverſchen, mit feinem Laute lachen, von einem zurückgehaltenen, doch ausbrechenden Lachen.

Quittiren, ſ. Quittung.

Quittung, eine ſchriftliche Erklärung worin Empfang einer Hebung oder einer Leiſtung eingeſtanden wird.

Quixote, (Don), Roman des Cervantes, welcher das Leben und die Sitten des Ritters, in denen der damaligen Volkscentricität ausmahlt, immer aber eins der witzigſten Producte eines ſatyriſchen Schriftſtellers bleiben wird. Der Verf. ſtarb 1616. Auch ſeine zwölf Novellen werden geſchätzt.

Quod libet. Dieſe lateiniſchen Worte bezeichnen in Gemälden ein Mancherlei neben einander, und Gedichte, in denen der Verfaſſer raſch von einem Gegenſtande zum andern übergeht, ſo wie Muſikſtücke mit allerhand Abwechſelungen der Taktarten und Melodien.

Quösen, hereinwürgen mit Mühe; — in Hamburg, quetſchen, zermalmen.

Quote, der beſtimmte Antheil an einer Intereſſentſchaft, Erbſchaft u. ſ. w.

Quotidianfieber, tägliches Fieber.

Quotient, iſt die Zahl, welche ſich durch den Diviſor im Dividenden ergibt, nachdem eine Zahl durch eine andere dividirt worden.

Quotiren, die Pflichtbeiträge gewiſſer Intereſſenten beſtimmen, und Quotisation die Benennung des dießfälligen Geſchäfts.

Quurkhalsen, Zeitwort, im ND. würgen, ſich würgen, wie Einer, der Etwas im Halſe ſtecken hat, was er gern heraus haben will.

R.

R. Der achtzehnte Buchſtabe des deutſchen A. B. C. und der vierte der Halblauter oder fließenden Buchſtaben. Eine zitternde Bewegung der Zunge gegen den Gaumen ſpricht das R. aus.

Rä, Zuruf des Steuermanns beim Zickzackſegeln, wenn das Schiff gewendet und auf die andere Seite gelegt werden ſoll; — das, im ND. der Leib, Bauch, auch der Rücken und der Leichnam.

Raa, auch Rahe, jede Segelſtange, welche ein Segel trägt, quer am Maſte hängt und in ihrer Mitte befeſtigt iſt. Von den Segeln, welche ſie tragen, bekommen die Raaen ihre Namen, ſo trägt die große Raa das große oder unterſte Segel am Hauptmaſte; die blinde Raa iſt die Raa am Bugſpriete; auch heißt die große Raa in engerer Bedeutung ſchlechthin die Raa; — von der Raa fallen oder laufen laſſen, iſt auf den Schiffen eine Strafe für geringere Verbrechen, welche darin beſteht, daß der Verbrecher unter die große Raa an einem Taue gezogen wird, welches Tau man plötzlich nachläßt, ſo, daß der daran Befeſtigte ins Waſſer fällt.

Raab, Freiſtadt der gleichnamigen ungariſchen Geſpannſchaft am Einfluſſe des Raab und Rabnitz in die Donau mit 1550 Häuſern und 14,000 Einw., Sitz eines Biſchofs, vielen Weinbaus, ſtarker Seide- und Tuchweberei, einer Akademie, eines katholiſchen und lutheriſchem Gymnaſiums auch berühmter Jahrmärkte. Hier ſiegten den 14. Jun. 1809 die Franzoſen über Erzherzog Joh. und einen Theil der ungariſchen Inſurrection. Sie iſt etwas befeſtigt.

Raaband, auf den Schiffen, kurze Taue, welche zur Befeſtigung des Seegels an die Raa dienen.

Raabe, (Abr. Gottl.), geb. 1764 zu Bernſtadt in der Oberlauſitz, Profeſſor der Philoſophie in Halle früher in Leipzig und dann in Wittenberg, bekannt in Literargeſchichte und Philologie.

Raafang, auf den Schiffen, ein Tau, welches man um die Raa und den Maſt ſchlägt, wenn etwas Schweres mittels des Nocktakels aufgehißt werden ſoll, damit das gewöhnliche Tau der Raa nicht reiße.

Raahaken, Hinterhaken an den Nocken der Raaen eines Branders, womit ſie in das feindliche Tauwerk faſſen, und das Schiff, welches durch den Brander angeſteckt werden ſoll, feſt halten.

Raakette, auf den Schiffen Ketten, welche zur Zeit eines Treffens um den Maſt und die Raaen geſchlagen werden, damit die Raaen nicht leicht abgeſchoſſen werden können.

Raaleik, derjenige Theil des Leiks, wo-

mit die obere Kante eines Raasegels besetzt ist, heißt auch Oberleik.

Raaleiste, Raaholz, im Schiffbaue, diejenige Leiste, welche außen am Schiffe unter dem Schanddeckel der Kuhl rund um dasselbe herum geht.

Raanock, ist das äußerste Ende an jeder Seite der Raa.

Raaring, in der Schifffahrt ehemals, eiserne Ringe oder Ringbolzen an der Raa, an welche die Beschlagseisingen fest gestochen und befestigt wurden.

Raasegel, ist, in der Schifffahrt, ein an einer Raa befestigtes Segel.

Raaseil, ein Seil an der Raa, mit welchem die Raa befestigt ist.

Raasey, eine der mittleren Hebridieninseln mit 900 Einw.

Raback, das, im ND. ein altes klapperiges Gestell, ein alter wackeliger Schrank, ein altes verfallenes Haus; davon Rabacken, Zeitwort, rasseln, klappern, klopfen.

Rabackern, Zeitwort im Holsteinschen, scharf traben.

Rabastens, Stadt am Tarn mit 6400 Einw. und vieler Tuchweberei im franz. Departement Tarn.

Rabat, eine ansehnliche Stadt des afrikanischen Kaiserthums Feß, Tanger gegen über.

Rabatt, ist der Abzug an Gelde, welchen der Käufer bei gewissen Waaren genießt, wenn er baar oder in kurzen Fristen zahlt. In Hamburg und Amsterdam wird auf Hundert gerechnet z. B. 106 Rthlr. Waare gelten 100 Rthlr., in Leipzig und Italien im Hundert und man zahlt für 100 Rthlr. 94 Rthlr.

Rabatte, ein Umschlag am Kleidungsstücke, besonders der Aufschlag und Umschag am Halse und an den Ärmeln; — bei den Gärtnern, ein schmales, gewöhnlich mit Buchsbaum eingefaßtes Gartenbeet.

Rabaut de St. Etienne, (J. P.), geb. 1744. Erster Geschichtschreiber der Revolution und Redner in der Gesetzgebenden Versammlung aus Nismis, wurde 1793 als einer der Gemäßigten zum Tode verurtheilt. Lacretelle setzte seine Übersichten fort.

Rabbaniten, sind diejenigen Juden, welche neben dem alten Testament auch das Gesetz des Talmud anerkennen.

Rabbelei, Geschwätz. Daher Rabbeln schwatzen und Rabbeler, Schwätzer, Rabbeltasche, Schwätzerinn.

Rabbi, Lehrer des jüdischen Gesetzes und Vorsteher einer jüdischen Schule oder Synagoge. Die Landesgesetze bestimmen wie weit sich ihre Macht in rechtlichen Dingen außer Kirche und Schule erstreckt und die genauen Gränzen derselben in der Kirche und Schule. — Rabbiner bezeichnet Rabbi.

Rabbinische Sprache und Literatur. Ihre Sprache ist die neuere hebräische Schriftsprache, welche eigene Sprachlehren und Wörterbücher hat, sowohl von Juden als christlichen Gelehrten. — Mehrere Rabbiner haben sich um die Exegese des alten Testaments verdient gemacht, aber auch durch Reisen und Studien der Mathematik, Astronomie, Philosophie und Medicin, doch ist von ihren wissenschaftlichen Werken wenig in Druck erschienen.

Rabbinist, Talmudist, ein Anhänger der jüdischen Gesetzlehrer und ihrer Schriften.

Rabe, (corvus corax), Kolkrabe, ein glänzend schwarzer Raubvogel mit starkem Schnabel, lebt von Äsern, Lubern und Würmern und ist dem kleinen Vogelwild in der Brützeit gefährlich. Er horstet auf den höchsten Bäumen und bringt wie ein Adler nach 30 Brütetagen zwei bis drei Junge und ist kein Zugvogel. Wegen seiner breiten Zunge kann er Töne der menschlichen Stimme nachahmen, raubt aber gerne alles was glänzt und ist gegen die rauhe Luft empfindlich. Seine Flügelfedern dienen zur Feinschrift und zum Zeichnen. Liefland hat Seeraben, welche eine Art Sägezähne im Schnabel besitzen und den Fischen nachstellen und die Gebirge des Nordens und der Schweiz besitzen den Steinraben in Gemäuern und Felsen.

Rabelais, (François), Verfasser des satyrischen französischen Romans Gargantua und Pantagrueb von Joh. Fischart ins Deutsche übersetzt, geb. 1483 zu Chinon bei Tours und starb 1553 zu Paris.

Rabelwasser, das mit gemeinem Wasser verdünnte oder geschwächte Scheidewasser.

Rabenaas, ein Spottname unnützer Familienglieder oder Menschen überhaupt.

Rabenart, bezeichnet bei Menschen eine diebische Natur.

Rabenau, Stadt eine Meile von Dippoldiswalde in Meißner Kreise des Königreichs Sachsen.

Rabendukaten, ungarnsche Dukaten, welche K. Matthias Hunyades zum Andenken eines von ihm geschossenen Raben, der ihm einen Ring entwendet hatte, schlagen ließ. Es befindet sich auf ihnen ein Rabe mit dem Ringe in Schnabel, und auf den seltensten von 1490 steht der Rabe im Schilde.

Rabenei, das Ei des Rabenweibchens.

Rabener, (Gottl. Wilh.), geb. 1714 zu Wachau bei Leipzig, Steuerrath und Freun der Gelehrten Gellert und Gärtner. Er starb 1771, bekannt als satyri-

scher Schriftsteller ohne wegen Persönlichkeiten von seinen Zeitgenossen angefeindet zu werden.

Rabenfeder, dient zur feinsten Buchstabenschreiberei, zum Zeichnen mit der Feder; auch zum Bekleben der Tasten-Instrumente ꝛc.

Rabenfell, bezeichnet die Diebsnatur bei einem Menschen.

Rabenfittig, drückt, uneigentlich, in der höhern Schreibart etwas dunkel und schauerlich Umhüllendes und Verbergendes aus, so wie die personificirte Nacht mit Rabenfittigen dargestellt wird.

Rabenfuss, Name des Strand- oder Wasserwegerichs; — auch eine Art des Hirsengrases oder Schwabens in Ostindien.

Rabenhaar, bezeichnet ein schwarzdunkles Haar.

Rabenhäller, Benennung gewisser in der Schweiz geschlagener Häller, auf welchen sich ein Rabenkopf befindet. Die mit gleichem Gepräge versehenen Pfennige, Vierer und Batzen heißen Rabenpfennige ꝛc.

Rabenkiel, s. Rabenfeder.

Rabenmutter, bezeichnet eine Mutter die ihre Kinder schlecht verpflegt, oder sogar solche zu Unarten u. s. w. verführt; — daher erklärt sich Rabenvater.

Rabenkrähe, eine ganz schwarzblaue Krähe, um ein Drittheil kleiner als der Rabe, mit dessen Lebensart sie übrigens viel Ähnlichkeit hat.

Rabenschnabel, eine Art Stachelschnecken, welche zu den Schnauzennadeln gehöret; — bei den Wundärzten, Name einer Zange mit langer und gekrümmter Spitze, womit sie Splitter aus Wunden ziehen; — in der Anatomie, der gekrümmte Fortsatz des Schulterblattes; auf den Schiffen, ein eisernes Werkzeug mit einem Haken, das alte Werg aus den Fugen und Ritzen des Schiffes zu ziehen, um neues hinein zu stopfen; bei den Hufschmieden, ein vorn längeres und dickeres Hufeisen bei solchen Pferden, welche nicht gerade auftreten, oder Stelzfüße haben, sondern auf den Spitzen gehen; in den Zuckersiedereien, ein mit zwei Handhaben und einer Schnauze versehenes kupfernes Gefäß, den Sirup damit ganz heiß in die Formen zu gießen.

Rabenstein, ein rabenschwarzer Fingerstein; Hinrichtungsplatz der Verbrecher; ein Steinhaufen, auf welchem gern Raben sich versammeln.

Rabenstein, Stadt mit Mauer im Saatzer Kreise in Böhmen, am Flusse Ottawa auf einem hohen Felsen, hat ein schönes Schloß des Grafen Laschansky.

Rabisch, (Robisch), im meißener Bergbaue, ein Kerbholz, in welches die Rechnungen eingeschnitten zu werden pflegen.

Rabischmeister, — Aufseher, der Steiger eines Berggebäudes, welcher den Anschnitt besorgte und die Kerbhölzer in Verwahrung hatte.

Rabisgras, landschaftliche Benennung der Rasenschmiele.

Rabracker, Name des Neuntödters.

Rabulist, von dem lateinischen rabula, ein schlechter Advocat, bezeichnet einen Advocaten der in schriftlichen und mündlichen Vorträgen oberflächliche Gesetzkenntnisse darlegt auch wohl Chicanen übt.

Raeburn, (Sir Henry), ein 1756 zu Stockbridge geborner schottischer berühmter Porträtmaler, welcher 1823 in Schottland starb. Man bewundert die große Ähnlichkeit seiner Stücke; er pflegte das Charakteristische der Individuen richtig auf zu fassen, indem er sich mit den Personen, welche er mahlte über ihre Lieblingsgegenstände unterhielt, dann schnell die Gesichter wie sie eine theure Idee belebte, auffing und daher rasch arbeitete. In den Stunden der Muße war er Mechaniker und studierte Naturwissenschaften und Bildhauerei. Die Antike und die Werke andrer Maler kannte und schätzte er, war aber vorzüglich dadurch ausgezeichnet, daß er den Muth hatte, nur Porträt-, Geschichts- und Thiermaler seyn zu wollen.

Racaille, Schlechtes Volk, was zu schlechten Streichen, Lärm- Erregung u. s. w. geneigt ist. Pack, Geschmeiß, Lumpengesindel.

Racalmuto, Stadt mit 7630 Einw. in der sicilianischen Intendanz Girgenti.

Raccommodiren, in guten Stand herstellen, wieder zurichten, ausbessern, aufstutzen, wieder in Ordnung bringen; sich versöhnen.

Racen der Menschen. Blumenbach nennt derselben fünfe: 1) die kaukasische (begreift auch die Europäer); 2) die mongolische begreift die übrigen Asiaten, welche nicht zu den Kaukasen oder Malayen gehören; 3) die äthiopische mit allen Negern; 4) die amerikanische mit Ausnahme der Eskimos; 5) die malayische.

Racen der Thiere, s. Thiere.

Rach, die, landschaftlicher Name der Spinne.

Rachbeere, Benennung der Beere vom Kellerhalse oder Seidelbaste.

Rache, die, bezeichnet die leidenschaftliche Wiedervergeltung empfangener Beleidigungen.

Rachegöttinnen, wurden Diren bei den Römern genannt.

Rachel, die, eine Furche; auch ein Riß im Boden.

Rachen, der, der hintere Theil der Mundhöhle, und in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung der Schlund selbst und das Maul großer, besonders großer Raubthiere mit dem Nebenbegriffe des Großen und Fürchterlichen; in niedriger Sprechart vom Menschen, ein großer, weiter Mund; — uneigentlich, in der Pflanzenlehre, an den davon so benannten rachenförmigen Kronen der Raum zwischen den beiden äußersten Enden des Helms und des untern Einschnittes; — ein fürchterlicher, schrecklicher Abgrund.

Rächer, s. Rache.

Rachenförmig, ist eine Blumenkrone, wenn sie unten röhrenförmig und der Rand in zwei Theile getheilt ist, von welchen der obere Einschnitt gewölbt, der untere länglich ist.

Racine, geb. 1639 zu Ferté Milon bei Paris, ein berühmter französischer Tragiker und Mitglied der academie française, starb 1699 zu Paris, dessen Iphigenia noch kürzlich Peucer metrisch ins Deutsche übertrug.

Rack, der, Name mehrerer zum Rabengeschlechte gehörige Vögel, auch wohl der Rabe selbst, (Racker); — Rack oder Arrack, der Reisbranntwein.

Rack, das, ein an die Wand zu hängendes zierliches Gestell, um Etwas, Tassen, Gläser ꝛc. darauf zu stellen. Davon Kleiderrack, eine an die Wand befestigte Leiste mit Pflöcken oder Haken, Kleider daran aufzuhängen.

Rack, das, in der Schifffahrt, eine Strecke in einem kleinen Flusse, die wegen einer Krümmung eine andere Richtung bekommt, und in welcher der Wind zum Segeln bald günstiger, bald ungünstiger ist; — auf den Schiffen, ein Werkzeug, mit welchem die Raa an den Mast befestigt wird, und welches zugleich das Aufziehen und das Niederlassen derselben am Maste erleichtert.

Rackaufseher, auf den Schiffen, eine kleine Talje, welche dient, das Rack entweder aufzuholen, oder auch in wagerechter Richtung zu erhalten.

Rackeln, Zeitwort, einen unangenehmen widrigen Ton von sich geben, von Tonwerkzeugen.

Racken, in Hamburg gebräuchliches Zeitwort, schmuzen, sudeln, garstige Arbeit verrichten.

Racker, in niedrigen Sprecharten, ein Hund; im ND. ein Schinder, ein Abtritträumer; ein gemeines Schimpfwort auf eine höchst böse und gefährliche Person.

Racker, s. Mandelkrähe.

Rackern, sich, sich abquälen durch saure Arbeit; — in Baiern, mühsame und undankbare Arbeit verrichten; — seine Häuslichkeit bis zur Filzigkeit treiben.

Rackklampe, auf den Schiffen, keilförmige Klampen, die an beiden Seiten gegen die Mitte der Raa gespikert werden und dazu dienen, das um die Mitte der Raa selbst liegende Rack zu halten.

Rackklote, auf den Schiffen, runde oder länglich runde hölzerne Kugeln, auf das Racktau gereihet, welche dienen, die Racklichtten zu halten.

Rackniederholer, auf den Schiffen, Taue, die Racke damit nieder zu holen oder nieder zu lassen.

Racknitz, (Joseph Friedr. Freiherr zu), ein Freund der Künste und Wissenschaften königl. sächsischer erster Hofmarschall und Schriftsteller. Seine Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker in Beziehung auf die innere Auszierung der Zimmer und auf die Baukunst, fand Beifall.

Rackschlitten, auf den Schiffen, an beiden Seiten platte Hölzer, welche durchbohrt und auf das Racktau zwischen die Rackkloten gereihet sind.

Racktalje, auf den Schiffen, eine Talje auf dem Decke, womit das lose Racktau angeholt wird.

Racktau, auf den Schiffen, das Tau in einem Rack, welches durch alle Kloten und Schlitten geht und womit das Rack um die Raa und den Mast befestigt wird, auch Racktros genannt.

Rad, durch dessen Anwendung Wagen oder Karren vor- oder rückwärts gezogen werden. Es bestehet aus einer Nabe mit Speichen, Felgen und Radeschienen. Ein Wagenrad darf nicht höher stehen als die Höhe der Stränge in das Krummt. Je kleiner die Räder, desto schwerer wird der Zug. Doch fallen Wagen mit großen Rädern leichte um.

Rad, im Hüttenbaue, ein Werkzeug aus Brettern zusammen gesetzt, inwendig hohl und am äußern Umfange mit durchlöcherten Brettern bekleidet, welches dazu dient, das Erz hinein zu thun und durch Umdrehen des Rades von der Erde, welche sich abreibt und durch die Löcher herausfällt, zu befreien; — ehemaliger Ausdruck in Pachtbriefen einem Gute Rad und Recht thun, bezeichnete es in gutem Bau und Besserung erhalten; — eine Todesstrafe, sonst gewöhnlich für Verbrecher, indem diesen durch ein solches, mit Eisen beschlagenes Rad die Arm- und Beinknochen und zuletzt das Brustbein und das Genick zerstoßen wurde; diese Art der Todesstrafe hieß: von unten auf rädern, im Gegensatz, wenn es von oben her, das heißt in umgekehrter Ordnung, und als Vergünstigung geschah. Im Bergbaue

ist ein Rad Wasser ein Maß, nach welchem die Bergwasser verliehen werden, und welches so viel beträgt, als durch eine sechsbohrige Röhre geht.

Radachse, s. Rad.

Radarm, s. Rad, bezeichnet die Speichen.

Rade vor dem Walde, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf mit 500 Häusern 4700 Einw. und vieler Fabrikatur.

Radeberg, kleine Stadt an der Röder im sächsischen Kreise Meißen mit 1400 Einw. und unter diesen viele Posamentirer. Nahe dabei liegt der Augustusbrunnen.

Radeberge, Radewerge, ist ein Transportkasten auf Rädern, um Unrath wegzuschaffen, oder etwas Erforderliches herbei zu führen.

Radebock, im Bergbaue, ein 15 Zoll dickes Holz, das an jedem Ende auf Schwellen ruht, und auf welches das Rad eines Wassergöpels, Kehrrades oder einer Treibekunst gelegt wird, um die Radstube durch zu viele Erschütterung nicht leiden zu lassen.

Radebohrer, ein Löffelbohrer, mit welchem die Naben der Wagenräder ausgebohrt werden.

Radebrechen, bezeichnet eine Erklärung, welche wegen Unkenntniß der Sache, welche beschrieben werden sollte, oder der Sprache, worin man sich ausdrückte, undeutlich blieb.

Radebrunnen, ein Brunnen mit einem Rade, durch dessen Hilfe das Wasser herauf gezogen wird.

Radeburg, Stadt an der Röder mit 1300 Einw. im meißenschen Kreise, hat treffliche Töpfereien.

Radegast, 1) eine bei den Wagriern und Obotriten verehrte Gottheit mit dem Kopf, den Ochsenkopf auf der Brust, Schild und Speer in der Hand; 2) ein kleiner Fluß Mecklenburgs der sich ohne einen Hafen zu bilden in die Ostsee ergießt.

Radehacke, ist eine Hacke vorne mit breiter Schärfe und hinten mit einem Auge, worin ein Stiel steckt, wird zum Grabenmachen, Ausreißen von Wurzeln u. s. w. gebraucht.

Radehaken, ein Haken an einer Stange, womit der Schmied die Radeschienen auf die Felgen des Rades beim Beschlagen biegt.

Radehäller, eine Beisteuer an Gelde, welche an manchen Orten dem Müller zu Erhaltung der Räder gegeben wird.

Radehaspel, im Bergbaue, ein von einem gemeinen Haspel dadurch sich unterscheidender Haspel, daß anstatt der Haspelhörner an der Welle eine Scheibe oder ein Rad befestigt ist, an dessen Umfange Stäbe eingesetzt sind, woran eine Person die Welle bequem umdrehen kann.

Radehaue, Radehacke, eine breite Haue oder Hacke zum Raden, d. h. Reuten oder Ausrotten, wie zum Losreißen der Wurzeln von Bäumen, Sträuchen ꝛc.; — bei dem Steinbrechern, ein eisernes Werkzeug in Gestalt eines Hammers an einem Ende mit einer starken Spitze, am andern mit einer breiten Bahn oder Schneide versehen, um die Steinplatten aus den Steinbrüchen zu brechen.

Radehobel, bei den Stellmachern, ein Hobel, die Kehlen oder Gesimse an den Seiten der Felgen damit auszustoßen.

Radekopf, Radeschere, bei den Müllern, das mit einem Einschnitte versehene Holz, in welchem die Radeschiene mittels ihrer Löcher mit einem hölzernen Nagel vereinigt wird, und dazu dient, dem Beutel seine gehörige Spannung zu geben und ihn erschüttern zu helfen.

Radel, Rade, Raden, (agrostemma gythago), ein Unkraut, besonders im Wintergetreide. Die gefüllte carmoisinrothe Rade (A. coronaria) ist eine Gartenblume, blüht im Julius hat aber keinen Geruch.

Rädel, der, ein Sieb, vergl. der Räder; — im Hüttenbaue, ein starker vierkantiger Baum, ungefähr sechs Ellen lang und eine Elle ins Gevierte dick, an welchen der Pochstämpel, wenn er von der Radrolle in die Höhe gehoben wird, prallet, damit er mit desto größerer Gewalt auf die Pochschale zurückfalle; — der gemeine Lolch, der Schwindelhafer oder die Sommertrespe.

Rädel, das, Verkleinerungwort von Rad, das Rädchen, ein kleines Rad.

Rädelkreuzer, Benennung der von Ferdinand I. geschlagenen Kreuzer, auf welchen zwei über einander liegende Kreuze geprägt sind, deren acht Enden eine radförmige Zeichnung machen.

Rädeln, Zeitwort, rund herum drehen; — auf ein Rädchen wickeln, besonders in Aufrädeln und Abrädeln gebräuchlich; — durch den Rädel fallen machen, sieben.

Rädelpfennig, Benennung der in Mainz sonst geprägten Pfennige, auf welchen sich das Wappen des Stiftes, ein Rad, befindet.

Rädelsäule, im Hüttenbaue, eine starke Säule mit viereckigem Loche, durch welches der Rädel geschoben und mit dem andern Ende in der Dramsäule befestiget wird.

Rädelsführer, Anführer in einem Verbrechen, bei einem Unfug, einer Unart u. s. w.

Rademacher, ein Stellmacher der unteren Theile eines Wagens.

Raden, der, ein Unkraut, was sich im ausgedroschenen Getreide findet, aber durch Werfen gegen den Wind auf einer Tenne seiner Leichtigkeit halber, früher als jedes Getreide niederfällt. Es blühet weiß, fleischfarben und roth, und seine Blumen haben Ähnlichkeit mit hohlen Nelken.

Radennägel, sind starke krumpfigte mit breiten viereckigen und runden Platten versehene Nägel, womit die Radeschienen von Eisen mit Radennägeln auf die Felgen geschlagen werden.

Radendistel, Unkraut, was als Samen Raden liefert; auch Krausdistel, Mannstreu genannt.

Radensieb, dient zum Aussichten des Radensamens, wenn es zufällig unter dem leichtesten geworfenen Getreide sich noch findet.

Räder, der, ein Sieb, besonders in so fern es dazu dient, das Getreide zu reinigen und im Bergbaue, die gepochten Erze abzusondern; eine Person, welche den Räder handhabt, welche siebet.

Räderarm, in den Mühlen, die Arme der Richtwelle.

Räderbaum, in den Pochwerken, ein etwa neun Fuß langer, mit Eisen beschlagener Baum, durch welchen die Räderstänge eines Räder- oder Siebwerkes in Bewegung gesetzt wird.

Räderfeile, sind bei den Uhrmachern, zarte Feilen, mit welchen sie die Uhrräder ausfeilen.

Rädergulden, am Niederrheine, eine Art Gulden, deren einer 24 Groschen 72 Kreuzer oder 768 Häller hält. 1¼ Rädergulden machen hingegen einen Thaler.

Räderhammer, bei den Windenmachern, ein starker Meißel mit einer breiten Schneide, die nach einem spitzigen Winkel abgehauen ist, so daß noch eine kleinere schmale Schneide entsteht, womit die Zähne der Räder ausgehauen werden.

Räderkuchen, eine Art zum Geschlechte des Seeigels gehöriger Seescheiben, deren Rand wie ein Uhrrad fast bis zur Hälfte eingekerbt ist.

Rädermacher, der Räder, besonders Spinnräder verfertigt; der Siebe macht, ein Siebmacher.

Rädern, 1) aufs Rad legen und was die Justiz einiger deutschen Lande, dem Radlegen noch hinzu zu fügen pflegt; — 2) durch den Räder fallen lassen, mittels des Räders reinigen, sieben.

Rädersäulenstein, mehrere, über einander liegende, die Gestalt einer Säule bildende Räbersteine.

Räderschiene, s. Rad.

Räderschneidezeug, bei den Uhrmachern, ein Werkzeug, mit welchem die Zähne in die Räder der Taschenuhren eingeschnitten werden.

Räderstämpel, bei den Wagenmachern, ein Werkzeug in Gestalt eines Hammers, an welchen der Umfang der Bahn rund ist, welchem statt der Finne einen Kopf hat, um ihn mit einem andern Hammer zu treiben, wenn man einen Kreis auf den Rädern vertiefen will.

Räderstange, in den Pochwerken, eine funfzehn Fuß lange Stange an einem Räder- oder Siebwerke, durch welche der Räder in Bewegung gesetzt wird.

Räderthier, eine Art Wirbelwürmer, welche zu den Aufgußthierchen (Infusorien) gehören und in allen stehenden Wassern und Aufgüssen gefunden werden, wo sie überaus behend schwimmen und fast jeden Augenblick ihre Gestalt verändern.

Räderwelle, in den Mühlen, eine senkrecht stehende Welle, welche die Erschütterung des Beutels in dem Mehlkasten bewirkt.

Räderwerk, ein aus mehreren Rädern bestehendes Werk, wie eine Uhr, Mühle; — ein Werk, mittels dessen Etwas geräbert oder gesiebt wird, wie in den Hüttenwerken, die Anstalt bei einem Pochwerke, wodurch der gepochte Schlich durchgesiebt wird.

Radezange, bei den Hufschmieden, eine Zange mit zwei langen Armen und einem Gegenzapfen, die heißen Schienen damit auf die Wagenräder zu legen.

Radezirkel, bei den Stellmachern, ein Stangenzirkel, den Bogen der Felge, nach welchem die innere Rundung derselben ausgehauen wird, zu beschreiben.

Radefelge, s. Rad.

Radfeuer, in der Schmelzkunst, so viel als Schmelzfeuer.

Radfluder, in den Hüttenwerken, das Gesluder oder lange schmale Gerinne, welches das Wasser auf das Wasserrad leitet.

Radförmig, die Form eines Rades habend; — in der Pflanzenlehre ist eine einblattige Blumenkrone radförmig, wenn die walzenförmige Röhre derselben sehr kurz, beinahe kürzer als der Kelch ist, und der Rand ganz flach liegt; radförmige Pflanzen heißen solche, die eine radförmige Blumenkrone tragen.

Radgarn, ungehaspeltes Garn. Bei den Tuchmachern einiger Gegenden, ein grobes, wollenes Garn, welches auf einem großen Rade gesponnen ist, und woraus unter andern Futtertuch gemacht wird. Das daraus gefertigte Tuch wird Radefunfziger genannt.

Radgrube, im Mühlenbaue, eine im Boden der Mühle ausgegrabene Grube, in welcher sich unterwärts die innern Mühlräder bewegen.

Radha, Begleiterinn der indischen Göttinn Krishna.

Radial, strahlig.

Radiation, das Strahlenwerfen; Auslöschung, Ausstreichung aus Verzeichnissen oder Rechnungen.

Radical, eingewurzelt, mit der Wurzel, aus dem Grunde; daher erklärt sich Radicalkur.

Radical reformers. Es existirt in England eine kleine Zahl Männer, denen man fälschlich Schuld gibt, daß sie die Verfassung zu stürzen beabsichtigen. Doch redeten sie eifrig für die ärmere Klasse, als nach hergestelltem Weltfrieden das Parlament 656,000 Familien die Einkommentare abnahm, aber nichts, von den weit drückenderen Abgaben der ärmeren Mitbürger (1,945,000). — Die Reformer verlangen eine freie und gleiche jährliche Parlamentswahl und hoffen dann, daß sich eine wohlfeilere Staatswirthschaft finden werde. Im J. 1819 und 1820 fanden große Excesse der angeblich von den Radikalen aufgeregten ärmeren Klassen Statt, seitdem aber haben die Minister Mittel gefunden, manche besonders drückende Abgaben abzuschaffen und es hat das Geschrei der Reformer von selbst immer mehr abgenommen. Indeß hatten einige verrückte Menschen ohne Anhang den Mord der 14 Minister 1820 beschlossen, wenn diese am 23. Febr. beim Minister Harrowby speisen würden und 5 dieser Verschwornen wurden gehangen.

Radicalwort, Wurzel- oder Stammwort.

Radies, s. Rettich.

Radireisen, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem eine beschädigte Stelle des Hirnschädels beim Trepaniren entblößt wird.

Radiren, heißt etwas Geschriebenes wieder auslöschen.

Radiren, nennt man in der Kupferstecherkunst, ätzen.

Radirofani, eine kleine Stadt des toskanischen Gebieths Siena, auf einem Berge, mit einer noch höheren Citadelle.

Radirpulver, zum Glätten des Papiers, nachdem man einen oder mehrere Schriftzüge durch Abschaben unkenntlich auf dem Papiere gemacht hat.

Radius, Halbmesser.

Radix, Wurzeln gewisser Worte oder Buchstaben; — in der Rechnenkunst, die Wurzelzahl, diejenige Zahl, die durch sich selbst multiplicirt eine gewisse Summe gibt.

Radkasten, der Kasten, das Behältniß, in welchem die Räder eines Triebwerkes sich bewegen; — ein Kasten zu oder mit Rädern; — ein auf Rädern beweglicher Kasten.

Radkersburg, Stadt an der Murr, mit 250 Häusern und 2400 Einw., im grätzer Kreise von Steiermark.

Radlinie, eine Kreislinie, wie sie der Umfang eines Rades beschreibt.

Radlitz, Hakenpflug, Rührhaken.

Radloff, (Joh. Gottlieb), Prof. der deutschen Sprache zu Bonn, geb. 1775 bei Lauchstädt, einer unsrer besseren deutschen Sprachkenner. An Büchlers und Dümges Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde nahm er viel Theil.

Radmantel, ein weiter Mantel ohne Ärmel, der, wenn man ihn auf einer Fläche ganz ausbreitet, ein Rad oder eine Kreisfläche bildet.

Radnagel, Radkuppen, Nägel mit großen dicken Kuppen oder Köpfen, mit welchen die eisernen Schienen auf die Felgen der Räder befestiget werden.

Radnorshire, eine Grafschaft des Landes Süd-Wales in England, mit 20, ^{23} Q. M. und 22,000 Einw.

Radolfzell, im badenschen Seekreise, mit 200 Häusern, 1050 Einw., Gärberei und Schifffahrt.

Radomsk, Stadt mit 1080 Einw. und besuchten Märkten.

Radosdschig oder Radosto, am Marmormeere, mit einem griechischen Erzbischof, 16,000 Einw., Hafen und Stapelplatz für die Produkte dieses Meers.

Radotage, grundloses Geschwätz.

Radoteur, ein oberflächlicher Schwätzer.

Radotiren, oberflächlich sich über etwas aussprechen; irre reden, faseln, rappeln.

Radschuten, ein in Indien zerstreutes kriegerisches Volk, welches man besonders in den Gebirgen Indiens antrifft.

Radschamundry, Stadt der nördlichen Circars am Godawery, von Baumwollewebern und Zuckersiedern bewohnt, in der Präsidentschaft Madras.

Radscheibe, s. Rad. Auf den Schiffen, ein Rad in Gestalt einer Scheibe, welches in einem Blocke umläuft, und um welches das Seil läuft, mit welchen Lasten aufgehoben und nieder gelassen werden.

Radschiene, Radspeiche, s. Rad.

Radsperre, heißt die Einrichtung am Rade, welche dasselbe mehr gleiten als rollen läßt und beim steilen Hinabfahren an Bergen gebräuchlich ist.

Radspülig, wird gesagt vom Kothe, der so dünn ist, daß die Räder beim Fahren immer wieder abgespült werden.

Radspur, die Tiefe, welche der Räderlauf der Wägen in einem Wege veranlaßte.

Radstock, bei den Wagnern, ein ausgetäfeltes Loch in der Erde mit zwei gekrümmten Hölzern, um das Rad, dessen Stabe ausgebohrt werden soll, darin zu befestigen.

Radstösser, ein Stein oder dicker Pfahl an den Häusern, Bäumen ꝛc., um diese vor Beschädigungen durch das Anfahren zu sichern; — eine Art Bohrer, die Naben der Räder damit auszubohren.

Radstube, besonders im Bergbaue, der Ort, worin ein Kunst- oder Wasserrad hängt.

Radstuhl, im Berg- und Mühlenbaue, das Gerüste, worauf ein Kunstrad gelegt wird.

Radtheer, Wagentheer, Theer, fettige Salbe, mit welcher die Wagenräder geschmiert werden.

Radtreter, eine Strafe, welche man Englands Verbrechern auferlegt und dadurch eine Maschine in Bewegung erhält.

Radtrog, Rädertrog, ein Trog, in welchen das, was gesiebt wird, hinein fällt.

Radtumpf, Radtümpfel, im Mühlenbaue einiger Orte, die Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt hinaus schießende Wasser ausspület.

Radwelle, die Welle eines Rades, die körperliche Achse desselben.

Radzapfen, der Zapfen im Mittelpunkte eines Rades, welche seine Wellen vorstellen.

Radzivil, eine polnische Magnaten Familie, welche Kaiser Maximilian I. in den Reichsfürstenstand erhob und von Narimund, Großherzog von Litthauen abstammt. Sie zählt vier Linien, von denen die Ordinaten von Klezk und Birze die bedeutendsten sind. Den Majoratsherren von Nieswicz und Olyka, Fürst Anton Heinrich, jetzt Statthalter in Posen, heirathete des Prinzen Ferdinand von Preußen einzige Tochter Luise, geb. 1775.

Radzivilow, Stammhaus der Fürsten von Radzivil in der russischen Statthalterschaft Minsk, russisches Hauptzollamt in Volhynien.

Radzyn, Stadt mit 1200 Einw. in der polnischen Woywodschaft Podlachien.

Raff, der, ein Streifen, auch ein Balken; überhaupt, ein langer schmaler Körper; im Handel, die aus dem Rücken mit dem Fette tief ausgeschnittenen, eingesalzenen und getrockneten Floßfedern der Heilbutten; — Raff und Rekel, der ganze, in Streifen zerschnittene Fisch, doch so, daß die Stücke noch zusammen hangen.

Raff, das, das geraffte Holz, Raffholz, Leseholz; — ein aus dünnen Hölzern zusammen gesetztes Gestell, Holz und andre Lasten darin auf dem Rücken zu tragen; in letzter Bedeutung auch Reff.

Raffel, die, die großen, hölzernen oder eisernen Kämme, womit man die Samenknoten des Leines von den Stängeln rafft oder reißt; — bei den Fischern, eine Art runder Fischgarne, die Alles, worauf sie fallen, mit fort raffen; — der obere Kinnbacken der Hirsche; der Mund, als Werkzeug zum Sprechen; daher im Schwabenschen, eine Klätscherinn, auch ein zänkisches, lärmendes Weib; in Baiern, ein hölzernes, über der Krippe befestigtes, leiterförmiges Gestell, Heu für die Pferde darein zu stecken.

Räffen, Zeitwort, schnell und begierig mit den Händen an sich reißen; — uneigentlich, sich einer Sache eilfertig, begierig und gewaltsam bemächtigen.

Raffgut, gerafftes, geraubtes Gut.

Raffholz, Sammelholz in den Wäldern; auch verdorrte Äste und Zweige, welche erreicht und abgebrochen werden konnten.

Raffinade, ist die feinste Gattung der gereinigten Hutzucker. Auch diese höchste Reinigung könnten allerdings die Tropenländer, wo der Zucker erzeugt wird, diesem Produkt selbst geben, allein die dortigen Verbraucher verlangen keine solche feine Läuterung als der Europäer und schon jetzt wissen sie mit dem Syrup als Abfall bei der groben Reinigung in den Tropenländern nicht hin, besonders seitdem die Rumbrennereien der Kolonien so wenig Gewinnabwerfen, da der Syrup wenigstens zur Viehmastung dienen könnte.

Raffiniren, heißt in der Chemie das Feinmachen, Reinigen und Läutern und wird am höchsten getrieben bei der Bereitung des Zuckers, des Kampfers, rothen Borax u. s. w. für den Handel und die Consumtion.

Raffinirt, verfeinert; ein verschmitzter, schlauer, abgefeimter Mensch.

Raffraichissement, Erfrischung, Erquickung, nach welcher man sich von einer Abmattung erholt.

Raffzahn, im gemeinen Leben, Name der vordern Schneidezähne der Thiere; besonders der Pferde, womit sie raffen, d. h. raufen, abraufen; in weiterer Bedeutung, lange hervor ragende Zähne bei Menschen.

Rage, Wuth, übereilte Hitze.

Ragen, starr, steif werden oder seyn; vor andern Dingen sichtbar seyn, besonders durch eigene Größe, vorzüglich durch seine größere Höhe, auch durch einen höhern Stand; daher hochstehen.

Ragewurz, Ragewurze, Benennung der wohlriechenden Stendelwurzel.

Ragout, ist eine Fleischkochung mit starken Brühen.

Raguhn, Stadt mit 1100 Einw. im Herzogthum Anhalt-Dessau an der Mulde, welche solche umgibt und ansehnlicher Tuchweberei.

Ragusa, Republik, gründete sich im sechsten Jahrhundert in Dalmatien, besaß mit den Inseln 30 Q. M. und eine Bevölkerung von 66,000 Einw. und bekannte sich zur katholischen Religion. Die Regierungsverfassung, an deren Spitze ein Rector stand, war aristokratisch. Seit 1360 stand die Republik unter türkischem, aber auch häufig unter ungarnschem Schutz. Napoleon vernichtete solche, als er Dalmatien besetzte, denn er war mehr Feind der Republiken als der Monarchien. Merkwürdig war geschichtlich der Haß der ragusaner Patricier wider die Venetianer, und daß sie wider solche vielleicht aus commercieller Sphäre gestachelt, der türkischen Regierung eine Quadratmeile Küstengebieths, an das venetianische Dalmatien gränzend, freiwillig abtraten, um nicht Landnachbaren der ihnen verhaßten Venetianer zu seyn. Übrigens war die Regierung gegen die untergeordneten Stände milde und Seefahrt und Handel waren die Erhaltungsmittel des kleinen Staats.

Ragusa, jetzt Kreisstadt in Dalmatien, vormals Hauptstadt der Republik, liegt auf der Spitze einer sich nach dem adriatischen Meere abdachenden Halbinsel, hat einen kleinen sichern Hafen bei der Stadt und einen viel größeren zu Gravosa, eine schöne Wasserleitung, Festungswerke, einen Bischof, eine philosophische Lehranstalt, Fabriken in Seide und Tuch, Schiffbau und noch 300 Seeschiffe, aber nur 12,000 Einw. mehr, viel Schiffbau und einen großen Pallast, vormals Wohnung des Rectors der Republik.

Ragusa, Stadt der sicilischen Intendanz mit Siragosa, 17,000 Einw., Tuch- und Wollenzeuchweberei.

Rähe, der, ein großer Hund, ein Rüde.

Rähe, Rehe, Röhe, Verfangen oder Verschlagen der Pferde, ist eine Steifigkeit der Muskeln, wegen unterdrückter Ausdünstung.

Rahm, ist 1) der Rand oder die Einfassung andrer Hausgeräthe; 2) der viereckige Umfang von Holz, worin man etwas stark anziehen oder ausspannen kann; 3) der oben schwimmende fetteste Theil der Milch.

Rahmapfel, die Frucht des netzförmigen Flaschenbaumes in Südamerika, welche mit einem Netze überzogen ist.

Rahmapfelbaum, besonders in ND., starke, runde, quer durch die Feueressen gehende Hölzer, an welche das Fleisch zum Räuchern gehängt wird.

Rähmchen, die geschwefelten Streifen Leinwand, welche als Einschlag in den Wein gehängt werden; bei den Buchdrukkern, ein eiserner, mit Papier überzogener Rahmen, den Bogen in dem Deckel festzuhalten.

Rähme, im ND. Benennung eines Gürtels.

Rahmeisen, sind bei den Buchdruckern zwei Eisen in den Rahmen, welche dazu dienen, daß die Schriftseiten in denselben fest geschraubt werden.

Rähmel, der, dasjenige, was sich von Speisen in den Kochgeschirren ansetzt; — ein schmaler Strich Landes in einem Gehölz; — im ND. ein Bündel Flachs von zwanzig Pfund; — ein dickes unförmliches Stück Holz, (Drömel, Trumm).

Rahmen, sagt man vom Windhunde, welcher einen Hasen einholt und nöthigt daß er sich wenden muß.

Rähmen oder Rebenlesen, ist das Wegnehmen der abgeschnittenen Schnitte, welches gleich nachher geschehen muß, damit die Augen an den Stöcken nicht abgestoßen werden.

Rahmenschau, die Schau oder Besichtigung der fertigen, an den Rahmen gespannten Tücher, um zu sehen, ob sie die gehörige Beschaffenheit haben.

Rahmenschenkel, die an beiden Seiten der Thüren von unten bis oben hin laufenden Theile des Rahmens.

Rahmenschirm, Rahmen mit dichtem, feinem Haartuch oder Papier bezogen, welche als Schirme gegen die Sonnenstrahlen oder Kälte an die Fenster befestiget werden.

Rahmensohle, bei den Schuhmachern, eine um einen Rahmen genähete Sohle, daher Rahmenschuhe und Rahmenstiefeln, zum Unterschiede von umgewandten oder drei Mal genäheten Sohlen.

Rahmenstück, bei den Fleischern, ein Stück Fleisch vom untern Buge eines Rindes; bei den Schlossern, die oberste und unterste Querstange an einem eisernen Geländer, welche gleichsam den Rahmen desselben ausmachen.

Rahmhobel, bei den Tischlern, ein Hobel, mit welchem zierliche Rahmen ausgestoßen und verfertigt werden.

Rahmholz, im ND. Nutzholz zu Tischlerarbeiten, weil es die Arbeiter über dem Rahme, d. h. Rauchfange zu trocknen pflegen.

Rähmholz, werden im Holzhandel die Querbalken genannt.

Rahmhund, ein Hund, mit welchem man den Hasen rahmt, d. h. wenn der Hund den Hasen einholt und dadurch nöthigt einen andern Weg einzuschlagen, oder einen Absprung zu machen, oder endlich wenn er ihn wirklich einholt, fängt und fest hält.

Rahmig, rußig; — auch schmuzig.

Rahmlöffel, ist ein hölzerner oder ver-

zinnter eiserner Löffel, zur Abnahme des Sahne von der hinlänglich abgerahmten Milch, welches der Thermometer und die Farbe der Sahne anzeigt, wenn sie sehr wenig blaulicht zu werden anfängt, denn die Milch muß noch süß seyn, wenn der Rahm abgenommen wird.

Rahmnähterei, das Nähen auf Zeug, der in einen Rahmen gespannt ist; die im Rahmen ausgenähete Arbeit selbst.

Rahmsack, ein dreieckiger Sack von dünner Leinwand, in welchen der gesammelte Milchrahm geschüttet und durch denselben in das Butterfaß gedrückt wird, damit alle Unreinigkeit zurück bleibe.

Rahmscheide, die beweglichen Querstücke an einem Tuchrahme, die mit Haken versehen sind, die Tücher mit der einen Schleife daran zu befestigen.

Rahmschnure, bei den Seidenwebern, Schnüre an den Rahmen, welche über Schichten und Rollen senkrecht herab steigen.

Rahmspeise, Creme, aus Milchrahm bereitete Speise.

Rahmständer, ein hölzernes Gefäß, worin der von der Milch abgenommene Rahm gesammelt wird.

Rahmstock, gewisse Stöcke oder Hölzer an den Rahmen, welche an Stricken an der Wand fest hangen und die Rahmschnüre in einer gewissen Spannung erhalten.

Rahmstück, im Bergbaue, die Querhölzer oder Balken, worauf in der Radstube die Welle mit dem Rade liegt; — bei den Tischlern, die Querstücke an der Einfassung der Füllung der Thüren.

Rahmtopf, dient zum Ersatz des Rahmständers.

Rahne, im Forstwesen mancher Gegenden, ein Windbruch, ein vom Winde ausgerissener oder zerbrochener Baum; — die schlanke Beschaffenheit eines Körpers, auch Rahnigkeit.

Rahuer, ein Volk auf der Ostküste von Sumatra, welches Volk zu den Battas gehört.

Rai, der, so viel als der Rochen.

Raideln, Zeitwort des östreichschen Dialekts, im Kreise herum bewegen, tanzen, die Haare raideln, sie krausen.

Raifling, Benennung eines Fächsers.

Raigsur, Fort in der Rajaschaft Macherry, der Provinz Agra in der Präsidentschaft Kalkutta oder Bengalen.

Raike, die, die Dohle.

Raillerie, Spötterei; Spaß, Scherz; das feine Aufziehen im Conversationsgespräch.

Rain, 1) Stadt des baiernschen Isarkreises vier Stunden von Neuburg an der Acha; 2) Stadt Untersteiermarks, im Kreise Cilly an der Sau.

Rain, ein schmaler, zwischen 2 Ackern befindlicher, ungepflügter Strich Landes in den Gegenden, wo die Landwirthschaft noch nicht hoch genug steht, um den Werth bei einander gelegter, eingefriedigter Ländereien richtig zu würdigen. In Ermangelung andrer Gränzen muß in den ersten der Rain dienen. Daher kennt man aber das Wort nur in Mittel- und Süddeutschland, also in den Gegenden der Dreifelderwirthschaft.

Rain, der, ein dreifüßiger Topf oder Tiegel.

Rainbalken, im Feldbaue, ein Rain oder schmaler Streif, welcher aus Ungeschicklichkeit im Pflügen, und fehlerhafter Weise ungepflügt gelassen worden ist.

Rainbaum, ein auf einem Raine stehender Baum; — der Gränzbaum eines Feldes.

Rainbeere, diesen Namen führen die Beeren des Kreuz- oder Wegedorns, auch dieses Gewächs selbst.

Rainblume, nennt man alle Arten gnaphalium und filago.

Rainen, gränzen, doch nur von Feldern und Grundstücken.

Rainfarn, eine dem Farnkraute ähnliche, auf Rainen und Dämmen wachsende Pflanze; Waldfarn, Wurmfarn.

Rainghut, Festung der engl. Provinz Gurwal in Bengalen.

Rainherr, Benennung derjenigen Rathsherren mancher Gegenden, welche die Aufsicht über die Raine oder Gränzen der in der Stadtflur gelegenen Äcker führen.

Rainkohl, wilder Kohl, eine Art des auf Rainen und in Gärten wachsenden Kohls, auch Hasenkohl genannt.

Rainschwamm, eine Art kleiner, hellbrauner und eßbarer Schwämme, welche nach einem Regen auf Rainen und Viehweiden in großer Menge aufschießen und mancherlei örtliche Benennungen haben; in Sachsen Kreislinge, Kreslinge.

Rainstein, wird in manchen Gegenden auf dem Lande der Gränzstein genannt.

Rainweide, ist das Ligustrum vulgare in manchen Gartenhecken, wozu sie sich wegen des dichten Wuchses ihrer Zweige eignet.

Raison, vernünftiger Grund, daher raisonnabel, vernünftig, billig, großmüthig, edeldenkend, freigebig; auch stattlich, wacker.

Raison d' état, bedeutet im edeln Sinne die Abwendung alles Bösen und Zuwendung alles Guten, von Seiten der Regierung des Landes, auch die Kunst solches im Flor zu erhalten, oder ihm solchen zu verschaffen. Jede Regierung wird diese höchste Politik eben so eifrig in als außer ihren Gränzen befördern. Bisweil-

len bezeichnet dieses Wort Regierungsmaßregeln, deren Nutzen und Wohlthätigkeit nicht Jedermann einleuchten und von einigen bald aus Überzeugung, bald aus bösem Willen als feindlich wider die idealischen wahren Interessen des Volks dargestellt werden.

Raison de guerre, ein schreckliches Wort, welches in der napoleonschen Zwingherrschaft alle Excesse seiner Krieger und seiner Civildiener in den occupirten Staaten entschuldigen sollte und am schwersten Districte traf, welche er unlandesväterlich, außer dem Gesetze erklärt hatte, wodurch die Civil- und Militärverwaltung auctorisirt war, alle physischen und moralischen Hilfsmittel eines occupirten Gebieths für die französischen Interessen zu mißbrauchen.

Raisonnement, eine Erklärung mit Vernunftgründen; eine Betrachtung, die über Etwas angestellt, ein Urtheil, das über Etwas gefällt wird; — auch in verächtlichem Sinne, Vernünftelei.

Raisonneur, ein Klügler, Schwertmaul, Züngler; Schwätzer ohne Vernunftgründe.

Raisonniren, sprechen, urtheilen, mit Gründen beweisen; — vernünfteln, widersprechen, schwatzen, vorschnell, verleumderisch über Einen reden, züngeln.

Raitherren, sind in Niederöstreich Deputirte der Landstände, welche die Rechnungen der Commissarien, Einnehmer, Buchhalter und andrer Bedienten untersuchen, aufnehmen und justificiren. Geschieht das sur la minute, d. h. im Geschäftsbureau nach den dort vorhandenen Acten: so vereinfacht es die Hebungen und Schreibereien ungemein und wäre auch anderswo zu empfehlen.

Raitkamm, ist bei den Webern Schlesiens ein hölzerner Kamm, durch welchen die Wolle aufgebäumt wird.

Raitung, Rechnung.

Raitrath, Rechnungsrath.

Raizen, Räzen, ein slavisches Volk, das sich in Niederungarn, Siebenbürgen, der Moldau und Wallachei findet und aus Servien eigentlich stammt. Sie waren es durch welche Kaiser Leopold I. das von den Türken wieder eroberte aber öde gewordne Niederungarn von Raizen bevölkern ließ, waren erst griechischer Religion, es unirten sich aber Viele mit der katholischen. Der Metropolit der Nichtunirten ist der Erzbischof von Karlowitz.

Rajah, heißen die hindostanischen Stammfürsten aus der so genannten Kriegerkaste. Im Innern sind jetzt fast alle Rajahs unter Abhängigkeit der brittischen Handelsgesellschaft, und selbst das Militär der Handelsgesellschaft in ihren eigenen Festungen muß von ihnen unterhalten werden.

Rajamasal, Stadt am Ganges, mit 40,000 Einw., vormals Bengalens Hauptstadt.

Rajcos, Marktflecken der trentschiner Gespanschaft Niederungarns, mit 4400 Einw., vieler Gärberei und drei nahen warmen Bädern.

Rak, der, vergl. der Rack.

Rak, das, vergl. das Rack.

Raken, Etwas treffen, berühren, stammt aus dem niederdeutschen Dialekt; er ist leicht geraket, heißt: er wird leicht empfindlich; — kommen, gelangen, hingerathen; — reichen; rücken, streichen, ziehen, nehmen.

Rakete, eine papierne Röhre über einen Dorn mit Pulver vollgeschlagen. Befestigt an einem langen Stabe und perpendicular aufgehängt und entzündet steigt sie senkrecht oft einige 1000 Fuß hoch in die Luft. — Die Congrevschen Raketen steigen horizontal und sind in den östreichschen, sächsischen und andern Artillerieregimentern verbessert worden. Man findet jedoch ihre Wirkung bloß bei belagerten Städten furchtbar, wenn ihnen die Witterung zufällig günstig ist.

Rakete, Raketchen, im Lustfeuerwerke; eine mit einem Pulversatze gefüllte, walzenförmige Papierhülse, welche angezündet in die Höhe steigt und mit einem Knalle zerplatzt. Wirft sie im Steigen noch allerlei Feuer, als Leuchtkugeln ꝛc. in die Luft: so heißt sie versetzte oder Schlagrakete. Im Bergbaue heißt eine inwendig mit zerriebenem nassen Pulver beschmierte Papierhülse, welche in das mit Pulver gefüllte Bohrloch gesteckt, Raketchen.

Raketenbohrzeug, ein Werkzeug, die Raketen damit genau zu bohren.

Raketenhammer, ein hölzerner Hammer, dessen sich die Raketenmacher bei ihrer Arbeit bedienen.

Raketenhülse, die Hülse oder der Haupttheil einer Rakete, in welche der Pulversatz gefüllt wird.

Raketenkappe, die Kappe, welche zu den versetzten Raketen gebraucht wird.

Raketenkopf, der Kopf oder das dicke Ende einer versetzten Rakete, worin allerlei Lustfeuer angebracht wird.

Raketenladeschaufel, eine kleine kupferblecherne Schaufel, die Raketenhülse damit zu laden.

Raketensatz, derjenige Satz von Pulver, Kohlen und Schwefel, mit welchem die Raketen gefüllt werden.

Raketenruthe, die Stange, an welche die Rakete gebunden wird, wenn sie abgefeuert werden soll.

Raketenstab, der lange Stab oder Stock, an welchem die Rakete zum Abbrennen befestiget wird.

Raketenstock, der Stock oder die hölzerne Form, worin die Rakete gebildet wird.

Raketenzwilling, zusammen gebundene Raketen, welche im Herabfallen von Zeit zu Zeit Schläge thun.

Rakka, eine türkische Statthalterschaft in einem Theile Mesopotamiens.

Rakoczy, irrig Ragotzy, eine berühmte erloschene siebenbürgische Fürstenfamilie. Von 1608 bis 1610 regierte aus solcher Sigismund als Großfürst. Er legte zu Gunsten Gabriel Bathory die Regierung nieder. Sein Sohn Georg I. Bethlen Gabers Nachfolger errang 1645 für seine protestantischen Glaubensgenossen den Frieden. † 1659. Im J. 1689 unterwarf sich Kaiser Leopold I. Siebenbürgen, 1697 wurde Georgs Enkel Franz wegen angeblicher Verständnisse mit Frankreich verhaftet: entfloh 1701 wurde geächtet und insurgirte um sich zu rächen Ungarns Gebirgsbewohner wider das Haus Östreich. Er war den Thoren Wiens mit einem beträchtlichen Heere nahe. Vergebens bot dieses Haus viele Milderung der bisherigen Verwaltung den Insurgenten an, welche ein Wahlreich aus Ungarn machen wollten und den Frieden ausschlugen, bis er am 1. Mai 1711 zu Kavol zu Stande kam, in Rakoczys freiwilliger Abwesenheit, welcher verbannt 1735 in Romelien starb, weil er den Frieden mit dem Hause Östreich nicht anerkennen wollte. Übrigens war er kein so eigennütziger Gegner der östreichschen Regierung, als manche andre Insurgirte. Seine geistreiche Gattinn war eine Gräfinn Zrinyi. Sein Sohn hinterließ keine männliche Nachkommen.

Rakonitz, Hauptstadt des gleichnamigen böhmenschen Kreises am Flusse Miza, mit 2000 Einw, welche gutes Weißbier brauen.

Rakos, Feld bei Pesth, wo vormals Ungarns Reichstage gehalten wurden.

Rakow, Stadt der Woiwodschaft Sendomir, woselbst sich bis 1643 die Socinianer als in ihrem Sitze behaupteten und den rakower Katechismus edirten.

Raleigh, (Sir Walter), Excentriker als Geschichtschreiber, Dichter, Hofmann, Militär und Diplomat, aber er war der Erste der das brittische Colonialsystem in Nordamerika und die Beunruhigung der Spanier in ihren Colonien organisirte. Er wurde 1552 aus einem edlen Geschlecht bei Bodley in Devon von adligen Ältern geboren, 1618 ließ ihn König Jakob hinrichten.

Raleigh, Hauptstadt des nordamerikanischen vereinigten Freistaats Nord-Karolina am Crabtri, mit einem Staatenhause und 2700 Einw.

Ralen, der, heißt der Raben.

Rall, der Schwätzer.

Ralle, die, ein auf Äckern und Wiesen lebender Vogel, der eine unangenehme Stimme hat, sehr schnell im Grase läuft und mit den Wachteln anzukommen und wegzuziehen pflegt; — uneigentlich, die Schwätzerinn.

Rallen, Zeitwort, im ND. lärmen, toben; daher im Niederländischen, plaudern, durch einander reden; in Schwaben, für rammeln, von den Katzen; — von den Wellen, über einen seichten Grund rollen.

Rallenreiher, eine Art Reiher, welche oben braunroth, unten weiß ist, eine sackförmige Kehle und einen weißen, braun gesäumten Federbusch am Hinterkopfe hat.

Rallentando, retardando oder lentando, bezeichnet in der Tonkunst, daß das Zeitmaß wegen des Ausdrucks langsamer werden muß. Der Eintritt erfolgt ohne weiteres nach einigen Takten von selbst, oder wird durch ein a tempo angezeigt.

Ralling, in Schwaben gebräuchliche Benennung des Katers.

Rallung, in der Seesprache, die von einer Kabbelung oder überall von der Tiefe her auf der Höhe des Walles oder einer Platte noch fortlaufenden Wellen.

Ram, im Bergbaue, eine Art Zwitter: der Eisenram, Wolfram.

Ramâjana, ein berühmtes Heldengedicht im Sanscrit, welches Aug. Wilh. v. Schlegel in Bonn, mit einer lateinischen Übersetzung und kritischen Noten herausgibt. Valmike, Dichter Indiens oder eine Dichterschule, verfaßte das lange Gedicht, welches den Liebhabern der indischen Literatur, wenn es vollendet worden, nach Schlegels Versicherung, die Thaten und Abenteuer des Rama-Fürsten der Dynastie zu Oude verewigen soll und sich an von Schlegels 1823 in Bonn herausgegebenes indisches Gedicht Bhagavad-Gita über göttliche Dinge anschließt.

Ramasan oder Ramadan, der neunte Monat der Türken, worin sie fasten. Da die Türken Mondenjahre haben, so durchläuft dieser Mond in 33 Jahren alle Jahreszeiten. Die Fasten hören mit Niedergang der Sonne auf. Alte, Kranke und Reisende sind zwar vom Fasten frei, müssen aber das Vernächläßigte nachholen, oder einen Armen dafür speisen.

Ramasse, Haus auf dem Berge Cenis, auf der Bergstraße Savoyens nach Piemont. Auf Schlitten fährt man Winters von diesem Hause nach Lanebourg und

nennt dieß aller á ramasse oder se faire ramasser.

Ramassirt, hoch und doch in guter Proportion; — stark, nervig, untersetzt.

Rambach, (Joh. Jakob), Senior und Hauptpastor in Hamburg, vorher in Quedlinburg, geb. 1737 zu Teuchitz in der Mittelmark, bekannt durch seine Geschichte der römischen Päpste. Er starb 1818.

Rambach, (Friedr. Eberh.), Sohn des Hauptpastors in Hamburg, geb. 1767 zu Quedlinburg, Staatsrath und Professor zu Dorpat, bekannt unter unsern Ästhetikern.

Rambang, See- und Hauptstadt einer gleichnamigen javanischen Provinz mit Schiffswerften, welche Schiffe von 500 Tonnen liefern, starkem Handel und 11,000 Einw.

Ramberg, Geschichtsmaler und Ätzer mit der Nadel in aquatinta Manier, geb. 1763 zu Hannover, ihn bildeten Reynolds und Italien. Kein andrer Zeichner hat wohl so vieles als er geliefert. Er ist in Paris Mitglied der polytechnischen Gesellschaft und seine humoristischen Darstellungen sind schön.

Rambert, (St.), 1) an der Albarine, Stadt des franz. Departements Ain, mit 2200 Einw. 2) Stadt an der Loire, mit 2400 Einw. und Eisenwerken im franz. Departement Loire.

Rambervilles, Stadt des franz. Departements Wasgau, mit 5000 Einw. Stadt an der Seine-Oise.

Rambouillet, königl. Lustschloß mit einer Merinosschäferei und Stadt mit 2700 Einw., des franz. Departements Seine-Oise.

Ramdohr, (Friedr. Wilh. Basilius Freiherr von), Oberappellationsrath in Celle, später preußischer Gesandter in Neapel, geb. zu Drübber in Hoya 1752, war ein sehr beliebter Ästhetiker, wurde aber auch als Jurist, Weltmann in seinen Reisen und persönlich als Kunstkenner geschätzt, starb 1822 zu Neapel.

Rameau, (Jean Philippe), Musiker, Tonsetzer und geachteter Schriftsteller, in seinen Werken über die Harmonie und den Generalbaß, geb. 1683 zu Dijon, erhielt seine Hauptbildung in Italien. Seine Opern fanden bis zu seinem Tode im J. 1764 ungemeinen Beifall.

Ramellies, Dorf in Südbrabant bei Löwen, wo die Alliirten unter Prinzen Eugen und Marlboroug im J. 1706 einen wichtigen Sieg über die Franzosen erfochten.

Ramenten, vielen Lärm machen, poltern.

Ramisseram, Eiland von 2, ^{40} Q. M. zwischen dem Continent und Seilan, das eine Sandbank mit dem Eilande verbindet, enthält einen Tempel, geweihet der Incarnation Wischnus, wohin viel gewallfahrtet wird.

Ramkenwurzel, ist die knollige Braunwurz.

Ramla, Rama, Stadt am Nahrel Rabia, mit 10,000 Einw., welche viele Baumwolle bauen.

Ramlah, eine ansehnliche Handelsstadt an der Straße nach Jerusalem u. aus Ägypten nach Damaskus, von 10,000 Türken, Arabern, Juden und Christen bewohnt.

Ramler, (Carl Wilhelm), lyrischer Dichter, Übersetzer und Kritiker, geboren 1725 zu Kolberg und starb 1798 zu Berlin. Er studierte in Halle, wurde Professor der schönen Wissenschaften beim Cadettencorps in Berlin und hat sich um Veredlung unsrer Sprache Verdienste erworben.

Ramlösa, Gesundbrunnen im schwedischen Schonen bei Malmoë.

Ramm, der Krampf; — ein männlicher Hase, der Rammler; auch ein männliches Kaninchen; — im Osnabrückschen, der Kater; — ein Widder oder Schafbock; auch hier und da der Bulle und der Rabe.

Rammblock, der große schwere Block in einer Ramme, mittels dessen die Pfähle in die Erde geschlagen werden. Kleinere, wie der Steinsetzer, heißen Handrammen.

Ramme, Rammel, heißt ein Rüstzeug, wo 1) ein schwerer mit Eisen beschlagener Block zwischen zwei neben einander aufgerichteten Hölzern aufgezogen und mit einem Fall wieder nieder gelassen wird, um damit große Pfähle im Wasser einzuschlagen, oder 2) Handramme, deren sich die Pflasterer zum Niederstoßen bedienen.

Rammekens, wichtiges Fort der niederländischen Provinz Seeland bei Vließingen.

Rammel, der Schafbock; — der Rammblock; — in Schwaben, eine mannsüchtige Weibsperson; — im Bergbaue, eine Art Zwitter- oder Zinnstein; eigentlich, der Ort, wo mehrere Zwittergänge zusammen kommen oder in der Bergsprache sich rammeln.

Rammelabend, wird in manchen Gegenden der Polterabend genannt.

Rammelig, läufisch, liederlich.

Rammeln, im Bergbaue, sich versammeln; die Gänge rammeln sich, wenn sie so zusammen stoßen oder laufen, daß sie sich völlig mit einander vermischen und daß man ihr Streichen und ihr Salband nicht mehr erkennen kann.

Rammeln, ist das Brunsten der Ha-

sen, findet [illegible] den allerersten warmen Frühlingstagen Statt.

Rammelsberg, 1820 Fuß hoch bei Goslar am Harze im Braunschweigschen, gehört aber bergmännisch zum Hannover und Braunschweig gemeinschaftlichen Harz. Der Berg liefert noch jetzt über 30,000 Rthlr. reine Ausbeute, verbraucht aber jährlich 6000 Malter Holz, weil nur mit Feuer die Erze losgesprengt werden können. 963 wurde unter Otto I. das Bergwerk entdeckt.

Rammen, Geräusch machen; in engerer Bedeutung, schreien; mit Geräusch thun als stoßen, besonders im Fall eines schweren Klotzes, also: festschlagen, was vorher nicht fest war.

Rammenhödlein, das Feigwarzenkraut, kleine Schöllkraut.

Rammer, der mit der Ramme festschlägt.

Rammler, ist der männliche Hase.

Rammshorn, das Wiederhorn, Bockshorn.

Ramskopf, der Kopf eines Rammes oder Widders; — uneigentlich, ein dem Widderkopfe ähnlicher Kopf, besonders bei Pferden, wenn die Köpfe von den Ohren bis zur Oberlefze sehr gewölbt sind; — halbe Rammsköpfe, wenn sie nicht so sehr, oder nicht in der ganzen Länge gewölbt sind.

Ramsnase, die Nase eines Rammes oder Schafbockes, und eine dieser ähnliche, gewölbte Nase; ein Pferd mit einer Ramsnase, ein solches, bei dem die Nasenknochen gewölbt sind.

Ramnad, Sitz eines Polygarenfürsten, mit 14,000 Einw., in der Provinz Karnatik, der englischen Präsidentschaft Madras.

Ramoka, eine der freundschaftlichen oder Tongainseln, mit zwei Vulkanen in Australien.

Ramp, der, im ND. Vielheit, Menge verschiedener Sachen bei einander; daher in Rampe kaufen, verkaufen, im Ganzen, in Bausch und Bogen; und das Zeitwort: rampen.

Rampas, wird in Coblenz saurer Wein genannt.

Rampe, die, bei den Kammmachern, die Schiefer oder die sich ablösenden Theilchen, welche sich auswendig am Horne befinden, und welche abgeschnitten werden müssen, wenn das Horn zu Kämmen gebraucht werden soll; — die Anfuhrt, Auffuhrt.

Rampfe, ein Gewächs mit dicken, fetten und spitzen Blättern auf alten Mauern und Dächern, auch Hausrampfe, Hauswurz, Hauslauch.

Rampfel, der, in Schwaben, eine grobe Person.

Rampsack, ein lebernes oder tuchnes Behältniß zum Fortbringen nöthigen Reisepäckes, besonders an Kleidung; — im Hannoverschen, ein Sack, worein allerlei unter einander gesteckt wird; uneigentlich, der Magen.

Rampur, 1) Stadt und Sitz eines Rohillafürsten, mit 100,000 Einw. und vielem Handel in der Provinz Delhi. 2) Stadt und Residenz des Rajah von Bußaher am Sutuledsche, in der Provinz Gurwal, beide in der engl. Präsidentschaft Calcutta.

Rampura, eine ansehnliche Stadt des Rajah von Scheipur, in der Präsidentschaft Bombai.

Rams, Ramsch, Ramsel, eine Art wilden, in feuchten dunkeln Wäldern wachsenden Knoblauches, von höchst unangenehmem Geruche; — auch die gemeine Kreuzblume, Milchblume.

Ramsay, 1) ein kleiner Hafen der englischen Grafschaft Esser: 2) Marktflecken mit 2400 Einw. der Grafschaft Huntingdon.

Ramschen, Verramschen. Von einer Waare, deren Fabrikat oder Manufactur ihren Werth sehr über denjenigen des rohen Stoffs erhöhet und in der Form durch die Liebhaberei der Mode häufig neue Umbildungen erhält, kann leicht die Fabrik oder eine Großhandlung eine Quantität auf dem Lager behalten, welche nicht mehr zu den alten Preisen Käufer findet und oben darein am Ende der inneren Verschlechterung ausgesetzt ist. Da nun jede große Fabrik od. Großhandlung genug solcher Waaren besitzt, welche ungangbar zu werden anfangen und worin ein Capital steckt: so fing man zuerst in England an, diese ungangbar werdenden Waaren merklich im Preise herabzusetzen und dadurch Detailliſten, sei es im Privatverkauf oder in öffentlichen Auctionen anzulocken, sie dennoch in Quantität zu erstehen, um durch schnellen Verkauf bei mäßigem Gewinn sich Absatz zu verschaffen. Die Gradationen des Ramschens sind, daß anfangs der Großhändler mit fast gar keinem Gewinn und ferner sogar mit beträchtlichem Verlust diese Waaren auf seinem oder auf fremden Plätzen losschlägt. Die dadurch entstandne Wohlfeilheit von an sich fehlerlosen Waaren in Massen im Auslande, ist eins der Mittel großer Fabrikvölker, den Geschmack an solche Waaren in weiter Ferne zu verbreiten und die keimende Fabrikindustrie in Staaten wo sie noch jung ist, nieder zu drücken, ohne dieses gerade absichtlich durch augenblickliche Opfer

erkaufen zu wollen, wie Manche sehr irrig annehmen. Mehrere Jahre hindurch, nach aufgehobener Continentalsperre, wüthete dadurch Englands Reichthum wider die Fabrikatur des Continents, wo die Einfuhr englischer Industriewaaren unverbothen, oder mit nur mäßigen Abgaben belegt war, je mehr in England das Fabriksystem, jede neue Modewaare in möglichster Güte, aber zu hohen Preisen auszubiethen, dann sie fortgehend schlechter und wohlfeiler zu liefern, bis sie dem Fabrikanten zu den reducirten Preisen nicht mehr Gewinn gibt, national geworden ist. Jetzt sind besonders Asien und Amerika die Hauptverschleuderungsmärkte der englischen Fabrik- und Manufacturindustrie und eins der Mittel, den dortigen Völkern die Neigung zu eigenen Fabricirungen zu benehmen, zumal dort das Tagelohn weit höher ist als in Europa und in wärmeren Klimaten, oder in Staaten mit Religionen vieler Festtage, die Menschenklasse mit schwerer Arbeit, weniger Product als in nördlicheren Klimaten zu schaffen vermag.

Ramsden, (J.), Mitglied der königl. Gesellschaft in London, Schriftsteller und Verfertiger mathematischer Instrumente, geb. 1730 zu Halifax, er war mit des Optikers Dolland Tochter verheirathet und starb 1800.

Rämseln, landschaftliches Zeitwort in Schwaben, nach Schweiße riechen.

Ramsen, s. Ramschen; der R., der Hahnenkammklee.

Ramsey, ein Eiland an der Küste von Wales im Kanal von Ireland.

Ramsgate, ein Badeort der engl. Grafschaft Kent, mit 4300 Einw. und einem guten Hafen.

Ramsin, See bei Babatag in der türkischen Statthalterschaft Silistria.

Rämsken, hannoversches Zeitwort, wiehern.

Rancé, (Dominique Armand Jean le Bouthillier de), zu Paris 1626 geboren, Hersteller der strengen Entsagungen des Ordens La Trappe. Er starb 1700.

Rancune, heimliche Feindschaft, Groll.

Rand, (limbus), ist 1) der obere Theil einer einblättrigen Blume (corolla monopetala); 2) ein schmaler Streif Landes, da wo die Felder nicht eingefriedigt sind, an Wiesen und Holzungen, welche mit der Sichel geschnitten werden.

Randdorf, in Brandenburgs Mittelmark, Benennung derjenigen Dörfer, welche am Rande der Moräste liegen und sich wieder in Bruchdörfer, oder in Land- und Ackerdörfer eintheilen.

Randel, die, in Ulm übliche Benennung einer geilen Weibsperson.

Randerklärung, eine an den Rand eines Werkes hinzu geschriebene Bemerkung, Erklärung von Etwas.

Rändern oder am Rande räumen, heißt im Weinbau, wenn der Winzer das Krautig und Gras mit den Quecken aus dem Boden der Weinberge hackt und wegräumt.

Randers, Stadt am Gudenflusse, im jütländischen Stift Aarhuus, mit 515 Häusern, 4600 Einw., einer lateinischen Schule, einer Lardhausgesellschaft, verschiednen Manufacturen, besonders in Handschuhen und einem Hafen, Handel und Lachsfang. Große Schiffe löschen bei Mellerup.

Randersacker, Stadt am Main, mit 128 Häusern, 1050 Einw. und gutem Weinbau im baierischen Untermainkreise.

Randfach, ein am Rande eines Ringes befindliches Fach (in der Mehrzahl: Fächer.) Bei den Hutmachern, diejenigen Fache, woraus der Rand des Hutes gemacht wird, zum Unterschiede von den Kopffachen.

Randgeer, die, auf den Schiffen, das kleine Bergholz oder die Stoßkante, welche an der äußern Seite in der Höhe des Dollbaumes liegt, und welches eigentlich das Raaholz des Bootes ist.

Randglosse, wichtige Anmerkungen zur Seite wichtiger Werke, z. B. Gesetze.

Randholz, am Rande eines Landstriches, eines Feldes wachsendes Holz; — im Schiffbaue, zwei krumme Hölzer, die mit ihren untern Enden an den Hintersteven, oben aber an zwei Ständer stoßen, und die mit ihren Aufsätzen, den Auflangern, den Spiegel des Schiffes bilden, Randsomhölzer.

Randkolben, bei den Glasmachern, ein eisernes Stängchen, welches der Glasmacher glühend in den Tiegel der schmelzenden Fritte steckt, damit sich so viel Glas daran hänge, als zur Bildung des Randes der Öffnung nöthig ist.

Randmuster, bei den Schuhmachern, ein etwa ein Zoll breites Leder, welches zwischen die Brandsohle und die eigentliche Sohle um den Rand herum gelegt wird, damit die Stiche besser halten, der Rahmen.

Randpfahl, im Wasserbaue, Pfähle, welche vor einem Strudel oder anderem Wasser geschlagen werden.

Randscheiben, heißen in den goslarschen Kupferbergwerken, untaugliche Scheiben ausgeschmelzten Kupfers, welche nicht in den Handel kommen, zum Unterschiede von den Wägescheiben.

Randschrift, s. Randglosse; — besonders die auf dem Rande einer Münze befindliche Inschrift.

Randsel, das, etwas am Rande Befindliches; etwas, das einen Rand bildet; wie in engerer Bedeutung im Hannoverschen der Kothsaum am Rocke heißt.

Randsomholz, auf den Schiffen, die Hölzer, welche das hinterste Spann eines Schiffes ausmachen, und mit dem Heckbalken und Wrangen den Spiegel des Schiffes bilden.

Randständig, heißt in der Pflanzenlehre die Decke, wenn sie von der Haut des Randes des Blattes entsteht.

Randstielig, wird in der Pflanzenlehre das Blatt genannt, dessen Rand mit einem Stiele versehen ist.

Randstreifen, im Schiffbaue, der oberste Barkhalter, oder das oberste Barkholz.

Ranen, Zeitwort, wird im Östreichschen von Stieren, Schweinen, Hunden gesagt, welche nach der Begattung verlangen.

Ranenburg, Stadt mit 1200 Einw. der russischen Statthalterschaft Riaesan.

Ranft, der erste Schnitt eines Brots, welcher natürlich Rinde liefert. Wenn ein zur Saat zugerichteter Acker durch starken Regen eine Oberrinde bekommt: so sagt man, er hat einen Ranft bekommen.

Rang und Rangrecht, bezeichnen den äußeren Vorzug der gesetzlich und herkömmlich ist. Dieß Recht gehört theils dem Völkerrecht, theils dem Privatrecht an. Man schrieb vormals darüber Bücher, jetzt haben fast alle Staaten für ihre Beamte eine Rangordnung und in der Diplomatik nimmt man den Rang nicht mehr so genau als vormals. An den Höfen alter spanischer Etiquette ist er am strengsten. — Die Macht gibt jetzt in der Diplomatik des äußern Staatsrechts den wahren Rang.

Rang, der, auch Rankkorn, ein Gewächs, einer weißen Erbse ähnlich, welches die Schweine in großer Hitze zuweilen am Gaumen bekommen, wobei sie taumelnd und matt werden und endlich sterben. Gewöhnlich wird es ihnen ausgeschnitten.

Rangapfel, nennt der Niederländer die Passionsblume.

Range, die, 1) landschaftliche Bezeichnung einer Sau; — 2) der und die, ein langes, sich in die Länge erstreckendes Ding, besonders ein hoch aufgeschossener junger Mensch, im ND. vorzüglich vom weiblichen Geschlechte; dann als harter Ausdruck, ein muthwilliger, bösartiger Bube; 3) der sich in die Länge ziehende äußerste Theil eines Dinges, die Gränze, der Rain; 4) Abart des gemeinen und rothen Mangolds; auch das Flachskraut.

Rangen, der, ein sanft abhängiger Berg, eine Leite.

Rangen, Zeitwort, dehnen, strecken; im ND. lärmen, toben, besonders im Spiele; auf wilde, lärmende Art sich betragen, sich hin und her reißen, schlagen.

Rangiren, ordnen, in Ordnung bringen; sich stellen, einen festen Platz anweisen, sich finanziell einrichten; sich unterwerfen, zu Einem schlagen, Einem beitreten.

Rangordnung, fast alle größere Staaten haben Rangordnungen, welche den bürgerlichen Rang der Beamten und gewisser Stände des Adels oder der Geistlichkeit bestimmen.

Rangschiff, nennt man die Linienschiffe, welche sich in Seeschlachten in Linie legen.

Rangstreit, war ehemals häufiger als jetzt, wo man nur mit Bescheidenheit seinen Rang geltend zu machen strebt.

Rangsucht, bezeichnet die Leidenschaftlichkeit gewisser Menschen, einen wenigstens bestrittenen und oft sogar unbekömmlichen Rang einzunehmen; die Sucht nach hohem Range in der bürgerlichen Gesellschaft.

Ranguhn, der vornehmste englische Hafen des Reichs der Birmanen, der viel Tieckholz ausführt, mit 30,000 Einw. am Ausfluß des Irawaddy. Die Festungswerke sind unbedeutend.

Rangverordnung, s. Rangordnung.

Ranimiren, wieder beleben.

Ranis, Stadt mit Schloß; Burgranis, Stadt des preuß. Reg. Bez. Erfurt, bildete vormals einen Theil des sächsisch-neustädter Kreises. Gegen über liegt die Ruine Schloß Brandenstein.

Rank, ein Sauerbrunnen in den zipser Städten.

Rank, Eigenschaftswort, schlank, lang und dünn, wie eine ranke Ruthe; ein Schiff ist rank, wenn es bei einem Seitenwinde sich sehr leicht auf die Seite neigt, weil es zu schmal gebauet ist oder nicht genug Ballast hat.

Rank, der, Plur. Ränke, eigentlich, eine Krümmung; — uneigentlich, krumme Wege, Ausflüchte und ehemals überhaupt List; — in engerer und jetzt gewöhnlicherer Bedeutung heißen Ränke ein geheim gehaltenes kluges Mittel, einen unerlaubten Zweck zu erreichen und einem Andern zu schaden, wodurch es sich von List unterscheidet, welche auch einen erlaubten und unschädlichen Zweck haben kann.

Ranke, die, oder der Ranken, Benennung schnurförmiger, nach verschiedenen Richtungen gedrehter Zweige der Weinreben, des Hopfens, der Kürbisse, Gurken, Bohnen, des Epheu's ꝛc., womit

sie sich anschlingen und fest halten; die dünnen, sich windenden und um andere Körper sich anschlingenden Stängel dieser Gewächse; eben so die Weinreben, besonders die, welche im Jahre vorher verkürzt worden sind. **Wilde Ranken**, Benennung des Heckenkirschbaumes oder Ahlbaumes.

Ränkegeist, eine Anmaßung sich auf nicht ganz rühmlichen Wegen, eine allgemeine Hochschätzung zu verschaffen.

Rankeln, Zeitwort und zwar Diminutiv von **ranken** in allen Bedeutungen; — im Baiernschen auch für schäkern, scherzen.

Ränkemacher, s. Ränkegeist.

Ranken, Zeitwort, den Leib hin und her bewegen, sich strecken; davon **rankern**, als Verstärkungwort, von heftigen Bewegungen, aus denen Unordnung entsteht; — sich ranken, sich in schlängelnder Bewegung fortbewegen, in schlängelnder oder gewundner Richtung wachsen, dann Ranken treiben und mittels derselben sich anhalten. In der Pflanzenlehre heißen **rankende Gewächse** überhaupt solche, welche sehr schwache Stängel und lilienähnliche Blumen haben; uneigentlich, sich schmiegen.

Ranken, der, s. Ranke; auch, wie Range, im Baiernschen, eine liederliche Weibsperson.

Ränken, der, Name des Blaufellchens auch des Weißfellchens im vierten Jahre.

Rankenbaum, heißen bei den Gärtnern, diejenigen Bäume, welche an Geländern erzogen werden und an denselben gleichsam in die Höhe ranken.

Rankengewächs, alles was sich an der Erde oder hoch hinauf schlingt.

Rankengewebe, dicht in einander verschlungene Ranken, besonders Weinranken.

Rankenstab, Stab, um welchen sich etwas schlingt. Vergl. auch Thyrsus.

Rankenwaldung, viele und dicht neben einander aufgewachsene Rankengewächse, besonders Weinstöcke.

Rankenwurz, die knotige oder gemeine Braunwurz.

Ränkerei, Umtriebe in Ränken.

Rankett, das, ist das Schnarrwerk in den Orgeln.

Rankig, was viele Ranken hat; in der Pflanzenlehre heißt der Stängel rankig, welcher niederliegt und in gewissen Zwischenräumen Wurzeln hat; ein rankiges Blatt ist ein einfaches, an seiner Spitze mit einer Ranke versehenes Blatt.

Rankkorn, Mutterkorn, (Clavus, secale cornutum.)

Rankkorn, Gerstenkorn, s. Rang, Rankkorn.

Rankmade, ist die Larve des Bienenkäfers, welcher für die Bienenstöcke sehr gefährlich ist.

Ramsbach, Stadt des nassauischen Amts Selters, mit vieler Töpferei und 1000 Einw. im so genannten Kannebäckerlande.

Ransken, Zeitwort, im Osnabrückschen schreien, vom Esel; — auch wie ein Esel schreien.

Ranstädt, s. Alt-Ranstädt.

Rant, der, landschaftlicher Ausdruck in Schlesien, Franken ꝛc. für Lärm, Getöse; im Östreichschen, Spaß mit Getöse.

Rante, die, heißt in Baiern, eine, sechszig bis siebenzig Schuh lange dünne Fichte.

Ranum, eine dänische Stadt, hat ein Schullehrerseminar im Stiftsamt Aalborg in Jütland.

Ranunkel, Hahnenfuß, (ranunculus), geruchlos wie die Tulpen, aber von schönen Farben. Es gibt an Hauptarten 1) R. palustris apii folio, sceleratus, **Wasserhahnenfuß**, mit unter breiten, langen, spitzen Blättern, scharfer und ätzender Beschaffenheit. Allein frißt ihn das Vieh niemals, verschluckt ihn aber bisweilen mit andern Blättern. R. flammula und lingua, auf überfeuchten Morästen gehört dieser Gattung und diesem Namen an. 2) R. nemorosus, Anemone nemorosa, auf bergigen schattigen Waldwiesen, mit rothen oder weißen Blumen und sehr scharfen Säften; man weidet das Vieh wo diese Pflanze steht erst nachdem das Kraut verdorrt ist und noch besser, man duldet keine stete Weide-Gemeinheiten und nutzt diese bisweilen unter dem Pfluge und besäet sie mit den passenden edleren Gräsern. 3) R. ficaria, (kleine Schellkraut), zum Kräutersalat und den Seefahrern als antiscorbutisch nützlich, zugleich eine Heilpflanze der goldnen Ader, ist eine Sumpfpflanze mit runden auf der Erde liegenden Blättern, gelben gestirnten Blumen und einer Wurzel aus länglich runden Knöpfen. 4) R. auricomus, (Butterblume), liebt einen etwas feuchten Grund. Das Schaf frißt sie nicht, der blattreiche Stängel ist ein Fuß hoch. 5) R. bulbosus, mit zwiebelartiger Wurzel und Blattstielen in drei zerschnittenen Lappen und sehr scharfen Säften. 6) R. repens, (Krähenfuß), in Gärten und auf Wiesen, hat keine Schärfe und wird vom Vieh gern gefressen. 7) R. acris, die gemeinste Art, allein sie gibt nach der Natur ihres Bodens verschiedene Blätter und Einschnitte. 8) R. lanuginosus, mit wolligen dicken Blättern, besonders in hohem Gebirge, ein nützliches Weidekraut. 9) R. arvensis, Unkraut der Saatfelder, welches das Vieh

Digitized by Google

verschmähet. 10) R. aquatilis, (Hechtkraut), mit kleinen weißen Blumen auf der Oberfläche, durch diese Pflanze verwächst mancher Teich. — Die asiatische Ranunkel, theils einfach, theils gefüllt, mit vielen Spielarten, ist bloß Gartenblume. — Der gelbgefüllte Hahnenfuß mit glänzenden Blumen in der großen und kleinen Abart stammt aus Östreich.

Ranz, der, ein kleiner, dicker Mensch.

Ranzau, eine vormalige Grafschaft in Holstein, welche 1650 errichtet wurde. Das Schloß, jetzt Amthaus, liegt beim Flecken Barmstede.

Ranze, die, landschaftliche Benennung von einer Sau.

Ränzel, bezeichnet ein tragbares Behältniß für Reisekleider u. s. w.

Ränzeln, Jemanden den Text lesen; — eigentlich das Verkleinerung-Zeitwort von ranzen, schnell und heftig bewegen; in Baiern für glitschen.

Ranzen, der Leib, Bauch eines Thieres, besonders, wenn er groß und dick ist; verächtlich, auch vom Bauche des Menschen; 2) eine Art Felleisen, s. Ränzel; 3) uneigentlich, in Baiern der Höcker und zuweilen der Buckel oder Rücken überhaupt.

Ranzen, Zeitwort, eigentlich, ranzig riechen; viele heftige und mit Geräusch verbundene Bewegungen machen; — in weiterer Bedeutung, mit Geräusch umher laufen, liederlich sich herum treiben; — in Schwaben, wiegen; — durch heftige Bewegungen in Unordnung bringen; — in weiterer Bedeutung, dehnen, strecken, besonders sich ranzen, sich auf eine unanständige Art strecken und dehnen.

Ranzen, bezeichnet bei den Raubthieren das Laufen oder sich Begatten, des Fuchs um Lichtmessen, der Fischotter in der Fastenzeit, des Lachses im December, des Wolfs und Luchses im Februar.

Ranzig, ist das Öl mit scharfem, bitterm oder brennendem Geschmack, dunkler Farbe und Mißgeruch. An warmen Plätzen wird das Öl schnell ranzig und daher in den Ölländern in Glas oder steinernen Gefäßen magazinirt.

Ranzion, Loskaufung eines Gefangenen.

Ranzow, eine gräfliche lutherische Familie, stammt von einem gewissen Cuno und ist in Holstein und Dänemark stark angesessen gewesen. Sie war der Dynastie stets sehr anhänglich und hatte den gelehrten Heinrich v. Ranzow, Statthalter in Holstein, dessen großen Vater und Oberfeldherrn Daniel v. Ranzow, den Marschall Josias in Frankreichs Diensten und eine Reihe berühmter Namen zu Ahnen. Im J. 1083 ernannte Kaiser Heinrich IV. Wippert II. aus diesem Hause zum Burggrafen von Leißnig. Einer seiner Nachkommen Otto I. bauete in Holstein 1140 das Stammhaus Ranzow, welches jetzt die Familie Baudissin besitzt. Die Linie Cajus I. erlosch mit dem unglücklichen Grafen Moriz, der 1734 wegen Brudermordes seine Tage im Gefängniß beschloß. Seine Grafschaft Ranzau zog die Krone Dänemark, kraft eines Erbvertrages ein und machte solche einen Theil der vormaligen Grafschaft Holstein aus. — Noch blühen drei andere Linien a) zu Rastorf, Aschberg und Obbendorf. (Letztere beide Güter sind veräußert.) Graf Christ. Detlev Karl, Kammerherr und Oberpräsident in Kiel, mit 2 Söhnen und sein Bruder Graf Karl Emil auf Rastorff, Kammerherr mit einem Sohne: b) zu Breitenburg, mit fünf Brüdern, alle in Staatsdiensten, von denen nur der dritte, lübeckscher Domherr, einen Sohn zählt; c) zu Schmool und Hohenfelde. Diese Linie besitzt diese Güter nicht mehr, die zum landgräflich hessenschen Fideikommiß in Holstein gehören. Sie heißt jetzt die braunschweigsche, stammt vom Grafen Christoph, welcher katholisch wurde und 1651 in den Reichsgrafenstand überging, aber die Nachkommen blieben lutherisch. Der ältere Ast zählt nur den Grafen Friedrich Wilhelm, der jüngere; vom Grafen Christoph Ferdinand Anton † 1802, lebt noch sein Enkel Graf Ludwig Karl, Resident-Gouverneur im niederländischen Ostindien, ein Bruder Gr. Heinr. Math. und ein zweiter Ferdin. Wilhelm, oldenburgscher Kanzleirath mit fünf andern Agnaten. Als Schriftsteller unter den Zeitgenossen machte sich bekannt Christian Detl. Karl, Graf von Ranzow, Oberpräsident und Curator der Universität Kiel durch seinen historischen Versuch über die Leibeigenschaft. Er starb 1812.

Ranzzeit, Begattungsperiode einer Thierart; — in weiterer Bedeutung von Menschen, die Zeit des liederlichen Umhertreibens, Umherlaufens.

Raoul-Rochette, (Desiré), Millins Nachfolger als Aufseher des Antiken- und Münzkabinets der königl. Bibliothek zu Paris, zugleich Paläograph und Numismatiker, geb. 1790 zu St. Amand, schrieb über griechische Colonien und Alterthümer. Seine Lettres sur la Suisse, seine histoire de la revolution helvetique de 1798 à 1803 und seine histoire de l' Espagne sind im Urtheil häufig einseitig, werden daher zwar im historischen Styl geschätzt, aber nicht im Urtheil des Verfassers.

Rapallo, Stadt am gleichnamigen Meerbusen des Herzogthums Genua, mit schöner Ölgewinnung.

Rapé, eine Gattung gröblich gerlebenen Schnupftabaks.

Rapert, auf den Kriegsschiffen, das Gestell einer Kanone.

Rapffink, ist der Grünfink, Grünvogel, Grünling.

Raphael, (Sanzio), des Malers Giovanni Sanzio Sohn, der größte Maler der neueren Kunstperiode, geb. 1483 zu Urbino, starb zu Rom 1520. Perugino war sein eigentlicher Lehrer und die Päpste Julius II. und Leo X. hoben sein Genie durch die größte Aufmunterung. Seine Stanzen sind seine merkwürdigsten Gemälde. Daneben hatte er manche andere Beschäftigungen in Bauentwürfen. Durch die große Schnelligkeit womit er malte, ist es erklärbar, wie er so viel Treffliches liefern konnte; doch sind seine letzten Arbeiten am erhabensten und am meisten vollendet.

Raphael, (St.), ein Fischerhafen, wo Napoleon zu Frankreichs Unglück aus Ägypten ans Land stieg und bald in Paris Meuterer zum Umsturz der freilich uneinigen Directorialregierung fand.

Raphöe, Stadt der irelándischen Grafschaft Donegal, Sitz eines protestantischen und katholischen Bischofs.

Rapontica, s. Rapunzel.

Rapp, (Joh. Graf von), französischer Generallieutenant, einer der besten Kavallerieoffiziere Napoleons, geb. 1772 im Elsaß, starb 1822, welcher 1813 u. 1814 Danzig nur zu lange vertheidigte, aber doch den Bürgern niemals solche Härte und Schonungslosigkeit als Davoust in Hamburg bewieß.

Rappe, ein Pferd schwarzer Farbe.

Rappe, der, ein zwei Fuß langer, in süßem Wasser lebender, gräthiger aber schmackhafter Raubfisch, mit breiten, dichten, durchsichtigen Schuppen und langen Zähnen, auf dem Rücken dunkelblau, übrigens silberfarben, Rappfisch, Raubaland, im Östreichschen Schied, Zope genannt.

Rappe, die, im ND. ein Reibeisen, besonders ein aus dreißig Sägeblättern bestehendes Werkzeug, welches dazu dient, die Tabaksrollen zu Schnupftabak zu reiben; — in Schwaben, die Krätze; — eine Krankheit der Pferde, welche darin besteht, daß die Knie besonders an den Hinterbeinen anschwellen, bei welcher die Knie zuweilen Risse bekommen, die Haare aber steif und wie aufgebürstet stehen.

Rappel, der, die Zurückberufung eines in einem fremden Staat angestellten Gesandten.

Rappel, der, Verschrobenheit des Kopfes, Verrücktheit des Verstandes. Hieraus erklären sich, rappelig, Rappelkopf, rappeln.

Rappel, die, ein Ding, womit gerappelt, d. i. geklappert oder gerasselt wird.

Rappeliren, zurückrufen.

Rappelkopf, ein Kopf, in welchem es rappelt; — ein verschrobener, etwas verrückter Mensch.

Rappelköpfig, wer einen Rappelkopf hat, oder es ist; — in Baiern, stürmisch, zornig. Im gemeinen Leben sagt man gewöhnlich rappelköpfisch, vorzüglich von einem Pferde, das den Koller hat.

Rappeln, Zeitwort, eigentlich, schnell bewegen; sich rappeln, eilen, sich sputen, sich tummeln; — einen gewissen lauten Schall von sich hören lassen, wie harte Körper, z. B. Nüsse, die gegen einander bewegt werden; daher die sprichwörtliche Redensart: eine Nuß allein rappelt nicht im Sacke; — nicht bei gesundem Verstande, verrückt, oder wie verrückt seyn.

Rappen oder rupfen, sind rauhe Schrunden an der Haut, im Gewerb der Knie bei den Pferden aufreißend. Sie sind Folge unreinlicher Pflege eines Pferdes, besonders wenn die Füße bei der Heimkehr aus kalten Schwemmen nicht fleißig abgerieben und getrocknet werden. Blutreinigende Mittel und Schonung in Ställen mit reiner Streu sind Wege zur Heilung.

Rappen, Zeitwort, im ND. schnell bewegen, raffen; der gemähete Weizen wird gerappt, d. h. zusammen gerafft; — schaben, reiben; — mit einer Rappe (Reibeisen), oder wie mit einer Rappe versehen, auf der Oberfläche rauh machen.

Rappenfuss, aus Rabenfuß verderbter Name der Pflanze Krähenfuß.

Rappenkopf, in den Zinnhütten, eine schwarze große Wand von Zwittern auf den Seifen.

Rapper-, inn, der oder diejenige, welche das vom Mäher gehauene Getreide zusammen raffeln; — in manchen Gegenden der vereidigte Metzner in den Mühlen.

Rappelschwyl, Stadt am zürcher See, mit 2400 Einw. und vieler Fabrikatur.

Rappfink, wird in manchen Gegenden der Grünfink genannt.

Rappier, ein abgestumpftes Stoßgewehr beim Fechten, dessen Spitze mit einem ledernen Ballen versehen ist.

Rappolzweiler, (Ribauviller), Stadt des franz. Departements Oberrhein, mit 4800 Einw., Gärberei, Kattunweberei u. Twistspinnerei.

Rapport, Nachricht und Erzählung; daher rapportiren, berichten.

Rapps, 1) in Verbindung mit dem Worte Ripps bezeichnet die schnelle Bewegung, wenn man Etwas eilig hinweg nimmt; — 2) der, bei den Müllern, dasjenige Getreide, welches an und zwischen den Mühlsteinen sitzen bleibt und von je-

nen abgerafft wird; 3) so viel als der Rappel, Verschrobenheit des Kopfes.

Räpps, der, bezeichnet in manchen Gegenden, besonders am Oberrheine, den Beerwein, oder solchen Wein, der zur Verstärkung auf frische Trauben gegossen worden ist und nochmals gegohren hat.

Rappschnabel, ein junger, unerfahrner, besonders vorlauter und naseweiser Mensch.

Rappse, Schläge, daher rappsen = schlagen.

Rappse, die, das Rappsen, das schnelle und ungestüme Ergreifen und an sich Reißen solcher Dinge, welche unter Mehrere Preis gegeben werden, im gemeinen Leben gewöhnlich Rappuse. Davon das Zeitwort rappsen in gleichem Sinne.

Raps, s. Rübsen.

Raptus, Raub; Anfall von Wahnsinn, Raserei, leidenschaftlicher Hitze.

Rapuntium, ist die Lobelia cardinalis, eine überaus schöne hochrothe Blume, Vaterland Amerika, welche keinen reifen Samen bei uns bekömmt — die blaue (L. siphilitica) ist weniger schön. Durch die Wurzeln, welche aus einander gerissen werden, vermehrt man solche.

Rapunzel, 1) Rübenrapunzel, (campanula rapunculus), hat weiße längliche Wurzeln, schmale spitze Blätter an der Erde, zwischen denen ein Stängel mit vielen kleinen spitzen Blättern hervorsteigt, höher als die Zwiebeln wachsen purpurblaue vierblättrige Blumen, worauf kleine Hülsen mit sehr kleinem schwarzem Samen folgen. 2) Die c. rapunculoides wächst auf Wiesen, der Rübenrapunzel ist aber wohlschmeckender. — Die Samen tragenden Pflanzen streuen ihn leicht aus, man hängt diesen Rapunzel daher auf und fängt den ausfallenden Samen auf. — 3) Ein andrer Rapunzel ist die oenothera biennis, mit angenehmer Selleriwurzel. Die inwendig markigen Wurzeln schmecken wie Pastinak, sind nach dem Oberkraute zu etwas röthlich. 4) Winterrapunzel (valeriana locusta), gedeiht schöner in Gärten als auf den Feldern, kühlt zwar, ist aber doch gesund.

Rapwurzel, eigentlich die Wurzel des Rapunzels, auch Name des Rübenrapunzels.

Rapzähne, Vorderzähne eines Pferdes.

Rar, selten; daher Raretät, Seltenheit; in der Mehrzahl Sehenswürdigkeiten, doch gewöhnlich spöttisch.

Raren, Zeitwort, mit welchem das Gebrüll des Rindviehs, in der Schweiz das Geschrei der Esel bezeichnet wird; — in weiterer Bedeutung überhaupt, schreien, plärren, auch laut weinen.

Ras, Raz, in französischer Sprache eine felsige schmale Meerenge.

Ras, ist der Souverän in einem Theile des an Ägypten gränzenden Nubiens.

Ras al Khyma, Stadt und Hafen des arabischen westlichen Meerbusens. Der Schlupfwinkel der arabischen Korsaren, vom Stamme Alghiwasem, welche die Britten 1809 zerstörten, in der Provinz Hesse Oder Lachsa in Arabistan.

Rasch, ein wollenes dünnes Gewebe zur Kleidung und zum Unterfutter, dient vormals zum Unterfutter unsrer Tuchkleider.

Rasch, geschwind im Laufen, z. B. auf der Jagd.

Raschel, die, im ND. eine leichtsinnige, unbedachtsame weibliche Person, welche sich in Allem übereilt.

Rascheln, Zeitwort, ein gewisses Geräusch hervorbringen, wie wenn sich ungefähr Etwas in dürrem Laube hin und her bewegt.

Raschen, Zeitwort, sich rasch bewegen, rasch fort eilen. Kommt nur noch in überraschen vor.

Raschheit, Schnelle im Überlegen, Beschließen und Handeln.

Raschid, s. Rosette.

Raschmacher, Verfertiger eines dünnen wollenen Gewebes, beliebiger Farbe, welches vormals besonders zum Unterfutter der Mannskleider diente.

Räse, die, wird in Schwaben das Wasser genannt, in welchem man den Hanf weichet.

Rasen, Zeitwort, lautes Geräusch machen, ungestüm lärmen; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, in heftiger Leidenschaft seyn; in einem Zustande der höchsten Begeisterung seyn, auch, sich rauschenden Ausschweifungen überlassen; — in Leidenschaft, gröblich wider die Vernunft handeln; — in engerer Bedeutung, der Vernunft beraubt und in einer heftigen gewaltthätigen Leidenschaft seyn und dieß durch äußere und ungestüme Handlungen beweisen, sowohl in einzelnen Zwischenräumen, wie in hitzigen Krankheiten, als auch für immer.

Rasen der Hunde, s. Wut.

Rasen, Wasen, sind 1) in Gärten alle große Graßflecke; 2) Stücke, welche in Form eines abgekürzten Keils ausgestochen werden, um Gartenrasen, Rasensitze u. s. w. zu bilden. Hie und da verbrennt man auf thonigen Weiden den Rasen, oder düngt damit Bergabhänge für Wein und Hopfenberge.

Rasenalleen, sind Baumgänge worin man das Gras wachsen läßt.

Rasenberg, ein mit Rasen bewachsener Berg; im Bergbaue, s. v. a. Steinscheidung.

Rasenbeweis, im Bergwesen, ein Beweis, welchen bei entstandenen Gangstreitigkeiten, der ältere im Felde vom Vater her, weil er ihn in der Grube mit offenen Durchschlägen wegen eintretender Hindernisse nicht führen kann, über Tage mit Schürfen von sieben Lachter, in deren jedem der Gang kenntlich seyn muß, führt.

Raseneiche, eine in grünen Rasen wurzelnde einzelne Eiche.

Raseneisenstein, findet sich bisweilen in rothbrauner sehr dichter Erde, ziemlich nahe unter der Bauerde und ist so dicht und hart, daß darin keine Wurzel einzudringen vermag.

Rasenhacke, Jätungsinstrument zum Aushacken der Unkräuter in einem Rasen.

Rasenhaupt, im Deichbaue, die erste und unterste, aus Rasen bestehende Schicht an einem Deiche oder Damme.

Rasenhopfen, ist wilder Zaunhopfen, welcher sich bei guter Pflege verbessert und veredelt.

Rasenkux, im Bergbaue, ein Kux oder Antheil an einem Bergwerke, das noch nicht gebauet wird.

Rasenläufer, im Bergbaue, Gänge, die sich nur durch die obere Erde und Steinlagen in Ansehung ihrer Tiefe erstrecken, Tagegehänge.

Rasenmeister, auch Wasenmeister, der Abdecker, Schinder.

Rasenplaggen. Man hauet solche auf Wiesen, Weide- und Heideplätzen, je wurzelreicher der Rasen ist, desto besser düngt er.

Rasenried, ein Sumpfgrund mit niedrigem Rohrwuchs.

Rasenstücke, sind eine Gattung Luststücke in Gärten, auf welchen man das Gras durch schwere eiserne Walzen kurz zu erhalten pflegt.

Rasentorf, Torf, welcher gleich unter dem Rasen angetroffen wird und aus sparsamem Gemenge von Wurzeln, Stängeln und Blättern besteht, das von wenigem Erdharze durchdrungen ist.

Rasenwälzer, heißt bei den Bergleuten, ein Faullenzer.

Raserei, eine Geistesabwesenheit eines Unglücklichen mit Wuth vergesellschaftet.

Räsewurzel, die Tollkirsche, das Bilsenkraut.

Räsgerkopf, landschaftliche Benennung der Löffelänte.

Rasiren, glatt machen; vom Barte, abscheren; — von Festungwerken, niederreißen, schleifen; — von Kugeln, streifen, anstreifen, schrammen.

Rask, (Rasmus Christian), Professor an der Universität zu Kopenhagen und starker Linguist in der skandinavischen und isländischen Literatur. Geb. 1784 auf einem Dorfe der Insel Fyen. Er bereisete Rußland, Persien und Ostindien, sammlete dort viele orientalische Handschriften für die kopenhagener Bibliothek. Deutschland und England schätzen diesen Gelehrten und selbst die gelehrten Gesellschaften zu Calcutta und Columbo ließen seine Denkschriften und Briefe in ihre Verhandlungen einrücken.

Raskasewo, ein Fabrikort mit 5300 Einw., enthält starke Tuchweberei, in der russischen Statthalterschaft Tambow.

Rasur, Ebnung eines Bodens im landwirthschaftlichen Interesse; eine Festung schleifen, eine Auslöschung von Schriftzügen auf einem Papier durch Radiren; — Lücken in Schriften; — die Haarschur bei den katholischen Geistlichen (Tonsur); — Feilspähne.

Raspe, s. v. a. die Rappe; — der Flughafer, Mäuse- oder Taubhafer.

Raspel, ein gut gehärtetes, eisernes oder stählernes Werkzeug, welches einer Feile gleicht, nur daß es statt der schrägen Feilenhiebe, spitze Hiebe erhält, so daß die Oberfläche starke hervor ragende Spitzen, die zusammen genommen das Gekröppe heißen, bekommt, mit welchem Theile von andern Körpern abgerissen und dadurch aus dem Groben bearbeitet, oder mit welchem andere Körper grob zermalmt werden.

Raspelbrot, feines Weizenbrot, dessen zu starke Rinde der Bäcker an einigen Orten abraspelt.

Raspelfeile, bei den Bildhauern, eine Art fein gehauener Feilen, deren sie sich zum Ausputzen und Glätten ihrer Arbeiten bedienen.

Raspelhauer, derjenige Handwerker, welcher Raspeln hauet oder macht und gewöhnlich mit dem Feilenhauer eine und dieselbe Person ist.

Raspelhaus, ein Zuchthaus, worin die Züchtlinge zur Strafe raspeln müssen.

Raspelmeissel, ein schmaler Meißel der Raspelhauer zum Raspelhauen.

Raspeln, abmeißeln; — in weiterer Bedeutung an manchen Orten, an sich reißen, raffen, rappsen.

Räss, was einen scharfen, zusammen ziehenden Geschmack hat, sauer ist, wie räßer Wein, der auf der Zunge kratzt.

Rassel, die, ein Werkzeug zum Rasseln, wie Schnarre, Schnurre.

Rasseler, heißt in Schwaben ein Würfelspieler, weil er dabei mit den Würfeln rasselt, auch derjenige, welcher auf einem rasselnden, lärmenden Instrumente spielt.

Rasseln, ein starkes anhaltendes Geräusch von sich hören lassen, als wenn metallene Körper gegen einander gerüt-

telt und geschüttelt werden; — eintönigen Lärm machen.

Rässen, Zeitwort, scharf schmecken.

Rassmann, (C. F.), Privatgelehrter in Münster, geb. 1772, bekannt als Ästhetiker, durch seine katholischen Andachten, Poesien und manche Schriften fröhlicher Laune in viel gelesenen Zeitblättern.

Rast, der, im Kriegswesen, der Aufbruch eines Heers, eigentlich, das vorletzte Zeichen mit der Trommel zum Aufbruche.

Rast, die, das Halrmachen.

Rast, die, ein Maß Längen und Entfernungen zu messen, man bezeichnete nämlich damit einen solchen Raum in die Länge, als ein Kriegsmann zurück zu legen pflegte, ehe er ein Mal ausruhete. In diesem Sinne galt es für Meile und hieß dann auch die Raste.

Rast, die, bei den Büchsenmachern, gewisse Theile an der Nuß eines Gewehrschlosses (Ruhen), wo sie die Boderrast, welche ein Arm an der Nuß ist, auf welchem die Spitze der Schlagfeder ruhet, die Mittelrast und die Hinterrast, welche zwei Einschnitte in der Nuß sind, worin die Stangenfeder ruhet, unterscheiden.

Rastadt, Rachstadt, kleine Stadt im Lande ob der Ens in Östreich.

Rastädt, ein Dorf und herzogl. oldenburgsches Lustschloß, 2 Stunden vondet Residenz, mit einem Gehölze hinter dem Garten.

Rastatt, Stadt im Murg- und Pfinzkreise Badens, an der Murg, mit dem Schlosse der Markgrafen von Baden-Baden, 580 Häusern und 4200 Einw., hat Kutschen-, Stahl-, Tabaksdosen-, Feuerspritzen-, Cichorienfabriken und lebhaften Handel, auch eine Heilquelle und ein Badehaus, bekannt durch den Frieden von 1714 und mißlungenen Friedenscongreß von 1799. Wer den Mord der französischen Gesandten durch szeckler Husaren am 28. Apr. veranlaßte, ist ein Räthsel geblieben, obgleich eine Untersuchung angefangen wurde.

Rastell, Platz, wo die einzelnen kroatischen Gränzregimenter mit den türkischen Nachbaren wöchentlich Handel treiben.

Rastenburg, Stadt an der Guber in Ostpreußen.

Raster, allgem. Benennung des leipziger Stadtbiers.

Rastern, Zeitwort, im hamburger Dialekte, für rasseln, lärmen, plaudern.

Rastlos, unablässig.

Rastral, (Rostral), ein Werkzeug, um fünf Linien zu Noten auf Ein Mal zu ziehen, ein Notenrechen.

Raststätte, Ruheplatz.

Rasttag, Ruhetag.

Rasur, Ebenmachung.

Rata (pro), verhältnißmäßig.

Ratafia, ein starkes Getränk aus Früchten mit Branntewein oder Aquavit und Gewürzen abgezogen, dessen Farben daher verschieden sind.

Rate, die, das Faulen; ein Ort, wo Etwas fault; die Flachsröste.

Rätelding, eine Kinderklapper.

Rätelkerl, Nachtwächter mit einer rasselnden Klapper.

Rätelwächter, s. Rätelkerl.

Rathen, sparen.

Raten, die verhältnißmäßigen Beiträge zu irgend einer freiwilligen oder ausgeschriebenen Belastung.

Ratenberg oder Rotenberg, Stadt in Tyrol am Flusse Jan, hat seinen Namen von den dortigen silberhaltigen Kupfererzen, mit vielen Schmelzhütten und Metallfabrikatur.

Rath, ist der Rathgeber wenn der Rath verlangt wird oder nicht und jetzt ein häufiger Ehrentitel der Beamten. Es gibt in allen Staatsgeschäften der Monarchien Räthe und oben drein geheime. Unsre Rangordnungen sind voll wirklicher und Titularräthe, deren Gehorsam immer und der Rath selten verlangt wird; in Republiken findet man keine Räthe als höchstens in Aristokratien und monarchisch gelenkten Municipalverfassungen.

Rath von Kastilien, jetzt spanischer Staatsrath, der aber bisher weder die Anarchie dort heben, noch den verlornen Wohlstand wieder gründen konnte. Sein Wirkungskreis ist nicht so regulirt als z. B. derjenige des russischen Senats und empfängt von Zeit zu Zeit neue Instructionen. Montags und Mittwochs ist er im Palast versammelt und die Könige pflegten vormals Abends selbst in diesem Collegium zu präsidiren.

Rathdrumm, Stadt mit Flanellweberei und Gewandhaus in Leinster und der irelándischen Grafschaft Wicklow.

Rathen, Zeitwort, einen Rath geben, was man als das Beste erkannt hat, bekannt machen und zu thun empfehlen; — zuweilen mit dem Nebenbegriff einer Drohung; — in uneigentlicher und engerer Bedeutung, mit gutem Rathe behilflich seyn und dadurch nach vorgängiger Überlegung helfen; — in weiterer Bedeutung, überlegend mit seinen Gedanken hin und her schweifen und bei dem Scheinbarsten, Wahrscheinlichsten stehen bleiben, auch wohl gar ohne Grund, durch bloßes Ungefähr urtheilen, das Wahre u. Rechte zu treffen suchen, besond. in Lösung der Räthsel.

Rathenow, Stadt des Reg. Bez. Potsdam von 600 Häusern und 4600 Einw. an der Havel, mit einer Manchester und Kanevasmanufactur und einem patriotischen Denkmahl, wegen des dort vom gro-

ßen Kurfürsten 1675 über die Schweden erfochtenen Sieges.

Rathhaus, nennt man in Deutschland das Versammlungshaus der Obrigkeiten und Bürgervorsteher einer Stadt. Meistens finden sich auch dort die Niederlage der Stadtpapiere der Gemeinde und ihrer Gerichte, ihre Gefängnisse, Depositа, Kassen u. s. w. Überflüssigen Stock- und Kellerraum pflegt man zum Stadtvortheil zu verpachten.

Rathke, (Heinrich), praktischer Arzt in Danzig und Inspektor am Museum der dortigen naturforschenden Gesellschaft, erregte Aufmerksamkeit durch seine Beiträge zur Geschichte der Thierwelt.

Räthlich, was den Umständen nach schicklich und füglich geschehen kann.

Rathmann, (Ch.), Konsistorialrath u. Pastor zu Kloster Bergen bei Magdeburg, geb. 1750 zu Bergedorf bei Hamburg, schrieb eine gute Geschichte der Stadt Magdeburg und der Schule zu Kloster Bergen, war ein Mitarbeiter der erschgruberschen Encyklopädie und † 1821.

Rathsam, s. Räthlich.

Rathschlag, eine freiwillig oder auf Anfordern erklärte und mit Gründen unterstützte Meinung.

Rathschlagen, in eine Berathung sich einlassen.

Rathschliessung, s. Rathschlag.

Rathschluss, der nach vorhergegangener Überlegung oder Berathung gefaßte Beschluß; Rathschluss Gottes von unserer Seligkeit, bei den Gottesgelehrten der Entschluß Gottes, die Menschen in einer gewissen Ordnung selig zu machen.

Rathsdiener, sind die Bothen des Raths, bald mit Schildern und Amtskleidern, z. B. in ehemaligen Reichsstädten, bald ohne solche und mit sehr mannichfaltigen Amtsbefugnissen.

Rathsdorf, solche pflegen nur die freien Städte und einige von Alters her sehr bevorzugte Städte, z. B. Rostock mit adligen gutsherrlichen Rechten für Rechnung der Stadtkasse zu benutzen.

Räthsel, eine bildliche dunkle Beschreibung eines Gegenstandes oder Begriffs, welcher durch Nachdenken aufgefunden wird. Das Räthsel muß bloß den zu errathenden Begriff halb aufklären, denn etwas muß zum Errathen übrig bleiben.

Räthselei, s. Räthsel.

Räthselkanon, in der Musik ist ein solcher Kanon, der nur vermittels einer richtigen Stimme vorgestellt wird, und bei welchem die Zeit des Eintritts der übrigen Stimmen nicht bemerkt worden ist, sondern aufzusuchen einem Tonkünstler überlassen wird.

Räthselwort, ein räthselhaftes Wort; ein Wort, welches selbst Räthsel ist, oder welches die Auflösung eines Räthsels ist.

Rathsenge, ist, in manchen Städten, der engere Ausschuß das Stadtrathes.

Rathsflagge, führen nur sehr privilegirte Städte.

Rathsflagge, auf den Flotten, diejenige Flagge, mittels welcher die Schiffbefehlshaber zum Schiffrathe auf das Hauptschiff berufen werden, und welche bald weiß, bald blau ist.

Rathsfreischule, ein eigenthümliches leipziger Institut, zum Unterricht armer Kinder, welches der Rath mit ansehnlichen Besoldungen der Lehrer dotirte. Man findet aber natürlich in allen wohl eingerichteten Municipalitäten eigene Armschulen, oder Befreiung vom Gelde, welche die Armendirection ertheilt und die beauftragten Lehrer entschädigt und ist unter diesen mehreren Wegen, bei der fast überall steigenden Last der Armenversorgung der wohlfeilere, welcher hinreichenden Unterricht gewährt der zweckmäßigere.

Rathsglied, Senator, Rathmann u. s. w. aber immer cum voto decisivo in Senatu. Dagegen heißt in den Hansestädten ein Syndicus nur de Senatu, weil er nur eine berathende, aber keine entscheidende Stimme hat.

Rathsgut. In den freien Städten nennt man dieß Stadtgut, weil der Rath nur amtlicher durch Bürgergesetze beschränkter Verwalter und nicht Eigenthümer ist.

Rathhaus, Haus wo man sich berät; ein dem Stadtrathe eigenthümlich gehörendes Haus, oder ein solches, das unter die Jurisdiction eines Stadtrathes gehört.

Rathsherr, s. Rathsglied. Nicht immer haben die Rathsherren gleiche Rechte und in der Regel die so genannten gelehrten Rathsherren, welche nicht überall promoviren, größeren Gehalt, u. Vortheile in der Adscension u. s. w. Bald verwaltet der Rath in Deputationen, bald collegialisch.

Rathskeller. Eine uralte deutsche städtische Polizeianstalt, um die Bürger wohlfeil mit gutem Getränk für billige Preise zu versehen und zugleich der Communkasse einen Gewinn zu verschaffen, oft ist in kleinen Städten eine Speise- und Logieranstalt damit verbunden.

Rathskissen, in manchen Städten dasjenige Kissen, auf welchem ein Rathsherr in der Rathsstube sitzt; daher die Redensart: Einem das Rathskissen nach Hause schicken, ihn aus dem Rathe entfernen.

Rathskollegium, s. Rath.

Rathmeister, war in manchen Städten, z. B. Erfurt, die erste und vornehmste Person

des Stadtrathes, welchem jetzt der Polizeidirector vorgesetzt ist.

Rathschluss, hat in freien Städten nur Gesetzeskraft mit Übereinstimmung des Bürgerschlusses.

Rathsschreiber, bald ein Vorsteher der Expeditionskanzlei; Protonotar, Sekretär, Archivar u. s. w., in den freien Städten sind die Rechte der Rathschreiber gemeiniglich durch Herkommen und Departements sehr beschränkt, da Letztere sich niemals der Rathsschreiber bedienen. In Mediatstädten besetzte diese Rathsschreiberstellen vormals der Rath immer, aber in neuerer Zeit gemeiniglich der Landesherr, oder bestätigte sie wenigstens in der Qualität öffentlicher Beamte.

Rathsstelle, ist der Platz eines Raths in einem Landes- oder Provincialcollegium, gemeiniglich ist der Rath ohne Beisatz in Monarchien weniger im Range als der Rath mit Beisatz vom Staats- Geheimen- und Conferenzrath — bis zum Commissions- oder andern titulirtem Rath, und der Rang der verschiedenen Räthe weicht gegen den stehenden Militärrang, sehr von einander ab.

Rathsversammlungen, halten freie und Municipalräthe und Landes- oder Provincialcollegien mit entscheidenden oder berathenden Stimmen ihrer Glieder.

Rathsverwandter, s. Rathsherr.

Rathswage, anderwärts Stadtwage genannt.

Rathswahl. In den freien oder Municipalstädten besetzt der Rath sich und seine Deputationen entweder selbst unter gewissen gesetzlichen Vorschriften, mit und ohne Looshülfe, oder die Bürgerschaft wählt ihre künftige Obrigkeit.

Rathswechsel, ist die Vertauschung der fungirenden Rathsherren in Hinsicht ihrer Ämter, wo diese Alterthümlichkeit noch zu gewissen Jahreszeiten Statt findet.

Rathswort. In den freien Städten die Initiative der Gesetzgebung.

Rathszimmer, Versammlungssaal des in corpore fungirenden Raths. In Regensburg dasjenige Zimmer, in welchem die fürstlichen Gesandten sich öffentlich versammelten; es war von der Nebenstube verschieden, in welchem die Gesandten insgeheim, und ohne alle andere Schreiber hinsichtlich einer Berathung sich einfanden.

Ratibor, Stadt an der Oder, wo sie anfängt schiffbar zu werden im preußischen Reg. Bez. Oppeln in Schlesien, Sitz des Oberlandgerichts mit 400 Häusern und 4700 Einw., hat einige Industrie in Leinewand und Tuch und das Fürstenthum dieses Namens als Standesherrschaft gehört dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg.

Ratification, Genehmigung.

Ratificiren, genehmigen.

Ratin, Name eines geköperten, auch gekräuselten Wollenzeuges.

Ratingen, Stadt im preußischen Reg. Bez. und Kreise Düsseldorf mit 337 Häusern und 3300 Einw.

Ration, ist dasjenige, was einem Soldaten oder Matrosen täglich an Proviant zugetheilt wird.

Rationalismus, Vernunftglaube. Immer wollte man aus der Vernunft die Nothwendigkeit und Wahrheit der Religion beweisen. — Gegen das Christenthum sich zu stemmen war die Schwäche mancher Rationalisten. Kant wollte nur die Gränzen der Vernunft erforschen und nicht den Glauben an christliche Offenbarung erschüttern. Die excentrischen Meinungen verschiedener Rationalisten geben ihren Gegnern Gelegenheit, im Allgemeinen das tiefe Forschen der Denker über Gegenstände deren zeitlicher praktischer Nutzen, oder deren Ungefährlichkeit für angenommene Religiöse-, Verwaltungs- und geschichtliche Grundsätze nicht so fort einleuchtete als unchristlich und dem monarchischen Princip gefährlich darzustellen, und die gehaßte Philosophie wenigstens in den katholischen Staaten mancher Bosheit verdächtig zu machen. — Die Wilden ohne Priester haben keine eigenthümliche Religion, und die Priester der Wilden haben manche heidnische Religion bis zum Fetischmus und bis zu den indischen Fabelreligionen entwürdigt. Die reine Christusreligion verbreitet sich immer mehr über die Erde und das Heidenthum nimmt ab, so wie auch der polemische Geist der christlichen Sekten. Möge man eben so den Zank zwischen Rationalismus und Offenbarungsglauben ruhen lassen und nur in der Sittlichkeit und nicht in den Dogmen die Scale der höheren und niedern Christlichkeit unsrer Glaubenssekten beobachten.

Ratione, dessen, in Betracht, in Anschlag.

Ratmansdorf, Stadt im Herzogthum Krain an der Sau.

Ratolfzell, Stadt am Zeller oder Bodensee im badenschen Seekreise.

Ratsch, ein Schallwort, welches das stärkere Geräusch, als ob etwas zerrissen würde, nachahmt.

Ratsche, die, ein Werkzeug, womit man ratschet, wie die Rassel der Nacht-

wächter; — die Klapper, mit welcher in der Karwoche statt der Glocken zur Kirche gerufen wird.

Rätsche, die, ein Ding, das Lärm macht; daher in manchen Orten Benennung der Hanf- und Flachsbreche, und das Zeitwort rätschen, Hanf oder Flachs brechen.

Ratschen, Zeitwort, einen lauten, schnarrenden, unangenehmen Ton von sich geben; — im Sprechen schnarren; — plaudern und schwatzen; — in Etwas einen Riß thun, so daß man den Laut ratsch hört.

Ratschänte, Benennung der gemeinen wilden, auch hier und da der zahmen, Ante, wegen ihres ratschenden Geschreies.

Ratte, Ratze, (mus rattus). Es soll sie der Geruch einer oder mehrerer verbrannten Ratzen vertreiben. Merkwürdig sind die oft großen Blasensteine im Magen dieses Thiers, welche sich an einem dünnen viereckigen Schiefer anlegen.

Ratten, Zeitw. im ND. für faulen, rotten.

Rattenbiss, erfahren bisweilen die Pferde.

Rattenfalle, eine der verschiedenartigsten Fallen, um darin Ratzen zu fangen.

Rattenfänger, trachtet durch bewährte Mittel Ratzen, Mäuse, Wanzen, u. s. w. zu verbannen.

Rattengift, nennt man oft im gemeinen Leben den Arsenik, obgleich die privilegirten Rattenfänger behaupten zur Tödtung dieser Thiere und zu deren Vertreibung keines Arseniks zu bedürfen.

Rattenkönig, ist die Verwickelung der Schwänze mehrerer Ratten unter einander, aber irrig, daß sie zusammen gewachsen wären.

Rattenpulver, Arsenik.

Rattenschwanz, der kahle, dünne Schwanz einer Ratte; uneigentlich jeder lange dünne und kahle Schwanz z. B. Rattenschweif eines Pferdes; — eine Pferdekrankheit, wenn aus dem Schweife der Pferde eine scharfe Feuchtigkeit fließt, nach welcher die Haare ausfallen; — spöttisch, ein langer, dünner, mit Band umwundener Haarzopf; — bei den Tuchbereitern, fehlerhafte Runzeln oder Falten, welche das Tuch beim Kräuseln bekommt; — das Zweiblatt oder Vogelnest, eine Pflanze, welche an der Zwiebel Fasern hat, die den Rattenschwänzen ähnlich sind.

Rattern, Zeitwort, mit einem härtern, und von heftiger Erschütterung begleiteten Geräusche rasseln.

Ratz, der, die Ratte; auch das Murmelthier, die Haselmaus, der Siebenschläfer (wovon die Redensart, wie ein Ratz schlafen, her zu rühren scheint); der Iltiß.

Ratze, s. Ratte.

Rätze, die, im Hennebergschen, eine Art bauchiger, oben enger und mit einem Rohre versehener Kannen.

Ratzebuhr, Stadt am Flusse Zarn im preußischen Reg. Bez. Köslin mit 146 Häusern und 1150 Einw.

Ratzeburg, Hauptstadt und Sitz der Statthalterschaft und Regierung des Herzothums Lauenburg im ratzeburger See mit 2000 Einw., dem nahen Palmberge und der Domkirche des Großherzogs von Meklenburg Strelitz, welche zu dessen Fürstenthum Ratzeburg gehören.

Ratzen, Zeitwort, ein Geräusch machen, rasseln, kratzen; mit einem dabei hörbaren Geräusche nagen; rauben.

Rätzen, Zeitwort, bei den Jägern, von den Hasen, den ihnen eigenthümlichen, das Wort nachahmenden, Laut hervorbringen; — durch Nachahmung dieses Tones locken.

Ratzenschwanz, Krankheit der Pferde, s. Rattenschwanz.

Ratzky, (J. F. N.), bekannt durch seine logarithmischen Tafeln für kaufmännische Berechnungen von 1820 mit einem Auszuge aus seinem größeren Werke.

Ratzwolf, ist das Kaulhaupt oder der Kaulbörs.

Rau, (Ambrosius), Professor der Naturgeschichte und Ökonomie in Würzburg, geb. 1784 in Würzburg, dessen Lehrbuch der Mineralogie und Bemerkungen über Mohs Mineralsystem ihm allgemeine Aufmerksamkeit verdienten.

Rau, (G. M. W. L.), geb. 1779 zu Erlangen, ein guter ästhetischer Schriftsteller und Arzt, in der Theorie und in der Praxis berühmt, war erst Physikus in Schlitz, jetzt großherzogl. hessenscher Hofrath und Physikus zu Lauterbach. Sein Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Hämorrhoiden und seine Kritik der Homöopathie machten ihm einen Namen.

Rau, (Karl David Heinrich), Bruder des Hofraths Rau, geb. zu Erlangen 1792. Professor der Kammerwissenschaften und der National-Ökonomie in Heidelberg. Seine Abhandlung über das Zunftwesen und seine Zusätze zu Storchs Handbuch der Nationalökonomie, seine Ansichten der Volkswirthschaft und im Allgemeinen über den wesentlichen Unterschied zwischen einer reichen Nation weniger Individuen und einer Bevölkerung, welche auf stete Verbesserung des Bodens und auf einen sehr vertheilten mäßigen Wohlstand berechnet ist, ohne viele

Reiche zu zählen, und sich in Hinsicht der Sittlichkeit über die opulenten Britten und opulent gewesenen Holländer erhebt, zeichnen diesen tiefen Forscher aus. An der ersch-gruberschen Encyklopädie nimmt er Antheil.

Rau, (von), königl. preußischer Kapitän, erwarb sich einen Namen durch den Krieg der Verbündeten gegen Frankreich in den Jahren 1813, 1814 und 1815, von diesem Verfasser und Hönel von Kronenthal, herausgegeben von C. Vetter.

Rau, (Christian), Professor der Rechte in Leipzig, Oberhofgerichtsrath und Domherr, geb. 1744, starb 1818, ein Romanist der alten Schule, bekannt unter andern durch seine Deduction über die kursächsischen Ansprüche an die kurbaiernsche Allodialverlassenschaft.

Raub, wird begangen, wenn die Entwendung einer Sache durch vorausgegangene nicht absichtlich lebensgefährliche Gewaltthätigkeiten gegen deren Besitzer vollzogen wird. Er kann begangen werden an Sachen und Personen. Den literarischen Raub, indem man fremde Ideen für seine eigenen ausgibt, nennt man Plagiat.

Raub, heißt eigentlich eine große Geschwindigkeit, welche in den Redensarten, auf den Raub thun, essen, bezeichnet wird; daher im Bergbaue, auf den Raub bauen, sehr eilfertig, mithin leicht, oben hin bauen; — eine Handlung, wodurch man Etwas mit Schnelligkeit und Gewalt an sich reißt; — die geraubte Sache selbst; — auch statt Beute in uneigentlicher Bedeutung, ein Raub des Todes werden.

Raubaal, s. Aalraupe.

Raubbienen, sind Bienen von glänzender schwarzer Farbe, welche in andere Bienenstöcke einbrechen, solche berauben und die Bienen tödten. Diese Bienen fliegen nicht gerade zum Flugloch, sondern suchen hinten einzubrechen und tödten vor allem den Weiser. Wenn dieß geschehen, geben die Bienen ihren Staat auf und lassen sich den Honig rauben. Jene entstehen wenn man starken Schwärmen zu viel Honig nimmt, welche dann, wie im Kirchenstaat die faulen Landleute aus Noth Räuber werden. Wenn die Bienen diese Nahrungsart bequem gefunden haben, setzen sie solche auch unter besseren Umständen ihres Schwarms fort.

Raubeln, Zeitwort im Östreichschen gebräuchlich, nach Art der Kinder durch wiederholtes Bitten zu erlangen suchen.

Räuber, sind die überflüssigen Zweige eines Stamms oder Astes, welche dem Stamm und den Ästen Saft und Wachsthum benehmen, indem sie gerade über andere Zweige wachsen und deßwegen abgenommen werden müssen.

Räuber, derjenige, welche die Handlungen sich erlaubt in allen, unter Raub aufgeführten Bedeutungen; uneigentlich, einzelne, vom Dochte eines Lichtes abgesonderte Faden, welche schnell nieder brennen, das Talg schmelzen und ablaufend machen.

Räuberanführer. Sie zeigen sich gemeiniglich, wenn Krieg oder allgemeine Volksnoth kühnen Menschen ohne Rechtsgefühl die Mittel erleichtern, Räuberbanden zu stiften und selten da, wo ein guter Volksunterricht, eine Sorgfalt der Regierung für die Nahrung ihrer untern Volksklassen und für unschuldig Verarmte, den Verführern erschweren, Banden zu organisiren und ihr trauriges Beraubungsgeschäft mit Erfolg zu betreiben.

Räuberbande, s. Räuberanführer.

Räuberhöhlen, sind in volkreichen Gegenden nicht möglich, wohl aber in volksarmen und waldreichen Gebirgsgegenden häufig gewesen.

Räuberische Bergarten, sind solche, die im Schmelzen die guten Erze rauben, d. h. sie verzehren, mit sich in die Luft führen, z. B. Blenden, Kobalte ꝛc.

Räuberisch bauen, im Bergbaue, heißt, eilfertig und nur obenhin bauen.

Raubfalk, ist der Geierfalk.

Raubfische, sind alle sich von andern Fischen nährende Fischarten.

Raubfliege, eine Art Fliegen mit geradem Rüssel, welche auf der Erde sich aufhält und von andern Fliegen und Ziefern sich nähret.

Raubgebäude, im Bergbaue, ein Berggebäude, das nicht mit gehöriger Schonung, sondern auf den Raub gebauet wird, und wo man nur für die gegenwärtige Zeit so viel Erz als möglich zu gewinnen sucht, ohne um die Zukunft sich zu bekümmern.

Raubkäfer, eine Art Käfer, mit zwei Bläschen auf dem Schwanze und großen starken Freßzangen, welche sich von Ziefern nähren, der Maikäfer.

Raubkrähe, Benennung einer ganz schwarzen Art Krähen mit vollkommen schwarzem Schnabel.

Räubling, ein einjähriges Rind.

Raubmord, setzt eine absichtlich lebensgefährliche Gewaltthätigkeit voraus.

Raubpfahl, der Grundpfahl bei solchen Schiffmühlen, welche ihren Stand auf einem Flusse bald weiter oben, bald weiter unten haben.

Raubschiff. Es haben bereits Preußen und Dänemark in ihren Handelsverträgen mit den vereinigten Staaten von Nordamerika ausgemacht, daß sie selbst im unglücklichen Fall des Krieges mit einander niemals Privaten Kaperbriefe ertheilen

C. Rauch.

Digitized by Google

wollen. Eine andere Politik übten gegen einander das spanische Mutterland und dessen insurgirte amerikanische Kolonien, welche zugleich gelegentlich auch die neutralen Flaggen im mexikanischen Meerbusen und außer solchem plünderten, ja sich sogar Mord erlaubten. Im Hellenenkriege haben Türken und Griechen oder Seeräuber die eine dieser Flaggen sich anmaßten, schmälige Seeräuberei getrieben und die Fahrt nach der Levante sehr unsicher gemacht.

Raubschütz, ist der Jagdfrevler, welcher fremdes Wild tödtet, er mag sich bloß der Haut bemächtigen wie die aus Böhmen ins Erzgebirge streifenden Schützen; oder auch das Fleisch und Fett des Jagdthiers nutzen.

Raubstaaten, der Berberei an der nordafrikanischen Küste sind folgende: 1) das Kaiserthum Marocko und Fez mit einer Küste auch am atlantischen Ocean; 2) die Militärstaaten Algier, Tunis und Tripolis, alle unter muhamedanischen Regierungen, welche die legitime Milde der europäischen Dynastien zu dulden fortfährt. Hier sollte das südliche Europa Colonien anlegen und dagegen das kostbare Westindien freilassen. In Nordafrika blühete Karthago's Handelsindustrie und Ackerbau und der Boden erzeugt, wie das Beispiel Madeira's zeigt, alle westindische Tropenfrüchte in den größesten Massen.

Raubstollen, im Bergbaue, ein Stollen, durch welchen man Andern ohne Befugniß die Anbrüche zu entziehen sucht.

Raubthiere, heißen die wilden vierfüßigen Thiere, welche nicht bloße andere lebendige Thiere verzehren, sondern auch dem Luder nachgehen. In Deutschland rechnet man den Bären und den Luchs zur hohen, den Wolf zur Mitteljagd und den Fuchs, Dachs, Biber, Fischotter, Marder, die wilde Katze, den Iltis und das Wiesel zur niedern Jagd. Alle Raubthiere werden gestreift und ihre Felle Bälge genannt, ausgenommen beim Bär und beim Dachs.

Raubvögel, sind alle Fleisch fressende Vögel mit krummen starken Schnäbeln meist kurzen knorrigen Beinen und großen gebogenen scharfen Klauen. Es sind bei diesen die Männchen stets kleiner als die Weibchen, sie werfen jeden Morgen ihr Gewölle ab, d. h. sie speien die am vorigen Tage verschluckten Federn und Haare aus, auch saufen sie nicht, sondern finden die ihrem Magen nöthige Feuchtigkeit in der Äzung.

Rauch, (Christian), Professor der Bildhauerkunst bei der Akademie der Künste in Berlin und Ritter des rothen Adler-Ordens, geb. 1777 zu Arolsen; dort und in Kassel bei Ruhl bildete er sich zuerst, ging dann nach Berlin und Italien, wo man seine Talente schon damals schätzte. In Carrara selbst vollendete er viele seiner Meisterstücke.

Rauch, (Gustav von), preußischer Generallieutenant geb. den 1. Apr. 1774 Chef des Corps der Ingenieurs und Pionniers, bekannt durch die wichtigen preußischen von ihm vollzogenen Festungsbauten am Rhein seit 1815, durch seine Thaten im Befreiungskriege und als preußischer Deputirter bei den erfolglosen Waffenstillstandsverhandlungen im Febr. 1814 mit dem französischen General Flahault zu Lusigny bei Troyes.

Rauch, ist der aus einem stark erhitzten oder brennenden Körper aufsteigende Dampf, indem sich Theile des verbrannten Körpers mit dem Sauerstoff in der Luft mischen, aber noch nicht völlig mit Sauerstoff gesättigt sind, weßwegen sie sichtbar aufsteigen und noch weiter verbrennlich sind. Weil die Luft nicht stark genug in die innern Theile des brennenden Körpers drang, um alle daselbst aufsteigenden Dämpfe in Flammen zu verwandeln: so bemerken wir meistens Rauch über die Spitze der Flammen. Öl und Harz im Rauche verdicken sich bald in der Kälte und setzen sich an den nächsten kalten Körper als schwärzender Ruß an. Der Rauch thierischer Stoffe hat flüchtiges Laugensalz und von Pflanzenstoffen neben Öl und Harz, Wasserstoffgas und Essigsäure, die man in Kohlenweilern auffängt und nutzt. Je mehr Rauch aufgeht, desto mehr Brennmaterial geht ungenutzt verloren, deßwegen vermehrt man den Luftzug zur besseren Zersetzung des Brennmaterials. Wenn die Luft leichter ist als der Rauch: so senkt sich Letzterer, wie wir auf Bergen wahrnehmen.

Rauch, ein Feldmaß in der Herrschaft Muskau, des Reg. Bez. Liegnitz, wo ein Rauch Landes achtzehn Scheffel Korn Aussaat enthält.

Rauch, Eigenschaftwort, mit Haaren, Wolle oder Federn bewachsen, im Gegensatze von kahl und glatt. Im Forstwesen versteht man unter rauchem Holze alles Laubholz.

Rauchapfel, Benennung des Stechapfels oder der Stachelnuß.

Rauchback, ist bei den Tuchbereitern ein Rahm, über welchem der Rauchbaum und die Katrolle an der Decke der Werkstätte angebracht sind.

Rauchbad, uneigentlich ein Bad, wo der Rauch von verbrannten Heilkräutern an den kranken Theil des Leibes hin geleitet wird.

Rauchbart, ein rauher Bart; ein

Mensch mit einem dergleichen; Benennung des Schleimaales, eines Wurmes, welcher an seinem vordern Ende mit Fäden versehen ist.

Rauchbaum, ist bei den Tuchbereitern die vorderste unbewegliche Walze über dem Rauchback, über welche das Tuch bei dem Rauhen gezogen wird.

Rauchbeere, s. Stachelbeere.

Rauchbuche, ist die Stein- oder Weißbuche.

Rauchen des Tabaks, welchen die Matrosen kauen, viele schnupfen und noch Mehrere rauchen; der Tabak reizt das Gehirn, vielleicht sind deßhalb Wahnsinnige auf Schnupftabak so begierig. Die Cigarre ist den Augen schädlich und die leichteren Arten sind sicher gesunder, besonders wenn sie aus langen Röhren geraucht werden.

Rauchenstein, (Adolph), Mitglied des theologischen Seminars in Berlin, geb. in der Schweiz, als junger Philologe bekannt.

Räucherlampe, eine zierliche Lampe, welche über der Flamme ein rundes Blech hat, worauf Räucherwerk gelegt und sonach geräuchert werden kann.

Räuchern, ist Entwicklung des Rauchs, um die Luft zu verbessern und schädliche Stoffe aus ihr zu entfernen. Das beste Verbesserungsmittel ist frische Luft. Ist aber in Zimmern, oder anderen geschlossenen Räumen die Luft verdorben worden, so läßt man darin saure und gewürzhafte Mittel verdunsten oder wendet mineralische Räucherungen an, mit Schwefel, Kochsalz oder Salpeter. Der Schwefel verbindet sich wahrscheinlich mit dem Ansteckungsstoffen der Luft und macht sie dadurch unschädlich, (neutralisirt sie). — Kochsalz und Salpeter empfehlen sich nur zu Räucherungen in Krankheiten, welche von Sumpfluft oder durch Ausdünstung oder Ausathmung verdorbener Luft herrühren.

Räuchern, das Dörren durch Rauch wird beim Fleisch und bei Fischen angewandt, um sie lange zu erhalten. Die Wärme des Rauchs trocknet jene aus, und die Essigsäure, Kohlensäure, das brandige ätherische Öl und verflüchtigte Harz des Rauchs verändern das Fleisch chemisch und unterdrücken die Fäulung. Am besten sind dazu nicht Hölzer, wie Wacholder mit vielem Öl und Harz, sondern mit vieler Essigsäure, und alles Rauchfleisch muß vorher im Pöckel gelegen haben, oder da es noch warm war in flachen Gefäßen mit Salz bestreuet werden, jedoch hält sich Letzteres nicht gar lange. Das Fleisch muß nur kalten Rauch empfangen und nicht mehr geräuchert werden, wenn es hellbraune Farbe erlangt hat. Langes Räuchern macht es ohne Noth zu trocken und ist am besten hernach das Rauchfleisch an einem kühlen Ort zu hängen. Zu altes Fleisch wird durch Räucherung zu dürre.

Räucherpulver, wird in den Apotheken verschieden gemischt, aber alle Ingredienzen pflegen wohlriechend zu seyn.

Rauchfang, s. Schornstein.

Rauchfanggeld, ist eine Familiensteuer und selten eine neue Auflage, weil sie die ärmeren Klassen schwer und die reicheren sehr leicht trifft, und in der Finanzwirthschaft, wo das zu feudale Ständerecht nicht etwa die Regierungen zwingt, die Auflagen der ärmeren Klassen, eher als diejenigen der wohlhabenden Klassen zu vermehren tadelnswerth.

Rauchfangkehrer, der Schornsteinfeger, welcher die Rauchfänge kehrt.

Rauchfangstange, in der Baukunst, eine platte eiserne Stange, welche unter einem Rauchfange in die Q[illegible] liegt.

Rauchfutter, s. Rauhfutter.

Rauchgewölbe, in den Zinnhütten, ein Gewölbe über dem Schmelzofen, welches den Rauch auffängt.

Rauchhafer, Bart- Pur- oder Sandhafer.

Rauchholz, im Forstwesen solche Bäume, welche noch ihr volles Laub haben; — ein aus dergleichen Bäumen bestehendes Gehölz, im Gegensatze des abgetriebenen Holzes.

Rauchhühner, sind Abgaben von den Heerdstatten, also eine Art Grundsteuer. Sie bezeichnen, nicht gerade daß der Entrichter dem hörig ist, welcher die Abgabe einnimmt, immer aber sind sie ein Beweis einer Unterwerfung unter der Gutshoheit dessen, welchem sie entrichtet wird.

Rauchkammer, ist ein Gemach unter dem Dache an einer Feuermauer, um darin Fleisch aufzuhängen. Am Boden geht der Rauch durch ein schräges Loch herein, welches in der Feuermauer weiter und in der Rauchkammer enger ist, und zum beliebigen Verschluß einen eisernen Schieber hat.

Rauchkugeln, in der Feuerwerkskunst solche Kugeln, welche mit einem starken Rauch machenden Salze gefüllt werden, heißen auch Dampfkugeln und Dunstkugeln.

Rauchleder, eine Art Corduan, welcher auf der Fleischseite rauch gemacht und geschwärzt ist.

Rauchloch, ein Loch, das zum Abzuge des Rauches bestimmt ist; — verächtlich, eine schlechte Wohnung.

Rauchschlich, im Hüttenbaue, derjenige Schlich unter der Beschickung, welcher in einem zu niedrigen Ofen, wenn er mit heller Flamme geht, zerstreuet wird,

und als umher fliegender Staub verloren geht.

Rauchschwalbe, Bauernschwalbe, Küchenschwalbe, eine Art Schwalbe, mit schwarzem Kopfe, weißem Bauche und rother Kehle, welche in den Rauchfängen unsrer Küchen und Bauernhäuser nistet.

Rauchstein, Rauchtopas, ein rauchgelber oder schwarzgelber Edelstein, der zu den Krystallen gehört.

Rauchwerk, s. Pelzwerk. Bei den Jägern, überhaupt alle Raubthiere mit haarigen oder rauchen Fellen; — im Forstwesen, laubige Äste oder Zweige eines Baumes, welche ihn zum Rauchholze machen.

Raucour, Dorf bei Lüttich, bei welchem 1746 der Marschall Moritz von Sachsen an der Spitze der Franzosen die Östreicher schlug.

Raucourt, (Sophie), eine 1760 geborne berühmte franz. tragische Schauspielerinn, welche 1815 starb, nachdem sie die Ducheſnoi gebildet hatte, und in der Revolution eine verdächtige Royalistinn war.

Raude, Schurf, ist eine rauhe schurfige Rinde der Bäume, welche Letztere in feuchter Lage ihrer Wurzeln, oder beim Stand nach Mitternacht, oder wenn sie beim Verpflanzen eine andere Richtung ihrer Seiten gegen die Sonne erhalten, oder wenn solche zur unrechten Zeit beschnitten werden, oder mit Moos überwachsen sich zu zeigen pflegen. Man schabt den Schurf frühjahrs mit einer Baumschabe ab, und überstreicht die abgeschabte Stelle mit Kuhmist.

Raude der Thiere, s. Räude.

Räude, ist eine ansteckende Krankheit, welche die Haut schuppicht, roth und krustig mit vielen kleinen Geschwüren macht, und solchergestalt durchnaget. Sie entsteht aus verdorbenen Säften, die man daher verbessern muß.

Rauden, eine kleine schlesische Stadt des Reg. Bez. Oppeln im Fürstenthum Ratibor.

Raudnitz, Hauptstadt eines fürstlich Lobkowitzischen Herzogthums mit 260 Häusern und 2000 Einw. im rakonitzer Kreise Böhmens.

Rauenstein, ein wohlfeiles Porcellan im meininger Oberlande s. Rauenthal.

Rauenthal, ein meiningenscher Ort mit einer Porcellanfabrike.

Raufbold, ein Schläger aus Renommisterei, auch Raufdegen uneigentlich genannt, da dieser ein, zum Schlagen bestimmter, mit einem großen Stichblatte versehener Degen ist.

Raufe, ist eine schräge Leiter über der Krippe der Pferde, oder Kühställe, aus der die Thiere durch die Sprossen das Rauchfutter ziehen. Man legt das Futter in Raufen, damit weniger Heu und Stroh vom Vieh zertreten werde.

Raufen oder Ziehen, nennt man das Aufziehen des reifen Flachses oder Hanfs. Ersteren läßt man niemals auf dem Stamme völlig reif werden, damit die Fäden des Gespinnstes feiner bleiben. An manchen Orten wird der weibliche Hanf abgeschnitten. Den männlichen früher reifen Hanf zieht man etwa einen Monat eher auf, als den weiblichen.

Raugraf, war im Mittelalter der Name gewisser gräflicher Geschlechter. Die Raugrafen am Rhein hatten die Pfalzgrafen am Rhein zu Erben und die Raugrafen von Daßel im sollinger Walde, die Herzöge von Kalenberg. Der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz nannte Raugräfinn seine an der linken Hand getraute Gemahlinn Louise von Degenfeld † 1667.

Rauh, auf der Oberfläche uneben und mit kleinen harten Erhöhungen versehen.

Rauharbeit, bei den Bürstenbindern, Benennung aller großen Bürsten oder Borstbesen, die man zum Abkehren des Staubes in den Zimmern gebraucht.

Rauhbank, ist bei den Tischlern, ein gewisser langer Hobel.

Rauhborste, bei den Bürstenbindern, die Sauborsten, so wie sie ungesortet in Bündeln verkauft werden.

Rauhe Alp, ein Ast des Schwarzwaldes, auch schwäbische Alp in Wirtemberg genannt.

Rauheisen, in den Eisenhütten, das auf dem Hohofen abgestochene und weiter nicht bearbeitete Eisen.

Rauhen, Zeitwort, rauh, auch rauch machen; — von den Tuchbereitern, wenn sie die kurzen, in der Walke locker gemachten Haare vor dem Scheren heraus kratzen; vom Leder, das auf der Fleischseite rauh gemacht wird; — von den Vögeln, wenn sie die alten Federn verlieren und neue bekommen.

Rauhfrost, ein Reif, welcher bei trüber, dunstiger Luft und unbeständigem Froste sich häufig an andere Körper anlegt und sie rauh macht.

Rauhfutter, nennt man das zur Winterzeit dem Vieh vorgeworfene Heu und Stroh.

Rauhhobel, bei den Tischlern, ein Hobel, mit welchem das Rauhe, das Gröbste vom Holze weggenommen wird, im Gegensatze vom Schlichthobel, welcher das Holz völlig glatt und eben macht.

Rauhhonig, ist solcher, der, wie er aus den Stöcken gebrochen ist, mit den Wachsscheiben in Tonnen gestampft wird.

Rauhkopf, heißt, bei den Bürstenma-

chern, eine runde Bürste mit langen weichen Haaren an einer langen Stange, um Staub in der Höhe damit abzukehren.

Rauhreif, s. Rauhfrost.

Rauhschleifer, ein solcher, welche nur grobe Sachen, als Äxte, Beile, Hackemesser ꝛc, schleift, sie rauht.

Rauhstein, ist ein rauher, noch nicht behauener Stein.

Rauhwacke, ein kalkartiger, löcheriger, rauh anzufühlender Stein, welcher viele versteinte Theile von Schalthieren, Wasserpflanzen und zuweilen Knochen enthält, Tufstein.

Rauhweizen, eine Art Weizen, die an den Ähren Grannen, wie die Gerste hat.

Raubzehnte, derjenige Zehnte, welcher auf dem Felde in Garben gegeben wird, zum Unterschiede von Sackzehent.

Rauhzeit, diejenige Zeit, wo die Vögel sich rauhen, sich mausen.

Rauke, (brassica eruca), ein Küchenkraut, gleich dem Senf.

Raukoki, eine der russisch-kurilischen Inseln mit einem Vulkan.

Raum, ist im gemeinen Leben das Leere, worin alle Dinge sich bewegen, oder ruhen und hat Länge, Breite und Höhe. Es ist müßig über Unendlichkeit des Raums zu streiten.

Raum, eines Schiffes, ist der, welcher sich längs dem Schiffe unter den Verdecken befindet, und zur Aufnahme der Ladung bestimmt ist.

Raumanker, ist derjenige Anker, welcher auf Kriegsschiffen in Ansehung der Schwere auf den Pflichtanker folgt und auf das unterste Deck gestauet wird, um ihn, im Falle der Noth, gebrauchen zu können.

Raumbohrer, ein Bohrer, mit welchem ein Loch weiter nachgebort oder weiter aufgeräumt wird.

Raumbriefe, hießen sonst die Befehle, das Land zu räumen, die an Jemanden als Strafe ergingen.

Räume, im Bergbaue, sind solche Örter, welche zu Sturzplätzen, Wasserläufen, Pochwerken, Wäschen und dergl. m. eingeräumt werden.

Räume, bei den Köhlern, sind die in einem Meiler hier oder da eingestochenen kleinen Öffnungen, zu welchen der Rauch hinaus ziehet.

Raume See, ist in der Schiffsprache, s. v. a. die hohe See.

Raumeiche, im ND. Eichen, die hier und da im Felde oder im Walde zerstreut wachsen und also kein Gehölz ausmachen.

Räumeisen, ein eisernes Werkzeug, einen Ort, eine Öffnung damit auszuräumen, wie bei den Bergleuten, um mit denselben die zugenaßete Form aufzunaßen und die Ofenbrüche zu lösen.

Räumen, heißt im Weinbau die Erde um den Weinstock bis auf die Thauwurzel aufrühren.

Raumer, (Georg Friedr. von), geb. 1755 in Dessau, † dort als Regierungsdirector 1822. Er hat als Kammerdirector durch die treffliche Domanialverwaltung und durch das Beispiel, das er dadurch Andern gab, in seinem Vaterlande viel Gutes gewirkt.

Raumer, (Friedr. Ludw. Georg von), Professor der Geschichte und der Staatswissenschaften in Berlin, geb. 1781 zu Wörlitz, widmete sich anfangs dem Kammeralfach in Berlin und schrieb nach gelehrten Reisen und einem thätigen Geschäftsleben seine Geschichte der Hohenstaufen und manche kleinere und größere interessante Aufsätze, sowohl ästhetischen als geschichtlichen Inhalts.

Raumer, (Karl von), geb. zu Wörlitz 1783, als Mineralog berühmt, studirte in Göttingen und Halle, wurde in Berlin im Oberbergdepartement angestellt, dann Professor der Mineralogie in Breslau und in Halle und privatisirt jetzt in Nürnberg.

Raumer Wind, ist bei den Schiffern der Backstagswind, also der zum Segeln vortheilhafteste.

Räumer, theils eine Person, welche einen Ort von Schlamm, Unreinigkeiten reinigt, theils ein Werkzeug, mit welchem dergleichen bewirkt wird.

Raumfeile, eine eigene Art der Feilen bei den Schlossern.

Raumgast, heißen beim Wallfischfange diejenigen Arbeiter, welche die im Schiffsraume nöthigen Arbeiten verrichten.

Räumlich, beträchtlichen Raum einnehmend und ausfüllend; — durch Ausdehnung in einen Raum eingeschlossen, eingeschränkt. So behaupten die Gottesgelehrten in ihrer Sprache von den Engeln, daß diese zwar einen Ort haben, aber keinen Raum einnehmen, und schreiben ihnen daher eine örtliche, aber keine räumliche Gegenwart zu.

Räumlichkeit, diejenige Beschaffenheit eines Dinges, das räumlich ist. Die Maler beobachten die Räumlichkeit, wenn sie die Gegenstände, so wie sie im Raume sich zeigen, richtig darstellen, wie es der Fernschein verlangt.

Räumnadel, eine starke Nadel oder ein spitziger Draht, mit welchem die Zündlöcher der Kanonen und Schießgewehre geräumt und gereiniget werden.

Raumo, Stadt und Hafen im russischen Finnland mit 1700 Einw. am bothnischen Meerbusen.

Raumpfahl, bei den Köhlern, ein un-

gefähr drei Fuß langer, zugespitzter Ast, mit welchem die Raumlöcher in den Meiler gestochen werden.

Räumte, in der Seesprache, die hohe, offene See, wo man von den Küsten so weit entfernt ist, daß man Untiefen oder leger Wall nicht mehr zu fürchten hat; daher die R. suchen, gewinnen.

Raunen, Zeitwort, leise sprechen und auf solche Art ins Ohr sagen; flüstern, mit dem Nebenbegriffe des Heimlichen; — hin und her laufen, wie es die Jäger von den mancherlei Kreuz- und Quersprüngen der Hasen brauchen; in NO. schneiden, verschneiden, auch runen, wovon Rune, ein Wallach.

Raunzen, Zeitwort im baiernschen Dialekte, recht sehr bitten, mit Bitten quälen; auch für heulen.

Raup, landschaftlicher Ausdruck in Schwaben; ein ungeschliffener Mensch.

Raupach, (Ernst Benj. Salomo), geb. 1784 zu Straupitz in Liegnitz in Schlesien, Sohn des dortigen Predigers, studirte Theologie in Halle, verlebte dann in Sct. Petersburg 10 Jahre als Erzieher, wurde daselbst Professor, ging aber 1816 ab, schrieb seitdem manche treffliche geschichtliche und ästhetische Aufsätze. Seine dramatischen Dichtungen wurden berühmt. Seinen Bruder Joh. Friedr. Professor in Liegnitz, geb. 1775 zu Straupitz, einen verdienten Mathematiker raffte 1819 der Tod hinweg.

Raupe, nennt man an einigen Orten die Mauke.

Raupe, (eruca), bezeichnet ein Insect, welches nach seiner Verwandlung Schmetterling oder Papillon heißt.

Raupe, eine Krankheit des Viehes, besonders des Rindviehes, an den Beinen, wo die Haut aufspringt, eine scharfe Flüssigkeit heraus läuft, wovon die Haare zusammenbacken, und steif und starr gerade auf stehen; bei den Pferden heißt dieselbe Krankheit die Rappe.

Raupeisen, eine eiserne Schere an einer langen Stange, um ganze Zweige mit ihren Raupennestern abzuschneiden; auch Raupenschere genannt.

Raupenfraß, das Abfressen des Laubes durch die Raupen, welches, wenn es allgemein wird, von bedeutend nachtheiligen Folgen ist; — ein Fraß für Raupen.

Raupengras, eine Art Glanzgras auf trockenen Wiesen und Waldungen, die ein gutes, nahrhaftes Futter für Schafe und Ziegen ausmacht.

Raupenjäger, Einer, der auf Raupen Jagd macht; — Benennung eines besonders auf Eichen lebenden Käfers, der sich von Raupen und Ziefern nährt und ihnen aufpaßt.

Raupenleben, ein Leben in unvollkommenem und vergänglichem Zustande, vom Menschen gebraucht.

Raupenklee, Scorpionkraut, (Scorpiurus), blüht gelb in zwei Abarten und hat seinen Namen von den krummen, haarigen, stacheligen Hülsen seiner Früchte.

Raupennest, heißen im Osnabrückschen, verwirrte, verwickelte Fäden im Gewebe eines Zeuges.

Raupennester, nimmt man spätestens im Februar von den Bäumen, Hecken und Stauden mit der Baum- oder Raupenschere, und wirft diese Nester und Gespinnste in den Mist oder in fließendes Wasser, um sie zu zerstören.

Raupensäure, eine den Raupen, besonders den Seidenraupen eigenthümliche Säure, die in Puppen derselben in einem eigenen Behälter nahe am After, und auch vor der Verwandelung schon in der Raupe enthalten ist.

Raupenschere, s. Raupeisen.

Raupenstand, der unvollkommene Zustand eines Ziefers, welches noch kriechende Raupe ist; — uneigentlich, besonders von dem unvollkommenen Zustande des Menschen auf Erden.

Raupenstein, nennt man diejenigen Steine, auf welchen raupenähnliche Zeichnungen sich vorfinden.

Raupentödter, Benennung mehrerer Thiere, vornehmlich aber ein Wespen ähnliches Ziefer mit pergamentartigen Flügeln, das seine Eier in Löcher legt, welche es in die Haut der Raupen sticht, von welchen nun die daraus kriechenden Larven sich nähren und jene also tödten.

Rauraci, Raurici, eine durch Cäsar zuerst bekannt gewordene gallische Völkerschaft, die nicht beträchtlich war, und das heutige Basel, das Gebiet der vier Waldstädte am linken Rheinufer, den Sundgau, Solothurn und den obern Theil von Bern bewohnte.

Rausch, der, eigentlich, ein Geräusch, Rauschen; uneigentlich in weiterer Bedeutung, verschiedene Zustände, Veränderungen oder Handlungen, mit welchen ein gewisses Geräusch verbunden ist; — am Oberrheine ein rauschender Fall des Wassers, ein Wasserfall; — ein schnell auf und hin und her flackerndes Feuer, besonders in einem Ofen, das aber schnell wieder vergeht; — ein schneller Anfall, der bald vorüber geht; ein schneller Angriff.

Rausch, bezeichnet die Wirkung der aus dem Magen steigenden Dünste, von eingenommenen berauschenden Getränken. Spitzchen nennt man dagegen den Anfang des Rausches, da er bloß frölich macht.

Rausch, im tiroler Bergbaue, das vollkommen klar gepochte und ausgesiebte Erz.

Digitized by Google

Rauschbaum, Benennung des Fieberrindenbaums, in der Sprache der Eingebornen seines Vaterlandes, weil er die Kraft besitzt, die Fische zu berauschen.

Rauschbeere, s. Heidelbeere.

Rauschen, sagt man von hitzigen oder brünstigen Saumüttern, wenn sie einen Eber verlangen.

Rauschenbach, Ober- und Nieder, ein Paar kleine Städte in der ungarnschen Grafschaft Zips.

Rauschenberg, Stadt im kurfürstlichen Oberhessen, bekannt wegen guter Bierbrauerei und seines wilden Knoblauchs, mit 2000 Einw.

Rauschflügel, im Wasserbaue, sind Buhnen, die an den Seiten des Ufers eines Flusses angelegt werden, um den Lauf des Stromes zu verstärken und den Sand fortzuführen.

Rauschgelb, geschwefelter Arsenik oder eine Auflösung des Arseniks in Schwefel, welcher desto gelber ist, je mehr Schwefel im Arsenik enthalten, und desto röther, je weniger Schwefel damit verbunden ist (gelber, rother, Arsenik.)

Rauschgold, Messing, das zu dünnen zarten Blättern geschlagen ist, wie Gold glänzt und bei jeder Bewegung rauscht, (Knistergold); — uneigentlich, Etwas, das durch seinen Glanz, seinen anscheinenden Werth täuscht.

Rauschgrün, ein aus den Beeren des Kreuzdornes verfertigte grüne Saftfarbe, Saftgrün.

Rauschhaube, bei den Falkenern, die Haube, mit welcher sie die wilden, erst gefangenen Falken hauben, oder welche sie ihnen aufsetzen.

Rauschnick, (Gottfr. Peter), geb. zu Königsberg in Preußen, Arzt zu Elberfeld, als Übersetzer ästhetischer und geschichtlicher Schriftsteller gleich bekannt. Als Letzterer versteht er seine Einbildungskraft zu zügeln und giebt klare pragmatische Blicke in die uns erwartende Zukunft.

Rauschpfeife, Name eines Registers oder Zuges in den Orgeln, wo die Achte und Fünfte auf einem Stocke stehen.

Rauschsilber, versilbertes, zu papierdünnen Blättern geschlagenes, und bei jeder Bewegung rauschendes Messing.

Rauschwurzel, ist das Knoblochkraut.

Rausen, Raussen, landschaftliches Zeitwort, rauschen, ein Geräusch von sich geben; — in engerer Bedeutung, schnarchen; in der Schweiz vom Brüllen, besonders der Löwen.

Räuspern, Zeitwort, ein Geräusch im Halse machen, wenn man einen rauhen Hals, oder Schleim im Halse hat, den man gern herauf bringen möchte.

Raute, (ruta), die Garten-, Wein- oder Kreuzraute (R. graveolens) hat eine Art mit großen und eine zweite mit kleinen Blättern. Beide sind Heilpflanzen. Die große hat gelbe Blühten mit schönen Sternen, ihr Kraut ist wohlriechend, die Schoten haben einen kleinen schwarzen mit weißem Mark angefüllten Samen, die Stängel und Wurzeln sind holzig und gelb. Die kleine Raute trägt selten Blumen. Es lieben beide Arten vor allen übrigen Bodenarten einen salzigen Marschboden trockenster Gattung. Die kleine Art leidet den Schnitt nicht so wie die große.

Raute, s. Rhombus.

Räute, bei den Schlossern, ist der runde Theil oder der Ring, welcher den Griff des Schlüssels ausmacht.

Rautenessig, ein auf Raute aufgegossener Essig, welcher der Fäulniß des Geblütes widersteht.

Rautenfläche, eine viereckige Fläche, welche von vier gleichen Seiten eingeschlossen ist, aber entweder vier rechte, oder vier geschobene Winkel enthält.

Rautenförmig, die Form der Raute, oder einer Raute habend. In der Pflanzenlehre ist ein Blatt rautenförmig, wenn die Seiten desselben in einen Winkel zu laufen, so daß es ein verschobenes Viereck bildet.

Rautenglas, ein auf einer Seite eben und auf der andern viereckig geschliffenes Glas, durch welches sich dem Auge der dahinter liegende Gegenstand in gehöriger Entfernung so vielfach zeigt, als Flächen auf der einen Seite geschliffen sind.

Rautenkrone, s. Sachsen.

Rautenöl, ein flüchtiges, hellgelbes, aus den halbreifen Samenkapseln der stark riechenden Raute gezogenes Öl.

Räutenrichter, ist, bei den Schlossern, ein eisernes Werkzeug mit vier gleichen Seiten und an beiden Enden kegelförmig, um der Räute des Schlüssels damit die Gestalt zu geben.

Rautenstein, Rosette, ein Edelstein, auf welchen Rauten geschliffen sind, und welcher sich oben in eine Spitze endigt.

Rautenstich, bei den Nähterinnen, eine Art der Stiche oder zu nähen, wodurch sich Rauten bilden.

Rautenwasser, in gemeiner Raute abgekochtes und abgekühltes Wasser, mit welchem man sich zu Erhaltung der Zähne den Mund ausspült.

Räutern, nennt man das Durchritteln des Getreides durch das große und kleine Ährensieb.

Räutke, landschaftliche Benennung eines röthlichen Pferdes.

Ravage, Verheerung, Verwüstung.

Ravaillac, (François), ein Mönch 1578 zu Angouleme geboren, welchen die Feuil-

lang wegen schlechten Betragens aus ihrem Orden stießen. Mangel am Bedürfniß und wilde Schwärmerei machten ihn immer excentrischer und brachten ihn dahin König Heinrich IV. als einen Feind des katholischen Glaubens zu betrachten. Sein Vater war Advocat. Angewandte Martern waren vergebens, um ihn zu bestimmen die Mitschuldigen am Morde Königs Heinrichs den 14. Mai 1610 zu nennen. Schon den 27. Mai wurde er hingerichtet.

Rave, die, in ND. der Schorf auf einer Wunde.

Ravelin, ein Außenwerk, in der Regel vor der Courtine mit zwei Facen, zwischen zwei Bastionen.

Raveling, die, eine Stelle in einem Flusse, wo der Strom wegen einer Krümmung oder Bucht eine andere Richtung bekommt, so daß das Wasser dadurch still steht, oder wohl gar eine entgegen gesetzte Richtung nimmt.

Ravena, eine Gottheit der indischen Mythe.

Ravenna, Hauptstadt der gleichnamigen päpstlichen Delegation mit 24,000 Einw., einem Erzbischof, einer Seidenweberei, Bibliothek und einem kleinen etwas entfernten Hafen. Hier wurde der Dichter Dante begraben und sieht man in der Rotunda der Domkirche Theodorichs Grabmal. Einst war Ravenna Hauptstadt des Exarchats; 1512 erfochten in der Nähe die Franzosen unter Gaston de Foix einen Sieg über die Spanier und päpstlichen Truppen.

Ravensberg, eine Burgruine des preuß. Reg. Bez. Minden, von der eine vormalige beträchtliche Grafschaft von 80,000 Einw. den Namen hatte.

Ravensburg, Stadt am Schußen im wirtembergschen Donaukreise, vormals Reichsstadt mit 850 Häusern und 4200 Einw.

Ravenshead, ein englisches Kupferbergwerk in der Grafschaft Lancaster.

Ravenstein, Stadt an der Maas mit 1200 Einw. in Nordbrabant mit vieler Fabrikatur im festen Segeltuchlinnen.

Ravez, war Präsident der franz. Deputirtenkammer seit 1818 bis 1825, welcher die Berathungen stets auf den Hauptgegenstand der Regierung zu leiten versteht, ein strenger Royalist mit Würde und jetzt Präsident des Gerichtshofes zu Bordeaux.

Raviolen, oder Schlickkräpfchen, sind ein Gebackenes bestehend aus einer in Teig geschlagenen Farce.

Rawa, Stadt von 1000 Einw. in der polnischen Woywodschaft Masovien.

Rawitsch, Stadt mit 7800 Einw. im posener Reg. Bez. und vieler Industrie in Tuch, Leinewand, Leder und Hüten mit einem lutherischen Gymnasium. Die Stadt gehört dem fürstlichen Hause Sapieha.

Ray, (John), oder Wray, einer der vorzüglichsten Naturforscher, bekannt durch manche systematisch botanische und Werke über das Thierreich, geb. 1628 studirte er Theologie und starb 1705.

Raynal, (Guillaume Thomas François), geb. 1713, war anfangs Jesuit, verließ aber den Orden 1748. Seine histoire philosophique des établissemens et du commerce des Européens machte einst viel Aufsehen. Er starb 1796. Jetzt haben wir freilich über die Colonien, deren Producte und Handel viel gründlichere Kenntnisse. Er zog sich manche Verfolgung durch excentrische Ideen zu, denen er sich hingab. Alle seine statistischen Werke sind um so unbrauchbarer, weil er stets in einer gewissen vorgefaßten Meinung schrieb.

Raynolds, (Sir Joshua), ein berühmter englischer Maler und Vorstand der königlichen Malerakademie, dessen Gemälde sehr theuer bezahlt werden.

Raynouard, (François Juste Marie), ein vorzüglicher franz. Dichter geb. zu Toulon, wo er erst Advocat war. Als Mitglied des gesetzgebenden Körpers redete er lange vor Napoleons Sturz mit seltner Freimüthigkeit wider des damaligen Herrschers endlose Kriege. Sein Trauerspiel les templiers ist eine Huldigung des Zeitgeistes. Er hat tiefe Kenntnisse der provencaler Sprache, studirte aus Liebhaberei die Gesänge der Troubadours mehr wie andere französische Alterthümler und gefällt sich jene Zeit schöner und frömmer als die unsrige zu halten.

Rayon, Geschäftskreis, der der Bereich einer Inspection oder Verwaltung; — der halbe Durchmesser, besonders einer Festung von dem Mittelpunkte bis an die Spitze des Bollwerks.

Razze oder Ghase, vormals Gaza ummauert unweit dem Meere mit 5000 Einw., lebhaft durch den Karavanenhandel nach Ägypten, liegt in Palästina's Paschalik Akre.

Ré, Insel des franz. Departements der Niedercharante von $2,^{88}$ Q. M. mit 17,500 Einw., liefert Wein, Hanf und Baisalz und hat zum Hauptort die Stadt Martin de Ré.

Re Porto Re, kleine Stadt bei Triest im Gouv. diesen Namens, heißt auch Kraljiwicza und besitzt einen edeln Wein.

Re, heißt die zweite, in der Solmisation gebräuchliche Sylbe, welche allemal den zweiten Ton des aretinschen Hexachords anzeigt, den dem Mi Fa vorher

geht. Fängt das Hexachord von C an: so ist D das Re; fängt es von G an: so ist es A u. s. f.

Reaction, heißt medicinisch die von einer äußern Einwirkung hervorgerufene Thätigkeit des organischen Körpers.

Reaction, (politische), ist das siegreiche Streben einer unterdrückten Gegenpartei, die unterdrückende sich unter zu ordnen. Wo die Zeit die Menschen heftig ergriffen hat, oder Parteien den Staat zerreißen, da trifft man oft Reactionen, weil die Gegner ihr erlangtes Übergewicht entweder nicht mit Mäßigung nutzen, oder weil die früher Unterdrückten in der Wahl ihrer Mittel gewissenloser und unrechtlicher ihre Gegner zu verdrängen verstehen. Leider ist dieß der Weltgang, aber auch eben so richtig, daß die Hersteller eines vorigen Zustandes ihren Plan immer nur zum Theil durchzuführen vermögen.

Reaction, in Beziehung auf das natürliche Vorwärtsschreiten der gebildeten Menschheit. Man hat in neuerer Zeit dieß Vorwärtsschreiten in einigen Staaten zu fürchten angefangen, als wenn es den Thronen, der Religion und den hergebrachten Rechten gewisser privilegirter Stände gefährlich werden könnte. Jeder rechtliche Mann, der Erfahrungen und Geschichtskenntniß besitzt, wird die Excentriker, die zu viel in der irdischen Welt reformiren wollen, hassen, und weil diese Klasse sich nur in Stufen einander nähert: so ist sie schwerlich den Gegnern gefährlich. Die Möglichkeit, daß die Menschheit zurücktreten kann, können wir nicht ganz läugnen, und Griechenland scheint ein Beispiel hierin darzubieten, aber das Streben nach diesem Ziele ist Jedermann verderblich. Zum Glücke bilden in civilisirten Staaten in der Regel die Gemäßigten überall die in der Zahl stärkere Partei, nur haben die Gegner oft mehr Energie.

Reading, Hauptort der englischen Grafschaft Berks am Kennet, Stadt von mehr als 12,000 Einw. mit vieler Leinweberei und Handel.

Reading, Stadt des nordamerikanischen Freistaats Pensylvanien am Schuylkill mit 4000 meistens deutschen Einwohnern und vielen Hutmachern.

Reagentien, nennt die Chemie Körper, welche theils durch ihre inneren Veränderungen, theils durch die Wirkungen, welche sie hervorbringen, die Gegenwart und Beschaffenheit gewisser Stoffe anzeigen, oder Substanzen, mit welchen man eine unbekannte Mischung prüft. Solche Reagentien sind die Kalis, Salze, Säuren u. s. w.

Real, das, bei den Buchdruckern, das Gestell, auf welchem der Schriftkasten ruht.

Real, sachlich dinglich, woraus Realdefinition = Erklärung der Sache selbst und nicht des Wortes als Bild der Sache sich erläutert.

Real, (Graf Pierre François), aus einer niederländischen Familie, war eine Zeit lang ein heftiger, wenn auch nicht mordsüchtiger Republikaner, der manchmal in edeln Zügen auftrat, dann begünstigte er Napoleons Revolution, wurde dessen Staatsrath und geheimer Polizeipräfect. Ein königl. Decret verwies diesen Bonapartisten aus Frankreich. Er ging nach Nordamerika, kaufte sich dort an, und ist nicht zurückgekehrt, obgleich ihm 1818 die Erlaubniß ertheilt wurde. Unbekannt ist, ob er an der Katastrophe des Herzogs von Enghien Antheil hatte.

Real de Plata, (Silberreal), deren achte eine Piaster oder Stück von Achten bilden (4 gGr.)

Real de Vellon, (Kupferreal), bildet etwa $\frac{1}{4}$ des Werths des Silberreals.

Realejo, ein guter Hafen des stillen Meers in dem Staate Nicaragua der Republik Guatemala.

Realgeld, ist Metallgeld, unter civilisirten Völkern, in Münzen Barren oder anderen Formen. Jetzt haben wir nur Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Es heißt aber, daß Columbia bei seinem Überflusse an Platina aus diesem Metall ebenfalls Umlaufsmünzen prägen lassen will. Es kann ein wohlbegründetes Papiergeld dessen Surrogat seyn; aber nur im Kleinen ausgeführt, ist dieß anwendbar, denn letzteres treibt stets eben so viel baares Geld aus dem Umlauf, als dieser entbehren kann, weil jeder das, was er besitzt, gut benutzen will.

Realien, nennt man alles, was die Hauptsache und nicht bloß eine verwandte Beziehung betrifft; also: Sachinhalt, Sachkenntnisse, erhebliche Gegenstände.

Realinjurie, eine körperlich zugefügte Beleidigung, sie mag zugleich mit einer Ehrenschändung verbunden seyn, oder nicht.

Realinstitute, oder polytechnische Institute s. d. Art. Das Wesen der Letztern ist, daß sie Mathematik, Geschichte, Naturwissenschaften und was sonst in unsrer Civilisation jetzt gemeinnützig erscheint lehren mit Ausscheidung der alten Sprachen und aller Kenntnisse, welche nicht direct auf Geist und Herz des Lernenden veredelnd wirken. Berlin und Paris und einige Hauptstädte der östreichschen Monarchie besitzen solche, und wo sie herrschen, da verbreiten die Realinstitute, freigehalten vom Wust mancher Gelehrsamkeit wel-

che den Lehrling in den Vorhallen des Wissenswürdigen zu lange aufhält, eine solche Masse gemeinnütziger Kenntnisse, daß es auffallend ist, daß sie einigen die Aufklärung der großen Volksmasse fürchtenden Regierungen nicht bedenklich erschienen sind, wenn nicht diese Erfahrung bewährt hätte, daß sie ihre Zöglinge vor allen excentrischen Ideen außer dem Bereiche ihrer Zeit radikal bewahren. Wenn Böhmen in diesem Augenblick bei aller Armuth höchst industriös geworden ist: so ist dieß bloß Folge der schönen Realinstitute der östreichschen Monarchie, die größte Wohlthat, welche Joseph II. seinen Völkern hinterließ.

Reallexikon, ein den Sprachlexiken entgegen gestelltes Wort und bezeichnet, daß es nicht Sprach- sondern Nachforschungen gewidmet ist.

Realisation, bezeichnet die Vollziehung eines erwarteten Zwecks, daher sich realisiren erklärt.

Realismus, ist das philosophische System, welches der Vernunft gemäß annimmt, daß Dinge auch außer unsern Vorstellungen wirklich vorhanden sind.

Realisten, sind die so genannten Philosophen der realistischen Secte, die im Mittelalter, weil es verpönt war über wichtige Dinge tief zu denken und seine Gedanken auszusprechen, als Forscher der Wahrheit im Sinn des Aristoteles gefeiert wurden.

Realität, was mit Thaten erwiesen oder dargelegt wird.

Realville, Stadt des Departements Tarn-Garonne mit 2500 Einw. am Flusse Aveyron.

Rearadmiral, bezeichnet den Befehlshaber der hintern Linie eines Geschwaders, was sich in Schlachtordnung aufstellt.

Reassecuranz, Rückversicherung.

Reassumiren, nennt man in Erbschaften die Erneuerung eines Prozesses, wieder angefangener Tractaten oder Friedenshandlungen.

Reaumur, (René Antoine Ferchault de), geb. 1683 zu Rochelle, ein guter praktischer Physiker zu seiner Zeit, der indeß später übertroffen wurde. Sein bestes Werk ist seine histoire naturelle des insectes in 6 Bänden. Den bleibendsten Ruhm erwarb sich Reaumur durch sein Weingeistthermometer mit einer neuen Scale, welche man beibehielt, als man statt des Weingeistes Quecksilber nahm. Folgendergestalt reducirt man schnell die Scale Fahrenheits auf die reaumursche. Man zieht von jener 32 ab, multiplicirt den Rest mit 4 und dividirt diese Summe mit 9.

Rabatad-Araber, bewohnen die Provinz Mograt im afrikanischen Nubien.

Rebelle, ist jeder, der der über ihn stehenden Obrigkeit Ungehorsam und Widerstand wider ihre Befehle und Anordnungen leistet.

Rebbelwurm, ist die Maulwurfsgrille.

Rebben, landschaftliches Zeitwort, von Thieren, welche nach der Begattung verlangen; von Hengsten und Stieren, bespringen.

Rebbinde, landschaftliche Benennung der gemeinen Waldrebe und der brennenden Waldrebe.

Rebe, der und die, überhaupt die Ranken und ihnen ähnliche Zweige an den Gewächsen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die schlanken, sich an einen Gegenstand hinan schlingenden Zweige des Weinstockes; — in noch engerem Sinne nur diejenigen, in jedem Jahre hervor sprossenden Zweige des Weinstockes, zum Unterschiede von den ältern, die Ranken, Stürzel, Schenkel und Knoten heißen.

Rebenacker, (Rebacker), ein mit Reben oder Weinstöcken bepflanzter Acker.

Rebenauge, (Rebauge), ein Auge oder eine Blühtknospe an den Weinreben.

Rebenbogen, ein Bogen, welchen Reben bilden, besonders wenn sie an einem Bogengeländer in die Höhe gezogen sind.

Rebendolde, eine bei uns einheimische, in Gräben und Sümpfen wachsende, giftige Dolbenpflanze.

Rebenfeld, ein mit Reben oder Weinstöcken bepflanztes Feld.

Rebengang, ein zu beiden Seiten mit Reben bepflanzter Gang, besonders wenn die Reben an einem Bogengeländer oben zusammen gelaufen sind.

Rebengefilde, ein mit Weinstöcken bepflanztes Gefilde.

Rebengeländer, ein Geländer, an welchem hin Reben ranken.

Rebengerank, theils das Gerank der Reben, theils die rankenden Reben oder Weinstöcke selbst.

Rebenholz, das Holz der Weinreben, des Weinstockes.

Rebenhügel, ein mit Reben ganz besetzter Hügel.

Rebenlaub, Laub der Weinstöcke.

Rebenmesser, Messer womit man den Reben ihr überflüssiges Holz abnimmt.

Rebenpfahl, Pfahl um den sich die Rebe schlingt und im Spätherbst mit solchem in unserm Klima niedergelegt wird.

Rebensaft, der Saft, welcher im Frühjahre in Menge aus den beschnittenen Reben ausfließt; dichterischer Ausdruck des Weins.

Rebenspitze, die noch unreife Rebenranke.

Rebenspross, Rebenaufschlag aus der Wurzel einer Rebe.

Digitized by Google

Rebenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer von grüner, blauer oder brauner Farbe, welcher die jungen Rebenschosse abkneipt, so daß sie verdorren.

Rebenthräne, der Saft oder das Wasser, welches im Frühlinge aus den beschnittenen Reben läuft.

Rebenvater, dichterischer Beinamen des mythischen Weingotts.

Rebenzinke, sind die schnurenförmigen Theile an den Weinreben, womit sie sich anschlingen, auch Rebengabelchen.

Rebhuhn, (tetrao perdrix), ein wilder Vogel mit fast rundem Kopf, Hühnerschnabel, langem Hals, Hühnerfüßen, kurzem Schwanz und feinen Federn, oben auf dem Kopfe mit dunkelbraunen etwas schwärzlichen, an Schläfe, Schnabel und Halse dagegen ziegelgelben Federn und über den Augen einem hochrothen Fleck. Unterwärts und am übrigen Körper sind die Farben gemischter. Die Rebhühner ernähren sich von Getreide und Sand, brüten oft an der flachen Erde und dicken Hecken oder Grase. Jede Familie bleibt bis zur Paarzeit um Lichtmessen bei einander, dann aber eilen sie dahin, wo sie guten Fraß finden. In allen Gegenden, wo die Ländereien verkoppelt sind, und also die Gräben und Wälle ihnen manchen Schutz anzubieten scheinen, sind selbst, wo die Stallfütterung fehlt, die Rebhühner selten und dagegen, wo diese Einrichtung der Wälle und Gräben fehlt, desto häufiger.

Rebhühneraloe, eine schöne Aloe, die von der Blätterfarbe ihren Namen trägt, bunte, scheckige, vielfarbige Aloe.

Rebhühnermörser, in der Geschützkunst, ein Mörser, an dessen Umkreise noch dreizehn kleine Mörser angebracht sind, deren Kammern mit der des großen, in der Mitte stehenden Mörsers Gemeinschaft haben.

Rebhuhnstein, Benennung eines wie die Brust eines Rebhuhns bezeichneten Steines.

Rebkresse, ist der Rapunzel.

Rebländer, Weinberge oder Weingärten.

Rebmann, (Andr. Georg Friedr. von), Präsident des baiernschen Appellationsgerichts in Zweibrücken, geb. 1768 zu Suzzenheim in Franken, studirte in Erlangen und Jena. Der Wirbel der Revolution riß ihn anfangs hin, aber nicht lange, denn er hatte einen trefflichen Charakter. Wir möchten nicht behaupten, daß die von ihm bewirkte Erhaltung der franz. Gesetze im Rheinkreise für solches ein Segen ist. Er starb 1824 zu Wiesbaden.

Rebmann, derjenige, welcher den Weinbau und besonders die Behandlung der Weinstöcke versteht, ein Winzer.

Rebmonat, bezeichnet den October.

Rebrecht, ist das ganze Rechtsverhältniß des Weinbaus in allem Personellen und Materiellen, was auf Cultur der Reben, Weingewinnung und Weinveredlung Bezug hat. Als Eigenschaftwort, echt, unverfälscht vom Weine, so wie er von der Rebe kommt.

Rebs, (Christian Gottlob), geb. zu Roßleben 1771 College an der Stiftsschule zu Zeitz und Doctor der Philosophie, einer unsrer bekannten Dichter und Schriftsteller in theologischen Schulschriften.

Rebutant, was uns durchaus anstößig ist, zurückstoßend, widrig.

Recadenz, in der Jurisprudenz, der Rückfall eines Rechts an den vorigen Besitzer.

Recanati, Stadt der päpstlichen Delegation Macerata mit 4000 Einw., einem Bischof, einer 14tägigen Messe und einem kleinen Hafen an der Potenza.

Recantation, Wiederruf.

Recapitulation, gedrängte Wiederholung und Zusammenstellung in Kürze, daher recapituliren.

Recensionswesen, ist begründet auf kritische Recensiranstalten, gelehrter Gesellschaften unter einer Art öffentlicher Auctorität oder bloßer Privaten. Der Recensent muß unbefangen in der Sache und in der Persönlichkeit des Verf. seyn. Eine Hauptsache der Recensenten möchte wohl seyn die neuen wahren oder unrichtigen Ansichten des Verf. anzugeben. Unter den deutschen war Thomasius der erste Recensent. Besser sind die Recensiranstalten der deutschen als die ihrer Nachbarn unstreitig, selbst die berühmtesten englischen und französischen baschen besonders nach dem Urtheil von Büchern in den engsten Facultätswissenschaften, Philologie und Archäologie; nur einige französische stellen sich höher.

Recepisse, Empfangschein.

Recept, eine medicinische Verordnung für den Apotheker, um Medicin für einen Kranken zubereiten.

Receptarius, in den Apotheken, der Gehilfe, welcher die Recepte annimmt, besorgen läßt und einschreibt.

Reception, Aufnahme.

Receptirkunst. Die Recepte werden lateinisch verfaßt. Man theilt diese Arzneiformeln ein, in einfache und zusammengesetzte, in immer vorräthige (officinelle) und extemporirte, oder Magistralformeln, welche erst nach ärztlicher Vorschrift bereitet werden und endlich in innere und äußere. — Das Medicinalpfund hält 24

Loth = 12 Unzen, die Unze acht Drachmen = Quentchen; die Drachme drei Scrupel und jeder Scrupel 20 Gran. Doch steigt bisweilen das Recept auf halbe Gran herab. — Feste Körper werden bisweilen nach der Zahl bestimmt, und Flüssigkeiten in Kannen, Bechern, großen und kleinen Löffeln und endlich in Tropfen abgemessen. — Die Verordnungen geschehen oft in Pulvern, Tropfen und Pillen, Morsellen, platten Kugeln, Tränken, Mixturen, Ptisanen und Pflastern.

Receptitien, vorbehaltene, der Ehefrau zugehörige, eigene Güter und Besitzungen.

Receptivität, Empfänglichkeit für Etwas, Fähigkeit, irgend Etwas aufnehmen zu können; uneigentlich, das Vermögen, Vorstellungen zu empfangen.

Receptor, Einnehmer, daher Receptorat, Einnehmerei.

Receptur, die Abfassung und Kunst des Arzneiverschreibens, so wie die sämmtlichen bei einer Krankheit verschriebenen Recepte.

Recess, heißt bald ein schriftlicher Vertrag zum Protocoll, bald ein Vergleich.

Recessus Imperii, Name der vormaligen Reichsabschiede.

Recess im Bergbau, der Rückstand nicht bezahlter Gelder und die Summe selbst; eine Zeche baut den Receß ab, wenn der ihrem Anbaue gethane Vorschuß von ihrem Ertrage bezahlt werden kann.

Recessbuch, ist im Bergbaue ein eigenes Buch, in welches die vierteljährigen Rechnungen über die Kosten, Vorräthe und Schulden einer Zeche eingetragen werden.

Recessschreiber, ist derjenige Bergbeamte, welcher die Rechnungen einer Zeche in das Receßbuch einträgt.

Receveur, Einnehmer.

Rechange, ein Rückwechsel, italienisch: Ricambio.

Rechbeere, s. Straussbeere.

Rechberg und Rothenlöwen, (katholisch). Ein schon im eilften Jahrhundert in Schwaben bekanntes Geschlecht, das seine Abstammung bis zum Marschall Ulrich 1163 zurückführt, 1608 nahm es den Grafentitel an, und wegen Illeraichheim und Hohenrechberg Platz auf der schwäbischen Grafenbank. Später benutzte man die Reichsstandschaft nicht und nannte sich Freiherren. Im J. 1810 erhielten sie die Anerkennung als wirtembergsche Standesherren und den wirtembergschen Grafentitel. Von den Rechbergen auf den Bergen blüht noch die Weißensteiner Linie. Die Rechberge unter den Bergen erloschen ganz. Die Lande dieses Hauses haben auf 2¼ Q. M. über 8000 Einw. und geben gegen 90,000 fl. Einkünfte. Standesherr ist der baiernsche Staatsminister Graf Aloys, geb. 1778 mit zwei Söhnen. Er war Gesandter in Regensburg als in einer Declaration vom 1. August 1806 13 Reichsstände und darunter er für Baiern sich vom deutschen Reiche lossagten und dem Rheinbunde beitraten und leitete 1815 mit dem jetzigen Könige von Baiern als Kronprinzen, die schwierige Ausgleichung des Territoriums mit Östreich. Sein Bruder Graf Joseph ist baiernscher General der Infanterie und Gesandter in Berlin. Ein andrer Graf Joh. Nepomuck ist Präsident der Forstverwaltung. Graf Karl, Oberceremonienmeister, schrieb die Voyage pittoresque en Russie. Graf Anton ist Generallieutenant und Graf August baiernscher Oberappellationsrath.

Rechen, Harke, ein Werkzeug des Feld- oder Gartenbaues. Ersterer ist eine kleinere Harke und die Zähne sind von Holz oder Eisen. Auf dem Felde nennt man das Sammeln der niedergefallenen Ähren nachharken.

Rechen, Harken, nennt man die Arbeit mit der Harke oder dem Rechen, um Heu, Gras, Stoppelähren u. s. w. auf einen Haufen zu bringen.

Rechen, an großen Teichen, ein drei- oder viereckiges, an einem Damme ins Wasser gebauetes, aus starken Balken bestehendes Werk, zwischen dessen obere und untere Balken starke Sprossen eingefügt sind, welche zwar das Wasser ablaufen lassen, aber die Fische und allerlei auf dem Wasser schwimmende Körper, welche etwa den Abzug verstopfen könnten, abhalten; dergleichen finden sich auch zuweilen bei Wassermühlen; — bei den Papiermachern, ein bretterner Kasten, in welchen das Wasser fallen kann und in welchem der in dem Holländer fein geschnittene Zeug mit einer Rührstange flüssiger gemacht wird; auch das Buttloch; — bei den Uhrmachern, derjenige schmale Theil mit eingeschnittenen Zähnen, in welche die Zähne des Stellrades eingreifen, wenn die Stellscheibe, um die Uhr zu stellen, umgedreht wird; dann auch derjenige Theil einer Schlaguhr, welcher die Auslösung des Schlagwerkes bewirkt, die Schläge einer Uhr bestimmt und auch das Schlagen wieder hemmt; — an den Bandmühlen diejenige Stange, auf welcher die Schützen mit dem Einschlage stecken, und mittels welcher dieselben in die Kette eingeschlossen werden.

Rechenbrett, ein zur Erleichterung des Rechnens dienendes Brett, das durch Linien, Fäden oder Rinnen, nach Maßgabe der Zifferstellen in Fächer getheilt ist; hat es

Digitized by Google

die Form eines Tisches mit Füßen, den Namen Rechentisch führt.

Rechenschaft, Verpflichtung einem Andern von seinen Handlungen oder Zahlungen, für diejenigen, welchem man Rechnung ablegt, umständliche Beweise und Belege vorzulegen.

Recherche, die Untersuchung, Nachsuchung.

Recherche, (de la), ein Archipel an Küste des australischen Nuytslandes.

Rechnenknecht, ein Hilfmittel, sich das Rechnen zu erleichtern, besonders eine unter diesem Namen gedruckte Anweisung.

Rechnenkunst, die Kunst zu rechnen; der Inbegriff aller dazu gehöriger Regeln: die allgemeine Rechnenkunst (Buchstabenrechnung), welche, durch Hilfe allgemeiner Zeichen, Größen überhaupt finden lehrt, zum Unterschiede von der höhern Rechnenkunst, zu welcher die Rechnung des Unendlichen gehört, die aus der Vergleichung zwischen veränderlichen Größen die Vergleichung zwischen den Geschwindigkeiten, womit sie sich ändern, (Differentialrechnung) und umgekehrt aus dieser Vergleichung jene (Integralrechnung) findet; — ein Kunststück im Rechnen.

Rechnenmaschine, ein Werkzeug, welches die Aufmerksamkeit beim Rechnen unterhalten und vor Fehlern sichern soll. Eine dergleichen ist die grüson'sche, welche einfach und für den Gebrauch leicht und bequem ist.

Rechnenmeister, Einer, der die Rechnenkunst vollkommen versteht, besonders darin verständlichen Unterricht ertheilt; — auch an manchen Orten Vorsteher eines Rechnungamtes.

Rechnenpfennig, Benennung der Spielmarken, die aus Messing, Blech oder anderm Metall verfertigt werden.

Rechnenpfennigschläger, Einer, der Rechnenpfennige schlägt, auch Flitterschläger, weil er zugleich Flittern verfertigt.

Rechnenstift, ist ein abgerundeter Schiefer etwas weicherer Art als der Schiefer der Rechnentafel.

Rechnentafel, Rechnentisch, ist eine Tafel, ein Tisch mit einem großen schwarzen eingefaßten Schiefer.

Rechnung, ist die Note einer Schuld oder die Auseinandersetzung einer Einnahme oder Ausgabe.

Rechnungsart, ist ein einzelner Zweig der Arithmetik z. B. die Quadratwurzel, Regel de tri, Brüche u. s. w.

Rechnungsbeamter, ist ein Kassenbeamter, der wirklich einnimmt, und derjenige, der fremde Einnahmen inspiciet, anordnet, kontrollirt, revidirt u. s. w.

Rechnungsbeleg, eine Rechtfertigung einer Einnahme oder Ausgabe eines Rechnungsbeamten.

Rechnungscollegium, hat die Revision aller Rechnungen eines Staats.

Rechnungsführer, ist der Hebungsbeamte, der über seine Einnahmen und Ausgaben eine regulirte Rechnung ablegt.

Rechnungsgleiche, die Gleichheit zwischen zwei Rechnungen, besonders die zwischen den Rechnungen über Einnahme und Ausgabe, Bilanz.

Rechnungskunst, Arithmetik.

Rechnungswesen, das Geschäft der Comptabilität irgend eines einzelnen Finanzzweiges, oder des Ganzen, in den Finanzen des Staats, des Bankiers, des Kaufmanns und Fabrikanten.

Rechstroh, mit dem Rechen zusammengebrachtes Stroh.

Recht, ist etwas Willkürliches von Seiten des einen und eine Zwangspflicht von Seiten des Andern und oft erwartet man die willkürliche Ausübung des Rechts. — Es gibt ein natürliches aber häufig bestrittenes und ein positives bürgerliches Recht. Man hat geschriebene und ungeschriebene Rechte.

Recht, Eigenschaftswort, gerade, von der Richtung, wenn sie die kürzeste zwischen zwei Punkten ist; — gerade, aufrecht (auch wohl gerecht); ein rechter Winkel, ist ein solcher, dessen Schenkel senkrecht auf einander stehen und welcher neunzig Grade hält, zum Unterschiede von einem spitzigen und stumpfen; — uneigentlich drückt es in verschiedenen Fällen, den Begriff der Gemäßheit, der Übereinstimmung aus, und zwar in Ansehung der Richtung; — in Ansehung der Beschaffenheit des Gegenstandes, dem Gegenstande, der Sache gemäß, auch der Wahrheit gemäß, im Gegensatze von unrecht, falsch; — im gemeinen Leben drückt es auch häufig einen hohen Grad innerer Stärke aus, statt vorzüglich groß; — derjenigen Seite, auf welcher sich das Herz befindet, entgegengesetzt, und also im Gegensatze von link.

Rechtbetonung, die rechte, richtige Betonung, sowohl im Schreiben als auch im Lesen.

Rechteck, ein Viereck, in welchem alle vier Winkel rechte Winkel sind, Rectangulum; in engerer Bedeutung, ein solches Viereck, in welchem nur die entgegengesetzten Seiten einander gleich sind, Oblongum.

Rechtern-Limpurg, (Reform. Religion). Dieses gräfliche Haus stammt aus Gelbern und Overyssel, wo die Barone von Heekeren ihre Vorfahren angesessen waren. Seit 1350 besaßen ihre Ahnen das Schloß Rechtern und nannten sich

davon. Es gibt jetzt drei blühende Linien, welche seit 1686 die Nachkommenschaft des Freiherrn Joachim Adolph von Rechtern bilden. Die älteste Linie Johann Zeiger ist seit 1706 gräflich und erheirathete die Herrschaft Speckfeld in Franken von 3,^{03} Q. M., 7000 Einw. und 15,000 fl. Einkünften, wegen deren sie dem fränkischen Grafen Collegium angehörte und besitzt außerdem die Herrschaft Adelmannsfelden und Markt Einersheim in Baiern. Die beiden Standesherren Grafen Friedrich Ludwig Christian und Friedrich Heinrich Burkhard Rudolph sind Brüder und haben beide Söhne. — Die beiden andern Linien blieben in den Niederlanden.

Rechtfertigung, ist im kirchlichen Sinne Versöhnung, im juristischen Sinn, die Ausführung der Beweise eines vom Beweisenden in Anspruch genommenen Rechts. Wo gute Prozeßordnungen sind, da findet die Einführung und Rechtfertigung in einer Appellation zugleich Statt.

Rechtfertigungsschrift, nennt man jede Schrift, die irgend ein im Publikum, oder in einer Behörde gerügtes Verfahren, nicht bloß entschuldigen, sondern als der Ordnung gemäß darstellen soll. — Auch nennt man so in einigen Ländern die Rechtfertigung einer eingelegten Appellation.

Rechtfuchs, ein rechter, wahrer Fuchs, ein röthliches Pferd von der gewöhnlichen Art, zum Unterschiede vom Licht-, Roth-Schweißfuchse.

Rechtgläubig, orthodox.

Rechthaber, derjenige, welcher wenn ihm Einwürfe entgegengestellt werden, sie nicht untersucht, sondern wider augenscheinlich gegründete Bedenklichkeiten durch zu setzen beflissen ist.

Rechthaberei, s. Rechthaber.

Rechtläufig, den rechten, geraden Lauf nehmend, wie eine Uhr, die richtig geht; rechtläufig ist auch der Wandelstern, welcher in seinem Laufe der Ordnung der himmlischen Zeichen folgt.

Rechtlich, ist der edle Sinn für fremdes Recht, welches man achtet und Rechtlichkeit die Gewohnheit rechtlich zu handeln.

Rechtlinig, was rechte, gerade Linien hat; — eine rechte Figur, in welcher die Winkel rechte Winkel sind.

Rechtlos, ist der Zustand, da man gewisse wahre oder eingebildete Ansprüche nicht geltend machen kann.

Rechtmässigkeit, Legitimität. Sieg des lange behaupteten und anerkannten Rechtszustandes wider Anfechtungen mit scheinbarer Gemeinnützigkeit. Oft hat freilich die Rechtmäßigkeit ebenfalls ihre Schattenseiten, aber ihr schöner Stämpel bleibt immer der, daß sie nicht schwankt und sich zu dem Grundsatze neigt, das einmal anerkannte Recht Jedermanns zu ehren und zu achten, wenn uns auch unser Eigennutz reizte, es nicht gelten zu lassen. Wenn daher der Grundsatz der Legitimität, zugleich den Thron die vornehmen und alle übrigen Stände mit Rechten die Jeder achten muß bekleidete, so folgt daraus die jetzige wachsende nationale Vorliebe für die Legitimität also Ehrfurcht für alles Rechtmäßige, was einmal anerkannt worden ist.

Rechtmünzer, derjenige, welcher rechtes, gutes, giltiges Geld und zwar rechtlicher Weise, münzet; im Gegensatze von Falschmünzer.

Rechts, nach der rechten Hand, Seite hin; — rechts seyn, im gemeinen Leben, gewohnt seyn, die rechte Hand ausschließlich bei seinen Arbeiten zu gebrauchen, im Gegensatze von links seyn.

Rechtsähnlichkeit, die Ähnlichkeit, die Übereinstimmung in Rechtssachen.

Rechtsanspruch, Prätension, ein rechtmäßiger, in einem Rechte begründeter Anspruch.

Rechtsausführung, Deduction, Ausführung, Auseinandersetzung und Beweisung eines Rechtes.

Rechtsausschliessung, Präclusion, Ausschließung von den Rechtswohlthaten.

Rechtsbeauftragter, Mandatar; einer, der beauftragt ist, das Recht zu handhaben, Justizcommissar.

Rechtsbeflissener, Jurist, und diesen Titel behauptet er auch als Lehrer oder praktischer Anwender des Rechts, weil man annimmt, daß er niemals zu lernen aufhört.

Rechtsbehörde, forum, dessen Ausspruch bis zur Aufhebung in höherer Instanz gelten muß.

Rechtsbeihilfe, remedium juris, oder exceptio juris.

Rechtsbeistand, curator, ein Beistand vor Gericht, oder in einer Rechtssache, auch Rechtsfreund.

Rechtsbeständig, judicat; — nach den Rechten, wie auch vor den Gerichten bestehen könnend und wirklich bestehend.

Rechtsbeweis, argumentum juris, der Beweis, die Auseinandersetzung eines Rechtes, besonders in sofern dieser Beweis von einem Rechtsgelehrten förmlich geführt wird.

Rechtschaffen, dem Recht und dessen Forderungen gemäß.

Rechtschliessung, argumentatio juris. In Hamburg, die Schließung der gerichtlichen Geschäfte, und die Zeit, während welcher sie Statt findet, Geschäftsferien.

Rechtschreibung, ist die Art und Weise in irgend einer besondern Sprache Worte oder Töne als hörbare Bilder der Gedanken und Empfindungen durch Buchstaben regelmäßig zu veranschaulichen.

Rechtsdreher, Chicaneur, der das Recht verdrehet, die Gesetze falsch erkläret und anwendet.

Rechtseitig, was rechte, oder gerade Seiten hat, von geraden Seiten eingeschlossen ist.

Rechtsgang, ist die Form eines Rechtsverfahrens, bisweilen auch die einzelne Behördeninstanz, welche Recht spricht; — der von der linken zur rechten Hand gewundene Gang an einem Schneckengehäuse.

Rechtsgelehrter, heißt derjenige, welcher sich durch wissenschaftliches Studium die Rechtsgelehrtheit zu eigen machte. Übt er solche als Gewerbe praktisch: so nennt man ihn einen praktischen Rechtsgelehrten. Derjenige, welcher bloß historische Kenntnisse hat, heißt Legulejus, wer seine Kenntniß bloß durch Erfahrungen erwarb, Empiriker und der Verdreher der Gesetze zu unerlaubten Zwecken Rabulist.

Rechtsgiltig, judicatmäßig.

Rechtsgrund, (argumentum juris), ein Grund, welcher sich auf ein oder mehrere Gesetze stützt.

Rechtshängig, nennt man eine vor den Tribunälen anhängige und den definitiven Spruch erwartende Rechtssache.

Rechtskniff, Chicane.

Rechtskraft, (res judicata), ist der Stand einer durchgeführten Rechtssache, wo der Vollstreckung des Urtheils nichts mehr entgegen steht, welcher Stand freilich auch in solchen Fällen eintreten kann, wo durch irgend einen Zufall das wirkliche Recht durch Richter oder Parteien-Schuld vernachlässigt worden ist. — In einem unabhängigen Staat werden die Urtheile eines ausländischen Gerichts nicht pure, sondern erst nach genommener Kenntniß und Erwägung der Sache vollzogen und ohne diese schlagen regulirte Regierungen die verlangte Vollziehung ab.

Rechtslehre, System eines gewissen Zweigs der Rechtsgrundsätze.

Rechtslehre, die Rechtswissenschaft, als eine Lehre; — in der Philosophie derjenige Theil der Pflichten- oder Sittenlehre, welcher die Pflichten, die äußerer Gesetze fähig sind, in sich begreift; — eine Schrift, in welcher die Rechtslehre enthalten ist.

Rechtsmittel, ist ein Verfahren, welches die fernere Entscheidung in einem Prozesse an einen andern Richter bringt.

Rechtspflege, ist die Prozeß- und Kanzleiform, worin nach Gesetzen und Herkommen in einem Staat die freiwillige und streitige Gerichtsbarkeit geübt wird. Man rühmt eine schnelle Rechtspflege, wenn die Gesetze oder Herkommen, dem Beeinträchtigten rasch zu seinem Recht verhelfen, und nennt sie langsam, wenn der Beeinträchtiger im Rechte Schutzmittel findet, daß der Beeinträchtigte nicht zu dem, was ihm beikommt gelangen kann. Der Fehler langsamer Rechtspflege liegt theils in der Form, wenn z. B. jeder kleine Rechtsgang mit Zeit und Geldaufwand erst sein Urtheil bei Fakultäten und Schöppenstühlen und nicht beim untersuchenden Richter findet, theils die Restitutionen zu leicht, die Auspfändungen zu schwierig und kostbar sind, wenn in Concursen nicht schnell verhandelt und rasch distribuirt wird, so wie sich ein Distributionsfond gesammelt hat. Weise haben jetzt fast alle Regierungen den Retrakt abgeschafft, das Hypothekenwesen vereinfacht, und öffentlicher gemacht, aber große Verbesserungen könnten noch Statt finden, z. B. in kaufmännischen Gesellschaftscontrakten die ein Geheimniß sind und nicht einmal die Anmeldung der Dotalgelder der Ehefrauen u. s. w. enthalten, die Advokatentaxen sind häufig noch nicht geregelt und das Recht im nämlichen Staate in den wichtigsten Lebensbeziehungen der einzelnen Stände und Örtlichkeiten hie und da noch sehr ungleich.

Rechtspflichten, Rechtsverbindlichkeiten, sind Pflichten und Verbindlichkeiten der Menschen aus dem Rechtsgesetz. Sie sind ursprünglich negativ. Erst die Civilisation gibt uns positive Rechtspflichten.

Rechtsphilosophie, ist die Kritik des positiven Rechts.

Rechtsprechung, die Fertigkeit, die Buchstaben und Wörter recht und richtig auszusprechen, Orthoepie, Orthophonie.

Rechtsregel, regula juris, eine Regel, deren Beobachtungen in Rechtssachen nützlich ist.

Rechtsspruch, ist das Urtheil einer zum Spruch auctorisirten Behörde.

Rechtsstand, ist der auf ein gewisses Recht gegründete Besitz. Der bloße Besitz verwandelt sich überall durch lange unangefochtene Dauer in einen Rechtsstand, aber je höher die Civilisation steigt, je länger wird der Zeitraum, worin diese Verjährung vollendet wird. In England kennt das Recht keine Verjährung. — Merkwürdig wurden in unsrer Zeit die Streitigkeiten über die rechtlichen Folgen einer usurpatorischen Regierung, welcher Volk und Staatsbehörden gehorchten, indeß die legitime verdrängte Regierung

machtlos geworden war. Die hergestellten Regierungen befinden sich im Besitz zu reguliren, was von den Regimentshandlungen der usurpatorischen Regierungen in der hergestellten legitimen Regierung Rechtens seyn soll und üben dadurch das nämliche Recht aus, was der Usurpator ausübte. Mit einiger Schonung hier gegen Unschuldige zu verfahren, gebiethet die Politik, am schlimmsten pflegen die Diener des so genannten Interregnums dabei zu fahren und machten sich gemeiniglich als Vollzieher der Befehle usurpatorischer Regierungen beim Volke, das sie drücken mußten und bei der legitimen folgenden Regierung gleich verhaßt, doch pflegt man hierin mehr den Männern der Justiz als der Verwaltung nachzusehen.

Rechtsstreit, ein Streit, welcher vor Gerichte geführt und von demselben entschieden werden soll; — ein Streit über eine, die Gesetze ꝛc. betreffende Sache.

Rechtsverfahren, Prozeßform, ein rechtliches, den Gesetzen gemäßes Verfahren.

Rechtsverjährung, Präscription.

Rechtsvorbehalt, Reservat.

Rechtswärtel, einer, der über die Rechte wachet, derselben wartet; — in engerer Bedeutung, der für das Vermögen eines Bankbrüchigen (Curator massae des Falliten) angestellte Anwalt, welcher Unbilligkeiten von Seiten der Gläubiger, od. ungerechte Ansprüche derselben an jenen abtreibt.

Rechtswissenschaften, begreifen die in einem Staat giltigen Rechte. — Die Rechtswissenschaft in Deutschland umfaßt das Naturrecht, welches die philosophirende Vernunft bestritten oder unbestritten ausmittelt und das positive deutsche Recht. Beide Quellen geben folgende Rechtswissenschaften: a) das Privat- oder Civilrecht, theils aus dem römischen Rechte, theils aus den vorhandenen Landesgesetzen; als allgemeines Recht. Als Nebenrechte kennen wir das Lehnrecht nach longobardischem oder deutschem Lehnrecht, das Kirchenrecht, welches sich Protestanten und Katholiken sehr verschieden formten, das Polizei-, Finanz-, Kameral-, Kriegs-, Handlungs-, See- und Wechselrecht, ferner das Fürsten-, Adels-, Bürger-, Handwerks- und Bauer-, Juden-, Jagd-, Forst-, Berg- und Hüttenrecht; b) das Kriminalrecht mit der Basis der Carolina und des römischen Rechts, wo sie noch in Übung sind; c) Rechte des Staats in Beziehung auf seine Verfassung und Verwaltung als Staat, 1) für Deutschland durch den deutschen Bund und dessen fernere Organisation, 2) für jeden der erhaltenen Staaten ins Besondere. d) Rechte der Völker gegen andere Völker, im so genannten Völker-, Gesandschaft-, See- und Cärimonialrecht.

Rechtswohlthaten, sind gewisse Rechtsbehelfe, welche man mit Unterstützung der Rechte in Anspruch nehmen darf, als a) der Bedenkzeit, Beneficium deliberandi; b) des Nachlaßverzeichnisses, B. Inventarii; c) B. legis falcidiae, welches dem instituirten Haupterben immer wenigstens den vierten Theil einer Verlassenschaft sichert; d) B. restitutionis in integrum, der Herstellung in den vorigen Stand; e) B. cedendarum actionum, nach welchem der Bürge vom Gläubiger vor der Erfüllung der Bürgschaft, die Cession aller seiner Forderungen an den Schuldner verlangen kann; f) B. divisionis, nach welchem der Bürge fordern kann, daß die solidarischen Mitbürgen mit ihm pro rata herbeigezogen werden; g) B. ejurationis, die Rechtswohlthat des Schuldners eidlich zu versichern, daß er nichts mehr besitze; h) B. excussionis, das Recht des Bürgen einen Kläger zuvörderst zur Ausklage des Hauptschuldners anzuhalten; i) B. Senatus consulti Trebelliani, das Recht des Fiduciarerben, wenigstens ¼ des Nachlasses, nach Restitution der Erbschaft zu behalten. k) B. St. Vellejani, das Recht eines Frauenzimmers, welches Bürginn geworden ist, sich von den Folgen einer Bürgschaft befreien und condictione indebiti das bereits Zurückgezahlte zurück zu fordern; l) B. separationis, das Recht der Gläubiger eines Erblassers aus dem noch vorhandenen Erblaß vorzugsweise vor den Gläubigern des Erben bezahlt zu werden; m) B. competentiae, s. d. Art. Competenzrecht. n) B. cessionis bonorum, sich durch Übergabe aller seiner Güter von fernerer Verfolgung frei zu machen; o) B. particularis solutionis, das Recht eines unglücklichen Schuldners terminlich zu bezahlen nach der billigen Anweisung des Richters; p) B. dationis in solutum, das Recht eines unglücklichen Schuldners die besten Sachen im Geldwerthe zur Befriedigung des Gläubigers in Vorschlag zu bringen.

Rechtwinklig, was einen rechten Winkel, der 90 Grade hält, hat.

Recidiv, Rückfall in einer Krankheit.

Recif, eine schriftliche Bescheinigung des Empfangs der Güter, welche ein Führer eines Lichterschiffs ausstellt, wenn er Güter aus einem Hafen an Bord, oder vom Bord eines zu schwer beladenen Schiffes, um ohne Lichtung hinaufsegeln zu können, annimmt.

Reciffe, ein meistens vom Meere be-

decktes, gefährliches brasilianisches Vorgebirge.

Recipienten, sind in der Experimentalphysik und Chemie diejenigen Werkzeuge deren man sich bedient, um flüssige Materien einzusammeln, oder einzuschließen. Die Chemiker bedienen sich fast nur gläserner Vorlagen.

Reciproce, gegenseitig, wechselseitig.

Reciprocität, Gegenseitigkeit, Wechselseitigkeit.

Reciprok, zurückführend, zurückkehrend.

Reciprocum, Gegenseitigkeit; — ein auf die handelnde Person zurück führendes Zeitwort.

Recitation, das Vorlesen.

Recitativ, ist in der Musik der deklamirende Vortrag einer Rede im musikalischen Ton und Begleitung von Instrumenten. Es gibt ein einfaches und obligates Recitativ. Das erstere begleitet bloß der Baß in einzelnen Accorden, das Letztere begleiten mehrere Instrumente.

Reck, das, ein Gestell, ein Gerüst.

Reckbank, eine Bank, auf welcher Etwas gereckt wird; — im ND. die Folterbank, weil der darauf Gelegte gewaltsam gereckt wurde.

Reckbein, im ND., der die Beine ausstreckt, besonders der Tod.

Recke oder Recken, der, ein ungewöhnlich großer Mensch, ein Riese, ehemals auch: Held, Heerführer, Fürst, König.

Recke, die, ein Werkzeug zum Recken; — bei den Riemern, der lange Baum zwischen zwei Docken, womit das große Leder ausgedehnt wird; — ein gerecktes Ding, etwas sich Reckendes, Ausdehnendes, auch worauf etwas Anderes gereckt wird; daher im ND. die Stangen, weil sie hervor recken oder ragen, wie die langen Stangen der Färber, auf welche sie ihre gefärbten Zeuge hängen; bei den Reepschlägern, die hölzernen Latten, welche oben in einer Reeperbahn angebracht und mit Haken versehen sind, die lang gesponnenen Fäden aufzuhaken, damit sie nicht zur Erde hangen; — auf Kriegsschiffen, wagerecht liegende Bretter, an beiden innern Seiten der Kajüte, der Hütte und der Kuhl, auch an beiden Seiten des Schiffes zwischen die Stückpforten gespikerte Latten, in welche Löcher ausgeschnitten sind, und die sich gleichsam hinrecken, etwas, was in die Löcher gesteckt oder gelegt werden soll, aufzunehmen und zu halten. Da in die ersten die Flinten und in die andern die Kugeln gestellt werden, heißen jene Flintenrecken, diese Kugelrecken; — die Haken, an welche Säbel, Pistolen ꝛc. aufgehängt werden; — Rinde, Borke, die um den Stamm des Baumes gleichsam gereckt ist; — in der Mark Brandenburg übliches Längenmaß der Leinewand, von 12 bis 16 Ellen; — in norddeutschen Gegenden eine Befriedigung, welche aus einer Reihe neben einander stehender Pfähle besteht, die durch Querstangen verbunden und mit Weidenruthen daran angebunden sind.

Recke, (Joh. Friedr.), Hofrath in Mitau, woselbst er 1764 geboren wurde. Er lieferte eine Sammlung esth-, liefl. u. kurländischer Geschichtschreiber.

Recke, (Elis. von der), Tochter des Reichsgrafen Friedr. v. Medem, geb. 1756 in Kurland, genoß einer frommen Erziehung und ist besonders wegen ihrer Gedichte und Reisen bekannt, so wie wegen ihrer Aufdeckung der Betrügereien Cagliostros. Sie lebt jetzt in Dresden und war eine Halbschwester der letzten Herzoginn Dorothea von Kurland.

Recken, Zeitwort, ausdehnen.

Recken, der, s. der Recke.

Reckenitz, Fluß, der in Meklenburg-Schwerin bei Reckenitz entspringt und sich in den Gränzfluß Trebel, zwischen Meklenburg und Pommern bei Tultze ergießt.

Reckhalsen, Zeitwort, im ND. einen langen Hals machen, um Etwas zu sehen; — im Osnabrückschen, den Hals vorstrecken, um Etwas, das Beschwerde macht, hinunter zu schlucken.

Reckheim, Stadt der niederländischen Provinz Limburg an der Maas, mit 870 Einw.

Reckholderbeere, s. Wacholderbeere.

Recklinghausen, Hauptort der Standesherrschaft gleichen Namens, des Fürsten von Aremberg, von 11, ^{88} Q. M. und 40,000 Einw. im preußischen Reg. Bez. Münster, mit 800 Häusern u. 5600 Einw.

Reckschragen, bei den Seidenwebern, ein Werkzeug, die gesponnene, zu Vermischung bei den halbseidenen Zeugen nöthige Wolle dadurch auszurecken und so viel als möglich gleich und glatt zu machen.

Reckum, (Andr. von), baiernscher Geheimerrath und Commandeur des Civilverdienstordens, geb. 1765 zu Grünstadt in Baiern, war in früher Jugend geistlich, wurde aber in Rom dispensirt, und Oberbeamter in Simmern, hernach fungirte er in pfälzischen Diensten diesseits des Rheins, bis ihn Napoleon in den gesetzgebenden Körper rief, dessen Entsetzung er 1814 mit 70 andern Deputirten aussprach. Er lebt jetzt in Mannheim.

Reclama, in der Schifffahrt, die den Versicherten und Versicherern obliegende Sorge für Befreiung eines gekaperten od. aufgebrachten Schiffes und dessen Ladung.

Reclamiren, gerichtlich oder diplomatisch ein näheres Recht, als ein anderer Besitzer geltend machen.

Recognition, 1) ein gerichtliches Anerkenntniß; 2) Erkenntlichkeit oder Dankbarkeit.

Recognitiongelder oder Recognitionsgelder, sind Leistungen, welche wie das Rauchhuhn an den Grundherrn eine gewisse Abhängigkeit des Zahlenden an den Empfangenden beweisen.

Recognitionsschein, schriftlicher Beweis einer gewissen Anerkennung.

Recognosciren, 1) im Kriege die Stellung des Feindes auskundschaften; 2) juristisch eine Pflicht, oder eine Urkunde anerkennen, so wie diffitiren, solche abläugnen.

Recognoscirung, Erkundigung, Kundschaft, Spähung.

Recollecten, sind Franciscaner und Minoriten, Brüder des heil. Franciscus und strenge Beobachter seiner Regeln. Der Orden entstand 1530; die Mönche gehen mit bloßen Füßen in Holzschuhen, haben einen Rock von grobem braunen Tuch und eine kleine runde Kappe am Halse.

Recolligiren, sich wieder erholen und geistig sich wieder besinnen, sammeln ꝛc.

Recommendationsschreiben, Empfehlungsschreiben.

Recompens, Belohnung, Vergeltung.

Reconnoissance, 1) Erkenntlichkeit; 2) Zusammentreffen feindlicher Recognoscirungen, um die Zahl, Stellung und Absichten des Feindes zu erforschen und darnach seine eigenen Schritte des Angriffs oder der Vertheidigung zu bestimmen; — bei Kaufleuten, Bekenntniß, Empfangsschein.

Reconvalescenz, Genesung von einer Krankheit.

Reconvention, ist die bisweilen von Beklagten wider den Kläger benutzte Wiederklage. Sie bewirkt eine nothwendige Prorogation der Gerichtsbarkeit.

Recorder, ist in England der Sekretär des Staatsraths. Er überbringt dem Könige die Todesurtheile der Gerichte u. motivirt in seiner Berichterstattung beim Vorlegen derselben, die Gründe für und gegen eine Begnadigung, jedoch mit Einfluß der Minister, wenn sie sich für eine Begnadigung interessiren.

Recordiren, sich erholen; — umsingen, vor den Häusern singen, was an mehreren Orten die Chorschüler thun müssen.

Recordatio, Erquickung; — das Umsingen, das auf der Straße, vor den Häusern Singen.

Recreation, Erholung. — Recreiren, sich erholen.

Recruten, die Ersatzmannschaft eines Kriegsheers oder einer Marine.

Rekrutiren, werben, ergänzen, vollzählig machen, ausheben, besonders von Soldaten; davon Recrutirung, Werbung, Ergänzung, Aushebung.

Recrutirungcanton, der Werbedistrict.

Recta, auf geradem Wege, gerade zu.

Rectangulum, ein Rechteck, eine Figur, welche lauter rechte Winkel hat.

Recte, richtig, recht, wohl.

Rectificiren, 1) verbessern; 2) durch nochmalige Destillation eine schon einmal destillirte Flüssigkeit noch mehr reinigen und zu einer noch höheren Geistigkeit erheben.

Rector, der Oberste oder Vorgesetzte einer gelehrten höheren oder niederen Anstalt; — Oberpfarrer in England.

Recueil, kurzer Begriff, Auszug, Sammlung.

Recuperation, Wiedereroberung.

Recuperatorienklage, Klage auf Herstellung eines verlornen Besitzes.

Recurs nehmen, die Pflicht, das Recht, die Gnade oder das Mitleid eines Dritten in Anspruch nehmen.

Recursus ad comitia, fand vormals oft von Seiten der Reichsstände Statt, wenn sie glaubten durch die Reichsgerichte in wohlerworbnen Gerechtsamen gekränkt zu seyn.

Reda, Stadt mit einer starken Kupferplatten-Fabrik im spanischen Gallizien.

Redacteur, ist derjenige, welcher Vorsteher eines literarischen Unternehmens ist.

Redaction, ist das Geschäft der Redigirung, der z. Th. von Andern beigetragenen Materialien.

Redart, Art und Weise seine Gedanken durch Worte auszudrücken.

Reddelos, nennt man ein mastlos und mit zerschossenem Tauwerk undirectionsfähig gewordenes Schiff.

Redditch, Stadt am Arrow, in der englischen Grafschaft Worcester, liefert die besten Nähnadeln.

Rede, ist 1) Ausdruck der Gedanken durch Worte; 2) ein besonderes Werk der Beredsamkeit. Letzteres muß sich durch Ründe des Periodenbaues und treffende Darstellung auszeichnen.

Redebühne, Erhöhung, von welcher man einen öffentlichen Vortrag macht.

Redefluss, Suada, gilt von Einem, welcher, ohne zu stocken, viel und lange über einen Gegenstand sprechen kann.

Redeform, eine Form der Rede, welche sich nach der Verschiedenheit der Gegenstände richtet; in der Grammatik von dem Modus der Zeitwörter, die bestimmte, bedingte, befehlende und unbestimmte.

Redekunst, ist die Kunst dem ungebundnen (prosaischen) Vortrage der Ge-

danken, für den Zweck der Überzeugung, Unterhaltung und Rührung zur Lenkung des fremden Willens, eine angemessene Form oder Einkleidung zu geben. Wir haben jetzt religiöse, gerichtliche, akademische und politische Reden. Allgemeine Regeln der Rede und der Schichtung der Gedanken in solchen, gibt es nur in der Einbildung. Der improvisirende Redner fehlt oft wider Quintilian und Demosthenes und reißt dennoch, wenn er Verstand hat und die Materie ganz kennt, die Zuhörer hin. Die besten Redner hat Frankreich und England, aber die studirten Reden rissen dort niemals die Zuhörer so hin, als die Fülle des Ausdrucks, welche das Gemüth mit voller Seele als seine wahre Meinung ausdrückte.

Redekünste, sind Wohlredenheit, Beredsamkeit, Dichtkunst, auch wohl die Kunst des Geschichtschreibens, (redende Künste); — schöne Redekünste, die Wissenschaft des Schönen; — in engerer Bedeutung, die Kunst, schön und überzeugend zu reden; — hinsichtlich der Gegenstände, der Inbegriff der Regeln, wie man schön und überzeugend reden könne; — Anweisung zur Beredsamkeit, (Rhetorik, Oratorie), auch in weitester Bedeutung, die ganze Lehre von der ungebundenen Rede.

Redemptoristen oder Ligorianer, eine am 19. Apr. 1820 durch ein Decret in der östreichschen Monarchie hergestellte Ordenscongregation, vorhin Ligorianer, welchen die Besorgung des Unterrichts in den öffentlichen Lehranstalten anvertraut werden soll.

Reden, eine alte freiherrliche Familie in Hannover und in dessen Staatsämtern aller Gattungen. Bekannt ist, der geheime Rath Freiherr Franz Ludwig Wilhelm von Reden, vormals Gesandter in Rom und Stuttgard, wegen seines Versuchs die Epoche des gehörnten Siegfrieds (einer altdeutschen mythischen Person) auszumitteln und die Generalinn von Reden Philippine, geb. Freiinn von Knigge als ästhetische Schriftstellerinn.

Reden, seine Ansichten, die wirklich sind, oder bloß vorgespiegelt werden, aussprechen.

Redende Künste, s. Redekünste.

Redensart, eine Art zu reden, doch nur von einzelnen Sätzen, besonders in der Höflichkeitsprache.

Redeprunk, gesuchte, schöne Worte, welche oft ins Lächerliche fallen.

Reder, kleine Stadt bei Großenhayn im meißenschen Kreise am Flusse Reder, mit einem Schlosse.

Reder. Diesen Namen führt eine alte Familie gräflichen Standes, sonst Räder oder Röder genannt, welche noch blühet und besonders in Oberschlesien angesessen ist.

Redesang, ein Gesang, welcher halb auch ein Reden ist, Worte, deren Vortrag das Mittel zwischen Singen und Reden hält (Recitativ.)

Redesatz, ein einzelner Satz in einer Rede.

Redescheu, ist der, welcher nicht gern deutliche Erklärungen gibt.

Redeschwung, der Schwung der Rede, wenn besonders hervorstechende Gedanken durch schöne und kräftige Worte, auch durch besondern Ausdruck und Nachdruck der Stimme gehoben werden.

Redetheile, sind die nothwendigen Sprachformen und in den verschiedenen Sprachen gestaltet sie die Praxis sehr ungleich. Sobald eine Sprache zu sehr von der Grammatik eingeengt wird, leidet darunter die lebendige Darstellung. Es muß allgemeine Regeln für den vernünftigen Bau aller Sprachen geben, aber die Ursprachforscher sind sich durchaus nicht eins.

Redeübung, eine Anstalt, worin junge Leute im Halten öffentlicher Reden geübt werden.

Redezeichen, Zeichen der Rede, sowohl die Buchstaben und Wörter, als auch die Lesezeichen und dergl.

Redfisch, eine Art Fische, welche zu den Helmfischen gerechnet wird.

Redig, der gern viel schwatzt; — eigentlich, Rede habend, führend, kommt nur noch in ruhmredig vor.

Redimiren, einlösen, loskaufen, einen Versatz durch Zahlung lösen, einen Wiederkauf vollziehen u. s. w.

Reding, eine edle Schweizerfamilie aus den innern Cantonen und berühmt in der neuesten Schweizergeschichte. — Aloys von Reding, diente unter den Schweizern in Spanien und als Landeshauptmann von Schwyz, schlug er am 2. Mai 1798 die Franzosen bei Morgarten, aber die Menge der Letzteren siegte am Ende. Es folgte eine Parteiung, ob man eine Centralregierung der ganzen Schweiz einführen oder die modificirte alte Verfassung beibehalten wollte. Er erlangte mit diplomatischer Schlauheit, daß die Franzosen sich für die letzte Idee erklärten, aber dennoch brach unseliger Weise ein Bürgerkrieg der größeren Cantonen mit den innern aus, in welchem Reding den Separatismus der innern Cantone behauptete und auf Neys Befehl eine Zeit lang zu Arburg verhaftet wurde. 1803 starb Aloys als Landamman von Schwyz. — Theodor von Reding war Marechal de Camp, als Frankreich 1808

auch in Spanien das bourbonische Königthum stürzte und Napoleons heißer Gegner, welcher durch seine Taktik ein französisches Heer bei Baylen zu kapituliren zwang und 1809. bei Valls in einer Stellung bei Valenzia fiel, als er solche wider die Franzosen behaupten wollte.

Redlich, bezeichnet rechtschaffen und treu in Verpflichtungen.

Redner, ist derjenige, welcher durch guten Vortrag, dem was er sagt, Eingang zu verschaffen weiß.

Rednergabe, ist das Talent eines guten Vortrags.

Rednerisch, in der Manier guter Redner.

Rednerkunst, die Kunst des Redners; — vorzüglich ein künstliches Mittel des Redners, seinem Vortrage den gewünschten Eingang zu verschaffen, bei den Zuhörern Überzeugung zu bewirken.

Rednerstimme, kräftige, feierliche Stimme eines Redners.

Rednerstuhl, Rednerbühne, der Stuhl, ein erhöheter, erhobener Ort, von welchem herab der Redner spricht.

Rednitz, ein Fluß des baiernschen Rezatkreises, entsteht oberhalb Roth bei Ansbach durch die Vereinigung der obern und untern Rezat, läuft bis Fürth in die Pegnitz und heißt nach der Vereinigung der Rednitz und Pegnitz Regnitz, welche bei Bamberg in den Main fällt.

Redon, Stadt an der Vilaine im Departement Ille-Vilaine, mit 3600 Einw.

Redondela, Stadt und Hafen an der Bai Vigo, der spanischen Provinz Galicia, mit 1200 Einw.

Redoutable, furchtbar.

Redouté, (Pierre Josephe), geb. 1759 zu St. Hubert in den Ardennen, ein trefflicher Pflanzenzeichner. Vom gemeinen Maler stieg er zum Blumenmaler hinauf; er gab den Botanikern die volle Familie der Liliaceen in 80 Lieferungen und an der Familie der Rosen arbeitet er noch. Ihm gelang die Entdeckung, daß man einen Kupferstich mit verschiedenen Farben auf einer Platte abdrucken könne.

Redoute, 1) eine geschlossene Schanze mit aufspringenden Winkeln und ohne Seitenvertheidigung; 2) ein Maskenball mit Spiel und andern Vergnügungen.

Redressiren, wieder gut machen.

Redruth, Bergstadt der engl. Grafschaft Cornwall, mit 5000 Einw., meistens Bergleute und Kupferarbeiter.

Redschangs, ein Malaienvolk der niederländischen Insel Sumatra.

Redselig, Redsprächig, geneigt, mit Jedermann und viel zu sprechen.

Reduciren, abdanken.

Reducirofen, bei den Scheidekünstlern, ein Ofen, worin die aufgelöseten Metalle ihre natürliche Farbe und Gestalt wieder erhalten.

Reducirung, s. Reduction.

Reduction, in der Münze; die Bestimmung ihres Werths in einer andern Münze; aber häufig auch die Herabsetzung des Werths einer Münze. — In der Chemie ist Reduction die Entfernung desjenigen Körpers, der sich während der Verbrennung mit dem Brennlichen vereinigte, oder dessen Zurückführung zur früheren Einfachheit, z. B. indem man dem Metall-Kalk den in der Verbrennung angenommenen Sauerstoff entzieht. Dieß Verfahren im Großen nennt der Hüttenarbeiter An- oder Verfrischen.

Reduction, Reducirung, die Zurückführung, Verminderung, Abdankung, Herabsetzung; — besonders die Wiederherstellung der Metalle aus ihren Kalken in ihren metallischen Zustand.

Reductionstabelle, enthält die Vergleichungen von Münzen, Maßen und Gewichten.

Reductor, ein chirurgisches Instrument zur Wiedereinrichtung von Beinbrüchen u. Verrenkungen.

Redwitz, Stadt des baiernschen Obermainkreises, mit 380 Häusern und 2500 Einw.

Reed, fertig, bereit, in Stand gesetzt; daher reedes Geld, bares Geld.

Reede, s. Rhede.

Reedekamm, ist bei den Leinewebern, so viel als der Öffner.

Reell, wirklich, wesentlich; zuverlässig, sicher, gründlich.

Rees, Reis, eine angenommene portugiesische Münze, deren 480 etwa 72 Kreuzer Conventionsgeld Werth haben.

Rees, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Düsseldorf, mit 450 Häusern und 2600 Einw. am Rhein.

Reez, Stadt des Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder, mit 240 Häusern und 1460 Einw.

Refection, zur Fastenzeit, ist die einzige Mahlzeit, welche in den Fasten der Katholik im Lauf von 24 Stunden einnimmt.

Refectorium, das gemeinschaftliche Speisezimmer der Mönche in einem Kloster.

Referat, auf etwas anderes Bezug nehmend, Bericht, Vortrag.

Referendarien, 1) die in den päpstlichen Kanzleien den Inhalt der Bittschriften mit ihrem Gutachten vortragenden Räthe; 2) die an vielen Tribunalen adjungirten jungen Geschäftsmänner, welche auf solche Art in den Geschäftsgang eingeübt werden.

Digitized by Google

Referendum (ad), nehmen, eine Berichtserstattung versprechend.

Referent, ein vortragender Rath in einem Collegium.

Referiren, eine Sache vortragen.

Reff, ein hölzernes Gestell, worin man in Mitteldeutschland allerhand Dinge auf dem Rücken trägt.

Reff, ein in die Länge und Höhe sich ausdehnendes, erstreckendes Ding, daher im ND. eine lange Sandbank in der See und eine Reihe von Klippen; die Haut, das Fell, welche sich über den ganzen Körper verbreiten; — ein aus langen, aber schmalen, dünnen Körpern bestehendes Ding, wie die gabelförmige Vorrichtung an den Sensen, woran sich das gemähete Heu oder Getreide anlehnt, so daß es ohne Verwirrung auf die Seite geworfen werden kann; — eine Hechel; — Saumreff ist der Saumsattel; — in der Schifffahrt, schmale Streifen von Segeltuch, welche quer über manche Segel gehen und deren diese gewöhnlich noch mehrere haben. In diesen die Reffe ausmachenden Streifen befinden sich kleine, runde, eingefaßte Löcher, durch welche die Reffbänder laufen und an beiden Seiten des Segels herab hangen. Bei starkem Winde wird vermittels dieser Bänder ein Theil der Segel gegen die Raa oder gegen den Baum eingebunden, und man fährt alsdann, zu Folge der Schiffersprache, mit, einem, zwei u. m. Reffen des Segels im Bande.

Reffband, ein Band, an welchem ein Reff getragen wird; — in der Schifffahrt sind es dünne, getheerte, an beiden Seiten mit Knoten versehene Stricke, an den mit Reffen versehenen Segeln, um diese einzureffen.

Reffeln, Zeitwort im ND., fasen, fasern, sich fasern.

Reffen, Zeitwort, eigentlich zupfen, reißen; — in der Schifffahrt von den Segeln, wenn diese zum Theil eingezogen, gebunden werden.

Reffgat, in der Schifffahrt, sind die in den Segeln befindlichen Löcher für die Reffbänder und Reffseisingen.

Reffkägel, in der Schifffahrt, die an beiden Enden eines Schiffes befindlichen Kägel, welche man mit einem Stockbindsel gegen die Nockklampen der Raa befestigt, wenn das Segel gerefft wird.

Reffseising, in der Schifffahrt, Seisingen, oder platt geflochtene und spitz zulaufende Taue, deren man sich bei Untersegeln und Marssegeln zum Reffen der Segel bedient.

Reffstalje, in der Schifffahrt, eine Talje mit einem Schenkel, welche sich über der Raa befindet und dazu dienet, das äußerste Ende eines Reffs unter die Raa zu holen, wenn die Segel gerefft werden sollen.

Reffträger, ein Mann, der einen Reff trägt, besonders allerhand kleine Waaren im Reffe zum Verkaufe herum trägt.

Reflectiren, 1) zurückwerfen, z. B. Strahlen; 2) in Erwägung ziehen.

Reflector, der Zurückstrahler, Strahlenbrecher.

Reflex, der, der Widerschein, der Abglanz.

Reflexion oder Überlegung ist das Zurücktreten der denkenden Kraft in sich selbst, um den empfangenen Eindruck von mehreren Seiten aufmerksam zu prüfen. Aufmerksamkeit auf fremde Gegenstände, lenkt die Seele auf jene Gegenstände und die Reflexion zieht sie wieder zurück von jener zu eifrigen auswärtigen Beschäftigung. Die Willkür in der Aufmerksamkeit oder Überlegung der in der Beobachtung gewonnenen Ansicht, ist der hohe Vorzug der Seele des Menschen vor der thierischen. Der große Kopf muß beide Eigenschaften in gleichem Grade besitzen und ist oberflächlich ohne scharfe Überlegung, so wie Pedant, wenn er dürren Speculationen zu stark nachhängt, oder ihre irrigen Resultate unweltkundig, wie er ist ins Leben führen will. Kant sondert die Reflexion in logische und transscendentale. Die erste vergleicht die Begriffe unter einander und untersucht ob sie analytisch oder synthetisch sind. Die transscendentale Reflexion vergleicht ihre Vorstellungen in Rücksicht auf das Erkenntnißvermögen, vor welches sie gehören und forscht nach der Entstehung u. Fortbildung der Begriffe im Mitwirken der Neigungen, Sinnlichkeit, des Verstandes, der Vernunft, des Interesses, der Gewohnheit ꝛc. Dieß liefert Reflexionsbegriffe, d. h. Ansichten verwikkelter Verhältnisse zu einander, die logische Reflexion liefert aber nur Vergleichungsbegriffe in roherer Skize.

Reflexion, in der Physik, oder Zurückwerfung der Lichtstrahlen von einem ganz oder in einem hohen Grade undurchsichtigen Körper. Einfallswinkel heißt der Winkel in dem der Strahl auffällt, der zurückgehende Strahl der Zurückwerfungs- oder Reflexionswinkel. Je glätter die undurchsichtige Fläche ist, desto regelmäßiger wirft sie die Strahlen zurück, daher die vorzügliche Güte sehr glatter Spiegel.

Reflexionvermögen, das Überlegungvermögen, das Vergleichungvermögen.

Reflexionwinkel, ist, in der Größenlehre der Absprungswinkel.

Reform, die, die Umbildung, Umän-

derung,; die Verbesserung gewisser kirchlichen Gebräuche, vgl. Reformation der Kirche.

Reformandi jus, s. jus reformandi.

Reformation der Kirche in Haupt u. Gliedern, war die Losung der denkenden Neuerer in der Periode des 16ten Jahrhunderts, denn das ursprüngliche Christenthum wich zu sehr von dem damals geübten und gelehrten ab. Einige Dränger zur Verbesserung waren voraus gegangen, aber sie wirkten wenig. Die Emigration der Griechen nach ihres Vaterlandes Unterjochung hat die Reformation auf keine Art befördert. Die Griechen kamen aus einem Vaterlande, das keine helle Religionsbegriffe, aber einen höchst autokratischen, politischen u. kirchlichen Staat, mit vielem Hasse wider die Lateiner besessen hatte. Die klassische Weisheit, welche sie mitbrachten, ihr Luxus, ja ihr Sittenverderbniß neigte sich zu einer Art Abgötterei der heidnischen Vorzeit ihrer Nation, aber zu nichts weniger als zur Veredlung der Religionsbegriffe. Eben so wenig wirkte damals für die Reformation, die noch sehr schwache Buchdruckerei aus der natürlichen Ursache, daß man nur Gebetbücher und klassische Autoren druckte. Wenn in einem halben Jahrhundert vor der Reformation Deutschland sieben neue Universitäten zählte: so kann dieß bei den wenigen, welche damals die Vorlesungen besuchten, nichts gewirkt haben, denn wer lehrte vor Luther auf diesen Universitäten, daß die Religion eine höhere moralische Sichtung bedürfe? Keinen bedeutenden Einfluß auf die Reformation hatten Reuchlin und Erasmus, mit höchst beschränkten Begriffen, was zu bessern nöthig sei. Den nächsten Einfluß auf die Reformation hatten die damaligen zahlreichen Mystiker? Den folgenden, die gewachsene Territorialmacht der Fürsten, welche eine Demüthigung der päpstlichen Obermacht gern sahn. Wenn man unsichere Rechte zu weit treibt, wie der Papst Leo X. den Ablaßhandel: so mußte ein Umschlag der Gewalt erfolgen, welche solche Dinge zu empfehlen wagte. Das bedachtsame Alter fand sich aber wenig dadurch empört, wohl aber die feurigere Jugend u. an deren Spitze der junge Augustinermönch Luther auf der 1502 neugeschaffenen Universität Wittenberg. Neue Universitäten pflegten durch neue Lehren sich auszeichnen zu wollen u. Tezels Ablaßthum im Herbst 1517 gab dazu eine Gelegenheit in Wittenberg, aber dießmal ging die Opposition nicht wie früher aus einem politischen Ehrgeiz oder einer Leidenschaftlichkeit irgend eines Eigennutzes hervor und es gab in der hohen Kirche Männer, welche einen Bruch des päpstlichen Ansehens, das solche Mißbräuche stützte, gerne sahen. Als man Luthers Theses scharf durchnahm, wurde er warm und sichtete immer neue Mißbräuche, weil man sein Recht zur Rüge und die Vernunftmäßigkeit und Christlichkeit seiner Thesen nicht anerkennen wollte. Die Flugschriften und Predigten Luthers verbreiteten die Druckerpressen überall in Deutschland und wurden übersetzt außer unsern Gauen und die Schweizer Zwingli und Ökolampadius stimmten Luthern bei in einem republikanischen Lande. Stehende Heere und zahlreiche Beamte hatten damals die Fürsten noch nicht, welche fast alle der religiösen Neuerung gram waren. Die Reformation hatte folglich nur sehr beschränkte Mittel auf die öffentliche Meinung rasch zu wirken. Im J. 1520 am 10. Decbr. verbrannte der ganz rücksichtlos und energisch handelnde Luther des Papstes Bannbulle und das kanonische Recht. Zahlreich erklärte sich für ihn viel junger deutscher Adel, mit einer Öffentlichkeit, welche seinen Muth stärkte, aber am 17. Apr. 1521 rührte seine feurige Rede des kalten Kaisers Karl V. Herz nicht, der sich wunderte, daß Luther so viele begeistert habe. Zur Begründung der Reformation, deren große Folgen die römische Politik nicht ahnete, starb 1519 Kaiser Maximilian I., ein persönlich nicht sehr römisch gesinnter Monarch und in der Vicariatsperiode suchten der König von Spanien und der König von Frankreich mit gleichem Eifer die Stimmen der Kurfürsten zur Kaiserwahl. Friedrich III. der Weise, Kurfürst von Sachsen und Reichsvikar genoß des höchsten Ansehens, war der neuen Lehre hold und konnte damals selbst Kaiser werden, wenn er so kühn gewesen wäre. Er ließ sich von Kaiser Carl V. belohnen für seine Stimme und erlangte von diesem eine des Kaisers Macht, im Innern sehr beschränkende Wahlkapitulation. Des großen Kurfürsten Schutz dämpfte den Sturm der Reichsacht wider Luther, den er heimlich verhaften und nach der Wartburg bringen ließ und dem Papst Adrian VI. legte er mit vielen katholischen Mitständen 1522 auf dem nürnberger Reichstage 100 Beschwerden der Reichsstände vor. Die erste unreife Frucht der Reformation war Karlstadts excentrischer Eifer in Wittenberg, aber ihn vertrieben Luther und der weise Melanchthon der die erste Dogmatik loci communes der neuen protestantischen Kirche schrieb und in den Niederlanden wurde das erste Märtyrerblut junger Augustinermönche, die Luthern anhingen, vergossen. Das neue Licht fing überall zu

Digitized by Google

flammen an, aber zur Reformation, der wichtigsten Begebenheit der damaligen Zeit gesellte sich die allenthalben eingreifende, zweischneidige Politik und höchst lasterhafte Männer wurden ihre Begünstiger, aus den unreinsten Absichten. Zwar beschlossen der Kaiser und die Mehrzahl der Reichsstände 1524 auf dem Reichstage zu Nürnberg die Vollziehung des wormser Edicts, aber fast ganz Norddeutschland wurde lutherisch, ungeachtet vielen Widerstrebens der Magistrate in den Reichsstädten durch die Bürgerschaft, welche zugleich meistens ihren Rath beschränkte, Luther selbst verließ 1524 den Mönchsorden und heirathete 1525 Catharina von Bora. Der politische Reformator Wasa in Schweden wurde auch ein religiöser. Der anderswo beschäftigte Kaiser ließ der Reformation welche er haßte, ungern ihren Lauf. Schon 1528 dachten die katholischen Stände auf einen Bund wider den Fortgang der Reformation, aber Luther arbeitete gegen einen Krieg der damals dem Schein nach für die Protestanten entscheidend seyn konnte. Es bildeten sich dagegen in Deutschland zwei Körper, ein evangelischer und ein protestantischer und 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg, übergab man von Seiten der Protestanten deren Confession, worauf die Katholischen eine Confutation verlesen ließen. Die Apologie der Confession von Melanchthon verwarf der Kaiser und drang auf die Abstellung der Religionsneuerungen. — Es erfolgte der schmalkaldische Bund und auf solchen 1536 Dänemarks Lutherthum in Folge einer Staatsumwälzung u. 1546 Luthers Tod, der stets die Palme des Friedens zeigte. Nun folgte Joh. Friedrichs des Kurfürsten von Sachsen Niederlage bei Mühlberg, seine und des Landgrafen Philipp des Großmüthigen Verhaftung, Magdeburgs Belagerung durch den neuen Kurfürsten Moritz, das Interim, Moritzens Bewaffnung für die neue Lehre und 1555 der augsburger Religionsfriede, welchen 86 protestantische Reichsstände annahmen. — Aber ein unglücklicher Dogmenstreit der sächsischen u. schweizer Theologen spaltete die beiden evangelischen Kirchen, nicht ohne Schuld der Ersteren, die sich für rechtgläubiger hielten. Die Concordienformel verwarfen die Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg und die Reichsstadt Bremen. — Die reformirte Kirche wuchs seitdem immer auf Kosten des Lutherthums, bis sich in unsern Tagen beide vereinigten. Sie bildete sich zuerst in der freien Schweiz und in Frankreich, 1547 folgte der nämlichen Kirche England mit Beibehaltung der hierarchischen Würden und 1560 Schottland, nach einem Revolutionssturme. Die kirchliche und politische Freiheit zugleich, erfochten die nördlichen Niederländer. In Ungarn drangen beide Kirchen vor und auch in Polen seit 1556. Fehl schlug dem Erzbischof Gebhardt von Köln sein Reformationsversuch im J. 1582. Man rieb sich bis der dreißigjährige, anfangs rein politische Krieg einer mißvergnügten böhmenschen Aristokratie ausbrach, die über freilich auch religiös verletzte Privilegien klagte und uns am Ende mächtigere Landesherren, sonst aber im Ganzen kaum mehr Religionsfreiheit als vor dem dreißigjährigen Kriege gab. Seitdem gewann der Katholicismus immer mehr Fürstenhäuser in Deutschland, aber sie erlöschten meistens schnell. In den Staaten katholischer Regenten gelang überall die Abnahme des Protestantismus und in Polen wo er am russischen Hofe Schutz fand, war letzterer an Polens Zerreißung unschuldig. Die griechische Kirche duldet edel überall den Protestantismus und auch den Katholicismus, bis er sich mit dem Proselytenmachen zu sichtbar befaßte. In Ireland ist die große Überzahl katholisch und es wächst selbst in England und in den Freistaaten Nordamerikas die Zahl der Katholiken, aber wohl nicht mehr in Deutschland, seitdem der Reichsdeputationsschluß von 1803 und der wiener Congreß in Deutschland eine Reihe protestantischer Fürsten so sehr verstärkt haben. In Australien herrscht der Protestantismus und wächst in den nordamerikanischen Freistaaten. Ohne eine Propaganda pflanzen die Bibelgesellschaften den evangelischen Glauben in Amerika und Asien sichtbar fort. Die Zahl der Christen vermehrt sich, diejenige der Heiden und des Islam nimmt ab. In Deutschland beobachten Regierungen und Völker der verschiedenen christlichen Secten eine ehrenhafte Toleranz gegen einander und die Heirathen christlicher Dynastien verlangen nicht überall mehr von der Landesmutter Abläugnung ihres früheren christlichen Glaubens. Wir sahen einen neuen katholischen Fürstenstamm 1824 in Gotha erlöschen und 1825 in Köthen wieder erstehen. — So lange ein Papstthum mit weltlicher Macht fortdauert, kann die curia romana wohl nicht verschwinden, wohl aber vielleicht, wenn diese ihre Päpste nicht mehr lenkt. — Ob, wenn dieß Hinderniß verschwinden sollte, dann vielleicht eine Wiedervereinigung der Hauptsecten der christlichen Kirche möglich werden wird, müssen die kommenden Jahrhunderte unsern Enkeln lehren. Nehmen wir aber an, daß es auch dann nicht an Puristen fehlen wird, die in einer stren-

geren Moral der Kirche, oder in Nebendogmen eine nothwendige Verbesserung ahnden: so läßt sich die Möglichkeit gedenken, daß immer in jeden vereinigten christlichen neue Secten wenigstens für eine kurze Zeit entstehen werden. Selbst die römische Kirche besitzt solche in der utrechter jansenistischen, in den nördlichen Niederlanden mit dem Ruhme vielen bürgerlichen Gehorsams und verehrter christlicher Sitten und die protestantische sieht grade jetzt die Momier neu entstehen, welche indirect auch Gutes wirken mögen, indem sie auf einige grelle Mißbräuche in der Lehre oder im Wandel, die zu sicheren Christen aufmerksam machen.

Reformationsfest, ist das Dankfest für die Reformation vom 31sten October.

Reformationskammer, ein Polizeigericht, welches in Genf Jedermann Geldstrafen ꝛc. auferlegt, welcher sich nicht seinem Stande gemäß oder unsittlich beträgt.

Reformatoren, Verbesserer, besonders braucht man dieß Wort von den Verbesserern des Kirchenwesens, denen ihr Plan z. Th. gelang, aber auch in unsern Tagen von denjenigen, welche ihr Scherflein zur Umbildung des Socialzustandes beitragen wollten und deßhalb den Anhängern der Meinung, daß der jetzige Socialzustand dem Herkommen gemäß und sich rechtlich unerschütterlich begründet habe, ein Dorn im Auge sind.

Reformiren, bedeutet etwas ändern oder verbessern, wozu man durch Amt oder Gesetze berechtigt ist.

Reformirte Kirche, s. den Art. Reformation. Ulrich Zwingli, Stifter derselben, war mehr als Luther Politiker und diese Kirche ging daher aus einer Republik mit einiger republikanischen Ausstattung aus. Auch Zwingli kämpfte in der Schweiz gegen das Feilschen des Ablasses im J. 1519, fand viele politische und religiöse Gegner und blieb 1531 im Treffen bei Cappel wider die katholischen Schweizer, welche Zürich angriffen. Ökolampadius fiel bald nach ihm und Calvin war ein noch weiter als Luther u. Zwingli reformirender Neuerer. Die verschiedenen reformirten Secten vermochten nicht sich zu vereinigen. Die dortrechter Synode von 1618, die Theologen zu Saumur und die bischöflich englische Kirche, weichen in ihren Grundsätzen merklich von einander ab. Letztere bewilligte indeß 1689 nach der englischen Revolution wider die Familie Stuart allen ihren antipäpstlich gesinnten Dissidenten Religionsfreiheit. In Deutschland nehmen die meisten reformirten Gegenden den heidelberger Katechismus an und seit 1817 gewinnt die Vereinigung beider Kirchen zu einer gemeinschaftlichen evangelischen immer mehr Beifall.

Reformirter Beamter, ist ein abgeschaffter, weil seine Stelle einging.

Reformirte Officiere, pflegen gemeiniglich als Ruhegehalt einen Theil ihres Soldes zu empfangen.

Refractor, ein astronomisches frauenhofersches Instrument, um mikrometrischen Messungen die größte Sicherheit zu geben. 1824 bauete Frauenhofer einen Refractor für die Sternwarte zu Dorpat von 13½ pariser Fuß Länge, 13 Fuß 4 Zoll Brennweite und 9 Zoll Öffnung des Objects (der Sucher hat 30 Zoll Brennweite und 29 Linien Weite). Das Stativ trägt 2 Achsen, die eine in der Richtung der Weltachse, mit einem dem Äquator parallelen, die andern mit einem Declinationskreise. Eine am Gestell angebrachte Uhr treibt die Stundenaxe in 24 Stunden herum, so daß das Instrument von selbst der Bewegung der Sterne folgt. Das Rohr dreht ein Finger um die Stundenachse.

Refrain, die Wiederkehr, Wiederholung, besonders des Schlußsatzes am Ende eines Liedes, Gesangverses v. s. w.

Refrigerantia, medicinische das Blut erkältende Mittel, Kühlmittel, Abkühlungmittel.

Refrigeratorium, ein chemisches Kühlfaß.

Refugiés, nannte man die protestantischen Franzosen, deren über 800,000 ihr Vaterland nach Aufhebung des Edicts von Nantes im J. 1685 verließen. Die Meisten waren nicht ganz ohne Mittel und alle sich darin gleich, daß sie ihren Geburtsglauben nicht aufzugeben heucheln wollten. Sie waren der sittlichste und gebildetste Theil ihrer Nation und fanden daher wegen ihres Fleißes, ihrer Sparsamkeit und Rechtlichkeit überall Hospitalität und übertrugen manche Industrie Südfrankreichs in andre Staaten. Auch viele Landarbeiter kamen damals nach Deutschland und bewiesen besonders in Hessen, mit wie wenigem gut gepflegten Lande selbst im nordischen Klima und an der Abdachung der Berge eine thätige Familie sich ernähren kann. Jetzt haben sich die Nachkommen fast überall mit den alten Einwohnern völlig amalgamirt. — Weder diese edle Menschen noch ihre Enkel haben die Hospitalität der Länder in die sie wanderten, jemals gemißbraucht und zeigten einen andern Sittenspiegel als die Emigranten des vorigen Jahrhunderts.

Refugium, Zufluchtsort.

Refundiren, wieder erstatten, zurück geben, zurück zahlen.

Refusion, Erstattung, Zurückzahlung.

Refüsiren, abschlagen.

Refutiren, widerlegen.

Rega, ein schiffbarer Fluß Hinterpommerns, aus einem See beim Dorfe Ritzke, welcher sich nahe bei Treptow in die Ostsee ergießt.

Regal, ein Bücherbrett, Büchergestell; — in den Druckereien, eine große grobe Druckschrift, welche nach der Imperial folgt; — in den Orgeln, das Pfeifenwerk, welches auch das Schnarrwerk heißt; auch ein Orgelregister vox humana, weil es die menschliche Stimme nachahmet.

Regalien, sind ursprünglich zur Unterhaltung der Staatsausgaben fundirte Staatseinnahmen, welche vormals entweder die Kaiser in Deutschland bewilligten, oder die Stände durch ihre Zustimmung sanctionirten. Dahin rechnete man Zölle, Geleitsgelder, Postnutzung, Bergwerke, Amtseinkünfte erledigter Ämter u. s. w. Später eigneten die Regierungen mancher kleinen Staaten diese Einnahmen zur Civilliste und überließen den Unterthanen aus den Steuern die größeren Ausgaben zu bestreiten.

Regalien, nennt man irrig die Ausflüsse der monarchischen Gewalt, als die Gesetzgebung, das Recht Krieg und Frieden zu schließen, Auflagen zu machen, den Stand zu erhöhen, weil solche eigentlich Hoheitsrechte sind.

Regaliren, großmüthig beschenken, oder auch nur bewirthen.

Regardiren, auf etwas sein Auge werfen.

Regatte, nannte man in Venedig die Wettläufe der Gondoliere mit ihren Gondeln auf dem Hauptkanal.

Rege, die, die Regung, Bewegung, der Zustand eines Dinges, wenn es rege ist; — bei den Vogelstellern, das aus Stangen bestehende Gestell, woran sie den Lockvogel auf und nieder bewegen, das Gerege.

Rege machen, heißt in der Jagdsprache, das Wild aufjagen.

Regel, heißt alles Feste, Übliche oder Gesetzliche, Herkömmliche u. s. w.

Regel de tri, s. Regula.

Regelgebäude, die gesammten Regeln einer gewissen Art in ein zusammen hangendes Ganzes gebracht und geordnet.

Regeling, die, auf den Schiffen, lange, dünne, hölzerne Riegel, welche in gewissen Entfernungen durch hölzerne Stützen, Regelingstützen, Finkennetzstützen, getragen werden, und die ein Geländer um den Bord des Schiffes bilden, worauf die Schanzkleidung ruht.

Regellos, ohne sich an stehende Regeln zu binden.

Regelmann, im spöttischen Ausdrucke, Einer, der Alles nach der Regel haben will und sich selbst pünktlich nach der Regel richtet.

Regelmässig, der Regel gemäß, nach der Regel sich richtend, die vorgeschriebenen Regeln beobachtend; gewöhnlich und zur bestimmten Zeit.

Regelmeister, -inn, Aufseher und Aufseherinnen über das Kloster, dazu verpflichtet, nachzusehen, ob auch die Klosterregeln gehörig befolgt würden.

Regeln, Zeitwort, nach Regeln einrichten, ordnen; — sich regeln, sich nach Regeln, regelmäßig bilden. Das Mittelwort, geregelt, hat gewöhnlich den Nebenbegriff des Steifen und Gezwungenen.

Regelpriester, in der römischen Kirche, ein Priester, welcher sich zu irgend einer Kloster- oder Ordensregel bekennt; im Gegensatze von Weltpriester.

Regelschwester, in der römischen Kirche, gewisse gottesdienstliche, weibliche Personen vom dritten Orden des h. Franz, welche nicht beisammen wohnen, verheirathet oder nicht verheirathet seyn können und sich nur an Sonn- und Feiertagen versammeln, aber klösterliche Gesetze und Ordenszeichen haben.

Regelwidrig, Alles, was den Regeln zuwider läuft.

Regen, Zeitwort, bewegen, doch mehr von einer beginnenden, kleinen und unterbrochenen Bewegung; im gemeinen Leben auch von einer raschen Bewegung, statt sich lebhaft, munter bewegen, thätig seyn; — uneigentl., vermögen, antreiben, Etwas zu thun; — auch im NO., für erwähnen, Meldung thun; — sich regen, in eine leichte Bewegung gerathen; — uneigtl., sein Daseyn durch schwache Wirkungen merklich machen.

Regen, Fluß, entspringend an der böhmenschen Gränze, vereinigt sich mit dem kleinen Regen bei dem Marktflecken Zwisel, und fällt unterhalb Stadt am Hof in die Donau.

Regen, ist das Herabfallen des Wassers in Tropf- oder Dunstgestalt aus den Wolken. Wasserstoff und Sauerstoff aufgelöst in der Luft und wieder durch Elektricität vereinigt, bilden Wolken und diese am Ende Regen. Je dunkler diese Wolken sind, je dicker sind die Regentropfen, und je heller die Wolken, je leichter fallen die Tropfen. Unter dem Äquator steigen die Regentropfen bis über einen Zoll, erreichen aber bei uns kaum die Hälfte. Je höher die Berge sind, je weniger trifft sie Regen.

Regenbach, ein Bergfluß, der nur bei starken Regengüssen Wasser hält.

Regenbogen, gewöhnlich sieht man zwei

derselben, und ist der innere concentrisch. Der äußere hat 51 bis 54 Grad Halbmesser und der Hauptregenbogen 40 bis 42 Grad.

Regenbogenachat, eine Art des Achates, welcher, gegen das Licht gehalten, die Farben des Regenbogens zeigt.

Regenbogenfarbe, eine der schönen Farben des Regenbogens, deren sich mehrere im Regenbogen, neben einander befinden.

Regenbogenhaut, Iris, in der Zergliederungskunst, eine der Häute des Auges, welche zwischen der Hornhaut und dem Strahlenkörper liegt, so daß ihr äußerer Rand mit beiden verbunden ist. In ihrer Mitte befindet sich das Sehloch.

Regenbogenkreis, ein Kreis, welcher die Farben des Regenbogens zeigt.

Regenbogenstein, Steine, besonders klare Quarze, welche gegen die Sonne mit Regenbogenfarben spielen; — ein bläulicher Opal.

Regence, Regentschaft eines durch die Gesetze der Legitimität zur Regierung berufenen Fürsten, den Abwesenheit oder Krankheit verhindern, eine Zeit lang selbst zu regieren, oder durch Hausgesetze, oder Familienherkommen, während der Minderjährigkeit, oder Gemüthskrankheit, oder Verstandesschwachheit des eigentlich zum Regenten bestimmten Individuums. Gemeiniglich sind solche Regentschaften, durch Hausgesetze und Ministerkürren, oder durch Dispositionen der Regentenfamilie etwas beschränkter, als die Regenten selbst in der Ausübung der Landeshoheit zu seyn pflegen.

Regendicht, s. Wasserdicht.

Regeneration, Wiedergeburt. Auch die politischen sind selten ganz identisch.

Regenfeuer, ein Kunstfeuer, womit man die Luftkugeln und Raketen versetzt, welches in Gestalt eines feurigen Regens herab fällt.

Regenfrosch, sind kleine Frösche, welche nach einem Regen im Sommer häufig auf dem Lande gesehen werden.

Regengestirn, Plejaden, ein Regen ankündigendes oder bringendes Gestirn.

Regengewölk, Gewölk, das sich in Regen aufzulösen droht.

Regenkappe, eine Kappe über den Kopf, um diesen vor dem Regen zu schützen; — die über den Schornsteinen befindlichen blechernen Decken, welche den Regen davon abhalten.

Regenkleid. Das Bedürfniß dieser Kleider, die wo möglich wasserdicht sind, in den Regenmonaten der tropischen Länder, wo in den Augenblicken, da der Regen niederfällt, sein Sturz weit schwerer ist, als wir ihn im Norden und im südlichen Europa kennen, ist eine sichere Gewähr langer Abhängigkeit der neuen süd- und mittelamerikanischen Freistaaten von Deutschland in Tuchzufuhren, besonders im wasserdichten Tuch, weil die Theuerung des Tagelohns und die geringe Bevölkerung der Bewohner der Tropenländer diesen nicht erlaubt, aus fremder oder einheimischer Wolle sich ihre Ponchos (das sind ihre jetzige Regenkleider) anders als im gröbsten Material selbst zu verschaffen. Auch in den ehemaligen spanischen Kolonien Amerika's hat man, wie im vormals engl. Amerika, einen Abscheu vor directen Grundsteuern, und nur ein kleiner Theil des dortigen Bodens kann solche tragen, weil wenig Land in eigentlicher Garten- oder Pflanzungskultur liegt. Daher müssen die neuen amerikanischen Freistaaten den größten Theil ihrer Einkünfte von Eingangs- und Ausfuhrzöllen beziehen, und ihre Finanz sich wünschen, daß viel fremdes Gut eingeführt werde, um von deren Zoll die Staatsbedürfnisse zu decken.

Regenkraft, ist die Pestilenzwurz oder der große Huflattig, ein in pestartigen Krankheiten Kraft anregendes Mittel.

Regenkreis, Baierns, mit 194¼ Q.M., der Hauptstadt Regensburg und einer Bevölkerung von 380,000 Einw.

Regenkrinne, in der Säulenordnung, eine kleine Krinne oder Rinne unter der Kranzleiste, in welcher der Regen ablaufen kann.

Regenkugel, die Erde, auf welcher es häufig regnet; uneigtl. dieselbe, wegen der vielen trüben und traurigen Tage; — bei den Feuerwerkern, eine Art Feuerkugeln bei Ernstfeuern.

Regenloch, diejenige Gegend, aus welcher gewöhnlich oder am meisten her Regenwinde wehen und Regen bringen.

Regenluft, sie greift bei langer Dauer die Gesundheit, besonders gichtrischer Personen, an, die eben daher in heißen Klimaten, wo die Abende immer sehr stark thauen, weit häufiger als in nördlichen durch Gicht angegriffen wird.

Regenmesser, ist ein oben offenes gläsernes oder metallenes Gefäß, an dessen unterem enge zulaufenden Theil eine an ihrem andern Ende verschlossene Glasröhre befindlich ist. Die Röhre hat Linien, welche die Höhe des Wasserstandes bezeichnen.

Regenpfeifer, Name eines Vogelgeschlechtes, von welchem es mehrere Arten gibt, z. B. der grüne, goldgrüne, graue, schreiende R.

Regenrinne. In dicht bebaueten Städten pflegt die Polizei nicht zu leiden, daß die Ableitung des Dachregenwassers in Rinnen zu sehr von der Höhe herab

Digitized by Google

auf die Straße stürzt, weil es das Pflaster der Gasse an der Stelle starken Niederfalls sichtbar beschädigt, und denjenigen, die in der Gasse gehen, eine Traufe gibt. Man macht solche Rinnen jetzt gewöhnlich von Blech, da Holz von zu kurzer Dauer und Kupfer zu kostbar ist, und zwar in Röhren, welche dicht am Hause herab geleitet sind.

Regenrock, s. Regenkleid.

Regens, die katholischen Einrichtungen großer Schulen haben gemeiniglich wie die Klöster, welche solche zuerst bildeten, ein Disciplinarhaupt mit monarchischer Gewalt, den man Regenten nennt, dagegen in protestantischen Schulen die Strafmacht bei bedeutenden Vergehungen gemeiniglich vom Lehrercollegium ausgeübt wird. So zweckmäßig letztere Einrichtung bei der Subordination der Schüler ist, so schwach ist sie bei der Subordination nachlässiger oder nach dem Schulplan nicht genau unterrichtender Lehrer, wie die Erfahrung lehrt, die dagegen dem Oberschulrath, oder wie sonst die Oberbehörde heißen mag, untergeordnet sind, der wegen seiner gewöhnlichen Ferne in größeren Staaten die Lehrerdisciplin nicht so schnell, wie der katholische Schulmonarch, zu leiten vermag.

Regensberg, eine kleine Stadt mit Schloßruinen im Kanton Zürich.

Regensburg, war schon im zweiten Jahrhundert nach Christus ein römischer Handelsplatz, und unter den Agilolfingern die wohlgelegene Hauptstadt Baierns. Sie genoß nach der Auflösung dieser Dynastie die Rechte einer Reichsstadt, u. von 1662 bis 1806 residirte hier der deutsche Reichstag. Im Jahr 1803 wies der Reichsdeputationsreceß Stadt und Bisthum Regensburg dem nachherigen Kurerzkanzler an, aber seit 1810 gelangten beide an Baiern. Jetzt ist Regensburg die Hauptstadt des Regenkreises im schönen Regenthal. Die Donaubrücke ist 1091 Fuß lang und 23 breit und geht über die Inseln Ober- und Niederwörth. Die Stadt hat 1550 Häuser und 26,000 Einwohner, einen Bischof, ein Gymnasium, zwei offene Bibliotheken, ein Museum, eine Gemäldegallerie, den fürstlich thurn- und taxischen Palast, Keplers Monument; treibt Handel mit Salz, Holz, Getreide, Leder, Bier, und bauet Schiffe. Im Jahr 1809 fiel hier eine fünftägige Schlacht zwischen den Östreichern und Franzosen vor, vom 19. bis 24. April.

Regenschauer, ein plötzlicher, aber nur kurze Zeit anhaltender Regen; — ein Schauer oder Vordach an einem Hause, unter welchem man vor dem Regen geschützt ist.

Regenschirm, ein an einem Stabe befindlicher, beweglicher Schirm, um ihn beim Regen über sich zu halten.

Regenschirmbaum, eine Art 16 — 20 Fuß hoher Bäume in Carolina und Virginien, dessen sehr große Blätter Regen und Sonnenschein abhalten.

Regenschlag, in der Baukunst, der Streifen oder das kleine Gesims außen an einem Gebäude, wodurch die Stockwerke von einander unterschieden werden.

Regenschlucht, eine Schlucht, welche der Regen oder das zusammen fließende Regenwasser in weiches Erdreich reißt.

Regensteine, nennt man diej. Steine, welche angeblich mit dem Regen herab fallen.

Regent, derjenige, welcher einen Staat zu regieren befugt ist, oder die Regierungsrechte verfassungsmäßig unabhängig ausübt, sei es auf Lebenszeit oder bis ein Anderer, mehr Berechtigter, vom Throne Besitz ergreifen kann. In unserem Jahrhundert führte der letzte König von Portugal die Regentschaft für seine wahnsinnig gewordene Mutter, der jetzige König von Dänemark und der jetzige König von Großbritannien für ihre blödsinnig gewordenen Väter. Die Geistesverwirrung zweier anderer Kronenträger hatte für die Befallenen noch traurigere Folgen. — In vielen Hausgesetzen der erlauchten Dynastien sind die Fälle, wo eine Regentschaft eintreten muß, weder deutlich bemerkt, noch sind die eintretenden Personen deutlich bezeichnet, obgleich dieß bei der Heiligkeit der Legitimität zu wünschen wäre.

Regentstown, eine englische Stadt, nicht weit von der Mündung des Gambia an der Küste Westafrika's, mit 1200 Einwohnern.

Regentuch, dem man früher beflissen war, bloß Dicke und jetzt zugleich Wasserdichtigkeit zu geben.

Regenwalde, Stadt der Schloßgesessenen von Bork, an der Rega in Hinterpommern, mit 1120 Einw.

Regenwasser, ist das weichste aller Wasser und daher am meisten einer beliebigen Saturirung fähig.

Regenwurm, Erdwurm, (lumbricus terrestris), ein langer glatter und runder Wurm braunrother Farbe, besonders im fetten Gartenlande häufig. Man muß sie beim frühen Graben, ehe sie brüten, sanden, um sie nicht zu sehr sich vermehren zu lassen. Sie sind eine gute Fisch- und Hühnernahrung. Ihr größter Feind ist der Maulwurf.

Reggio, 1) Stadt im Modenesischen, mit 14,000 Einw., wohlgebauet, eine bischöfliche Residenz, hält Messen und ist

Arioſt's Geburtsort. Nahe dabei liegt Schloß Canoſſa, wo ſich Kaiſer Heinrich IV. vor dem Papſt erniedrigen mußte. 2) Hauptſtadt in Calabria olteriore II., am Faro di Meſſina in einer reichen Ebene, ſeit dem Erdbeben von 1783 ſchöner wieder erbauet, mit einem Biſchof, einem Collegium, 7200 Einw., Manufacturen in Seide und Lana pinna (Wolle der Muſchel pinna rudis), woraus Handſchuhe und Strümpfe verfertigt werden, Handel in Öl und Seide, jedoch iſt der Hafen unſicher.

Regie, 1) eine mit Verantwortlichkeit und Rechnungsablegung der Beamten verbundene Verwaltung, eigenthümlicher Art unter der Aufſicht des Monarchen. 2) Auf den Theatern, eine Verwaltung des Materiellen im Bühnenweſen durch den Regiſſeur, und Aufſicht auf die Aufführung der eingeübten Schauſpiele. Große Bühnen haben beſondere Regiſſeurs für jede einzelne Gattung theatraliſcher Darſtellungen.

Regierſucht, bezeichnet den Fehler einiger energiſchen Regierungen, welche auf alle Anſtrengungen und Socialbildungen ihrer Unterthanen oder Bürger, ſelbſt wo ſolche klar dem Staatszweck nicht direct entgegen wirken, dennoch einen centraliſirenden und inſpicirenden Einfluß üben wollen. Haben auch nicht immer die Regierungen ſelbſt dieſe Tendenz: ſo haben ſolche dennoch oft einzelne untere Departementschefs, und ſchaden dadurch oft dem Ganzen, zumal dann gemeiniglich Begünſtigung Einzelner im Hintergrunde ſteht.

Regierung, nennt man 1) die verfaſſungsmäßige Ausübung der Rechte eines Staats durch ſeinen Regenten. 2) Die Collegien, welche einen Theil jener Rechte im Auftrage der höchſten Staatsgewalt mit oder ohne Genehmigung der Letzteren auf die an ſolche erſtattete Berichte vollziehen.

Regierung, der Ort, von wo aus andere Dinge regiert werden, beſonders das Gebäude oder auch nur das Zimmer, wo die Sitzungen der Landesregierung abgehalten werden; — bei Glockenſpielen auf Thürmen, derj. Ort, wo die Drähte von eiſernen Winkelhaken herum geführt werden, bis ſie weiter oben die Glocken anziehen, auch Regierungkammer benannt.

Regierungskanzlei, praktiſch üblich. Regierungskanzlei, die Zwiſchenbehörde in vielen kleineren Staaten zwiſchen Central- und Unterbehörden, oft verwaltet ſie bloß, oft ſpricht ſie zugleich Recht, und ihren Geſchäftskreis beſtimmt die Inſtruction ihres Monarchen oder deſſen Miniſterrath. Bezeichnet dann auch den Ort, wo die Schriften dieſer Behörde ausgefertigt und aufbewahrt werden, wie auch die dabei angeſtellten Perſonen.

Regierungslosigkeit, Anarchie. Gemeiniglich findet man ſie da, wo in einigen Theilen der Staatsverwaltung ſich Regierſucht zeigt, aber ſie kann leicht in übel conſtituirten Republiken und in übel verwalteten größern Staaten einreißen, ſich vielleicht aber in dieſen nur provinciell zeigen, weil z B. in fernen Kolonien die obere Leitung der Staatsgewalt zum Nachtheil der Staatshörigen, von Beamten ſelbſt oder indirecten geheimen Inſurgenten, gehemmt werden kann, wenn gerade Energie am nöthigſten wäre. Deßhalb reißen ſich auch am Ende faſt überall zu ferne Staatstheile vom Mutterlande ab, zwar nicht de jure aber de facto.

Regierungsnachfolger. Von jeher ſahen Mißvergnügte zu dieſen aufgehenden Sonnen, und verbitterten dadurch oft die Tage würdiger Regenten, welchem bisweilen das Alter den Muth zu neuen in der Zukunft problematiſchen Verbeſſerungen nahm, oder der Miniſter, die nicht immer gewiß ſind, daß der Nachfolger ihnen ſo wohl wollen wird, als der ihnen vertrauende Regent. Ihre Erziehung iſt jetzt überall beſſer, als vormals, in einigen Staaten aber wohl immer zu gelehrt, und ſonderbar waren dieſe Fürſten ſelten glückliche Regenten; ſelten pflegen die Miniſterien eine große Theilnahme des Thronfolgers an der Staatsregierung zu begünſtigen und dieſe mit Weisheit, um Zwiſt zu vermeiden, ſelten ihre Meinung dringend geltend zu machen, wenn nicht die Mißgriffe der waltenden Miniſterien gar zu arg ſind.

Regierungsrath, (mexikaniſcher). Er beſteht aus der ältern Hälfte der von den Geſetzkörpern der einzelnen mexikaniſchen Bundesſtaaten erwählten Senatoren, und controlliret den Bundespräſidenten in der ihm obliegenden Geſetzvollziehung, als ſein Staatsrath, an deſſen durch zwei Drittel der Stimmen beſchloſſene Regierungshandlungen der Präſident häufig durch Geſetze u. noch häufiger durch Politik gebunden iſt. Seine Attributionen ſind Titel 4 Abſchnitt 5. der mexikaniſchen Verfaſſung genau regulirt und bewachen die treue Vollziehung der Verfaſſung und die allgemeinen Bundesgeſetze.

Regierungsrechte, ſind 1) innere, vermöge deren der Regent ſeinen Staat repräſentirt, deſſen Verpflichtungen erfüllt und ſeine Befugniſſe ausübt, das Kriegsweſen anordnet, die Staatsämter beſetzt, über die Einkünfte verfügt, die Juſtiz nach Geſetzen walten läßt und polizeilich die Rechte und den Wohlſtand des Staats im

Digitized by Google

Großen zu fördern angewandt ist. 2) Äußere, vermöge deren der Regent Bündnisse, Krieg und Frieden oder Retorsionen beschließt. — Unumschränkt ist der Regent, wenn ihn nichts als Pflichtgefühl seiner Würde und Religion und keine Gesetze einer Verfassung an gewisse Formen seiner Verwaltung bilden. Selbst die beschränkendsten Verfassungen lassen dem Monarchen immer noch viel Raum, seinen Einsichten im Staatswohl zu folgen, und setzen ihm schwache Riegel, wenn er Neigung fühlen sollte, die Schranken der Verfassung, sei es aus Laune oder aus trauriger Nothwendigkeit gegebene Umstände zu umgehen. Wir müssen gestehen, daß es Verfassungen gibt, welche in der Ferne glänzen, in der That aber den Monarchen, wenn er für's Ganze mit Weisheit beschließen will, recht sehr hindern, das Gute zu vollziehen, was er vorhaben mag.

Regierungssache, ist ein Verwaltungsgegenstand, wo die Vernunft, Analogie, Herkommen und Gesetz der Regierung das Einschreiten bald empfehlen, bald gebieten und ist mancher Gegenstand in einigen Staaten Regierungs-, in andern Privatsache.

Regierwerk, ist der allgemeine Name, welchen man derjenigen mechanischen Einrichtung in einer Orgel gibt, wodurch beim Niederdrucke der Tasten die Cancellenventile in der Windlade aufgezogen werden, damit der Wind in das Pfeifenwerk dringen kann.

Régime, Diät, Lebensordnung, Nahrungvorschrift.

Regiment, eine Heerabtheilung einer Waffe in verschiedenen Bataillonen bei der Infanterie, und bloß in Schwadronen in der Reiterei. Jedes Regiment hat zu seiner Bedienung eigene Beamte, als einen Auditeur, Regimentsfeldscherer, Regimentsprediger, Profoß, Proviantmeister, Quartiermeister.

Regimentsstab zu Fusse, zu solchem gehört der Oberst, Oberstlieutenant, Oberstwachtmeister, Auditeur, Regimentsquartiermeister, Kapellan, Wagenmeister, Proviantmeister, Tambour und Profoßenstab.

Regimentsstab zu Pferde, diesen bilden der Oberst, Oberstlieutenant, Oberstwachtmeister oder Major, Regimentsquartiermeister, Auditeur, Adjutant, Feldprediger, Secretär, Wagenmeister, Pauker und Profoßenstab.

Regimentstambour, kommandirt alle Tambours des Regiments, und geht mit einem Stabe voraus, wenn für das ganze Regiment Versammlung und Marsch geschlagen wird.

Regimentswagenmeister, kommandirt den Transport des Gepäcks, reitet mit solchem und bestellt im Felde die Wagenburg.

Regiomontanus, oder Joh. Müller aus Königsberg im Hildburghausenschen, geb. 1436, lehrte in Wien Mathematik, schrieb manches mathematische Werk und war zugleich ein guter Philolog. Er fixirte in Nürnberg auf lange Zeit die Liebhaberei für Mathematik und Mechanik, und arbeitete der Kalenderreformation vor. Ehre seiner Asche!

Regisseur, der Anordner alles Materiellen und vieles Personellen im Bühnenwesen; — beim Steuerwesen, ein Steuerverwalter, Steuereinnehmer.

Register, ein Verzeichniß von Namen und Dingen, vorzüglich, wenn sie Einer Art sind; — uneigentlich z. B. im schwarzen R. stehen, beim Gerichte im Verzeichnisse derjenigen Personen eingetragen seyn, welche durch frevelhaftes Läugnen und Lügen vor Gericht sich einer Eidesleistung unfähig gemacht haben; — im Bergwesen, die geschriebene Rechnung, welche der Schichtmeister oder Steiger über Einnahme, Ausgabe und Vorräthe eines Berggebäudes führt; — mehrere Dinge einer Art selbst, wie alle zu einer einzelnen Stimme gehörende Pfeifen in der Orgel; — bei den Drechslern, eine Stange mit kleinen Zapfen, die Rückenlehne, je nachdem man will, nahe oder entfernter zu stecken und bei den Kunstdrechslern alle zu Einer Arbeit gehörende Dinge; — ein Werkzeug, mehrere Dinge einer Art damit zu bewegen, wie in den Orgeln die dünnen beweglichen Stäbe unter dem Pfeifenstocke, durch deren Schiebung die Öffnungen eines Pfeifenregisters oder der zu Einer gewissen Stimme gehörenden Pfeifen geöffnet oder geschlossen werden, daher alle Register ziehen so viel ist als alle Stimmen der Orgel spielen lassen; — an den Öfen der Scheidekünstler besteht ein Register aus mehreren Öffnungen, die mit einer einzigen Bewegung nach Belieben geöffnet und verschlossen werden können; — ein metallenes Werkzeug, die Schraubenmutter mittels desselben zu drehen; — Register halten, heißt bei den Buchdruckern darauf sehen, daß die Bogen beim Widerdrucke genau in die Punkturlöcher des Schöndruckes komme, damit die Schrift auf beiden Seiten völlig auf einander passe.

Registeraufstand, im Bergwesen, eine dem Hauptregister des Schichtmeisters beigefügte Nachricht, was für Arbeit das Vierteljahr über auf der Zeche getrieben worden ist.

Registerhobel, ist bei den Orgelbauern ein Werkzeug, alle Schieber von Holz gleich zu machen.

Registerknopf, bei den Orgelbauern, die hölzernen Knöpfe an den Orgelregistern, an welchen diese heraus gezogen und hinein gestoßen werden.

Registerpapier, eine Art großen und starken Schreibepapieres, wie es zu Registern, Rechnungbüchern und dergl. nöthig ist.

Registersack, im Bergbaue, ein lederner Sack oder eine leberne Tasche, nach der Form der Register gemacht, in welchem der Schichtmeister und Steiger sich die Register zuschicken.

Registerschiffe, nannte man vormals die spanischen Gallionen, welche die spanischen asiatisch-amerikanischen Kolonien mit Waaren und Bedürfnissen aus Europa versehen durften. — Die Bewilligung dazu ertheilte der Rath von Indien und das Commerztribunal in Cadix registrirte solche.

Registerschleife, bei den Orgelbauern, ein belebertes Register.

Registerstangen, sind lange Stückchen Holz, an welchen außerhalb des Orgelgehäuses die Registerknöpfe befestigt sind und vermittels welcher die Wellen, welche die Registerschleifen ziehen, bewegt werden.

Registerstimme, eine Stimme der Orgel, welche durch ein Register gezogen wird.

Registerstock, bei den Kunstdrechslern, der Stock, woran die Register oder Model zu einer künstlichen Arbeit befestigt werden.

Registerwelle, ist in den Orgeln die bewegliche Welle, welche ein Register beim Ziehen desselben in Bewegung setzt.

Registerzug, der Zug eines Registers an den Orgeln; auch bloß Register genannt; in weiterer Bedeutung die Züge an Flügeln und ähnlichen Tonwerkzeugen, wie Harfen-, Flöten- und Lautenzug ꝛc.

Registrator, nennt man in einem Collegium die Kanzleiperson, welche die einkommenden Schriften mit dem Praes. bemerkt und wenigstens die laufenden Acten bewahrt.

Registratur, Archiv, oder wenigstens die laufenden Acten.

Registraturwellen, nennt man die in zwei Zapfen laufenden Hölzer auf beiden Seiten der Windlade, die mit zwei Armen versehen sind, an deren einem die Registerstange, an dem andern aber die Schleife befestigt ist, welche durch den Registerknopf regiert werden soll.

Registriren, im Register niederschreiben.

Regkraft, eine rege Kraft, welche Etwas erreget, in Thätigkeit setzt.

Reglement, Ordnung und Einrichtung.

Reglise, Lederzucker, eine künstlich zubereitete zähe Süßigkeit, die zur Auflösung des Schleimes dient.

Regnard, (Jean François), ein 1650 in Paris geborener franz. Lustspieldichter, den wunderliche Begebenheiten erst an Italien fesselten, dann in algierische Gefangenschaft gerathen ließen, wo er der Abenteuer viele erlebte, ehe man ihn frei kaufte; eine unglückliche Liebe ließ ihn dann nach Schweden reisen, woselbst er im Auftrag Karls XI. die Küsten und nachher das Innere Lapplands und selbst bis ans Eismeer Norwegens untersuchte, endlich durch Polen, Ungarn und Deutschland, geheilt von Reisesucht und Spiel, in sein Vaterland heimkehrte. Nun kaufte er sich einen Rittersitz, lebte den Wissenschaften, dem Umgange mit gebildeten Menschen und den Musen, und schrieb für die Bühnen seines Vaterlandes neben seinen Reisebeschreibungen mit der reichen Kenntniß des allgemeinen damaligen Weltlebens; wozu dieser Lebemann noch geeigneter war als Moliere. Er starb 1709 oder 1710.

Regnitz, Hauptfluß des baiernschen Rezatkreises, entspringt oberhalb Roth in der untern und obern Rezat, zu Fürth vereinigt sich damit die Pegnitz und heißt der vereinigte Fluß hernach Regnitz.

Regress, bedeutet Schadloshaltung. Solche sucht z. B. der Gläubiger beim Bürgen, wenn er solche beim Hauptschuldner nicht zu finden vermag. Wenn der in einem Wechsel Bezogene nicht zahlt: so nimmt der zum Empfang des Verschriebenen Berechtigte, an die Cedenten und Vormänner oder an den Aussteller des Wechsels (Trassanten) seinen Regreß.

Regresserbe, ist der, welchem eine Erbschaft für den Fall, daß sie nicht einem Andern zufällt, vorbehalten wird.

Regret, das Bedauern, Leidwesen.

Regsam, eifrig für Pflicht und Anstrengung leicht beweglich, daher Regsamkeit dieses Talent andeutet, das Jugend und Mittelalter häufiger als das Alter besitzen.

Regula de tri, abgekürzt aus Regula de tribus sc. terminis, die Regel von drei Sätzen oder Gliedern, der Dreisatz.

Regula de quinque, der Fünfsatz, doppelte Verhältnißregel, Regula duplex.

Reguläre Festung, eine auf allen Punkten gleich angelegte Festung.

Regulares, sind katholische Geistliche mit einer besondern Ordensregel und einer besondern Kleidung.

Regularität, Regelmäßigkeit.

Regulativ, eine Instruction für Untergebene oder Bevollmächtigte.

Regulinisch, metallisch.

Regulirte Truppen, nennt man die Linientruppen, um sie von den sogenannten leichten Truppen zu unterscheiden.

Regulirwechsel, ist bei den Kaufleuten, ein Meßwechsel, mit bestimmt angegebener Verfallzeit.

Regulus, heiß in der Alchemie, das reine aus den Erzen geschiedene von unmetallischen Zusätzen befreiete Metall.

Regulus, (Marcus Atilius), war 256 vor Chr. Geb. Consul in Rom. Er und sein College schlugen die karthagische Flotte und Regulus landete ein römisches Heer nahe bei Karthago und drängte solches, was um Frieden bat. Statt dessen verlangte er die völlige Unterwerfung Karthago's, und dieses erhielt einige Hilfe unter Xantippus von Lacedämon, der unter den Mauern Karthago's die Römer aufrieb, deren 30,000 fielen, und jener Consul wurde selbst gefangen. Nun sandten die Karthager eine Friedensbothschaft nach Rom, welche der gefangene Regulus begleitete, und den Römern abrieth, Frieden zu schließen, die hierauf auch den Frieden ablehnten, und Regulus kehrte nach Karthago zurück. Einige römische Schriftsteller, aber nicht Polybius erzählen, daß ihn die Karthager grausam hinrichteten, es ist aber wahrscheinlich, daß die Römer wie so manche Unthat andrer Art auch diese ihren Nationalfeinden den Puniern andichteten.

Regung, sich rühren.

Reh, Eigenschaftwort, starr, steif; — in engerer Bedeutung von Thieren, besonders von Pferden, steif in den Gelenken, daher ein rehes Pferd, welches nach plötzlich gehemmter Ausdünstung an den Füßen steif geworden ist.

Reh, (die), im Schiffbaue, eine schwanke Latte, welche bei dem ersten Bau des Schiffes auf die Inhölzer gespikert wird, und welcher man die Richtung nach dem Spring gibt, den die Bordplanken haben sollen, um dieselben darnach anlegen zu können.

Reh, (cervus capreolus), das Reh ist kleiner als der Dammhirsch und gehört zum Geschlecht der wilden Ziegen, ist bräunlich und hat auf dem Rücken ein licht- und dunkelfarbnes straubiges Haar. Selten hat der Rehbock mehr als sechs Gehörne und die Ricke zwei Junge.

Rehabeam, unwürdiger Sohn des jüdischen Königs Salomo, unter dem sich das nördliche jüdische Reich mit dem Hauptsitz Samaria vom südlichen der Stämme Juda und Benjamin trennte, welche Stämme ihm und seinen Nachkommen unterworfen blieben, bis die asiatischen Eroberer endlich beide Reiche verschlangen.

Rehabilitiren, eine Person wieder in ihr Amt, in verlorne Ehre und überhaupt in frühere Verhältnisse zurücksetzen.

Rehader, eine Ader der Pferde, innerhalb der Dicke, welche am Pferde, das reh ist, von den Roßärzten geöffnet wird.

Rehbaum, im Bergbaue, Benennung des Rundbaumes oder der Haspelwelle; — landschaftlicher Name des Wacholders.

Rehbein, das Bein eines Rehes und ein demselben ähnliches, wie z. B. an den Pferden ein Bein, das eine widernatürliche Erhöhung am Hinterbeine hat.

Rehberg, (Aug. Wilhelm), geheimer Cabinetsrath und Commandeur des Guelphenordens zu Hannover geb. 1760, ein beliebter Schriftsteller, wählte stets Gegenstände allgemeinen Interesses und war ein verständiger Gegner der französischen Revolution, Verehrer des deutschen Adels und lieferte ein treffendes Bild der Staatsverwaltung deutscher Länder.

Rehbinder, (Joh. von), war dänischer Consul in Algier und Legationsrath. Wir verdanken ihm in drei Bänden eine Beschreibung des Staats Algier.

Rehblatten, Zeitwort, bei den Jägern, auf einem Blatte ꝛc. den Ruf der Ricke nachahmen und dadurch die Rehe locken, um sie zu schießen. Das Schießen selbst auf solche gelockte Rehe heißt Blattschießen.

Rehbrunft, bei den Jägern, der Zustand der Rehe, wenn sie brunften, oder nach der Begattung verlangen.

Rehburg, Stadt in der Drostei Hannover mit einem Gesundbrunnen, 190 Häusern und 1200 Einwohnern, nicht fern von der Weser.

Rehe, Eigenschaftwort, fertig, gar.

Rehe, die, Steifheit der Füße, Krankheit der Thiere, besonders der Pferde.

Rehfahlgrau, grau, mit röthlichbraun gemischt, wie die Farbe des Rehes.

Rehfues oder Rehfuss, (J. P.), königl. preußischer geheimer Regierungsrath und Bevollmächtigter der Regierung zu Bonn, bekannt durch seine Briefe über Italien und Spanien und zahlreiche Aufsätze in unsern gelesensten deutschen Zeitschriften.

Rehfuss, der Fuß eines Rehes oder dem ähnlicher Fuß an Stühlen, Tischen ꝛc.; — uneigentlich, bei den Gärtnern, das schräg abgeschnittene Ende eines Stammes, worauf gepropft werden soll.

Rehling, eine Art glänzend gelber, eßbarer Schwämme, in Obersachsen Milchschwämme genannt.

Rehnetz, eine Art, besonders auf Rehe und Füchse gestellter Netze, die gewöhnlich 50 Doppelschritte lang und 16—20 Maschen, jede drei Zoll ins Gevierte, hoch sind.

Rehrücken, ein den Feinschmeckern angenehmerer Braten, als vom Hasen, oder Hirsch.

Rehschrot, eine grobe Art Schrot, mit welcher auf Rehe geschossen wird.

Rehspiesser, Benennung eines jungen Rehes männlichen Geschlechtes, wenn es, nach halbjährigem Alter, sein Geweih bekommt.

Rehziemer, der hintere Theil des Rükkens vom Rehe nach abgelöseten Keulen.

Rehm, (Friedr.), Professor der Geschichte zu Marburg geb. zu Jaminchenhain in Niederhessen 1792. dessen Handbuch der Geschichte des Mittelalters beliebt ist.

Rehm, (Herm. Friedr.), geb. 1763 zu Hundelshausen Vater des Professors Friedr. Rehm, Prediger, bekannt durch zahlreiche theologische und moralische Schriften.

Rehna, eine meklenburg-schwerinsche Stadt auf halbem Wege zwischen Lübeck und Schwerin mit 185 Häusern und 1600 Einw.

Rehnshiöld, des schwedischen Königs Carl XII. tapfrer Feldmarschall, der ihn indeß gleich dem Kanzler Piper vergeblich von seinen zu dreisten Kriegsunternehmungen abzuhalten suchte, denn durch Fortdauer unglücklicher Kriege hat wohl niemals ein legitimer Monarch so sehr als Karl XII. die Kräfte seines Staats vergeudet, obgleich er im Grunde niemals einen ungerechten Krieg führte und stets von den Nachbaren in seinem legitim geerbten Besitz gestört wurde.

Reibahle, ein einer starken Ahle gleiches Werkzeug der Drechsler und Kupferschmiede zum Höhlen und Bohren. Bei den Schlossern auch ein vierkantiger Durchschlag, um Löcher damit zu bohren oder auch zu erweitern.

Reibasch, ein runder tiefer hart gebrannter irdener Napf, worin man mit einem dick zugerundeten Klöppel (Reibkeule) das Beliebige zerreibt.

Reibe, ein Werkzeug, um andre Körper darauf klein zu reiben; — ein Wirbel, einen Fensterflügel zu verschließen; — in Augsburg und Ulm, ein Schlitten.

Reibeballen, ist bei den Kartenmachern, der Ballen, womit der Kartenbogen, wenn er von der Form abgedruckt werden soll, abgerieben wird, damit er die Farbe desto besser annehme.

Reibebrett, bei den Maurern, ein glattes viereckiges Brett mit einer Handhabe, die frische Kalkwand mit demselben zu reiben und eben zu machen.

Reibeisen, ist ein langes hohles durchlöchertes Blech, um darauf in den Küchen das nöthige zu zerreiben.

Reibeisen, in einigen Gegenden, ein Eisen, mit welchem der Flachs, wenn man ihn nach dem Brechen vor dem Hecheln nicht schwingt, auf dem Schooße gerieben wird, damit er weich werde.

Reiben, Friction der Maschinen.

Reiben, Zeitwort, die Fläche eines Körpers über die Fläche eines andern drückend, hin und her bewegen, wie die Hände, Augen ꝛc. uneigentlich, die Redensart, sich an Einem reiben, heißt so viel, als: ihn necken, ihm zu nahe treten, ihn durch Spöttereien und Anzüglichkeiten gleichsam herausfordern; — ferner, Jemand Etwas unter die Nase reiben, ihn an etwas Unangenehmes, einen Fehler, eine Thorheit ꝛc. oft erinnern und ihm zugleich darüber Vorwürfe machen; — bei den Kupferstechern heißt die Platte reiben, abreiben, diese von dem fettigen Wesen, was nach dem Abdrucken auf derselben zurückbleibt, reinigen; — durch Reiben klein machen; — in den Hüttenwerken, das Erz in einer Reibeschale mit dem Reibehammer oder in einem steinernen Mörsel mit einem Stößel in Mehl verwandeln; — sich reiben, an und gegen einander bewegt werden, so daß der eine Körper dem andern in seiner Bewegung Widerstand leistet, wie von zwei gegen einander sich umdrehenden Walzen.

Reiber, bei den Schlossern, ein Wirbel im Fensterstocke, um die Fensterflügel durch Drehung und wagerechte Stellung desselben zu verschließen.

Reiberchen, in der Landwirthschaft, ein Strohseil oder Strohwisch, zwischen den Zähnen eines Rechens befestigt, mit welchem die ausgedroschene Frucht gerieben wird, oder durch Hin- und Herfahren aufgelockert wird und Strohhalme heraufgebracht werden, welche dann mit dem Federwische oben abgefegt werden.

Reibeschale, eine Schale von Glas, Stein oder Metall, um einen Körper darin klein zu reiben.

Reibescheit, ist das Querholz über den Deichselarmen eines landwirthschaftlichen Wagens, weil sich der Langwagen darauf reibt.

Reibestein. Die besten und größten liefert Schweden, um darauf große Farben-Massen gehörig zu verreiben.

Reibewohl, bei den Schlossern, ein Bohrer mit eisernem Gestelle, der mit dem Draufbohrer oder der Brustleier der Tischler volle Ähnlichkeit hat.

Reibezeug, heißt in der Naturlehre derjenige Körper, womit ein blitzstoffiger Körper gerieben wird, den Blitzstoff dadurch zu erregen.

Reibhammer, in den Hüttenwerken, ein wie ein Stößel mit einer halb kugelrunden Bahn versehener Hammer, um das zu probende Erz in einer Reibeschale klein zu reiben.

Reibholz, ein Holz, Etwas damit zu reiben; — in der Schifffahrt, walzenförmige Hölzer, welche man am Bauche des Schiffes herab hängen läßt, damit das Schiff selbst beim an einander Stoßen und Reiben an andere Schiffe, keinen Schaden nehme; — bei den Zeugmachern, ein glattes rundes Holz, die starken Sarsche, wenn eine Strecke davon fertig geworden ist, gleich auf dem Stuhle von allen wollenen Faden zu befreien.

Reibkessel, bei den Färbern, ein kleiner kupferner Kessel, mit kegelartig erhöhetem Boden, um darin den Indigo zur Blauküpe zu zerreiben.

Reibkeule, s. Reibasch.

Reiblappen, in den Landwirthschaften, wo der Flachs anstatt geschwungen zu werden, gerieben wird, ein lederner Lappen, gleich einem kleinen Schurz, welchen man bei dieser Arbeit auf dem Schooße liegen hat; — auch landschaftlich, ein Scheuerlappen.

Reibnagel, der eiserne Bolzen, mit welchem die Deichsel eines Pferdegöpels mit dem Schämel des Göpels vereinigt wird.

Reibnik, eine offene Stadt des Fürstenthums Ratibor.

Reibplatte, in den Hüttenwerken, eine runde, von Eisen gegossene Platte mit einer Zarge, deren man sich zuweilen statt der Reibpfanne bedient.

Reibpfanne, in den Hüttenwerken, ein eisernes Geräth in Gestalt einer Schüssel, das Erz mittels eines Reibhammers darin klein zu reiben.

Reibpresse, bei den Papiermachern, eine kleine Presse, worin das Schreibepapier gepreßt und an den Rändern berieben oder beraspelt wird.

Reibisch, eine Art Kannenkraut, der Roß- oder Pferdeschwanz.

Reibling, ungarnsche Benennung einer Art eßbarer Milchschwämme.

Reibtabak, (rapé), der aus den Tabaksrollen etwas gröblich geriebene Schnupftabak.

Reibung, der Fall, da zwei Körper sich an einander reiben, sich in der Bewegung Widerstand leisten.

Reich, Eigenschaftwort, in großer Menge, in großem Überflusse vorhanden, doch nur von Dingen, die nicht als ein Übel zu betrachten sind; — besonders was einen großen Überfluß an Dingen hat, die man für ein Gut hält; — in engerer Bedeutung, eine Menge enthaltend von einer Sache, die für etwas Vorzügliches geachtet wird, einen Überfluß an zeitlichen Gütern, vorzüglich an Gelde habend.

Reich, bezeichnete vorhin Süddeutschland mit Ausnahme der östreichschen Staaten.

Reich der fünf Stämme, gehört den Gallavölkern, den wildesten in Afrika jenseits Nubien und Habesch an, und soll das mächtigste unter allen Gallavölkern seyn.

Reich, (Gottfr. Christian), erst Professor zu Erlangen, geb. 1769 zu Kaiserhammer, jetzt Professor der Arzneikunde an der Universität zu Berlin, erwarb sich durch seine Fieberlehre und durch viele andere praktische Schriften einen großen Namen.

Reich, (Phil. Erasmus), geb. 1717 zu Laubach im Solmschen, wo sein Vater Leibarzt war, wurde Dirigent der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig und starb 1787. Er beschützte die Gelehrsamkeit und die Gelehrten seiner Zeit, und war in und außer seinem Buchhändlerfache ein thätiger Geschäftsmann. Zugleich war er bisweilen Schriftsteller.

Reichard, (C. G.), gotha'scher Hofrath geb. zu Schleitz 1758, Stadtsyndikus zu Lobenstein, gab eine Zeit lang die geographischen Ephemeriden nebst Bertuch heraus und manche Landkarten.

Reichard, (H. A. O.), geheimer Kriegsrath in Gotha und Ritter des sächsischen Civilverdienstordens, geb. 1751 zu Gotha, ein lange beliebter ästhetischer Schriftsteller, so wie durch seinen guide des Voyageurs, manche Kalender, den Passagier auf der Reise in Deutschland u. s. w.

Reichardt, (Joh. Friedr.), ein berühmter deutscher Komponist und zugleich Theoretiker, geb. 1752 zu Königsberg in Preußen, studierte dort und in Leipzig und wurde hernach königl. preußischer Kapellmeister auch Director des franz. und deutschen Theaters in Cassel. Er reisete viel, war ein feiner Weltmann und hat sehr viele deutsche Lieder komponirt, war gewisser Maßen Ästhetiker in seiner Kunst und starb 1814. Seine erste Gattinn Julie war eine Benda, Sängerinn und Componistinn. Seine Tochter Luise komponirte ebenfalls.

Reiche, (Joh. Georg), Repetent der Theologie in Göttingen, geb. 1794 zu Lerse bei Nienburg, wegen theologischer Schriften bekannt.

Reiche, Kapitän beim Cadettenkorps in Berlin, wegen seiner Baupraktik und Befestigungskunst geschätzt.

Reiche der Natur, sind: A. das sogenannte Thierreich; B. das Pflanzenreich; C. das Mineralreich, welches unorganische leblose Erzeugnisse umfaßt.

Reichel, (H.), dessen Justitiar zur Kenntniß der Verwaltung der obrigkeitlichen Gerechtsame in den Herrschaften der k. k. Staaten vorzüglich für Böhmen, Deutschland und Gallizien und Böhmens

Dorf- und Bauernrecht, mit Rücksicht auf die andern Erbstaaten beweiset, wie milde die Gutsheit jetzt in Östreich geübt wird, und Reichels statistisch und historische Notizen sind interessant.

Reichel, (Erdmann Traugott), Besitzer des reichelschen Gartens in Leipzig, geb. 1748 zu Kamenz in der Oberlausitz, studierte auf dem dortigen Lyceum, war nachher in Leipzig Kaufmann und baute 1787 die vielen Gebäude seines Gartens, welchen er nutzbarer einrichtete, als früher der Fall gewesen war. Nur die Kirschbäume scheinen bei allen Anstrengungen des Besitzers bekannten Architekten und Pomologen auf dem für solche zu torfigen Boden nicht gedeihen zu wollen, aber bis ins höchste Alter zeichnet den Greis seine Thätigkeit für Privat und öffentlichen Nutzen, wohlfeilere Bauarten, gesundere Luft und Verbesserungen des Handels und der Garten- und Landwirthschaft aus.

Reichenau, 1) ein lausitzer Fabrikdorf mit 3200 Einw. im Königreiche Sachsen; 2) Städt mit 500 Häusern, 3300 Einw., einem prächtigen gräflich kollowrathschen Schlosse, dessen Bibliothek und Bildergallerie sehenswürdig sind in Böhmen; 3) eine Insel im Bodensee mit einer säcularisirten vormals berühmten Benedictinerabtei, erbauet im J. 724.

Reichenbach, Kreisstadt des Reg. Bez. Breslau mit 4000 Einw. und vieler Fabrikatur in Tuch und Rasch. 1790 den 27. Julius wurde hier die wichtige reichenbacher Convention zwischen Östreich und Preußen geschlossen, welche damals durch den zwischen Östreich und dem türkischen Reich vermittelten Frieden letzteres von seinem Untergange rettete. — Hier schlossen ferner die Gesandten Großbritanniens einen Subsidientraktat mit Preußen und Rußland den 14. und 15. Junius 1813, der vieles zum Abbruch der Friedensunterhandlungen in Prag beitrug, worin England sich verpflichtete, zur Vergrößerung Preußens, wenigstens auf den Fuß vor 1806 mitzuwirken, wenn solches die Erfolge der verbündeten Waffen und die geographischen und statistischen Verhältnisse erlaubten. Dagegen versprach Preußen an Hannover einen Theil seiner alten Besitzungen abzutreten. Auch Östreich schloß nachher eine eventuelle Allianz mit den Kronen Preußen und Rußland, welche den 27. Julius 1813 vom Kaiser Franz bestätigt wurde.

Reichenbach, Stadt im sächsisch voigtländischen Kreise mit 620 Häusern und 3500 Einw., hat Tuchweberei mit 90 Meister, Musselinweberei mit 140 Meistern, Strumpfwirkerei u. s. w.

Reichenbach, ein prächtiger Wasserfall im Haslithale der Berner Alpen.

Reichenbach, mit der Riesensäule und dem Riesenaltar in der darmstädtschen Standesherrschaft Erbach-Schönberg der Provinz Starkenburg.

Reichenbach, (Joh. Friedr. Jakob), geb. zu Großmonra in Thüringen 1760. Conrector an der Thomasschule in Leipzig, bekannt besonders durch sein griechisch-deutsches Lexikon, aber auch durch Schulbücher und ästhetische Schriften.

Reichenbach, (Georg), geb. zu Mannheim 1772, baiernscher Salinenrath, dessen Theorie der Brückenbogen und seine Verbesserungen in der Salzgewinnung ihm einen Namen machten.

Reichenbach, (Heinr. Gottl. Ludwig), Professor der Naturgeschichte an der chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden, vorher Professor der Medizin in Leipzig, geb. 1793 zu Leipzig und Sohn des Conrectors Reichenbach an dortiger Thomasschule, berühmt durch seine Monographia aconiti, ästhetische Botanik, durch die Vergißmeinnichtarten, durch die flora lipsiensis und so manche in Zeitschriften zerstreuete merkwürdige neue botanische Ideen.

Reichenbach, (von), berühmt wegen der 1820 von ihm entdeckten kurmärkischen Alterthümer und wegen seines edeln Strebens durch unentgeldliche Vertheilung aus seinem Garten zu Freienwalde an Pfropf- Oculir- und Kopulirreißern, da die sinkende Landwirthschaft im alten Zuge durchaus erfordert, daß die kleinen Landstellen Norddeutschlands, in edelster Baumzucht, in Seidenzucht und Bienenzucht sich neue Hilfsquellen ꝛc. schaffen, welche die Getreidekultur und selbst die Milchwirthschaft kaum mehr hinreichend liefern, den Mitbürgern zu dienen.

Reichenberg, Stadt des bunzlauer Kreises in Böhmen an der Neiße mit 1100 Häusern und 13,000 Einw. und vielen Tuch-, Leinewand- und Strumpfmanufakturen. Es werden hier über 100,000 Stücke Tuch verfertigt und leben 900 Tuchweber, 400 Leineweber und 300 Strumpfwirker. Im weiten Kreise der Besitzungen des Grafen Clam-Gallas herrscht Industrie, Sittsamkeit und Sparsamkeit und fehlt nur noch eine Realschule. Nächst Prag ist Reichenberg die blühendste Stadt in Böhmen.

Reichenberger, Director der theologischen Studien in Linz, Domherr und Regierungsrath, vorher Professor der Universität in Wien, geb. zu Wien 1770, dessen theologische Schul- und Andachtsschriften ihm großen Ruf erwarben.

Reichenhall, Stadt mit 330 Häusern und 2400 Einw. im baiernschen Isarkrei-

se an der in die Salza fallenden Sala, mit mehreren Fabriken und einem großen königlichen Salzwerk, dessen Soole in der Edelquelle 23 Procent hält und jährlich 410,000 Centner Salz liefert, wovon aber ein Theil in Rosenheim und ein anderer in Trauenstein versotten wird. Die Soolleitungen nach diesen Orten und die Salzwerke selbst sind sehr kunstvoll.

Reichensee, ein großer Flecken im schweizer Kanton Lucern am baldecker oder reichenseer See.

Reichenstein, Stadt im preußischen Reg. Bez. Breslau mit 240 Häusern, 1400 Einw., Sitz eines Bergamts, Bau auf Arsenik, Scheidewasserraffinerie und Wachsbleiche.

Reichfrischen, in den Kupferhütten, das Frischen reichhaltiger Kupfer, oder solcher, die durch arme bereichert sind.

Reichgabel, ist eine aufstackende Heugabel.

Reichhaltig, bezeichnet figürlich oder wirklich einen Überfluß an irgend einem Bestandtheil; — reichhaltige Erze, im Bergbaue, sind solche, welche viel von dem gesuchten Metalle enthalten.

Reichlich, Eigenschaftwort, dem, was reich ist, ähnlich, auch selbst für reich.

Reichsabschied, ein für ganz Deutschland mit Ausnahme der italienischen Lehen geltendes Reichsgesetz, das Kaiser und Reichsstände gemeinschaftlich errichtet hatten. Der jüngste Reichsabschied ist von 1654, denn der letzte regensburger Reichstag erhielt keinen Reichsabschied.

Reichsacht, Strafe wider die Übertreter der Reichsgesetze. Die im J. 1757 in Regensburg in Vorschlag gebrachte Reichsacht wider Friedrich den Großen König von Preußen wurde von den protestantischen Reichsständen abgelehnt, weil er die Waffen in Folge einer Coalition wider ihn ergriffen hatte.

Reichsadel, hieß der von unsern Kaisern und Königen ertheilte Adel mit unmittelbarem Besitz in den vormaligen süddeutschen Cantonen der Reichsritterschaft mit landesherrlichen Rechten, nur übte der Adel solchen sehr glimpflich unter dem Fittig der Reichsgerichte.

Reichsadler, das Wahrzeichen des deutschen auch über Ober- und Mittelitalien sich erstreckenden Reichs. Napoleon nahm im presburger Frieden dem Adler die letzten Federn und löste die Reichsabhängigkeit Süddeutschlands noch vollkommner auf, als Preußens Politik dieß seit 1740 in Norddeutschland bis zum baseler Frieden und dessen Folgen eingeleitet hatte. Es war vielleicht ein politischer Fehler des wiener Hofes, sofort nach dem baseler Frieden nicht selbst Preußens damals mäßige Entschädigungsforderung durch Säcularisation eines Reichsstifts zu beseitigen und dadurch den Einfluß der franz. Republik auf den berliner Hof gründlich zu entfernen, welche Vernachlässigung später die völlige Auflösung des deutschen Reichs zur Folge hatte.

Reichsafterlehne, Lehne mit landeshoheitlichen Rechten, die zwar dem Reiche angehörten, aber von andern Souveränen des deutschen Reichs ertheilt wurden, so war Holstein bis zur Aufhebung Kaisers Karl V. und Rudolph II., von Kaiser Sigismunds Zeiten an, ein Reichsafterlehn des Hochstifts Lübeck und so ist noch jetzt Waldeck ein Lehn der beiden ersten hessenschen Regentenhäuser.

Reichsämter, nannte man im Staatsrecht die vormaligen deutschen höchsten Würden, welche unsre Kurfürsten bei der Wahl und Krönung der Kaiser bekleideten.

Reichsanlagen, waren die zum Behuf der Bedürfnisse des deutschen Gesammtreichs ausgeschriebenen Steuern, besonders zu Türken- und französischen Kriegen.

Reichsanzeiger, jetzt der noch immer zu manchen Avertissements, Ausführungen, Auffordrungen, Zurechtweisungen und Beschränkungen benutzte Anzeiger der Deutschen in Gotha, welchen der Rath Hennike herausgibt.

Reichsapfel, gehörte zu den Insignien des deutschen Reichs, er war von Gold hatte oben ein goldnes Kreuz und war eins der Sinnbilder der kaiserlichen Majestät.

Reichsarchiv, lag vormals in Mainz und in Wien.

Reichsarmee, bestand aus den Contingenten der Reichskreise, 1681 wurde das simplum auf 40,000 Köpfe festgesetzt und im Revolutionskriege wider Frankreich auf 200,000 Mann, doch hatte Norddeutschland einen Separatfrieden mit Frankreich theils geschlossen, theils dabei acquiescirt. — Nach dem Bundestagsbeschlusse von 1818 soll das deutsche Bundesheer 300,000 Mann stark seyn, mit einer Reserve von der halben Stärke.

Reichsausschuss. Der letzte wichtige Ausschuß dieser Art wurde niedergesetzt 1802, um unter französisch-russischer Vermittlung den Lüneviller Frieden zu vollziehen, und dessen 1803 genehmigter Reichsdeputionshauptschluß war eins unsrer letzten Reichsgesetze.

Reichsbauer. Es waren dieser Privilegirten der Vorzeit einst viele im schweizer Gebirge, und die wenigen in Franken und am Oberrhein wurden 1803 durch den Reichsdeputationsschluß mediatisirt. Die Reichsbauern in Weiler und Dörfer

in Ober-Schwaben standen freilich mit großen Vorrechten längst unter mildem östreichschen Pfandschutz und einer Art von Hoheit, jetzt unter Baiern und Wirtemberg.

Reichsbischof. Jeder derselben hatte auf der Kurfürsten- oder geistlichen Fürstenbank, oder deren Querbank (Osnabrück und Lübeck) Sitz und Stimme auf unsern Reichstagen.

Reichschlackenblei, ist, in den Hüttenwerken, dasjenige Blei, welches vom Schmelzen der reichen Schlacken erfolgt.

Reichsdeputation, war ein vom Kaiser und den Reichsständen ernannter Ausschuß zur Vollziehung eines Geschäfts. Die letzte wurde den 24. August 1802 zur Vollziehung des lüneviller Friedens niedergesetzt und hatte die Entschädigung und andere damit verwandte Sachen zu besorgen.

Reichsdörfer, waren nicht zahlreich im deutschen Reiche, standen aber direct unter dem Kaiser, wie die Reichsstädte, regierten sich selbst und erlegten nur Abgaben in Reichskriegen, wenn solche die Reichsritterschaft bezahlte.

Reichserbämter. Ihre Berechtigten haben z. Th. in Baiern, Wirtemberg und Preußen u. s. w. die nämlichen Erbämter wieder übernommen, welche sie im deutschen Reichsverbande früher geübt hatten, jedoch stehen darum ihre Stammesherrschaften nicht unter der Lehnbarkeit der mediatisirenden Souveräne.

Reichserzämter, sind jetzt eine Antiquität, da der deutsche Kaiser, dem sie dienten, seinen Thron 1806 niederlegte. Nur der Großherzog von Fulda nennt sich Kurfürst, und die deutschen Regentenhäuser, welche diese Titel beibehielten, hätten sie ganz aufgeben können, zumal die meisten neue Würdentitel annahmen.

Reichserzkanzler, war in Deutschland der Kurfürst von Mainz.

Reichsfahne, wurde bei Cärimonien z. Theil bei Kaiserkrönungen gezeigt.

Reichsfeind, nannte man ungehorsame Reichsstände, welche sich wider Kaiser und Reich auflehnten, oder fremde Mächte, welche das Reich bekriegten.

Reichsfiskal, Ankläger von Amtswegen, wegen gebrochener Reichsgesetze bei dem Reichshofrath und Reichskammergericht.

Reichsfolge, war die Stellung des in Römermonaten ausgeschriebenen und im Nothfall erhöheten Contingents, welches darin bestand, daß dieses zur Disposition der Kreisobersten und der Generale des Reichsheers ausgerüstet gestellt wurde.

Reichsfrei, hießen auch die ansässigen Reichsritterfamilien, deren Güter in so weit sie nicht unter fideicommissarischem Nexus standen, bei Verkäufen sehr theuer bezahlt zu werden pflegten. Doch galten die Reichsfreien ohne Sitz und Stimme auf den Reichstagen, nicht für ebenbürtig mit unsern regierenden Fürstenhäusern. Aus Obigem erklärt sich Reichsfreiheit.

Reichsfreiherren, waren die mit einer Herrschaft vom Kaiser belehnten Freiherren und genossen der Reichsstandschaft auf einer der Grafenbänke, ein Vorzug, welchen die Titular-Reichsfreiherren entbehrten.

Reichsfundamentalgesetze oder Reichsgrundgesetze, waren die Reichsabschiede nach vollendeten Reichstagen, die goldne Bulle Kaisers Karl IV., die kaiserliche vom Monarchen beschworne Wahlkapitulation, der allgemeine Landfriede von 1495, der augsburger Religionsfriede von 1555, der westphälische Friede, die Abschiede der Deputationstage und die Kammergerichtsvisitationsabschiede.

Reichsfürsten, nannte man die Mitglieder des zweiten reichsständischen Collegium, welche auf der Fürstenbank Sitz und Stimme hatten. Die Mediatisation traf auch einige der altweltfürstlichen Häuser, d. h., welche schon vor der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts Sitz und Stimme auf der Fürstenbank des Reichstages gehabt hatten.

Reichsfuss. Der 1690 angenommene leipziger Münzfuß wurde schon 1738 wieder abgeändert und sollten darnach 18 fl. aus der Mark fein geprägt werden, allein 1753 beredeten Östreich und Baiern den 20 fl. Conventionsfuß und ließen außer Östreich die sämmtlichen süddeutschen Staaten im Handel und Wandel den 24 fl. Fuß zu, welcher durch die Annahme der Kronenthaler zu 2 fl. 42 Xr. sich in der That in den 25 fl. Fuß verwandelt hat.

Reichsgerichte, hatten wir zwei, den Reichshofrath und das Reichskammergericht, beide bald mit concurrirender, bald mit einseitiger Gerichtsbarkeit.

Reichsgeschichte. Wir haben viele deutsche Reichsgeschichten, von denen bisher die schmidtsche eines Würzburger Professors, weil sie zugleich Volksgeschichte war — für die vollständigste gehalten wurde.

Reichsgesetze, waren außer den Reichsfundamentalgesetzen im vorigen Deutschland alle auch für Private vom Kaiser und Reiche ausgesprochene Gesetze und das bei uns so wichtig gewordne aber leider oft bestrittne Reichsherkommen.

Reichsglieder, nannte sich die Reichsritterschaft und war ein Reichsglied, ob-

gleich sie stets Sitz und Stimme auf den Reichstagen entbehrte. Auch waren die Reichsdörfer, die Gauerbschaften und die italienischen Reichsvasallen bis auf den Herzog von Savoyen, Reichsglieder.

Reichsgraf, war: 1) jeder Reichsgraf, der wegen eines besitzenden Reichslehns, oder Allodiums auf den vier Grafenbänken des Reichstags Sitz und Stimme hatte; 2) der vom Kaiser ohne diese Sitz und Stimme, mit dem Charakter eines Reichsgrafen Begnadigte Deutsche oder Ausländer.

Reichsgrundgesetze, s. Reichsfundamentalgesetze.

Reichsgulden, jetziger Währung im so genannten 24 fl. Fuße ließ zuerst die Krone Wirtemberg ausprägen.

Reichsgutachten, nannte man den gemeinsamen Beschluß der drei reichsständischen Collegien. Nachdem dieses Gutachten vom Kaiser genehmigt worden, hieß es Reichsschluß.

Reichsheer, s. Reichsarmee.

Reichsheiligthümer, bildeten einen Theil der Reichsinsignien. Die meisten verwahrte Nürnberg, das sie nicht mehr besitzt, wohin sie gelangt sind ist unbekannt, vermuthlich sind sie aber in Wien oder Prag.

Reichsherkommen, nannte man das üblich Gewordene in der Verwaltung und Verfassung des deutschen Staatskörpers, was man nach Gelegenheit und günstiger Bequemlichkeit bemüht war, so heilig als die Gesetze selbst zu halten. Allein vieles Herkommen hatte offenbar Gewalt und Ausschreitung begründet und Ohnmacht geduldet und das meiste so genannte Herkommen wurde oft bestritten.

Reichshilfe. Das mächtige Reich gewährte solche bald in Truppen, bald in Gelde, bald in beiden Mitteln zugleich.

Reichshofrath, war eins der beiden höchsten Reichsgerichte und wurde ganz vom Kaiser besetzt, auch 1559 von Ferdinand I. zuerst errichtet. Unter den Räthen waren sechs evangelische. Er hatte eine Grafen-, Ritter- und Herrenbank und eine zweite für Gelehrte und Neugeadelte, übte die Rechtspflege im Namen des Kaisers in Concurrenz mit dem Reichskammergericht und allein in Lehns- und Prozeßsachen der italienischen Reichsvasallen. In seinen Urtheilen maßte er sich bisweilen unbefugt gesetzliche Vorschriften für das deutsche Familienfürstenrecht an, wie z. B. in Erbfolgestreiten erloschener Häuser des Gesammthauses aus zu sprechen, er war aber nur Gerichtshof und nicht Gesetzgeber und letzteres nur der Kaiser mit den Reichsständen.

Reichshofrathsagenten, waren die Gevollmächtigten der Parteien und der Reichsfürsten, welche bei diesem Collegium auch außer Prozessen manches Geschäft zu betreiben hatten.

Reichsinsignien oder Kleinodien, wurden in Aachen und Nürnberg verwahrt. Man weiß jetzt nicht, wo diese Denkmäler des Kaiserreichs geblieben sind. Acht dieser Reliquien besaß Nürnberg und dreie Aachen.

Reichskalender, ist der verbesserte geographische, welchen jetzt alle civilisirte Staaten außer diejenigen griechischer Religion angenommen haben.

Reichskammergericht, wurde theils vom Kaiser, theils von den Reichsständen besetzt, und saß zuletzt in Wetzlar, um die Prozesse zu schlichten, welche nicht durch kaiserliche Privilegien in letzter Instanz vor einigen reichsständischen Obergerichten abgethan wurden, hatte übrigens concurrirende Gerichtsbarkeit mit dem Reichshofrath.

Reichskleinodien, s. Reichsinsignien.

Reichskrieg, hieß ein Krieg, worin offensiv oder defensiv das deutsche Reich Theil nahm.

Reichskrone, pflegen die Monarchen nur bei Krönungen und selten sonst selbst zu tragen; fast immer schmückte sie jedoch die Wappen der Reiche und Monarchien.

Reichslehn, war ein jedes Lehn des deutschen Reichs, welches bei jeder neuen Kaiserwahl von neuem gesucht werden mußte, in so weit diese Lehen dem Kaiser und Reiche hörig waren. Alle diese Lehen sind jetzt von diesem Nexus in den standesherrlichen neuen Verhältnissen zu den mediatisirenden Fürsten, denen die Standesherren im deutschen Bunde untergeordnet blieben, frei, doch wirken die Agnatenrechte und Erbverbrüderungen an die Standesherrschaften dessen ungeachtet fort, bis sie von den Interessirten aufgehoben worden sind.

Reichsmannen, Reichsvasallen.

Reichsmatrikel, war der Anschlag der Römermonate an Geld und Mannschaft in der Periode des deutschen Reichsverbandes, allein er ist niemals genau revidirt und prägravirte einige Stände ungemein.

Reichsmünze, hieß eigentlich jede von Kaiser und Reich regulirte Münze, speciell der im so genannten Reich des gemeinen Lebens (in Süddeutschland) geltende frankfurter 24 fl. Fuß.

Reichsoberjägermeister, waren vormals die Markgrafen zu Meißen und Unterjägermeister die Fürsten zu Schwarzburg.

Reichsoperationskasse, Kriegskasse des verschollenen deutschen Reichs, dessen Schulden noch nicht ganz getilgt sind.

Reichspanier, war der zweiköpfige Reichsadler.

Reichspfennigmeister, waren die Einnehmer der Reichsanlagen, Kammerzieler und Römermonate.

Reichspostamt, war das fürstlich taxische Postwesen.

Reichsquartiermeister, war ein Beamter des Erzmarschalls auf Reichstagen und bei Kaiserkrönungen.

Reichsrath, ist die erste Kammer der Reichsstände in Baiern. — Schweden und Dänemark haben jetzt ihre vormals so mächtigen Reichsräthe nicht mehr.

Reichsregiment, ein solches hatte Deutschland nur unter Kaiser Maximilian I. und Karl V.

Reichsritterschaft, bestand aus gräflichen, freiherrlichen und adligen unmittelbar dem Kaiser und Reich unterworfenen Familien. Ihre Güter waren theils Allodial theils Lehen von Kaiser und Reich. Letztere sind nicht auf die jetzigen Landesherren übergegangen. Sie hat sehr verloren theils durch höhere Abgaben, theils durch die erhöheten Zinsen ihrer Schulden und den gefallenen Pacht ihrer Ländereien und endlich durch den allgemein gesunknen Werth der Landgüter und grundherrlichen Rechte und gewiß weit mehr als die Standesherren im reinen Einkommen.

Reichsrolle, s. Reichsmatrikel.

Reichssassen, s. Reichsmatrikel.

Reichssatzungen, s. Reichsgesetze.

Reichsschilling, eine Abgabe einiger Reichsstädte an den Kaiser.

Reichsschultheiss, s. Reichsvoigte.

Reichsschluss, s. Reichsgutachten.

Reichsstadt. Vor der Revolution hatte Deutschland 51 Reichsstädte in zwei Bänken. Sie bildeten in der Reichsverfassung den dritten Stand. Unsre vier noch übrigen freien Bundesstädte waren früher Reichsstädte und besaßen volle Landeshoheit. Die mediatisirten 47 Reichsstädte wurden in ihrer Municipalverfassung und in ihrem Eigenthum gleich den privilegirtesten Städten ihres jetzigen Landesherren behandelt. Auch haben einige, wie Köln sichtbar durch die Veränderungen gewonnen.

Reichsstände, sind die verfassungsmäßigen Repräsentanten eines Volks mit den verschiedensten Rechten unter einander und gegen den Souverän. Einige nahmen sogar an der Regierung sichtbar Antheil. Eins ihrer wesentlichen Vorrechte pflegt die Wahl einer neuen Dynastie zu seyn, wenn die alte erloschen ist.

Reichssteuer, nannte man die Kreisanlagen und Kammerzieler im Friedensstande.

Reichstadt, Hauptstadt des gleichnamigen böhmenschen Fürstenthums im bunzlauer Kreise mit 240 Häusern und 1900 Einw.

Reichstadt, (Kathr.). Es besteht die Dotation des Sohns Napoleons Herzogs Franz (Joseph Karl) früher König von Rom, geb. den 20. Mai 1811, aus den toskanischen Gütern in Böhmen von 400,000 fl. Ertrags, welche an den Herzog fallen sollen, sobald Lucca an Toskana gelangt seyn wird. Er hat den Rang unmittelbar nach den Erzherzogen des Hauses und den Titel Durchlaucht.

Reichstag. Er erlosch in Deutschland mit dem letzten Reichstage zu Regensburg im J. 1806 und bestand aus dem kurfürstlichen, fürstlichen und städtischen Collegium. Der kaiserliche Prinzipalcommissar vertrat den Kaiser. Im kurfürstlichen Collegium hatte der Erzkanzler den Vorsitz; im fürstlichen Ostreich und Salzburg, im städtischen wechselte er.

Reichstagsgesandter, (Comitialgesandter), der Gesandte eines Reichsstandes, oder auch des Oberhauptes desselben zum Reichstage.

Reichsthaler, war sehr ungleich nach den verschiedenen Haupt- und Nebenmünzfüßen des deutschen Reichs.

Reichsverweser, s. Reichsvicarien.

Reichsvicarien, waren im Zwischenreich vor jeder neuen Kaiserwahl die in der goldnen Bulle verordneten beiden Verweser des Reichs, in Deutschland die Kurfürsten von der Pfalz und von Sachsen, und in Italien der Herzog von Savoyen.

Reichsvoigte, nannte man einst die Justizverwalter namens des Kaisers in den Reichsstädten oder auch Reichsschultheißen.

Reichswald, die Reichswälder waren einst zahlreich in Deutschland und besonders in Gegenden, die noch nicht lange christlich gewesen waren, denn sie waren vermöge des Tabu (Heiligthums) der heidnischen Priester, deren Korporationsbesitz gewesen, und von diesen, an die erobernden Kaiser gefallen, wenigstens ist dieß von einigen altsächsischen Forsten erweislich.

Reichthum, ist ein höchst relativer Begriff, und in armen Ländern gilt schon ein sehr mäßiges Vermögen für Reichthum. Die Civilisation gibt den vermögenden Familien mehr Sicherheit des Vermögens, und dessen ruhigen Genusses neben der Sicherheit der persönlichen und andern angeerbten Verhältnisse, als in den früheren wilderen Verhältnissen der

Staatsgenossen. Den ärmeren Klassen gibt die Civilisation allerdings ebenfalls mehr Sicherheit der Person, befördert aber bisher im Ganzen weit weniger als sie sollte und könnte, die praktische Aussicht des Fleißes und der Talente, um ebenfalls bei Sparsamkeit, zu Vermögen zu gelangen, dagegen ungemein die Erhaltung des Vermögenbesitzes der einmal reichen und durch Abstammung privilegirten Mitbürger in politischen Rechten. Man hat den Glauben gewonnen, daß die Monarchie fester stehe, wenn sie eine mäßige Zahl reicher Familien, besonders an Grundeigenthümern hervorziehe, in bürgerlicher Ehre, im politischen Recht und einem Familienhaupt Opulenz zusichere. Man trieb dieß Einwirken zur Consolidation großer Vermögensmassen in wenigen Händen, mögen diese wenigen Hände Stiftungen einer reichen Kirche oder reicher Familien benutzen, in den letzten Jahrhunderten sehr weit, wodurch eine zu große Vermehrung der Eigenthumlosen in Großbritannien, Spanien, Portugal, und in den Niederlanden entstand; man nahm an, daß diese Zahl der Eigenthumlosen, oder der fast nichts als ihre Industrie Besitzenden bloß Folge der gewachsenen Bevölkerung sei, und hätte sie nun der künstlichen gesetzlichen oder herkömmlichen Begünstigung einiger privilegirten Familien zurechnen müssen. In den Niederlanden wirkte zur großen Zahl der Armen der große Nationalbanquerott, den die Zeiten eingeleitet hatten, und Napoleon leider gesetzlich aussprach. Er traf freilich auch die reicheren Staatsbürger, aber hauptsächlich den Mittelstand, der das meiste bewegliche Vermögen besaß. — Betrachten wir kritisch die Abgabensysteme aller größeren civilisirten Staaten, so drücken in den meisten die Abgaben besonders den Mittelstand und den Eigenthumlosen. Letzteren trifft kopfgleich die Militärconscription, und wie sehr ist manches ihm Unentbehrliche direct und indirect von Staats oder von wegen der Gemeinde der er angehört, belastet, z. B. das Bier, Branntwein, das Mehl, das Fleisch! Im Verhältniß seines Einkommens wohnt der Tagelöhner theurer und gibt für Feurung mehr aus, als die andern Stände. Mit jeder Generation kleidet er sich vielleicht besser, aber seine Nahrung wird schlechter. Der Fleischgenuß wurde längst sehr eingeschränkt, aber auch in unsern Tagen des wohlfeilen Getreides, mußte die eigenthumlose Klasse zur allgemeineren Hauptnahrung durch Kartoffeln übergehen, welche gerade da am theuersten zu seyn pflegen, wo sie am wohlfeilsten seyn müßten, d. h., wo viele Eigenthumlose leben. Die rationalsten Abgabensysteme sind diejenigen, welche das reine Einkommen, wie in Wirtemberg u. s. w. stark in Anspruch nehmen, die fehlerhaftesten, wo die Verbrauchssteuern das Hauptstaatseinkommen bilden. — Will man ernstlich, daß das Mißverhältniß der vielen Eigenthumlosen gerade in den civilisirten Staaten nicht fortgehend wachse: so müssen unsre Abgaben diese Klasse weniger treffen, so müssen die Erbschaftsgesetze, die möglichste Vertheilung der Erbschaften durch stärkere Pflichttheile der Notherben befördern und die Notherbschaft und die Pflicht der Familienernährung verarmter Glieder muß weiter ausgedehnt werden, die Auspfändungen müssen die Instrumente des Gewerbes, wovon der Ausgepfändete sich ernährt, ihm nicht nehmen, damit er Mittel und Muth behält, sich ferner zu erholen, und wenigstens nicht durch Raub zu ernähren. Es müssen mehr als bisher die Bevölkerungen sich der Cultur des Bodens und seiner Verbesserung widmen, d. h. mehr Landbau treiben und weniger Fabrikindustrie; in der Nähe der großen Städte müssen mehr als bisher kleine Landstellen entstehen, deren Cultur keine Gesinde und keine Pferdehilfe bedarf, die Fabriken zur Veredlung fremder Erzeugnisse über den Landesbedarf, müssen sich vermindern, die Festtage müssen sich außer dem zur Erholung genügenden Sonntage vermindern, schon die Elementarschulen müssen die Jugend beider Geschlechter zur Arbeitsamkeit führen, die Colonisation in fremde Länder übers Meer muß von den Regierungen mit sehr zahlreichen Bevölkerungen, durch diese selbst geleitet werden, und man muß sich auf diesem Wege, der Vagabonden und Polizeifrevler auch verurtheilter Kriminalverbrecher möglichst jährlich entledigen. — Endlich ist es kein Unglück für ein Volk, wenn es im Ganzen ein armes heißt, aber für jedes Volk ist es ein Unglück, wenn seine Nahrungsquellen, besonders in den Klassen der Eigenthumlosen sinken, wenn ein Volk, wie das niederländische reich war, und in den neuen beschränkteren Verhältnissen sich nicht recht finden kann. Die Hauptkunst weiser Gesetzgebungen ist jetzt und künftig, die Nahrungsquellen der Eigenthumlosen immer mehr zu verbreiten und die Zahl solcher dürftigen zu vermindern. Diesen ist jede Regierung gleich und sie erwarten von jeder Veränderung Verbesserung, so oft auch ihre Hoffnungen getäuscht worden sind. Jede Regierung mit einem zahlreichen durch Fleiß und mäßiges Vermögen wohlhaben-

den Mittelstand ihrer Unterthanen oder Mitbürger, steht sehr fest, und mehr als durch die Anhänglichkeit der wenigen vorzüglich Reichen und Privilegirten. Je zahlreicher ein arbeitsamer Mittelstand ist, desto mehr bedarf seine Industrie der Hilfe der Tagelöhnerklasse. — Die Mittel, wie jene humanen Zwecke zum Theil erreicht werden können, sind verschieden, da sie sich der Örtlichkeit und Persönlichkeit der Bewohner anschmiegen müssen. Das Regieren mit Verstand und Gemeinnützigkeit, wird ein immer schwereres Geschäft unsrer Regenten und unsrer Minister werden, aber manchem Vorurtheil hat man schon entsagen gelernt.

Reider, (Ernst Jacob von), Landgerichtsassessor zu Hersbruck im baiernschen Rezatkreise, bekannt durch seine Schriften über Hersbrucks Hopfenbau, Baierns Landwirthschaft, die Blumisterei u. s. w.

Reiderland, ist der Theil der hannoverschen Drostei Ostfriesland, welcher am linken Emsufer liegt, ganz bedeicht ist und aus Marschland besteht.

Reif, ist der in Kälte erstarrte Morgenthau, der sich an kalte Körper anhängt.

Reif, Reifung, ist der Zustand der vollen Zeitigung der Früchte.

Reif, Reifen, ist ein hölzernes Band, deraleichen Böttger und Faßbinder um die Fässer legen.

Reif, der, (im ND. Reep), überhaupt, ein Seil, besonders ein dickes Seil, ein Tau; am gewöhnlichsten in der Schifferspracbe dasjenige Tau, welches in der Mitte einer Segelstange gegen das Rack befestigt ist, wodurch das Hauptgat oben am Maste auf einer Rolle hinläuft; — in einigen Gegenden auch ein Längenmaß, gewöhnlich so viel als eine Klafter, in Goslar aber ein Längenmaß von zehn Ellen; — ein erhobener Rand, z. B. bei den Schlossern, der mit dem Rohre des Schlüssels, gleich laufende Rand des Bartes; — bei den Kürschnern, die Seite an einem Fuchsbalge; — in der Pflanzenlehre, der feine weiße Staub, welcher den Samen und die Fruchthülle mancher Gewächse bedeckt; — uneigentlich von der weißen oder weißgrauen Farbe der Kopf- und Barthaare; — eine in die Länge hin sich erstreckende Vertiefung, (gewöhnlicher, Riefe,) wie bei den Schlössern die Einstriche, (Einschnitte) in einem Schlüsselbarte, die auf den Seiten ihre Öffnung haben.

Reif, (Reifen), der, überhaupt ein Ring, oder ringförmiger Körper, woher Fingerreif; — an Säulen, Kanonen und andern Körpern ein zur Verzierung angebrachter, um dieselben laufender Ring; — bei den Schlossern, ein rundes Eisen im Eingerichte eines Schlosses, um welches sich der Reif des Schlüsselbartes dreht; — in den Küchen, der runde blecherne Rand, die aufgelaufenen Kuchen, wenn sie in dem Ofen gebacken werden sollen, zu umfassen; in der Feuerwerkkunst, ein Ernstfeuer, welches aus zwei Sturmkränzen in Gestalt einer Kugel zusammen gebunden, und unter die Stürmenden geworfen wird.

Reifbahn, ist im Niedersächsischen Reiferbahn.

Reifbeuge, bei den Faßbindern, ein starkes, oben gerundetes, und wie eine Krücke an einer Säule befestigtes Brett, die Reife darüber zu beugen.

Reifbild, ein in einen Reif gefaßtes, mit einem runden Rahmen umgebenes, oder auch ein auf eine runde Fläche gemaltes Bild, Bild en médaillon.

Reife, das vollständige Auswachsen einer Frucht.

Reifeisen, bei den Schlossern, ein Werkzeug, welches man neben ein langes Blech, das befeilt werden soll, in den Reifkolben spannt, damit es sich nicht biege.

Reifel, heißt, bei den Jägern, der Rand, welcher entsteht, wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße gerade in die Fährte des vordern tritt.

Reifeleisen, ein eisernes Werkzeug, mit welchem die Riemer und Sattler in das Leder kleine Reife oder Riefe zur Zierde eindrücken.

Reifen, Zeitwort, reif werden; in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, mit der Zeit zu seiner Vollkommenheit gelangen; — reif machen, und in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, zur Vollkommenheit bringen, befördern; — mit einem Reife, Rande versehen; — bei den Schlossern, dem geschwärzten Eisen einen weißen Rand anfeilen; — mit länglichen Vertiefungen, Rinnen, versehen; — vom Thau und Nebel gefrieren, und sich an die Gegenstände anlegen; — uneigentlich vom grauen Haare; — von den Faßbindern, mit Reifen umgeben, versehen.

Reifenstein, Joh. Friedr.), russischer Hofrath, dieser Kunstkenner wurde 1719 zu Königsberg geboren und studirte daselbst die Rechte, schöne Wissenschaften, das Zeichnen und das Malen. Als Hofmeister begleitete er den jungen Grafen Lynar auf Reisen, blieb in Rom theils aus Kunstliebhaberei, theils weil er Winkelmann's Freund geworden war, und fand bald reiche Gönner, welche seine ihnen geleisteten Dienste belohnten, so daß seine anfängliche bedrängte Lage nicht lange dauerte. Er entdeckte die Manier der Alten wieder, Glaspasten von Cameen mit vielfarbigen Lagen zu verfertigen, vervoll-

kommnete die von ihm wieder entdeckte enkaustische Malerei der Alten, und starb 1793.

Reifer, Tauschläger; — ein Handwerker, der Seile verfertigt, der Seiler.

Reiferbahn, s. Reifbahn.

Reifgemälde, s. Reifbild.

Reifhaken, bei den Grobschmieden, eine Art Haken oder Zange, die sie gebrauchen, wenn ein Rad mit einem ganzen Reif beschlagen wird.

Reifholz, zu Reifen brauchbares Holz; auch so viel als eine Klafter Holz.

Reifkloben, bei den Schlossern, Gürtlern und ähnlichen Handwerkern, ein Kloben mit einem schiefen Schnabel, welcher in den großen Schraubestock gespannt wird und dazu dient, die Sachen zu halten, welche man reifen, mit einem schrägen Rande versehen oder überhaupt schräge befeilen will.

Reiflich, was reif ist, überlegt ist ꝛc.

Reifling, heißt in den Gegenden des Rheingaues der Nebenschößling an einem Baume.

Reifmeissel, bei den Grobschmieden, ein Werkzeug, gleichlaufende Linien zur Verzierung auf die Bänder und Ringe eines Wagenbeschlages zu machen.

Reifmesser, bei den Böttichern und Faßbindern, ein Schnittmesser mit zwei Handhaben, mit welchem sie die Faßreife auf der Schnittbank schneiden.

Reifnitz, an der Ribenz, Marktflecken, bekannt durch seine Strohwaaren im Gubernium Laibach in Illyrien.

Reifrock, eine mit Fischbein ausgespannte weibliche Kleidung, die vor 50 Jahren Mode war.

Reifschlagen, das Verfertigen der Reife; — ein Kinderspiel, wenn ein Reif mit der Hand oder mit einem Stäbchen fort gerollt wird, und die Kinder daneben hin laufen.

Reifschläger, Reepschläger, diejenigen Seiler, welche für die Schiffe arbeiten.

Reifschlägerei, das Verfertigen der Reife oder Reepe; — die ganze Werkstätte der Reifschläger.

Reifstäbe, Reifstangen, Reifstecken, werden, ehe der Saft ins Holz tritt, geschnitten und nach abgeschälter Rinde zur Festigung großer und kleiner Gebinde genutzt.

Reiftanz, ein Tanz, bei welchem man sich eines Reifes bedient, um durch denselben zu springen.

Reifzange, bei den Faßbindern, ein wie eine Zange gestaltetes Werkzeug, mit welchem der Rand des Fasses zusammen gezogen wird, um die Reife darauf schlagen zu können.

Reifzieher, ein eiserner Haken an einem Holze, mit welchem die Grobschmiede einen ganzen eisernen Reif auf das Rad zu bringen wissen.

Reihbrot, sind Brote bestimmter Größe, welche die Kirchkinder ihrem Prediger der Reihe nach, als Abgabe zu liefern haben, damit er deren nicht zu viel auf Einmal bekomme.

Reihe, s. Zahlenreihe.

Reihehaken, bei den Leinwebern, ein Haken, welcher die Kettenfäden in die Hälften oder Fadenschleifen der Schäfte einreihet oder durchzieht; — bei den Siebmachern, ein Werkzeug, die Haare zu den Siebböden durch sein Blatt einzureihen.

Reihen, Zeitwort, in eine Reihe stellen, ordnen; — mit einem Faden in weiten und leichten Stichen befestigen, heften; — uneigtl. von dem Ordnen seiner Gedanken ꝛc.; — ein Schallwort, wodurch in manchen Gegenden das Bellen oder Schreien der Füchse bezeichnet wird; — in der Jägersprache, von den Wasservögeln, wenn sie nach der Begattung verlangen; — von Menschen auch: muthwillig seyn und den Beischlaf begehren.

Reihen, Reigen, ein Gesang, ein Lied, wie die Vergreihen der Bergleute; — ein Tanz, bei welchem Mehrere in ganzen Reihen oder auch im Kreise nach einerlei Richtung tanzen, besonders wenn sie dazu singen; — in weiterer Bedeutung überhaupt ein kreisförmiger Tanz, auch ohne Gesang. Daher die Redensart: den Reihen führen, der Erste in einem solchen Tanze, Vortänzer seyn.

Reihenfolge, (Series), sei es alphabetisch, systematisch u. s. w.

Reihenhammer, bei den Kupferschmieden, ein langer Hammer mit glatter Bahn, um mit demselben den Boden eines tiefen Gefäßes auszutreiben.

Reihenschulze, ein Schulze auf Dörfern, welcher dieses Amt bekleidet, wenn ihn die Reihe trifft, zum Unterschiede vom Erbschulzen.

Reihensemmel, Zeilensemmel, Semmel, deren mehrere in einer Reihe sich befinden.

Reihensetzer, heißt in den Ziegelhütten derjenige Arbeiter, welcher die gestrichenen Ziegeln zum Trocknen in eine Reihe stellt und wenn heißer Sonnenschein ist, sie mit Sand überstreuet, damit sie nicht bersten.

Reihentanz, s. Reihen, Reigen.

Reiher, in der Schifffahrt, ein Bindsel, das mehrmals durch zwei Kauschen oder Stroppen geschoren wird, solche mit einander zu verbinden.

Reiher, Reiger, (ardea cinerea), ein Raubvogel, welcher besonders die Fische und Insecten zu seiner Nahrung verfolgt.

Einige Federn desselben werden zu Federbüschen der Mode benutzt. Der Reiher gehört zur niedern Jagd, und der gemeine Reiher ist grau und schwarz-weißlich. In Deutschland werden junge Reiher nicht gegessen, wohl aber in Frankreich.

Reiherbeize, wo mit Falken u. anderen Raubvögel in Sümpfen und Morästen, vormals häufiger als jetzt, die Reiher gejagt wurden, bisweilen aber ihre Feinde zu spießen verstanden.

Reiherbusch, ein Federbusch von den langen Nackenfedern des Reihers, der sonst als Zierde am Hute prangte.

Reiherfalk, ein zur Reiherbeize abgerichteter Falk.

Reiherhütte, eine Hütte, welche an Orten gebauet wurde, wo die Reiher gehegt werden und nisten sollen.

Reihermeister, an Höfen der Aufseher bei der Reiherbeize.

Reiheröl, das im Mörser zerstoßene Reiherfleisch, welches man in einer Flasche verfaulen läßt, wo es dann die Flüssigkeit eines Oles bekommt und als Lockmittel der Fische gebraucht wird.

Reiherspiel, ein Kartenspiel mit 36 Blättern, auf denen Thierbilder und römische Zahlen befindlich sind.

Reiheschank, bezeichnet den Gebrauch, daß die zur Brauerei berechtigten Häuser eines Orts die Schenkwirthschaft unter einander umgehen lassen.

Reihig, was aus Reihen besteht; — in der Naturbeschreibung heißt so diejenige Stellung der Zweige am Stamme, bei welcher sie, von oben angesehen, eine gleich laufende Reihe am Stamme hinunter bilden.

Reihtau, im Seewesen, ein aus mehrern einfachen Tauen bestehendes Tau, mit welchem man das unter dem Kiel angebrachte Schlee, um ein Schiff aufzuwinden, oben am Schiffe befestiget.

Reihtopp, ist auf den Schiffen, eine kleine Stange auf der Bramstange zur Verlängerung derselben, um daran ein Oberbramsegel führen zu können.

Reikiawig, Sitz des Stiftsamtmanns und Bischofs von Island, mit der patriotischen Gesellschaft, Bibelgesellschaft, Sternwarte, einem sichern Hafen, einigem Handel und nahen heißen Quellen, mit 500 Einwohnern in 60 Häusern.

Reil, (Joh. Christian), königl. preußischer Oberbergrath und Generaldirector der Lazarethe am linken Elbufer, ein großer Arzt und zugleich als Schriftsteller berühmt, wurde 1758 zu Rauden in Ostfriesland geboren, studierte in Göttingen, wurde Professor in Halle und Director der dortigen klinischen Anstalt, bis er 1810 nach Berlin bei der Universität daselbst versetzt wurde. Sein Werk über die Erkenntniß und Kur der Fieber, seine Untersuchungen über den Bau des Gehirns und seine neuen physiologischen Ansichten zeichneten ihn besonders aus. Er starb 1813 in Halle.

Reim, der Gleichklang der Endsylben zweier Wörter; diese gleich klingenden Endsylben, oder auch ihre Wörter selbst. Sie werden eingetheilt in männliche, wo nur die letzte, lange und betonte Sylbe, oder ein einsylbiges Wort sich reimt, wie geführt, gebührt; Reim, Schleim; in weibliche, wo zwei Sylben, deren erste lang und die zweite kurz ist, gleich klingen, wie freuen, scheuen; Lage, Tage; in gleitende, wenn der Reim durch die drei letzten Sylben fort sich erstreckt, wie einigen, reinigen. Unrein werden solche Reime genannt, die bloß ähnlich klingen, aber nicht aus ganz gleichen Buchstaben bestehen, wie Strick, Glück, Sang, Dank, Kranz, Gans. — Der Reim stammt aus Arabien und Persien, und findet sich in der alt skandinavischen Poesie nicht. Die Provençalen nahmen unter den europäischen Dichtern den Reim zuerst auf.

Reimaufgabe, ein Spiel fröhlicher Unterhaltungen, welches darin besteht, daß man aus gegebenen Reimworten ein Gedicht machen muß.

Reimarus, (Herm. Samuel), Professor am Gymnasium in Hamburg, geboren 1694 in Hamburg, war Sohn des Professors Joh. Nicolaus am dortigen Johanneum. Er studierte in Jena und war ein geschätzter Philolog, aber noch mehr Ruhm erwarb ihm sein Werk, betitelt die Wahrheiten der natürlichen Religion und seine Vernunftlehre. Bekanntlich sind von ihm die wolfenbüttelschen Fragmente eines Ungenannten, welche Lessing unter jenem Titel herausgab und in Döderleins Antifragmenten widerlegt wurden. Er starb 1768.

Reimarus, (Joh. Alb. Heinr.), geb. 1729 zu Hamburg, Sohn Hermann Samuels, studierte die Medicin in Göttingen, Leiden und Edinburgh, wurde Professor der Naturgeschichte und Naturlehre zu Hamburg und starb zu Ranzau 1814, weil er Hamburg verlassen hatte. Er war ein Freund der Concurrenz im Physischen und Geistigen, daher gegen Getreidesperren, Kornmagazine, Zunft- und Handwerkszwang, Fleischtaxen, Zwang des Verlagrechts, Handelsverbote und positive Leitung des Jugendunterrichts durch den Staat. Die Vernunft war ihm Richterinn in der Religion. In der Naturgeschichte forschte er mit Glück und beförderte sehr die Blitzableiter.

Reimbach, eine kleine Stadt zwischen Kochenheim und Meckenheim, im Reg. Bez. Köln.

Reimen, Zeitwort, einen gleichen oder ähnlichen Klang haben; — uneigtl., einem andern Dinge gemäß seyn, passen, sich schicken; — einen Reim finden, gebrauchen; in weiterer verächtl. Bedeutung, Reime oder gereimte Verse machen; — uneigentlich, auf passende Weise vereinigen, in eine Gemäßheit, Übereinstimmung, in Zusammenhang bringen.

Reimer, der, ein Improvisator, dem immer ein guter Reimvers gelingt, wenn auch seinen Versen tiefe Gedanken oder leidenschaftliche Aufregungen fehlen.

Reimerei, ein Gedicht, in dem nur der Reim, aber sonst nichts beachtet ist.

Reimers, (Heinr.), russischer Staatsrath im Postdepartement zu St. Petersburg, bekannt durch seine Reisen.

Reimgesetz, ist das, was jeder Dichter in Hinsicht des gewählten Reims und dessen Rhytmus strenge beobachten muß.

Reimkunst, Leichtigkeit für seine Verse einen passenden Reim zu finden.

Reimlexikon, das erste deutsche lieferte der fleißige Hübner in seinem poetischen Handbuche und das jüngste die brockhausische Buchhandlung in Leipzig.

Reimlos, Verse ohne Reim.

Reimrichter, in den frühern Anweisungen zur Reimkunst derjenige Mitlauter, welcher vor der Reimsylbe oder den Reimsylben steht.

Reimsylbengedicht, ein aus aufgegebenen Reimsylben gefertigtes Gedicht.

Reimwetzler, ist bei den alten Meistersängern eine Strophe, deren Zeilen nicht nach den Regeln der Kunst gereimt sind.

Rein des Feldes, s. Rain.

Rein, (Aug. Gotthilf), geb. 1772 zu Dobia bei Greitz, früher Lehrer am hallischen Pädagogium und in Danzig, Director des Gymnasiums zu Gera, bekannt durch seine Programme de studiis humanitatis. Historisches Interesse haben seine parentalia principi Henrico LI. junioris lineae et stemmatis rutheni seniori, und seine zerstreuten Schriften beweisen seine vielfachen Kenntnisse.

Rein, Eigenschaftwort, von allem Fremdartigen, Schlechteren oder Unvollkommeneren befreit, sowohl von flüssigen als festen Dingen.

Reinbeck, (Georg), Hofrath und Professor der deutschen Sprache und Literatur am stuttgardter Obergymnasium, geboren 1769 zu Berlin. Seine deutsche Sprachlehre und die Menge seiner ästhetischen Aufsätze, seine dramatischen Werke und seine Novellen zeichnen diesen Gelehrten aus.

Reindel, in Schlesien ein Milchnapf, in Östreich und Baiern ein Tiegel.

Reindünkler, im verächtlichen Sinne, Einer, der sich rein dünkt; — Einer, welcher den Dünkel hat, eine Sprache reinigen zu wollen, ohne doch die dazu erforderliche Sprachkenntniß und Geschicklichkeit zu besitzen.

Reine, die, der Zustand eines Dinges, wenn es rein ist, eigentlich und uneigentlich, auch die Reinheit.

Reine Claude, eine vorzüglich geschätzte grüne Pflaume von der Art der Mirabellen.

Reine Grössenlehre, welche die Größen überhaupt betrachtet, ohne Anwendung auf wirkliche Körper.

Reineck, Stadt am Rhein, zwischen Brisich und Andernach, im Reg. Bez. Koblenz.

Reinecke, der Fuchs. Dieses satirische Gedicht erschien zuerst in friesischer Mundart im funfzehnten Jahrhundert. Der wahre Verfasser ist nicht sicher bekannt, indem ungewiß ist, ob der Herausgeber Nicolaus Baumann wirklicher Verfasser war. Goethe gab ihn hochdeutsch in Hexametern, später Soltau in kurzen gereimten Jamben. Ein plattdeutscher Reinecke Voß erschien 1797 in Eutin mit Bredows Glossarium.

Reinecke, (Joh. Friedr.), ein berühmter deutscher Schauspieler, geb. 1745 zu Helmstädt, wo sein Vater advocirte, entlief, 14 Jahre alt, nach Hamburg, wurde Schauspieler und starb 1787 in Dresden als Regisseur des bondinischen Theaters.

Reinel, in der Lausitz, ein tiefes Geschirr, ein Blumentopf, ein Milchgefäß.

Reinen, veraltetes Zeitwort, st. reinigen; in der Jägersprache, vom Fuchse und Wolfe, traben; — auch so viel als rainen oder gränzen.

Reiner, wird das Rennthier genannt.

Reiner Satz, in der Tonkunst ist der Satz, das Tonsetzen, welches nach allen Regeln der Tonkunst, hinsichtlich der Richtigkeit und Reinheit der Zusammenklänge, geschehen ist.

Reinerz, Stadt des breslauer Reg. Bez. in der ehemaligen Grafschaft Glatz an der Weiseritz, mit einem Sauerbrunnen, guten Tuchfabriken, einer Hauptpapiermühle und 1600 Einw.

Reines Deutsch sprechen od. schreiben, sagt man von demjenigen, dessen Sprache oder Schrift den Regeln der deutschen Sprachlehre vollkommen gemäß, auch von aller Vermischung mit fremden Wörtern und Wendungen frei ist.

Reines Pflichtgefühl, erregt eine sitt-

liche Schul- oder Familienerziehung möglichst bei der Jugend, leider zerstören aber die sittliche, oft sehr erhabene Tendenz der Jugend die bürgerlichen, Familien-, Nahrungs- u. Verführungsverhältnisse. Hierin ist leider unsere Zeit sträflicher und allgemein verdächtiger als in den demokratischen Umtrieben, welche stets nur eine sehr kleine Zahl deutscher Jünglinge angesteckt hatten und jetzt, außer in Südeuropa, gänzlich erstickt seyn mögen.

Reinfall, ein im Histerreich, also Illyrien, wachsender Wein an den Felsen des Gebirges Proseck, berühmt wegen seiner Annehmlichkeit und des wahrscheinlich irrigen Vorgebens, daß da in der Region, wo er wächst, die mäßig ihr Leben genießenden Illyrier sehr alt werden, ihr Wein, welchen sie, seiner Theuerung halber, mäßig genießen, das Greisenalter verlängere.

Reinfarn, s. Rainfarn.

Reinfeld, ein kleiner Marktflecken in Holstein, zwei Meilen von Lübeck, mit 600 Einw.; des Dichters Claudius Geburtsort.

Reinflachs, eine im Handel bekannte Art reinen Flachses, welche von Narva kommt.

Reinganum, (Aaron), bekannt durch seinen Entwurf zu Verbesserungen der italienischen Buchhaltung und durch sein Handbuch der kaufmännischen Rechnung.

Reinganum, (Maximilian), Doctor der Philosophie, schrieb eine Übersicht der politischen Geschichte des Mittelalters.

Reingeist, der reine Geist, das reine, von allen wässerigen und anderen Theilen befreiete Geistige einer Sache; — der völlig gereinigte und stärkste Weingeist od. Brantweingeist.

Reingeistig, einzig nur geistig, mit nichts Körperlichem oder Sinnlichem gemischt; was Reingeist enthält, aus Reingeist besteht.

Reinglaube, Orthodoxie.

Reingläubig, orthodox.

Reinhard, (Franz Volkmar), Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberkonsistorialassessor in Dresden, geb. 1753 zu Vohe-strauß bei Sulzbach, starb 1812. Er studirte in Wittenberg, wurde daselbst Professor der Philosophie und nachher der Theologie; seine Schriften erhielten nach seinem Tode fast noch mehr als in seinem Leben Schätzung, wie der Beifall seiner Dogmatik, Moral und Predigten bewies. Eben so groß waren seine Verdienste als Geschäftsmann, indem er den wissenschaftlichen Geist auf den sächsischen Universitäten und Fürstenschulen, und den allgemeinern Volksunterricht in den niedern Schulen durch die Schullehrerseminarien und bessere Dotationen eifrig zu vervollkommnen trachtete.

Reinhard, (Carl Friedrich Graf), französischer Gesandter bei der Bundestagsversammlung, geb. 1761 und Sohn des Superintendenten zu Balingen in Wirtemberg. Er studierte in Tübingen, ging dann als Hofmeister in die Schweiz, war jung ein Dichter, wie seine und seines Freundes Conz Sammlung beweist. Dumouriez sandte ihn als Legationssecretär nach London, und als er von gleichem Posten aus Neapel 1793 zurückkehrte, trat er als Divisionschef ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 1795 wurde er Gesandter bei den Hansestädten, 1798 in Florenz, hernach kurze Zeit Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris und bald darauf Minister in der Schweiz. Napoleon sandte ihn 1802 nach Homburg und 1805 als Generalconsul und Resident nach Jassy, 1808 als Gesandter nach dem westphälischen Hofe bis 1813, dann wurde er 1814 Staatsrath und Director der Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten, bis er 1815 nach Frankfurt seine jetzige ehrenvolle Mission erhielt.

Reinhard, (Wilhelm), Staatsrath in Karlsruhe und Mitglied des Staatsministeriums, geb. 1776 zu Kirchberg bei Sponheim, ein im Criminalrecht und in manchen augenblicklich wichtigen Fragen der innern Staatsverwaltung Deutschlands sehr belehrender Schriftsteller.

Reinhardt, (Karl), gothaischer Hofrath, geb. zu Helmstädt 1769, vielseitig sich in Versen und Prosa verbreitender ästhetischer Schriftsteller, der in den gelesensten Zeitschriften die jüngsten Kinder seiner Muße und Laune zu zerstreuen pflegt.

Reinhardt, (Justus Gottfr.), Oberlehrer zu Mühlhausen an dortiger Mädchenschule, dessen Schulschriften geschätzt werden.

Reinhardt, (Karl Friedr.), Regierungsrath und Stadtrichter in Stuttgard, dessen Eherecht für Protestanten, Landrecht des Königreichs Wirtemberg und Aufsätze aus dem Gebiete der reinen und angewandten Rechtswissenschaft ihm einen verdienten Namen machten.

Reinhardt, (Karl H. L.), geb. 1771 zu Wittenberg, Doctor und Privatgelehrter daselbst, als ästhetischer Schriftsteller in unsern Zeitschriften bekannt.

Reinhardt, (L.), wegen seiner practischen Feldmeßkunst und seines Rechenkatechismus in den niedern Schulen.

Reinhardt, (Tina, eigentlich Friederike, geb. Wagner), geb. zu Arnstadt 1770, nimmt an St. Schützens Taschenbuch, dessen Wintergarten, der eleganten Zeitung u. s. w. Theil.

Reinhardt, (Joh. Christian), Landschaftsmaler in Rom, geb. zu Hof 1761, dessen Malereien und Aufsätze in den ästhetischen Zeitschriften bekannt sind.

Reinheit, bezeichnet Klarheit, Einfachheit, Sittlichkeit, Uneigennützigkeit und stets etwas Edles in geistiger und körperlicher Bestimmung.

Reinhold, (Christian Ernst Gottl. Jens), Professor der Logik und Metophysik in Jena, früher Lehrer in Husum und Kiel, beschrieb das persönliche und literarische Wirken seines Vaters, des dänischen Etatsraths und Professors Reinhold in Kiel, und lieferte einen Versuch einer Begründung und neuen Darstellung der logischen Formen.

Reinhold, (D.), Bauinspector in Hannover, bekannt durch seine Vorschläge, die Flüsse Deutschlands zu verbinden.

Reinhold, (Karl Leonhard), geb. zu Wien 1758, ging zur protestantischen Kirche über, und starb 1823 in Kiel als Etatsrath, Professor und Ritter des Danebrog. In seiner Jugend war er Barnabit und sprach sich in Josephs Zeitalter dort freimüthig aus. Im Jahr 1783 wandte er sich nach Leipzig und bald hernach nach Weimar, wurde Professor in Jena und seit 1794 in Kiel. Seine philosophischen Schriften sind zahlreich.

Reinhold, (Karl Wilhelm), Privatgelehrter in Hamburg, geb. daselbst 1777, bekannt durch die Zeitschrift Hammonia, durch die Chronik von Hamburg bis zu unserer Zeit und durch sein nützliches Wörterbuch zu Jean Paul Richters Schriften.

Reinigen, s. d. Art. Reinheit. Aber auch sich von Verdacht losmachen, der uns früher drückte.

Reiniger, (Emil Karl Ernst), Doctor der Arzneikunde zu Großenhayn, geb. 1792, bekannt als Dichter auch unter dem angenommenen Namen Jobst Weingans in unseren gelesensten ästhetischen Zeitschriften.

Reinigung, das Durchführen des Reinigens.

Reinigungseid, Purgatorium.

Reinigungsmittel, sind theils chemisch, theils juristisch u. s. w.

Reinmachen oder Reinwaschen, heißt in den Hüttenwerken, von dem auf dem Waschherde stehenden und bereits gearbeiteten Erze, die dabei befindliche letzte und wenige Unart absondern und durch Wasser abführen, überhaupt so arbeiten, daß das Erz so rein wird, als es seyn soll.

Reinmachergraben, ist in den Pochwerken der hinterste von den drei Schlemmgraben, die in einem Pochwerke angebracht sind.

Reinschen, Zeitwort, ein sehr großes Verlangen haben, sich sehr sehnen.

Reinschreiber, Mundator.

Reinschrift, Mundum.

Reinwald, (Joh. Georg), oldenburgscher Regierungsassessor zu Birkenfeld, geb. zu Hildesheim 1785, bekannt durch philosophische und politische Schriften, und in ästhetischen Zeitschriften als Philalethes, welchen gelehrten Namen indeß auch Andere ergriffen haben.

Reinwardt, (Kasper Georg Karl), Professor der Chemie, Botanik und Naturwissenschaften in Leiden, Ritter des niederländischen Löwen, geboren 1773 zu Lüttringhausen im Reg. Bez. Düsseldorf, er bereisete die niederländischen Besitzungen in Ostindien und hat die Bemerkungen über solche in vielen Abhandlungen gelehrter Institute zerstreuet. Geschätzt wird seine physisch-geographische Beschreibung der Gebirgsketten von Java. Die Studien dieses Gelehrten ergreifen besonders die Gränzen der Theorie und neuen Entdeckungen im Acker- und Landbau, so wie der Heilkunde.

Reipzig, Stadt, nicht weit von der Oder, im Reg. Bez. Frankfurt an der Oder.

Reis, heißt bei den Türken jeder Obere, besonders aber ein Schiffsbefehlshaber.

Reis-Effendi, ist unter den türkischen Ministern derjenige der auswärtigen Angelegenheiten, und vertritt den Großvezier in dessen Abwesenheit.

Reise, die Handlung, wenn man sich von einem Orte an einen entfernteren begibt, geschehe dieß nun zu Fuße, Pferde, Wagen, Schiffe; — einfache, doppelte Reise in der Schifffahrt, wenn sie bloß von einem Orte zum andern, und wenn sie von einem Orte zum andern, und von da wieder zurück gemacht wird; — in weiterer Bedeutung, eine Bewegung, das, was durch Bewegung in gewissen Fällen bewirkt wird, und das, was eine Bewegung fördert. Daher ist bei den Webern eine Reise Zeug, Leinwand, ein Gewirk vom Stamme an bis zum Baume, oder so viel als gewirkt wird, ehe man den Baum umdreht, um das Gewirke darauf zu winden; eine Reise Röhren zu einer Wasserleitung sind so viele Röhren, als erfordert werden, das Wasser eine bestimmte Strecke weit zu leiten; — in den Zinnhütten, der Strich in Seifen, welcher bearbeitet wird; auch der Graben, welchen das hinein gelassene Wasser in den Boden macht; — in noch weiterer Bedeutung, ein Maß, eine Menge oder so viel von Dingen, als auf ein Mal von einem Orte zum andern geschafft wird, eine Reise Steine, Kalk ꝛc., eine Reise Holz auf der Elbe, ist eine Schiffsladung oder 40 gemeine Fuder; in den halle'schen Salz-

kothen ist eine Reise Sohle so viel Sohle, als auf Einmal aus dem Brunnen gezogen wird, die große R. besteht aus zwölf, die kleine aber nur aus acht Eimern; endlich auch so viel als Mal.

Reisealtar, bei den Katholiken, ein beweglicher, tragbarer Altar, um sich desselben unter Weges zu bedienen.

Reiseapotheke, bedürfen schwächliche Reisende, und ihr Inhalt richtet sich nach der Gegend, die man bereisen will, und der Krankheit, um die man reiset oder mit der man reisen muß. Auch gesunde Reisende führen dergl. bei sich aus Vorsorge.

Reisebedarf, ist gar verschieden, wie man sich gewöhnt hat, im Nothfall wenige oder auch dann viele Bedürfnisse zu haben.

Reisebeschreibung, theils ist der Verf. beschäftigt, das Publikum mit seiner theuern Persönlichkeit, deren Bemerkungen und sonderbaren Begebenheiten zu unterhalten, theils ist sie wissenschaftlich oder künstlerisch und eben daher ungemein vielfach. Der brittische Reisebeschreiber hat die Sonderbarkeit, daß jeder seiner Reise einen allgemeinen wissenschaftlichen Rahmen gibt, ein Fehler, den unsere kundigen Reisenden vermeiden, indem sie von Dingen, von denen sie nichts verstehen und die sie daher nicht interessiren, nicht fremde Meinungen nachschreiben, sondern lieber davon schweigen. Die seltensten Reisebeschreibungen sind die gelungenen humoristischen, weil Witz und Laune auch beim witzigsten Kopf ihr Ziel finden und durch Affectation langweilen.

Reisebette, Betten, die man aus Liebe zur Reinlichkeit auf längeren Reisen mit sich führt.

Reisebuch, ein Tagebuch, worin auf Reisen die merkwürdigen Ereignisse eingetragen werden.

Reiseflasche, eine gewöhnliche, überflochtene Flasche zu Getränk auf Reisen.

Reisefrohnen, waren ehemals eine der Hauptfrohnen und sind es auch noch häufig da, wo gefrohndet wird.

Reisefurier, ein Furier, welcher für die Verpflegung eines Hofes auf Reisen zu sorgen hat.

Reisegebühr, sportulirende Staatsbeamte erlauben sich darin manche Ausschreitungen, indem sie amtliche Reisen nicht möglichst einschränken und mehrere Amtshandlungen an einem Tage verrichtend, sich für jede einzelne Handlung volle Diäten und Reisegelder berechnen und bisweilen sogar, wo sie überall nicht erschienen sind.

Reisegefährte, die Wahl desselben ist besonders Kranken wichtig und vermehrt die Annehmlichkeiten oder Unannehmlichkeiten der Reisen.

Reisegefolge, kann, wenn der Stand oder die Sicherheit keine zahlreiche Begleitung fordern, immer nur klein seyn.

Reisegeld. Das Reisen ist allerdings in neuerer Zeit viel kostbarer geworden, doch auch jetzt dem, der sich möglichst selbst bedient und lange verweilt, wo er beobachten will, das Reisen so kostbar nicht, als nach Luxusanschlägen verwandt werden muß.

Reisegepäck, dasjenige Gepäck, was bei Reisen zu Wagen oder Schiffe mit geführt wird.

Reisegeräth, diejenigen Geräthschaften, welche man als unentbehrlich auf Reisen bei sich hat.

Reisegerecht, nennen die Jäger denjenigen, welcher die erforderliche Geschicklichkeit in der Jagd des kleinen Wildes besitzt; ihm ist hirschgerecht und holzgerecht entgegen gesetzt.

Reisegut, ist das, was der Reisende zum persönlichen Bedürfnisse mit sich führt oder nachkommen läßt, wenn er auf Schnellposten fast nichts mitnehmen darf.

Reisegut, (von reisen, sich fort bewegen), ein Gut, welches, wider die Gewohnheit bei Lehengütern, auch wenn männliche Erben vorhanden sind, auf weibliche Erben fällt, Tochterlehen.

Reiseholfter, bei den Riemern, eine Holfter auf Reisen zu gebrauchen und deren Riemen der Leichtigkeit wegen nur einfach sind.

Reisejäger, ein Jäger, der einen Herrn auf Reisen begleitet; — bei den Jägern, ein gemeiner Jäger, welcher sich nur mit dem kleinen Weidwerke abgibt, und daher mehr, als die hirschgerechten Jäger reisen oder herumgehen muß. Zu dieser Klasse werden gerechnet die Feldjäger, die Flug- und Federschützen, die Hühner- und Wachtelfänger, die Windhetzer und die Otterfänger.

Reisekapelle, an römisch-christlichen Höfen, das Kirchengeräth, so fern es zum Gebrauche einer vornehmen Person auf Reisen dient, welches in dem Kapellkasten auf dem Kapellwagen fortgeschafft wird.

Reisekarte, eine Karte zum Gebrauch für Reisende eingerichtet, mit Angabe aller Post- und anderer bequemen Straßen. Für den Gebrauch und die längere Dauer derselben ist es sehr gut, wenn sie in 16 oder mehrere gleiche Theile zerschnitten, durch den Buchbinder auf Leinwand sorgfältig aufgezogen, in einander gelegt und in einem genau passenden Futterale verwahrt wird.

Reisekiste, sie muß fest und dennoch nicht schwer und mit Seehundsfellen über-

zogen werden, welches eher als Leder Nässe erträgt. Kann ein geheimer Behälter für Geld ꝛc. angebracht werden: so ist das sehr weise, damit nie bekannt werde, wenn man viel Geld bei sich führt.

Reiselust, Vergnügen, seinen Aufenthalt oft zu verändern, dem man andere Verhältnisse aufopfert.

Reisemantel, welcher entweder gegen Staub oder gegen Regen und Kälte zu schützen bestimmt ist.

Reisemarschall, ein Amt als Hofbedienung in der Wirklichkeit oder als Titel.

Reisen, sind ein gewöhnliches Bildungsmittel junger Herren von Stande, wenn sie sich dazu durch ihre Kenntnisse vorbereitet haben. Übrigens haben von jeher Reisen in Geschäften und um Entdeckungen zu machen, unsere Kenntnisse des jetzigen Zustandes des größten Theils der bevölkerten Erde sehr vermehrt. Die fernsten Untersuchungen in andere Welttheile stellen jetzt besonders die Engländer an, um ihren Handel weiter zu verbreiten, und eben so angewandt sind ihre Bibelgesellschaften und Missionen, um das Christenthum mit seinen Segnungen zugleich überall bekannt zu machen. Jetzt bekehrt diese Propaganda mehr Heiden als die römische.

Reisesack, ein Sack, in welchem verschiedene Reisebedürfnisse verwahrt werden, wozu Felleisen, Ränzel und dergl. gehören.

Reiseschreibzeug, ein Schreibzeug, das man auf Reisen bei sich führt, besonders wenn es dazu eine eigene bequeme Einrichtung hat.

Reisetasche, eine große Tasche, die zugeknöpft oder zugeschnallt wird, in welcher allerlei Bedürfnisse für Fußreisende auf der Schulter getragen werden. Eine bequeme Einrichtung derselben neuerer Zeit ist die, daß sie oben auf dem Rücken, gerade auf den Schulterblättern getragen werden, wodurch ihre Last verringert wird, die sonst durch längeres Herabhangen vermehrt wurde.

Reiseuhr, eine Uhr, deren man sich auf Reisen bedient, vorzüglich wenn sie im Wagen angebracht werden kann.

Reisewagen, ein für Reisen eingerichteter, mit mancherlei Behältnissen und durch eigene Vorrichtungen mit mancherlei Bequemlichkeiten versehener Wagen.

Reisig, (Karl), Professor der Philophie zu Halle, geb. 1792 zu Weißensee, studirte in Leipzig, war früher Privatdocent in Jena, in philologischen Schriften bekannt.

Reisige, bezeichnete im Mittelalter gewaffnete Männer.

Reisinger, (Franz), Doctor der Medicin und der chirurgischen Klinik zu Landshut, bekannt durch sein Enchiridion Anorganognosiae und durch seine Beiträge zur Chirurgie und Augenheilkunde.

Reiske, (Joh. Jacob), ein wegen rastloser Thätigkeit in der griechischen und arabischen Literatur geschätzter Philolog. Er wurde 1717 zu Zörbig in Sachsen geboren, woselbst sein Vater ein armer Lohgärber war, und vollendete seine Schulstudien auf dem halleschen Waisenhause, dann studirte er in Leipzig besonders Sprachen und unter diesen das Arabische beim einsamsten Leben in der Mitte der glücklichern und fröhlichern Studirenden, aber mit gleichem Mangel kämpfend in Leiden studirte er auch dort noch gründlicher das Arabische, übersetzte und korrigirte daneben, um seine nothwendigsten Bedürfnisse zu decken, zerfiel aber daselbst mit Einigen, welche ihm anfangs wohl wollten, nicht ohne Schuld auch von seiner Seite, da es nur unabhängigen Menschen vergönnt ist, ihren Einsichten ganz rücksichtlos zu folgen; später fand seine Gelehrsamkeit in Leipzig nur die kleine Begünstigung, daß er den Titel eines Professors der arabischen Sprache erlangte, bis ihm Graf Wackerbarth die Rectorstelle an der Nikolausschule in Leipzig 1758 verschaffte. Er starb 1774. Seine animadversiones in graecos auctores werden besonders geschätzt, wenn auch des Sonderlings Hypothesen nicht sämmtlich gebilligt werden. Die Übersetzungen konnten weniger gefallen, weil der würdige Reiske sich für die lebende Welt und deren Ansichten nicht gebildet hatte. Seine eigene Lebensbeschreibung ist ein Muster der Aufrichtigkeit, womit er sich anklagte, als Mensch und Gelehrter manche Fehler begangen zu haben.

Reis, (oryza sativa), er wächst im südlichen Frankreich, in der Lombardei, in Südcarolina und Ostindien in sumpfigen Gegenden, aber auch in allen heißen Gegenden. Wir kennen außer dieser Gattung auch noch den Bergreiß, welcher bereits in Mähren gedeihet. Er ist wohlschmeckender und weißer, aber nicht so ergiebig als der Sumpfreiß. Der zum Verschiffen bestimmte Reiß muß gedörret werden auf einer Darre oder in der Sonne. Der Halm des Sumpfreißes ist rohrartig. Die purpurfarbige Blühte bildet anfangs eine Ähre, welche sich in der Reife in einen lockern Büschel ausbreitet.

Reissaus nehmen, sich auf die Flucht begeben.

Reissbank, eine Art Bank, ein Gestell mit einer Reihe Zähne, wie Hechelzähne, den Hanfsamen dazwischen abzureißen.

Reissblei, ist verkalktes Blei, dessen künstliche Calcination man in Sachsen sehr

weit getrieben hat, um es den Verkalkungen des Bleis in der Natur ähnlich darzustellen.

Reissblume, wird das feinste Reißmehl genannt.

Reissbranntwein, (Arrak), ein aus Reiß gebrannter starker Brantwein.

Reissbrett, ein glattes, mit Hirnleisten versehenes Brett, das Papier, welches man reißen oder zeichnen will, darauf aufzuspannen.

Reisseisen, ein Zirkel mit spitzigen Haken, um nach einer aufgelegten Mall (Mahl) mit demselben Linien oder Striche in das Holz zu reißen oder zu kratzen, damit dieses danach behauen werden könne.

Reisselbeere, Berberisbeere.

Reissen, Stadt des Reg. Bez. Posen, mit dem Residenzschlosse des Fürsten Sulkowsky und 1250 Einw.

Reissen, Zeitwort, mit einem gewissen, das Wort nachahmenden Geräusche, plötzlich getrennt werden; mit Schnelligkeit und Gewalt fortbewegen, z. B. ein reißender Strom; — mit schneller Gewalt ziehen, fort bewegen oder fort zu bewegen suchen, wie von heftigen Leibes- od. Gliederschmerzen; — mit schneller Gewalt ziehen, um eine Sache von der andern zu trennen oder sie fort zu bewegen; — mit schneller Gewalt trennen, sei es durch eine plötzliche und zu große Ausdehnung, welche der Gegenstand nicht verträgt, oder durch Schneiden, Hauen, Spalten ꝛc. So heißt z. B. den Wein reißen, in Franken so viel, als im dritten Jahre alles über der Erde befindliche Holz an den jungen Weinstöcken abschneiden; den Baum reißen, im Forstwesen, das Holz an den Harzbäumen aufhauen, damit das Harz aus denselben laufe. In der Pflanzenlehre nennt man ein Blatt gerissen, wenn es viele tiefe Einschnitte ohne Ordnung hat; — uneigentl., absondern, aus seinem Zusammenhange bringen; von den Saiten, wenn man dieselben auf eine schnelle und starke Art berührt und dadurch ertönen macht. Ferner vom Zeichnen einer Sache nach ihren Hauptzügen, besonders nach ihrem Umfange oder Umrisse, wodurch sie auf der Fläche, worauf man zeichnet, gleichsam hervor gerissen oder hervor gehoben wird; so Reime reißen, sie aus dem Stegreife machen, hersagen; Possen reißen, jemand unvermuthet einen Possen spielen; Zoten reißen, sie hervorbringen; — mit schneller Gewalt von seinem Orte bewegen, ziehen; — mit schneller Gewalt fortziehen, nach sich ziehen; — in den Kupferhütten, die Kupfer- oder Steinscheiben nach einander von der abgestochenen Schmelzarbeit abheben und nach ihrem Erkalten in Verwahrung bringen; — sich um Etwas reißen, eigentl. eine Sache, die Jeder haben will, fest halten und daran hin und her ziehen; überhaupt in weiterer Bedeutung, mit Andern nach einer Sache begierig streben und sie ihnen nicht lassen wollen; uneigentl. Etwas mit Gewalt, ohne ein Recht dazu zu haben, an sich oder in seinen Besitz bringen; auch von schnellen Veränderungen des Zustandes, von Leidenschaften.

Reisser, heißt bei den Anstreichern der Pinsel, womit sie eine scharfe Linie zur Einfassung längs des langen Lineals, Reißschiene, ziehen können. Die Borsten desselben sind kurz geschnitten und in der Breite gefaßt, damit dieselben darin desto steifer bleiben.

Reisser, eine Person, welche Wäsche, Kleidungstücke und dergl. sehr bald abnutzt, zerreißt; dann noch in den Zusammensetzungen Possenreißer, Zotenreißer. Bei den Korbmachern ein eisernes Werkzeug mit einem Griffe, mit welchem sie die Weiden, der Länge nach, in 3 oder 4 Theile spalten; bei den Böttichern, ein eisernes Werkzeug, mit welchem der Boden der Fässer und Tonnen gerissen oder gezeichnet wird, so daß sie daran ihre Arbeit wieder erkennen; bei den Maurern, derjenige Pinsel, mit welchem die scharfen Linien zu den Einfassungen gerissen oder gezeichnet werden.

Reissern, sagen die Jäger von den Jagdhunden, wenn diese alle Gegenstände beschnüffeln oder beriechen.

Reissernte, die Ernte oder Einsammlung des Reißes, auch die Zeit dieser Ernte.

Reissfeder, ein Werkzeug von Messing, Stahl oder Eisen, das einer Schreibfeder ähnlich ist, um damit scharfe Linien zu ziehen; — auch die metallene, an beiden Enden gespaltene und mit Ringen versehene Scheibe, um darein Stifte von Reißkohle, schwarzer Kreide, Röthel ꝛc. zu befestigen, und damit Risse, Zeichnungen zu fertigen.

Reissgerste, diese so genannte Bartgerste (hordeum zeocriton) ist sechszeilig, aber von der gemeinen sechszeiligen Gerste dadurch verschieden, daß sie wie der Weizen, Hülsen hat und zugleich lange Hacheln. Sie verlangt einen sehr fetten Boden und eine dünne Saat. Das Mehl ist fast weizenartig, aber das Korn taugt nicht zum braunen Malz und liefert, gemischt mit Weizenmalz, ein gutes Weißbier. Sogar kann man aus der Reißgerste ganz allein Weißbier brauen.

Reisshaken, bei den Schlossern, ein mehr dicker als breiter Meißel, die Zapfenlöcher damit aufzuhauen oder aufzureißen; ein

flach gekrümmter Meißel, die zu den Fischbändern in die Thüren vorgebohrten Löcher damit auszuputzen.

Reissholz, Bundholz, ist Reißig aus abgeraumtem Unterholze oder kleinen Zweigen großer Stämme. Man bindet solches in Reißbunden mit Weiden zusammen und nimmt vor dem Binden alles sonst nutzbare Holz heraus.

Reisske oder Röthlinge, sind eine Gattung eßbarer Schwämme, auf einem mittelmäßigen Stiel mit breitem runden, unten gestreiften Hut, guten Geruchs, zarten Fleisches und angenehmen Geschmacks.

Reisskohle, Kohle von Lindenholz, Haselnholz und ähnlichem, deren man sich zum Reißen oder Vorzeichnen bedient.

Reisslatte, eine gerissene Latte, zum Unterschiede von einer gespaltenen; — im Holzhandel ein Nadelbaum von 20 Ellen Höhe und 5 Zoll Dicke, weil daraus Latten gerissen oder gespaltet werden können.

Reissloch, bei den Köhlern, ein Loch, welches in einem noch ungaren Meiler reißt oder entsteht.

Reissmass, bei den Holzarbeitern, ein Maß, mit welchem die Dicke eines Holzes gemessen werden kann und welches in zwei viereckigen, mit einem Stachel versehenen Stäben besteht, die sich in einem Gehäuse mit einiger Gewalt hin und her schieben lassen.

Reissmesser, bei den Goldschlägern, ein Messer mit doppelter Schneide, mit welchem die Metallplatten gerissen oder zerschnitten werden, wenn sie noch etwas dick sind und in die Hautformen gebracht werden sollen.

Reissmodel, bei den Böttichern, dasj. Werkzeug, mit welchem sie die Tiefen der Kimme auf der hohen Kante der Daube abzeichnen.

Reissnagel, ein Beinagel, der durch Einreißen in den wirklichen Nagel oder dessen hautige Einfassung entstanden ist.

Reissschiene, eine Schiene oder ein langes dünnes und schmales Brett, Linien damit oder danach zu reißen. Bei den Maurern, dasjenige Brettchen dieser Art, nach welchem sie die Linien zu den Einfassungen vorreißen; — das Richtscheit, dessen sich die Feldmesser auf den Reißbrettern bedienen.

Reissschwaden, eine Art Glanzgrases in Virginien und anderwärts, das als Unkraut der Reißfelder bekannt ist.

Reissstein, eine feste Masse, wie reiner, durchsichtiger Reiß aussehend und weicher als Glas; wird in China verfertigt, wo man kleine Geschirre daraus formt.

Reissstift, Einfassung des Reißbleis, um damit zu schreiben oder zu zeichnen.

Reissstroh, die Halme des Reißes, nach dem Ausdrusche der Körner.

Reisswehr, s. Wehr.

Reisszeug, enthält alle diejenigen Werkzeuge, Reißfedern, Reißschienen, Reißzirkel, Winkelmaß ꝛc. zusammen genommen, welche man beim Reißen, Zeichnen u. s. w. nöthig hat.

Reisszirkel, ein Zirkel, dessen man sich beim Reißen oder Zeichnen besonders von Rissen bedient; einer seiner Füße kann abgenommen und mit einer Reißfeder, welche man fest schraubt, vertauscht werden.

Reiste, Flachsreiste, ist ein abgetheiltes zusammengedrehtes, oben zugeschlungenes Bund Flachs. Der in dieser Form zu Markte gebrachte Flachs heißt Knakenflachs. Dreißig solcher Reiste machen gewöhnlich einen Kloben.

Reitau, auf Schiffen, ein Tau, mit welchem die Fockschote angeholt wird, damit das Schiff desto leichter abfällt.

Reitbahn, ein großer, ebener und langer Platz, auf welchem Pferde zugeritten und Personen im kunstmäßigen Reiten unterrichtet werden.

Reitdecke, eine Decke, deren man sich beim Reiten bedient, Pferdedecke, Satteldecke.

Reite, die, in den Hüttenwerken, die Rolle, durch welche das Erz in den Pochkasten rollt.

Reitel, der, ein kurzer, dicker Stock, ein Prügel, Knüttel, wie derjenige, mit welchem man die Stricke um Waarenballen zusammen zieht, Packreitel, Ballenstock; — in den Hüttenwerken, ein starker Baum; — auch junge, gerade aufgeschossene Bäume, daher die Bäume, welche in Hauen zur Fortpflanzung stehen bleiben, Baumreitel heißen.

Reitemeier, (J. F.), erst Professor der Rechte in Frankfurt an der Oder und hernach Professor und dänischer Etatsrath in Kiel, wurde 1755 zu Göttingen geboren. Diese Professur legte er 1818 nieder und verfiel wegen Beleidigung der schleswig-holstein-lauenburgschen Kanzlei in Kopenhagen in Gefängnißstrafe. Er war ein fleißiger politischer Schriftsteller und schrieb eine Geschichte der preußischen Staaten.

Reiten. Die Bändigung des Pferdes, um sich vom Menschen zur schnellen Fortbewegung benutzen zu lassen, war eins der ersten Geschäfte der menschlichen Civilisation und erst im ferneren Grade derselben zwang man Pferde und andere Thiere zum Pflügen der Erde und Transport der Ernten in die Scheunen und nach den Märkten. In allen Landen schlechter Bevölkerung blüht die Pferdezucht als erste Benutzung des Weiderechts. — Den Kran-

ken verordnen die Ärzte oft das Reiten, wenn man die sitzende Lebensart übertrieb.

Reiten, wird im Seewesen gesagt von einem Schiffe, wenn es bei hohler See od. starkem Winde vor seinem Anker liegt und stampfet; es reitet schwer oder durch, wenn es schwer vor Anker stampft, so daß die Wellen über das Vordertheil hin schlagen; es reitet auf dem Halse, wenn es so schwer vor Anker stampft, daß die Ankertaue Gefahr laufen, zu brechen und das Schiff selbst auf legger Wall zu gerathen. Im OD. so viel als rechnen, wird auch raiten und reuten geschrieben. — Veraltete Bedeutung: zu einem gewissen Zwecke fertig, geschickt machen, in Ordnung bringen.

Reitend, heißt, in der Pflanzenlehre, ein Blatt, wenn es an seinem Stielende eine scheidenartige, sehr tiefe Rinne bildet, deren Flächen an einander liegen, und damit den Stängel umfaßt; eine Knospe, wenn viele gleich laufende Blätter etwas hohl zusammen liegen.

Reiter, (M. F.), dessen Meßandachten und andere Andachts- und Gebetbücher Beifall fanden.

Reiter, nennt man Schafe, welche beständig stähren aber nicht trächtig werden, weßhalb man solche ausmerzt.

Reiter, heißt im OD. auch ein Rechner, ein Rechnungbeamter (von reiten, rechnen); — in manchen Gegenden ein Schaffner, (von reiten, fertig machen); — ein Sieb.

Reiter, spanische oder friesische, sind in der Kriegskunst große sechseckige Balken, durch welche mit spitzigem Eisen beschlagene Stäbe gesteckt werden, um der Reiterei dadurch den Zugang zu einem Orte zu versperren, auch Sturmhaspeln genannt; — in der Kriegsbaukunst, eine auf einem Bollwerke aufgeworfene Erhöhung, von welcher aus man das Feld entdecken und beschießen kann.

Reiteraufzng, ein Aufzug zu Pferde, französisch: Cavalcade.

Reiterbüchse, Reiterflinte, Carabiner, sind leichte Flinten, wie sie die Reiterei zu führen pflegt.

Reiterei. Man theilt solche in großen Heeren in schwere (Kürassiere und Dragoner) und in leichte (Husaren, Jäger zu Pferde, Lanzenreiter u. s. w.) ab.

Reitergar, so viel als halb gar, halb gekocht.

Reitergeld, ist dasjenige Geld, welches für die Bergung gestrandeter Güter an die Strandreiter gezahlt wird, auch Tonnengeld genannt.

Reiterhandschuhe, sind Handschuhe von starkem Leder mit Stülpen für Soldaten zu Pferde.

Reitern, Zeitwort, sich viel hin und her, auf einer Sache herum bewegen, besonders von Kindern; — s. v. a. sieben.

Reiterpferd, das Pferd eines Soldaten zu Pferde, welches gewöhnlich eigens abgerichtet werden muß.

Reiterrecht, ehemaliges Recht reitender Personen, nach welchem sie von einem Felde so viel Futter, als sie für ihre Pferde brauchten, abschneiden durften.

Reitersalbe, diesen Namen führt eine Salbe wider die Krätze.

Reiterstiefel, sind große Stiefel von starkem, steif gebranntem Leder, mit großen steifen Stülpen.

Reiterwache, (franz. Vedette), eine aus Reitern bestehende oder von Reitern gehaltene Wache.

Reitesel, solche Esel, deren man sich, außer dem Lasttragen, noch zum Reiten, besonders auf steinigem, ungleichem und unsicherem Boden, bedient. Man hält sie in südlichen Gegenden häufig, weil dort im heißesten Sommer das Gras so selten ist und die Esel dieß allen Falls entbehren können.

Reitgabel, in den Zinnhütten, ein gabelförmiges Werkzeug bei der Seifenarbeit, mit welchem die Wände aus der Reise gehoben werden und mit welchem man das Grobe heraus wirft.

Reitgefährte, der mit einem Andern in Gesellschaft reitet, sei es auf kürzere oder längere Zeit.

Reitgerte, eine Gerte, welcher sich der Reiter bedient, um sein Pferd damit anzutreiben.

Reitgras, ist das spitzige Riedgras.

Reitgurt, ein breiter Gurt, mit welchem sich Einige, wenn sie reiten, den Unterleib gürten.

Reithaken, kleine metallene Haken, mit welchen sich Reitende die Rockzipfel in die Höhe haken.

Reithalde, im Hüttenbaue, eine Halde (abschüssiger Hügel) von tauben Steinarten, welche bei den Seifenwerken liegen bleiben und als unnütz weggeworfen werden.

Reithengst, ein Hengst, welcher zum Belegen der Stuten gehalten wird, auch Springhengst.

Reitherr, ein Rechnungherr, Rechnungführer, daher auch Benennung derjenigen Rathsherren, welche die Stadteinkünfte einnehmen und berechnen.

Reithofer, (Dion. Franz von Paula), geb. 1767 zu Landshut, starb 1819 zu München, ein guter Topograph, Biograph und Specialgeschichtschreiber in Baiern.

Reithose, Beinkleider, welche zum Gebrauche dessen, der viel reitet, eingerichtet sind.

Reitkammer, landschaftliche Benennung einer Rechnungkammer.

Reitknecht, pflegen in den Marställen die Vorreiter genannt zu werden.

Reitknie, ist im Schiffbaue das Knie am Vordersteven und Kiele, das hintere R. das Knie am Hintersteven und Kiele.

Reitkröte, ist die Erdgrille, Maulwurfsgrille, welche unter der Erde reitet oder wühlt.

Reitkunst, ist der Inbegriff der Geschicklichkeiten in Abrichtung der Pferde zum Reitdienst. Es scheint, daß die Alten nach ihren Cameen die Kunst verstanden, bis 20 Pferde in einer Linie neben einander zu lenken und auch mit besonderer Gewandtheit zu reiten verstanden. Die Türken lernten die geschickte Pferdelenkung von ihren nomadischen Vorfahren, den Kaukasiern, deren Nachkommen unter den ägyptischen Mamelucken Napoleon bewiesen, daß sie selbst der europäischen Taktik im Felde furchtbar zu bleiben verstanden, und wäre unsere Artillerie den Türken nicht zu überlegen, so würde ihre Reiterei uns stets in Feldzügen die Spitze bieten können. Die Ungarn, früher selbst asiatische Nomaden und die Polen gleicher Abstammung, lernten zuerst die türkische Reiterei besiegen, welche nur in kleinen Corps strategische Ordnung beobachtet. Wenn also Franconi aus Byzanz seine Künste holte: so hatten die Türken solche gewiß nicht von den byzantinischen, vormals hellenischen Kunstreitern erlernt, denn die Griechen waren selten gute Reiter.

Reitkissen, ist ein Surrogat des Reitsattels, ausgestopft und der Länge nach einige Mal durchnähet, welches mit einem Gurt auf dem Rücken des Pferdes festgeschnallt wird.

Reitlehen, solche, wo der Vasall mit Pferden Lehendienste verrichten mußte.

Reitmasche, ist, bei den Jägern, eine fehlerhafte, nicht recht verbundene Masche, welche sich hin und her ziehet.

Reitmeister, ein Rechnenmeister oder auch ein Einnehmer, der das eingenommene Geld berechnen mußte.

Reitmilbe, die Ausschlagmilbe, die Krätzmilbe.

Reitochs, ein zum Bespringen der Kühe gehaltener Ochs.

Reitrath, Rechnungrath.

Reitschämel, in den Sägemühlen dasjenige Gerüst, auf welchem der Sägeblock liegt.

Reitscheiden, sind hohle Leder, wodurch die Zugstricke eines Pferdegespanns gehen, damit dem Pferde durch die Stricke die Haare nicht abgeschabt werden. Die Bauern bewirken das Nämliche durch die Seitenblätter ihrer Pferdegeschirre.

Reitschmied, ein Hufschmied, welcher bei einem Heere die Pferde der Reiterei zu beschlagen und zu kuriren hat.

Reitschoss, dasjenige Geld, welches Leibeigene an ihren Grundherrn für die Erlaubniß zu heirathen, zahlen müssen.

Reitschule, welche Universitäten und große Städte jetziger Civilisation, so wie die Reitereibesatzungen zum Unterricht derer, die das Reiten zu erlernen wünschen, nicht entbehren können.

Reitstall, ein Stall für Reitpferde; — an Höfen, das sämmtliche, zu einem solchen Stalle gehörige Personal.

Reitstange, heißt, bei den Sporern, die Stange am Zügel, mit welcher die Pferde gelenkt werden.

Reitstock, bei den Drechslern, die bewegliche Docke auf der Drechslerbank, welche in der Rinne hin und her geschoben werden kann, und von deren Pinne die abzudrehende Sache an dem einen Ende gehalten wird.

Reittasche, eine lederne Tasche, worin alle Bedürfnisse eines zu Pferde Reisenden verwahrt werden.

Reittenne, ist eine Tenne, worauf das Getreide oder die Ölsaaten durch Vieh ausgetreten werden. Sie dürfen niemals zu klein und müssen sehr fest seyn, sind aber im nördlichen wandelbaren Klima nicht anzurathen, um Getreide austreten zu lassen, wohl aber zum Ausdrusch der Ölsaaten zu empfehlen.

Reitvogt, in manchen Gegenden, wie im Schleswigschen, ein obrigkeitlicher Beamter, welcher die landesherrlichen Einkünfte an einem Orte einnimmt und berechnet.

Reitwurm, (gryllus gryllotalpa), ist ein Feind in Gärten und Feldern und ein Insekt, vorn einem Krebs und hinten einer Grille gleichend.

Reitz, (Friedr. Wolfgang), zu Windsheim im baiernschen Rezatkreise 1733 geboren, studirte in Leipzig und war dort bis 1790 Professor der griechischen und lateinischen Sprache und zuletzt der Poesie. Er war mehr Lehrer als Schriftsteller, forschte gründlich die Theorie des Sylbenmaßes der lateinischen Lustspieldichter aus und hat treffliche Ausgaben einiger Autoren geliefert.

Reiz, der, galvanische, s. Galvani II. 6.

Reizbarkeit, ist die Kraft der Thiere, Bewegungen zu bilden, die nur dynamisch und nicht mechanisch erklärt werden können.

Reizen, zu irgend Etwas dringend antreiben.

Reizende Heilart, bei den Ärzten, geschieht durch reizende starke Mittel, welche die Lebenskraft wecken und erhöhen sollen,

auch unter dem Namen der Brownschen Heilart bekannt.

Reizfähig, wo das Anreizen mit Erfolg angewandt werden kann, woraus Reizfähigkeit sich erklärt.

Reizlehre, die Lehre von den Reizen für den Körper und den Mitteln, den Körper zu reizen; auch Erregunglehre.

Reizmittel, Mittel, wodurch ein Reiz bewirkt werden soll.

Reizsucht, die Sucht zu reizen, besonders durch seine körperlichen Reize bei Andern sinnliches Vergnügen zu erwecken, zu gefallen, (Coquetterie).

Rejection, Verwerfung, Zurückwerfung, Abweisung.

Rekahn, ein Dorf, berühmt durch die daselbst vom Herrn von Rochow organisirte Musterschule, nicht weit von Brandenburg im Reg. Bez. Potsdam.

Rekasburg, eine kleine Stadt Untersteiermarks.

Rekel, ein unbehilflicher, unschicklich sich betragender Mensch. — Rekelei, das Betragen eines solchen Menschen, woraus sich rekelhaft erklärt.

Rekeln, sich strecken aus Bequemlichkeitssucht.

Relais, nennt man einen Ort, wo man Pferde zur Reise oder zum Gütertransport wechselt und bisweilen auch die frischen Pferde an diesem Orte.

Relata refero, ich erzähle, was mir erzählt worden ist.

Relation, Erstattung eines Berichts.

Relations- und Correlationssaal, hieß das Zimmer, woselbst die drei Reichscollegien sich über einen gemeinschaftlichen Schluß in Regensburg auf dem dortigen Reichstage vereinigten, auch die Dicaturen den Legationssecretären gegeben wurden.

Relativ, als Gegensatz des Absoluten, bestimmt nur bedingungsweise.

Relative Begriffe, entstehen aus der Vergleichung zweier Gegenstände.

Relaxation, Befreiung aus einem Gefängnisse, von einer Pflicht u. s. w.

Relegation, ist eine in civilisirten Staaten selten angewandte Strafe. — Auf Akademien ist sie jetzt ebenfalls seltener als vormals, weil die Studenten gegen Gesetze der akademischen Obern folgsamer geworden sind, und der Zusatz der Ehrlosigkeit ist in der Regel um so unangemessener, da der Gerichtskreis der Akademie so enge ist und manche in den Jahren der Universität vormals brausende Jünglinge, oft später zu hohen Staatswürden im Auslande gelangten.

Relevant, 1) wichtig; 2) von irgend Etwas abhängig.

Releviren, 1) wichtig; 2) von Etwas abhängig seyn, z. B. von einem Lehnshofe.

Relief, nennt 1) der Bildhauer alles rund um Behauene; 2) jede erhobene Art und den Umständen nach auch eine vertiefte (Bas relief).

Religion, theilt die Menschen in zwei Klassen, von welchen die eine einen unerschaffenen Geist von der höchsten Vollkommenheit, welche wir uns idealisch darstellen, als den Urheber der ganzen Natur anerkennt, die andere Klasse dagegen sich von dem höchsten Wesen unwürdige und widersprechende Begriffe macht, oder gar dieses Wesen vervielfältigt und es in körperlichen Dingen zu finden glaubt. Die erste Klasse schöpft ihre Erkenntniß entweder bloß aus der Natur und Vernunft (Deisten), oder aus göttlicher Offenbarung. Zu den Deisten gehören die Wechabiten, die Sicks, die Kongfutseaner. Zu den Monotheisten dagegen die Juden, die Christen der morgenländischen und abendländischen Secten, die Muhamedaner, in Sunniten und Schyiten getheilt, und die Drusen. Die morgenländischen Christen unterscheiden sich wieder in Rechtgläubige, wozu die Griechen im russischen, osmannischen, östreichischen und ionischen Staat gehören, und in Ketzer, als Monophysiten (Habessinier, Kopten, Jakobiten und Armenier), Nestorianer, Maroniten, Filipponen oder Lippowaner, Roskolniken und Duchobovzen sich rechnen. Die abendländische Kirche theilt sich in vier Hauptzweige: 1) römische Katholiken, 2) Waldenser, Hussiten und böhmische Brüder, 3) Protestanten mit allen Unterabtheilungen, 4) Socinianer oder Unitarier. Die Polytheisten oder Heiden, welche noch immer die größere Zahl der Bewohner der Erde ausmachen, beten lebende oder verstorbene Menschen an, Sonne, Mond, Sterne oder Fetische, oder personificiren Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen der Natur. Die meisten dieser Klasse stellen Götzen, oder Bilder und Symbole ihrer Götter als Gegenstände der Verehrung auf, und heißen dann Götzendiener.

Religionnaire, war ein bei den Katholiken in Frankreich üblicher Spottname der Reformirten und besonders ihrer Prediger.

Religionsedict, nannte man das vom Kaiser Ferdinand II. 16. März 1629 publicirte Edict, worin er den deutschen Protestanten im ganzen deutschen Reiche befahl, die katholischen Kirchengüter zu restituiren, welches die Vereinigung der Protestanten mit den Schweden und die Fortdauer des dreißigjährigen Krieges bis 1648 zur Folge hatte.

Religionseid, eine gewisse Religion, als Lehrer nur zu lehren, als Landesherr zu beschützen.

Religionseifer. Er ist in den Secten nicht stärker, welche das Bekehren vom Glauben andrer christlichen Secten für eine wesentliche Religionspflicht halten, aber er macht das Leben verschiedner christlichen Secten neben einander schwerer für die Secten, aus deren Kirchen die Mitglieder in jetziger Civilisation häufig zu einer andern übergehen.

Religionseiferer, ein Eiferer, welcher die Wahrheit seiner Religion nicht bloß zur Überzeugung Andrer vorträgt, sondern sie gewisser Maßen andern Religionsverwandten aufdringt.

Religionsfest, zum dankbaren Andenken an eine religiöse Angelegenheit veranstaltete öffentliche Feierlichkeit.

Religionsfreiheit, ist das Recht der Staatsbürger, ihre Religion frei und ohne Zurücksetzung in ihren bürgerlichen Rechten ausüben zu dürfen. Sie scheint immer allgemeiner zu werden. Ganz vollkommen hat diese Freiheit nur in den nordamerikanischen Freistaaten Statt, wo der Staat sich um keine Religion seiner Mitbürger bekümmert, und keine Staatsreligion kennt. In verschiednen katholischen Landen duldet die Regierung andern christlichen Gottesdienst nur in den Wohnungen der Diplomaten und Consuls. In Deutschland hat die östreichsche Regierung in Wien eine theologischprotestantische Lehranstalt errichtet, und dagegen den jungen protestantischen Geistlichen das Studiren auf Universitäten außer der Monarchie untersagt, und dem Übergange beträchtlicher Zahlen von Einwohnern von der katholischen zur protestantischen Kirche keine Schwierigkeit entgegengestellt. Die Jura stolae erheben die katholischen Pfarrer von evangelischen Christen im Kirchspielsbezirk in den deutschen östreichschen Erblanden, und nur in Nothfällen gibt die Regierung den evangelischen Predigern und Schullehrern Besoldung. In Ungarn sind die Rechte der Protestanten größer, am größten aber in Siebenbürgen. — Drückend ist das Joch der Katholiken in Ireland, deren Geistlichen jedoch der Staat ansehnliche Besoldungen ausgesetzt hat. — In Großbritannien ist die Zahl der Katholiken jetzt eine halbe Million. — In den neuen amerikanischen Freistaaten ist man ungeachtet des Gegenstrebens der katholischen Geistlichkeit in der That höchst tolerant, wenn auch scheinbar die katholische Religion als diejenige der Menge im Staat mehr begünstigt wird. — Die protestantische Kirche erkennt in Deutschland überall ihren Landesherrn als obersten Bischof an, und macht selbst ihren katholischen Landesherren das Inspectionsrecht ihrer Consistorien keinesweges streitig, wo nicht ständische Verträge hierin einiges Ziel dem katholischen Souverän setzen.

Religionsfriede, wurde unter Kaiser Karl V. 1555 zu Augsburg geschlossen zwischen den katholischen und protestantischen Reichsständen, und versicherte solcher den Evangelischen den ruhigen Besitz der vormals katholischen Kirchengüter.

Religionsgeschichte, umfaßt die Hauptbegebenheiten der Entstehung, Bildung und des jetzigen Zustandes einer religiösen Sekte und der Grundsätze, welchen Letztere anhängt.

Religionsgravamina, wurden vormals häufig wegen Beeinträchtigungen beim Corpus catholicorum oder Evangelicorum des Reichstages angebracht. Im Reichsdeputationsschlusse von 1803 wurde aber die bisherige Religionsübung eines jeden Landes garantirt mit ihrem Kirchengut, doch steht dem Landesherren frei, auch andre Religionsverwandte zu dulden, und ihnen völlige bürgerliche Rechte ein zu räumen.

Religionskrieg, Krieg, der angeblich der Religion halber geführt wird, in der That aber, wenn nicht anfangs, doch stets in der Folge eine starke Zumischung von Politik durch den Führer u. Beförderer des Krieges enthielt.

Religionspartei, Sekte, die gewisse feste Dogmen annimmt.

Religionsphilosophie, ist die philosophische Demonstration der allgemeinen frommen Ideen, welche jeder besondern Religion zum Grunde liegen müssen, und die Ausführung der religiösen Anlage des menschlichen Gemüths. Diese Philosophie bestimmt zugleich die Gränzen der menschlichen Natur in Angelegenheiten der Religion.

Religionsschwärmerei, ist eine Ausschweifung der Einbildungskraft in den religiösen Gefühlen. Die praktisch religiöse Schwärmerei pflegt der theoretischen vorauszugehen.

Religionssinn, ist das Trachten den Handlungen und Lehren eine religiöse Seite abzugewinnen.

Religionsspötter, ist derjenige, welcher trachtet durch Parodien die religiösen Gefühle andrer Menschen lächerlich zu machen.

Religionsstreit, ist eine abweichende für wichtig gehaltene Meinung in Dogmen oder Sitten, welche die getrennten Religionsparteien eifrig vertheidigen.

Religionsübung, ist der freie Cultus in den dogmatischen und sittlichen Lehrsätzen unsrer Kirche und Schulen, worin jene zur Erbauung der Anhänger vorgetragen werden, sei es auch in Gebäuden

die nichts Äußeres besitzen, was ihre Bestimmung verräth.

Religionsunterricht. Sehr richtig ist die Wahrnehmung eines aufmerksamen Jugendlehrers, daß die Ahnung der Religion sich am reinsten da zeigt, wo noch keine methodische Begriffsentwickelung Statt haben konnte, und daß das ungebildete Gemüth ihr Siegel oft unverfälschter darlege, als der methodische gebildete Geist. Die ersten Tugenden lernet das Kind aus dem Beispiel seiner Ältern, und vor Allem erstickе man im ersten Unterricht den Egoismus.

Religionsvereinigung. Sie hat in Deutschland Statt gefunden unter den Lutheranern und Reformirten, unter Einfluß der protestantischen Souveräne, aber nirgends unter deutscher republikanischer Auctorität, und eben so wenig in den Staaten katholischer Landesherren. Es haben sich in den evangelischen Gemeinden von Zeit zu Zeit neue Sekten gebildet, welche bald die Dogmenverehrung steigern, bald die Sittlichkeit erhöhen wollten. Letztere haben großes Verdienst dem Leichtsinn der Zeit entgegen gewirkt zu haben, aber allmälig treten die weniger feurigen Enkel zur Mutterkirche häufig zurück. Daraus folgt aber wohl keine solche Vereinigung der jetzigen katholischen Kirche mit ihrem römischen Separatismus vom Staate und der Fundamentallehre der Ehrwürdigkeit des Traditionsglaubens, gegenüber dem Perfectibilitätsgrundsatze und der Ausschließung des Traditionsglaubens in der protestantischen Kirche. Letztere ist weniger sinnlich und macht dem gefallenen Sünder die Buße nicht so leicht als die katholische, welche daher unter denen, die mit ihrem Gewissen in einiger Verlegenheit sich befinden, erklärbar stets neuen Anhang finden dürfte, aber dem jetzt so sehr in unsern Staatsverwaltungen vorherrschenden monarchischen Prinzip ist die evangelische Kirche günstiger, und die Leichtigkeit, womit der König von Preußen ohne ausdrückliches landesherrliches Gebot die neue Liturgie immer allgemeiner eingeführt sieht, beweiset, daß selbst in der reformirten Kirche die evangelischen Unterthanen, den Landesherren als obersten Bischof viel leichter walten lassen, als etwas Ähnliches, und lange nicht so viel, der König der Niederlande mit der Verbesserung des monarchischen Geistes der künftigen katholischen Religionslehrer, unter lautem Widerspruch der römischen Curie und mit dem Beifall der meisten Oberkirchenbeamten der katholischen Hierarchie in seinem Staat versuchte. — An eine Vereinigung der griechisch-russischen, oder griechisch-byzantinischen Kirche mit der katholischen ist bei der Selbstständigkeit der Letzteren und dem Schutze ihrer Regierungen, so wie bei dem unvorsichtigen Proselytismus der römisch-katholischen Kirche durchaus nicht zu denken.

Religionsvergleich. Nach der begonnenen Reformation eines Theils der christlichen Kirche im 16ten Jahrhundert, entstand ein Eifer für die neuen und alten Religionen, der vorher nicht existirte, weil man bei dem allgemeinen Sittenverderbniß kurz vor der Reformation für alle Religion in Handlungen eben so gleichgiltig als für die äußeren Cärimonien empfänglich geworden war. Selten ging der neue Glaube von den Regenten in Monarchien und Republiken, und meistens vom Volke aus. Erstere haben ihre volle Macht häufig angewandt, um die neue Lehre zu unterdrücken, und in den meisten katholischen Staaten gelang ihnen ihr Streben, wie die Geschichte bewährt, aber mit welchen Opfern und Mitteln? Nur in Deutschland, in Ungarn, in Polen, in Frankreich, in der Schweiz, kam es zu Religionsvergleichen, aber die vieles vergiftende Politik ließ sie überall so schlecht beobachten, daß selbst in Deutschland und in der Schweiz, die bedungene völlige Religionsfreiheit der Katholiken und Protestanten in einzelnen Souveränetäten die schwersten Anfechtungen erlitt, ja daß die zur reformirten Kirche übergegangenen lutherischen Fürsten schwere Verfolger der Anhänger des verlassenen Cultus wurden, nach der Parömie cujus regio ejus religio. Jetzt haben nach der Bundesverfassung die deutschen Fürsten die allgemeine freie christliche Religionsduldung ihrer Unterthanen ausgesprochen, und nur wo der Klerus zu viel Einfluß hat, sieht man zwar keine Religionsverfolgung mehr, wohl aber Proselytismus der herrschen wollenden Kirche. Dieß hat der mildere Zeitgeist bereits errungen. In den Staaten protestantischer Monarchen ist gar keine Spur des Drucks der Katholischen. Man sieht häufiger verschiedne Religionsverwandte sich verehlichen, und nachdem in unsern Tagen die beiden Hauptzweige des Protestantismus sich brüderlich versöhnt haben, ist voraus zu sehen, daß wenn irgend einmal ein katholisches allgemeines Concilium wieder möglich werden sollte, solches zwar keine Vereinigung mit der protestantischen Kirche, deren Basen durchaus abweichen, wohl aber eine Ausgleichung der Dissidenten der römischen Curie und der Letzteren herbeiführen wird.

Religionsverwandte, nennt man diejenigen Personen, welche sich mit Andern

zu einer und derselben kirchlichen Gesellschaft vereint haben, und gemeinschaftliche Gottesverehrung halten.

Religionszwang, der Zwang in Religionssachen, besonders in freier Ausübung der Religion; er ist der Religionsfreiheit entgegen gesetzt.

Religiosen, Religionaire, heißen die geistlichen Ordensleute in den Klöstern.

Reliquiarium, Ort, wo die so genannten Reliquien aufbewahrt werden; — auch die Sammlung von Reliquien selbst.

Reliquien, sind in der katholischen Kirche Überbleibsel von Körpern heiliger Personen, oder mit ihnen in nächster Berührung gewesener Sachen.

Relkel, der, Benennung des wilden oder rothen Holunders oder Hirschholders.

Relling, landschaftlicher Name des Katers.

Rellmaus, Benennung der Haselmaus; auch des Siebenschläfers.

Reluiren, etwas wieder einlösen.

Remagen, Stadt des Reg. Bez. Koblenz mit 1200 Einw.

Remancipation, Freilassung.

Remarque, Note, Beobachtung, daher erklärt sich remarquiren.

Remboursiren, ersetzen, erstatten, zahlen.

Rembrandt van Rhyn, (Paul), berühmter Maler und Kupferstecher der niederländischen Schule, welchem die französische Schule niemals Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Er war geb. 1606, Sohn eines Müllers bei Leiden. Kein andrer Maler studirte weniger die Antike und mehr die Natur. Seinen Pinsel und sein Colorit wußte er mit Verstand zu benutzen, seine Zeichnungen werden oft getadelt. Fett sind seine Lichter aufgetragen mit hervorragender Farbe. Die Erleuchtung seiner Bilder ist grell. Er hat sehr Vieles gemalt, aber seine Schüler haben manche Arbeit für die seinige ausgegeben, und seine Kritiker dieß benutzt, um mit Quälerei zu beweisen, daß auch Rembrandt nicht in allen Handgriffen und Ideen ohne Fehler war. Seine geätzten Blatter sind malerisch.

Remda, eine Stadt mit einem Amte, dessen Einkünfte nach dem Erlöschen der Grafen von Gleichen die Lehnsherren (die Herzoge von der Sachsen-ernestinischen Linie) der Universität Jena verliehen. Die Stadt von etwa 1000 Einw., liegt bei Rudelstadt unter weimarscher Hoheit.

Remedium, ist die Differenz zwischen dem Maximum und Minimum in der Gleichheit der Schwere einer ausgeprägten Münze, welche man dem Münzwardein gestattet.

Remedium, ist das Rechtsmittel gegen ein gefälltes Urtheil. Man legt solches immer beim verletzenden Richter in dessen Instanz ein.

Remedur, Heilung von Mißbräuchen, Übelständen u. s. w.

Remel, ein Wort, welches verschiedene Dinge bezeichnet, in welchen allen der Begriff der Masse und der Ausdehnung vorherrscht; im ND. ein dickes unförmliches Stück Holz, besonders ein knorriges Stück Brennholz, Remmel, Tremel; — im Bremenschen, ein Bund Flachs von 20 Pfund; — im Oldenburgschen, eine von der Pflugschar aufgeworfene Erdscholle; — im Meklenburgschen, eine Reihe Bäume; in manchen andern Gegenden, eine Furche, Rinne.

Remer, (Wilh. Herm. Georg), Professor der Medizin in Breslau, geb. zu Braunschweig 177, vorher zu Helmstedt und Königsberg, wegen seiner Therapie der menschlichen Krankheiten, des Metzgerschen verbesserten Systems der gerichtlichen Arzneiwissenschaft, seines Lehrbuchs der Chemie und andrer geschätzten Schriften bekannt.

Remesse, Rimesse, bezeichnet die Bezahlung empfangner Waaren unter Kaufleuten, eben so die Bezahlung eines Wechsels, um das Geld anderweitig zu erheben.

Remessenbuch, ist das Registerbuch der zur Einkassirung remittirten Wechsel.

Reminiscenz, Rückerinnerung.

Reminiscere, der zweite Sonntag in der Fasten, und hat seinen Namen von dem Anfangsworte der latein'schen Messe aus Psalm 25, 6.

Remiremont, eine Bezirksstadt mit 3500 Häusern an der Mosel und im Departement Wasgau.

Remis, Verlust von der Hälfte der Stiche in gewissen Kartenspielen, wodurch zwar Bete gesetzt werden muß, aber um den stehenden Gewinn auf's Neue gespielt wird.

Remisschlacht, eine Nichts entscheidende Schlacht, welche von keinem Theile als wirklicher Sieg anerkannt wird.

Remise, 1) Erlassung; 2) Procente der Geldheber in Frankreich, wo solchen Procente ihrer Hebungen bewilligt werden; 3) Wagenbehälter — schauer — Schoppen.

Remiss, Erlaß, welchen bisweilen die Gesetze einem Pächter, wenn die Ernten sehr mißriethen, bewilligen, bisweilen aber bloß der Beredung des Contracts überlassen. Je kleiner die Güterwirthschaften im Boden werden, welchen die Landleute benutzen, desto mehr wird der fleißige Bodenpfleger Herr über die Ergie-

bigkeit und Nichtergiebigkeit der Ernten im Ganzen, er kann Mißwachs nicht ganz abwenden, allein Vieles thun um die Folgen zu vermindern, und weil die kleinen Landgüter ihre Erträge auf Vielerlei richten: so sind kleine Güter persönlicher Aufsicht des Bebauers stets fähiger eine beredete Pacht aufzubringen, als große Güter. Daher wird die jetzige sicher als Regel fortdauernde Wohlfeilheit der Producte allmälig die großen Gutsherren und die Regierungen bewegen, dem Systeme vieler kleiner Familienstellen in einem hochcivilisirten Lande als Bedürfniß des jetzigen Standes der wachsenden Bevölkerung nicht mehr künstlich entgegen zu wirken, sondern die Ausdehnung desselben zu befördern. Es muß aber selbstredend jede kleine Familienstelle um ihre Wohnung ihr Land nutzen, oder sie wird niemals, wie sie soll, die Production und Vegetation im Ganzen vermehren.

Remissau, eine der fürstlich schönburgschen Herrschaften der Linie Waldenburg im erzgebirgischen Kreise an der Mulde.

Remissible, erlaßbar.

Remissoriales, nennt man einen gerichtlichen Auftrag einer höheren Justizbehörde an eine untere weiter in einer Sache fortzufahren.

Remittenda, Bücher, welche Verleger à condition der Zurücknahme andern Buchhändlern zusenden, diese den Besuchern zur Schau legen, und was unverkauft bleibt, dem Zusender zurücksenden.

Remittent, 1) derjenige, welcher etwas erläßt; 2) derjenige, welcher Geld durch einen Wechsel übermacht.

Remlingen, Residenz einer baiernschen mediatisirten gräflichen Kasteller Linie im Spessart des Untermainkreises.

Remo, (San), in der sardinisch-genuesischen Intendanz Savona mit 7400 Einw. am Mittelmeere.

Remonstranten, (Jacob Arminius), geb. 1560 zu Oudewater in Südholland, studirte zu Utrecht, Marburg, Leiden, Genf und Basel, genoß folglich die gelehrte Weihe der Universitäten in Fülle und beobachtete in Rom die Tendenz des päpstlichen Hofes, dann wurde er 1588 Prediger in Amsterdam und 1603 Professor der Theologie in Leiden, und starb 1609. — Die Remonstranten behaupteten 1610 in ihrer Remonstrantia an die Staaten von Holland, daß nach göttlichem Beschluß nur diejenigen selig werden könnnten, welche an Christum glaubten, daß kein Christ den seligmachenden Glauben aus eignen Kräften haben könne, sondern vorher durch den heil. Geist wieder geboren werden müsse, daß man ohne Gottes Gnade nichts denken, thun und wollen, aber nicht immer sich ihr widersetzen könne, daß endlich die Gläubigen wider Satan, Sünde, Welt und ihr eignes Fleisch durch den Beistand des h. Geistes siegen könnten. — Im J. 1614 befahlen die Staaten den Remonstranten und Gomaristen sich zu vertragen, allein beide Parteien, die zugleich politische Parteien wurden, waren damit unzufrieden, und die Staaten beriefen die dortrechter Synode, welche vom 13. Nov. 1618 bis den 9. März 1619 Sitzungen hielt, und den Gegenremonstranten Recht gab, welche zugleich die oranische war. So lange die Remonstranten verfolgt wurden, waren sie zahlreich, seitdem man sie aber zu verfolgen aufhörte, nahm, wie häufig der Fall ist, ihre Zahl ab.

Remonstriren, neue Vorstellungen oder über Vorstellungen gegen einen Beschluß anregen.

Remont, eine kleine Stadt des schweizer Cantons Freiburg.

Remonte, die Recrutirung der Pferde in Kriegsheeren, sowohl bei der Reiterei als im Fuhrwesen und in der Artillerie.

Remontepferde, Einschußpferde zur Reiterei, zur Artillerie oder zum Wagendienst.

Remontiren, eine Reiterei mit frischen Pferden, statt abgängig gewordner versehen.

Remotion, Absetzung eines Beamten von seinem Posten.

Remoulins, Marktflecken des franz. Departements Gard und der berühmten Ruine Pont du Gard.

Removiren, von einem Amte absetzen.

Rempart, Wall einer Festung oder aufgeworfenen Schanze.

Remplaciren, durch etwas Ähnliches ersetzen, daher Remplaçant Ersatzmann in Conscriptionen.

Remscheid, Stadt mit 7200 Einw., Stapelort der remscheider Stahl und Eisenwaaren im düsseldorfer Regierungsbezirk. Ihren Hauptabsatz haben diese nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien, obgleich weder Holz noch Steinkohlen, noch Eisen sich sehr nahe finden. Alle 18 Bäche in und um Remscheid sind mit Fabriken und Mühlenwerken für solche besetzt.

Remse, örtliche Benennung des Waldknoblauchs.

Remsthal, Thal des Flusses Rems mit gutem Weinwachs im wirtembergschen Neckarkreise. Der Fluß fällt beim Dorfe Neckarrems in den Neckar.

Remter, ist der Hauptversammlungssaal einer Burg oder eines Klosters im

Mittelalter. Diente bisweilen zum Speisesaal und bisweilen auch nicht.

Remuneration, ein zur Bezeichnung des Bezahlens angenommenes edleres Wort. — Remuneriren — Bezahlen in gleichem Sinne.

Remus, bekannter Bruder des Romulus, welcher Rom erbauete.

Remusat, (Jean Pierre Abel), ein berühmter noch lebender orientalischer Sprachkenner und Professor der chinesischen und tartarischen Sprache am College de france und Mitglied der Akademie der Inschriften 1788 in Paris geboren. Seine Studien widmete er der chinesischen Sprache besonders, und arbeitet an den memoires concernant les Chinois, war übrigens niemals in China. Außer seinem Fache machte er sich nur merkwürdig im Journal des Savans das er herausgibt, und in seinem literarischen Geiste etwas einseitig redigirt wird.

Renaix, (Ronse), Stadt in Ostflandern mit 10,000 Einw. Hutfabriken und Linnenhandel.

Renard, (Joseph Claudius), Arzt des Bürgerhospitals in Mainz und Lehrer an der dortigen medizinischen Fakultät, bekannt durch Verbreitung der Literatur und Grundsätze der französischen Ärzte und durch sein und Wittmanns medizinische Zeitschrift.

Renchen, Stadt im badenschen Kinzigkreise mit 2100 Einw. im Flußthale Renchen.

Rencontre, unerwartetes Zusammentreffen von Gegnern im Zweikampf und im Kriege.

Rendant, Einnehmer.

Rendantur, Einnehmerei.

Rendezvous, Zusammenkunft zweier Liebenden, oder überhaupt um ein nicht zu öffentliches Geschäft abzumachen.

Rendina, Stadt mit einem griechischen Erzbischof in Macedonien.

Rendsburg, Stadt, Schloß und Festung an der Eider in Holstein, indeß die Vorstadt Windzier am rechten Ufer gegenüber liegt, mit 7600 Einw. Die Gegend umher ist an holsteinscher Seite niedrig und Wiesengrund und die Stadt hat viel Productenhandel und fabricirt Steingut; die Eider ist von hier nach der Mündung schiffbar; mit der Ostsee communicirt sie durch den holsteinschen Kanal.

Renegat, 1) derjenige, der die Lehre des Islam annimmt, und den christlichen Glauben ablegt; 2) Spottweise nennt man auch so jeden Christen, der seinen älterlichen Glauben wechselt.

Renforciren, verstärken, ein Heer, eine Kasse oder einen sonstigen Bestand eines Dinges.

Renfort, jede Verstärkung.

Renfrew, eine südschottländische Grafschaft von 11,^{48} Q. M. und 95,000 Menschen mit gleichnamiger Hauptstadt und voller Fabriken.

Rengel, im ND. ein muthwilliger Knabe.

Rengeln, Zeitwort, im ND. mit Zwang zur Pflicht anhalten; strenge Zucht üben, bestrafen.

Reni, (Guido), ein 1575 zu Bologna geborner Maler aus Calvaerts Schule, der nachher der Caraccis Manier annahm und um mehr Geld zum Spielen zu verdienen, in seiner jüngsten Lebensperiode nicht mit gleicher Sorgfalt, wie in der Jugend gemalt und geätzt haben soll. Er starb 1642 in Bologna.

Renitenz, der Widerstand, die Widersetzlichkeit.

Renken, Zeitwort, heftige Bewegungen nach allen Seiten machen, dehnen, recken, besonders in Zusammensetzen, ausrecken, einrenken, verrenken; — sich renken, sich wiederholt, anhaltend dehnen, strecken; — im OD. auch statt lenken, z. B. einen Wagen.

Rennbahn, ein langer, ebener Platz, um Wettrennen darauf anzustellen. Bei den Alten hieß der dazu bestimmte Platz stadium. Im Bergbaue derjenige ebene Platz im Treibgöpel, auf welchem die Pferde im Kreise herum gehen.

Rennbaum, die Welle an einem Haspel.

Rennberg, im Bergbaue, dasjenige, was vom Erze abfällt, wenn es durch die Renne von einer Höhe hinab gerollt wird.

Renne, die Rinne, Gosse, in welcher das Wasser rinnet, auch Rönne, Rinnstein. Im Bergbaue, das hölzerne Gerinne, durch welches man das Erz oder Gestein von einer Höhe hinab rollen läßt.

Renneisen, im Bergbaue, eine Kratze mit einem langen Stiele, um den Ofen von den Ofenbrüchen damit zu reinigen, (wahrscheinlich für: Reineisen); — auch eine Art gereinigten Eisens, welches man mit hölzernen Hämmern so lange geschlagen hatte, bis es völlig rein geworden ist.

Rennell, (James), ein 1742 zu Chudleigh in Devon geborner englischer Geograph, der aus dem Militär in die Dienste der ostindischen Handelsgesellschaft als Ingenieur überging; 1782 kehrte er nach Europa zurück. Er war ein treuer Gehilfe der Gelehrten, welche die alte Geographie aus dem Befund der Neueren aufklärten.

Rennen, Zeitwort, sich bewegen, vom Samen, wenn er schnell keimt; — sich schnell bewegen, besonders sich schnell um seine Achse bewegen; — in engerer Bedeutung, sich schnell auf den Füßen fort bewegen; — uneigentlich, auf ein unüberwindliches Hinderniß stoßen, auch etwas Unausführbares unternehmen, durchsetzen wollen; besonders von Pferderennen und von den Kämpfen der Ritter zu Pferde, welche schnell und ungestüm auf einander los ritten; — ferner bezeichnet es ein schnelles Handeln, ein durch schnelle eifrige Thätigkeit sich äußerndes Bestreben, wie in sein Verderben, Unglück rennen; nach Etwas rennen, nach demselben streben; — auch von der Zeit, schnell vergehen, enteilen; — schnell bewegend machen, bewirken; schnell laufend bewirken; rinnen machen, wie gerennter und geschmierter Wein, d. i., der mit Wasser gemischt, gewässert ist; im Hüttenbaue vom Eisen, schmelzen.

Renner, (Georg Friedr.), Conrector zu Osterode, geb. 1784 zu Langenwalden in Schlesien, besonders wegen seiner Geographie des Königreichs Hannover, war früher Conrector in Minden.

Renner, (Theobald), außerordentlicher Professor der Arzneikunde in Jena früher Professor der Thierarzneikunde in Moskau und Militärarzt bei den Kosaken, geb. zu Bremen 1779, bekannt als thierärztlicher Schriftsteller.

Renner, ein schnellaufendes zu Wettrennen gebrauchtes Pferd; — im Bergbaue, der Schmelzer, welcher das Eisen rinnen oder fließen macht.

Rennersöe, eine norwegensche Insel des Stiftsamts Christiansand mit 1200 Einw., die sich von wenig Landbau und vieler Fischerei u. Matrosendienst ernährt.

Rennes, schön gebauete Hauptstadt des Departements Ille-Vilaine, Sitz eines Bischofs und einer Militärdivision am Zusammenflusse der Ille und Vilaine mit 4000 Häusern und 30,000 Einw., einer Akademie mit zwei Facultäten, einem königl. Collegium, einer gelehrten Gesellschaft, Museum, Bibliothek, Segeltuchmanufakturen, Gärbereien und Schiffbau, vormals Sitz des Parlaments und Hauptstadt des Herzogthums Bretagne.

Rennfeuer, im Hüttenbaue, ein Feuer, welches Eisen rinnen, fließen, schmelzen macht.

Rennherd, im Hüttenbaue, ein Herd, auf welchem das Eisen geschmelzt wird.

Rennholz, ein behauenes, sechs bis sieben Zoll dickes Stück Holz zu Sparren, Sparrenstück.

Rennie, (John), einer der größten Hafen- und Marinebaumeister geb. 1757 in Schottland. Er lehrte, wie man heftige Strömungen des wüthenden Meers hemmen, neue Häfen anlegen und gefährliche sichern könne, wie man fruchtbares Vorland schnell erhöhen, Sümpfe austrocknen, Hügel ebnen, Wasserleitungen und Brükken wohlfeil herstellen könne und bauete stets für die Ewigkeit. Er war erst ein Arbeiter, wurde dann Mühlenmeister und schon damals berühmt. Je mehr er ins wirkliche Leben mit seinen Ideen einschritt, desto größer wuchs auch seine theoretische Kenntniß. Seiner Familie hinterließ er eine Baugeschichte aller seiner Werke, und wie er einzelne Schwierigkeiten besiegte, und soll manchmal Watt bei seinen Versuchen in Dampfmaschinen neue Ideen mitgetheilt haben. Seine größten Werke sind der Meerdamm auf der Rhede von Plymouth und die Ankerschmiede zu Portsmouth. Er starb 1821 zu frühe für neue große Entwürfe, welche ihn beschäftigten.

Rennsau, eine läufische Sau.

Rennsäule, eine aufrecht stehende, in ihrer Pfanne gelind herum gehende Säule oder Welle an dem Ufer eines Flusses, wo er starke Krümmungen hat, mittels welcher durch Pferde, die um dieselbe rennen, die Schiffe an einem Seile gelenkt oder gezogen werden.

Rennschiff, ein Schnellsegler zum Transport von Depeschen oder Überfahrt von Personen und Briefpaketen in festen Zeitpunkten.

Rennschlitten, ein leichter Schlitten mit einem Kasten und Sitze, Lustfahrten darin zu machen.

Rennspiel, eine Art Spiele, wo nach Etwas gerennt wird, sei es zu Pferde, Wagen oder Fuße. Diesen Namen führten die ehemaligen Turnirspiele.

Rennspindel, bei den Schlossern, ein Bohrer, den man mittels eines Riemens zum schnellen Umdrehen bringt.

Rennsteig oder Reinstieg, ein durch den ganzen thüringer Wald bis an die böhmensche Gränze an den höchsten Bergen laufender Fußpfad, welchen die Forsten unterhalten mit frischen Quellen zur Seite ohne Städte oder Dörfer zu berühren.

Rennstein, die abschüssige einfache oder doppelte Rinne zur Abführung der Flüssigkeiten aus gepflasterten Gassen der Städte Flecken und Dörfer.

Rennthier, (cervus tarandus), in Lappland und Norwegen, auch im nördlichsten europäischen Rußland, lebt nur in sehr nördlichen Klimaten und nährt sich meistens von lichen rangiferus. Das Rennthier hat Pferdemähnen, gespaltene Hufe und wiederkauet nicht. Die Milch ist

gesund und das zahme Rennthier dient den Nomaden der Nordländer zum Zug- und Lastthiere, dessen Haut eine warme Decke liefert, und dessen Leder sich trefflich benutzen läßt. Aus den Sehnen spinnt man Fäden zum Nähen, die Beinriemen dienen zu Bogen und Armbrüsten, die Haare zu Kissen und Betten, das Fleisch zur Nahrung.

Rennthierflechte, eine Art strauchartiger Flechten aus den Alpen, besonders in Lappland, wo sie den Rennthieren im Winter die vorzüglichste Nahrung gewährt, Rennthiermoos.

Rennthierhornisse, eine in Norwegen und Lappland einheimische Art der Hornisse, welche ihre Eier auf die Haut der Rennthiere legt.

Rennwagen, ein zu den Rennspielen bestimmter Wagen.

Rennwerk, heißt, in den Hüttenwerken, der kleine Abgang vom Erze bei dem Waschen, welcher durch die Renne abgestoßen wird.

Reno, ein Apenninenfluß mit Quellen im Toskanischen und einer Mündung in den Po, Ferrara gegen über.

Renommée, böser oder guter Ruf.

Renommist, ein Student, welcher sich leichtsinnig in Händel einläßt, und in Duellen aussicht, eine jetzt bei besserer akademischer Disciplin viel seltner gewordne Klasse.

Renonce, bezeichnet im Kartenspiel, daß ein Mitspieler in einer ausgespielten Farbe keine Karte besitzt, und daher durch Beiwerfen eines Trumpfes sich einen Stich verschaffen kann.

Renonciren, durch frühere Beiwerfung einzelner Karten einer andern als der ausgespielten Farbe, sich in die Lage setzen, daß man durch Zugabe eines Trumpfs sich einen Stich verschaffen, oder eine andere Karte beliebig beiwerfen kann.

Renoviren, erneuern.

Renovatur, die, erneuerte Beschreibung eines Gutes durch Fertigung neuer Urkunden und Register.

Rense oder Rees, Stadt am Rhein im Reg. Bez. Koblenz mit dem nahen Königsstuhl, einem Gewölbe, welches auf sieben Bogen und einer Säule von Quadern ruht, woselbst bis zur Wahl Kaiser Maximilian I. die Kurfürsten über die Kaiserwahl sich vorläufig beriethen. Der Stuhl hat sieben Sitze und noch jetzt eine hinaufführende Treppe von Stein.

Rentamt. In Sachsen Name eines von der Justiz und Polizei gänzlich getrennten Kameralamts, welches bloß landesherrliche Patrimonialeinkünfte erhebt und berechnet, und keine so genannte landschaftliche. — Daher Rentamtmann und Rentbeamte.

Rentbar, was Renten trägt oder bringt.

Rente, die, im ND., die Trennung, der Bruch.

Renten, sind im Allgemeinen die reinen Einkünfte, ohne solche durch Arbeit, Fleiß und Industrie zu erwerben. Grundrenten sind solche, welche ein Ersatz für verliehenen Grund und Boden sind. Kapitalrenten werden von ausgeliehenen Kapitalien bezogen. — Bisweilen bezeichnen Renten, jedes reine Einkommen, welches z. B. der Staat gewissen Instituten für immer anweiset. Es gibt unter diesen ewige Renten, Renten auf kurze Fristen, auf eine, zwei oder drei lebende Köpfe, auf gewisse Jahre mit näherem oder fernerem Anfang und so vielfach als die Convenienz ihrer bedarf.

Rentenablösung. Als die französischen fünfprocentigen Renten über 100 gestiegen waren, wollte der Staat solche mit 20maliger Zahlung der Rente, also mit 100 ablösen, allein die Gläubiger glaubten, daß er solche nur kaufen, und nicht kündigen könne, weil bei dem letzten Rentenverkauf der Staat sich die Kündigung nicht vorbehalten habe. Es verstand sich, daß der Staat auf jeden Fall durch ein Gesetz sich dieß Recht zusprechen lassen konnte, weil derselbe ohne dieß genug durch den Fehler seiner Finanzmänner verlor, mehr Geld als Schuld verschrieben zu haben, als er empfangen hatte, und es zu wucherlich gewesen seyn würde, zu dulden, daß die anleihenden Kapitalisten außer dem kaum gehofften Pari auch über dieß Pari noch gewinnen sollten.

Rentenier, (Rentier, Rentirer, Rentenirer), ein Kapitalist, welcher hauptsächlich (ohne Verschmähung eines Nebenerwerbs) von den Zinsen seiner Kapitalien lebt.

Rentenreduction, Herabsetzung der bei der Kontrahirung einer Staatsschuld bestimmten Zinsen. In der Regel ist dieses eine den Finanzen wohlthätige Operation, aber nur möglich, wenn der Credit sehr feste steht, und die Zinsen höher stehen, als sie gewöhnlich von sichern Privaten oder andern Staaten jetzt bedungen werden. Das französische Reductionsgesetz war dem Staate nicht vortheilhaft, weil es 133⅓ pCent dreiprocentige Kapitale für 100 Franken à fünf Procent Zinsen anbot. Dadurch gewann der Staat zwar augenblicklich 20 Procent der Renten, vergrößerte aber die Staatsschuld um ⅓. Folglich konnte dieß Gesetz sehr rational im Interesse des Staats getadelt

werden. — Allein im J. 1825 gelang dem Minister folgendes Gesetz: 1) daß jeder Rentenbesitzer seine 5 procentigen Renten in drei procentige verwandeln kann, und für 100 Fr. 133⅓ Fr. gutgeschrieben erhält; 2) daß jener bis 1835 seine 5 procentige Rente in 4½ procentige umschreiben lassen kann und dann sicher ist, daß ihm vor 1835 keine Rückzahlung aufgedrungen werden wird, und 3 bis weiter die fünfprocentigen zu behalten.

Renterei oder Rentekammer, nennt man in Deutschland die Finanzverwaltung kleiner Staaten, Standesherren oder reicher Majoratsherren.

Rentes viageres, Leibrenten.

Rentkammermeister, nennt man den Rentmeister einer Oberkameralbehörde in solchen deutschen Staaten, wo der Souverän die Staatsgüter und Regalien alter Dotation mit seinem Familiengut besonders bewirthschaften läßt, und wo man diese Einkünfte von den so genannten bewilligten Steuern der Unterthanen trennt.

Rentmeister, derjenige, welcher die Renten eines Andern einnimmt und berechnet, besonders der Vorgesetzte einer Renterei oder Rentkammer.

Renton, ein wichtiger Fabrikort der schottischen Grafschaft Dunbarton.

Rentriren, nennen die Schneider, zwei Tuchstücken so zusammennähen, daß man die Naht nicht sehen kann; steppen.

Renuiren, verweigern.

Renunciation, Entsagung.

Reolen - Rajolen - Riolen, nennt man die Oberfläche bis sechs Fuß, bisweilen aber weit weniger tief, aus- und umgraben. Es ist nämlich gewöhnlich außer Sümpfen und Wiesen der Unterboden zu dicht, um die feinen Wurzeln der Pflanzen in den nicht tief umgegrabenen Boden eindringen zu lassen. Daher bleiben dann manche Pflanzen schwach, sind nahrungslos, wenn die Sonne die Oberfläche ausdörret, und haben zu viel Feuchtigkeit zum Ansaugen, wenn die Oberfläche zu feucht geworden ist. Eine natürliche Folge ist ferner, daß bei mäßiger Düngung Bäume und alle Gewächse, leichter eine ungünstige Witterung ertragen, und alle so behandelte Gärten und Felder ihren Ertrag sicherer und gegen vorm. als doppelt liefern. Wo endlich die Bevölkerung sehr anwächst, ist es eins der Polizeimittel weiser Regierungen, die Landbesitzer durch Einladung, Prämien und Zwang zu dieser Bodenverbesserung, wo sie angebracht ist, zu bewegen, um dadurch zugleich augenblicklich mehr Menschen zu ernähren und die Producte selbst des undankbarsten Bodens im Vortheil des Ganzen nachhaltig zu verbessern. Dieses Reolen ist eine nothwendige Vorarbeit bei jeder Gartenanlage, um dem Boden Tiefe und Trockenheit zur leichten Bewurzelung der Gewächse zu geben. In der Marsch des oldenburgschen Butjadingerlandes sind um reiche Ölsaaten häufig zu beziehen, allmälig die meisten Ländereien 6 Fuß tief reolet, d. h. umgegraben worden. Was auf einem reichen Boden und bei mäßiger Bevölkerung seit länger als einem Jahrhundert, sich nützlich bewährte, ungeachtet der großen kostbaren Arbeit, das muß in Gegenden großer Bevölkerung und vielseitiger Kultur des Bodens in Gartenländern stets geübt werden, und möchte verdienen, von den Regierungen durch Prämien auf den Feldern steinigen Bodens empfohlen zu werden. Es gibt der Mittel sehr viele, einer wachsenden Bevölkerung Nahrung und nützliche Arbeit zu verschaffen, wenn man solche örtlich aufsucht und Beispiels halber allen eingefriedigten und reolten Ländereien Gartenrecht gibt.

Reolle, Bezirksstadt an der Garonne im Departement Gironde mit 5000 Einwohnern.

Reorganisation. Es pflegen auf Anarchien und Revolutionen in Staaten bisweilen sehr modificirte Verwaltungen im Personellen und Materiellen zu erfolgen. Diese Revolutionen werden oft umgestürzt durch Reaction einer unterdrückten Partei oder äußere Militärgewalt fremder Staaten. Dann pflegen möglichste Herstellungen des früheren Zustandes zu erfolgen, manchmal mit Ausrottung desjenigen, was wirklich besser war, und dieses Herstellen eines alten Zustandes statt eines transitorischen illegitim genannten, nennt man, reorganisiren.

Reparaturen, der Wirthschaftsgebäude. Solche sind schnell nothwendig, damit eine entstandne Beschädigung nicht immer schlimmer werde.

Repartiren, gehörig und ordentlich eintheilen.

Repartition, gehörige und ordentliche Vertheilung.

Repassiren, zurückkehren auf dem Wege, auf welchem man gekommen ist.

Repen, Zeitwort, im ND., raufen, reißen; — Holz messen, wenn dieß mit einem Rep oder Seile geschieht.

Reper, im ND. ein Seiler; — ein beeidigter Holzmesser, Holzsetzer.

Repercussion, Zurückwerfung, Rückprallung von Lichtstrahlen; der Widerstoß.

Repercussionsflinten, s. Percussionsflinten.

Repertoire. Das Verzeichniß sämtlicher auf einer Bühne gangbaren Stücke. Daß übrigens unsre Bühnen mehr neue Stücke liefern, als die französischen oder englischen Nationaltheater, ist zwar nicht angenehm für die Schauspieler, aber ein Beweis, daß unsre Theater sehr wohl wissen, daß die neuen Schauspiele das Haus mehr als die alten füllen, und so lange das zahlende Publikum diesen Geschmack beibehält, wird es in Deutschland beim Alten bleiben, wenn auch manche unsrer älteren Dichter noch so sehr dagegen keifen. Die Unternehmer der Nebentheater in Frankreich handeln nach den Bedürfnissen ihrer Kasse eben so rational, als die unsrigen, indem sie selten neue Stücke geben.

Repetent, im Universitätssinn ein Privatdocent, der für die Studirenden, das Wesentliche eines so genannten Brotcollegiums im klaren Vortrage zusammenzieht, und in dieser Gestalt dem Gedächtniß der Studirenden einprägt.

Repetirend, wiederholend.

Repetiruhr, eine Uhr, welche die verflossene Stunde (auch halbe, Viertelstunden) mittels eines Drückers wiederholt.

Repetundarum crimen. Das Verbrechen unberechnet gelassener jedoch erhobener öffentlicher Gelder, welche der Fiskal oder die Behörde zurückfordert.

Repliiren, in der Kriegssprache, zurück weichen, sich auf Etwas stützen, verlassen.

Replik, Antwort auf vorgetragene Einreden.

Repnin, eine russische Magnatenfamilie, welche den Hof und den Thron häufig umgab, und an den größten Staatsämtern Theil nahm. Ein Fürst Repnin war im Königreich Sachsen Generalgouverneur, bis im Herbst 1814 dasselbe der preußischen Interimsverwaltung überliefert wurde.

Repondiren, für irgend etwas einstehen.

Reponiren, wieder hinstellen, hinsetzen, hinlegen, zurücklegen, z. B. abgethane Acten.

Reposition, die Wiedereinrichtung eines verrenkten Gliedes.

Repositorium, eine Bücheraufstellung auf Brettern, über einander.

Repoussiren, zurücktreiben, abtreiben, abhalten.

Reppen, Stadt des brandenburgschen Regierungsbezirks Frankfurt an der Eylang, mit 360 Häusern und 2300 Einw., welche sich meistens von Tuchweberei ernähren.

Repräsentanten, s. Volksvertreter.

Repraesentationis jus, nennt man das Recht der Kinder ersten Grades in einer Erbschaft in ihrer verstorbnen Ältern Stelle zu treten; welches in Sachsen nicht Statt findet.

Repräsentative Staatsgewalt. Ihr Wesen ist, daß ein das ganze Volk vorstellender und möglichst von Jedem verständigen bei der Erhaltung der innern Ruhe interessirten Staatsbürger direct oder in Stufenfolgen erwählter Ausschuß, an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung, bald mit dem Monarchen allein, bald mit einer ersten nicht vom Volke gewählten Kammer- oder Herrenbank gewisser angenommener sedentärer und fixer persönlichen Erhaltungsinteressen Theil nimmt. Den selbstständig regierenden Monarchen ist sie nicht gefährlich, wohl aber der Ministergewalt, wenn sie sich als Vollzieherinn der Gesetze nicht legitimirt. — Glücklicher Weise wirkt sie auch da, wo sie nicht förmlich organisirt ist, Mäßigung in Willkür.

Reprehendiren, mit Verweisertheilung tadeln.

Repressalien, sind Wiedervergeltungen im Völkerrecht und gewisser Maßen eine Selbsthilfe.

Reprimande, Verweis mit Tadel.

Reprise, die Wiederwegnahme, das Wiedernehmen eines Schiffes ꝛc.

Reprobation, tadelnde Mißbilligung; — in der Rechtssprache, der Gegenbeweis.

Reproche, Vorwurf.

Reproduction, nennt man im thierischen Körper den Ersatz des abgängig Gewordenen, durch neue Bildungen. Sie ist kräftiger in den niedern als in den höheren Thierklassen.

Repromission, das Wiederversprechen.

Reprotest, Gegenverwahrung.

Reptilen-Reptilien, kriechende Thiere.

Republik, ist, 1) ein Staat worin Mehrere die höchste Gewalt besitzen. Sind diese Mehrere die Volksgemeinde, oder ein großer Ausschuß aus solcher, den ein gewisser Besitz, oder gewisse Gewerbe begründen: so nennt man dieß Demokratie. Sin gewisse Geschlechter im erblichen Besitz der höchsten Gewalt: so nennt man das Aristokratie. Dieser Fall existirt jetzt in England, wo man die continentale Erziehung des Prinzen von Cumberland dergestalt fürchtete, daß man die Vollendung der Erziehung in England verlangte, wo selbst jetzt etwa 400 Familien in beiden Häusern die Parlaments-Majorität besitzen, und dadurch Regenten und Minister fast zwingen, in ihrem Geiste zu regieren, und so wenige Verbesserungen als irgend möglich in der unvolksthümlich gewordnen Staatsverwaltung ein-

treten zu lassen; 2) jedes Gemeinwesen des Bürgerthums in einem Staat, seine Verwaltungsform sei, welche es wolle. Es ist in manchen Monarchien die Gesetzgebung so günstig für Jedermann im Volke, daß sich kein überlegender Unterthan im Ganzen eine andere Staatsverwaltung wünschen wird. Wo unsre höchsten Behörden collegial verwalten, da werden wir in der Monarchie gewisser Maßen republikanisch regiert. Wo aber eine mit der oberen Verwaltung ausschließlich bevorrechtete Klasse existirt, da ist diese schwer zur volksgemüthlichen Verwaltung anzuhalten, wenn sie auch theoretisch die humansten Einrichtungen trifft. — Es war nach 1815 in Deutschland eine Zeit, wo man sich nach monarchischen Repräsentativverfassungen sehnte, doch mehr da, wo man die Mißbräuche fehlerhafter ständischer Verfassungen fühlte, als wo die deutschen Regenten ganz ohne ständische Controlle regiert hatten. Da, wo in der Monarchie die aristokratische Macht sich eingewurzelt hat, ist der Schutz des Gemeinwesens gemeiniglich in der Persönlichkeit der Monarchen fest begründet, und wirkt auf die höheren Staatsbeamten, wenn die Humanität der Regierung hervorleuchtet.

Repudiiren, verstoßen, scheiden, die Ehe trennen.

Repudium, Verstoßung; — die Aufhebung eines Eheverlöbnisses, Ehescheidung.

Repugnanz, Widerstreit.

Repugnation, Neigung zum Widerstreiten.

Repuls, Verweis, Abweisung, abschlägliche Antwort.

Repulse-Bai, ist: 1) die Bai in welche die englische Nordpolerpedition des Kapitän Parry an der westlichen Hudsonsbai 68° N. Breite, nicht weiter einzudringen vermochte; 2) eine der nördlichen Baien von Neu-Holland.

Reputation, öffentliche Meinung.

Reputirlich, dem Stande und sonstigen Socialverhältnissen anständig und gemäß.

Requena, Stadt mit 6000 Einw. und vieler Seidenweberei in der spanischen Provinz Cuenca.

Requetenmeister, sind im französischen Staatsrath, die über eingereichte Bittschriften vortragenden Räthe.

Requiem, nennt man in der katholischen Kirche eine feierliche Seelenmesse für einen Verstorbenen, deren musikalische Composition einigen großen Meistern vorzüglich gelang.

Requisit, Erforderniß.

Requisition, militärische, ist eine Ausschreibung von Militärbedürfnissen, ohne Zahlung an eine occupirte Gegend, welche in Frankreich unter republikanischer und kaiserlicher Regierung bisweilen im Lande selbst beim Geldmangel der Regierung Statt fand, und im Auslande von den Obrigkeiten weiter repartirt werden sollte. — In Rußland wurde dieß System, sich durch Requisition die Bedürfnisse zu verschaffen und keine Vorräthe mit zu führen, die Ursache aller Noth der Franzosen.

Requisition, gerichtliche, betrifft gewisse bittliche Anträge einer Justizbehörde an eine andere in Gegenständen des Justizverfahrens. — Es gibt jedoch auch Requisitionen in Verwaltungsangelegenheiten z. B. in Polizeisachen

Requisitoriales, Erlasse einer Behörde an eine andere, mit der Bitte irgend etwas zu vollziehen.

Res judicata, ein rechtskräftig gewordner Bescheid.

Res litigiosa, eine zwischen Parteien streitige Sache.

Resch, (Franz Anton von), Kammerpräsident und Kreisdirector zu Erfurt, geb. daselbst 1769, wegen topographisch nützlicher Kameralschriften, die sich nicht im Felde nackter Theorie, sondern durch praktische Anwendbarkeit in gegebenen Örtlichkeiten auszeichnen, auf das Rühmlichste bekannt.

Resch, Eigenschaftwort, trocken, frisch; ein rescher Mann, der frisch und frei von der Brust, von der Leber redet.

Reschetilowka, ein Kirchspiel im russischen Gouvernement Pultawa, welches die bekannten Talupen oder feingelockten Lämmerfelle liefert.

Rescribiren, heißt das Vorschreiben und Instruiren der höheren Behörde namens höchster Staatsgewalt an eine nntere.

Rescript, bezeichnet das Instruiren der höchsten Staatsgewalt, oder Namens solcher.

Rescontriren, Gegenrechnung aufführen, darlegen.

Rescontro, Gegenrechnung.

Rese, (Joh. Karl Aug.), Prediger in Halberstadt, geb. daselbst 1783, Redacteur der neuen Ausgabe der Literatur und schönen Künste im Ersch'schen Handbuche von 1823, ferner bekannt durch fleißige Recensionen in der Halle'schen Literaturzeitung, einige Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie und Gedichte in unsern gelesensten ästhetischen Zeitschriften.

Reseda, (reseda luteola), Wau. Die wohlriechende Art, welche wir in den Gärten ziehen, heißt R. odorata oder die

ägyptische. Die wilde wächst im Felde und an Mauern, hat viele Stängel, bleichgelbe Blumen und in langen Hülsen schwarzen, fast kugelrunden Samen. Mit der Wurzel färbt man in Südfrankreich gelb. Reseda ist eine Heilpflanze.

Reservat, Vorbehalt.

Reservatio mentalis, Vorbehalt in Gedanken vermöge dessen man zwar ein Versprechen schriftlich oder mündlich erklärt, sich jedoch beim Versprechen vorbehält, solches in Folge betriegerischer Täuschung niemals oder wenigstens nicht im Sinne desjenigen, dem man ein Versprechen gegeben hat, zu erfüllen.

Reservatrechte, vorbehaltene Rechte. Solche nennt man z. B. die landesherrlichen Befugnisse des Kurfürsten von Hessen in der sogenannten hessischen Quart als Standesherrschaft des Landgrafen von Hessen-Rothenburg, welche Landgraf Moritz seinem jüngeren Sohn Ernst aussetzte.

Reserve, Hinterhalt. Daher reserviren, sich seine Rechte vorbehalten.

Reservecorps, ein in Schlachtreihen zurückgestellter Heerhaufen, um da benutzt zu werden, wo während der Entscheidung des Gefechts Verstärkung nöthig seyn möchte.

Reservoir, ein hochbelegener Behälter von Wasser bei Kanalziehungen, wenn solches in niedriger Lage irgend wo nöthig werden möchte.

Resewitz, (Friedr. Gabriel), geboren 1729, war Prediger an der deutschen Petrikirche in Kopenhagen, kam 1775 zur Abtei zu Kloster-Bergen, ein guter Schul- und Erziehungsschriftsteller. Er starb 1806.

Resident, Gesandter des dritten Ranges.

Residenz, 1) Sitz eines fürstlichen Hoflagers; 2) Aufenthalt eines katholischen Bischofs oder Geistlichen bei seiner Kirche.

Residuum, eine rückständige Zahlung.

Resigniren, entsagen zum Vortheil eines Andern, sich resigniren, sich in sein Schicksal ruhig ergeben.

Resignirt seyn, sich in sein unvermeidliches verschuldetes oder unverschuldetes Schicksal finden.

Resistenz, Widerstand.

Resolut, entschlossen.

Resolution, hat derjenige, welcher in allen Fällen, schnell und mit Muth seinen Entschluß zu fassen weiß.

Resolutionsbai, eine Bai der Insel Wahitahu (Santa Cristina).

Resolutionsinsel, Insel in der Cumberlandsstraße am Baffinslande spärlich von Esquimaux bewohnt.

Resolventia, auflösende oder zertheilende Mittel.

Resolviren, Entschluß fassen, — in andre chemische Zusammensetzungen auflösen.

Resolvirt, aufgelöst, wird eine Dissonanz, wenn sie wieder in eine Consonanz übergeht, an deren Stelle sie steht, oder deren Eintritt sie aufgehalten hat.

Resolvirtabellen, Tafeln, in welchen die Vergleichungen verschiedener Münzen und Maße aufgestellt sind.

Resonanz, ist der durch das Anhalten der Schwingung einer Seite, oder durch den Rückprall, welchen der Ton von den Seitenwänden eines Instruments erhält, veranlaßte Forthall eines Klanges.

Resonanzboden, Resonanzdecke, Sangboden. Dieser Boden hat großen Einfluß auf den Klang der Saiteninstrumente, indem beim richtigen Bau des Bodens Letzterer den auf den Saiten angeschlagenen Ton verstärkend wiedertönt. Der glatte Tannenholzboden muß völlig ausgetrocknet, dünne und ohne Riß seyn; — er wird mit den Saiten durch den Steg dergestalt in Verbindung gebracht, daß die Saiten, welche auf dem Stege hart aufliegen, ihre zitternde Bewegung und den daher entstehenden Klang durch denselben in den Resonanzboden fortpflanzen, wodurch der Klang der Saiten verstärkt und verlängert wird.

Resorbentia, Mittel, welche fremde Dinge in sich aufnehmen, so nimmt Kalk Wasser auf; — in der Arzneikunst, Einsaugmittel, einsaugende Mittel.

Respect, Achtung; Ehrerbietung, Ehrfurcht, Verehrung.

Respecttage, Tage binnen denen nach der Wechselordnung, ein angenommener Wechsel bezahlt werden muß; Nachsichttage nach der Verfalls- oder Zahlungszeit eines Wechsels.

Respectabel, achtungswerth, ehrenwerth, ehrwürdig, ansehnlich.

Respectiren, Achtung haben.

Respective, in Hinsicht, rücksichtlich.

Respectu, in Beachtung, in Ansehung, in Betracht, in Rücksicht.

Respiciren, Rücksicht nehmen.

Respirabel, Gas oder Dunst, welcher eingeathmet werden kann.

Respiration, Ein- und Ausathmung der Luft.

Respiro, in der Kaufmannssprache, Nachsicht, Verlängerung der Zahlungsfrist.

Respondent, Vertheidiger einer akademischen Inaugural- oder gelehrten Streitschrift.

Responsabel, verantwortlich.

Responsgelder, Gelder für Gewährleistung oder Versicherung.

Responsorien, sind eigentlich Antworten des Chors oder der Gemeinde auf das, was ein Priester oder andere einzelne Sänger vorgesungen hat. Der Inhalt derselben muß ein Spruch aus der Bibel seyn. Darin unterscheiden sie sich von den Antiphonen, daß bei den Responsorien nur Einer einen Vers oder Spruch singt, in den Antiphonen aber die Verse von ganzen Chören abwechselnd gesungen werden. Ihr Gebrauch erstreckt sich fast über alle gottesdienstlichen Handlungen, und ist eben deßwegen auch nach und nach in alle Kirchen und Klöster eingeführt worden.

Responsorium, ein Universitätskollegium, dessen Docent bald den Zuhörern Fragen über ein wissenschaftliches Lehrfach vorlegt, bald sich von den Zuhörern vorlegen läßt und diesen beantwortet.

Responsum, Antwort einer Behörde auf ergangene Fragen, z. B. einer Facultät oder eines Schöppenstuhls, wenn irgend Jemand ihre Meinung verlangt.

Ressbaum, ein starker Baum als Unterlage, ein Träger.

Ressen, Zeitw., im Bergbaue, hauen, graben; — abfallen.

Ressen, der, im Bergbaue, ein Floß- oder Wassergraben, worin geseifet wird.

Ressentiment, Rache, welche sich aussprechen will aber noch nicht ausgesprochen hat; — Rachempfindung, Empfindlichkeit, Ahndung.

Ressort, 1) Abhängigkeit des Untergebenen von einem Vorgesetzten. 2) Springfeder.

Ressort, im Bergbaue, die Weite des Feldes, so weit sich ein Ressen erstreckt.

Ressortiren, von einem Andern abhängig seyn.

Ressource, 1) eigentlich, Hilfquelle, Hilfmittel, Zuflucht; 2) ein geselliger Verein, Erholungsort thätiger gebildeter Menschen nach ihren der Arbeit im Staats- oder Privatverhältniß gewidmeten Stunden.

Rest, der, was vorräthig, was noch abzumachen ist.

Restauration, nennt man jetzt 1) eine öffentliche Speiseanstalt für Vornehme in einer bedeutenden Stadt. 2) Die Herstellung irgend einer Beschädigung, sowohl körperlicher oder geistiger Idee, z. B. der von hallerschen Staatsverwaltung, worin er solche auf die von Gott den Herrschern überwiesenen Rechte und auf die Constituirung der Gewalt als Titel zum Herrscherrechte gründet und die neue Meinung von ursprünglichen und unveräußerlichen Rechten der Menschen, von der Freiheit und Gleichheit, von der Souveränetät des Volks und vom bürgerlichen Grundvertrag verwarf.

Restaurateur, ein Speisehaus mit vielen wählbaren, stets fertigen Gerichten in Portionen oder an allgemeiner Gasttafel, für leckere Gaumen und vornehme Gesellschaft in großen Städten.

Restaurator, der Wiederherstellter.

Restauriren, wiederherstellen, vornehmlich von alten schadhaften Gemälden.

Resten, restiren.

Restitutio in integrum, Herstellung in den vorigen Stand, kennt das Privatrecht in gegebenen Verhältnissen, aber auch das Kriminal- und Staatsrecht. Die natürliche Rechtlichkeit solcher Wiedereinsetzungen leuchtet bisweilen sehr klar ein oder stützt sich auf positive gesetzliche Geneigtheiten.

Restitutionsedict Kaisers Ferdinand II. 1629. Als der Kaiser die Erbländer, aber noch nicht Ungarn, durch strenge Maßregeln sich kräftig unterworfen und die katholische Religion darin wieder hergestellt, auch seine ansehnlichen mobilen Armeen im übrigen Deutschland vertheilt hatte, welche die noch nicht ganz gehorsamen Provinzen ernähren mußten, da bedurfte es nur Mäßigung des Augenblicks und der Zeitpunkt der Vergrößerung der kaiserlichen Macht und der völligen Unterdrückung des Protestantismus war nicht fern. Nicht von ihm selbst, denn er war vorsichtig, sondern von Rom und seinem Beichtvater kam der Schlag, der den Protestanten angemutheten Zurückgabe der katholischen Kirchengüter. Die meisten protestantischen Fürsten hatten solche in ihren Staaten zu Kammergütern gemacht oder versorgten sich und ihre Nachgebornen in den protestantischen Hochstiftern, Gustav Adolph war mit einem kleinen Heere zu Hilfe der Protestanten ritterlich bereit, stand aber noch nicht auf deutschem Boden und war viel zu schwach, um mit den wenigen Truppen seiner Macht den zahlreichen kaiserlichen Heeren Widerstand leisten zu können. Statt diesen in Polen oder Schweden aufzureiben, publicirte der wiener Hof jenes Restitutionsedict, und nun vereinigten sich die vorher noch uneinigen Protestanten mit Gustav Adolph immer näher. Drang Gustav Adolph sofort nach dem Siege bei Leipzig in die kaiserlichen Erblande ein: so würde der dreißigjährige Krieg nicht so lange gedauert haben und der schnelle Friede wäre vielleicht erfolgreicher gewesen, aber wie sich Ferdinand durch Vorschnelle schadete, so schadete sich Gustav Adolph durch Zögern und wollte erst ein sehr großes Heer in Deutschland sammeln, und auf Kosten der Reichsstände unterhalten, ehe er

in die Erblande vordringen wollte, und ehe dieß eintrat, fiel Gustav Adolph bei Lützen.

Restort, in der Seehandlung, derjenige Ort, wo ein für mehrere Orte beladenes Schiff die letzten Waaren auslabet, und also seine Reise endet.

Restriction, eine einschränkende Bedingung.

Restringirend, zusammen ziehend.

Restzettel, sind Listen von rückständigen unabgemachten Zahlungsposten; — im Bergwesen, Zettel oder Verzeichniß, auf welchem der rückständige Lohn, den ein Bergmann auf einer Zeche zu Gute behält, bemerkt ist, und welchen der Bergmann vom Schichtmeister erhält.

Resultat, das Ende einer Sache.

Resultiren, aus einem Hergange folgen.

Resumiren, in Kurzem, sei es in Zahlen oder Worten, den Stand eines Dinges oder einer Sache augenscheinlich darlegen.

Resurrection, Auferstehung.

Retabliren, wieder einsetzen, wieder herstellen.

Retablissement, Wiedereinsetzung, Wiederherstellung.

Retardat, bezeichnet 1) verspätete Geldabgaben, Zinsen, Gefälle und Unkosten wegen verzögerten Prozesses; 2) in Bergwerken, die Einziehung eines Bergwerksantheils wegen versäumter Obliegenheit der zu zahlenden ausgeschriebenen Betriebsgelder.

Retardation, bald Abnahme der Geschwindigkeit, bald Verzögerung.

Retentionis jus, Recht, vermöge dessen der Vermiether, ehe er befriedigt worden, die Effekten des Miethmannes nicht ziehen zu lassen braucht, und die Frau bis zur Befriedigung wegen ihres Eingebrachten in den Gütern ihres Mannes sitzen bleiben darf.

Rethen, kleine Stadt an der Aller in der Drostei Lüneburg, mit 10 adeligen Gütern in ihrem Umfange.

Retiarier, eine Art römischer Gladiatoren, welche sich gegen ihre Gegner eines Netzes (daher ihre Benennung) bedienten und sie mit demselben zu fangen suchten. Sie waren leicht bekleidet, trugen in der Linken eine Lanze mit drei Spitzen, und in der Rechten ein Netz, in welches sie ihren Gegner zu verwickeln suchten, indem sie ihm dasselbe über den Kopf warfen, schnell zusammen zogen und ihn dann gewöhnlich mit ihrem Dreizack durchbohrten. Gelang ihnen ihr Fang nicht: so wandten sie sich schnell um, rissen aus und suchten eine andere günstigere Gelegenheit abzuwarten. Der Gegner war mit Helm, Schilde und Schwerte bewaffnet und verfolgte jene beständig.

Reticulum, ein sehr feines Netz, welches die römischen Damen um ihre Haare am Hinterkopfe künstlich zu wickeln verstanden.

Retif de la Bretonne, ein 1734 geborener französischer launiger Romanen- und Novellenschreiber und Freund von Mercier.

Retimo, Insel des Ejalet Kirid (Kandia), mit gleichnamiger Hauptstadt auf einer Landzunge am Meere, Citadelle, griechischem Bischof, einem vernachlässigten Hafen und wenigem Gewerbe.

Retirade, der Rückzug oder Ort, wohin man sich zurück begibt.

Retiré, einsam, zurückgezogen.

Retiro (el), ein schönes herrlich belegenes Landhaus bei Mallaga.

Retorsion, s. Repressalien.

Retorsionssystem. Es ist hart, daß im Auslande, England, Frankreich und die Niederlande deutsche Produkte gar nicht oder nur unter den unmäßigsten Zöllen einführen lassen, hart, daß Östreich Gleiches beobachtet und selbst Preußen die Einfuhr aus andern Bundesstaaten wenigstens sehr erschwert, aber versagen die vier ersten Staaten die Beredung billiger Handelstraktate, so ist doch Preußen dazu gewiß nicht abgeneigt und England hat seinen Handel mit Fabrikaten so hoch getrieben, daß der Gewinn seiner Fabrikanten sehr klein geworden ist. Was es außer Kolonialwaaren in Deutschland an Werthen einführt, ist sehr mäßig geworden und concurrirt mit den Nordamerikanern. Frankreich führt Weine nach Deutschland und Seide, aber die Preise sind so gesunken, daß der Werth der Exporten nach Deutschland niedrig geworden ist, dagegen hat es den Handel mit deutschem fetten Vieh fast ganz ruinirt. Das badensche Retorsionssystem schadete Frankreich wenig und den badenschen Finanzen sehr, weßwegen es wieder aufgegeben werden mußte. Ganz unbedeutend mag dagegen der Schleichhandel aus Deutschland in Kolonialwaaren und andern nach Frankreich doch wohl nicht seyn und an der niederländischen Gränze wurzelt er überall. Übrigens haben unsere Messen den Handel nach Polen und Rußland fast ganz verloren, da die russische Regierung durch die Importation zur See weniger im Schleichhandel gefährdet zu seyn glaubt.

Retorte, in der Scheidekunst, ein kugelförmiges Gefäß mit einem langen gekrümmten, immer enger zulaufenden Halse, ein Destillirkolben.

Retouchiren, heißt beim Maler das

Ausbessern oder überarbeiten eines neuen, alten oder fremden Gemäldes.

Retour, Zurückkehr.

Retourfracht, Rückfracht eines Schiffes oder eines Fuhrwerks.

Retourschiff, Schiff, was aus einem Hafen, wo es seine mitgenommenen Waaren ablieferte, mit oder ohne Frachtgüter zurückkehrt.

Retourwechsel, ein solcher Wechsel, welcher mit Protest zurück kommt.

Retract. Es gibt Weisprüche, wo ein Nachbar, Mitgemeinheitsinteressent, Verwandter, vormals häufig und jetzt selten, einen Käufer abtreiben kann, indem er sich erbietet, das Nämliche zu leisten. Die Klage auf solche Abtretung heißt Retractsklage und ist jetzt wohl nur noch in Sachsen üblich.

Retractiren, ein Versprechen zurücknehmen.

Retradiren, zurückgeben, wieder ausliefern.

Retrahiren, eigentlich, zurück ziehen, zurück nehmen; Beisprechen unter Anerbietung das Nämliche leisten zu wollen, was ein Anderer für den Kauf eines Grundstücks angeboten hat.

Retraite, Zurückzug.

Retraite blasen, vorrückenden Truppen durch Blasen den Befehl zum Rückmarsch ertheilen; oder in Quartieren, daß jeder Soldat sich in sein Quartier verfügen soll.

Retraiteschuss, ein Schuß, als Signal für die Soldaten, Abends in ihrem Lager da zu seyn.

Retranchement, Verschanzung.

Retranchement machen, eine Verschanzung anlegen, um die Gegenwehr bei feindlichem Angriff zu erleichtern; — einen Theil der Festung, der sich nicht mehr vertheidigen kann, von den übrigen Werken durch eine Brustwehr, Schanzkörbe, Pallisaden u. s. f. abschneiden, um sich noch länger darin wehren zu können.

Retratte, ein Rückwechsel, Gegenwechsel.

Rette, der, ein Hund männlichen Geschlechts.

Retter od. Schirmer, sind Windhunde, welche abgerichtet sind, zu verhindern, daß die andern Hunde auf Parforcejagden nicht die ergriffenen Hasen zerreißen, sondern im Maul ihrem Jäger zutragen.

Rettig, (raphanus sativus), ein Wurzelgewächs scharfen Saftes und verwandt dem Meerrettig. Ersterer hat eine den Schleim auflösende Kraft und ist eine sehr nützliche, besonders in neuerer Zeit angewandte Heilpflanze. Er verlangt einen mürben, feuchten, tief gegrabenen Boden, und ist dann nicht wurmstichig. Sommerrettige säet man im Mai, Winterrettige um Johannis. Eine verwandte Art sind die Monatsrettige oder Radiese (raphanus sativus minor). Pelzicht werden sie nur, wenn sie nicht, wie sie bedürfen, sehr häufig begossen werden. Feuchten Boden lieben alle Radieße. Die runde und die roth gesprenkelte Art derselben sind die edelsten. Olrettig (R. chinensis annuus oleiferus) mit sehr feinen Wurzeln verdient mit unter den Olsaaten angebauet zu werden. Die Chinesen essen das Öl und brennen es in Lampen oder mischen es mit Kalk, um damit ihrer Fahrzeuge Fugen und Holz gegen Seewürmer zu schützen, auch düngen sie die Gärten mit den Kuchen oder ernähren damit das Vieh.

Rettungboot, ein auf die verschiedenste Art eingerichtetes Fahrzeug, um im Fall einer Strandung oder heftigen Brandung aus dem zu verlassenden Schiffe die Mannschaft wenigstens zu retten.

Rettungbrücke, Nothbrücke, eine Brücke, über welche man sich rettet, was beim Rückzuge der Truppen zuweilen geschiehet, aber auch, da diese Brücken schnell und mithin leicht gebauet werden müssen, immer Vorsicht erfordert, daß nicht zu viele Mannschaft auf Einmal darüber hin eile.

Rettungjacke, pflegt mit Korkholz stark gefüttert zu seyn, um den in solcher Schwimmenden nicht untergehen und bei höchster Anstrengung das Ufer gewinnen zu lassen.

Rettunglos, ohne Hoffnung, aus der Gefahr gerettet zu werden.

Rettungmittel, nennt man die Mittel, welche mit oder ohne Erfolg zur Rettung aus einer Gefahr angewandt zu werden pflegen.

Rettungsanstalten, sind im Allgemeinen Einrichtungen der Civilisation, wo viele Menschen bei einander leben, um Menschen zu retten, welche im Betriebe ihrer Gewerbe in Gefahr gerathen sind oder sich durch Thorheiten in solche stürzten. Dieser Zweig der Industrie wird immer mehr in allen Theilen vervollkommnet und jedes Volk ahmt schnell die Verbesserungen eines anderen Volkes nach. Die vollkommensten passen stets nur ganz für den Platz, wo sie eingerichtet sind.

Rettungsprung, ein Sprung, wodurch man sich zu retten sucht.

Rettungversuch, ein Versuch, den man wagt, eine Person oder Sache zu retten.

Retusari, ehemaliger Name der Stadt Cronstadt, an der Mündung der Newa.

Retz, eine kleine Stadt an der Schwarza, nahe bei Amberg im baiernschen Regenkreise.

Reuchlin, (Joh.), ein gewandter Hofmann, Philolog und Grammatiker, geb.

1456 zu Pforzheim, studirte in Paris, Basel und Orleans, wurde dann in Tübingen Professor und bereisete später Italien. An den Höfen wurde er geschätzt, aber mit der Geistlichkeit bestand er harte Kämpfe. Nach Wittenberg empfahl er seinen gelehrten Vetter Melanchthon; 1522 starb er in Tübingen an der Pest.

Reuchlin, (Joh. Christoph von), Dekan zu Heidenheim, geb. zu Metterzimmern in Wirtemberg 1775, wegen seiner Schulschriften bekannt.

Reue, drückende Empfindung über begangene Übelthaten, Unfug oder Übereilungen, mit dem Entschluß, in ähnlichen Lagen anders zu handeln. Daher sich reuen erklärt.

Reuerinnen, sind die Büßerinnen katholischer klösterlicher oder unklösterlicher Congregation, welche durch Andacht und gute Werke ihren frühern Wandel bessern wollen. Jetzt gewöhnlicher Magdalenenorden, dessen Glieder auch Büßerinnen heißen.

Reukauf, s. Reuvertrag.

Reumuth, bezeichnet die Initiative der Reue; daher reumüthig.

Reum, (Joh. Adam), Prof. der Mathematik und Botanik in Tharand, bekannt wegen seines Grundrisses der deutschen Forstbotanik und anderer nützlicher Forstschriften.

Reus, Stadt im katalonischen Distrikt Tarragona, mit 30,000 Einw., welche viele Fabrikatur und Handel treiben, 95 große Manufakturen, 550 Stühle für seidene Bänder, 200 für Halbzeuge, 124 für Alpergates, 11 Baumwollengespinnstfabriken, 8 Brantewein- und Liqueurbrennereien besitzen und ihre Industrieprodukte aus dem ¾ Meilen von der Stadt entfernten Salou ausführen.

Reusch, der, landschaftliche Benennung der Kronsbeere oder Preiselbeere.

Reuse, ist ein aus zähen Weiden geflochtener tiefer aber nicht weiter Korb mit weiter Öffnung engem Halse, noch engerem Bauch und kleinerem Durchgang, so daß der Fisch wohl hinein aber nicht heraus kann. Fachreuse befestigt man an vorgeschlagene Fache oder Pfähle. Senkreuse läßt man in den Grund, wo man mit Netzen nicht füglich ankommen kann. Man verfertigt auch Reusen für besondere Fischarten und legt bei allen Reusen das Mundloch gegen den Stromlauf, weil die Fische meistens gegen den Strom zu schwimmen pflegen, legt die Reusen Abends und sieht Morgens danach, was man gefangen hat.

Reuss, 1) Fluß, welcher am Fuße des St. Gotthard entspringt und sich in den Vierwaldstädtersee ergießt. 2) Fluß oberhalb Saint Sulpice am westlichen Ende des Thales Travers entspringend und sich nach kurzem Lauf in den neufchateller See ergießend.

Reuss, (Joh. Aug.), wirtembergscher Staatsrath, geb. 1751 zu Horrheim, der uns die deutsche Staatskanzlei als eine Fortsetzung Fabri's und eine Deduktions- und Urkundensammlung lieferte, welche für die jüngste deutsche Reichsgeschichte schöne Materialien enthält. Er starb 1820.

Reuss, (Ferdin. Friedr.), geb. zu Tübingen 1778, früher Privatdocent in Göttingen, jetzt russischer Hofrath und Professor der Chemie in Moskau, durch ärztliche und chemische Schriften bekannt.

Reuss, (F. A.), Bergrath zu Bilin, dessen ärztliche Schriften über die böhmenschen Mineralbäder Beifall fanden. Er hat in einzelnen Werken die Heilquellen zu Liebwerda, Marienbad, Eger und Bilin in Bestandtheilen und Eigenthümlichkeiten ihrer Heilkräfte genau beschrieben und ein Lehrbuch der Mineralogie geliefert.

Reuss, (Georg Jak. Ludwig), geb. zu Wetzlar 1769, Pfarrer zu Krofdorf im Nassauschen, wegen seiner Sittenlehre und theologischen Schriften merkwürdig.

Reuss, (Jeremias David), geb. 1750 zu Rendsburg, Hofrath, Professor und Bibliothekar in Göttingen, früher Professor in Tübingen, bekannt durch sein gelehrtes England, sein repertorium commentationum a societatibus literariis editarum, secundum ordinem disciplinarum in 16 Bänden. Eben so berühmt machte er sich durch seine Gefälligkeit in Mittheilungen mühsam aufgefundener Nachrichten an andere Gelehrte, und durch amtliche Geschäftigkeit, welche seine hohen Jahre nicht verminderten.

Reuss, (Jeremias Friedr.), geboren zu Tübingen 1775, Ephorus und Vorsteher des Seminars zu Blaubeuren, wegen seiner theologischen und philologischen Schulschriften geschätzt.

Reuss-Plauen. Alle Reuße führen den Namen Heinrich, und unterscheiden sich durch Zahlen im Geschlecht. Der älteste der drei regierenden Fürsten ist Senior. Die Landstände in den Souveränetäten der drei Linien bilden einen Körper. Sie bestehen aus Ritterschaft, Städten und Pflegen (Gemeinden). Alle drei Linien haben einen kleinen Hofstaat. — Seit 1668 zählen die ältere und jüngere Linie für sich. 1701 fing jede dieser Linien eine neue Zählung an, welche die ältere Linie noch fortsetzt, die jüngere dagen 1801 erneuerte. A. Dynastie, lutherisch. 1) Ältere Linie zu Greiz. Fürst Heinrich XIX., geb. 1. März 1790, folgte seinem Vater 29. Januar 1817, vermählt 7. Jan. 1822 mit Gasparine, Prinzessinn

von Rohan Rochefort und Montauban, geb. 8. August 1800, hat bisher keine Söhne, aber zum Bruder Heinrich XX., geb. 29. Jun. 1794, östreichscher Major. 2) Jüngere Linie. a) Ast Reuß-Schleiz. Fürst Heinrich LXII., geb. 31. Mai 1785, regiert seit dem 17. April 1818. Sein Bruder Heinrich LXVII., geb. 20. Oktbr. 1789, ist vermählt und bereits mit einem Sohne beerbt. — Zahlreich ist der paragirte Ast Reuß-Schleiz zu Köstritz und besitzt im Reußischen Reichenfels und Köstritz, 6 Dörfer in der Neumark, Jänkendorf und Röhna in der Oberlausitz und 4 Dörfer in Sachsen. Vom so genannten Fideicommiß Desmercieres besitzt deren älterer Zweig noch beträchtliche Marschländereien in Schleswig, und 16,000 Rthlr. jährliche Fideicommißzinsen. Ihre gesammten Einkünfte werden auf 40,000 Rthlr. geschätzt. b) Ast Reuß-Ebersdorf. Fürst Heinrich LXXII., geb. 27. März 1797, regiert in Ebersdorf seit dem 10. Julius 1822 und in Lobenstein seit 7. Mai 1824. — Das Haus Reuß stammt von den Grafen von Osterode. Drei ältere Zweige, Weida, Greiz und Gera, erloschen und jetzt blüht nur noch die Dynastie Reuß-Plauen. Den Namen Reuß nahm Heinrich der Jüngere an, der 1298 starb. Einer seiner Nachkommen, Heinrich IV., starb 1585. Von diesem stammen die beiden noch fortdauernden Linien. Von dem älteren Ast erlosch 1768 die Linie Untergreiz. Von der jüngeren erlosch 1) der Ast Abt-Schleiz 1666, dessen Besitzungen Reuß-Schleiz, vorhin Saalburg, erhielt, und 2) 1802 Gera, so wie 3) 1824 Lobenstein älterer Linie und früher Hirschberg. — Es haben jetzt Reuß-Greiz $6,^{84}$, Schleiz $6,^{10}$, Lobenstein-Ebersdorf $7,^{53}$, und beide Letztere Gera mit $7,^{25}$ QM. gemeinschaftlich, und Greiz 23,000, Schleiz 29,000 und Lobenstein-Ebersdorf 28,000 Unterthanen. Beide jüngere Linien besitzen ansehnliche mittelbare Güter. Die Staatseinkünfte von Greiz sind 94,000 Rthlr., von Schleiz 87,000 und von Ebersdorf 160,000 Rthlr. Alle drei reußische Linien haben Erbverträge. Die Fürsten nehmen Theil an der sechszehnten Bundesstimme und jede der beiden Linien hat eine in pleno. Ihr Titel ist Heinrich (älterer oder jüngerer) Reuß, souveräner Fürst, Graf und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein, und ihr Wappen ein Schild in vier Feldern, im ersten und vierten Felde ein aufgerichteter Löwe mit rothen Klauen in Schwarz, im zweiten und dritten ein goldener Kranich in Silber. Zwei gekrönte Helme, wovon der rechte einen Hundskopf mit lang ausgeschlagener rother Zunge, der linke einen Kranich trägt, stehen auf dem Schilde, dessen Helmdecken schwarz und Gold sind. — B. Der Staat bildet einen Theil des alten Voigtlandes in zwei großen Stücken, von denen der eine die Herrschaft Gera bildet. Der ganze Staat aller drei Souveränetäten ist sehr gebirgig, treibt viele Viehzucht und manche Industrie, besitzt schöne Waldungen und Jagden und viele Eisenwerke; Silber wird nicht mehr gewonnen. Die Kammer- und Landschaftsschulden sind sehr mäßig. Die greizer Linie hat in Greiz eine Regierung, ein Justizkollegium und eine Kammer, und die jüngere Linie zu Schleiz und Ebersdorf eine gemeinschaftliche Regierung, Justizkollegium und Consistorium und jede derselben eine eigene Kammer. Das höchste Justizkollegium ist das Oberappellationsgericht in Jena durch Wahl der drei Regenten. Gera hat ein Gymnasium und Greiz und Schleiz haben gute lateinische Schulen.

Reusse, bedeutet Russe, und nennt man daher den russischen Kaiser: Kaiser aller Reußen.

Reussiren, einen Entwurf glücklich zu Ende bringen.

Reustimme, eine Stimme, durch welche Reue verrathen wird, wird gewöhnlich vom Gewissen gesagt.

Reut, Ried, Rodeland, Reutfeld, ist Boden, der früher ohne Pflug oder Spaten in Holzungen oder Gemeinheiten genutzt wurde. Wo die Bevölkerung wächst, muß aller Boden entweder als Wald oder in höherer Kultur als elende gemeine Weide, außer in den Alpen, genutzt werden.

Reute, s. Pflügreute.

Reuten, Zeitwort, eigentl. reißen, ausreißen und zwar mit der Wurzel; auch von Bäumen, mit der Wurzel ausgraben, roden, rotten.

Reuter, vgl. Reiter, — eine Person, welche reutet, ausreutet; — der Räder, ein Sieb; — im Ulmschen, ein hölzerner Stuhl.

Reuter, ist derjenige, welcher ein Roß, das er bestiegen, lenkt.

Reuterwechsel, sind Wechsel, welche man vermöge seines Kredits ohne geleistete Valuta bezahlt und die Schuld dafür wieder an einem dritten Ort auf gleiche Art tilgt.

Reutgabel, in den Seifenwerken, eine eiserne Gabel, mit welcher das Grobe abgesondert und hinaus geworfen wird.

Reuthacke, Rodehacke, eine Hacke, deren man sich zum Reuten bedient.

Reuthalde, ist, in den Seifenwerken, eine Halde, die aus dem mit der Reutgabel ausgeworfenen Unbrauchbaren besteht.

Reuthaue, Rodehaue, s. Reuthacke.

Reutkorn, nennt man Getreide, welches in neu ausgebrochenen Ländereien gesäet wird, die man hernach wieder ihrem wilden Zustande überläßt.

Reutkratze, in den Zinnhütten, ein eisernes Werkzeug mit einem Stiele, welches einer gebogenen Hand gleicht, und dessen man sich zum Reißen der Schlacken aus dem Ofen bedient.

Reutlingen, Hauptstadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises an der Echaz, ummauert mit 1200 Häusern und 8800 Einw., vieler Gärberei, Leimsiederei, Barchentweberei, einer Pulvermühle, Hutmachern, Lichtziehern, Messerschmieden und Nachdruckern.

Reutspaten, ein starker Spaten von Eisen, mit welchem man Wurzeln und Baumstöcke aus der Erde heraus reutet.

Reutzehnte, Rodezehnte, der von einem gereuteten oder urbar gemachten Lande abzugebende Zehnte.

Reuvens, (Kasp. Jak. Christian), Sohn des Appellationsgerichtspräsidenten Joh. Everard, geb. 1793 in Haag, Professor der griechischen und römischen Literatur in Leiden, bekannt durch seine collectanea litteraria, und will über die römischen Komiker uns ferner neue Ansichten liefern.

Reuvertrag, (pactum displicentiae), in welchem sich ein Contrahent ausbedingt, vom Hauptvertrage unter gewissen Bedingungen zurücktreten zu dürfen.

Reval, ein Seehafen am finnländischen Meerbusen in der russischen Statthalterschaft Esthland, dessen sehr befestigte Hauptstadt sie ist. Sie hat 15,000 Einw. und lebhaften Handel, viele Fabriken und Gärbereien, Arsenäle und Werfte für einen Kriegshafen. Nahe dabei liegt das kaiserliche Lustschloß Katharinenthal.

Revaliren, in der Kaufmannssprache, sich erholen, sich wieder bezahlt machen.

Revange, Gelegenheit, gute oder übel geleistete Dienste mit Gleichem zu vergelten, daher sich revangiren erklärt.

Reveille, Wecktrommel, die Trommelschläge, durch welche die Soldaten geweckt werden.

Revekuhl, eine 240 Fuß über die Meeresfläche sich erhebende Hügelreihe in Hinterpommern.

Revel, Stadt im franz. Departement Obergaronne, mit 5300 Einwohnern, welche baumwollene Zeuge, Strümpfe und Leder liefern.

Reventlow, eine alte, in Dänemark angesessene, dänische, holsteinsche u. schleswigsche gräfliche Familie. Der Geheimerath Johann Ludwig Graf von Reventlow starb 1801, hob auf seiner Baronie Brahe-Trolleburg die Frohnden auf, legte gute Volksschulen an und gründete Industrie- und Armenanstalten.

Revenüen, Einkünfte, Renten, Ertrag.

Reverberation, heißt, in der Chemie, Verkalkung im Flammenfeuer, indem die verstärkte Hitze aus dem Reverberirofen strömt und den zum Verkalken bestimmten Körper von allen Seiten erhitzt.

Reverbere, ein polirter Hohlspiegel, um die empfangenen Lichtstrahlen verstärkt zurück zu werfen. Man bringt solche in den Erleuchtungslampen der Gassen an.

Reverberiren, zurück werfen, zurück prallen lassen; — in der Scheidekunst, in Flammenfeuer verkalken, welche Arbeit im Reverberirofen geschieht und Reverberation genannt wird.

Reverende, das lange schwarze Oberkleid der katholischen Geistlichen.

Reverenz, Verbeugung, Ehrerbietung, der Bückling.

Revers, 1) eine schriftliche Gegenverpflichtung; 2) auf Münzen die Rückseite eines Stämpels, welche das Kopfbild nicht enthält.

Reversalien, bezeichnet Verpflichtungen eines Souveräns gegen seine Unterthanen oder wenigstens erblicher Obrigkeiten gegen ihre Hörige, um den Letzteren gewisse Rechte zu erhalten.

Revidiren, nochmals durchsehen, Revisor, ein fremde Rechnungen nachsehender Beamter.

Revier, nennt man den Bezirk eines Jägers oder Försters, um darin Diebstahl zu verhüten und den Anwachs des Holzes und des Wildes zu befördern.

Revieren, von Jagdhunden, aufsuchen, ausspähen.

Revierjäger, Jäger, welcher die Jagd nur in einem gewissen kleinern Bezirke, Forstrevier genannt, zu verwalten hat.

Revillagigedo, Inseln des Südmeers, der Küste von Mexiko gegenüber, worunter Socorro die größte ist. Sie sind bisher unbewohnt.

Revision, war vormals in einigen deutschen Landen eine dritte mit Aktenversendung zur Hand genommene Instanz, wo das Objekt keine Appellation an die Reichsgerichte zuließ.

Revisionsbogen, ein nach der Correctur in einer Druckerei abgezogener Bogen.

Revisoren, sehen die Berechnungen der Rechnungssteller nach nnd machen über Mängel und Fehler Erinnerungen.

Revocatoria, sind landesherrliche Befehle, um Unterthanen aus fremden Diensten zurück zu rufen.

Revociren, ein gegebenes Wort zurück nehmen.

Revolte, Aufruhr, daher revoltiren.

Revolution, ist jede gewaltsame Ände-

rung in der Verfassung und Verwaltung eines Staats, wenn sie nicht von der legitimen Oberherrschaft ausgeht.

Revolutionär, einer, der Staatsumwälzungen einleitet, und auch das Sachliche, was eine Staatsumwälzung befördert.

Revolutionsinseln, sind die acht Washingtons-, neue Marquesas- oder Hergestinseln Australiens, welche Brodfrucht, Arumwurzel, Kokospalme, Pisangs, Yams, Zuckerrohr, Kawa (Pfefferpflanze, deren Wurzeln zerstoßen und mit Wasser oder Kokosmilch gemischt, einen berauschenden, aber die Nerven schwächenden Trank liefern), neben Schweinen u. Fischen. Die Bewohner sind im Häuserbau, im künstlichen Fischfang, in Verfertigung und Färbung von Papiermaulbeerzeugen und im Tätowiren andern Insulanern des Südmeers überlegen. Die größte Insel ist Nukahiwa mit 15,000 Einw., die andern bewohnten Inseln heißen Uahuga und Uapoa. Vier Inseln sind ganz unbewohnt.

Revolutionstribunal, entstand durch den Sieg der Bergpartei über die Partei der Gironde in dem französischen Nationalconvent, um alle so genannte Antirepublikaner, die sich verdächtig gemacht hatten, gegen die Republik gearbeitet zu haben, zu bestrafen. Erst im Jahr 1795 wurden die Revolutionstribunale wieder aufgehoben.

Revue, genaue Untersuchung von Heermassen in ihren aufgestellten Heertheilen.

Rewah, Stadt der gleichnamigen Rajahschaft in Bengalen, Residenz des mediatisirten Rajah.

Rewery, Stapelplatz der Statthalterschaft Calcutta für die nach Delhy gehenden Waaren.

Reybagh, Stadt in der englischen Statthalterschaft Calcutta, mit starker Seide- und Baumwollenweberei.

Reyer, (Karl), königl. sächsischer Legationsrath, geb. zu Großenhayn 1775, wegen seiner Gedichte und staatsrechtlichen Schriften bekannt.

Reyphins, (Peter Jakob), geb. 1749 zu Poperingen in Westflandern, der bedeutendste Oppositionsmann in der belgischen so genannten Partei der niederländischen zweiten Kammer und strenger Rüger der Ansprüche der hohen Aristokratie, so wie des Mangels in Sparsamkeit bei der Verwendung der Abgaben. Er behauptete stets die Unabhängigkeit seiner Ansichten und die schöne Idee eines wahren ehrwürdigen Volksrepräsentanten, daß ihm das Wohl des Staats Alles und der Beifall irgend einer Partei gar nichts sei.

Rez, (Jean François Paul de Gondy Cardinal von), geb. 1614 zu Montmirail, dessen Vater General der Galeeren war. In der Zeit der Fronde stiftete er wider den franz. Kardinal Mazarin Aufruhr an, war aber nach dessen Tode ein ruhiger Unterthan. Er starb 1679. Seine Memoires werden geschätzt.

Rezat, hat zwei Arme. Der eine Fluß heißt die fränkische oberhalb Ansbach, der andere die schwäbische beim Dorfe Graben entspringend. Beide vereinigen sich bei Petersgemünd und heißt der Fluß hernach Rednitz. — Der Rezatkreis in Baiern liegt im Süden des Obermainkreises, hat 143¼ QM. und 550,000 Einw.

Rezsch, (Moriz), Professor der dresdener Malerakademie, geb. 1779 zu Dresden. Seine Vorfahren waren ungarnsche Protestanten. Sein Vater war dort Kriegssecretär, und sein vorzügliches Talent ist, daß er ungern das Fremde nachahmt. Er zeichnete und radirte 26 Blätter zu Goethe's Faust, die im Auslande ihm einen Namen erwarben. Seine Porträtgemälde werden bewundert. Er ist ein vorzüglicher Geschichts-, so wie sein Bruder August Landschaftsmaler.

Rhabarber, (rheum palmatum), eine purgirende Apothekerwurzel, welche einen feuchten Lehmboden verlangt. Das Kraut ist wohlschmeckend als Küchengemüse und die Wurzel färbt gelb. Den besten Rhabarber liefert die chinesische Tartarei, mit einem 5 bis 6 Fuß hohen Stamm, starken ausgezackten Blättern und röthlichen traubenförmigen Blühten. Die Wurzel des ächten Rhabarbers aus Rußland ist braungelb rothstreifig, mit scharfem ekelhaften Geschmack. Bamberg und die Pfalz veredeln ihn immer mehr. Wahrscheinlich gelänge die Kultur in einem Gebirgslande leichter und es wäre der Mühe werth, da dafür viel Geld nach Rußland geht, an Ort und Stelle, wo der beste wächst, Boden und Stand der Pflanze genauer als bisher zu untersuchen.

Rhabarberextract, eine geistige Flüssigkeit, in welcher man die Heilkräfte des Rhabarbers hat ausziehen lassen.

Rhabarberpulver, in den Apotheken in feinen Staub verwandelte Substanz der Rhabarberwurzel.

Rhabdomantie, ist das theils natürliche, theils durch Kunst ausgebildete Vermögen, Metalle, Salzlager, Steinkohlen, Erze u. Wassermassen unter der Erde, indem man deren Oberfläche genau beobachtet, wahrzunehmen. Am Puls, Geschmack ꝛc. glauben rhabdomantische Personen das Daseyn gewisser Substanzen unter der Erde wahr zu nehmen. Sie brauchen zugleich bei ihren Beobachtungen einen siderischen Pendel, den bipolaren Cylinder und die Wünschelruthe; erlauben sich aber freilich oft Täuschungen. — Bei den Griechen, ein

Art Wahrsagung, bei welcher man sich der Stäbe bediente.

Rhachitis, englische Krankheit, ist eine Scrophelkrankheit, welche sich zwischen dem neunten und vierundzwanzigsten Monat gemeiniglich äußert und besonders die Knochen jeder Art ergreift und auflöset, dick, weich, brandig, geschwürig, krumm, und die Zähne gelb, schwarz und brüchig macht. Oft pflanzt sie sich in folgenden Generationen fort.

Rhadamantus, einer der Höllenrichter der griechischen Mythe.

Rhadanpur, Stadt von 24,000 Einw., mit lebhaftem Handel im Gebiet des Mahrattenfürsten Guicowar in der Provinz Guzurate der Präsidentschaft Bombai.

Rhain, Stadt des baiernschen Oberdonaukreises, mit 190 Häusern und 1100 Einwohnern.

Rhamnusia, Beinamen der Göttinn Nemesis, welchen sie von Rhamnus, einer Stadt in Attika, führte. Denn auf einem Hügel in der Nähe dieses Ortes stand ein ihr geweiheter Tempel, mit einer zehn Ellen hohen und vom Phidias meisterhaft gearbeiteten Statue derselben.

Rhapontik, eine Art Rhabarber in Thracien, mit gelben Blättern, die Rübenrapunzel, Rapuntik; — auch die hohe purpurfarbige Flockenblume.

Rhapsoden, nannten die Griechen ihre Bardensänger, welche einzelne Lieder Homers absangen und dabei einen Stab trugen.

Rhapsodie, bezeichnet eine Reihe einzelner unter sich im Zusammenhange stehender Gesänge.

Rhapsodisch, unzusammenhängend im Ganzen, z. B. Schriften eines Gelehrten, welchen der innere Zusammenhang fehlt.

Rhea, eine griechische mythische Gottheit, deren Natur, Priesterthum und Allegorie in neuerer Zeit manche Forscher beschäftigt hat. Man will entdeckt haben, daß die Dichtung der Rhea aus Indien, dem Vaterlande so vieler Täuschungen der Menschheit, stamme. In ihrem Dienste soll die indische Lingamverehrung die Priester zur Selbstentmannung hingerissen haben.

Rhea Sylvia, eine Vestalinn und Tochter Numitors, Königs von Alba, und nach der Mythe durch Mars Umarmung Mutter des Romulus und Remus, Roms Erbauern.

Rhätien. Die Römer kannten zwei Rhätien, R. prima, umfaßte etwa Graubünden, Tyrol und überhaupt das wahre Hochland der Alpen. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die römische Provincialverwaltung Prima stets den Theil einer Provinz nannte, welcher Rom, als der damaligen Hauptstadt des Reichs, am nächsten lag. — R. secunda, wurde früher Vindelicien genannt und begriff alle Länder vom Bodensee bis an die Donau. — R. transdanubiana, also am linken Donauufer, wurde niemals eine eigentliche römische Provinz, weil darin stets der römische Militärbesitz wechselte und eine feste Provinzial- und Kolonialregierung dort niemals begründet werden konnte.

Rheda, Stadt des Reg. Bez. Minden, mit 1800 Einw. in der Standesherrschaft des Fürsten von Bentheim.

Rhede, nennt man den engen Theil eines Meeres vor einem Hafen, der Schiffen außer dem Falle sehr heftiger Stürme einen Zufluchtsort und Ankergrund gewährt, aber freilich, wenn die Stürme nach der Küste einer Rhede wehen und die Anker losreißen, Strandungen der Schiffe veranlassen. Geschlossene Rheden nennt man solche, deren Ankerplatz durch Strandbatterien vertheidigt wird. Offene, wenn der Ankerplatz keine Vertheidigung besitzt.

Rheder, nennt man die Erbauer von Schiffen, welche solche ausrüsten zur Befrachtung und über den Transport gewisser Waaren mit deren Eigenthümern Contracte schließen, auch bisweilen für eigene Rechnung Waare versenden. Mitrheder heißt derjenige, welcher an einem Schiffe mit Antheil hat. Ein einzelner Theil einer solchen Rhederei heißt Schiffspart.

Rheims, Bezirksstadt des französischen Departements Marne an der Vesle, mit einem Erzbischofssitz. Hier werden von Alters her in der Kathedrale Frankreichs Könige gekrönt. Die Stadt hat 3500 Häuser und 31,000 Einw. Der Cours, das Rathhaus und ein römischer Triumphbogen sind sehenswerth. In Wein, Seide und Wolle, Pfefferkuchen, Lichtern, Hüten und getrocknetem Obst wird hier bedeutender Handel getrieben. Colbert wurde hier geboren.

Rhein, der erste Strom Deutschlands, entsteht in Graubünden aus drei Bächen verschiedener Quellen, dem vordern, mittleren und hinteren Rhein. Der Erste quillt aus dem Berge Crispalt, nordöstlich vom Gotthard, vereinigt sich bei Disentis mit dem mittlern Rhein, aus dem luckmanier Berge quillend; beide vereinigen sich bei Reichenau mit dem hinteren Rhein, dessen Quelle der Adulaberg auf dem Vogelberge in einem Gletscher besitzt und bis Reichenau 20 Stunden fließt. Zwischen Rorschach und Fußach fällt er in den Bodensee und verläßt ihn zwischen Stiegen und Eschenz, hat dann mehrere Rheinfälle und ein Felsenbette bis Basel,

seitdem erhält er viele sich aufwerfende Inseln und verändert gern sein Bette, hat bei Speier 1200 Fuß, bei Mainz 1700 Fuß und bei Schenkenschanz (dem Eintritt in die Niederlande) 2150 Fuß Breite. Seine Tiefe von Mainz ab ist nirgends unter 5 und über 50 Fuß bis Düsseldorf. In den Niederlanden theilt sich der Rhein in mehrere Arme. Der südliche stärkere Arm, die Waal, fließt, Merwe genannt, in die Nordsee. Der nördliche Arm ist durch neue Zweige und künstliche Kanäle umgestaltet worden, welche Yßel, Lech und Pannerde-Kanal heißen. Das jetzt Rhein genannte Bette fließt bei Katwyk ob Zee ins Nordmeer.

Rheina, Residenzstadt des Herzog von Looz Corswaren, Standesherrn zu Rheina-Wolbeck an der Ems, welche Letztere für kleine Schiffe hier schiffbar ist, im preußischen Reg. Bez. Münster, mit 360 Häusern und 2500 Einwohnern, auch einem Salzwerk.

Rheinau, eine kleine Stadt Kantons Zürich, zwischen Schafhausen und Eglisau.

Rheinbach, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Köln, mit 230 Häusern und 1300 Einw.

Rheinbergen, Stadt des Reg. Bez. Kleve, mit 420 Häusern und 2100 Einwohnern, ¼ Stunde vom jetzigen Ufer des Rheins.

Rheinbund. Er entstand als der unglückliche presburger Friede vom 26. Decbr. 1805 die Auflösung des deutschen Reichskörpers zur Folge hatte. Östreich fragte nicht die deutschen Zwischenstaaten zwischen sich und Frankreich, ob sie am Kriege Theil nehmen wollten. Ihre Bestimmung war, das Theater der ersten Schlachten der beiden Mächte zu werden, und sie betrachteten den Sieg Östreichs als unwahrscheinlich. Deßwegen schlossen Baden, Wirtemberg und Baiern sich Frankreichs Allianz an. Der presburger Friede machte diese drei Alliirten souverän, den 26. Mai 1806 erklärte der Kurerzkanzler den Kardinal Fesch zu seinem Nachfolger. Am 12. Julius 1806 trennten sich, um ihre politische Existenz zu erhalten, 16 Fürsten vom Reichsverbande und theilten am 1. August ihre Bundesakte dem Reichstage mit, worauf Kaiser Franz II. am 6. Aug. 1806 die Kaiserwürde niederlegte. Napoleon erklärte sich zum Protektor des Rheinbundes. Eine Menge vormaliger Reichsstände wurden mediatisirt und auch die ganze noch unmittelbare Reichsritterschaft. Der Großherzog von Würzburg trat dem Rheinbunde bei, und als Preußen die Niederlage bei Jena erfahren hatte, eine Zahl norddeutscher Fürsten, um sich in ihrer Unabhängigkeit zu erhalten. Am 10. December 1810 vereinigte Napoleon einen Theil Norddeutschlands mit Frankreich. Im J. 1813 wurde der Rheinbund gestiftet durch Napoleons Siege, durch seine Niederlagen wieder aufgelöset.

Rheinegg, Stadt am Rhein im Kanton St. Gallen in der Schweiz.

Rheinfahrn, (tanacetum), die weiße Art (achillea ptarmice) wächst auf fruchtbaren Wiesen; die gelbe Art (t. vulgare) wächst an trockenen sandigen Orten, hat hohe gerade Stängel, gelbe Blumen, Fenchelsamen und einen bittern scharfen Geschmack, ist ein Kraut wider die Würmer und eine nützliche Heilpflanze. Der krausblättrige (t. crispum) ist eine Varietät.

Rheinfälle. Der erste ist eine Stunde unter Schafhausen zwischen den beiden Schlössern Laufen Kantons Zürich, welchen ein bedeutenderer Staat durch Aussprengung von Felsen längst schiffbar gemacht haben würde. Der zweite ist bei Zurzach bei der Mündung der Wutach, indem ein Felsen quer durch den Rhein geht, in dessen Mitte bei niedrigem Wasser durchgeschiffet werden kann. Der dritte bei Laufenburg hat eine Stromschnelle, welche freilich mit Gefahr ledige Schiffe, gezogen von Menschen, passiren können. Der vierte bei Rheinfelden, hat oberhalb der Brücke eine schmale Öffnung (Gewild) für Schiffe, wodurch man solche sehr behutsam leiten muß.

Rheinfelden, Stadt am Rhein, im Kanton Aargau, mit 1450 Einw.

Rheinfels, eine zerstörte Bergfestung über St. Goar im Reg. Bez. Koblenz belegen.

Rheingau, Rhingau, 2 Meilen lang und 1 Meile breit am Rhein, vormals mainzisch jetzt nassauisch, von Nieder-Walluf bis Lorrich, durch den Taunus geschützt gegen Norden, ist berühmt durch die Schönheit seiner Lage, Fruchtbarkeit, Bevölkerung von 18,000 Einw. und seine erbacher, hattenheimer, östreicher, johannisberger, geisenheimer, rüdesheimer, aßmanshauser, dreieckshauser, weikler, wartebrunner, niederheimbacher und lorricher Weine. Auf der höchsten Höhe ist der Wein am geistigsten; die Thalweine werden später trinkbar.

Rheingold, sammelt nur noch die badensche Kammer in Deutschland und beträgt jährlich kaum 1000 Dukaten, wobei der Kameralgewinn fast nichts ist.

Rheingraf, s. Wild- und Rheingraf, und Salm-Salm, von rheingräflicher Linie.

Rheinhartswalde, ein waldiges Gebirge im nördlichen Niederhessen.

Rheinheer, ein in der Gegend des Rheines zusammen gezogenes, stehendes

Heer, besonders so fern es zur Vertheidigung des Rheines dient, Rheinarmee.

Rheinheim, Stadt der Provinz Starkenburg im Großherzogthum Hessen, mit 230 Häusern und 1500 Einw.

Rheinherr, gewisse Rathsherren in Köln, welche die Aufsicht über den zur Stadt gehörenden Theil des Rheines und auf die Überfahrt über denselben hatten.

Rheinhessen, eine darmstädtische Provinz von 27,^{18} QM. und 172,000 Einw. am linken Rheinufer.

Rheinische Kirschen, sind die Amarellen oder Ammern, ganz roth und ganz gelb, halb roth und halb gelb.

Rheinischer Brantewein, ist der von rheinischen Weinhefen abgezogene Brantewein.

Rheinischer Goldgülden, vormals geschlagene Goldmünze, etwa vom Werth eines Dukaten.

Rheinkreis, Baierns, von 140 QM. und 420,000 Einw., am linken Rheinufer zwischen Frankreich, Preußen, Darmstadt, dem Rhein und an das Koburgsche gränzend.

Rheinlachs, ist seiner Fettigkeit halber fast dem Weser- und Elblachs gleich.

Rheinländisches Mass. Der rheinländische Fuß hat 12 Zoll und 144 Linien, jede Linie 10 Theile, und die Ruthe 12 Fuß.

Rheinsberg, Stadt des preuß. Reg. Bez. Potsdam an der Gränze Meklenburgs, wohlgebauet mit 1500 Einw., woselbst der Prinz Heinrich von Preußen und Friedrich der Große als Kronprinz lebten und jetzt gute Fayance gearbeitet wird.

Rheinsburger oder Collegianten, versammelten sich als eine eigene christliche Sekte zu Rheinsburg bei Leiden, nachdem die dortrechter Synode ihre und anderer Remonstranten Sekten verworfen hatte. Jetzt scheint sie, wie so manche verfolgte excentrische Secte, zu verschwinden, weil man sie weder verfolgt noch beachtet.

Rheinschifffahrt und Handel. Der Rhein hat 277 Stunden Länge. Er war ein freier Strom bis das Mittelalter solchen den Zöllen und dem Stapelrecht, unterwarf. Die wichtigsten Stapelstädte waren Köln und Mainz. Auf dem Friedenskongreß in Rastadt handelte man um die freie Schifffahrt dieses Stroms, und Frankreich hatte die freie Schifffahrt bis ins Meer, so wie die Aufhebung aller Stapelrechte vorgeschlagen. Am 15. Aug. 1804 schloß Napoleon mit dem Kurerzkanzler eine noch geltende Convention, vermöge deren eine Octroiabgabe den Transport der Güter noch jetzt beschwert, mit einem Maximum von 1 Fr. 33 C. niederwärts und 2 Fr. aufwärts pr. Centner, indem der gezwungene Umschlag in Mainz und Köln fortdauern sollte. Die wiener Congreßakte verfügte die freie Schifffahrt der Rheingüter bis ins Meer. Zufällig waren bei der Fassung des Artikels über die Rheinschifffahrt keine Kenner des Handels beiräthig. Seit dem 15. Aug. 1816 hat die Rheinschifffahrtscentralcommission noch nicht die Entscheidung der freien Fahrt der Rheingüter in die Nordsee von der im wiener Congreß so begünstigten niederländischen Regierung zu erlangen vermocht. Wenn aber einmal die Oberems mit dem Rhein und die Lippe mit der Weser communiciren: dann dürfte Preußen mit der freien Rheinschifffahrt bei der niederländischen Regierung durchdringen. Der von Frankreich projectirte Rhonekanal, die projectirte Verbindung des Rheins durch den neuenburger See mit dem Genfersee, ja die Schiffbarmachung der Seine 50 Stunden hinter Paris, möchten am Ende mit dazu beitragen, daß Holland nachgeben muß, wenn es nicht den Ausfuhrhandel auf dem Strom gänzlich verlieren will. Gibt aber die Krone der Niederlande nicht nach: so ist es für Deutschland nützlicher, den bisherigen Zustand der Rheinschifffahrt mit den Stapeln fortdauern zu lassen. — Die Schifffahrt des conventionellen Rheins von Straßburg bis an die niederländische Gränze beschäftigte im Januar 1824 899 Schiffer und Nächler mit 1100 Fahrzeugen jeder Art. Die Nebenströme des Rheins hatten 963 Schiffer und 1884 Fahrzeuge. — Seit der regulirten freien Schifffahrt auf der Elbe und Weser nimmt die Octroiabgabe und Schifffahrt des Rheinstroms ab. — Der Rhein hat jetzt so weit er conventionell, d. h. von Straßburg bis an die Niederlande beschifft wird, 12 Erhebungsämter.

Rheinschwalbe, eine Art Schwalben, welche sich an Rheinen, d. i. Bächen und Flüssen, aufhält und in Löchern an den steilen Ufern derselben überwintert, Uferschwalbe, Sandschwalbe, Wasserschwalbe.

Rheinthal, 1) das große Thal dieses Flusses; 2) speciell das linke Rheinufer, zum Kanton St. Gallen gehörig, ehe der Rhein in den Bodensee tritt.

Rheinwald, eigentlich ein am Rheine liegender Wald; in engerer Bedeutung der Wald am Hinterrheine in Graubünden.

Rheinweide, (ligustrum vulgare), Rainweide, Hartriegel, Beinholz, wächst auf Sandboden bis 16 Fuß hoch, hat viele kleine Äste, eine aschfarbige Rinde, längliche weiche Blätter. Alte Stauden haben stumpfe Blätter und die straußförmigen Blühten einen starken ekeln Geruch. Der Baum vermehrt sich leicht

durch Samen und Ableger, liefert gut unter der Scheere gehalten, eine dichte Befriedigung und schützt vor dem Eindringen kalter Winde, einen Garten fast so gut, als eine Lehmmauer. — Die immergrüne Rheinweide (L. italicum) hat im Winter braungrünliche Blätter und erträgt übrigens unsre Winter.

Rheinweine. Ihr Vaterland ist überall das Ufer des Rheins, aber der Handel nennt jetzt nur die Weine zwischen Mainz und Bacharach mit diesem Namen. Man rechnet zu dieser Klasse auch den Hochheimer und den Nierensteiner. Es folgen im Range die pfälzer und darmstädtschen Weine, welche zum Theil sehr beliebt sind, wie affenthaler, laubenheimer, wormser, Liebfrauenmilch und die Bleicherte rothe Rheinweine um Arganfels und an der Aar, so wie um Lorch im Nassauschen.

Rheinzabern, eine verarmte vormals speiersche Stadt im Rheinbaiern nahe an der elsasser Gränze.

Rehling, s. Röhling.

Rhena, eine kleine Stadt in Meklenburg Schwerin, am Flusse Radegast, auf dem halben Wege zwischen Lübeck und Schwerin.

Rhens, s. Rense.

Rhesa, (Ludwig Fedemir), Professor der Theologie in Königsberg, durch seine Gedichte, Geschichte der litthauischen Bibel und Kenntniß der litthauischen Sprache und Volkssitten bekannt.

Rhetoren, hießen die Redekunstlehrer der Griechen und Römer; letztere verstanden auch unter Professoren die Rhetoren. Je ärmer die Menschen damals an Kenntnissen von Werth waren, desto mehr schätzten sie die Art des Vortrags, und gaben solchem Gesetze, denen man lange folgte. Aus dieser Schule stammten die so genannten Sophisten. Die Rhetoren hatten unter Roms Kaisern ungefähr die nämliche Achtung, deren jetzt unsre Philologen genießen. Doch haben Letztere niemals ihre Gelehrsamkeit, wie die Sophisten wucherlich genutzt.

Rhetorik, ist die Kunst eines schönen Vortrags, welcher bei den Lesern und Zuhörern Eingang findet. So leicht man glauben sollte, daß der Vortrag denen werden müßte, die einen Gegenstand größerer oder geringerer Sphäre umfaßt haben: so selten ist es doch den Lehrern gegeben, über ihre Wissenschaft oder einen beschränkten Gegenstand mit gleicher Klarheit und Würde mündlich und schriftlich sich aus zu drücken.

Rheuma, Rheumatismus, eine mit der Gicht verwandte Krankheit. Sie ist theils acut und dauert dann eine kurze Zeit, oder chronisch, wenn sie nicht wie jene wechselt, sondern in einem einmal erwählten Theil des Körpers sich fixirt. Nicht immer ist Fieber damit verbunden. Der chronische Rheumatismus entsteht aus Vernachlässigung des acuten. Gemeiniglich trifft der Rheumatismus auch edlere Theile und nicht bloß die Muskeln. Der acute Rheumatismus ist leicht zu heilen, nicht so der chronische. Beide Gattungen entstehen meistens aus Erkältungen.

Rheumatisch, gichtrisch.

Rheumatismus, s. Rheuma.

Rhigas, ein würdiger Sänger der Thaten der Neugriechen, geb. 1753 zu Velestini und zugleich früher Kaufmann in Bukarest und Secretär eines dortigen Bojaren, studirte neue Sprachen, Literatur und ist Tonkünstler mit Leidenschaft, ein guter, das Alte und Neue vergleichender Geograph und Mann der Leier und des Schwerts. Jung faßte er schon den Riesenplan, sein unglückliches Volk einmal vom Türkenjoche zu befreien, und intriguirte deßhalb selbst mit dem muselmännischen Radicalreformer Paßwan-Oglu-Pascha in Widdin. Denunciirt in Wien beim Dragomane der Pforte bewirkte dieser die Verhaftung und nachherige Auslieferung mehrerer Hauptverschwornen und soll er in Belgrad zwischen Brettern zersäget worden seyn.

Rhinoceros, ist das bekannte Nashorn.

Rhinoplastik, die Kunst Nasen wieder zu bilden, von Karl Ferdinand Gräfe, Professor der Chirurgie in Berlin, aus der Armhaut eines jungen Kriegers, welcher die Nase durch einen Säbelhieb verloren hatte. Im J. 1816 machte Professor Gräfe diesen Versuch mit glücklichem Erfolg, verbesserte die frühere Methode der Italiener und beschrieb sein Verfahren 1818 in eigner Schrift, welche vielleicht noch zur Möglichkeit andrer Restitutionen an einem beschädigten menschlichen Körper führen kann, da keine Entdeckung in der Kindheit ihres Anfangs stehen zu bleiben pflegt.

Rhode, (J. G.), Professor an der Königsschule in Breslau, als deutscher und fremder Alterthumsforscher, wegen seines Kunstsinns in den ästhetischen Zeitschriften und sinnreicher Naturforscher. Seine Beiträge zur Pflanzenkunde der Vorwelt und seine Gedichte Ossians beweisen die Bildung dieses Gelehrten in den verschiedenartigsten Fächern. Er wurde 1762 in Halberstadt geboren.

Rhode-Island, ein nordamerikanischer verbündeter Freistaat von 74,41 Q. M. und 90,000 Einw., besteht aus drei In-

seln und zwei kleinen Küstenstrichen im Norden und Osten, ist flach, fast ganz Marsch mit den Mündungen des Patuket und Pacatuk. Dieser Staat hat eine durch zwei Kammern mit einem Gouverneur organisirte Gesetzgebung und sendet zum Congreß zwei Senatoren und zwei Repräsentanten und hat drei Hauptstädte, in denen sich die Generalversammlung abwechselnd versammelt, Providence, Newport und South Ringstowe.

Rhoden, die äußere und innere machen jede eine sich eigenthümlich regierende Republik im Canton Appenzell aus.

Rhodez, Stadt des französischen Departement Aveyron am Flusse Aveyron mit einem Bischofssitz und 6500 Einw., liefert wollene Zeuge, Hüte, Leder, Messer u. s. w.

Rhodope, türkisches Gebirge zwischen Romanien und Makedonien.

Rhodus, eine Insel an Asiens türkischer Küste, welche die Türken 1522 unter Solyman II. eroberten. Sie steht unter dem Kapudan Pascha und hat einen eigenen Pascha. Die Hauptstadt Rhodis oder Rhodus hat 10,000 Einw., zwei Häfen und einen griechischen Erzbischof, liegt aber auf einem Berge eine Meile von der Stadt des Alterthums. Sie ist stark befestigt und die Christen dürfen nur in den Vorstädten wohnen. Von der alten hohen Civilisation der Rhodiser sieht man auch keine Spur mehr. Im Schiffbau sind noch jetzt die Rhodiser erfahren, und die Berge des öden Innern liefern den dortigen Werften das Zimmerholz für die türkischen Kriegsschiffe, das im Frohndienst dahin geliefert werden muß.

Rhomboide, ein geschobenes Viereck mit zwei langen und zwei kurzen Seiten, wovon zwei und zwei sich gleich sind.

Rhombus, in der Geometrie, ein geschobenes Viereck mit vier gleichen Seiten und eben so viel Winkeln, wovon zwei stumpf und zwei spitzig sind.

Rhonaszeck, Dorf des ungarnschen Kreises jenseits der Theiß, dessen Salzbergwerk jährlich 1,300,000 Centner liefert.

Rhone, ein französischer Hauptfluß, entspringt in helvetischen Canton Wallis aus einem Gletscher des Furka zwei Stunden von den Quellen des Rheins, verstärkt sich durch viele Bäche des walliser Thales bis zum Genfersee, tritt bereits schiffbar in Frankreich ein, bildet dann eine Strecke die Gränze zwischen Frankreich und Savoyen, fällt ferner in einen engen Felsentrichter. Nach einem Lauf von 90 Meilen strömt die Rhone in drei Mündungen ins Mittelmeer, und bildet die neun Q. M. enthaltende Insel Camargue. Ihre wichtigsten Nebenflüsse sind die Arve, die Ain, die Saone bei Lyon, die Isere, Drome, Ardeche, Durance, Gard oder Gardon. Viele Rhoneweine sind sehr edel und beliebt, als die hermitage Weine, rother und weißer Farbe, der Calcernier von Chateauneuf, la Nerthe, Cote de St. Andrè, Cote rotie u. s. w.

Rhonen, nennt man um Basel rothe Rüben.

Rhöngebirge, liegt nördlich im Eisenachschen, und südlich im baiernschen Untermainkreise, zwischen dem thüringer Walde im Norden und dem Speßhart im Süden, ist reich an Basalt und nur die Abhänge haben Hochwald. Bei Bischofsheim in Baiern ist die höchste Spitze 2800 Fuß hoch. Auf diesem Gebirge findet sich ein rother, weißer und schwarzer Torfmoor und viel Heuwachs, aber kein Metallerz. Vorberge dieses Gebirges sind die Basaltberge Dammersfeld und Mitzeburg im kurfürstlichen Fulda mit 2500 bis 2800 Fuß Höhe.

Rhythmometer, Chronometer, Taktgeber, in der Musik, ein mechanisches Kunstwerk, wodurch jeder Grad der Bewegung des Zeitmaßes auf das genaueste angezeigt werden kann.

Rhythmopöie, einer der wichtigsten Theile der griechischen Musik, und zwar derjenigen, welchen man heut' zu Tage mit dem Ausdrucke Taktordnung bezeichnet. Er lehrt den Tonsetzer, die Tonfüße und die daraus verbundenen melodischen Theile unter sich in ein gutes Verhältniß zu bringen.

Rhythmus, das Abgemessene, Gerundete in dem Bau der Redesätze und ihrer Verbindung; — in der Dichtkunst, der durch das Sylbenmaß entstehende Ton und Fall; — in der Tonkunst, die Abmessung der Zeit und der Bewegung, das Tonmaß.

Ria de Baquora, Bajona, so wie de Corunna, de Ferrol, de Vigo und de Vivero, sind sämmtlich Flüsse im spanischen Gallizien, welche sich in das atlantische Meer ergießen.

Rialto, berühmte Brücke eines Bogen über den Hauptkanal Venedigs, wo der Wasserzug auf 40 Schuhe verengt ist. Sie hat 37 Schuhe Breite.

Riäsan, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft mit einem Erzbischof am Tubesch 770 Häusern, 5000 Einw., einem Gymnasium, Priesterseminar und Fabriken.

Riäsk, Stadt mit 1900 Einw. der russischen Statthalterschaft Riäsan.

Ribadeo, Stadt und Hafen des spanischen Galicia an Asturiens Gränze an der

Mündung des Co mit 2000 Einw., zwei Kupfergeschirr- und Nagelfabriken.

Ribbe, (Joh. Christian), Prof. und prakt. Thierarzt in Leipzig, daselbst 1755 geboren, durch nützliche Schriften in seinem Fache, besonders in Hinsicht der Krankheiten des Schafviehs und eines zweiten den Krankheiten des Rindviehs gewidmeten Werks, bekannt.

Ribbe, Ribben, s. Rippe.

Ribbentrop, (Friedr. von), Generalintendant der preußischen Armee geb. zu Marienthal bei Helmstädt von bürgerlichen Ältern, fing seinen Dienst als Referendar der Kriegs- und Domänenkammer in Minden 1788 an. Sein Archiv für die Verwaltung des Haushalts bei den Kriegsheeren fand theoretisch und praktisch auch im Auslande Beifall. Sein Charakter ehrte sich dadurch, daß er ohne Schätze aus Ämtern zurückkehrte, in denen gewöhnlich persönliche Bereicherung nicht aus zu bleiben pflegt. Die Zurückbeförderung requirirter und abgeführter deutscher Kunstsachen betrieb er mit Eifer. Die von ihm in Frankreich ausgeschriebenen Contributionen und Requisition verwandte er mit Sparsamkeit und vergaß die Humanität gegen die Unglücklichen nicht, welche Opfer des Krieges im feindlichen Lande 1815 wurden.

Ribeauviller, (Rappolzweiler), Stadt des franz. Departements Oberrhein mit 4700 Einw., Gärbereien, Kattunfabriken, Twistspinnereien und dem so genannten Pfeifertag.

Ribeira grande, 1) Hauptstadt der Insel Sct. Jago zu den portugiesischen Inseln des grünen Vorgebirges gehörig mit einem Bischof und einer Citadelle. Porto del Praye ist der Hafen dieser Stadt; 2) Stadt der azorischen Insel San Miguel an der Nordseite des Eilands.

Ribern, Zeitwort, viel reiben; waschen, reinigen.

Riben, Ripen, Hauptstadt des gleichnamigen jütländischen Stiftsamts an der Nipsae mit einem Bischof einer Kathedralschule, 3100 Einw. und vieler Linnenweberei.

Riberac, Bezirksstadt des franz. Departements Dordogne an der Dronne mit 2700 Einw.

Ribnik, eine stark bewohnte Stadt in Wallachei an der Aluta.

Ribnitz, eine Stadt des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, an einem mit dem Meere zusammen hängenden See, einem Jungfrauenkloster 370 Häusern, 2300 Einw. und vieler Fischerei.

Ricambio, in der Kaufmannssprache, s. v. a. Rückwechsel.

Ricaras, ein Indianerstamm im Gebiete Missouri.

Ricardo, (David), Bankier an der Londoner Börse und zugleich Finanzschriftsteller, geb. 1767, starb 1823 zu Gatcomb-Park. Sein in Deutschland übersetztes Werk über die politische Ökonomie und Abgabenvertheilung ist übertrieben gelobt worden, von den Verehrern mancher Irrthümer Adam Smiths. Nicht die große Masse des Nationalreichthums über die Köpfe idealisch vertheilt, macht den Wohlstand eines mäßigen Volks; sondern die Lösung der schwierigeren Aufgabe, daß sich ein zahlreicher wohlhabender Mittelstand, eine geringe Zahl überreicher und überarmer Individuen in einer Nation in Folge einer weisen Gesetzgebung und mäßiger Sitten bilden. Daher ist der Canton Waadland in Ganzen reicher als Großbritannien, weil in jenem Canton zwar wenige Reiche aber auch sehr wenige Arme leben. Ein andrer Irrthum ist Ricardos Rechnerei freier Renten, indem er sich den Herren des Feldes immer als Nichtbesteller seines Eigenthums denkt, ein Fall, der freilich in England fast Regel ist, aber in Deutschland glücklicher Weise die Ausnahme. Auch producirt die Masse der Feldindustrie nur darum in England im Werthe mehr als anderswo, weil die verbotne Einfuhr von Getreide- und andern landwirthschaftlichen Erzeugnissen, diese Erzeugnisse unmäßig hoch mit den Pachtgeldern steigen ließ. Es bewahre uns aber der Himmel vor der brittischen Menge der Eigenthumlosen und den Finanzgesetzen der Britten, welche vom Reichthum die schwersten Abgaben abscheiden und auf die allgemeine Volksconsumtion selbst inländischer Erzeugnisse legen. — Als Glied der Parlaments war er ein Patriot der mit den Abgaben sparsam wirthschaften, und durch eine große Contribution der Reichen einen Hauptheil der Nationalschuld auf einmal tilgen wollte, was ihm den Haß der Mehrheit des Parlaments zuzog.

Ricci, (Angelo Maria Cavaliere), ein glücklicher italienischer Hirtendichter, geb. 1777 auf seinem Stammschloß Mapolino. Er schmeichelte gutmüthig jeder Auctorität, welche seine Verse artig fand, wofür die jetzige Regierung vergaß, daß er auch die vorige besungen hatte. Der Höfling war Erzieher der mürat'schen Kinder und zugleich Professor in Neapel. Letztere Stelle gab er 1815 freiwillig auf, als der Vater vertrieben wurde und sang seitdem Carls des Großen Thaten und die Herstellung der Verehrung philologischer und andrer Wissenschaften und Künste nach der Eroberung von Byzanz.

Ricci, (Scipio), Bischof von Pistoja und Prato auch Verwandter des letzten Jesuitergenerals Ricci, geb. 1741 zu Florenz, ein großer Anticurialist mit vielem Einfluß auf den Großherzog Leopold von Toskana, der mit großen Regententugenden einige menschliche Schwächen verband, durch den im Florentinischen eine ganz andre Kirchendisciplin entstand, indem er den Schulunterricht verbesserte, Feiertage und Prozessionen verminderte, die Brüderschaften aufhob, von den Kirchendienern sehr strenge Sittlichkeit und Beförderungen ohne Geburtsvorzüge einleitete und die Indulgenzen abschaffte. Die Synode von Pistoja ließ die Acten drukken, aber die Curialisten verfolgten den Großherzog und den Bischof. Erstrer bestieg Josephs Thron und starb bald. Großherzog Ferdinand III. fand die Verbesserungen des Bischofs ohne Papalauctorisation übel begründet. Das Kapitel des Letzteren versagte dem Greise Gehorsam, welcher darauf mit allgemeinem Bedauern der Anticurialisten abdankte, 1799 ließ ihn der Erzbischof von Florenz verhaften, die Franzosen befreieten ihn, aber 1806 entschloß er sich, die Bulle auctorem fidei anzunehmen, und starb 1810 aus Gram zerstörter Entwürfe. Sein später erschienenes Leben ist nicht von ihm selbst verfaßt.

Riccoboni, (Ludovico), 1677 zu Modena geb., aus adeligem Geschlecht, stellte in Italien den franz. Geschmack der Schauspieler her, mit Beibehaltung mancher volksthümlicher Scenen, wozu auch sein Sohn wirkte.

Richa, Dorf, wo einst Jericho stand.

Richard I., König von England (Löwenherz), Heinrich II. und Eleonorens von Guyenne Sohn, beschloß nach seiner Thronbesteigung 1189 nach der Mode damaliger Ritterthümlichkeit einen Kreuzzug wider Sultan Saladin. Er eroberte Cypern, entzweiete sich aber auf der Kreuzfahrt mit König Philipp von Frankreich, wurde 1192 von seinem persönlichen Feinde Herzog Leopold von Östreich gefangen und von solchem an Kaiser Heinrich VI. ausgeliefert, aus dessen Haft er sich mit 100,000 Mark Silber löste, seinen Bruder Johann vom Thron jagte und 42 Jahr alt bei der Belagerung von Chalus durch einen Pfeil seinen Tod fand.

Richard II, König von England, Enkel König Eduard III. geb. 1366, bestieg 1377 seines Großvaters Thron. Seine Vormünder hatten durch Aufruhr im Innern und Kriege in Frankreich eine mühsame Verwaltung, persönlich zeigte der Prinz Muth, aber seine Erziehung wurde vernachlässigt und seine Jugendfreunde beherrschten ihn. 16 Jahr alt heirathete er Anna Kaiser Karl IV. Tochter und führte ohne Noth mit Schottland Krieg. Das Parlament ergriff wider die königl. Günstlinge die Waffen, doch rettete den Monarchen der Beistand des Herzogs von Lancaster, der Krieg mit Frankreich ging fort, und 1394 gelang ihm, daß sich Irelands Große ihm unterwarfen. Hierauf schloß er Waffenstillstand mit Frankreich und heirathete Isabella Königs Carl VI. von Frankreich Tochter in zweiter Ehe. Beides tadelte der Herzog von Glocester und rebellirte, worauf der Herzog verhaftet und mit andern Verschwornen hingerichtet wurde. Aber darum insurgirte der mißvergnügte Adel dennoch, an dessen Spitze sich der Herzog von Hereford stellte, und der Reichsverweser Herzog von York ging zu diesem über, der Erstere ließ den Monarchen verhaften und Richard wurde 1399 vom Parlament des Throns entsetzt, und zu Pamfort in Schottland starb er wahrscheinlich des Hungertodes im 34sten Lebensjahre.

Richard III, (der Bucklige), geb. 1450 Sohn Herzogs Richard von York, der in der Schlacht der Parteien weißer und rother Rose zu Wakefield blieb. Grausam behandelte er alles was ihm zum Throne im Wege stand und erlaubte sich sogar die Legitimität der Thronerben zu bezweifeln, wurde Protector und ließ sich 1483 den königl. Titel ertheilen, den er scheinbar ungern annahm. König Eduard V. und seinen Bruder den Herzog von York ließ er umbringen, suchte dann die Volksgunst. Er vertrieb seinen Gegner den nachherigen Heinrich VII. Grafen von Richmond aus dem Hause Lancaster, aber sein Sohn der Prinz von Wales starb. Den 23. Aug. 1485 fiel Richard im Kampfe mit Heinrich VII. bei Beswort.

Richardson, (Samuel), geb. 1689 Sohn eines Pachters in der Grafschaft Derby. Er schrieb mehrere sehr moralische Romane, Pamela, Clarisse und Grandison, und starb 1761. Kosegarten übersetzte jene Romane in 8 Bänden zuletzt.

Richarz, (J. Peter), Professor der Poesie und Rhetorik am Gymnasium in Würzburg, geb. 1783 zu Würzburg, wegen seiner Schulschriften bekannt.

Richelieu, (Armand du Plessis, Kardinal von), geb. 1584 in Paris, der 22 Jahr alt Bischof von Luçon und in Folge der Gunst der Vormünderinn Ludwig XIII. Maria von Medicis mächtig wurde, er versöhnte 1619 die Vormünderinn Mutter und den jungen König, und 1624 stand er an der Spitze der ganzen Verwaltung, entfernte die königl. Mutter

von allem Einfluß, brach die Macht der Großen im Innern, und jenseits der Gränzen war er Beistand aller Gegner des Hauses Habsburg, so wie der Unabhängigkeit der Reformirten, deren sie gewisser Maßen genossen, und wider die königliche Gewalt gemißbraucht zu haben beschuldigt wurden. Er nahm den Reformirten 1629 den letzten Waffenplatz Rochelle, verwies 1631 die Mutter des Königs nach Compiegne, vernichtete die Vorrechte des Parlaments und der Geistlichkeit, die Protestanten in Deutschland unterstützte er, bis sie ihm zu mächtig zu werden schienen. Er starb 1642 und Ludwig XIII. folgte ihm bald.

Richelieu, (Louis François Armand du Plessis, Herzog von), Marschall von Frankreich, Mitglied der franz. Akademie der Wissenschaften, wurde 1696 geboren, kam in Gunst am Hofe, wurde Diplomat und Heerführer, brandschatzte Hannover 1757, und wurde wegen seiner Convention zu Kloster-Zeven und deren nachtheiligen Folgen zurückgerufen, verrufen wegen seines leichtsinnigen Lebens, starb er 1788.

Richelieu, (Armand du Plessis, Herzog von), Enkel des Marschalls Richelieu und Sohn des Herzogs von Fronsac, emigrirte nach Rußland, fand dort Beifall, wurde 1803 Gouverneur in Odessa bis 1814, und 1815 französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In diesem Amte schloß er für Frankreich mit den Alliirten den Vertrag wegen der militärischen Herstellung der Bourbons und der Vergütung der deßfälligen Kosten und mancher Geldansprüche an das französische Reich. Er bewirkte Letzterem die beinahe völlige Integrität seines Gebiets, bewies aber in der Fundation der fünfprocentigen Renten, um die Ausländer zu befriedigen, da er solche weit unter dem Nennwerth verkaufen mußte, statt höhere Renten zu gründen, und bei besseren Finanzen herab zu setzen, seine Unkenntniß der Finanzen, an welcher Wunde Frankreich lange bluten wird. — Im Innern war es sein Wille, die Charte zur Vollziehung zu bringen, und war er der Auflösung der Ultraroyalistenkammer von 1816 und dem Wahlgesetze nicht entgegen, bis er auf dem achener Congreß von 1818 die Quintupleallianz Frankreichs mit Rußland, Östreich, Preußen und Großbritannien unterzeichnete, welche festsetzte, daß das Völkerrecht der leitende Grundsatz der Pflichten der Regenten gegen ihre Völker seyn sollte. Seitdem begünstigte er sichtbar die Ansprüche der Emigranten und Ultra's, fand Widerspruch im Ministerium und Staatsrath und dankte ab, als seinem Gegner Decazes ein liberales Ministerium mit Zustimmung des Königs zu bilden gelang. Die Einkünfte eines ihm bewilligten Majorats von 50,000 Fr. wies er frommen Stiftungen, seiner Vaterstadt Bordeaux an. Aber nachdem die Ultrapartei Decazes gestürzt hatte, trat er im Febr. 1820 wieder ins Ministerium als Präsident und fungirte im Interesse des Ultraroyalismus, bis ihn der Tod abrief. Söhne hinterließ er nicht. Ihm verdankt sein Vaterland die Begründung einer gesetzlichen, mit vielem Einfluß auf die Staatsverwaltung begabten Aristokratie, wodurch nach jetzt angenommenen fast allgemeinen Regierungsansichten die Ruhe der Regenten und der Völker eine feste und menschenfreundliche Base erhalten soll.

Richelieu, 1) Stadt mit 3100 Einw. im franz. Departement Indre-Loire, an der Amable; 2) Stadt in Canada an der Einmündung des Richelieu in den Sct.-Lorenzfluß, hieß früher Saurel.

Richhill, Marktflecken und großer Kornmarkt in der ireländischen Grafschaft Armagh.

Richmond, 1) Stadt am Swalefluß der englischen Grafschaft York mit 3100 Einw. und vieler Industrie in wollenen Strümpfen, Kappen und Mützen; 2) Stadt an der Thames der engl. Grafschaft Surrey mit 5300 Einw. einem königl. Lustschloß und Park; 3) ein herzogliches Lustschloß bei Braunschweig; 4) Hauptstadt im Freistaat Virginien am Jamesflusse mit einem Kapital und Washingtons Bildsäule, 1500 Häusern, 14,000 Einw., Brauereien, einer Waffenfabrik, Bohrmühle und zwei Kanälen, welche die Stromschnellen des James umgehen, auch einer Akademie der Wissenschaften.

Richnow, 1) Herrenstadt im Kreise Chrudim in Böhmen mit nahem Bergwerk und Tuchweberei; 2) dergl. an der Iglava mit einer Glashütte im Kreise Bechin.

Richt, im ND. das Gericht; die Gerichtsbarkeit; ein Gericht, Essen.

Richtbaum, bei den Zimmerleuten, ein gerade in die Höhe gerichteter Baum, an welchem der Kloben befestigt wird, um Bauholz damit in die Höhe zu winden; — bei den Böttichern, eine starke Stange, das windschiefe Bodenholz damit zu richten.

Richtbeil, dasjenige Beil, mit welchem ein zum Beile Verurtheilter auf dem Richtblocke hingerichtet wird, eine Todesart, welche anstatt des Schwertes, wegen größerer Sicherheit der Enthauptung in einigen Staaten gesetzlich worden ist.

Richtblech, nennen die Juwelenhändler ein dünnes Messingblech mit Löchern verschiedener Größe, an welchen sie die

Größe und den Werth der Edelsteine erforschen.

Richtblei, nennen Maurer und Zimmerleute ein Blei an einer Schnur, die senkrechte Stellung der Körper zu erforschen, oder sie nach der Schnur senkrecht zu richten.

Richtbühne, Schaffot, ein erhöhetes Gericht, auf welchem ein zum Tode Verurtheilter mit dem Beile oder Schwerte enthauptet wird.

Richtdiele, ist bei den Böttichern eine starke Diele, auf welcher das windschiefe Bodenholz gerichtet wird.

Richteisen, eigentlich ein Eisen, um Etwas damit zu richten; — bei den Glasschleifern, ein langes, dabei schmales und starkes Eisen, die Krümmung der Spille damit gerade zu biegen; — in den Glashütten, ein starkes, 4 bis 6 Zoll langes Eisenblech, mit welchem die Glasmacher auf der Pfeife mit der Glasmasse bis zum Kopfe hinab steigen und die Masse ebnen; — bei den Zeugschmieden, ein Werkzeug, auf welchem die gewundenen Schneckenbohrer ihre Richtung oder Krümmung erhalten.

Richten, Zeitwort, eine Bewegung nach einem gewissen Punkte in der Richtung, oder in gerader Linie bestimmen, wie seinen Lauf, seine Augen, auf Etwas richten; — die Kanonen richten, sie auf die verlangte, der Absicht gemäße Art, so daß die Kugeln den bestimmten Gegenstand treffen; — den Weiser einer Uhr richten, ihn so drehen, daß er, nach einem bestimmten Punkte, die rechte Stunde oder Minute zeiget; — zu Holz richten, bei den Jägern, die Bewegung nach dem Holze richten, ein Wild mit den Leithunde im Holze aufsuchen; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, seine Gedanken, seine Aufmerksamkeit auf Etwas richten, dieses Etwas zum Gegenstande seines Nachdenkens, seiner Aufmerksamkeit machen; sein Gebet zu Gott, ein Schreiben an Jemand richten; — sich nach Gottes Vorschrift richten, diese zum Bestimmungsgrunde seines Verhaltens machen; — besonders über die Beschaffenheit einer Person oder Sache urtheilen, und zwar so urtheilen, daß das Urtheil entscheidende Kraft habe; von Gott, bildlich, belohnen oder bestrafen; — in engerer Bedeutung, ein Urtheil über eine streitige Sache fällen, besonders von einem gerichtlichen, auf Gesetze gegründeten Urtheile; — ein nach den Gesetzen ausgesprochenes Urtheil vollziehen, wie mit dem Beile, Schwerte richten, durchs Schwert, Beil enthaupten; — die Ausdehnung eines Körpers nach gewissen Seiten hin bestimmen, besonders in die Höhe, um eine gewisse Absicht damit zu erreichen; — ein Haus richten, das zugehauene und ausgearbeitete Zimmerholz auf einander und zusammen setzen, und mit einander gehörig verbinden. Besonders bei verschiedenen Handwerkern; die Kammmacher richten die krummen Hörner, wenn sie dieselben gerade biegen; die Scherenschleifer richten ihre Scheren durch eine Art des Dengels, mittels des Richthammers auf dem Richtsteine; die Böttcher richten das windschiefe Holz, das sie durch die Richtdiele oder Richtbank mittels des Pressens gerade machen; die Tischler richten ein Brett, wenn sie es mit dem Hobel gerade machen; die Schmiede richten ein Stück, wenn sie es, weil es krumm ist, durch gelindes mäßiges Schlagen wieder gerade machen, oder ihm die rechte Gestalt geben; — auf den Blechhämmern werden die aus dem Deul geschmiedeten Stäbe, nachdem man sie gebreitet hat, gerichtet, wenn sie doppelt über einander gelegt werden; die Weißgärber richten ihre Felle, wenn sie die in die Breite ausgedehnten Felle nach der Länge über das Stolleisen streichen; — die Lage, die Stellung eines Dinges oder der Theile desselben bestimmen, wie Netze, Segel, Tücher, Eisen, Kanonen ꝛc.; — einen Meiler richten, heißt, einen fertigen Meiler mit Rasen, Reiß, Moos und darüber mit Erde bedecken, und ihn vollkommen in Stand setzen, daß er angezündet werden kann; — bereiten, zubereiten, hervor bringen, bewerkstelligen, vorzüglich in mehreren Zusammensetzungen. In der Redensart, einen Schaden richten, s. v. a. den zugefügten Schaden wieder gut machen; Geld richten, s. v. a. Geld zahlen; zu Grunde richten, Verderben bewirken.

Richtenberg, Stadt an der Trebel im preuß. Reg. Bez. Stralsund.

Richter, (Joh. Andr. Lebrecht), Conrector an der Hauptschule zu Dessau, geb. 1772 zu Dessau, bekannt als philologischer Schriftsteller, durch seine Betrachtungen über den Magnetismus und durch astronomische und mathematische Schriften.

Richter, (Joh. Lorenz Friedr.), Dr. der Philosophie, Subconrector und Bibliothekgehilfe in Erlangen, geb. 1781 zu Baireuth, berühmt wegen Schulschriften.

Richter, (Jean Paul Friedr.), Legationsrath, geb. zu Wunsiedel 1763, starb 1825 zu Baireuth. Sein Vater war Prediger zu Schwarzebeck. Er besuchte das Gymnasium zu Hof, und nachher die Universität Leipzig, wo er anfangs Theologie studirte. Seine Vorschule der Ästhetik und die Levana begründeten seinen Namen als humoristischen Schriftsteller vorzüglich.

Jean Paul
Friedrich Richter

Digitized by Google

Digitized by Google

Keinen Theil der ästhetischen Literatur ließ er ganz unbenutzt. Schade ist, daß man ihn wie Klopstock nicht immer versteht. Man rechnet ihn zu den Polygraphen seiner Zeit, aber auch zu den gebildeten Weltmännern. Er polemisirte selten. Seine gesammelten Schriften werden bei Reimer erscheinen.

Richter, (Karl Friedr.), Nachhüttenmeister, geb. zu Freiberg 1776, Verfasser eines Taschenbuches für Garten- und Blumenfreunde, einer Geognosie, Wetterkunde, und des chemisch-ökonomischen Taschenbuchs für Wirthschaftsbeamte.

Richter, (Karl Friedr.), Pastor zu Neugattersleben bei Calbe an der Saale, geb. 1776 zu Hettstedt, gab unter dem Namen Karl Friedrich eine Zahl Romanen und Novellen heraus.

Richter, (Theodor Friedr. Maximilian), Sprachlehrer in Dresden, geb. in dem nahen Limbach 1776, bekannt durch seine mit Laune geschriebnen Reiseabenteuer.

Richter, (Aug. Gottl.), Hofrath und Professor der Arzneikunde in Göttingen, geb. 1742 zu Zörbig in Sachsen, starb in Göttingen 1812, dessen chirurgische Bibliothek noch immer geschätzt wird.

Richter, (Georg Aug.), Aug. Gottl. Sohn, Professor der Arzneikunde zu Königsberg, vorhin zu Berlin, gab mit Zusätzen seines Vaters Therapie heraus und ist durch Praxis und seine ärztlichen Schriften berühmt.

Richter, (Heinr. Ferdinand), geb. 1800 zu Weisagk bei Luckau in der Nieder-Lausitz, studirte auf der Schule zu Luckau und auf der Universität Leipzig; wurde den 3. Jan. 1822 M. A. A. L. L. und habilitirte sich den 13. März 1822 mit einer Diss. de facultate sentiendi, 55 S. 8. In demselben Jahre wurde er vierter Lehrer an der Schule zu Sct. Thomas, und 1825 zum außerordentlichen Prof. der Philosophie ernannt. Seine Schriften sind: Anrede bei Eröffnung von Vorlesungen über Fundamentalphilosophie, nebst einer Abhandlung über den Zweck und die Quelle der Metaphysik, Lpz. 1823. Über das Gefühlsvermögen. Eine Prüfung der Schrift des Professor Krug über denselben Gegenstand, nebst eigenen Abhandlungen aus dem Gebiete der Fundamentalphilosophie Lpz. 1824. Über den Gegenstand und den Umfang der Logik. Eine Untersuchung Lpz. 1825. Die Productionskraft der Erde, oder die Entstehung des Menschengeschlechts aus Naturkräften, von C. F. Werner. Nach des Verfassers Tode bearbeitet und herausgegeben von H. F. R. 3te Aufl. Lpz. 1826.

Richteramt. Die Justiz übten einst die Regenten selbst, indem sie in den Klagen ihrer Unterthanen über Mein und Dein, und über die Strafen der Verbrechen selbst entschieden. In den jetzigen großen Staaten sehr verwickelter Interessen der Unterthanen, können die Monarchen umgeben von einem Hofe, der für ihre sonstige Beschäftigung sorgt, und von Ministerien, welche in der Verwaltung ihre Aufmerksamkeit näher in Anspruch nehmen, dieses Fach nicht mehr leiten und ist die Macht des Justizministers in jedem Staate anders organisirt. Eben so ungleich ist die unterste Justizverwaltung bald einem Collegium, bald einem einzelnen Richter anvertrauet. Die erbliche Gerichtsbarkeit mancher Privilegirten, hat überall Beschränkung, wenn nicht Aufhebung erlangt. Auf strenge Unparteilichkeit der Richter wird mehr als vormals geachtet. Selten sportuliren sie mehr. Schneller wurde gemeiniglich die Rechtspflege und das Vorurtheil verschwand, daß die Bildung zum Richteramt einem guten Beamten auch in sehr heterogenen Staatsämtern nöthig sei. In größern Städten trifft man in einigen Staaten stehende Vergleichskommissionen, welche manche Feindschaft der Privaten in Prozessen im Keime ersticken. Die peinliche Rechtspflege wurde überall rascher. Bisweilen trennt man jetzt die Polizei von der Justizverwaltung.

Richterschwyhl, Fabrikstadt des Canton Zürich mit 2400 Einw.

Richtessen, wird diejenige Mahlzeit genannt, welche den Zimmerleuten bei Richtung eines Gebäudes von dem Bauherrn gegeben wird; — in Meißen das Hebemahl, der Hebeschmauß.

Richtgewalt, das Recht und die Macht, über eine Person oder Sache zu richten.

Richthammer, eigentlich, ein Hammer, einem Dinge die rechte Richtung zu geben, in engerer Bedeutung, ein Ding gerade zu richten. In den Kupferschmieden, ist es derjenige Hammer, womit das Kupfer gebreitet und ausgeschmiedet wird; — bei den Messerschmieden, ein solcher, der auf beiden Seiten eine schmale, etwas gekrümmte Finne mit einer spitzwinkeligen Schärfe hat, die bei dem Härten gebogenen Messerklingen wieder gerade zu richten; — bei den Schleifern der Tuchscheren, derjenige, mit welchem die Blätter der Scheren auf dem Richtsteine gerichtet werden.

Richthofen, (Freiherr A. K. S.), zu Barzdorf in Schlesien schrieb manches Interessante über die Landwirthschaft und gutsherrliche Verhältnisse.

Richthofen, (Julie Freiinn von), jetzt

verehelichte Landräthinn von Hugo. Unter dem Namen Julie v. Richthofen schrieb sie den Roman die Katalonierinnen.

Richtholz, ein Holz, dessen man sich bedient, um Etwas darnach zu richten. Bei den Nadlern, ein Brett mit kurzen Stiften, um den Draht zu den Nadeln dazwischen gerade zu richten.

Richtig, Eigenschaftwort, eigentlich gerade; der Regel, Vorschrift gemäß; nach den Gesetzen, der Vorschrift abgefaßt; das rechte, gehörige Maß, die gehörige Zahl habend; der Absicht, dem Zwecke gemäß und entsprechend; in Ordnung, abgemacht; der Wahrheit gemäß, der Sache angemessen; woraus sich die Begriffe von Richtigkeit erörtern.

Richtkeil, in der Geschützkunst, derjenige Keil, welcher beim Richten der Kanone untergelegt wird.

Richtklöppel, ist, bei den Kohlenbrennern, ein langes Holz am Quendel, mit welchem das Zugloch gemacht, und diesem seine Richtung gegeben wird.

Richtkorn, ein messingenes Korn vorn am Laufe der Schießgewehre, um sich in Zielen darnach zu richten; gewöhnlich auch bloß: Korn.

Richtleisten, ist, bei den Schuhmachern ein gebrochener Leisten, welcher in den Schuh gesteckt und durch Keile aus einander getrieben wird, die Schuhe darnach zu richten.

Richtmass, ein Maß, wonach man sich richtet, oder etwas Anderes einrichtet; in engerer Bedeutung, ein Maß, Gemäß, nach welchem man sich mit den andern richten muß, Eichmass (Aichmass.) Bei den Schriftgießern, ein kleines, sehr genaues, messingenes Winkelmaß, womit die gegossenen Buchstaben geprüft werden, ob sie durchgängig rechtwinkelig sind.

Richtpfennig, in den Münzen, ein Gewicht, welchen den 65,536sten Theil einer Mark beträgt, nach welchem das Gewicht der Münzen eingerichtet und bestimmt wird.

Richtplatz, derjenige Platz, auf welchem ein zum Tode Verurtheilter hingerichtet wird.

Richtschacht, im Bergbaue, ein Schacht, welcher senkrecht in die Tiefe geht; ein Gränzschacht, nach welchem man sich zu richten pflegt.

Richtscheibe, eine Scheibe, mittels oder nach welcher Etwas gerichtet wird, heißt auch Rollscheibe; — bei den Schlossern, die Einschnitte an dem Schlüsselblatte zu deutschen Schlössern, welche bei französischen Schlössern Mittelbrüche heißen; — bei den Uhrgehäusemachern ist sie ein Werkzeug, mit welchem man die Mündung der Uhrgehäusenschale, ehe das Mundstück angelöthet wird, genau bestimmt.

Richtscheit, ein langes, dünnes, und völlig gerades Holz, um die gerade Beschaffenheit eines Dinges damit zu untersuchen, und bei Ziehen von Linien, die gerade seyn sollen, sich darnach zu richten; — bei den Zinngießern, die ausgehöhlte Stange an der Drehlade, auf welcher der Arm ruht, damit man ihm die gehörige Richtung geben kann. Ein ähnlich senkrechtes Eisen ist das Richtscheit am Drehstuhle der Uhrmacher, welches hoch und niedrig gestellt werden kann, und welches im Drehen den Grabstichel trägt.

Richtschilling, eine ehemalige geringe Abgabe in Geld oder Wein, welches bei der Ausübung des Schillingsrechtes an den Schultheißen oder die Gerichte entrichtet wurde.

Richtschur, bei Maurern und Zimmerleuten, eine Schnur, welche angezogen und an einen Körper gehalten wird, um dessen richtige oder gerade Beschaffenheit zu erforschen, auch um eine gerade Linie damit zu machen, weßhalb man sie mit Kreide, Kohle, Röthel bestreicht, straff anzieht und an den Körper schnellen läßt; — uneigentlich, Etwas, wornach man sich in seinem Verhalten richtet, sich in demselben bestimmen läßt.

Richtspann, im Schiffbaue, diejenigen Spanne, welche man an verschiedenen Stellen und in gleicher Weite von einander errichtet, und deren rund um das Schiff geschorene Serten den Belauf aller übrigen Spanne, welche Füllspanne oder Füllungspanne heißen, leicht geben. Scherspanne.

Richtspindel, Richtspille, bei den Drahtziehern, ein Bohrer, welcher mittels eines Bogens in Bewegung gesetzt wird, und dazu dient, die Löcher in das Zieheisen zu bohren.

Richtstange, eine Stange, Etwas zu richten; — in den Windmühlen, die eiserne Stange über dem Mühlsteine, um diesen damit weiter oder enger zu richten; — eine Stange, nach welcher man sich richtet, wie diejenigen sind, mittels welcher man bei hohem Schnee oder Wasser den Weg zu weiterer Nachachtung bezeichnet.

Richtstapel, heißt in Sachsen der gewöhnliche Sitz eines Gerichtes.

Richtstatt, bei den Jägern, ein durch den Wald gehauener Weg, um daselbst das Jagdzeug aufzurichten und aufzustellen.

Richtsteig, ein Fußsteig, welcher in die Richte geht, mithin gerader und nä-

her ist, als der Fuhrweg. Bei den Juristen versteht man die unter diesem Namen, unter dem K. Karl V. von Herm. von Oßfeld und Joh. v. Beck verfertigte allgemeine Gerichtsordnung.

Richtstein, ein Stein, mit dessen Hilfe man Etwas richtet, oder wornach man sich richtet.

Richtstock, ein in Fuße und Zolle eingetheilter Stab, nach welchem die Zimmerleute sich richten; — ein Werkzeug, Etwas damit zu richten, oder ihm die rechte Richtung zu geben; bei den Büchsenmachern, ein eisernes Werkzeug mit einer Rinne, um darin ein Rohr, welches sich geworfen hatte, gerade zu machen.

Richtstuhl, der Stuhl, auf welchem ein zum Schwerte verurtheilter Verbrecher hingerichtet wird.

Richttritt, bei den Sammetwebern, der dritte Fußtritt des Sammetweberstuhls, weil, nachdem er getreten worden und der feine Einschußfaden eingeschossen ist, die eingelegte Schneideruthe so gerichtet wird, daß die Fuge desselben oben zu liegen kommt, damit der Sammetweber den Flor des Sammtes zerschneiden kann.

Richtung, s. Richten, Zeitwort.

Richtunglinie, Directionlinie, die Linie, welche die Richtung eines Dinges bezeichnet.

Richtungwinkel, der Winkel, welchen eine Richtung, Bewegung in gerader Linie gegen eine Fläche macht.

Richtungwage, eine Wage, wonach Etwas gerichtet wird; — ein Werkzeug, mit welchem man Etwas gerade, wagerecht macht.

Rick, das, in ND., eine Latte mit Pflöcken, Etwas daran zu hängen; — ein Brett an der Wand mit einer darüber befindlichen Leiste, Etwas darauf zu stellen; — in weiterer Bedeutung, eine Stange, welche einem Dinge zur Stütze dient; daher Rickbohnen, gestängelte, an Stangen hinauf laufende Bohnen; — eine Art von Ein- oder Befriedigung.

Ricke, die, ein weibliches Reh, welches schon geworfen hat: vorher heißt es Schmalreh und Schmalthier.

Ricklefs, (F. R.), Rector am Gymnasium zu Oldenburg, geb. 1769 im Marktflecken Ovelgönne, bekannt durch philologische und Schulschriften, seine chronologischen Tabellen, seine polemische Germania die nicht lange das Publikum unterhielt, durch seine Theilnahme an der ersch- gruberschen Encyklopädie und am Archiv der älteren deutschen Geschichtskunde.

Rickracken, Zeitwort, im ND., hin und her bewegen und dadurch los und gebrechlich machen.

Ricochettschuss, Bogenschuß, in welchem die Kugel auf Erde oder Wasser prallt, sich hebt und in kleiner werdenden Bögen zum Ziel gelangt. Diese Schüsse empfangen wenig Pulver, daher die Kugel dieses Schusses weniger niederschmettert.

Ricos hombres, waren vormals die reichen Gutsherren, welche in Spanien einst die Könige wählten, absetzten und in der Verwaltung ihnen zur Seite standen.

Ridicule, lächerlich; — das, Lächerlichkeit, oder Etwas, wodurch man sich lächerlich macht; — Benennung eines kleinen Arbeitsbeutels der Frauenzimmer.

Riehs, der, niederdeutsche Benennung der Johannesbeere.

Riech, in Schwaben, s. v. a. trocken.

Riechdorn, in einigen Gegenden, eine Art wilder, wohl riechender Rosen, welche auf der untern Seite rostfarbige Blätter hat.

Riechel, das, bezeichnet eine hölzerne Lattenbefriedigung; — in Schlesien Etwas, woran man riecht, ein Blumenstrauß.

Riechen, Zeitwort, seine Ausdünstungen von sich geben, welche auf die Geruchsnerven einwirken; in engerer Bedeutung, faul, verdorben riechen; — uneigentlich, wittern, merken, von weitem entdecken.

Riechsalz, ein aus Salmiak und Kreide geläutertes, flüchtiges und den Geruchsnerven sehr empfindliches Salz, dessen man sich bei Anwandelungen von Ohnmachten, Schwindel ꝛc. bedient.

Ried, s. Rohr.

Ried, Marktflecken des Innviertels, woselbst 1813 Östreich und Baiern die wichtige Convention schlossen, vermöge deren Baiern sich mit den Verbündeten wider Napoleon verband, und Östreich Baiern Entschädigungen für das, was es Östreich abtrat, garantirte. Es wird hier viel Linnen gewebt.

Ried, (Thomas), Consistorialcanzlist in Regensburg, geb. 1773 zu Hohenburg in Baiern, wegen seines Codex diplomaticus ratisbonensis, seiner ästhetischen und topographischen Schriften und seiner Theilnahme an der ersch- gruberschen Encyklopädie bekannt.

Riedanker, in ND., in den Marschländern, ein mit Ried oder Rohr bewachsener Anker oder Deichufer.

Riedbinder, derjenige, welcher die Riede abschneidet und bindet.

Riedbrack, eine unter Wasser stehende niedrige Stelle oder Gegend innerhalb eines Deiches, worin Ried wächst.

Rieddach, bezeichnet, was man in Norddeutschland ein Schilfrohrdach nennt.

Rieddorf, ein Dorf, welches in oder an einem Riede liegt.

Riedel, der, in Schlesien übliche Benennung des Hundes.

Riedel, (Friedr. Just), geb. 1742 zu Wisselbach bei Erfurt, studirte in Jena und las in Leipzig und Halle. Er war ein Schüler von Klotz, schrieb eine Theorie der schönen Künste in fünf Bänden, und starb wahnsinnig 1785 im Markus-Spital in Wien. Er theilte das Schicksal mancher anmaßender Ästhetiker bald vergessen zu werden.

Riedesel, ein altes freiherrliches Geschlecht in Kurhessen, Hannover und Preußen, aus welchem der hannoversche Landrath K. G. mit dem Ministerium in Hannover wegen Dienstentlassung zerfiel, seine Sache beim Kammergericht in Wetzler anhängig machte, dort obsiegte, allein ehe er die Vollstreckung erlangen konnte, ergriff Frankreich von Hannover Besitz, Herr v. Riedesel ging als Präfect von Marburg in westphalensche Dienste, wurde hernach Staatsrath und starb 1819.

Riederstein, ist s. v. a. der Tropfstein.

Riedfohre, landschaftlicher Name der Plätze.

Riedgenster, eine Art südeuropäischen Gensters, welche eine Höhe von 12 — 14 Fuß erreicht, und schöne, wohlriechende, in Ähren stehende Blumen trägt.

Riedgras, (carex), ein grasartiges Pflanzengeschlecht mit männlichen und weiblichen Blühten in einer Ähre. Die männlichen haben drei Staubfäden, die weiblichen einen Griffel mit zwei oder drei Staubwegen. Das Samenbehältniß fehlt, desto größer ist das Saftbehältniß mit einem einzelnen dreikantigen Samenkorn. Die meisten Halme sind dreischneidig und können verwunden. Alle carex sind häufig auf schlecht genutzten und unabgewässerten Wiesen, und kein heilsames Viehfutter. Daher trifft man sie in Leipzigs flora nicht zum Ruhme der Landgutsbesitzer so häufig.

Riedhaken, bei den Webern, ein Haken von dünnem Messingbleche, womit die Kettenfaden zwischen den Rohrstiften des Blattes durchgezogen werden.

Riedhofer, (Joh. Kantius Joseph Anton), Pfarrer zu Uttigkofen bei Passau, geb. 1772 zu Leyerberg, bekannt wegen seiner katholisch-ascetischen Schriften.

Riedinger, (Joh. Elias), geb. zu Ulm 1698, ein berühmter Thiermaler und Kupferstecher. Die Darstellungen wilder Thiere gelangen ihm vorzüglich, da er ein leidenschaftlicher Jäger war, und weniger die Bilder der Menschen. Seine wilden Landschaften haben Naturschönheit.

Riedkamm, bei den Webern, der Kamm, das Blatt, wenn die darin befindlichen Sprossen von Ried oder Rohr gemacht sind.

Riedkasten, an den Bortenwirkerstühlen, der unterste Theil der Lade, der aus zwei, einige Zoll von einander abstehenden Latten besteht, zwischen welchen das Vorderried befindlich ist.

Riedl, (Adrian von), Legationsrath und Director des topographischen Büreau, geb. 1746 zu München, starb 1809, bekannt als münchener Akademiker durch seine Stromkarten. Ihm verdankt Baiern die Austrocknung des Donaumoses bei Neuburg, Ingolstadt und Schrobenhausen.

Riedlingen, Stadt an der Donau mit 1600 Einw. im wirtemberger Donaukreise.

Riedmeise, ist die gewöhnliche Sumpf- oder Rohrmeise.

Riedrohr, bezeichnet das nämliche, was der Niederdeutsche kürzer Rohr nennt, denn es gibt kein anderes Rohr, als das hohe Schilf, was in seichtem schwach fließenden oder stille stehenden Wasser der Seen, Deiche und Flüsse in Menge aufschlägt, und zum Dachdecken der Gebäude auf dem Lande (weil Rohr weit dauerhafter ist als Stroh) vorzugsweise und nebenher zum Gypsen der Böden und Seitenwände nach Befestigung der einzelnen Halme mit eisernem Draht gebraucht wird. Als Futter oder Streu für das Vieh oder als Brennmaterial braucht man das Rohr da, wo es wegen seiner Menge kaum Werth hat.

Riedschnepfe, s. Schnepfe.

Riedweg, wird durch ausgeschnittenes Rohr auf schilfreichen Deichen gebildet, die immer viel Wasservögel enthalten, um solche auf der Jagd besser erlegen zu können.

Riefe, eine halbrund vertiefte Rinne an einem Körper.

Riefeln, Zeitwort, mit kleinen, neben einander hin laufenden Riefen, Furchen versehen; — im ND., sanft schütten, so daß es locker auf einander liegt und einen größern Raum einnimmt, als wenn es gerüttelt wird. Eine geriefelte Büchse ist eine gezogene.

Riefen, Zeitwort, mit neben einander laufenden Riefen versehen; — in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt gerieft, wenn aus der Mittelrippe Adern entstehen, die sich in gerader Linie nach dem Rande erstrecken, und in großer Anzahl dicht neben einander stehen.

Riege, die, im ND., eine Reihe; eine Falte, Runzel; — in Liefland, eine

Darre, auf welcher man das Getreide leicht und so trocknet, daß es zur Saat nicht untauglich wird.

Riegel, dient zur Befestigung und Zusammenhaltung zweier Theile, und besteht meistens aus einem beweglichen geraden Eisen, das eingeschoben wird.

Riegelband, im Schiffbaue, sind Hölzer, welche zwischen zwei andern gesetzt werden, um sie zu verbinden und zu verstärken.

Riegelbohrer, bei den Zimmerleuten, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den hölzernen Nägeln in die Riegel gebohrt werden; bei den Brunnenmachern, ein starker Drillbohrer mit löffelartigem Eisen, um damit in die Klaue eines Brunners zu bohren.

Riegelfest, was durch Riegel befestiget und verschlossen ist.

Riegelloch, ein Loch in einer Wand, Mauer ꝛc., worin das Ende eines Riegels geschoben wird, um Etwas zu verschließen.

Riegelmauer, Mauer von hölzernem Fachwerk, dessen innere Räume entweder mit Fachwerk von Zweigen oder mit gebrannten oder ungebrannten Lehmsteinen oder einfachen Feldsteinen nach Landesweise ausgefüllet werden.

Riegelschloss, ein mit Riegeln versehenes Schloß, durch welche eine Thüre verschlossen werden kann, ohne daß das Schloß abgeschnappt werde.

Riegelwand, s. Riegelmauer. — Eine hölzerne Wand, eine Verbindung von Zimmerstücken, welche durch Riegel und Streben zusammen gehalten werden, und einem Gebäude zur Vorwand dienen.

Riegen, Zeitwort, im ND., reihen; in Falten legen, runzeln.

Riego, (Don Rafael del Riego del Nunnez), spanischer General, war Obristlieutenant als er den 1. Janr. 1820 die Fahne des Aufruhrs durch Verkündigung der Constitution von 1812 aufpflanzte. Sein Vater war Oberpostdirector in Oviedo und seinen Muth brach die Entdeckung einer Verschwörung nicht, an der er 1819 Theil nahm, aber nicht zur Verantwortung gezogen wurde. Eine Republik hat er wohl nicht errichten wollen, und schien lange vom Monarchen geschätzt zu werden, aber er wollte Spanien eine Cortesconstitution geben, wider Willen des Hofes und eines großen Theils in der Nation. Als die Franzosen 1823 in Spanien einrückten, vermochte Riego mit andern Anhängern der Constitution solche nicht zu behaupten, er flüchtete nach Cadix, und da eine Expedition von dort nach Malaga fehlschlug, wollte er zu Mina in Katalonien flüchten, wurde aber auf dem Wege dahin ergriffen, zum Tode verurtheilt und hingerichtet am 7. Nov. 1823. Seine Gattinn folgte ihm bald.

Riegwand, im Wasserbaue, eine Reihe an einander, entweder nur gestrichener, oder in einander gefalzter oder gespundeter Pfosten oder platter Pfähle, um den Grund gegen das Durchdringen des Wassers dadurch dicht zu machen; auch Schalholz genannt.

Riehmaus, landschaftlicher Ausdruck für Maulwurfsgrille.

Riehwurm, in der Bienenzucht, die röthliche Larve des Bienenkäfers oder Immenwolfes, welche sowohl in dem Neste der Mauerbienen, als in dem Stocke der Honigbienen auskriecht, und die Zellen sammt dem Bienenlarven frißt. — Im ND. auch der Kornwurm, indem er durch sein Gespinnst die Körner gleichsam an einander reihet.

Rieman, (Heinr. Arminius), geb. zu Ratzeburg 1793, Lehrer am Gymnasium in Eutin, diente unter dem lützowschen Freicorps und privatisirte hernach in Ratzeburg, wurde wegen demagogischer Umtriebe zwar verdächtig aber freigesprochen, über Burschenschaften hat er sich ausgesprochen.

Riemann, (J. F.), Zehndner zu Rottleben bei Stolberg am Harz, ein beliebter ökonomischer Schriftsteller und Theilnehmer an der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Riemen oder Riem, der, ein in die Länge ausgedehnter Körper bei geringer Breite und Dicke. So an Wasserdeichen die Querhölzer, welche die Pfähle mit einander verbinden; — Seitenbrett eines Schiffes; — in den Messinghütten, die schmalen, von einer Messingtafel abgeschnittenen Streifen; — ein Riemen Lachs, ein halber geräucherter Lachs; — bei den Fleischern, gewisse schmale Streifen Fleisch von einem Rinde, durch Zusammensetzungen, als Vorder-, Wurzelriemen näher bezeichnet; — die kleinen Ranken an mehreren Gewächsen, womit sie sich anhalten, wie beim Weine die Gäbelchen; — in der Schiffersprache, das Ruder, Steuer, wegen seiner Gestalt; davon die Redensarten: die Riemen klar machen, sie mittels ihrer Stroppen an die Dullen legen, so daß sie zum Dienste fertig sind; die Riemen streichen, den Lauf des Fahrzeuges hemmen, dadurch, daß die Ruder in entgegen gesetzter Richtung m Wasser bewegt werden. In weiterer Bedeutung, ein Körper von verhältnißmäßiger Ausdehnung, auch in die Breite, wie in der Baukunst, die kleinen Glieder, welche vorzüglich zur Absonderung der andern dienen, auch Plättlein heißen;

in manchen Gegenden, eine gleiche Ausdehnung in die Länge und Breite, daher Riemenmaß, Riemenruthe, Riemenschuh, Riemenzoll, ein Geviertmaß u. s. w.; — ein R. Papier ist in ND. ein Ballen Papier oder eine Zahl von 10 Rieß; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein schmaler, dünner, dabei biegsamer Körper, besonders ein für seine Länge schmaler Streifen Leder, Etwas damit zu befestigen; woraus mehrere gewöhnliche Redensarten auch Sprichwörter herstammen, z. B. den R. ziehen müssen, nämlich den ledernen Geldbeutel, also zahlen; aus anderer Leute Haut ist gut R. schneiden, auf Anderer Kosten ob. mit ihrem Nachtheile sich Vortheil verschaffen; an kleinen R. lernen die Hunde Leder kauen, an Kleinem gewöhnt man sich zu Größerem; — uneigentlich, bei den Bergleuten, die achtzehn Stück Bergeisen, welche ein Bergmann in die Grube mit bekommt, weil sie alle an Einen Riemen gereihet sind.

Riemen, Zeitwort, in der Schifferspra-che, mittels der Riemen oder Ruder von der Stelle bewegen; — mit Riemen, ledernen Bändern versehen, befestigen.

Riemenläufer, in dem Salzwesen zu Halle, ist ein Arbeiter, welcher keine ordentliche Anstellung und Beschäftigung hat, sondern nur im Falle, daß andere Arbeiter krank sind, gemiethet wird; heißt auch Zipfelläufer.

Riemenpferd, ein Pferd, das in Riemen zieht und nicht in dem Kumpt Oberdeutschlands, womit man dort, vermöge der Unkenntniß des anatomischen Baues des Pferdes, die Ziehpferde martert, und wenn sie ohne dieß einen gesenkten Rücken haben, dieß Übel bei jungen Pferden noch mehr vermehrt. In der Fuhrmannssprache aber sind es an drei oder mehrspännigen Wagen, die vor die Deichsel- oder Stangenpferde gespannten Pferde.

Riemenschuh, der mit Riemen, z. B. bei Moorarbeiten, anstatt Schnallen oder Band am Fuße befestigt wird.

Riemenstecher, Benennung einer Art betriegerischer Landstreicher, welche einen Riemen mit den darin befindlichen Krümmungen so täuschend zusammen rollen, daß Andere, die darein stechen, gewöhnlich fehl stechen.

Riemenwage, die vorn an die Deichsel gehängte Wage, die Riemenpferde daran zu spannen.

Riemenwerk, allerlei Riemen zusammen genommen; — etwas aus Riemen Gefertigtes.

Riemenzweig, heißen im Forstwesen, junge aufgeschossene Fichten und Tannen, von etwa 3 Fuß Größe und der Dicke eines Fingers.

Riemer, (Friedr. Wilh.), geb. 1774 zu Glatz, Bibliothekar in Weimar. Von der Theologie ging er zur Philologie über, auf welche jetzt häufig alle übrigen wissenschaftlichen Studien gegründet zu werden pflegen. Als Lehrer in den Familien Humboldt und Goethe und durch eine Reise nach Italien erzeugte sich in diesem Gelehrten der tiefe Sinn des Alterthums und der Kunst. Seine Gedichte werden geschätzt, die er als Sylvio romano erscheinen ließ, aber nicht weniger sein griechisches Lexikon.

Riemer, der, ist der in Niederdeutschland genannte Lederarbeiter.

Riemerarbeit, wird aus Leder bereitet, dessen Dauerhaftigkeit von guter Gärbung abhängt und ein wichtiges Bedürfniß guter Landwirthschaften ist.

Riemernadel, bei den Riemern, Sattlern u. ähnlichen Handwerkern, eine breite, auf beiden Seiten scharfe, ein wenig gekrümmte Nadel, zum Nähen des Leders.

Riemerschnalle, bei den Nadlern, sind viereckige Schnallen von starkem Eisendrahte, welche zu Zäumen, Leinen u. s. f. von den Riemern und Sattlern gebraucht werden.

Riemklampe, (Rojeklampe), im Schiffbaue, sind Klampen, welche auf dem Borde eines Bootes oder einer Schlupe gespikert werden, und zwischen welche beim Riemen oder Rojen oder Rudern die Riemen oder Rojen gelegt werden.

Riemloch, die in einen Riemen zum Gebrauch der Schnalle eingestochenen oder ausgeschnittenen Löcher.

Riempferd, nennt man die vor den Deichselpferden neben einander gespannten Pferde.

Riemschere, ist bei den Kartenmalern eine auf einem Tische befestigte Stockschere, die Kartenbogen in so breite Riemen oder Streifen zu schneiden, als das Bild der Karte breit ist.

Riemseil, das lange Seil oder der lange Riemen, womit die Riempferde von dem auf dem Deichselpferde sitzenden Knecht ob. Fuhrmann gelenkt oder regiert werden.

Riemwage, Vorlegewage, ist eine vorn an die Deichsel gehängte Wage mit daran geschlagenen Strängen und eingespannten Riempferden.

Riene, die, landschaftliche Benennung in Schwaben, ein Mahl von zu festem Binden, da die Stelle mit Blut unterlaufen ist.

Rienek, Stadt des baiernschen Untermainkreises, mit 1200 Einw.

Rienzi, (eigentlich Nicol Gabrini), ein excentrischer Römer des vierzehnten

Jahrhunderts, in der Periode Papst Clemens VI. in Avignon, in der Roms Fürsten den Druck des Volks sehr weit trieben. Er vertrieb den Adel in einem Volksaufstande 1346 aus Rom, und jener verjagte diesen sich constituirenden Tribunen im gewöhnlichen Lauf der Begebenheiten, als das Volk fand, daß das Alte auch seine guten und das Neue seine schlechten Seiten hatte. Kaiser Karl IV. war ein Republikenfeind und nur weil der Adel dem neuen Papst Innocenz VI. übel gehorchte, schickte dieser Rienzi nach Rom zurück, um dort in seinem Namen zu regieren. Nun mißfiel er dem Adel und dem Volke, und wurde in einem Aufruhr von einem Diener der Colonna ermordet, da er mit Stolz und Aufwand nach der Art der meisten Demokraten im Volke auftrat und dessen Lasten eher vermehrte als verminderte.

Riepel, der, ein Kater überhaupt; — Eigenname eines einzelnen Katers; — verächtl., ein herum schweifender, liederlicher, unreiner Mensch; — in Schlesien, der Schornsteinfeger; — im Baiernschen, der Hanswurst; — im Hüttenbaue, der gewöhnliche Satz vom Gestübe, so wie man ihn zu Testen, Herden ꝛc. gebraucht.

Riepenhausen, (Franz und Johann), Gebrüder, beide aus Göttingen und beide Kupferstecher in Rom, ließen in Tübingen eine Geschichte der Malerei erscheinen.

Ries, (Franz Benjamin), Geheimerrath und Regierungsdirector, geboren zu Kassel 1750; ein guter Forscher des Alterthums.

Ries, (G. W. Otto), Kammerherr und dänischer Generaladjutant, geb. 1763 zu Hanau, Dichter, Freimaurer und Beleuchter der 95 Theses von Claus Harms.

Riesa, Stadt im königlich sächsischen meißner Kreise, mit 1100 Einw. in 200 Häusern an der Elbe, mit einem ansehnlichen Rittergut.

Riesch, (Franz Graf von), lebt jetzt in Wien und vorher in Berlin, durch Gedichte, Trauerspiele und Novellen in ästhetischen Schriften theils unter seinem Familiennamen, theils als Franz Seewald bekannt.

Riese, die, ein Ding, welches rieset oder herab fällt, fließt ꝛc.; — im Östreichschen, eine Vorrichtung, ein Ort, wo man gefälltes Holz von einer Höhe hinab rollen oder gleiten läßt; — ein Klumpen Schnee, der sich vom Berge losreißt und in das Thal rieset oder fällt; — in der Lausitz, ein Ort in einem Wasser, worin man Flachs röstet.

Riesel, die, ein Gerüst, um Holz von einem Berge hinab zu lassen; — in manchem Forstwesen ein Kohlenmaß; — Sommersprossen, Sommerflecke, auch andere kleine Flecke in Menge.

Rieseln, Zeitw., mit einem, das Wort nachahmenden Geräusch in kleinen Theilen allmälig herab fallen; — auf gleiche Weise fließen, von Quellen und Bächen, wenn sie von einem sanften Abhange fließen.

Riesen, Zeitw., überhaupt sich bewegen; in Norddeutschland, in die Höhe steigen, sich erheben, auch aufquellen; abfallen, in einzelnen Theilen und allmälig; wie im Hennebergschen vom abgefallenem unreifen, wurmstichigen Obste; — im ND. propfen.

Riesen, heißen Menschen ungewöhnlicher Größe, die höchste Länge, die historisch gewiß ist, ist acht Fuß unsers Maßes; doch sind die Menschen von mehr als sieben Fuß höchst sparsam. Jeder sehr große Körperbau ist eine der Gesundheit schadende Unregelmäßigkeit, da selten das Wachsen aller Theile des Körpers zu einander im richtigen Verhältnisse steht.

Riesenalpe, ein sehr hohes Gebirge.

Riesenbetten, sind runde Erdhügel, sonst Hühnengräber genannt, welche besonders Norddeutschland in Menge besaß. Sie verschwinden jedoch immer mehr, wenn Einkoppelungen und Kulturen der Gemeinheiten sich erweitern durch Abpflügen. Man findet darin niemals eiserne Geräthe, wohl aber Spangen, Opfermesser, Streitärte und Ringe, bald von Stein, bald von Erz und Kupfer, und Granitblöcke umschließen die Grabhöhle, über welche man Erde häufte. Sehr selten trifft man darin goldenen Schmuck.

Riesenburg, Stadt an der Liebe im preußischen Regierungsbezirk Marienwerder, mit 2800 Einw., gutem Handel und Braunahrung.

Riesengebälk, in der Baukunst, ein Gebälk von ungewöhnlicher Größe.

Riesengebirge oder die Sudeten, fangen an bei Friedburg an der Queiß. Ein Theil scheidet Schlesien und Böhmen, und ein zweiter Schlesien und Mähren. Hier hauset, nach der Sage, Rübezahl, der manchen Schalksstreich aber keine Bosheiten übt und gutmüthig ist. Die Schneekoppe, im Besitz des Grafen Schafgotsch, mit einer 1663 erbaueten St. Lorenzkapelle, ist die höchste Spitze von 4950 Fuß über der Meeresfläche.

Riesenhund, ein sehr großer Hund; — im Bergbaue, ein Kasten, in welchem man Erze wegfördert.

Riesenkasten, ein ungeheuer großer Kasten; — im Bergbaue, ein länglicher viereckiger Kasten, in welchen man die Erze, die aus dem Vorderschacht herauf gezogen werden, ausstürzt.

Riesenschlange, (Boa constrictor), die größte Art Schlangen in Ostindien und

Afrika, dick, wie ein erwachsener Mensch, 20 — 30 Fuß lang und so stark, daß sie einen Büffel erdrosseln und ihm die Knochen zerbrechen kann, worauf sie ihn, wie jeden andern Raub, mit ihrem Schleime überzieht und verschlingt.

Riesentopf, ein außerordentlich großer Topf, dergleichen noch in Bunzlau zu sehen ist; — in engerer Bedeutung, Name der Aschentöpfe, die man in den so genannten gewöhnlich sehr großen Riesenbetten findet; — in Schweden, die größten runden Höhlungen in Felsen, in welchen die frühern Bewohner das Getreide stampften und worin nach dem Volksglauben, die Riesen ihre Speisen zubereitet haben.

Riess, das, eine Menge Papier von 20 Buch oder 480 Bogen. Bei den Papiermachern aber ist es mehr und enthält drei Busch oder 546 Bogen. In weiterer Bedeutung ein sich in die Höhe und Länge ausbreitendes Ding.

Riess, (Andr. Heinrich), Kantor zu Olvenstedt bei Magdeburg, Verfasser einiger Schulschriften.

Riesshänge, bei den Papiermachern, ein hölzernes Werkzeug, von der Gestalt eines T, mit welchem die fertigen Bogen zum Trocknen aufgehängt werden.

Riessling, eine jetzt sehr beliebte Gattung der Weinreben am Rhein. In Franken, eine Art Weintrauben, deren saftreiche, aber säuerliche Beeren dicht neben einander stehen.

Riesswerk, im Wasserbaue, ein von Buschwerk und Pfählen im Wasser angelegtes Werk.

Riesten, Zeitwort, im Baiernschen vom Flachse gebräuchlich, wenn man ihn, in dicke Bündel gebunden, auf eine geraume Zeit ins Wasser versenkt und dann wieder trocken werden läßt.

Riester, der, die Erhöhung der Hand oder des Fußes; die beiden krummen Hölzer, mittels welcher der Pflug gelenkt wird; auch der Grendel oder Pflugbalken; — im ND., ein Streifen Leder, um eine schadhafte Stelle des Oberleders damit zu besetzen oder auszubessern.

Riester, die, s. Rüster.

Rieti, Stadt der päpstlichen Delegation Rieti am Velino, mit 9300 Einw., einem Bisthum und einem Sauerbrunnen.

Rieus, Stadt an der Rize im französ. Departement Obergaronne, mit 2000 Einwohnern.

Riez, eine kleine Stadt am Colostre im franz. Devartement Niederalpen, mit 3000 Einw., hat schönen Weinwachs, Gärbereien und römische Alterthümer.

Riff, eine von der Seeküste aus sich weit ins Meer erstreckende Bank mit Felsenklippen und Untiefen, solche Riffe schützen zwar einen Hafen vor zu starkem Wellenschlag, erschweren aber dagegen das sichere Einlaufen.

Riffe oder Büschel, (panicula), wenn der Blumenstiel auf verschiedene Weise in kleinere zertheilt ist, auf welchen die Blumen zerstreuet sitzen. Sind die Stiele des Büschels kurz: so nennt man ihn Strauß (Thyrsus).

Riffelbaum, in der Landwirthschaft, der starke, wagerecht liegende Baum, in welchen die Riffeln befestigt sind.

Riffeleisen, bei den Goldarbeitern, eine nach einem rechten Winkel gebogene Feile, die Gewinde damit zu beriffeln oder zu überfeilen, ehe sie geschliffen und geblänkt werden.

Riffelfeile, ein bei den Goldarbeitern, Schwertfegern ꝛc. übliches Instrument, etwas damit zu beriffeln oder zu überfeilen.

Riffeln, Zeitw., reißen, abreißen, besonders die reifen Samenknoten des Leines von den Stängeln mittels der Riffel abraufen, abreißen; — bei einigen Handwerkern, mit einer Art Feile bearbeiten, wobei der Gegenstand nicht sehr angegriffen, sondern mehr nur stark abgerieben wird; uneigtl., durch vieles Tadeln und Verweisen Jemand gewitzigt machen.

Riffeln, s. Rüffeln.

Riffelraspel, bei den Büchsenschäftern, eine Art feiner Raspeln, um den Schaft der Gewehre von allen Unebenheiten zu befreien.

Riffen, Zeitwort, in der Schifffahrt gleichbedeutend mit reffen.

Riffen oder Rispen, heißt am Hafer und zottigen Hirsen der obere Theil der Halme, woran die Körner hängen.

Riga, die stark befestigte Hauptstadt der russischen Statthalterschaft Liefland am rechten Ufer des Flusses Düna, mit einem guten Hafen, einer Citadelle, einem Schlosse und 34,000 Einw., einer ökonomischen Gesellschaft, einem Gymnasium, Fabriken in Wolle und Baumwolle, Seide, Tabak und Leder. Es werden von hier viele russische Produkte ausgeführt und im J. 1819 für 42 Millionen Rubel. Die Mündung des Flusses deckt die Festung Dünamünde. Der vormalige Fluß Riga ist gänzlich durch Verschlammung verschwunden, aber Schuld an der niedrigen Lage der Stadt, welche daher am Flusse bisweilen dem Austreten der Düna ausgesetzt ist. Durch den sinkenden Preis des russischen Getreides ist jetzt die Ausfuhr dieser zweiten Seehandelsstadt in Rußland gefallen.

Rigel, (Franz Xaver), badenscher Hauptmann zu Rastatt, bekannt wegen des siebenjährigen Kampfes auf der pyrenäischen Halbinsel in drei Theilen.

Rigeur, Strenge.

Righini, (Vincenzio), ein 1760 oder 1758 zu Bologna geborener Componist, der 1812 in Bologna als preußischer Kapellmeister starb. Seine Messe und das Te Deum am Geburtstage der Königinn Louise werden geschätzt.

Rigi, ein Berg des Kanton Schwyz, mit vielen Sennhütten, hohen Seiten am zuger und vierwaldstädter See, mit Kastanienbäumen an der südlichen Abdachung. Die höchste Spitze Rigikulm ist 5676 Fuß hoch und der ganze Berg reich an Alpenpflanzen. Der Berg besteht aus Breccia, d. h. aus Kieseln, vermischt mit Kalk und groben Sandkörnern und Sandstein und sehr mächtigen Schichten.

Rigid, strenge, scharf.

Rigidität, Strenge, Schärfe.

Rigler, im Östreichschen, ein nicht gut verschnittener Kapaun, ein Halbhahn.

Rigorismus, Strenge aus Grundsatz, bei Dogmatikern und Sittenlehrern.

Rigorist, der Alles aufs strengste mit Übertreibung nimmt.

Rigorosum, sagt man von einem strengen Examen in irgend einigen der so genannten Brotwissenschaften.

Rik, das, in Schwaben, eine gewisse Anzahl Fäden.

Rille, ein ausgehöhlter länglicher Raum, eine kleine Rinne, Vertiefung.

Rimini, Stadt der päpstlichen Delegation Forli an der Mündung der Marecchia ins adriatische Meer, mit 18,000 Einw., einem Bischof, untiefem Hafen, Fischerei, Seidenspinnerei und Schwefelbereitung, auch mancher Spur des Alterthums.

Rimm, das, im Wasserbaue, ein an der Seite von Pfählen oder Pfosten vor denselben der Länge nach liegendes Stück Holz, sowohl um sie in einer Linie zu halten und sie mit einander zu verbinden, als auch um Scharen daran zu schlagen oder Anker daran zurück zu legen.

Rimmbolten, im Wasserbaue, Bolten, welche bloß durch das Rinnen und nicht mit durch die Scharen gehen.

Rimnik, Stadt an der Aluta, hat einen griechischen Bischof in der Wallachai.

Rimpeln, Zeitwort, bei den Kammmachern, mit dem Rimpler (Säge) die Zähne eines Kammes vorzeichnen oder vorschneiden. Im ND. heißt es: runzeln.

Rimpler, bei den Kammmachern, eine breite Säge mit zwei Blättern, um die Zähne in die Kämme einzuschneiden. Die Säge ist so eingerichtet, daß das eine Blatt den Zahn gerade einschneidet, während das andere einen andern vorzeichnet oder vorschneidet.

Rind, nennt man in der Landwirthschaft ein heranwachsendes Stierkalb unter dem Rindvieh.

Rinde, Borke, ist das Kleid der Gewächse, die holzige rauhe äußere Rinde schützt die Bäume vor rauhem Wetter. Die darunter liegende Rinde ist das Geäder, durch welches der Nahrungssaft aus der Wurzel und die Dünste aus der Luft angezogen und dem Baum zu seinem Wachsthum mitgetheilt werden. Daher vertrocknet ein rund um bis aufs Holz in die Rinde beschädigter Stamm.

Rindenartig, in der Pflanzenlehre heißt das Laub der Flechten so, wenn es aus an einander hangenden kleinen Körnern zusammen gesetzt ist; — eine Kapsel ist rindenartig, wenn die äußere Haut hart und die innere weich ist, oder wenn die äußere schwammig und die innere häutig ist.

Rindenbaum, ein Baum, dessen Rinde benutzt wird, wie der Fieberrinden-, Zimetrinden-, der jesuitische Rindenbaum.

Rindenkoralle, dünne, blätterige Korallen, die sich als flache Überzüge auf Seegewächsen und anderen Körpern zeigen.

Rindenschälen, dieß findet Statt bei Baumrinden, welche zur Gärberei, zur Färberei, zum Bast und Korbflechten bestimmt sind. Man übt diese Abnahme im Mai an Stämmen, welche zum Fällen bestimmt sind, weil sich dann die Rinden leicht abtrennen lassen. Schwieriger ist jedesmal das Abreißen an bereits gefällten Bäumen. Äpfelbäume verjüngt man bisweilen durch abgeschälte Rinden.

Rindenstein, derjenige Tropfstein, welcher andere Körper mit einer festen Steinrinde überzieht; — ein Stein, welcher mit einer Rinde aus einer härtern, dichteren Masse umgeben ist.

Rindern, sagt man von brünstigen Kühen, und darf diesen Zeitpunkt ohne Nachtheil nicht vorüber gehen lassen.

Rindfleisch, nennt man das Fleisch vom Rindvieh beider Geschlechter. Es ist in civilisirten nördlichen Staaten das Hauptnahrungsmittel aller Klassen nächst dem Brot.

Rindschälig. Mit diesem Namen belegt man im Forstwesen denjenigen krankhaften Zustand der Bäume, besonders des Nadelholzes, wenn sich die Rinde vom Stamme abschält.

Rindschlag, die Befugniß der Fleischer in einigen Gegenden, ein Stück od. mehrere Stücke Rindvieh zu schlagen od. zu schlachten, wenn es die bestimmte Ordnung erfordert; — das Schlachten des Rindviehes nach der unter den Fleischern eingeführten Ordnung.

Rindsfleck, Kaldaunen; nämlich die gereinigten und zerschnittenen Därme, Wanst und Magen eines Rindes.

Rindvieh, nennt man alles Kuhvieh an Stieren, Ochsen, Kühen, Anwachs und

Kälbern. Es ist durch Stallfütterung, verständige Mästung, vermehrte Düngung unsern Landwirthschaften mit Steigerung der Milchprodukte immer nützlicher geworden, je besser man sein Wirthschaftsvieh verpflegte. Wie man es am nützlichsten ernährt, das muß jedem Landmann die Örtlichkeit lehren, und in der Nähe großer Städte, wo man die Milch frisch verkaufen kann, ist der Gewinn am höchsten. In Gegenden, wo man die Schafzucht der Merinos fast zu hoch trieb, ist es Zeit, lieber jene zu vermindern und die Rindviehzucht zu vermehren, besonders da, wo sich die Bevölkerung bedeutend vermehrt und vor allem nöthig, die Wiesen trocken zu legen und zu düngen.

Rindviehzucht, ist überall in der Landwirthschaft civilisirter Völker verbreitet, aber einträglicher in milden als heißen Klimaten, wo die Kuh wenig Milch zu liefern vermag. Von der Fischerei und Jagd geht der Wilde zuerst zur Hirtenwirthschaft über, aber nur das wohl verpflegte Hausthier im Stall oder auf fetter Weide gibt bedeutende Produkte der Milchwirthschaft. Unser Rindvieh stammt wahrscheinlich vom Auerochsen aber nicht vom Büffel ab, dessen Kuh nur in Sümpfen heißer Gegend nützlich gedeiht und niemals milchreich ist. Jedes Land verbessere sein Landvieh durch gute Pflege und Absonderung unvollkommener Stiere, und gebe die Thorheit auf, große Racen bei schlechtem Futter fortpflanzen zu wollen. Wenn in der Periode der Viehseuchen bisweilen das Rindvieh fast ganz in der Marsch aufgerieben und durch Geestvieh ersetzt wurde: so erlangte das kleine Vieh in vier Generationen die vormalige Größe wieder und verkleinerte sich im umgekehrten Verhältniß. Sobald man in Holstein die Koppelwirthschaft eingeführt hatte, vergrößerte sich überall das besser genährte Rindvieh und wurde milchreicher, ohne in Größe und Reichthum das Marschvieh zu erreichen. Eine noch größere Verbesserung des Rindviehes und der reichen Düngergewinnung ist die Stallwirthschaft, doch gibt sie nur bei Kornfütterung mehr und sonst immer, wenn auch nicht weniger Milch, doch weniger Butter und Käse. Auf hohen Bergweiden muß man keine Stallfütterung einführen. Sie bezahlt sich nur in der Nähe großer Städte und wo die Milchprodukte einen ansehnlichen Werth haben und die Düngungsvermehrung stark berücksichtigt werden muß. Jetzt, da Getreide und Ölsaaten wohlfeil sind, wird in Niederdeutschland den Landleuten der geringe Preis der Pflugprodukte die Nothwendigkeit lehren, den Pflug einzuschränken und dagegen die Schafzucht neben der Rindviehzucht einzuführen. Der heiße Dünger der Schafe ist dem Marschboden am nützlichsten und auf hohen Marschweiden ist das Schaf viel gesunder, d. h. weniger Krankheiten ausgesetzt als das sächsische Merinosvieh. An langer Wolle, welche die Marschschafe vorzüglich liefern, leidet Deutschlands Wollfabrikatur Mangel, daher richte man auf diese Schafe und deren Veredlung auf niedrigem fetten Grund sein Augenmerk vorzüglich, zumal sie der Schlachtbank mehr Fleisch, Fett und Talg liefern. — Es kann Fälle geben, wo die halbe Stallfütterung der ganzen auf großen und kleinen Gütern vorzuziehen ist. Halbe Stallfütterung ist der Weidegang nach der Ernte. Wo die Milch theuer verkauft werden kann, da muß man kein junges Vieh ziehen und nur die Kühe mästen, welche wegen zu guter Fütterung nicht trächtig werden. Kleebau ist unentbehrlich bei jeder guten Rindviehzucht und auch der Kartoffelbau im Großen, um ein Paar Monate im Anfang des Winters damit die Kühe meistens zu ernähren, zumal die Butter bei dieser Fütterung die schöne Farbe der Weidebutter behält. In der Nähe großer Städte muß man die Melkerei aufs höchste treiben, denn jeder andere Landbau, mit Ausnahme des rationalen Gartenbaues, rentirt schlechter. In Hinsicht der niedrigen Gegenden muß der Preis der Butter oder des fetten Käse entscheiden, ob man Letztern mit Nutzen erzeugt, niemals aber Schweizer Käse in Thälern gewinnen wollen, dagegen muß Deutschland eben so guten Käse als der Britte liefern, wenn man die nämlichen Futterkräuter erzielt. Die niedrigen Getreidepreise laden den Landmann überall zur bessern Rindvieh-, Ziegen- u. Schafzucht ein, wodurch der Misthof reicher wird und die Ernten wachsen. Auch ernährt dieß mehr Menschen als die große, hauptsächlich auf Kornverkauf berechnete Kultur.

Rineshark, ein kleiner Hafen mit einem Seebade in der irelándischen Grafschaft Waterford.

Rinforzando, Rinforzato, abgekürzt, auch verstärkter, stärker, in der Tonkunst.

Ring, heißt erstlich ein Zierrath am Finger verschiedener Qualität; zweitens ein rundes eisernes Band um vieles Wirthschaftsgeräthe, Räder, Wagen, Krippen u. s. w.; drittens der Jahrwuchs an Bäumen, welcher in harten Wintern geringe und in weichen oft sehr bedeutend ist.

Ring, bedeutet auch noch ein Ding hinsichtlich seiner Ausdehnung, eine Masse, wie ein Ring Kohlen, so viel Kohlen heißt, als aus 10 Klaftern $\frac{7}{4}$ langen Holzes gebrannt werden können; — ein R.

Torf an der Gränze der Marschländer eine Menge Torf von 8 bis 9000 Stücken; — auch ein Stück Land, welches so vielen Torf gibt; — im Holzhandel rechnet man den Ring Stabholz gewöhnlich zu 4 Schock oder 240 Stück, in anderen Gegenden, wie in Obersachsen, sind sie verschiedener Art, denn obgleich man sie alle in 120 Würfe theilt: so halten diese Würfe doch bei den Pipenstäben zwei Stück, bei den Orhoftstäben 3 Stück und bei den Tonnenstäben 4 Stück. Fünf Ringe machen in Hamburg ein großes Tausend oder 1200 Stück; — an den Hufen der Pferde die Krone, wenn sie zu sehr erhoben ist; — an den Aurikeln derjenige Theil der Fläche der Blume, welcher das Auge umgibt, das zunächst den Mittelpunkt einschließt; — bei den Seefahrern, ein Werkzeug in Gestalt eines Ringes, die Sonnenhöhen damit zu messen; — in den Glashütten, die in der Öffnung zwischen den Sandköpfen eingestrichene Erde, so daß nur eine kleine Öffnung, ein Ring, bleibt; — ein kreisförmiger Platz, ein so gestalteter, dann auch jeder Marktplatz.

Ringamsel, (turdus torquatus), mit weißem Ring um den Hals, heißt auch Meeramsel, ist ein Strichvogel und sehr fett.

Ringanker, in der Schifffahrt, ein Anker mit einer Fliege oder Schaufel.

Ringbolzen, der Bolzen, welcher an dem einen Ende mit einem Ringe versehen ist.

Ringbord, auf den Schiffen so viel als Raaholz.

Ringbürger, ein Bürger, welcher am Ringe, am Markte, wohnt und zuweilen besondere Vorrechte hat.

Ringel, ein kleiner Ring; eine kreisförmige Biegung und eine so gebogene Sache selbst.

Ringelberg, Ringelburg, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Cleve.

Ringelblume, (Calendula), Goldblume, mit dünnen Stängeln, langen weißwolligen dicken Blättern und einer großen runden, gelben, vielblättrigen Blume, deren Same sich wie ein Ring krümmt. Die gemeine C. arvensis wächst auf Brachäckern; die officinalis hat einen stärkeren Geruch aber keinen angenehmen. Die C. pluvialis (die afrikanische) gibt artige Blumen, inwendig weiß und auswendig violet. Die Blühten öffnen sich nicht am Morgen eines Tages, welcher Regen bringt.

Ringelblumenblätterfarbe, bei den Färbern, eine ins Gelbe und Rothe oder Braune spielende Farbe, welche aus der Mischung der rothen, blauen, falben, auch gelben Farbe entsteht.

Ringelblumenfarbe, bei den Färbern, eine ins Gelbrothe fallende Farbe, die aus Gelb und Roth bereitet wird.

Ringelgedicht, ein lyrisches Gedicht, gewöhnlich von dreizehn Zeilen mit fünf männlichen und acht weiblichen Reimen, oder umgekehrt. Die neunte und dreizehnte Zeile wiederholt das erste Wort oder die Hälfte des ersten Verses.

Ringelheim, schöner Landsitz und vormaliges Kloster der Drostei Hildesheim.

Ringeln der Schweine. Man zieht den Schweinen einen Drahtring durch den Rüssel, um sie dadurch vom Aufwühlen des Bodens abzuhalten. Da dieß jährlich erneuert werden muß: so schneidet man den Ferkeln statt dessen zwei Sehnen, die der Länge nach auf dem Rüssel liegen, ab, welches die Folge hat, daß sie niemals nachher wühlen.

Ringelode, eine Art Oden, in welchen gewöhnlich am Ende jedes Gesetzes die erste Zeile wiederholt wurde, ist gegenwärtig ungebräuchlich.

Ringelraupenvogel, (Phalaena neustria), ist der braungelbe Schmetterling der Ringelraupe, mit zurück gebogenen Flügeln, oben mit anderthalb und hinten mit einem Strich versehen. Die Raupe legt in einem Ringe ihre Eier um die Zweige.

Ringelreim, Refrain, ein mehrmals wiederkehrender Reim.

Ringelrennen, Caroussel, mit dem Ringstechen, wobei der Reiter die Gewandtheit seines Armes und seiner Lanze beweisen muß.

Ringelschlange, eine Gattung Schlangen, deren ganzer Körper sowohl als ihr Schwanz mit hautartigen Ringen versehen und bekleidet ist.

Ringelstechbahn, die Bahn, der ebene Platz, auf welchem das Ringelstechen (Caroussel) gespielt wird.

Ringelstück, in der Tonkunst, ein Stück, in welchem der Hauptsatz oft wiederkehrt. Vgl. Rondeau.

Ringeltaube, (columba palumbus), eine große wilde Taube mit blauspiegeligem Hals und einem weißen Ring, schönen grauen Federn am Obertheil des Rükkens und aschfarbig nach dem Schwanze, weiß- und aschgrauem Bauch, rothen Füßen und Augen. Der Vogel ist sehr scheu und bauet sein Nest auf starken Eichen- und Tannenzweigen.

Ringfinger, derjenige Finger, an welchem man den Ring sonst zu tragen pflegte, der 4te oder Goldfinger.

Ringhaken, ein solcher Haken, an welchen dasjenige, was ausgerungen werden soll, gelegt oder befestigt wird.

Ringhaltig, was von geringem Gehalte oder Werthe ist.

Ringkästchen, ein Kästchen, worin die Fingerringe und ähnliches anderes Geschmeide aufbewahrt wird.

Ringkiöbing, Hafen des jütländischen Stiftsamts Ribe am Stavningsfiorden mit 770 Einw., welch' Fischerei, Krämerei, Lack- und Tabaksfabriken ernähren.

Ringknorpel, in der Anatomie, der zweite, einen dicken Ring bildende Knorpel am Kehlkopfe, der aus einem Bogen und mehreren Flächen besteht.

Ringkragen, bei Dienst thuenden Offizieren, ein kleines silbernes Schild, was vorn auf der Brust getragen wird.

Ringkugel, ein aus verschiedenen Ringen oder Reifen, welche alle Einen Mittelpunkt haben und die Kreise der Himmelskugel vorstellen, bestehendes Ganzes, welches den scheinbaren Himmel darstellt.

Ringmass, ein Maß, nach welchem die Goldschmiede die bestellten goldenen Ringe machen.

Ringspindel, bei den Drechslern, eine hölzerne Spindel mit einem Ringe, in welchen der Zapfen des zu drehenden Stükkes gesteckt wird.

Ringstad, Stadt mit 700 Einw. auf der dänischen Insel Seeland.

Ringstein, ein Stein, welcher in einen Ring gefaßt wird, besonders ein alter geschnittener Stein dieser Art, eine Gemme.

Ringstock, ein Stock, mit welchem das auf den Ringhaken Gelegte ausgerungen wird.

Ringtau, auf den Schiffen, Stopper des Ankertaues, weil das eine Ende derselben um einen auf dem Deck befindlichen Ringbolzen gespließt wird.

Ringweise, im Ringe, in der Reihe herum.

Rink, (Karl Friedr.), Bibliothekar in Karlsruhe, geb. 1787 zu Langenalb, dessen Schriften über die evangelische Freiheit und Einheit der mosaischen Schöpfungsgeschichte Aufmerksamkeit erregten. Früher war er Lehrer des Prinzen Gustav von Schweden.

Rink, (Wilh. Friedr.), Pfarrer vorher zu Bischoffingen in Baden, früher der evangelischen Gemeinde in Venedig, als ästhetischer Schriftsteller in den deßfälligen Zeitschriften und als Philolog bekannt.

Rinken, ist ein eiserner Beschlag um hölzerne Geräthe, damit das Holz nicht aufspringt. Um die Naben gelegt, nennt man diese Beschläge Nabenrinken, um die Speichen, Speichenrinken. Die Rinken zum Anstoßen der Naben an die Achsen, Stoßrinken, und zum Fassen der Schere und Deichsel, Deichselrinken, die Rinken des Rnngestocks an die Achse, Tragerinken, und womit der Schnabel an die hintere Achse gefaßt ist, Schnabelrinken. — Auch um tief einzurammende Pfähle legt man oben einen Rinken, damit er Rammschlägen Widerstand anbieten kann.

Rinkentuch, in dem Jagdwesen, Tücher, welche statt der Maschen Rinken (Ringe) haben.

Rinkinken, wird von den Schiffen gesagt, wenn sie, neben einander liegend oder befestigt, bei einem Sturm sich gewaltig stoßen, ab- und antreiben.

Rinne, ist ein langes gerades Holz ohne Äste, in der Länge zur Wasserableitung ausgehöhlt.

Rinneisen, ein eiserner Haken, welcher eine Dachrinne trägt.

Rinnen, sind leichte Garne für Raubvögel von 55 bis 56 Maschen Länge und 17 bis 18 Maschen hoch von feinem festen erdfarbigen Zwirn, werden auf 4 hohe Schwinggerten aufgehängt, im mittleren Platz wird eine weiße Taube oder Huhn aufgepflöckt, selten fängt man jedoch auf diese Weise alte Raubvögel.

Rinnen, Zeitwort, langsam fließen.

Rinnenförmig, heißt in der Pflanzenlehre, der Blattstiel, wenn er auf der obern Seite eine tiefe Furche hat; — das Blatt, wenn es schmal und lang und dessen Mittelrippe vertieft ist; — eine Hülse, wenn die obere Naht sehr tief ausgehöhlt ist.

Rinnenknechte, sind Untergestelle der Rinnen in Bierbrauereien.

Rinnholz, Holz, das zu Verfertigung von Rinnen brauchbar ist.

Rinnleiste, in der Säulenordnung, ein großes Glied, welches von seiner Vorstechung an bis zur Hälfte der Höhe ausgehöhlt ist und sich nachher ausbauchet.

Rinnzirkel, bei den Böttichern, ein Brettchen mit einer Schraube und einem hölzernen Fuße, die Rinne in dem Boden der Fässer damit auszuhöhlen.

Rinteln, kurhessensche Stadt an der Weser in der Provinz Schaumburg, mit einem Gymnasium, Schifffahrt, 400 Häusern und 2700 Einw. und Sitz einer Commission der niederhessenschen Regierung.

Rio de la Hacha, eine Provinz bei Santa Marta in West-Columbia. Die Stadt am gleichnamigen Flusse ist noch sehr unbedeutend und hat früher den Namen Nuestra Senhora de los remedios.

Rio del Norte oder Bravo, entsteht im merikanischen Grüngebirge unter 40° Breite, östlich vom See Timpanogos, durchströmt 150 geogr. Meilen und überschwemmt im April und Mai seine Ufer weit. Er fällt in den merikanischen Meerbusen.

Rio de Nabajoa, vereint mit dem Flusse Zaguananas bildet er den mexikanischen Fluß Colorado, der in den mexikanischen Meerbusen fällt.

Rio grande del Norte, ist eine brasilische Statthalterschaft neben der Statthalterschaft Gran Para.

Rio de San Pedro, ist der Fluß zwischen der Insel Leon, worauf Cadix liegt, und dem festen Lande von Andalusien.

Rio della Plata, ist der Fluß, der aus dem Zusammenfluß der Uraguay und Parana entsteht und in das atlantische Meer fällt. Die Quellen sind noch nicht genau erforscht. Übrigens stürzen sich in dieß große Wasserbecken direkt und indirekt eine Menge von Andesflüssen und Seen an der östlichen südlichen Abdachung.

Rio della Plata, s. Vereinigte Staaten des Plata-Stroms.

Rio d'oro, Goldfluß, im Lande Bambuk des westlich-afrikanischen Küstenlandes, der sich in den Falemé ergießt.

Rio grande, 1) im afrikanischen Guinea, mit einem Wasserfall, 54 Meilen von seiner Mündung und 126 Meilen von seinem Ursprung. 2) Im amerikanischen Guatemala, mit der Abwässerung nach dem Australmeer in der Provinz Zanzonate. 3) Provinz Rio Grande in Brasilien, an San Paula, den Ocean und die Banda oriental gränzend, mit der gleichnamigen Hauptstadt, sonst San Pedro do Sul genannt, welche am Abflusse des Sees Patos ins Meer liegt, 2000 Einw., einen Hafen und viel Handelsverkehr besitzt. Der Fluß entspringt im Innern nnd ergießt sich bei Natal los Reyes ins atlantische Meer.

Rio Janeiro, Fluß, der sich in den Ocean mündet, und die kleinste aber wichtigste Provinz Brasiliens, mit der gleichnamigen Hauptstadt Brasiliens und Residenz des konstitutionellen Kaisers, auch 100 bis 200,000 Einw., worin die Angaben abweichen. Sie ist schön gebauet mit geraden Gassen, wie überall in den amerikanischen von Europäern angelegten Städten, hat $\frac{3}{4}$ der Einwohner Neger, einen außerordentlich großen und sichern Hafen und eine schöne Wasserleitung, den Haupthandel Südbrasiliens, viel Zucker und Rum, Baumwollen-, Segeltuch-, Gold- und Silberfabriken, Steinschleiferei, und an der Spitze der Geistlichkeit einen Bischof; zwar viele Hitze aber im Ganzen eine gesunde Gegend, aber noch wenig Anbau in der Nähe und sehr viele Ausländer in Handelsgeschäften.

Rio mayor, Stadt bei Santarem im portugiesischen Estremadura, mit 3800 Einwohnern und der einzigen Salzquelle des Reichs.

Rio negro, Fluß in Columbia, welcher den Orinoko und den Marannon mit einander verbindet und bei St. Josè, in der brasilischen Provinz Para, in den Marannon fließt. — Die Statthalterschaft gleichen Namens liegt in Brasilien an beiden Ufern des Ober-Rionegro. Die Civilisation der dortigen Bewohner erstreckt sich bloß auf Missionsdörfer. Das Übrige bewohnen freie Wilde.

Rio seco, Fluß der spanischen Provinz Valladolid, an dem die Fabrikstadt Medina del rio seco liegt, bei welcher der Kanal Campos anfängt.

Rio Tinto, eine jetzt aufgelassene Kupfermine am Flusse Tinto der spanischen Provinz Sevilla.

Riobamba, neu erbauete Stadt an einer minder gefahrvoll angenommenen Stelle am Fuße des Chimborasso im Staat Quito in Westcolumbia, mit 16,000 Einw., statt der 1797 durch Erdbeben schwer verwüsteten, mit der Ruine eines Inkapalastes, mit einem großen Schwefelwerk zu Teskan, in der Nähe und den Resten der Inkastraße von gehauenen Steinen über die Andes, in 13,800 Fuß Höhe geführt und fast bis nach Cusko laufend.

Riolen, s. Reolen.

Riom, Bezirksstadt des franz. Departements Puy de Dome an der Eubenne, mit 12,000 Einw., mancherlei Fabriken und Handel. Sie ist wohlhabend und schön gebauet.

Riopar, Stadt in der spanischen Provinz Mancha, mit 4500 Einw. und einer großen Messinghütte.

Ripa Fransone, Stadt und Bischofssitz der päpstlichen Delegation Asioli.

Ripaille, Karthäuserkloster am genfer See, woselbst der lebenslustige Papst Felix V., vorher Amadeus VIII. von Savoien, in üppigem Leben seine Tage, nach niedergelegter geistlicher und weltlicher Würde, beschloß.

Ripienist, ein nicht Solo spielender Sänger oder Spieler im Orchester, dessen Stimme Andere begleitet, daher untergeordnet ist und sich folglich stets in ihrer Unterordnung bewegt.

Ripienstimme, ist eine untergeordnete Concertstimme, entgegengesetzt der Solo- und Principalstimme.

Ripolt, Stadt in Katalonien am Ter, mit 5200 Einwohnern und starker Gewehrfabrikation.

Rippe, der starke Theil des Stängels, der überall in den Blättern, besonders in den starken Tabaksblättern bemerkbar ist.

Rippen, Ribben, sind dünne lange gekrümmte zwölf Knochen zwischen den Wirbelbeinen des Rückgrades u. der Brust

oder dem Brustbein, um den menschlichen Körper zu beschützen.

Rippen, falsche, nennt der Fleischer ein Stück Fleisch, welches zwischen zwei Rippen an der Vorderbrust eines Rindes ausgehauen wird. In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, heißen so die gebogenen Seitentheile eines Schiffes, welche am Kiele zusammen laufen, und an welche die Bohlen, Bestandtheile der Schiffswände befestiget werden; — Rippen zwischen den Deckbalken sind die kleinern Balken, welche zwischen zwei Deckbalken gelegt werden und gleichlaufend mit diesen in den Balkwegern eingeschwalbt sind; — im Wasserbaue, die liegenden Stücke im Rahm der Sielthüren, besonders die runden; — in der Baukunst, die sich kreuzenden Bogen eines gothischen Gewölbes; — in den Hüttenwerken, die eisernen Schienen am Treibehut über dem Treibeherde, die in einem Kreise herum laufen und den Hut zusammen halten; — in der Botanik auch die erhobenen Striche auf den Fruchthüllen einiger Gewächse und auf den Samen der Doldengewächse; — bei den Seidenwebern, die starken Einschlagfaden, wodurch die Zeuge lange Erhöhungen bekommen oder rippig werden; — das Seil- oder Bindewerk, womit die Feuerkugeln umschnürt zu werden pflegen; — in noch weiterer Bedeutung heißt bei den Glockengießern die Zeichnung von der Hälfte einer Glocke in ihrem Durchschnitte nach der Höhe, eine Rippe.

Rippengefängniss, ist dasjenige, dessen Boden mit scharfkantigen Latten belegt ist, so daß der Gefangene ohne Schmerz weder stehen noch liegen kann.

Rippengeschirr, eine Art Pferdegeschirres, welches viele Rückenriemen hat, die wie Rippen über dem Pferde liegen.

Rippenlos, was keine Rippen hat, besonders in der Pflanzenlehre von dergleichen Blättern.

Rippenschnalle, sind, bei den Gürtlern, die gerippten Schnallen an dem Pferdegeschirr, auf dem Rücken eines Pferdes.

Rippentheil, in der Anatomie, derjenige Theil des Zwerchmuskels, welcher von der innern Fläche der sechs untern Rippen kommt.

Rippenweh, Schmerzen an den Rippen oder in der Rippengegend.

Ripperda, (Joh. Wilh. Baron von), ein 1680 von adeligen Ältern geborener politischer Abenteurer, war ein Katholik, ging aber, nachdem er eine Protestantinn geehlicht hatte, zu deren Glauben über, wurde niederländischer Oberster und 1715 beauftragt, mit Spanien einen Handelstraktat zu schließen, erlangte dort des Königs Gunst und wurde wieder Katholik, heirathete eine Spanierinn, wollte eine Tuchfabrik in Spanien gründen und sollte als Herzog von Ripperda 1725 für Spanien in Wien negociren, nachdem er spanischer Minister des Krieges, d. Marine und der Finanzen geworden war, allein 1726 wurde er seiner Ämter entsetzt und verhaftet, entfloh und wurde 1790 in Haag wieder Protestant und hernach in Marocco Muhamedaner, woselbst er einen Krieg wider Spanien einleitete, auch dort in Ungnade fiel und in Tetuan seine Tage 1737 beschloß. Sein letzter kühner Einfall war, daß er den König Theodor von Korsika stark mit Geld unterstützte.

Rippoldsau, Dorf mit einem Sauerbrunnen und Bade im badenschen Kinzigkreise.

Rippon, Stadt der engl. Grafschaft York am Ure, mit 2400 Einw., liefert die besten engl. Spornen.

Rips Raps, tumultuarisch handelnd.

Ripstangenkraut, Benennung des Pferdeampfers oder des Lendenkrautes.

Risalita, Vorsprung an einem Gebäude durch alle Stockwerke und gewöhnlich mit plattem italienischen Dach. Flügel nennt man solche Vorsprünge, wenn sie geräumig genug sind, um Zimmer zu enthalten.

Risch, schnell, rasch, und mit dem letzten verbunden, zeigt es einen höhern Grad der Schnelligkeit an; im ND. bedeutet es auch: gerade.

Risch, der, 1) der Abhang, das Gefälle; 2) die Sumpfbinse.

Rischdrähtig, wird im Forstwesen dasjenige Holz genannt, dessen Streifen od. Adern nach der Länge gerade aus laufen, und sich nicht nach der Seite werfen oder drehen, in welchem letzteren Falle es überspännig heißt.

Rischt, das, ist, in mehreren Gegenden, das Querholz am Vorderwagen, welches quer über den beiden Armen befestigt ist und die Deichsel in der Höhe erhält.

Risico, Gefahr, Wagniß, Wagstück.

Riskiren, etwas wagen, Gefahr laufen.

Rispal, der, so nennt man im Zillerthale das isländische Moos oder die isländische Flechte.

Rispe, in der Pflanzenlehre, eine Art des Blühtenstandes, wo an dem Stängel eine Menge einfacher Blumenstiele, die auf mehr oder weniger zertheilten Ästen stehen, befindlich ist, so daß das Ganze eine längliche Gestalt hat.

Rispel, der, im Hennebergschen, Obst und Zwiebeln, wenn mehrere Stücke an einander hangen oder an einander getheilet sind.

Rispen, Zeitw., mit Rispen versehen;

kraus machen, kräusen; — im ND. tadeln, Verweis geben.

Rispenförmig, was die Form einer Rispe hat, einer Rispe ähnlich ist; — in der Pflanzenlehre, ein Stängel, wenn er in mehrere, wieder ästige, Blätter und Blumen tragende Äste an seiner Spitze zertheilt ist.

Rispengras, jede Grasart, deren Blühtenstand eine Rispe bildet.

Riss, Zeichnung von Gebäuden und andern Dingen in verjüngtem Maßstab. — Der Aufriß zeigt die Façade; der Durchschnitt zeigt das Innere bis ins Dach und dessen Verbindungen.

Riss, der, eigentlich, die Handlung, wenn man reißt; — ein derber Schlag mit einer Peitsche, einem Stocke u. dgl.; — die durch Reißen hervorgebrachte Trennung der Theile eines Körpers, gehöre dieser nun zu den weichen und dünnen, oder zu harten und dicken; so sagt man: die Wand, Mauer, bekommt Risse, wenn der Grund sich senkt; daher die Redensarten: vor den Riß treten, vor dem Risse stehen, eigentl. vor dem R. einer Mauer, Festung, mit Gefahr seines Lebens dem Feinde das Eindringen verwehren, und uneigentlich, die Gefahr, den Schaden auf sich nehmen; — bei den Schuhmachern, ein schräger Einschnitt in das Leder, nach welchem die Naht geleitet wird; — zuweilen auch uneigentlich, eine Trennung, sowohl der Gemüther und der Absichten, als auch durch einen Todesfall; — bei den Jägern, vom Wolfe gerissenes Wild; — im Bergbaue, eine Art desselben, da ein Gang zu Tage ausseßt, und gleich vom Tage hinein ein Bergbau unter freiem Himmel angelegt wird, daß die Sonne bis vor Ort scheinen und der Regen hinein dringen kann.

Rissbank, an den Seeküsten ein in die See sich erstreckender künstlicher Damm, den reißenden Wellen Einhalt zu thun.

Rissig, Trennungen der Rinde, welche die Kälte schnell auf Nässe folgend den Bäumen veranlaßt.

Rissig, in der Kunstsprache der Naturforscher, was enge, tiefe, gerade, aber nach verschiedenen Richtungen gehende Spalten hat; im Bergbaue, rissig laufen, s. v. a. grabenweise, rinnenweise laufen.

Rissling, s. Riessling.

Rissplatte, bei den Kammmachern, eine viereckige Hornplatte mit einem Drahte, eine gerade Linie auf dem Kamme zu reißen, welche bezeichnet, wie weit die Zähne gehen sollen.

Rist, der, eine Erhöhung, auch der erhöhete Theil eines Dinges, wie der erhobene Theil am Halse des Pferdes über den Schultern zu Ende der Mähne; am Fuße des Menschen; der vordere hohe Theil, zu dessen beiden Seiten sich die Knöchel oder Knorren befinden, von den Schuhmachern der Spann benannt; in NS. das Handgelenk bis an die Knöchel.

Risten, Zeitwort, in Risten, Reisten bringen, binden, zu R. machen; den Hanf risten, ihn nach dem Dreschen in kleine Bündel binden.

Ristorno, Ritorno, in der Kaufmannssprache, die Rückschreibung, Ab- und Zuschreibung eines Postens im Hauptbuche, besonders bei einer falsch eingetragenen Rechnung.

Ristretto, der Auszug, Hauptinhalt.

Ritgen, (Ferdin. Aug.), Medicinalrath und Professor der Wundarznei- und Entbindungskunst zu Gießen, gab mit Wilbrand Gemälde der organischen Natur in ihrer Verbreitung auf der Erde, und allein die Jahrbücher der gießener Entbindungsanstalt heraus.

Rithana, Orthana, eine der bewohnten australischen Sandwichinseln.

Ritornell, Ritornello, 1) Perioden, in denen die Hauptstimme pausirt und die Nebeninstrumente gespielt werden. 2) Der Eingang einer Arie oder eines andern Tonstücks. Die italienische Oper liebt Letztere und kein langes Ritornell macht gute Wirkung.

Ritratta, Rückwechsel, wenn man für eine bezahlte Tratte zurück trassirt.

Ritsch, ein Schallwort, das Geräusch nachzuahmen, das man hört, wenn Etwas gewaltsam zerrissen wird; zur Verstärkung seßt man auch Ratsch hinzu.

Ritsch, der, in Schwabens Dialekte, ein Bund verwirrten Strohes.

Ritscher, der, bei den Vogelstellern, Name des Garten- oder Rothfinken; — im östreichschen Dialekt, eine gemischte Speise aus gerollter Gerste, Erbsen, auch Linsen.

Ritt, eine Bewegung, Veränderung des Ortes zu Pferde; — in weiterer Bedeutung bei den Jägern zuweilen, ein Gang, mittels dessen man die Sauen oder Wölfe in einem Holze oder Flügel auszumachen sucht; — uneigentlich, im ND., Kampf, Streit, Zank.

Rittberg, Stadt des preuß. Reg. Bez. Minden, mit 240 Häusern und 1350 Einwohnern.

Ritteln, s. Röthel.

Ritten, der, in OD. das kalte Fieber, daher Rittenfrost, Rittenhitze.

Rittenhouse, David, Nachfolger Franklins in der Präsidentschaft der nordamerikanischen Akademie der Wissenschaften, und Astronom, Mathematiker und Mechaniker, Dichter, Musiker und Kenner neue-

rer Sprachen, selbst der deutschen. Er war zugleich Schatzmeister von Pensylvanien und Münzmeister, starb 1796, 64 Jahr alt.

Ritter, hieß vormals Jeder, der im Militär zu Pferde diente, sich selbst ausrüstete und von einem andern Ritter von Ruf den weihenden Ritterschlag empfangen hatte. Bald weihete sie in den Zeiten der Rechtlosigkeit das Zeitalter, welches sich ermannen wollte, zu Beschützern der Witwen, Waisen, Schwachen und Bedrückten, seit dem 11. Jahrhundert, aber nicht immer blieben die Ritter der uneigennützigen Ehre und Pflicht treu. Selbst Landesherren nahmen den Ritterschlag von berühmten Rittern an. Im Kriege machten sie (Virtus) die Stärke der Heere aus, im Frieden waren sie am Hofe der Fürsten, oder wurden von solchen in ehrenvollen Geschäften in und außerhalb Landes gebraucht, feierten Ritterspiele und Turniere, oder suchten Abenteuer als so genannte irrende Ritter. Jeder Ritter pflegte ein paar Schildknappen zu haben, welche dem Ritter beistanden, seine Waffen und sein Roß pflegten; manche, welche reich waren, hatten große Gefolge, wodurch mancher Ritter im Dienst durch Prunken verarmte. Sie waren geborene Räthe ihrer Fürsten und Lehnsherren, und da im Mittelalter sich jeder Stand der Geringeren nach dem Vornehmeren bildete: so nannte man die Doctoren der Rechte, Ritter der Rechtsgelehrsamkeit. Oft rangen deren Jünglinge auch nach der literarischen Palme.— Das Geschützwesen machte ihren Stand und ihre Waffen im Felde entbehrlich und eben dazu trug die Tapferkeit des schweizer und deutschen Fußvolkes, besonders in Gebirgskriegen bei, wo der Kern ritterlicher Züge fast immer aufgerieben wurde. Schlau genug waren sie, als sie im Militär weniger zu glänzen anfingen, die Stiftung alter Orden anzuregen und in diese ihre historischen Geschlechter fast allein aufnehmen zu lassen. Die noch blühenden Ritterorden sind bei den einzelnen Staaten angegeben worden.

Ritter, (Joh. Wilh.), ein sehr verständiger Physiker, geb. 1776 zu Samiz in Schlesien. Er drang tief in das Wesen des Galvanismus und in seine Beziehungen zum Lebensprozeß, hatte in Jena studiert und starb mitten in den größten Forschungen neuer eingeleiteter Entdeckungen 1810, als Akademiker in München.

Ritter, (Georg Heinrich), jetzt praktischer Art in Mannheim, geb. 1764 zu Hersfeld, durch viele ärztliche Schriften in den gelesensten Zeitschriften und Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Ritter, (Heinrich), Docent in Berlin, geb. in Zerbst 1790, dessen Gedichte in ästhetischen Zeitschriften, philosophische Schriften und Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie geschätzt werden.

Ritter, (Karl), Professor der Geographie an der berliner Universität, vorher Professor in Frankfurt am Main, geboren 1779 zu Quedlinburg, bekannt durch seine geographischen u. völkergeschichtlichen Werke und Studien.

Ritterakademien. Da sie für die adelige Jugend bestimmt sind, um solcher den für ihre Verhältnisse nöthigen Unterricht zu geben: so weichen sie in den Wissenschaften und Künsten, welche dort gelehrt werden, sehr von den gelehrten Vorbereitungsschulen der Universitäten ab, denn die Ritterakademie schickt, mit Ausnahme der für den gelehrten Stand bestimmten Jünglinge, solche sofort in die Welt und in den Staatsdienst. Es wird dort alles gelehrt, was die äußere Geschliffenheit der höhern Stände und ihre Sittlichkeit zu bedürfen scheint, was dem Höfling, Militär und Dirigenten theils gründlich, theils oberflächlich zu wissen nöthig scheint. Die tiefste Kenntniß der militärischen Mathematik, der neueren Sprachen, in denen man solche reden und schreiben lehrt, neuere Geschichte, Erdbeschreibung, Naturwissenschaften, Chemie, Technologie, Mechanik, Agronomie, höhere Handelskenntniß, das reiche Fach der Staatswissenschaften muß dort gelehrt werden, und Alles, was sich der ritterlichen Jugend nicht als sehr nützlich empfiehlt, bleibt natürlich davon ausgeschlossen. — Ritterakademien hat Dresden, Lüneburg, Wien (die theresianische), Berlin, München nur eine Militär- und Artillerieakademie, und Braunschweig im Collegium carolinum eine Art Ritterakademie.

Ritteralter, bedeutet das nämliche als Mittelalter.

Ritterart, ist Bezeichnung des dem Ritterstande rühmlich Eigenthümlichen.

Ritterbank, bezeichnet die adelige Bank in den Oberappellationstribunälen, wo solche neben einer bürgerlichen herkömmlich ist. Findet man meistens, wo sich nicht zwei Bänke finden, in diesen Behörden mehr adelige Mitglieder als bürgerliche: so war es sonderbar, daß vor einigen Jahren in Hannover zur Aufhebung dieser Bankeinrichtung Anträge an den Landesherrn gemacht wurden, und sehr edel von Letzterem, daß er die dem Bürgerstande nachtheilige Aufhebung der Einrichtung zweier Bänke ablehnte.

Ritterburg, war die Wohnung eines Ritters im Mittelalter, mit vielem Raum für ein zahlreiches Gefolge an Menschen

und Pferden. In großen Parks hat man hie und da deren Einrichtung bald als Spielerei, bald im Großen, wie auf der Wilhelmshöhe bei Kassel nachgeahmt.

Ritterbürtig, heißt derjenige, welcher von einigen adeligen Generationen abstammt. Es ist historisch merkwürdig, daß man in den insurgirten süd- und mittelamerikanischen, vormals spanischen Kolonien, den Adel abschaffte, doch ist dieß von Paraguai und der Republik Bolivar noch unbekannt, weil wir bisher von deren Verfassung und Organisation nichts Gründliches wissen.

Ritterdienst. Solchen leistete der Ritter des Mittelalters seinem Staat, seiner Dynastie, seinem Lehnsherren pflichtmäßig nach Geburts- und Besitzverhältnissen; aber auch freiwillig aus Freundschaft, aus Korporationsverhältnissen und aus Galanterie, Devotion u. s. w.

Ritterdorf, bezeichnet ein Dorf mit Einwohnern, welche einem adeligen Gute hörig ist.

Ritterehre, ist die Zuverlässigkeit, welche die Anerkennung einer ritterlichen Pflicht vormals und auch noch wohl jetzt Jedem gibt, der dadurch ein Recht an einen Ritter erlangte.

Rittereid, Betheuerung bei der Ehre des Ritters.

Ritterepopöie, ein ritterliches Heldengedicht, worin die Thaten und ritterlichen Schicksale eines belobten Rittermannes glänzend hervor gehoben werden. Unser deutscher neuester Geschmack in der Ästhetik findet viel Behagen an diesen Gedichten, wie an den Ritterromanen.

Ritterfeld, ein zu einem Rittergute gehörendes Feld; auch ein Feld mit Ritterfreiheit und Rittergerechtsamen.

Rittergeist, ehrenhafter Korporationsgeist, der seine Rechte strenge behauptet, aber auch seine Pflichten in Ehren hält und seine Rechte nicht über die Gebühr ausdehnt.

Rittergericht, das Gericht der Ritter über einen Ritter, welches aus Ebenbürtigen bestand, bis die ausgebildetere Landeshoheit des Mittelalters in Deutschland in diese Gerichte mit stehendem Sitz und festen Mitgliedern eine Zahl Bürgerliche neben den meistens vom Adel selbst gewählten Collegen einführte.

Rittergeschichte. Sie ist in Romanen genug bearbeitet worden, übrigens besitzen wir keine deutsche aus Urkunden und Quellen geschöpfte Rittergeschichte, die allen billigen Forderungen genügte und den Einfluß auf ihr und unser Zeitalter mit wahren Farben in Hinsicht des Nutzens und der Nachtheile schilderte.

Rittergüter, sind bevorrechtete Grundgüter vor so genannten Bauer- und bürgerlichen Landgütern. Bisweilen kann sie nur ein Edelmann erwerben, bisweilen jeder Edelmann besprechen, bisweilen nur ein Edelmann einen Theil ihrer Vorrechte benutzen, bisweilen sind sie alle allodial, bisweilen lehnbar, bisweilen sogar, wie zum Theil in Sachsen, amtssässig und dennoch Rittergüter. Es gibt keine allgemeine Geschichte der Entstehung und Bildung ihrer Vorrechte, aber es wäre ein interessantes Werk in den einzelnen Staaten, die sich Deutschland nach dem Untergange der Reichsverfassung erhielt, archivarisch nachzuforschen, in welchen reinen und schmutzigen Wegen der Ergreifung und Usurpation, so wie der Anerkennung und legitimen Erwerbung, sich das Privilegienwesen der Rittergüter zu bilden anfing, als das Ritterthum aufgehört hatte, eine kräftige Wehr der Staaten zu seyn und daran eine Geschichte der Hörigkeit und Leibeigenschaft zu schließen. Unstreitig waren bei allen Ausschweifungen Einzelner dennoch die Ritter in einer gegebenen Zeit von großem Nutzen für den Staat und auf den Rittergütern lasteten schwere Pflichten. Erst als sie zugleich mehr Feldwirthschaften unternahmen, als ihr Haus- und Standesverkehr bedurfte, da erst begannen die Rittergüter der höchsten Vegetation der Bauergüter und der Industrie und Freiheit der Besitzer der Letzteren zu schaden. Bis dahin war das Ritterthum mit allen seinen Excentricitäten eine der Schutzwehren wider autokratische Willkür in einem anarchischen und im Ganzen sehr verdorbenen Zeitalter.

Ritterhauptmann, war vormals der Vorstand eines oberdeutschen reichsritterschaftlichen Kantons, dem Ritterräthe beigegeben waren.

Ritterhof, synonym mit adeliges Gut.

Ritterhufe, ist eine bebauete oder unbehauete einem Rittergut zins- und dienstpflichtige Hufe.

Ritterkampf, Turnier.

Ritterkasten, solchen hatten zum Theil die reichsritterschaftlichen Kantone, die alle Korporationsrechte bei der Mediatisirung verloren.

Ritterkreis, hat man wohl jetzt nicht mehr, aber dagegen adelige Güterdistrikte mit einigen selbstständigen Rechten, also mit andern Worten: das Nämliche.

Ritterkreuz, haben alle Ritter irgend eines Ordens, nur sind solche Kreuze sich in den verschiedenen Graden nicht gleich.

Ritterlehen, bezeichnet ein Lehen, welches bloß ein Ritter zu empfangen fähig ist.

Ritterlich, einem Ritter in engerer Bedeutung gemäß, in dessen Stande begründet; — tapfer; bei den Jägern heißt das wilde Schwein, ein ritterliches Thier, und kämpfen wilde Schweine mit einander: so sind sie ritterlich.

Rittermann, sind in Sachsen Tagelöhner, welche auf einem Rittergute gewisse Frohnen zu leisten verbunden sind, und auf dem Grund und Boden desselben ein Fröhnerhäuschen besitzen; verschieden von Rittersmann.

Rittermässig, was dem Ritter beikommt und seine Pflicht von ihm heischt.

Ritterorden, s. Ritter.

Ritterpferde. Wegen der Heeresfolge, wozu die Besitzer der Rittergüter pflichtig waren, wurde die Anzahl der von ihnen zu stellenden Ritterpferde und Kriegsmannschaft, sowohl bei den Reichsfürsten gegen den Kaiser, als beim reichsritterschaftlichen und Mediatadel in Deutschland bestimmt. Als man mehr Geld und weniger Naturaldienste der Ritterschaften bedurfte, verlangten die Regenten dafür Geld, und nannte man, da freilich die Surrogate votirt wurden, diese Bewilligungen der Ritterschaft, oft aber auch andrer Stände an ihren Landesherrn, damit diese ihren Etat der Ausgaben bestreiten konnten, Donativgelder.

Ritterpoesie, Gedichte, in denen Ritter des Mittelalters die Hauptrolle spielen.

Ritterrath, solchen hatten die 1806 und später aufgelöseten vormaligen reichsritterschaftlichen Kantone.

Ritterrecht, ist jetzt das herkömmliche oder verfassungsmäßige Recht der adeligen Familien in einem ganzen deutschen Staat, oder wenigstens in einer Provinz.

Rittersaal. Man findet solche in einigen älteren Schlössern deutscher Monarchen, und pflegen sie gewöhnlich die größten derselben zu seyn.

Ritterschaft, ist die in einen Körper verbundene Zahl der Rittergutsbesitzer und persönlich privilegirter Familien zu gewissen Rechten und Obliegenheiten. So haben in Holstein bürgerliche Gutsbesitzer sehr viele Realrechte der Ritterschaft, aber nicht alle persönliche Rechte des recipirten Adels, z. B. nicht das Recht der Aufnahme ihrer Jungfrauen in die bloß adeligen Klöster, wozu dort zwar die Reception in die adeligen privilegirten Familien eines Landes durch Beschluß der Ritterschaft, aber nicht gerade der persönliche Besitz eines Rittergutes nöthig ist.

Ritterschlag, die feierliche Einweihung eines Ritters durch zwei Schläge im Kreuz über den Rücken. Der junge Ritter mußte 21 Jahr alt, ehelicher Geburt und edlen Blutes seyn und ehrenhafte Thaten verrichtet haben. Nur sehr glänzende Thaten konnten theoretisch hierunter eine Dispens bewirken, denn die Praxis nahm es nicht immer so genau.

Ritterschule, s. Ritterakademie.

Rittersinn, s. Rittergeist.

Rittersitte, bezeichnet das allgemeine und specielle Herkommen dieses Standes.

Rittersitz, bezeichnet jedes selbstständige Rittergut.

Ritterspiele, s. Turniere.

Ritterspore, (delphinium consolida). D. ajavis ist unser bekannter Gartenritterspore. D. elatum ist der sibirische haarige und eine Wucherpflanze mit einem doppelten Blau seiner Blumen, eben so dauerhaft ist der beständige staudige Ritterspore, D. grandiflorum.

Rittersprung. Es hatten die aufgenommenen Ritter in den privilegirten adeligen Familien der Oberlausitz das Recht, ihre Mannlehengüter in Ermangelung männlicher Erben und Mitbelehnter, ohne Genehmigung des Lehnsherrn zu veräußern, wenn ein solcher Kavalier und Vasall in voller ritterlicher Rüstung, wie sie 1544 üblich gewesen war, von der Erde ohne Beistand einen guten und starken Hengst besteigen und reiten konnte. Die neue Rüstung und das Pferd wurden vorher von den landesherrlichen Commissarien geprüft und darauf am folgenden Tage vor dem Schlosse Ortenburg zu Bautzen unter vier voraus reitenden Trompetern vom Vasallen der Vorritt vollbracht. 1778 geschah dieß zum letzten Mal. — In Meklenburg steht diese Veräußerung eines Mannlehns an Fremde dem Besitzer frei, nur können die Agnaten retrahiren und der Vasall muß 3½ Procent des Kaufgeldes der großherzoglichen Lehenkammer entrichten. In Preußen eben so. Es scheint dieß billiger, als die weibliche Erbfolge von dem Rittersprung abhängig zu machen. In der preußischen Lausitz verschwand wohl dieß Recht mit der Ablösbarkeit der Lehengüter.

Ritterstand, er bildet eine besondere Korporation in Schweden und bezeichnet in Deutschland alle Klassen des landsässigen, nicht standesherrlichen Adels, da Letzterer meistens aus frühern Reichsfürsten, Reichsgrafen und Reichsfreiherren mit Vivil. oder Curiatstimme auf dem Reichstage besteht.

Ritterstern, ist eins der Ordensdecorationen.

Ritterstück, Schauspiel mit Scenen aus dem ehemaligen Ritterleben.

Ritterschutz. Solchen verlieh vormals mancher Privatritter kräftiger als mancher kleine Landesherr mit oft mächtigen Vasallen.

Rittertafel. So nennt man noch wohl an großen Hoftagen die erste Tafel, und unterscheidet solche von der Marschallstafel.

Rittertage, nennt man die Zusammenkünfte der Glieder der unmittelbaren Reichsritterschaft in ihrem Kanton.

Ritterthum, ist Alles, was zur Begründung und Übung einer ritterlichen Korporation nöthig ist, und diese klar von den Verhältnissen anderer Stände im Staat unterscheidet.

Rittertod, ein ehrenhafter Tod mit freiwilliger Selbstaufopferung, wenn es seyn muß.

Ritterton, der Ton, die Art und Weise der Ritter im Sprechen und Betragen; — der Ton der Ritterzeiten.

Rittertracht, standesmäßige Kleidung der Ritter.

Ritterwort, s. Ritterehre.

Ritterzehrung, dasjenige, was man einem irrenden Ritter auf seinem Zuge zu seinem Unterhalt reichte; — uneigentlich, ein Almosen, welches man einem Bettler vornehmer Art gibt.

Ritterzeit, Zeit des Mittelalters.

Ritterzug, ein Aufgebot der landesherrlichen Vasallen im Mittelalter.

Rittig, heißt ein junges, bereits zugerittenes Pferd.

Rittler, (Franz), in Wien Privatgelehrter, geboren zu Brieg in Schlesien, schrieb viele Romane, Novellen und moralische Erbauungsbücher.

Rittlings, nach Art eines Reitenden; wie auf einem Pferde sitzend.

Rittmeister, das Haupt einer Schwadron Reiter, oder wenigstens Besitzer dieses Titels mit oder ohne Anwartschaft auf die Führung einer Schwadron.

Rittstroh, s. Rüttstroh.

Rituale, enthält die Cärimonie der katholischen Kirchenagende, von der mehrere Orden der Geistlichkeit mit päpstlicher Bewilligung abweichen. — Auch nennt man überhaupt jedes weltliche Cärimoniel: Ritual.

Ritus, ein Zweig der Liturgie einer christlichen Sekte.

Ritz, der, oder die Ritze, eine fehlerhafte, in die Länge sich erstreckende Trennung in den Theilen eines harten Körpers; eine durch ein scharfes Instrument bewirkte ähnliche Trennung; — im Bergbaue, die Vertiefung, welche in das Gestein gehauen wird, die Keile darein zu setzen, um das Gestein zu gewinnen.

Ritzebüttel, s. Cuxhaven.

Ritzeisen, ein Eisen, um damit zu ritzen; — im Bergbaue, ein Eisen, um Ritze damit in das Gestein zu machen; — im Schiffbaue, ein Zirkel mit zwei spitzen Haken, mittels dessen man Linien oder Striche nach einer aufgelegten Mall in das Holz macht, um dasselbe danach zu behauen.

Ritzen, Zeitwort, einen Ritz machen, mit einem R. versehen; im Bergbaue, mit dem Ritzeisen Vertiefungen in das Gestein hauen; auch hier in weiterer Bedeutung, s. v. a. bearbeiten, denn ein durch Schachte ꝛc. noch nicht geöffnetes Feld heißt ein unverritztes; — im Baiernschen, im Herbste nur halb ackern, so daß ein Wasen auf den andern kommt.

Ritzfeder, im Bergbaue, kleine Bleche, welche in die gehauenen Ritze gelegt werden, damit die dazwischen gesetzten Keile desto stärker wirken.

Ritzmesserchen, ein kleines scharfes Messer, mit welchem Wundärzte in gewissen Fällen, wie beim Pockenimpfen, Ritze in die Haut schneiden.

Ritzwerk, heißt im Bergbaue alles Werkzeug, welches zum Ritzen gebraucht wird.

Riva, 1) Stadt am Gardasee im tyroler Kreise Roveredo, mit 3400 Einw., einem großen Getreidemarkt und Fabriken von Maultrommeln, welche Genua und Livorno übers Meer schicken, auch vielen Oliven-, Citronen- und Pommeranzengärten. 2) Flecken am Comersee, um aus dem Veltlin über den See Güter nach Mailand zu befördern.

Rival, Nebenbuhler in der Liebe, in Politik, in Handelsinteressen, Wissenschaften, Künsten u. s. w.

Rivalisiren, in der Wette mit Andern nach einem gewissen Ziele streben, woraus sich Rivalität erklärt.

Rivard, (Antoine), ein französischer Sprachforscher und Satiriker, geb. 1757 zu Bagnoles, woselbst sein Vater Gastwirth war, er emigrirte und fand in Berlin gütige Aufnahme, weil 1794 die berliner Akademie seine Universalité de la langue française gekrönt hatte. Er starb 1801 und war eine Zeit lang Mitredacteur des Mercure de france. Mehrere in seiner Nation ehrenwerthe literarische Namen pflegt er bisweilen freilich mit Laune zu bespöttelu.

Rive, Stadt und Hafen bei Lausanne, im Kanton Waad am Genfersee.

Rive de Gier, Stadt am Gier im franz. Departement Loire, mit 4300 Einwohnern und starker Fabrikatur in Glaswerken, Eisen- und Steinkohlengruben.

Rivello, Stadt von 5400 Einw. der neapolitanischen Provinz Basilikata.

Rivesaltes, Stadt in Roussillon, bekannt wegen eines süßen Muskatweins im französischen Departement der Ostpyrenäen.

Rivoli, 1) verfallenes Lustschloß des Königs von Sardinien mit einer Stadt von 5000 Einw. in der Provinz Turin; 2) Stadt der östreichschen venetianischen Provinz Udine, wo am 14. und 15. Januar 1797 Napoleon als Feldherr des franz. Directoriums ein ansehnliches Heer Östreicher, welches zum Entsatz von Mantua bestimmt war, aufrieb.

Rixner, (Thaddeus Anselm), Professor der Philosophie am Lyceum in Amberg, dessen Handbuch der Geschichte der Philosophie geschätzt wird.

Rizzio, (David), Sohn eines Tonkünstlers aus Turin und Vertrauter der Königinn Maria Stuart von Schottland, der einen Namen durch Intriguen an ihrem Hofe erwarb, dadurch bei den Lairds in Schottland verhaßt wurde, welche den königlichen Gemahl Grafen Darnley reizten, in einer Aufwallung der Eifersucht Rizzio aus dem Gemach der Königinn abführen und im Vorsaal tödten zu lassen.

Roanne, Bezirksstadt des franz. Departements Loire, welche von hier an schiffbar ist, mit 7000 Einw. Sie ist eine Niederlage vieler, entweder nach Paris oder nach Lyon bestimmten Güter.

Roatan, Insel an der Guatemala jetzt angehörenden Honduraskûste, der Provinz Comeyan am merikanischen Meerbusen.

Robath, Roboth. So nennt man in Östreich und Böhmen die pflichtigen Frohnden der Herrschafts- und Gutsunterthanen.

Robathen, Robothen, Frohndienste leisten.

Robather, Robother, derjenige, welcher solche Dienste leistet.

Robbe, ist der Seehund, woraus sich Robbenfang, Robbenfell über Reisebehälter, zu Handschuhen, Stiefeln u. s. w. erklärt.

Robbenklopfer, ist der Robbenschläger, welcher die Robben mit dem geeigneten Knüppel todt schlägt. Auch: ein Schiff, welches auf den Robbenfang ausläuft.

Robbenschiff, ein auf den Robbenschlag in einer Seegegend ausgerüstetes Schiff.

Robbenthran, Seehundsthran.

Robber, eine volle Partie in Whistspiel.

Robbi, (Jac. Heinr.), Doctor der Medicin und Privatdocent in Leipzig, geb. 1779 zu Dresden, ein kundiger Übertrager einer großen Anzahl medicinischer Schriften aus neuern ausländischen Sprachen, welche er mit praktischen eignen Wahrnehmungen zu bereichern pflegt.

Robe, eine weibliche Staatskleidung, in Frankreich vor der Revolution, der Stand des gesammten höheren Justizpersonals.

Röbel, eine kleine Stadt am See Müritz im Großherzogthum Meklenburg-Schwerin.

Röber, (Friedr. Aug.), geb. zu Dresden 1765. Großherzogl. weimarischer Rath, vormals Stadtphysikus in Dresden, lebt jetzt bei Dresden, durch manche ärztliche Schriften bekannt.

Robert, eine etwa 1000 Q. M. große Insel des Südpolarlandes Neushetland unbewohnt mit fast gar keiner Vegetation aber guten Häfen zum Aufenthalt für den Wallfischfang am Südpol.

Robert, (Ludwig), geb. 1779 zu Berlin, genoß seine erste Bildung im dortigen franz. Gymnasium und auf der Universität zu Halle; er war des Professors Fichte Freund, und ist einer unsrer beliebten ästhetischen Dichter, bereicherte die komische und tragische Bühne und befolgt in seinen Darstellungen manche eigenthümliche Andern fremde Ansichten.

Robert I., im ehrenhaften Andenken Schottlands, als Wiederhersteller der Unabhängigkeit Schottlands aus der Familie Bruce. Geb. 1275, diente er erst unter König Eduard I. von England, insurgirte 1306 und erlangte 1327 die Anerkennung der Unabhängigkeit Schottlands und die Heirath seines Sohnes und Thronerben David mit Königs Eduard III. von England Schwester. 1329 starb Robert.

Robertson, (William), Doctor der Theologie und Principal der Universität Edinburgh, geb. zu Berwick. Sowohl seine Geschichte Karls V. als der Maria Stuart und ihres Sohnes Jacob I., seine Geschichte von Amerika und seine Geschichte Indiens machten ihm einen Namen; er ist seitdem von Britten und Deutschen als Darsteller in der Geschichte übertroffen worden, aber er brach zuerst eine Bahn, daß die Geschichtsforscher anfingen ohne ihren Quellen untreu zu werden, ihre eigenen Ansichten und nicht diejenigen der älteren Geschichtsschreiber dem Publikum zu geben, und die Volks- mit der Dynastiegeschichte zu verbinden. Er starb 1793.

Robespierre, (Maximilian Joseph), geb. zu Arras, Sohn eines Advokaten. Sein jugendlicher Charakter war schon verschlossen, in seinen philologischen Studien befeuerten ihn die republikanischen Römer und Freiheit und Gleichheit. Als Advokat führte er gerne die Feder für angeblich Unterdrückte. Die Amtmannschaft Arras sandte ihn 1789 in die constituirende Versammlung, wo er sich durch kühne Reden und Schriften bemerkt machte, aber nicht öffentlicher Ankläger werden wollte.

Erst 1792 im Convent zeigte er sich als Excentriker ohne alle Mäßigung und als schrecklichen Gegner der Monarchie und des unglücklichen Königs, dann der Girondepartei, der Hebertisten und Dantonisten. Dieß verband alle Parteien gegen ihn, er wurde am 28. Julius 1796 hingerichtet und eine Menge seiner Anhänger traf gleiche Nationalrache.

Robigalien, ein Fest bei den Römern, das am 25. April zu Ehren des Gottes Rubigo gefeiert wurde, damit er das Getreide vor dem Brande bewahren möchte. Dieses, von Numa Pompilius eingesetzte, eigentliche Fest der Landleute, ward auch von den Güterbesitzern und Landeigenthümern in Rom sehr feierlich begangen. Die Opfer und Cärimonien verrichtete, aus Mangel eines eigenen Priesters des Rubigo, der Flamen quirinalis.

Robin, (Jean Baptiste Claude), ein in Paris 1734 geborner und im Kunstfache, besonders der Malerei ausgezeichneter Schriftsteller, dessen Kenntnisse durch mehrere in verschiedenen Zeitschriften eingerückte Abhandlungen sich bethätigten. Als im J. VI. der Republik (1798) von dem damaligen Nationalinstitute eine Preisaufgabe über den Einfluß der Malerei auf die Sitten und Regierung eines freien Volkes gegeben worden war, machte Andrieux einen sehr vortheilhaften Bericht von Robin's Beantwortung derselben. Auch hat Robin über seine Kunst Mehreres handschriftlich verzeichnet, dessen Beendigung und Herausgabe von vielen Kunstliebhabern gewünscht wird.

Robinhoodsbai, bekannt wegen starken Heringsfang der Grafschaft York.

Robinhood society, nennt man einen Klub, wie deren London viele für minder reiche Klassen hat, wo man für 6 Pence Zutritt und einen Krug Porter erhält und sich frei über öffentliche Angelegenheiten bespricht.

Robinson. Der wahre Held der vielen Romane dieses Namens, war Alexander Selkirk aus Largo in Schottland 1680 gebürtig, der zur Strafe wegen seiner Insubordination 1705 auf der damals unbewohnten Insel Juan Fernandez zurückgelassen, und 1709 nach England zurückgebracht wurde. Verändert gab man bald nachher seine Abenteuer dem Publikum, welche später Rousseau anziehend fand, und Campe so wie Wezel für unser Publikum und Jugend in zwei verschiedenen Umarbeitungen verjüngten.

Robinsonade, romanhafte Umänderung einer im Hauptstoff wahren Geschichte.

Roborans, ein stärkendes Mittel, roborantia, stärkende Mittel.

Robust, stark, handfest.

Roc de Thaucach, enthält eine feenartig beschriebene Höhle in franz. Departement Herault.

Rocaille, eine Art kleiner Glasperlen, oder farbiger Korallen; — künstliches Grottenwerk aus Glasstücken und Muscheln, zu Gärten- und Wasserkünsten.

Rocambole, Rockenbolle, eine Art Zwiebeln mit platten Blättern, milder als der Knoblauch.

Rocca, Felsenburg nennen die Italiener jede hohe Burg.

Rocca San felice, Dorf mit 2100 Einw., Heilquellen und Steinkohlen in der neapolitanischen Provinz principato olteriore.

Rochdale, ein Marktflecken am Canal Rochdale in der engl. Pfalzgrafschaft Lancaster mit 12,000 Einw.; liefert sehr viel Boy, Flanell, Bettdecken, Fustians und Hüte, worin Deutschland wegen vernachlässigter Schafzucht mit langer und mittelfeiner Wolle der Britten so sehr nachsteht, und gleich kommen könnte. Man verfertigt dort wöchentlich 20,000 Stück Flanell und Boy zu 46 Yards.

Roche, Raja, ein zu den Amphibien gehörender Fisch mit fünf Luftlöchern unten am Halse, der an unsern Küsten häufig ist. Die gemeinste Art ist die Stachelroche (R. batis franz. requin). Der Fisch bleibt bisweilen bei Ebben auf den ins Wasser laufenden Buschschlangen sitzen.

Roche, der, eine Art Krähen, welche von ihrem unangenehmen Geschrei den Namen führt.

Roche, der, im Schachspiele, die beiden Steine unter den so genannten Offizieren, welche ihre Stelle an den beiden Ecken, gewöhnlich die Gestalt eines Thurmes, zuweilen auch die eines, einen Thurm auf den Seiten tragenden Elephanten haben. Heißen auch Thürme.

Roche, Stadt der französischen Provinz Genevois mit 2200 Einw.

Rochechouart, Bezirksstadt des franz. Departements Obervienne mit 2800 Einw.

Rochechouart, (Françoise Athenais de), aus einer fürstlichen Familie, als Geliebte Königs Ludwig XIV. und als Madame de Montespan bekannt, sie verdrängte die Herzoginn de la Valliere, wurde wieder verdrängt von der Erzieherinn ihrer mit dem Monarchen erzeugten Kinder, der Frau von Maintenon, und starb 1707 im Bade zu Bourbon als eine andächtige Büßerinn, die den Armen Gutes erwies.

Rochefort, 1) eine kleine Stadt in der franche comté am Flusse Doux; 2) Stadt im Departement Niedercharente, welche 1665 an der Charentemündung neu

angelegt wurde, ein stark befestigter Kriegshafen mit 16,000 Einw., fünf Forts und einem starken Colonialhandel; 3) Stadt an der Homme mit 1130 Einw. in der Provinz Namür in den Niederlanden, in den Ardennen.

Rochefoucauld, eine im französischen Staatsdienst seit dem eilften Jahrhundert berühmte Familie, aus welcher sich besonders auszeichneten: 1) Franz VI. Herzog von Rochefoucauld Prinz von Marsillac, welcher 1680 starb. Seine reflexions et maximes beobachten mit Recht den Eigennutz als die gewöhnliche Triebfeder der Handlungen der meisten Menschen. Friedrich Schulz und Baron von Maltitz, welche solche ins Deutsche übersetzten, konnten noch eindringlicher dieß Nämliche aus den Erfahrungen unsrer Zeit darlegen; 2) François Alexandre Frederic Pair von Frankreich, geb. 1747, genannt Liancourt, wurde berühmt durch seine Uneigennützigkeit, womit er seinen Feudalrechten in der konstituirenden Versammlung entsagte, und durch treffliche ethnographische Bemerkungen, welche er in den vereinigten nordamerikanischen Staaten als französischer Emigrant sammelte. Unter Napoleon kehrte er nach Frankreich zurück und förderte auf den ihm erhaltenen Gütern seiner Gemahlinn den franz. Kunstfleiß, ohne in Napoleons Dienste zu treten, und diente unter ihm und der königlichen Regierung den Wohlthätigkeitsanstalten.

Rochefoucault, Stadt an der Tardoire im franz. Departement Charente mit 2500 Einw.

Roche-Jacquelin, (Henry de la), geb. 1772. Er, seine Gemahlinn geb. Donnissan, und seine Brüder Louis und August erwarben sich Ruhm im Vendeekriege.

Rochel, die, so nennen die Holzflosser auf der Elbe, eine zusammen gebundene und verdrehete Weide.

Rochelle, (la), Hauptstadt des Departements der Niedercharante, Sitz eines Bischofs und einer Militärdivision stark befestigt und gut gebauet mit 2200 Häusern und 18,500 Einw. Den Hafen vertheidigen zwei Thürme. Der Seehandel ist sehr beträchtlich und Bernier und Reaumur wurden hier geboren.

Röcheln, Stimme der Kehle, wenn sie viel Schleim enthält.

Rochen, Zeitwort, im NO., s. v. a. ruhen; mit rauher Stimme schreien; auch eine rauhe Stimme haben.

Rochester, Stadt und Bischofesitz in der engl. Grafschaft Kent am Medway, nahe dabei das befestigte Chattam mit dem Fort Pitt und zwei Kasteelen, dem größten brittischen Seearsenal, prächtigen Docken, großen Schiffswerften und andern Anstalten für die königl. Marine auch starkem Austernfang mit 22,000 Köpfen Bevölkerung.

Rochetto, ein Mantelchorrock mit Falten der römischen Kardinäle.

Röchiren, Zeitwort, im Schachspiele, den Rochen (Thurm) mit dem Könige vertauschen, um diesen zu sichern.

Röchlitz, Stadt im sächsisch-leipziger Kreise mit 430 Häusern und 2100 Einw., einem Schlosse auf einem Felsen an der Mulde, einer Brücke auch vieler Tuch-, Zeug- und Linnenweberei, Joh. Heinr. Carpzovs Geburtsort. Die häufigen Steinbrüche versorgen Leipzig mit Bausteinen.

Rochlitz, (F.), geb. 1770, großherzogl. weimarscher Hofrath, vieljähriger Herausgeber der leipziger musikalischen Zeitung und vieler ästetischen Schriften, z. B. des leipziger Taschenbuchs, die jährlichen Mittheilungen u. s. w. Er nimmt an der ersch-gruberschen Encyklopädie und an dem Beck'schen Repertorium Theil.

Rochow, (Karl Friedr. Ludwig Freiherr von), geb. zu Nödaschütz bei Bautzen 1779, königl. preußischer Oberlandesgerichtsrath zu Naumburg, vorher in königl. sächsischen Diensten, bekannt durch sein Buch, der sächsische Adel vor dem Richterstuhle der Vernunft, des Rechts und der Billigkeit.

Rochow, (Friedr. Eberh. Domherr), auf Rekahn, geb. 1734 zu Berlin, diente im siebenjährigen Krieg dem Vaterlande, und ging nachher auf seine Güter, wo er durch weise landwirthschaftliche Einrichtungen und Verbesserung der Schulen auch durch Lehre, Beispiel und Freigebigkeit sehr viel Gutes gewirkt hat. Er war der erste Veranlasser der großen Verbesserung der Elementarschulen in dem preußischen Staat und in der Nachbarschaft, und sein Kinderfreund wird unvergessen bleiben. Die Gelehrten mit der Tendenz der Wirksamkeit aufs Praktische schätzte er ungemein und war ein herzlicher Verehrer Gellerts. Er starb 1805.

Rochsburg, war Residenz einer nun erloschenen besondern Linie der Grafen von Schönburg-Rochsburg, und ist ein Marktflecken, welche die Linie Schönburg-Hinterglauchau beerbte.

Rochusberg, eine Höhe bei Mainz in Rheinhessen mit einer Wallfahrtskirche.

Rock, der, das bei uns allgemein getragene Kleid der Männer unsrer jetzigen Nationalkleidung.

Rockelohr, s. Roquelaure.

Rocken, der, in der Schifffahrt ver-

altete Benennung der Segeltuchskragen der Masten und Pumpen.

Rocken, der, wohl richtigere Schreibart für den, die Aussprache gegen sich habenden Roggen, s. d. A.

Rocken, Zeitwort, im Deichbaue, mit grünem Rasen belegen oder überziehen.

Rocken, der, das bekannte hölzerne Geräth, Flachs oder Hanf, welcher um den oben beweglichen Theil desselben gewickelt wird, daran zu spinnen, Spinnrocken, Kunkel, ND. Wolken; — der Flachs oder Hanf, welcher am Rocken gesponnen werden soll, und zu diesem Zwecke aus einander gebreitet und um den obern Theil des Rockens gewickelt wird, im Baiernschen die Rupfe und im ND. besonders Westphalen, Dieße genannt.

Rockenblatt, ist ein Blatt steifen Papieres, welches um den Flachs am Rocken gebunden wird, damit er nicht zerzauset werde.

Rockenhaufen, eine kleine Stadt in Rheinbaiern bei Lautern.

Rockenkiste, in Hamburg, Name eines Gefängnißthurmes, worin die Gefangenen bei Wasser und Brot sitzen müssen.

Rochenklütje, Rockenklösse, spöttische Benennung derjenigen Bauern in Hamburg, deren Ländereien meist Geestland sind, auf welchem sie nur Rocken und keinen Weizen bauen können. Ihnen sind entgegengesetzt die Weetenklütjen, Weizenklöße, Bauern, die in ihren Marschländern Weizen erbauen.

Rockenstock, das runde gedrechselte Holz, welches oben an dem Spinnrocken und Spinnrade aufgesteckt und davon abgenommen werden kann, um Flachs oder Hanf zum Spinnen darauf zu wickeln.

Rockenweisheit, eine übelbegründete angeblich philosophische Demonstration.

Rockenwolf, in Hamburg übliche Benennung eines faulen, groben Menschen, welcher sich unanständig hingestreckt hat.

Rockenzunft, Gesellschaft der Spinnerinnen.

Röckl, (Joseph), Professor der Geschichte zu Dillingen und Districtsschulen-Inspector, bekannt durch manche nützliche Schulschriften.

Röckling, der, in manchen, besonders niederdeutschen Gegenden, ein feines kleines Rockenbrot.

Rockstroh, zu Breitungen bei Rosla geboren, privatisirte in Berlin, ein ästhetischer und Schulschriftsteller, der sich jedoch auch in ökonomischen Fache versuchte und an den gelesensten ästhetischen Zeitschriften in Versen und Prose Theil nimmt. Er sucht die ernsten Wissenschaften zu populariſiren.

Rocroy, Bezirksstadt des franz. Ardennendepartements mit 3300 Einw., bei der 1643 Condé die Spanier schlug. Sie ist befestigt.

Rocky mountains, Felsengebirge und eine nördliche Fortsetzung der Andes in Nordamerika. Die höchste Spitze erhebt sich 11,500 Fuß über das Meer. Das äußere Ansehen dieses Gebirges beweist, wie sehr dasselbe durch Erdbeben und Vulcane erschüttert wurde. Erst Edwin James verdanken wir genaue geologische Kenntnisse, die er auf Longs Expedition von Pittsburgh aus in dem J. 1819 und 1820 sammlete. Es erhebt sich aus einem Sandmeer, besteht in der Base aus grobkörnigem röthlichen Granit und hat in der Höhe ein feinkörniges Conglomerat von Quarz, Feldspath und Hornblende. Dieses Gebirge ist durch seine sanfte Abdachung nach dem Australocean die Ursache des warmen Klimas am Flusse Columbia, und ladet die nordamerikanische Jugend ein, sich zahlreich von den Küsten des atlantischen Meers nach den in der Temperatur mildern Küsten des Australoceans zu versetzen. Das Felsengebirge leistet also in Nordamerika die nämlichen Dienste, welche die Andes der üppigen Vegetation Chiles in Südamerika gewähren. Diesen großen natürlichen Vortheil lange unbenutzt zu lassen, liegt nicht im Geiste der unternehmenden Nordamerikaner.

Roda, Stadt mit 420 Häusern und 2600 Einw. im Fürstenthum Altenburg.

Roda, 1) Stadt am Ter mit 2400 Einw. in der spanischen Provinz Katalonien; 2) Stadt in der spanischen Provinz Cuenza.

Rodach, 1) Stadt des Herzogthums Koburg am Rodachbache mit einem Schlosse und 1400 Einw.; 2) der gleichnamige Fluß entspringt bei Sonnenberg im Meiningenschen, durchströmt die Seen von Neustadt und Mönchröden neben Oßlau, und vereinigt sich mit der Itsch.

Rödbye, Stadt der dänischen Insel Laaland mit 800 Einw. und einem Hafen, aus dem viele Überfahrten nach Holstein und Fehmarn Statt finden.

Rode, (Bernhard), ein trefflicher Geschichtsmaler, geb. 1725 zu Berlin, starb daselbst 1797 und malte am liebsten Begebenheiten aus der brandenburgschen Geschichte. Einige schöne Stücke zu Gesners Idyllen und zu allen Fabeln Gellerts und fast alle seine Hauptgemälde hat er in Kupfer selbst radirt. Er malte manche biblische Gegenstände und viele Deckengemälde der königl. preußischen Schlösser.

Rode, (Aug. von), in Architectur und Kunst, so wie in der Astronomie, in der physischen Geographie und Mathematik ein beliebter Schriftsteller.

Rode, (Friedr. Wilhelm Baron), geb. 1768 zu Amsterdam, stammt aus einem altadligen deutschen Geschlecht, studirte in Leiden, wurde Rathspensionär in Amsterdam und war ein heißer Oranier. Erst als er glaubte, daß die Niederlande für dieses Haus verloren wären, ging er in die Dienste Königs Ludwigs und lebte ohne Anstellung, nachdem dieser die Regierung niedergelegt hatte. An der Verfassung der Niederlande nahm er als Mitglied der Commission Theil, welche den Entwurf fertigte, war auch bis 1817 Minister des Innern, trat aber damals, wie allmälig alle Begründer der jetzigen Ordnung in den Niederlande vom activen Staatsdienst zurück.

Rode, die, ein durch Ausrodung des Gehölzes urbar gemachtes Land, dessen Bedeutung noch in mehreren Namen von Städten, Flecken, Dörfern fortlebt; — ein Werkzeug zum Roden, Reuten; — Benennung des Fuchses.

Rodeacker, Rodacker, ein durch Ausrodung der Busch- und Baumwurzeln und nachherige Ebnung und Abwässerung zum Pflugland geeignetes Stück Landes.

Rodeaxt, eine zur Wurzelnabhauung speciell bestimmte Axt.

Rodehacke, eine zum Ausreißen der Wurzeln besonders geeignete Hacke oder Haue.

Rödel, der, ein kurzer dicker Stock; der Hahnenkamm, eine Pflanze.

Rodeland, ist von Busch, Bäumen und Steinen gereinigtes Land.

Rodelbrett, bei den Brunnenmachern diejenigen Bretter, welche um die Mauer des ausgegrabenen Brunnenloches bis auf die erste Quelle außerhalb der Mauer von 6 Zoll zu 6 Zoll gelegt werden, und welche nach der ganzen Höhe der Mauer hinab gehen.

Rödelheim, Residenz und Marktflekken des Fürsten und Standesherrn zu Solms-Rödelheim im preußischen Kreise Wetzlar des Reg. Bez. Koblenz, am Flusse Nidda.

Rodeln, Zeitwort, im Östreichschen, ein kleines Gerolle machen.

Rödeln, Zeitwort, rütteln, reiteln, mit dem Reitel fest zusammen ziehen; — bei den Brunnenmachern, die in dem Brunnenloche aufgeführte Mauer mit den Rödelbrettern und dem Rödeltaue belegen und umwinden.

Rödeltau, bei den Brunnenmachern, ein starkes Tau, welches beim Rödeln um die Rödelbretter und die Brunnenmauer gelegt wird, um die Bretter zum Senken der Mauer damit anzuziehen.

Roden, ausroden.

Roden, der, der vierte Magen des Rindviehes (Fettmagen); — im ND., die hohen Stangen oder Pfähle an offnen Gebäuden und Heuschobern, an welchen das Dach höher und niedriger gestellt werden kann.

Roden, nennt man die einzelnen politischen Gemeinden des Cantons Appenzell, welche sich in innere und äußere Roden abtheilen.

Roden, eine kleine Stadt des Fürstenthums Waldeck mit schönen nahen Jagden.

Rodenbeck und Knockenbeck, zwei Bäche, welche im Reg. Bez. Paderborn, die Sennerheide und den teutoburger Wald durchströmen, der erste hat seinen Namen von seinem rothen eisenhaltigen Wasser, der andere von manchen Menschenknochen, welche man daselbst fand nebst römischen Münzen aus dem Zeitalter Julius Cäsars und Augusts.

Rodenberg, eine kleine Stadt des Kreises Rinteln im jetzt kurfürstlich hessenschen Antheil der vormaligen Grafschaft Schauenburg an der Weser, mit 1400 Einw. und einem nahen Salzwerk an der Kaspau.

Rodenkopf, eine Art Fische, welcher zu den Stutzköpfen gehört, Federkopf, Goldfisch heißt.

Rodenmachern, Stadt im Großherzogthum Luxenburg.

Röder, (Joh. Ulr.), Kanzler zu Hildburghausen, geb. 1740 zu Seidmannsdorf, starb 1316, war ein trefflicher praktischer deutscher publicistischer Schriftsteller, dessen Archäologie der Kirchendogmen und der deutschen Lehnsverfassung mit einem Anhange von der Erbfolge in dem Hause Sachsen, so wie seine Nachrichten von den Erbgerichten und Lehnsvogteien im Koburgschen studirt zu werden verdienen, wenn seine Schriften gleich manche Hypothesen stützen.

Röder, (Franz), großherzogl. hessenscher Hauptmann, ein würdiger praktischer Militärschriftsteller.

Röder, (Otto Wilh. Karl von), königl. preußischer Major, vorhin in königl. sächsischen Diensten, geb. zu Dresden 1785, lebt zu Halle an der Saale. Dessen Mittheilungen aus dem Feldzuge in Rußland 1812 und Reisen unter dem Namen Archibald, so wie seine Beiträge in ästhetischen und krittischen Blättern geschätzt werden.

Röder, (Phil. Ludw. Hermann), Pfarrer zu Wahlheim im Wirtembergschen, geb. zu Stuttgard 1755, bekannt besonders

durch seine Geographie und Statistik Wirtembergs, und sonstige geographisch-statistische Werke.

Röder, (Friedr. Ehrhard von), preußischer Generallieutenant, geb. 1776 in Ostpreußen, kommandirt jetzt die Heerdivision im Großherzogthum Posen und nahm an den Thaten des preußischen Heers seit 1806 Theil.

Röder, ein kleiner Fluß in Meißen bei Bischofswerda entspringend, welcher sich in die alte und neue Röder abtheilt und bei Gaithayn in die Elster fällt.

Roderbse, Erbsen, welche man wegen der Reinheit des ausgerodeten Bodens von Unkraut auf solchem Lande mit reicher Ernte zu bauen pflegt.

Rodweg, ein neuer Weg zu oder zwischen ausgerodetem Lande.

Rodewerk, das Ganze des Ausrodungsverfahrens.

Rodez, Hauptstadt des franz. Departements Aveyron mit 6500 Einw., liefert wollene Zeuge, Hüte, Leder, Messingwaaren u. s. w.

Rodezehnte, der Neubruchzehnte, welchen aber neuere die Vegetation mehr als vormals befördernde Ackergesetze entweder gänzlich abschaffen, oder nur sehr klein bestimmen, da besonders bei jetziger Wohlfeilheit der Producte und der Gewohnheit, Gemeinde-, Kirchen und Schullasten der Oberfläche der bestellten Felder ohne Rücksicht auf höhere oder geringere Fruchtbarkeit derselben gleich zu vertheilen, ein mit schweren Kosten urbar aber darum noch nicht fruchtbar gemachter Acker, eine so schwere Last neben den Landesgrundsteuern nicht tragen kann.

Rodheim, Stadt des großherzoglichen Oberfürstenthums Hessen drei Stunden von Frankfurt.

Rodhuhn, Huhn, welches zum Zeichen der Pflichtigkeit eines Stücks Rodelandes, ein Ausroder in manchen Gegenden dem Amts- oder Gutsregister entrichten muß.

Rödiger, Wirthschaftsverwalter zu Schönau bei Chemnitz, ein kundiger landwirthschaftlicher genau beobachtender Schriftsteller.

Röding, (C. N.), Dr. der Philosophie und Inhaber einer Unterrichtsanstalt in Hamburg, geb. daselbst in den Achtzigen vorigen Jahrhunderts, durch geographische und statistische Schriften die das Publicum interessiren bekannt, jetzt Herausgeber der beliebten Zeitschrift Columbus.

Rödlich, (H. F.), königl. preußischer Generalmajor, erregte durch Reisen, Militär- und Architekturschriften, Aufmerksamkeit und lebt in Berlin.

Rodomontade, ruhmredige und grundlose Erzählung, worin sich der Erzähler den Schein großer, edler, oder gescheidter Handlungen beilegt.

Rodostosdschig, Rodosto, am Marmormeere nicht weit von Constantinopel mit 16,000 Einw. und einem griechischen Erzbischof und wichtigem Hafen zur Ausfuhr der Landesproducte.

Rodriguez, eine Nebeninsel der brittisch afrikanischen Insel Mauritius.

Rofelke, landschaftliche Benennung des Raubaales, der Quappe, Aalquappe.

Roffel, Ruffel, ist der Schruphobel.

Rogasen, Stadt des posener Regierungsbezirks an der Welna mit 3900 Einw. vieler Tuchweberei, Brauerei und Brennerei, auch besuchten Jahrmärkten.

Rogate, der fünfte Sonntag nach Ostern, der Betsonntag, und hat seinen Namen vom Anfange der lateinischen Bibelworte der Vulgate, Hohe Lied Salom. 2, 14.

Rogation, Bitte, Bittschrift.

Rogel, locker, wackelnd, davon rogeln, Zeitwort, wackeln.

Rogen. Rogen des Sterlet und anderer Fische des kaspischen Meers und der Flüsse, worin sie hinaufsteigen, bilden den russischen Caviar. Jeder Rogen enthält die Eier der Fische.

Rogenstein, eine Art Tropfstein, welcher aus kleinen zusammen hangenden, dem Fischrogen ähnlichen Körnern besteht, und sogar früher für versteinerten Fischrogen gehalten wurde.

Roggen, Rocken, (Secale cereale), drei Hauptarten sind bekannt; Johannisroggen, der Johannis gesäet und vor dem Ährenschuß im Herbst gemähet wird, seine reiche Ernte aber erst im folgenden Jahre liefert; Winterroggen der frühe im Herbst gesäet wird, und Sommerroggen, der frühjahrs zeitig bestellt wird. Sehr einträglich ist der Letztere niemals und kann in drei oder vier Generationen in Winterroggen und umgekehrt umgewandelt werden. Den besten deutschen Winterroggen liefert der brenkenhagner oder häffelburger holsteinsche Winterroggen, der bis ins Herzogthum Sachsen verführt wird. Wahrscheinlich ist die dortige frühe Saat und die Rindviehdüngung zu solcher, der wahre Grund, warum er in Gegenden vieler Schafdüngung und Mergelung sich so einträglich zeigt und durch seine tiefe Bewurzelung auf gutem Boden auszeichnet. Das Roggenstroh ist für die Winterfütterung des Rindviehes nahrhafter, als Hafer oder Gerstenstroh und als Langschoof dient es zum Pferdehäcksel geschnitten, zum Dachdecken, zum Strohflechten.

Roggenähre, s. v. a. Kornähre; —

Name einer im Meersande wachsenden Grasart in Friesland.

Roggenbrot. Ungesichtet nutzt sein Roggenmehl zu Brot der Norddeutsche und Westphale in der Regel, und Letzterer bäckt es im verschlossenen Ofen in 24 St. gahr, bei einem bis zu 40 Pf. schweren Gewicht. Der Westphale hält es für kräftiger, als das ausgesichtete Roggenbrot in Mittel- und Süddeutschland. Zugleich ist bei geringerer Bevölkerung und minderer oder gar keiner Staatsabgabe vom Mahlgetreide, das Brot in Norddeutschland, so wie das Fleisch wohlfeiler und letzteres zugleich besser. Der niedrige Getreidepreis vermindert die Production der Ernten, indem Jedermann, der ein Landgut besitzt, auf Vermindrung des fast unverkauflich gewordnen Getreides denkt.

Roggengerste, die taube, auf feuchten Wiesen sich findende Wiesengerste.

Roggengülte, Gülte oder Abgabe an oder von Roggen.

Roggenkaffée, wurde in der Periode der Continentalsperre zum Versetzen des westindischen Kaffées verbraucht, doch gab man seitdem er viel wohlfeiler geworden diese Mischung wieder auf.

Roggenkiste, eine zu Aufbewahrung des Roggens bestimmte Kiste.

Roggenkloss, aus Roggenmehl bereitete Klöße. Vergl. auch Rockenklütje.

Roggenmehl, soll in Brot durch Säurung verwandelt und von seinen Kleien nicht gereinigt ein substantielleres Nahrungsmittel als Weizenbrot liefern.

Roggenmoor. Wahrscheinlich gedeiht der Roggen auf ausgetrockneten Moorländereien so ausgezeichnet bei guter Düngung, wegen der vielen harzigen Moortheile und aus gleicher Ursache wächst er am besten in einer Düngung von Heideplaggen, wo man unglücklich ist, diese noch in der Nähe zu besitzen.

Roggenmutter, (Secale cornutum). Dieser Auswuchs der Körner entsteht durch vielen Mehlthau. Ein Insect sticht in die weichen Körner, deren Wunde und Saftausfließung die doppelte Größe der unbeschädigten Körner hat. Es läßt sich nicht behaupten, daß dieß Korn ungesunder sei, als anderes.

Roggenstroh, das längste aller Stroharten, dient daher vorzüglich zum Dachdecken und zum Häckselfutter der Pferde.

Roggentrespe, s. Trespe.

Roggenwurm, ist der so genannte Kornwurm.

Roggeveld, eine Gebirgsreihe des südlichen Afrika's in der brittischen Kolonie des Vorgebirges der guten Hoffnung.

Rogliano, Stadt des diesseitigen Calabrien mit 3400 Einw., vielen Ledergärbereien und Schuhmacherwerkstätten.

Rogling, ein Fisch, der Rogen in sich hat.

Rogniat, (Joseph Baron), franz. Generallieutenant und Militärschriftsteller geb. 1767 zu Vienne im Isere-Departement. Bekannt sind seine considerations sur l'art de la guerre gegen welche sich der Oberste Marbot und Napoleon nach den melanges historiques erklärten.

Rogwurz, die Ragwurz, Zaunrübe.

Roh, alles was entweder noch gar keine oder sehr wenige Verbesserung durch menschlichen Fleiß und Industrie empfing, woraus sich Roharbeit erklärt.

Rohan, ein katholisches Geschlecht, stammt von den Herzogen von Bretagne, ist in den Niederlanden, Frankreich und Östreich ansässig, und hat jetzt noch zwei Äste. A) Rohan Guemenè Herzog, von Bouillon, luxenburger Standesherr mit 5000 fl. Rente für verlorne Landeshoheitsrechte. Fürst Karl (Alain Gabriel), geb. den 18. Januar 1764 k. k. Gen. Feld. Marschallieutenant, dessen einzige Tochter Bertha an seinen Bruder Victor (Ludw. Meriadec) k. k. Feldmarschallieutenant vermählt ist. Sein Bruder Ludwig (Jul. Armand) ist von der Herzoginn Katharine von Sagan, geb. Prinzessinn von Kurland geschieden. B) Rohan Rochefort und Montauban besitzt in Böhmen die Herrschaften Swigau und Ladronka und Güter in Frankreich. Majoratsherr ist Fürst Karl (Ludw. Kasper) k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, mit zwei Söhnen. — Aus diesem Geschlechte war der Kardinal Rohan Guemenèe Louis Renè Eduard Bischof von Straßburg und Großalmosenier von Frankreich, der sich von der schlauen La Motte eben so in der Halsbandsgeschichte täuschen ließ, als wie er franz. Bothschafter in Wien war, durch Vernachlässigung der Theilung von Polen. Der Cardinal wurde in Folge der anstößigen Halsbandsgeschichte vom Hofe verwiesen, und beschloß sein Leben 1802 auf deutschem Boden seines Hochstifts zu Ettenheim. Die Verirrungen seiner Jugend machte er durch manche edle Handlungen im Alter wieder gut.

Rohan, eine der Hafenstädte der brittischen Insel Malta im Mittelmeer.

Roharbeit, im Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da die Erze mit aller damit verbundenen Unart und ungeröstet ausgeschmelzt werden. Das dadurch gewonnene noch sehr unreine Gut wird Rohstein genannt.

Rohat, Stadt der persischen Provinz

Kermon, welche den besten Tabak in Iran liefert.

Rohde, ein lutherisches, in Preußen, Hannover und Großherzogthum Hessen angesessenes gräfliches Geschlecht seit dem 12ten Jahrhundert unter dem gräflichen Namen Rhode von Wunstorf blühend: Majoratsherr ist Graf Aug. Georg Friedr. Emanuel mit einem Sohne und einem Oheim Grafen Jac. Friedr. k. preußischem wirklichen Geheimenrath und Kämmerer, vormals Gesandter in Stockholm, Kopenhagen, Lissabon und Madrid.

Rohe Erze, Roherze, sind ungeröstete Erze.

Rohe Leinewand, heißt die noch ungebleichte, vom Weberstuhl kommende Leinewand.

Rohe Schau, ist in den Tuchwebereien die Schau oder Besichtigung des rohen Tuches, so wie es vom Weberstuhle kommt, durch geschworne Schaumeister.

Rohe Schlicht, diejenige Arbeit beim Silberschmelzen, wenn geringhaltige Erze mit Schlacken und Kiesen ohne Blei geschmelzt werden.

Roher Fluss, ein Gemisch von gleich viel Salpeter und rohem Weinstein, wenn es in einem glühenden Schmelztiegel noch nicht verpufft ist; wodurch ein weißer Fluß entsteht.

Roher Schlich, ist solcher Schlich, der noch nicht geröstet ist, also noch Schwefel und Arsenik enthält.

Roher Schwefel, ist solcher, welcher vom ersten Treiben fällt und noch nicht geläutert ist.

Rohes Eisen, Roheisen, das aus dem Erze geschmelzte, unverarbeitete Eisen, was erst unter dem Hammer zu Weich- und Stabeisen bereitet wird.

Rohgut, rohes, noch nicht verarbeitetes oder völlig zubereitetes Gut.

Rohheit, der Zustand eines Dinges, wenn es noch roh ist; in eigentlichen, besonders uneigentlichen Sinne.

Rohhopfig, nennen die Brauer dasjenige Bier, wenn der dazu genommene Hopfen nicht genug ausgesotten worden ist.

Rohitsch, Ort mit einem berühmten Sauerbrunnen in Steiermark von 450 Einw., 3 Meilen von Gräz.

Rohlech, das, in den Hüttenwerken, durch die Roharbeit oder das Rohschmelzen heraus geschmelzte Silbererz.

Rohling, der, ein roher, ungebildeter Mensch.

Röhling, s. Rehling.

Rohlwes, (J. N.), hannoverscher Regimentspferdearzt, bis er königl. preußischer Pferdearzt am Gestüt zu Neustadt an der Dosse wurde, jetzt lebt er pensionirt in Prenzlow. War lange schon eine der beliebtesten Auctoritäten in Pferdekuren, später lieferte er auch ein Receptbuch für Schäfer, den Rathgeber für Schäfereibesitzer, die Federviehzucht und das Ganze der Thierheilkunde.

Rohm, s. Rahm.

Rohmig, landschaftlicher Ausdruck für: rothbrüchig.

Rohofen, in den Hüttenwerken, der Ofen in der Schmelzhütte, in welchem mit Zuschlag der Frischschlacken die geringhaltigen Erze, Kies- und Silberschliche geschmelzt werden, und woraus das Rohlech gemacht wird.

Rohr, Ried, Schilf, (arundo phragmites), ist ein Gewächs untiefer stiller Wasser, in Flüssen, Teichen und Seen. Es ist ein einträgliches Product, wo es in Menge und Stärke geräth, aber nachtheilig, wo es nicht hoch wächst, und am leichtesten zu vertilgen, wenn man es im Sommer tief abschneidet, und darüber Wasser stauet, ehe seine Wunde vernarbt hat, denn alsdann fäulet die Wurzel, wie auch bei Gräsern der Fall ist, wenn es in ihre offene Röhre regnet, ehe der verdickte Saft die Wunde schloß.

Rohr spanisches, kam nach Spanien aus den Tropenländern. Das Packrohr kommt bisweilen als Flechtwerk zu uns. Einst lehnten sich die Wohlhabenden gerne auf spanischen Röhren, wenn sie spazieren gingen, bis man diese Mode aufgab.

Rohr, eine Jägerbüchse zum Erlegen des Wildes; es ist entweder mit Haar- oder Schneckenzügen gezogen oder ohne solche.

Röhr, (Dr. Joh. Friedr.), Oberhofprediger und Generalsuperintendent, auch Ritter des weißen Falkenordens in Weimar, vorher Prediger zu Ostrau bei Zeiz, geb. 1777 zu Roßbach, gebildet auf der Fürstenschule zu Pforta, studirte er in Leipzig, bekannt als Staatsbeamter und Schriftsteller, besonders durch seine kritische Prediger-Bibliothek. Seine Briefe über den Rationalismus gründeten besonders seinen Ruf.

Rohrart, in der Pflanzenlehre, jedes den Gräsern ähnliches Gewächs, das sich vom Grase durch einen nicht knotigen Halm unterscheidet.

Rohrblatt, bei den Webern, das aus gespaltetem Rohre verfertigte Blatt, das Ried, der Kamm.

Rohrblech, eine Art starken Bleches, aus welchem vorzüglich die Röhren zu den Stubenofen gefertigt werden.

Röhrbrunnen, ein Brunnen, dessen Wasser sich von selbst durch Röhren ergießt, oft auch durch Röhren in die Höhe

steigt; — ein Brunnen, dem das Wasser mittels gelegter Röhren zugeführt wird, zum Unterschiede von einem Quellbrunnen.

Röhrbüchse, s. Rohrjagdbüchse. Ein breiter eiserner Ring, der da, wo zwei Röhren auf einander stoßen, um dieselben gelegt wird, sie zusammen zu halten; — bei den Brunnenmachern, kurze, hohle hölzerne Walzen, mit welchen die zerschnittene Brunnnenröhre, wenn sie wegen Enge des Raumes im Hofe, nicht ganz aufgerichtet werden kann, sondern stückweise zusammen gesetzt werden muß, verbunden wird.

Rohrbund, ein Bund Rohr, oder so viel zusammen gebundenes Rohr, als man bequem aufheben kann.

Rohrdach, ein stark abschüssiges mit Rohr gedecktes Dach, welches an der Westseite auch selbst bei stärkerer Dicke nicht so lange als an der entgegen gesetzten Seite dicht bleibt und abgedeckt eine gute Mistdüngung liefert.

Rohrdecke, ist die Anheftung von Rohr mit eisernem Draht an die bretterne Decke des Zimmers.

Rohrdickig, Rohrdickicht, starker Rohraufschlag; eine mit Rohr dick oder dicht bewachsene Gegend.

Rohrdommel, ein Zug- und Wasservogel, welcher dem Reiher ähnlich ist, und sich gerne im Schilfe aufhält. (Ardea stellaris), mit blauen Federn, wie Sterne eingesprengt. Seine Farbe ist gelb-braun, aber der Kopf ist ganz braun; die Füße sind blau und sein Geschrei schallt weit. Wenn er sich zur Ruhe gesetzt hat, reckt er seinen Schnabel in di Höhe.

Rohrdrossel, eine Art Drosseln, welche sich in sumpfigen, mit Rohr bewachsenen Gegenden aufhält und den Gesang der Sangdrossel nachahmt; hat mehrere Namen.

Röhre, eine walzenförmige, in die Länge sich erstreckende Höhlung; — ein walzenförmiger, hohler Körper, er sei gerade oder gebogen; — in der Anatomie, die eustachsche R., eine theils knöcherne, theils knorpelige Röhre im innern Ohre, welche sich zur Seite der hintern Nasenöffnung öffnet; — in der Naturlehre, die franklinsche R., eine dünne, gläserne, an beiden Enden senkrecht umgebogene Röhre und die torricellische R., die oben luftdicht verschlossene gläserne Röhre der Wetterglaser; in der Pflanzenlehre, der untere hohle, meistens gleich dicke Theil der einblattigen Blumenkrone; — bei den Drechslern, flache Hohlmeißel, das Holz aus dem Groben damit abzudrehen; bei den Hutmachern, eine messingene Röhre, in welche ein messingener Stift gerade hinein geht, der gewisse Abtheilungen eines Maßes enthält, und womit der Hutmacher das Maß nach dem Durchmesser des Hutkopfes nimmt; — in weiterer Bedeutung, ein eingeschlossener Raum.

Rohreisen, im Hüttenbaue, eine Art Krücken, die Steinkohlen und das Feuer damit zu schüren.

Röhreln, Zeitwort, mit einem Röhrchen versehen; — besonders auf eine gewisse Art wilde oder schlechte Obstbäume veredeln.

Rohren, Zeitw., heißt eigentlich, das Rohr einsammeln; des Rohres berauben, z. B. einen Teich; mit Rohr bekleiden, z. B. Decke, Wand.

Röhren, Zeitwort, rieseln, von trockenen Körpern; — in Röhren fließen, von flüssigen Körpern; laut schreien bei den Jägern, vom Schreien der Hirsche; — mit einer Röhre versehen.

Röhrenblech, eine Art Bleches, schwächer als das Pfannenblech, aus welchem die Wärm- und Sohlröhren in den Salzwerken gemacht werden.

Röhrenbohrer, ein Bohrer, um Röhren, besonders Wasserröhren damit auszubohren.

Röhrenbüchse, eine Büchse, wodurch zwei auf einander gestoßene Röhren fest zusammen gehalten werden.

Röhrenfahrt, in den Wasserleitungen, eine Reihe mehrerer, auf einander folgender und mit einander verbundener Wasserröhren.

Röhrenfisch, eine Gattung Fische, welche einen röhrenförmigen Rüssel haben.

Röhrenglätter, im Wasserkunstbau, ein Werkzeug, mit welchem die Höcker und Buckeln der Röhren, welche in andere Röhren gesteckt werden sollen, eben und glatt gemacht werden.

Röhrenhülse, ein hohles eisernes Werkzeug, in welches der Röhrenkolm der thönernen Röhren paßt, und mit welchem das engere Ende der Röhre abgerieben wird, damit es in den weitern Theil der folgenden Röhre genau passe.

Röhrenkern, der Kern, welcher in die Form zu Röhren, die gegossen werden sollen, gelegt wird.

Röhrenkitt, im Wasserbaue, der Kitt, mit welchem die thönernen Röhren zusammen gekittet werden.

Röhrenkolm, ein walzenförmiger Körper von Eisen oder Stahl, welcher in die thönernen Röhren geschoben wird, damit sie beim Trocknen sich nicht werfen.

Röhrenleitung, eine Reihe an einander gefügter Röhren, durch welche das Wasser von einem Orte zu dem andern geleitet wird. Man macht jetzt die Röhren wegen kostbarer Unterhaltung der hölzernen von

scharf gebranntem Thon oder gießt sie aus Eisen.

Röhrenloth, dasjenige Loth, mit welchem die bleiernen Röhren gelöthet werden; es besteht aus zwei Theilen Blei und einem Theile Zinn.

Röhrenmeister, derjenige, welcher über eine Wasserleitung durch Röhren die Aufsicht hat, und sie in gutem Stande erhalten muß.

Röhrenmodel, in den Hohöfen, das Model von Holz, die Form zu den Röhren im Sande damit zu machen.

Röhrenplatte, eine Metallplatte, besonders eine Bleiplatte, aus welcher eine Röhre gemacht werden soll.

Röhrenweide, ist der Hartriegel.

Rohrer, (Joseph), Professor der Statistik und Politik in Lemberg, war erst bei der Buchhalterei in Wien angestellt, dann Polizeikommissär ferner Professor am Lyceum in Lemberg und dann in Olmütz, hat vieles über die Topographie und Ethnographie der östreichschen Staaten gesammelt und über die dortige Industrie und Hutweiden manche sehr richtige neue Idee aufgestellt. Überhaupt verdienen die Schriftsteller dieses Fachs in diesem Staat viele Beachtung, indem sie fortfahren ihr Publicum über den innern industriösen Zustand des Vaterlandes ohne Behindrung der Censur zu belehren, und die Feder nur über solche Interessen des In- und des Auslandes führen dürfen.

Röhrerz, durchlöchertes, mit Röhren gleichsam versehenes Sumpferz.

Rohrfalk, Benennung des Meerablers.

Rohrfeiler, in den Gewehrschmieden, der Arbeiter, welcher die Feuerrohre mit der Schlichtfeile blänkt, die Schwanzschraube verfertigt und die Haften nebst dem Richtkorne aufsetzt.

Rohrflöte, eine aus Rohr geschnittene Flöte; bei den Orgelbauern auch Rohrpfeife; s. d. Art.

Rohrgeflecht, ein Geflecht, Flechtwerk von gespaltenem Rohre.

Rohrgeschwür, ein Geschwür, bei welchem sich lange harte Röhren bilden.

Rohrheide, eine mit Rohr stark bewachsene Heide.

Rohrhirse, eine Art Hirse, welche hohe und dicke, rohrartige Halme treibt.

Rohrhobel, bei den Büchsenschäftern, ein Hobel, die Rinne damit auszustoßen, in welche das Rohr zu liegen kommt; — bei den Stuhlmachern, ein Werkzeug, das in verschiedene Theile gespaltene Rohr auf der Kernseite zu behobeln und zum Flechten dünn und bequem zu machen; — bei den Blattmachern, ein aus zwei scharfen Messerklingen, die neben einander in einen Klotz eingesetzt sind, bestehendes Werkzeug, die Breite der Rohrstifte in einem Blatte zu bestimmen.

Rohrhohlschnautze, ein eigenes Fischgeschlecht, welches diejenigen Fische begreift, die einen aalförmigen Körper und ein Maul, das einem röhrenförmigen hohlen Schnabel gleicht, mit einer Öffnung am Ende desselben, haben.

Rohrholz, Röhrenholz, gerades, von Astknorren freies Holz, um aus ihnen Röhren, besonders Wasserröhren zu machen; — im Forstwesen, besonders Nadelbäume, deren Stämme 10 Zoll im Durchmesser und 30 Ellen in die Länge halten.

Rohrhühner, nennt man unter andern Wasserhühnern die schwarzen Bläßlinge oder Horbeln und die braunsprenkligen Taucher.

Röhricht, Röhrig, Eigenschaftwort, Röhren enthaltend, aus Röhren bestehend; — in der Pflanzenlehre heißt eine Blütendecke röhrig, wenn sie, wo sie zusammen hangt, walzenförmig ist, und also eine Röhre bildet; ferner eine einblattige Blumenkrone, wenn sie aus einem gleich dicken hohlen Kronenblatte besteht; auch so die kleinen Kronen, welche sich in einer allgemeinen Blumendecke finden, wenn sie auch zuweilen von dieser Gestalt ein wenig abweichen.

Rohricht, Rohrig, das, ein starkes Rohrgebüsch; — dasjenige, was von einem Dinge röhrt, oder in kleinen Theilen abfällt. Bei den Müllern einiger Gegenden dasjenige Mehl, welches durch die Spalten der Bretter fällt.

Rohrig, voll Rohr.

Rohrkamm, bei den Webern, das Rohrblatt, Ried, auch bloß Kamm.

Rohrkanne, eine mit einer Ausgußröhre versehene Kanne.

Röhrkasten, ein großer starker, ausgepichter Kasten, in welchen Röhrwasser geleitet wird und in welchem das Röhrwasser sich sammelt.

Rohrkolben, (typha), Schilfgewächs. Man hat eine große (major) von Mannshöhe, welche aus knotiger Wurzel, Blätter wie Schwerter treibt, und mitten zwischen solchen auf einem hohen Stiel eine Ähre von moosigen Blumen, worauf sich die Kolbe ansetzt, die der Wind zerstäubt. Die Kolbe enthält die männlichen und weiblichen Blühten. Anfangs ist die Kolbe grün, hernach kastanienbraun und endlich schwarz. Der obere Theil fällt ab und der untere bringt den Samen. Die kleine Art (T. angustifolia) hat lange und schmale Blätter, nützlich zur Dichtung der Dauben oder Bodenstücke in Wein- und Bierfässern. Die Kolbenwolle ist dem Vieh schädlich.

Rohrkranz, eine halbrunde Einfassung, ein Rand, mit Rohre bewachsen.

Röhrkraut, der Löwenzahn, dessen Stängel hohle Röhren sind.

Röhrlein, in der Pflanzenlehre, eine walzenförmige Vertiefung, welche sich im Grunde der Blumen längs dem Blumenstiele findet.

Röhrleinbaum, ein in Asien's, Afrika's ꝛc. warmen Ländern, ziemlich großer Baum, der schöne Blumen treibt, und niederhangende röhren- oder walzenförmige Schoten trägt, die mit einem markichten Fleische angefüllt sind, und den gelben platten Samen in Fächern enthalten.

Rohrleiter, sind an manchen Orten, wie in Hamburg, gewisse bestellte Personen, welche bei einem entstandenen Feuer die Rohre der Spritzen leiten.

Rohrmesser, bei den Blattmachern, ein Werkzeug, das gespaltete Rohr zu den Rohrstiften der Blätter damit glatt zu machen und ihm die gehörige Dicke zu geben; bei den Stuhlmachern, ein kleines Messer, das Rohr zu den Stühlen damit zu spalten und zu reinigen.

Rohrnagel, eine Art dünner, einen Zoll langer Nägel mit großem Kopfe, das Rohr beim Berohren der Wände damit fest zu nageln.

Rohrpfeife, bei den Orgelbauern, Orgelstimmen von 16, 8, 4, 2, 1 Fußgedackt, in deren Hut eine enge Röhre steckt, und welche schärfer tönen, als völlig gedackte Pfeifen; — in den Vitriolsiedereien die in den Setzfässern in den Latten steckenden Rohrstücke, an welche der Vitriol anschießt.

Rohrschelle, bei den Orgelbauern, eine helle Rohrpfeife.

Rohrschilf, gemeines Rohr, Wasserrohr.

Rohrschmied, in den Gewehrschmieden, derjenige Arbeiter, welcher die Feuerröhre aus den Platten verfertiget.

Rohrsperling, Moosemmerling (emberyza schoeniclus), mit starker Stimme, heckt Sommerszeit im Rohr und zieht im Herbst weiter.

Rohrstift, die kurzen Stückchen gespaltenen Rohres in einem Kammblatte.

Rohrstock, bei den Kupferschmieden, eine eiserne runde, an einem Ende spitz zu laufende, am andern Ende mit einem Haken versehene Stange, auf welcher die zugeschnittenen Bleche zu Röhren rund geschmiedet werden.

Rohrstosse, ein scharfes eisernes Werkzeug mit einem Reff, womit man im Winter das über dem Eisen hervor ragende Rohr abstößt, welches dann auf das Reff fällt. In den Mündungen großer Flüsse, wo viel Rohr auf Inseln und Vorländern gewonnen wird, wird dasselbe ordentlich mit der Sense geschnitten und in mäßigen Bündeln zusammen gebunden, bisweilen auf einer Erhöhung an Ort und Stelle, bisweilen an den Teichen am festen Ufer in großen Haufen aufgethürmet, bis es verkauft werden kann.

Rohrstuhl, nennt man einen Stuhl, dessen Sitz mit Rohr geflochten ist. Daher Rohrstuhlflechter, ein dergleichen Arbeiter.

Röhrteich, ein Teich, in welchen und aus welchem das Wasser durch Röhren geleitet wird.

Röhrtrog, ein großer Trog, in welchem sich das Röhrwasser sammelt.

Rohrvogel, Rohrdommel, Rohrdrossel, s. Rohrsperling.

Röhrwasser, was Röhren einer Stadt oder Gasse zuleiten.

Rohrwein, der aus dem Safte des Zuckerrohres gefertigte Wein.

Rohrwerk, bei den Orgelbauern, so viel als Schnarrwerk.

Röhrwerk, alles was zur Wasserröhrenleitung gehört.

Rohrwiese, Wiese, welche ihrer sumpfigen Lage halber viel Rohr hat.

Rohrzirkel, bei den Büchsenmachern, ein Zirkel, die unebenen Stellen auf der Oberfläche eines Feuerrohres damit zu entdecken.

Rohschlacke, im Hüttenbaue, sind Schlacken, welche bei der Roharbeit oder beim Rohschmelzen vorkommen.

Rohschmelzen, in den Hüttenwerken, s. v. a. Roharbeit; — auch das auf die eigentliche Roharbeit folgende Frischen.

Rohstahl, und Rohstahleisen, in den Eisenhütten, ein brüchiges, klüftiges, hartes und sprödes Eisen, das zu Gußwerk in Lehm tauglich ist.

Rohstein, im Hüttenbaue, diejenige aus Stein- und Erzarten zusammen geschmelzte Masse, welche man durch die Roharbeit erhält.

Rohzucker, der nur seine erste koloniale Reinigung empfing.

Rojebank, die Ruderbank.

Rojen, s. Riemen, Zeitwort.

Rojepforte, auf den Schiffen, kleine Pforten oder Öffnungen, an den Seiten derselben, durch welche die Ruder gesteckt werden.

Rokitzan, Stadt im pilsener Kreise in Böhmen mit einer Eisenhütte und Tuchfabriken, Geburtsort des bekannten Hussiten Johann Rokizana mit 2300 Einw.

Roland, ein fabelhafter Ritter an Kaisers Carl des Großen Hofe und sein angeblicher Schwestersohn.

Roland, (Jean Baptiste de la Pla-

tiére), Minister Ludwigs XVI. der in der Revolution eine Zeit lang die Volksgunst besaß, seinem Könige und Vaterlande nicht immer geschickt diente, von der Bergpartei, der er nicht excentrisch genug war, verfolgt wurde, und sich den 15. Nov. 1793 auf der Landstraße erstach, als er die Guillotinirung seiner Frau Marie Jeanne Phlipon den 10. Nov. 1793 erfuhr. In Fabriken und Handlungssachen hatte er nach seinen Schriften Kenntnisse. Seine Gattinn hinterließ memoires, welche freilich beweisen, daß sie Verstand genug besaß, aber in der unweiblichen Politik vermöge ihrer gelehrten Erziehung sich zum eigenen und des Vaterlandes Unglück vertieft hatte.

Rolandssäulen, stellen einen gewapneten Mann mit dem Schwerte in der Hand vor, und bezeugen, daß ein Ort seine eigenthümliche bürgerliche Gerichtsbarkeit hatte.

Rollbank, auf den Schiffen, eine Art von Bock mit einer Rolle, über welche schwere Taue gelegt werden, die von einer Stelle zur andern gebracht werden sollen.

Rollbaum, dient provinciell in Marschgegenden zum Verschließen der Weiden; — im Bergbaue, der Haspelbaum.

Rollbrett, ein starkes Brett, die um eine hölzerne Walze gewickelte Wäsche damit aus freier Hand zu rollen, Mangelholz, Mangelbrett; bei den Bortenwirkern, das Gestell vor der Lade des Bortenwirkerstuhles, worin die Rollen liegen.

Rollbrücke, eine Brücke, welche auf eisernen Rollen steht und sich seitwärts von einander thut; — eine Brücke, welche auf hölzernen Walzen ruht und über einen Graben vorwärts geschoben werden kann; — im Wasserbaue, eine Brücke oder hölzerner Weg mit Rollen oder Walzen am Ufer, auf welchem man Kähne und andre Fahrzeuge, die durch ein Hinderniß im Flusse aufgehalten wurden, bei demselben vorbei und wieder ins Wasser rollet.

Rolle, jedes Ding, was sich um seine Achse bewegt, rollet, mag es dabei an seiner Stelle bleiben, oder sich verändern; daher von der Verschiedenheit des Gebrauches, Zugrollen, (oder ND. Katrollen); Kloben, Flaschenzug. — An der Spule des Spinnrades ist Rolle eine Scheibe, um welche die auf das Rad laufende Schnur läuft; — bei den Reepschlägern, eine Art Spule, auf welche die gesponnenen Kabelgarne gewickelt werden; auch jede um ihre Achse sich bewegende Walze, die zur leichtern Fortbewegung darauf gelegter Lasten dient. Im Stockfischfange ist eine Rolle eine Zahl von 180 Fischen, die in Gestalt einer Walze zusammen gebunden werden. In der Baukunst eine Art von Krag- und Schlußsteinen, welche an den Seiten mit Schnörkeln versehen sind; im Bergbaue, ein aus Brettern zusammen geschlagenes Gerinne, um Steine, Erz ꝛc. von einer Höhe in die Tiefe rollen zu lassen; — eine lange Höhle unter der Erde; — im ND. kleine fehlerhafte, durch Gänge von Fischottern, Maulwürfe ꝛc. entstandene Öffnungen in einem Deiche, auch Rullen genannt.

Rolle, ist die schriftliche Angabe der einem Schauspieler zur Darstellung eines Stücks übertragenen Reden und Handlungen, und pflegt ein jeder Schauspieler das Stück im Ganzen, und wie er in solches persönlich eingreifen soll, zu studiren.

Rolle, ist eine Mangel, welche Wäsche nach gehöriger Bereitung glatt und weich macht.

Rolle, (Joh. Heinr.), 1718 zu Quedlinburg geboren; sein Vater war Musikdirector und vererbte dieß Talent auf seinen Sohn, welcher in Leipzig die Rechte studirte; aber er zog eine Kammermusikusstelle in Berlin der ernsten Muse vor, und beschloß seine Tage als Musikdirector in Magdeburg. Als Kirchencomponist und seiner Chöre halber wird er geschätzt.

Rolleisen, bei den Strumpfwirkern, dasjenige Werkzeug, woran der Wirker den Anfang eines Strumpfes anheftet und durch welches derselbe beim Wirken ausgespannt wird.

Rollen, Zeug durch die Mangel glätten.

Rollenband, Band, welches in Rollen, wie Zwirnband dieser Art, verkauft zu werden pflegt.

Rollenblech, ist, in den Messingwerken, das dünnste Messingblech, welches zu Platten auf den Köpfen der kleinen Nägel gebraucht wird.

Rollenblei, Blei in Rollen, welches ganz rein ist und kein Kupfer bei sich hat; — Bleiplatten, aus welchen Röhren gemacht werden sollen.

Rollenförmig, heißt in der Naturbeschreibung ein Körper, wenn die beiden Enden eines zusammen geschnürten Körpers kugelig gewölbt sind.

Rollenhagen, (Georg), 1542 zu Bernau im Reg. Bez. Potsdam geboren, war Rector in Magdeburg und zeichnete in einem satirischen Heldengedicht der Froschmäusler den damaligen Zustand der Politik, Philosophie, Theologie und Moralität. Er starb 1609; Stengel ahmte seinen Ideengang im neuen Froschmäusler 1796 nach.

Rollenneid, der Neid der Schauspieler, wenn Einer dem Andern eine Rolle nicht gönnt, sondern sie selbst gern spielen möchte.

Roller, in den Pfeifenbrennereien, derjenige Arbeiter, welcher den Pfeifenthon mit dem Rollbrette rollt; — ein altes, nicht mehr brauchbares Ding, wie eine alte Vogelflinte oder ein altes Schießgewehr; landschaftlich, auch ein altes, untaugliches Pferd.

Röller, (Gottfr. Günther), erster Oberlehrer am Gymnasium in Großglogau, geb. zu Schönfels bei Zwickau 1783, dessen lateinische Übersetzung von Schillers Lied an die Freude und dessen Glocke in eben dem Versmaß und Almanach der Parodien und Travestien seine philologischen und ästhetischen Talente zugleich bewähren.

Rollerde, lockere Erde, welche in Gruben und Berggebäuden immer nachrollt, oder lockeres Gestein, welches nachbröckelt.

Rollfass, bei den Nadlern, ein an seiner Achse bewegliches Faß, die Nadeln mit Kleie darin abzutrocknen, wobei es immer gerollt oder um seine Achse herum gedrehet wird.

Rollgerste, die sechszeilige oder Wintergerste.

Rollholz, vergl. Rollbrett, Mangel; — das Holz der Hagebuche und diese selbst.

Rolliges Gebirge, im Bergbaue, ein solches, welches nicht hält, sondern nach und nach immer mehr herunter fällt oder rollet.

Rollin, (Charles), ein Geschichtschreiber mit viel Polygraphie, welcher 1741 zu Paris starb. Seine declamatorische Nachahmung des Livius ist jetzt in seiner und unsrer Nation längst übertroffen worden.

Rollkammer, heißt das Zimmer worin die Rolle steht.

Rollkasten, in den Pochwerken, ein hölzerner Kasten, aus welchem das Erz unter die Pochstämpel rollet.

Rollkuchen, ein dünnes Zucker- und Mehlgebacknes mit Rahm, das ein heißes Kucheneisen gahr macht.

Rollmessing, das dünnste, in Rollen gebogene Messing, welches von den Gürtlern und Knopfmachern verarbeitet wird.

Rollofen, eine Art auf Rollen beweglicher Backöfen, welche in Feldzügen mitgeführt werden.

Rollpochwerk, im Hüttenbaue, ein Pochwerk, wo das zu pochende Erz aus einem Rollkasten unter die Pochstämpel rollet.

Rollquehle, ein langes Tuch, das um die auf das Rollholz gewickelte Wäsche geschlagen wird.

Rollring, im Mühlenbaue, an holländischen Windmühlen, derjenige Ring mit vielen messingenen Rollen, auf welchen das ganze Dach mit den Flügeln herum gedrehet werden kann.

Rollschacht, im Bergbaue, eine Art von Förderschachten, die zur Förderung der gewonnenen Minern dienen, und durch welche man Berge rollet und stürzt, um eine aufgehauene oder abgebaute Weitung auszufüllen, oder die Erze von einem Orte zum andern zu fördern.

Rollschicht, bei den Maurern, eine Schicht, wobei die Steine der Länge nach auf die schmale Seite gestellt werden.

Rollsessel, ein mit Rollen an den Füßen versehener Sessel, damit er desto leichter von einer Stelle zur andern geschoben werden könne.

Rollstich, bei den Nähterinnen, eine Art zu nähen, wodurch kleine Röllchen gebildet werden.

Rollstuhl, vergl. Rollsessel.

Rolltabak, Rollentabak, Tabak in Rollen, zum Unterschiede von geschnittenem.

Rolltuch, bei den Jägern, bewegliche Jagdtücher an Ringen, die gleich Vorhängen mittels angebrachter Rollen, schnell auf- und zugezogen wereen können.

Rolltücher oder Quehlen, sind Tücher von klarer roher Leinewand, womit man die Wäsche um die Rolle und Mangelhölzer schlägt, und solche dann zu rollen pflegt.

Rollwagen, bezeichnet einen Reihewagen, der also in turno geht.

Rollzeit, in der Jägersprache, diejenige Zeit, in welcher die Raubthiere zu rollen, oder sich zu begatten pflegen.

Rollzunge, bei den Naturbeschreibern, eine aus zwei Theilen zusammen gesetzte feine Röhre, die in der Ruhe eingerollt ist, und die Zunge vorstellt.

Roloff, (Johann Christoph Heinr.), Medicinalrath und Districtsphysikus in Magdeburg. Seine Anleitung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apothekervisitationen erlebte mehrere Auflagen und über Chemie, Physik u. s. w. gibt er von Zeit zu Zeit in den Zeitblättern seines Fachs Aufsätze, welche sein Forschen ins Innere seiner Lieblings-Wissenschaften beweisen.

Rom, an der Tiber, war vormals die Hauptstadt der römischen Republik und hernach des römischen Reichs und ist jetzt Sitz des Papstes und seiner Regierung. Das jetzige Rom ist viel kleiner als das ältere Rom und zugleich noch verrufener wegen Ungesundheit vom Julius bis im

October, welche immer zunimmt und ganze Gassen verödet hat. Man nimmt an, daß Rom 754 Jahre vor Chr. Geb. von Romulus erbauet wurde. Doch kann auch die Stadt von der Mündung des Baches Romon in die Tiber den Namen erhalten haben. Das jetzige Rom steht auf zwölf Bergen, hat 36,000 Häuser und 146,000 Einwohner und darunter 4000 Juden, mit vielen Gärten und Feldern in 14 Quartieren, mit der Citadelle Engelsburg und der päpstlichen Residenz im Palast Quirinal. Die Kirche San Giovanni im Lateran gilt für die älteste christliche Kirche, so wie unstreitig die Peterskirche die prachtvollste ist. Im Vatikan mit mehr als 11,000 Gemächern, pflegt das Conclave zur Papstwahl gehalten zu werden, welcher Palast die sixtinschen und paulschen Kapellen, Raphaels Logen, die vier Zimmer Raphaels, die Bibliothek und das Museum Pio-Clementinum enthält. An Alterthümern ist keine andere Stadt reicher. Noch bewundert man als Ruine das Coliseum, welches 87,000 Zuschauer faßte, den Circus maximus, das Pantheon, die Kloaken, die Katakomben und andere in jedem Theile der Stadt zerstreueten Denkmäler des alten Roms. Alle Centralbehörden des Kirchenstaats und der kirchlichen Verwaltung der katholischen Christenheit, das Kardinalscollegium, eine Universität, viele wissenschaftliche und Kunstakademien, eine wohl eingerichtete Leihbank, die Buchdruckerei der Propaganda, viele Künstler in Mosaik, in gefärbtem Glase, in künstlichen Blumen, in Früchten von Marmor, in Nachbildung von Antiken und Ruinen, in der Malerei, Bildhauerei und Baukunst, in Manufacturen in Tuch und Seide und eine sehr große Zahl von Fremden haben hier stets ihren Sitz und beleben die Stadt. Die abgebrannte Paulskirche mit vielen nun eingestürzten Säulen, wird mit möglicher Sparsamkeit wieder erbauet. Das Kapitol (campidoglio) bewohnt der Senator von Rom. Mehrere Nationen haben hier eigenthümliche Collegia. Die Polizeianstalten vermögen nicht, die häufigen Ermordungen zu verhüten und eben so wenig die Bettelei und manche betriegerische Mäkeleien. Die Gassen der großen Stadt sind noch stets unrein, das Brot ist trefflich und für eine solche Stadt der Handel und die Fabrikatur sehr unbedeutend. Zahlreichere Kirchen und Klöster besitzt keine andere katholische Stadt.

Roman, Stadt, wo die Moldova in den Sareth fällt, mit einem griechischen Bischof und 1500 Einw.

Roman. Er gehört dem Gebiete der Poesie an und sein Hauptgeschäft ist, Charakterzeichnung der Menschen mit vieler Idealität der Gesinnungen und Begebenheiten in den Darstellungen zu verbinden.

Romana, (Marquis de la), einer der berühmtesten spanischen Feldherren im Kriege, welchen seine Nation nach 1808 wider Napoleon führte. Er stand mit den meisten Truppen seines Corps unter Bernadotte auf der Insel Fühnen und schiffte mit dem Theil desselben, welchen er aus Jütland an sich ziehen konnte, nach Corunna ein. Dort organisirte er die Guerillas und bis 1811, da er in Folge der großen Anstrengungen starb, leistete er zur Befreiung seines Vaterlandes treue Dienste. Er hatte ein paar Jahre in Leipzig studirt und war ein höchst gebildeter Mann, aber beim Heere der Britten in größerer Achtung als bei den Cortes; die Schlauheit seines Charakters bewies er in der Art, wie er Bernadotte zu täuschen verstand.

Romanenstreich, eine unüberlegte Handlung, wie man solche in Romanen findet.

Romanische Sprachen, nennt man diejenigen, welche nach der Völkerwanderung in den Landen entstanden, wo der römische Scepter von den eindringenden nordischen Völkern verdrängt wurde. Diese Hauptsprachen sind mit ihren abweichenden Dialekten, die italienische, portugiesische, spanische, französische und die so genannte romanische und ladinische Sprache in Graubünden.

Romano, s. Julius Romanus. II. 307.

Romana, 1) Stadt der russischen Statthalterschaft Mohilew, bei welcher 1812 zwischen den Franzosen und Russen ein blutiges Gefecht vorfiel. 2) Stadt mit einem großen Taubstummeninstitut in der russischen Statthalterschaft Wolhynien.

Romanow, Stadt in der russischen Statthalterschaft Jaroslaw, mit 2100 Einw. und Stammsitz der gleichnamigen, jetzt in weiblicher Nachkommenschaft fortregierenden kaiserlichen Familie in Rußland.

Romans, Stadt des franz. Departements Drome am Isere, mit 7000 Einw., welche seidene Gespinnste, wollene Mützen und Strümpfe, Leder, Rußöl und geschätzte Liqueure liefern.

Romantisch, ist Alles, was Bilder aus der Periode des edlen Ritterthums und überhaupt idealisch schön darstellt.

Romanze, ist fast gleichbedeutend mit Ballade, und ein kleines Lied, welches eine leidenschaftliche Gemüthsbewegung darstellt und dadurch den Leser oder Hörer ergreift.

Romanze. In dem Gesange muß nichts von Zierathen, von Manieren seyn; eine gefällige, natürliche, ländliche Melodie,

welche durch sich selbst, ohne die Kunst des Vortrags, ihre Wirkung thut. Der Gesang darf nicht hervorstechend seyn, wenn er nur naiv ist, die Worte nicht verdunkelt und sie sehr vernehmlich vorträgt, erfordert also keinen großen Umfang der Stimme.

Romanzow, ein berühmter Name in der jüngsten russischen Zeitgeschichte. Der Feldmarschall Peter Romanzow verschaffte durch seine Siege Rußland den glänzenden Frieden mit den Türken zu Kudschuck Kainardji 1774. Sein Sohn Graf Nicolaus war russischer Kanzler und vom tilsiter Frieden bis zu dessen Auflösung Minister der auswärtigen Angelegenheiten, früher Minister des Handels. Er gibt seit 1813 in Moskau den Codex diplomaticus heraus. — Sein Bruder Michael Paul war in St. Petersburg in den Jahren 1813 und 1814 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, lebt jetzt als Privatmann den Wissenschaften, sandte Moritz v. Kotzebue zu einer Reise um die Welt ab und beförderte den bell-lancasterschen Unterricht in Rußland.

Romberg, (M.), Doctor der Medizin in Münster, erregte Aufmerksamkeit durch die Art, wie er Marshals Untersuchungen des Gehirns im Wahnsinn herausgegeben von Sawrey aus dem Englischen übertrug.

Romberg, eine berühmte Tonkünstlerfamilie. — Die Brüder Anton der Ältere, Virtuose auf dem Fagot, und Heinr. Romberg, Musikdirektor zu Münster und Virtuose auf dem Clarinett, waren beide in Bonn Tonkünstler. Des Ersteren Sohn ist Bernhard, geb. 1770, berühmt als Violoncellist, lebt in Berlin als Mitglied der königl. Kapelle, und Andreas Heinrich Sohn, geb. 1767, berühmt als Tonsetzer und Violinist, starb 1821 als Musikdirektor der Kapelle in Gotha. — Bernhards jüngerer Bruder Anton, geb. 1777, ist in der stuttgarder Kapelle als Fagotist ausgezeichnet.

Romé de l'Isle, ein berühmter franz. Mineralog, geb. zu Grai in der Franche Comté 1736 und gest. zu Paris im Jahr 1790. Durch sein Werk über die Krystallographie, welche in 4 Bänden mit vielen Kupfern verziert, auch in einer deutschen Übersetzung auf unsern Boden verpflanzt wurde, machte er sich in der gelehrten Welt bekannt, und erhöhete seinen Ruhm durch einen bescheidenen und liebenswürdigen Charakter.

Romeli Kavak, Schloß, das des Busens von Lepanto Einfahrt in Alnabachti, vormals Ätolien, vertheidigt.

Romelien, nennen die Hellenen die Gegend des vormaligen Ätolien in Hellas.

Römer, ist der Name des alten Rathhauses in Frankfurt am Main, welches als Alterthum die goldene Bulle Kaisers Karl IV. und die Wahlberathungszimmer unserer vormaligen Kaiser zeigt. In der Kapelle der Bartholomäuskirche geschah die feierliche Wahl.

Römer, Römerchen, eine Art bauchiger, gewöhnlich grüner Weingläser, welche in den Rhein- und Weingegenden besonders üblich sind.

Römer, Einwohner und Bürger Roms und der röm. Republik, s. Rom.

Römer, (G. Christian), geboren zu Kriegsfeld bei Heidelberg 1766, Secretär beim Directorium der auswärtigen Angelegenheiten zu Karlsruhe, dessen ästhetische Aufsätze und Übersetzungen in den deutschen Zeitschriften zerstreuet wurden.

Römereisen, in den Glashütten, ein Eisen, womit man den Römern (Weingläsern) ihre Ausbauchung gibt.

Römermonat, war ursprünglich eine Matrikel, nach welcher die Reichsstände den Kaisern zum Zuge nach Rom auf ihre Kosten Contingente stellten. In der Folge diente sie auch oft zu Geldanlagen, indem der Monatssold eines Reiters zu 12 und eines Fußgängers zu 4 fl. angeschlagen wurde. Nach der letzten Moderation betrug ein Römermonat etwa 88,000 fl.

Romershausen, (Elard), Doctor und Prediger zu Acken bei Magdeburg, bekannt wegen seiner Theilnahme an der ersch-gruberschen Encyklopädie und mancher technischen und mathematischen zerstreueten Aufsätze.

Römerstadt, Stadt des mährenschen olmützer Kreises, mit 400 Häusern und 2100 Einw.

Römer Zinszahl, ist eine Zeitfrist von 15 Jahren.

Römerzug, s. Römermonat.

Römhild, Stadt an der Milz im Meiningenschen, mit 1600 Einw., vorher besaß Gotha davon ein Drittel. Das dortige Schloß heißt Hartburg.

Romily, (Samuel), ein berühmter englischer Jurist und Parlamentsredner, geb. 1757 zu London von eingewanderten, der Religion halber verfolgten Franzosen abstammend, gelangte nach Pitts Tode ins fox-grenvillesche Ministerium und trat aus solchem nach Fox Tode. Im Parlament war er ein eifriger Gegner des Ministeriums, wenn es nach seiner Meinung nicht volksthümlich verwaltete, und drang mit Recht auf eine Verbesserung des zu blutigen englischen peinlichen Rechts. Er entleibte sich 1818 in einem Anfall der Schwermuth nach dem Verlust seiner Gattinn.

Römisch-katholische Kirche, ist die christliche Religionspartei, welche den römischen Papst als ihr sichtbares Oberhaupt

anerkennt, und wenigstens 136 Millionen Köpfe, also weit mehr als alle dissentirende christliche Religionsverwandte zusammen genommen zählt. Ihr Bemühen, die Bekenner der morgenländischen Kirche wieder zu gewinnen, erhielt zwar noch kein Ziel in der Türkei, wohl aber in Polen und Rußland, seitdem sich der Scepter des russischen Kaisers weiter verbreitete. Die Jesuiten ließen es sich besonders angelegen seyn, den Supremat des Papstes, sei es auch nur durch Unionen getrennter Secten, ohne völlige Anschließung der Unirten, in deren Kirchen wieder zu gewinnen und sind dazu unter englischem und nordamerikanischem Scepter besonders thätig.

Römische Curie, ist die Tendenz der geistlichen centralen Oberbehörden in Rom. Es ist irrig, daß Manche noch behaupten, daß die Sporteln der Dataria, welche die Gebühren für die Bestätigung der geistlichen Ämter erhebt und auf die Bittschriften decretirt, der apostolischen Kammer viel einbrächten, denn jetzt reichen sie nicht mehr hin, die zahlreiche Kanzlei zu besolden. Ebenfalls bedarf der geistliche Obergerichtshof die Rota jetzt ansehnlicher päpstlicher Zuschüsse und die Penitenziaria liefert wenigstens keine Überschüsse.

Römische Literatur. Ihre Epochen 1) bis auf August die idealisch goldene, 2) bis auf Trajan die silberne, und 3) bis zur Verheerung Italiens durch die Gothen die eherne, sind anerkannt. Sie haben uns weniger hinterlassen, als die griechische Literatur. In der prosaischen Literatur glänzten im Ganzen Roms Schriftsteller mehr als in der Poesie. Wäre die römische Sprache nicht die Kanzleisprache der Diplomatik, der höhern Geschäftsmänner und der Kirche geworden, oder die Buchdruckerkunst ein paar Jahrhunderte später erfunden worden: so würden wir weit weniger aus jenen Epochen erhalten haben, als wir noch besitzen.

Römische Ordnung, in der Baukunst, eine aus den griechischen Säulenordnungen zusammen gesetzte Ordnung, heißt auch die italische.

Römische Republik. Sie entstand nach der Vertreibung des siebenten Königs der Stadt Rom, 245 Jahre nach der angeblichen Erbauung der Stadt. Zuerst verwalteten zwei Konsuls die vormals königliche Gewalt, aber diese und die Patricier drückten das übrige Volk, welches im häufigen Kriegsdienste sich völlig erschöpfte. Das Volk errang die Anerkennung der Tribunen, welche den unpatricischen und unsenatorischen Theil des Volks in Schutz nahmen. Diese Tribunen schmälerten die Macht der vornehmen patricischen Familien, zum Vortheil einer Zahl neu berühmter Bürgerfamilien und bewirkten eine feste Gesetzgebung. Es beharrten die Patricier bei ihren Sonderungen von den andern Volksklassen, welche den vornehmen Geschlechtern nur gleichbürtige Ehen gestatteten. Merkwürdig ist die stete Kriegführung dieser Republik, welcher die äußern Kriege zur Beförderung des innern Friedens Bedürfniß waren, die Kleinheit des römischen Häredium (2 Jugera, Äcker), welches dennoch eine Familie ernährte und daß auf dem an sich höchst ungesunden Boden die durch Fleiß erzwungene Vegetation, die Luft verbesserte, endlich, daß der Sklaven besitzende patricische und senatorische Stand allein große Landgüter besaß; ferner, daß durch die Kolonisation verarmter und im Kriegsdienst erschöpfter Bürger in neuen Städten Italiens, der Rath laute Mißvergnügte aus Rom zu schaffen und der junge Staat sich zugleich den übrigen italischen Völkern furchtbarer zu machen verstand. — Durch die semnonischen Gallier wurde im Jahr 365 nach Erbauung der Stadt, Rom eingeäschert, aber Kamillus veranlaßte, daß die Patricier und die Tribus mit kleinerem Bürgerrecht sich nicht trennten, und daß der Adel dem Bürgerstande wenigstens theoretische Gleichheit der politischen Rechte einräumte. Vom Jahr 411 — 464 kämpften Rom und die Samniter, ein Gebirgsvolk der Apenninen, um die Herrschaft in Italien, und bis zum Jahr 482 vollendete Rom die Herrschaft Italiens, das aber von Rom nicht gleichmäßig beherrscht wurde. — Drei schwere Kriege bestand Rom mit Karthago und verbrannte das Letztere, eroberte Afrika, Spanien, Oberitalien, Illyrien und Griechenland. Der Reichthum gründete die Macht der Familienaristokratien in Rom. Vergebens drang vielleicht aus Eigennutz Tiberius Grachus auf eine bessere Vertheilung der Staatsländereien. Er fiel, aber sein Ackergesetz blieb in Kraft. — Sein Bruder Cajus Grachus wurde ermordet und das Ackergesetz abgeschafft, und zugleich sein Vorschlag, ganz Italien das römische Bürgerrecht zu ertheilen, aufgelöset 633. Zwar trat im Jahr 653 Italien wider Rom um Erlangung des römischen Bürgerrechts auf, und im Jahr 656 nach einem sehr blutigen Kriege mußte Rom die Forderung der italischen Bundesgenossen bewilligen. Es folgten die Kämpfe der vornehmen Familien unter sich, die bald die Partei des Senats, bald der Tribunen ergriffen und den Staat an den Rand des Abgrunds brachten, bis es dem Kaiser August gelang, 727 Jahr nach Erbauung der Stadt sich

an die Spitze des Staats mit Beibehaltung äußerer republikanischer aristokratischer Formen zu stellen. Für die Provinzen war diese Staatsveränderung sehr vortheilhaft, indem die Macht der Statthalter beschnitten und dort für das gemeine Wohl weit mehr als früher verwandt wurde. Fühlbarer wurde die Willkür der neuen Regierung in seines Nachfolgers Tiberius Regierungszeit, von 766 — 790, indeß Caligula bis 794 und Claudius bis 807 tyrannisch regierten. Mit dem grausamen Nero erlosch 821 der Thron der Nachkommen Augustus. In den beiden Jahren, welche hierauf folgten, stritten um die Herrschaft des Reichs Galba, Otho und Vitellius durch ihre Militärcorps. Natürlich wandte sich die Literatur von der verwaltenden Politik, welche die höchsten Interessen der Staatsbürger zu beherzigen scheinen wollte, zur feinen Ästhetik, welche die Stimmung zum edeln Lebensgenuß zu befördern trachtete und voll Zutrauen zu ihrer Regierung sich mit der Politik zu beschäftigen nunmehr für heterodox hielt. In allen Völkern folgt nach unterdrückter Freiheit und unterdrückter politischer Theilnahme der Nation an ihrer Staatsverwaltung die fleißige Übung ästhetischer Studien, da die gebildeten Menschen, von den höchsten Interessen abgeleitet, gleichsam in den Sicherheitshafen der Ästhetik zu flüchten pflegen. — Flavius Vespasian ordnete die Finanzen, den öffentlichen Unterricht und die Kriegszucht, indem er zugleich die so gefährlichen Majestätsgerichte aufhob; von 832 bis 834 herrschte sein Sohn Titus und bis 849 dessen unedler Bruder Domitian. Rühmlich regierte Nero bis 851, Trajan segenvoll bis 870 und Hadrian bis 891 durch innere treffliche Einrichtungen. Unter Antoninus Pius bis 914 und unter Marc Aurel (Antonin dem Philosophen) bis 933 war Rom glücklich, wenn gleich die Gränzen von den Nachbaren oft gefährdet wurden. — Der Tyrann Commodus, Marc Aurels Sohn, regierte bis 945. Kurz regierten nach ihm Pertinax und M. Didius Julianus, aber Septimus Severus bis 965, dem Pescennius Niger weichen mußte. Der Tyrann Caracalla (bis 970) hatte seinen Mörder Macrinus zum Nachfolger (971) und dieser den Schlemmer Heliogabalus, bis 975. Nach diesem regierte bis 988 Alexander Severus als Landesvater, bis ihn sein Mörder Maximin verdrängte und den Militärdespotismus einführte. Kurz regierten nach diesem Gordian, Maximus Pupienus und Claudius Balbinus, bis der junge Gordian und M. Julius Philippus den Zeitraum bis 1002 ausfüllten. Dann regierten Trajan Decius bis 1004, welchen die Gothen tödteten, Trebonian Gallus bis 1006, Æmilius Æmilian und Publius Licinius Valerian bis 1011. Unter P. Licinius Gallianus (bis 1021) insurgirten viele Statthalter, und die benachbarten Deutschen u. Perser streiften in das anarchisch regierte römische Reich. Marcus Aurelius Claudius (bis 1023) schlug zwar die Alemannen und Gothen zurück, aber Domitius Aurelian (bis 1028) vereinigte wieder das ganze Reich unter seiner Auctorität bis auf Dacien, das er freiwillig räumte. M. Claudius Tacitus (bis 1029), Probus (bis 1035), Aurelius Carus bis 1036, M. Aurel Numerianus bis 1037 vermochten keine feste Regierung zu gründen. Dieß gelang besser dem bis 1058 regierenden Diokletian, welcher sonderbar M. Valerius Maximinian zum Mitregenten erwählte und nach den C. Galerius, so wie Maximian den Flavius Constantius Chlorus zu Gehilfen erkor. Beide Kaiser legten den Thron nieder und hatten ihre Gehilfen Galerius im Morgenlande und Constantius im Abendlande zu Nachfolgern. Galerius ernannte zwei Gehilfen (Cäsares) Flavius Severus und Maximinus. — Dem Constantius, welcher 1059 starb, folgte sein Sohn Constantin, welcher 1076 alleiniger Herrscher wurde und 1064 das Christenthum annahm. Er verlegte die Residenz nach Constantinopel, ordnete die innere Verwaltung ganz anders und nach seinem Tode 1099 theilten sich seine drei Söhne in dem Reiche. Nach langen Kriegen regierte Constantius allein 1106, zuerst mit dem Cäsar Constantius Gallus und dann mit Julian bis 1114. Letzterer, sein Nachfolger, ging zur heidnischen Religion zurück und fiel im Kriege 1116. Bis 1117 regierte Jovian und nach ihm Valentinian I. im Occident bis 1128, Valens im Orient bis 1131 unter Kriegen mit den Hunnen, Gration bis 1136 und Valentinian II. bis 1145 im Occident, dann Theodosius bis 1147 im Orient und 1148 über das ganze Reich. Von ihm ging unter seinen Söhnen die Theilung des Orients und Occidents aus, welche sich nicht wieder vereinigten.

Römische Sprache. Die Römer selbst kannten drei Mundarten: 1) diejenige in der Stadt Sermo urbanus; 2) auf dem Lande S. rusticus; und 3) in den Provinzen des Reichs S. peregrinus.

Römische Schule. Sie entstand durch den Miniaturmaler Oderigi, welcher 1300 starb. Perugia war der Hauptsitz der römischen Maler.

Römische Wage, gleichbedeutend mit Schnellwage.

Römischer Alaun, eine Art des Alaunes, der aus einem in der Solfatara bei

Puzzolo gefundenen, mit einem Beschlage überzogenen Steine ausgelaugt und gesotten wird.

Römischer Kaiser, war der Kaiser des vormaligen deutschen Reichs. Er hatte den ersten Rang unter den christlichen Mächten und ein kleineres Einkommen als mancher Reichsgraf, aber seine Reichskanzlei zog aus Belehnungen und andern Gnadenhandlungen der Majestät reichliche Sporteln. Die Politik gab dem Kaiser auf die staatsrechtlichen Verhältnisse von Deutschland und Italien einen großen Einfluß, und in Hauskriegen, oder bei türkischen Angriffen auf seine Erblande, fand der Kaiser gewöhnlich große Unterstützung bei den treuen Reichsständen, besonders bei den Wahlfürsten der geistlichen Bank an Römermonaten und Contingenten. Daher trachteten auch die Familien im Besitz der Kaiserwürde, sich solche beständig zu erhalten und ließen sich die immer mehr die Auctorität des deutschen Lehnsmonarchen beschränkenden Wahlkapitulationen gefallen. — Schützte uns Privaten der deutsche Kaiser durch seine Reichsgerichte vor Ausschreitungen mancher Landeshoheit nur wenig: so wurde er uns auch durch Steuern selten kostbar und in wichtigen Zeitpunkten des 17. Jahrhunderts bewahrte er reichsgesetzlich den milden Finanzgrundsatz, daß die Domänen und Regalien, so lange sie ausreichten, den Staatsaufwand decken mußten und daß der deutsche Unterthan nur subsidiarisch zu steuern verpflichtet sei. Bisher hat die Auflösung des Reichsverbandes die Landesherren mit voller Souveränetät nicht bestimmt, jene kaiserliche Milde aufzuheben.

Römischer König, 1) so nannte man anfangs die erwählten deutschen Kaiser, bis solche der Papst in Rom gekrönt hatte; 2) später die beim Leben der deutschen Kaiser nach ihrem Wunsch erwählten Nachfolger derselben.

Römischer Vitriol, in den Vitriolsiedereien, guter Kupfer- od. blauer Vitriol.

Römisches Recht. Erst die Errichtung des Reichskammergerichts vom Jahr 1495 gab uns die gesetzliche Einführung des römischen Rechts, welches Justinian sammeln ließ und nach der Wiedereroberung Italiens in Italien von Neuem einführte, woselbst es sich, ungeachtet aller spätern Revolutionen und der völligen Trennung vom byzantinischen Kaiserthum erhielt und durch Glossatoren in den Rechtsschulen Aufklärung in dunkeln und Concordanz in manchen sich widersprechenden Stellen erhielt. Napoleons Ära bedrohete solches in Deutschland gänzlich auszurotten und schon wankte sein früheres Ansehen durch einige neuere Landrechte, als das östreichsche und preußische, allein seit Napoleons Untergang scheint die Vorliebe für das lange eingebürgerte römische Recht wieder erwacht zu seyn. Das Interesse mancher Männer unserer Rechtsschulen und der Tribunäle wider die Einführung eines klareren Privatrechts in unserer Sprache u. in unsern größeren Staaten dürfte neben andern Schwierigkeiten, welche die Abschaffung herbei führen müßte und nicht geläugnet werden könne, wahrscheinlich in Deutschland noch lange die Macht des römischen Rechts in einigen Gegenden Deutschlands erhalten.

Römisches Roth, eine Art rothen Eisenochers, welche im Feuer zu einer schwarzen harten Eisenschlacke schmilzt, die mit dem Stahle Feuer gibt.

Rommel, (Christoph Dr.), kurhessenscher Historiograph und Direktor des Staatsarchivs, geb. 1781, ist ein Sohn des dortigen Generalsuperintendenten G. Ch. Rommel, widmete sich in Göttingen den Studien der Philologie, des Orients und der Geschichte, wurde 1804 Professor der Beredsamkeit und alten Literatur in Marburg, nahm an der laufenden Literatur in der Geographie, Ästhetik, Geschichte und Politik Theil, ging 1810 nach Charkow als Hofrath und Direktor des pädagogischen Instituts der dortigen Universität, und war daselbst bis 1814 thätig, wo ihn seine gesunkene Gesundheit und das Vaterland zurück rief. Seine kurhessensche Geschichte, von der bereits drei Theile erschienen sind, zeigt ein Vorbild, wie man wünschen möchte, daß die Geschichte sämmtlicher erhaltenen deutschen Staaten bearbeitet werden möchte, und daß Spittler übertroffen werden konnte. Die über viele Zweige des menschlichen Wissens verbreiteten Kenntnisse des Verf. erlaubten ihm auch ethnographisch und topographisch die deutsche Geschichte in der hessischen Specialgeschichte sehr zu bereichern. An der ersch-gruberschen Encyklopädie nimmt er Theil.

Rommer, heißt bei den Schäfern ein an den Füßen gezeichnetes Schaf.

Rommershausen, eine große kurhessensche Eisenhütte bei Marburg.

Romney-Marsh, eine Marschgegend der engl. Grafschaft Kent, mit solchem Anwachs der Küste, daß derselbe die früheren Häfen dieser Gegend, als New-Romney ꝛc., verschlämmt hat.

Römoe, Insel im deutschen Meere von 4 QM., mit 1500 Einw., im Schleswigschen, welche Fischerei, Schifffahrt und Spitzenklöppelei neben ihrem kleinen Landbau treiben.

Romont, Stadt mit 800 Einw. des

freiburger Kantons, in der Schweiz und einem hohen Bergschlosse.

Romorantin, Bezirksstadt des franz. Departements Loir-Cher am Saubre, mit 3000 Einw., welche Tuch, Leder und Droguets liefern.

Romulus, war der Name des angeblichen Stifters des römischen Staats und dessen erster König. Dessen Ahnen die gewisse Geschichte nicht kennt.

Roma, 1) die nördlichste aller Hebrideninseln mit nur einer Familie; 2) ein Berg auf den Shetlandsinseln, 3955 Fuß hoch.

Roncal, ein Thal des spanischen Navarra in den Pyrenäen an der Ega, mit fünf Ortschaften, welche eine Art demokratischer Verfassung haben und das wahre Vaterland der Miquelets sind.

Roncesvalles, ein Thal der spanischen Pyrenäen Navarra's, mit einer Hauptstraße nach Frankreich, in welchem Thale bei dem Dorfe Roncesvalles der franz. Krieger Roland mit zwölf Pairs im Jahr 809 in der Periode Kaiser Karls des Großen gefallen seyn soll.

Ronciglione, Stadt mit Papiermühlen und Eisenhämmern der päpstlichen Delegation Viterbo.

Ronda, Stadt mit 11,700 Einw. auf zwei Asbestfelsen, worunter ein kleiner Fluß durchrauscht, welche durch eine 276 Fuß hohe Brücke verbunden sind, in der spanischen Provinz Granada. Die Stadt hat ein Kastell, Serge- und Flanellwebereien mit Gärberei.

Ronde, Runde, Kreisgang; die Wache, welche bei der Nacht herum geht und die Posten besichtigt.

Rondeau, in der Musik ein Tonstück, in welchem ein Hauptthema nach mehreren Abwechselungen der Modulation als Refrain wiederkehrt. In der Vokalmusik ein Rundgesang.

Rong, (Friedr. Wilh.), musikalischer und ästhetischer Schriftsteller, privatisirt jetzt als Musiklehrer auf Lützenhof in Mecklenburg, gab uns eine poetische Autobiographie.

Ronne, die, das Rinnen, das Gerinne.

Ronneburg, Stadt mit 4200 Einw., einem Mineralbrunnen, einem Schlosse u. trefflichen Anlagen für Spaziergänger, auch einer bedeutenden Wollenmanufaktur, im Fürstenthum Altenburg.

Rönnel, das, im Wasserbaue, ein mittelmäßiger Strom oder Auslauf im Vorlande eines Deiches.

Ronow, Stadt der Grafen von Ronow, welche solche, bis sie aus Böhmen der Religion halber auswandern mußten, mit einem Schlosse im bunzlauer Kreise besaßen. Diese Grafen von Ronow und Bierstein stammen von den böhmenschen Howora und haben Güter im Voigtlande und in der Niederlausitz.

Ronsberg, Stadt im klattauer Kreise Böhmens, mit 1600 Einw., der Familie Lynker gehörig.

Ronsdorff, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf am Morsbache, mit 4100 Einw. in 430 Häusern, vielen Messerschmieden, Seiden-, Baumwollen- und Leinewebereien. Die Stadt wurde 1730 erbauet und liegt nur eine Stunde von Elberfeld.

Roof, der, im ND. der Raub; — ein Verschlag auf dem Deck eines mittelmäßigen oder kleinen Schiffes, der auf dem ersten zur Schiffküche, auf dem letzten zur Koje dienet.

Roofbalken, im Schiffbaue, die beiden Balken des Roofs, die denselben bilden und auf welche die Bohlen zu liegen kommen.

Roose, (Betty, geb. Eckardt, genannt Koch), geboren 1778 zu Hamburg, starb 1808 in Wien als Hofschauspielerinn und Sängerinn von ihren Zeitgenossen bewundert.

Rooss, Ross, Gewirke, nennt man das Gebäude der Bienen in den Körben, worin sie Honig tragen und ihre Brut setzen. Ihre Zellen sind sechseckig und stets ruht eine Zelle auf der andern. Die Dronen haben im Roos größere Zellen als die Arbeitsbienen.

Roosskeule, auf den Wachsbleichen, der Unrath, welchen das geschmolzene Wachs absetzt oder zurück läßt und welcher zu gemeinen Fackeln verbraucht wird.

Roque, drei kleine Städte im ehemaligen Languedoc, die eine bei Nismes, die andere bei Olmez im Kirchsprengel Castres und die dritte Roque courbe am Flusse Agour.

Roque, (San), Stadt mit 1500 Einw. auf einem Berge, vor welchem sich die spanische Linie oder Doppelmauer, welche den Isthmus von Gibraltar vom Festlande absondert, unter dem Schutze zweier Forts hinzieht und stets stark besetzt ist.

Roquefort, Dorf des franz. Departements Aveyron auf dem Berge Cambalou, voller Felsenhöhlen, in welchen die Einwohner ihre beliebten Ziegenkäse trocknen und aufbewahren.

Roquelaure, ein sehr weiter, vorn zugeknöpfter Mantel. Seinen Namen erhielt er von einem gleichnamigen französischen Herzog in Ludwigs XIV. Zeitalter.

Roquetas, (de los), Fort an der Küste der spanischen Provinz Granada, mit Salzschlämmereien.

Roquette, (C. D.), Prediger und Lehrer der französischen und lateinischen Spra-

che beim Kadettencorps in Berlin, gab uns eine neue praktische Sprachlehre.

Roer oder Ruhr, Fluß der preußischen Provinz Westphalen, der sich bei Duisburg in den Rhein ergießt.

Roeraas, Bergstadt am Hitter-Aan mit 2200 Einw., einem Bergamt, nahen Kupfergruben und Hütten im norwegenschen Stiftsamt Drontheim.

Roermonde, Stadt an der Maas in der niederländischen Provinz Limburg, befestigt mit 4300 Einw. und starker Tuch- und Wollenzeuchweberei. Gerhard Mercators Geburtsort.

Roerort, Ruhrort, Stadt des preußischen Reg. Bez. Cleve, mit 1500 Einw. an der Roer und dem Rhein, mit Baumwollemanufakturen und Schiffbau.

Rorarier, Benennung der leichten Truppen bei den Römern, welche den Kampf mit dem Feinde gewöhnlich eröffneten und denen die schwer bewaffneten Truppen folgten.

Rorschach, Stadt am Bodensee mit 2000 Einw. im Kanton St. Gallen, blühend durch sein Gymnasium, Linnen- und Baumwollenweberei, Bleichen, Handel u. Transito, mit einem Hafen und einem der wichtigsten Kornmärkte der Schweiz.

Ros solis, s. Samenkraut. Übrigens nennt man auch so ein Aquavit (Rosoglio).

Rosa, rosenfarbig, in allem Farbenwechsel der rothen Rosen.

Rosa, (Monte), die höchste Alpenspitze der Schweiz, Mons sylvius, bildet 45° 55′ 55″ einen rechten Winkel, in welchem die penninischen und lepontischen Alpen zusammenlaufen. Er trennt Wallis von Italien und Novara von Piemont. Der nördliche Monte Rosa hat neun eisige Spitzen und die höchste 14,222 Fuß Höhe, dagegen der Montblanc 14,761. Bis 3090 Fuß Höhe gedeiht am M. Rosa der Weinstock und Roggen bis 6000 Fuß, der Hochwald bis 7000 Fuß. Die Westseite hat gar keine Bewohner.

Rosa, (Salvator), ein italienischer Maler, Kupferstecher und zugleich ein satirischer Dichter, 1615 zu Renella im Neapolitanischen geboren, woselbst sein Vater Landmesser war. Seine wilden Landschaften werden unter seinen Gemälden vorzüglich geschätzt und auch seine Satiren, welche ihm viele Feinde unter seinen Zeitgenossen und andern Malern zuzogen.

Rosa, (Ludwig de la), angenommener Name von Joseph Aloisius Gleich.

Rosalie, nennt man in der Musik einen kleinen Satz weniger Tacte, der unmittelbar auf eine höhere oder tiefere Stufe versetzt — wieder erscheint. Die Wiederholung in der Octave wird nicht dahin gezählt. — Jetzt erlaubt sie der bessere Geschmack nur beim Ausdruck komischer oder scharfer Kontraste.

Rosamunde, war eine Tochter Kunimunds, Königs der Gepiden in Dacien und Syrmien im sechsten Jahrhundert, wurde eine Gefangene und Gattinn des Königs Alboin der Longobarden in Pannonien. Sie ließ im Jahr 573 ihren Gemahl durch Meuchelmörder in Verona tödten, als er sie gezwungen hatte, aus dem Schädel ihres Vaters Wein zu trinken. La Motte Fouqué behandelte diesen Gegenstand in seinem Alboin dichterisch.

Roscellinus, Kanonikus zu Compiegne, war Stifter der Schule der Nominalisten, welche behaupteten, daß die allgemeinen Begriffe bloß Worte oder Namen seien. Seine Lehre wurde im Jahr 1092 von der Kirchenversammlung verdammt, aber dennoch nachher von den meisten Hochschulen angenommen. Seine philosophische Sekte des Mittelalters erlaubte sich eine freiere Prüfung der Gegenstände ihrer Untersuchung, als diejenige der Realisten ihrer Gegner.

Rösch, Eigenschaftwort, dergestalt hart, daß es beim Zerbrechen knarpelt; — rösches Harz ist das Geigenharz, weil es spröde ist und leicht springt; — rösches Gewächs, im Bergbaue, sprödes Glaserz, eine dunkelrothe, spröde und körnige Miner; — rösches Erz in Hüttenwerken, solches Erz, das zwar gepocht, aber nicht allzu klein gepocht ist; — rösches Häuptel, ist rösches Erz, das im Pochwerke klein wie Sand gepocht wird.

Rösch, (J. F. von), Oberster in wirtembergschen Diensten, dessen Beiträge zur schönen Baukunst und zur Geographie und Geschichte der Vorzeit ihm einen Namen gaben.

Rösche, Röschheit, die, im Wasser- und Mühlenbaue, die Neigung einer Fläche gegen den Gesichtskreis; — der Fall, das Gefälle eines Flusses und die Neigung des Erdbodens, der Abhang; — ein Wassergraben, besonders im Bergbaue, wo die unter der Dammerde zur Abführung der Tagewasser gezogenen Graben so genannt werden.

Röschergewächs, im Bergbaue, ein mit Arsenik, etwas Eisen und Kupfer vererztes Silber, welches hier und da gelb angelaufene Silberblättchen hat und theils weißgrau, theils schwarzgrau und bräunlich aussieht.

Röscherschlamm, im Hüttenbaue derjenige Schlamm, d. h. klar gepochtes Erz, welches aus der ersten und zweiten Rösche gehoben und auf dem Planenherde verwaschen wird.

Röschlaub, (Andreas), geb. 1768 zu Lichtenfels bei Bamberg, Professor der Klinik zu Landshut und baiernscher Hofrath. Sein Lehrbuch der Nosologie, seine Hygira mit Oeggl, seine Zeitschrift für Jatrotechnik, sein neues Magazin für die klinische Medezin begründeten seinen großen Ruf, obgleich seine Parteilichkeit für das brownische System ihn zu manchen Irrthümern führte.

Roscius, (Quintus), ein großer römischer Schauspieler zur Zeit des Cicero, der sein Andenken uns aufbewahrte und versichert, daß er im Tragischen und Komischen gleiche Bewunderung verdiente. Er war ein geborener Gallier, soll die Masken auf dem römischen Theater bereits vorgefunden haben und 61 Jahre vor Chr. Geb. gestorben seyn.

Roscoe, (William), ein berühmter Handelsmann und Schriftsteller der Britten, der früher Advocat war. Als Banquier in Liverpool gründete er dort die Liverpoolinstitute und beförderte die Verbindung der Künste und des kaufmännischen Gewerbes, war Dichter und ein Oppositionsmann. Vom Eifer für Frankreichs Revolution und wider manche Mißbräuche in seinem Vaterlande ließ er sich als Parlamentsredner und Schriftsteller bisweilen zu weit hinreißen. Mißlungene Handelsunternehmungen zwangen ihn, seine Bibliothek im Jahr 1816 zu veräußern. Mit Fassung ertrug er sein Unglück und blieb sehr geachtet, weil dabei keiner als er selbst verlor. Seine italienische Kunstliebe veranlaßte ihn, Lorenzo de Medici und Leo X. Biographien zu liefern, die in Hinsicht ihres Kunstsinnes aufs treueste geschildert sind und Roscoe's gelehrten Namen hauptsächlich begründeten.

Rose, (Icosandria polygynia), zur fünften Ordnung der zwölften Klasse gehörig, mit kugelrunden oder eirunden Früchten. Die kugelrunde Frucht zeigen die Weinrose (R. eglanteria), die Feldrose (R. spinosissima), die Hahnenbutte (R. villosa), die pimpinellblättrige (R. pimpinellifolia), die niederländische (R. foecundissima), die gelbe (R. lutea), deren gefüllte Gattung viel Sonne haben und gegen Regen und Thau bedeckt werden muß. Auch muß man ihr einen Theil der Knospen abbrechen, ehe sie sich öffnen, sie nach dem Verblühen abschneiden und wenn sie zu stark schoß, dieß im Februar noch einmal erneuern. Die türkische Rose (R. punicea), die Zimmetrose (R. cinnamomea) ist die zuerst blühende Mairose, die provencer Rose (R. provincialis), welche sich sehr gefüllt hat, die Sammetrose (R. holoserica), die virginische (R. virginea), die noch zarte carolinische (R. carolina), die immer grüne (R. semper virens), zum Geschlecht der Kletterrose (R. scandens) gehörig. Eirunde Früchte zeigen: die wilde gemeine Rose (R. canina), die weiße (R. alba), die Essig- od. Zuckerrose (R. gallica), die blasse niederländische (R. belgica), die Bisamrose (R. moschata), empfindlich für Kälte, wird 12 Fuß hoch, die hundertblättrige (R. centifolia) wird durch Auslaufer vermehrt, die Moosrose (R. muscosa) blüht spät. Auf den Blumenstielen, den Früchten, der Decke der Blume und auf den Rändern der Blätter zeigen sich Haare und grüne, klebrige, geruchreiche, drüsenartige Knöpfe, welche die Rose gleichsam mit Moos überziehen. Sie vermehrt sich schwierig und ist zärtlich; die damascener Rose (R. damascena) hat die Monatsrose als Abart. Alle Rosen lieben einen guten Boden und sind daher in den Marschen bei uns und in Ägypten vorzüglich. Durch Oculiren kann man sie sehr veredeln. Redoutès Werk über Rosen ist kostbar und hat schöne Kupfer, aber es befriedigt die Botaniker und Liebhaber der Rosen dennoch nicht, denn es ist unvollständig und hat Unrichtigkeiten.

Rose, Rothlauf, ist eine Krankheit, in welcher sich an den äußern Gliedern der Kranken scharfe Theile des Blutes an einen Ort versetzen, und Geschwulst, Röthe, Schmerz, ja sogar Entzündung bis zu Beulen verursachen. — Den Rothlauf der Schafe oder das heilige Feuer derselben kennt man unter der großen wohlgenährten Marschart, weil sie reinlich wie Pferde im Stalle gehalten wird, kaum dem Namen nach, wohl aber, wo ihnen Reinlichkeit und frische Luft mangelt.

Rose, (Krieg der weissen u. rothen). Eine der unglücklichsten Zeitfristen der englischen Geschichte, indem die Häuser Lancaster (mit der weißen) und York (mit der rothen Rose) um die Ehre, das englische Volk zu regieren, sich jede Abscheulichkeit des Eigennutzes, der Grausamkeit und der Verwilderung moralischer Grundsätze nach Lingard erlaubten. Diesr Bürgerkrieg begann mit Richard II., Eduards III. Nachfolger, 1317, und schloß sich erst unter Heinrich VII., nachdem dieser 1485 Elisabeth von York geheirathet hatte. Allein auch unter dem Hause Tudor und unter den Stuarts war das Volk und die Regierung bald religiös, bald politisch gegen einander verstimmt und fand seine neuere Ruhe erst unter dem Hause Braunschweig.

Rose, chinesische, ist die japanische Pappel (hibiscus rosa sinensis), ein Gewächs, welches mit der Zeit zur Höhe eines Baumes gelangt, eine bleiche Rinde

und dem Feigenbaum ähnliche Blätter besitzt. Kurz ist die Herbstblühte.

Rose von Jericho, (anastatica oder hierocuntica), eine jährige rankende Pflanze mit einem sechs Zoll hohen Stängel. Die kleinen weißen Blühten stehen an kurzen Ähren und darauf folgen kurze Schoten. Die trockene Pflanze kann sich lange erhalten. Der Same reift bei uns nur im Glashause. s. Jerichorose. II. 294.

Rose, hat überhaupt den Begriff von Röthe und krauser Beschaffenheit in sich vereinigt, daher uneigentlich und in weiterer Bedeutung, ein erhobener, röthlicher, hohler und von kleinen Ziefern bewohnter Auswuchs auf den Blättern mancher Bäume, vorzüglich der Weiden und Buchen; — runde, zierliche, oft durchbrochene Öffnungen im Schallboden eines Toninstrumentes; — bei den Färbern, runde Zeichen am Ende eines gefärbten Zeuges oder Tuches, welchem sie die Farbe des Grundes lassen, damit die Grundfarbe erkannt und ersehen werde, ob die gehörigen Farbestoffe angewendet worden sind; — bei den Sporern, die an dem Knie der Stange eingefeilte Zierrath; — bei den Hutmachern, die unde Lage Leim, welche sie inwendig in die Mitte des Hutdeckels auftragen; — in den Stahlhütten, ein Fleck im Bruche des Stahles, der unreine Regenbogenfarben hat; — bei den Jägern, der krause Theil rund um die untersten Theile eines Hirschgeweihes.

Röse, die, bei den Gipsbrennern im Lüneburgschen, ein meilerartiger Haufen von Gipssteinen und Holz, den Gips zu brennen.

Rose, (F. W. O.), preußischer Regimentschirurg, Verf. einer neuen Methode, die gewöhnlichen zahlreichen Fieberkrankheiten einfach, sicher und schnell zu heilen.

Rosen, (O. C. Freiherr von), wegen seiner Numismatik, oder Geschichte der Münzen älterer, mittlerer und neuerer Zeit, Dorpat 1818, bekannt.

Rosen, nennt die Jägerei die krausen Ringe, aus welchen die Stangen des Gehörns der Hirsche aufsteigen.

Rosenartig, den Rosen, oder dem Rothlaufe (Rose) ähnlich.

Rosenaufguss, eine auf Rosenblätter aufgegossene Flüssigkeit, welche den Saft und Geruch derselben in sich aufgenommen hat.

Rosenband, rosenrothes Band, oder Band, worein Rosen gewebt, worauf Rosen gedruckt sind; figürlich, angenehme, sanft bindende Verhältnisse.

Rosenbaum, s. Oleander.

Rosenblätter, werden zuweilen durch Backen auf eine gewisse Art zur Speise zubereitet.

Rosenberg, 1) ein königl. schwedisches Lustschloß, zwei Meilen von Stockholm. 2) Stadt mit 264 Häusern und 1700 Einwohnern im schlesischen Regierungsbezirk Oppeln, mit starkem Pferdehandel. 3) Stadt im bechiner Kreise in Böhmen, mit zwei Schlössern am Flusse Moldau, gehört der gräflichen Familie Buquoy.

Rosenberg, katholischer Religion, leitet seinen Ursprung von dem italienischen Grafen Orsini, besitzt seit 1790 die Reichsfürstenwürde und früher das Erblandhofmeisteramt in Kärnthen, die Herrschaften Sonneck, Feyersberg, Rechberg, Stein, Greifenberg, Keutschay, Rotscheneg, Welzenegg, Federaun, Loreto, Tarris, Tallenstein und Untertrierne in Kärnthen, Gleiß in Östreich. Majoratsherr ist Fürst Franz (Seraphicus), östreichscher General der Kavallerie, geb. den 18. Octbr. 1762, mit vier Söhnen.

Rosenblut, (Hans), oder Rosenplut, genannt der Schnepperer, ein Meistersänger und Wappenmaler in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts in Nürnberg, dessen Schriften im Manuscript sich in der dresdener Bibliothek befinden. Einzelne Novellen und Fastnachtsspiele sind bisher von ihm gedruckt erschienen, und man hat behauptet, daß sie wegen seiner kräftigen Sprache und Sittengemälde sämmtlich herausgegeben zu werden verdienten.

Rosenbock, eine Art Holzböcke, welche einen angenehmen rosenartigen Geruch, besonders zur Zeit der Paarung, verbreiten.

Rosenbohrer, eine Art Gallwespen, deren Weibchen in den Zweig eines wilden Rosenstrauches Löcher sticht und ihre Eier hinein legt, wodurch ein Auswuchs entsteht, in welchem die ausgekrochenen Jungen leben.

Rosenconserve, eine aus Rosenblättern bereitete Conserve, welche entsteht, wenn man frische Rosen zu einem Breie stößt und diesen mit in Rosenwasser aufgelöstem Zucker vermischt.

Rosendorn, ist die Rosa canina.

Rosenessig, auf trockene Rosenblätter aufgegossener Weinessig, welcher den Saft und den Geruch derselben in sich aufgenommen hat.

Rosenfeld, Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises, mit 1100 Einw.

Rosenfels, (F. W.), bekannt durch Schriften über das Religions- und Hausirwesen der Juden, die einen denkenden Kopf verrathen.

Rosenfest, Rosenmädchen. Ersteres feiert man zu Salency, einem Dorfe bei Noyon im franz. Departement Oise am

8. Jun., und die Obrigkeit erwählt letzteres aus drei durch Sittsamkeit und Tugend sich auszeichnenden Mädchen mit Consens der Familie des Stifters. Die Gabe ist ein Hut und 25 Franken. Unter Ludwig XIII. entstand dieses unschuldige Volksfest.

Rosenfinger, legte die griechische Mythe der Aurora bei.

Rosengrille, lachende Phantome, die nicht Wirklichkeit werden dürften.

Rosengut, eine Art gediegenen Zinkvitriols, der aus Schuppen und Blättern besteht, welche in die Runde ausgebreitet und gleichsam rosenförmig sind.

Rosenheim, Stadt im baiernschen Isarkreise am Einfluß der Mangfall in den Inn, mit 2200 Einw., einer Salzniederlage und Versiedung der reichenhaller Soole, einer Messinghütte, einem Kupferhammer, der Mineralquelle Kupferling und starkem Weinhandel.

Rosenheyn, (Joh. Stephan), Doctor der Philosophie und Schulinspector zu Memel, beliebter Dichter im Morgenblatt, in der Abendzeitung und andern Sammlungen, auch Verfasser mancher nützlichen Schulschriften.

Rosenholder, ist Viburnum opulus roseum, also der schöne Schneeballenstrauch, nur ist seine Schönheit sehr kurz.

Rosenholz, Rhodiserholz, was geschabt wie Rosen riecht.

Rosenholzöl, s. Rosenöl.

Rosenhonig, in den Apotheken, ein mit Honig zu einer bestimmten Dicke eingekochter Rosenaufguß.

Rosenkäfer, ein kleiner Käfer mit grünem, goldfarbigem Halse und Kopfe, den man im Frühling häufig auf den Rosen findet.

Rosenkette. Glücklich, wer nie andere trug.

Rosenknopf, Benennung einer Art seltener Blasenschnecken in Ostindien.

Rosenknospe, eine noch in ihre Kelchblätter eingeschlossene, noch nicht aufgeblühete Rose.

Rosenkohl, eine Art vorzüglich gut schmeckenden Kohls, der, wenn er geblattet wird, kleine krause Sprossen hervorkommen läßt, die zur Speise dienen.

Rosenkoralle, eine Art Sternkorallen von schöner gelber Farbe, deren Sprossen rosenroth sind.

Rosenkranz, ist eine in der katholischen Kirche übliche Art des Gebets, welches nach der Zahl der 150 Psalmen funfzehn mal zehn Ave Maria enthält, jedes Zehn dieser Gebete ist durch ein Paternoster von den andern getrennt. Es bedeutet dieser Kranz das Gedächtniß der fünf freudenreichen, fünf schmerzlichen und fünf glorreichen Geheimnisse. Die fünf freudenreichen sind die Verkündigung und Heimsuchung Mariä, die Geburt Christi, die Reinigung Mariä und die Wiederauffindung des im Tempel lehrenden Heilandes. Die fünf schmerzlichen sind des Heilandes Todesangst im Ölgarten, seine Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung und Kreuzigung. Die fünf glorwürdigen sind die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, die Himmelfahrt u. Krönung Mariä und die Sendung des heil. Geistes. Diese Art zu beten wird auch der marianische Psalter genannt. — Auch die Türken haben ihren Rosenkranz mit drei Reihen Steinen, jede zu 33 Stück und einem großen Stein.

Rosenkranzförmig, heißt in der Pflanzenlehre die Wurzel, welche mehrere Knollen bildet, die in Reihen durch eine fadenförmige Wurzel, als wären sie aufgereihet, zusammen hängen.

Rosenkranzmühle, in der Wasserbaukunst, zwei über einander liegende Getriebe, um welche eine Kette od. ein Seil mit runden Büscheln oder Kugeln in gleicher Entfernung von einander läuft, aber so, daß diese Kette oder dieses Seil durch eine Röhre geht und daß die Welle unter Wasser liegt. Wird durch das obere Getriebe die Kette oder das Seil mit den Büscheln durch die Röhre hinauf gewunden: so gießt sich das dadurch gehobene Wasser oben aus.

Rosenkreuzer, eine im siebenzehnten Jahrhundert entstandene geheime Gesellschaft, welche angeblich, so weit sie sich verfolgen läßt, Valentin Andreä stiftete, doch ist dieß nicht einmal ganz zuverlässig. In der unglücklichen Goldmacherperiode spielte dieser Orden eine Rolle, und Cagliostro, so wie der bekannte Schröpfer, wollten mit solchem in Verbindung stehen, obgleich wahrscheinlicher ist, daß Beide mit den abenteuerlichen Rosenkreuzern der Vorzeit keine Verbindung hatten.

Rosenkreuzung, in der Schifffahrt, eine Kreuzung, um welche das Ende des Taues schneckenförmig um die Kreuzung und zwischen dem gekreuzten Reiher oder der Wuhling liegt.

Rosenkupfer, das feine Kupfer, wegen seiner rothen Farbe.

Rosenlächer, (Franz Joseph), geb. zu Konstanz 1763, Deputirter des Landkapitels Bregenz in Tirol, wegen mancher beliebten theologischen Schulschriften und als Kanzelredner bekannt.

Rosenlaus, ein grünes Insekt, welches die Blumen oft beschädigt und erst verläßt, wenn sich die Blühte entfaltet.

Rosenmädchen, s. Rosenfest.

Rosenmeyer, (Ignaz), Justizcommissär zu Warburg bei Paderborn, geb. 1764

zu Warburg, einer unserer gründlichsten topographischen und ethnographischen Alterthumsforscher, der bisher seine lange zerstreueten, oft sehr interessanten historischen und anderen Entdeckungen nicht sammelte, aber überall nützlich zu werden strebt.

Rosenmonat, ist der Junius.

Rosenmüller, (Joh. Georg), Professor der Theologie und Superintendent in Leipzig, geb. 1736 in Ummerstädt im Hildburghausenschen, woselbst sein Vater Tuchmacher war, hatte auf der Lorenzschule in Nürnberg Unterricht, studirte in Altorf, wurde dann in seinem Vaterlande Prediger, hierauf Professor in Erlangen und hernach in Gießen, und starb 1815, nachdem er manches neue Nützliche unter Mitwirkung des Raths zu Stande brachte. Seine homiletischen und Schulschriften, besonders seine historia interpretationis libror. sacror. in eccl. christiana verewigten ihn.

Rosenmüller, (Ernst Friedr. Karl), Professor der morgenländischen Literatur in Leipzig, woselbst er seine Universitätsjahre verlebte, ein berühmter Orientalist, geb. 1768 zu Heßberg bei Hildburghausen, besonders bekannt durch seine scholia in vetus testamentum und durch viele Schriften, welche die Kenntniß des Morgenlandes erläutern, so wie durch seine arabische Elementargrammatik.

Rosenmüller, (Joh. Christian), ein großer Anatom, geb. 1771 zu Heßberg bei Hildburghausen, Bruder des noch lebenden Professors Rosenmüller hieselbst, Hofrath und Ritter, studirte in Leipzig, genoß als theoretischer und praktischer Arzt einer gleichen Achtung. Sein Handbuch der Anatomie nach Lobers Umriß, seine Beiträge zur Zergliederungskunst, welche er mit Isenflamm herausgab, seine chirurgisch-anatomischen Abbildungen für Ärzte und Wundärzte sind von neuern ähnlichen Schriften nicht verdrängt wordn.

Rosenobel, eine unter König Eduard zuerst in England geprägte Goldmünze von etwa 6 Rthlr. Werth, mit dem Bilde eines Schiffes und einer Rose.

Rosenobelgold, ist Gold, welches zu den Rosenobeln genommen wurde und in der Mark 23¾ Karat hält.

Rosenöl, wird destillirt aus dem Rhodiserholz, Rosenholz (lignum rhodium), das auch auf den kanarischen Inseln und in den Antillen wächst. Es ist anfangs goldgelb, röthet sich mit dem Alter, hat bittern Geschmack und wie das Holz der Zweige Rosengeruch. Weil es nur sehr wenig liefert, ist es theuer, und bisher keinem Europäer eingefallen, unsere besseren chemischen Destillationskenntnisse zur Lieferung dieses theuern Produkts zu benutzen, das freilich fast nur die Levante kauft und unmäßig bezahlt.

Rosenpappel, s. Pappel.

Rosenschwamm, s. Schlafapfel.

Rosensaft, der Saft von Rosen, besonders ein solcher eingedickter Saft, Rosensyrup.

Rosensalbe, eine aus Schweinefett und Rosenwasser bereitete Salbe.

Rosenschimmer, bildliche Darstellung scheinbaren Glückes.

Rosenschnitz, im baiernschen Dialekt, ein Schnitz Blutwurst und letztere überhaupt.

Rosensonntag, in der römischen Kirche, zuweilen der dritte Sonntag vor Ostern, weil die Päpste an demselben die zu Geschenken bestimmten goldenen Rosen zu weihen pflegen.

Rosenspath, rosenrother Kalkspath, der sich spalten läßt.

Rosenstahl, steiermarkscher Stahl mit purpurrothem oder veilchenblauem Korne.

Rosenstein, Baumsteine mit Zeichnungen in Rosengestalt; — versteinte, Rosen ähnliche Korallen; — ein unten platter und oben mit vielen kleinen, angeschliffenen Flächen versehener Stein, Rosette.

Rosenstein, (Nils von), Mitglied und Secretär der schwedischen Akademie, geb. 1752 zu Upsala, bekannt als schwedischer u. ästhetischer Sprachforscher, ist ein Sohn des Professors Rosenstein zu Upsala, war Lehrer des Königs Gustav IV., der jedoch seinen Lehrer ohne Anstellung ließ, aber nach dessen Abdankung verwaltete er von 1809 bis 1822 das Staatssecretariat der geistlichen Angelegenheiten. Er starb 1824, geschätzt von seinen Landsleuten, welche auf ihn Denkmünzen schlagen ließen.

Rosenstich, bei den Nähterinnen, eine Art zu nähen, durch welche kleine Rosen gebildet werden.

Rosenstock, in der Jägersprache, der unter der Rose, zunächst am Kopfe befindliche Theil des Hirschgeweihes, welchen das ganze Geweih trägt.

Rosenthal, ein Wiesenweg zwischen niedrigem Buschholz, aber sehr alten an der Wurzel faulenden Eichen und einigen jungen Buchen, von Leipzig nach Gohlis.

Rosenthal, Stadt in Kurhessens Oberland, mit 150 Häusern und 1050 Einwohnern.

Rosenthal, (Friedr. Christian), Professor der Anatomie und Physiologie in Greifswalde, geb. daselbst 1780, studirte in Jena, lieferte ein Handbuch der chirurgischen Anatomie und zerstreuete bisher manche neue Entdeckung in seinem Fache in den viel gelesensten Zeitschriften.

Rosenwall, (P.), pseudonymer Name des Gottfr. Peter Rauschnick, Arztes in Elberfeld, der seinen Namen als Geschichtsforscher nicht zu verhüllen brauchte.

Rosenwasser, destillirt man von den Blättern der Rosen für Apotheke und Küche, nachdem man die Blätter gesalzt in einen Anfang der Gährung hat übergehen lassen. Das Rosenwasser für die Augen wird von weißen ungesalzenen Rosen gewonnen.

Rosenwegerich, eine Art des Gartenwegerichs, dessen grüne Blätter in ihrer Zusammensetzung einer Rose gleichen.

Rosenweide, eine Art Weide, deren Blätter oft in Büscheln, wie Rosen, zusammen wachsen.

Rosenweiderich, heißt gewöhnlicher Sumpfweiderich.

Rosenwickler, eine Art Raupen, welche die Blätter der Rosen zusammen wikkeln und darin leben.

Rosenwolke, die in den Strahlen der auf- oder untergehenden Sonne in rosenrothem Lichte erscheinende Wolke.

Rosenwurzel, (rhodiola rosea), eine schwammige Wurzel mit runden armlangen Stängeln, glatten fetten gekerbten Blättern, grüngelben Blumen in Dolden und kleinem Samen in Schoten, ist eine Apothekerpflanze und wird in der Heilkunde wie die Wurzel radix rhodia benutzt. In Lustgärten gibt man dieser Pflanze an schattigen Plätzen ihres Wohlgeruchs halber eine Stelle, aber dieser Geruch ist im hohen Gebirge ihrer Heimath viel stärker.

Rosenzeit, die Zeit der Rosenblühe; — figürlich, schöne, an Freuden reiche Zeit, die Jugendzeit.

Rosenzinn, eine Art Zinn, welches in 15 Pfund nur Ein Pfund Blei als Zusatz hat; — überhaupt feines, englisches Zinn.

Rosenzucker, ein Eingemachtes aus Zucker und Rosenblättern.

Rosette, (Raschid), Stadt an einer Nilmündung mit einem Hafen in Ägypten, war vielleicht einst Kanopus unter den Ptolemäern, liegt im Westen von Damiette, ist eine große Stadt von 40,000 Einw., schön und reinlich mit vieler Leinewand- und Linonfabrikatur und war bis der Kanal von Alexandrien nach dem Nil gegraben wurde Niederlage des Handels zwischen Kairo und Alexandrien. Die Lebensmittel sind in der fruchtbaren Nachbarschaft sehr wohlfeil, aber im Sommer hat man nur Cisternenwasser und die dasigen Ziegen bilden wegen ihrer langen niederhängenden Ohren eine eigene Gattung.

Rosette, (Rosenstein), ein in Rosettenform geschliffener Diamant, oder Rosetten, oder goldene oder silberne Verzierungen in dieser Form.

Rosette, (Inschrift von), auf einem ägyptischen Basalt in dreifacher Inschrift in Hieroglyphen, ägyptischen und griechischen Buchstaben von 2 Fuß 10 Zoll Breite und 3½ Fuß pariser Maß Höhe. Die Franzosen fanden ihn bei Herstellung des Forts St. Julien in Rosette, mußten ihn aber bei der Kapitulation des Generals Menou an die Engländer abliefern. Er ist jetzt im brittischen Museum. Man erfuhr aus dieser beschädigten Inschrift, daß die Priester durch die große Königsweihe nach alter Sitte der Pharaonen, Ptolomäus V. (Epiphanes) im Jahr 195 vor Christi Geburt, in ihre Mitte aufnahmen. Professor Seyffarth in Leipzig gab nach Spohns Tode des Letzteren Forschungen, wegen Entzifferung der hieratischen Hieroglyphenschrift und der demotischen Sprache bei Reimer in Leipzig heraus, eine Entdeckung, woran die Versuche der Britten und Franzosen früher scheiterten. Dieser Stein war der Probierstein der Entdeckung, welche andere Denkmähler und viele Papyrusrollen vervollständigten.

Rosettenstämpel, ein Stämpel, mit welchem von den Metallarbeitern alle in Gestalt einer Rose gearbeitete Verzierungen auf einer Bleiplatte ausgetrieben werden.

Rosinante, bezeichnet einen schlechten Klepper, der zum Reitpferd gebraucht wird.

Rosinen, sind gedörrte oder getrocknete Weintrauben. Die größten (Cibeben) lang und platt, liefert Damaskus und die Insel Cypern. Sie haben nur einen oder gar keinen Kern und sind weniger süß, als die calabrischen oder spanischen Rosinen. Auch Spanien und Italien liefern große und Spanien blaue Rosinen, Genua aber schwarzbraune. Die schlechtesten lichtbraunen kommen aus der Gegend von Valencia in Spanien und auch die Pottrosinen der Muskatellertraube aus Granada. Die kleinsten Rosinen liefert ein vulkanischer Boden und daher alle ionischen Inseln, sind aber oft mit kleinen spanischen vermischt. Die Stöcke sind eine Art Gutedel (vitis vinifera apyrena). Die Winzerkunst der Jonier weiß die schnelle Reife und das Dörren der Beeren auf Matten und auf Kalkgrund in der dortigen starken Sonnenhitze zu befördern.

Rösler, (Joh. Karl), Professor, Historien- und Bildnißmaler in Dresden, geb. 1775 zu Görlitz, dessen Vater ein Nagelschmidt war und ihn zu gleichem Geschäft bestimmte. Außer biblischen Gegenständen wählte Rösler auch wichtige Begebenheiten

der vaterländischen Geschichte zu Gegenständen seiner Gemälde.

Rösler, (Karl Gottfr.), Doktor und Diakon an der Hauptkirche in Merseburg, vorher Nachmittagsprediger an der Universitätskirche und Diakonus zu Berg vor Eilenburg, geb. zu Leipzig 1784, wegen ästhetischer und Freimaurer-Schriften bekannt.

Rösling, (Christian Leberecht), geb. zu Schelkau im Meiningenschen 1774, war erst Professor in Erlangen und dann in München und jetzt in Ulm Professor der Mathematik und Physiologie, durch technologische, ökonomische und philosophische Schriften bekannt.

Rosmarin, (ros marinus officinalis), ein Strauch mit rauher Rinde, langen schmalen, dicken, oben dunkelgrünen und unten weißen Blättern und blauen Blumen. Er dient zur Würze der Speisen, zu allerhand Kränzen und zu manchen Arzneimitteln uud Destillationen. Den Post nennt man wilden Rosmarin.

Rosmarinessig, auf Rosmarin aufgegossener Essig, welcher Geruch und Geschmack desselben angenommen hat.

Rosmaringeist, aus Rosmarinblühten mit Weingeist abgezogener Geist, gewöhnlich: ungarnsches Wasser.

Rosmarinheide, kleiner wilder Rosmarin, Sumpfheide, Moorheide.

Rosmarinöl, ein blaßgelbes, flüchtiges, aus den Blühten und Blättern des Rosmarin gewonnenes Öl.

Rosmarinwasser, über Rosmarin abgezogenes Wasser.

Rosmarinweide, Krebsweide, kleine Haarweide, wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Rosmarinblättern.

Rösöer, Hauptstadt des norwegenschen Nordlands und dessen Bischofs.

Rosoglio, (Rosolio), ist ein Aquavit, dem bei zweiter Destillation Zucker und andere beliebige Bestandtheile zugesetzt werden.

Ross, (Christian), Regierungsadvokat und Actuar in Rudolstadt, ein Kriminalist, der nicht bloß die peinlichen Gesetze in seinen Werken zu verbessern trachtet, sondern auch für die Volksschulen einen Unterricht der wichtigsten Strafgesetze schrieb. Quistorps Grundsätze des peinlichen Rechts verbesserte er sehr in den neuesten Auflagen.

Ross, s. Pferd. Am Pferde nennt man Roß den Wiederrüst, s. d. Art.

Rossalon, ist ein schwarzes hartes, trockenes, unreines, sandiges Gummi und die schlechteste Art desselben, daher die Thierärzte statt jener die Aloe hepatica, welche rein ist, empfehlen.

Rossbach, (Oberrossbach), Stadt im darmstädtschen Oberhessen, eine halbe Meile von Friedberg, mit einem nahen Sauerbrunnen.

Rossberg, 1) ein 2689 Fuß hoher Berg des Königreichs Wirtemberg, eine Kuppe der schwäbischen Alp; 2) ein Berg im Kanton Schwyz in der Schweiz, dessen Spitze 1806 abstürzte und das Dorf Goldau so bedeckte, daß keine Spur davon blieb.

Rossbube, s. Pferdeknecht.

Rossbusch, ein Roßschweif, der als Helmbusch auf dem Helme weht.

Rossdienst, war der Dienst großer Vasallen, wenn sie ihr Lehnsherr zur Leistung kündigte; die bäuerliche Pferdefrohne an Domänen oder Rittergüter heißt niemals Roßdienst.

Rosseck, ein noch ungemessener sehr hoher und wenig zugänglicher Berg in Steiermark.

Rosegel, (hirudo), Blutegel oder Blutigel, ein Wurm, welcher in Gewässern häufig ist und Menschen oder Thieren Blut aussaugt. Die besten sind leberfarbig, dünne und rund, haben kleine Köpfe, rothe Bäuche und grüne Rücken mit goldgelben Streifen und leben in klaren Gewässern; die andern Arten sind weniger gut, aber in Moraſtgründen häufig. Man gebraucht sie statt der Schröpfköpfe. Wo diese Thiere sehr zahlreich sind, zerstören sie die Besetzung mit Karauschen und andern Fischen. Sie werden stark nach England und Frankreich versandt aus Deutschland und Ungarn.

Rösselsprung, ist eine Aufgabe auf dem Schachbret, mit dem Springer in 64 Zügen jedes der 64 Felder des Schachbrets ein Mal zu berühren.

Rossen, von den Stuten, nach dem Hengste verlangen, um sich zu begatten.

Rossfarn, eine Art derjenigen Gattung Farnkräuter, deren Befruchtungtheile am Rande der untern Blattfläche in Reihen oder Linien sitzen und die 1 bis 4 Fuß und darüber hoch wird und in den Wäldern wächst. Die Äderchen der Wurzel bilden, wenn sie der Quere nach schräg durchschnitten wird, eine, einem doppelten Adler ähnliche Gestalt.

Rossfenchel, Wasserschierling, (phellandrium aquaticum), ein Kraut in Wassergraben mit dicker Wurzel und vielen Zasern, dicken, weichen und hohlen Stängeln, langen Stielen der Blätter und weißen Blühten in Umbellenform. Linnée behauptet, daß der Gift dieser Pflanze von der Larve des Rüsselkäfers im hohlen Stängel besonders herrühre.

Rossgeschirr, Pferdegeschirr.

Rosshärenzeug, sind die vielerlei Zeu-

webereien von Roßhaaren, besonders das feine Gewebe aus Pferdehaaren, dessen man sich zu Haarsieben bedient.

Rosshirt, (Joh. Conr. Eugen Franz), Professor in Heidelberg vorher in Erlangen und Advocat in Bamberg, geb. zu Oberscheinberg nahe bei Bamberg im J. 1793, bekannt durch sein Lehrbuch des Criminalrechts und durch seine Beiträge zum römischen Recht und zum römisch-deutschen Criminalrecht. Sein Versuch zur reinen Begründung der Polizeiwissenschaft, die er richtiger als seine Vorgänger bestimmte, verdient Aufmerksamkeit.

Rossi, (Franz Joseph Anton), praktischer Arzt in Schwerin, geb. zu Stockholm, war Leibarzt des verstorbnen schwedenschen Kronprinzen Karl August, aus dem Hause Augustenburg und schrieb über die Ursache und Art seines Todes im J. 1813 mit Doctor Samuel Gottl. Vogels Vorrede und Anmerkungen.

Rössig, (Karl Gottl), Dr. der Rechte und Professor des Natur- und Völkerrechts zu Leipzig, geb. 1752 zu Merseburg, starb 1806, ein sehr vielseitig gebildeter Gelehrter mit vielen landwirthschaftlichen Kenntnissen und gründlicher Forscher im Polizeirecht. Sein Lehrbuch der Polizei, seine kursächsische Staatskunde, seine ökonomisch-chemischen Schriften, sein Lehrbuch der Technologie, sein Natur- und Völkerrecht, sein Entwurf des leipziger Handelsrechts, seine Encyklopädie der Staatswissenschaften, seine deutschen Alterthümer, seine Geschichte des Privatrechts sind freilich später verdrängt worden. Sein Werk über die Rosen setzte K. Fr. Waitz fort, und ist reicher an botanischen Forschungen als Redoutés kostbare Rosenmonographie.

Rossig, bezeichnet eine hitzige oder brünstige Stute.

Rössing, Stammhaus der gleichnamigen Familie im Besitz der Erbmarschallwürde in Halberstadt, welche jetzt in Hannover und Oldenburg blühet.

Rossini, (Gioachimo), der jetzt berühmteste Componist der Oper in Italien, wegen des wohlklingenden Quells seiner Melodien, welche das Gedächtniß leicht faßt und jeden zum Nachsingen reizen, auch wegen der unerschöpflichen Mannichfaltigkeit seiner Verzierungen. Er ist der Repräsentant der jetzigen italienischen Theatermusik. Entschieden ist sein Talent für das Komische. — Er wurde 1790 zu Pesaro geboren, sang zuerst auf dem Theater von Bologna und hat sehr viele Opern geliefert. Seine Opern und die Italienerinn in Algier gefielen besonders.

Rosskamm, ist einer, welcher den Pferdehandel treibt. Dieser Handel war einer der ältesten und führte viele Pferde aus dem früher weit weniger bevölkerten Deutschland, aber auch dieser Verkehr war vormals meistens Tausch.

Rosskastanie, s. Kastanienbaum II. 342.

Rosskolniken, ist eine Sekte der russisch-griechischen Kirche, welche die liturgischen Verbesserungen des Patriarchen Nikon verwirft, und sich altgläubig nennt. Die herrschende griechische Kirche nennt sie Schismatiker. Kaiser Peter der Große verfolgte sie, weil sie verdächtig waren, seinen politischen und kirchlichen Neuerungen sich zugleich zu widersetzen. Katharina II. gab ihnen dagegen gegen eine kleine Abgabe Religionsfreiheit; sie haben viele sittliche Strenge unter sich eingeführt, tragen Bärte und trinken keinen Brantewein, gehen in keine orthodox-griechische Kirche, und sind sehr zahlreich im innern Rußland, doch gibt es wenige vornehme schismatische Russen. Seitdem sie nicht mehr verfolgt werden, sind sie ruhige Unterthanen. Der Staat besoldet ihr Kirchenwesen nicht.

Rosskopf, eine Kuppe des Schwarzwaldgebirges in Baden von 3633 Fuß.

Rosskrücke, Schlammkrücke, eine große, von Pferden gezogene Krücke, um Graben ꝛc. damit zu reinigen.

Rosskümmel, (peucedanum silaus), eins der schlechten Futterkräuter der Wiesen und zugleich eine Apothekerpflanze. Die Wurzel hat einen sehr scharfen Geruch und die Kronen tragen dottergelbe Blumen.

Rosskunst, ein Triebwerk, das durch Pferde getrieben wird.

Rossla, Dorf der Grafschaft Stolberg im preußischen Herzogthum Sachsen am Flusse Helm nahe bei Kelbra mit einem gräflichen Schlosse, einer Kammer und einem Consistorium, Residenz der Linie Stolberg-Roßla mit standesherrlichen Rechten.

Rosslau, eine kleine anhaltdessauische Stadt an der Elbe.

Rosslauf, eine gewisse Strecke, welche ein Pferd in einer gegebenen Zeit durchläuft.

Rossleben, ein Pädagogium, vormals ein Kloster im preußischen Reg. Bez. Merseburg und im Flecken Roßleben an an der Unstrut.

Rossleder, lohgar gemachte Haut eines Rosses.

Rössler, bei den Weißgärbern, eine spöttische Benennung solcher von ihnen für Pfuscher gehaltenen Weißgärber, welche statt der Schabeisen mit dem Messer arbeiten, und die Felle, statt sie über den Stock zu ziehen, an die Wand hängen.

G. Rossini.

Rosslinnen, starkes grobes Linnen.

Rossmann, Rossmensch, Pferdemann, Pferdmensch, deutsche Übersetzung von Centaur.

Rossmist, ist eine der schnell treibenden Düngarten, besonders wenn er erhitzt ins Land gebracht wird, und daher besonders bei Treibereien durch Mistbeete benutzt.

Rossmühle, ist eine Mühle, welche ein Pferd oder ein Paar Pferde in Bewegung setzen.

Rossmuke, im schwabenschen Dialekte, die Sommersprosse.

Rossmüller, der Eigenthümer, oder auch der Vorgesetzte einer Roßmühle.

Rossmünze, ist die mentha sylvestris s. Münze.

Rossnagel, solche Nägel, wie sie zum Beschlagen der Rosse gebraucht werden.

Rossnessel, eine mit dem Andorne verwandte Pflanzengattung.

Rossoli, Rossolis, ist ein Branntwein destillirt auf wohlriechende Kräuter und Harze, dessen Zusammensetzung willkürlich ist. Eigentlich ein feiner, von dem Sonnenthaue (Ros solis, einem Kraute) abgezogener Branntwein.

Rosspappel, s. Pappel.

Rosspfahl, in einem Lager diejenigen Pfähle, an welche die Pferde gebunden werden.

Rosspoley, (stachys germanica), mit harter hohler gelber und faseriger Wurzel. Wir bemerken unter deren Arten: 1) den gelben R. (S. annua) mit weißer Blühte, heißt bisweilen Gliedkraut; 2) den Sumpfroßpoley (S. palustris), auf feuchten Wiesen und Äckern mit ästigen und wolligen Stängeln und Blättern; 3) die Waldnessel (S. sylvatica), in feuchten schattigen Wäldern, rauhhaarig und widrigen Geruchs und Blumen im Wirbel.

Rossquell, Hippokrene.

Rossramme, in der Baukunst, eine solche Ramme, welche durch Pferde in Bewegung gesetzt wird.

Rosssänfte, eine Sänfte, die von Rossen getragen wird.

Rossschiff, ein Schiff, welches von Rossen gezogen wird.

Rossschwanz, s. Kannenkraut.

Rosssschweif, vertritt bei den Osmanen und Tartaren die Stelle einer Standarte oder Fahne und je höheren Rang ein Offizier oder Beamter hat, desto mehr Roßschweife werden vor ihm hergetragen, der Sultan hat 7, der Großvezier 5 und ein Pascha 1 bis 3 Roßschweife, welche oben einen vergoldeten Halbmond und übrigens an einer Stange mehrere Pferdeschweife und daraus geflochtene Zierathen haben.

Rossstange, ist die Stange am Rosse der Strumpfwirkerstühle.

Rossstirn, ein Eisen, welches man sonst den Pferden vor die Stirn befestigte, ehe man zum Kampfe auszog.

Rosstanz, eine tanzmäßige Bewegung von dazu abgerichteten Pferden gemacht.

Rosstäuscher, s. Rosskamm.

Rosstrappe, ein einzelner Felsen des Unterharzes beim Dorfe Thal im Blankenburgschen; an einer schroffen Seite desselben zeigt sich eine dem Pferdehuf gleichende Vertiefung. Die umherliegende Gegend ist reizend und manche Sagen der Vorzeit fanden hier ihre Theater.

Rossveilchen, das Hundsveilchen, wilde Veilchen, weil es größer ist als das Gartenveilchen.

Rosswall, Benennung der schlechtesten Sorte des russischen Juften.

Rosswein, Stadt an der freiberger Mulde mit 520 Häusern, 2700 Einw. Tuchweberei, Zeugweberei, Brauerei und Bergbau auf Silber.

Rosswerk, in den Münzen, ein durch Pferde in Bewegung gesetztes Streckwerk.

Rosswicke, die auf Bruchäckern gebauete Feldwicke, welche ein gutes Futter für Pferde, Schafe und Rindvieh gewährt.

Rosswurz, eine Art Eberwurz in Deutschland, Italien, Spanien ꝛc., hat gewürzhaften Geruch und Geschmack und liefert viel Öl.

Rost, ist das durch Feuchtigkeit entstehende Unfressen des Eisens und andrer Metalle mittels der Oxydation oder Calcination. Um diese Metalle an feuchten Plätzen zu bewahren, pflegt man die Eisen u. s. w. mit Öl zu beschmieren, das aber immer noch Wassertheile hat, bis man zerlassenes Blei im Öl abgekühlt hat. Auch die Einreibung mit ungesalzenem Speck hindert den Rost. Weinsteinöl nimmt dem Eisen schnell den Rost und gibt ihm Glanz.

Rost des Getreides, (rubigo), ist besonders dem Roggen eigenthümlich. Er entsteht durch Aufplatzen der grünen Saftröhren mit vollem Saft nach der Blühte bei jähling wechselndem starken Regen und Sonnenschein und hängt sich als gelbschwarzes Pulver am Korn, wenn zu viel Nahrung der Pflanze zuströmt. Auch andre saftreiche Pflanzen leiden aus gleicher Ursache bisweilen am Rost.

Rost, ist ein viereckiges eisernes Gatter auf vier Füßen mit einem langen Stiel, worauf die Küche manche Fleischspeisen, Brot u. s. w. zu rösten pflegt.

Rost, ist ein Herd in einem Darr-

Brau- oder anderm Ofen unten hohl und oben mit schmalen Öffnungen oder eisernen Gittern, durch welche die Asche der Kohlen niederfällt, oder ein eisernes Gestell, um darauf Holz in den Stubenöfen zu legen.

Rost, heißt im Bauwesen der hölzerne Grund, welchen man aus verschiedenen kreuzweise geschränkten in einander verbundnen mit guten hölzernen Nägeln befestigten Schwellen zu zimmern pflegt, wenn der Boden sumpfig ist.

Rost, (Joh. Christoph), geb. 1717 zu Leipzig, wo sein Vater Küster an der Thomaskirche war, studirte er die Rechte und nachher die Ästhetik, bekannt durch seine Schäfererzählungen und durch Satiren wider Gottsched, ferner durch seine Freundschaft mit Weiße und starb 1765 als Obersteuersecretär in Dresden.

Rost, (Friedr. Wilh. Ehrenfried), Prof. und Rector der Thomasschule in Leipzig, geb. zu Bautzen 1768, wo sein Vater Rector war, bekannt durch seine Geschichte der Thomasschule, durch seine Commentarien über einzelne Schauspiele des Plautus, und einzelne Schriften Cicero's und Livius, durch seine lateinischen Gedichte und manche philologische und musikalische Forschungen.

Rost, (Karl Chr. Heinrich), Kaufmann und Kunsthändler in Leipzig, geb. 1742 zu Dresden, starb 1798, leistete viel durch sein Handbuch für Kunstliebhaber, welches bis Band 8. C. G. Martini fortsetzte, und durch seine Correspondenz mit reichen Kunstliebhabern, welche er uneigennützig leitete.

Rost, (Valentin Christian Friedr), Doctor und Gymnasiallehrer in Gotha, bekannt bisher, besonders durch seine griechische Grammatik und sein deutsch griechisches Wörterbuch und andre die griechische Literatur betreffende Schriften.

Rostband, ein rostfarbiges Band; — Benennung einer Art Schnirkelschnecken, deren Schale an beiden Seiten erhoben, hornartig und mit rostfarbigen Bändern gezeichnet ist.

Rostbeef, Roastbeef, geröstetes Rindfleisch bei den Britten.

Rostbett, im Hüttenbaue, der Platz, wo ein Rost zubereitet wird, auch der Rost selbst.

Rostbraten, auf einem Roste über Kohlen gebratenes Fleisch, Carbonade.

Rostbrenner, im Hüttenbaue, derjenige Arbeiter, welcher das Rösten der Erze verrichtet.

Rostdörner, im Hüttenbaue, Dörner oder kleine Abgänge, welche beim Rösten des Erzes davon abfallen und besonders ausgeschmelzt werden.

Röste, von der es zwei Arten Thau- und Wasserröste gibt, welche beliebig beim Flachs und Hanf angewandt werden. Hoffentlich entdeckt einmal die Chemie ein leichteres Mittel als die Fäulung im Wasser, um die Harztheile, welche die Fasern beider Pflanzen bilden ohne Verminderung der Haltbarkeit der Fäden zu lösen.

Röste, die, eigentlich die Handlung, wenn man röstet; — in der Landwirthschaft, der Ort im Wasser, worin Flachs und Hanf geröstet wird; auch die ganze Menge Flachs, welche auf ein Mal in die Röste gelegt wird; — im Hüttenbaue der Platz, auf welchem sich das Rostbette mit dem Roste befindet; — im Krappbaue und Krapphandel, der aus der Rinde und den kleinen Wurzeln bereitete Krapp.

Rosten, Zeitwort, von den Metallen, durch Luft und Feuchtigkeit auf der Oberfläche verkalkt und mit einem Anfluge überzogen werden; uneigentlich und sprichwörtlich, alte Liebe rostet nicht, verliert sich nicht ganz.

Rösten, Zeitwort, 1) rosten oder verwesen machen, doch nur von einer angehenden Verwesung, wodurch die angegriffenen Körper bloß mürbe werden; — 2) über einem Kohlenfeuer auf einem Roste oder in einer Pfanne braten; — in weiterer Bedeutung, bei einem mäßigen Feuer schnell abtrocknen, ohne doch den Körper zu verbrennen, und ihm dadurch eine gewisse Zubereitung verschaffen; — im Hüttenbaue, das Erz mittels des Feuers bearbeiten, da die räuberischen wilden Unarten aus den Erzen getrieben werden, worauf erst das eigentliche Schmelzen erfolgt.

Röster, eine Benennung des Rostbrenners; — auch statt Rüster.

Röstern, Zeitwort, s. v. a. rosten; im Holsteinschen auf den Rost legen; dann lange an Etwas arbeiten, ehe man fertig wird.

Rösterwerk, ein Rahm mit einem hölzernen Gitterwerke, womit die Lukenöffnungen auf den Schiffen bedeckt werden, damit frische Luft unter die Verdecke kommen kann.

Rostfarbe, die braune, ins Gelbliche fallende Farbe des Eisenrostes.

Rostflecken, ein von Rost auf einer geblänkten Metallarbeit entstandener Flecken.

Röstgestell, ein zum Rösten eingerichtetes Gestell.

Rösthaus, in den Hüttenwerken, das Gebäude, in welchem das Rösten der Erze vorgenommen wird.

Röstholz, im Bergbaue, das zum Rösten der Erze dienende Holz, welches aus zehn Fuß langen Scheiten besteht.

Rostig, was Rost hat, vom Roste bedeckt ist. So heißt eisenhaltiges Wasser auch rostiges, weil die darin befindlichen

Eisentheile sich zuweilen in Gestalt eines Rostes an andere Körper anlegen.

Rostjunge, im Hüttenbaue, Knaben, welche den Rost mit kleinen Handfäusteln vollends in kleine Stückchen schlagen und in die Röststätte bringen.

Rostläufer, im Hüttenbaue, ein Arbeiter, welcher das geröstete Erz aus den Röften in den Schmelzofen läuft oder karret.

Rostmeister, in den Hüttenwerken, ein Arbeiter auf den Hütten, wo große Kupfererze und Roharbeiten geschmelzt werden.

Rostock, Meklenburgs größte Handelsstadt an der Warnow, mit dem zwei Meilen davon an der Mündung belegenen Hafen Warnemünde, enthält eine Alt- Neu- und Mittelstadt, den schönen Blüchersplatz mit Schadows Standbild des Fürsten Blücher von Erz. Der Hafen dicht bei der Stadt hat nur 8 bis 10 Fuß Tiefe, die tiefer gehenden Schiffe müssen mit Unbequemlichkeit auf der größeren Rhede ausladen. Die Zahl der Einwohner ist 16,000 und sie duldet keine Juden. Einst war sie eine Hansestadt aber zugleich eine höchst privilegirte Landstadt, der viele Rittergüter und der Hafen Warnemünde gehören, welcher freilich ohne diese Vormundschaft mehr blühen würde. Sie steht unter Deutschlands Städten zu ihrem Landesherren und den Mitständen in einem anomalischen Verhältniß, von ihrem Obergericht appellirt man an das Oberappellationsgericht in Parchim ihre Gesetzgebung und Polizeigewalt mit der Auflagenvertheilung sind noch sehr republikanisch, und an der Spitze der Landschaft steht die Stadt Rostock, Compatroninn der Universität, besoldet neun, so wie der Großherzog 14 Professoren dortiger Universität von 150 Studirenden, welche eine Bibliothek von 80,000 Bänden besitzt. Die Stadt hat ihre eigene Flagge und Münze mit dem Seezoll, und theilt die Accise mit der Regierung. Sie ist Sitz des allgemeinen Consistorium, einer Justizkanzlei und des Landesrecepturcollegium und hat ein Jungfrauenkloster zum heiligen Kreuz. Den Rath beschränkt das Collegium der 100 Männer. Um die Stadt nähren sich über 50 Gärtnerfamilien durch Production von Obst, Gemüsen, Bäumen, Stauden und Blumen auch Acclimatisirungen südlicher Erzeugnisse, hauptsächlich für nördlich belegene Seehäfen. Stark ist von hier die Ausfuhr an rostocker Äpfeln.

Rostofen, Roststätte, im Hüttenbaue, ein Ofen an oder in Gebäuden, worin die Erze geröstet werden.

Rostopchin, (Fedor Graf von), russischer Generallieutenant und 1812 Gouverneur in Moskau, wurde 1760 in einer alten adligen Familie geboren, galt eine Zeit lang viel unter Paul I. Daß er die Verbrennung Moskau's angeordnet habe, wie die Franzosen behaupteten, ist unwahrscheinlich, aber die von ihm ausgegangene Entfernung der vornehmeren und wohlhabenderen Klassen und Wegschaffung der Rettungsanstalten, hatte bei dem Brande die bekannten großen Folgen. Er starb 1826.

Rostpapier, ein Papier, das mit einer Masse überzogen ist, welche den Rost von Sachen wegschafft, indem man sie damit reibt.

Rostpfahl, im Bauwesen, einer der in einen weichen sumpfigen Grund eingerammten Pfähle, den Rost darauf zu legen.

Rostpfanne, in den Küchen, eine eiserne flache Pfanne, um darin zu rösten.

Rostra, hieß in Rom die Rednerbühne auf den Comitien des Volks, nachdem die Bühne (Suggestus) mit den Schnäbeln eroberter karthagischer Schiffe geschmückt worden war.

Rostrippe, auf einem Roste gebratene Rippenstückchen, Cotelets.

Rostschicht, in den Hüttenwerken, die Arbeit auf Kupferschmelzhütten, da der zweite Abdörr oder Mittelhartwerksstein, welcher vorher ein Mal geröstet worden ist, geschmelzt wird, und wovon der Kupferstein oder dürres Hartwerk ausgebracht wird.

Rostschlacke, im Hüttenbaue, Schlacken, welche beim Röften der Kupferbleche entstehen.

Rostschläger, in den Hüttenwerken, ein Hüttenmann, welcher die zusammen geschmolzenen Roste mit großen Päuscheln in kleinere Stücke zerschlagen muß, um sie ferner zu rösten.

Rostschuppen, in den Hüttenwerken, ein Schuppen, unter welchem die Erze geröstet werden.

Rostschwelle, im Bauwesen, eine der Schwellen, oder eins der starken Zimmerhölzer, aus welchen der Rost zu einem Gebäude besteht.

Roststab, einer der eisernen Stäbe, aus denen der Rost eines Ofens, Herdes ꝛc. besteht.

Roststätte, in den Hüttenwerken, jeder Platz, besonders aber ein viereckiger, auf drei Seiten mit Mauern eingeschlossener Platz, auf welchem die Erze geröstet werden.

Roststollen, im Bergbaue, ein Stollen, der fünf oder sechs Klaftern einkommt, oder tiefer bis auf 15 oder 16 Lachter.

Rostwender, im Hüttenbaue, ein Arbeiter, welcher den Rost wendet, d. h. das unten liegende Erz herauszieht und es oben aufstürzt, damit Alles in gleichem Grade geröstet werde.

Rosszwitter, in den Hüttenwerken des meißenschen Erzgebirges, eine Menge von 60 Fudern Erz, jedes Fuder zu drei Karren gerechnet.

Rosswitha, auch Hroswitha oder Helena von Rossow, lebte 980 als Nonne des Benedictinerordens zu Gandersheim. Sie schildert die Thaten des Kaisers Otto II. in lateinischen Hexametern. Wir haben auch von ihr geistliche Schauspiele und historische Schriften.

Rota romana oder ruota, urtheilt meistens in Apellationssachen geistlicher und weltlicher Behörden und in allen über 500 Scudi Einkommen betragenden Pfründen. Dieses Collegium von zwölf Prälaten, deren jeder mindestens 1000 Scudi Gehalt, aber keine Sporteln bezieht, hat den Grundsatz der Unfehlbarkeit des Papstes, also die Spitze des geistlichen monarchischen Prinzips angenommen. Die Verfassung desselben verlangt, daß in solchen wenigstens ein Deutscher, ein Franzose und ein Spanier sitzen müssen, welche ihre Monarchen ernennen, und vermutlich für Deutschland jetzt der Kaiser von Östreich. Dann ernennt der Papst unter den übrigen neun Stellen wenigstens drei Römer, einen Toskaner oder Mailänder, einen Bologneser, einen Ferrarer, einen Venetianer d. h. aus dem vormals venetianischen Staatsgebiet und die 12 Uditori kommen wöchentlich zweimal im Residenzpalast des Papstes zusammen. Den Namen hat das Collegium, weil der Fußboden des Sitzungssaals mit Marmorplatten in Rädergestalt belegt ist. Die Mitglieder sind violetfarbig gekleidet und auch ihr Hut hat ein Band gleicher Farbe.

Rotation, Radschwingung, Kreisung.

Rotenberg, eine kleine hoch gelegene baiernsche Festung drei Stunden von Nürnberg.

Rotenburg, am Neckar, eine Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises Sitz des katholischen Generalvikariats mit einem Schlosse und mit Inbegriff des jenseits des Neckar belegenen Ehingen 600 Häuser und 5200 Einw., das reiche dortige Collegiatstift wurde säcularisirt.

Rotenburg, 1) Flecken, Schloß und Amt an der Wumme in der hannoverschen Drostei Bremen, auf der Poststraße zwischen Hamburg und Bremen; 2) ein altes Bergschloß im Schwarzburg-Rudelstädtischen in der goldnen Aue am Harz; 3) Schloß, Flecken und Amt am Flusse Ruß im Canton Lucern; 4) ein preußisches Kupferbergwerk im Herzogthum Sachsen an der Saale; 5) Marktflecken im preussischen Herzogthum Sachsen an der görlitzer Heide.

Rotenhan, (Graf Heinr. Franz von), geb. zu Bamberg 1734, starb 1809 in Wien als k. k. Staatsminister und Präsident der Hofkommission in Gesetzsachen, war früher Gubernialpräsident zu Prag, dann Kanzler der vereinigten Stelle zu Wien, er hat vieles zum trefflichen östreichischen Kriminalgesetzbuch beigetragen und war stets für Beförderung der Wissenschaften thätig.

Rotenmann, Stadt des judenburger Kreises in Obersteiermark.

Rotermund, (H. W.), Domprediger in Bremen, geb. 1761 zu Schlaitz, war früher Rector in Buxtehude und hernach zu Horneburg, einer unsrer Polygraphen gewiß aber ein vielseitig gebildeter Mann, welcher seine literarischen Producte überall zerstreuete, und über sehr viele Fächer des menschlichen Wissens sich gerne aussprach, wo er etwas Neues oder Richtigeres in seinem länger als vierzigjährigem literarischen Leben geben zu können glaubte. Er setzte Jöchers Gelehrten-Lexicon fort, lieferte viele theologische und Schulschriften, ein Lexicon der gelehrten Bremer nach der Reformation und starb 1826.

Roth, Eigenschaftwort, Name einer einfachen hohen Farbe, und einer Eigenschaft der Körper, die eine solche Farbe an sich haben. Zur Bezeichnung ihrer Abstufungen und Grade werden Wörter angefügt, als blut-, rosen-, scharlachroth ꝛc.

Roth, (Albr. Wilh.), Arzt zu Vegesack im Bremischen und Landphysikus, geb. 1757 zu Döteingen im Oldenburgschen, einer der bekanntesten deutschen Botaniker, durch eine große Zahl Schriften, besonders durch seine catalecta botanica und novae plantarum species praesertim Indiae orientalis 1821 (1820).

Roth, 1) Stadt des baiernschen Rezatkreises am Zusammenfluß der Flüsse Roth und Rednitz, mit Strumpf-, Zeug- und leonischen Bortenfabriken und anderen in Nadeln, Tüchern, Eisen, Spiegeln, Kupferhämmern und 3200 Einw.; 2) Standesherrschaft des Grafen Wertenberg in Roth von 1½ Q. M. und 2900 Einw. im wirtembergschen Donaukreise. Die Standesherrschaft bildete bis 1803 eine Prämonstratenserabtei.

Rothbart. Die Geschichte kennt wenigstens einen berühmten Kaiser Friedrich I.

Rothbaum, nennt man in einigen Gegenden den Lerchenbaum.

Rothbinder, in einigen Gegenden, Benennung derjenigen Böttticher oder Faß-

binder, welche große Gefäße aus dem dunkeleren Eichen- und Buchenholze verfertigen, zum Unterschiede der Weißbinder.

Rothbirken, sind Birken mit aufstehenden Ästen.

Rothblütige Thiere, in der Naturbeschreibung solche, welche rothes Blut haben, im Gegensatze derer, welche statt desselben einen weißlichen Saft haben.

Rothbrüchig, nennt man das Eisen, welches unter dem Hammer glühend in Funken zerspringt, kalt aber desto zäher ist. — Im Forstwesen, von den Bäumen, die nach dem Kerne zu schadhaft, dabei spröde und röthlich sind.

Rothbuche, ist die Mastbuche unsrer Forsten, auch Tragebuche genannt, und ganz verschieden von der Weißbuche (carpinus).

Rothdrossel, (turdus musicus), Roth- oder Weindrossel ist etwas kleiner als die Zipdrossel, hat mehr röthliches in der Farbe und gelbliche Striche unter den Augen, der Kopf ist länglicher und der Schnabel feiner und schwärzlicher.

Rothe, (Heinr. Aug.), Professor in Erlangen, 1773 zu Dresden gebaren, als mathematischer Schriftsteller und wegen der mit Bischoff und Nees von Esenbeck herausgegebenen Entwicklung der Pflanzensubstanz, bekannt.

Röthe, die, s. Röste.

Röthe, die, die rothe Farbe eines Körpers, als eine Eigenschaft oder Beschaffenheit desselben, besonders von der rothen Farbe des menschlichen Körpers und vorzüglich des Gesichts; — dann auch gleichbedeutend mit Färberröthe s. d. Art. I. 450.

Rothe Buch, das, ein Verzeichniß der geheimen Ausgaben und Jahrgelder der französischen Könige, welches nach der ersten Staatsumwälzung 1790 roth gedruckt und roth eingebunden ward.

Rothe Eiche, stammt aus Nordamerika's Urwäldern, hat ein sehr schwammiges Holz, Blätter gegen 9 Zoll lang und 6 breit mit runden Einschnitten, die sehr spitzig ausgehen und auf beiden Seiten hellgrün sind auch im Herbst roth werden. Die Früchte sitzen einzeln ohne Stiele am jährigen Holze der Zweige, sind braungelb und unten plattgedrückt. Die Rinde paßt sehr gut zum Gärben. Sie ist sehr schnellwüchsig und die Eicheln liefern ein gutes Schweinefutter.

Rothe Glätte, in den Hüttenwerken, die beste Sorte der Bleiglätte, welche roth ist.

Rothe Gluth, bei den Kupferschmieden, der rothe Anstrich, welcher einem Kessel auf der äußern Seite gegeben wird.

Rothe Rüben, (beta vulgaris radice rubra rapae), mit großer blutrother Wurzel auf einem tiefen Boden, welche man spät legt und frühe aus dem Lande nimmt, um sie in Scheiben geschnitten mit Essig u. s. w. eingemacht aufzubewahren.

Rothe Schlacken, in den Hüttenwerken, sind die erst fallenden Schlacken, welche beim Garmachen abgezogen werden.

Rothe See, ein Gränzsee im Osten der englisch-nordamerikanischen Statthalterschaft Neu-Braunschweig.

Rothe Todte, das wahre, im Bergbaue, ist die röthliche taube Erdart, welche in allen Flötzgebirgen die unterste Schicht ausmacht und nichts Metallisches enthält.

Röthel oder Rothstift, ist ein rother Eisenkalk mit Thonerde, der in England und bei Nürnberg gegraben wird, die gemeine Art nutzt man in ihrer rohen Form geschnitten, die feine wird sorgfältig gespalten und wie Reißblei in Holz eingefaßt.

Rötheler Bad, liegt bei Geislingen im wirtembergschen Donaukreise.

Röthelerde, eine staubige, eisenhaltige Erde, welche bleichroth und auch dunkelroth ist.

Röthelfarbe, entsteht aus dem Schlämmen der ausgelaugten Vitriolerde, durch die feine Erde, welche man trocknet und im Ofen zu rother Erde brennt.

Rothenburg, 1) Stadt an der Tauber und vormals Reichsstadt im baiernschen Rezatkreise mit vielem Ackerbau und starkem Handwerksbetriebe auf 5700 Einw., einer Nicolaimesse und einem Druckwerk, welches das Wasser aus der Tauber den von den Einwohnern bewohnten Berg hinauftreibt, welches bei neuen städtischen Anlagen auf hohen Grund nachgeahmt zu werden verdient. Die Gegend umher ist schön. 2) Stadt an der Fulda in Niederhessen, Residenz der apanagirten Linie des Landgrafen zu Hessen-Rothenburg und seiner Verwaltungsbehörden mit 460 Häusern und 3200 Einw. auch einer Versorgungsanstalt für 10 abgelebte Geistliche. 3) Stadt an der Neiße mit 800 Einw. im preußischen Regierungsbezirk Liegnitz.

Rothenfelde, eine Saline in der hannoverschen Drostei Osnabrück, welche 45,000 Centner Salz jährlich liefert.

Rothenfels, Stadt des baiernschen Untermainkreises mit 1400 Einw.

Rother Wein, s. Wein.

Rother Zucker, in Zuckersiedereien, Zucker, welcher zuerst gereinigt wird, aber weder recht weiß, noch in Hüte gebracht werden kann, und daher Ausschuß ist.

Rotherhamm, Stadt der englischen

Grafschaft York am Zusammenfluß der Flüsse Rother und Don, mit 3000 Einw., großen Eisenwerken, Stahlöfen und Stückgießereien.

Rothes Gebirge, im Bergbaue, eine eisenschüssige Bergart.

Rothes Meer, ein fast 300 deutsche Meilen langer Meerbusen in der Richtung von Süden nach Südosten zwischen Arabien und Ostafrika bis zur Landenge von Suez, nimmt keinen bedeutenden Strom auf und hat viele sandige und klippenhafte Bänke und Ufer, daher ist auf solchem die Schifffahrt sehr gefährlich, und die Dampfschifffahrt sehr anwendbar, welche auch die ostindische Handelsgesellschaft zur raschern Verbindung des Mutterlandes mit Bombay einzuleiten vorgeschlagen hat. Der Eingang bildet die nur 5 Meilen breite Einfahrt, Bab el Mandeb, (Pforte der Gefahr). Die englische Regierung bändigte bisher die Seeräuberei der Araber und schickte dahin mehr Seeschiffe als alle übrige Nationen zusammen. Der Gütertransport mit arabischen Küstenschiffen geht äußerst langsam, weil die Araber des Abends irgendwo in einer Insel oder Küstenhafen einlaufen, und bei starkem entgegen stehenden Winde gar nicht segeln.

Rothes Wildbret, Rothwildbret, s. Wildbret.

Rothethurmpass, am Flusse Alt nach der türkischen Wallachei bei Hermannstadt in Siebenbürgen mit Festungswerken, welche die Schifffahrt auf dem Flusse Alt und die jetzt durchaus fahrbare Landstraße beherrschen.

Rothfaul, nennt man älternde Bäume mit fäulenden Stellen.

Rothfeder, Benennung mehrerer Fischarten, welche sich durch rothe Floßfedern auszeichnen.

Rothfichte, eine Art Fichten mit rötherer Rinde, als die Weißfichte.

Rothfinke, nennt man an einigen Orten den Blutfinken oder Gimpel, oder Dompfaffen (Loxia pyrrhula) bekannt nicht so sehr wegen seines natürlichen Gesanges, als wegen seiner schönen Farben und wegen seiner Geschicklichkeit in Erlernung vorgepfiffener Lieder. Bis an die Augen ist der Kopf des Männchen kohlschwarz mit einem schwarzen dicken und stumpfen Schnabel. Die Brust bis an die Augen ist ziegelroth. Am Anfange des Halses ist der Vogel hellblau. Der Bauch hat dagegen weiße Federn. Der Schwanz ist schwarz. Etwas weniger schön sind die Weibchen. Der Vogel nährt sich meistens von Beeren.

Rothfisch, Rothforelle, s. Rothfohre.

Rothfohre, (Salmo umbla), ist ein den Forellen verwandter Fisch, nur ist in der großen Art der weiße Bauch breiter, der Rücken hat breite, blau mit roth und grün vermengte Floßfedern, und die Schuppen sind sehr zart und in der kleinen Art, Rücken und Schwanz röthlich, der Bauch weiß und das Maul hat scharfe Zähne. Man nennt sie in der Schweiz Röthelchen.

Rothfuchs, hat unter den Pferden eine türkisch rothe, etwas ins Gelbe fallende Farbe, und ist unter den Füchsen kleiner als der Brandfuchs und röther an Haaren, mit einer weißen Blume an der Spitze der Läufte, der Ohren und des Schwanzes.

Rothgar, durch Lohe gar gemacht.

Rothgärber, Lohgärber, Name solcher Gärber, welche die Häute mit Lohe gärben, wovon sie eine röthliche Farbe bekommen, zum Unterschiede von Weißgärber.

Rothgebirge, im Bergbaue, rothes Gestein.

Rothgerste, die Wintergerste oder sechszellige Gerste.

Rothgiesserei, Kunstgießerei in Metall und Bronze. In solcher glänzte Lorenz Ghiberti in seinen Thüren der Johannis Taufkapelle in Florenz, und Peter Vischer in Nürnberg, welcher mit seinen Söhnen das Grabmahl des heil. Sebaldus 1519 goß.

Rothglühend, mit rother oder röthlicher Farbe glühend.

Rothglühhitze, eine solche Hitze, in welcher das Metall rothglühend wird.

Rothgülden, rothgüldisch, im Bergbaue, vergl. Rothgüldenerz.

Rothgüldenerz, im Bergbaue, ein reichhaltiges Silbererz, wenn es eine hochrothe, und oft dunkelrothe Farbe hat; es ist ein mit Schwefel und Arsenik versetztes Silber.

Rothhänfling, ist der Bluthänfling wegen seiner rothen Brust und seines rothen Vorderkopfes, hat ungemein viele örtliche Benennungen.

Rothhart, im Forstwesen, von Bäumen, welche rothhart und rothseitig genannt werden, wenn sie auf der einen Seite einen rothen brüchigen Strich Holz haben; ein Fehler, welcher davon entsteht, wenn der Baum eine kleine Krümme hat und dann wieder gerade aufgewachsen ist.

Rothheizen, in den Eisenhütten, das Heizen oder Glühen in solchem Grade, daß das Eisen bei dem Zerrenfeuer nur glühet und röthlich ist.

Rothhirsch, entgegengesetzt dem weißen und dem viel größerem Edelhirsch.

Rothholz, ein rothes Holz, besonders

so fern es zur Färberei benutzt wird, wie Brasilien-, Fernambuckholz ꝛc.

Rothhuhn, Benennung des gemeinen Haselhuhnes, in der Schweiz, des welschen Rebhuhns, auch des rothen oder griechischen Rebhuhns.

Rothhut, eine Person mit einem rothen Hute, besonders ein Cardinal.

Rothiére, Dorf des französischen Departements Aube, bei welchem im J. 1814 die Alliirten Napoleon besiegten.

Rothkehle, (motacilla rubecula), ein kleiner am Rücken, Kopf und Schwanz etwas bräunlicher, aschfarbig unten am Leibe mit weißem Schnabel und weißen Füßen, dieser Vogel ernährt sich von fliegenden Insekten und Beeren und hält sich zwar im Zimmer, aber nicht lange im Bauer und ahmt leicht in etwas den Gesang der Nachtigall nach.

Rothkehlchenholz, das Holz des Schlingbaumes und der Schlingbaum selbst.

Rothkirch, (Freiherr Leonard von), k. k. Kammerherr und Oberster zu Wien als Herausgeber der militärischen Monatsschrift.

Rothkohl, eine Art Kohl mit dunkelrothen Blättern, unterschieden vom Weiß-, Grün- und Braunkohl.

Rothkönigskupfer, in den Hüttenwerken, das Kupfer, welches von den rothen Schlacken bei der Schmelzung derselben fällt, und aus welchem das roth geschliffene Kupfer in Ungarn im Spleißofen gemacht und nach und nach unter das gute Kupfer gesetzt wird.

Rothkupfer, in den Hüttenwerken, Kupfer, das aus den Garschlacken gefallen und bei dem Garmachen der schwarzen Kupfer- und Kienstöcke mit dazu genommen wird.

Rothkupfererz, ein rothes Kupfererz, von welchem es dichtes und blätteriges gibt.

Rothlachs, ist Lachs, dessen Schuppen einen fleischfarbigen Rand haben.

Rothlauf, s. Rose.

Rothlaufkugel, eine Art aus Alaun, Salmiak, Kreide, Bleiweiß und Kampfer bereiteter Kugeln, welche gegen den Rothlauf oder die Rose gebraucht werden.

Rothmantel, nannte man die leichten östreichschen gränitzer Truppen von türkischer Gänze wegen ihrer rothen Mäntel im Kriege mit Frankreich.

Rothmetall, in den Messingwerken, rothes Messing, oder Messing von röthlicher Farbe, bei welchem zum Kupfer nur wenig Galmei genommen wird; ein sprödes Gemisch von 6 Theilen Kupfer und einem Theile Zink.

Rothnetzen, der Zustand, da Roth oder Blut genetzt wird, oder abgeht, Blutharnen.

Roth-Rzeczicz, Stadt des böhmenschen Taborkreises mit 3200 Einw.

Rothrüster, eine amerikanische Rüster mit gelbem, hartem und sehr zähem Holze.

Rothsay, Hauptort der schottländischen Grafschaft Bute, mit 3600 Einw., einem sichern Hafen, einer starken Häringsfischerei, Twistspinnerei und Baumwollenweberei.

Rothschensalm, Festung und Station an der Mündung des Kymenesflusses von einem Theil der russischen Scherenflotte in der Statthalterschaft Finnland.

Rothscher, eine Art Stockfische, welche wir aus Norwegen erhalten.

Rothschild, Roskild, eine alte dänische Stadt am Isefiord und vormals Bischofssitz mit einer ehrwürdigen Domkirche und Grabmählern, die durch einen bedeckten Gang mit der Domkirche zusammenhängt, einer Kathedralschule, einem Fräuleinstift und 2000 Einw. 1658 schlossen hier Schweden und Dänemark Frieden.

Rothschild. Es leben fünf Söhne des Meyer Amschel Rothschild, welcher im J. 1812 in Frankreich starb. Er besaß kein Vermögen, aber Einsichten, Fleiß und Rechtlichkeit, und wollte Rabbiner werden. Als ein geschickter Münzkenner wurde er dem verstorbnen Kurfürsten Wilhelm von Hessen, zuerst bekannt; da dieser alte Münzen schätzte: so brauchte er den alten Rothschild zu Käufen derselben. Rothschild zeigte gewandte Anstelligkeit und besorgte für Dänemark ein Anleihen. Bald nachher mußte der Kurfürst von Hessen schnell sein Land verlassen und bei dieser Gelegenheit rettete er dem Kurfürsten einen beträchtlichen Theil seines Baar, durch Muth und Klugheit und verwaltete dieß Vermögen nicht ohne eigne Gefahr gewissenhaft. Seine Söhne trieben schon damals Handel, und als der Vater starb, ermahnte er sie zur Einigkeit und Rechtlichkeit, und weissagte ihnen, wenn sie ihm folgen würden, Wohlstand. Es leben seine Söhne Amschel, geb. 1773, Salomo, geb. 1774 und Karl, geb. 1788 als Banquiers in Frankfurt am Main, Nathan, geb. 1777, ist Banquier in London und Jacob geb. 1792 in Paris. Bekannt sind die großen von dieser Familie unternommenen Anleihen, welche Verstand benutzte und das Glück begünstigte. Die Familie Rothschild hat in Wien, Petersburg und Neapel feste Comptoire und genießt des Zutrauens der meisten Höfe. Verschiedene Höfe ehrten durch Adel, Orden und Würden die Verdienste dieser Männer. Schon der verstorbene Kurfürst von Hessen ernannte die Brüder zu Finanzräthen, u. der K. von Preußen zu geh. Finanzräthen, der Kaiser von Östreich er-

Digitized by Google

hob sie zu Freiherrn. Amschel ist verehlicht aber ohne Kinder, Jacob ist unverehlicht. Die drei andern haben Kinder.

Rothschimmel, sind Pferde von zwei oder drei Farben, welche man öfterer zu Reit- als zu Wagenpferden wählt, wenn sich ihr Bau für Reitpferde irgend eignet.

Rothschlinge, (viburnum lantana), mit harzförmigen Blättern bis fünf Zoll lang, sägenförmig eingeschnitten, lederartig, auf beiden Seiten hellgrün, oben glatt unten mit gelber Wolle. Die Blumendolden haben dicke Stiele und die Beeren sind schwarz und platt.

Rothschlag, im Bergbaue, eine Art röthlich brauner Blende.

Rothschmied, wird an einigen Ortschaften der Kupferschmied genannt.

Rothschmieddrechsler, heißt an einigen Örten, ein Messingdreher, weil er auch in Kupfer arbeitet.

Rothschmiedmühle, bei den Rothschmieden in Nürnberg, ein Drehgetriebe, auf welchem die Vorrichtung zum Drechseln kupferner oder messingener Sachen gemacht wird.

Rothschnur, bei den Zimmerleuten, eine mit Röthel bestrichene Schnur, mit welcher sie Linien auf dem Zimmerholze bezeichnen.

Rothschwanz, Röthling, (motacilla erythraeus), ein kleiner Vogel mit rothem Schwanze und schwarzem Schnabel, etwas länger als die Rothkehle. Das Männchen vom Gartenrothschwanze brütet in hohlen Bäumen oder Mauerlöchern, hat einen weißen Kopf und übrigens lichtbraune ins Bläuliche sich senkende Farben, eine schwarze Kehle und gelbrothe Brust. Das Weibchen ist bis auf den Schwanz lichtgrau. Das Männchen vom Stadtrothschwanz ist etwas größer, hat einen schwarzen Kopf bis an die Brust, am Rücken und am Bauch; das Weibchen nistet in und an Häusern; beide Geschlechter nähren sich meistens von Fliegen, Mücken und Moos der Ziegel. — Beide Arten verlassen uns im Herbst. Der Stadtrothschwanz erscheint im Frühjahr frühe und der andere später.

Rothspath, ist rother Braunstein.

Rothspecht; s. Specht.

Rothstein, s. Röthel.

Rothstrumpf, eine Person mit rothen Strümpfen; besonders, so fern in der römischen Kirche, durch rothe oder anders gefärbte Strümpfe verschiedene Grade unter der hohen Geistlichkeit bezeichnet werden.

Rothtanne, ist eine Abart der Schwarztane und hat eine rothe Rinde.

Rothvogel, s. Nachtigall.

Rothwälsch, ist die Sprache der deutschen Gauner in London, welche seit der Vermindrung der Landeshoheitsgebiete in Deutschland und besserer Vagabondenpolizei sehr abgenommen haben. Wir haben mehrere Lexica dieser kauderwälschen Sprache, die sich natürlich wie andre Dialekte in jedem Jahrhundert etwas umbildet.

Rothwildbret, s. Wildbret.

Rothwurst, eine Art Würste, deren Füllsel aus Schweinsblut, geschnittenem Schweinfleisch und Speck besteht, auch Blutwurst.

Rötje, die, die Brentgans, Ringelgans.

Rotte, die, in der Jägersprache, mehrere bei einander befindliche Thiere einer Art; — bei den Schlächtern ein Paar zum Schlachten bestimmter Thiere verschiedener Art; — von Menschen, in hartem und verächtlichem Sinne, Personen, in böser und schädlicher Absicht versammelt oder überhaupt vereinigt; — Menschen, die eine Partei bilden, ebenfalls in hartem Verstande; — im Kriegswesen, in gutem Sinne, ein Haufe zusammen gehörender Soldaten unter einem Befehlshaber. Die Zahl einer Rotte war sehr unbestimmt, stieg von sechs auf hundert Mann. Diese hießen Rottgesellen und ihr Vorgesetzter Rottmeister. Bei den Schützengesellschaften der Städte sind Rotten, kleinere Abtheilungen. Endlich versteht man unter einer Rotte so viel Mann in sich, als hinter einander gestellt sind, so wie die neben einander gestellten ein Glied heißen.

Rotten, Zeitwort, versammeln, vereinigen, eine Rotte bilden, meistens in übelem Sinne; — s. v. a. reuten, mit Mühe reißen, wegschaffen, wie im Zeitwort ausrotten zu ersehen ist; — faulen, verwesen, besonders im ND., wovon verrotten herrührt.

Rotteck, (Carl Wenzeslaus von), badenscher Hofrath und Professor der Rechte an der Universität Freiburg, einer der würdigsten Gelehrten Deutschlands, geb. in Freiburg 1775, woselbst sein Vater Protomedicus und Professor war. Reisen und Studien gaben ihm eine hohe Bildung. Sein Hauptwerk ist seine allgemeine Geschichte in 9 Bänden und sechs Auflagen, mit steter Rücksicht auf die wachsende Achtung des Rechts und der gesetzlichen Freiheit und auf den jetzigen merkwürdigen Zustand unsrer Zeit. Als Redner zeigte er sich in der ersten Kammer der badenschen Landstände. Er ist der einzige neuere deutsche Publicist, dessen herrliche Werke im Auslande übersetzt wurden. Vernunft und Wahrheit geht diesem Geschichtsforscher über Alles und im Ganzen ergreifen ihn besonders Gegen-

Carl von Rotteck.

Digitized by Google

stände großen praktischen Interesses. Auch in kritischen Zeitschriften glänzt v. Rottecks Name durch Gründlichkeit und Schönheit seines Vortrags.

Rotten-borough, ein verödeter englischer Marktflecken, welcher wegen verminderter Bevölkerung jetzt nur wenige Grundeigenthümer zählt, dessen ungeachtet aber fortfährt, die alterthümlich hergebrachte Zahl von Deputirten ins Parlament zu senden. Es gibt derselben gegen 30. Die so genannten Radicalreformer tragen nun schon über 100 Jahre lang vergeblich auf Abstellung dieser fehlerhaften Volksrepräsentation an, allein durch diese Stimmen hat die reiche englische Landaristokratie beständig die Macht, die Minister zu zügeln, wenn ihnen etwa das Interesse des Ganzen höher als das Interesse der Landaristokratie gelten sollte, deren Einfluß auf Englands Verwaltung unter den Braunschweigern stets überwiegend war.

Rottengeist, Weise sich zusammen zu rottiren, vornehmer nannte man das vormals Conföderationsgeist.

Rottenmacher, Stifter einer Rottenmeuterei.

Rotterdam, eine große niederländische Handelsstadt an der Mündung der Maas mit 60,000 Einw. in 6700 Häusern, ist schön gebauet, hat gute Admiralitätsgebäude, Börse, Hafen, worin 1800 Schiffe einlaufen, viel Verkehr mit Krapp, Flachs, Wein und Tabak, chemische und Baumwollefabriken, ist Erasmus Geburtsort und dessen Standbild auf dem Markte. Die Stadt scheint im Wohlstande zu wachsen, besonders durch ihre Schiffswerfte, Zuckerraffinerien bei dem sehr weichen Maaswasser durch die Branntweinbrennereien, Näh- und Stecknadel- auch Lackmusfabriken. Es hat hier eine Gesellschaft zur Beförderung wissenschaftlicher Forschungen und für schöne Künste und Wissenschaften ihren Sitz.

Rotterdam, 1) eine Insel an der Nordspitze von Ceylan englischer Botmäßigkeit; 2) ein wichtiges Fort der Niederländer in Makassar auf der Insel Celebes.

Rottgeselle und Rottmeister, s. unter Rotte im Kriegswesen.

Röttingen, eine standesherrlich hohenlohe'sche Stadt des baiernschen Obermainkreises mit 1200 Einw.

Rottnest, eine Insel Australiens neben Edelsland auf der Ostküste von Neusüdwales.

Rottum, Insel der niederländischen Provinz Gröningen an der Emsmündung bewohnt von 250 Fischern und Lootsen.

Rottweil, bis 1803 Reichsstadt und Sitz des verabschiedeten kaiserlichen Hofgerichts, jetzt Stadt Wirtembergs im Schwarzwaldkreise mit 3200 Einw. am Neckar, vieler Buchdruckerei und einem lebhaften Handel nach der Schweiz.

Rotulation, nennt man in Prozessen den Termin, worin die zur Versendung an ein Spruchtribunal den Parteien vorgelegten Acten, solche als vollständig recognosciren und nennt man diese Handlung, die Acten rotuliren, welche nämlich in einer Actendesignation speciell aufgeführt worden sind, und Zeugen-Rotulus die Ausfertigung der vollständigen Zeugenaussagen hinter jedem Art. und jeder Gegenfrage.

Rotulus examinis, ein aufgenommenes Zeugenverhör mit Stellung des Aussagen jeden Zeugens über die einzelnen Artikel unter jedem Artikel.

Rotunda, jedes von innen und außen runde Gebäude. Man wählte bisher diese runde Form selten bei Wohngebäuden irgend einer Art, ob gleich der verstorbene Baumeister Tappe solche zur Bequemlichkeit kleiner Landhaushaltungen empfahl, dagegen häufig bei Tempeln und bloßen Ziergebäuden. Das römische Pantheon und dessen häufige Nachahmungen mit niedrigem Gewölbe haben diese Form.

Rotz, der, eigentlich, der zähe Schleim, welcher sich aus den Drüsen in der Nase absondert und die Wände der Nasenhöhlen schlüpfrig erhält. In der edleren Sprech- und Schreibart hält man dieß Wort für hart und niedrig, und gebraucht lieber dafür Nasenschleim.

Rotz, bei den Schweinen bezeichnet nur einen starken Schnupfen.

Rotz, Steindruse, ist die verschlimmerte Druse, und ein allgemeines Verderbniß des Bluts und der Säfte. Rotzige Pferde werfen einen übelriechenden gelben, grün und röthlichen Schleim aus der Nase und haben an Letzterer bisweilen krebsartige Geschwüre. Die Knoten an den Ganaschen verhärten und vergrößern sich und hängen an den Kinnladen fest. Die Haut hängt fest am Fleische, die Haare entfärben sich und stehen wie Borsten. Diese Krankheit steckt an.

Rotz der Schafe, wobei gemeiniglich Kopf und Nase aufschwellen, ist ein starker Schnupfen dieser Thiere und nicht ansteckend.

Rötz, 1) Stadt im baiernschen Regenkreise mit 1000 Einw.; 2) im baiernschen Unteremskreise mit 2300 Einw.

Rotzalaun, der Alaunstein, Felsenalaun, (vom holländischen Rotz, Felsen, abzuleiten.)

Rotzberg, Berg des schweizer Kantons Nidwalden im Unterwaldenschen mit

dem Rotzloch einer tiefen Schlucht und einem Kataract.

Rotzlöffel, ein junger unbärtiger Mensch, in verächtlichem Sinne.

Rotzschwefel, die gröbste und unreinste Art des Schwefels, welche gegen den Rotz der Pferde gebraucht wird, auch Rossschwefel heißt.

Roubaix, Stadt des franz. Departements Norden mit vielem flandrischen Gewerbfleiß und 8800 Einw.

Roucher, (J. A.), ein 1745 in Montpellier geborner französischer Dichter, bekannt durch sein Gedicht, die Monate, war anfangs ein heftiger Freiheitsschwärmer und später ein Gegner der Revolution starb 1794.

Rouè, nannte man in der Periode der orleansschen Regentschaft jeden wilden Höfling am ausgelassenen Hofe dieses Fürsten.

Rouen, Hauptstadt des Departements der Niederseine, Sitz einer Militärdivision und eines Erzbischofs, eines Obergerichts, einer Handelskammer und eines Handelstribunals, enge und winklig, aber mit schönen Kaien an der Seine und Schiffbrücke über solche, welche gepflostert ist und dennoch mit der Ebbe und Fluth fällt und steigt, einer prächtigen Domkirche, 11,000 Häusern und 88,000 Einw., einer Gesellschaft der Wissenschaften, einem königl. Collegium, Lyceum, Bibliothek mit 70,000 Bänden, Museum, botanischen Garten, wichtigen Manufacturen in Wolle und Linnen, Gießereien, chemischen Bereitungen, Tapeten, Karten u. s. w., starkem Handel und vieler Schifffahrt, Geburtsort der beiden Corneille und Fontenelles. Rouen besitzt eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine Societè d'emulation und ein naturhistorisches Kabinet.

Rouge et noir, roth und schwarz, französisches Hazardspiel mit Kugeln.

Rougemont, Stadt im franz. Departement Obermarne nahe bei Langres.

Rouget de Lisle, (Joseph), geb. 1760, Dichter und Componist des so berühmt gewordnen marseiller Marsches Allons enfans de la patrie etc. Er war Ingenieuroffizier, verschaffte durch sein bekanntes Lied den früheren gemeinen Gassenhauern den Abschied, doch wurde er den Terroristen verdächtig und mußte flüchten.

Roulade, in der neuesten Musik eine Reihe Töne zur Verzierung der Melodie und Verkleinerung einer Hauptnote.

Rouleau, was aufgerollet ist, ein Rollvorhang, besonders an einem Fenster.

Roulers, Rousselaer, am Mandelbeecke Stadt mit 8500 Einw. in Westflandern, treibt viele Linnenweberei und starken Flachs-, Hanf- und Hopfenbau u. s. w.

Rouliren, umlaufen, von Gelde und von Gerüchten.

Round Top, höchste Spitze des Gebirges Katskill von 3105 Fuß im Staat Newyork.

Rousseau, (Karl Julius), baiernscher Oberbauralh, geb. zu Gotha in den Siebenzigern vorigen Jahrhunderts, bekannt durch die bei uns wenig noch erforschte Deich- und Flußbau Polizeigesetzgebung und durch seine Memoires sur le droit des rivières.

Rousseau, (Jean Baptiste), ein trefflicher französischer lyrischer Dichter, Sohn eines Schuhmachers in Paris, 1669 oder 1671 geboren, starb 1741 zu Brüssel. Er hatte einen satirischen Geist und verfiel dadurch bei dem Publikum und bei den Großen, welche er undankbar behandelte, in Verachtung, welche er verdiente. Seine Couplets sind zu ihrer Zeit eben so rüchtig gewesen als später unsre Xenien.

Rousseau, (Jean Jacques), geb. 1712 zu Genf und Sohn eines Uhrmachers. Seine confessions verriethen zuerst seine Eitelkeit, übrigens war er excentrisch, schwankte in seinen Ansichten, war undankbar gegen seine Wohlthäter, ein geistreicher Musiker und gewann 1750 den Preis der Akademie Dijon, daß die Wissenschaften und Künste der Sittlichkeit nachtheilig gewesen seien, welches gewiß sehr häufig der Fall ist, wenn sie die Arbeitsamkeit unterbrechen. Sein Dèvin du Village fand viel Beifall, aber weniger seine Abhandlung sur l'inegalitè des hommes und dagegen sehr vielen, seine neue heloise, sein Contrat social und sein Emil. Sein Leben war nicht immer ein sittlicher Wandel; sein Hauptfehler sich nicht in einige Schwächen seiner Zeitgenossen zu schicken und sein Unglück sich manche Verfolgung einzubilden. Er starb 1778 zu Ermenonville.

Roussillonweine, sind Weine aus den südlichsten Festlande Frankreichs und besonders die rothen dicken Arten, zwar reinen und angenehmen Geschmacks, aber doch zum Verschneiden geeignet, um zugleich dem hie und da sehr scharfen Wein der Garonne mehr Stärke zu geben.

Route, ist der auf Reisen oder im Kriege genommene Weg. — Marschroute, Weg der Soldaten zu ihrem Korps.

Routine, das von Alters her Gebräuchliche in irgend einer mechanischen Verrichtung, also die Fertigkeit, die Geschäftserfahrung.

Routinier, der, ein Erfahrungmann,

der seine Kenntnisse nicht durch Studium, sondern durch Erfahrung erlernte.

Routinirt seyn, erfahren in irgend einem Berufs- oder Lieblingsgeschäft.

Rouvroy, (Friedr. Gustav), Obristlieutenant und Director der Militärakademie in Dresden, geb. daselbst 1771 wegen seiner beliebten unterrichtenden Militärschriften.

Roux-Laserre, (J. v.), meiningenscher Legationsrath und Lehrer zu Schnepfenthal, wegen seiner französischen Gramatik und des Lesebuchs für Schulen.

Röver, (Friedr.), Prediger zu Calvörde im Braunschweigschen, vorher zu Klus und Dankelsheim, dessen Hausfreund auf dem Lande, Obstbaumzucht im Freien, Taschenbuch für Hausväter, Hausfreundinn auf dem Lande, populaire Diätetik, mehrere Auflagen verdienten.

Roveredo, Rovereith, Kreisstadt Tyrols an der Etsch mit 12,000 Einw., Seidenmühlen und Seidenhandel im so genannten Lagerthal auch starkem Tabaksbau.

Rovert, der, der Baumsperling.

Rovigno, volkreiche Stadt und Hafen mit 9600 Einw., Schiffbau und Handel mit Öl und Fischen, im Gubernium Triest. Der dortige Sardellenfang bringt 30,000 Ducaten ein, und der Schiffbau ist beträchtlich.

Rovigo, Stadt im Gouvernement Venedig und am Adigetto mit 7000 Einw. und einem berühmten Jahrmarkt, auch alten Mauern, und Kreisstadt der Polesina so wie Sitz des Bischofs von Adria.

Rowe, (Elisabeth), eine 1674 geborne Dichterinn, Tochter eines dissentirenden Geistlichen zu Frome in Sommerset einer englischen Grafschaft. Sie lehnte manche Heirathsanträge ab, weil sie ihren Vater bis an sein Ende verpflegen wollte. Ihre moralischen Schriften mit schöner Gemüthlichkeit werden ihre Achtung stets erhalten. Von Glücke war sie wenig begünstigt und kämpfte damit Nahrungssorgen.

Rowe, (Nicolas), ein vorzüglicher 1673 in der Grafschaft Devon geborener, englischer Dichter aus vornehmer Familie, der zu seiner Zeit freilich höher als in unsrer geschätzt wurde. Seine Trauerspiele sind trefflich. Eine Zeit lang war er Unterstaatssecretär, ein feuriger Anhänger des Hauses Braunschweig und starb 1718.

Rowigny, eine kleine Stadt Dalmatiens in einer an Öl und Wein reichen Gegend.

Rowno, Stadt mit 3300 Einw. in der russischen Statthalterschaft Wolhynien.

Roxane, ein von Ästhetikern für Personen des Orients im Alterthum gebrauchter Name. Diesen Namen führte eine der persischen Gemahlinnen des Weltoberers Alexander Tochter des Satrapen Oxyanthes, welche als Gefangene in seine Hände fiel und durch ihre Reize ihn besiegte.

Roxbourgh, (John), Herzog von, ein brittischer Bücherſammler, welcher über 9000 seltene Werke, besonders Ritterromane und alte englische Poesien gesammelt hatte. Sie wurde 1812 öffentlich verkauft. Nach seinem Tode stifteten 31 Männer gleicher Leidenschaft deren Zahl aber nicht größer seyn darf, den Roxburghklub zu seinem Andenken und jährlich muß ein Mitglied (in alphabetischer Ordnung erkoren) auf seine Kosten eine seltene alte Schrift, besonders Poesie für jedes Mitglied 1 Exemplar aber nicht mehrere abdrucken lassen, welches bei ihrer jährlichen Zusammenkunft und bei einem Mahle mit bibliographischen Toasts vertheilt wird. Lord Spencer ist Präsident und der Bibliograph Dibdin Vicepräsident. Seit 1818 besitzt auch Paris einen ähnlichen Klub.

Roxburgh, eine schottische Grafschaft von 34½ Q. M. und 40,000 Einw. in Südschottland mit dem Hauptort Jedburgh.

Roxolane, war Sultaninn Kaisers Solyman I., wenn man die Solymane auf dem türkischen Thron nach der Erobrung Constantinopels zählt. Sie war Schuld daran, daß er (als seinen Thron bedrohend) alle Söhne von einer andern Sultaninn hinrichten ließ, damit ihr Sohn Selim ihm als Kaiser folgen könne.

Roy, (Pierre le), königl. franz. Uhrmacher und Mitglied der Akademie zu Angers, 1785 in Paris verstorben. Seine von ihm erfundenen Marineuhren erhielten den von der Akademie der Wissenschaften ausgesetzten Preis und erwarben ihm die besondere Gnade des Königs. Auch bewährte er die vielfachen Kenntnisse seines Faches durch mehrere, mit Beifall aufgenommene Schriften.

Roy, (Julien Dav. le), Bruder des vorigen, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, des Nationalinstituts in Bologne, den ein Schlagfluß im J. 1800 zu Paris der gelehrten Welt entriß, in welcher er sich einen berühmten Namen gemacht hatte. Eins seiner merkwürdigsten Werke waren: die Ruinen, die schönsten Denkmähler Griechenlands, von Seiten der Geschichte und Architectur beleuchtet, welche 1758 und dann in einer zweiten Ausgabe 1769 mit vielen Kupfertafeln, in Folio erschienen.

Royal, königlich auch wohl groß und großartig.

Digitized by Google

Royal, (Fort), Stadt und Handelsplatz mit 20,000 Einw. auf der Insel Martinique.

Royalisten, nennt man in Frankreich die Freunde der monarchischen Regierung mit Einschluß der Beschränkung derselben durch eine Verfassung. Es gibt dreierlei Arten Royalisten: 1) solche, die eine Monarchie sich wünschen, worin der Monarch oder seine Minister alles, was sie nach Überzeugung des Gemeinnützigen ordnen wollen, beliebig ohne irgend einen Widerspruch des unterthänigen Volks zu verordnen mögen. Die Garantie solcher absoluten Verfassung ist bloß die Christlichkeit, Gemüthlichkeit, Weisheit und Edelmuth der Persönlichkeit des Monarchen oder seiner Minister; 2) solche welche zwar eine Beschränkung der Monarchie oder des Ministeriums wünschen, aber hauptsächlich im Interesse der Oligarchie oder Aristokratie, sei es des Adels oder der Meistbeerbten in Vermögen, Einkommen u. s. w., oder gewisser privilegirten Klassen, welche jedoch Personen außer dem Adel unter strengen Bedingungen zulassen. Zu dieser Klasse des Royalismus rechnet man alte Feudalstände, wo wenige Stände und Beamte das Ministerium nach den Gesetzen des Staats zu verwalten controlliren. Wenn diese Feudalmacht gewisser Stände, wie in England und Frankreich zu viel Macht erlangt hat: so erhält zwar der Eigennutz die Vorzüge aber auch die Mißbräuche solcher bedingten Verfassungen oft sehr auffallend, und manches, was im eignen Bedürfniß der Monarchie, der Zeiten und Sitten gemäß, abgestellt werden müßte, enthält unbillig den Stämpel der Ewigkeit; 3) solche, die den Sieg des allgemeinen Interesse der Meisten im Staat der Monarchie wünschen im Interesse des Monarchen selbst, der im großem Staat unfähig ist, im Detail ohne Beihilfe seiner vornehmsten Beamten allein zu regieren. Die Republiken wenigstens in Europa haben gewisse angeborene Schwächen und existiren in unserm Welttheil fast nur für $\frac{1}{50}$ der christlichen europäischen Bevölkerung. Es wünschen sich solche auf Kosten einer gemäßigten Monarchie wohl nur noch sehr wenig excentrische Köpfe in Europa und empfiehlt sich die Monarchie unsrer jetzigen europäischen Civilisation als Bedürfniß. Es ist zu bedauern, daß die große Anmaßung der Ultraroyalisten in Frankreich, Spanien u. s. w. den Monarchen gerne die Täuschung geben möchte, daß ihre Zufriedenheit und ihr Glück ein sicherer Hort des Throns sei als die Zufriedenheit und das Glück der zahlreicheren unprivilegirten Klassen. — Ein Glück ist, daß die demagogischen Umtriebe verschwinden, aber es ist wohl kein Glück, daß die aristokratischen Umtriebe einiger Verblendeten z. B. nach Alexanders Tode in Rußland und Polen den Monarchien gefährlich zu werden drohen und offenbar die Tendenz haben im Interesse einer Zahl Magnatenfamilien unter dem Schilde einer beschränkten Monarchie das Heft der höhecen Staatsverwaltung und Gesetzgebung zu erlangen. Solche Bestrebungen sind den thätigen Monarchen und der wachsenden Aufklärung, so wie dem allgemeinen physischen, geistigen und sittlichen Wohlstande eines Volks entgegen. Die Monarchie kann ohne sich zu schwächen demokratisch regieren, aber schwerlich aristokratisch. Der Ultraroyalist, ist der Dauer und der Popularität sanfter Monarchien gefährlicher, als der Demokratismus, der sich gerne vom Einzigen (dem Regenten) controlliren läßt, indem die mächtige Aristokratie der Ultraroyalisten stets dahin trachtet, den Monarchen als Instrument ihrer Absichten zu controlliren und zu leiten.

Royal-Papier, Königspapier, eine Sorte sehr großen und starken Papiers.

Royan, eine sehr verfallende Stadt an der Mündung der Gironde von 2000 Einw. mit starkem Sardellenfang. Nahe dabei liegt auf einer Klippe der Leuchtthurm Tour de Cardouan.

Roye, Stadt des franz. Departements Somme.

Royer Collard, (Pierre Paul), geb. 1763 zu Sompuis bei Vitry le françois war Parlamentsadvocat und niemals ein heftiger Republikaner. Seit der Herstellung der Bourbons war er Generaldirector der Druckerei und des Buchhandels und später Staatsrath und Präsident der Unterrichtscommission, verlor aber 1819 die letztere Würde als Haupt der Doctrinaires, welche aus allgemeinen Grundsätzen und Schlußfolgen liberale Meinungen ableiten, und ist einer der besten Redner in der französischen Deputirtenkammer. — Sein Bruder Antoine Athanase, königlicher Leibarzt, geb. 1768, gibt die bibliotheque medicale heraus richtete das Irrenhaus in Charenton gut ein und gelangte in der Untersuchung des Croup ungefähr zu den nämlichen Wahrnehmungen als die deutschen Ärzte Voss und Hellwag in Eutin.

Rozier, s. Pilatre de Rozier.

Rshew-Wladimirow, Stadt an der Wolga mit 7500 Einw. in der russischen Statthalterschaft Twer.

Rua, ein hoher Berg der australischen Insel Dawihi, engl. Moona, von 15,880 Fuß engl.

Rubber, der, ein eisernes Werkzeug der Segelmacher in einem kurzen hölzernen Stiele, womit sie die Nähte ebenen oder platt machen.

Rubberig, Eigenschaftwort, im ND., rauh, uneben, holperig.

Rübe, liebt stets einen leichten sandigen Acker und ist nur dann wohlschmeckend. Die schönsten Rüben, die teltower, hat die Mark Brandenburg, deren Samen nur kurze Zeit auf einem weniger passenden Boden gleiche Früchte liefert. Auf hohem Boden säet man Rüben unter Wintergetreide oder nach dessen Abräumung vom Felde, um sie als Viehfutter zu benutzen, welches um so nöthiger ist, da der Getreidebau eingeschränkt werden muß.

Rübe, bei Pferden, der in den Schwanz des Pferdes hinunter tretende Theil des Rückgrathes.

Rubel, eine silberne russische Münze, etwas mehr wie ein Conventionsthaler werth, welcher im Lande hundert Kopeken hält. Der Silberrubel hat jetzt den legalen Werth von 3 Rubel 60 Kopeken in Papiergeld auf Kupferrubel gestellt. Vom Übermaß des Kupfergeldes in natura erlöst Rußland die zwar verbotene aber doch Statt findende Ausfuhr.

Rubelle, in den Schmelzhütten, ein eisernes Blech, auf welchem die Erze zum Probiren klein gerieben werden.

Rübenförmig, wird in der Pflanzenlehre eine Wurzel genannt, wenn sie oben bauchig, nach unten zu aber in eine lange Spitze verdünnt ist.

Rübenhahnenfuss, eine Abart des Hahnenfußes mit knolliger Wurzel.

Rübenkerbel, eine Art Kälberkropf mit runder knolliger Wurzel.

Rübenrapunzel, ein ursprünglich ausländisches Gewächs, dessen rübenartige Wurzel eßbar ist.

Rübenrettig, der gewöhnliche schwarze Rettig, zum Unterschiede vom Meerrettig.

Rubens, (Peter Paul), einer der berühmtesten Maler, geb. 1577 zu Köln, nachdem sein Vater adeliger Schöppe in Antwerpen gewesen war. Es wurde sehr gut erzogen, bereisete Italien, überall durch seine Kunst beschäftigt, zog viele Schüler, deren Arbeiten er die letzte Feile gab, und wird besonders wegen des Kolorits seiner Gemälde und der Kühnheit seiner Darstellungen bewundert. Auch als Diplomat diente er seinen hohen Gönnern und bewirkte den Frieden von 1630 zwischen Spanien und England. Die Wissenschaften aller Fächer ergriffen ihn und im Hofzirkel glänzte er eben so sehr, als in jeder Künstler- oder Gelehrten-Beziehung. Er starb 1640 zu Antwerpen.

Rübensamen, Samen derjenigen Rüben, welche zur Nahrung für Menschen und Vieh angebauet werden; unterschieden von Rübesamen, Rübsamen.

Rübenschnitz, ein abgeschnittenes Stück oder eine Scheibe von einer Rübe.

Rübesamen, der Same einer Art Kohles mit spindelförmiger, rübenartiger Wurzel; — die Pflanze selbst, welche um ihres ölreichen Samens wegen, sowohl im Sommer als im Winter gebauet wird.

Rübesamenöl, Rübsenöl, Rüböl, das aus dem Rübsamen geschlagene und gewonnene Öl.

Rubicell, s. Rubin.

Rubicon, jetzt Pisatello, auf der Straße aus der Niederlombardei nach Rom, hat die kleine Merkwürdigkeit, daß Cäsar, im Begriff Pompejus Partei in Rom zu stürzen, sein aus Gallien mitgebrachtes Heer von seinem Plan unterrichtete und ehe er überging, nochmals die Gefahr seines Schrittes für ihn und seine Mitbürger erwogen haben soll. — Der Fluß mündet in das adriatische Meer.

Rübezahl, das neckende Wesen des Riesengebirges, das in den Sagen Schlesiens und Böhmens und in deren Volksmährchen so oft auftritt.

Rubiera, eine befestigte kleine Stadt des Herzogthums Modena.

Rubin, ein rothfarbiger Edelstein mit bald höherer und schwächerer Färbung, welcher der Feile und dem Feuer widersteht. Je dunkeler desto werthvoller wird er und heißt dann bei beträchtlicher Größe Karfunkel. Die besten Rubinen liefert das Land der Birmanen. — Ballasrubine liefert Schlesien, Meriko und Brasilien; sie sind weicher, lichtroth, rosenfarbig, orangegelb, ja fast blau. — Spinettrubin hat eine blaßrothe Farbe mit schönem und angenehmen Glanz. Solchen besitzt das Riesengebirge, Ungarn und Brasilien. — Rubicell, bleichroth und gelb, behält im Feuer seine Farbe nicht und kommt aus Amerika. — Das Erzgebirge besitzt ebenfalls Rubine, aber selten von Werth.

Rubinfarbe, s. Rubin.

Rubinfluss, eine die Farbe des Rubin nachahmende gefärbte Kieselflüssigkeit.

Rubinschwefel, mit Schwefel vererzter Arsenik von rother Farbe.

Rubrik, eine gewisse allgemeine Kategorie von Sachen und Wörtern. Daher erklärt sich rubriciren.

Rubrum, kurze allgemeine Übersicht schriftlich oder durch den Druck mitgetheilter Ideen.

Rübsen. Eine der nützlichen Ölsaaten unserer jetzigen, den Zeiten angepaßten Landwirthschaft. Der in Sachsen gebräuch-

Digitized by Google

liche Rübsen ist, wie schon der niedrigere Wachsthum der Pflanzen beweiset, nicht die Rapsaat der Niederdeutschen, aber er belohnt den ihm gewidmeten Fleiß dennoch und die verbrannten Stängel dienen auch in Sachsen zur Ofenfeuerung, obgleich sie stark Ruß ansetzen und in so weit der Sicherheit der Gebäude schaden können. Man kennt Sommer- und Winterrübsen. Letzterer ist immer einträglicher. Auch der chinesische Ölrettig und das Kanariensaat verdient in gewissen Verhältnissen Beachtung. Da aber alle Ölsaaten viel Unkraut erzeugen: so schadet ihr Anbau der folgenden Getreidefrucht, wenn nicht sofort nach der Ernte und Abdreschung der Acker umgepflügt wird, und verarmt dann das Feld weniger als sonst durch das Ausdünsten der Stoppeln, ehe sie völlig absterben. Mit der starken Einführung der Ölsaaten, die in Menge verbraucht werden, verschwindet allmälig das Behüten fremder Äcker und das nahe Bewohnen der bei einander gelegten Felder wird herbeigeführt, weil man allenthalben ungern für Andere arbeitet. Da jetzt selbst die lüneburger Heide überall vertheilt und in Kultur genommen wird: so wird sich dahin der Bau der Ölfrüchte fortpflanzen und Hamburg auch von dorther mehr Produkte an Ölsaaten zum Verbrauch oder zur Versendung, besonders an Flachs und Hanf und deren Gespinnste erhalten, die man dort immer gut verpflegt, dagegen wird dort die Schafzucht gewiß, aber nicht die Bienenzucht abnehmen, die auf jedem vielfacher als früher benutzten Boden immer gedeiht. Durch diese weise Regierungseinleitung, ungeachtet der sehr niedrigen Produktenpreise, steigt dort der Holzanbau und die leichte Ernährung vieler Tagelöhnerfamilien, und in 25 Jahren wird Hannover seine zweite Million Einwohner vollständig zählen, da auch in der Drostei Bremen sich gleicher Eifer allgemein zeigt, den so lange fast nutzlosen Boden nach der Gemeindevertheilung weiser zu benutzen. Auch in Oldenburg, dessen sämmtliche Produkte jetzt ebenfalls niedrigen Werth haben, steigt die Vertheilung der elend genutzten Gemeinheiten und man eilt wenigstens, die entlegenen Grundstücke schnell in Forstgrund zu verwandeln, in einem Lande, wo das Schiffsbauholz so theuer ist.

Ruch, der, s. v. a. Geruch, jetzt veraltet; — ein Schrei, Geschrei, besonders ein rauhes, unangenehmes, daher auch die Krähe wegen ihres Geschreies so genannt wird.

Ruch, die, die Achtsamkeit, Sorge, Sorgfalt, jetzt ungewöhnlich, aber in ruchlos erkennbar.

Rüchel, (Friedr. Ernst Wilhelm Phil. von), königl. preußischer Generallieutenant, geb. 1754 zu Zizenow in Hinterpommern, kam jung wegen seiner Talente in den Generalstab Friedrich des Großen, war thätig in den Feldzügen der Preußen am Rhein unter Friedrich Wilhelm II. und frühe verwundeter Befehlshaber des preußischen Heeres am Schlachttage bei Jena 1806. Nach solcher errichtete er die Reserven in Preußen und starb 1823 auf seinem Gute Haseley.

Rücheln, Zeitwort, röcheln, grunzen, wie ein Schwein in der Brunst; schreien wie ein Esel; uneigentlich, murren.

Ruchen, Zeitwort, schreien, brüllen, wie ein Löwe; — achten, Acht haben; sorgen, verlangen, begehren, wünschen, veraltete Bedeutung.

Ruchert, landschaftliche Benennung, eine Dohle.

Ruchgras, (antoxanthum), ein auf Wiesen wachsendes Gras, welches sich durch angenehmen Geruch der Blätter, welcher an der Wurzel stark bisamartig und beinahe widerlich ist, von andern Gräsern unterscheidet.

Ruchig, im schwabenschen Dialekte, habsüchtig.

Ruchlos, 1) ohne Geruch, geruchlos; 2) unachtsam, sorglos, unbedachtsam, unbesonnen (von die Ruch); gewöhnlich in engerer Bedeutung, die schuldige Achtung gegen Höhere nnd deren Befehle vergessend, besonders von Übertretung göttlicher Gesetze.

Ruchtbar, was zur allgemeinen Kunde gelangte, daher Ruchtbarkeit.

Rüchtig, berüchtigt, bezeichnet stets einen übeln Ruf.

Ruck, der, ein schnell gethaner Zug, welcher eben so schnell wieder nachläßt; — eine dergleichen Bewegung und Veränderung eines Ortes; — im ND., ein schneller Anfall von Krankheit, Wahnsinn.

Rück, der, der Rücken, eine in die Länge sich erstreckende Erhöhung. In Zusammensetzungen bezeichnet es den Rücken oder zurück.

Rückanspruch, Regreß.

Rückanzeige, gegnerische Erwiederung auf einen schriftlichen Widerspruch.

Rückbank, bei den Jägern, dasjenige Holz, worüber die großen Jagdnetze von dünnen Seilen gestrickt werden.

Rückbleibsel, Restante, besonders, was nach einer scheidekunstigen Behandlung von einem Körper zurück bleibt.

Rückblick, 1) das physische Zurückschauen auf das, was hinter uns liegt; 2) das geistige eines Schriftstellers auf das, was er vorher sagte, eine Form,

welche manche Schriftsteller übertrieben haben.

Rückbrett, ist die Rückenlehne mancher hölzerner Gestelle.

Rückbrett, bei den Seilern, ein durchlöchertes, auf einem Bocke neben dem Nachhalter liegendes Brett, worin hölzerne Pflöcker stecken, zwischen welchen und dem Streichstiele die gesponnenen Fäden des Bindfadens ausgespannt werden; — im Mühlenbaue, der auf der Grundschwelle der Mühlen zu einem Pansterwerke ruhende und bewegliche Block, auf welchem sich die Pfanne der Kammradswelle befindet und mit welchem das Pansterrad sich verschieben oder verrücken läßt.

Rückbürge, ist der Ersatzmann für den Hauptbürgen.

Rückdeutende Zeitwörter, Reciproca, welche andeuten, daß die ausgesagte Handlung, auf das in Handlung begriffene od. gedachte Wesen selbst zurück und nicht auf ein anderes übergehe.

Rucken, Zeitwort, welches das Geschrei der Tauben nachahmt.

Rücken, Zeitwort, den Ort mittels wiederholter kurzer Bewegung, die in einem Absatze oder in mehreren Absätzen geschehen können, verändern; — uneigentl. von den Jägern, der Sonne, der Zeit, von Kriegsheeren und von der schnellen Versetzung aus einem Zustande in den andern. Im Oberdeutschen und in Niedersachsen gebraucht man dafür auch häufig: Rucken.

Rücken, heißt 1) der Theil des menschlichen Körpers vom Halse bis zum Ende des Kreuzes, wo die Schenkel ihren Anfang nehmen; 2) die Afterklauen am hintern Lauf eines Hirsches oder Rehes.

Rücken, der, eigentlich, der erhobene, in die Länge sich erstreckende Theil eines Dinges, z. B. eines Berges, Gebirges; Heu in Rücken legen, sagt man in der Landwirthschaft, wenn gemähetes und getrocknetes Heu in lange Haufen gelegt wird; — in der Schifffahrt, die fehlerhafte Krümmung, welche der Kiel eines Schiffes bekommen hat, so daß der Vorder- und Hintertheil desselben tiefer ins Wasser gehen, als der Mitteltheil; — im Bergbaue macht das Flötz einen R., wenn es entweder um 1 bis 10 Fuß und mehr steigt oder fällt; — bei den Tuchmachern, die Biegung eines zusammen gelegten Tuches, so daß die Leisten über einander liegen; — in der Kriegsbaukunst ist R. der Laufgräben, das Erdreich, welches der Brustwehr entgegen liegt. Bei den Jägern heißen so die kleinen hornigen Theile, welche den Hunden und allem Wildbret zu beiden Seiten, unten an den Beinen, über den Ballen heraus gewachsen sind.

Rückenblut, bezeichnet bei den Thieren die Anhäufung des Bluts.

Rückendarre, die Abzehrung, Auszehrung, wenn sie mit Schmerzen im Rückgrathe verbunden ist.

Rückendrüse, in der Zergliederkunst, eine Drüse am hintersten Theile des Magenschlundes, ungefähr zwischen dem fünften Rückenwirbel.

Rückengranne, in der Pflanzenlehre, eine Granne, welche aus der Fläche der äußern Seite einer Spelze, nicht aus dem Rande derselben hervor kommt.

Rückenhaare. Die Hutmacher nennen Hüte aus R. solche, deren Bestandtheile aus Kaninchenhaaren und Wolle bestehen und mit den Rückenhaaren der Biber überzogen sind.

Rückenhalt, Reserve.

Rückenhöcker, Buckel.

Rückenklinge, ein nicht zweischneidiges Schwert, dessen Rücken gewöhnlich durch Ausschleifung ausgehohlt ist.

Rückenkratzer, ein etwas gekrümmter gekerbter Stab.

Rückenmark, ist ein Anhang des markigen Gehirns, welcher durch den im Rücken befindlichen Kanal, den die Löcher der Wirbelbeine bilden, herabsteigt. Es entstehen aus solchem an beiden Seiten viele Nerven und er zertheilt sich bei den Lendenwirbeln in markige Faden oder Nerven.

Rückenpferd, in der Schifffahrt, ehemals solche unter der Raa befindlichen Taue, gegen welche die Matrosen sich mit dem Rücken lehnen konnten, um bei schwerem Stampfen des Schiffes nicht hinten über zu fallen, wenn sie auf den Pferden (Parden) arbeiteten.

Rückenschanze, eine im Militär vor einem Angriff von hinten bewachende, mit Feldartillerie besetzte Schanze. In der Kriegsbaukunst, eine Befestigung der Außenwerke einer Festung, die aus einem kleinen Halbmonde besteht, welcher an den Rücken des großen Halbmondes angesetzt wird.

Rückenschmerz, ist gemeiniglich Folge einer Anhäufung von Gichtstoffen, welche die sonst leichte Bewegung der Rückenknorpel und Gelenke schmerzhaft machen.

Rückenständig, heißt in der Pflanzenlehre eine Granne, wenn sie unterhalb der Spitze oder in der Mitte des Balges befestiget ist.

Rückenstreicher, s. Rückenkratzer.

Rückenstück, in der Malerei, ein Gemälde auf der Rückseite eines Dinges, das hintere, entgegen gesetzte Stück.

Rückenwind, ein Wind, welcher auf der gewählten Directionslinie eines Schif-

Digitized by Google

fes solches nach seiner Bestimmung vorwärts treibt.

Rücker, an den Taschenuhren, eine kleine Scheibe mit einem Weiser, mittels dessen Stellung auf die Feder der Unruhe gewirkt und dadurch der Gang der Uhr schneller oder langsamer gemacht wird.

Rückerinnerung, Reminiscenz.

Rückert, (Friedr.), unter dem Dichternamen Freimund Raimar, geb. 1789 zu Schweinfurt am Obermain, studirte in Jena, lebte hernach in Stuttgard, Italien und Koburg als lyrischer Dichter und Freund der Sprachen des Orients, durch seine östlichen Rosen und in den gelesensten Zeitschriften zerstreueten Lieder bekannt.

Rückfahrt, Heimkehr eines Schiffes nach dem Hafen, aus dem es auf einer Reise ausgelegte.

Rückfährte, die Fährte eines zurück kehrenden Thieres.

Rückfall, eigentl., der Zustand, wenn eine Sache ihrem vorigen Herrn wieder anheim fällt; — bei den Ärzten, Erneuerung eines vorigen schlimmen Zustandes; — in der Sittenlehre, der Zustand, wo man wieder in seinen vorigen unsittlichen Zustand verfällt.

Rückfallgeld, Annaten, doch nennt man auch so die Laudemien beim Wechsel der Herren eines nutzbaren Grundeigenthums, welchen die angeblich dienende Hand dem Obereigenthümer in manu dominante zu leisten schuldig ist.

Rückfalljahr, dasjenige Jahr, wo ein Grundstück an den Obereigenthümer oder Verpächter in der Nutzung zurück gelangt.

Rückfracht, ist die Fracht, welche ein Fuhrmann oder Schiffer auf der Heimkehr von dem Orte, wohin er die erste Fracht brachte, mitnimmt, wenn er solche erlangen kann. Es war vormals Sitte, daß sich handelnde Völker in der Erschwerung dieser Rückfracht gegenseitig neckten, aber es ist sehr erklärbar, warum z. B. jetzt der nämliche Verkehr Englands mit weniger Schiffen gegen vormals betrieben wird, theils weil man jetzt durch billigere Handelsgesetze verhindert, daß nicht so häufig Schiffe mit Ballast zum Theil aus brittischen Häfen oder fremden zurück kehren, theils weil man lernte, die größer gebaueten Schiffe mit mehr Cubusraum für die Fracht, mit weniger Mannschaft als vorher zu führen. Große Handelsschiffe führt jetzt der Nordamerikaner mit der kleinsten Mannschaft gegen das System der Rheder anderer Flaggen.

Rückfrage, 1) eine Gegenfrage; 2) Rücksicht auf Nebenumstände.

Rückfuss, im Deichbaue, eine inwendig erhöhete Einfassung eines Deiches, um dem Drucke des auswendigen Wassers entgegen zu streben.

Rückgabe, Reddition, Wiedergabe an den, welcher einen Besitz verloren hatte.

Rückgang, s. Rückgabe, und erklärt sich dann rückgängig, welches die Aufhebung eines frühern Zustandes bezeichnet. s. Rückläufig.

Rückgenuss, ein zurückfallender Genuß, wenn der rechtliche Genuß eines andern aufgehört hat.

Rückgewalt, bezeichnet die rückprallende Kraft.

Rückgrat, ist ein aus vielen kleinen Theilen zusammen gesetztes Bein vom Haupt bis an das Steißbein.

Rückgrat, ist die aus 24 Wirbeln bestehende Wirbelsäule des menschlichen Körpers, welche vom Becken aufsteigend auf ihrer Spitze den Kopf und in der Brustgegend die Rippen trägt. Diese Säule ist gerade mit einigen sanften Krümmungen in der Lendengegend nach vorne, in der Brustgegend nach hinten und am Halse wieder etwas nach vorne gebogen, wenn der knöcherne Wirbel, die sie verbindenden Knorpel und Bänder und die sie haltenden und bewegenden Rückenmuskeln gesund sind.

Rückgratsverkrümmung. Sind die Knochen des Rückgrats krank: so sind sie nicht im Stande, die Last des Kopfes zu tragen und den Körper aufrecht zu erhalten. Sie biegen nach einer Seite aus und diese Ausbiegung nimmt zu und verwächst endlich ganz ohne Hilfe der Kunst, so daß das Übel der Verkrümmung unheilbar wird, weil einzelne Wirbel aus ihrer natürlichen Verbindung sich unvollkommen ausrenkten. Es können aber auch einzelne Muskeln des Rückens dadurch Ursache zur Verkrümmung werden, wenn ihnen die gehörige Spannung fehlt und sie dann in sich zusammen sinken oder seitwärts vorne oder hinten ausweichen. Auch kann das Statt finden, wenn einseitige Bewegungen zu oft und zu lange geübt werden.

Rückgurt, ein breiter lederner Geschirrriemen eines Zugpferdes, welcher an der einen Seite auf einem Seitenblatte oder an der einen Reutscheide fest angenähet ist, über den Rücken und Schwanzriemen weggeht und auf der andern Seite an der andern Reutscheide mit einer Schnalle höher oder tiefer geschnallt werden kann.

Rückhaken, an den Kanonen, eiserne Haken, das Gestell mit dem Geschütze vor- und zurück zu rücken.

Rückhall, Wiederhall, Echo, ein zurück gestoßener, zurück gegebener Hall, Ton.

Rückkauf, ein Handel, der dem Ver-

käufer erlaubt, das Verkaufte für ein bestimmtes Kaufgeld in einem bestimmten Zeitpunkt zurück zu nehmen.

Rückläufig, ist die scheinbar rückgängige Bewegung der Planeten und Kometen vom Morgen gegen Abend. Bei den oberen Planeten nehmen wir den Rücklauf zur Zeit ihrer Opposition mit der Sonne, bei den unteren zur Zeit ihrer unteren Conjunction mit derselben wahr. Beobachtete man die Gestirnbewegungen von dem Mittelpunkt der Bewegung unseres Sonnensystems aus: so würde uns die Bewegung wohl immer rechtläufig erscheinen.

Rückleine, bei den Vogelstellern, eine Leine, ein Seil am Vogelgarn zum Rükken oder schnell Aufziehen.

Rücklings, nach der Seite des Rückens zu, von der Seite des Rückens, im Rücken.

Rückmarsch, bezeichnet die rückgängige Heerbewegung, nach einem erreichten oder verfehlten Ziel.

Rückriemstössel, bei den Riemern, kurze Riemenden, die auf den Strängenriemen an beiden Seiten, da wo die Rückriemen hinkommen sollen, befestiget sind.

Rückruf, Revocation.

Rückschämel, in den Schneidemühlen, einer von den beiden, über dem Wagen oder Schlitten angebrachten, beweglichen Schämeln, wodurch das zu zerschneidende Holz vor und rückwärts gerückt, geschoben werden kann.

Rückschein, Gegenschein, Gegenbescheinigung.

Rückschlag, ein Schlag, welcher rückwärts geschieht, gethan wird; besonders der Zustand, wo Etwas zurück schlägt, zurück wirkt; — in der Naturlehre ist R. des Blitzes, ein zweiter Schlag, welcher zuweilen noch außer dem Hauptschlage, durch denselben veranlaßt, in der Entfernung erfolgt.

Rückschrift, Erwiederung auf eine Mittheilung.

Rückschritt, ein bald geistiges, bald körperliches Zurücktreten.

Rückseite, nennt man die Seiten der Münzen ohne das Brustbild, oder die gleichsam minder interessante Seite, Revers, das Gegenstück von Avers.

Rücksicht, ist das stete Blicken auf andere Ziele, als die man direkt zu erreichen wünscht. Solche nimmt der Weltmann, die Theaterwelt und mancher Gelehrte zu viel, und entfernt sich dann bisweilen von Wahrheit und Pflicht.

Rücksitz, ist stets dem Vordersitze entgegengesetzt, aus welchem man die Pferde, wenn die Rückwand dem Wagen fehlt, gerade vor sich sieht.

Rücksprache, ist stets das Resultat genommener Rücksichten.

Rückstand, der Zustand, wenn man in schuldiger Zahlung zurück geblieben ist.

Rückstange, eine Stange, mit welcher Etwas gerückt werden kann. Im Wasserbaue, ein Hebel, der durch die Rückschere gegen den eisernen Bolzen in der Grundschwelle durch ein Loch gesteckt wird, wodurch die Schere verschoben und dadurch zugleich der Drilling aus dem Stirnrade erhöhet wird.

Rückstrich, der Strich der Zugvögel, wenn sie zurück ziehen, im Gegensatze des Hinstriches.

Rücktritt, Tritt, den man physisch od. geistig zurück nimmt.

Rückumwälzung, Revolution, welche einen transitorischen früheren Zustand vernichtet.

Rückwärts, das Entgegenstehende des Vorwärts. Auf solches Rückwärts sollen wir in den Spiegel der Anarchie, der Rechtlosigkeit, der gemißbrauchten Gewalt, der versinsterten Menschheit und einen Socialzustand, der die untern Klassen mit den Lasten der Civilisation beschwerte, d. h. ins Mittelalter, sagen die Mittelalterthümler, zu unserer Besserung und Erleuchtung blicken.

Rückwechsel, in Handelsgeschäften, ein Gegenwechsel.

Rückweg, der Weg, auf welchem man zurück kehrt; der Rückgang, die Rückreise selbst.

Rückweichung, in der Baukunst, die Weite, um welche ein Glied einwärts weicht, als das nächst vorstehende Glied thut.

Ruckweise, in einzelnen Rucken; auch von Zeitabsätzen.

Ruckwind, in der Seefahrt, ein rukkender Wind, der keine gewisse oder feste Richtung hat, sondern sich bald hierhin, bald dorthin drehet, im Gegensatze von stehendem Winde.

Rückwirkung, Reaction, eine Handlung, die einer andern widersteht, auf dieselbe zurück wirkt.

Rückzug, ist, wenn man nach dem Orte, von welchem man herkam, wieder zurück zieht, wird besonders von Kriegsheeren gebraucht, Retirade, Retraite.

Rudbeck, (Olaus), geboren 1630 zu Aroſen im schwedenschen Westermannland, ein berühmter Arzt, Naturforscher, Anatom und Botaniker. Er entdeckte zuerst die lymphatischen Gefäße und starb 1702 zu Upsala als Curator der Universität und Professor der Anatomie. — Sein Sohn Olaus, der 1740 starb, folgte der nämlichen Laufbahn und machte sich durch seine Lapponia illustrata und ichthyologia biblica berühmt. — Als Dichter zweier komischer Heldengedichte Boroſiade u. Neri

glänzt in Schweden ein 1756 zu Stockholm geborener Olaus oder C. J. Rudbeck, welcher im Jahr 1777 daselbst starb.

Rüde, die, die Raute; — die Räude, Krätze.

Rüde, Eigenschaftwort, roh, ungebildet, unwissend, ungesittet.

Rüde, der, das Männchen der Hunde, Füchse und Wölfe, im Gegensatze der Fähe, des Weibchens; — überhaupt in weiterer Bedeutung, ein großer, starker, besonders ein Hetzhund.

Rudel, bezeichnet eine Herde zahmen vierfüßigen Wildes.

Rudel, das, ein rundliches, an dem einen Ende breiteres Holz, um eine, in einem Kessel kochende Masse umzurühren, damit Alles wohl durch einander komme und nicht anbrenne; — bei den Vogelstellern die Stangen an dem Vogelherde; — eine Menge mehrerer, beisammen befindlicher Dinge, ein Haufe.

Rüdel, der, im baiernschen Dialekte, die Kachel.

Rudeln, Zeitwort, sich bewegen, rühren; — mit dem Rudel unter einander bringen, durchrühren; — das Erz rudelt, wenn es beim Einschmelzen sich in den Herd einfrißt, diesen angreift und aufreißt.

Rudelstadt, Stadt in Schlesien im Reg. Bez. Breslau am Boberflusse, mit 1230 Einw. und Bergbau auf Silber, Kupfer und Arsenik.

Rudelstadt, Residenz des Fürsten von Schwarzburg-Rudelstadt an der sächsischen Ober-Saale, mit einem Schlosse und einer Bibliothek von 30,000 Bänden, einem Gymnasium, 556 Häusern und 4600 Einw. in einer sehr schönen Gegend. Sie ist Sitz der landesfürstlichen Centralbehörden und der Landschaft, wenn sie berufen worden. Das Schloß liegt auf einem Felsen. In Rasch, Tuch und Flanell wird viel gearbeitet und die Stadt sehr verschönert.

Rüden, eine kleine bei Rügen belegene Insel mit Sandbänken umher.

Rüdenhausen, Residenz des Standesherrn Grafen von Kastell-Rüdenhausen am Schurbach, der in die Schwarzach fällt, im baiernschen Untermainkreise.

Rüdenhorn, bei den Jägern, ein beinernes, hörnernes oder hölzernes Horn von tiefem Tone, mit welchem den Saurüden bei den Saujagden Zeichen gegeben werden.

Rüdenknecht, Jägerbursche, welcher die Saurüden verpflegt und in Aufsicht hat.

Rüdenpartei, beim Jagdwesen, alle zur Wartung der Saurüden bestellte Personen, wozu besonders die Rüdenknechte gehören.

Ruder, ist ein langes Buchenholz, platt an dem Ende, wo es ins Wasser reicht und rund oben, wo mit dem Ruder der Ruderer ein Fahrzeug lenkt. Die Ruder sind nach der Größe des geruderten Segelfahrzeuges, welches sie lenken, 6 bis 12 Fuß lang, aber noch länger auf Galeeren und heißen in dieser Form Ruderstangen. Figürlich von der obersten Leitung der Staatsangelegenheiten; uneigtl., bei den Jägern auch die Füße der Wasservögel und im gemeinen Leben die Arme.

Rudera, Denkmale einer Zerstörung der Zeit, der Menschen und Erdrevolutionen.

Ruderbank, Bank, auf der die Ruderer eines Fahrzeugs sitzend rudern; man rüstete vormals im mittelländischen Meere Galeeren aus und besetzte sie mit vielen Ruderern, um schneller zu schiffen und des Windes auf einem engen Meere, wo viele auslaufende Thäler oft heftige Windstöße veranlassen, mehr Herr zu seyn, um auch ferner auf seichterem Grund schiffen zu können. In neuerer Zeit, da die Kunde des Schiffbaues gestiegen ist, braucht man diese Ruderer auf großen Schiffen selbst in jenem mittelländischen Meere nur selten mehr.

Rudergänger, in der Schifffahrt, derjenige Matrose, der an der Ruderpinne oder am Steuerruder steht, um das Schiff zu steuern.

Rudergat, in der Schifffahrt, die Öffnungen und Löcher nahe am Borde der Fahrzeuge, durch welche die Ruder fahren.

Ruderhaken, in der Schifffahrt, die an dem Steuer befindlichen Haken oder Pinnen, mittels welcher dasselbe an die Fingerlinge gehakt wird.

Ruderkahn, ein kleines Transportfahrzeug kleiner Lasten, auf dem man sich der Ruder bedient.

Ruderlichter, in der Schifffahrt, ein Tau, womit das Ruder etwas in die Höhe gelichtet wird, damit die Bewegung in den Fingerlingen desto leichter geschehe.

Ruderlichter, ein Fahrzeug, welches aus einem tief gehenden Frachtschiff Waaren an Bord nimmt und auf einem Strom durch Ruder weiter hinauf schafft.

Ruderisch, Eigenschaftwort in östreichschem Dialekte, statt roh, unzart.

Rudern, Zeitwort, überhaupt, bewegen, besonders gewisse Bewegungen mit den Gliedern, zum Forthelfen des Körpers, vornehmen; — das Ruder in Bewegung bringen, um das Fahrzeug auf dem Wasser fort zu lenken; — wie Birkhähne schreien.

Rudernagel, Nägel, zwischen welchen ein Ruder beweglich ist.

Ruderpfosten, im Schiffbaue, das läng-

ste Stück, woraus das Steuer besteht und woran die Ruderhaken befindlich sind.

Ruderpinne, die Pinne des Ruders, ein Hebel oder langes Stück Eichenholz, mit welchem das Steuer gedrehet wird.

Ruderring, Ring, in dem das Ruder vom Ruderer bewegt wird.

Ruderschiff, ein Schiff, was nicht durch Segel, sondern Ruderer fortbewegt wird.

Ruderschlag, ist das Niederwerfen des langen Ruders durch Kraft des Ruderers in das Wasser, welches ein Fahrzeug durchschneidet. Diese Handlung geschieht nach einem gewissen Zeitmaße, dem Rudertakte.

Rudersklave, ein zum Rudern der Fahrzeuge verdammter Sklave.

Ruderspiker, eine Art Spiker, welche dazu dienen, das Eisenwerk des Ruders anzuspikern.

Ruderstropp, ein Stropp, das am untern Theile des Steuers durch die Ruderpfoste und den Hintersteven durch ein dazu gemachtes Loch fährt und zur Haltung des Steuers dienet.

Rudertalje, eine Talje, womit man die Ruderpinne auf solchen Schiffen bewegt, die kein Steuerrad haben.

Rüdesheim, Marktflecken am Rhein im nassau'schen Amt Rüdesheim, mit 380 Häusern und 2200 Einw., welcher jährlich 1400 Stückfaß sehr edlen Rheinweins zu liefern pflegt.

Rudhart, (Ignaz), Generalfiskalatsrath in München, geb. zu Weißmain bei Bamberg 1790, bekannt wegen seiner trefflichen Geschichte der Landstände in Baiern, wegen seiner Geschichte der baiernschen Gesetzgebung, wegen des Rechts des deutschen Bundes und anderer merkwürdigen Schriften.

Rüdiger, (Karl Aug.), Rector zu Freiberg, vorhin Collaborator zu Schulpforte, geb. 1793 zu Ichstädt bei Frankenhausen, ein guter Philolog und Schulschriftsteller.

Rudimente, Anfangsgründe, Grundkenntnisse einer Kunst oder Wissenschaft.

Rudkiöbing, Stadt mit 1200 Einw. und einem Hafen der Insel Langeland im dänemarkschen Stiftsamt Fühnen.

Rudloff, (Friedr. Aug. von), meklenburg-schwerinscher Regierungsrath, Erbherr auf Moisall, geb. 1751 zu Rostock, wegen seines Handbuchs der meklenburgschen Geschichte und wegen des von ihm mit allgemeinem Beifall redigirten meklenburg-schwerinschen Staatskalenders bekannt. Sein Codex diplomaticus der Geschichte Meklenburgs und andere publicistische Werke verewigen seinen Namen ebenfalls.

Rudolph, (Aug. Friedr. Wilh.), Director des zittauer Gymnasiums, geboren 1771 zu Burgholzhausen in Thüringen, wegen mancher Schul- und philologischer Schriften über Plato bekannt.

Rudolphi, (Karl Asmund), geheimer Medicinalrath, Professor der Anatomie u. Physiologie in Berlin, Director des anatomischen Museums und Ritter des rothen Adlerordens, geb. zu Stockholm, früher in Greifswalde und Königsberg Professor, wegen vieler naturhistorischen und anatomischen Schriften, wegen des Grundrisses der Physiologie und vieler zerstreueten Abhandlungen seiner Studien in den Zeitschriften geschätzt.

Rudolphstadt, ein böhmenscher von Kaiser Rudolph II. erbaueter Marktflecken, mit einem Bergwerk von Steinsalz im bechiner Kreise.

Rudolphswerth od. Neustädtel, Stadt am Flusse Gurk in der windischen Mark auf einem Hügel in Unterkrain. Eine Meile davon liegt das Bad neustädter Töplitz.

Ruf, eigentl. die Handlung, wenn man ruft, und der dadurch hervorgebrachte Ton oder Schall; in engerer Bedeutung, diejenige Erhebung der Stimme, wodurch man Jemand anzeigt, daß er herbei kommen soll; auch von Thieren, welche sich mit ihrer Stimme unter einander allerlei Zeichen geben; — bei den Jägern, ein Stoß ins Hiefhorn, zum Zeichen für Jäger und Hunde, daß sie herbei kommen; gewöhnlich besteht ein solcher aus drei Hiefen, welche in Einem Athem stark ins Horn gestoßen werden; — dann auch eine Pfeife oder anderes Werkzeug, wodurch man die Stimme der Thiere nachahmt, welche man herbei locken will; — auch heißt so der lebendige Lockvogel auf den Vogelherden; — im Kriegswesen, ein Zeichen mit der Trompete, daß die Entfernteren herbei und an den bestimmten Ort zu kommen erinnert.

Ruf. Der Ruf ist die günstige oder ungünstige Meinung des Publikums.

Rufe, die, eine rauhe Rinde; der Schorf; — in den Blaufarbenwerken, die Rinde, welche sich in dem Hafen unter dem blauen Glase ansetzt.

Rufenberg, im Bergbaue, eine Bergart, welche als eine Unart bei den Zwittern gefunden wird.

Rufendung, Ruffall, der fünfte Fall der Hauptwörter, der Vocativ.

Ruff, nennt man den Lockvogel in den Vogelhütten.

Ruffach, Stadt des franz. Departements Oberrhein von 3200 Einw., mit einem verfallenen Schloß, Weinwachs und einem Kanal nach Breisach.

Ruffel, der, der Ruffhobel, der Schruffhobel; — auch landschaftlich, ein Spaten.

Rüffelbaum, ein langes vierkantig gearbeitetes Stück Holz, mit drei, vier bis fünf Rüffelkämmen, welches quer über die Scheunentennen reicht und an beiden in zwei gegen einander über in der Tennenwand stehende Säulen als ein Riegel eingeschoben ist, damit es beim Rüffeln nicht hin und wieder wanke.

Rüffelkamm, ist ein eiserner, mit vielen starken Zähnen versehener Kamm, welcher im Rüffelbaum befestigt ist, damit der Flachs büschelweise dadurch gezogen und die Knoten davon abgerissen werden können, welches man rüffeln nennt. Man erhält sich durch dieses Rüffeln mehr Flachs, als wenn es abgedroschen wird.

Rüffeln, Zeitwort, im Hannoverschen, reiben; — uneigentlich, verweisen, vorwerfen.

Rufferig, rauh, im Anfühlen. Rufferige Gänge im Bergbaue, sind eisenschüssige, kalkige und flötzige Gänge bei Zwittergebäuden.

Ruffler, -inn, landschaftlicher Ausdruck für Kuppler, Kupplerinn.

Ruffo, (Fabrizio), Kardinaldiakon, 1744 geboren, aus einer fürstlichen römischen Familie, von einem heftigen Charakter, aber wegen seiner Energie als Staatsmann geschätzt, ging er in neapolitanische Dienste und widerrieth, was Acton mißfiel, den Krieg wider Frankreich. Doch sandte man ihn nach Kalabrien, um dort einen Volksaufstand einzuleiten. Er pflanzte den Banner des Kreuzes auf und führte die Kalabrier nach Neapel. Zugleich rieth er dem Hofe, apostolisch mit Milde den Sieg des Augenblicks zu benutzen und verhütete unter den Kalabresen Grausamkeiten so viel er vermochte. Man capitulirte und der Kardinal versprach eine allgemeine Amnestie, welche Nelson aufzuheben so schwach war und weßhalb der Minister Acton den Kardinal sogar verhaften lassen wollte. Er wählte Pius VII. im Conclave zu Venedig, ging aber doch als Staatsrath nach Neapel zurück und sprach 1805 abermals eifrig gegen den Krieg mit Frankreich, weigerte sich aber auch dießmal, die Kalabresen zu insurgiren. In der Folge näherte er sich Napoleon, welcher ihm das Großkreuz der Ehrenlegion gab, und lebte in der Stille bis ihn 1821 der hergestellte König beider Sicilien in den Staatsrath rief, worin er zur Mäßigung wider die Constitutionellen vieles beitrug.

Ruffo-Scilla, (Ludovico), ein naher Verwandter des Kardinals Fabrizio, geb. 1750 zu Onofrio, Kardinal und Erzbischof zu Neapel, welchen König Joseph aus seinen Staaten verwies, weil er dem König nur bedingt den Eid der Treue leisten wollte, aber im Jahr 1815 rief ihn König Ferdinand zurück, allein bald zerfiel er auch mit diesem Hofe, weil er die bischöfliche Gewalt zu weit ausdehnte und erklärte sich 1820 für die Cortes, bis diese den akatholischen freien Gottesdienst bewilligten. Der König stellte ihn nach der Herstellung eine Zeit lang an die Spitze des öffentlichen Unterrichts und der Universität, welches Amt er jedoch bald aufgab.

Ruffo Alvaro, aus fürstlichem Blute Neapels, seit 1822 Vorstand des neapolitanischen Staatsministeriums und Botschafter beim wiener Hofe.

Rufhuhn, landschaftliche Benennung des Rebhuhns.

Rufig, eine rauhe, harte Rinde habend, wie rufige Semmeln.

Rufinus, Minister der Kaiser Theodosius und Arkadius, auch des Letzteren Vormund. Er rief die Gothen unter Alarich zur Hilfe, um durch solche das abendländische Kaiserthum in eine Abhängigkeit vom morgenländischen zu bringen, hernach stiftete er Meutereien in den Heeren des Honorius, welche dessen Minister Stilicho sammelte. Rufinus fiel durch einen, wahrscheinlich von Stilicho eingeleiteten Meuchelmord.

Rugard, Berg, auf welchem die Ruinen einer vormals wendenschen Burg Rugigard auf der Insel Rügen noch sichtbar sind.

Rügbar, was mit Fug getadelt oder gestraft werden kann. — Rügbarkeit.

Rüge, die, s. Rügegerichte.

Rügeamt, s. Rügegerichte.

Rügegerichte, waren Strafgerichte in Franken und Westphalen, wo sie aber Baiern und Preußen durch andere Justizeinrichtungen ersetzten, indeß hat sie das südliche Sachsen noch behalten.

Rügegerichtsbarkeit, ist die Gerichtsbarkeit des Polizeifrevels.

Rügegraf, ehemalige Benennung des Vorsitzenden in einem Rügegerichte (Landgerichte), welcher im Namen des Kaisers die angebrachten Rügen zu untersuchen und zu bestrafen befugt war.

Rügehafer, in einigen oberd. Gegenden, eine in Hafer bestehende Abgabe, als Anerkennung der Zent- oder Rügegerichtsbarkeit von einem zentbaren Grunde und Boden.

Rugel, (Joseph Alex. Augustin), katholischer Pfarrer in Neuhausen bei Eßlingen in Wirtemberg, vorher Capitular zu Isny, geb. 1762 zu Gutenzell, ein aufgeklärter Geistlicher und beliebter Schulschriftsteller.

Rügemeister, eigentlich, der Aufseher über das sittliche Betragen Anderer; —

Beisitzer bei einem Rügengericht geringerer Art.

Rügen, nennt man in Esth-, Lief- und Kurland die Darrplätze der Garben von Getreide, durch welche Dörrung sich solches leicht ausdreschen läßt.

Rügen, Insel von 18 QM. des preußischen Reg. Bez. Stralsund, mit 32,000 Einw., zerrissenen Erdzungen, Halbinseln und romantischen Gegenden, auch einem höchst fruchtbaren Boden. Sie besitzt in der Halbinsel Wittow die nördlichste Spitze Deutschlands. Der Fürst von Puttbus hat hier seine meisten Domänen.

Rügen, Zeitwort, anführen, anzeigen, anmelden, Meldung thun; — der Wahrheit gemäß, auf Befragen, anzeigen; eines Vergehens beschuldigen, besonders vor Gericht, anklagen; — dem Gerichte ein Vergehen anzeigen; — mit Worten ahnden; — mit Tadel, mit Verweis strafen; — gerichtlich strafen, besonders an Gelde.

Rugendas, (Georg Phil.), ein 1666 in Augsburg geborener Schlachtenmaler, dessen Vater ein Goldschmied war. Er malte und radirte viel in schwarzer Kunst mit linker Hand, weil seine Rechte gelähmt war, und starb 1642 in seiner Vaterstadt.

Rügenwalde, Stadt an der Wipper, mit 450 Häusern und 3800 Einw., einem Hafen, Schiffswerften, Lachsfang, Leinewand und Segelfabriken, auch Seehandel und einem Seebade.

Rügeordnung, Polizeistrafordnuug kleinen Frevels.

Rüger, Tadler.

Rügesache, Sache vor dem untern Polizeigericht.

Rügestrafe, Strafe, die das untere Polizeigericht verfügt.

Rugievith, Name einer nordischen Gottheit.

Ruhe, die, der Zustand, da ein Ding sich nicht bewegt, seine Lage, seinen Ort nicht verändert; — oft als Gegensatz heftiger, körperlicher Bewegungen; — Entfernung von Amts- und andern Geschäften, wie einen Beamten in Ruhe setzen, ihm wegen Alters oder Krankheit seine Geschäfte, mit vollem oder theilweisem Gehalte abnehmen; — Abwesenheit alles Zankes und Streites und alles dessen, was unangenehm oder beschwerlich ist; — Befehl zum Stillschweigen; — Erfolg von vorhergegangenen, ermüdenden, anstrengenden Thätigkeiten des Geistes und Körpers; — Ort, wo eine Person od. Sache ruht; — bei den Jägern, der Ort im Gehölze, wo das Roth- und Damwildbret gelegen hat; — in der Bewegunglehre, der Ort, wo der Hebel aufliegt; — in den Gewehrschlössern, der Arm der Nuß und dessen Einschnitte, worauf die Schlagfeder und die Stange ruhen.

Ruhebank, zum Ausruhen, sitzend oder liegend, bestimmte Bank.

Ruhebett, ein zum Ausruhen nach einer Erschöpfung bestimmtes Bette.

Ruhebock, ein Bock zum Sitz oder Anlehnen.

Ruhebühne, im Bergbaue, Absätze neben den Fahrten und Sitze von Pfosten im Rücken derselben, um darauf auszuruhen.

Ruhegehalt, Pension, derj. Gehalt, welchen ein von seinem Amte in Ruhe Gesetzter genießt.

Ruhen, während physischer Nichtbeschäftigung sich dadurch neue Kräfte sammeln.

Ruheort, bezeichnet den Platz, wo man sich ausruhet und auch den zur Grabstätte des Leichnams.

Ruheplatz, s. Ruheort.

Ruhepunkt, ein Punkt, bei welchem man inne hält; — ein Zeichen, wodurch ein Innehalten angedeutet wird; — der Punkt, auf welchem eine Last ruhet; — in der Bewegunglehre derjenige, wo der Hebel aufliegt; — bei den Rädern und Rollen ist der Ruhepunkt in den Bolzen oder Zapfen, auf welchen sie sich umdrehen.

Ruheriegel, in der Geschützkunst, zwei hölzerne Riegel, durch welche die Wände eines Kanonengestelles in der Mitte, wo das Geschütz darauf ruhet, zusammen gehalten werden. Der vordere heißt der Ochsenriegel, der hintere der Stoßriegel.

Ruhestab, an dem sich das Alter lehnt; — bei den Malern, der Stab, auf welchem die rechte Hand beim Malen ruhet.

Ruhestätte, s. Ruheort.

Ruhestelle, s. Ruheort; beim mündlichen Vortrage und in der Tonkunst, eine Stelle in einer Schrift oder in einem Tonstück, wo man mit der Stimme inne hält, oder mit dem Tone aushält; — bei den Malern, ein starker Schatten bei großen Lichtern.

Ruhestörer, ist jeder Aufreger des öffentlichen Mißvergnügens und jeder Tumultuant.

Ruhezeichen, ist z. B. der Stab eines brittischen obrigkeitlichen Friedensboten. Ein Zeichen zum Innehalten, wie der Punkt am Ende eines Redesatzes; — in der Tonkunst, eine Pause.

Ruhezeit, Zeit, wo man sich ausruhet, sei es, um sich von Neuem wieder anzustrengen, oder die Anstrengungen gänzlich aufzugeben.

Ruhkopf, (Fr. E.), Director des Lyceums zu Hannover, starb daselbst 1821,

ein geschätzter Philolog, Kircher vollendete dessen latein., deutsches Schulwörterbuch.

Ruhl, (J. C.), Professor der Bildhauerkunst in Kassel und auch als Künstler berühmt.

Rühl von Lilienstern, (Joh. Jak. Otto August), königl. preußischer Generalmajor, 1780 in Berlin geboren, als Militär und ästhetischer Schriftsteller gleich geschätzt.

Ruhla, ein Marktflecken, theils gothaisch, theils weimarisch, mit 2500 Einw., letzter Theil hat ein Forstlehrinstitut und einen Gesundbrunnen und beide Theile haben viele Eisenarbeiter und Pfeifendrechsler, auch Instrumentenmacher.

Ruhland, eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Frankfurt, mit 200 Häusern und 1000 Einw., Fischhandel und Brauerei.

Ruhland, (Reinh. Ludw.), Mitglied der münchener Akademie der Wissenschaften, einer unserer geschätzten Naturforscher.

Ruhländer, eine Abänderung des gemeinen Weinstockes, welche kleine, etwas lederfarbene, süße Beeren trägt.

Rühlen, Zeitwort, röcheln, besonders von den Fröschen; — im baiernschen Dialekte, heulen.

Rühling, Benennung des Sumpf- od. Teichfrosches im Hennebergschen.

Ruhm, Bewunderung von Thaten oder rühmlichen Eigenschaften.

Ruhwald, (Thomas Emanuel Chroning), Salinenarzt zu Wieliczka in Gallizien, bekannt durch seine neueste Ansicht des Weichselzopfes und dessen Heilart um Krakau.

Ruhmgier und Ruhmsucht, sind heftige Anstrengungen, um hohe Aufmerksamkeit Anderer nicht immer auf rühmlichem Wege zu erreichen.

Ruhmgöttinn, die Göttinn des Ruhms, welche den Ruhm überall verbreitet, Fama.

Ruhmneid, ist der Neid fremden Ruhms, den der Neidische zu verkleinern trachtet.

Ruhmredig, ist derjenige, welcher auf eine unbescheidene Art sein eigenes Lob ausspricht, statt es Andern zu überlassen.

Ruhnecken, (David), Ruhekenius, Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu Leiden, ein berühmter Humanist und guter Lateiner, geboren 1723 zu Stolpe in Hinterpommern, studirte in Königsberg, Wittenberg und Leiden, machte dann literarische und bibliographische Reisen und kehrte dann nach Leiden zurück, woselbst er 1798 seine Tage beschloß. Seinen Ruhm begründete zuerst Timaei Lexicon vocum platonicarum

Ruhr, Fluss, s. Roer.

Ruhr, nennt man die letzte oder dritte Behackung eines Weinbergs.

Ruhr, ist eine mit Durchfall und heftigen Schmerzen in den Gedärmen verbundene Krankheit, welche oft mit Blutabgang verbunden ist und den Magen und ganzen Körper ungemein schwächt. Sie erfolgt durch Verstopfung der Ausdünstung und bei faulenden Säften des Körpers und sucht bei dem jetzigen zeltlosen Übernachten der Krieger in den Feldzügen diese weit mehr als sonst heim. Es werden folglich künftig die Kriege viel mörderischer seyn. Das rasche Stopfen des Durchfalls ist sehr gefährlich und desto heilsamer der Genuß von Speisen und Arzneien, welche das Blut kühlen. Auf Schiffen und in Lagern, wo die Menschen sehr zusammen gedrängt leben, äußert sich diese Krankheit leicht und pflegt sehr überhand zu nehmen. Gegen diese Krankheit der Menschen und Thiere ist nichts nützlicher als Rhabarber.

Ruhr, die, die Handlung, da Etwas gerührt wird; — in der Landwirthschaft, die zweite oder dritte Arbeit zur Wintersaat; — in der Schifffahrt, das Anstoßen des Schiffes auf den Grund, od. das Stranden desselben, Grundruhr; — das was sich rührt oder gerührt wird, wie in der Falkenbeize der Vogel, welchen man in der Hand flattern od. sich rühren läßt, um den Falken dadurch an sich zu locken; eben so bei den Vogelstellern.

Rührbar, dessen Gemüthsstimmung bewegt werden kann.

Rührei, im Eiweiß und Gelbem durchgerührte Eier als Speise.

Rühreisen, ein Eisen, Etwas umzurühren; — in den Salzwerken, ein wagerechtes eisernes Blatt an einem eisernen Stiele, die Steinkohlen in das Feuer damit zu schüren; — in den Glashütten, ein sechs Fuß langes rundes Eisen, die Glasmasse damit gut zu rühren und zu vermischen, damit sie nicht streifig werde; — bei den Branteweinbrennern ein eiserner Stab, den Maisch in der Blase umzurühren.

Ruhren, sagt man von einem Haken, welcher einen Brachacker in der Quere aufreißt, und Ruhrhaken, das dazu gebräuchliche Feldbestellungsinstrument.

Rühren, nennt man Buttern, d. h. durch die Bewegung der Milch im Butterfaß aus solcher die Butter in Klumpen scheiden. Daher nennt man auch das Butterfaß Ruhrfaß; s. auch den Artikel Ruhren.

Rühren, Zeitwort, sich bewegen, bewegt werden und zwar, seinen Ursprung von Etwas haben, entstehen, jetzt noch

im Lehenwesen üblich; — bewegen, in Bewegung setzen, wie die Vogelsteller, welche den Lockvogel rühren, ihn mittels eines Fadens ziehen, damit er flattere; — uneigentlich, Bewegung im Gemüthe hervorbringen; — in engerer Bedeutung, mit den äußersten Theilen sich bis an Etwas erstrecken; — alle Theile eines Körpers in Bewegung setzen und unter einander bringen, besonders wenn diese Bewegung einen Kreis beschreibt; — uneigtl., eine Sache gründlich und tief untersuchen.

Ruhrgerte, bei den Vogelstellern, die Gerte oder Ruthe, an welche der Ruhrvogel gebunden ist.

Rührhaken, im Hüttenbaue, ein hakenförmiges Werkzeug, das in Fluß stehende Silber oder Kupfer damit umzurühren; — in der Landwirthschaft, ein Pflug ohne Räder mit einer zweischneidigen Schar, der einem Haken gleicht, und womit das Erdreich aufgerissen wird; Hakenpflug.

Rührholz, bei den Weißgärbern, ein Querholz an einem langen Stiele, mit welchem der Kalk im Ascher umgerührt wird.

Rührkette, eine Kette, welche man in ein Faß thut und darin hin und her rührt, um ihre innern Wände vom Schmutze dadurch zu reinigen.

Ruhrkraut, (filago), eine Art (f. germanica) wächst auf dürren Weiden und wird, da sie sehr wollicht ist, von den Thieren nicht gefressen, eben so wenig als das Ackerruhrkraut (f. arvensis) od. als das Bergruhrkraut (f. montana).

Rührkübel, großes Maischfaß zum Umrühren des darin Gährenden.

Rührküpe, ein kleines Maischfaß übrigens Rührkübel.

Ruhrküpe, die zweite Küpe, worin die Auflösung des Indigokrautes mit der Krücke geschlagen und gerührt wird, damit Alles, was bei der Gährung in der ersten Küpe noch nicht aufgelöst worden, durch dieses Schlagen und Rühren sich auflöse.

Ruhrlerche, s. Ruhrvogel.

Rühr mich nicht an, (Noli me tangere), Name einer sehr zarten Sensitive unserer Gewächshäuser.

Rührmilch, geronnene Milch; Milch, in welche Etwas gerührt oder auch eingebrockt wird.

Ruhrmittel, Heilmittel gegen die Ruhr, besonders gegen die rothe Ruhr.

Rührnagel, in den Mühlen, ein Nagel, welcher mit dem einen Ende an den Schuh des Rumpfes, mit dem andern in dem Loche des Laufers befestiget ist, und welcher macht, daß der Schuh zittert und das Getreide zwischen die Steine fallen läßt.

Ruhrnüsse, rothe Lambertsnüsse.

Ruhrort, Stadt in der Gabel der Ruhr und des Rheins, mit 215 Häusern und 1600 Einw., Baumwollenmanufacturen und Schiffbau.

Rührsam, Eigenschaftwort, sich schnell und leicht rührend, bewegend.

Rührscheit, in den Alaunsiedereien, ein Holz, die Lauge damit zu rühren; — in den Brauhäusern, ein Scheit oder ein starker, zum Umrühren des Maisches dienender Stock.

Rührschnur, bei den Vogelstellern, die Schnur, an welche der Ruhrvogel befestiget ist.

Rührstange, bei den Papiermachern, eine Art von Querl in dem Rechen, den zermalmten Zeug damit zu rühren, durch und umzurühren; — bei den Köhlern, eine Stange, mit welcher sie die Fülle eines Meilers aufschüren und aufrühren; — bei den Weißgärbern, eine Stange mit einem viereckigen Klotze, um die Felle in dem Ascher mit demselben umzurühren.

Rührstecken, in den Ölmühlen, die in Gestalt eines Querls gestellten Stecken, welche in den Kessel gehen, wenn der Same geröstet wird, und durch das Mühlenwerk in Bewegung gesetzt, den Samen umrühren; — bei den Seifesiedern, ein 15—20 Zoll langer Stock, den geschmolzenen Talg von Zeit zu Zeit mit demselben umzurühren.

Rührung des Ankers, eine Bekleidung des Ankerringes von alten Tauen, das Ankertau vor dem Roste des Eisens zu verwahren und auch den Ring dicker zu machen, damit das Ankertau desto besser um denselben schließen könne.

Ruhrvogel, ein Lockvogel des Vogelherdes, welcher, wenn er mit der Schnur gerührt wird, zu flattern anfängt.

Rühs, (Christian Friedr.), Professor in Berlin und preußischer Historiograph, geb. 1779 oder 1780, starb 1820 zu Florenz, stand früher bei der Universität in Greifswalde, einer unserer gründlichen Historiker. Seine Geschichte des Mittelalters weckte viele neue Ansichten. Er hat Vieles übersetzt in der bertuchschen Bibliothek der Reisebeschreibungen, und bewies sich 1813 äußerst patriotisch.

Ruin, der, bezeichnet Umsturz.

Ruine, das was einst im Glanze stand und jetzt durch Zeit oder Menschen in fortgehender Zerstörung dasteht; Trümmer, Überbleibsel von verfallenen Gebäuden.

Ruland, (Thomas Aug.), Professor der Arzneikunde in München, geboren zu Hamburg 1776, bekannt durch seinen Entwurf der Staatsarzneikunde.

Rulhieres, ein Geschichtforscher und Mitglied der französischen Akademie, wel-

zur Zeit des Todes Peter III. in Petersburg bei der franz. Gesandtschaft sich befand. Er ist indeß kein sehr zuverlässiger Geschichtschreiber und hat über Polens Theilung kein Licht verbreitet. Er starb 1791.

Rüllenloch, im Bergbaue, das dem Fahrloche gegenüber befindliche Loch in einem Kasten des arbeitenden Bergmannes, wodurch Erz und Berg von der Strecke zum Treibschachte gefördert werden.

Rülps, der, das laute Aufstoßen aus dem Magen.

Rum, ist der durch Destillation aus unreinem Zuckerstoff gewonnene Branntewein, man nimmt dazu die syruphaltigen Melasses.

Rum, eine Insel von 1½ QM. an der Küste der schottländischen Grafschaft Inverneß in dem westlichen Ocean, mit 600 Einwohnern.

Rumahije, Stadt am Kanal des Frat im Ejalet Bagdad der Pforte, mit 400 Häusern.

Rumainzoff, eine australische Insel unter 14° 57′ 20″ südlicher Breite der Rurickskette.

Rumburg, Stadt mit 400 Häusern und 2700 Einw. im böhmenschen leitmeritzer Kreise, mit Leinen-, Tuch-, Strumpf- und Barchentwebereien, starker Drechslerei und einer Leinen- und Garnenhandelssocietät, welche nach allen Erdgegenden Geschäfte macht, gehört dem Fürsten von Liechtenstein.

Rumford, (Benjamin Thompson Graf von), geb. 1752 zu Rumford in Nordamerika, trat, als die Revolution dort ausbrach, in brittische Militärdienste und zeichnete sich in der Reiterei aus. Nach dem Frieden lebte er in München und stiftete dort viel Neues und Nützliches, weßwegen ihn der Kurfürst von Baiern zum Generallieutenant und Grafen erhob, im Jahr 1800 kehrte er nach England zurück und lebte später bis 1814 zu Auteuil bei Paris. Ihm verdanken wir die wohlfeilen rumfordschen Suppen.

Rumili, eine türkische Statthalterschaft in Europa von 4776,³¹ QM., begreift Bulgarien, Servien, Arnaut, und zum Theil Thracien, Macedonien und Epirus, folglich den Kern des türkischen Reichs.

Rummel, der, Masse Waare ohne Sonderung besserer und schlechterer Exemplare und Stücke.

Rummel, der, lautes Geräusch, Lärm; auch in Franken: Überlast, Drang von Geschäften; — allerlei Sachen unter einander, Gerümpel; — im Piketspiele, die größere Anzahl Karten, welche ein Spieler vor dem Andern voraus hat und zählt, daher die sprichwörtliche Redensart: den Rummel verstehen, seine Sache gut verstehen, recht zu machen wissen; — landschaftlich, eine Geldrolle; — im Forstwesen, ein Sägeblock; — bei den Reepschlägern, eine Rinne, deren sich drei in einer hölzernen Lehre derselben befinden.

Rummelei, eine Masse durch oder neben einander.

Rummelsburg, eine Kreisstadt in Hinterpommern an der Wipper, mit 250 Häusern und 1700 Einwohnern und Tuchmanufacturen.

Rumohr, eine in Holstein adelige, in Baiern freiherrliche sehr alte Familie, die mehrere Gelehrte zählte, unter denen in unserer Zeit besonders des Freiherrn Karl Friedrich Aufsätze im Morgenblatt über Kunst und Alterthümer, in der Malerei, Baukunst und über plastische Gegenstände zahlreich sind.

Rumor, ein lauter Lärm. Daher rumoren, vielen Lärm machen.

Rumorhaus, Haus, worin viel Lärm gemacht oder eingeleitet wird.

Rumowski, (Stephan von), geb. 1734 in einem Dorfe des Gouvernement Wladimir, Rußlands erster Mathematiker und Geograph, der von seinen ersten Schulstudien an viele Neigung zur Mathematik verrieth und darin von Seiten der Regierung großmüthig unterstützt, ja sogar nach Berlin geschickt wurde, um sich hier unter dem großen L. Euler weiter auszubilden. Schon 1760 schrieb er das erste russische Lehrbuch der Mathematik und erwarb sich durch dasselbe und durch seine klaren und gründlichen Vorträge das Verdienst, in seinem Vaterlande allgemeinere Liebe für diese Wissenschaft geweckt und ihr Studium verbreitet zu haben. Als kaiserlicher Astronom beobachtete er 1761 u. 1769 den Vorübergang und den Durchgang der Venus, jenen zu Nerschink in Sibirien und diesen zu Kola am Eismeere, erhielt bei der Reorganisation der Akademie der Wissenschaften mit seinem Lehrer L. Euler, der ebenfalls nach Petersburg als Akademiker berufen wurde, das geographische Departement, und namentlich allein die Veranstaltung vaterländischer Karten, welche nun, zum ersten Male, in einem seltenen Grade der Vollkommenheit erschienen. Seine astronomischen Entdeckungen und Resultate sind in den älteren und neuern Acten der petersburger Commentare niedergelegt. Bei der für junge Griechen neu errichteten Erziehunganstalt übernahm er die Direktion des Studienwesens, legte aber diese, so wie die des geographischen Departement nieder, beurkundete jedoch seine Thätigkeit; denn er besorgte den russischen Kalender über 30 Jahre, übersetzte Eulers Briefe an eine deutsche Prinzessinn ins

Russische, arbeitete mit Lepechin an der russischen Übersetzung Büffons und war rastloser Mitarbeiter an dem großen Wörterbuch der russischen Sprache in sechs Bänden.

Rump, (Heinr.), Professor der Philosophie und Bibliothekar am Pädagogium in Bremen, ein Gelehrter, der in Hinsicht der deutschen Nationalbildung, Gewerbsamkeit, Absatz des Producirten und Sittlichkeit der höheren und niederen Klassen zu heben strebte.

Rumpelbaum, bei den Kürschnern, ein Werkzeug, das dem Abstoßbaume der Gärber ähnlich ist, um die Bärenfelle und andere fette Pelze vor dem Garmachen mit dem Stoßeisen darauf abzustoßen.

Rumpelbier, ein leichtes Tischbier, welches zu Frankenhausen im Schwarzburgschen gebrauet wird.

Rumpelgeist, im ND. der Poltergeist.

Rumpelkammer, Aufbewahrungsplatz alles Abgängigen und vorläufig in einer Haushaltung Entbehrlichen in Geräthen u. s. w.

Rumpeln, Zeitwort, ein dumpfes Geräusch hören lassen; — ein solches Geräusch verursachen, hervorbringen; — uneigentlich, auf einer schlechten Baßgeige schlecht spielen; — im Bergbaue, ist Rumpeln eine Art des Hänselns derjenigen, welche in eine bergmännische Gesellschaft treten, und darin besteht, daß sie auf ein Holz, das Rumpelholz, gelegt und auf demselben hin und her gerollt werden.

Rumpenheim, Schloß und Residenz des Landgrafen Friedrich von Kurhessen bei Hanau.

Rumpf oder Rump, das hölzerne Gefäß in Trichterform, worin das Schrot- oder Mehlgetreide geschüttet wird und aus solchem nach und nach auf den Stein und von demselben ferner in den Kasten fällt, aus dem durch das Beuteln das Mehl von den Kleien geschieden wird.

Rumpf. In diesem Worte ist der Begriff der Ausdehnung im Umfange und dadurch entstandener Dicke, oft auch der Höhlung im Innern und der Krümmung vorherrschend, so der R. eines Menschen, Thieres, eines Schiffes (des bloßen Gebäudes ohne Tau und Takelwerk); — im ND. eine Bekleidung des Rumpfes ohne Ärmel, ein Brusttuch; — bei den Schuhmachern, R. des Stiefels, der dicke weite Theil desselben, von der Stülpe bis zum Schuhe; — bei den Töpfern, ist der R. einer Kachel, der innere Kranz einer Kachel, auf welchem das Blatt der Kachel zu liegen kommt; in den Mühlen, sowohl die Einfassung des Beutels, als auch der Schuh und noch gewöhnlicher der viereckige trichterförmige Kasten, durch welchen das Getreide zwischen die Steine fällt; — ein aus einem Klotze gehauener, auch jeder Birkenstock.

Rumpf, (C. A.), Lehrer an der baiernschen Bürgerschule zu Lindau, bekannt durch seine neuen Tabellen über Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse für 40 Wechselplätze 1819 in Augsburg und Leipzig.

Rumpf, (Friedr. Karl), Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst in Gießen, geb. 1772 zu Schwalheim bei Friedberg als Theolog, Philolog und Pädagog geschätzt.

Rumpf, (H. F.), königl. preußischer Lieutenant und Ritter in Berlin, dessen Kriegshandwörterbuch für Offiziere aller Waffen Beifall fand.

Rumpf, (J. D. F.), königl. preußischer Regierungssecretär bei der Abgabendirection, bekannt durch populäre gemeinnützige Schriften und als glücklicher Sammler und Ordner fremder Ideen. Den Mechanismus des Geschäftsdienstes in Tabellenwerken, suchte er durch allgemeine und specielle Bemerkungen gemeinnütziger zu machen.

Rumpf, (Samuel), Pfarrer in der Schweiz, ein sorgfältiger Beobachter der Bienen und Bienenpfleger.

Rümpfen, Zeitwort, krümmen, runzeln, doch nur noch vom Krümmen und Ziehen des Mundes und dem Ziehen und Runzeln der Nase, in so fern es als Zeichen der Verachtung und des Spottes gilt.

Rumpfholz, bei den Töpfern, ein Holz mit einem Stiele, den Rand der großen Kacheln an der äußern Seite damit glatt zu streichen.

Rumpfleder, solches Leder, welches zum Rumpfe der Stiefeln tauglich und brauchbar ist.

Rumpfleiter, im Mühlenbaue, ein schräge über den Mühlsteinen liegender, unten auf den Docken ruhender und den Rumpf tragender Rahm.

Rumpfloch, in den Mühlen, das Loch an dem Rumpfe oder Beutelkasten, auch das Loch an dem Trichter.

Rumpfmulde, in den Mühlen, eine kleine Mulde, welche die aus dem Rumpfe fallenden Körner auffängt und auf den Bodenstein schüttet.

Rumpfnase, eine gerümpfte Nase; — eine Art Stutzköpfe, deren untere Lippe länger ist als die obere.

Rumpfzange, auf den Eisenhämmern, eine Zange, mit welcher der eingeschmelzte Teul unter den Hammer gebracht wird.

Rumpler, (Mathias), ein das Beste eifrig beförderndes katholischer Schriftstel-

ler war Canonicus und salzburgscher Consistorialrath, geb. 1771 zu Scharham, ein heller Forscher der deutschen Vorzeit, beliebt durch seine Schulschriften und treffliche Aufsätze in Hartlebens Justiz- und Polizeifama und andern laufenden Zeitschriften. Er ist jetzt Districtsschulinspector in den Landgerichten Rastadt und Abelnau in Baiern.

Rumsey, Stadt am Thees in der englischen Grafschaft Hamt mit 5300 Einw., Leinewandweberei und Papiermühlen.

Rumy, (Karl Georg), Professor am Lyceum in Presburg, geb. 1780 zu Iglo bei Zips, ein vielseitig gebildeter ungarnscher Gelehrter, der sich als Ästhetiker, Agronom, Geschichtsforscher, Topograph, Naturforscher u. s. w. auszeichnete und der halle'schen Encyklopädie manche schätzbare Beiträge für Ungarns Geschichte, Sprachforschung und Topographie lieferte. Die Schriften dieses Gelehrten haben stets eine sichtbar gemeinnützige Tendenz. Sein vieles Wissen schimmern zu lassen, ist ihm Nebensache.

Rund, Eigenschaftwort, überhaupt in seinem Umfange weder Ecken und Kanten, noch merkliche Erhöhungen und Vertiefungen habend; — in engerer Bedeutung, dessen Oberfläche oder Umkreis in allen Punkten gleich weit vom Mittelpunkte entfernt ist. In der Pflanzenlehre gibt es runde Stängel ꝛc., und ein Grashörchen heißt rund, wenn die Blumen in demselben so gestellt sind, daß ihr wagerechter Durchschnitt rund ausfällt; — in den bildenden Künsten nennt man eine Arbeit r., welche an keiner Seite flach ist, im Gegensatze von halb erhobenen, hoch erhobenen Arbeiten; — dick, fleischig, mit rund erhobener Oberfläche; — fett, auch schwanger; — bildlich, statt: einfach, bestimmt, ungekünstelt, ohne Umstände, gerade zu.

Rundbaum, ein Wellbaum; — im Bergbaue, die Welle eines Haspels.

Rundbild, ein auf eine rund begränzte Fläche gemaltes oder ausgehauenes Bild (en médaillon). Gewöhnlich ist dieses Rund von mäßiger Größe.

Runde, die, eine Bewegung, welche einen Kreis beschreibt; — in engerer Bedeutung, ein Tanzbild, wenn Tänzer und Tänzerinn einen Kreis bilden, und sich anfassend in diesem Kreise herum tanzen; — im Kriegswesen, sowohl der Gang der dazu bestellten Wache im Kreise, besonders in der Nacht, um die Posten zu untersuchen, als auch die Wache selbst, welche diesen Gang thut.

Ründe, die, die Eigenschaft, Beschaffenheit einer Sache, wenn sie rund ist; — die R. des Ausdrucks bezeichnet die Bestimmtheit, Kürze und Zierlichkeit desselben, so daß nichts Unbestimmtes, Überflüssiges, Schleppendes darin Statt findet; — ein runder oder rund gebogener Körper, daher im Schiffbaue jede nach Außen gehende Krümmung.

Runde, (Christian Ludw.), geb. zu Kassel 1773, oldenburgscher geheimer Regierungsrath und Director der Justizkanzlei und des Consistoriums, studirte in Göttingen, bekannt besonders durch die von ihm verbesserten Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts des Vaters Just. Fr. Professors und Hofraths in Göttingen, die mehrere Auflagen erlebte, durch die Chronik Oldenburgs, durch die Rechtslehre von der Leibzucht, durch die Interimswirthschaft der Landgüter und durch die Grundsätze der Vertheilung der Einquartierungslast. Er nimmt an vielen Zeitschriften seines Faches Theil.

Rundeisen, ein rundes Eisen; — bei den Bildhauern, der wohl verstählte, scharfe Meißel, dessen Schneide nach einem Zirkelbogen gerundet ist; — bei den Zinngießern ein ähnliches Dreheisen.

Runden, Zeitwort, rund werden, Ründe bekommen.

Ründen, Zeitwort, Ründe geben, rund machen; so ründen die Orgelbauer die Zinnplatten, wenn sie dieselben auf einer hölzernen Form zu Pfeifen umbiegen und formen; — ein Land, einen Staat r., wenn dazu gehörige, aber getrennte Theile durch Austausch mit dem beisammen liegenden Haupttheile mehr vereiniget, arrondirt werden; — uneigentlich, Bestimmtheit, Vollendung und Vollkommenheit geben, wie den Ausdruck ründen, geründete Schreibart.

Runderhoben, Eigenschaftwort, erhoben und dabei rund; besonders was eine solche Fläche hat, die einen Kugelabschnitt vorstellt oder conver ist. Hieraus erklärt sich Runderhobenheit.

Rundfarbe, bei den Lohgärbern, die Treibfarbe, womit die Felle nach dem Kalken getrieben werden.

Rundgattet, Eigenschaftwort, im Schiffbaue, von den Schiffen, die am Hintertheile von dem untern Ende der Randsomhölzer bis zum Heckbalken rund gebauet sind, im Gegensatze von Plattgattet.

Rundgemälde, ein in eine runde begränzte Fläche aufgetragenes Gemälde; vergl. auch Panorama.

Rundgesang, ein Gesellschaftslied, worin ein Paar Verse nach oder vor jeder Strophe, unverändert oder mit einer kleinen Veränderung, vom ganzen Chor der Singenden wiederholt werden.

Rundhaue, im Bergbaue, eine Art Hauen, womit der Rasen aufgehauen wird, wenn man schürfen oder einschlagen will.

Rundhobel, ein Hobel, dessen Eisen und Bahn entweder rund erhoben oder rund vertieft ist und dazu dient, Flächen von gleicher Beschaffenheit damit zu hobeln.

Rundhohl, hohl und in seiner Höhlung rund, gerundet (concav).

Rundholz, bezeichnet bei den Seefahrern Masten und Stangen, welche freilich rund behauen werden.

Rundiren, runden, rund machen; völlig ausmalen, vollenden, runden.

Rundleiste, eine Leiste, welche eine halbe oder beinahe halbe dünne Walze ist, und wie andere Leisten, zu Einfassungen dient.

Rundlich, fast rund. Ein rundliches Blatt in der Pflanzenlehre weicht vom runden darin ab, daß der Durchmesser entweder vom Stiele nach dem entgegen gesetzten Stande oder in der Quere größer ist.

Rundmesser, bei den Lohgärbern, ist ein Messer mit zwei Heften, welches einen halben Zirkelbogen bildet und eine stumpfe Schneide hat, die Haare nach dem Äscher abzuschaben.

Rundochsenauge, in der Baukunst, ein wie die Ochsenaugen zirkelrundes Dachfenster.

Rundperle, bei den Stein- und Wappenschneidern, ein metallenes Werkzeug, dessen sie sich bei dem Schneiden eines Wappens in Stein bedienen. Wollen sie ausgraben oder schneiden: so muß das Werkzeug von Eisen seyn; wollen sie aber bloß glätten und glänzen, muß es von Zinn seyn.

Rundreim, Reime, die nach der einzelnen Stimme von allen Übrigen in der Runde gesungen werden.

Rundsäge, bei den Stuhlmachern, eine Säge mit schmalem Blatte, allerlei Schweifungen, Rundungen damit auszuschneiden.

Rundsäule, in der Baukunst, ist eine runde Säule zum Unterschied von mehrkantigen; auch eine Säule, deren Oberfläche glatt ist, zum Unterschiede von einer gerieften, welche übrigens auch rund seyn kann.

Rundschlägel, in den Eisenhütten, eine Art von Stämpel, womit beim Formen der eisernen Töpfe der Sand in den Winkeln der Rähme zusammen gedrückt wird.

Rundschnur, rund und sehr stark gedrehete Schnur von Seide, Zwirn ꝛc. womit Kleidungstücke an den Rändern oder auf den Nähten besetzt werden.

Rundstahl, bei den Drechslern, ein Dreheisen, dessen Spitze unten flach ist, oberwärts aber gerundet abläuft, wie die Spitze eines Löffels: mit demselben werden die abzudrehenden Sachen vorgeschrotet; bei den Blockdrehern, der Schlichtstahl.

Rundstichel, bei den Petschaftstechern, ein Grabstichel mit runder Spitze, um die runden Stellen damit auszugraben.

Rundung, nennt die Jägerei einen runden Weg in einem Holz mit zwei Durchhauungen in der Quere durch dieß Rund. Halbe Rundung ist die Aushauung eines Weges im Halbzirkel. Jagensrundung, nennt man den hinten im Jagen gestellten Bogen.

Rundzirkel, bei den Stellmachern, ein Taster, den Durchmesser der Nabe in allen ihren Theilen zu messen und ihr die rechte Stärke zu geben.

Rune, der, im ND., ein geschnittenes Pferd, ein Wallach; daher Runen, Zeitwort, verschneiden, wallachen.

Runen, sind Buchstaben zu Inscriptionen von Denkmählern und zu Amuleten, um Personen, welche solche tragen, vor Unglück zu bewahren. Man findet Steine mit solchen jetzt unleserlichen gothischen Inschriften im nördlichen Europa und auch wohl im ehemaligen wendenschen Norddeutschland.

Runenberg, der höchste Punkt des Großherzogthums Meklenburg Schwerin, erhebt sich 577 Fuß über den Spiegel der Ostsee.

Runenschrift, s. Runen.

Runenstab, ein unter nordischen Völkern gebräuchlicher Stab, um durch Einkerben gewisse Daten zu bezeichnen. Auch nannte man so Stäbe mit gewissen angeblich magischen Charakteren, mit welchen die Priester oder andere mit Wunderkraft begabte Personen, Wunder und Bezaubrungen bewirken zu können vorgaben.

Runge, die, ein kurzer dicker Körper; — starke eiserne Bolzen; — die Spitzbolzen, welche am spitzigen Ende eingehakt werden; besonders die starken Hölzer, welche mit einem Ende mittels eines eisernen Ringes vorn an der Achse, oder in einem besondern, auf der Achse, zwischen den Rädern ruhenden Holze befestigt sind, und mit dem obern Ende die daran lehnende Wagenleiter halten.

Runge, (Ferdinand), dessen phytochemische Entdeckungen Aufmerksamkeit verdienen.

Rungpur, 1) Stadt der englisch-ostindischen Provinz Bengalen am Goggat

mit 3000 Häusern und 17,500 Einw.; 2) die größte und volkreichste Stadt des Königsreichs Assam am Dikho.

Rungschämel, dasjenige Holz an den Leiter- und Rüstwagen, welches auf der Achse zwischen den Rädern ruht und in welchem die Rungen stecken.

Runkel, Stadt des Standesherrn Fürsten zu Neu-Wied an der Lahe, mit 150 Häusern und 900 Einw., auch einem guten rothen Weinwachs.

Runkelrüben, s. Turnips.

Runkelrübenzucker, solchen Zucker lieferten während der Continentalsperre viele Fabriken, und befanden sich während der unmäßig hohen Zuckerpreise, theils durch die Zuckerliefrung, theils durch den viel gelieferten Rum und Syrup und Mastungefähigkeit des Restes fürs Vieh sehr gut. Am längsten setzte der praktische Chemiker und Fabrikant Nathusius diese Bildung in Deutschland fort, aber Frankreich vervollkommt sie fortgehend im Innern, wegen der 40 Procent Impostabgabe auf rohe westindische Zucker und der eben so hohen oder noch höheren auf Rum.

Runken, der, ein abgeschnittenes Stück, besonders ein abgeschnittenes dickes Stück Brot.

Runks, der, ein dickes, unförmliches Stück; — uneigentlich, ein vierschrötiger, starker und dabei grober Mensch; — in Hamburg, ein großer Hund.

Runkunkel, die, in Baierns und Frankens niedriger Sprechart, ein runzeliges, altes und mürrisches Weib.

Runn, ein großer Morast von 366 Q. M. in der Provinz Kutsch und Präsidentschaft Bombay, der im Sommer zum Theil austrocknet und vielen Reisbau, aber auch häufig das gelbe Fieber hat.

Runschen, Zeitwort, landschaftlich, schnell vom Schmuze reinigen, scheuern.

Runse, die, ein Schnitt oder eingehauenes Zeichen in den Gränz- und Marksteinen; — landschaftlich ein Bach, der Lauf, auch das Bette eines Flusses.

Runzel, Falte der Stirne oder der Wangen, daher runzeln als Zeitwort. Dieß bedeutet bildlich, irgend einen Tadel ausdrücken.

Runzelblatt, in der Botanik ein krauses gleichsam gewelletes Blatt, wodurch auch runzelblattig erklärt wird.

Runzelig, heißt in der Pflanzenlehre, ein Blatt, dessen Oberfläche zwischen den Adern erhoben ist und dadurch Runzeln bildet.

Rupert, Ruprecht, Robert, Prinz, Pfalzgraf am Rhein, in der Geschichte bekannt durch seine Anhänglichkeit an Karl I. und in der Kunst durch seine Vorliebe für die Zeichnerei. Die Kupferstecherei in schwarzer Kunst erlernte er von dem landgräfl. hessen-kasselschen Oberstlieutenant, dem Hr. Ludw. von Siegen, dem Erfinder derselben, in Deutschland, und theilte dieselbe, bei seinem Aufenthalte in England unter Karl II., einigen englischen Künstlern mit, welche aber anfänglich wenigstens, keine sonderliche Empfänglichkeit für dieselbe zu erkennen gaben, ob schon dieser Zweig späterhin in England zur höchsten Vollkommenheit gedieh. Unter den von dem Prinz Ruprecht in schwarzer Kunst gelieferten Blättern zeichnet sich aus, sein eigenes sehr seltenes Porträt in Halbfigur, mit der Chiffre: 658 — RUP. Fe.

Rupert, in Ammenmährchen Niederdeutschlands spielt gleichfalls ein Knecht Rupert als Vermummter zum Schrecken unartiger Kinder eine Rolle.

Ruperti, (Georg Alex.), Generalsuperintendent der hannoverschen Provinz Bremen, geb. 1758 zu Bremervörde, und früher Rector in Stade, bekannt durch seine theologische Miscellen und manche philologische Schulschriften. Seine Geschichte der Erd- und Alterthumskunde erlebte ein Paar Auflagen, weniger ließ man seinen Forschungen über römische Kunst Gerechtigkeit widerfahren. Über Silius Italicus gab er sehr neue Ansichten.

Rupertskraut, s. Storchschnabel.

Rupfe, die, das Rupfen, die Handlung des Rupfens; — so viel Flachs, Hanf, als man auf ein Mal um den Rokkenstock wickelt.

Rupfen, bezeichnet mit berupfen, physisch das Ausziehen der Federn und Daunen bei lebendigem oder todtem Federvieh; — bildlich Jemanden mit Gewandtheit um einen Theil des Seinigen bringen. Rupfer oder Rupferinn, diejenigen, welche dieses Geschäft verrichten.

Rupie, eine ostindische Münze mit flachem Gepräge, welche den Namen und Titel des Nabobs, der sie prägen ließ, das Prägejahr und die Provinz, wo sie geprägt wurde, in persischer Sprache anzeigt. Die Goldrupie hat etwa 9 Rthlr. Werth, die silberne etwa 18 gGr. Es verlieren aber die Münzen verstorbner ostindischer Fürsten stets etwas, weil man nach Erfahrung annimmt, daß sie durch Gebrauch, Abschabung oder chemische Mittel leichter geworden sind. — 100,000 Rupien in Silber heißen ein Lack und 100 Lack eine Caron.

Ruppig, unordentlich in Kleidung und körperlicher Reinlichkeit; — überhaupt, armselig, schlecht; besonders, aus Geiz armselig, schlecht.

Ruppin, s. Neuruppin.

Rupps, der, im ND. ein Rupf, schneller Zug; — ein schneller plötzlicher Angriff, Stoß.

Ruptur, ein Bruch, bildlich ein Friedensbruch.

Rural, ist der Gegensatz des Lebens und Handelns, Fungirens u. s. w. in Städten, also ländlich, auf dem Lande waltend.

Ruralgedicht, Gedicht über Gegenstände des Landlebens oder für Landleute.

Ruralkapitel, heißt im katholischen Deutschland eine Versammlung der auf dem Lande lebenden Pfarrer unter Vorsitz des Landdechanten.

Rurick, angeblicher erster Sammler oder Heerführer der russischen Nation und fast eine mythische Person.

Rurikskette, eine Inselgruppe Australiens, 15° 20′ südlicher Breite.

Rusch, der, im ND., die Buche; das Rohr und andere ähnliche Gewächse: wird gewöhnlich mit Busch zusammen gesetzt. Im baiernschen Dialekte, die Rüster.

Rusche, die, Rüsche, die, landschaftlich, der Ulmbaum, die Rüster.

Ruschel, eine unordentliche weibliche Person.

Ruscheln, Zeitwort, ein Geräusch von sich hören lassen; mit nachlässiger Eilfertigkeit handeln, mit einer Sache unachtsam umgehen; daher ruschelig.

Ruscsuk, Stadt und Festung an der Donau in Bulgarien mit 30,000 Einw., einem griechischen Erzbischof, und mancherlei Manufacturen in Wolle, Baumwolle, Linnen, Leder und Tabak. Im J. 1811 gewannen in der Nähe die Russen über die Türken einen wichtigen Sieg.

Russ, ist der Ansatz des Rauchens im Rauchfang, der sich kalten Körpern anhängt. Er ist verschiedner Beschaffenheit nach der Beschaffenheit des verbrannten Körpers, woraus er hervorstieg, nach dem Grade der Hitze und andern Umständen. Wenn dessen in einem Schornstein, oder in einer Feuermauer zu viel wird: so fängt er leicht Feuer und verursacht einen starken Brand, der im möglichen Fall des Berstens der Feuermauer gefährlich wird, weßwegen man die Feuermauer und Röhren von Zeit zu Zeit reinigen läßt, ehe sie zu voll werden. Der Ruß liefert eine gute Gras- oder Gartendüngung, aber man muß ihn sehr sparsam verbreiten. Ruß von Holz ist dicht und glänzend und von Steinkohlen matter Farbe.

Russbraun, ist die bekannte Farbe des Kienrußes, das in Bütten d. h. dünnen Schalen Kienholzes, beim Schwelen des Kienholzes oder sonst gewonnen und in Menge versandt wird.

Russel, (William), ein unter Könige Carl II. lebender brittischer Lord von der Opposition wider die Minister, er wurde wegen angeblichen Hochverraths hingerichtet und für einen Märtyrer der Volksfreiheiten gehalten, später soll sich aber ergeben haben, daß er mit andern so genannten Patrioten vom französischen Hofe eine Pension bezog, um gegen die ministeriellen Maßregeln zu wirken.

Rüssel, der, das verlängerte, spitz zu laufende Maul verschiedener Thiere, womit sie ihre Nahrung an sich reißen, so beim Elephanten die verlängerte, durchaus muskulöse und nervige Nase, welche er als Hand braucht und über dem Maul hervorragt. — Auch das Schwein bedient sich seines Rüssels, der Spitze seiner Schnauze, zum Aufwühlen der Erde um sich damit Nahrung aufzusuchen und Moos zu sammeln, da dieß Thier sich gerne ein weiches Lager bereitet. Auch manche Zieser, wie die Fliegen, haben dergleichen Rüssel zum Saugen; niedrig und verächtlich der Mund eines Menschen, besonders wenn er hervorsteht.

Rüsselkranz, bei den Holzflößern auf der Elbe, vier zusammen geknüpfte Weiden, mit welchen die das Floß zusammen haltenden Hölzer befestiget werden.

Rüsseln, Zeitwort, hin und her bewegen, und dadurch ein Geräusch hervorbringen; mit dem Rüssel herumrühren, aufwühlen, auch: mit dem Rüssel fassen, ergreifen, hauen.

Rüsselscheit, bei den Holzflößern auf der Elbe, ein starkes Scheit Holz, welches nebst fünf dergleichen andern auf die Hauptstange gelegt wird, auf welche Scheite dann etwas rückwärts der Hauptstange das Rüsselholz zu liegen kommt, und mit den Rüsselkränzen durch die Späne stark angezogen wird.

Rüsselsheim, Marktflecken im Starkenburgschen des Großherzogthums Hessen, mit 1075 Einw. am Main und einem guten Weinwachs. Das Schloß ist eine Ruine.

Russelsville, Stadt mit 200 Häusern und 2400 Einw., im nordamerikanischen Freistaat Kentucky mit einer Bank und Akademie.

Russen, Zeitwort, mit Ruß versehen, überziehen, schwärzen; — in der Malerei, bei der Strichelung der Zeichnung im Schwarzen den ganzen Schatten anlegen und durchs Verreiben vollkommen machen, dann mit gleich laufenden doppelten Strichen von gelindem Ansatze und in der Mitte stärker ausgedruckt, überzeichnen.

Russhütte, eine Hütte im Walde, worin Ruß gebrennt wird.

Russichtes Silber, im Bergbaue, die

Silberschwäze, welche aus einem schwarzen, silberhaltigen Staube besteht, und ein verwittertes, weißgoldenes Erz ist.

Russische Kälte, bezeichnet eine sehr hohe Kälte. Nach gestiegener Bevölkerung und mehr Entsumpfungen, wird auch dort das Klima milder werden, als es jetzt ist.

Russische Literatur. Die älteste bekannte Literatur der Russen besteht aus Sagen und Liedern von 1015 — 1024. Die Geistlichen waren auch in dieser Nation die ersten Schriftsteller. Das älteste Geschichtswerk in russischer Sprache sind des kiewer Mönchs Nestor Annalen von 862 — 1110, fortgesetzt von Andern bis 1203. — Da die Vorsteher der Schulen zu Wladimir, Smolensk und Halitsch für das griechische Alterthum keine Vorliebe hatten: so blieb der wissenschaftliche Kreis jener Schule enge. Vermuthlich war ihnen das griechische Alterthum zu heidnisch. Das damalige Byzanz unter dem Zwange der Herrschaft der Lateiner empfahl sich den Männern, die ihre Kirche rein vom Katholicismus erhalten wollten, keineswegs, und der Antagonismus wider das katholische Polen mochte auch mitwirken, daß man sich vor der griechischen alten Literatur hütete, die in Polen geschätzt wurde. Die Mongolen respectirten die reichen Klöster, welche ihre freilich geschichtlich magern Jahrbücher in der Kirchensprache führten. Bis zur Zeit Peters des Großen, hatten die Russen sehr wenige Handels- und geistige Verbindung mit dem westlichen Europa und die Geistlichen trugen durch den Separatismus ihrer Religion von derjenigen des sich aufgeklärter haltenden westlichen Europa's sehr zur langen Dauer dieser Trennung bei. Die Buchdruckerei diente sehr lange bloß der Kirche und Kiew war der Hauptsitz der Aufklärung. — Die russische Poesie ist ein ungebundener Naturgesang ohne gleiche Sylben, Assonanz oder Reime und hat nur die Betonung zum Gesetz. — Peter der Große wollte seinem Volke eine höhere Bildung durch Technik und europäische Geselligkeit geben und vermied dazu die Geistlichkeit mit ihren Schulen zu benutzen, weil er glaubte, sie strebe ihm entgegen, oder weil er diesen Weg für zu langsam hielt. Im J. 1704 gab er seinem Reiche eine neue Buchstabenschrift und beförderte die Buchdruckereien, 1705 wurde in Moskau, 1714 in Sct. Petersburg die erste Zeitung gedruckt. Der Kaiser schätzte besonders deutsche und niederländische Werke und schickte junge Russen auf Reisen. Zur Bildung gründete er 51 Volks-, 56 Garnisons- und 26 Schulen für Kinder der Geistlichen. Es waren Staats- und Kirchenbeamte, welche dem Aufklärungsplan des großen Kaisers besonders entgegen arbeiteten. Den 25. December 1725 eröffnete Katharina I. nach einem Plan von Leibnitz, die Akademie der Wissenschaften, welche die wissenschaftliche Bildung der Gebildeten erhob. Seitdem vermehrten sich im Reiche überall die Bildungsanstalten, bis Paul I. zu fürchten anfing, daß die Aufklärung in seiner Nation zu hoch steigen könne, und eine Geistessperre verfügte, die freilich ihn unbeliebter machte. Schon 1820 waren in russischer Sprache 80,000 Werke erschienen und besonders viele Gedichte. Je neuer desto vollkommner sind ihre Talente. Auch die Theater fangen an zu blühen und selbst die Oper. Nikolaus Karamsin war der Russen größter Schriftsteller und ein guter Geschichtschreiber und starb 1826. — Schon wimmelt es von Almanachen, Taschenbüchern, Katechismen und lexikalischen Darstellungen.

Russische Sprache. Es mögen solche 30 Millionen Menschen reden. Sie ist ein Zweig der slawischen Sprache von der wir als Ursprache wenig wissen. Sie hat ihre Mundart nach den ältesten Denkmälern vom J. 912 an, wenig verändert. Schon die Einführung der christlichen Religion in Rußland gab der slawischen und russischen Sprache eine Menge ihnen früher fremden Bezeichnungen. Gleiche Veränderung erfuhr die russische Sprache als die Mongolen und Tataren nach dem Siege bei Kalka von 1225 bis 1477 einen großen Theil Rußlands beherrschten und eine dritte, seitdem das Haus Romanow 1613 den Thron bestieg und eine Menge von Ausländern ins Reich zog. So entstand in Rußland eine Doppelsprache, nämlich die slawonische (die Kirchen- oder gelehrte Sprache) und die Sprache des Umganges. Die früheren kyrillischen Schriftzeichen sind in der jetzigen Currentschrift nicht mehr üblich. Schon Elias Kopiewitsch verbesserte die kyrillische Schrift am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts und in neuester Zeit die Schnorr'sche Schriftgießerei. Die russische Akademie lieferte bereits ein Wörterbuch der russischen Conversationssprache.

Russischer Gemeingeist. Er ist hoch gestiegen in diesem seiner Regierung, Religion und Sitten anhänglichen Volke. Das Gegentheil zeigte sich erst gegen das Ende der Regierung Alexanders in den höheren und reicheren Klassen, und das Associiren vieler zu anscheinend edeln Zwecken verhüllte, wie man behauptet, Plane, welche der damaligen Form der Staatsverwaltung feindlich waren. Edle und große Zwecke beförderten in der Re-

gel freiwillig die reichen Personen aller Stände, besonders aber wissenschaftliche Graf Schuwalow, Bergrath Demidow, Graf Scheremetjew, Romanzow, Fürst Gallizin ꝛc. Viel Eifer regt sich besonders für alles praktisch Nützliche und selbst die Staatswirthschaft ist im Reiche dieser Autokratie nicht davon ausgeschlossen. Es möchte Zeit seyn, daß in Dorpat sich Verbindungen anknüpfen, wodurch wir schnell, wie aus England, Frankreich und Italien, Kunde von jeder neuen nützlichen Wahrnehmung und Entdeckung aus dem weiten Felde der Erfahrung und Beobachtung in einem Reiche der verschiedensten Klimate und Nationen erhalten können, welches das weimarsche geographische Institut bereits benutzte.

Russisches Bad, bezeichnet ein Schweißbad, welches durch Wasserdampf in einem dicht verschlossenen Badezimmer veranlaßt wird.

Russisches Glas, Marienglas.

Russkammer, eine Kammer in einer Rußhütte, in welcher der Ruß aufgefangen und verwahrt wird.

Russkobalt, im Bergbaue, ein schwarzer Kobalt.

Russkreide, die schwarze Kreide.

Russkübel, ein Kübel, worein der abgeschabte Ruß gethan wird; — uneigentlich und verächtlich von unreinlichen Personen, besonders von Köchen und Köchinnen.

Russland. Das größte Reich der Erde erstreckt sich durch 172½ Längen- und 40 Breitengrade, nimmt über ⅛ der festen Erde und über $\frac{1}{28}$ der ganzen Erdfläche ein, und enthält über 367,000 Q. M., wovon kaum 76,000 zu Europa gehören. Rußlands Staatsgebiet zwischen 35° 10′ und 207° 56′ östlicher Länge und 38° 40′ bis 80° 4′ nördlicher Breite wird begränzt vom Eis- und Nordmeer, Schweden und Norwegen, der Ostsee, Preußen, Krakau, dem östreichschen Staat, der Türkei, dem schwarzen und kaspischen Meere, Persien, der freien Tatarei und China. Das Klima ist höchst verschieden und hat in seinem Süden edle Producte des Südens, in seinem Norden nur diejenigen des höchsten, so wie des mildesten Norden, wo sehr reichlich Holz, Getreide, Flachs und Hanf gedeihen, und mit vielen Metallen und Producten der Landwirthschaft ausgeführt werden. Im Innern Rußlands herrscht auf dem Lande Leibeigenschaft. Die Bevölkerung ist über 60 Millionen und die Verwaltung des Staats hat folgende Abtheilungen:

		A. Ostseeprovinzen.				
1)	Die Statthalterschaft	Sct. Petersburg	848,32	Q.M.	850,000	Einw.
2)	—	Finland	4,602,70	—	1,400,000	—
3)	—	Esthland	323,93	—	320,000	—
4)	—	Livland	938,52	—	800,000	—
5)	—	Kurland	509,12	—	600,000	—
		B. Großrußland.				
6)	—	Moskwa	474,23	—	1,400,000	—
7)	—	Smolensk	1,008,68	—	1,350,000	—
8)	—	Pskow	1,045,41	—	900,000	—
9)	—	Twer	1,135,40	—	1,300,000	—
10)	—	Nowogorod	2,578,39	—	950,000	—
11)	—	Olonetz	3,787,10	—	360,000	—
12)	—	Archangel	11,970,43	—	270,000	—
		Insel Nowaja Semlja	4,255,9	—		
13)	—	Wologda	6,867	—	820,000	—
14)	—	Jaroslaw	661,28	—	1,050,000	—
15)	—	Kostroma	1,808,73	—	1,500,000	—
16)	—	Wladimir	920,64	—	1,350,000	—
17)	—	Nishegorod	961,45	—	1,400,000	—
18)	—	Tambow	1,271,33	—	1,450,000	—
19)	—	Riäsan	781,48	—	1,350,000	—
20)	—	Tula	558,53	—	1,100,000	—
21)	—	Kaluga	395,19	—	1,200,000	—
22)	—	Orel	849,87	—	1,300,000	—
23)	—	Kursk	701,66	—	1,650,000	—
24)	—	Woronesh	1,547,80	—	1,500,000	—
		C. Kleinrußland.				
25)	—	Kiew	978,85	—	1,500,000	—
26)	—	Tschernigow	1,189,84	—	1,430,000	—
					Latus 29,100,000	

27)	Die Statthalterschaft	Pultawa	850,76	QM.	1,900,000	Einw.
28)	—	Slobodsk Ukraine	1,118,36	—	930,000	—
		D. Südrußland.				
29)	—	Jetakatarinoslav	1,417,2	—	780,000	—
30)	—	Kherson	1,206,58	—	550,000	—
31)	—	Taurien	992,47	—	350,000	—
		Das Land der Tschernomorsken	654	—	110,000	—
32)		Land der donischen Cosaken	3,611,38	—	400,000	—
33)		Bessarabien	891,22	—	330,000	—
		E. Westrußland.				
34)	—	Wilna	1,081,26	—	1,400,000	—
35)	—	Grodno	536,19	—	900,000	—
36)	—	Bialystock	158	—	230,000	—
37)	—	Witebsk	668,11	—	950,000	—
38)	—	Mohilew	918,55	—	980,000	—
39)	—	Minsk	1,832,36	—	1,180,000	—
40)	—	Wolhynien	1,394,47	—	1,500,000	—
41)	—	Podolien	948,35	—	1,500,000	—
		F. Polen.				
42)	Woiwodschaft	Masau	321,10	—	600,000	—
43)	—	Kalisch	321,24	—	530,000	—
44)	—	Krakau	211,48	—	460,000	—
45)	—	Sandomir	282,30	—	450,000	—
46)	—	Lublin	317,26	—	500,000	—
47)	—	Poblachien	228	—	300,000	—
48)	—	Plock	290	—	380,000	—
49)	—	Augustow	321,84	—	450,000	—
		G. Königreich Kasan.				
50)	Statthalterschaft	Kasan	1,123,90	—	1,050,000	—
51)	—	Wiätka	2,221,98	—	1,300,000	—
52)	—	Perm	5,996	—	1,300,000	—
53)	—	Smibirsk	1,402,14	—	1,150,000	—
54)	—	Pensa	777,77	—	1,050,000	—
		H. Königreich Astrakhan.				
55)	—	Saratow	4,292,60	—	1,350,000	—
56)	—	Astrakhan	3,899,08	—	240,000	—
57)	—	Kaukasien	1,585,98	—	150,000	—
58)	—	Orenburg	5,626,15	—	1,100,000	—
		I. Königreich Sibirien.				
59)	Statthalterschaft	Tobolsk	24,961	—	600,000	—
60)	—	Tomsk	60,425	—	500,000	—
61)	—	Irkuzk	126,460,25	—	610,000	—
	K. Russisch-asiatische Inseln		2,385,90	—	7,000	—
62)	Gruppe Neusibirien		1,608	—		
63)	Medweji und Krestowsky		80	—		
64)	Gruppe Iwosdewy		20	—	550	—
65)	—	Sct. Laurentii				
66)	—	Mathäi	50	—		
67)	—	Prybilow				
68)	—	Aleuteninseln	482,18	—	15,450	—
69)	—	Der Kurilen	145,72	—	1,000	—
		L. Länder des Kaukasus.				
70)	Provinz Grusien		832,40	—	390,000	—
71)	—	Imerethi	645,56	—	270,000	—
72)	—	Tscherkessien	1,535,76	—	550,000	—
73)	—	Daghestan	432,82	—	184,000	—
74)	—	Schirwan	445	—	120,000	—
	M. Steppe der Kirgisen		31,681,18	—	360,000	—
	N. amerikanisches Rußland		24,000	—	50,000	—
					Latus	29,888,000
					Trpt.	29,100,000
					Summa	58,988,000

Seit 1823 hat Rußland 12 Generalgouvernements, und in der Regel jede Statthalterschaft einen Civilgouverneur und einen Militärgouverneur, so wie auch ihre eigene Kanzlei, und kein andres Volk hat mehrere von einander abweichende Völker, von der Religion bis zu den Sitten. Seine Volksmenge wächst jährlich wenigstens um eine halbe Million. Es herrscht dort Toleranz der verschiedensten Gottesverehrungen und die Kaiser haben niemals der Kirche, zu der sie sich selbst bekennen, gestattet, andere Sekten zu verfolgen. Nur den Juden und Jesuiten zeigten sie Abneigung, weil erstere keinen andern Handel als den ihrigen, und letztere keine andere Religion als die römisch-katholische, dulden wollten, und die Jesuiten vergaßen, daß sie während ihrer Auflösung in der katholischen Kirche nur in Rußland und Preußen von der Regierung geschützt wurden. Gebirge. Das europäische Rußland ist im Ganzen eben, und das asiatische bergig, das amerikanische nur an der Küste bekannt. Die finnischen Gebirge sind, obgleich nicht hoch, doch stets mit Schnee bedeckt. Das Vorgebirge der Karpathen in Polen hat zur höchsten Spitze den 2000 Fuß hohen Katharinenberg, und in Taurien ist der höchste Berg Tomdschir nur 1800 Fuß hoch. Der Kaukasus zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere hat zur höchsten Spitze den 16,700 Fuß hohen Elbrus, das Gebirge Ural zwischen Europa und Asien hat im Pawdinskoe-Samen 6397 Fuß Höhe, der Altai dagegen 6559½ Fuß. Der Wald Wolkonsky ist der größte in Europa. Gewässer. In das Nordmeer fließen der Oby, Jenisei, Anadyr und Lena, die Dwina; ins baltische Meer die Newa, die Düna und der Niemen; ins schwarze Meer der Dnieper und der Don; ins kaspische der Terek, die Wolga und der Ural. An Seen, besonders an salzigen ist Rußland sehr reich, und die Wasserverbindungen des europäischen Rußlands erweitern sich immer mehr. Daher sind die ausländischen Waren im innern Rußland nicht unmäßig theuer. An Producten der Fischerei führt Rußland wenig aus. — Manufacturen und Fabriken, blühen immer mehr auf, je mehr die Regierung die Importation fremder Industrieerzeugnisse bald erschwert, bald verboten hat. Im Seehandel gewinnt Rußland ansehnlich und verliert im Landhandel auf den Messen zu Warschau, Nowogrod und Leipzig. Die Seide-, Baumwolle- und Tuchmanufacturen liefern gute aber sehr theuere Waren. Der Schleichhandel hat sich mehr versteckt als vormals, und wird schlauer betrieben. Seitdem die Zollsätze gestiegen sind, wird der Einfuhrhandel mehr Monopol weniger Häuser, die allein dann mit Glück ihr Geschäft betreiben. Die beiden Handelsgesellschaften des weißen Meeres und die amerikanische seit 1797 haben theure Actien aber fürs Ganze einen unbedeutenden Verkehr. Den Handel leitet die Regierung durch das Sct. Petersburger Commerzcollegium. Die auf Kupfergeld seit 1770 gestellte Bank gibt statt solcher Zettel, welche den innern Verkehr erleichtern und viel Kupfer auszuführen erlaubten. — Ihre Masse hat sich sehr vermindert. — Die Stände sind: 1) der Adel in 6 Klassen zahlt keine Abgaben, weder für seine Person noch für sein Eigenthum. Er dient freiwillig im Heere, leidet keine Leibesstrafen, und zählt 500,000 Familien; 2) der Bürgerstand etwa 700,000 Familien; 3) der Bauer. Nach den Ukasen wird die Freigebung der Erbleute (Leibeigenen) von der Regierung befördert. Der Klerus hat in den deutschen Provinzen keine Kopfsteuer, keine Schatzung und leidet keine körperliche Strafen, aber im Übrigen stellt er seine Söhne zur Recrutirung des Heers. — Grund und Boden, haben fast nirgends Werth, sondern man schätzt Landgüter nach der Zahl der Leibeigenen oder ihrer Leistungen. Vom Ganzen der fruchtbarsten Statthalterschaften ist kaum $\frac{1}{15}$ angebauet und große Gemeinheiten findet man selbst in den reichsten Provinzen. Es strebt jetzt die Regierung besonders das südliche Sibirien zu bevölkern, und wenn dieß gelungen ist, wird man vielleicht trachten, die Gränze 120 Meilen südlicher bis nach dem Flusse Amur auszudehnen. Diese weite Steppen bewohnen tatarische Nomaden. Überhaupt betreibt man die Landwirthschaft höchst nachlässig. Die nomadischen Völker sind meistens der russischen Regierung nicht sehr anhänglich, deßwegen wünscht die Regierung solche seßhaft und dann zu Christen zu machen, übrigens zieht sie für ihre Heere viele Recruten aus den nomadisirenden Völkern. Sehr viel Eisen gewinnt Sibirien, braucht aber auch sehr viel, seitdem die Kupfer-, Gold- und Platina-Bergwerke so ansehnlich geworden sind. — Die Zeitrechnung, ist noch immer die julianische. — Reichsgrundgesetze sind: 1) die von Iwan 1476 ausgesprochene Untheilbarkeit des Reichs; 2) der Bestätigungsbrief über die Wahl Czars Michael Romanow vom J. 1613; 3) der Kaiserinn Katharina I. Verordnung, daß der Kaiser der griechischen Kirche zugethan seyn müsse, von 1727; 4) Kaisers Paul Thronfolgegesetz von 1798 bestätigt von Alexander 1807; 5) Alexander I. Ukase von 1820, daß nur Kinder

aus einer vom Kaiser anerkannten standesmäßigen Ehe der Glieder der Dynastie thronfähig sind; 6) die Constitution von Polen vom J. 1815. — Die Thronfolge ist erblich in männlicher und weiblicher Linie. Dem Vater folgt der älteste Prinz und nach ihm dessen männlicher Stamm. Erlischt dieser Mannsstamm, so kommt die Reihe an den zweiten Prinzen und dessen Stamm. Erst nach Abgang der ganzen männlichen Nachkommenschaft gelangt die weibliche zur Nachfolge. Die Geburt hebt den Monarchen auf den Thron. Krönung und Salbung zu Moskwa sind ein ehrwürdiges Herkommen, aber die Huldigung findet vor der Krönung Statt. Sechszehn Jahr alt ist der Monarch mündig. Die Kaiserinn Mutter ist Vormünderinn, wenn der Kaiser darüber nichts festgesetzt hat, oder der nächste Agnat dem in der Regentschaft ein Rath beigeordnet ist, welcher sich jedoch in die persönliche Tutel nicht mischen darf. Die Kaiserinn muß im Purpur geboren seyn, d. h. aus einem regierenden Hause stammen. Der Gemahl krönt die Kaiserinn und der moskauische Prälat weihet sie. Nadelgelder, Hofstaat, Witthum, die Apanagen und die Aussteuer der Großfürstinnen bestimmt der Kaiser. — Der kaiserliche große Titel ist: Von Gottes hülfreicher Gnade Wir N. N. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Czar zu Moskwa, Czar von Kasan, Czar zu Astrakhan, Czar zu Polen, Czar von Sibirien, Czar des taurischen Chersones, Herr von Pskow und Großfürst von Smolensk, Lithauen, Wolhynien, Podolien und Finnland Fürst von Esthland, Livland, Kurland und Semigallen, Samogitien, Bialystock, Karelien, Twer, Jugorien, Perm, Wiätka, Bulgarien und andern; Herr und Großfürst zu Nowogorod, des niedern Landes, zu Tschernigow, Räsan, Polozk, Rostow, Jaroslaw, Belosero, Udorien, Obdorien, Kandien, Witebsk, Mstislaw und der ganzen nördlichen Gegend Gebieter, auch Herr der iwerischen, kartalinischen, grusischen und kabardinischen Lande, der tscherkessischen und Gebirgsfürsten und Anderer Erb- und Lehnsherr, Erbe von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein-Stormarn, Dithmarsee und Oldenburg u. s. w. — Der kleine Titel ist: In Rußland Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen und in Polen: König in Polen. — Der russische Hofstaat hat sieben Stäbe mit fast 4000 Hofangehörigen, dessen Unterhaltung $3\frac{1}{2}$ Millionen Rubel kostet und der polnische drei Stäbe. Die polnische Civilliste ist 1,750,000 Gulden. Das Wappen von Rußland ist ein schwarzer zweiköpfiger und dreifach gekrönter Adler mit rothem Schnabel, rothen Füßen und ausgebreiteten Flügeln; in der rechten Klaue den goldnen Scepter, in der linken den goldnen Reichsapfel, als Emblem des griechischen Kaiserthums; auf seiner Brust, in rothem Schilde ein silberner St. Georg zu Pferde, wie er den Lindwurm sticht als das Wappen von Moskwa; um den Adler stehen sechs andre Schilder, drei davon rechts, drei links, wegen Astrakhan, Nowogorod, Kiew, Sibirien, Kasan und Wladimir; der Adler schwebt mit diesen Schilden in einem goldnen Schilde, der von einer königlichen geschlossenen Krone bedeckt und von der Kette des Andreasordens umgeben ist. — Das polnische Wappen ist ein weißer gekrönter Adler in Roth. Die russischen Orden sind: 1) der 1698 von Peter I. gestiftete St. Andreasorden mit welchem der Alexander Newsky und seit 1796 auch der Annen-Orden verbunden ist: („für Glauben und Treue") 2) der 1714 gestiftete Orden der heiligen Katharina („aequat munia comparis, für Liebe und Vaterland"); 3) der 1722 gestiftete Orden des heiligen Andreas Newsky („für Arbeit und für Vaterland"); 4) der von Katharina II. 1769 gestiftete Orden des heiligen Georg in vier Klassen für Land- und Seeoffiziere mit Pensionen („für Dienst und Tapferkeit"); 5) der 1782 von derselben gestiftete Orden des heiligen Wladimir („für Nutzen, Ehre und Ruhm"); 6) Orden der heiligen Anna, gestiftet 1735 (ursprünglich ein Holsteinscher) 1796 von Paul dem I. zu einem russischen Orden erklärt, hat seit 1815 vier Klassen (amantibus pietatem, justitiam, fidem). — An Ehrenzeichen hat Rußland: 1) goldne oder silberne Degen mit der Inschrift: „für Tapferkeit"; 2) eine goldne Medaille für Offiziere am Bande des Georgenordens; 3) ein Kreuz von Silber für Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen seit 1807; 4) goldne und silberne Medaillen an demselben Bande für die im September 1807 aufgelöste bewegliche Landwehr; 5) eine silberne Medaille für alle Krieger vom Feldzuge 1812 („Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen") seit 1814 in Bronze für jeden Ältesten jeder adligen Familie, seit 1816 auch dem ältesten weiblichen Gliede einer adligen Familie am Wladimirbande, für Bürgerliche am Bande des Annen-Ordens; 6) eine Medaille für die Soldaten vom Türkenkriege; 7) seit 1818 für die Prediger aller Confessionen im russischen Reiche ein silbernes Kreuz am Wladimirbande auf der Brust als Auszeichnung wegen ihrer Mitwirkung zur Vertheidigung des Vaterlandes im J. 1812. — Die pol-

nischen Orden sind: 1) der Orden des weißen Adlers in frühester ungewisser Zeit gestiftet, erneuert den 1. Novbr. 1705 von August II. König von Polen und Kurfürst von Sachsen, erneuert 1807 den 21. Jul. und bestätigt 1815 vom Kaiser Alexander I. als König von Polen: („pro fide, rege et lege"); 2) der Orden des heiligen Stanislaus gestiftet den 7. Mai 1765 vom Könige Stanislaus Poniatowsky, erneuert 1807, verändert den 1. December 1815 von Kaiser Alexander I. König von Polen in drei Klassen („virtuti militari")

Russlands Geschichte. Einst wohnten in dessen Gränzen die Scythen, bis die Griechen in Südrußland Handelskolonien anlegten. Von den Ufern des Don kamen nach Europa die Gothen, dann Alanen, Hunnen, Avaren und Bulgaren. Die Slaven wandten sich nördlicher. Wir wissen daß aus Rußlands jetzigen Gränzen die Petschenegen die Ungarn nach Pannonien drängten, und daß im nördlichen Rußland Tschuden, Finnen und Esthen wohnten. Auch ein Seeräubervolk Waräger spielte eine Rolle in der Herrschaft der Küsten des nördlichen Rußlands und drängte die Handelsrepublik Nowogrod. Die Waräger amalgamirten sich mit den von ihnen besiegten Slaven und gaben wahrscheinlich sich den ersten Rang als Bojaren in dem von ihnen geschaffenen Staat unter Rurik (nach Nestor). Nach Ruriks Tode 879 regierte Ighor sein Sohn unter Oleys (Olafs) Vormundschaft und machte Kiow zur Hauptstadt. Dessen Witwe und Nachfolgerinn Olga nahm die griechische Religion an. Swätoslaw, Ighors Sohn blieb im Kampfe mit den Petschenegen am Dnepr. Unter seinen Söhnen vereinigte Wladimir der Große 980 den Staat und eroberte vieles dazu, ließ sich 987 taufen und heirathete die griechische Prinzessinn Anna, indem er die griechische Civilisation in seinem Reiche einführen wollte. Als er 1015 gestorben war, entstanden Bürgerkriege, indem die Großfürsten zu Kiow die andern slavischen Regenten als Vasallen betrachteten, diese sich aber immer unabhängiger machen wollten. Die Nachfolger eroberten Chazarien und theilten solches mit dem alliirten Griechen und Jaroslaw gab Nowogrod und andern Städten große Rechte. Im J. 1114 wählten die Kiewer Wladimir II. von einer entfernten Linie der Dynastie zu ihrem Großfürsten, der sich krönen ließ und die Juden vertrieb. Sein Sohn Jurje erbauete 1147 Moskau, aber die innern Fehden machten es unmöglich, den Mongolen Widerstand zu leisten und deren Feinde zu rechter Zeit Beistand zu leisten. Nachdem Großfürst Jurje II. 1238 bei Sita gegen den Khan Batu geblieben war, eroberten die Mongolen ganz Rußland und ließen nur Nowogrod kraft eines Tractats die Freiheit. Nowogrod und Kiew behielten den Haupthandel. Die tributär gewordnen uneinigen russischen Großfürsten mußten im Norden gegen Schweden, die Ordensritter und die Polen kämpfen, in diesen Verhältnissen eroberte Jaroslaw Finnland und sein Sohn Alexander schlug 1215 die Schweden an der Newa. Sein Sohn Daniel Nachfolger seit 1277 nannte sich 1296 Großfürst von Moskau. Zwar suchten seine Thronfolger sich der Abhängigkeit von den Mongolen zu entschlagen, vermochten aber keine bleibende Unabhängigkeit zu erringen. Erst Iwan I. Wasiljewicz (dem Großen, gelang 1481 sich vom Tatarenjoche völlig zu befreien, weil diese durch die Mongolen und unweise Theilungen sich geschwächt hatten, aber gleiche Befehdungen trafen die Großfürsten durch die Polen und Schweden. — Die Mißvergnügten der in steten Fehden lebenden Nationen slavischen und tatarischen Ursprungs vereinigten sich in der öden Ukraine und gründeten dort den militärischen Kosakenstaat. Der Großfürst Iwan fühlte sich endlich mächtig genug, sich der Vormundschaft der Bojaren zu entledigen, und unterwarf sie ungeachtet ihrer häufigen Conföderationen und Insurrectionen, ja er eroberte Kasan. Gleiche Politik im Innern beobachtete sein Sohn Wasilei nahm den Polen Smolensk und hatten Jene bisher, wo sie in Rußland Eroberungen machten, die griechische Kirche unterdrückt, so handelte er später in Smolensk eben so gegen die katholische, sein Staat litt aber sehr durch die Streifzüge der Tataren, und der Großfürst vermochte, so sehr er es auch wünschte, dem Kaiser Maximilian II. nur wenig Beistand wider die Muselmänner zu leisten. Iwan Wasiljewitz II. ermunterte deutsche Einwandrer sich in Rußland nieder zu lassen, schloß 1553 mit Elisabeth von England einen Handelstractat wegen des neuen Handelsweges über Archangel, errichtete ein stehendes Heer die Streliţen eroberte 1552 den Rest des Staats Kasan und Astrakhan und sandte seine Krieger bis zum Fuße des Kaukasus, nur mißlang ihm die versuchte Eroberung Livlands. Päpstliche Vermittlung verschaffte ihm Frieden mit den südlichen christlichen Nachbaren, als diese ihn fürchtend gegen ihn drohende Allianzen schlossen. Seine Ansprüche auf Livland trat er an Polen ab. Im J. 1578 eroberten ihm hörig gewesne Kosaken Sibirien z. Th. dessen Erwerbung sein Sohn Feodor voll-

endete. Unter seines Sohns Rurik Regierung erlosch 1598 die Dynastie und folgte nun eine lange dem Reiche schädliche Anarchie, bis 1613 Michael Feodorowicz durch Wahl der Bojaren und Geistlichen den Thron bestieg und 1617 mit Schweden zu Stolbowo und Polen 1618 zu Diritina Frieden schloß. Dieser Michael aus dem Hause Romanov war ein Sohn des Metropoliten Nikiticz zu Rostow und regierte ziemlich ruhig bis 1618 und ihm folgte sein Sohn Alexius; 1671 entstand nachdem die Türken und Russen durch Eroberungen der Letzteren über die Mongolen Nachbaren geworden waren der erste Türkenkrieg wegen des Einflusses, welchen beide Staaten auf den schwachen Kosakenstaat in der Ukraine erlangten, und sich vor dessen Räubermissionen durch Streifereien schützen wollten. Er errichtete Seide- und Linnenmanufacturen und zugleich die Posten, verminderte die Einfuhr von Bier und Branntewein, legte Eisen- und Kupferbergwerke an, ließ Asiens Nordküste beschiffen, bestimmte das Privatrecht genauer und beschränkte die Patriarchenmacht, starb 1676 so wie sein Sohn Feodor III. 1682, welcher unter andern weisen Einrichtungen die erblichen Rechte einiger Adelsfamilien an gewisse hohe Staatsämter aufhob, weil sie solche theils eigennützig, theils nachlässig verwalteten, ja er ließ deren archivarische Geschlechtsregister verbrennen. Testamentarisch ernannte er seinen Halbbruder Peter mit Ausschließung des blödsinnigen Iwan zum Thronfolger. Nach seinem Tode brachte ihre Schwester Sophia es bei dem Reichsmilitär (den Strelitzen) dahin, daß beide Brüder als Zaare und Sie bis zur beendigten Vormundschaft zur Regentinn ausgerufen wurde. Allein 1689 stiftete Peter I. eine Gegenrevolution und Sophie mußte ins Kloster gehen. Sprache und Religion waren gleiche Vereinigungsmittel seiner vielen ihm unterworfenen Hauptvölker. Er bildete seine Regierung absolut monarchisch und trachtete seinem Adel eine europäische Bildung d. h. Abhängigkeit vom Hofe zu geben, was das eigentliche Ziel aller seiner verbreiteten Aufklärung neben der Unabhängigkeit, welche er sich und seinen Russen von allen Ausländern geben wollte, war. Daher organisirte er sein Heer auf europäischen Fuß, und suchte die ihm widerlichen Spuren eines Lehnsaufgebots zu vertilgen. Den Türken nahm er Asow und den Schweden die Ostseeprovinzen nach dem Siege vom 8. Junius 1709 bei Pultawa, aber erst den 10. Septbr. 1721 erkannte das geschwächte Schweden im Frieden zu Nystadt seine Eroberungen an, und als er 1725 starb, besaß er eine bedeutende Flotte in der Ostsee und zu Archangel. Seine Nachfolgerinn und Witwe Katharina I. regierte bis 1727 und verbesserte manches im Innern. Peter II. starb schon den 29. Januarius 1730 unter dessen Regierung Dolgorucky den Fürsten Menczikoff stürzten. — Es folgte Anna Iwans Halbbruders Peter I. Tochter und seit 1711 Herzogs Friedrich von Kurland Witwe. Vergeblich versuchten die großen Magnatenfamilien sich das Heft der Staatsverwaltung unter der Kaiserinn zuzueignen, aber das Militär war ihnen abhold, und ein Paar Ausländer die Grafen Münnich und Ostermann setzten sich an die Spitze, und der Kaiserinn Günstling Biron fand mit jenen angemessen, daß sich das russische Kabinet in Europa's diplomatische Angelegenheiten zu mischen anfing. Der erste Beweis war, daß die Russen August III. Wahl zum Könige von Polen 1733 mit gewaffneter Hand durchsetzten und der zweite Beweis, daß unter russischem Einfluß ihr Liebling Ernst von Biron von Kurlands Ständen, welche nicht mit Polen amalgamirt seyn wollten 1737 zum Herzog gewählt wurde, als die Kettler ausgestorben waren. Es folgte der Türkenkrieg, in welchem Münnich Asow und Oczakow nahm aber Östreichs Unglück und dessen belgrader Frieden bewogen das russische Kabinet mit mäßiger Gränzerweiterung zufrieden zu seyn. Als 1740 Anna starb, folgte Biron als Vormund des kaum 2 Monate alten Iwan III. Enkels ihrer Schwester, aber den 6. Decbr. 1741 setzte sich Peter III. Tochter Elisabeth auf den Thron und Iwan wurde Gefangener. Die großen Bojarenfamilien gelangten wieder zum alten Einfluß und Münnich mit Ostermann wurden nach Sibirien verwiesen. Zugleich veranlaßte Frankreich Schweden, das mit Maria Theresia alliirte Rußland anzugreifen, allein der bei Wilmanstrand den 3. Septbr. 1741 erfochtene Sieg führte den Frieden von Abo den 7. August 1743 herbei, durch den Schweden seine Gränze bis zum Kymenefluß zurück zog und Herzog Adolph Friedrich von Holstein eventueller König von Schweden wurde, auch ernannte Elisabeth ihren Schwestersohn Karl Peter Ulrich regierenden Herzog von Holstein Gottorp 1743 zum Thronfolger in Rußland. Bestucheff ihr Minister entfernte den Geheimenrath L'Estocq aus dem Reiche und durch kräftigen Maria Theresia geleisteten Beistand erzwang das russische Cabinet den aachener Frieden 1748. Sogar verband sich 1754 Rußland mit Maria Theresia und Polen das schwächere Preußen zu unterdrücken, welches der Rus-

sen Theilnahme am siebenjährigen Kriege veranlaßte. Im Jahr 1758 wurde Bestucheff gestürzt, doch blieb Elisabeth der Allianz mit Östreich treu. Als sie aber am 5. Januar 1762 starb, schloß ihr Nachfolger Peter III. Friede und Bündniß mit Preußen, welches die am 9. Julius ihm durch eine Revolution auf dem Thron folgende Gemahlinn Katharina II. bestätigte. Sie war es, welche ihre Politik zu gleicher Zeit auf Verbesserungen im Innern und die Schritte der benachbarten Höfe beobachtete. Sie legte Kolonien an, nahm der Geistlichkeit ihre Bauern und statt solche den Domänen hinzu zu fügen, verschenkte sie solche an ihre Günstlinge und hohe Staatsbeamte, welche sie dadurch an sich kettete, Gewerbfleiß, Luxus, Handel und Reichsschulden stiegen mit dem stets anwachsenden Heere und den Statthalterschaften. 1764 ließ sie Stanislaus Poniatowsky zum Könige von Polen wählen, schloß ein Bündniß mit Preußen, erzwang für die polenschen Dissidenten vom polenschen Reichstage die Herstellung ihrer Rechte und als die Verzweiflung der polenschen Magnaten, sich von Rußland beherrscht zu sehen, 1768 die polensche baarer Conföderation veranlaßte und nun russische Truppen in Polen einrückten, griff die Pforte die Russen an. Allein die Türken erlitten schwere Niederlagen. Doch brachten die Gefangenen die Pest bis nach Moskau, Pugatscheff rebellirte und Gustav III. gab 1771 Schweden eine der Monarchie günstigere Verfassung. Die baarer Conföderation in Polen war antirussisch, und Katharina haßte allen Widerstand. In solcher Lage fanden Rußland, Östreich und Preußen für gut, alte Ansprüche an Polen geltend zu machen, und schlossen am 5. Aug. 1772 die erste Theilung Polens, wobei Rußland das Meiste erhielt, nämlich alles Gebiet zwischen der Dwina, dem Dnepr und Drutsch, und indem die Fehler der alten polenschen Verfassung blieben, sicherte es sich und den Nachbaren das Einflußrecht auf die verkleinerte Republik. Endlich schloß Sultan Abdul Hamid am 22. Julius 1774 den Frieden zu Kutschuck-Kainardschi, wodurch Kinburn, Asow, ein Theil der Krimm mit der Kabardei an Rußland gelangten. Im Jahr 1776 gab die Monarchinn dem Reiche mehr Statthaltereien und vergrößerte dadurch den Centraleinfluß des Kabinets. Im brittisch-amerikanischen Kriege gründete besonders Katharina's Einfluß die bewaffnete nordische Neutralität, aber noch weit mehr Ansehen bei den Kabinetten Europa's verschaffte Potemkin der Taurier, Katharina's Günstling, von 1778 bis zu seinem Tode im Jahre 1791 der Monarchinn. Es wurde Plan des russischen Hofes, eine neue christliche Dynastie und russische Secundogenitur durch einen Thron zu Byzanz zu gründen. Gab Katharina dagegen die Erwerbungen von Polen einer dritten Dynastie: so war dieß gewiß ein Sicherungsmittel der Ruhe Europa's, es ersparte Rußland den Unterhalt großer Heere und kostbarer Quarantänen, sicherte seinen südlichen Kornländern stete Ausfuhr nach der wohlhabender werdenden Levante. Im Jahr 1783 ergriff Rußland den Besitz Tauriens, und vergebens suchte die Pforte die Russen aus Taurien zu verjagen, wenn es ihr gleich gelang, die Östreicher unter Joseph II. zu drängen, die auch diese unter Laudon Belgrad einnahmen. Erst als Östreich 1790 in Folge der reichenbacher Convention Frieden schloß, Gustav III. in Finnland einfiel, enschloß sich Katharina zur Aufgabe ihres großen Planes, söhnte sich 1790 zu Werela mit Schweden aus, sah Östreich zu Sistowe der Pforte seine Eroberungen zurück geben und begnügte sich im Frieden zu Jassy am 9. Januar 1792 mit der Gränze des Dnipr und der Abtretung von Oczakow. Indeß hatte eine preußische Partei mit Ignaz Potocky am 3. Mai 1792 Polen eine kräftigere Verfassung gegeben. Dagegen stiftete unter russischem Schutz Felix Potocky die targowitzer Conföderation zur Erhaltung der alten Verfassung, die Russen drangen in Polen ein, und Stanislaus, von Preußen verlassen, welches einen seinen Interessen fremden Krieg mit Frankreich angefangen hatte wider Herzbergs Rath, glaubte Polen zu retten, wenn er der russischen Partei beiträte. Da beschlossen die großen Nachbaren den 17. August 1793 eine zweite Theilung Polens, wodurch Rußland abermals 4253 QM. eroberte und Polen noch abhängiger von Rußland wurde. In unglücklicher Stunde beschlossen Kosziusko und Madalinski eine Revolution, welche das noch übrige Polen vor Rußlands Herrschaft sichern sollte, allein der Zwerg war dem Riesen nicht gewachsen und vernichtet wurden die Staaten Polen und Kurland, welches den 18. März 1795 die Unterwerfungsakte ausstellte. Am 24. Octob. 1795 schloß Katharina mit Preußen den Gränzvertrag in Polen und starb mitten unter neuen ausländischen Entwürfen, den 17. November 1796. Ihr Nachfolger, Kaiser Paul, berichtigte am 26. Januar 1797 die Gränzen in Polen mit Östreich und leistete den Alliirten wider Frankreich große Hilfe, indem er sich zum Großmeister des Maltheser-Ordens wählen ließ. Nur wurde der Kaiser bald mit seinen

Alliirten mißvergnügt, die ihm Maltha nicht einräumten, doch stiftete er unter seinem und türkischem Schutze die Republik der sieben Inseln und faßte den Plan der bewaffneten Neutralität wieder auf, trat in Allianz mit Bonaparte, in Folge deren die Britten den 2. April 1801 Kopenhagen angriffen, aber schon am 24. März hatte plötzlicher Tod Pauls Regierung geendigt und sein Sohn, Kaiser Alexander, schloß schnell mit England Frieden, unter Erweiterung des russischen Einflusses auf Europa's Continentalkabinette, deren erste Folge der Entschädigungsplan in Deutschland 1803 in Vollziehung des lüneviller Friede wurde. Alexander wollte Gesetzgeber wie Katharina werden, aber Beide ereilte vorher der Tod. Dem dirigirenden Senat gab er eine Art Mittelmacht zwischen sich und seinem Volke, milderte die Leibeigenschaft und Hörigkeit, ohne darum die alten Rechte des Bauernstandes stets zu wahren, denn es ist problematisch, ob bei Satzungen dieses Standes in Livland und Esthland nicht im Grunde der Adel im Eigenthum, wenn auch nicht in unfruchtbaren Rechten, gewann. Der Kaiser gründete überall im Reiche ärztliche und chirurgische Hilfe für seine Unterthanen. Als Preußens Verbündeter stand Alexander Östreich 1805 im Kriege mit Frankreich bei, bis jenes nach der verlorenen Schlacht bei Austerlitz und im Jahr 1806 und 1807 Preußen eben so erfolglos Frieden schloß. Nach der Schlacht bei Friedland trat Alexander an Frankreich Jever und dieses an Rußland die vorher preußische Provinz Bialystock ab, welche Rußland noch besitzt. Es räumte Cattaro und Corfu, und von Schweden angegriffen, eroberte Alexander im Frieden zu Friedrichshamn Finnland und Lappland bis an den Torneafluß und die Alandsinseln, leistete 1809 Frankreich wider Östreich Beistand und erhielt dafür ein Stück von Ostgallizien, welches es 1815 wieder an Östreich abtrat. Die Perser hatten, aufgereizt von den Türken, die russischen Erwerbungen jenseit des Kaukasus beunruhigt und mußten dafür schöne aber öde Provinzen am kaspischen Meere, im Frieden von Tiflis 1813, abtreten. Gleiches Schicksal traf die Pforte, welche am 28. Mai 1812 Rußland die Hauptmündung der Donau, Bessarabien und die Moldau bis an den Pruth einräumte. Frankreich und Rußland veruneinigte die leichte Übung des napoleonschen Continentalsystems in Rußland und die traktatwidrige Einziehung der Hanseestädte und Auflösung des Herzogthums Oldenburg, aber Napoleon rückte 1812 über den Niemen, schlug die Russen bei Mosaisk, nahm Moskau und fand durch Kälte und Mangel sein ganzes Heer aufgerieben, ehe es Polen wieder erreichte. Im Jahr 1813 erklärten sich Preußen und nach dem prager Waffenstillstand auch Östreich für Rußland, die große Völkerschlacht bei Leipzig am 18. October entschied wider Napoleons Herrschaft in Deutschland, wie ein Schneeball vermehrten sich die Heere der Alliirten, welche den 1. Januar 1814 in Frankreich eindrangen und nach einer Reihe blutiger Schlachten, in welchen oft der Sieg wankte, rückten die Alliirten, welche noch im März in Chatillon nicht ganz abgeneigt waren, Napoleon Frankreich zu lassen, am 31. März als Sieger in Paris ein. Napoleon hatte die Unvorsichtigkeit begangen, nicht den Senat nach Orleans zu versetzen, und dieser verkündete dem Volke seine Absetzung, worauf er sich verloren gebend am 7. April seine Abdankung unterzeichnete und nach Elba ging. Nun ordnete Alexander mit den andern Hauptmächten die Herstellung der Dynastie Bourbon und die künftigen neuen Staatsverhältnisse Europa's besonders durch Begründung der heiligen Allianz, so wie auf dem wiener Congresse, als Napoleon im März 1815 vom Thron wieder Besitz ergriff und Europa, nach seiner Erklärung, zwar Ruhe gönnen wollte, jedoch in der That in Belgien einfiel und das blücher'sche Heer am 16. Junius am Ligny bache schlug. Doch rieben am 18. Junius bei Waterloo und la belle Alliance in einer der blutigsten Schlachten die vereinigten Britten und Preußen Napoleons Heer fast ganz auf und rückten unaufhaltsam am 6. Julius in Paris ein. Statt sofort nach Amerika zu gehen, zögerte Napoleon in Frankreich und mußte sich den 15. Julius der brittischen Flotte überliefern. — Im Innern bestimmte der Kaiser nach hergestelltem Frieden die Verhältnisse des Reichsraths, des dirigirenden Senats, der dirigirenden Synode und Staatsministeriums, Siberien erhielt eine westliche und östliche Hauptverwaltung, erstere mit drei und letztere mit zwei Statthalterschaften und drei Provinzen, und Stavropol wurde 1824 Sitz der Provinzialverwaltung des noch sehr öden Kaukasiens, im Jahr 1825 gründete er die Reichskanzlei des Reichsraths, in wenigen Jahren die kostbar befundenen Militärkolonien, verbesserte manche auf seinen Reisen wahr genommenen Mißbräuche und Übelstände, half der Hauptstadt nach der Wasserfluth vom 19. November 1824, setzte viele untreue sibirische Beamte ab und ließ immer mehr das Gesetz der heil. Allianz auf seine Beschlüsse milde einwirken, untersagte 1823 den Verkauf einzelner Leibeigenen, ohne die Scholle,

Nicolaus I.
Kaiser von Rußland.

Digitized by Google

welcher sie hörig sind, wollte Judenkolonien stiften, vermehrte die Zucht edler Schafe, legte Wollmärkte an, benutzte die im Ural entdeckten Platina- und Goldbergwerke, stiftete Cochenilleanlagen in der Ukraine, gründete Weinbau in Orenburg und im südlichen Sibirien, vermehrte die Zahl der freien Bauern, beschränkte manche von den Vorfahren zu unmäßig ausgestatteten Dotationen in Domänen und Bauern an Beamte und Günstlinge, ohne irgend einem Begabten Alles zu nehmen, so sehr auch das Geschenkte erschlichen oder durch Intriguen vergrößert seyn mochte, Moskau mit dem Krem! standen schöner aus ihrer Asche wieder empor. Der Volkskultur gab dieser Monarch eine höhere Richtung, dotirte reichlich die Universitäten Moskau, St. Petersburg, Dorpat, Abo, Kasan, Wilna und Charkow und höhere Wissenschafts- und Kunstanstalten, legte funfzig Gymnasien, hundert neue Kreisschulen und überall die so wohlfeilen Schulen des wechselseitigen Unterrichts an, Dorpat und Pernau erhielten Landschullehrerseminarien. Man versuchte die Juden und die Samojeden zum Christenthum zu bekehren. An die Spitze der katholischen Kirche stellte Alexander ein Consistorium in St. Petersburg als Gericht, gab der evangelischen Kirche eine bischöfliche Oberverwaltung u. ein evangelisches Reichsgeneralconsistorium unter Vorsitz des Bischofs Zygnäus als geistlichen und eines weltlichen Präsidenten, und fand, daß die evangelische Geistlichkeit von Neologismus frei sei. Nirgends sind die Bibelgesellschaften thätiger. Kornmagazine gründete man in den vom Getreidebau wenig begünstigten Statthalterschaften, die Cholera morbus wurde 1823 in Astrakhan erstickt, das demagogische Unwesen hatte niemals in Rußland Wurzeln gefaßt; er verbot das Logenhalten der Freimaurer und alle Betconventikel. Gefährliche aristokratische Umtriebe zeigten sich erst nach des Kaisers Tode. Unter den Ausländern wurde Mancher böser Absichten wider die Regierung verdächtig und verwiesen. Die Arbeiten der Gesetzcommission wurden gedruckt, das Brandmarken abgeschafft und den Gutsherren erlaubt, trunkfällige und unsittliche Menschen ohne gerichtliche Untersuchungen nach Siberien in die Bergwerke und Arbeitskolonien zu senden. Der Tuchfabrikatur wurde die Regierung sehr förderlich, Fabrikunternehmer wurden mit Geld unterstützt und die Einsmuggler ausländischer Fabrikate wurden sehr strenge gestraft. Irkuzk und Astrakhan nahmen im Wohlstande zu, aber die der Kaufmannschaft vortheilhafte siberische Handelsstraße kostete den nomadischen Völkern Siberiens durch übertriebene Beladung und Mangel an Futter jährlich über 40,000 Pferde zum Nachtheil des Wohlstandes der Sibirier. Auch mit der Bucharei wurden Handelsverbindungen angeknüpft und die nach Nowgorod verlegte Makariewmesse blüht, aber Odessa leidet durch die jetzt unbedeutende Getreideausfuhr. Kurland errichtete unter Regierungsgenehmigung eine eigene Bank für seine Gutsbesitzer, um solchen den Credit zu erleichtern. Nach England nimmt die Ausfuhr russischer Produkte eben so ab, als die Einfuhr von dort her. Die Gränze des amerikanischen Rußlands ist 54° 50′ Norder Breite im Süden, bestimmt durch den Vertrag vom 17. April 1824. Eine russische Südwestgesellschaft sollte den Handel zwischen dem schwarzen und baltischen Meere verbessern, allein auch in Rußland stockt viel Verkehr durch die wohlfeilen Preise und das Ausland sucht immer weniger aus Rußland zu beziehen. — Reichsschuld. Sie ist fundirt im Reichsschuldbuch und nimmt ab bei den freilich sehr erhöheten Zöllen, aber das Salz verkauft die Regierung wohlfeiler als vormals. 1) Die holländische Schuld war 1824 47,600,000 Rubel, 2) die temporäre Schuld 3,026,000 Rubel Silber und 31,162,466 Rubel Papier, 3) die sechsprocentige Schuld im Golde 20,620 Rubel, in Silber 8,831,112 Rubel, in Papier 229,465,611 Rubel, 4) die temporäre fünfprocentige Schuld 79,677,200 Rubel. Die Banknoten auf Kupfer betrugen 595,776,310 Rubel. Jetzt gilt der Silberrubel 3 Rubel 60 Kopeken Papier. — Die Reichseinkünfte sind über 300 Millionen Papiergeld. — Die Seemacht ist groß an Kriegsschiffen, aber die Bemannung dürfte unmöglich seyn, weil es an Matrosen fehlt. Auch Rewal ist jetzt ein guter Kriegshafen geworden, mit freilich gelegenerer Lage als Kronstadt. — Mit China bestehen die Verhältnisse fort seit 1727, und nur nach dieser Seite hat Kaiser Alexander seine Gränzen nicht erweitert. — Gegen Persien hat Rußland die Verpflichtung übernommen, den künftigen Thronerben Irans zu beschützen. — Mit der Pforte sind seit 1819 die diplomatischen Verhältnisse gespannt, weil die Pforte irrig annimmt, daß die russische Regierung die Griechensache indirect begünstige, daher hielt sie retorsionsweise die beiden Fürstenthümer jenseit der Donau besetzt, bis Rußland gewisse Kasteele jenseit des Flusses Kuban, nach dem Inhalt des 1812 geschlossenen Friedens, verlassen haben würde. Solche Forts sind zwar Rußland ohne Werth wider die Türken, aber von sehr großem Werth, um die kaukasischen Wilden zu bestrafen, wenn

sie Streifereien ins russische Gebiet wagen, oder die russische Straße durch den Kaukasus unsicher machen, was häufig geschieht. Zwar ist jetzt wieder ein russischer Gesandter in Constantinopel, aber wegen der Christenverfolgungen in Constantinopel, wo sie nicht rebellirten, ist keine Genugthuung und keine Garantie von der Pforte gegeben worden. Nachdem der Kaiser Alexander im December 1825 zu Taganrog gestorben war, lehnte der Großfürst Konstantin die Annahme des Thrones ab und der Großfürst Nikolaus bestieg solchen, aber es zeigte sich sofort in St. Petersburg und im Heere die Spur einer großen Verschwörung vieler Militärpersonen und anderer Vornehmen ohne Theilnahme der vormals schwedenschen Provinzen, um Rußland eine den Monarchen oder wenigstens sein Ministerium beschränkende Staatsverwaltung zu geben, die Strenge der Zollgesetze schien gemildert worden zu seyn und die Militärkolonien wurden wenigstens nicht erweitert. — Die jetzige Dynastie besteht außer dem Monarchen, geb. den 2. Julius 1796 und vermählt mit Alexandra Feodorowna, vorher Charlotte Kronprinzessinn von Preußen, geboren den 13. Julius 1798, seinem Sohn Alexander und drei Töchtern, aus seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin Cäsarowitsch, geb. am 8. Mai 1779, und Michael, geboren am 8. Febr. 1798. Ersterer ist vermählt mit der Gräfinn Johanna Grudzynska, Fürstinn von Lowicz, und Letzterer mit Prinzessinn Helena von Wirtemberg, vormals Charlotte. Die ältere Schwester Marie ist Erbgroßherzoginn von Weimar, geboren am 16. Februar 1786; die jüngere, Anne, geboren am 18. Januar 1795, ist Kronprinzessinn der Niederlande. Die verwitwete Kaiserinn Mutter Marie lebt noch.

Russöl, ein Öl, das aus den älteren Rinden der Birke gewonnen wird (Birkentheer).

Russschwarz, bei den Malern, die aus Ruß bereitete schwarze Farbe, Bieſter benannt.

Russwurm, (J. W. B.), Prediger zu Herrenburg bei Ratzeburg, vorher Lehrer zu Ratzeburg, geboren 1770 zu Seebergen bei Gotha, ein guter Pastoralschriftsteller und feiner Beobachter der Schwächen seiner Zeit.

Russwurm, (Joh. Georg), Rector der ratzeburger Domschule, als Philolog bekannt.

Russwyl, ein volkreicher Marktflecken, mit einem Heilbade im schweizer Kanton Lucern.

Rust, (Johann Nepomuck), geheimer Obermedicinalrath und Generalstabarzt in Berlin, vorher Professor in Krakau und Arzt in Wien. Seine Helkologie, das Magazin der Heilkunde, seine Arthrokakologie und seine Praxis begründeten gemeinschaftlich seinen Ruf.

Rust, eine königl. Freistadt der ödenburger Gespanschaft Niederungarns am neustädter See, mit 1000 Einwohnern und starkem Weinwachs. Da der See fortwährend höher wird: so reißt er immer mehrere Torfwiesen der Stadt weg.

Rust, Rüste, die, veraltetes Wort, s. v. a. Ruhe.

Rust, die, im Schiffbaue, starke, dicke, aber nicht sehr breite Planken, welche in der Gegend der Masten auswendig am Schiffe auf ihrer hohen Kante liegen. Auf derselben liegt der Beschlag der Jungfern, der Wandtaue und sie ist zu diesem Behufe mit Einschnitten versehen, in welche jener Beschlag paßt. Die Rusten dienen, die Wandtaue abzuhalten, daß sie nicht den Schanddeckel und die darauf stehenden Geländer durch Reiben beschädigen. Jeder Mast hat seine Rust, und diese erhält von jenem seinen Beinamen, wie die große, die Fock-, die Besamrust.

Rüstbaum, die Rüster; — bei den Maurern, Zimmerleuten ꝛc., starke, senkrecht gestellte Bäume, welche ein Gerüst an einem Hause ꝛc. tragen. Im Bergbaue, die langen Bäume, welche in dem Anfange des Schachtes gelegt werden und das Geviere tragen.

Rüstbock, ein Bock, welcher ein Gerüst tragen oder bilden hilft.

Rüstbretter, sind Bretter, welche zu einem Gerüste gebraucht, über die Rüstböcke oder Rüststangen gelegt werden.

Rüste, eine Zahl Flachsbündel.

Rüste, die, veraltete Bezeichnung der Ruhe, besonders von dem Untergange der Sonne; daher die Redensart: die Sonne ging zu Rüste; — auch bildlich die Ruhe im Grabe.

Rüste, bei den Kohlenbrennern, kleine, vier bis sechs Zoll dicke Klötze, welche um die Meiler herum gelegt werden.

Rustel, der, landschaftlich, ein unordentlicher Mensch.

Rüstel, der, der Schnabel oder enge Theil der Form des hohen Ofens.

Rusten, Zeitwort, im ND. ruhen, rasten; — rotten, verwesen.

Rüsten, Zeitwort, die nöthigen Anstalten, Anwendungen zu Etwas treffen; — zubereiten; — pflügen, bearbeiten, von dem Erdreich; — mit dem nöthigen Geräthe versehen; — bei den Zimmerleuten und Maurern, ein Baugerüst machen; — im Bergbaue, wenn das Gestell eines Haspels über einen Schacht gesetzt wird.

Rüster, ist die Ulme, s. d. Art.

Rüster, bei den Schuhmachern, ein langes Stück Leder, mit welchem das zerrissene Oberleder geflickt wird; — in der Landwirthschaft, die Sterze am Pfluge, die entweder Lederrüster od. Streichbrettrüster heißt.

Rüstgabel, bei den Köhlern, gabelförmige Hölzer, mit welchen ein aufgerichteter Kohlenmeiler umsetzt wird.

Rüstgezeug, Rüstzeug, alles dasjenige, womit man gerüstet ist, besonders Waffen.

Rüsthalter, nennt man die schwedenschen Bauerhöfe (Heimathe), von denen ein Reiter oder Mann zu Fuß gestellt und unterhalten werden muß.

Rüsthaus, Zeughaus, Arsenal, Verwahrungplatz aller Rüstungen, Waffen und anderer zum Kriege nöthiger Geräthschaften.

Rüstholz, nennt man im Bergbaue die starken Hölzer, welche man um die Anwelle des Rades der Treibekunst legt.

Rustical, ländlich, im Gegensatz von städtisch.

Rusticität, Bäuerlichkeit, bäuerisches Wesen, Ungeschliffenheit.

Rustig, ND. Eigenschaftwort, ruhig.

Rüstig, Eigenschaftwort, auf der Stelle, sogleich bereit, immer gerüstet, besonders mit Gesundheit, körperlicher Kraft versehen, und dieß durch Stärke und Raschheit der Bewegungen zu erkennen gebend.

Rüstkammer, Rüstsaal, eine Kammer, ein Saal zur Aufbewahrung des Rüstzeuges.

Rüstkasten oder Rüstkiste, im Bergbaue, ein länglich viereckiger Kasten, worein die Erze, wenn sie mit der Treibekunst aus dem Förderschachte in der Tonne heraus gezogen worden sind, ausgestürzt werden.

Rüstleine, auf den Schiffen, ein starkes Tau, welches an dem Krahnbalken oder nahe daran befestigt ist, um den Anker damit an den Fockrust zu befestigen, wenn er gekippt worden ist.

Rüstleiter, die Leitern auf einem Rüstwagen; — in weiterer Bedeutung, alle Wagenleitern.

Rüstloch, Löcher in den Mauern oder Wänden, durch welche die Rüststangen gesteckt werden.

Rüstmeister, der Aufseher eines Rüsthauses; — ein Handwerker, welcher die Bogen und deren Zubehör, deren man sich ehedem statt des Feuergewehrs bediente, verfertigt; — derjenige, welcher bei einem Vogelschießen mit Rüstungen, diese unter seiner Aufsicht spannen läßt und die Bolzen gehörig auflegt.

Rüstnagel, starke Nägel, deren sich Maurer und Zimmerleute bei Aufrichtung der Baugerüste zur Befestigung bedienen.

Rustringen, ist die Spitze von Jever an der Jade, in der Volkssprache.

Rüststange, starke Stangen, welche an den Rüstbäumen befestigt und durch die Rüstlöcher gesteckt werden, die Rüstbretter darauf zu legen.

Rüststrick, bei den Maurern und Zimmerleuten, ein starker Strick, mit welchem die Netzbäume an die Rüststangen eines Gerüstes angebunden werden.

Rüstung, dasjenige, womit man rüstet, wie bei Zimmerleuten und Maurern, das Gerüst zu einem Baue; bei den Brunnenmachern, ein schweres Gerüst, durch welches die Senkung der Brunnenmauer bewerkstelligt, auch bei dem Bohren nach der Wasserquelle ein fester Standort verschafft wird; — jedes Werkzeug, Lasten zu heben; die Einfassung jedes bewaffneten Polsteines; ein Gerüst z. B. das Floßbreit, welches auf dem Wasser vorwärts geschoben wird, eine Ramme darauf zu stellen; — alles zum Kriege nöthige Geräth; — der Schaft eines stählernen Bogens nebst Zubehör und gewisse Arten von Armbrüsten, welche ganze und halbe Rüstungen heißen.

Rüstung, nennt der Vogelsteller alles Geräth an Bälgen, Stecken ꝛc. zu einem Vogelherde.

Rüstwagen, s. Wagen.

Rüstzeug, ein Werkzeug, Etwas auszurüsten; — uneigentlich, Mittelsperson; — in engerer Bedeutung, ein zusammen gesetztes Werkzeug, um durch dasselbe eine Bewegung leichter und vortheilhafter zu bewirken; an der Armbrust der Theil, womit der stählerne Bogen gespannt wird.

Rute, die, im ND. eine viereckige Fensterscheibe; — der Fettmagen oder Lebmagen.

Ruth, eine Moabiterinn, welche mit ihrer Schwiegermutter Noomi nach Judäa einwanderte, und hier, nachdem sie zur jüdischen Religion übergetreten war, von einem nahen Anverwandten ihres verstorbenen Mannes, Boas, geehelicht wurde.

Ruthe, ist ein Längenmaß sehr verschiedener Größe, denn es gibt Ruthen von 10, 12, 14, 16 und 18 Fuß. Die königlich sächsische Ruthe hält 15 Fuß 2 Zoll und der Acker 300 solche Geviertruthen. Die Kubikruthe ist eine Ruthe lang, breit und hoch.

Ruthe, die, überhaupt ein langer, verhältnißmäßig dünner, gewöhnlich schwanker oder biegsamer Körper. So die lange Stange, an welcher man das Dach über einem Getreide- oder Heuschober höher oder niedriger stellen kann; — an einem Ziehbrunnen sowohl die Stange, an welcher der Eimer hängt, als auch der be-

wegliche, nach oben sich verdünnende Baum, an welchem die Stange mit dem Eimer befestiget ist. In der allgemeinen Bedeutung verliert sich der Begriff der schwankenden Bewegung oder Biegsamkeit und nur der Begriff der Länge bei verhältnißmäßiger Dicke bleibt übrig. Daher Benennung der langen, verhältnißmäßig dünnen, eisernen Stange, welche einen Haupttheil des Ankers ausmacht, bestimmter Ankerruthe heißen sollte; — die Raa, an welche das Besamsegel befestigt ist; — bei den Schlossern, eine dünne, vorn gekrümmte, eiserne Stange, mit welchem man dem Feuer in der Esse Luft macht; — bei den Strumpfwirkern, eine eiserne dünne Stange, welche alle Schwingen durchbohrt; — bei den Sammet- und andern Zeugwebern, ein dünner messingerer Stab mit einer stumpfen Kante, oder auch einer Rinne und Kerbe, seiner ganzen Länge nach, womit der Flor des Sammetes oder eines andern ähnlichen Zeuges gebildet wird; — an den Brücken, die langen Zimmerhölzer, welche neben einander über die Hulden gelegt und worauf die Bohlen oder Bretter genagelt werden; — der starke Stock des Dreschflegels, welcher beim Dreschen in der Hand gehalten wird; — an manchen Orten, die Radschienen; ehemals auch ein Zepter, weil diese bloß in langen Stäben bestanden; — in engerer Bedeutung, ein langes, dünnes, biegsames Reiß von einem Baume oder Strauche; — die Wünschelruthe, welche den Ort anzeigen soll, wo Metall und Erze sind; — bei den Webern, zwei dünne Stäbe oder Schienen, welche hinter dem Kreuze, welches die Fäden der Kette oder des Aufzuges bilden, in die Kette gesteckt wird, damit dieses Kreuz oder Durchkreuzen der Faden erhalten wird; — besonders mehrere dünne, zusammen gebundene Birkenreißer zur Bestrafung der Kinder, wovon mehrere Redensarten herrühren, als: unter der R. stehen, der R. entlaufen seyn, sich selbst eine R. binden; — uneigentlich von Strafen und göttlichen insbesondere. Bei den Jägern auch noch der Schwanz der meisten vierfüßigen Thiere, besonders aber des Fuchses; — das männliche Glied bei Menschen und mehreren Thieren, von welchem die weibliche Ruthe verschieden ist.

Ruthen, Stadt des preußischen Reg. Bez. Arensberg, mit 290 Häusern und 1700 Einw.

Ruthenbündel, (Fasces), der römischen Magistrate, bestand aus einer Anzahl geglätteter Stäbe von Ulmen- oder Birkenholz, welche die Lictoren ihnen in Rom vortragen mußten. In der Mitte derselben steckte ein Beil, als Zeichen der Gewalt über Leben und Tod. Die Consuln hatten 12, die Prätoren nur 6 Lictoren. Einen Dictator aber begleiteten 24 Lictoren mit den Fasces und zwar mit den Beilen auch innerhalb der Stadt. — Im Seidenbaue, ein gerades, etwa faustdickes und zehn Zoll langes Reißigbündel, mit welchem die Seidenraupenhülsen beim Haspeln hin und her bewegt und die Fäden losgepeitscht werden, damit man die Enden an den Haspeln zum Abwinden anlegen könne.

Ruthenförmig, was die Form einer Ruthe hat; — in der Pflanzenlehre nennt man so einen Stängel, wenn er lang ist und nur kurze Äste hat.

Ruthengänger, einer, der die Wünschelruthe handhabt, mit derselben herum geht, besonders um in den Bergwerken Erzgänge zu erforschen.

Ruthenkappe, in der Landwirthschaft, die lederne Kappe an der Ruthe eines Dreschflegels, welche mit der Flegelkappe verbunden ist.

Ruthensegel, in der Seefahrt, solche Segel, welche unter eine schräg gegen den Gesichtskreis geneigte Raa, welche auch Ru und Ruthe heißt, befestigt, und der Regel nach, dreieckig sind.

Ruthenstreich, gab man oder gibt man da, wo das Spitzruthlaufen der Militärs, die sich schwer vergangen, oder der Staupenschlag einiger Civilverbrecher, noch gebräuchlich ist.

Rutland, eine kleine englische Grafschaft von 7 QM., mit 20,000 Einw. und dem Hauptort Oakham.

Rutland, Stadt am Ostkrik im nordamerikanischen Freistaat Vermont, mit 3000 Einw.

Rutschberge, sind künstliche Eisberge in St. Petersburg, an denen man dort mit Schlitten rasch hinab fährt, welches im Sommer ein hölzernes planum inclinatum (ebene Niedersenkung) gewährt.

Rutsche, eine von Baumstämmen angelegte steile Bahn, um von steilen Höhen Stämme, Blöcke u. s. w. bis an einen Fluß oder Bach zum weiteren Schwemmen zu schaffen.

Rutschel, die, landschaftlich, eine freche weibliche Person; — auch nur eine herum streifende, leichtsinnige Person; — eine Schaukel.

Rutschen, Zeitwort, gleiten; — auf dem Hintern gleitend bewegen; — auch sagen die Jäger vom Hasen, er rutsche zu Holze, wenn er langsam und gleichsam auf den Hinterbeinen gleitend zu Holze geht.

Rutscherrecht, ein vormaliges, jetzt wohl überall abgeschafftes Recht der Gutsherren, daß gewisse Zinsen, d. h. Grund-

abgaben ihrer Unterthanen, sich, wenn sie solche nicht prompt entrichteten, von Frist zu Frist verdoppelten. — Von Kapitalien sind solche Zinsen von Grundherren aus der einfachen Ursache niemals contraktisch verlangt worden, weil das kanonische Recht das Zinsnehmen überhaupt verboten hatte.

Rutscherzins, s. Rutscherrecht.

Rutscherzinsig, s. Rutscherrecht.

Rüttelholz, bei den Handschuhmachern, ein hölzernes oder beinernes Werkzeug, mit welchem die gelaschte Naht gerüttelt oder geglättet wird.

Rütteln, oft und schnell hin und her bewegen, oft auch mit schütteln verbunden; — in manchen Gegenden, sieben, worfeln; — bei den Handschuhmachern, eine gelaschte Naht mittels des Rüttelholzes glätten.

Rütten, das, landschaftliche Benennung des Fiebers, dessen Frost den Körper durchrüttet.

Ruttstroh, solches Stroh, dessen Halme nicht mit Ähren und Wurzelenden neben einander liegen.

Ruysch, (Friedrich), geboren 1638 in Haag, machte sich durch seine Präparate und durch viele anatomische Schriften berühmt. Er starb 1731 als Mitglied sehr vieler gelehrten Gesellschaften.

Ruyter, (Michael Hadrian), geboren 1607 zu Vlissingen, seine Ältern hatten ihn zum Seiler bestimmt, aber seine Neigung für den Seedienst hob ihn vom Matrosen zum Admiral der Niederlande. Sein Leben war thatenvoll, besonders wider die Britten, da sein Vaterland stets Seekriege führen mußte und der Privatmann Ruyter war auf dem festen Lande seiner Bescheidenheit halber eben so berühmt, als auf seiner Flotte, wegen seiner Energie und Gegenwart des Geistes. Er starb 1676 in Syrakus an den in der Seeschlacht bei Messina erhaltenen Wunden. Sein Leichnam wurde in Amsterdam bestattet und erhielt dort ein öffentliches Denkmal.

Rybnik, Stadt des preuß. Reg. Bez. Oppeln, mit 1400 Einw.

Ryder, eine niederländische Münze von sieben holländischen Gulden. Es gibt auch doppelte von 14 Gulden.

Rye, Stadt an der Mündung der Rotter in der englischen Grafschaft Sussex, mit verschlammendem Hafen, Korn- und Hopfenhandel, auch 3000 Einw., ist einer der privilegirten fünf Häfen.

Ryffwein, ein im Waadlande in der Schweiz am nördlichen Ufer des genfer See wachsender beliebter rother Wein.

Rylsk, eine russische Handelsstadt am Flusse Sem, mit 6000 Einw.

Rynbeck, eine sich sehr aufnehmende Stadt des nordamerikanischen Staats Neu-York, mit 5000 Einwohnern, darunter viele Deutsche.

Rypen, s. Riben, Ripen.

Ryss, (August), baiernscher Medicinalrath, im Veterinärfache geschätzt, auch in der Schafzucht und deren Klauenseuche gab er uns manche neue richtigere Ansichten.

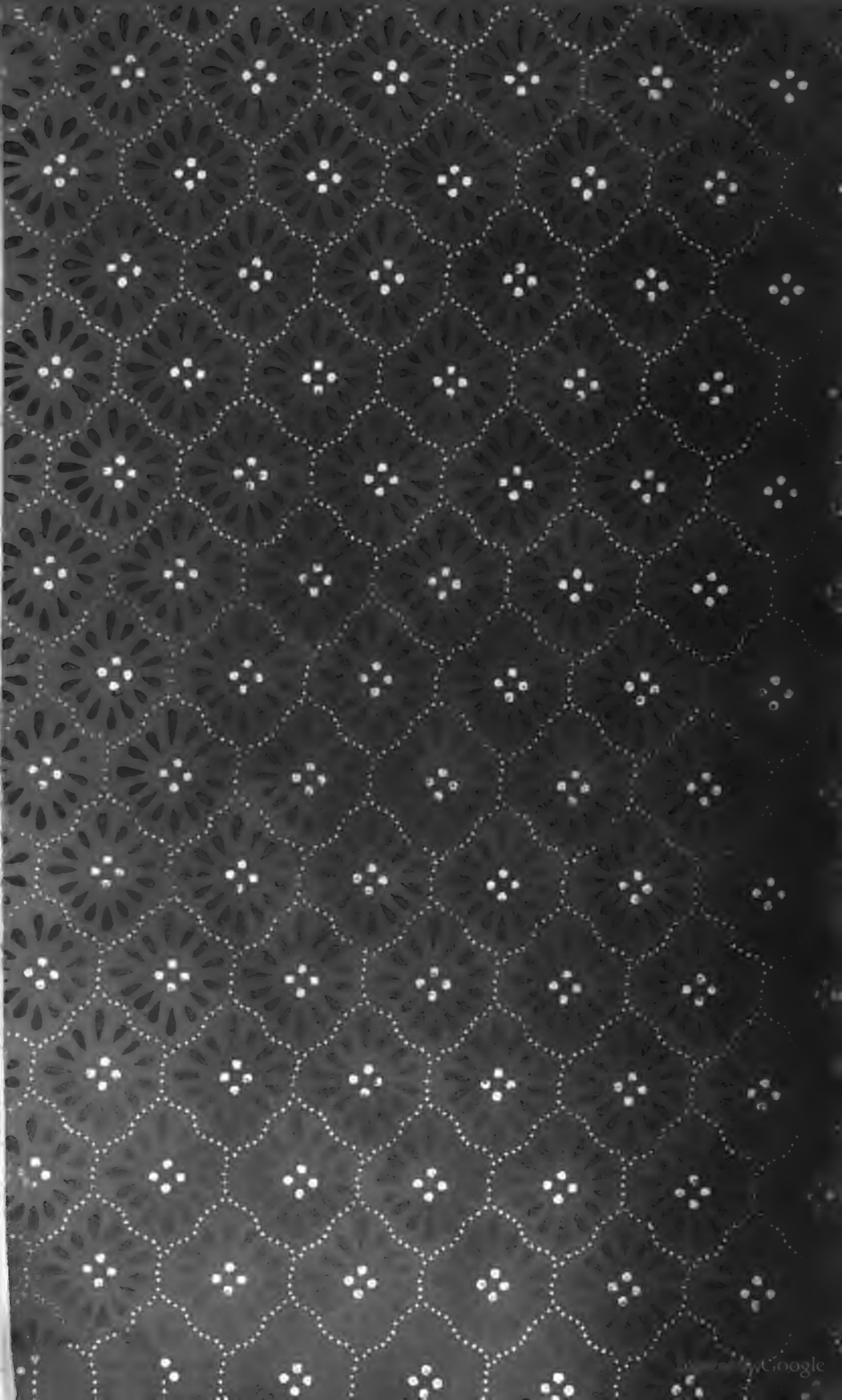
Ryssel, s. Lille.

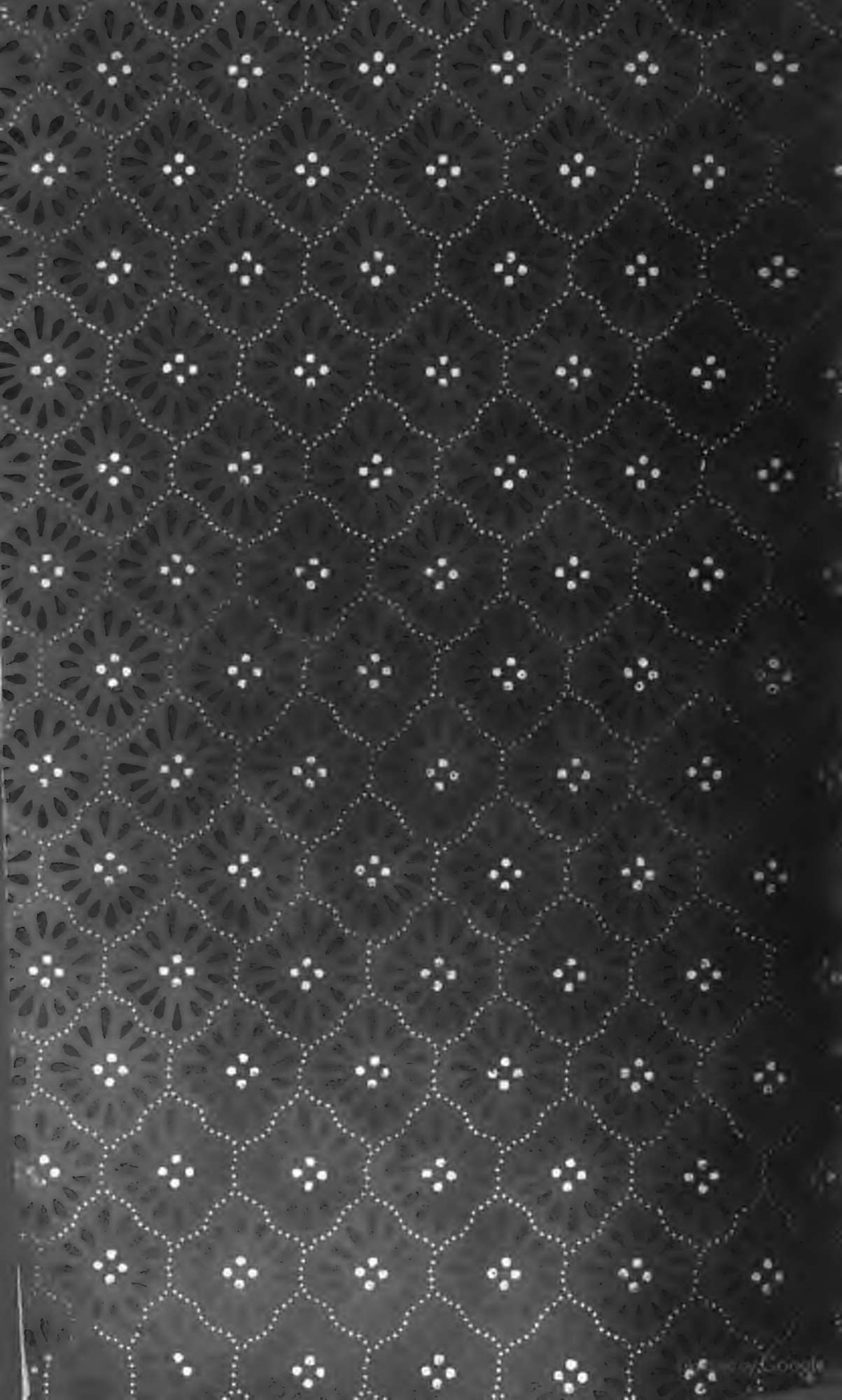
Ryswik, Dorf, woselbst 1697 ein Friede zwischen Frankreich und den Alliirten geschlossen wurde. Es liegt nahe beim Haag in Südholland.

Digitized by Google

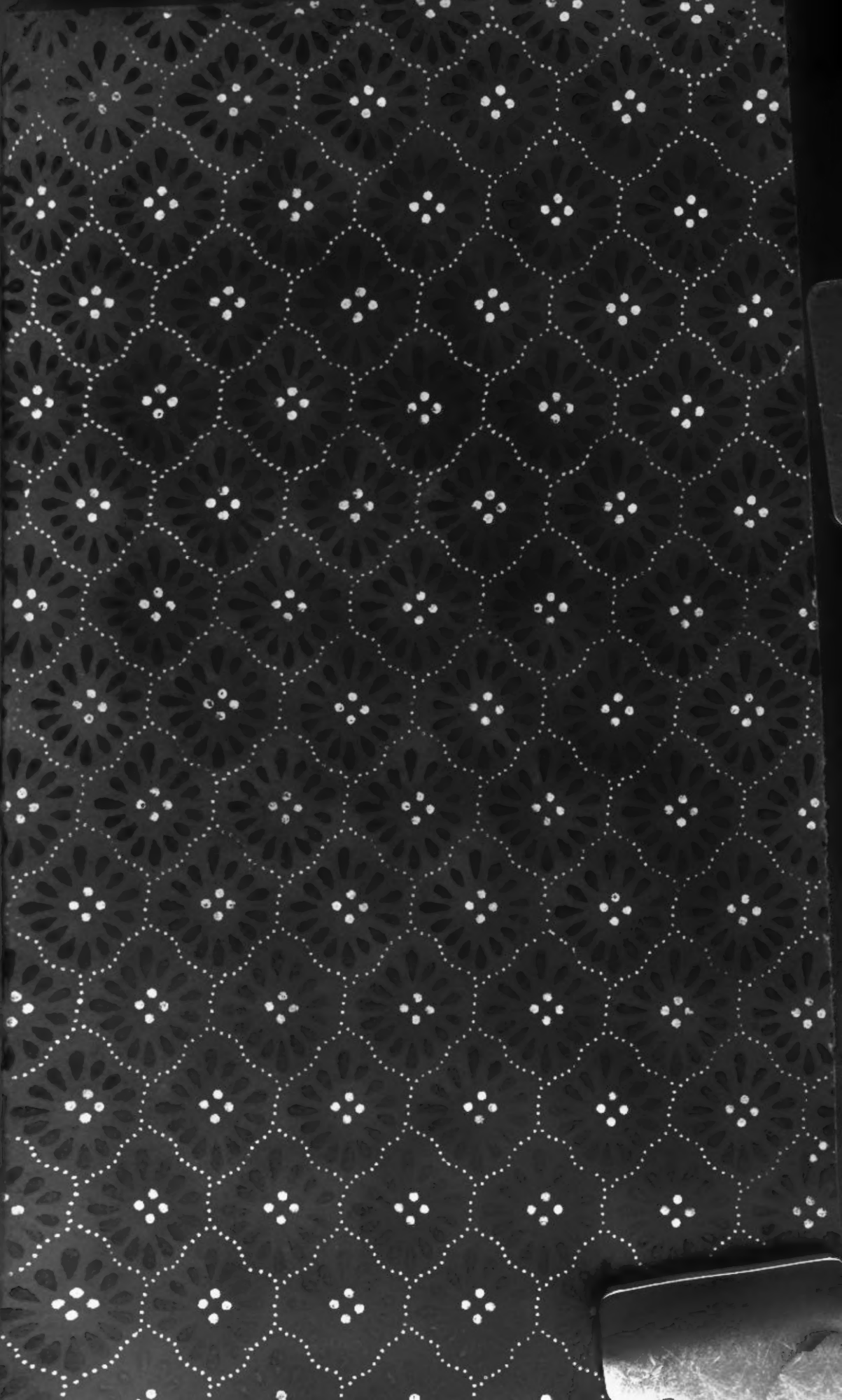
Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google



Digitized by Google